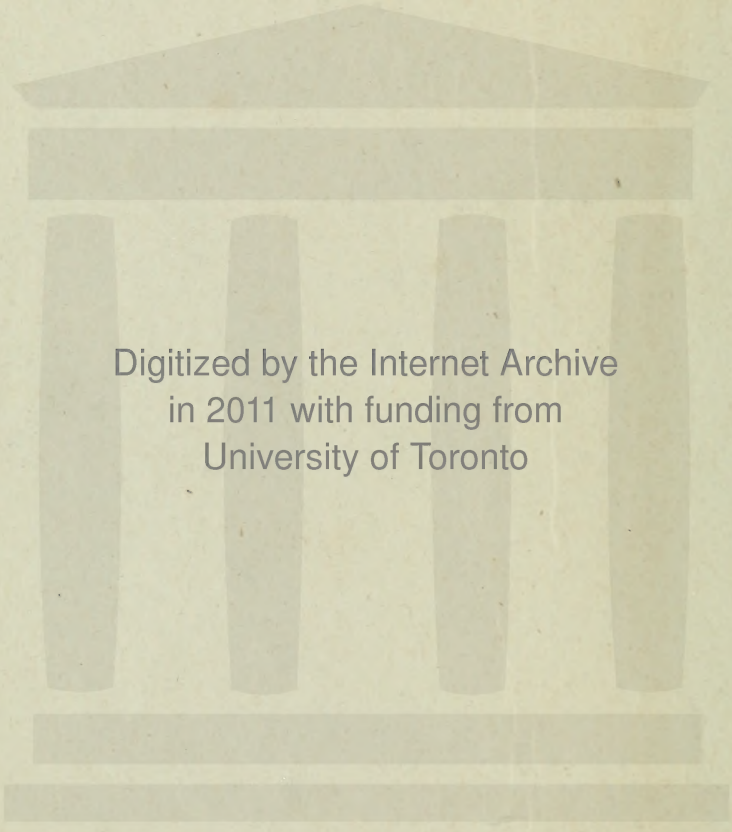
3 1761 07359524 1


Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/allgemeinelnde05berg

QH10 .488

Allgemeine

Länder- und Völkerkunde.

Nebst einem Abriß der physikalischen Erdbeschreibung.

Ein

Lehr- und Hausbuch für alle Stände

von

Dr. Heinrich Berghaus,

Professor in Berlin und Direktor der geographischen Kunstschule in Potsdam, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglieder.

Fünfter Band.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1843.

Allgemeine

Länder- und Völkerkunde.

Nebst einem Abriß der physikalischen Erdbeschreibung.

Ein

Lehr- und Hausbuch für alle Stände

von

Dr. Heinrich Berghaus,

Professor in Berlin und Direktor der geographischen Kunstschule in Potsdam, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Fünfter Band.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

—

1843.

SIDNEY IN NEU SÜD WALLIS

Kunstanstalt von C. Suzemihl & Sohn

Be Be
Hist. 9.

Das

Europäische Staatensystem,

nach seinen

geographisch-statistischen Hauptverhältnissen.

Von

Dr. Heinr. Berghaus,

Professor in Berlin und Direktor der geographischen Kunstschule zu Potsdam, der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau, der königl. Gesellschaft der Erdkunde zu Paris, der asiatischen Gesellschaft ebendaselbst, der westfälischen Gesellschaft für die Kultur des Vaterlandes zu Minden, der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden, des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland, der Gesellschaft für pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin, der königl. geographischen Gesellschaft zu London, der ersten Klasse des königl. niederländischen Instituts der Wissenschaften, Künste und Literatur zu Amsterdam, des geographischen Vereins zu Frankfurt a. M. und der königl. märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam wirkl., Ehren- oder korrespond. Mitglied.

Zweiter Theil,

enthaltend

Frankreich, das britische Reich und das russische Reich, Schweden und Norwegen, Dänemark, Belgien, die Niederlande, Portugal, Spanien, die Schweiz, Italien, Neapel und Sicilien, Sardinien, Kirchenstaat, Toscana, Parma, Modena, Lucca, San Marino und Griechenland.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1843.

E 2997
2/6/08

G
115
B45
Bd.5

Frankreich.

Das Land.

1. Lage und Gränzen.

Frankreich ist das westlichste unter den Ländern, welche den kontinentalen Stamm des europäischen Erdtheils ausmachen, denn es stößt gegen den Untergang an den Atlantischen Ocean, und hangt nur durch den Gebirgs-Isthmus der Piräneen mit dem südwestlichsten Lande Europa's, mit der Iberischen Halbinsel zusammen. Auf der Nord- und Südseite ebenfalls Meerumflossen, dort vom Englischen Kanal, dem Ärmelsund, La Manche der Franzosen, hier vom Mittelländischen Meere bespült, hat Frankreich, außer der Piräneen-Gränze gegen das Königreich Spanien, nur auf der Nordost- und Ostseite eine Landgränze, die längs Belgien und Deütschland, dann längs der Schweiz und Italien, und zwar längs der Staaten des Königs von Sardinien ziehen. Von deütschen Ländern berührt Frankreichs Gränze das Großherzogthum Luxemburg, die Preußische Rheinprovinz, die Baierische Pfalz und das Großherzogthum Baden, das unter allen Staaten des Deutschen Bundes die längste Gränze gegen Frankreich hat, die hier vom Rheinstrom gebildet wird. Von der Schweizerischen Eidgenossenschaft gränzen mit Frankreich die Kantone Basel, Solothurn, Bern, Neüchatel, Waadt und Genf.

Frankreich liegt zwischen den Parallelkreisen von Lat. $42^1/_5°$ und 51° N., so wie zwischen den Meridianen von fast 6° O. und ungefähr 7° W. von Paris.

2. Größe.

Der Flächeninhalt von Frankreich wird sehr verschieden angegeben; ja selbst in den neüesten, durch die Regierung veranlaßten und amtlich beglaubigten Erhebungen zeigt sich noch eine kleine Verschiedenheit von zwei deütschen Geviertmeilen, je nachdem man die ältere Provinzial-, oder die neüere Departemental-Eintheilung zum Grunde legt. Bleibt man indessen bei den Angaben der zuletzt angeführten Eintheilung stehen, und betrachtet dieselben, da sie zum größten Theil aus genauen Vermessungen hergeleitet sind — ($^{19}/_{26}$ der Bodenfläche sind vermessen) — als die genauesten, welche man gegenwärtig (1838) besitzt, so hat Frankreich ein Areal von $9617,_{11}$ deütschen Quadratmeilen, oder 52,768,618 Hectaren, deren $5486,_{97}$ auf eine deütsche Geviertmeile gehen. In dieser Zahl ist die Insel Korsika mit enthalten. Wird deren Bodenfläche mit

159,85 Q.Meilen, oder 874,745 Hectaren in Abzug gebracht, so bleiben 9457,73 Q.Meilen für das kontinentale, eigentliche Frankreich, das von Norden nach Süden, ungefähr auf dem Meridian von Paris, eine Ausdehnung von 135, und von Westen nach Osten, zwischen der Rhede von Brest und der Mündung der Lauter in den Rhein, eine Breite von 124 deütschen Meilen hat. Frankreichs Landgränze hat eine Länge von mehr als 200 deütschen Meilen, davon fallen auf die Strecke vom Englischen Kanal, längs Belgien, Luxemburg, Rheinpreußen und der Baierischen Pfalz, bis zum Lauter-Ausflusse 66; von dort längs der Schweizer und der italiänischen Gränze bis zur Mündung des Var 84, und auf die Piränеen-Gränze gegen Spanien, zwischen den Mündungen der Aude und des Adour, 53 deütsche Meilen. Andrer Seits haben Frankreichs Küsten eine Entwicklung von etwa 300 deütschen Meilen, wovon 70 auf das Mittelländische Meer, 115 auf den Atlantischen Ocean, und eben so viel auf den Englischen Kanal treffen, die einzelnen Biegungen mitgerechnet. Frankreichs Stellung gegen das Meer ist daher eine sehr vortheilhafte, denn je 30 bis 31 deütsche Q. Meilen seiner Bodenfläche stehen mit 1 Längenmeile der Küste in Berührung; viel ungünstiger ist dieses Verhältniß bei Deütschland, wo nur erst etwa 60 Q.Meilen des Areals auf 1 Meile Küstenlänge kommen.

3. Politische Eintheilung.

Frankreich ist seit dem Jahre 1790, durch Dekret der National-Versammlung vom 15. Januar, bestätigt von König Ludwig XVI., in Departements eingetheilt, deren gegenwärtig 86 vorhanden sind, und die in Unter-Abtheilungen, Arrondissements, diese in Kantons, diese endlich in Gemeinden zerfallen. Folgende Tabelle giebt eine Uebersicht dieser Eintheilung, bei der die alphabetische Ordnung zum Grunde gelegt worden ist; zugleich enthält sie den Flächeninhalt eines jeden Departements, nach Hectaren und Quadratlieues, von deren Längenlieues 25 auf einen Grad gehen, so wie die Lage der Departements nach fünf Regionen, im Norden, Osten, Süden, Westen, und in der Mitte, dem Centrum, von Frankreich.

Namen der Departements.	Zahl der Arrond.	Kant.	Gemeind.	Hectaren.	Q.Lieues.	Lage.
Ain	5	35	443	592,674	300,0	O.
Aisne	5	37	839	728,530	368,8	N.
Allier	4	26	323	723,981	366,5	Centr.
Alpes (basses)	5	30	257	682,643	345,6	S.
Alpes (hautes)	3	24	189	553,264	280,1	S.
Ardèche	3	31	329	538,988	272,8	S.
Ardennes	5	31	478	517,585	261,9	N.
Ariège	3	20	336	454,808	230,2	S.
Aube	5	26	447	609,000	308,5	N.
Aude	4	31	433	606,397	307,0	S.
Aveyron	5	42	230	887,873	449,5	S.
Bouches-du-Rhône	3	27	106	512,991	259,7	S.

Namen der Departements.	Zahl der Arrond.	Kant.	Gemeind.	Hectaren.	Q.Lieues.	Lage.
Calvados	6	37	804	556,093	281,5	N.
Cantal	4	23	266	582,959	295,1	Centr.
Charente	5	29	453	603,249	305,4	W.
Charente-inférieure	6	40	480	654,685	331,4	W.
Cher	3	29	297	720,880	364,9	Centr.
Corrèze	3	29	291	582,803	295,0	Centr.
Corsika (Corse)	5	60	355	874,745	442,8	S.
Côte-d'Or	4	36	727	856,445	433,6	O.
Côtes-du-Nord	5	48	375	672,096	340,2	W.
Creuse	4	25	276	558,341	282,6	Centr.
Dordogne	5	47	582	915,275	463,3	S.
Doubs	4	27	640	525,212	265,9	O.
Drôme	4	28	359	653,557	330,8	S.
Eure	5	36	798	582,127	294,7	N.
Eure-und-Loire	4	24	442	548,304	277,6	Centr.
Finistère	5	43	281	666,705	337,5	W.
Gard	4	38	342	592,108	299,7	S.
Garonne (haute)	4	39	599	618,558	313,1	S.
Gers	5	29	498	626,399	317,1	S.
Gironde	6	48	543	975,100	493,6	S.
Hérault	4	35	329	624,562	316,1	S.
Ille-und-Vilaine	6	43	349	668,697	338,5	W.
Indre	4	23	249	688,851	348,7	Centr.
Indre-und-Loire	3	24	285	611,679	309,6	Centr.
Isère	4	45	555	829,031	419,7	S.
Jura	4	32	575	496,929	251,5	O.
Landes	3	28	339	915,139	463,3	S.
Loire-und-Cher	3	24	296	625,971	316,9	Centr.
Loire	3	28	318	474,620	240,3	O.
Loire (haute)	3	28	266	498,560	252,4	S.
Loire-inférieure	5	45	206	681,704	345,1	W.
Loiret	4	31	348	667,679	338,0	Centr.
Lot	3	29	300	525,280	265,9	S.
Lot-und-Garonne	4	35	354	530,711	268,7	S.
Lozère	3	27	188	514,795	260,6	S.
Maine-und-Loire	5	34	384	722,163	365,6	W.
Manche	6	49	645	593,776	300,6	N.
Marne	5	32	690	817,037	413,6	N.
Marne (haute)	3	28	550	625,043	316,4	N.
Mayenne	3	27	275	514,868	260,6	W.
Meurthe	5	29	714	608,922	308,2	N.
Meuse (Maas)	4	28	589	620,555	314,1	N.
Morbihan	4	37	228	699,641	354,2	W.
Moselle (Mosel)	4	27	604	532,796	269,7	N.
Nièvre	4	25	317	681,093	344,8	Centr.
Nord	7	60	660	567,863	287,5	N.
Oise	4	35	683	582,569	294,9	N.
Orne	4	36	534	610,561	309,1	N.
Pas-de-Calais	6	43	903	655,645	331,9	N.
Puy-de-Dome	5	47	444	797,238	403,6	Centr.
Pyrenées (basses)	5	40	630	749,490	379,4	S.
Pyrénées (hautes)	3	26	492	452,790	229,2	S.
Pyrénées-orientales	3	17	226	411,623	208,4	S.

Namen der Departements.	Zahl der Arrond.	Kant.	Gemeind.	Hectaren.	Q.Lieues.	Lage.
Rhin (bas)	4	33	544	464,781	235,3	O.
Rhin (haut)	3	29	489	406,052	205,5	O.
Rhône	2	25	253	279,081	141,3	O.
Saône (haute)	3	28	651	530,990	268,8	O.
Saône-und-Loire	5	48	592	856,472	433,6	O.
Sarthe	4	33	394	621,600	314,7	W.
Seine	3	8	81	47,548	24,0	N.
Seine-und-Marne	5	29	556	563,482	285,2	N.
Seine-und-Oise	6	36	687	560,537	283,7	N.
Seine-inférieure	5	50	757	602,912	305,2	N.
Sèvres (Deux)	4	31	356	607,550	307,4	W.
Somme	5	41	835	614,287	311,0	N.
Tarn	4	35	327	573,977	290,6	S.
Tarn-und-Garonne	3	24	191	366,976	185,8	S.
Var	4	35	210	726,866	368,0	S.
Vaucluse	4	22	148	347,577	175,8	S.
Vendée	3	30	294	681,700	345,1	W.
Vienne	5	31	300	676,000	342,2	W.
Vienne (haute)	4	27	198	554,266	280,6	Centr.
Vosges	5	30	547	585,963	296,6	N.
Yonne	5	37	481	728,747	368,9	O.
86 Departements	363	2,834	37,234	52,768,600	26,713,6	

Das größte Departement ist das der Gironde, es ist 493,6 Q. Lieues (177 deütsche Q.Meilen) groß; das kleinste Departement ist, wenn man von dem Departement der Seine absieht, das der Rhone mit einem Areal von 141,3 Q.Lieues (50,9 Q.Meilen). Die mittlere Größe eines Departements ist, — ebenfalls ohne Rücksicht auf das Seine-Departement, — 314 Q. Lieues (96 deütsche Q. Meilen). Wir finden ferner, daß jedes Departement im Durchschnitt in 4 Arrondissements, 32 Kantons und 433 Gemeinden eingetheilt ist, und daß jedes Arrondissement eine mittlere Größe von 73 Q.Lieues (26½ deütsche Meilen) hat, jeder Kanton 9 Q.Lieues, und jede Gemeinde ungefähr ¾ Q.Lieues. Diese Eintheilung hat die Erfahrung eines halben Jahrhunderts als zweckmäßig und dem Verwaltungs-Interesse angemessen bewährt, indem durch eine möglichst gleichförmige Vertheilung der Bodenfläche und der Bevölkerung, unter die Administrations-Stellen die Staatszwecke der innern Politik weit mehr befördert werden konnten, als nach der ältern, bis zum Jahre 1790 bestandenen Eintheilung, welche, aus dem allmäligen Zusammenziehen der Kronlehen und den einzelnen, auf Kosten der Nachbarstaaten gemachten Eroberungen hervorgegangen, Verwaltungsbezirke von sehr verschiedener Größe darbot, wodurch das Regierungsgeschäft nicht wenig erschwert wurde. Nichts desto weniger hat sich diese alte Eintheilung in der Erinnerung des Volks sehr wohl erhalten; ja sie spielt im bürgerlichen Leben noch immer eine so wichtige Rolle, daß selbst die Regierung in den neüesten, amtlich bekannt gemachten statistischen

Dokumenten darauf hat zurückkommen müssen. Wir entlehnen daraus die nachstehende

Uebersicht von der vormaligen Eintheilung Frankreichs nach dem Bestande im Jahre 1788.

Provinzen und ihre Unterabtheilungen.	Departements oder deren Theile, welche aus den Provinzen ꝛc. gebildet worden.	Areal in Quadratlieues der Unterabth.	Areal in Quadratlieues der Provinz.
Angoumois — Eigentliches Angoumois	Charente	246,5	596,16
	Dordogne		
Angoumois — Saintonge	Charente	272,9	
	Charente infér.		
	Deux-Sèvres		
Angoumois — Aunis	Charente infér.	76,9	
	Deux-Sèvres		
Anjou	Indre-u.-Loire		452,50
	Maine-u.-Loire		
	Mayenne		
	Sarthe		
Artois	Pas de Calais		242,25
	Somme		
Auvergne — Herzogthum Auvergne	Cantal	367,4	702,78
	Loire (haute)		
Auvergne — Grafschaft Auvergne	Puy-de-Dome	58,4	
Auvergne — Dauphiné Auvergne	Puy-de-Dome	276,9	
Béarn	Landes		253,48
	Pyrénées (basses)		
Berry	Cher		725,79
	Creuse		
	Loiret		
	Indre		
	Vienne		
	Vienne (haute)		
Bourbonnais	Allier		399,42
	Cher		
	Creuse		
	Puy-de-Dome		
Bretagne	Côtes-du-Nord		1718,89
	Morbihan		
	Finistère		
	Ille-u.-Vilaine		
	Loire inférieure		
Burgund — Bresse-Bugey	Ain	198,7	1315,09
Burgund — Fürstenthum Dombes	Ain	73,5	
Burgund — Land Gex	Ain	24,0	
Burgund — Eigentliches Burgund	Marne (haute)		
	Yonne	478,8	
	Aube		
	Saône-u.-Loire		
Burgund — Dijonnais	Côte-d'Or	441,0	
Burgund — Maconnais	Saône-u.-Loire	61,0	
Burgund — Auxerrois	Yonne	38,2	

Provinzen und ihre Unterabtheilungen.	Departements oder deren Theile, welche aus den Provinzen ꝛc. gebildet worden.	Areal in Quadratlieues der Unterabth.	Areal in Quadratlieues der Provinz.
Champagne: Fürstenthum Sedan	Ardennes	12,4	1552,50
Champagne: Eigentliche Champagne	Ardennes, Aube, Marne, Marne (haute), Meuse, Seine-u.-Marne, Yonne	1329,9	
Champagne: Châlonnais	Marne	66,0	
Champagne: Rémois	Marne	71,9	
Champagne: Senonois	Yonne	72,2	
Clermontois	Meuse		17,26
Comtatvenaissin	Vaucluse		91,56
Corsika	Corse		442,85
Dauphiné	Alpes (hautes), Drôme, Isère		1015,57
Deutsches Reichsland	Rhin (bas)		16,57
Drei Bisthümer (die)	Meurthe, Meuse, Moselle		254,40
Elsaß	Rhin (bas), Rhin (haut)		388,90
Flandern: Eigentliches Flandern	Nord	134,8	294,02
Flandern: Hennegau	Nord, Ardennes	110,1	
Flandern: Cambresis	Nord	49,1	
Foix: Land Foix	Ariège		205,76
Franche Comté	Doubs, Jura, Saône (haute)		794,75
Gascogne: Couserans	Ariège, Garonne (haute)	102,5	1342,56
Gascogne: Cominges	Garonne (haute), Gers	130,4	
Gascogne: Nebouzan	Garonne (haute), Pyrénées (hautes)	41,5	
Gascogne: Quatre-Vallées	Garonne (haute), Pyrénées (hautes)	81,0	
Gascogne: Lomagne	Garonne (haute), Gers, Lot-u.-Garonne, Tarn u. Garonne	123,6	
Gascogne: Armagnac	Gers, Pyrénées (hautes), Tarn-u.-Garonne	157,3	
Gascogne: Asturac	Gers, Pyrénées (hautes)	87,7	
Gascogne: Condomois	Gers, Landes, Lot-u.-Garonne	50,0	

Provinzen und ihre Unterabtheilungen.		Departements oder deren Theile, welche aus den Provinzen ꝛc. gebildet worden.	Areal in Quadratlieues der Unterabth.	Provinz.
Gascogne	Land der Haiden	Landes	306,0	1342,56
	Chalosse	Landes	64,1	
	Land Soule	Pyrénées (basses)	36,3	
	Land Labourd	Pyrénées (basses)	39,3	
	Bigorre	Pyrénées (hautes)	122,5	
Guyenne	Rouergue	Aveyron Tarn-u.-Garonne	459,6	2,071,71
	Périgord	Dordogne Gironde	421,3	
	Agenais	Dordogne Gironde Lot-u.-Garonne Tarn-u.-Garonne	241,6	
	Bordelais	Gironde Landes	432,7	
	Bazadois	Gironde Lot-u.-Garonne	165,5	
	Quercy	Lot Tarn-u.-Garonne	351,0	
Ile-de-France	Laonnais	Aisne	90,8	930,44
	Soissonais	Aisne Oise	102,6	
	Noyonnais	Aisne Oise	38,9	
	Valois	Aisne Oise	92,1	
	Eigentl. Ile-de-France	Oise Seine Seine-u.-Marne Seine-u.Oise	532,5	
	Gâtinais	Seine-u.-Marne	73,4	
Languedoc	Vivarais	Ardèche Haute-Loire	287,8	2107,81
	Rasez	Aude Pyrénées-orient.	104,1	
	Carcassez	Aude	73,3	
	Lauraguais	Aude Garonne (haute)	89,2	
	Diöcese Nîmes	Gard	162,9	
	Diöcese Uzès	Gard	140,6	
	Diöcese Toulouse	Garonne (haute)	104,1	
	Diöcese Montpellier	Hérault	92,3	
	Diöcese Lodève	Hérault	35,5	
	Diöcese Béziers	Hérault	117,3	
	Diöcese Narbonne	Hérault Aude	187,4	
	Velay	Haute-Loire	119,3	
	Gevaudan	Haute-Loire Lozère	265,0	
	Diöcese Uzès u. des Velay	Lozère	11,0	
	Diöcese Alby	Tarn	251,4	
	Diöcese Toulouse	Tarn	38,8	
	Diöcese Montauban	Tarn-und-Garonne	27,2	

Provinzen und ihre Unterabtheilungen.	Departements oder deren Theile, welche aus den Provinzen ꝛc. gebildet worden.	Areal in Quadratlieues der Unterabth.	Areal in Quadratlieues der Provinz.
Limousin	Corrèze, Creuse, Dordogne, Vienne		509,83
Lotharingen	Meurthe, Meuse, Moselle, Bas-Rhin, Vosges		879,79
Lyonnais – Forez	Loire, Loire (haute), Puy-de-Dome	201,3	395,39
Lyonnais – Beaujolais	Loire, Rhône	90,7	
Lyonnais – Eigentliches Lyonnais	Loire, Rhône	103,3	
Marche	Charente, Creuse, Indre, Haute-Vienne		248,06
Maine	Mayenne, Sarthe		508,08
Navarra	Basses-Pyrénées		74,77
Nivernais	Nièvre		323,89
Normandie – Egentliche Normandie	Calvados, Eure, Manche, Orne, Seine-inférieure	1239,2	1538,91
Normandie – Grafschaft Evreux	Eure	94,1	
Normandie – Perche	Eure, Orne	86,0	
Normandie – Drouais	Eure-u.-Loir	70,7	
Normandie – Thimerais	Eure-u.-Loir		
Normandie – Herzogthum Alençon	Orne	48,0	
Orange, Fürstenthum	Vaucluse		8,07
Orléanais – Beauce	Eure-u.-Loir	175,1	1027,83
Orléanais – Dunois	Eure-u.-Loir, Loir-u.-Cher, Loiret	81,7	
Orléanais – Eigentliches Orléanais	Indre, Indre-u.-Loire, Loir-u.-Cher, Loiret	465,8	
Orléanais – Blaisois	Loir-u.-Cher	94,1	
Orléanais – Gatinais	Loiret, Nièvre, Yonne	211,0	
Picardie – Thiérache	Aisne	97,3	642,25
Picardie – Vermandois	Aisne, Somme	62,8	

Provinzen und ihre Unterabtheilungen.	Departements oder deren Theile, welche aus den Provinzen ꝛc. gebildet worden.	Areal in Quadratlieues der Unterabth.	Provinz.
Picardie: Eigentliche Picardie	Ardennes	18,2	642,25
Picardie: Santerre	Oise	134,8	
	Somme		
Picardie: Amiénois	Oise	140,0	
	Somme		
Picardie: Boulonnais	Pas-de-Calais	68,9	
Picardie: Ponthieu	Pas-de-Calais	105,2	
	Somme		
Picardie: Calaisois	Pas-de-Calais	15,1	
Poitou	Charente	.....	1017,75
	Charente-inférieure		
	Creuse		
	Indre-u.-Loire		
	Deux-Sèvres		
	Vendée		
	Vienne		
	Vienne (haute)		
Provence	Alpes (basses)	.....	1077,35
	Alpes (hautes)		
	Bouches du Rhône		
	Drome		
	Var		
	Vaucluse		
Roussillon	Pyrénées orientales	.....	184,68
Touraine	Indre-u.-Loire	.....	351,49
	Loir-u.-Cher		
	Vienne		

Das Gesammt-Areal wird nach diesen Angaben zu 26,720,35 Quadratlieues, oder 52,780,713 Hectaren berechnet, die 9619,3 deutschen Quadratmeilen gleich sind. Vergleicht man diese Zahl mit derjenigen, welche aus den Angaben für die einzelnen Departements hervorgeht, so zeigt sich die oben angedeutete Differenz von zwei Geviertmeilen, um welche das Areal von Frankreich schwankt.

4. Physische Beschaffenheit.

Gebirge.

Europa's Hochgebirge, die Alpen und die Pyräneen, liegen zum Theile auf französischem Gebiete, jene im Südosten des Landes, diese im Südwesten, wo sie die Gränze mit Spanien bilden. Aber auch im Innern von Frankreich finden wir hohes Land; den beträchtlichsten Theil nämlich der Westhälfte desjenigen Berggürtels, welchen ich den westeuropäischen zu nennen vorgeschlagen habe. Die Schilderung, welche ich davon gegeben, wird, hier wiederholt, an ihrer rechten Stelle sein.

Man unterscheidet in der langen Ausdehnung abgesonderter Bergzüge und kleiner Plateaus, welche Frankreich, in der Richtung von SSW. nach NNO., der Länge nach durchziehen, hauptsächlich zwei Grup-

pen, eine südliche und eine nördliche, von denen ich die erstere unter dem gemeinsamen Namen Hochfrankreich zusammenfasse, während die zweite den Gebirgszug der Vogesen bildet.

Die südliche Gruppe: Hochfrankreich. Aus der flachen und schmalen Küstenterrasse von Languedoc, welche den Meerbusen von Lion zwischen dem Rhone-Delta und der Aude-Mündung, und darüber hinaus, in einer Breite von nur 4 deütschen Meilen umgiebt, steigen die Höhen dieser Gruppe auf, die sich als ein geräumiges Hochland niederer Art nordwärts verbreiten bis zur Vereinigung des Allier mit der Loire und bis zur Seine-Quelle, westwärts bis zum Ursprung der Charente. Gegen Osten fällt dieses Hochland in das Rhonethal hinab, welches die Scheidung macht mit dem Alpenland. Dieses Thal liegt so tief, daß man 55 deütsche Meilen vom Meere landeinwärts gehen muß, um eine absolute Höhe von 550 Fuß zu erreichen. Sieht man die Saône als den natürlichen Anfang des Rhone-Thalwegs an, so findet sich die Neigung des Thals folgendermaßen: Chalons fur Saône $89_{t,7}$ über dem Spiegel des Mittelländischen Meeres; Mâcon $87_{t,3}$; Lyon 83_t; Valence $53_{t,6}$; bei der Drôme-Mündung 45^t; Avignon $6_{t,6}$; Tarascon $2_{t,1}$. Hochfrankreich hat die Gestalt eines Trapezes, dessen größte Diagonale von SSW. nach NNO. beinahe 70 deutsche Meilen lang ist, während die kleine von SO. nach NW. 45 Meilen zählt. Nur auf der Nordostseite hangt die hier in Rede seiende Gruppe durch eine schmale Bergzunge mit den übrigen Theilen des Gürtels zusammen; auf allen andern Seiten steigt sie aus dem tiefen Niveau der sie umlagernden Landschaften und Stromthäler bald plötzlich, bald allmälig empor, und darum erscheint Hochfrankreich als eine Berginsel, die sich ungefähr zwischen den Parallelen von Lat. 44° und 48° N. ausdehnt.

In den Quellbezirken der Loire, des Allier, Lot, Aveyron, Tarn und der Ardèche liegt der Kern von Hochfrankreich: lauter geräumige Bergebenen, die Hochterrasse von Velay, Gevaudan und Vivarais, in einer mittleren Höhe von 500^t über dem Meere. Hier hat Pradelles eine absolute Höhe von 585^t, die Quelle der Ardèche 645$_t$, die Quelle der Loire 718^t, die des Allier 730^t. Von diesem Plateau läuft gegen SW. die Bergkette der Sevennen (Cévennes) aus, auf der Wasserscheide zwischen den Garone-Zuflüssen und dem Golf von Lion. Von ihrem Scheitelpunkt, dem Crucinas, dem wahrscheinlich höchsten Gipfel der Lozère-Kette, in einer absoluten Höhe von 880^t, fällt sie in mehreren Absätzen steil zur Küstenterrasse von Languedoc hinab; ihr südwestlichster Absatz bildet die Montagne Noire. Hier finden wir den Ursprung des Hérault in einer Meereshöhe von 723$_t$, die Quelle des Tarn beinahe 800$_t$, und zwischen diesen Quellen den Gipfel L'Hort-de-Dieu 803$_t$ hoch. Nordwärts verlängert sich die Hochterrasse dreizackförmig in schmalen Plateaus: die erste oder westliche Zacke auf der Wasserscheide zwischen Dordogne und Allier, das Plateau von Auvergne; die zweite oder mittlere Zacke zwischen Allier und Loire, das Plateau des Forez; die dritte oder östliche Zacke zwischen Loire und Rhone, das Plateau von Lyonnais, das in Verbindung mit den Sevennen den Ostrand von Hochfrankreich ausmacht.

Diese schmalen Bergebenen sind durch bedeutende Gipfelerhebungen ausgezeichnet, die 400′ und mehr über das allgemeine Niveau der Hochterrasse hervorragen; — so in der Auvergne, von S. nach N. gezählt: der Cantal 992′,7 über dem Meere; der Cézallier 764′,6; der Mont Doré (Mt. d'Or) 967′,5, an der Quelle der Dordogne gelegen; der Puy-de-Dome 751′,6, auf der Nordspitze dieses Plateauzuges. Auf dem mittleren Plateau, im Forez steht der Bergkegel Pierre-sur-Autre 838′ über dem Meere, weiter gegen Norden der Montoncelle, 661′, und als nördlichstes Promontorium die Cimes de la Madeleine 750′ hoch. Auf dem Plateau des Ostrandes der Hochterrasse erhebt sich, über der Loirequelle, der Gerbier-de-Jonc zu einer absoluten Höhe von 801′,4: und von ihm laufen in südöstlicher Richtung die Montagnes de Coyron durch das Departement der Ardèche gegen das Rhone-Thal, indem sie auf der Ostseite das Ardèche-Thal begränzen, das von seinem eben erwähnten Ursprunge in 645′ Höhe sich bei Mayre schon zu 292′ gesenkt hat, bei Aubenas 155′, und im Seitenthal von L'Argentière nur noch 104′ über das Meer erhoben ist. Mit dem Gerbier-de-Jonc hangt, auf dessen Nordseite, der Mezenc zusammen, indem dieser Gipfel sich mehr als hundert Toisen über seinen Nachbar erhebt und 910′ absolute Höhe erreicht. Weiter Nordwärts stürzt der Mont-Pila von einer Meereshöhe, die 700′ beträgt, plötzlich in das tiefe Rhone-Thal hinab, das sich hier kaum um den zehnten Theil dieser Höhe über den Seespiegel erhebt; und dem Punkte gegenüber, wo die Saône mit dem Rhône vereint wird, steigen die Monts de Tarare empor, deren höchster Gipfel der Boussivre, 515′ über dem Meere, zu sein scheint. Jenseits Tarare senkt sich der Höhenzug zur Bergebene von Charolais, die kaum 300′ Höhe erreicht.

Die zwischen diesen drei Plateauzügen liegenden Paralleltháler der Loire und des Allier entstehen auf der Hochterrasse in einer mittleren absoluten Höhe von 725′, liegen aber an den Ausgängen aus dem Hochlande nur noch 160′ über dem Meere, namentlich das Thal der Loire bei Roanne; woraus sich die bedeutende Senkung des Hochlandes gegen diese Stromthäler ergiebt. Die Loire durchbricht in ihrem obern Laufe einige Querketten, welche dammartig zwischen dem Ostrand des Hochlandes und dem Forez-Plateau liegen, jenseits dessen das Allier-Thal, an der Vereinigung seines, vom Cantal herabkommenden Nebenthals Allagnon 196′ über den Meeresspiegel gehoben ist.

Nur auf der Ost- und Südseite fällt Hochfrankreich unmittelbar in die Tiefe hinab, in das Rhonethal und zur Küste; nicht so auf der West- und Nordseite, bis Ausnahme der großen Stromthäler. Hier senkt es sich zwar jäh, aber nicht in so bedeutender Größe, als dort, in vorliegenden Stufenlandschaften: gegen SW. in die Terrasse Rouergue, zwischen den Sevennen und der Dordogne, welche in einer mittleren Höhe von 300′ über dem Meere steht, — die Stadt Rodez, am Aveyron, 324′ hoch, — geräumige Bergebenen ohne beträchtliche Gipfelerhebungen, — (der Levézou und der Puech-de-Monseigné, einander benachbart zwischen den Thälern des Aveyron und Tarn gelegen, scheinen die ansehnlichsten Gipfel in dieser Terrasse zu sein, jener 563′, dieser 577′ hoch), — die

mit einem, dem Garonne-Thal parallel ziehenden, und von diesem 6 deutsche Meilen entfernten Randabsatz abfallen in das Tiefland von Gascogne und Guyenne, welches zu beiden Seiten der Garonne, und über den Adour hinaus ausgebreitet liegt, und, mit der Küstenterrasse von Languedoc zusammenhangend, von Meer zu Meer reicht.

Gegen NW. fällt Hochfrankreich in die Terrasse des Limousin ab, welche wol nicht so hoch, doch aber bedeutendere Gipfelerhebungen als die Terrasse von Rouergue zu besitzen scheint, welche an den Quellen der Vienne und der Creuse gegen 660′ absolute Höhe erreichen sollen. Das Limousin senkt sich zwischen der Charente, der Vienne und Creuse in die Tiefebenen des Poitou und der Touraine, auf der linken Seite des untern Loire-Laufs; wo Limoges, unmittelbar an den westlichen Gehängen der Limousin-Terrasse, 146′, Angoulême nur noch 50′, Poitiers 60′ über dem Meere stehen.

Im Norden endlich liegt dem hohen Frankreich die Terrasse von Bourbonnais und Nivernais vor, die in einer Breite von etwa 12 deutsche Meilen von der Creuse über die Loire hinüber bis zur Seinequelle reicht. Diese Terrasse besteht aus wellenförmigen Bergflächen, ohne Gipfelerhebungen, aber mit tief eingeschnittenen Thälern und ist in der westlichen Hälfte kaum 150′ hoch; in der Mitte, wo sie von der Loire durchbrochen wird, kaum 100′, wogegen sie in der östlichen Hälfte, im Quellbezirke des Arroux und der Yonne, doppelt so hoch und noch höher ansteigt; hier liegt Chateau-Chinon, im Yonne-Thal, 303′ über dem Meere, dagegen Autun, im Arroux-Thal, 233′. Wie wellenförmig diese Gegenden sind, erhellet daraus, daß der Ursprung des Arroux-Thals sich nur 16′ über Autun erhebt. Hier ist es, wo sich die Terrasse mit dem N.Abfall der Bergebenen von Charolais verbindet, die nun, vereinigt, auf der Wasserscheide zwischen dem Englischen Kanal und dem Rhone-Gebiet gegen NO. zum Plateau von Langres zieht. Bevor der Höhenzug dasselbe erreicht, zeigt er zwei Einsenkungen, Trappläße, durch welche der Kanal des Centrums und der Kanal von Burgund geführt sind. Jener erhebt sich in seinem Scheitelpunkt, dem Etang de Longpendu, nur 153′, dieser in seinem Scheitelpunkte, bei Pouilly, 218′ über die Meeresflächen. Zwischen beiden Einsenkungen liegt, auf dem Ostrande des Höhenzuges, die Côte-d'Or, die gegen das Saone-Thal gewendet und etwa 280′ hoch ist.

Das Plateau von Langres ist das Verbindungsglied zwischen Hochfrankreich und der zweiten, oder mittlern Gruppe der westlichen Hälfte des westeuropäischen Berggürtels. Es erstreckt sich, von der Seinequelle immer der Hauptwasserscheide folgend, in nordöstlicher Richtung 20 d. Meilen weit, bei einer Breite von nur 5 Meilen, bis zur Quelle der Saône. Seine mittlere absolute Höhe beträgt gegen 200′, die Stadt Langres selbst liegt 242′ über dem Meere, ein Punkt auf dem Plateau, südöstlich von derselben 271′. Chaumont, im Marne-Thal, am nördlichen Fuß des Plateaus, erhebt sich noch 163′ über den Seespiegel.

Die nördliche Gruppe: der Gebirgszug der Vogesen, der Wasgau; Les Vosges in französischer Sprache. Dieser Gebirgszug steigt aus der Ebene in der Gabelung, welche der Zusammenfluß des Doubs

und der Saône bildet, so wie aus den Flächen des Plateau von Langres, plötzlich empor zu ansehnlicher Höhe. Er lauft von SSW. nach NNO., mithin in der Normaldirektion der ganzen Westhälfte des Berggürtels, auf französischem Gebiete in einer Länge von 23 d. Meilen, und tritt dann nach Deutschland über, wo er den Namen Hardt annimmt. (s. Bd. IV., S. 13.) Seine Breite beträgt im Durchschnitt 5 d. M. Am höchsten sind die Vogesen in ihrem südlichen Abschnitt. Hier liegen, von Süden nach Norden gerechnet, folgende Gipfel: Die Belles-Filles, im Departement der Vosges, 590t hoch: der Bölchen-Berg, im Dep. des Haut-Rhin, 726t; der Balon, im Dep. des Haut-Rhin, 733t; der Haut-du-Roc, im Dep. der Vosges, 521t; der Honeck, in demselben Dep. 700t; der Bressoir, im Dep. des Haut-Rhin, 632t; der Donon, in demselben Dep., 521t hoch. Steil fällt der Gebirgszug ab gegen Osten zum Rhein-Thal, und gegen Süden in die Ebene des Doubs-Thals; gegen Westen dagegen senkt er sich allmälig in mehreren, kurzen Stufen zum

Plateau von Lotharingen hinab, das sich, auf seiner Scheitelfläche etwa 130t bis 140t, in seinen Thälern dagegen kaum 100t bis 110t hoch, in eine Breite von 30 d. Meilen, über die Mosel und Maas hinaus, innerhalb des Stromgebiets der Seine durch die Flächen der Champagne (die sich in der Champagne pouilleuse, an der Aisne bei Vouzières, nur 105t hoch erheben) sanft verläuft in das Tiefland von Orléanais, Ile-de-france und der Picardie, welches westwärts mit der Touraine und Poitou, und nordwärts mit der Tiefebene des Rhein-Delta in Verbindung steht, westwärts aber an der Küste des Englischen Kanals, zwischen der Seine-, und Somme-Mündung seine Gränzen findet. Wellenförmige Fläche ist durchweg der Karakter dieser Landschaften, die auf der ganzen Linie zwischen den Vogesen und dem Meere in keinem Punkte eine absolute Höhe von 250t zu erreichen scheinen; ja als höchster Punkt des Plateaus von Lotharingen läßt sich Mesnil-la-Horgne ansehen, das, an der Maas, in der Gegend von Commercy, gelegen ist und bis zu einer Meereshöhe von nur 214t ansteigt.

Auf der Nordseite dieser Plateauflächen betritt ein Theil der Niederrheinischen Vorterrasse den französischen Boden. Es sind die Ardennen, die aus dem Luxemburgischen und den südlichen Provinzen Belgiens herüberziehend gegen die Quellen der Oise, Schelde und Sambre sich verflachen. Diese Quellen liegen kaum noch 115—120t über dem Meere, und kein Punkt der französischen Ardennen erreicht eine absolute Höhe von 260t, den höchsten Punkt bilden die Hains d'Hargnies, welche, nördlich von Mezières, auf der Ostseite des Maas-Durchbruchs durch das Schiefer-Gebirge gelegen sind und 252t über der Meeresfläche stehen.

Jenseits der Tiefebenen des Poitou, der Touraine und von Orléannais erhebt sich der Boden noch ein Mal am Südrande der Normandie, von wo ein Höhenzug in westlicher Richtung die ganze Halbinsel der Bretagne erfüllt, ein kleines Tafelland ohne Gipfelerhebungen, aber voll tiefer Thäler und abgerundeter Bergkuppen, die sehr steil gegen das Meer abfallen, hohe Felsenküsten und viele Buchten bilden, unter denen die von Brest und Douarnenez die ansehnlichsten sind. Montagne d'Arrée heißt eine der zahlreichen Gruppen, welche dieses Plateau zu-

sammensetzen, das auch einen Zweig nordwärts in die Halbinsel des Cotentin aussendet, auf welcher das Departement de la Manche gelagert ist. Champ-Haut, in der Gegend von Montagne, 144' hoch, St. Martin de Chaulieu, in den Umgebungen von Mortain, 188' hoch, Lanfains bei S. Brieux, 166' hoch, und Toussaines, östlich von Brest, 252' über dem Meere, sind die bemerkenswerthesten Höhenpunkte auf diesem Tafellande niedrigster Art, dessen ansehnlichste Hervorragungen in der Nähe des Meeres zu liegen scheinen.

Wir haben bisher die Reise durch ganz Frankreich gemacht, um den Kontrast zwischen Höhe und Tiefe im Innern des Landes kennen zu lernen. Nun kommt es darauf an, einige Blicke zu werfen auf die hohen Gebirge, welche an den südöstlichen und südwestlichen Gränzen, besonders an jenen, einen beträchtlichen Raum erfüllen. Wir haben es also hier mit den Alpen und dem damit zusammenhangenden Jura, und mit den Piräneen zu thun.

Die Alpen, welche den südöstlichen Theil von Frankreich zu einem Hochgebirgsland machen, gehören zu den Westalpen, und unterscheiden sich durch die altherkömmlichen Benennungen: Meeralpen und Cottische Alpen. Die Meeralpen (Alpes maritimes) steigen von der Küste des mittelländischen Meeres auf, zuerst als niedrige Meeralpen, die eigentlich zur Kette der Apenninen gehören, welche hier mit den Alpen im Zusammenhange stehen; dann als hohe Meeralpen, deren Scheitelrücken am Mont-Viso schließt. Hier beginnt die Reihe der Cottischen Alpen, welche über den Mont-Genevre zieht, und bald darauf das französische Gebiet verläßt, um am Mont-Cenis zu endigen. In dieser Reihe ist es, wo sich die ersten Gipfel finden, welche mit der kolossalen Höhe der Hörner in den Savoischen, Schweizer und Tiroler Centralalpen rivalisiren. Die Provence und das Dauphiné sind die Provinzen Frankreichs, welche von den Alpen zum größten Theil bedeckt sind, oder die heütigen Departements der Basses-Alpes, der Hautes-Alpes und der Isère, die von dem Kamm des Gebirgs durchzogen werden, während die letzten Stufen seines westlichen nnd südlichen Abfalls, dahinwärts gegen das tiefe Thal der Rhone, in den Departements der Drôme und von Vaucluse, hierherwärts gegen das Meer, in den Departements der Bouches-du-Rhone und der Var theils sich allmälig verflachen, theils plötzlich in die Tiefe sinken. Zwanzig und mehrere d. Meilen breit ist der Raum, welcher zwischen dem Kamm des Hochgebirgs und dem Rhonethal mit Bergmassen nnd Bergketten, in vielartiger Richtung laufend, angefüllt ist. Diese Breite ist Ursache, daß die französischen Hochalpen, von den vorliegenden Massen verdeckt, nicht auf den Ebenen des Rhone-Thals erblickt werden, und sie daher nicht den Eindruck der Großartigkeit hervorbringen können, den die Centralalpen, aus den Ebenen der Schweiz oder der Lombardie gesehen, zu erregen vermögen. Dreißig d. Meilen und darüber lang ist die Ausdehnung der französischen Alpen in der Richtung von S. nach Norden, von der Küste des Mittelländischen Meeres bis an das Isère-Thal und jenseits desselben, so daß der Flächenraum, welchen die Alpen auf dem Boden Frankreichs einnehmen, zu mindestens 500 d. Geviertmeilen geschätzt werden kann.

Die hauptsächlichsten unter den Berggipfeln in den französischen Alpen, welche mehr als 500ᵗ Höhe haben, ergeben sich aus der nachstehenden Übersicht, die nach alphabetischer Folge geordnet ist.

Alpengipfel.

Berge.	Departement.	Lat. N.	Long. O. v. Paris.	Höhe über dem Meere.
Belledonne (Pic de)	Isère	45° 10′ 15″	3° 39′ 19″	1530,
Bérard (Le Grand)	Basses-Alpes	44 26 57	4 19 25	1573,6
Burré	Hautes-Alpes	44 37 36	3 35 55	1391,4
Carrière	Var	43 39 00	4 01 23	574,6
Chaberton	Hautes-Alpes	44 57 54	4 24 53	1609,5
Cheiron	Var	43 48 53	4 37 59	911,7
Col du Frêne (Pic du)	Isère	45 21 09	3 51 43	1441,2
Coyer (Le Grand)	Basses-Alpes	44 06 01	4 11 02	1381,7
Duffré	Hautes-Alpes	44 27 56	3 16 01	902,0
Elions (Les trois)	Isère	45 07 39	4 00 01	1801,4
Ecrins od. Arsines (Pics des)	Hautes-Alpes	44 55 20	4 01 24	2106,1
Goléon	Isère	45 06 12	3 59 24	1759,3
Grand-Pelvoux	Desgleichen	44 53 56	4 03 52	2018,4
Grand-Son (Le)	Desgleichen	45 22 14	3 28 33	1041,5
Grand-Veihmont	Desgleichen	44 52 12	3 11 25	1203,6
Granier (Le)	Desgleichen	45 27 54	3 35 20	993,8
La chaîne	Var	43 44 51	4 19 31	880,4
Lebéron (Le)	Vaucluse	43 48 56	3 07 50	577,2
Lenchastraye	Basses-Alpes	44 22 01	4 33 06	1516,6
Lure (Montagne)	Desgleichen	44 07 23	3 27 58	935,8
Meidje (La)	Hautes-Alpes	45 00 18	3 58 20	2045,1
Monges (Les)	Basses-Alpes	44 15 46	3 51 28	1084,6
Mont Viso	Hautes-Alpes	44 40 02	4 45 11	1969,2
Mourrefret	Desgleichen	44 38 18	4 00 50	1535,1
Mourre-de-Chenier	Desgleichen	43 50 30	4 00 52	989,7
Navez	Isère	45 13 24	3 12 02	827,8
Perron-des-Encombres	Desgleichen	45 17 51	4 06 51	1450,4
Pierre-Chauve	Drôme	44 55 03	2 50 24	671,6
Pousenc (Le Mont)	Basses-Alpes	44 27 31	4 10 46	1487,9
Rochebrune	Hautes-Alpes	44 49 20	4 27 05	1706
Roche-Courbe	Drôme	44 38 12	2 51 50	816,3
Rubren (Le Grand)	Basses-Alpes	44 37 10	4 36 49	1714,7
Sains-Pillon (Kapelle)	Var	43 19 38	3 25 42	513,6
Taillefer	Isère	45 02 23	3 35 17	1467,9
Tabor (Mont)	Hautes-Alpes	45 06 51	4 13 40	1631,6
Ventoux (Mont)	Vaucluse	44 10 27	2 56 31	979,4
Vieux-Chaillol	Hautes-Alpes	44 44 10	3 51 13	1624,9

Es erhellet aus dieser Übersicht, daß die Pics des Ecrins unter allen französischen Alpen die größte Höhe erreichen. Sie liegen nicht auf dem Hauptkamm, sondern bilden, mit dem Grand Pelvoux die Vallouise, eine abgesonderte Gebirgsgruppe, in welcher, auf der Westseite des Centralkamms, der Quellbezirk der Durance und des zum Isère-Gebiet

gehörenden Romanche-Flusses gelegen ist. Hier ist es auch, wo die lange Reihe der Glätscher ihren Anfang nimmt, die in den Hochthälern der Centralalpen einen unerschöpflichen Wasserschatz für die Alpenströme darbieten. Die Glaciers de la Bérarde können als die Mitte dieses Theils der französischen Alpen angesehen werden, von der aus sich das Glätscherfeld des Chardon eine Stunde weit bis an den Col-de-Saix erstreckt.

Die Pässe, welche in diesen Gegenden über die Alpen führen, erreichen hin und wieder eine Höhe von mehr als 1600′; so der Col Longet am Mont Viso, der 1618′ hoch und ohne alle Vegetation ist; was auch von dem Col-de-Traversette gilt, welcher am Nordabhange des Viso des Dauphiné mit Piemont vereinigt, eine aus der Bergwand gesprengte Felsengallerie von 222 Fuß Breite und nur 4 Fuß Breite, deren Scheitelpunkt 1558′ über dem Meere steht, größtentheils aber wieder verschüttet ist, und nie eigentlich in Gang gekommen zu sein scheint. Die Passage über den Mont Genèvre dagegen, eine alte Römer-Straße, ist zu den Prachtwerken der neuern Wegebaukunst geworden, eine treffliche fahrbare Chaussee, welche aus dem Durance-Thal in's Dova-Thal nach Susa führt, und das südliche Frankreich auf dem kürzesten Wege mit den Ebenen von Piemont verbindet. Briançon liegt auf französischer Seite am Fuß des Passes, der in seinem Scheitelpunkt 968′ hoch ist. Dahin gelangt man auf zwei Straßen, einer Seits aus dem untern Rhone-Thal von Avignon im Durance-Thal aufwärts über Süsteron und Embrun; anderer Seits aus dem mittleren Rhone-Thal, von Lyon über Grenoble, von dort im Val Romanche aufwärts, der bei Bourg d'Oysans zu einem der engsten und wildesten der französischen Alpenthäler wird, über den Col-de-Lautaret in das vom Guisanne bewässerte Vallée de Monetier nach Briançon. Auch diese Straße, welche in der Einsattlung zwischen dem eigentlichen Alpenkamme und der abgesonderten Gebirgsgruppe der Pics des Arsines das 1110′ hohe Gebirgsjoch übersteigt, und auf die im obern Theil des Val Romanche zahlreiche Glätscher herabhangen, ist mit einem großen Aufwand an Kräften zu einer der gangbarsten und trefflichsten Passagen im Alpengebirg umgeschaffen worden.

Wenn man auf den Ebenen von Lyon das Auge gegen Osten wendet, so erblickt man senkrechte, gelbliche, hin und wieder rostfarbige Felsenwände auf einmal anheben, und hintereinander emporsteigen. Diese Felsenwände bezeichnen den Zug des Jura, der sich am Rhone, da, wo dieser Strom an der Gränze mit Savoien das Gebirge durchbricht, um seinen Lauf gerade westwärts gegen Lyon und die steilen Ostabfälle Hochfrankreichs zu nehmen, von den Alpen absondert, und nun als selbstständiges Gebirge gegen NO. zieht, um als Scheidewand zwischen Frankreich und der Schweiz zu dienen.

Wenn man aus den fast wagerechten Ebenen des Bresse-Bugey und der Franche-Comté, die sich zu einem mittlern Niveau von nur 130′ über der Meeresfläche erheben, ostwärts wandert, so ersteigt man über zwei Terrassen die Scheitelfläche des Jura. Die Erhebung der ersten Terrasse von W. her ist ziemlich steil, beträgt aber nur 100′ bis 140′ über der Ebene. Ihre Oberfläche ist fast ganz platt, mit Laubholz bestanden und etwa 3—4 d. M. breit. Am Ostrande dieser Terrasse zieht

das Ain-Thal und die von Norden her einmündenden Nebenthäler, längs deren Westseite die Terrasse gegen Besançon läuft. Jäh erhebt sich die zweite Terrasse über die erste zu einer absoluten Höhe von 400′ bis 500′. Auf ihrer wellenförmigen Oberfläche, die mit schroffen Vertiefungen durchschnitten ist, herrscht das Nadelholz vor. Das Doubs-Thal in seinem Oberlauf bezeichnet die Ostgränze dieser Terrasse, über die sich nun die Scheitelfläche des Jura erhebt, eine, von mehreren Thälern durchbrochene Kette, die aber zum allergrößten Theile nicht zu Frankreich gehört, sondern in der Schweiz gelegen ist.

Höhen des französischen Jura.

Berge.	Departement.	Lat. N.	Long. O. Par.	Höhe über dem Meere.
Avocat	Ain	46° 04′ 00″	3° 10′ 26″	5211,8
Colombier	Desgleichen	45 52 57	3 25 15	741,8
Colomby-de-Gex	Desgleichen	46 19 21	3 39 33	866,5
Crêt-de-Chalam	Desgleichen	46 15 03	3 31 03	793,7
Crêt de la Goulte	Desgleichen	46 09 03	3 31 39	833,1
Crêt de la Neige	Desgleichen	46 16 23	3 36 29	884,4
Faucille (Col de la)	Desgleichen	46 22 12	3 40 56	678,7
Molesson	Jura	46 32 58	4 40 54	1029,7
Montvisey	Ain	46 17 12	3 37 31	857,3
Reculet-de-Thoiry	Desgleichen	46 15 26	3 35 57	882,4
Saint-Sorlin	Doubs	46 43 32	3 48 12	635,2

Die Pirâneen (von dem Celtischen Wort Pira, Gebirge) bilden eine Gebirgskette, die zwischen dem Ozean (dem Biscaischen oder Gascognischen Meerbusen) und dem Mittelländischen Meere, in der Richtung von NNW. nach OSO. ziehend, innerhalb der Parallelkreise von 42° 15° und 43° 25′ N., und der Meridiane von 1° O. und 4° W. von Paris gelegen ist. Ihre äußersten Punkte sind auf der Westseite: die Landspitze von Figuera bei Fuenterabia, und auf der Ostseite, das Kap Cervera, südöstlich von Collioure, oder richtiger das Kap Creus, östlich von Rosas, am Mittelländischen Meere. Die Pirâneen machen sowol die natürliche als die politische Gränze zwischen Frankreich und Spanien aus, aber sie hören eigentlich nicht bei Fuenterabia auf, sondern sie setzen, obwol unter anderm Namen, fort gegen Westen, längs der ganzen Nordküste der Iberischen Halbinsel, bis zum Kap Ortegal. Dagegen steht diese Kette in keinem Gebirgszusammenhange mit den übrigen Bergländern von Frankreich, und es ist nur eine ganz schwach gehobene Schwelle in der Gegend von Carcassonne, vermöge deren die Pirâneenkette-Wasserscheide mit derjenigen Hochfrankreichs in Verbindung steht. Diese Wasserscheide läuft über die Depression, welche vom Kanal du Midi durchschnitten ist, und schließt sich zunächst an die Montagne Noire, den südlichen Rand der Sevennen. Die Längen-Ausdehnung der Pirâneen-Kette beträgt fast 90 d. Meilen, und die Breite etwa 10 d. Meilen, ihr Areal demnach

gegen 900 Geviertmeilen. Da sie auf der Nordseite steil gegen die Ebenen des Flachlandes von Gascogne und Guienne, und gegen die Küstenterrasse von Languedoc abfällt, so kann man sie von dieser Seite sehr weit erblicken; und dadurch unterscheiden sich die Pirâneen sehr vortheilhaft von den französischen Alpen. Von Toulouse aus sieht man die ganze Kette vom Canigou, am Ostende, bis gegen den Pic du Midi, oberhalb Pau, in all' ihrer Pracht und Herrlichkeit vor sich liegen. In der Mitte ihrer Längen-Erstreckung macht die Kette eine Biegung gegen Süden, und ihr westlicher Theil tritt um ungefähr 4 Meilen gegen den östlichen zurück, ohne jedoch die allgemeine Richtung des letzteren zu verlieren. Die Gegend, wo diese Scheidung in ein Ost- und eine Westkette erfolgt, liegt um die Quellen der Garonne, und der Gebirgsgipfel, der die Verbindung beider Glieder bewirkt, ist der Tuc de Mauberne. Tuc heißt im Patois der Landschaft Couzerans, in welcher dieser Gipfel gelegen ist, so viel als Pik. Eine große Menge Seitenketten und Zweige lösen sich von der Centralkette gegen Süden und gegen Norden, und streichen, mehr oder minder senkrecht auf der Linie der Hauptkette stehend, gegen die Ebene am Fuß der Pirâneen, oder endigen da, wo zwei Thäler zusammenstoßen. Einige Ketten laufen aber auch parallel mit der Hauptkette. Diese unterscheiden sich von den übrigen Nebenzweigen nicht allein durch ihre Richtung, sondern auch, und ganz besonders, durch ihre Isolirung und Struktur, und sie finden sich, alle näher dem Fuße als dem Kamme des Gebirgs, meistens in den Departements der Arriège und der Nieder-Pirâneen. Der Anfangspunkt zweier entgegengesetzt laufender Gebirgsarme ist gewöhnlich durch eine Anschwellung des Kammes, oder durch einen Gipfel bezeichnet, und der Anfangspunkt zweier in entgegengesetzter Richtung laufender Thäler durch eine Einsattlung, welche den Namen Col oder Port führt, im Spanischen Puerto. Die zuerst erwähnte Paß-Benennung ist an beiden Enden des Gebirgs üblich, in den Departements der Ost- und der Niedern-Pirâneen, die Benennung Port oder Puerto dagegen in den Central-Pirâneen, namentlich in den Departements Ariège, Haute-Garonne und Hautes-Pyrenées, so wie im westlichen Catalonien und in Aragonien. Der nördliche Abhang unseres Gebirgs scheint sanfter und länger zu sein, als der südliche; dies ist eine allgemein herrschende Meinung, ohne daß sie sich indeß bis jetzt auf zuverlässige Messungen stützen könnte. Von Osten, oder dem Mittelländischen Meere steigen die Pirâneen viel schneller empor als von dem westlichen oder Atlantischen Meere; dort braucht man nur 10 bis 11 d. Meilen von der Küste landein zu gehen, um Höhen von 1400' zu finden, während hier dazu über 13 d. Meilen erforderlich sind.

Was die Thalbildung der Pirâneen anbelangt, so findet sich die Form der Längenthäler, welche in den Alpen und andern Hochgebirgen so vorherrschend ist, in sehr geringem Maaße vor, alle großen Thäler der Pirâneen sind Querthäler, die meistens fast senkrecht auf der Hauptstreckung des Gebirgs stehen. Ausnahmen hiervon bilden jedoch die Thäler des Tech, der Teta, der Ariège und der Bidassoa. Zu den längsten Thälern gehören das Garonne- und das Thal Lavedan, das von dem béarnesischen Gave bewässert wird, der bei Pau vorüberfließend in den Adour, ober-

halb Bayonne, geht. Ersteres ist 9, letzteres 8 d. Meilen lang. Die beträchtlichsten unter den wenigen Längenthälern sind das Thal Massat oder Soulan, und das Bastan-Thal, in welchem die berühmten Bäder von Barèges liegen. Die Mündung der Thäler, welche sich gegen die Ebene öffnet, ist bald breit, wie die Thäler Tech, Teta, Arriège, Sallat, Lavedan, Ossau; bald ist die Mündung schmal, wie bei dem Thale der Garonne, der Aura, Aspe, Baizorry u. s. w., diejenigen Thäler aber, die in andere Thäler münden, haben fast immer eine enge Öffnung. Alle Thäler bestehen aus einer Reihe von Becken, die durch Engschluchten mit einander verbunden sind. In den hohen Regionen des Gebirgs erheben sich diese Becken sehr steil übereinander, so daß das Thal, statt einen gleichförmigen Abhang zu haben, Abstürze bildet, und etagenweise gegen den Gebirgskamm emporsteigt. Die Flüsse, welche die Thäler bewässern, stürzen als Wasserfälle von Becken zu Becken; oder sie toben in Katarakten über die geneigte Ebene des Engpasses, welcher die beiden Bassins scheidet. In einer großen Menge dieser Bassins findet man einen oder mehrere Seen, und diejenigen Becken, welcher deren heut' zu Tage nicht mehr haben, tragen deutliche Spuren, daß sie in der Vergangenheit Wasser-Ansammlungen dieser Art besaßen. Die Vereinigung eines Thals, oder mehrerer Thäler, mit einem andern, findet fast immer in einem solchen Becken Statt, und die Größe dieses Letztern richtet sich nach der Zahl oder Größe der Schluchten, die sich in dasselbe münden. Selten haben die Randgebirge der Thäler, von ihrem Fuße bis zu ihrem Scheitel, einen gleichförmigen Abhang, dieser ist im Gegentheil von Plateaux und Steilwänden unterbrochen, welche zuweilen mit denen der gegenüberstehenden Thalwand korrespondiren. Die Nebenthäler erheben sich zuweilen so hoch über ihr Hauptthal, daß ihr Strom sich in dieses vermittelst einer Kaskade ergießt. Mehrere Thäler haben in ihrem Ursprung, statt einer steilen Engspalte, oder einer Reihe von Bassins, die sich etagenförmig gegen den Kamm der Gebirgskette erheben, ein einziges großes Becken, das die Gestalt eines Amphitheaters oder Cirkus darbietet, der bei den Gebirgsbewohnern Oule oder Houle heißt, was soviel als Topf bedeutet. Das schönste dieser Amphitheater ist der Oule von Gavernie, am Anfang des Thals von Barèges, das größte der Cirkus Tremouse, am Ursprung des Héas-Thals. Alle Erscheinungen, welche an den Piräneen-Thälern wahrgenommen werden, führen auf die glaubhafte Vermuthung, daß sie von der Gewalt des Wassers gebildet worden, welche an den zerstörenden Kräften der Atmosphäre Unterstützung fand. Auf der Nordseite des Gebirgs giebt es 29 große oder Querthäler, welche alle am Kamm entstehen; die Zahl der Thäler am südlichen Abhange beträgt 28. Die Flüsse der nördlichen Thäler ergießen sich theils in das Mittelländische Meer, theils in den Gasconischen oder Biscaischen Busen; alle Gewässer, welche sich am Südabhange von den Piräneen herabstürzen, fließen durch den Ebro in das Mittelmeer ab. Die Thäler am nördlichen oder französischen Abhang, welche hier allein in Betracht kommen, sind, von O. nach W. gezählt, folgende: —

1) Das Thal des Tech; es entsteht südwestlich an der Bergkette

des Canigou, und erreicht die Ebene des Rouſſillon bei dem Flecken Le Boulou; ſein Fluß fällt in das Mittelländiſche Meer, in geringer Entfernung von Elne.

2) Das Thal der Teta kommt vom Puygmal herab und verliert ſich ebenfalls in den Ebenen des Rouſſillon; ſein Fluß geht bei Perpignan vorbei und ergießt ſich gleichfalls in das Mittelländiſche Meer.

3) Das Aude-Thal verläßt das Bergland bei Limoux; von da aus fließt die Aude bei Carcaſſonne vorüber und fällt, ungefähr dritthalb Meilen von Narbonne, in das Mittelmeer.

4) Das große und ſchöne Thal der Ariège endet zwiſchen Foix und Pamiers in der Ebene von Languedoc. Sein Fluß vereinigt ſich mit der Garonne bei dem Dorfe Portet, eine Stunde oberhalb Toulouſe.

5) Das Thal von Vicdeſſos mündet in das vorige bei der Stadt Tarascon.

6) Das Thal Eroe, und

7) Das Thal Üſtou; dieſe beiden Thäler vereinigen ſich mit dem großen Thal des Sallat, erſteres bei dem Dorfe Ouſt, letzteres bei dem Weiler Pont de la Taule.

8) Das Thal des Sallat endigt in der Gegend von Saliés in der Ebene, und ſein Fluß Sallat fällt unterhalb St. Martory in die Garonne.

9) Das Thal von Caſtillon, oder La Vallée Caſtillonaiſe, vereinigt ſich mit dem Sallat-Thal bei St. Girons. Der Fluß, welcher es bewäſſert, heißt Lers, und der obere Theil dieſes Thals wird im gemeinen Leben Biros-Thal genannt.

10) Das kleine Ger- oder Aſpect-Thal vereinigt ſich bei dem Dorfe Montespan, zwei Stunden von St. Gaudens, mit dem Garonne-Thal.

11) Das Garonne-Thal iſt das größte unter allen Pirenäen-Thälern. Es entſteht in der oben erwähnten Gebirgsbeügung im höchſten Theil des Gebirgs, auf ſpaniſchem Gebiete, wo es Arran-Thal heißt, nämlich vom Urſprunge am Puerto de Montgary bis zur Puente del Rey, anderthalb Stunden oberhalb St. Béat. Das Garonne-Thal läuft zwiſchen St. Bertrand und Montrejeau gegen die gasconiſche Ebene des Comminges aus.

12) Das Thal von Luchon vereinigt ſich mit dem vorigen Thale bei dem Dorfe Cierp, nachdem es

13) Das Thal Larbouſt bei Bagnères-de-Luchon aufgenommen hat.

14) Das Thal von Louron ſendet ſeine Waſſer in das folgende Thal bei der Stadt Arreau.

15) Das Aure-Thal endigt in der Ebene und dem Hügellande der Umgebungen von La Barthe-de-Neſtes, und ſein Fluß ergießt ſich bei Montrejeau in die Garonne. Der untere Theil dieſes Thals iſt unter dem Namen Vallée des Neſtes bekannt.

16) Das ſchöne Campaner-Thal (in der deutſchen Literatur durch Jean Pauls Dichtung gefeiert) entſteht, trotz ſeiner ziemlich anſehnlichen Länge, nicht am Gebirgskamme ſelbſt, wie alle vorher genannten Thäler, ſondern wird von einem Zweige der großen Seitenkette gebildet, welche das Aure-Thal vom Lavedan-Thale trennt. Das Campaner-Thal öffnet

sich gegen die Ebene von Tarbes, und sein Fluß, der Adour, fällt, eine Stunde unterhalb Bayonne, in den Atlantischen Ocean (Biscaisch. Golf).

17) Das kleine Héas-Thal endigt bei Gèdre im Barèges-Thal.

18) Das Lavedan-Thal führt diesen Namen von seinem Eingange bis Pierrefitte, wo es ihn mit dem Namen Barèges-Thal oder des Bästan verwechselt; auch nennt man es Vallée de Gèdre oder de Gavarnie, je nachdem man von einem Theile des Thales spricht, der jenem oder diesem Dorfe näher liegt. Das Thal endigt in der Ebene bei dem Seminarium Betharam, und sein Fluß, der Béarnesische oder Pau-Gave, fällt 6 Stunden oberhalb Bayonne in den Adour.

19) Das Thal von Cauterez endigt in dem Lavedanthal bei Pierrefitte.

20) Das Thal von Azun endigt ebenfalls in demselben Thale, etwas weiter abwärts bei Argellez.

21) Das Thal von Ossau öffnet sich gegen das Hügelland bei Arudy; es wird von dem Oléron-Gave bewässert, der sich bei Peyhorade mit dem Gave von Pau vereinigt.

22) Das Asper-Thal endigt im Becken von Oléron, wo sich sein Gave in den von Oléron ergießt.

23) Das kleine Thal von Baretons fällt gleichfalls in das Bassin von Oléron.

24) Das Thal Soule, im gemeinen Leben das Land Soule genannt, verliert im Hügellande unterhalb Mauléon, und sein Fluß, der Soisson, ergießt sich etwas unterhalb Saüveterre in dem Oléron-Gave.

25) Das Cizer-Thal, gemeiniglich das Land Cize genannt, vereinigt sich mit dem Thal Baigorry.

26) Das Thal Louzaide entsteht auf spanischem Gebiete, in Navarra, und endigt in dem, vom Cizer-Thal gebildeten Bassin von St. Jean-Pied-de-Port.

27) Das Thal von Baigorry öffnet sich unterhalb des Fleckens Cambo, und sein Fluß, die Nive, ergießt sich bei Bayonne in den Adour.

28) Das Bastan-Thal (nicht zu verwechseln mit dem Thale des Bastan oder von Barèges) entsteht im spanischen oder Hoch-Navarra. Es wird von der Nivelle bewässert, die bei Saint-Jean-de-Luz in den Ocean fällt.

29) Das Thal der Bidassoa liegt fast ausschließlich auf spanischem Gebiete, indem es gegen die Mündung hin, bei Fuenterabia, die Gränze zwischen diesem und Frankreich bildet.

Die Bergströme und Flüsse der Piräneen werden fast ausschließlich von Quellen gespeist, gering ist die Wassermasse, welche sie von der Schneeschmelze und den Gletschern empfangen, und darum ist ihr Wasser außerordentlich klar, wodurch sie sich vor den Alpenflüssen sehr zu ihrem Vortheil auszeichnen.

Die Piräneen haben auf ihrer ganzen Länge nicht immer ein und dieselbe Höhe, diese wechselt im Gegentheil merklich ab. Von ihrem Aufsteigen an der Küste des Mittelländischen Meeres bis zum Col de Pertus beträgt die mittlere Höhe der Kette nur etwa 250′ bis 300′. Von da aber fängt sie an, bedeutend emporzuragen und erreicht von den

Bergen, welche den Hintergrund des Teto-Thals umgeben bis zu den Gebirgshöhen um das Thal von Vicdessos ein durchschnittliches Niveau von 1000^t bis 1100^t. Zwischen dem zuletzt genannten Thale und dem Garonne-Thal beträgt die mittlere Höhe 1200^t; dann wird der Kamm etwas niedriger, indem er sich gegen S. wendet, steigt aber am Port d'Espot, wo er in seine Normaldirektion zurücktritt, wieder empor, und erreicht bald, am Puerto de Viella, seine größte Höhe, die sich bis zu den Gipfeln um den Hintergrund des Ossau-Thals erstreckt und ungefähr 1300^t beträgt. Von diesem Thale erniedrigen sich die Pirâneen unmerklich und endigen zuletzt in einer langen Landspitze, die in den Ocean hineinreicht und das Vorgebirge von Fuenterabia bildet. — Dieser, von Charpentier entlehnten Beschreibung des französisch-spanischen Scheidegebirgs fügen wir noch folgende Höhenliste hinzu, bei der, außer ältern, auch neüere Messungen benutzt worden sind, und wobei zu bemerken ist, daß die aufgeführten Berge theilweise auch in Spanien gelegen sind; die Rubrik der Departements giebt daher an, entweder daß die Berge in dem betreffenden Departement, oder in der Nähe seiner Gränze auf spanischem Gebiete gelegen sind. Die Ortbestimmungen lassen über die Lage der Berge keinen Zweifel aufkommen.

Piräneen-Höhen.

Berge.	Departement.	Lat. N.	Long. v. Paris.	Höhe über dem Meere.
Anie (Pic d')	Basses-Pyrénées	42° 56′ 43″	3° 03′ 33″ W.	1285^t,1
Appi St. Barthélemy (Pic d')	Ariège	42 19 10	0 34 00 „	1204,6
Ar (Pic d')	Basses-Pyrénées	42 53 43	2 41 29 „	1331,5
Aralar (Mont d')	Desgleichen	42 55 22	4 19 07 „	766,5
Araxa-Mendi	Desgleichen	42 50 46	3 30 50 „	710,0
Arbison (Pic d')	Hautes-Pyrénées	42 52 36	2 03 56 „	1452,9
Aros (Montagne d')	Ariège	42 48 45	1 14 56 „	1321,0
Arré (Pic d')	Hautes-Pyrénées	42 45 18	2 03 47 „	1507,8
Arbès (Pic d')	Basses-Pyrénées	43 00 33	2 47 52 „	975,8
Balagué (Montagne de)	Ariège	42 58 08	1 18 02 „	638,2
Baletous (Mont)	Hautes-Pyrénées	42 50 23	2 37 43 „	1614,0
Baton (Pic de)	Desgleichen	42 42 40	1 59 55 „	1557,1
Belchu	Basses-Pyrénées	43 09 05	3 23 14 „	579,8
Bordère	Hautes-Pyrénées	42 51 45	1 53 54 „	1116,5
Boue (Pic du)	Pyrénées orient.	42 26 47	0 10 58 „	1422,6
Bugarach (Pic de)	Aude	42 51 51	0 02 29 O.	631,6
Cagire od. Cagère (Mont de)	Haute-Garonne	42 56 50	1 34 19 W.	983,5
Cambielle (Mont)	Hautes-Pyrénées	42 47 34	2 13 06 „	1628,4
Cambrasade	Pyrénées orient.	42 27 05	0 12 23 „	1411,5
Canigou	Desgleichen	42 31 10	0 07 08 O.	1428,7
Carlitte (Pic du)	Desgleichen	42 34 13	0 24 20 W.	1500,5
Col de Jau (Pic du)	Desgleichen	42 19 18	0 26 42 „	1300,5
Col de Jéganne (Pic du)	Desgleichen	42 25 38	0 6 24 „	1478,0
Col de Livusès (Pic du)	Desgleichen	42 26 05	0 11 22 „	1452,9
Col Migia (Pic du)	Desgleichen	42 28 43	0 7 21 „	1346,1
Collat (Montagne)	Ariège	42 42 45	1 3 37 „	1459,0
Col Rouge (westl. Pic des)	Pyrénées orient.	42 32 59	0 25 15 „	1453,4

Berge.	Departement.	Lat. N.	Long. v. Paris.	Höhe über dem Meere.
Col Rouge (östl. Pic des)	Pyrénées orient.	42° 33′ 14″	0° 24′ 51″ W.	1440t,1
Coum-del-Gours	Desgleichen	42 25 28	0 7 26 „	1472,4
Crabère	Ariège	42 49 35	1 28 46 „	1349,3
Cuje-la-Palas	Hautes-Pyrénées	42 51 01	2 39 06 „	1526,2
Cuns (Montagne des)	Ariège	42 42 41	1 09 40 „	1469,7
Cylindre (Le)	Hautes-Pyrénées	42 41 09	2 18 50 „	1704,3
Dendron (Pic)	Ariège	42 43 12	0 49 16 „	1267,2
Dinclas (Montagne)	Desgleichen	42 36 26	0 35 37 „	1423,6
Escurets (Pic des)	Basses-Pyrénées	43 05 17	2 51 6 „	739,3
Fontargente (Pic du)	Ariège	42 37 40	0 35 56 „	1430,3
Fourcanade (Pic de)	Desgleichen	42 38 38	1 37 58 „	1478,5
Gabiros (Pic de)	Hautes-Pyrénées	42 56 26	2 37 02 „	1349,0
Gar (Pic de)	Haute-Garonne	42 57 03	1 38 21 „	864,9
Jsard (Mont de l')	Ariège	42 52 13	1 28 43 „	1134,8
Jouglan (Pic de)	Desgleichen	42 36 57	0 35 8 „	1367,7
Layens (Montagne)	Basses-Pyrénées	43 01 32	2 59 39 „	833,5
Lestanglot St. Barthélemy	Ariège	42 49 07	0 33 24 „	1215,3
Lestibète	Hautes-Pyrénées	43 02 05	2 33 44 „	949,6
Lissératéca	Basses-Pyrénées	43 03 08	3 36 11 „	722,9
Long (Pic)	Hautes Pyrénées	42 48 06	2 14 17 „	1638,2
Madrès	Pyrénées orient.	42 39 08	0 08 43 „	1267,7
Maladetta, Pic Nethou	Haute-Garonne	42 37 54	1 40 53 „	1746,4
Maladetta, Westpik	Ariège	42 38 50	1 41 52 „	1699,2
Marboré (Tour du)	Hautes-Pyrénées	42 41 19	2 21 54 „	1542,7
Maringe (Mont de)	Pyrénées orient.	42 29 15	0 34 38 „	1494,4
Méchant (Pic)	Hautes-Pyrénées	42 48 10	2 11 00 „	1509,8
Membelea (Mont)	Basses-Pyrénées	42 57 08	3 13 45 „	1016,8
Mendaour	Desgleichen	43 09 23	4 03 29 „	580,8
Midi-de-Bigorre (Pic du)	Hautes-Pyrénées	42 56 17	2 11 49 „	1476,0
Mijanès (Montagne de)	Ariège	42 42 52	0 22 01 „	1212,7
Monné-de-Cauteretz	Hautes-Pyrénées	42 53 40	2 30 20 „	1397,9
Montaigu (Pic de)	Desgleichen	42 59 04	2 16 09 „	1200,5
Montcal	Ariège	42 40 21	0 55 54 „	1580,2
Mont de Gère	Basses-Pyrénées	42 56 19	2 41 34 „	1340,0
Montespé	Hautes-Pyrénées	42 57 11	1 51 34 „	948,6
Montoulieu (Pic de)	Ariège	42 47 40	1 25 15 „	1478,0
Mont-Perdu	Hautes-Pyrénées	42 40 35	2 18 14 „	1719,2
Montvallier	Ariège	42 47 55	1 15 08 „	1457,0
Mourens (Montagne de)	Haute-Garonne	42 57 42	1 29 39 „	827,0
Orhi	Basses-Pyrénées	42 59 22	3 24 40 „	1034,8
Perdighero (Pic de)	Haute-Garonne	42 41 33	1 49 09 „	1652,0
Pérard (Pic)	Hautes-Pyrénées	42 41 57	1 56 38 „	1630,0
Pique d'Estat (La)	Ariège	42 40 03	0 56 24 „	1611,5
Postillon d'Alby	Desgleichen	42 48 50	1 27 10 „	1393,8
Posets (Pic)	Haute-Garonne	42 39 19	1 54 10 „	790,4
Pugmal	Pyrénées orient.	42 23 04	0 13 15 „	1492,4
Puy-Peiric	Desgleichen	42 36 51	0 21 12 „	1441,6
Puy-Pedrous	Desgleichen	42 35 20	0 27 53 „	1455,9
Quairat (Pic)	Haute-Garonne	42 42 51	1 49 23 „	1569,4
Quartau (Pic)	Hautes-Pyrénées	42 42 00	1 53 37 „	1612,5
Roc-blanc	Pyrénées orient.	42 40 19	0 19 48 „	1304,6
Saint-Colome	Basses-Pyrénées	43 01 36	2 40 34 „	1052,2
Sansa (Montagne de)	Pyrénées orient.	42 37 19	0 08 54 „	1216,4
Scarpu (Mont)	Basses-Pyrénées	42 55 13	2 50 33 „	1337,5

Berge.	Departement.	Lat. N.	Long. v. Paris.	Höhe über dem Meere.
Serbrère (Pic de)	Ariège	42° 37′ 34″	0° 44′ 04″ W.	1493t/4
Thon (Pic de)	Hautes-Pyrénées	42 44 09	1 58 41 „	1550,9
Trabessou (Pic des)	Pyrénées orient	42 39 20	0 19 47 „	1315,8
Trois Seigneurs (Pic de)	Ariège	42 49 23	0 51 34 „	1110,6
Troumouse	Hautes-Pyrénées	42 43 23	2 12 05 „	1583,2
Tuc de la Courate	Ariège	42 56 16	1 04 31 „	729,5
Tuc de Maupos	Haute-Garonne	42 42 07	1 47 33 „	1595,6
Tuc de Serhat	Ariège	42 48 23	1 22 39 „	1413,5
Vignemale	Hautes-Pyrénées	42 46 29	2 29 08 „	1692,1
Viecos (Pic de)	Desgleichen	42 55 11	2 24 29 „	1098,9

Wie in den Alpen, so finden sich auch in den Pirâneen Glätscher, aber sie haben hier nicht die ungeheure Ausdehnung wie dort, auch senken sie sich nicht, wie in den Alpen, in die Thäler hinab, sondern ruhen auf den nördlichsten Hängen der höchsten Berge, ganz besonders in der Richtung des Gebirgskammes. Sie sind meistens außerordentlich steil geneigt und von breiten, tiefen Spalten zerrissen. Nur in den höchsten Regionen der Central-Piräneen treten die Glätscher auf, wo sie isolirte Massen bilden, namentlich in dem Abschnitt zwischen dem Garonne- und dem Ossau-Thal, an der Maladetta, am Mont-Perdu, an der Vignemale ꝛc. Die mittlere Höhe der Schneegränze an den nördlichen Abhängen der Piräneen beträgt 1350′ bis 1400′ (s. I. Bd. S. 219).

Corsika ist von einem hohen Gebirge durchaus angefüllt; die höchsten Spitzen desselben sind der Paglia-Orba, Lat. 42° 20′ 35″ N., Long. 6° 32′ 36″ O. Paris 1351t/3 und der Monte Cinto, Lat. 42° 22′ 45″ N., Long. 6° 36′ 33″ O. 1342t/4 über der Meeresfläche. Nächst Corsika ist die Comargue die größte Insel Frankreichs im, oder vielmehr am Mittelländischen Meere, in sofern man geneigt ist dies, von den Alluvionen der Rhone gebildete „Delta“ von Frankreich, in die Klasse der Meerinseln zu rechnen. An der Küste der Provence sind noch die granitischen Inseln von Hyères zu bemerken. Die einzigen Inseln an der Atlantischen Küste von Frankreich, auf welche die Aufmerksamkeit gelenkt zu werden verdient, sind Oléron, Ré, Dieu, Noirmoutier, Belle-Ile und Ouessant, doch minder wegen ihrer Größe, als wegen der Forts und Leuchtthürme, die auf denselben errichtet sind, zur Vertheidigung der Küste und zur Sicherheit der Schifffahrt.

Flüsse.

Die geographische Stellung Frankreichs gegen den übrigen Theil des Kontinents von Europa und gegen die beiden Meere, welche es auf drei Seiten berühren, bringt es mit sich, daß dieses Land nicht einen europäischen Hauptfluß besitzt. Nichts desto weniger ist die Bewässerung durch die größeren Flüsse und ihre Nebenflüsse, so wie durch die Küstenflüsse so glücklich, daß man sagen kann: Frankreich sei von einem großen Wasserstraßen-Netz überzogen, das 133 schiffbare Flüsse zählt, die eine Fahrbahn

von mehr als 1110 d. Meilen, genau 8,255,269 Metres, darbieten. Unter den sechs Hauptflüssen Frankreichs, dem Rhein, der Maas, der Seine, Loire, Garonne und dem Rhone, von denen der Rhein jedoch nur als Gränzfluß in Betracht kommt, hat die Loire die größte Schiffbarkeits-Entwickelung; dann folgen der Reihe nach: die Seine, der Rhone, die Garonne, die Maas und zuletzt der Rhein.

Frankreichs Flußnetz spaltet sich in zwei Hauptmeerbecken, in das Bassin des Atlantischen Oceans, mit Einfluß des Englischen Kanals und des deütschen Meeres, und in das Bassin des Mittelländischen Meeres. Jenem gehört der bei weitem größte Theil aller französischen Flüsse an; ja man kann annehmen, daß sich der Flächeninhalt des Atlantischen Beckens zum Areal des Mittelländischen Beckens verhält wie 7 : 1. Theilt man den Boden Frankreichs in Flußbecken, und betrachtet jedes, das Meer selbstständig erreichende Gewässer, es sei so groß oder klein, wie es wolle, als den Namengeber eines besondern Beckens, so hat Frankreich, wenn man nur die schiffbaren Flüsse in Rechnung zieht, 38 Flußbecken, wovon 35 dem Atlantischen Ocean ꝛc. und nur 4 dem Mittelländischen Meere angehören.

Zum Atlantischen Bassin gehen, — wenn man im Osten des Landes beginnt, und gegen Westen und Süden fortfährt:

1) Der Rhein, der längs der französischen Gränze, in den Departements Haut- und Bas-Rhin, auf einer Länge von 221,800 Metres schiffbar ist. Seine schiffbaren Nebenflüsse sind die Ill, die Moder und die Mosel, welche die schiffbare Meurthe und die schiffbare Saar (Sarre) von der rechten Seite aufnimmt.

2) Die Maas entspringt im Departement Haute-Marne, und wird in dem nach ihr benannten Departement schiffbar. Bis zur Gränze Frankreichs hat die Wasserstraße dieses Flusses eine Länge von 261,394 Metres. Sie nimmt an schiffbaren Flüssen auf: die Chiers, die Bar, die Semoy und die Sambre, welche auf französischem Gebiet, im Depart. Nord, 56,442 Metres weit befahren wird.

3) Die Schelde (Escaut), im Aisne-Depart. entspringend, geht, wie die Maas, nach Belgien über, und ist auf französischem Grund und Boden, im Nord-Depart. 61,384 Metres weit schiffbar. Ihre schiffbaren Zuflüsse sind hier die Scarpe und die Lys, welche die ebenfalls fahrbare Law aufnimmt. Überhaupt ist in diesem ganzen Verzeichnisse nur von schiffbaren Gewässern die Rede.

4) Das Bassin der Aa, 5) das der Canche und 6) das Bassin der Somme gehören dem Pas de Calais und dem englischen Kanale, wie die folgenden Becken an, während die vorhergenannten drei Flüsse in das deutsche Meer sich ergießen. Die Somme hat den Zufluß Avre und dieser den Nebenfluß Luce.

7) Die Seine entspringt im Depart. Côte d'Or und wird im Marne-Depart. schiffbar. Ihre Fahrbahn hat eine Länge von 557,804 m. Zu ihrem Bassin gehören: die Aube, die Villenoxe (die durch den Kanal von Courlavent schiffbar gemacht worden ist), die Yonne, der Loing, die Marne welche auf einer Strecke von 347,177 m, d. i. fast in ihrem ganzen Laufe befahren wird, und den Ourcq, so wie den Grand-Morin aufnimmt;

der sechste Nebenfluß der Seine ist die Oise mit der Aisne; ferner gehören zu ihrem Becken: die Andelle, die Eure, und die Rille, so daß die Seine acht schiffbare Nebenflüsse besitzt.

Westlich von der Seine ergießen sich in den Englischen Kanal zahlreiche Küstenflüsse, die alle für kleine Fahrzeuge schiffbar sind; — diese Gewässer sind: —

8) Die Touques, in den Departements Orne und Calvados; — 9) die Dive, in denselben Departements, mit der Vie; — 10) die Orne, ebendaselbst; 11) die Vire mit der Aue, ebendaselbst und im Depart. Manche; — 12) die Douve mit dem Merderet, der Sève und Taute, welche letztere die Terette und Madelaine aufnimmt, sämmtlich im Depart. Manche; — 13) die Sienne; — 14) die Sée; — 15) die Selune; alle in demselben Depart.; — 16) der Couesnon, in den Departements Ille- u. Vilaine u. Manche; — 17) der Arguenon, im Depart. Côtes du Nord; — 18) der Gouet; — 19) der Trieux mit der Eppe; — 20) der Treguier; — 21) der Guer, alle in dem zuletzt genannten Departement.

Nun beginnt die Küste des Oceans, die des Gasconischen Meerbusens. Hier finden sich zunächst drei kleine und ein großer Küstenfluß, nämlich: —

22) Die Aune, im Departement Finistère; — 23) der Scorf, im Morbihan; 24) der Blavet, in den Côtes du Nord und im Morbihan und 25) die Vilaine, welche die Departements Ille und Vilaine und Morbihan bewässert, eine Schiffahrtslinie von 140,864^{m} Länge darbietet und fünf fahrbare Nebenflüsse aufnimmt; den Meu, den Cher, den Don, den Oust mit der Aff und Arz, und den Isac. Nun kommt Frankreichs größter Fluß: —

26) Die Loire, die, wie wir bereits oben gesehen haben, am Gerbier de Jones entspringt, und von ihrer Quelle bis Saint-Rambert, im Depart. der Loire, einen wagrechten Weg von etwa 17 d. Meilen und einen senkrechten Fall von 521^{t},, zurücklegt. Hier beginnt ihre Schiffbarkeit, die eine Länge von 824,059^{m} hat, wovon die größte Strecke auf das Depart. Nièvre fällt. Überhaupt bewässert die Loire 12 Departements. Sie hat 13 schiffbare Nebenflüsse, unter denen der Allier der längste ist. Sie folgen, von oben nach unten, so aufeinander: — der Arroux, bewässert die Depart. Côte d'Or und Saône und Loire; der Allier, in den Departements Lozère, Haute-Loire, Puy-de-Dome, Allier und Nièvre, mit einer Fahrbahn-Länge von 252,000^{m}; der Loiret; der Cher; die Vienne mit der Creuse; der Thouet mit der Dive; der Authion; die Mayenne mit dem Oudon, und der Sarthe, welche den Loir aufnimmt; der Layon; die Sèvre-Nantaise; der Erdre; der Achenau, mit der Boulogne, dem Ogeon und dem Tenu; endlich die Brivé.

Zwischen der Loire und der Garonne ergießen sich in den Ocean: —

27) Die Vie, im Depart. Vendée; — 28) die Lay, ebendaselbst, und 29) die Sèvre-Niortaise, ein Fluß, der 82,800^{m} Schiffbarkeits-Länge hat und die Mignon, Aulise und Vendée mit sich vereinigt. — 30) Die Charente entspringt im Depart. Haute-Vienne, wird im Dep. Charente schiffbar, welches sie auf einer Länge von 188,098^{m} ist

und nimmt die Boutonne im Dep. Charente-inférieure auf. — In demselben Departement mündet ein kleiner Küstenfluß: — 31) die Seudre, der Insel Oleron gegenüber, in's Meer.

32) Die Garonne, die bekanntlich aus dem höchsten Theile der Pirâneen stammt, aber bald nach ihrem Eintritt in die Gasconische Ebene bei Cazères schiffbar wird. Ihre Schiffbarkeit hat eine Länge von 473,074^{m} und gestattet von der Mündung bis Bordeaux den Eintritt von Seeschiffen. Sie hat 8 fahrbare Zuflüsse: — den Sollet, die Ariège, den Tarn, den Gers, die Bayse, den 306,430^{m} weit schiffbaren Lot, den Dropt, und die Dordogne, von deren Mündung an abwärts die Garonne den Namen Gironde annimmt. Mit der Dordogne, welche auf einer Länge von 292,628^{m} schiffbar ist, vereinigen sich die Vezère und die Isle, welche letztere die Dronne in sich aufnimmt.

33) Der Adour ist auf einer Länge von 124,800^{m} zu beschiffen und hat 7 Nebenflüsse: die Midouze, den Luy, den Gove-de-Pau, die Bidouze, den Laran, die Ardanabia und die Nive. — Endlich gehören noch zum Becken des Atlantischen Oceans zwei kurze Küstenflüßchen: — 34) die Nivelle und — 35) die Bidassoa.

Zum Becken des Mittelländischen Meeres sendet Frankreich an schiffbaren Flüssen: —

36) den Orb, im Departement des Hérault; — 37) den Hérault, der im Departement Gard entspringt, aber nur in dem nach ihm benannten Departement auf einer Länge von 12,192^{m} schiffbar ist. — 38) Zum Bassin des Etang (Haffs) de Mauguio gehören die beiden kleinen Küstenflüßchen Mosson und Salaison. — Endlich ist: —

39) der Rhone, Frankreichs Hauptfluß des Mittelländischen Beckens zu nennen, der, in den Schweizer Alpen entspringend, das französische Gebiet im Departement des Ain betritt, und auf einer Länge von 503,225^{m} schiffbar ist, wovon 62,975^{m} auf das eben genannte Departement fallen. Des Rhone schiffbare Nebenflüsse sind: der Furan, im Ain-Depart.; — der Ain, welcher das Jura- und das Ain-Depart. bewässert, und die Bienne mit sich vereinigt; — die Saône, welche eine Schiffahrtslinie von 265,000^{m} entwickelt, und den Doubs, die Seille und die Reyousse aufnimmt; — die Isère, welche auf einer Strecke von 139,500^{m} schiffbar ist, — und die Ardèche. Der große Alpenfluß Durance ist wegen seines reißenden Laufes nicht fahrbar.

Von den 86 Departements, in welche Frankreich zerfällt, sind nicht weniger als 67 von schiffbaren Flüssen mehr oder minder durchschnitten. Die größte Entwicklung der Strom- und Flußschifffahrt fällt auf das Departement der Gironde, wo die Garonne, der Dropt, die Dordogne, Isle und Dronne eine Fahrbahn von 427,469^{m} oder 57$^{3}/_{4}$ d. Meilen darbieten. Das Minimum findet sich im Departement der Haute-Marne, wo die Marne auf einer Strecke von 11,900^{m} oder 1,$_{6}$ d. Meilen schiffbar ist. Die 19 Departements, welche nicht des Vortheils natürlicher Wasserstraßen theilhaftig geworden sind: Basses- und Hautes-Alpes, Arriège, Aude, Cantal, Corrège, Corsika, Creuse, Doubs, Eure und Loire, Gers, Indre, Lozère, Orne, Hautes-Pyrénées, Pyrénées-orientales, Var, Haute-Vienne und Vosges. Einige dieser Departements

sind jedoch für den in Rede seienden Mangel entschädigt durch künstliche Wasserstraßen, durch

Kanäle,

für deren Anlage, nach einem sehr gut geregelten System, in Frankreich sehr viel geschehen ist, und noch geschieht. Frankreich hat 70 Kanäle, die eine Gesammtlänge von fast 500 d. Meilen, — genauer $498^3/_4$ d. M., — oder 3,699,931^m darbieten. Unter diesen 70 Kanälen sind vier, welche die Haupt-Wasserscheide übersteigen, und zur unmittelbaren Verbindung der entgegengesetzten Meere, des Atlantischen Oceans ꝛc. und des Mittelländischen Meeres, dienen, nämlich der Kanal du Midi, welcher von der Garonne bei Toulouse nach Carcassonne und längs der Aude unmittelbar nach dem Mittelländischen Meere führt; — der Kanal du Centre, der die Verbindung zwischen der Loire und Saône, von Digoin bis nach Chalons bewerkstelligt; — der Kanal de Bourgogne (von Burgund) zur Verbindung der Yonne und Saône, und dadurch die Seine mit dem Rhone, von Roche an der Yonne bis St. Jean-de-Losne an der Saône; und endlich der Kanal vom Rhone zum Rhein (früher Kanal Napoléon, dann Kanal de Monsieur genannt), der die Saône mit dem Doubs unterhalb Dôle verbindet, im Thal des Doubs aufwärts steigt, indem er das Bette dieses Flusses theilweise benutzt, die Wasserscheide zwischen dem Doubs und der Ill überschreitet und in der Rheinebene des Elsaß hinab nach Straßburg geht. Eine vollständige Übersicht sämmtlicher Kanäle Frankreichs gewährt die nachstehende tabellarische Nachweisung.

Nr.	Kanal.	Departements, welche er durchschneidet.	Länge in jedem Departem.	Ganze Länge.
1.	Von Aire nach La Bassée	Pas-de-Calais Nord	38,524^m 2,276	40,800^m
2.	Von Aire nach St. Omer	Pas-de-Calais		10,500
3.	Der Ardennen	Ardennes Aisne	101,315 2,000	103,315 [1]
4.	Von Ardres	Pas-de-Calais		4,700
5.	Von Arles nach Bouc	Bouches-du-Rhone		47,200
6.	Von Beaucaire	Gard		50,354
7.	Von Bergues nach Dünkirchen	Nord		8,701
8.	Von Bergues nach Furnes	Nord		13,860 [2]
9.	Des Berry	Allier Cher Loir-und-Cher Indre-und-Loir	25,000 180,000 75,000 40,000	320,000 [3]

1) Dieser Kanal ist noch nicht ganz vollendet; in der obigen Länge ist ein Zweigkanal von Semoy nach Vouziers mit enthalten, der 11,565^m lang ist.

2) Diese Länge gilt für denjenigen Theil des Kanals, welcher das französische Gebiet durchschneidet; ein Zweig von 2400^m Länge, der den Kanal mit dem kleinen Hafen Hoadecoote in Verbindung setzt, ist in der obigen Zahl mit enthalten.

3) Der Kanal des Berry ist noch nicht ganz beendigt.

Nr.	Kanal.	Departements, welche er durchschneidet.	Länge in jedem Departem.	Ganze Länge.
10.	Des Blavet	Morbihan		59,500m
11.	Von Bourbourg	Nord		21,032
12.	Von Bourgidou	Gard		9,710
13.	Von Burgund	Côte-d'Or	149,831m	241,469 1)
		Yonne	91,638	
14.	Der Bourre	Nord		7,794
15.	Von Briare	Loiret		55,301
16.	Von Brouage	Charente-inférieure		15,870
17.	Der Brusche (Breüsch)	Bas-Rhin		21,121
18.	Von Calais nach St. Omer	Pas-de-Calais		29,542
19.	Von Carcassonne	Aude		7,064 2)
20.	Des Centrums	Saône-und-Loire		116,812
21.	Von Cette	Hérault		1,530
22.	Der Colme	Nord		24,785
	Der Basse-Colme, s. Nr. 8.			
23.	Von Condé	Nord		6,400 3)
24.	Von Cornillon	Seine-und-Marne		370
25.	Von Courlavant	Aube		10,000
	Von Crozat, s. Nr. 64.			
26.	Der Deule	Nord	47,669	65,669
		Pas-de-Calais	18,000	
27.	Von Dünkirchen nach Furnes	Nord		14,090 4)
28.	Der Etangs (Strandseen)	Hérault		27,546
29.	Von Chivors	Loire	7,177	16,177
		Rhone	9,000	
30.	Des Grau-du-Lez	Hérault		1,560
31.	Des Grau-du-Roi	Gard		6,000
32.	Von Graves oder Lez	Hérault		10,000
33.	Von Guines	Pas-de-Calais		6,120
34.	Von Hazebrouck	Nord		5,686
35.	Der Ille und Rance	Ille-und-Vilaine	68,794	84,794
		Côtes-du-Nord	16,000	
36.	Latéral-Kanal des Mauguio-Sees	Hérault		10,640
37.	Latéral-Kanal der Loire, von Digoin nach Briare	Saône-und-Loire	5,343	198,000
		Allier	47,494	
		Nièvre	58,043	
		Cher	69,720	
		Loiret	17,400	
38.	Latéral-Kanal der Oise	Aisne	2,000	30,000
		Oise	28,000	
	Von Lez, siehe Nr. 32.			
39.	Von Loing	Loiret	18,310	52,934
		Seine-und-Loire	34,624	
40.	Von Luçon	Vendée		14,185
41.	Von Lunel	Hérault		13,188 5)

1) Dieser Kanal ist noch nicht völlig fertig, indessen wird er schon auf seiner ganzen Länge befahren.
2) Zweig des Canal du Midi.
3) Die ganze Länge dieses Kanals beträgt 24,288m, von der aber nur 6400m das französische Gebiet durchschneiden; der Überrest liegt in Belgien.
4) Auf belgischem Gebiet noch ungefähr 7000m Länge.
5) Mit Einschluß eines Zweig-Kanals von 2488m Länge, der neuerdings nach dem Latéral- oder Seiten-Kanal des Mauguio-Strandsees eröffnet worden ist.

Nr.	Kanal.	Departements, welche er durchschneidet.	Länge in jedem Departem.	Ganze Länge.
42.	Von Manicamp	Aisne		4,851m
		Haute-Garonne	51,537m	
43.	Du Midi (des Südens)	Aude	129,555	244,092
		Hérault	63,000	
		Loire-inférieure	97,000	
		Ille-und-Vilaine	5,500	
44.	Von Nantes nach Brest	Morbihan	129,100	374,000 [1]
		Côtes-du-Nord	57,800	
		Finistère	84,590	
45.	Von Narbonne	Aude		37,278
	Des Neuffossé, s. Nr. 2.			
46.	Der Nieppe	Nord		9,218
47.	Von Niort nach La Rochelle	Deux-Sèvres	48,000	78,000 [2]
		Charente-inférieure	30,000	
48.	Des Nivernais	Nièvre	123,741	176,166 [3]
		Yonne	52,425	
49.	Von Nogent	Aube		382
50.	Von Orléans	Loiret		73,304
		Oise	7,700	
51.	Des Ourcq	Seine-und-Marne	66,700	93,922
		Seine-und-Oise	9,000	
		Seine	10,522	
52.	Der Peyrade	Hérault		3,043
53.	Von Préaven	Nord		1,948
54.	Der Radelle	Gard	2,000	8,900
		Hérault	6,900	
		Côte-d'Or	5,457	
		Jura	40,000	
55.	Vom Rhone nach dem Rhein	Doubs	134,400	349,363 [4]
		Haut-Rhin	117,386	
		Bas-Rhin	52,110	
		Loire	18,970	
56.	Von Roanne nach Digoin	Saône-und-Loire	17,181	55,272 [5]
		Allier	19,121	
57.	Der Ribone von Vic	Hérault		2,850
58.	Von Roubaix	Nord		23,000 [5]
59.	Von St. Denis	Seine		6,600
60.	Von St. Martin	Seine		4,632
61.	Von St. Maur	Seine		1,100
62.	Von St. Michel	Pas-de-Calais		374
63.	Von St. Pierre	Haute-Garonne		1,430
64.	Von St. Quentin	Nord	25,984	94,381 [6]
		Aisne	68,397	

1) Dieser Kanal ist noch nicht ganz beendigt, doch in einigen seiner Theile der Schifffahrt geöffnet worden.

2) Ist im Bau begriffen.

3) Obwohl der Bau dieses Kanals noch nicht vollendet ist, so benutzt ihn die Schifffahrt doch schon auf mehreren seiner Punkte.

4) Mit Einschluß eines Zweigkanals von Mühlhausen nach Hüningen, der 28,086m lang ist.

5) Im Bau begriffene Kanäle.

6) Diese Länge enthält den alten Kanal von Crozat, der 41,552m lang ist, und mit dem sich ein kleiner, nach La Fère gehender Kanal von 3800m Länge verzweigt.

Nr.	Kanal.	Departements, welche er durchschneidet.	Länge in jedem Departem.	Ganze Länge.
65.	Von Ste. Lucie	Aude		5,845
66.	Von der Sambre zur Oise	Nord Aisne	12,000 58,000	70,000 [1]
67.	Von Sedan	Ardennes		577
68.	Der Sensée	Nord		26,700
69.	Von Silvéréal	Gard		11,490 [2]
70.	Der Somme	Somme		156,894

Der längste unter den Kanälen Frankreichs ist derjenige, welcher von Nantes nach Brest führt; er hat eine Entwicklung von 374,000 m oder etwas mehr als 50 d. Meilen. An diesem System künstlicher Wasserstraßen nehmen 38 Departements Theil, nämlich: Aisne, Allier, Ardennes, Aube, Aude, Bouche-du-Rhone, Charente-inférieure, Cher, Côte-d'Or, Côtes-du-Nord, Doubs, Finistère, Gard, Garonne (Haute), Hérault, Ille-u.-Vilaine, Indre-u.-Loire, Jura, Loire, Loire-inférieure, Loiret, Loir-u.-Cher, Morbihan, Nièvre, Nord, Oise, Pas de Calais, Rhin (Bas), Rhin (Haut), Rhône, Saône-u.-Loire, Seine, Seine-u.-Marne, Seine-u.-Oise, Sèvres (Deux), Somme, Vendée und Yonne. Auf jedes dieser Departements kommt im Durchschnitt eine Kanallänge von 97,100 m; indeß ist sie so ungleich vertheilt, daß diese mittlere Länge nur in einem einzigen Departement, in der Loire inférieure, eintritt. Die größte Länge findet sich in dem Nord-Departement, wo sie 251,143 m oder fast 34 d. M. beträgt, die auf 16 selbstständige Kanäle vertheilt ist. Die geringste Länge finden wir in den Departements Rhône und Seine-u.-Oise, in jedem 900 m oder etwas über $1^1/_2$ d. M. Welchen Einfluß die verschiedenen Kanal-Linien auf den innern Verkehr ausüben, werden wir, weiter unten, im Abschnitt von der technischen Kultur, nachweisen. Rechnet man die natürlichen Wasserstraßen, d. h. die schiffbaren Flüsse, und die Kanäle zusammen, so zeigt es sich, daß Frankreichs Binnenhandel durch ein Wasserstraßen-Netz unterstützt wird, welches die sehr bedeutende Entwicklung von 11,955,200 m oder 1624,7 d. M. Länge darbietet.

Eigentliche Landseen besitzt Frankreich nicht. Die größte Wasseransammlung ist ein Teich, der Grand-Lieu, im Depart. der Loire-inférieure, der $2^1/_2$ Lieues lang und 2 Lieues breit ist. Man kann ihn als eine binnenländische Lagune ansehen, als einen der Strandseen, die längs der Küsten des Atlantischen und des Mittelländischen Meeres liegen; dort der Morbihan, in demjenigen Departement der Bretagne, welches nach ihm den Namen führt, ferner südwärts der Gironde-Mündung die Reihe von Etangs, welche sich längs der Küste der De-

1) Im Bau begriffen.
2) Mit Einschluß der Robine von Peccais, welche 3200m lang ist.

partements Gironde und Landes ausdehnt; hier, am Mittelländischen Meere die Lagunen-Reihe vom Fuß der Pirâneen bis an den Fuß der Alpen. Alle diese Etangs oder Strandseen haben ein starksalziges Wasser und geben Veranlassung zu einem reichlichen Seesalz-Gewinn.

Geologischer Charakter, Mineral-Erzeugnisse.

Betrachtet man die Bodenfläche Frankreichs nach dem Unterschiede von Gebirge und Ebene, so findet sich, daß nur etwa der 12te bis 13te Theil des Gesammt-Areals aus Gebirgsland besteht, und die mittlere Höhe der Ebene im Innern von Frankreich, nach den Bestimmungen für Chalons-sur-Saône, Orléans, Le Mans und Poitiers gerechnet, nur 40′ bis 80′ beträgt. Könnten die Pirâneen über Frankreich vertheilt werden, so würde ihre ganze Masse, das Land, nach A. von Humboldts Bestimmung, nur um 18′ erhöhen. Überhaupt ergiebt sich die Vertheilung unter die verschiedenen Bodenarten aus nachstehender Übersicht: —

Flächeninhalt.	Hectaren.	Quadratlieues.
Gebirgsland	4,268,750.05	2,161.064
Heiden- und Steppen (Landes)-Land	5,676,088.94	2,873.533
Boden fruchtbarer Dammerde . . .	7,276.368.58	3,683.678
Kreide- oder Kalk-Boden	9,788,197.00	4,955.296
Kies-Boden	3,417,893.05	1,730.516
Steiniger Boden	6,612,348.41	3,347.516
Sandiger Boden	5,921,377.55	2,997.711
Thoniger Boden	2.232,885.00	1,130.403
Schlammiges oder morastiges Land .	284,454.00	144.005
Boden verschiedener Art	7,290,237.91	3,690.699
Ganze Bodenfläche	52,768,600.47	26,714.221

Kaum scheint es der Erwähnung zu bedürfen, daß Frankreichs Boden an allen geologischen Formationen Theil nimmt, denn wol nirgends auf der weiten Erde findet sich das eine oder andere System ausschließlich, überall lagern sich die jüngern Gebirgsarten an die ältern, und selbst diejenigen, welche der vulkanischen Reihe zugezählt werden, lassen sich, in größerer oder geringerer Ausdehnung, fast überall nachweisen.

Fassen wir das primitive oder Urgebirge mit den Übergangsformationen zusammen, also die Reihe des Granits, des Gneißes, Glimmerschiefers, des Thonschiefers, und der Grauwacke mit dem zu dieser Reihe gehörigen Kalksteine, so finden sich diese Felsarten nur an den Enden und in der Mitte Frankreichs. Sie bilden die ganze Pirâneen-Kette und die gegen den Atlantischen Ocean halbinselartig vorspringende ehemalige Provinz Bretagne, wo sie auf der Ostseite durch eine Linie begränzt werden, die man ungefähr von Sables-d'Olonne über Niort, Angers und Alençon nach Cherbourg, an der nördlichen Spitze der kleinen Halbinsel des Cotentin gezogen denkt. Das Thonschiefer-Gebirge tritt in großer Masse in den Ardennen auf, welche einen Theil des Niederrheinischen Schiefergebirgs ausmachen. Ur- und Übergangsformationen bilden in den Vogesen eine kleine Gruppe; die hohen Gegenden des Dauphiné bestehen aus denselben und reihen sich einerseits an die Savoischen und

Schweizer Alpen, andrer Seits an die Gebirge der Grafschaft Nizza, des Genuesischen Küstenlandes u. s. w. Eine kleine Gruppe dieser Formationen treffen wir am Gestade des Mittelländischen Meeres, zwischen Toulon und Grasse, und endlich ist die Insel Korsika ganz aus ihnen zusammengesetzt. In der Mitte Frankreichs sehen wir eine weite Verbreitung der Urgebirgs-Formationen in der Auvergne, im Limousin, Velay, Vivarais, im Forez und im Lyonnais, von wo sich ein Zweig gegen Süden nach den Sevennen, ein anderer gegen Norden nach Burgund, auf dem rechten Ufer der Saône, über Macon, Autun und Avallon verlängert.

Die Alpen des Dauphiné und die Pirâneen sind in Frankreich diejenigen Urgebirge, welche die größte Manchfaltigkeit in den Felsarten, aus denen sie zusammengesetzt sind, darbieten. In den Pirâneen kommt der Kalkstein dieser Reihe in sehr großer Menge vor, und erhebt sich zu einer ansehnlichen Höhe; am Mont-Perdu, der ungefähr die Mitte dieser Kette bezeichnet, sieht man ihn bis zu einer Höhe von 1600^t über dem Meeresspiegel, und er enthält in demselben Niveau sehr viel fossile Schaalthiere. In der Bretagne herrscht der Granit am äußeren Rande der Halbinsel vor, während derjenige Theil, welcher den Übergang zum Festlande bildet, von Thonschiefer bedeckt ist, der Versteinerungen eigenthümlicher Art umschließt. In den Vogesen ist Porphyr vorherrschend, der eine große Menge der schönsten Varietäten zeigt. In der Centralgruppe sind es vornehmlich der Granit, Gneis und der Glimmerschiefer, die durch alle ihre charakteristischen Kennzeichen ganz verschieden sind von den gleichnamigen Gebirgsarten der Dauphinéer Alpen, denen diese Central-Gruppe gerade gegenüber liegt.

Alles Land, was zwischen diesen Urgebirgs- und Übergangsmassen liegt, ist fast ganz mit den Formationen des Flötzgebirges erfüllt, und nur an einigen Punkten finden sich diese von Bildungen der tertiären Reihe überlagert. Fast überall ist der Kalkstein vorherrschend, Kalkstein verschiedenen Alters, unterschieden durch Zahl und Beschaffenheit der organischen Überreste, deren Versteinerungen zuweilen in ungeheurer Menge vorkommen. Dieses Kalksteingebirge bildet Berge von zwar geringer Höhe, aber sehr steilen Abhängen und oft beträchtlichen spitzen Gipfeln, und dehnt sich ohne Unterbrechung über große Räume aus. So besteht ganz Lotharingen aus Kalkstein, namentlich der vierten Flötz-Formation (s. II. Bd. S. 680), der sich nach Burgund erstreckt und über Bourges, Chateauroux und Poitiers bis an den Atlantischen Ocean bei Larochelle zieht, von wo aus er die Urgebirgsgruppe des Limousin umgürtet, um im Angoumois, im Perigord ꝛc. wieder in Masse aufzutreten. Derselbe Kalkstein des Plateaus von Lotharingen verlängert sich in die Franche-Comté und durch alle linken Uferlandschaften des Rhone bis an's Mittelländische Meer, indem er sich an die Urgebirgsmassen der Alpen lehnt. Auch auf dem rechten Ufer des Rhone, in der angeführten Erstreckung dieses Stromthals, sieht man ihn hin und wieder zu Tage gehen; in Masse tritt er aber wieder auf westlich von der Rhonemündung, wo die Abhänge der Sevennen und die Küstenterrasse des Languedoc, bis an die

Piränеen hin, ganz aus diesem Kalkstein bestehen, der auch den östlichen Saum der Übergangsformationen der Bretagner Halbinsel bildet.

Auf diesem Kalksteingebilde liegt in großer Ausdehnung die Kreide-Formation, deren Hauptmasse einen Raum einnimmt, welcher einer Seits vom Englischen Kanal zwischen Honfleur und Calais, und anderer Seits von einer Linie begränzt wird, die man über St. Omer, Lille, Muzières, Bar-le-Duc, Auxerre, Bourges, Chatellerault, La Flèche und Le Mans zieht. Das ist die große Kreide-Ablagerung Frankreichs, von der Paris ungefähr die Mitte bezeichnet, wo sie aber durch tertiäre Bildungen verborgen ist. Ähnliche Kreidefelder finden sich im südlichen Theile des Perigord, dem heutigen Departement der Dordogne, und des Angoumois, Departement der Charente, von wo sie sich in die benachbarten Ebenen der Gironde und fast bis an den Fuß der Piränеen erstrecken.

Die Bildungen des Tertiärgebirgs treten ganz besonders in den Umgebungen von Paris auf, wo ihr Studium nicht wenig zu der heütigen geologischen Klassifikation beigetragen hat. Dieses Pariser Becken wird ungefähr von einer Linie begränzt, welche man über Blois, Orléans, Cône, Montargis, Provins, Epernay, Laon, Beauvais, Pontoise und Chartres zieht. Auch hier sind es großentheils Kalkstein-Ablagerungen, welche das Tertiärbecken erfüllen, aber dieser Kalkstein ist von gröberer Art, daher Grobkalk genannt, in welchem die versteinerten Muscheln nicht so tief eingesenkt sind, als in den Flötzbildungen, in welchen sich auch Süßwassermuscheln finden, und der ganz besonders merkwürdig ist durch die Überreste von Säugethieren, die man in einigen seiner untergeordneten Lager, dem tertiären Gyps, entdeckt hat. Darüber liegt Sandstein und Sand, mit und ohne Seethier-Versteinerungen, der Sandstein von Fontaineblau, welcher mit der Molasse der Schweiz korrespondirt. Kleinere Ablagerungen des Tertiärgebirgs finden sich hin und wieder über den Boden Frankreichs verbreitet, so an einzelnen Punkten der Bretagne, des Bourbonnais und der Auvergne; in größerer Ausdehnung treten aber die Tertiär-Formationen am Fuß der Piränеen, im Becken der Gironde, auf.

Vulkanische Bildungen zeichnen die Urgebirgsmasse des Innern, des hohen Frankreichs, aus. Ganz besonders zahlreich sind sie in der Auvergne, im Forez, Velay und Vivarais, von wo aus einige isolirte Punkte im Süden von Frankreich wahrgenommen werden, gegen das Mittelländische Meer hin und im südöstlichen Theile des Landes, zwischen Aix, Brignolles und Toulon.

Man unterscheidet unter den vulkanischen Bildungen Frankreichs zunächst die Trachyt-Formation, welche in dem Puy-de-Dome und mehreren seiner Nachbarn, so wie in der Gruppe der Monts d'Or und des Cantal mit ihren schönen, domförmigen Gipfelformen hervortritt. Auf den Abhängen dieser Gruppen findet man den Basalt, bald in einzelnen Kegeln, bald in ganzen Feldern oder in Strömen, vornehmlich im Velay und Vivarais und darüber hinaus. Ganz besonders zeigt das Vivarais Basaltsäulen, die sich hinsichts der Schönheit mit dem berühmten Riesendamm messen können. An einigen Punkten liegen zwischen diesem Basalt Kalksteinablagerungen, welche versteinerte Süßwassermuscheln enthalten. Zu

dieſen vulkaniſchen Bildungen geſellet ſich eine dritte Form, die der Lavaſtröme, welche ſich von den, noch vollkommen erkennbaren Kratern der erloſchenen Feüerberge bis auf 5 oder 6 Lieues Entfernung erſtrecken. Unter den bemerkenswertheſten Strömen dieſer Art, welche die Auvergne aufzuweiſen hat, ſind zu nennen: der Strom von Volvic bei Clermont, der von einem noch ſehr gut erhaltenen Krater ausgefloſſen iſt, und der Lavaſtrom vom Puy de la Vache, der von einem tiefen Krater herabkam, deſſen eine Seitenwand er völlig zerſtörte, während die andere, ſtehengebliebene, faſt ſenkrecht in die Tiefe ſtürzt. Im Velay und Vivarais finden ſich ebenfalls viele erloſchene Vulkan-Eſſen, die ſämmtlich ſo wohl erhalten ſind, daß man glauben könnte, erſt vor wenigen Jahren noch hätten hier die inneren Kräfte ſich Bahn und Luft gebrochen zur Atmoſphäre, obwol ihre Thätigkeit außerhalb des Kreiſes hiſtoriſcher Überlieferungen gelegen iſt.

Frankreichs Mineral-Erzeügniſſe beſchränken ſich hauptſächlich auf Kohlen und Eiſen. Die Steinkohlenformation iſt an mehreren Punkten ſehr weit verbreitet. Die wichtigſten Gruben finden ſich im Nord-Departement, um die Städte Lille und Valenciennes, wo die Minen von Anzin, ein Paar Stunden von der zuletzt genannten Stadt, die bedeütendſten und zugleich wegen der dort ausgeführten Betriebsarbeiten und Maſchinen die merkwürdigſten ſind. Dieſe Kohlenlager bilden den weſtlichen Anfangspunkt jener großen, 2 Stunden breiten und über 50 Stunden langen Zone, die ſich vom Departement des Pas-de-Calais längs des Nordfußes vom Niederrheiniſchen Schiefergebirge bis über Aachen hinaus erſtreckt, während die im Departement der Moſel, weſtlich von der preüßiſchen Stadt Saarlouis, in Betrieb ſtehenden Gruben innerhalb des Gebietes des Pfalz-Saarbrückiſchen Steinkohlengebirgs gelegen ſind; als deſſen Annex auch die Gruben im Departement des Haut-Rhin angeſehen werden können. Außer in dieſen nördlichen und nordöſtlichen Gegenden tritt die Haupt-Steinkohlen-Formation auch in der Mitte und im Süden von Frankreich auf: zuerſt im Departement Saône und Loire, wo auf ihr, ganz beſonders am Creuzot gefördert wird. Mehr oder minder von überlagernden Gebirgsmaſſen bedeckt, zieht ſie in das Departement der Nièvre, wo bei Decize Steinkohlengruben im Betrieb ſtehen; dann in das Allier-Departement, wo ſie ſich beſonders im Thale der Queune findet, in welchem die Gruben von Noyant, Fins ꝛc. fördern; und zuletzt in das Departement der Creuſe. Die Formation verlängert ſich auch über Roanne, Montbriſon, St. Etienne, Rive-de-Giers in das Departement Loire und Rhone. Um St. Etienne und Rive-de-Giers wird ein ſehr bedeütender Steinkohlenbau betrieben, der die zahlreichen Hüttenwerke dieſer Gegend verſorgt und außerdem ein anſehnliches Quantum Kohlen in den auswärtigen Handel bringt. Von Rive-de-Giers zieht die Haupt-Steinkohlen-Formation längs des öſtlichen Fußes der Sevennen, und ſie läßt ſich durch die Departements Ardèche, Gard, Hérault und Aude bis an den Fuß der Piräneen verfolgen. Auf dieſer Linie ſind mehrere Werke im Betrieb, namentlich in den Umgebungen von Alais, Loduve ꝛc. Die Formation erſcheint auch auf dem weſtlichen Abhang der genannten Bergkette, durchſchneidet die Departements Tarn, Aveyron, Lot, Dordogne,

und endigt im Cantal. In dieser Richtung scheint sie von so ansehnlicher Mächtigkeit zu seyn, daß allein die Minen von Aubin, im Departement Aveyron, den Steinkohlenbedarf von ganz Frankreich decken könnten, allein es fehlte diesen Gegenden noch an wohlfeilen Beförderungsmitteln zum Transport der Kohlen, welche auch bei Fignac im Departement Dordogne gefördert werden. Man sieht aus dieser Nachweisung, daß Hochfrankreichs Urgebirge von der Kohlenformation rings umgürtet sind. Jenseits dieses Gürtels erstreckt sich ein großer Raum, in dem sich keine Spur von ihr zeigt, und es ist erst in den Departements Maine und Loire und Loire-inférieure, daß sie wieder auftritt, wo die Gruben von St. Georges-Chatelaison, bei Saumur, und die von Montrelais, 5 Stunden von Nantes, das kostbare Mineral zu Tage fördern. Weiterhin tritt die Formation noch einmal auf in den Departements Manche und Calvados, in welchem letztern die Minen von Litry, 6 Stunden von Caen, in Betrieb stehen. 1814 förderte man aus den Steinkohlengruben Frankreichs 1000 Millionen Kilogramms Steinkohlen, 1825 dagegen 1500 Millionen, gegenwärtig 3000 Millionen.

Braunkohlen giebt es im Departement des Doubs, in den Umgebungen von Ornans und im Gebiet von Cransac und Terrasson, des Departements der Dordogne. Auf Asphalt arbeitet man zu Lampersloch im Haut-Rhin und zu Surjoux im Ain-Departement. Dieses Mineral ist in neüester Zeit ein Gegenstand abenteüerlichster Spekulationen geworden, bei denen mancher Leichtgläubige, aber auch mancher Habsüchtige schwere Einbuße erlitten hat.

Die Departements, wo das Eisen am meisten vorkommt, und wo sich die meisten Hüttenwerke befinden, sind: Haute-Marne, Haute-Saône, Nièvre, Côte-d'Or, Dordogne, Orne, Meuse, Moselle, Ardennes, Isère, Cher, Aude, Pyrénées-Orientales, Ariège und Haute-Vienne. Die Ausbeütung des Eisens findet auch Statt, jedoch minder im Großen, in den Departements Charente, Côtes-du-Nords, Doubs, Eure, Eure-u.-Loire, Indre, Indre-u.-Loire, Jura, Loire-inférieure, Mayenne, Nord, Haut- und Bas-Rhin, Saône-u.-Loire, Sarthe, Vosges, Hérault, Hautes- und Basses-Pyrénées, Drome, Landes, Loir-u.-Cher, Morbihan, Gironde, Lot-u.-Garonne, Lot, Haute-Garonne, Tarn, Aveyron, Corrège, Puy-de-Dôme, Loire, Vienne, Yonne, Ille-u.-Vilaine und Manche; folglich giebt es nur 34 Departements, in welchen das Eisen nicht gefördert oder verarbeitet wird.

Wenige Länder sind so reich an Bleierz als Frankreich, aber der Betrieb zu seiner Förderung ist nur gering. Die wichtigsten Werke sind zu Poullaouen und Huelgoet im Finistère, zu Villefort in der Lozère und zu Vienne in der Isère. Sie liefern auch Silber. Mehrere Minen liefern auch eine große Menge Bleiglanz oder Alquifour. Blei wird auch ferner gewonnen in den Departements Hautes-Alpes, Basses-Alpes, Aveyron, Gard, Loire, Haut- und Bas-Rhin, Vendée und Vosges. Frankreich besitzt nur ein einziges Silberbergwerk; es ist das von Allemont im Departement Isère. Viele Kupferbergwerke sind aufläßig; die wichtigsten, noch im Betrieb stehenden sind die von Saint-Bel und Chessy, 7 Stunden von Lyon, und zu St. Marin im Haut-Rhin; außerdem giebt es ihrer in den Basses-Pyrénées und Hautes-Alpes. Queckſilber hat man zu Me-

nildot, in der Manche, entdeckt, und Zinkbaryt zu Pierreville, in demselben Departement, zu Montalet, im Gard, in den Umgebungen von Bourges und Saumur, und anderwärts. Frankreich besitzt eine so große Menge Manganerz, daß es damit ganz Europa versorgen könnte; man fördert es zu La Romanèche und Saint-Micaud, in Saône-u.-Loire; zu Suquet, in Dordogne; auf dem Berge von Tholey, im Mosel-Departement; zu Lavcline, in den Vogesen, und zu St. Jean-de-Gardonenque, in den Sevennen. Reich an Antimon sind die Departements Charente, Haut-Loire, Vendée, Cantal, Allier, Gard, Puy-de-Dôme, Creuse, Ardèche und Lozère. Eisenvitriol und Alaun werden in den Departements Aisne, Oise, Bas-Rhin, Moselle, Ardèche, Gard und Aveyron in größerer Menge, außerdem auch noch in Calvados, Rhône, Somme und Tarn gewonnen. Kobalt, Arsenik, Wismuth und Nickel finden sich in den Vogesen und im Dauphiné. Die einzige Goldgrube, welche zu La Gardette eröffnet worden war, hat man aufgeben müssen. Goldsand findet sich in einigen Flüssen: im Rhône, im Pays de Gex, im Rhein, unterhalb Straßburg, in der Garonne, bei Toulouse, im Doubs, in der Cèse und dem Gardon, die von den Sevennen herabkommen, und im Sallat, dessen Quellen in den Pirâneen liegen. Im Departement Haut-Vienne und einigen anderen haben sich Spuren von Zinn gezeigt. Zahlreiche Salzquellen, welche die in Lotharingen liegenden Salinen von Dieuze, Moyenvic u. s. w. mit Soole versorgen, haben lange Zeit hindurch Frankreich Salz, dieses nothwendige Ingrediens, geliefert, bis im Jahre 1819 in derselben Gegend Steinsalz gefunden wurde, das sich auf einem Flächenraum von mindestens 30 Q.-Lieues erstreckt und, bei der Mächtigkeit des Lagers, für eine Periode von 96,000 Jahren ausreichen wird, wenn jährlich 1 Million metrischer Centner gefördert wird. Die erste Steinsalzgrube wurde zu Vic, im Meurthe-Departement, eröffnet, statt der später die Grube zu Dieuze in Betrieb gekommen ist.

An sonstigen Produktionen des Mineralreichs hat Frankreich einen großen Überfluß. Wir erwähnen hier den Marmor, oder körnigen Kalkstein, aus den Pyrâneen, der dem kararischen Marmor in nichts nachsteht, und darum auch im Handel unter dem Namen des italiänischen Marmors geführt wird. Andere, geringere Sorten werden in den Flötzgebirgen der Franche-Comté und des Bourbonnais, so wie in den Ardennen bei Givet, sodann bei Boulogne-sur-Mer, Caen, Troyes, Montbar, Cône, Toureus, Narbonne, Aix, Marseille und Tarbes gebrochen. Die Vogesen liefern treffliche Porphyre; der Bretagner Granit findet einen bequemen Absatz durch die Nähe des Meeres. Bausteine trefflicher Art werden überall, ganz besonders aber in sehr bedeutenden Quantitäten in den Departements Manche, Calvados, Meuse, Moselle, Côte-d'Or, Yonne, Oise, Seine, Seine-u.-Oise, Seine-u.-Marne, Loire, Dordogne und in mehreren südlichen Departements gebrochen. Lithographische Steine kommen von Chateauroux, Belley und Dijon vor. Große Schieferbrüche stehen in den Departements Manche, Meuse, Ardennes, Maine-u.-Loire und am Fuß der Pirâneen im Betrieb. Ganz besonders sind die Flintensteinbrüche von St. Aignan, im Departement Loire-u.-Cher, so wie die analogen Brüche in den Departements Yonne, Cher und Charente-inférieure zu erwähnen,

welche die besten Steine dieser Art in ganz Europa liefern. An mehreren Punkten, vorzüglich in den nordöstlichen Departements, giebt es Thongruben zur Fabrikation von Ziegelsteinen, und der Gyps des Pariser Beckens, die Kreide in den Departements Marne und Seine, so wie die Mühlsteinbrüche von La Ferté-sous-Jouerre liefern eine Menge Artikel zu einem ausgedehnten Handelsverkehr. Unter den Thonarten führt man insbesondere den Pfeifenthon von Forges-les-Eaux an; den Thon von Elbeuf, bei Rouen, der für den besten gilt, welcher bei der Zucker-Raffinerie anzuwenden ist; den Töpferthon von Beauvais und Montereau, und die Porzellanerde von St. Yrinix bei Limoges, die als mächtiges Lager über Muschelkalk auch zu Dignac, im Charente-Departement, vorkommt.

Hinsichts der Quantitäten, welche von den vornehmsten Mineralien gefördert werden, verweisen wir auf die Tabelle, welche in der Statistik des Mineralreichthums mitgetheilt worden ist (III. Bd. S. 568).

Zu den Schätzen des Mineralreichthums, über welche Frankreich verfügt, gehören auch seine mineralischen Quellen, von denen an 700 bekannt sind, und deren täglich neue entdeckt werden. Wie überall zeigen sich die warmen Quellen längs der Hauptgebirgsketten und die kalten im flachen Lande. Unter den ersteren sind die berühmtesten:

1) An den Piräneen, — die Thermen von Barèges, Cauterets, Saint-Sauveur, Bagnères-de-Bigorre, Cambo, Eaux-Chaudes oder Aigues-Caudes, Bonnes, Bagnères-de-Luchon, Ax, Ussat, Vernet, Motilx, Rennes, Castera-Vivent und Barbotan, welche Schwefelquellen sind, mit Ausnahme der Wasser von Ussat und Rennes, von denen das erste ein Säuerling, das andere ein Stahlwasser ist.

2) Am Fuß der Alpen, — die salinischen Quellen von Aix und die Schwefelquellen von Gréoulx und Digne.

3) In den Sevennen und ihren Verzweigungen, oder in Hochfrankreich, — die Säuerlinge von La Malou, vom Mont d'Or, von Const-Chatelguyon, Vichy, St. Alban, die salzhaltigen Quellen von Balarue, Sylvanes, Chaudes-Aigues, Neris, Bourbon-Lancy; die Schwefelquellen von Bagnols und der Eisensäuerling von Bourbon-l'Archembault.

4) In den Vogesen, — die salinischen Wasser von Luxeuil, Bourbonne-les-Bains und Bains, und die Stahlwasser von Plombières.

Im nördlichen und westlichen Frankreich kennt man von warmen Mineralquellen nur die von St. Amand, im Nord-, und die Bagnoles, im Orne-Departement. Von allen Mineralquellen Frankreichs hat, so behauptet man, die Oletter, in den Pyrénées-Orientales, die höchste Temperatur, denn sie soll 88° 2/3 Cent. oder 70° R. zeigen; sonst gilt die Quelle von Chaudes-Aigues, in der Auvergne, für die heißeste, denn diese hat +80° Cent. Wärme *).

Unter den kalten Mineralquellen wollen wir anführen: Forges, im Depart. Seine-inférieure; Enghien und Passy, bei Paris; Bussang und Contrexeville, im Depart. Vosges; Niederbrunn, Bas-Rhin; Sulz-Malte,

*) Vermuthlich waltet bei Angabe der Temperatur der Quelle von Olette eine Verwechslung der Thermometerskalen ob, so daß 70° Cent., statt R., zu lesen sein dürften.

Haut-Rhin; St. Remy, Côte-d'Or; Langeac, Haute-Loire; Chateldon und St. Myon, Puy-de-Dôme; Vals, Ardèche; Cransac und Camarez, Aveyron; Dinan, Côtes-du-Nord; Segray, Loiret; Pongues, im Depart. der Nièvre, u. s. w.

Bei den meisten dieser Heilquellen ist für die Aufnahme von Kranken gut, zuweilen sogar höchst luxuriös gesorgt. In dieser Beziehung am berühmtesten und zugleich am besuchtesten sind die Bäder am Mont d'Or, zu Bagnères-de-Luchon, Plombières, Luxeuil, Vichy, Bagnères-de-Bigorre, Cauterets, Bourbonne-les-Bains, Bourbon-l'Archembault, Neris ꝛc. Die intermittirende Quelle von Fonsanche, im Gard-Departement, ist mineralisch und heiß; sie fließt $7^1/_2$ Stunden lang, und hört 5 Stunden lang auf, und in dieser Ordnung fort; ihr Wasservolumen ist trotz der Intermittenz so ansehnlich, daß täglich 40 Bäder gefüllt werden können.

5. Klima.

Frankreich liegt zum allergrößten Theil innerhalb des milden Erdgürtels, berührt aber mit seinem südlichen Küstensaum noch den warmen Gürtel; es erstreckt sich im Allgemeinen zwischen den Isothermen von 10° und 16° der hunderttheiligen Thermometerskale, und überschreitet noch die zuletzt genannte Gränze in der Insel Corsika. Hinsichts der Wärme-Verhältnisse ist also die klimatische Stellung Frankreichs eine weit günstigere als die des, etwas weiter gegen Norden vorgeschobenen Deütschlands, das von den Isothermkurven 8° und 13° begränzt wird. Überdem haben wir wahrgenommen, daß die Oberflächengestalt, das allmälige Ansteigen von den nördlichen Flachstücken zu den südlichen Berg- und Plateaulandschaften, wesentlich dazu beiträgt, den Temperaturverhältnissen Deütschlands eine große Regelmäßigkeit und Gleichförmigkeit, in der Art, zu verleihen, daß zwischen der Wärme des baltischen Küstenlandes und der Temperatur der süddeütschen Hochebenen fast gar kein Unterschied Statt findet (IV. Bd., S. 37, 38); nicht so ist es in Frankreich: hier spricht sich, gestützt auf die geographische Stellung des Landes, nicht allein der Unterschied zwischen Norden und Süden, d. i.: zwischen dem kühlern und wärmern Isothermstrich, sondern auch zwischen Osten und Westen, d. i.: zwischen Küsten- und Kontinentalklima, im erstern Fall sehr entschieden, im zweiten schon ziemlich merkbar aus. Verfolgen wir zunächst den ersten Gesichtspunkt, so erhalten wir eine vollständige Übersicht von der Zunahme der Wärme, in der Richtung des Meridians, aus der nachstehenden Zusammenstellung, welche von drei und dreißig Punkten

Frankreichs, die mittlere Temperatur des Jahrs

enthält.

Polhöhe.		Ort.	Temp. Cent.	Höhe über dem Meere
51°	02′	Dünkirchen	+ 10°,3	0
50	17	Arras	10,2	25t
50	10	Cambray	11,1	27
49	00	Montmorency	11,0	52
48	57	Chalons sur Marne	10,3	76

Polhöhe.	Ort.	Temp. Cent.	Höhe über dem Meere.
48° 50′	Paris	+ 10°,8	331
48 39	St. Malo	12,3	0
48 32	Straßburg	9,8	73
48 31	St. Brieux	11,3	0
48 26	Chartres	10,4	79
48 23	Brest	14,5	0
48 18	Troyes	11,2	56
48 12	Denainvillers	10,7	.....
47 39	Vannes	11,0	0
47 23	Tours	11,5	61
47 13	Nantes	12,6	9
47 10	Chinon	11,9	40
46 35	Poitiers	12,4	60
46 09	La Rochelle	11,7	0
45 46	Clermont-Ferrand	10,0	206
45 33	Vienne	12,8	75
44 50	Bordeaux	13,6	3
44 01	Montaubau	13,1	
43 57	Avignon	14,6	7
43 42	Dax	13,5	.....
43 36	Montpellier	15,2	.....
43 30	Nimes	15,7	66
43 18	Marseille	14,3	0
43 07	Toulon	16,0	0
42 42	Perpignan	15,5	.....
42 30	Mont-Louis	6,5	615
	Insel Corsika.		
42° 42′	Bastia	+ 16,7	0
41 55	Ajaccio	16,6	0

Wenn wir uns erinnern, daß nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil von Frankreich aus Gebirgland besteht, so werden wir unbedenklich schließen dürfen, daß die vorstehende Tafel eine gute Übersicht von der Verbreitung der Wärme darbietet, — vorbehaltlich der etwaigen Mängel in einzelnen Temperatur-Bestimmungen.

Zu einer genauern Einsicht der Temperatur-Verhältnisse eines Landes genügt jedoch die Kenntniß der mittlern Jahreswärme nicht. Es kommt auch darauf an, zu erforschen, wie diese in die verschiedenen Jahreszeiten, namentlich unter die kältesten und wärmsten Epochen vertheilt sei. Namentlich wird es interessant sein, diese Vertheilung an der Küste und im Innern, oder vielmehr an der östlichen Gränze des Landes, kennen zu lernen, weil auf der Differenz zwischen Winter und Sommer, vom thermischen Standpunkte, der Unterschied zwischen Seeklima und Kontinentalklima beruht. In dieser Beziehung bieten sich uns zwei Punkte dar, die nahe unter gleichem Parallel gelegen sind: Brest, an der Küste, und Straßburg, an der Ostgränze Frankreichs, im Rheinthal. In Brest beträgt der Unterschied der mittlern Winter- und Sommer-Temperatur 10°,8, der Unterschied des kältesten und wärmsten Monats 12°,7. Im Elsaß dagegen, wo, abgesehen vom Gebirgslande, die kühlste Temperatur

in ganz Frankreich herrscht, steigt, nach den Beobachtungen in Straßburg, der Unterschied zwischen Winter und Sommer auf 16,°4, die Wärme-Differenz des kältesten und wärmsten Monats auf 18°,7. So bewegt sich mithin Frankreichs, im Besondern Nord-Frankreichs Küsten- und Binnenklima um die Größe von 6° der hunderttheiligen Thermometerskale. Nirgends in Frankreichs Ebenen sinkt die mittlere Temperatur der Wintermonate unter den Gefrierpunkt herab, und dadurch unterscheidet sich das französische Klima abermals sehr vortheilhaft vor dem deutschen, in welchem wir einen Winter haben, dessen Durchschnitts-Temperatur auf dem mittlern Meridian von Deutschland, 1° unter dem Nullpunkte beträgt (s. IV. Bd., S. 38). In der nachstehenden Darstellung wiederholen wir die mittlere Jahres-Temperatur.

Vertheilung der Wärme unter die entgegengesetzten Jahreszeiten und Monate.

Orte.	Polhöhe.	Absol. Höhe.	Mittlere Temperatur des Jahres.	Winters	Sommers	kältesten Monats	wärmsten Monats.
Dünkirchen	51° 02′	0	+ 10°,3	+ 3°,6	+ 17°,8	+ 3,2	+ 18,2
Montmorency	49 00	52t	11,0	3,2	19,0	1,2	20,0
Paris	48 50	33	10,8	3,6	18,1	2,1	18,6
Saint-Malo	48 39	0	12,3	5,7	18,9	5,4	19,4
Straßburg	48 32	73	9,8	1,4	17,8	— 0,2	18,5
Brest	48 23	0	14,5	9,2	19,8	+ 8,0	20,7
Denainvillers	48 12	.....	10,7	2,8	19,3	1,5	20,0
Nantes	47 13	9	12,6	4,7	20,3	3,9	21,4
La Rochelle	46 09	0	11,7	4,8	19,2	4,9	19,6
Clermont-Ferrand	45 46	206	10,0	1,4	18,0	— 2,2	19,0
Bordeaux	44 50	3	13,6	5,6	21,6	+ 5,0	22,8
Avignon	43 57	7	14,6	6,1	23,2		.....
Dax	43 42	.....	13,5	6,7	20,3		.....
Montpellier	43 36	.....	15,2	6,7	24,3	5,6	25,7
Marseille	43 18	0	14,4	8,3	20,0	7,1	21,4
Toulon	43 07	0	16,0	9,1	23,9	8,0	25,0
Perpignan	42 42	.....	15,5	7,2	23,9		.....
Mont-Louis	42 30	615	6,5	— 0,2	14,0		.....

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit dem Westende von Frankreich noch ein Mal zu, so sehen wir, daß die mittlere Temperatur von Brest die aller andern Orte des Landes, welche auf gleichem Parallel liegen, weit übertrifft, und man muß, um eine ähnliche Zahl zu finden, tief nach Süden herabsteigen, bis zu den Küsten des Mittelländischen Meeres. Darum sieht man auch an den westlichen Gestaden der Bretagne eine Menge Pflanzen wachsen und gedeihen, von denen nicht eine einzige den Winter von Paris auszuhalten vermag (der um 5°,6 kälter ist, als der Winter von Brest), — Pflanzen, deren eine ziemlich große Menge der Flora des Mittelländischen Meeres angehört, z. B.: Anthyllis, eine Euphorbie, Phylliria, Cistus, provençalische Labiaten, Ericeen, Da-

phneen, der Erdbeerbaum, die Myrte. Allein alle diese Fremdlinge gedeihen bei Brest nur wenig. Die Milde des Winters ist in der That die einzige Ähnlichkeit seines Klima mit dem der Mittelländischen Region, und es weicht von dieser in allen übrigen Beziehungen bedeutend ab, namentlich durch das Vorherrschen der Westwinde, die stets Regen und dicke Nebel mitbringen, und durch eine etwas geringere Sommer-Temperatur. Jene Pflanzen kommen bei Brest fort, weil die Winter nicht kalt genug sind, um sie zu tödten; aber sie vegetiren ohne innere Lebenskraft, der Sonne beraubt, des Lichtlebens ihres südlichen Heimathlandes. Die Myrte allein scheint die Beraubung desselben nicht zu empfinden, denn sie ist, wie im Süden, ein großer und schöner Strauch, der allen Gärten zur Zierde dient.

Die allgemeine Milde des Winters an der Bretagner Küste schließt jedoch nicht aus, daß die Temperatur in einzelnen Momenten unter den Gefrierpunkt, und zwar ziemlich tief unter denselben herabgehen kann. So wurde in Brest am 14. Januar 1823 ein Minimum von — 5°,1 beobachtet, während, nach vierjährigen Beobachtungen, das absolute Maximum beinahe + 32° betragen hat (den 4. Juni 1822). Der größte Hitzegrad in Paris ist + 38°,4 (den 8. Juli 1793), der größte Kältegrad daselbst — 23°,5 (den 25. Januar 1793). Auch die große Milde des südfranzösischen Winters ist zuweilen nicht frei von sehr empfindlicher Kälte, wir verweisen in dieser Beziehung auf dasjenige, was darüber in den meteorologischen Umrissen gesagt worden ist (I. Bd., S. 234 u. ff.)

Dort möge auch die Zusammenstellung über die Regenverhältnisse Frankreichs nachgesehen werden (S. 279 ff.), in der man drei Gruppen wahrnimmt, die Gruppe der Westküste, die des Innern (dort Westrheinische genannt) und die Gruppe des Rhonethals. Daher hier nur wenige Bemerkungen. Man unterscheidet in diesen Gegenden von Europa hauptsächlich zwei Regensysteme, das System der Herbst-, und das der Sommer-Regen. Jenes umgürtet ganz Frankreich auf seiner West- und Südseite und steigt ziemlich weit in das Rhone-Thal hinauf; dieses hat seine geographische Verbreitung im Innern von Frankreich und gegen die Schweizer und deutsche Gränze hin. Paris liegt ungefähr auf der Gränze zwischen dem Herbst- und dem Sommer-Regen, darum regnet es daselbst so häufig, obwohl die absolute Menge des atmosphärischen Niederschlags, im Verhältniß zum übrigen Frankreich, den geringern Größen beigezählt werden muß, denn sie beträgt 20″ 9‴. Schließt man Bourg-en-Bresse und Joyeuse aus, wo die jährliche Regenmenge 43″ 4‴ und 47″ 8‴ beträgt, und damit das Maximum des Niederschlags in den Ebenen und auf geringer Höhe erreicht, so ist das Klima von Brest, im gemeinen Leben als das regenreichste von ganz Frankreich — des westlichen Frankreichs bekannt: hier fällt, nach achtjährigen Beobachtungen, eine Regenmenge herab, welche die Höhe von 35″ 3‴,9 auf der Fläche eines Quadratfußes erreicht. Den in den meteorologischen Umrissen (a. a. O.) mitgetheilten Angaben über die jährliche Regenmenge fügen wir noch folgende Thatsachen hinzu:

Lille, im Nord-Departement	27″0‴	Departement der Orne . .	20″4‴
Departement der Eure . .	20 4	Depart. der Ille-u.-Vilaine	21 0
Depart. des Oberrheins, in der Ebene	28 1	Depart. der Haute-Vienne .	25 0
Daselbst auf den Bergen .	30 0	Lyon, Rhone-Departement .	29 2½
		Isère-Departement . . .	32 0

Die Zahl der Tage, an denen es regnet, ist in Frankreich sehr ungleich vertheilt, und darin erkennt man abermals ein charakteristisches Unterscheidungszeichen der Klimagruppen. Im westlichen Frankreich giebt es jährlich 152 bis 153 Regentage, im Innern hat sich diese Zahl auf 147 vermindert (doch hat Paris 160 Regentage) und ist an der Küste des Mittelländischen Meeres auf 66 herabgesunken.

Die elektrischen Erscheinungen anlangend, so läßt sich aus den, freilich sehr ungenügend vorhandenen Beobachtungen voraussetzen, daß die Zahl der jährlich eintretenden Gewitter im westlichen und innern Frankreich ungefähr eben so groß sei, als in Deutschland, nämlich 19, in der Region des Mittelländischen Meeres ist sie dagegen nur 9 bis 10. Ueber die Vertheilung in die Jahreszeiten mögte man keine genauen Zahlenwerthe darlegen, wiewohl mit allem Recht anzunehmen ist, daß die Zahl der Gewitter in den verschiedenen Jahreszeiten mit den Regen-Klimagruppen veränderlich ist. Von der geographischen Verbreitung der Hagelschauer, die mehrentheils eine ganz lokale Erscheinung sind, wissen wir, außer dem, was weiter unten erwähnt werden soll, nichts zu sagen; man kennt nur von La Rochelle die Zahl der Hagelwetter, wo deren im Jahre 9 bis 10, und davon die meisten im Winter und Frühling, vorkommen.

Wie in dem größten Theil von Europa bei dem Kampf des kalten Nordoststroms mit dem herabkommenden Passat oder dem warmen Südwestwinde, letzterer die Oberhand gewinnt, so auch in Frankreich, mindestens in dem ganzen westlichen und innern Gebiet, bis an die Scheitelspitzen des centralen Hochlands, und darüber hinaus bis an die Savoier Alpen und die Gränzen der Schweiz und Deutschlands. Nach den Untersuchungen von Kämtz ist die mittlere Windrichtung in diesem Theile von Frankreich (so wie in den angränzenden Niederlanden) nahe W. oder genau S. 88° W. (I. Bd., S. 310), mit einer Stärke von 0,133, d. h.: es beträgt die Verrückung der untern Luftmasse durch alle Winde eben so viel, als ob 133 Winde aus der Richtung S. 88° W. geweht hätten; hierbei verhalten sich überdem die östlichen Winkel zu den westlichen wie 1 zu $1_{,52}$, und die nördlichen zu den südlichen wie 1 zu $1_{,05}$. In Deutschland ist die mittlere Windrichtung S. 76° W. (s. I. Bd. S. 310, IV. Bd. S. 41); demnach ist sie in Frankreich um 12° weiter gegen Westen geschoben. Nach Kämtz's Rechnungen ergiebt sich im Besondern die

Mittlere Windrichtung

In La Rochelle . . .	N.	72°	W.	oder nahe	WNW.
» Denainvillers . .	S.	40°	W.	» »	SW½S.
» Paris	S.	68°	W.	» »	WSW.
» Montmorency . .	N.	48°	W.	» »	NW.
» Toulouse. . . .	N.	62°	W.	» »	WNW ½ N.

Das Meer, welches Frankreich auf drei Seiten umgiebt, und die Gebirgsketten, welche es durchziehen oder begränzen, sind Ursache, daß in der Atmosphäre häufige und plötzliche Veränderungen vorgehen, die aber alle lokaler Art sind und in dem milden, schönen Klima nur leichte Modifikationen hervorbringen. So ist z. B. in den oberen Gegenden der Durance-Thäler, am westlichen Abhang der Alpen, der Wärme-Zustand sehr veränderlich: der Nordwind erfreut dort den Landmann, während der Ostwind, der in die inneren Gegenden die heitersten Tage trägt, als eine Geißel seiner Felder betrachtet wird. An den Küsten des Mittelländischen Meeres bringen die südlichen Winde, welche dort unter dem Namen der Seewinde (vents marins) bekannt sind, große Verwüstungen hervor; was auch zuweilen vom Mistral gilt, worunter der Nordwest verstanden wird, welcher dort, vom hohen Frankreich herabströmend, mit eisigem Ungestüm die Ufer des untern Rhone und selbst die des Var verheert. In den Pirâneen, wie in den Alpen und Sevennen, wechselt die Temperatur mit der Höhe der Thäler und Ortschaften. Einige Gegenden der Garonne-Ebenen sind im Frühling von dichten Nebelschleiern umhüllt, und fast das ganze Tiefland am nördlichen Fuß der Pirâneen sind, gleichsam periodischen, Hagelschauern ausgesetzt, welche die Hoffnungen der Ärnte zerstören; die Wolken, welche diese Hagelwetter tragen, stürzen mit Südwinden von den Pirâneen herab, oder kommen mit westlichen Winden vom Gaskonischen Meerbusen in's Land. Die weiten Steppen oder Landes, zwischen den westlichen Pirâneen und der Gironde, bieten, obwohl dem Meere ganz dicht benachbart, ein wahres Kontinentalklima dar: eisig im Winter und glühend im Sommer, dabei neün Monate lang den Ausdünstungen stehender Gewässer ausgesetzt. Der Nordwest, der in den Gegenden des untern Loire-Laufs die vorherrschende Luftströmung ist, erreicht zuweilen an den Ufern der Vienne, wo er unter dem Namen Galerne bekannt ist, eine große Heftigkeit und zerstört oft die Hoffnungen des Landmanns. Die ganze Bretagne ist auf drei Seiten den Regenwinden des Atlantischen Oceans ausgesetzt; während zwei Drittheile des Jahrs wehen dort die nassen Westwinde, die auch an den Küsten des Englischen Kanals bis gegen den Pas de Calais hin herrschen. Und der ganze Bergkranz, welcher, durch die Ardennen und die Vogesen, Frankreich auf der Nordostseite begränzt, ist einem veränderlichen Klima, sowohl in Absicht auf Wärme-, als Regenwechsel, unterworfen.

6. Pflanzenreich, Kultur des Bodens, Vertheilung des Grundbesitzes.

Während Deütschland, mit Einschluß der Schweiz und Istriens, 3413 phanerogamische Gewächse zählt, und ohne diese beiden Landstriche nur 2279, hat die Flora von Frankreich 3540 Pflanzen-Arten aufzuweisen, von denen die Spelzblühtigen (Glumaceæ), die Zusammengesetztblühtigen (Compositæ) und die Hülsenpflanzen (Leguminosæ) fast genau den dritten Theil ($^1/_{3,01}$) bilden, während unter den hauptsächlichsten Familien die Zapfentragenden Gewächse (Coniferæ), wie fast überall in Europa, den geringsten Antheil an der Flora Frankreichs haben, da sie nur $^1/_{208}$ aller Phanerogamen ausmachen. Im Besondern bilden die Glumaceen $^1/_{8,0}$, und unter ihnen die Gramineen, oder Gräser, $^1/_{14}$; die

Cyperaceen, oder Halb- oder Riedgräser, $^1/_{26}$; die Junceen, oder Binsen, $^1/_{106}$ sämmtlicher Phanerogamen; ferner die Compositen $^1/_8$ und die Leguminosen $^1/_{11}$. Die Amentaceen, oder Kätzchentragenden Pflanzen, machen $^1/_{58}$ der Phanerogamischen Gewächse aus. Diese Verhältnisse gelten für ganz Frankreich, von der Ebene bis zu einer absoluten Höhe von 1800^e oder 3500^m über dem Meere. Anders gestalten sie sich je nach Verschiedenheit der Niveaus. Bleiben wir in dieser Beziehung nur bei den angeführten Pflanzenfamilien stehen, da sie in der Hauptsache die Flora des Landes konstituiren, so ergiebt sich nach Meyen's Berechnung von De Candolle's Pflanzen-Katalogen folgendes:

Regionen.	Von 700—1400^m	Von 1400—2100^m	Von 2100—2800^m	Von 2800—3500^m	Von 0—3500^m
Zahl der Arten.	653	650	269	79	3540
Glumaceen	1 : 9,9	1 : 9,4	1 : 10,7	1 : 7	1 : 8,6
Gramineen	1 : 28,3	1 : 23,8	1 : 26	1 : 15	1 : 14
Cyperaceen	1 : 19	1 : 20,5	1 : 29,8	1 : 26	1 : 26
Junceen	1 : 72	1 : 65	1 : 44,9	1 : 26	1 : 106
Compositen	1 : 7,5	1 : 6	1 : 10,5	1 : 11,2	1 : 8
Leguminosen	1 : 15,9	1 : 20,9	1 : 20,7	1 : 39,5	1 : 10,2
Amentaceen	1 : 81,6	1 : 59	1 : 53,8	1 : 79	1 : 58
Coniferen	1 : 93	1 : 92,8	1 : 269	1 : 79	1 : 208

Gewisse Kulturpflanzen bestimmen gewisse Klimagruppen, nämlich der Ölbaum, der Mais und der Weinstock, deren Polargränze verschieden ist, was Veranlassung gegeben hat, Frankreich in drei Haupt-Vegetations-Zonen einzutheilen. Indessen laufen die Gränzen dieser Gewächse nicht parallel mit den Breitenkreisen, sondern schneiden mit den Isothermen, mehr noch mit den Isotheren, die Meridiane unter schiefen Winkeln. So bezeichnet eine Linie, welche von Bagnères-de-Luchon, im Departement der Hautes-Pyrénées, nach Die, im Depart. der Drome, gezogen wird, die Gränze, bei der die Kultur des Ölbaums aufhört, mit Ausnahme einiger Beugungen im Umring des Wassersystems des Mittelländischen Meeres, in dessen südlichen Gegenden dieser Baum ausschließlich zu Hause ist. Eine zweite Linie, welche am Atlantischen Ocean, zwischen den Mündungen der Loire und Charente, ungefähr in Lat. 47° beginnt (s. III. Bd., S. 187) und, mit einigen Wendungen in ostnordöstlicher Richtung nach dem Norden des Elsaß verfolgt wird, deutet in Frankreich die Polargränze des Mais an, der weiter gegen Norden kaum gedeiht, mindestens nicht immer zur Reife gelangt, wie man davon z. B. an den südlichen Gehängen der Arrée-Berge der Halbinsel Bretagne und in den nördlichen Departements, selbst an geschützten Lagen, oft die Erfahrung macht. Endlich eine dritte Linie, welche von der Kultur des Weinstocks im Großen nicht überschritten wird, fängt am Atlantischen Meere bei Vannes an und zieht nach Mezières, mit mehreren Beugungen, deren Lage in den pflanzen-geographischen Umrissen bereits näher nachgewiesen worden sind (III. Bd., S. 229, 230). Diese Vegetations-Zonen lassen sich in

Unterabtheilungen zerlegen, von denen die eine durch den Orangebaum (citrus) bezeichnet wird, der die Küste des Mittelländischen Meeres nicht verläßt, und die andere durch den Kastanienbaum, dessen Kultur im Großen kaum die nördlichen Gränzen der Gebirge der Auvergne und des Forez überschreitet.

Doch zeigen sich in dieser Vertheilung der Gewächse sehr viele Ausnahmen, die selbst von der Verschiedenheit der absoluten Höhe ganz unabhängig sind. So gilt z. B. die Gegend um Fontainebleau für eine kleine Provence im Herzen von Frankreich; so zeigen gewisse Pflanzen die größten Sonderbarkeiten in ihrer Verbreitung. Die angeführten Gewächse scheinen etwas erhöhte Standorte zu lieben, wo der Unterschied in den Jahreszeiten merkbarer hervortritt, und darum sehen wir sie auf der Ostseite des Landes volle 3° höher gegen Norden steigen, als auf der Westseite. Andere Pflanzen lieben dagegen die Nähe des Meeres, so daß ihre Verbreitung im entgegengesetzten Sinne der vorher genannten Gewächse Statt findet. Dies gilt namentlich vom Feigenbaum und ganz besonders von der Myrte. Ersterer steigt bis zur Mündung der Seine, wo er in den Gärten von Le-Havre-de-Grace vortreffliche Früchte trägt, ohne des Schutzes zu bedürfen, während man in Paris, in südlicherer Breite, nicht allein geschützte Standorte wählen muß, sondern wo auch die Frucht weniger zeitig reift und sie außerdem nicht so saftig ist. Von dem rüstigen Wachsthum der Myrte bei Brest haben wir schon gesprochen; aber sie reicht noch weiter gegen Norden, denn sie gedeiht, im offenen Felde, im Cotentin, dem jetzigen Departement de la Manche; während sie 4° südlicher, aber entfernt vom Meere, nicht fortkommt. Fröhlich wächst die Melone in freien Feldern der Nieder-Normandie bis Honfleur, an den Ufern des Meeres; in den Umgebungen von Paris verhält es sich nicht so. Pflanzen, welche ihrer Natur nach auf den Seestrand angewiesen sind, kommen auch im Innern des Landes, in den salinischen Landstrichen Lotharingens vor. Von der Verbreitung des Kastanienbaums haben wir oben, und bereits früher (in den phytogeograph. Umrissen) gesprochen; er liefert einen großen Theil der Nahrung den Bewohnern des Limousin, Forez, Vivarais und der Auvergne, dieser höhern Regionen, in welchen die Kultur des Weinstocks nicht gedeiht, und wo selbst, auf steinigem und sandigem Boden, der Anbau des Weitzens nicht betrieben werden kann.

Die großen Gebirgsketten Frankreichs sind die holzreichsten Gegenden, so namentlich die Vogesen und die Ardennen, deren Wälder sich bis in die Gegend von Troyes verlängern; das Plateau von Langres, die Côte-d'Or, das Morvan und das Plateau von Orléans; die Sevennen, die Gebirge der Auvergne und des Limousin, deren bewaldete Verzweigungen sich bis La Charité-sur-Loire und Chateauroux erstrecken; es gehört hierher auch der Jura, aber nicht die Gebirgskette der Pirâneen und der Alpen, die im Allgemeinen holzarm sind. Einige beträchtliche Waldungen liegen ganz isolirt; so die Forsten von Compiègne, Villers-Coterêts, Hallate, Chantilly, Fontainebleau, und an der Mündung der Seine. Längs der Dünen des Gaskonischen Golfs im Departement der Landes zieht ein zwei Stunden breiter Wald 30 bis 40 Lieues weit, und an den

Ufern des Mittelländischen Meeres bemerkt man bei Fréjus einen ansehnlichen Forst. Außer diesen größern Waldungen giebt es noch mehrere kleinere, so den Wald von St. Germain und Sénart bei Paris ꝛc. Man sieht aus dieser Nachweisung, daß die Forsten sehr ungleich über den Boden Frankreichs vertheilt sind, und daß es im ganzen westlichen Theil deren eben so wenig giebt, als in der Provence und an der Küstenterrasse des Languedoc. Weiter unten wollen wir die summarische Größe des Waldbodens angeben, hier dagegen bemerken, daß nur etwa der 14te Theil davon mit Hochwald bestanden ist, so daß der Flächenraum desselben zu 268 Quadratlieues anzunehmen ist, was ungefähr den 100sten Theil von ganz Frankreichs Bodenfläche ausmacht. Die Winter- und die Stieleiche (Quercus robur, Q. pedunculata) bilden den Hauptbaum der französischen Wälder, und ihr Stamm dient hauptsächlich zur Fabrikation des Stabholzes, ihre Rinde zur Gärberei. Die Korkeiche (Q. suber) wird nur in den Departements Lot-und-Garonne und Landes kultivirt, so daß Frankreich in der Nothwendigkeit ist, Kork aus dem Auslande einzuführen. Die Ulme ist ebenfalls sehr weit verbreitet, sie dient vornehmlich zur Einfassung der Landstraßen. Die Vogesen- und Jura-Wälder bestehen aus Fichten (Pinus abies), die der Gaskonischen Steppen aus Kiefern (P. sylvestris), die auch in der Bretagne gefunden werden; die Lärche (P. larix) herrscht auf den Alpen vor, und liefert das Manna von Briançon. Der Wachholder (Juniperus communis) ist in den centralen Theilen der Vogesen ziemlich gewöhnlich, und die Eberesche (Sorbus aucuparia) gedeiht vortrefflich auf Kreideboden und bildet in den Vogesen ganze Wälder, wo ihre destillirte Frucht das Kirschwasser giebt, während ihr röthliches Holz zur Tischlerei benutzt wird. Der Kastanienbaum (Castanea vesca) liefert, außer dem Gebrauch, den man von seiner Frucht macht, eine große Menge Stab- und ein vortreffliches Bauholz. Ohne von mehreren andern Baumgewächsen zu sprechen, deren Laub im südlichen Theil des Landes zur Nahrung des Viehs, oder deren Holz zur Tischlerei oder zur Färberei dient, wollen wir nur des Maulbeerbaums (Morus alba) gedenken, der in Südfrankreich ein Gegenstand sehr sorgfältiger und ausgedehnter Kultur ist, besonders in den Departements Gard, Vaucluse und Basses-Alpes, minder in den Departements Var, Bouches-du-Rhone, Drome, Ardèche und Lozère; man berechnet die Zahl der Maulbeerbäume auf 5,760,000 Stämme. Sonst war die Kultur des Ölbaums (Olea europæa) weit ausgedehnter, als jetzt, nachdem der strenge Winter von 1789 große Verheerungen in dieser Kultur angerichtet hat. Man zählt in Frankreich nicht weniger als 24 Varietäten dieses Gewächses. Am geschätztesten ist das Öl, welches auf der Ebene von Salon bei Aix geärntet wird, von geringerer Qualität ist das Öl aus dem Drome-Departement. Der Kapperbaum (Capparis spinosa) wächst überall auf den Felsen der Provence. Frankreichs Obstkultur ist ausgezeichnet und weit verbreitet. Zu den vorzüglichsten Obstsorten gehört die Pflaume, welche unter dem Namen Reine-Claude bekannt ist, die Pfirsiche von Montreuil und der Gutedel (Chasselas) von Fontainebleau. Die Birne und der Apfel werden im Großen in den Departements Seine-inférieure, Eure, Calvados, Manche, Orne, Ille-u.-Vilaine

und Somme gebaut und zu einem, in diesen Departements verbrauchten Getränk, dem sogenannten Cyder und Poirée (Apfel- und Birnwein) benutzt, die einen nicht unwichtigen Handelsartikel abwerfen. Die Pflaume ist ebenfalls ein Gegenstand ausgebreiteter Kultur, vornehmlich in den Departements Indre-und-Loire und Aveyron, und ganz besonders berühmt sind die Backpflaumen von Tours, Agen, Brignolles ꝛc. Große Kirschenzucht wird in der Limagne, im Thal von Montmorency ꝛc. betrieben.

Von ausgezeichneter Güte sind die Wiesen in den Gebirgsgegenden Frankreichs, namentlich in den Vogesenthälern, die sich gegen den Rhein und die Mosel öffnen, in den Ardennen und auf der Côte-d'Or. Im Innern und im Süden von Frankreich bilden die Departements Puy-de-Dôme, Cantal, Lozère, Ardèche und Corrèze, so wie das ganze Limousin gleichsam eine einzige Wiese, die durch Bergrücken gespalten, und nur hie und da auf den Bergebenen von einzelnen Buchweitzen- und Roggen-Feldern unterbrochen ist. Einige Gegenden Flanderns und der Normandie zeichnen sich ebenfalls durch schöne natürliche Wiesen aus, und die Wiesen der Insel Camargue, an der Rhone-Mündung, sind im ganzen Süden von Frankreich berühmt. Der künstliche Wiesenbau hat in den neuesten Zeiten eine große Ausdehnung gewonnen.

Einige Gebirgsgegenden sind fast durchaus unfruchtbar, so die Alpen der Dauphinée, die Piräneen, ein großer Theil der Abhänge des Jura, der Vogesen, der Gebirge Hochfrankreichs, wo ein kreidiger, sandiger und trockener Boden sich kaum mit einer dünnen Rasendecke, mit einem Ginsterstrauch, mit einigen Junceen und Ericeen bedeckt. Diese Unfruchtbarkeit wiederholt sich auch in den niedrigen Gegenden Frankreichs, in den Haide-Landschaften (Bruyères) der Bretagne und in den Steppen (Landes) der Gironde und desjenigen Departements, welches nach ihnen seinen Namen trägt. — Hier kämpfen ein Paar Pflanzen unaufhörlich gegen den Flugsand, den man jedoch durch Anbau langwurzliger Gewächse, als Carex- und Ginster-Arten, wie durch Pflanzung von Kiefern und Fichten, zu befestigen sucht, was auch theilweise gelungen ist. In diese Categorie muß auch derjenige Theil der Champagne gerechnet werden, der unter dem Eckelnamen der lausigen (pouilleuse) bekannt ist, und im Orléanais die Sologne, welche durch verschiedene Ursachen zur Unfruchtbarkeit verdammt zu sein scheinen.

Die Kultur des Weinstocks, dessen Naturalisation in Frankreich man dem Kaiser Probus zuschreibt, hat nicht die Verbesserung erfahren, deren sie fähig ist, ja sie ist vielleicht eher rück- als vorwärts geschritten. Man rechnet ungefähr 250 Varietäten, und davon werden, — wie bereits früher in diesem Werke ausführlich nachgewiesen wurde (III. Bd. S. 246 ff.) und daher hier nur kurz wiederholt werden darf, — in die erste oder beste Klasse gestellt: unter den Weinen der Champagne, die weißen von Sillery, Ay, Mareuil, Hautviller, Pierry, Dity und Clozet; in Burgund, der weiße Montrachet, die rothen Weine von La Romanée-Conty, Chambertin, Richebourg, Clos-Vougeot, La Romanée de St. Vincent, La Tache, Clos St. George und Prémau, Musigny, Clos du Tart, Bonnes-Marnes, Clos de la Roche, Véroilles, Clos Morjot und St.

Jean und Perrière; im Dauphiné der weiße Hermitage, und die rothen Weine von Hermitage, Méel, Greffien, Besses, Beaume und Raucoulé; endlich im Bordelais die weißen Weine von St. Bris, Carbonnieux, Pontac, Dulamon, Sauterne, Preignac und Beaumes, die rothen von Lafitte, Latour, Chateau-Margaux und Haut-Brion; ein einziger Wein des Roussillon bildet die erste Klasse der Liqueur-Weine. Nach diesen Sorten, welche ein verdienter Ruf und ihr Handelswerth auf die erste Stufe gestellt haben, kommen eine Menge anderer auserlesener Weine, die der Geschmack zuweilen über jene setzt; sie bilden eine zweite, und selbst eine dritte Klasse, in denen beiden die bekannten Namen Pouilly, Côte-Rôtin, Pauillac und Tarel vorkommen; die vierte und fünfte Klasse enthalten nur noch gewöhnliche Weine.

In denjenigen Gegenden von Frankreich, wo am meisten Wein gebaut wird, ist er nicht immer der beste. Eine Ausnahme macht jedoch das Bordelais, das sich sowohl durch Quantität als Qualität auszeichnet. Nach dem Departement der Gironde kommen, blos in Absicht der Quantität, die Departements Charente-inférieure und Charente, deren Weine hauptsächlich zur Fabrikation des Branntweins verbraucht werden; die Departements Dordogne, Lot-und-Garonne, Gers; ferner im hohen Languedoc die Departements Tarn-und-Garonne, Hérault und Gard, und das Departement der östlichen Piräneen, das aus dem Roussillon besteht, und wo der meiste Wein in Spiritus verwandelt wird. Unter den Departements des mittlern Frankreichs, welche sich durch ihren Weinbau auszeichnen, bemerkt man Loire-inférieure, Maine-und-Loire, Loiret und Indre-und-Loire. Mit Ausnahme der 8 Departements Côtes-du-Nord, Creuse, Finistère, Manche, Nord, Orne, Pas-de-Calais und Seine-inférieure, wird in allen Departements Weinbau getrieben, davon am wenigsten im Departement der Somme, wo nur eine Fläche von 6 Ares mit Reben bepflanzt ist. Von den Gebirgs-Departements besitzt Cantal 388 Hectaren Weinberge, Lozère 983 Hectaren, und Haute-Vienne 3043 Hectaren. Im Allgemeinen bemerkt man, daß die Cultur der Rebe, mit einigen Ausnahmen an den östlichen Piräneen und im Rhône-Departement, zunimmt, je weiter man sich von den hohen Gebirgen, den Piräneen, Alpen, Vogesen ꝛc. entfernt. Die Bedürfnisse der Hauptstadt fördern außerordentlich den Weinbau in ihrer Nähe, man kann sagen, daß Paris mitten in einem großen Weingarten liege, denn der siebenzehnte Theil der Bodenfläche des Seine-Departements ist mit der Rebe bepflanzt. Man kann nach einer ungefähren Schätzung annehmen, daß jährlich gegen 45 Millionen Hectoliter Wein gewonnen werden, wovon der siebente bis achte Theil zu Branntwein und Weingeist destillirt wird; überdem veranschlagt man den jährlichen Werth der Erzeugnisse des Weinbaus auf 780 Millionen Franken, wovon im Jahre 1836 beinahe 51½ Millionen vom Auslande bezahlt wurden. Der Absatz der Bordeaux- und andrer Weine in's Ausland ist während der letzten zwanzig Jahre ziemlich gleich geblieben: 1815 wurden 1,337,745 Hectoliters verkauft, 1836 dagegen 1,278,513 Hectoliters; dieses geringere Quantum wurde aber dennoch mit 2 Millionen Franken mehr bezahlt, als das Ausfuhr-Quantum des Jahres 1815. Die Ausfuhr an Liqueur-Weinen ist da-

gegen außerordentlich gewachsen: 1817 wurden davon nur 47,084 Liters an's Ausland verkauft, 1836 aber 2,670,655 Liters. Man schätzt die Anzahl der Winzer auf 2¼ Millionen, und den innern Verbrauch an Wein auf 36¾ Millionen Hectoliters, wovon in eilf Städten auf jeden Bewohner jährlich 110—150 Liters, in neunundzwanzig 150—200, in zehn 200—250, in sieben 250—300, in einer Stadt, Larochelle, aber 300—350, und in Mont-de-Marsan sogar 400 Liters kommen, während der Pariser im Verhältniß jährlich 183½ Liters Wein trinkt.

Frankreich ist vornehmlich ein ackerbautreibendes Land, das, wenn man den Raum ausschließt, welchen Flüsse, Straßen, unproduktive Liegenheiten einnehmen, mehr als die Hälfte seiner Bodenfläche ausschließlich dem Getreidebau gewidmet hat. Die wagerechte Lage der Oberfläche des Bodens ist, unabhangig von den Bedingungen der Fruchtbarkeit, eine der Eigenschaften, welche die Kultur der Cerealien im Großen begünstigt. Man darf nur die geraümigen Ebenen Flanderns, der Picardie und Normandie im nördlichen Frankreich, in der Mitte die Flächen der Beauce im heutigen Departement Eure-und-Loir, einen Theil des Berry und der Touraine und am Fuß des Puy-de-Dôme die Limagne anführen, um die ergiebigsten, fruchtbarsten Kornlandschaften Frankreichs zu nennen. Eben dasselbe gilt, obwohl in etwas geringerem Grade, von den Departements, in deren Mitte Paris liegt, ferner von den Departements Marne, Haut-Rhin, Bas-Rhin, Moselle, Côte-d'Or, Saône-und-Loire und Isère. Im Westen des Landes bemerken wir die Departements Maine-und-Loire, Loire-inférieure, Charente-inférieure und Dordogne. Im Süden zeichnen sich im Flachlande die reichen Departements Lot-und-Garonne, Gers, Tarn, Haute-Garonne, Tarn-und-Garonne und Aude aus, welche als die Kornkammer des südlichen Frankreichs anzusehen sind. Die Weitzenärnte giebt ein jährliches Quantum von 61 Millionen Hectoliter oder 111 Millionen Berliner Scheffeln. Weitzen ist dasjenige Getreide, welches am meisten gebaut wird, aber auch der Roggen unterliegt einer lebhaften Kultur, namentlich in den Departements Somme, Aisne, Marne, Isère, Puy-de-Dôme und Marne-und-Loire. Man baut ihn vornehmlich auch auf leichterm Boden in den Departements Creuse, Haute-Vienne, Allier und Loire, und gewinnt jährlich 26¾ Millionen Hectoliter oder 48½ Mill. Berl. Scheffel, außer dem Mischkorn (méteil) aus Weitzen und Roggen, dessen Ärnte auf 11⅓ Mill. Hectoliter oder 20½ Mill. Berl. Scheffel veranschlagt wird. Der Mais wird im Großen und vorzüglich in den Depart. Basses-Pyrénées und Landes kultivirt, und liefert jährlich 6⅓ Mill. Hectoliters, mit der Hirse 12⅔ Mill. Hectoliters oder 23 Mill. Berl. Scheffel. Von Gerste werden 14½ Mill. Hectoliters oder 26⅓ Mill. Berl. Scheffel gewonnen. Der Hafer wird am meisten in den nördlichen Departements gebaut, mit Ausnahme des schweren Bodens im Pas-de-Calais, wo man nur etwa den zehnten Theil der Ärnte der benachbarten Departements gewinnt; ferner in den Depart. Orne und Ille-und-Vilaine, im Orléanais, Berry, in der Marche, im Bourbonnais, Limousin und in den Vogesen. Der jährliche Ertrag wird auf 33¾ Millionen Hectoliters oder 61⅓ Mill. Berl. Scheffel berechnet. Der Buchweitzen wird nur in dem magersten Boden des gebirgigen und

sterilen Theils des Ain-Departements, des Limousin und der Bretagner Haideflächen gebaut, wo diese Pflanze den Hauptnahrungsstoff der Inwohner liefert; ja der Geschmack für das Haidekorn hat sich bis in die Niedere Normandie und die Maine-Gegenden ausgedehnt, wo selbst der gute Boden der Kultur des Buchweitzens gewidmet ist, die eine jährliche Ernte von 8½ Millionen Hectoliters oder 17 Millionen Berliner Scheffel abwirft.

Der Kartoffelbau hat seit den letzten 20 bis 25 Jahren sehr bedeutend zugenommen: 1815 wurden 558,963 Hectaren, 1833 dagegen schon 883,854 Hectaren mit diesem Knollengewächs bepflanzt. Unter den nördlichen Depart. bauen Meurthe und Moselle die meisten Kartoffeln; am andern Ende Frankreichs die Depart. Bouches-du-Rhone, Vaucluse und Ariège; einige andere Gegenden im Innern des Landes, z. B. Aube, Côte-d'Or, Eure-und-Loire ärnten außer Verhältniß zu den benachbarten Departements. Die Kultur der Runkelrübe, zum Behuf der Zucker-Fabrikation, hat seit den letzten Jahren einen außerordentlichen Aufschwung erfahren, ganz besonders in den Umgebungen von Paris und in den Depart. Nord, Pas-de-Calais, Aisne, Somme, Côte-d'Or, Indre-und-Loire, Bas-Rhin und Isère. Der Abgang der Runkelrübe dient zum Viehfutter. Gemüse und andere Küchengewächse werden überall mit dem größten Erfolg kultivirt, und einige Departements legen sich ganz besonders auf den Bau gewisser Arten: so das Depart. der Aisne, namentlich die Gegend um Soissons, auf die Kultur der Bohnen; die Vendée, die Depart. Nord, Pas-de-Calais und Marne bauen viel Rüben und Kohl, von welchem letztern Straßburg einen gesuchten Handelsartikel, das Sauerkraut, liefert. Amiens Umgebungen bauen vortreffliche Mohrrüben; Laon ist wegen seiner Artischoken berühmt, ebenso Bordeaux, Lyon, Marseille und andere große Städte. In den Umgebungen von Paris, besonders in der Gemeinde Aubervillers, auch bei Orléans und Vendôme, ist die Kultur des Spargels sehr ausgedehnt; und in den Uferlandschaften der Dordogne, Garonne, des Rhône und Rheins werden Zwiebeln und Knoblauch im Großen gebaut und in ungeheurer Menge konsumirt; und ebenso wird im Pas-de-Calais und Nord die Cichorie im Großen kultivirt, deren als Cichorien-Kaffee bereitete Wurzeln einen wichtigen Handelsartikel abwerfen. Auch darf die Trüffel nicht übersehen werden, von der es im Elsaß und in der Dauphiné, so wie im Südwesten von Frankreich, vier Arten giebt, von denen diejenige, welche in den Departements Dordogne und Charente gebaut wird, durch Wohlgeruch und Geschmack sich auszeichnet.

Hanf ärntet man in 57 Departements; Flachs wird ungefähr in 40 gebaut; besonders ist es der Norden von Frankreich, der sich dieser Kultur widmet, auch die Normandie, ein Theil der Bretagne, das Sarthe-Departement, die Vogesen, der Elsaß und Isère. Die übrigen Departements gewinnen kaum so viel Hanf, als zu ihrem Verbrauch nothwendig ist. Die Versuche, welche man mit dem Anbau des neüseeländischen Flachses im südlichen Frankreich gemacht hat, sind nicht mißlungen. Das Klima dieser Gegenden entspricht sehr nahe den Wärme-Verhältnissen,

unter denen diese Pflanze, **Phormium tenax**, in ihrer Heimath gedeiht (s. III. Bd., S. 266). Hopfen wird nur in einigen der nördlichen Departements angebaut. In Folge des Monopols, welches die Regierung hinsichts des Taback-Debits in Händen hat, ist die Kultur der Tabackspflanze nur in einzelnen Departements gestattet, nämlich im Nord, Haut- und Bas-Rhin, und im Lot-und-Garonne, wo der Taback von Tonneins eines gewissen Rufes genießt; der Ertrag der französischen Tabacks-Ärnte, welche von der Verwaltung angekauft wird, beträgt $5^3/_4$ Millionen Kilogrammes, oder ungefähr 10 Millionen Pfund. Der Elsaßer Krapp rivalisirt hinsichts seines glänzenden Roths mit dem echt-indischen; außer am Rhein baut man die Röthe auch in den südlichen Departements, namentlich im Vaucluse, Hérault und Bouches-du-Rhône. Diese Kultur wirft einen jährlichen Gewinn von 4 Millionen Franken ab. Saffran wird nur allein im Gâtinais, den heutigen Departements Loiret, Nièvre und Yonne, gebaut; die Kultur dieser Pflanze ist sehr herabgekommen und durch den Anbau des Wau ersetzt worden, der ein jährliches Einkommen von etwa $1^1/_4$ Millionen Franken gewährt. Der Waid, der in Hoch-Languedoc und in der Provence kultivirt wird, und im 16ten Jahrhundert für Frankreich den vortheilhaftesten Handelsartikel darbot, hat seit der Einführung des Indigo sehr verloren. Die Lakmuspflanze der Färber (**Croton tinctorium**) wird im Grand-Gallargues, im südlichen Theil des Gard-Departements, angebaut. Raps findet sich vornehmlich in den nördlichen Departements und in der Normandie, wo sein Öl als Erleuchtungsmaterial verbraucht wird. Anis und Koriander baut man im Großen in den Depart. Indre-und-Loire, Haute-Garonne, Bouches-du-Rhone, Tarn und Lot-und-Garonne. Im Gard-Departement wird die Pflanze kultivirt, deren Samenkerne das Ricinusöl liefern. Auch aus der Leinpflanze wird viel Öl gewonnen, wie denn auch die Mohnpflanze (**Papaver somniferum**) zur Ölbereitung benutzt wird. Auf den Gebirgen der Auvergne findet man den Mönchsrhabarber (**Rumex alpinus**) und bei Montpellier andere offizinelle Pflanzen, welche diejenigen ersetzen könnten, die Frankreich aus fremden Ländern bezieht.

Es ist oben gesagt worden, daß die etwas größere Hälfte des land- und forstwirthschaftlich benutzten Bodens von Frankreich der Kultur der Cerealien gewidmet sei. Überhaupt fand, nach den Ermittelungen am Schluß des Jahres 1834, die Vertheilung des Bodens unter die verschiedenen Kultur- und Benutzungsarten nach folgenden Verhältnissen Statt:

1. Steuerpflichtige Grundstücke.

	Hectaren.	Quadratlieues.
Ackerland	25,559,151.7524	12,939.578
Wiesen	4,834,621.0142	2,447.558
Weinberge	2,134,822.3708	1,080.759
Waldungen	7,422,314.2825	3,757.564
Obstgärten, Baumschulen und Gemüse-Gärten	643,699.1551	325.875
Weiden- und Erlengebüsch	64,490.1512	32.649
Verschiedene Kulturen	951,934.2564	481.911

	Hectaren.	Quadratlieues.
Steppen (Landes), Hütungen, Haideland	7,799,672.4900	3,948.602
Teiche, Viehtränken, Lachen und Bewässerungsgräben	209,431.6116	106.028
Schifffahrts-Kanäle	1,631.4100	0.826
Häuser, Wirthschaftsgebäude und andere Baulichkeiten	241,841.9239	122.434
Summe I:	49,863,610.8751	25,243.563

2. Unbesteuerte Grundstücke.

Landstraßen, Wege, öffentliche Plätze, Stadtstraßen	1,225,014.9147	620.166
Flüsse, Seen, Bäche	458,165.5184	231.947
Unproduktive Wälder u. Liegenheiten .	1,203,980.3251	609.518
Gottesäcker, Kirchen, Klöster, öffentliche Gebäude ꝛc.	17,847.7539	9.036
Summe II:	2,905,008.5121	1,470.667
Beide Summen geben das Total der Bodenfläche Frankreichs	52,768,618.8872	26,714.230

Früheren Angaben zufolge wurde die Kultur des Ölbaums auf einer Bodenfläche von 43,000 Hectaren betrieben, der Hopfenbau auf 60,000 Hectaren. Die Kastanienzucht nahm ein Areal von 406,000 Hectaren in Anspruch: Parks, Lustgärten (mit Einschluß der Baumschulen) 39,000 Hectaren. Die Bergwerks-Grundstücke und Steinbrüche hatten ein Areal von 28,000 Hect., die Torfstiche 7,000 Hect., die Teiche 213,000 und die Moräste 186,000 Hectaren.

Der oben nachgewiesene steuerpflichtige Boden war im Jahre 1835 unter 10,893,528 Steuerquoten vertheilt, von denen sich das Maximum, mit 232,002, im Departement des Puy-de-Dome, das Minimum, mit 39,979 in den Hautes-Alpes vorfand. Man erlangt einen Maßstab für den Werth der Grundstücke und von der Vertheilung des Grundeigenthums, wenn man die Steuersätze vergleicht, womit dasselbe belastet ist. Es wurde nämlich im Lauf des genannten Jahres 1835 erhoben eine

Grundsteuer

von weniger als 5 Fr. von	5,205,421	Steuerquoten.
„ 5 bis 10 Fr. . .	1,751,994	„
„ 10 „ 20 „ . .	1,514,251	„
„ 20 „ 30 „ . .	739,206	„
„ 30 „ 50 „ . .	684,165	„
„ 50 „ 100 „ . .	553,230	„
„ 100 „ 300 „ . .	341,159	„
„ 300 „ 500 „ . .	57,555	„
„ 500 „ 1000 „ . .	33,196	„
„ 1000 Fr. und darüber .	13,361	„

Man sieht hieraus, daß $^4/_5$ der Bodenfläche Frankreichs in kleine und sehr kleine Besitzungen vertheilt sind, und nur etwa der 840ste Theil auf das Maximum des Grundbesitzes fällt. Überhaupt aber beläuft sich die Zahl der Eigenthümer auf 10,896,682.

Der Staat ist Grundeigenthümer von 1,036,321 Hectaren, die zu einem Kapitalwerth von 1,277,295,629 Fr. veranschlagt sind. Den allergrößten Antheil hieran haben die Staatswaldungen, deren es 1473 mit einem Flächeninhalte von $1{,}019{,}139_{,61}$ Hectaren giebt, und deren Werth zu 726,993,456 Fr. geschätzt wird, im Durchschnitt die Hectare also 713 Fr. Mit Ausnahme von zwölf Departements besitzt der Staat im ganzen Lande Forsten, die meisten im Departement des Vosges, nämlich 85,858 Hectaren, deren jede hier einen Werth von 912 Fr. hat; die wenigsten finden sich im Depart. Haute-Vienne, nämlich nur $2_{,8}$ Hect. Den größten Werth haben die Staatswaldungen im Doubs-Departement, wo jede Hectare auf 1782 Fr. veranschlagt wird; den geringsten im Depart. Vaucluse, wo man jeder der vorhandenen 3740 Hect. nur einen Werth von 41 Fr. beilegen kann. Überhaupt ist der Werth der französischen Waldungen gemindert worden, durch schlechte Forstwirthschaft und den Mißbrauch, der in ihnen vorwaltet.

Unter jener Hauptsumme des Staats-Grundbesitzes sind auch die Liegenheiten enthalten, welche der Geistlichkeit überwiesen sind, und die ein Gesammtareal von $623_{,17}$ Hect., zum genäherten Kapitalwerth von 43,047,573 Fr., umfassen. Diese Liegenheiten, Gebäude, sind unter 245 Parteien vertheilt, nämlich unter 74 Bischöfe, 86 Seminarien, 31 geistliche Sekundärschulen, 15 von Priestern oder Nonnen gehaltenen Schulen und 39 Congregationen.

Die Gemeinden Frankreichs haben einen sehr ansehnlichen Grundbesitz. Nach einer Zusammenstellung für das Jahr 1833 bezogen die damals vorhandenen 37,187 Gemeinden aus ihren liegenden Gründen ein jährliches Einkommen von 25,828,817 Fr. 67 Cent. Davon kamen auf die 86 Departements-Hauptstädte, welche zu jener Zeit eine Gesammt-Volksmenge von 2,773,272 Seelen hatten, 5,704,064 Fr. 90 Cent.; auf 435 andere Städte, deren jede 3000 Inwohner und darüber besaß, im Ganzen von 2,906,843 Menschen bewohnt, 2,270,849 Fr. 75 Cent., und auf die ländlichen Gemeinden von weniger als 3000 Inwohner, im Ganzen mit 26,889,108 Seelen, ein Einkommen von 17,853,903 Fr. 2 Cent. Unter den Departements-Hauptstädten ist Paris die reichste Gemeinde, denn ihre Revenüe aus liegenden Gründen belief sich auf 4,477,632 Fr. *). Gar keinen Grundbesitz haben die Hauptstädte der sieben Depart. Calvados, Corrèze, Loire, Morbihan, Orne, Hautes-Pyrénées und Seine-Marne. Sieht man von diesem ab, so ist die ärmste Grundbesitzerin die Hauptstadt des Tarn-Departements, Albi, welche nur 12 Fr. Revenüe aus ihrem immobilen Vermögen bezieht.

Im Jahre 1834 zählte man in ganz Frankreich 6,775,236 steuerpflichtige Gebäude, — nämlich 6,649,551 Wohnhäuser, 82,946 Wind-

*) Das Einkommen, welches Paris aus der städtischen Verbrauchssteuer bezieht, stieg im Jahre 1838 auf 31 Millionen Franken.

und Wassermühlen, 4425 Hammer- und Hüttenwerke, und 38,314 Fabrikgebäude. Im Jahre 1835 war die Zahl der steuerpflichtigen Gebäude auf 6,805,402 gestiegen; dazu kamen noch 88,890 nicht besteuerte, und 9298 dem Staat gehörige Gebäude; überhaupt waren also 6,903,590 Gebäude vorhanden, die einen Raum von 264,480 Hect., oder mehr als 48 deutsche Q.Meilen deckten.

Unter den nicht besteuerten 88,890 Gebäuden befanden sich 265 Präfektur- und Unterpräfektur-Gebäude; 374 Gerichtsgebäude, 934 Gefängnisse; — 435 Gebäude für Gelehrten-Schulen (Colléges), Bibliotheken, Universitäten, Akademien, Museen; 1554 Hospitien und Spitäler; 9383 Gemeindehäuser; 7578 Schulhäuser; 41,132 Kirchen und Kapellen; 23,733 Pfarrhäuser; 123 Gebäude für den Wohnsitz der Erzbischöfe, Bischöfe und für geistliche Seminare; 7 Gebäude für Münzstätten und Tabacks-Manufakturen; 47 Börsen-, Schauspiel- und andere Häuser; 1207 Forts, Kasernen, Gewehrfabriken, Pulvermühlen, Militairmagazine ꝛc.; 39 Quarantaine-Gebäude; 64 Telegraphen-Gebäude, Sternwarten, Dampfmaschinen, Uhrthürme, Alterthümer; 3 Armen- und Detentionshäuser; 56 protestantische Kirchen; 882 Marine-Gebäude, Ministeriums-Gebäude, königliche Schlösser, Verwaltungshäuser, Wasserschlösser, Feuerspritzenhäuser, so wie 825 Oktroi-, Zoll- und Forsthäuser, Schifffahrts-Büreaux, alte Gemeindehäuser, öffentliche Wagen ꝛc.

7. Thierreich, — Viehzucht.

Frankreich besitzt, unter dem Einfluß seines milden, schönen Klima, eine eben so mannigfaltige als reichhaltige Fauna. Seine Stellung gegen zwei Meere, seine Gränzgebirgsgürtel gegen Spanien und Italien, die Ströme und großen Flüsse, welche seine Oberfläche bewässern, tragen wesentlich dazu bei, dieses schöne Land mit fast allen Thieren zu bevölkern, die in Europa ihre Heimath haben; dabei ist es aber für seine Naturgeschichte bemerkenswerth, daß durch die Mitte des Landes eine ziemlich scharf gezogene Scheidewand läuft, die es in zwei Zonen zerlegt, die man die nördliche und die mittelländische nennen kann. Im nördlichen Frankreich zeigen sich allmälig die Thiere des Nordens von Europa, während die Landthiere des südlichen, afrikanischen Beckens bis gegen Lyon hinauf steigen.

Der Säugethiere im wilden Zustande sind nicht viele vorhanden; der Mensch hat so viel als möglich die Thiere ausgerottet, die ihm schädlich waren, und diejenigen dem Joch unterworfen, welche er für den Betrieb der Industrie für nützlich hielt. Unter den wilden Thieren, welche zum Vergnügen der Jagd und zur Nahrung dienen, muß das Schwein genannt werden, das sich in alte finstere Wälder zurückgezogen hat und in den Gebirgslandschaften sehr gewöhnlich ist; der Hirsch und das Reh, der Hase und das Kaninchen, welche lichte Waldungen lieben, und gewisse Provinzen stark bevölkern. In den Pirâneen giebt es zwei Bären, den braunen und den Pirâneen-Bär; die Bisamratte, die nur bei Tarbes gefunden worden ist; den Luchs, der sehr selten vorkommt; die Gems, den Steinbock und eine Art Eichhörnchen, die niemals in die Ebenen herabsteigt. Einige dieser Thiere finden sich auf den Alpen des Dauphiné,

denen der Alpenmarder und das fliegende Eichhorn Sibiriens eigenthümlich sein sollen. Das Murmelthier wohnt auf beiden Gebirgssystemen, den Piräneen sowohl als Alpen.

Die nördlichen Departements, besonders das Elsaß, sind das Vaterland, oder vielmehr das Ziel der Wanderungen einiger Thiere Deutschlands oder Rußlands. Dort zählt man zehn Gattungen der Spitzmaus, von denen mehrere auf ihren Reisen bis in die Umgebungen von Paris vorrücken; den Hermelin, dessen Pelz für Rußland einen wichtigen Handelsartikel bildet und den Hamster, welcher wegen seiner Art des Wanderns so berühmt ist. Der Süden von Frankreich hat wenig Säugethiere, die ihm eigenthümlich sind; das Frettchen, das aus der Berberei stammt, soll sich daselbst angesiedelt haben, und der Biber noch im Rhone hausen, obwohl er nur höchst selten wahrgenommen, in Folge der emsigen Jagd, die man auf ihn gemacht hat. Fast alle Wälder Frankreichs sind der Wohnsitz eines sehr schädlichen Raubthiers, des einzigen, welches in unsern Klimaten zu fürchten ist: es ist der Wolf, der, isolirt in finstern Walddickichten lebend, nur während strenger Winter sich zusammenthut, und nur bei Nachtzeit Muth habend, vom Hunger getrieben auf Raub ausgeht. Der Fuchs, eine Genettkatze, der Dachs, der Maulwurf, der Marder, das Iltiß, der Hausmarder, das Wiesel sind die Feinde der Federviehhöfe und die einzigen bekannten fleischfressenden Thiere Frankreichs. Unter denjenigen Thieren, welche unschuldiger sind, zählt man zwei Gattungen des Igels, neün oder zehn verschiedene Fledermaüse, und unter den Nagethieren das gemeine Eichhörnchen, die Ratte, die große Feldmaus, die kleine Feldratte, die Hausmaus, die Waldmaus, die große und die kleine Haselmaus. Die europäische Fischotter, welche von Süßwasserfischen lebt, findet sich häufig in den Flüssen, und an den Küsten das Seekalb, das Meerschwein, auch der Wallfisch, von dem ein Exemplar von 52 Fuß Länge, im Mai 1826 auf der Küste von Oleron, im Depart. der Charente-inférieure, strandete.

Zahlreicher als die Klasse der Säugethiere ist in Frankreich die gefiederte Welt ausgestattet, die in manchen Provinzen einen ergiebigen Zweig des Einkommens darbietet. Der Süden besitzt einige seltene Gattungen, die nicht im Norden gefunden werden, so den Bienenwolf, die Mandelkrähe und vor allen die schmackhafte Feigenschnepfe. Die Küsten des Mittelländischen Meeres und des Atlantischen Oceans, die von Schwärmen von Wasservögeln oder Plattfüßern bevölkert sind, haben ungefähr dieselben Arten, mit Ausnahme jedoch des Flamingo, der, unter der afrikanischen Sonne geboren, bis zu den Gestaden Italiens und der Provence vorgerückt ist. Die Landvögel unterscheiden sich in seßhafte und Wander- oder Zugvögel. Sie sind zahlreich und es genügt, unter den nutzbarsten anzuführen: die Amsel, die Drossel, die Lerche; unter den interessantesten den Hänfling, die Nachtigall, den Distelfink, den Dompfaff; unter den schädlichsten, den Raubvögeln, den Raben, die Elster, den Sperling; unter den gelehrigsten den Häher, den Staar; und unter den schönsten mit glänzendem Gefieder den Wiedehopf, den Grünfink, den Specht, die Meise, den Taucherkönig. Von den Zugvögeln Frankreichs, welche jedes Jahr beim Herannahen des Winters auswandern, um wär-

mere Klimate aufzusuchen, werden nur die Wachtel, die Fettammer und die Kriechente wegen ihres schmackhaften Fleisches geschätzt. Seevögel leben in großer Menge an den Küsten; so wimmeln die Lagunen von Saintonge und Aunis von wilden Enten, die von den Anwohnern weit verschickt werden. Zuweilen sieht man, wenn die Winter sehr strenge sind, nordische Fremdlinge an den Küsten Frankreichs anlangen, die sonst selten die arktischen Eismassen verlassen, den Schwan, die Eidergans, den Papageientaucher, den Tölpel, die Pinguine. Zu den unendlichen Varietäten der Hühnergattungen, den Truthähnen und Hühnern aller Art, wodurch das Limousin, das Barbezieux, die Gascogne und Le Mans so berühmt sind, gesellen sich die Fasanen und Haselhühner des Gebirgslandes, die Rebhühner der Ebenen, das Rothbein im Innern und im Westen von Frankreich, so wie der Krammtsvogel, der besonders den südlichen Provinzen eigen ist; die Schnepfen und Wasserschnepfen der Waldränder und feuchten Wiesen, und die Holztauben.

Die Kriechthiere sind selten, und nur zwei giftige Gattungen kommen vor, die Viper und die Natter, aber diese sind in felsigen oder nassen Gegenden einiger Departements sehr gewöhnlich. Man kennt zwei Blindschleichen, und sechs Gattungen unschädlicher Schlangen, vier oder fünf verschiedene Eidechsen, von denen besonders zwei, mit lebhaften Farben, der Provence eigenthümlich sind, und einen Gecko, der sich rings um das Mittelländische Meer wiederfindet. Ein Krokodil, das im Hotel-Dieu zu Lyon aufbewahrt wird, soll gegen das Jahr 1600 im Rhone gefangen worden sein. In einigen Provinzen ist der Frosch eine gesuchte Speise, und die Salamander, so wie die Kröten zählen mehrere Varietäten, die durch die Eigenthümlichkeit ihrer Lebensweise sehr merkwürdig sind.

Frankreichs Küsten zeichnen sich durch außerordentlichen Reichthum an Fischen aus. Wenige Länder haben eine so glückliche Lage als Frankreich, der zu Folge die Bewohner der Küstengegenden sich einer ungetheilten Fischerei widmen können, dieser wichtigen Quelle des Nationalreichthums, die zugleich eine natürliche Pflanzschule für den Seemann ist. Die Fische, von denen die Küsten Frankreichs wimmeln, weichen in den Geschlechtern von einander ab, je nachdem die Atlantische oder die Mittelländische Seite gemeint ist, obwohl beide Meere auch viele identische Geschlechter haben. Den Steinbutt, die Scholle, die Seebarbe, den Rochen, den Plattfisch und einige andere findet man hauptsächlich an den Gestaden der nördlichen und westlichen See-Departements, während an denen der südlichen Provinzen unter mehreren andern vorzüglich der schmackhafte Anjovis zu Hause ist. Hier an den Küsten der Provence und Languedoc's wird der Thunfisch in großen Netzen, Madragues genannt, gefangen, und mit Öl zubereitet und auf eine eigenthümliche, künstliche Weise verpackt, nach allen fünf Erdtheilen ausgeführt. Die Häringsfischerei beschäftigt sehr viele Hände in den nördlichen Küstengegenden, ebenso der Makrelenfang und die Fischerei, die für die Hauptstadt Frankreichs so nutzbar ist, auch der Fang der Sardelle, ein wahres Manna für den Lebensunterhalt des Arbeiters. Die zuletzt genannte Fischerei wird im Großen ganz besonders an den Küsten der Bretagne, und im Spätjahr an den Gestaden von Bayonne betrieben. Aber auch an Süß-

wasser-Fischen ist kein Mangel; die Ströme und Flüsse haben den Lachs, den Karpfen, den Hecht, den Aal ꝛc., und die Teiche dienen abwechselnd als Fischweiher und zum Kornbau, vornehmlich im Ain-Departement.

Unter den nutzbaren Weichthieren wollen wir nur die grüne Auster anführen, die nirgends auf der Erde besser gefunden wird, als in Marennes, und die weiße Auster der Manche und des Calvados, mit der die Hauptstadt Paris versorgt wird. Die Schnecke, welche man in fast ganz Frankreich verabscheut, bildet in einigen andern Ländern einen gesuchten Verzehrungsartikel: die Saintonge hat davon in manchen Jahren schon für 20,000 Fr. ausgeführt und ihre Waare sogar bis nach den Antillen geschickt. Den Byssus der Steckmuschel hat man zu einem sehr feinen Gewebe benutzt. Endlich sind unter den Schaalthieren die Krabben, Krebse, Hummern u. s. w. als nutzbare Artikel der natürlichen Produkte Frankreichs aufzuzählen.

Von nutzbaren Insekten hat es eben keine große Menge aufzuweisen. Was die Biene anbelangt, und den Honig, den sie liefert, so gewinnt derselbe bekanntlich an Güte, je trockner und wärmer die Gegenden sind, in denen das Insekt auf den aromatischen Blumen umherschwärmt: darum ist der Honig von Narbonne so berühmt, obwohl derjenige, welcher in einigen der benachbarten Departements gewonnen wird, ihm wenig nachsteht. Die Kanthariden sind gewöhnlich und bilden einen produktiven Handelsartikel, was auch von dem Gallinsekt gilt, und der unechten Koschenille, während die echte Koschenille sehr wohl im Klima der Provence gedeihen könnte, wenn man ihr mehr Sorgfalt widmen wollte. Die Blutegel bedürfen, trotz der ungeheuren Menge, welche Frankreich hervorbringt, zahlreicher Versuche, um ihre Fortpflanzung sicher zu stellen; große Massen dieser Anneliden gehen aus Frankreich nach den meisten europäischen Kolonien, wo das Stück mit einem Piaster bezahlt wird. Ein einziges Hospital in Frankreich hat über hunderttausend Stück Blutegel während eines einzigen Jahres verbraucht. Die Zucht des Seidenwurms hat in Frankreich sehr abgenommen. Unter Ludwig XI. wurden die ersten Maulbeerbäume in den Umgebungen von Tours gepflanzt, später sah man sie noch bei Lyon, jetzt überschreiten sie kaum die Gränzen von Dauphiné. Man schätzt das Quantum roher Seide, welches jährlich gewonnen wird, auf 5,200,000 Kilogramme, oder, nach einer andern Angabe, auf 3 Millionen Pfund, als Produkt von 36 Millionen Cocons, und 10,800,000 Raupen. An schädlichen Insekten ist Frankreich nicht arm; wir wollen nur des Skorpions und der Tarantel gedenken, über die man so viele fabelhafte Geschichten verbreitet hat, und zweier andern Insekten, die vor nicht gar langer Zeit aus Indien nach Frankreich verpflanzt worden sind: eine Blattlaus, welche die Apfelbäume zerstört, und die Termite, die in den Bauhölzern der See-Arsenäle große Verwüstungen anrichtet.

Doch es ist Zeit, auch ein Paar Worte über die Hausthiere und die Viehzucht zu sagen.

Frankreich ist eines der Länder von Europa, was sich ganz vorzüglich zur Pferdezucht und zur Erzielung einer guten Race eignet; allein es ist darin doch, trotz seiner 27 Gestüte, die auf Staatskosten unter-

halten werden, noch weit zurück. Das Normandische Pferd ist ziemlich geschätzt und bildet in den Departements der alten Provinz, von der es seinen Namen führt, einen wichtigen Zweig der physischen Kultur. An den Ufern der Sarthe und in den Umgebungen von Craon zieht man treffliche Remonten für die leichte Kavallerie. Das Pferd der Bretagne, obwohl nicht so schön, als der Normann, hält dagegen die Arbeit besser aus; die Klepper des Morbihan sind fast gar nicht müde zu machen. Das Limousin, die Auvergne und das Perigord können mit keiner Gegend Frankreichs hinsichts der Reitpferde verglichen werden. Das Navarresische Roß genießt eines großen Rufs als Manège- und Reitpferd; man zieht es in den Piräneen. Wilde, kräftige Pferde leben frei in der Camargue. Die Ardennenpferde sind nervig, mäßig und ausdauernd bei der Arbeit.

In einem großen Theile Frankreichs, besonders in den Gebirgsgegenden, tritt an die Stelle des Pferdes der Ochs vor den Pflug, und überall dient sein Fleisch als Hauptnahrungsmittel der Bewohner. Man unterscheidet zwei Varietäten: Hauptvieh (bœuf de haut-cru) und gewöhnliches Vieh (bœuf de nature). In jener Klasse ist der gaskonische Ochs die größte, und der Auvernat die schönste Race; ersterer dient zur Verproviantirung der Stadt Bordeaux und zum Verbrauch als Pökelfleisch für die Marine. In der zweiten Klasse sind die Cholets, die Nantaiser und die Angevins zu bemerken, welche von Ostern bis zum Monat Juli die Hauptstadt Paris mit Fleisch versorgen. In den Alluvial-Steppen an der Mündung des Rhone giebt es einige Heerden wilden Rindviehs von der ungarischen Race, dessen Stiere bei den Thiergefechten benutzt werden, welche man jährlich zu Arles abhält. In den kräuterreichen Gegenden des Nordens scheint das Rindvieh nur zur Nahrung des Menschen zu dienen, während es im Süden, wo es an Milch wenig ergiebig ist, eine Muskelkraft erlangt, welche es zur Arbeit fähig macht. Dieser Unterschied ist in Frankreich durch eine Linie bezeichnet, die, abgesehen von einigen aus- und einspringenden Winkeln, von Nantes aus dem Lauf der Loire aufwärts bis Orléans folgt, und von da nach Straßburg zieht. Die Charolais-Race, welche auf der Gränze liegt, theilt beide Eigenschaften. Frankreich würde lange nicht genug Rindvieh für seinen Bedarf haben, wenn nicht in seiner Mitte diejenige Gebirgsgruppe läge, welche wir unter dem allgemeinen Namen Hochfrankreich zusammengefaßt haben, und wo die Rindviehzucht von der Natur des Landes erfordert zu werden scheint: die Departements Corrèze, Aveyron, Cantal, und ein Theil der Departements Lozère, Puy-de-Dome und Creuse enthalten auf ihren Berggeländen wenig und kleine Ackerfelder, dagegen desto mehr und desto größere Wiesen und Weideflächen. In der Käsebereitung wenig Geschicklichkeit besitzend, treiben die Hirten dieser Gegenden ganz besonders die Zucht der Ochsen, die sie im Alter von zwei Jahren an die westlichen Nachbarn, bis gegen die Loire hin, verkaufen; hier müssen sie arbeiten, bis sie das gehörige Gewicht erlangt haben, und dann geht's mit ihnen auf die Mast nach der Normandie. Wir werden weiter unten, im Kapitel vom auswärtigen Handel, Zahlen mittheilen, welche darthun, daß Frankreich's Rindviehzucht nicht zur Deckung des innern

Bedarfs ausreicht. Während an Ochsen und Stieren mehr aus- als eingeführt werden, muß Frankreich an Kühen, Färsen, Jungvieh und Kälbern ein bedeutendes Quantum vom Auslande beziehen. Eben dasselbe gilt, wie wir sehen werden, von den Pferden, die Einfuhr übersteigt die Ausfuhr um mehr als das Dreifache.

So verhält es sich auch mit dem Schaafvieh, obwohl es auch im Lande selbst an Zahl zugenommen hat. Aber die Race hat sich noch nicht so verbessert, wie es bei uns, im nördlichen Deutschland, der Fall ist, und der französische Wollfabrikant sieht sich daher genöthigt, die feinen Wollsorten vom Auslande, namentlich aus Deutschland, zu beziehen, in welchem Artikel Frankreich uns in den letzten Jahren mit mehr als acht Millionen Thaler tributpflichtig gewesen ist. Und dennoch ist die Wolle, nach dem Getreide- und Weinbau, der wichtigste Zweig der landwirthschaftlichen Gewerbe Frankreichs, und man schätzte schon vor zehn Jahren ihren jährlichen Ertrag auf 42 Millionen Kilogrammes oder 900,000 Ctr. Durch Fortpflanzung der Merinos und die Veredlung der inheimischen Schaafe ist in der französischen Wolle eine große Mannichfaltigkeit entstanden, und königliche Stammschäfereien zu Rambouillet, Perpignan ꝛc. tragen ferner zur Veredlung der Racen bei; dennoch verwendet man in manchen Gegenden Frankreichs auf die Schaafzucht gar keine Sorgfalt, und das Land ist noch weit von dem Ziele entfernt, welches es zu erreichen vermag. Dies geht so weit, daß etwa nur der 1000ste Theil sämmtlicher Schaafe zu den hochveredelten gehören, deren Wolle mit der der sächsischen Electoralschaafe übereinkommt. Die Zahl der Ziegen ist im Ganzen genommen nicht bedeutend, doch in einigen Departements des Südens ansehnlich genug, um in den Ölpflanzungen einigen Schaden anzurichten. Am meisten wird die Ziege in den Piräneen und Alpen-Departements gehalten, überdem in der Auvergne und auf Corsika. Seit einigen Jahren hat man angefangen, die tübetische Ziege, capra ægagrus, zu akklimatisiren, und mit ihrem Flaum die Shawlweberei zu vervollkommnen. Die Schweinezucht wird fast überall getrieben, ganz besonders aber in den Departements Meuse, Moselle, Haut-Rhin und Basses-Pyrénées, wo sie zu einem wichtigen Handel mit Schinken Anlaß giebt: Bayonner Schinken sind den Feinschmeckern aller Länder Europa's bekannt. Was endlich die Federviehzucht anbelangt, so ist davon schon oben gesprochen worden; hier wollen wir noch anführen, daß, außer den genannten Gegenden, auch Bourg-en-Bresse, La Flèche u. a. Orte mehr durch treffliches Federvieh sich auszeichnen.

In dem Versuche einer Geographie und Statistik des Thierreichs haben wir die Größe des Viehstandes von Frankreich, nach theils ältern, theils neuern, ziemlich zuverlässigen Angaben mitgetheilt (III. Bd. S. 518), ohne dieselben jedoch verbürgen zu können. Nach anderweitigen, größtentheils früher schon von Schubert in seinem trefflichen „Handbuch der Staatskunde von Europa" gesammelten Nachrichten, ergeben sich folgende Daten für den Viehstand von Frankreich:

Vom Geschlecht Equus: 1,872,617 Pferde, 350,000 Maulthiere, 3 Millionen Esel, zusammen, in runder Zahl, 5,222,600 Stück. — Vom Geschlecht Bos: 6,973,400 Stück Rindvieh aller Art. — Vom Geschlecht

Capra: 39 Millionen Schaafe, darunter 40,000 ganz feine Schaafe, 160,000 geringere Merinos, 5,340,000 Metis-Schaafe, die übrigen gemeine Landschaafe, und 900,000 Ziegen, zusammen 39,900,000 Stück. — Vom Geschlecht Sus: $4^1/_2$ Millionen Schweine. Überhaupt also ist hiernach der Viehstand Frankreichs auf ungefähr 56,600,000 größere Hausthiere anzunehmen.

8. Nationalvermögen in den landwirthschaftlichen Gewerben.

Wenn es schon schwierig ist, das Vermögen eines nur einigermaßen angesessenen Individuums nach Zahlenwerthen zu beurtheilen, um wie viel größer müssen die Schwierigkeiten werden, wenn es sich um die Ermittlung des Vermögens eines ganzen Volks handelt, eines großen Landes, wie Frankreich, das so verschiedenartigen Boden besitzt, unter so verschiedenartigen Klimaten gelegen ist und so mannichfaltige Kulturen betreibt. Dennoch bleiben Ansätze, die einen genäherten Überblick des Nationalvermögens gewähren, eine wünschenswerthe Sache; es bietet ohne Zweifel einen großen Reiz, wenn wir die Frage zu beantworten vermögen, wie reich oder wie arm ein gewisses Volk sei, selbst für den Fall, daß wir uns um einige, oder auch wohl um viele Millionen irren sollten. Von diesem Gesichtspunkte entwerfen wir in der nachstehenden Tabelle eine Übersicht von dem Kapitalvermögen der landwirthschaftlichen Gewerbe, von dem Kapital, welches Frankreich in seinem Grund und Boden, in dessen Benutzung zum Ackerbau und zur Viehzucht besitzt. Wir legten bei ihrer Berechnung und Zusammenstellung die Preise zum Grunde, welche Chaptal früher bei einer ähnlichen Übersicht angenommen hat.

1. Landwirthschaft, im Besondern.

	Werth in Francs.
Ackerland	15,335,490,000
Wiesen	9,669,242,000
Weinberge	4,269,644,000
Waldungen	2,968,925,600
Weiden, Hütungen	705,000,000
Kastanienpflanzungen	162,400,000
Obstgärten	287,200,200
Gemüsegärten	787,200,000
Baumschulen, Ölbaumpflanzungen, Hopfengärten	126,000,000
Weiden- und Erlengebüsch, Lustgärten, Urland.	391,000,000
Moräste, Fischteiche	31,920,200
Ländliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude	3,000,000,000

2. Viehzucht.

Pferde und Maulthiere	388,958,000
Esel	75,000,000
Rindvieh aller Art	669,446,000
Schaafe	243,580,000
Ziegen	10,800,000

	Werth in Francs.
Schweine	180,000,000
Federvieh	51,600,000
Landwirthschaftliche Utensilien	3,000,000,000
Totalwerth des in den landwirthschaftlichen Gewerben liegenden Nationalvermögens . . .	42,253,404,000

Lehrreich ist es, den Gang zu verfolgen, welchen das Volksvermögen aus einer Hand in die andere nimmt. Nach den Erhebungen für das Jahr 1835 belief sich der Werth des Vermögens, welches in andere kam, und zwar des

	beweglichen Fr.	C.	unbewegl. Vermögens. Fr.	C.	Zusammen. Fr.	C.
1) Durch Erbschaft auf .	559,572,590	84	989,953,683	42	1549,526,274	26
2) Durch Schenkung . . .	283,755,053	31	235,333,998	84	519,039,052	15
3) Durch Kauf oder Cession .	407,159,762	70	1248,889,910	49	1656,049,673	19
Überhaupt:	1250,487,406	85	2474,177,592	75	3724,614,999	60

Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß diese Bewegung des Vermögens nicht auf die landwirthschaftlichen Gewerbe beschränkt ist, sondern daß sie auch Renten- und Pensions-, Wechsel- und Actien-Cessionen ꝛc. enthält. Indessen sind diese verhältnißmäßig gering und die Hauptsache bezieht sich auf den Grund und Boden, und die verschiedenen Zweige der physischen Kultur.

9. Außereuropäische Bestandtheile des Grundgebiets.

Frankreich besaß einst Kolonien, die an Ausdehnung die Größe des Mutterlandes um das Zehnfache, und noch mehr, übertrafen, allein durch ein gewisses Ungeschick im Geschäft der Kolonisation, durch fehlerhafte Verwaltungsnormen und eine daraus hervorgehende Unvermeidlichkeit, sich zu beugen vor der tiefernst ihren Gang verfolgenden Staats- und Handels-Politik des Britischen Volks, sind diese Kolonien alle verloren gegangen, und nur ein Schatten, der Größe nach, ist übrig geblieben, den wir hier kurz nachweisen wollen.

Die Kolonien liegen in Amerika, in Afrika und in Asien, und von allen sind die in Amerika gelegenen die wichtigsten.

1. In Amerika besitzt Frankreich a) von den kleinen Antillen die Inseln Martinique, die einen Flächeninhalt von $16,_9$ deutschen Q.Meilen hat, und Guadeloupe von $30,_7$ d. Q.M. Die Dependencien der zuletzt genannten sind: die Inseln Marie-Galante $4,_1$ Q.M., La Désirade $1,_1$ Q. M., Les Saintes und der östliche Theil von St. Martin, überhaupt in Westindien ein Gebiet von $55,_9$ d. Q.Meilen. — b) In Südamerika einen Theil von Guiana, dessen Areal sich vielleicht auf 520 Q.Meilen schätzen läßt. — c) In Nordamerika die kleinen Fischerinseln St. Pierre und Miquelon, $4,_1$ Q. Meilen. Demnach in Amerika überhaupt . . . . . 580 d. Q.Meilen.

2. In Afrika besaß Frankreich bis zum Jahre 1830: a) an der Küste der Berberei, Komptoire zu Bona und La Calle, Behufs der Korallenfischerei; seit dem 5. Juli des genannten Jahres hat es die vormalige Herrschaft der Regentschaft Algier verjagt und sich daselbst festgesetzt, ohne daß jedoch dieser Besitz, — welcher in den verflossenen acht Jahren Tausenden von Franzosen das Leben gekostet und Millionen von Frankreichs Nationalvermögen verschlungen hat, — völkerrechtlich, Seitens der übrigen Staaten Europa's, durch Staatsverträge anerkannt worden wäre. Frankreich besitzt ferner an der Küste Westafrika's Niederlassungen, die allgemein den Namen — b) Senegal führen, und in zwei Arrondissements zerfallen, davon das erste α) St. Louis heißt, enthaltend die Insel gleiches Namens in der Mündung des Senegal, die benachbarten Inseln Babaghé, Safal und Ghibar; verschiedene Niederlassungen am genannten Strome, die sogenannten escales oder Handelsplätze, wo der Gummihandel betrieben wird, und ein Theil der Küste vom Kap Blanc bis zur Jof-Bai. Das zweite Arrondissement heißt β) Gorée, mit der Insel dieses Namens und der Küste von der Jof-Bai bis zum Komptoir Albreda in der Gambia. — Zu den französischen Besitzungen in oder bei Afrika gehört c) die Insel Bourbon, im Indischen Meere, und d) die Insel Ste. Marie, an der Ostküste von Madagaskar. Mit Ausschluß von Algier, dessen Besitz theils noch nicht staatsrechtlich festgestellt ist, theils von der inheimischen Bevölkerung in blutigem Kampfe bestritten wird, läßt sich der Flächeninhalt der genannten afrikanischen Niederlassungen annehmen zu etwa . . . . . 55 d. Q.Meilen.

3. In Asien, und zwar a) in Indien, besitzt Frankreich, an der Küste Coromandel: die Stadt und das Gebiet von Pondichery, nebst den Distrikten Villenur und Bahur; die Stadt Karikal und die vier benachbarten Maganoms oder Bezirke; — an der Küste der nördlichen Cirkars: Yanaon und die davon abhangenden Aldeen; so wie die Loge oder Faktorei zu Masulipatam; — in Bengal: die Stadt Tschandernagore und ihr Gebiet, nebst den Logen zu Patna, Cassimbasar, Balasore und Dacca; — an der Küste Malabar: die Stadt Mahé, nebst Gebiet, und eine Faktorei zu Calikut: — im Golf von Cambraye die Loge zu Surate. — b) In Arabien werden Faktoreien zu Mascate und Mochha unterhalten. Die Gesammtheit des souveränen Gebiets in Asien mag ein Areal haben von etwa . . . . . 25 d. Q.Meilen.

Alle außereuropäischen Besitzungen zusammengerechnet, geben, mit Ausschluß von Algier . . . . . 660 d. Q.Meilen.
Dazu Frankreich selbst mit . . . . . 9617 „

Demnach: Grundgebiet des franz. Staats . 10277 d. Q.Meilen, das sich, mit Hinzurechnung von Algier, desjenigen Raums nämlich, den die Franzosen militärisch besetzt haben, vielleicht um 720 d. Q.Meilen erhöht. Indessen trägt dieses Algier, nach den bisherigen Zuständen, nicht allein nicht zur Vermehrung der Staatskräfte Frankreichs bei, sondern schwächt sie in hohem Grade. Es ist ein Krebs, der an dem Nationalvermögen nagt; für Abenteurer aller Art und aller Nationen ein

Tummelplatz der Leidenschaften und Entsittlichung; — an die Stelle mohammedanischer Piraterie vor 1830 ist, — schauerlich klingt es, zu sagen, — christliche Landräuberei getreten!

Das Volk.

1. Allgemeine Bevölkerungs-Verhältnisse.

Die Volksmenge von Frankreich belief sich, nach der Zählung vom Jahre 1836, auf 33,540,910 Seelen, von denen das weibliche Geschlecht die Mehrzahl bildete, in dem ungefähren Verhältniß, daß auf 427 Personen dieses Geschlechts nur 411 Personen männlichen Geschlechts kamen. Verfolgt man den Zustand der Bevölkerung bis zum Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, so findet sich dieser Unterschied der beiden Geschlechter zu Gunsten des weiblichen in jeder Volkszählung ausgesprochen; denn es ergab die Zählung von:

	Männer.	Weiber.	Verhältnißzahl.
1801	13,311,889	14,037,114	1 männl. : 1,05 weibl. Geschl.
1806	14,312,850	14,794,575	1 » : 1,03 » »
1821	14,796,775	15,665,100	1 » : 1,06 » »
1831	15,950,095	16,619,128	1 » : 1,04 » »
1836	16,460,701	17,080,209	1 » : 1,03 » »

Diese Darstellung zeigt zugleich ein namhaftes Wachsen der Volksmenge. Gehen wir in dieser Beziehung aber noch in eine fernere Vergangenheit zurück, so zeigt sich immer eine Zunahme der Bevölkerung, — Frankreichs im Ganzen genommen; während einzelne Provinzen, namentlich Burgund, das Forez, Rouergue und Querey, innerhalb der 85 Jahre von 1700 bis 1784 über eine halbe Million an ihrer Bevölkerung verloren, was hauptsächlich den Verfolgungen zuzuschreiben ist, denen die reformirte Kirche Frankreichs ausgesetzt war, welche erst unter Ludwig XVI., kurz vor Ausbruch der großen Staatsumwälzung, in den bürgerlichen Verband aufgenommen wurde. Nach der im Jahre 1700 vorgenommenen Zählung hatte Frankreich 19,669,320 Inwohner; aber damals waren Lotharingen und Corsika mit dem Königreiche noch nicht verbunden. Zufolge einem im Jahre 1762 vorgenommenen Census der Kopfzahl und der Feuerstellen, in Verbindung mit der bis zum Jahre 1784, also kurz vor der Revolution, verfolgten Bewegung der Bevölkerung, ergeben sich mit den genauern Zählungen der spätern Zeit folgende Resultate für die Volksmenge Frankreichs innerhalb seiner gegenwärtigen Gränzen:

	Volkszahl.	Zunahme.	In
1762	21,769,163		
1784	24,800,000	3,030,837	22 Jahren.
1801	27,349,002	2,549,003	17 „
1811	29,092,734	1,743,731	10 „
1821	30,461,875	1,369,141	10 „
1831	32,569,223	2,107,348	10 „
1836	33,540,910	971,687	5 „

Überhaupt: Wachsthum der Volksmenge . . . . . 11,771,747 in 74 Jahren.

Wir sehen also, daß die Volksvermehrung während der letztvergangenen drei Viertheile des Jahrhunderts jährlich im Durchschnitt, und in runder Zahl, 159,000 Köpfe betragen hat. Wir sehen aber auch ferner, daß die große französische Staatsumwälzung von 1789, und die aus ihr hervorgegangenen Kriege, bis 1815, statt einen Stillstand, oder gar eine Abnahme in der Bevölkerung herbeizuführen, mit einem ansehnlichen Wachsthum der Volksmenge verknüpft gewesen sind; denn in der ersten Periode, von 1762 bis 1784, betrug die jährliche Zunahme, in runder Zahl, 137,700, welche in der zweiten Periode auf 150,000 stieg, obwohl in diese Zeit das Maximum der Revolutions-Gräuel mit ihren Metzeleien auf dem Schaffot und dem Schlachtfelde fällt; in der dritten Periode, von 1801—1811, welche mit dem Konsulat und dem höchsten Glanz der Kaiserzeit zusammenfällt, erhebt sich die Zunahme sehr ansehnlich über den mittlern Werth der 74 Jahre; aber diese sinkt auf ihr Minimum herab in der vierten Periode von 1811—1821, d. i.: während des Verfalls des Kaiserreichs und seines Untergangs, und im ersten Lustrum seit Wiederherstellung der Herrschaft des ältern Hauses Bourbon, ohne Zweifel, weil die Erschöpfung der Nation nun erst, trotz der Friedensjahre in der zweiten, größern Hälfte dieser Periode in ihren Wirkungen hervortrat. Das Maximum der Volksvermehrung finden wir in der letzten fünfjährigen Periode nach Entthronung der älteren Linie Bourbon, nachdem die neuere Staatsverfassung Frankreichs, wie es heißt, eine „Wahrheit“ geworden; da sehen wir die Zunahme jährlich auf 194,000 steigen. Fragt man nach den Gegenden, in welchen sich das Menschen-Kapital am meisten vermehrt hat, so erfahren wir, daß innerhalb der sechs und dreißig Jahre von 1801 bis 1836 die Bevölkerung des Seine-Departements um fast eine halbe Million zugenommen hat, genau um 475,306; dies ist das Maximum, verursacht durch das Drängen unbeschäftigter Personen nach der großen Hauptstadt Paris, in der meist erfüllten Hoffnung, hier Erwerbsquellen für sich fließen zu sehen. Mit mehr als 100,000 Köpfen vergrößerte sich, innerhalb der genannten 36jährigen Periode, die Bevölkerung nachstehender Departements: Nord 261,416; Rhone 182,634; Pas de Calais 159,039; Haut-Rhin 143,246; Isère 137,757; Loire 121,594; Bas-Rhin 111,621; Seine-inférieure 110,682; Finistère 107,709; Vosges 102,114; Maine-u.-Loire 101,726; Loire-inférieure 101,463; Côtes-du-Nord 101,260; Aisne 101,114. Im Durchschnitt wuchs die Volksmenge eines jeden der 86 Departements in dem mehr genannten sechs und dreißigjährigen Zeitraum um 72,000

Köpfe. Je nach der Größe der absoluten Bevölkerung eines jeden Departements blieben 57 Departements hinter dieser Mittelzahl zurück, während sie in 29 Departements überschritten wurde.

Was die bürgerlichen Verhältnisse der Franzosen anbelangt, so ergaben die Zählungen von 1801, 1821 und 1836 folgende Größen:

Im Jahre 1801.

1)	Personen männlichen Geschlechts	13,311,889
	Darunter: Knaben und Unverheirathete	6,810,672
	» Verheirathete und Wittwer	5,823,619
	» Militärpersonen	677,598
2)	Personen weiblichen Geschlechts	14,037,114
	Darunter: Mädchen und Jungfrauen	7,664,157
	» Ehefrauen und Wittwen	6,372,957

Im Jahre 1821.

1)	Personen männlichen Geschlechts	14,796,775
	Darunter: Knaben und Junggesellen	8,294,557
	» Ehemänner	5,609,119
	» Wittwer	679,351
	» Militärpersonen	213,748
2)	Personen weiblichen Geschlechts	15,665,100
	Darunter: Mädchen und Jungfrauen	8,649,835
	» Ehefrauen	5,598,030
	» Wittwen	1,417,235

Im Jahre 1836.

1)	Personen männlichen Geschlechts	16,460,701
	Darunter: Knaben und Junggesellen	9,507,285
	» Ehemänner	6,213,247
	» Wittwer	740,169
2)	Personen weiblichen Geschlechts	17,080,209
	Darunter: Mädchen und Jungfrauen	9,267,411
	» Ehefrauen	6,195,097
	» Wittwen	1,617,701

Bei der Zählung von 1836 sind die zum Militäretat gehörigen Personen in der Gesammtbevölkerung mit inbegriffen worden. Was die Bewegung der Bevölkerung anbelangt, so wurden in dem zehnjährigen Zeitraume von 1821 bis 1830 jährlich im Durchschnitt 974,180 Kinder geboren, darunter 501,818 Knaben und 472,362 Mädchen, so daß das männliche Geschlecht mit 29,456, oder mit der Verhältnißzahl $17_{,04}$ zu den weiblichen Geburten im Überschuß war. Überhaupt schwankte dieses Verhältniß seit dem Anfange des 19ten Jahrhunderts zwischen 16 und 17. In den zehn ersten Jahren 1801—1810 war es $16_{,35}$, in dem zweiten Jahrzehend $15_{,91}$, im dritten, so eben erwähnten Jahrzehend betrug es, wie gesagt, $17_{,04}$, und in der fünfjährigen Periode von 1831 bis 1835 war es $16_{,28}$. In dieser Periode wurden nämlich im Durchschnitt jährlich noch etwas mehr Kinder geboren, als in dem jüngst vorhergegangenen Jahrzehend: die Listen weisen 974,956 nach, davon 502,923 Knaben und 472,032 Mädchen waren. Wenn wir einerseits bemerken, daß mehr

Knaben als Mädchen geboren werden, andrerseits uns aber auch erinnern, daß in der Gesammt-Volksmenge das weibliche Geschlecht das Übergewicht über das männliche hat, so dürfen und müssen wir voraussetzen, diese Erscheinung in einer größern Sterblichkeit des männlichen Geschlechts begründet zu finden. Die Bevölkerungslisten weisen dies in der That auch auf das Entschiedenste nach; so jedoch, daß die größere Sterblichkeit des männlichen Geschlechts seit dem zweiten Jahrzehend des laufenden Jahrhunderts bedeutend abgenommen hat; ohne Zweifel eine Folge des Friedens, der die meisten Völker Europa's seit dem Untergang des Napoleonischen Kaiserreichs beglückt hat. Die Kriege, welche Frankreich, unter dem Konsulat und als Kaiserthum, zu führen von einem einzigen Willen gezwungen wurde, haben unter den Männern, unter der Blüthe der männlichen Jugend arge Verheerungen angerichtet. In dem Zeitraume von 1801 bis 1810 starben jährlich 22,804 mehr Männer als Frauen, und in dem darauf folgenden Jahrzehend sogar 23,246, woraus man schließen kann, in Betracht, daß die zweite Hälfte dieses Jahrzehends aus Friedensjahren bestand, wie in der ersten Hälfte die Sichel des Todes auf den Schlachtfeldern Europa's fürchterlich unter den Franzosen gemähet hat. In der Periode von 1821 bis 1830 starben im Durchschnitt jährlich 398,394 Personen männlichen und 392,039 Personen weiblichen Geschlechts; in der folgenden fünfjährigen Periode bis zu Ende des Jahres 1835 betrug die Zahl der Sterbefälle beim männlichen Geschlecht jährlich 431,301 und beim weiblichen Geschlecht 428,528 Personen; mithin starben während dieses Zeitraums in jedem Jahre 856,229 Menschen. Was die Todesweise ungewöhnlicher Art betrifft, so verloren während des Jahres 1835 in ganz Frankreich 5859 Personen ihr Leben durch Unglücksfälle, 2235 durch Selbstmord und 41 durch die Henkershand *). In demselben Jahre kamen in Paris 229 Selbstmorde vor, darunter 159 Männer und 70 Weiber. Die meisten dieser Unglücklichen, nämlich 118, wählten den Erstickungstod durch Kohlengas; 25 nahmen Feuerwaffen zur Hand; 9 vergifteten sich, davon zwei Drittel durch Mineralgift. In ganz Frankreich starben während des Jahres 1834 überhaupt 918,088 Menschen, davon in den Hospitälern 45,468 Personen, was $^1/_{20}$ der Gesammtsterblichkeit ist. Paris im Besondern zählte während desselben Jahres 100,644 Personen in den Hospitälern und Hospitien, mit Einschluß von 5474 Findelkindern; davon starben 8371 Individuen, oder 8 Prozent; bei den Findelkindern 23 Prozent. Ganz Frankreich verlor von diesen unglücklichen Verlassenen in demselben Jahre 21,983, was $^1/_7$ der Mittelzahl der Kinder ist. Die 19 Central-Gefangenhäuser, welche Frankreich besitzt, waren im Jahre 1834 von 15,800 Personen bevölkert, und davon starben 979, was 6 Prozent giebt. Vier Jahre früher war das Verhältniß von 9 zu 100 gewesen. In den drei sogenannten Galeerensklaven-Anstalten (Bagnes) zu Brest, Rochefort und Toulon (die Anstalt zu Lorient ist aufgegeben worden) befanden sich, in dem mehrgenannten Jahre 1834: 7851 Verbrecher, von denen 289 starben, was 37 pro Mille aller Bewohner dieser Anstalten giebt. Glück-

*) Zum Tode verurtheilt waren 54 (siehe weiter unten), begnadigt wurden 13.

licher Weise nimmt ihre Bevölkerung sehr ansehnlich ab: 1820 finden wir 12,814 Verbrecher in den Bagnes, im Jahre 1835 ist die Zahl auf 7706 herabgesunken.

Mit der Vermehrung der absoluten Bevölkerung hat natürlicher Weise auch die relative, oder die Volksdichtigkeit zugenommen. Auf dem Raume einer Quadratlieue lebten im Jahre

1801	. . . . .	1024 Menschen.
1811	. . . . .	1089 „
1821	. . . . .	1140 „
1831	. . . . .	1219 „
1836	. . . . .	1256 „

Wenn das französische Flächenmaaß auf das deutsche reducirt wird, so finden wir, daß in dem zuletzt genannten Jahre 1836 auf dem Raume einer d. Q.Meile 3487 Personen lebten.

Forschen wir dann nach der Vertheilung der Volksmenge in den verschiedenen Departements, so giebt uns darüber die nachstehende Tabelle vollständige Auskunft. Bei ihrer Zusammenstellung ist die Zählung vom Jahre 1836 zum Grunde gelegt.

Departements.	Absolute Bevölkerung			Relative auf
	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	überhaupt.	1 Q.Lieue.
Ain	172,645	173,543	346,188	1,154
Aisne	256,522	270,573	527,095	1,428
Allier	154,611	154,659	309,270	843
Alpes (Hautes-)	81,605	77,440	159,045	460
Alpes (Basses-)	65,990	65,172	131,162	468
Ardèche	179,548	174,204	353,752	1,296
Ardennes	149,612	157,249	306,861	1,171
Ariège	131,437	129,099	260,536	1,133
Aube	123,978	129,892	253,870	824
Aude	142,435	138,653	281,088	916
Aveyron	185,790	185,161	370,951	826
Bouches-du-Rhone	177,906	184,419	362,325	1,394
Calvados	235,457	266,323	501,775	1,779
Cantal	124,490	137,627	262,117	889
Charente	181,035	184,091	365,126	1,197
Charente-inférieure	221,948	227,701	449,649	1,358
Cher	138,940	137,913	276,853	759
Corrèze	152,130	150,303	302,433	1,025
Corse (Corsika)	104,027	103,862	207,889	469
Côte-d'Or	187,387	198,237	385,624	889
Côtes-du-Nord	291,486	314,077	605,563	1,781
Creuse	134,452	141,782	276,234	976
Dordogne	243,314	244,188	487,502	1,053
Doubs	135,178	141,096	276,274	1,039
Drôme	153,178	152,321	305,499	923
Eure	204,660	220,102	424,762	1,440
Eure-u.-Loir	137,755	147,303	285,058	1,025
Finistère	269,402	277,553	546,955	1,618
Gard	184,047	182,212	366,259	1,221
Garonne (Haute)	224,453	230,274	454,727	1,453
Gers	157,269	155,613	312,882	987
Gironde	271,892	288,917	555,809	1,125

Departements.	Absolute Bevölkerung			Relative auf
	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	überhaupt.	1 Q.Lieue.
Hérault	178,385	179,461	357,846	1,132
Ile-u.-Vilaine	260,311	286,938	547,249	1,614
Indre	128,401	128,949	257,350	737
Indre-u.-Loire	146,274	157,997	304,271	982
Isère	284,277	289,368	573,645	1,366
Jura	154,303	161,052	315,355	1,256
Landes	142,865	142,053	284,918	615
Loir-u.-Cher	119,089	124,954	244,043	770
Loire	204,495	208,002	412,497	1,719
Loire (Haute-)	144,771	150,613	295,384	1,172
Loire-inférieure	225,735	245,033	470,768	1,365
Loiret	153,746	162,443	316,189	935
Lot	142,227	144,776	287,003	1,179
Lot-u.-Garonne	170,723	175,677	346,400	1,288
Lozère	72,028	69,705	141,733	543
Maine-u.-Loire	230,587	246,683	477,270	1,304
Manche	280,696	313,686	594,382	1,975
Marne	167,344	177,901	345,245	832
Marne (Haute-)	124,085	131,884	255,969	810
Mayenne	176,756	185,009	361,765	1,386
Meurthe	204,660	219,706	424,366	1,378
Meuse	154,109	163,592	317,701	1,012
Morbihan	216,793	232,950	449,743	1,270
Moselle	206,863	220,387	427,250	1,582
Nièvre	150,883	146,667	297,550	862
Nord	504,605	521,812	1,026,417	3,577
Oise	194,497	204,144	398,641	1,351
Orne	211,798	231,890	443,688	1,436
Pas-de-Calais	324,678	339,976	664,654	2,002
Puy-de-Dôme	287,791	301,647	589,438	1,459
Pyrénées (Basses-)	218,379	228,019	446,398	1,178
Pyrénées (Hautes-)	121,148	123,022	244,170	1,066
Pyrénées-orientales	82,840	81,485	164,325	790
Rhin (Bas-)	273,227	288,632	561,859	2,391
Rhin (Haut-)	219,412	227,607	447,019	2,170
Rhone	233,625	248,399	482,024	3,419
Saône (Haute-)	166,943	176,355	343,298	1,276
Saône-u.-Loire	264,421	274,086	538,507	1,241
Sarthe	225,526	241,362	466,888	1,482
Seine	559,385	547,506	1,106,891	46,120
Seine-u.-Marne	160,081	165,800	325,881	1,143
Seine-u.-Oise	217,413	232,169	449,582	1,583
Seine-inférieure	347,706	372,819	720,525	2,363
Sèvres (Deux-)	150,915	153,190	304,105	991
Somme	268,085	284,621	552,706	1,777
Tarn	175,710	170,904	346,614	1,191
Tarn-u.-Garonne	119,738	122,446	242,184	1,302
Var	162,727	160,677	323,404	879
Vaucluse	123,615	122,456	246,071	1,398
Vendée	169,967	171,345	341,312	989
Vienne	141,408	146,594	288,002	842
Vienne (Haute-)	146,751	146,260	293,011	1,043
Vosges	198,081	212,953	411,034	1,384
Yonne	175,249	179,988	355,237	963

Wenn man diese Liste in Absicht auf das Verhältniß der Geschlechter aufmerksam durchgeht, so findet sich, daß nicht in allen Departements das weibliche Geschlecht das Übergewicht besitzt; doch zeigt sich ein Übergewicht des männlichen Geschlechts nur in 21 Departements, nämlich in den beiden Alpen-Departements, in der Ardèche, Ariège, Aude, Aveyron, Cher, Corrèze, Corse, Drôme, Gar, Gers, Landes, Lozère, Nièvre, Pyrénées-orientales, Seine, Tarn, Var, Vaucluse und Haute-Vienne, d. i.: also ungefähr in dem vierten Theil aller Departements.

Sieht man ab von dem Departement der Seine, dessen Bevölkerung durch die Stadt Paris so überaus hoch geschraubt ist, so ergiebt sich als absolut und relativ volkreichstes Departement das Nord-Departement. Die absolut-geringste Bevölkerung ist in den Hautes-Alpes; die relativ-geringste in den Basses-Alpes. Die mittlere Volksdichtigkeit Frankreichs treffen wir im Jura, und mehr als die Hälfte aller Departements, nämlich 47, bleiben hinter dieser mittlern Dichtigkeit zurück. Wenn die Departements nach ihrer Lage im Innern und längs der Gränzen gruppirt werden, so erkennt man, daß die des Innern die geringste Volksdichtigkeit haben, denn hier leben 1190 Menschen auf dem Raume einer Flächenlieue, während in den Departements der Landgränzen 1229, und in den Küsten-Departements 1404 Individuen auf derselben Fläche gezählt werden. Diese Volksdichtigkeit ist jedoch ungleich vertheilt. In den Küsten-Departements längs des Mittelländischen Meeres kommen nur 892 Individuen auf eine Quadratlieue, in den Küstenlandschaften am Englischen Kanal dagegen 2234. So ist die mittlere Bevölkerung längs der Landgränze von Italien auch geringer, als in Frankreich überhaupt, nämlich 899; andrerseits finden wir die größte relative Bevölkerung der Gränzländer in den Departements längs der deutschen Gränze, wo sie 2288 Individuen auf 1 Quadratlieue beträgt.

Die Zahl der Gemeinden, in welche Frankreich eingetheilt ist, ergab sich für das Jahr 1835 zu 37,234, wie bereits oben nachgewiesen worden ist. Allein diese Zahl schwankt von einem Jahre zum andern, durch Abtrennung oder Wiedervereinigung, je nach den Lokalbedürfnissen, welche gesetzlich nachgewiesen sind. Daher kommt es, daß man im Jahre 1836 achtzehn Gemeinden mehr zählte *). Ordnet man die Gemeinden, auf Grund ihrer Bevölkerung, in zehn Klassen, von denen die erste Klasse durchweg als die der Land-, alle folgenden aber als städtische Gemeinden zu betrachten sind, so ergiebt sich die Vertheilung der Volksmenge in die verschiedenen Gemeinden folgender Maßen:

		Zahl der Communen.	Bevölkerung.
1ste Klasse,	unter 3000 Inw. . . .	36,150.	25,301,683.
2te „	von 3000— 4000 Inw. . .	535.	1,825,053.
3te „	„ 4000— 5000 „ . .	174.	766,868.
4te „	„ 5000—10000 „ . .	274.	1,883,117.

*) Einer ämtlichen Nachweisung vom Jahre 1830 zufolge gab es in dieser Epoche 37,187 Dorfgemeinden und 1377 Stadtcommunen, davon 86 Departements-Hauptstädte mit dem Sitz einer Präfektur, und 272 Arrondissements-Hauptstädte mit dem Sitz einer Unterpräfektur; von den übrigen 1016 Ortschaften waren 540 kleine Städte und 476 Flecken.

	Zahl der Communen.	Bevölkerung.
5te Klasse, von 10000—15000 Inw. .	52.	623,733.
6te » » 15000—20000 » . .	24.	423,432.
7te » » 20000—30000 » . .	20.	505,588.
8te » » 30000—40000 » . .	8.	276,298.
9te » » 40000—50000 » . .	6.	255,014.
10te » über 50000 Inw.	9.	1,680,124.
Im Ganzen:	37,252.	33,540,910.

Die städtische Bevölkerung bestand also im Jahre 1836 aus 8,239,227 Individuen, wovon die größte Hälfte auf die 363 Departements- und Arrondissements-Hauptorte fiel; denn diese waren von 4,951,684 Menschen bewohnt. Wir wollen hier nur die städtischen Gemeinden der vier letzten Klassen aufzählen.

Städte der 7ten Klasse mit 20,000—30,000 Inwohnern.

Departement.	Stadt.	Inwohnerzahl.
Aisne	St. Quentin	20,570
Aube	Troyes	25,563
Bouches-du-Rhone . . .	Aix	24,660
	Arles	20,048
Cher.	Bourges	25,324
Côte-d'Or	Dijon	24,817
Doubs	Besançon	29,718
Finistère	Brest.	29,773
Indre-u.-Loire.	Tours	26,669
Isère	Grenoble	28,969
Nord	Dünkirchen	23,808
Pas-de-Calais	Arras	23,485
	Boulogne	25,732
Rhone	Guillotière *)	22,890
Sarthe	Le Mans	23,164
Seine-u.-Oise	Versailles **)	29,209
Seine-inférieure	Le Havre	25,618
Tarn-u.-Garonne	Montauban.	23,865
Vienne	Poitiers	22,000
Vienne (Haute-)	Limoges	29,706

Wenn man erwägt, daß die großen Städte die Hauptsitze der Industrie und des Handels sind, und beide Momente im Volksleben, nach ihrer größeren oder geringeren Lebendigkeit, durch die Zu- und Abnahme der städtischen Bevölkerung mit ziemlicher Gewißheit angedeütet wird, so dürfte es nicht uninteressant sein, den Gang zu verfolgen, welchen die Inwohnerzahl der Städte in verschiedenen Epochen genommen hat. Von diesem Gesichtspunkt ist die nachstehende Liste für die 8te, 9te und 10te Gemeindeklasse entworfen worden, welche den Stand der Bevölkerung vor Ausbruch der Revolution und nach derselben, bis auf das Jahr 1836 in sechs verschiedenen Epochen enthält.

*) Eine der Vorstädte Lyons, die aber eine selbstständige Stadtgemeinde ausmacht.

**) Versailles hatte im Jahre 1789 44,200 und im Jahr 1801 nur 25,000 Inwohner. Von da an ist die Bevölkerung allmälig wieder gestiegen.

Departements.	Städte.	Stand ihrer Bevölkerung im Jahre:					
		1789	1801	1811	1821	1831	1836
8te Klasse: Städte von 30,000—40,000 Inw.							
Hérault	Montpellier	33,302	33,913	23,090	35,123	35,825	35,506
Ille-u.-Vilaine	Rennes	19,302	25,904	26,639	29,589	29,680	35,502
Maine-u.-Loire	Angers	27,596	33,000	29,873	31,978	32,743	35,901
Marne	Reims	30,502	20,295	31,156	31,080	35,971	38,359
Meurthe	Nancy	33,432	29,740	29,000	29,241	29,783	31,445
Puy-de-Dôme	Clermont-Ferr.	31,590	24,478	31,509	30,010	28,257	32,427
Var	Toulon	30,160	20,500	28,380	30,798	28,419	35,322
Vaucluse	Avignon	24,238	21,412	23,789	29,407	29,889	31,786
9te Klasse: Städte von 40,000—50,000 Inw.							
Calvados	Caen	31,902	30,900	36,429	37,243	39,140	41,876
Somme	Amiens	43,342	40,289	40,000	42,032	45,001	46,129
Gard	Nîmes	48,360	38,800	37,721	39,068	41,266	43,036
Loire	Saint-Etienne	28,392	16,259	18,147	19,103	33,064	41,534
Loiret	Orléans	35,594	36,165	45,630	40,233	40,161	40,272
Moselle	Metz	46,332	32,099	40,206	42,483	44,416	42,793
10te Klasse: Städte mit mehr als 50,000 Inw.							
Bouches-du-Rhone	Marseille	76,222	111,130	102,217	109,483	145,115	146,239
Garonne (Haute)	Toulouse	55,068	50,171	51,319	52,328	59,630	77,372
Gironde	Bordeaux	82,602	90,992	93,699	89,202	99,062	98,705
Loire-inférieure	Nantes	64,994	78,879	82,315	68,427	77,992	75,895
Nord	Lille	12,818	54,756	61,467	64,291	69,073	72,005
Rhin (Bas)	Straßburg	41,502	49,056	52,470	49,680	49,712	57,885
Rhone	Lyon	138,684	109,500	105,931	149,171	133,715	150,814
Seine	Paris	524,186	546,856	622,636	713,966	774,338	909,126
Seine-inférieure	Rouen	64,922	87,000	87,000	86,736	88,086	92,083

Ordnet man die Wohnplätze, welche im Jahre 1836 mehr als 20,000 Inwohner hatten, in absteigender Linie, so erhält man folgende Rangordnung der großen Städte Frankreichs:

10te oder höchste Klasse über 50,000 Inw.

1.	Paris . . .	909,126	Seine-Departement.
2.	Lyon . . .	150,814	Rhone.
3.	Marseille . .	146,239	Bouches-du-Rhone.
4.	Bordeaux . .	98,705	Gironde.
5.	Rouen . . .	92,083	Seine-inférieure.
6.	Toulouse . .	77,372	Haute-Garonne.
7.	Nantes . . .	75,895	Loire-inférieure.
8.	Lille	72,005	Nord.
9.	Straßburg . .	57,885	Bas-Rhin.

9te Klasse mit weniger als 50,000 Inw.

10.	Amiens . . .	46,129	Somme-Departement.
11.	Nimes . . .	43,036	Gard.
12.	Metz . . .	42,793	Moselle.
13.	Caen . . .	41,876	Calvados.

14.	Saint-Etienne .	41,534	Loire.
15.	Orléans . . .	40,272	Loiret.

6te Klasse mit weniger als 40,000 Einw.

16.	Reims . . .	38,359	Marne.
17.	Angers . . .	35,901	Maine-u.-Loire.
18.	Montpellier. .	35,506	Hérault.
19.	Rennes . . .	35,502	Ille-u.-Vilaine.
20.	Toulon . . .	35,322	Var.
21.	Clermont-Ferrand	32,427	Puy-de-Dôme.
22.	Avignon . . .	31,786	Vaucluse.
23.	Nancy . . .	31,445	Meurthe.

7te Klasse mit weniger als 30,000—20,000 Einw.

24.	Brest	29,773	Finistère.
25.	Besançon . .	29,718	Doubs.
26.	Limoges . . .	29,706	Haute-Vienne.
27.	Versailles . .	29,209	Seine-u.-Oise.
28.	Grenoble . .	28,969	Isère.
29.	Tours . . .	26,669	Indre-u.-Loire.
30.	Boulogne . .	25,732	Pas-de-Calais.
31.	Le Havre . .	25,618	Seine-inférieure.
32.	Troyes . . .	25,563	Aube.
33.	Bourges. . .	25,324	Cher.
34.	Dijon. . . .	24,817	Côte-d'Or.
35.	Aix	24,660	Bouches-du-Rhone.
36.	Montauban . .	23,865	Tarn-u.-Garonne.
37.	Dünkirchen . .	23,808	Nord.
38.	Arras . . .	23,485	Pas-de-Calais.
39.	Le Mans . .	23,164	Sarthe.
40.	La Guillotière .	22,890	Rhone.
41.	Poitiers . . .	22,000	Vienne.
42.	St. Quentin .	20,570	Aisne.
43.	Arles	20,048	Bouches-du-Rhone.

Wir kehren noch ein Mal zur Bewegung der Bevölkerung zurück, um in einem Paar allgemeinen Ansätzen das Verhältniß derselben in der Vergangenheit und in der Gegenwart wahrzunehmen. In einem der letzten Jahre vor Ausbruch der Revolution, nämlich 1784, wurden in ganz Frankreich 965,648 Kinder geboren, während 887,155 Personen starben; Ehen wurden 229,827 geschlossen. Nach Wiederherstellung der bürgerlichen Ordnung, d. h. nach Beschwichtigung der heftigsten Ausbrüche politischer Leidenschaften im Innern durch die kräftige Regierungsweise des Konsulats, ergaben die Listen für das Jahr IX der Republik, oder für das Jahr 1800—1801 christlicher Zeitrechnung, 903,688 Geburten, 761,813 Sterbefälle und 198,516 Ehen; also bewegte sich die Bevölkerung Frankreichs jetzt um weit geringere Größen, als in der Zeit vor der Revolution, deren Stand nicht ein Mal in der glänzendsten Epoche des Kaiserreichs, im Jahre 1811, erreicht wurde; denn damals

wurden nur 926,904 Kinder geboren, indeß 766,275 Personen starben und 203,731 Verheirathungen Statt fanden.

Die Zahl der Ehen, welche jährlich in einem Lande abgeschlossen werden, geben unläugbar einen Maaßstab von dem Stande des Wohl- oder Übelbefindens, in welchem die Bewohner sich befinden. Denn kein vernünftiger Mensch wird eine neüe Familie bilden, wenn er nicht die Aussicht hat, den Verpflichtungen genügen zu können, welche mit der Erhaltung eines Hausstandes verknüpft sind. Wir dürfen daher schließen, daß je mehr Ehen geschlossen werden, desto größer auch die allgemeine Wohlfahrt des Volks sei; und umgekehrt, je weniger Ehen, desto unsicherer und unzuverläßiger der Blick in die Zukunft, daher ein gewisses Unbehagen im Zustand des Volks. Um jedoch zu möglichst sicheren Resultaten zu gelangen, müssen wir Verhältnißzahlen aufsuchen, das Verhältniß der Ehen zur gesammten Volksmenge; dann erhalten wir für sechs verschiedene Epochen:

	Zahl der Ehen.	Volksmenge.	1 Ehe auf
1784	229,827	24,800,000	107 Inw.
1801	198,516	27,349,003	137 „
1811	203,731	29,092,734	144 „
1821	222,694	30,461,875	136 „
1831	245,651	32,569,223	132 „
1835	275,508	33,540,910 *)	121 „

Dürfen wir aus dieser kleinen Tabelle die Folgerung ziehen, daß die materielle Wohlfahrt des französischen Volks vor der Revolution, unter den alten Zuständen gesellschaftlicher Ordnung, auf einer höhern Stufe gestanden habe, als in den Zeiten nach der großen Staatsumwälzung, — dürfen wir so schließen, weil 1784 eine Ehe auf 107 Individuen kam, 1811 dagegen, im vollen Glanz des Kaiserreichs, eine Ehe erst auf 144 Personen? — Die allermeisten Ehen wurden in Frankreich, im Lauf des gegenwärtigen Jahrhunderts, sonderbarer Weise in dem denkwürdigen Jahre 1813 geschlossen, in dem Jahre, welches der französischen Universal-Herrschaft über Europa den Garaus machte; in diesem Jahre kamen nämlich 387,186 Verheirathungen vor; — allein diese ungeheüre Zahl neü gegründeter Hausstände, welche die des darauf folgenden Jahres 1814 um mehr als noch ein Mal so viel überstieg, hatte ihren Grund gleichsam in einem Coup de désespoir, weil die männliche Jugend glaubte, durch ihre Verheirathung dem allgemeinen Aufgebot zu entgehen, das der Franzosen-Kaiser, jetzt, 1813, auf Frankreichs Söhne beschränkt, seinen, von allen Seiten eindringenden Feinden entgegenstellen mußte.

Wenn man das Jahr XIV der Republik, welches nur 100 Tage des christlichen Jahres 1805 enthielt, ausschließt, so erhält man für die 35jährige Periode vom republikanischen Jahre IX, welches mit 1800—1801 korrespondirt, bis zum Jahre 1835 einschließlich die folgenden Thatsachen über den Gang der Bevölkerung im Ganzen, im jährlichen Durchschnitt, — und im Jahre 1835, das der Vergleichung wegen hinzugefügt wird: —

*) Volksmenge von 1836.

Gang der Bevölkerung von Frankreich in den ersten 35 Jahren des 19ten Jahrhunderts.

	Ganze Periode.	Mitteljahr.	1835.
I. Geburten.			
1) Eheliche:			
Knaben	16,048,943	458,541	474,098
Mädchen	15,054:539	430,127	445,008
Zusammen	31,103,482	888,668	919,106
2) Uneheliche:			
Knaben	1,086,501	31,043	38,270
Mädchen	1,036,439	29,612	36,457
Zusammen	2,122,940	59,655	74,727
3) Geburten überhaupt:			
Knaben	17,125,444	489,584	512,368
Mädchen	16,090,978	459,739	481,465
Zusammen	33,226,422	949,323	993,833
4) Überschuß der Knaben . .	1,044,466	29,745	30,903
5) Verhältniß dieses Überschusses zur Zahl der männl. Geburten		1 : 16,40	1 : 16,57
II. Sterbefälle.			
1) Männlichen Geschlechts . .	14,228,339	406,524	414,625
2) Weiblichen Geschlechts . .	13,673,023	390,658	401,788
Zusammen	27,901,362	797,182	816,413
3) Überschuß des männl. Geschl.	555,316	15,866	12,837
4) Verhältniß dieses Überschusses zu den Sterbefällen des weibl. Geschlechts		1 : 25,62	1 : 31,29
III. Zunahme der Volksmenge durch die Mehrgeburten	5,325,060	152,144	177,420
IV. Zahl der Ehen	8,290,064	236,859	275,508

Von dem Verhältniß der Ehen zur Volksmenge ist bereits oben die Rede gewesen. In Beziehung auf die Geburten und Sterbefälle ergeben sich für verschiedene Epochen des gegenwärtigen Jahrhunderts die folgenden Verhältnißzahlen:

	Geburten.	Sterbefälle.
1801	1 : 29,77 . . .	1 : 35,42
1806	1 : 31,77 . . .	1 : 37,23
1821	1 : 31,55 . . .	1 : 41,09
1826	1 : 32,11 . . .	1 : 38,04
1831	1 : 33,00 . . .	1 : 40,69
1836	1 : 33,75 . . .	1 : 41,08

Man sieht, daß man für das gegenwärtige Jahrhundert im Durchschnitt 1 Geburt mit 32 Individuen und 1 Todesfall auf 39 Personen der Totalbevölkerung rechnen kann, obwohl sich nicht verkennen läßt, daß, seit dem Anfange des Jahrhunderts, die Geburten sowohl als Sterbefälle abgenommen haben.

Die unehelichen Geburten verhalten sich zu den legitimen, im Durchschnittswerth der als Anhaltpunkt dienenden 35 Jahre, wie 1 zu 14,9. Wir können daher mit Recht sagen, daß der Franzose, trotz seines leb-

hafteren Temperaments, trotz des feurigen Bluts, das in seinen Adern rinnt, trotz der größeren Anregungen, welche milderes Klima, andere Lebensweise, manch' andere Nahrungsmittel in ihm hervorbringen, mehr Gefühl für Sittlichkeit und öffentliche Moralität besitzt, als der Deutsche, dessen Vaterland nur in den nördlichen Gegenden einen ähnlichen Maaßstab der Sittlichkeit besitzt, wie Frankreich, während in dem centralen Süddeutschland, in Baiern, das Verhältniß der ehelichen Geburten zu den unehelichen, nach eilfjährigem Durchschnitt von 1824—1835, auf die schauerliche Größe 1 zu $4_{/3}$ steigt (s. IV. Bd., S. 56 und 57). Wir sprechen hier von Frankreich im Ganzen. In einzelnen Gegenden stellt sich das Verhältniß, wie sich erwarten läßt, nicht so günstig. Doch, — es würde zu weit führen, wollten wir in dieser Beziehung alle Departements durchmustern; wir begnügen uns mit denjenigen, in welchen die neun volkreichsten Städte gelegen sind, welche den traurigen Ruf großer Zügellosigkeit in der Befriedigung des Geschlechtstriebes zu haben pflegen. Da zeigt sich dann

das Verhältniß der unehelichen Geburten zu den ehelichen.

Seine-Depart.	1 : $2_{/17}$		Paris	1 : $1_{/94}$	
Rhone	1 : $6_{/54}$		Lyon	1 : $1_{/45}$	
Bouches-du-Rhone	1 : $9_{/09}$		Marseille	1 : $4_{/76}$	
Gironde	1 : $9_{/48}$		Bordeaux	1 : $3_{/06}$	
Seine-inférieure	1 : 8	beinahe	Rouen	1 : $3_{/19}$	
Haute-Garonne	1 : $16_{/46}$		Toulouse	1 : $2_{/98}$	
Loire-inférieure	1 : 19	beinahe	Nantes	1 : $3_{/67}$	
Nord	1 : $9_{/51}$		Lille	1 : $4_{/46}$	
Bas-Rhin	1 : $14_{/41}$		Straßburg	1 : $1_{/54}$	

Diese kleine Tabelle, in der das Verhältniß der Städte nach den Erhebungen für das Jahr 1835 eingetragen ist, zeigt, daß Paris, durch die Sittenlosigkeit seiner Bewohner berüchtigt, diesen Ruf allerdings verdient, daß es aber von Straßburg, und ganz besonders von der großen Fabrikstadt Lyon, übertroffen wird; und wir sehen ferner, daß Marseille ein Verhältniß der unehelichen Kinder zu den ehelichen darbietet, wie man es kaum von einer See- und Handelsstadt, von Frankreichs volkreichstem Handelshafen erwarten konnte. Zugleich nehmen wir wahr, daß, mit Ausnahme von Paris und seinem Departement, die großen Städte in Beziehung auf den hier in Rede seienden Moment der öffentlichen Sittlichkeit, keinen, oder doch nur einen unmerklichen Einfluß auf die kleinen Städte und die ländlichen Gemeinden ausüben; dies tritt vorzüglich hervor in den Departements Bas-Rhin, Haute-Garonne und Loire-inférieure, deren Hauptstädte ein ungünstiges, die übrigen ihrer Gemeinden, im Ganzen genommen, dagegen ein sehr günstiges Verhältniß darbieten. Unter allen großen Städten Frankreichs erkennen wir also in Lyon diejenige Stadt, wo im Jahre 1835 die geringste Enthaltsamkeit herrschte, denn hier belief sich die Zahl der ehelichen Kinder auf 145, wenn die der unehelichen 100 betrug. Viel günstiger gestaltete sich das Verhältniß im folgenden Jahre; da gab es 274 eheliche Geburten auf 100 uneheliche; und nun trat Paris an die Spitze mit 200 ehelichen

Kindern auf 100 uneheliche *). Wie ganz anders stellt sich dies Verhältniß in der deütschen Stadt München! München, das nur den eilften Theil der Volksmenge von Paris besitzt, zählte im Jahre 1835—1836 nach officiellen Angaben 1325 eheliche Geburten und — 1301 uneheliche, d. i.: 101 auf 100! Doch, wir wollen uns abwenden von diesen beklagenswerthen Erscheinungen, um nun ein Paar Worte über

2. Die Stamm-Verschiedenheit, die Sprache und den Volkscharakter

der Bewohner Frankreichs zu sagen. Sie bestehen aus Franzosen, einem Mischvolke, das von den alten Celten (Galliern), Römern und Germanen, den deütschen Franken, abstammt; — aus Bretons oder Breyzads, den Nachkommen eingewanderter Altbriten in der Bretagne; — aus Basken, die sich in der Eigenthümlichkeit ihrer Sitten am reinsten erhalten haben, und deren Wohnsitze in den Westpiränеen liegen (von ihnen stammen die Gaskonier ab); — aus Deütschen, vom Allemannischen Stamme, im Elsaß, Lotharingen, der Franche-Comté und den angränzenden Landschaften; — und aus Italiänern, den Bewohnern Corsika's und den Savoiarden. Außerdem finden wir in Frankreich Juden, besonders in den großen Städten, im Elsaß, in Lotharingen und Flandern; Griechen auf Corsika; Zigeüner und die sogenannten Cagots, die man für Überbleibsel der Alanen hält, ein in physischer sowohl als moralischer Hinsicht verderbter Volksrest; endlich Polen, Spanier und Portugiesen, die seit den letzten dreißig Jahren ihr Vaterland aus politischen Rücksichten theils freiwillig, theils gezwungen verlassen, und sich in Frankreich häuslich niedergelassen haben. Folgende Übersicht enthält genäherte Werthe von den Zahl-Verhältnissen dieser verschiedenen Stämme:

Franzosen .	30,438,500	Juden	69,000
Deütsche . .	1,386,000	Zigeüner . . .	9,000
Bretons . .	1,134,000	Cagots	7,000
Italiäner .	325,000	Griechen . . .	3,000
Basken . .	168,000	Polen, Spanier, Portugiesen . .	1,500

Wenn die weiter oben gegebenen Zahlen der Grundeigenthümer und der absoluten Volksmenge mit einander verglichen werden, so findet sich, daß nahe auf drei Menschen, Männer und Weiber, Alt und Jung, zusammengerechnet, Ein Besitzthum fällt. Diese große Zertheilung des Grund-Eigenthums könnte uns, nach den Erfahrungen an den analogen Verhältnissen in andern Landern, schließen lassen, daß der Franzose, als freier Eigenthümer und im Bedürfniß für sich und seine Familie die

*) In früheren Zeiten sah es in dieser Beziehung sehr übel in Paris aus. Wir finden die Zahl der unehelichen Kinder, welche mit 100,000 ehelichen korrespondiren:

Unter dem Kaiserreich	1806—1813	65,482.
Unter der Restauration	1814—1819	60,482.
	1820—1830	54,695.
Unter der Juli-Regierung	1831—1833	53,457.
	1834—1835	51,188.
	1836	49,889.

Man sieht, daß die öffentliche Moral in Paris in einem erfreülichen Wachsthum begriffen ist.

erforderlichen Subsistenzmittel herbeizuschaffen, in der Kultur der Erdscholle, die ihm diese giebt, Meliorationen einzuführen und seine Lebensweise zu verbessern trachten werde. Allein so ist es in Frankreich nicht; die Theilung des Bodens scheint in der That in zu kleine Parzellen erfolgt, und eine wahre Versplitterung des Grundeigenthums eingetreten zu sein, die keine Mittel zu Meliorationen übrig läßt. Der französische Bauer begnügt sich im Allgemeinen mit einem Stück schlechten Brodes, indem er sein kärgliches Mahl zuweilen mit einem Kohlgericht und einem Stückchen Speck würzt; ja in einigen Gegenden Lotharingens kennt er nichts als die Kartoffel, und etwas geronnene Milch. Im Berry hat er am häufigsten nur eine Suppe, die mit Nuß- oder Rüböl angemacht ist, und in der eine Kruste gerösteten Brodes schwimmt. Überhaupt ist der französische Bauer ein Gewohnheitsmensch, der fest an den Gebräuchen seiner Vorfahren hält, und nur in den nördlichen Departements, wo die Nachbarschaft einer weit vorgerückten Civilisation von großem Einfluß ist, finden sich lobenswerthe Ausnahmen von diesem Geist des Schlendrians und der Anhänglichkeit an Vorurtheilen. Einige Gegenden im Stromgebiet der Loire, besonders derjenige Theil des linken Ufers, welcher die alten Provinzen Berry und Poitou bildet, zeichnen sich durch außerordentliche Sorglosigkeit, ja Gefühllosigkeit des Landmanns sehr zu ihrem Nachtheile aus. Im westlichsten Theil von Frankreich, in der Bretagne, karakterisiren heftige Leidenschaften und Starrsinn den Bewohner; während Streit- und Prozeßsucht, viel Schlauheit und ein lebhaftes Gefühl für das eigene Interesse den Normann karakterisiren. An den Ufern der Somme sind die Sitten einfach, aber man erzürnt sich leicht. Am nördlichen Ende von Frankreich sind die flamändischen Sitten ziemlich verbreitet: starke Getränke, besonders Wachholder-Branntwein, werden viel genossen und das gemeine Volk zeichnet sich nicht durch Geselligkeit aus; die Gewohnheit in Kellern zu leben, oder vielmehr zu vegetiren, ist dort noch nicht ganz aufgegeben worden; man findet sie auch in Arras und an andern Orten. Im Gebiet der Marne und der obern Seine, in der vormaligen Champagne, sind die Sitten sehr einfach und der Landmann ist auf sein Bestes sehr bedacht. Die Gebirgsbewohner der Vogesen verleugnen ihren deutschen Karakter nicht: sie sind freimüthig und offenherzig und nicht leicht aus ihrem Phlegma herauszubringen, dabei gastfrei über die Maßen, wie fast alle Deutsche. Auf dem Jura ist man mäßig und fremd den ungestümen Leidenschaften; der Geist der Ruhe und Langsamkeit, der dort herrscht, findet sich sehr selten in den Landstrichen, welche südlich vom mittlern Parallel, Lat. 45°, gelegen sind. Hier, in dem Gebiete des Rhone, der Dordogne, der Garonne und des Adour, ist der Mensch im Allgemeinen sehr lebhaften Temperaments, und legt in seine rasche Rede die Wärme einer leidenschaftlichen Bildersprache. Doch zeigen sich auch einige Schattirungen. In der Provence gesellen sich zu dieser Lebhaftigkeit des Geistes oft Manieren, die nichts weniger als liebenswürdig und fein sind, während im Languedoc gerade das Gegentheil Statt findet. In der Guienne und Gascogne ist der natürliche Geist der Bewohner nicht immer frei. In den Gebirgen der Auvergne und des Limousin steht das Äußere eines Theils der Inwohnerschaft voll-

kommen im Einklang mit dem traurigen Boden, den sie baut; dagegen ist der Mensch hier außerordentlich gutmüthig und offenherzig, mildthätig und gastfrei; ein großer Theil verläßt mit Schmerz den Boden, der ihn nicht ernähren kann, um in den Städten irgend ein Handwerk zu treiben, wo der Auvergnat und Limousiner, mit den Auswanderern des Dauphiné, den größten Theil der Last- und Wasserträger, der Parapluiehändler und anderer Hausirer bilden.

In einigen Gegenden von Frankreich trägt die Kleidung einen ganz eigenthümlichen Karakter der Originalität. So in der Landschaft Caux, die den größten Theil des heütigen Depart. Seine-inférieure bildet, die Kleidung der Frauen, der Cauchoises; so das Costüm der Weiber in Vaucluse, das nicht ohne Ähnlichkeit mit der Kleidung der alten Griechinnen ist.

Die Schilderungen, die wir im Vorstehenden gegeben haben, beziehen sich nur auf gewisse Theile der Bewohner Frankreichs. Der allgemeine Karakter der Nation ist Lebhaftigkeit; schnell bereit, alles zu erfassen, was sich seiner feürigen Einbildungskraft darbieten mag, wagt sich der Franzos voll Wärme und Enthusiasmus an die kühnsten Projekte und die abenteüerlichsten Unternehmungen; aber man wirft ihm vor, daß diese natürliche Lebhaftigkeit, die man oft als Flüchtigkeit, oder gar als Leichtsinn bezeichnet, ihn leicht zurückschrecke und die ersten Projekte aufgeben lasse, um neüe zu ergreifen. Die Vergangenheit macht wenig Eindruck auf ihn; er lebt nur in der Gegenwart, und kümmert sich sehr wenig um die Zukunft. Andrer Seits ist der Franzos wegen seiner Urbanität bekannt; scharfer Verstand, Edelmuth und Gastfreiheit zeichnen ihn aus; dagegen wirft eine unbezwingbare National-Eitelkeit und Gering-, ja Mißachtung fremden, d. h. nicht französischen Verdienstes schwarze Schatten auf seinen Karakter.

Das Kauderwälsch, das in einem großen Theile Frankreichs gesprochen wird, ist ein großes Hinderniß für die Belehrung des Volks und die darauf sich gründende Verbesserung seiner Lage. Im Norden ist das Flamändische oder Flämische im Gebrauch; im Gebiet der Somme das picardiesche Patois, das aus lateinischen und celtischen Wörtern und aus der verfälschten Sprache besteht, welche die Germanen nach Gallien brachten. Zwischen den Vogesen und Ardennen ist das Lotharingische Kauderwälsch die Volkssprache, eine Art romanischen Dialekts, vermengt mit französischen und deütschen Wörtern, die im Lauf der Zeiten und der politischen Ereignisse Eingang gefunden haben. Im Elsaß ist die allemannische Mundart des Deütschen die Sprache des Volks. Im Jahre 1793 gab es im Innern von Frankreich nur fünfzehn Departements, wo die französische Sprache ausschließlich gesprochen wurde, und man schätzte die Zahl der Individuen, welchen die Nationalsprache unbekannt war, auf ein Viertheil der damaligen Volksmenge. Burgund und das Berry sind vielleicht von allen alten Provinzen die einzigen, wo das französische am reinsten gesprochen wird. An den Ufern der Vilaine ist die Sprache eines Theils der Landleüte das Französische des XIII. Jahrhunderts, und in den Dörfern der Nieder-Bretagne wollen die Schneider, die eine Kaste für sich bilden, nicht in Gegenwart von Fremden ihr Idiom sprechen,

welches Lunache, d. h. Kälbersprache, heißt, und das fast alle seine Wörter aus dem Griechischen entlehnt hat. In derselben Gegend der Bretagne ist das Bas-Breton die Landessprache; man hält es, mit mehr oder weniger Veränderungen, für die Sprache der alten Kelten.

Südlich vom Parallel von Lat. 46° wird in ganz Frankreich die mehr oder minder verfälschte Oc-Sprache (langue d'Oc) oder das Provençalische gesprochen. Das Keltische war ursprünglich die einzige Sprache in diesen Gegenden, aber die Phocäer führten das Griechische ein, die Römer ihre Sprache, die Hunnen, Vandalen, Goten, Lombarden und Mauren brachten nach und nach ihre Landessprachen mit, und dieses Gemisch bereicherte sich mit einer großen Menge von afrikanischen, aragonischen, castilischen und italiänischen Wendungen, die in den verschiedenen Dialekten des Südens von Frankreich angetroffen werden.

3. Stände- und allgemeine Rechts-Verhältnisse.

Es giebt in Frankreich gegenwärtig nur Einen Stand. Alle Franzosen sind vor dem Gesetze gleich; Jeder kann eine Beschäftigung ergreifen, welche er will; Jeder zu den höchsten Ehrenstufen emporsteigen, wenn er — das Talent dazu besitzt und Verdienste um seine Mitbürger sich erworben hat. Kein politisches Recht ist erblich; kein politisches Recht ruht auf dem Grundeigenthum, sondern auf dem jeweiligen Besitzer desselben. Einen Adel, im ältern Sinne des Worts, giebt es staatsrechtlich nicht; die Titel, welche den alten und einigen jüngern Familien Frankreichs aus ferner und naher Vergangenheit angehören *), sie haben keine politische Bedeutung, sie begründen kein Recht und werden nur geduldet. Alte historische Namen glänzen unter diesen Fürsten (princes), Herzogen, Marquis, Grafen, Vicegrafen (Vicomtes) und Baronen, die in der Geschichte Frankreichs eine große Rolle gespielt haben, und unter den neuen Familien mit diesen Titeln kommen Namen vor, welche der jüngern Generation unerklärlich scheinen werden; der Nachkommenschaft wird es, ohne Rückblick auf Frankreichs Geschichte im ersten Decennium des 19ten Jahrhunderts, ein Räthsel sein, wie es in diesem Lande einen Herzog von Danzig, einen Fürsten von Eckmühl und von der Moskwa, einen Herzog von Abrantes, Herzöge von Feltre, Otranto, einen Herzog und Marquis von Dalmatien, einen Grafen von der Lobau, u. s. w., u. s. w., u. s. w. habe geben können und noch gebe! Wie alle Franzosen gleiche Rechte haben, so haben sie auch gleiche Pflichten; jeder, ohne Unterschied, trägt zur Erhaltung des Ganzen, nach Verhältniß seines Vermögens, bei, das zugleich die Ausübung gewisser politischer Rechte bedingt.

Man schätzt auf drei Viertheile der Gesammtbevölkerung, d. i. auf 25,300,000 Personen die Stärke der Ackerbau treibenden Klasse, wovon 5 Millionen kein Eigenthum besitzen und in die Klasse der Handarbeiter und Tagelöhner gehören. Das übrige Viertel besteht zur kleinern Hälfte aus Handwerkern, Arbeitern und kleinen Fabrikanten, ohne Grundbesitz,

*) Vor dem Jahre 1791 gab es in Frankreich 365,000 adliche Familien, von denen 4120 ihren Ursprung in die dunkelste Vergangenheit zurückführten.

und zur größern Hälfte aus großen Fabrikanten, Kaufleuten, Geistlichen, Personen vom Gelehrten- und Künstlerstande, öffentlichen Beamten und Militärs. Man rechnet die Zahl der Bedürftigen auf 1,850,000 Köpfe; außer 75,000 Bettlern und Vagabunden.

4. Religions-Verschiedenheit und allgemeine kirchliche Verhältnisse.

Die große Mehrheit der Franzosen bekennt sich zur römisch-katholisch-apostolischen Kirche, ohne daß diese das sei, was man Staatsreligion zu nennen pflegt. Eine solche giebt es nicht, denn die Protestanten haben gesetzlich gleiche Rechte und Pflichten mit den Katholiken, und selbst die Juden genießen aller bürgerlichen Gerechtsame, und sind in ihren Religions-Angelegenheiten den Christen völlig gleichgestellt. Folgende Zahlen dürften sehr nahe das gegenseitige Verhältniß der Anhänger der verschiedenen Konfessionen ꝛc. angeben:

Katholiken	26,972,000
Reformirte	4,400,000
Lutheraner	2,100,000
Juden	69,000

Die Privilegien, welche die katholische Kirche Frankreichs durch die Beschlüsse des Conciliums zu Bourges im Jahre 1438 erwarb, bei welcher Gelegenheit die Gallikanische Kirchenfreiheit gesetzlich ausgesprochen wurde, haben ihre Geltung bis auf die Gegenwart behauptet, und die Kirche unter den Staat gestellt, der ihre Diener als seine von ihm besoldeten Diener betrachtet, die gehalten sind, keine rein geistliche Verfügung des Oberhauptes der römisch-katholischen Kirche ohne die Genehmigung der Staatsregierung zur Ausführung zu bringen, während diese bei der Ernennung der höhern Kirchenbeamten wesentlich einwirkt. Frankreichs Katholiken stehen gegenwärtig unter 14 Erzbischöfen und 66 Bischöfen. Die Sitze der Erzbischöfe und die Zahl ihrer Suffragane zeigt folgende Übersicht:

Erzbisthümer.	Zahl der Suffragan-Bischöfe.
Paris	7
Vienne (mit Lyon)	5
Rouen	4
Sens (mit Auxerre)	3
Reims	4
Tours	7
Bourges	5
Alby	4
Bordeaux	6
Auch	3
Toulouse (mit Narbonne)	3
Aix (mit Arles und Embrun) . .	5
Besançon	6
Avignon	4
14	66

Zu diesen 66 Bisthümern ist in neuester Zeit noch eines hinzugekommen, das von Algier. Im Jahre 1833 bestand der Clerus aus 43,552 Personen; nämlich, außer den 80 Erzbischöfen und Bischöfen, von welchen ersteren 4 Kardinäle waren, aus 174 General-Vicaren, 660 Domherren oder Canonicis, 3301 wirklichen und 26,776 stellvertretenden Pfarrern (curés und desservans), 6184 Vicaren, 1044 Lehrern in theologischen Schulen und Seminarien und 3500 angehenden Priestern. Für die Bildung des Priesterstandes bestehen, außer einer höheren Studienanstalt in Paris, 295 Seminarien oder geistliche Sekundärschulen, die in den verschiedenen Diöcesen vertheilt sind. Kurz vor Ausbruch der Revolution von 1830 gab es über 3000 Klöster, unter denen sich sogar Trappistenklöster befanden; doch waren wohl die meisten theils der weiblichen Erziehung durch Nonnen, theils der Krankenpflege durch barmherzige Brüder und Schwestern gewidmet. — Durch einen Abbé Chatel ist ein Schisma in der katholischen Kirche entstanden; er nennt seine Secte die freie französische Kirche; allein weder diese, noch der Saint-Simonismus, mit seinen abenteuerlichen Ideen, ist staatsrechtlich anerkannt.

Im südlichen Frankreich hat sich schon im zwölften Jahrhundert die erste Regung zur Rückkehr zu den Grundsätzen der ursprünglichen christlichen Kirche durch die Waldenser oder Albygenser gezeigt, welche dadurch die Vorläufer der großen Kirchenreformation im fünfzehnten Jahrhundert geworden sind. Süd-Frankreich ist daher auch, trotz der ungeheuern Stürme und Verfolgungen, welche die Protestanten in diesem Lande Jahrhunderte lang zu bestehen und zu erdulden gehabt haben, die Heimath der Reformirten geblieben, die ganz besonders in den Departements Gard, Ardèche, Drôme, Lot-u.-Garonne, Lozère, Deux-Sèvres, Hérault, Tarn, Charente-inférieure, Gironde und Aveyron ihre Wohnsitze haben, aber auch in beiden Rhein-Departements und in Paris Gemeinden bilden. Die Reformirten, oder Calvinisten, wie sie in der Staatspraxis heißen, haben ihre Pastore (pasteurs), Konsistorien und Synoden. Sie besitzen im Ganzen 438 Kirchspiele und 101 Konsistorialkirchen, von denen allein im Gard-Departement 17 vorhanden sind. Im Elsaß sind 4 Consistorialkirchen mit 27 Kirchspielen und 47 Kommunen. In der Regel 5 Konsistorialkirchen bilden den Bezirk einer Synode, deren Mitglieder sich ohne Genehmigung der Staatsregierung nicht versammeln dürfen, und die Berathung über die Angelegenheiten ihrer Kirche innerhalb sechs Tagen beendigen dürfen. Zur Bildung ihrer Geistlichen besitzen die Calvinisten eine theologische Fakultät in Montauban. Die Geistlichen sind Staatsdiener, ebenso auch die der —

Evangelisch-lutherischen Kirche, die vornehmlich in den beiden Rhein-Departements zu Hause ist, doch hat sie ihre Anhänger auch in Paris, und in dem Departement Isère. Sie steht unter einem General-Konsistorium zu Straßburg, 6 Inspektionen, und 31 Konsistorialkirchen, welche 216 Kirchspiele und 373 Kommunen zählen. In Straßburg giebt es eine theologische Fakultät und ein Prediger-Seminar. Von christlichen Secten sind wenige vorhanden, doch sind einige Dörfer im Departement des Bas-Rhin von Anabaptisten bewohnt.

Die Juden haben ein Central-Konsistorium zu Paris, und in den

Provinzen sechs Konsistorial-Synagogen zu Straßburg, Colmar, Metz, Nancy, Bordeaux und Marseille. Ihre Rabbiner sind gleichfalls Staatsdiener.

5. Kultur des französischen Volks.

Die verschiedenen Zweige der physischen Kultur sind bereits in dem vorhergehenden Abschnitt, der von der ersten Grundmacht, dem Lande, handelt, ausführlich besprochen worden; wir können daher hier sofort — Die technische Kultur zum Gegenstand unserer nächsten Betrachtung machen, bei dem wir die Industrie und den Handelsverkehr zu unterscheiden haben. Beide Hauptzweige der technischen Kultur verdanken in Frankreich ihre erste Entwicklung den Aufmunterungen, welche Karl der Große ihnen zu Theil werden ließ. Er unterhielt, um den französischen Handel zu schützen, freundschaftliche Verbindungen mit dem Schah von Persien, rief Italiäner in seine Staaten, die ihren Kunstfleiß dahin verpflanzten, und hielt die skandinavischen Seeräuber im Zaume. Aber dieser Schimmer der Hoffnung verschwand bei seinem Tode. Die Kreuzzüge, welche in anderer Beziehung für Frankreich so verderblich waren, hatten für die Industrie glückliche Resultate. Die Abwesenheit der Grundherren milderte das Joch der Lehenspflicht; man eröffnete dem Handel neue Wege; man lernte Erzeugnisse kennen, von deren Vorhandensein man früher nichts wußte, und führte Maschinen und nützliche Fabrikationsarten ein. Um diese Zeit entstanden die Leinwand-Manufakturen in Laval, Lille und Cambray, die Tuchfabriken zu Amiens, Reims und Arras; und Frankreich bereicherte sich mit der Kunst, den Wein zu destilliren, Parfüms zu bereiten, u. d. m. Dennoch blieb das Land für die meisten seiner Bedürfe bis auf die Regierung Heinrichs IV. dem Auslande tributpflichtig. Dieser große König, von seinem weitsichtigen Minister Sully unterstützt, bereicherte den Süden von Frankreich mit der Seidenweberei, und ermunterte den Ackerbau mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote standen. Ludwig XIV. und sein Minister Colbert zogen die berühmtesten Gelehrten und die geschicktesten Manufakturisten nach Frankreich, und der auswärtige Handel regte sich wieder in den französischen Häfen, der durch Bedrückungen aller Art daraus verbannt gewesen war; es wurden Handelsverbindungen mit Ländern angeknüpft, die man kaum dem Namen nach gekannt hatte, und errichtete Gesellschaften, durch deren Bemühungen die französische Flagge bis zu den entferntesten Nationen getragen wurde; Prämien und Aufmunterungen wurden dem Kunstfleiß und Handel zu Theil; die Hafenfreiheiten wurden erweitert und geordnet, und gegen Ende des siebenzehnten Jahrhunderts nahm Frankreich an dem Welthandel Theil und wetteiferte mit den blühendsten Nationen der damaligen Zeit. Aber die Zurücknahme des Edictes von Nantes veränderte diesen Zustand der Wohlfahrt; die besten Arbeiter wanderten aus, und während eines vollen Jahrhunderts blieb Frankreichs Industrie, von nachtheiligen Reglements eingeengt, auf derselben Stufe stehen, während die der Nachbarn mit starken Schritten der Vollkommenheit entgegenging. Aber seitdem sie von den Fesseln befreit worden, in die der Unverstand sie geschlagen, hat sie sich mit jener auf gleichen Fuß

gestellt, und das Zusammenwirken der neuern Mechanik und Scheidekunst hat nicht wenig dazu beigetragen, daß Frankreichs Industrie in mancher Beziehung ihre Nebenbuhlerinnen überragt. — So ungefähr schildert Charles Dupin die Fortschritte, welche der französische Kunstfleiß seit dem Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts gemacht hat.

Im Jahre 1812 verarbeiteten die Wollenmanufakturen 35 Millionen Kilogrammes inheimische Wolle; gegenwärtig verbrauchen sie 42 Mill. Kilogr. französische, und 32 Mill. Kilogr. ausländische Wolle. Es fehlten diesem Zweige der Industrie Heerden, welche die lange und glänzende Wolle liefern, die zu den schönen, glatten Shawlgeweben nothwendig ist; Frankreich hat den Süden, den Orient und Occident in Tribut gesetzt, um dem andern Geschlecht diesen Putz zu verschaffen: Asien hat die tübetische Ziege geliefert, Afrika den nubischen Widder und das westliche Europa das Leicester-Schaaf. Frankreich hat die Kunst erfunden, den feinsten Vließ zu verarbeiten, und die Fabrikation des französischen Kaschmir hat Muster geliefert, mit deren Nachahmung England sich begnügt, ohne die Hoffnung zu haben, sie übertreffen zu können.

In demselben Jahre 1812 verbrauchte Frankreich nur 10,362,000 Kilogrammes Baumwolle; in der Gegenwart bedürfen seine Baumwollen-Manufakturen 79 Mill. Kilogr. rohes Material, das man außerordentlich fein zu spinnen, und aus dem Faden eine Menge von Geweben zu fertigen gelernt hat, von denen man früher gar keinen Begriff hatte; — von den Bassins an bis zu den feinsten und doch so wohlfeilen Tülles, die gegenwärtig Lyon allein auf mehr als 200 Stühlen webt, und die auch in Dünkirchen, Calais, Saint-Etienne, Saint-Quentin, Lille, Rouen und zwanzig andern Städten fabricirt werden.

Keine andere Nation konnte mit den Franzosen in der Seiden-Manufaktur wetteifern, und sie haben darin selbst die Gränzen überschritten, die von ihnen gesteckt worden waren. China besaß ausschließlich den Vortheil, eine Seide herzustellen, deren glänzendes Weiß das Produkt aller Arten von Cocons übertrifft, die im Occident bekannt sind; Frankreich hat die Raupe akklimatisirt, welche diese Seide im Orient hervorbringt, und bald bewunderte man die kostbaren Crêpe-Gewebe, die von den Chinesen nachgeahmt worden sind. Seit dem allgemeinen Frieden verkauft Frankreich an das üppige Asien Teppiche, die es Persien und der Türkei nachgeahmt hat, und ein Gewebe bildet, das schöner als das Modell ist. Lyon ist der Hauptsitz der Seidenfabrikation, aber auch Paris hat seit der letztern Zeit angefangen, in diesem Zweige der Industrie mit der Königin des Rhone zu wetteifern.

Frankreichs Industrie in der Leinwand-Fabrikation hat, was die feinern Arbeiten, Spitzenzwirn, Spitzen und Battist betrifft, seit lange einen ausgezeichneten Ruf behauptet; und seit dem allgemeinen Frieden hat man die Damastweberei begonnen, die französische Manufakturisten, als Soldaten der Napoleonischen Kriegsheere nach Deutschland gekommen, in Sachsen und Schlesien erlernt haben. In der Fabrikation des gewöhnlichen Hausleinens und des Segeltuchs, des Tauwerks, ist man noch zurück; ersteres muß Frankreich aus Deutschland, letztere Marine-Artikel aus Rußland beziehen.

Aber nicht bloß in der Spinnerei und Weberei haben die Franzosen außerordentliche Fortschritte gemacht, auch die Färberei ist äußerst kultivirt worden. In Lyon hat man in der Seidenfärberei den Indigo durch Berlinerblau ersetzt, das eine angenehmere, glänzendere Farbe giebt; in Rouen hat man bei der Baumwollen-Färberei die Kunst erlernt, die schönen rothen Farben gleichförmiger zu machen, und ihrer verschiedenen Schattirungen, bis auf die schwächsten, besser Herr zu werden. In Mühlhausen, im Elsaß, ist die Appretur vervollkommnet worden, und man weiß dort ein Türkischroth darzustellen, daß alle Stoffe, die damit gefärbt sind, auf den deutschen Märkten den Vorzug vor allen ähnlichen gewonnen haben. Sonst hielt man es für unmöglich, und die Hoffnung für ein Hirngespinst, auf der Leinwand die Farben und Verzierungen der prächtigen Kaschmirshawls nachzuahmen: Mühlhausen hat diese Hoffnung verwirklicht.

Die mechanischen Mittel der Buchdruckerkunst, die in allen ihren Zweigen vereinfacht worden sind, die Stereotypie und das Abklatschen, tragen wesentlich dazu bei, die klassischen Werke der französischen Literatur in Aller Hände zu bringen, weil der Druck, durch größere Schnelligkeit, wohlfeiler geworden ist. Die Kupferstecherkunst ist nicht stehen geblieben, sondern hat, trotz der Lithographie, welche seit dem allgemeinen Frieden in Frankreich Eingang gefunden, und eine sehr bedeutende Ausdehnung gewonnen hat, große Fortschritte gemacht. Die Industrie hat sich der Lithographie bemächtigt, dieses Zweiges der artistischen Kultur, um ihre Produktionen zu verschönen, sie druckt Lithographien ab auf Leinwand, Kattun, Wollen- und Seidenzeuge, auf Töpferwaaren, Faience und Porcellan. Die Papierfabrikation hat gleichen Schritt gehalten mit jenen artistischen Zweigen des Kunstfleißes. Frankreich schreibt sich das Verdienst zu, die Maschinen zur Verfertigung des endlosen Papiers erfunden zu haben; und die Kunst, das Papier als Masse in der Bütte zu leimen, ist im Departement der Ardèche entstanden. Die Tapeten-Fabrikation ist nicht zurückgeblieben, im Gegentheil: französische Tapeten sind, sowohl wegen der Schönheit der Farben, als der geschmackvollen Wahl der Dessins, ein gesuchter Artikel in der ganzen Welt.

Die Industrie in der Fabrikation der Metallwaaren hat seit dem Frieden einen außerordentlichen Aufschwung erfahren. England hat man sich in diesem Zweige der technischen Kultur zum Vorbild gewählt. Walzen zum Strecken des Eisens und Hochöfen zum Läutern desselben sind in den Departements Yonne, Moselle und Loire angelegt worden. Die Stahlfabrikation hat sich von der niedrigen Stufe, auf der sie so lange gestanden, emporgearbeitet. Man läutert, reckt und zieht mit großer Vollkommenheit Eisen, Kupfer, Zink und Messing, und hämmert bis zum Platin hinauf. Seit dem Frieden giebt es Blechhämmer für Eisen- und Weißblech in den Departements Yonne, Eure, Cher, Doubs, Côte-d'Or ꝛc., und unterwirft sogar Gußstahl dem Reckhammer. Nach einer ältern, für das Jahr 1826 gültigen Nachweisung über die Mineral-Erzeugnisse Frankreichs, wurden damals folgende Quantitäten, die im metrischen Centner (= 100 Kilogrammes) angegeben sind, gewonnen: **Roheisen 1,739,269; Gußeisen 378,186; Stabeisen 1,454,080; Rohstahl**

32,568; Cementstahl 20,560; Gußstahl 1725; Gaarkupfer 1394. Im Jahre 1833 standen 1246 Eisenwerke in Betrieb, darunter 454 Hochöfen, 81 Pochwerke, 317 Hammerwerke zu Eisen und Stahl, 38 Eisenblechhammer, 26 Eisenblechschmieden und 29 Sensenhammer. Seit 1815 hört Frankreich allmälig auf, dem Auslande tributpflichtig zu sein in Bezug auf Feilen, Raspeln, Pfriemen, Sicheln, Sägen ꝛc., und Deutschland wird in dieser Fabrikation bald nichts mehr voraus haben; während die französischen Messerschmidwaaren sich durch Schönheit und Wohlfeilheit auszeichnen. Die Schwertfeger haben die Mittel entdeckt, um die blanken Waffen zu damasciren. Die Metallwaaren-Fabrikation beschäftigt sich auch mit vielen Modeartikeln in Edelmetallen und Plattirungen.

Frankreich fängt auch an in der Fabrikation der gewöhnlichen Uhren mit der Schweiz zu wetteifern, während es in der Anfertigung von astronomischen Uhren und Chronometern mit England auf gleicher Stufe steht. Letzteres gilt auch von den astronomischen, physikalischen und optischen Werkzeugen; nicht minder von den großen Maschinen zum Gebrauch der landwirthschaftlichen und technischen Gewerbe, die theils in Frankreich selbst erfunden, theils aus dem Auslande auf französischen Boden verpflanzt worden sind, und daselbst Anwendung im Großen gefunden haben. Die Gewerbe, welche besonders auf die Scheidekunst gegründet sind, haben das Glück gehabt, von den größten Chemikern kultivirt zu werden; sie haben die Schnellbleiche erfunden, und wohlfeile, schnelle Mittel zur Bereitung einer Menge Salze und Säuren. Die Gasbeleuchtung ist in Frankreich erfunden, in England zuerst angewendet und dann in ihr Vaterland verpflanzt worden. In der Lederbereitung hat man das englische und deutsche lackirte Leder, auch den russischen Juften vortrefflich nachgeahmt, und in der Fabrikation des asiatischen Maroquin die Muster des Orients übertroffen.

Den französischen Töpferwaaren warf man Plumpheit, dem Faience Mangel an Schönheit und dem Porcellan übergroße Theurung vor; die Industrie hat diese Vorwürfe beseitigt. Auch das französische Krystallglas ist dem englischen gleich gekommen, hinsichts der Qualität, und übertrifft es in den geschmackvollen Formen. Diese, so wie Dauerhaftigkeit und Wohlfeilheit zeichnen die französischen Tischlerarbeiten aus, und geschätzt sind die musikalischen Instrumente, von denen alle Arten verfertigt werden.

Während den verschiedenen Zweigen der Privat-Industrie ein so großer Aufschwung zu Theil geworden, sind die technischen Arbeiten, welche der Staatsdienst erfordert, nicht stehen geblieben. Die Kettenanker, welche die Sicherheit der vor Anker liegenden Schiffe so sehr befördern; die Metallgefäße, welche das Trinkwasser auf den längsten Seereisen frisch und rein erhalten; die Illuminatoren oder konvexen Gläser, welche in den dunkelsten und ungesundesten Theilen des Schiffsraumes und Zwischendecks Licht verbreiten und zur gesunden Luft beitragen; die Fabrikation der Ankertaue durch Maschinen, welche Sparsamkeit im Material und größere Stärke des Fabrikats bezwecken; die Schiffsbaukunst, so wie die Schifffahrtskunst selbst in vielen ihren Zweigen; die hydrographischen Vermessungen der Küsten Frankreichs, denen die ähnlichen

Arbeiten zugezählt werden müssen, welche das intelligente Korps der französischen Hydrographen in vielen andern Gegenden der Erde ausgeführt hat; die Anwendung der verschiedenen Zweige der Physik auf die Verbesserung der Leuchtfeuer; — das sind einige der Fortschritte, welche das Seehandwerk gemacht hat. Für seinen Betrieb giebt es Werften zum Bau der Staatsschiffe in Brest, Cherbourg, Lorient, Rochefort, Toulon, Le Havre und Bayonne; und die Marine hat ihre Schmieden, Gießereien und Waffenfabriken in Querigny, Ruelle, Indret, St. Gervais, Nevers und Les Mazures. Auch das Kriegshandwerk hat in vielen Zweigen des Materials, in der Waffenfabrikation, in der gesammten Artillerie, in der Ingenieurkunst, in der Minir- und Pontonnirkunst wesentliche Verbesserungen der verschiedenen technischen Anwendungen erfahren. Waffenfabriken, die unmittelbar vom Staate abhangen, sind in St. Etienne, Tulle, Mutzig, Charleville, Klingenthal und Chatellerault; und Kanonengießereien in Straßburg, Douai und Toulouse. Vor allen Dingen sind hier aber die außerordentlichen Arbeiten zu erwähnen, welche in neürer Zeit für die Beförderung der innern Kommunikationen gemacht worden sind, theils durch Schiffbarmachung der natürlichen Wasserwege, und durch Anlage von künstlichen Wasserstraßen oder Kanälen, die wir in einem früheren Kapitel dieser geographisch-statistischen Umrisse bereits kennen lernten, theils durch Erbauung von Landstraßen, auf die wir weiter unten zurückkommen wollen, und unter denen sich Bauwerke befinden, welche es mit den kühnsten Unternehmungen ähnlicher Art, welche von den Römern ausgeführt worden sind, aufnehmen können. Auch die Schienenwege, in Verbindung mit der Dampfkraft in ihrer Anwendung zur Fortschaffung von Lasten zu Wasser und zu Lande, — diese außerordentlichen Erfindungen der neüern Zeit, welche das National-Vermögen der Völker und Staaten, durch Beschleünigung des Verkehrs und Ersparung an Zeit, verfünf-, ja verzehnfachen, — haben in Frankreich Eingang gefunden. Daß mit all' den großen Entdeckungen, welche das neünzehnte Jahrhundert im Gesammtgebiet der Naturwissenschaften macht, die Technik des Bergbaues und der Wasser- und Straßenbaukunst große Verbesserungen in sich aufgenommen, versteht sich von selbst.

In der folgenden, tabellarisch geordneten Zusammenstellung geben wir eine Übersicht von den wichtigsten Erzeügnissen der technischen Kultur Frankreichs, die zugleich die vornehmsten Fabrikationsorte und den genäherten Werth, den sie im Handelsumsatz haben dürften, nachweist.

Fabrikate.	Fabrikationsorte.	Ungefährer Handelswerth.
		Franken.
Rohe Seide	Lyon, St. Vallier, St. Donat, St. Remy, Roquevaire, Alais, Tain, Tours, Tonilles	300,000,000
Seidene Stoffe und verschiedene Seidenwaaren	Lyon, Paris, Nimes, Tours, Avignon	

Fabrikate.	Fabrikationsorte.	Ungefährer Handelswerth.
		Franken.
	Übertrag:	300,000,000
Wollenspinnerei	Reims, Paris, Autrecourt bei Sedan	
Feine Tuchwaaren	Sedan, Louviers, Beaumont-le-Roger, Elbeuf, Chalabre, Lodève, Vienne, St. Chinian, St. Pons, Carcassonne, Mazamet, Beauvais, Vire	
Mitteltuche	Castres, Montluel, Tours, Montauban, Chateauroux, Abbeville	
Casimire und sogenanntes Englisch-Leder (cuir de laine)	Louviers, Castres, Amiens, Limoges, Bühl im Elsaß	265, 00,000
Flanelle, wollene Decken	Reims, Orléans, Lisieux	
Geschorne Stoffe	Villepreux bei Versailles, Carcassonne, Reims, Réthel, Mende, Montauban	
Stoffe von Kaschmir-Flaum	Paris, Reims, Lyon, St. Quentin, Mühlhausen	
Teppiche	Paris, in den Gobelins; Aubusson, Beauvais	
Leinwand von Flachs und Hanf	St. Quentin, Valenciennes, Cambray, Douai, Chauny, Guise, Beauvais, Rue St. Pierre, Laval, Rennes, Cholet, Lisieux	260,000,000
Spitzen, Blonden	Alençon, Valenciennes, Chantilly, Bayeux, Caen, Nancy, Le Puy	
Papier und Tapeten	Annonay, Sorel, Saussaye, Marais, Courtalin, Angoulême, Paris	43,000,000
Pappe	Vienne, Montauban, Nîmes	
Kattun	Lille, Roubaix, Gisors, St. Quentin, Rouval, Bast bei Valogues, La Ferté-Aleps, Logerbach, Paris	225,000,000
Calicots, Percales, Mousselines u. and. Baumwollen-Waaren	Tarare, St. Quentin, Alençon, Cateau-Cambrésis, Paris, Templeux, Rouen, Chemillé, Abbeville, Troyes	
Posamentier-Waaren	Paris, u. s. w.	7,500,000
Hutfabrikation	Paris, u. s. w.	30,000,000
Farbe-Waaren	Lyon, Paris, Bapaume, Gentilly, Déville, Rouen, Bart	45,000,000
Gegerbtes Leder, u. s. w.	Paris, Sens, Longjumeau, Troyes, St. Aignan, Rennes	150,000,000
Sämisch-Leder, Weißgerber-Leder, Pergament	Paris, Grenoble, Niort, Mithau, Le Choylard	13,000,000
Maroquins	Paris, Toulouse	
Schmiede-Eisen-Waaren	Grossoure, Vienne, St. Bonnet-le-Desert, Vierzon, u. s. w.	
Stahlwaaren	La Bérardière, bei St. Etienne; Arc, bei Gray; Raveau, bei La Charité, Orléans, La Doué, bei La Charité; Foix, Bèze	
Messing- und Zinkwaaren	Rouen, Paris	
Blechwaaren	Impfry, Pont St. Ours, Montataire	
		1338,500,000

Fabrikate.	Fabrikationsorte.	Ungefährer Handelswerth.
		Franken.
	Übertrag:	1338,500,000
Draht, Nadeln	Laigle, Lods, Morvillards, Remilly	
Handwerkszeug	Amboise, Toulouse, Arc, Foy, Gensviller, Klingenthal	215,000,000
Feuerwaffen	Tulle, Paris, St. Etienne	
Blanke Waffen	Klingenthal, St. Etienne	
Quincaillerie	Paris, Straßburg, Chalons-sur-Marne, Thiers, Chatellerault, Langres	
Kupferwaaren	Romilly, Imphy, Rouen, Toulouse, Paris	16,200,000
Bleiwaaren	Paris, Tours	4,850,000
Antimon, Zinn, Platina, Merkur ꝛc.	Paris u. s. w.	4,000,000
Goldschmied- und Bijouterie-Waaren	Paris	64,000,000
Bronzewaaren	Paris	35,000,000
Lackirte Waaren	Paris	5,000,000
Fabrik-Uhren	Beaucourt, St. Nicolas-d'Aliermont, Besançon, Montbéliard	17,500,000
Feine Uhren	Paris	19,800,000
Musikalische Instrumente	Paris	2,000,000
Salz	Östliche Salinen, Insel Oléron und Ré, Peccais ꝛc.	26,000,000
Alaun	Paris, Pouilly, Montpellier	6,000,000
Vitriol	Choisy-le-Roi, Mas-d'Azil bei Pamiers	3,000,000
Schwefelsäure	Paris u. s. w.	6,000,000
Salzsäure	Paris u. s. w.	240,000
Salpetersäure, Scheidewasser	Montpellier, Paris u. s. w.	1,200,000
Feste Seife	Paris, Marseille	60,000,000
Weiche Seife	Lille, Amiens, Abbeville, St. Quentin	7,500,000
Raffinirter Zucker	Paris, und das Nord- ꝛc. Depart. für Rübenzucker	112,000,000
Melasse	Desgleichen	11,300,000
Porcellan	Paris, Sèvres, Limoges	5,500,000
Sogenannte engl. Töpferwaaren	Sarreguemines, Creil, Montereau	6,400,000
Gemeine Töpferwaaren	Sarreguemines	16,750,000
Ziegel- und Dachsteine	Lyon, Montel bei Charolles, Anisy, Nibelles bei Orléans	18,500,000
Gyps und Kalk	Gegend von Paris, u. s. w.	16,000,000
Spiegel und Glaswaaren	St. Gobin, St. Quirin, Monthermé, Cirey, Montcénis, Bacara	21,510,000
Tischlerarbeiten	Paris	45,000,000
Bücher	Paris, Lyon, Avignon	35,000,000
Parfümerie-Waaren	Im Süden von Frankreich	15,000,000
Stärke, Kraftmehl ꝛc.	Paris	6,000,000
Cidre und Poiré	Normandie, Bretagne, Picardie	49,750,000
Bier	Vornehmlich im Norden	60,000,000
Branntwein	Cognac, Montpellier	75,000,000
Weingeist	Nîmes	4,500,000
	Verwerthung der französischen Industrie:	2330,000,000

Man kann annehmen, daß der reine Gewinn, welcher dem französischen Volke aus der Industrie entspringt, nach Abzug der Kosten für

das rohe Material, mindestens $^5/_9$ der obigen Summe, also ungefähr 1295 Millionen Franken beträgt.

Wohl wäre es interessant und lehrreich, den Gang zu verfolgen, welchen der auswärtige Handel Frankreichs seit einer Reihe von Jahren genommen hat, allein es fehlt der Raum dazu, und wir müssen uns, mit Ausnahme von einem Paar historischer Thatsachen, auf die Gegenwart beschränken, für deren Schilderung uns die vollständigsten Listen aus dem Jahre 1836 vorliegen. Also nur wenige Angaben über die Vergangenheit: Der Werth der Waaren, welche durch den auswärtigen Handel zum Umsatz kamen, betrug

	Einfuhr.	Ausfuhr.	Zusammen.	
	Fr.	Fr.	Fr.	
1789.	576,589,000	440,975,000	1,017,564,000	Ausbruch der Revolution.
1792.	929,020,000	802,546,000	1,731,566,000	Ausbruch des Krieges.
1799.	253,068,000	300,241,842	553,309,842	Umsturz d. Directoriums.
1800.	323,034,394	271,575,604	594,609,998	Anfang des Konsulats.
1805.	491,905,749	375,465,904	867,371,653	I. Jahr des Kaiserreichs.
1810.	339,140,300	365,647,200	704,787,500	Blüthe des Kaiserreichs.
1822.	426,179,193	385,178,711	811,367,904	Mitte der Restauration.
1830.	638,338,433	572,664,064	1,211,002,497	Verjag. d. ält. Bourbons.
1831.	512,825,551	618,169,911	1,130,995,462	I. Jahr d. Juliregierung.
1836.	905,575,359	961,284,756	1,866,860,115	VI. Jahr derselben.

Bemerkenswerth ist in dieser Liste der Umschwung, welchen Frankreichs Handel im Jahre 1792 gehabt hat, — in diesem Jahre, das am 20. April die Kriegserklärung gegen das deutsche Reich brachte, das am 10. August die Erstürmung der Königlichen Wohnung, der Tuilerien, durch einen entzügelten, wilden Haufen des Pariser Pöbels erleben mußte, in Folge deren Ludwig XVI. von der Regierung entfernt wurde! In dem genannten Jahre nahmen die französischen Kolonien fast mit der Hälfte des ganzen Betrages an der Einfuhr Theil, nämlich, in runder Summe mit 421 Millionen; nach ihnen bieten die höchsten Posten dar: die Türkei und Barbaresken-Staaten mit 87,513,000 Fr.; England mit 86,401,000 Fr., die Sardinischen Staaten und Genua mit 48,288,000 Fr., Deutschland (ganz Österreich und Preußen mit eingeschlossen) mit 67,467,000 Fr. Die größte Ausfuhr fand nach den eben genannten Ländern Statt, denn sie betrug einen Werth von 244,850,000 Fr., nach Holland 119,592,000 Fr., nach Spanien 69,530,000 Fr., nach England 59,748,000 Fr.

Indem wir es der Geschichte überlassen, nach den Ursachen zu forschen, welche dem auswärtigen Handel Frankreichs im Jahre 1792 einen so großen Umsatz darboten, wollen wir uns den verschiedenen Momenten zuwenden, welche die Handels-Statistik der neuesten Zeit darbietet. In dieser Statistik hat die französische Zollverwaltung seit 1825 zwei Kategorien angenommen, von denen die erste den Special- oder besondern Handels-Verkehr enthält, der bei der Einfuhr die Consumtions-Artikel, und bei der Ausfuhr die Produkte der landwirthschaftlichen und der Manufaktur-Industrie des Landes enthält; während die zweite Kategorie, der Allgemeine Handelsverkehr, bei der Einfuhr alle eingebrachten Waaren, was auch immer ihre fernere Bestimmung sein möge, nachweiset, und

bei der Ausfuhr alle Waaren, die aus Frankreich verfahren werden, sie mögen inheimischen oder auswärtigen Ursprungs sein. Bleiben wir nun bei dem Jahre 1836 stehen, so ergeben die Listen für den

Besondern Handel:

Einfuhr.	Fr.	Ausfuhr.	Fr.
An rohen Stoffen für die Industrie . .	395,785,794	An rohen Erzeugnissen	172,274,475
An rohen Produkten zum Verbrauch . .	116,383,649	An Manufaktur-Waaren	456,683,005
An Industrie-Erzeugnissen desgleichen .	52,222,110		
Überhaupt . .	564,391,553	Überhaupt . .	628,957,480

Mithin wurde während des Jahres 1836 durch die Consumtion Frankreichs und durch den Verkauf seiner eigenen Erzeugnisse ein Kapitalwerth von fast 1200 Millionen Fr. oder 300 Millionen Thaler, in runder Summe, in Bewegung gesetzt. Die Haupt-Ergebnisse des

Allgemeinen Handels

sind in der obigen chronologischen Übersicht bereits mitgetheilt. Die Zoll-Listen geben folgende nähere Nachweisungen über diesen Gesammtverkehr Frankreichs:

	Einfuhr. Zahl.	Tonnengehalt.	Ladungswerth. Fr.	Ausfuhr. Zahl.	Tonnengehalt.	Ladungswerth. Fr.
I. Zur See.						
1) In franz. Schiffen .	4692	484,986	307,905,640	4698	426,654	277,288,325
2) In fremd. Schiffen .	7099	889,345	270,025,346	6200	570,436	439,575,799
II. Landhandel			327,644,373	. . . . .		244,420,632
Totalwerth d. Handelsumsatz.			905,575,359	. . . . .		961,284,756

Der Transito-Handel hatte, immer in dem, von uns als Normaljahr angenommenen Jahre 1836 einen Absatz von 204,378,796 Fr. Werth; und zwar wurden ausgeführt an Naturprodukten in französischen Schiffen für 20,284,046 Fr., in fremden Schiffen für 20,669,384 Fr., zu Lande für 31,618,217 Fr., zusammen für 72,571,647 Fr.; — an Manufakturwaaren wurden abgesetzt in französischen Fahrzeugen für 15,275,088 Fr., in auswärtigen Schiffen für 75,755,190 Fr., zu Lande für 40,776,871 Fr., zusammen für 131,807,149 Fr. Der Werth der transitirten Waaren belief sich also in inheimischen Schiffen auf 35,559,134 Fr., in auswärtigen Schiffen auf 96,424,574 Fr., und die zur Axe transitirten auf 72,395,088 Fr.

In den Entrepôts, oder Niederlagen, befanden sich am Schluß des Jahrs 1835 an Waaren für einen Werth von 143,613,564 Fr. Dazu kamen im Lauf des Jahres 1836 durch unmittelbare Einfuhr für 429,036,133 Fr., durch Transito für 17,635,784 Fr., durch Wechslung der Niederlage für 53,051,186 Fr., überhaupt für 643,336,667 Fr. Der

Werth der Waaren, welche im Jahre 1836 aus den Niederlagen entnommen wurden, betrug, im Ganzen genommen, 477,956,198 Fr., und zwar kamen davon auf den Verbrauch für 298,986,954 Fr., auf Wiederausfuhr zur See für 82,959,391 Fr., desgleichen vermöge Durchfuhr für 41,236,667 Fr., durch Niederlage-Veränderung für 54,773,186 Fr. Im Entrepôt verblieben am Schluß des Jahres 1836 für 165,380,469 Fr. Waaren.

Wenn man die obigen Angaben über Einfuhr und Ausfuhr zusammenzählt, und darnach forscht, welcher der beiden Hauptzweige des Handels am meisten zur Hauptsumme beiträgt, so ergiebt sich, daß der Seehandel mehr als zwei Drittheile, und der Landhandel nur das kleine Drittel des Gesammtverkehrs ausmacht. Wir finden nämlich für das Jahr 1836 den Landhandel mit 572,065,005 Fr., den Seehandel dagegen mit 1,294,795,110 Fr. nachgewiesen. Es kamen und gingen aus und nach den Kolonien und fremden Ländern:

	Zahl.	Tonnengehalt.	Ladungswerth. Fr.	Mittelwerth pr. Schiff Fr.
I. Französische Schiffe:				
1) Kolonien . . .	834	215,312	126,399,376	151,558
2) Fremde Länder. .	8,556	696,328	458,794,589	53,623
3) Überhaupt . . .	9,390	911,640	585,193,965	62,321
II. Fremde Schiffe .	13,299	1,459,781	709,601,145	53,357
α) Seehandel überhaupt.	22,689	2,371,421	1,294,795,110	57,067
β) Landhandel			572,065,005	
Totalwerth des französischen Handels .			1,866,860,115 Fr. im J. 1836.	

Fragen wir dann, woher die Einfuhren dieses Jahres gekommen, und wohin die Ausfuhren gegangen, so erhalten wir die Antwort sowohl für den besondern, als für den allgemeinen Handel in der nachstehenden Übersicht:

Einfuhr 1836.

Aus:	Besonderer H. Fr.	Allgemeiner H. Fr.
Großbritannien	35,304,428	68,134,177
den Niederlanden (Holland)	6,810,343	8,284,827
Belgien	76,383,105	83,939,083
Schweden und Norwegen	14,826,567	15,693,824
Dänemark	2,294,536	2,460,318
Rußland	16,257,057	27,796,773
den Hanseestädten (freien Städten D.)	10,375,204	16,942,546
Österreich	4,522,816	43,124,777
dem Preußischen Staate	16,112,569	29,304,969
den übrigen Deutschen Bundesstaaten .	27,002,765	70,021,340
der Schweiz	19,184,026	82,999,004
dem Sardinischen Staate	57,741,210	61,124,359
Toskana und dem Kirchenstaate . . .	12,305,560	18,091,745
dem Königreich beider Sicilien . . .	19,005,802	24,925,410
Spanien	28,379,477	44,426,346
Portugal	1,237,204	1,664,164
	347,742,709	598,913,662

Aus:	Besonderer H. Fr.	Allgemeiner H. Fr.
Übertrag:	347,742,709	598,913,662
Griechenland	351,682	452,970
Türkei	12,461,994	19,682,451
Europa	360,556,325	619,049,083
Ägypten	4,638,075	6,625,463
Algier	1,890,750	2,434,326
den andern Staaten Nordafrika's	7,695,006	8,114,326
den holländischen und englischen Antillen	2,577	65,940
den dänischen Antillen	774,314	1,501,247
den spanischen Antillen	2,618,340	10,038,743
Haiti	4,380,421	5,009,289
den Vereinstaaten von Nordamerika	81,464,116	110,769,640
Brasilien	5,821,704	10,034,472
Mexiko	3,140,601	8,715,099
Rio de la Plata	4,767,677	4,969,681
Colombia	640,182	1,635,412
Chili	3,091,243	4,483,874
Peru	420,718	795,850
der Insel Mauritius	384,089	1,264,967
China und Cochin-China	2,436,155	3,098,878
Britisch-ꝛc. Indien	21,936,097	34,456,538
Französisch-Indien	353,866	3,544,104
Bourbon	13,472,185	16,134,257
Martinique	13,175,303	15,428,532
Guadeloupe	18,687,145	23,641,254
Französisch-Guiana	1,988,352	3,051,555
den Senegal-Ansiedlungen	2,154,751	2,890,771
St. Pierre, Miquelon u. d. franz. Fischerei	7,664,902	7,519,509
herrenloses und gerettetes Gut	236,659	302,549
Kolonien u. außereurop. Ländern	204,835,228	286,526,276
Europa, Kol. u. außereurop. Ländern	564,391,553	905,575,359

Ausfuhr 1836.

Nach:	Besonderer H. Fr.	Allgemeiner H. Fr.
Großbritannien	66,050,699	115,249,476
den Niederlanden	13,476,069	15,315,684
Belgien	34,794,075	45,761,570
Schweden und Norwegen	2,742,154	3,079,926
Dänemark	1,458,368	1,755,299
Rußland	8,693,953	11,701,033
den freien (Hansee) Städten Deutschl.	13,269,635	20,714,585
Österreich	4,847,209	9 896,698
dem Preußischen Staate	7,097,541	8,348,339
den deutschen Bundesstaaten	32,575,506	39,764,040
	185,005,209	271,586,650

Nach:	Besonderer H. Fr.	Allgemeiner H. Fr.
Übertrag:	185,005,209	271,586,650
der Schweiz	33,389,939	76,486,299
dem Sardinischen Staate	31,019,254	54,129,827
Toskana und dem Kirchenstaate	9,923,915	16,801,122
dem Königreich beider Sicilien	6,346,122	13,527,448
Spanien	52,548,492	93,230,153
Portugal	2,997,565	3,750,618
Griechenland	1,468,724	1,914,142
der Türkei	11,760,584	17,285,108
Europa	334,459,804	548,711,367
den außereuropäischen Ländern	294,497,676	412,573,389
Gesammt-Ausfuhr	628,957,480	961,284,756

Unter den außereuropäischen Ländern und den Kolonien, wohin Frankreich im Jahre 1836 Ausfuhren machte, stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika oben an, im besondern Handel mit einem Werth von 158,737,819 Fr., im allgemeinen Handel mit 238,874,057 Fr. Brasilien empfing im besondern Handel für 16,378,367 Fr., im allgemeinen Handel für 25,220,789 Fr. Die spanischen Antillen erhielten beziehungsweise für 11,882,455 und 14,873,914 Fr.; Algier bezog für 9,512,654 und 13,762,907 Fr., Guadeloupe, unter allen französischen Kolonien das meiste, nämlich im besondern Verkehr für 19,944,707 Fr. und im allgemeinen Handel für 20,203,758 Fr. Den geringsten Absatz hatte Frankreich nach seinen (kleinen) Besitzungen in Ostindien, nämlich nur für 231,694 Fr. im besondern, und für 237,026 Fr. im allgemeinen Handel.

Faßt man die in den Zolllisten getrennt aufgeführten Posten: Hansestädte, Österreich, Preußen und deutsche Bundesstaaten zusammen und betrachtet sie als eins, so hatte Frankreich im Jahre 1836 in dem Verkehr mit Deutschland eine

	Besondern Handel	Allgemeinen Handel
Einfuhr im Werthe von	58,013,354 Fr.	159,393,632 Fr.
Ausfuhr	57,789,891 „	78,724,062 „
Ganzer Umsatz für	115,803,245 Fr.	238,117,694 Fr.

An rohen Stoffen, welche zum Betrieb der französischen Industrie erforderlich sind, wurde im Jahre 1836 am meisten eingeführt aus den Nordamerikanischen Staaten für 76,534,737 Fr. Nächst denen lieferten am meisten: der Sardinische Staat für 48,630,738 Fr., Belgien für 41,257,906 Fr., Großbritannien und Irland für 28,235,380 Fr., Spanien für 23,998,035 Fr., die deutschen Bundesstaaten für 17,144,774 Fr., diese mit Österreich, Preußen und den Hanseestädten zusammengenommen aber für 35,772,680 Fr., Schweden und Norwegen für 14,644,900 Fr., Rußland für 12,619,227 Fr., die Schweiz für 11,205,879 Fr. Von den europäischen Staaten lieferte am wenigsten Griechenland, nur für 329,812 Fr. Überhaupt das Wenigste ging an rohen Stoffen für die Industrie aus dem französischen Indien ein, nämlich für 189,903 Fr.

An Naturprodukten zur Consumtion bezog Frankreich im Jahre 1836 am meisten aus seiner westindischen Kolonie Guadeloupe, nämlich für 18,331,004 Fr. Dann folgten der Reihe nach: Belgien mit 13,945,0?0 Fr.; die Insel Bourbon mit 13,187,236 Fr.; Deutschland (Österreich und Preußen eingeschlossen) mit 12,788,882 Fr.; die Insel Martinique mit 12,734,676 Fr. Unter den europäischen Ländern lieferte Griechenland am wenigsten, nur für 2578 Fr.; das absolute Minimum kam aber vom Senegal, nur für 832 Fr.

Unter den fabricirten Handelsartikeln, welche Frankreich in dem mehrgenannten Jahre 1836 vom Auslande bezog, lieferte Belgien die Mehrheit, zu einem Werthe von 21,180,189 Fr.; Deutschland (mit Österreich und Preußen) brachte für 9,451,782 Fr. auf den französischen Markt, Großbritannien und Irland für 6,553,461 Fr., die Schweiz für 6,470,513 Fr., die Vereinigten Staaten für 2,024,357 Fr.

Was die Ausfuhr an französischen Naturprodukten anbelangt, so erhielt das größte Quantum: Großbritannien und Irland für 32,504,452 Fr.; demnächst die Vereinigten Staaten für 22,258,644 Fr.; Deutschland (mit Österreich und Preußen) für 16,322,699 Fr.; Spanien für 12,966,199 Fr.; Belgien für 12,397,844 Fr.; die Schweiz für 11,164,813 Fr.

Den besten Absatz für ihre Manufakturwaaren und Fabrikate fand Frankreichs Industrie in den Vereinigten Staaten, wohin für 136,479,175 Fr. verkauft wurden, nach ihnen bezog am meisten Deutschland (mit Österreich und Preußen) für 40,015,988 Fr.; Spanien für 39,582,293 Fr.; Großbritannien für 33,546,247 Fr.; Sardinien für 22,591,562 Fr.; Belgien für 22,396,231 Fr.; die Schweiz für 22,225,126 Fr.

In allen diesen Nachweisungen ist auf den Verkehr mit den Edelmetallen theils in baarem Gelde, theils in Barren, nicht Rücksicht genommen worden. Indem wir diesen Verkehr jetzt nachholen, darf es nicht unbemerkt bleiben, daß alle darauf bezügliche Zahlen nur als ein Minimum zu betrachten sind, weil ein bedeutender Theil des Verkehrs mit den edlen Metallen, aller Orten, der amtlichen Nachweisung entschlüpft. Dies ist denn auch die Ursache, daß man aus allen ähnlichen Daten nur ganz unsichere Thatsachen über das Quantum des in Umlauf seienden baaren Geldes empfängt, und daß den zur Ausfuhr kommenden Edelmetallen eigentlich auch die Quantitäten Gold und Silber hinzugezählt werden müßten, welche zur Bijouterie, zu den Fabrikaten der Gold- und Silberschmiede, der Uhrmacher und der Gold- und Silbersticker und Weber verwendet werden, die aber sämmtlich unter den Manufakturwaaren bereits aufgeführt sind.

In dem acht und dreißigjährigen Zeitraume, welcher die Jahre 1787—1789, 1797—1810 und 1815—1835 enthält, wurden an edlen Metallen in baarem Gelde und in Barren

In Frankreich eingeführt	4,043 625,404 Fr.
Von da ausgeführt	2,061,692,055 „
Differenz zu Gunsten der Einfuhr.	1,982,533,349 Fr.

Dies giebt im Durchschnitt eine jährliche Einfuhr von
106,411,200 Fr. Ausfuhr 54,239,265 Fr.
Das Maximum war bei der
Einfuhr (1825) . . . 250,725,868 „ (1821) 176,694,083 „
Das Minimum war bei der
Einfuhr (1798) . . . 10,987,000 „ (1789) 247,000 „
Im Jahre 1836 stellten sich
diese Verhältnisse auf . . 117,085,328 „ . . . 102,401,214 „

In dem zuletzt genannten Jahre bezog Frankreich das zwölfte Quantum Edelmetalle von Großbritannien und Irland, nämlich 58,016,909 Fr., demnächst von Belgien 29,344,241 Fr.; aus Deutschland (mit Preußen, aber ohne Österreich, das seit 1833 nichts mehr geliefert hat) 6,424,679 Fr.; aus der Schweiz 4,007,922 Fr.; aus Mexiko 3,151,750 Fr. (im Jahre 1828 betrug die Einfuhr von daher 20,736,172 Fr.); aus Chili 1,996,430 Fr. (1833 dagegen 5,778,700 Fr.); aus Peru nur 375,900 Fr. (während 1825 die Einfuhr von daher 3,513,842 Fr. betragen hatte).

Während eben desselben Jahres schickte Frankreich das meiste Edelmetall nach Spanien, nämlich 25,477,400 Fr.; demnächst ging das meiste nach den Vereinigten Staaten, nämlich 25,019,600 Fr.; Großbritannien bekam 13,988,000 Fr.; Belgien 3,282,300 Fr., das Königreich beider Sicilien 10,418,500 Fr., Sardinien 6,882,900 Fr., die Schweiz 5,621,368 Fr., Deutschland nur 1,172,626 Fr.

Fragen wir nach den Artikeln, welche den Gegenstand des französischen Handels ausmachen, so werden wir bei der Einfuhr, wie bereits oben geschehen, drei Kategorien, und bei der Ausfuhr deren zwei zu unterscheiden haben. Es möge hierbei nur der Specialhandel in Betracht gezogen werden, jedoch in zwei Epochen: 1815 und 1836, um zu sehen, wie sich die verschiedenen Waaren innerhalb der letzten zwanzig Jahre im Verkehre bewegt haben:

Einfuhr-Artikel *).

Waaren.	Einheiten.	Quantitäten.		Werth in Franken.	
		1815.	1836.	1815.	1836.
1. Rohe Stoffe zum Betrieb der Industrie.					
Bauholz	Stères.	60,146	257,936	1,503,646	6,815,360
Desgleichen	Lauf. Mètr.	2,716,250	27,970,113	1,358,125	13,985,057
Kunsttischler-Holz, Acajou ꝛc.	Kilogr.	1,562,557	5,488,993	471,089	1,817,141

*) Nachdem dieses Verzeichniß des auswärtigen Handels von Frankreich beendigt war, sind mir die Zollregister von der Einfuhr der vornehmsten Waaren während der ersten eilf Monate 1838 bekannt geworden; ich entnehme daraus, der Vergleichung wegen, einige Thatsachen, indem diejenigen Artikel, welche in dieser Note aufgeführt werden, im Text mit gesperrter Schrift stehen, um sie bequemer herauszufinden. Alle nachfolgenden Quantitäten sind Kilogrammes:

Fortsetzung der Einfuhr.

Waaren.	Einheiten.	Quantitäten.		Werth in Franken.	
		1815.	1836.	1815.	1836.
Färbeholz	Kilogr.	8,104,931	11,092,186	1,682,319	2,269,155
Holzkohlen	Hectol.	47,545	814,330	95,091	1,628,659
Rohe Baumwolle	Kilogr.	16,414,606	44,331,604	32,829,212	76,812,763
Reines Kupfer, in Platten	Desgl.	1,307,063	5,720,152	2,614,126	11,440,304
Rohes Zinn	Desgl.	227,440	1,274,737	453,809	2,514,099
Guß- und Stabeisen, nebst Stahl				2,188,913	6,317,553
Faß- und Stabholz	Stück.	9,923,848	34,689,920	1,338,534	6,055,712
Linnen- und Hanfgarn	Kilogr.	437,782	2,746,867	2,121,359	11,811,087
Exotisches reines Gummi	Desgl.	513,928	1,218,893	718,170	1,706,450
Fett und Talg	Desgl.	246,757	3,013,520	135,716	1,657,436
Stein- und Braunkohlen	Desgl.	249,349,793	963,830,679	3,740,922	14,457,460
Olivenöl zum Fabrikgebrauch	Desgl.	7,915,878	[1]27,754,155	5,541,115	19,427,907
Indigo	Desgl.	771,340	767,014	16,838,182	15,103,890
Wolle	Desgl.	2,431,269	14,165,512	5,348,792	31,890,637
Leinen und Hanf, in allen Formen	Desgl.	1,858,749	8,581,527	1,562,997	5,422,551
Rohhäute aller Art				8,751,172	19,613,734
Frische, große Rohhäute	Desgl.	97,114	2,448,579	97,114	2,448,579
Trockene, große Rohhäute	Desgl.	3,556,932	4,455,806	7,113,864	8,020,451
Kleine getrocknete Ziegen-Rohhäute	Desgl.	309,160	416,463	1,051,114	1,415,974
Pelzwerk aller Art				1,564,544	1,483,475
Blei, rohes Metall	Desgl.	2,243,781	15,955,238	1,009,701	7,179,857
Haar aller Art	Desgl.	230,456	431,164	2,620,728	6,278,372
Pottasche	Desgl.	3,533,978	4,588,258	2,120,387	2,752,955
Seide	Desgl.	285,432	847,531	14,793,650	41,326,267
Roher Schwefel	Desgl.	536,628	23,539,814	53,663	2,353,981
Rohrzucker	Desgl.	16,909,120	67,201,791	10,843,957	41,840,263
Zink in Platten	Desgl.	168,014	[2]10,533,144	67,206	4,213,258
2. Natur-Produkte zur Consumtion.					
Hornvieh: Ochsen und Stiere	Stückzahl.	4,957	8,347	1,040,970	1,764,640
— Kühe, Färsen, Jungvieh u. Kälber	Desgl.	3,704	24,001	291,040	1,726,010
Schaafvieh, incl. Lämmer	Desgl.	12,843	170,353	218,331	2,661,362
Schweine	Desgl.	8,246	138,371	164,920	1,477,050
Pferde	Desgl.		17,634	1,455,087	5,434,580
Cacao	Kilogr.	470,151	1,116,535	423,136	1,004,882
Kaffee	Desgl.	5,284,469	11,170,578	5,770,229	10,937,238
Cerealien, und zwar Weitzen	Hectol.	7,516	220,451	146,787	3,606,578
Cerealien aller Art	Desgl.	190,117	221,838		
Ölfrüchte				1,096,980	23,726,989
Tafelfrüchte, frische, trockne, gebackne ꝛc.				1,876,261	5,155,932

Acajou-Holz	3,602,267	Wolle	13,762,625
Rohe Baumwolle	60,302,373	Blei, rohes Metall	14,006,001
Kupfer in Platten	5,852,729	Seide	2,039,209
Zinn	1,526,087	Rohrzucker	93,432,637
Steinkohlen	1,118,176,956	Zink	11,671,650
Oliven- u. Körneröl	32,878,196	Cacao	1,885,391
Indigo	998,264	Kaffee	20,834,945

Man sieht, daß in den allermeisten Artikeln gegen das Jahr 1836 eine sehr bedeutende Zunahme der Einfuhr Statt gefunden hat.

1) Gilt für das Jahr 1835, denn die Quantität des J. 1836 ist unter dem eßbaren Öl mit begriffen.
2) Davon über die Hälfte, nämlich 5,666,975 Kilogr. aus dem Preußischen Staat.

Fortsetzung der Einfuhr.

Waaren.	Einheiten.	Quantitäten.		Werth in Franken.	
		1815.	1836.	1815.	1836.
Fischerei-Ertrag, französ. u. fremde	Kilogr.	6,523,560	27,638,026	2,282,578	10,956,295
Pfeffer und Piment	Desgl.	1,081,649	1,997,488	1,514,309	2,796,483
Reis	Desgl.	8,002,817	12,192,958	3,201,127	4,877,183
Taback	Desgl.	[1]1,992,802	3,085,618	4,583,445	7,096,921
3. Fabrikate.					
Butter, frisch, geschmolzen od. gesalzen	Kilogr	186,519	1,011,440	261,127	1,411,522
Strohhüte, grobe	Stückzahl.	70,083	804,597	210,249	2,413,791
Strohhüte, feine	Desgl.	99,562	190,890	1,493,430	2,863,350
Spitzen oder Kanten				[2]116,252	2,031,914
Glatte Seidenstoffe				138,930	1,107,370
Käse	Kilogr.	3,622,092	4,439,059	2,535,464	3,107,341
Eßbares Öl	Desgl.	5,357,628	[3]34,012,867	7,500,679	27,150,768
Maschinen und mechanische Vorrichtungen				63,879	2,732,073
Matten von Stroh ꝛc., grobe	Desgl.	210,600	189,890	2,737,800	2,468,570
Matten, feine	Desgl.	[4]9,265	13,169	370,600	526,760
Ackerbau-Utensilien und Werkzeuge von Eisen oder Stahl				866,584	2,587,672
Seidenband	Desgl.	2,465	17,702	295,800	2,124,240
Leinenzeug aller Art, mit Ausschluß von Tafeltuch, Batist, Spitzen, Tüll ꝛc.				7,759,155	18,753,611

Ausfuhr-Artikel.

1. Natur-Produkte.

Hornvieh: Ochsen und Stiere	Stückzahl.	4,588	10,556	963,480	2,117,000
— Kühe, Färsen, Jungvieh u. Kälber	Desgl.	6,377	10,307	519,370	1,030,685
Schaafe und Lämmer	Desgl.	89,130	36,110	1,515,210	567,349
Schweine	Desgl.	37,039	49,220	740,780	1,175,900
Pferde	Desgl.		3,419	2,212,000	1,085,460
Maulthiere	Desgl.	19,536	16,036	5,860,800	4,810,800
Bauholz	Steres.		26,612	26,446	1,596,720
Desgleichen	Lauf.-Metr.		1,387,575	117,229	1,179,436
Weitzen	Hectol.		190,554	13,113,986	
Weitzenmehl	Kilogr.	[5]377,925	14,324,646		
Karden	Desgl.	100,937	1,056,328	161,499	1,690,125
Sämereien (Gemüse, Blumen, Gras-)				3,099,910	2,161,891
Ölfrüchte, Mandeln, Nüsse				720,849	1,979,233
Tafelfrüchte aller Sorten				4,668,462	4,045,043
Färberröthe, Krapp	Desgl.		14,187,192	2,784,089	13,509,793
Leim in allen Formen	Desgl.	[6]90,806	1,267,273	169,362	1,551,485
Eier	Desgl.		5,616,911	103,081	4,493,529
Seefische, frisch, trocken, gesalzen, geräuch.	Desgl.	860,002	5,057,715	172,000	1,011,543
2. Fabrikate.					
Feuerwaffen zum Kriege	Kilogr.	[7]14,927	80,538	40,303	389,968
Desgleichen zum Luxus	Desgl.	3,380	45,670	50,700	729,843

1) Gilt für das Jahr 1816, da für das Jahr 1815 die Angaben fehlen.
2) Jahr 1817.
3) Mit Einschluß des in den Fabriken verbrauchten Öls.
4) Jahr 1816. 5) Jahr 1816. 6) Jahr 1816. 7) Jahr 1817.

Fortsetzung der Ausfuhr.

Waaren.	Einheiten.	Quantitäten.		Werth in Franken.	
		1815.	1836.	1815.	1836.
Butter, frische u. gesalzene	Kilogr.	824,585	1,142,017	1,236,878	1,551,820
Bijouteriewaaren in Gold und Silber				1,081,689	2,271,611
Filzhüte	Stückzahl.	131,846	111,266	1,115,884	1,001,394
Messerschmidtwaaren	Kilogr.		106,541	94,797	1,278,492
Franzbranntwein	Litres.	15,416,091	19,991,396	12,332,873	16,262,194
Leinen- und Hanfgarn	Kilogr.	204,385	238,162	1,054,596	1,777,015
Wollengarn, weiß und gefärbt	Desgl.	22,182	52,814	354,912	992,656
Kupferstiche und Lithographien				198,588	2,949,345
Uhrmacherwaaren				1,664,848	8,947,995
Eßbares Olivenöl	Kilogr.	1,357,995	1,305,279	2,715,990	2,218,974
Körneröl	Desgl.	2,631,980	688,648	2,631,980	688,648
Federviehfett	Desgl.		44,535	15,893	4,453,500
Leinen Geräthe und fertige Kleider	Desgl.		409,569	963,107	8,191,380
Bücher	Desgl.		827,599	1,676,445	4,257,687
Liqueurs	Liters.	396,831	551,199	1,190,493	1,653,597
Maschinen und mechanische Vorrichtungen				166,987	2,413,817
Apothekerwaaren	Kilogr.		280,083	894,380	2,388,395
Quincaillerie- und Pariserwaaren				[1]10,294,649	22,315,000
Mobilien				2,073,171	2,203,113
Große Spiegel				219,512	1,547,191
Modewaaren				2,945,014	5,708,656
Goldschmidtswaaren				545,404	1,073,346
Blattgold und Golddraht	Grammes.		2,887,357	170,714	3,430,421
Waaren v. Gußeisen, Eisenblech u. Blech	Kilogr.	577,453	2,611,123	2,047,836	1,831,478
In Gold od. Silber plattirte Waaren, Bronze	Desgl.	145,325	427,319	799,288	2,984,262
Weißes Papier	Desgl.	[2]553,822	1,273,432	1,384,555	3,183,580
Gefärbtes Papier in Rollen	Desgl.	[2]434,093	921,335	1,085,233	2,303,338
Parfümerien	Desgl.	[2]435,541	1,623,940	3,179,449	7,353,620
Gearbeitete Felle aller Art				4,598,584	20,881,335
Handschuhe	Desgl.	90,648	226,584	3,625,920	9,063,360
Präparirte Häute aller Art				5,550,654	7,099,262
Metallplatten (Plaqué)	Desgl.	14,965	417,414	149,657	4,174,140
Porcellan	Desgl.		1,533,270	1,273,368	9,966,255
Chemische Produkte (ohne Kochsalz)				1,116,119	3,427,365
Destillirter Grünspan, im Besondern				829,713	1,170,326
Seife aller Art	Desgl.		2,921,203	1,121,782	1,752,722
See- und Quellsalz	Desgl.		91,204,111	6,126,475	2,736,123
Raffinirter Zucker	Desgl.	12,000	7,446,784	14,400	8,936,141
Kunsttischler-Waaren	Desgl.	[2]1,019	95,608	71,330	1,147,275
Baumwollenzeug aller Art	Desgl.	314,969	2,676,570	7,978,807	65,688,992
Ungebleichter und weißer Kattun, Calicots, Percales	Desgl.	225,419	202,747	3,381,285	3,041,205
Gefärbte und gedruckte dito	Desgl.	18,556	1,741,437	482,456	45,277,362
Kattun-Shawls und Tücher	Desgl.		207,116		5,385,016
Baumwollen-Mousselin	Desgl.	9,223	56,364	276,690	1,690,920
Baumwollen-Tuch und Sammt	Desgl.	186,091	44,289	3,349,638	797,202
Baumwollenköper, Basins, Piqués	Desgl.	8,597	103,245	154,746	1,858,410
Vermischte Baumwollenzeuge, Printanières	Desgl.		145,826		2,506,480
Baumwollen-Gazes und Tulles	Desgl.	16,195	18,234	3,230,000	3,646,800

1) Im Jahre 1825. 2) Im Jahre 1816.

Fortsetzung der Ausfuhr.

Waaren.	Einheiten.	Quantitäten.		Werth in Franken.	
		1815.	1836.	1815.	1836.
Wollenzeüg aller Art	Kilogr.	[1]2,158,046	2,018,292	38,307,765	49,187,968
Tuch	Desgl.	1,123,153	798,301	30,325,131	21,554,127
Casimirs und Merinos	Desgl.	8,037	103,700	377,7 9	4,873,900
Broschirte und façonnirte Wollenshawls	Desgl.	30,662	48,402	4,384,666	6,921,486
Verschiedene Wollenstoffe, Serge ꝛc.	Desgl.	[1]137,963	272,983	3,587,038	7,097,558
Strumpfwirkerwaaren in Wolle	Desgl.	110,961	66,941	2,884,986	1,740,466
Seidengewebe aller Art	Desgl.	1,103,923	1,178,557	129,037,044	139,002 536
Einfache glatte Seidenstoffe	Desgl.	684,800	499,526	82,176,000	59,943,120
Façonnirte Seidenzeüge	Desgl.	28,411	190,309	3,693,430	24,7 0,170
Seidene Draps d'Or oder d'Argent	Desgl.	[2]54,252	77,329	4,757,622	6,795,181
Seiden-Gaze, Crêpe, Tüll, Blonden	Desgl.	34,937	60,862	3,290,440	6,533,283
Seidene Strumpfwirkerwaaren	Desgl.	29,789	33,700	2,978,900	3,370,000
Seidene Posamentierwaaren	Desgl.	15,166	40,836	1,516,600	4,462,072
Seiden- und Sammtband	Desgl.	169,553	273,076	20,346,360	32,769,120
Lein- und Hanfgewebe aller Art	Desgl.	2,407,500	980,624	45,776,488	47,949,878
Leinwand, rohe, ganz und halb gebleichte	Desgl.	1,779,610	574,032	24,024,735	9,271,530
Batist und Linon	Desgl.	59,630	117,223	9,540,800	18,755,680
Spitzen und Tüll von Linnenfäden				3,642,296	698,340
Glas- und Kristallwaaren	Desgl.	[3]7,275,073	3,422,262	10,912,610	4,153,309
Bouteillen, gefüllte und leere				474,211	4,737,107
Gesalzenes Fleisch	Desgl.	1,525,508	2,977,414	1,067,856	2,084,190
Ordinäre Bordeaux- u. andere Weine [4]	Hectol.	1,337,745	1,278,513	45,473,279	47,462,907
Liqueur-Weine aller Art	Litres.	799,894	2,670,655	1,199,841	4,005,983

In diesen Ein- und Ausfuhrlisten sind die Waaren nach alphabetischer Ordnung der französischen Benennungen angegeben. Stellen wir dagegen die Handelsgüter nach der Ordnung der Mehrheit zusammen, welche sie bei der Ein- und Ausfuhr im Jahre 1836 behaupteten, so ergiebt sich für die hauptsächlichsten Waaren die nachstehende Übersicht, in die wir nur runde Summen des Werthes aufnehmen, um sie dem Gedächtnisse desto leichter zu vergegenwärtigen.

Einfuhr.	1836. Werth in Millionen Franken.	Ausfuhr.	
Rohe Baumwolle	76 8/10	Gewebe von Seide	139
Zucker	41 8/10	„ von Baumwolle	65 7/10
Rohe Seide	41 1/3	Wein aller Art	51 1/2
Wolle	31 9/10	Gewebe von Wolle	49 1/3
Olivenöl zum Essen u. zum Fabrikgebrauch	27 2/10	„ von Lein u. Hanf	48
Ölfrüchte	23 7/10	Präparirte Häute	28
Bauholz	20 8/10	Quincaillerie u. Pariser Kleinwaare	22 1/3

1) Im Jahre 1816. 2) Im Jahre 1825. 3) Im Jahre 1816.
4) Davon in Flaschen 1815: 45,965 Hectoliter = 6,894,773 Fr. 1836: 104,105 Hectol. = 14,351,339 Fr.

Einfuhr. 1836.	Werth in Millionen Franken.	Ausfuhr.	
Rohe Häute aller Art . .	19 6/10	Franzbranntwein	16 1/4
Leinenzeüg aller Art. . .	18 3/4	Färberröthe	13 1/2
Indigo	15 1/10	Porcellan	10
Steinkohlen	14 1/2	Uhrmacher-Arbeiten . . .	9
Leinen- und Hanfgarn . .	11 8/10	Raffinirter Zucker . . .	8 9/10
Kupfer	11 1/2	Glas- und Krystallwaaren.	8 9/10
Ertrag der französ. u. fremd. Fischerei	11	Leinengeräth u. fertige Kleider	8 1/5
Kaffee	10 9/10	Öl- u. Tafelfrüchte, Sämereien	8 1/5
Hornvieh, Schaafe u. Schweine	7 6/10	Oliven- und Körneröl, Federvieh-Fett	7 1/3
Blei, rohes Metall . . .	7 2/10	Parfümerien	7 1/3
Taback	7 1/10	Modewaaren	5 7/10
Gußeisen und Stahl. . .	6 1/5	Papier, weißes und buntes .	5 1/2
Haar aller Sorten . . .	6 3/10	Hornvieh, Schaafe u. Schweine	4 9/10
Faß- und Stabholz . . .	6	Eisen-, Stahl-, Kupfer- und Bronzewaaren	4 4/5
Pferde	5 1/2	Maulthiere.	4 4/5
Roher Lein und Hanf . .	5 4/10	Chemische Produkte . . .	4 3/5
Reis.	4 9/10	Bücher	4 1/4
Zink	4 1/5	Plaqué	4 1/5
Andere Produkte	127 1/4	Andere Produkte	93
Total der Einfuhr 1836	564 1/5	Total der Ausfuhr 1836	629

Vergleicht man die Jahre 1825 und 1836, so findet man, daß der Handelsverkehr, im Ganzen genommen, bedeütend erweitert worden ist. Der Verkehr mit den übrigen europäischen Staaten ist um 361 Millionen im Werth, oder fast um die Hälfte gestiegen; der Verkehr mit Afrika um 18 Millionen, oder um zwei Drittheile; mit Asien um 39 1/2 Millionen, oder um mehr als das Siebenfache; mit Amerika um 225 Millionen, oder beinahe das Doppelte; hinsichts der Kolonien und der Fischereien ist die Zunahme 22 Millionen, oder der fünfte Theil, gewesen. Überhaupt hat sich der allgemeine Handel Frankreichs in den zehn Jahren von 1825 bis 1836 um 668 Millionen Franken, oder um die Hälfte des Werths, welchen er 1825 erreichte, vermehrt. In diesem Jahre belief er sich auf 1200 Millionen; 1836 ist er auf 1866 Millionen gestiegen.

Stellt man das Jahr 1836 mit der blühendsten Epoche der Restaurations-Zeiten ferner in Vergleich, so findet sich, daß Frankreich in seinen vornehmsten Verbrauchsartikeln vom Auslande jetzt zwei Mal mehr Waaren bezieht, als damals. Ebenso verhält es sich mit der rohen Baumwolle, dem Bauholze, den Rohhäuten, dem Lein- und Hanfgarn, dem Eisen und Blei; es verhält sich so mit den Steinkohlen, dem Faß- und Stabholz, den Erzeügnissen der Fischerei und mit andern Artikeln mehr. Die inheimische Produktion hat die Einfuhr an rohem Lein und Hanf, so wie an Seide und Zucker, nur um 1/4 oder 1/2 erhöht. Dagegen hat sich die Einfuhr der Wolle mehr als verdreifacht, und die des Zinks ist bis auf das Siebenfache gestiegen. Einige Artikel, namentlich Lein-

wand, Indigo und Kaffee, haben abgenommen, oder sind stationär geblieben. Nichts desto weniger hat sich in der Gesammtmasse der zum innern Verbrauch eingeführten Waaren eine Vermehrung von 64 Millionen gezeigt, was mit $^2/_5$ der Summe aller Einfuhren übereinkommt.

Der Werth der Ausfuhren von landwirthschaftlichen und Industrie-Produkten ist in ähnlichen Verhältnissen gewachsen; sie hat sich verdoppelt, und noch mehr als verdoppelt, bei der Färberöthe, bei den Liqueurs, dem See- und Quellsalz, bei den Quincaillerie- und Pariser kurzen Waaren, bei der Uhrmacherei, den Kupferstichen und Lithographien, und bei den Hausmöbeln. Sie hat sich verdreifacht beim Porcellan, bei den großen Spiegeln, den Maschinen und mechanischen Vorrichtungen, und vervierfacht bei den Weberdisteln und den Erzeugnissen der Seefischerei. Die Weberei, welche fast die Hälfte aller Ausfuhren Frankreichs liefert, hat an diesen Fortschritten Theil genommen. Die Baumwollenzeuge sind von 42 auf beinahe 66 Millionen gestiegen, die Wollenweberei hat ein Drittheil, die Seidenwaaren haben ein Siebentel, und die Gewebe von Leinen und Hanf ein Neuntel gewonnen. Dagegen hat ein anderes von Frankreichs wichtigsten Erzeugnissen, der Wein nämlich, nur eine Vermehrung von $^1/_{14}$ gehabt, während der Branntwein sogar Verlust, um ein Drittheil, erlitten hat.

Überhaupt erkennt man, einer Seits, daß die Ausfuhr der französischen Produkte, welche im Jahre 1825 einen Werth von fast 544 Millionen repräsentirte, im Jahre 1836 auf 629 Millionen gestiegen ist, was eine Zunahme von 85 Millionen darbietet, oder ungefähr ein Sechstheil; andrer Seits erkennt man, daß wenn in dem Specialhandel Einfuhren und Ausfuhren zusammen genommen werden, er im Jahr 1836 den Werth, welchen er 1825 hatte, um 250 Millionen oder mehr als $^1/_4$ überstiegen hat, — und daß dieses fast das Doppelte des allgemeinen Handels ist, welchen Alt-Frankreich im Jahre 1788 führte.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, des Ackerbaues und Handels (Martin du Nord), aus dessen, dem König abgestatteten Bericht vom 14. April 1838 die vorstehenden Angaben sämmtlich entnommen sind, fügt hinzu: — „Das ist eins der zahlreichen Zeugnisse, welche die Fortschritte beweisen, die der neuere gesellschaftliche Zustand genommen hat seit der zwiefachen Emancipation des Kunstfleißes in Europa, und der Kolonien in Nordamerika. Die Bevölkerungen haben sich vermehrt, und die Kraft, ihren Bedürfnissen zu genügen, ist noch schneller gewachsen. Der Flug des Verstandes hat sich der Mittel bemächtigt, die Materie zu beherrschen und ihre nutzbaren Anwendungen zu vervielfachen. Der Frieden und die Arbeit schaffen unaufhörlich Kapitalien, welche neue Consumtionen hervorrufen; gleichzeitig bringen sie aber auch unter denjenigen Klassen der Bevölkerung, welche ehemals aller politischen Wichtigkeit entbehrten, das Bedürfniß hervor, durch wenig kostbare Gewohnheiten die Würde zu erhöhen, welche ihnen durch die neue Ordnung der Dinge zu Theil geworden ist. Künftig wird es von der Vollendung der Kommunikations-Mittel abhangen, diesen raschen Verkehr zwischen Volk und Volk noch zu vermehren, einen Austausch, der nicht blos die materiellen Produkte, sondern auch die Ideen zum Gegenstande hat, und

der, indem dadurch die Personen selbst in Berührung gebracht werden, die zur Gewohnheit gewordenen Vorurtheile beseitigt, Gefühle gegenseitigen Wohlwollens erweckt und dadurch die mächtigste Garantie für die Fortdauer des allgemeinen Friedens gewährt, der, wenn er auch nicht aus unserm Zeitalter den Anfang einer neuen Aere unter den Nationen hervorruft, doch mindestens ein großes Merkmal der Wohlfahrt sein wird."

Wiewohl in dem Vorhergehenden Alles enthalten ist, was auf den Verkehr im Großen, also auch auf den Seehandel Bezug hat, so scheint es doch nicht unangemessen zu sein, noch einige Blicke auf Frankreichs See-Schifffahrt zu werfen. Von diesem Gesichtspunkte finden wir die Zahl der in allen französischen Häfen

Einlaufenden Schiffe.

	Nationale	Tonnenlast	Fremde	Tonnenlast
Im 12jährigen Durchschnitt von 1822—1833 jährlich . . .	3,550	333,392	4,474	496,454
Im Jahre 1834	3,965	394,486	6,124	736,918
» » 1835	4,001	407,999	6,360	766,033
» » 1836	4,692	484,986	7,099	889,345

Auslaufenden Schiffe.

Zwölfjähriger Durchschnitt . .	3,583	327,556	5,060	404,834
Im Jahre 1834	4,221	370,217	5,083	518,216
» » 1835	4,292	387,139	5,194	484,807
» » 1836	4,698	426,654	6,200	570,436

Frankreichs wichtigster Handelshafen liegt am Mittelländischen Meere, es ist Marseille, wo der Masse nach über zwei Drittheile des gesammten französischen Seeverkehrs Statt finden. Überhaupt theilt man die französischen Häfen in vier Klassen.

In die 1ste Klasse gehören: Marseille, Bordeaux, Le Havre-de-Grace, Nantes, Saint Malo; —

In die zweite Klasse: Cherbourg, Brest, Lorient, Rochefort und Toulon; —

In die 3te Klasse: Dünkirchen, Rouen, Caen, Granville, Bayonne und Cette; und —

In die 4te Klasse gehören: Calais, Boulogne, St. Valery, Dieppe, Fecamp, Honfleur, St. Brieux, Paimpol, Morlaix, Quimper, Vannes, Le Croisic, Paimbeuf, Les Sables-d'Olonne, La Rochelle, Blaye, Libourne, St. Jean-de-Luz, Collioure, Narbonne, Ayde, Arles, Martigues, La Ciotat, Saint-Tropez, Antibes, Frejus, Bastia und Ajaccio.

Die Häfen der Bretagne: Brest, Quimper, Morlaix, St. Brieux, so wie die der Provence: Toulon, Martigues, Antibes, Frejus mit St. Raphael, St. Tropez und Cannes, nebst den Korsikanischen Hafenplätzen Ajaccio und Bastia sind hauptsächlich auf Seefischerei, Salzhandel und den Küstenverkehr angewiesen, und kommen beim großen und Welthandel nicht in Betracht.

Was die Rhederei betrifft, so hatte Frankreich im Jahre 1830 eine aus 14,852 Fahrzeugen aller Größen bestehende Handelsmarine, und sie ist seit jener Epoche im steten Wachsen geblieben. Unter jener Gesammt-

heit befanden sich 820 große Kauffahrteischiffe von 520 bis 800 Tonnen, davon Bordeaux die Mehrzahl, nämlich 210, Le Havre 180, Marseille 170, St. Malo 30 und Dünkirchen 25 besaß. Auf den Wallfisch-, Stockfisch- und Häringsfang wurden 1800 Schiffe zwischen 200 und 250 Tonnen verwendet. Im Jahre 1834 belief sich die Zahl der im außereuropäischen Handel beschäftigten Schiffe auf 908, darunter 387 Westindienfahrer und 144 für Afrika.

Im neunjährigen Durchschnitt von 1823—1831 betrug die Zahl der Schiffe, welche auf den Stockfischfang gingen, jährlich 340 (s. III. Band, S. 480). Diese Zahl hat sich seit 1833 nicht unwesentlich vermehrt, wie folgende Übersicht zeigt:

Jahre.	Schiffe.	Tonnengehalt.	Mannschaft.	Kabeljau und Stockfisch.	Thran.
				Kilogrammes	Kilogrammes
9jähriges Mittel	340	38,680	7,085	24,596,238	1,218,119
1832.	335	39,954	7,315	26,178,760	1,343,206
1833.	385	46,721	10,482	26,013,321	1,066,359
1834.	407	50,250	10,334	27,840,978	995,852
1835.	463	55,881	11,225	24,939,941	1,287,074
1836.	428	52,611	10,140	20,622,942	1,514,142

Vom Wallfischfang kamen im Jahre 1823 nur 4 Schiffe zurück, im Jahre 1835 dagegen 29 Fahrzeüge, von 11,346 Tonnen und mit 914 Mann bemannt, welche überhaupt 3,136,587 Kilogrammes Ertrag mit heimbrachten. Le Havre de Grace wagt seit langer Zeit am meisten in dieser ergiebigen Spekulation: 22 Schiffe liefen daselbst 1835 vom Wallfischfang ein, Dünkirchen zählte 4, Dieppe 2 und Nantes 1 Wallfischfänger. Auch die Häfen St. Malo und Lorient, so wie Bordeaux haben sich in früheren Jahren in dieser Spekulation versucht.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit auf die Beförderungsmittel des Binnenhandels, so finden wir zuvörderst, daß Frankreichs innerer Verkehr durch das ausgebreitete Netz schiffbarer Flüsse und Kanäle ungemein erleichtert wird. Die entgegengesetzten Küsten stehen dadurch in Verbindung, und die innersten Gegenden Hochfrankreichs werden mit den Centralpunkten der französischen Industrie, wie mit beiden Meeren verknüpft. Eine der wichtigsten Wasserstraßen bietet der Kanal von Burgund, und der vom Rhone zum Rhein führende Kanal dar, denn diese Linie knüpft Paris an Lyon und Straßburg, vermöge, ferner, der Kanäle von Briare, Loing und Orléans. Überhaupt erblickt man die Wichtigkeit der natürlichen und künstlichen Wasserstraßen am schnellsten, wenn man ihren Lauf auf einer guten Landkarte verfolgt.

Auch das Netz der Landstraßen, welches Frankreichs Boden überspannt, ist vortrefflich geordnet, mit steter Rücksicht auf die Beförderung des Binnenhandels. Im Jahre 1837 zählte man überhaupt 470,538 Landstraßen, welche kunstmäßig gebaut waren und auf öffentliche Kosten

unterhalten wurden. Davon waren 630 Routes royales, d. h.: Straßen, welche aus allgemeinen Staatsfonds gebaut werden (und die in drei Klassen zerfallen, von denen die Straßen der ersten Klasse 42 Fuß, die der übrigen 36 Fuß breit sind), 1381 Routes départementales, Straßen, die aus den Fonds der Departements unterhalten werden, und 468,527 Chemins vicinaux, deren Bau und Unterhaltung den Gemeinden, welche sie durchschneiden, obliegt. Diese Straßen hatten eine Länge, und zwar die Routes royales von 34,511,876^m, die Routes départementales von 36,578,563^m, und die Chemins vicinaux von 771,458,790^m; die Gesammtlänge aller gebauten Landstraßen betrug demnach 842,549,229^m oder 113,550 d. Meilen. Die größte Landstraßen-Länge besitzt das Departement der Deux-Sèvres, nämlich 32,976,420^m, die geringste das Departement der Seine, nämlich 771,327^m. Dieses Departement ist aber auch das kleinste von allen Departements, während die Deux-Sèvres noch unter der Mittelgröße zurückbleibt, ein Beweis, daß hier ein großer Gemeinsinn für die Herstellung der Kommunikationen vorwaltet, denn die Routes royales und départementales nehmen in diesem Departement an jener Zahl nur mit einer Länge von 580,950^m Theil. Im Ganzen genommen sind Frankreichs Landstraßen in gutem Stande; wie ihre Beschaffenheit am 1. Januar 1837 war, und welche Kosten aus ihrem Bau und ihrer Reparatur entstehen, zeigt nachstehende Übersicht:

	Länge.	Kosten.	
I. Routes-Royales.			
1) In gutem Stande waren:			
a) Gepflasterte Straßen . .	3,134,343^m	2,569,707 Fr.	jährlich.
b) Chaussirte Straßen . .	21,582,813	11,062,918 „	„
2) Reparirt mußten werden:			
a) Gepflasterte Straßen . .	746,661	17,123,332 „	„
b) Chaussirte Straßen . .	5,105,617	38,517,378 „	„
3) Neübauten waren erforderlich:			
a) Gepflasterte Straßen . .	175,136	7,733,253 „	„
b) Chausséen	3,767,306	71,391,448 „	„
II. Von den Routes départementales waren			
1) Im guten Stande . . .	22,228,007^m		
2) Reparirt mußten werden .	5,214,306		
3) Neübauten waren erforderlich	9,136,250		

Faßt man die Wasserstraßen, natürliche und künstliche, und die Landstraßen zusammen, so ergiebt sich, daß Frankreich im Anfange des Jahres 1837 von einem Kommunikationennetz bedeckt war, welches eine Entwicklung von 855,213,568^m oder 115,230 d. Meilen darbot.

Dazu kommen noch die Schienenwege, oder Eisenbahnen, deren Frankreich im Jahre 1838 bereits sieben besaß, mit einer Gesammtlänge vrn 270,767^m oder 36½ d. Meilen, ausschließlich der Bahn von Paris nach St. Germain. Diese Schienenwege sind:

1) Die Bahn von Saint-Etienne nach Lyon, in den Departements Loire und Rhone. Sie ist 58,000^m lang und geht über St. Chamond, Rive-de-Gier und Givors, wo sie das Rhonethal erreicht. Sie dient zum Transport der Steinkohlen von Saint-Etienne und Rive-de-Gier, die theils in Lyon und den Umgebungen verbraucht, theils nach dem

Süden von Frankreich auf dem Rhone, und nach dem Norden auf der Saone weiter verführt werden. Für jene Bestimmung werden sie in Givors, für diese in Perrache eingeschifft. Andrer Seits werden St. Etienne und Umgebungen von Lyon aus mit Consumtions-Artikeln, Korn, Mehl, Wein, Salz, Colonialwaaren ꝛc., so wie die dortigen Hochöfen, Hammerwerke, Glashütten ꝛc. mit dem rohen Material ihrer Industrie versorgt. Die Bahn hat von Saint-Etienne bis Rive-de-Gier eine gleichförmige Neigung von 14m auf 1000m Länge, von da bis Givors 6m auf 1000m, überhaupt beträgt das Gefälle bis an den Rhone 363m, während in diesem Thale die Bahn bis Lyon 7m Steigung hat oder 2m auf 1000m. Das Anlage-Kapital dieser Bahn belief sich am 30. April 1835 auf 14,873,000 Fr., ihre Unterhaltungskosten sind auf 508,000 Fr. berechnet, wovon 282,000 Fr. auf die Bahn selbst, und 226,000 Fr. auf das Material fallen. Der Dienst auf dieser Bahn erfordert jährlich 1,090,000 Fr., und zwar für Waaren-Transport und an allgemeinen Unkosten 892,000 Fr., für den Transport der Reisenden, deren jährlich im Durchschnitt 165,000 gezählt werden, und an besondern Unkosten 198,000 Fr. Vor Anlage dieses Schienenweges setzte St. Etienne jährlich 25½ Mill. Kilogr. Steinkohlen nach Lyon ab; jetzt gehen 350 Millionen Kilogr. eben dahin, und zwar sendet St. Etienne selbst 173 Mill., St. Chamond 63 Mill., Rive-de-Gier 113 Mill., endlich sendet Givors ein Gewicht von 1 Mill. Kilogr. an Waaren nach Lyon. Auf der Bergfahrt schickt Lyon jährlich 36, und Givors 29 Mill. Kilogr., überhaupt werden also 65 Mill. Kilogr. aufwärts verfahren. Der Netto-Ertrag dieser Bahn ist vom Personen-Transport 220,000 Fr., vom Güter-Transport 407,000 Fr., anderweitige Erträge geben 106,000 Fr., daher jährlicher Netto-Ertrag im Ganzen 733,000 Fr. Nachdem die Anlage durch königl. Ordonnanz vom 7. Juni 1826 genehmigt war, wurde das erste Drittel der Bahn, von Rive-de-Gier bis Givors, am 30. Juni 1830, und die ganze Linie am 1. April 1833 für den Verkehr eröffnet. Diese erste Eisenbahn Frankreichs steht in Verbindung mit derjenigen, welche von St. Etienne nach Andrégieux führt, die ihrerseits mit der Loirebahn verzweigt ist. Es gehört zu ihr die Brücke La Mulatière in Lyon, über welche die Bahn und die Route Royale von Toulouse führt; dann eine Ladestelle auf der Landzunge Perrache in Lyon und eine Menge von Gebäuden, Bahnhöfen, Magazinen ꝛc. in St. Etienne, St. Chamond, Rive-de-Gier, Givors und Lyon.

2) Die Eisenbahn von Alais nach Beaucaire, im Gard-Departement. Sie berührt die Stadt Nimes und dient, auf der Thalfahrt, zum Transport der Braunkohlen und Eisen-Produkte des Bassins von Alais zum weitern Verführen auf den Wasserstraßen von Südfrankreich und dem Mittelländischen Meere; auf der Bergfahrt zum Transport von Kolonialwaaren, Getreide, Salz, Wein, Branntwein, Bauholz, zum Verbrauch in den Sevennen bestimmt. Die Länge dieses Schienenweges beträgt 69,254m; ihr Gefälle schwankt zwischen 0 und 3'/,m auf 1000m Länge, bis auf eine Rampe von 6m und zwei schiefen Ebenen von 12m bei Nimes, und 7m bei Beaucaire. Die ganze Neigung ist 120m,75. Diese Bahn, welche durch Königl. Ordonnanz vom 29. Juni 1833 geneh-

migt wurde, ist im Bau begriffen. Man schätzt die Waaren, welche auf ihr transportirt werden sollen, zu einem Werth von 130,000 Fr. auf der Thalfahrt und 30,000 Fr. auf der Bergfahrt.

3) Eisenbahn von Epinac nach dem Kanal von Burgund. Diese Bahn beginnt etwa 3000^m vom Flecken Epinac im Departement Saône-und-Loire und schließt an der Ladestelle Pont-d'Ouche des Kanals von Burgund, und besteht aus folgenden Theilen: 1) Von den Gruben von Epinac nach der Route royale von Paris nach Chalons, bei dem Dorfe Ivry, Länge 9387^m, angefangen im Juni 1830 und beendigt im November 1831. — 2) Vom Dorfe Irry bis zum Pont d'Ouche, 18,353^m lang, angefangen im Juni 1833 und beendigt im November 1835. — 3) Einige kleine Zweigbahnen, welche verschiedene Kohlengruben von Epinac mit der Hauptbahn in Verbindung setzen. Diese Zweigbahnen, welche alle im Depart. Saône-u.-Loire liegen, sind 800^m lang. Von der Hauptbahn liegt eine Länge von 1800^m in eben demselben Departement, und eine Länge von 25,940^m im Depart. Côte-d'Or; die ganze Bahn ist 28,540^m lang. Sie berührt keine Städte und geht bei dem Flecken Bligny in der Entfernung von 1000^m vorbei. Die Bahn hat den Transport der Braunkohlen von Epinac zum Zweck; vom Kanal nach Epinac wird wenig verführt, höchstens Sand für die dortige Glashütte. Die Neigung dieser Bahn beträgt von Epinac nach Ivry 9^m,387, von da nach Pont-d'Ouche 18^m,353, überhaupt 27^m,74. Das Anlage-Kapital hat 1,284,500 Fr. betragen. Die Unterhaltungs- und Dienstkosten sind bis jetzt sehr bedeutend gewesen; jene entstanden besonders daher, daß bald nach der Eröffnung der Bahn mehrere Neübauten gemacht werden mußten. Im Jahre 1836 wurden, wegen der häufigen Unterbrechung der Fahrten, nur 72,746 Hectoliter Kohlen auf ihr transportirt, man hoffte aber das jährliche Transport-Quantum auf 1 Mill. Hectol. zu bringen. Personen-Transport findet nicht Statt, und ein reiner Ertrag hat bisher nicht erzielt werden können.

4) Eisenbahn von Montpellier nach Cette über Frontignan, im Hérault-Departement. Sie wurde durch Königl. Ordonnanz vom 9. Juli 1836 genehmigt und geht ihrer Vollendung entgegen. Ihre Bestimmung ist Personen- und Güter-Transport, besonders von Salz von Villeneuve und Frontignan, Wein, Holz, Eisen. Die Bahn hat eine Länge von 27,500^m und ein Gesammtgefälle von 26^m,2. Ihr Anlage-Kapital ist auf 2,600,000 Fr. berechnet. Man hofft auf einen Verkehr von 135,000 Personen!! und einen Waaren-Transport von 51,500 Tonnen, indem man sich von beiden einen jährlichen Ertrag von 40^m,000 Fr. verspricht.

5) Die Eisenbahn von St. Etienne nach Andrézieux beginnt 1000^m von der genannten Stadt bei dem Pont-de-l'Ane und hat eine Zweigbahn vom Marais nach der Glashütte zu Bérard. Diese, im Loire-Depart. liegende Bahn ist 20,473^m,5 lang und hat ein Gesammtgefälle von 142^m,48 das sehr ungleich vertheilt ist. Auf der Thalfahrt werden Steinkohlen, Coaks und Eisen transportirt, auf der Bergfahrt Sand und Kiesel aus der Loire, Kalkstein von Sury, und Holz aus den Bergforsten der Haute-Loire und der Auvergne zum Verbrauch in den Kohlengruben. Die Anlagekosten haben 1,783,195 Fr. 51 Cent. betragen,

die Kontrakts- und Materialkosten 274,685 Fr. Die Unterhaltungskosten belaufen sich auf 12,000 Fr. Diese Bahn wurde am 1. Januar 1828 concessionirt und am 26. Februar 1833 eröffnet. Sie hat bisher einen Ertrag von 325,862 Fr. gegeben.

6) Die Eisenbahn von Roanne nach Andrézieux beginnt bei der zuerst genannten Stadt am Ufer der Loire und schließt sich bei der Querillière an die vorige Bahn Nr. 5. Sie berührt auf ihrer, ganz im Depart. der Loire liegenden Linie das Städtchen Feurs und ist 67,000^m lang. In der Ebene des Forez wechselt ihr Gefälle zwischen $0^m{,}001$ und $0^m{,}008$ auf einem Metre, die geneigte Ebene von La Querillière hat ein Gefälle von $0^m{,}415$ auf 887^m. Am Ende der Ebene von Forez hat die erste schiefe Fläche 1900^m Länge und $0^m{,}446$ Neigung; die beiden geneigten Ebenen von Neuclise, im entgegengesetzten Sinne, sind jede 2,200^m lang, mit Neigungen von $0^m{,}03$ und $0^m{,}05$. Das Planum von Buis ist 800^m lang und $0^m{,}05$ geneigt; von da führt ein Gefälle von $0^m{,}01$ in die Ebene von Roanne, wo die Neigungen zwischen 1 und 3^{mm} wechseln. Die Anlagekosten haben 6 Millionen betragen, oder ein laufender Metre 90 Fr. gekostet. Die Unterhaltung kostet monatlich 3500 Fr., die Ausgaben für den Dienst betragen monatlich 25,000 Fr. Jährlich werden auf dieser Bahn 24,000 Personen und 36,000 Tonnen befördert, der Ertrag ist 372,000 Fr. Sie wurde im Jahre 1828 genehmigt und 1832 eröffnet.

7) Die Eisenbahn von Paris nach St. Germain, zum Personen-Transport der Pariser Spazierfahrer bestimmt; und in dieser Beziehung wird ohne Zweifel das Anlage-Kapital sehr gute Zinsen tragen. An diese Bahn werden sich bald zwei Bahnen von Paris nach Versailles anreihen.

Großartige Projekte hat man im Sinn: es sollen Eisenbahnen erbaut werden, die in Paris ihr Centrum haben und nach allen Richtungen an die Landesgränzen laufen: — Nach Havre de Grace über Rouen, nach Lille, Valenciennes und Calais, nach Lyon und Marseille, nach Straßburg, nach Nantes, Bordeaux und Bayonne. Was von diesen Projekten zur Ausführung kommt, muß die Zeit lehren.

Vielleicht ist es nicht uninteressant, hier eine Nachweisung von den größern Brücken, welche auf den Landstraßen Frankreichs sind, zu finden. Brücken, von 20^m und mehr Länge zwischen den Widerlagen, gab es im Jahre 1836 auf den Routes royales und départementales 1663, und zwar 1189 steinerne, 296 von Stein und Holz, 93 hölzerne und 85 eiserne. Die längste unter den eisernen Brücken führt bei Beaucaire über den Rhone; sie ist $445^m{,}95$ zwischen den Widerlagen lang und $6^m{,}75$ zwischen den Parapeten breit; gebaut wurde sie 1829. Im Jahre 1803 gab es in ganz Frankreich erst eine einzige eiserne Brücke; dagegen wurden in jedem der drei Jahre 1833—1835 13 Brücken von Eisen erbaut.

Der innere Verkehr Frankreichs concentrirt sich eigentlich in der Hauptstadt, welche, mit all' ihren Ansprüchen auf Genuß, die Gesammtherrschaft über das ganze Land behauptet, der sich die Franzosen stillschweigend unterworfen haben. Nichts desto weniger hat das Bedürfniß von Millionen auch an andern Punkten Vereinigungsörter des Austausches nothwendig gemacht; und so sehen wir stark besuchte Messen

halten: zu Beaucaire für das südliche Frankreich, zu Lyon für das mittlere; zu Falaise, in der Normandie, Depart. du Calvados, für das nordwestliche; und zu Straßburg für das nordöstliche Frankreich.

Nächst Paris sind die wichtigsten Handelsplätze, wo Banquierhäuser, Groß-, Speditions- und Kommissions-Handlungen etablirt sind, die Binnen- oder Hafenstädte: Marseille, Lyon, Rouen, Lille, Nantes, Dünkirchen, Bordeaux, Straßburg, Le Havre de Grace, Brest, Montpellier und Nismes, — wobei jedoch zu bemerken ist, daß diese Aufzählung keineswegs ihre relative Wichtigkeit andeüten soll.

Zu den Verkehrs-Erleichterungen, besonders der Sicherheit der Seeschifffahrt, gehört ein wohl organisirtes Leüchtfeüer-System, das längs des ganzen Küstensaums errichtet ist, so wie ein gutes Lootsenwesen. Regelmäßige Packetfahrten, theils mit Segel-, theils mit Dampfschiffen finden Statt: Zwischen Boulogne und London, Dieppe und Brighton, Le Havre und Brighton, Calais und Dover, Calais und London, Calais und Ramsgate, Dünkirchen und London, Dünkirchen und Rotterdam, Le Havre und Hamburg, Le Havre und Rouen, Le Havre und Southampton, Le Havre und Lissabon, Le Havre und Caen, Lyon und Marseille, Bastia und Toulon, Marseille, Palermo und Neapel, Marseille, Smyrna und Alexandrien, Le Havre und New-York, Bordeaux und Vera Cruz. Außer einigen und 20 Dampfbooten, welche zur Kriegsmarine gehören, besaß Frankreich im Jahre 1835 schon 73 Privat-Dampfschiffe, von denen 58 zum Transport von Reisenden verwendet wurden.

Eines der wichtigsten Beförderungsmittel des Verkehrs bildet die Bank zu Paris, welche im Jahre 1803 mit einem Stammkapital von 90 Millionen Fr., in 90,000 Actien zu 1000 Fr. bestehend, errichtet wurde und einen großen Einfluß auf die Lebhaftigkeit der Handelsgeschäfte ausübt. Außerdem giebt es Banken zu Bordeaux, Lyon, Marseille, Nantes und Rouen. Leihanstalten (**Monts-de-Piété**) und Sparkassen finden sich in allen bedeütenderen Städten, und Versicherungs-Gesellschaften gegen Seegefahr, Brand- und Hagel-, so wie Lebens-Assekuranzen haben mehrere Orte, und alle Departements in Beziehung auf Feüersgefahr und Verhagelung aufzuweisen. Überhaupt spekulirt in der neüern Zeit der Franzose, und ganz besonders der Pariser, gar gewaltig in Actien-Unternehmungen: Abenteürer aller Art wissen durch pomphafte, den höchsten Gewinn versprechende Ankündigungen die Leichtgläubigkeit der Bourgeoisie zu umstricken; und daher ist es gekommen, daß manche jener Versicherungs-Anstalten, die ihren Geschäftstrieb selbst diesseits des Rheins auszudehnen gewagt haben, in übeln, ja sehr übeln Geruch gekommen sind.

Gesellschaften und Vereine zur Beförderung des Ackerbaues, der Industrie und des Handels finden sich in sehr großer Zahl; ja es giebt keine Stadt von irgend einiger Bedeütung, die nicht eine hierauf bezügliche Versammlung aufzuweisen hätte. Sie alle zu nennen, würde offenbar zu weit führen, darum beschränken wir uns auf die Namhaftmachung der Centralgesellschaft für den Ackerbau zu Paris und der ebendaselbst bestehenden Gesellschaft zur Aufmunterung der National-Industrie, die beide in den Hauptstädten der meisten Departements ihre Töchter-Vereine haben.

Münzen, Maaß und Gewicht. — Seit dem Jahre 1795 ist die Einheit der Landesmünze der Franc, der in hundert Theile, oder Centimes, zerfällt; zehn dieser Theile machen eine Decime, ohne daß diese Abtheilung jedoch in's praktische Leben Eingang gefunden hat. Vor dem Jahre 1795 rechnete man nach Pfunden oder Livres zu 20 Sous, jeden zu 12 Deniers. Anfangs war der Franc mit dem Livre von gleichem Werthe, gegenwärtig aber ist ersterer $1^1/_4$ Prozent besser, so daß 80 Fr. gleich 81 Livres sind. Wirkliche Münzen sind: in Kupfer und Billon: 1, 2, 3, 5, 10 und 20 Centimes-Stücke; in Silber: $^1/_4$, $^1/_2$, 1, 2 und 5 Francs-Stücke; in Gold: 20 und 40 Franken-Stücke, unter dem Namen der Napoleons- und Louisd'or, wozu noch neuerlich 100 Fr.-Stücke gekommen sind. Die alten Silbermünzen von 12 und 24 Sous, 3 und 6 Livres, welche noch im Umlauf sind, haben nur noch Kurs für 50 Cent., 1 Fr., 2 Fr. 75 Cent., und 5 Fr. 80 Cent., und eben so gelten die alten Goldmünzen, die Louis von 24 und 48 Livres, nur 23 Fr. 55 Cent. und 47 Fr. 20 Cent. Der Silberfranc wiegt 5 Grammes; das 20 Fr. Goldstück hat 21, und das 40 Fr. Stück 26 Millimètres im Durchmesser.

Als in den ersten Jahren nach der französischen Staatsumwälzung von 1789 das Unregelmäßige und Widersinnige des damals bestehenden Maaß- und Gewichtssystems sehr lebhaft wieder in Anregung gebracht wurde, bestimmte man, daß der 10 Millionste Theil des Erdmeridians-Quadranten die Einheit des im bürgerlichen Leben einzuführenden Längenmaaßes seie, und diese Einheit Mètre heißen solle. Wie groß aber der Quadrant des Erdmeridians, nach irgend einem bekannten Längenmaaße sei, wußte man damals nicht genau, und es wurde darum die berühmte Gradmessung von Delambre und Méchain ausgeführt, aus der hervorging, daß die Erde ein um $^1/_{334}$ abgeplattetes Ellipsoid, und demgemäß, und in Folge der neüen Meridians-Messung, in Verbindung mit dem Peruanischen, der Zehnmillionste Theil des Quadranten $= 0{,}_{513074}$ Toise $= 3{,}_{078444}$ Pariser Fuß $= 443{,}_{295936}$ Pariser Linien anzunehmen sei. Die Unterabtheilungen dieser Längenmaaß-Einheit sind Deci-, Centi- und Millimètres, d. i: Zehnt-, Hundert- und Tausend-Theile derselben, die Mehrfachen sind Deco-, Hecto-, Kilo- und Myriameter, d. i.: das 10, 100, 1000 und 10,000fache der Einheit.

Die Are ist die Einheit des Flächenmaaßes, welche die Quadratruthe (Perche) ersetzt; sie enthält 100 Quadratmètres $= 26{,}_{32}$ Q.Toisen. Die Hectare $=$ 10,000 Q.M. $= 2632{,}_{45}$ Q.T. $=$ ungefähr 3 Pariser Morgen.

Die Einheit des Körpermaaßes heißt Stère $= 1$ Kubikmeter $= 29{,}_{1739}$ Pariser Kubikfuß, d. i.: ungefähr gleich dem Viertheil einer Corde (Klafter), oder der Hälfte einer Fuhre Holz, d. i.: Voie de Bois. Der Decistère ersetzt die Bau-Solive von 3 Kubikfuß.

Die Einheit des Hohlmaaßes, sowohl für Getreide als für Flüssigkeiten, heißt Litre $= {}^1/_{10}$ Kubikmeter $= 50{,}_{4124}$ Pariser Kubikzoll; sie ersetzt die Pariser Pinte, die sie um $^1/_{20}$ übertrifft, und weicht wenig vom Litron ab. Der Decalitre ist an die Stelle des Pariser Scheffels und der Velte getreten. Ein halber Decalitre stimmt mit einem Picolin

überein. Der Hectolitre entspricht dem Setier oder Sester; der Kilolitre = 1 Kubikmètre = $29_{,1739}$ Pariser Kubikfuß dem Muid und der Tonne (Schiffsmaaß) von 2000 Pfund.

Das Gramme, die Gewichtseinheit, = dem Gewicht eines Kubik-Centimètre destillirten Wassers bei der Temperatur des Gefrierpunktes und ist = $18_{,827}$ Grains. Das Decagramme entspricht dem Gros, das Hectogramme der Once und das Kilogramme zwei Pfunden; das Decigramme dem Grain. 100 Kilogrammes = 1 metrischem Centner (Quintal métrique) = 1 Centner $103_{,46}$ Pfund Preuß. Gewicht.

Dieses Maaß- und Gewichts-System hat die ältern Verhältnisse nicht aus dem bürgerlichen Leben verdrängen können, und darum möge eine kurze Nachweisung derselben hier ihre Stelle finden.

Eine Toise = 6 Pariser Fuß = $1_{,94904}$ Mètre. 1 Fuß = $0_{,32484}$ Mètre. 1 Elle oder Aune = 3 Fuß 7 Zoll $10^5/_6$ Linien = $1_{,18845}$ Mètre. 1 Landmeile, Lieue, von der 25 auf einen Grad des Äquators gerechnet werden, = $2280_{,33}$ Toisen = $4_{,4444}$ Kilomètres. 1 große Seemeile, zu 20 auf 1°, = $2850_{,41}$ Toisen = $5_{,5556}$ Kilomètres. Die kleine Seemeile ist dem 60sten Theil eines Äquatorgrades, also einer geographischen Meile gleich, = $950_{,14}$ Toisen = $1_{,8515}$ Kilomètres.

Die Flächenruthe (Perche) für Feld- und Forstmaaß, von 22 Fuß Seite, = $51_{,07}$ Quadratmètres. 1 Feld- und Waldmorgen oder Arpent, zu 100 Perches à 22 Fuß, = $5107_{,20}$ Q.Mètres. 1 Pariser Perche zu 18 Fuß Seite = $34_{,19}$ Q.Mètres. 1 Pariser Arpent oder 100 Perches zu 18 Fuß = $3418_{,87}$ Q.Mètres.

1 Corde oder Klafter, Forstmaaß, = $3_{,8391}$ Stères. 1 Solive, Baumaaß, = $0_{,10283}$ Kubikmeter.

1 Pariser Pinte = $0_{,9313}$ Liter. 1 Pariser Wein-Muid = $2_{,6822}$ Hectolitres. 1 Pariser Getreide-Setier = $1_{,5610}$ Hectolitre. 1 Scheffel oder Boisseau = $13_{,008}$ Litres. 1 Litre = $0_{,8130}$ Litre.

1 Centner oder Quintal = $48_{,951}$ Kilogrammes, 1 Pfund = $0_{,48951}$ Kilogrammes.

In den französischen Kolonien auf den Antillen hat das neue Maaß- und Gewichts-System zwar auch gesetzliche Geltung erhalten; nichts desto weniger führt man daselbst Buch und Rechnung noch immer in Livres, Sous und Deniers, und die im Umlauf seienden Münzen sind die der Britischen Inseln.

Wir kommen zum dritten und letzten Gesichtspunkt, von dem aus die Kultur eines Volks statistisch betrachtet werden muß, — zur geistigen Kultur, an die sich einige Betrachtungen über den sittlichen Zustand der Franzosen werden anreihen lassen.

Es ist weiter oben eines Zuges in dem National-Karakter unserer westlichen Nachbarn gedacht worden, der sie nicht allein verhindert, die Verdienste anderer Nationen anzuerkennen, sondern vermöge dessen sie auch in dem lächerlichen Wahne stehen, die erste Stufe der Bildung unter allen Völkern Europa's einzunehmen und an der Spitze der Civilisation zu schreiten. Wäre dem wirklich so, so müßten wir unbedenklich voraussetzen, daß Intelligenz und Unterricht das ganze Volk durchdränge,

daß nur wenige in dem, für diesen Fall höchst merkwürdigen Volke vorhanden wären, welche nicht die allerersten Kenntnisse besäßen, um an dem Ruhme Theil zu nehmen, an dieser allgemeinen Civilisation mit beizutragen. Diese ersten Kenntnisse sind aber offenbar das Lesen und das Schreiben, weil durch ihren Besitz die Erlernung und Entwicklung aller übrigen Kenntnisse begründet wird.

Fragen wir aber nun, wie es denn eigentlich in Frankreich mit dem Zustande dieser Elementar-Kenntnisse aussehe, — so erhalten wir in amtlichen Nachweisungen, deren Richtigkeit unbezweifelt ist, eine Antwort, welche nichts weniger als geeignet ist, der Erwartung gerecht zu werden, die im Gegentheil sonderbarer Weise dem eiteln Glauben der Franzosen Hohn spricht.

Denn unter den 309,516 jungen Leüten im Alter von zwanzig Jahren, welche im Jahre 1836 unter die Waffen gerufen wurden, konnte noch nicht die Hälfte lesen und schreiben. Es konnten nämlich:

Lesen und schreiben . . .	153,290	oder	$49_{,53}$ Prozent.
Bloß lesen	11,807	»	$3_{,81}$ »
Weder lesen noch schreiben.	136,294	»	$44_{,05}$ »
Ungewiß blieb der Zustand des Unterrichts bei . .	8,125	»	$2_{,63}$ »

Wenn man aber diese Resultate mit den korrespondirenden Zahlen aus dem Jahre 1835 vergleicht, so ergiebt sich zum Vortheil des Jahres 1836 ein Unterschied von etwa einem Prozent; denn von den 309,376 jungen Leüten, welche 1835 zum Militärdienst aufgerufen wurden, konnten

Lesen und schreiben . . .	150,033	oder	$48_{,50}$ Prozent.
Bloß lesen	11,022	»	$3_{,56}$ »
Weder lesen noch schreiben .	139,585	»	$45_{,12}$ »
Ungewiß blieb es bei . .	8,736	»	$2_{,82}$ »

Die Verbesserungen, welche man mit Recht von der Entwicklung des Elementar-Unterrichts erwarten darf, geben sich, wie man sieht, in diesem kurzen Zeitraume nur höchst langsam zu erkennen. Indessen ist hierbei zu erwägen, daß die jungen Leüte, welche den Gegenstand dieser zwei kleinen Tableaux ausmachen, ihrem Alter nach, noch nicht der Fortschritte theilhaftig geworden sind, welche der Volks-Unterricht in neürer Zeit allmälig gemacht hat. Nicht uninteressant ist es, die Zahl der jungen Leüte zu wissen, welche in Folge der Studien, denen sie sich gewidmet haben, vom Soldatendienst befreit sind. In diese Kategorie gehörten im Jahre 1836: Angehende Schullehrer 475; Studirende, welche die großen Preise beim allgemeinen Konkurs der Universität errungen hatten 2; Zöglinge der polytechnischen Schule 49; Zöglinge der großen Seminarien 627; überhaupt 1153 junge Volkslehrer und Gelehrte.

Wenn wir also wahrnehmen, daß sich innerhalb des Jahres von 1835 auf 1836 der Zustand des Unterrichts schon etwas verbessert hat, dergestalt, daß diejenigen jungen Leüte, die gar nichts gelernt hatten, in dem zuletzt genannten Jahre um etwas mehr als ein Prozent weniger waren, als im Jahre vorher, so finden wir auch ferner, daß die Bemühungen der neüern Zeit, den Unterricht allgemeiner zu machen, und

unter dem Volke zu verbreiten, nicht ohne Erfolg gewesen sind; denn, während die Erhebungen für das Jahr 1834 das Verhältniß der völlig Unwissenden unter den jungen Leuten von 20 Jahren zu 47,09 Prozent nachwiesen, stellte es sich im Jahre 1828 auf 54,,9 Prozent; — mithin hat innerhalb der acht Jahre von 1828 bis 1836 die Verbreitung der geistigen Kultur unter dem französischen Volk um mehr als 10 Prozent gewonnen.

Das gesammte Elementar-Unterrichtswesen steht in Frankreich unter der Leitung von Deputirten der Akademien, deren es gegenwärtig 26 giebt, und die sich hinsichts der Lehrgegenstände mit den akademischen Gymnasien, wie sie früher in Deutschland bestanden, oder auch mit den baierischen Lyceen vergleichen lassen, und das Recht besitzen, die akademische Würde des Baccalaureus, des Licentiaten und Doctors zu ertheilen. Diese Akademien sind in Aix, Amiens, Angers, Besançon, Bordeaux, Bourges, Caen, Cahors, Clermont-Ferrand, Dijon, Douai, Grenoble, Limoges, Lyon, Metz, Montpellier, Nancy, Nîmes, Orléans, Paris, Pau, Poitiers, Rennes, Rouen, Straßburg und Toulouse. Die Berichte dieser Akademien über die Statistik der Elementarschulen ihrer Lehrbezirke sind für das Jahr 1829 sehr vollständig; wir entlehnen daraus die nachstehenden allgemeinen Thatsachen, indem wir mit zwei Ansätzen neuere Daten vergleichen:

	1829.	1833.
Gesammtzahl der Gemeinden	38,135	
Zahl der Gemeinden, welche mit Schulen versehen sind	24,148	
Zahl der Gemeinden, welche keine Schulen haben	13,987	
Gemeinden, welche nur eine Schule halten können	34,407	
Gemeinden, die mehr als eine Schule halten können	3,728	
Zahl der Gemeinden, wo verschiedene Kulte geübt werden	898	
Gesammtzahl der vorhandenen Schulen . . .	30,795	41,472
Davon sind katholische	29,824	
Protestantische	907	
Israelitische	64	
Der wechselseitige Unterricht wird getrieben in Schulen	804	
Den Unterrichtsstufen nach giebt es Schulen vom 1sten Grade	396	
Vom zweiten Grade	9,788	
Und vom dritten Grade	20,611	
Die Gesammtzahl der Schüler ist im Winter .	1,372,206	1,907,021 *)
Und im Sommer	681,005	
Dagegen giebt es Kinder (Knaben) im schulfähigen Alter von 5 bis 12 Jahren	2,401,178	

*) Darunter 1,175,248 Knaben und 731,773 Mädchen.

Zahl der Jahre, während welcher die meisten Kinder die Schule besuchen 6
Zahl der Städte, in welchen primäre Normalschulen, d. i.: Schullehrer-Seminarien, errichtet sind 15
Und derjenigen Städte, wo geistliche Brüder-Gesellschaften Schulen unterhalten 9

Mit jeder Akademie, an deren Spitze ein Rector steht, ist ein königliches Collége, ein Gymnasium im Sinne des protestantischen Deutschlands, verbunden; doch ist die Zahl dieser Colléges nicht auf die der Akademien beschränkt, sondern auf 100 bestimmt, von denen aber dermalen wohl kaum die Hälfte errichtet sein wird. Sämmtliche Akademien zusammengenommen haben ihren Centralpunkt in der Universität zu Paris, die nicht als eine Unterrichts-Anstalt, sondern als eine technische und verwaltende Aufsichtsbehörde auftritt, und als solche den sogenannten Universitätsrath bildet, an dessen Spitze der Minister des öffentlichen Unterrichts, als Großmeister der Universität, steht. Universitäten, wie unsere deutschen, giebt es in Frankreich eigentlich nicht, außer in Straßburg, wo sich die Universität aus der alten deutschen Zeit in ihrer ursprünglichen Form so ziemlich erhalten hat. Diese höchsten Unterrichts-Anstalten bestehen in Frankreich theils aus an einem Ort verbundenen, theils getrennten Fakultäten oder Spezialschulen für die verschiedenen Berufswissenschaften oder die allgemeinen Wissenschaften und Literatur. Dieser Institute giebt es zwölf: zu Aix, Besançon, Bordeaux, Caen, Dijon, Grenoble, Lyon, Montpellier, Paris, Poitiers, Rennes und Toulouse. Eine ausgezeichnete Unterrichtsanstalt der höchsten Stufe ist das Collége Royal de France zu Paris, das im Jahre 1530 von Franz I. errichtet und 1774 reorganisirt wurde: es zählt 31 Lehrstühle für die allgemeinen Wissenschaften und Literatur, diejenigen Zweige des Wissens, welche man in Deutschland in der philosophischen Fakultät zu versammeln pflegt. Unter den Berufswissenschaften ist die Jurisprudenz diejenige, welche unter den jungen Leuten vom Gelehrten-Stande am meisten Zulauf hat; man rechnet unter der studirenden Jugend 1 Juristen auf 8400 Personen der Gesammt-Bevölkerung, während erst auf 18,300 ein Mediciner kommt.

Frankreich besitzt eine große Menge von Unterrichts- und Bildungs-Anstalten für besondere Berufszwecke, und es ist sehr reich an Hülfsanstalten, welche die Förderung und Belebung der geistigen Kultur im Allgemeinen zum Gegenstand haben. Unter den Letztern steht oben an:

Das Königliche Institut von Frankreich, das in fünf Akademien zerfällt, in 1) die französische Akademie (**Académie française**), für die Kultur der französischen Sprache und ihrer schönen Literatur bestimmt; 2) die Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften (**Acad. des inscriptions et belles-lettres**), für antiquarische Forschungen und den Anbau der historischen Wissenschaften; — jede dieser Akademien aus 40 Mitgliedern bestehend; — 3) die Akademie der Wissenschaften, mit 63 Mitgliedern, für die mathematischen und physischen Wissenschaften; 4) die Akademie der politischen und moralischen Wissenschaften, aus 40 Mitgliedern bestehend, für die Kultur der National- und Staats-Wirthschaftslehre bestimmt; endlich 5) die Akademie der schönen Künste, welche 40

wirkliche und 10 freie Mitglieder zählt. Das Institut ernennt Associés im Inlande, und, mit Ausnahme der französischen Akademie, Korrespondenten im Auslande. Es vertheilt durch mehrere seiner Abtheilungen jährlich Preise, im Besondern die Akademie der schönen Künste Preise in der Malerei, Bildhauer-, Bau- und Kupferstecherkunst, in der Art, daß die Preiserwerber zur Fortsetzung ihrer Kunststudien nach Rom geschickt werden und daselbst mit einem Staatsstipendium fünf Jahre lang verweilen. — Die Königl. Akademie der Medizin, welche, wie das Institut von Frankreich, in Paris ihren Sitz hat, besteht aus drei Abtheilungen: der Medicin, der Chirurgie und der Apothekerkunst.

Es giebt in Paris königl. Specialschulen der schönen Künste, mathematischen Wissenschaften und des Zeichnens zur Verbreitung der Kenntnisse in den mechanischen Künsten, in der Musik und Deklamation; demnächst eine königl. Reitschule und vor allen ein großes königl. Gewerbe-Institut (conservatoire des arts et métiers), das in drei Abtheilungen zerfällt: in die Vorbereitungsschule (école préparatoire des arts et métiers), die höhere Gewerbeschule (école d'application des connaissances scientifiques) und das Gewerbe-Museum (Musée industriel), enthaltend eine außerordentlich reiche Sammlung von Maschinen, Apparaten, Instrumenten und Modellen, ein Zeichnungen-Kabinet und eine Bibliothek; zugleich wird in diesem Museum freier Unterricht im Maschinenzeichnen an Gewerbtreibende ertheilt. Mit diesem Hauptgewerbe-Institut stehen in Verbindung die königl. Gewerbeschulen zu Chalons-sur-Marne und Angers, so wie die Lamartinière-Schule zu Lyon. Für das höhere Studium der Naturgeschichte besteht in Paris eine große Anstalt, die berühmteste in der Welt (Musée d'histoire naturelle), mit der der botanische Garten (jardin des plantes), eine große Menagerie, zoologische und mineralogische Sammlungen, Herbarien, ein Kabinet für die vergleichende Anatomie u. s. w., verbunden sind, und woselbst die berühmtesten Naturhistoriker Frankreichs öffentliche Vorlesungen halten. Ebenso berühmt ist die königl. polytechnische Schule zu Paris. Unter den Lehranstalten für besondere Berufszwecke müssen wir ferner noch anführen: die Thierarzneischulen zu Alfort und Lyon, so wie die analoge Unterrichts-Anstalt für das Studium der Krankheiten bloß des Rindviehs in Toulouse; — die königl. Land-, Wasser- und Wegebauschule (école des ponts et chaussées) zu Paris, so wie die Bergwerksschule (école des mines) ebendaselbst; kleinere Bergbauschulen, insbesondere zur Erlernung des praktischen Dienstes, bestehen in St. Etienne, Geislautern und Pezay.

Für den Unterricht der Seeleute ist sehr reichlich gesorgt, sowohl was die Kriegs- als die Kauffahrteiflotte anbelangt. Es giebt ein königl. Marine-Kollegium zu Angoulême; eine Schiffsbauschule zu Paris; eine Specialschule des See-Ingenieurwesens zu Brest; zwei Marine-Artillerieschulen zu Toulon und Lorient; drei Kompagnien Marinezöglinge zu Brest, Rochefort und Toulon; dreizehn große Navigationsschulen zu Toulon, Marseille, Cette, Bayonne, Bordeaux, Rochefort, Nantes, Lorient, Beest, St. Malo, Caen, Le Havre und Dünkirchen, und dreißig Steuermannsschulen zu Antibes, Agde, St. Tropez, Arles, Martigues, Narbonne, Collioure, Sables-d'Olonne, Libourne, La Rochelle, La Ciotat,

St. Jean de Luc, Vannes, Paunboeuf, Le Croisic, Audierne, Treguier, St. Pol-de-Leon, Quilleboeuf, St. Brieux, Morlaix, Granville, Honfleur, Cherbourg, Rouen, Dieppe, Fécamp, St. Valery-sur-Somme, Boulogne und Calais. — Für den Unterricht und die Ausbildung des Kriegerstandes überhaupt, wie der gelehrten Waffen im Besondern, ist ebenfalls sehr viel geschehen. Außer der polytechnischen Schule, deren Zöglinge vornehmlich in die Armee eintreten, bestehen Artillerie-Schulen zu Rennes, La Fère, Straßburg, Toulouse, Douai, Metz, Auxonne und Valence; jedes der in Arras, Montpellier und Metz garnisonirenden Pionier-Regimenter (régimens du génie) hat seine Regimentsschule, und es giebt eine höhere Artillerie- und Ingenieurschule zu Metz, und ähnliche Unterrichts-Anstalten für die militärischen Ingenieur-Geographen und für Generalstabs-Offiziere zu Paris. Außerdem bestehen: eine Specialschule zu St. Cyr, eine Vorbereitungsschule zu La Flèche, eine Kavallerieschule zu Saumur und ein militärisches Normalgymnase (Turnanstalt?) zu Paris. — Für jene unglücklichen Mitbrüder, welche blind oder taubstumm geboren werden, haben Menschenfreunde in Frankreich die ersten Unterrichts-Anstalten angelegt, die in andern Ländern erfolgreich nachgeahmt worden sind.

Unter den Beförderungs-Anstalten der geistigen Kultur behaupten die Bibliotheken den ersten Rang. Frankreich hat diesem wichtigen Zweige der Volksbildung stets eine große Pflege angedeihen lassen; es giebt 278 öffentliche Bibliotheken, von denen 40 zu Paris im Jahre 1832 eine Gesammtzahl von 1,450,000 Bänden, 49 größere in den Departements-Hauptstädten oder Sitzen der Akademien 2,950,000 Bände, und die 189 kleineren Bibliotheken in den Departementsstädten gegen 2 Millionen enthielten, so daß der öffentliche Bücherschatz die ungeheure Zahl von 6,400,000 Bänden darbot. Die königliche Bibliothek (Bibliothèque du Roi) zu Paris ist die größte Büchersammlung in der Welt: — Im Jahre 1822 zählte sie 450,000 Bände in allen Formaten; 450,000 Broschüren, Flugschriften, Dissertationen, die theils bandweise gebunden waren oder in Mappen und Futteralen aufbewahrt wurden; 80,000 Manuskripte, unter denen sich die gedruckten Schriften der morgenländischen Literaturen befanden; 1,200,000 Urkunden, Diplome u. s. w.; 6000 Bände und Mappen mit 1,200,000 Kupferstichen. Diesen Gesammtschatz berechnet Balbi auf 605,000 Bände und bringt ihn nach seinem Stande im Jahre 1833 auf 706,000 Bände, indem die Bibliothek in den eilf Jahren von 1822—1833 durch Ankauf auf Auctionen und im Auslande mit 36,000 Bänden, durch die Erzeugnisse der französischen Presse um 63,000 Bände, und im Kupferstich-Kabinet um beiläufig 2000 Bände vermehrt wurde. Unter Einen Gesichtspunkt gestellt, ergiebt sich, nach Schubert's Angaben, die nachstehende Übersicht der größten

Bibliotheken Frankreichs.

		Bände.		Handschriften.
Paris.	Königliche Bibliothek	706,000	mit	80,000
	Bibliothek des Arsenals	150,000	und	5,000
	Bibliothek in der St. Geneviève .	110,000	„	2,000
	Bibliothek Mazarine	92,000	„	3,437

		Bände.
Paris.	Bibliothek des Instituts	50,000
	Bibliothek des Staatsraths	30,000
	Bibliothek der Deputirtenkammer	30,000
	Bibliothek der Pairskammer	25,000
	Bibliothek der medicinischen Akademie	25,000
	Bibliothek der Invaliden	20,000
	Stadt-Bibliothek	15,000
Lyon, königliche öffentliche Bibliothek		120,000
Bordeaux, desgleichen		105,000
Marseille, desgleichen		95,000
Aix, desgleichen		82,600
Rouen, desgleichen		70,000
Metz, desgleichen		69,000
Besançon, desgleichen		63,000
Straßburg, desgleichen		60,000
Nancy, desgleichen		50,000

Diese bedeutenden Bücherschätze tragen nicht wenig zur Beförderung und Verbreitung der geistigen Kultur überhaupt, wie der gelehrten Studien im Besondern, bei, indem dieselben mit großer Freisinnigkeit dem öffentlichen Gebrauch dargeboten werden. Auch an Privat-Bibliotheken ist Frankreich nicht arm, obwohl es deren nicht so viele und bedeutende zählt, als England und Deutschland. An der Spitze des Anbaus der Astronomie steht das königliche Observatorium zu Paris, eine der ältesten und berühmtesten Sternwarten in der Welt; mit ihm ist das Längen-Büreau (**bureau des longitudes**) verbunden, dem die Berechnung und Herausgabe der astronomischen Kalender für den Gebrauch im Allgemeinen, wie der Seefahrer im Besondern, obliegt. Mit den Navigationsschulen in den Hafenplätzen sind Sternwarten verbunden, ebenso mit manchen Akademien, so in Montpellier, Toulouse; und der Geschmack für die Erweiterung der Himmelskunde ist so allgemein verbreitet, daß an vielen Punkten Frankreichs Privat-Sternwarten mit den ausgesuchtesten Instrumenten ausgerüstet sind.

Wie alle diese Sammlungen für die Pflege der Wissenschaften und der Gelehrsamkeit sorgen, so auch ähnliche Sammlungen, Museen, Kabinette u. s. w. für die artistische Kultur. Wir führen in dieser Beziehung nur die große Kunstsammlung im Louvre zu Paris und das National-Museum zu Versailles an. Hierher gehören auch die antiquarischen und archäologischen Sammlungen, deren es, außer in der Hauptstadt, in sehr vielen Provinzial-Hauptstädten giebt, u. a.: in Lyon, Marseille, Nîmes, Valence, Vienne u. s. w. Die artistische Bildung hat die Franzosen nur in einzelnen Zweigen der schönen Künste excelliren lassen, und es tritt bei ihr der eigenthümliche Umstand ein, daß sie von der Bahn des Schönen sehr oft abgewichen ist, und sie sich zu einem verderbten Zeitgeschmack und zur Darstellung frivoler, abscheulichster Sitten erniedrigt hat. So die Malerei, diese lehre Farbenpoesie, die aber auch ihre großen Meister aufzuweisen und sich zu einer eigenen Schule erhoben hat. Das gilt auch von der Kupferstecherkunst, die in Frankreich ruhmvoll

gepflegt wird. Minder bedeutend sind die Franzosen in den plastischen Künsten: weder die Skulptur noch die Architektur haben sich zur Selbstständigkeit erhoben, es sind nur Kopien italiänischer Muster, die man in Frankreichs Bild- und Bauwerken erkennt, sehr oft unkenntlich geworden, durch Überladungen in den geschmacklos gewählten Ornamenten. Wir sprechen hier nur von den Erscheinungen der letzten Jahrhunderte, nicht von den mittelalterlichen Denkmälern gotischer Baukunst, deren Frankreich, besonders das nördliche, in sehr großer Menge und in großer Erhabenheit aufzuweisen hat. Die französische Gartenbaukunst aus dem Zeitalter Ludwigs XIV. ist wegen ihrer steifen, den Schönheitssinn in hohem Grade beleidigenden Formen nur zu übel berüchtigt. Die Poesie eines Volks drückt seinen Karakter aus, und da der Karakter der Franzosen ein leichtfertiger ist, so ist auch ihre Poesie eine leichtfertige; keine Literatur, weder die italiänische, noch die spanische, englische und deutsche hat eine so große Masse der abscheulichsten, nichtswürdigsten und sittenverderbendsten Dichtungen aufzuweisen, als die französische Literatur; lüsterne Schilderungen, welche Geist und Gemüth entwürdigen, sind in Frankreichs poetischen und prosaischen Schriften gäng und gäbe, sie sind das karakteristische Merkmal der französischen schönen Literatur, die, im Ganzen genommen, wenn man absieht von der Form, eher eine unschöne, häßliche, als eine schöne genannt werden muß. Eben so leicht wie der Karakter der Franzosen ist auch ihre Musik, obwohl sie in vielen Fällen wohl geeiguet ist, das Gemüth zu erheitern, wenn auch nicht zu erheben. Die dramatische Kunst hat von jeher in Frankreich einer großen Ausbildung genossen; der große Scharfsinn der Franzosen, ihr feines Urtheil und die Gabe leichter Auffassung eignen sie ganz vorzüglich zu Schauspielern auf der Schaubühne — wie auf der Rednerbühne der öffentlichen Rhetorik, sowohl in geistlichen als politischen Vorträgen. Alle Völker christlicher Gesittung erkennen in den Franzosen ihre Meister in der Tanzkunst an!

Wenden wir uns den Wissenschaften zu, so finden wir in manchen derselben, und namentlich in den exacten Wissenschaften, die eminentesten Arbeiten, mit denen Frankreich das Gebiet der menschlichen Kenntnisse bereichert hat. Strenge Mathematiker haben sich des Feldes der Naturkunde bemächtigt und in allen Zweigen der Physik die wichtigsten Entdeckungen gemacht, während die Geschichte der organischen wie der anorgischen Naturkörper den Forschungen französischer Gelehrten die ausgezeichnetsten Erfolge verdankt, was auch von den medicinischen Wissenschaften angeführt werden muß. Durch die Bemühungen anderer Gelehrten ist die christliche Welt seit dem letzten halben Jahrhundert, vorzüglich von Frankreich aus, mit den Literaturen des Morgenlandes, mit den ältesten Geschichten der Völker des Orients bekannt geworden, und Paris ist jetzt die hauptsächlichste der hohen Schulen, wo das Studium der morgenländischen Sprachen mit größerm Erfolg, als irgend anderswo, betrieben werden kann. Die daselbst bestehende Asiatische Gesellschaft dient diesem Studium zum Stützpunkt. Die klassische Philologie dagegen liegt in Frankreich sehr im Argen. Französische Philosophie und Theologie vom Standpunkte deutscher Gesinnung beurtheilen zu wollen, mögte zu einem

einseitigen Resultate führen, beide Zweige der geistigen Kultur gehen aus dem Volkskarakter hervor und schreiten, ihrem Wesen nach, nicht über die Gränzen Frankreichs hinaus, was auch der Lage der Sache nach, vom Anbau der Jurisprudenz und der Staatswissenschaften gilt, obwohl die Bearbeitung der letztern ihren Weg auch in's Ausland gefunden hat. In keinem Lande ist so viel für eine reiche, obwohl sehr vorsichtig zu benutzende Materialiensammlung der neüern inheimischen Geschichte geleistet worden, als in Frankreich; während sie auch für die Eröffnung eines reichen Schatzes von Schrift- und andern Denkmälern der ältern Geschichte ein reges Leben zeigt. Die geographischen Wissenschaften haben den Franzosen sehr viel zu verdanken; ausgezeichnete Seereisende haben in den weiten Raümen des Oceans vorher unbekannte Länder aufgefunden, und viele Landreisende uns mit der geographischen Lage ferner Gegenden des Orients, wie des Occidents der Neüen Welt, mit den Sitten und Gebraüchen ihrer Bewohner, den Staatseinrichtungen dieser Völker bekannt gemacht. Aber auch in diesen wichtigen Leistungen zeigt sich hin und wieder, namentlich in der neüesten Zeit, die Leichtigkeit des französischen Volkskarakters, indem die spekulative Schriftstellerei aus den abenteüerlichen Zügen kenntnißloser Reisenden persönlichen Nutzen zu erwerben sich bestrebt, wodurch ein tolles Gemisch von Wahrheit und Dichtung die geographische Literatur zu verunstalten angefangen hat, dem selbst die in Paris bestehende geographische Gesellschaft nicht entgegen zu arbeiten vermag. Neben dieser giebt es ebendaselbst eine statistische Gesellschaft.

Frankreich hat in der zwölfjährigen Periode von 1822 bis 1833 im Durchschnitt jährlich 8375 Artikel auf den Literatur-Markt gebracht; die größte Zahl, nämlich 9800 im Jahre 1827, die kleinste 6893 im Jahre 1822. Unter diesen Zahlen stecken aber, neben den Büchern, nicht bloß die Volkskalender und alle Broschüren, Flugschriften, literarische Ankündigungen, selbst wenn sie nur einen Viertel, oder gar nur einen Achtel Bogen füllen, sondern auch sämmtliche Kupferstiche, Lithographien, Landkarten und Musikalien. Unter den 8060 Artikeln, welche der Buch-, Kunst- und Musikhandel im Jahre 1833 auf den Markt brachten, befanden sich eigentliche Werke nur 2347, wovon 235 der Theologie gewidmet waren und aus Andachtsbüchern bestanden; 213 hatten die Geschichte zum Gegenstand, mit Einschluß der sehr ergiebigen Memoiren-Literatur; eben so viele Werke waren der Mathematik, den Naturwissenschaften und der Medicin gewidmet; 455 der Dichtkunst, außer 355 Romanen; 102 der Philosophie; 170 den schönen Wissenschaften und den Reisebeschreibungen; 604 Schriften waren in fremden Sprachen und Provincialdialekten gedruckt; die Broschüren, Flugschriften ꝛc. zählten 4346 Nummern, und die Landkarten, die artistischen Produkte und die Musikalien 1367 Nummern.

Paris übt in allen Zweigen der geistigen Kultur eine schwere Despotie über ganz Frankreich aus; es ist der Mittelpunkt der Gelehrsamkeit und der Schriftstellerei, und Nichts hat in den Augen des großen Haufens Geltung, wenn es nicht von Paris kommt. Diese Centralisation der geistigen Kräfte hat, außer mehreren andern Übelständen und wirklichen

Nachtheilen, die Folge, daß der Buchhandel im Großen, das Verlagsgewerbe, ausschließlich in der Hauptstadt betrieben wird. Ein Buch, das die Firma einer Provincial-Buchhandlung auf dem Titelblatt trägt, würde kein Mensch kaufen, und sein Absatz ist selbst auch dann erschwert, wenn mit der Verlags-Firma aus der Provinz die Firma einer Pariser Buchhandlung verbunden ist, die immer über dem Namen des wirklichen Verlegers stehen muß. Darum sind die Buchhandlungen in der Provinz ausschließlich auf das Sortiments-Geschäft beschränkt, ja in den allermeisten Fällen sind sie bloße Krämer. Nach einer ältern Angabe gab es in

	Paris	den Departements	Frankreich
Buchhandlungen	616	1025	1641
Buchdruckereien	94	613	707
Kupferstichhandlungen . . .	140		(1550 Pressen)
Musikalienhandlungen . . .	59		
Lithographische Anstalten . .	18	26	44

In Paris gab es außerdem 38 Schriftgießereien, 84 Antiquare und 201 Buchbindereien.

Als ein sehr wirksamer Hebel für die Verbreitung der geistigen Kultur sind ohne Zweifel die Zeitungen und die Zeitschriften anzusehen; aber nur dann, wenn sie einsichtsvoll geleitet, und in ihnen, was insbesondere von den politischen Blättern gilt, die Interessen das Vaterlandes unbefangen und parteilos besprochen werden. Man hat die politische freie Presse eine politische Macht genannt, und sie verdient diese Bezeichnung ohne Zweifel mit Recht; ja die politische Presse übt eine wohlthätige Macht im Staate aus, wenn sie auf bestehende oder auftauchende Übelstände, oder gar Mißbräuche, die öffentliche Aufmerksamkeit, also auch die der Gesetzgebung und der Staatsregierung lenkt; allein sie ist eine schädliche Macht, sobald sie Parteizwecken dient, und die politischen Leidenschaften anfacht und aufregt; dann ist sie ein verachtungswürdiger Mißbrauch der Presse, ein Krebs, der am Staatsleben nagt, eine Macht im Staate, die kein Staat dulden darf, wenn er seinen Zwecken genügen, seine hohe Bestimmung erfüllen will. An Frankreich nagt mit furchtbarem Erfolg ein solcher Krebs, der aus dem Verfall der Sitten bei den Machthabern und Stimmführern, aus der geringen politischen Bildung des Volks entsprossen ist. In Frankreich erschienen um die Mitte des Jahres 1838 im Ganzen 730 Zeitungen und Journale, darunter in Paris allein 472. Von den letztern waren 21 große und 5 kleine politische Zeitungen, welche täglich ausgegeben wurden, 27 politische Blätter erschienen nicht täglich. 24 Zeitschriften beschäftigten sich auf dem Felde der Religion und Moral, darunter 10 protestantische; 88 waren der Gesetzgebung und Jurisprudenz gewidmet; 3 den Staatswissenschaften; 12 der Geschichte, Geographie und Statistik; 44 der Belletristik; 9 den schönen Künsten, der Malerei und Musik; 2 dem Theater; 15 der Mathematik und den Naturwissenschaften; 28 der Medicin; 12 den Kriegs- und den nautischen Wissenschaften; 22 dem Ackerbau und den landwirthschaftlichen Gewerben überhaupt; 23 den technischen Gewerben und dem Handel; 17 der Pädagogik und dem Unterrichtswesen; 10 waren den Frauen und der Jugend gewidmet; 11 den Moden; 4 male-

rischen Sammlungen; 7 den Ankündigungen und 15 der literarischen Kritik ausschließlich (Revüen); von 73 war der Gegenstand nicht angegeben. Von der Gesammtzahl aller in Frankreich erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften fällt nur etwa der dritte Theil auf die Provinzen; es kamen nämlich um die Mitte des Jahres 1838 in den Departements nur 258 heraus, wovon 153 der Politik, 4 den literarischen Interessen und 101 den Lokalneuigkeiten gewidmet waren.

Und nun noch einige statistische Nachweisungen über die sittliche Bildung des französischen Volks. — In diesen geographisch-statistischen Umrissen ist mehr als ein Mal das Verhältniß der unehelichen Geburten zu den ehelichen und zur Volksmenge als ein Maaßstab der öffentlichen Sittlichkeit benutzt worden. Auch an die Franzosen haben wir diesen Maaßstab gelegt, und dabei das erfreuliche Resultat gewonnen, daß die ungesetzliche Befriedigung des Geschlechtstriebes bei ihnen weit geringer, also die öffentliche Sittlichkeit weit größer ist, als wir Deutsche gewöhnlich anzunehmen pflegen.

Die Strafrechtspflege giebt sehr wichtige Thatsachen über den sittlich-moralischen Zustand des französischen Volks. Im Jahre 1834 wurde von 4684 Franzosen einer wegen eines Kriminalverbrechens angeklagt, 1835 einer von 4644, und 1836 einer von 4638; denn es standen in dem zuletzt genannten Jahre 7232 Personen vor den Assisen-Gerichten, die in 5300 Anklagen verwickelt waren, und es hatte sich die Zahl der letztern gegen das Jahr vorher um 72 vermehrt. Diese Vermehrung fällt auf die Verbrechen gegen das Eigenthum, während in den Verbrechen gegen Personen eine Abnahme von 12 Prozent Statt gefunden hatte, namentlich in den Angriffen auf die Schamhaftigkeit und in dem Verbrechen der Nothzucht. Bleiben wir bei den Ergebnissen des Jahres 1836 stehen, so findet sich, daß 2072 Personen wegen eines Verbrechens gegen die Person angeklagt waren, d. i.: 29 Prozent aller Angeklagten, dagegen belief sich die Zahl der Personen, die wegen eines Verbrechens gegen das Eigenthum vor die Kriminalgerichtspflege gezogen wurden, auf 5160, oder 71 Prozent. Was das Verhältniß der Angeklagten zu den Anklagen betrifft, so kamen 136 der ersteren auf 100 der letztern; und dieses Verhältniß bleibt sich nahe gleich, das Verbrechen mag gegen die Person, oder gegen das Eigenthum gerichtet sein, denn im erstern Falle verhielten sich die Angeklagten zu den Anklagen wie 133 zu 100, im zweiten Falle wie 138 zu 100. Unter 100 Angeklagten beider Kategorien befanden sich 19 Individuen weiblichen Geschlechts; davon hatten 24 Prozent uneheliche Kinder gehabt oder im Konkubinat gelebt, bevor sie das Verbrechen begingen, derowegen sie im Jahre 1836 verfolgt wurden. In diesen Verhältnißzahlen sind 100 Personen weiblichen Geschlechts nicht mitgerechnet, welche des Kindermords angeklagt, und die zu diesem Verbrechen in Folge ihres ersten Fehltritts verleitet worden waren; nimmt man sie in die Rechnung mit auf, so ergiebt sich, daß nahe ein Drittheil der Frauen, welche vor die Assisen gezogen wurden, das Gesetz der Keuschheit vor den Verfolgungen überschritten hatten, deren Gegenstand sie waren. Bemerkenswerth ist es, daß das weibliche Geschlecht, im Verhältniß zum männlichen, mehr Verbrechen gegen das Eigenthum, als

gegen die Person begeht. Unter 100 Frauen, welche 1835 angeklagt wurden, befanden sich 22 wegen Verbrechen gegen die Person, und 78 wegen Verbrechen gegen das Eigenthum. Wichtig ist es, das Alter zu kennen, in welchem der Mensch am meisten zum Verbrechen sich verleiten läßt. Nach den Ergebnissen des Jahres 1836 waren unter den 7,232 Angeklagten:

16	unter 16 Jahre alt;		373	von 45—50 Jahren;	
1256	von 16—21 Jahren;		258	„ 50—55	„
1190	„ 21—25	„	184	„ 55—60	„
1220	„ 25—30	„	107	„ 60—65	„
1017	„ 30—35	„	58	„ 65—70	„
876	„ 35—40	„	42	„ 70—80	„
551	„ 40—45	„	4	„ 80 J. u. darüber.	

hieraus erhellet, daß 35 Prozent der Angeklagten unter 25 Jahre alt waren, 31 Prozent zwischen 25 und 35 Jahren und 34 Prozent über 35 Jahren. Forscht man nach dem Lebensalter, in welchem die zahlreichsten Attentate gegen die Person vorkommen, so findet sich, daß dem Alter unter 25 Jahren nur 24 Prozent dieser Verbrechen zugehören, dem Alter von 25—60 Jahren 31 Prozent, und dem hohen Alter über 60 Jahren 37 Prozent. Es ist ohne Zweifel wichtig, zu wissen, welchen Einfluß auf die Kriminalverbrechen die verschiedenen bürgerlichen Stände ausüben, und die Folgen zu studiren, welche einer Seits ein unordentliches, vagabondirendes, andrer Seits ein ruhiges und Familienleben in der Moralität des Menschengeschlechts hervorbringt. In dieser Beziehung nimmt man wahr, daß 60 Prozent der Angeklagten ledigen Standes waren, 36 Prozent waren verheirathet, 4 Prozent der Angeklagten lebten im verwittweten Stande; und nur von einem Angeklagten blieb der Stand ungewiß. 81 Prozent der Verheiratheten hatten Kinder, 19 Prozent hatten deren nicht; von den Verwittweten hatten 77 Prozent Kinder, 23 Prozent nicht. Auch ist es ermittelt worden, daß unter den im Jahre 1836 Angeklagten, 133 Familien angehörten, von denen einige Glieder bereits früher Verbrechen oder Vergehen wegen vor Gericht gestanden hatten. Von den 7232 Angeklagten hatten 508 uneheliche Kinder gehabt oder in wilder Ehe gelebt; davon waren 192 Männer und 316 Frauen. 197 der Angeklagten waren außerehelich geboren. 58 Prozent sämmtlicher Angeklagten lebten auf dem Lande, 42 Prozent in den Städten. Wenn schon die bürgerliche Stellung und der Wohnort auf den Hang des Menschen, zum Guten oder Bösen, von Einfluß sein können, so muß derselbe noch schärfer hervortreten, wenn man die Bildungsstufe in Erwägung nimmt. Von der Gesammtzahl der Angeklagten im Jahre 1836 konnten 4239 Personen weder lesen noch schreiben, 2073 konnten lesen, aber nur unvollkommen schreiben; 665 konnten gut lesen und schreiben, und 955 hatten eine höhere Bildung genossen. Die völlig Unwissenden machen also 59 Prozent der Gesammtheit aus. Theilt man die Angeklagten nach dem Geschlecht, so finden sich unter dem männlichen Geschlecht 54 Prozent Unwissende, und beim weiblichen Geschlecht 80 Prozent. In nicht weniger als 51 Departements wurde die mittlere Zahl der Völlig-Unwissenden (59 Prozent) überschritten, und zwar von 94

Prozent bis auf 80 herab in den Departements: Côtes-du-Nord (94 Prozent), Finistère, Allier, Indre, Dordogne, Loire, Haute-Vienne, Lot und Morbihan (80 Prozent). Dem Alter nach konnten von den Angeklagten unter 21 Jahren 61 Prozent weder lesen noch schreiben; in den Altersjahren von 21—40 Jahren war dies Verhältniß 59, und in dem Alter über 40 Jahren 56 Prozent. Die gewöhnlichen Beschäftigungen, die Arbeit oder Faulheit, üben ebenfalls auf die Moral des Menschen eine Wirkung aus, deren Ermittlung von Nutzen ist. Man findet, daß von der Gesammtheit aller im Jahre 1836 vor Gericht gezogenen Personen 1152 ein träges, faules Leben führten; 2227 arbeiteten für eigene und 3853 für fremde Rechnung. Die Verbrechen gegen die Person, insbesondere auch die groben Verbrechen, als Meuchelmord, Mord, Vergiftung, ereignen sich am meisten unter den Ackerbauern, und den Leuten, die ein freies Gewerbe treiben. Die wenigsten Verbrechen dieser Art kommen bei den Handelsleuten und denjenigen Personen vor, die ein Landstreicherleben führen. Von den 7232 Angeklagten, die im Jahre 1836 vor die Assisen-Gerichte gestellt worden waren, wurden 4623 verurtheilt, d. i.: 64 Prozent sämmtlicher Angeklagten. Überhaupt stellte sich die Zahl der Verurtheilten und die Art der Strafe in dem zwölfjährigen Zeitraume von 1825 bis 1836 folgender Maßen:

Art der Strafe.	Zahl der Verurtheilten.											
	1825.	1826.	1827.	1828.	1829.	1830.	1831.	1832.	1833.	1834.	1835.	1836.
Todesstrafe	134	150	109	114	89	92	108	74	42	25	54	30
Lebenslängliche Zwangsarbeit	283	281	317	268	273	268	211	228	127	151	151	148
Zwangsarbeit auf gewisse Zeit	1052	1139	1062	1142	1033	973	949	882	784	825	777	751
Zuchthausstrafe	1160	1228	1223	1223	1222	1005	888	851	726	694	796	763
Verbannung	1	1	—	1	3	—	2	—	—	3	—	—
Deportation	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Gefangenschaft	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	1
Pranger	6	5	5	11	1	8	1	1	—	—	—	—
Verlust des Bürgerrechts	2	1	6	—	1	1	—	—	—	—	—	—
Correctionsstrafen in kurzer Haft	1342	1487	1446	1739	1825	1740	1910	2369	2401	2437	2599	2904
Polizeiliche Aufsicht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	9	—
Kinder in Besserungshäusern	57	56	68	53	28	43	28	42	25	25	20	26
Überhaupt	4037	4348	4236	4551	4475	4130	4098	4448	4105	4164	4407	4623

Wir sehen aus dieser Tabelle, daß, wenn auch die Zahl der Verurtheilungen überhaupt zugenommen hat, die der Kapital- und schweren Strafen in einem sehr merkbaren Abnehmen begriffen sind. Allein wir dürfen daraus nicht auf eine Verbesserung des moralischen Zustandes schließen; diese Erscheinung des Abnehmens der schweren Strafen rührt

von einer Modifikation des Kriminalgesetzbuches her, die im Lauf des Jahres 1831 eingetreten ist, und vermöge deren die Geschwornen mildernde Umstände geltend machen können. Die Zahl der Verurtheilten, zu deren Gunsten der Jury mildernde Umstände ausgesprochen hat, ist seit 1832 beständig gewachsen: — 1833: 43 Prozent; 1834: 45 Prozent; 1835: 46, und 1836: 53 Prozent; und es würden, ohne diese Modifikation des Strafgesetzbuchs, in dem zuletzt genannten Jahre 172 Verurtheilte die Todesstrafe und 245 die Strafe ewiger Zwangsarbeit, 1567 die der Zwangsarbeit auf bestimmte Zeit, und 1568 Zuchthausstrafe haben erleiden müssen; während die der Korrektionsstrafen auf 1038 gesunken wäre. Mithin hat sich die Moralität nichts weniger als verbessert, sie ist im Gegentheil während der zwölfjährigen Periode so gewaltig gesunken, daß im Jahre 1825 erst von 235,190 Franzosen einer zum Tode verurtheilt werden mußte, im Jahre 1836 dagegen schon von 195,000 einer dies Schicksal hätte erleiden müssen, wenn nicht menschenfreundlichere Veränderungen mit der Strafgesetzgebung vorgenommen wären. Diese Modifikationen haben leider nicht den guten Erfolg gehabt, den sich der Gesetzgeber davon versprechen mochte.

Wenn man die Zahl der im Jahre 1836 vor das Kriminalgericht Gestellten neben die Zahl der Verurtheilten stellt, so finden wir, daß 2609 Angeklagte freigesprochen worden sind, d. i.: 36 Prozent. Das Jahr vorher war dies Verhältniß 39 Prozent. Unter den Angeklagten wegen eines Verbrechens wider die Person wurden 45 Prozent, wegen eines Verbrechens wider das Eigenthum 32 Prozent freigesprochen. Von 100 Männern traf dies Loos 35, von 100 Weibern 39. Sehr beruhigend, ja als ein Triumph der geistigen Kultur ist es anzusehen, daß die meisten Freisprechungen unter den Gebildeten eintreten mußten; es wurden freigesprochen: — von den völlig Unwissenden 33 Prozent aller Angeklagten dieser Klasse; von denjenigen, die unvollkommen lesen und schreiben konnten, 38 Prozent; von denjenigen, die gut lesen und schreiben konnten, 43 Prozent, und von denjenigen Angeklagten, die eine höhere Bildung genossen hatten, 57 Prozent.

Analog der obigen Tafel der Verurtheilungen geben wir jetzt eine Übersicht von den, im zwölfjährigen Zeitraume 1825—36 erfolgten Freisprechungen von den schwersten der angeschuldigten Verbrechen.

Art der Verbrechen, die den Freigesprochenen angeschuldigt wurden.	Die Freisprechungen betrugen, in Prozenten der Anschuldigungen.											
	1825.	1826.	1827.	1828.	1829.	1830.	1831.	1832.	1833.	1834.	1835.	1836.
Vatermord	29	64	48	40	50	50	60	61	63	31	48	45
Kindermord	46	42	45	54	50	57	45	51	47	53	39	39
Meuchelmord	46	38	43	39	37	40	51	38	39	39	32	30
Vergiftung	62	54	65	60	72	62	64	48	71	47	43	32
Mord	50	49	54	49	53	49	62	49	50	49	46	40
Nothzucht u. Frevel gegen die Schaam an Kindern verübt	54	50	44	54	53	58	61	53	51	47	56	49
	31	36	32	36	40	41	51	38	27	34	31	29

Art der Verbrechen, die den Freigesprochenen angeschuldigt wurden.	Die Freisprechungen betrugen, in Prozenten der Anschuldigungen.											
	1825.	1826.	1827.	1828.	1829.	1830.	1831.	1832.	1833.	1834.	1835.	1836.
Schwere Verwundungen überhaupt	55	54	52	58	57	56	63	59	58	61	49	44
an Blutsverwandten verübt	50	37	40	54	57	44	66	44	39	41	45	32
Feueranlegung bewohnter Gebäude	72	73	80	67	72	68	82	65	55	63	61	64
anderer Gegenstände	80	82	89	84	75	73	84	86	66	72	63	65
Fälschung durch Unterschiebung von Personen	53	76	68	54	60	56	79	61	52	46	—	—
bei der Rekrutirung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	66	68[1]
in Handels-Briefschaften	32	31	39	36	43	45	32	40	33	33	28	31
in öffentlichen Dokumenten	44	45	48	45	51	54	48	46	43	47	62	60[1]
in Privatschriften	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	31	33[1]
Falschmünzerei	70	56	44	48	69	73	66	41	53	43	41	39
Raub	30	30	30	30	30	32	33	31	31	29	30	27

In allem Bisherigen ist nur von denjenigen Fällen der Kriminal-rechtspflege gesprochen worden, bei denen die Angeschuldigten in Person vor Gericht gestanden haben. Außer ihnen kamen im Jahre 1836 vor die Assisen. 585 Contumacial-Anschuldigungen, bei denen 642 Personen betheiligt waren. Von diesen Angeschuldigten wurden nur 8 freigesprochen; alle übrigen wurden zu entehrenden Strafen verurtheilt, 30 zum Tode. Allein, wenn die Geschwornen in Contumacial-Fällen selten freisprechen, wenn die, gegen die Nichterschienenen ausgesprochenen Verurtheilungen stets strenge sind, weil die Vertheidigung fehlt und man voraussetzen darf, daß derjenige strafbar sei, der die Gerechtigkeit flieht, so treten ganz andere Erscheinungen ein, wenn die Angeschuldigten sich vor Gericht stellen, oder ergriffen werden. Dann dünken den Jury die Beweismittel schwächer zu sein, oft flößen die Angeschuldigten Interesse und Mitleid ein, und das Einhaltthun dieser Gefühle hat nur schwachen Erfolg. So wurden im Jahre 1836 von 197 in Contumaciam gerichteten Angeschuldigten, die nachträglich vor Gericht gestellt worden waren, über die Hälfte (101) freigesprochen, während 40 entehrende und 56 Korrektions-Strafen litten.

Unter allen Verbrechen wird der Diebstahl unter erschwerenden Umständen am häufigsten begangen. Im Jahre 1836 wurden 4730 wirklich verübte und versuchte Diebstähle vor die Assisen-Gerichte gebracht. Davon bezogen sich 1147 Fälle auf Geld und Geldwerth habende Papiere im Betrage von 640,700 Fr.; 272 auf Silberzeug, Geschmeide und andere ähnliche Gegenstände von Edelmetall, im Werth von 38,400 Fr.; 344 auf Waaren aller Art, zum Werth von 129,300 Fr.; 710 auf Wäsche

1) Seit 1834 hat man bei der Kriminal-Rechtspflege angefangen, die Fälschungen anders einzutheilen, als dies früher geschehen ist; so ist eine Klasse der Verfälschung bei der Rekrutirung gebildet worden, und man hat die Fälschungen in autentischen und öffentlichen Schriften von denen in Privat-Verhandlungen gesondert; während die Fälschungen durch Unterschiebung von Personen aufgehört haben, eine besondere Klasse zu sein.

und Kleidungsstücke im Betrage von 32,200 Fr.; 368 auf verschiedene bewegliche Effekten, Werth 9170 Fr.; 216 auf Eßwaaren, Werth 2460 Fr.; 145 auf Getreide und Mehl, Werth 7960 Fr.; 171 auf lebende Hausthiere, Werth 20,200 Fr.; endlich 81 Fälle auf mehrere Gegenstände ohne Unterschied, wenn die Diebe Alles, was sie vorgefunden, aufgeräumt hatten, im Betrage von 296,700 Fr. In allen übrigen Fällen ließ sich die Beschaffenheit des gestohlenen Guts nicht ermitteln.

Forscht man nach den muthmaßlichen Bewegungsgründen der Kapitalverbrechen, des Meüchelmords, der Ermordung, der Vergiftung und der Mordbrennerei, so findet sich, daß diese Motive von Jahr zu Jahr stets nahe in denselben Verhältnissen bleiben. Haß und Rache sind die Gefühle, welche die größte Zahl dieser Missethaten hervorrufen; auf sie folgt die Lüsternheit, dann häuslicher Zwist und Zank und Streit um Geld und Gut unter den Gliedern einer und derselben Familie; verschmähte Liebe, Eifersucht, Ausschweifung, Ehebruch, Zänkereien beim Spiel und in den Schenken haben auch einen großen Antheil an den bestimmenden Ursachen dieser Verbrechen.

Die Zahl der vor die Assisen-Gerichte gezogenen politischen Verbrechen, mit Einschluß der von der freien Presse begangenen Verbrechen, hat in den letzten Jahren abgenommen; denn nachdem sie

671 im Jahre 1831,
602 „ „ 1832,
356 „ „ 1833,
219 „ „ 1834,
177 „ „ 1835 betragen hatte, belief sie sich
nur auf 96 „ „ 1836.

Ob aber mit dieser Abnahme zugleich eine wirkliche Abnahme der politischen Verbrechen verbunden sei, das ist eine andere Frage; wir müssen die Antwort darauf schuldig bleiben. Bei den 96 Fällen, die im Jahre 1836 vor die Assisen gezogen wurden, waren 125 Personen betheiligt, von denen 78 Preßfrevel und 47 politische Verbrechen begangen hatten. Von den 78 Preßfrevlern wurden 50, oder 64 Prozent freigesprochen, und von den 47 andern Verbrechern 31, d. i.: 66 Prozent. Die 63 Verbrechen, welche durch die Presse begangen wurden, spalteten sich in 54 Zeitungsartikel und 9 andern Schriften.

In dem Bisherigen ist nur von den Prozessen die Rede gewesen, welche vor den Assisen-Gerichten verhandelt wurden. Über mildere Grade von Verbrechen und Überschreitungen des Gesetzes urtheilen die Gerichte der Besserungs-Polizei (tribunaux de police correctionnelle). Die Zahl der Prozesse, welche vor diesen verhandelt, und die der Personen, die dabei in Anspruch genommen wurden, so wie die der Freisprechungen, betrug

	Prozesse.	Personen.	Freigesprochen.
1835.	118,225	164,886	24,883 = 15 Prozent.
1836.	128,489	178,573	24,232 = 14 „
Zunahme und Verminderung	+10,264	+13,687	— 651

Die Zunahme hat fast zu gleichen Theilen in den gemeinen Vergehungen und in den Überschreitungen der Gesetze Statt gefunden, welche auf die fiskalischen Verordnungen und die Steuer-Verwaltung Bezug haben. Dabei ist aber zu bemerken, daß von den gemeinen Vergehen der Diebstahl sehr ansehnlich gewachsen ist. Im Jahre 1835 wurden 11,893 Fälle dieser Art vor den Gerichten verhandelt; im Jahre 1836 dagegen 14,029; und in den eilf Jahren von 1826 bis 1836 hat sich die Zahl der Diebstähle um mehr als ein Drittel vermehrt. Unter den im Jahre 1836 vor Gericht gestandenen 178,573 Personen befanden sich 33,677 Individuen weiblichen Geschlechts, d. i.: 19 Prozent, wie im Jahre vorher. Unter den 72,698 Personen, welche gemeiner Vergehen halber verfolgt wurden, befanden sich 2,883 oder 4 Prozent, welche unter 16 Jahren,

8,069 „ 12 „ „ 16—21 Jahre, und
57,915 „ 84 „ „ über 21 Jahre alt waren.

Von den 154,241 Individuen, welche die Gerichte im Jahre 1836 schuldig befanden, wurden:

116,619 zur Geldstrafe und
37,153 zur Gefängnißstrafe verurtheilt;
511 Kinder unter 16 Jahren wurden in ein Besserungshaus gebracht,
36 junge Vagabonden ohne weitere Strafe unter polizeiliche Aufsicht gestellt;
22 Forstfrevler wurden verurtheilt, die Baulichkeiten niederzureißen, die sie zu nahe an den Staatswaldungen errichtet hatten.

Über die meisten der zum Gefängniß Verurtheilten, nämlich über 12,191 wurde eine Gefängnißstrafe von vier Wochen bis fünf Monate verhängt.

Die Zahl der rückfälligen Verbrecher ist bedeutend. Unter den 7232 Angeschuldigten, die im Jahre 1836 vor den Assisen standen, befanden sich 1486 in diesem Falle. Das Verhältniß der Rückfälligen zu den Angeklagten ist mithin wie 21 zu 100. 156 der rückfälligen Angeklagten hatten vorher eine Verurtheilung zur Zwangsarbeit erlitten; 112 hatten Zuchthausstrafe überstanden, und 1218 waren zu Korrektionsstrafen verurtheilt gewesen. 945 waren vorher nur ein Mal verurtheilt worden; 296 zwei Mal; 139 drei Mal; 52 vier Mal; 28 fünf Mal; 14 sechs Mal; 7 sieben Mal; 2 acht und 3 neün Mal. Der Diebstahl ist dasjenige Verbrechen, welches die Rückfälligen am meisten begehen; im Jahre 1836 kam der dritte Theil aller Rückfälligen auf dieses Verbrechen, ein zweites Drittel auf Bannbruch, Landstreicherei und Bettelei; das dritte Drittel auf verschiedene Vergehungen, von denen Schlägereien und Verwundungen die Mehrzahl bilden.

In den fünf Jahren 1832 bis 1836 sind aus den drei Bagnos oder Zwangsarbeitshäusern der Seehäfen Brest, Toulon und Rochefort 3398 Verurtheilte, nach überstandener Strafzeit, entlassen worden, und aus den ähnlichen Anstalten im Innern des Landes (maisons centrales) 25,807. Von den Verurtheilten der ersten Kategorie mußten während der fünfjährigen Periode 19 Prozent, und von denen der zweiten Kategorie 21 Prozent wieder verfolgt werden. Der Unterschied zu Gunsten der Bagnos

ist um so bemerkenswerther, als unter der Bevölkerung der Centralhäuser Weiber sind, die weit seltener rückfällig werden, als die Männer, woraus folgt, daß die aus den Centralhäusern Entlassenen eigentlich weniger Rückfälle, als die der Bagnos darbieten sollten. Auch verdient es sehr der Beachtung, daß die Rückfälligen weit häufiger unter denen angetroffen werden, welche lesen und schreiben können, als unter den völlig Unwissenden.

Es ist oben des Verfalls der Sitten bei den Machthabern und Stimmführern Frankreichs gedacht worden. So bezeichnen darf man in der That wohl den Zustand des öffentlichen und des Privatlebens der Mächtigen, wenn ein Volksvertreter, einer aus der Kategorie der höhern Staatsbeamten, ein Beamter sogar, dem die Sorge für die Erhaltung und Verbesserung der öffentlichen Sittlichkeit in der Hauptstadt obliegt, wegen Übertretung der allgemeinen Sittengesetze verfolgt werden muß, und Gegenstand eines skandalösen Prozesses wird, der zu den trübsten Erscheinungen in der civilisirten Welt gehört! Im Jahre 1836 sind 94 öffentliche Beamte der Amtsübertretung beschuldigt, und die Auctorisation zu ihrer Verfolgung theils bei ihren vorgesetzten Behörden, theils beim Staatsrathe von Gerichtswegen verlangt worden. Diese Auctorisation ist in 46 Fällen versagt und in 48 Fällen bewilligt worden. In Beziehung auf die letzteren haben 30 Untersuchungen zu keinem Resultat geführt: 1 Angeschuldigter wurde zum Zuchthaus, 11 zur Haft und 5 zur Geldstrafe verurtheilt; über einen war das Urtheil noch nicht gefällt.

Diese Nachweisungen über die Statistik der Kriminal-Rechtspflege und die Folgerungen, welche man daraus über den Zustand der Sitten ziehen kann, würden unvollständig sein, wenn wir diejenigen Unglücklichen ausschließen wollten, die sich selbst das Leben nehmen. Schon oben haben wir ihrer kurz erwähnt. Im Jahre 1836 betrug ihre Zahl 2340, oder 5 mehr, als im Jahre vorher; und darunter befanden sich 1775 Männer und 565 Weiber; letztere bildeten mithin 24 Prozent aller Selbstmörder. Das Departement der Seine allein zählte mehr als $^1/_6$ der Selbstmörder von ganz Frankreich, nämlich 425. Unter der Gesammtzahl waren 11 Individuen, die noch nicht das sechszehnte Jahr zurückgelegt hatten, 5 davon in Paris; 156 Selbstmörder waren 70—80 Jahre, und 37 dieser Unglücklichen über 80 Jahre alt. Alle Klassen der Gesellschaft sind in dem Verbrechen des Selbstmords repräsentirt; vergleicht man aber die Selbstmörder nach ihrem Stande mit den vor Gericht angeklagten Personen, so findet man folgende Resultate:

		Selbstmörder.		Angeklagte.	
1ste Klasse.	— Ackersleute, Tagelöhner . . .	30	Proz.	36	Proz.
2te „	— Handwerksleute	11	„	20	„
3te „	— Bäcker, Fleischer, Fleischhändler	2	„	3	„
4te „	— Hutmacher, Schneider, Bleicher .	6	„	5	„
5te „	— Handelsleute	5	„	6	„
6te „	— Fuhr- und Arbeitsleute . . .	2	„	4	„
7te „	— Gasthalter, Dienstboten . . .	7	„	9	„
8te „	— Freie Professionen	21	„	5	„
9te „	— Leute ohne bestimmtes Gewerbe .	16	„	12	„

Die Mehrheit der Selbstmorde fällt also auf die erste und achte Klasse, gerade wie es bei den Verbrechen gegen die Person der Fall ist. Von den 2340 Selbstmördern im Jahre 1836 fanden 789 den Tod im Wasser; 673 hingen sich auf, oder erdrosselten sich; 478 gaben sich den Tod durch Feuerwaffen; 156 durch Erstickung mit Kohlengas, darunter 122 im Seine-Departement, also 4 mehr als im Jahre vorher (siehe oben); 87 nahmen sich das Leben durch Schneide-Werkzeuge; 47 haben sich vergiftet; 94 stürzten sich von der Höhe herab, und 17 haben sich anderer Mittel bedient. Wie im Jahre 1835, so sind auch im Jahre 1836 die meisten Selbstmorde im Monat Juli, die wenigsten im Monat December vorgekommen. Vertheilt man die Selbstmorde in die Jahreszeiten, so findet sich, daß dieses Verbrechen am meisten im Sommer, am wenigsten im Winter begangen wird. Nach den statistischen Erhebungen für das Jahr 1836 ereigneten sich im Winter 451, im Herbst 489, — im Frühling 647 und im Sommer 753 Selbstentleibungen. Der Anlaß zu diesem Verbrechen ist sehr verschieden; am häufigsten liegt ihm Geisteskrankheit zum Grunde; demnächst kommen: häusliche Zwietracht, körperliche Leiden, Armuth und Verarmung. Viele Selbstentleibungen haben auch den unmäßigen Genuß des Weins und der starken Getränke zur Ursache.

6. Blicke auf die politische Geschichte Frankreichs.

Im Jahre 843 schloßen Karl's des Großen Enkel zu Verdun einen Vertrag, vermöge dessen der lange Kampf ihrer Väter um die Herrschaft geschlichtet, und das weite Frankenreich, welches der Großvater gestiftet hatte, getheilt wurde. Karl der Kahle erhielt Westfranken, das, mit Ausnahme Aquitaniens, vom Meere bis an die Schelde, die Maas, Saone und den Rhone reichte, und aus dem nach und nach das heütige Frankreich entstanden ist. Während die Nachkommen Karls des Großen nur noch ungefähr hundert Jahre nach dem Tode ihres Ahns in Deütschland herrschten, dauerte ihre Macht in Frankreich fast zwei Jahrhunderte fort, denn der letzte der Karolinger, Ludwig V., der Faule genannt, starb 987. Aber die Kraft, welche den großen Karl ausgezeichnet hatte, vererbte sich nicht auf sein Haus; die Regierung Frankreichs sank schnell zur Schwäche herab, sie war ruhmlos und oft verächtlich, und die Herrschaft der Karolinger ward bald von anarchischem Zwiespalt verschlungen. Die Herzoge, Grafen und Markgrafen (Marquis), welche vom Könige angestellt waren zur Verwaltung der Provinzen, suchten die königliche Gewalt zu untergraben und eigneten sich die Macht an in den Provinzen, in denen sie die obersten Beamten waren. Einer von ihnen, Hugo Kapet, Graf von Paris, erhob sich beim Tode Ludwigs des Faulen wider dessen Oheim, den Herzog Karl von Lotharingen. Indem er Blanca, die Wittwe Ludwigs V., heirathete, usurpirte er die Königswürde, die nach und nach von den übrigen Statthaltern, die Lehensträger der Krone geworden waren, anerkannt wurde, durch Bewilligungen, die er ihnen machte, oder durch Versprechungen in Aussicht stellte. Eben so geschah es auch von der Geistlichkeit und den Mönchen, zu deren Gunsten er auf die Abteien St. Denis und St. Germain Verzicht leistete. Also

wurde Hugo Kapet im Jahre 987 der Stifter einer neuen Herrscher-Familie, die noch gegenwärtig auf dem Throne Frankreichs sitzt.

Unter dem letzten Karolinger erstreckte sich der Kronbesitz nicht über die Landschaften Soissonais, Laonnais, Beauvaisis und Amiénois. Hugo Kapet fügte ihm das Herzogthum Frankreich hinzu, in welchem die Städte Paris und Orléans, von denen er die erste zur Hauptstadt des neuen Königreichs erhob. Frankreich war damals in Lehen und Afterlehen eingetheilt, deren Besitzer nur den König über sich anerkannten; und jeder dieser unmittelbaren Vasallen hatte eine Menge kleiner, mittelbarer Vasallen unter sich, diese noch kleinere Gutsbesitzer. Zu den Immediat-Vasallen gehörten die Herzoge von Aquitanien, Burgund und Normandie; die Grafen von Toulouse, Flandern, Vermandois (in den heutigen Departements Aisne und Somme) und Champagne, die Herren (Sires) von Coucy und Beaujeu ꝛc. Diese verschiedenen Herrschaften sind nach und nach mit den Kronländern vereinigt worden, theils durch Schenkung, Heirath und Erbschaft, theils durch Eroberung; und sie haben bis zum Jahre 1790 die politische Eintheilung gebildet, welche im Obigen ausführlich dargelegt worden ist. Auf Hugo folgte im Jahre 996 Robert, sein Sohn erster Ehe mit Adelheid, Tochter des Herzogs von Aquitanien. Wie tief das Volk unter der Regierung dieses Robert gesunken war, läßt sich daraus abnehmen, daß bei einer großen Hungersnoth ein Mensch auf den andern Jagd machte und Menschenfleisch öffentlich zum Verkauf gestellt wurde. Heinrich I., der im Jahre 1031 den Thron bestieg, konnte sein väterliches Erbe nur mit den Waffen in der Hand behaupten, indem er diese gegen seine Mutter und seinen Bruder Robert wenden mußte. Er gab dem letztern das Herzogthum Burgund, das sein Vater von dem Bruder Hugo Kapet's geerbt hatte. Philipp I. folgte seinem Vater im Jahr 1060, ergriff aber die Zügel der Regierung erst in seinem 15ten Jahre, nach dem Tode des Regenten 1067; ein Jahr früher hatte Wilhelm, Herzog von Normandie, England erobert, und von da an datirt sich die lange und mit Grausamkeiten aller Art beschmutzte Nebenbuhlerei zwischen den Kronen Frankreichs und Englands. Unter Philipps I. Regierung wurde der erste Kreuzzug unternommen. Diese im Interesse der christlichen Kirche unternommenen Expeditionen trugen nicht wenig zur Vermehrung der Königlichen Macht bei, denn der Adel sah sich genöthigt, um die erforderlichen Mittel zu einem Kreuzzuge zu gewinnen, viele seiner Besitzungen an den König zu verkaufen; so wurde im Jahre 1100 das Berry mit der Krone vereinigt. Seit einem Jahrhundert zum ersten Mal sah man unter Philipps Nachfolger, Ludwig VI., der Dicke genannt, Frankreich sich allgemein bewaffnen, um einen Einfall des deutschen Kaisers abzuwehren. Aber diese allgemeine Bewaffnung kam nicht zu Stande, als derselbe Fürst Heinrich den I., Herzog von Normandie und König von England, mit Krieg überziehen wollte, denn die Vasallen fürchteten, durch Unterstützung des Königs, die Macht der Krone zu sehr zu vergrößern; doch konnten sie sich der Wiederherstellung der Freiheit der Communen nicht widersetzen, wodurch ihre Gewalt sehr beschränkt wurde. Ludwig VII., welcher 1137 zur Regierung gelangte, beschäftigte sich mit Organisation der Gemeinden und stellte sich an die Spitze eines Kreuz-

zugs, der jedoch ohne Resultat blieb. Die Regentschaft hatte er während seiner Abwesenheit dem Abbé Suger übertragen, der durch kluge Verwaltung die Monarchie blühend machte, und den König von dem Entschluß, sich von seiner Gemahlin, Eleonora von Guyenne, zu trennen, abzubringen wußte. Doch zwei Jahre nach dem Tode dieses Ministers, **1152**, fand diese unpolitische Scheidung dennoch Statt: Ludwig verlor Poitou, Limousin und Guienne, bestehend aus dem eigentlichen Guienne und Gascogne, Länder, die ihm seine Gemahlin als Mitgift zugebracht hatte, und die jetzt an Heinrich Plantagenet, den Besitzer der Herzogthümer Normandie, Maine, Anjou ꝛc. übergingen, welchen Eleonora zum zweiten Gemahl nahm. Dieser Fürst wurde bald darauf zum Nachfolger Königs Stephan auf dem englischen Throne erwählt.

Philipp **II.**, ein Sohn Ludwigs **VII.** von seiner dritten Gemahlin Adelheid von Champagne, wurde **1180** in seinem fünfzehnten Jahre gekrönt, und Anfangs der Eroberer, in der Folge aber der Große (**Auguste**), oder auch **Deodatus** (**Dieu-donné**) genannt. Unter seiner Regierung wurden **1184** die Straßen der Stadt Paris gepflastert und sie erhielt **1211** eine Umfangsmauer. Philipp hob die erste allgemeine Hülfssteuer auf und verwandelte sie in einen Saladin-Zehnten, weil sie zur Unterstützung der Kreüzfahrer bestimmt wurde, welche gegen Saladin zogen. Mit Richard Löwenherz von England unternahm er den dritten Kreüzzug, in welchem er sich sehr auszeichnete; dann setzte er den Krieg, den seine Vorfahren mit England wegen der Normandie begonnen hatten, fort, und es gelang ihm **1204**, diese Provinz durch das Recht der Eroberung mit seiner Krone zu vereinigen, was schon das Jahr vorher mit Anjou, Maine, Touraine und Poitou geschehen war, die Johann ohne Land besaß, der sich als französischer Vasall trotzig benommen hatte, und vor den König gefordert, nicht erschienen war. Die Grafschaft Artois kam schon **1199** als Mitgift seiner Gemahlin in den Besitz Philipps, der außerdem die Grafschaften Vermandois, Alençon, Auvergne, Evreux und Valois erwarb. Während der Orient den französischen Kreüzrittern zum vierten Male widerstand, bereitete Papst Innocenz **III.** einen Kreüzzug ganz neüerer Art vor, der die Vertilgung der Sekte der Albingenser, welche unter Ludwig **VII.** in Alby entstanden war, zum Gegenstand hatte. Es wurde im Jahre **1208** ein Inquisitionsgericht errichtet, um die Ausrottung jener Sekte zu unterstützen, und derselbe Philipp, welcher wenige Jahre vorher die Güter der Bischöfe eingezogen, und dem Papste, von dem er exkommunicirt worden war, widerstanden hatte, nahm an diesem Schandwerke zur Befestigung der materiellen Interessen der Hierarchie lebhaften Antheil. Der Sieg bei Bouvines, im Jahre **1214**, rettete Frankreich vor einer Coalition, mit der es durch Kaiser Otto, so wie durch die Herzöge von Brabant und Lotharingen, und die Grafen von Flandern, von Holland und Namur bedroht wurde; und nicht allein daß durch diesen Sieg die Stellung Frankreichs gegen das Ausland Festigkeit erhielt, auch an innerer Kraft gewann die Krone durch Demüthigung der Vasallen. Frankreich nimmt von da an einen der ersten Plätze unter den Monarchien Europa's ein. Vor Philipp hatte kein französischer König

in Friedenszeiten eine Kriegsmacht unterhalten, mit ihm beginnt diese Erscheinung.

Sein Sohn Ludwig **VIII.** kam in seinem 36sten Jahre, 1223, zur Regierung. Er entriß Heinrich **III.**, dem Nachfolger Johanns ohne Land, die Provinzen Limousin, Aunis, Quercy und Rouergue; und seine, obwohl kurze, nur vier Jahre währende Regierung trug zur Befestigung der Königlichen Macht wesentlich bei, die auf seinen minderjährigen Sohn Ludwig **IX.**, später der Heilige genannt, überging, dessen Mutter, Blanca von Castilien, die Regentschaft übernahm.

Des heiligen Ludwigs Regierung ist berühmt durch das Concilium von Toulouse, auf dem, im Jahre **1229**, das Inquisitions-Gericht regelmäßig organisirt wurde; durch die Unterdrückung des Aufstandes des Grafen von der Mark (Marché); durch den Kreüzzug, auf dem er in Gefangenschaft gerieth; durch die Verordnungen, welche unter dem Namen der **établissemens** bekannt gemacht wurden, und die den Ursprung der Gerichtsverfassung bildeten; durch das Wachsthum der Königlichen Macht; durch die Reformen, welche die Usurpationen der Geistlichkeit erfuhren, so wie endlich durch den zweiten Kreüzzug, bei dem er um's Leben kam. Dieser fromme und mildthätige Fürst stiftete mehrere, noch bestehende Wohlthätigkeits-Anstalten, so die Quinze-Vingts und die Sorbonne; seine Gerechtigkeitsliebe und sein Seelenadel haben das höchste Lob erschöpft. Seine Mutter vereinigte **1236** das Perche mit der Krone; während ein, im Jahre **1259** zwischen Frankreich und England geschlossener Vertrag die Konfiskationen Philipp-Augusts bestätigte, und Heinrich dem **III.** die Provinzen Limousin, Quercy und Rouergue unter der Bedingung zurückgab, daß sie, mit dem übrigen Theile von Guienne, als Lehen der französischen Krone angesehen werden sollten. — Unter Ludwig **IX.**, dem Kühnen, seinem Sohne, **1270**, wurde den Kreüzzügen ein Ende gemacht, die Europa um zwei Millionen Menschen ärmer gemacht hatten, ohne daß es gelungen war, Jerusalem der Kirche wieder zu gewinnen. In Ermangelung eines Erben kamen die Besitzungen Alphons, Ludwigs **IX.** Bruder, an die Krone zurück, sie umfaßten die Saintonge, das Angoumois und die Grafschaft Toulouse oder das Languedoc. Die Ermordung der Franzosen auf Sicilien, ein Ereigniß, das unter dem Namen der sicilianischen Vesper bekannt ist, und im Jahr **1282** Statt fand, veranlaßte einen Feldzug gegen Peter von Aragon, der sich dasselbe zu Nutz machen wollte. Die Folge davon war, daß das Königreich Aragonien an Philipps zweiten Sohn, den Grafen von Valois, kam, der aber nach vielen Gefechten und Unterhandlungen darauf Verzicht leistete.

Die Regierung Philipps **IV.**, des Schönen (**le Bel**), die im Jahre **1285** begann, war sehr ergiebig an großen Begebenheiten. Dahin gehören: die Streitigkeiten zwischen Philipp und Eduard **I.**, die mit der Konfiskation Guienne's endigten, jedoch ohne daß diese Provinz definitiv mit der Krone vereinigt wurde; die Anmaßungen Bonifacius **VIII.**, denen Philipp so muthig widerstand, um die Unabhangigkeit der Krone aufrecht zu erhalten, und welche die Versammlung der Generalstaaten veranlaßten, zu der die Gemeinen, oder der dritte Stand (**tiers-état**), zum ersten Male berufen wurden; der Aufstand der Flamänder, welche den Sieg von

Courtray, 1302, davon trugen, vermöge dessen der älteste Sohn des Grafen von Flandern in seinen Besitzungen wiederhergestellt wurde, die dieser Familie von Ludwig dem Heiligen entrissen worden waren; endlich die, mit Gräueln und Grausamkeiten aller Art verbundene Auflösung des Ordens der Tempelherren. Durch die Vermählung Philipps le Bel mit Johannen von Navarra kam die Champagne und die Brie an die Krone; eben so wurde mit ihr vereinigt die Viegrafschaft Soule, 1306, und die Grafschaft Lyon, die Petern von Savoien abgenommen wurde, weil er den Eid der Treüe nicht schwören wollte. Nach Philipps des Schönen Tod, 1314, herrschten nach einander seine drei Söhne mit kurzer Regierungszeit; zuerst Ludwig X., mit dem Zunamen le Hutin, bis 1316; Philipp V., der Lange, bis 1322, und Karl IV., der Schöne, der im Jahre 1328 ohne männliche Leibeserben starb, und mit dem die erste regierende Linie des Kapetingischen Hauses erlosch.

Der nächste männliche Agnat, Philipp von Valois, dessen Vater, Karl von Valois, ein Bruder Philipps le Bel gewesen, ward jetzt von den Reichsständen zum König erklärt und gekrönt, und ist so der Stifter der zweiten Linie der Capetinger geworden, die nach ihm die Linie von Valois heißt. Eduard III., König von England, ein Neffe Karls des Schönen, von mütterlicher Seite, machte Philipp VI. von Valois die Nachfolge, unter verschiedenen Vorwänden, streitig, und hieraus entsprang ein langwieriger Krieg, der vier Menschenalter hindurch die Geißel Frankreichs gewesen ist. Durch die Thronbesteigung Philipps kam das Herzogthum Valois an die Krone zurück, das Ludwig X. seinem Vater gegeben hatte; Philipp kaufte von dem Könige von Mallorka die Herrschaft Montpellier, und er erhielt von dem kinderlosen Humbert II. im Jahre 1349 das Dauphiné unter der Bedingung geschenkt, daß der älteste Prinz von Frankreich den Titel Dauphin führen sollte. Nach Philipps VI. Tod, der im Jahre 1350 erfolgte, bestieg sein Sohn Johann der Gute den Thron, der sechs Jahre später gegen die Engländer zu Felde ziehen mußte, welche in der Auvergne und im Poitou arge Verwüstungen anrichteten. In der Schlacht von Maupertuis, unfern Poitiers, am 19. September 1356 zum Gefangenen gemacht, konnte Johann seine Freiheit nur durch den Vertrag von Bretigny, 1360, erkaufen, in welchem der König von England als Besitzer von Guienne und Limousin anerkannt, und demselben überdem Poitou, Aunis, Saintonge und Angoumois abgetreten wurde. Während der Gefangenschaft des Königs hatte der Dauphin den heftigsten, doch am Ende siegreichen Kampf gegen die demagogischen Umtriebe der Stände zu bestehen, die von Robert-le-Coq, dem Bischof von Laon, und von Stephan Marcell, dem Vorsteher der Pariser Kaufmannschaft, geleitet wurden, und nichts weniger als Umstaltung der Verfassung und Herabsetzung der Königlichen Gewalt bezweckten. Von Paris aus verbreitete sich, — wie in unsern Tagen, so auch damals, — der Schwindel der Revolution über die Provinzen, in denen der Bauernaufstand, von der Geschichte Jacquerie genannt, ausbrach, während dessen der Bauer die fürchterlichste Rache an dem übermüthigen Adel nahm.

Der Dauphin, der nach dem Tode seines Vaters, 8. April 1364,

unter dem Namen Karl V. den Thron bestieg, gilt als ein Muster der Könige; man nennt ihn den Weisen. Sein Heerführer Dugueselin, die Zierde der französischen Chevalerie, eroberte alle Länder wieder, die König Johann durch den Vertrag von Bretigny abgetreten hatte. Unter dieser Regierung brach das große occidentalische Schisma aus, bei dem Karl sich für den Papst Clemens erklärte; auch geschah es damals, daß Eduard III. in England die französische Sprache abschaffte, die seit der Eroberung bei allen öffentlichen Verhandlungen im Gebrauch gewesen war. Karl V. liebte Wissenschaften und Künste, und er war es, der den ersten Grund zur königlichen Bibliothek in Paris legte. Karl VI. war erst zwölf Jahre alt, als sein Vater, 1380, mit Tod abging. Während der ganzen Dauer seiner Regierung wechselte der Hof beständig sein Ansehen, und die öffentliche Wohlfahrt wurde im Verlauf der Regentschaft dem Ehrgeize der Oheime des Königs, so wie den Anmaßungen des Papstes Clemens VII. geopfert. Die Regierung Karls VI. dauerte nicht lange; der König fiel durch wiederholtes heftiges Erschrecken in eine Verstandeszerrüttung, welche abermals eine Regentschaft nöthig machte. Die Ermordung des Herzogs von Orléans durch den Herzog von Burgund brachte den Bürgerkrieg zum Ausbruch, den Heinrich V. von England benutzte, um nach Frankreich überzusetzen, wo er, in Folge der Schlacht von Azincourt schnelle Fortschritte machte; endlich wurde in Troyes der Friede geschlossen, vermöge dessen Heinrich Karls VI. Schwiegersohn und Erbe sein sollte; allein Karl überlebte ihn zwei Monate.

Dessen Sohn, Karl VII., der in Poitiers, 1422, gekrönt wurde, hatte innere und äußere Feinde zu bekämpfen, Mit Ausnahme Languedocs, des Dauphiné, des Berry, Poitou, der Saintonge, der Touraine und des Orléanais war ganz Frankreich in den Händen der Engländer, die es durch den Herzog von Bedford, den Bruder Heinrichs V., während der Minderjährigkeit Heinrichs VI. verwalten ließen. König Karl vergaß seine Pflichten im Schooß von Vergnügungen aller Art; Graf Dunois, der für ihn focht, wurde in Orléans belagert; und fiel diese Stadt in die Hände der Engländer, so war das Schicksal der Monarchie entschieden. Da erschien ein einfaches Landmädchen, Jeanne d'Arc, zur Rettung; sie entsetzte Orléans und führte den König zur Krönung nach Rheims, 17. Juli 1429. Später gefangen genommen, wurde die Jungfrau von Orléans von den Engländern als Zauberin und Ketzerin lebendig verbrannt, zu Rouen, 30. Mai 1431. Karl VII. fuhr fort, die Engländer zu schlagen, er trieb sie aus der Normandie, die nun für immer mit der französischen Monarchie vereinigt wurde, eroberte die Guienne, ihr altes Besitzthum, und verjagte sie ganz aus Frankreich, im Jahre 1451; nur die Stadt Calais und die Normandischen Inseln verblieben ihnen noch. Karl starb 1461 und hinterließ das mächtig gewordene Reich seinem Sohne Ludwig XI., dessen Andenken durch Betrug, durch Ungerechtigkeiten und durch Grausamkeiten aller Art geschändet worden ist. Karl der Furchtsame, Herzog von Burgund, war sein gefürchteter Gegner; als aber dieser Fürst im Jahre 1477 ohne männliche Nachkommen starb, vereinigte Ludwig dieses Herzogthum mit der französischen Krone, trotz der Ansprüche, welche Maximilian von Öster-

reich erhob, der Karls Wittwe geheirathet hatte. Vier Jahre später erbte Ludwig von Karl, dem letzten Grafen von Anjou, vermöge Testaments, die Provence und die Ansprüche des Hauses Anjou auf die Krone von Neapel und Sicilien. Ludwig XI. errichtete das Postwesen, munterte Handel und Gewerbe auf, und bemühte sich, Gleichförmigkeit im Maaß und Gewicht einzuführen. 1481 eroberte er das Boulonais. Zwei Jahre später starb er, und hinterließ seinen Nachfolger in einem Alter von dreizehn Jahren, während dessen Minderjährigkeit Anna von Frankreich, Ludwigs älteste Schwester, die Regentschaft führte. Karl VIII. erwarb, indem er sich im Jahre 1491 mit Anna von Bretagne vermählte, das Herzogthum dieses Namens, während die Bemühungen, seine Rechte auf Neapel und Sicilien geltend zu machen, ohne Erfolg blieben.

Ludwig XII. war der einzige König der Kapetingischen Linie Orléans-Valois. Um das Herzogthum Bretagne nicht einzubüßen, vermählte er sich mit Karls Wittwe, nachdem er Johanna von Österreich verstoßen hatte. 1500, zwei Jahre nach seiner Gelangung auf den Thron, dachte er an die Krone von Neapel und an die Geltendmachung seiner, von mütterlicher Seite herrührenden Ansprüche auf Mailand. Die Anstrengungen, welche in dieser Beziehung gemacht wurden, blieben ohne Erfolg, nicht minder der Zug gegen die Venetianer, den Papst Julius II. zu vereiteln wußte. Ludwig glaubte sich am Papste, mit den Waffen in der Hand, rächen zu müssen, und der Krieg, der gegen diesen beschlossen wurde, fand sogar Billigung bei der französischen Geistlichkeit, die von ihren Gütern Subsidien bewilligte; allein der erste Feldzug war nicht glücklich, und Ludwig starb in dem Augenblick, wo er zum zweiten aufbrechen wollte. Dieser Fürst erwarb sich den Zunamen „Vater des Vaterlands;“ er forderte niemals neüe Steüern, führte aber die Verkäuflichkeit der Auflagen ein.

Franz I., Prinz von Geblüt, Urenkel des, vom burgundischen Herzog ermordeten Herzogs von Orléans, folgte Ludwig XII. im Jahre 1515. Die Vorbereitungen seines Vorgängers benutzend, unternahm er eine Expedition in's Milanesische, und schloß 1518 mit Leo X. ein Concordat. Allein Karl V. war Kaiser geworden, und hatte mit dem Papste, England, Ferdinand von Österreich, den Venetianern, dem Herzoge von Mailand, den Florentinern und Genuesern ein Bündniß gegen Frankreich geschlossen, das überdem im Innern durch den Aufstand des schlecht belohnten Connetables von Bourbon ernstlich bedroht wurde. Franz mußte sich nach allen Seiten hin vertheidigen, wobei er von Bayard, dem Ritter ohne Furcht und Tadel, kräftig unterstützt wurde; allein er beging die Unklugheit, nach Italien zu gehen, wo er, in der Schlacht von Pavia, 1525, zum Gefangenen gemacht wurde. Er kaufte sich los, indem er durch den Friedensvertrag von Madrid gelobte, mehrere Provinzen abzutreten. Da er aber nicht Wort hielt, so entbrannte der Krieg in Italien auf's Neue, endigend mit dem Frieden von Cambray. Der Aufstand des Connetable von Bourbon, durch die Mutter des Königs herbeigeführt, hatte die Confiskation der Auvergne, des Bourbonnais und der Marche zu Gunsten der Krone zur Folge; und ein, im Jahre 1532 mit den Bretons geschlossener Vertrag verschaffte die Bretagne definitif

Franz I., der Claude, Anna's Erbin, zur Gemalin genommen hatte. Während der Regierung dieses Fürsten setzte sich die Reformation in Frankreich fest, und Franzosen gründeten die ersten Niederlassungen in Canada; das Collége de France und die königliche Buchdruckerei wurden von diesem Monarchen gestiftet, und er führte den Gebrauch der französischen Sprache bei allen öffentlichen Verhandlungen ein. Le Havre, Fontainebleau und das Louvre in Paris wurden von ihm erbaut.

Sein jugendlicher Sohn, Heinrich II., ließ sich von Diana von Poitiers, die er zur Herzogin von Valentinois erhoben hatte, beherrschen; war aber nichts desto weniger ein kriegerischer Fürst, unter dessen Regierung Calais von den Engländern erobert wurde, und Metz, nebst Toul und Verdun, Frankreichs Oberherrlichkeit anerkennen mußte. Als sein Sohn Franz II. im Jahr 1559 den Thron bestieg, bildeten sich am Hofe drei mächtige Parteien: die Partei der Prinzen von Geblüt, Anton von Bourbon, König von Navarra, und sein Bruder Ludwig I., Prinz von Condé; die Partei der Guise, Oheime Maria Stuart's, Gemalin des Königs, und die Partei der Montmorency. Diese Regierung von nur 17 Monaten diente gleichsam als Einleitung zur Regierung Karls IX. Die Saat zu den Religionskriegen fing an aufzugehen durch die schändlichen Umtriebe Katharinens von Medicis, der Mutter des Königs, so wie durch die Hinrichtungen, womit die Amboiser Verschwörung bestraft wurde. Das Gemetzel von Vassy, vier auf einander folgende Bürgerkriege und die scheußliche Bartholomäus-Nacht, die Pariser Bluthochzeit genannt, das sind die Ereignisse, welche die Regierung des zweiten Sohnes der Mediceerin auf die Nachwelt gebracht, und sie in der Geschichte gebrandmarkt haben. Unter dieser Regierung fertigte der tugendhafte Admiral Coligny eine Kolonie nach Amerika ab. Der dritte Sohn Katharinens, Heinrich III., wußte seine schändlichen Handlungen und Ausschweifungen mit dem Mantel der Religion zu bedecken; und die Ligue, die er Anfangs begünstigte, in der Folge aber bekämpfen mußte, wobei ihm König Heinrich von Navarra hülfreiche Hand leistete, brachte Frankreich in Verwirrung und führte des Königs Tod herbei. Er ward in St. Cloud, im Jahre 1589, von Jacques-Clement ermordet; — mit ihm erlosch der Valois-Zweig des Kapetingischen Stammes.

Der Kardinal von Bourbon, der an der Spitze der Ligue stand, wurde von dieser unter dem Namen Karl X. als König ausgerufen; und Heinrich, König von Navarra, der legitime Erbe des französischen Throns, sah sich gezwungen, seine Rechte mit dem Blute der Unterthanen und mit der Abschwörung des protestantischen Glaubens zu erkaufen. Die Jesuiten hatten unter Karl IX. in Frankreich festen Fuß gefaßt, Heinrich verbannte sie 1595. Drei Jahre später erließ er das Edikt von Nantes, das den Calviniſten Gewissensfreiheit verlieh. Philipp II. von Spanien hatte die innern Zerrüttungen Frankreichs bis dahin immer geschickt benutzt, um mehrere Provinzen dieses Landes an sich zu bringen; der Friede von Vervier's setzte diesen Einbrüchen endlich ein Ziel; alles was Philipp in der Picardie besetzt hatte, mußte er herausgeben. Eben so war es mit dem Herzog von Savoien, der im Jahr 1601 die Landschaften Bresse und Bugey abtrat. 1603 wurden die Jesuiten zurück-

berufen. Heinrich trug die Krone nichts weniger als in Ruhe; Ravaillac, der den König im Jahr 1610 ermordete, soll der fünfzigste der Meuchelmörder gewesen sein, die gegen das Leben Heinrichs IV. geworben worden sind. Die Weisheit des Ministeriums Sully trug zur Wohlfahrt des französischen Volks unter der Regierung des „besten der Könige“ mächtig bei. Béarn, der französische Antheil von Navarra, und die Grafschaft Foix wurden von Heinrich mit Frankreich vereinigt. Unter der Regierung seines Sohnes, Ludwigs XIII., entbrannte der Religionskrieg auf's Neue; dagegen eröffnete die Verwaltung des Premierministers, Kardinals von Richelieu, eine höchst merkwürdige Epoche in der Geschichte Frankreichs: Richelieu befestigte und vermehrte die Gewalt der Krone, er kolonisirte die Inseln St. Christoph, Martinique und Guadeloupe, so wie Cayenne in Guiana; er war es, der die französische Akademie errichtete und überhaupt das Jahrhundert Ludwigs XIV. würdig vorbereitete. Mitten unter den bürgerlichen Zwistigkeiten führte die Eroberung von Arras die Vereinigung der Grafschaft Artois mit der Krone, 1640, herbei, während im folgenden Jahre die Cerdogne und das Roussillon erobert wurden. Ludwig XIII. starb 1643.

Während der Minderjährigkeit seines Sohnes, Ludwigs XIV., war die Mutter desselben Regentin, und der Krieg mit dem Hause Österreich, der schon unter dem vorigen Könige begonnen hatte, ward eifrigst fortgesetzt. Condé, der französische Feldherr, erfocht Sieg über Sieg; allein bald fehlte das Geld, und die Mittel, die Mazarin, der Minister, in Anwendung brachte, um sich welches zu verschaffen, verursachten einen Bürgerkrieg, in dem sich der Kardinal von Retz auszeichnete, der für die Frondeurs, — so nannte man die Rebellen, — Partei genommen hatte. Condé, der es bisher mit dem Hofe gehalten hatte, trat zur andern Partei und bekämpfte Turenne, den Feldherrn des Ministers. Die Entfernung des Kardinals Mazarin stellte die Ruhe endlich wieder her, 1652; doch wurde er von Ludwig XIV. selbst bald darauf zurückberufen. Mitten unter den Schrecknissen des Bürgerkriegs hatte Mazarin den Westfälischen Frieden, 1648, geschlossen, wodurch er Frankreich den Elsaß, so wie die Bisthümer Metz, Toul und Verdun erwarb; dagegen dauerte der Kampf mit Spanien fort, bis er in Folge des Pirenäen-Friedens 1659 endigte, der durch die Vermählung Ludwigs mit der Infantin Maria Theresia besiegelt wurde, und Frankreich den Besitz des Roussillon, so wie Abtretung des Charolais verbürgte. Ludwig XIV. übernahm die Verwaltung selbst erst nach dem Tode des Kardinals, der im Jahr 1661 erfolgte. Während Mazarins Ministerium ließen sich die Franzosen auf den Inseln Marie-Galante, St. Barthelemy, Bourbon und Granada nieder, und französische Boucaniers setzten sich im westlichen Theile von St. Domingo fest. Unter Colberts Verwaltung konnte Ludwig XIV. Dünkirchen durch Kauf an sich bringen, 1662; in demselben Jahre ward die ostindische Kompagnie errichtet, zwei Jahre später der Senegal kolonisirt und im Jahre 1665 die Niederlassung Fort-Dauphin auf Madagaskar gegründet. Die Eroberung Flanderns, 1667, bekräftigte der Aachener Friede, während Ludwig in diesem Vertrage die Freigrafschaft, die 1668 besetzt worden war, wieder herausgab. Ein

langer Kampf mit dem deutschen Reiche, mit Spanien und Holland wurde 1778 durch den Frieden von Nimwegen beendigt, in welchem Frankreich einen großen Theil von Flandern, die Franche-Comté und die Insel Gorée erwarb; um dieselbe Zeit kolonisirten Franzosen die westindische Insel St. Martin. Zwei Jahre später sprach man dem Könige auf dem Pariser Stadthause den Beinamen „der Große“ zu. Die Besetzung von Straßburg im Jahre 1681, der Ankauf von Casal, so wie die Ansprüche auf Alost schienen geeignet zu sein, die Ruhe Europa's zu beeinträchtigen. Frankreichs Marine bestand damals aus mehr als 100 Linienschiffen und über 60,000 Matrosen; es wurden die Kriegshäfen Toulon und Brest gegründet; man erfand die Bombenschiffe, mit denen Frankreich zwei Mal das Seeraübernest Algier strafte, und bald darauf auch Genua, das dem Piratenvolke Vorschub geleistet hatte; Frankreich ließ um diese Zeit mehr als hundert Citadellen erbauen. Aber gleichzeitig, daß sich die überseeischen Kolonien mit New-Orléans und Louisiana vermehrten, bewirkte die Widerrufung des Edikts von Nantes die Auswanderung einer halben Million Protestanten, 1685. Die ganze Regierungszeit Ludwigs XIV. ist durch Einen, fast ununterbrochenen Krieg karakterisirt, in Folge dessen, durch den Ütrechter Frieden, 1713, Nova-Scotia und die Insel St. Christoph an die Engländer verloren ging, während 1707 das Nivernais mit der Krone vereinigt worden war und Franzosen sich auf Ile de France oder Mauritius, und auf Cap-Breton, damals Ile-Royale genannt, niedergelassen hatten. Ludwig XIV. starb am 1. September 1715 nach einer 72jährigen Regierung. „Bei aller Verdunklung des frühern Regierungsglanzes durch spätere Unfälle und Sünden, hat Ludwig XIV. doch einen unverwelklichen Ruhm sich erworben, und durch ein unzerstörbares Denkmal seine Regierungsperiode und seine Nation verherrlicht, durch Werke der Kunst und Wissenschaft, die er eifrig und liebend hervorrief oder beförderte. Noch lag, ungeachtet vieler glücklichen Eroberungen, welche seit dem Wiedererwachen der Geistesthätigkeit im Reiche des Wissens gemacht waren, auf den meisten Gebieten desselben Nacht. Pedanterei, Wortkram, Aberglaube und Mönchsgeist beherrschten die Schulen; und nur langsam, mühevoll, von nur Wenigen gepflegt, dagegen vielfach angefeindet, schritt das Licht voran. Noch war die Masse der Nationen fast unempfänglich für dessen Reiz, oder auch ausgeschlossen von dessen Mittheilung durch die großentheils fortdauernde Herrschaft der gelehrten Sprachen in Schulen und Schriften. Aber auch wo die Lehren bereits in den Landessprachen erklangen, schreckten sie ab durch Ernst und Trockenheit. Sie blieben Eigenthum und Liebe nur Weniger. An der Hand des Geschmacks, im Gewand der gefeilten, wohlgefälligen Rede, als geisterquickende, einschmeichelnde Unterhaltung, fanden sie Eingang bei Vielen. Ludwigs XIV. glanzvolle Regierung, seine prächtige Hofhaltung, seine Freigebigkeit, dann der Anstoß, welchen einzelne hierdurch geweckte Geister vielen verwandten Geistern gaben, machten Frankreich wunderschnell zum klassischen Boden des Genies, und seine Sprache zum Organ der geistigen Genüsse und der geistigen Mittheilung unter allen gebildeten Völkern Europa's.“ (Rotteck, Weltgesch. III., 300.)

Ludwig XIV. hinterließ von seinen legitimen Nachkommen nur einen einzigen Sprößling, seinen Urenkel Ludwig XV., 5 Jahre alt, unter der despotischen Vormundschaft Philipps von Orléans, Neffen des verstorbenen Königs. Philipp V. von Spanien war, nach dem etwa erfolgenden Absterben des königlichen Knaben, der überdem kränklich war, der nächste Erbe des französischen Throns, allein die spanische Linie der Bourbons hatte im Utrechter Frieden auf die Thronfolge in Frankreich Verzicht geleistet. Nichts desto weniger suchte der spanische Hof diese Clausel zu umgehen; und es entspann sich demgemäß 1718 zwischen Frankreich und Spanien ein Krieg, der aber durch die Entfernung des spanischen Ministers Alberoni, welcher die Haupttriebfeder des Auftretens Philipps V. gewesen war, 1720 beendigt wurde. Das Jahr vorher hatten Franzosen die, im St. Lorenz Golf liegende Insel St. Jean kolonisirt, während die Wohlfahrt Frankreichs selbst durch das Finanzsystem John's Law, eines Schottländers, in seinen innersten Grundfesten erschüttert wurde. Der Frieden dauerte dreizehn Jahre, und würde vielleicht noch nicht so bald getrübt worden sein, wenn nicht Kaiser Karl VI. die Wiedererwählung Stanislaus Lesczinsky (des Schwiegervaters von Ludwig XV.) zum Könige von Polen verhindert hätte. Spanien und Sardinien verbanden sich mit Frankreich: der Kaiser wurde aus Italien vertrieben und der Friede 1736 zu Wien geschlossen; in Folge desselben trat Frankreich die Landschaft Barrois und Lotharingen an Stanislaus, unter der Bedingung, ab, daß diese Länder nach dem Tode dieses Fürsten, der 30 Jahre später erfolgte, an die Krone zurückfallen sollten. Kaiser Karl VI. war der letzte des Habsburgischen Mannsstammes, und Karl Albrecht, Kurfürst von Baiern, machte, beim Tode des Kaisers, seine Ansprüche auf die ganze Habsburgische Erbschaft geltend. Frankreich nahm seine Partei, während England und andere Mächte Maria Theresia, die Kaiserstochter, unterstützten. Der Krieg, der sich daraus entspann, hatte für Frankreich unglückliche Resultate; mehrere seiner Kolonien wurden von den Engländern besetzt und seine ganze Flotte zerstört. Zwar wurde der Kampf durch den Aachener Frieden, 1748, geendet, allein der Vertrag war in so unbestimmten Ausdrücken abgefaßt, daß er den Ausbruch neüer Feindseligkeiten zur Folge hatte, aus denen der siebenjährige Krieg entsprang. Dieser endete 1763 mit dem Vertrage von Versailles, vermöge dessen Frankreich die Insel St. Jean und Ile Royale (Kap Breton); ganz Canada und die Landschaften auf der linken Seite des Mississippi, mit Ausnahme von Neü-Orléans; und Granada, so wie die Kolonien am Senegal an England verlor; es leistete überdem auf Dominica, Tabago und Saint-Vincent Verzicht, behielt aber die Insel St. Lucia, die es 1756 in Besitz genommen hatte. 1754 hatten sich französische Kolonisten auf La Desirade und den Saintes festgesetzt; und 1768 trat die Republik Genua die Insel Korsika ab. Das Jahr darauf trat Frankreich seiner Seits Louisiana an Spanien ab, und erkaufte von der Ostindischen Kompagnie deren sämmtliche Besitzungen, die sie von 1676 bis 1739 erworben hatte, nämlich Pondichery, Chandernagore, Mahé und Karikal, nebst Dependenzien. Ludwigs XV. Regierung hat auf Frankreich großes Unglück gehäuft; sie war eine anerkannte Maitressenherr-

schaft, ein reiner Despotismus, wie ihn kaum der Orient kennt; dabei verbreitete sie — wozu schon der Grund unter Ludwig XIV. gelegt worden war, — zuerst unter die höheren Klassen der Gesellschaft, dann unter das Volk, ein Sittenverderbniß, die in der Geschichte aller Völker kaum ihres Gleichen kennt. Ein Volk, sagt ein berühmter Historiker, — unter dem Montesquieu, Voltaire, Helvetius und Rousseau mit Eifer gelesen wurden, mußte den Despotismus seiner Herrscher erkennen, und allgemein gehaßt starb Ludwig XV. im Jahre 1774.

Sein Enkel, Ludwig XVI., erbte von ihm ein Reich ohne Geld, ohne Kredit, ohne Schutzwaffen gegen innere und äußere Feinde, einen Staat, aller Gesetze bar, er trat an die Spitze eines verwilderten, eines sittenlosen Volks. Wohl wäre es wichtig, die Hauptmomente der Versuche nachzuweisen, welche in Anwendung gebracht worden sind, um den Krebsschaden, an welchem eine ganze Nation litt, auf ebenem Wege zu heilen; allein diese Blicke auf die politische Geschichte Frankreichs haben einen beschränkten Gesichtskreis, der nicht überschritten werden darf. Dreizehn Jahre lang war die Regierung Ludwigs XVI. noch ziemlich ruhig; nach Verlauf dieser Zeit aber kommt das lang geglimmte Feuer zum Ausbruch, einem Vulkane gleich bricht die verhaltene Wuth eines ganzen Volks plötzlich alle Schranken, Ereigniß folgt auf Ereigniß, das gesellschaftliche Gebäude ist zerstört, Trümmer stürzen auf Trümmer, da ist kein Halten, kein Retten; aus der allgemeinen Verheerung erst kann der Neubau der gesellschaftlichen Verhältnisse erstehen! Während jener Periode der scheinbaren Ruhe nahm Frankreich an der Befreiung der englischen Kolonien in Nordamerika Theil, die durch den Frieden von 1783 vom Mutterlande anerkannt wurde. Dieser Vertrag sicherte Frankreich die Insel Tabago, die Niederlassungen am Senegal und das Recht, an den Küsten Indiens Handel, und bei Neufoundland, so wie bei den benachbarten Inseln Saint-Pierre und Miquelon den Fischfang zu betreiben. 1777 wurden die Niederlassungen La Calle und Bona, an der Berbereiküste, zum Behuf der Korallenfischerei, gegründet; indeß 1784 die westindische Insel St. Barthelemy an Schweden abgetreten wurde.

Wir stehen am Vorabend jenes Ereignisses, welches der Welt eine andere Gestalt gegeben hat, wir sind dem Ausbruch der französischen Revolution nahe gekommen. Unfähig, der Finanznoth abzuhelfen, außer Stande, die Leiden der Nation zu mildern, beruft Ludwig XVI. die Notabeln, 1787, ihm beizustehen in den Versuchen zur Rettung des Staats vom unvermeidlichen Untergange. Die Aufregung nimmt zu seit Versammlung der Notabeln; auch sie sehen kein Mittel zur Heilung des Grundübels, oder wollen es nicht sehen; die Berufung der Reichsstände ist unausbleiblich. Zum zweiten Male treten die Notabeln zusammen, die Form des Reichstages zu bestimmen. Sie verlangen für den Bürgerstand gleiche Stimmen mit Adel und Geistlichkeit. Der König giebt sie; da der Adel sich weigert, erklärt sich 1789 den 17. Juni der dritte oder Bürgerstand (Tiers-Etat) zur konstituirenden National-Versammlung. Drittehalb Jahre dauert das Verfassungswerk; groß, sehr groß sind die Resultate dieses Werks, und unverwelklich seine Blüthen; doch in dem Busen vieler Theilnehmer an diesem Neubau des gesellschaftlichen Gebäudes

schlummern heftige Leidenschaften, deren ungezügelter Ausbruch das großartig Gute der Konstitution von 1791 auf lange Zeit hinaus paralysirt. Die Tortur wurde abgeschafft, die Mönchsorden, die Verhaftsbefehle (lettres de cachet), die Binnenzölle, die Zehnten, die Feudal- und andere, dem natürlichen Rechte widerstreitende historische Rechte wurden abgeschafft; die Verfassung reformirte die Kriminal-Justiz, anerkannte die Religions-Freiheit und heiligte die persönliche Freiheit, wie die verhältnißmäßige Gleichheit im Tragen der öffentlichen Lasten; sie theilte das Grundgebiet Frankreichs gleichförmiger ab, in Departements, ordnete die Errichtung der Nationalgarde an, und brachte ein gleichförmiges und einfaches Finanzsystem in's Werk. Die National-Versammlung erklärte Korsika für einen integrirenden Theil des französischen Reichs, 1789 den 30. November; eben so drei Jahre später, 1791 den 14. September, die Grafschaften Avignon und Venaissin, deren legitimer Gebieter der Papst war.

Die gesetzgebende Versammlung trat an die Stelle der konstituirenden, den 1. Oktober des zuletzt genannten Jahres. Während ihrer Sitzungen kam eine Coalition Österreichs, Preußens und Sardiniens gegen Frankreich zu Stande, zur Bekämpfung der neuen Ideen, welche die französische Verfassung geltend machte. Dieser Fürstenbund eröffnete die Feindseligkeiten im August 1792 durch den Einmarsch seiner Soldaten in Frankreich; mit diesem Ereigniß beginnt die lange Reihe der Revolutionskriege, welche während drei und zwanzig Jahren den Erdtheil, — die ganze Welt erschüttert haben. Die Zeiten der gesetzgebenden Versammlung sahen den Aufstand der Anhänger des alten Regimes in der Vendée zum Ausbruch kommen, sie sahen die Kolonien verwüsten und den König Ludwig XVI. gefangen setzen. Den Geist der neuen Verfassung durchaus verkennend, ordnete die gesetzgebende Versammlung die Haussuchungen an, sie hinterließ die Finanzen, nachdem für zwei Milliarden und zweihundert Millionen Papiergeld geschaffen worden war, in dem allerkläglichsten Zustande, sie entwickelte nichts als Anarchie, die Herrschaft des Pöbels brach herein und begann ihr schauerliches Werk, das so viele Jahre auf Frankreich gelastet hat, mit dem Abschlachten Tausender von Menschen, den 2—5. Sept. 1792.

Der Nationalkonvent fing seine Sitzungen nicht unter günstigern Aussichten an. Schon in der ersten derselben, den 21. Sept. 1792, faßte er einen einstimmigen Beschluß, wonach das Königthum für immer abgeschafft und Frankreich zur Republik erklärt ward; den 21. Januar des folgenden Jahrs drückte er das Siegel auf alle seine Schandthaten, durch die Ermordung Ludwigs XVI. auf dem Schaffot. So ward dieser König, der nur das Gute seines Volkes wollte, der Märtyrer politischen Unverstandes und politischer Raserei, so mußte Ludwig XVI. für die Sünden büßen, die seine Vorgänger auf dem Throne Frankreichs begangen oder geduldet hatten. Während dieser Vorgänge im Innern wurden die preußischen Truppen vom französischen Gebiet vertrieben; der Sieg, den die Franzosen bei Jemappes über die Coalition erfochten, bereitete die Eroberung von Belgien vor, und die Erfolge, mit denen ihre Waffen in Savoien und der Grafschaft Nizza gekrönt wurden, führten die Vereinigung dieser Länder mit Frankreich herbei, 27. Nov. 1792 und 31. Jan.

1793. Begierig, die Lehren der Revolution weiter zu verbreiten, erklärte der National-Konvent an England, Holland und Spanien den Krieg; ganz Europa verband sich nun gegen die Republik. Von äußern und innern Feinden, den Anhängern des Königthums, den Royalisten, auf allen Seiten gedrängt, ordnete der National-Konvent das Aufgebot des Volkes in Masse an. Während im Innern das Mordbeil des Henkers auf die fürchterlichste Weise wüthete, waren die Heere der Republik überall nach Außen hin siegreich, und bereiteten die Einverleibung der Landschaften Porentruy und Montbeliard vor, indeß die Friedensverträge, die gegen das Ende derjenigen Zeit, welche die Geschichte unter dem Namen des Terrorismus gebrandmarkt hat, mit Toskana, Preußen und den Vereinigten Provinzen (Niederland) abgeschlossen wurde, die Abtretung des ganzen Batavischen Gebiets am linken Ufer der Schelde, so wie an beiden Seiten der Maas südlich von Venloo, mit Einschluß dieser Festung, herbeiführte, und Spanien den östlichen Theil von St. Domingo an die Republik abtrat. Vor dem Tode des blutdürstigen Wütherichs Robespierre (Juli 1794) hatte der National-Konvent in toller Raserei nicht allein alle Akademien und gelehrte Gesellschaften, sondern auch den Katholischen Gottesdienst abgeschafft, und an dessen Stelle den „Dienst der Vernunft“ gesetzt; er hatte die Zerstörung aller festen Schlösser, Thürme und Thürmchen dekretirt, und bald darauf die öffentlichen Monumente unter die Aufsicht der Behörden gestellt, was die Verwüstung so vieler Meisterwerke zur Folge hatte, unter dem Vorwande, daß sie noch Merkmale der Feüdalität darböten. Nichts desto weniger verdankt Frankreich diesem National-Konvent die Errichtung der Normal- und der polytechnischen Schule, die Einführung des Decimal-, Maaß- und Gewichts-Systems, und das Conservatorium der Musik; später nahm er auch frühere Dekrete zurück, indem er die Kirchen dem Gottesdienste wieder eröffnete und die Akademie als National-Institut der Wissenschaften und Künste neü begründete.

Auf den Konvent folgte das Directorium in der obersten Regierungs-Gewalt der französischen Republik, den 26. Oktober 1795. Der Krieg gegen Österreich dauerte in Deütschland und Italien fort, eben so der mit England, welches sich aller französischen Niederlassungen in Ost- und Westindien bemächtigt, auch den Hafen und die Stadt Toulon besetzt hatte, deren Wiedereroberung durch die Franzosen zuerst das Genie Bonaparte's kund that. Die republikanischen Heere waren fast überall siegreich; der König von Sardinien schloß Frieden, den 15. Mai 1796, und trat Savoien, Nizza und Tende ab. Spanien machte ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß mit der sonst verhaßten Republik, und erklärte Großbritannien den Krieg; der König beider Sicilien schloß ebenfalls Frieden, und Korsika, das die Engländer im Juni 1794 besetzt hatten, kam im Oktober 1798 an Frankreich zurück. Durch den Vertrag von Tolentino, im Januar 1797, leistete der Papst auf Avignon und Venaissin Verzicht, und trat überdem Ferrara, Bologna und die Romagna an die Cisalpinische Republik ab, die vom Schwert der Franzosen gebildet worden war. Zuletzt endigte der Frieden von Campo-Formio, 17. Okt. 1797, den ersten Revolutionskrieg auf dem festen Lande von Europa,

und in diesem Vertrage trat Österreich seine Niederlande (Belgien) an Frankreich, so wie das Milanesische, Mantuanische und Modenesische an die Cisalpinische Republik ab; endlich auch die, früher von der Republik Venedig besessenen Jonischen Inseln, welche Frankreich für sich behielt.

Bald nach dem Frieden von Campo-Formio traf das Directorium Anstalten, um den Krieg gegen England kräftiger, als früher, zu führen, und schickte gleichzeitig Gesandte an den Kongreß zu Rastadt, den Frieden mit dem deütschen Reiche zu unterhandeln. Aber es fiel auch in die Schweiz ein, unter dem Vorwande, die revoltirenden Waadtländer zur Ruhe zu bringen, vereinigte die Schweizerstädte Mühlhausen und Genf mit dem französischen Gebiete, und fertigte den General Bonaparte mit einer starken Militairmacht nach Ägypten ab; — alle diese Vorgänge bewaffneten ganz Europa, mit Ausnahme Preußens und Spaniens, gegen die Republik. Bonaparte kehrte von seiner unglücklichen Expedition nach Ägypten zurück, schaffte das Directorium ab, und setzte an dessen Stelle die Konsular-Regierung, in der er die erste Stelle einnahm. Der erste Konsul setzte den Krieg gegen die zweite Koalition fort; der Friede von Luneville machte dem Blutvergießen einstweilen ein Ende, **1801** den **9.** Februar. Die in dem Vertrag von Campo-Formio stipulirten Abtretungen Österreichs wurden im Luneviller Frieden bestätigt, und überdem trat das Deütsche Reich das ganze linke Rheinufer an die französische Republik ab. Toskana wurde zu einem Königreich Etrurien erhoben und dem Infanten von Parma gegeben, als Entschädigung für die Herzogthümer Parma, Piacenza und Quastalla, die an die Cisalpinische Republik übergingen, und die Unabhangigkeit der Batavischen, Helvetischen, Ligurischen und Cisalpinischen Republik wurde anerkannt. Im März desselben Jahres schloß Frankreich Frieden auch mit dem König beider Sicilien, der seine Rechte auf die Insel Elba an die französische Republik abtrat; sodann kam im September der Friede mit Portugal zu Stande, und durch diesen Frieden wurden die Gränzen von Französisch-Guiana bis an die Mündung des Amazonen-Stroms ausgedehnt, was aber im Jahre darauf dahin eine Änderung erlitt, daß die Gränze um zwanzig Stunden (Lieues) weiter gegen Norden geschoben wurde. Spanien hatte, schon **1800**, Louisiana an Frankreich abgetreten; allein die Republik blieb nicht lange im Besitz dieses Landes; sie verkaufte es **1803** an die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Im Jahre **1802** kam der Friede von Amiens zu Stande, der zwischen der französischen und der batavischen Republik in Verbindung mit Spanien einer Seits, und England andrer Seits abgeschlossen wurde, und der einen neünjährigen Krieg zum Ende — oder vielmehr zum Waffenstillstand brachte. England gab an Frankreich die Kolonien zurück, während die Republik im Besitz ihrer Eroberungen blieb, unter denen auch das Piemont war. Die Jonischen Inseln, die wieder verloren gegangen waren, anerkannte Frankreich als Republik der Sieben Inseln. Die Ritterorden und Auszeichnungs-Merkmale, welche im Jahre **1791** abgeschafft worden waren, wurden **1802** durch den Orden der Ehren-Legion ersetzt; und bald darauf verschaffte der, mit der hohen Pforte geschlossene Friede, dem französischen Kaufmannsstande die Schifffahrt auf dem schwarzen Meere.

Nun schien die Ruhe wiedergekehrt, und Fürsten und Völker mit der Revolution ausgesöhnt zu sein. Doch es war auch nur Schein! Der Ehrgeiz des ersten Konsuls hatte seit dem Frieden nicht geruht; er hatte sich zum Präsidenten der Cisalpinischen Republik erwählen lassen, die nun den Namen Italiänische Republik annahm; neue Gesetze schrieb er der Ligurischen Republik vor und schickte, um seine Vermittlung bei den Schweizern zu unterstützen, 30,000 seiner Soldaten in ihr Land; und er rüstete in seinen Häfen, angeblich zu einer Expedition nach St. Domingo, das 1801 aufgestanden war, wirklich aber gegen England. Diese Macht ließ sich nicht irre machen und kündigte im Mai 1803 den Frieden auf. Der Verlust von St. Domingo war der erste harte Schlag, der die Republik betraf, in Folge des Bruchs mit England, das keinen Anstand nahm, die rebellischen Schwarzen zu unterstützen. Nun aber hörte Frankreich auch auf, eine Republik zu sein. Es ward 1804 ein Kaiserreich, indem der erste Konsul, Bonaparte, unter dem Namen Napoleon I. zum Kaiser der Franzosen sich ausrufen ließ. Das Jahr darauf ließ er sich zum König von Italien krönen und setzte seinen Stiefsohn Eugen Beauharnais als Vicekönig an die Spitze dieses Staats, dann vereinigte er die Ligurische Republik mit dem Kaiserreich und hatte nun den Kampf mit der dritten gegen Frankreichs Revolution gebildeten Coalition, 1805, zu bestehen, aus dem er als Sieger glänzend hervorging. Der Frieden von Preßburg, 26. December 1805, verschaffte dem Kaiserreich keinen Länderzuwachs, dagegen mußte Österreich die alten Venetianischen Staaten, mit Einschluß von Dalmatien und Albanien, an das Königreich Italien abtreten. Fast gleichzeitig kam ein Vertrag zwischen dem Franzosen-Kaiser und Preußen zu Stande, vermöge dessen die zuletzt genannte Macht ihre fränkischen Herzogthümer Ansbach und Baireüth, dann das Herzogthum Cleve, diesseits des Rheins, und Neüchatel an Frankreich abtrat, wofür sie durch die deütschen Lande des Königs von Großbritannien entschädigt wurde, die Napoleon, obwohl er nicht mit dem Kurfürsten von Braunschweig-Lüneburg in Fehde begriffen war, in Besitz genommen hatte, und, das Recht des Stärkern übend, frei darüber verfügte. Gleichzeitig wurde das Königreich beider Sicilien überrumpelt, und Joseph Bonaparte als König dahin gesetzt. Die batavische Republik wurde in ein Königreich Holland zu Gunsten Ludwigs Bonaparte proklamirt, ein Großherzogthum Berg für Joachim Murat, den Schwestermann Napoleons I. errichtet, und die Herzogthümer Lukka und Piombino an Elisa Bonaparte gegeben. Bald nachher errichtete der Kaiser den Rheinbund, 12. Juli 1806, dessen Protektorat er übernahm. Preüßen versuchte es, im nördlichen Deütschland einen Gegenbund zu stiften, allein dieser Versuch lief so unglücklich ab, daß zwei Monate genügten, um die Preüßische Monarchie an den Rand des Untergangs zu bringen. Der Frieden von Tilsit im Juli 1807 entriß dem Könige von Preüßen seine sämmtlichen Provinzen zwischen Rhein und Elbe, und fast das ganze preüßische Polen, das dem Kurfürsten von Sachsen, der nun die Königswürde angenommen hatte, als Herzogthum Warschau gegeben wurde; die Jonischen Inseln kamen durch denselben Friedensschluß definitif an das Kaiserreich. Den 18. August 1807 unterzeichnete der Kaiser die

Stiftungsurkunde des Königreichs Westfalen, das, zu Gunsten seines jüngsten Bruders Hieronymus, aus Hessen-Kassel, Braunschweig, den preußischen Provinzen auf dem linken Ufer der Elbe, aus Fulda, und dem größten Theil der Kur-Braunschweig-Lüneburgischen Lande gebildet wurde. Zu Anfang des folgenden Jahres 1808 dekretirte der Kaiser-König die Vereinigung der päpstlichen Provinzen Ancona, Urbino, Macerata und Camerino mit dem Königreiche Italien, um dadurch den Papst zu züchtigen, der sich unterstanden hatte, dem Kaiser mit der Exkommunikation zu drohen; gleichzeitig wurden die Herzogthümer Parma, Piacenza, so wie Toscana, mit dem Kaiserreich unmittelbar vereinigt, und der König Karl IV. von Spanien genöthigt, seinen Thron an des Kaisers Bruder, Joseph, abzutreten, der in Neapel an Joachim Murat einen Nachfolger fand. 1809 versuchte es Österreich noch ein Mal, den Franzosen-Kaiser in die Schranken vernünftiger Ansprüche zurückzuweisen. Vergebens! Österreich mußte diesen Versuch theuer erkaufen; im Wiener Frieden den 14. Oktober 1809 trat es an Frankreich ab: Görtz, Montefalcone, Triest, den Villacher Kreis von Kärnthen, und alles Land am rechten Ufer der Save bis an die Gränze von Türkisch-Croatien; Gebiete, die Napoleon durch Dekret von demselben Tage mit Dalmatien, unter dem Namen der Illyrischen Provinzen vereinigte, während ihm, dem Emporkömmling, in demselben Friedensvertrage von dem alten Habsburger Hause die Zusicherung gegeben werden mußte, eine seiner Töchter ihm zur Gemalin zu geben. Diese Verbindung kam im Jahre 1810 zu Stande; Napoleon ließ sich von seiner ersten Gemalin Josephine scheiden, und nahm Marie Luise, älteste Tochter des Kaisers Franz I. von Österreich, zur zweiten. Um dieselbe Zeit vermehrte er sein unmittelbares Reich, nämlich das Kaiserreich, mit dem Überrest des Kirchenstaats, mit dem Königreiche Holland, dessen Herrscher abdankte, mit dem Wallis und dem ganzen nordwestlichen Theile von Deutschland bis an die Gestade der Ostsee. Um diese Zeit, d. i.: Ende 1810 und das ganze Jahr 1811 hindurch, stand das Napoleonische Reich in seiner höchsten Blühte. Folgende Nachweisung giebt eine Übersicht der Departements, in welche die, auf der Nord- und Südostseite des alten und des jetzigen Frankreichs gelegenen, durch die Revolutions- ꝛc. Kriege gemachten Eroberungen eingetheilt waren.

Auf der niederländisch-deutschen Seite.

Namen der Departements.	Hauptstadt.	Ganz oder zum Theil gehörig zum (zur) heütigen
Lys	Bruges	Größtentheils zum Königreich Belgien; kleinere Abschnitte zum Königreich der Niederlande u. zur Preußischen Rheinprovinz.
Jemappe	Mons	
Escaut	Gand	
Deux-Nèthes	Anvers	
Dyle	Bruxelles	
Bouches du Rhin . . .	Bois le Duc	
Meuse-inférieure . . .	Maestricht	
Ourthe	Liège	
Sambre-und-Meuse. . .	Namur	

Namen der Departements.	Hauptstadt.	Ganz oder zum Theil gehörig zum (zur) heütigen
Forêts	Luxemburg.	Deütschen Großherz. Luxemburg. Preüß. Rheinprov. u. Belgischen Provinz Luxemburg.
Mt. Tonnère (Donnersberg)	Mayence .	Baierischen Pfalz und Rheinhessen.
Sarre	Trèves	Preüßischen Rheinprovinz.
Rhin-u.-Moselle . . .	Coblenz	
Roer	Aix la Chap.	
Bouches de l'Escaut . .	Middelburg	Königreich der Niederlande.
„ de la Meuse. .	La Haye	
Zuyderzee	Amsterdam	
Yssel-supérieure	Arnheim	
Bouches de l'Yssel . . .	Zwol	
Frise	Leeuwarden	
Ems occidental	Groningue	
Lippe	Münster.	Preüßischen Westfalen u. Königreich Hannover.
Ems-supérieur	Osnabrück.	Desgleichen nebst Großherzogthum Oldenburg.
Ems-oriental	Aurich .	Hannover und Oldenburg.
Bouches-du-Weser . . .	Bremen .	Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Bremen.
Bouches-de-l'Elbe . . .	Hamburg.	Hannover, Holstein-Lauenburg, Hamburg und Lübeck.

Auf der Italiänischen Seite.

Leman	Genf . .	Schweizer-Kanton Genf und Königreich Sardinien.
Simplon	Sion . .	Schweizer-Kanton Wallis.
Mont-Blanc	Chambery	Königreich Sardinien.
Doire	Ivrée	
Sesia	Verceil	
Marengo	Asti	
Montenotte	Savonne	
Alpes-maritimes . . .	Nice	
Sture	Coni	
Po	Turin	
Gènes	Genua . .	Sardinien.
Apenins	Chiavari .	Sardinien, Parma, Lucca.
Taro	Parma .	Parma.
Arno	Florence	Großherzogthum Toscana.
Mediterranée	Livourne	
Ombrone	Sienne	
Rome	Rome	Kirchenstaat.
Trasimene	Spoleto	
Die Illyrischen Provinzen	Triest . .	Königr. Illyrien, Dalmatien ꝛc.

Man rechnet, daß Napoleons Kaiserreich auf seiner höchsten Stufe der Ausdehnung folgende Zahl von deütschen Meilen Flächeninhalt und Inwohnern hatte, nämlich . . . . 14,000 Q.M. 42,500,000 Inw.

Dazu das Königreich Italien mit . .	1,150	„	6,800,000 „
Die Rheinbundstaaten mit	5,380	„	13,476,000 „
Die Schweiz mit	718	„	1,710,000 „
Das Königreich Neapel (Sicilien diesseits des Faro)	1,437	„	5,000,000 „
Das Herzogth. Warschau, nebst Danzig	2,870	„	3,900,000 „
Napoleons Reich, unmittelbare u. mittelbare Herrschaft	25,555	Q.M.	73,386,000 Inw.

Dieses große Reich, dessen Aufbau zwanzig Jahre erfordert hatte, zerfiel in Zeit von kaum zwölf Monaten. Die Jahre 1812 und 1813 waren für Napoleon verderblich. In dem zuerst genannten versuchte er es, den Russischen Coloß in dem Innersten seines Landes zu zermalmen. Dieser Versuch endigte mit dem Untergange seines gewaltigen Heeres. Vergeblich waren die Anstrengungen, die er das Jahr darauf machte, die arge Scharte auszuwetzen; Preußen und Schweden hatten sich mit Rußland verbunden, und bald folgte Österreich dem Beispiele; englisches Geld kam zu Hülfe, und so wurde auf Leipzigs Feldern, den 16—18. Oktober 1813 das Schicksal Europa's, das Schicksal des Kaisers Napoleon und seiner Familie entschieden. Der Frieden von Paris, 30. Mai 1814, stellte die Ruhe in Europa wieder her. Napoleon hatte abgedankt, 11. April, nachdem mit der Einnahme von Paris durch die alliirten Heere, den 30. März 1814, die Bourbons zurückgekehrt waren. Des unglücklichen Ludwigs XVI. Bruder, ebenfalls Ludwig genannt, der sich mit der Zahl XVIII. schrieb — weil man annahm, daß nach Ludwigs XVI. Tode, dessen Sohn als Ludwig XVII. rechtmäßiger König würde geworden sein, und man die Zeiten der Republik und des Kaiserreichs ganz ignoriren zu müssen glaubte, — bestieg den Thron seiner Väter.

Durch den Pariser Frieden vom 30. Mai 1814 wurde Frankreich innerhalb der Gränzen zurückgewiesen, wie sie am 1. Januar 1792 bestanden hatten; doch mit Hinzufügung einiger Cantons zu den Departements der Ardennen, der Mosel, des Niederrheins und des Ain, nämlich Quiévrain, Philippeville, Marienbourg, Sarrelouis und Sarrebruck, der Festung Landau, der Landschaft Gex und eines Theils von Savoien. Frankreich wurde in dem Besitz von Avignon, des Comtat-Venaissin, der Grafschaft Montbéliard und aller Enclaven, die ehedem zum deütschen Reiche gehört hatten und innerhalb der Gränzen lagen, bestätigt. Mit Ausnahme von Tabago, St. Lucie und Ile de France, nebst Dependenzien (Rodriguez und Seyschellen), die an Großbritannien übergingen, erhielt Frankreich alle Kolonien und Fischereien zurück, welche es am 1. Januar 1792 in Amerika, Afrika und Asien besaß, und die es im Kriege eingebüßt hatte. Am 4. Juni machte Ludwig XVIII. die Verfassungs-Urkunde bekannt. Aber Napoleon und seine Anhänger ruhten nicht. Sehr arg waren überdem die politischen Fehler, welche die restaurirten Bourbons begingen. Napoleon kehrte am 1. März 1815 nach

Frankreich zurück, — diesmal gleichsam als ein Glücksritter, dessen abenteuerliche Fahrt schon am 18. Juni desselben Jahres auf dem Schlachtfelde von Belle-Alliance und Waterloo ihre Endschaft erreichte. Nur kurze Zeit überlebte er seinen Sturz, am 5. Mai 1821 starb er auf der Insel St. Helena, die ihm zum Verbannungsorte diente. In dem zweiten Pariser Frieden vom 20. November 1815 mußte Frankreich für den Antheil, den es an dem Wiedererscheinen Napoleons genommen hatte, büßen. Es mußte Verzicht leisten auf alle die Gebietstheile, die ihm durch den Vertrag vom 30. Mai 1814 zugesprochen waren; es mußte 700 Millionen Franken Entschädigung an die Alliirten bezahlen und ein Besatzungsheer von 150,000 Preußen, Engländer ꝛc. unterhalten, das in Frankreich zurückgelassen wurde, um die Ruhe Europa's sicher zu stellen. Doch schon nach drei Jahren ließen die Alliirten diese Occupations-Armee aus Frankreich abmarschiren.

Ludwig XVIII. starb am 16. September 1824 und sein Bruder Karl X. ward sein Nachfolger. Unter der Regierung dieses Fürsten wurde die Unabhängigkeit des ehemals französischen Kolonielandes St. Domingo, als Republik Haïti, unter der Bedingung anerkannt (den 17. April 1825), daß sie den französischen Pflanzern eine Entschädigung von 150 Millionen zahlen solle. Fünf Jahre später eroberten die Franzosen das Piratennest Algier; dies war die letzte, öffentliche, auf die Sicherheit der Schifffahrt im Mittelländischen Meere vom größten Einfluß seiende Handlung des ältern Zweigs der Bourbon'schen Königsfamilie; denn in den letzten Juli-Tagen des Jahres 1830 brach, durch den Unverstand der Rathgeber der Krone, eine neue Revolution in Frankreich aus, bei der Karl X. und seine Nachkommen des französischen Throns verlustig gingen, durch Erklärung der Volksvertreter den 1. August, die sechs Tage später die jüngere Linie der Bourbons auf den Thron beriefen, welche dann auch am 9. August 1830 in der Person des Herzogs von Orléans, als Ludwig Philipp I., die Regierung antrat.

7. Verfassung und Verwaltung.

Durch die von Ludwig XVIII. am 4. Juni 1814 „freiwillig und in freier Ausübung seiner königlichen Gewalt" gegebene Verfassungs-Urkunde (Charte), die durch die konstitutionelle Charte vom 7. August 1830 einige, jedoch wesentliche Modifikationen erfahren hat, — ist Frankreich eine beschränkte Monarchie mit dem Titel Königreich. Die Souverainetät liegt im französischen Volke. Der König, der sich nicht König von Frankreich, sondern König der Franzosen nennt, hat die vollziehende Gewalt; er allein ertheilt Ämter und Würden, er kann, wenn das Staatswohl oder die Ehre des französischen Volkes es gebietet, Krieg erklären und auch Frieden schließen; ihm steht das Begnadigungsrecht und das Recht der Milderung der Strafen zu. Nur durch des Königs Vollziehung können neue Gesetze in Kraft treten. Die gesetzgebende Gewalt und das Recht, Auflagen zu erheben, theilt das Staatsoberhaupt, — welches überdem unverletzlich ist, während die Rathgeber der Krone für deren Handlungen verantwortlich bleiben, — mit den Ständen, die in zwei Kammern vertheilt sind, in die Kammer der Pairs (die der König auf Lebenszeit

ernennt) und in die Kammer der Deputirten, welche vom Volk erwählt werden. Zu dieser Wahl waren im Jahre 1836 indessen nur 198,907 Personen ermächtigt, die 459 Deputirte in die Kammer schickten. Außer diesen allgemeinen Ständen werden die Interessen einer jeden Provinzial-Abtheilung durch Abgeordnete vertreten, denen jedoch nur eine berathende Eigenschaft und das Recht zusteht, Petitionen an die vollziehende Staatsgewalt gelangen zu lassen. Diese Abgeordneten versammeln sich in jedem Departement, als **Conseil général**, und in jedem Bezirke, als **Conseil d'arrondissement.**

Die Rechtspflege wird von Tribunälen erster Instanz verwaltet, von denen eine Abtheilung über die Vergehen korrektioneller Polizei urtheilt. In jedem Bezirk giebt es einen Gerichtshof dieser Art, der gewöhnlich am Hauptort des Arrondissements seinen Sitz hat. Jeder Canton hat seinen Friedensrichter, von dem aus an die vorhin erwähnten Tribunäle appellirt werden kann; während von diesen aus an die königlichen Gerichtshöfe appellirt wird, die in letzter Instanz sprechen. Dieselben Gerichtshöfe üben die Kriminalrechtspflege, welche auf das Institut der Geschwornen gegründet ist; in dieser Eigenschaft heißen die königlichen Gerichtshöfe Assisenhöfe, von denen aus an die höchste Gerichtsstelle, den Cassationshof in Paris, gegangen werden kann, der entweder das Urtheil bestätigt oder wegen mangelnder Form verwirft und die Sache an ein anderes Assisengericht verweist. Handelsstreitigkeiten werden von Handelsgerichten geschlichtet, oder Recht darin gesprochen. Sechs Gesetzbücher und mehrere Zusatzgesetze dienen als Grundlage bei Verwaltung der Rechtspflege.

Jedes Departement wird von einem Präfekten, jedes Arrondissement von einem Unterpräfekten verwaltet, der jenem subordinirt ist. Die Cantonal-Eintheilung hat keinen Verwaltungs-, sondern nur Justizzweck, und die Gemeinden, welche den Canton bilden, ressortiren unmittelbar vom Unterpräfekten; an der Spitze einer jeden Gemeinde steht der Maire. Die Verwaltung der innern Angelegenheiten ist rein büreaukratisch, denn die Collegien der Präfektur- und der Bezirksräthe, deren es in jedem Departement und Arrondissement eins giebt, haben keine berathende Stimme, sondern es gehören nur Untersuchungen und gutächtliche Berichte in ihren Geschäftskreis. Eben so verhält es sich mit den Municipalräthen, die den Maires zu ähnlichen Zwecken subordinirt sind.

Was die Finanzverwaltung betrifft, so zieht der Staat seine Haupt-Einnahmen aus den Domänen und Forsten; aus den Regalien und Staatsmonopolen, wohin das Postregal, die Lotterie und das Tabacksmonopol gehören; ferner aus den Stempel- und Einschreibungs- (Enregistrement) Gebühren bei Kaufverträgen aller Art; aus den direkten Steuern, welche in Grund-, Personen- und Möbel-, Thür- und Fenster- und in Gewerbesteuer zerfallen; und aus den indirekten Steuern, die aus dem Zoll, der Verbrauchs- und der Salzsteuer bestehen; wozu denn noch außerordentliche Einnahmen kommen. Jedes Departement hat einen Direktor der direkten Steuern, einen Domänen- und Enregistrements-Direktor, einen für die Verwaltung der indirekten Steuern, sodann einen General-Empfänger der Steuern, der in jedem Arrondissement einen

Bezirks-Empfänger unter sich hat, und einen General-Zahlmeister. Es giebt 27 Zoll-Direktoren und 21 Forst-Conservationen. Frankreichs Staatseinnahmen und Staatsausgaben haben in der letzten Zeit um die runde Summe von 1000 Millionen Franken, oder 270½ Millionen Thaler, geschwankt; nach dem Rechnungsabschluß des Jahres 1838 betrug in demselben die Staatseinnahme 1,110,483,320 Fr., und die Ausgabe nur 1,086,778,986 Fr., so daß sich ein bedeutender Überschuß zu Gunsten der Verwaltung ergiebt. Im Jahr 1837 gestaltete sich das Verhältniß der verschiedenen Staatseinkünfte folgender Maßen:

	Franken.		Franken.
Direkte Abgaben . .	383,174,644	Zölle und Salzgefälle .	169,069,343
Stempel u. Domainen .	220,161,070	Indirekte Steuern . .	209,091,318
Holzfällungen . . .	30,371,838	Ertrag der Posten . .	40,558,282
Universitäts-Einkünfte	4,465,821	Spielpachtung . . .	5,500,000
Salinen	1,614,129	Verschiedene Einkünfte	15,226,287

Sämmtliche Einkünfte haben 47,241,297 Fr. mehr eingebracht, als sie im Finanzentwurf veranschlagt wurden; insbesondere überstiegen die Einnahmen aus den indirekten Steuern und Abgaben den Anschlag um 40 Millionen. — Der gegenwärtige Bestand der französischen Staatsschuld ist auf mehr als 4626 Millionen Franken, oder 1250 Millionen Thaler anzunehmen.

Die Central-Verwaltung vereinigt sich in dem Minister-Conseil, das, mit Einschluß des Präsidenten, aus acht Mitgliedern zu bestehen pflegt. Sie führen den Titel Minister-Staatssecretair im Departement so und so. Die Central-Verwaltung ist, wie gesagt, in acht Departements eingetheilt, nämlich der Justiz und des Cultus, der auswärtigen Angelegenheiten, des Krieges, des Seewesens und der Colonien, des Innern, des Handels und der öffentlichen Bauten, des öffentlichen Unterrichts, und der Finanzen. Der Justizminister führt den Titel Großsiegelbewahrer, der Präsident der Pairskammer den Titel Kanzler von Frankreich. Andere Central-Behörden sind: der Geheime Rath, der Staatsrath, der hohe Rath für Handel und Gewerbe, und der Rechnungshof.

Frankreichs Kriegsmacht belaüft sich, nach dem Friedensetat, auf 420,000 Mann und 82,000 Pferde. Die Verwaltung des Heeres geschieht durch die Kommandanten der Militair-Divisionen, deren es 21 giebt. Ihre Bestandtheile sind folgende:

1ste	Militair-Division.	Dep. Seine, Seine-und-Oise, Aisne, Seine-und Marne, Oise, Loiret, Eure-u.-Loire.
2te	» »	Dep. Ardennes, Meuse, Marne.
3te	» »	Dep. Moselle, Meurthe, Vosges.
4te	» »	Dep. Indre-und-Loire, Loire-und-Cher, Vienne, Mayenne, Sarthe.
5te	» »	Dep. Haut-Rhin und Bas-Rhin.
6te	» »	Dep. Doubs, Jura, Haute-Saone.
7te	» »	Dep. Rhone, Isère, Loire, Drome, Hautes-Alpes, Ain.
8te	» »	Dep. Basses-Alpes, Vaucluse, Bouches-du-Rhone, Var.

9te	Militair-Division.		Dep. Ardèche, Gard, Lozère, Hérault, Aveyron.
10te	»	»	Dep. Haute-Garonne, Tarn, Tarn-u.-Garonne, Lot.
11te	»	»	Dep. Gironde, Charente-inférieure, Charente, Dordogne, Lot-und-Garonne.
12te	»	»	Dep. Loire-inférieure, Deux-Sèvres, Vendée, Maine-und-Loire.
13te	»	»	Dep. Côtes-du-Nord, Finistère, Ille-u.-Vilaine, Morbihan.
14te	»	»	Dep. Seine-inférieure, Eure, Manche, Calvados, Orne.
15te	»	»	Dep. Cher, Indre, Creuse, Nièvre, Haute-Vienne.
16te	»	»	Dep. Nord, Pas-de-Calais, Somme.
17te	»	»	Dep. Corse.
18te	»	»	Dep. Aube, Haute-Marne, Yonne, Côte-d'Or, Saone-und-Loire.
19te	»	»	Dep. Cantal, Puy-de-Dome, Allier, Haute-Loire, Corrèze.
20ste	»	»	Dep. Landes, Basses-Pyrénées, Gers, Hautes-Pyrénées.
21ste	»	»	Dep. Pyrénées-orientales, Aude, Arriège.

Außer der eigentlichen Armee hat Frankreich auch eine allgemeine Landesbewaffnung, die unter dem Namen der Nationalgarde möglicher Weise 1 Million Männer in's Feld stellen kann. Die Zahl der gegenwärtig befestigten Plätze in Frankreich beträgt 178, darunter fünfzehn Festungen vom ersten Range. Die Seemacht hat sich aus dem Nichts, in welches sie während der Revolution und der Kaiser-Regierung herabgesunken war, rasch erhoben; sie zählt mindestens 350 Kriegsfahrzeüge, darunter an 60 Linienschiffe.

Frankreich besitzt zur Belohnung des Verdienstes um den Staat nur einen einzigen Orden, den der Ehrenlegion, welcher, wie bereits oben erwähnt wurde, von der Konsular-Regierung gestiftet worden ist.

Diplomatischen Verkehr unterhält Frankreich, als eine der fünf Großmächte des Europäischen Staatensystems, mit allen Staaten dieses sowohl als des Amerikanischen Staatensystems.

8. Topographie.

Bei der Wanderung durch das schöne Land Frankreich müssen wir die Eintheilung in Departements zum Grunde legen, denn die vormalige Eintheilung in Provinzen hat, obwohl sie noch im Munde des Volks lebt, und auch in den obigen Skizzen vielfach benutzt worden ist, alle politische und statistische Bedeütung verloren. Wir wollen nichts desto weniger bei jedem Departement angeben, zu welcher der alten Provinzen es gehört, oder aus welchen Bestandtheilen es zusammengesetzt ist. Übrigens zählen wir die Departements in alphabetischer Ordnung auf, indem wir dabei dem Vorgange der Statistiker Frankreichs folgen, die diese Ordnung als die bequemste angenommen haben. Alle Flächenmaße, die in der Folge vorkommen, sind in Hectaren ausgedrückt. Die Departe-

ments-Hauptstädte bezeichnen wir mit zwei (**), die Arrondissements-Hauptstädte mit einem (*) Sternchen. Die städtische Bevölkerung ist nach der Zählung von 1836.

1. Departement des Ain.

Im nördlichen Theil des südöstlichen Frankreichs; gränzt im O. an die Schweizerkantone Lausanne und Genf, und an das Königreich Sardinien, im S. an das Departement Isère, im W. an Rhone, Saône-u.-Loire; im N. an eben dasselbe Departement und an Jura. Seine Bestandtheile sind Burgundisch: die Landschaften Bresse, Bugey, das Fürstenthum Dombes, und das Ländchen Gex. Im nördlichen Theil guter Boden und etwas Steppenland (landes); im östlichen Theil hohe Berge und steile Felsen mit schönem Fichtenwald und wenig Ackerland; im südöstlichen Theil sind die Berge minder steil und eignen sich besser zum Ackerbau, endlich befinden sich im südöstlichen Theil große Sumpfflächen und eine große Menge von Teichen, und etwas Land, das sich zum Getreidebau eignet. Diesem sind gewidmet 246,608 H.; Wiesen 81,143; Weinberge 16,869; Waldung 119,863; Obst- und Gemüsegärten 2102; Erlen- und Weidengebüsch 247; Steppen-, Hütungs- und Heideland 76,587; Teiche 19,834; Baulichkeiten 4198; — überhaupt steuerpflichtige Grundstücke 567,451, nicht besteuerte 25,223, zusammen 592,674 Hect.

**Bourg, mit dem Zunamen: en Bresse, St. an der Reyssouse, Lat. 46° 12′ 22″ N. 2° 53′ 26″ O. 140ᵗ über dem Meere, klein, doch ziemlich gut gebaut. 9528 E., die recht gewerbfleißig sind. Collége (Gymnasium), Hebammen- und Gewerbeschule; physikalisches und chemisches Kabinet, öffentl. Bibliothek, Museum, Ackerbau-Gesellschaft mit landwirthschaftl. Versuchsanstalt; Schauspielhaus. Außerhalb der Stadt die, von Margarethe von Österreich erbaute, in gothischen Styl erbaute Kirche Notre-Dame de Brou mit prachtvollen Glasmalereien und schönen Mausoleen, so wie ein Hospital. In Bourg en Bresse erblickte der berühmte Astronom Jerome Lalande das Licht der Welt. Pont d'Ain, am Ain; Montrevel, an der Reyssouse; Pont de Veyle, Bagé le Chatel und Pont de Vaux, an der Reyssouse, kleine Städte, die einen ziemlich lebhaften Produkterhandel treiben. Lent en Dombes, Marktflecken. Meilloras, großes Dorf bei Bourg, wichtig wegen seiner Fabrikation von Töpferwaaren, Schmelztiegeln, Öfen ꝛc. — *Belley, kleine, sehr alte Stadt, auf der rechten Seite des Rhone, in einem Jura-Thale, 159ᵗ hoch, 3970 E. Bischofssitz, Seminarium, Ackerbau-Gesellschaft, wichtiger Handel mit lithographischen Steinen, welche in der Nachbarschaft gebrochen werden, und für die besten in ganz Frankreich gelten. Lagnieu, treibt Gärberei, besonders aber die Fabrikation von italiänischen Strohhüten; St. Rambert, am Albarin, Mittelpunkt einer wichtigen Leinwandweberei, deren Produkte unter dem Namen der Stadt bekannt sind; hier beginnt die 5 Stunden lange Juraschlucht Gorge de St. Rambert genannt; Ambérieux, ebenfalls am Albarin; Ambronay und Seyssel, am Rhone, in neürer Zeit sehr wichtig geworden durch die Benutzung des in seiner Nähe vorkommenden Bitumens, zu allerlei baulichen Zwecken; Villebois, mit dem Zunamen:

sous Belley, Eisenbergwerke und Bruchsteine, — sämmtlich kleine Städte. *Nantua, St., an einem kleinen See, 3696 J., die gewerbfleißig sind; Collége, Ackerbaugesellschaft. Bellegarde, kl. St am Rhone, wo derselbe Kataraften und die bekannte Perte-du-Rhone bildet. Oyonnax, Seiden- und Bauholz-Handel. — *Gex, St. im Jura, 340' über dem Meere, 2894 J., Uhrmacherei, Käsehandel. Ferney, kl. St. an der Genfer Gränze, bekannt als der Wohnort Voltaire's († 1778), der aus diesem vormaligen Weiler ein wohlhabendes Städtchen schuf, wo besonders Uhrmacherei getrieben wird; das Schloß ist noch immer ein Pilgerziel für des Dichters Verehrer. Fort l'Ecluse, fester Gränzposten am Rhone. — Trévoux, St. am linken Ufer der Saône, die Thurmspitze 140' über dem Meere; 2559 J. Gold- und Silberdraht- und Uhrcylinderfabr., Ackerbaugesellschaft; berüchtigt wegen der hier gedruckten Jesuitenschriften. Montluel, Tuch-, Englischleder- und Hutmanufakturen; St. Trivier sur Mognand, Thoissey und Châtillon les Bombes, kl. Städte. Isernove, Dorf, mit Resten römischer Bauwerke.

2. Departement der Aisne.

Im nordöstlichen Theil des Landes; gränzt gegen N. an das Depart. Nord, gegen W. an Somme und Oise; gegen S. an Seine-u.-Marne; gegen O. an Marne und Ardennen, und mit einem ganz kleinen Stückchen an Belgien. Bestandtheile: Laonnais, Soissonnais, Noyonnais und Valois von Isle-de-France, so wie Thiérache und Vermandois von der Picardie. Ein Hügelland, in dem die Abhänge mit Weinreben und Holzungen bewachsen sind, die einen höheren Werth haben, als die der übrigen Kulturen. Ackerland 496,730.89; Wiesen 42,568.93; Weinberge 9076.67; Waldung 96,287.95; Obst- und Gemüsegärten 20,906.8; Weiden- und Erlengebüsch 5276.77; verschiedene Kulturen 11,972.44; Heideland ꝛc. 11,420.1; Teiche ꝛc, 1462.96; Baulichkeiten 4344.95; überhaupt besteuerte Grundfläche 700,048.46; unbesteuerte 28,482.49; — zusammen 728,530,96 Hectaren.

**Laon, Lat. 49° 33' 54'' N., Long. 1° 17' 19'' O., befestigte Bergstadt, 93',8 über dem Meere, 8230 J., die Strumpfwirkerei, Gärberei, Korn- und Weinhandel treiben. Große Kathedrale im gothischen Styl; Collége, Zeichen- und Gewerbeschule; ziemlich bedeutende Bibliothek mit einer Urkunden- und Autographen-Sammlung. Laon ist in der neuern Kriegsgeschichte berühmt durch den Sieg, welchen eine preußische Heeresabtheilung hier am 9. März 1814 über die Franzosen erfocht. — *Soissons, St. und Festung an der Aisne, 58' über dem Meere. Bischofssitz, große Kathedrale St. Gervais; 8124 J. Leinweberei, Strumpf- und Twistfabrikation, auch Lederbereitung, Senf- und Bohnenbau. Collége, geistliches Seminar, Zeichenschule, Gesellschaft der Wissenschaften, Künste und des Ackerbaus. — *St. Quentin, große, schön gebaute St. an der Somme und an dem Kanale, der nach dieser Stadt den Namen führt, und nicht weit von hier unterirdisch geleitet ist; 53' über dem Meere. Rathhaus im gothischen Styl, und prachtvolle, große Hauptkirche. 20,570 J., die überaus gewerbfleißig sind. In St. Quentin

blühen Batist-, Linon-, Gaze-, Shawl-, Spitzen- und Kattunfabriken. Collége, Handels-, Zeichen- und Gewerbeschulen; Gesellschaft der Wissenschaften und des Ackerbaus. Im Jahre 1828 besaß St. Quentin schon sechs artesische Brunnen. — *Vervins, St. am Vilpion, 113' über dem Meere; 2571 J. Leinweberei und Battisthandel; Collége. — *Chateau-Thierry, St. an der Marne, 41' hoch; 4761 J. Schloß; Leinwand und Sergefabriken, Gärbereien, Weinhandel; Mineralquellen. Lafontaine wurde hier geboren 1601. — La Fère, St. und Festung an der Oise, 2600 J. Artillerieschule, die älteste in Frankreich, Zeughaus. La Ferté-Milon, kl. hübsche St. am Ourcq, mit einem schönen Hospital und einer ziemlich ansehnlichen Bibliothek; Racine's Geburtsort. Andere kleine Städte sind: Craonne; Montcornet am Hurtaul, Sergefabr.; Rozoy, an der Serre, Korbflechterei; Marle, an der Serre; Crecy sur Serre; Crespy en Laonnais; Chauny, an der Oise, 3500 J., die ansehnlichen Handel treiben; Coucy-le-Chateau, Mineralquelle; Coincy; Fere-en-Tardenois, am Ourcq, Getreide- und Holzhandel; Villers-Coterets, 2400 J., Kohlenhandel; Vic-sur-Aisne; Vailly; Braine, an der Vesle; Le Catelet, an der Schelde; Ribemont, an der Oise; Guise, an der Oise; Aubenton, am Aube und Ton, Garnspinnerei. Unter den Flecken ist das hochgelegene La Capelle, an der nördl. Gränze, zu bemerken, vor allen aber Saint-Gobain, das durch seine Spiegelmanufaktur berühmt ist, wo im Jahre 1834 ein Spiegel von 150 Fuß Länge und 98 Fuß Breite, der größte, der jemals existirt hat, gemacht wurde. Folembray und Prémontré sind Dörfer, wo große Glashütten in Betrieb stehen; auf ersterer werden jährlich 3 Millionen Flaschen verfertigt.

3. Departement des Allier.

In der Mitte des Landes, am nördlichen Gehänge und Fuß von Hochfrankreich, gränzt gegen N. an Nièvre und Cher, gegen W. an Creuze, gegen S. an Puy-de-Dome, so wie gegen O. an Loire und Saone-und-Loire, und bildet einen Theil der vormaligen Provinz Bourbonnais. Etwa der vierte Theil des Departements gehört noch dem Gebirgs- und Berglande an. Ackerbau 467,613; Wiesen 69,750.$_{66}$; Weinberge 17,975; Waldung 63,827.$_{56}$; Obst- ꝛc. Gärten 5056.$_{16}$; Erlengebüsch 518.$_{31}$; Heideland ꝛc. 28,714.$_{32}$; Teiche 5969,$_{55}$; schiffbare Kanäle 218.$_{04}$; Baulichkeiten 3072.$_{09}$; überhaupt besteuerte Grundfläche 662,716.$_{1}$, unbesteuerte 61,265.$_{81}$, zusammen 523,981.$_{91}$ Hectaren.

**Moulins, Lat. 46° 34' 4'' N., Long. 0° 59' 40'' O., St. am rechten Ufer des Allier, über den hier eine schöne Brücke führt, vormals die Hauptstadt des Bourbonnais; bemerkenswerth sind das neue Stadthaus, die Kavallerie-Kaserne, und das Mausoleum Heinrichs von Montmorency, den Richelieu in Toulouse hinrichten ließ; 15,231 J., die nicht unbedeutenden Kohlen-, Holz- und Eisenhandel treiben, während die Messerfabriken, die sonst außerordentlich blühten, herabgekommen sind. Moulins ist der Sitz eines Bischofs, und es giebt hier ein königl. Collége, ein Priester-Seminar und eine Gesellschaft für die Verbreitung der landwirthschaftl. Gewerbe, der Künste und Wissenschaften, so wie eine

öffentl. Bibliothek. Mineralbad. — * Gannat, St. am Andelot, der von den Vorbergen der Auvergne herabkommt, 5109 J. Produktenhandel, Alaungruben. — * Montluçon, St. am rechten Ufer des Cher, gut gebaut, mit Schloß; 5034 J., die einige Manufakturen unterhalten und etwas Handel treiben; Collége. — * Lapalisse, St. an der Bebre, die sich in die Loire ergießt; 2286 J., die von gewöhnlichen städtischen Gewerben leben; überhaupt ist in dem ganzen Departement Moulins die einzige Stadt, welche einen umfangreichen Handel treibt. — Bourbon-l'Archembault, St. mit 3000 J., berühmte, stark besuchte Thermen; Mastvieh, das bis Lyon und Paris geht; Stammort der Bourboniden. Andere kleine Städte sind: Souvigny, an der Queune, Weinbau und Glashüttenbetrieb; Cusset, am Sichon, Viehhandel; Varenne; Jalligny an der Bebre, Donjon, St. Pourçain, an der Sioule, wo Weinbau getrieben und ein großer Viehmarkt gehalten wird; Verneuil, Chantelle-le-Chatel; Charroux; Ebreuil an der Sioule; Montmarault; Herisson an der Aumance; Ainay-le-Chateau an der Sologne, und Cerilly, wo Eisen- und Holzwaaren-Fabrikation betrieben wird. Bemerkenswerth sind überdem: die Dörfer Vichy und Neris wegen ihrer stark besuchten Badeanstalten, die eine glänzende Gesellschaft versammeln; bei Neris sind römische Alterthümer, ein Amphitheater und die Überreste eines festen Lagers; Commentry, Steinkohlenbau, großes Hüttenwerk und bedeutende Spiegelmanufaktur, welche 800 Arbeiter beschäftigt; Tronget, Steinkohlengruben.

4. Departement der Basses-Alpes (Niedrigen Alpen).

Im südöstlichen Frankreich an der Gränze von Italien; gegen O. an das Königreich Sardinien, gegen S. an Var, gegen W. an Vaucluse, gegen N. an Hautes-Alpes stoßend, bildet dieses Departement einen Bestandtheil der Provence, und besteht zu $^5/_6$ der ganzen Grundfläche aus Gebirgsland. Es ist im Allgemeinen unfruchtbar, waldlos und mit Heiden bedeckt; die höchsten Berge haben jedoch schöne Weideflächen und an den Ufern der Durance finden sich die besten und ertragreichsten Kulturstriche. Die einzige größere Ebene liegt südwestlich von Digne; der Boden ist thonig oder steinig. Sandland findet sich am rechten Ufer der Durance; alles Gebirgsland gehört zur Kalkstein-Formation. Ackerland 153,393.$_{42}$; Wiesen 17,504.$_{84}$; Weinberge 13,958.$_{82}$; Waldboden 109,727; Obst- ꝛc. Gärten 338.$_5$; Erlen- ꝛc. Gebüsch 3,464.$_{09}$; verschiedene Kulturen 3,322.$_{25}$; Weide- und Hütungsland 306,163.$_{17}$; Teiche ꝛc. 29.$_{42}$; Baulichkeiten 858.$_{46}$; ganzer steuerpflichtiger Boden 610,759.$_{94}$; nicht besteuerter 71,883.$_{59}$; überhaupt 682,643.$_{53}$ Hectaren.

** Digne, Lat. 44° 5′ 18″ N., Long. 3° 54′ 4″ O., St. und Bischofssitz am linken Ufer der Bléone, die sich mit der Durance vereinigt; 6365 J., die einen bedeutenden Handel mit gedörrtem Obst treiben. Die warmen Bäder in der Nachbarschaft werden stark besucht und tragen zur Nahrung des Orts bei, der, außer einem Priester-Seminar, ein Collége und eine Ackerbau-Gesellschaft besitzt. — * Sisteron, St. mit Citadelle, am rechten Ufer der Durance, 4546 J.; Collége, Ackerbau-Gesellschaft, Woll- und Mandelhandel. — * Forcalquier, St. an

der Laye, 300^{t}/$_{5}$ über dem Meere, 3022 J., Wein-, Öl- und Seidenbau. — *Barcelonette, St. an der Ubaye, hoch in den Alpen gelegen, 582^{t} über dem Meere, in weidereicher Gegend, wo beträchtliche Viehzucht getrieben wird; 2154 J., die vornehmlich Viehhandel treiben; Collége, Ackerbaugesellschaft. — *Castellane, St. am Verdon, 2069 J. Tuchmacherei, Woll- und Obsthandel. — Riez, St. an der Colostre, 3000 J., blühender Ackerbau; einige Überreste römischer Bauwerke. Manosque, St. in einem kleinen Seitenthal der Durance, sehr gewerbreicher Ort, 5700 J., Obst-, Garten-, Wein- und Seidenbau, berühmt wegen seiner Trüffeln; Handelsgericht, Collége. Bergsturz im Jahre 1703. Nicht weit von dieser Stadt das Dorf Greoux mit warmen Bädern. Colmars, feste Stadt am Verdon, 1100 J.; intermittirende Quelle, die von 7 zu 7 Minuten fließt. Entrevaux, kl. feste Stadt, am Var, an der Gränze Italiens. Andere kl. Städte sind: Moustiers, wo eine Porzellanfabr. besteht; Mezel, an der Asse; Seyne, an der Blanche; Allos am Verdon; Arnot, am Var, befestigt; Senez, an der Asse; und Reillane. Unter den bemerkenswerthen Dörfern sind zu nennen: Peyruis, wo eine landwirthschaftliche Musteranstalt besteht, und Cereste, mit einer alten Brücke und einem alten Thurm, deren Erbauung dem Cäsar zugeschrieben wird.

5. Departement der Hautes-Alpes (Hohen Alpen).

Ebenfalls im südöstlichen Frankreich, gränzt gegen S. an das vorige Departement, gegen W. an Drome, gegen NW. an Isère und gegen N. und O. an das Königreich Sardinien. Außer einem kleinen Theile der Provence besteht dies Departement aus dem südöstlichen Gebiet des Dauphiné, und durchaus aus Gebirgsland. Fast die Hälfte seiner Bodenfläche (252,000 Hect.) ist unfruchtbarer steriler Felsenboden. Ackerland 97,484; Wiesen 23,636; Weinberge 5901; Waldboden 77,226; Obst- ꝛc. Gärten 506; Erlen- ꝛc. Gebüsch 480; Heideland 220,458; Teiche 23; Baulichkeiten 680; ganzer steuerpflichtiger Boden 426,394; unbesteuerter 126,870; zusammen 553,264 Hectaren.

**Gap, Lat. 44° 33′ 37″ N., Long. 3° 44′ 47″ O., schlecht gebaute St. an der Luce; Bischofssitz, Kathedrale, Mausoleum von Lesdiguières; Collége, Ackerbaugesellschaft mit einem Museum von Alpenprodukten und einem Antikenkabinet; 7854 J., die etwas Woll- und Seidenweberei treiben. In der Nähe der kleine See Pelhoticrs mit einer schwimmenden Insel, die zitternde genannt. — *Briançon, kl. Stadt unfern der Quelle der Durance, sehr starke, uneinnehmbare Gränzfestung gegen das Königreich Sardinien, die am höchsten gelegene Festung, und nächst dem Hospitium auf dem St. Bernhard der höchste beständig bewohnte Ort in Europa, 1229^{t} über dem Meere (im Fort de l'Infernet). Briançon hat 3455 J., die einen lebhaften Transitohandel auf der großen, über den Mont-Genèvre führenden italiänischen Hauptstraße treiben, auch mit Kreide und dem sogenannten Manna von Briançon handeln. — *Embrun, feste, gut gebaute Stadt am rechten Ufer der Durance, früher der Sitz eines Erzbischofs, dessen Palast, so wie die Kathedrale, Erwähnung verdienen. 3169 J. Leder- und Hutfabr.; Collége, Arbeitshaus. In den

Umgebungen der Stadt findet sich der bewegliche Fels, eines der „Wunder des Dauphiné;“ es ist ein Felsblock, der auf einem andern Felsen liegt, und bei dem geringsten Anstoß in Bewegung gesetzt werden kann. — Mont-Dauphin, kl. befestigte St. am Zusammenfluß des Guil und der Durance, welche den Eingang zu den Thälern von Embrun, Briançon, Vars und Gueyras beherrscht; am Fuß des Felsens, auf welchem Mont-Dauphin liegt, sprudeln Mineralquellen. Serres, am Buech, und Aspres-les-Veines, kl. Städte. — Monestier, D. mit Mineralquellen; dieser Ort, so wie Vallouise, D., liegen sehr hoch, am Fuß von Glätschern. Les Chalets-des-Arcines, Weiler, 1064t hoch, wird im Sommer nur von Weibern bewohnt, da die Männer das Vieh auf den Alpen weiden. La Salle, D., ebenfalls sehr hoch gelegen, treibt Baumwollenspinnerei und unterhält eine Papiermühle. Queyras, Hauptdorf im Thale gleiches Namens, 722t über dem Meere; die Schäferei am Mont-Viso ist 1246t hoch. St. Veran, gr. Dorf, 1047t über dem Meere.

6. Departement der Ardeche.

Im südöstlichen Frankreich; gegen O. an Drome, gegen N. an Loire, gegen W. an Haute-Loire und Lozère, gegen S. an Gard gränzend, besteht dieses Departement aus dem größten Theil der Landschaft Vivarais der vormaligen Provinz Languedoc. Sein Boden ist mannichfaltiger Art. Die Vulkane haben tiefe, spaltenartige Thäler gerissen, und Lava, vulkanischer Tuff und Basalt bedecken einen großen Theil des Landes. Wenig ebene Stellen giebt es, und fast überall stützen Mauern, welche unzählbare Terrassen bilden, das kulturfähige Erdreich an den steilen Abhängen der Berge. Die Unterhaltung dieser Mauern kostet ungeheure Summen. Ackerland 128,942.$_{75}$; Wiesen 43,912.$_{27}$; Weinberge 26,862.$_{69}$; Waldungen 98,004.$_{33}$; Obst- ꝛc. Gärten 1205.$_{17}$; Gebüsch 3262,$_{5}$; verschiedene Kulturen 62,883.$_{5}$; Heideland 148,376.$_{33}$; Wasser 16.$_{5}$; Baulichkeiten 1281.$_{84}$; überhaupt besteüerte Bodenfläche 514,697.$_{86}$, unbesteüerte 24,290.$_{36}$; ganze Grundfläche 538,988.$_{22}$ Hectaren.

**Privas, Lat. 44° 44′ 0″ N., Long. 2° 16′ 0″ O., St. auf einer Anhöhe an dem Flüßchen Ouvèze; 4219 F., die einen wichtigen Seidenbau treiben und auch in Wolle arbeiten; Ackerbaugesellschaft und kleine öffentliche Bibliothek. — *Tournon, St. am rechten Ufer des Rhone, über den hier eine Eisendrahtbrücke führt, die erste dieser Art, welche in Frankreich gebaut worden ist; 4174 F., die Seidenbau und einen recht lebhaften Handel treiben; königl. Collége und Ackerbaugesellschaft. — *Largentière, in einem Seitenthal der Ardèche, 2879 F., die einige Seidenfabriken unterhalten; die hiesigen silberhaltigen Bleigruben sind auflässig geworden; Ackerbaugesellschaft. — Annonay, St. am Zusammenfluß der Cance und Déaume; 8000 F., die sehr gewerbfleißig sind und einen ausgedehnten Handel treiben; Fabrikation von trefflichem Papier aller Sorten, von Tuch, Seiden-, Handschuh- und andern Waaren; die Weißgärberei wirft einen jährlichen Produktionswerth von $^1/_2$ Million Franken ab. Handelsgericht; statistische Gesellschaft; Montgolfier's Geburtsort. — La Voulte, Flecken am Rhone, berühmt wegen

seines Eisenhüttenwerks, auf dem vier Hochöfen und zwei Dampfmaschinen im Gange sind, und das man als das größte Werk dieser Art von ganz Frankreich betrachtet. St. Peray, Flecken, mit wichtigen Kalksteinbrüchen. Vernoux, Fl., große Tuchfabrikation. Viviers, St. am Rhone, ehemals der Hauptort des Vivarais; Bischofssitz; Priester-Seminar; Flougergues' Sternwarte; 1900 J., die lebhaften Wein- und Obstbau und eine ausgebreitete Seidenzucht treiben. Joyeuse, St. an der Beaune; Bourg-St.-Andréol, St. am Rhone, 4000 J., blühender Acker-, Wein- und Seidenbau, lebhafter Handel; in der Nähe die Ruinen eines altgallischen Tempels. Aubenas, St. an der Ardèche, Seidenbau und bedeutender Handel mit roher sowohl als präparirter Seide; Collége. Villeneuve-de-Berg, berühmt wegen seines Seiden- und Obstbaus; Obelisk zu Ehren Oliviers de Serres, der den Maulbeerbaum in Frankreich einführte, und hier geboren wurde. Bei Ruons, Fl. an der Ardèche, merkwürdiges Felsenlabyrinth. Überhaupt ist das Departement sehr reich an geologischen Merkwürdigkeiten: bei dem Fl. Vallon, an der Ardèche, sieht man Stalactiten-Grotten; der Prasoncoupe ist einer der schönsten unter den erloschenen Feuerbergen des Vivarais; bei dem Fl. Vals, wo Mineralquellen sprudeln, bilden Basaltsäulen einen prachtvollen Riesendamm; bei Rochemauern, Fl. am Rhone, wo Flintensteine fabricirt werden, der erloschene Vulkan Chenavari und der tiefe Krater Les Balmes de Mont-Brul, u. d. m.

7. Departement der Ardennen.

Im nordöstlichen Theil von Frankreich; gränzt gegen N. an Belgien, gegen W. an das Depart. Aisne, gegen S. an Marne, und gegen O. an Meuse. Es besteht aus Theilen des Hainaut (Hennegau), der Picardie und der Champagne, mit Einschluß des Fürstenthums Sedan. Ungefähr zum achten Theile seiner Grundfläche besteht dies Departement aus Bergland, das zugleich den waldreichsten Abschnitt enthält. Ackerland 314,222.$_{7}$; Wiesen 48,190.$_{23}$; Weinland 1725.$_{3}$; Wald 95,460.$_{54}$; Obst- ꝛc. Gärten 9801.$_{69}$; Gebüsch 438.$_{81}$; verschiedene Kulturen 836.$_{19}$; Heide- und Hütungsland 10,820.$_{54}$; nutzbare Wasserflächen 496.$_{92}$; Schiffahrts-Kanäle 281.$_{39}$; Baulichkeiten 1392.$_{14}$; steuerpflichtige Bodenfläche überhaupt 483,666.$_{53}$; unbesteuerte 33,718.$_{47}$; ganze Grundfläche 517,385 Hectaren.

** Mezières, Lat. 49° 45′ 43″ N., Long. 2° 22′ 46″ O., St. und Festung mit Citadelle an der Maas (Meuse), 59^{t} über dem Meere, 4083 J., Gewerbeschule, Gesellschaft des Ackerbaus, der Künste und Wissenschaften, eine kleine Bibliothek und ein eben solches Museum. — Mezières gegenüber, auf dem andern Ufer der Maas, liegt die schöngebaute St. Charleville, 8300 J., die ein sehr bedeutender Gewerbetrieb in der Gewehr-, Woll-, Lein-, Leder-, Hut-, Nagel-, Marmor- und Hornwaaren-Fabrikation auszeichnet, und mit ihren Produkten einen ansehnlichen Handel treiben; Collége, Bibliothek-, Naturalien- und Antiquitäten-Kabinet; Handelsgericht. — Die bedeutendste Stadt des Depart. ist *Sedan, Festung am rechten Ufer der Maas, mit einem Collége, einer Ackerbaugesellschaft, schönen Kasernen, einem Militärhospital und

einem Zeughause; 13,719 J., die ein ausgebreitetes Gewerbe in der feinen Tuchweberei betreiben. Man schätzt die Stückzahl Tuch, welche jährlich fabricirt wird, auf 26,000, im Durchschnittspreise von 600 Fr., so daß die Fabriken von Sedan ein jährliches Kapital von fast 16 Millionen Fr. darstellen. Außerdem giebt es hier Stahlwaaren- und Fayence-Fabriken, und die ganze Umgebung nimmt an dieser lebhaft betriebenen Industrie Theil. — *Rethel, St. an der Aisne, Collége, Ackerbaugesellsch.; 6771 J.; ebenfalls sehr gewerbreich: Lein- und Wollweberei, Tuchfabrikation, Getreidehandel. — *Rocroy, befestigte St. auf einem Ardennenplateau, 210t über dem Meere; 3682 J.; in der Kriegsgeschichte durch Condé's Sieg über die Spanier, 1643, berühmt. — *Vouziers, St. an der Aisne, 2101 J. — Fumay, kl. St. an der Maas, mit Schieferbrüchen, deren Produkt als das beste seiner Art gilt; Zeichenschule. Givet, St. und Festung an der Maas, bestehend aus der Vereinigung von drei kleinen Städten: Givet-Notre-Dame, Givet-Saint-Hilaire und Charlemont; 3350 J.; Eisen- und Kupferwerke, Produktenhandel. Givet liegt im nordöstlichsten Winkel von Frankreich und von belgischem Gebiet fast ganz eingeschlossen. Revin, Donchery und Mouzon, kl. Städte an der Maas, in letzterer eine Sergefabrik. Carignan, St. am Chiers, 1500 J., Getreide- und Wollhandel. Chateau-Porcien, kl. St. an der Aisne, Schieferbrüche; Grandpré, kl. St. an der Aire. Attigny, Fl. an der Aisne, wo mehrere Könige Frankreichs ihre Sommer-Residenz gehabt haben.

8. Departement der Ariège.

Im südwestlichen Frankreich, eines der in den Piräneen gelegenen Departements, gegen O. an Aude und Pyrénées-orientales, gegen S. an die spanische Provinz Catalonien, gegen W. und N. an das Depart. Haute-Garonne gränzend, und aus den Landschaften Foix und Couserans von Gascogne bestehend. Sechs Siebentheile der Bodenfläche sind Gebirgsland. Dem Ackerbau sind gewidmet: 148,390.$_{79}$; Wiesen 33,522.$_{07}$; Weinbau 11,591.$_{2}$; Waldboden 89,706.$_{55}$; Gärten 1679.$_{09}$; Gebüsch 749.$_{71}$; vermischte Kulturen 393.$_{65}$; Heide-, Hütungsland 135,608.$_{05}$; Teiche ꝛc. 1164.$_{55}$; Gebäude 1414.$_{65}$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 424,220.$_{33}$; unbesteuerter 30,588.$_{20}$; ganze Grundfläche 454,808.$_{53}$ Hect.

**Foix, Lat. 42° 57′ 47″ N., Long. 0° 44′ 10″ W., St. an der Ariège, mit einem Bergschloß, der ehemaligen Residenz der Grafen von Foix; Collége, Ackerbaugesellsch., kleine Bibliothek; 4700 J. Hut- und Strumpfmanufakturen, Produktenhandel. In den Umgebungen wichtige Marmorbrüche und großer Hüttenbetrieb in Eisen und Stahl. — *Pamiers, St. an der Ariège, Bischofssitz, Priesterseminar, Collége; 6905 J., die sehr gewerbfleißig sind und Viehhandel treiben. — *Saint-Girons, St. am Salat, mit einem Collége; 4282 J.; Woll- und Eisenfabriken, Maulesel-Märkte. — Tarascon, an der Ariège, wichtige Hüttenwerke; Ax, ebenfalls an der Ariège, mit warmen Bädern; Mirepoix, am Lers, mit Gagathgruben; Belesta; La Bastide de Seron; Mas d'Azil, Daumasan, und Bordes, sämmtlich an der Rize; La Roque d'Olmes; Saverdun an der Ariège; Mazères en

Foix, am Lers; St. Ibars, so wie Castillon und Lezat an der Leze; Carla de Comte; Rimont; St. Lizier und Seix, am Salat; Massat mit Eisenwerken; — sämmtlich kleine Städte.

9. Departement der Aube.

Im östlichen Theil des Landes, gränzt gegen N. an Marne; gegen O. an Haute-Marne; gegen S. an Côte-d'Or und Yonne; gegen W. an Seine-und-Marne; und ist aus Theilen der Champagne und Burgunds zusammengesetzt. Weit über die Hälfte der Grundfläche ist dem Ackerbau gewidmet, nämlich 393,570.$_{89}$; Wiesen 37,429.$_{89}$; Weinberge 22,908.$_{26}$; Waldung 79,652.$_{59}$; Gärten 3868.$_{32}$; Gebüsch 1953.$_{42}$; Heide- und Hütungsland 22,061.$_{20}$; Teiche ꝛc. 2278.$_{32}$; Schifffahrtskanäle 5.$_{68}$; Gebäude 2818.$_{92}$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 566,547.$_{49}$, unbesteuerter 42,452.$_{87}$; zusammen die ganze Grundfläche 609,000.$_{36}$ Hectaren.

**Troyes, Lat. 48° 18′ 5″ N., Long. 1° 44′ 34″ O., St. an der Seine, ehemalige Hauptstadt der Champagne, jetzt Bischofssitz. Schöne Kathedrale, außerdem 3 Kirchen; Collége, Priester-Seminar, königl. Zeichen-, Gewerbe- und Bauschule; Gesellschaft des Ackerbaus, der Künste und Wissenschaften, öffentl. Bibliothek, eine der größten unter den Bibliotheken der Provinzen; 25,563 J.; zahlreiche Fabriken in Lein, Wolle, Baumwolle, Leder, Pergament, Papier, Stärke, Farbe, Band und Weinessig, Bleichen und sehr bedeutender Eigen- und Speditionshandel. Vaterstadt des Papstes Urban IV. — *Arcis-sur-Aube, 2752 J., Baumwollen-Spinnerei und Weberei, Gärberei und Handel. Sieg der Alliirten über die Franzosen den 24. Januar 1814. — *Nogent-sur-Seine, hübsche St., die im Feldzuge von 1814 sehr gelitten hat; 3355 J. Schifffahrt, lebhafter Transitohandel. Nicht weit davon die Überreste der von Abeilard gestifteten Abtei Paraclet. — *Bar-sur-Aube, St., 3940 J.; Weinbau, Getreide-, Wein- und Branntwein-Handel. Auch hier fielen im Feldzuge von 1814 zwei Schlachten vor, den 24. Januar und den 27. Februar. — *Bar-sur-Seine, St., 2350 J., Weinbau und Weinhandel. — Brienne-le-Chateau, St., 3300 J. Schloß, dadurch ewig denkwürdig, daß der größte Mann seines Jahrhunderts, Napoleon Bonaparte, auf der dort bestandenen Militärschule seine Bildung erhalten hatte; am 1. Febr. 1814 fiel zwischen seinen Heeren und den Alliirten bei Brienne eine blutige Schlacht vor. Piney; Ervy, an der Armance; Mery, an der Seine; Pont-sur-Seine; Mussy-l'Evêque, an der Seine; Dienville, an der Aube; Chaource, und Villenauxe, an der Resle, kl. Städte, in beiden letzteren wird Weberei und Strumpfwirkerei betrieben. Clairvaux, vormals eine berühmte Abtei, woselbst ein ungeheures Faß, der heil. Bernhard genannt, von 800 Tonnen Inhalt vorhanden war; jetzt werden die Gebäude der Abtei als Zuchthaus benutzt.

10. Departement der Aude.

Im südlichen Frankreich, gränzt gegen N. an Tarn und Hérault, gegen O. ans Mittelländische Meer, gegen S. an Pyrénées-orientales, gegen W. an Ariège und Haute-Garonne. Bestandtheile: die zur Provinz

Languedoc gehörigen Landschaften Lauraguais, Carcassez und Rosez, nebst der Diöcese von Narbonne. Der vierte Theil der Grundfläche besteht aus Bergland. Dem Ackerbau sind gewidmet: 273,484; Wiesen 11,059; Weinbau 50,148; Waldung 44,149; Gärten 1946; Gebüsch 1667; vermischte Kulturen 2014; Hütungen und Heiden 183,218; Teiche ꝛc. 2484; Gebäude 874; steuerpflichtiger Boden 571,043; unbesteuerter 35,354; ganze Bodenfläche 606,397 Hectaren.

**Carcassonne, Lat. 43° 12′ 55″ N., Long. 0° 0′ 46″ O., 52′/s über dem Meere; St. an der Aude und am Canal du Midi, bestehend aus der Alt- und der Neüstadt, welche letztere sehr schön gebaut ist. Bischofssitz; Kathedrale mit Glasmalereien; das Präfekturgebäude mit einem prächtigen Garten; das Rathhaus und die Kaserne sind ansehnliche Gebäude; schöne Promenaden. 18907 J. Berühmte Tuchfabriken und beträchtlicher Backobst- und Branntweinhandel; überhaupt ist die ganze Umgebung sehr gewerbfleißig in mehreren Zweigen der Industrie. Collége, Priester-Seminar, Zeichenschule, Ackerbaugesellschaft und öffentl. Bibliothek. — *Narbonne, befestigte St. am Kanal de la Robine, der durch den Strandsee Sijean mit dem Mittelländischen, und durch den Kanal du Midi mit dem Atlantischen Meere in Verbindung steht. Prachtvoller gothischer Dom; königl. Navigationsschule, Museum, Bibliothek, botanischer Garten, Alterthums-Gesellschaft. 10,792 J., die sehr gewerbfleißig sind und besonders Essig und Branntwein bereiten, auch einen ansehnlichen Honighandel treiben. In Narbonne sind sehr viele römische Alterthümer, besonders Inschriften. — *Castelnaudary, St. am Kanal du Midi, 10,186 J. Woll- und Seidenfabriken, Getreide-, besonders aber Backobst-Handel; Collége, Handelsgericht. — *Limoux, St. an der Aude, 7105 J. Collége, Handelsgericht; wichtige Tuchmanufakturen und Eisenniederlage; weiße mousssirende Weine werden hier gewonnen. — Alet, kl. St. bei Limoux, mit warmen Mineralquellen und Badeanstalt. Quillan, St. an der Aude, Hammerwerke, Obst-, Wein- und Seidenbau. Chalabre, St. am Lers, Tuch- und Seidenmanufaktur. La Nourelle, kl. Seestadt, der Hafen von Narbonne. Leucate, kl. Seestadt mit einer großen Rhede. Sijean, kl. St. am Strandsee gleiches Namens, mit Salinen. Montréal; Alzonne; Montolieu; Caunes; Izille; Trèbes; La Grassin, am Orbieu; Saint-Papoul und Belpech, kl. Städte. Ginclau, Montfort, Dörfer mit Hochöfen, Stampf-, Feilen- und Raspel- und andern Werken. Bei Rennes, unfern Carcassonne, die Bäder am Montferrard. Eisenhaltige Quellen bei Campagne, nicht weit von Quillan.

11. Departement des Aveyron.

In der Mitte von Südfrankreich, aus der Landschaft Rouergue der Provinz Guienne bestehend, gränzt gegen N. an Cantal, gegen O. an Lozère und Gard, gegen S. an Hérault und Tarn, gegen W. an Tarn-und-Garonne und an Lot. Die Oberfläche ist fast ganz Bergland, dessen kleinere Hälfte dem Ackerbau gewidmet ist, nämlich 364,723; Wiesen 121,516; Weinberge 34,410; Waldungen 83,565; Gärten 2260; vermischte Kulturen 40,511; Hütungen, Heideland 209,032; Teiche ꝛc. 81;

Gebäude 2333; ganze steuerpflichtige Bodenfläche 858,431; unbesteuerte 29,442, überhaupt Grundfläche des Departements 887,873 Hectaren.

**Rodez, schlecht gebaute St. auf einem Hügel am rechten Ufer des Aveyron, 324' über der Meeresfläche, und Lat. 44° 21' 5" N., Long. 0° 14' 15" O.; Bischofssitz, die Kathedrale ist eines der schönsten unter den gotischen Baudenkmälern in Frankreich; Collége, Priester-Seminar, Taubstummen-Institut, öffentl. Bibliothek, naturhistorisches und physikal. Kabinet; 9685 J. Woll-, Hut- und Ledermanufakturen, Färberei und recht lebhafter Handelsverkehr. — *Milhau, St. am rechten Ufer des Tarn; 10,450 J., die sehr gewerbfleißig sind, besonders in der Fabrikation von Handschuhmacher- und Pelzwaaren; außerdem treiben sie lebhafte Weißgärberei und Käsehandel; es besteht hier ein Collége und ein Handelsgericht. — *Villefranche, St. am rechten Ufer des Aveyron, 8738 J., die sich ebenfalls durch einen lebhaften Gewerbebetrieb in Kupfer- und Messingwaaren, in der Papier-, Hut- und groben und Packleinwand-Fabrikation auszeichnen; Collége, öffentl. Bibliothek, physikal. Kabinet; Handelsgericht. — *Sainte-Affrique, St. an der Sorgue, unfern ihres Einflusses in den Aveyron, 6421 J. Manufakturen in Leinwand, Ratin und Strumpfwaaren; Collége, Handelsgericht. — *Espalion, St. am Lot, 4082 J., die zahlreiche Gärbereien und Hutfabriken, und eine beträchtliche Niederlage von Möbeln- und Stabholz unterhalten; Collége. — St. Aubin, Steinkohlengruben *) und Hüttenwerke; St. Geniétz (de-Rivedolt) am Lot, 2600 J.; Mittelpunkt zahlreicher Tuch-, Woll-, Tafeltuch- und anderer Fabriken. Geburtsort des Geschichtsschreibers Raynal; La Guiole, am Ursprung der Selve, 1800 J., Niederlage der nach diesem Ort genannten Käse, und großer Viehmarkt; Cassagnes-Bégoulies; Requista; Rignac; Lougues, am Doudou; Najac, am Aveyron; Villeneuve, Saint-Côme, am Lot; Mur-de-Basses; Entraigues und Estaing, am Lot; Villecomtal, am Dourdou; Compeire; Nant und St. Jean-de-Bruel, an der Dourbin; La Cavalerie; Severac-le-Chateau; Vabres; St. Rome-de-Tarn; St. Sernin, an der Nance; und Pont-de-Camarès, lauter kleine Städte, letztere mit Bädern. Unter den Dorfschaften sind bemerkenswerth: Roquefort, in der Gegend von St. Affrique, wegen seines trefflichen Schaafkäses, von dem jährlich gegen 18,000 Centner verfertigt werden; Firmy, mit vier Hochöfen, und Cransac mit Mineralbädern.

12. Departement der Bouches-du-Rhone (Mündungen des Rhone).

Im südlichen Frankreich; gegen N. an Vaucluse, gegen O. an Var, gegen S. an's Mittelländische Meer und gegen W. an Gard gränzend, besteht dieses Departement aus dem südwestlichen Theil der Provence, und zum dritten Theil aus Bergland, wovon $^2/_3$ den Kalkstein-Formationen des Flötzgebirgs, und das übrige Drittel den tertiären Kalksteinen und Mergeln angehört, die auch im übrigen Theil des Departements

*) Der brennende Berg Fontaynes bei St. Aubin ist kein Vulkan, sondern ein seit langer Zeit in Brand gerathenes Steinkohlenflötz.

vorherrschen, mit Ausnahme der Ebene Crau und der Insel Camargue, die in diesem Departement gelegen ist. Die große Mehrheit der Bodenfläche ist mit Steppen und Heiden erfüllt, nämlich 143,725.$_{33}$; Ackerland 99,050.$_{67}$; Wiesen 4994.$_{92}$; Weinberge 39,490.$_{66}$; Waldboden 2139.$_{25}$; Gebüsch 3986.$_{92}$; verschiedene Kulturen 106,414.$_{76}$; Teiche ꝛc. 16,474.$_{51}$; Gebäude 1701.$_{24}$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 481,680.$_{63}$; unbesteuerter 31,310.$_{49}$, gesammte Grundfläche 512,991.$_{13}$ Hectaren.

**Marseille, St. am Meere, Lat. 43° 17′ 52″ N., Long. 3° 1′ 48″ O. (das Observatorium), eine der ältesten Städte Frankreichs, durch eine Phokäer-Kolonie gegründet, bestehend aus der antik gebauten Alt- und der regelmäßig angelegten Neüstadt. Unter den öffentlichen Gebäuden, Plätzen und Straßen zeichnen sich aus: die Kathedrale, das Rathhaus, das große Theater und die neüe Halle; die Plätze Castellane und la Cannebière; die Alleen von Meillan, der Corso (le Cours), so wie die Aixer und die Römische Straße; auf dem Königsplatz bemerkt man einen schönen Springbrunnen, und auf dem St. Ferréolplatze ist in neüester Zeit ein artesischer Brunnen angelegt worden. Marseille ist ringsumher von Fabriken, Gärten, Weinbergen und Landhäusern, sogenannten Bastides, umgeben, deren man gegen 5000 zählt, und unter denen sich die Bastide de Borelli und de la Renarde ganz besonders auszeichnen. Marseille ist, nach Paris und Lyon, die wichtigste Stadt in Frankreich, und, nach London und Hamburg, diejenige Seehandelsstadt in Europa, welche die meisten und großartigsten Geschäfte macht. Ihr Hafen, der seit 1823 durch Vereinigung der festen Felsencilande Ratonneau und Pomègue vermittelst eines Dammes wesentlich verbessert, und seit der Zeit Dieu-Donné genannt worden ist, ist einer der größten und sichersten in der Welt; die größten Linienschiffe können hier ankern, und ein Wald von Masten liegt hier beständig vor Anker, mit Aus- und Einladen der Güter beschäftigt, die aus allen Ecken hieher gebracht worden, oder dahin abgefertigt werden sollen. Ganz besonders hat Marseille den ganzen levantischen Handel in Händen, und sein Zollamt hat jährlich eine Einnahme von mehr als 30 Millionen Franken; ein regelmäßiger Personenverkehr nach allen wichtigen Plätzen am Mittelländischen Meere, mit Einschluß von Konstantinopel und Alexandrien, wird durch mehrere Dampfboote unterhalten. Marseille zählt 146,239 E. und nimmt, wie wir bereits früher zu sehen Gelegenheit gehabt haben, auf der Bevölkerungsstufe der Städte Frankreichs die dritte Stufe ein. Aber der Handel, in dessen verschiedenen Zweigen insbesondere auch der Wechselhandel eine Rolle spielt, ist nicht der einzige, obwohl der wichtigste Erwerbszweig dieser Stadt; auch die Industrie blüht in vielen Theilen der technischen Gewerbe; so giebt es höchst wichtige Seifen-, Stärke-, Nadel-, Korallen-, Parfümerie-, Liqueur-, chemische Präparaten-, Wachs-, Glas-, Lack-, Chokolade- und Flechtwaaren-Fabriken, Mützenmanufakturen und Färbereien. Dazu kommt noch eine ausgebreitete Sardellen- und Thunfischerei. Ausgezeichnet durch ihre Einrichtungen ist die hiesige Quarantaine-Anstalt. Über die technische Kultur hat man in Marseille die geistige nicht hintangesetzt; zahlreiche Anstalten zum Unterricht und zur Pflege der Künste und Wissenschaften sind vorhanden, so ein königl.

Collége, eine königl. Navigationsschule, eine Arzneischule, eine Gewerbe- und Handelsschule, eine Musik-Lehranstalt; ein Athenäum, wo öffentl. Vorträge in allen Wissenschaften gehalten werden; eine königl. Akademie der Wissenschaften und Künste; eine akademische Gesellschaft der Medicin; eine statistische Gesellschaft, die erste, welche in Frankreich errichtet worden ist; die königl. Marine-Sternwarte, ein treffliches Institut, das stets sorgfältigster Pflege genossen hat; ein königl. Akklimatisations- und ein königl. botanischer Garten, einer der bedeutendsten unter allen Provinzial-Anstalten dieser Art; ein Gemälde- und Antiquitäten-Museum, das nach den großen Pariser Sammlungen den ersten Rang in Frankreich einnimmt; ein naturhistorisches Kabinet; eine öffentl. Bibliothek sorgt für die Pflege der Gelehrsamkeit, ein Theater für das — Vergnügen der Inwohner. Marseille hat, wie sich von selbst versteht, eine Börse; es hat eine Handelskammer und ein Handelsgericht. Der Zusammenfluß von Menschen der verschiedensten Nationen aus dem Occident, dem Orient und aus dem Süden, aus Afrika, steigert die Bevölkerung Marseille's momentan wohl auf 200,000, und es kann nicht fehlen, daß die mannichfaltigen Gesichtszüge, Sitten, Gewohnheiten, Kleidungen, die in diesem ungeheuern Volksgewühl einer großen Seestadt dem Fremdling in dieser Stadt entgegentreten, auf ihn, namentlich den Nordländer, einen höchst überraschenden Eindruck hervorbringen muß. Verbindet man mit diesen ethnographischen Eigenthümlichkeiten die meteorologischen Erscheinungen des Klima von Marseille, die milde Luft, den fast ewig heitern, selten umwölkten Himmel, dann die pitoresken Umgebungen, die schönen, grünen Berge und das herrliche blaue Meer mit seinen Felsenschlössern auf der Rhede, so erscheint Marseille ohne Zweifel als einer der anziehendsten Punkte in Frankreich und in — Europa. Endlich darf es nicht unerwähnt bleiben, daß in Marseille die griechische Kirche ihren Gottesdienst übt.

*Aix (mit dem Zusatz in der Provence), St. am Arc, vormalige Hauptstadt der Provence; Sitz eines Erzbischofs, eines königl. Gerichtshofes und einer, aus einer theologischen und einer juristischen Fakultät bestehenden Akademie. Unter den öffentlichen, durch architektonische Schönheit sich auszeichnenden Bauwerken erwähnen wir die Kathedrale, worin die Taufkapelle, ein ehemaliger Apollo-Tempel, eines der schönsten Monumente ist; den Glockenthurm; den Springbrunnen des Rathhauses; den Obelisk auf dem Palaisplatz; den Justizpallast; die Magdalenen- und die St. Johannis-Kirche; und unter den Straßen den Corso, eine prachtvolle Promenade mitten in der Stadt. Aix hat 24,660 J., die Seiden-, Woll- und Baumwollen-Manufakturen unterhalten, vornehmlich aber Ölbau und Ölhandel treiben, und auch in den uralten warmen Bädern, denen die Stadt ihr Entstehen verdankt, einen Erwerbszweig finden. Außer der Akademie giebt es hier ein Collége, ein Priester-Seminar, eine freie Zeichenschule; dann eine Akademie der Wissenschaften und Künste, eine statistische Gesellschaft, eine Gemälde-Gallerie, nebst einem reichen Antiquitäten-Kabinet, und endlich eine öffentl. Bibliothek, von ihrem Gründer Méjanes genannt, eine der reichsten, an Druckschriften wie an Manuskripten, in ganz Frankreich. — *Arles, St. an

der Spitze des Rhone-Delta, eine der ältesten Städte Frankreichs, deren Glanz, zur Römerzeit, durch eine große Menge wohlerhaltener Baudenkmäler kund gegeben wird; 20,048 J., die einen ziemlich lebhaften Handel und Schiffbau treiben, auch einige Seiden- und Hutfabriken unterhalten. Arles besitzt ein Collége, eine Navigationsschule, ein naturhistorisches und ein Antiquitäten-Kabinet, so wie eine öffentl. Bibliothek. Man beschäftigt sich auch mit der Baisalz-Bereitung, und sehr wichtig ist die Viehzucht der Delta-Insel Camargue, wo die königl. Stammschäferei Armillère zu bemerken ist. — Unter den kleineren und kleinen Städten des Departements bemerken wir: La Ciotat, an einer Bucht, östlich von Marseille, mit einem guten, geschützten Hafen; 5300 J., die Wein-, Öl- und Mandelbau treiben, und sich außerdem mit der Erbauung von Schiffen, mit der Fischerei und Küstenschifffahrt sehr lebhaft beschäftigen; es ist hier ein Handelsgericht und eine königl. Navigationsschule, die den Ruf hat, daß aus ihr äußerst tüchtige Kauffahrtei-Kapitäne hervorgehen. Cassis, See- und Hafenstadt, westlich von La Ciotat; gute weiße Weine. Aubagne, an der Beaune, 6600 J. Weinbau und lebhafter Gewerbetrieb, Fayence-Fabriken. Auriol, ebenfalls viel Industrie. Gardanne, Steinkohlenbau. Les Martigues, an der Mündung des Etang de Berre in's Meer, unter den kleinen Städten des Depart. die gewerbreichste; sie hat 6900 J., die einen sehr bedeutenden Schiffbau auf zahlreichen Werften, eine ansehnliche Thunfischerei und einen ausgedehnten Ölbau treiben, und dazu noch einen andern Gewerbszweig fügen, nämlich den Handel mit einer gewissen Art Kaviar, den sie selbst zubereiten; es besteht hier ein Handelsgericht; der Hafen von Les Martigues heißt Port de Bouc. Berre, an dem Strandsee gl. Namens, Fischerei und Baisalzbereitung, Feigen-, Mandel- und Olivenbau. Saint-Chamas, an demselben See, durch sein Öl ganz besonders berühmt und bemerkenswerth durch das unterirdische Gewölbe, welches quer durch einen Hügel angelegt worden ist. Salon, in der Crau, und am Canal de Craponne, 5300 J., Seiden- und Ölbau. Lambese und Trets, wo Wein- und Ölbau betrieben wird und auch Fabriken bestehen. Den größern Städten zuzuzählen ist Tarascon, am Rhone, 11,500 J., die Stärke-, Branntwein- und Wollfabriken unterhalten, und Schiffbau und einen sehr lebhaften Handel treiben; es besteht hier ein Collége. Les-Saintes-Maries, kl. St. auf der Insel Camargue. Chateau-Renard, St. unweit der Durance, 3500 J., die bedeutenden Gartenbau betreiben. Orgon, St., ebenfalls unweit desselben Fl., 2100 J.; hier führt ein Kanal durch einen Berg. St. Remy, St. am nördl. Fuß der Hügelkette Alpines; 5700 J.; Kadisweberei, Marmormühlen und lebhafter Handel. Les Beaux, kl. St. südwestlich von St. Remy. An der Ostgränze des Departements ist einer der südwestlichsten Eckpfeiler der Alpen zu bemerken, der Mont Sainte-Victoire, so genannt von dem Siege, welchen Marius über die Teutonen und Kimbern, 102 vor J. Chr., erfocht.

13. Departement des Calvados.

Im nordwestlichen Frankreich; gränzt gegen N. an den Englischen Kanal, oder La Manche, gegen O. an das Depart. Eure, gegen S. an Orne, gegen W. an das Depart. de la Manche, besteht aus einem Theile der Normandie, und hat seinen Namen von den Klippen, welche längs seiner Meeresküste eine lange Reihe von Seegefahren bilden. Dieses Depart. gehört, bis auf einen ganz unbedeutenden Strich Bergland, der Ebene an; Ackerland 316,523 $_{40}$; Wiesen 123,058.$_{95}$; Weinberge 0,$_{06}$; Waldung 39,794.$_{93}$; Obst- und Gemüsegärten 40,325.$_{07}$; Gebüsch 29.$_{67}$; vermischte Kulturen 98.$_{15}$; Hütungen 13,113.$_{65}$; Teiche 304.$_{65}$; Gebäude 3587.$_{68}$; steuerbarer Boden überhaupt 536,836.$_{21}$; nicht besteuerter 19,257.$_{69}$; ganze Grundfläche 556,093.$_{90}$ Hectaren.

**Caen, St. am Zusammenfluß der Orne und Odon, Lat. 49° 11′ 12″, Long. 2° 41′ 53″ W., eine der schönsten unter den großen Städten im nördl. Frankreich, mit breiten, regelmäßigen Straßen, und geräumigen Plätzen, mit schönen Häusern und vielen Prachtgebäuden, darunter das Rathhaus, der Justizpallast, 13 Kirchen; bemerkenswerth sind: der neue Fischmarkt, der Königsplatz, die Promenaden des Cours, das Grabmal Wilhelms des Eroberers in der St. Stephans-Kirche, das öffentl. Schlachthaus, die Granitbrücke über die Orne, der Werft für Kauffahrteischiffe. Caen hat 41,876 E., die außer wichtigen Strumpf- und Spitzenfabriken, starke Blumisterei betreiben und, von einer Messe unterstützt, einen bedeutenden Land- und Seehandel führen. Nur zwei Meilen vom Meere entfernt ist die Orne für kleinere Seeschiffe bis Caen fahrbar; sein Hafen sieht jährlich 7 bis 800 Fahrzeüge ankommen, von denen 160 Salz geladen haben. Caen ist der Sitz eines Bischofs, eines königl. Gerichtshofes und eines Handelsgerichts. Für den Unterricht und die Pflege der geistigen Kultur giebt es hier sehr viele Anstalten, überhaupt genießt Caen in ganz Frankreich den Ruf einer Gelehrten-Stadt; es bestehen hier: eine Universitäts-Akademie, ein königl. Collége, eine medicinische Lehranstalt, eine Zeichen- und Bauschule, eine Navigationsschule, eine Gewerbeschule, eine naturhistorische und botanische Unterrichts-Anstalt, ein Taubstummen-Institut; ferner für die Pflege der Gelehrsamkeit die Akademie der Künste und Wissenschaften, die Gesellschaft der Normandischen Alterthumsforscher, die Linnéische Gesellschaft, die Ackerbau- und Handels-, medicinische, philharmonische und die Gesellschaft der Thierärzte des Calvados; außerdem eine Gemälde-Gallerie, ein Naturaliencabinet, ein botanischer Garten und eine öffentl. Bibliothek. Dem Vorgange der deütschen Naturforscher und Ärzte (auf Oken's Veranlassung) folgend, haben die Gelehrten Frankreichs sich zu jährlichen Zusammenkünften vereinigt, deren erste in Caen Statt gefunden hat. — *Falaise, wohlgebaute St. an der Ante, 9498 E.; wichtige Färbereien und Hutfabrikation, die mehr als 4000 Menschen beschäftigt, außerdem Spitzen-, Serge-, Leinwand- und Messerfabriken; große, berühmte Messen, die in der Vorstadt Guibray gehalten werden; Collége, öffentl. Bibliothek; Trümmer des Schlosses, auf dem Wilhelm der Eroberer 1207 geboren wurde. — *Bayeux, St. an der Aure, unfern des Meeres; Bischofssitz, Handels-

gericht, 9676 J.; wichtige Porzellan-Manufakt., Spitzenfabr., lebhafter Handel; Collége, Priester-Seminar; schöne gotische Kathedrale. — *Vire, St. am gleichnamigen Flusse, vormals die Hauptstadt des Ländchens Bocage, dessen Bewohner ihren ursprünglichen patriarchalischen Sitten treu geblieben sind; 7339 J., die große Tuchfabriken ꝛc. unterhalten, Papier verfertigen und lebhaften Handel treiben; Handelsgericht; Collége. — *Lisieux, St. am Touques, 11,473 J., die außerordentlich gewerbfleißig sind, große Flanell- und Leinwandfabr. und Färbereien unterhalten, auch Melonenbau und in dem Thal Auge, dessen Mittelpunkt Lisieux bezeichnet, bedeutende Viehzucht für die Pariser Märkte treiben; Collége. — *Pont-l'Evêque, St. am Touques, 2137 J., Seifenfabr., Käsehandel. — Isigny, Seest. an der Vire, mit Hafen; sehr bedeutender Butter- und Cyderhandel. Honfleur, Seest. an der linken Seite der Seine-Mündung, mit einem Hafen, der mit dem gegenüberliegenden Havre de Grace in großartigen Seehandels-Unternehmungen zu rivalisiren sich bestrebt. Honfleur hat gegen 10,000 J., und unterhält außer dem Seehandel und der Fischerei bei Neufundland und in den nordischen Gewässern, Vitriol-, Alaun- und Spitzenfabr., und beschäftigt sich auch mit Melonenbau; es besteht hier eine königl. Navigationsschule und eine öffentl. Waaren-Niederlage. Condé-sur-Noireau, St. an der südl. Gränze des Depart., 4000 J., sehr lebhafter Gewerbetrieb, Kattun- und andere Baumwollen-, so wie auch Zwillichfabr. Orbec, am gleichnamig. Flusse, Wollfabr. und Viehhandel; Dives, kl. Hafen östlich von Caen, Couliboeuf, kl. Städte.

14. Departement des Cantal.

In der Mitte des südlichen Frankreichs, zwischen den Depart. Puy-de-Dome im Norden, Haute-Loire und Lozère im O., Aveyron im S., Lot und Corrèze im W. gelegen, ist dasselbe aus dem Herzogthum Auvergne gebildet, von dem es den größten Theil einnimmt. Durchaus Gebirgs- und Bergland hat dieses Departement nirgends fruchtbare Dammerde; der Grund aller Thäler ist Kies- oder aufgeschwemmter Boden; und die vulkanischen Ergießungen bedecken im Allgemeinen das ganze höhere Gebirgsland. Die Kulturen sind folgender Maßen vertheilt: Ackerland 164,188; Wiesen 221,715; Weinbau 388; Waldung 62,447; Gärten 2878; gemischte Kulturen 12,076; Hütungen ꝛc. 103,124; Teiche ꝛc. 137; Gebäude 1640; ganzer steuerpflichtiger Boden 568,593; unbesteuerter 14,366; ganze Grundfläche 582,959 Hectaren.

**Aurillac, Lat. 44° 56′ 0″ N., Long. 0° 6′ 30″ O., St. an der Südwestseite des Cantal und an der Jordane, gut gebaut, mit einem Schloß, 2 Kirchen; 10,889 J., die recht industriös sind, Tapeten-, Haarsieb- und Spitzenfabrikation betreiben, Gärbereien und einen Kupferhammer unterhalten, dabei lebhaften Handel treiben. Collége, Ackerbau-, Kunst- und Handelsgesellschaft, kl. Bibliothek. Hier ist eine königl. Beschäler-Anstalt, nebst Rennbahn, für die beiden Alpen- und alle folgende Departem.: Ardèche, Bouches-du-Rhone, Cantal, Drome, Isère, Haute-Loire, Lot, Lozère, Puy-de-Dome, Rhone, Var und Vaucluse. — *Saint-Flour, St. am Ostfuß des Cantal, auf einem Basaltberg

von Lava gebaut, am Flüßchen Dauzan; Bischofssitz; 5640 J.; Woll-, Lein-, Leder-, Kupfer- und Eisenfabrikation, Vieh- und Käsehandel. Collége, Priester-Seminar, Ackerbaugesellsch., physik. Kabinet, kl. Bibliothek, Handelsgericht. — *Mauriac, St. am nordwestl. Abhang des Cantal, ebenfalls auf einem Basalthügel, 3420 J., die ziemlich gewerbfleißig sind und Viehhandel treiben. Collége, Ackerbauges. — *Murat, St. unmittelbar am östl. Fuß des Plomb-de-Cantal, 530' über der Meeresfläche, und am Flüßchen Alagnon; 2503 J.; Ackerbauges., Kupferfabr. — Chaudes-Aigues, Fl. und stark besuchter Badeort; die warmen Quellen werden auch zur Heitzung der Wohnungen benutzt. Vic-sur-Cère, kl. St., ebenfalls mit besuchten Mineralquellen; die Bewohner dieses Orts zeichnen sich durch große Schönheit aus. Maurs, kl. St. an der Rance, Handel mit Schweinen und Schinken, Fabrikation grauer Leinwand. Salers, kl. St. an der Marone, auf einem Lavastrom; in den Umgebungen wird das schönste Vieh der Auvergne gezogen, bedeutender Vieh- und Käsehandel. So auch in Pléaux, Mont Salvy, Riom les Montagnes, Allanches, Pierrefort, St. Urcize, Massiac, am Arcueil, kl. Städte.

15. Departement der Charente.

Im nördlichen Theil von Südwest-Frankreich; gegen N. an beide Sèvres und Vienne, gegen O. an Haute-Vienne, gegen SO. an Dordogne; gegen S. und W. an Charente inférieure. Bestandtheile: das eigentliche Angoumois und Saintonge. Ein offenes Hügelland. Ackerbau 288,064.02; Wiesen 70,692.16; Weinberge 99,493,77; Waldung 74,203.70; Gärten 4672.45; Gebüsch 1.66; vermischte Kulturen 8199.55; Hütungen 33,918.98; Teiche 327.88; Haüser ꝛc. 4613.92; steuerpflichtiger Boden 584,188.09; unbesteüerter 19,061.45; ganze Grundfläche 603,249.54 Hect.

**Angoulème, Lat. 45° 39' 0'' N., Long. 2° 11' 8'' O., Höhe 52t/s über dem Meere; St. an der Charente, auf einer Anhöhe gelegen, vormal. Hauptstadt des Angoumois. Bischofssitz. Bemerkenswerth sind die Kathedrale, die terrassenartig angelegte Promenade Beaulieu und die Brücke über die Charente. 16,910 J., sehr gewerbfleißig: berühmte Papierfabriken, Fayence-, Liqueur- und Wollfabriken und andere Gewerbszweige, die einen lebhaften Handel in Bewegung setzen, der auch mit Wein getrieben wird. Der Sitz des Handels ist vornehmlich in der Vorstadt Houmeau, wo die Charente einen guten Hafen bildet. Marineschule, Collége, Priester-Seminar, Hebammenschule, Zeichenschule, Ackerbau- ꝛc. Gesellschaften, naturhistorisches Kabinet, Bibliothek mit schätzbaren Handschriften. — *Cognac, St. an der Charente, 3830 J., Flachs- und Weinbau, Handel mit Leinsamen, Weingeist und vorzüglich mit Branntwein; der beste Franzbranntwein ist im Handel unter dem Namen Cognac bekannt; in den Jahren 1833 und 1834 wurden daselbst für 26 Mill. Fr. verkauft; Handelsgericht. — *Ruffec, St. am Léain, 2859 J., Forellenfang. — *Barbezieux, St., 3013 J., Leinwandmanufakt. und Kapaunenzucht; Handel mit Trüffeln. — *Confolens, St. an der Vienne, 2766 J.; Collége; Getreide- und Viehhandel. — La Rochefoucault, kl. St. an der Tardoire, mit altem Schloß. Au-

beterre, kl. St. an der Dronne, in malerischer Lage und mit einer unmittelbar aus dem Felsen gehauenen Kirche.

16. Departement der Charente-inférieure (Nieder-Charente).

Gränzt gegen O. an das vorige und an das Depart. der beiden Sèvres, gegen N. an die Vendée, gegen W. an den Atlantischen Ocean, und gegen S. an die Gironde. Es besteht zum größten Theil aus Saintonge, dann auch aus Aunis und einem kleinen Theile des Poitou; enthält durchaus ebenes Land: Ackerbau 328,603; Wiesen 78,600; Weinberge 111,682; Waldboden 71,109; Gärten 5,568; Gebüsch 28; Hütungen 13,971; Teiche 8014; Gebäude 5,658; steuerpflichtiger Boden 623,233; unbesteuerter 31,452; ganze Grundfläche 654,685 Hectaren.

**La Rochelle, Lat. 46° 9′ 24″ N., Long. 3° 29′ 40″ W., St. und Festung am Hintergrunde einer Bucht des Oceans, mit einem sichern und bequemen Hafen. Bischofssitz, 6 kathol. und 1 reform. Kirche; Rathhaus, Schloßplatz; 14,857 E., einige Fabriken, lebhafter überseeischer Handel, Seebäder, Collége, Navigationsschule, Priester-Seminar, Hebammenschule, Notariatsschule, Ackerbauges., Gesellsch. des Ackerbaus, königl. Akademie der Künste und Wissenschaften, Bibliothek, naturhistorisches Kabinet, botanischer Garten. — *Rochefort, St. am Ausfluß der Charente in's Meer, einer der drei großen Kriegshäfen Frankreichs, zugleich aber auch Handelshafen, wie La Rochelle, von mehreren Forts vertheidigt, Sitz einer See-Präfektur, sehr bedeutende Anstalten, Fabriken und Magazine für die Marine zum Bau und zur Ausrüstung der Kriegsschiffe und für den Kolonialhandel; Stückgießerei, Zeughaus, Marine-Hospital, eines der größten und geräumigsten in ganz Europa; zu alle dem kommt dann noch das Bagno. 15,441 E. Viele Unterrichts- und verwandte Institute: Navigations- und die Schule für Schiffsärzte; Collége; chirurgische Schule; die mathematische und die Schule des wechselseitigen Unterrichts im Zeichnen, im Gesang und in der Instrumental-Musik; die Gesellschaft für Literatur, Kunst und Wissenschaft; der botanische Garten; das naturhistorische Kabinet; die öffentl. Bibliothek, die der Unterrichts-Anstalt für Schiffsärzte, und das Atelier der Sculptur und kleinen Modelle, eine in ihrer Art einzige Sammlung, welche Alles in sich vereinigt, was auf den Seedienst Bezug hat. Rochefort hat in der neuern Geschichte Bedeutung dadurch erhalten, daß hier die Laufbahn des Weltstürmers ihr Ziel erreichte. Der glückliche Imperator während zehn Jahre, der Beherrscher Europa's, ward auf der Rhede von Rochefort zum unglücklichen Gefangenen gemacht, 1815, den 5. Juli, drei Wochen nach der Schlacht von La Belle-Alliance, oder Waterloo, welche sein Schicksal entschied. — *Marennes, gut gebaute Seestadt zwischen Salzlagunen; 4542 E.; lebhafter Handelsverkehr, trefflicher Austerfang, Weinbau. — *Saintes, St. an der Charente, 9559 E., die sehr gewerbfleißig sind, Manufakt. unterhalten, Gärberei, Branntweinbrennerei und Weingeistraffinerie betreiben, und dabei lebhaften Handel führen. Collége, physikal. Kursus, Ackerbauges., Departements-Pepinière, naturhistorisches Kabinet, ansehnl. Bibliothek, viele römische Alterthümer. — *Jonzac, St. an der Seugne, 2514 E., Weinhandel,

Ackerbaugesellsch. — *Saint-Jean-d'Angely, St. an der Boutonne, 5915 J., Manufakturen, Pulvermühlen, Weinhandel; Collége, Ackerbaugesellsch. — Marans, an der Vereinigung der Vendée mit der Sèvre-Niortaise, 4000 J., bedeutender Seesalz-Handel. Brouage, kl. St., die ehemals ein blühender Handelsplatz war, durch Anlage des Kanals von Rochefort aber, so wie durch die Miasmen ihrer Salzlagunen ganz verödet ist; durch jene Anlage ist ein großer Theil der Küste trocken gelegt und das Meeresufer um $^3/_4$ deutsche Meilen weiter seewärts geschoben worden. Royan, St. an der Gironde, 2000 J., Anjovisfischerei, Schiffswerft, Seebade-Anstalt; auf dem kleinen Eiland vor der Gironde-Mündung steht der Leuchtthurm Tour de Cordouan. Tonnay-Charente, kl. St. an der Charente, 2000 J., wichtiger Handel mit Cognac. Pons, St. an der Seugne, 4500 J. Soubise, kl. St. nebst Schloß an der Charente. — Die Insel Oléron, die durch einen schmalen Kanal vom festen Lande getrennt ist, wird von 15,000 Seelen bewohnt, die alle geborene Seeleute sind. La Rochelle gegenüber liegt die mit vielen Häfen versehene und stark befestigte Insel Ré und vor der Charente-Mündung das Eiland Aix, eine einzige Festung mitten in der See.

17. Departement des Cher.

Dieses Departement ist genau das mittelste von ganz Frankreich, es liegt gleich weit ab von den drei Meeren und von der Ost- oder deutschen und Schweizergränze; gegen N. stößt es mit Loiret, gegen O. mit Nièvre, gegen S. mit Allier und Creuze, gegen W. mit Indre und Loir-und-Cher zusammen, und ist zum größten Theil aus Berry, zum kleinsten aus Bourbonnais gebildet. Ackerland 375,097.$_{71}$; Wiesen 151,319.$_{11}$; Weinberge 12,883.$_{32}$; Waldungen 103,472.$_{78}$; Gärten 5928.$_{55}$; Gebüsch 17.$_{09}$; vermischte Kulturen 982.$_{75}$; Hütungen 62,827.$_{91}$; Teiche 3094.$_{87}$; Gebäude 1842.$_{13}$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 677,466.$_{22}$; unbesteuerter 43,413.$_{55}$; ganze Grundfläche 720,879.$_{77}$ Hectaren.

**Bourges, Lat. 47° 4′ 59″ N., Long. 0° 3′ 43″ O., Höhe 97$_{t,4}$ über dem Meere; St. am Zusammenfluß des Auron und Yèvre, ehemal. Hauptstadt des Berry, Sitz eines Erzbischofs, eines königl. Gerichtshofes; altmodisch gebaut, mit Schloß und 17 Kirchen, von denen die Kathedrale unter die schönsten Kunstdenkmäler gotischer Baukunst in Europa gerechnet wird; auch das Rathhaus verdient Erwähnung, ein ägyptischer Obelisk im erzbischöflichen Garten und ein artesischer Brunnen, 25,324 J., die außer einigen Tuch-, Messer- und andern Fabriken eben nicht sehr industriös sind. Es giebt hier eine Universitäts-Akademie, ein königl. Collége, ein Geistlichen-Seminar-, eine Musik- und eine Gewerbeschule, und eine Hebammenschule; Ackerbau- ꝛc. Gesellschaft, öffentl. Bibliothek. — *Saint-Amand, St. am Zusammenfluß der Marmande und des Cher, 7382 J., die einige Manufakturen und Marmorbrüche, besonders aber wichtigen Viehhandel betreiben; Collége, Ackerbaugesellsch., Porzellanfabr., Kanonengießerei. — *Sancerre, St. unfern der Loire, 3482 J., sehr viel Gewerbfleiß und Handel; Ackerbaugesellsch. — Vierzon, St. am Cher, 7000 J., sehr viel Hochöfen und Hüttenwerke, die das beste Eisen des Berry liefern; durch ähnliche Eisenwerke zeichnen sich

aus Gray-le-Pré und Charentre, kl. Städte, und Precy, D. Andere kl. Städte sind: Charost, Weinbau; Villequiers; Lury, am Arnon; Mehun, am Yèvre; Aubigny, am Nere, Manufakt. und Handel; Henrichemont; La Chapelle d'Anzillon; Dun-le-Roy, am Auron; Chateau-Meillant; Culant und Lignières, am Arnon; Chateauneuf sur Cher, mit Schloß.

18. Departement der Corrèze.

Im südwestlichen Frankreich, gränzt gegen N. an Haute-Vienne und Creuze, gegen O. an Puy-de-Dome und Cantal, gegen S. an Lot, gegen W. an Dordogne, und besteht aus Theilen des Limousin. Ackerland 155,396.$_{88}$; Wiesen 73,069.$_{05}$; Weinberge 15,203.$_{78}$; Waldung 31,044.$_{17}$; Gärten 1688.$_{43}$; vermischte Kulturen 122,440.$_{32}$; Hütungen und Heideland 164,330.$_{43}$; Teiche ꝛc. 1232.$_{78}$; Gebäude 1875.$_{98}$; steuerpflichtiger Boden im Ganzen 566,281.$_{82}$; unbesteuerter 16,521.$_{18}$; ganze Grundfläche 582,803 Hectaren.

**Tulle, Lat. 45° 16′ 3″ N., Long. 0° 33′ 58″ W., St. an der Corrèze; Bischofssitz; alte Kathedrale, Justizpallast und die Promenade, bemerkenswerth; 9700 J.; sehr viel Gewerbfleiß, Gärbereien, Liqueur-, Spitzen- und Nußölfabr., Papiermühlen; berühmte königl. Gewehrfabrik in dem vor den Thoren von Tulle liegenden Flecken Souilhac; lebhafter Handel. Collége, Gewerbeschule, Ackerbaugesellsch., kl. Bibliothek. — *Brive, mit dem Zunamen la Gaillarde, St. am linken Ufer der Corrèze, hübsch gebauter Ort; 8843 J., die Manufakt., Kupferfabr., Wachsbleichen ꝛc. unterhalten, Weinbau und einen recht lebhaften Handel treiben. Die Stadt hat ein Collége und eine kl. Bibliothek. — *Ussel, St. an der Sarsonne, 4135 J., die Hanf-, Leder- und Wachshandel treiben; Collége, einige Alterthümer. — Südlich von Brive, an der Gränze des Lot-Departem. liegt das Städtchen und Schloß Turenne, dessen Name an einen der größten Feldherren aus dem Zeitalter Ludwigs XIV. erinnert; während das Dorf und Schloß Pompadour, wo ein großes königl. Gestüt ist, unfern der Gränze von Dordogne und Haute-Vienne die verderbte Regierungszeit Ludwigs XV. vergegenwärtigt. Kleine Städte sind: Larche und Uzerche, an der Vezère; Treignac; Corrèze, am gleichen Flusse; Argentat, an der Sarsonne; Bort und Beaulieu an der Dordogne; Neuric; Meynac, an der Luzège; Lubersac; Donzenac; Alassac und Meyssac, mit gutem Weinbau.

19. Das Departement Corse (Corsika)

besteht aus der Insel gleiches Namens, die, südöstlich von der provençalischen Küste, im Mittelländischen Meere zwischen Lat. 41° 1/3 und 43° N., und zwischen den Meridianen von Long. 6° 1/4 und 7° 1/4 O. von Paris gelegen ist. Mit Ausnahme der kleinen Ebenen von Mariana und Aleria ist sie durchaus Gebirgsland. Dem Ackerbau sind gewidmet: 371,044; Wiesen 449; Weinberge 16,113; Waldungen 79,067; Gärten 6976; gemischte Kulturen 31,551; Hütungen, Heideland ꝛc. 347,516; Gebäude 380; steuerbarer Boden überhaupt 853,096; nicht besteuerter 21,649; ganze Grundfläche der Insel 874,745 Hectaren oder 159,$_{42}$

deütsche Q.Meilen. Die Bevölkerung der Insel beträgt nach der Zählung von 1836, wie wir bereits oben in der Übersicht der allgemeinen Bevölkerungs-Verhältnisse gesehen haben, 207,889 Seelen, daher auf dem Raume einer Q.Meile 1303. Die Bewohner von Corsika sind bekanntlich nicht Franzosen, sondern Italiäner.

**Ajaccio, St. in Lat. 41° 55′ 1″ N., Long. 6° 24′ 18″ O., auf der Westküste der Insel im Hintergrunde einer geräumigen Bucht gelegen, die bei der, gut gebauten Stadt, einen bequemen Hafen bildet, der von einer Citadelle vertheidigt wird. Ajaccio ist der Sitz eines Bischofs. Unter den öffentl. Gebäuden zeichnen sich aus: die Kathedrale, das Präfekturgebäude, die Kaserne, das Schauspielhaus und das Bürgerhospital. 9003 J., die Fischerei, Weinbau und Produktenhandel treiben. Königl. Collége und königl. Navigationsschule, Ackerbaugesellsch., botan. Garten. Geburtsort Napoleon Bonaparte's. — *Sartène, St. an der Südwestküste der Insel, 2682 J. — *Bastia, St. an der Nordostküste, mit einem kl. Hafen, die größte, volk- und gewerbreichste unter den Städten der Insel; 13061 J. Collége, Erziehungsgesellsch., Bibliothek. Bastia hat eine Fabrik der Waffe, die von den Corsikanern stets getragen wird, den Dolch nämlich. — *Calvi, kl. St. an der Nordwestküste, mit einem vortrefflichen Hafen und Citadelle, 1457 J. — *Corte, St. im Innern der Insel, am Tarignano, welcher der Ostküste zufließt, mit einem festen Schlosse; 3587 J. — Unter den übrigen Ortschaften sind zu bemerken: die kl. Städte Ile Rousse, an der Westküste, östlich von Calvi, mit einer neügriechischen Kolonie; Bonifacio, auf der Südspitze der Insel und an der Meerenge, welche Corsika von der Insel Sardinien trennt, 3200 J.; Handelsgericht, Korallenfischerei, die bis zum Kap Corso hin betrieben wird; Porto Vecchio, an der Südostseite der Insel, mit dem vortrefflichsten Hafen von ganz Corsika. — Zum Departement Corsika gehören die bei der Insel liegenden kleinen Eilande La Giraglia, Capuse an der Nordseite und die St. Magdalenen Eilande, eine Gruppe an der Südspitze der Insel.

20. Departement Côte d'Or (Goldhügel).

Im mittlern Frankreich zwischen den Depart. Aube und Haute-Marne im N., Haute-Saône und Jura im O., Saône-und-Loire im S., und Nièvre nebst Yonne im W. gelegen, gehört dies Depart. der alten Provinz Burgund an. Ackerbau 457,088; Wiesen 62,970; Weinberge 26,371; Waldungen 198,057; Gärten 6009; Gebüsch 411; Hütungen ꝛc. 28,943; Teiche 2778; Gebäude 2961; ganzer steuerpflichtiger Boden 785,588; unbesteüerter 70,857; gesammte Grundfläche 856,445 Hectaren.

**Dijon, Lat. 47° 19′ 19″ N., Long. 2° 41′ 54″ O., Höhe 173′,4 über dem Meere; St. an der Ouche und Suzon; diese ehemalige Hauptstadt von Burgund ist schön gebaut mit breiten Straßen und ansehnlichen Häusern und vielen Prachtgebäuden, darunter die im gotischen Styl erbaute Kirche Sainte-Benigne und die im neüern Geschmack aufgeführte St. Annenkirche, das Präfekturgebäude, der Pallast der Generalstaaten, auch Logis des Königs genannt, vor dem der Königsplatz hufeisenförmig sich ausbreitet, das neüe Schauspielhaus; schöne Prome-

naden, namentlich im Park. 24,817 J., die bedeutende Manufakturen und Fabriken in Wolle, Baumwolle, Kattun, Musselin, Seide, Hüten, Wachs, Leder, Spielkarten, Pappe, Senf und physikal. Instrumenten unterhalten, Färberei, Wein- und Gartenbau, Blumenzucht und bedeutenden Wein-, Produkten- und Fabrikatenhandel betreiben. Dijon ist der Sitz eines Bischofs, eines königl. Gerichtshofes und vieler Unterrichts-Anstalten: Universitäts-Akademie, königl. Collége, Priester-Seminar, Kunstschule, Hebammenschule, Urkundenschule und Gewerbeschule; es bestehen hier außerdem eine Akademie der Künste und Wissenschaften, eine Gesellsch. der Jurisprudenz, botan. Garten, Observatorium, Bibliothek, Bildergallerie und Museum alter und neuer Monumente. — *Beaune, St. an der Beauzoise, gut gebaut; 10,678 J.; Tuch- und Messerfabr., sehr wichtiger Weinhandel, der sich um einen jährlichen Absatz von 40,000 Stück Faß bewegt; Collége, ansehnliche Bibliothek, prachtvolles Hospital. — *Chatillon-sur-Seine, St., 4430 J., sehr gewerbreich, Woll-, Baumwoll- und Lederfabr., besonders bedeutender Handel in Eisenwaaren, von deren Fabrikation in den nähern und fernern Umgebungen Chatillon der Mittelpunkt ist; auch Handel mit lithographischen Steinen; Handelsgericht; Collége, kl. Bibliothek. — *Semur, St. am Armençon, 4035 J., lebhafter Verkehr in Produkten; Collége, kl. Bibliothek. — Auxonne, feste St. am linken Ufer der Saône, 5500 J., ansehnlicher Getreide-, Mehl- und Melonenhandel. Collége, kl. Bibliothek, Arsenal, Stückgießerei. Is-sur-Tille, St. am Iguon, 1600 J., Droguet- und Hutmanufakt., viele Hütten- und Hammerwerke. Nuits, St. am Meuzin, 2600 J., die, außer Woll- und Papierfabrikation, einen großartigen Weinhandel betreiben; Handelsgericht. Saint-Jean-de-Losne, St. an der Saône, wegen ihres ausgebreiteten Käsehandels bekannt. Selongey, St. an der Venelle, 1650 J., Weinbau, Pferde- und Ziegenzucht. Viteaux, St. an der Brenne, Wollhandel und Tuchfabriken. Montbard, St. an der Brenne, 2100 J., Niederlage der Waaren, welche auf dem Kanal von Burgund verschifft werden; erste Stammschäferei in Frankreich. Diese kl. St. ist Buffon's Geburtsort. Saulieu, St., 3100 J., Getreide- und Holzhandel; Collége; Vauban's Geburtsort. Andere kl. Städte sind: Grancey le Chateau; Seurre an der Saône; Avrey le Duc am Arroux; Flavigny am Lozerain, u. n. a. m. Fontaine-française, Fl. an einem Zufluß der Vingenne, Hochofen, Brauereien, Töpferwaaren. Pellery, D. am Oignon, mit einer landwirthschaftlichen Musteranstalt. Pomard, Volenay und Citeaux, Dörfer, letzteres eine vormalige Abtei, wo der beste Burgunder Wein wächst.

21. Departement der Côtes-du-Nord (Nord-Küsten).

Im westlichen Frankreich und einen Theil der Bretagne bildend, gränzt gegen N. an den Kanal, gegen O. an Ille-und-Vilaine, gegen S. an Morbihan und gegen W. an Finistère. Die Oberfläche besteht zum sechsten Theil aus Bergland. Ackerbau 411,379; Wiesen 54,516; Waldungen 40,539; Gärten 5532; Gebüsch 5; vermischte Kulturen 3; Heideland 129,635; Teiche 1495; Gebäude 3301; steuerpflichtiger Boden

überhaupt 646,405; unbesteuerter 25,691; ganze Grundfläche 672,096 Hectaren.

**Saint-Brieuc, Lat. 48° 30′ 53″ N., Long. 5° 6′ 7″ W., St. unfern des Meeres, am Gouet, mit einem kl. Hafen; hübsch gebaut, mit 10 Kirchen, darunter die bischöfliche Kathedrale. 11,382 J., die Manufakt. unterhalten, vornehmlich aber Fischerei bei Neufundland betreiben, auf den Wallfischfang in der Südsee ausrüsten und nach den Antillen Handel treiben. Collége, königl. Schifffahrtsschule, Priester-Seminar, Gewerbeschule, ansehnliche Bibliothek, Gemäldegallerie; Schauspielhaus. Im Juli Pferderennen für die westlichen Departements. Der Seehafen liegt bei dem Dorfe Legué-Saint-Brieux, Schiffswerften. — *Dinan, St. an der Rance und an der Mündung des Kanals von Ille-und-Rance, 7356 J., blühende Hanf-, Lein- und Wollmanuf., mit sehr bedeutendem Leinwand- und Zwirnhandel; Mineralbäder; Gesellsch. zur Belebung des Ackerbaus, der Industrie und des Handels. — *Loudéac, St., 6865 J., zwei Hüttenwerke, Papierfabrik, aber besonders wichtig als Mittelpunkt der Fabrikation derjenigen Leinwand, welche unter dem Namen Bretagne im Handel bekannt ist, und die über 4000 Fabriken in Thätigkeit setzt; Ackerbaugesellsch. — *Lannion, St. mit Hafen, am Leguer, 5461 J., lebhafter Handel; Collége, Ackerbaugesellsch. — *Guingamp, St. am Trieux, 6466 J., die sehr gewerbfleißig sind. Die Stadt ist der Mittelpunkt der Fabrikation des Baumwollenzeugs, welches unter dem Namen des Guingamp allgemein bekannt ist. — Binic und Treguier, kl. Handelsstädte mit geräumigen Häfen. Lamballe, St. am Gouessan, 3800 J., berühmte Pergamentfabr. Quintin, St. am Goy, 4100 J., beträchtliche Batistweberei. Paimpol, St. am Meere, Flachsbau und Stockfischfang. Zu diesem Depart. gehören die kleinen Inselgruppen Bréhat und Sept-Iles.

22. Departement der Creuse.

Auf der Gränze zwischen dem nördlichen und südlichen Frankreich, zwischen den Depart. Indre und Cher im N., Allier und Puy-de-Dome im O., Corrèze im S. und Haute-Vienne im W. gelegen, und aus Theilen des Poitou, Marche, Bourbonnais, Limousin und Berry zusammengesetzt, woran Marche den größten Antheil hat, enthält dieses Depart. an Ackerland 239,792; Wiesen 132,342; Waldungen 33,119; Gärten 1876; verschiedene Kulturen 11,859; Heiden, Hütungen 120,309; Teichen 1495; Gebäuden 3301; an steuerpflichtigem Boden überhaupt 646,405; an unbesteuertem 25,691; daher ganze Grundfläche 558,341 Hectaren.

**Guéret. Lat. 46° 10′ 14″ N., Long. 0° 28′ 20″ W.; vormal. Hauptstadt der Marche, an der Gartempe, gut gebaut; 4796 J. Collége, Schullehrer-Seminar, Ackerbaugesellsch., kl. Bibliothek. — *Aubusson, St. an der Creuse, die wichtigste und volkreichste im Depart., 5631 J., große Teppichmanufakt. — *Bourganeuf, St. am Thorion, 2940 J., Papier- und Porzellanfabr. — *Boussac, St. mit Schloß, 952 J. — Ahun, St. an der Creuse; Wallfahrten zur Kirche der vormaligen Abtei Le Moutier d'Ahun am St. Rochusfeste; diese Wallfahrten

haben weniger einen religiösen als einen merkantilischen Zweck, indem Tausende von Bäurinnen, die sich daselbst einfinden, für ein Paar Ellen grober Kanten ihr schönes, langes Haar opfern, das nach Paris verkauft wird. Evaux, kl. St. mit stark besuchten warmen Bädern. Fellctin, St. an der Creuse, 2650 J., die ebenfalls viele Manufakturen von glatten und velourtirten Teppichen betreiben. La Souterraine (die unterirdische), St., 2600 J.

23. Departement der Dordogne.

Im südwestlichen Frankreich, gränzt gegen N. an Charente und Haute-Vienne, gegen O. an Corrèze und Lot, gegen S. an Lot-und-Garonne, gegen W. an Gironde, und besteht aus der zur alten Provinz Guienne gehörenden Landschaft Périgord, nebst Theilen von Agénois, Limousin und Angoumois. Ackerland 348,792; Wiesen 78,156; Weinbau 89,894; Waldung 167,641; Gärten ꝛc. 3719; Gebüsch 78; vermischte Kulturen 98,551; Hütungen, Heideland 99,977; Teiche 579; Gebäude 4396; steuerpflichtiger Boden 891,283; unbesteuerter 23,992; ganze Grundfläche 915,275 Hectaren.

**Perigueux, Lat. 45° 11′ 8″ N., Long. 1° 36′ 41″ W., St. an der Isle, schlecht gebaut, mit einem in modernem Geschmack erbauten Dome und vielen römischen Alterthümern; Bischofssitz; 11,576 J., die sehr gewerbfleißig sind; ganz besonders gehört die Fabrikation von wollenen Stoffen und Papier zu den wichtigsten Zweigen ihrer Industrie, und nirgends in ganz Frankreich wird ein so bedeutender Handel mit Schweinen getrieben, als in Perigueux. Collége, Zeichenschule nach dem System des wechselseitigen Unterrichts, Hebammenschule, Gesellsch. des Ackerbaus, der Künste und Wissenschaften, eine Departemental-Obstbaumschule und ein Antiquitäten-Kabinet. — *Bergerac, St. am rechten Ufer der Dordogne, über die eine schöne Brücke führt; 9285 J., die mehrere Manufakturen unterhalten und lebhaften Handel treiben mit Getreide und Wein, so wie mit den Fabrikaten der in den Umgebungen befindlichen zahlreichen Papiermühlen, Hütten- und Hammerwerken; Collége. — *Nontron, St. am Bandiat, 3573 J., Mittelpunkt eines sehr lebhaften Hammer- und Hüttenbetriebs, Messerfabriken ꝛc. — *Riberac, St. an der Dronne, 3775 J. — *Sarlat, St., 5669 J.; wichtiger Bergbau auf Eisen, Kupfer, Steinkohlen, Betrieb von Mühlsteinbrüchen und der Papierfabrikation; Collége, Priester-Seminar. — L'Isle, kl. St. an der Dronne, mit einem Mineralbade. Miremont, großes Dorf an einem Zufluß der Vezère; Eisenhammerwerke; große Höhle, le Cluseau genannt, eine der größten in Europa.

24. Departement des Doubs.

Im östlichen Frankreich, gränzt gegen O. an die Schweizerkantone Bern, Neuchatel und Waadt, gegen SW. an das Depart. Jura, und gegen NW. an Haute-Saône, so wie gegen NO., auf kurzer Strecke, an Haut-Rhin; und bildet einen Bestandtheil der Freigrafschaft oder Franche-Comté. Mehr als $^4/_5$ der Bodenfläche bestehen aus Gebirgsland (des Jura), und fruchtbare Dammerde findet sich nur in den Thälern des

Doubs, des Ognon und des Allan, während das rechte Ufer des Doubs zum größten Theil aus ebenem Lande besteht. Ackerland 191,577; Wiesen 79,892; Weinberge 8011; Waldung 120,646; Gärten 5757; Gebüsch 5; vermischte Kulturen 50; Hütungen ꝛc. 101,688; Teiche 840; Gebäude 1576; steuerpflichtiger Boden überhaupt 510,042; unbesteuerter 15,170; ganze Bodenfläche 525,212 Hectaren.

**Besançon, St. am Doubs, vormal. Hauptstadt der Freigrafschaft, sehr starke Festung mit einer Citadelle, diese in Lat. 47° 13′ 46″ N., Long. 3° 41′ 56″ O., Höhe 201,t_1 über dem Meere; eine der am besten gebauten Städte in ganz Frankreich; 8 Kirchen, darunter der Dom, die St. Johannis- und die Magdalenen-Kirche bemerkenswerth sind, auch verdient das Präfekturgebäude Erwähnung, so wie mehrere römische Bauwerke, von denen einige noch wohl erhalten sind, 29,718 E., sehr lebhafter Gewerbsbetrieb, Buntpapier-, Woll- und Baumwollenwaaren-, Gewehr-, Messer- und Kupferwaaren-Fabriken, ansehnliche Brauereien und Gärbereien, besonders aber ausgedehnte Uhren-Fabrikation, zu deren Ausbildung hier eine eigene Schule besteht; wichtiger Transitohandel auf dem Kanal vom Rhone zum Rhein, für den Besançon der Stapelplatz ist. Die Stadt ist der Sitz eines Erzbischofs und eines königl. Gerichtshofes. An Unterrichts- und andern Anstalten sind hier: eine Universitäts-Akademie, königl. Collége, Priester-Seminar, eine medicinisch-chirurgisch-pharmaceutische Lehranstalt, eine Zeichen- und Modellirschule, eine Handwerksschule, eine Musikschule, ein Taubstummen-Institut, eine Artillerieschule, die sich früher in Auxonne befand; eine königl. Akademie der Künste und Wissenschaften, Gesellschaft des Ackerbaus und der Künste, Naturalien-Kabinet, Paris-Museum, öffentliche Bibliothek. — *Pontarlier, St. am Doubs, hoch im Jura-Gebirge, 454ᵗ über der Meeresfläche gelegen, hübsch gebaut, 4890 E., die Eisengruben, Gewehrfabriken, Gärbereien, Pferdezucht und Käsebereitung und einen lebhaften Transito-Handel zwischen Frankreich und der Schweiz betreiben; Collége. — *Beaume, mit dem Zunamen les Dames, St. am Doubs, 2519 E., Eisenwerke, Wollfabriken, viel Handelsverkehr. — *Montbéliard, zu deütsch Mömpelgard, St. am Kanal vom Rhone zum Rhein, 5117 E., Uhren-, Strumpf- und Siamoisen-Fabr., bedeütender Handelsverkehr, Collége, Bibliothek. In Mömpelgard spricht der gemeine Mann deütsch im Allemanischen Dialekt. Geburtsort Friedrichs Cuvier, † 3. Mai 1832, dem hier ein Denkmal errichtet ist. — Ornans, kl. St. am Loue, auf der ersten Jura-Terrasse, wichtiger Käsehandel. Saint-Hippolite, kl. St. am Doubs, Quincaillerie-Fabr., und zahlreiche Hüttenwerke in der Nachbarschaft; merkwürdige Höhle, Chateau de la Roche. Morteau, kl. Flecken am Doubs; Glockengießereien ꝛc. In der Nähe der Saut du Doubs, ein Wasserfall, bei dem jährlich ein Fest gefeiert wird. Das Fort de Joux, dicht bei Pontarlier, hat zuweilen zum Staatsgefängniß gedient.

25. Departement der Drôme.

Im südöstlichen Frankreich, am Rhone und auf der letzten Stufe der Alpen, zwischen den Depart. Isère im N. und NO., Hautes-Alpes

im O., Vaucluse im S. und Ardèche im W. gelegen, und gebildet aus Theilen des Dauphiné und der Provence. Ackerland 259,181; Wiesen 17,953; Weinberge 23,986; Waldungen 165,176; Gärten 996; Gebüsch 2806; gemischte Kulturen 3009; Heiden, Hütungen 143,365; Teiche 166; Gebäude 1457; steuerpflichtiger Boden 618,015; unbesteuerter 35,592; ganze Grundfläche 653,557 Hectaren.

**Valence, Lat. 44° 55′ 55″ N., Long. 2° 33′ 9″ O. Höhe 75^t/$_4$ über dem Meere; St. auf einer Anhöhe am linken Ufer des Rhone, mit einer Citadelle, Bischofssitz. Kathedrale mit dem Monumente, welches Canova dem Papste Pius VI. errichtet hat. 10,967 E. Baumwollen- und Seidenmanufakt., Wein- und Seidenhandel, Collége, Handwerksschule, öffentl. Bibliothek. — *Montélimart, St. mit Citadelle am Roubion, unfern des Ausflusses in den Rhone, 7966 E., die sehr gewerbfleißig sind, Gärberei, Wollspinnerei und Weberei, Wein-, Öl- und Seidenbau: Collége, kl. Bibliothek. — *Din, St. an der Drome, 3900 E., die starke Seidenzucht, Wein- und Melonenbau treiben und Wollwebereien unterhalten, interessante Monumente der alten Baukunst; bis zum Ausbruch der Revolution bestand hier eine protestantische Universität. — *Nyons, St. am Aigues, über den hier eine alte (Römer-?) Brücke führt, 3208 E., Seifensiedereien. — Romans, St. an der Isère, 7000 E.; wichtige Kultur des Maulbeerbaums und Seidenzucht, außerdem Melonenbau, Woll-, Leder- und andere Fabr., lebhafter Handel; Priester-Seminar. Tain, St. am Rhone und am Fuß des Hügels l'Hermitage, der durch seinen trefflichen Wein so berühmt ist; Vitriolbergwerk; Seidenspinnerei, 1600 E. Dieu-le-Fit, St. am Abron, 3000 E., die sehr gewerbfleißig sind, Glashütten, Mineralbad. Grignan, kl. St. am Lez, 1700 E., Seidenmühlen; hier hatte die berühmte Frau von Sevigné ein Schloß, auf dem sie auch starb: 1696. Crest, St. an der Drome, 4000 E., sehr gewerbfleißig in Baumwollen- und Seidenmanufakt., Ölbau. Chabeuil, St. an der Lierne, 3200 E., Tuchmacherei.

26. Departement der Eure.

Im nordwestlichen Frankreich, und zwar in der Normandie, bestehend aus Theilen der eigentlichen Normandie, aus der Grafschaft Evreux und einem Theil von Perche; zwischen Seine-inférieure im N., Oise, Seine-und-Oise im O., Eure-und-Loir im S. und Orne und Calvados im W. Ebene und Hügelland. Ackerbau 358,863; Wiesen 23,210; Weinberge 1677; Waldungen 111,045; Gärten und Obstgärten 34,732; Gebüsch 233; vermischte Kulturen 2; Hütungen 18,806; Teiche 495; Gebäude 3309; ganzer steuerpflichtiger Boden 552,372; unbesteuerte Fläche 29,755; ganze Grundfläche 582,127 Hectaren.

**Evreux, Lat. 49° 1′ 30″ N., Long. 1° 11′ 9″ O. Höhe 71^t/$_4$ über dem Meere; St. am Iton, schön gebaut. Bischofssitz. Herrliche Kathedrale; Präfekturgebäude, allgemeines Hospital, großer Uhrthurm; viele römische Baudenkmäler. 10,287 E., die sehr gewerbfleißig sind, Fabriken für Baumwollenwaaren, Siamoisen, Manchester, Papier und Leder; sodann Bleichen, Cyderfabriken, lebhafter Handel. Collége, Prie-

ster-Seminar, Gewerbeschule, botan. Garten, öffentl. Bibliothek, Gesellsch. des Ackerbaus, der Künste und Wissenschaften. — *Louviers, St. an der Eure, 9927 F. Berühmte Tuchfabriken, die jährlich für 3 bis 4 Millionen Franken Waare anfertigen, Bleichen, Färbereien, Twistspinnereien. Schöner Dom aus der Zeit der ersten Kreuzzüge. — *Les Andelys, St. am rechten Ufer der Seine, aus Groß und Klein Andelys bestehend, zwei, durch eine 1/4 Meile breite Chaussee getrennte Städte, 5085 F. Tuch- und Lederfabriken; berühmt in der Geschichte der Chevalerie. — *Bernay, St. an der Charentonne; bemerkenswerth sind die Pfarrkirche und die Gebäude einer vormal. Benediktiner Abtei; 7244 F. Lebhafte Industrie, besonders in Wolle; wichtige Pferdemessen. — *Pont-Audemer, St. an der Rille, 5358 F.; starker Betrieb der Roth- und Weißgärberei, Baumwollenweberei, Manchester- und Twistmanufakt. — Conchos, kl. St. am Iton, mit großer Eisenhütte. Verneuil, St. an der Avre, 4300 F., wichtige Töpferwaaren-Fabrikation. Rugles, Fl. an der Rille, und Bourth, Fl. am Iton, beide mit Stecknadelfabr, Vernon, St. an der Seine, 6600 F., Gärberei, Getreidehandel; große Bauwerkstatt für den Armee-Train. Quilleboeuf, St. am linken Ufer der Seine, und Hafen für diejenigen Seeschiffe, welche nicht bis Rouen hinauf fahren können; Spitzenklöppelei. Brionne, St. an der Rille, Leder- und Baumwollenfabr. In der Gegend der Andelys liegt die große Kupferhütte Romilly, die jährlich über 1 1/2 Mill. Kilogr. Metall verbraucht, und in der unmittelbaren Nähe von Evreux das schöne Schloß Navarre, welches der Kaiserin Josephine, erster Gemahlin Napoleons, nach ihrer Scheidung zum Wohnsitz diente. Bei Louviers ist das Schloß Neubourg als die Wiege der französischen Oper zu bemerken.

27. Departement der Eure und des Loir.

Liegt südlich von dem vorigen, gränzt gegen O. mit Seine-und-Oise und Loiret, gegen S. mit Loir-und-Cher, und gegen W. mit Sarthe und Orne, und ist gebildet aus den Landschaften, oder ihren Theilen, Beauce und Dunois von Orléanais, Perche, Drouais und Thimerais der Normandie. In Perche und Drouais ein wellenförmiges Hügelland, sonst Ebene. Ackerland 435,277.$_{49}$; Wiesen 22,581.$_{42}$; Weinberge 5101.$_{58}$; Waldungen 49,426.$_{57}$; Obst- und Gemüsegärten 49,426.$_{37}$; Gebüsch 795.$_{18}$; vermischte Kulturen 31.$_{29}$; Hütungen 5625.$_{89}$; Teiche 696.$_{45}$; Gebäude 3185.$_{58}$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 528,703.$_{08}$; unbesteuerter 19,601.$_{89}$; Gesammtgrundfläche 548,304.$_{97}$ Hectaren.

**Chartres, Lat. 48° 26′ 53″ N., Long. 0° 50′ 59″ W., Höhe 80′ über dem Meere; St. an der Eure, aus der schlecht gebauten Unter- und der Oberstadt bestehend, mit einer Kathedrale, welche die größte Kirche in Frankreich und eines der prachtvollsten Denkmäler gothischer Baukunst in ganz Europa ist. Bischofssitz. 14,750 F., einige Manufakt., vorzüglich aber Mittelpunkt des Getreide- und Wollhandels von Beauce. Collége, Priester-Seminar, ökonomische Gesellsch., reiche Bibliothek, botan. Garten. Ornithologisches Kabinet, eine Privatsammlung. Blindenhospital. — *Dreux, St. an der Blaise, 6379 F. Gärberei, Handelsgericht.

Erbbegräbniß der Familie Orléans, jetzigen königlichen Familie von Frankreich. — *Chateaudun, St. am Loir, 6776 J., die zum Theil Troglodyten sind; Wollweberei; Collége, kl. öffentl. Bibliothek. Altes Schloß der Grafen von Dunois. — Nogent-le-Rotrou, ehemal. Hauptstadt von Perche, an der Huine; 6861 J.; Manufakt. Altes Schloß, welches Sully's Wohnsitz war; Collége. — Brou, St. an der Ozane, Eisengießerei. Maintenon, kl. St. an der Eure, Schloß und unvollendeter Aquäduct, welcher das Wasser der Eure in die Gärten von Versailles leiten sollte, und an welchem Ludwig XIV. mehrere Jahre lang viele Tausend Soldaten arbeiten ließ.

28. Departement Finistère (Landsend).

Am Westende von Frankreich und der Provinz Bretagne, auf drei Seiten vom Meere, auf der Ostseite von den Depart. Côtes-du-Nord und Morbihan begränzt. Ackerland 273,210.$_{84}$; Wiesen 40,910; Waldungen 31,117; Gärten 10,035; Heiden 268,573.$_{29}$; Teiche ꝛc. 3668.$_{15}$; Gebäude 4534.$_{67}$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 632,050.$_{06}$; unbesteuerter 34,655.$_{41}$; ganze Grundfläche 666,705.$_{47}$ Hectaren.

**Quimper, mit dem Zunamen Corentin, Lat. 47° 59′ 50″ N., Long. 6° 26′ 41″ W.; St. am Zusammenfluß des Odet und Fleyr, mit einem kl. Seehafen für Fahrzeüge bis 200 Tonnen. Bischofssitz. 9715 J. Sardellenfang. Schöne Kathedrale; königl. Collége; Priester-Seminar; königl. Schifffahrts- und Zeichenschule; botan. Garten, ökonom. Gesellsch. — *Brest, St. und Festung, mit dem größten und stärksten Kriegshafen von Frankreich, der zugleich einer der schönsten in ganz Europa ist; mit einem großen Seearsenal und den vollständigsten Werkstätten für die Kriegsmarine. Sitz einer Seepräfektur. 29,773 J. Navigationsschule, Marine-Observatorium, die Zeichenschule, die Marine-Bibliothek; botan. Garten; naturhistorisches Kabinet; ökonomische Gesellsch. — *Chateaulin, St. an der Aulne, 2968 J. Hier befinden sich die silberhaltigen Bleigruben Huelgeat und Poullaouen, die reichsten in Frankreich. — *Morlaix, St. und Seehafen an der nördl. Küste, 9740 J., sehr viel Gewerbfleiß, wichtiger Handel. Königl. Navigations- und Zeichenschule, ökonom. Gesellsch., schönes Hospital. — *Quimperlé, St. an der Laite, mit einem kl. Seehafen der Südküste; 5541 J., lebhafter Handel, ökonomische Gesellsch. Andere kl. Städte und Seehäfen sind: Concarneau, an der Südküste; Saint-Pol-de-Léon, an der Nordküste, mit einem Collége; Landernau, am gleichnamigen Flusse, oberhalb Brest; Audierne und Douarnenez, an der Westküste, die sämmtlich Fischerei betreiben. Pont l'Abbé, St., Obst- und Gemüsebau. Die kleine Insel Seine, wo die alten Gallier ein Jungfrauen-Orakel hatten. Die Insel Ouessant bildet das äußerste Westland von Frankreich, und dient, mit ihren Leuchtthürmen, den Seefahrern als Abfahrtspunkt für die Reise in den Atlant. Ocean und als Landmarke für die Einfahrt in den Kanal.

29. Departement des Gard.

Im südlichen Theil des Landes, gränzt gegen N. an Lozère und Ardèche, gegen O. an Vaucluse und Bouches-du-Rhone, gegen S. an das

Mittelländische Meer, gegen SW. an Hérault und gegen W. an Aveyron. Es gehört ganz der Provinz Languedoc an, insbesondere ihren Diöcesen Nîmes und Uzès, und besteht zum größten Theil aus Berg- und Hügelland. Ackerbau 157,535; Wiesen 8,382; Weinbau 71,306; Waldungen 106,472; Obst- und andere Gärten 1592; Gebüsch 2162; vermischte Kulturen 58,156; Hütungen 158,058; Teiche ꝛc. 2766; Baulichkeiten 1548; steuerpflichtiger Boden überhaupt 567,977; unbesteuerter 24,131; ganze Grundfläche 592,108 Hectaren.

**Nîmes, Lat. 43° 50′ 36″ N., Long. 2° 0′ 46″ O., Höhe 71⅛ über der Meeresfläche; alte, finster gebaute St. mit 8 Vorstädten, in einem weiten Thale gelegen; mit sehr vielen alten Monumenten, unter anderen einem großen Amphitheater und einem Triumphbogen, Cäsars Thor genannt. Von neuern Gebäuden sind bemerkenswerth: der Justizpallast, das Hospital, der Springbrunnen und das neue Schauspielhaus. Nîmes ist der Sitz eines Bischofs und eines königl. Gerichtshofes, einer Handelskammer und eines Handelsgerichts; es hat 11 katholische und 5 reformirte Kirchen, und eine Citadelle. 43,036 E., die in allen Zweigen der Industrie und des Handels eine überaus große Betriebsamkeit zeigen, so daß Nîmes zu den gewerbfleißigsten Städten Frankreichs gerechnet werden muß; es blühen hier insbesondere der Öl- und Seidenbau, Seiden-, Halbseiden-, Baumwollen-, Wollen- und Ledermanufakturen. Von Unterrichts- und wissenschaftlichen Anstalten bestehen hier eine Universitäts-Akademie, königl. Collége, Priester-Seminar, eine höhere Gewerb- und eine Hebammenschule; die königl. Akademie des Gard-Depart., die medicinische Gesellsch. und die ökonomische, das Marien-Theresien-Museum, das Naturalienkabinet und die öffentl. Bibliothek. — *Alais, St. am Gardon, im 14ten Jahrhundert nur 80 Feuerstellen, hat jetzt (1836) 13,566 E., die äußerst industriös sind und ganz besonders mit dem Handel roher und verarbeiteter Seide, so wie mit dem Bergbau auf Eisen und Steinkohlen beschäftigt sind, welche letztere ein großer Reichthum dieser Gegenden ist; Collége, Ackerbaugesellsch., kl. Bibliothek. — *Uzès, St. und Schloß am Auzon, 6856 E.; Papier-, Stärke-, Seide-, Woll- und Ledermanufakt.; Collége, ökonomische Gesellsch. — *Le Vigan, St. am Fuß des Sevennenbergs Esperon, in einem Seitenthal des Hérault; 5049 E., Strumpffabr., ökonomische Gesellsch. — Beaucaire, St. am Rhone, Tarascon gegenüber, 8700 E.; Trikot- und Ledermanuf.; vom 22. bis 28. Juli wird hier eine große Handelsmesse gehalten, die es aber, obwohl sie eine große Menge Verkäufer und Käufer aus ganz Frankreich, aus Italien, Spanien und selbst aus der Levante herbeizieht, doch nicht mit den deutschen Messen, z. B. den Frankfurter und Leipziger Messen aufnehmen kann. Roquemaure und Villeneuve les Avignon, zwei St. am Rhone, 3600 und 3300 E., Wein-, vornehmlich Seidenbau. Höher hinauf am Rhone, und an der nördlichen Gränze von Gard liegt Pont-Saint-Esprit, St. mit Citadelle, 4400 E., in deren Industrie der Seidenbau ebenfalls die Hauptsache ist; große 410′ lange Brücke über den Strom, die aus dem Mittelalter stammt. Anduze, St. am Gardon, mit Handelsgericht, 5500 E., Manufakturen. Saint-Hippolyte, St. unfern der Quelle der Vidourle, 5500 E.,

Seidenbau, blühende Manufakt., Handelsgericht. Sommières, St. an der Vidourle, 3500 J., blühende Fabr., besonders von wollenen Decken oder Molletons. St. Ambroix, St. an der Cuze, Seiden-, Leder- und Nagelfabr., und Bagnols, St. an demselben Flusse, 5000 J., die sehr lebhaften Seidenbau und Seidenmanufakt. unterhalten. St. Jean du Gardonnenque, St., 3800 J., die sehr gewerbfleißig sind. Sauvé, St. an der Vidourle, 2700 J., Strumpffabr. Saint-Gilles, mit dem Zunamen les Boucheries, blühende Handelsstadt am Kanal von Beaucaire nach Aigues-Mortes, 5500 J. Aigues-Mortes, St. an dem genannten Kanal und am Kanal de la Robine, unfern der Meeresküste, 2680 J., Fischerei und Baisalzbereitung in den nahen Salinen von Peccais, die von dem Fort gleichen Namens beschützt werden; ihr jährlicher Ertrag wird auf $1^1/_2$ Millionen Fr. geschätzt. Remoulin, Fl. am Gard, woselbst der berühmte Aquädukt, der unter dem Namen des Pont-du-Gard bekannt ist, und der zu den am besten erhaltenen Monumenten römischer Baukunst gehört.

30. Departement der Garonne (haute), (Hohen-Garonne).

Im südwestlichen Frankreich zwischen dem Depart. Tarn-und-Garonne im N., Tarn im NO., Aude im O., Ariège im SO., der spanischen Provinz Aragon im S., und den Depart. Hautes-Pyrénées und Gers im W. Seine Bestandtheile gehören zur kleineren Hälfte zur alten Provinz Languedoc, zur größern Hälfte zu Gascogne; von Languedoc gehören hierher die Diöcese von Toulouse und die Landschaft Lauraguais; von Gascogne die Landschaften Cominges, Nebouzan, Quatre-Vallées, Couserans und Lomagne. Etwa der zwölfte Theil der Bodenfläche des Depart. ist Hochgebirgsland der Piräneen; alles Übrige vertheilt sich auf die nördlichen Vorstufen dieser Gebirgskette und das Hügel- und ebene Land von Languedoc und Gascogne. Dem Ackerbau sind gewidmet: 352,418; Wiesen 39,637; Weinberge 48,908; Waldungen 87,140; Obst- und andere Gärten 5567; Gebüsch 39; vermischte Kulturen 3175; Hütungen, Heideland 46,194; Teiche 408; Gebäude 3723; steuerpflichtiger Boden überhaupt 587,209; unbesteuerter 31,349; ganze Grundfläche 618,558 Hectaren.

**Toulouse, Lat. 43° 35′ 42″ N., Long. 0° 53′ 45″ W., große wohl gebaute St. am rechten Ufer der Garonne, zwischen diesem Fluß und dem Canal du Midi, welcher unterhalb der Stadt an der Garonne beginnt, mit zwar engen und krummen Straßen, aber mit vielen großen Plätzen und zahlreichen Prachtgebäuden, darunter die Kathedrale oder St. Stephans-Kirche, die Kirchen St. Saturnin und Dalbade, der Justizpallast und vor allen das prachtvolle Rathhaus, Capitol genannt; — vor demselben der schöne Königsplatz mit einem von Basreliefs verzierten Springbrunnen, deren es auch auf dem Trinité- und dem St. Georgs-Platz giebt; der Angoulême-Platz bildet ein Achteck. Toulouse ist die vormalige Hauptstadt des Languedoc, der Sitz eines Erzbischofs und eines königl. Gerichtshofes. Die Reformirten haben eine Kirche. 77,372 J.; außerordentliche Lebhaftigkeit in allen Zweigen der Industrie und des Handels; besonders in der Sichel- und Feilen-Fabrikation, die einen

großen Theil Frankreichs mit diesen Werkzeugen versorgt; großer Umfang der Wollen-, Baumwollen- und Seidenmanufaktur, so wie der Pasteten-bäckerei, und einer Bauwerkstatt für Dampfmaschinen. Von Wichtigkeit ist die königl. Kanonengießerei. Für den Binnenhandel des südwestlichen Frankreichs bildet Toulouse den Mittelpunkt. Reich ist die Stadt an Unterrichts-, wissenschaftlichen und Kunstanstalten: Universitäts-Akademie, königl. Collége, medicinisch-chirurgische Lehranstalt, königl. Artillerieschule, sodann Zeichen-, Gewerbe-, Musik- und Thierarznei-Schule; — ferner königl. Akademie der Künste und Wissenschaften, und die Akademie der Blumenspiele (jeux floraux), gestiftet 1353 von Clemens-Isaurus, Preise vertheilend, welche in goldenen und silbernen Blumen bestehen, die medicinische und die Gesellsch. der schönen Künste, königl. Akademie der Maler-, Bildhauer- und Baukunst; der botanische Garten, wo öffentl. Vorträge über Pflanzenkunde, und das Observatorium, wo Vorlesungen über Stern- und Himmelskunde gehalten werden; Gemälde- und Antiquitäten-Museum; an Bibliotheken die sehr reich ausgestattete öffentl. Bibliothek, und die Bibliothek des Collége, mit wichtigen Manuscripten. In der neuern Kriegsgeschichte spielt Toulouse eine wichtige Rolle; auf den Feldern dieser Stadt wurde am 10. April 1814 der siebenjährige Krieg der pirâneischen Halbinsel entschieden und beschlossen, indem das combinirte britisch-spanische und portugiesische Heer, unter des Herzogs von Wellington Anführung, die große französische Armee, unter des Marschalls Soult, Herzogs von Dalmatien, Befehl, nachdem dieselbe aus der Halbinsel verjagt und über die Pirâneen gedrängt worden war, total auf's Haupt schlug. — *Villefranche, St. am Lers, unweit des Canals du Midi, 2765 J., welche Segeltuch-Fabr. unterhalten. — *Muret, St. am linken Ufer der Garonne, 3970 J., Viehhandel. — *Saint-Gaudens, St. ebenfalls links an der Garonne, 6020 J., die ziemlich gewerbfleißig sind, Tuchmanufakt. unterhalten und Handel treiben; Collége. — Bagnères de Luchon, St. und einer der berühmtesten und besuchtesten Badeorte Frankreichs, hoch im Gebirge gelegen. Bei St. Gaudens sind auch Mineralquellen, die von Encause.

31. Departement des Gers.

Ebenfalls im südwestlichen Frankreich zwischen den Depart. Lot-und-Garonne im N., Tarn-und-Garonne und Haute-Garonne im O., Hautes-Pyrénées und Basses-Pyrénées im S. und Landes im W.; zur Provinz Gascogne gehörig und zwar aus den Landschaften Armagnac, Asturac, Lomagne, Cominges und Condomois zusammengesetzt. Etwas Hügel-, meistens ebenes Land. Die größere Hälfte des Areals ist dem Ackerbau gewidmet, nämlich 333,585.$_{575}$; Wiesen 60,865.$_{57}$; Weinbau 87,772.$_{27}$; Waldungen 59,276.$_{45}$; Obst- ꝛc. Gärten 6100.$_{96}$; Gebüsch 260.$_{55}$; vermischte Kulturen 20,633.$_{60}$; Hütungen, Heiden 35,711.$_{30}$; Teiche 233.$_{19}$; Gebäude 4515.$_{17}$; ganzer steuerpflichtiger Boden 608,954.$_{66}$; unbesteuerter 17,444.$_{83}$; ganze Grundfläche 626,399.$_{49}$ Hectaren.

**Auch, Lat. 43° 38′ 39″ N., Long. 1° 45′ 4″ W., St. am linken Ufer des Gers; Erzbischofssitz. Ausgezeichneter Dom mit vortrefflicher Glasmalerei; 10,461 J.; wichtige Baumwollengarn-Spinnerei und

Kattunfabrikation. Collége, Priester-Seminar, ökonomische Gesellschaft, physikal. Kabinet, Museum, kl. öffentl. Bibliothek. — *Lectoure, St. am Gers, vormal. Hauptstadt der Grafschaft Armagnac, 6355 J. Wein- und Branntweinhandel, Collége. — *Mirande, St. an der Baïse, 2532 J., Gärberei, Woll- und Baumwollfabr. — *Condom, St., ebenfalls an der Baïse, 7098 J. Stapelplatz für die gleichnamigen berühmten Branntweine, Schreibfederfabrik. — *Lombez, St. an der Save, 1622 J. — Castera-Vivent, D. mit stark besuchten Mineralquellen und schönen Badeanstalten, zwischen Auch und Condom gelegen.

32. Departement der Gironde.

Auch dieses Depart. liegt im südwestlichen Frankreich und gränzt gegen N. an das Depart. Charente-inférieure, gegen O. an Dordogne und an Lot-und-Garonne, gegen S. an Landes, und gegen W. an den Atlantischen Ocean. Es gehört zur Provinz Guienne und zwar zu den Landschaften Bordelais, Périgord, Agénois und Bazadois. Ackerland 228,355.$_{64}$; Wiesen 64,606.$_{53}$; Weinland 138,823.$_{36}$; Waldung 106,709.$_{18}$; Gärten 7059.$_{60}$; Gebüsch 6664.$_{28}$; verschiedene Kulturen 27,469.$_{56}$; Heideland ꝛc. 326,410.$_{55}$; Teiche ꝛc. 6653.$_{38}$; Gebäude 7437.$_{25}$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 920,189.$_{85}$; unbesteuerter 54,911.$_{14}$; ganze Grundfläche 975,100.$_{50}$ Hectaren.

**Bordeaux, Lat. 44° 50′ 19″ N., Long. 2° 54′ 56″ W., Pflaster an der St. Andreaskirche $4_{t/6}$ über dem Meere; St. am linken Ufer der Garonne, mit einem vortrefflichen Hafen für Seeschiffe. Sitz eines Erzbischofs, eines königl. Gerichtshofes. Die Stadt zerfällt in die Alt- und Neüstadt; jene hat enge, winklige Gassen und unregelmäßige, diese breite, gerade Straßen und regelmäßige, sehr schöne Plätze, mit schönen Haüsern, die nicht selten Prachtgebäude sind. Unter den öffentl. Bauwerken sind zu nennen: die Kathedrale im gotischen Styl, die Kirche der Feuillans, der alte erzbischöfl. Pallast, die Börse, das große Theater, eins der schönsten in ganz Europa, besonders was die äußere Architektur anbelangt, die Garonnebrücke, die 249^t lang ist, u. s. w. 98,705 J., die bedeütende Manufakturen und Fabriken in Weinessig und Salpetersäure, Zucker, Liqueur, Kattun, Papier, Fayence, Hüten, Flaschen, Strumpfwaaren, Metalldraht, Wachsseide, Fußteppichen u. s. w. unterhalten. Nach Marseille ist Bordeaux die wichtigste Seehandelsstadt, die in bedeütendem Verkehr mit den Kolonien steht, ganz besonders aber Weinhandel treibt, so daß ganz Europa fast ausschließlich von Bordeaux aus mit französischen Weinen versorgt wird, mit Ausnahme des Champagners und Burgunders (Bd. III, S. 250, 251). Am a. O. sind die Quantitäten und der Werth des Weins, welchen Bordeaux im Jahre 1831 verschiffte, mitgetheilt worden. Die Einnahme, welche die französische Staatskasse aus den Zöllen bezieht, die in Bordeaux erhoben werden, belaüft sich auf nicht weniger als 10 bis 12 Millionen Franken jährlich, während die Oktroigefälle der Stadt über 3 Millionen Franken abwerfen. Die hiesigen Schiffswerfte sind beständig in Thätigkeit, und vermehren alle Jahre die Zahl der Kauffahrteischiffe oder ersetzen den Abgang, den die Handelsmarine erlitten hat. Wie die technische Kultur

und der Handel, durch günstige Lage unterstützt, eines so außerordentlichen Umfangs genießt, so sehr wird auch die geistige Kultur aufrecht erhalten und gepflegt durch Unterrichts- ꝛc. Anstalten. Dahin gehören: die Universitäts-Akademie, das königl. Collége, die Bau-, hydrographische und Navigations-, botanische, Zeichen- und Maler-, und die medicinisch-chirurgische Schule, das Taubstummen-Institut, die königl. Hebammen-, die Handels- und die Gewerbeschule, so wie zwei theologische Seminarien; ferner bestehen hier an wissenschaftlichen und artistischen Gesellsch., Sammlungen und Anstalten: die königl. Akademie der Wissenschaften und Künste, die Gesellsch. zur Erweiterung des Handels, die philomatische, die königl. medicinische, die medicinisch-chirurgische Gesellsch., das Athenäum, die Linnéische Gesellsch., die öffentl. Bibliothek, eine der größten unter den Provinzial-Bibliotheken Frankreichs, die Bildergallerie, das Antiquitäten-Kabinet, der botan. Garten, einer von den vier, welche die Regierung zur Akklimatisation exotischer Gewächse unterhält, das naturhistorische Kabinet, die Sternwarte und die Baumschule des Departements. — *Blaye, St. am rechten Ufer der Gironde (Name des Flusses nach der Vereinigung der Garonne und Dordogne), 3801 J., lebhafter Getreide- und Weinhandel, Börse, Handelsgericht. Citadelle, in welcher die Herzogin von Berry 1832 eingesperrt wurde, nachdem sie in Folge einer, zu Gunsten ihres Sohnes, des Herzogs von Bordeaux, versuchten Insurgirung der westlichen Departements, in Nantes ergriffen worden war. — *Lesparre, St. auf der, von der Gironde und dem Meere gebildeten Halbinsel, 1404 J. Weinbau, ökonomische Gesellsch. — *Libourne, St. am Einfluß der Isle in die Dordogne, Handelsgericht, Börse, 9714 J., sehr gewerbfleißig, und Handel in Wein und Salz; Collége, Handwerksschule, Athenäum, botan. Garten und kl. öffentl. Bibliothek. — *Bazas, St. mit einer schönen Kathedrale, 4446 J. Manufakt., Fayence, Glas- und Wachsfabr., römische Alterthümer. — *La Réole, St. am rechten Ufer der Garonne, 3931 J., die viel Handel treiben; Collége, Ackerbaugesellsch. — Von den reichen Weingegenden der Gironde ist schon früher die Rede gewesen (III. Bd., S. 246, 247); wir wollen daher nur des Städtchens Medoc, am linken Ufer der Gironde gedenken; weniger des Weinbaus, als des Fortes wegen, das in Verbindung mit der gegenüberliegenden Citadelle von Blaye, und dem, zwischen beiden Fortifikationen mitten im Strom gelegenen Thurm Le Paté die Gironde beherrscht und völlig sperrt. La Teste-de-Buch, kl. Seestadt am Bassin oder Strandsee von Arcachon, 2300 J., versorgt Bordeaux Jahr aus Jahr ein mit frischen Fischen, und treibt Terpentinsiederei. Paulliac, St. am linken Ufer der Gironde, mit einer Stromrhede, wo die Schiffe, welche nach Bordeaux fahren, anzulegen pflegen. Cadillac, St. an der Garonne, mit dem schönen Schloß Epernon, 2300 J., Blech- und Stahlfabr. La Brede, Städtchen südlich von Bordeaux, 1500 J., mit einem alten Schloß, woselbst Montesquieu 1689 geboren wurde. Bourg, kl. St. am rechten Ufer der Dordogne, unfern ihrer Vereinigung mit der Garonne, wichtige Steinbrüche, deren Produkte unter dem Namen der Bourg- und Roquesteine bekannt sind.

Vor der Gironde-Mündung der Tour de Cordouan, mit dem schönsten Leuchtfeuer an Frankreichs Küsten, auf einem kleinen Sandeiland.

33. Departement des Hérault.

Im südlichen Frankreich; gränzt gegen N. an Aveyron und Gard, gegen O. ebenfalls an Gard, gegen S. an's Mittelländische Meer und an das Depart. Aude, gegen W. an Tarn. Hérault ist ein Bestandtheil von Languedoc und zwar der Diöcesen von Montpellier, Lodève, Béziers und Narbonne, und besteht ungefähr zum dritten Theil aus Gebirgsland, in dessen Thälern und auch am Fuß der Berge der Mandel- und der Ölbaum gebaut wird. In den oberen Theilen der Abhänge gehen ungeheure Felsenmassen zu Tage, zwischen denen die Kultur des Kastanienbaums und der Cerealien Statt findet. Viele der höheren Plateaux sind mit Ericeen bedeckt, die auch auf den untern Bergstufen gefunden werden. Ackerland 156,566; Wiesen 8537; Weinbau 103,682; Waldungen 77,644; Obst- und andere Gärten 1485; Gebüsch 166; vermischte Kulturen 27,273; Heideboden 214,040; Teiche ꝛc. 12,268; Gebäude 1338; steuerpflichtiger Boden 602,999; nicht besteuerter 21,363; ganze Grundfläche 624,362 Hectaren.

**Montpellier, Lat. 43° 36′ 16″ N., Long. 1° 32′ 30″ O., schön gebaute St. unfern des Meeres, auf einer beträchtlichen Anhöhe, von der man eine prachtvolle Aussicht genießt, zwischen den kleinen Flüßchen Mardanson und Lez, mit mehreren großen Plätzen und vielen Prachtgebäuden, darunter die St. Peterskirche, das Präfecturhotel und das Börsengebäude; 35,506 E., die berühmte chemische Präparaten-, Essenzen- und Liqueur-Fabr., Spriet- und Branntweinbrennereien, Färbereien, Wachsbleichen, bedeutende Mousselin-, Wollendecken- und Tuch-Fabriken, so wie Leder- und Seidenmanufakturen und Seesalzsiedereien unterhalten, und einen weit verbreiteten Eigen- und Kommissionshandel betreiben. Eben so wichtig als durch seine Industrie, ist Montpellier auch durch seine Unterrichts- und literarischen Anstalten, ganz besonders durch die medicinische Fakultät der Universitäts-Akademie, die seit langer Zeit eines großen Rufes genießt. Außerdem bestehen hier ein königl. Collége, eine königl. Ingenieurschule, ein theologisches Seminar, eine pharmaceutische, Thierarznei-, Gewerbe-, Gesang- und eine Bauschule; eine ökonomische Gesellschaft, ein botan. Garten, der älteste und nach dem Jardin des Plantes in Paris der größte in Frankreich; ein physikalisches und naturhistorisches Kabinet, anatomisches Museum, Bildergallerie mit einer Sammlung von Kupferstichen, Zeichnungen und Skulpturen; Observatorium; die Universitäts- und die Stadt-Bibliothek. Montpellier, der Sitz eines Erzbischofs und eines königl. Gerichtshofes, ist wegen der Milde seines Klima berühmt und darum auch der Aufenthaltsort vieler Fremden aus den nordischen Ländern. — *Béziers, St. an der Orbe, unfern des Meeres, in schöner Lage, 16,233 E. Seiden- und Wollmanufakturen, Branntwein- und Sprietbrennerei, Weinstein-, Grünspan- und Weinessig-Fabriken, Weinbau und ansehnlicher Handelsverkehr. Collége, ökonomische Gesellsch., kl. öffentl. Bibliothek. Die Schleüße von Foncerades und das Gewölbe von Malpas in der Nachbarschaft von Béziers. —

*Lodève, St. in einem herrlichen Sevennen-Thale am Ergue, 11,208 J., die sehr gewerbfleißig sind und eine große Tuchfabrik, so wie Hut- und Seidenmanufakturen unterhalten; daneben wird Weinbau und Seifensiederei, so wie ein ansehnlicher Handel getrieben; Collége, ökonomische Gesellsch. — *Saint-Pons, mit dem Zunamen de Tomiers, St. am Jean, in einem Längenthal der Sevennen, 6995 J., Marmorbrüche. — Lunel, mit dem Zunamen la Ville, St., 6000 J., berühmter Muskatwein, ebenso Frontignan, St. am Etang Maguelonne. Cette, St. und Seehafen zwischen dem Meere und dem Strandsee oder Etang von Thau, mit 2 Forts; 10,000 J. Zucker-, Seifen- und Liqueurfabriken, Seesalzsiedereien, Fischerei, Küstenschifffahrt, Handel, Seebäder. Königl. Navigationsschule. Agde, St. am linken Ufer des Hérault und am Canal du Midi, mit einem Seehafen, 8000 J., Branntweinbrennerei, Seesalzsiederei und lebhafte Küstenschifffahrt, Stapelplatz des Handels zwischen dem Westen und dem Süden von Frankreich. Collége, königl. Navigationsschule; Handelsgericht; Börse. Fort Brescou, im Meere gelegen. Pézenas, St. am Hérault, 8000 J., wichtige Wollenwebereien und andere Fabriken, Handelsmesse; Collége. Bedarieux, St. an der Orbe, 3800 J., blühende Tuch- und Seifefabriken; Collége. Ganges, St. am Hérault, hoch in den Sevennen gelegen, 4200 J., welche wichtige Seidenspinnereien und seidene Strumpfwirkereien, außerdem Baumwollenfabriken unterhalten. Die Feenhöhle ist in der Nähe. Clermont-Lodève oder Clermont-l'Hérault, St. an der Ergue, 5800 J. mit Tuchfabriken, deren Fabrikat auf den Handelsmärkten der Levante einst sehr gesucht war. Balaruc, bei Cette, Mineralquellen.

34. Departement der Ille-und-Vilaine.

Im westlichen Frankreich, eines der fünf Depart., in welche die Bretagne zerlegt ist. Wellenförmiges Heideland. Dem Ackerbau sind gewidmet 397,496; Wiesen 73,349; Weinbau 139; Waldungen 42,519; Gärten 13,201; Gebüsch 15; verschiedene Kulturen 381; Heideland 103,559; Teich ꝛc. 3651; Gebäude 5167; steuerpflichtiger Boden überhaupt 639,476; unbesteuerter 29,221; ganze Grundfläche 668,697 Hect.

**Rennes, Lat. 48° 6′ 50″ N., Long. 4° 1′ 2″ W., St. an der Vilaine, chemal. Hauptstadt der Bretagne, Sitz eines Bischofs, eines königl. Gerichtshofes und eines Handelsgerichts, zerfällt in die untere und obere Stadt, in der die St. Peterskirche, das Rathhaus und der Justizpallast bemerkenswerth sind; dieser Stadttheil zeichnet sich durch regelmäßige Straßen und schöne Häuser aus; 35,552 J.; viel Gewerbfleiß, Tuchfabrikation, Wachsbleichereien, Segeltuchfabr., ausgebreiteter Handel. Juristische Fakultät, königl. Artillerie- und Feuerwerksschule, Collége, medicinische Anstalt, theologisches Seminar, Landbauschule, Maler-, Bildhauer- und Zeichenschule, Handwerksschule; die Gesellschaft der Künste und Wissenschaften, die öffentl. Bibliothek, die Bildergallerie, botan. Garten. — *Fougères, St. am Rançon, auf einer Anhöhe, gut gebaut, 9384 J. Leinwand- und Papierfabrikation. — *Montfort, mit dem Zunamen sur Meu, St., 1772 J., Mineralquelle. — *Saint-Malo, Seestadt, starke Festung, sehr gut gebaut, einer der

wichtigsten Handelshäfen von Frankreich, nicht allein für den Küstenhandel, sondern von wo aus auch merkantilische Unternehmungen nach Indien und der Neuen Welt, so wie ganz vorzüglich auf den Stockfischfang bei Neufoundland ausgerüstet werden; große Schiffswerften; Tabacksfabrik; Seil- und Angelhakenfabrik. 9744 J. Navigationsschule, Gewerbeschule. — *Vitré, St. an der Vilaine, 8901 J. Bienenzucht, Kantharidenfang, Wollen-, Leinwand- und Lederfabrikation. — *Redon, St. an der Vilaine, 4506 J., große Seeschiffs-Werfte, und Stapelplatz der Bordeaux-Weine und südlichen Früchte für das nordwestliche Frankreich. — Saint-Servan, Seestadt mit zwei Häfen, einer für die Kriegs-, der andere für die Handelsmarine; 9300 J.; Schiffswerften, Seilerei, Kabeljaufang, Collége. — Cancale, kl. St., auf deren Rhede ein wichtiger Austernfang betrieben wird. Dol, St. in niedriger Gegend an der Nordküste, 3700 J., Cyderbereitung, alter Dom. Paimpont, wo die größten Berg- und Hüttenwerke der Bretagne in Betrieb stehen.

35. Departement der Indre.

Im mittlern Frankreich, zwischen den Depart. Loir-und-Cher im N., Cher im O., Creuse und Haute-Vienne im S., Vienne und Indre-und-Loire im W.; zusammengesetzt aus Theilen von Berry, Orléanais und Marche. Ackerland 401,521; Wiesen 85,303; Weinbau 18,110; Waldungen 57,319; Gärten 4610; Gebüsch 36; vermischte Kulturen 2749; Heiden, Hütungen 75,013; Teiche ꝛc. 10,123; Gebäude 2557; steuerpflichtiger Boden überhaupt 657,341; unbesteuerter 31,510; ganze Grundfläche 688,851 Hectaren.

**Chateauroux, Lat. 46° 48′ 45″ N., Long. 0° 38′ 50″ W., St. an der Indre; darin das Stadthaus, das Tribunalsgebäude und der öffentl. Garten bemerkenswerth sind. 13,847 J. Wichtige Tuchfabriken, Wollhandel, Eisenwerke; Collége, Gesellsch. des Ackerbaus, der Künste und Wissenschaften. — *Le Blanc, St. an der Creuse, 5095 J., Weinbau und Weinhandel. — *Issoudun, gut gebaute St. an der Théols, 11,654 J., viele Fabriken, bedeutender Holz- und Wollhandel; Collége. — La Châtre, St. an der Indre, 4471 J., Wollhandel, Collége. — Argenton, St. an der Creuse, 3500 J., Bleichen, römische Alterthümer. Valencey, St., 2500 J.; das hiesige Schloß diente der spanischen Königsfamilie von 1808—1814 zum Gefängniß; in neuester Zeit ist es als Besitzthum und häufiger Aufenthaltsort des Fürsten Talleyrand, des berühmtesten Diplomaten seiner Zeit, bekannt geworden. Chatillon sur Indre, Lerroux, Vatne, kl. Städte.

36. Departement der Indre-und-Loire.

Stößt auf der Südostseite mit dem vorigen zusammen, gränzt auf der Nordostseite an Loir-und-Cher, gegen N. an Sarthe, gegen W. an Maine-und-Loire, gegen S. an Vienne, und besteht aus Theilen der Touraine, des Orléanais, Poitou und Anjou. Ackerland 334,910; Wiesen 33,463; Weinbau 35,004; Waldungen 79,641; Obst- und andere

Gärten 4416; Gebüsch 1016; vermischte Kulturen 18,241; Hütungen, Heiden 62,979; Teiche ꝛc. 2766; Gebäude 2980; ganzer steuerpflichtiger Boden 575,416; unbesteuerter 36,263; ganze Grundfläche 611,679 Hect.

**Tours, Lat. 47° 23′ 47″ N., Long. 1° 38′ 35″ W., Höhe 62,5 über dem Meere; ehemal. Hauptstadt der Touraine, am linken Ufer der Loire; Erzbischofssitz; gut gebaut; besonders zeichnet sich die Königsstraße aus, und unter den öffentlichen Gebäuden die Kathedrale, im gotischen Styl, und der erzbischöfl. Pallast; auch ist die Loirebrücke bemerkenswerth. 26,669 J.; starker Obst- und Weinbau, Wollen- und Seidenmanufakt., daher der Name des Seidenzeugs, welches Gros de Tours heißt; Gärberei, ansehnl. Handel; Collége, theologisches Seminar, Zeichen-, Handwerks- und Hebammenschule; ökonomisch-wissenschaftliche Gesellsch., medicinische Gesellsch., Bibliothek, Gemäldesammlung. — *Chinon, St. mit Schloß an der Vienne, in reizenden Umgebungen, 6911 J. Manufakt., Salpetersiederei, Senfmühlen, Seidenzucht; Collége; Rabelais' Geburtsort. — *Loches, St. an der Indre, mit den Ruinen eines ehemal. königl. Schlosses; 4753 J. Wollweberei und Weinbau. — La Haye, kl. St. nicht weit von Loches; Geburtsort von Descartes. Amboise, St. am linken Ufer der Loire, mit einem Schlosse, in welchem mehrere Könige Frankreichs residirt haben. 5300 J. Stahl-, Gewehr- und Bijouterie-Fabr. Amboise spielt in der französischen Geschichte eine Rolle trauriger Berühmtheit, indem daselbst die Religions- und Bürgerkriege ausbrachen und den Calvinisten der Spottname Hugenoten beigelegt wurde. Beaulieu, kl. St. an der Indre, Loches gegenüber. Plessis-les-Tours, Schloß an der Loire, bei Tours.

37. Departement der Isère.

Im südöstlichen Frankreich, an der italiänischen Gränze, gegen O. an Savoien, gegen SO. an das Depart. Hautes-Alpes, gegen SW. an Drôme, gegen W. an Loire und Rhone, gegen N. an Ain stoßend, gehört dieses Depart. ausschließlich dem Dauphiné an. Ackerbau 316,887; Wiesen 66,783; Weinland 27,698; Waldung 168,420; Gärten 7109; Gebüsch 988; vermischte Kulturen 2305; Hütungen, Heideland 171,020; Teiche ꝛc. 1778; Gebäude 4334; steuerpflichtiger Boden überhaupt 767,727; unbesteuerter 64,309; ganze Grundfläche 829,031 Hectaren.

**Grenoble, Lat. 45° 11′ 57″ N., Long. 3° 23′ 20″ O., Höhe 256,5 über dem Meere; St. und Festung an der Isère, vormal. Hauptstadt des Dauphiné; Sitz eines Bischofs, eines königl. Gerichtshofes und eines Handelsgerichts. Die Kathedrale, das Präfekturhotel und der Justizpallast sind die bemerkenswerthesten Gebäude; 28,969 J.; wichtige Liqueur-, ganz besonders aber Handschuh-Fabrikation, die jährlich 300,000 Dutzend Handschuhe herstellt und wobei 5000 bis 6000 Personen in der Stadt, den Vorstädten und den benachbarten Dörfern thätig sind. England verbraucht von diesem Fabrikat 90,000 Dutzend, zum Werth von 1½ Millionen Franken, während die ganze Fabrikation auf 4 Millionen Franken geschätzt wird. Außerdem giebt es Hanfleinwand- und Hechelfabriken. Grenoble besitzt an Unterrichts- und wissenschaftlichen ꝛc. Anstalten: Universitäts-Akademie, königl. Collége, theologisches Seminar,

öffentl. Vorträge über Handelsrecht, Hebammenschule, botan. Vorträge, medicinische Schule, Zeichen- und Malerschule; Gesellsch. der Künste und Wissenschaften, öffentl. Bibliothek, Museum, Naturalien- und Antiquitäten-Kabinet, 2 Medaillen-Sammlungen, Maschinen-Sammlung, botan. Garten. — *La Tour-du-Pin, St., 2484 J. — *Saint-Marcellin, St., 2885 J.; Hanfweberei, Liqueurfabrikation. — *Vienne, St. am Rhone, 16,484 J., die sehr gewerbfleißig sind, besonders in Tuch-, Hanf- und Ledermanufakt., Papiertapeten, und ganz vorzüglichen Stahl- und Kupferwaaren hier und in dem ganzen Grevethal, an dessen Mündung Vienne gelegen, und das mit Hammer- und Hüttenwerken bedeckt ist. Handel mit Cote Rotin Wein. Collége, Bibliothek, Antiquitäten-Museum; sehr reich ist die Stadt an römischen Alterthümern. — Sassenage, Fl. an einem Seitenthal der Isère, unweit Grenoble, berühmter Käse; Höhlen. — La Grande Chartreuse, Kloster nördl. von Grenoble, ehemals der Hauptsitz des Kartaüser Ordens, der es, nach den Revolutionsstürmen, wieder in Besitz genommen hat. Voiron, St. an der Morge, 7500 J.; Mittelpunkt der Weberei von Hanfleinwand, welche den Namen des Orts führt; dazu gehört Vives, kl. St., wo auch Stahlfabriken sind. Bei der kl. St. Vif, die 2400 J., mehrere Seidenmühlen und Töpfereien hat, befindet sich, unfern des Dorfes Barthelemy, eine Quelle, welche brennbares Gas ausströmt. Vizille, kl. St. an der Romanche, ein sehr gewerbreicher Ort, bedruckte Leinwand, Papier, Spinnereien und Hochofen. Arlemont, kl. St. ebenfalls an der Romanche, Silberbergwerk. Bourg d'Oisans, Fl. an der Romanche. Bourgain, St. an der Bourbre, 3600 J., Leinwand- und Indiennesfabriken. Pont de Beauvoisin, St. am Guiers, der sie von dem sardinischen Ort gl. Namens trennt; Collége, Mineralbäder. La Balme, am Rhone, große Höhle.

38. Departement des Jura.

Im östlichen Frankreich, gegen N. an Haute-Saône, gegen NO. an Doubs, gegen O. an den Schweizerkanton Waadtland, gegen S. an Ain, und gegen W. an Saône-und-Loire und an Côte-d'Or; ein Bestandtheil der Franche-Comté. Ackerland 183,113.$_{40}$; Wiesen 50,547.$_{18}$; Weinberge 21,027.$_{32}$; Waldungen 115,614.$_{72}$; Gärten 2339.$_{10}$; Gebüsch 334.$_{45}$; gemischte Kulturen 127.$_{72}$; Hütungen 79,009.$_{25}$; Teiche ꝛc. 1422.$_{84}$; Gebäude 1824.$_{10}$; steuerpflichtiger Boden 455 360; unversteuerbarer 41,569.$_{74}$; ganze Grundfläche 496,929.$_{72}$ Hectaren.

**Lors-le-Saulnier, Lat. 46° 40′ 58″ N., Long. 3° 13′ 11″ O., Höhe 132^t/$_3$ über dem Meere; St. an der Vallière; 7684 J., sehr gewerbfleißig, besonders in der Uhren- und Eisenwaaren-Fabrikat., und viel Handel; kl. Saline, theologisches Seminar, Collége, Handwerksschule, ökonomische Gesellsch., Antiquitäten-Kabinet, kl. Bibliothek. — *Poligny, St. an der Glantine, 6492 J., Fabriken, Salpetersiederei, Collége. — *Saint-Claude, St., Bischofssitz, an der Bienne und Ison, 5238 J., Fabrikat. von Drechslerwaaren, Kattun- und andere Fabr.; Collége, ökonomische Gesellsch. — Dôle, St. am Doubs, 10,137 J. Strumpf-, Mützen- und Hutfabr.; Collége, Schule der freien Künste,

Musikschule, Bibliothek, Bildergallerie, Antiquitäten-Kabinet, ökonomische Gesellsch. — Salines, St. an der Furieuse, schön gebaut, 8200 J. Collége, Theater, kl. Bibliothek, Salzwerk. Morez, Fl. an der Bienne, im Jura, 1800 J., wichtige Uhrenfabrikation. Syrod, Fl. mit Hammerwerken; Wasserfälle im Ain.

39. Departement der Landes (Steppen).

Im südwestlichen Frankreich, zwischen Gironde im N., Lot-und-Garonne und Gers im O., Basses-Pyrénées im S. und dem Atlantischen Ocean im W. Bestandtheile: Pays des Landes, Chalosse und Condomois von Gascogne, Bordelais von Guyenne und ein Theil von Béarn. Man unterscheidet in diesem Depart. tiefen Sandboden von weniger tiefem, unebenen von ebenem Boden, Weideland mit Laubholz von dem Heideland mit Nadelholz. Die wellenförmigen Gegenden sind entweder Dünen und unbewohnt, oder Getreidefelder und Weinberge. Der Kreideboden bildet auf dem linken Ufer des Adour ein Hügelland, wo Wein- und Ackerbau mit Erica-Steppen abwechseln. Ackerland 168,044; Wiesen 26,594; Weinbau 20,679; Waldungen 226,645; Gärten 4604; Gebüsch 3491; vermischte Kulturen 2762; Heideland 392,113; Teiche 9711; Baulichkeiten 3855; steuerpflichtiger Boden überhaupt 858,498; nicht besteuerter Boden 56,641; ganze Grundfläche 915,139 Hectaren.

**Mont-de-Marsan, Lat. 43° 53′ 28″ N., Long. 2° 49′ 50″ W., St. am Zusammenfluß der Douge mit dem Midou, 4082 J. Wein- und Branntweinhandel. Collége, Schullehrer-Seminar, ökonomisch-merkantilische Gesellsch., öffentl. Bibliothek, Baumschule. — *Saint-Sever, St. am Adour, mit den Trümmern einer alten Abtei; 5863 J. Fayence- und Leinölfabr., Collége. — *Dax, St. ebenfalls am Adour, 4776 J. Collége, Seminar, Mineralien-Kabinet; warme Bäder. — Aire, St. am Adour, 3500 J. Bischofssitz. Tartas, St. an der Midouge, 3200 J. Schweinezucht, Handel mit Schinken, Rebhühnern u. s. w. — St. Esprit, St. am Adour, Bayonne gegenüber, 5700 J., die an den Gewerben von Bayonne Theil nehmen.

40. Departement des Loir-und-Cher.

Im mittlern Frankreich, zwischen den Depart. Eure-und-Loir und Loiret im N., Cher im O., Indre im S., Indre-und-Loire im SW., und Sarthe im NW. Bestandtheile: eigentliches Orléanais, Blaisois und Dunois von Orléanais und Touraine. Ackerland 369,627.$_{14}$; Wiesen 31,634.$_{72}$; Weinberge 26,591.$_{04}$; Waldungen 70,210.$_{51}$; Gärten 5882.$_{61}$; Gebüsch 402.$_{80}$; vermischte Kulturen 147.$_{83}$; Heiden, Hütungen 8096.$_{39}$; Teiche ꝛc. 9529.$_{27}$; Baulichkeiten 2457.$_{50}$; besteuerter Boden 596,579.$_{62}$; unbesteuerter Boden 29,391.$_{65}$; ganze Grundfläche 625,971.$_{28}$ Hectaren.

**Blois, Lat. 47° 35′ 21″ N., Long. 1° 0′ 2″ W., absolute Höhe 52^{t},$_{3}$; St. am rechten Ufer der Loire, Bischofssitz. Unter den öffentl. Gebäuden sind zu nennen: das Schloß, die Kathedrale, das Bischöfl. Palais und das Stadthaus. 13,628 J. Manufakt. und Fabr., Mittelpunkt des Handels mit Branntwein, der unter dem Namen Orléans bekannt ist. Collége, theologisches Seminar, Hebammenschule,

ökonomische Gesellsch., Bibliothek. Blois war mehrmals die Residenz der französischen Könige, auch residirte daselbst die Kaiserin Marie Louise, Napoleons Gemahlin, als im Jahre 1814 der Kaiser den Andrang der alliirten Armeen auf Paris abzuwehren vergeblich bemüht war. In Blois wird die französische Sprache am reinsten gesprochen. — *Romarantin, St. an der Sauldre, 7181 J., lebhafter Betrieb von Tuch-, Leder- und Droguetfabr., Handelsgericht, Collége. — *Vendôme, St. am Loir, 8206 J., große Handschuhfabriken, Papiermühlen, Collége, kleine Bibliothek. — St. Aignan, St. am Cher, 2800 J., wichtige Feuersteinbrüche in den Umgebungen. Savigny-sur-Braye, Fl. mit großer Baumschule. Chambord, D. am Cosson, nicht weit von Blois; das hiesige Schloß, dessen Park $4^1/_2$ deutsche Meilen im Umfange hat, diente mehreren Königen von Frankreich zum Aufenthalt, und befand sich zuletzt im Besitz der Familie des Marschalls Berthier, des Napoleonischen Fürsten von Wagram, von dessen Erben es die französische Nation kaufte, um damit den Herzog von Bordeaux, Enkel Karls X., zu beschenken.

41. Departement der Loire.

Im südlichen Frankreich, zwischen Saône-und-Loire im N., Rhone und Isère im O., Ardèche und Haute-Loire im S., Puy-de-Dome und Allier im W. Bestandtheile: die Provinz Lyonais, und zwar das Forez, Beaujolais und das eigentliche Lyonais. Das Depart. besteht, mit Ausnahme der Ebenen Enfeurs, Montbrison und Roanne, ganz aus Gebirgs- und Bergland. Ackerbau 248,104; Wiesen 85,632.$_4$; Weinbau 13,897.$_5$; Waldung 63,462; Gärten 3513; Gebüsch 274.$_5$; vermischte Kulturen 13.$_{10}$; Hütungen, Heideland 37,363.$_5$; Teiche 3925.$_6$; Schifffahrts-Kanäle 39.$_9$; Baulichkeiten 2294.$_9$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 458,520.$_9$; nicht besteuerter 16,099; ganze Bodenfläche 474,620 Hectaren.

**Montbrison, Lat. 45° 36′ 22″ N., Long. 1° 43′ 45″ O., Höhe 223^t,, über dem Meere; St. am Vizezi, 6206 J., Kattun- und Tapetenmanufakt., Leinen- und Batistfabr.; Collége, ökonomische Gesellsch., kl. Bibliothek. — *Roanne, hübsch gebaute St. am linken Ufer der Loire, 9910 J. Quincaillerie-Fabrik und sehr wichtiger Transitohandel der Lyonneser Waaren und der Produkte der südlichen Departements nach Paris und dem Norden von Frankreich. Collége, kl. Bibliothek, Departements-Baumschule, römische Alterthümer. — *Saint-Etienne, St. am Bache Furand, die größte, volkreichste und wichtigste Stadt des Depart., und einer der gewerbreichsten Orte in ganz Frankreich: große Waffen- und Eisenwaaren-Fabriken, Quincaillerie-, Baumwollenwaaren- und Seidenband-Fabriken, zu denen sich ein sehr wichtiger Bergbau auf Steinkohlen gesellt. 41,534 J. Collége, Berg- und Gewerbeschule; Taubstummen-Institut; ökonomische und Handels-Gesellsch., öffentl. Bibliothek. Der Eisenbahnen, vermöge deren St. Etienne mit Lyon und Roanne in Verbindung steht, ist bereits früher gedacht worden. Die Gewerbsthätigkeit von Saint-Etienne erstreckt sich über die Umgebungen der Stadt und das ganze Gierthal; da sind La Bellordière, D. mit bedeutenden Eisengießereien; St. Jean-de-Bonnefond, großer Fl. mit

Eisenfabriken; Chamdon und Firminy, mit großen Nagelschmieden und Bandfabriken ꝛc.; Bourg-Argental mit Crêpe- und andern Fabr.; St. Chamond, St. am Gier, 6500 J., große Fabr. in seidenen Bändern und Borten, Eisenhütten; Collége. Rive de Gier, St. 9600 J., Steinkohlenbau, Eisenwerke, besonders Eisenblechfabr., Glashütten ꝛc. Auch das Arrondissement Roanne ist sehr gewerbfleißig; Saint Symphorien-de-Lay, St. am Gand, mit Musselin- und Leinwand-Manufakt. St. Galmier, kl. St. an der Coise, 2300 J., Wachskerzen-Fabriken und Mineralquellen, deren es auch in dem Dorfe St. Alban giebt. Andrézieux, D. an der Loire, Endpunkt des Schienenweges von St. Etienne.

42. Departement der Haute-Loire (Hohen Loire).

Fast im Mittelpunkt von Hochfrankreich, zwischen den Depart. Puy-de-Dome und Loire im N., Ardèche im SO., Lozère im SW., und Cantal im W. Ist gebildet aus Bestandtheilen von Languedoc, und zwar Velay, Vivarais und Gévaudan, des Herzogthums Auvergne und der lyonnesischen Landschaft Forez. Ackerland 226,072; Wiesen 79,432; Weinberge 5,855; Waldungen 74,030; Gärten 3792; Gebüsch 388; vermischte Kulturen 35; Hütungen ꝛc. 90,239; Teiche ꝛc. 325; Gebäude 1507; besteüerte Grundfläche überhaupt 481,675; steüerfreie 16,885; ganze Bodenfläche 498,560 Hectaren.

**Le Puy, St. an der Loire, Lat. 45° 2′ 24″ N., Long. 1° 33′ 0″ O., $320t_{,5}$ über der Meeresfläche (die Hauptthüre des Rathhauses), ehemal. Hauptstadt des Velay; Bischofssitz. Die hiesige Kathedrale ist wegen des darin befindlichen wunderthätigen Marienbildes, Notre-Dame-de-Puy, in ganz Südfrankreich sehr berühmt. 14,924 J., wichtige Spitzen- und Blonden-Manufakt. und Fabrikat. von Schellen, womit die Maulthiertreiber und Fuhrleüte des südlichen und mittlern Frankreichs von Puy aus seit einem Jahrhundert versorgt werden; außerdem bestehen hier Färbereien und es wird ein ansehnlicher Maulthier- und Fabrikatenhandel getrieben. Collége, Gewerbeschule, theologisches Seminar, Gesellsch. des Ackerbaus, der Künste und Wissenschaften, Kunst-, Naturalien- und Antiquitäten-Museum, öffentl. Bibliothek. — *Issengeaux, St., 7621 J., viel Industrie, Spitzenfabr., Viehhandel, ökonomische Gesellsch. — *Brioude, St. am Allier, 5247 J.; Tuchfabr., Steinkohlenbau, Marmorbrüche; Collége; ökonomische Gesellsch. — Langeac, St. am Allier, Wetzsteinbrüche und Steinkohlenwerke. Ministrol, St. am Piat, 3500 J., und Tence, St. am Lignon, 4900 J.; beide sehr gewerbfleißig, besonders in Spitzen- und Papierfabrikation. Saint-Didier, St., 3500 J., Seidenmanufakt. Polignac, Fl. mit den Ruinen eines Schlosses, das auf der Stelle eines Apollotempels steht. Goudet, Dorf, mit Hutfabriken, in der Nähe merkwürdige Lavabildungen. Überhaupt ist das ganze Departement durch seine geologisch-vulkanisch-plutonischen Formationen höchst ausgezeichnet. Bei dem Dorfe Eppailly Geschiebe von Edelsteinen, Hyacinthen, Granaten und Sapphiren.

43. Departement der Loire-inférieure (untere Loire).

Im westlichen Frankreich, und zwar das südlichste Depart. der Bretagne, zwischen Morbihan und Ille-und-Vilaine im N., Mayenne und Maine-und-Loire im O., Vendée im S. und dem Atlantischen Ocean im W. Ackerland 321,601.$_{58}$; Wiesen 105,062.$_{29}$; Weinberge 29,346.$_{46}$; Waldungen 33,075.$_{86}$; Gärten 10,984.$_{96}$; Gebüsch 249.$_{76}$; vermischte Kulturen 896.$_{44}$; Hütungen, Heiden 129,352.$_{48}$; Teiche ꝛc. 2288.$_{97}$; Baulichkeiten 2926.$_{54}$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 635,785.$_{29}$; nicht versteuerter 45,919.$_{04}$; ganze Grundfläche 681,704.$_{33}$ Hectaren.

**Nantes, Lat. 47° 13′ 8″ N., Long. 3° 53′ 18″ W., St. mit vier Vorstädten, an der Loire, schön gebaut, breite, regelmäßige Straßen, viele Plätze und schöne Kaien. Unter den öffentl. Gebäuden sind zu nennen: die Kathedrale, deren Boden 9′,, über dem Meere liegt; die Börse, das Präfekturhotel, das Stadthaus, das neüe Schauspielhaus, das Gebäude der Navigationsschule. Sitz eines Bischofs. 75,895 E. Wichtige Baumwollen-, Leinwand-, Flanell-, Hut-, Liqueur-, Eisen-, Kupfer- u. m. a. Fabriken, Schiffbau für die Handels- sowohl als Kriegsmarine; große Magazine für die Verproviantirung und Ausrüstung der Häfen Brest, Lorient und Rochefort. Nantes rivalisirt hinsichts seiner Handelsunternehmungen mit Marseille und Bordeaux, es ist eine der wichtigsten Handelsstädte in Frankreich und in ganz Europa, und rüstet Kauffahrer nach allen Gegenden der Welt aus. Das hiesige Zollamt nimmt jährlich 8 bis 10 Millionen Franken an Zollgefällen ein. Collége, medicinische, Hebammen-, Handels- und Zeichenschulen; theolog. Seminar, Gewerbeschule, öffentl. Vorträge über Chemie überhaupt, und gewerbliche Chemie im Besondern; Antiquitäten-Kabinet, Naturalien-Sammlung, botan. Garten, Bibliothek, Observatorium; akademische Gesellsch. der untern Loire, Gesellsch. der Freünde der schönen Künste, Gartenbau-Verein. Regelmäßige Dampfschifffahrten nach Paimboeuf, Niort, Angers und Tours, und Paketboote nach Bilbao. — *Ancenis, St. am rechten Ufer der Loire, 3667 E, Produktenhandel; Collége, ökonom. Gesellsch. — *Chateaubriant, St. an der Chère, 3634 E., Viehhandel, ökonomische Gesellsch. — *Paimboeuf, St. am linken Ufer der Loire, unfern ihrer Mündung, mit Hafen für die größern Seeschiffe, welche nicht bis Nantes hinauf fahren können, 3872 E. Collége, königl. Navigationsschule, ökonomische Gesellsch. — *Savenay, St. am rechten Ufer der Loire, Paimboeuf gegenüber, 2079 E., ökonom. Gesellsch. — Saint-Nazaire, kl. St. unmittelbar an der Loire-Mündung, mit Rhede. Le Pouliguen, mitten in den Lagunen der Küste, mit wichtigen Salzsiedereien, welche jährlich 7 Mill. Kilogr. Salz produciren. Überhaupt wird längs der Küste viel Seesalz bereitet; so auch in Le Croisic, einem kl. Städtchen und Hafen, auf der Nordseite der Loire, der bedeütende Fischerei treibt, aber auch durch häufige Schiffbrüche eine traurige Berühmtheit hat, Navigationsschule, — in Guerande, St., nördlich von Croisic, mit 7500 E., und in Bourgneuf, auf der Südseite der Loire. Bei St. Philibert, unfern des Sees Grand-Lieu, sind Druiden-Monumente, und der Flecken Nort, an der Erdre, mit

3800 F., treibt Speditionshandel. Nozay, ein anderer Fl., hat Baumwoll-Spinnereien im Betrieb, und ist durch die Musterwirthschaft von Grand-Jouan berühmt. In Basse-Indre, einem großen Dorfe bei Nantes, besteht eine königl. Dampfmaschinen-Fabrik für die Marine, eine große Eisengießerei und Schiffswerften.

44. Departement des Loiret.

In der Mitte des Landes, auf der Gränze zwischen Nord- und Südfrankreich, zwischen Seine-und-Oise und Seine-und-Marne im N., Yonne im O., Nièvre, Cher, und Loire-und-Cher im S., und Eure-und-Loire im W. Besteht aus Theilen des Orléanais, und zwar des eigentlichen Orléanais, des Gatinois und Dunois, und des Berry. Ackerbau 394,590.$_{85}$; Wiesen 24,464.$_{46}$; Weinberge 39,882.$_{50}$; Waldungen 99,474.$_{99}$; Obst- und andere Gärten 541.$_{67}$; Hütungen, Heiden ꝛc. 56,860.$_{25}$; Teiche ꝛc. 4641.$_{99}$; schiffbare Kanäle 325.$_{70}$; Baulichkeiten 2872.$_{16}$; besteuerter Boden überhaupt 629,619.$_{61}$; steuerfreier 38,059.$_{93}$; ganze Grundfläche 667,679.$_{54}$ Hectaren.

**Orléans, Lat. 47° 54′ 9″ N., Long. 0° 25′ 35″ W., Höhe 60^t über dem Meere; St. am rechten Ufer der Loire, Sitz eines Erzbischofs und eines königl. Gerichtshofes. Kathedrale, Monument der Jungfrau von Orleans auf der Loirebrücke, die Getreidehalle, das Schlachthaus, der neüe Kai, der Justizpallast, das Haus der Agnes Sorel, sind die vorzüglichsten Bauwerke. 40,272 F. Manufakturen in Wolle, Baumwolle und Papiertapeten, Fabriken in Zucker, Weinessig, Fayence, Leder, Stärke, Stecknadeln, und sehr bedeütender Handel, vorzüglich mit Getreide, Wein und Branntwein. Universitäts-Akademie, königl. Collége, Priester-Seminar, Hebammenschule; königl. Gesellsch. der Wissenschaften und Künste, das Kunst-Museum mit Alterthümern, das naturhistorische, die öffentl. Bibliothek, der botan. Garten. — *Pithiviers, St. an der Oeuf, 4023 F., starker Safranbau und Bienenzucht; auch die Pastetenbäckerei bildet einen Zweig des hiesigen Gewerbfleißes. — *Gien, St. an der Loire, über die hier eine schöne Brücke führt; altes Schloß, das mehreren französ. Königen zur Residenz diente. 5330 F. Wichtige Fayence- und Thonpfeifen-Fabrikat., die für $^1/_2$ Million Franken Waaren in Umlauf setzt. — *Montargis, St. am Loing und an der Vereinigung des Loing-Kanals mit denen von Orléans und Briarn; 7757 F. Baumwollenspinnerei, Tuch-, Messer- und Papierfabriken; Collége. — Briarn, kl. St. an der Loire, wo der Kanal dieses Namens beginnt, Weinniederlage. Beaugency, St. mit Schloß an der Loire, 4500 F. Manufakt., Weinhandel. Meung, St. an der Loire, 4600 F., wichtige Gärbereien, Papiermühlen, Mehlhandel.

45. Departement des Lot.

Im südlichen Frankreich, zwischen den Depart. Corrèze im N., Cantal und Aveyron im O., Tarn-und-Garonne im S., Lot-und-Garonne nebst Dordogne im W. Bestandtheil der alten Provinz Guienne, und zwar der Landschaft Quercy. Ackerland 232,533; Wiesen 25,825; Weinberge 58,627; Waldungen 87,255; Obst- und andere Gärten 1671;

Gebüsch 3; vermischte Kulturen 30,890; Heiden, Hütungen 71,284; Teiche ꝛc. 20; Gebäude 2,293; steuerpflichtiger Boden überhaupt 510,401; steuerfreier 14,879; ganze Grundfläche 525,280 Hectaren.

**Cahors, Lat. 44° 25′ 59″ N., Long. 0° 52′ 58″ W., St. am Lot, Bischofssitz. Kathedrale, auf den Trümmern eines Heidentempels. 12,417 J. Wichtiger Weinbau und Weinhandel, so wie auch Handel mit Taback in Blättern; einige Manufakturen. Collége, theologisches Seminar, ökonomische Gesellsch., Bibliothek, Departemental-Baumschule. Geburtsort Joachims Murat, der, auf der militärischen Rangleiter zum Marschall des Kaiserreichs der Franzosen avancirte, dann Großherzog von Berg, dann König von Neapel, und zuletzt, als Freibeuter ergriffen, nach dem Standrecht vor den Kopf geschossen wurde. — *Figeac, St. an der Selle, 6237 J. Lederfabr., Wollen- und Baumwollenfabrik., Weinhandel; Collége. — *Gourdon, St. am Bleu, 5334 J., einige Manufakt. — Rocamadour, kl. St. am Alzon, mit der Wallfahrtskirche Saint-Amadour, die von einer großen Menge frommer Pilger besucht wird. Souillac, kl. St. an der Dordogne, über die eine schöne Brücke führt, Produkten- und Pastetenhandel; in der Nähe die intermittirenden Quellen Bouley und Gourg. Castelnau de Montratier, St. an der Lute, 4300 J., städtischer Handwerksbetrieb. Gramat, St. am Alzon, 3000 J., Marmorbrüche.

46. Departement des Lot-und-der-Garonne.

Liegt südwestlich vom vorigen, mit dem es auf der Ostseite gränzt, so wie auch mit Tarn-und-Garonne; gegen S. stößt es an Gers, gegen W. an Gironde, und gegen N. an Dordogne. Bestandtheile der Provinzen Guyenne und Gascogne, von jener Agénois und Bazadois, von dieser Condomois und Lomagne. Ackerland 286,101; Wiesen 43,322; Weinberge 69,349; Waldungen 68,613; Gärten 2760; Gebüsch 941; vermischte Kulturen 3996; Heiden, Hütungen 39,652; Teiche ꝛc. 84; Baulichkeiten 2107; steuerpflichtiger Boden überhaupt 515,925; steuerfreier 14,786; ganze Grundfläche 530,711 Hectaren.

**Agen, Lat. 44° 12′ 22″ N., Long. 1° 43′ 40″ W., St. an der Garonne; Bischofssitz. 13,399 J. Königl. Segeltuch-Manufaktur; außerdem Kattun-, Schnupftabacks-, Tapeten- und Handschuhfabrikation; lebhafte Kultur veredelter Pflaumen (prunes d'ente); Stapelplatz für den Handelsverkehr zwischen Bordeaux und Toulouse. Collége, theologisches Seminar, ökonomische ꝛc. Gesellsch., Bibliothek. — *Marmande, St. an der Garonne, 7527 J., Gärberei, Woll- und Baumwollenmanufakt., Wein- und Getreidehandel, Collége, ökonomische Gesellsch. — *Villeneuve, mit dem Zunamen d'Agen, St. am Lot, 11,222 J., Gärberei, sonst wenig Gewerbs- und Handelsbetrieb; Collége, ökonom. Gesellsch. — *Nérac, St. an der Baïse, 6603 J., lebhafter Gewerbsbetrieb, große Hallen, Handelsgericht. — Tonneins, St. an der Garonne, 7500 J. Berühmte Tabacksfabrik und ansehnlicher Handel. Aiquillon, St. und Schloß am Zusammenfluß des Lot und der Dordogne, 3500 J., Hanf- und Weinhandel.

47. Departement der Lozère.

Im südlichen Frankreich, zwischen den Depart. Cantal und Haute-Loire im N., Ardèche im O., Gard im S. und Aveyron im W. Bestandtheil des Languedoc, zusammengesetzt größtentheils aus Gevaudan, mit Abschnitten von Velay und der Diöcese von Uzès. Das Departement ist durchaus Gebirgsland und zerfällt in drei Zonen, von denen die nördliche der Granitformation und zum kleinsten Theil vulkanischen Bildungen angehört; die mittlere Zone hat Kalkstein- und die südliche Schiefer-Gebirge. Ackerland 208,660; Wiesen 35,166; Weinbau 983; Waldungen 44,589; Gärten 660; vermischte Kulturen 29,026; Hütungen ꝛc. 179,033; Teiche 2; Gebäude 711; steuerpflichtiger Boden überhaupt 498,830; steuerfreier Boden 15,965; gesammte Grundfläche 514,795 Hect.

**Mende, Lat. 44° 30′ 42″ N., Long. 1° 9′ 19″ O., St. am Lot, Bischofssitz, 5909 J. Mittelpunkt des Handels mit Sergen und dem wollenen Zeüge, welches Kadis genannt wird, und unter dem Namen Serge de Mende in's Innere von Frankreich, nach Spanien, Italien und Deütschland verschickt wird. Collége, Gesellsch. des Ackerbaus, des Handels, der Künste und Wissenschaften, kl. Bibliothek, Bildergallerie. — *Florac, St. am Zusammenfluß des Tarn und Tarnon, 2246 J. Kastanien-Kultur; ökonom. Gesellsch. — *Marvejols, St. am Coulange, 4025 J, beträchtliche Sergewebereien hier und in der Umgegend; ökonom. Gesellsch. — Villefort, St. an der Derèze, 1400 J. Blei-, Kupferberg- und Hüttenwerke; auf dasselbe Metall wird auch bei dem D. Viales gebaut. Chanac, kl. St. am Lot, 1700 J., Druiden-Monumente. Longogne, St. am Allier, 3000 J. Bagnols, D. am Lot, mit stark besuchten warmen Bädern. Marchastel, D., dabei ein Wasserfall des Baches La Garde.

48. Departement Maine-und-Loire.

Im westlichen Frankreich, gränzt gegen N. mit Mayenne und Sarthe, gegen O. mit Indre-und-Loire, gegen S. mit Vienne, Deux-Sèvres und Vendée, gegen W. mit Loire-inférieure, und besteht aus der ehemaligen Provinz Anjou. Ackerland 440,196; Wiesen 80,023; Weinland 38,260; Waldungen 61,838; Obst- und andere Gärten 8693; Gebüsch 962; vermischte Kulturen 5703; Heiden, Hütungen 48,271; Teiche ꝛc. 1748; Gebäude 5383; steuerbarer Boden überhaupt 691,077; steuerfreier 31,086; ganze Grundfläche 722,163 Hectaren.

**Angers, Lat. 47° 28′ 11″ N., Long. 2° 53′ 28″ W., Höhe 25½ über dem Meere, St. an der Mayenne, unfern ihrer Vereinigung mit der Loire. Sitz eines Bischofs und eines königl. Gerichtshofes; 35,901 J.; lebhafter Gewerbsbetrieb; königl. Segeltuchfabrik, Baumwollenspinnereien und Zwirnstrumpf-Manufakturen; großes Gestüte; ansehnlicher Handel. Zu den Gewerbszweigen der St. müssen auch die großen Schieferbrüche in ihrer Nähe gerechnet werden, welche an 3000 Arbeiter beschäftigen. Universitäts-Akademie, königl. Gewerbeschule, Collége, theologisches Seminar, Taubstummen-Institut; große Bildergallerie, öffentl. Bibliothek, botan. Garten, ökonom. Gesellsch. — *Baugé, St.

am Couernon, 3400 J. Wollmanuf., Holz- und Viehhandel; Collége. — *Ségré, St. am Oudon, 2130 J. — *Beaupréau, St. am Evre, 3288 J., Lein- und Wollfabr.; Gärbereien und Färbereien. — *Saumur, St. am linken Ufer der Loire, 11,925 J. Die einstige große Gewerbthätigkeit hat sehr abgenommen, doch bestehen noch berühmte Email- und Hutfabriken, auch wird die Leinwand- und Lederfabrikation, Salpeter- und Pulverbereitung getrieben. Collége, königl. Kavallerieschule, kl. öffentl. Bibliothek. Römische Alterthümer. — Beaufort, St. am Souanon, 6000 J. Segeltuchfabr. Chollet, St., 8500 J., die sehr gewerbfleißig sind und große Fabr. von Leinwand, Siamoisen, Flanell und Baumwolltücher unterhalten; Collége. Pont-de-Cé, St. an der Loire, 3100 J. Spuren eines römischen Lagers. Chalonnes, St. an der Loire, in reizender Umgebung; 5200 J., wichtiger Steinkohlenbau, der auch bei dem Dorfe Mont-Saint-Jean betrieben wird. Auch in Chemillé blühen dieselben Gewerbszweige, wie in Chollet. Doué, St., 2000 J., römische Alterthümer und Höhlen. Pouancé, Fl. mit Hammerwerken und wichtigen Ziegeleien.

49. Departement der Manche (des Kanals).

Im nordwestlichen Frankreich, am Kanal de la Manche oder dem Englischen Kanal, auf drei Seiten vom Meer umgeben, gegen O. an Calvados und Orne, gegen S. an Mayenne und Ille-und-Vilaine gränzend, und zur Normandie gehörend. Ackerland 380,415.$_{87}$; Wiesen 94,056.$_{06}$; Waldungen 23,957, Obst- und andere Gärten 20,259; Gebüsch 70.$_{87}$; vermischte Kulturen 101.$_{87}$; Heiden, Hütungen 46,292.$_{51}$; Teiche ꝛc. 632.$_{90}$; Gebäude 5529.$_{53}$; besteuerter Boden 571,316.$_{53}$; steuerfreier 22,460.$_{25}$; ganze Bodenfläche 593,776.$_{86}$ Hectaren.

**Saint-Lô, Lat. 49° 7′ N., Long. 3° 25′ 50″ W., St. an der Vire, zwar klein, aber mit mehreren ausgezeichneten Gebaüden, die Notre-Dame und die heil. Kreüzkirche, das Präfekturhotel; 9065 J., lebhafter Betrieb von Band- und Sergefabriken, Gärbereien. Collége, ökonom. Gesellsch., Gesellsch. der Thierärzte der Normandie, die abwechselnd hier und in Bayeux ihre Sitzungen hält; philharmonische Gesellsch., kl. Bibliothek. — *Coutances, St. an der Soulle, Bischofssitz, die Kathedrale ist eins der schönsten unter den gothischen Baudenkmälern Frankreichs. 7663 J., Woll-, Spitzen- und Pergament-Manufakt., Collége, theolog. Seminar, kl. Bibliothek. — *Valognes, St., 6655 J., Porzellan-, Tuch-, Leinwand- und Handschuh-Manufakt. Collége, öffentl. Biblioth. — *Cherbourg, St. und Festung am Nordrande der Halbinsel Cottentin, an einer geraümigen Bucht, mit dem einzigen Kriegshafen, welchen Frankreich an den Küsten des Kanals besitzt. 19,315 J., die Tuch-, Droguet- und Spiegelfabr. unterhalten, mit der Sodabereitung sich beschäftigen und Schiffbau treiben. Der Hafen, der von 6 Forts vertheidigt wird, ist ein Werk der Kunst, ein wahres Prachtstück der Hydrotechnik, das aber auch dem französischen Volke seit 1784, besonders aber unter der Kaiserregierung viele, viele Millionen gekostet hat. Collége, Navigationsschule, königl. akadem. Gesellsch., Antiquitäten-Kabinet. In Cherbourg war es, wo sich Carl X. am 16. August 1830 einschiffte,

um in's Exil zu gehen. — *Avranches, St. unfern der Küste, 7690 J., Getreide- und Ciderhandel; Collége, botan. Garten, öffentl. Bibliothek. — *Mortain, St. an der Cance, 2521 J., Töpferei, Spitzenklöppelei, Mineralquellen; Collége. — Mont-Saint-Michel, kl. St. mitten in den Lagunen, mit einem festen Schloß, welches zum Aufenthalt von Staatsgefangenen dient. Granville, Seestadt und Hafen, 7900 J., wichtige Rhederei und Schifffahrt auf den Wallfischfang in der Baffinsbai und im großen Ocean, und nach den Kolonien, sehr lebhafte Küstenschifffahrt und Austernfang; Navigationsschule. Tour-la-Ville, D., mit Spiegelfabrik. Ville-Dieu-les-Poèles, D., mit starkem Gewerbebetrieb, insbesondere in Kupferwaaren. Chaussey, Eilandgruppe mit Granitbrüchen.

50. Departement der Marne.

Im östlichen Frankreich, zwischen den Depart. der Ardennen im N., Meuse oder Maas und Haute-Marne im O., Aube im S., Seine-und-Marne und Aisne im W. Ein Bestandtheil der Champagne, und zwar der eigentlichen Champagne, des Chalonnais und des Rémois. Ackerland 614,825; Wiesen 38,454; Weinbau 18,495; Waldungen 78,901; Gärten 7106; Gebüsch 2172; vermischte Kulturen 2; Heiden, Hütungen 16,961; Teiche ꝛc. 3728; Gebäude 2945; steuerpflichtiger Boden überhaupt 783,589; unbesteuerter 33,448; ganze Grundfläche 817,037 Hect.

**Chalons-sur-Marne, Lat. 48° 57′ 22″ N., Long. 2° 1′ 18″ O., Höhe $78^{t}{,}_{9}$ über dem Meere, ziemlich regelmäßig gebaute St., Bischofssitz, mit großer Kathedrale, die, nebst dem Stadthause, dem Präfektur- und dem Gebäude der Gewerbeschule angeführt zu werden verdient. 12,952 J. Lein-, Hanf- und Wollenweberei, wichtiger Handel, besonders mit Wein. Collége, theologisches Seminar; eine ausgezeichnete Gewerbeschule, in der 450 Schüler auf Staatskosten unterrichtet und unterhalten werden; Gesellsch. des Ackerbaus, Handels, der Künste und Wissenschaften, öffentl. Bibliothek, Naturalien-Kabinet; botan. Garten, bei dem auch öffentl. Vorträge über Pflanzenkunde gehalten werden. — *Epernay, St. am linken Ufer der Marne, 5457 J. Töpferei, ganz besonders aber Weinbau und Weinhandel; Collége, Schule für praktische Geometrie und Zeichenkunst, Bibliothek; berühmte Höhlen im Kreidefelsen, welche als Weinkeller benutzt werden. — *Reims (ohne h), St. am rechten Ufer der Vesle, die größte St. des Depart., Erzbischofssitz. Bemerkenswerth sind hier: die prachtvolle Kathedrale, die zu den ausgezeichnetsten Werken gothischer Baukunst in Europa gehört, das Präfekturgebäude, und die Felsenkeller in der Kreide, die, wie in Epernay, zur Aufbewahrung der Weine dienen; die Statue Ludwigs XV. auf dem Königsplatz, viele römische Alterthümer; 38,359 J., große Wollenwaaren-Fabriken, besonders in Kaschmirs und Shawls (jährlich werden 280 bis 300,000 Kilogr. Wolle verbraucht), Färberei, Töpferei, Obst- und Weinbau, Handel mit Fabrikaten und Champagnerwein. Collége, medicinische Schule, botanischer Garten, Museum, öffentl. Bibliothek. — *Sainte-Ménéhould, St. an der Aisne, 3962 J., Spitzenfabriken, Holzhandel, Collége. In diesem Orte wurde Ludwig XVI. erkannt, als

er 1791 in's Ausland fliehen wollte. — *Vitry-le-Français, St. am rechten Ufer der Marne, 6822 F, Collége, weibl. Erziehanstalt. — Sezanne, St. an der Auge, 4300 F., Weinessig- und Branntwein-Fabr. Fère-Champenoise, St. an der Pleurs, 2000 F. Sieg der Alliirten über die Franzosen den 25. März 1814. Montmirail, St., 1800 F., Messerfabr. und Mühlsteinbrüche. Aï, St., 2500 F., berühmter Weinbau, wegen dessen auch das Dorf oder der Flecken Sillery berühmt ist.

51. Departement der Haute- (Hohen-) Marne.

Liegt südöstlich von dem vorigen Depart., mit dem es auf der NW.-Seite gränzt; gegen NO. gränzt es mit Meuse, gegen O. mit Vosges, gegen SO. mit Haute-Saône, gegen SW. mit Côte-d'Or, gegen W. mit Aube; zusammengesetzt ist es aus Theilen der Champagne und Burgunds, in der Art, daß die zuletzt genannte Provinz nur einen geringen Antheil an demselben hat. Ackerland 335,611/49; Wiesen 35,528.33; Weinberge 13,136.14; Waldungen 174,275.24; Gärten 3857.22; Gebüsch 114.93; verschiedene Kulturen 2693.09; Hütungen ꝛc. 27,969.54; Teiche ꝛc. 616.06; Baulichkeiten 1591.58; steuerbare Grundfläche 595,393.64; steuerfreie 29,649.81; ganze Bodenfläche 625,043.45 Hectaren.

**Chaumont, Lat. 48° 6′ 47″ N., Long. 2° 48′ 19″ O., Höhe 166′/1 über der Meeresfläche; St. und Festung an der Marne; das ehemalige Schloß der Grafen von Champagne dient anjetzt zu den Sitzungen des Gerichtshofes. 6318 F. Wollen-, Handschuh-, Wachs-, Leder- und Messerfabr., Handelsgericht, Collége, ökonom. Gesellsch., öffentl. Bibliothek. — *Langres, St. an der Marne; Bischofssitz; schöner Dom; 7677 F.; Messer- und Lederfabr., wichtige Mühlsteinbrüche. Collége, theologisches Seminar, öffentl. Bibliothek, Handwerksschule. — *Bassy, St. an der Blaise, 2694 F., Wollenfabr. und Färbereien. — St. Dizier, St. an der Marne, 5700 F., schönes Rathhaus. Kattunfabr., Schiffbau, Schifffahrt und Handel; Collége. Joinville, St. an der Marne, 2900 F., Wollenstrumpf- und Zeugfabr. Bourbonne-les-Bains, St. an der Apance, 3450 F., mit berühmten warmen Bädern und darauf bezüglichen großen Anstalten, u. a. auch eine Badeanstalt für Kranke aus der Armee. Nogent-le-Roy, St. an der Treire, 2620 F., Mittelpunkt der wichtigen Fabrikation von Messerschmiedwaaren, die unter dem Namen der Langres-Messerschmiedwaaren bekannt sind. Diese Fabrikation wird in mehr als 100 Dörfern in der Runde betrieben, auch in Bourmont, St. an der Maas, 1100 F., Collége. Arc-en-Barrois, St. am Seaujon, 1800 F., Lederfabr. und Eisenhütten.

52. Departement der Mayenne.

Im westlichen Frankreich, zwischen den Departem. La Manche und Orne im N., Sarthe im O., Maine-und-Loire im S., und Ille-und-Vilaine im W. Bestandtheile: Maine und Anjou. Ackerland 354,298.60; Wiesen 69,338.98; Weinbau 1290.40; Waldung 26,379.52; Obst- und andere Gärten 8595.71; Gebüsch 59.28; vermischte Kulturen 2533.72; Heiden, Hütungen 24,429.41; Teiche ꝛc. 1881.51; Baulichkeiten 3727.72;

steuerpflichtiger Boden überhaupt 492,534.$_{67}$; unbesteuerter 22,333.$_{33}$; ganze Grundfläche des Depart. 514,868.$_{0}$ Hectaren.

**Laval, Lat. 48° 4′ 24″ N., Long. 3° 7′ W., St. an der Mayenne, 17,800 J., die sehr bedeutende Leinwandfabrikat. betreiben. Collége, öffentl. Bibliothek. — *Mayenne, St. am Flusse gl. Namens, 9782 J., deren Hauptgewerbe ebenfalls in der Fabrikation von Leinwand und leinenen Waaren besteht, während in den Umgebungen Eisenhüttenwerke im Betrieb stehen; Collége, Handelsgericht. — *Chateau-Gonthier, St. an der Mayenne, 6226 J., Leinen- und Hanfgarn-Spinnerei, welche die Weberei des Depart. versorgt. Bad. Collége, ökon. Gesellsch. — Ernée, St. am Flusse gl. Namens, 4680 J., lebhafter Betrieb der Leinweberei, die überhaupt den wichtigsten Zweig der technischen Kultur im Mayenne-Departem. bildet. Lassay, St., 3000 J. Ambrières, St., 2300 J. Argentré-sous-Laval, D. mit schwarzen Marmorbrüchen. Sauges, D. mit bemerkenswerthen Höhlen.

53. Departement der Meurthe.

Im östlichen Frankreich, zwischen Moselle im N., Bas-Rhin im O., Vosges im S. und Meuse im W., gebildet aus Lotharingischen und Bestandtheilen der drei Bisthümer Metz, Toul und Verdun. Ackerland 303,636; Wiesen 71,851; Weinberge 16,371; Waldungen 116,209; Gärten 6236; Gebüsch 109; verschiedene Kulturen 23; Hütungen, Heiden 6171; Teiche ꝛc. 3447; Baulichkeiten 1877; steuerpflichtiger Boden überhaupt 525,930; unbesteuerter 82,992; ganze Grundfläche 608,922 Hectaren.

**Nancy, Lat. 48° 41′ 31″ N., Long. 3° 51′ 0″ O., Höhe 142.$_{6}$ über dem Meere; St. am linken Ufer der Meurthe, bestehend aus der Alt- und Neüstadt, die eine der schönsten Städte Frankreichs ist, mit großen, regelmäßigen Plätzen, darunter der Königsplatz, und mehreren Prachtgebäuden, wie das Präfekturgebäude, das Rathhaus, das Schauspielhaus, das Hospital. Sitz eines Bischofs und eines königl. Gerichtshofs. 31,445 J. Lebhafter Gewerbebetrieb in sehr vielen Zweigen der technischen Kultur, vorzüglich berühmte Wachslicht- und Liqueur-Fabrikation. Ansehnlicher Handel. Universitäts-Akademie; Collége; medicinische und Hebammenschule; königl. Forstlehranstalt; Taubstummen-Institut; königl. Gesellsch. der Künste und Wissenschaften, ökonom. Gesellsch.; Bildergallerie, öffentl. Bibliothek, botan. Garten und Naturalien-Kabinet. Pferderennen in der ersten Hälfte des Augustmonats für die östlichen Departements. In Nancy wurde der Orden der Barmherzigen Schwestern 1652 gestiftet. — *Chateau-Salms, St. an der Seille, 2621 J., ökonom. Gesellsch., Salzwerk. Andere Salinen- und Steinsalzwerke im Arrondissement Chateau-Salms sind zu Dieuze, St. an der Seille, 3780 J., Moyenvic, Marsal und Vic, St. ebenfalls an der Seille. — *Lunéville, schön gebaute St. an der Meurthe, mit vielen Prachtgebäuden, 12,798 J. Stahl-, Fayence- und Thonpfeifen-Fabrikat.; Collége, ökonom. Gesellsch. In Lunéville ward am 9. Febr. 1801 zwischen der französischen Republik und dem deütschen Reiche der Friede geschlossen, welcher dem letztern das ganze linke Rheinufer kostete

(vergl. Bd. IV, S. 68, 69). — *Sarrebourg, auf deutsch Saarburg, St. am rechten Ufer der Saar, 2340 J., Baumwoll- und Wollfabriken, ökonom. Gesellsch. — *Toul, befestigte St. am linken Ufer der Mosel, alter Dom; 7333 J.; Stärke- und Puderfabrikat., Weinhandel; Collége, ökonom. Gesellsch. — Pont-à-Mousson, St. an der Mosel, 6550 J., Thonpfeifen- und Fayence-Fabrikat., Twistspinnerei, Gärberei, Mineralbäder, Collége. Rosières-aux-Salines, St. an der Meurthe, 2250 J., Baumwollenspinnerei, großes Gestüte. Baccarat, St. an der Meurthe, 1500 J., große Krystallfabrik, eine der bedeutendsten in ganz Frankreich. Phalsbourg, St. und starke Festung in den Vogesen, wichtige Lage zur Vertheidigung des Hauptpasses durch dieses Gebirge, 3500 J. Liqueurfabriken, Collége. Malzeville und Saint-Nicolas, an der Meurthe, große gewerbreiche Marktflecken. Roville, zwar kleines, aber wichtiges Dorf, berühmt durch seine Musterwirthschaft, mit der eine landwirthschaftliche Lehranstalt verbunden ist. Saint-Quirin und Cirey, Dörfer mit großen Glaswaaren-Fabriken.

54. Departement der Meuse (Maas).

Im östlichen Frankreich, gränzt gegen N. an das Depart. der Ardennen und an die belgische Provinz Luxemburg, gegen O. an die Depart. Moselle und Meurthe, gegen S. an Vosges und Haute-Marne, gegen W. an Marne und Ardennen, und ist aus Bestandtheilen Lotharingens, der drei Bisthümer, des Clermontois und der Champagne zusammengesetzt. Ackerland 335,190; Wiesen 49,472; Weinberge 13,540; Waldungen 137,755; Gärten 7387; Gebüsch 1131; Hütungen, Heiden ꝛc. 11,992; Teiche ꝛc. 3236; Gebäude 1566; besteüerter Boden überhaupt 561,209; unbesteüerter 59,286; ganze Grundfläche des Departements 620,555 Hectaren.

**Bar-le-Duc (während der Revolutionswuth Bar-sur-Ornain genannt), Lat. 48° 46′ 8″ N., Long. 2° 49′ 24″ O., Höhe $140^{t},_{5}$ über dem Meeresspiegel; St. an dem genannten Flusse; 12,383 J., die sehr gewerbfleißig sind, Kattun-, Strumpf-, Wollen-, Hut-, Leder- und Stahlfabriken unterhalten, ausgezeichnete Confitüren bereiten, und einen ansehnlichen Holz- und Weinhandel treiben. In den Umgebungen viele Hüttenwerke. Collége, Schullehrer-Seminar, Gesellsch. des Ackerbaus und der Künste, öffentl. Bibliothek. — *Commercy, St. an der Maas, 3716 J., Lein-, Baumwollen-, Violin- und Schnallenfabrikat., Eisenhämmer; Collége; prachtvolle Kavallerie-Kaserne. — *Montmedy, St. und wichtige Bergfestung in den Ardennen, am Chiers, 2251 J. — *Verdun, St. und starke Festung an der Maas, Bischofssitz. 10,577 J. Gärberei, Liqueur- und Confitürenfabrikat., Marmorbrüche in der Nähe. Collége, theologisches Seminar, öffentl. Bibliothek, philomat. Gesellsch. mit einem Museum. — Saint-Mihiel, St. an der Maas, 5350 J. Weinbau und Handel, Tribunal erster Instanz, College. Vaucouleurs, St. an der Maas, 5500 J., Lein- und Baumwollweberei. Varennes, St. an der Aire, 1600 J. Dieses Städtchen ist in der französischen Geschichte dadurch berüchtigt, daß in demselben Ludwig XVI. gefangen

genommen wurde, als er im Juni 1791 vor den unerträglichen Beleidigungen in's Ausland fliehen wollte, womit der gebildete und Straßenpöbel Frankreichs diesen Märtyrer entzügelter Leidenschaft, politischer Parteiwuth und Mordlust überhäufte. Etain, St. an der Orne, 2700 J., Spinnerei und Weberei. Aviothe, gewerbfleißiges D. mit einer alten Kirche, die als eines der schönsten Denkmale gothischer Baukunst in Frankreich angesehen wird.

55. Departement des Morbihan.

Im westlichen Frankreich, eines, und zwar das letzte der fünf Bretagne-Departements, gränzt gegen N. an Côtes-du-Nord, gegen O. an Ille-und-Vilaine, gegen S. an Loire-inférieure und an den Ocean, gegen W. an Finistère. Ackerland 260,971; Wiesen 69,052; Weinbau 685; Waldungen 34,462; Gärten 16,880; Gebüsch 1; Heiden 291,531; Teiche ꝛc. 3118; Häuser 3707; ganze steuerpflichtige Bodenfläche 680,407; unbesteuerter Boden 19,234; Gesammtgrundfläche 699,641 Hectaren.

**Vannes, Lat. 47° 39′ 31″ N., Long. 5° 5′ 41″ W., St. und Bischofssitz am Morbihan-Kanale, vermöge dessen sie mit dem nahen Meere in Verbindung steht. 11,623 J. Starker Schiffbau, Sardellenfang; Collége, theologisches Seminar, Navigationsschule, ökonom. Gesellsch. — *Pontivy, St. am Blavet, die unter der kaiserlichen Regierung den Namen Napoleonville führte; 6378, die vornehmlich Kornhandel treiben und Leinwand fabriciren; Collége. Die Stadt besitzt eine der schönsten Kasernen in Frankreich. — *Lorient, schöne, befestigte St., im Jahre 1719 von der ostindischen Kompagnie erbaut, an der St. Louis-Bai, mit einer vortrefflichen Rhede. 18,975 J. Salzsiederei, Kolonialhandel, Sardellenfang. Lorient ist einer von den fünf Kriegshäfen Frankreichs, daher große Schiffswerften, Arsenal, Bagno. Schule für die Flotte-Ingenieure, Navigationsschule, Collége, Observatorium. — *Ploërmel, St., 5207 J., Tuchfabriken. — Sarzeau, Seestadt, 6000 J., lebhafte Schifffahrt, Salzsiederei. Carentoir, St., starker Butter- und Ciderhandel. Auray, Seest. und Hafen, 3500 J., Sardellenfang und Handel, Collége. Port-Louis, St. und Festung mit Hafen, 2000 J., die ebenfalls Fischerei betreiben. Quiberon, St. auf der Spitze einer schmalen Landzunge, 2000 J. In der Revolutionsgeschichte durch die Niederlage bekannt geworden, welche die mit gewaffneter Hand eindringenden Royalisten 1795 erlitten. Coëtbo, mit einem agronomischen Institut. Hennebont, St. und Hafen am Blavet, 4700 J. Sardellenfang und wichtige Hammerwerke. Carnac, berühmte Druidendenkmäler. — Zu diesem Departem. gehören die Inseln Houan, Hédic, Groix und Belle-Ile en Mer, worauf ein Flecken Palais mit Süßwasser-Reservoirs, von Vauban angelegt.

56. Departement der Moselle (Mosel).

Im östlichen Frankreich, eins der an Deutschland gränzenden Departements. Es gränzt gegen N. an das Belgische und an das deutsche Luxemburg, die französische Rheinprovinz und die baierische Pfalz, gegen

O. an das Depart. Bas-Rhin, gegen S. an Meurthe und gegen W. an Meuse, und ist aus Bestandtheilen Lotharingens und der drei Bisthümer zusammengesetzt. Ackerland 303,913.$_{87}$; Wiesen 45,597.$_{23}$; Weinbau 5291.$_{25}$; Waldungen 92,228.$_{60}$; Gärten 11,920.$_{28}$; Gebüsch 228.$_{65}$; vermischte Kulturen 88.$_{07}$; Heiden, Hütungen 6591.$_{79}$; Teiche ꝛc. 564.$_{39}$; Baulichkeiten 1477.$_{37}$; steuerpflichtiger Boden 462,901.$_{50}$; steuerfreier 64,895.$_{47}$; ganze Grundfläche des Depart. 532,796.$_{97}$ Hectaren.

**Metz, Lat. 49° 7′ 14″ N., Long. 3° 50′ 23″ O., absolute Höhe 132$^{t}/_{3}$ über der Meeresfläche; St. am Zusammenfluß der Mosel und Seille, starke Festung, Sitz eines Bischofs und eines königl. Gerichtshofes. Viele Prachtgebäude, darunter der durch äußere Architektur ausgezeichnete Dom, die Vincentkirche, das Gymnasial- oder Collége-Gebäude, das Hotel der Präfektur, das Schauspielhaus, das Zeughaus, die Kasernen. 42,793 E. Woll-, Lein-, Hut- und Lederfabriken, Färberei, Garten- und Obstbau, sehr lebhafter Handel. Universitäts-Akademie, Collége, theologisches Seminar, Thierarzneischule, Artillerie- und Ingenieurschule, Handels- und Zeichenschule, königl. Akademie der Künste und Wissenschaften, Akademie der medicinischen Wissenschaften, botan. Garten, Naturalienkabinet, Conservatorium der Handwerke, Modellsammlung, öffentl. Bibliothek. Ruinen einer römischen Wasserleitung bei Arcis-sur-Moselle. — *Thionville, auf deütsch: Diedenhofen, St. und Festung am linken Ufer der Mosel; 5680 E.; Strumpf- und Hutmanufakt., Collége. In der Nähe das gewerbreiche D. Schremange. — *Briey, St. am Waget, 1730 E., Tuchfabriken. — *Sarreguemines, zu deütsch: Saargemünd, St. an der Saar, 4113 E. Mittelpunkt einer sehr lebhaften Fabrikation von rothem Fayence und von Tabacksdosen aus Papiermaché; Collége. — Longwy, St. und starke Gränzfestung am Chier, in den Ardennen, 2500 E., Strumpf-, Woll- und Hutfabrikat. Bitsch, St. und ebenfalls starke, uneinnehmbare Gränzfestung, in den Vogesen; 2700 E. Saint-Avold, St. an der Rossel, 3120 E., Tuch-, Leder- und Fayencefabr., Bad. Saaralbe, St. an der Saar, 3000 E., große Fabrik von Papiermaché-Dosen, Stahl- und andere Fabriken, Hanfweberei. Sierck, St. an der Mosel, mit wichtigem Zollamt auf der Straße nach Trier und Koblenz. Die Dörfer Montherhausen, Maisenthal, Götzenbruck, Meüzthal mit großen Glashütten.

57. Departement der Nièvre.

Im mittlern Frankreich, zwischen Yonne im N., Côte-d'Or und Saône-und-Loire im O., Allier im S., und Cher im W. gelegen, besteht dies Departement zum allergrößten Theil aus Nivernais, und aus kleinen Bestandtheilen des Orléanais und Gatinais. Ackerland 295,261; Wiesen 67,396; Weinbau 9900; Waldungen 239,561; Gärten 3607; Gebüsch 69; vermischte Kulturen 469.$_{28}$; Heiden, Hütungen 15,857; Teiche ꝛc. 4714; Schifffahrtskanäle 400; Gebäude 2361.$_{72}$; steuerbarer Boden überhaupt 639,596; steuerfreier 41,497; ganze Grundfläche 681,093 Hectaren.

**Nevers, Lat. 46° 59′ 15″ N., Long. 0° 49′ 14″ O., Höhe 135$^{t}{,}_{9}$ über dem Meere; St. am Zusammenfluß der Nièvre und Loire,

Bischofssitz. Der Dom, das Präfekturgebäude, die Kasernen, der Park und die Loirebrücke verdienen Erwähnung. 16,967 J., die überaus gewerbfleißig sind; vorzüglich wichtig sind die hiesigen Fayence-Fabriken, deren Produkte für die besten ihrer Art in ganz Frankreich gelten, das hiesige Email und die Glasperlen. Außerdem Woll- und Eisenfabriken, besonders die große königl. Kanonengießerei. Bei dem benachbarten Dorfe Guerigny liegt die Chaussade, das wichtigste Eisenwerk des Königreichs, wo Anker und Ankerketten für die Marine verfertigt werden; in dem D. Impfy ein großes Kupferwerk. Bei dem Mktfl. Pougues, ebenfalls in der Nähe der Stadt, berühmte Mineralquellen. Nevers hat ein Collége, theologisches Seminar, eine Anatomie, eine Zeichen- und eine Gewerbeschule; Centralgesellschaft des Ackerbaus, der Manufakturen und Künste, öffentl. Bibliothek, Medaillen-Kabinet (Privatbesitz). — *Chateau-Chinon, St. an der Yonne, 2775 J. Gärberei, Vieh- und besonders Holzhandel nach Paris; ökonom. Gesellsch. — *Clamecy, St. an der Yonne, 5539 J., auch hier blüht der Holzhandel, außerdem Fayence-Fabriken u. a. Manufakt., Collége. — *Cosne, St. an der Loire, 6212 J. Eisen- und Stahlfabriken, insbesondere große Ankerschmieden für die Kriegsflotte; Collége, ökonom. Gesellsch. — La Charité, St. an der Loire, 5300 J.; ebenfalls Eisenfabrikation. Decize, St. an der Loire und am Anfangspunkte des Kanals von Nivernais. Dorzy, St. an der Nouain, 3500 J., Eisenwerke.

58. Departement du Nord (des Nordens).

Das nördlichste Depart. von Frankreich, daher sein Name, gränzt gegen N. an's Meer, gegen NO. an Belgien, gegen S. an das Depart. Aisne und gegen SW. und W. an das Depart. Pas-de-Calais. Es ist aus den französischen Niederlanden, namentlich Flandern, Hainaut oder Hennegau, und Cambresis gebildet. Ackerland 359,570.$_{43}$; Wiesen 95,832.$_{64}$; Waldungen 35,827.$_{38}$; Gärten 16,334.$_{75}$; Gebüsch 109.$_{03}$; vermischte Kulturen 3730.$_{95}$; Hütungen, Heideland 7567.$_{71}$; Teiche ꝛc. 1096.$_{30}$; schiffbare Kanäle 360.$_{70}$; Gebäude 4651.$_{59}$; besteuerter Boden überhaupt 525,081.$_{48}$; steuerfreier 42,782.$_{09}$; ganze Grundfläche des Departements 567,863.$_{57}$ Hectaren.

**Lille, Lat. 50° 38′ 44″ N., Long. 0° 43′ 37″ O., Höhe 12^t,$_3$ über dem Meere; früher Ryssel genannt, schön gebaute St. an der Deule, mit breiten Straßen, großen Plätzen und ansehnlichen Häusern, eine der größten und stärksten Festungen in Europa, deren Citadelle, von Vauban angelegt, als Meisterstück der Kriegsbaukunst gilt. Unter den öffentl. Gebäuden zeichnen sich aus: die Stephanskirche, das Rathhaus, die Kornhalle, das allgemeine Hospital, das Militärhospital, das Zeughaus, der Cirkus, das Pariser Thor. 72,005 J. Lille ist eine der gewerbreichsten und handeltreibendsten Städte in Frankreich, was denn auch von dem ganzen Nord-Depart. gilt. Lille unterhält Woll- und Baumwollenweberei, Spitzenfabrikation, Färberei, Gärberei, Seifensiederei, Bleichen, Zuckerraffinerien, Ölfabrikation, Blumenzucht u. s. w. Collége, Zeichen- und Bauschule, königl. Akademie der Musik, medicinisch-chemisch-phar-

maceütische Lehranstalt; Gesellsch. der Wissenschaften, des Ackerbaus und der Künste; Gartenbau-Verein, botan. Garten, öffentl. Bibliothek, Bildergallerie, Naturaliensammlung. — *Douai, St. und Festung an der Scarpe, Sitz des königl. Gerichtshofes; St. Peterskirche, Rathhaus und Zeughaus, eines der größten in Frankreich. 19,173 J., die an der allgemeinen gewerblichen Betriebsamkeit des Depart. den lebhaftesten Antheil nehmen. Universitäts-Akademie, Artillerieschule, Collége; botan. Garten, Gartenbau-Garten; Museum von Gemälden, Alterthümern und Naturalien; öffentl. Bibliothek, Gesellsch. des Ackerbaus, der Künste und Wissenschaften, mediciniſch-pharmaceütische Gesellsch., botan. Schule und Schule der Musik. Von großer militärischer Wichtigkeit ist die hiesige Kanonengießerei. — *Dunkerque, auf deütsch Dünkirchen, schön gebaute St., Festung und Handelshafen am deütschen Meere; 23,808 J., viele Fabriken, Schiffbau, Fischerei, Wallfischfang u. s. w., Collége, Navigationsschule, Zeichenschule, öffentl. Bibliothek. Die hiesigen Kanal- und Schleüsenbauten sind bemerkenswerth. — *Hazebrouck, St., 7674 J., Lein- und Hanfweberei, Collége, ökonom. Gesellsch. — *Avesnes, St. und Festung an der Helpe, 3030 J., Blech-, Bürsten- und Strumpffabriken; Collége, ökonom. Gesellsch. — *Cambray, St. und Festung an der Schelde (Escaut), Bischofssitz, den einst Fénélon († 1715) einnahm; sehr schöne Stadt mit prachtvollem Dom und andern ausgezeichneten Gebaüden. Sitz eines Handelsgerichts. 17,846 J.; Batist-, Linon- und Gaze-Manufakt., Bleichen; Collége, theologisches Seminar, Anatomie, öffentl. Bibliothek. — *Valenciennes, St. und starke Festung, mit einer von Vauban angelegten Citadelle, an der Schelde, ehemals Hauptstadt des französischen Hennegau. 19,500 J. Batist- und Spitzenweberei, Bleichen, Gemüsebau; Collége, Maler- und Bildhauer-Akademie, Gesellsch. der Wissenschaften, der Künste und der Industrie, philharmonische Gesellsch., öffentl. Bibliothek, Bildergallerie, Naturaliencabinet. — Armentières, St. an der Eys, 7680 J. Stärke-, Damast-, Lederfabriken, besonders aber Lein-, Hanf- und Baumwollenweberei. Quesnoy-sur-Deule, St. mit wichtigen Schmiede-Werkstätten. Roubaix, St., 14,500 J., Twistspinnerei und Fabriken der Roubaix-Artikel. Tourcoing, St. mit 15,400 J., höchst bedeütende Industrie in Wollen- und Baumwollen-Waaren. Bailleuil, St., 9500 J., Spitzen-, Zwirn- und Tuchfabriken, Käsebereitung. Maubeuge, St. und Festung an der Sambre, 5000 J., Quincaillerie-, Nagel-, Fayence-, Tuchfabriken, auch große Gewehrfabriken; Collége. Landrecies, St. und Festung an der Sambre, 3400 J., Zwirn-, Stärke- und Nagelfabr. Le Quesnoy, St. und Festung, 3600 J., Holz- und Viehhandel; große Kasernen und großes Militärspital; Collége. Bavay, St., 1500 J., römische Alterthümer. Condé, während der Revolutions-Paroxysmen Nord-Libre genannt, St. und Festung an der Mündung der Hesne in die Schelde, 7500 J. Schiffbau, Schifffahrt. Dabei der Marktfl. Condé-rieux mit einer berühmten Baumschule des Herzogs von Croy und Steinkohlengruben. Saint-Amand, St. an der Scarpe, 9000 J., wichtiger Flachsbau, Leinweberei, Mineralbäder, Collége. Bergues, St. und Festung an der Colme, 5700 J., wichtige Getreidemärkte, Col-

lége. Gravelines, St., Festung und kleiner Seehafen, 2800 F., Schiffswerft und Fischerei, besonders Häringsfang. Commines, St. an der Lys, die zur Hälfte belgisch ist, im französischen Antheil leben 4600 F., die sich mit Matratzen-, Baumwollen- und Leinwandfabrikat. und Gärberei beschäftigen. Cateau-Cambrésis, St. am Selles, 4400 F., Leinwand- und Zwirnfabr. Hondschooten, St., 4000 F., Spitzenfabrikat. Bouchaim, kl. St. und Festung an der Schelde, 1150 F. Cassel, St. auf einer ansehnlichen Höhe mitten in den Ebenen Flanderns, 3900 F., Spitzenfabr. Merville, St. an der Lys, 5650 F. Orchies, St., 3000 F., Twistspinnerei, Gärberei und andere Gewerbe. Estaires, St. an der Lys, 6200 F., Leinweberei ꝛc. Die Dörfer Looz, dicht vor den Thoren von Lille, Vazemmes und Thumeries sind durch wichtige Fabriken bemerkenswerth, in dem zuletzt genannten eine Baumschule für Forstbäume. Anzin, D. bei Valenciennes, wo das größte Steinkohlenbergwerk Frankreichs im Betrieb steht; außerdem große Glas- und Eisenhütten. Malplaquet, D. bei Maubeuge, in der Kriegsgeschichte berühmt durch den Sieg, welchen Marlborough und Prinz Eugen über die Franzosen davon trugen, 1709.

59. Departement der Oise.

Im nördlichen Frankreich, zwischen den Depart. Somme im N., Aisne im O., Seine-und-Marne und Seine-und-Oise im S., Eure und Seine-inférieure im S. Es bildet einen Bestandtheil von Ile-de-France und der Picardie, und enthält von jener Provinz Theile der eigentlichen Ile-de-France, sodann von Valois, Noyonnais und Soissonais, von dieser Santerre und Amiénois. Ackerland 389,486.$_{03}$; Wiesen 29,927.$_{59}$; Weinbau 2601.$_{23}$; Waldungen 80,578.$_{78}$; Obst- und andere Gärten 15,388.$_{13}$; Gebüsch 1415.$_{47}$; Heideland, Hütungen 15,709.$_{28}$; Teiche ꝛc. 619.$_{55}$; Gebäude 4235.$_{49}$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 539,961.$_{55}$; steuerfreier 42,608.$_{08}$; ganze Grundfläche des Depart. 582,569.$_{63}$ Hect.

**Beauvais, Lat. 49° 26′ 0″ N., Long. 0° 15′ 19″ O., Höhe 36$_{t/4}$ über der Meeresfläche; St. und Bischofssitz am Therain, mit herrlichem gothischem Dom, und mehreren andern schönen Gebäuden, darunter die Stephanskirche, der bischöfliche Palast, das Hospital und das Schauspielhaus. 13,082 F. Ansehnliche Tuchfabriken und Baumwollenspinnereien und andere Industriezweige setzen Beauvais unter die gewerbfleißigsten Städte von Frankreich, ganz besonders ist die königl. Haute-Lice-Teppich-Manufaktur zu bemerken. Collége, Handwerksschule, kl. Biblioth. — *Clermont, St. auf einem Berge, an der Bresche, 3235 F. Leinweberei, Leinwand- und Kornhandel. Das ehemalige Schloß dient jetzt zum Zuchthause für weibliche Verbrecher. — *Compiègne, St. an der Oise, mit mehreren bemerkenswerthen Gebäuden, besonders das königl. Schloß, das zu den Prachtwerken der neuern Baukunst gehört. 8895 F., die sich mit städtischen Gewerben, mit Schiffbau ꝛc. beschäftigen. Collége, Schloßbibliothek; Reste einer Römerstraße im Walde von Compiègne. — *Senlis, St. an der Nonnette, großer gothischer Dom. 5016 F. Leinweberei, Bleichen, bedeutender Gemüsebau. — Chantilly, Fl. westlich von Senlis, Trümmer des Schlosses der Familie

Bourbon-Condé, Park, Spitzenfabrik. Creil, St. an der Oise, 1300 F., Fayencefabrik. Noyon, St. an der Verse, 6000 F.; alter Dom; Musselin-, Strumpf-, Hut- und Lederfabrik. Geburtsort Calvins 1509. Liancourt, Fl., 1200 F. In dem hiesigen Schlosse lebte der tugendhafte Menschenfreund Herzog von Larochefoucault-Liancourt. Ermenonville, D. mit Schloß, woselbst J. J. Rousseau starb, 1778.

60. Departement der Orne.

Im westlichen Frankreich, zwischen Calvados im N., Eure und Eure-Loire im O., Sarthe und Mayenne im S., Manche im W. Bestandtheile: Normandie, Perche, Herzogthum Alençon. Ackerland 333,400; Wiesen 131,045; Waldungen 72,006; Gärten 11,121; Gebüsch 1; vermischte Kulturen 7; Heideland, Hütungen 18,253; Teiche ꝛc. 1330; Gebäude 3758; steuerpflichtiger Boden überhaupt 570,921; steuerfreier 39,640; ganze Grundfläche 610,561 Hectaren.

**Alençon, Lat. 48° 25′ 49″ N., Long. 2° 14′ 52″ W., Höhe $91_{t/s}$ über dem Meere; St. an der Sarthe, wohlgebaut mit einigen ausgezeichneten Gebäuden, darunter das Präfekturhotel, die Getreidehalle, das Gymnasialgebäude ꝛc. 13,934 F. Sehr viel Gewerbfleiß in Baumwollen-, Wollen- und Leinwandmanufakt., Gärberei-, Posamentir- und Handschuhwaaren ꝛc.; die früher berühmte Spitzen- (points d'Alençon), die Strohhutfabrikation und die Schleiferei der falschen Diamanten aus Quarz-Krystallen sind sehr herabgekommen. Lebhafter Pferde-, Mastvieh- und Fabrikatenhandel. Collége, Schullehrer-Seminar, öffentl. Biblioth. — *Argentan, St. an der Orne, 5772 F., Leinwand- und Lederfabrikat., Handel mit Mastvieh, Butter und Camembert-Käse. Collége. — *Domfront, St. an der Varenne, 2417 F., Collége. Mittelpunkt einer sehr lebhaften Fabrikation von Kattun, Bändern, Messerschmiedwaaren, Quincaillerie ꝛc. — *Mortagne, St. an der Sarthe, 5692 F. Grobe und feine Leinwand für den Verbrauch in den Kolonien. — Seez, St. an der Orne, Bischofssitz, alter gothischer Dom, 5500 F., lebhafter Gewerbsbetrieb; Collége, theologisches Seminar. Laigle, St. an der Rille, 5800 F., berühmte Steck-, Nähnadel-, Draht- und andere Eisenwaaren-Fabriken. Vimoutiers, St. an der Vie, 3800 F. Sehr bedeutende Weberei von Leinwand, die unter dem Namen Cretonne bekannt ist. Tinchebray, St. am Noireau, 9000 F., wichtige Quincaillerie-, Nagel-, Lein- und Wollfabrik.; Collége. Bagnoles, D. mit Sauerbrunnen. Soligny, D., dabei das Kloster La Trappe, 1662 gestiftet. Le Pin, D. mit einem großen königl. Gestüt.

61. Departement des Pas-de-Calais.

Im nördlichen Frankreich; gränzt gegen NO. und O. an Nord, gegen S. an Somme, gegen W. und NW. an's Meer, und besteht aus Artois und den Landschaften Boulonnais, Ponthieu und Calaisis der Picardie. Ackerland 492,374.$_{86}$; Wiesen 46,210.$_{45}$; Waldungen 43,107.$_{50}$; Gärten 21,852.$_{70}$; Gebüsch 977.$_{37}$; vermischte Kulturen 24.$_{61}$; Hütungen, Heideland 18,845.$_{80}$; Teiche ꝛc. 745.$_{83}$; Gebäude 4997.$_{01}$; steuer-

pflichtiger Boden 629,136.$_{13}$; unbesteuerter Boden 26,508.$_{99}$; ganze Grundfläche 655,645.$_{12}$ Hectaren.

**Arras, Lat. 50° 17′ 31″ N., Long. 0° 26′ 26″ O., Höhe 71$_{1/3}$ über dem Meere; St., Bischofssitz und Festung an der Scarpe, schön gebaut, mit vielen Prachtgebäuden. Dom, Rathhaus, beide in gothischem Styl, Kasernen; die Citadelle von dem berühmten Kriegsbaukünstler Vauban angelegt; 23,485 E.; großer Gewerbfleiß in fast allen Zweigen der technischen Industrie, wichtiger Handel. Collége, Ingenieurschule, Zeichenschule, Taubstummen-Institut, medicinische Schule, theologisches Seminar, botan. Garten, ökonom. Gesellsch., Bibliothek, Naturaliencabinet, Museum. In Arras wurde das Revolutions-Ungeheuer Maximilian Robespierre 1759 geboren. — *Béthune, St. und Festung an der Brette, 6805 E. Leinweberei, Öl- und Käsehandel; Collége. — *Saint-Omer, St. und wichtige Festung an der Aa, großer Dom; 19,032 E., viele Fabriken, besonders in Tuch, Thonpfeifen, Zucker, Leder; starker Handel, Collége, Gesellsch. des Ackerbaus, der Künste und Wissenschaften. — *St. Pol, St. an der Ternoise, 3452 E. Weberei, Sauerbrunnen. — *Montreuil, St. und Festung an der Canche, 3867 E. Spinnerei, Gärberei, Zucker- und Pfeifenfabrikation. — *Boulogne, St. am Meere, bestehend aus der obern und untern Stadt, der volkreichste Wohnplatz im Departement; 25,732 E.; wichtige Zuckersiederei, Leinweberei, Töpferei, lebhafte Fischerei, Härings- und Stockfischfang; vom hiesigen Hafen aus Überfahrt nach England; bedeutender Handel, große Seebadeanstalt, königl. Navigationsschule, Zeichenschule, Gesellsch. des Ackerbaus, des Handels, der Künste und Wissenschaften, Bildergallerie, Museum. — Calais, St. und Festung am Meere, an der schmalsten Stelle des Englischen oder des Kanals La Manche, daher die Benennung Pas (d. i. Schritt) de Calais. Kathedrale, Rathhaus. 11,200 E. Große Kattunfabr., Seife-, Strumpf- und Mützenfabr., Fischerei, Küstenhandel, auch nach England, wohin hier auf dem kürzesten Wege übergesetzt wird, daher großer Zusammenfluß von Reisenden. Navigationsschule, Gesellsch. für Ackerbau, Handel, Künste und Wissenschaften, kl. öffentl. Bibliothek. Bapaume, St. und Festung, 3200 E., Twistspinnerei, Kattunfabr. Aire, St. und Festung an der Lys, 8700 E., Fayence- und Seifenfabriken. Courset, D. mit botan. Garten. Hesdin, St. und Festung an der Canche, 3800 E., Spinnerei und Weberei. Lilliers, St. am Navet, 4100 E., Töpferei- und Ölfabrikation. St. Venant, St. und Festung an der Lys, 2000 E., Ölfabrik.

62. Departement des Puy-de-Dome.

Im mittleren Südfrankreich, zwischen den Departem. Allier im N., Loire im O., Haute-Loire und Cantal im S., Corrèze und Creuse im W.; gebildet aus Bestandtheilen der Grafschaft und des Dauphiné Auvergne, des Bourbonnais und des Lyonnesischen Forez. Ungefähr $^3/_4$ dieses Departements sind Gebirgsland, das übrige Viertel gehört den Thälern und Ebenen an. Ackerland 366,339; Wiesen 90,131; Weinbau 29,152; Waldungen 82,389; Gärten 4627; Gebüsch 1300; vermischte Kulturen 776; Heideland, Hütungen 192,112; Teiche ꝛc. 1168; Gebäude

3013; ganze steuerpflichtige Bodenfläche 771,007; unbesteuerter Boden 26,331; ganze Grundfläche des Depart. 797,238 Hectaren.

**Clermont-Ferrand, Lat. 45° 46′ 46″ N., Long. 0° 44′ 57″ O., St. und Bischofssitz, in herrlicher Lage, auf einem Berggipfel, winklig gebaut, mit engen Straßen, aber vielen großen Plätzen und mehreren Prachtgebäuden, darunter die alte Kathedrale, die Kirche Notre-Dame, die Getreide- und die Leinwandhalle, das Schauspielhaus. 32,427 E. Viele Manufakturen in Seidenwaaren, Liqueur, Salpeter; starker Handel. Universitäts-Akademie, Collége, theologisches Seminar, medicinische und Accouchementsschule, Zeichen- und Handwerksschulen, geologische, botanische und Musikschulen. Akademie der Wissenschaften und Künste, Akademie der Geologie, der Botanik; Mineralienkabinet, botan. Garten, Bibliothek. Eine der Vorstädte heißt Mont-Ferrand, daher der Zuname Clermonts. Versteinernde Quelle von Saint-Allyre. In Clermont wurde der erste Kreuzzug gepredigt, 1095. — *Ambert, St. am Dorn, 8016 E., wichtige Papierfabrikation und in den Umgebungen Leinwand- und Spitzenmanufakt.; Collége, ökonom. Gesellsch. — *Issoire, St. an der Couze, 5741 E., starker Betrieb von Kupferwaaren-Fabrikation, Collége. — *Riom, St. an der Eubenne; Sitz eines königl. Gerichtshofes; 11,473 E. Serge-, Quincaillerie-, Leinwand-, Baumwollen- und andere Fabr.; Collége; Zuchthaus. — *Thiers, St. an der Durolle, 9982 E. Große Messer-, Papier-, Band- und Zwirnfabr.; Collége. — Billom, St., 5500 E., Hanfbau und Zwirnfabr., Handelsgericht. Volvic, St. zwischen Clermont und Riom; wichtige Lavabrüche; es besteht hier eine Bauschule. Mont-Dorn oder Les Bains, D. mit berühmten und stark besuchten warmen Bädern. Saint-Amand-Roche-Sarine, Bleibergwerk.

63. Departement der Basses-Pyrénées (Niedrigen Piräneen).

Das südwestlichste Departement von Frankreich, zwischen Landes im N., Hautes-Pyrénées im O., den spanischen Provinzen Aragon, Navarra und Biscaya im S. und dem Meere im W., bestehend aus Béarn, dem französischen Navarra und dem Pays de Soule und de Labourd von Gascogne. Ackerland 159,223.$_{22}$; Wiesen 66,254.$_{18}$; Weinbau 23,175.$_{44}$; Waldungen 130,172.$_{44}$; Gärten 6226.$_{96}$; Gebüsch 867.$_{86}$; Hütungen ꝛc. 340,732.$_{02}$; Teiche ꝛc. 351.$_{11}$; Gebäude 2529.$_{41}$; ganzer steuerpflichtiger Boden 726,532.$_{64}$; steuerfreier 22,958.$_{50}$; Grundfläche des Departements überhaupt 749,490.$_{94}$ Hectaren.

**Pau, St. an der Gave de Pau; das bemerkenswertheste Gebäude ist das Königshaus oder Schloß (in Lat. 43° 17′ 44″ N., Long. 2° 42′ 48″ W., Höhe 120$^t/_5$ über dem Meere), wo Heinrich IV. geboren wurde und seine Kinderjahre verlebte. 12,607 E. Woll- und Leinwandmanuf., Handel mit Schinken und Gänsekeulen. Universitäts-Akademie, Collége, Zeichen- und Handelsschule, ökonom. Gesellsch., öffentl. Bibliothek, Museum. Geburtsort des französischen Marschalls Bernadotte, Fürsten von Ponte-Corvo, Königs Karl XIV. Johann von Schweden. — *Oleron, St., 6620 E. Weinbau, Papierfabriken, Manufakturen, Färberei, lebhafter Handelsverkehr. — *Orthez, St. am Gave de Pau, 7857 E.

Collége. Hier und in der nahen Stadt Salies, 6500 J., werden die Schinken zubereitet, welche im Handel unter dem Namen der Bayonner bekannt sind, und die ihre Güte dem Salze verdanken, welches die Salzquelle von Salies liefert; ebendaselbst wird auch Goldsand gewaschen. — *Bayonne, St. und Festung ersten Ranges am Adour und der Nive, welche die Stadt in drei Quartiere scheiden, Groß-, Klein-Bayonne und Vorstadt Saint-Esprit; breite, gerade Straßen, schöne Kathedrale, Münzgebäude; Bischofssitz. 15,912 J. Lebhafter Gewerbebetrieb und wichtiger Handel nach Spanien und in's Innere von Frankreich zu Lande und zu Wasser; Werften für die Kriegs- und Handelsflotten. Collége, Navigations-, Handels- und Zeichenschulen. In Bayonne wurde das Bayonnet erfunden. — *Mauléon, St. am Gave de Saizan, 1259 J., Weinbau. — Pontac, St., 2300 J.; Moneins, St. an der Baïse, 5000 J.; Auberlin und Jurancon, DD., sämmtlich durch Weinbau ausgezeichnet. St. Jean de Luz, St. und Seehafen, 3500 J.; von hier aus wurde der erste Wallfischfang getrieben; Navigationsschule. Laruns, Fl., und Cambo, D., beide mit Mineralbädern. Im Thal von Ossau die Badeorte Aigues Bonnes und Aigues Caudes. St. Jean Pied de Port, St. an der Hauptstraße nach Pamplona, 3600 J.

64. Departement der Hautes-Pyrénées (Hohen Piräneen).

Dieses Departement gränzt auf der Westseite an das vorige, gegen N. an Gers, gegen O. an Haute-Garonne, gegen S. an die spanische Provinz Aragon, und ist aus den gasconischen Landschaften Bigorre, Quatre-Vallées, Asturac, Nebouzan und Armagnac zusammengesetzt. Dem Ackerbau sind gewidmet 94,539; Wiesen 44,376; Weinbau 15,382; Waldungen 84,641; Gärten 2687; Gebüsch 1784; vermischte Kulturen 6937; Hütungen ꝛc. 173,579; Teiche 254; Gebäude 1860; steuerpflichtiger Boden überhaupt 426,009; steuerfreier 26,781; ganze Grundfläche 452,790 Hectaren.

**Tarbes, Lat. 43° 13′ 52″ N., Long. 2° 16′ 1″ W., St. am rechten Ufer des Adour, 12,630 J.; viel Industrie, besonders Gärberei und Färberei, und lebhafter Handel. Collége, Zeichen- und Bauschule, ökonom. Gesellsch.; großes königl. Gestüte; Pferderennen in der ersten Hälfte des Juli für die Pferdezüchter der südwestlichen Departements. — *Argelez, St. am Gave d'Augun, 1420 J. — *Bagnères, mit dem Zunamen de Bigorre, St. am Adour, im Campaner Thal, 8108 J. Wollen-, Leder- und Papierfabriken; vorzüglich aber tragen die hiesigen warmen Quellen, welche jährlich von mehr als 16,000 Personen besucht werden, zum blühenden Wohlstande dieser schön gebauten Stadt bei. Collége; Piräneen-Museum, enthaltend eine Sammlung von Piräneen-Naturalien. — Campan, St. in dem gleichnamigen Thale; 4200 J.; wichtige Marmorbrüche. — Barrèges, D. im Bastan-Thal, berühmter Brunnenort, der aber nur im Sommer bewohnt ist. Luz, St. mit einer Fabrik von sogenannten Barrèges-, aus Seide und Wolle bestehenden Stoffen. St. Sauveur, D. mit Schwefelquellen; in der Nähe die berühmte Cascade de Gavernin, der höchste Wasserfall in Europa. Cauterets, D. ebenfalls mit Mineralquellen. Lourdes, St. mit einem

Fort, am Gave de Pau, 3600 J., sehr gewerbfleißig, Handel mit Milchkühen, Schiefer- und Marmorbrüche.

65. Departement der Pyrénées-orientales (östlichen Piräneen).

Das letzte der an und in den Piräneen gelegenen Departements, gebildet aus dem Roussillon und einem Theil der Languedoc'schen Landschaft Rasez. Ackerland 92,554.97; Wiesen 9796.40; Weinbau 38,442.62; Waldungen 43,877.43; Gärten 1125.30; Gebüsch 87.73; vermischte Kulturen 7985.39; Hütungen, Heiden 188,407.74; Teiche ꝛc. 5098.30; Gebäude 649.42; steuerpflichtiger Boden überhaupt 388,025.34; unbesteuerter 23,598.41; ganze Grundfläche 411,623.75 Hectaren.

**Perpignan, Lat. 42° 42′ 3″ N., Long. 0° 33′ 55″ O., Höhe 36ᵗ über dem Meer; St. und Festung am rechten Ufer des Thet oder Teta; Bischofssitz. Die Citadelle und das Castillet mit zahlreichen Spuren maurischer Architektur; die St. Johanniskirche; die königl. Stammschäferei, in welcher seit 1819 Kaschmirziegen angesiedelt sind. 17,618 J. Gärberei, Tuchfabr., Branntweinbrennerei, Seidenbau, lebhafter Handel, besonders mit Roussillonwein; Collége, Bau- und Zeichenschule, physikalische und chemische Vorlesungen, Musikschule, Museum, physikal. Kabinet, Bibliothek, Gesellsch. für die Beförderung des Ackerbaus und Handels, Baumschule, botan. Garten. — *Céret, St. nahe am Tech, 3302 J.; Collége, merkwürdige Brücke. — *Prades, St. am Thet, 3013 J.; Hüttenwerke in der Nähe. — Villefranche, St. unfern Prades, mit warmen Bädern. Saint-Laurent-de-Cerdans, St. am Tech, hoch im Gebirge, mit vielen Hammerwerken, Nagelschmieden ꝛc. Port Vendre, Seestadt und Hafen, 2100 J.; ebenso Collioure, 2000 J., woselbst eine Navigations- und eine Gewerbeschule; beide mit bedeutender Fischerei. Mont-Louis, St. und Bergfestung, am rechten Ufer des Thet, hoch im Gebirg, am Paß nach der spanischen Gränzfestung Puycerda. Mont-Louis ist die am höchsten gelegene Stadt in Frankreich. Bellegarde, ebenfalls kl. Gränzfestung, die den Paß nach Figueras und Barcelona beherrscht. Arles, St. am Tech, mit Eisenwerken und warmen Bädern. La Preste, D. in der Nähe von Arles, Schwefelquelle.

66. Departement des Bas-Rhin (Nieder-Rheins).

Eins der östlichsten Gränz-Departements gegen Deütschland, aus dem nördlichen Theil des ehemals zu Deütschland gehörigen Elsaßes, so wie aus andern ehemals deütschen Reichslanden und lotharingischen Gegenden bestehend; gränzt gegen N. und O. an Deütschland, und zwar gegen N. an die Baierische Pfalz, gegen O. an das Großherzogthum Baden, gegen S. an das Depart. Haut-Rhin, gegen W. an Vosges, Meurthe und Moselle. Ackerland 180,920.84; Wiesen 56,023.54; Weinbau 13,123.94; Waldungen 117,754.61; Gärten 5924.32; Gebüsch 761.78; vermischte Kulturen 505.72; Hütungen ꝛc. 19,995.44; Teiche 44.89; Baulichkeiten 3890.58; steuerpflichtiger Boden überhaupt 388,025.3, ; steuerfreier 65,833.76; ganze Grundfläche 464,781.42 Hectaren.

**Straßburg, Lat. 48° 34′ 57″ N., Long. 5° 24′ 54″ O., Höhe

$75^{1}/_{9}$ über dem Meere; St. und sehr starke Festung mit Citadelle an der Ill, unfern ihres Ausflusses in den Rhein; Bischofssitz. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: vor allen die Kathedrale, oder der Münster, mit seinem 448 Fuß hohen Thurme; das königl., vormal. bischöfliche Palais, das Rathhaus, das Präfekturhotel, die Thomaskirche mit dem Mausoleum des Marschalls von Sachsen († 1750); der Justizpallast, das Schauspielhaus, das Zeughaus, die Kasernen, und die Gebäude der Kanonengießerei; die Standsäulen zu Ehren der Generale Kleber und Desaix. Straßburg hat überhaupt 15 Kirchen, nämlich 7 lutherische, 1 reformirte und 7 katholische. 57,885 J., die zu den gewerbfleißigsten von ganz Frankreich gehören, alle Zweige der Industrie stehen hier im höchsten Flor und wichtiger Handel wird getrieben, nicht allein in eigenen Geschäften, sondern auch im Transit von und nach Deutschland und dem Innern von Frankreich. Universitäts-Akademie mit einer protestantisch-theologischen Fakultät für Lutheraner und Reformirte; Collége, katholisch-theologisches Seminar, militärisches Lehrhospital, Klinikum, Anatomie, Kursus der technischen Chemie, pharmaceütische Schule, Artillerieschule. Gesellsch. der Wissenschaften, des Ackerbaus und der Künste für das Depart. Bas-Rhin, öffentl. Bibliothek, die der medicinischen Fakultät, Naturalienkabinet, Pflanzengarten mit botanischen Vorlesungen, Orangeriegarten, Sternwarte. — *Saverne, auf deütsch Zabern, St. an der Zorn, in den Vogesen; 5352 J. Töpferei, Gärberei, Färberei ꝛc., Collége; in der Nähe die große Manufaktur grober Quincailleriewaaren zu Zornhoff. — *Schélestadt, zu deütsch Schlettstadt, St. und Festung an der Ill, 9700 J.; wichtige Fabriken in Metallgaze, Strümpfen, Lichtern, Pottasch- und Salpetersiederei; Collége. — *Weissembourg, zu deütsch Weißenburg, St. an der Lauter, berühmt in der Kriegsgeschichte durch die Befestigungen längs der Lauter, des Gränzflusses gegen Deütschland, welche unter dem Namen der Weißenburger Linien bekannt sind; 5575 J. Strumpf-, Woll- und Kattunweberei, Töpferei, Gärberei, Strohhutfabr.; Collége. Erdölquellen bei den nahen Dörfern Lampertsloch und Bechelbrunn. — Molsheim, St. an der Breüsch, 2500 J., blühende Fabr. in groben Quincaillerie- und andern Eisen- und Stahlwaaren. Mutzig, St. ebenfalls an der Breüsch, 3600 J., königl. Gewehrfabrik. Wasselonne, auf deütsch Waßlenheim, St. an der Mossig, 4700 J. Strumpf- und Tuchfabr., Messerschmiedwaaren, Nagelschmieden, wichtige Steinbrüche in der Nähe. Soultz-les-Bains, auf deütsch Sulz, St. am gleichnamigen Bache, 1300 J., Bandfabr., Mineralbad, Steinbrüche. Hagueneau, zu deütsch Hagenau, feste St. an der Motter, 9600 J., Krappbau, Baumwollen-, Band- und andere Fabriken; Collége. In der Nähe der Wallfahrtsort Marienthal. Bischwiller, auf deütsch Bischweiler, St., 5200 J., wichtige Tuchfabriken, Wollengarnspinnerei, Handschuh- und andere Fabr., Krappbau, Torfstich. Bouxwiller, auf deütsch Buchsweiler, 3500 J., Leinwand-, Tuch-, Metallknopf-Fabr., Brauereien; Collége. Börsch, St., 2500 J., dabei Klingenthal, berühmte Fabrik blanker Waffen. Barr, St. in den Vogesen, 4500 J; Baumwoll- und Wollfabr., Bleichen, Färbereien; in der Nähe das Bühlbad. Niederbronn, Fl. mit Mineralbad.

67. Departement des Haute-Rhin (Ober-Rheins).

Gränzt gegen N. an das Departement Bas-Rhin, gegen O. an das Großherzogthum Baden, gegen S. an die Schweizerkantone Basel und Bern, gegen W. an die Departements Haute-Saône und Vosges. Gebildet aus dem obern Theil des Elsaß. Ackerland 155,571.$_{10}$; Wiesen 52,566.$_{62}$; Weinberge 11,141.$_{38}$; Waldungen 113,215.$_{77}$; Gärten 5829.$_{17}$; Gebüsch 104.$_{11}$; verm. Kulturen 1201.$_{95}$; Hütungen, Heideland 28,636.$_{74}$; Teiche ꝛc. 1770.$_{25}$; Gebäude 1974.$_{70}$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 372,001.$_{82}$; steuerfreier 34,030.$_{38}$; ganze Grundfläche 406,032.$_{20}$ Hect.

**Colmar, Lat. 48° 4′ 41″ N., Long. 5° 1′ 20″ O., Höhe 132$_{,8}$ über der Meeresfläche; St. am Fechtkanal, Sitz eines königl. Gerichtshofes. Die Dominikanerkirche, das Schauspielhaus und das Gefangenhaus sind die bemerkenswerthesten Gebäude dieser von 15,958 J. bewohnten Stadt mittelmäßigen Umfangs, die aber hinsichts ihrer Gewerbsamkeit und ihres Handelsverkehrs zu den allerthätigsten in ganz Frankreich gehört, namentlich in der Kattun- und Baumwollenwaaren-Fabrikation, so daß der fünfte Theil der gesammten französischen Produktion dieses Artikels auf Colmar fällt; außerdem giebt es hier Seiden-, Tuch-, Leinen-, Porzellan- und Pulverfabr. ꝛc. Collége; Gewerbeverein, öffentl. Bibliothek. — *Altkirch, St. an der Ill, und am nördlichen Fuß des Jura; 3028 J.; ziemlich viel Gewerbfleiß, insbesondere Ofenfabrikation. — *Belfort, St. und Festung am Südfuß der Vogesen; 5687 J.; einige Fabriken, lebhafter Handel. — Mulhouse, auf deütsch Mühlhausen, St. auf einer von der Ill gebildeten Insel und am Kanal vom Rhone zum Rhein, die gewerbreichste Stadt des Departements, deren Bevölkerung von Balbi auf 24,000 Seelen geschätzt wird; nach eben demselben Schriftsteller ist Mühlhausen diejenige Stadt in der Welt, wo die größten Zeügdruckereien bestehen, die besonders in den feinen Farben excelliren und in der Schönheit der Muster keine Nebenbuhlerin haben; man druckt Kattun, Seide und Battist. Die Umgebungen der Stadt nehmen an diesem ausgebreiteten Industriezweige, so wie an den übrigen Gewerben den lebhaftesten Antheil. Collége, lithographische Gesellsch., Gewerbeverein, der sehr viele Kunstsammlungen ꝛc. besitzt. — Hüningen, Städtchen am Rhein, Basel gegenüber, vormals wichtige Gränzfestung, deren Werke in Folge des zweiten Pariser Friedens 1815 geschleift werden mußten. Thann, St. in den Vogesen, 4200 J. Leinwand- und Kattun-Druckereien, Spinn- und Webemaschinen-Fabrik; literarische Gesellsch.; Wesserling, mit der größten Zeügdruckerei in ganz Frankreich; Cernay, St. am Thuren, 1150 J., Bleichereien, Druckereien und Papierfabr.; sämmtlich in der Gegend von Mühlhausen. Neuf-Brisach, zu deütsch Neü-Breisach, St. und starke Festung am Kanal vom Rhone zum Rhein, 1700 J. Türkheim, St. an der Fecht, 2100 J.; große Pulverfabrik. Bollwiller, auf deütsch Bollweiler, mit einer der schönsten Baumschulen Frankreichs, Wein- und betriebsamer Gartenbau. Guebwiller, zu deütsch Gebweiler, St. an der Lauch, 2680 J.; Kattundruckerei, Bandweberei, Verfertigung von Knöpfen, Nägeln ꝛc. Ensisheim, St. an der Ill, 2580 J.; bedeütende Calicots-

und Strohhutfabr.; großes Zuchthaus. Münster, St. an der Fecht, 2600 J.; Papierfabr., Leinendruckereien. Ribeauviller, zu deütsch Rappolzweiler, St. am Fuß der Vogesen, 5000 J., ansehnliche Kattunfabr. Sainte-Marie-aux-Mines, auf deütsch Markirch, St. an der Leber, in den Vogesen, 8500 J., bedeütende Industrie in Leinen-, Baumwollen- und Wollenwaaren, Gärbereien, Rothfärbereien, Druckereien, Papierfabriken; Bergbau auf Eisen, besonders aber auf Blei; Collége. Dieser Ort liegt auf der Gränze der französischen und deütschen Sprache, in der einen Hälfte der Stadt wird jene, in der andern Hälfte diese gesprochen. Saint-Hippolyte, zu deütsch St. Bilt, St. am Fuß der Vogesen, 2000 J., Steinkohlenbergwerke. Giromagny, St. an der Savoureuse, hoch in den südlichen Vogesen, 1720 J.; Bergbau, Bergbauschule. St. Amarin, St. am Thuren, ebenfalls hoch im Gebirge, 1600 J.; Eisenfabr., Baumwollenweberei.

68. Departement des Rhone.

Im südöstlichen Frankreich, zwischen Saône-und-Loire im N., Ain und Isère im O., Loire im S. und W., gebildet aus Theilen des eigentlichen Lyonnais und des Beaujolais. Ackerland 143,120; Wiesen 36,399; Weinbau 30,552; Waldungen 34,466; Gärten ꝛc. 2384; Gebüsch ꝛc. 670; vermischte Kulturen 4499; Heiden, Hütungen 12,239; Teiche 62; Gebäude 1795; steüerpflichtiger Boden 286,186; steüerfreier 12,895; ganze Grundfläche 279,081 Hectaren.

**Lyon, Lat. 45° 45′ 44″ N., Long. 2° 29′ 10″ O., Höhe 153¼ über dem Meere; St. am Zusammenfluß der Saône und des Rhone, von detachirten Forts umgeben, daher Festung; Sitz eines Erzbischofs und eines königl. Gerichtshofes; die zweite Stadt Frankreichs in Absicht auf Größe, Volksmenge, Industrie, Handel und Wohlstand; im Ganzen genommen zwar nicht schön gebaut, aber mit vielen großen und schönen Plätzen und Kaien längs der Flußufer und mit mehreren Prachtgebäuden. Der Belle Cour, auch Königsplatz genannt, mit der Reiterstatue Ludwigs XIV., aus Bronze; das Rathhaus auf dem Terreau-Platz, das Gebäude des Hospitals Hotel-Dieu, der Handels- und Kunst-Pallast, das Gebäude des allgemeinen Hospitals, die Kathedrale oder St. Johanniskirche, die Kirche Saint-Nizier, das ehemalige Dreieinigkeits-Kloster, jetzt Gebäude des königl. Collége, der erzbischöfliche Pallast und das große Theater, sind die namhaftesten unter den öffentlichen Gebäuden. Mit den zwei Vorstädten Vaise und St. Clair hat Lyon eine Bevölkerung von 150,814 Seelen, und mit La Guillotière und Croix-Rousse, die mit Lyon zusammenhangen und ebenfalls als Vorstädte angesehen zu werden pflegen, nichts desto weniger aber für sich bestehende Stadtgemeinden sind, 191,638 J.; La Guillotière, St. auf dem linken Ufer des Rhone gelegen, hat 22,890, Croix Rousse 17,934 J. Die Gesammtheit dieser Bevölkerung nimmt an der ungemein lebhaften Industrie Theil, die, wie wir bereits früher zu bemerken Gelegenheit hatten, auf die meisten Zweige der technischen Kultur, vornehmlich aber auf die Fabrikation von Seidenzeügen gerichtet ist, womit 80,000 Arbeiter beschäftigt sein sollen; die Gold- und Silbertressen-, die Hut-, Woll-, Kattun-

Tapeten- und Wattenmanufaktur, so wie die Fabrikation von Farbewaaren, Bijouterie- und Quincaillerie-Artikeln u. s. w. nehmen die Thätigkeit der Lyonneser ebenfalls in Anspruch, wozu noch der ausgebreitetste Handel in's In- und fernste Ausland kommt. Auch die geistige Kultur findet in Lyon eine große Pflege: Universitäts-Akademie, Collége, theologisches Seminar, königl. landwirthschaftliche und Thierarznei-Schule, die älteste in Frankreich; Handwerksschule, Taubstummen-Institut, medicinische Schule, Zeichen- und Malerschule; große Gewerbeschule, unter dem Namen des La Martinièreschen Instituts bekannt, die Lehranstalt für technische Chemie und ihre Anwendung auf Färberei; königl. Akademie der Wissenschaften und Künste, Gesellsch. für die Beförderung des Elementar-Unterrichts, Lesegesellsch., königl. Gesellsch. für den Ackerbau, die Naturgeschichte und die mechanischen Künste, Apothekerverein, juristische, Linnéische, medicinische Gesellsch., Conservatorium der Gewerbe, Sammlung neüer Lyonnesischer Monumente, Bildergallerie und Antikenkabinet, Naturalienkabinet, öffentl. Bibliothek, botan. Garten, königl. Akklimatisations-Baumschule. Die Landzunge, welche von der Vereinigung des Rhone und der Saône gebildet wird, heißt Perrache. — **Villefranche, St. am rechten Ufer der Saône, 7553 J.; Leinen- und Baumwollen-Manufakt., Weinhandel; Collége. — Condrieu, St. am rechten Ufer des Rhone, 4500 J.; berühmter weißer Wein; Seidenfabr. Givors, St. am Rhone, an der Mündung des Kanals von Givors, der nach Rive-de-Gier geht, so wie am Schienenwege von St. Etienne nach Lyon; 4300 J.; Glashütten. Ardoras, bei Givors, große Fayence-Fabrik. Tarare, St. an der Tardine, 5280 J.; Mittelpunkt einer ausgebreiteten Musselin-Manufaktur, die in den Umgebungen der Stadt und in den ländlichen Gemeinden zwischen 50 und 60,000 Menschen beschäftigt. Amplepluis, kl. St. nordwestlich von Tarare, wichtige Papierfabrikat. Saint-Genis-Laval, St., 2400 J., Strohhut-, Buntpapier- und chemische Präparaten-Fabriken. Cours, Städtchen, Mittelpunkt der Fabrikation der Beaujolais-Leinwand.

69. Departement der Haute-Saône (Ober-Saône).

Im östlichen Frankreich, ein Bestandtheil der Freigrafschaft, Franche-Comté, zwischen den Departements Meuse und Vosges im N., Haut-Rhin im O., Doubs und Jura im S., Côte-d'Or und Haute-Marne im W. Ackerland 256,103.$_{75}$; Wiesen 58,983.$_{43}$; Weinbau 11,769.$_{49}$; Waldungen 154,229.$_{85}$; Gärten 4264.$_{36}$; Gebüsch 58.$_{42}$: vermischte Kulturen 1256.$_{97}$; Hütungen 22,660.$_{71}$; Teiche ꝛc. 1538.$_{44}$; Gebäude 1938.$_{00}$; besteüerter Boden überhaupt 512,803.$_{12}$; steüerfreier 18,187.$_{50}$; ganze Grundfläche 530,990.$_{62}$ Hectaren.

**Vesoul, Lat. 47° 37′ 27″ N., Long. 3° 49′ 0″ O., St. am Durgnon, 5887 J. Mittelpunkt und Niederlage der Produktionen einer großen Menge von Hammer- und Hüttenwerken in den nächsten und entfernteren Umgebungen. Collége, Gesellsch. für Ackerbau, Wissenschaften und Künste; physikalisches und Naturalien-Kabinet, öffentl. Bibliothek. Die Knochenhöhlen Echenoz-la-Meline und die periodische Quelle Fraispuits, welche nur alle 3 bis 5 Jahre auf einige Tage fließt, dann aber

einen wilden Bergstrom bildet. — *Gray, St. an der Saône, 6535 J., wichtige Eisenhammerwerke und umfassender Transitohandel zwischen dem Süden und dem Osten von Frankreich und mit dem östlich gelegenen Auslande; Collége, ökonom. Gesellsch., öffentl. Bibliothek. — *Lure, St. unfern des Oignon, 2950 J., Eisenhämmer, Kattunfabr., Glashütten, Papiermühlen; Collége, ökonom. Gesellsch. — Luxeuil, St. am Fuß der Vogesen, 3100 J., stark besuchte Mineralbäder. Saint-Bresson, Marktfl. in den Vogesen, große Papierfabriken, die ein treffliches Velin liefern.

70. Departement der Saône-und-Loire.

Im südöstlichen Frankreich, zwischen den Depart. Côte-d'Or im N., Jura und Ain im O., Rhone und Loire im S., und Allier nebst Nièvre im W. Es ist aus Bestandtheilen des eigentlichen Burgunds und des Maconnais zusammengesetzt, und enthält an Ackerland 456,323; Wiesen 126,655; Weinbergen 37,936; Waldungen 150,694; Gärten 3850; Gebüsch 117; vermischten Kulturen 710; Hütungen ꝛc. 26,269; Teichen ꝛc. 5598; Baulichkeiten 4439; steuerpflichtigem Boden überhaupt 812,591; steuerfreiem 43,881 Hectaren; ganze Grundfläche des Departem. 856,472 Hectaren.

**Macon, Lat. 46° 18′ 24″ N., Long. 2° 29′ 53″ O., Höhe 117¼ über dem Meere; St. an der Saône, 11,944 J., umfangreicher Handel mit den Chalonnesischen Weinen, Bereitung von Confitüren. Collége, Zeichenschule, theoretisch-praktische Schule für die Uhrmacherkunst, Gesellsch. für Ackerbau, Kunst und Wissenschaft, öffentl. Bibliothek, Mineralienkabinet. Römische Alterthümer, u. a. die Saônebrücke, deren Bau man Julius Cäsar zuschreibt. — *Autun, St. und Bischofssitz am Arroux; 10,435 J.; Leder-, Strumpf- und Papierfabr.; Collége, theologisches Seminar, Bibliothek, physikalisches, Naturalien- und Antiquitäten-Kabinet. Zahlreiche Ruinen römischer Bauwerke. — *Charolles, St. an der Reconce, ehemalige Hauptstadt des Charolais, 3226 J.; starke Eisenwaaren-Fabrikation in der Gegend, Collége. — *Chalons-sur-Saône, St. an der Mündung des Canal du Centre in die Saône; 12,400 J.; bedeutender Speditions- und Transithandel auf dem gedachten Kanal, so wie auf der Saône ab- und aufwärts nach dem Rhein; außerdem Eisen-, Woll- und Krystallwaaren-Fabrikation und Verfertigung falscher Perlen. Collége, Zeichenschule, öffentl. Bibliothek. — *Louhans, St. an der Seille, 3674 J., Webereien, Eisenwerke; Collége. — Cluny, St. an der Grone, mit einer vormaligen berühmten Benedictiner-Abtei; 4250 J.; Zwirn-, Leder- und Handschuhmanufakt.; Collége. Tournus, St. an der Saône, 5340 J.; lebhafter Handel; Collége. Bourbon-Lancy, St. unfern der Loire; 2500 J.; warme, stark besuchte Schwefelquellen, die schon den Römern bekannt waren. Montcenis, Fl., 1100 J., wichtiger Steinkohlen- und Eisenbau, und berühmte königl. Krystallmanufaktur. Creuzot, einer der gewerbreichsten Flecken in Frankreich mit beträchtlichen Steinkohlenwerken, Eisengießereien und Hüttenwerken, Krystallschneiden. Romanèche, D. berühmt wegen des Vorkommens von Manganerz.

71. Departement der Sarthe.

Im westlichen Frankreich, zwischen den Depart. Orne im N., Eure- und Loir, so wie Loir-und-Cher im O., Indre-und-Loire und Maine-und-Loire im S., Mayenne im W.; gebildet aus Bestandtheilen der alten Provinzen Maine und Anjou. Ackerland 393,456.$_{91}$; Wiesen 58,120.$_{43}$; Weinberge 10,081.$_{89}$; Waldungen 68,319.$_{73}$; Gärten 10,479.$_{97}$; Gebüsch 78.$_{81}$; gemischte Kulturen 1625.$_{28}$; Hütungen, Heideland 45,388.$_{26}$; Teiche ꝛc. 1363.$_{52}$; Gebäude 4608.$_{76}$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 593,523.$_{58}$; steuerfreier 28,076.$_{52}$; ganze Grundfläche 621,600.$_{105}$ Hect.

*Le Mans, Lat. 48° 0′ 30″ N., Long. 2° 8′ 19″ W., Höhe 38$^{t}/_{3}$ über dem Meere; St. und Bischofssitz an der Sarthe; die hiesige Kathedrale ist ein Gemisch römischer und gothischer Architektur, Schauspielhaus, Kornhalle; 23,164 J.; wichtiger Handel mit Getreide, Luzerne, Kleesamen, Wein, Branntwein und Federvieh; große Flaggentuch- und Hanfleinwand-Fabr., so wie Leinwand- und berühmte Wachsbleichen. Collége, Priester-Seminar, Gesellsch. für Ackerbau, Wissenschaften und Künste, königl. Gesellsch. der Künste, medicinische Gesellsch., Hebammenschule, Zeichenschule, Mineralienkabinet, öffentl. Bibliothek. — *Mamers, St. an der Dive, 5704 J. Hanfweberei, Viehhandel; Collége, öffentl. Bibliothek. — *Saint-Calais, St. an der Anille, 3783 J. Kleesaamenbau und städtische Gewerbe; Collége. — *La Flèche, St. am Loir, 6440 J.; Wollfabriken, Federvieh-Handel. Das berühmte, von Heinrich IV. gestiftete Collége oder Gymnasium, auf welchem unter andern berühmten Männern Prinz Eugen von Savoien, Descartes, Picard u. s. w. ihre Schulbildung empfingen, ist seit einigen Jahren in eine militairische Vorbereitungsschule für 600 Zöglinge verwandelt worden, von hier kommen die Zöglinge in die Militairschule von Saint-Cyr. — Sablé, St. an der Sarthe, 3350 J., Handschuhwaaren-Fabriken; Marmorbrüche. Chateau-du-Loir, St. am Loire, 3000 J., Weinbau, Manufakturen; Collége. La Ferté-Bernard, St. an der Hume, 3350 J.; Kleesaamenbau, Viehzucht. Montmirail, St., 800 J., Glashütten. — Le Lude, St. am Loir, 3180 J. Kastanienhandel.

72. Departement der Seine.

Einen Theil der alten Provinz Ile-de-France bildend, ist dieses kleinste Departement von Frankreich vom Departement Seine-und-Oise rings umschlossen. Dem Ackerbau sind gewidmet 29,925.$_{45}$; dem Wiesenbau 1543.$_{86}$; dem Weinbau 2784.$_{45}$; der Waldboden enthält 1354.$_{59}$; auf den Gartenbau fallen 3502.$_{09}$; mit Gebüsch bedeckt 14.$_{01}$; Hütungen 249.$_{39}$; Teiche ꝛc. 72.$_{92}$; Gebäude 2225.$_{35}$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 41,041.$_{63}$; steuerfreier 6506.$_{62}$; ganze Grundfläche des Departem. 47,548.$_{25}$ Hectaren.

**Paris, die Hauptstadt von Frankreich,

die königl. Sternwarte Lat. 48° 50′ 14″ N., deren Meridian als erster angenommen wird, 2° 20′ 15″ östlich vom Meridian der britischen National-Sternwarte Greenwich, 20° östlich von dem gemeiniglich als ersten supponirten Meridian der Insel Ferro. Es kann hier nicht der Ort

sein, eine Beschreibung dieser Stadt zu geben, die eine kleine Welt für sich bildet, deren vollständige Schilderung mehr als Einen Band füllen würde; — daher nur einige Andeutungen.

Paris, zu beiden Seiten des Seine-Flusses gelegen, hat in seiner Umschließungsmauer (Enceinte) einen Umfang von 12,364 Toisen oder mehr als 3 deutschen Meilen. Einige fünfzig, zum Theil prachtvoll gebaute Thore (Barrièren) führen in's Innere der Stadt. Innerhalb dieser Barrièren hat Paris einen Flächeninhalt von 343,958 Hectaren. Paris besteht eigentlich aus der Stadt (la Ville) nördlich von der Seine, der Altstadt (la Cité) auf der gleichnamigen Seine-Insel, der Universität (le pays latin) südlich von der Seine, und aus 14 innerhalb der Umfangsmauer gelegenen Vorstädten Saint-Antoine, du Temple, St. Laurent, St. Martin, St. Denis, St. Lazare, Montmartre, St. Honoré, St. Germain, Roule, Richelieu, S. Marceau, ꝛc. Es zerfällt indeß der politischen Eintheilung nach, in 12 Arrondissements, deren jedes 4 Quartiere in sich faßt. Jedes Arrondissement bildet zugleich ein Friedensgericht und hat einen Maire nebst zwei Adjunkten. Man zählt jetzt über 1100 Straßen in Paris, von denen jedoch mehrere der größeren auch mehr wie einen Namen führen. Außer diesen giebt es noch viele Gäßchen, Straßendurchgänge, Sackgassen und Kreuzwege, und 76 öffentliche Plätze, so wie 22 Boulevards, schöne Promenaden rings um die Stadt, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Ringmauer. Die Zahl der Häuser beläuft sich auf 28,000; Paläste giebt es 8, große Privathotels 560, Kirchen 125, Nonnenklöster und religiöse Innungen 38. Unter den Kirchen nimmt die Kathedrale Notre-Dame die erste Stelle ein; demnächst mögen angeführt werden: Saint-Sulpice, Saint-Roch, Saint-Germain-l'Auxerrois, Saint-Eustache, Saint-Laurent, Madeleine, Saint-Merry, Sainte-Marguerite, Saint-Gervais, Saint-Germain-des-Prés, die älteste Kirche von Paris, schon 558 geweiht, Saint-Etienne du Mont, und mehrere andere, von denen noch insbesondere die Basilika Sainte-Geneviève, oder das Panthéon, genannt werden muß. Unter den Palästen gebührt dem königlichen Residenzschloß der Tuilerien der erste Platz. Sodann gehören zu den Prachtgebäuden dieser Art: das Louvre, der Pallast Elysée-Bourbon, der Pallast Luxembourg, in welchem die Pairs ihre Sitzungen halten, der Pallast der Deputirtenkammer, der eigentlich nur ein Zubehör des Pallastes Bourbon ist; sodann das Palais-Royal, der Justizpallast, der erzbischöfliche Pallast, das Rathhaus (Hôtel-de-Ville), die Börse, das Invalidenhaus, die Militairschule, die Münze, und noch einige andere. Paris ist reich an Triumphbögen, Obelisken, öffentlichen Bildsäulen; dahin gehören: die Portes Saint-Denis, Saint-Martin, der Triumphbogen de l'Etoile, der auf dem Carousselplatz, die Triumphsäule auf dem Vendôme-Platz, die Luxorsaüle, u. s. w. Zu den öffentlichen Gärten und Promenaden gehören: der Tuileriengarten, der Jardin du Luxembourg, der Jardin des Plantes (botanische Garten), die elysäischen Felder, die Boulevards, die öffentlichen Kaffeegärten, und vor den Barrièren das Bois de Boulogne und das Bois de Vincennes. Sechszehn Brücken führen über die Seine; darunter ist die Brücke Notre-Dame die älteste in Paris und der Pont-Neuf eine der schönsten Brücken in Eu-

ropa. Für einen Ort von so großer Ausdehnung, wie Paris, ist die Versorgung mit Trinkwasser von der höchsten Wichtigkeit. Es dienen hierzu besonders vier Wasserleitungen, und der Canal de l'Ourcq, wodurch eine große Menge öffentlicher Brunnen gespeist werden, unter denen viele durch Prachtbau sich auszeichnen, so die Fontaines du Marché des Innocens, de Bondi, du Palmier ꝛc. Von den öffentlichen Plätzen ist das Champ de Mars der größte; andere große Plätze sind: Place de la Concorde, Place des Victoires, Place Vendôme, Place du Carousſel, Place Royale, und der Grève-Platz; an mehrere dieser Plätze knüpfen sich Erinnerungen an Vorgänge, die welthistorisch sind. Auf dem Platz der Eintracht (!) starb Ludwig XVI. und die Königin Marie Antoinette, seine Gemahlin, auf dem Schaffot. Unter den Gottesäckern zeichnet sich der Kirchhof des Père-la-Chaise ganz besonders aus. Eine der vielen Merkwürdigkeiten, welche Paris aufzuweisen hat, sind die Katakomben, ehemalige Steinbrüche, die unter einem Theile der Hauptstadt fortlaufen, und in denen die, aus alten Kirchhöfen und aufgehobenen Kirchen entnommenen Gebeine seit etwa einem halben Jahrhundert aufgeschichtet worden sind. Das leicht bewegte Gemüth der Franzosen ist für Wohlthätigkeit sehr empfänglich, daher möchte auch an Hospitälern, Kranken- und Wohlthätigkeits-Anstalten vielleicht, nächst London, kein Ort in der Welt so zahlreiche und gut eingerichtete aufzuweisen haben, als Paris. An ihrer Spitze steht das Hotel-Dieu, sodann das Hospital St. Louis, das Blindenhospital der Quinze-Vingts, das Findelhaus, Waisenhaus, Bicêtre, u. s. w., u. s. w. Von den Gefängnissen, die Paris besitzt, sind die Conciergerie, das Hotel de la Force, und Sainte-Pelagie diejenigen, welche in der Geschichte Frankreichs eine Rolle spielen. — Paris, der Sitz der Gelehrsamkeit und des Kunstgeschmacks, der Mittelpunkt der geistigen Kultur Frankreichs, besitzt, außer der schon früher erwähnten großen und einzigen Königlichen Bibliothek (Bibliothèque du Roi) eine große Menge anderer Büchersammlungen, die dem öffentlichen Gebrauch mehr oder minder zugänglich sind; so die Bibliothek des Arsenals, Mazarine, die Stadtbibliothek, die Bibliothek St. Geneviève, des Jardin des Plantes, der Sternwarte, der Arzneischule; die Privatbibliothek des Königs, die Bibliothek des Instituts, des Cassationshofes, des Invalidenhauses, der Pairs- und der Deputirtenkammer, die Bibliotheken der verschiedenen Ministerien, der polytechnischen, der Bergwerksschule, die Kriegs- und die Marine-Bibliotheken, u. s. w., u. s. w. Unter den Kunstsammlungen steht das königl. Museum im Louvre oben an; es zerfällt in fünf Abtheilungen: Museum der Antiken; Museum Angoulême, Denkmäler aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert enthaltend; Gemäldegallerie; Museum Karl X., seit 1827; und das Marine-Museum, Modelle von Schiffen und allen auf das Seewesen Bezug habenden Maschinen ꝛc. enthaltend. Im Louvre findet die jährliche Ausstellung der Werke lebender Künstler Statt. Andere Kunstsammlungen sind das Museum Luxembourg, die Bildergallerien im Palais-Royal und im Palais Elysée Bourbon; das Medaillen- und Antikenkabinet im Gebäude der königl. Bibliothek, das Kupferstich-Kabinet ebendaselbst; das naturhistorische Kabinet im Pflanzengarten; viele Privatsammlungen. An der Spitze der

Unterrichts- und Bildungsanstalten steht die berühmte Akademie oder Universität mit fünf Fakultäten, sodann kommen die fünf königl. Collegien oder Gymnasien: Louis-le-Grand, Henri IV., Bourbon, Charlemagne und Saint-Louis, und das berühmte Collége Royal de France, eine Universität im Kleinen, mit Ausschluß der theologischen und juridischen Studien. Ferner die Akademie der schönen Künste, zwei Zeichenschulen, eine Gesangschule, eine Mosaikschule, die polytechnische und die Schule für Land- und Wasserbau, die Bergbauschule, das Gewerbe-Institut, die Schule für die lebenden Sprachen des Morgenlandes, die archäologische und die Urkundenschule, die Schule für Musik und Deklamation, das Taubstummen- und das Blinden-Institut, die Thierarznei-Schule zu Alfort, eine halbe Stunde von der Hauptstadt entfernt. Die Zahl der Gelehrten- oder wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereine ist sehr ansehnlich; oben an steht das königl. Institut von Frankreich, welches in 4 Klassen zerfällt: Akademie der Wissenschaften; französische Akademie, für die Kultur der französischen Sprache und Literatur bestimmt; Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften; Akademie der Künste. Außerdem erwähnen wir: das Längen-Büreau, die königl. akademische Gesellschaft der Wissenschaften und Künste, die königl. Gesellschaft der Medicin, die des Ackerbaus, die des National-Gewerbfleißes, die asiatische, die geographische Gesellschaft, u. s. w., u. s. w. — Paris, welches beim Ausbruch der Revolution 1789 über $^1/_2$ Million Inwohner zählte, war im Jahr 1836 von 909,126 Menschen bewohnt. Im Jahre 1835 wurden daselbst 39,320 Kinder geboren, 15,003 Knaben und 14,317 Mädchen, 19,361 eheliche und 9959 uneheliche Kinder; während die Zahl der Todesfälle 24,524 betrug, 12,328 männlichen, 12,196 weiblichen Geschlechts; Ehen wurden 7898 geschlossen. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts hatte Lavoisier aus den Angaben für die Jahre 1787 — 89 berechnet, daß im Durchschnitte jeder Bewohner von Paris jährlich 174 Pfund Nahrungsmittel aller Art, 120 Flaschen Wein und 4 Flaschen Branntwein verbrauche, und eine Fuhre Holz verbrenne. Die Eingangszölle betrugen damals 30 Millionen Fr.; man bezahlte durchschnittlich 10 Fr. 35 Cent. Steuer für jedes Stück Vieh, 22 Fr. für den Hectoliter Wein, und die Bevölkerung von Paris betrug 524,000 Seelen. Dreißig Jahre später, 1817, verbesserte Chateauneuf nach seinen, aus den Zollregistern entnommenen Ergebnissen die Berechnungen Lavoisiers. Er fand, daß auf jeden Pariser nur 149 Pfund Nahrungsmittel, 114 Flaschen Wein und $^1/_2$ Fuhre Holz kamen. Die Eingangssteuer für jedes Stück Vieh betrug im Durchschnitt $17^2/_3$ Fr., für den Hectoliter Wein 28 Fr., und die Bevölkerung war auf 716,000 Seelen gestiegen. Neuerdings, 1838, hat Millot eine ähnliche Berechnung gemacht, und daraus das merkwürdige Resultat gefunden, daß die Consumtion in Paris mit der Zunahme der Bevölkerung abnimmt. Der Verbrauch von Fleisch und Wein hat gegen 1789 sich verhältnißmäßig sehr vermindert, und die Brod-Consumtion wenigstens nicht zugenommen; dagegen ist der Verbrauch der weniger nahrhaften Speisen, wie Pökelfleisch, Schweinefleisch, Butter und Hülsenfrüchte, gestiegen. Keine Stadt in ganz Frankreich ist so gewerbfleißig als die Hauptstadt, nirgends in der Welt findet eine

größere Auswahl in den nützlichsten, wie in Luxus-Waaren Statt, als in Paris. Unter den Fabriken und Manufakturen nimmt die königl. Gobelins- oder Tapetenfabrik den ersten Rang ein, denn sie steht in der ganzen Welt einzig da! Auf sie folgt die königl. Fabrik der Fußteppiche, und die königl. Spiegelfabrik. Obgleich in jeder Straße eine Menge von Magazinen verschiedener Art angetroffen werden, so sind doch manche Straßen für gewisse Handelsgegenstände besonders bestimmt; indessen kann das Palais-Royal als der Hauptbazar von Paris angesehen werden, indem dort Alles zum Verkauf ausgestellt ist, was nur immer gewünscht werden kann; ferner auch die Bazars der Rue St. Honoré, des Boulevards des Italiens, u. s. w. Aber auch keine Stadt der Welt ist reicher an Allem, was zur Erheiterung des menschlichen Lebens beitragen kann, als Paris, und es möchte wohl keine Art von Genuß geben, welche der vergnügungssüchtige Pariser nicht schon zum Gegenstande seines raffinirten Studiums gemacht hätte. Unter den Vergnügungen sind zunächst die Theater, und von diesen wiederum zuerst die königlichen Schauspielhäuser zu nennen, d. h. diejenigen, welche unter der unmittelbaren Aufsicht der Regierung stehen, und von ihr Zuschüsse empfangen. Dahin gehören: die große Oper, das französische Theater, die komische Oper, das italiänische Theater, das Odeon. Außer diesen großen Theatern giebt es eine Menge kleiner Theater, von denen wir nur anführen wollen: die Variétés, die Nouveautés, das Vaudeville, die Gaîté ꝛc. In diese Klasse gehört auch Franconi's olympischer Circus für Reitkunst und pantomimische Ballets, demnächst Panoramas, Dioramas, Cosmoramas und andere amas mehr!! Zu den öffentlichen Festen gehört die berühmte Promenade de Longchamp, welche in der Charwoche Statt findet und Alles in sich vereinigt, was Paris Elegantes, Geschmackvolles, Schönes besitzt; die Pferderennen, der Carneval. Unter dem Titel „Pariser Moral" erschien 1838 in Paris ein Buch, das folgende Zahlen enthält: In Paris leben jetzt 1132 Frauen, die ihre Männer, 2348 Männer, die ihre Frauen verlassen haben; gesetzlich getrennt sind 4175 Paare; in offenem Unfrieden leben 17,345, in geheimem 13,279, in gegenseitiger Gleichgültigkeit 55,243, im Rufe des Glücks 3175, beinah glücklich 127, wirklich glücklich 13 Paare. Die Richtigkeit dieser Statistik der Ehen müssen wir, trotz ihrer scheinbaren Genauigkeit, dahin gestellt sein lassen!!

*Saint-Denis, St. an der Seine, eine Meile nördlich von Paris, mit berühmter Abtei, die 636 gestiftet wurde und bis zur Revolution die reichste des Landes war, die antike, prachtvolle Kirche derselben diente den Königen von Frankreich zur Gruft. Die Stadt hat 9332 E., die mehrere Kattunfabriken unterhalten; es werden hier drei berühmte Märkte gehalten. In den ungeheuern Nebengebäuden, welche früher zur Abtei gehörten, befindet sich eine Erziehanstalt für 500 Mädchen, Waisen von Mitgliedern der Ehrenlegion. — Charenton, Fl. an der Marne, mit einem wichtigen Eisenwerke. Vincennes, Marktfl., 2000 E., Porzellan- und Baumwollenfabr.; festes Schloß mit Staatsgefängnissen. Hier ward der Herzog von Enghien 1804 im Schloßgraben auf Befehl Napoleons (?) erschossen. St. Ouen und Clichy, Dörfer mit Schlössern und Parks; ebenso Neuilly, großes, volkreiches D. an der

Seine, mit einem Schlosse und Garten des jetzigen Königs von Frankreich; es führt hier eine schöne Brücke über den Fluß. — *Sceaux, kl. St., 1670 F. Arcueil, D., in der Geschichte der Naturwissenschaften bekannt durch die Gesellschaft Pariser Gelehrten, die hier 1816 gestiftet wurde, und unter dem Namen der Société d'Arcueil bekannt ist; es führt von diesem Dorfe eine Wasserleitung nach Paris, die eine Meile lang ist. Montreuil, 4600 F., starker Obst- und Gemüsebau.

73. Departement der Seine-und-Marne.

Östlich von der Hauptstadt Frankreichs gelegen, zwischen den Departements Oise und Aisne im N., Marne und Aube im O., Yonne und Loiret im S., Seine-und-Oise im W. Bestandtheile: Champagne, Ile-de-France und Gâtinais. Ackerland 367,824; Wiesen 33,293; Weinberge 18,972; Waldungen 79,862; Gärten 6607; Gebüsch 560; vermischte Kulturen 194; Heiden, Hütungen 9286; Teiche ꝛc. 798; Gebäude 2988; steuerpflichtiger Boden überhaupt 520,384; steuerfreier 43,098; ganze Grundfläche 563,482 Hectaren.

**Melun, Lat. 48° 32′ 32″ N., Long. 0° 19′ 10″ O., Höhe 52′,₃ über dem Meere; St. zu beiden Seiten der Seine, 6846 F. Lein- und Kattunweberei, Gärberei, Glasfabrikation, Handel mit Käse von Brie. Collége, ökonom. Gesellsch. — *Fontainebleau, St. unweit der Seine, mit königl. Schlosse, woselbst Napoleon seine erste Abdankungsakte 1814 unterzeichnete. 8021 F. Weinbau, Porzellan- und Steingutfabrik. Collége, ökonom. Gesellsch., die Schloßbibliothek ist zum öffentl. Gebrauch geöffnet. Großer Wald um Fontainebleau. — *Meaux, St. und Bischofssitz an der Marne und dem Ourcq-Kanal, mit schönem gothischem Dom; 7809 F. Bedeutender Korn-, besonders Hafer-, auch Briekäse-Handel nach Paris, Gärberei. Collége, theologisches Seminar, Gesellsch. für Ackerbau, Kunst und Wissenschaft. — *Coulommiers, St. am Morin, 3573 F. Melonenbau, Korn- und Käsehandel. — *Provins, St. an der Vouzie, sehr alter Ort, wo die Grafen von Champagne einen Pallast hatten, der jetzt vom Collége benutzt wird; 6007 F. Fabrikation von halbwollenen und halbleinenen Zeügen, Töpferwaaren, Rosenwasser; starker Korn- und Mehlhandel nach Paris; eisenhaltige, stark besuchte Mineralquelle; Gesellsch. für Ackerbau, Wissenschaft und Kunst. — La Ferté-sous-Jouarre, St. an der Marne, 3900 F., Kartenfabr., Mühlsteinbrüche. — Montereau, St. an der Vereinigung der Seine mit der Yonne, 3500 F. Steingutfabrikation. Nemours, St. und Schloß am Loing-und-Briarn-Kanal, 3860 F. Gärberei, lebhafter Handel.

74. Departement der Seine-und-Oise.

Umschließt das Departement der Landes-Hauptstadt, ist aus Bestandtheilen der Provinz Ile-de-France gebildet, und gränzt gegen N. an Oise, gegen O. an Seine-und-Marne, gegen S. an Loiret, gegen W. an Eure-und-Loir und Eure. Ackerland 367,741; Wiesen 20,091; Weinberge 16,711; Waldungen 77,213; Gärten 7660; Gebüsch 747; vermischte Kulturen 525; Hütungen 10,924; Teiche 531; Baulichkeiten 3651; steuerpflichtiger Boden überhaupt 505,794; steuerfreier 54,543; ganze Grundfläche 560,337 Hectaren.

**Versailles, Lat. 48° 47′ 56″ N., Long. 0° 12′ 44″ W., Höhe 94′, über der Meeresfläche; St. und Bischofssitz, von 1672, wo sie von Ludwig XIV. erbaut wurde, bis 1790 Residenz der französischen Könige. Die größte Merkwürdigkeit von Versailles ist das Schloß, das jetzt zum Nationalmuseum dient, mit seinen Gärten und deren springenden Wassern, welche vier Mal im Jahre zu spielen pflegen; in den Gärten das Orangerie- und die Gewächshäuser, so wie die Lustschlösser Groß- und Klein-Trianon. An Versailles und seine genannten Örtlichkeiten knüpfen sich die wichtigsten Erinnerungen aus der neuern Geschichte Frankreichs. Beim Ausbruch der Revolution im Jahre 1789 zählte die Stadt 44,200 J., im Jahre 1836 dagegen nur 29,209. Sonst lebte die Inwohnerschaft vom Hofe, in jenen Tagen des Glanzes, der Schwelgerei und der Üppigkeit, die 40 Jahre hinter uns liegen, jetzt sind ihre Nahrungszweige beschränkt, etwas Baumwollenspinnerei und Weberei, eine berühmte Gewehr-, eine Uhren- und eine Wachslichtfabrik; der starke Besuch der Pariser trägt zur Nahrung dieser verödeten Residenz mit bei. Collége, Schullehrer-Seminar, Zeichen- und Musikschule, Handwerkerschule; königl. Societät für Ackerbau und Gewerbe; Gesellsch. der Wissenschaften und Künste, naturhistorischer Verein, öffentl. Bibliothek; das im Schloß, seit 1833 eingerichtete historische Museum, bestimmt, das Andenken der Männer, welche sich um Frankreich verdient gemacht haben, auf artistischem Wege auch der fernsten Nachkommenschaft zu überliefern. — *Mantes, St. an der Seine, 3818 J. Lederfabrik, Weinbau, lebhafter Getreidehandel nach Paris. — *Rambouillet, St. mit königl. Schloß und Park, 3006 J., königl. Merino-Stammschäferei; ökonom. Gesellsch. — *Corbeil, St. an der Seine, 3690 J., Gärberei, Leim- und Leinwandfabrikation, kl. öffentl. Bibliothek. In der Nähe das Dorf Athis, mit einer großen Eisen- und Stahlwaaren-Fabrik. — *Pontoise, St. an der Oise, 5408 J. Schloß und Park; wichtige Vieh-, besonders Kälberzucht für den Pariser Markt; Collége. — *Etampes, St. an der Juine, 7896 J.; Strumpf- und Mützenfabrik, Gärberei und wichtiger Handel mit Naturprodukten nach Paris; Collége, ökonom. Gesellsch. — Saint-Germain-en-Laye, St. mit königl. Schloß, das Ludwig XIII. zur Residenz diente; prachtvolle Terrasse längs der Seine im Walde von St. Germain, der unmittelbar an die Stadt und das Schloß stößt, welches gegenwärtig zum Theil als Militairgefängniß benutzt wird; 10,380 J., Strumpffabr., Gärberei und Produktenhandel nach Paris; Eisenbahn dahin. Poissy, St. am linken Ufer der Seine, 2600 J., große Viehmärkte für den Verbrauch der Hauptstadt Paris; Armenhaus im ehemaligen Ursulinerinnen-Kloster. Saint-Cloud, Fl. an der Seine, mit königl. Schloß, der Schauplatz von Napoleon Bonaparte's Erhebung zur Herrschaft über Frankreich und Europa, denn hier war es, wo der junge, kecke General den Rath der Fünfhundert mit dem Bayonnet auseinander trieb; Saint-Cloud blieb darum auch sein Lieblings-Aufenthaltsort, wie es auch Ludwig Philipp zum Sommersitz dient. Die hiesige Kirmeß, welche im September gefeiert wird, ist ein Volksfest für die Pariser ꝛc. Sèvres, Fl., 3500 J., berühmte königl. Porzellan-Manufaktur. Meudon, Fl., 2900 J., königl. Lustschloß; große Glashütte. Marly, Fl.

an der Seine, und Schloß, mit den Trümmern einer einst berühmten Maschine, welche die Gärten von Versailles mit Wasser versorgte. La Malmaison, Lustschloß, der Lieblingsaufenthalt der Kaiserin Josephine, Napoleons erster Gemahlin. Saint-Cyr, Schloß bei Versailles, große Militairschule. Jouy, 1800 J.; Schloß, große Kattundruckerei, die unter der Kaiserregierung blühte, jetzt aber sehr heruntergekommen ist. Argenteuil, Fl. am rechten Ufer der Seine, 4875 J., beträchtlicher Weinbau; einige Überreste von dem Kloster, in welchem Heloise lebte. Montmorency, St., 1860 J., berühmter Kirschbau, ein Hauptvergnügungsort der Pariser; l'Hermitage, wo J. J. Rousseau wohnte. Enghien, gr. D. bei Montmorency, mit Schwefelbädern. Rosny, D. und Schloß. Ris, D. zwischen Corbeil und Paris, mit dem königl. Gartenbau-Institut von Fromont. Grignon, königl. landwirthschftliches Institut. Ecouen, Fl., 1800 J., Erziehanstalt der Campan, einer bekannten Memoirenschreiberin. Dourdan, St. an der Orge, 2646 J. Seiden-, Handschuh- und Strumpffabr. Arpajon, St. an demselben Flusse, 2250 J., Kattun- und Musselin-Manufakt. Méréville, Fl. und Schloß, unter dem Namen Folie Méréville bekannt, hier werden die größten Märkte im Departement für die Verproviantirung von Paris gehalten.

75. Departement der Seine-inférieure (untern Seine).

Im nordwestlichen Frankreich, das fünfte und letzte der Normandie-Departements, zwischen dem Meere im W. und N., den Departements Somme und Oise im O. und Eure im S. Ackerland 378,016.$_{74}$; Wiesen 28,024.$_{04}$; Waldungen 68,844.$_{94}$; Obst und andere Gärten 61,173.$_{08}$; Gebüsch 156.$_{35}$; vermischte Kulturen 8.$_{58}$; Hütungen 2c. 18,272.$_{80}$; Teiche 327.$_{91}$; Baulichkeiten 3107.$_{52}$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 557,931.$_{96}$; steuerfreier 44,980.$_{10}$; ganze Grundfläche 602,912.$_{06}$ Hectaren.

**Rouen, Lat. 49° 26′ 29″ N., Long. 1° 14′ 32″ W., St., Erzbischofssitz und Sitz eines königl. Gerichtshofes, am rechten Ufer der Seine, eine der größten, volkreichsten, und auch, wenn man von manchen schmalen und unregelmäßigen Straßen absieht, eine der schönsten Städte Frankreichs, mit vielen Prachtgebäuden und Baudenkmälern, darunter vor allen die herrliche Kathedralkirche, die nicht minder bemerkenswerthe Kirche Saint-Ouen, zwei Monumente des Mittelalters und gothischer Architektur, wie sich nur wenige aufweisen lassen; außerdem die Leinwandhalle, das Hotel-Dieu, der Justizpallast, das Rathhaus, das Schauspielhaus; viele große Plätze mit ansehnlichen Häusern, darunter einer mit einer Standsäule zu Ehren der Jungfrau von Orléans, die hier im Jahr 1431 juridisch gemordet wurde und den Tod auf dem Scheiterhaufen starb; herrliche Promenaden in und bei der Stadt, die in reizenden Umgebungen liegt. Beim Ausbruch der Revolution hatte Rouen ungefähr 65,000 J., gegenwärtig (1836) ist die Inwohnerzahl auf 92,083 gestiegen, die durch ihre ausgebreitete Industrie in allen Zweigen der technischen Kultur, so wie durch den Handel, welcher land- und seewärts getrieben wird, zu den thätigsten und wohlhabendsten städtischen Bevölkerungen gehört; vor allen blüht in Rouen die Baumwollenspinnerei, die

Weberei ganz- und halbwollener Zeüge, die sogenannte Rouennerie, die Druckerei und Färberei ꝛc., aber diese große Thätigkeit beschränkt sich nicht auf die Stadt, sondern dehnt sich auf die Umgebungen, auf die Dörfer und kleinere Städte 8 deütsche Meilen in der Runde aus, unter denen sich die gewerbreiche Stadt Bolbec, mit 8000 J., der Flecken Darnethal, unmittelbar bei Rouen, mit 5500 J., und mehrere andere Ortschaften vortheilhaft auszeichnen. Rouen besitzt an wissenschaftlichen und Lehranstalten: Universitäts-Akademie, Collége, theol. Seminar, medicinische und botanische Schule, königl. Navigationsschule, Lehranstalt der Chemie in ihrer Anwendung auf die technischen Gewerbe, Vorträge über Seehandelsrecht; Akademie der Wissenschaften und Künste; freie Handelsgesellsch., landwirthschaftl. Centralverein, medicinische Gesellsch., Apothekerverein; öffentl. Bibliothek, botan. Garten ꝛc. — *Dieppe, regelmäßig gebaute Stadt und (schwache) Festung am Meere; 16,820 J. Dieppe ist ein wichtiger Hafenplatz, von dem aus der stärkste Häringsfang betrieben wird; Spitzenfabrikation, die durch eine königl. Spitzenmanufaktur-Schule immer mehr ausgebildet wird; wichtige Arbeiten in Elfenbein, Anker-, Fischangeln- und andern Fabriken mehr. Stark besuchte Seebäder. Collége, königl. Navigationsschule. — *Le Havre, St. und Festung am rechten Ufer der Seine-Mündung; gut gebaut mit mehreren ansehnlichen Gebaüden, wie das Zeüghaus, die Kasernen, das Zollhaus und das Schauspielhaus. 25,618 J. Der Handel ist der Hebel der Gesammtthätigkeit der Bewohner, die in der That in dieser Beziehung mit den Marseillern rivalisiren, so daß Le Havre sich seit einigen Jahren zum zweiten Hafen von Frankreich emporgeschwungen hat. Der Lage an der Mündung der großen Wasserstraße von und nach Paris, so wie dem trefflichen Hafen, der zu den ausgezeichnetsten Werken der Wasserbaukunst gehört, verdankt Le Havre diese Handelsbedeütung, die durch regelmäßigen Paketverkehr mit Southampton, Hamburg, Lissabon, New-York, Vera-Cruz und Bahia unterhalten wird. Außerdem giebt es in Havre aber auch viele Fabriken. Collége, Navigations- und Gewerbeschule; öffentl. Bibliothek. Ingouville, D. unmittelbar bei der Stadt, mit vielen Landhaüsern der reichen Kaufleute und mehreren Schmiedewerkzeüg- und Ziegelfabriken. — *Yvetot, St. mit Schloß; 9213 J.; berühmte Baumwoll-, Woll- und Seidenmanufakt., Hutfabriken, Färbereien. — *Neufchatel, St. an der Bethune, 3463 J.; bedeütende Wollfabriken und starker Handel mit Käse; ökonom. Societät, öffentl. Bibliothek. — Caudebec, St. an der Seine, 2700 J.; Bleichen, Gärberei, Seifensiederei, Färberei, lebhafter Handel. Harfleur, St. und kleiner Hafen an der Seine-Mündung; 2100 J.; merkwürdige Höhlen und versteinernde Quelle. Lillebonne, St. unfern der Seine, 1950 J.; Lederfabr., römische Alterthümer. Gournay, St. an der Epte, 3500 J., wichtiger Butterhandel, Mineralquelle. Aumale, St. an der Bresle, 2000 J. Berühmte Sergemanufakturen und stark besuchte eisenhaltige Bäder. Elbeuf, St. an der Seine, 11,000 J.; berühmte Tuchfabriken, die jährlich 2,600,000 Kilogrammes Wolle verarbeiten und 65,000 Stück Tuch zum Werthe von 46 Millionen Fr. herstellen; an dieser wichtigen Fabrikation nehmen die benachbarten Dörfer Theil. Canteleu, D. bei

Rouen, berühmt durch seinen Cyder. Fécamp, St. und Hafen am Meere, 8600 J.; starke Fabrikation von Segeltuch, Wollen- und Leinenwaaren, Spitzen ꝛc.; Schiffbau, Häringsfischerei, lebhafter Küstenhandel; Navigationsschule. Saint-Valery-en-Caux, St. und Hafen am Meere; 5200 J.; Fischerei, besonders Kabeljau- und Häringsfang, Schiffbau, Handel. Eu, St. mit königl. Schloß, an der Bresle, 5150 J.; Spitzen- und Seidenwaaren-Fabriken; Collége; Bildergallerie im Schloß. Tréport, Fl. und Hafen am Meere, unfern Eu; 2000 J. Schiffbau, Fischerei. Forges, kl. St. an der Eyte, Stahlquellen.

76. Departement der Deux (Beiden) Sèvres.

Im westlichen Frankreich, zwischen den Depart. Maine-und-Loire im N., Vienne im O., Charente und Charente-inférieure im S., Vendée im W. gelegen, besteht dies Departement aus Theilen von Poitou und den Landschaften Aunis und Saintonge der Provinz Angoumois. Ackerland 404,355.$_{03}$; Wiesen 74,953.$_{24}$; Weinbau 20,893.$_{91}$; Waldungen 36,090.$_{06}$; Obst- und Gemüsegärten 9675.$_{80}$; Gebüsch 625.$_{38}$; vermischte Kulturen 406.$_{24}$; Heiden und Hütungen 22,794.$_{78}$; Teiche ꝛc. 1353.$_{26}$; Gebäude 4279.$_{12}$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 575,426.$_{82}$; steuerfreier 31,924.$_{06}$; ganze Grundfläche 607,350.$_{88}$ Hectaren.

**Niort, Lat. 46° 19′ 24″ N., Long. 2° 48′ 13″ W., Höhe 52^t,$_8$ über dem Meeresspiegel; St. an der Sèvre Niortaise, 18,197 J., lebhafter Gewerbfleiß, besonders in Leder- und Handschuhwaaren; Gemüsebau; ansehnlicher Handelsverkehr; Collége, Rechtsschule für Notare, Zeichen- und Malerschule, Lehranstalt für landwirthschaftl. Chemie; Athenäum für Wissenschaft und Kunst, ökonom. Gesellsch., Bibliothek. — *Bressuire, St. am Argenton, 1894 J.; Wollfabr. — *Melle, St. an der Beronne, 2724 J.; wichtige Vieh-, besonders Esel- und Maulthiermärkte; Collége. — *Parthenay, St. am Thoué, 4288 J.; Wollfabr.; Viehhandel; Collége. — Mauze, St. südwestlich von Niort, 2000 J., starke Eselzucht; Collége. St. Maixent, St. an der Sèvre Niortaise, 4170 J., Leder-, Hut- und Strumpffabr.; Standort von Zuchthengsten. Thouars, St. mit Schloß am Thoué, 2200 J.; Manufakt. und Viehhandel.

77. Departement der Somme.

Im nördlichen Theile des Königreichs, zwischen Pas-de-Calais im N., Aisne im O., Oise und Seine-inférieure im S. und dem Kanale im W. Bestandtheile: von der Picardie die Landschaften Amiénois, Ponthieu, Santerre und Vermandois, so wie ein Theil des Artois. Ackerland 476,362; Wiesen 15,432; Weinbau 14; Waldungen 51,207; Gärten 20,550; Gebüsch 547; vermischte Kulturen 16,511; Heiden und Hütungen 8265; Teiche ꝛc. 2420; Gebäude 4574; steuerpflichtiger Boden überhaupt 595,912; steuerfreier 18,375; ganze Grundfläche 614,287 Hect.

**Amiens, Lat. 49° 53′ 43″ N., Long. 0° 2′ 4″ O., absolute Höhe 52^t,$_3$; St. und Festung, mit Citadelle, an der Somme, Sitz eines Bischofs und eines königl. Gerichtshofes; schön gebaut, mit geraden breiten Straßen und einigen großen Plätzen; unter den öffentlichen Ge-

baüden zeichnet sich die Kathedrale als ein Meisterstück gothischer Baukunst ganz vorzüglich aus; außerdem sind das Rathhaus, das sogenannte Wasserschloß und die Promenade der Hautoye zu bemerken. 46,129 E. Große Fabriken in Sammt, Gilets, Teppichen, Band, welche für 5 bis 6 Mill. Fr. Seide, Wolle und Baumwolle verarbeiten, und deren Erzeügnisse auf das Dreifache dieser Summe geschätzt werden können; sehr bedeütender Handelsverkehr. Universitäts-Akademie, Collége, theolog. Seminar, medicinische Schule, Gewerbeschule, Akademie der Wissenschaften und Künste, Bibliothek, botan. Garten, Bildergallerie. Amiens ist der Geburtsort des in dem vorliegenden Buche oft genannten Astronomen Delambre. — *Doullens, St. und Festung an der Authin, 3912 E. Weberei und Getreidehandel. — *Montdidier, St. am Dom, 3790 E. Strumpf-, Trikots- und Hutfabrikation. — *Péronne, St. und Festung an der Somme; 4119 E.; Weberei, Gärberei, Mineralquelle; Collége. — *Abbeville, feste St. an der Somme, 18,247 E., große Tuch-, Sammt- und Mocaden- und mehrere andere Fabriken; Gestüt; Collége; öffentl. Bibliothek. — St. Valery-sur-Somme, St. und Seehafen an der Mündung des genannten Flusses, 3300 E. Fischerei, Küstenhandel; Navigationsschule. Einschiffung Wilhelms des Eroberers. Ham, St. an der Somme, 1800 E. Das hiesige feste Schloß war das Staatsgefängniß der letzten Minister Karls X., 1830. Escarbotin, D. wo viele Schlosser wohnen, mit deren Waaren in ganz Frankreich ein sehr lebhafter Hausirhandel getrieben wird.

78. Departement des Tarn.

Im südlichen Frankreich; gränzt gegen N. an Tarn-Garonne und Aveyron, gegen O. an Hérault, gegen S. an Aude, gegen W. an Haute-Garonne; und ist aus Bestandtheilen der vormaligen Provinz Languedoc gebildet, und zwar aus den Diöcesen von Alby und Toulouse. Ackerland 326,410.$_{33}$; Wiesen 41,848.$_{71}$; Weinberge 31,243; Waldungen 80,291.$_{91}$; Gärten 2539.$_{41}$; vermischte Kulturen 8271.$_{63}$; Heiden, Hütungen 61,439.$_{04}$; Teiche ꝛc. 1.$_{705}$; Gebaüde 1295.$_{81}$; ganze steüerpflichtige Bodenfläche 553,342.$_{38}$; nicht besteüerte 20,634.$_{98}$; ganze Grundfläche 573,977.$_{36}$ Hectaren.

**Alby, Lat. 43° 55′ 44″ N., Long. 0° 11′ 43″ W., Höhe 126^t/$_1$ über dem Meere; St. zu beiden Seiten des Tarn, Erzbischofssitz; die Kathedrale besitzt eine der schönsten Orgeln in ganz Frankreich. 11,801 E. Große Tuchfabrikation, ansehnlicher Handel mit Pastelfarben. Collége, theolog. Seminar, Hebammenschule, Handwerksschule, Bibliothek, Museum und Conservatorium von Ackerbau-Werkzeügen. — *Castres, St. am Agout, 17,602 E.; große Gewerbthätigkeit in der Tuch-, besonders Englischleder-Fabrikation, in der Seidenweberei, in der Leim-, Pergament- und Papierfabrikation; Seminar, Zeichenschule, öffentl. Bibliothek. — *Gaillac, St. am Tarn, 8199 E. Berühmter Weinbau, Collége. — *Lavaur, St. am Agout, 7205 E. Seiden-, Wollen- und Lein-Manufakt., Collége. — Sorèze, St. südwestlich von Castres, 2700 E. Kupferwaaren-Fabrikat.; berühmtes Collége. Mazamet, St. an der Molle, 6500 E., wichtige Wollen- und Tuchmanufakturen.

79. Departement des Tarn-und-der-Garonne.

Neben dem vorigen Departement gelegen, mit dem, so wie auch mit Aveyron, es auf der Ostseite gränzt; gegen N. stößt es an Lot, gegen W. an Lot-und-Garonne und Gers, gegen S. an Haute-Garonne. Bestandtheile: Quercy, Agénois und Rouergue von Guienne, Lomagne und Armagnac von Gascogne und Diöcese Montauban von Languedoc. Ackerland 229,224.$_{70}$; Wiesen 17,346.$_{71}$; Weinberge 36,703.$_{27}$; Waldungen 45,387.$_{85}$; Gärten 1855.$_{54}$; Gebüsch 391.$_{80}$; vermischte Kulturen 3,237.$_{37}$; Hütungen, Heiden 16,562.$_{18}$; Teiche ꝛc. 23.$_{78}$; Gebäude 1745.$_{49}$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 352,478.$_{69}$; steuerfreier 14,497.$_{35}$; ganze Grundfläche 366,976.$_{04}$ Hectaren.

**Montauban, Lat. 44° 1′ 6″ N., Long. 0° 59′ 6″ W., Höhe 76$^{t}/_{9}$ über dem Meere; St. und Bischofssitz am Tarn, 23,865 E.; große Seiden-, Wollen- und Ledermanufakt., Minoterien, Stärke- und Fayencefabr. ꝛc.; theologische Fakultät für die reformirte Kirche, Collége, kathol. Priesterseminar, Zeichenschule, Gesellsch. für Wissenschaften und Ackerbau; öffentl. Bibliothek. — *Moissac, St. am Tarn, 10,618 E.; bedeutender Minoteriehandel; Collége. — *Castel-Sarrazin, St. an der Sanguine, 7408 E.; Woll-, Hut- und Lederfabr., Minoteriehandel; Collége. — Montaigut, St. an der Saune, 4200 E.; Leder-, Wollen- und Federfabriken.

80. Departement des Var.

Das südöstlichste Departement von Frankreich, gränzt gegen W. an das Departement der Bouches-du-Rhone, gegen N. an Basses-Alpes, gegen O. an Italien und zwar an die sardinische Grafschaft Nizza, und gegen S. an das Mittelländische Meer; und bildet einen Theil der vormaligen Provence. Ackerbau 118,052; Wiesen 8476; Weinbau 67,657; Waldungen 230,713; Gärten 2060; Gebüsch 98; vermischte Kulturen 83,882; Hütungen, Heiden 187,778; Teiche ꝛc. 594; Gebäude 1945; steuerpflichtiger Boden überhaupt 701,255; steuerfreier 25,611; ganze Grundfläche des Departements 726,866 Hectaren.

**Draguignan, Lat. 43° 32′ 18″ N., Long. 4° 8′ 23″ O., St. am südlichen Fuß des Esterel-Gebirgs, in reizenden Umgebungen; 9794 E.; Tuch- und Strumpfweberei, Seifensiederei, Öl-, Wachs- und Bleisalzbereitung; Collége, ökonom. und Handelsgesellsch., kl. Bibliothek, Medaillenkabinet, Naturalienkabinet, botan. Garten. — *Brignolles, St. am Carami, 5652 E. Branntweinbrennerei, Seifensiederei und starker Handel mit getrockneten Pflaumen; öffentl. Bibliothek; ökon. Gesellsch. — *Grasse, St., 12,825 E.; zahlreiche Fabriken von Parfümerien, Liqueuren, wohlriechender Seife, Seidenwaaren ꝛc.; Collége; ökonom. Gesellsch.; öffentl. Bibliothek. — *Toulon, die größte, volkreichste und wichtigste Stadt des Departements, starke Festung und großer Kriegsseehafen, dessen Rhede eine der geräumigsten und sichersten von ganz Europa ist, mit umfassenden Anstalten zur Ausrüstung der Marine: Arsenal, Zeug- und Modellhaus, Segeltuchfabrik, Taudreherei, Bagno, Quarantainehaus u. s. w. 35,322 E., die einige Seifen- und Seidenfabriken

unterhalten, auch Safranbau treiben, vorzüglich aber von den Arbeiten für die Marine, der Fischerei und dem Küstenhandel leben. Als die Engländer und Spanier im Jahre 1793 Toulon eingenommen hatten, und die republikanische Regierung von Frankreich diesen wichtigsten Kriegsplatz am Mittelländischen Meere wieder zu erobern beschlossen hatte, wurde bei der Belagerung der Name Napoleon Bonaparte's zum ersten Mal bekannt; da begann die merkwürdige Laufbahn des einfachen Artillerie-Offiziers zum größten Mann seines Zeitalters, zum Beherrscher der europäischen Welt. — Lorgues, St. am Argens, 5200 F., wichtiger Ölbau. Fréjus, Seestadt an der Mündung des Argens, einst der größte und berühmteste Hafen Galliens am Mittelländischen Meere, jetzt verödet. Bischofssitz; 3200 F.; Südfrüchte, Sardellenfischerei, Handel mit Rohrarbeiten; theolog. Seminar. Hier schiffte sich Napoleon am 27. April 1814 ein, als er nach Elba ging, und am 1. März 1815 landete er in dem nahe gelegenen kleinen Hafen Cannes (St. mit 4200 F., die Südfrüchte, Öl und Wein bauen und Fischerei treiben), um noch ein Mal sein Glück zu versuchen. Antibes, Seest. und Festung, 5200 F. Südfrüchtebau, Sardellen- und Thunfischfang; Küstenhandel; gewöhnlicher Einschiffungsort zur Überfahrt nach Corsika; Navigationsschule. St. Tropez, St. und Hafen am Golf von Grimaud, Citadelle; 3500 F. Schiffbau, Thunfisch-, Sardellen- und Korallenfischerei; Navigationsschule. Hières, St. unweit der Küste, 7700 F., die bedeutenden Garten- und Südfrüchtebau treiben. Hières ist durch sein mildes Klima berühmt, und darum ein Sammelplatz vieler kranken Nordländer, die in den Orangen- und Citronenhainen der Umgebungen neues Leben einschlürfen. Man baut bei Hières das Zuckerrohr, und der Bambu ist angepflanzt worden. Die hièrischen Inseln, bestehend aus drei größern (Porquerolles, Porteros, Titan oder du Levant) und einigen kleinen Eilanden, sind wenig angebaut. St. Maximin, St. am Argens, mit einer prachtvollen Kirche, 3900 F., Bibliothek. St. Barjols, St. in reizenden Umgebungen, die eine große Menge Landschaftszeichner anziehen; 3200 F., die einen blühenden Ackerbau treiben. Ollioules, St. unfern des Meeres, westlich von Toulon, 3000 F. Südfrüchte.

81. Departement Vaucluse.

Im südöstlichen Frankreich zwischen Drome im N., Basses-Alpes im O., Bouches-du-Rhone im S. und Gard im W., bestehend aus dem Comtat Venaissin, einem Theil der Provence, und dem Fürstenthum Orange. Ackerland 157,738.$_{58}$; Wiesen 6,201.$_{45}$; Weinbau 28,594.$_{67}$; Waldungen 62,411.$_{01}$; Obst- und andere Gärten 5546.$_{23}$; Gebüsch 2717.$_{32}$; verschiedene Kulturen 11.$_{59}$; Hütungen 67,760.$_{94}$; Teiche ꝛc. 162.$_{98}$; Gebäude 1048.$_{38}$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 332,192.$_{97}$; unbesteuerter 15,184.$_{65}$; ganze Grundfläche des Departem. 347,377.$_{62}$ Hect.

**Avignon, Lat. 43° 57′ 8″ N., Long. 2° 28′ 15″ O., St. am linken Ufer des Rhone, über den hier eine sehr lange, hölzerne Brücke führt; unter den öffentlichen Gebäuden ist der alte päpstliche Pallast, die Kathedrale, das Invalidenhaus und das neue Theater bemerkenswerth. 31,786 F., deren Hauptgewerbe in Garten-, Obst-, Wein- und Sei-

denbau, Bienenzucht, mehreren Seiden- und mehreren andern Fabriken, Gießereien ꝛc., und einem sehr lebhaften Handelsverkehr besteht. Avignon ist der Sitz eines Erzbischofs und hat: Collége, Gewerbeschule, Zeichen-, Musikschule, theol. Seminar, Verein der Kunstfreunde, Antiquitäten- und Bilder-Museum, Naturalien-, Medaillen-Kabinet, öffentl. Bibliothek, botan. Garten. — *Carpentras, St. am Auzan, mit großer Kathedralkirche; 9224 J. Großartige Spiritus- und Branntweinbrennereien, und viele andere Gewerbe in großer Thätigkeit; Stapelplatz der Südfrüchte; Collége, Museum von Alterthümern, Kupferstichen, Medaillen; öffentl. Bibliothek; Landwirthschafts-Gesellschaft; römische Alterthümer. — *Apt, St. am Calavon, 5958 J., Parfüms-, Wachs-, Seiden- und andere Fabriken. Collége, Ackerbaugesellsch., römische Alterthümer. — *Orange, St. am Meyne, vormalige Hauptstadt des Fürstenthums gleiches Namens, welches dem Hause Nassau gehörte, 8874 J. Wein-, Öl-, Seide- und Krappbau, viele Seiden- und andere Fabr. Collége, öffentl. Bibliothek, Ackerbaugesellsch. Wohlerhaltene und großartige Römerdenkmäler. — L'Isle, St. an der Sorgue, 5230 J.; wichtiger Gartenbau; Seiden- und Wollen-Manufakturen. Cavaillon, St. an der Durance, 5800 J., die ebenfalls berühmten Garten-, Ölbau und Seidenzucht treiben, und Seidenfabriken unterhalten. Vaison, St. an der Ouveze, auf der Stelle einer der größten Städte Galliens, deren Ruinen sich auf einem Raume von ½ deutschen Meile erstrecken. 2750 J. Vaucluse, D., dabei die berühmte Quelle der Sorgue, Fontaine de Vaucluse, von der das Departement seinen Namen erhalten hat.

82. Departement der Vendée.

Im westlichen Frankreich, zwischen Loire-inférieure im N., Deux-Sèvres im O., Charente-inférieure im S., und dem Atlantischen Ocean im W., bestehend aus einem Theile der vormaligen Provinz Poitou, und nach dem Flüßchen Vendée genannt, das sich bei Marans in die Sèvre Niortaise ergießt. Ackerland 408,565; Wiesen 109,896; Weinbau 17,700; Waldungen 29,660; Gärten 8232; Gebüsch 126; Heiden und Hütungen 65,826; Teiche ꝛc. 3103; Gebäude 3234; steuerpflichtiger Boden überhaupt 646,342; steuerfreier 35,358; ganze Grundfläche 681,700 Hect.

**Bourbon-Vendée, Lat. 46° 41′ 6″ N., Long. 3° 45′ 30″ W., eine neüe, bald La Roche-sur-Yon, bald unter der Kaiserregierung Napoléon genannte St. am Yon, deren Bau aber bis jetzt unvollendet geblieben ist. 5,257 J. Collége; königl. Gesellsch. des Ackerbaus, der Wissenschaften und Künste; kl. öffentl. Bibliothek. — *Fontenay, mit dem Zunamen Le Comte, St. an der Vendée, 7650 J.; Tuch- und Hutfabriken, lebhafter Handel, befördert durch drei Messen; Collége. — *Les Sables d'Olonne, Seestadt und Hafen, 4778 J.; Fischerei, Salzsiederei, Handel, Navigationsschule; Schiffswerfte. — Luçon, St. und Bischofssitz, 3000 J. Collége, theol. Seminar; vermittelst eines Kanals steht diese Stadt mit dem Meere in Verbindung, und hat einen kl. Hafen. Zum Depart. der Vendée gehören die Inseln Yeu, Bouin und Noirmoutier, von denen die letztere die größte ist, die St. gleiches

Namens mit 1800 J. trägt, große Seesalzsiedereien hat und wichtigen Austernfang treibt.

83. Departement der Vienne.

Im westlichen Frankreich, dem vorigen Departement benachbart, zwischen Maine-und-Loire und Indre-und-Loire im N., Indre und Haute-Vienne im O., Charente im S., Deux-Sèvres im W., gebildet aus Theilen des Poitou, Touraine und Berry. Ackerland 413,131; Wiesen 42,732; Weinbau 28,744; Waldungen 80,372; Gärten 5619; Gebüsch 32; verschiedene Kulturen 972; Heiden, Hütungen 75,167; Teiche ꝛc. 1249; Gebäude 3515; besteuerter Boden überhaupt 651,533; steuerfreier 24,467; ganze Grundfläche des Departements 676,000 Hectaren.

**Poitiers, Lat. 46° 35′ N., Long. 1° 59′ 32″ W., große St. am Zusammenfluß der Boivre und des Clain, Sitz eines Bischofs und eines königl. Gerichtshofes; Kathedrale und St. Johanniskirche, zwei bemerkenswerthe Gebäude; 22,000 J., die nur wenig Gewerbthätigkeit entwickeln. Universitäts-Akademie, Collége, theol. Seminar, medico-chirurgico-pharmaceütische Schule, Zeichen- und Bauschule, Gewerbeschule, Obst- und Waldbaumschule; Gesellsch. für Ackerbau, Handel und Gewerbe; botan. Garten; Antiquitäten- und Naturalien-Kabinet; öffentl. Bibliothek. — *Chatellerault, St. an der Vienne, 9695 J., wichtige Messerschmiedwaaren- und andere Fabriken, darunter die königl. Gewehr- und blanke Waffenfabrik besonders bemerkenswerth ist; Bleichen, lebhafter Handel; Mühlsteinbrüche in der Nähe. — *Civray, St. an der Charente, 2100 J., Vieh- und Wollhandel; Collége; Mineralquellen zu Availles. — *Loudun, St., 5032 J., die einige Manufakturen unterhalten; Collége. — *Montmorillon, St. an der Gartempe, 4157 J. Woll- und Viehmärkte, Papiermühlen. Lusignan, St. mit Schloß. La Roche Pesay, St. mit Schwefelbädern.

84. Departement der Haute- (obern) Vienne.

Am nordwestlichen Rande von Hochfrankreich, zwischen Vienne und Indre im N., Creuse im O., Corrèze und Dordogne im S., Charente und Vienne im W., gebildet aus Theilen des Limousin, der Marche, des Poitou und Berry. Ackerland 213,354; Wiesen 129,899; Weinbau 3043; Waldungen 38,858; Gärten 3764; gemischte Kulturen 51,583; Heiden und Hütungen 93,244; Teiche 2078; Gebäude 1870; steuerpflichtiger Boden 537,693; steuerfreier 16,573; ganze Grundfläche des Departements 554,266 Hectaren.

**Limoges, Lat. 45° 49′ 52″ N., Long. 1° 4′ 48″ W., Höhe 147½ über der Meeresfläche; St. an der Vienne, Bischofssitz und Sitz eines königl. Gerichtshofes. Kathedrale, bischöflicher Pallast, Glockenthurm der St. Martialkirche, bemerkenswerthe Gebäude. 29,706 J., die berühmte Tuch- und Porzellan-Fabriken, so wie Eisenhammerwerke betreiben. Universitäts-Akademie, Collége, Priesterseminar, anatomische und Hebammenschule, Realschule, Taubstummen-Institut, königl. Gesellsch. für Ackerbau, Kunst und Wissenschaft, öffentl. Bibliothek. Museum der Naturgeschichte, mechanischen Künste und Alterthümer. Pferderennen in

der ersten Hälfte des Juni für die benachbarten Departem. — *Saint-Yrinix, St., 6900 F.; Porzellanfabrik; Kaolin- und Antimongruben; Collége. — *Bellac, St. am Vincou, 3581 F., die städtische Gewerbe betreiben; ökonom. Gesellsch. — *Rochechouart, St., 4123 F.; desgl., desgl. Zinngrube bei dem D. Vaulry. — Eymoutiers, St. an der Vienne, 3180 F.; Hutfabrikation; Collége. Saint-Léonard, St. an der Vienne, 4860 F.; Woll-, Hut- und Papierfabriken. Dorat, St. an der Sèvre, 2800 F., die sehr gewerbfleißig sind, Tuch und Rouenneries, Maaße und Gewichte, so wie Barometer verfertigen, Magnac-Laval, St. an der Brame, 4760 F.; wichtige Tuchfabrikation; Collége. Saint-Junien, St. an der Vienne, 6000 F.; Handschuh- und Tuchfabr.; Papiermühlen; Collége.

85. Departement der Vosges (Vogesen oder des Wasgau).

Im östlichen Frankreich, zwischen Meurthe und Meuse im N., Haute-Marne im W., Haute-Saône im S., Haut-Rhin und Bas-Rhin im O., gebildet aus dem südlichen Theil Lotharingens. Ackerland 244,745.$_{86}$; Wiesen 76,330.$_{11}$; Weinbau 4490.$_{49}$; Waldungen 129,474.$_{48}$; Obst- und andere Gärten 4,605.$_{06}$; Gebüsch 7.$_{68}$; Heiden und Hütungen 36,550.$_{78}$; Teiche ꝛc. 1175.$_{18}$; Gebäude 1788.$_{82}$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 499,168.$_{49}$; steuerfreier 86,795.$_{31}$; ganze Grundfläche 585,963.$_{80}$ Hect.

**Epinal, Lat. 48° 10′ 24″ N., Long. 4° 6′ 32″ O., absolute Höhe 187^{t},$_{2}$, St. an der Mosel, 9526 F.; Papierfabrikation, lebhafter Produktenhandel. Collége, Zeichen-, Musikschule, öffentl. Bibliothek, Bildergallerie und Antikenkabinet. — *Mirecourt, St. am Madon, 5684 F. Mittelpunkt einer bedeutenden Gewerbthätigkeit in Fabrikation von musikal. Instrumenten, Spitzen, Papier; Wein- und Branntweinhandel; Collége. — *Neufchateau, St. unweit der Maas, die in dieser Gegend unterirdisch fließt; 3645 F., die sehr gewerbfleißig sind und nicht unansehnlichen Handel treiben; in der Nachbarschaft viele Nagelschmieden und Eisenhütten, besonders in dem D. Sionne, wo die königl. Stammschäferei Rothey; Collége, öffentl. Bibliothek. — *Remiremont, St. an der Mosel; 5055 F.; Mittelpunkt einer sehr starken Kattunfabrikation und eines ausgebreiteten Käsehandels; Eisenwerke, Kirschwasserfabr.; Schullehrer-Seminar. — *Saint-Dié, St. an der Meurthe; 7906 F.; Baumwollen-, Pottasch-Fabrikat.; Leinweberei; Gärberei; Schullehrer- und theolog. Seminar; öffentl. Bibliothek. — Rambervilleres, St. an der Mortagne, 5200 F., Eisenwerke, Kornhandel, Papierfabr.; öffentl. Bibliothek. Plombières, Fl. und berühmter Badeort, südwestlich von Remiremont, zugleich wichtige Fabrikation von Eisen- und Stahlwaaren, 1350 F. Auch die DD. Bains und Bussanz haben Mineralquellen; während das D. Gerardmer durch seine Käse, und das D. Domremy als Geburtsort der Jeanne d'Arc, oder der Jungfrau von Orléans, berühmt ist.

86. Departement der Yonne.

Dieses letzte der Departements, in welche Frankreich zerlegt ist, liegt südöstlich von Paris zwischen Seine-und-Marne und Aube im N., Côte-

d'Or im O., Nièvre im S., Loiret im W., und ist aus Bestandtheilen der alten Provinzen Champagne (eigentlich Champagne und Senonois), Orléanais, und zwar Gâtinais, und Burgund (eigentlich Burgund und Auxerrois) zusammengesetzt. Ackerland 453,100.$_{71}$; Wiesen 31,265.$_{72}$; Weinbau 37,543.$_{47}$; Waldungen 146,570.$_{47}$; Gärten 5,887.$_{03}$; Gebüsch 790.$_{49}$; Heiden, Hütungen 18,224.$_{76}$; Teiche 1490.$_{24}$; Gebäude 2723.$_{64}$; steuerpflichtiger Boden überhaupt 697,596.$_{53}$; steuerfreier 31,150.$_{55}$; ganze Grundfläche des Departements 728,747.$_{08}$ Hectaren.

**Auxerre, Lat. 47° 47′ 57″ N., Long. 1° 14′ 6″ O., St. an der Yonne; der schöne Dom und das Präfekturhotel sind bemerkenswerthe Gebäude, ebenso der Thurm Gaillarde, mit einer merkwürdigen Uhr. 11,575 J. Wollfabrik, Gärberei, lebhafter Wein- und Holzhandel. Collége, Schullehrer-Seminar, Ackerbau-Gesellsch., öffentl. Bibliothek, Antiquitäten- und Naturalien-Kabinet, botan. Garten. — *Avallon, St. am Voisin, 5309 J.; Weberei; Gärberei; Collége. — *Joigny, St. mit Schloß an der Jonne, 5494 J. Tuch- und Lederfabr., Korn- und Holzhandel; Collége. — *Sens, St. an der Yonne, Sitz eines Erzbischofs, berühmte Kathedrale; 9095 J.; lebhafter Gewerbsbetrieb in vielen Zweigen der technischen Kultur: Sammt-, Strumpf-, Stärke-, Leder-, Hut-, Leim- und andere Fabr.; Collége, Priesterseminar, öffentl. Bibliothek. — *Tonnerre, St. am Armençon, 4271 J., die ziemlich gewerbfleißig sind; Collége, ökonom. Gesellsch. — Vezelay, St. an der Cure, 1300 J., Weinbau, Mineralquellen. Concilium 1146, auf welchem der zweite Kreüzzug gepredigt wurde.

Frankreichs Kolonien.

Die außereüropäischen Bestandtheile des Grundgebiets von Frankreich haben wir bereits früher namhaft gemacht und ihre Größe nachgewiesen (S. 62 und 63). Es wird hier darauf ankommen, die geographisch-statistischen Verhältnisse dieser Bestandtheile näher in's Auge zu fassen. Indem wir uns erinnern, daß die französischen Kolonien in drei Erdtheilen, in Amerika, Asien und Afrika liegen, bietet sich von selbst die Reihenfolge dar, in welcher wir unsere Notizen mitzutheilen haben.

In Amerika besitzt Frankreich: erstlich, in Westindien, einige von den kleinen Antillen, sodann in Nordamerika die kleinen Inseln Miquelon und St. Pierre unfern der Küste von Neüfundland, und in Südamerika einen Theil der Guiana.

1. Kolonien in Amerika.

a. Die französischen Antillen.

1. La Martinique, Insel zwischen Lat. 14° 22′ und 14° 55′ N., und zwischen Long. 63° 8′ und 63° 40′ W. von Paris, länglich von

Gestalt, in der Richtung von SSO. nach NNW. 16 Lieues lang, mit einem sehr zackigen Umriß, der 45 Lieues mißt, wobei die zahlreichen Vorgebirge, welche zuweilen 2 bis 3 Lieues weit vorspringen, nicht mitgerechnet sind. Man giebt der Insel einen Flächeninhalt von 67,513 Acker (carrés de terre), deren jeder sich zum französischen Morgen (arpend de Paris) verhält, wie 1225 zu 484. Die Insel ist durchaus gebirgig, von einer vulkanischen Bergkette durchzogen, aus der drei Gipfel ganz besonders hervorragen: der Piton du Vanclain, im südlichen Theil der Insel, der Carbet, ungefähr in der Mitte 619t hoch, und der Pelée, mit einer großen Solfatara, auf der Nordwestspitze, 693t hoch (vergl. Bd. II., S. 759). Zahlreiche Gießbäche stürzen von den Bergen herab, und schwellen in der Regenzeit zu gewaltigen Wassern an. Die Mineralquellen, deren es viele giebt, sind, bei dem vulkanischen Karakter des Landes, fast sämmtlich Thermen. Innerhalb der Tropen gelegen, nimmt Martinique Theil an dem Klima und dem Witterungswechsel der heißen Zone. Die äußersten Punkte, zwischen denen sich die Temperatur bewegt, sind 21° und 32° Cent.; doch steigt das Therometer zuweilen, doch selten, auch auf 33° 5/4 im Schatten und um die Mittagszeit. Undurchdringliche Urwälder und Savannen bedecken das Gebirge und seine Abhänge, und nur längs der Meeresküste, auf einer durchschnittlichen Breite von einer Stunde Weges ist die Insel angebaut, deren fruchtbarer Boden die gewöhnlichen Kolonialprodukte, Zucker, Kaffee, Kakao, Baumwolle und Taback liefert. Von der Gesammtoberfläche der Insel ist ungefähr der dritte Theil angebaut. Es sind nämlich 23,792 Acker unter Kultur, und davon die große Hälfte, mit 12,727 Acker, dem Bau des Zuckerrohrs gewidmet; der Kaffeebau wird auf 3000 Ackern getrieben, wichtig ist die Kultur der Spezereien, die in neuerer Zeit einen großen Umfang gewonnen hat. — Martinique ist in 27 Kirchspiele und in vier Bezirke eingetheilt, die im Jahre 1820 die nachstehend aufgeführte Bevölkerung hatten:

Arrondissement.	Kirchspiele.	Weiße.	Freie Farbige.	Sklaven.	Überhaupt.
Fort Royal . . .	8	2,788	3,828	22,888	29,504
La Marin. . . .	6	974	1,169	11,764	13,907
La Trinité . . .	7	2,306	2,393	20,616	25,315
St. Pierre . . .	6	3,799	3,683	22,071	29,553
Zusammen . .	27	9,867	11,073	77,339	101,281

Wie groß die Volksmenge in neuerer Zeit gewesen ist, das wollen wir weiter unten summarisch zusammenstellen. — Die Hauptstadt der Insel Martinique ist die Stadt des Fort-Royal, die, auf der Westseite, an einer tiefen Meeresbucht, in Lat. 14° 35′ 49″ N., Long. 63° 26′ W. gelegen ist. Sie ist 1672 gegründet, ziemlich gut gebaut, mit ansehnlichen Gebaüden, und einem der besten Häfen der Antillen, der von dem auf einer Landzunge liegenden Fort vertheidigt wird; 9200 E. — La Trinité, St. und Hafen auf der Ostseite der Insel, 3746 E. — St. Pierre, eine der bedeutendsten Städte auf den Antillen, an der Westküste; sie ist früher als Fort-Royal gegründet, nämlich im Jahre 1635 bei der ersten Kolonisation der Insel, die in diesem Jahre durch

den Franzosen Denambue Statt fand; St. Pierre zerfällt in die Stadt und das Fort, welche zusammen 17,750 J. zählen, die hauptsächlich den Handel Martingue's mit den übrigen Antillen unterhalten. — Lamantin, im Bezirk Fort-Royal, und Le Marin, Hauptort des gleichnamigen Arrondissements, sind Flecken, von denen jener 8300 J. zählt, die einen lebhaften Detailhandel treiben.

2) La Guadeloupe, eine der bedeutendsten und blühendsten unter den kleinen Antillen, liegt zwischen den Parallelen von 15° 59½' und 16° 40' N., und zwischen den Meridianen von 63° 20' und 64° 9' W. Paris, 25 Lieues von Martingue, 8 L. von Antigua und 30 L. von St. Christoph oder St. Kitts. Guadeloupe ist durch einen schmalen, 1½ L. langen Meerarm, welcher Salzfluß genannt wird, in zwei Inseln getheilt, von denen die größere, auf der Westseite des gedachten Kanals, eigentlich Guadeloupe, oder auch Basse-Terre, die kleinere oder östliche dagegen, Grande-Terre genannt wird. Beide zusammen genommen, haben 80 Lieues im Umfang, der, außer jener Spaltung, ziemlich regelmäßig ist, und nicht die ausgezackten Küstenformen zeigt, welche bei Martinque wahrgenommen werden. Durch die Mitte von Basse-Terre zieht, von S. nach N., eine bewaldete Gebirgskette, die sich zu einer mittleren Höhe von 500' erhebt, und zur langen Reihe der Antillen-Vulkane gehört (vergl. II. Bd., S. 758, 759). Auf ihrem Scheitelrücken steht der Doppelgipfel der Solfatara, eines Kraters, welcher beständig Rauch und zuweilen auch Flammen ausstößt. Südlich vom Gipfel ist ein zweiter, kleinerer Krater, der dieselben Phänomen darbietet, und unterhalb desselben sind Höhlen und drei Mare, welche Schwefeldämpfe aushauchen. Die Höhe der Souffrière läßt sich zu 800' annehmen. Ganz verschieden von Basse-Terre ist Grande-Terre; dieser Theil von Guadeloupe ist ganz flach, oder doch nur von unerheblichen Hügeln durchzogen. Kalkstein ist die vorherrschende Gebirgsart, Waldlosigkeit der vegetative Karakter; daher wird auch Grande-Terre nicht so vom Regen getränkt, als Basse-Terre mit seinem hohen Waldgebirge. Klima und Produkte sind auf Guadeloupe dieselben, wie auf Martinique. Im Jahre 1822 hatte Guadeloupe 91,936 Inwohner (darunter 10,280 Weiße, 7,656 freie Farbige und 74,000 Sklaven), also eine geringere Bevölkerung, als Martinique; doch hat sie sich, wie wir weiter unten sehen werden, in neuerer Zeit über die der Schwesterinsel erhoben. Guadeloupe ist zehn Jahre früher, als Martinique, kolonisirt worden, nämlich im Jahre 1625 durch zwei Franzosen, Namens Lolive und Duplessis. — Die Hauptstadt von Guadeloupe heißt Basse-Terre, die unfern der S. Spitze der Inselhälfte gleichen Namens liegt. Sie hat 4860 J. Volkreicher ist Point-à-Pitre, St. auf Grande-Terre, mit 9020 J. Überhaupt sind die Ortschaften in diesem Theil von Guadeloupe bevölkerter, als auf Basse-Terre; beide Inselhälften haben 26 Gemeinden; darunter auf Grande-Terre: Petit-Canal 6400 J., Ste Anne 6100 J., Moulé 8050 J. Bemerkenswerth ist es, daß sich auf Guadeloupe noch ein kleines Häufchen der Urbevölkevölkerung der Antillen erhalten hat: an der Bucht Petit-Port-Land leben etwa 7 oder 8 Familien von Nachkommen der Cariben, der einzige Überrest dieses Volkes auf den Antillen.

Die Dependencien von Guadeloupe sind: —

a) Les Saintes, eine aus zwei Inseln, zwei kleinern Eilanden (Ilots percés) und einigen Felsen bestehende Gruppe, in Lat. 15° 54′ 30″ N., Long. 64° 1′ 30″ W., drei Lieues SSO. von der südlichen Spitze von Basse-Terre. Von den beiden Inseln heißt die größere, östliche, Terre d'en Haut, oder das Land vor dem Winde, die westliche Terre d'en Bas, oder das Land unter dem Winde. Jene erhebt sich in ihrem höchsten Punkte bis zu 161′ über die Meeresfläche; sie ist es auch, welche in der ganzen Gruppe am meisten angebaut ist, und die meisten Niederlassungen enthält. Bevölkerung: 1159 Seelen, darunter 356 Weiße, 94 freie Farbige und 709 Sklaven. Trefflicher Hafen.

b) La Desirade, Insel, 2 L. NO. von Grande-Terre, in Lat. 19° 20′ N., Long. 63° 23′ W. Sie ist 2 Lieues lang und 1 L. breit; hoch, mit Spuren eines erloschenen Vulkans. 1235 J., darunter 284 Weiße, 31 freie Farbige, 620 Sklaven.

c) Marie-Galante, Insel in Lat. 16° 40′ N., Long. 63° 20′ W., 6 und 8 Lieues südöstlich von den beiden Inselhälften Guadeloupe's. Diese fruchtbare und sehr ergiebige Insel ist seit 1648, von Guadeloupe aus, kolonisirt. Sie zerfällt in drei Gemeinden oder Kirchspiele, darunter le Grand bourg oder Marigot das bedeutendste ist, und hatte im Jahre 1822: 11,622 Inwohner, darunter 123 Weiße, 648 freie Farbige und 9479 Sklaven. — Zwischen dieser und der vorhergenannten Insel, und nur dritthalb Lieues von der östlichsten Spitze Guadeloupe's liegen zwei niedrige Eilande, welche Petit-Terre genannt werden. Sie sind nicht angebaut, und werden nur des Fischfangs wegen besucht.

d) St. Martin, Insel in Lat. 18° 4′ N., Long. 65° 25′ W., 45 Lieues NNW. von Guadeloupe. Sie ist 6 Lieues lang, 5 L. breit und hat 18 L. im Umfang, der von tief in's Land dringenden Buchten zerschnitten ist. St. Martin ist von Bergen, die unmittelbar bis an's Meer reichen, dicht erfüllt, doch erhebt sich kein Gipfel über 300′. Diese Insel gehört zu Frankreich und zum Königreich der Niederlande, seit 1648, wo sich beide Mächte darin theilten. Der französische Antheil umfaßt zwei Drittheile des Ganzen; doch wird die Fischerei, die Jagd, das Färbeholz u. d. m. gemeinschaftlich genutzt. Nur der zwanzigste Theil der Bevölkerung besteht aus Franzosen und Holländern, $^{19}/_{20}$ sind Engländer, und die englische Sprache ist die einzige, welche auf der Insel gesprochen wird. Im französischen Antheil lebten im Jahre 1832: 3469 Menschen, darunter 357 Weiße, 165 freie Farbige und 2980 Sklaven. Der Bau des Zuckerrohrs macht die Hauptbeschäftigung der Kolonisten aus, unter denen sich das kleine Häufchen der Franzosen eben nicht durch Betriebsamkeit auszeichnet. Marigot ist die vornehmste Ortschaft im französischen Antheil von St. Martin.

b) Französisch-Guiana.

Die französischen Niederlassungen in Südamerika gränzen gegen Osten und Süden an Brasilien, gegen Westen an Holländisch-Guiana, gegen Norden ist der Atlantische Ocean die Gränze. Die Küstenlinie hat eine Länge von ungefähr 45 d. Meilen von der Mündung des Oyapok, der

die Gränze mit Brasilien bildet, in Lat 4° N., Long. 53¾° W., bis zum Ausfluß der Maroni, welcher Französisch-Guiana vom holländischen Antheile absondert, in Lat. 5° 50′ N., Long. 56¼° W. Paris. Die südlichen Gränzen der Kolonie, gegen das Innere, sind unbestimmt; dahinwärts kennt man wenig oder nichts von der Beschaffenheit und dem Zustande des Landes, welches sich in dieser Richtung zu Gebirgen erhebt. Zahlreiche Flüsse kommen von denselben herab und ergießen sich, meist nach unbekanntem Laufe in's Meer. Die wichtigsten darunter sind, von O. nach W. gezählt: der Oyapok, der Aprouague, der Mabury, der Fluß von Cayenne, der Macuria, der Kuron, der Sinnamari, der Iracubo, der Mana und der Maroni. Die Mündungen aller dieser Flüsse sind mehr oder minder von Schlammbänken verstopft und daher für große Fahrzeuge unzugänglich; die einzige, welche am wenigsten an diesem allgemeinen Übel der Guiana-Flüsse leidet, ist die Mündung des Cayenne-Flusses, daher hier auch die Hauptstadt der Kolonie, Cayenne, auf einer Insel, in Lat. 4° 56′ N., Long. 54° 29′ W., bestehend aus der Alt- und Neustadt. Aber auch dieser Hafen verschlammt von Jahr zu Jahr immer mehr. Die vorhergenannten Flüsse können auch nicht im Innern beschifft werden, denn zahlreiche Wasserfälle unterbrechen ihren Lauf; Guiana dacht sich in eben so vielen Terrassen ganz allmälig gegen das Meer ab. Darum sieht man an der ganz flachen Küste keine, oder doch nur sehr wenige Erhebungen von einiger Bedeütung, es sind nur geringe Höhen, die Terres Hautes genannt, welche bald als bewaldete Hügel, bald als niedrige, wasserlose Plateaus auftreten, während die Flußufer und der Küstensaum die Terres Basses bilden, wo die Kultur der Tropengewächse, besonders des Zuckers, der Baumwolle, und der aus Ostindien hierher verpflanzten Spezereien-Pflanzen, der Muskatnuß, des Pfeffers, des Zimmts und der Gewürznelke, in einigen Gegenden mit Erfolg betrieben wird. Die in Französisch-Guiana unter Kultur stehende Gesammtgrundfläche beschränkt sich indeß auf etwa 7800 Hectaren, oder 1⅓ d. Geviertmeile. Mehrere kleine Eilande erstrecken sich längs der Küste, die, wegen der gefahrvollen Schifffahrt, zwischen Cayenne und der Maroni-Mündung, die Teufelsküste genannt wird. Um das Jahr 1820 belief sich die Bevölkerung der Kolonie auf 1025 Weiße, 1982 freie Farbige und 13,200 Sklaven; seitdem ist sie gestiegen, wie die weiter unten folgende Populations-Tabelle näher nachweiset. Die inheimischen Völkerschaften haben an Zahl sehr abgenommen, es gab sonst 27 verschiedene Stämme, welche mindestens 25,000 Köpfe stark waren, jetzt sind sie gewiß auf 10,000 zusammengeschmolzen, in Folge der Vertilgungskriege, welche sie unter sich führen, und bei denen die Oyampis bisher die Oberhand behalten haben. Die erste Ansiedlung der Franzosen an der Küste von Guiana erfolgte im Jahre 1624; einige Kaufleüte zu Rouen schickten eine kleine Kolonie dahin, welche sich am Flusse Sinnamari niederließ; zehn Jahre später wurde die Stadt Cayenne gegründet. Abgesondert von Cayenne liegt, am Flusse Mana, eine Niederlassung; und Versuche, sich, außerhalb des Gebiets der Kolonie, am Küstensee Mapa, in Lat 2° 15′ N., in einer Gegend festzusetzen, welche zu Brasilien gehört, scheinen den Franzosen nicht gelungen zu sein. Cayenne hat während der französischen Revolution eine traurige Berühmtheit da-

durch erlangt, daß es zum Verbannungsort von mehreren hundert Volksführern diente, von denen die meisten in den dortigen Wüsteneien, unter dem brennenden Strahl der Tropensonne — der Wärme-Äquator zieht längs dieser Küste, — umgekommen sind.

c) Die Inseln St. Pierre und Miquelon.

Eine Gruppe kleiner Inseln an der südlichen Küste von Neufundland, in Lat. 47° N., Long. 58° 40′ W. von Paris. Es sind drei Inseln: St. Pierre, die kleinste, Klein-Miquelon oder Langley, und Groß-Miquelon, die ungefähr unter der Isothermkurve von 5° liegen, wo die Winterkälte — 10° und die Sommerwärme + 20° beträgt (vergl. I. Bd. S. 163). Auf St. Pierre ist der einzige feste Wohnort; hier werden auch, in dem rauhen Klima, Kartoffeln und Gartenfrüchte gewonnen; die beiden Miquelons dagegen sind fast ganz öde. Die Inselgruppe ist dagegen als Station für die französischen Stockfischfänger von großer Wichtigkeit. Frankreich nimmt in dieser Beziehung das Recht in Anspruch, an der ganzen Westküste von Neufundland, so wie längs eines Theils der Süd- und Nordküste, die Fischerei ausschließlich zu betreiben.

II. Kolonien in Asien.

Das souveraine Gebiet Frankreich's in diesem Erdtheile, und zwar in Vorder-Indien, beschränkt sich auf die bereits oben, S. 63, angeführten fünf Territorien von Pondichery, Kavikal, Yanaon, Tschandernagore und Mahe, welche sämmtlich vom Indo-Britischen Reiche eingeschlossen sind. Unter diesen fünf Posten ist der wichtigste:

Pondichery, an der Küste Koromandel, schöne Stadt, die in die weiße und schwarze zerfällt (nach den Bewohnern), Lat. 11° 55′ N., Long. 77° 31′ O. Paris, unter dem Wärme-Äquator gelegen. 40,000 E. Botanischer Garten. Pondichery hat keinen Hafen, sondern nur eine Rhede. — Tschandernagore, in Bengal, St. am rechten Ufer des Hugly, d. i.: des westlichen Arms des Ganges-Delta; in Lat. 22° 40′ N., Long. 86° 10′ O. Paris. Die Stadt ist regelmäßig gebaut, geht aber ihrem Verfall immer mehr entgegen. — Indisches Klima und indische Produkte zeichnen die französischen Besitzungen in Asien aus: Zucker, Kaffee und Spezereien sind die Haupt-Erzeugnisse.

III. Kolonien in Afrika.

Hier können nur die Niederlassungen am Senegal und die im Indischen Meere gelegene Insel Bourbon in Betracht kommen.

a) Senegal.

Der Hauptort dieser aus zwei Arrondissements bestehenden Kolonie ist St. Louis, St. auf der gleichnamigen Insel im Senegal, drei bis fünf Lieues von der Mündung des Stroms, in Lat. 16° 0′ 48″ N., Long. 18° 53′ 6″ W. Vortrefflicher Hafen für die größten Seeschiffe. Unterhalb St. Louis liegen die Inseln Babaphé, Safal und Ghibar, oder Gheber; sie sind alle klein und eigentlich nur trocken gelegte Sandbänke des Stroms, die jedoch zur Baumwollen- und Indigo-Kultur mit

Erfolg benützt werden. 104 Lieues in gerader Linie von St. Louis liegt, am linken Ufer des Senegal, der Posten Bakel, den die Franzosen im Jahre 1818 von einem inheimischen Fürsten erworben haben. Zwanzig Lieues weiter liegt das Dorf Makana, wo seit 1825 ein Posten, Namens Saint-Charles errichtet ist. — Die Insel Gorée, von den Ingebornen Bir genannt, liegt in Lat. 14° 40′ N., Long. 19° 45 W., nur eine halbe Lieue vom Grünen Vorgebirge. Der nördliche Theil dieser Insel, auf welchem die St. gleiches Namens liegt, ist niedrig und flach, der südliche dagegen besteht aus einem 82′ hohen Hügel, an welchem Basaltsäulen in den vollkommensten Formen hervorragen. Zum Arrondissement Gorée gehören noch, außer dem Posten Albedra, an der Gambia, die kleinen Magdalenen-Inseln, ein bloßer Felshaufen. Im Jahre 1825 bestand die Bevölkerung des Arrondissements St. Louis aus 220 Weißen, 2117 freien Farbigen und 7968 Negersklaven; das Arrondissement Gorée zählte 40 Weiße, 1456 freie Farbige und 4329 Sklaven zu Bewohnern; die ganze Bevölkerung der Kolonie betrug mithin 16,130 Köpfe, und sie war im Anfange des Jahres 1838 bis auf 18,142 Inwohner gestiegen. Auf dem linken Ufer des Senegal erstreckt sich, ungefähr von der Mündung des Stroms bis 40 Lieues oberhalb St. Louis, das Königreich Wallo, dessen Fürst die Oberherrlichkeit Frankreichs anerkannt, und wo die Franzosen, seit 1821, viele Pflanzungen angelegt haben; diese Niederlassungen zerfallen in vier Kantons Dagana, Richard-Tol, Saf und Lams'ar, Das Klima dieser Gegenden von Afrika ist trotz seiner Hitze, (s. I. Bd. S. 161, wo Senegambien, Lat. 14° 40′ mit 26½° mittlerer Temperatur aufgeführt ist,) der europäischen Konstitution nicht so schädlich, als manch' anderes Küstenland der heißen Zone. Beobachtungen, welche in den Jahren 1824 und 1825 an vier Orten der Senegal-Kolonie angestellt worden sind, geben folgende Ausdrücke:

	Mittlere Temp.	Größte Hitze.	Geringste Wärme.
Saint-Louis, Lat. 16° 0′ . . .	25°,1	34¼°	14⅝°
Gorée, Lat. 14° 40′	25,,7	35	17
Dagana, Lat. 16° 28′	27,,7	37	18⅔
Bakel, Lat. 14° 40′	30,°	40	20½

Je tiefer landeinwärts, desto größer wird, unter gleichem Parallel die Wärme. Dagana liegt ungefähr 14 d. Meilen vom Meere entfernt, Bakel dagegen in gerader Linie über 60 Meilen. Doch möchte man geneigt sein, bei den Beobachtungen in Dagana und Bakel etwas Unzuverlässigkeit mit in Rechnung zu bringen. Der Passat übt seine Herrschaft in diesem niedrigen Küstenlande schon ziemlich regelmäßig aus. Er wechselt nur mit dem NW.-Winde. Am beständigsten weht der N.O.-Passat in den Monaten Januar bis April; zuweilen springt er nach ONO. und selbst nach O.; dann bringt er außerordentliche Hitze, und, indem er über die Sandwüsten Senegambiens streicht, Staubwolken mit, die das Tageslicht verfinstern. Die Tornados, welche von der Mitte Juni bis gegen das Ende des Septembers vorkommen, haben in der französischen Senegal-Kolonie bei weitem nicht mehr die Kraft, welche weiter südlich so verheerend ist. Diese Kolonie, welche ursprünglich des Gummihandels we-

gen gegründet wurde, der auch jetzt noch ihre vorzüglichste Thätigkeit in Anspruch nimmt, ist erst seit 1821 durch die Ansiedlungen im Lande Wallo, (auch Howal genannt), eine ackerbautreibende geworden, die ihre Aufmerksamkeit ganz besonders auf die Kultur der Baumwolle und des Indigo gerichtet hat. Auch mit dem Kaffeebaume, dem Orlean, dem Nopal hat man Versuche gemacht. Aber alle diese Kulturzweige scheinen keinen rechten Erfolg gehabt zu haben, wie sich aus der weiter unten folgenden Handels-Tabelle ergiebt. Die Kolonie hatte im Jahre 1838 an öffentlichen Einkünften einen Ertrag von 298,455 Francs, dagegen betrugen die Ausgaben 1,125,419 Francs, die also zum allergrößten Theil das Mutterland decken mußte. Für die Staats-Verwaltung bringt diese Kolonie keinen Vortheil, dagegen desto mehr für den französischen Handelsstand, denn sie besteht fast ganz aus Kaufleuten.

b) Die Insel Bourbon

ist nächst Martinique und Guadeloupe die wichtigste der französischen Kolonien. Sie liegt in Lat. 20° 55′ S., Long. 53° O. von Paris, und besteht aus einem einzigen Berge, einem Vulkane von 1251′ Höhe (siehe III. B., S. 704), der indeß an seinem Abhange verschiedene Terrassen mit kleinen Ebenen bildet. Steigt man vom Meere zum Gipfel hinauf, so erreicht man zuerst die Palmen-Ebene, 450′ hoch, dann die Ebene der Kaffern, die 600′ hoch ist, dann die Ebene Cilaos, 800′ hoch, wie jene mit Lava überflossen, und zuletzt kommt die Spitze des Vulkans, welcher Piton des Neiges heißt. Zahlreiche Bäche stürzen in Kaskaden dem Meere zu. Bourbon liegt in der Region des Südost-Passats, aber auch im Gebiete der Orkane des Indischen Meeres, die hier, wie auf der benachbarten britischen Insel Mauritius so große Verwüstungen anzurichten pflegen. Auf Bourbon baut man die gewöhnlichen Produkte der Tropenländer: Zucker, Kaffee, Baumwolle, etwas Indigo, Gewürznelken. St. Denis ist der Hauptort der Insel, ein Flecken mit ungepflasterten Straßen, dem ein Hafen fehlt und dessen Rhede allen Winden ausgesetzt ist. 9000 J. Collége, botanischer Garten. St. Paul, der zweite Ort der Insel, hat einen bessern Ankerplatz, als St. Denis. — Bourbon ist seit 1642 von den Franzosen kolonisirt.

Die Insel St. Marie, an der Ostküste von Madagaskar, in Lat. 25° 44′ S., Long. 42° 58′ O. Paris, gehört zum Gouvernement von Bourbon. Früher, als die Franzosen noch Posten auf Madagaskar selbst besaßen, hatte St. Marie eine gewisse Wichtigkeit; doch ist der Handel, auf den diese Kolonien berechnet waren, immer mehr in Verfall gerathen, so daß ihre Unterhaltung, statt Nutzen zu stiften, nur eine Last für den Staat ist.

Uebersicht der Bodenfläche und Bevölkerung der französischen Kolonien.

Kolonien.	Areal in deutsch. Q.M.	Bevölkerung. Im Jahre	Weiße.	Freie Farbige.	Sklaven.	Überhaupt.	Einw. auf 1 Q.M.
Martinique	16/9	1832	9,410	18,832	80,753	109,995	6508
Guadeloupe und Dependenzien	39/0	1831	10,596	10,772	90,743	112,111	2874
Guiana	520/0	1832	1,291	2,220	19,173	22,684	44
St. Pierre u. Miquelon	4/1	1831	861	.....	.....	861	210
Indische Besitzungen	25/0	1825	1,021	107,986	1,194	110,201	4408
Senegal	23/0	1825	260	3,573	12,297	16,130	705
Bourbon u. Dependenz	32/0	1830	20,000	11,500	66,000	97,500	3050
Überhaupt	660/0	.....	43,439	156,073	270,160	469,635	711

Nachweisung der nach dem Mutterlande bewirkten Ausfuhr an Erzeugnissen der außereuropäischen Besitzungen Frankreichs in zwei Perioden.

(Quantitäten = Kilogrammes.)

Produkte.	Zeit.	Martinique.	Guadeloupe ꝛc.	Guiana.	St. Pierre ꝛc.	Indien.	Senegal	Bourbon ꝛc.
Zucker und Syrup	1826	31,578,303	34,579,228	698,273	Im Jahre 1826 bestand die Ausfuhr in Schiffsgefäßen, die zum Zerschlagen bestimmt waren, 1836 dagegen in Kupfer u. Holzhäuten.	0	.	6,759,366
	1836	22,999,208	35,973,694	2,155,748		0	.	18,218,987
Kaffee	1826	587,172	441,916	99,312		10,749	.	2,482,208
	1836	519,382	915,354	18,993		70,419	.	990,013
Cacao	1826	1,041,895	5,632	5,100		.	.	31,630
	1836	133,727	11,323	18,993		.	.	8,282
Spezereien *)	1826	90,465	.	60,407		226,629	.	568,376
	1836	53,016	.	93,307		207,263	.	273,903
Baumwolle	1826	103,859	74,958	87,539		94,631	10,168	12,955
	1836	1,734	98,841	256,991		74,807	0	373
Indigo	1826	817	3,480	.		147,268	69	45
	1836	142	.	.		24,903	0	2,563
Orlean	1826	.	.	440,524		.	.	.
	1836	.	.	341,289		.	.	.
Färbe- u. Tischlerholz	1826	1,533,505	224,567	50,028		17,097	85,960	90,340
	1836	1,254,018	515,825	514,283		11,382	40,509	112,851
Gummi	1826	.	.	.		0	1,080,083	2,495
	1836	.	.	.		10,359	1,640,210	2,701
Wachs	1826	.	.	.		.	31,918	0
	1836	.	.	.		.	45,304	0
Elfenbein	1826	.	.	.		.	7,005	.
	1836	.	.	.		.	12,257	.
Werth in Francs	1826	22,223,845	21,896,250	1,946,164	94,720	4,805,828	1,861,434	11,260,136
	1836	15,428,532	23,641,254	3,051,555	125,450	3,544,104	2,890,771	16,134,257

*) Darunter: Cassia von Martinique; Gewürznelken, Pfeffer und spanischer Pfeffer aus Guiana und von Bourbon; Zimmt, Gewürznelken, Pfeffer und spanischer Pfeffer aus Indien.

Frankreichs Ausfuhr nach seinen Kolonien in zwei Perioden.

(Quantitäten = Kilogrammes, Litres.)

Produkte.	Zeit.	Martinique.	Guadeloupe ꝛc	Guiana.	St. Pierre ꝛc.	Indien.	Senegal	Bourbon ꝛc.
Butter (Kil.)	1826	527,497	528 986	12,572	14,801	.	.	.
	1836	274,509	308 587	16,982	182,564	.	.	.
Bordeaux-Wein (Litr.)	1826	1,471,191	1,421,494	625,155	105,369	113,840	676,957	1,961,168
	1836	521,307	709,184				353,758	1,668,333
Andere Weine (desgl.)	1826	4,371.015	2,085,128	682 904	458,392	77,335	363,424	2,225.142
	1836	3,153,252	2,849,187				313,480	1,218,658
Franzbranntwein (dgl.)	1826	284,802	30.641	0	177,369	36,147	284,635	334,183
	1836	192,969	67,795	0	636,567	11,851	181,757	39,499
And. Getränke (desgl.)	1826	976,579	512,173	49,193	327,644	4,976	66,242	149 825
	1836	430,532	338 170	73,891	2,210,338	1,400	64,308	137,157
Mehl (Kil.)	1826	4.038,170	4,104,572	99,186	90,860	.	367,588	.
	1836	4,231,020	3,882,688	230,560	472,696	.	243,200	.
Pökelfleisch ꝛc. (desgl.)	1826	634,996	526.616	50,067	120,568	3,760	53,863	254,221
	1836	427 653	650,272	51,735	476,507	4,685	16,335	232,278
Olivenöl (desgl.)	1826	548 706	367,039	11,250	.	.	.	.
	1836	550 004	572 039	56,936	.	.	.	.
Schiffszwieback, Brot (desgl.)	1826	.	.	.	8,795	.	.	.
	1836	.	.	.	1,271,700	.	.	.
Seefische, frische, getrocknete, eingesalzene, geräucherte. (desgl.)	1826	1,136,121	528.764	87,193	.	.	.	376,591
	1836	1,236,696	1,446,634	91,321	.	.	.	130,740
Leinen- und Hanfzeug (Kilog.)	1826	256,540	196,123	16,067	1,767	.	19.078	26,649
	1836	117.950	177,341	24,494	24,055	.	45.429	12,068
Wollenwaaren (desgl.)	1826	13 070	10,049	476	1,328	502	876	15,676
	1836	11,679	17,027	5.398	1,956	67	2.415	9.454
Seidenwaaren (desgl.)	1826	4,526	3,277	80	13	3,839	58	3,810
	1836	3,096	3,081	306	12	257	569	2,956
Baumwollenwaaren. (desgl.)	1826	184,281	181.189	5,636	588	269	76,601	74,240
	1836	137,471	209,966	26,292	1,525	16	151,533	71,616
Hüte von Filz u. Seide (Stücke)	1826	30,019	29 950	2,708	.	.	.	12.456
	1836	13,177	20,557	3 956	.	.	.	13 872
Eisenwaaren aller Art (Kilog.)	1826	347 683	419,682	21,668	6,280	.	18,681	95,692
	1836	383,222	571.053	38 680	69,534	.	31.684	98 959
Metallwaaren aller andern Arten ... (desgl.)	1826	21,086	23,489	6.083	.	.	7,584	14,279
	1836	15.148	15,796	4,091	.	.	5,469	6,471
Parfümeriewaar. (dgl.)	1826	86,084	35,391	.	.	2,825	.	45,513
	1836	26,372	26.771	.	.	783	.	23,414
Glaswaaren (Francs)	1826	.	.	31,713	.	40,324	31,835	242 370
	1836	.	.	54,304	.	16,523	63,760	136,747
Talglichter (Kil.)	1826	501,987	318 001	2.613	.	.	.	.
	1836	303,820	252,143	5.450	.	.	.	.

Fortsetzung.

Produkte.	Zeit.	Martinique.	Guadeloupe ꝛc.	Guiana	St. Pierre ꝛc.	Indien.	Senegal	Bourbon ꝛc.
Seife..... (desgl.)	1826	280,286	110,008	4,297	.	.	.	174,888
	1836	186,798	169,965	18,085	.	.	.	160,385
Waffen..... (desgl.)	1826	.	.	14,416	.	0	27,255	16,480
	1836	-	.	1,659	.	0	17,712	5,738
Gesammte Ausf. (Fr.)	1326	26,651,724	20,411,203	1,755,846	701,756	1,002,346	4,065,200	10,060,414
	1836	15,655,825	20,203,758	2,758,345	5,423,288	237,026	6,123,166	7,569,044

In dieser und der vorhergehenden Tabelle bezeichnet ein Punkt (.), daß von den betreffenden Artikeln keine Ausfuhr Statt findet; eine Null (0), daß in den beiden Vergleichungs-Jahren keine Ausfuhr Statt gefunden hat.

Die vorstehenden drei tabellarischen Übersichten geben uns ein ansehnliches Bild vom Zustande der französischen Kolonien innerhalb eines Zeitraums von zehn Jahren. Betrachtet man die einzelnen Spalten dieser Tafeln etwas näher, so findet sich, daß Martinique zum Vortheile Guadeloupe's und der Besitzungen in Guiana in Verfall geräth. Ebenso verhält es sich mit Französisch-Indien; dagegen heben sich die Niederlassungen am Senegal außerordentlich, und nicht minder zeigt sich ein sehr bedeutendes Fortschreiten bei der Insel Bourbon, deren Ausfuhr nach Frankreich um 7 Millionen Werth zu-, während ihre Einfuhr aus Frankreich um $2^1/_2$ Millionen Werth abgenommen hat.

Es ist bereits oben (S. 104) die Rede gewesen vom neuern Zustande des Stockfischfanges. Da die kleinen Inseln St. Pierre und Miquelon den Mittelpunkt desselben bilden, so dürfte es nicht unangemessen sein, noch einige Daten hier einzuschalten, welche über diesen Zweig der National-Wirthschaft noch mehr Licht zu verbreiten im Stande sind.

Frankreich führte nach den genannten Inseln aus: —

	1825.	1826.	1830.	1835.	1836.	
An Seilerwaaren	30,311	12,496	17,281	171,046	230,408	Kilogr.
» leeren Fässern für	13,905	8,339	2,813	26,685	66,030	Francs.
» Baisalz ...	387,041	146,084	28,705	32,302,405	27,888,152	Kilogr.

Der Ertrag der französischen Fischerei von St. Pierre, Miquelon u. s. w. hatte einen Werth von

1825.	1830.	1835.	1836.
1,388,168 Fr.	6,558,004 Fr.	7,272,316 Fr.	7,822,058 Fr.

Kolonial-Verwaltung. — An der Spitze der, unter der Leitung des Ministeriums des Seewesens und der Kolonien stehenden Verwaltung befindet sich in Martinique, Guadeloupe, Guiana und Bourbon ein Gouverneur, der, in den beiden zuerst genannten Gouvernements ein Kontre-Admiral, oder ein Offizier der Landarmee gleiches Ranges, in den beiden andern Gouvernements aber ein Schiffs-Kapitain zu sein pflegt.

Der Chef der Verwaltung auf den Inseln St. Pierre und Miquelon und am Senegal führt den Titel eines Kommandanten und Administrators, der Verwaltungs-Chef von Französisch Indien den eines königl. General-Administrators.

Martinique, Guadeloupe, Guiana und Bourbon haben gleiche Verwaltungsbehörden. Diese sind: 1) das Geheimeraths-Kollegium, bestehend aus dem Gouverneur, dem Militair-Kommandanten, dem Kriegs-Kommissair (Ordonnateur), dem General-Director des Innern, zwei bis drei Kolonial-Räthen, dem Kontroleur und einem Sekretair-Archivar; doch steht dem Gouverneur das Recht zu, seine Meinung durchzusetzen, wenn auch alle übrigen Mitglieder entgegengesetzter Ansicht sein sollten. — 2) Der Generalstab für die Militair-Angelegenheiten, dem die Directionen der Artillerie und des Kriegsbauwesens untergeordnet sind. — 3) Der Kriegs-Kommissair für das Militair- und — 4) die Marine-Kommissaire für das Marine-Verpflegungswesen ꝛc. — 5) Die Hafenkapitaine. — 6) Das Medizinal-Kollegium. — 7) Die General-Direction für die innern Angelegenheiten. — 8) Der Schatzmeister für die Finanz-Verwaltung. — 9) Die Bau-Direction. — 10) Der apostolische Präfekt für die Kirchen-Sachen. — 11) Der königliche Gerichtshof und 12) die Tribunäle erster Instanz. Jede der genannten vier Kolonien hat ihren königlichen Gerichtshof (Appellations- und Kriminal-Gericht); Tribunäle erster Instanz sind: auf Martinique 2, zu Fort-Royal und Saint-Pierre; auf Guadeloupe 2, zu Basse-Terre und Pointe-à-Pitre; in Guiana 1, zu Cayenne; auf Bourbon 1, zu St. Denis. In einem jeden der vier Kolonial-Gouvernements von Martinique, Guadeloupe, Guiana und Bourbon giebt es ein berathendes Comité, welches aus 7 bis 9 Mitgliedern besteht, die der Minister der Marine und der Kolonien aus der ihm vorgelegten, drei Mal stärkern Liste von Grundbesitzern ernennt. Dieses Comité versammelt sich alle Jahre ein Mal auf 14 Tage, um sein Gutachten über die Höhe und Vertheilung der Steuern, sowie über Einnahmen und Angaben für den innern und Gemeinde-Dienst abzugeben; es vertritt in den Kolonien die Stelle der Präfektur-Räthe im Mutterlande (s. S. 149).

An Truppen stehen, — in Martinique: 2 Kompagnien Artillerie und 4 Bataillons Infanterie, sowie ein Detaschement einer Handwerks-Kompagnie; — in Guadeloupe: ebenfalls 2 Kompagnien Artillerie, zwei Detaschements einer Handwerks-Kompagnie und 4 Bataillons Infanterie; — in Guiana: ein Artillerie-Detaschement und ein Infanterie-Bataillon; — auf Bourbon und am Senegal stehen, in jeder dieser Kolonien: ein Artillerie-Detaschement und ein Infanterie-Bataillon. Diese Truppen werden alle zwei oder drei Jahre abgelöst. In Französisch-Indien stehen keine europäischen Truppen; hier, und zwar in Pondichery, befindet sich ein Bataillon inheimischer Infanterie (Sipahis, Seapoys), das von europäischen Offizieren befehligt wird. Auf den Inseln St. Pierre und Miquelon sind keine Truppen stationirt.

Algier — kann aus Gründen, welche weiter oben (S. 63) angeführt worden sind, nicht als ein anerkannt integrirender Theil des französischen Reichs betrachtet werden. Aber wie dort eine ungefähre Schätzung des Flächeninhalts eingeschaltet wurde, so wollen wir hier eine kurze Übersicht vom Stande der europäischen Bevölkerung geben, die sich in dieser sogenannten Kolonie eingefunden hat. Sie betrug

Im Juni 1838	7141 Franzosen, 5850 Spanier, 2391 Engländer, 2044 Italiäner, 811 Deutsche, 27 Portugiesen, 3 Griechen und zwei Russen	18,269	Individ.
„ April 1839	(9032 Franzosen)	21,526	„
„ Juli 1839	9708 Franzosen, 6969 Spanier, 2533 Engländer, 2304 Italiäner, 1093 Deutsche, Portugiesen, Griechen und Russen	22,607	„

Unter der Kopfzahl der zuletzt genannten Epoche befinden sich 11,815 Männer, 4535 Frauen und 6257 Kinder. Vertheilt war diese europäische Bevölkerung unter die städtischen Ortschaften, welche die Franzosen besetzt halten in folgender Weise: — In der Stadt Algier 14,181; in Oran 4694; in Bona 3185; in Bugia 301 und in Mostaganim 246 Individuen.

Ob dieses Feldlager von Abenteurern fast aller Nationen Europa's Bestand haben werde, muß die Folgezeit lehren!

Die Staatskräfte des Französischen Reichs, in ihren Hauptmomenten.

	Areal in deutschen Q.-M.	Bevölkerung. Volksmenge.	Volksdichtigkeit.	Muthmaßliche 1840.	Staats-Einnahmen und Ausgaben. Im Jahre 1840.	Land-Heer.	Kriegsmarine.
Frankreich	9617	34,125,000	3548		E. = 1116,713,172 F.	420,000 Mann.	40 Linienschiffe, 50 Fregatten, 208 andre Fahrzeuge
Kolonien.	660	493,000	747		A. = 1110,805,028 „	82,000 Pferde.	
	10277	34,618,000	3368		Übersch. = 5,908,144 Fr.		

Einige nachträgliche Bemerkungen.

Unterrichtswesen. — Es ist S. 114 bemerkt worden, daß die Zahl der Colléges, oder Gymnasien, (worunter königliche Colléges verstanden sind, welche aus allgemeinen Staatsmitteln unterhalten werden,) auf 100 bestimmt sei. Im Jahre 1839 gab es aber erst 41, die von 10,975 Schülern besucht wurden, so daß ein jedes im Durchschnitt 253 Zöglinge hatte. Außerdem bestanden 317 Colléges, deren Fundation auf Gemeinde-Mittel gegründet ist, und diese Colléges zählten 22,058 Schüler, jedes im Durchschnitt 69. Von den 358 Colléges, welche in der Mitte des Jahres 1839 überhaupt vorhanden waren, wurde demnach ein jedes im Durchschnitt von 92 Schülern besucht. Die große Mehrzahl der Gemeinde-Colléges mag hinsichts der Unterrichts-Stufe mit den Progymnasien im Preußischen Staate und mit den vollständigen lateinischen Schulen in Baiern korrespondiren, während die Errichtung der lateinischen Schulen im Königreich der Niederlande sehr nahe mit dem Unterrichtsgange der deutschen Gymnasien übereinkommt. Dieses vorausgesetzt erhalten wir die nachstehende interessante Vergleichung:

	Frankreich.	Preuß. Staat.	Baiern.	Sachsen.	Niederland.
Zahl der Colléges, Gymnasien, latein. Schulen:	358	147	41	14	62
Zahl der Schüler dieser Unterrichts-Anstalten:	33,033	25,267	8,246	1,861	7,255
In jedem Collége, Gymnas. ꝛc. sitzen Schüler:	92	172	201	133	117
Ein Schüler kommt auf Individ. der Bevölkerung:	1,030	560	530	840	350

Außer den Colléges giebt es in Frankreich auch noch Unterrichts-Anstalten, deren Lehrplane ungefähr mit den höheren Bürgerschulen im protestantischen Deutschland parallel ist. Es sind dies die, von Privatleuten geleiteten sogenannten Institute, deren in der Mitte des Jahres 1839: 101, mit 8378 Zöglingen vorhanden waren, und die Pensionate, von denen es 1007, mit 23,536 Zöglingen gab. — Die Zahl der Elementarschulen soll, in der gedachten Periode, bis auf 42,000, und die ihrer Schüler auf 3 Millionen gestiegen sein (s. S. 113).

Die Bevölkerung der Bagnos, oder Zwangs-Arbeitshäusern in den Seehäfen Brest, Toulon und Rochefort, deren oben (S. 67, 68, 127) erwähnt wurde, ist, in Folge der mildernden Bestimmungen der Strafgesetzgebung, von 12,814 Verbrechern im Jahre 1820, und von 7851 im Jahre 1834, — im Jahre 1839 auf 6250 Verbrecher herabgesunken. Die Ausgaben für dieselben betragen 1,971,500 Franken, so daß jeder, nach Abzug der Verwaltungskosten, einen Aufwand von 315 Fr. 55 Cent. erfordert. In Brest befanden sich 3100, in Toulon 2250, in Rochefort 900 Galeerensklaven. — Die Zahl der jugendlichen Verbrecher ist, wie wir (S. 122 und 127) gesehen haben, nicht gering. Ein Verein von Menschenfreunden, welcher im Jahre 1839 in Paris zusammengetreten ist, beabsichtigt, eine Ackerbau-Kolonie für diese Verwahrlosten

anzulegen, von der man sich mit Recht mehr zur Besserung der jugendlichen Verbrecher verspricht, als von der bisherigen Weise, nach der sie in sogenannten Besserungshäusern untergebracht wurden.

Den Finanz-Zustand, nach Einnahme und Ausgabe, haben wir S. 150 für die Jahre 1837 und 1838 näher nachgewiesen. In der obigen Gesammt-Übersicht sind die Staats-Einnahmen und Ausgaben nach dem Voranschlag für das Jahr 1840 angegeben, wonach sich der bedeutende Überschuß von fast 6 Millionen Franken zur Deckung unvorhergesehener Ausgaben herausstellt. Im Jahre 1828 betrugen die Einnahmen 924,410,361 Fr., und die Ausgaben 922,711,602 Fr., daher Überschuß 1,698,759 Franken.

Vergleichung des Einnahme-Budgets von 1828 mit dem von 1840.

	1828	1840
Direkte Steuern: Grundsteuer	211,859,750 Fr.	264,953,870 Fr.
Personen und Militairsteuer	37,033,393 „	55,878,951 „
Thür- und Fenstersteuer	15,479,814 „	29,881,262 „
Patent- oder Gewerbesteuer	25,083,404 „	26,315,319 „
Enregistrements-Gebühren, Stempel und Domainen	190,326,000 „	225,033,000 „
Forst- und Fischfang-Ertrag	22,690,000 „	33,514,000 „
Zoll- und Salzgefälle	147,920,000 „	169,122,000 „
Indirekte Abgaben, d. i. Consumt.-Steuern	213,150,000 „	224,427,000 „
Ertrag des Postregals	31,060,000 „	44,350,000 „
Lotterie-Einkünfte	15,508,000 „	. . . . . „
Spielpacht	5,500,000 „	. . . . . „
Ertrag der Salinen im Osten von Frankreich	2,000,000 „	1,655,000 „
Verschiedene Einkünfte	6,800,000 „	13,102,450 „
Universitäts-Einkünfte	. . . . . „	4,000,320 „
Noch andere, im Obigen nicht genannte Einkünfte	. . . . . „	24,480,000 „
Total der Einnahmen	924,410,361 „	1116,713,172 „
Inwohnerzahl	31,851,545 „	34,125,000 „
Auf jeden Kopf der Bevölkerung fallen an Staatslasten	29 Fr. 2 Cent.	32 Fr. 72 Cent.
	7 Thl. 20 Sgr.	8 Thl. 19 Sgr.

Wohl zu bemerken ist es, daß diese Quotienten nur den Beitrag eines jeden Franzosen zu den Staatslasten ausdrücken. Außer denselben hat er noch die Departemental- und die Gemeindeausgaben zu tragen, die in vielen Fällen, durch außerordentliche Besteuerung, sehr hoch anschwellen können. Im Preußischen Staate trägt jeder Bewohner nur

3 Thl. 20 Sgr. zu den Staatslasten bei (i. J. 1838), mithin steuert er 5 Thl. weniger, als der Franzose.

Seemacht. — Zur Ergänzung dessen, was darüber S. 151 gesagt worden, ist zu bemerken, daß Frankreich im Jahre 1777: 66 Linienschiffe und 41 Fregatten besaß; — im Jahre 1787: 70 Linienschiffe und 65 Fregatten; — im Jahre 1791: 82 Linienschiffe und 73 Fregatten; — im Jahre 1801: 55 Linienschiffe und 43 Fregatten; — im März 1814: 103 Linienschiffe und 52 Fregatten; — im Juni desselben Jahrs aber nur 73 Linienschiffe und 41 Fregatten. Im Jahre 1839 zählte die Flotte kaum 40 Linienschiffe und höchstens 50 Fregatten in See und auf den Werften.

Das Britische Reich.

Einleitung.

Unter den fünf Großmächten Europa's nimmt das Britische Reich eine der ersten Stellen ein.

Erwägt man den Kulturzustand des Britischen Volks; erwägt man, daß alle Zweige der Kultur, die physische, die technische, wie die intellektuelle, bei diesem Volke eine außergewöhnliche Stufe der Entwicklung erreicht haben, daß dieser Zustand der Dinge nicht auf eine einzelne, oder auf einige Klassen der Bevölkerung beschränkt ist, sondern die Gesammtheit der Nation gleichsam durchdringt; — erwägt man die Wohlhabenheit, ja den Reichthum, der den Briten aus ihrer, man möchte sagen schrankenlosen Betriebsamkeit erwachsen ist, und vermöge deren sie Staatskräfte hervorzurufen vermocht haben, die — im Verhältniß zu dem Gebiete, dem sie entsprossen sind — an's Unglaubliche gränzen; — erwägt man alles dieses, so muß man geneigt sein, in dem Britischen Reiche die politisch-wichtigste, die bedeutendste und einflußreichste der fünf Großmächte Europa's zu erkennen.

Aber Britannien ist nicht blos ein europäisches Reich: Britannien herrscht in Asien, in Afrika; drüben, jenseits des Atlantischen Ocean-Thals, hat es in der Neuen Welt den Grund gelegt zu einem Tochterreiche, das unter den freisinnigen Staatseinrichtungen des Mutterreichs sehr bald mündig und selbstständig ward, und dieselbe Bahn, wie die Mutter, betreten hat; aber dadurch ist Britanniens unmittelbarer Einfluß in der Neuen Welt nicht erloschen: ungeheure Strecken, die noch Millionen von englischen, und Hunderttausende von deutschen Geviertmeilen zählen, gehören in Nordamerika dem Britischen Reiche an, und von den fruchtbaren ergiebigen Inseln Westindiens bilden mehrere der wichtigsten seine Bestandtheile.

Auf der andern Seite des Gleichers, auf der südlichen Halbkugel, hat das britische Volk in jenem Festlande, dessen räumliche Gestaltung vor noch nicht siebenzig Jahren von Albion's großem Sohne, James Cook, festgestellt war, seit einem halben Jahrhundert Niederlassungen gegründet, die in raschem Aufblühen für Australien das werden müssen, was die ersten Kolonien an der Ostküste der Nordhälfte des Neuen Kontinents für die Bildung des nordamerikanischen Staatenbundes gewesen sind.

Britannien ist das moderne Weltreich!

Nicht mit dem Schwerte, wie das ephemere Soldatenreich Alexanders des Macedoniers, das vom Jonischen Meere bis an den Hyphasis reichte, oder wie das tausendjährige Römer-, das Weltreich des Alterthums, — nein, an der Hand friedlichster Beschäftigungen ist das Weltreich unserer Tage gestiftet worden: Merkur hat mit seinem Stab den Weg gezeigt zur Gründung dieses Weltreichs der Intelligenz.

Rings um das Erdenrund reicht britischer Einfluß. Da ist kein Fleck, der nicht von den Handelsleuten des betriebsamen Inselvolks besucht würde; bewußt und unbewußt tragen diese Diener des Merkur die Kultur in die entlegensten Gegenden der Erde; aber bewußte Träger christlicher Gesittung sind die Diener des Wortes Gottes, die Heilandboten, die, vornehmlich von Britannien aus, über den ganzen Erdkreis sich verbreitet haben, den Heiden das Evangelium, die Lehre der Liebe, zu bringen.

Britannien ist das vornehmste Werkzeug, dessen sich der Weltregierer bedient, die höchste Potenz der Civilisation durch den Ruf: Christus ist auferstanden! auf der Erde zu verbreiten.

Von dem Inselpaare, welches an der Westseite Europa's nur durch jene schmale Meerenge, die nach Dover oder Calais genannt wird, vom Kontinente getrennt ist, strahlt jener wohlthätige Einfluß über die Menschheit aus.

Diese Zwillingsinseln haben sich seit hundert Jahren in der christlichen Welt zum Mittelpunkt der materiellen Wohlfahrt und der geistigen Bildung emporgeschwungen. Unausgesetzt, aber geräuschlos, sind die Anstrengungen gewesen, vermöge deren das Britische Volk einen Standpunkt des Nationalreichthums erstiegen und dadurch eine politische Bedeutsamkeit genommen hat, deren Äußerung nirgends ihre Schranken findet.

Diese Erfolge verdankt das Britische Reich seinen freien Institutionen. Aber die Freiheit kann nur bei einem Volke Wurzel fassen und weiter wuchern, das durch Bildung des Herzens und des Geistes für sie empfänglich geworden. Das tiefgewurzelte religiöse Gefühl des Britischen Volks, die sittliche Bildung, die in den Massen verbreitet ist, und der daraus hervorgehende Drang nach Belehrung, die geläuterte Verfassung der Kirche, die eine unbegränzt freie Forschung hegt und pflegt, daher das Ringen nach echter Kultur des Geistes, — das sind die Grundpfeiler der hohen Stellung, welche das Britische Reich im europäischen Staatensystem nicht bloß, sondern in allen politischen Systemen der ganzen Welt behauptet.

Wenn gleich vom staatsrechtlichen Standpunkte die sämmtlichen außereuropäischen Besitzungen Britanniens als Bestandtheile des Reichs betrachtet werden müssen, so zwar, daß die Besitzungen in Afrika, Amerika und Australien, als Kolonien, den politischen Gewalten des Mutterlandes durchaus untergeordnet sind, so darf man doch ein Gleiches nicht von den Besitzungen in Asien sagen; denn diese, obwohl auf das Britische Reich in Europa wesentlich gestützt, bilden einen Staat für sich, — das Indo-Britische Reich, das, seiner politischen Bestimmung nach,

ausschließlich auf das asiatische Staatensystem angewiesen ist. Doch wollen wir es nicht übersehen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo dieses Staatensystem mit dem europäischen auf's innigste verflochten sein wird: die Ereignisse, welche im Orient seit den letzten dreißig Jahren vorbereitet worden, treten in unsern Tagen ihrer Entwicklung mit Riesenschritten näher, und es ist nicht unmöglich, daß die wenigen Staaten Westasiens, denen es bisher vergönnt gewesen ist, ihre politische Selbstständigkeit, zum Theil mit den größten Opfern, aus dem Strudel innerer Anarchie und äußern Drängens zu erretten, innerhalb einer Spanne Zeit untergegangen sein, und sich zu Provinzen des europäischen Staatensystems werden aufgelöst haben.

Durch eine Verkettung wunderbarer Begebenheiten, die in der Weltgeschichte ohne Gleichen sind, hat ein germanisches Volk die weiten Oceanräume durchschiffen müssen, um im fernen Morgenlande, an den Ufern des heiligen Gangesstroms, auf den luftigen Bergebenen Dekans und in den Thalschluchten des eisgekrönten Riesengebirgs der Erde zur Herrschaft zu gelangen über die sprachverwandten Völker der Indischen Welt.

Zwei Jahrhunderte sind erst verflossen, daß ein kleines Häuflein anspruchloser, aber betriebsamer Kaufleute am Gestade des alten Königreichs Bengal landete, und dort von dem Beherrscher des Landes, Schah Dschehan, dem Mogul-Kaiser, die Erlaubniß erhielt, zu Piply, einem Seehafen in Orissa, am westlichen Mündungsarm des Gangesdelta, im heutigen Distrikte Midnapur, eine Faktorei zu gründen, wo dieses Häuflein einer friedlichen Beschäftigung, dem Handel mit den Ingebornen obliegen durfte.

Kaum eine Spur ist mehr vorhanden von diesem ersten Posten, Strom- und Meereswellen haben ihn von der Erde vertilgt; aber die Handelsleute sind so keck gewesen, in's Innere vorzudringen; sie sind dem Stromlaufe aufwärts gefolgt, und haben sich in Tschattanutty festgesetzt, einem kleinen Orte am Hugly, 25 deutsche Meilen von der Strom-Mündung entfernt, im Jahre 1717 noch ein elendes Dörfchen von zehn oder zwölf Hütten, — jetzt eine Stadt, von anderthalb Millionen der betriebsamsten Menschen bevölkert, — Calcutta, die Metropolis eines Reichs von 100 Millionen Inwohnern, das Centrum einer Macht, von der gegenwärtig die politische Existenz der nicht-christlichen Staaten des ganzen Kontinents von Asien abhängig ist.

Britannien ist aus dem engen Kreise europäischer Politik herausgetreten; vornehmlich durch Britannien hat Europa die Herrschaft der Welt erlangt!

Wo übt es diese Herrschaft, welche Gegenden der Erde sind ihm unterthan, wie groß sind die Räume, welche Bestandtheile des Britischen Reiches ausmachen, wie viel Individuen zählt es zu seinen Staatsangehörigen; wann und auf welche Art wurden die Theile zum großen Ganzen verbunden?

Die Antwort auf diese Fragen enthält die folgende Tabelle, die nur Umrisse geben will, welche im Verlauf unserer Darstellung schärfer ausgedrückt werden können.

Allgemeine geographisch-statistische Seine Bestandtheile, deren Lage, Flächeninhalt, Inwohner-

Bestandtheile des Reichs.	Continent oder Insel.	Geographische Länge. Breite.	Geographische Länge. Länge von Paris.	Areal. Englische Quadratmeilen.	Areal. Deütsche Quadratmeilen.	Volksmenge (1831).
1. In Europa.						
England und Wales	Ins.	50°—56°N.	1°— 8°W.	57,929	2734,3	13,896,000
Schottland	„	54 —58 „	3 —10 „	29,605	1379,4	2,366,000
Irland	„	51 —55 „	7 —12 „	31,162	1470,8	7,764,000
Normandische Inseln	„	49½	4½	111	5,2	68,100
Insel Man	„	54⅓	7	220	10,4	43,000
Gibraltar	Kont	36	7¾	1¼	0,06	15,000
Malta ꝛc.	Ins.	36	12 O.	122	5,7	122,000
Jonische Inseln	„	36 —40 „	18 —21 „	1,098	51,8	202,000
Helgoland	„	54	5½	2	0,09	2,200
2. In Asien.						
Bengal	Kont	20°—26°N.	80°—89°O.	217,112	10247,8	60,026,000
Allahabad	„	23 —32 „	73 —80 „	88,900	4196,2	20,005,000
Madras	„	8 —20 „	72 —83 „	141,923	6698,9	13,524,500
Bombay	„	16 —24 „	70 —74 „	64,938	3065,1	6,261,500
Transgang. Prov.	„	9 —27 „	88 —97 „	50,000	2360,0	1,000,500
Ceylon	Ins.	6 —10 „	78 —80 „	24,664	1161,5	950,470
Pulo Pinang	„	5½ „	98 „	160	7,5	60,600
Malacca	Kont	2° 14′ „	100 „	800	37,7	34,630
Singapore	Ins.	1 15 „	102 „	330	15 5	22,200
Aden	Kont	12 50 „	43 „	3	0,1	2,300
3. In Amerika.						
a) Nord-Amerika.						
Unter-Canada	Kont	45°—52°N.	60°—80°W.	205,963	9721,5	539,820
Ober-Canada	„	41 —49 „	74—119 „	95,123	4489,8	304,950
Neü-Braunschweig	„	45 —48 „	65 —69 „	27,704	1307,6	94,390
Nova-Scotia	„	43 —46 „	63 —69 „	15,617	737,1	132,360
Prinz Edwards Insel	Ins.	46 —47 „	64 —67 „	2,134	100,5	32,290
Cape Breton	„	45 —47 „	61 —63 „	3,125	147,8	30,000
Neü-Fundland	„	46 —51 „	54 —61 „	35,913	1695,1	64,500
Hudsonsbai Länder ꝛc.	Kont	50 —75 „	62—142 „	3,700,000	174640,0	1,099,700
b) Westindien.						
Jamaica	Ins.	17 —18 „	78 —80 „	5,468	258,1	485,000
Trinidad	„	9 —10 „	62 —63 „	2,400	113,2	41,700
Tobago	„	11° 16′ „	62° 50′ „	140	6,6	12,370
Grenada	„	12 20 „	63 50 „	125	5,9	28,700
St. Vincent's	„	13 10 „	63 17 „	132	6,2	27,740
Barbadoes	„	13 05 „	62 01 „	166	7,8	102,280
St. Lucia	„	13 50 „	63 18 „	58	2,7	18,350
Dominica	„	15 25 „	63 50 „	291	13,7	18,970
Montserral	„	16 47 „	64 33 „	47	2,2	7,400
Antigua	„	17 03 „	64 27 „	108	5,1	35,700
Barbuda	„	17 40 „	64 30 „	90	4,2	1,500
St. Kitts	„	17 18 „	65 00 „	68	3,2	23,500
Nevis	„	17 14 „	64 23 „	20	0,9	9,600
Anguilla	„	18 00 „	66 20 „	30	1,4	3,360
Virginische Inseln	„	18 20 „	66 59 „	170	8,0	15,480

Uebersicht des Britischen Reichs:
zahl, Hauptstadt, — Zeit und Art der Erwerbung.

Relative Bevölk. auf 1 Q.M.	Hauptstädte. Namen.	Geographische Lage. Breite.	Länge.	Bevölkerung.	Erwerbung. Zeit.	Art.
5082	London	51° 30′ N.	20 26′ W.	1,474.000		
1693	Edinburgh	55 58 „	5 30 „	136,300		
5284	Dublin	43 22 „	8 40 „	204,200		
12998	St. Helier	49 11 „	4 24 „	10,100	1080	Abtretung.
4134	Castle Town	54 20 „	7 00 „	2,100	1289	Desgl.
.....	Gibraltar	36 06 „	7 41 „	15,000	1704	Eroberung.
21186	Valetta	35 53 „	12 10 O.	45.000	1800	Abtretung.
3900	Corfu	39 36 „	17 35 „	20.000	1809—1814	Desgl. u. Erob.
24400	Helgoland	54 11 „	5 33 „	2,000	1807	Eroberung.
5860	Calcutta	21° 02′ N.	86° 02′ O.	1,691,400	1765	Abtretung.
4770	Allahabad	25 27 „	79 30 „	.....	1801—1815	Abtr. u. Erob.
2018	Madras	13 05 „	78 00 „	501,300	1792—1800	Eroberung.
2042	Bombay	18 56 „	70 37 „	233.000	1803—1818	Erob. u. Abtr.
424	Arracan	20 30 „	89 45 „	10,100	1825	Eroberung.
818	Colombo	6 57 „	77 40 „	36,000	1796—1815	Eroberung.
8024	George T.	5 2[illegible] „	98 00 „	15,700	1786	Kolonisation.
916	Malacca	2 14 „	99 52 „	5,030	1825	Abtretung.
1423	Singapore	1 15 „	102 00 „	1,225	1819	Kolonisation.
.....	Aden	12 50 „	43 09 „	2.300	1838	Abtretung.
55	Quebeck	46° 48′ N.	72° 32′ W.	25,920	1759	Eroberung.
68	Toronto	43 39 „	81 56 „	11,000	1759	Eroberung.
72	Fredericton	45 57 „	69 05 „	5.000	1630	Kolonisation.
179	Halifax	44 40 „	66 00 „	20,000	1623	Kolonisation.
321	Charlotte	46 25 „	64 50 „	1,970	1763	Abtretung.
203	Sydney	46 18 „	62 23 „	.....	1758	Eroberung.
38	St. John's	47 35 „	55 08 „	15,200	1583	Kolonisation.
5	York Fort	57 03 „	94 46 „	500	1670	Kolonisation.
1879	Spanish T.	17 58 „	79 18 „	5.000	1655	Eroberung.
367	P. of Spain	9 40 „	63 58 „	10,800	1799	Eroberung.
1872	Scarborough	11 12 „	63 06 „	.....	1763	Erob. u. Abtr.
4865	St. George	12 03 „	64 05 „	4,000	1783	Erob. u. Abtr.
4452	Kingstown	13 08 „	63 37 „	.....	1783	Erob. u. Abtr.
13054	Bridge T.	13 05 „	62 01 „	.....	1625	Kolonisation.
6703	Castries	13 57 „	63 25 „	.....	1803	Eroberung.
1381	Roseau	15 18 „	63 52 „	.....	1783	Erob. u. Abtr.
3335	Plymouth	16 42 „	64 39 „	.....	1632	Erob. u. Kolon.
7166	St. Johns	17 09 „	64 17 „	.....	1632	Erob. u. Kolon.
352	.....	.....	.....	.....	1640	Kolonisation.
7320	Basseterre	17 19 „	65 09 „	.....	1623	Erob. u. Kolon.
10170	Charles T.	17 13 „	64 55 „	.....	1628	Erob. u. Kolon.
2372	Anguilla	.....	.....	.....	1650	Kolonisation.
1930	Tortola	18 20 „	66 59 „	.....	1666	Kolonisation.

Fortsetzung.

Bestandtheile des Reichs.	Kontinent oder Insel.	Geographische Länge. Breite.	Geographische Länge. Länge von Paris.	Areal. Englische Quadratmeilen.	Areal. Deutsche Quadratmeilen.	Volksmenge (1831).
Bahamas	Ins.	21°—27°N.	73°—81°W	4,440	209,5	16,840
Bermudas	„	32° 20′ „	67° 10′ „	19	0,9	10,240
Honduras	Kont	17°—19° „	90°—92° „	62,750	2961,8	5,130
c) Südamerika.						
Guiana	Kont	3 — 8 „	58 —62 „	95,000	4484,0	103,100
Falklands Inseln	Ins.	51—52½S	60 —64 „	2,400	113,0	20
4. In Afrika.						
Kap der guten Hoffnung	Kont	29°—34°S.	16°—25°O.	114,400	5399,0	130,500
Mauritius	Ins.	20—20½„	55 „	676	31,9	89,620
Seyschellen	„	4 — 5 „	53¼ „	80	3,7	6,600
Sierra-Leone	Kont	8½ N.	15½ W.			29,800
Gambia	„	13½ „	19 „	1,080	50,9	2,900
Cap Coast Castle	„	5° 6′ „	3½ „			8,000
Accra ꝛc.	„	5 53 „	30 10′ „			10,000
St. Helena	Ins.	15¼° S.	8 5 „	76	3,6	5,000
Ascension	„	8° „	16 48 „	35	1,6	250
5. In Australien.						
Neü-Süd-Wales	Kont	28°—36°S.	146°-151°O	34,500	1628,0	60,800
Van Diemens Land	Ins.	42 —45 „	143—147 „	24,000	1132,0	48,720
Swan River	Kont	30 —35 „	113—118 „	100,000	4720,0	7,600
Süd-Australien	„	24 —34 „	130—139 „	150,000	7080,0	5,000

Wenn wir die, in der vorstehenden Übersichtstabelle nachgewiesenen Bestandtheile des Britischen Reichs nach den Erdtheilen, in welchen sie liegen, gruppiren, so gewinnen wir folgende Darstellung:

Das Britische Reich nach Grösse, Volksmenge und Volksdichtigkeit.

Bestandtheile.	Größe in d. Q.M.	Volksmenge.	Volksdichtigkeit.
In Europa	5,676	24,481,700	4135
„ Asien	27,790	101,887,700	3666
„ Nordamerika . .	192,840	2,297,920	12
„ Westindien . . .	3,611	863,860	210
„ Südamerika . .	4,597	103,120	22
„ Afrika	5,491	283,650	51
„ Australien . . .	14,560	122,120	8
Ganzes Reich . . .	254,565	130,040,070	500

Das sind genäherte Zahlen zur Kenntniß der Größe und Bevölkerung des Britischen Reiches, welches, wie wir sehen, ein kolossales ist!

Die Besitzungen in Asien bilden das Indo-Britische Reich. Aber mit den Zahlen, welche die Tabelle enthält, ist die Macht dieses Reiches noch nicht erschöpft; sie drücken die Grundmacht nur der unmittelbaren britischen Besitzungen aus. Mittelbar verfügt Britannien über die Staatskräfte fast aller Staaten Vorder-Indiens, die unter der Herrschaft inheimischer Fürsten stehen. Diese Fürsten regieren unter dem Schutz des

Fortsetzung.

Relative Bevölk. auf 1 d. Q.M.	Hauptstädte. Namen.	Geographische Lage. Breite.	Länge.	Bevölkerung.	Erwerbung. Zeit.	Art.
80	Nassau	25° 05′ N	79° 39′ W	.....	1629	Kolonisation.
11418	St. George	32 32 „	66 53 „	1,100	1611	Kolonisation.
2	Bälize	17 30 „	90 30 „	.....	1650	Kolonisation.
23	George T.	6 47 „	60 21 „	6,620	1803	Eroberung.
.....	.....	.....	.....	.....	1765	Kolonisation.
24	Kapstadt	33° 56′ S.	16° 08′ O.	19,200	1806	Eroberung.
2808	Portlouis	20 10 „	55 08 „	26,610	1810	Eroberung.
1750	Mahé	4 35 „	53 15 „	.....	1810	Eroberung.
994	Free T.	8 30 N.	10 45 W.	4,800	1787	Abtretung.
	Bathurst	13 30 „	19 02 „	2,000	1631	Abtretung.
	C. C. Castle	5 06 „	1 10 O.	6,000	1661	Eroberung.
	Acera	5 33 „	2 15 „	5,000	1661	Eroberung.
1392	James T.	15 55 S.	8 09 W	.....	1651	Kolonisation.
151	Ascension	7 57 „	16 48 „	.....	1816	Kolonisation.
37	Sydney	33° 51′ S.	149° 02′ O.	16,300	1787	Kolonisation.
43	Hobart T.	42 54 „	145 07 „	10,000	1803	Kolonisation.
2	Perth	31 53 „	113 30 „	.....	1829	Kolonisation.
.....	Adelaide	34 57 „	136 23 „	.....	1837	Kolonisation.

großen Europäer-Reichs, dessen Vasallen sie sind, die von den Lehensherren in Calcutta und London vom Throne entfernt werden können, wenn diese zur Wohlfahrt der Unterthanen es für angemessen erachten sollten.

Man schätzt das Areal der Länder dieser Vasallen auf **24,660** d. Q.Meilen, und die Bevölkerung dieser Staaten zu **40** Millionen Individuen.

Ganz neuerlich, — seit Anfang des Jahres **1839**, — ist in die Reihe dieser von den Briten abhängigen Staaten noch das Reich Sinde, am untern Stromlauf des Indus, getreten. Sinde hat einen Flächeninhalt von etwa **2500** d. Geviertmeilen, und **1** Million Inwohner. Und demnächst hat die britische Macht den Indus überschritten, und unter ihrem Schutz das Afghanen-Reich, oder das Königreich Kabul, wiederhergestellt, dem man einen Flächenraum von **10,000** d. Q.Meilen und eine Volksmenge von **11** Millionen beilegen kann. Rechnet man diese Zahlen zusammen, so ergibt sich, in Verbindung mit den in der obigen Übersicht, für: —

Bestandtheile.	Größe in d. Q.M.	Volksmenge.	Volksdichtigkeit.
Unmittelbares Gebiet . . . : .	**27,790**	**101,887,700**	**3666**
Schutz- und Vasallen-Staaten . .	**37,210**	**52,112,300**	**1400**
Das Indo-Britische Reich . . .	**65,000**	**164,000,000**	**2370**
Das ganze Britische Reich. .	**291,775**	**182,170,000**	**620**

Hiernach stellt sich die relative Bevölkerung als ziemlich gering dar. Man berücksichtige aber, daß drei Fünftheile des Grundgebiets, nämlich 174,640 d. Q.-Mln. auf die Hudsons-Bai-Länder und das Nordwest-Territorium, — auf jene unwirthbaren Wüsteneien Nordamerika's fallen, welche, mit sehr wenigen Ausnahmen, für die Kultur durchaus verloren sind, und nur der Jagd auf Pelzthiere wegen ein volkswirtschaftliches Interesse haben.

Zieht man das Areal dieser arktischen Einöden und die Zahl der darin umherschwärmenden Indianer und Eskimos *) von den obigen Daten ab, so verbleiben dem Britischen Reiche, in runden Zahlen: — 117,100 d. Q.-Mln. als Größe, und 181,250,000 Individuen als Bevölkerung; demnach ist die Volksdichtigkeit, oder die relative Bevölkerung, 1550 Individuen auf dem Raum einer deutschen Geviertmeile.

Wenn es statthaft ist, Vergleichungspunkte aus der Preußischen Monarchie zu nehmen, die 57 Mal kleiner ist, und 13 Mal weniger Inwohner hat, als das Britische Reich, so zeigt es sich, daß dieses Riesen-Reich, mit Ausschluß der Hudsons-Bai-Länder ꝛc., eine relative Bevölkerung hat, die diejenige des Regierungsbezirks Köslin übertrifft, und der Volksdichtigkeit des Regierungsbezirks Marienwerder sehr nahe steht. Und dabei ist nicht zu übersehen, daß unter den außereuropäischen Besitzungen Britaniens die volklichten Länder Nordamerika's, Südafrika's und Australien's mit enthalten sind. Das Britische Reich, blos in seinen europäischen Bestandtheilen, ist das volkdichteste unter den fünf Großmächten. Die Gesammtheit dieser Bestandtheile enthielt im Jahre 1831 über 4100 Inwohner auf der Quadratmeile (England allein beinahe 5100); zu derselben Zeit hatte Frankreich eine Volksdichtigkeit von nur 3380 Individuen, die Österreichische Monarchie nur 2860, der Preußische Staat nur 2590, das Russische Reich (in seinen europäischen Bestandtheilen) gar nur 610 Individuen auf derselben Fläche von einer d. Quadratmeile.

Wo viele Menschen auf kleinem Raume beisammen wohnen, da entwickelt sich Intelligenz und Kraft nach Innen wie nach Außen. England ist ein redender Beweis dieses Satzes!

I. Die europäischen Länder des Britischen Reichs.

In unserer geographisch-statistischen Schilderung der europäischen Länder des Britischen Reichs folgen wir der Ordnung, in welcher sie von der obigen Übersichts-Tabelle nachgewiesen worden sind. England und Schottland sind Königreiche und führen den Titel des Vereinigten

*) Man schätzt die Zahl der Indianer und Eskimos, welche im Britischen Nordamerika leben, auf 1,097,700 Individuen; davon 923,000 in den Hudsons-Bai-Ländern und dem Nordwestgebiete; die übrigen in Canada, Neü-Braunschweig u. s. w. In der obigen Tabelle sind die Indianer ꝛc. den Hudsons-Bai-Ländern allein beigelegt worden.

Königreichs Großbritannien (United Kingdom of Great Britain). Wales ist ein Fürstenthum; Irland ein Königreich; daher der staatsrechtliche Titel: „Vereinigtes Königreich Großbritannien und Irland.“ Diese vier Länder bilden den Kern des Britischen Reichs, welcher, nur um ungefähr drittehalbhundert d. Q.-Mln. größer als die Preußische Monarchie, der Beherrscher ist von Länderraümen, deren Größe weit, weit über eine Viertelmillion d. Quadratmeilen steigt. Wir beginnen also mit: —

Großbritannien und Irland.

Das Land.

1. Lage und Gränzen.

Großbritannien ist eine Insel, und Irland ist eine Insel; daher hat das vereinigte Königreich nur Wassergränzen: gegen Osten das Deütsche Meer, oder die Nordsee, gegen Westen und Norden den Atlantischen Ocean, gegen Süden den Englischen Kanal, der es von Frankreich trennt, dem nächsten unter den Ländern des europäischen Festlandes. Irland ist die westliche Insel; ihr gegen Osten liegt, jenseits des St. Georgskanals, Großbritannien, dem, auf der andern Seite des Deütschen Meeres, die Staaten des Festlandes: Belgien, Niederland, Hannover (Deütschland), Dänemark und Norwegen gegenüber stehen. Die Insel Großbritannien besteht in der großen Südhälfte aus England und Wales, in der kleinen Nordhälfte aus Schottland.

England und Wales erstrecken sich von Norden nach Süden 86 deütsche Meilen weit; ihr südlichster Punkt ist die Landspitze Lizard, in Lat. 49° 58′ N., ihr nördlichster die Stadt Berwik am Tweed, in Lat. 55° 45′ N.; von Westen nach Osten sind die äußersten Punkte das Vorgebirge Land's End, in Long. 8° W. und Lowestoffe in Long. 0° 36′ W. vom Meridian von Paris. Schottland liegt zwischen den Parallelkreisen von 54° 40′ und 58° 40′; jener schneidet die Landspitze Mull of Galloway, dieser das Kap Dunnet Head. Die äußersten Meridiane von Schottland sind, auf der Ostseite: der von Buchan Ness 0° 30′ W., auf der Westseite der Meridian der Landspitze Ardnamurchan 8° 30′ W. von Paris. Bei diesen Bestimmungen sind die vielen Inseln nicht mitgerechnet, welche zu Schottland gehören, und die in drei Gruppen zerfallen; gegen Westen: die Reihe der Hebriden oder der Westlichen Inseln; gegen Norden: die Gruppe der Orkneys oder Orkaden, und noch höher gegen Norden, die Gruppe der Shetländischen Inseln, welche zwischen 60° und 61° nördl. Breite und unter 4° westlicher Länge von Paris gelegen sind. Sucht man den mittleren Meridian von Großbritannien auf, so findet

sich, daß dieser für die südliche Hälfte, oder für England und Wales, der von 4° W. von Paris ist; für Schottland ist er aber 6° westlich. Mithin kann kein durch ganz Großbritannien gehender Meridian die östlichen Küsten von den westlichen genau abtheilen, denn Schottland schwenkt sich etwas gegen Westen vom mittleren Meridian Englands. Wenn man, nach Watson's Ausdruck, die anliegengen Inseln und die äußersten Küstenpunkte verbindet, so entsteht der Umriß eines am Südende breiteren Oblongums; dieses ist aber durch Buchten, breite Flüßmündungen und weit in's Land reichende Meeresarme so eingeschnitten, daß an einigen Stellen das östliche und das westliche Meer kaum um einen Längengrad getrennt bleiben. Bei weitem die größten Massen Landes bietet England dar; doch ist vielleicht kein Punkt desselben mehr als 15 d. Meilen von den Gränzen der Ebbe und Fluth entfernt, so daß man das ganze Land, fast buchstäblich, als ein maritimes, oder als Küstenland betrachten kann.

Irland, die zweite der Britischen Inseln, hat eine ähnliche Form, als Großbritannien, doch ist diese gedrungener und die Dimensionen sind kleiner. Irlands südlichster Punkt ist Kap Klear, in Lat. 51° 19′ N., der nördlichste ist Malin Head, in Lat. 55° 23′ N. Daher beträgt die Ausdehnung von Süden nach Norden 4° 4′ oder 61 deutsche Meilen. Der östlichste Punkt liegt unter dem Meridiane von 7° 40′, der westlichste ist Dunmore Head, in Long. 12° 40′ W. von Paris. Irland ist das westlichste Land unseres Erdtheils, wenn man die Insel Island unberücksichtigt läßt, die, ihrer geographischen Lage nach eher zu Amerika, als zu Europa gezählt werden kann, obwohl es diesem sowohl der klimatischen Stellung, als dem politischen Verbande nach angehört.

2. Größe.

Schon mehr als ein Mal haben wir in diesen geographisch-statistischen Nachweisungen Gelegenheit gehabt, über die unsicheren Daten des Flächeninhalts der Länder zu klagen: diese Klage wiederholt sich auch hier, ganz besonders in Beziehung auf Irland. Die Angaben über die Größe dieses Königreichs schwanken um nicht weniger als fünftausend englische Quadratmeilen. Am sichersten möchte noch diejenige sein, der zufolge der unter Kultur stehende Boden 14,603,473 Acres, und der nichtkultivirte Boden 5,340,736 Acres groß ist. In englischen Quadratmeilen ausgedrückt, beträgt jene Größe 22,817,9, — diese 8,344,9 — zusammen ganz Irland 31,162,8 englische Quadratmeilen; während andere Lesarten bald 26,798, bald 28,111, bald in runder Zahl 30,000 dieser Q.-Mln. angeben. Wir bleiben bei dem, aus den Acres gefundenen Werthe stehen. Wir haben dann: —

	Englische	Deutsche	Englische Quadratmeilen.	Deutsche
Königreich England	50,210	2369,9		
Fürstenthum Wales	7,719	364,8		
Königreich Schottland	29,605	1397,4		
Vereinigtes Königreich Großbritannien . . .			87,534	4131,9
Königreich Irland			31,162	1470,8
Größe von Großbritannien und Irland			118,696	5602,4

Was den Küsten-Umfang betrifft, so beträgt derselbe bei Großbritannien ungefähr 620, bei Irland 270 deutsche Längenmeilen. Bei dieser Bestimmung, die sich auf eine frühere Ermittelung gründet, ist nur auf die größeren, nicht auf die kleineren Küstenbiegungen Rücksicht genommen worden. Die Länge der Küste Großbritanniens, welche gegen Frankreich gerichtet ist, hat eine Länge von beiläufig 100 d. Meilen, und die Meerenge, welche Großbritannien vom europäischen Festlande trennt, der Pas de Calais, oder die Straße von Dover, ist, an ihrer schmalsten Stelle, ungefähr 4 d. Meilen breit.

3. Politische Eintheilung.

Großbritannien und Irland wird in Grafschaften (Counties oder Shires) eingetheilt. Diese Eintheilung stammt, was England anbelangt, aus den Zeiten Alfred's des Großen; sie ist also fast tausend Jahre alt, und sie hat während dieser langen Zeit wenige oder keine Veränderungen erlitten. England zerfällt in 40, Wales in 12 Grafschaften. Jede dieser Grafschaften ist wiederum in Distrikte zerlegt, deren Zahl, je nach dem Umfang der County, zwischen 5 und 60 schwankt. In den zwei nördlichsten Grafschaften von England, Northumberland und Cumberland, heißen diese Distrikte Wards, im übrigen Theil des Königreichs aber, so wie in Wales, Hundreds; und sie bezeichnen, daß ein jeder dieser Distrikte, während der Lehnsherrschaft des Mittelalters, hundert Mann in's Feld zu stellen hatte. Nur in York, der größten Grafschaft des Königreichs England, findet von dieser Eintheilung eine Ausnahme Statt, indem hier eine Zwischen-Eintheilung in Ridings oder Bezirke besteht, die dann wieder in Wapentakes, d. h. Rotten von hundert Mann, zerfallen. Schottland ist in 30 Shires und 2 Stewartries, d. h. Voigteien, eingetheilt; aber nicht alle haben eine Unterabtheilung; nur die größeren Grafschaften sind in 2 bis 6 Distrikte zerlegt. Irland's Eintheilung ist zunächst auf vier große Abtheilungen gestützt, die man Provinzen nennt, und die in früheren Zeiten selbstständige Königreiche bildeten. Diese Provinzen sind: Leinster, Munster, Connaught und Ulster. Sie korrespondiren mit den vier Weltgegenden der Insel, so daß die erste Provinz den östlichen, die zweite den südlichen, die dritte den westlichen und die vierte den nördlichen Theil des Königreichs bildet. Diese Provinzen unterscheiden sich sowohl durch die Natur des Landes, als durch die Sitten und Gebräuche des Volks, und werden in 32 Counties eingetheilt, von denen 12 auf Leinster, 6 auf Munster, 5 auf Connaught und 9 auf Ulster fallen. Die Unterabtheilungen der Grafschaften heißen in Irland Baronien, deren je 4 bis 12 eine County bilden. Noch ist zu bemerken, daß die Grafschaften in England, Wales und Schottland gewöhnlich Shires, aber auch abwechselnd Counties, in Irland dagegen ausschließlich mit dem zuletzt genennten Namen genannt werden.

Vom geographischen Standpunkte läßt sich England sowohl als Schottland in gewisse Regionen eintheilen, die sich in dem ersten Königreiche auf die Weltgegenden, in dem zweiten vornehmlich auf die Beschaffenheit der Oberfläche des Landes stützen. Die Grafschaften England's gruppiren sich hiernach in südliche, östliche, mittlere, nördliche und west-

liche; die schottischen dagegen in Niederland's und Hochland's Grafschaften. Sodann kann man auch die Grafschaften des Fürstenthums Wales in die Gruppe der nördlichen und die Gruppe der südlichen zusammenfassen. Schottland dagegen zerfällt nach der Beschaffenheit seiner Oberfläche in die Niederlande und die Hochlande. Diese Eintheilung in Regionen berücksichtigt die nachstehende Tafel zur Übersicht der politischen Eintheilung in der Spalte, welche „Lage" überschrieben ist, als ein Mittel zum leichtern Orientiren. Den Flächeninhalt der Grafschaften geben wir in dem ursprünglichen englischen Flächenmaaß. 911 englische Quadratmeilen sind 43 deütschen Geviertmeilen gleich; oder es ist der Faktor zur Verwandlung englischer Quadratmeilen in deütsche = $0{,}047200^{8}/_{9}$ = log. 0,6739498—2, den wir bei Berechnung der obenangeführten Areals-Angaben zum Grunde gelegt haben.

Politische Eintheilung von Grosbritannien.

Shires oder Counties.	Quadrat-Meilen.	Lage.
1. Königreich England	50,210	
Bedford	430	Mitte.
Berks	744	Süd.
Bucks oder Buckingham	748	Mitte.
Cambridge	686	Ost.
Chester	1,017	West.
Cornwall	1,407	West.
Cumberland	1,497	Nord.
Derby	1,077	Mitte.
Devon	2,488	West.
Dorset	1,129	Süd.
Durham	1,040	Nord.
Essex	1,525	Ost.
Glouceſter	1,122	West.
Hereford	971	West.
Herts	602	Mitte.
Huntingdon	345	Ost.
Kent	1,462	Süd.
Lancashire oder Lancaſter	1,806	Nord.
Leiceſter	816	Mitte.
Lincoln	2,787	Ost.
Middleſex	297	Mitte.
Monmouth	516	West.
Norfolk	2,013	Ost.
Northampton	965	Mitte.
Northumberland	1,809	Nord.
Notts	774	Mitte.
Oxford	742	Mitte.
Rutland	200	Mitte.
Salop oder Shrop	1,403	West.
Somerset	1,549	West.
Southampton oder Hamps	1,533	Süd.
Stafford	1,196	Mitte.
Suffolk	1,566	Ost.
Surrey	811	Süd.
Suſſex	1,461	Süd.

Shires oder Counties.	Quadrat-Meilen.	Lage.
Warwick	984	Mitte.
Westmoreland	722	Nord.
Wilts	1,283	Süd.
Worcester	674	West.
York	6,013	Nord.
2. Fürstenthum Wales *)	7,719	
Anglesey	182	Nord.
Brecknock oder Brecon		Süd.
Caermarthen	926	Süd.
Caernavon	775	Nord.
Cardigan	926	Süd.
Denbigh		Nord.
Flint		Nord.
Glamorgan		Süd.
Merioneth		Nord.
Montgomery		Nord.
Pembroke		Süd.
Radnor		Süd.
3. Königreich Schottland	29,605	
Aberdeen oder Mar	1,960	N. Niederld.
Argyle	3,129	W. Hochld.
Ayr	1,039	W. Niederld.
Banff	650	N. Niederld.
Berwick	442	S. Niederld.
Bute (Stewartry)	161	W. Hochld.
Caithness	687	N. Hochld.
Clackmannan	48	N. Niederld.
Dumbarton	228	W. Hochld.
Dumfries	1,253	S. Niederld.
Edinburgh oder Midlothian	354	S. Niederld.
Elgin oder Murray	473	N. Niederld.
Fife	467	N. Niederld.
Forfar oder Angus	888	N. Niederld.
Haddington oder Eastlothian	272	S. Niederld.
Inverness	4,054	N. Hochld.
Kincardine oder Mearns	380	N. Niederld.
Kinross	72	N. Niederld.
Kirkcudbright oder East-Galloway	821½	W. Niederld.
Lanark oder Clydesdale	942	S. Niederld.
Linlithgow oder Westlothian	120	S. Niederld.
Nairn	195	N. Niederld.
Orkney und Shetland (Stewartry)	1,280	Inselgrup.
Peebles	319	S. Niederld.
Perth	2,588	W. Hochld.
Renfrew	225	S. Niederld.
Ross und Cromarty	2,885	N. Hochld.
Roxburgh	715	S. Niederld.
Selkirk	263	S. Niederld.
Stirling	489	S. Niederld.
Sutherland	1,754	N. Hochld.
Wigton oder West-Galloway	451½	W. Niederld.

*) Die offen gelassenen Counties haben, in Ermanglung genauer Daten, nicht ausgefüllt werden können.

Sehr ungleich ist das Gebiet von England und Schottland unter die Grafschaften vertheilt. Die mittlere Größe einer County in England ist 1260 engl. Q.-Mln. 16 Counties nähern sich dieser Größe, zwei sind ihr sehr nahe, nämlich Dorset und Wilts. 18 Counties bleiben weit hinter dem Mittelwerthe zurück, und 6 Counties übertreffen ihn mehr oder minder ansehnlich. Die kleinste Grafschaft ist Rutland, die größte York; diese ist dreißig Mal größer als jene. Noch ungleichförmiger ist die Größe der Counties und Stewartries in Schottland. 920 engl. Geviertmeilen drücken den mittleren Werth einer schottischen Grafschaft aus: nur eine einzige nähert sich dieser Mittelgröße, nämlich Lanark; alle übrigen weichen sehr bedeutend davon ab, bald im Minus, bald im Plus. Die kleinste County ist Clackmannan, die größte Inverness: diese ist 85 Mal größer als jene. Die Nutzanwendung dieser Vergleichungen liegt nahe: — kein Zweifel, daß die Regierungsgeschäfte, die Verwaltung der Polizei, die Rechtspflege, die Geschäfte, welche mit der Einziehung der öffentlichen Einkünfte verknüpft sind, und alle anderen Angelegenheiten der innern Politik erleichtert und wesentlich gefördert werden, wenn die Bezirke, in welche ein großer Staat zerlegt ist, so viel als möglich gleiche Größe — oder gleiche Inwohnerzahl — haben. Daß dieser Grundsatz einer guten Staatsverwaltung in Großbritannien nicht befolgt wird, ist nicht zufällig: — es ist das Streben des Britischen Volks, lange Bestehendes zu erhalten, — es ist das konservative Princip des Britischen Volks, welches sich in dieser Erscheinung sehr deutlich ausspricht. Nicht leichtsinnig reißt es dieses Gebäude, an das es sich seit Jahrhunderten gewöhnt hat, in einem Tage nieder; und es erträgt lieber die Unbequemlichkeiten, die aus den alten Formen entspringen können, bevor es an ihnen rüttelt; denn unter und mit diesen alten Formen ist das Britische Volk ein großes geworden, — unter diesen Formen hat Albion die Herrschaft über die materiellen und intellektuellen Interessen der Welt erlangt. Darum sei in Ehren gehalten diese Antiquität einer politischen Landes-Eintheilung, die während der politischen Stürme, welche die übrigen europäischen Reiche innerhalb der letzten fünfzig Jahre heimgesucht und umgestaltet haben, unberührt geblieben ist.

Bei Nachweisung der Größe der Counties im Königreich Irland legen wir, aus den oben angeführten Ursachen, das Flächenmaaß der Acres zum Grund. 640 regl. Acres machen eine englische, und 13,559 Acres 13 Q.-Ruthen eine deutsche Quadratmeile aus.

Politische Eintheilung von Irland.

Provinzen und Counties.	Acres.	Provinzen und Counties.	Acres.
Leinster	4,748,684	Ulster	5,419,274
Carlow	216,863	Antrim	709,076
Dublin	248,621	Armagh	309,789
Kildare	392,435	Cavan	451,462
Kilkenny	513,686	Down	611,246
King's County	527,918	Donegal	1,165,107
Longford	247,753	Fermanagh	422,551
Louth	206,261	Londonderry	508.705
Meath	567,127	Monaghan	319,204
Queen's County	396,810	Tyrone	722,134
Westmeath	563,579		
Wexford	494,704		
Wicklow	369,917	Munster	5,841,220
Connaught	4,135,031	Clare	783,697
Galway	1,432,670	Cork	1,769,563
Leitrim	394,807	Kerry	1,134,051
Mayo	1,297,108	Limerick	680,823
Roscommon	584,518	Tipperary	1,001,805
Sligo	425,928	Waterford	471,281

Die mittlere Größe einer Grafschaft in Irland beträgt **623,250** Acres oder **974** engl. Quadratmeilen, mithin ist sie um ein Geringes größer als derselbe Werth in Schottland. Aber nur eine Grafschaft nähert sich dieser Durchschnittsgröße, nämlich Down, in der Provinz Ulster; alle übrigen Grafschaften sind entweder bedeutend größer, oder bedeutend kleiner. Die kleinste County ist Louth, in der Provinz Leinster, mit einem Flächeninhalt von **206,261** Acres oder **322** engl. Quadratmeilen; die größte ist Cork, in der Provinz Munster, mit **1,769,563** Acres oder **2765** Quadratmeilen. Diese ist also acht Mal größer als jene; und man bemerkt demnach, daß die Verschiedenheit der Grafschaften in Irland nicht so groß ist, als in England und Schottland.

An diese Nachweisung der alt-ehrwürdigen politischen Eintheilung knüpfen wir gleich die Darstellung einer Eintheilung England's, welche sich auf den Gewerbebetrieb gründet. In gewissen Bezirken dieses Königreichs ist der Ackerbau die fast ausschließliche Beschäftigung der Bewohner, in anderen waltet das Fabrik- und Manufaktur-Wesen vor; wieder in anderen sind beide Beschäftigungen, der Ackerbau und die Industrie gemischt; in einer vierten Klasse ist der Bergbau die Hauptsache; und daran knüpft sich eine fünfte Klasse, die Grafschaft enthaltend, in welcher London, die Weltstadt, liegt, und diejenigen Counties, durch welche die Zugänge zu derselben von Osten her gehen; diese Gegenden kann man den Metropolitan-Bezirk nennen. Von diesem Standpunkte aus haben wir folgende

Gewerbliche Eintheilung von England und Wales: —

Gewerbe-Distrikte.	Grafschaften.	Engl. Q.-Mln.		Prozent des Ganzen.
1. Ackerbau-Distrikte. der östliche	Bedford, Berks, Bucks, Cambridge, Hertford, Huntingdon, Norfolk, Northampton, Oxford, Rutland, Suffolk	9041	18,484	31,0
1. Ackerbau-Distrikte. der südliche	Devon, Dorset, Southamton, Somerset, Sussex, Wilts	9443		
2. Manufaktur-Bezirke. der nördliche	Chester, Derby, Lancashire, Leicester, Nottingham, Stafford	6686	9,982	17,2
2. Manufaktur-Bezirke. der südliche	Glouceſter, Monmouth, Warwick, Worceſter	3296		
3. Gemischte Ackerbau- u. Manufaktur-Distrikte	Cumberland, Hereford, Lincoln, Shrop; das Fürstenthum Wales, mit Ausschluß der County Glamorgan; sodann die Shires Westmoreland u. York		20,625	35,6
4. Bergbaudistrikte	Cornwall, Durham, Glamorgan, Northumberland		4,743	8,0
5. Metropolitan-Bezirk	Essex, Kent, Middlesex, Surrey		4,095	7,1
	Zusammen		57,929	100,0

Der auf die Oberflächenbeschaffenheit gegründeten Eintheilung Schottlands in Niederland und Hochland ist bereits oben Erwähnung geschehen und davon in der Tabelle von der politischen Eintheilung Gebrauch gemacht worden, indem das Hochland in ein westliches und nördliches zerlegt wurde, wie es inheimische Geographen zu thun pflegen. Angemessenener ist es aber, das Hochland in eine südliche und nördliche Hälfte einzutheilen. Jene erste große Abtheilung, das Niederland, zerfällt aber auch in zwei und mehrere Unter-Abtheilungen, wie folgende Übersicht zeigt: —

Natürliche Eintheilung von Schottland.

Abtheilungen.			Grafschaften.	Engl. Quadratmeilen.			Prozent des Ganzen.
1. Niederland	Südliches Niederland	Ackerbau-Distrikte	Berwick, Edinburg, Haddington, Linlithgow, Stirling	1677	7706	11,559	38,6
		Hirtenland: Zur Schaafzucht	Dumfries, 1/3 Lanark, Peebles, Roxburgh, Selkirk	2864			
		Hirtenland: Zur Rindviehzucht	Ayr, Galloway, Wington	2312			
		Manufaktur-Bezirk	2/3 von Lanark, Renfrew	853			
	Nördliches Niederland		1/2 Aberdeen, 1/4 Banff, Clackmannan, 1/2 Elgin, Sife, Angus, Kinkerdine, Kinross, 1/2 Naire, 1/5 Perth	3853			
2. Hochland	Südliches Hochland		Dumbarton, Bute, 4/5 Argyle, 4/5 Perth, 1/2 Inverness, 3/4 Banff, 1/2 Elgin, 1/2 Naire, 1/2 Aberdeen	8787	8787	16,766	56,6
	Nördliches Hochland		1/2 Inverness, Ross, Sutherland, Caithness, 1/5 Argyle	7978	7978		
3. Gruppe der nördlichen Inseln			Stewartry Orkney und Shetland			1,280	5,4
Zusammen						29,605	100,0

Wenn in Schottland von einem Niederlande die Rede ist, so darf man sich darunter nicht eine wagerechte, nur wenig über das Meer erhobene Fläche denken; im Gegentheil, — dieses Niederland besteht aus einer großen Manchfaltigkeit des Kontrastes zwischen hoch und tief, und es ist nur ein Niederland im Vergleich zum Hochlande, in welchem dieser Kontrast, wenn auch nicht im absoluten, doch im relativen Sinne, schärfer hervortritt. Die Erörterung dieses Gegenstandes gehört in den folgenden Abschnitt.

4. Physische Beschaffenheit.

Großbritannien. — Gebirge.

England trägt zum größten Theil den Karakter des Flachlandes, das sich nur wenig über den Spiegel des Weltmeers erhebt, und dessen Oberfläche nur sanfte Wellenformen darbietet.

Wenn der Beschiffer des Deutschen Meeres sich den östlichen Küsten von England nähert, so zeigt sich am nahen Horizonte eine durchaus glatte Linie, die nur von Wartthürmen, sogenannten Baken, unterbrochen ist, zum Zeichen, auf seiner Hut zu sein bei Annäherung dieses niedrigen, von einem Labyrinth von Sandbänken eingefaßten Gestades, das Nachts von zahlreichen Leuchtfeuern erleuchtet ist.

So ist die Küste der Grafschaften Lincoln, Cambridge, Norfolk, Suffolk und Essex, die in der echten, durchaus flachen, einförmigen Tiefebene Englands liegen. Fast ohne Fall schleicht ihr fließendes Wasser dahin, und strebt, den seichten und schlammbodigen, weit landein reichenden Meerbusen des Wash zu erreichen, der diese Tiefebene in zwei ungleiche Hälften theilt.

Aber ein großer Theil des Wassers dieser schleichenden Flüsse gelangt niemals bis zu jenem Endpunkte, sondern überschwemmt das niedrige Land weit umher, und bildet jene Sumpfflächen, welche die Fens (niederdeutsch Venn, Venne, Veen) genannt werden, und die eine ansehnliche Fläche von Suffolk, sodann Strecken von Norfolk, die ganze Nordhälfte von Cambridge, die nordöstlichen Gegenden von Hundington, und einen sehr großen Theil von Lincolnshire erfüllen.

Diese Fens, die auch Bedford-Level (d. h. Niveau, Wasserpaß, daher wagerechte Ebene von Bedford) genannt werden, sind überall von zahlreichen Entwässerungsgräben durchschnitten, namentlich in den Grafschaften Cambridge und Lincoln, wo dieses Umstandes halber die Fens, dort Insel Ely, hier Holland heißen.

Jenseits der Gränzen dieser Sumpfflächen, die der betriebsame Bewohner so viel, als möglich, und vorzugsweise zur Rindviehzucht nutzbar zu machen gesucht hat, erhebt sich der Boden zu schwachen Wellenformen, die sich besonders im nördlichen Theil von Lincolnshire zeigen, sodann auch in den centralen Gegenden von Norfolk und Suffolk.

Anders gestaltet sich die Oberfläche Englands in den südlichen Grafschaften Kent, Surrey, Sussex, Berkshire, Hampshire, Wiltshire und Dorset, die zwischen der Küste des Englischen Kanals und der Themse gelegen sind. Zwar ist Fläche auch hier der Hauptkarakter, aber diese

Fläche ist von Reihen niedriger Berge (Downs, d. h. Dünen, genannt) durchzogen, wodurch sie, wenn auch nicht das Ansehen einer großartigen, doch das einer manchfaltig abwechselnden malerischen Landschaft erhält. Kreide ist das vorherrschende Gestein in diesen Gegenden, und sie ist es, welche die romantischen Steilküsten gegen den Englischen Kanal bildet.

Die inneren Grafschaften Middlesex, Herts, Bedford, Bucks, Oxford, Northampton, Leicester bestehen gleichfalls aus einer großen Ebene, welche von geringen Erhöhungen unterbrochen ist, die in Herts bis auf 900 Fuß über der Meeresfläche emporsteigen. Zu den mittleren Grafschaften gehören auch noch Warwick, Stafford, Derby und Nottingham; aber diese unterscheiden sich von jenen, und jede hat eine eigenthümliche Oberflächengestaltung.

Warwick ist eine waldige Ebene, von zahlreichen Hügeln und malerischen Schluchten unterbrochen; in Stafford dagegen verschwindet dieser freundliche Anblick; ein großer Theil der östlichen Hälfte dieser Grafschaft ist aus Höhen zusammengesetzt, deren Oberfläche aus Torfmoosen besteht; daher der Name Moorland Hills, von denen einige die Höhe von 1000 Fuß überschreiten, wie der Weaver Hill, der 1154 Fuß hoch ist; aber in diesen Bergen entspringen, außer dem Trent, eine Menge anderer kleiner Flüsse, welche die großen Kanäle mit Wasser versorgen. Der Trent und seine Zuflüsse bewässern den südöstlichen Theil von Notts, wo das Vale (Thal) von Belvair zu den fruchtbarsten Landstrichen gehört, während der nordwestliche Theil der Grafschaft von den Überresten des einst großen Waldes von Sherwood bedeckt ist.

In Derbyshire steigt der Boden plötzlich empor. In dieser Grafschaft beginnt die Bergkette des nördlichen England, welche unter dem Namen der Peninischen Kette (Penine Range) bekannt ist. Derbyshire gilt wegen seiner natürlichen Gestaltung für eine der merkwürdigsten Grafschaften Englands. Außer den südlichen Gegenden am Trent ist der ganze Bezirk von Reihen rauher, höhlenreicher Kalkberge und von tiefen Thalschluchten durchschnitten. Im nordöstlichen Theile zeichnet sich ganz besonders der High Peak aus, der zu den Wundern von Derbyshire gehört. Von Castleton geht der Weg durch die Winyats, oder Wind-Pforten, ein enges Defilee von einer englischen Meile Länge, zwischen schwarzen und rauhen, senkrechten Felsenwänden von 1000 Fuß Höhe, an dessen Ende einerseits der Mam Tor, oder Shivering Mountain, 1350 Fuß hoch sich erhebt, andrerseits der High Peak selbst steht, gekrönt mit den Ruinen einer alten sächsischen Burg, während am Fuß dieses Piks der Eingang zum „Wunder der Wunder", der Peal Covern, gezeigt wird. 42 Fuß hoch und 120 Fuß lang ist der Eingang dieser Höhle, die aus einer Reihe von Gallerien besteht, welche 2000 Fuß weit ins Innere verfolgt werden können. Ein Fluß bewässert diese Höhle, die eine Nebenbuhlerin an der Elden Hole hat, einem natürlichen Schacht von unergründeter Tiefe bei Buxton, wo auch Poole's Hole wegen großer Stalaktiten-Massen und anderer Versteinerungen berühmt ist. Steigt man nach Law Peak herab, so nimmt die großartige Landschaft einen milderen Karakter an. Alle Bergketten von Derbyshire sind von schönen Thälern durchfurcht, aber keines übertrifft das Thal von

Matlock, wo die Ufer des Derwent mit großen Wäldern eingefaßt sind, in denen sich die keckſten Felsenformen auszeichnen. Dovedale ist wilder; der Fluß Dove ist hier von senkrechten Felsen unterbrochen, deren Gestaltungen so kühn, und ihre Abhänge mit einer so großen Abwechslung von Bäumen und Sträuchern bedeckt sind, daß man dieses Thal für eine der malerischſten Landschaften, wenn nicht für die pittoreskeſte von ganz England hält.

Die nördlichen Grafſchaften, die am Humber und Merſey beginnen, und bis an die Gränze Schottlands reichen, sind York, Lancaſhire, Durham, Northumberland, Cumberland und Weſtmoreland. Dieſes Nordengland kann, ſeiner Oberflächengeſtalt nach, in drei Abſchnitte zerlegt werden. Der öſtliche Abſchnitt enthält ziemlich weite und fruchtbare Thäler gegen die Küſte hin, und im Innern aber auch große Striche unkultivirter Berge, die mit Mooſen und Sumpfſtrecken überzogen ſind. Der ſüdweſtliche Abſchnitt, Lancaſhire und Weſt Riding von Yorkſhire enthaltend, wird von der Peniniſchen Kette durchzogen, die ſich in dem nordweſtlichen Abſchnitt fortſetzt, in den Grafſchaften Weſtmoreland und Cumberland, dem Lande der Seen, welches in ganz England wegen ſeiner Naturſchönheiten berühmt iſt.

Die große Grafſchaft York hat in ihren drei Ridings verſchiedenartige Formen der Oberfläche. North-Riding beſteht zum großen Theil aus mit Haidekraut bekleideten Bergebenen (Moorlands), deren Berge oft zu einer beträchtlichen Höhe emporſteigen. Zur Kultur nicht geeignet, iſt dieſe auf die größern Thäler beſchränkt, unter denen ſich das Thal von York (der Stadt), des Ure, der Swale und vor allen das ſchöne Thal von Cleveland auszeichnen. Oſt-Riding, welches bis an den Humber, iſt ebenfalls von einer Reihe von Bergebenen — hier Wolds genannt, — durchſchnitten, die trotz ihrer Unfruchtbarkeit der britiſchen Induſtrie nicht haben widerſtehen können. Beide Ridings gränzen ans deutſche Meer, deſſen Küſte oft aus ſteilen Felſenwänden beſteht, unter denen ſich das 500 Fuß hohe, von Kovernen ausgehöhlte Flamborough Head ganz beſonders auszeichnet. Yorks Weſt-Riding iſt von der Natur reichlicher ausgeſtattet und beſteht zum größten Theil aus einer weiten, flachen und fruchtbaren Ebene, die von der Ayre, dem Calder und andern ſchiffbaren Flüſſen bewäſſert iſt; aber auf der Weſtſeite erhebt ſich, wie ſchon geſagt, die Peniniſche Kette, welche in dem Diſtrikte Craven zu Höhen von mehr als 2000 Fuß emporragt, darunter der Ingleborough, die beiden Whereſides, der Penigent u. a. m. Dieſe Bergkette zieht theils auf der Gränze zwiſchen York und Lancaſhire, theils liegt ihr Kamm blos in York, ſendet aber mehrere Zweige nach Lancaſter, wo einer ihrer Gipfel eine Höhe von faſt 2600 Fuß erreicht.

Je weiter gegen Norden, deſto höher wird die Peniniſche Kette. Sie betritt hier die Grafſchaften Weſtmoreland und Cumberland, oder das Land der Seen, deſſen Oberfläche von der des übrigen Englands ganz verſchieden iſt. Beide Grafſchaften ſind weder von der Natur noch durch menſchliche Induſtrie begünſtigt. Lange Reihen hoher Felſenberge, Fells und Moors genannt, welche langgeſtreckte Seen und enge Thäler

einschließen, bieten kaum Raum für den Pflug; aber was hier der Kultur abgeht, das ersetzen die Naturschönheiten dieser steilen, oft senkrechten Bergmassen, die anmuthigen Seen, die reichen Weideflächen der schmalen Thäler, und die prachtvollen Wälder, welche diese Thäler und Seen beschatten, wodurch die in Rede seienden zwei Grafschaften den Karakter voralpinischer Wildheit erlangen.

Doch lassen sich in diesem Theile von England drei natürliche Abschnitte unterscheiden: 1) Die schmale Küstenterrasse, an welcher sich einige wichtige Hafenstellen befinden; 2) das eine isolirte Gruppe bildende kleine Hochland der Seen, welches den größten Theil der Landschaft erfüllt; 3) die schmale, aber an vielen Stellen fruchtbare Ebene auf der Ostseite dieses Gebirgs, durch welche die große Straße von Carlisle über Kendal nach London führt; und 4) auf der Ostseite dieser Ebene die Peninen-Kette, die in der Grafschaft Cumberland ihr nördliches Ende erreicht, und Verzweigungen nach Durham und Northumberland aussendet, die, namentlich in Durham, zu bedeutenden Höhen anschwellen, in deren Innern der Wear und der Tees entspringen, von denen der zuletzt genannte Fluß den größten Wasserfall in ganz England bildet.

Die Thäler, welche vom südlichen Tyan und dem Tyne, so wie vom Eden bewässert werden, machen die natürliche Nordgränze von England aus. Jenseits dieser Thäler, — von denen das erste gegen das Deutsche Meer, das zweite gegen die Irische See gerichtet ist, — gehören die Berge Northumberlands zum Systeme der schottischen Gebirge, die hier, auf der Gränze der beiden Königreiche, nach dem höchsten Gipfel, die Cheviot-Berge genannt werden.

Die centralen Gebirge des Seen-Distrikts steigen zu einer mittlern Höhe von 3000 Fuß empor. Hier gehören die Seen Ullswater, Keswick oder Derwentwater, Wiedermere, Coniston, Grasmere, Buttermere, Cromack, Wastdale und Ennendale mit ihren bald wilden, bald anmuthigen Umgebungen zu den größten Naturschönheiten Englands, die der Ingeborne den Seen der Alpen an die Seite zu setzen pflegt.

Die westlichen Grafschaften Englands, nämlich Cheshire, Shropshire, Hereford und Monmouth, haben eine sehr gemischte Oberflächengestalt, bei der Berg und Thal und weite Ebenen manchfaltig mit einander abwechseln. Sie liegen sämmtlich am östlichen Fuße der Gebirge von Wales, deren Verzweigungen in Salop und Monmouth eine Höhe von mehr als 1800 Fuß erreichen. An Hereford und Monmouth stoßen gegen Osten die Grafschaften Worcester und Gloucester, die, so wie Shropshire, von dem breiten Thal des in Wales entspringenden Severn-Flusses durchschnitten werden. Worcester hat auf der Westseite die Malvere Hills, deren gewellte Umrisse bis gegen 1500 Fuß sich erheben; in Gloucester sind die Cotswald Hills, die, wenn gleich nicht so hoch, doch einen rauhern Karakter an sich tragen. Beide Grafschaften sind von schönen, fruchtbaren Thälern zahlreich durchfurcht; ebenso die Grafschaft Somerset, die, südlich an Gloucester gränzend, den Anfang des südwestlichen Theils von England bildet, welcher von einer großen Menge einzelner Bergreihen erfüllt ist. Die östlichste derselben sind die Mendip Hills, öde,

und schwarz von Ansehen, mit tiefen Spalten, mit Höhlen; weiter gegen Westen liegen die Quantock Hills, mit schönen Thälern, hier Coombs genannt; noch weiter gegen Westen, auf der Gränze zwischen Somerset und Devon, erhebt sich der Exmoor Wald, mit seinem höchsten Gipfel, dem Dunkerry Beacon, fast 1700 Fuß über dem Meere. Devonshire ist von niedrigen, breiten und flachen Bergzügen erfüllt, die, von einer Höhe betrachtet, wie eine zusammenhangende, große Fläche aussehen; aber tiefe, enge, spaltenähnliche Thäler oder Coombs, mit senkrechten Wänden, durchfurchen diese Bergreihen, deren Kulminationspunkte fast 1800 Fuß absolute Höhe erreichen. Eben so ist Cornwall beschaffen, aber die Berge sind nicht mehr so hoch, als die von Devon, und nehmen an Höhe ab, je mehr man sich der südwestlichsten Spitze der Grafschaft und von ganz England, dem Landes-Ende, nähert.

Das ganze Fürstenthum Wales ist ein Bergland, das zwar nicht die Höhe des Cumberländischen Scheitelpunktes, der Scawfell Pikes, erreicht, dafür aber eine größere Masse darbietet. Berge stehen hier neben Bergen, Bergzüge gruppiren sich neben Bergzügen, tiefe Thäler mit schäumenden, tobenden Bergströmen, wechseln mit Abgründen und Gebirgspforten, die von der Gewalt des Wassers geöffnet worden sind, und in Mitten dieser schauerlichen Scenen wilder Natur hat der thätige Mensch den sterilen Boden seiner Herrschaft unterthan gemacht, zur Kultur der Cerealien, zum Wiesenbau, zur Viehzucht. Ganz besonders ist Nord-Wales von dieser Beschaffenheit, und hier wiederum hat Caernarvonshire die wildeste Natur, wo der Snowdon der Kulminationspunkt des Welschen Gebirgssystemes ist; während Süd-Wales breitere, fruchtbarere, angebautere, volkreichere Thäler besitzt, die sich nicht selten zu weiten Ebenen ausdehnen.

Schottland besteht, wie wir schon im vorigen Abschnitt gesehen haben, aus zwei großen und völlig verschiedenen Theilen, den Niederlanden und den Hochlanden, deren Trennung durch das breite Thal des Clyde und die tief landein dringenden Meerbusen der Friths von Clyde und Forth, doch so bewirkt wird, daß auch auf der Nordseite dieser Scheide noch niedriges Land liegt, welches als die flache, gegen das Deutsche Meer gewendete Küstenterrasse des südlichen Hochlandes anzusehen ist.

Das, was wir bei der natürlichen Eintheilung Schottlands das südliche Niederland genannt haben, besteht in seiner Mitte aus einem Plateau von etwa 1800 bis 2000 Fuß mittlerer Höhe, über dessen allgemeine Fläche nur stellenweise einzelne Gipfel sich erheben, die höchsten in der Grafschaft Peebles bis 2916 Fuß, und die Lowthers in der Grafschaft Lanark bis 3150 Fuß. Dieses Plateau ist das große südliche Hochland von Schottland, das verschiedene seiner Zweige unmittelbar bis ans Meer aussendet, während andere früher enden, und dadurch eine bald breite, bald schmale Küstenterrasse bilden. Zwar ein Ganzes bildend, besteht das Plateau von Südschottland doch aus mehreren Unterabtheilungen, von denen die Cheviot-Kette, auf der Gränze von England, die Lowthers, eine steile hohe Kette in Lanark, die Berge von Ettrik und Yarrow, Criffel und Cairnsmuir in Galloway, die Lothians, Lammermuir und die Berge von Pentland die bemerkenswerthesten sind.

Auf der Nordseite der Friths von Forth und Clyde liegt Mittelschottland, das südliche Hochland, welches bis an den Moray Frith und die lange Kette von Seen reicht, die ganz Schottland, in der Richtung von NO. nach SW., von Inverness bis Fort William und zur Linnhe Loch, quer durchsetzt; dieses lange Thal ist der Caledonische Spalt.

Den Hauptzug in der Physiognomie der Bodengestalt dieses Theils von Schottland bildet die lange Kette der Grampian-Berge, die auf der Südwestseite, im Mull of Cantyre, Irland gegenüber, aus dem Meere aufsteigt, und in einem großen, erst nach Norden, dann nach Nordosten, endlich nach Osten gerichteten Bogen das ganze Land bis an das Deutsche Meer durchsetzt, und hier, bei Stonchavan, in der Grafschaft Kincardine, eben so steil abfällt, wie sie jenseits emporgestiegen ist; während verschiedene Zweige derselben in nördlicher Richtung bis an die nördlichen Felsengestade von Aberdeenshire und Banffshire fortsetzen. Kurz und jäh ist der westliche Abfall dieser Gebirgsketten, lang und allmälig die östliche Abdachung, in mehreren Stufen. Hier bilden die Sidley-, Ochil- und Campsie-Berge in Stirling eine ziemlich zusammenhangende Kette; unzusammenhangender sind Kellie Law, Largo Law, die Lomonds und die Salzberge in Kinross- und Fifeshire. Der höchste Berg dieser Abtheilung, und der Scheitelpunkt von ganz Schottland und ganz Großbritannien, ist der Ben Nevis in der Grafschaft Inverness; er steigt bis zu einer Höhe von 4374 engl. Fuß oder 684 über dem Meere.

Zahlreiche Seeflächen bedecken dieses Hochland; die bedeutendsten darunter sind: Loch Lomond, Loch Tay, Loch Ness und Loch Awe, fast sämmtlich im Innern des Gebirgs gelegen, wo sie romantische Längenthäler füllen. Die innern Thäler des schottischen Hochlandes sind schmale Felsenspalten, Glens genannt; aber da, wo die Thäler gegen das Meer sich öffnen, werden sie breiter und freier, und lassen einen höheren Grad von Kultur zu; diese Art von Thälern wird Straths genannt.

Derselbe Karakter der Oberfläche spricht sich auch in der kleineren Nordhälfte des schottischen Hochlandes aus, nur daß hier die Höhen nicht so bedeutend sind, als im südlichen Hochlande; dagegen ist die Scene noch wilder, erfüllt mit Felsen, Bergen, Heiden, Wäldern und Lochs, unter welcher Benennung auch die tief landein dringenden schmalen Seebusen verstanden werden, welche, wie die Fiorden Skandinaviens, die westliche Küste des schottischen Hochlandes auszacken. Loch Carron, Loch Terridon und der große Loch Broom sind die bemerkenswerthesten dieser Busen, deren Ufer aus jäh abstürzenden Bergmassen bestehen. Unter den Landseen zeichnet sich Loch Maree aus, der, wie Loch Lomond im südlichen Hochlande, viele Inseln enthält.

Von ähnlicher Beschaffenheit ist die nördliche Küste Schottlands: Cope Wrath, die nordwestlichste Landspitze, ist eine hohe Felsenpyramide, die am Ende einer zerrissenen Felsenkette weit in den Ocean hineinragt. Caithness, die nordöstlichste Grafschaft von Schottland, obwol noch immer wild, wie das ganze Hochland, senkt sich allmälig gegen das Meer und ist mit niedrigeren Bergreihen angefüllt.

Aus dieser Nachweisung ergiebt sich, daß die höchsten Punkte von England, Wales und Schottland in der Nähe der westlichen Küsten liegen, und zwar in den Grafschaften

Cumberland, die Scawfell Pikes 3766 Fuß hoch.
Caernarvoe, der Snowdoe . . . 3571 » »
Inverness, der Ben Nevis . . . 4374 » »

Die Gruppen oder Bergreihen zweiten Ranges, der Höhe nach, so wie die Peninen-Kette, finden sich mehr im Innern des Landes, und erst in Mittelschottland treten hohe Berge des Grampian-Systems dicht an die Ostküste.

Aus der westlichen Lage der höchsten Gebirge in England, Wales und Schottland, dem gänzlichen Mangel einer gebirgsartigen Erhebung im südöstlichen Theile von England, der mehr centralen Lage der Bergzüge zweiten Ranges in England und Südschottland und ihrem Nähertreten an die Ostküste in Mittel- und Nordschottland, geht, wie schon Watson bemerkt hat, hervor, daß bei einem allgemeinen Überblicke Britanniens die stufenweise Erhebung des Landes von Südosten nach Nordwesten vorschreitet. Dies gilt indeß, streng genommen, nur von der Linie der Gebirgskämme, indem die Abhänge derselben in der Nähe der westlichen Küsten durch enge Thäler so tief durchschnitten sind, daß man am Fuß der höchsten Berge Seen und kleine Landflächen findet, die sich kaum über die Meeresfläche erheben. Der Abfall der Gebirge gegen Westen und Norden ist demgemäß sehr steil, während sie gegen Osten und Süden sich viel allmäliger senken.

Das folgende Verzeichniß der Höhe von Bergen, Ortschaften ꝛc. ist von Watson entlehnt.

Verzeichniß gemessener Höhen in Großbritannien.

Grafschaft.	Gemessener Punkt.	Höhe über dem Meere.	
		Englische Fuß.	Toisen.
England.			
Cornwall	Maker Heights	402	62,8
	St. Agnes Beacon	621	97,2
	Carn Bonnellis	805	125,9
	Cadon Barrow	1011	158,0
	Carraton Hill	1258	196,7
	Brown Willy	1368	213,9
Devon	Black Down	817	127,7
	Butterton Hill	1203	188,1
	Rippin Tor	1549	242,2
	Cawsand Beacon	1792	280,3
Somerset	Landsdawn Hill	813	127,1
	Bradley Knoll	973	152,0
	Bagborough	1270	198,5
	Dunkery Beacon (Exmoor)	1668	260,7
Dorset	Bull Barrow	927	144,8
	Pilsdon Hill	934	145,9
	Wingreen Hill	961	150,0

Grafschaft.	Gemessener Punkt.	Höhe über dem Meere.	
		Englische Fuß.	Toisen.
Wilts.	Westbury Down	775	120,8
	Inkpen Beacon	1011	158,0
Hamps.	Dunnose (Insel Wight)	792	123,9
	Highclere Beacon	900	140,7
	Butser Hill	917	143,2
Suffer.	Crowborough Beacon	804	125,7
	Chanctonbury Hill	814	127,2
	Ditchling Beacon	858	134,1
Kent.	Paddlesworth	642	100,4
Surrey.	Botley Hill	880	137,6
	Hint Head	923	144,1
	Leith Hill	993	155,0
Berks.	Scutchampfly	853	133,4
	Whitehorse Hill	893	139,5
Oxford.	Exwell Hill	836	130,7
Bucks.	Weedower Down	905	141,4
Middlesex.	Hanger Hill, Thurm	251	39,2
Herts.	Kensworth	904	141,3
Esser.	High Beech	750	117,2
Northampton.	Arbury Hill	804	125,7
Warwick.	Corley	521	81,6
Gloucester.	Broadway Beacon	1086	169,8
	Cleave Down	1134	177,3
Monmouth.	Mynydd Mawen	1568	245,1
	Sugar Loaf	1852	289,6
Worcester.	Broadway	1090	170,4
	Malvern Hill	1444	225,7
Hereford.	Stow Hill	1447	226,1
Salop oder Shrop.	Wrekin	1320	206,3
	Long Mount Forest	1674	261,6
	Titterston Clee	1720	269,0
	Brown Clee Hill	1805	282,2
Stafford.	Ashley Heath	808	126,5
	Weaver Hill	1154	180,4
Leicester.	Bardon Hill	853	133,4
Notts.	Sherwood Forest	600	93,8
Derby.	Mam Tor (Brookes	1350	211,0
	Lord's Seat	1751	273,7
	Axedge	1756	274,4
	Holme Moss	1859	290,6
Chester.	Mole Cop	1091	170,5
York.	Ingleton	531	82,9
	Numbles' Moor	1308	204,5
	Egton Moors	1404	219,5
	Grinton Grits	1679	262,3
	Blea Moor	1760	275,4
	Gibbon Hill	1781	278,6
	Whaw Fell	1833	286,5
	Black Hill	1864	291,3

Grafschaft.	Gemessener Punkt.	Höhe über dem Meere. Englische Fuß.	Toisen.
York.	East Stondale Moor	1866	291,6
	Ten End	1916	299,5
	Bear's Head	2017	315,2
	Water Crag	2186	350,2
	Dodd Fell	2189	350,6
	Rogan's Seat	2207	345,0
	Calf	2220	347,0
	Bow Fell	2226	347,9
	Carn Fell	2245	350,8
	Pen Hill	2245	350,8
	Colm	2252	351,9
	Whernside (Kettlewell)	2273	355,1
	Wild Boar Fell	2327	363,2
	Shunnor Fell	2329	363,4
	Cotter Fell	2330	363,5
	Ingleborough	2361	368,2
	Whernside (Ingleton)	2384	371,7
Lancaster.	Whittle Hill	1674	261,6
	Bleasdale Forest	1709	267,4
	Penole Hill	1803	281,9
	Coniston Fell	2577	392,9
Westmoreland.	Griesedale Tarn	1705	266,8
	Calf Hill	2188	342 0
	Nicle Pike	2268	354,5
	Langdale Pikes	2400	375,2
	High Street	2700	422,1
	Fairfield	2950	461,1
	Helvellyn	3055	477,7
Durham.	Collier Law	1678	262,5
	Kirkhope	2196	343,4
Northumberland.	Simonside	1407	219,9
	Carter Fell	1600	250,2
	Hedgehope	2346	365,9
	Cheviot	2658	415,5
Cumberland.	Buttermere Moss	1588	248,2
	Dod (am Skiddaw)	1648	257,6
	Cawsey Pike	2040	318,9
	Starling Dod	2048	321,1
	High Pike	2101	328,5
	Wanthwaite Crag	2208	345,2
	Robinson	2292	358 4
	Whiteside	2292	358,4
	Witeless Pike	2300	359,6
	Red Pike	2461	384,7
	Green Gravel	2596	405,9
	Grassmoor	2756	430,9
	Saddleback	2786	435,5
	Pillar	2893	452,1
	Cross Fell	2901	453,6
	Bow Fell	2911	455 1
	Carlside	2982	467 6
	Skiddaw	3022	472 5
	Scawfell	3092	483 4
	Scawfell Pikes	3766	588,8

Grafschaft.	Gemessener Punkt.	Höhe über dem Meere.	
		Englische Fuß.	Toisen.
Fürstenthum Wales.			
Glamorgan.	Llangelnor Mountain	1859	290,7
	Craig-ar-Avon	1859	290,7
Pembroke.	Brennin Baur	1285	200,9
	Precelly Top	1754	274,3
Cardigan.	Tregarron Down	1747	273,0
	Plynlymmon	2463	385,0
Caermarthen.	New Inn Hill	1168	182,5
	Black Mountains	2869	475,4
Brecon.	Dwiggin (Builth)	2071	323,7
	Capellante	2394	374,2
	Cradle	2545	398,0
	Trecastle Beacons	2596	405,9
	Beacons of Brecon	2862	474,4
Radnor.	Radnor Forest	2163	338,0
Montgomery.	Long Mountain	1330	207,8
	Llandinam Mountain	1898	296,9
Denbigh.	Craig Eglwyseg	1688	263,7
	Cyrn Moelfra	1714	267,9
	Moel Morwith	1786	279,5
	Moel Famman	1845	288,5
	Cyrn y Brain	1857	290,3
Flinth.	Garrey Mountain	835	130,5
Merioneth.	Craigh Drwg	2100	328,4
	Cader Ferwyn	2107	329,4
	Moel Ferna	2108	329,6
	Craig y Cai	2147	335,7
	Arran y Gesfel	2224	347,6
	Moelwyn	2322	363,0
	Rhinog Fag	2400	375,2
	Cader Fermin	2562	400,4
	Cader Fronwee	2563	400,5
	Arrenig	2809	439,2
	Cader Idris	2914	455,4
	Arran Fowddy	2955	461,7
Caernarvon.	Penmaen Mawr	1540	240,7
	Bwich Mawr	1673	261,5
	Gerwyn Goch	1723	269,3
	Rivel Mountain	1866	291,7
	Graig Goch	2359	368,8
	Aran	2473	386,5
	Moel Hebog	2584	404,0
	Shabod	2878	450,0
	Glydyr	3300	516,0
	Carnedd David	3427	535,8
	Carnedd Llewellyn	3469	542,4
	Snowdon	3571	558,3
Anglesey.	Holy Head Mountain	709	110,8

Grafschaft.	Gemessener Punkt.	Höhe über dem Meere.	
		Englische Fuß.	Toisen.
Schottland.			
Wigton.	Cairnsmuir	1773	277,1
	Larg	1750	273,7
Kirkcudbright.	Knockendock	1550	242,3
	Criffel	1895	296,2
	Cairnsmuir	2598	406,2
Dumfries.	Black Larg	1950	304,9
	Cairn Kinnon	2080	325,2
	Ettrick Pen	2220	347,0
	Queensbury Hill	2250	351,7
	Lowther Hill	2552	398,9
	Hartfell	2790	436,3
Lanark, oder Clydesdale.	Quothquhanlaw	1500	234,6
	Walston Mount	1550	242,4
	Lead Hills	1564	244,5
	Culter Fell	1700	265,8
	Tinto	2310	361,2
	Lowthers	3150	492,5
Ayr.	Balagick	1000	156,4
	Benerard	1540	225,1
	Blackfall End	1540	240,7
	Carleton Hill	1554	242,9
	Knocknorman	1554	242,9
	Knockdoban	1950	304,9
Peebles.	Mount Maw	1710	267,5
	Cairn Hill	1800	281,5
	Tod's Cairn	2000	312,7
	Minchmoor Hill	2000	312,7
	Ewes Wrih	2059	322,0
	Druid's Hill	2106	329,3
	Hill's Cleugh	2100	328,4
	Glumsleugh	2200	343,9
	Scrape	2560	400,2
	Dollar Law	2790	436,3
	Broad Law	2800	437,8
	Bollaburn	2840	444,0
	Hartfield	2916	455,8
Selkirk.	Peat Law	1694	264,9
	Three Brothers	1978	309,4
	Whinfell	2241	350,2
	Windlestraw Law	2194	343,0
	Blackhouse Heights	2360	369,0
Roxburgh.	Carter Fell	1502	234,9
	Tudhope	1830	286,2
	Wisp Hill	1940	303,3
	Clint Hill	2000	312,7
	Millewood Fell	2000	312,7
	Dunrig	2408	376,4
	Cheviots	2680	419,0
Berwick.	Clint's Hill	1549	242,2
	Hertside Hill	1552	242,6
	Criblaw	1650	257,9

Grafschaft.	Gemessener Punkt.	Höhe über dem Meere.	
		Englische Fuß.	Toisen.
Haddington.	Sparleton Hill	1615	252,5
	Soutra H. (Lammermuir)	1712	267,7
Edinburgh.	Edinburgh, Dalkrith	182	28,4
	Calton Hill	356	55,6
	Castle Law Cairn	1587	248,3
	Allenmuir Hill	1606	251,1
	Pear Law	1624	253,8
	East Kip	1712	267,7
	Mauseley Hill	1722	269,2
	Sayer's Law	1735	271,1
	West Cairn Hill	1764	276,0
	East Cairn Hill	1802	281,8
	West Kip	1786	279,5
	Carnethie Cairn	1857	290,3
	East Black Hill	1876	293,2
	Tod's Cairn	2000	312,7
	Emly Bank	2026	316,7
	Ewes Weif	2089	326,6
	Brown Dod (Muirfoot)	2086	326,2
	Bowbeat Hill	2096	327,7
	Black Hope Scars	2196	343,3
Linlithgow.	Cairnapie	1490	233,1
Renfrew.	Misty Law	1240	193,9
Fife.	East Lomond	1466	229,4
Kinross.	West Lomond	1720	269,5
Clackmannan.	Kings' Seat (Ochils)	2100	328,5
	Ben Clack	2420	378,3
	Ochils	2450	382,9
Stirling.	Alva Hill	1600	250,2
	Ben Lomond	3262	510,0
Bute.	Gorroch Head, J. Bute	750	117,2
	Kleine Cumbray-Insel	780	121,8
	Lamlasch Isle, Arran	1000	156,4
	Goat Fell, Arran	2865	448,0
Argyle.	Cannal-Insel, Rum	810	126,6
	Sanda Isle, Cantire	900	140,7
	Ben Nonastil, Isla	1050	164,1
	Ben Barn, Isla	1500	234,6
	Scarba-Insel, Jura	1500	234,6
	Ben Turk, Cantire	1515	236,8
	Dunaquoich	1750	274,1
	Orevel auf Rum	1800	281,9
	Gribon Cromontory	2000	312,7
	Crockmoy	2036	318,3
	Stiagavil	2228	348,2
	Ben na Chat, Mull	2294	358,5
	Ben Eaton	2306	360,5
	Ben More, Rum	2310	361,1
	Benein	2389	373,5
	Cruachan Ben	2459	384,7
	Bennahua	2515	393,2
	Paps of Jura, J. Jura	2580	403,2

Grafschaft.	Gemessener Punkt.	Höhe über dem Meere. Englische Fuß.	Toisen.
Argyle.	Seur d'Honneil	2730	426,8
	Ben Buich	3070	480,0
	Bedinam Brawn	3150	492,5
	Ben More, auf Mull	3168	495,3
	Cruachan Brien	3390	530,1
	Ben Cruachan	3669	573,7
Perth.	Dunsinane	1004	156,9
	Ben na Chally	1800	281,9
	Cairn y Chlanan	2800	438,3
	Ben Chonzie	2922	456,9
	Ben Ledi	3009	470,5
	Ben Voirlich	3300	516,0
	Ben Dearg	3550	555,1
	Shehallion	3564	557,2
	Cairn Gower	3690	576,9
	Ben y Gloe	3720	581,5
	Ben More	3907	610,9
	Ben Lawers	4015	627,7
Forfar.	Craig Owi	1700	265,8
	Catlaw	2264	353,8
	Gebirge des Glen Dole	3100	484,7
	Bannock	3377	528,1
Kincardine.	Knockendock	1500	234,6
	Caerlock und Kertovik	1890	295,6
	Klochnabane	2370	370,5
	Battock Hill	2611	408,1
	Mount Battock	3460	540,9
Aberdeen.	Braemar Castle	1070	167,2
	Vereinigung des Goldie und Dee	1984	310,3
	Desgleichen des Guisachan und Dee	1640	256,4
	Coreen	2000	312,7
	Cairn Fearg	2100	328,3
	Mulbra Hill	2700	422,1
	Peter Hill und Cairneach	2700	422,1
	Garrach	3000	469,1
	Scairsock	3390	530,1
	Ben na Baird	3600	562,9
	Loch na Gar	3800	594,1
	Ben na Buird	3940	615,9
	Ben Avon	3964	619,6
	Höchste Quelle des Dee	4000	625,2
	Cairngorm	4095	640,1
	Cairn Toul	4245	663,8
	Ben na Muic Dhu	4320	675,5
Banff.	Ben Cagan	1582	247,4
	Loch Avon Hill	1750	273,7
	Noath	1830	286,2
	Knock Hill	3500	391,0
	Corryhable	2558	400,0
Invernesse.	Loch Ness	54	8,4
	Ben Nevis, See	1860	291,3
	Maelfourvonie	2730	426,8
	Cairn Gaer	3350	523,9

Grafschaft.	Gemessener Punkt.	Höhe über dem Meere. Englische Fuß.	Toisen.
Inverness.	Red Cairn	3900	609,9
	Ben Nevis	4374	684,0
	Inseln.		
	Muldonik J., Baras J.	600	93,8
	Sandern J. ... desgl.	780	122,0
	Mingala J. ... desgl.	900	140,7
	Sciur auf Eig	1335	208,6
	Dun Can, Nansey J.	1500	234,6
	Heval Mount. auf N. Uist	2010	314,2
	Storrhill	2100	328,3
	Ben Blaven	3000	469,1
	Cuchullin	3000	469,1
Caithness.	Morven	1221	191,1
	Scarry Hills	1876	293,4
	Pass of Caithness	1929	301,7
	Morvheim	3500	547,5
Ross.	Loch Broom und Garlach Gebirge	3500	547,2
	Ben Wywis	3720	581,6
	Auf Lewis Insel.		
	Barwas Berge	780	121,9
	Scarpa Insel	990	154,7
	Suaneval	2700	422,1
	Clisseval	2700	422,1
Sutherland.	Ben Horn	1710	267,3
	Ben Orment	2307	360,7
	Ben Laighall	2500	390,9
	Ben Spenue	2565	400,9
	Ben Hee	2860	447,1
	Ben Hope	2943	460,0
	Ben Klibrick	3155	493,2
	Ben More (Assynt)	3231	505,0

Grosbritanniens Flüsse.

Es liegt in der Natur der Sache, daß ein Inselland keine so beträchtliche Flüsse haben könne, als auf den Kontinenten vorkommen. Darum sind auch die strömenden Wasser Großbritanniens von verhältnißmäßig geringer Länge; denn das längste unter ihnen ist in der Strom-Entwicklung nicht über 50 deutsche Meilen lang. Fast alle haben weite, meerbusenartige Mündungen, fast alle fließen in sanftem Laufe durch breite Thäler und ausgedehnte Ebenen und werden durch ihre Schiffbarkeit von großem Werthe für das Land.

England besitzt nur drei Flüsse, die hier in Betracht kommen können; nämlich die Themse und der Trent, welche sich in das Deutsche Meer ergießen, und die Severn, deren Mündung der Kanal von Bristol ist.

1) Die Themse, Englands wichtigster Fluß, entsteht, an den Gränzen von Wilts und Glouceſterſhire, aus einer Menge Bäche, die sich bei Cricklade vereinigen, und einen kleinen Fluß von neun Fuß Breite bilden, der den Namen Thame, d. h. der Zahme, erhält. Nachdem er

den Lech und den Coln aufgenommen hat, wird er bei Lechdale für Fahrzeuge von neunzig Tonnen Tragfähigkeit schiffbar. Bei Oxford vereinigt er den Charwell und den Isis mit seinen Wassern, und nimmt nun, von der Mündung des zuletzt genannten Flusses, den Namen Thame-Isis an, woraus die Abkürzung Thames entstanden ist, was wir Deutsche als Themse aussprechen. Von Oxford bis Reading ist der Lauf von Norden nach Süden gerichtet, dann wendet sich aber der Fluß gegen Nordosten und Osten durch das waldige Thal von Henley und Maidenhead und am Fuß der Burghöhen von Windsor. Der fernere Lauf der Themse ist über Chertsey, Hampton, Twickenham und Richmond durch die prachtvollen Lustgärten und längs der ehrwürdigen und modernen Schlösser dieses Paradieses von England. Bis Teddington wirken Ebbe und Fluth auf den Fluß, der, bevor er London erreicht, eine Größe gewinnt, welche mit der Größe der Hauptstadt des Reiches korrespondirt, die von ihm in zwei ungleiche Hälften getheilt wird, auf der Nordseite die Städte London und Westmünster, auf der Südseite den Flecken Southwark. Unterhalb der London-Brücke wird die Themse für die größten Seeschiffe fahrbar; sie schlängelt sich von da an durch eine einförmige Landschaft dem Meere zu, das sie nach einem Laufe von 234 englischen oder 50 deutschen Meilen bei Shoebury Ness erreicht, wo der Ausfluß der Themse mehr schon ein Meerbusen, denn die Mündung eines Flusses ist. Die Themse nimmt ungefähr 20 kleinere Flüsse auf. Die Landesfläche, durch welche sie fließt, mag nicht weniger denn 5000 engl. = 240 d. Quadratmeilen betragen. Der Fluß macht sehr viel Krümmungen und Wendungen, wodurch die Länge des Wasserstroms in gerader Linie, von seiner Quelle bis zur Mündung, verdoppelt wird. Die schiffbare Entfernung, von London bis Lechlade, beträgt ungefähr 146 1/2 engl. Meilen, von Sheerness, unterhalb Gravesend, dagegen 204 1/2 Meilen. Der Gesammtfall von Lechlade bis zum Niedrigen Wasserstande beträgt 258 Fuß oder 21 Zoll auf die Meile, und dieses Gefälle ist fast überall gleich, obgleich es Stellen giebt, wo es auf die Meile 19 — 32 Zoll beträgt. Die Entfernung der Isis von Lechlade bis Oxford beträgt 28 M. Fall 47 Fuß,

von Oxford bis zur Brücke von Reading 41 M. Fall 64 Fuß,
von Reading bis zur Brücke von Henley 9 M. Fall 19 1/4 Fuß,
von Henley bis zur Brücke von Maidenhead 17 M. Fall 27 1/4 Fuß,
von Maidenhead bis zur Brücke von Windsor 7 M. Fall 13 1/2 Fuß,
von Windsor bis zur Londonbrücke 44 M. Fall 44 7/12 Fuß,
von der Londoner Brücke bis zum Yantlet Creek 40 M. Fall 2 Fuß.

Im Ganzen kann man die Schnelligkeit der Strömung zu 1/2 -- 2 3/4 engl. Meilen in der Stunde anschlagen, im Durchschnitt beträgt sie indeß 2 Meilen in 1 Stunde.

2) Der Trent entspringt in den niedrigen Bergen von Staffordshire, wird schon bei Burton für kleine Fahrzeuge schiffbar, nimmt in Derbyshire den Dove und den Derwent auf, bewässert Nottingham, und sodann Newark und Gainsborough, wo die Dampfschifffahrt beginnt, und ergiebt sich, nach einem Lauf von 178 engl. oder 38 deutschen Meilen, in den Humber, die meerbusenartige Mündung des Trent sowol als der Ouse, welche, mit ihren zahlreichen Nebenflüssen, fast ausschließlich die

Gesammtheit des Fließenden von Yorkshire abführt. Der Lauf des Trent ist von Süden nach Norden, der Lauf der Ouse, gerade umgekehrt, von Norden nach Süden gerichtet.

3) Die Severn hat ihre Heimath in der Welschen Grafschaft Montgomery, am Fuß des Berges Plinlimmon. Anfangs gegen Nordosten fließend, wendet sie sich beim Austritt aus den Gebirgen des Fürstenthums, nachdem sie den Bergstrom Wyrnwy aufgenommen hat, gegen Osten, strömt bei der alten Stadt Shrewsbury vorüber, und nimmt dann eine südliche Richtung an, die sie bis zur Mündung beibehält, die ebenfalls eine meerbusenartige Erweiterung bildet, aus der endlich der Bristol-Kanal entsteht. Ihr wichtigster Nebenfluß ist die Wye, welche ebenfalls in Wales, der Severn-Quelle dicht benachbart, entspringt. Neben mehreren anderen Flüssen nimmt sie zwei auf, welche den Namen Avon führen. Beide vereinigen sich in Gloucestershire mit der Severn, der eine unterhalb der Stadt Worcester, der andere in der breiten Mündung des Flusses, der bis zum Einfall dieses Avon eine Stromlänge von 213 engl. oder 46 deutschen Meilen besitzt.

Zahlreich sind die kleineren Flüsse Englands, die sämmtlich wegen ihrer Schiffbarkeit mehr oder minder von kommerzieller Wichtigkeit sind.

Zum Deutschen Meere fließen: Die südliche Ouse, welche die Grafschaften Bucks, Bedford, Huntington, Cambridge, Suffolk und Norfolk bewässert, und, eben so der Witham, in Lincolnshire, in den breiten, seichten Meerbusen sich ergießt; die Tees und die Tyne in den nördlichen Grafschaften Durham und Northumberland; der Tweed, der Gränzfluß zwischen England und Schottland.

Unter den kleineren Flüssen, welche der Irischen See zufließen, sind ganz besonders bemerkenswerth: — Der Eden, der schöne Bergstrom von Westmoreland und Cumberland, der in den Meerbusen Solway fällt, und der Mersey, in Lincolnshire, an dessen Mündung das große Handels-Emporium Liverpool steht. Überhaupt sind die Mündungen der englischen Flüsse der Standort der großen Handelsplätze: so London an der Themse; Hull am Humber; Newcastle an der Tyne; Bristol unfern der Severn.

Was die strömenden Wasser Schottlands anbelangt, so sind dieselben, weil dieser Theil Großbritanniens schmaler als England ist, noch kürzer, und mehrentheils reißende Bergströme, welche, außer in ihren Mündungen, geringe kommerzielle Bedeutung haben.

In's Deutsche Meer ergießen sich, von Süden nach Norden gezählt: Der, schon bei England erwähnte Tweed; sodann der Forth, der Tay, der Dee und der Spey; und unter den an der Westküste mündenden Flüssen ist nur der Clyde bemerkenswerth.

Von den Landseen ist bereits oben gesprochen worden.

Kein Land Europa's hat an seinen Küsten verhältnißmäßig so viele Meerbusen, Baien und Buchten, als Großbritannien, keines so viele gute und sichere Hafen; selbst am Gestade des Englischen Kanals, wo auf der gegenüber liegenden französischen Seite nicht ein einziger Hafen einer Kriegsflotte Schutz und Sicherheit gewährt, öffnen sich die vortrefflichen Hafen Portsmouth, Plymouth und Tor Bay. Die größeren

Meerbusen auf der Ostseite Großbritanniens sind: Der Wash, zwischen Norfolk und Lincoln; der Frith of Forth, zwischen Haddington und Fife; der Frith of Murray, zwischen Murray und Cromarty; und der Frith of Dornock, zwischen Ross und Sutherland; auf der Westseite der Frith of Clyde, zwischen Argyle und Wigtown; die Cardigan Bai, zwischen Pembroke und Caernarvon; und der Bristol-Kanal, zwischen Wales und Devon.

Irland's

Oberfläche zeichnet sich durch eine große Ebene aus, welche die Mitte der Insel von Osten nach Westen quer durchsetzt. An den Rändern dieser Ebene erheben sich Gebirge, die an Ausdehnung die Gebirge Englands übertreffen, und nur den Gebirgen von Cumberland, Wales und Inverness an Höhe nachstehen. Die Grafschaft Wicklow, südlich von Dublin, stellen englische Geographen in die Reihe alpinischer Landschaften, wol nur in Bezug auf Wildheit des Gebirgs-Karakters, nicht auf Höhe. An der Gränze von Leinster und Munster bilden die Slieve-Bloom, die Knockmele-Down und die Galtics langgestreckte und hohe Bergketten, die eine weite Aussicht über die Ebenen an ihrem Fuße beherrschen. Aber alle diese werden von der, im äußersten Südwesten des Königreichs liegenden Grafschaft Kerry übertroffen, die mit einem Chaos hoher Felsenberge angefüllt ist. Die höchsten derselben sind diejenigen, welche die schönen, längs ihrer Ufer mit Wald bekränzten Seen von Killarney einschließen, der Mangerton und Macgillicuddy's Reeks, von denen der zuletzt genannte Berg 3410 Fuß hoch ist; während man dem Cahircourigh, in derselben Grafschaft, eine Höhe von 4200 Fuß beilegt, was aber sehr wahrscheinlich auf einem Irrthume beruht. Dieses Gebirge dehnt sich auch gegen Osten nach der Grafschaft Cork aus, wo es unter dem Namen der Ballyhowra-Berge, des Hilary, Bogra, Nagles, des Knockbrack u. s. w. bekannt ist. Auf der entgegengesetzten oder nordöstlichen Ecke von Irland stellt die Grafschaft Antrim dem Meere, welches die Insel von Schottland trennt, eine Schranke von Felsenbergen entgegen, die zwar nicht so hoch, als die Kerry-Berge, sind, aber einen sehr wilden und eigenthümlichen Karakter darbieten: steile Abhänge und lange Reihen ungeheurer Basalt-Saülen, unter denen der Riesendamm (Giant's Causeway), an der nördlichen Küste von Antrim, einer großen Berühmtheit genießt. Die Mourne-Berge, eine hohe Granitkette im südlichen Theile der Grafschaft Down, deren höchster Gipfel, der Slieve Donard, 2654 Fuß hoch ist; die Gebirge von Carlingford, welche sich bis in die Grafschaft Armagh erstrecken, sowie die beträchtlichen Bergzüge in den Grafschaften Tyrone, Derry und Donegal, wetteifern in der Höhe mit den Gebirgen des südwestlichen Irlands. In der Provinz Connaught sind ebenfalls einige beträchtliche, nicht im Zusammenhang stehende Bergzüge, unter denen der Croagh-Patrik, in der Grafschaft Mayo, sogar die Macgillicuddy's Reeks übertreffen soll, die sonst für die höchste Erhebung des Bodens in ganz Irland gelten. Alle diese Gebirge umgürten auf der Nord- und Südseite die große Ebene des Innern von Irland, die in

ihrem höchsten Punkte, auf der Wasserscheidungslinie, im Bog von Allen nur 270 Fuß über der Oberfläche des Meeres steht.

Bedeutende Flüsse bewässern das Königreich und zahlreiche Busen spalten die Küsten; Flüsse und Busen könnten der Schauplatz eines ausgedehnten Handels werden, wenn die Uferlandschaften mehr Gegenstände zum Verkehr darböten. Unter den erstern hat der Shannon keinen Nebenbuhler in den drei Königreichen. Er entsteht im nördlichen Theil der Insel, als Abfluß des Lough Allen, in der Provinz Connaught; er ist 170 englische Meilen lang, und während seines ganzen Laufs mehr oder minder schiffbar, da die Hindernisse, welche der Schifffahrt entgegen traten, weggeräumt worden sind. Unterhalb Limerick breitet er sich zu einem großen Mündungs-Busen von 60 engl. Meilen aus, auf dem die größten Seeschiffe bis an die genannte Stadt gelangen können. Der Barrow, ebenfalls ein wichtiger Fluß, bewässert, in südlichem Laufe, den größten Theil von Leinster, nimmt von Westen her den Nore und die Suire auf, und bildet zuletzt den Hafen von Waterford. Der Boyan, der wegen eines an seinen Ufern erfochtenen Sieges so berühmt ist; der Foyle, welcher, nachdem er bei Londonderry vorbeigeflossen, den Lough Foyle bildet; der Bann, der durch den Lough Neagh fließt, und durch seinen Lachsfang bekannt ist; und das Blackwater (Schwarzwasser), welches in der Bai und dem Hafen von Youghal, in der Grafschaft Waterford, mündet, verdienen ebenfalls Erwähnung. Zahlreich ist das übrige Geäder des Landes, aber kurz sein Lauf; doch münden sämmtliche Flüsse Irlands in breite Busen und Loughs, deren 14 für große Kriegsschiffe, 17 für Fregatten und 35 andere für Kauffahrteischiffe aufgezählt werden: Die Bantry-, Dingle-, Galway-, Clew-, Sligo- und Donegal-Busen und Lough Swilly sind die beträchtlichsten unter diesen Küsten-Zerspaltungen.

Landseen oder Loughs bilden einen hervorstechenden Zug in der Physiognomie der Oberfläche von Irland, wo der Name Lough, wie der ähnliche in Schottland, in vielen Fällen für Meer-Arme oder Buchten gebraucht wird. Lough Neagh, in der Provinz Ulster, ist der größte Landsee nicht allein in Irland, sondern im ganzen vereinigten Königreich, denn er füllt einen Raum von nahe an 100,000 Morgen Landes; seine Ufer sind niedrig und flach, und an vielen Stellen sumpfig und periodisch unter Wasser gesetzt. Lough Erne, der ebenfalls in Ulster liegt, besteht aus zwei Abtheilungen, die zusammengenommen 30 engl. Meilen lang sind, und eine eben so fruchtbare als romantische Uferlandschaft haben. Lough Foyle, Belfast Lough, so wie der schon erwähnte Lough Swilly, sind eigentliche Meerbusen. Der Shannon bildet verschiedene Seen, von denen Lough Ree der hauptsächlichste ist, und sein ganzer Lauf abwärts von Limerik gleicht mehr einem Lough, oder einer Bucht, als einem Flusse. Auch die Provinz Connaught hat mehrere beträchtliche Seen, die Loughs Corrib, Mask, Conn, Arrow und Allen, aus welchem, wie schon erwähnt, der Shannon entsteht. Der See von Killarney, im südwestlichen Irland, ist weniger seiner Größe, als seiner prachtvollen Uferlandschaft wegen berühmt, in deren Karakter Großartigkeit und Lieblichkeit auf die mannichfaltigste Weise abwechseln.

5. Klimatische Verhältnisse.

Temperatur. Die Britischen Inseln liegen bekanntlich zwischen dem 50° und 59° nördlicher Breite; ihre Ausdehnung längs der Meridiane beträgt mithin 9°. Hinsichts der Isothermkurven liegen sie aber zwischen den Kurven von 11° und 8°; demnach vermindert sich die Wärme vom Südende bis zum Nordende Großbritanniens um 3°, und das giebt für jeden Breitengrad eine Temperatur-Abnahme von $^1/_3$°. Hierin erkennt man die Eigenthümlichkeit des Inselklima, dem Großbritannien angehört; denn im Kontinentalklima erfolgt die Verminderung der Wärme von Süden nach Norden in einem größeren Verhältnisse, so zwar, daß in der Zone von Deutschland, zwischen den Parallelen von Mailand und Hamburg, auf jeden Grad der Breite fast $^2/_3$°, genau 0°,61 Wärme-Abnahme fällt (s. III. Bd. S. 114). In Frankreich ist das Verhältniß $^1/_2$° des Thermometers für jeden Meridiangrad, wenn man die Beobachtungen von Marseille und Dünkirchen vergleicht (s. oben S. 39 und 40).

Jene Abnahme der Wärme längs der Meridiane scheint auf den Britischen Inseln jedoch nicht in einem regelmäßigen Verhältnisse zu erfolgen; in der nördlichen Hälfte des Landes tritt, so weit man nach den vorhandenen Temperatur-Messungen urtheilen kann, ein Stillstand ein; denn es ist unter der Breite φ die korrespondirende mittlere Jahres-Temperatur t

φ	t	φ	t
50°	11°,0	55°	8°,7
51	10,0	56	8,7
52	9,7	57	8,7
53	9,5	58	8,6
54	8,6	59	8,0

Diese kleine Tafel zeigt, erstlich: daß zwischen den Parallelen von 50° und 51° die Temperatur um 1° abnimmt, mithin um das Dreifache dessen, was für ganz Großbritannien und Irland gilt. Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß unter dem 50° nördlicher Breite nur die äußerste Südwest-Ecke von England gelegen ist, die Kante der halbinselartig geformten Grafschaft Cornwall, die fast ringsum vom Meere umfluthet ist, das im hohen Ocean unter dem Parallel von 50° eine Luft-Temperatur von 12° besitzt. Daher besitzt diese südwestliche Spitze von England einen so hohen Grad mittlerer Jahreswärme, die um einen vollen Grad der Thermometerskale gemildert wird, wenn man sich den ersten Meridiangrad gegen Norden erhebt. Die obige Tafel zeigt aber auch zweitens: daß zwischen 55° und 57°, ja zwischen 54° und 58° der Breite, d. i. im nördlichen England und in fast ganz Schottland, der schon oben erwähnte Stillstand der Temperatur stattfindet. Ein großer Theil dieses Phänomens mag auf Rechnung einer fehlerhaften Graduirung der Thermometer kommen, die bei den Beobachtungen gebraucht wurden, aus denen die obigen Resultate gezogen worden sind; nichts desto weniger läßt auch die Konfiguration des Inselandes, welches unter jenen Parallelen schmal wird, vermuthen, daß jener Stillstand der Temperatur ein Naturgesetz ausdrücke.

Sieht man jedoch ab von dem einen Umstande sowol, als von dem

andern, und sucht mit dem mittleren Werthe der Temperatur-Abnahme für jeden Grad der Breite die Lage der Linien gleicher mittlerer Jahreswärme in Großbritannien und Irland, so findet sich die Isothermkurve t in der Polhöhe φ folgendermaßen:

t	φ	
11°	50°	Südwestspitze von England, Grafschaft Cornwall.
10°	53°	Südhälfte von Irland, Nordrand von Wales, Mitte von England.
9°	56°	Gränze zwischen Süd- und Mittel-Schottland.
8°	59°	Nordrand von Schottland und Orkaden.

Alle hier diskutirten Temperaturen beziehen sich auf die Meeresküste, oder auf Niveaux, die eine Höhe von 300 engl. Fuß, oder 47′ nicht übersteigen. Anders verhält sich, natürlicher Weise, die Wärme-Verbreitung auf den Gebirgen. Watson bemerkt in dieser Beziehung: —

Der Einfluß der Höhe über der Meeresfläche auf Erniedrigung der Temperatur sei in Britannien wenig beobachtet worden. Sir Thomas Brisbane und Galbraith hätten, unter Lat. 55° — 57°, also auf den schottischen Gebirgen, den Betrag der Abnahme der Temperatur zu einem Grade auf 60′ geschätzt; während seine eigenen Schätzungen zwischen Lat. 53° und 59°, mithin in Nord-England und ganz Schottland 68′ dafür angeben. Diese Schätzungen, sagt er, gelten nicht für die Wintermonate; auch dürfe man sich auf keine von beiden verlassen. Gelten diese Bestimmungen ausschließlich für die Sommerszeit, so stimmt die von Watson selbst beobachtete Niveau-Differenz sehr nahe mit derjenigen überein, welche aus zahlreichen Wahrnehmungen und Vergleichungen in Deütschland hervorgeht. Hier fallen nämlich 69′ bis 70′ auf 1° Temperatur-Verminderung in den Monaten Juni, Juli und August, und im Jahresdurchschnitt 88′ bis 89′. Es scheint daher, man werde die zuletzt genannte Zahl auch für die Gebirge Großbritanniens annehmen können. Dann ist die Temperatur t in der Höhe h auf den Gebirgen Nord-Englands, Süd- und Mittel-Schottlands, zwischen den Parallelen von 54° und 57°, wenn die mittlere Jahreswärme an der Meeresfläche in runder Zahl = 9° gesetzt wird: —

t	h	t	h
9°	80′	4°	448′
8°	89	3°	538
7°	180	2°	628
6°	270	1°	718
5°	359	0°	807

Also erst bei einer absoluten Höhe von mehr als 800′ oder über 5000 engl. Fuß würde die mittlere Temperatur des Jahres auf den Gefrierpunkt herabsinken, mit dem in diesen Breiten sehr wahrscheinlich die Gränze des ewigen Schnee's zusammenfällt. Da aber der höchste Berg von Großbritannien nur bis 684′ emporsteigt, der Ben Nevis nämlich, so folgt, daß dessen Spitze noch um 120′ unter der Schneelinie liegt, und die mittlere Temperatur derselben auf etwa + 1° ½ anzunehmen ist.

Großbritanniens Klima zeichnet sich, als Inselklima, durch eine

große Gleichförmigkeit in der Wärme-Vertheilung aus. Unter den Orten, welche eine absolute Höhe von 1000 bis 1200 Fuß Höhe erreichen, ist nicht ein einziger, wo die mittlere Temperatur der kältesten Jahreszeit, des kältesten Monats, auf den Gefrierpunkt herabsinkt, trotz dem, daß der nördliche Rand von Großbritannien unter der Polhöhe von Stockholm und St. Petersburg gelegen ist, woselbst im kältesten Monat eine Kälte von $4^{\circ}\,1/2$ und $11^{\circ}\,1/2$ eintritt. Eben so steigt die mittlere Temperatur des wärmsten Monats im ganzen vereinigten Königreiche nirgends über 18°; milde Winter, kühle Sommer sind das karakteristische Merkmal des britischen Klima. Die nachstehende Tafel gewährt eine Übersicht von der

Vertheilung der Wärme in die entgegengesetzten Jahreszeiten.

Orte.	Polhöhe.	Absolute Höhe.	Mittlere Temperatur des				
			Jahrs.	Winters.	Sommers.	kältesten Monats.	wärmsten Monats.
Helston	50°. 09′	0	+ 10°,8	+ 6°,2	+ 16°,0	+ 4°,6	+ 16°,2
Pengance	50 . 11	0	11,2	+ 7,0	15,8	+ 6,1	16,4
Sidmouth	50 . 41	0	8,8	+ 3,2	14,3	+ 1,3	15,0
Gosport	50 . 48	0	11,0	+ 4,8	17,5	+ 3,2	17,6
London	51 . 31	20′	9,8	+ 3,2	16,7	+ 2,3	17,4
Oxford	51 . 46	...	9,5	+ 3,5	15,6	+ 3,2	16,0
Dublin	53 . 21	0	9,5	+ 4,0	15,3	+ 1,9	16,1
Manchester	53 . 30	28	8,7	+ 2,8	14,8	+ 2,1	15,2
Lancaster	54 . 03	...	9,5	+ 3,6	15,3	+ 3,2	15,9
Insel Man	54 . 12	0	10,0	+ 5,6	15,1	+ 5,4	15,8
Kendal	54 . 17	20	8,3	+ 2,7	14,5	+ 1,7	15,3
Carlisle	54 . 57	6	8,3	+ 3,0	13,9	+ 1,9	14,6
Jesmond	55 . 15	32	7,8	+ 2,8	13,2	+ 2,1	14,8
Lead Hills	55 . 28	192	6,1	+ 0,4	12,1	— 0,2	12,8
Edinburgh	55 . 58	40	8,4	+ 3,5	14,1	+ 2,4	15,0
Dunfermline	56 . 04	...	7,3	+ 2,6	12,8	+ 2,0	15,0
Kinfauns Castle	56 . 23	23	8,0	+ 2,6	13,8	+ 1,6	14,8
Clunie	56 . 35	...	8,8	+ 3,2	15,2	+ 2,3	16,2
Aberdeen	57 . 07	0	8,6	+ 3,3	14,3	+ 2,8	15,0

Aus diesen Daten läßt sich als allgemeine Regel, von der die Ausnahmen nicht gar weit abweichen, annehmen, daß die mittlere Temperatur der drei Sommermonate Juni, Juli und August die des ganzen Jahres um etwa $5^{\circ}\,3/4$ übertrifft, und die mittlere des Winters eben so viel darunter sinkt, so daß zwischen Winter und Sommer ein Unterschied von nur $11^{\circ}\,1/2$ besteht. Im äußersten Süden von England ist sogar der Unterschied des kältesten und wärmsten Monats nur 11°; im Norden von Großbritannien, in Aberdeen, steigt er nur auf 12°; während dieser Unterschied in Deutschland, mit Ausnahme einiger begünstigten Örtlichkeiten in den nordwestlichen Küstenlandschaften und im Rheinthale, 20°, 22° und darüber erreicht. Diese Gleichförmigkeit in den Temperatur-Verhältnissen der Britischen Inseln spricht sich nicht allein in den Mittel-

werthen der entgegengesetzten Jahreszeiten aus, auch in den äußersten Thermometerständen, dem niedrigsten und höchsten, läßt sie sich noch verfolgen: Watson glaubt, daß die durchschnittlichen Extreme gegen — 6° 1/2 und + 29° 1/2 sind, daher ein Schwanken von 36°, obwol in London auch ein Minimum von — 21°, und ein Maximum von + 34° 1/2 vorgekommen ist; aber diese absoluten Extreme haben sich innerhalb vierzig Jahren nur ein Mal ereignet.

Die Britischen Inseln gehören, hinsichts der Regen-Verhältnisse, zu derjenigen meteorologischen Provinz von Europa, welche man die Provinz des Herbst-Regens nennen kann; d. h. derjenige Theil der jährlichen Regenmenge, welcher in der gedachten Jahreszeit fällt, übertrifft den atmosphärischen Niederschlag einer jeden der drei übrigen Jahreszeiten. Doch ist der Unterschied der verschiedenen Jahreszeiten in Britannien nicht so bedeutend, als in anderen Gegenden dieser Provinz, denn er beträgt zwischen Frühling (Minimum) und Herbst (Maximum) nur 10 Prozent (s. I. Band, S. 278).

Was die absolute Menge anbelangt, so unterscheidet man zwei Klima-Gruppen: die westliche und die östliche. Zur westlichen gehören Irland, sowie die sämmtlichen Grafschaften Großbritanniens, die an das westliche Meer gränzen, zur östlichen diejenigen Grafschaften, welche an das Deutsche Meer stoßen. Die Linien gleicher Regenmenge beschreiben eigene Kurven, deren Entwicklung uns zu weit führen dürfte; doch läßt sich, mit Watson, ganz im Allgemeinen annehmen, daß das Quantum des jährlichen Niederschlags in der westlichen Region über 35'' 1/2, und das in der östlichen Region beinahe 25'' beträgt; während sich noch ein zweiter Gesichtspunkt darbietet, von dem aus man die Regenmenge des ebenen Landes und die der Berglandschaften betrachtet. Jene beträgt nach Schouw's Ermittelungen 23'', diese beinahe 39''. Die größte Regenmenge, welche man auf den Britischen Inseln kennt, fällt zu Keswick, in der Grafschaft Cumberland, wo sie, nach siebenjährigem Durchschnitt, auf 63'' 7''' steigt. Die Zahl der Tage, an denen es in Großbritannien regnet, beträgt im Jahre 152 (s. I. Band, S. 282); von dieser Durchschnitts-Bestimmung unterscheidet sich die südwestliche Ecke Englands, Penzance in Cornwall, mit 164 Tagen; Kinfauns in Schottland, auf der Ostküste, mit 148, Lancaster, auf der Westküste Englands, mit 168 Tagen; Dublin hat 208 Regentage im Jahr; überhaupt scheint auch die Zahl der Regentage an die Spaltung in Westen und Osten gebunden zu sein, so, daß sie in der östlichen Region geringer wird. Der größte Niederschlag an einem Tage erfolgt im Winter, der kleinste im Frühling (s. I. Band, S. 282).

Luftströmung. Die gegen einander streitenden Winde sind in Britannien, nach Watson's Ausdruck, der Ost- und der Westwind, die letzteren herrschen in Stärke und Häufigkeit entschieden vor. Die Ostwinde sind gewöhnlich trocken und kalt; die westlichen mild und regnig. Die letzteren kommen über eine unermeßliche Wasserfläche, welche eine höhere und verhältnißmäßig gleiche Temperatur bewahrt, nach den Britischen Inseln. Auf dem Atlantischen Ocean herrscht unter dem Parallel der südwestlichen Spitze von England eine mittlere Winterwärme von + 8° 1/3, eine mittlere Sommertemperatur von + 15° 3/4; unter dem

Parallel von 55° N., der die Gränze zwischen England und Schottland bildet und den Nordrand von Irland berührt, hat auf dem Atlantischen Meere der Winter eine Wärme von fast + 5°, der Sommer beinahe + 13°. Die Ostwinde, die vom europäischen Kontinent herwehen, sind im Winter und Frühling häufig von großer Kälte begleitet, und trocknen, da sie wenig Feuchtigkeit besitzen, den Boden schnell aus. Daher kommt es, daß die östlichen Küsten von Großbritannien, welche den ersten Eindruck von den östlichen Winden empfangen, durchgängig mehr am Kontinental-Klima Theil nehmen, während der entgegenwirkende Einfluß der Westwinde durch ihren Weg über die Inseln und die Hemmung durch die hohen westlichen Gebirge schon sehr geschwächt ist. Dieses ist am merklichsten in England, welches eine viel weitere Ausdehnung der Oberfläche des Binnenlandes hat, auch zum Theil gegen den vollen Einfluß der westlichen Winde durch die Nähe Irland's, wie auch durch die mehr entschiedene westliche Lage seiner Gebirge geschützt ist. Nach den Untersuchungen von Kämtz ist die mittlere Windrichtung in Großbritannien S. 65° ½ W. (s. I. Band, S. 310), d. i. 10° weiter gegen Süden, als in Deutschland, und 22° weiter gegen Süden, als in Frankreich und den Niederlanden. Dabei beträgt die Stärke dieser mittleren Luftströmung $0,_{198}$, d. h. die untere Luftmasse wird durch alle Winde so verschoben, als ob 198 Winde aus der Richtung S. 65° ½ W. geweht hätten; dabei verhalten sich überdem die östlichen Winde zu den westlichen wie 1 : $1,_{77}$, und die nördlichen zu den südlichen wie 1 : $1,_{33}$. Im Besondern zeigt sich an der südwestlichen Spitze von England, zu Penzance, in Cornwall, sowie am Südrand von Irland, zu Cork in Munster, eine Neigung des westlichen Windes gegen Norden; die mittlere Luftströmung an beiden Orten ist, nahe übereinstimmend mit der gegenüberliegenden Küste von Frankreich, N. 85° ½ W.; sie wird aber an der Südküste von England, nach den Beobachtungen zu Gosport, in Hampshire, genau W., und gewinnt von da an gegen das Innere von England die mehr südwestliche Richtung, welche gegen das südliche Schottland hin die vorherrschende bleibt, während in Mittelschottland die mehr westliche das Übergewicht zu erhalten scheint; denn in Clunie, in Perthshire ist die mittlere Richtung des Windes S. 81° W. mit der Stärke $0,_{254}$.

Mit Ausnahme etwa der Atlantischen Küste von Skandinavien ist kein Land in Europa so feucht, als Großbritannien und Irland; dies geht aus den obigen Nachweisungen über die Regenmenge hervor, aber es spricht sich auch in den Nebeln aus, welche das Land häufig bedecken, und nicht selten so dicht sind, daß man, z. B. in London, Werkstätten und Läden bei Tage erleuchten muß. London hat im Jahre 34 Nebeltage, und davon fallen auf den Herbst und Winter 81 ½, auf den Frühling 15, und auf den Sommer 3 ½ Prozent. Im ebenen Lande tritt der atmosphärische Niederschlag im Winter selten als Schnee auf, mindestens ist er nicht von langer Dauer, wie sich schon aus der milden Temperatur erkennen läßt, die diese Jahreszeit auszeichnet. Auf den Gebirgen dagegen, in Wales, Cumberland, Westmoreland und auf den Grampians, fällt tiefer Schnee, und er bleibt bis in die Mitte des Frühlings, selbst bis zum Anfang der Sommerszeit liegen.

Das Fortschreiten der Jahreszeiten längs der Meridiane, welches von der Vegetation angezeigt wird, hat Watson durch vergleichende Beobachtungen über die Blüthezeit der Pflanzen im Süden und im Norden von Großbritannien zu ermitteln sich bemüht. Die Beobachtungsstationen sind im Süden: Barnstaple, Lat. 51° 6′ N., in Devonshire; im Norden in den schottischen Grafschaften Mairn und Elgin, Lat. 57° 30′ bis 57° 35′, und zu Strathpeffer, in Rossshire, etwa in Lat. 57° 40′; dazwischen in Koswick, Lat. 54° 38′, in der englischen Grafschaft Cumberland. Diesen Beobachtungen zufolge blühen die Pflanzen in

Barnstaple früher als in Nairnshire um . . . 12 Tage,
in Elgin . . . . . 17½ »
in Strathpeffer . . . . . 30 »
Keswick früher als in Nairnshire . . . . . 6 »

wobei zu bemerken, daß Keswick, mitten im Cumberländischen Gebirge, in ansehnlicher Höhe über der Meeresfläche gelegen ist. Aus Beobachtungen, welche Watson auf demselben Gebirge während eines Jahres anstellte, schloß er, daß in einer mittleren Höhe von 2000 engl. Fuß das Blühen der Frühlingspflanzen ungefähr zwei Monate später erfolgt, als nahe an der Meeresküste bei Barnstaple; sodann auch, daß der vereinigte Einfluß größerer Höhe und höherer nördlichen Breite im weiteren Verfolg der Jahreszeiten um ein Bedeutendes geringer wird, während er im früheren Theil des Jahres viel größer ist.

6. Mineralreichthum.

Großbritanniens Mineral-Erzeugnisse, auf deren Förderung seine industrielle und kommerzielle Größe hauptsächlich mit beruht, sind von Metallen: Eisen, Zinn, Blei, Kupfer, und von brennbaren Substanzen die Steinkohle. Einst zwar wurde ein Theil der Grafschaft Cardigan das Welshe Potosi genannt, wegen des Reichthums seiner Silberbergwerke, allein diese Zeit ist längst vorüber, wogegen der Bergbau auf die genannten unedlen Metalle einen außerordentlichen Umfang gewonnen hat.

Eisen ist in Wales, vornehmlich in der Grafschaft Glamorgan, und in den englischen Grafschaften Stafford, Shrop, York und Derby zu Hause. Während man in England allgemein glaubte, der Hohofen könne nur mit Holzkohle geheizt werden, verminderte der beschränkte und stets abnehmende Vorrath an Brennholz den Bergbau auf Eisen, und drohte fast, ihn ganz zu zerstören. Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts erzeugten ungefähr fünfzig Hohöfen nur 17,000 Tonnen Eisen. Da fand man indessen, vermöge der Erfindung der Dampfmaschine, daß der Hohofen mit der abgeschwefelten Steinkohle eben so gut geheizt werden könne, als mit der Holzkohle, und demgemäß die unerschöpflichen Kohlenfelder Großbritanniens den Werth der Eisengruben des Landes erhöhen würden. Seitdem begann man die Feuerung mit Steinkohlen, die einen solchen Erfolg hatte, daß schon im Jahre 1788 über 68,000 Tonnen Eisen gewonnen wurden, wovon drei Viertheile in Steinkohlenöfen geschmolzen worden waren. Außerordentlich ist das Steigen dieses Bergbaues gewesen: Die Produktion war im Jahre 1796 auf 125,000 Tonnen gestiegen, und zehn Jahre später auf das Doppelte dieses Quantums. Schottland

hat in Lanark, Ayr, Clackmannan und Stirling ansehnliche Eisenbergwerke, und von diesen zeichnen sich besonders aus die Clyde- und Calder-Werke in Lanarkshire, die Werke zu Muckirk in Ayrshire, und zu Carron in Stirlingshire; in Irland dagegen ruht dieser Bau fast gänzlich, trotz des Reichthums, den dieses Königreich an Eisen besitzt. Im Jahre 1823 belief sich der Ertrag sämmtlicher Eisenbergwerke von Großbritannien und Irland auf 469,561 Tonnen, und im Jahre 1830 auf 678,417 Tonnen. An dieser Produktion nahmen die verschiedenen Distrikte folgendermaßen Theil:

	Hohöfen.	Produktion.	
Süd-Wales	113	277,643	Tonnen.
Staffordshire	123	212,604	„
Shropshire	48	73,418	„
Yorkshire	27	27,926	„
Derbyshire	18	17,999	„
Schottland	27	37,500	„
Nord-Wales, Irland ꝛc.	20	30,327	„
	376	678,417	Tonnen.

Von großer Wichtigkeit für das Britische Reich ist der Bergbau auf Kupfer, dessen Hauptsitz die Grafschaft Cornwall ist. Aber man baut auf dieses Metall auch in Nord-Wales, auf der Insel Anglesey, in Devon und Stafford; sodann in den Grafschaften Wicklow und Cork von Irland. In Schottland sind die Kupfergruben nie sehr ergiebig gewesen und gegenwärtig fast ganz verlassen worden. Die reichsten Gruben von Cornwall liegen zwischen der Stadt Truro und der äußersten Südwestspitze von England, Landsend; das Erz wird aber nicht an Ort und Stelle, sondern zu Swansea, in der Welschen Grafschaft Glamorgan, geschmolzen; eben so das irische Kupfer. Im Jahre 1800 lieferten die Cornwaller Kupferbergwerke 55,981 Tonnen Erz, 1831 dagegen 144,402 Tonnen; aus dem Quantum des Jahres 1800 wurden 5187 Tonnen Metall gewonnen, was 9¼ Prozent Produktionsfähigkeit des Erzes giebt; 1831 war der Metall-Ertrag 12,044 Tonnen, oder 8¼ Prozent vom Erz. Mithin war die Ergiebigkeit des Erzes um ein Prozent geringer, als am Schluß des achtzehnten Jahrhunderts; indeß darf man hieraus nicht auf eine Abnahme der Ertragsfähigkeit des Erzes schließen; denn diese schwankte von 1800 — 1831 zwischen 7¾ und 10 Prozent. Im Preise des Metalls fand innerhalb derselben Periode ein Schwanken von 98½ bis 169 Pf. Sterling für die Tonne Statt; gegenwärtig rechnet man die Tonne zu 100 Pf. oder 700 Thlr. Im Jahre 1833 — 1834 wurden in sämmtlichen Kupferbergwerken Großbritanniens und Irlands 13,354 Tonnen Metall gewonnen, davon in Cornwall 11,185, in Wales 1158, auf Anglesey 575, in Devonshire 307 Tonnen, u. s. w.

Zinn, dies seltene und werthvolle Produkt, birgt der Boden von Cornwall und Devon. Uralt ist der Bergbau auf dieses Metall; unter dem Namen der Zinn-Inseln treten die Britischen Inseln in die Geschichte: Phönizier und Karthager versorgten den Markt von Tyrus mit englischem Zinn. In neueren Zeiten war dieser Bergbau in Verfall gerathen, und

er mußte von deutschen Bergleuten wieder in Betrieb gesetzt werden, die Königin Elisabeth kommen ließ. Die späteren Bürgerkriege brachten ihn abermals herab; aber mit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts griff man ihn mit vollem Eifer an, so daß er zwischen 1720 und 1740 einen jährlichen Ertrag von 2100 Tonnen lieferte. Im letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts war er auf 3254 Tonnen gestiegen, und in den Jahren 1827 und 1828 sehr nahe auf 5000 Tonnen. Im Jahre 1831 wurden in den Gruben von Cornwall 79,971, in denen von Devonshire aber 1651, zusammen 81,622 Centner gewonnen; für die neueste Zeit schätzt man den Ertrag auf 4500 Tonnen, oder 90,000 Centner.

In England sind Derbyshire, Cumberland und Northumberland die Fundgruben von Blei. Der Bau auf dieses Metall ist in Derby am ältesten, doch in neuerer Zeit im Abnehmen begriffen; der jährliche Ertrag der dortigen Bleibergwerke wird auf 5000 bis 6000 Tonnen geschätzt, während diejenigen, welche auf der Gränze von Cumberland und Northumberland liegen, 11,000 bis 12,000 Tonnen liefern. Somerset liefert auch etwas Blei, aber die Gruben von Flint, in der Welschen Grafschaft Caernarvoe, sowie in anderen Gegenden von Nord-Wales, sind zum Theil erschöpft, theils ersoffen; dagegen stehen die schottischen Gruben, welche auf dem Scheiderücken zwischen den Grafschaften Dumfries und Lanark ausgebreitet liegen, im emsigern Betrieb; hier ist Leadhills, d. h. Bleiberge, in Lanark, der Hauptsitz dieses Bergbaues, der auch, weil das Blei silberhaltig ist, auf das edle Metall des Silbers arbeitet. Auf den Hebriden stehen auch einige Bleigruben in Betrieb. Sämmtliche Werke Schottlands liefern jährlich 4120 Tonnen, und den Ertrag des Silbers schätzt man auf 10,000 Pf. Sterling. Irland endlich baut in der Grafschaft Wicklow auf Blei. Im Ganzen läßt sich der Blei-Ertrag der vereinigten Königreiche auf 25,000 Tonnen annehmen.

Von anderen Mineralprodukten werden Galmei in Derbyshire, Leicester, Flintshire, zu Wanlockhead und Leadhills in Schottland, zu einem jährlichen Ertrage von 56,000 Ctr.; Blende oder Zinksulphuret in Derbyshire, am besten aber in Flintshire und auf der Insel Man, jährlich 72,000 Ctr. gewonnen. Das älteste und ergiebigste Alaunwerk ist in der Nähe von Whitby, in Yorkshire, demnächst auch ein großes zu Hurlett bei Paisley, in der schottischen Grafschaft Renfrew, ferner zu Moffat in Dumfries und bei Leadhills in Lanark. Man schätzt den Ertrag auf 33,000 Ctr. Vitriol gewinnt man in Cornwall, in verschiedenen Kohlengruben Englands, bei Holywell in Flintshire, auf der Insel Anglesey und in den Bergwerken der irischen Grafschaft Wicklow, mit einem geschätzten Gesammtertrage von 50,000 Ctr.

Das allerwichtigste Mineralprodukt des vereinigten Königreichs ist aber die Steinkohle; sie ist es, welche Großbritannien an die Spitze der industriellen Welt gestellt hat, der England seinen kommerziellen Reichthum verdankt. Die großen Niederlagen der Steinkohle in England sind die Grafschaften Northumberland und Durham, woher London und die meisten Gegenden des Südens von England ihren Bedarf erhalten; sodann Cumberland, welches Irland hauptsächlich versorgt; ferner Staffordshire, Derbyshire, Lancashire, Yorkshire, Leicestershire, Warwickshire,

Glamorgan in Süd-Wales, u. s. w. In Schottland breiten sich die Kohlenfelder in den Lothians, in Lanarkshire, Reefrewshire, Ayrshire und anderen Grafschaften aus. Irland nimmt zwar auch Theil an diesem Mineral-Reichthum, allein die irische Kohle steht der englischen an Güte nach und wird demnach wenig gebraucht; das größte Kohlenlager in Irland ist in Kilkenny, von wo es sich in die Queen's County erstreckt.

Man hat berechnet, daß die Kohlenfelder im nördlichen England und in Süd-Wales hinreichend sind, den Bedarf für 1½ bis 2 Jahrtausende zu decken! Diese Schätzung beruht auf folgenden Angaben:

In Durham erstreckt sich das Kohlenfeld von South Shields südlich bis Castle Eden 21 engl. Meilen weit; von da westwärts bis West-Auckland 32 Meilen; nordöstlich von West-Auckland bis Eltringham 33 M., und von da nach Shields 22 M., macht zusammen einen Flächeninhalt in englischen Quadratmeilen von 594

In Northumberland erstreckt sich das Kohlenfeld 27 Meilen nördlich von Shields, bei einer durchschnittlichen Breite von 9 Meilen; giebt ein Areal von 243

Überhaupt 837

Davon ist erschöpft: in Durham eine Fläche von 79 Q.M., und zwar am Tyne 39, und am Wear Flusse 40; und in Northumberland eine Strecke von 13 Meilen Länge und 2 Meilen Breite, daher 26 Q.M.; zusammen in Durham und Northumberland 105

Es bleibt mithin eine Fläche von 732

Die Mächtigkeit dieses Kohlenlagers wird auf 12 Fuß engl. im Durchschnitt geschätzt. Dies giebt für eine englische Quadratmeile 12,390,000 Tonnen, und für die 732 Q.M. 9,069,480,000

Wird davon für Gruß, Unterbrechung des Kohlenlagers und andern Abgang ein Drittheil abgezogen mit . 3,023,160,000

So bleiben . . . . . Tonnen 6,046,320,000

die den Absatz, welcher gegenwärtig in Newcastle, Sunderland, Hartley, Blyth und Stockton gemacht wird, und der sich jährlich auf 3½ Millionen Tonnen belaüft, für nicht weniger als 1727 Jahre sichert. Daß diese Angaben nur auf einer ganz ungefähren Schätzung beruhen, leüchtet um so mehr ein, wenn man erwägt, daß der südöstliche Kohlendistrikt der Grafschaft Durham noch gar nicht erforscht ist, und die nördlichen und südwestlichen Gegenden von Northumberland ein großes Kohlenfeld bilden, welches sich bis in die Umgebungen von Longtown und Carlisle in Cumberland erstreckt. Buckland hält das Resultat der obigen, von Taylor herrührenden, Berechnung für übertrieben, stimmt aber mit Bakewell darin überein, daß die Kohlenlager von Süd-Wales den gegenwärtigen Bedarf von ganz England für 2000 Jahre zu decken vermögen. Man rechnet dort den Flächeninhalt des Kohlenfeldes zu 1200 englischen Quadratmeilen und die Mächtigkeit im Durchschnitt zu 95 Fuß, sodann den reinen Gewinn an Kohlen von jeder Quadratmeile zu 32 Millionen Tonnen.

Man schätzt den jährlichen Ertrag der Kohlenbergwerke auf 20 Millionen Tonnen, wovon 11,880,000 zum Bedarf der Hauswirthschaft und des Manufakturbetriebs, 3 Millionen zum Eisenhüttenbetrieb und 800,000 Tonnen in Irland verwendet, und 4,420,000 Tonnen in's Ausland verschifft werden. Nachstehende Zahlen geben eine Übersicht von den Quantitäten, welche aus den verschiedenen Häfen von England, Schottland und Wales in den Jahren 1819 und 1829 ausgeführt worden sind:

	1819.	1829.	
Nach anderen Häfen von Großbritannien	3,459,508	5,014,132	Tonnen.
Irland	669,660	840,246	„
Den Britischen Kolonien	71,497	128,893	„
Fremden Ländern	164,375	356,419	„
Überhaupt	4,365,040	6,339,690	Tonnen.

London allein verbrauchte im Jahre 1832: 2,149,820 Tonnen, die in 7528 Schiffen herbeigeschafft wurden. Die Hauptabnehmer unter den fremden Ländern und den Kolonien sind die Niederlande, Dänemark, Deutschland, das Britische Amerika und die Verein-Staaten von Nordamerika.

Salz gewinnt das vereinigte Königreich in der Gestalt von Stein-, Quell- und Bai-Salz. Auf Steinsalz baut man zu Northwich und Middlewich in der Grafschaft Chester; Soolquellen giebt es in derselben Grafschaft; in Worcester, Durham und Stafford; Baisalz bereitet man an vielen Orten. Überhaupt schätzt man den Ertrag der verschiedenen Salzwerke auf 4 Millionen Centner.

Stellt man die hier aufgestellten Mineral-Produkte unter einen Gesichtspunkt, so gewinnen wir folgende Rekapitulation der Quantitäten und ihres genäherten Werthes:

Jährlicher Ertrag.

1.	Eisen 680,000 Tonnen à 42 Thlr.	28,560,000 Thlr.
2.	Kupfer 13,400 Tonnen à 700 Thlr.	8,680,000 „
3.	Zinn 90,000 Centner à 25 ½ Thlr.	2,295,000 „
4.	Blei 25,000 Tonnen à 94 ½ Thlr.	2,362,500 „
5.	Silber für	70,000 „
6.	Galmei 56,000 Centner à 28 Thlr.	1,568,000 „
7.	Blende 72,000 Centner à 21 ⅓ Thlr.	1,536,000 „
8.	Alaun 33,000 Centner à 6 ⅔ Thlr.	220,000 „
9.	Vitriol 50,000 Centner à 3 Thlr.	150,000 „
10.	Kohlen 20 Millionen Tonnen à 7 ⅓ Thlr.	146,666,000 „
11.	Salz 4 Millionen Centner à 7 Thlr.	28,000,000 „
	Total des Bergbau-Ertrages	220,107,500 Thlr.

An guten Bausteinen hat England eben keinen Überfluß. Das beste Material liefern die Granitbrüche von Cornwall, Portland und Bath, der Sandstein von Kent, der Baustein von York. Wegen dieses Mangels an dauerhaften Bruchsteinen ist die Ziegelfabrikation in England von großem Umfange, eben so geben Porzellanerde und andere vortreffliche Thonarten das Material zu einer ausgedehnten Industrie. Dagegen liefert Schottland ausgezeichnete Bruchsteine von Granit, Schiefer u. s. w.

zu beiden Seiten des Forth, in Aberdeenshire, auf den Hebriden und in Argyleshire. Eines der kostbarsten Mineralprodukte von England ist der Graphit, den man zu Borrowdale in der Grafschaft Cumberland gewinnt; dieser Graphit ist der beste, den man kennt, englische Bleistifte werden in der ganzen Welt geschätzt und gesucht. Der große Ruf, dessen die englischen Bleistifte genießen, koncentrirte sich früher besonders auf die Namen zweier Verfertiger, Middleton und Brookman und Langdon. Beide Firma's existiren nur noch dem Namen nach, die Eigenthümer sind aber längst nicht mehr, wenn gleich sie die ersten waren, die den reinen cumberländischen Graphit zu ihren Bleistiften nahmen. Durchaus ungegründet ist, daß die Gruben in Cumberland erschöpft sind, oder daß Brookman und Langdon den ausschließlichen Zugang dazu hatten; allein die Art und Weise, wie der Graphit in den Handel kommt, ist eben so eigenthümlich, als beschwerlich. Die Gruben werden alljährlich, oder alle zwei Jahre, nur auf eine kurze Zeit geöffnet und bearbeitet, je nachdem der Verbrauch größer oder geringer ist; die Gruben werden alsdann versiegelt, und der gewonnene Graphit nach London in die Niederlagen der Eigenthümer geschickt. Hier wird, monatlich einmal, ein öffentlicher Verkauf gehalten, wo die Käufer den Graphit sich nach der Qualität und dem Preise für das Pfund aussuchen können. Ist dieser Vorrath verkauft, und wird vor dem nächsten Verkaufstage wieder etwas gebraucht, so muß der Käufer einen sehr hohen Preis bezahlen, allein er bekommt dann nur den Ausschuß aus dem Verkauf, indem aus den Gruben nicht eher frischer Vorrath eintrifft, als bis in London Alles verkauft ist. Die Folge davon ist, daß die besten Bleistifte die sind, zu welchen der Glimmer aus den ersten Verkäufen genommen ist; von da an werden sie immer schlechter, bis frischer Graphit aus Cumberland eintrifft. Die größten Consumenten sind jetzt Mordan und Comp., die mit großer Sorgfalt das Erz auswählen, und zur Anfertigung der Bleistifte eigene, schöne Maschinen haben bauen lassen, wodurch der Graphit immer dieselbe Größe erhält und vollkommen in die Mitte des Holzes eingefugt wird. Auch die kleinen Stifte oder Spitzen zu ihren Taschen-Crayons werden mit Maschinen auf's Genaueste geschnitten. Der Hauptvorzug beim Gebrauche des natürlichen Graphitglimmers vor den künstlichen Compositionen ist der der Schwärze und Ausgiebigkeit seiner Farbe. Der gewachsene Glimmer hat allerdings oft harte Theile, und diese kommen häufiger vor, je mehr der Vorrath durchgesehen und darin ausgesucht wird: allein die Compositions-Bleistifte können, wenn sie gleich von diesem Fehler frei sind, hinsichtlich der Festigkeit und Fettigkeit, mit den Bleistiften des reinen cumberländischen Graphitglimmers den Vergleich nicht aushalten.

Reich ist Großbritannien an Mineralquellen; es giebt fast keine englische Grafschaft, die deren nicht eine oder mehrere besäße. Die berühmtesten Gesundbrunnen und Bäder sind die von Bath, Bristol, Cheltenham, Buxton, Tunbridge, Scarborough, Kilburn, Harrogate, Moffat, Dunblaine, Pitcaithley, Brighton, Matlock, Malvern.

7. Pflanzenreich; Kultur des Bodens.

Großbritannien besitzt 1517 phanerogamische Gewächse, oder 762 weniger, als Deutschland im engeren Sinne, ohne die Alpen und Istrien, oder die kleinere Hälfte der Pflanzenanzahl, welche Deutschland im weitern Sinne, mit der Schweiz, den Alpen und Istrien, sowie auch die kleinere Hälfte der Gewächse, die Frankreich besitzt. Unter jener Gesammtheit befinden sich 359 Monocotyledonen und 1158 Dicotyledonen; jene verhalten sich zu diesen, wie 1 : 3,2; in Deutschland, im weiteren Sinne, ist dieses Verhältniß sehr nahe wie 1 : 4.

England im Besondern hat 1048 Dicotyledonen und 322 Monocotyledonen, zusammen 1370 Phanerogamen, und die einlappigen verhalten sich zu den zweilappigen wie 1 : 3,2, d. i. gerade so, wie in Großbritannien überhaupt.

Schottland besitzt 1155 phanerogamische Pflanzen, nämlich 276 Mono- und 879 Dicotyledonen; daher auch hier das Verhältniß beider sich sehr nahe auf 1 : 3,2 herausstellt.

In Irland dagegen ist es nur wenig von 1 : 3,1 verschieden, denn hier werden unter 910 Phanerogamen 228 Monocotyledonen gezählt.

In der Flora von Großbritannien, England und Schottland zusammen genommen, bilden die Compositen die Mehrzahl, denn sie machen $^1/_{11}$ aller phanerogamischen Gewächse aus, die Gramineen $^1/_{13}$, die Cyperaceen $^1/_{16}$, die Amentaceen $^1/_{18}$, die Amentac. mit den Ulmac. und Celtid. $^1/_{30}$, die Rosaceen $^1/_{19}$, die Cruciferen $^1/_{21}$, die Leguminosen $^1/_{22}$, die Umbelliferen $^1/_{23}$, die Caryophylleen $^1/_{26}$, die Labiaten $^1/_{29}$, die Orchideen $^1/_{41}$, die Ranunculaceen $^1/_{42}$, die Junceen $^1/_{54}$, die Saxifrageen $^1/_{54}$, die Boragineen $^1/_{63}$, die Rubiaceen $^1/_{72}$, die Coniferen $^1/_{379}$.

In Irland haben die Compositen denselben Quotienten, wie auf der Schwesterinsel; die Gramineen bilden in der Flora von Irland aber $^1/_{12}$ aller Phanerogamen; die Cyperaceen beinahe $^1/_{15}$, die Amentaceen mit den Ulmac. und Celtid. $^1/_{28}$, die Rosaceen $^1/_{22}$, die Cruciferen $^1/_{20}$, die Leguminosen $^1/_{25}$, die Umbelliferen $^1/_{22}$, die Caryophylleen $^1/_{25}$, die Labiaten $^1/_{23}$, die Orchideen $^1/_{43}$, die Ranunculaceen $^1/_{39}$, die Junceen $^1/_{63}$, die Saxifrageen $^1/_{67}$, die Boragineen $^1/_{63}$, die Rubiaceen $^1/_{72}$, die Coniferen $^1/_{313}$.

Diese Zahlen drücken den botanischen Karakter der Floren von Großbritannien und Irland, in allgemeinen Umrissen, aus. Betrachtet man aber die Flora von Großbritannien näher, und im Besonderen die Vertheilung der Pflanzen in die verschiedenen Regionen, so ergiebt sich, mit Watson's, von Beilschmied übersetzten Worten, folgendes:

Zunächst ist zu bemerken, daß er fünf Regionen unterscheidet: die Ebene, das Hügelland, die Region der mittleren Höhen, die subalpine und die alpine Region.

1. In der Ebene ist die vorwaltende Vegetation diejenige, welche im Lande selbst als Unkraut oder wilde Blumen bezeichnet wird. Die Eiche und die Esche sind die hauptsächlichsten wirklich inheimischen Waldbäume dieser Region, wozu noch einige der größeren Weiden kommen mögen. Die Buchen, Linden, Ulmen sind kaum als ursprünglich britisch

aufzunehmen. Die Kastanie und Acer Pseudoplatanus, häufig angepflanzt, haben noch zweifelhafteren Anspruch. Unter anderen arborescirenden Species, die zuweilen zu Bäumen erwachsen, zuweilen große Sträucher bilden, erwähnen wir, als gemeinen Vorkommens, Crataegus Oxyacantha, Ilex Aquifolium, Corylus Avellana, Alnus glutinosa, Sambucus nigra und Pyrus Malus, nebst Salix-Arten. Acer campestre ist häufig im Süden von England, nimmt aber nordwärts an Größe und Häufigkeit ab. Rhamnus cathartica und Evonymus europaeus sind stellenweise in Menge, besonders im südlichen und mittleren England. Ein großer Theil des Unterholzes der Hecken und Reisiggehölze bestehen aus den eben erwähnten niederen Bäumen, nebst verschiedenen Arten von Rosa, Rubus und Salix, Prunus spinosa, Viburnum Opulus und Lonicera Periclymenum. Die kleineren Sträucher, welche die Anger und anderen freien Plätze einnehmen, sind hauptsächlich Ulex europaeus und nanus, Cytisus scoparius, Ononis arvensis und spinosa, Genista anglica, Colluna vulgaris, Erica cinerea und Tetralix, Rosa arvensis et canina, Rubus fruticosus und andere Varietäten oder Species. Ruscus aculeatus kommt vorzüglich im südlichen England vor. Vaccinium Myrtillus ist in größerer Menge in Schottland, im nördlichen und westlichen England. Die kiesigen Anger im südlichen England sind häufiger mit Sträuchern von Rosaceen und Papilionaceen bedeckt, die im Norden und Westen mit Ericinen. In den südlichen Gegenden der Ebene sind zuweilen verschiedene krautartige Species in großer Menge, welche gegen Norden hin allmälig seltener werden, oder ganz verschwinden; andrerseits nehmen mehrere, die im Süden und Südosten von England selten sind, oder fehlen, nordwärts oder nach den Berggegenden entschieden an Häufigkeit zu; zu jenen gehören u. v. a.: Tamus communis, Bryonia dioeca, Linaria Elatine, Euphorbia exigua et amygdaloides, Poa aquatica etc.; zu diesen Pinguicula vulgaris, Parnassia palustris, Geranium sylvaticum, Trollius europaeus, Lysimachia nemorum, u. s. w.

Im äußersten Süden von England reift die Frucht der Pomeranze, wenn sie an Wänden gezogen wird, und erhält sich mit Matten geschützt in strengem Wetter. Einige Varietäten der Weinrebe reifen jährlich an Wänden im südlichen England, und in sehr günstigen Jahren fast durch die ganze, bis zum Parallel von 56 — 56 °½ reichende Region. Die Wallnuß, Lambertsnuß, Feige, Maulbeere, Aprikose gedeihen als freistehende Bäume, aber hauptsächlich im südlichen Theil der Region. Die Kastanie reift am Ufer des Frith of Forth in Schottland. Die Myrte hält im südlichen und mittleren England im Freien aus, man sieht sie aber vorzüglich an Wänden, oder der Seeküste nah. Magnolien, Fuchsien und Pelargonien können auch in der freien Luft gehalten werden, die letzteren hält man aber gewöhnlich für einiges Schutzes bedürftig. Die Camellia japonica soll in Devonshire im Freien ausdauern. Maurandia Barclayana, Eccremocarpus scaber und Nierembergia phoenicea kommen in Gärten fort, verlangen aber Matten oder anderen Schutz im Winter.

2. Die Hügel-Region oder das aufsteigende Land wird bezeichnet durch die Gegenwart von Arbutus Uva ursi, Vaccinium Vitis idaea, Polygonum viviparum, Linnaea borealis, Trientalis europaea, Cornus

suecica, Corallorrhiza innata, Sedum villosum, Oxytropis uralensis, Galium boreale, und Listera cordata. Einige davon können noch gerade innerhalb der Gränzen der vorigen Region vorkommen, dann zeigen sie aber dichte Annäherung an die Hügel-Region an, welche letztere entschiedener durch das Erscheinen von subalpinen Species, wie Saxifraga aizoides und stellaris, Epilobium alsinifolium, Alchemilla alpina, Oxyria reniformis bezeichnet wird. Die höheren Berge des Dartmoor, Exmoor in Devonshire, und die Moorlands oder niedrigen Berge im nordöstlichen Yorkshire und in den an Wales gränzenden Grafschaften kann man zu dieser Region rechnen, so auch die Abhänge und Thäler der Gebirge von Wales, Cumberland, Westmoreland und dem nördlichen Lancaster, die der Peninen-Kette, und die höheren Hügel des flachen Landes, sodann den südöstlichen Fuß der schottischen Hochlandsgebirge und das ganze niedrige Gebiet jenseits der Grampians vom Meeresufer bis zur Höhe von 600 bis 1800 Fuß je nach der geographischen Breite und östlichen Lage.

Die absolute Höhe, auf welcher Pflanzenarten vorkommen, ist in dieser Region von geringer Wichtigkeit. Ihr Dasein oder Fehlen hangt mehr davon ab, wie nahe ihre Standörter höheren Bergen oder den nordwestlichen Küsten sind, da sich im Allgemeinen ein sehr rasches Herabsteigen der Hügellands-Pflanzen gegen die nördlichen und westlichen Küsten und die Centra von Gebirgsgruppen darthut. Isolirte Berge oder Moore von 1500 Fuß Höhe, die sich aus der Region der Ebene erheben, zeigen kaum eine Hügellands-Species; aber tiefe Thäler, die zwischen Bergen von 2400 oder 3000 Fuß Höhe liegen, bieten fast bis zur Meeresfläche herab Hügellands-Pflanzen dar, z. B. in Caernarvoe und Cumberland.

Sobald man gänzlich in die Region des Hügellands gelangt ist, fällt eine sehr entschiedene Veränderung in der Vegetation gegen die, womit wir in der Ebene bekannt sind, in die Augen. Cyperaceen und Ericaceen überwältigen und verdrängen auf ungebautem Boden in hohem Grade die Gramineen und Leguminosen. Die Eichen-, Eschen- und Buchenwälder machen denen aus Birken und Kiefern Statt, und neben Betula alba ist Ulmus montana ein karakteristischer Baum dieser Region, obwol beide Bäume auch in der Ebene vorkommen. Pyrus aucuparia und Populus tremula treten an die Stelle der Corylus Avellana und Ilex aquifolium. Die Rosen, Brombeeren und Weiden, in der Region der Ebenen äußerst häufig, weichen theilweise oder gänzlich anderen hier vorherrschenden Formen ihrer respektiven Gattungen.

Weizen wird nur im unteren Theil der Region, und in den Hochlanden längs der Ostküste gebaut. Im nördlichen England gedeiht er bis 1000 Fuß hoch, aber im mittleren und nördlichen Schottland ist es zweifelhaft, ob seine Kultur bis zu 750 Fuß Höhe die Mühe gelohnt hat. Hafer und Roggen gehen höher, als der Weizen, und einige Spielarten von Gerste und Kartoffeln schließen, noch höher, das Gebiet der Kultur. Im nördlichen England beträgt die äußerste Höhe dieser Gränze 2000 Fuß über der Meeresfläche; allein dies gilt nur für einzelne, geschützte Örtlichkeiten, denn jenseits 1500 Fuß Höhe ist wenig Anbau in England.

Der Apfelbaum, die Kirsche, Erdbeere, Johannis- und Stachelbeere, besonders die letztern gedeihen recht gut. Die Haselnuß trägt reichlich. An der Ostküste von Sutherland kann die Pfirsiche unter Hülfe von Schiebfenstern, vielleicht auch ohne solche, an Mauern reifen. Flachs wird häufig gebaut. In den höheren Theilen der Region giebt es wenig Kultur; grüne, dicht abgefressene Schafweiden, schwammige Sümpfe oder trockne Heideplätze bilden die vorwaltenden Züge der Landschaft. Bäume sind jetzt verhältnißmäßig selten, obgleich einst in Menge vorhanden, und das Land wird vornehmlich zu Schafweiden bestimmt, ohne weitere Bemühungen des Menschen, als daß man seine natürliche Bedeckung aus Ericaceen gelegentlich abbrennt, um eine mehr grasige Weide zu erlangen.

Es hat hier ganz das Ansehen eines Landes, wo der Mensch gegen die natürliche Unfruchtbarkeit des Bodens und ein verschlechtertes Klima nur schwach anzukämpfen vermag. Die zerstreuten Plätze, die zum Anbaue von Kartoffeln und Gerste dienen, reichen nicht hin, ein mehr erfreuendes Ansehen zu geben, sondern lassen eher die umgebende Unfruchtbarkeit noch mehr hervortreten. Indessen darf man nicht glauben, daß das Klima hier so schlecht sei. Diese zerstreuten, der Kultur günstigen Stellen beweisen das Gegentheil. Aber die dürftige Bekleidung der dürren Abhänge mit Boden, und die sterile, oft sumpfige Natur desjenigen der Thäler und flachen Stellen, machen es nutzlos. Arbeit und Kapital auf Land zu verwenden, welches nicht solchen hinreichenden Ersatz geben kann, der mit demjenigen im rechten Verhältniß stände, welchen ergiebigere Landstriche für alles Aufgewandte gewähren. In mehreren Theilen der Hügellands-Region giebt es in hohem Grad kultivirte und ergiebige Striche; aber diese Striche erheben sich kaum über die Mitte der Region.

3. Die Region der mittleren Höhen ist ein schmaler Gürtel über der oberen Gränze der Kultur und dem Vorkommen der Cupuliferen (Eiche und Haselnuß). **Silene acaulis** erscheint zeitig unter Felsen oder auf von Strömen herabgeführten Trümmern, indem sie bis zu 1500 oder 1800 Fuß Höhe in Caernarvoe und Cumberland, und bis 1200 Fuß im westlichen Invernessshire herabsteigt, aber sie bildet noch keinen Theil der offenen Rasendecke. **Epilobium alpinum** ist mehr im eigentlichen Sinne eine Species dieser Region. **Betula nana** kommt hier auch vor, tiefer nicht. **Arabis petraea** sieht man zuweilen. Das beste karakteristische Merkmal dieser Region ist das plötzliche Fehlen der **Pteris aquilina**, welche bis zur höchsten Gränze der Hügel-Region aufsteigt, und andrerseits, das der **Salix herbacea** und **Azalea procumbens**, welche oft bis in die subalpine Region herabsteigen. **Genista anglica** und **Cytisus scoparius** kommen in England nicht über der Hügel-Region vor: sie werden hier und in Süd-Schottland vom **Ulex europaeus** gewöhnlich überragt, obschon sie in Aberdeenshire über letzteren weit hinaufsteigen, und **Genista** sogar noch auf gleicher Höhe mit **Carex rigida** und **Gnaphalium supinum** angetroffen wird. **Rubus chamaemorus** und **Cornus suecica** beginnen hier zu herrschen, und obschon einige wenige sehr niedrige Standörter für beide angegeben sind, so finden sie doch ihr angemessenes Klima in dieser und dem untern Theil der folgenden Region. **Juncus triglumis** und **Tofieldia calyculata** wachsen in vermehrter Häufigkeit. **Linnaea borealis** verläßt

den Schatten des Waldes gegen den partiellen Schutz des haidebekleideten Moors, und Trientalis europaea sieht man öfters auf den offenen Triften oder Schafweiden.

4. Die subalpine Region beginnt bei 1500 bis bei 2400 Fuß Höhe. In Cumberland ist wahrscheinlich 2250 bis 2400 Fuß als die rechte Gränze zu bestimmen, indem Salix herbacea um den Gipfel des Grisedale Pike (2550 Fuß) und Carex rigida 300 Fuß niedriger auf einigen der benachbarten Berge vorkommt. Auf den Grampians treffen wir Juncus trifidus, Saxifraga nivalis und Gnaphalium supinum an, für die Vegetation ungünstigen Stellen unterhalb 2100 Fuß, aber es sind gewöhnlich ärmliche und krank aussehende Exemplare. An den südlichen Abhängen der Grampians liegt, an offenen Stellen, die natürliche Gränze dieser Region gegen 2400 Fuß hoch. Auf der Kette des Ben Nevis haben wir Azalea procumbens, Gnaphalium supinum und Silene acaulis, auf dem offenen Moore zur Seite des kleinen See's an der Nordwestseite des Berges wachsend, und Salix herbacea hängt in den Strom, wo das Wasser des See's abwärts fließt. Dieser See liegt wahrscheinlich zwischen 1800 und 2100 Fuß über dem Meere. Auf den Mooren über dem Loch Eil, auf der entgegengesetzten Seite des Caledonischen Kanals, erscheint Azalea procumbens bei 2250 Fuß auf einem Abhange gegen Südost. Im nordwestlichen Sutherland sieht man Carex rigida und Azalea procumbens bei 1500 Fuß auf offenen Abhängen; und das Vorkommen dieser und anderer subalpiner Pflanzen auf den Orkadischen Inseln, deren größte Höhe unter 2650 Fuß bleibt, beweiset, daß dies etwa die natürliche Gränzlinie ist. Hieraus ergäbe sich, daß die durchschnittliche untere Gränze wirklich subalpiner Species unter Lat. 55° N. 2400 Fuß, unter Lat. 57° N. gegen 2100 Fuß, und in Lat. 59° N. 1500 Fuß hoch liegt, und die subalpine Region mag man etwa 150 Fuß niedriger anfangend nennen. Cytisus scoparius steigt bis 1950 Fuß in Aberdeenshire, und Genista anglica beinahe bis 2250 Fuß; man sieht sie aber nicht oft so hoch.

Das Aufhören oder Erscheinen von Pflanzenarten in der subalpinen Region wechselt sehr in den verschiedenen Gebirgsstrichen. In Cumberland, wo die Region nur die höheren Theile der Berge von 2400 bis 3150 Fuß Höhe umfaßt, ist ihre Flora sehr dürftig, indem viele Species, die in Schottland in die subalpine Region hinaufsteigen, in England viel früher schon fehlen. Die einzigen im nördlichen England gefundenen subalpinen Species scheinen Carex rigida und Salix herbacea, die auf einigen Gebirgen in Menge wachsen, und Cerastium alpinum, Poa alpina und Saxifraga nivalis, die ganz örtlich beschränkt sind, zu sein. Mehrere Species des Hügellandes, die in der subalpinen Region Schottlands gemein sind, werden in England selten oder nie so hoch gefunden.

In den Schottischen Hochlanden umfaßt die subalpine Region die Felsen und Gebirgsabhänge, die bis zur wirklichen Alpenregion hinaufreichen, oder Gipfel niedriger Gebirge, die an solche anstoßen. Hier sind Felsen und Schluchten beständig von kalten, aus der Höhe herabstürzenden Wassern benetzt; hier finden wir eine verhältnißmäßig weite Ausdehnung mit Haide bewachsener Abhänge, welche an manchen Stellen sumpfig

sind, an anderen entwässert werden; und tiefe Gründe, die gegen die heftige Gewalt der Winde geschützt sind, und, wenn sie gegen Süden liegen, die Strahlen der Sonne konzentriren, oder, wenn nordwärts, kalte Atmosphäre und Boden den Sommer hindurch bewahren.

Solche Lagen sind einer Mannichfaltigkeit der Flora, sowol hinsichtlich herabsteigender als hinaufsteigender Species günstig. Auf den offenen Abhängen und Gipfeln sehen wir zuerst Gnaphalium supinum, Carex rigida, Cerastium alpinum. Über diesen kommen Azalea procumbens, Silene acaulis, Juncus castaneus vor. Darauf folgen Hieracium alpinum, Juncus trifidus, Salix herbacea, Sibbaldia procumbens. Noch höher erscheinen Cherleria sedoides, Juncus biglumis, Cerastium latifolium, Veronica alpina, und Phleum alpinum. Aber längs des Laufs der Gewässer und zwischen Felsen tritt beträchtliche Veränderung ein. In Felsrissen dieser Region wachsen Saxifraga nivalis und Myosotis alpestris üppig, aber nie unterhalb der wirklichen Alpenregion an offenen Stellen, oder auf plattem Boden. Eine gute Anzahl Bäume und Sträucher fehlen hier. Ob irgend eine Art von Rosa oder eine strauchartige Brombeere zur subalpinen Flora zu rechnen sei, ist zweifelhaft. Sie kommen dieser Region gewiß nahe, wenn gleich selten.

Ihr oberes Ende erreichen hier Pyrus aucuparia, Betula alba, B. nana, Pinus sylvestris, Juniperus communis, Erica Tetralix, E. cinerea, Arbutus Uva ursi und einige Salix-Arten. Hier ist ohne Zweifel die wahre Gränze der Betula alba, obwol ein junges Exemplar über der Linie der Calluna vulgaris auf dem Ben Nevis in einer feuchten beschatteten Schlucht oder Glen gesehen worden ist, wo die Gränze der Calluna um wenigstens 300 Fuß herabgedrückt war.

5. Die alpine Region ist nur in Schottland zu finden, wenn man nicht etwa die höchsten Gipfel der Snowdon-Kette in Wales dazu rechnet. Sie fängt da an, wo Calluna vulgaris aufhört, die ein ziemlich gutes, aber nicht immer genaues Merkmal darbietet. In Cumberland sieht man die Calluna selten oberhalb der mittleren Höhen, denn der höchste Punkt, wo sie beobachtet worden, ist wenig über 2400 Fuß hoch, über welche Höhe Pyrus aucuparia und Juniperus communis eher noch hinaufgehen. Auf den Grampians scheint die wahre Gränze der Calluna gegen 3000 Fuß einzutreten. Watson hat sie auf dem Cairngorm-Gebirge 3150 Fuß und an mehreren Orten über 2700 Fuß hoch gesehen. Auf der Nevis-Kette hört sie, je nach der Lage und Feuchtigkeit, bei 2100 bis 2550 Fuß auf; am Ben Hope in Sutherland steigt sie bis 2400 Fuß; am Ben Loyal in derselben Grafschaft bis 2250 Fuß. Unter Lat. 56° bis 57° ist die durchschnittliche Höhe zu 2850 Fuß, unter Lat. 58° bis 59° zu 2250 Fuß als untere Gränze anzunehmen, vielleicht auch etwas höher.

Außer Draba rupestris, Saxifraga cernua, S. rivularis und Luzula arcuata, möglicher Weise auch Stellaria cerastioides und Arenaria rubella hat diese Region keine eigenthümlichen Pflanzen. Die übrigen Species, die man gewöhnlich alpine nennt, steigen mehr oder weniger in die subalpine Region herab, meistens an Flüssen oder zwischen Felsen. Hier bilden sie indessen einen großen Bestandtheil des dürftigen Grüns um die

Gebirgsgipfel herum, während die wenigen Species der Ebene, die sich hieher versteigen, gewöhnlich schwach und niedergedrückt sind.

Folgende Tafel giebt eine Übersicht der verschiedenen Regionen in Großbritannien.

Regionen.		Karakteristische Species.	Breite oder Höhe.	Temperatur.
Niedrigeres Land	Ebene	Tamarix gallica bis zur Lat. von	52°	+ 10°
		Clematis vitalba	54°	9,2
		Acer campestre	56°	8,6
	Hügelland	Cornus sanguinea?	58°	+ 8,2
		Viburnum Opulus? bis zur Höhe von	600 Fuß	7,5
		Quercus sessiliflora	900 „	6,8
		Fraxinus excelsior	1200 „	6,1
		Corylus Avellana	1500 „	5,4
Gebirge	Mittlere Höhen	Cytisus scoparius	1800 „	+ 4,6
		Genista anglica	2100 „	4,0
	Subalpine	Arbutus Uva ursi	2400 „	+ 3,1
		Juniperus communis	2700 „	2,6
		Calluna vulgaris	3000 „	2,0
	Alpine	Azalea procumbens	3300 „	1,4
		Vaccinium Vitis idaea	3600 „	+ 0,6
		Empetrum nigrum	3900 „	— 0,4
		Vaccinium Myrtillus	4200 „	— 0,8
		Salix herbacea	4500 „	— 0,9

Das numerische Verhalten einiger der hauptsächlichsten Pflanzen-Familien und Gruppen stellt sich in den schottischen Hochlanden, wenn man diese in drei Regionen zerlegt, folgendermaßen dar.

Regionen.	Von 1000 — 2000 Fuß.	Von 2000 — 3000 Fuß.	Von 3000 — 4320 Fuß.
Zahl der Arten.	273	183	80
Glumaceen	1 : 5	1 : 4	1 : 4
Gramineen	1 : 11	1 : 14	1 : 11
Cyperaceen	1 : 15	1 : 9	1 : 11
Junceen	1 : 27	1 : 18	1 : 13
Compositen	1 : 9	1 : 10	1 : 13
Leguminosen	1 : 21	1 : 26	1 : 80
Amentaceen	1 : 19	1 : 18	1 : 40
Coniferen	1 : 136	1 : 91	Null
Cruciferen	1 : 30	1 : 26	1 : 16
Saxifrageen	1 : 39	1 : 20	1 : 10
Umbelliferen	1 : 55	Null	Null
Caryophylleen	1 : 30	1 : 15	1 : 9

Nur an dem äußersten Nordende Großbritanniens, auf den Gebirgen am Spey, an der Dee und am Tummel, so wie auf denen, welche gegen den Murray-Busen gewendet sind, findet man Überreste jener dichten

Eichen- und Kiefern-Wälder, welche einst das ganze Land bedeckten, und die durch Anpflanzungen auf den Grampians erneuert worden sind. Sonst überall bezeichnet der Name Wald nur die Haide. Doch hat die Kunst hin und wieder einige Forsten angelegt, die das Bedürfniß befriedigen, und etwas Bauholz wird am rechten Ufer der Themse und des Wey gefällt. Nur mit Hülfe der Kunst und stets erneuerter Pflege werden die nutzbarsten vegetabilischen Produkte auf einem Boden gewonnen, der, mit Ausnahme der Wälder und dem ewig grünen Rasen, der einen großen Theil des Landes bekleidet, keine inheimische Pflanze besitzt, welche Aufmerksamkeit verdiente. Diese Rasendecke ist ganz besonders das Eigenthum des Westens, wo man nur isolirte Kulturstellen bemerkt, dagegen ist sie in den östlichen Grafschaften selten, wo der Anbau der Cerealien die Hauptbeschäftigung des Inwohners bildet.

England kann es in der natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens nicht mit den südlichen Ländern Europa's aufnehmen; aber was die Natur versagt, das ersetzt eine außerordentliche Industrie bis zu einer Höhe, daß das Quantum der Ackerbau-Produkte, welches in England gewonnen wird, bei gleichem Raume das aller übrigen Länder von Europa weit übertrifft.

Die Oberfläche Englands wird von einer amtlichen Nachweisung zu 37 Millionen Acres angegeben. Ungefähr $^1/_2$ Million fällt auf die Landstraßen, und vielleicht $1\,^1/_2$ Millionen auf Flüsse, Kanäle u. s. w., so daß 2 Millionen Acres von der Gesammtfläche abzuziehen sein werden, um den Raum zu haben, welcher der landwirthschaftlichen Kultur gewidmet ist. Von diesem Raume ist, nach Young, die eine Hälfte unter dem Pflug, die andere Hälfte dagegen dem Wiesenbau gewidmet. Er und Comber stimmen darin überein, daß über 3 Millionen Acres aus Weizenfeldern bestehen, während jener eben so viel, dieser aber nur 1 Million dem Gerstenbau zuweiset. Beide geben 3 Millionen für Hafer- und Bohnen-Bau an.

Die Versuche, welche man gemacht hat, um den Werth der jährlich gewonnenen Cerealien ꝛc. zu schätzen, beruhen auf so unbestimmten Grundlagen, daß sie nur ein sehr geringes Vertrauen verdienen. Für das Jahr 1833 schätzte man den Ertrag des Ackerbaues, mit Einschluß der Milchwirthschaft und des Düngers, auf 1,726,200,000 Thlr., die vereinigten Königreiche zusammen genommen. Darunter für Korn aller Art 607 Millionen; für Heu, Gras und Futterkräuter 791 Mill.; für Kartoffeln 133 Mill.; für Gartengewächse, Obst und Baumpflanzungen beinahe 45 Mill.; für Hanf und Lein 84 Mill.; für Milch, Butter, Käse und Eier 42 Mill.; für Dünger $24\,^1/_2$ Millionen Thaler.

Ein zwar kleiner, aber wichtiger Zweig der landwirthschaftlichen Kultur ist der Hopfenbau. Er nimmt jährlich an Umfang zu; 1831 waren 43,500 Acres dem Hopfenbau gewidmet, 1837 belief sich die Gesammtzahl der Morgen Landes, welche in England mit Hopfen bestellt sind, auf 55,422. Hiervon kommen auf Kent allein $25{,}662\,^1/_2$; auf Sussex $12{,}137\,^1/_2$, und auf Worcestershire 2026 Acres, indem in diesen drei Grafschaften beinahe drei Viertheile des ganzen Hopfens gebaut werden. Die Steuer, welche vom Hopfen gezahlt wurde, betrug im

Jahre 1836: 348,957 Livres Sterling. Die Gesammt-Ausfuhr des britischen Hopfens betrug in demselben Jahre 764,834 Pfund. Hiervon gingen nach Hamburg 426,342 Pfd.; nach Frederiksstad 70,309; nach Stockholm 63,999; nach der Insel Man 27,601; nach Königsberg in Preußen 5304; und nach St. Peterburg 14,573 Pfund.

Der Obstbau wird in den südlichen Grafschaften Englands zum Behuf der Cider-Verfertigung betrieben. Man schätzt den jährlichen Ertrag an Cider auf 4,400,000 Gallons, die einen Werth von beinahe 3 Millionen Thaler repräsentiren. Von Ölgewächsen wird vornehmlich Raps gebaut, namentlich in den Grafschaften Cambridge, Essex und Norfolk, jährlich 200,000 Quarters, zum Werth von fast 5 Millionen Thaler.

In Schottland hat der Ackerbau mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, sowol was Boden als Klima anbelangt. Indessen sind seit einem halben Jahrhundert große Anstrengungen gemacht worden, um diese natürlichen Hindernisse möglichst zu besiegen; nichts desto weniger stehen von den 18,944,000 Acres, die man der Gesammt-Oberfläche dieses Königreichs beilegt, nur 5,043,000 Morgen Landes unter regelmäßiger Kultur, und davon sind nur 1,800,000 Acres dem Anbau der Cerealien gewidmet. Hiervon sind wiederum blos 140,000 Acres mit Weizen besäet, obschon diese Kornart als die einträglichste betrachtet wird, wo Boden und Klima ihre Kultur gestatten; dies ist ganz besonders auf der Küstenterrasse längs der östlichen Meerbusen der Fall. Man schätzt den Ertrag der Weizenärnte auf 1 Million Bolls (à 6 Scheffel) und hält denselben für hinreichend, da Schottlands Bevölkerung nur wenig Weizenbrod genießt. Der Hauptartikel des Ackerbaues ist der Hafer, mit dem 1,260,000 Acres besäet sind. Gerste wird auf 280,000 Morgen Landes, und hauptsächlich zum Zweck der Branntweinbrennerei, gebaut; Flachs ist ein Produckt der oberländischen Bezirke, aber der Ertrag deckt nicht völlig das Bedürfniß der einheimischen Manufakturen.

Der Ackerbau seufzt in Irland unter schweren Bedrückungen falscher politischer Institutionen. Man giebt den Flächeninhalt des ganzen Königreichs zu 12 Millionen irischen, oder 19,278,760 englischen Acres an. Wenn man davon die Flächen abzieht, welche unproduktive Berge, die Seen und Sümpfe füllen, so glaubt Young dennoch, daß Irland mehr anbaufähiges Land besitze, als England. Die Bodenkrume ist zwar überall in Irland sehr dünn, aber die Feüchtigkeit, von der sie Jahr aus Jahr ein durchdrungen wird, erzeügt eine rasche Vegetation und namentlich eine Rasendecke, die wohl in keinem andern Lande Europa's ihres Gleichen hat. Solch' ein Land eignet sich daher vorzugsweise zur Viehzucht, und diese ist es denn auch, welche den Hauptzweig der landwirthschaftlichen Kultur in Irland ausmacht. Was der Weizen für England, der Hafer für Schottland, das ist die Kartoffel für Irland, nämlich das Hauptnahrungsmittel der Bewohner, daher ihre Kultur von großem Umfange. Nichts desto weniger wird auch Hafer für die Ausfuhr, in neürer Zeit auch Weizen und Gerste gebaut. Der Flachs ist ein sehr werthvolles Produkt der irischen Landwirthschaft; schon im Jahre 1809 waren 76,749 Morgen Landes dieser Kultur gewidmet, und es ist anzunehmen, daß gegenwärtig mindestens 100,000 Acres dazu bestimmt

sind, auf denen im Durchschnitt 30 Stein Flachs pro Acre gewonnen werden. Rechnet man den Stein zu 10½ Schill. Sterling, so gewährt dieser Flachsbau ein jährliches Einkommen von 10½ Millionen Thaler.

Die ungeheuren Waldungen, welche Irland einst bedeckten, sind verschwunden und der Waldboden ist in Moor und Sumpf verwandelt worden. Der erste Schritt zur Verbesserung eines Landes besteht in dem Lichten seiner Urwälder; aber hier in Irland, wie an so vielen andern Orten, ist man in den großen Irrthum verfallen, alles Holz zu fällen, alles dem Boden gleich zu machen.

Die Torfmoore sind ein großes Hinderniß für die landwirthschaftliche Kultur von Irland. Wright schätzt ihren Umfang auf 3 Millionen Acres, in Parlaments-Berichten wird er zu 2⅕ Millionen Morgen Landes angegeben. Macculloch giebt 40 Pflanzen-Arten an, welche an der Torfbildung Theil nehmen, Rennie allein 17 Moos-Arten. Die wichtigsten gehören in Sphagnum-Geschlecht, und treiben oben beständig neue Triebe, während sie unten sich zu Torf zersetzen. Der Torf in Irland und Schottland enthält wenig Salze. Innerhalb der Wendekreise ist Torf niemals, im südlichen Frankreich und Spanien nur selten in den Thälern gefunden worden; in Irland findet man ihn all überall in Höhen und in Tiefen, in einer Mächtigkeit abgelagert, die bis auf 50 Fuß steigt, in welchem Falle er jedoch die Hälfte seines Umfanges dem Wasser verdankt. Auf den Höhen soll er jedoch, nach Lyell, selten die Mächtigkeit von 4 Fuß übersteigen; indessen hat ihn Percival Hunter am Gipfel des Mangerton, des zweiten unter den höchsten Bergen Irlands, welcher 3000 Fuß absolute Höhe besitzt, 7—10 Fuß mächtig gefunden, und in Donegal, Mayo, Connemara u. a. Gegenden Irlands kommt er in den beträchtlichsten Höhen mit 10—15 Fuß Mächtigkeit vor; und endlich, nach Jameson, findet er sich in bedeutender Dicke in den Schottischen Hochlanden bis zu 2000 Fuß Höhe hinauf. Die Veranlassung zur Torfmoor-Bildung sucht Percival Hunter in zusammengebrochenen Urwaldungen. In der That liegen in Irland unter der Torfdecke große Baumstämme, die in vielen Distrikten den Bewohnern das einzige Bauholz liefern. Man findet Knochen des Riesenhirsches und verschiedener Hausthiere, wohlerhaltene menschliche Leichname, Kunsterzeugnisse u. s. w. darin, und es ist bemerkenswerth, daß Knochen leichter und — kleiner, Eichenholz schwerer und größer im Torf werden, letzteres durch Aufnahme von Eisenoxyd. Die große Menge Wassers, welche unter diesen Torfdecken angesammelt sind, verursacht oft die merkwürdige Erscheinung eines Aufbruchs der Torfmoore, der die größten Verwüstungen, durch Überschwemmen ganzer Landstriche von 20 und mehr englischen Meilen, mit sich führt. Solch' ein Fall ereignete sich u. a. am 25. Septbr. 1835 in der Grafschaft Antrim.

8. Thierreich, Viehzucht.

Die Fauna der Britischen Inseln stimmt, im Ganzen genommen, mit der des nördlichen Frankreichs überein. Wir können sie daher füglich übergehen, und wollen nur bemerken, daß der Wolf, welcher die französischen Waldungen unsicher macht (oben S. 56), aus England und

Schottland seit langer Zeit, aus Irland seit dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts verschwunden ist.

Neben dem Ackerbau ist die Viehzucht eine Hauptbeschäftigung der landwirthschaftlichen Kultur; und schon das ewige Grün der Bodendecke beweiset, wie sehr diese für die Zucht der wiederkäuenden Thiere geeignet ist. Daher entstand auch ohne Zweifel in Britannien dieser Gewerbzweig, der, durch Bedürfniß und Luxus angefeuert, eine große Entwickelung erlangt hat, die stets darauf hinarbeitet, die Racen der Hausthiere zu veredeln.

In dieser Beziehung nimmt die Pferdezucht die erste Stelle ein. Das englische Rennpferd (Racer), von arabischen Hengsten abstammend, kann $^1/_3$ Meile in einer Minute zurücklegen. Die Größe und außerordentliche Stärke, welche das Zugpferd (Roadster und Dray Horzo, d. i. Karrengaul) auszeichnet, hat es von der flandrischen und holstein'schen Zucht; ganz besonders wird das Zugpferd von Yorkshire geschätzt. Das englische Jagdpferd (Hanter) steht bei allen Freunden Sylvan's in höchster Achtung, und der schottische Hochlands-Pony, so wie die shetlandischen Ponies, werden, trotz ihrer geringen Größe, wegen ihrer Kraft und Ausdauer geschätzt. Der Pferdestand der vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland ist zwar in der Gegenwart nicht unbedeutend (s. Bd. III., S. 513), aber er kann sich nicht mit dem der früheren Zeiten messen; — so berichtet Fitz-Stephen, daß unter der Regierung des Königs Stephan — Mitte des 12ten Jahrhunderts — die Stadt London allein 20,000 Mann Kavallerie stellen konnte, während die Pferdezucht später so in Verfall gerieth, daß zur Zeit der Königin Elisabeth — zweite Hälfte des 16ten Jahrhunderts — ganz England kaum 2000 Reiter auf die Beine bringen konnte.

Britisches Rindvieh gilt für eines der besten in ganz Europa. Vielfach gekreuzt mit andern Racen findet sich das ursprüngliche englische Rind noch im Walde von Neidwood in Staffordshire, und zu Chillingham-Castle in Northumberland. Das britische Rindvieh unterscheidet man hauptsächlich nach neun Abtheilungen, wovon drei auf England, drei auf Schottland, zwei auf Wales, und eine auf die Insel Guernsey fallen. Das englische Rindvieh zerfällt in das langgehörnte oder Lancaster-Rind, in das kurz- und das mittel-gehörnte. Das erstere ist, wie der Name sagt, wegen seiner langen Hörner bemerkenswerth; es hat eine starke, dicke Haut, langes, dichtes Haar, einen großen Huf und giebt verhältnißmäßig wenig Milch, dagegen desto mehr Sahne. Zwar findet es sich unter den verschiedensten Farben, doch ist das schwarz und weiß gefleckte Rind das vorwaltende. Das Leicester-Vieh ist eine Spielart dieser Race, welche ursprünglich in der Nähe von Coventry zu Hause ist. Die kurzgehörnte Zucht schließt die Racen in sich, welche unter den Namen Holderness, Teeswater, Yorkshire, Durham und Northumberland bekannt sind. Auf diese Racen haben die englischen Rindviehzüchter die größte Sorgfalt verwendet: die Kuh giebt täglich 24 Quart Milch und 3 Fäßchen (Firkins) Butter im Jahre. Die Farben wechseln, meistens ist aber dieses Vieh roth und weiß gefleckt. Zur mittelgehörnten Zucht gehören die Racen von Devon, Hereford und Sussex; sie sind lebhaft,

ausdauernd und werden besonders als Zugvieh geschätzt. Dieses Vieh wird zwar früh fett, giebt aber nicht so viel Milch, als die kurzgehörnte Zucht. Die reinen Devons sind hochroth, ohne Flecken, mit einem lichten, schmalen Ring um's Auge; der Ochs aus dem nördlichen Devon wird besonders wegen seines Fleisches geschätzt. Die Sussex- und Hereford-Racen sind größer, der Ochs wiegt 60 bis 100 Steine. Das schottische Rindvieh zerfällt hauptsächlich in drei Racen: die hornlose (Polled breed), die hochländische und die Fifeshire-Zucht. Von der hornlosen wird das Galloway-Vieh am meisten geschätzt; das Thier ist nicht groß, es hat einen geraden Rücken und weiches Haar, das bald ganz schwarz, bald dunkelscheckig ist. Auf der Reise ausdauernd, erreicht es den Markt von London, ohne daß es abgemagert wäre. Das schwarzbraune Suffolk-Vieh ist eine Spielart dieses Galloway-Vieh's. Die hochländische Race umfaßt verschiedene Varietäten, von denen die westhochländische, die Argyle oder Skye, und die Kylve von den Hebriden die geschätztesten sind. Die nordländische Spielart hat eine schmale Gestalt, grobe Haut, lange Beine. Außerordentlich klein und leicht ist das shetländische und orkadische Vieh, aber es giebt reichliche und vortreffliche Milch und wird leicht fett. Die Fifeshire-Race scheint durch Kreuzung der hochländischen Race mit der von Cambridgeshire entstanden zu sein; sie ist schwarz und grau gefleckt, die Hörner sind klein, weiß und stehen ganz aufrecht. Eine Varietät dieser Race kommt in Aberdeenshire vor. Das Welsche Rindvieh besteht aus zwei Racen. Die eine ist groß und dunkelbraun mit einigen weißen Flecken, die Beine sind hoch und dünn, die Hörner weiß und aufwärts gebogen; diese Race ist, nebst der von Devon, am besten im Joch; die andere ist kleiner, gut gebaut, schwarz mit kleinen weißen Flecken, und die Kuh dieser Race giebt reichliche Milch. Die Alderney- oder Guernsey-Race ist wegen ihrer Kleinheit zum Sprüchwort geworden; sie ist gelb oder lichtbraun von Farbe, am Vorderkopf und an den Beinen mit weißen Streifen, die Hörner sind gekrümmt.

Seit einer langen Reihe von Jahren haben die britischen Ökonomen, insbesondere die englischen, eine geregelte Wirthaft in der Viehzucht angenommen. Das Gewicht des Schlachtviehs, welches auf den Markt zu London gebracht wird, hat sich im Lauf des achtzehnten Jahrhunderts mehr als verdoppelt, eine Eigenthümlichkeit, welche man der Stallfütterung zuschreibt, die außerordentlich zugenommen hat, und bei der das Vieh weit besser genährt und gepflegt wird, als auf den Wiesen und Hütungen. Aber, indem man die Vegetation durch ein Übermaaß von Dünger und Kultur gewaltsam treibt, indem man das Vieh auf den fettesten Wiesen weiden läßt, oder es im Stall mit Rüben oder Kohl füttert, erzielt man in England zwar ein sehr fettes, aber kein saftreiches, nahrhaftes Fleisch, das dagegen das Schlachtvieh von schottischen Racen auszeichnet. Irlands Rindviehzucht ist erheblich; dieses Land führt sehr viel Pökelfleisch aus.

Die englische Schafzucht behauptet einen ausgezeichneten Rang und bildet einen Hauptzweig der landwirthschaftlichen Kultur, der auf den technischen Gewerbfleiß vom größten Einfluß ist. Man schätzt den Werth

der Wolle, welche von den englischen Schäfereien jährlich den inheimischen Fabriken geliefert wird, auf 35 bis 40 Millionen Thaler.

Man unterscheidet bald 14, bald 21 verschiedene Racen des englischen Schafviehs, die sich aber unter zwei Abtheilungen bringen lassen, von denen die eine die inheimischen gehörnten Schafe enthält, während die andere Abtheilung meistens aus ungehörnten Varietäten besteht.

Zur ersten Abtheilung gehören: das schwarzköpfige Schaf, das älteste in England, von dem man noch einige Individuen auf den Haideflächen von Yorkshire und den angränzenden nördlichen Grafschaften antrifft; seine Wolle ist grob und scheckig; — das Norfolk- und Suffolk-Schaf hat ebenfalls einen schwarzen Kopf, mit langen, spiralförmig gewundenen Hörnern, aber die Wolle ist kurz und fein; dieses Schaf frißt ungeheuer viel und hat ein sehr unruhiges Temperament; — in der Dorset-Race ist der Kopf nicht mehr schwarz, dagegen sind bei ihr beide Geschlechter gehörnt, und sie zeichnet sich dadurch aus, daß sie zu jeder Jahreszeit lammt, weshalb sie es vornehmlich ist, die den Markt von London mit Lammfleisch versorgt; — das Wiltshire-Schaf ist eine viel größere Spielart, die am Bauche keine Wolle hat; — die Hertfordshire-Race ist kurzgeschwänzt und hat ein vortreffliches Vließ; — das Exmoor-Schaf kommt aus Devonshire, es ist klein, mit weißem Kopf und weißen Beinen, und seine Wolle ist lang. Schottland besitzt drei Racen des gehörnten Schafs, das mit dunkelbraunem Kopf, das shetländische und das hebridische Schaf.

Die ungehörnte Abtheilung pflegt man in neün Racen einzutheilen: — das Lincoln-Schaf hat langes Vließ und weißen Kopf; — beim Teeswater-Schaf ist die Wolle kürzer und lichter, und seine Beine sind länger; — das Dishley- oder Neü-Leicester-Schaf hat einen hübschen Kopf und zeichnet sich durch sein Fleisch aus; — die Nots von Devonshire haben, wie die drei vorhergehenden Racen, langes Vließ, weißen Kopf und eben solche Beine, die dazu kurz sind, ihr Hals ist dick, der Knochenbau stark. Zu den kurzwolligen ungehörnten Racen gehören: das Hereford-Schaf, mit sehr feinem Vließ, das bis dicht an's Auge wächst, mit weißen Beinen und weißem Kopf; das Stammvieh dieser Grafschaft wird Collings oder Rylands genannt; — das südliche Dünen-Schaf wird hauptsächlich auf den Kreidehügeln von Sussex gezogen, es hat grauen Kopf und eben solche Beine, und wird ganz besonders wegen seines Fleisches gerühmt; — das Cheviot-Schaf hat einen kahlen, hübschen Kopf, der zuweilen grau oder dunkelbraun gefleckt ist, die Wolle ist sehr kurz und fein; — das Hardwicke-Schaf endlich, welches am Kopf und an den Beinen gefleckt ist, hat seine Heimath auf den Cumberländischen Gebirgen.

Man schätzt den Schafstand in Großbritannien und Irland zu 32 Millionen Stück (s. III. Bd., S. 513); davon kommen auf England 26 1/2 Millionen, auf Schottland 3 1/2 Millionen und auf Irland 2 Millionen. Nicht allein der Quantität, auch der Qualität nach steht die Schafzucht in dem zuletzt genannten Königreiche auf einer sehr niedrigen Stufe; in der ganzen Provinz Ulster sieht man nicht eine einzige Heerde;

zahlreich dagegen sind die Heerden in Roscommon und andern Grafschaften von Connaught und den beiden übrigen Provinzen.

Die Ziegenzucht beschränkt sich auf Wales; aber für dieses Land ist die Ziege ein sehr werthvolles Thier, sowol der Milch, als des Fleisches und des Talgs wegen, aus dem die Gebirgsbewohner ihre Lichter verfertigen.

Die milden Winter gestatten es, Schafe und Ziegen stets auf der Weide zu lassen; außerdem haben sie nichts von reißenden Thieren zu fürchten, die in anderen Ländern große Verwüstungen unter den Heerden anrichten. Die wilde Katze ist das einzige reißende Thier, welches am meisten zu fürchten ist, aber sie steigt selten von den Gebirgen, aus ihren waldigen Schlupfwinkeln, herab. Außerordentlich zahlreich ist der Fuchs, dessen Jagd ein Hauptvergnügen ist, das selbst für manchen Gutsbesitzer zur Beschäftigung werden kann. Hirsche, Damhirsche und Rehe sieht man nur noch in den Parks der Krone und der reichen Herren. Hin und wieder irrt noch ein einzelner Eber in den Wäldern der nördlichen Gegenden von Großbritannien umher.

Die Zucht des Hausschweins hat einen bedeutenden Umfang und hat eine sehr schöne Race erzielt, seitdem das inheimische Schwein mit dem chinesischen gekreuzt worden ist.

Die englischen Hunde gehören, seit den ältesten Zeiten, zu den geschätztesten ihres Geschlechts, dessen ursprüngliche Race noch in der Grafschaft Lancaster gefunden wird. Auf die Zucht der Jagdhunde verwendet man in England sehr viel Sorgfalt; aber man hat die Bemerkung gemacht, daß der große engliche Bullenbeißer (Bull-dog, Fleischer-Hund), der in seiner Heimath so stark und muthig ist, in anderen Ländern durch Veränderung des Klima und der Nahrungsmittel ausartet.

Eben dasselbe gilt von den englischen Kampf-Hähnen. Diese Thiere sind so muthig, daß sie nicht eher den Kampfplatz verlassen, als bis sie den Sieg errungen oder den Tod gefunden haben. Obwol die Federviehzucht in England einen großen Umfang hat, so reicht sie doch nicht hin, die Weltstadt London mit Eiern zu versorgen; große Quantitäten davon werden aus Frankreich und Belgien bezogen. Die Gänsezucht ist sehr ansehnlich in den Grafschaften Westmoreland und Lincoln, und die Grafschaft Bucks versorgt London mit Enten. Friedlich schwimmt der Schwan auf der Themse und anderen Flüssen.

Unter den Raubvögeln lebt der Goldadler auf den höchsten Gipfeln der Welschen und Cumberländischen Gebirge, vermuthlich auch auf den Orkaden; der Seeadler an den Felsengestaden von Wales und dem nördlichen Britannien; ebendaselbst ist auch die große Schnee-Eule zu Hause.

Die Meeresküsten und die Sumpf-Niederungen sind von großen Schwärmen der Wasservögel bevölkert, während das Rebhuhn, die Wachtel und andere Vögel des mittleren Europa die Felder bedeckt.

Wenig Länder sind durch Meer- und Süßwasserfische so sehr begünstigt, als die britischen Inseln. Von der Sardelle, dem Pilchard und dem gemeinen Häring, mit deren Fang an den britischen Küsten eine so große Menge von Händen beschäftigt ist, haben wir bereits bei einer andern Gelegenheit gesprochen (Bd. III., S. 481—486). Der Kabeljau-

Fang wird an den Küsten von Yorkshire betrieben; und Colchester, so wie andere Orte in der Grafschaft Essex, sind wegen des Fangs und der — Zucht eines andern Seethiers, der Auster, berühmt (s. ebenda, S. 463).

Von den Cetaceen wandern Wallfische, namentlich Balaena boops und Musculus, bis zu den Hebriden und Orkaden und besuchen dann und wann die Küsten von Northumberland und Yorkshire. Der Nordkaper, Balaena glacialis, hat einen weitern Kreis; er läßt sich an allen Küsten der britischen Inseln blicken.

Die hauptsächlichsten Fleischfische sind der Lachs, die Lachs- und die Grundforelle, vor allen in den Flüssen der nördlichen Grafschaften. Der Lachsfang ist sehr bedeutend, und hat die Aufmerksamkeit der gesetzgebenden Gewalt in Anspruch genommen. Die Grundforelle ist auf die Seen von Cumberland und Westmoreland beschränkt; die von Windmere ist die beste, und, eingemacht, eine große Delikatesse der britischen Feinschmecker.

Für die Bienenzucht ist auf den britischen Inseln wenig gethan, am meisten noch wird sie in Schottland und auf den Normandischen Inseln gepflegt; aber der Gewinn an Wachs reicht lange nicht hin, den Bedarf des Inselreichs zu decken; er muß vom Auslande geholt werden.

Das Volk.

1. Allgemeine Bevölkerungs-Verhältnisse.

Seit dem Anfange des neunzehnten Jahrhunderts wird die Volksmenge des vereinigten Königreichs alle zehn Jahre gezählt. Vier Mal hat diese Volkszählung stattgefunden, die nächste wird im Jahre 1841 vorgenommen werden. Wenn man diese Zählungen, — die indessen für das Königreich Irland erst seit 1821 eben so regelmäßig erfolgt sind, als in Großbritannien, — mit einander vergleicht, so zeigt sich seit dem Beginn des Jahrhunderts eine sehr bedeutende Zunahme der Bevölkerung, die für Großbritannien in der zehnjährigen Periode von 1801 — 1811 .... 15 1/4 Prozent, in der Periode 1811 — 1821 .... 14 Prozent, und in der Periode 1821 — 1831 .... 15 Procent, und für Irland in dem zuletzt genannten Zeitraum 14 1/2 Prozent der Volksmenge der jedesmal vorhergehenden Epoche beträgt. Legt man diese Vermehrungs-Koeffizienten bei Ermittelung des wahrscheinlichen Menschenkapitals in einer spätern Epoche, als 1831, zum Grunde, so gewinnen wir die nachstehende

Uebersicht der Volksmenge des Vereinigten Königreichs in fünf Perioden.

	1801.	1811.	1821.	1831.	1840.
England	8,331,434	9,538,827	11,261,437	13,089,338	14,734,450
Wales	541,546	611,788	717,438	805,236	884,250
Schottland	1,599,068	1,805,688	2,093,456	2,365,807	2,610,920
Armee und Flotte	470,598	640,500	319,300	277,017	270,000
Großbritannien	10,942,646	12,609,864	14,391,631	16,537,398	18,499,620
Irland	.....	.....	6,801,827	7,784,536	8,568,970
Das vereinigte Königreich			21,193,458	24,321,934	27,068,590

Werden die in der letzten Spalte aufgeführten — muthmaßlichen — Zahlen mit dem Flächeninhalte verglichen, so ergiebt sich die relative Bevölkerung auf einer deütschen Quadratmeile, oder die Volksdichtigkeit im Jahre 1840

In England . . . . . 6217 Individuen.
Wales . . . . . 2427 »
England und Wales . . . . . 5712 »
Schottland . . . . . 1896 »
Großbritannien (mit Armee und Flotte) . . . . 4497 »
Irland . . . . . 5825 »
Im Vereinigten Königreich Großbritannien u. Irland 4847 »

Was das Verhältniß der beiden Geschlechter anbelangt, so überwog das männliche Geschlecht das weibliche im Jahre 1811, zwanzig Jahre später fand aber der entgegengesetzte Fall statt. Denn es kamen in Großbritannien:

1811 . . . 10,600 Individuen männl. Geschl. auf 10,500 Pers. weibl. G.
1831 . . . 10,200 » » » » 10,475 » » »

Es kommen ferner in Großbritannien auf 100 Ehen 353 Kinder, die legitimen und illegitimen zusammen genommen (für letztere giebt es keine besonderen Angaben); gegen 104 Knaben werden 100 Mädchen geboren; gegen 10,000 Individuen des weiblichen Geschlechts sterben 9998 Personen männlichen Geschlechts; gegen 10,000 Gestorbene werden 14,728 Kinder geboren, und zwar gegen 10,000 Sterbefälle beim männlichen Geschlecht werden 15,054 Knaben, und bei 10,000 Sterbefällen des weiblichen Geschlechts werden 14,402 Mädchen geboren. Auf 100,000 Individuen der Bevölkerung kommen 3701 Geborne, 2515 Sterbefälle und 1047 getraute Paare.

Was die Beschäftigungen der Menschen anbelangt, so widmeten sich im Jahre 1831 in Großbritannien unter 100 Familien 28 dem Ackerbau, 42 dem Handel und den Manufakturen, und 30 lebten von ihren Renten oder erhielten sich durch andere Erwerbsarten. Es waren im Besondern:

1.	Besitzer von Ackergrundstücken	250,000	Familien.
2.	Arbeiter und Dienstleute bei den landwirthschaftlichen Gewerben	800,000	»
3.	Im Bergbau beschäftigt	120,000	»
4.	In Manufakturen und Fabriken beschäftigt	400,000	»
5.	Krämer und Handelsleute	359,000	»
6.	Bäcker, Müller, Fleischer	180,000	»
7.	Schneider, Schuhmacher, Hutmacher u. d.	180,000	»
8.	Künstler, Baumeister und ihre Gehülfen	239,000	»
9.	Privatpersonen und Kapitalisten . . .	316,478	»
10.	Geistliche, Rechtsgelehrte, Ärzte . . .	99,900	»
11.	Matrosen und Soldaten	277,017	Individuen.
12.	Völlig arbeitsunfähige Arme	110,000	»
	Zusammen	2,964,378	Familien.

Im Jahre 1821 waren in Irland 219,529 Familien vorhanden, die vom Ackerbau ihren Unterhalt fanden, 327,647 Familien, die im Handel und den technischen Gewerben beschäftigt waren, und 761,856 Tagelöhner- oder unproduktive Familien, zusammen 1,312,416 Familien.

Vertheilung der Bevölkerung in die Grafschaften:
nach der Zählung von 1831.

1. Königreich England.

Bedford	95,383
Berks	145,289
Bucks	146,529
Cambridge	143,955
Chester	334,410
Cornwall	302,440
Cumberland	169,681
Derby	237,170
Devon	494,168
Dorset	159,252
Durham	253,827
Essex	317,233
Gloucester	386,904
Hereford	110,976
Herts	143,341
Huntingdon	53,149
Kent	479,155
Lancashire	1,336,854
Leicester	197,003
Lincoln	317,244
Middlesex	1,358,541
Monmouth	98,130
Norfolk	390,054
Northampton	179,276

Northumberland	222,912
Nottingham	225,320
Oxford	151,726
Rutland	19,385
Salop	222,503
Somerset	403,908
Southampton	314,313
Stafford	410,485
Suffolk	296,304
Surrey	486,326
Sussex	272,328
Warwick	336,988
Westmoreland	55,041
Wilts	239,181
Worcester	211,356
York	1,371,296

2. Fürstenthum Wales.

Anglesey	48,325
Brecknock	47,763
Caermarthen	100,655
Caernarvon	65,753
Cardigan	64,780
Denbigh	83,167
Flint	60,012
Glamorgan	126,612
Merioneth	35,609
Montgomery	66,485
Pembroke	81,424
Radnor	24,651

3. Königreich Schottland.

Aberdeen	177,651
Argyle	101,425
Ayr	145,055
Banff	48,604
Berwick	34,048
Bule	14,151
Caithness	34,529
Clackmannan	14,729
Dumbarton	33,211
Dumfries	73,770
Edinburgh, oder Midlothian	219,592
Elgin, oder Murray	34,231
Fife	128,839
Forfar, oder Angus	139,606
Haddington, oder Eastlothian	36,145
Inverness	94,797

Kincardine, oder Mearns	31,431
Kinross	9,072
Kirkcudbright, oder East Galloway	40,599
Lanark, oder Clydesdale	316,819
Linlithgow, oder Westlothian	23,291
Nairn	9,354
Orkney und Shetland	58,239
Peebles	10,578
Perth	142,894
Renfrew	133,443
Ross und Cromarty	74,820
Roxburgh	43,663
Selkirk	6,883
Stirling	72,621
Sutherland	25,518
Wigton, oder West-Galloway	36,218

4. Königreich Irland.

Provinz Leinster	1,909,713
Die Counties:	
Carlow	81,988
Dublin	380,167
Kildare	108,424
Kilkenny	193,686
King's County	144,225
Longford	112,558
Louth	124,846
Meath	176,826
Queen's County	145,851
Westmeath	136,872
Wexford	182,713
Wicklow	121,557
Provinz Connaught	1,343,914
Die Counties:	
Galway	414,684
Leitrine	141,524
Mayo	366,328
Roscommon	249,613
Sligo	171,765
Provinz Ulster	2,286,622
Die Counties:	
Antrim	325,615
Armagh	220,134
Cavan	227,933
Down	352,012
Donegal	289,149
Fermanagh	149,763
Londonderry	222,012

Monaghan	195,536
Tyrone	304,468
Provinz Munster	2,227,152
Die Counties:	
Clare	258,322
Cork	810,732
Kerry	263,126
Limerick	315,355
Tipperary	402,563
Waterford	177,054

In England hat die Bevölkerung von 1801 bis 1831 um mehr als 48 Prozent zugenommen. Die größte Vermehrung zeigt sich in den Manufaktur-Distrikten; so hatten im Jahre 1801:

Nördliche Grafschaft.	Chester	191,751	Inwohner.
	Derby	161,142	»
	Lancaster	672,731	»
	Leicester	130,081	»
	Notts	140,350	»
	Stafford	239,153	»
Südliche Grafschaft.	Gloucester	250,809	»
	Monmouth	45,582	»
	Warwick	208,190	»
	Worcester	139,333	»

Im West-Riding von York, das zu den gemischten Ackerbau- und Manufaktur-Bezirken gehört, zählte man im Jahre 1801: 565,282 Inw.; dreißig Jahre später aber 976,415. Die schottische Grafschaft Lanark hatte 1801: 146,699, im Jahre 1831 dagegen 316,819 Inwohner; in der irischen Grafschaft Galway wurden, ohne die Stadt, im Jahre 1813: 140,995; im J. 1821: 309,599 und im J. 1831: 394,287 Inw. gezählt: Vermehrung in 18 Jahren 146 Prozent.

Für England und Wales giebt es eine Übersicht der Bevölkerung nach ihrem Stande im Jahre 1836, und in Bezug auf die Beschäftigung, welche in den verschiedenen Bezirken die vorwaltende ist. Hiernach betrug die Volksmenge:

1) In den Ackerbau-Distrikten	4,785,698	Individuen.
und zwar:		
a) In den östlichen, mit den Grafschaften Bedford, Berks, Bucks, Cambridge, Hereford, Huntingdon, Norfolk, Northampton, Oxford, Rutland und Suffolk	2,784,900	
b) In den südlichen, mit den Grafschaften Devon, Dorset, Hamp, Somerset, Sussex und Wilts	2,000,798	
2) In den Manufaktur-Distrikten	4,182,967	»
	9,067,765	Individuen.

Übertrag . . . 9,067,765 Individuen.

nämlich:

a) In den nördlichen, mit den Grafschaften Chester, Derby, Lancaster, Leicester, Nottingham, Stafford, 3,048,671

b) In den südlichen, mit den Grafschaften Gloucester, Monmouth, Warwick und Worcester 1,134,296

3) In den gemischten Ackerbau- und Manufaktur-Bezirken . . . . . 2,203,804 „
und zwar in den Grafschaften Cumberland, Hereford, Lincoln, Shrop, Westmoreland und York, und im Fürstenthum Wales, mit Ausschluß der Grafschaft Glamorgan.

4) In den Bergbau-Distrikten: Cornwall, Durham, Northumberland, Glamorgan . 987,776 „

5) Im Metropolitan-Bezirk, mit den Grafschaften Essex, Kent, Middlesex und Surrey 2,066,622 „

Überhaupt . . . 14,216,867 Individuen.

Was die Wohnplätze anbelangt, so beträgt die Zahl der Städte in dem Vereinigten Königreich Großbritannien und Irland, mit Einschluß der dazu gehörenden europäischen Besitzungen (doch ohne die Jonischen Inseln) 987, und darunter befinden sich 18 Wohnplätze, deren jeder mehr als 50,000 Inwohner, und 59 Wohnplätze, deren jeder mehr als 20,000 Inwohner enthält; an Marktflecken (boroughs) sind 315 vorhanden, während die Dorfschaften, abgesonderten Pachthöfe, Fabrikgebäude, Landhäuser ꝛc. in Kirchspiele vertheilt sind, deren es 13,356 evangelische und 1159 katholische, überhaupt 14,516 ländliche Gemeinden giebt. Nach den Angaben für das Jahr 1821 gab es damals in dem Vereinigten Königreich 3,712,876 Häuser, die theils bewohnt, oder im Bau begriffen, theils unbewohnt waren. Sie vertheilten sich in die einzelnen Königreiche folgendermaßen:

	England.	Wales.	Schottland.	Großbritannien.	Irland.	Vereinigt. Königreich.
Bewohnte Häuser	1,951,973	136,183	341,474	2,429,630	1,142,602	3,572,232
Im Bau begriffene Häuser	18,289	985	2,405	21,679	1,350	23,029
Unbewohnte Häuser	66,055	3,652	12,657	82,364	35,251	117,615
Zusammen	2,036,317	140,820	356,536	2,533,673	1,179,203	3,712,876

Verzeichnis der grosen Wohnplätze in Grosbritannien und Irland, nach ihrer Bevölkerung im Jahre 1831.

I. England und Wales.

Wohnplätze mit mehr als 100,000 Inwohnern.

1.	London	1,474,069	
2.	Manchester	182,812	Lancashire.
3.	Liverpool	165,175	Lancashire.
4.	Birmingham	146,986	Warwick.
5.	Leeds	123,393	York.

Wohnplätze mit weniger als 100,000 Inwohnern.

6.	Norwich	61,116	Norfolk.
7.	Sheffield	59,111	York.
8.	Bristol	59,074	Gloucester.
9.	Nottingham	50,680	Nottingham.
10.	Portsmouth	50,309	Southampton.

Wohnplätze mit weniger als 50,000 Inwohnern.

11.	Dextford und Greenwich	44,348	Kent.
12.	Newcastle	42,260	Northumberland.
13.	Bolton	41,195	Lancashire.
14.	Salford	40,786	Lancashire.
15.	Plymouth	40,651	Devon.
16.	Brighton	40,634	Sussex.

Wohnplätze mit weniger als 40,000 Inwohnern.

17.	Leicester	39,306	Leicester.
18.	Bath	38,063	Somerset.
19.	Hull	36,293	York.
20.	Rochdale	35,735	Lancashire.
21.	Devonport	34,883	Devon.
22.	Preston	33,112	Lancashire.
23.	Oldham	32,381	Lancashire.

Wohnplätze mit weniger als 30,000 — 20,000 Inwohnern.

24.	Exeter	27,932	Devon.
25.	Blackburn	27,091	Lancashire.
26.	Conventry	27,070	Warwick.
27.	York	26,454	York.
28.	Wolverhampton	24,732	Stafford.
29.	Toxteth Park	24,067	Lancashire.
30.	Derby	23,627	Derby.
31.	Shrewsbury	23,492	Salop.
32.	Brodford	23,233	York.
33.	Macclesfield	23,129	Chester.
34.	Dudley	23,043	Worcester.
35.	Cheltenham	22,942	Gloucester.
36.	Mertyr Tydwil	22,083	Glamorgan (Wales).

37.	Chester	21,363	Chester.
38.	Yarmouth	21,115	Norfolk.
39.	Cambridge	20,917	Cambridge.
40.	Wigan	20,774	Lancashire.
41.	Oxford	20,649	Oxford.
42.	Chorlton Row	20,569	Lancashire.
43.	Ipswich	20,201	Suffolk.
44.	Carlisle	20,006	Cumberland.

II. Schottland.

Wohnplätze mit mehr als 100,000 Inwohnern.

1.	Glasgow	202,426	Lanarkshire.
2.	Edinburgh	136,303	Edinburgh.

Wohnplätze mit weniger als 100,000 Inwohnern.

3.	Aberdeen	58,019	Aberdeen.
4.	Paisley	57,466	Renfrew.

Wohnplätze mit weniger als 50,000 — 20,000 Inwohnern.

5.	Dundee	45,355	Forfar.
6.	Greenock	27,571	Renfrew.
7.	Leith	25,853	Edinburgh.
8.	Perth	20,016	Perth.

III. Irland.

Wohnplätze mit mehr als 20,000 Inwohnern.

1.	Dublin	204,155	Provinz Leinster.
2.	Cork	107,016	Munster.
3.	Limerick	66,554	Munster.
4.	Belfast	53,000	Ulster.
5.	Galway	33,120	Connaught.
6.	Waterford	28,821	Munster.
7.	Kilkenny	23,741	Leinster.

Ordnet man die kolossalen Wohnplätze, deren jeder mehr als 100,000 Inwohner enthält, in aufsteigender Linie, so erhält man die nachstehende Übersicht:

1.	Cork	107,016	Irland.
2.	Leeds	123,393	England.
3.	Edinburgh	136,303	Schottland.
4.	Birmingham	146,986	England.
5.	Liverpool	165,175	England.
6.	Manchester	182,812	England.
7.	Glasgow	202,426	Schottland.
8.	Dublin	204,155	Irland.
9.	London	1,474,069	England.

Diese neun Wohnplätze zusammen genommen, haben in der Gegenwart (Anfang 1840) gewiß eben so viele Inwohner, als die beiden Königreiche Sachsen und Würtemberg, und London allein kann sich mit

einem derselben messen. Die Österreichische Monarchie hat 4 Städte mit mehr als 100,000 Inwohnern, wenn Ofen und Pest als eine Stadt gerechnet werden (IV. Bd. S. 818); die Preußische Monarchie hat nur einen Wohnplatz dieser Kategorie (IV. Bd. S. 570); Frankreich besitzt drei (s. oben, S. 72).

2. Stamm-Verschiedenheit.

Die Bewohner des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland gehören zwei Volksstämmen an, dem galischen und dem germanischen. Schubert, der gründliche Geschichtschreiber und Statistiker bemerkt darüber folgendes:

1) Der alte Stamm der Galen, der in seiner noch weiteren Ausdehnung mit dem Celtischen zusammenfällt, spaltet sich für den Umfang des Britischen Reichs in drei Hauptzweige, die in Sitte, wie in Sprachbildung sehr verschieden sind.

a) Der Brite oder Kymre bildete im Alterthum die ausschließliche Bevölkerung Englands, das daher auch das Britenland, Britannia, genannt wurde. Die stammverwandten Picten und Scoten, die im Nordosten der britischen Insel wohnten, bedrängten ihn hart; darum rief er die deutschen Völker der Sachsen, Angeln ꝛc. zu Hülfe, die aber aus Befreiern die Herren wurden, vor denen er in den rauheren Gegenden des Westens eine Zuflucht suchte. Hier in Wales und Cumberland bildet der Brite noch bis zur heutigen Stunde die Hauptmasse des Volks, obwol die Englische Kultur und die vielfachen Verknüpfungen des bürgerlichen Lebens die Vermischung mit dem Engländer immer mehr befördern, und Kymerische Sprache und Sitte auf engere Gränzen zurückführen. Man schätzt den Rest der Briten in den genannten Landschaften auf 800,000 noch Kymerisch sprechende Bewohner, bei denen Ackerbau und Viehzucht die Hauptbeschäftigungen geblieben sind.

b) Der Scote oder Schotte war, in seinen Hauptzweigen der Picten und Scoten, der einzige Bewohner des heutigen Schottlands, wurde aber bei Ankunft der Deutschen von diesen nicht allein aus seinen Eroberungen in England, sondern auch aus dem südlichen Theile seines eigenen Landes verdrängt. Die Deutschen besetzten das ganze Land nordwärts bis an den Clyde und Forth, und es trat im Lauf der Jahrhunderte, namentlich seit der Vereinigung beider Reiche durch Jakob I., ein so lebhafter Verkehr zwischen den beiden Volksstämmen, und dadurch eine so vollständige Vermischung derselben ein, daß sie in Sprache und Sitte kaum mehr zu unterscheiden sind; mit Ausnahme der Bewohner des Hochlandes und der des platten Landes von Mittelschottland, welche, ungefähr 1 Million an der Zahl, ihre ursprünglichen Sitten und die gaelsche Sprache, wie sie sie selbst nennen, bis auf den heutigen Tag beibehalten haben.

c) Der Ire, als Bewohner der, nach ihm benannten, Insel Irland, ist dem Schotten näher verwandt, als dem Briten, daher auch jene beiden Völker unter dem gemeinschaftlichen Namen der Erse n zusammengefaßt werden. Dann gelten ihre beiderseitigen Sprachen als Dialekte des Ersischen, im Gegensatz des Kymrischen, die letzteren beiden

aber wieder als Töchter einer gemeinschaftlichen Mutter, der alt-galischen Sprache. Der Engländer bildet den wohlhabenderen Theil der Bevölkerung von Irland, namentlich in den Städten, auch ist der Schotte in den nördlicheren Gegenden der Insel als Ackerbauer angesiedelt, aber eine Vermischung dieser Stämme mit dem Iren hat nicht stattgefunden. Die Gesammtzahl der Iren auf der Insel, so wie der als Arbeiter und Diener in Großbritannien lebenden dürfte nicht unter 8 Millionen anzunehmen sein, so daß der galische Volksstamm überhaupt nahe 10 Millionen Köpfe zählt.

2) Der germanische Volksstamm ist in mehreren deutschen Völkerschaften, die von den Briten gegen die Picten und Scoten zu Hülfe gerufen wurden, nach diesen Inseln eingewandert, bis er nach und nach Herr des ganzen Landes geworden ist. Die Bewohner der deutschen Nordsee-Küsten, vom Rhein bis jenseits der Elbemündung, die Sachsen, Angeln ꝛc., waren die ersten Ankömmlinge; ihnen folgten später Dänen und Norweger, endlich die französischen Normannen, welche die französische Sprache mitbrachten. Auf solche Weise erzeugte sich der heutige Englische Volksstamm, als ein Mischvolk aus verschiedenen deutschen Völkerschaften, aus den Skandinaviern von gleicher germanischer Abkunft und den, denselben beigemischten Franzosen, mit den vorgefundenen britischen Völkerschaften, die unterjocht wurden. So entstand die Englische Sprache, die fast in gleicher Anzahl aus deutschen und französisch-lateinischen Wurzelwörtern, bei weitem weniger aber aus britischen zusammengesetzt ist, und in der grammatischen Bildung und Zusammenfügung am stärksten den deutschen Ursprung verräth. Dieses Volk bildet gegenwärtig die Bevölkerung Englands, und der oben bereits bezeichneten Theile von Schottland und Irland; der Zahl nach belaüft es sich auf 17 Millionen, und seine Sprache ist nicht allein die staatsrechtliche Sprache des Vereinigten Königreichs, sondern hat sich zur Weltsprache erhoben, seitdem das englische Volk in allen Gegenden der Erde Kolonien gegründet hat.

Der morgenländische Volksstamm der Juden hat sich im Vereinigten Königreich Großbritannien und Irland nur in geringer Zahl ansiedeln können. Die Zahl der Juden belaüft sich höchstens auf 13,000 Köpfe.

3. Stände-Verhältnisse, Volkskarakter.

Kein Volk der civilisirten Erde genießt, in staatsbürgerlicher Beziehung, einer größeren Freiheit, als das britische; aber auch kein Volk ist ein ärgerer Sklave der gesellschaftlichen Verhältnisse, als gerade dieses freie, kräftige, hochgebildete Volk, das der Träger ist der Civilisation über den ganzen Erdrund. Diese anomale Erscheinung, dieses Beügen der großen Volksmasse unter das Joch uralter Vorurtheile entspringt aus der Verschiedenheit der Stände.

Zwar kennt die Staatsverfassung in Großbritannien und Irland nur zwei Stände, die Nobility oder den Adel, und die Commonalty oder die Gemeinen, von denen jeder Stand seine besonderen politischen Rechte ausübt; allein ein jeder zerfällt, durch die Macht der Gewohnheit herbeigeführt, in eine so große Menge von Abstufungen, denen verschiedene

Ehrenvorzüge eingeräumt sind, daß es schwer hält, sich in dem — Labyrinth der Volksklassen zurecht zu finden.

Zur Nobility gehören alle Prinzen von Geblüt durch ihre Geburt, sowie alle von dem Souverain zu dieser Würde ernannten Lords oder Seigneurs und Herren des Reichs. Ihre Würde und Titel sind gleichfalls durch die Geburt erblich, und gehen auf den ältesten Sohn über, der zu Lebzeiten seines Vaters dessen zweiten Titel führt. Die Lords sind die gebornen Repräsentanten der hohen Aristokratie, und jedes Mitglied derselben ist Peer des Reichs. Durch ihr Amt gehören zur Mitgliedschaft des hohen Adels die geistlichen Peers, d. i. die Erzbischöfe und Bischöfe, und die Lords-Oberrichter; beide Klassen besitzen aber nur das persönliche Recht der Peerschaft; wogegen der Lordkanzler durch sein Amt erblicher Peer wird, wenn er auch aus dem Stande der Commonalty entsprossen ist. Die weltlichen Peers werden nach ihrem Range in fünf Klassen eingetheilt: 1) die Herzoge; 2) die Marquis; 3) die Grafen (Earls); 4) die Vicegrafen (Viscounts) und 5) die Barone (Barons).

Die Commonalty zerfällt in zwei Abtheilungen, in a) die Gentry, oder die mittleren Volksklassen, alle gebildeten Stände des Volks umfassend, so weit sie nicht zur Nobility gehören, und b) in die niederen Volksklassen der Städte und des platten Landes.

Die Gentry umfaßt 1) den Ritterstand, d. i. die Knights, Baronets und sämmtliche Ritter königlicher Orden. Die Knights, d. h. Knechte, sind entweder Knights Bannerets, deren Würde aus militairischen Diensten entsprungen ist, oder sie sind Knights Bachelors, eine Würde, welche der Souverain für bürgerliches Verdienst ertheilt. Die Würde des Baronet wird zur Belohnung für bürgerliches, wissenschaftliches und literarisches wie für militairisches Verdienst verliehen, und geht auf den ältesten Sohn über. Die Würde des Knight Banneret stammt aus den Zeiten Wilhelms des Eroberers, und ist ebenfalls erblich, wird aber seit langer Zeit nicht mehr verliehen, daher die Mitglieder dieser Standesklasse nicht sehr zahlreich sind. Die Würde des Knight Bachelor ist persönlich. Die männlichen Mitglieder des Ritterstandes führen das Prädikat Sir, ihre Gemahlinnen den Titel Lady. Zur Gentry gehören ferner: 2) alle nachgebornen Söhne der Nobility und der Baronets; 3) sämmtliche Mitglieder des Unterhauses und die Esquires (d. h. Knappen), welchen Titel in England und Irland jeder selbstständige Gutsbesitzer führt, während dieser in Schottland Laird heißt; 4) alle plaidirende Advokaten oder Barristers, höhere Staatsbeamte, Gelehrte, angesehene Künstler, die Offiziere des Heeres und der Flotte, denen sämmtlich im gemeinen Leben der Titel Esquire beigelegt wird, obwol er ihnen nicht gesetzlich zusteht; endlich 5) die Mitglieder des höheren Kaufmannsstandes, die keinen offenen Laden halten, die Besitzer großer Fabriken und die Offiziere der Handels-Marine.

Zu den niederen Volksklassen gehören: 1) alle Kaufleute mit offenem Laden, die Krämer, Künstler, die kleinen Fabrikenbesitzer, die Handwerker; 2) die Pächter (Jacmers), welche die Landgüter des hohen Adels und der Gentry bewirthschaften, da die eigene Bewirthschaftung des Grundeigenthums zu den großen Seltenheiten gehört; sodann 3) die

Freeholders, Yeomen, freie Besitzer kleiner Güter, und 4) die Copyholders, kleine Bauern, auf deren Grundbesitz ein Erbzins haftet; endlich 5) die Klasse der Fabrikarbeiter, Matrosen, Tagelöhner u. s. w.

Aber trotz dieser großen Verschiedenheit der Stände durchdringt jeden Briten das Gefühl der Freiheit, das Gefühl der Gleichheit vor dem Gesetz, und es kann ein Jeder, wenn er auch aus der untersten Stufe der gesellschaftlichen Rangleiter entsprungen ist, bis zur höchsten hinaufsteigen, und in der Reihe der Nobility den Grund zu einem neuen Geschlechte der Aristokratie legen, wenn er nur ein Gentleman ist, d. h. ein Mann von Kopf und Herz, der Inbegriff aller moralischen, geistigen und sittlichen Bildung. Jedermann, der sich durch Bildung, durch bürgerliche Tugenden, durch Sorge um das Gemeinwohl ꝛc. auszeichnet, hat Anspruch auf den Ehrentitel Gentleman, der nur demjenigen aus der Klasse der Gentry und der Nobility versagt wird, welcher sich durch Gemeinheit der Gesinnung, durch niedrige Handlungen bemerkbar macht. Nobility und Commonalty stehen sich im gesellschaftlichen Verkehr, besonders in den Städten, schroff gegenüber; aber wehe dem Gentleman, der die Gesetze der guten Sitte überschritten; verstoßen aus der guten Gesellschaft, ist er für immer der Klasse des gemeinen Volks verfallen.

Der Karakter des englischen Volks, sagt Baert, ist finster, heftig, nachdenkend; die öffentliche Erziehung ist für die Gentry und die Nobility fast dieselbe und pflanzt in das jugendliche Gemüth eine Gleichförmigkeit, welche in der Folge nur durch den Einfluß der gemischten monarchisch-aristokratisch-demokratischen Staatsverfassung, durch den Einfluß einer großen Verschiedenheit der Konfessionen und Religions-Secten, sowie durch den einer zurückgezogenen und einsamen Lebensart modifizirt wird. Das Gefühl des Stolzes und der Hoffart, welches aus dem Geist der Freiheit und Gleichheit, diesen Grundlagen der britischen Verfassung, entspringt, führt alle Klassen der Gesellschaft zu einem Geist der Nachahmung, der in England stärker hervortritt, als in irgend einem andern Lande, der in allen Lebensverhältnissen wahrgenommen wird und ganz vorzüglich jenen ungeheuern Verbrauch herbeiführt, welcher eine der mächtigsten Ursachen der National-Wohlfahrt ist. Sehr schwer ist, die verschiedenen Klassen an der männlichen Kleidung zu unterscheiden, alle Welt trägt sich auf dieselbe Weise. Die reich ausgestattete, kostbare Kleidung der Ladies aus der Klasse der Nobility wird von den Damen der Gentry nachgeahmt, und es ist nicht selten, daß ihnen die Frauen und Töchter der untern Klassen der Commonalty an Sonn- und Feiertagen hierin folgen. Das Bettelweib trägt ein langes Kleid; das Dienstmädchen, die Bäuerin geht nie ohne einen Hut von schwarzer oder grüner Seide aus. Der Landmann geht nicht schlechter gekleidet, als der Städter; sein Rock ist nur von etwas minder feinem Tuche, der Schnitt nicht gleich nach der neuesten Mode. Reiten ist eine Leidenschaft der Engländer, und alle Welt will Pferde halten; der Luxus in Kutschen und Kaleschen ist außerordentlich und allgemein verbreitet. Mit Ausnahme einiger der reichsten Lords wohnt man in England ganz gleichförmig und ist ziemlich einfach möblirt. Die Gleichförmigkeit in der Lebensweise der verschiedenen Klassen wird nur dadurch unterbrochen, daß die Nobility mehr

Dienstboten, mehr Pferde, mehr Equipagen halten kann. Ganz monoton ist das Leben, welches die Engländer führen, und ganz geeignet, den eigenthümlichen Karakter zu nähren, der ihnen von der Natur verliehen worden ist. Im gesellschaftlichen wie im häuslichen Leben isolirt sich Jeder durch Schweigsamkeit. Die Frauen, mit ihrem Haushalt und der Erziehung ihrer Kinder beschäftigt, finden ihre Welt in ihrem Hause, sehen sie Gesellschaft bei sich, so ist Zurückhaltung, Kälte und eine langweilige Etikette der herrschende Ton.

Einen merkwürdigen Gegensatz bildet die Kindheit; nirgends verlebt die Jugend glücklichere Tage, als in England, nirgends hat sie einen freieren Willen, nirgends beeilt man sich weniger, an die moralische Erziehung zu denken. Gegen das zwölfte Jahr schickt man die Knaben in die Schule, oder giebt sie in eine Pensions-Anstalt, wo sie großer Freiheit genießen, wo sie, in wilden Spielen, starke Leibesbewegung haben, und so oft reiten, als sie nur immer können, wo sie stets mit einander leben, und gleiche Sitten und Manieren annehmen, die linkisch und nicht selten tölpisch sind. Nach vollendeten Universitäts-Studien treten die Reichsten unter ihnen, in Gesellschaft der Hofmeister, welche ihre Erziehung leiteten, die große Tournée durch Europa an. Trotz der Mängel dieser Erziehung herrscht in England große Aufklärung und die geistige Kultur ist allgemein verbreitet. In den mittleren Klassen wird sehr viel gelesen, und so das nachgeholt, was auf der Schule versäumt wurde; ein jeder, nach seinem Stande, sucht sich Kenntnisse zu erwerben, vornehmlich aus Ehrgeiz, um seinen Nebenbuhler zu überstrahlen.

Man glaubt gewöhnlich, daß zärtliche Gefühle ein Hauptzug im Karakter des Engländers seien; allein dies ist, mit seltenen Ausnahmen, ein großer Irrthum: Niemand kann mehr Egoist sein, als der Engländer. Die Liebe steckt nur in den Romanen oder den Köpfen der Mädchen! Täglich sieht man, wie sich mit der größten Gleichgültigkeit Personen trennen, welche durch die innigsten Bande verbunden sind. Ein gewisser Zug von Lüsternheit ist in dem Karakter des Engländers nicht zu verkennen, man sieht diesen Zug überall, selbst in seinen Vergnügungen, in der Manie der Wetten, welche sich in Alles mischt und bis zu einem Grade gesteigert ist, daß man sich kaum einen Begriff davon machen kann. Der Stolz und eine Art Empfindlichkeit sind es, welche in den höheren Klassen den Zweikampf auf Pistolen, und in den unteren Volksklassen den auf Degen so oft vorkommen lassen. Diese Zweikämpfe sind um so häufiger, als sie entweder durch eine Beleidigung, oder durch ein bloßes Mißverständniß, oder gar durch eine Wette hervorgerufen werden. Sie erinnern sowol durch ihre blutige Grausamkeit, als durch den kaltblütigen Muth der Kämpfenden, wie durch die Gleichgültigkeit der Zeügen, an die abscheulichen Kämpfe der Gladiatoren der alten Roma. Diese Selbstübung der Rechtspflege ist unwürdig für ein Volk, das für die Kultur des Menschengeschlechts eine so hohe Bestimmung zu erfüllen hat.

Der spekulative, kalte und methodische Geist, der die Engländer so schweigsam und egoistisch macht, der sie Alles auf ihr persönliches Interesse zurückführen läßt, entspringt aus ihrem Reichthume, aus den **großen Kapitalien, die sie stets zur Verfügung haben, aus ihren Handels-**

Unternehmungen, und aus ihrer Lebensweise, die entweder auf sich allein oder doch auf Männer-Gesellschaft beschränkt ist, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, beständig an ihre Geschäfte zu denken, ohne irgend eine Zerstreuung zu fürchten, welche die Frauen-Gesellschaft zu erzeugen pflegt. Es giebt wol kein Land in der Welt, wo der Werth des Geldes besser erkannt wird, wo man weniger Anstand nimmt, Geld zu bieten und Geld zu nehmen, als Repräsentant des Werthes von Arbeit und Leistung. Aber sein Einfluß ist auch von anderer Natur: es öffnet so manche Pforte, sogar die Pforten des Parlaments, und führt selbst zur höchsten Standes-Würde, zur Peerschaft! Die Armuth ist in England ein Gegenstand der Verachtung, weil der Reichthum in so hoher Achtung steht; darum konnte ein fremder Minister sagen: „Überall sonst ist die Armuth ein Gebrechen, hier aber ist sie ein Verbrechen!“ Die Furcht, arm, daher verächtlich zu scheinen, ist so groß, daß Mancher seine Ausgaben weit über seine Einnahmen treibt, und dadurch sein Vermögen, zugleich seine Stellung in der Gesellschaft untergräbt. Trotz seines Ungestüms ist der Engländer doch nicht hartherzig; selten sieht man ihn ein Thier schlagen, und er verhindert es, wenn ein Anderer es thun will.

Der National-Stolz ist ein Hauptzug in seinem Karakter. Seiner Fähigkeiten, seiner Kraft, seiner Freiheit, seiner Ausdauer in Durchführung der schwierigsten Unternehmungen bewußt, prahlt der Engländer aber nicht, wie sein Nachbar jenseits des Kanals, mit den Werken, die er durchgeführt hat, oder gar erst beginnen will, schweigsam und kalt wie er ist, läßt er die Thatsachen für sich sprechen, obschon er hin und wieder auch wol mit etwas Ironie auf andere Völker blickt, wovon selbst der Schotte und der Irländer, namentlich dieser, nicht ausgeschlossen ist.

Unternehmend, großmüthig, tapfer, und, trotz seiner Kälte, gefällig ist der Engländer. Klaren Verstandes, ist sein Urtheil immer scharfsinnig. In Handels-Unternehmungen übertrifft ihn kein anderes Volk, sowol was richtige Spekulation, als Rechtlichkeit der Geschäftsführung betrifft. Nicht leicht giebt er seine Freundschaft und sein Vertrauen, er prüft lange, darum ist seine Freundschaft desto treuer. Freimüthigkeit zeichnet ihn in hohem Grade aus, und eine Sorge für das Gemeinwohl, ein Interesse für alles Große, wie es bei keiner andern Nation angetroffen wird.

Eine Ungezwungenheit, die durch das Gefühl der Freiheit und Unabhängigkeit erhöht wird, treibt das Individuum oft zu den Extremen des Guten und des Bösen. Nirgends herrscht ein reinerer Geist des Patriotismus, aber auch nirgends brechen heftigere Excesse der Faktionen los. Vielleicht in keinem Lande Europa's giebt es so viele Menschen, die ihre Handlungen beständig auf Grundsätze stützen; aber in keinem leben zu gleicher Zeit so viele, welche allen Lebensregeln Hohn sprechen und häufig gegen die Macht des Gesetzes kämpfen. Unter zahlreichen Beispielen strenger Sparsamkeit finden sich zuweilen Fälle schmutziger Geizes, und nur zu viele ungebundener Verschwendung.

Die Laster des Trinkens und Schwörens, die sonst unter der Gentry auf dem Lande, und unter den Offizieren der Flotte und der Landmacht, so wie unter den jungen Leuten in den Städten so häufig angetroffen

wurden, sind glücklicher Weise nicht mehr in der — Mode; und selbst die arbeitende Klasse, indem sie dem Beispiele der Vornehmen folgt, fängt an, sich jener Laster zu schämen. Wettrennen, die Jagd und andere ländliche Vergnügungen werden von vielen Gentlemen auf dem Lande bis zum Exceß getrieben, und die noch barbarischere Sitte des Faustkampfes oder Boxens findet noch immer ihre eifrigen Cultivatoren.

Rechtlichkeit ist der Grundzug im Karakter des Engländers; sein Wort und Handschlag ist mehr werth, als bei manch' anderem Volke die bündigste Schrift. Dieser Rechtlichkeit, die sich in den Handlungen des Individuums, wie des Volkes kund giebt, so wie seiner Ausdauer, verdankt England seine kommerzielle, finanzielle und politische Größe.

Welches Volk der Erde kann es mit den Engländern, trotz ihres Reichthums, mit ihrer haushälterischen Gesinnung, und in dem Streben aufnehmen, die Wohlfahrt der Menschen allgemein zu verbreiten, — wo finden sich so viele, so einflußreiche Gesellschaften zur Verbesserung des Zustandes der Nebenmenschen, — wo so viele Vereine für milde Zwecke, für kosmopolitische Bestrebungen? Mehr als eine Million Engländer sind Mitglieder von Wohlthätigkeits-Gesellschaften, und ein Kapital von mehr als 100 Millionen Thalern ist in den Sparkassen deponirt. Die große Ausdehnung, welche die Lebens-Versicherungs-Gesellschaften erlangt haben, ist ein anderer Beweis von der Vorsorglichkeit eines Volkes, welches seine philanthropische Gesinnung mit richtiger kaufmännischer Spekulation in Einklang zu bringen versteht. Die Gefühle der Humanität sprechen sich ganz besonders auch in den zahlreichen Gesellschaften aus, welche die Verbreitung des Christenthums, durch Missionen an allen Enden der bewohnten Welt, durch Vertheilung der heiligen Schrift in allen Sprachen der Erde, -- von denen viele durch diese Bemühungen erst Schriftsprachen geworden sind, zum großen Ziele sich gesetzt haben. Wenn eine einzige dieser Gesellschaften, die Bibelgesellschaft zu London, über ein jährliches Einkommen von 750,000 Thlr. verfügt, das nur allein durch milde Beiträge des britischen Volks zusammengebracht wird, muß man da nicht sagen: das britische Volk ist ein edles Volk!

Ein neurer Schriftsteller bemerkt noch: — Die Vorliebe der höheren Klassen für das Landleben hat in Großbritannien dem National-Karakter eine wohlthätige Richtung gegeben. Es giebt vielleicht keinen schöneren Menschenschlag, als den des englischen Adels. Statt jenes weichlichen, weibischen Aüßern, wodurch sich die Männer der höheren Klassen in den meisten anderen Ländern Europa's auszeichnen, haben sie jene glückliche Mischung von Zierlichkeit und Kraft, von Frische des Gesichts und Stärke der Konstitution, die man ihren Bewegungen in freier Luft zuschreiben muß. Die oft anstrengenden Übungen geben ihnen zugleich eine gewisse Seelenstärke und etwas Männliches und Einfaches in ihren Manieren, das die Zerstreuungen der Städte nicht ganz zu verwischen im Stande sind. Auf dem Lande nähern sich auch die verschiedenen Klassen der Gesellschaft etwas mehr. Die Marken sind nicht so schroff bezeichnet, und nicht so schwierig zu überschreiten, als in den Städten. Die Landarbeiten erniedrigen den Menschen nicht im Auge des reichsten Lords. Der Landmann fühlt sich nicht entartet, wie mancher in anderen Gewerben. Der

englische Bauer kann einfach und ungebildet, aber nie gemein und pöbelhaft sein. Darum fühlt sich der, durch seine Manieren am meisten ausgezeichnete Mensch auch nicht durch den Verkehr mit dem Landmann zurückgestoßen und empört, wie das manchmal mit Arbeitern und Handwerkern in der Stadt der Fall ist. Die ländlichen Vergnügungen nähern die Stände, und es scheint, daß Hörnerschall und Hundegebell in allen Gemüthern dieselbe Wirkung hervorbringen. Aus dieser Ursache vielleicht sind die aristokratischen Klassen populärer in Großbritannien, als in irgend einem andern Lande. Das sind die Wirkungen des Landlebens der britischen Nobility. Es erzeugt ein moralisches Gefühl, welches die Ideen der Ordnung, der Sicherheit, die seit uralten Zeiten festgestellten Grundsätze, die alten Gebräuche, die geachteten Gewohnheiten darstellt. Alles scheint das Produkt einer ruhigen und regelmäßigen Existenz durch eine lange Reihe von Jahrhunderten zu sein. Die alte Kirche mit ihrem massiven Portal, ihr gotischer Thurm, die gemalten Fensterscheiben, die sehr sorgfältig geschützt werden; die Denkmäler der Häupter und Krieger eines anderen Zeitalters, der Vorfahren der gegenwärtigen Besitzer des Bodens; die Grabsteine mehrerer auf einander gefolgten Generationen ehrenwerther Landleute, deren Nachkommenschaft noch denselben Boden bebaut, und vor demselben Altare ihre Andacht verrichtet; die Wohnung des Pfarrers mit ihren unregelmäßigen, halb modernen, halb gotischen Nebenbauten, nach dem Geschmack der verschiedenen Zeiten und Bewohner; der Fußpfad, der durch lachende Triften und Hecken zum Gottesacker führt; das benachbarte Dorf mit seinen schwarzen Firsten und alten Bäumen; der alterthümliche Herrensitz, der sich vereinzelt in der Ebene oder auf dem Scheitel eines Hügels befindet und die umliegende Landschaft zu beschützen scheint: — alle diese gewöhnlichen Karaktere einer englischen Landschaft verkünden herkömmliche Ruhe, erbliche Übertragung örtlicher Anhänglichkeit und Tugend, die Produkte des Bodens zu sein scheinen, und die eine feste Garantie, so wie einen lebhaften Begriff von dem moralischen Zustande der Nation darbieten.

Im Schotten spricht sich derselbe Ernst aus, wie im Engländer; er ist eben so kühn, unternehmend, ehrgeizig, und tief wurzelt das Gefühl der Ausdauer in allen seinen Unternehmungen. In seinem Vaterlande wenig Gelegenheit findend, den Ehrgeiz zu befriedigen, wandert der Schotte gern aus nach England oder den überseeischen Besitzungen, aber höchst selten, fast niemals wird er hier heimisch, und immer sucht er es möglich zu machen, in sein Vaterland zurückzukehren, um in diesem seine Tage zu beschließen. Die Schotten sind tapfer, ganz besonders zeichnen sich die Bewohner des Hochlandes, die Bergschotten, in dieser Tugend aus. Sie sind eben so haushälterisch, als die Engländer, aber unmäßiger im Genuß geistiger Getränke. In ihrem häuslichen Leben üben sie Wohlwollen gegen Jedermann, aber ein gewisser Stolz auf ihren Stamm (Clan) ist ein hervorstechender Zug im Karakter der Bergschotten. Der Hang zum Verbrechen äußert sich unter den niederen Volksklassen in Schottland bei weitem nicht so lebhaft, als in England. Humanität geht dem Schotten über Alles, großartig sind seine Bestrebungen, sie bei sich, und überall innerhalb seines Wirkungskreises zu verbreiten.

Im Karakter des Irländers bemerkt man viele glänzende Licht-, aber auch manche Schattenseiten. Der Irländer ist tapfer, und seine Gastfreundschaft kennt keine Gränzen. Er ist lebhaft, kurzweilig, witzig, und unterscheidet sich dadurch sehr vortheilhaft vom ernsten Engländer; zuvorkommend, wie er ist, bemerkt man selbst unter den niedern Volksklassen ein höfliches Betragen und abgeschliffene Manieren. Ein warmes Herz für Verwandten-Liebe und Freundschaft, wohlwollende Gesinnungen gegen Jedermann zeichnen den Irländer in hohem Grade aus. Er hat Verstand, er ist wißbegierig, aber wenig unterrichtet. Die geistige Kultur hat bei ihm wenig Fortschritte gemacht, seine Bildung ist weit zurück, darum hat er auch geringe Achtung vor dem Gesetz, darum sucht er alle Händel selbst zu schlichten, und zwar nicht durch Güte, sondern mit Gewalt, mit den Waffen in der Hand, nicht einzeln, nein, in ganzen Haufen. Es fehlt ihm die Liebe zur Reinlichkeit, er macht sich wenig aus den Bequemlichkeiten oder dem Luxus des Lebens, er lebt schlicht weg, wie seine Vorfahren gelebt haben. Der Irländer gilt für eitel, geschwätzig und vorwitzig, ohne Überlegung in der Rede wie im Handeln. Dieser Anlage, so wie seiner gedankenlosen, ja dummen Fröhlichkeit, verdankt er den Spottnamen Bull, d. h. Ochs, den ihm die Engländer beigelegt haben.

4. Religions-Verschiedenheit und allgemeine kirchliche Verhältnisse.

Die große Mehrzahl der Bewohner des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland bekennt sich zur geläuterten Lehre des Evangeliums; ein strenger Protestantismus herrscht in Großbritannien, der Katholizismus in Irland vor.

Die protestantische Kirche theilt sich in zwei Hauptparteien, in die anglikanische oder Episkopal-Kirche, und in die Presbyterianische Kirche. Jene ist die herrschende Staatskirche (established church), deren Gebräuche, bis auf die abgeschaffte Messe, denen der katholischen Kirche sehr ähnlich sehen. Die bestehende Liturgie, sagt Neigebaur, stammt noch aus den Zeiten der Reformation, und Alle, die zur bischöflichen Kirche gehören, haben noch dieselben Gebete, dieselben Gesänge, welche in dem „allgem. Gebetbuche für alle Sonn- und Festtage“ vorgeschrieben sind. Die Kirchen sind einfach, ohne Verzierung, aber hell und sehr rein gehalten. Gegen Osten steht ein weißgedeckter Tisch, über demselben zwei Tafeln mit den zehn Geboten und den drei Artikeln des christlichen Glaubens. In der Mitte steht die Kanzel, unter oder neben derselben das Pult oder Katheder, für die Ablesung der Liturgie bestimmt. Die Orgeln sind gewöhnlich sehr gut, und Ruhe und Ordnung ausgezeichnet. Die Liturgie beginnt mit den für jeden Tag in dem „Common Prayer-book“ vorgeschriebenen Bibelstellen, besonders aus den Psalmen. Hierauf kniet die ganze Versammlung nieder, spricht Satz für Satz dem Geistlichen das allgemeine Sündenbekenntniß nach, worauf er die Absolution ertheilt. Dann folgen Gebete, welche die Gemeinde jedesmal mit Amen beschließt; hierauf das Vaterunser und andere Gebete, wobei die ganze Gemeinde mit „Lobet den Herrn“ u. s. w. einfällt. Hierauf folgt das für den Tag bestimmte Kapitel aus der Bibel, zuletzt das apostolische,

und an hohen Festtagen das athanasianische Glaubensbekenntniß; diesem schließt sich ein Vaterunser an, dann Gebete für den Souverain und das Land, wieder ein Vaterunser, und die Liturgie, von der Versammlung mit: „Herr, erbarme Dich über uns!“ unterbrochen. Zuletzt erfolgt der Segen. Diese Liturgie wechselt mit Gesang ab und dauert eine Stunde. Die Predigt, welche darauf folgt, wird gewöhnlich ganz monoton abgelesen. Diese kirchlichen Gebräuche sind wohl geeignet, den Sinn für wahre Religiosität aufrecht zu erhalten, von der das britische Volk tief durchdrungen ist. In keinem Lande der Christenheit ist der Sonntag ein so heiliger Tag, als in England; da ruhen alle Geschäfte des vielbewegten Volkes, und London, die geräuschvollste Weltstadt, zeigt an diesem Tage eine Ruhe, die gegen das Treiben und Drängen von Hunderttausenden an den Wochentagen auf die wunderbarste Weise absticht.

Die Episkopal-Kirche erkennt in dem Souverain ihr Oberhaupt. Der Erzbischof von Canterbury ist Primas des Reichs und hat den Rang gleich nach den Prinzen von Geblüt. Nach den Erzbischöfen kommen die Bischöfe, dann die Archidechanten und Dechanten, die Vorsteher der Kapitel bei jeder Kathedrale. Die niedere Geistlichkeit besteht aus den Pfarrern, die entweder Rectoren, die eigentlichen Inhaber der Pfründen, oder Vikarien sind. Der Curate ist der eigentliche, vom Pfarrer bestimmte Amtsverwalter, dessen Einkommen sehr gering ist, während das der Pfründen-Inhaber und der hohen Geistlichkeit oft ein fürstliches, nach deutschen Begriffen, ist; so hat der Erzbischof von Canterbury jährlich 210,000 Thlr., der Bischof von Durham 168,000 Thlr. zu verzehren. Die Geistlichen unterscheiden sich durch ihre Kleidung von den andern Personen. Gewöhnlich sieht man sie, wie Neigebaur bemerkt, im schwarzen oder violetten Rock, mit einer schwarzseidenen, bis an die Knie gehenden Schärpe. Im Amte tragen sie einen schwarzen Mantel und einen kleinen, weißen Kragen. Die Doctoren der Theologie haben außerdem noch Verzierungen von Scharlach. Die Bischöfe tragen bei feierlichen Gelegenheiten einen weißen, kurzen, oben mit unendlichen Falten versehenen Chorrock von Battist. Die geistlichen Stellen vergeben der Souverain, viele Privatpersonen, die Universitäten und Colleges (z. B. Eton und andere), oder auch die Geistlichen selbst, namentlich Bischöfe, welche letztere vom Oberhaupt der Kirche ernannt werden.

Mehr als vier Neuntheile der Bevölkerung des britischen Reichs in Europa bekennen sich zur anglikanischen Kirche, gegen 14 Millionen Individuen, von denen 13,155,000 in England und Wales, 65,000 in Schottland und 780,000 in Irland leben.

England zerfällt in kirchlicher Beziehung in zwei Erzbisthümer und fünf und zwanzig Bisthümer.

Zum Erzbisthum Canterbury gehören die Bisthümer:

1. London.	7. Ely.	11. Peterborough.	17. Gloucester.
2. Wincheſter.	8. Coventry und Lichfeld.	12. Lincoln.	18. Bangor.
3. Hereford.		13. Worceſter.	19. St. Davids.
4. Rocheſter.	9. Chicheſter.	14. Orford.	20. Landaff.
5. Salisbury.	10. Bath und Wells.	15. Exeter.	21. St. Aſaph.
6. Norwich.		16. Briſtol.	22. Sodor mit Man.

Zur Erzdiöcese York gehören die drei Bisthümer:
23. Durham. 24. Carlisle, und 25. Chester.

In Schottland sind die sechs Bischöfe von Edinburgh und Glasgow, von Ross, Aberdeen, Brechin, Dunkeld und Moray ohne Sprengel, werden aber noch stets in partibus ernannt, um angesehene Geistliche die Einkünfte der reich dotirten Stellen genießen zu lassen. Die wenigen Episkopalen, welche in Schottland vorhanden sind, leben meistentheils in den großen Städten.

In Irland ist die Episkopalkirche in vier Erzdiöcesen Armagh, Dublin, Tuam und Cashel und 18 Bisthümer eingetheilt; doch gehört ein Bisthum, das von Glandelagh, zum Sprengel des Erzbischofs von Dublin.

Die Erzbisthümer und ihre Bisthümer sind:

I. Armagh.	II. Dublin.	III. Tuam.	IV. Cashel.
1. Dromore.	6. Glandelagh.	11. Clonfert und Kilmacduagh.	15. Limerick und Waterford.
2. Down und Connor.	7. Leighlin und Fearnes.	12. Raphoe.	16. Ardfest.
3. Londonderry.	8. Kilkenny.	13. Elphin und Gallway.	17. Cork, Ross und Cloyne.
4. Clogher.	9. Kildare und Meath.	14. Killala und Achonry.	18. Killaloe und Kilfenora.
5. Killmore.	10. Dundalk.		

Die presbyterianische Kirche ist die eigentliche Landeskirche in Schottland, wo mindestens die Hälfte der Bevölkerung, oder 1,050,000 Individuen ihr angehören. Doch hat sie auch zahlreiche, etwa 650,000 Anhänger in Irland, namentlich im Erzbisthum Armagh, weniger in England und Wales, ungefähr 350,000 Individuen; und es läßt sich annehmen, daß ein Zwölftheil der gegenwärtigen Bevölkerung des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland zu dieser Kirche sich bekennt. Statt der Bischöfe anerkennt sie nur Älteste (Presbyter) als Aufseher. Die schottische Kirche ist in 69 Presbyterien eingetheilt, welche unter 15 Provinzialsynoden stehen, denen die Generalversammlung von den Abgeordneten der Presbyterien in Edinburgh vorgesetzt ist.

Alle diejenigen, welche sich von der Gemeinschaft der anglikanischen oder schottischen Kirche ausgeschlossen, und Sekten gebildet haben, werden Dissenters genannt. Zahlreich sind die verschiedenen Sekten der evangelischen Kirche im britischen Reiche, zahlreich ihre Anhänger. Unter diesen Sekten bilden: —

Die Methodisten oder Wasleyaner die wichtigste und einflußreichste. Man rechnet ihrer über eine halbe Million, vorzüglich in England und Irland. Ihre kirchlichen und sonstigen Einrichtungen lassen sich mit denen der Brüdergemeinde vergleichen. Fest an den Worten der heiligen Schrift haltend, legen sie sich strenge Pflichten auf, und verbreiten sehr viel Gutes. Außer den Amtsgeistlichen haben sie umherreisende Geistliche. Vierteljährlich versammeln sich die Gemeinden eines Kreises unter einem Superintendenten. Die Geistlichen von fünf oder sechs Kirchen bilden ein Kommitte, das jährlich zusammentritt; die höchste Instanz

ist die General-Konferenz zu Manchester. Sakramente und Begräbnisse werden nach dem Ritus der anglikanischen Kirche verwaltet.

Zahlreich sind die dissentirenden Presbyterianer, welche in Schottland gegen 400,000 Individuen stark sind; auf sie folgte die Brüder-Gemeinde (Herrnhuter), welche über ganz Großbritannien zerstreut ist, vornehmlich aber in den Grafschaften York, Lancaster und Nottingham angetroffen wird; man schätzt die Zahl ihrer Mitglieder auf mehr als 100,000 Köpfe. Die Mennoniten und Baptisten leben in 388 Gemeinden und zählen über 150,000 Angehörige; die Quäcker, deren Zahl zu 60,000 Individuen angenommen werden kann, sind sehr zerstreut, doch finden sie sich am meisten in der Grafschaft York. Dazu gesellen sich die Independenten, Unitarier, und Socianer oder Anti-Trinitarier, und andere Dissenters, deren Gesammtheit auf mehr als 300,000 Individuen geschätzt werden kann.

Die protestantische Kirche Großbritanniens zeichnet sich ganz vorzüglich durch das Streben aus, dem reinen Evangelium in der ganzen Welt Eingang zu verschaffen, und wahre Humanität auf dem ganzen Erdboden zu verbreiten. Der religiöse Sinn der Briten hat sie frühzeitig auf die Stiftung jener Gesellschaften und Vereine geführt, welche die Verbreitung der Bibel unter dem Volke, so wie die Bekehrung der Heiden zum Zwecke haben. Lang ist die Liste dieser Gesellschaften; nur die hauptsächlichsten wollen wir hier anführen, mit ihrem, auf milde Beiträge gestützten Einkommen in der neuesten Zeit: —

a. Bibel-Gesellschaften.

	Einkommen.	Epoche.
1. Die britische und auswärtige Bibel-Gesellschaft zu London . . . . . L. Sterl.	105,255	1838 — 39.
2. Die hibernische (irländische) Bibel-Gesellschaft zu Dublin	4,663	—
3. Die trinitarische Bibel-Gesellschaft zu London	3,059	—
4. Die Edinburgher Bibel-Gesellschaft	2,470	—
5. Die Gesellschaft zur Verbreitung der Bibel unter den Matrosen (Merchant Seamen's B.G.) zu London	498	—

b. Unterrichts-Gesellschaften.

6. Der Sonntags-Schulen-Verein zu London . .	9,469	1838 — 39.
7. Der britische und auswärtige Schul-Verein zu London	5,834	—
8. Der National-Verein zu London	2,217	1836 — 37.
9. Der irische Sonntags-Schulen-Verein zu Dublin	3,149	1838 — 39.
10. Fünf kleinere Gesellschaften zu London für denselben Zweck	2,670	—

c. Missions-Gesellschaften.

11. Die Wesley'sche zu London	84,818	1838 — 39.
12. Die M.G. der (anglikanischen) Kirche zu London	72,031	—

	Einkommen.	Epoche.
13. Die Londoner Missions-Gesellschaft (vereinigter Dissenters in London) . . . . . L. Sterl.	65,490	1838 — 39.
14. Die Londoner Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums im Auslande	41,269	1838.
15. Die Baptisten-Gesellschaft zu London	22,411	1838 — 39.
d. Tractaten- und Bücher-Gesellschaften.		
16. Die religiöse Tractaten-Gesellschaft zu London	60,843	1838 — 39.
17. Die irische Tractaten- und Bücher-Gesellschaft zu Dublin	3,412	1838.
18. Die Londoner Gebetbücher- und Homilien-Gesellschaft	2,552	1838 — 39.
19. Die Tractaten-Gesellschaft der anglikanischen Kirche zu Bristol	378	—
e. Andere Gesellschaften.		
20. Die vier Seemanns-Gesellschaften in London	8,368	1838 — 39.
Von 19 anderen religiösen Gesellschaften hatte		
21. Die Gesellschaft christlicher Kenntnisse in London, deren Zweck Vertheilung von Bibeln ꝛc. und Unterstützung an Schulen ist, und welche von der anglikanischen Geistlichkeit unterhalten wird	11,702	—
22. Die Londoner hibernische Gesellschaft (zur Bekehrung der Katholiken)	11,700	—
23. Die Gesellschaft zur Unterstützung anglikanischer Geistlichen (um den Pfründnern Assistenten zu verschaffen)	10,423	—
24. Die kirchliche Hülfsgesellschaft in London (zu demselben Zweck)	6,750	—
25. Die irische Gesellschaft in London und Dublin (zur Verbesserung des moralischen Zustandes der Irländer)	5,080	—
26. Die Missions-Gesellschaft der Stadt London (zur Verbreitung religiöser Kenntnisse unter den niederen Volksklassen)	4,820	—

Summirt man alle diese Zahlen zusammen, so kommt eine Gesammt-Einnahme von mehr als 550,000 L. Sterling oder 3,859,000 Thaler heraus, die sich, mit Hinzurechnung der in der obigen Liste nicht genannten Vereine, gewiß über 4 Millionen Thaler erhebt, welche das britische Volk zur Veredlung des menschlichen Geschlechts jährlich beisteuert.

Die katholische Kirche ist, der Zahl nach, die herrschende in Irland. $^{13}/_{16}$ der Gesammt-Bevölkerung dieser Insel bekennen sich zu ihr, d. i. $6\,^1/_2$ Millionen Individuen. Die Zahl der Katholiken in England und Wales ist schwer anzugeben, doch kann man sie im Ganzen wol auf

2 Millionen annehmen. Im Jahre 1767 befahl das Parlament, ein Verzeichniß aller Papisten in England und Wales anzufertigen, woraus sich deren Zahl zu 67,916 ergab; im Jahre 1780 ward ein zweiter Census angeordnet, der die Zahl auf 69,876 bestimmt, so daß sich innerhalb dreizehn Jahre die Gesammtsumme nur um 1960 vermehrt hatte. Ist die Zahl der zwei Millionen richtig, so sind die Katholiken gegenwärtig um 29 Mal zahlreicher, als sie es im Jahre 1780 waren, während die Gesammt-Bevölkerung sich seit jener Zeit nur um das Doppelte vermehrt hat. Die Zahl der in Schottland wohnenden Katholiken läßt sich auf 190,000 annehmen. Folgendes ist eine Übersicht der Zahl der bedeutendsten und einflußreichsten Katholiken im Britischen Reiche:

Peers, und Repräsentanten derselben	21
Baronets, wenigstens	23
Reiche Gutsbesitzer	50
Parlamentsglieder	40
Bischöfe in England	4
Bischöfe (2) und Coadjutoren (3) in Schottland	5
Bischöfe in den Kolonien	23
Erzbischöfe in Irland	4
Bischöfe daselbst	23
Zusammen	193

In England wohnen die meisten Katholiken in den Grafschaften Lancaster, York und Stafford, so wie im Fürstenthum Wales. Die vier bischöflichen Diöcesen sind London, die nördliche, westliche und mittlere Diöcese. Zur Bildung der katholischen Geistlichen bestehen 6 Seminarien, darunter das Seminar zu Stonyhurst bei Blackburn das ansehnlichste ist. England, das streng-protestantische England, tolerirt sogar Mönchs- und Nonnenklöster, unter jenen ein Trappisten-Kloster zu Luthword in Dorsetshire, unter diesen mehrere, die sich mit der Erziehung der weiblichen Jugend beschäftigen. In Schottland sind die meisten katholischen Gemeinden in den Grafschaften Inverness und Banff. Die vier erzbischöflichen Diöcesen der katholischen Kirche in Irland werden nach dem Hauptorte der anglikanischen Erzdiöcesen genannt, in zwei Diöcesen ist aber die Residenz des Erzbischofs an andern Orten: so residirt der katholische Erzbischof von Armagh zu Droghede, der von Cashel zu Turles. Der Papst, als sichtbares Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche, übt seine Macht auch im Vereinigten Königreich aus, indem er, bei Erledigung eines bischöflichen Stuhls, den neuen Bischof aus drei oder vier Kandidaten ernennt, welche ihm von den übrigen Bischöfen und der niederen Geistlichkeit vorgeschlagen werden. Diese bestehet aus den Pfarrern (Parish-Priests) und ihren Gehülfen oder Diaconen, die, als Stellvertreter, Curates genannt werden, wie in der Episkopalkirche. Domkapitel giebt es bei den Kathedralkirchen nicht; dem Bischof steht nur ein General-Vikar zur Seite. Ein großes Priester-Seminar zur Bildung katholischer Geistlichen besteht zu Maynooth, in der Grafschaft Kildare. In der Episkopalkirche kommen auf jedes Kirchspiel im Durchschnitt ungefähr 1500 Eingepfarrte, in der katholischen Kirche Irlands dagegen 7200!

Diese Zahlen beweisen, daß die Seelsorge der katholischen Irländer nicht zum besten bestellt ist.

Von nicht-christlichen Konfessionen haben im Vereinigten Königreich nur die Juden feste Wohnsitze; aber in den bürgerlichen Rechten sind sie beschränkt. Ihre Zahl beläuft sich höchstens auf 13,000, von denen die meisten in den drei großen Städten London, Manchester und Liverpool wohnen, gering ist ihre Zahl in Schottland, noch geringer in Irland.

5. Kultur des britischen Volks.

Indem wir hinsichts der verschiedenen Zweige der physischen Kultur auf die vorhergehende Abtheilung verweisen dürfen, könnten wir hier sofort zur Betrachtung der technischen Kultur übergehen, wenn es nicht angemessen wäre, ein Paar Worte über die Gartenkunst zu sagen, in welcher kein Volk dem englischen gleich kommt. „Die Engländer, — so bemerkt ein neuer Schriftsteller, — haben die Natur so genau studirt, sie haben ein so treffendes Gefühl ihrer schönen Formen und ihrer harmonischen Kombinationen, daß jede ihrer Schöpfungen wirklich passend und nicht zurückstoßend ist. Die reizendsten Partien, die man in andern Ländern nur in wilder Einsamkeit erblickt, sind hier um den bescheidenen Heerd des häuslichen Glücks vereinigt. Nichts ist imposanter, als das Gemälde, welches ein englischer Park darbietet. Große Wiesenflächen breiten ihren dunkelgrünen Teppich aus. Haine von Riesenbäumen und niedrigem Gebüsch werfen ihre prächtigen Schatten darüber hin. Der feierliche Prunk der Boskete harmonirt vollkommen mit den Damhirsch-Rudeln, die sie schweigend durchirren; mit dem Hasen, der im Grase hüpft; mit dem wilden Vogel, der die Luft wie ein Pfeil durchschneidet. Bald zieht sich der murmelnde Bach in mäandrischen Windungen am Saume des Waldes entlang; bald breitet er seine glänzenden Fluthen aus in das Becken eines See's. In jedem heimlichen Winkel schimmert ein Fischteich, von tausend Bewohnern belebt, die den Wanderer zu begrüßen scheinen. Auf seinem klaren Spiegel malen sich die romantischen Partien der Umgegend, die ein alterthümlicher Tempel, oder irgend eine einsame Bildsäule schmückt, welche die Zeit mit Moos bedeckt hat. Aber was noch bewundrungswürdiger als das Alles genannt werden kann, das ist das schöpferische Talent, welches die einfachen Wohnungen der Mittelklasse schmückt. Die unfruchtbarste Erdscholle wird unter der Hand eines Briten bald ein kleines Paradies. Mit einem Blicke bemerkt er Alles, was sich daraus machen läßt, und schon schwebt seine Einbildungskraft der künftigen Landschaft vor. Er pflanzt Bäume und weiß geschickt ihre Wirkung und ihren Schatten zu vertheilen. Bald sprossen Blumen hervor, deren zarte Nüancen er sinnig vertheilt. Ein Rasenteppich umschlingt, ein Bach bewässert sie. Eine blauliche Fernsicht überrascht in einem Winkel. Das sind alle seine Kunstgriffe. Er entwirft und vollbringt das Alles mit derselben ruhigen Beharrlichkeit, wie ein Maler, der mit Vorliebe ein begonnenes Gemälde vollendet. Der Aufenthalt der Reichen auf dem Lande hat über die landwirthschaftliche Ökonomie einen gewissen Gemack und eine Zierlichkeit verbreitet, die selbst den untersten Volksklassen nicht fremd geblieben sind. Der Taglöhner

selbst schmückt seine Hütte und den kleinen Raum um sich her mit Emsigkeit aus. Die grüne Hecke, die sein kleines Bereich umspinnt, die Rasenbank vor der Thür, die mit Buchsbaum umgebenen Beete, der Jasmin und das Caprifolium an der Mauer des Hauses, der Blumenscherben am Fenster, der Epheu, dessen Immergrün die Öde des Winters erheitert, das Alles beurkundet den Einfluß, der aus höheren Quellen entspringt, und sich überall verbreitet. Der Anblick des Landes hat seine Eigenthümlichkeit. Ein großer Theil der Insel ist vollkommen eben, und würde, ohne die Reize der Kultur, einförmig scheinen. Überall erblickt man Schlösser und Paläste, um welche die Gärten und Lustwälder eine Art von Stickerei bilden. Man hat keine großen, erhabenen Ansichten, aber eine unendliche Fülle kleiner Scenen ländlicher Ruhe und ländlichen Glücks. Jeder alte Maierhof, jede mit Moos bedeckte Hütte ist malerisch, und da die Wege sich neben den lebendigen Hecken und durch zerstreute Büsche dahinschlängeln, so wird das Auge beständig durch kleine zierliche Landschaften überrascht und erfreut." — Das sind die Resultate von moralischer Kraft, von Fleiß und Betriebsamkeit! Wir wollen jetzt zur

Technischen Kultur des britischen Volks übergehen, in welcher es, was den Umfang der industriellen Thätigkeit und die Ausdehnung und Großartigkeit der Handels-Geschäfte betrifft, an der Spitze aller Völker der Erde schreitet, obschon nicht alle seine Fabrikate an Qualität denen anderer Nationen gleich kommen.

Die Wollen-Manufaktur nimmt, als ältester Zweig der britischen Industrie, unsere Aufmerksamkeit zuerst in Anspruch. In Kent und Sussex entstanden, hat sie sich über die innern Grafschaften Englands verbreitet; die Fabrikation der feinen Tuche ist vornehmlich in Wiltshire, Glouceſterſhire und Somerset zu Hause; Bedford liefert die schönste Waare, in Gloucester färbt man am dauerhaftesten schwarz. Leichte Tuche und verschiedene wollene Zeuge, Decken und andere Wollenwaaren werden in Yorkshire verfertigt, und grobe Tuche in Westmoreland. Am Ende des 17ten Jahrhunderts berechnete man den Werth der jährlich fabrizirten Wollenwaaren auf 56 Millionen Thaler, wovon für 24 Millionen ausgeführt wurden; am Schluß des achtzehnten Jahrhunderts wurde dagegen der Werth der gesammten Wollen-Manufakte zu 140 Millionen Thaler geschätzt, davon die Hälfte in's Ausland und nach den Kolonien ging. Fast eben so steht die Wollen-Manufaktur noch heütiges Tages. Obwol in der Qualität ihrer Waaren verbessert, hat sie in der Quantität keine große Fortschritte gemacht, was vornehmlich von der ungeheüren Ausdehnung herrührt, welche die Baumwollen-Manufaktur gewonnen hat. Während diese auf den Absatz im Auslande berechnet ist, findet jene hauptsächlich im Inlande die Käufer ihrer Waaren, und darum ist sie weniger den Schwankungen der Handelsspekulation unterworfen, als die Baumwollen-Manufaktur; die Industrie, welche die Verarbeitung der Wolle zum Zweck hat, ist, mit andern Worten, solider, als jene. Nichts desto weniger ist der Verkauf an's Ausland von großer Bedeütung. England erzeügt nicht Wolle genug, als es in seinen Fabriken verarbeitet; früher bezog es den Bedarf aus Spanien, seit den letzten zwanzig Jahren

sind aber die norddeutschen Schäfereien die Woll-Lieferanten der englischen Manufakturen bis zu einer Höhe geworden, daß diese von jenen im Durchschnitt jährlich 25 Millionen Pfund Wolle kaufen. Auch die australische Welt hat angefangen, mit Deutschland zu konkurriren: die Kolonien Neü-Süd-Wales und Vandiemensland schicken schon 4 Millionen Pfund nach dem Mutterlande, und diese Zufuhr wächst jährlich. Im Ganzen genommen kauft England vom Auslande gegen 32 Millionen Pfund rohe Wolle. Die Zahl der Arbeiter, welche mit dieser Manufaktur in England beschäftigt sind, schätzt man auf eine halbe Million. Schottland hat nie einen lebhaften Antheil an derselben genommen. Früher blühte, besonders in Aberdeenshire und auf den Shetländischen Inseln, die Strumpfwirkerei, allein auch diese ist von den englischen Fabriken erdrückt worden, mit Ausnahme der shetländischen Strümpfe, die bisher noch nicht, weder in der Qualität, noch im Preise übertroffen worden ist. Irland arbeitet nur im Handwerksbetrieb für den eigenen Bedarf: Fries, Flanell und halbwollene Zeüge; die einzige große Tuch-Fabrik, die es zu Carrik-on-Shannon giebt, ist im Verfall, ebenso die Flanell-Weberei von Kilkenny. Der Hauptkäufer der englischen Wollen-Waaren sind die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, sie kaufen jährlich im Durchschnitt für 10 Millionen Thaler; sodann ist Deütschland, trotz der Blüthe seiner Tuch- und Wollenzeüg-Fabriken, ein sehr guter Kunde, denn England führt dahin für $5^3/_4$ Millionen Thaler aus, nach Rußland für 1 Million, nach Frankreich nur für 300,000 Thaler; Ostindien und China verbrauchen beinahe für 5 Millionen Thaler.

Die Baumwollen-Manufaktur ist derjenige Zweig der technischen Kultur, auf welchem die industrielle und kommerzielle Größe des britischen Reichs hauptsächlich beruht. Kaum ein Jahrhundert alt, ist sie zu einer Höhe gestiegen, die in der Geschichte des Gewerbfleißes nicht ihres Gleichen kennt. Wir haben schon früher einige Zahlen über den Verbrauch der rohen Baumwolle in England mitgetheilt (III. Bd., S. 268 und 269); die nachstehenden beziehen sich auf die neüere und neüeste Zeit: —

Rohe Baumwolle.

	Einfuhr.	Ausfuhr.	Innere Konsumtion.
1833:	931,796 Ballen.	79,066 Ballen.	877,589 Ballen.
1838:	1,429,062 „	102,370 „	1,265,116 „

Im Jahre 1838 wurden 379,486,510 Pfund Baumwollen-Garn gesponnen, um 55,454,659 Pfund mehr, als im Jahre vorher. Es betrug die Ausfuhr an Garn, 1833: 67,760,762 Pfund, 1838: 113,753,197 Pfund; — gedrehtes Garn, 1833: 1,187,601 Pfund, 1838: 2,362,983 Pfund. Der Gesammtwerth der Baumwollen-Fabrikation wurde im Jahre 1838 zu beinahe 210 Millionen Thaler veranschlagt; es betrug nämlich der Werth der Ausfuhr an Baumwollenwaaren 82,225,325 Thaler, und die innere Konsumtion ungefähr einen Werth von 84 Millionen Thaler. Liverpool ist der große Einfuhr-Hafen der Baumwolle, und die Grafschaft Lancaster der Hauptsitz der Manufaktur, so zwar, daß mindestens zwei Drittheile der gesammten britischen Baumwollen-Waaren daselbst verfertigt werden; Manchester und seine Umgegend bilden das Centrum

dieser Fabrikation. Ungefähr der neunte Theil der gesammten britischen Baumwollen-Fabrikation fällt auf Schottland. Hier liefern Glasgow und Paisley vortreffliche Waaren, namentlich zeichnet sich der Muslin von Paisley ganz besonders aus, und in der Kattundruckerei, vorzüglich der Shawls, hat man es in Schottland weiter gebracht, als in England. Auch Irland nimmt an diesem Zweige der technischen Kultur seit 1822 lebhaften Antheil; hauptsächlich blüht die Baumwollenfabrikation in den Grafschaften Antrim, Down, Louth und in einem Theile von Dublin, wo die Leinweberei von ihr gegen Süden und Westen gedrängt worden ist.

Unter allen Manufaktur-Zweigen ist die Leinweberei in England am mangelhaftesten; denn obschon ihre Fabrikation auf einen Werth von 7 Millionen Thalern geschätzt wird, so deckt sie doch das Bedürfniß bei weitem nicht, und bedeutende Quantitäten müssen aus Schottland und Irland eingeführt werden. Unter den feinen Waaren dieses Manufaktur-Zweiges behaupten jedoch die Spitzen einen ausgezeichneten Rang; es sind aber nicht echte Spitzen, blos aus dem Linnenfaden, sondern gemischt mit Seide und dem feinsten Baumwollen-Faden, von welchen Materialien jährlich über 1 Million Thalern an Werth in dieser Fabrikation verwendet wird, die einen Gesammtwerth von mehr als 13½ Millionen darstellt und gegen 210,000 Menschen beschäftigt. In Schottland bilden die Leinwand und andere Fabrikate aus Flachs einen uralten Stapel-Artikel. Er ist über das ganze Land theils als Neben-, theils als Hauptbeschäftigung verbreitet, wird aber fabrikmäßig vornehmlich in Dumfries, Perth, Dundee, Aberdeen und Inverary betrieben. Doch verarbeitet man wenig eigenen Flachs und Hanf; letzterer wird aus Rußland, ersterer aus Holland und Flandern bezogen. Auch in Irland hat die Leinen-Manufaktur eine sehr große Ausdehnung; sie verarbeitet selbst gebauten Flachs, bezieht aber den Hanf vom Auslande. Der fabrikmäßige sowol als handwerksmäßige Betrieb dieses Gewerbzweiges läßt sich zu einem jährlichen Werth von 52½ Millionen Thaler annehmen, für das vereinigte Königreich zusammengenommen.

Die Seiden-Manufaktur erhebt sich ungefähr auf denselben Jahres-Betrag. Ihre Hauptsitze sind: zu London, in demjenigen Stadttheile, welcher Spitalfields heißt, und wo gegen 25,000 Arbeiter darin beschäftigt sind; sodann zu Macclesfield, Manchester und Coventry, woselbst an 40,000 Menschen in diesem Industrie-Zweige arbeiten, und endlich zu Paisley in Schottland.

Die Metallwaaren-Fabrikation zeichnet sich sowol durch ihren Umfang, als durch die Güte ihrer Fabrikate aus. Seit der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts ist sie zu einem Stapel-Artikel Großbritanniens erhoben worden. Sheffield ist der Sitz der Fabrikation der groben, Birmingham der Sitz der feinen Metallwaaren, und Wolverhampton, Walsall, Dudley und Kidderminster würden als große Manufakturstädte angesehen werden müssen, würden sie nicht durch die Nähe ihrer kolossalen Nebenbuhlerin verdunkelt. 350,000 Menschen sind in dieser Fabrikation beschäftigt, und man schätzt ihre jährliche Produktion auf 120 Millionen Thaler an Werth.

In der Fabrikation von Thonwaaren hat es England zu einem hohen Grad von Ausbildung gebracht. Der Hauptsitz dieser Fabrikation ist Staffordshire. Die in dieser Grafschaft liegenden Töpfereien (Potteries) bilden einen Bezirk, der mit seinen Häusern und Fabriken eine Fläche von 10 engl. Meilen in die Länge, und 3 bis 4 Meilen in die Breite bedeckt. Eine Bevölkerung von mehr als 70,000 Seelen ist ausschließlich mit der Verfertigung von Töpfen und Schüsseln für die Küchen der bewohnten Erde beschäftigt. Der erste Anblick ist überraschend. Straßen mit nichts als Töpferhäusern, sämmtlich von Einer Größe und Einer Bauart, erregen das Erstaunen der Reisenden. Das Land in der Nähe der Piks von Derbyshire und der Marschen wechselt mit Bergrücken von beträchtlicher Höhe und mit Thälern ab, und wenn man es bei Nacht durchreist, macht es einen unauslöschlichen Eindruck. Die ganze Gegend scheint aus Licht und Dunkel gemischt: nach jeder Richtung erglänzen Lichter, von denen einige ruhig brennen, andere große gewaltige Flammen zu sprühen scheinen, — einige in den Thalgründen unterhalb, andere auf der Höhe, wie von Bergfesten herab. Das Tageslicht enttäuscht den Reisenden, enthüllt ihm aber neue, seltsame Scenen. Die Gegend ist an und für sich malerisch. Zwischen den Töpferstädten liegen, hier und dort, wohlangebaute Flächen, mit den Häusern der reichen Töpfermeister, beschattet von schönen Bäumen — die Städte selbst aber erscheinen, wenn man sie von einem erhöhten Standpunkte überblickt, wie ungeheure Linien zusammengeschmolzener Ziegelhäuser, von Einer Größe und Art, hier und da unterbrochen von einer größeren Wohnung, großen, viereckten Manufakturgebäuden, mit ihren langen Feueressen, und den riesenhaften Brennöfen. Mit Ausnahme des Mittelpunkts der Städte — Lane-End, Lane-Delph, Roke, Shelton, Hanley, Burslem, Tunstall, — sieht man keine guten Läden, oder überhaupt Häuser, die eine Mittelklasse, wie in anderen Städten, andeuten. Nur zwei Arten Häuser giebt es: die Tausende der arbeitenden Klassen und die palastähnlichen ihrer Brodherren. Die Umgebung hat, mit ihren zerstreuten Häusern, Gärten, Aschenhaufen, Thongruben, Wegen und Mauern aus zerbrochenem Geschirr u. s. w., ein ganz eigenthümliches Ansehen, und wenn man durch die Straßen geht, so fällt das Auge auf nichts, als Kohlengruben, mit großen Dampfmaschinen, um sie vom Wasser frei zu halten, Thongruben, mit Backsteinen gepflasterte Plätze, Eisenstein-Minen und neue Wege aus Scherben, so wie Vertiefungen, die damit ausgefüllt sind. Die feinen Töpferwaaren dieses gewerbfleißigen Bezirks sind unter dem Namen des Fabrikherrn Wedgwood in der ganzen Welt bekannt, dieses industriösen Mannes, dessen Landsitz Etruria den Mittelpunkt der Potteries bildet. Neben dieser Waare genießt die weiße Waare von Derby, so wie das Porzellan von Worcester eines ausgezeichneten Rufs, obwol letzteres hinsichts der Masse, Schönheit und Dauerhaftigkeit der Verzierungen und Malerei nicht mit dem Berliner und Meißner Porzellan wetteifern kann. Man schätzt den Werth der verschiedenen Porzellan- und Steingut-Arten, welche in den Potteries von Staffordshire angefertigt werden, auf mehr als 10 ½ Millionen Thaler jährlich; während der des Porzellans und Steinguts von Worcester ꝛc. vielleicht noch 5 ½ Millionen

mehr beträgt. Der Gesammtwerth dieses Manufaktur-Zweiges wird sich also auf 15¾ Millionen jährlich belaufen. Der Verbrauch des Goldes, zu den Vergoldungen der verschiedenen Gegenstände in den Potteries, wird allein auf 238,000 Thlr. jährlich geschätzt, und an Kohlen verbraucht man ungefähr 41,600 Tonnen im Jahre.

Die Leder-Manufaktur und Fabrikation von Lederwaaren bildet einen wichtigen Gegenstand der technischen Kultur. Häute und Felle werden von allen Enden der Welt, — aus Buenos-Ayres, Monte-Video, Chili, Brasilien, Ostindien, Deutschland, Holland, — nach England gebracht, und daselbst auf die mannichfaltigste Weise verarbeitet. Man schätzt das Gewicht des jährlich gegärbten und anderweitig verarbeiteten Leders auf 47 bis 50 Millionen Pfund. Lackirtes Leder und Waaren daraus bilden einen Hauptzweig dieser Manufaktur, die in London, Worcester, Woodstock, Yeovil, Ludlow und Leominster ihre vornehmsten Sitze hat. Worcesters Handschuhfabriken liefern allein jährlich über 6 Millionen Paare. Englische Sattlerarbeiten gehören zu den geschätztesten in der ganzen Welt, eben so englische Schuhe, deren jährlich zu einem Werth von mindestens 48 Millionen Thalern verfertigt werden. Überhaupt beschäftigt die Leder-Manufaktur gegen 250,000 Menschen.

Die Glasfabrikation, welche sich mit dem ordinären, wie mit dem allerfeinsten Glase beschäftigt, stellt einen jährlichen Fabrikations-Werth von 17½ Millionen Thalern dar. Englische Spiegelgläser aus der großen Manufaktur zu Ravenhead in der Grafschaft Lancaster, so wie aus den Manufakturen zu London und Liverpool wetteifern mit den Venetianischen (s. IV. Bd. S. 834); und nichts übertrifft die Güte und Schönheit des englischen Krystallglases.

Und hier können wir denn auch der optischen, astronomischen, mathematischen und physikalischen Instrumente Erwähnung thun, in deren Anfertigung die Engländer die Lehrmeister der Deutschen und Franzosen gewesen sind.

Große Kapitalien werden von der Seife-, Talg- und Wachslicht-Fabrikation in Bewegung gesetzt. An Seife werden jährlich gegen 115 Millionen, an Talglichter 110 Millionen, und an Wachslichter gegen 1 Million Pfund produzirt, die einen Gesammtwerth von mindestens 45½ Millionen Thaler darstellen.

Die Papierfabrikation ist in England zu einer Vollkommenheit gebracht, wie nirgend anderswo in der Welt; englisches Papier ist das beste, was es giebt. Der Hauptsitz dieses Zweiges der technischen Kultur ist das Fürstenthum Wales. Hier und in England sind an 700, in Schottland 70—80, in Irland 50, überhaupt also gegen 830 Papiermühlen im Gange, welche etwa 27,000 Arbeiter beschäftigen. Jährlich werden gegen 70 Millionen Buch Papier, und außerdem 30,000 Centner Pappdeckel verfertigt.

Die Ölfabrikation für den innern Bedarf ist bedeutend, denn sie verarbeitet, außer dem eigenen, nicht unbeträchtlichen Produkt, für 2½ Millionen Thaler an Rap- und Leinsaat, die vorzugsweise aus Rußland, Preußen, dem nördlichen Deutschland und den Niederlanden, in kleineren Quantitäten auch aus Italien, Ägypten und Nordamerika eingeführt wird.

Die Tabaksfabrikation liefert jährlich gegen 22 Millionen Pfund ihrer Waaren, theils als Rauch-, theils als Schnupftaback.

Die Zucker-Raffinerie ist ein blühendes Gewerbe; in keinem Lande Europa's ist der Zucker-Verbrauch so groß, als auf den britischen Inseln; jeder Kopf verzehrt jährlich 21 1/3 Pfund, d. i. vier Mal so viel, als in Deutschland verbraucht wird (s. IV. Bd. S. 709). Von großer Wichtigkeit ist für England die Bierbrauerei. In diesem Königreich nebst Wales giebt es 2207 Brauereien, in London allein 110, in Schottland 235 und in Irland 251, die kleineren Brauereien ungerechnet, welche von den Schänkwirthen betrieben werden, deren es, von dieser Kategorie, in England und Wales 26,559, im vereinigten Königreich 26,903 giebt. Die Geldsumme, welche durch diesen Fabrikationszweig in Umlauf gesetzt wird, beträgt über 154 Millionen Thaler, nur allein für Porter und Ale, ohne das Tafelbier in Anschlag zu bringen, von dem 1 1/2 Millionen Barrels gebraut werden. Die Branntweinbrennerei produzirt in England und Wales jährlich gegen 4 Millionen Gallons Branntwein und Liqueur à 4 Berliner Quart; aber die eigentliche Heimath dieser Fabrikation ist Schottland und Irland, wo zusammen an 20 Millionen Gallons fabricirt werden. Von sonstigen Zweigen der technischen Kultur sind noch die Hutfabriken und die chemischen Fabriken, welche Malerfarben bereiten, als wichtige Gewerbe zu erwähnen.

Der Gesammtwerth der Waaren, welche die verschiedenen Zweige der technischen Industrie von Großbritannien und Irland auf den innern, wie auf den Weltmarkt jährlich bringen, läßt sich, in runder Summe, mindestens zu 1500 Millionen Thaler veranschlagen.

Es ist oben (S. 89) die Verwerthung der französischen Industrie zu 2330 Millionen Franken angegeben worden; und das sind, rundzahlig ausgedrückt, 620 Millionen Thaler.

Die britische Industrie verhält sich daher zur französischen wie 1500 : 620 = 24 : 10.

Die britische Bevölkerung verhält sich aber zur französischen wie 27 : 34 = 1 : 1 1/4.

So kolossal Großbritanniens Industrie ist, so riesenhaft ist auch sein Handel. Kein Volk der Erde hat je auf einem so hohen Standpunkte der Handelsgröße gestanden, als das britische. Leider ist uns der Raum zu eng zugemessen, um diese, in der Kulturgeschichte so großartige Erscheinung, in dem Gange ihrer Entwicklung, nach verschiedenen Epochen, und im Einzelnen zu verfolgen; wir müssen uns auf allgemeine Thatsachen beschränken, wobei als bekannt vorausgesetzt werden darf, daß Britanniens Handel die ganze bewohnte Erde umspannt.

Zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts bewegte er ein Handelskapital von 50 Millionen Thalern, in der Mitte des achtzehnten war dieses auf 137 Millionen und am Schluß des Jahrhunderts auf 331 Millionen gestiegen, während es gegenwärtig weit über das Doppelte der zuletzt genannten Zahl beträgt. Der Werth der Waaren, welche durch den auswärtigen Handel zum Umsatz kommen, belief sich im Jahre

	Einfuhr.	Ausfuhr.	Zusammen.
	Rth.	Rth.	Rth.
1831.	313,707,779	323,589,636	637,297,415
1836.	332,245,270	417,971,204	750,216,474

Hiernach ist der Handelsverkehr innerhalb der angeführten fünf Jahre um 113 Millionen an Werth gestiegen. Man vergleiche hiermit die Zahlen, welche den Handel von Frankreich betreffen (oben S. 90).

Im Jahre 1837 ist der Umsatz etwas zurückgewichen. Es betrug in dem Jahre

	1836.	1837.	
Die Brutto-Einnahme der Zölle	23,667,235	22,688,806	Livres Sterling.
Die Netto-Einnahme der Zölle	22,887,570	21,943,089	— —
Die Einfuhr von Eisen	25,033	18,978	Centner.
Öl	277,017	235,019	Ton. u. Gallons.
roher Seide .	4,372,501	3,730,423	Pfund.
Thee	49,347,707	36,765,735	Pfund.
Wein	9,406,083	7,977,839	Gallons.
Die Ausfuhr von Baumwollen-Waaren für.	18,511,692	13,625,464	Livres Sterling.
Stahlwaaren und Messerschmied-Arb.	2,271,313	1,458,666	— —
Wollenwaaren	7,998,044	4,993,313	— —
Seidenwaaren	917,822	494,569	— —

Aus den Berichten über die Zahl der zum Handel mit dem Auslande gebrauchten Schiffe geht indeß keine Abnahme hervor.

		Schiffe.	Tonnenlast.
Es liefen ein . . .	1836:	17,063	3,132,367
	1837:	18,113	3,215,829
Es liefen aus . . .	1836:	14,654	2,495,517
	1837:	?	2,578,018

Die wichtigsten Einfuhr-Artikel sind, ihrem Werthe nach: Rohe Baumwolle, Zucker, Thee, Getreide, Kaffee, rohe Seide, Talg, Flachs, Indigo, Schafwolle, Wein; ein jeder dieser Artikel steigt über eine Million Pfund Sterling, oder 7 Millionen Thaler, die Baumwolle, im Besondern, über 60 Millionen, der Zucker nahe auf 50 Millionen Thaler.

Unter den Ausfuhr-Artikeln, deren Werth 7 Millionen Thaler übertrifft, stehen die Baumwollen-Waaren oben an, die es in den letzten zehn Jahren zuweilen auf mehr als 100 Millionen Werth gebracht haben, sodann kommt das Baumwollengarn, ferner die Wollenwaaren, die Produkte der Leinen-Manufaktur, die Stahlwaaren und Messerschmieds-Waaren, die Raffinate, die Messing- und Kupferwaaren, u. s. w.

Urtheilt man nach dem Tonnengehalt der Schiffe, so ist der Verkehr mit dem britischen Amerika am lebhaftesten; darauf folgen: Rußland, Britisch-Westindien, die Niederlande, die deutschen und preußischen Häfen, Frankreich, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Ostindien, u. s. w.

Die britische Handelsflotte besteht aus mehr als 25,600 Schiffen zu $2\frac{3}{4}$ Millionen Tonnenlast und mit 170,000 Mann besetzt; davon kommen auf das vereinigte Königreich allein 20,300 Schiffe von mehr als $2\frac{1}{3}$ Millionen Tonnen, und 171,000 Mannschaften (s. unten die Tabelle). Die Küstenschifffahrt wird von 123,000 einlaufenden und 130,000 auslaufenden Schiffen betrieben; die Cabotage hat daher ein- und auslaufend einen Umfang von 253,000 Fahrten mit einem Gehalt von $19\frac{1}{2}$ Millionen Tonnen. London, der größte Handelshafen der Welt, besitzt über 2800 große Seeschiffe von mehr als 566,000 Tonnen; und es laufen in diesem Hafen jährlich 8000 Schiffe ein und aus, die eine Tragfähigkeit von 1,586,000 Tonnen besitzen und mit mehr als 79,000 Seeleuten bemannt sind.

London entrichtet von seinem überseeischen Handel jährlich 70 bis 75 Millionen Thaler Zoll, Liverpool ist der zweite von den großen Handelshäfen Englands, wo jährlich über 25 Millionen Zoll eingenommen werden; Bristol ist der dritte, mit einem Zoll-Einkommen von $8\frac{1}{2}$ Millionen Thaler; Hull liefert über 5 Millionen, Newcastle über $2\frac{1}{2}$ Millionen Thaler zur Zollkasse. Unter den Schottischen Häfen steht Greenock oben an; hier beträgt nämlich die Zolleinnahme über 3 Millionen, in Port Glasgow beinahe 2 Millionen. Unter den Hafenorten Irlands nimmt Dublin die erste Stelle, mit einem Zolleinkommen von $7\frac{3}{4}$ Millionen ein; sodann folgt Belfast mit fast 2 Millionen und Cork mit mehr als 1 Million Thaler.

England besitzt 72, Schottland 20 und Irland 15 größere Häfen, welche Rhederei betreiben. Aus folgender Übersicht ergiebt sich der

Zustand der britischen Rhederei am 31. Dezember 1835.

Häfen.	Schiffe.	Tonnen.	Bemannung.
England.			
London	2828	566,152	32,392
Newcastle	1054	208,100	9,665
Liverpool	996	207,833	11,511
Sunderland	712	132,070	5,952
Whitehaven	443	65,878	3,490
Hull	503	63,524	3,783
Bristol	281	42,913	3,899
Yarmouth	577	43,583	2,324
Whitby	252	39,954	2,065
Plymouth	373	30,701	1,805
Scarborough	172	27,052	1,389
Dartmouth	373	27,140	1,760
Beaumaris	395	21,885	1,453
Exeter	192	15,979	875
Lynn	120	15,283	736
Poole	153	15,113	939
Cardigan	275	14,436	1,030
Stockton	104	13,308	619

Häfen.	Schiffe.	Tonnen.	Bemannung.
Gloucester	246	13,237	1,113
Goole	167	12,586	469
Rochester	274	12,364	744
Ipswich	154	11,308	595
Portsmouth	201	11,968	730
Milford	152	10,376	634
Boston	175	8,982	528
Lancaster	131	9,633	527
Bideford	115	9,509	545
St. Ives	117	9,019	608
Swansea	137	8,918	565
Colchester	236	8,648	940
Cowes	170	8,530	737
Southampton	177	8,363	668
Faversham	229	8,270	594
Maldon	136	6,955	413
Fowey	95	6,827	411
Aberystwith	129	6,737	442
Falmouth	86	6,732	441
Newport	61	6,082	323
Bridgewater (Minehead)	77	5,796	615
Dover	111	5,702	355
Weymouth	73	5,698	306
Chester	85	5,627	429
Harwich	89	5,572	403
Ramsgate	85	5,546	332
Berwick	55	5,160	318
Penzance	94	5,002	474
Rye	90	4,699	361
Chepstow	68	4,580	312
Padstow	81	4,533	301
Bridlington	30	4,160	192
Ilfracombe	63	3,897	222
Cardiff	48	3,735	213
Blackney und Clay	64	3,734	258
Llanelly	72	3,637	236
Carlisle	39	3,419	209
Wisbeach	48	3,374	181
Shoreham	55	3,372	225
Wells	63	3,287	214
Arundel	35	3,034	171
Woodbridge	38	2,682	146
Chichester	59	2,620	164
Truro	34	2,111	142
Southwold	34	2,310	164
Aldborough	39	2,170	162
Barnstaple	37	2,063	119
Scilly	41	2,038	236

Häfen.	Schiffe.	Tonnen.	Bemannung.
Bridport	19	1,932	99
Newhaven	20	1,476	66
Lyme	19	1,382	83
Grimsby	33	1,187	92
Gweek	11	688	43
Deal	23	641	132
Ganz England	14,823	1,853,112	105,945
Schottland.			
Glasgow	312	58,478	4,321
Dundee und Perth	387	44,869	3,002
Aberdeen	359	41,743	3,095
Greenock	367	42,722	2,723
Leith	227	23,558	1,786
Grangemouth	184	22,887	1,239
Montrose	181	18,012	1,133
Kirkaldy	179	13,493	1,301
Irvine und Ayr	128	13,393	889
Dumfries	192	11,798	779
Borrowstoness	121	8,452	488
Inverness	160	7,597	630
Port Glasgow	50	7,500	400
Kirkwall	77	4,218	323
Banff	75	4,218	322
Berwick	101	3,967	744
Thurso	40	2,573	180
Stornoway	56	2,302	231
Campbeltown	54	2,251	203
Stranraer	37	1,789	135
Ganz Schottland	3,287	335,820	23,924
Irland.			
Belfast	293	32,545	1,824
Dublin	324	25,936	2,294
Cork	302	21,514	1,589
Waterford	126	13,879	826
Newry und Strangford	161	9,060	695
Londonderry	43	6,237	377
Wexford	109	6,750	525
Limerick	69	4,883	311
Drogheda	39	4,272	272
Baltimore	19	2,925	312
Sligo	19	1,762	107
Galway	10	649	41
Dundalk	11	643	40
Coleraine	16	559	51
Westport	6	123	18
Ganz Irland	1,627	131,735	9,282

Häfen.	Schiffe.	Tonnen.	Bemannung.
Normandische Inseln und Man.			
Jersey	243	23,221	2,023
Guernsey	78	9,186	638
Man	242	7,229	1,297
Die Inseln	563	39,636	3,958
Vereinigtes Königreich	20,300	2,360,303	143,109
Britische Kolonien	5,211	423,458	27,911
Total	25,511	2,783,761	171,020

Die vorstehende Tabelle gewährt uns eine namentliche Übersicht der vornehmsten Hafenorte im Vereinigten Königreiche, geordnet nach dem Umfange ihrer Rhederei, während bereits oben die Haupthäfen nach dem daselbst stattfindenden Verkehr, gegründet auf die Zolleinnahme, angegeben sind.

Kein Volk der Erde hat für die Beförderung des äußern wie des innern Handels so viel gethan, als das Britische, aber auch keines der neuern Völker ist ausdauernder in Herbeischaffung, in der Schöpfung der Mittel, die zur Ausführung der kolossalen Bauten erforderlich sind, vermöge deren der Betrieb der technischen Kultur und der Verkehr nach Außen wie im Innern des Landes befördert wird. Die großartigen Erfindungen auf dem Gebiete der Mechanik, wo vor Allem die Dampfmaschine als der große Hebel der heutigen Industrie glänzend hervorleuchtet, haben es möglich gemacht, daß sich England an die Spitze der technischen Kultur stellen konnte, und täglich ersinnt das erfinderische Genie von Albion's Söhnen neue Mittel zur Erleichterung der bewegenden Kräfte, und Verbesserungen in den alten. Welches Volk kann so riesenmäßige Hafenbauten aufweisen, als das Britische? Weit von der Meeresküste, mitten im Lande, besitzt London, die Weltstadt, fünf große Seehäfen, die sogenannten Docks (kommt her vom deutschen Wort: decken, schützen), wo die mächtigsten Kauffahrteischiffe von 1200 Tonnen Tragfähigkeit ganz ruhig und sicher liegen können, um die industriellen Schätze einzuladen, die sie in alle Welt zu tragen berufen sind. Am Ostende Londons sind diese Docks angelegt: die westindischen, die London-, die ostindischen, die St. Katherine- und die Handels-Docks. In den westindischen Docks können 600 Seeschiffe auf einmal ganz bequem neben einander liegen. Die Anlage dieses ältesten der fünf Sicherheitshäfen von London begann im Jahre 1800, und schon zwei Jahre darauf wurde ein Theil desselben der Schifffahrt eröffnet. Welchen Einfluß Hafenanlagen dieser Art auf die Entwicklung der menschlichen Thätigkeit ausüben, sieht man an dem Beispiele von Liverpool. Hier wurden in England die ersten Docks angelegt, zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, in Folge einer Parlamentsakte von 1708. Damals war Liverpool ein unbedeutendes Städtchen (Town), jetzt ist es, nach London, die größte Handelsstadt des Britischen Reichs in Europa. Es benutzten die Liverpooler Docks

1760: 1,245 Schiffe
1780: 2,261 „
1800: 4,746 „ von 450,060 Tonnen.
1820: 7,276 „ „ 805,033 „
1834: 13,444 „ „ 1,602,870 „

Ähnliche Docks sind zu Bristol; zu Hull; im Hafen von Goole, der an der Ouse, etwas oberhalb ihrer Vereinigung mit dem Humber, liegt; und zu Leith in Schottland.

Das erste Dampfschiff wurde in England 1814 gebaut; im Jahre 1820 waren erst 34 Dampfschiffe mit 3018 Tonnen Last vorhanden; im Jahre 1836 aber war ihre Zahl auf 600 mit 67,055 Tonnen Last gestiegen. Bis 1820 wurden die Dampfschiffe nur zum Personen-Transport benutzt; erst in dem eben genannten Jahre fing man an, sie zum Waaren-Transport zu verwenden; man verführte damals 505 Tonnen Waare; 1836 dagegen 5½ Millionen Tonnen. Schaaren von Dampfschiffen durchschneiden unaufhörlich die Britischen Meere und die großen Strommündungen der Themse, des Mersey, der Severn u. s. w.; rauchende Essen britischer Dampfer sieht man den Verkehr unterhalten zwischen dem Inselreich und dem europäischen Kontinent; ohne von dem täglichen Verkehr zwischen den englischen und französischen Küstenplätzen zu sprechen, wollen wir nur der Dampf-Paketboote gedenken, welche in regelmäßigen Fahrten London mit Antwerpen, Rotterdam, Hamburg, mit Porto, Lissabon, Cadiz, Gibraltar, Genua, Malta, Corfu, Alexandrien in Verbindung setzen, von denen die zuletztgenannte in den Dampfbooten, welche zu Suez, am Rothen Meere, liegen, eine Fortsetzung der regelmäßigen Fahrt nach Bombay, in Indien, besitzen. Die neueste Zeit hat auch die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen dem vereinigten Königreiche und den Freistaaten von Nord-Amerika zu Stande kommen sehen; Riesenschiffe, vom Dampf bewegt, durchschneiden in 12 — 13 Tagen den Nordatlantischen Ocean nach New-York.

Die Beförderungsmittel des Binnenhandels bestehen in den vortrefflichsten Landstraßen, welche Großbritannien nach allen Richtungen durchschneiden und auf die sorgfältigste Weise unterhalten werden; sodann in einem Systeme von künstlichen Wasserstraßen, wie es in keinem Lande von Europa so weit ausgebreitet gefunden wird; und in jener Erfindung der neuesten Zeit, welche das Durchlaufen der Entfernungen auf ein Minimum der Zeit zurückführt, — wir meinen die Eisenbahnen mit Benutzung des Dampfes als bewegende Kraft.

An großen Heerstraßen, den sogenannten Turnpike-Roads, oder Kunststraßen, welche Behufs des Straßengeldes mit Schlagbäumen versehen sind, und auf Kosten der Staatskasse gebaut und unterhalten werden, giebt es in

England	18,329	engl.	oder	3963	deutsche	Meilen.
Wales	2,591	„	„	560	„	„
Schottland	3,611	„	„	786	„	„
Irland ungefähr . .	5,000	„	„	1081	„	„
Im Vereinigten Königreich	29,531	engl.	oder	6390	deutsche	Meilen,

die in den drei zuerst genannten Landestheilen allein das kleine Sümmchen

von 8 Millionen Thaler an Chausseegeld eintragen! Das ist für jede deutsche Meile über 15,000 Thaler. Aber dieser reichliche Ertrag genügt nicht zur Deckung der Unterhaltungskosten; die Staatskasse muß jährlich noch 1½ Millionen Thaler zuschießen. An Highweys, oder Landstraßen, die auf Kosten der Gemeinden gebaut und unterhalten werden müssen, sind in England und Wales allein gegen 20,540 deutsche Meilen vorhanden.

Großbritanniens Kanal-Bauten sind Staunen, — Bewunderung erregend. Englands Kanäle verbinden das Herz des Königreichs, die gewerbreichen Gefilde von London, Birmingham, Leeds, Sheffield, Manchester, Liverpool, auf die vielfachste Weise; das ganze Reich, sagt ein neürer Schriftsteller, ist mehrfach nach seiner ganzen Breite von Kanallinien durchschnitten, so daß man sowol südlich bei London, als in den schottischen Hochlanden bei Inverness von der Nordsee bis in den Atlantischen Ocean fahren kann; die auf Aktien gebauten Kanäle des Reichs haben zusammen ein Anlagekapital von 200 Millionen Thaler, welches sich seit der Anlage bei vielen Kanälen durch das Steigen des Aktienwerthes so vervielfacht hat, daß manche Kanal-Aktie auf das Vier- bis Siebenfache des ursprünglichen Werthes gestiegen ist, und Dividenden von 20 bis 30 Prozent bei vielen Kanälen ganz gewöhnlich sind; bei einem Kanal steigt die Dividende sogar auf 124 Prozent! Das Parlament selbst hat seit dem Jahre 1758 bis zum Jahre 1804 durch 165 Parlamentsakten über 86 Millionen Thaler für Kanalbauten bewilligt. In England und Wales waren im Jahre 1824 von Kanälen, welche mindestens 5 englische Meilen lang sind, 118 vorhanden, und ihre Gesammtlänge, mit Einschluß der kleineren, betrug 2511 engl. oder 543 deutsche Meilen. Die Schottischen machten 184 engl. oder 39¾ deutsche Meilen, und die irländischen 265 engl. oder 57¼ deutsche Meilen aus, so daß eine Totallänge von 2960 engl. oder 640 d. Meilen herauskommt. An 48 Stellen sind diese Kanäle durch Berge gebrochen, und 40 dieser unterirdischen Durchgänge, oder Tunnels, sind 32 englische oder 7 deutsche Meilen lang; außerdem hat sich die Hydrotechnik der Engländer auf's Großartigste dadurch bewährt, daß mehrere dieser Kanäle an vielen Stellen vermittelst Arkaden-Bauten über Thäler und Strombetten geleitet worden sind, so daß nicht selten die Kanal-Fahrzeüge über den Mastspitzen der Stromschiffe hinwegfahren. Und das Alles ist erst seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts geschehen, vornehmlich angeregt durch den Herzog von Bridgewater und den Ausführer seiner großen Ideen, den berühmten Wasserbaumeister James Brindley. Der Erfolg dieser Unternehmungen ist so gewesen, daß, nach Schubert's Bemerkung, in den von Kanälen vielfach durchschnittenen und verbundenen Gegenden während des letzten halben Jahrhunderts die Bevölkerung nicht nur verdoppelt, verdreifacht und vervierfacht, sondern auch dieser so stark gesteigerten Volksmenge in den blühendsten Städten ein dauernder Wohlstand bereitet worden ist.

Wir können hier nicht alle Kanäle nennen, welche Großbritanniens innern Verkehr so ungeheüer gesteigert haben; wir müssen uns auf einige der wichtigsten beschränken. Eine Karte von England, welche neben den

Flüssen auch alle Kanäle dieses Landes enthält, ist, in Folge der Masse von Gegenständen, sehr verdunkelt.

1. Der Kanal von Liverpool nach Leeds ist 29 deutsche Meilen lang; er fängt bei Liverpool an, geht in einem nördlichen Halbkreise nach Leeds, in West-Riding von Yorkshire, zu dem in den Humber sich ergießenden Ayrflusse, und bildet also eine Wasserstraße zwischen Liverpool und Hull längs der zwischenliegenden Fabrikorte.

2. Der Grand Trunk, d. h. der große Stamm, ein Kanal von 21 d. Meilen Länge, verbindet dieselben Endpunkte, Liverpool und Hull, aber auf einem gegen Süden gewendeten Halbkreise vom Merseyflusse südlich nach Staffordshire, dann in der Nähe von Derby nach Nottingham in den Trent, auf dem man abwärts nach Hull schifft. Zwischen diesen beiden großen Kanälen befinden sich einige vierzig andere Kanäle, z. B.

3. Der Bridgewater-Kanal, welcher zuerst von den Steinkohlengruben von Worsley in Lancashire nach Manchester führte, dann aber auch bis zum Flusse Mersey fortgesetzt wurde, wodurch die gedachten Bergwerke, so wie Manchester mit Liverpool, in Verbindung gebracht worden sind. Dies ist der älteste der britischen Kanäle, vom Herzoge von Bridgewater und James Brinsley 1758 begonnen. Zu den oben erwähnten Zwischenkanälen gehören u. a. auch:

4. Der Rochdale-Kanal, welcher von Manchester nach Halifax, und

5. Der Huddesfielder Kanal, der von Manchester nach Huddesfield führt. Außerhalb des Gebietes, welches vom Liverpool-Leeds-Kanal und dem Grand Trunk begränzt ist, sind zu bemerken:

6. Der Shrewsbury-Kanal, welcher von Liverpool über Chester in die Severn führt, und Liverpool und Bristol, die beiden großen Handelsplätze im westlichen England, verbindet.

7. Der Stafford- und Worcester-Shire-Kanal, $6^2/_3$ d. Meilen lang, geht bei Stafford aus dem Grand Trunk nach dem Severnfluß und verbindet auf diese Weise Hull und Liverpool mit Bristol.

8. Der Oxford-Kanal, $25^2/_3$ d. Meilen lang, geht vom Grand Trunk südlich nach Oxford in die Themse und also mittelbar nach London; dieselbe Verbindung, aber auf kürzerer Linie, stellt

9. Der Grand Junction, d. h. große Verbindungs-Kanal, her, der 20 d. Meilen lang ist, von Brentford bei London anfängt, bei Braunston, in der Grafschaft Northampton, in den Oxford-Kanal, und durch diesen nach Liverpool und Hull führt.

10. Von den drei zuletzt genannten Kanälen gehen von der, in der Mitte liegenden, Hauptfabrikstadt Birmingham Verbindungskanäle nach allen Weltgegenden und in alle vorgenannten Hauptkanäle, so daß Bristol, Gloucester, Wolverhampton, Stafford, Shrewsbury, Chester, Liverpool, Manchester, Leeds, Sheffield, Hull, Nottingham, Derby, Birmingham, Coventry, Warwick, Northampton, Buckingham, Oxford und London, und viele andere durch Bergbau, Gewerbe und Handel wichtige Orte durch Kanäle unmittelbar mit einander verbunden sind. Endlich geht

11. Von der Themse an der Gränze der Grafschaft Gloucester ein

Kanal zur Mündung der Severn, und verbindet London in gerader Linie mit dem Busen von Bristol.

Außer diesen giebt es noch in England mehrere Nebenkanäle, als der Medway-Kanal an der Mündung der Themse; der New-River- und Regentskanal, um London mit Wasser zu versorgen; der Basaigstoke-Kanal von der Themse westlich durch Surrey nach Hampshire; der Wye- und Arundel-Kanal, vermöge dessen London mit Portsmouth in Verbindung steht; der Taristock-Kanal von den Kupfer- und Zinngruben von Taristock, in Devon, nach Plymouth, u. v. a.

In Schottland sind der Forth und der Clyde durch einen Kanal verbunden, der mit seinen Nebenzweigen, von denen der eine nach Glasgow führt, und der andere Moekland-Kanal heißt, 38 3/4 engl. Meilen lang ist. Der Union- (Vereinigungs-) Kanal geht aus dem Forth- und Clyde-Kanal, bei Falkirk, nach Edinburgh; er ist 31 1/2 engl. Meilen lang. Nächstdem steht Glasgow durch einen, 12 Meilen langen, Kanal mit Paisley und dem Dorfe Johnstoun in Verbindung. Der Crinan-Kanal, welcher die Halbinsel Kantyre zu einer künstlichen Insel macht, hat 19 engl. Meilen Länge. Der Caledonische Kanal endlich ist das größte Wasserbauwerk dieser Art nicht allein in Schottland, sondern im ganzen Britischen Reich. Er streicht von SW. nach NO. quer durch die Insel, vom Fort William bis Inverness, indem er hauptsächlich von dem Loch Lochy, Loch Oich und Loch Ness gebildet wird. Mit Einschluß dieser Seen ist er 58 3/4, ohne dieselben aber nur 21 1/2 engl. Meilen lang, dagegen hat er eine so bedeutende Breite und Tiefe, daß Fregatten von 32 Kanonen und Kauffahrteischiffe von 1000 Tonnen Last darauf fahren können. Die Anlage dieses Kanals hat beinahe sieben Millionen Thaler (986,924 L. Sterl.) gekostet, ein Kapital, dessen Amortisation nicht allein, sondern sogar die Verzinsung höchst zweifelhaft wird, wenn man erwägt, daß die jährliche Einnahme nur 2000 L., die Ausgabe aber 4600 L. Sterl. beträgt.

In Irland steht Dublin, die Hauptstadt des Landes, mit dem Shannon-Flusse auf zwiefache Weise in Verbindung, durch den Großen, und durch den Königlichen Kanal. Der Große (Grand) Kanal trifft den Shannon bei Banagher, in Kings County, und es stehen mit ihm einige Neben-Kanäle, namentlich der Kanal von Athy, in Verbindung, welcher hier den Barrowfluß trifft. Mit allen seinen Zweigen hat er eine Länge von 156 engl. Meilen. Es werden auf demselben jährlich gegen 240,000 Tonnen transportirt und 67,000 Personen befördert. Der Königliche (Royal) Kanal trifft den Shannon an einem Punkte, der nördlicher als Banagher liegt, nämlich bei Tormanbury, in der Grafschaft Longford; er ist 83 engl. Meilen lang. Außer diesen beiden Hauptkanälen giebt es noch einige andere kleinere, so wie kanalisirte Flüsse, z. B. den Newry, welcher eine schiffbare Verbindung zwischen dem Landsee Lough Neagh und dem Meere bewirkt.

Was die Eisenbahnen (Rail-Roads) betrifft, so hat Großbritannien unter allen Staaten die größten Unternehmungen dieser Art aufzuweisen. Ein neürer Schriftsteller rechnet die schon bestehenden Eisenbahnen zusammengenommen auf mehr als 300 deütsche oder 1500 engl. Meilen

Länge; ein großer Theil davon ist in den Kohlendistrikten des nördlichen Englands, in den Grafschaften Northumberland und Durham, so wie in Lancashire; aber, bemerkt derselbe Schriftsteller, man kann überhaupt schwerlich einige Stunden auf einer Hauptstraße reisen, ohne eine Eisenbahn gleichlaufend an derselben, oder kreuzend, zu erblicken. Fünf und achtzig Eisenbahn-Gesellschaften sind blos allein im Jahre 1835 zusammengetreten, über 220 Millionen Thaler sind nach allgemeiner Schätzung auf Eisenbahn-Bauten verwendet, und blos in der Parlaments-Sitzung von 1837 sind 14 neue Eisenbahnen, davon 9 in England, 2 in Schottland und 3 in Irland mit einem subscribirten Kapitale von 53 Millionen Thalern genehmigt worden. Die wichtigsten Schienenwege Großbritanniens sind:

1. Die von London nach Birmingham, in der Mitte Englands, 23 deutsche Meilen lang;

2. die von Birmingham nach Manchester, ebenfalls 23 deutsche Meilen lang;

3. die von Manchester nach Liverpool, 6 d. Meilen lang. Durch diese drei Bahnen, die seit dem 3. Juli 1837 von beiden Enden mit langen Wagenzügen befahren werden, ist zwischen den vier wichtigsten Städten des Reichs, nämlich London, Birmingham, Manchester und Liverpool, die schnellste Verbindung hergestellt, und vom südwestlichen Ende — London — fährt man in 12 Stunden nach dem 45 Meilen entfernten nordwestlichen Ende — Liverpool.

4. Die Eisenbahnen in der Gegend von Newcastle in Northumberland, wo man sie mit einer Länge von 38 d. Meilen auf der Erde, und eben so vielen unter der Erde in den Bergwerken auf einem Flächenraume von 7 Quadratmeilen antrifft.

5. Die Bahn von Newcastle nach Carlisle, in Cumberland, 12½ d. Meilen lang, wodurch die Nordsee und das Irländische Meer verbunden, und ganz Nord-England quer durchschnitten wird.

6. Die Bahn von Darlington nach Stockton, in der Grafschaft Durham, 8½ d. Meilen lang.

7. Die Bahn von Leeds nach Selby, in West-Riding von Yorkshire.

8. Die Bahn vom Kanal von Cromford nach High-Peak-Forest, in Derbyshire, über 6½ d. Meilen lang.

9. Eine Bahn, die fast 1 d. Meile lang ist, von Caldonlaw nach Troghall in Staffordshire.

10. Drei bedeutende Eisenbahnen befinden sich im Fürstenthum Wales, und zwar in der Grafschaft Glamorgan die Bahn von Merthyr Tydwill nach Cardiff am Busen von Bristol, 5½ d. Meilen lang, und die Bahn von Swansea nach dem Hafen von Oystermouth, 1½ M. lang; dann in der Grafschaft Brecknock und der engl. Grafschaft Monmouth eine 5½ deutsche Meilen lange Verbindungsbahn.

11. Die Bahn von Bristol auf Gloucester, gegen 2 d. Meilen lang, mit einem 1540 Fuß langen, 12 Fuß breiten und 16½ Fuß hohen Tunnel.

12. Die Bahn von Gloucester nach Cheltenham, 1¾ deutsche Meilen lang.

13. Die Bahn von Redruth, in der Grafschaft Cornwall, nach Chacewater.

14. Eine 5½ d. M. lange Bahn in der Grafschaft Surrey.

15. Die Bahn von London nach Greenwich, nicht ganz 1 deutsche Meile lang.

Ferner sind im Königreich Irland folgende Bahnen vollendet:

16. Die Bahn von Dublin nach Kingstown, dem Hafen der Hauptstadt, über 1 d. M. lang, und

17. Die Bahn von Limerick nach Waterford.

Zu den projektirten und in Arbeit begriffenen Bahnen gehören: — die Bahn von London nach Brighton; die von London nach Southampton; ferner die von London nach Bristol, die große westliche Bahn genannt; dann die große östliche Bahn von London nach Cambridge und Norwich in der Grafschaft Norfolk; dann die Mittlere Grafschafts- (Middle Counties) Bahn von Derby nach Leeds, welche diese großen Fabrikstädte mit Birmingham, Liverpool und London durch Anschluß an die Birminghamer Eisenbahnen in Verbindung setzen wird; — ferner in Schottland die Bahn von Berwick, an der nordöstlichsten Spitze Englands, nach Glasgow, der wichtigsten Fabrik- und Handelsstadt von Schottland; und die Bahn von Kilmarnock in der Grafschaft Ayr nach Troon; endlich in Irland das allerwichtigste Projekt einer Eisenbahn von Dublin nach dem Hafen Valentia in der Grafschaft Kerry, dem westlichsten Hafen von Großbritannien, der bis jetzt ganz unbedeutend ist. Der genannte Hafen liegt 40 d. Meilen von Dublin; ist die Bahn vollendet, so wird man innerhalb 36 Stunden von London an diesem künftigen Hauptverkehrshafen mit Amerika anlangen, nämlich 12 Stunden von London auf der Eisenbahn nach Liverpool, 14 mit dem Dampfschiff nach Dublin, und 10 auf der Eisenbahn nach Valentia.

Bei Dulton, in Cheshire, führt eine Eisenbahn auf ungeheueren Bögen über das Thal des Weaver hinweg. Sie übertrifft Alles, was der Art in England, oder in ganz Europa, errichtet worden ist, selbst die herrliche Brücke, welche, über die Menai-Straße geschlagen, die Insel Anglesea mit Wales verbindet, nicht ausgenommen. Die Brücke, über welche die Eisenbahn hinweglaüft, ist im gotischen Geschmack, von rothem Sandstein gebaut, und besteht aus 20 Bogen von 60 Fuß Spannung und 60 Fuß Höhe. Die Brustmauer vermehrt diese Höhe noch um 12 Fuß.

Zur Ergänzung dessen, was oben über die Gesammtlänge der Eisenbahnen gesagt worden ist, möge hier nachträglich noch bemerkt werden, daß, amtlichen Nachweisen zufolge, in England zu Anfang des Jahres 1840 an Eisenbahnen auf großen Kommunikationslinien 682½ englische Meilen vollendet oder in Arbeit begriffen waren. Man erwartete, daß im Laufe von 1840 mindestens 630 Meilen zur Vollendung kommen würden, so daß am Ende des Jahres 1313 Meilen fahrbar sind, und es bleiben für England dann nur noch 413 Meilen übrig, indem die sämmtlichen, durch Parlaments-Akte genehmigten Bahnlinien eine Länge von 1726 Meilen haben. Die Summe der durch Unterzeichnung für Eisenbahnen während des Jahres 1840 aufzubringenden Gelder ward auf

5,908,500 L. Sterl. berechnet, eine beträchtlich geringere Summe, als während des vorhergehenden, in Beziehung auf Geschäfte sehr gedrückten, Jahres in Anspruch genommen wurde. Nach dem Jahre 1840 wird sich der verlangte Bedarf auf 3,865,000 L. stellen, welcher das durch die Parlaments-Akte für den Bau der Eisenbahnen festgesetzte Kapital vervollständigen wird. Die größte Geschwindigkeit, welche in England bis jetzt (Anfang 1840) auf einer Eisenbahn erreicht worden ist, beträgt 74 engl. oder ungefähr 15 deutsche Meilen in der Stunde!

Der Einfluß, welchen die Eisenbahnen auf den Verkehr in England ausüben, ist ungeheuer; man kann es schon daraus beurtheilen, daß die 100 L. Aktien der Eisenbahn von Manchester nach Liverpool zum Kurse von 210 L., und die Aktien der Bahn von Stockton nach Darlington, welche denselben Nominalwerth haben, zu 295 L. ihre Nehmer finden.

Zu den wesentlichsten Beförderungsmitteln des innern und auswärtigen Handels gehören:

1. Die Banken, unter denen die Bank von England, welche 1694 gegründet worden ist, und in London ihren Sitz hat, die erste Stelle einnimmt, denn sie beschänkt ihre, mit einem Einlage-Kapital von 76½ Millionen Thaler betriebenen Geschäfte nicht auf das vereinigte Königreich, sondern hat sie über ganz Europa ausgedehnt. Zahlreich sind die Privat- und Provinzial-Banken, von denen jeder Fabrik- und Handels-Distrikt mindestens eine besitzt. Die Bank von Schottland, ein Jahr später als die Bank von England gestiftet, hat ein Einlage-Kapital von 10½ Millionen Thalern; sie ist, wie ihre große Schwester in London, ein National-Institut, dessen Geschäftsführung unter der Kontrolle der gesetzgebenden Gewalt steht. Außer ihr giebt es in Schottland noch 32 andere Banken. Auch Irland hat in Dublin seine National-Bank mit einem Kapital von 21 Millionen Thlr.; und außerdem eine Provinzial-Bank, die ihren Hauptsitz in London hat, aber an allen bedeutenden Orten Irlands ihre Agenturen unterhält, so wie die nördliche Bank-Gesellschaft zu Belfast, und einige Privat-Banken.

2. Die Assekuranz-Gesellschaften bilden ein zweites Beförderungsmittel für den Handel. Ihrer bestehen für die verschiedenartigsten Gegenstände, für die Versicherung von unbeweglichem und beweglichem Vermögen gegen Feuers- und Wassersgefahr, gegen Hagelschlag u. s. w. Die Lebensversicherungs- und Renten-Gesellschaften gehören eben so wol in die Klasse der Handels-Thätigkeit, als vorzüglich in die der Wohlthätigkeits-Anstalten.

3) Unter den Handels-Gesellschaften stehet:

Die ostindische Gesellschaft an der Spitze, nicht allein als Handels-, sondern auch als politische Macht. Ihr verdankt das britische Reich seinen Einfluß auf Asien, sie ist die Begründerin der Herrschaft gewesen, welche England in kommerzieller und intellektueller Beziehung in der ganzen Welt ausübt. Wenn auch nicht in ihren Erfolgen so kolossal, wie die ostindische Gesellschaft, so sind doch auch die übrigen Handels-Kompagnien, nämlich die afrikanische, die levantische, die Südsee-, die russische, die Ostsee-, die Hamburger Gesellschaft von hoher Bedeutung im Verkehr; und diesen muß noch vor allen Dingen die Hudsons-Bai-

Gesellschaft hinzugezählt werden, auf deren Existenz der britische Besitz des arktischen Amerika beruht.

Münzen, Maaße, Gewicht. — Man rechnet nach Pfund Sterling, welches in 20 Schilling, dieser in 12 Pence, und der Penny in 4 Farthings eingetheilt wird. Das Pfund (L.) hat nach preußischem Gelde einen Werth von 7 Thalern, der Schilling Sterling ist daher gleich $10^1/_2$ Sgr. Früher war das Pfund nur die Rechnungsmünze, seit 1817 ist es aber auch als Goldmünze, unter dem Namen Sovereign, geprägt worden. Außer diesen Sovereigns, von denen es auch halbe giebt, ist die ältere Goldmünze die Guinee zu 21 Schillingen. Diese Münze ist als einfache, als doppelte, als halbe und als Viertel-Guinee ausgeprägt. Die Silbermünzen sind: die Krone (Crown) zu 5 Schillingen, mithin gleich 1 Thlr. $22^1/_2$ Sgr., die halbe Krone, der Schilling, der halbe Schilling, der Penny. Kupfermünzen sind der Halbpenny und der Farthing.

Das baare Geld spielt jedoch in dem ungeheuern Verkehre Großbritanniens nur eine geringe Rolle. Papiergeld ist das allgemeinste Cirkulationsmittel, bestehend in den Banknoten der verschiedenen National-, Provinzial- und Privatbanken; sodann auch in Anweisungen eines jeden Handelsherrn und begüterten Privatmannes auf einen bestimmten Bankhalter, dem das baare Geld anvertraut worden. Folgende Zahlen geben genäherte Werthe von dem im Vereinigten Königreich im Umlauf seienden Gelde:

Silbergeld	70,000,000 Thlr.
Goldmünzen	127,000,000 „
Papiergeld als Banknoten . .	326,000,000 „
Total	523,000,000 Thlr.

Beim Längenmaaß ist der, in 12 Zoll (Inches) à 10 Linien eingetheilte Fuß die Einheit. 3 dieser Fuß machen 1 Yard = $405,_{3425}$ Pariser Linien. 1 Faden (Fathom) = 2 Yards = 6 Fuß. 1 Ruthe (Pearch, Pole, Rod) = $5^1/_2$ Yards. 1 Furlong = 40 Ruthen = 220 Yards = 660 Fuß. 1 gesetzmäßige (Statute Mile) = 8 Furlongs = 320 Ruthen = 1760 Yards = 5280 Fuß.

485 engl. Fuß = 471 preüß. Fuß. 358 Yards = 1043 preüß. Fuß. 589 Yards = 143 preüß. Ruthen.

1 englische Meile = $427,_3$ preüß. Ruthen. $4,_{68}$ engl. Meilen = 1 preüß. Meile.

Die Einheit des Flächenmaaßes ist der Quadrat-Yard; 4840 Quadrat-Yards oder 43,560 Quadratmaaß machen den englischen Acker (Acre) aus; und 640 Acres = 1 Quadratmeile (Square Mile).

571 Acres = 905 preüß. Morgen. 6638 engl. = 303 preüß. Q.-Meilen.

1 engl. Q.-Meile = 1014 Morgen 65 Q.-Ruth. preüß. Maaß.

Bei den Körpermaaßen wird die Einheit durch 1 Gallon = $277,_{27384}$ engl. = $229,_{0466}$ Pariser Kubikzoll ausgedrückt.

1 Last (Getreide und Salz) = 2 Tonnen = 10 Quarters = 80 Bushels. 1 Bushel = 4 Pecks = 8 Gallons = 32 Quarts = 64 Pints. 1 Chaldron = 12 Säcke = 36 Bushels (für Kohlen, Kartoffeln,

Obst, Kalk, Fische u. s. w.). 1 Sack = 3 Bushels. 1 Tonne (Weinmaaß) = 2 Pipen = 8 Barrels = 252 Gallons. 1 Pipe = 1 1/2 Puncheons = 2 Hogsheads (Oxhoft). 1 Rundlet = 18 Gallons. 1 Butt (Biermaaß) = 3 Barrels = 108 Gallons.

Es ist 1 Corn Quarter = 5 Scheffel 4 Metzen 125 Kubikzoll
1 Sack = 1 „ 15 „ 142,9 „ } Preuß. Maaß.
1 Bushel = 10 „ 111,6 „
1 Gallon = 3 Quart 61 9/20 Kubikzoll = 3 30/31 Quart

Die Einheit des Handelsgewichts heißt Pfund (Pound) Avoirdupois. 1 Tonne (Tun) = 20 Centner (Hundredweights, Cwt.) = 160 Stein (Stones) = 2240 Avoirdupois = Pfund. 1 Avoirdupois = Pfund = 16 Unzen (Ounces) = 256 Drams.

1 Pfund Avoirdupois = 31 9/200 Loth
1 Hundredweight (Cwt.) = 108,563 Pfund } Preuß. Gewicht.
1 Tun = 2171,26 Pfund
116 Tuns = 63 Schiffslast à 4000 Pfd.

Die Einheit des Münz- und Apotheker-Gewichts heißt Troy-Pfund. Für Gold, Silber und Platina wird das Pfund Troygewicht in 12 Unzen = 240 Pennyweights = 5760 Grains; für Droguerien in 12 Unzen = 96 Drams = 288 Scruples = 5760 Grains abgetheilt. Ein Troypfund ist gleich 25,5234 preußische Loth.

Das britische Volk steht auf einer sehr hohen Stufe der geistigen, wie der sittlichen Kultur. Wenn dies nicht der Fall, wie wäre es denn möglich gewesen, die schwindelnde Höhe der industriellen und Handels-Thätigkeit zu ersteigen, auf der sich Großbritannien befindet. Ein Volk, dem geistige und sittliche Bildung mangelt, hat nichts, worauf es die Entwickelung jener materiellen Interessen stützen könnte, es schleicht am Boden hin, ohne nur den Trieb zu fühlen, sich empor zu schwingen aus dem Pfuhl des alltäglichen Lebens.

Der Gemeingeist, welcher das britische Volk beseelt, hat in den ältesten wie in den neuesten Zeiten die Mittel zum Unterricht der Jugend aller Klassen herbeigeschafft. Bei den eigenthümlichen Verhältnissen, die in der Entwicklung der Verfassung hervortreten, liegt der Staatsregierung nicht die Sorge für die Volksbildung ob: die Gemeinden, einzelne Korporationen und Vereine, Privatpersonen sind es, welche diese wichtige Angelegenheit im Volksleben leiten und beaufsichtigen, und erst die Gegenwart läßt die gesetzgebende Macht kräftiger einschreiten, als bisher, und dadurch die Erhaltung und noch weitere Ausbreitung und Veredlung des kostbaren Gutes sicher stellen, welches die Nation in der geistigen Kultur erworben hat. Das letzte halbe Jahrhundert hat die großartigsten Erfolge hervorgerufen. Vor fünfzig Jahren war die Bildung weit zurück. Wenige aus den unteren Volksklassen konnten lesen und schreiben. Es fehlte an der gehörigen Anzahl Lehrer, um dem Volke diese ersten Elemente der geistigen Kultur beizubringen. Da erfanden Bell 1789, und Lancaster 1798 ihre Methode des wechselseitigen Unterrichts, wodurch es möglich gemacht wurde, mit wenigen Lehrern eine große Anzahl Kinder zu unterrichten. Durch das Bedürfniß des Augenblicks hervorgerufen, haben die Schulen des wechselseitigen Unterrichts ihre Bestimmung

vollständig erfüllt; aber sie werden wie in England, ihrer Heimath, so auch in anderen Ländern, wo sie nachgeahmt wurden, erlöschen, wenn eine hinreichende Anzahl von Individuen vorhanden ist, die sich der segensreichen Thätigkeit des Volkslehrers widmen. Jene Schulen haben in Britannien; außer ihrer unmittelbaren Wirksamkeit, noch andere große Resultate erzielt: aus ihnen, in Verbindung mit den Bibelgesellschaften, sind die Leseschulen für Erwachsene hervorgegangen, so wie die Sonntagsschulen, welche auf den Unterricht der Lehrlinge, Gesellen, Fabrikarbeiter u. s. w. von so großem Einfluß gewesen sind.

Kinder aus den gebildeten Ständen erhalten den ersten Unterricht in Privatpensions-Anstalten (Boarding Schools), von wo die Knaben in die öffentlichen Schulen (Public Schools) übergehen, die mit den deutschen Gymnasien parallel gehen, und auf denen die alten Sprachen und die exacten Wissenschaften mit einer Gründlichkeit gelehrt werden, welche für's Leben dauert. Darum ist gleichsam jeder Engländer von Erziehung ein Gelehrter, er besitzt die genaueste Bekanntschaft mit dem Alterthum, seinen Einrichtungen, seinen Vorzügen und Mängeln, die alten Sprachen und ihre klassische Literatur sind ihm so geläufig wie seine Muttersprache und deren Literatur; darum hört man den gebildeten Engländer in seinen öffentlichen Reden diese mit zahlreichen Citaten der alten Autoren schmücken, welche nur höchst selten nicht glücklich gewählt sind. Auf diesen Gelehrten-Schulen herrscht eine andere Unterrichtsweise, als auf unseren deutschen gleicher Kategorie, eine strenge Klassen-Eintheilung findet nicht Statt; es sind mehr gelehrte Unterhaltungen, die der Lehrer mit seinen Schülern hält, Berichtigungen und Verbesserungen, die er ihren Ausarbeitungen zu Theil werden läßt; der Privatfleiß des Schülers, seine häuslichen Arbeiten müssen für seine Bildung Alles thun. Diese Schulen sind auf milde Stiftungen fundirt; sie haben ihre besonderen Gebäude, wo Lehrer und Schüler zusammenwohnen, daher findet eine stete Beaufsichtigung Statt; es ist ein Familien-Leben, welches hier geführt wird, bei dem eine strenge Disciplin vorwaltet, aber durch republikanische Formen gemildert, ganz geeignet zur Erziehung eines freien Volks. Diese Schulen, unter denen die zu Westminster, Eton, Winchester und Harrow den ersten Rang behaupten, sind die Pflanzstätten der klassischen Bildung hauptsächlich der Aristokratie und Gentry; während für Knaben aus den Mittelständen, und für diejenigen, welche für den Kaufmannsstand bestimmt sind, zahlreiche Privat-Akademien bestehen, die sich gleichfalls einer ausgezeichneten Leitung erfreuen.

Die Öffentlichkeit, welche das britische Volksleben karakterisirt, ist Bürge für die zweckmäßige Leitung dieser Unterrichts-Anstalten sowol, als der Boarding Schools; denn da man in England gewöhnt ist, sich selbst um alle öffentliche Anstalten zu kümmern, so werden die Ältern bald gewahr, wo es fehlt, und können demgemäß, zur Abhülfe wahrgenommener Mängel, die erforderlichen Maaßregeln treffen. Doch werden diese selten nothwendig: die Schulen, auf das Vertrauen des Publikums gegründet, sind zu sehr dabei interessirt, dieses Vertrauen sich zu erhalten, weil ohne dasselbe ihre Auflösung unvermeidlich wäre. Auch die Erziehung der Töchter wird in Pensions-Anstalten vollendet, die denen

der Boarding-Schools für die Knaben ähnlich sind, und der Erfolg ist, nach der Bemerkung eines scharfsinnigen Beobachters, daß die englischen Frauen sich durch solide Kenntnisse vor allen auszeichnen, welche auf dem Kontinent im älterlichen Hause unter mancherlei Zerstreuungen aufgewachsen sind; das frühe Zusammenleben mit anderen Kindern im fremden Hause giebt ihrem Karakter etwas Bestimmtes, und die Einfachheit ihrer gleichförmigen Kleidung in den Pensions-Anstalten scheint auf den Anzug der Engländerinnen für ihr ganzes Leben einzuwirken; am reizendsten sind sie im einfachen Hauskleide, weniger im vollen Staatsanzuge.

Die Schule verlassend, bezieht der junge Brite die Universität. Das Institut der Universitäten weicht in seiner innern und äußern Gestaltung von dem der deutschen Weise sehr wesentlich ab. Das erhaltende, conservative Princip, welches im Volksleben der Briten der allgemeine Leitfaden ist, spricht sich in den Universitäten vorzugsweise aus. Aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts stammend, haben die beiden Hochschulen Englands: Oxford und Cambridge, die alten Formen bis in die Gegenwart getragen. Sie bilden gleichsam Übergangsschulen zur Vorbereitung auf den Betrieb des eigentlichen Berufsstudiums, für das besondere Anstalten vorhanden sind; sie sind Institute für die allgemeine Bildung, daher klassische Literatur und Geschichte und die strengen Wissenschaften, vor allen die Mathematik und die auf sie basirten Naturwissenschaften, die Hauptgegenstände, weniger von Vorlesungen im Sinn unserer deutschen Universitäten, als des speziellen Unterrichts und des Privatstudiums der Studirenden ausmachen. Hier erhält die klassische Bildung des Engländers, zu der er auf der Schule zu Westminster, Eton u. s. w. den Grund legte, ihre Weihe. Selbstständige Korporationen bildend, sind reiche Fundationen zur Stiftung mehrerer Kollegien auf diesen Universitäten verwendet worden, welches große Gebaüde sind, in denen die Studirenden Wohnung, Kost und Unterricht erhalten. Die Vorsteher dieser Kollegien und die Mitglieder, welche einen akademischen Grad haben, bilden den Senat (Convocation), dessen Ausschuß die Congregation genannt wird. Die höchste Ehrenstelle, die in der britischen Gelehrten-Republik vorhanden ist, ist die Würde des Universitäts-Kanzlers und Universitäts-Richters (High Steward); die Universitäten verleihen diese Ehrenposten nur den angesehensten Personen des Reichs, bei deren Wahl vorzugsweise die politischen Grundsätze der Kandidaten mit entscheiden, da die Hochschulen zu Oxford und Cambridge, so wie die irische zu Dublin, auch politische Körperschaften sind, die in's Parlament ihre Repräsentanten zu senden haben. An der Spitze der Geschäftsverwaltung steht indessen der Vice-Kanzler. Diejenigen Studirenden, welche auf ihre eigene Kosten die Universität besuchen, heißen Noblemen, wenn es Söhne von Peers sind; Gentlemen-Commoners reiche, oder Commoners weniger reiche Bürgerliche; diejenigen aber, welche Stipendien genießen, Scholar, Exhibitioner oder Servitor. Nach vier Jahren kann man Baccalaureus werden, wenn man disputirt, dann Magister, zuletzt Doctor. Jede Stiftung, oder jedes Collegium, hat seine bestimmten Statuten, und in der Regel bestimmte Stellen für Universitäts-Mitglieder, Fellows genannt, die entweder von den anderen gewählt werden, oder an gewisse Familien

gebunden sind. Lehrer und Studenten haben ihre besondere Kleidung, letztere schwarze Mäntel und viereckige Barrets, mit bestimmten Auszeichnungen, je nach den Rang-Verhältnissen, die strenge beobachtet werden. So ist es in Oxford, so in Cambridge, auch in Dublin; anders gestalten sich die Verhältnisse auf den schottischen Universitäten, und den beiden Universitäten zu London, bei deren Organisation das deutsche Princip mehr hervortritt. Das University-College zu London ist eine Stiftung neuester Zeit, gegründet auf die freieren Ansichten, welche unsere Zeit in Wissenschaft und Kunst zur Entwicklung gebracht hat; die zweite Universität in London, das Königs-Collegium (Kings College) genannt, ist durch jene hervorgerufen worden, als Gegengewicht ihr zu dienen durch Erhaltung des alt-angestammten Treibens auf dem Gebiete des höheren Unterrichts, bei dem Alt-England groß und stark geworden ist. Eine dritte Universität neueren Schlages ist zu Durham gestiftet worden. Schottland hat vier Universitäten, von denen zwei, Edinburgh und Glasgow, nicht allein eines europäischen Rufes genießen, sondern auch in der Neuen Welt bekannt ist: Deutsche, Schweizer, auch Franzosen, Russen und Amerikaner pflegten in Edinburgh zu studiren, und thun es noch. Die beiden übrigen Universitäten Schottlands, nämlich Aberdeen und St. Andrews, sind mehr als Lyceen, zur Vorbereitung für Edinburg und Glasgow, zu betrachten. Die Zahl der Studirenden auf sämmtlichen Universitäten des Vereinigten Königreichs läßt sich in der Gegenwart zu **11,000** annehmen.

Die Unterrichts-Anstalten für die Ausbildung zu den eigentlichen Berufsstudien sind: — für die Theologen die zahlreichen Seminarien, wohin auch die Seminarien für die Methodisten und Independenten, Quäker, Unitarier zu London, Rotherham, Axworth, York, die katholischen Seminarien zu Stonyhurst, York, Birmingham, Durham, Bath, in England, so wie zu Wexford, Mainooth, Navan und Carlow, in Irland gehören: — für die Rechtsgelehrten die Inns of Court zu London, Spezialschulen für die Jurisprudenz: Inner und Midle Temple, Lincoln's Inn und Grey's Inn (Inn heißt außer Schenke auch Collegium), woselbst die angehenden Rechtsgelehrten drei, auch fünf Jahre verweilen, und dann nach bestandener Prüfung zur Advokatur gelangen; — für die Mediziner die großen Spitäler der Hauptstadt, welche unter der Leitung berühmter Ärzte stehen.

Da die britische Staats-Praxis, mit sehr wenigen Ausnahmen, keinen eigentlichen Beamtenstand kennt, der seine Kräfte dem Dienste des Vaterlandes auf Lebenszeit gegen Geld-Entschädigung widmete, da alle öffentliche Angelegenheiten von Ehren-Beamten geleitet und ausgeführt werden, so springt es in's Auge, daß von demjenigen, was wir in Deutschland gelehrte Brodstudien zu nennen pflegen, im Vereinigten Königreich nicht die Rede sein könne, wenn wir die Theologen, Juristen und Mediziner ausnehmen, von denen aber die beiden letzteren ein freies Gewerbe treiben. Doch giebt es, außer den Bildungsanstalten für den Stand der Krieger zu Lande und zu Wasser, auch ein Institut für den eigentlichen Beamtenstand, nämlich das ostindische Collegium zu Haileybury bei Hertford, wo junge Leute, die sich zu Beamten in der Ver-

waltung des Indo-Britischen Reichs qualifiziren, in den Sprachen des Morgenlands, in der Staats- und Rechtsverfassung, so wie in der Geschichte dieser Länder, in den mathematischen und Natur-Wissenschaften unterrichtet werden; zwei Jahre dauert der Kursus, dann gehen die Abiturienten sogleich nach Indien, um dort im Kollegium zu Calcutta ihre vollständige Ausbildung zu erlangen; hier genießen sie aber schon ein jährliches Einkommen von 3500 Thalern. Eine Bildungs-Anstalt für Offiziere des Landheeres (Army) ist das Sandhurst-College zwischen Windsor und Farnham, und für die sogenannten gelehrten Waffen, für die Bildung von Ingenieurs und Artilleristen die Militair-Akademie zu Woolwich. In diese Kategorie gehören jedoch nicht die Militair-Asyle zu Southampton, Farnham, Chelsea und Greenwich, denn diese sind Armenschulen für Soldatenkinder, die auf Kosten des Staats entweder zu Handwerkern oder zu demjenigen Stande ausgebildet werden, dem die Väter angehörten. Die Kriegs-Marine (Navy) hat zwei höhere Bildungs-Anstalten für den Dienst der Flotte (Naval Colleges) zu Portsmouth und Plymouth. Die Seeleute der Handelsflotte (Marine) finden Unterricht in den Hafenorten, aber die große Bildungs-Anstalt dieses Standes ist das Meer selbst; aus dieser Schule hat England seine größten Männer hervorgehen sehen; wir erinnern nur an den Entdecker neuer Welten, an James Cook, der, ein Sohn gemeiner Bauersleute, ohne alle gelehrte Jugendbildung vom Schiffsjungen sich emporgeschwungen hat, um — ein Wohlthäter der Menschheit zu werden.

Für Gewerbtreibende bestehen in London mehrere große Unterrichts-Anstalten, die Mechanic's Institution, eine in Spitalfields, in Rotherhithe, St. Georges und the East u. s. w., so wie in den großen Fabrikstädten, wo unentgeldliche Vorlesungen gehalten werden, Modell- und andere Sammlungen aufgestellt sind u. s. w. Für den Unterricht in den bildenden und zeichnenden Künsten bestehen die Akademien zu London, Edinburgh und Glasgow; doch ist ihr Einfluß nie von großer Bedeutung gewesen; überhaupt hat der Brite wenig Talent zu diesen Künsten, mit Ausnahme der Baukunst und der Kupferstecherkunst; in diesen beiden Zweigen der Kunst, so wie in der Gartenkunst, excellirt der Engländer.

In keinem andern Lande Europa's sind so viele Schätze der Gelehrsamkeit, so viele Denkmäler der Kunstbildung untergegangener und lebender Völker aufgehäuft, als in England. Wie in England Alles mit einem Riesen-Maaßstab gemessen werden muß, so auch die wissenschaftlichen und artistischen Sammlungen, nicht nur die öffentlichen, sondern auch die Privat-Sammlungen der Reichen.

Unter den öffentlichen Anstalten dieser Art steht das britische Museum zu London auf der ersten Stufe. In diesem Institute sind Bücher, Handschriften, Münzen, Kunstsachen, Naturseltenheiten aller Art so zu sagen aufgehäuft, zu deren Vermehrung jährlich über 70,000 Thlr. verwendet werden. Die Bibliothek des britischen Museums zählt über 300,000 Bände und mehr als 60,000 Handschriften. Von außerordentlicher Wichtigkeit, besonders für das Studium des Orients, seiner Sprachen, Literaturen und Geschichten, ist die Bibliothek des Ostindischen Hauses zu London, einen Schatz enthaltend, wie er nirgend in Europa

wieder gefunden wird, gesammelt und zusammengebracht von dem, durch Intelligenz höchst ausgezeichneten Korps der Civil- und Militair-Beamten der Ostindischen Kompagnie. Außerdem besitzt jede der zahlreichen, in London existirenden gelehrten und gemeinnützigen Gesellschaften und Vereine ihre Bibliothek und sonstige Sammlung. Unter den Universitätsbibliotheken ist die Bodlejanische zu Oxford, mit 300,000 Bänden und 30,000 Handschriften, die größte; aber außer dieser hat jedes der dortigen Collegien seine eigene Bibliothek, deren Größe sich auf 30,000 bis 50,000 Bände beläuft; eben so ist es zu Cambridge, wo die große Universitätsbibliothek 100,000 Bände und 3000 Manuscripte zählt. In Edinburgh besteht neben der Universitätsbibliothek von 60,000 Bänden noch die der Advokaten, deren Bücherschatz auf 120,000 Bände angegeben wird. Unter den Gemälde-Sammlungen ist die National-Gallerie zu London die größte und ausgezeichnetste im britischen Reiche.

Der Sinn des Briten, insbesondere des Engländers, für die Beförderung des Gemeinwohls, sein Streben, die Kräfte Vieler zur Erreichung Eines Zweckes zu vereinigen, hat eine überaus große Menge gelehrter und anderer Gesellschaften hervorgerufen. Kein Zweig des menschlichen Wissens ist ohne einen solchen Repräsentanten des Gemeinsinns, ja mancher Zweig hat sogar mehrere Organe dieser Art. Ganz besonders sind es die Naturwissenschaften, die durch Gelehrten-Vereine auf die ausgezeichnetste und freisinnigste Weise angebaut werden, vor allen durch die Königlichen Societäten in den drei Hauptstädten (Royal Societies), an die sich die astronomische, die geologische, mineralogische, botanische, geographische und viele andere Gesellschaften schließen, deren Namens-Verzeichniß allein mehrere Seiten füllen würde.

Was den Briten in den bildenden und zeichnenden Künsten abgeht, das ersetzen sie in der Dicht- und in der Redekunst. Unter den schönen Wissenschaften, sagt eine neürer Schriftsteller, zeigt die Dichtkunst die glänzendste Seite. Britannien hat vortreffliche Sänger aller Art, im philosophischen und artistischen Lehrgedicht, in der Epopee, in der Fabel, in der Satyre, im Drama; hierin machen die Briten Epoche, und kein Theater einer andern Nation kann sich mit dem Reichthum dieser Literatur noch mit ihrem innern Gehalte messen. Die Prosa der Engländer wurde schon früh durch die Öffentlichkeit des politischen Lebens ausgebildet; die Redner im Parlamente hoben die Sprache zu einer Gewandtheit, Schärfe und Stärke, die seit Walpole, und besonders seit William Pitt, den Glanz des Ausdruckes und der Würde in sich vereinigen. Von Kindheit auf daran gewöhnt, nur in der Öffentlichkeit zu leben, hat sich die Beredsamkeit des Briten zu einem Grade der Ausbildung erhoben, wie er in der modernen Welt bei keinem Volke wieder gefunden wird; ganz besonders ist es die Rhetorik vor der Gerichtsschranke, und jenseits dieser Schule des öffentlichen Redners die politische Beredsamkeit, welche den Engländer mit den berühmtesten Rednern des klassischen Alterthums in Vergleich stellen lassen; minder ausgebildet ist der Kanzelvortrag. Im Fache des Romans hebt sich die britische Prosa und die Kunst geistvoller Darstellung fast über alle anderen Völker empor. Als Kritiker und Beobachter todter Sprachen müssen in der älteren Periode die Briten den

Holländern, so wie in der neuern den Deutschen den Vorrang lassen. Aber als Muster jeder Zeit, und als Vorbild der europäischen Historiker sind die englischen Geschichtschreiber Meister der historischen Wahrheit und Kunst. Um die allgemeine Erdbeschreibung, wie um die Länder- und Völkerkunde, haben sich die Engländer Verdienste erworben, mit denen kein anderes Volk europäischer Gesittung zu wetteifern vermag. Mit diesen Verdiensten gehen diejenigen Hand in Hand, vermöge deren England die physische Welt erleuchtet hat. Durch Newton's umwälzende Entdeckungen im Gebiete der Naturkunde wurde die Nation selbst mit einer Vorliebe für die physischen Wissenschaften erfüllt, welche nicht erloschen ist. In keinem Lande Europa's wird der Himmel eifriger durchforscht, als in Britannien; außer der großen National-Sternwarte zu Greenwich, außer den Observatorien bei den Universitäten, giebt es eine große Menge Privat-Sternwarten, deren reiche Besitzer entweder selbst oder durch besoldete Astronomen den Lauf der Gestirne verfolgen. Das Studium der Philosophie neigte sich von jeher auf die praktische Seite, Lebensweisheit ist ihre Höhe und Tiefe; eindringende Untersuchungen in die ersten Gründe oder das Aufsuchen von Principien ist dem Briten ein scholastischer Graüel. In der Arzneikunde und Chirurgie gebührt ihnen ein ausgezeichneter Rang. An Schriften über Ökonomie und Landwirthschaft ist die englische Literatur sehr reich; aber um so karger ist die britische Rechtswissenschaft mit Gaben für diese Wissenschaft; dagegen hat kein Volk der Erde so gesunde Ansichten auf dem Gebiete der National-Ökonomie entwickelt, als das britische. So strenge auch die theologische Bildung ist, so freimüthig ist der theologische Schriftsteller: im Studium des Bibeltextes hat die britische Literatur ausgezeichnete Arbeiten.

Der Buchhandel steht in hoher Blüthe. London und Edinburgh sind die vornehmsten Tummelplätze seiner Thätigkeit. Erreicht der britische Buchhandel hinsichts der jährlich erscheinenden Schriften den deutschen auch nicht der Quantität nach, so ist dies doch in Rücksicht der Qualität der Fall, und übertrifft ihn in der Zahl der kostbaren und Prachtwerke, deren Absatz durch die zahlreichen öffentlichen und Privatbibliotheken gesichert ist. London allein hat gegen 850 Buchhandlungen. Außerordentlich zahlreich sind die Leihbibliotheken, und außer diesen sorgen gleich zahlreiche Bücher-Gesellschaften oder Bücher-Klubs, welche die neuen Erscheinungen der Literatur unter ihren Mitgliedern in Umlauf setzen, für die Verbreitung der geistigen Kultur.

Ein mächtiger Hebel für die geistige sowol als sittliche Kultur sind die Zeitungen, die im britischen Reiche eine große Macht üben, nicht allein in politischer, sondern in jeder anderen Beziehung des öffentlichen, sogar des Privat-Lebens. Und diese Macht ist nicht eine aufregende, zerstörende, sondern eine erhaltende, vorsorgliche, die zwar oft sehr scharf und sogar derb werden kann, nie aber in Zügellosigkeit ausartet.

In London erscheinen, entweder täglich oder nur einige Mal in der Woche, 87 Zeitungen und Journale, von denen 62 sich mit Politik, und 25 mit den Wissenschaften und der Literatur beschäftigen. Der englischen Provinzial-Zeitungen, welche sämmtlich politisch sind, und die im Lauf der Woche erscheinen, sind 226, von denen 11 allein in Liverpool

herauskommen. Die Zeitungen von Wales, welche ebenfalls politisch sind, belaufen sich auf 11; die in Schottland erscheinen und gleicher Art sind, auf 61, und die in Irland herauskommen, ebenfalls politische Blätter, auf 73, namentlich 17 in Dublin selbst und 56 in den Grafschaften. Wenn man diese Blätter mit dem Betrage der Bevölkerung zusammenhält, so ergiebt sich folgende Übersicht:

	Zeitungen.	1 Zeitung auf
England	313	44,410 Personen.
Wales	11	77,220 »
Schottland	61	41,150 »
Irland	73	113,010 »
Zusammen	458	55,700 Personen.

Wir knüpfen an diese Übersicht zugleich eine Nachweisung von der Zahl der Zeitungen, welche in den übrigen Bestandtheilen des britischen Reichs erscheinen.

1. In Europa.

Normandische Inseln	12 Ztg.
Gibraltar	2 »
Malta	3 »
Jonische Inseln	1 »
	18 Ztg.

2. In Asien.

Bengal	36 Ztg.
Allahobad	3 »
Madras	10 »
Bombay	10 »
Transgangetische Provinz	1 »
Ceylon	2 »
Pulo Pinang	1 »
Singapore	2 »
	65 Ztg.

3. In Amerika.

a) Nord-Amerika.

Unter-Canada	14 Ztg.
Ober-Canada	31 »
Neü-Braunschweig	3 »
Nova-Scotia	5 »
Prinz Edwards Insel	2 »
Neü-Fundland	2 »
	57 Ztg.

b) Westindien.

Jamaica	9 Ztg.
Trinidad	2 »
Tobago	1 »
Grenada	2 »
St. Vincents	2 »
Barbadoes	5 »
Dominica	1 »
Antigua	2 »
St. Lucia	1 »
St. Kitts	2 »
Bahamas	2 »
Bermudas	1 »
	30 Ztg.

c) Süd-Amerika.

Guiana	3 Ztg.
Ganz Amerika	90 Ztg.

4. In Afrika.

Kap der guten Hoffnung	5 Ztg.
Mauritius	3 »
Sierra Leone	1 »
St. Helena	1 »
	10 Ztg.

5. In Australien.

Neü-Süd-Wales	7 Ztg.
Van Diemens Land	10 »
Swan River	3 »
Süd-Australien	1 »
	21 Ztg.

Übersicht der Zeitungen.

1. In den europäischen Besitzungen	476
2. In den asiatischen	65
3. In den amerikanischen	90
4. In den afrikanischen	10
5. In den australischen	21
Im ganzen britischen Reiche	662

In dieser Liste sind nur die täglich oder wöchentlich ein oder mehrere Male erscheinenden Blätter enthalten, nicht die Monats- und Vierteljahrsschriften, welche die Organe der Wissenschaften, Künste und Gewerbe ꝛc. sind.

Zu den großen Gütern, welche dem britischen Volke durch seine Verfassung gesichert sind, muß die unbedingte Rede- und Preß-Freiheit gerechnet werden. Die Preßfreiheit übt einen außerordentlich wohlthätigen Einfluß aus; die Presse ist die Wächterin des Gemein-, wie des Privatwohls, ihr entschlüpft nichts, was wider das Gesetz oder die Sitte ist; rücksichtslos deckt sie Mängel und Gebrechen auf; nur des Volkes Wohlfahrt, des Vaterlandes Größe vor Augen habend, rügt sie ohne Erbarmen Alles, was im Ganzen wie im Einzelnen den politischen, gesellschaftlichen und sittlichen Zustand gefährden könnte. So ist die freie Presse im vereinigten Königreich, im ganzen britischen Reiche, eine Macht, deren Wirkungen auf dem Kontinente nirgends ihres Gleichen haben. Ihr, der freien Presse, ist es vorzüglich mit beizumessen, daß der Sinn für Recht, der einen Hauptzug im Karakter des britischen Volkes ausmacht, stets wach und rege erhalten wird; darum ist sie eine Schützerin der sittlichen Kultur, in der die Bewohner des vereinigten Königreichs auf einer hohen Stufe stehen.

Durch mehrere im ersten Jahre der Regierung der Königin Victoria erlassene Gesetze wurde für alle grobe Verbrechen, mit Ausnahme des Mords und der Nothzucht, die Todesstrafe in Deportation verwandelt, und die verhältnißmäßig geringe Zahl der Fälle, in denen man zu dem Maximum der veränderten Strafen greifen mußte — obgleich in manchen Fällen das Verbrechen durch vorhergehende Überführung der Felonie, worauf lebenslängliche Deportation steht, vergrößert wird, — dient zum Beweise, daß die ausgedehnte Herabsetzung der Strafen durch die Gesetzveränderungen in der gegenwärtigen Regierung die Erwartungen derjenigen, welche die Gesetze handhaben, nicht übertroffen hat. Die Kriminal-Tabellen für England und Wales geben Zahlen, welche als Maaßstab an die sittliche Kultur des englischen Volkes gelegt werden können. Vergleicht man die Zahl der im Jahre 1838 zum Tode oder zur Deportation Verurtheilten mit dem Durchschnitt der vier vorhergehenden Jahre, so ist das Verhältniß derselben zu der Zahl aller Verurtheilungen überhaupt:

	1834—1837.	1838.
Todes-Urtheile	1 : 32,3	1 : 145
Deportation	1 : 3,7	1 : 4,5
darunter:		
Lebenslängliche Deport.	1 : 20,7	1 : 63
Auf 15 oder 14 Jahre	1 : 26,3	1 : 23
Unter 14 Jahren	1 : 6,5	1 : 6,1

Es wurden:

	1818.	1828.	1838.	
Zum Tode verurtheilt	1254	1165	116	Personen.
Hingerichtet	97	59	6	»

Die Kriminal-Tabellen für das Jahr 1838 geben eine Abnahme von 2,2 Prozent in den Verhaftungen im Vergleich zu 1837, lassen jedoch noch immer eine Vermehrung von 5,2 Prozent im Verhältniß zu dem Durchschnitt der vier vorhergehenden Jahre übrig.

Das Verhältniß der Gewaltthätigkeiten (violence) gegen Personen und Eigenthum, verglichen mit der Gesammtzahl der Verbrechen, war in den Jahren 1834 bis 1838:

1834.	1835.	1836.	1837.	1838.	
17,44	16,25	15,5	13,21	14,8	Prozent,

so daß sich diese Art von Verbrechen gegen die vorhergehenden vier Jahre um ein Prozent vermindert hat. Es ist zu bemerken, daß sich die, hauptsächlich unter der Bevölkerung des platten Landes vorkommenden Verbrechen, wie Viehdiebstahl, böswilliges Tödten und Beschädigen des Viehes, vermindert haben, namentlich haben die Übertretungen der Jagdgesetze um 45 Prozent abgenommen.

Von 23,094 Verhaftungen im Jahre 1838 wurden nur 12,879 zur Strafe gezogen. Unter 100 Personen, gegen welche ein gerichtliches Verfahren eingeleitet wurde, konnten 34,4 weder lesen noch schreiben (in Frankreich 59, s. oben S. 122), 53,41 lasen und schrieben unvollkommen, 9,77 gut, 0,34 hatten eine gute Erziehung genossen, und bei 2,08 konnte der Stand ihrer Bildung nicht ermittelt werden. Das Verhältniß der gerichtlich belangten Personen von guter Bildung hat gegen die vorhergehenden Jahre abgenommen. In Hinsicht auf das Alter dieser Personen befanden sich die meisten zwischen dem 21sten und 30sten Jahre (nämlich 31,24 vom Hundert), sodann zwischen dem 16ten bis 21sten (29,13 Prozent) und zwischen dem 31sten und 40sten Jahre (14,75 Prozent). In Schottland ist die Zahl der wegen Verbrechen vor Gericht gestellten Individuen um 25 Prozent schwächer, als in England; in Irland dagegen um 7 Prozent größer, im Verhältniß zur gesammten Volksmenge.

6. Erinnerungen an die politische Geschichte.

Ungefähr vierzig Jahre nach Auflösung der römischen Herrschaft in Britannia oder Albion riefen die Briten die Sachsen in's Land, um ihnen zur Vertheidigung gegen die Einfälle der Scoten und Picten Hülfe

zu leisten. Die Sachsen, an den deutschen Küsten der Nordsee, von der Mündung des Rheins bis nach Jütland hinauf, wohnend, waren als eben so tapfere Krieger wie kühne Seeleute berühmt; im Jahre 449 landete das erste Häufchen dieser kecken Abenteurer an der britischen Küste; ungefähr 1600 Mann, unter der Anführung zweier Brüder, Hengist und Horsa, vertrieben bald die Dränger der Briten. Aber aus Freunden entstanden schnell Feinde, Unterjocher, zuletzt Ausrotter. Immer größer ward die Zahl der nachfolgenden Deutschen, die hauptsächlich den drei tapfern Volksstämmen der Juten, Alt-Sachsen und Angeln angehörten. Die Briten flüchteten theils in die Gebirgs-Schlupfwinkel von Wales, theils suchten sie auf ihren Schiffen Schutz, mit denen sie über das Meer schwammen, um auf der anderen Seite des englischen Kanals eine neue Heimath zu gründen, in Armorika, dem westlichen Lande von Frankreich, in der heutigen Provinz Bretagne.

Nach und nach entstanden in Britannien die sieben sächsischen Königreiche, oder die Heptarchie; zuerst 1) das Königreich Kent im Jahre 457; dann 2) Sussex mit Einschluß von Surrey, 491; dann 3) im Jahre 519 das Königreich Wessex, welches alle Grafschaften von Berkshire bis Cornwall enthielt; 4) Essex mit Einschluß von Middlesex und einem Theile von Herdfordshire, im J. 527; ferner 5) Northumberland, alle nördlichen Grafschaften von England und die südlichen von Schottland, bis an den Frith of Forth, enthaltend, im Jahre 547; und acht Jahre später 6) das Königreich Ostangeln, oder East Englas, die Grafschaften Norfolk, Suffolk, die Insel Ely und Cambridgeshire enthaltend; zuletzt 7) im Jahre 582 das Reich Mercia oder Mercryc, das größte von allen, die mittleren Bezirke von England, bis an die Gränzen von Wales, umfassend.

Um das Jahr 600 verbreitete sich die christliche Religion, vornehmlich durch Augustin; gleichzeitig entstanden Gesetze, durch Ethelbert in Kent, und am Ende des siebenten Jahrhunderts in Wessex, durch Inn. Häufige Kriege unter den stammverwandten Königen der Heptarchie fanden Statt; sie schwächten das eine Reich, erstarkten das andere. Ganz besonders war es das westlichste Reich, welches auf Unkosten der übrigen allmälig an Kraft gewann, so daß im Jahre 827 Egbert, König von Wessex, im Stande war, die sieben Reiche in Eins zu vereinigen, unter dem Namen England. Egbert, der am Hofe Karls des Großen gelebt und bei diesem Meister die Regierungskunst studirt hatte, führte die, in dieser Schule erlernten Verwaltungs-Grundsätze in seinem Reiche ein, und ist als Stifter des ältesten der gegenwärtig in Europa bestehenden Staaten zu betrachten (s. IV. Bd., S. 5). Doch hatte er mit mächtigen Feinden zu kämpfen. Bald nach Auflösung der Heptarchie stellten sich, 832, die Dänen und Normänner als furchtbare Seeräuber ein, die unter Egbert's zweitem Nachfolger die Ostküste Englands eroberten, und im J. 865 das Innere des Reichs plünderten und verheerten. Unter Alfred, dem fünften Könige der anglo-sächsischen Dynastie, setzten sie ihre Einfälle fort; aber im Jahre 880 gelang es diesem Könige, die kühnen Feinde zu überwältigen; nicht im Stande, die Dänen ganz zu vertreiben, überließ er ihnen Northumberland als Lohn.

Alfred, den die Geschichte den Großen nennt, war einer der weisesten und tugendhaftesten Monarchen, von denen die Jahrbücher aller Zeiten und aller Länder zu erzählen wissen. Er ist der Begründer der englischen Verfassung, wie sie noch heüt zu Tage in ihren Fundamenten besteht; von ihm rührt die Eintheilung des Landes in Shires, Hundrets, Tithings und Decenaries her; die Errichtung eines allgemeinen Systems gegenseitiger Verantwortlichkeit der Unterthanen, wodurch, ohne die persönliche Freiheit zu gefährden, Leben und Eigenthum gesichert wurde; die Errichtung von Behörden zur Verwaltung der Rechtspflege, und die Abfassung eines Gesetzbuches, das jenen Behörden zur Richtschnur dient, und welches die Gesetze umfaßt, die den Sachsen von ihren deütschen Altvordern überliefert worden, doch stets das gemeine Recht von England zu seiner Grundlage hat. Wie er so die innere Ruhe sicherte, schützte er die Küsten seines Landes gegen äußere Feinde durch Errichtung einer Kriegsflotte, und wurde dadurch der Gründer von Englands Übermacht zur See, die, fast ein Jahrtausend später, Britannien zur Herrschaft der Welt geführt hat. Selbst Gelehrter, begünstigte und unterstützte er Wissenschaften und Künste; er legte die ersten Fundamente der geistigen Kultur des britischen Volks, und führte es auf die Bahn der Entdeckungen, indem auf seinen Befehl die erste Nordpol-Expedition versucht wurde. Alfred der Große schloß sein ruhmreiches Leben im Jahre **901**.

Unter seinen Nachkommen gerieth das Reich in Verfall, wenn gleich Athelstan große Seereisen unternehmen ließ, und Edgar, der drei kleine Flotten besaß, sich König von Albion und Herrscher aller benachbarten Inseln und des Oceans nannte. Die Dänen machten unaufhörliche Angriffe, und es gelang ihrem Könige Swen im Jahre **1013**, England zu erobern. Doch schon im Jahre **1014** starb dieser, und England hatte wieder seinen sächsischen König; aber die entarteten Sachsen, die des großen Alfreds staatskluge Einrichtungen nicht erkannten, konnten dem unaufhörlichen Drängen nicht widerstehen; Kanut, der Große, vereinigte England mit seinem Reiche Dänemark und Norwegen, im Jahre **1017**. Bei seinem Tode entspann sich zwischen seinen Söhnen Harold und Hardikanut ein Successions-Streit, der damit endigte, daß mit Eduard **III.**, dem Bekenner genannt, England im Jahre **1041** unter die Herrschaft der anglo-sächsischen Dynastie zurückkehrte.

Die Eroberung durch Wilhelm von der Normandie, im Jahre **1066**, warf für eine Zeit lang die Freiheiten des englischen Volks über den Haufen. Auf die Krone Anspruch machend, vermöge des Rechts, welches er durch eine angebliche Verleihung Eduard's des Bekenners in Anspruch nahm, und die Krone wirklich gewinnend durch einen Sieg über Harold **II.**, der selbst ein Usurpator war und Edgar Atheling, dem rechtmäßigen Erben, Eintrag that, erhielt sich Wilhelm der Eroberer durch Tyrannei in einer Herrschaft, die er durch List, Betrug und Gewalt erlangt hatte. Alle Personen, die gegen ihn die Waffen ergriffen hatten, strafte er durch Einziehung ihrer Güter, die er seinen normännischen Vasallen verlieh, und zwang alle übrigen Grundbesitzer, für ihre Allodialgüter Lehnsbriefe von ihm anzunehmen. Des englischen Volkes Freiheiten gingen unter dem Druck eines Militair-Despotismus zu Grabe. Selbst

die Sprache suchte er auszurotten; am Hofe wie in den Gerichtssitzungen und in allen öffentlichen Verhandlungen hörte man nur die Sprache der Normänner; und es war eine seiner Regierungs-Maximen, keinen Ingebornen zu irgend einem öffentlichen Amte gelangen zu lassen, es mochte ein bürgerliches, kirchliches oder militairisches sein. Der natürliche Haß der Engländer gegen ihre Unterdrücker wurde durch dieses parteiliche Verfahren noch mehr gestärkt, und viele Menschenalter sind verflossen, bevor sich beide Nationen verschmolzen haben. Eine von den Folgen, welche aus Wilhelms Eroberung von England entsprungen sind, besteht darin, daß die Könige, seine Nachfolger, gewisse Ansprüche auf das Gebiet von Frankreich geltend gemacht haben, was zu langen, kostbaren und blutigen Kriegen geführt hat. Der zweite dieser Nachfolger, sein Sohn Heinrich **I.**, vermählt mit Mathilde, der Tochter des Königs Malcolm von Schottland, und Nichte von Edgar Atheling, beruhigte ein Volk, das die Wiederherstellung der Rechte seiner angestammten Fürsten wie seiner eigenen eifrig betrieb. Heinrichs Tochter Mathilde ward an Geoffroy Plantagenet von Anjou verheirathet, und ihr die Thronfolge gesichert.

In der Person ihres Sohnes, Heinrichs **II.**, mit dem Zunamen Plantagenet, wurde die sächsische Dynastie im J. **1154** auf dem Throne Englands wieder hergestellt. Dieser Fürst war, von Vaters-Seite her, Herr von Anjou und Touraine, von Mutters-Seite Herr der Normandie und von Maine, und von Seiten seiner Gemalin Herr von Guienne, Poitou, Saintonge, Auvergne, Perigord, Angoumois und Limousie. Diesen Besitzungen fügte er später noch die Bretagne hinzu. Der Besitz von Provinzen, die mehr als ein Drittheil der französischen Monarchie bildeten, und die übrigen Provinzen an Wohlstand übertrafen, machte diesen Vasallen mächtiger, als seinen Lehns- und Landesherrn, und trug, nebst einigen anderen Ursachen, dazu bei, die Nebenbuhlerschaft hervorzurufen, die Jahrhunderte lang zwischen England und Frankreich bestanden hat. Die Fürsten aus dem Hause Plantagenet haben, einige im Guten, andere im Bösen, eine Energie des Geistes entwickelt, welche auf den Karakter und die Interessen der Nation großen Einfluß geübt haben. Heinrichs **II.** kraftvolle Politik verschaffte ihm die Souverainetät über Irland **1172**; und unter seiner Regierung wurde die erste allgemeine Abgabe erhoben. Johann ohne Land, der im Jahre **1199** den Thron bestieg, machte sich zum Vasallen des Papstes, um seine Krone zu behalten, und er wurde gezwungen, die **Magna charta** zu unterschreiben, die als Grundpfeiler der britischen Staatsverfassung betrachtet wird. Heinrich **III.**, Nachfolger von Johann ohne Land, errichtete die Gemeinde-Verfassung, und berief Deputirte der Städte und Flecken in's Parlament. Eduard **I.** vereinigte im Jahre **1283** das Fürstenthum Wales mit der englischen Krone, und erwarb sich durch Weisheit in der Gesetzgebung den Titel eines englischen Justinians; unter seiner Regierung erwarb das Haus der Gemeinen das Recht der Steuerbewilligung, im Jahre **1297**. Unter Eduard **III.** flossen in Schottland und Frankreich Ströme Blutes, ohne daß England den mindesten Vortheil davon hatte. Die Streitigkeiten zwischen den Häusern York und Lancaster, oder der Kampf der weißen Rose mit der rothen, verheerten England bis zum Jahre **1485**,

wo mit Richards III. Tode in der Feldschlacht des Hauses Plantagenet Herrschaft ihr Ende erreichte.

Heinrich VII. war der erste König aus dem Hause Tudor (Lancaster); er vereinigte beide Rosen und behauptete sich gegen jeden Prätendenten; unter ihm beginnen, nach Columbus' Entdeckung der Neuen Welt, die großen Seereisen der Engländer mit Cabot 1497, und damit die Grundlagen der Kolonien. Heinrich VIII. trennte sich von der römischen Kirche, bezeichnete aber den Übergang zum reineren Lehrbegriff durch zahlreiche Opfer, die, seinem Beispiele nicht folgend und an der katholischen Kirche festhaltend, ihre Standhaftigkeit mit dem Tode auf dem Schaffot bewährten. Dieser Heinrich war ein Tyrann, wie die Geschichte kaum seines Gleichen namhaft macht. Verschleiern wir die Bürger- und Religions-Kriege, zu denen er, gleichsam, das Signal gab, und erinnern nur an die Schöpfung der Flotte, die fast ganz der Regierungszeit Heinrichs VIII. angehört. Der Religionswechsel der Könige von England brachte die Vereinigung Schottlands mit England um ein halbes Jahrhundert zurück und ließ die Kriege, welche zu diesem Endzweck unter Eduard VI. unternommen worden waren, als vergebliche Anstrengungen erscheinen. Einen Augenblick schien die, von Maria, Heinrichs VIII. Tochter, wiederhergestellte katholische Kirche die Parteien zu beschwichtigen; allein bald fingen die Verfolgungen wieder an, und es wurden innerhalb drei Jahren nicht weniger als 217 Personen, unter dem Vorwande der Ketzerei, dem Feuertod geopfert. Unter Elisabeth, die im J. 1558 den Thron bestieg, gewann die reformirte Kirche wieder die Oberhand, und die katholische allmälig beschränkt. In Schottland nahm die Zahl der Reformirten, welche seit der Regierung Jakobs V. verfolgt worden waren, ebenfalls zu, und das schottische Parlament errichtete im J. 1560 das Presbyteriat. Acht Jahre später zeigten sich die ersten Puritaner, und Maria Stuart, der Ermordung ihres ersten Gemals angeklagt, ward von ihren Unterthanen gefangen gesetzt. Das schöne königliche Weib entschlüpfte und flüchtete nach England, wodurch sie den Thron von Schottland ihrem, noch minderjährigen, Sohne Jakob VI. überließ, und sich selbst den Händen ihrer unversöhnlichen Feindin Elisabeth überlieferte, die achtzehn Jahre später ihr Todesurtheil unterzeichnete. Mit Elisabeths Tode 1603 erlosch das Haus Tudor. Ihre lange Regierungszeit bezeichnet eine glänzende Periode in Englands Geschichte, wie in der Weltgeschichte. Die öffentliche Meinung gewann ihre Herrschaft zu üben, die geläuterte Lehre erlangte Bestand, mit ihr die Emancipation des Geistes; die Zerstörung der spanischen Armada durch die Engländer trug nicht wenig dazu bei, dem Donner des Vatikan's seine Schrecken zu nehmen, denn der römische Pontifex hatte Philipps Flotte für unüberwindlich erklärt.

Das Haus Stuart folgte der Dynastie Tudor im Jahre 1605. Jakob VI. von Schottland vereinigte Englands Krone mit der seinigen und nannte sich von da an Jakob I. von Großbritannien. Unter seiner Regierung nahmen englische Seefahrer Besitz von den Bermuden, von Montserrat, Barbadoes und St. Christoph. Der Eifer, welchen dieser Fürst für das Gedeihen der anglikanischen Kirche entwickelte, veranlaßte die

Pulver-Verschwörung der getäuschten Katholiken, die milde, so wie den Aufstand der schottischen Puritaner, der härter bestraft wurde. Verschwenderisch wie er war, sah er sich bald abhängig vom Parlament, das ihm die geforderten Subsidien verweigerte und seinen Hang zur absoluten Macht verlachte. Karl I. erbte von seinem Vater die vom Haus der Gemeinen geschwächte königliche Gewalt, zugleich aber auch seine große Anhänglichkeit an die anglikanische Kirche. Dieser Eifer bewaffnete die Covenantiers und brachte Schottland zum Aufstand, eben so geschah es in Irland, und 40,000 Engländer büßten die Starrheit des Königs mit ihrem Tode. Zu schwach, dem Unterhause zu widerstehen, sah Karl sein Reich zur Beute des Bürgerkrieges geworden, den ein blinder Fanatismus zur auflodernden Flamme blies. Ein Mann, religiös aus Ehrgeiz, mit einem Wort: Cromwell, vollendete des Königs Untergang, und Karl starb unter den Händen des Henkers. Sein Sohn Karl II. wurde in Schottland zum König proklamirt, und England gestaltete sich zur Republik. Mächtig wie sie war, mußte Karl ihr bald unterliegrn; Oliver Cromwell, mit dem Titel eines Protektors der drei Nationen, ergriff die Zügel der Regierung, zwar wie ein Despot, aber kräftig nach Außen wirkend, überall Einfluß übend, auf alle Kabinette der damaligen europäischen Welt. Unter der Republik eroberten die Engländer die den Spaniern gehörende Insel Jamaica, 1655; die Insel Nevis hatten sie schon 1628, Antigua 1632, Nevis 1640 und Anguilla 1650 besetzt; und die erste Niederlassung in Ostindien, zu Piply, in Orissa, 1632 gegründet. Nach Cromwell's Tode fand jedoch Karl, der sich nach Frankreich geflüchtet hatte, wieder Anhänger, und Monk führte ihn auf den Thron zurück, 1660, eilf Jahre nach dem Tode seines Vaters, Karls I. Doch vergebens strebte er, die absolute Macht, die einige seiner Vorgänger geübt hatten, wieder herzustellen. Er konnte sich nicht einmal tolerant beweisen; denn die Amnestie, welche er den Non-Conformisten verlieh, fand im Parlament ihr Gegengewicht, das den Test- oder Religions-Eid vorschrieb, und katholische Fürsten für ewige Zeiten vom Throne ausschloß. Die Habeas-Corpus-Akte erhielt ebenfalls die Genehmigung des Parlaments, und Gesetzeskraft. Die berühmte Papisten-Verschwörung ist eines der denkwürdigsten Ereignisse während dieser Regierung, wegen den unglücklichen Folgen, die daraus für die Katholiken entsprangen; auch muß an die Erfolge der britischen Marine erinnert werden, als Resultat ihres langen Kampfes mit der holländischen Seemacht; so wie an die Besitzergreifung von Virgin-Gorda und Tortola, und an den Friedensschluß von Breda, durch den Großbritannien im Jahre 1667 New-York und New-Jersey, nicht minder auch Cap-Corse, seine erste Niederlassung in Afrika, erwarb. Kolonisten wurden nach Lucayischen oder Bahama-Inseln abgefertigt, und St. Helena den Holländern entrissen. Trotz der Test-Akte succedirte der Herzog von York, ein Katholik, seinem Bruder im Jahre 1685, unter dem Namen Jakobs II.; und in dasselbe Jahr fällt die erste Niederlassung der Engländer auf Sumatra. Unglücklicher Weise für Jakob achtete er so wenig die Religion, als die Gesetze seines Vaterlandes. Sein Schwiegersohn, Wilhelm von Oranien, Statthalter der vereinigten Provinzen der Niederlande, benutzte die Fehler, die er

beging, und entthronte ihn. Wilhelm ergriff die Zügel der Regierung im Jahre 1688 gemeinschaftlich mit seiner Gemalin Maria. Jakob II., von Ludwig XIV. unterstützt, machte in Irland vergebliche Versuche, den Thron wieder zu gewinnen. Ein zweiter Versuch im Jahre 1692 scheiterte an dem Gefecht von La Hogue. Man erkennt in Wilhelm, dem Oranier, einen kräftigen Gegner des vierzehnten Ludwigs, dessen Macht er nicht wenig schwächte; und in seiner Regierung eine glänzende Epoche für das britische Parlament. Die Bill of Rights datirt von 1688, das Jahr darauf ward die Civil-Liste angeordnet, und fünf Jahre später die dreijährige Dauer des Parlaments, die bisher unbeschränkt gewesen war. Diese Periode war jedoch nicht frei von Religions-Unruhen, die erst unter der folgenden Regierung aufhörten, als 1707 die ewige Vereinigung Schottlands mit England zu Einem Reiche: Großbritannien, zu Stande kam.

Während die Königin Anna diese Vereinigung bewirkte, erfochten ihre Armeen unter Marlborough's Anführung auf dem Kontinent einen Sieg über den andern, wodurch die Ereignisse vorbereitet wurden, welche zehn Jahre später den Frieden von Ütrecht herbeiführten, der die Hudsons-Bai-Länder, Neüfundland, Nova-Scotia und Minorka unter britische Herrschaft brachte, zugleich mit dem Besitz von Gibraltar, welches England im J. 1704 erobert hatte.

In Folge der Successions-Akte von 1701 gelangte das hannover'sche Haus im Jahre 1714 auf den englischen Thron. Georg I., der erste König dieser Dynastie, hatte anfangs die Anhänger des Sohnes von Jakob dem II. zu bekämpfen. Nachdem dieser Aufstand gedämpft war, setzte er die siebenjährige Dauer des Parlaments durch, um die häufigen Wahlen zu beseitigen, welche die Parteien nur in Aufregung brachten. Robert Walpole war damals in Gunst. Dieser Minister, dem man vorwirft, daß er nachtheiligen Einfluß auf die Nation geübt habe, behauptete seine Macht während der ersten vierzehn Regierungsjahre Georgs II., der seinem Vater 1727 auf dem Throne folgte. Während dieser Periode beunruhigten die Spanier die Engländer an der Bai von Honduras, wo sie sich schon seit 1731 festgesetzt hatten, um daselbst Campeche-Holz zu fällen. Die Folge dieser Beunruhigungen war der Krieg, der Ocean bedeckte sich mit Kriegsschiffen und Kapern, und Lord Anson unternahm seinen berühmten Kreüzzug wider die Manila-Galione im Großen Ocean. Im Jahre 1745 landete Eduard, der Enkel Jakobs II., als neüer Kronprätendent, in Schottland; aber er verstand es nicht, die ersten von ihm erfochtenen Siege zu benutzen; nach der ersten Widerwärtigkeit, die ihn betraf, floh er feig nach Frankreich zurück, seine Anhänger dem Beil des Henkers überlassend. Im Jahre 1750 erhoben sich zwischen Großbritannien und Frankreich Streitigkeiten wegen der Besitzungen in Nordamerika, und um dieselbe Zeit begannen zwischen beiden Mächten blutige Kämpfe in Ostindien, die in Deütschland während des siebenjährigen Krieges fortgesetzt wurden. Georgs II. Tod setzte diesem Krieg kein Ziel; er wurde vielmehr von Georg III. mit aller Energie fortgeführt. Die großen Erfolge der Engländer zwangen endlich Frankreich, mit dem sich Spanien verbündet hatte, um Frieden zu bitten. Der Pariser Vertrag von 1763, der den 7jährigen Krieg beendete, verschaffte Großbritannien den Besitz

von Canada, der Insel Kap-Breton, der Inseln im Lorenzstrom, Tobago, Florida, und außerdem das Recht, in der Honduras-Bai Färbe- und Campecheholz zu fällen; in Ostindien behielten die Franzosen nur drei Faktoreien.

Im Jahre 1764 begannen die Unruhen, welche, von dem Versuch hervorgerufen, den im J. 1585 gegründeten Kolonien in Nordamerika willkürliche Steuern aufzulegen, die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten zum Resultat gehabt haben. Zehn Jahre vergingen unter Verhandlungen und Kriegsrüstungen; da floß am 19. April 1775 das erste Blut für die amerikanische Unabhängigkeit. Die Erklärung dieser Unabhängigkeit erfolgte am 4. Juli 1776. Zwei Jahre später zog Frankreich den Vereinigten Staaten zu Hülfe, was den abermaligen Ausbruch des Krieges zwischen jener Macht und England zur Folge hatte. Spanien verwickelte sich in diese Händel, und bald darauf sah sich Großbritannien gezwungen, auch den vereinigten Provinzen der Niederlande den Krieg zu erklären. Während dieses blutigen Krieges stieg die britische Nationalschuld auf mehr als 1000 Millionen Thaler; Religions-Unruhen brachen in London aus, und Irland verlangte seine Unabhängigkeit. Endlich wurde am 21. Mai 1783 der Friede zwischen Großbritannien und den Verein-Staaten geschlossen, zu gleicher Zeit mit Holland, dem eingeschärft wurde, hinfüro die britische Flagge zu salutiren; mit Spanien, welches die Insel Minorka und Florida wieder gewann, dagegen die Lucayischen Inseln herausgeben mußte, deren es sich 1781 bemächtigt hatte; mit Frankreich, das seine, im Frieden von 1763 abgetretenen Besitzungen am Senegal zurück erhielt, so wie im Besitz mehrerer westindischen Inseln blieb, zugleich auch das Recht gewann, an den Küsten Malabar und Coromandel frei Handel treiben zu dürfen. Frankreichs Intriguen hatten in Ostindien die inheimischen Fürsten gegen England aufgewiegelt, namentlich den Fürsten von Mysore, Haider Aly, der noch immer für die Unabhängigkeit seines Landes focht. Die Nachricht vom Abschluß des Friedens gelangte erst nach seinem Tode nach Indien, in Folge dessen sein Sohn Tippu Sahib einen neuen Vertrag mit England einging. Aber der Krieg brach hier wieder aus im Jahre 1791; nur von kurzer Dauer, endigte er mit dem Tode Tippu Sahibs, der auf den Mauern seiner Hauptstadt Seringapatam den Heldentod starb. So kam 1792 das Reich Mysore in britische Hände; Englands Besitz des Dekan war dadurch gesichert; im Stromgebiet des Ganges hatte es schon 1765 das Königreich Bengal erworben. Die Kolonisation des großen südlichen Kontinents, in Neü-Süd-Wales, begann 1787, als Strafkolonie für die zur Deportation verurtheilten Verbrecher. Vier Jahre später nahmen die Engländer die Aedamanischen Inseln in Besitz, gaben sie aber nach zwei Jahren wieder auf. Einen Theil der Nordwestküste von Amerika, die wegen des Pelzhandels nach China so wichtig war, hatte England im Jahre 1790 von Spanien durch Abtretung, und Pulo Pinang, in der Malaccastraße, 1786 durch Kolonisation erworben, so wie das Jahr darauf an der Westküste von Afrika die Kolonie Sierra-Leone für freigewordene Negersklaven gestiftet.

Großbritannien sah den Gang der französischen Revolution bis zum

Jahre 1793 als ruhiger Zuschauer mit an; da aber, als die Franzosen ihren König, den sechszehnten Ludwig, auf's Schaffot geführt hatten, entließ Georg III., empört über die modernen Barbaren Europa's, den französischen Gesandten von seinem Hofe. Großartig sind die Anstrengungen gewesen, welche Großbritannien zur Bekämpfung der französischen Revolution gemacht hat; aus den langwierigen Kriegen, welche Europa bis zur Zertrümmerung des Napoleonischen Reiches, im J. 1815, zerrissen haben, ist England groß hervorgegangen. Seine Übermacht zur See in diesen Kriegen hat ihm wichtige Erwerbungen verschafft, die in allen Ecken der Welt zerstreut liegen. Georg III. erlebte zwar dieses Ziel, aber er konnte sich dessen nicht mehr freuen; eine Gemüthskrankheit umdunkelte seinen so hellen Geist im J. 1811; und sein ältester Sohn, der Prinz von Wales, ergriff die Zügel der Regierung als Regent des Reichs, dessen Thron er 1820 als Georg IV. bestieg. Diesem folgte am 26. Juni 1830 der dritte Sohn Georgs III., der Herzog von Clarence, als König unter dem Namen Wilhelm IV. bekannt. Auch dieser starb ohne ebenbürtige Erben: die Tochter seines jüngern Bruders, des vor ihm verstorbenen Herzogs von Kent, bestieg am 20. Juni 1837 als Jungfrau den britischen Thron. Die Besitzungen des hannover'schen Hauses in Deutschland gingen auf ihren Oheim, den Herzog Ernst August von Cumberland, über (s. IV. Bd., S. 219).

7. Verfassung und Verwaltung.

Die britische Verfassung, — so bemerkt Neigebaur, — karakterisirt sich hauptsächlich dadurch, daß sie dem Volke die Idee der Freiheit erhält, ohne dem Regenten die Gelegenheit zu nehmen, als Souverain zu handeln; daß sie ferner die Regierung fast ausschließlich in die Hände der Minister legt; und daß sie in dem Parlamente ein Institut zur Bildung ausgezeichneter Staatsmänner unterhält, durch welches dem Gouvernement die Gelegenheit dargeboten wird, die unermeßlichen Hülfsmittel der Nation, seinen Zwecken gemäß, zu benutzen. Die Keime dieser Verfassung sind lediglich auf dem Boden des alten Englands entsprossen. Schottland, Irland und Wales haben sich dieselben erst nach und nach angeeignet. Der Geist der altsächsischen Verfassung, jenes freien Gemeindewesens, von dem von jeher der Gemeinsinn ausgegangen ist, welchem England seine Macht und seinen Wohlstand verdankt, hat nach und nach das Altbritische, bis auf wenige Spuren, verwischt, die Einrichtungen der erobernden Dänen und Normannen überwunden, und sich im Lauf der Zeiten zu der, noch vielfach die Zeichen eines roheren Zeitalters an sich tragenden, Staatsverfassung ausgebildet, deren auffallende und zahlreiche Mißbräuche zwar erkannt, aber aus Abneigung gegen alle Neuerungen und aus Besorgniß, sebst bei dem unbedeutendsten Anfange von Verbesserungen kein Ende absehen zu können, bisher nicht abgestellt worden sind. Doch hat man diese Abneigung in unseren Tagen zu bewältigen gesucht und mehrere, von der Zeit dringend geforderte Reformen eintreten lassen.

Die Staatsform ist beschränkt monarchisch, die Person des Souverains heilig und unverletzlich; seine Handlungen sind keiner Untersuchung

unterworfen, seine Minister dagegen der Nation verantwortlich; er ist unbeschränkter Vollzieher der Gesetze; er hat das Recht, Krieg zu erklären, und Frieden, so wie Bündnisse, zu schließen; er nimmt Theil an der Gesetzgebung, durch Antrag neuer Gesetze, Gesetzesvorschläge, welche von den beiden übrigen gesetzgebenden Gewalten ausgehen, kann er verwerfen, aber nur zwei Mal; kein Gesetz hat ohne seine Beistimmung Kraft, außer in dem zuletzt erwähnten Fall, wenn ein vom Parlament ausgehendes Gesetz von diesem drei Mal genehmigt worden ist; der Souverain vergiebt die Staatsämter sowol im Civil, als bei dem Heere, der Flotte und der Geistlichkeit, indem er zugleich Oberhaupt der Kirche ist; endlich übt er das Recht der Standeserhöhung, der Stiftungen und Privilegien, so wie das schöne Recht der Begnadigung.

Die gesetzgebende Gewalt ruht, außer auf dem Souverain, auf den erblichen Ständen, den Bischöfen der herrschenden Kirche und den, vom Volk gewählten Abgeordneten, die zusammen genommen das Parlament bilden, welches der Souverain beruft und, entweder in Person oder durch Kommissarien, eröffnet; es steht überdem dem Souverain die Befugniß zu, das Parlament auf unbestimmte Zeit zu entlassen (prorogiren), was aber nie auf länger als drei Jahre geschehen darf, und es aufzulösen (dissolviren), was längstens alle sieben Jahre geschieht. Durch den Tod des Souverains wird es dissolvirt, und zwar erfolgt dies, selbst während einer Sitzung des Parlaments, in demselben Moment, wo ihm die amtliche Nachricht vom Ableben des Souverains zukommen ist. Aus eigener Machtvollkommenheit kann sich das Parlament nur ajourniren, d. h. die Sitzungen auf einige Tage aussetzen.

Das Parlament zerfällt in das Ober- und in das Unterhaus. Das Oberhaus, oder das Haus der Lords, ist die Versammlung der englischen Peers (= Pares), also der erblichen Aristokratie, die gegenwärtig 343 Mitglieder im Parlamente zählt, mit Einschluß der Prinzen von königlichem Geblüt, welche Peers sind; dazu kommen 16 schottische Peers, die für jede Parlaments-Sitzung aus dem gesammten hohen Adel Schottlands gewählt werden; 28 irische Peers, auf Lebenszeit vom hohen Adel Irlands gewählt, und 30 geistliche Peers der anglikanischen Kirche, von denen 26 englische Erzbischöfe und Bischöfe durch ihr Amt, 4 dagegen aus der hohen Geistlichkeit Irlands durch Wahl zum Oberhause berufen sind; endlich gehören zu demselben die 12 Lords-Oberrichter vermöge ihres Amtes und nur für die Zeit, daß sie dasselbe bekleiden. Den Vorsitz führt der Lord-Großkanzler. Das Oberhaus hat die Gerichtsbarkeit über seine eigene Mitglieder, wie über die des Unterhauses; es ist Richter der Staatsminister und aller anderen hohen Staatsbeamten, nicht minder aller Personen, die des Hochverraths angeklagt sind. Die Lords haben auch das Recht, ihre Stimmen durch Mandatarien (Proxies) zu geben; aber diese dürfen nicht das Wort nehmen, es sei denn, daß sie selbst Peers seien. Im Unterhause, oder dem Hause der Gemeinen, erkennt das britische Volk den Grundpfeiler seiner Freiheiten, seiner Größe, seines Wohlstandes. Es ist die Versammlung seiner Repräsentanten, die, der Regel nach, auf sieben Jahre gewählt werden. Die Mitglieder des Hauses der Gemeinen vertreten die Grafschaften, die Städte (Cities)

und Marktflecke (Boroughs), und in England und Irland die Universitäten Oxford, Cambridge und Dublin. Ihre Zahl beläuft sich gegenwärtig auf 658, davon 471 in England, 29 in Wales, 53 in Schottland und 105 in Irland gewählt werden. Die Wählbarkeit knüpft sich an keinen Stand, es können Söhne von Peers und eben so gut Söhne von Handwerkern Mitglieder des Unterhauses sein; wol aber knüpft sich die Wählbarkeit an das Vermögen, und zwar an den Grundbesitz, der für Grafschafts-Mitglieder ein reines Einkommen von 4200 Thlr., bei Mitgliedern für eine City, Borough die Hälfte der gedachten Summe betragen muß. Die Mitglieder für die Universitäten sind jedoch von diesen Bestimmungen ausgeschlossen. Richter, Geistliche, und Personen, welche gewisse Kronämter bekleiden, oder eine Pension von der Krone beziehen, können nicht im Unterhause sitzen; auch können die Beamten nicht im Bezirk ihrer amtlichen Thätigkeit, wol aber in andern Grafschaften, Städten ꝛc. gewählt werden. Der Gewählte ist nicht der Delegat oder Agent der besondern Grafschaft u. s. w., für die er seinen Sitz im Unterhause einnimmt, sondern er ist Repräsentant der Gemeinen des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, d. h. er hat die Interessen des Gesammt-Vaterlandes, nicht die lokalen seiner Wähler wahrzunehmen. Wähler ist jeder Gemeine, vom Erbzinser (Copyholder) aufwärts, wenn er von seinem Grundbesitz ein reines Einkommen von mindestens 70 Thlr. und einjährigen Besitz nachweisen kann; in den Städten gilt dieses Minimum von der Hausmiethe, sie möge empfangen oder entrichtet werden. Vom Unterhause hangt die Bewilligung der zum Staatshaushalt erforderlichen Gelder, d. h. der Subsidien ab. Es ist gleichgültig, in welchem der beiden Häuser ein Gesetzesvorschlag, die Bill genannt, zuerst angebracht wird, mit Ausnahme der Bill, die sich auf die Subsidien bezieht; diese muß dem Unterhause zuerst vorgelegt werden. Es ist oben gesagt worden, daß dem Souverain das Recht zustehe, Krieg zu erklären und zu führen. Da aber hierzu Geld nöthig ist, und kein Penny ohne Genehmigung der Gemeinen verausgabt werden darf, so folgt, daß jenes Souverainetätsrecht wesentliche Beschränkung erleidet; ist der Krieg unpopulär, so verwirft das Unterhaus die betreffende Subsidien-Bill, und der Krieg ist aus! Hieraus folgt, daß Englands Souverain nie einen unrechten Kampf beginnen kann, denn das Rechtsgefühl des Volkes würde ihn im Keim ersticken. Jedes Parlaments-Mitglied hat das Recht, eine Bill einzubringen. Jede Bill wird in dem Hause, wo sie zuerst angebracht wird, zwei Mal gelesen; darauf kommt sie in den Ausschuß, um näher erörtert zu werden, und von diesem wieder in's Haus, zur dritten Lesung; wird sie jetzt genehmigt, so geht sie ins andere Haus und macht daselbst dieselben Stationen durch; erhält sie auch hier die Genehmigung der Mehrheit der Stimmen, so kommt sie an den Souverain, nach dessen Sanktion sie Gesetzeskraft erhält. Das vorsitzende Mitglied des Unterhauses, welches von den übrigen Mitgliedern aus ihrer Mitte gewählt, und vom Souverain bestätigt wird, heißt der Sprecher.

Die Grundgesetze des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland sind:

1) Die magna charta libertatum vom 15. Juni 1215, der große Freiheitsbrief des englischen Volks, vermöge dessen kein freier Mann ohne Untersuchung in gefänglicher Haft oder seiner Güter beraubt, und nur durch seines Gleichen gerichtet werden kann.

2) Die Londoner Statuten vom 10. Oktober 1297, die dem Unterhause das Recht der Steuer-Bewilligung und der Kontrolle der Staats-Finanzen sichern, daher auch die Rathgeber der Krone dem Volke verantwortlich machen.

3) Die Rechte-Bill (Petition of rights) von 1628, wodurch alle Landes-Privilegien auf's Neue gefordert und vom Souverain anerkannt worden sind.

4) Die Habeas-Corpus-Akte von 1679, welche vorschreibt, daß bei Tumulten die Theilnehmer an den Unruhen zwar sofort verhaftet werden können, aber dann innerhalb 24 Stunden verhört und gegen Bürgschaft auf freien Fuß gestellt werden müssen, wenn nicht der begründete Verdacht eines schweren Verbrechens auf ihnen lastet.

5) Die Rechte- und Successions-Bill und Deklaration von 1689, und

6) Die ähnliche Akte vom 12. Juni 1701, welche beide die Rechte und Freiheiten des englischen Volks sicher stellen, während die Akte von 1701 im besondern das deutsche Fürstenhaus Braunschweig-Lüneburg-Hannover auf den Thron berief.

7) Die Unions-Akte zwischen England und Schottland vom 16. März 1707, durch welche die Schotten ganz gleiche Rechte mit den Engländern erlangten, so daß beide Reiche von da an nur Ein Reich Großbritannien bilden, und durch Ein Parlament in London repräsentirt werden.

8) Die Unions-Akte zwischen Großbritannien und Irland vom 2ten Juli 1800, welche die protestantischen Irländer den Engländern und Schotten vollkommen gleich stellt und den irländischen Katholiken dieselben bürgerlichen Freiheiten gewährleistet, mit Ausnahme der Fähigkeit, in's Parlament gewählt zu werden. Vermöge dieser Akte wurde auch das bisher in Dublin bestandene Parlament mit der allgemeinen Volks-Vertretung in London vereinigt.

9) Die Emancipations-Akte der Katholiken vom 29. April 1829, die den Katholiken dieselben politischen Rechte einraümte, welche die Protestanten genießen; daher das Recht der Bekenner der römisch-katholischen Kirche, im Parlament zu sitzen.

10) Die Reform-Akte vom 6. Juni 1832, wodurch manche Mißbräuche beseitigt wurden, die sich im Lauf der Jahrhunderte bei der Wahl der Volksvertreter eingeschlichen hatten.

Der Gemeinsinn, welcher das britische Volk in so hohem Grade auszeichnet, hat eine Erscheinung hervorgerufen, von der wir in Deutschland nur schwache Spuren haben. Außer der Gemeinde-Verwaltung, welche bei uns, der Hauptsache nach, von Ehren-Beamten besorgt wird, welche die Gemeinde aus ihrer Mitte wählt, kennen wir in der Provinzial-Verwaltung nur besoldete Beamte. Nicht so ist es in Großbritannien. Mit Ausnahme der Beamten der Central-Verwaltung, so

wie der Zollbeamten in den Seehäfen, giebt es in dem vereinigten Königreich keine besoldete Beamte. In Großbritannien fragt man nicht: Was bringt das Amt ein, sondern: Was kostet es, um dasselbe mit Ehren wahrzunehmen? Trotz des bedeutenden Aufwandes, der mit der Verwaltung manches Amtes verbunden, und trotz der großen Beschwerde, die von ihr unzertrennlich ist, finden sich doch hinreichend Personen, welche sich zu der Ehre drängen, in der Gemeinde- und Grafschafts-Verwaltung ihren Mitbürgern nützlich zu werden. Letztere konzentrirt sich in den Friedensrichtern, die nicht blos richterliche Personen sind, sondern die Polizei-Verwaltung, im ausgedehntesten Sinne, wahrzunehmen haben. An der Spitze der Grafschafts-Verwaltung steht der Lord-Lieutenant, oder Provinzial-Gouverneur; er wird, so wie der Archivar, der das Archiv der grafschaftlichen friedensrichterlichen Verwaltung unter sich hat, aus den angesehensten Ingesessenen der Grafschaft gewählt und vom Souverain ernannt, oder vielmehr bestätigt, was auch von den Friedensrichtern gilt, deren Amt von Jedem verwaltet werden kann, der ein jährliches Einkommen von 700 Thaler aus seinem Grundbesitz genießt. Der Lord-Lieutenant ist jedoch mehr eine repräsentirende Würde, als eine ausübende; seine Funktionen beschränken sich auf die Miliz, deren Anführer, im Namen des Souverains, er ist. Die eigentliche exekutive Gewalt ruht in den Händen des Sheriffs, des obersten Civil-Beamten in der Grafschaft (vergleichbar in gewisser Beziehung mit dem Präfekten in Frankreich); er führt die Befehle der Staatsregierung und der Gerichte aus, vollstreckt die Erkenntnisse, erhebt die öffentlichen Gefälle und ziehet die Strafgelder ein, er leitet die Parlamentswahlen und ruft die Geschwornen zu den Assisen zusammen. Der Sheriff ist zugleich Gerichtsperson, er urtheilt in Civilsachen unter 14 Thaler Werth, so wie in peinlichen Sachen über mildere Vergehen, er leitet zugleich die Untersuchung der schweren Verbrechen ein. Der zweite Beamte der Grafschaft ist der Coroner, der den Thatbestand in allen Fällen, wo eine öffentliche Anklage stattfindet, festzustellen hat. Die Unterbeamten der vollziehenden Gewalt sind die Constables. Die gesammte Communal- und Polizei-Verwaltung in den Städten ruht auf dem Gemeinde-Rath, an dessen Spitze der Mayor (Bürgermeister) und die Aldermen (Alterleute, Rathsherren) stehen. Ein wichtiger Zweig der Gemeinde-Verwaltung ist die Armenpflege, die allein in England und Wales einen jährlichen Aufwand von 50 Millionen Thalern erfordert.

Was die Rechtspflege anbelangt, so werden alle Bagatellsachen von den selbst gewählten Ortsobrigkeiten entschieden, oder von kleinen Gerichten, die für bestimmte Distrikte gewählt sind, in den Grafschaften von den Friedensrichtern und Sheriffs. Das höchste Gericht ist, wie schon oben erwähnt wurde, das Haus der Lords; nicht allein, daß es die einzige Gerichtsstelle für seine eigenen, so wie für die Mitglieder des Unterhauses ist, es bildet auch die höchste Appellations-Instanz für das vereinigte Königreich in allen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, ja der Kläger kann gleich an's Oberhaus gehen, wenn er die ungeheuern Kosten nicht scheut, die mit einem vor demselben verhandelten Prozesse verknüpft sind. Die eigentlichen Gerichte für die gewöhnlichen Civilsachen sind in England:

1) Der Kanzlerhof (court of chancery), der Gerichtshof des Lord-Großkanzlers, welcher in allen Sachen spricht, die sich weniger auf strenges Recht, als auf Billigkeit gründen, daher er auch Billigkeits-Gericht (court of equity) genannt wird. 2) Das Gericht für die Gemeinklagen (court of common pleas), das Oberlandesgericht für die bürgerlichen Rechtssachen der Privaten. 3) Das Schatzkammer-Gericht, oder die Justizstelle für die Lehnssachen und öffentlichen Gefälle (court of exchequer). 4) Das Oberkriminal-Gericht (court of king's oder queen's bench, d. h. wörtlich Gerichtshof der Bank des Königs, oder der Königin, so genannt nach der erhabenen Bank, auf welcher in früheren Zeiten der Souverain den Vorsitz zu führen pflegte). Außer der Kriminal-Rechtspflege entscheidet dieser Gerichtshof aber auch in allen Rechtsstreitigkeiten zwischen dem Fiskus und den Staatsbürgern, außer in Steuer- und Finanz-Angelegenheiten, die vor das Schatzkammer-Gericht gehören. Außer diesen vier Justizhöfen besteht noch das Admiralitäts-Gericht (Admiralty-Court) für alle Schifffahrts- und Handels-Angelegenheiten, und das geistliche Gericht (doctors commons) für Ehesachen und Testamente. Alle diese Gerichtshöfe haben in London ihren Sitz. In Dublin bestehen für das Königreich Irland dieselben vier obersten Justizhöfe, so wie ein Admiralitäts-Gericht. Für Schottland giebt es nur drei oberste Gerichtshöfe zu Edinburgh, so wie ein Admiralitäts-Gericht. Für die Rechtspflege in den Grafschaften bestehen, außer den Friedensrichtern und Sheriffs, keine Provinzial-Gerichts-Behörden, sondern die Mitglieder der drei ersten von den in London und Dublin bestehenden Gerichtshöfe, so wie die der Edinburgher, bereisen zwei Mal im Jahre die Grafschaften, zu welchem Zweck das Land in gewisse Gerichtsbezirke (circuits) eingetheilt ist, um in den Hauptstädten derselben Gerichtssitzungen (Assisen) für alle bürgerlichen und Kriminal-Sachen zu halten.

Was die Finanz-Verwaltung anbelangt, so bezieht das vereinigte Königreich sein Haupt-Einkommen aus den Zöllen und den Verbrauchs-Steuern (Akzise), sodann aus der Stempelsteuer und den sogenannten Landtaxen, worunter, außer der Grundsteuer, auch die Haus- und Fenstersteuer, so wie die Abgaben für Dienerschaft, Luxus-Pferde und Wagen, Hunde ꝛc. verstanden ist, und aus den Postüberschüssen. Die Staats-Einnahmen und Ausgaben Großbritanniens und Irlands bewegen sich um die runde Summe von 50 Millionen Pfund Sterling, oder 350 Millionen Thaler. Sie betrugen in dem, mit dem 5. Januar endigenden Jahre

	Einnahmen.		Ausgaben.	
1830:	55,824,802	—	54,348,875	L. Sterl.
1840:	47,844,899	—	49,337,691	—

In dem zuletzt genannten Jahre überstiegen also die Ausgaben die Einnahmen um 1,512,792 L. Die Ausgaben waren:

Fundirte Schuld	28,597,360 L.
Nicht fundirte Schuld	856,701
Civil-Liste	386,545
Jahrgelder und Pensionen	652,324
Gerichtshöfe	700,737

Vermischte Ausgaben	230,569 L.
Das Heer	6,542,662
Die Flotte	5,490,204
Das Feldzeugmeister-Departement	1,951,210
Vermischte jährliche Geldbewilligung	2,862,469
Der Aufstand in Canada erforderte	647,000
Ausgezahlte Dividende	20,314
Besoldungen	233,258
Diplomatische Gehalte und Pensionen	186,934

Die britische National-Schuld belief sich im Jahre 1793 beim Ausbruch des französischen Revolutions-Krieges auf 239,350,148 L. Sterl.; während dieses Krieges wurden aber neue Schulden kontrahiret im Betrage von fast dem Dreifachen jener Summe, nämlich 608,932,329 L., so daß nach dem Rechnungsabschluß am 5. Januar 1817 die gesammte National-Schuld, die fundirte und nicht-fundirte, die ungeheure Summe von 848,282,477 L. erreichte, deren Verzinsung beinahe 34 Millionen erforderte. Wie wir aus der obigen Nachweisung ersehen, sind die jährlichen Interessen auf ungefähr 29½ Millionen herabgesunken, was eine Kapitals-Verminderung von ungefähr 60 Millionen L. Sterling voraussetzt. Vergleicht man blos die Verzinsung mit den Finanzen anderer Staaten, z. B. des preußischen Staats; so findet sich, daß sie das Vierfache der Gesammt-Einkünfte dieser Monarchie beträgt.

Die höchste Central-Verwaltungs-Behörde ist der Geheime-Rath (**Privy Council**), bestehend aus den angesehensten vom Souverain ernannten Personen des Reichs, auf deren Treue und Geheimhaltung er rechnen kann; sie sind die unmittelbaren Rathgeber der Krone, aus deren Zahl der Souverain, nach verfassungsmäßigem Gebrauch, einen engeren Ausschuß, als Kabinets-Rath (**Cabinet Council**), zu wählen pflegt, in dessen Schooß die allerwichtigsten und diejenigen Sachen verhandelt werden, welche die strengste Verschwiegenheit erfordern. Der Geheime-Rath ist das höchste Verwaltungs-Collegium in allen innern und auswärtigen Landes-Angelegenheiten, und zugleich das Appellations-Gericht für sämmtliche britische Besitzungen außerhalb des vereinigten Königreichs; die staatsrechtliche Formel, unter welcher er entscheidet, lautet „the king, oder the queen in council". Die Auflösung des Geheimen-Raths hangt lediglich vom Souverain ab; er kann nach seinem Gefallen eines oder mehrere, oder sämmtliche Mitglieder entlassen, und einen neuen Geheimen-Rath ernennen.

Ein Kabinets-Rath ist, streng genommen, von der Verfassung nicht anerkannt; er wird, wie schon erwähnt, dem Gebrauch gemäß, als eine vom Souverain erwählte Körperschaft betrachtet, welche die Staatsgeschäfte zu leiten hat, und deren Mitglieder als die verantwortlichen Rathgeber der Krone angesehen werden. Der Kabinetsrath besteht in der Regel aus denjenigen Staatsministern, welche die wichtigsten Funktionen der exekutiven Gewalt verrichten; ihre Zahl und Wahl hängt lediglich vom Souverain ab; und obwol diese Körperschaft das eigentlich bildet, was man die „Staatsregierung" (**the government**) nennt, so kann der Souverain doch jeden andern geheimen Rath in sein Kabinet berufen. Die

höchsten Staatsbeamten (officers of State) sind in den folgenden Listen aufgeführt.

Englischer Titel.	Bedeutung.
Officers of State forming the Cabinet.	**Staats- und Kabinetsminister.**
First Lord of the Treasury.	Schatzmeister, der Premierminister.
Lord Chancellor.	Groß-Kanzler.
Lord Privy Seal.	Geheimer-Siegelbewahrer.
President of the Privy Council.	Präsident des Geheimen Raths.
Secretary of State for the Home Department.	Minister des Innern.
Secretary of State for the Foreign Department.	Minister der auswärtigen Angelegenheiten.
Secretary of State for the Colonial Department.	Minister der Kolonien.
Chancellor of the Exchequer.	Finanzminister.
First Lord of the Admiralty.	Marineminister.
Master-General of the Ordnance.	General-Feldzeügmeister.
President of the Board of Control.	General-Kontroleur.
Chancellor of the Duchy of Lancaster.	Kanzler des Herzogthums Lancaster.
Officers of State not of the Cabinet.	**Staatsbeamte, die nicht Kabinetsminister sind.**
Lord Chamberlain.	Ober-Kammerherr.
Lord Steward.	Ober-Hofmarschall.
Master of the Horse.	Ober-Stallmeister.
Secretary of War.	Kriegsminister.
Treasurer of the Navy.	Schatzmeister der Flotte.
President of the Board of Trade.	Präsident des Handels-Kollegiums.
Pagmaster of the Forces.	General-Kriegs-Zahlmeister.
Vice-President of the Board of Trade.	Vice-Präsident des Handels-Kollegiums.
Postmaster-General.	General-Postmeister.
Lieutenant-General of the Ordnance.	General-Lieutenant des Feldzeügmeister-Depart.
First Commissioner of the Land Revenue.	Erster Kommissair für die Land-Revenüen.
Attorney-General.	General-Anwalt, Advokat der Krone.
Sollicitor-General.	General-Fiskal.

An der Spitze der Verwaltung von Irland steht ein Statthalter (Lord-Lieutenant), der seinen Sitz in Dublin hat. Ihm untergeordnet sind der Groß-Kanzler, der Befehlshaber der Landmacht, der Minister für die irländischen Angelegenheiten, der Vice-Schatzmeister, der General-Anwalt, und der General-Fiskal.

Die bewaffnete Macht läßt sich, ihrer effektiven Stärke nach, für die Gegenwart auf etwa 120,000 Mann annehmen, die in 106 Regimenter

Infanterie, 28 Regimenter Kavallerie, 2 Jäger-Brigaden, 1 afrikanisches Kolonisten-Korps im Kaplande, und 3 Kompagnien Veteranen in Neufundland vertheilt sind. Diese Truppen stehen theils im Vereinigten Königreich, theils in den übrigen europäischen Besitzungen, so wie in den Kolonien in Garnison. Die Zahl der Krieger, welche auf halbem Sold stehen, beläuft sich ebenfalls auf 120,000 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. Die gelehrten Waffen, der Generalstab, die Ingenieurs und die Artillerie, bilden das sogenannte Feldzeügmeister-Departement (Ordnance-Department), welches aus 522 Offizieren, 80 Kadetten (gentlemen-cadets), und 7923 Unteroffizieren und Gemeinen, zusammen aus 8525 Mann besteht. Die Ergänzung des Heeres erfolgt durch freiwillige Werbung, zu welchem Behuf England in 14, Schottland in 4, und Irland in 8 Rekrutirungsbezirke eingetheilt ist. Kein Heer, bemerkt Neigebaur, kostet im Verhältniß so viel, als das britische, weil bei keinem verhältnißmäßig mehr Generale und Offiziere vorhanden sind, und keines besser bezahlt wird. Die Offiziersstellen sind, bis zum Hauptmann aufwärts, käuflich; dennoch gereicht dies dem britischen Offizierstande nicht zum Nachtheil. Der Geist der wahren Militairehre schützt vor jedem Nachtheile; er fordert von dem Offizier, der seine Stelle gekauft hat, dieselbe Qualifikation, wie sie der haben muß, der seine Beförderung dem Verdienste verdankt. Der Letztere sieht sich dadurch nicht zurückgesetzt, sondern sieht in dem Eintritt reicher Leute, die eine gute Erziehung genossen haben, nur einen Gewinn für den Stand. Außer der eigentlichen Armee besteht in dem Vereinigten Königreich auch eine allgemeine Landesbewaffnung, deren Einrichtung mit der Landwehr in Preußen Ähnlichkeit hat. Eigentliche Festungen hat Großbritannien nicht.

Die britische Kriegsflotte beläuft sich gegenwärtig im Ganzen auf 436 Schiffe mit 18,321 Kanonen, außer 64 Dampfbooten und 65 Packetbooten, kleinen Schiffen, u. s. w. mit zusammen 774 Kanonen. Von dieser Seemacht waren am 1. Januar 1840: 171 Schiffe vollständig ausgerüstet und im Dienst befindlich, darunter 6 Linienschiffe größter Art, von 104 — 120 Kanonen. Die Kriegshäfen und Marine-Arsenale sind zu Chatham, Deptford, Woolwich, Pembroke, Sheereß, Dover, Falmouth, Portsmouth und Plymouth, zu Berwick und Hull.

Ritterorden, zur Anerkennung des Verdienstes, sind: das Blaue Hosenband, gestiftet 1334; der Distelorden für Schottland, seit 1540; der Patrickorden für Irland, seit 1783, und der Bathorden, gestiftet 1399, erneuert 1725 und zu drei Klassen erweitert im Jahre 1815.

Diplomatischen Verkehr unterhält das Vereinigte Königreich nicht allein mit allen Staaten der Christenheit, sondern auch, in seiner Eigenschaft als Weltmacht, mit den Staaten anderer Civilisationskreise, namentlich mit den asiatischen Staaten, ausgenommen mit China und Japan, diesen verschlossenen Reichen, in deren ersterem es den Briten nur an einem Küstenpunkte, Canton nämlich, gestattet ist, Handel zu treiben; diese kommerziellen Beziehungen sind für den Augenblick, 1839 — 1840, unterbrochen.

8. Topographie.

1) Das Königreich England.

London, die Hauptstadt von England und des britischen Reichs liegt zu beiden Seiten der Themse, die Paulskirche in Lat. 51° 30′ 49″ N., Long. 5′ 47″ W. von der Nationalsternwarte Greenwich, oder 2° 26′ 9″ W. vom Meridiane des Pariser Observatoriums, ungefähr 15 d. M. von der See, in den Grafschaften Middlesex, am linken Ufer des Flusses, und Surrey, am rechten Ufer. London besteht aus mehreren Theilen, die sich im Lauf der Jahrhunderte zu einem zwar räumlich-gewerblichen Ganzen, nicht aber zu einer politischen Einheit verbunden haben. Diese Theile sind: die eigentliche Stadt London, die City mit ihren Freiheiten; die Stadt Westminster mit ihren Freiheiten, der Flecken (Borough) Southwark, und die Kirchspiele und Weichbilde, welche an diese drei Hauptbestandtheile gränzen und der Hauptstadt nur einverleibt sind. Diese hat in der Richtung von Osten nach Westen eine Länge von fast 2 d. M., und von Süden nach Norden eine Breite von mehr als 1 Meile. Der Umfang beträgt in allen Krümmungen der Begränzungslinie beinahe 7 Meilen, und der Flächenraum der Gebäude, Straßen, Plätze, mit Einschluß des Flusses über 1 Geviertmeile. In Gemäßheit einer bequemeren topographischen Anordnung ist London in 6 große Abtheilungen zerlegt: 1) Die City, das Herz von London, der älteste Theil der Stadt, der Mittelpunkt und Hauptsitz des Handels. 2) West-Quartier, die Stadt Westminster enthaltend, mit den königlichen Palästen, den Parks, den Parlamentshäusern, Gerichtshöfen, mehreren Ministerial-Bureaux, den Theatern ꝛc. 3) Nordwest-Quartier, wo der größte Theil der vornehmen Welt seine Wohnsitze hat. Diese beiden Abtheilungen bilden das, was man im gemeinen Leben unter Londons West-End versteht. 4) Das nördliche Quartier oder Nord-Ende erstreckt sich auf der Nordseite der City und besteht aus mehreren ehemaligen, zur Grafschaft Middlesex gehörigen Kirchspielen, was auch von 5) der östlichen Abtheilung oder dem Ost-Ende gilt, die sich auf der Ostseite der City ausdehnt, woselbst sich mehrere Manufakturen befinden, vorzugsweise aber die großen Waarenlager, alles zum Schiffbau Gehörige, die prachtvollen Schutzhäfen oder Docks (s. S. 343). 6) Die südliche Abtheilung, enthaltend den Flecken Southwark und die ganze Masse von Gebäuden, welche sich am rechten Ufer der Themse und südlich ½ d. M. weit ausdehnt, das eigentliche Manufakturen- und Fabriken-Viertel von London, zum Theil neü und regelmäßig gebaut, zum Theil aber auch noch alt, finster, schmutzig, ungesund. Sechs Brücken verbinden die auf der Nordseite des Flusses gelegenen Stadttheile mit dem Süd-Quartier: die London-Brücke (eine Doppel-Brücke), die Southwark-, Blackfriars-, Waterloo-, Westminster- und Vauxhall-Brücke, wozu noch im Ostende der Stadt der berühmte, noch unvollendete Tunnell kommt, der die Verbindung durch einen Gang unter dem Flußbette herstellen soll, in jener Gegend des Flusses nämlich, welche die größten Kauffahrtei-Schiffe, die riesigen Ost- und Westindienfahrer beschiffen. Der Hafen von London erstreckt sich von der Lombre-Brücke, der östlichen, fast im Mittel-

punkt der Stadt, bis nach Deptford herab, eine Entfernung von 1 d. M., mit einer Durchschnittsbreite von 1200 bis 1500 Fuß, und er wird in vier Strecken eingetheilt, in die oberen, mittleren, und unteren Pools und Limehouse Reach. London hat gegen 9000 Straßen, Gassen und Durchgänge und gegen 180,000 Häuser; an freien Plätzen zählt es 80. Unter diesen Plätzen machen die Squares, mit ihren schönen Garten-Anlagen, eine Hauptzierde der Stadt, in Mitten dieser kolossalen Masse von Gebäuden und Häusern, welche im Ganzen, eben nicht durch Eleganz und Manchfaltigkeit der Bauart ausgezeichnet sind. Nicht durch sein Äußeres ist London die Weltstadt der neuern Zeit, sondern durch den Geist, durch die Betriebsamkeit seiner Bewohner, die durch das rege Leben in allen Stadttheilen, vornehmlich aber im Hafen durch den undurchdringlichen Wald der Mastbäume von unzähligen Schiffen aller Nationen in die äußere Erscheinung tritt. Doch ist London auch nicht ganz entblößt von Prachtgebäuden, und darunter steht die Kathedrale von St. Paul allen voran. Überhaupt giebt es mehr als 400 Gebäude, welche religiösen Zwecken geweiht sind; außer St. Pauls und der Westminster-Abtei, 125 Pfarrkirchen, 65 bischöfliche Kapellen, und eine große Menge von Versammlungshäusern der verschiedenen Sekten, in welche sich die protestantische Kirche Großbritanniens gespalten hat. Das Innere der prachtvollen St. Paulskirche ist durch Monumente, welche den Manen großer, um das Vaterland verdienter Männer errichtet sind, geschmückt, eben so ist es die Westminster-Abtei mit ihren zahlreichen Kapellen; in dieser Kapelle werden die Könige und Königinnen von England gekrönt. Unter der großen Menge von Pfarrkirchen sind viele antik-gothische und mehrere neuere im griechischen Geschmack. Katholische Kapellen giebt es 9, und außerdem 5 für Ausländer. Protestantische Kirchen und Kapellen für Ausländer giebt es: 7 deutsche, 5 französische, 2 holländische, 1 schweizer, 1 dänische und 1 schwedische; auch die armenische Kirche hat ihre Kapelle. Unter den Palästen ist zuerst St. James' Palace, die gewöhnliche Stadtresidenz der britischen Souveraine zu nennen, nicht sowol des Gebäudes selbst wegen, denn es hat von Außen nichts, wodurch es als königliche Wohnung angekündigt würde, als des ungeheuern Einflusses halber, der aus dem Innern, von seinen Gemächern aus, auf das Geschick der Menschheit ausgeübt worden ist, und fortwährend ausgeübt wird. An den St. James-Palast stößt der gleichnamige Park, der auch den, in edlem, großartigem Styl erbauten Königs-Palast umschließt. Die übrigen königlichen Paläste sind York House, am Green-Park; Kensington Palace mit sehr großem Garten; Lambeth Palace, ebenfalls mit Gärten, und Whitehall. Zu den öffentlichen Gebäuden gehören: Westminster-Hall, woselbst das Krönungsfest der Könige von England gefeiert wird, die schönen Gebäude der New Courts of Law; die Parlamentshäuser; das Kriegsministerial-Gebäude (War office) oder Horse Guards, so genannt, weil die Garde zu Pferde hier Wache hält; das Marine-Ministerium (Admiralty office), das Finanz-Ministerium (Treasury), das Geheimeraths-Gebäude (Council office) u. m. a.; sodann Somerset-House, woselbst auf der einen Seite mehrere Behörden ihre Arbeitslokale haben, während die andere den Wissenschaften und Künsten gewidmet ist, indem die Royal Society und die

Gesellschaft der Alterthumsforscher hier ihre Versammlungen halten und die Kunstausstellungen hier stattfinden; das Münzgebäude, das Haus des Bankrupt Court, das Sessionshouse für das Kriminalgericht des City und der Grafschaft Middlesex, das Sessionshouse für Middlesex, das Zoll- und das Posthaus. Der Tower, ein altes Kastell, dessen Wälle mit Kanonen bewaffnet sind, mitten in der volkreichen City, dient zum Zeughause für das Landheer und der Flotte, auch werden hier die Kron-Juwelen und viele Trophäen aufbewahrt. Das Monument ist eine große Saüle, als Erinnerungszeichen des großen Brandes von 1666 errichtet. Temple-Bar ist ein schönes Thor, das einzige von denen, die sonst in die City führten, und woselbst bei feierlichen Gelegenheiten der Magistrat von London den Souverain empfängt. Adelphi nennt man eine Reihe schöner Gebaüde am Strand, eine der Hauptstraßen von London. Sitze der städtischen Behörden sind: Guildhall, das Rathhaus von London; Mousice House, die Dienstwohnung des Lord Mayors oder Lord-Oberbürgermeisters; Towe Hall für Gerichtssitzungen der City, und Westminster Guildhall, woselbst die Gerichtssitzungen für die Stadt Westminster gehalten werden. Unter den Wohnungen des Adels zeichnen sich aus: die Paläste Northumberland, Burlington, Spencer, Marlborough, Apsley, Chesterfield u. s. w.; man bezeichnet sie mit dem Namen Haus; unter den Gebaüden, welche dem Handel gewidmet sind: die Bank, die Börse (Royal Exchange), die Commerz-Halle, die Kornbörse, das Trinity-House, das East India House (Haus der Ostindischen Gesellschaft), das Haus der Südsee-Gesellschaft. Es ist schon oben der Squares Erwähnung geschehen; es sind freie Plätze, von Gebaüden umgeben, mit Rasen, Buschwerk und Sandgängen in der Mitte und mit Gittern versehen. Die Umwohner, welche die Kosten der Einrichtung und Unterhaltung dieser Anlagen tragen, haben Schlüssel zu den Thoren, deren gewöhnlich vier in den Garten führen. London hat 41 solcher Squares, die den Umwohnern und deren Kindern zur Erholung dienen. Außerdem besitzt die Hauptstadt fünf große Parks; St. James, Green, Hyde, Regent oder Mary le Boon Park und die Kensington-Gärten.

In England wird alle zehn Jahre eine Volkszählung vorgenommen (s. S. 309). Nach der Zählung von 1821 hatte London 1,263,595 Inw., im Jahre 1831 war ihre Zahl auf 1,474,069 gestiegen (s. S. 316); bei der im J. 1841 erfolgenden Zählung wird sich sehr wahrscheinlich eine Bevölkerung von mindestens $1^3/_4$ Millionen ergeben. Die Paulskirche bezeichnet fast genau die Mitte der Stadt; beschreibt man mit einem Radius von 2 d. Mln. einen Kreis um dieses Centrum, so erhält man den Umfang desjenigen Raumes, welcher, wenn gleich nicht politisch, doch gewerblich London ausmacht, und auf dieser Fläche leben in der Gegenwart gewiß über 2 Millionen Menschen. Die Beschäftigung dieser großen, auf einen so kleinen Raum zusammengedrängten Menschenmasse ist gar manchfaltig. Die städtischen Gewerbe sind zu zahlreich, um sie alle aufzählen zu können: es giebt in der City 91 Zünfte, unter denen die Innung der Seidenhändler die erste, die der Fährleüte die letzte Stelle einnehmen. Die Seiden-Manufaktur in Spitalfields ist die bedeütendste Fabrik London's im Gewerbe der Weberei, aber sie ist seit mehreren Jah-

ren stationär geblieben, während die Fabriken in den Manufakturbezirken des Königreichs eine ungeheuere Ausdehnung erhalten haben. Überhaupt ist London nicht als eine Manufakturstadt zu betrachten; seine Größe verdankt es dem Handel, und in dieser Beziehung ist London die erste Stadt der Welt. Nichts desto weniger sind die Arbeiten der londoner Gewerbe sehr ansehnlich und zeichnen sich ebensowol durch Schönheit, als Solidität aus; namentlich gilt dies von den Erzeugnissen der Kunsttischler, der Juweliren, Gold- und Silberarbeiter, der Wagenfabrikanten und Sattler, und ganz besonders vom Gewerbe der Uhrmacher, unter denen sich wiederum die Verfertiger der Chronometer auszeichnen; dieser Maschinen, welche seit einem halben Jahrhundert für die Sicherheit der Schifffahrt von so großem Einfluß geworden sind, so daß es nicht zu viel ist, wenn man sagt, auf den Zeithaltern beruhe mit die Handelsgröße Alt-Englands! Sehr wichtig sind in London die Porter-Brauereien, von geringerm Umfange die Brennereien. Die Bedeutung London's als Handelsstadt läßt sich aus der Zahl der Schiffe abnehmen, welche den Hafen besuchen: 4800 bis 5000 große Seeschiffe kommen jährlich aus allen Enden der Welt an; dazu gesellen sich 500 bis 600 aus Irland, gegen 800 Kohlenschiffe, über 11,500 Küstenfahrer und an 4000 Fischerbarken. London ist der große Geldmarkt des britischen Reichs, zugleich das erste Emporium in der Welt für die Assekuranz von Schiffen, Waaren und Eigenthum aller Art, für das menschliche Leben.

Für den Unterricht und die Bildung sorgen, außer 800 Sonntagsschulen und einer großen Menge von Privatschulen und Erziehungs-Anstalten, gegen 400 öffentliche Schulen, darunter sechs, die wissenschaftliche Vorbereitung bezwecken, die Westminster School, Charter House, St. Pauls School, Merhant Tailors School (von der Schneiderzunft gestiftet und unterhalten), St. Saviours und St. Olave's Grammar School; und an diese, mit unsern Gymnasien vergleichbaren Unterrichts-Anstalten knüpfen sich die beiden für den höhern Unterricht gestifteten Collegien, das University- und das Kriegs-College (S. 355). London ist der Mittelpunkt der britischen Gelehrsamkeit, das Centrum der geistigen Kultur überhaupt, nicht allein Großbritanniens, sondern der Welt, in Betracht, daß England durch seine politische und merkantilische Größe berufen ist, die Aufklärung in die entlegensten Gegenden der Erde zu tragen, unter den Nationen andrer Civilisations-Kreise zu verbreiten und die rohen Völker, welche noch im Zustande der Barbarei verharren, für mildere Sitten und Gebräuche zu gewinnen. Das zuletzt genannte Ziel haben sich vor allen Dingen die Missions- und Bibel-Gesellschaften vorgesteckt; die British und Foreign Bible Society, deren Zweck ist, jedem Volk der Erde die biblischen Schriften in seiner eigenen Sprache in die Hand zu geben; die Church und die Wesleyan Methodist Missionary Society, jene von Gliedern der herrschenden Kirche, diese von John Wesley selbst und seinen Anhängern gestiftet, beide die Verbreitung des göttlichen Worts in allen Theilen der Erde bezweckend. Diese Gesellschaften müssen allen anderen vorangestellt werden, denn ihre wohlthätigen Wirkungen sind nicht auf den engen Kreis Eines Landes, Eines Standes beschränkt, — sie umspannen die ganze bewohnte Erde, ihr Einfluß reicht über das ganze

Menschengeschlecht, die Gesittung der Menschheit ist ihr Ziel! Außer diesen Haupt-Gesellschaften giebt es in London noch eine große Menge anderer Vereine, welche der Verbreitung des Christenthums und der Humanität im Allgemeinen gewidmet sind, und man kann annehmen, daß die blos aus milden Beiträgen fließenden, jährlichen Einkünfte dieser Gesellschaften über drittehalb Millionen Thaler betragen.

Von den Anstalten, welchen der Anbau und die Pflege der Wissenschaften und Künste zur Aufgabe gesteckt ist, haben wir bereits oben (S. 356) im Allgemeinen gesprochen. London ist der Hauptsitz derselben. Außer der Royal Society, der königlichen Gesellschaft oder Akademie der Wissenschaften (besonders für die Pflege der Natur-Wissenschaften) giebt es in London 40 verschiedene Gelehrten-Vereine. Hier ist das britische Museum oder das National-Institut für Wissenschaft und Kunst (S. 356); aber außer den Sammlungen, welche in demselben aufgehäuft sind, hat jede der höheren Unterrichts-Anstalten, jeder Gelehrten-Verein eine besondere Bibliothek, besondere Kabinette für Naturalien, Kunstsachen, u. s. w.; und alle diese Schätze, die nur in England in dieser Ausdehnung aufgehäuft werden konnten, sind der öffentlichen Benutzung mehr oder minder zugänglich. Die zeichnenden und bildenden Künste werden von mehreren Vereinen gepflegt, eben so die Tonkunst, die in der Royal Academy of Music eine Hauptstütze dadurch findet, daß sie den Sinn für Musik zu beleben und zu kultiviren strebt. Mit ihr geht die italiänische Oper Hand in Hand. Zwölf Theater, darunter Drury Lane und Covent-Garden die vornehmsten sind, und das Drama Alt-Englands repräsentiren, sorgen für die Unterhaltung des Publikums. An öffentlichen Vergnügungsörtern, Spaziergängen, Theegärten, Ballhäusern, Clubhäusern ist, wie sich erwarten läßt, kein Mangel; jede Klasse hat ihre abgesonderten Lokale. Aber während der Bewohner London's hier seinem Vergnügen nachgeht, vergißt er nicht seinen leidenden Mitbruder: der menschenfreundliche Karakter des englischen Volks spricht sich, wie ein neuerer Schriftsteller sehr richtig bemerkt, nirgends schöner, edler und großartiger aus, als in der Menge öffentlicher Anstalten zur Unterstützung von Armen und Kranken. London hat über 20 Hospitäler und Zufluchtsörter (Asyle) für Kranke, Gebrechliche und Schwangere; 107 Armenhäuser für Greise und bejahrte Frauen; 18 Häuser zur Unterstützung dürftiger Personen aller Art; 30 Dispensarien, von denen aus den Kranken ärztliche Hülfe und Arzneien unentgeldlich in ihren Wohnungen gereicht werden. An diese Anstalten knüpfen sich eine Menge Gesellschaften, die zu wohlthätigen Zwecken gebildet sind.

Die Grafschaften.

(In alphabetischer Ordnung).

1. — Bedford, zwischen Cambridge, Northampton, Huntingdon und Hertford. *Bedford, St., zu beiden Seiten der hier schiffbar werdenden Ouse, 5 Kirchen, darunter die Hauptkirche zu St. Paul, ein ehrwürdiges gotisches Gebäude. 6959 J. Spitzenklöppelei, Flanell-Manufaktur im Arbeitshause, Handel mit Korn, Steinkohlen, Bauholz, Eisen und Wolle. Herrnhuter-Kolonie. — Biggleswade, Fl. an der

Invel. 2800 J., einer der wichtigsten Getreidemärkte Englands, Gemüsebau. — Dunstable, Fl., 1900 J., Lerchenfang, Strohflechterei; hier soll in England die erste Komödie aufgeführt worden sein. — In der Nähe des Fl. Woburn liegt der prachtvolle Landsitz des Herzogs von Bedford, Woburn Abbey, mit schönem Park.

2. — Berks, zwischen Surrey, Hamps, Wilts, Oxford und Bucks. *Reading, Borough an der Themse, hübsches Rathhaus, 15,600 J. Lebhafter Manufaktur-Betrieb in Segeltuch, Packleinwand, Seide, Leder, und bedeutender Handel mit Wollengarn, Tuch, Mehl, Malz, Korn, Eisenwaaren und Salz. — Windsor, Bor. an der Themse, gotische Pfarrkirche, Rathhaus; Königl. Schloß, Windsor Castle, das größte und schönste der Souveraine Englands, von Wilhelm dem Eroberer erbaut, mit einem kleinen Park, worin sich die dem Herzoge von Cumberland, Könige von Hannover, gehörige Villa Queve's Lodge befindet, und dem großen wildreichen Park: Windsor Great Park; Theater, Kasernen; 7103 J. — Newbury, St. am Kennet, der sich bei Reading in die Themse ergießt, 5960 J., Wollengarnspinnerei; lebhafter Handel auf dem Avon- und Kennet-Kanal nach London und Bristol. — Ascot Heath, eine Heide, woselbst in der zweiten Woche nach Pfingsten ein großes Wettrennen abgehalten wird.

3. — Bucks oder Buckingham, zwischen Northampton, Berks, Oxford, Middlesex, Hartford und Bedford. *Buckingham, Bor. an der Ouse, schöne Kirche, 3610 J.; Spitzenklöppelei. — Aylesbury, Bor. an einem Arm der Themse in der fruchtbarsten Gegend von England, wo insbesondere die Schaafzucht in höchstem Flore steht; 5021 J.; Spitzenklöppelei. — Stow, D. mit prächtigem Schloß und Park der Familie Temple. Eton, D. an der Themse, Windsor gegenüber; 2500 J.; berühmte Schule. Slough, D., Wohnsitz der Astronomen-Familie Herschel.

4. — Cambridge, mit dem Titel eines Herzogthums, zwischen Lincoln, Norfolk, Suffolk, Essex, Hardford, Bedford, Huntingdon und Northampton. *Cambridge, Bor. am Cam, schlecht gebaut, mit engen Straßen; 14 Pfarrkirchen, darunter die große St. Mary's Kirche, ein schönes gotisches Denkmal und die K. zum heil. Grabe, ein eigenthümliches Überbleibsel der frühesten sächsischen Baukunst ist; prächtiges Senatsgebaüde, große Gebaüde der aus 17 Collegien und Hallen bestehenden Universität, welche für die 20,917 J. die hauptsächlichste Erwerbsquelle bildet. Die Universität, die zweite im Range, ist mit englischer Liberalität ausgestattet. — Ely, St. auf einem Hügel in den Morästen der Ouse, antike Kathedrale, lateinische Schule, 6189 J. — Wisbeach, Bor. an der Ouse, 6700 J. Bedeütende Getreide- und Schweine-Märkte.

5. — Chester oder Cheshire, mit dem Titel einer Pfalzgrafschaft, zwischen York, Derby, Stafford, Shrop, Flint, Denbigh und der Irischen See. *Chester, Stadt (City) am Ausfluß des Dun, mit Wällen umgeben, die zu Spaziergängen dienen; alterthümlich gebaut, so auch die Kathedrale und die übrigen 8 Pfarrkirchen; in ähnlichem Style ist das Gefängniß. 21,363 J.; Manufakturen in Rauch- und Schnupftabak, Patentschuhen, Eisen, Tabakspfeifen und Lederwaaren. Käse-Handel.

Bedeutende Schifffahrt vom hiesigen Hafen aus, zu dem Fahrzeuge von 350 Tonnen bei der Fluth gelangen können. Im Juli und Oktober werden hier zwei große Messen für Manchester-Güter, Yorkshire-Tücher, irische Leinwand und Birmingham-Waaren abgehalten. Zu Parkgate am Dun ist die Station für die nach Irland gehenden Dampfpaketboote. — Macclesfield, St. mit 23,129 J.; Hauptsitz der Seidenweberei, außerdem Baumwollenspinnereien, Zwirn-, Kameelgarn-, Zwirnknopf-, Messingdraht-Fabriken, Steinkohlen-, Kupfer- und Messingwerke. — Nantwich, Bor. an der Weaver; 4886 J.; Gärbereien, Schuhmacherarbeiten, Twistspinnerei, Baumwollenweberei, Käsehandel; Steinsalzbergwerk. — Stockport, Bor. am Mersey, 25,800 J.; Baumwollen-, Hut- und Seiden-Fabriken, die Baumwollenweberei allein setzt 50,000 Webstühle in Bewegung. Northerich, Fl., 1500 J.; Salzwerke auf Stein- und Quellsalz, Baumwollfabr.

6. — Cornwall, die südwestlichste Grafschaft von England, mit dem Titel eines Herzogthums, gränzt im Osten an Devon und ist auf allen andern Seiten vom Meere umflossen. *Launceston, St. mit einer alten gotischen Kirche, 2231 J.; Wollenzeugfabrikation. In der Nähe liegt der Berg Hengston Hill, auf dem die Zinngräber von Cornwall und Devon ihre siebenjährigen Versammlungen zu halten pflegen, zugleich Fundort der unter dem Namen der Cornwaller Diamanten bekannten Krystalle. — Falmouth, St. an der Mündung des Fal, 4760 J. Der hiesige Hafen ist unter den natürlichen, nach Pembroke, der beste in ganz England und gegen alle Winde geschützt. Ansehnliche Pilchard-Fischerei und Handel nach Südeuropa; Station für Segel- und Dampfpakete nach Spanien, Portugal und der Neuen Welt. — Penryn, Penzance, Bor. am Meere, welche bedeutende Pilchard-Fischerei und den stärksten Bergwerksverkehr betreiben. Rodruth, Truro, Helston und St. Austel, Bor., Berg- und Hüttenbau auf Blei, Kupfer und Zinn, Mittelpunkt des Cornwaller Bergbaues und Zinnhandels; ebenso St. Agnes, Kirchspiel; St. Iwes, Pilchard-Fischerei. Die Scilly-Inseln, obwol nicht zu Cornwall gehörig, wollen wir hier einschalten; sie liegen der äußersten Spitze dieser Grafschaft gegenüber, und bestehen aus einer Gruppe von 145 kleinen Eilanden und nackten Felsen, von denen aber nur 5 bis 6 von 2000 armen Menschen bewohnt sind, die sich vom Ackerbau, Fischerei und dem Lothsendienst ernähren. St. Mary ist der bedeutendste Ort mit 700 J.

7. — Cumberland, die nordwestlichste Grafschaft von England, mit dem Titel eines Herzogthums, zwischen Northumberland, Durham, Westmoreland und Lancaster, dem Irischen Meere und der Schottischen Grafschaft Dumfries. *Carlisle, City, nahe am Zusammenfluß des Eden und Calder, die sich vereint in den Solway Frith ergießen, mit 3 Vorstädten, einem Kastell und einer Citadelle; die Kathedrale ist ein halb sächsisches, halb gotisches Gebäude. 20,000 J. Bedeutender Manufaktur-Betrieb in Musselinweberei, Kattundruckerei, Hutfabrikation, Chamoisgärberei, Leinweberei, Seifensiederei, in Fischangeln- und Peitschenfabrikation; lebhafter Handel, große Vieh- und Pferdemärkte. Auf dem Kastell war Maria Stuart eine Zeit lang eingekerkert; es befindet sich

daselbst ein wohl versorgtes Zeughaus; auf den vormaligen Wällen der Stadt sind Promenaden angelegt, von denen man eine Übersicht der reizenden Umgebungen genießt. — Whitehaven, schön gebauter Borough an einer Bucht der Irischen See; 11,393 J., die einen sehr ausgedehnten Handel nach Irland, dem Kontinente, so wie mit Afrika und der Neüen Welt betreiben; hinsichts der Rhederei ist der hiesige Hafen der fünfte von ganz England (S. 340). In der Nähe ist das große Steinkohlenbergwerk, welches in einer Tiefe von 130 Lachter an mehreren Stellen unter dem Meere fortläuft; man fördert jährlich $1^1/_2$ Millionen Centner, die größtentheils nach Irland und Schottland ausgeführt werden. — Keswick, Bor. am Derwent, und dem See Derwentwater, berühmt wegen der bei Borrowdate liegenden Reißblei-Gruben und der Bleistift-Fabriken, welche seine 2000 J. unterhalten, die auch Wollen- und Leinweberei, so wie auch Twistspinnerei betreiben. — Workington, Bor. und Seeplatz an der Mündung des Derwent; 6500 J.; Segeltuch-Fabrikation, Taudrehereien, Eisenwerke, Fischerei, Steinkohlenhandel. Maryport, St. und Hafen, 3000 J.; Steinkohlenhandel. Penrith, Fl., 5460 J.; Leinwand-, Hüte- und Modewesten-Fabrikation.

8. — Derby, zwischen Chester, York, Nottingham, Leicester und Stafford. *Derby, Bor. am Derwent, in einer romantischen Gegend; unter den 5 Kirchen zeichnet sich die Allerheiligen-Kirche vortheilhaft aus, ansehnl. Stadthaus, vortreffl. Krankenhaus, Waffenmagazin. 23,627 J.; Baumwollen- und Seidenspinnerei, große Porzellan-Manufaktur, Marmor- und Spathwaaren-Fabriken, Schrotgießerei, Bleiweiß- und Bleiröhren-Fabriken, Steinkohlen- und Mineralien-Handel. — Chesterfield, Bor. an einem Kanale, der zum Trent geht, 5775 J.; Fabrikation von Strümpfen, Schuhen, Töpfen, Teppichen und Seidenwaaren. — Belper, Bor. am Derwent, 7500 J.; große Baumwollenspinnereien, Kattunwebereien und Strumpfwirkereien. — Buxton, Bor. mit berühmten Mineralquellen. Cromford, Fl., 1300 J.; hier ließ Arkwright seine erste Baumwollenmaschine arbeiten. Matlock, D. in einem reizenden vom Derwent durchrauschten Thale, 3262 J.; Baumwollenspinnereien, Bergbau auf Blei; in der Nähe der stark besuchte kleine Badeort gl. Namens in der herrlichsten Umgebung. Die Grafschaft Derby gehört hinsichts der Scenerie zu den anmuthigsten Gegenden Englands, namentlich die Gegend um den, Bergbau auf Blei treibenden kl. Fl. Castleton, wo die Peakshöhle, die Tropfsteinhöhle Bradwell Cavern, die Bleigrube Spidwell, die intermittirende Quelle Tideswell. Chatsworth, altes Schloß, in welchem Maria Stuart 16 Jahre lang gefangen saß.

9. — Devon, zwischen Cornwall, dem Kanal von Bristol, den Grafschaften Somerset und Dorset, und dem Englischen Kanal. *Exeter. City auf einem Hügel am Ex; alte gothische Kathedrale zu St. Peter, außerdem 19 Pfarrkirchen, davon 4 in den Vorstädten; bischöfl. Palast; Irrenhaus. 27,932 J.; Wollenzeüg-Manufakturen, besonders in geköperten Flanellen und Casimir; Fabriken von Baumwollenzeüg, Twist, Kattun, Strümpfen, Eisengießereien. — Plymouth, Bor. und Seestadt, an der Mündung des Plym an dem, nach ihr genannten Sunde, unregelmäßig gebaut, mit engen Gassen; starke Citadelle, großes Arbeitshaus.

40,651 J. Der hiesige Hafen ist einer der größten des Reichs und eine der Stationen der Kriegsflotte. Der Handel ist beträchtlich. Mit Plymouth gleichsam in Verbindung steht der wichtige Seeplatz Devonport, der diesen Namen erst seit 1824 führt, da er früher Elymouth Dock hieß; auch er hat einen doppelten Hafen, woselbst große Schiffswerften. Starke Festungswerke schützen diese Hafenstadt, die schön und regelmäßig angelegt ist; 34,883 J. — Exmouth, Bor., 2900 J.; Seebad. Barnstaple, St. am Meere, 5200 J.; Wollenzeugweberei, Töpferei, Gärberei; der Hafen ist versandet. — Teigemouth, 4100 J.; Neufundland-Fischerei. — Dartmouth, Bor., 4500 J.; Häringsfang und lebhafter Handel. — Totness, Bor., 3200 J. Bei Sidmouth, Fl. mit 2800 J. und versandetem Hafen, wo ein Seebad ist, liegt, mitten im Meere der isolirte kleine Fels Eddystone, auf dem ein Leuchtthurm steht. — Tavistock, Bor. am Tavy, 5500 J.; Wollweberei, Eisenguß- und Schmiedewaaren, Bergbau auf Kupfer, Mineralquelle. — Tiverton, Bor. am Ex, 8900 J.; Fabrik von Serge, Flanell, geblümter Leinwand. — Biddeford, Fl., 4200 J.; irdene Waaren, Wollenzeug und Strümpfe, Schiffbau, lebhafter Handel; gegenüber die Insel Loundy. — Ilfracombe ist ein verödeter Seehafen mit der eigenthümlichsten und wildesten Scenerie in seiner Umgebung.

10. — Dorset, zwischen Wilts, Somerset, Hant, dem Englischen Kanale und Devon. *Dorchester, Bor. am Froom, 2800 J.; Wollenweberei und Brauerei. — Weymouth, Bor. am Meere, 7655 J.; stark besuchte Seebäder. — Poole, Bor. auf einer Landzunge, 6460 J. Lebhafter Verkehr im Handel und in der Schifffahrt, letztere insbesondere nach Neufundland. — Sherborne, Bor., 4075 J.; Fabrikation wollener Zeuge, Tücher, Leinwand und Seidenzeuge. — Shoftsbury, Bor., 2900 J.; Fabrikation von Hemdknöpfen, Tuch und Spitzen. — Bridport, Fl., 3800 J.; Hanfbau, Fabrikation von Seilen, Segeltuch, Netzen. — Lyme Regis, Bor., 2300 J. Der Hafen liegt $^1/_2$ Stunde von der Stadt und dient den Schiffen, welche den Englischen Kanal befahren, bei stürmischem Wetter zum Zufluchtsort. Portland und Purbeck, zwei Halbinseln, wo berühmte Steinbrüche sind; die hiesigen Gesteine bilden in der Geologie eigene Reihen.

11. — Durham, mit dem Titel einer Pfalzgrafschaft, zwischen Northumberland, dem deutschen Meere, York und Cumberland. *Durham, City, umwallt, mit Vorstadt, Schloß, gothischer Kathedrale; 10,135 J.; Manufakturen in Teppichen, groben wollenen Zeugen, Papierfabrikation. Im Bette des Flusses Wear, der die auf einem Hügel liegende Stadt umfließt, sprudelt eine Quelle, Salvater Hang genannt. — Sunderland, Bor. am Wear. 17,060 J. Der hiesige Hafen beschäftigt sich hauptsächlich mit der Steinkohlen-Ausfuhr und schickt mehrere Schiffe auf die Grönlandsfischerei; in der Rhederei ist er der vierte Platz in England; Eisen- und Glashütten, Repsschlägereien, Töpfereien, bedeutende Schiffswerfte. In der Nähe Monkwearmouth, der tiefste Schacht auf der Erde, der 1500′ unter der Meeresfläche liegt. Gateshead, an der Tyne, Newcastle gegenüber, von dem es gleichsam eine Vorstadt ist, und an dessen Gewerben die 15,177 J. dieses Orts Theil nehmen;

in der Nähe ist ein berühmter Mühlsteinbruch. — Bishop Wearmouth, Kirchspiel dicht bei Sunderland, das in die hiesige Kirche eingepfarrt ist; 14,462 J. — Stockton, Bor. an der Tees, 7763 J.; Fabrikation von Segeltuch, Tauwerk, Tuch, Damast und Leinwand, Handel damit nach Hamburg, Holland und Norwegen. — South Shields, am südlichen Ufer der Tyon, 9074 J., die an dem Kohlenhandel von Newcastle Theil nehmen, auch lebhaften Schiffbau treiben; Seifensiedereien, Seilereien, Glashütten. — Darlington, Fl. am Skerc, 5600 J.; Leinwand-, Damast- und Wollfabriken.

12. — Essex, zwischen Cambridge, Suffolk, dem deutschen Meere, und den Grafschaften Kent, Middlesex und Hertford. *Colchester, St. auf einem Hügel an der Colne; 16,167 J.; Manufakturen in Boi und Serge, Schiffbau und bedeutender Austernfang. — Harwich, Seestadt am deutschen Meere, auf einer Landzunge an der Mündung des Stour; 4300 J.; Fischerei, Schifffahrt, Schiffbau auf ansehnlichen Werften, Seebäder, großer Hafen durch ein Fort geschützt; Paketboote nach Hamburg und Helvoetsluys. — Saffron Walden, Bor., gotische Kirche, 4762 J.; Handel mit Malz und mit den Fabrikaten von Beuteltuch- und Leinwand-Manufakturen. — Chelmsford, Bor., 5435 J.; Pferderennen, Korn-, Hopfen- und Viehhandel. — Romford, Fl., 3800 J. — Maldon, Bor. am Blackwater, 2700 J.; Austernfang. — Tilbury Fort, an der Themse, der Schlüssel von London.

13. — Gloucester, mit dem Titel eines Herzogthums, zwischen Worcester, Hereford, Warwick, Oxford, Wilts, Somerset, Monmouth und dem Kanal von Bristol. *Gloucester, City an der Savern; schöne Kathedrale, prächtige Grafschafts-Halle, 11,933 J.; Schifffahrt, Lampretenfischerei, Glas- und Nadelfabriken. — Tewkesbury, Bor. am Einfluß des Avon in den Savern, 5780 J.; Baumwollenstrumpfwirkerei, Nagelschmieden, Senf- und Malzhandel. — Cirencester, Bor. am Churn, 5420 J.; Töpfereien, Leder- und Eisenwaaren-Fabriken. Cheltenham, Bor. am Chelt, mit berühmten Mineralquellen, welche jährlich von mehr als 4000 Gästen besucht werden, und den Haupterwerbszweig der 22,942 J. bilden. — Stroud, Bor. am gleichnamigen schiffbaren Fl., 8607 J.; Tuch- und Casimir-Fabriken, Garnspinnereien, Färbereien. — Tetbury, Bor. unweit der Quelle des Avon; 2800 J.; Tuchfabrikation, Pferderennen. Clifton, schönes D. mit 8900 J.; in dessen Nähe das Bad Bristol Hot Wells. — Berkeley, Fl. am Avon, 900 J; Jenners Geburtsort, auch verrichtete er hier die erste Kuhblatterimpfung 1796.

14. — Hereford, zwischen Shrop, Worcester, Gloucester, Monmouth, Brecknock und Radnor. *Hereford, City am Wyn; gotische Kathedrale, Allerheiligen-, St. Peterskirche, Denkmal Nelson's; 10,282 J.; Fabrikation lederner Handschuhe, Tuch, wollener Zeuge. — Lerminster, Bor., 3700 J.; Leinwand-, Handschuh-, Hut- und Tuch-Fabrikation. — Ledbury, Fl., 3500 J.; Seilereien und Sacktuchfabrikation.

15. — Herts oder Hertford, zwischen Cambridge, Essex, Middlesex, Buckingham und Bedford. *Hertford, St. am Lea; 5247 J.; Handel mit Getreide, Malz, Wolle. Eine Stunde von der

Stadt liegt das ostindische Collegium zu Haileybury (S. 355). — St. Albans, Bor. mit berühmter Abtei, und einst Englands Hauptstadt und Sitz der Könige; bei den Römern hieß dieser Ort **Verulamium**, darum führte der berühmte Philosoph Francis Bacon den Titel Lord Verulam. — Ware, Fl., 3900 J.; großer Korn- und Malzhandel; hier beginnt der Kanal New River, welcher London mit Trinkwasser versorgt. Hampstead, Fl., 1300 J.; viele Landhäuser der Londoner Reichen und Vornehmen; Mineralquelle.

16. — Huntingdon, zwischen Cambridge, Northampton und Bedford. *Huntingdon, kleine St. mit 3267 J.; vorzüglich berühmt als Geburtsort Oliver's Cromwell. — St. Ives, Fl., 2800 J.; große Viehmärkte.

17. — Kent, gränzt an Esser, das deutsche Meer, an die Straße von Dover, an Sussex und Surrey. *Canterbury, City an der Stour, wol die älteste und ehrwürdigste der Städte Englands, mit einer erzbischöflichen Kathedrale, einem prachtvollen Denkmale gothischer Baukunst; große Kasernen; 13,650 J.; Fabrikation baumwollener und seidener Zeuge, Handel mit Pökelfleisch. — Rochester, City an der Medway; schöne Kathedrale; 9900 J. — Maidstone, Bor., Palast des Erzbischofs von Canterbury, 15,387 J.; Obst- und Hopfenbau, Zwirn- und Papiermühlen, Wollenzeugweberei und Brennerei. — Queenborough, Bor. an der Mündung des Medway, 900 J. — Deptford und Greenwich, zusammen mit 44,318 J., an der Themse gelegen, und ebenso Woolwich, Chatow und Sheerness, an allen diesen Orten sind die großen Werften und Arsenale für die Kriegsflotte; in Deptford ist außerdem das große Proviant-Magazin, in Woolwich das Artillerie-Depot und die Militair-Akademie; Chatam ist das Magazin für die Ausrüstung der Kriegsschiffe, zwanzig Schmieden sind beständig mit dem Anfertigen von Ankern ꝛc. beschäftigt, große Seildrehereien, Anstalten für die Verfertigung der Segel ꝛc. Sheerness, auf der Insel Sheppey, ist eine kleinere Station für dieselben Zwecke. In Greenwich ist das Hospital oder Versorgungshaus für invalide Seeleute, zugleich das Naval-Asyl, oder die Erziehungsanstalt für 800 Knaben und 200 Mädchen, deren Väter zur Flotte gehören; und auf einem Hügel in der Mitte des Greenwich-Parks steht die berühmte National-Sternwarte, die mit den besten Instrumenten, welche je aus den Werkstätten der Londoner Mechaniker hervorgegangen sind, ausgerüstet ist; sie steht unter der Verwaltung des Admiralitäts-Collegiums oder See-Ministeriums. — Gravesend, an der Themse, wo sie die Form eines Meerbusens annimmt, 6000 J.; Gärtnerei, Fischerei, Schiffbau und Schifffahrt. — Dover, St. an der schmalsten Stelle des Kanals, welcher Großbritannien vom Festlande trennt, durch ein starkes Kastell vertheidigt, mit einem vortreffl. Hafen, der bis in die Mitte der Stadt reicht; Station der französischen Paketboote und Überfahrtspunkt nach Calais, wodurch der Ort Leben und Nahrung erhält; 11,000 J. Dover bildet mit den drei andern Hafenorten Sandwich, Hythe und Romney die sogenannten Kentischen Cinque Ports, welchen einst die Verpflichtung oblag, das Königreich England gegen eine Invasion vom Festlande her zu vertheidigen, wogegen

ihnen bedeutende Privilegien zustanden; die Bedeutung dieser Fünfhäfen hat aber längst aufgehört, seitdem die Landes-Vertheidigung eine Pflicht des ganzen Staates geworden ist. Deal mit 7268 J., Ramsgate mit 7985 J. und Margate mit 10,339 J. sind Seeorte, von denen die beiden letzten stark besuchte Seebäder haben, während Deal wegen des schönern Ankergrundes an den sogenannten Düben gewöhnlich eine Station der Handelsflotten ist, welche hier ihre Vorräthe einnehmen, bevor sie ihre Reisen in alle Welt antreten. — Sydenham, D. mit mineralischem Wasser. — Ashford, Bor., 2800 J. — Dartford, Fl., 3600 J.; Pulver-, Papier- und Drahtmühlen; in der Kirche ist ein Denkmal zu Ehren Johann Spielmanns, der unter Elisabeths Regierung die erste Papiermühle in England anlegte.

18. — Lancashire, zwischen Westmoreland, York, Cheshire und dem Irischen Meere. *Lancaster, Bor. am Lune, auf dem Abhange eines Hügels, dessen Spitze ein prächtiges Schloß ziert; 12,613 J.; Manufakturen von Segeltuch, Bettleinen und grober Leinwand, Seifensiedereien, Lichtzieherein, Schiffbau; bedeutender Seehandel nach Westindien, Nordamerika, der Ostsee. — Manchester, nach London der volkreichste Wohnplatz in England, in einer hügeligen Gegend am Flusse Irwell, der erste Fabrikplatz des vereinigten Königreichs, besonders für Baumwollen-Spinnereien und Baumwollenzeuge; vor achtzig Jahren erst mit 20,000, nach der Zählung von 1831 mit 182,812 J. — Liverpool, St. am Meere, und gleichsam der Hafen von Manchester, der zweite Handelsplatz des britischen Reichs und, der Bevölkerung nach, die dritte Stadt von England, mit 165,175 J.; gut gebaut, mit vielen schönen Straßen und Plätzen, auf deren einem ein Denkmal zu Ehren Nelson's; unter den Kirchen zeichnet sich St. Pauls durch seine einfache, griechische Architektur vortheilhaft aus. Der Handelsbetrieb bildet zwar die Haupt-Thätigkeit der Bewohner von L., nichts desto weniger widmen sie sich aber auch den Gewerben aller Art, insbesondere denjenigen, welche auf den Schiffbau Bezug haben; und Liverpool's Fahrzeuge durchschneiden alle Meere der Erde, um die Erzeugnisse der britischen Industrie allen Nationen zuzuführen. — Wigan, Bor., 20,774 J.; Manufakturen von Baumwollenzeugen und Segeltuch, Zwirnbleichen, Eisengießereien, Zinngießereien und Schmieden. Unter den übrigen großen Fabrikstädten der Grafschaft Lancaster, von denen die meisten die Hauptstädte vieler deutschen Staaten an Bevölkerungszahl weit übertreffen, zeichnen sich folgende Orte aus: Bolton, 41,195 J.; Salford, 40,786 J.; Rochdale, 35,735 J.; Preston, 33,112 J.; Oldham, 32,381 J.; Pilkington, 11,006 J.; Blackburn, 27,091 J.; Toxteth Pork, 24,067 J.; Chorlton Row, 20,569 J.; Warrington, 16,018 J.; Bury, 15,086 J.; Chorley, 9282 J. und Prescott, 5085 J.

19. — Leicester, zwischen Nottingham, Lincoln, Rutland, Northampton, Warwick und Hereford. *Leicester, Bor. am Flusse Soure, eine der ältesten Städte Englands, mit einer vormal. Abtei, 39,306 J.; Hauptsitz der Weberei wollener Strümpfe und Strumpfwaaren, Hosenzeuge, Mützen und Handschuhe; auch Fabrikation baumwollener und halbseidener Strumpfwaaren; starke Schaafzucht, Mineralquelle. — Loughborough,

am Source, 10,800 J.; Strumpfwirkereien, Baumwollenspinnereien, Steinkohlenhandel. — Donnington Park, von der britischen Nation dem Herzog von Wellington als Stammsitz geschenkt.

20. — Lincoln, zwischen York, der Nordsee, Cambridge, Northampton, Leicester und Nottingham. *Lincoln, City auf dem Abhange eines Hügels am Witham; Kathedrale, die hinsichts des Äußern das künstlichste und schönste Monument der gothischen Architektur in England ist. 11,843 J.; Kamelott-Manufaktur, starker Korn-, Woll- und Viehhandel. — Boston, Bor. am Flusse Witham, der sich unfern der Stadt in den Wash mündet und einen sichern Hafen bildet; gothische Pfarrkirche; 11,240 J.; lebhafter Handel mit den Ostsee-Ländern. — Stamford, Bor. am Welland, schön gebaut, 5837 J. — Spalding, Fl., 5300 J., Louth, Fl., 6200 J. und Gainsborough, Fl. am Trent, 5900 J.; treiben großen Kornhandel, Pferderennen. — Woolsthrope, D.; Newton's Geburtsort.

21. — Middlesex, zwischen Harts, Essex, Kent und Surrey. Zu dieser Grafschaft gehören von der Hauptstadt London die City und Westminster nebst mehreren vorstädtischen Bezirken. Außerdem sind in derselben bemerkenswerth: Blackwall an der Themse, bekannt wegen der Schiffswerften, die der ostindischen Kompagnie gehören. Bow, D. am Lea, über den eine Brücke führt, die man für die erste steinerne Brücke hält, welche man in England erbaute. Brandenburg House, reizende Villa an der Themse. Brentford, Flecken an der Themse, wo der Grand Junction Kanal mündet; auf einer Aue finden die Parlamentswahlen für Middlesex Statt. Chiswick, D. an der Themse mit Chiswick House, Villa des Herzogs von Devonshire, in welcher Fox und Canning starben. Fulham, mit dem Palast des Bischofs von London. Hampton Court, königlicher Palast an der Themse, beim Dorfe Hampton, südlich vom Bushy Park, der zu dieser Besitzung gehört. Highgate, woselbst viele Erziehungs-Institute sind. Strowberry Hil, in gothischem Styl erbaute Villa von Horaz Walpole. Chelsea, D. an der Themse; hier befindet sich das Hospital oder College für kranke und bejahrte Soldaten, und der York Hospital, wo die aus fremden Landen ankommenden verwundeten Krieger verpflegt werden, bis sie eine Unterkunft im Königl. Hospitale finden; sodann ist hier das Royal Military Asylum, oder Militair-Waisenhaus für 700 Knaben und 300 Mädchen.

22. — Monmouth, zwischen Hereford, Glocester, dem Kanal von Bristol und den welschen Grafschaften Glamorgan und Brecknock. *Monmouth, St. am Zusammenfluß des Mynwy und Wye, 4916 J.; Fabrikation von Zinn- und Eisenwaaren, Schifffahrt. — Chepstow, Fl. und Hafen an der Mündung des Wye, 5200 J. Lebhafter Verkehr. Durch die eigenthümliche Gestaltung der Küste und anderer Umstände erreicht hier die Fluth eine Höhe von 50′ und darüber. In der Nähe die Ruinen der Abtei Tintere, und die reizende Villa Piersfield.

23. — Norfolk oder Northfolk, gränzt an's deutsche Meer und die Grafschaften Suffolk und Lincoln. *Norwich, alterthümliche St. am Yore, mit engen Gassen, goth. Kathedrale, Schloß auf einem

Hügel mitten in der Stadt, von einer Terrasse umgeben, die zur Promenade dient. 61,116 J.; wichtige Manufakturen in Bombassins, Shawls und Kamelotten, groben Teppichen; doch waren sie früher in blühenderem Zustande, als jetzt. — Yarmouth, befestigte Stadt an der Mündung des schiffbaren Yare, 21,115 J., die sehr lebhaften Seehandel und starke Häringsfischerei betreiben, Seebadeanstalt, Nelsons Säule. — Lyon Regis, Bor. unweit der Mündung der Ouse, von 2 Forts vertheidigt; 13,370 J. Der hiesige Hafen sendet seine Schifffahrten auf den Wallfischfang nach dem Grönländischen Meere und unterhält einen ansehnlichen Handel. — Swaffham, Fl., 2900 J.; berühmte Buttermärkte, Pferderennen.

24. — Northampton, zwischen Leicester, Rutland, Lincoln, Huntingdon, Bedford, Bucks, Oxford und Warwick. *Northampton, Bor. am Nine Fluß, mit einem schönen Stadthause, 15,351 J.; Wollkämmerei, Wollspinnerei, Strumpfstrickerei, Spitzenklöppelei, Schusterarbeiten; erster Markt in England für schöne Reit- und Kutschpferde, berühmte Wettrennen auf dem Pye Leys. — Peterborough, City am Nen; schöne Kathedrale; 5553 J.; Wollenzeug- und Strumpf-Manufakturen, Handel mit Malz, Korn, Kohlen und anderen Landesprodukten. Die Lage der Stadt in der Nähe großer Sümpfe ist sehr ungesund. — Ruinen von Fotheringay Castle, wo Maria Stuart 1586 enthauptet wurde.

25. — Northumberland, nach dem Flusse Humber, auf dessen Nordseite die Grafschaft liegt, genannt, zwischen Berwick, dem deutschen Meere, Durham, Cumberland und der schottischen Grafschaft Roxburgh. *Newcastle upon Tyne, alterthümlich gebauter Borough mit größtentheils engen Straßen, berühmt als Mittelpunkt des englischen Steinkohlenbergbaues, der der Haupterwerbszweig der 42,260 J. ist; außerdem wird hier aber auch ein sehr ansehnlicher Schiffbau betrieben, und viele andere Gewerbe stehen in höchster Blüthe. — Berwick upon Tweed, St. unfern der Mündung dieses Fl. ins Deutsche Meer, mit Schloß; 8920 J.; Leinwand-Manufakturen, Schusterarbeiten, wichtiger Lachsfang, lebhafter Seehandel. — Tynemouth, mit 10,182 J., North Shields, 6741 J., Hexham, 6042 J. und Morpeth mit 3890 J. nehmen an dem Steinkohlenhandel von Newcastle mehr oder minder lebhaften Antheil. Bei Hexham beginnt die große römische Verschanzung Picten Wall, welche bis zum Solway Frith reichte, von der aber nur wenige Überreste vorhanden sind. Allondale und Alston Moore haben Bleigruben und Crawleys und Swallwell wichtige Eisenwerke. Bei Alnwick, einem Fl. von 6000 J. ist Alnwick Castle, ein prachtvolles mittelalterl. Schloß, Stammsitz der Herzoge von Northumberland. Ruinen von Dunstonborough Castle, — s. Titelkupfer zum I. Bande dieses Werkes.

26. — Notts oder Nottingham, zwischen York, Lincoln, Leicester und Derby. *Nottingham, Bor. an der Trent, in einer romantischen Berglage, aber mit engen Straßen, doch gut gebauten Häusern; unter den öffentl. Gebäuden zeichnet sich die Stadthalle aus, insbesondere bemerkenswerth ist jedoch das Schloß auf einem hervorspringenden Sandsteinfelsen, in dessen Verlängerung die Druiden-Höhlen liegen, Merkmale

einer vormaligen Troglodyten-Stadt. Nottinghams 50,680 J. unterhalten bedeutende Manufakturen und Fabriken von seidenen und baumwollenen Strümpfen und Spitzen, man verfertigt Bleiweiß, Peitschenschnüre, grobe irdene Waaren, braut Ale und Porter und treibt einen mit all' diesen Produkten bedeutenden Handel. Arkwright, der Erfinder der Spinnmaschinen, wurde hier geboren. — Newark, Bor. an der Trent, mit prächtigem Stadthause; 9557 J.; Baumwollenspinnerei und Weberei, Fabrikation von Sackleinwand, Malzbereitung, Handel mit Korn, Vieh und Wolle. — Mansfield, Fl., 7900 J.; Korn- und Malzhandel. — Worksop, Fl., 4600 J., rings umgeben von prachtvollen Landsitzen, z. B. Worksop Manor, Clumber Park, Welbeck und Newstead Abbey, Byrons Wohnsitz.

27. — Oxford, zwischen Warwick, Northampton, Bucks und Gloucester. *Oxford, City von 3 engl. Mln. Umfang, am Einflusse der Cherwell in die Isis, ganz im Style des Mittelalters gebaut, mit mehr Palästen aus dieser Zeit, als irgend eine andere Stadt von gleichem Umfange in ganz Europa, denn mit Ausnahme des Queen's College, sind alle die zahlreichen Gebäude der hiesigen Universität, dem Range nach die erste unter den beiden Universitäten Englands, im gothischen Style erbaut. Oxford hat 20,649 J., die fast ausschließlich von der Universität leben, doch auch etwas Korn- und Malzhandel treiben. — Bombury, Bor., 3500 J.; Plüsch- und Sattelgurt-Fabrikation, Ale-Brauerei und Gewürzkuchen-Bäckerei. — Woodstock, Bor., hübsch gebaut, 1500 J.; hier werden die feinsten ledernen Handschuhe in England, auch viele polirte stählerne Uhrketten verfertigt. In der Nähe Blenheim House, Marlborough's Land und so genannt nach dem Dorfe Blindheim bei Höchstädt in Baiern, wo er 1704 seinen berühmtesten Sieg erfocht; der Park gehört zu den schönsten in England.

28. — Rutland, die kleinste der Grafschaften England's, zwischen Lincoln, Northampton und Leicester. *Okeham oder Oakham, Fl. im fruchtbaren Thale von Cadmas, 2200 J.

29. — Salop oder Shrop, zwischen Cheshire, Worcester, Hereford und den welschen Grafschaften Denbigh, Flint, Montgomery und Radnor. *Shrewsbury, Bor. auf einer, von der schiffbaren Saverne gebildeten Halbinsel, alterthüml. Stadt, unter deren öffentl. Gebäuden die im J. 1792 erbaute St. Cheads Kirche sich auszeichnet; 23,492 J.; bedeutende Seidenband-Weberei und Garnspinnerei, Hauptmarkt für das welsche Web, ein grobes wollenes Zeug, welches in Montgomery fabricirt wird, und für Flanelle. — Wenlock, schlecht gebauter Ort mit 17,435 J.; in der Nähe Kalk- und Pfeifenthongruben. — Bridgenorth, an der Saverne, mit verfallenem Kastell; 5300 J.; Strumpf-, Teppich- und Gewehrfabriken, Eisengießerei, Gärbereien und Nagelschmieden. — Ludlow, Bor. an der Tame, 5253 J.; bedeutender Getreidehandel. — Brosebey, Mittelpunkt der Saloper Kohlen- und Eisenbergwerke. — Ellesmern und Oswestry, an der welschen Gränze, lebhafte Handels- und Fabrikorte, wo Wollen- und Baumwollenzeug verfertigt und Leinweberei betrieben wird; der Kanal von Ellesmern führt von Shrewsbury zum Mersey und ist auf zwei Aquädukten über den Dun und Chirk

geleitet. — Wellington, gleichfalls ein lebhafter Ort, hat Steinkohlengruben und Eisenwerke. Bei Shiffeal ist die sogenannte Königseiche bemerkenswerth, in deren Zweigen sich Karl II. vor seinen Verfolgern verbarg. Das von der Saverne bewässerte Thal Colnbrooke zeichnet sich gleichfalls durch bedeutenden Eisen- und Steinkohlenbau aus.

30. — Somerset, zwischen dem Bristoler Kanal, und den Grafschaften Gloucester, Wilts, Dorset und Devon. *Bristol, City am Avon, mit einem Hafen für Seeschiffe, mehreren Vorstädten, die besser gebaut sind, als die Stadt selbst; gothische Kathedrale, bischöfl. Palast, Kirche St. Mary Redcliffe, Börsengebäude, Theater, Bibliothekgebäude, Küferhalle, Zollhaus und Kaufhaus sind die bemerkenswerthesten Gebäude in dieser, ihrer Inwohnerzahl nach achten Stadt von England; 59,074 J.; Zucker-Raffinerien, Glashütten, große Brennereien und die bedeutendsten Messingfabriken des Königreichs; Fabrikation von Seife, Vitriolsäure und Öl, Farben und Mineralsäuren, Fayence, lakirten Blechwaaren, Kalbleder, Zinngeschirr, wollenen Zeugen, seidenen Spitzen, Hüten, Segeltuch und Teppichen, dabei starke Brauerei und Twistspinnerei. Bedeutender Handel nach Irland und Westindien. — Bath, City in einem reizenden, vom Avon bewässerten, und von Hügeln amphitheatralisch umgebenen Thale, aus der Alt- und Neüstadt bestehend, welche letztere prachtvoll gebaut, der berühmteste, besuchteste und glänzendste Badeort des britischen Reichs, der Sammelplatz der Vornehmen und Reichen während der Badesaison; 38,063 J. — Bridgewater, Bor. am schiffbaren Parret, 7900 J, Fabrikation von Eisen- und Messingwaaren, lebhafter Verkehr mit Manchester- und Birmingham-Waaren nach Devon und Cornwall. — Taunton, Bor., hübsch gebaut, 11,140 J.; Fabriken in Feintuch, Casimir, Seidenflor, Strohhüten, Seidengespinnsten; Alebrauerei. — Wells, City, ebenfalls gut gebaut, Kathedrale in gothischem Baustyl; bischöfl. Palast, 6649 J.; Leder-, Wollenstrumpf-, Spitzenfabrikation, Papiermühlen, Seidenspinnereien, Handel mit Chedder-Käse, der in dem nahen Dorfe Chedder verfertigt wird. Tropfsteinhöhle Wokey. — Wellington, Fl., 4520 J.; Fabrikation von Serge, Droguets und irdenen Waaren. Von diesem Orte hat der britische Held Arthur Wellesley, dessen Familie daraus abstammt, den Titel Herzog von Wellington.

31. — Southampton oder Hamps, auch Hants genannt, gränzt an Berks, Surrey, Sussex, an den Englischen Kanal, an Dorset und Wilts. — *Winchester, St. am Itching, alterthümlich, doch mit breiten Straßen, prachtvolle gothische Kathedrale, 8712 J. — Southampton, Bor. in einer sehr schönen Gegend, die man den Garten von England zu nennen pflegt, 19,134 J.; Seidenmühlen, Teppichfabrikation, Scharlachfärbereien, sehr lebhafter Handel, Mineral- und Seebäder. — Portsmouth, fester Bor. am Meere, mit großem Kriegshafen an der Vorstadt und Insel Porthen, der wichtigste in ganz England, mit Arsenälen und Magazinen, wie sie so groß nirgends in der Welt mehr existiren. Die Stadt hat 50,309 J., die See-Akademie und Schule für Schiffsbaukunst. Portsmouth gegenüber liegt der feste Ort Gosport, mit 6500 J., der gleichsam ein Anhang des Haupthafens ist, und woselbst sich mehrere Magazine für Schiffsbedürfnisse befinden. — Zwischen Ports-

mouth und der Insel Wight liegt die große und sichere Rhede von Spithead, die 1000 Linienschiffe bergen kann. Die gedachte Insel, mit 600 Fuß hohen Kreidenfern, zeichnet sich durch ihre Schaafzucht aus. Hier ist Newport, ein befestigter Borough, der Hauptort mit 4100 J., die Stärkefabriken unterhalten; in der Nähe Caresbrook Castle. St. Helens, an der Ostküste der Insel, hat eine sichere Rhede, auf welcher oft ganze Flotten vor Anker liegen, wenn konträre Winde das Aus- oder Einfahren des Englischen Kanals verhindern. Cowes, an der Nordküste ist der Wohnort der erfahrensten Lothsen des Kanals. — Lymington, St. auf dem Festlande, der Insel Wight gegenüber, 3200 J.; Seebad und Baisalz-Bereitung; in der Nachbarschaft ist die größte zusammenhangende Waldung Englands. Im Innern ist Andover, Bor. mit 4200 J., die Chalons verfertigen und Malzhandel treiben, und 1 d. Mle. davon liegt das Dörfchen Weyhill, wegen seines Schaafkäses, besonders aber wegen der großen Hopfenmärkte bemerkenswerth, die hier im Herbste abgehalten werden.

32. — Stafford, zwischen Cheshire, Derby, Warwick, Worcester und Salop. *Stafford, Bor. am Sow, 6956 J.; wichtige Steingutfabriken und Töpfereien, außerdem Wollenzeug- und Tuchfabrikation, und bedeutender Handel mit Staffordshire-Schuhen. — Newcastle under Lyne, Bor., 8192 J.; Tuchweberei, Hutfabrikation, Töpfereien, Hauptmarkt für das Staffordser Töpferland, die Potteries (s. S. 336). — Lichfield, City, gut gebaut, gothische Kathedrale mit herrlichen Glasmalereien und einer Halle von so ausgezeichneter Schönheit, daß sie in England kaum ihres Gleichen hat, 6500 J.; berühmte Ale-Brauereien. — Wolverhampton, Fl., 24,732 J.; große Fabriken von Blechwaaren, Degengefäßen, Karabinerhaken und Schlössern, Hauptmarkt der kurzen Eisenwaaren, die in der Gegend zwischen hier und Birmingham verfertigt werden. — Bilston, Fl., 14,492 J.; wo ähnliche Fabrikationen, wie in Wolverhampton, auch Eisenberg- und Hüttenwerke betrieben werden. Außer diesen Orten zeichnen sich in der Fabrikation von Eisenwaaren noch aus: Bradley, Tipton, Walsall und Wednesbury. Baumwollenspinnerei und Strumpfstrickerei werden in Loughborough betrieben, und Burton ist wegen seiner Brauereien bekannt.

33. — Suffolk oder Southfolk, zwischen Norfolk, dem deutschen Meere, Essex und Cambridge. *Ipswich, Bor. am Ausfluß des schiffbaren Gippel oder Orwel, mit der Vorstadt Hamlet; 20,201 J.; Korn- und Malzhandel, Thranbrennereien, Grönlandsfahrten. — Bury St. Edmunds, Bor. am Larke, wohl gebaut, und wegen der reinen Luft das Montpellier von England genannt; sehr alter Ort mit den Ruinen einer Abtei, welche die reichste im ganzen Königreich war, 11,436 J.; berühmte Messen, großer Korn- und Wollhandel. — Sudbury, Bor. an der Stour, 4150 J.; Fabriken von Weißzeug, Leichen- und Flaggentuch, Trauerflor. — Lowestoft, Fl. am Meere auf einer Anhöhe, 3780 J.; Töpfereien, Härings- und Makrelenfischerei, schönes Hafenbaisin. — Newmarket, Fl., berühmt wegen der Pferderennen, welche im April, Juli und Oktober auf der benachbarten Haide gehalten werden, (ein Theil des Orts gehört zur Grafschaft Cambridge). — Woodbridge,

Fl. und kleiner Seehafen, von dem ein bedeutender Kornhandel getrieben wird; Baisalzbereitung, Schiffbau.

34. — Surrey, zwischen Bucks, Middlesex, Kent, Sussex, Hamps und Berks. *Guildford, Bor. am Wyn, mit ansehnlichen Ruinen des alten Residenzschlosses der angelsächsischen Könige, 3916 J.; Handel mit Korn und Holz und Holzkohlen, ebenso in Croydon, Fl. mit einem Palaste des Erzbischofs von Canterbury, 9750 J. — Claremont House, reizende königl. Villa. Dulwich, kl. Dorf mit dem, von einem Schauspieler, Namens Alleyne, einem Zeitgenossen Shakespeare's, gestifteten Gods Gift College, einem Versorgungshause für alte Leüte, mit dem eine Erziehungsanstalt verknüpft ist. — Egham, D., Pferderennen auf Rennymend, einer Wiese, die dadurch berühmt ist, daß auf ihr König Johann die Magna Charta unterzeichnete. Epsow, die hier auf den Baustend Downs im Mai und Oktober stattfindenden Wettrennen sind noch besuchter, als die zu Egham im September. Kew, an der Themse, königl. Lustschloß, berühmter botanischer Garten. Kingston upon Thames, Fl., 4950 J.; Handel mit Malz und Getreide. Die sächsischen Könige wurden hier gekrönt. Richmond, Kirchspiel an der Themse, mit königl. Schloß und Park, wegen der reizenden Lage weltberühmt und Englands Frascati genannt. Sternwarte. Zur Grafschaft Surrey gehört auch Southwark und die drei übrigen, auf der Südseite der Themse gelegenen Theile von London.

35. — Sussex, mit dem Titel eines Herzogthums, zwischen Surrey, Kent, Hamps und dem Englischen Kanale. *Lewes, St. am Ouse, 8590 J.; Eisenwerke und Stückgießereien. Chichester, City am Flusse Levant, mit merkwürdiger Kathedrale, im halb gothischen, halb sächsischen Baustyl, 8270 J.; wichtiger Korn- und Salzhandel. — Brighton, an der See, eine der schönsten und prächtigsten Städte in England, mit einem königl. Palast im morgenländischen Styl, und vielen andern Privatpalästen, 40,634 J.; Seebäder, bedeutender Handel. — Hastings, einer der Fünfhäfen, 10,100 J.; Seebäder. In der Nähe landete Wilhelm der Eroberer 1066. Ryn, ebenfalls einer der Cinque Ports, 3715 J., die lebhaften Handel treiben. Zu den Fünfhäfen gehören ferner auch noch Seaford mit 1100 J., und Winchelsea, mit nur 850 J., früher ein sehr bedeutender Ort, der nicht weniger als 18 Pfarrkirchen gehabt haben soll, durch einen Fluthsturm aber von der See zerstört worden ist. Arundell, Bor. mit 2600 J. in reizender Lage; das hiesige Schloß, in gothischem Geschmack, verleiht seinem Besitzer den Titel des ersten Grafen und Peers von England, ohne daß eine Ernennung des Königs dazu nöthig ist. Battle, Fl., berühmt durch die Schlacht am 14. Oktbr. 1066, in welcher Wilhelm der Eroberer den König Harold schlug und über das Schicksal von England entschied.

36. — Warwick, zwischen Stafford, Leicester, Northampton, Oxford, Gloucester und Worcester. *Warwick, Bor. am Avon, 9106 J.; Wollgarnspinnereien, Wollenwebereien, Twistspinnereien. Warwick-Castle mit Park und vielen Kunstschätzen. Coventry, City am Radford und Sherbourne, mittelalterliche Stadt mit engen Gassen, 27,070 J.; ein alter Manufakturort, wo schon im 15ten Jahrhundert Tuch- und Mützen-

weberei blühte, jetzt wird vorzugsweise Seidenband- und Plüschweberei betrieben, aber auch viel Camelot, Zeichengarn ꝛc. verfertigt; auch werden Uhren zusammengesetzt. Doch der wichtigste Ort der Grafschaft ist Birmingham, die größte Fabrikstätte Englands in Metallwaaren; zu ihren Fabrikaten gehören: Knöpfe, Schnallen und Schnallenbügel; Messingwaaren, theils gegossen, theils gestampft, und entweder lackirt oder unlackirt; Compositionswaaren, platirte Arbeiten, lackirte Blechwaaren und Papiermaschée, Bijouteriewaaren, Gewehre, Pferde- und Kutschengeschirre, Sattlerwaaren, Blasebälge, Bürsten, Stricknadeln, mathematische Instrumente, Glaswaaren, Draht und Drahtwaaren, Kupfergeschirr, Lederwaaren, Peitschen ꝛc.; 146,986 J. beleben diesen meistens unfreundlich aussehenden Ort, der die Erzeugnisse seines kolossalen Gewerbfleißes, der durch die in der Nähe liegenden Eisen- und Kohlenbergwerke hervorgerufen wurde, in alle Welt versendet, was vorzugsweise über Liverpool geschieht. — Leamington Priors, Kirchspiel, 6209 J.; besuchte Badeanstalten bei den hiesigen Mineralquellen. — Kenilworth, Fl. mit 3100 J.; Ruinen des einst prächtigen Schlosses, dessen Name durch Walter Scott verewigt worden ist. Soho, eine Stunde von Birmingham, ist ein kleiner Fabrikort, woselbst vornehmlich Dampfmaschinen gebaut werden; zugleich ist hier die große englische Kupfermünze, die Münze für die Ostindische Kompagnie, für die Vereinigten Staaten von Nordamerika und manche fremde Höfe. — Sulton Colfield, Fl., 4600 J.; Strumpfstrickerei, Gewehrfabrikation, Steinkohlenbau. — Rugby, Fl. am Avon, 2400 J.; lateinische Schule. — Stratford on Avon, Fl., 3100 J.; Getreide- und Malzhandel. Hier erblickte Shakspeare das Licht der Welt, 1564, April 24, er starb an demselben Monatstage des Jahres 1616, seine und die Gebeine seiner Gattin ruhen in der hiesigen Dreieinigkeitskirche.

37. — Westmoreland, zwischen Cumberland, York, Lancaster und dem Irischen Meere. *Appleby, Bor. am Flusse Eder, 2200 J. — Kendal, Fl. am Ken, 10,015 J.; wichtige Fabriken in Baumwollen- und Seidenwaaren, Wollenzeug, Wollspinnereien, Strumpfwirkereien, Färbereien ꝛc., sehr ansehnlicher Handel. — Amblehide, Fl. auf einem Hügel an dem, durch seine romantischen Umgebungen berühmten Winander Meer.

38. — Wilts, zwischen Gloucester, Berks, Hamts, Dorset und Somerset. *Salisbury, City am Avon, schön gebaut, Kathedrale in gemischtem sächsischen, normännischen und gothischen Baustyl, ihr 410 F. hoher Thurm ist der höchste in England, 9876 J.; Fabrikation von Flanell, der Stapelwaare der Stadt, Kasimir, wollenen Decken, feinen Stahlwaaren, Brennereien, starker Viehhandel und starke Schaafzucht. In der Nähe der Trafalgar-Park, der Familie des Admirals Nelson gehörig, der am Kap Trafalgar im J. 1805 den Heldentod fand. — Obwol Wiltshire hauptsächlich Ackerbau treibt, so beschäftigen sich doch viele seiner Orte auch mit Manufakturen, namentlich in Tuch und Kasimir, so Chippenham, 3100 J.; Frome, 12,480 J.; Bradford, am Avon, 10,850 J.; Trowbridge, am Ware, 9850 J.; Warminster, 5780 J.; bei dem zuletzt genannten Orte liegt das schöne Schloß Longleat, in dessen Parke Känguruhs gehalten werden. — Wilton, Bor. am Willy, 2100 J.

Dicht beim Orte liegt Wilton House, ein prachtvoller Palast des Grafen Pembroke, mit einer trefflichen Bibliothek und einer herrlichen Sammlung von Gemälden, Alterthümern, Skulpturen und anderen Kunstsachen.

39. — Worcester, zwischen Stafford, Warwick, Gloucester, Hereford und Shrop. *Worcester, City an der Saverne, schöner gothischer Dom, mit einer Krypta, 18,610 J.; große Fabriken lederner Handschuhe, die in der Stadt und deren Umgebungen 10,000 Arbeiter beschäftigen und deren Absatz ganz im Auslande erfolgt; sodann Fabrikation des besten englischen Porzelans; Porter-Brauereien und wichtige Brennereien. — Dudley, Fl., 23,043 J.; Eisenwaaren- und Glasfabriken, Kohlen- und Eisenbergbau. — Kidderminster, Fl. an der Stour, 14,981 J.; Teppich-, Picke- und Wollplüschweberei. — Hornbridge, Fl., 6148 J. — Evesham, Fl. am Avon, 3991 J.; starker Hopfenbau und Strumpfwirkerei. — Droitwich, Bor. am Salwarr, 2487 J.; die berühmteste Saline Englands. — Bromersgrove, Fl. am Salwarr, 7630 J.; Tuch- und Leinweberei, Fabrikation von Nähnadeln und Fischangeln. — Noch ansehnlicher und berühmter sind die Nähnadel-Fabriken, welche in dem D. Reddich in Betrieb stehen. — Stourbridge, Fl. an der Stour, 5200 J.; viele Glasfabriken, Eisenwaaren-Manufakturen und Töpfereien.

40. — York, mit dem Titel eines Herzogthums, zwischen Durham, dem Deütschen Meere, Lincoln, Nottingham, Derby, Cheshire, Lancaster und Westmoreland. Diese Grafschaft zerfällt in die Hauptstadt York, und in die drei Bezirke, oder Ridings, den nördlichen, östlichen und westlichen.

*York, City in einem weiten, fruchtbaren Thale an der Vereinigung der kleinen Flüsse Ouse und Fosse; dem Range nach die zweite Stadt in England, deren erste Magistratsperson den Titel eines Lord Mayors, wie zu London, führt. Die größte Merkwürdigkeit dieser, mit verfallenen Mauern umgebenen Stadt ist der Minster, oder die Kathedrale zu St. Peter, die, wie ein Schriftsteller sich ausdrückt, nicht nur an Größe alle gothischen Kirchen Englands übertrifft, mit Ausnahme des Lincolner Doms, sondern als ein vollendetes Triumphwerk deütscher Baukunst den betrachtenswerthesten Bau-Wundern Europa's beigezählt werden muß. York, das einst London den Rang streitig machte, ist von seiner politischen Bedeütung herabgesunken und hat sich nicht auf die Höhe der Gewerbthätigkeit erheben können, wie so viele andere Orte der Grafschaft, die die Hauptstadt an Wohlhabenheit weit übertreffen. York hat 26,454 J., meistens bloße Privatleüte, darunter viele Adeliche; doch herrscht große Thätigkeit unter den Handschuhmachern und Posamentirern, die berühmte Fabrikate liefern, auch giebt es eine Glasfabrik und einigen Verkehr in Droguerien; Pferderennen.

North Riding. Gisborough, Fl. unfern der Mündung des Tees, 1950 J.; Ruinen einer Abtei; Alaunbergwerke. Zwischen hier und Stockton upon Tees, in Durham, liegt das Dörfchen Marton, hier erblickte, als Tagelöhner-Sohn, James Cook, der große Seefahrer und Entdecker, das Licht der Welt am 27. Oktober 1728. Malton, Bor.

am Darwent, 4150 J.; Brauereien, Eisengießereien, Korn- und Viehhandel, Mineralquelle. — Northalterton, Bor., 2700 J. — Richmond, Bor. am Swale, in romantischer Umgebung, 3670 J.; Fabrikation wollener Strümpfe, Kappen und Mützen, Bleigruben. — Scarborough, Bor. und Seeort, schön gebaut, mit einem der besten Häfen Englands, 8760 J.; Segeltuch-Manufaktur, Seilereien, starker Schiffbau, bedeutender Handel, Fischerei bei Neufundland und im Grönländischen Meere; fleißig besuchte Mineralquellen. — Thirsk, Bor. am Flüßchen Codbeck, 2650 J.; Fabrikation ordinairer Sack-Leinwand. — Whitby, Fl. und Seehafen an der Mündung des Esk, 11,725 J.; Grönlandsfischerei und ansehnlicher Handel mit Butter, Steinkohlen und Alaun aus den nahen Alaungruben.

East-Riding. Beverley, Bor. am Fl. Hull, schöne Marienkirche, 8302 J.; Spitzenklöppeln, Gärbereien, ansehnlicher Handel mit Getreide, Malz, Kohlen und Leder. — Bridlington, Fl. und Seehafen, 5365 J.; bedeutender Handel, Mineralquellen, Seebad. Geburtsort von William Kent, dem Erfinder der englischen Gartenbaukunst. — Howden, Fl. am Ouse, 2380 J. Hier wird der größte Pferdemarkt in England vom 25. September bis 3. Oktober gehalten. — Hull, oder eigentlich Kingston upon Hull, Bor. an der Mündung des Flüßchens Hull in den Humber, mit einem Seehafen, der wichtigste Handelsplatz im nördlichen England, von dem aus die Erzeugnisse der Manufakturen und Fabriken von Yorkshire, Lancashire und Nottingham in alle Welt verbreitet werden, Grönlands- und Südseefischerei; auch treiben die 36,293 J. dieser ansehnlichen Handelsstadt einige Gewerbe, namentlich Seifensiederei, Thranbrennerei, Zucker-Raffinerie, Spermaceti- und Wallraths-Lichter-Fabrikation, Seildreherei ꝛc. Dampfpakete nach dem Kontinent. Geburtsort Williams Wilberforce, des edlen Verfechters der Menschenrechte.

West-Riding, die eigentliche Mitte der Industrie von Yorkshire. Barnsley, Fl., 10,330 J.; Fabrikation von kurzen Eisenwaaren, Bouteillen, grober Leinwand und baumwollenen Zeugen, hier wird der beste Eisendraht in England verfertigt. — Bradford, Fl., 23,233 J.; Fabrikation von Bombasins, Planis, Kratzen, Eisenwaaren, ledernen Tabacksdosen, Scheidewasser, Eisen- und Kanonengießerei, Steinkohlenbau, bedeutender Handel. — Doncaster, Bor. am Don oder Dun, 10,801 J.; wollene Strumpf- und Twist-Fabriken; Wettrennen. — Halifax, Fl. am Calder, 15,382 J.; Manufakturen in Tuch, Spitzen, Kratzen und Wollkämmen, Marktplatz für dünne wollene Zeuge, Chalons und Seryn, bedeutender Handel. — Harrowgate, D., einer der ersten Brunnen- und Badeörter im nördlichen England. — Huddersfield, Fl. am Calder, 19,035 J.; Fabrikation von Modetüchern, und Hauptmarktort für Halbtücher. — Knaresborough, Bor. am Nidd, 5380 J.; Twistspinnerei, Leinen-, Tafelzeug- und Tuch-Manufaktur, Süßholzbau, stark besuchte Heilquellen. — Leeds, am Aire, der Bevölkerung nach die fünfte Stadt Englands mit 123,393 J., der Mittelpunkt der englischen Tuch-Manufaktur und des Vertriebes ihrer Erzeugnisse, überdem Fabriken von wollenen Decken, Leinwaaren, Segeltuch, Bleichereien, Fußteppich- und Steingut-Fabriken, Eisengießereien. Leeds und seine Umgebung

verarbeitet vorzugsweise deutsche Wolle. — Pontefract, Bor. am Aire, in schönen Umgebungen, 4832 J.; Blumenzucht und Gemüsebau. — Ripon, Bor. an dem Ure, 5080 J.; Tuch- und Spornfabriken, Wollmarkt. — Rotherham, Fl. am Einfluß des Rother in den Don, 3700 J.; große Eisen- und Stahlfabriken, Brauerei. — Sheffield, Fl. in einem tiefen Thale am Don, 59,111 J.; Englands Hauptfabrikstätte und Stapelplatz der Stahlmesser- und plattirten Waaren, von Acker-, Schmiede- und anderen Handwerks-Geräthschaften, Fabrikation von Kämmen, optischen Instrumenten, roßhaarnem Stuhlzeug, Bleiweiß und Mennich, Twistspinnerei ꝛc. — Wakefield, Fl. am Calder, 12,360 J.; bedeutende Strumpfwirkereien, Garnspinnereien und Färbereien, Marktplatz für wollene Zeuge, ansehnlicher Handel mit Getreide, Vieh und Wolle.

2) Das Fürstenthum Wales.

Swansea, Fl. und Seehafen in Glamorgan, der bedeutendste städtische Wohnplatz in Wales, mit 13,694 J., welche große Brauereien, Eisengießereien, Töpfereien, Seilereien und Kupferhüttenwerke unterhalten und vermöge eines Kanals die Produktionen des von 22,083 J. bevölkerten Hüttenorts Merthyr Tydvil zur Ausführung bringen, wo 18 Hochöfen in Betrieb stehen, die ihr Erz aus unerschöpflichen Eisengruben der Nachbarschaft empfangen, wo auch Steinkohlengruben gleicher Beschaffenheit das erforderliche Feuerungsmaterial liefern; es werden hier jährlich 180,000 Schiffspfund Gußeisen und 150,000 Schiffspfund Stabeisen verfertigt. Cardiff, Bor. in derselben Grafsch., mit 6187 J., nimmt an dem Handel mit diesen Berg- und Hüttenprodukten Theil; der Hafen, Pennath genannt, liegt 3 engl. Mln. unterhalb der Stadt, und von hier führt der oben erwähnte Kanal nach Merthyr Tydvill, bis wohin er eine Höhe von 568′ zu ersteigen hat. — Holywell, Fl. mit 8969 J., und Mold, Fl. mit 8086 J., beide in Flint, haben wichtigen Berg- und Hüttenbetrieb auf Blei, Kupfer und Galmei; ebenso auch Wrexham, Fl. mit 5483 J., in Denbigh. — Caermarthen, Bor. in der Grafsch. gl. Namens, mit 9955 J.; fabrizirt Eisenwaaren und Zinnblech in großer Menge, und führt aus seinem Hafen einen sehr lebhaften Handel damit, was auch von — Caernarvon, Bor. in der Grafschaft dieses Namens, gilt, dessen 7642 J. allein für ½ Million an Kupfer und Schiefer, vorzüglich nach Irland, ausführen, außerdem aber auch Flanell und Strümpfe; der hiesige Hafen kann zwar größere Kauffahrer aufnehmen, doch ist der Zugang mit Gefahren verknüpft. — Nicht minder unterhält Pembroke, Bor. in der Grafschaft gl. Namens, mit 6511 J., einen lebhaften Handel, wozu die Lage an der tiefen Bucht, welche Milford-Hafen heißt, wesentlich beiträgt. — Bangor, City in Caernarvon, 3579 J.; Cathedrale, bischöfl. Palast; großer Handel mit Schiefer nach Liverpool und London. — Die Insel Anglesey oder Anglesea, die eine Grafschaft für sich bildet, steht mit dem Hauptlande durch eine Kettenbrücke in Verbindung, welche über den schmälsten Theil des hier 580′ breiten Mednay-Kanals geschlagen ist; die Brücke hat eine Breite von 28 Fuß und erhebt sich 126′ über die Meeresfläche, so daß Schiffe mit aufgespannten Segeln

darunter wegfahren können. Der Hauptort der Insel ist Beaumaris mit 2500 J.; der ansehnlichste Ort der Grafschaft aber ist Holyhead, auf einer gleichnamigen kleinen Insel, die nur durch einen schmalen Seearm von Anglesey getrennt ist; der Fl. hat 4282 J. und ist die Station für die Dubliner Paketboote.

3) Das Königreich Schottland.

(Die Grafschaften in alphabetischer Ordnung.)

1. — Aberdeen, zwischen Kincardine, Angus, Perth, Inverneß, Banff und dem deutschen Meere. *New Aberdeen, an der Mündung des Dun, bildet mit dem nahen Borough Old Aberdeen gleichsam nur Eine Stadt, und enthält mit diesem 58,019 J. In jedem dieser beiden Orte ist ein Collegium, die zusammengenommen die Universität bilden, welche mit Hülfsmitteln und Fonds reich ausgestattet ist, doch aber die Wirksamkeit eines deutschen Lyceums nicht weit überschreitet. Ansehnliche Manufakturen in Wollen-, Baumwollen- und Leinenwaaren, Eisengießereien, Schiffbau, bedeutender Handel vom hiesigen vortrefflichen Hafen, Ausfuhr von Granitplatten, Grönlandsfischerei, Lachsfang in den Flüssen Dun und Don. — Peterhead, Fl. und Hafen auf einer Halbinsel, 6700 J.; lebhafter Verkehr, Mineralquelle.

2. — Argyle, auch Inverary genannt, ein schmaler Küstenstrich im westlichen Mittelschottland, welcher in die Halbinsel Cantyre ausläuft. *Inverary, St. an einer Bucht des Loch Fyne, 2133 J.; Schloß des Herzogs von Argyle; Linnen- und Wollenzeugweberei, einträglicher Häringsfang. — Campbellton, Bor. auf der Ostküste von Cantyre Halbinsel, die durch den 2 Meilen langen Crinan-Kanal vom Hauptlande getrennt ist, 9472 J.; starker Brennereibetrieb, Baumwollen- und Wollenzeugweberei, lebhafter Häringsfang vom sehr guten Hafen. — Zu dieser Grafschaft gehören die Inseln Islay, Mull, Tyrie, Lismore, Coll, Gigha, Jura, Colomsay, Icolmkill ꝛc., die man unter dem Namen der südlichen Hebriden zusammenfaßt. Auf Mull ist Tobermorey der Hauptort; sieben Stunden südwestlich von da liegt das kleine Eiland Staffa, das ganz aus Basaltsäulen besteht und eine der schönsten Naturmerkwürdigkeiten Europa's, die Fingalshöhle, enthält, ein Basalt-Gewölbe von 117 Fuß Höhe, in das man vom Meere hineinfährt. Islay hat Blei- und Kupfergruben, treibt starke Rindviehzucht und nicht unbedeutende Garnspinnerei. Icolmkill oder Jona war bis zu den Zeiten der Reformation der Sitz der schottischen Kultur, jetzt aber wohnen auf diesem kleinen Felseneiland nur 350 Menschen, die ein kümmerliches Leben führen.

3. — Ayr, zwischen Renfrew, Lanark, Dumfries, Kirkcudbright, Wighton, dem Deutschen Meere und dem Frithof Clyde. *Ayr, Bor. an der Mündung des Fl. gl. Namens, 7606 J.; akadem. Colleg., Schiffbau, Gärbereien, lebhafter Handel des hiesigen Hafens, Mineralquellen. — Irvine, 5200 J.; Baumwollenspinnerei, Steinkohlenbau, Hafen. — Kilmarnock, St., 18,100 J.; Manufakturen in Wollenzeugen, Teppichen, Mützen, Baumwollenzeugen, starker Kohlenhandel; Hafen Troon.

4. — Banff, zwischen dem Deutschen Meere, und den Grafschaften Aberdeen und Murray. *Banff, St. an der Mündung des Deveron, 3711 J.; verschiedene Zeug-Manufakturen, Seifensiedereien, Gärbereien, kl. Hafen. — Cullen, Fl. und Seeplatz, 1600 J.; Garnspinnerei, Lein- und Damastweberei. — Fochabbers, am Spey, Schloß des Herzogs von Gordon. — Garmouth, D. und Hafen an der Mündung des Spey, mit 1200 J.; Lachsfang, Schiffbau, wichtiger Holzhandel.

5. — Berwick, zwischen Haddington, dem Deutschen Meere, der englischen Grafschaft Northumberland, und zwischen Roxburgh und Edinburgh. *Greenlaw, Fl., 1450 J.; Wollen-Manufakturen. — Dunse, Fl., 3469 J.; Wollenzeugweberei, Gärberei, Papierfabrikation. Dunse Castle, ein altes Schloß. In der Nähe die Mineralquelle Dunse Spa, ein Stahlwasser. — Lauder, Bor., 2063 J. — Coldstream, Fl. am Tweed, an der Gränze von England, 2900 J., die Fischerei treiben. Von diesem Ort hat das Coldstream-Garde-Regiment, das hier errichtet wurde, seinen Namen.

6. — Bute, Stewartry oder Vogtei, bestehend aus den im Clyde Frith gelegenen Inseln Bute, Arran, Inch-Warnock, und den beiden Cambraes. *Rothesay, Fl. auf Bute, mit gutem Hafen, 4819 J.; Baumwollenspinnerei und Weberei, Fischerei und Handel. Der britische Thronerbe führt den Titel Herzog von Rothesay. Auf Arran soll Ossian die letzten Jahre seines Lebens zugebracht haben. Lamlash ist der Hafen dieser Insel.

7. — Caithneß, die nördlichste Grafschaft von Schottland, zwischen dem Deutschen Meere und der Grafschaft Sutherland, nach dem Vorgebirge gl. Namens genannt. *Wick, St. am Meere mit gutem Hafen, 9850 J.; Härings- und Lachsfang. — Thurso, Bor., die nördlichste Stadt von Schottland, 4679 J.; Leinweberei, Gärberei, Bleichen und Strohflechterei; der Hafen treibt Häringsfischerei und lebhaften Handel.

8. — Clackmannan, zwischen der Grafschaft Perth und dem Forth. — *Clackmannan, St. am Forth, 4266 J.; Steinkohlenhandel. — Alloa oder Alloway, Fl. am Forth mit einem guten Hafen, 6379 J.; große Branntweinbrennereien und Glasfabrikation, lebhafter Handel mit den Erzeugnissen dieser Gewerbe, so wie mit Steinkohlen.

9. — Dumbarton, oder Dunbarton, zwischen Perth, Stirling, Lanark, Renfrew, und dem Dumbriton- oder Clyde-Frith. *Dumbarton, St. am Leven und Clyde, mit einem Bergschloß, 3623 J.; Glasfabrikation, Kattunweberei, Gärberei, lebhafter Jahrmarktsverkehr und Handel vom Flußhafen aus, Paketboote nach Glasgow, Greenock und Port Glasgow. Bei dem Dorfe Kilpatrik am Clyde ist der Anfang des Glasgow-Kanals. Helensburgh, D., hat ein Seebad.

10. — Dumfries, zwischen Lanark, Peebles, Selkirk, Roxburgh, Kirkcudbright, dem Irischen Meer und der englischen Grafschaft Cumberland. *Dumfries, Bor. an der Mündung des Nith, mit Schloß, akadem. Collegium, 11,606 J.; Strumpfstrickerei, Gärberei, Leinweberei, Brauerei, Lichterzieherei. — Sanquhar, Bor., 3268 J.; Fabrikation wollener Strümpfe und Teppiche. Schloßruine. — Annan, Fl. am Flusse gl. Namens, 4670 J.; Baumwollenzeugweberei, lebhafter Handel.

— Langholm, Fl., 1900 J. Hier wird der bedeutendste Schaafvieh-Markt in Schottland gehalten. — Moffat, D. am Arnan, stark besuchte Schwefelquellen. — Gretna-Green, D., dadurch berühmt, daß dem Besitzer einer Schmiede das Recht der Copulation zusteht.

11. — Edinburgh oder Midlothian, zwischen dem Frith of Forth, und den Grafschaften Haddington, Berwick, Roxburgh, Selkirk, Peebles, Lanark und Linlithgow.

*Edinburgh, Hauptstadt von Schottland, die Sternwarte in Lat. 55° 57′ 19″ N., Long. 5° 31′ 11″ W. Paris, auf drei Hügelzügen, die von Osten nach Westen laufen und durch tiefe Schluchten getrennt sind; die Altstadt auf der mittlern Bergreihe, St. Leonhards Hill auf der Südseite, woselbst die Mittelklassen wohnen und die Universitätsverwandten, die Neüstadt auf der Nordseite der Sitz der reichen und vornehmen Welt. Die Lage dieser Stadt ist einzig in ihrer Art, mit den manchfaltigsten Aussichten auf den nahen Frith of Forth und die angränzenden Gestade, und nur in dieser Beziehung macht Edinburgh den großen Eindruck, weniger durch seine Gebaüde, unter denen sich blos die Kathedrale zu St. Giles und der Palast Holyrood auszeichnen, das Residenzschloß der vormaligen Könige von Schottland, der Aufenthalt der älteren Linie des Hauses Bourbon während seines Exils; doch ist die Neüstadt regelmäßig gebaut und alle ihre Häüser in edlem Styl aufgeführt. Ehemaliges Parlamentshaus, jetzt zu Gerichtsversammlungen benutzt, Bibliothek der Advokaten, Lord Melville's Statue. Das Universitätsgebaüde zeichnet sich vortheilhaft aus; hier ist das ansehnlichste der zoologischen Museen Großbritanniens aufgestellt. Überhaupt ist Edinburgh sowol durch seine Universität, die, besonders im Fache der Naturwissenschaften, seit langer Zeit eines europäischen Rufs genießt, als auch durch seine Gelehrten-Gesellschaften, nächst London, der Hauptsitz der geistigen Kultur. Die Stadt hat 136,303 J. (im Jahre 1831), die äußerst gewerbfleißig sind und in fast allen Zweigen der Industrie theils fabrik-, theils handwerksmäßig arbeiten und einen sehr großen Handel treiben. Zum Wohlstand Edinburghs trägt nicht allein die Universität, sondern auch der Winteraufenthalt des Schottischen Adels und der Großen des Reichs bei. Für Vergnügungen aller Art ist reichlich gesorgt, und die reizenden Umgebungen locken während der schönen Jahreszeit in's Freie, und manchen Touristen des Festlandes in diesen fernen Norden Schottlands. Durch eine ununterbrochene Häüserreihe, Leith Walt genannt, ist Edinburgh mit der, am Ufer des Frith gelegenen Stadt — Leith verbunden, die gleichsam eine Vorstadt, zugleich aber auch den Hafen der Hauptstadt bildet, 25,853 J. zählt, die ebenfalls sehr gewerbfleißig sind; es giebt hier eine große Menge Glashütten, Ackerschmieden, Seilerbahnen, Segeltuch-, Papier-, Seife-Fabriken, Zucker- und Salzsiedereien; die Häringsfischerei ist bedeütend, und der Handel erstreckt sich nicht allein auf den Kontinent, sondern geht bis West- und Ostindien. — Dalkeith, Fl. am Esk, 5586 J.; Fabriken in Leder, Hüten, Seife und Lichtern. Dalkeith House, schöne Villa des Herzogs von Buccleugh. — Musselburgh, Bor. am Esk, 7985 J.; Tuchweberei und andere Gewerbe, Gemüsebau für Edinburgh;

Pferderennen. Düddingston treibt Steinkohlenbau und ist wegen seines romantischen Sees und seiner Villa bekannt.

12. — Elgin, oder Murray, zwischen Banff, Inverness, Nairn und dem Frith of Murray. *Elgin, St. am Lossin, 6130 J.; Garnspinnerei, große Viehmärkte. — Forres, Fl. und Hafen, 3895 J.; Garnspinnerei.

13. — Fife, zwischen Perth und Kinroß und dem Frith of Tay, dem nördlichen Meere, dem Frith of Forth. *Cupar of Fife, 6493 J.; Leinweberei und anderer beträchtlicher Gewerbebetrieb, akademisches Collegium. — Dunfermline, Fl. in reizender Gegend, 17,068 J.; große Manufakturen in Tafelzeüg, Baumwollenwaaren, Kalksteinbrüche, Steinkohlengruben. — St. Andrews, St. und Hafen, Sitz einer Universität, 5621 J.; Baumwollen- und Segeltuchwebereien. — Kirkaldy, Fl. und Hafen am Frith of Forth, 5034 J.; Leinwand- und andere Manufakturen, Schiffbau, Küstenhandel. Geburtsort des Staatswirthschaftslehrers Adam Smith. — Dysrat, Fl. und Hafen am Fr. of Forth, 2000 J., Leinwandweberei, Salzschlämmerei und sehr großer Steinkohlenhandel. — Crail, Bor., 1600 J.; kleiner Hafen.

14. — Forfar oder Angus, zwischen Aberdeen, Kincardine, Perth, Fife und dem Deutschen Meere. *Forfar, St. im Thale Strathmore, 7950 J.; Leinweberei und Schusterarbeiten. Dundee, Fl. und Hafenstadt an der Nordseite des Frith of Tay, 45,335 J.; starke Leinweberei, Segeltuchfabrikation, Baumwollenwebereien, Zuckersiedereien, Leder- und Schusterarbeiten, Stapelplatz für schottische Leinwand, sehr lebhafter Handel, Fischfang. — Montrose, Fl. und Seeplatz auf einer sandigen Landzunge, 12,055 J.; Lein- und Segeltuchweberei, Gärberei, ansehnlicher Verkehr vom hiesigen sehr guten Hafen aus, Grönlandsfischerei. — Aberbrothik oder Arbroath, Fl. und Hafenort, 6660 J.; Segeltuchweberei, Gärberei, Schiffbau. Dem Hafen fast gegenüber liegt die Klippe Bell-Rock (d. h. Glockenfels) mit einem 115′ hohen Leüchtthurm, der, Hinsichts der Kühnheit des Baus, mit Eddystone wetteifert.

15. — Haddington oder Eastlothian, zwischen dem Deütschen Meere, Berwick und Edinburgh. *Haddington, St. am Tyne, 5883 J.; große Tuch-Manufaktur, Gärbereien, beträchtlicher Kornhandel. — Dunbar, Fl. und Hafenort an der Mündung des Frith of Forth, 4735 J.; Schiffbau, Baumwollenfabrikation, ausgebreitete Häringsfischerei und Hummerfang, lebhafter Handel mit Korn, Malz ꝛc. — Prestonpars, St. am Meere, 1650 J.; beträchtliche Salzschlämmereien, Vitriol- und Glaubersalzfabriken, Töpfereien, Ziegeleien, berühmter Austernfang; Morisons Hafen ½ Meile von der Stadt.

16. — Inverness, die größte der schottischen Grafschaften, zwischen Ross, Nairn, Elgin, Banff, Aberdeen, Perth und Argyle und dem Atlantischen Ocean, dessen hier angränzender Theil von den Schotten das Caledonische Meer genannt zu werden pflegt. *Inverness, Bor. und Seehafen am Ness, dem Ausflusse des gleichnamigen Lochs, wo er in den Frith of Murray fällt, 15,324 J.; Stapelplatz für die Hochlande, Fabrikation von Segeltuch, grober Leinwand, Tauwerk, Baumwollenzeüg, Leder, Lichter, Ziegel. Akademische Collegien. In der Nähe auf einem

Hügel die Ruine des Schlosses, wo Duncan durch Macbeth fiel. — Culloden-Muir, eine Heide, auf welcher das Schicksal der Stuart'schen Familie durch den Sieg über den Prätendenten 1746 entschieden wurde. — Durch diese Grafschaft führt der Caledonische Kanal (S. 347), und zu ihr gehören die mittleren Hebriden: Skye, die größte aller, ein hohes Berg- und Weideland, wie die Hochlande, Süd- und Nord-Uist, und weit im Meere, das kleine, nackte Felseneiland St. Kilda, ein wahres Vogelnest, nur von wenigen Menschen bewohnt.

17. — Kincardine oder Mearas, zwischen Forfar, Aberdeen und dem Meere. *Bervie, Fl., 1137 F. — Stonehaven, Fl. und Seehafen, 1860 F.; Leinweberei, Segeltuch- und Strümpfe-Fabrikation, bedeutende Fischerei und Thransiederei. Trümmer von Dunnotar-Castle.

18. — Kinross, zwischen Perth und Fife. *Kinross, Fl. unfern des Loch Leven, 2917 F.; Twistweberei und Garnspinnerei. In der Nähe Kinross-Castle, Villa der Familie Bruce. Auf einer Insel im Loch Leven die Ruinen eines Schlosses, wo Maria Stuart eine Zeitlang gefangen saß.

19. — Kirkcudbright oder East-Galloway, zwischen Ayr, Dumfries, Wigton und dem Frithof Salway. *Kirkcudbright, Vor. unfern der Mündung des Dun, mit einem guten Hafen, 3511 F.

20. — Lanark oder Clydesdale, zwischen Stirling, Linlithgow, Edinburgh, Peebles, Dumfries, Ayr und Renfrew. *Lanark, St. am Clyde, 7672 F.; Baumwollenspinnerei und Weberei, Strumpfstrickerei und Zwirnbleichen. In der Nähe liegt in einem anmuthigen Bergkessel das D. New-Lanark, bemerkenswerth wegen der großen Wollspinnanstalt, die hier durch Owen gegründet worden ist. — Glasgow, dem Range nach die zweite, der Volksmenge nach die erste Stadt Schottlands, in einer fruchtbaren Thalebene am Flusse Clyde, aus der Alt- und Neustadt und mehreren Vorstädten bestehend, die alle regelmäßig gebaut sind, mit breiten Straßen und vielen anmuthigen Squares. Unter den Kirchen zeichnet sich die gothische Kathedrale aus, und die katholische Kirche; Stadthaus, Kollegien-Gebäude der Universität, die der Stadt einen großen wissenschaftlichen Glanz gewährt. Glasgow hatte 1831: 202,426 F., welche äußerst bedeutende Manufakturen in Leinwand, baumwollenen Zeugen, Musselin, Taschentüchern, Teppichen, Zwirnband, unterhalten, Kattundruckereien, Spinnfabriken, Bleichen, Krystallglas-Fabriken, Zucker- und Seifensiedereien, Eisendrahtzüge, Porzellan-Manufakturen und viele andere Gewerbe betreiben, und mit all' ihren Erzeugnissen einen großen Handel treiben, der sich über die ganze Erde verbreitet. Kleinere Seeschiffe können bis an die Kaien der Stadt kommen, die größeren müssen zu Newport-Glasgow oder Greenock löschen. Große Eisengießerei im Kirchspiele Westmonkland. — Hamilton, St., 9503 F.; bedeutende Baumwoll- und Leinwebereien. Schloß der Familie Hamilton. Biggar, Fl., 1800 F.; Bleigruben. — Douglas, D. mit dem Stammschlosse der Familie gl. Namens.

21. — Linlithgow oder Westlothian, zwischen dem Frith of Forth, und den Grafschaften Edinburgh, Lanark und Stirling. — *Lin-

lithgow, Vor. unfern des Frith, 4874 F. Auf dem hiesigen Schlosse, von dem aber seit dem Brande von 1746 nur noch Trümmer übrig sind, wurde Maria Stuart am 8. Dec. 1542 geboren; Gärbereien, Leinwebereien und Bleichen. — In dem Kirchspiele Abercorn, wo der prächtige Palast der Grafen Hopetown, soll der von Antonin errichtete Römerwall begonnen und sich bis Kirk Patrick am Frith of Clyde erstreckt haben.

22. — Nairn, zwischen Inverness und dem Murray. *Nairn, nahe an der Mündung des Nairn in den Murray-Frith, 3266 F.; Lachs- und Häringsfischerei, Getreidehandel, Seebad.

23. — Orkney und Shetland, eine Stewartry oder Vogtei, bestehend aus den Inselgruppen gleiches Namens. Die Gruppe der Orkneys oder Orkaden besteht aus 67 Inseln, und ist durch den 10 engl. Meilen breiten Pentland Frith von Schottland getrennt. Dreißig dieser Inseln, wovon Pomona, Hoy, North Ronaldsay, South Ronaldsay, Sanday, Stromsay, Eday, Westray, Shopinshay, Burray und Walls zu den vorzüglicheren gehören, werden bewohnt, die übrigen sind Holme, die blos zu Weideplätzen benützt werden, und Skerries oder nackte Felsen (Schären), die in den Sommer-Monaten zuweilen für die Leute, welche aus den Seepflanzen Soda bereiten, einige Hütten bekommen. *Kirkwall, Vor. auf der Insel Pomona, die auch Mainland, d. h. Hauptland heißt, mit einer großen gothischen Kathedrale, 3065 F. Vom hiesigen, stark befestigten Hafen wird ein ansehnlicher Handel getrieben. — Die Gruppe der Shetlands-, Zitlands- oder Hitlands-Inseln besteht aus 46 größeren Inseln, 40 Holmen und 30 Skerries, und ist 11 d. Mln. von der nördlichsten bewohnten Orkade North Ronalsay entfernt. Die vorzüglichsten bewohnten Inseln sind: Mainland, Yell, Unst, Whalsay, Bressay, Burray, House, Trondray, Fetlar, Papa-Stour, Mickle und Little Rhon, Skerries, Noss ꝛc., dann die kleinen Eilande Foul und Fair, beide in der Meerenge zwischen den Gruppen der Shetlands- und Orkney-Inseln. Lerwick ist der Hauptort der Gruppe, auf Mainland gelegen, 2750 F.; Versammlungsplatz der britischen, holländischen und dänischen Härings-Buisen, zu welcher Zeit es hier sehr lebhaft wird. Balta Sund ist ein Zufluchtshafen für Grönlandsfahrer.

24. — Peebles oder Tweeddale, zwischen Edinburgh, Selkirk, Dumfries und Lanark. *Peebles, Vor. am Tweed, 2750 F.; Fabrikation von Teppichen, Serge, Kattun und Leinwand.

25. — Perth, zwischen Inverness, Aberdeen, Forfar, Fife, Kinross, Clackmannan, Stirling, Dumbarton und Argyle. *Perth, in einer großen Ebene am schiffbaren Tay, eine der ältesten Städte Schottlands, 20,016 F.; Akademie für philosoph., mathemat. und physikal. Studien, großartige Leinen- und Baumwollenweberei, Twistspinnerei, Bleichen, Gärbereien, Schusterarbeiten, bedeutender Handel. 1 engl. Meile entfernt liegt das D. Scone, woselbst die schottischen Könige gekrönt wurden, und wo der Prätendent 1745 noch Hof hielt. — Dumblane, oder Dunblane, Fl. am Allan, 3228 F.; Mineralquelle. — Dunkeld, Fl. am Tay, 1400 F.; Garnspinnerei und Leinweberei. Palast und Park des Herzogs von Athol. Dunkeld war einst die Hauptstadt des Caledonischen Reichs. — Doune, Fl. am Teath, 3200 F.; große Twistspin-

nerei. Doune-Castle. — Abernethy, Fl. am Tay, mit 1800 J.; wird für die alte Hauptstadt der Picten gehalten.

26. — Renfrew, zwischen Dumbarton, Lanark, Ayr und dem Frith of Clyde. *Renfrew, Vor. unweit des Clyde, 2133 J.; Baumwollenweberei, Lichtgießereien und Seifensiedereien, Zwirnmühlen. — Paisley, nach Edinburgh und Glasgow die größte St. in Schottland, ein wohlhabender Manufakturort am Flusse Whit Cart, aus der Alt- und Neüstadt bestehend, von denen letztere sehr gut gebaut ist; die Abtei-Kirche ist das bemerkenswertheste Gebaüde, 57,466 J. Die Manufakturen liefern vorzüglich Modewaaren in Seiden- und Baumwollenzeügen, wobei über 35,000 Menschen beschäftigt sind, außerdem arbeitet man in Leinwand, Leder, verfertigt Lichter und Seife, unterhält Branntweinbrennereien, Bleichen und Eisengießereien. In dem nahen Dorfe Marmelton ist eine große Gaze-Fabrik. — Greenock, St. und Seehafen am Frith of Clyde, 27,571 J.; bedeütender Handel nach allen Gegenden der Welt, Häringsfischerei, Zuckersiedereien, Schiffbau, Seifen- und Lichterfabrikation, Sattler- und Schusterwaaren. Überfahrt nach Irland. Auf der andern Seite des Clyde liegt der Badeort Helensburgh und das Schloß des Herzogs von Argyle. — Port oder Newport Glasgow, Kirchspiel an den Ufern des Clyde, 1½ St. oberhalb Greenock, der Hafen von Glasgow, 5200 J.; bedeütender Verkehr, Schiffbau, große Seilerei, Segeltuchfabrik und Zucker-Raffinerien.

27. — Ross und Cromarty, zwischen dem Frith of Murray, dem nördlichen und Caledonischen Meere, und zwischen den Grafschaften Sutherland und Inverness. Cromarty ist eine Halbinsel, auch gehören hierher die nördlichen Hebriden, von denen Lewis, Harris und Rona die bemerkenswertheſten sind. *Tain, Fl. am Frith of Dornoch, 3078 J.; Akademie, Flachsspinnerei, Gärberei. Dingwall, Fl. am Frith of Cromarty, 2124 J.; Hafen. — Cromarty, Fl. an derselben Bucht, 2900 J.; Schiffbau, Sackleinwandfabrikation, Taudrehereien. — Ullapool, D. am Meere, Fischerstation der britischen Häringsfang-Gesellschaft, guter Hafen, geraümige Rhede.

28. — Roxburgh oder Teviotdale, zwischen Berwick, Dumfries, Selkirk, Edinburgh und der engl. Grafschaft Northumberland. *Jedburgh, St., 5647 J.; Linnen-, Teppich-, Band- und Strumpfwebereien, starke Bienenzucht, Schwefelbrunnen. — Hawick, Fl. in einer äußerst romantischen Gegend am Teviot, 4970 J.; Fabrikation von Leinwand, grobem Tuch, Strümpfen, Band und Teppichen. — Kelso, Fl. am Zusammenfl. des Teviot und Tweed, 4940 J.; große Gärbereien, ansehnlicher Betrieb von Schusterarbeiten, Fabrikation von Leinwand und Flanell, besuchte Getreide- und Viehmärkte. — Roxburgh, D., die alte Stadt Roxburgh lag Kalso gegenüber.

29. — Selkirk, zwischen Edinburgh, Roxburgh, Dumfries und Peebles. *Selkirk, Fl. am Ettrick, 2833 J.; viele Fabriken in Leinen- und Wollenwaaren.

30. — Stirling, zwischen Perth, Clackmannan, Linlithgow, Lanark, Dumbarton und dem Forth. *Stirling, St. in romant. Lage, die mit der von Edinburgh Ähnlichkeit hat, 8340 J.; Kastell, Baumwollen-

und Wollenwaaren-, besonders Teppich-Fabriken, bedeutender Handel vom hiesigen Hafen nach der Ostsee. — Falkirk, Fl. am Carron, 12,743 J.; stark besuchte Viehmärkte, außerdem beträchtlicher Handel mit Korn, Baumwollen-, Leder- und Eisenwaaren. In der Nachbarschaft, am Carron, befinden sich die größten Eisenwerke Schottlands, und die Steinkohlenlager zwischen Falkirk und Glasgow gehören zu den ergiebigsten in ganz Großbritannien.

31. — Sutherland, gränzt auf drei Seiten an's Meer, auf der vierten, gegen Süden, an die Grafschaft Ross. *Dornoch, Fl. und Hafen an der östlichen Küste, nur mit 504 Inwohnern.

32. — Wigton, oder West-Galloway, zwischen dem Meere und den Grafschaften Ayr und Kirkcudbright. *Wigton, Bor. und Hafenort an der Bai gl. Namens, 2337 J. — Portpatrick, St. an der Irischen See, 2239 J. Überfahrt nach Irland, Schiffbau, Handel mit Hornvieh und Pferden, Seebad. Südlich davon ist das Vorgebirge Mull of Galloway, von dessen Höhe man die irländische Küste erblickt. — Stronraer, Fl. an der Bucht Loch Ryan, 3321 J.; lebhafter Handel vom hiesigen Hafen nach den Baltischen Ländern, besonders mit Korn, auch giebt es hier beträchtliche Leinwand- und Baumwollen-Manufakturen, und einträglich ist der Härings- und Austernfang.

4. Das Königreich Irland.

I. Die Provinz Leinster.

1. — Carlow, gränzt an Kildare, Wicklow, Wexford, Kilkenny und Queen's County. *Carlow, Bor. am Flusse Barrow, 8035 J.; Wollenzeugweberei, bedeutender Handel mit Korn, Mehl, Butter und Kilkenny-Steinkohlen nach außerhalb, kathol. Bisthum und Seminar.

2. — Dublin, zwischen Wicklow, Kildare, Meath und dem Irischen Meere. *Dublin, Hauptstadt des Königreichs, in Lat. 53° 23′ 13″ N., Long. 8° 40′ 45″ W. Paris (das Observatorium), in einer fruchtbaren Ebene, unfern der Mündung des, die St. durchschneidenden Liffey-Flusses, in die Bucht von Dublin, nach London die volkreichste, und ohne Zweifel die schönste Stadt in den europäischen Ländern des britischen Reichs, mit 204,155 J. im J. 1831, davon $^2/_3$ Katholiken sind. Prachtvolle Gebaüde schmücken die größtentheils breiten, regelmäßigen Straßen und die großen, geraümigen Plätze, unter denen der Stephans-Green der größte in Großbritannien und Irland ist, verziert mit einer Standsaüle Georg's II., sodann Merion Square mit einem herrlichen Springbrunnen u. m. a. Unter den Kirchen zeichnet sich die ehrwürdige gothische Kathedrale von St. Patrick, die Kathedrale Christchurch, die kathol. Metropolitan-Kapelle u. v. a., unter den übrigen öffentlichen Gebaüden das Schloß, die Kasernen, das Zeughaus, die Börse, das Zoll-, das Posthaus, die Bank (das alte Parlamentshaus), der Gerichtshof und das Rathhaus aus. Dublin ist der Sitz einer Universität, die mit allen erforderlichen Hülfsanstalten reichlich ausgestattet ist, zugleich mehrerer wissenschaftlichen und Wohlthätigkeits-Gesellschaften. Es ist der Sitz des Lord-Lieutenants oder königl. Statthalters von Irland und aller höheren

Verwaltungsstellen des Königreichs. Von großem Umfang ist der Gewerbfleiß: die Fabriken liefern Leinwand, Baumwollen-, Wollen- und Seidenwaaren, Hüte, Stärke, Schnupftabak und Glaswaaren, und es giebt eine große Menge Branntweinbrennereien und Zuckersiedereien. Dublin ist das Centrum des Handels von Irland, der nach allen Weltgegenden betrieben wird. Der Hafen, Kingstown genannt, ist vortrefflich, durch eine Mole von 8564 Yards Länge gebildet und mit 5 Docken versehen, täglich gehen von hier mehrere Dampfboote nach Liverpool. — Tallagh, D. mit Schloß des protestantischen Erzbischofs von Dublin, in anmuthiger Gegend.

3. — Kildare, zwischen Meath, Dublin, Wicklow, King's County und Queen's County. *Athy, Bor., 3700 J.; Wollenweberei. Kildare, St. in der grasreichen und fetten Ebene Curragh, welche für die schönste Trift in Europa gehalten wird, 1516 J.; protestant. Kathedrale, kathol. Bisthum. Lebhafter Marktverkehr. Pferderennen. — Naas, Fl., einst die Residenz der Könige von Leinster, 3073 J. — Maynooth, Fl., kathol. Kolleg., St. Patrik, Baumwollen- und Wollenweberei.

4. — Kilkenny, zwischen Queens County, Carlow, Wexford, Waterford und Tipperary. *Kilkenny, Bor. am schiffbaren Nore, bestehend aus der Irish und English Town; kathol. Bisthum, gothische Kathedrale, bischöfl. Palast, Schloß der Familie Ormond, 23,741 J.; Wollenweberei, Stärke-Fabriken und Branntweinbrennereien. — Thomastown, Bor., woselbst Fries- und Flanellweberei getrieben wird. Die hiesige Kirche soll unter den katholischen Kirchen Irlands die einzige sein, welche einen Glockenthurm hat. Steinkohlengruben hier und bei Castle Comer, Fl., 1500 J.; deren Betrieb aber theurer zu stehen kommt, als wenn die Steinkohlen aus England bezogen werden.

5. — King's County, die Königs-Grafschaft, zwischen Meath, Kildare, Queens C. und Tipperary. *Philippstown, auch Kingstown genannt, kl. unansehnlicher Ort am großen Kanal, 1931 J. Der Ort hat seinen Namen von König Philipp II. von Spanien, Gemahl der Königin Maria von England, welcher im Jahr 1557 diesen Bezirk zur Grafschaft erhob. — Tullamore, Fl. in reizender Umgebung, 5517 J.; Linnen-Fabrikation. — Birr, vormals Parsonstown, am Brosna-Fluß, 5406 J. — Banagher, St. am Shannon, unweit der Mündung des großen Kanals, 2000 J.; Leinweberei.

6. — Longford, zwischen Leitrim, Cavan, Meath und Roscommon. *Longford, Bor. am Comlin, 3783 J.; großer Leinwandmarkt. — Enniscorthy, Fl., 3557 J.; Eisenwerke und Wollenzeug-Manufakturen. — New Ros, Bor., 4475 J.; lebhafter Handel auf dem schiffbaren Borrow mit Wolle, Vieh und Butter, Lachsfang. — Granard, Bor., woselbst die jährlichen Preisbewerbungen der ausgezeichnetsten irischen Harfenspieler Statt finden.

7. — Louth, zwischen Meath, Armagh, Down und dem Irischen Meere. *Dundalk, St. an der Mündung des Dundalk in die gleichnamige Bai, 9256 J.; Manufakturen in Leinwand, Battist und Musselin, Handel mit Vieh und anderen Artikeln nach Liverpool, Branntweinbrennereien. — Drogheda, Bor. am schiffbaren Boyne und dem Drogheda-

Kanale, 17,365 J.; vornehmster Markt für Sacktuch und Leinwand, ausgebreitete Leinweberei, Brauerei und Branntweinbrennerei, lebhafter Handel mit Korn und Leinwand, meistens nach Whitehaven, woher Steinkohlen geholt werden. — Carlingford, Fl. und Hafen, 2428 J.; Fischerei und besonders Austernfang. — Ardee, verfallener Flecken, in dessen Nähe große Hügel, die für Grabstätten Irischer Herrscher gehalten werden.

8. — Meath, oder East-Meath, zwischen Cavan, Monaghan, Louth, dem Irischen Meere, Dublin, Kildare und West-Meath. *Trim, am Boyne und am Ende des Drogheda-Kanals, 2470 J.; Leinwandhandel, in der Nähe die Abtei Newtown. — Navan, Fl. am Zusammenfluß des Boyne und Blackwater, 4500 J.; Sacktuch- und Leinweberei, in der Nähe die Trümmer der Kirche von Donaghmore. — Kells, Fl. am Blackwater, in der Nähe Headfort, Landsitz des Marquis von Bective, von den schönsten Gärten umgeben.

9. — Queen's County, oder die Grafschaft der Königin, auch Lease genannt, zwischen Kings, Kildare, Carlow, Kilkenny und Tipperary. *Queenstown oder Maryborough, Bor., 2677 J.; Leinen- und Wollzeugweberei. — Portarlington, St. am Borrow, theils zu dieser, theils zur King's C. gehörig, 2877 J. Aufenthaltsort vieler wohlhabenden oder adlichen Familien, welche die Geselligkeit eines städtischen Wohnorts den geräuschvollen Vergnügungen eines periodischen Landlebens vorziehen.

10. — West Meath, zwischen Longford, Cavan, Ostmeath, Kings und Roscommon. *Mullingar, Bor., 4100 J.; bedeutende Woll- und Pferdemärkte. — Athlone, Fl. zu beiden Seiten des breiten Shannon, 11,362 J.; Spitzen- und Hutfabrikation, Aalfang und Torfhandel, der auf dem Westufer des Flusses liegende Stadttheil gehört zur Grafschaft Roscommon, Prov. Connaught.

11. — Wexford, zwischen Kilkenny und Carlow, und zwischen dem Atlantischen Ocean und dem Irischen Meere. *Wexford, Bor. an der Mündung der Slaney, die hier einen seichten Hafen bildet, 8326 J.; beträchtliche Wollenzeugweberei, Handel mit Korn, Vieh und Rindfleisch, Mineralquelle. —

12. — Wicklow, zwischen Dublin, dem Irischen Meere, Werford, Carlow und Kildare. — *Wicklow, St. an der Mündung des Leitrim, 2046 J.; Ale-Brauerei, der hiesige Hafen ist klein. Auf dem hohen Felsen, Black Castle genannt, sieht man wenige Trümmer eines Schlosses. — Arklow, Fl. an der Mündung des Ovoin, 3808 J.; Kupferhütte, etwas Handel. Einst die Residenz der Könige von Irland. Die irischen Insurgenten, 30,000 an der Zahl, erlitten hier 1798 durch ein kleines britisches Detaschement eine vollständige Niederlage. — Rathdrum, blühende St. in reizender Gegend, die sich von Arklow her erstreckt. Hier werden bedeutende Flanell-Märkte gehalten.

III. Die Provinz Munster.

13. — Clare, zwischen Galway, Tipperary, Limerick und Kerry. *Ennis, Bor. am schiffbaren Fergus, 6701 J. Überbleibsel einer der

schönsten, im gothischen Styl erbauten Abtei. — Killaloe, St. am Shannon, bedeutender Aal- und Lachsfang. — Kilrush, Fl. und kl. Hafen am Shannon, Häringsfang.

14. — Cork, gränzt an Limerick, Kerry, Tipperary, Waterford und das Meer. *Cork, eine City, die zweite Stadt Irlands, und, der Volksmenge nach, die 9te in den europäischen Ländern des Britischen Reichs, theils auf Anhöhen, theils zwischen den Armen des Lee, der hier einen tiefen Busen und vortrefflichen Seehafen bildet. Unter den Kirchen zeichnet sich die Kathedrale aus, unter den übrigen öffentlichen Gebäuden die Börse, das Kauf- und das Zollhaus, die Stadthalle und die Kasernen. 107,016 J.; Manufakturen in Segeltuch, Leinwand, Papier, Leder, Leim, Glas und wollenen Zeugen, sodann Branntweinbrennereien, Brauereien, Eisenwerke und Pulvermühlen in der Nähe; besonders wichtig aber ist die Schlächterei, da Cork fast alle Handels- und Kriegsflotten des Brit. Reichs mit Fleisch versorgt. Nicht minder ist die Rhederei, und der Handel von großer Bedeutung. — Bandon, St. am gleichnamigen Flusse, 10,179 J.; Manufakturen in Wollen-, Leinen- und Baumwollenzeugen und Lederwaaren, Färbereien, Brauereien. — Youghal, St. an der Mündung des Blackwater in die Youghal-Bai, 8969 J.; guter Hafen, starker Handel mit Landesprodukten, Töpferei. — Kinsale, feste St. am Bondon, mit vortreffl. Seehafen, großen Kasernen, 7068 J.; Schiffbau, Kornhandel, Fischerei. Charles Fort dient zur Deckung des Hafens. — Fermoy, St. am Blackwater, große Kasernen, Haupt-Militair-Garnison, 6702 J.; Lein- und Tuchweberei, Brauerei, Papiermühlen. — Mallow, Fl. am Blackwater, 4114 J.; Heilquelle. — Cloyne, City, 2000 J.; Kathedrale, bischöfl. Palast. — Middleton, Fl. an der Bai von Cork, Fabrikation feiner Tücher, 5000 J. — Baltimore, St. und Seehafen an der Westküste einer Landzunge, unfern der südlichsten Landspitze Irlands, Kap Clear, auf der kleinen Insel Clare. Der Ort wurde 1631 von Algier'schen Seeräubern verwüstet, und hat sich seitdem nicht wieder erholt.

15. — Kerry, mit dem Titel Pfalzgrafschaft, zwischen Clare, Limerick, Cork und dem Meere. *Tralee, St. an der Bucht gl. Namens, 7547 J.; bedeutender Härings- und Austernfang, Stahlquelle. — Killarney, Fl. am romantischen See desselben Namens, 7014 J.; Bleibergwerk, Schloß Ross. — Dingle, St. und Hafen an der Dingle-Bai, 4988 J.; Leinweberei, Handel mit Getreide, Leinwand. — Valentia, kl. Insel südlich von Dingle, durch eine schmale Straße von der Küste getrennt, bildet den vortrefflichen Valentia-Harbour.

16. — Limerick, zwischen Clare, Tipperary, Cork und Kerry. *Limerick, City in einer Ebene am Shannon, die dritte Stadt Irlands, mit 66,554 J.; aus der Irish Town, English Town und Newton Perry bestehend, und mit einem Flußhafen, der aber auch für Seeschiffe geeignet und vortreffliche Anlagen hat. Der Handel mit Salzfleisch, Häuten, Butter ist ausgebreitet, und die eigene Schifffahrt bedeutend, Fabrikation von Leinwand, ledernen Handschuhen, Schusterarbeiten, Papier. — Newcastle, kl. St., 3000 J., und Rathkeale, einst ein bedeutender Ort, jetzt zum Dorf herabgesunken mit 4757 J.; Ruinen einer Priorei.

17. — Tipperary, zwischen Galway, King's C., Queen's C., Kilkenny, Waterford, Limerick und Clare. *Cashel, City mit Kathedrale, 6548 J.; Branntweinbrennereien, Fabrikation groben Wollenzeugs, bedeutender Handel. — Clonmel, Bor. am Suir, 15,590 J.; starke Weberei von groben Tüchern und wollenen Zeugen, besuchte Märkte und lebhafter Butter- und Kornhandel. — Carrick on Suir, Fl. 7466 J.; gleichfalls bedeutende Wollweberei und starke Flußschifffahrer, Handel. — Tipperary, Fl., 6348 J.; Wollenzeugweberei. — Roscrea, Fl., 5239 J. — Thurles, Fl. am Suir, 6040 J. — Holycross, Steinkohlenbau.

18. — Waterford, zwischen Tipperary, Kilkenny, Wexford, Cork und dem Meere. *Waterford, City, am Suir, alter, eng und winklig gebauter Ort, mit großem und sicherm Seehafen, 28,821 J. Die Manufakturen sind nicht bedeutend, desto ansehnlicher aber der Handel mit Produkten der landwirthschaftlichen Gewerbe, mit Fleisch, Butter, Korn, Mehl, Rübsamen, auch ist die Fischerei, die sich bis Neufoundland ausdehnt, von großem Umfange. — Lismore, St. am Blackwater, Kathedrale, 2330 J.; Lachsfang. Schönes Schloß des Herzogs von Devonshire. — Dungarvan, feste St., 4000 J.; kleiner Hafen, ansehnliche Fischerei, Seebad.

III. Provinz Connaught.

19. — Galway, gränzt an Mayo, Roscommon, King's C., Tipperary, Clare und an's Meer. *Galway, City am gleichnamigen Flusse, oder der Mündung des Lough Corrib in die Galway-Bai; Kathedrale, erzbischöfl. Palast, großer Hafen, 33,120 J.; Manufakturen von grobem Tuch und Leinwand, Lachs- und Häringsfang. — Tuam, St., Kathedrale, 4571 J.; Stapelplatz für grobe Bettleinwand und Linnen-Fabrikation überhaupt. — Ballinasloe, St. am Suck, 1811 J.; hier werden die größten Vieh- und Wollmärkte Irlands gehalten. — Lough-Rea, St. am gleichnamigen See, 5948 J.; Markt für Leinwand. — Clonfert, D., Sitz eines katholischen Bischofs.

20. — Leitrim, zwischen dem Meere und den Counties Donegal, Fermanagh, Caven, Longford und Roscommon. *Carrick on Shannon, Fl., 1673 J. — Leitrim, Fl., starker Flachsbau.

21. — Mayo, zwischen dem Meere, Sligo, Roscommon und Galway. *Castlebar, St. unweit des Loch Lanach, 5404 J.; starke Leinweberei und großer Leinwand- und Garnhandel. Im J. 1798 machten die Franzosen einen Einfall in Irland, und besiegten bei diesem Ort die britischen Truppen den 26. August, mußten aber bald wieder abziehen. — Ballina, Fl. am Moy, 4442 J.; Lachsfang, großer Garnmarkt. — Ballinrobe, St. am Flusse Robe, der in den Lough Mark fällt; unfern von hier das D. Cong, einst die Hauptstadt von Connaught, dabei die Ruinen einer Abtei. — Killala, verfallene St., 2000 J.; Kathedrale, bischöfl. Palast, kleiner Hafen. — Mayo, verfallener Fl., nach dem die Grafschaft den Namen führt. — Westport, D. mit schönem Hafen, der Garn-, Fisch- und Fleischhandel treibt, 4326 J. Westport-House, eine Villa.

22. — Roscommon, zwischen Sligo, Leitrim, Longford, West-Meath, Kings, Galway und Mayo. *Roscommon, Bor., 3015 J. — Boyle, Fl. am Westende des Lough Kai, 1500 J.; Leinwandhandel. Ruinen der Abtei Boyle. — Elphin, kl. St., 800 J.; Kathedrale und bischöfl. Palast. Geburtsort des Dichters Oliver Goldsmith. Ruinen des Schlosses Cambo in der Nähe.

23. — Sligo, gränzt an's Meer, an Leitrim, Roscommon und Mayo. *Sligo, St. an der Bai gl. Namens, 9283 J.; Leinweberei, Lachsfang, Schifffahrt und Handel, besonders für Leinwand; der Hafen ist vorzüglich. Ruinen einer prächtigen Abtei.

IV. Provinz Ulster.

24. — Antrim, mit *Antrim, St. am Nordende des Lough Steach, 2485 J.; Leinweberei, Bleichen. — Belfast, an der Mündung des Lagan in die Carrickfergus-Bai, die dritte Stadt Irlands mit 53,000 J., die sehr gewerbfleißig sind, viele Linnen- und Baumwollen-Manufakturen, Zuckersiedereien, Vitriol- und Glasfabriken, Töpfereien unterhalten, und einen sehr lebhaften Handel mit den Produkten dieser Gewerbzweige, so wie mit Pökel-Fleisch, Butter und Vieh betreiben. Die Stadt ist regelmäßig gebaut, zum Theil mit palastähnlichen Häusern, der Hafen gut geeignet für Westindienfahrer, die hier große Geschäfte machen. Carrickfergus, Bor. an der Bai gl. Namens, mit einem Schloß auf einer in's Meer vorspringenden Felsenhöhe, 8706 J.; Baumwollenspinnerei und Weberei, Fischfang. Der Handel, welcher im hiesigen Hafen sonst sehr lebhaft war, hat sich seit dem Aufblühen Belfast's (seit einem halben Jahrhundert) ganz dahingezogen. — Lisburn, früher Lisea-garvy genannt, am Lagan, gut gebaute St. mit 4684 J.; die einige Manufakturen in Musselin, vorzüglich aber in Damast betreiben, welcher letztere als das beste Fabrikat in seiner Art betrachtet wird, Bleichen. — Larne, Fl. und Hafen, der großen Verkehr mit Schottland hat. — In dieser Grafschaft liegt der berühmte Riesendamm (s. Seite 282).

25. — Armagh. Darin *Armagh, alte St. unfern des Collen, Kathedrale, kathol. Erzbischöfl. Palast mit Sternwarte, 8493 J.; Stapelplatz für Leinwand.

26. — Cavan, zwischen Fermanagh, Monaghan, Longford und Leitrim. *Cavan, 2322 J.; Leinweberei und Bleichen, Branntweinbrennereien. — Kilmore, City, aber mehr einem Dorfe gleichend, mit einer Kathedrale und bischöfl. Palast. Farnham-House, prächtiger Landsitz in der Nähe. — Belturbet, kl. St. am Erne.

27. — Donegal, zwischen dem Ocean, Londonderry, Tyrone und Fermanagh. *Donegal, Fl. an der Mündung des Eask in die Donegal-Bai, 4052 J.; Hafen, Fischerei, altes Schloß des Grafen von Arran. — Ballyshannon, St. an einer Mündung des Fl. Erne in eine Bai, mit gutem Hafen, 3831 J.; Lachs- und Aalfang, starke Leinweberei, lebhafter Handel mit Getreide, Fischen, Bauholz, Steinsalz, Eisen und irdenem Geschirr. — Lifford, Fl., 976 J. Gerichtstage der County. — Raphoe, Fl., Kathedrale und bischöfl. Palast.

28. — Down, zwischen Louth, Armagh, Antrim und dem Irischen

Meere. *Down Patrick, eine der ältesten Städte Irlands, am Lough Strangford gelegen, 4123 J.; Leinweberei, Mineralquelle. — Newry, Bor. 10,013 J.; Eisenhüttenwerke, Branntweinbrennereien, Porterbrauerei, starke Lein- auch Damastweberei, sehr lebhafter Handel mit Leinwand, Butter und Pökelfleisch. — Donaghadee, Fl. und Seehafen, Paketstation nach Port Patrick in Schottland, 2795 J.; lebhafter Viehhandel. — Bongor, St. und Hafen, 3000 J.; Fischerei.

29. — Fermanagh, zwischen Tyrone, Monaghan, Cavan, Leitrim und Donegal. *Enniskillen, 2400 J.; Leinweberei und Aalfang im Lough Erne.

30. — Londonderry, oder Coleraine, auch Krine genannt, gränzt an den Ocean und die Grafschaften Antrim und Tyrone. *Londonderry oder Derry, St. am Foyle nahe bei dem gleichnamigen Busen, mit Flußhafen, Kathedrale, 9313 J.; Leinweberei, Bleichen, Gärbereien, Schifffahrt, lebhafter Handel. Die Stadt steht erst seit 1612 und wurde meistens von Auswanderern aus London bevölkert. — Coleraine, St. am Bann, mit altem Schloß und unsicherem Hafen, 4851 J.; starke Leinweberei, Bleichen, Lachsfang.

31. — Monaghan, zwischen Tyrone, Armagh, Louth, Meath, Cavan und Fermanagh. *Monaghan, kl. St., 3738 J.; Leinweberei. — Carrickmakross, Fl., 2000 J.; Leinwandfabriken, Steinkohlen-Bergbau.

32. — Tyrone, oder Tir-o-wen, auch Tir Soghain genannt, gränzt an Derry, den Lough Neagh, an Armagh, Monaghan und Fermanagh. *Dungannon, St. auf der Westseite des L. Neagh, 3243 J.; Leinweberei, Steinkohlengruben. Ehemalige Residenz der O'Neils, Könige von Ulster. — Omagh, Fl., 2095 J.; Linnenhandel. — Cloghor, Fl., 500 J.; bischöfl. Palast. — Strabane, St. in einer reizenden Gegend am Foyle, 4136 J.; bedeutender Linnenhandel.

Die Normandischen Inseln.

Im Englischen Kanal, der Französischen Küste benachbart, liegt diese Gruppe von Inseln, der einzige Überrest der Besitzungen, welche England in Frankreich besaß. Die Gruppe besteht aus den Inseln Jersey, Guernsey, Alderney (auf Französisch Aurigny) und Sark nebst einigen kleinen Felseneilanden. Der Boden bringt, trotz seiner felsigen Beschaffenheit, viel Getreide hervor, und man baut Gemüse, sehr viel Obst, selbst Wein und treibt eine bedeutende Viehzucht; ganz besonders ist Jersey als ein großer Obstgarten anzusehen, was die Bereitung von Cider zur Folge hat, der den Haupt-Ausfuhr-Artikel bildet. Fischerei bildet ebenfalls einen wesentlichen Erwerbszweig, auch giebt es einige Fabriken, und Schifffahrt ist eine namhafte Beschäftigung. Während der Revolutionskriege waren diese Inseln eine Hauptniederlage für den Schleichhandel nach Frankreich, zugleich befanden sich hier große Kriegs-Magazine; durch den lebhaften Verkehr, der daraus entsprang, sind sie

sehr blühend, und St. Helier, der Hauptort der Gruppe, ist aus einem bloßen Dorfe eine hübsche, wohlhabende Stadt geworden. Die Inwohner sind reformirte Franzosen, die einen Dialekt der altnormännischen Sprache, zugleich aber auch Englisch und Französisch reden. Diese Inseln, obwol sie einen Theil der Herrschaft der Krone von England bilden, gehören doch nicht, noch haben sie je gehört zum Reiche (realm) von England, d. h. sie nehmen an der Englischen Verfassung nicht Theil und senden demgemäß keine Stellvertreter in's Parlament; dagegen haben sie, mit allen Vorrechten der Engländer und mit mehreren Privilegien, ihre eigene Verfassung, die der englischen ähnlich ist, eine Stände-Versammlung, bestehend aus den Richtern, Pfarrern und gewählten Abgeordneten. An der Spitze der Verwaltung steht ein Gouverneur.

Die Insel Man.

Sie liegt im Irischen Meere, ungefähr in der Mitte zwischen Großbritannien und Irland, von Liverpool, wohin der lebhafteste Verkehr Statt findet, 60 Meilen entfernt. Die Küsten sind felsig und umschließen mehrere kleine Buchten, die Ramsay- und Douglas-Bai auf der Ost-, und die Castleton-Bai auf der Südseite. Die Insel ist hoch, im Ganzen genommen öde und unfruchtbar: Snaffle oder Snafield ist 1980′ hoch. Doch baut man alle Cerealien, Gemüse und Flachs, Haupterwerbszweig ist aber die Viehzucht, besonders Schaafzucht und die Häringsfischerei. Die Inwohner sind alte Briten mit erfischer oder galischer Sprache, sie nennen sich selbst Manks, und ihre Insel Manning. Sie bekennen sich zur Episkopal-Kirche, haben einen eigenen Bischof, der sich Bischof von Sotor und Man nennt, der aber keinen Sitz im Parlament hat, wie denn auch Man an der englischen Verfassung keinen Theil nimmt, sondern seine eigene Repräsentation hat. An der Spitze der Regierung steht ein Gouverneur mit einem Raths-Kollegium. Die Insel, welche in der Vorzeit ihre eigene Fürsten hatte, die sich Könige nannten, war später unter britischem Schutz, ein Eigenthum der Herzoge von Athol, und ein Schlupfwinkel von Schleichhändlern, da der freie Handel der Briten mit der Insel nicht erlaubt war. Um diesem Schleichhandel ein Ende zu machen, brachte die Krone die Insel durch Kauf an sich — im Jahre 1765, und gab den Handel frei.

Castletown, vormals Sodor, Fl. an der Südküste, Hauptort der Insel und Sitz des Gouverneurs, der Gerichtshöfe und des Bischofs, Seminar, 2050 J. — Douglas, St., 4500 J. Mona-Castle, Schloß des Herzogs von Athol; vom hiesigen Hafen, der eng und gefährlich ist, werden auch Expeditionen auf den Seehundsfang ausgerüstet. — Es gehören zu Man noch vier kleinere Inseln, von denen die eine das Kalb von Man genannt wird.

Gibraltar.

Durch einen niedrigen Isthmus vom Iberischen Hochlande getrennt, erhebt sich am Südende des Kontinents von Europa, unter Lat. 36° 9′ N., Long. 7° 41′ W. Paris ein, nur ¾ deutsche Meilen langes und ⅞ Meilen im Umfang haltendes Felsen-Promontorium, der Berg Kalpe, eine der Säulen des Herkules, seit den ersten Eroberungen der Mauren in Spanien, zur Deckung ihres Übergangs über die Straße, welche Europa von Afrika trennt, befestigt durch ihren Heerführer Tarif Ibe Zarka, im J. 725 n. Chr. Geb., von da an Dschibel Tarif genannt, d. h. Tarifs Berg, woraus, in den Mundarten der christlichen Völker, durch Zusammenziehung und Abkürzung Gibraltar, sprich Dschibraltar, entstanden ist, seit 1462 den Mauren abgenommen und ein Bestandtheil der Krone von Castilien und Leon, unter der Regierung Ferdinands und Isabella's seit 1502 ein Bestandtheil des Königreichs Spanien; im spanischen Successionskriege durch die Engländer erobert, von einem kleinen, aber tapfern Häuflein englischer und holländischer Krieger, 1800 an der Zahl, unter der Anführung eines Deutschen, eines Landgrafen von Hessen-Darmstadt; am 21. Juli 1704 erschien die englische Flotte in der Bai von Gibraltar, jenes Häufchen wurde gelandet, und schon am 24. Juli nahm der Landgraf diese Bergfestung, die schon damals als eines der stärksten Bollwerke in Europa bekannt war, in Besitz, der durch den von der englischen Regierung mit der spanischen abgeschlossenen Separat-Traktat vom 13. Juli 1713 staatsrechtliche Geltung erhielt. Seit dieser Zeit bildet Gibraltar einen Bestandtheil des Britischen Reichs. — Der Felsen von Gibraltar erhebt sich, wie gesagt, ganz isolirt, als ein langer, schmaler, sattelförmiger Rücken, der auf der Nordseite, gegen das Festland hin, im Rock Mortar 1350′ (engl. Maaß), in der Mitte am Signalhause 1276′ und an der Südkante, der sogenannten Zuckerhut-Spitze (**Sugar Loaf Point**), die gegen das Meer blickt, 1439′ über den Wasserspiegel sich erhebt. Dieser aus Kalkstein bestehende Berg, der auf seinem Gipfel, wie längs seiner Abhänge mit Festungswerken bedeckt ist, fällt gegen Norden senkrecht ab, zu jenem niedrigen Isthmus, einer großen Sandfläche, die in ihrem höchsten Punkte kaum 10′ über dem Meere steht, bei Gibraltar selbst 950, in der Mitte 1200, und da, wo sie sich an's feste Land anschließt, 1750 Yards breit ist. Hier sind die sogenannten spanischen Linien, eine Reihe verfallener Schanzen, von den Spaniern errichtet und besetzt, zum Schutz gegen den mächtigen Besitzer der Bergfeste, jetzt nur noch Trümmerhaufen und Ruinen.

Gibraltar, am Südrande des europäischen Kontinents, das heiße Afrika vor der Thüre, dessen Einfluß aber von den oceanischen Luftströmen gemildert wird, hat, wenn man Villanova de Portimão in Portugal ausnimmt (wo die Beobachtungen jedoch zweifelhaft zu sein scheinen) das wärmste Klima in Europa. Die mittlere Temperatur des Jahres steigt hier auf 18°,1, die Sommer-Monate haben einen mittleren Thermometerstand von 22°,7, der Winter hat 13°,8, was mit der Frühlings-Wärme im südlichen Frankreich übereinkommt, der kälteste Monat ist

noch 13°,7 warm, oder so warm, wie der Sommer im nördlichen Schottland, der heißeste Monat erreicht mit 23°,3 die mittlere Temperatur der um 1200 Fuß erhöhten Tropen-Gegenden, und es giebt Tage, wo das Thermometer auf 30°½ steigt. Die Regenmenge, welche in Gibraltar fällt, beträgt jährlich im Durchschnitt 29″ 2‴, es ist auf 68 Regentage im Jahre zu rechnen, sehr selten regnet es im Sommer, Gibraltar liegt in der Provinz des Winterregens. Schnee ist zwar nicht unbekannt, aber doch selten, und Eis kennt man noch weniger; das stärkste, welches jemals vorgekommen, erreichte die Dicke eines Thalers. Der heftigste Regenfall kommt mit südöstlichen Winden, denjenigen, welche man in Gibraltar Levanters nennt, und die auf den Felsen so mächtig einwirken, daß große Stücke losgerissen und in die Tiefe gestürzt werden. Im Allgemeinen ist das Klima gesund, ausgenommen für Trunkenbolde und phlegmatische Konstitutionen, doch leidet Gibraltar dann und wann am gelben Fieber. Der Berg ist kein nackter Fels, wie man wol vorausgesetzt hat, 310 verschiedene Pflanzen bilden die Flora dieses Promontoriums, und alle Kulturgewächse des südlichen Europa gedeihen hier auf's üppigste. Als eine Eigenthümlichkeit des Felsens von Gibraltar wird angeführt, daß er der einzige Fleck in Europa sei, welcher dem Affen, vom Geschlecht Cynocephalus, zum Aufenthalt diene, aber es ist nicht erwiesen, ob er daselbst einheimisch ist und sich fortpflanzt (s. III. Bd., S. 402, 421).

Die Civil-Bevölkerung von Gibraltar belief sich im Jahre 1835 auf 15,008 Seelen, 7419 männlichen und 7589 weiblichen Geschlechts. Davon waren 10,122 britische Unterthanen und 4886 angesessene Fremde aus allen Nationen. Innerhalb der Ringmauern der Stadt lebten 12,622. Die Garnison ist in Friedenszeiten 3500 — 4000 Mann stark. Das Haupt der Verwaltung ist der Gouverneur. Englands Gesetze gelten in Gibraltar, und englische Gerichtsverfassung. Die Protestanten sowol als die Katholiken, welche letztere die Mehrzahl der Inwohner ausmachen, haben eine Kirche und eine Kapelle, die Juden vier Synagogen. Für Schulen der verschiedenen Konfessionen ist gesorgt; und die öffentliche Bibliothek eine der schönsten in Europa. Nahrungsmittel bezieht Gibraltar vom spanischen Gebiet und aus der Berberei, aus dieser kommt besonders Schlachtvieh. Der Handel ist sehr bedeutend, die Schifffahrt bewegt sich um 2200 jährlich ein- und auslaufender Fahrzeüge. Münzen, Maaße und Gewichte sind theils die spanischen, theils die englischen.

Malta.

Wie England seit beinahe anderthalb Jahrhunderten die Eingangspforte des Mittelländischen Meeres beherrscht, eben so hat es seit vierzig Jahren festen Fuß gefaßt in der Mitte dieses Meeres, auf Malta nämlich, das, mit dem anliegenden Gozo, zwischen Sicilien und der Afrikanischen Küste, in der Mündung der von den Vorgebirgen Bon und Razat gebildeten großen Bucht, unter Lat. 35° 54′ N., Long. 12° 14′ O. von Paris belegen, die südlichste der zu Europa gehörigen Inseln ausmacht.

Malta, das der Gestalt nach einem unregelmäßigen Ovale gleicht, ist 95 engl. Quadratmeilen groß, und Gozo, welches 3 — 5 engl. Meilen nordwestlich von Malta liegt, 27 Q. Meilen. Zwischen beiden Inseln befinden sich die beiden Eilande Cumino und Cuminotto. Malta ist vom Kap Passaro, der nächsten Landspitze Siciliens, 56 engl. Meilen gegen S. entfernt, und Kap Bon, der nächste Punkt des afrikanischen Kontinents ist fast 200 Meilen in südwestlicher Richtung weit. Malta's sowol als Gozo's Oberfläche bildet eine Abwechslung von Berg und Thal, aber kein Punkt erreicht eine Höhe von 1200 Fuß; alle Thäler laufen einander parallel von S.W. nach N.O. und eines derselben, Melleho genannt, theilt Malta in zwei Hälften, während das fruchtbarste dasjenige ist, welches am Hafen von Valetta ausläuft. Doch ist die ganze Insel und ihr scheinbar öder Boden durch die Betriebsamkeit ihrer Bewohner zu einer der kultivirtesten Stellen auf der Erde umgeschaffen worden. Die Ben Dschemma Berge ziehen durch Malta in seiner ganzen Breite und verzweigen sich über die ganze Insel, deren südliches Gestade steil und felsig, ohne Einschnitte ist, die Nordseite dagegen hat sehr viele Buchten, von denen eine die St. Pauls-Bai heißt, weil der Sage nach der Apostel Paulus, auf seiner Fahrt als Gefangener nach Rom, durch einen Sturm in dieselbe getrieben wurde. Die vorzüglichste dieser Buchten ist aber die, durch eine Landzunge getrennte Doppel-Bai von La Valetta, von denen die eine Bucht Mersa Musceit, die andere der große Hafen genannt wird, und die durch die stärksten Festungswerke geschützt sind, einen Umfang haben, daß mindestens 25,000 Mann zu ihrer Vertheidigung erforderlich sind. Malta sowol als Gozo gehören der tertiären Kalkstein-Formation an. Das Klima ist außerordentlich schön: die mittlere Temperatur des Jahres kann zu $17^{0}/_{2}$ angenommen werden, die größte Hitze zu 32°, der kälteste Moment zu 8°; die Sommerhitze wird in La Valetta durch Strahlung der Felsen ohne Zweifel erhöht, aber im Innern der Insel und besonders auf Gozo ist die Luft 1° bis 2° kühler. Zuweilen empfindet man auf Malta eine plötzlich eintretende intensive Hitze, die vom heißesten Luftstrome Afrika's herrührt, aber sie ist immer von kurzer Dauer. Schnee kommt nur als ein Luxus-Artikel mit dem seltenen Etna-Winde, aber in den Wintermonaten giebt es häufig Hagelschauer und der Regen fällt in den Monaten December, Januar und Februar mit tropischer Fülle, während in den Sommer-Monaten kein Wölkchen den Himmel trübt. Elektrische Explosionen sind häufig und mit furchtbarem Geprassel begleitet, aber selten thun sie Schaden, und die Sommer- und Herbst-Nächte werden von flammenden, donnerlosen Blitzen erleüchtet, wie die Nächte der Polarländer von den Flammen des Nordlichts. Die wildwachsenden sowol als Kultur-Pflanzen theilt Malta mit Sicilien, aber es gesellt sich dazu die Baumwolle, die einen bedeütenden Zweig des Ackerbaues ausmacht, der auf diesem Inselpaare in höchster Blüthe steht; doch ist nur die kleinere Hälfte der Bodenfläche angebaut, die andere Hälfte dient größtentheils zur Viehweide; 13,500 Schaafe werden gehalten, 4300 Ziegen, 6200 Stück Rindvieh und 4350 Schweine, der Pferde, Maulthiere und Esel giebt es 5000. Die Kultur des Feigenbaums hat einen großen Umfang.

Im Jahre 1834 belief sich die Bevölkerung von Malta und Gozo, mit Einschluß des Militairs und seiner Angehörigen auf 60,252 Personen männlichen und 61,674 Personen weiblichen Geschlechts, zusammen auf 121,926 Seelen, davon 105,559 auf Malta und 16,367 auf Gozo; zum Militair-Etat im Besondern gehören 3230 Personen. Die Malteser sind im Allgemeinen von mittlerer Statur und robust, ihr Haar ist schwarz, zuweilen kraus, die Lippen sind häufig dick, die Hautfarbe schwarzbraun, namentlich unter den gemeinen Leuten, die sich der Luft aussetzen müssen, ein dunkles, feuriges Auge karakterisirt den Malteser und unter den höheren Klassen beim andern Geschlecht jene Üppigkeit der Formen und schmachtender Schönheit, welche nach den Begriffen des Orients den Reiz der Frauen ausmacht. Unter den Landbewohnern herrscht der spanisch-maurische Karakter vor, bei den Städtern vereinigt sich der französische mit dem griechischen Karakter. Die Männer sind gewerbfleißig, thätig, frugal, muthig, was sie als Matrosen mehr als je zu zeigen Gelegenheit haben, — die Malteser gelten in der That für die besten Seeleute im Mittelländischen Meere, — und mit jenen Eigenschaften verbinden sie eine unbegränzte Vaterlandsliebe. Die gebildeten Leute sprechen die reine italiänische Sprache, das gemeine Volk aber spricht ein Kauderwelsch, das aus arabischen, deutschen, italiänischen und den Wörtern anderer Sprachen zusammengesetzt ist, worin aber die arabische Sprache so vorwaltet, daß der Malteser und der Bewohner der Berberei sich ohne Mühe verstehen. Die ängstlichste Befolgung der äußern Gebräuche der katholischen Kirche ist ein Hauptzug im Karakter der Malteser; in ihrer Ausübung sind sie von der britischen Regierung nicht gestört worden, wol aber hat diese der Geistlichkeit das Recht eigener Gerichtsbarkeit genommen und sie der Jurisdiction der bürgerlichen Gerichte überwiesen. Die Protestanten, vornehmlich in der Garnison, haben ihren Gottesdienst, ohne bis jetzt eine eigene Kirche zu besitzen. Für den Unterricht der Jugend ist reichlich gesorgt; auf Malta giebt es 82 Privatschulen und 2 Normalschulen, und in La Valetta ein Kollegium für den höheren Unterricht, oder eine Universität, mit der eine Vorbereitungsschule verbunden ist. Gozo hat ebenfalls eine Normal- und mehrere Elementarschulen. Eine öffentliche Bibliothek von ansehnlichem Umfange besteht zu La Valetta. Baumwollen-Spinnerei und Weberei bilden den Hauptzweig der technischen Industrie, und ihre Produkte sind seit langer, langer Zeit berühmt gewesen. Die Seiden-Manufakturen blühen ebenfalls, und so auch mehrere andere kleinere Gewerbe in Leder, Seife, Maccaroni, Juwelier-Arbeiten, bedeutend ist aber auch der Schiffbau und die Zubereitung von Cigarren, von denen jährlich an 50 Millionen Stück einen guten Markt in allen Häfen des Mittelländischen Meeres finden. Endlich zeichnen sich die Malteser durch Tischler-Arbeiten aus, große Sendungen ihrer Sopha's, Stühle ꝛc. gehen jährlich nach den Jonischen Inseln, nach Griechenland und andern Gegenden. Der Werth der jährlichen Ausfuhren betrug in den zuletzt vergangenen Jahren über 400,000 Pfd. Sterl., der Werth der Einfuhren dagegen fast 600,000 Pfd., wobei Großbritannien mit 183,000 Pfd., die britischen Kolonien mit 27,000, die Vereinstaaten mit 10,000, und die übrigen Handelsnationen mit 390,000 Pfd. Sterl.

betheiligt waren. Die bedeutendsten Einfuhrartikel sind Manufakturwaaren, Weitzen, Öl, Wein, Zucker, Erbsen und Bohnen. Die Schifffahrt bewegt sich um 1700 ein- und auslaufende Schiffe.

Malta wird, im Namen des Souverains von Großbritannien und Irland, von einem Militair-Gouverneur regiert, dem eine Rathsversammlung zur Seite steht, die sieben Mitglieder zählt, von denen 4 durch ihr Amt, die 3 anderen durch die Wahl des Gouverneurs dazu berufen sind; die amtlichen Glieder sind der älteste Offizier im Kommando, der Oberrichter, der Erzbischof von Malta und der erste Gouvernements-Sekretair, die gewählten werden aus den Grundbesitzern und dem Kaufmannsstande genommen. Die britische Verwaltung lastet schwer auf Malta, die Freisinnigkeit, welche Britanniens Regierungsweise im Vaterlande auszeichnet, ist nicht auf dieses Besitzthum im Mittelländischen Meere ausgedehnt worden; man betrachtet Malta als eine Militair-Station, die mit militairischer Strenge behandelt werden müsse. Die Rechtspflege ist langsam und kostbar, für Kriminal-Verbrechen ist eine Art Geschwornen-Gericht zu Stande gekommen, im Ganzen genommen ist der Malteser frei von der Neigung zu groben Verbrechen, Diebstahl ist das einzige von Bedeutung. Doch führt er gern Prozesse, was vielleicht davon herrührt, daß das Gesetz so unsicher und unbestimmt ist. Der höchste Gerichtshof besteht aus einem Präsidenten und vier Mitgliedern. Die Einkünfte von Malta sind, im Verhältniß zur Volkszahl, sehr hoch. Sie belaufen sich im Durchschnitt auf 100,000 Pfd. Sterling, davon Pacht von Kron-Ländereien und Kron-Gebäuden 28,000 Pfd, Einfuhrsteuer von Getreide 30,000, Zölle und Hafengefälle 14,000, Akzise 16,000, Quarantaine-Gebühren 5000, gerichtliche Geldstrafen 4000, insgemein 3000 Pfund. Im J. 1834 betrugen die Einnahmen 105,080 Pfd.; die Ausgaben dagegen 97,505, davon für den Civil-Etat 85,530 und für den Militair-Etat 11,975 Pfd., der letztere bezieht sich auf ein Regiment Malteser, und ist unabhängig von der Besatzung britischer Truppen, die von der Krone mit einem jährlichen Aufwande von mehr als 100,000 Pfd. unterhalten werden. Aus den Einkünften der Insel bezieht der Gouverneur seine Besoldung, die 5000 Pfd. Sterling beträgt.

La Valetta, die Hauptstadt von Malta, von dem berühmten Großmeister dieses Namens im J. 1566 gegründet und in 5 Jahren vollendet, ist eine der schönsten Städte Europa's, zu deren Erbauung die Könige von Frankreich, Spanien und Portugal, der Papst und sämmtliche außerhalb Malta wohnenden Malteser-Ritter reichlich beigesteuert haben. Alle Häuser hier sind Paläste, und unter den öffentlichen Gebäuden einzig in ihrer Art durch äußern sowol als innern Pracht die Kathedrale zum heil. Johann, außerdem aber auch der Palast des Großmeisters, der jetzt dem Gouverneur zur Residenz dient, der Justizpalast, das Hospital, die Bank und viele andere. Die Bevölkerung dieser Prachtstadt, mit ihren Zubehörungen Florina, Vittoriosa, Senglea, Cospicua, von denen die drei letzteren auf der Südseite des Großen Hafens liegen, betrug im J. 1826: 45,806 Seelen. Diese drei Ortschaften bilden Städte für sich, liegen aber so dicht beisammen, daß man sie alle als Eins betrachten kann. — Civita Vecchia, oder Notabile, die alte Hauptstadt der Insel, und

von den Ingebornen Medina genannt, 5200 F.; Palast der ersten Großmeister, Sitz des Bischofs, Catacomben, St. Pauls-Grotte. — Alle übrigen Städtchen oder Dörfer, Casals genannt, sind nett und fest gebaut. Zebug mit 4766 F., Siggieni mit 3373 F., Curmi mit 4130 und Birchircara mit 5253 F. u. m. a. sind die volkreichsten. Vortreffliche Straßen durchziehen die ganze Insel, und die Kommunikation zu Wasser ist durch hunderte von kleinen Fahrzeügen gesichert, während größere zwischen Malta, Gozo und Sicilien täglich fahren.

Gozo, oder Gaurisch wie die Ingebornen sagen, steigt an der Nordwestseite nahe an 2000′ über die Meeresfläche an. Miggiaro, ein kleiner Hafenort ist der Sitz des Unter-Gouverneurs und Fort Chambray die Militair-Station. — Comino hat nur wenige Bewohner, die einen Fleck von etwa 30 Acker Landes bauen. Außer Cominotto liegen noch einige Felseneilande bei Malta, darunter ist der Fungus-Felsen von Gozo oder Hadschira tal general berühmt wegen seiner Erzeügung von Corallina officinalis, L., oder Fungus Melitensis, diesem Universalmittel für alle körperlichen Leiden.

Die Jonischen Inseln.

Im Jonischen Meere, zwischen den Parallelen von Lat. 36° und 40° N. und zwischen den Meridianen von 18° und 21° O. von Paris, liegt, in einer Ausdehnung von der Albanischen Küste bis zur Südspitze der Halbinsel Morea, die Union der sieben Jonischen Inseln, bestehend, — von N. nach S. gezählt, aus Corfu, 227 engl. Q. Meilen groß, mit 66,603 Inwohnern; Paxo, 27 Q. M., 5226 F.; Santa Maura, 180 Q. M., 18,325 F.; Ithaca, 44 Q. M., 9503 F; Cephalonia, 348 Q. M., 56,929 F.; Zante, 156 Q. M., 36,775 F., und Cerigo, 116 Q. M., 8591 F., und mehreren anderen kleinen Inseln und Eilanden, zusammen 1098 engl. oder 51,8 d. Q. Meilen und 201,992 Inw. enthaltend.

Alle diese Inseln, die, sämmtlich von länglicher Gestalt, und parallel der Küste des festen Landes, in einer Reihe hinter einander liegen, sind mehr oder minder gebirgig und gleichsam als eine Vorkette des Gebirgssystems auf dem Griechischen Festlande anzusehen, von dem sie durch ein tiefes, vom Meere unter Wasser gesetztes Thal getrennt sind. Auf Corfu, der nördlichsten Insel, liegt der Kamm des Gebirgs dicht an der West-, oder der gegen das Mittelländische Meer gerichteten Küste, und erreicht in dem Berge St. Salvador, den Einige für den Istone des Alterthums halten, eine Höhe von 3200 Fuß über dem Meeresspiegel. Paxo, besteht nur aus einem einzigen Berg, der einst wahrscheinlich mit Corfu zusammenhing, von dessen Südspitze Paxo nur 2 d. Meilen entfernt ist. Santa-Maura steigt von seiner Nordspitze fast senkrecht in die Höhe, die im Elias-Berge 3000 Fuß beträgt, und trägt gegen die Südspitze hin eine Reihe von Kegelbergen, die in einer geraden Linie hinter einander liegen, und an Größe abnehmen, je mehr man sich dem

Ende der Insel, Kap Ducato, nähert; blendend weiß sind hier die Klippen, daher der Name Leucadia. Ithaka oder Thiaki ist ebenfalls gleichsam nur ein einziger Berg, der in die rauhesten und gestaltlosesten Felsen sich theilt; Cephalonia desgleichen, voll von Bergen, die sich zu einer Kette gestalten, welche der allgemeinen Richtung der Inseln von N. nach S. folgt, und am Südende den höchsten Berg der Jonischen Inseln trägt, den Änos des Alterthums, der schwarze Berg, Montagna Negra, in unsern Tagen genannt; man giebt ihm eine Höhe von 3400 Fuß, was ohne Zweifel zu niedrig ist, in Betracht, daß seine Spitze schon um die Mitte des Decembers mit Schnee bedeckt wird, welcher selten vor Anfang Mai verschwindet. Zante, die nächst folgende Insel, mit der die Kette der Jonischen Inseln eigentlich schließt, wird seiner Schönheit wegen il fiore di Levante genannt; seine Oberfläche ist entschieden bergig, eine Bergreihe läuft mit steilem Abhang längs des Westufers durch die ganze Insel von N. nach S., und verflacht sich meistens nach der Ostseite zu einer Ebene, auf der sich isolirte Berge erheben, unter denen der Monte Scopo, Mons elatus nobilis bei Plinius, auf der Südostspitze der Insel mit 1220 Fuß der höchste ist. Cerigo endlich liegt ganz abgesondert von der Reihe, an der Südspitze Morea's und am Eingange zum Griechischen Archipelagus in Lat. 36° 6′ N., Long. 20° 30′ O. Paris. Das Gestein der Jonischen Inseln ist Kalkstein und Schiefer der sekundären Reihe, an die sich tertiäre Felsarten anschließen; auf Cerigo bricht, an einer Stelle, Granit hervor. Spuren vulkanischer Eruptionen sind nirgends gefunden worden, noch hat man irgendwo eine warme Quelle entdeckt, aber Erdbeben sind eine sehr gewöhnliche Erscheinung. Auf Zante und Cephalonia, wo Mergel vorherrscht, giebt es Schwefel-, und auf der zuletzt genannten Insel auch einige schwache Salzquellen, doch werden sie nicht benutzt, Zante besitzt auch Petroleum-Quellen. Von Flüssen kann auf diesen Inseln, wegen ihrer Kleinheit, nicht die Rede sein, nur Bäche bewässern die Thäler, und selbst diese verschwinden nicht selten, so daß viele Gegenden an Wasser Mangel leiden und Cisternen die Stelle der Brunnen vertreten müssen. Corfu hat mehrere Quellen, die einer klassischen Berühmtheit genießen. Das Klima der Jonischen Inseln korrespondirt mit dem von Malta und dem südlichen Italien. Die Isotherme von 17° ½ schneidet die Reihe dieser Inseln so, daß Corfu auf der Nordseite, alle übrigen Inseln aber auf der Südseite dieser Wärme-Kurve liegen. Auf Korfu ist der höchste Thermometerstand fast 33°, und auf Cephalonia hat man den Wärmemesser schon auf 35° steigen sehen; höchst selten sinkt er auf den Gefrierpunkt, das gewöhnlichste Minimum steht noch 6° bis 7° über demselben. Äußerst selten zeigt sich Schnee, und daß sich ein stillstehendes Wasser mit einem dünnen Eisfluge bedecke, ist kaum bekannt. Nordwestwinde herrschen im Frühling, Nordwinde im Sommer, südliche im Herbst und südwestliche im Winter, zuweilen sehr heftig, aber dann nur von kurzer Dauer. Die Jonischen Provinzen liegen, wie das ganze südliche Europa, innerhalb der Provinz des Winterregens. Zwar beginnt die Regenzeit schon Ende Septembers oder Anfangs Oktober, doch stellt sie sich in größter Heftigkeit erst im November ein, und dauert bis zum März, ohne daß es jedoch nicht

auch in den übrigen Monaten regnen, und im Winter heiteres Wetter sein könnte; die Zahl der Regentage läßt sich zu 100 im Jahre annehmen. Der Winter ist zugleich die Jahreszeit der Gewitter, die zuweilen mit tropischer Heftigkeit wüthen. Das Pflanzenreich enthält die gewöhnlichen südeuropäischen Gewächse, mit Ankündigung der Nähe der afrikanischen Flora im Auftreten der Palmenform durch **Chamaerops humilis**, und der Baumwolle. Die Olive ist das Hauptprodukt, sodann Wein überhaupt, und diejenige kleine Traube im Besondern, welche die Korinthen liefert; Flachs wird in großer Menge gebaut, an Korn aber nur so viel, als zum Verbrauch für vier Monate erforderlich ist. Waldlos, wie die Jonischen Inseln jetzt sind, seitdem die größten Verwüstungen in den Berg-Wäldern angerichtet worden, pflegt man doch noch die Valonia oder Knoppereiche, **Quercus Aegilops**, wegen ihrer in der Färberei so nutzbaren Fruchtkelche. Alle Südfrüchte wachsen hier, die Feige, Orange, Citrone u. s. w. in Verbindung mit den mitteleuropäischen Obstbäumen, der Pflaume, dem Apfel ꝛc. Die Viehzucht beschäftigt viele Hände, besonders die Schaafzucht, obwol von veredeltem Vieh noch wenig die Rede ist.

Die Volksmenge der Jonischen Inseln ist bereits oben angegeben worden. Im Jahre 1834 belief sie sich auf 103,920 Personen männlichen und 90,475 Personen weiblichen Geschlechts, zusammen auf 194,395 Seelen mit Einschluß 11,168 Fremden; Geburten ereigneten sich 6242, Trauungen 1424 und Todesfälle 4818. Dem Ackerbau widmeten sich 41,042, den Manufakturen 5829 und dem Handel 4363 Personen. Die Jonier sind größtentheils Griechen, aber stark mit Albanesen und Italiänern vermischt; mit ihren Landsleuten auf dem Festlande theilen sie sowol die äußere Erscheinung, als die Sprache und die vorwaltenden Karakterzüge, in denen Eitelkeit und Falschheit die erste Rolle spielen. Die italiänische Sprache war früher die Geschäftssprache; durch die Konstitution ist aber das Griechische zur Landessprache erklärt worden, in welcher alle öffentlichen Angelegenheiten geführt werden müssen. Die orthodoxe griechische Kirche ist die herrschende, sie hat an ihrer Spitze einen Protopapa oder Erzpriester, der von der Geistlichkeit und den Edelleuten gewählt und vom Patriarchen zu Konstantinopel bestätigt wird. Die katholische Kirche ist durch die Venetianer eingeführt worden, ihre Angehörigen stehen unter einem Erzbischof, dessen Diöcesan-Kapitel sechs Canonici zählt. Juden sind ziemlich zahlreich. Corfu hat eine Universität und ein geistliches Seminar der griechischen Kirche, jede Insel besitzt ihre Sekundärschule, d. i. eine Art Realschule, und eine Centralschule, in der, nach dem System des wechselseitigen Unterrichts, Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt wird. Alle diese Unterrichts-Anstalten werden auf öffentliche Kosten unterhalten, andere dagegen, die sogenannten Distriktsschulen, die den Unterrichtsplan der Centralschulen befolgen, bestehen nur durch das Schulgeld der Kinder. Im Jahre 1834 belief sich die Zahl der Schüler, Knaben und Mädchen in allen Unterrichts-Anstalten zusammengenommen, auf 7315. Eine sehr gute öffentliche Bibliothek zu Corfu ist von britischen Offizieren gestiftet worden. Außer den Gewerben, welche aus dem Betrieb der Landwirthschaft entspringen,

als der Zubereitung des Öls und der Korinthen, giebt es auf den Jonischen Inseln fast gar keine Manufakturen, und der Betrieb der gewöhnlichsten Handwerke steht auf einer sehr niedrigen Stufe der Entwicklung. Die Münzen, welche auf den Jonischen Inseln kursiren, sind fast ausschließlich spanische Dollars und etwas britisches Silbergeld; Kupfermünze wird von den Staaten selbst geschlagen. Der auswärtige Handel ist sehr ansehnlich, er bewegte sich im Jahre 1834 um 299,044 Tonnen ein-, und 296,386 Tonnen ausgehender Schiffe, allein auf der Insel Corfu, und verhältnißmäßig eben so ansehnlich ist er auf den übrigen Inseln. Im Ganzen genommen schlägt man den Werth der Ausfuhren auf 565,000 Pfd. Sterling, den der Einfuhren auf 610,000 Pfd. Sterling an: Kolonialwaaren, Zucker und Kaffee, sodann Getreide, vornehmlich Weitzen, Mais, Gerste, ferner Kartoffeln, Gemüse, Butter, Bau-, Faß- und Brennholz und Manufakturwaaren gehören zu den vornehmsten Einfuhrartikeln.

Die staatsrechtlichen Verhältnisse der Jonischen Inseln gründen sich auf den, zwischen den europäischen Großmächten zu Paris am 5. November 1815 abgeschlossenen Vertrag und auf die konstitutionelle Charte vom 2. Mai 1817. Die Verfassung giebt den Inseln den Titel „Vereinigte Staaten der Jonischen Inseln," bestehend, dem Range nach, aus Corfu, Cephalonia, Zante, Santa Maura, Ithaca, Cerigo und Paxo. Die britische Krone ist die Beschützerin dieser Staaten; sie übt ihre Schutzmacht durch einen vom Minister der Kolonien ernannten Lord Oberkommissair (**Lord High Commissioner**) aus, der, weil ihm, jenem Staatsvertrage zu Folge, das Kommando der Kriegsmacht zusteht, ein General-Offizier ist. Die Central-Regierung beruht auf drei Gewalten: der gesetzgebenden Versammlung, dem Senate und der rechtspflegenden Autorität. Die zuerst genannte Gewalt besteht, mit Einschluß des Präsidenten, aus 40 Mitgliedern, von denen 11 durch ihr Amt (Senatsglieder und Regenten der Inseln), und 29 durch Wahl berufen sind; die Wahlen erfolgen, wie alle Civil-Ämter, auf fünf Jahre. Die Versammlung tritt alle zwei Jahre auf die Berufung des Lord-Oberkommissairs zusammen. Der Senat bildet die ausübende Gewalt. Er besteht aus dem Präsidenten, mit dem Prädikat Hoheit, und fünf Senatoren, die aus den Gliedern der gesetzgebenden Versammlung gewählt werden, und der Bestätigung des Lord-Oberkommissairs bedürfen. Eben diese Bestätigung bezieht sich auf alle, vom Senat vorgenommenen Ernennungen zu den höheren Verwaltungsstellen sowol als zu den niederen. Der Senat ernennt seine eigenen Ministerial-Beamten, so wie die Regenten, Advokaten, Fiskäle, Sekretaire und Archivarien, welche die Lokal-Verwaltung einer jeden Insel ausmachen. Die Municipal-Verwaltung bildet eine aus 6 Mitgliedern bestehende Behörde, die von der Syndita oder den Wählern für jede Insel ernannt wird. Der Lord-Oberkommissair bestellt auf jeder Insel einen Residenten, oder Repräsentanten, aus der Zahl der Staabsoffiziere der auf den Jonischen Inseln garnisonirenden britischen Regimenter. Jede Insel hat ein Civil-, ein Kriminal-, ein Handelsgericht und einen Appellationshof; die Richter werden vom Senat ernannt, unter Genehmigung des Lord-Oberkommissairs. Außerdem giebt es für Baga-

tellsachen und polizeiliche Vergehen eine Art Friedensgerichte, deren Richter der Regent der Insel ernennt. Am Sitz der Central-Regierung befindet sich ein Ober-Appellationshof, bestehend aus vier ordentlichen Richtern, (zwei englischen und zwei griechischen) und zwei außerordentlichen Mitgliedern, dem Lord-Oberkommissair und dem Senats-Präsidenten. Recht wird nach venetianischem und griechischem Gesetz gesprochen. Die Kriegsmacht besteht in der Regel aus ungefähr 3000 Mann britischer Truppen. Früher bestand eine 6600 Mann starke Miliz, zu der jeder Waffenfähige von 16 — 60 Jahren verpflichtet war, sie ist aber aufgelöst worden, erwartet jedoch ihre Reorganisation. Die öffentlichen Einkünfte der Vereinigten Staaten der Jonischen Inseln betrugen im Jahre 1834: 190,791 Pfd. Sterling, die Ausgaben 156,517 Pfd., davon für den Civil-Etat 128,695 Pfd. und für den Militair-Etat 27,821 Pfd. Den größten Antheil an dem Einkommen hat die Öl-Steuer, der Zoll und die Korinthen-Steuer. Dem britischen Schatz kommt aber der militairische Schutz der Jonischen Inseln jährlich in runder Summe auf 100,000 Pfd. Sterling zu stehen.

1. — Die Insel Korfu ist in vier Distrikte oder Ämter eingetheilt: 1) Oros, der Bergdistrikt, im Nordwesten mit Cassoro, dem alten Cassiope, berühmt wegen eines Jupiter-Tempels; 2) Agiru, durch außerordentliche Fruchtbarkeit ausgezeichnet; 3) Mezzo, oder der mittlere Distrikt, darin Corfu, die Hauptstadt der Vereinigten Staaten, auf einem Promontorium an der Ostküste der Insel, mit einer Citadelle und vielen anderen starken Festungswerken; viele Kirchen, darunter die griechische Metropolitan-Kirche sich durch großen Reichthum auszeichnet, Senatshaus, St. Michaels- und St. Georgs-Palast; im Hafen von Corfu die Insel Vido (Ptychia der Alten) mit fünf Forts, und die Inseln Candinolipos und St. Demetrius, oder Quarantaine-Insel, die Govino-Bai, der sicherste Hafen von Corfu. Die Stadt hat mit ihren vier Vorstädten gegen 20,000 J. Der letzte Distrikt heißt 4) Lefschimo, nach dem Kap Cencimo, heütiges Tages Bianco genannt.

2. — Cephalonia zerfällt in 11 Kantons, doch ist die frühere Eintheilung in vier Bezirke, die nach den alten Städten Samos, Paläa, Pronos und Cranii genannt wurden (daher Tetrapolis) noch im Munde des Volks. Argostoli, Hauptstadt der Insel, 4000 J. Lixuri, St., 4800 J.; beide Orte haben gute Häfen. Citadelle St. Georg auf einem hohen Berge. Kloster St. Theodora.

3. — Zante, mit der Hauptstadt gleiches Namens an der Ostküste, einen imposanten Anblick darbietend, 65 Kirchen, mehrere Kapellen und Klöster und 27 öffentl. Gebäude enthaltend; fünfstöckige Häuser sind nicht selten, alle Gebäude im venetianischen Styl, viele mit sehr reichen Verzierungen; die Via Larga oder große Straße würde jede Hauptstadt in Europa zieren. Hier sind die großen Kaufmanns-Magazine, worin die Waaren Britanniens, des Kontinents und der Levante aufgehäuft sind; 6000 J. — Strophades, Insel 5 d. M. S.O. von Zante; Kloster Redimer.

4. — Santa Maura hat Amaxichi zur Hauptstadt. Sie liegt in einer schönen, mit einem Olivenwald bedeckten Ebene, an der Nordost-

spitze der Insel und zählt 6000 J. Starke Festung. Ruinen von Leucadia. Zu Santa Maura gehören die kleinen Inseln Muganiso, Kalamos, Kostus und Scorpio.

5. — Ithaca oder Theaki, mit dem Hauptort Vati, im Hintergrunde einer tiefen Bai, die einen der vorzüglichsten Häfen des Mittelländischen Meeres bildet; 4000 J. Überreste der Ulysses-Stadt. Die beiden kleinen Eilande Arkudhi und Atoki.

6. — Cerigo, mit dem Hauptort Kopsali, 5000 J. Cerigotto, kl. Eiland östlich von Cerigo, von Griechen und Türken bewohnt.

7. — Paxo, mit dem Hafen Gai, 1000 J. Anti-Paxo, kleines, von Fischern bewohntes Eiland.

Helgoland.

Dieses kleine 200 Fuß hohe Felsen-Eiland liegt im deutschen Meere, ungefähr 6 d. Meilen von der Mündung der Elbe und der Mündung der Weser, in Lat. 54° 11′ N., Long. 5° 31′ O. Paris. Für die Schifffahrt ist es von besonderer Wichtigkeit, nicht allein wegen seiner Lage und des darauf stehenden Leuchtthurms, sondern auch wegen der Erfahrenheit seiner Bewohner, welche die besten Lothsen in diesem Theile der Nordsee sind. Fischerei und der Lothsen-Dienst bilden die Nahrungsquelle seiner 2200 Bewohner, die Friesischen Ursprungs sind und bei denen sich die altfriesische Sprache am reinsten erhalten hat, obwol der Gottesdienst und der Schul-Unterricht in hochdeutscher Sprache stattfindet. Auch unterhalten sie Schifffahrt mit 8 oder 9 Fahrzeügen nach England, Frankreich, Norwegen und den Baltischen Häfen, eine Brauerei und Brennerei, und gewinnen durch den Aufenthalt zahlreicher Fremden, welche die hiesige, sehr gut eingerichtete Seebade-Anstalt besuchen. Die Geschäfte werden von einem Gouverneur, der ein Staabsoffizier zu sein pflegt, verwaltet. Unter ihm werden alle gemeinen Angelegenheiten auf der Insel von sechs Rechtsherren, acht Quartiersleüten und sechszehn Ältesten geleitet. Die beiden ersteren werden von den Bewohnern aus ihrer Mitte auf acht Jahre, die letzteren auf Lebenszeit gewählt. Die alten Friesischen Gesetze bilden das Helgolander Landrecht, ein Gesetzbuch, das nur aus 14 Artikeln besteht. Prozesse sind nicht viele, Criminal-Verbrechen fast ganz unbekannt: Niemand denkt daran, sein Haus oder seinen Kasten zu verschließen und zu keiner Zeit war ein Gefängniß auf Helgoland vorhanden. Eine allgemeine Landes-Versammlung untersucht jährlich die Ausgaben der Landschaft; jeder Hauswirth hat das Recht, darin mitzusprechen. Die Helgolander bekennen sich zur evangelischen Konfession und wählen ihre zwei Prediger selbst, von denen der jüngere zugleich den Unterricht in der oberen Klasse der Schule besorgt, die 350 Schüler zu zählen pflegt. Die Besoldung der Geistlichen liegt dem Landesherrn ob.

II. Die Britischen Besitzungen in Asien, oder das Indo-Britische Reich.

α) Die Länder der Ostindischen Kompagnie.

Ein so großes Ländergebiet, wie dasjenige ist, welches das Indo-Britische Reich umfaßt, gleich ausführlich zu schildern, als es bei den europäischen Ländern geschehen ist, würde allerdings lehrreich, und sogar nothwendig sein, — in Betracht, daß wir hier einen der ältesten Sitze der Kultur und den Wohnplatz von Völkern betreten, die in Absicht auf Sprache mit den germanischen Völkern verwandt sind, in Betracht aber auch, daß von Indien aus, seit einem Jahrhundert etwa, langsam zwar, aber um so sicherer die Regeneration eines ganzen Erdtheils, die Aufnahme seiner Millionen von Bewohnern in den Kreis christlicher Gesittung begonnen hat, — allein jene wünschenswerthe Ausführlichkeit gestattet der Raum nicht, wir müssen uns auf eine ganz allgemeine Übersicht beschränken.

1. Lage und Gränzen.

Vorderindien ist der Mittelpunkt des Indo-Britischen Reichs, aber dieses streckt seine Arme aus einer Seits über das westliche Gestade der hinterindischen Halbinsel und deren Südspitze, anderer Seits ist seine Macht in unseren Tagen herrschend geworden auf dem Plateau von Iran, und einen festen Punkt hat es gewonnen auf der Südwestspitze Arabiens. Nahe vom Äquator erstreckt sich sein Ländergebiet durch die nördliche Hälfte der heißen Zone über ihre Gränze hinaus bis zum 36° nördl. Breite, und vom 43° östl. Länge von Paris (Aden) bis zum Meridian von 101° $^1/_2$ O.

Auf der Südseite ist das Indo-Britische Reich vom Indischen Meere begränzt, nach allen übrigen Weltgegenden stößt es an die Staaten Asiens, und diese sind, wenn man mit ihrer Aufzählung an der Südspitze von Hinterindien beginnt, und nach Norden und Westen fortschreitet: Zuerst einige kleine Staaten malaischer Häuptlinge auf der Halbinsel Malacca, sodann die Reiche Siam und Birma, und die Wohnsitze meist unabhängiger Völkerschaften im nördlichen Theil von Hinterindien, womit die Ostgränze des Britischen Reiches schließt; darauf folgt seine Nordgränze gegen Westen hin, gebildet von dem, unter chinesischem Einfluß stehenden Lande Bhotan, von Nipal und dem Chinesischen Reiche selbst, das Britannien's unmittelbarer Nachbar ist, dort wo der heilige Strom Ganges entspringt, weiterhin folgt das Reich der Seikhs von Lahore, und nun überschreitet die Gränze, seit 1839, den Indus, um auf das Plateau von Iran zu steigen, wo durch britische Waffen das Afghanen-Reich restaurirt worden, das nominell zwar unabhängig ist, reell aber nichts weiter als eine britische Provinz bildet, die gegen Osten an das Seikh-Reich, gegen Norden an das Khanat Kundus, gegen Westen und Süden an das Persische Reich und die Länder der Biludschen gränzt.

Der mächtigste unter diesen Nachbarn ist ohne Zweifel das Chinesische Reich, doch ist seine Gränzlinie gegen die britischen Besitzungen nur

klein und liegt überdem auf den unzugänglichen Zinnen des Himalaya, die eine jede Verbindung fast unmöglich machen. Wichtiger ist die unmittelbare Nachbarschaft des Gebirgsstaats Nipal und des hinterindischen Reiches Birma oder Ava, die beide in stets drohender Stellung dem europäischen Interesse gegenüber stehen, während das Reich der Seikhs, fast ringsumgeben von der britischen Macht, dem Verlust seiner Unabhängigkeit mit Riesenschritten entgegen geht. Ganz umschlossen vom britischen Gebiet ist der, bisher noch unabhängige Staat des Scindia, im nordwestlichen Theile der vorderindischen Halbinsel.

2. Bestandtheile, ihre Art.

Das Indo-Britische Reich besteht aus unmittelbaren und aus mittelbaren Besitzungen (S. 254). Die unmittelbaren umfassen, im Allgemeinen, die Küstenländer Vorderindiens, sodann aber auch das ganze Gebiet des Ganges, von den Quellen dieses Stromes bis zu seinem Mündungs-Delta, von dem aus die europäische Beherrschung Indiens ihren Anfang genommen hat (S. 251); ferner die Insel Ceylon und einzelne Küstengebiete Hinterindiens auf der West- und Südseite dieser Halbinsel.

Die unmittelbaren Besitzungen zerfallen, so weit sie zu Vorderindien gehören, — und diese sind der Kern der britischen Macht, — in die vier Präsidentschaften Bengal, Allahabad, Madras und Bombay (s. Tabelle 252 u. 253). Bengal erstreckt sich im Unterlauf des Ganges und seinem Delta, mit Einschluß der Länder am Unterlauf des Mahanuddi; Allahabad umfaßt die sogenannten westlichen Provinzen von Hindustan, oder das Land im Mittel- und Oberlauf des Ganges; Madras die Länder auf der Südspitze der Halbinsel, die Küsten, welche man Coromandel und Malabar nennt, und das zwischenliegende Tafelland von Mysore; Bombay die nördliche Hälfte der Westküste der Halbinsel, mit einem Theile des Plateau's von Decan. Die Größe und die Volksmenge dieser vier Präsidentschaften, so wie der übrigen unmittelbaren Bestandtheile des Indo-Britischen Reichs sind in der oben angeführten Tabelle enthalten.

Die mittelbaren Bestandtheile zerfallen in zwei Kategorien. Zur ersten Kategorie gehören diejenigen inheimischen Staaten, welche mit der britischen Regierung durch Subsidien-Traktate im Bündniß stehen, und zur zweiten Kategorie diejenigen, welche, unter dem mächtigen Schutze des europäischen Reiches, dessen Vasallen im eigentlichen Sinne des Wortes sind, was der Sache, wenn gleich nicht dem Worte nach, auch von denen der ersten Kategorie gilt.

In Beziehung auf diese ersteren bewegt sich das Bündniß um folgende Bestimmungen: Die britische Regierung gewährt diesen Staaten Schutz gegen äußere Feinde und behält sich die Entscheidung in all' ihren auswärtigen Angelegenheiten vor; sie stellt zur Ausübung des Schutzes eine Truppenmacht auf, zu deren Unterhaltung die beschützte Macht Subsidien zahlt, entweder baar, oder indem sie einen entsprechenden Strich Landes abgetreten hat. Die britische Regierung mischt sich nicht in die innere Verwaltung des Staats, es steht ihr aber das Recht zu, im Fall der Noth über alle seine Hülfsquellen zu verfügen, auch kann sie aufgerufen

werden, wenn es sich um den Schutz der legalen Erbfolge des betreffenden Fürstenhauses handelt, nicht aber darf sie einschreiten zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen dem Haupt der Regierung und seinen Häuptlingen.

Das Verhältniß der Vasallen-Staaten zur britischen Regierung ist in noch engern Gränzen eingeschlossen. Sie dürfen mit keiner fremden Macht irgend eine politische Korrespondenz führen, alle ihre politischen Differenzen werden durch die schützende Macht beigelegt, die sich zwar nicht um die innere Verwaltung kümmern soll, der aber doch die Oberherrlichkeit zusteht. Sind die Interessen beider Regierungen gefährdet, so rücken die Truppen des Schutzstaats, zur subordinirten Mitwirkung der britischen Truppen, in's Feld, denen das Recht zusteht, die natürlichen und anderen Hülfsmittel des alliirten Landes im Fall des Erfordernisses in Anspruch zu nehmen. Kriminal-Verbrechern darf keine Zufluchtsstätte gewährt werden, und der beschützte Staat keinen Europäer, ohne Zustimmung der britischen Regierung, bei seiner Verwaltung anstellen. Je nach seinen Kräften hat er entweder Tribut zu zahlen, oder ein Militair-Kontingent auf den Beinen zu halten, oder der schützenden Macht andere Dienste zu leisten, in sofern diese sie verlangt.

3. Physische Beschaffenheit.

Die vier Präsidentschaften des unmittelbaren Gebiets, so wie die Territorien sämmtlicher mittelbaren Staaten gehören, mit Ausnahme des Königreichs Kabul, der Halbinsel Vorderindien an, die auf der Nordseite den großen Riesengebirgswall des Himalaya zur Gränze hat. Ein kleiner Theil des Indo-Britischen Reiches liegt auf den Abhängen des Gebirges selbst, und in seinen Schluchten, bis zum Kamm hinauf, der hier eine Höhe erreicht, welche der Gipfelhöhe des europäischen Montblanc gleich ist, und über die sich hier der zweite unter den Kulminationspunkten des Himalaya erhebt, der Nanda Dewi, 4026' hoch, im Distrikt Kumaon des unmittelbaren Gebiets. Am südlichen Fuße dieses Riesenwalls erstreckt sich, weit und breit, die große Ebene des Landes Hindustan, bewässert von den Strömen Ganges und Indus, die, in ihren Quellbezirken, auf den Plateaus und in den Gebirgsöden des Himalaya, dicht benachbart, in ihren Mündungen, die mächtigsten Delta-Bildungen der Erde entwickelnd, 20° der Länge und darüber, von einander entfernt sind, der Indus südlich, der Ganges östlich fließend. Hindustan ist gleichsam ein großes Thal, dessen südlicher Rand vom Vindhya-Gebirge gebildet wird, dieser, genau von Osten nach Westen ziehende Saum von Parallelketten, der die Basis ausmacht des peninsularischen Dreiecks von Vorderindien, in welcher der Gebirgszug der West-Ghats die zweite, der des Ost-Ghats die dritte Seite ist. Das steil abfallende Kap Komorin ist die Spitze des Dreiecks, dessen Fläche erfüllt wird von dem Tafellande Indiens, Deccan im Norden, Mysore im Süden des Kistna-Flusses, der, wie die große Mehrzahl der strömenden Wasser dieser Plateaulandschaften: Maha Ruddi, Galwary, Pennar, Cavery, von Westen nach Osten dem Bengalbusen zufließt; nur der Nerbudda und der kleinere Tapty, zwischen

den Vindsya-Ketten und in den Thaleinschnitten des nördlichen Deccan fließend, haben entgegengesetzte Richtung, und ergießen sich in das Persisch-Arabische Meer.

Da das Indo-Britische Reich zum größten Theil innerhalb der Wendekreise liegt, so nimmt es am Klima der Tropen-Zone Theil; ja, die auch außerhalb des Wendekreises des Krebses gelegenen Provinzen und Distrikte haben ein Klima, welches dem des heißen Erdgürtels viel näher steht, als den gemäßigten Klimaten, ein Zustand, der bedingt wird durch die eigenthümliche Stellung des indischen Landes zum indischen Wasser, d. h. zum Meere, und vermöge des, dadurch hervorgebrachten regelmäßigen halbjährigen Wechsels der Luftströmungen, der sogenannten Monsune, die über die eigentlichen Gränzen der torriden Zone hinaus, bis zum Himalaya wirken. Während der einen Hälfte des Jahres weht auf der Nordseite des Äquators ein beständiger Nordostwind, vom Oktober bis zum April, während der andern Hälfte, vom April bis zum Oktober, ein beständiger Südwestwind.

Die mittlere Tropenwärme schwankt hier, an Indien's Küsten, zwischen 27° ¾ und 25° ⅓, jene Temperatur im südlichen Theile der Halbinsel, diese im nördlichen. Aber die, durch diese Zahlen ausgedrückte Gluthitze wird gemildert, wenn man auf die Tafelländer von Mysore und Deccan steigt, wo z. B. auf den Plateauhöhen der Nil Gerries, d. h. blauen Berge, die den Südrand des Tafellandes von Mysore bilden, in einer absoluten Höhe von 6500 Fuß nur noch eine mittlere Wärme von 14° herrscht, ein Klima, welches an das der Provence und des Languedoc erinnert, aber noch schöner, als dieses ist, weil die Verschiedenheiten der Jahreszeiten in Indien viel geringer sind. Und außerhalb der heißen Zone finden wir, am Fuße des Himalaya, auf den großen Flächen Hindustan's, unter 30° nördl. Breite, noch eine Jahreswärme von 22° (was mit der von Cairo in Ägypten auf gleichem Parallel übereinstimmt); doch so groß ist der abkühlende Einfluß des Himalaya, daß man nur zu einer Höhe sich zu erheben braucht, welche mit der des Brocken korrespondirt, um ein Klima zu finden, welches abermals, und zwar genau, dem Klima von Süd-Frankreich gleich ist. Ein noch höheres Steigen bringt mit jedem Schritt eine kühlere Temperatur, bis man endlich in 11,700 Fuß absoluter Höhe diejenige Linie erreicht hat, wo Schnee und Eis niemals in flüssigen Zustand übergehen. So zeigt also das Indo-Britische Reich, in Absicht auf Wirme-Verbreitung, die größten Gegensätze, die Hitze der Tropen ist der Polar-Kälte dicht benachbart.

Und eben so ist es, was Form und Größe des atmosphärischen Niederschlags betrifft. In den Küsten- und niedrigen Ländern der heißen Zone kennt man keinen Schnee, aber auf den Gebirgshöhen des Himalaya stürzt er in Massen herab, und überzieht mit Firn- und Glätscher-Feldern einen sehr bedeutenden Landstrich, der in der Provinz Kumaon auf 4/15 ihres ganzen Areals geschätzt wird. Diese Glätscher sind die nie versiegenden Quellen der großen Ströme Hindustan's. Unter den Tropen verschwindet bekanntlich der Unterschied der vier Jahreszeiten, es giebt nur zwei, die trockene und die nasse Jahreszeit. Sie sind aber

für den ganzen Umfang des Indo-Britischen Reichs nicht gleichzeitig; die Stellung des Landes gegen das Meer bedingt diese Zeit: alle westlichen Küsten haben die Regenzeit beim Südwest-Monsun, alle östlichen Küsten beim Nordost-Monsun. Und daraus folgt, daß im Binnenlande, wo beide Monsune sich begegnen, auch ein Verschmelzen derselben stattfinden müsse, daß, mit andern Worten, die Regenverhältnisse denen der gemäßigten Zone analog sein werden, oder, daß im Lauf des ganzen Jahres ein Niederschlag erfolgt. Nirgends auf der Erde stürzt so viel Wasser vom Himmel, als in der heißen Zone. Für die der alten Welt, und insbesondere für Indien, läßt sich die Regenmenge, womit der Boden das Jahr hindurch getränkt wird, zu 72″ annehmen. Aber dies ist nur ein Durchschnitt, und fast unglaublich könnte es klingen, wäre es nicht durch wirkliche Messungen erwiesen, wenn wir hören, daß einzelne Örtlichkeiten 75″, 93″, 109″, ja sogar die ungeheuere Größe von 283″ ½ oder mehr als 23½ Fuß jährliche Regenmenge besitzen. Wenn in unseren Klimaten der Regen das gewöhnliche Maß nur um wenige Zoll überschreitet, so treten unsere Flüsse aus ihren Ufern, wie groß also müssen erst die Überschwemmungen sein, denen die indischen Stromthäler ausgesetzt sind! In der That: die Deltaländer des Ganges und des Indus gleichen in der Regenzeit großen Süßwasser-Meeren, die sich einer Seits mit dem Salzwasser-Meere verschmelzen, andrer Seits so tief landeinwärts reichen, daß ihr Ufer, wie beim Ganges, fast am Fuß des Himalaya steht. An jene Fülle von Regen gränzt aber auch ein verhältnißmäßiger Regenmangel, ein Mangel mindestens unter den Tropen. So auf den Ebenen der westlichen Provinzen Hindustan's, und auf den Plateauflächen der Halbinsel, wo die Regenmenge nicht mehr beträgt, als im mittleren Deutschland.

4. Produkte.

Mineral-Produkte: Eisen, Kupfer, Blei, Antimon, Schwefel und Gold giebt es in Menge, und unerschöpfliche Kohlenlager, deren Erzeugniß den europäischen vorgezogen wird. Mit Ausnahme des Kohlen-Baus, der in der neuesten Zeit sehr in Aufnahme gekommen ist, liegt aber der Bergwerks-Betrieb und die Industrie in metallischen Arbeiten sehr darnieder; doch zeichnet sich unter den letzteren die Eisen- und Stahl-Fabrikation von Cutsch, in der Präsidentschaft Bombay, ganz besonders aus. Für die Gewinnung der Edel-Metalle, insbesondere des Goldes, ist äußerst wenig geschehen, ein besserer Betrieb, und es läßt sich erwarten, daß eine sehr ergiebige Quelle des National-Reichthums eröffnet würde. Indien ist als Vaterland der Diamanten bekannt.

Die Erzeugnisse des Pflanzenreichs sind rein tropisch, mit Ausnahme der höheren und höchsten Stufen des Himalaya, wo Gewächse gemäßigter Klimate an die Stelle jener treten. Indien's Küsten sind mit der, dem Menschen so nutzbaren Kokos-Palme eingefaßt, und die prachtvollsten Waldungen bedecken die Gebirge. Reis bildet das Hauptnahrungsmittel, und wird, namentlich in der Präsidentschaft Bengal, in so großer Menge gebaut, daß bedeutende Quantitäten zur Ausfuhr gebracht werden können. Weizen baut man in den westlichen und nördlichen Provinzen Hindustan's,

eben so Gerste, die von den Bewohnern des Himalaya zur Fabrikation von Branntwein benutzt wird. Der Kartoffelbau hat begonnen. In den südlichen und östlichen Provinzen ist das Obst ausschließlich tropisch, in den nordwestlichen aber das der gemäßigten Klimate: hier ist der Weinbau von Malwa, auf den nördlichen Stufen des Vindsya-Gebirgs, seit langer Zeit berühmt. Für den Bau der europäischen Küchengewächse ist seit Errichtung der Ackerbau-Gesellschaften zu Calcutta, Bombay u. s. w., viel geschehen. Das Zuckerrohr wächst in den meisten Gegenden äußerst üppig, die Zucker-Fabrikation blüht aber vornehmlich in Bengal und Benares, in der mittleren Stufe des Ganges-Thals. Seide ist eins der werthvollsten Produkte des Indo-Britischen Reichs, und die Schafwolle von Cutsch wegen ihrer Länge, Stärke und Elasticität, vorzüglich zur Teppich-Weberei, geschätzt. Der Kaffee, welchen man in den südlichen Theilen der Halbinsel baut, ist vortrefflich, und der Mohnbau, zur Erzeugung des Opiums, bildet einen Hauptzweig der landwirthschaftlichen Kultur in Bengal, bei Patna und in Malwa; doch hat diese Kultur durch das Einfuhr-Verbot, welches die Chinesische Regierung gegen das Opium erlassen hat, einen harten Stoß erhalten. Indigo wird in großer Ausdehnung in Bengal und den nordwestlichen Provinzen gebaut; der Bengal-Indigo ist der beste. Gudscherat, in der Präsidentschaft Bombay, besitzt ausgedehnte Tabacks-Pflanzungen. Die Baumwolle ist ein Stapel-Produkt des Indo-Britischen Reichs, sie übertrifft die amerikanische dadurch, daß sie glänzendere Farben annimmt, und diese nicht so leicht verschießen. Die Baumwolle von Decca, in Bengal, hat nicht ihres Gleichen. Ghazipur, am mittleren Lauf des Ganges, und andere Orte, kultiviren den Rosenstock in ungeheürer Menge, zur Fabrikation des Rosenwassers und der Rosen-Essenz; zur Herstellung der letztern in einem Gewicht von einer Rupi, oder etwa einem Drittel-Thaler-Stück, sind nicht weniger als 200,000 Stück Rosen erforderlich.

Im Thierreich findet der Jägersmann, der Falkner, der Vogelsteller und der Fischer, und eben so der Landwirth, wie der Hirte, den größten Spielraum für seine Beschäftigungen. Der gigantische und heerdenweis umherstreifende Elephant übt die Herrschaft in den Hochwaldungen, während der einsame, grimmige Tiger von den Mündungen des heiligen Ganges bis zum Himalaya jedes Dickicht unsicher macht. Wölfe richten in den westlichen Provinzen von Hindustan große Verwüstungen an.

5. Bevölkerung.

Es ist ein großer Irrthum, bemerkt Heber, wenn man annimmt, ganz Indien sei von einem einzigen Menschenschlage bewohnt, und es bestehe nicht ein so großer Unterschied zwischen den Bewohnern von Bengal, Gudscherat, den oberen Provinzen am Ganges und von Deccan, in Sprache, Sitten und Gesichtsbildung, als zwischen den Nationen Europa's; und weiterhin sagt derselbe Beobachter: die Bewohner der Präsidentschaften Madras und Bombay und die des Deccan seien von jenen Völkern Hindustan's, und unter sich eben so verschieden, als der Franzos und Portugiese vom Griechen, Deütschen und Polen. Crawfurd glaubt, daß es in Indien zum wenigsten dreißig Nationen giebt, die eben so viele

verschiedene Sprachen sprechen, und daß diese Indischen Nationen einander nicht kennen; die Mahrattas sind dem Volke von Bengal oder dem der Coromandel-Küste eben so fremd, als wir es sind; die Seiks stehen den Mahrattas ganz fern und einige fünfzehn Millionen Mohammedaner unterscheiden sich gegenseitig der Nation, der Secte und oft der Sprache nach.

Einige von den Nationen, Klassen und Secten der Bewohner des Indo-Britischen Reichs, und die Eigenschaften, die an ihnen wohl bekannt sind, führt Montgomery-Martin folgender Maßen summarisch auf: —

Hinterlistige, grausame aber talentvolle Brahminen, edelmüthige und höfliche Thakurs, unterwürfige und gewerbfleißige Sudras, die drei Secten der Hindus von Bengal; — ehrgeizige, doch sinnliche Moslems, deren Zahl in ganz Britisch-Indien auf fünfzehn Millionen geschätzt wird, die aber so ungleich verbreitet ist, daß sie in einigen Gegenden nur $^1/_{16}$ der ganzen Bevölkerung ausmacht; — kriegerische und verschlagene Mahrattas, vornehmlich auf dem Plateau von Deccan, wo sie ungefähr 70 Prozent der aus $3^1/_2$ Millionen bestehenden Volksmenge bilden; — friedfertige, hauptsächlich Wechselhandel treibende Dschains; — geistvolle Radschputen, bei denen das Lehenswesen in hohem Flore ist; — raubende und stehlende Batties und Catties, umherziehende Vagabunden, die die Sonne anbeten und den Mond verehren; — feueranbetende Parsies, vornehmlich in Bombay, ein sehr schöner Menschenschlag, ausgezeichnet durch Ehrlichkeit, Intelligenz und Würde in den Handelsgeschäften, denen sie sich fast ausschließlich widmen; — luchsaügige Juden, von den europäischen Juden durch eine ungeheure römische Nase unterschieden, tapfer als Soldaten, sehr zahlreich in ganz Indien; — heldenmüthige Gorkhas, Bewohner des Himalaya; — die den Mord als Handwerk treibende Thugs im nördlichen, und die Phasingars im südlichen Indien; — handeltreibende Armenier, eben so achtbar als die Parsies; — die Pindaries, Freibeüter von Profession; — rachsüchtige, aber doch dankbare Nairs; — ruhige Nestorianer, eine Christen-Secte, die im südlichen Indien sehr zahlreich und durch ihre friedlichen Sitten, ihre intelligenten und gewerbthätigen Beschäftigungen ausgezeichnet ist; — hochmüthige Perser; — unfläthige Mughs, ein kurzgedrungener, muskulöser Menschenschlag von rother Farbe und runden, platten Gesichtszügen, die Bewohner der Küstengebiete an der Ostseite des Bengalbusens, thätiger und muthiger, als ihre Nachbarn, die Bengalis; — spekulative Chinesen, als Kolonisten, besonders in Singapore und selbst in Calcutta; — lohnsüchtige Sindias; — martialische Seiks, mit Adlerauge, römischer Nase und fliegendem Bart, ein Reütervolk, das, eins mit seinem Roß, von keiner andern Nation, weder einer europäischen, noch asiatischen, im geschickten Reüten übertroffen wird; — fanatische Katholiken, Abkömmlinge von Portugiesen und Franzosen, oder den, von diesen Bekehrten, wol 600,000 an der Zahl, versunken in Idolatrie, die an Hinduismus gränzt; — despotische Poligars, bigote Gosseins; — verworfene Sontals; — piratische Concanesen; — unruhige Mhairs und Minas; —

entartete Munipuris; — blutdürstige und unbezähmbare Kulies; — furchtsame und fühllose Ksamesen, ungefähr 350,000 an der Zahl, dem Brahmaglauben ergeben, aber in unzählige Secten gespalten; — quäkergleiche Kaits; — wilde Puharies, in den Bergdistrikten von Bengal, dessen Urbevölkerung sie zu sein scheinen; — die ein Hirtenleben führenden Todawars, ein kräftiger Menschenschlag, in Gesichtsbildung und Gefühlen der Unabhängigkeit den alten Römern ähnlich, auf dem Tafellande des südlichen Indien; — wuchernde Soucars und Shroffs, die Banquiers und Geldwechsler über ganz Indien; — verstoßene Parias; — wilde Malaien; — unschuldige Karians; — ausschweifende Moguls, deren auffallend weiße Gesichtsfarbe dem Auge eben so unangenehm ist, als ihre schmutzigen Sitten dem Verstande; — friedfertige Telingars; — anomale Grassios; — zugreifende Dschats; — weibische Urians, im südlichen Theil der Präsidentschaft Bengal, längs der Meeresküste, sowol im Ansehen, als in der Kleidung gar nicht von den Weibern zu unterscheiden, furchtsam, ausschweifend und obscön wie kein Volk in Asien, dabei aber ehrlich und industriös; — scharfsichtige Bunnias, in deren Händen sich der Detailhandel in ganz Central-Indien befindet; — bettelnde Byragies; — jesuitische Tscharuns und die Bänkelsänger der Bhats; — habsüchtige Miwatties; — vagabundirende und entartete Sundies, die illegitimen Abkömmlinge der Radschputen, und von andern Stämmen mit Abscheu betrachtet wegen ihrer zahlreichen, zur Gewohnheit gewordenen Laster; — wohldisciplinirte Araber und Patanen oder Afghanen, Soldaten von Profession, die, wie in Europa die Schweizer, Jedermann dienen, der ihnen am meisten Sold giebt; — handeltreibende Bringaries und Ludanahs, ein unter Zelten lebendes Volk ohne Heimath, lebend vom Handel mit Korn, womit sie von einem Lande zum anderen ziehen, oder den fechtenden Heeren folgen, von denen sie, als ein sehr nützlicher Armee-Troß, neütral erachtet werden; sie bewahren eine auffallende Unterscheidung und Unabhängigkeit von anderen Racen, und haben eigenthümliche Gewohnheiten und Kleidung; — die Gonds, wol die Urbewohner des südlichen Indiens, die mit dem afrikanischen Neger eine auffallende Ähnlichkeit haben, und überall da, wo sie nicht unter der Controle der britischen Regierung stehen, Menschenopfer darbringen; — Weiber und Kinder stehlende Gwarriahs, dieses Verbrechen ebenfalls übend, wohin die britische Macht noch nicht reicht; — und außer diesen zahlreichen Völkerschaften ꝛc. noch eben so viele andere, die diese lange Liste noch eben so lang machen würde, alle verschieden in Sprache, Manchfaltigkeit der Dialekte, in völliger Unterscheidung von Sitten, Gewohnheiten, Gebräuchen und Beschäftigungen.

Was die Volksmenge anbelangt, so haben wir bereits früher genäherte Werthe für jeden der einzelnen Hauptbestandtheile des Indo-Britischen Reichs angegeben (S. 252 u. 255). Näherungszahlen müssen sie um so mehr genannt werden, als die Verwaltung in einem großen Theile Indiens, namentlich in den Schutz- und Vasallen-Staaten, nicht die Mittel in Händen hat, genaue Volkszählungen anzustellen; und darum sind die Schätzungen so verschieden, daß sie um nicht weniger, als

40 Millionen schwanken. Unsere Angabe von 164 Millionen (S. 255) darf aber gewiß als ein Minimum betrachtet werden, die Schätzung von 200 Millionen dagegen als ein Maximum. Bei derartigen Unsicherheiten muß eine jede, bis auf 100, 10, oder gar auf Einheiten genau gehende Zahl eine Täuschung sein, was sich, mehr oder minder, auch von allen Volkszählungen der europäischen Staaten sagen läßt. Es liegt zu sehr in der Natur der Sache, daß bei einem Geschäft, wie es eine Volkszählung ist, unfreiwillige Irrthümer nur zu leicht unterlaufen können, und wirklich vorkommen, ohne die freiwilligen in Anschlag zu bringen, die, vor Allem in dichtbevölkerten Staaten, die sorgsamste Polizeibehörde nicht zu verhindern im Stande ist.

6. Regierungs- und Verwaltungsweise.

Die Regierung des Indo-Britischen Reichs ist in zwei Behörden, mit coordinirter Autorität, vereinigt, nämlich in der Ostindischen Kompagnie und einem Königl. Staatsministerium für die indischen Angelegenheiten, welches gemeiniglich das Kontrole-Büreau genannt wird.

Da die indischen Länder der britischen Krone hauptsächlich durch die Mittel einer Handels-Gesellschaft erworben worden sind, die ihre Fonds, ihr Blut und ihre Talente auf diesen großen Zweck verwendet hat, so ist seit Anbeginn der dahin führenden Unternehmungen bis auf die neueste Zeit die unmittelbarste Regierungs-Gewalt einem Ausschusse dieser Gesellschaft verliehen gewesen, dem Directoren-Hofe (Court of Directors), der die ausübende Körperschaft der Ostindischen Kompagnie bildet. Er besteht aus 24 Mitgliedern oder Directoren, die aus den an der Gesellschaft Theil nehmenden Aktionären oder Eigenthümern (Proprietors), wie sie amtlich heißen, gewählt werden, wählt seinen Präsidenten und Vice-Präsidenten aus seiner Mitte, versammelt sich wöchentlich ein Mal und entscheidet jede Frage durch Ballotage; mindestens 13 Directoren müssen versammelt sein, um einen gültigen Beschluß fassen zu können. Dem Directoren-Hofe steht die volle Autorität in allen politischen, finanziellen, juristischen und militairischen Angelegenheiten der Ostindischen Kompagnie, sowol in England, als in Indien, zu; doch sind seine Verhandlungen gewissen Parliaments-Akten, der Ober-Aufsicht des Kontrole-Büreaus und in verschiedenen Sachen der Genehmigung der General-Versammlung der Aktionäre unterworfen. Je nach der Beschaffenheit der Geschäftskreise ist der Directoren-Hof in mehrere Kommittes eingetheilt.

Das Staatsministerium für die indischen Angelegenheiten (Board of Commissioners for the affairs of India, doch gemeiniglich Board of Control genannt) besteht aus Mitgliedern des geheimen Raths, die vom Souverain nach Gutdünken ernannt werden, unter denen aber die zwei vornehmsten Staatsminister und der Finanzminister ex officio stets daran Theil nehmen. Dieses Ministerium ist dem Lande dafür verantwortlich, daß Indien nach dem besten Wissen und Gewissen der Mitglieder des Kontrol-Büreaus regiert und verwaltet werde. Seine kontrolirende Thätigkeit bezieht sich auf die Revision aller, vom Directoren-Hofe vorbereiteten und an die Verwaltungsstellen in Indien gerichteten Verfügungen, während es anderer Seits den Directoren-Hof zur Erlassung von

Verfügungen über einen bestimmten Gegenstand auffordern und jede Verfügung nach seinem Gutdünken modifiziren kann. Das Ministerium zerfällt in sechs Departements.

Die Regierung in Indien spaltet sich, wie schon erwähnt worden ist, in vier Präsidentschaften. Der Chef einer jeden Präsidentschaft hat ein aus den ältesten Civil-Beamten der Kompagnie bestehenden Raths-Kollegium und den kommandirenden General zur Seite. Die Präsidentschaft Bengal gilt für die oberste Regierung, und darum führt ihr Oberhaupt den Titel eines General-Gouverneurs von Indien. Seine Stellung muß, ihrer Natur nach, sehr unabhängig sein, und er übt in der That die wichtigsten Rechte der Souverainetät aus, indem er Krieg erklären, Frieden schließen, Verträge eingehen und bis auf einen gewissen Punkt Kriminal-Verbrecher begnadigen und Gesetze erlassen kann. In allen Dingen der Staats-Politik, mit Ausnahme seiner richterlichen Funktionen, ist der General-Gouverneur unabhängig von seinen Räthen; bei Meinungs-Verschiedenheiten entscheidet der Directoren-Hof und das Kontrol-Büreau; fällt diese Entscheidung zu Gunsten des General-Gouverneurs aus, so werden die abweichenden Mitglieder des Raths-Kollegiums abgerufen, im entgegengesetzten Falle der General-Gouverneur. Dieser leitet, in seiner Eigenschaft als General-Kapitain, alle Militair-Operationen in ganz Indien, und es steht ihm das Recht der Suspension der Gouverneure in den drei anderen Präsidentschaften zu.

Die Verwaltung ist sehr einfach. In Bengal zerfällt sie in fünf Ministerial-Departements (Boards): für die Revenüen, die Zölle, Salz- und Opiumsteüer; für Handel, für die Militair-Angelegenheiten und für die Medicinal-Angelegenheiten. In Madras giebt es nur drei Departements: Revenüen, Militair- und Medicinal-Sachen. In Bombay sind alle Geschäfte in einem einzigen Departement vereinigt. Jedem dieser Departements steht das Recht zu, Vorschläge bei der betreffenden Präsidentschafts-Regierung zu machen, und Gleiches geschieht bei den Departements durch die Unterbehörden.

Was die Rechtspflege anbelangt, so wird in bürgerlichen Sachen nach dem Religions-Kodex der Parteien, dem hinduischen oder mohammedanischen Gesetzbuche Recht gesprochen; letzteres gilt für alle Kriminal-Sachen. Es giebt in Bengal und in den westlichen Provinzen einen Ober-Appellationshof, „Sudder Dewany und Nizamut Adawlut“ genannt, d. h. erster Civil- und Kriminalgerichtshof. Die zweite Instanz bilden Provinzial-Appellationshöfe, die dritte die Stadt- und Zillah- (Kreis-) Gerichte, die theils mit europäischen, theils mit indischen Richtern besetzt sind. An der Spitze der Justizpflege steht ein Justizminister (judicial Secretary), von dem auch die Polizei-Verwaltung abhängt, doch so, daß diese auch mit dem Revenüen-Departement in Verbindung steht, in der Art, wie es in Deütschland kombinirte Rent- und Polizei-Ämter giebt. Jedes Dorf hat seinen Polizeimeister, und meistentheils jeder Distrikt ist in Polizei-Stationen eingetheilt, die ein vollständiges Polizei-Büreau besitzen.

7. Staatskräfte.

Die Regierung des Indo-Britischen Reichs stützt sich ebensowol auf physische Kraft, als auch, und vornehmlich, auf moralische Gewandtheit und Aufrichtigkeit. Beide Momente sind mit der öffentlichen Meinung so innig verwachsen, daß eine jede Schwächung derselben die britische Macht im Orient vermindern würde. Die indischen Völkerschaften erkennen es an, daß die Verwaltung der ostindischen Kompagnie auf die Verbesserung der materiellen, intellektuellen und moralischen Interessen von Millionen Menschen gerichtet ist, und daß die Entwicklung ihrer Wohlfahrt langsam zwar, aber um so sicherer vorschreitet. Indem die Regierung mit einer nicht genug zu preisenden Weisheit dem indischen Unterthanen seine uralte, gleichsam unvergängliche Gemeinde-Verfassung erhalten hat, indem sie ihn in seinem religiösen Glauben schützt, und die manchfachen Vorurtheile, die sich an denselben knüpfen, tolerirt, ohne jedoch die, eine höhere Civilisation begründende Christuslehre und ihre Verbreitung unter Hindus und Mohammedanern aus dem Auge zu verlieren, — obwol keine Regierungsmaaßregel unmittelbar darauf hinwirkt, — hat sie sich das Vertrauen des Volks erworben, und dieses fühlt sehr wol den Unterschied zwischen der despotischen Regierung seiner inheimischen Fürsten und dem anarchischen Zustande, der durch diese Regierungen herbeigeführt wurde, und dem geregelten Zustande allgemeiner Sicherheit und volkswirthschaftlicher Thätigkeit, die sich innerhalb des letzten halben Jahrhunderts als Resultat der britischen Regierung auf's Deutlichste Kund gegeben hat.

Das National-Vermögen des Indo-Britischen Reichs, und zwar der unmittelbaren Länder desselben, wird, was den Werth des unbeweglichen und beweglichen Vermögens anbelangt, auf eine Gesammt-Summe von 13,181 Millionen Thaler geschätzt, und der Werth der jährlichen Produktion auf 2132,935,000 Thaler. An diesen ungeheueren Summen nehmen die einzelnen Präsidentschaften folgendermaßen Theil:

	Werth des unbeweglichen und beweglichen Vermögens.		Werth der jährlichen Produktion.	
Präsidentschaft Bengal . . .	7000,000,000	Thlr.	910,000,000	Thlr.
— Allahabad . .	3500,000,000	—	700,000,000	—
— Madras . . .	1400,000 000	—	336,000,000	—
— Bombay . . .	1050,000,000	—	175,000,000	—
Transgangesische Provinzen .	140,000,000	—	10,500,000	—
Pulo Penang	35,000,000	—	420,000	—
Malacca	42,000,000	—	315,000	—
Singapore	14,000,000	—	700,000	—
Aden	?		?	
Summen	13181,000,000	Thlr.	2132,935,000	Thlr.

Die Stapelwaaren des Indo-Britischen Reichs sind: Indigo, Baumwolle, rohe Seide und seidene Waaren, Opium, Salpeter, Zucker, Pfeffer, Reis, Lack, Kaffee, Ingwer, Gewürznelken, Zimmt und Cassia,

Muskatennüsse, Muskatenblühte, Kardamom, flüchtiges, Ricinus- und Kokosöl, Rhabarber und Senna.

Indigo wird in den Präsidentschaften Bengal und Allahabad von Dacca aufwärts bis Delhi gebaut, auf einem Flächenraum von mehr als einer Million Acres, und wirft einen jährlichen Netto-Ertrag von mindestens 10 Millionen Thlrn. ab. Die Seide ist das zunächst wichtigste Produkt, das im größten Theil von Bengal gewonnen wird, und wovon England jährlich im Durchschnitt 1½ Millionen Pfund roher Waare einführt. Doch wir haben bereits oben (im Art. 4) von den Erzeugnissen gesprochen, und dürfen hier nur ganz summarisch anführen, daß sich der Handel des Indo-Britischen Reichs um die jährliche Summe von 48 Millionen Thlr. in der Ausfuhr, und von 41 Millionen Thlr. bei der Einfuhr bewegt. Davon fallen auf die Präsidentschaften Bengal und Allahabad, mit Einschluß der transgangesischen Provinzen, 24½ Millionen Ausfuhr und 16 Millionen Einfuhr; auf Madras 3½ Millionen Ausfuhr und 2½ Millionen Einfuhr; auf Bombay 6 Millionen Ausfuhr und eben so viel Einfuhr; auf Pulo Pinang 2½ Millionen Ausfuhr und 3½ Millionen Einfuhr; auf Malacca ½ Million Ausfuhr, 700,000 Thl. Einfuhr; und auf Singapore, dieses große Emporium des Handels, mit den hinterindischen und Sunda-Ländern, 11½ Millionen Ausfuhr und fast 12 Millionen Einfuhr.

Die öffentlichen Einkünfte und Ausgaben belaufen sich auf 126,218,757 Thlr. für jene, und auf 118,682,585 für diese. Davon fallen auf Bengal und Allahabad, mit Einschluß der transgangesischen Provinzen, 81,702,495 Thlr. Revenüen, 70,286,895 Thlr. Ausgaben; auf Madras 30 124,262 Thlr. Revenüen und 28,263,690 Thlr. Ausgaben; auf Bombay 14 Millionen Einkünfte und 18,732,000 Thlr. Ausgaben; auf Pinang, Malacca und Singapore 392,000 Thlr. Revenüen, dagegen 1,400,000 Thlr. Ausgaben. Den größten Antheil an den Einkünften hat die Grundsteüer, welche fast zwei Drittheile sämmtlicher Revenüen bildet; unter den Ausgaben nimmt der Militair-Etat das Meiste in Anspruch.

8. Militairwesen und diplomatischer Verkehr.

Jede Präsidentschaft hat ihre abgesonderte Armee mit ihrem kommandirenden General, einem besondern Generalstab u. s. w., doch hat der General-en-Chef der obersten Regierung den Militair-Befehl über alle Präsidentschaften. Die bewaffnete Macht beläuft sich auf ungefähr 250,000 Mann und zerfällt in drei Kategorien: 1) Königs-Truppen: Infanterie und Kavallerie; 2) Europäische Kompagnie-Truppen: Ingenieurs, Artillerie und Infanterie; und 3) Inheimische (Native) Kompagnie-Truppen: Artillerie, Kavallerie und Infanterie. Die Zahl der europäischen Truppen beträgt 36,400 Mann, die der ingeborenen 217,500 Mann, reguläre und irreguläre zusammengerechnet, letztere ein Korps von 70 000 Mann bildend. Die Zahl der europäischen Offiziere beläuft sich auf 500, wovon 750 bei den Königlichen Truppen stehen. Bei den Kompagnie-Truppen sind an europäischen Offizieren bei jedem Regiment: 1 Oberst, 1 Obristlieutenant, 1 Major, 5 Capitains, 8 Lieutenants,

4 Korats oder Fähnriche; an inheimischen Offizieren: 1 Subadar und 1 Dschimadar bei jeder Schwadron oder Kompagnie. Die Bengal-Armee ist in 7, die Madras-Armee in 5, das Bombay-Korps in 3 Divisionen, das ganze indische Heer also in 15 Divisionen getheilt, wovon 5 auf die Königs- und 10 auf die Kompagnie-Truppen fallen. Die inheimischen Truppen werden aus Hindus und Muselmännern rekrutirt, die in jedem Regiment, in größerem oder geringerem Verhältniß unter einander gemischt stehen, und in Disciplin, Sauberkeit, Nüchternheit und Tapferkeit von keiner Armee übertroffen werden. Die ingebornen Artilleristen lassen sich lieber bei ihren Kanonen niederhauen, ehe es ihnen nur im geringsten einfällt, sie zu verlassen; und es ist höchst selten, oder wol nie vorgekommen, daß die Sipahis (Sepoys), so bezeichnet man den indischen Soldaten, ihren Offizieren nicht in's Gefecht gefolgt wären. Die ingeborene Kavallerie ist vorzüglich; es sind furchtlose Reiter, welche die europäischen Kavalleristen nicht allein als tapfere Degen, sondern auch durch die große Sorgfalt übertreffen, welche sie ihren Pferden angedeihen lassen. Von der ganzen indischen Armee läßt sich sagen, daß in ihr ein außerordentlicher Wetteifer Statt findet; eine Auszeichnungs-Medaille wird vom Sipahi eben so hoch geachtet als vom britischen Soldaten, und hunderte von Beispielen ließen sich anführen, wo der indische Krieger einen Heldenmuth bewiesen hat, die selbst griechischen oder römischen Kriegsthaten Ehre machen würden. Das Bengal-Heer besteht hauptsächlich aus Radschputen, das Bombay-Heer ist aus allen indischen Klassen zusammengesetzt, und die Madrasiten gelten für die verwegensten Soldaten; alle aber halten streng auf ihre Gerechtsame und besonders auf ihre Religions-Gebräuche, deren Übertretung Seitens der europäischen Offiziere stets zu ernsten Folgen geführt hat. Und wie mit einem Heere von so moralischer Kraft, wie die hier geschilderte, das Indo-Britische Reich unantastbar ist, und seine Macht und seinen Einfluß über das asiatische Staaten-System immer mehr auszubreiten vermag, eben so steht es zu besorgen, daß, wenn jemals die ingebornen Truppen denjenigen ungehorsam und untreu werden könnten, deren Salz sie essen, alle europäischen Truppen, die England nach Indien schickte, zur Erhaltung des Indischen Reichs nicht vermögend wären.

Die See-Kriegsmacht ist in Bombay stationirt, und besteht in Friedenszeiten aus 1 Fregatte, 4 Schiffen von 18 Kanonen, 6 Korvetten und Briggs von 10 Kanonen, 2 bewaffneten Dampfbooten, und einigen Schiffen, die ausschließlich zum Dienst der See-Vermessungen bestimmt sind. Die Verdienste, welche die Ostindische Kompagnie um die Geographie sich erworben hat, dadurch, daß sie, eben durch jene Schiffe fast alle Küsten und Inseln der Indischen Meere, so wie durch ihre Land-Offiziere den größten Theil des Indo-Britischen Reichs hat aufnehmen lassen, sind über alle Lobpreisung erhaben. Außer jener, der Kompagnie gehörigen kleinen Kriegs-Marine, unterhält die Krone beständig mehrere Kriegs-Schiffe auf der ostindischen Station zum Schutz der Kauffahrer gegen Piraten, die, vornehmlich in den Sunda-Gewässern, noch immer ihr Wesen treiben.

Die Ostindische Kompagnie steht mit den Asiatischen Staaten, die

dem Indo-Britischen Reich nahe oder fern benachbart sind, in Verbindung, durch Staats-Verträge, welche hauptsächlich den kommerziellen Verkehr zum Gegenstande haben. So mit Cochin-China, Siam, Nipal und Ava. In jedem der beiden zuletztgenannten Staaten unterhält sie einen Minister-Residenten. Mit dem Sultan von Maskate und anderen, kleineren Häuptlingen an der Westküste des Persischen Meerbusens sind Verträge geschlossen worden, welche nicht allein gegenseitige Erleichterung des Handels-Verkehrs, sondern auch die Unterdrückung der Sklaverei und der Seeräuberei im Golf bezwecken; zur Wahrung dieser Interessen unterhält die Kompagnie politische Agenten in Maskate und in mehreren anderen Hafenorten des Persischen und des Arabischen Meerbusens.

9. Kultur des Volks.

Die landwirthschaftliche Kultur hat in Indien, begünstigt durch Klima, eine hohe Stufe der Entwicklung erlangt, und eben so sind manche Zweige der technischen Kultur außerordentlich weit gediehen, was namentlich von der Baumwollen-Weberei, und insbesondere von den Dacca-Muselinen gilt, ein Gewerbszweig, der aber in neuerer Zeit durch die Überfüllung mit englischen Waaren sehr gelitten hat. Für die intellectuelle Kultur des indischen Volks ist von jeher, unter allen Regierungen, sehr viel geschehen, und die englische Regierung hat es nicht fehlen lassen, das Bestehende zu erhalten, und neue Mittel, erweiterte Unterrichts-Anstalten in's Leben zu rufen, Schulen für den höheren Unterricht, Akademie ähnliche Institute in fast allen großen Städten des Indo-Britischen Reichs, geschieden nach den zwei Haupt-Religionen, dem Hinduismus und Mohammedanismus. Der Unterricht ist in der That so weit verbreitet, daß man in Indien auf 5 Personen der Gesammt-Bevölkerung 1 Schüler rechnet.

Die Religion der Hindus hat in ihrer gegenwärtigen Gestalt die rohesten Formen des Polytheismus, einzig und allein berechnet, auf die Sinne zu wirken und sie zu erregen; nichts desto weniger zeigen sich Spuren, daß sie einst ein fast ganz reines System von Monotheismus war, auf welches im Lauf der Zeiten die hinduische Dreieinigkeit gepfropft wurde. Die Theologie der Hindus erkennt ein höchstes Wesen, welches die Welt und die Göttin Bhavani, d. h. Natur, erschuf, und diese Göttin hatte drei Söhne, Brahma, Wischnu und Siwa, welche, der Reihe nach, in der Natur das bildende, erhaltende und zerstörende Prinzip repräsentiren. Mindestens 70 Millionen bekennen sich zu dieser Hindu-Religion. Die zweite Religion, welche sich am weitesten verbreitet hat, ist der Mohammedanismus, welcher ungefähr 15 Millionen Gläubige zählt. Aber außer diesen zwei Haupt-Systemen giebt es im Indo-Britischen Reiche eine Menge von Sekten, so die Bastghurs oder die Zigeüner Hindustans, halb Hindus und halb Muselmänner; die Dhamians, eine neüere Sekte, welche ebenfalls aus Hindu- und Islamismus zusammengesetzt ist; und wahre Heiden finden sich in Menge, so unter den Bergvölkern der innersten Gegenden von Deccan, wo die Gonds sogar Kannibalen sind; sodann die Parsies oder Feüer-Anbeter, die das Licht als das beste und edelste Symbol des keine Gestalt habenden

höchsten Wesens betrachten; und die Juden, von denen eine sehr alte Kolonie schwarzer Juden in Cotschin seßhaft ist, der Sage nach, seit der babylonischen Gefangenschaft. Die alte Christen-Sekte in Indien ist die der syrischen oder Thomas-Christen im südlichen Theil der Halbinsel, die sich im Lauf der Zeiten in drei Konfessionen gespalten haben, in die syrische Kirche, die syrisch-römische und die lateinische Kirche, von denen die ersten die ursprünglichen Lehren des Apostels Thomas beibehalten, die beiden anderen aber die römisch-katholischen Doktrinen angenommen haben, mit dem Unterschiede, daß in der zweiten die syrische, in der dritten die lateinische Sprache die Kirchen-Sprache bildet. Außer diesen, aus der syrischen Kirche hervorgegangenen katholischen Gemeinden, giebt es eine Menge anderer, seit den ersten Schifffahrten der Europäer nach Indien, durch Missionen entstandene Gemeinden, sowol längs der Küsten der Halbinsel, als im Innern von Hindustan. Überhaupt zählt die katholische Kirche in Indien zwei Erzbisthümer, zu Goa und Cranganore in Malabar (der Erzbischof von Goa ist Metropolitan und Primas des Morgenlandes), sechs Bisthümer in Cotschin, St. Thomas zu Madras, Pondicherry, Verapoly, Bombay und Agra. Allein weder die katholische, noch die protestantische Kirche haben in Indien große Fortschritte gemacht. Letztere hat einen Bischof an der Spitze, der in Calcutta residirt, und in jeder Präsidentschaft beaufsichtigt ein Archidiakonus die auf verschiedenen Stationen angestellten Kapelläne, welche den protestantischen Gottesdienst fast ausschließlich für die europäischen Regierungs-Beamten und das europäische Militair zu besorgen haben.

Die britische Regierung hat in Indien die Sklaverei vorgefunden, und seit einem halben Jahrhundert die erforderlichen Maaßregeln zur Abschaffung derselben ergriffen, also lange bevor man in der westlichen Welt daran gedacht hat. Die indische Sklaverei, seit undenklichen Zeiten im Morgenlande eingebürgert, und durch das Hindu-Gesetz anerkannt, unterscheidet sich jedoch von dem, was wir eigentlich Sklaverei nennen, wenn wir das Verhältniß der Neger in Westindien und Amerika überhaupt im Auge haben, dadurch wesentlich, daß die Sklaven nicht zur Landarbeit, sondern ausschließlich zu häuslichen Verrichtungen gebraucht werden; in Zeiten der Theuerung, wo das ärmere Familien-Haupt seine oft zahlreichen Kinder nicht zu ernähren vermag, verkauft er einige derselben an einen wohlhabenden Nachbar, der diese Kinder in seine Familie aufnimmt, und sie größtentheils wie seine eigenen behandelt.

Was den moralischen Zustand der Bevölkerung des Indo-Britischen Reichs anbelangt, so kann derselbe ohne Zweifel ein vorzüglicher genannt werden, wenn man erfährt, daß die Kriminals-Rechtspflege, streng wie sie ausgeübt wird, dennoch nur 1 Todesurtheil auf 1 Million Bewohner, 1 Urtheil lebenslänglicher Einsperrung auf 400,000 Individuen, und 1 Urtheil siebenjähriger Einsperrung auf 168,000 Individuen der Gesammt-Bevölkerung zu erlassen für nöthig gefunden hat.

10. Eintheilung und Topographie.

In diesem Abschnitte müssen wir uns auf eine ganz allgemeine Übersicht beschränken, um den eng vorgeschriebenen Raum nicht zu überschreiten.

Bei der Eintheilung in Distrikte ist zu bemerken, daß die Präsidentschaft Allahabad erst in neüeren Jahren von der großen Präsidentschaft Bengal abgesondert worden, und es nach den vorliegenden Quellen noch nicht mit Sicherheit zu bestimmen ist, welche Distrikte jener beigelegt worden sind. Darum fassen wir diese beiden Präsidentschaften noch zusammen, unterscheiden jedoch in denselben die Distrikte, welche zu den alten Provinzen Bengal und Bahar gehören, die hinterindischen Distrikte und diejenigen, welche gemeiniglich unter dem Kollektiv-Namen der westlichen Provinzen von Hindustan zusamengefaßt werden, und die große Masse der Präsidentschaft Allahabad bilden. Der Flächeninhalt ist nach englischen Quadratmeilen und die geographische Lage nach dem Parallel und Meridian angegeben, der ungefähr der Mitte des betreffenden Distrikts entspricht.

1. u. 2. Präsidentschaften Bengal und Allahabad.

Provinz Bengal.

Distrikt.	Areal.	Lage.				Physische Beschaffenheit, Hauptorte und andere Orte.
1. Calcutta	4722.	22°23′	N.	86°08′	O.	Dieser Distrikt, welcher auch die 24 Pergunnahs genannt wird, erhebt sich nur wenig über die Meeresfläche, von Flüssen und Seen durchschnitten, sandiger Boden. Calcutta, Hauptstadt des indischen Reichs und der Präsidentsch. Bengal, mit den Vorstädten und Umgebungen 1,691,400 J., mit den Vorstädten allein gegen 700,000 J., die Stadt selbst 300,000 J. Fort William, Sitz der Regierung; prachtvolle Stadt von 7 Stunden Umfang, aus der Europäer-Stadt Tschauringhi und der Hindu oder schwarzen bestehend; meilenweit von herrlichen Landhäusern umgeben; Handel und Wandel haben hier einen Umfang, daß Calcutta nächst Canton in China die größte Handelsstadt Asiens ist. Andere Orte sind Barrackpore, Tschinsurah, Budschbudsch.
2. Hughly	2260.	22.54	„	86.07	„	Flach und niedrig, reich bewässert, üppiger Boden; Hughly am Ganges-Arme gleiches Namens; Kirpoy, Tschandarcanah.
3. Ruddia	3105.	23.25	„	86.04	„	Flach und niedrig, leichter, aber fruchtbarer Boden innerhalb des Ganges Delta. Kischenagur. Ruddia, berühmtes Hindu-Kollegium.
4. Dschessore	5180.	23.07	„	86.55	„	Flach und niedrig im Ganges Delta, reicher Boden, viele Salz-Marschen und Werder. Murley.
5. Backergundsche	2780.	22.42	„	87.00	„	Sehr niedrig, Alluvialboden, östlicher Theil des Ganges Delta. Backergundsche; Barisal; Insel Deccan Schabspur in der Mündung des Ganges und Brahmaputra (Megna).
6. Dacca	4435.	23.42	„	88.00	„	Von den beiden genannten Flüssen durchschnitten und mit Seen bedeckt. Dacca, große Stadt, 150,000 J.; berühmte Musselin- und Schleierfabrik., Hauptmarkt für Seiden- und Baumwollenwaaren. Naraingaodsch; Sunergong.

Distrikt.	Areal.	Lage.				
7. Tipperah	4030.	23.30	N.	89.00	O.	Wildes Bergland, fruchtbare Striche am Megna, undurchdringliche Urwälder. Comillah.
8. Bulluah	2800.	23.00	„	88.30	„	Flach, an der Mündung des Megna. Luckipur; Hattia, Insel mit Seesalz-Schlämmereien.
9. Tschittagong	2980.	22.00	„	89.30	„	Küstenland am Bengal-Golf, bergig, fruchtbar, unzählige Inseln. Islamabad.
10. Silhet	4000.	24.55	„	89.30	„	Der nordöstliche Theil bergig, der südliche flach und wie alle bisher aufgeführten Distrikte, zur Regenzeit überschwemmt, im westl. Theile Kegelberge und schöne Thäler. Silhet; Asmerigundsche, Laur.
11. Mymansing	6988.	24.30	„	88.00	„	Bramahputra-Thal, flach, niedrig, überschwemmt, unzählige Flußarme. Bokinagur; Nassirabad; Fürstenthum Susung mit dem Hauptort Diradschpur.
12. Radscheshye	3950.	24.50	„	86.40	„	Vom Ganges durchschnitten und mit unzähligen Lachen bedeckt, zum Theil überschwemmt. Nattore; Radschemal, Baldsch.
13. Murschedabad	1870.	24.11	„	85.55	„	Flach und niedrig, vom Dschellingby, Stromarm des Ganges, durchschnitten, gut bewässert, fruchtbar. Murschedabad, auf einer Ganges-Insel, 160,000 J., großer Gewerbs- und Handelsbetrieb. Dschangipore; Kossimbugar, 25,000 J., Seiden und Baumwollenfabriken.
14. Dschungle Mehals	6990.	23.20	„	84.50	„	Wildes, waldiges Bergland, mit schönen Landschaften, trocken. Bissumpur.
15. Birbhum	3870.	24.00	„	85.00	„	Bergig, mit Dickichten bedeckt, trocken, heiße Quellen. Sury; Surrul; Baydianath, berühmter Hindu-Wallfahrtsort.
16. Dinadschepur	5920.	25.37	„	86.23	„	Bergig, gegen S. wellenförmige Thäler, unzählige Flüsse und Bäche und Lachen; zum kleinen Theil in der Regenzeit überschwemmt. Dinadschepur; Mauldah; Ruinen von Gaur; Bhawanipur mit berühmtem Jahrmarkt.
17. Rungpur	7856.	25.43	„	87.00	„	Bergig, gegen O. Wälder, gut bewässert; Garro-Berge, 3000' hoch, viele Lachen; zur Regenzeit überschwemmt am Brahmaputra. Rungpur; Dhap; Tschilmary, Hindu-Wallfahrtsort; Rangamatty, ehemals eine der Hauptstädte Bengals, jetzt verödet; Goalpara, am Eingang des Assam-Thal. Innerhalb der Gränzen dieses Distrikts liegt das Fürstenthum Kutsch-Bohar oder Beyhar, fast am Fuße des Himalaya.

Distrikt.	Areal.	Lage.				
18. Burdwan	2000.	23.15	N.	85.37	O.	Ansteigender Boden, üppiger Boden, der die Feüchtigkeit leicht verschluckt; Walddickichte, Eisen und Steinkohlen. Burdwan; Cutwa.
				Provinz Bahar.		
19. Ramgur	22,430.	23°.30′	N.	82°.30′	O.	Gebirgsdistrikt, von dem ⅔ wüst liegen. Tschittra; Ramgur; Fürstenthum Tschatta Nagpur mit dem Hauptort Burwa.
20. Boglipur	7270.	25.00	„	84.30	„	Fruchtbares Berg- und Thalland, vom Ganges durchschnitten; heiße Quellen, Eisen. Boglipur; Monghir; Tschampanagur; Sitakund, Curruckdnah.
21. Bahar	5325.	25.00	„	83.00	„	Rauhes Bergland im südlichen Abschnitt, flach im Norden am Ganges, trockene Thäler. Bahar; Gayaf, Wallfahrtsort; Daudnagur, Bar.
22. Patna	667.	25.37	„	82.55	„	Am Ganges, der hier 5 geogr. Mln. breit ist, sehr malerische, fruchtbare Landschaft. Patna, 350,000 J., große Baumwollenfabrikation. Dynapur, Monia.
23. Shabad	4650.	25.00	„	81.40	„	Malerisch, längs des Ganges, im S. bergig. Arrah; Rhotas mit großen Tempel-Ruinen und Festungswerken.
24. Purniah	7460.	25.45	„	85.30	„	Morschig im S. und zur Regenzeit überschwemmt; Alluvialboden; gegen N. ansteigend zum Fuß des Himalaya. Purniah; Nathpur; Kosbah.
25. Tirhut	7732.	26.00	„	83.40	„	Ansteigender Boden, doch nicht bergig, große, wüste Strecken auf der Nordseite, gut bewässert. Hadschypur; Durbungah
26. Sarun	5760.	26.30	„	82.30	„	Gut bewässert, ansteigend gegen N. zum Fuß des Himalaya, reiche Ländereien längs des Gunduckflusses, prachtvolle Wälder. Tschuprah; Mandschi; Hospur; Lowiah; Bettiah; Boggah.
27. Sumhulpur	?	20°—24°	„	79°—83°	„	Großer, wenig bekannter Distrikt auf der Nordostecke der östlichen Gahts, Berg und Thal abwechselnd, sehr malerisch, vom Mahanuddy bewässert, theils zur Provinz Bahar, theils zu Orissa gehörig Sumbhulpur; Sohepur; Odeypur; Gangpur; Sirgudschah; Dschuspur; Sohagepur, Hauptörter von Fürstenthümern; Amercuntuc, Wallfahrts-Tempel.

Provinz Orissa.

Distrikt.	Areal.	Lage.					
28. Midnapur	?	22°.25′	N.	85°.00′	O.	Kultur-Ebenen mit Walddickichten abwechselnd. Midnapur; Dschellahore.
29. Hidschelli	?	22.00	„	85.30	„	An der Mündung des Hugly, mit Seedeichen zum Schutz wider die Fluth eingefaßt; von Flüssen durchschnitten. Hidschelli; Diamanthafen, am Hugly; Pipley, ehemaliges Seeräubernest.
30. Singbum	?	22.30	„	83.20	„	Auf den östlichen Gahts. Singbum.
31. Kundscheur	?	21.45	„	83.30	„	Desgleichen. Kundscheur.
32. Morhurbundsche	?	22.00	„	84.30	„	Desgleichen und in der Küstenebene des Bengal-Busens. Hariorpur.
33. Balasore	?	21.20	„	84.40	„	In der Küstenebene, auf der Westseite die letzten Stufen der Ost-Gahts. Balasore, 20,000 J.; Fürstenthum Nilgur.
34. Kuttack	9000.	20.40	„	83.40	„	Großes Deltaland des Mahanuddy und Kunka, gegen W. allmälig sich erhebend zu den Ost-Gahts. Kuttack, 100,000 J.; Baumwollenfabrikation, Handel. Ramragur; Lanleu.
35. Khurdahgur	?	20.00	„	83.20	„	Küstenfläche mit dem Tschikka-See, auf der Westseite bergig. Khurdahgur; Cullo; Hindu-Tempel Dschaggerenth, wohin jährlich wol 1½ Millionen Pilger wallfahren.

Hinterindische Provinzen.

36. Assam	15,900.	26°—28°	N.	88°—94°	O.	Das große Brahmaputra-Thal, 90 d. Mln. lang und 15 Mln. breit. Zerfällt in Unter- und Ober-Assam, in jenem Gowahati, in diesem Dschorhet; Rangpur; Ghergong; Sudeya.
37. Aracan	11,500.	20°.00′	„	91°.00′	„	Küstenland mit vielen Landengen, Morästen, Inseln, Walddickichte, Berge und landein Gebirge. Aracan; Akyab; Insel Ramri mit Kyuk Fyou, und Insel Tscheduba mit Schlamm-Vulkanen.
38. Wastaban	15,000.	10°—16°	„	95°—97°	„	An der Mündung des Saluän. Amherstown od. Moulmin.
39. Ye						Zahlreiche Flüsse, Reis-Ebenen, Wälder, Felsenküste. Ye.
40. Tavoy						Dichte Wälder, niedrige Inseln. Tavoy.
41. Tenasserim						Bergig und waldig, mit den Mergui-Inseln. Tenasserim.

Distrikt.	Areal.	Lage.					
42. Singapore	1130.	$1^0-5^0\,1/2$	N.	$98^0-101^0\,1/2$	O.	Zu Singapore, welches ein eigenes Gouvernement unter der Präsidentschaft Bengal bildet, gehören auch Malacca und Pulo Pinang oder Prinz von Wales Insel, mit der Provinz Wellesley auf dem festen Lande der Malaischen Halbinsel. Singapore, auf der Insel gleiches Namens; Malacca, Georgetowe auf P. Pinang.

Westliche Provinzen von Hindustan.

43. Benares	350.	$25^0.30'$	N.	$80^0.40'$	O.	Hochkultivirt. Benares, die heilige Stadt der Hindus am Ganges, 500,000 J., unzählige Pagoden und Paläste, Hauptsitz der hinduischen Gelehrsamkeit. Ramnagur.
44. Ghazipur	2850.	25.40	„	81.30	„	Wellenförmige Landschaft mit lieblichen Hainen, im S. des Ganges, im NO. des Gogra. Ghazipur, am Ganges.
45. Azimgur	2240.	26.00	„	80.40	„	Erhöhte Flächen, Walddickichte, sandiger, aber fruchtbarer Boden; Gogra-Fluß im N. Azimgur; Mow; Mahowl.
46. Gorucpur	9250.	27.00	„	81.00	„	Gegen N. ansteigend zum Fuß des Himalaya. Gorucpur.
47. Dschuanpur	1820.	25.30	„	80.20	„	Gut angebaute, wellige Ebene. Dschuanpur; Cutschwa.
48. Mirzapur	?	24.30	„	80.30	„	Bergland, im N. des Ganges. Mirzapur; Tschunar; Patitah.
49. Allahabad	2650.	25.27	„	79.30	„	An der Vereinigung des Dschumna-Flusses mit dem Ganges, 800′ über dem Meere; sandiger Lehmboden. Allahabad, Sitz der Präsidentschaft Kurrah.
50. Hamirpur	?	24.30	„	78.00	„	Bergland zu Bundelkund gehörig. Hamirpur; Wyer, Pannah.
51. Banda	4685.	25.30	„	78.30	„	Hohes Tafel- und Bergland in Parallelketten, wenig Flüsse. Banda; Kallinger.
52. Kalpy		25.40	„	77.30	„	Längs des Dschumna flach, ansteigend gegen S.; Diamantgruben. Kalpy; Mahobah.
53. Futtehpur	1780.	25.56	„	78.30	„	Thäler des Ganges und Dschumna, malerisches Land. Futtehpur; Cudschwa.
54. Canupore	2650.	26.30	„	77.40	„	Ebenes Land im Duab, d. h. Zweistromland, zwischen Ganges und Dschumna, fruchtbar, trocken. Canupore; Kanodsche, einst Sitz altindischer Herrscher, voll prachtvoller Trümmer.

Distrikt.	Areal.	Lage.				
55. Belah	430.	26.50	N.	77.20	O.	Desgleichen. Belah.
56. Etaweh	3000.	26.45	„	76.30	„	Ebenfalls im Duab, flach, von Schluchten durchzogen, nackter Boden. Etaweh; Minpuri; Shekohabad.
57. Furukabad	1850.	27.24	„	77.07	„	Duab, flach, mit hohen Bäumen besetzt, trockener Thonboden. Furukabad, am Ganges, schön gebaut, 70,000 J.; Fabriken; Futtihgur.
58. Schadschehanpur	1420.	27.52	„	77.28	„	Gut kultivirte Fläche von zahlreichen Strömen durchschnitten. Schadschehanpur; Dschelalabad.
59. Sirpur	600.	27.40	„	76.30	„	Im Duab. Sirpur; Secundra.
60. Saidabad	1000.	27.30	„	75.40	„	Hochkultivirter, fruchtbarer Boden des Duab. Saidabad; Mursam.
61. Alligbur	1700.	27.56	„	75.50	„	Dickicht, die einsamsten Gegenden des Duab, von zahlreichen Gewässern durchschnitten. Alighur; Coel, Nho.
62. Saiswan	1800.	28.00	„	76.40	„	Hochkultivirt, viele Wasserläufe. Saiswan; Budayun, Bissolie.
63. Bareilly	2000.	28.23	„	77.20	„	Flaches Land, vom Kohila bewässert. Bareilly, 66,000 J., großer Handel mit Töpferwaaren. Tschilkyah.
64. Philibit	2300.	28.42	„	77.30	„	Ebene am Fuß des Himalaya, sehr fruchtbar und angenehm gelegen. Philibit; Ruderpur.
65. Moradabad	5800.	29.00	„	76.30	„	Untermischter, feüchter Boden, der Himalaya auf der Nordseite die Gränze bildend. Moradabad; Fürstenthum Rampur, dessen Hauptstadt gl. Namens 100,000 J. zählt. Daranagur.
66. Agra	3500.	27.00	„	75.40	„	Tafelland am Dschumna und Tschumbul, leichter, trockner Boden. Agra, einst die zweite Hauptstadt des Mogul-Reichs, Festung, 60,000 J.; Baumwollen- und Seidenfabriken, eine Stunde von der Stadt das prachtvolle Grabmal Tadsche Mehal. Andere Städte: Futtehpur; Secuadra; Mutra und Bundrabund, Wallfahrtsörter.
67. Bulindscheher	?	28.30	„	75.30	„	Im oberen Duab, trockner Boden. Bulindscheher; Anopscheher.
68. Mirut	?	29.00	„	75.30	„	Desgleichen, desgleichen. Mirut; Schadschehanpur; Hustinapur.

Distrikt.	Areal.	Lage.				
69. Seharunpur	1420.	29.45	N.	75.30	O.	Fruchtbare Fläche, die auf der Nordseite vom Himalaya begränzt wird. Seharunpur, berühmter botanischer Garten; Hurdwar, am Eintritt des Ganges aus dem Gebirge in's ebene Land von Hindustan; Pilgerort, wohin jährlich an 2 Millionen Menschen wallfahren.
70. Kumaon	7200.	30.00	„	77.30	„	Gebirgsdistrikt des Himalaya vom Fuß des Gebirgs bis zu seinem Scheitelkamm. Almora; Srinagar; die Hindu-Wallfahrtsorte Gangotri, Kedarnath und Badrinath; Dschosimath; Barahut, Hauptort des Fürstenthums Gurwal.
71. Delhi	9600.	28.40	„	74.00	„	Große Fläche, trockner Salzboden, viele Kanäle. Delhi, einst die erste Hauptstadt des Reiches des Groß-Mogul voll Trümmer vergangener Herrlichkeit, mit 500,000 J., viele Fabriken; Kuntur Muntur, die prachtvollste indische Sternwarte. Rewari; Paniput; Soniput; Kurnal; Hansi; Hissar; Firugepur.
72. Shekarwut	?	27.45	„	75.00	„	Bergland im Süden der großen Ebene von Hindustan. Seikur.
73. Dscheipur	?	26.45	„	75.30	„	Desgleichen, größtentheils Plateaux. Dscheipur; Samtra; Tschatsu.
74. Adschmir	?	26.30	„	72.15	„	Gebirgsland des Aravulli, Plateaux. Adschmir mit festem Schloß, Akbars Marmor-Palast; Pokur, Tonk, Rampura; Nusirabad, Nimutsch und Mohw in Enklaven gelegen.
75. Cedirte Distrikte am Nerbuda	85,700.	21°—24°	„	75°—79°	„	Bergland mit tiefen Schluchten, fruchtbaren Thälern und großen Urwäldern. Hosungabad; Dschubbulpur; Gurra; Belhari; Sougur; Mundlah; Gurrakotta; Huttah; Hirapur; Beitul.

3. Präsidentschaft Madras.

76. Gangam	6400.	19°.30′	N.	81°.45′	O.	Niedrige Seeküste, große, fruchtbare Ebene, im westlichen Theil des Distrikts die Ost-Gahts. Gangam, berühmte Pagode.

Distrikt.	Areal.	Lage.				
77. Vizagapatam	15,300.	18.00	N.	81.00	O.	Hohe Gebirgskette der Oft-Gahts, parallel mit der Seeküfte und ihr oft sehr nahe. Vizagapatam, 20,000 J.; Bimlipatam; Cicacole; Semitschalam, Wallfahrtsort.
78. Radschamundry	6050.	17.00	„	79.30	„	Das große Delta des Godarery, auf der Nordseite die Oft-Gahts. Radschamundry, am Delta-Haupte; Coringa, 20,000 J.; Mallipolliam.
79. Masulipatam	5000.	16.30	„	78.45	„	Große, auf der Westseite von den Oft-Gahts begränzte Ebene, mit der Colar-Ueberschwemmung und dem kleinen Krischna-Delta. Masulipatam, der beste Hafen an der Coromandel-Küfte, 75,000 J.; Ellore; Condapilly.
80. Guntur	4960.	16.20	„	78.00	„	Der östliche Theil flache Küstenebene, der westliche Theil Gebirgsland der Oft-Gahts, Krischna und Geudlagama bewässern diesen Distrikt. Guntur; Condavir; Innacotta; Nizampatam.
81. Bellary	12,980.	14.45	„	75.00	„	Tafelland des südlichen Indiens, fruchtbare Ebenen und Thäler. Bellary: Adwanny; Guty; Harpunelly; Codalzi; Calliandrug.
82. Cuddapah	12,970.	14.30	„	76.30	„	Tafelland und die steilen Gebirgsketten der Oft-Gahts in mehren Parallelketten, fruchtbare Thäler und Landstriche. Cuddapah; Sidut; Gandicotta; Ratschutna; Kotscherlakata; Dupaut; Cumunum; Giddahir; Budwail; Gurrumconda; Peuganor. — Bellary und Cuddapah bilden die cedirten Distrikte Balagaht, d. h. oberhalb der Berge.
83. Nellore	7930.	15.00	„	77.30	„	Malerisches Küstenland von den Oft-Gahts bis zum Meere, mit kleinen Bergen besetzt. Nellore, 20,000 J.; Pannur; Sundy; Moralla; Ongole.
84. Nord-Arcot	7000.	13.20	„	77.00	„	Größentheils Gebirgsland der Oft-Gahts. Arcot, 20,000 J., meist Mongolen; Vellore; Tripetty; Calastry; Vencatigherry.
85. Süd-Arcot	6620.	12.00	„	77.00	„	Der westliche Theil auf den letzten Stufen der Oft-Gahts; der centrale und östliche Theil flach und Küstenebene. Vardatschellum; Trierwalli; Cuddalore, 60,000 J.; Porto Nova; Tschillumbrum, Hindu-Wallfahrtsort.

Distrikt.	Areal.	Lage.				
86. Dschaghir	3020.	13°.00′	N.	77°.40′	O.	Niedrige Küstenterrasse mit großen Granit-Geschieben auf sandigem Boden. In diesem Distrikt liegt die Hauptstadt der Präsidentschaft Madras, unmittelbar am Meere, mit dem Fort St. Georg, Sitz der Regierung, 500,300 J., große Fabriken, Handel; der Hauptort des Distrikts ist Tschingleput; St. Thomas oder Malapur; Covelong oder Sadet Bunder; Sadras; Mahabalipuram oder die sieben Pagoden; Condscheveram.
87. Salem	8200.	12.00	„	76.00	„	Gebirgsland der östlichen Gahts in drei Terrassen aufsteigend, von denen die oberste zum Tafelland Mysore's gehört; einzelne Berge erreichen 5000′ Höhe, der nördliche Theil des Distrikts heißt Barra Mahl. Salem; Ryacotta; Kistnagerry; Tingrecotta; Omalur; Attur; Namcut.
88. Coimbatur	8280.	11.00	„	75.00	„	Wellenförmiges Tafelland von 900′ Höhe; im nordwestlichen Theil des Distrikts der Nil Gerries oder blauen Berge, gegen 6000′ hoch. Coimbatur; Cologal, Satimangalum; Utacamum; Tscheyvor; Carur; Palatschi.
89. Tritschinapoli	3000.	11.00	„	76.30	„	Höher als Coimbatur, wellige Thäler, steile Höhen. Tritschinapoli, 30,000 J.; Torrior; Arielur; Veranulley; Insel Seringham im Careryflusse, Hindu-Wallfahrtsort.
90. Tandschore	4000.	10.30	„	77.00	„	Das Deltaland des Carery, ein großes, zusammenhängendes Reisfeld bildend. Tandschore, 30,000 J.; Hauptsitz der Missions-Anstalt; Cambocunum; Trivalur; Manargudy; Puducotta. Der südwestliche Abschnitt dieses Distrikts heißt Tondiman.
91. Madura	10,700.	10.15	„	75.30	„	Gebirgsland, fruchtbare Thäler, Urwälder. Madura; Dindigul; Pulney.
92. Schewagnuga		9.30	„	76.30	„	Flach und eben. Schewagnuga; Ramand; Insel Ramisseram, Wallfahrtsort.
93. Tinevelly	5700.	9.00	„	75.30	„	Im westlichen Theil gebirgig, offenes Land gegen die See hin, der südlichste Distrikt der Präsidentschaft Madras und der vorderindischen Halbinsel. Tinevelly; Pallamcotta; Tuticorin, Perlfischerei; Calcoud; Alvar; Munahpaud, Tritschirdur.

Distrikt.	Areal.	Lage.				
94. Malabar	6060.	11.30	N.	73.45	O.	Westliche Gahts und die daran stoßende Küstenterrasse, die mit niedrigen Bergen besetzt und vom Gebirge durch enge Thäler getrennt ist. Calicut, sandiger Hafen, wo Vasco de Gama zuerst landete, 1498, 24,000 J.; Schiffbau, bedeutender Handel. Cotschin; Cranganore; Tellitschery; Cananor, 10,000 J.; Ponany; Nellembur; Tamberatscherry; Paulghautscherry in der großen Spalte der westlichen Gahts nach Coimbatur zu.
95. Kurk	?	12.20	„	75.40	„	Hohes Gebirgsland der West-Gahts und deren östliche Abhänge zum Tafellande von Mysore. Merkara, einziger Sitz des Buddhadienstes auf dem Plateau von Deccan.
96. Canara	7720.	12^0—$15^0\frac{1}{2}$	„	72.30	„	Küstenterrasse der West-Gahts, die hier 2000 bis 4000′ emporsteigen. Mangalore, 40,000 J.; Dschemaulabad; Buntwalla; Barcelore; Batecollah, Tempel der Dschains; Onore, Ankola; Sedasherghur.

4. Präsidentschaft Bombay.

97. Süd-Concan	6770.	16^0—19^0	N.	$71^0.15'$	O.	Küstenterrasse der West-Gahts von gleicher Höhe wie in Canara. Putnoly; Fort Victoria oder Bancute; Dabul; Rutnagerry; Gheriah; Malwan; Vingorla.
98. Nord-Concan	5500.	19^0—$20^0\frac{1}{2}$	„	71.00	„	Ebenfalls Küstenterrasse der westlichen Gahts. In diesem Distrikt, dessen Hauptort Tarna ist, liegt die Stadt Bombay, auf der Insel gleiches Namens, Sitz der Regierungsbehörden der Präsidentschaft, 233,000 J.; der beste Hafen Indiens, Stapelort aller indischen, persischen und arabischen Waaren, große Fabriken. Mahim; Bassein; Gorah; Dschowaur, Seygwah; Belaulgur.
99. Darwar	9950.	$16^0.00'$	„	73.00	„	Plateau von Deccan, westlich auf den West-Gahts gelegen. Darwar; Belgaum; Kudlighi; Gudscheudurgur; Badamy; Gokauk.
100. Sulapur	8281.	17.30	„	73.30	„	Plateau von Deccan. Sulapur.
101. Puna		18.40	„	72.00	„	Desgleichen, fruchtbare Thäler. Puna, einst Hauptstadt der Mahratten, jetzt verfallen, 120,000 J. Tschnitschur; Singur; Dschedschary; Lagur; Carli; Serrur; Dschuner.

Distrikt.	Areal.	Lage.				
102. Ahmednuggur	9910.	19.30	N.	72.00	O.	Plateau von Deccan, der westliche Theil wie Puna, auf den Höhen der West-Gahts. Ahmednuggur; Nassuck; Pantoda.
103. Kandesch	12,527.	21.00	„	72.30	„	Tapty-Thal, zwischen den Abhängen des Deccan-Plateaus, welches hier Berg und Thal bildet, und dem Sauptura-Gebirge. Mallaigaum; Tschandur; Mulleir; Naundurbar; Sultanpur; Gaulna.
104. Udipur		22.00	„	71.40	„	Auf den südlichen Abhängen des Vindhia-Gebirgs und im Nerbudda-Thal. Udipur.
105. Surate	1350.	21.00	„	70.40	„	Walddickicht und Bergland im S. und O., flach im N. und fruchtbar längs der Seeküste. Surate, an der Tapti, 130,000 J.; Thierhospitäler; Sitz der berühmten Bajaderen; große Fabriken, Handel. Bulsaur; Panira; Tschikli; Bohaury.
106. Barotsche	1600.	22 00	„	70.30	„	Flach und längs der Seeküste sehr gut angebaut. Barotsche oder Broatsch, an der Nerbudda-Mündung, 60,000 J.; Hafen, Leinwand-, Baumwoll-, Achat-Fabriken. Dschumbosir.
107. Kairah	1850.	22.40	„	70.40	„	Flacher, guter Boden. Kairah.
108. Ahmedabad	4600.	23.00	„	70.30	„	Desgleichen. Ahmedabad, 120,000 J., voll herrlicher Trümmer, mit 11 Pagoden, 3 Thierhospitälern und vielen Fabriken von Sammt und Goldstoff.
109. Kattywar	1728.	22.90	„	70.00	„	Bergland der Halbinsel Gudscherat; Walddickicht. Gogeh.
110. Kutsch	?	23.00	„	68.00	„	Küstenland. Mandavi: Hafenstadt; Andschar.

Unter die Verwaltung der Präsidentschaft Bombay gehört endlich auch die, an der Südwestecke der arabischen Halbinsel gelegene Stadt Aden, nebst Gebiet (s. S. 252 und 253), die den Eingang zum rothen Meere beherrscht.

11. Die mittelbaren Länder der Ostindischen Kompagnie.

A. Die mit ihr verbündeten oder die Schutz-Staaten.

1. Das Königreich Oude, zwischen 25° und 29° der Breite, 77° 1/4 und 80° 1/4 der Länge, im mittleren Theil von Hindustan; 25,300 englische Q.-Mln. groß; Bevölkerung 6 Millionen Seelen. Einkünfte 13,110,000 Thlr., Ausgaben 3,540,000 Thlr. Netto Subsidien 9,570,000 Thlr. Militairmacht: 10,000 Mann. Hauptstadt: Kuknow, 30,000 J., viele Paläste und Gärten des Königs oder Nabob; andere Städte: Mankpur; Fyzabad, 60,000 J., Fabriken und Handel; Oude, verfallen mit Hindutempel und einer prachtvollen Moschee; Beraytsch; Khyrabad; Sultanpur. Der Staat Oude kann der That, wenn auch nicht dem Worte nach, als ein unmittelbarer Bestandtheil des Britischen Reichs, unter der Präsidentschaft Allahabad, angesehen werden, denn er ist von der Britischen Regierung und deren Verwaltungs-Behörden fast ganz abhängig.

2. Das Königreich Nadschpur, zwischen 18° und 22° 3/4 der Breite, 76° und 80° 1/2 der Länge, im östlichen Theil des Plateaus von Deccan; 64,270 engl. Q.-Mln. groß, Bevölkerung 3 Millionen. Einkünfte 1,573,000 Thlr. Über die Militairmacht, welche dieser Staat zu unterhalten hat, ist nichts festgesetzt. Hauptstadt: Nadschpur, 115,000 J.; Fabrikation von Baumwollen- und Töpferwaaren, so wie von geschätzten blanken Waffen; andere Orte: Dnogur; Pandurna; Powaur; Ambura; Comtah; Kyragur; Ruttnupur; Wyragur; Tschandah Hinghenghat; Pertabgur.

3. Das Königreich Deccan, zwischen 15° und 21° 1/2 Breite, 72° 1/2 und 79° Länge; Größe 108,000 englische Q.-Mln. Einkünfte 4,270,000 Thlr., Ausgaben 840,000 Thlr. Subsidien-Betrag 3,430,000 Thlr. Militairmacht, britische Besatzung: 1 Bataillon Fuß-Artillerie, 2 Batterien reitender Artillerie, 1 Park schweren Geschützes, 2 Regimenter inheimischer Kavallerie; 1 Regiment europäische und 7 Regimenter inheimische Infanterie; die Armee des Königreichs unter Kommando britischer Offiziere: 4 Artillerie Kompagnien, 1 Regiment Pionnier, 8 Regimenter regulaire Infanterie, 1 Garnison-Bataillon, 1 Invaliden-Bataillon, 5 Regimenter irregulaire Kavallerie. Der Titel des Fürsten ist Nizam oder auch Subhadar. Hauptstadt: Hydrabad, 200,000 J.; Baumwollenfabr., großer Diamanten-Markt; andere Städte: Golconda; Nalgonda; Dawurconda; Pangull; Ghunpur; Coilconda; Raitschur; Anagundy; Copul; Kannagherry; Mudgul; Sackur; Eidghir; Kalburga; Naldrug; Kalliany; Beder; Darur; Bhir; Pahtery; Pyetum; Aurungabad, vom Kaiser Aurung-hab, der hier begraben liegt, verschönt, 60,000 J.; Dowlatabad, Felsenfestung; Dschalnah; Adschuntah; Malkapur; Ellitschpur; Meikir; Baussim; Mahur; Nandeir; Maiduck; Elgundel; Ramghir; Mullangur; Warrungull; Cummumait; Umrawutty; Ellura, merkwürdige Grotten mit der Felsenpagode Kailasa (Pantheon).

4. Das Königreich Indore, zwischen 21° 1/4 und 24° der Breite, 75° 1/2 und 74° 1/4 der Länge, auf dem Vindsya-Gebirge und in den

Thälern des Nerbudda und Mhye; aus drei Theilen, einem größern Mittel- und zwei kleineren Stücken bestehend; 17,600 engl. Q.-Mln. groß; Einkünfte 1,915,000 Thlr.; Ausgaben mit Nadschpur (2) zusammengerechnet 611,100 Thlr.; beider Subsidien-Betrag 2,947,000 Thlr. Die Militairbesatzung wird nach dem Gutdünken der britischen Regierung bestimmt, die Stärke des Kontigents beträgt 3460 Mann Kavallerie und 20,000 Mann Infanterie. Dieses Königreich gehört der Familie des Dschesmunt Row Holkar. Hauptstadt: Indore; andere Städte: Mow; Mundleyssr; Sinawud; Bedschaghur; Baug; Dschabboah; Kusulgur.

5. Das Königreich Mysore, zwischen 11°½ und 15° Breite und 72°½ und 76°½ Länge, auf dem Plateau des südlichen Theils der Halbinsel; 29,750 engl. Q.-Mln. groß; Subsidien-Betrag 1,960,000 Thlr. Dieses Königreich kann, wie Oude, als ein unmittelbarer Bestandtheil des Indo-Britischen Reichs, unter der Verwaltung der Präsidentschaft Madras, angesehen werden, daher ist die Militair-Besatzung auch unbestimmt; das Kontingent von Mysore beträgt 4000 Mann Kavallerie. Hauptstadt: Seringapatam, 150,000 J.; andere Orte: Bangalore, 60,000 J.; Mysore; Tschiteldrog; Tschinraipatam; Tschinkanhually; Yerrakondah; Mailkotta; Ballapur; Savendrog; Srawana-Belgala; Bednore, 20,000 J.; Sinnoga; Ikery; Serah; Kola.

6. Das Königreich Travancore, zwischen 8° und 9°½ Breite und 74° und 75° Länge, den südwestlichsten Theil der Vorderindischen Halbinsel ausmachend, ungefähr 4400 engl. Q.-Mln. groß; Subsidien-Betrag 600,000 Thlr. Britische Besatzung: 3 Bataillons Infanterie. Hauptstadt Trivandrum; andere Orte: Travancore: Udapherry; Andschengo; Quilon; Porca. In diesem Staate liegt die Südspitze der Halbinsel, das Vorgebirg Comorin.

7. Das Königreich Cotschin, zwischen 9°½ und 10°¾ Breite und 74° und 75° Länge, nördlich an Travancore gränzend, ungefähr 5000 engl. Q.-Mln. groß; Subsidien-Betrag 160,000 Thlr. 1 Bataillon englische Besatzung. Hauptstadt: Tripontary; andere Städte: Tritschur; Verapuly; Yeddapuly; Kolan.

8. Das Königreich Baroda, aus drei von einander getrennten Theilen bestehend, zwischen 21° und 24°½ Breite, 67° und 71°½ Länge, auf der Halbinsel Gudscherat u. s. w. gelegen. 36 000 engl. Q.-Mln. groß, Volksmenge 6 Millionen; Einkünfte 2,110,000 Thlr., Ausgaben 720,000 Thlr. Subsidien-Betrag 1,390,000 Thlr. Militairmacht: Britische Besatzung, 2000 Mann Kavallerie und 4000 Mann Infanterie; Kontingent 3000 Mann Kavallerie. Dieses Königreich gehört der Familie des Guicowar. Hauptstadt: Baroda, am Dhandur, 100,000 J.; Baumwollenfabr.; Dubuse, mit Trümmern früherer Pracht, z. B. dem Diamantenthor, 40,000 J.; Tschandode, mit Pagoden und Brahminenschulen, am Nerbudda; Powangur; Kapperwurdin; Putun; Lidpur; Kurri; Polah; Edur; Britschnarra; Cambay; Dschunagur; Wancanir; Ruicote; Wudwan; Noa-Nagur; Pur Bunder.

9. Das Fürstenthum Cutsch, auf der Halbinsel gleiches Namens, zwischen 22°¾ und 23°¾ Breite, 66°¼ und 69° Länge. 6100 engl.

Q.-Mln. groß; Subsidien-Betrag 215,000 Thlr.; Stärke der englischen Besatzung: 1 Bataillon. Hauptstadt: Bhudsch.

10. Der Bundesstaat Sinde, zwischen 23° 1/2 und 29° Breite, 65° und 69° Länge, in der großen Tiefebene des westlichen Hindustan am Unterlauf und im Delta des Indus-Stroms. Größe und Volksmenge s. S. 255. Sinde besteht aus Khyrpur, dem oberen Theil von Sinde, und aus Hydrabad, dem unteren Theile. In Khyrpur ist Bukkur die Hauptstadt; andere Städte sind: Shikarpur; Sukkur; Rori; Didsch; Subzul. In Hydrabad ist die Stadt dieses Namens der Hauptort, 1,500 E.; andere Städte: Tatta; Curatschi; Vickur; Aly Bunder; Ullyar Tanda; Umurkote; Sehwun.

11. Das Fürstenthum Davdpotra, zwischen 28° und 30° Breite, 68° und 71° Länge, ebenfalls in der Tiefebene des westlichen Hindustans, oberhalb Sinde am Indus und seinem Zuflusse Gharre oder Sutludsch gelegen, ungefähr 7200 engl. Q.-Mln. groß. Hauptstadt: Buhawulpore.

12. Das Königreich Kabul oder Afghanistan, außerhalb der Gränzen Indiens, auf dem Hochlande von Iran gelegen zwischen 29° und 36° Breite, 59° und 70° Länge; Größe und Volksmenge s. S. 255. In der Physiognomie des Afghanen-Landes treten vier Haupt-Erscheinungen hervor; 1) der Hindu-Kusch, das nördliche Randgebirge des Hochlandes, welches von Ost nach West streicht, und Afghanistan von Turkestan scheidet; 2) das Plateau von Ghosni und die Schneekette Radschgul, die, im Zusammenhange gedacht, dem Hindu-Kusch auf der Südseite gegenüber mit ihm gleiches Streichen hat; 3) das von beiden Gebirgsketten eingeschlossene Thal des Kabul-Thales mit seinen Nebenthälern; und 4) das große Plateau von Chorasan, die Scheitelfläche des Hochlandes von Iran. Afghanistan, hoch gelegen, hat europäisches Klima, europäische Kultur-Gewächse. Hauptstadt: Kabul, 60,000 E. andere Städte: Kandahar; Ghosni; Bhamian; Dschellalabad, Pischauer Cohaut; Dewa Ismael Chan.

13. Das Fürstenthum Kelat, ein Bestandtheil des, südlich an Afghanistan stoßenden Biludschistan's, ist ganz neuerlich von den britischen Waffen ebenfalls besetzt worden, und wird wahrscheinlich in die Reihe der Schutzstaaten treten. Kelat, mit der Hauptstadt gleiches Namens, bildet den südöstlichen Theil des Hochlandes von Iran.

B. Die Vasallen-Länder.

14. Das Fürstenthum Sikim, im Himalaya, zwischen 27° und 27° 3/4 Breite, 85° 1/4 und 86° 1/4 Länge, 4400 engl. Q.-Mln. groß.

15. Das Fürstenthum Bhopal, auf dem Vindhya-Gebirge und im Nerbudda-Thale, zwischen 22° 1/2 und 23° 3/4 Breite, 74° 1/4 und 76° 1/2 Länge, 7360 Q.-Mln. groß.

16. Die Seikh-Fürstenthümer, zwischen 29° 1/4 und 31° Breite, 73° und 75° Länge, im oberen Theile der Ebene von Hindustan. Diese Fürstenthümer sind Pattiklah, Sirhind, Samanah, Umbala, Thunesur, Ludiana.

17. Die sogenannten Bergstaaten, d. h. die Fürstenthümer im westlichen Himalaya, zwischen 30° und 32° Breite, 74° und 76° 3/4 Länge,

bestehend aus Syrmur, Gurhwal, Bissahir, Kyunthul und vielen anderen kleinen Fürstenthümern.

18. Die Radschputen-Staaten, im nordwestlichen Hindustan, zwischen 24° und 30° Breite, 68° und 75° der Länge, mit den Seikh-Fürstenthümern und den Bergstaaten zusammengenommen 165,000 engl. Q.-Mln. groß, die Radschputen-Länder allein mit einer Volksmenge von 15 Millionen. Diese Länder bestehen aus den Fürstenthümern Bikaner; Dschehulwar, Marwar, mit der Hauptstadt Dschodpur; Mewar, mit der Hauptstadt Odeypur; Kotah, Bundi, Serowey oder Sewohi, Kischengurh; Pertaulgur und Dewla, Banswarra; Munassar; Tschupra; Raliguzur; Radschgur; Seronge.

19. Die Bundela-Staaten, in der Mitte von Hindustan, eines Theils zwischen 24° und 26° 1/4 Breite und 75° 1/2 bis 78° Länge, bestehend aus den Fürstenthümern Sumpter; Dschansi; Dschaloun; Tehri oder Urtscha; Dittiah; Tschatteobur und Bediaw; anderen Theils zwischen 23° 1/4 und 25° Breite, 78° 1/2 und 80° 1/4 Länge, bestehend aus dem Fürstenthum Rewah.

20. Die Dschaut-Staaten, in Ober-Hindustan, zwischen 26° und 28° Breite und 74° und 75° 1/2 Länge, bestehend aus den Fürstenthümern Bhurtpur, Matschery oder Alwar und Kerowly.

21. Die kleinen in Malwa zerstreuten Fürstenthümer Dhar, Dewas, Rutlam, Dassyn, Amdscherra und einige andere.

22. Die kleinen in Gudscherat zerstreuten Fürstenthümer Palhanpur, Wow, Lunawarra und einige andere.

23. Die Mahratten-Länder an und auf den West-Gahts, zwischen 16° und 19° Breite, 74° 1/2 und 78° Länge, bestehend aus dem Königreich Sattora, mit der Hauptstadt gleiches Namens und der Stadt Bidschapur, und aus den Fürstenthümern Kolapur, Sawunt-Warri und Colabba.

24. Die Fürstenthümer an der Birma-Gränze, auf der Ostseite der Präsidentschaft Bengal, nämlich: Munipur, Katschhar, Dschyatia und einige andere.

β) Unmittelbares Gebiet der Britischen Krone.

Das Gouvernement Ceylon.

Ceylon, Ceilan, Selan, Singhala ist eine gegen 60 d. Mln. lange Insel von eiförmiger Gestalt, hoch in der Mitte, wo sich ein 2000′ bis 3000′ hohes Tafelland, der Scheitelpunkt der Insel, der Adams-Pik, 5772′ über dem Meere, flach, längs der Küsten, von vielen Bergströmen durchschnitten, das Klima rein tropisch und indisch, in Bezug auf den Wechsel der Monsune, von denen der Südwest jedoch auf der ganzen Insel fast ausschließlich der Regenwind ist, der Boden vortrefflich, im Innern mit Urwäldern bedeckt, die Ufer der Insel in einer Breite von 2 1/2 d. Mln., 25 Mln. weit von Columbo bis Tangalle, mit einem Saum von Kokospalmen eingefaßt, die, mit dem Zimmtbaum, die kostbarsten vegetabilischen Produkte der Insel bilden, sammt allen

Gewächsen der Tropenländer. Ceylons Urbevölkerung bilden die Wedas oder Beddas, Wilde im eigentlichen Sinn des Worts, auf Bäumen lebend in den Urwäldern des Binnenlandes; Ceylon ist aber vom indischen Festlande aus kolonisirt worden, in den südlichen Gegenden der Insel von Radschputen oder Singhs, in den nördlichen von Malabaren. Viele Spuren deuten darauf hin, daß diese Insel früher viel stärker bevölkert war, als gegenwärtig. Außer jenen drei Hauptstämmen der Bevölkerung giebt es auch einige Malaien, Kaffer und Javaner, wenig Chinesen und Parsis, aber viele Abkömmlinge von Portugiesen und Holländern, den früheren Beherrschern der Insel, und selbst von Engländern, die aus der Verbindung mit inheimischen Weibern hervorgegangen sind. Die Singhalesen oder Nachkommen der Radschputen-Kolonisten bekennen sich zur Buddha-Religion, die auf Ceylon vor allen Ländern Vorderindiens die größte Ausbreitung erlangt hat, bei den Nachkommen der Malabaren herrscht der Brahma-Glauben.

Die Verwaltung der Insel steht unter einem Gouverneur, der, wie in allen Kolonien der britischen Krone, von dem Ministerium der Kolonien die Befehle und Anordnungen der Krone empfängt, die sich jedoch nur auf allgemeine Angelegenheiten beziehen und nicht ins Einzelne eingehen, in welcher Hinsicht dem Gouverneur eine große, ja ausschließliche Gewalt beiwohnt, nicht allein in der Verwaltung, sondern auch in der Gesetzgebung. Es steht ihm zwar ein Raths-Collegium zur Seite, allein die Mitglieder desselben werden von ihm, und nur zuweilen vom Ministerium ernannt, und die Thätigkeit dieses Kollegiums beschränkt sich auf Ertheilung von Gutachten, für den Fall, wenn es vom Gouverneur einberufen wird. Die höheren Ämter sind in den Händen von Europäern, die aus England kommen, insbesondere die Ämter der Central-Verwaltung der Finanzen, der Rechtspflege ꝛc. An der Spitze der Provinzial-Verwaltung stehen ebenfalls Europäer oder ihre Nachkommen als leitende Beamten, während die exekutiven Amtsstellen mit Ingeborenen besetzt werden, die zu diesem Endzweck alle die englische Sprache verstehen müssen. Die Insel ist zum Behuf der Rechtspflege in fünf Provinzen eingetheilt, die westliche, nördliche, östliche, südliche und Central-Provinz. Jede derselben hat ihren Gerichtshof, der in Civil- sowol, als Criminalsachen Recht spricht; ein Oberen-Gericht befindet sich, als Appellations-Instanz, in Colombo, von ihm kann noch an den Souverain appellirt werden. Die Polizei wird von den Ortsältesten unter Aufsicht von Polizei-Direktoren in den Distrikten ausgeübt. Die Militairmacht besteht aus vier europäischen Infanterie-Regimentern, die ihre Standquartiere in Colombo, Kandy und Trincomali haben, zwei Kompagnien Fuß-Artillerie, einer berittenen Leibwache des Gouverneurs und dem 1sten Ceylon-Regiment leichter Infanterie, größtentheils aus Malaien formirt. Die öffentlichen Einkünfte der Insel betragen 3,300,000 Thlr., darunter das Zimmt-Monopol gegen 700 000 Thlr. abwirft, aber diese Einnahmen decken nicht die Ausgaben, der Finanz-Etat hat immer ein Defizit gezeigt. Für den Unterricht ist auf Ceylon viel geschehen und die Mission hat hier festen Fuß gefaßt. Handel und Wandel hatten durch früheres Monopol-System sehr gelitten; jetzt, seitdem das

Zimmt-Monopol abgeschafft, gewinnt der kommerzielle Verkehr an Ausdehnung.

Die vornehmsten Orte auf Ceylon sind: —

Colombo, an der Südwestküste der Insel, Hauptstadt des Gouvernements und Sitz des Gouverneurs, mit starker Festung und gutem Hafen, 36,000 E., großer Handelsverkehr. Trincomali, auf der Ostseite der Insel, mit einem Hafen, der für einen der schönsten in der ganzen Welt gilt, gleichfalls durch starke Befestigungen wohl vertheidigt, 15,000 E. Point de Galle, an der Südwestspitze der Insel, ist eine andere starke Festung und ein vortrefflicher Hafen, 4000 E. Andere Küstenorte sind: Mantotta und Dschafnapatam an der Nord-, Batticaloa an der Ost-, Matura an der Süd- und Negombo an der Westküste. Auf dem Tafellande im Innern der Insel ist Kandy die Hauptstadt, von einem mit Forts besetzten Bergkranze umgeben. Newera Ellia, Gesundheitsstation am Adams-Pik.

In polizeilicher und finanzieller Beziehung zerfällt die Insel in 9 See- und 8 innere oder Kandysche Provinzen. Jene haben ein Areal von 10,520 engl. Q.-Mln und heißen: Colombo, Pl. de Galle, Tangalle, Batticaloa, Trincomali, Dschafnapatam, Manaar, Tschilaw und Delft. Die Kandyschen Provinzen sind zusammengenommen 14,144 engl. Q.-Mln. groß und heißen: Uderatta, die vier-, drei- und sieben Korles, Auva, Mateta, Saffragam, Tamankadewe.

III. Die amerikanischen Länder des Britischen Reichs.

Die Britischen Besitzungen in der neuen Welt liegen sowol in Nordamerika und Westindien, als in der südlichen Hälfte des Erdtheils, wie bereits in der tabellarischen Übersicht, S. 252 bis 255 gezeigt worden ist. Die Verwaltung dieser Besitzungen hängt, wie die aller außereuropäischen Länder der britischen Krone, von dem Ministerium der Kolonien ab, und wird, unter dessen Oberleitung, von Gouverneuren ausgeübt. Die amerikanischen Länder zerfallen daher in Gouvernements, die wir, ohne spezielle Unterscheidung der drei Haupttheile Amerika's, der Reihenfolge nach mustern wollen, in welcher sie in der allgemeinen Übersicht aufgezählt worden sind.

1. Das Gouvernement Canada.

Das Gouvernement Canada, dessen Benennung von dem Indianer-Wort Kanata herrühren soll, worunter ein Haufen Hütten oder ein Dorf verstanden sein soll, gränzt gegen Süden an das Gouvernement Neü-Braunschweig und an die vereinigten Staaten von Nordamerika, gegen Westen und Norden an die Hudson-Bai Länder, und gegen Osten theils an Labrador, theils an den Golf von St. Lorenz und somit an den Atlantischen Ocean. Die westliche Gränze ist jedoch unbestimmt; man rechnet die bisher noch nicht kolonisirten Länder auf dieser Seite

zuweilen mit zum Gouvernement, und sagt dann: Canada gränze auf der Westseite an den stillen Ocean.

Canada zerfiel bis auf die neueste Zeit in zwei Gouvernements: Unter- und Ober-Canada; seit dem Jahre 1841 bilden sie aber nun ein einziges Gouvernement. Unter-Canada, welches noch ein Mal so groß ist als Ober-Canada (s. Tabelle S. 252), besteht aus vier Distrikten, deren jeder in Grafschaften oder Counties eingetheilt ist: der Distrikt Quebek enthält 13, Montreal 19, Three Rivers 6 und Gaspe 2 Counties; Ober-Canada besteht aus 11 Distrikten, nämlich dem östlichen mit 3 Counties, Ottawa mit 2, Johnstown 2, Bathurst 2, Mitland 4, Newcastle 2, Home 2, Gore 2, Niagara 2, London mit 3 Grafschaften und dem östlichen Distrikt, der nur 1 County bildet.

Das Gouvernement gehört ganz dem flachen Lande Nordamerika's an, in welchem verhältnißmäßig nur geringe Abwechselungen von Höhe und Tiefe vorkommen und in dem der Reichthum an Gewässern den Hauptzug der physischen Beschaffenheit ausmacht. Die großen Seen, welche das nordöstliche Gebiet des neuen Kontinents karakterisiren, gehören zum Theil zu Canada, indem die Gränze gegen die vereinigten Staaten durch ihre Mitte läuft, so der obere See (Lac Superior), der Huron-, Erie- und Ontario-See. Alle diese Seen hangen durch Wasserläufe zusammen, und der Abfluß des Erie in den Ontario bildet den berühmten Wasserfall des Niagara, während durch den Abfluß des Ontario der St. Lorenz-Strom entsteht, welcher unterhalb der Stadt Quebek eine außerordentliche Breite erlangt und in seiner Mündung bald zu einem Meerbusen wird. Außer jenen großen Seen sind über das Gebiet von Canada eine große Menge kleinere verbreitet, und zahlreiche Flüsse durchschneiden das Land, alle in dem St. Lorenz ihre Mündung findend. Das Klima von Canada, obwol dieses Land um 15° dem Äquator näher liegt, als das mittlere Norwegen, korrespondirt dennoch mit dem Klima dieses Theils der alten Welt; denn Canada liegt unter der Isothermkurve von 5°, aber der Sommer ist wärmer, der Winter kälter, dieser hat in Canada — 12°, jener + 20° bis 25° mittlere Temperatur. Canada liegt in der That schon ganz in einer eisigen Zone, wo äußerst strenge Winterkälte herrscht, die nicht selten auf 25° herabgeht. Nichts desto weniger ist Canada ein fruchtbares Land, das den Bau der Cerealien ungemein begünstigt, so daß es, bei dem Umfange, den ihre Kultur erlangt hat, unbedenklich ein ackerbautreibendes Land genannt werden kann. Doch besteht der Hauptreichthum von Canada in seinen großen Waldungen, die fast ausschließlich aus Bäumen der Familie der Coniferen zusammengesetzt sind und einen überaus reichlichen Ertrag zur Ausfuhr gewähren.

Die große Mehrheit der Bevölkerung von Canada besteht aus Nachkommen von Franzosen, den ersten Ansiedlern dieses Theils der neuen Welt, daher ist auch die französische Sprache, so wie die katholische Religion herrschend. Ober-Canada hat jedoch auch viele englische, schottische und irische, so wie auch deutsche Ansiedler. Die Volksmenge, welche weiter oben (S. 252) für das Jahr 1831 angegeben wurde, ist in steter Zunahme begriffen, theils durch Überschuß der Geborenen über

die Gestorbenen, größtentheils jedoch durch Einwanderung, die mit jedem Jahre wächst. Im Jahre 1839 war die Gesammt-Bevölkerung beider Canada's auf 940,068 Seelen gestiegen (U.-C. 572,227; O.-C. 367,841). Die Zahl der in Canada noch vorhandenen Urbevölkerung wird auf 43,000 Indianer geschätzt. Der Zustand der Kolonisten von Canada ist in ihrer Kultur-Entwickelung ein sehr günstiger. Die Mehrheit bekennt sich, wie gesagt, zum Katholizismus; aber die katholische Kirche Canada's hat sich unabhängig gemacht vom Papste, und an ihrer Spitze steht ein Bischof oder Primas, der ein Ingeborner ist und, wie die gesammte katholische Geistlichkeit, im Lande selbst seine Bildung erhält; ihm assistiren zwei Coadjutoren oder Titular-Bischöfe und vier General-Vicarien. Die anglikanische oder Episkopal-Kirche hat ebenfalls ein Bisthum in Canada, und zahlreich sind die Presbyterianer, Wesleyaner und andere Methodisten, die Baptisten. Alle diese Konfessionen und Sekten leben hier friedlich neben einander in glücklicher Einfachheit der Sitten und sämmtlich bemüht, die gemeinsame Wohlfahrt zu fördern durch größere Entwickelung der Kultur in allen ihren Zweigen, wozu, insbesondere was intellektuelle Kultur betrifft, eine, im Verhältniß zur Volksmenge sehr bedeutende Anzahl von Volksschulen und höheren Unterrichts-Anstalten vorhanden sind. Der Handel und Wandel hat sowol im innern als äußern Verkehr eine große Ausdehnung, und der Ackerbau gewinnt so viel Raum, daß Canada im Stande ist, ansehnliche Korn-Ausfuhren (in der Gestalt von Mehl) zu machen, und es mit der Zeit verspricht, eine werthvolle Kornkammer für die europäischen und westindischen Länder des Britischen Reichs zu werden. Die Haupt-Einfuhr-Artikel sind Zucker, Kaffee, Glaswaaren, Ziegelsteine, Eisen und Eisenwaaren, gebrannte Wasser, Wein, Taback; die vorzüglichsten Ausfuhr-Artikel bestehen außer Korn, vornehmlich in Zimmerholz und anderen Waldprodukten, sodann auch in Pökelfleisch.

Die Souverainetäts-Rechte über Canada sind durch die Gesetze Großbritanniens und die Kapitulationen der Provinz beschränkt. Die höchste gesetzgebende Gewalt ruht in den Händen des Souverains und der beiden Parlamentshäuser, aber auch diese Gewalt erleidet Einschränkungen durch den Provinzial-Landtag (House of Assembly), der aus gewählten Abgeordneten besteht, die in zwei Kammern zusammentreten. Der Souverain übt die ausübende Macht durch einen Gouverneur, dem eine gesetzgebende, vom Souverain ernannte Raths-Versammlung zur Seite steht. Die Rechtspflege, die Finanz- und die gesammte übrige Verwaltung sind ganz nach englischer Weise eingerichtet und die amtliche Sprache zwar die englische, doch acht die französische mit ihr Hand in Hand, namentlich in gerichtlichen Verhandlungen. Die öffentlichen Einkünfte sind von der Art, daß nicht allein die Ausgaben des Gouvernements vollständig gedeckt werden, sondern auch ein ansehnlicher Überschuß erzielt wird. Die Vertheidigung des Gouvernements beruht auf den daselbst garnisonirenden königlichen Truppen, die in Friedenszeiten jedoch nur aus 3 Infanterie-Regimentern, 2 Komp. Fuß-Artillerie und 2 Komp. Pionnieren besteht, vornehmlich aber auf der Miliz, die, nach Art des preußischen Landwehr-Systems, regelmäßig organisirt ist, und, bei dem

gegenwärtigen Stande der Bevölkerung, ein schlagfertiges Heer von 154,500 Mann bildet, das jeden Augenblick zusammengezogen werden kann. Von der See her ist Quebek der Schlüssel von Canada, eine überaus starke Festung; weiter aufwärts am St. Lorenz-Strom ist St. Helens bei Montreal ebenfalls wohl befestigt, und längs der Gränze gegen die nordamerikanischen Vereinsstaaten giebt es mehrere kleinere Forts. —

Die hauptsächlichsten Städte des Gouvernements sind: Quebek, Hauptstadt von Canada, am nördlichen Ufer des Lorenz, Sitz des Gouverneurs, der Verwaltungs- und kirchlichen Oberbehörden, vortrefflicher Hafen, 25,920 E. Montreal, St. auf einer Insel des St. Lorenz, 35,000 E. Kingston, am Ausfluß des Ontario-Sees, 4200 E. Toronto, ebenfalls am Ontario, früher die Hauptstadt des Gouvernements Ober-Canada, 9200 E. Niagara, am Wasserfalle gleiches Namens, 1410 E. Zum Gouvernement Canada gehört die im Lorenz-Busen gelegene Insel Anticosti.

2. Das Gouvernement Neü-Braunschweig.

Auf der Nordseite von Canada, auf der Westseite von den amerikanischen Vereinstaaten, auf der Südseite von der Fundy-Bai und dem Isthmus, welcher die Verbindung mit Neü-Schottland bewirkt, und auf der Ostseite, vom St. Lorenz-Busen begränzt, zeigt das Gouvernement Neü-Braunschweig ein wellenförmiges Terrain, welches sich hin und wieder zu Bergen erhebt, von prächtigen Wäldern bedeckt und von zahlreichen Flüssen und Seen durchschnitten ist. Das Klima ist dem von Canada ähnlich, doch sind die Winter milder, die Sommer kühler, jene mit — $7^{0}\frac{3}{4}$, diese mit 16^{0} mittlerer Temperatur. Das Gouvernement zerfällt in 10 Counties, und die Verwaltung ist ganz auf dieselbe Weise eingerichtet wie in Canada. Die Bevölkerung besteht aus Nachkommen von Franzosen, den ersten Ansiedlern und den Nachkommen späterer englischer Kolonisten, denen sich fortwährend neüe Ansiedler zugesellen. Die Volksmenge, welche sich im Jahre 1831 erst auf 94,390 Seelen belief, war im Jahre 1839 schon auf 119,477 Individuen angewachsen. Die Zahl der Indianer in diesem Gouvernement schätzt man auf 12,000. Die öffentlichen Einkünfte halten auch hier den Ausgaben das Gleichgewicht, und die Vertheidigung ist in den Händen einer 19,260 Mann starken Miliz, die regelmäßig organisirt ist.

Fredericton, in der Mitte des Landes, am Flusse St. John gelegen, ist die Hauptstadt und der Sitz des Gouverneurs, 5000 E. St. John, an der Mündung des gleichnamigen Flusses in die Fundy-Bai, St. mit gutem Hafen, 10,000 E. Bathurst und Liverpool sind kleinere Städte.

3. Das Gouvernement Neü-Schottland oder Nova-Scotia.

Dieses Gouvernement besteht aus der Halbinsel, welche südlich und südöstlich von Neü-Braunschweig belegen, und von demselben durch die tief landein dringende Fundy-Bai getrennt ist, die, in Verbindung mit den kleineren Meeres-Einschnitten, an der Südküste den Hauptzug im

physiognomischen Karakter Nova-Scotia's bildet. Dadurch entstehen eine Menge Häfen, welche wegen ihres günstigen Ankergrundes und des Schutzes, den sie gewähren, zu den schönsten in der Welt gehören. Das Land selbst ist wellenförmig und mit vielen Seen bedeckt. Das Klima korrespondirt mit dem von Neü-Braunschweig, doch ist die Temperatur der drei Wintermonate, wegen des unmittelbaren Einflusses des Meeres, noch mäßiger als dort. Die Hauptmasse der Bevölkerung besteht aus Nachkommen der Einwanderer aus Frankreich, England, Irland, Schottland, Deütschland und den gegenwärtigten vereinigten Staaten von Nordamerika; der Indianer zählt man in diesem Gouvernement etwa noch 5000. Der Ackerbau, die Viehzucht, die Fischerei und die Wald-Benutzung haben in Neu-Schottland eine große Ausdehnung und liefern ansehnliche Quantitäten zur Ausfuhr, während ein ergiebiger Bergbau auf Kohlen betrieben wird. Die Haupt-Einfuhr-Artikel bestehen in britischen Manufaktur-Waaren und gebrannten Wassern, Zucker, Wein, Kaffee ꝛc. Die Verwaltung ist wie in Canada. Die öffentlichen Einkünfte decken nicht immer die Ausgaben. Die Miliz besteht aus 22,000 Mann. Die presbyterianische Kirche hat die meisten Angehörigen in Nova-Scotia, sodann sind die Episkopalen, die Katholiken und Baptisten am zahlreichsten, alle übrigen Sekten haben hier ihre Repräsentanten. Für den Unterricht ist sehr reichlich gesorgt, sowol durch Volksschulen, als höhere Lehr-Anstalten, unter denen das Dalhousie-College zu Halifax nach dem Muster der Edinburgher Universität eingerichtet ist.

Halifax, Hauptstadt des Gouvernements und Haupt-Kriegshafen der nordamerikanischen Länder des Britischen Reichs, 20,000 J. Andere bemerkenswerthe Ortschaften sind: Dartmouth, Lowrence, Preston, Truro, Piclou, Liverpool, Annapolis.

Zum Gouvernement von Neü-Schottland gehört auch die Insel Cape Breton, welche durch einen schmalen Kanal von Nova-Scotia getrennt ist. Ihre Bewohner stammen hauptsächlich von Hochschotten und Franzosen ab und sind ein gewerbfleißiges Völkchen, welches sich vorzugsweise mit Fischerei und Schiffbau beschäftigt. Sable Island, d. h. Sand-Insel, im offenen Meere, ungefähr $1°\,^3/_4$ S. von Cape Breton gelegen, ist ein wüstes Eiland, welches durch zahlreiche Schiffbrüche eine traurige Berühmtheit erlangt hat.

4. Das Gouvernement von Prinz Eduards Insel.

Prinz Eduards Insel, welche früher St. John's genannt wurde, liegt in einer südlichen Bucht des großen St. Lorenz-Busens, auf der Südostseite von Neü-Braunschweig, und auf der Nordseite von Neü-Schottland. Von Meeresarmen vielfach zerschnitten, besitzt diese Insel, wie das benachbarte Festland, eine wellenförmige Oberfläche, mit sehr schönen Landschaften, obwol die Umrisse nicht so keck hervortreten, als dort, wo die Scenen zuweilen äußerst romantisch sind; die Nordseite der Insel ist es im Besondern, welche wahre Naturschönheiten darbietet. Prinz Eduards Insel war lange Zeit eine Fischerstation der Franzosen, wurde aber von denselben seit dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts

kolonisirt, denen, seit England in den Besitz der Insel kam, Engländer und Schotten folgten, von welchen die letzteren mehr als die Hälfte der Inwohner bilden. Ackerbau und Viehzucht sind die Haupterwerbszweige dieser Provinz, die überdem reichliche Waldprodukte erzeügen und ansehnliche Fischerei betreiben. Von der indianischen Urbevölkerung sind nur noch wenige Familien vorhanden. Die Presbyterial- und die katholische Kirche haben auf Prinz Eduards Insel die meisten Theilnehmer. Wie in allen Gouvernements des Britischen Nordamerika, so ist auch in diesem das Erziehungswesen durch eine entsprechende Anzahl von Schulen reichlich dotirt. Das Gouvernement von Prinz Eduards Insel ist in drei Counties: Prince, Queen und King eingetheilt. In Queen's County liegt Charlotte Town, die Hauptstadt der Provinz und der Sitz des Gouverneurs. George Town liegt in Kings County und Prince Town in Prince's County. In militairischer Beziehung steht Prinz Eduards Insel unter dem General-Commando von Neü-Schottland.

5. Das Gouvernement von Neü-Fundland.

Dieses Gouvernement umfaßt den östlichen Theil der Insel gleiches Namens *) und die Labrador-Küste des Festlandes von Nordamerika. Von dem Innern dieser Länder ist wenig oder fast gar nichts bekannt. Nur die Küste kennt man, und hier giebt es mit jedem Jahr an Zahl zunehmende Ansiedelungen, die trotz des strengen Klima, — denn Neü-Fundland liegt unter der Isothermkurve des Gefrierpunktes, — einen nicht unergiebigen Ackerbau begonnen haben, der sich hauptsächlich auf die Produktion von Kartoffeln und Hafer bezieht und mit der Viehzucht Hand in Hand geht. Aber die Hauptbeschäftigung der Bewohner Neü-Fundlands besteht in Stockfischfang und der Jagd auf Wallfische. Die Bewohner sind theils Engländer, theils französischer Abkunft, und ihre Zahl nimmt jährlich zu. Im Jahre 1836 belief sich die Volksmenge von Neü-Fundland auf 74,705 Seelen. Die Urbevölkerung soll sich nach einer Angabe noch auf 5000 Köpfe belaufen, nach einer andern Mittheilung aber fast ganz erloschen sein. Dieses Gouvernement hat dieselbe Verfassung und Verwaltung wie die übrigen Provinzen des britischen Amerika. St. John's ist die Hauptstadt und der Sitz des Gouverneurs. Einkünfte und Ausgaben halten sich das Gleichgewicht. Eine Miliz giebt es nicht. Die Bewohner spalten sich in zahlreiche Sekten der protestantischen Kirche, und die katholische Kirche zählt viele Gläubige; alle diese Religions-Parteien leben indeß friedlich neben einander, und sorgen für den Unterricht der Jugend durch eine Menge von Schulen. Labrador ist nicht kolonisirt. Hier sind die Eskimos, die Urbevölkerung, im ruhigen Besitz ihres Landes geblieben, weil das eisige Klima, bei einer mittleren Jahres-Temperatur von — $3^{0}\,1/_{2}$, dem Europäer nichts Lockendes darbot. Doch haben sich hier Heilands-Boten angesiedelt, Missionare der Bruder-Gemeinde, die ihrem großen Werke zur Verkündung

*) Auf die West-, einen Theil der Nord- und Südküste macht Frankreich Anspruch (s. S. 238).

der Christuslehre langsam zwar, aber mit um so sicherem Erfolg obliegen. Die Zahl der Eskimos, welche bekehrt worden sind, schätzt man in der Gegenwart auf 1000 Köpfe, während ihre ganze Zahl in Labrador auf 3650 angegeben wird. Die Missionsposten der Herrnhuter sind: Nain, Okak, Hebron und Hoffnungsthal.

6. Die Hudsons-Bai-Länder und das Nordwest-Territorium.

Diese, drei Fünftheile des Grundgebiets vom Britischen Reiche ausmachenden Länder umfassen den allergrößten Theil des arktischen Amerika. Sie gränzen gegen Osten an Labrador und Canada, gegen Süden an die vereinigten Staaten von Nordamerika, gegen Westen an den stillen Ocean und an das Russische Reich, gegen Norden erstrecken sie sich bis an's Arktische Eismeer und in unbekannte Fernen. Das Felsengebirge, oder die Rocky Mountains, die Fortsetzung der Andeskette bildend, durchschneiden den westlichen Theil dieses ungeheueren Gebiets von Norden nach Süden, und unzählige Flüsse, unter denen der Mackengin, zum Polar-Meere, und der Colombia, zum großen Ocean, die bemerkenswerthesten sind, so wie eben so unzählige Seen, große und kleine, durchschneiden und bedecken diese Länder, deren Beschaffenheit wir bereits oben (S. 256) als eine unwirthbare Wüstenei karakterisirt haben. Dieses gilt im Besonderen von den Gegenden, die östlich des Felsengebirges belegen und einer Temperatur unterworfen sind, welche im Innern des Kontinents, selbst noch im 57° der Breite, unter dem Gefrierpunkte steht, und weiter gegen Norden tief herabsinkt. In den südlichen Gegenden, gegen die Gränze der vereinigten Staaten, ist das Klima milder und begünstigt die Anlage von Ackerbau-Kolonien; aber die Versuche, welche zeither in dieser Beziehung gemacht wurden, sind mißglückt an der Eifersucht der Pelzthier-Jäger, welche das ganze Land zum Behuf ihrer Jagd durchstreifen. Das Nordwest-Gebiet, die Länder, welche zwischen dem Felsengebirge und dem stillen Ocean liegen, versprechen dereinst ein Kulturland zu werden, denn sie liegen, unter dem Einfluß des westlichen Meeres, in milderen Klimaten, die, was Wärme und Feuchtigkeit anbelangt, mit dem Klima von Schottland und Dänemark und dem südlichen Skandinavien korrespondiren. Hier ist üppige Vegetation, und die westlichen Gehänge des Rocky Mountains sind mit Urwäldern bedeckt, in denen die prachtvollsten Forstbäume dicht zusammengedrängt stehen.

Diese Länder, deren südwestliche Gränze gegen das Gebiet der vereinigten Staaten noch nicht festgestellt ist, gehören der britischen Krone; aber diese übt nicht die Herrschaft über dieselben unmittelbar aus, sondern hat sie zwei Handels-Gesellschaften überlassen, der Hudsons-Bai- und der Nordwest-Pelz-Kompagnie, die das Geschäft der Jagd auf die Pelzthiere, welche den Reichthum des arktischen Amerika ausmachen und einen kleinen Handelsverkehr mit den in diesen Einöden umherschwärmenden Indianern und Eskimos betreiben. Die Hudsons-Bai-Kompagnie hat vier feste Niederlassungen, welche sämmtlich am westlichen Ufer der Hudsons-Bai gelegen sind, nämlich York, woselbst der Gouverneur residirt, Churchill oder Wales, Albany und Moose. Außerdem

besitzt sie noch einige andere kleinere Ansiedelungen, die meistens nur aus einem einzigen Blockhause bestehen und nicht beständig bewohnt sind. Eben solche Niederlassungen, Häuser (**Houses**) genannt, hat die Nordwest-Kompagnie über das ganze Land verbreitet, bis über die Rocky Mountains hinaus, wo am Columbia-Strom die Fort Vancouver und George bestehen oder bestanden haben. Eine Privatniederlassung in dieser Gegend, durch einen Deutschen, Namens Astor, versucht, hat in neuester Zeit die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt.

7. Das Gouvernement der Bermudas.

Die Gruppe der Bermudas, oder Somers-Inseln, liegt im Atlantischen Ocean, 150 d. Mln. östlich von der Küste des nordamerikanischen Staates Süd-Carolina, dem nächsten Punkte des Festlandes der neuen Welt, und auf der großen Segelstraße, welche von Westindien nach Europa führt. Die Gruppe besteht aus sieben größeren und einer Menge ganz kleiner Eilande, die jedoch zusammengenommen noch keine deutsche Quadratmeile groß sind (s. Tabelle S. 254), und gehört der Korallenformation an, daher die Inseln auch eine geringe Höhe haben, die sich nirgends über 200 Fuß erhebt. Ein großes Korallenriff dient der Gruppe zur Trägerin. Sie hat gute, aber schwer zugängliche Häfen, darunter der Elies, an der Südwestseite, der Haupthafen ist. Obwol außerhalb der Tropen gelegen, nehmen die Bermudas, durch ihre insulare Beschaffenheit und die Beügung der Isothermen, Theil am tropischen Klima, so zwar, daß hier, unter 32° 1/3 Breite, noch eine mittlere Temperatur von 23° herrscht und alle Gewächse der Tropenländer gedeihen, namentlich der Kaffeebaum, die Baumwollen- und Indigopflanze, das Zuckerrohr. Die Bewohner sind Engländer, die Männer durch ihre Gewerbthätigkeit, die Frauen durch ihre Schönheit und beide Geschlechter durch Moralität und Gastfreundschaft ausgezeichnet; aber die weiße Bevölkerung bildet nur die kleine Hälfte der Volksmenge, die andere Hälfte besteht aus Schwarzen. Der Hauptort des Gouvernements ist St. Georg. Es wird ein ansehnlicher Handel getrieben. Die Kosten, welche die Unterhaltung dieser Kolonie verursacht, werden nicht von den öffentlichen Einnahmen gedeckt, unter denen die Zölle am meisten eintragen.

8. Das Gouvernement der Bahamas.

Die Reihe von Inseln, Riffen und Kaien, welche Bahamas oder Lucayos (von der spanischen **Los Cayos**, die Kaien) genannt werden, erstrecken sich zu beiden Seiten des Wendekreises des Krebses in Gestalt eines halben Mondes von Nordwesten nach Südosten gegen 150 d. Mln. weit. Fast unzählig sind diese, meist kleinen, niedrigen, sämmtlich der Korallenformation angehörigen Eilande; doch lassen sie sich in bestimmte Gruppen zerlegen, welche von größerem oder geringerem Umfange sind. Dieser Gruppen lassen sich zwanzig nachweisen, wie folgende Übersicht zeigt, in welcher der Flächeninhalt in englischen Acres ausgedrückt ist:

1. Neü-Providence, Hog- (Schwein-) Insel, Rose-Eiland und Kaien 64,281

2.	Andros-Inseln, Sheep- (Schaf-), Grass- und Green- (Grün-) Kaien	500,380
3.	Berry-Inseln, die Beminis- und Kaien-Kette	20,116
4.	Groß-Bahama und die dazu gehörigen Kaien	288,019
5.	Groß- und Klein-Abaco, nebst Kaien	320,715
6.	Harbour- (Hafen-) Insel	1,000
7.	Die Inseln Eleuthera, Royal und Egg (Eier), nebst Kaien	270,922
8.	St. Salvador und Leeward, kleines Eiland	240,922
9.	Watling's und Windward, kleine Eilande	28,015
10.	Groß- und Klein-Epuma	90,876
11.	Rum-Kaie	20,434
12.	Ragged-Insel (die rauhe), sammt zugehörigen Kaien	3,000
13.	Crooked- und Acklin's-Inseln, nebst Long- (den langen) Kaien	161,509
14.	Long- (die lange) Insel	153,260
15.	Atwood-Kaien	18,000
16.	Mayaguana- und French- (die Franzosen-) Kaien	60,000
17.	Groß- und Klein-Heneague oder Inagua	357,210
18.	Die Caicos-Inseln	208,881
19.	Turk's-Inseln	9,000
20.	Kayfal und Anguilla u. s. w.	10,000
	Gesammt-Areal	2,842,000

Davon sind 408,486 Acres bebaut, und 2,434,000 Acres bleiben der Krone zur Vertheilung an Kolonisten noch übrig. Das Klima dieser Insel ist ganz tropisch, die mittlere Temperatur des Jahres beträgt auf Neü-Providence, in der nördlichen Hälfte der Inselreihe gelegen, 25°,8, die der drei Wintermonate 21°, die der Sommermonate 30°. Tropische und europäische Gewächse und Früchte gedeihen hier vortrefflich, die Viehzucht ist nicht unbedeütend, und manche der Bahama-Inseln liefern ein vorzügliches Schiffsbauholz. Die Bevölkerung besteht in der kleinen Hälfte aus Weißen von englischer Abkunft, in der größeren Hälfte aus Schwarzen, den ehemaligen Sklaven. Was den Handel anbetrifft, so übersteigt die Einfuhr die Ausfuhr, und eben so verhält es sich mit den Finanz-Verhältnissen des Gouvernements, so zwar, daß die Ausgaben nicht von den Einnahmen gedeckt werden. Die Regierungs-Verfassung dieses Gouvernements ist, wie die der übrigen Westindischen Besitzungen, ganz nach derselben Weise eingerichtet, wie in den nordamerikanischen Gouvernements. Nassau, auf Neü-Providence, ist die Hauptstadt und der Mittelpunkt des Handels; sie hat einen schönen Hafen und eine Festung. Die Vertheidigungsmittel bestehen theils in königlichen Truppen, theils in der Miliz. St. Salvador ist diejenige Insel, in welcher Columbus am 12. Oktober 1492 die neüe Welt entdeckte. Die Bewohner, welche der große Seefahrer daselbst vorfand, nannten ihr Land Guanahani, jetzt wird es gewöhnlich Cat, d. h. Katzen-Insel, genannt. Die gesammte Reihe der Bahamas liegt auf einem großen Korallenriff, an dessen Westrande die Beminis bemerkenswerth sind, zwei kleine

Inseln am Ufer des großen Meeresstroms, welcher, durch die Straße von Florida mit einer Geschwindigkeit fließend, die der eines rasch fließenden Landstroms gleicht, die Temperatur der Tropen in die gemäßigte Zone des Atlantischen Oceans trägt (s. Bd. I., S. 558 u. a. a. Stellen).

9. Das Gouvernement Jamaica.

Jamaica oder richtiger Jaimaca, sprich Chaimaca, ein indisches Wort, welches Überfluß an Holz und Wasser bedeutet, wurde von Columbus auf seiner zweiten Reise am 3. Mai 1494 entdeckt, und von ihm Santiago genannt. Diese Insel, die größte und schönste unter den britischen Besitzungen in Westindien, ist 40 d. Mln. von O. nach W. lang und im Durchschnitt 10 d. Mln. von S. nach N. breit. Innerhalb der Tropen, auf der Südseite der großen Inseln Cuba und Haiti gelegen, und zu denjenigen Inseln gehörend, welche man die großen Antillen zu nennen pflegt, gehört Jamaica zur Klasse der hohen Inseln, und ist von O. nach W. von bewaldeten Urgebirgen, den blauen Bergen, durchzogen, die in ihrem östlichen Theile, der sogenannten Coldridge, d. h. kalte Kette, bis zu einer Höhe von 7679 Fuß emporragen, und die ganze Insel mit ihren verschiedenen Zweigen erfüllen. Zahlreiche Bergströme bewässern das Land, und mehrere Mineralquellen springen an verschiedenen Stellen, während die Küste sechszehn sichere Haupthäfen besitzt, dreißig Buchten und Rheden ungerechnet, wo die Schiffe guten Ankergrund finden. Der Boden ist überaus fruchtbar und erzeugt alle Tropen-Gewächse, ganz besonders wird aber der Zuckerbau und die Bereitung des Rums betrieben, welche die Stapelprodukte Jamaica's bilden. Die Zucht der europäischen Hausthiere ist auf der Insel ganz besonders gediehen. Jamaica, zuerst von Spaniern kolonisirt, und seit 1655 in britischem Besitz, zählt unter der weißen Bevölkerung nur Leute englischer Abkunft, aber diese Bevölkerung ist gering im Verhältniß zur farbigen; auf 35 Weiße kommen 450 Farbige. Das Gouvernement, welches nur die Insel Jamaica umfaßt, wird in die drei Grafschaften Surry, Middlesex und Cornwall eingetheilt. Das unbewegliche und bewegliche Eigenthum wird auf 315 Millionen Thlr. an Werth geschätzt, und die jährliche Produktion auf 60 Millionen. Jamaica treibt unter allen britischen Besitzungen in Westindien den größten Handel, und führt für 7 Millionen Thaler mehr aus als ein; der Werth der Ausfuhr steigt nämlich auf 28, der der Einfuhr auf 21 Millionen Thaler. Die Finanzen des Gouvernements bewegen sich um 2 Millionen in den Einnahmen und Ausgaben, die sich gleich stehen. Die Besatzung besteht aus 4 europäischen Infanterie-Regimentern, 1 westindischen Regiment, welches aus Kaffern und Negern formirt ist, und einem starken Detaschement Artillerie. Die Miliz beläuft sich auf 16 bis 18,000 Mann, und ist in 3 Reuter- und 23 Infanterie-Regimentern, nebst Artillerie formirt. Die wichtigsten Militairposten sind: Fort Augusta, eine starke Festung, Up-Park Camp, Roney Hill, Port Antonio, Falmouth oder Marthan-Bran, Maroon Town, Montego Bai, Lucia oder Fort Charlotte, Savannah la Mar, Apostel Battery, Port Royal und Spanish Town, die Hauptstadt der Insel. Der wichtigste Hafen von Jamaica ist Kingston

an der Bucht von Port Royal. Für den Volksunterricht der Weißen sowol als Farbigen geschieht sehr viel, eben so für die Verbreitung des Christenthums unter den erwachsenen Farbigen. Die Episkopalkirche hat auf Jamaica einen Bischof, zu dessen Diöcese auch die Gouvernements der Bahamas und von Honduras gehören. Wesleyaner, Baptisten und Herrnhuter sind zahlreich, geringer die Anhänger der schottischen Kirche.

Als eine Dependenz von Jamaica können die westlich davon gelegenen drei kleinen Inseln betrachtet werden, welche unter dem Namen Cayman bekannt sind. Nur die größte derselben, Grand Cayman, ist bewohnt von Nachkommen der englischen Buccanirs. Die Zahl der Inwohner wird zu 1600 angegeben. Es sind vortreffliche Seeleute, die sich ganz besonders als Lothsen auszeichnen. Das Völkchen führt, gleich den Helgolandern, ein patriarchalisches Leben, wählt sich seinen Gouverneur aus seiner Mitte selbst, und hängt von den Behörden der Insel Jamaica nicht ab, ausgenommen, daß die Rechtspflege durch einen, von daher angestellten Friedensrichter verwaltet wird. Die Caymans sind niedrige Korallen-Inseln, die, da sie nur aus geringer Entfernung erblickt werden können, für die Schifffahrt nach dem Mexikanischen Meerbusen und nach Havana, auf deren großen Heerstraße sie liegen, gefahrdrohend sind.

10. Das General-Gouvernement der Leeward-Inseln, auf Antigua.

Dieses Gouvernement besteht aus den kleinen Antillen Antigua, Dominica, Montserrat, Barbuda, St. Christopher oder St. Kitts, Nevis und Anguilla, so wie aus Tortola und den übrigen, zum Britischen Reich gehörenden Virginischen oder Jungfrau-Inseln. Alle diese Inseln sind klein, die größte von ihnen, Dominica, ist noch keine 14 d. Q.-Mln. groß (s. S. 252), und alle sind mehr oder minder hoch, mit Ausnahme einiger von den Jungfrau-Inseln. Sie liegen sämmtlich innerhalb der Tropen, nehmen daher Theil an dem Klima dieses Erdgürtels und an den Produkten desselben. Antigua hat vortreffliche, jedoch schwer zugängliche Hafenstellen. Dominica und Montserrat, Nevis und St. Christopher gehören zur Vulkanreihe der Antillen (s. II. Bd., S. 759). Montserrat gilt wegen seines herrlichen Klima für das Montpellier Westindiens. Obwol alle diese Inseln zu einem gemeinsamen Gouvernement verbunden sind, so hat doch eine jede ihre besondere Verwaltung, die ganz in derselben Weise eingerichtet ist, wie die Verwaltungen der übrigen britischen Besitzungen in Amerika. Der General-Gouverneur von Antigua ist auf jeder Insel durch einen Vice-Gouverneur vertreten. Die weiße Bevölkerung dieses Gouvernements besteht fast ausschließlich aus Nachkommen von britischen Kolonisten, doch ist ihre Zahl auch hier nur gering im Verhältniß zu den Farbigen. Der Handelsverkehr, den die Inseln betreiben, ist sehr ansehnlich und fällt ganz zu ihren Gunsten aus, da die Ausfuhr die Einfuhr weit übersteigt. Jede Insel hat eine europäische Garnison und besitzt überdem das Institut der Miliz zur Landesvertheidigung, hier eben so vollständig organisirt, als in den übrigen Gouvernements.

11. Das General-Gouvernement der Windward-Inseln auf Barbadoes.

Zu diesem Gouvernement gehören die Inseln Barbadoes, St. Lucia, St. Vincent, Grenada und Tobago, deren jede, mit Ausnahme von Barbadoes, einen Vice-Gouverneur hat. Die drei mittleren der genannten Inseln sind Glieder in der vulkanischen Kette der Antillen; Barbadoes und Tobago liegen außerhalb dieser Kette; die zuletzt genannte Insel ist bis 1800 Fuß hoch, die erstere aber mehrentheils flach, doch erhebt sie sich im nordöstlichen Theile bis zu 1100 Fuß. Barbadoes ist die größte, zugleich die volkreichste und die volkdichteste nicht allein dieser Inseln, sondern auch der gesammten britischen Antillen. Es leben hier über 13,000 Menschen auf dem Raum einer Q.-Mle. (s. S. 253), eine Gedrängtheit, die sich, mit Ausnahme Malta's und Helgolands, in keinem anderen Theile des britischen Reichs wieder findet. Klima und Gewächse der Windward-Inseln sind übereinstimmend mit den Leeward-Inseln. Die farbige Bevölkerung ist auch in diesem Gouvernement bei weitem überwiegend, ganz besonders auf St. Lucia, Grenada und Tobago, minder auf Barbadoes, wo das Verhältniß der Weißen zu den Farbigen wie 15 zu 87 ist. Nach Jamaica ist Barbadoes unstreitig die wichtigste unter den britischen Antillen; das unbewegliche und bewegliche Eigenthum auf dieser Insel wird zu 105 Millionen Thlr. geschätzt, und der Werth der jährlichen Produktion zu 14 Millionen. Der Handel von Barbadoes bewegt sich um den jährlichen Werth von fast 8 Millionen Thlr., so zwar, daß die Ausfuhr das Doppelte der Einfuhr beträgt. Alle Inseln dieses General-Gouvernements haben europäische Besatzung in ihren zahlreichen Forts und das Miliz-Institut. Zwischen Grenada und St. Vincent liegen die kleinen Eilande Grenadines, von denen einige bewohnt sind. Barbadoes ist der Sitz eines Bischofs der Episkopal-Kirche.

12. Das Gouvernement Trinidad.

Die Insel Trinidad gehört nicht zum Bergsystem der Antillen, sondern ist als ein Bestandtheil des festen Landes von Südamerika zu betrachten, von dem sie durch einen, verhältnißmäßig nur schmalen Meerkanal getrennt ist. Längs der ganzen nördlichen Küste der Insel zieht eine ununterbrochene Bergkette, die in der Normalrichtung der Küstenkette von Venezuela liegt und als deren Fortsetzung angesehen werden kann; sie erhebt sich in ihrem höchsten Punkte bis zu 3000 Fuß. Auch das Südufer der Insel wird von einer Bergkette, minderer Höhe, begleitet, während das Innere größtentheils flach ist. Nach Jamaica ist Trinidad die größte der britischen Inseln in Westindien. Durch ihre Lage vor den Mündungen des großen Stroms Orinoco verspricht diese Insel dereinst eine große kommerzielle Wichtigkeit zu erlangen, wann die Länder des genannten Stromsystems ein Sitz der Kultur geworden sein werden. Der Golf von Pavia, der durch das westliche Gestade von Trinidad und die östliche Küste des festen Landes gebildet wird, ist gleichsam Ein großer Hafen, wo Schiffe aller Orten guten Ankergrund finden; aber am Trinidad-Ufer dieses Bassins giebt es andere kleinere, eigentliche Hafenstellen, so den Port Royal und den Port of Spain, der der

Hauptstadt des Gouvernements den Namen giebt. Von den vulkanischen Erscheinungen auf Trinidad haben wir früher schon gesprochen (II. Bd., S. 657). Klima und Pflanzenreich sind tropisch; die Stapelprodukte bestehen, wie in den vorhergenannten Gouvernements Westindiens, in Zucker, Kaffee, Baumwolle, Rum, wozu hier noch Cacao kommt. Die weiße Bevölkerung, die von spanischer Abkunft ist und auch spanisch spricht, verhält sich zur farbigen, wie 33 zu 376, außerdem giebt es auch einige wenige Überreste der indischen Urbevölkerung. Der Handel setzt jährlich ein Kapital von fast 4 Millionen Thlr. in Bewegung, die Einfuhr übersteigt aber die Ausfuhr um 350,000 Thlr. Die Verwaltung unterscheidet sich auf Trinidad sehr wesentlich von der in den übrigen amerikanischen Ländern des Britischen Reichs, denn sie ruht einzig und allein in den Händen des Gouverneurs, der nach Gutdünken schalten und walten kann, ein gefährlich Ding, wenn die Wahl des Beamten keine glückliche war. Die Rechtspflege wird nach spanischem Gesetz verwaltet, die Behörden führen auch noch die spanischen Titel. Die Vertheidigungs-Kräfte sind jedoch nach englischer Weise organisirt, eine vollständige Miliz wie in den übrigen Gouvernements; an regulairen Truppen steht ein europäisches Infanterie-Regiment und ein Detaschement eines westindischen Regiments auf Trinidad in Garnison. Die öffentlichen Einnahmen und Ausgaben halten sich so ziemlich immer das Gleichgewicht.

13. Die Niederlassung von Honduras.

Diese Kolonie liegt auf dem festen Lande der neuen Welt, und zwar an der Ostküste des großen Isthmus, welcher die beiden Hälften des Erdtheils verbindet, zwischen den vereinigten Mexikanischen Staaten und den Staaten von Centro-Amerika. Die Küste ist niedrig und mit einer Menge kleiner, niedriger Eilande eingefaßt, die auf einem großen Riff stehen; gegen das Innere erhebt sich aber das Land bedeutend und steigt zu der Bergkette empor, welche die Halbinsel Yucatan von Süden nach Norden durchzieht. Innerhalb der Wendekreise gelegen nimmt Honduras an dem Klima und den Gewächsen der heißen Zone Theil, doch die Stapelwaare besteht in dem Mahagoniholze, womit die ganze Niederlassung in großen Waldungen bedeckt ist. Die Bevölkerung besteht aus Weißen von englischer Abkunft, aus Negern und Indianern der Urbevölkerung. Die Regierung dieser Kolonie beruht auf einer gesetzgebenden und ausführenden Gewalt, welche die Magistrate von Honduras genannt werden; der Repräsentant des Souverains führt nicht den Titel Gouverneur, sondern den eines Directors. Ein westindisches Regiment steht hier in Garnison und die Miliz ist stets schlagfertig. Eine kleine Flottille ist dieser Kolonie eigenthümlich. Einnahmen und Ausgaben stehen im Gleichgewicht. Die Ausfuhr übersteigt die Einfuhr um mehr als ½ Million Thlr., der Gesammthandel bewegt sich um beiläufig 3½ Millionen Thlr.

Die Indianer der Mosquito-Küste stehen mit der Britischen Krone in Bündniß, und sind ihr in gewisser Beziehung unterworfen.

14. Das Gouvernement Guiana.

Dieses auf dem festen Lande von Südamerika belegene Gouvernement gränzt gegen Norden an den Atlantischen Ocean, gegen Osten an Holländisch-Guiana, gegen Süden an Brasilien und gegen Westen an Venezuela; auf diesen Seiten sind die Gränzen jedoch nicht bestimmt, und die beiden zuletzt genannten Staaten machen Anspruch auf einen großen Theil des Gebiets, zu dessen Besitz England berechtigt zu sein glaubt. Von der flachen Küste steigt das Land allmälig auf zu einer Gebirgskette, die zum Bergsystem von Parime gehört, das Gouvernement von Nordwesten nach Südosten durchschneidet und deren Scheitelpunkt, der Rovaima, eine Höhe von 7500 Fuß erreicht. Der Essequibo, der Demerara, der Berbice und Corentye, sind die Ströme, welche dieses Gouvernement bewässern, unter ihnen der Essequibo der größte. Sie entspringen auf dem Tafellande, welches sich im Rücken der vorher erwähnten Gebirgskette ausdehnt, und durchbrechen diese in tiefen Querthälern, welche die Bildung von Wasserfällen, Kaskaden und Stromschnellen in großer Menge enthalten. Obschon Guiana in der heißen Zone belegen ist, hat es dennoch verhältnißmäßig ein gemäßigteres Klima als andere Länder unter derselben Breite. Es findet hier nicht der regelmäßige Wechsel der zwei tropischen Jahreszeiten Statt, sondern es theilt sich das Jahr in vier, in zwei trockene und zwei nasse Perioden; und selbst diese gehen in einander über, der Maßen, daß Guiana eigentlich keine periodischen, sondern beständige Niederschläge hat, wie in den gemäßigten Klimaten. Dies rührt von der Stellung des Landes in der Zone der veränderlichen Winde, zwischen beiden Passaten, her. Die Vegatation entwickelt in Guiana ihre ganze tropische Kraft und Üppigkeit, ausgezeichnet ist der Waldwuchs, und hierin besteht, vornehmlich in der Küstenterrasse, ein Hauptreichthum des Gouvernements, dessen Stapelprodukte in Zucker, Rum, Kaffee und Baumwolle bestehen. Britisch-Guiana wird in die zwei Grafschaften Demerara-Essequibo und Berbice eingetheilt. Die zuerst genannte zerfällt in 11 Kirchspiele, darunter St. George, die Hauptstadt des Gouvernements, am Demerara, mit 20,000 J.; die zweite Grafschaft besteht aus 6 Kirchspielen, darunter die Stadt Neü-Amsterdam, am Flusse Berbice, mit 2000 J. Die Niederlassungen finden sich nur in der Küstenterrasse, das Innere von Guiana ist noch nicht kolonisirt. Die Bevölkerung besteht aus Europäern, Afrikanern und ingebornen Amerikanern. Die Europäer sind meistens Engländer und ihre Nachkommen, nur wenige Holländer, die früheren Besitzer, sind zurückgeblieben. Die Neger bilden die Mehrzahl der Bewohner, die Urbevölkerung ist nur noch in geringer Menge vorhanden. Zahlreich sind die Stämme dieser Urbevölkerung, die im Innern ein Wanderleben treibt und bisher für die Gesittung unzugänglich geblieben ist. Die mächtigsten Tribus sind die Macusis und Avecunas; die Cariben, deren Sprache mit den Sprachen jener gemeinsame Wurzeln haben, sind im Britischen Guiana fast ganz erloschen, obwol diese Nation lange Zeit ihre Unabhängigkeit behauptet hat und der Schrecken ihrer Nachbarn gewesen ist. Die Kolonisten bekennen sich größtentheils zur Episkopal-Kirche, die in Guiana ein

Archidiakonat, unter dem Bisthum von Barbadoes hat; außerdem hat die reformirte, die schottische und die römisch-katholische Kirche ihre Anhänger; letztere hat einen Titular-Bischof oder apostolischen Vikar zum Oberhaupt. Missionare der Wesleyischen und Londoner Missions-Gesellschaften arbeiten auf dem Felde christlichen Unterrichts mit vielem Erfolge, doch ist ihre Zahl noch zu gering, um ihre Thätigkeit unter den Ingeborenen noch weiter ausdehnen zu können. Die öffentlichen Einkünfte genügen in der Regel nicht zur Deckung der Ausgaben. Nach Jamaica ist es Guiana, welches, unter den britischen Besitzungen in Westindien und Südamerika, den bedeutendsten Handel treibt, denn die Ausfuhr beläuft sich auf 21 Millionen Thlr., die Einfuhr auf 7 Millionen. Die Verwaltungsweise ist der von Jamaica und den übrigen Gouvernements (mit Ausnahme Trinidads) gleich. Die Besatzung besteht aus einem europäischen Infanterie-Regiment und einem Detaschement des 2ten westindischen Regiments. Die früher bestandene Miliz ist aufgelöst, erwartet aber ihre Reorganisation. Die Mündungen der Flüsse Demerara, Berbice und Canje sind durch Forts oder Batterien vertheidigt.

15. Die Falkland-Inseln.

Im Südatlantischen Ocean, auf der Ostseite Patagoniens, nicht weit vom Eingange zur Magalhaens-Straße, belegen, zeichnet sich der Archipelagus der Falkland-Inseln durch seine Lage auf der großen Handelsstraße von Europa nach der Westküste von Amerika ganz vorzüglich aus. Er besteht aus zwei großen, dicht neben einander liegenden Inseln, und einer großen Menge kleiner Eilandsgruppen und einzelner Eilande. Bei den Franzosen heißt dieser Archipelagus der Malouinische oder richtiger der Maloinische, weil für einen Seefahrer aus St. Malo das Recht der Entdeckung in Anspruch genommen wird, obwol es feststeht, daß Sir Richard Hawkins unter der Regierung der Königin Elisabeth von England, im Jahre 1594 diese Inseln zuerst gesehen hat. Ost-Falkland erhebt sich bis zu 1700′ über das Meer, West-Falkland ist niedriger. Das Klima dieser Inseln ist gemäßigt, die Temperatur sehr gleichförmig, milde Winter, kühle Sommer, mittlere Jahreswärme $8^{0}\,{}^{1}/_{3}$. Das Gewächsreich zeigt, wie die benachbarte Küste des südamerikanischen Kontinents, einen völligen Mangel an Baumwuchs; und dieser Mangel ist hauptsächlich mit die Ursache, daß eine Kolonisation auf diesen Inseln bisher nicht gelungen ist. Sie haben bisher keinen staatswirthschaftlichen Nutzen gewährt, und dienen nur den auf den Wallfischfang in den antarktischen Meeren gehenden Schiffen zur Sicherheits-Station, die in den zahlreichen Baien und Buchten vortreffliche Hafenstellen finden.

IV. Die afrikanischen Länder des Britischen Reichs.

Diese Länder liegen theils am Südrande des afrikanischen Erdtheils, theils an seiner westlichen Küste, in Guinea und Senegambien; sie um-

spannen aber auch einige Inseln des Südatlantischen sowol als Indischen Oceans.

1. Das Gouvernement des Vorgebirges der guten Hoffnung.

Afrika's Südrand, die Länder, welche man das Vorgebirge der guten Hoffnung oder das Kapland zu nennen pflegt, bilden in politischer sowol als kommerzieller Beziehung einen der wichtigsten Bestandtheile des Britischen Reichs. Das Kap ist das Mittelglied in der langen Kette einerseits der europäischen und amerikanischen, andrer Seits der asiatischen und australischen Gebietstheile. Gegen Westen, Süden und Osten hat das Kapland den Ocean zur Gränze, gegen Norden erstreckt sich die britische Herrschaft bis an den Gariep oder Orange, den größten Strom Südafrika's, und selbst über diesen hinaus in unbestimmte Fernen: hier ist das Drängen der weißen Race gegen das Innere des Kontinentes unaufhaltsam. Südafrika besteht aus terrassenförmig von der Küste aufsteigenden Gebirgsketten, deren im Allgemeinen drei gezählt werden, die zweite höher als die erste oder die Küstenkette, die dritte höher als die zweite, und jenseits dieser dritten steht man auf dem großen Tafellande des Erdtheils, das sich gegen Norden über unbekannte Gegenden erstreckt. Zwischen der zweiten und dritten Gebirgskette oder den Zwarten (Schwarzen) und Nieuwevelds- (Neüfelds-) Bergen findet sich eine große, 20 d. Mln. breite, trockne Wüste, die Karroo genannt, im Durchschnitt 1000 Fuß über dem Meere. Überhaupt herrscht im ganzen Kaplande, mit sehr weniger Ausnahme, außerordentliche Trockenheit und Dürre, und die Ströme, von denen das Gebiet zahlreich durchschnitten ist, zeigen während des größten Theils des Jahres, und zuweilen während Jahre langen Perioden nur wasserleere Betten. Schwierige Pässe, mit dem holländischen Worte Kloof, d. h. Kluft, benannt, führen über die Bergketten und verbinden entgegengesetzte Thäler, welche meistens Längenthäler sind und beim Durchbruch der Ketten nur kurze Querthäler bilden. Die Kapsche Halbinsel, der südwestlichste Theil des Kaplandes und des ganzen Erdtheils, bildet einen Bestandtheil des Küstengebirgs; auf der Nordseite von der Tafel- und auf der Südseite von der falschen Bai begränzt, hangt sie vermöge eines niedrigen Isthmus mit dem festen Lande zusammen. Auf dem nördlichen Rande dieser Kapschen Halbinsel steht der Tafelberg, 3445 Fuß hoch, und die Südspitze derselben ist das berühmte Vorgebirge der guten Hoffnung, das dem ganzen Lande seinen Namen giebt. —

Das Gouvernement zerfällt in eilf Distrikte oder Landdrosteien: Kap-Distrikt, Stellenbosch, Worcester, Clan William, Zwellendam, George, Uitenhage, Albany, Somerset, Graaf Reinett und Beaufort. Das Klima, in so weit es die Wärmeverhältnisse anbelangt, korrespondirt mit dem Klima der Länder im äußersten Süden von Europa, mit dem Klima von Madeira und des nordafrikanischen Gestadelandes; denn in den Küstenterrassen Südafrika's beträgt die mittlere Temperatur des Jahres 18° bis 19°, die Wintertemperatur ist 14° bis 15°, die Sommerwärme 22° bis 25°. Dem Drehungsgesetze entsprechend, sind der N.-W und der S.-O. die herrschenden Winde; ersterer im Winter, der zweite im Sommer.

Sie wechseln in diesen Jahreszeiten ziemlich regelmäßig ab, und können daher als wahre Monsune betrachtet werden. Die Regenzeit fällt auf den Sommer und Herbst, aber sie setzt oft aus, und es entsteht alsdann, wie schon erwähnt, große Dürre. Der Distrikt George, so wie die weiter östlich gelegenen Distrikte Uitenhage und Albany leiden jedoch weniger von dieser Trockenheit, hier ist reichliche Feuchtigkeit, daher auch diese Gegenden des Gouvernements einen üppigen Waldwuchs besitzen, der in den übrigen Bezirken sparsam ist oder ganz fehlt. Nichts desto weniger ist die Kapsche Flora überaus reich und manchfaltig; aber die Stapelprodukte des Landes, so weit sie dem Pflanzenreich angehören, sind unsere europäischen Cerealien, die mit dem glücklichsten Erfolge nach Südafrica verpflanzt worden sind. Der Weinstock bildet, ganz besonders in Stellenbosch und im Kap-Distrikt, einen Hauptzweig des National-Reichthums. Und Rindvieh-, so wie Schaafzucht wird mit großem Eifer getrieben; der Ochs ist als Zugvieh fast ausschließlich im Gebrauch. Den Viehstand s. III. Bd., S. 502.

Die Bewohner des Vorgebirges der guten Hoffnung sind zum allergrößten Theil Nachkommen der ersten holländischen Ansiedler, daher auch die holländische Sprache die Volkssprache ist. Die Afrikanders, wie die Bewohner genannt werden, spalten sich in drei Klassen, in Wein-, Land- und Viehbauern. Die letzteren sind die zahlreichsten und sicherlich auch die wohlhabendsten. Seitdem dieß Kapland dem Britischen Reiche einverleibt worden, haben sich auch Engländer daselbst niedergelassen, als Ackerbauer in Uitenhage, Somerset und Albany, als Handelsleute in der Hauptstadt und vielen anderen Orten des Gouvernements. Vor Abschaffung des Menschenhandels hatten die Holländer viele Sklaven eingeführt, die sich im Kaplande durch den Überschuß der Gebornen gegen die Gestorbenen stark vermehrt haben. Diese, jetzt freie Bewohner-Klasse, besteht aus Malaien vom Indischen Archipelagus, aus Negern der West- und Ostküste Afrika's, und aus den, mit einem Malaien- oder Neger-Mädchen gezeugten Kindern eines Afrikanders. Die Malaien sind ein gewerbfleißiges Völkchen, theils Handwerker, theils Fischer. Die Urbevölkerung besteht aus Hottentotten; sie haben ihre ursprüngliche Lebensweise, als Hirten nämlich, größtentheils beibehalten. Verschiedene Varietäten der Hottentotten-Race leben an den Gränzen des Gouvernements; so die Kavanas, ein Gemisch von Hottentotten und Kaffern, die Buschmänner, Namaquas, Damaras, die Griquas oder Bastarde aus der Verbindung von Afrikanders und Hottentotten-Weibern entstanden, sodann die Kaffern oder Amakosen, Zulas ꝛc., die Bitschuanen im Innern des Tafellandes, in zahlreichen Stämmen unter verschiedenen Namen.

Die Regierung des Gouvernements ist auf die bekannte Weise eingerichtet, mit dem Unterschiede jedoch, daß es noch keine gesetzgebende Repräsentanten-Versammlung giebt, wie in den amerikanischen Gouvernements. Die Provinzial-Verwaltung ist sehr beschränkt. In jedem Distrikt giebt es einen Kommissair oder Landdrosten, aber dieser muß in allen Sachen an den Gouverneur berichten und dessen Befehle einholen. Jeder Distrikt zerfällt in gewisse Unterabtheilungen, welche Feldkorantschaften genannt werden; der Feldkorant ist die einzige Polizei-Behörde, ein

Ehrenamt, welchem er ohne alle Besoldung vorsteht, doch ist er frei von allen direkten Steuern. Die Militairmacht besteht aus drei Infanterie-Regimentern, von denen zwei in der Kapstadt stehen, und eins in Grahams Town garnisonirt, aus einer starken Abtheilung Artillerie, einem Detaschement Ingenieurs und einem aus Hottentotten bestehenden, vortrefflichen Reüter-Regiment, die Kapsche Kavallerie genannt. Die Seemacht ist in die verschiedenen Häfen vertheilt; unter dem Admiral der südafrikanischen Station steht auch St. Helena, Mauritius u. s. w.

Die reformirte und lutherische Kirche sind die herrschenden Glaubensbekenntnisse, demnächst die anglikanische oder Episkopal-Kirche, deren Geistlichkeit zur Diöcese von Calcutta gehört. Nirgends auf der Erde haben die Missions-Gesellschaften zur Verbreitung des Christenthums unter den Heiden so viele Posten, als in Südafrika; sie sind über das ganze Land verbreitet und tief in's Innere gedrungen; in diesem großen Civilisations-Werke zeichnen sich ganz vorzüglich aus: die Londoner Missions-Gesellschaft, die wesleyischen und die Missionare der Brüder-Gemeinde. Für den Volks- und den höheren Unterricht ist viel geschehen, ein treffliches Institut ist das südafrikanische Gymnasium in der Capstadt, woselbst auch literarisch-wissenschaftliche Vereine, eine öffentliche Bibliothek und eine Königliche Sternwarte bestehen.

Die öffentlichen Einkünfte dieses Gouvernements betragen jährlich gegen 920,000 Thlr. und die Ausfuhren gegen 890,000 Thlr. Die Einfuhren haben einen Werth von 2,300,000 Thlr., die Ausfuhren 1,550,000 Thlr. Die wichtigsten Handelsplätze sind die Kapstadt in der Tafel-Bai und der Port Elisabeth in der Algoa-Bai. Der größte Verkehr findet mit Großbritannien Statt, das Ausland nimmt nur einen geringen Antheil am Kapischen Handel.

Die wichtigsten Ortschaften sind: die Kapstadt, wohlgebaute Hauptstadt des Gouvernements im Kapschen Distrikt. In demselben Distrikte liegen auch Simonstadt und Gronunkloof. In Worcester: Tulbagh, Clanwilliam und Lela Fontain. In Stellenbosch: die Stadt gleiches Namens, Paarl und Gnadenthal, die Haupt-Brüder-Gemeinde in Südafrika. In Zwellendam: die Stadt gleiches Namens und Caledon. Ferner in den übrigen Distrikten: George Town mit Pacaltsdorp; Uitenhage, mit Bathelsdorp und Port Elisabeth; Grahamstown, Bathurst und Theopolis in Albany; Graaf Reinett mit Enoe; endlich Beaufort in einer Oase der Karroo.

2. Das Gouvernement von St. Helena.

Dieses Gouvernement besteht aus den zwei kleinen Inseln St. Helena und Ascension, die beide in der Mitte des Atlantischen Oceans, innerhalb der Zone des Südost-Passates, fern von den Festländern der alten Welt, Afrika, und neüen Welt belegen sind. St. Helena ist in unserer Zeit berühmt geworden als der Verbannungsort und das Grab des Franzosen-Kaisers Napoleon, dessen Leichnam, nachdem er zwanzig Jahre in helenischer Erde geruht, in dem Augenblick, wo wir diese Zeilen niederschreiben, heimgeführt wird nach Europa, um beigesetzt zu werden in Mitten der sterblichen Überreste der Mannen, mit denen er fast

ein Viertel Jahrhundert lang die Welt erschüttert hat. St. Helena war früher Eigenthum der Ostindischen Kompagnie, die diese Insel im Jahre 1833 an die Krone abtrat. St. Helena sowol als Ascension sind hohe Inseln; erstere erhebt sich in ihrem Scheitelpunkte bis zu 2500 Fuß und die zweite besteht aus einem einzigen Kegel, der ein erloschener Vulkan ist, und dessen Abhänge theils nackt, theils mit Rasen überzogen sind, während St. Helena einen großen Theil der tropischen Gewächse trägt. Dennoch hat diese Insel nur in sofern einen staatswirthschaftlichen Werth, daß sie auf der großen Handelsstraße liegt, die von Ostindien, Australien und dem Kap der guten Hoffnung nach Europa führt; alle aus dem Orient und den südöstlichen Meeren kommende Schiffe müssen hier vorbeisegeln, und haben daher Gelegenheit, sich auf St. Helena mit Wasser und frischem Mundvorrath zu versorgen. In dieser Beziehung ist der Besitz von St. Helena überaus wichtig, aber diese Vortheile kommen der Britischen Regierung auch sehr hoch zu stehen, denn die jährlichen Kosten der Verwaltung, die militairische Besatzung mit eingerechnet, belaufen sich auf mehr als $^1/_2$ Million Thlr. Im Fall eines Seekrieges sind St. Helena sowol als Ascension, eben ihrer Lage wegen, äußerst wichtig. Ascension ist stark befestigt, aber dieses Eiland hat, außer der militairischen, aus Seetruppen bestehende Besatzung, weiter keine Bewohner.

3. Das Gouvernement von Sierra-Leone und der Goldküste.

Sierra-Leone bildet den westlichen Vorsprung von Hoch-Sudan. Das britische Gebiet erstreckt sich über einen Gebirgslandstrich, dessen Höhen mit prachtvollen Wäldern bedeckt, und dessen Thäler mit herrlichen Wiesen und reichen tropischen Pflanzungen bekleidet sind. Der Fluß, welchen man Sierra-Leone nennt, ist mehr eine Meeresbucht, mit verschiedenen Armen, und zeichnet sich durch romantische Landschaften aus, und noch andere Flüsse durchschneiden das Gebiet, alle sind schiffbar. Die Niederlassungen an der Goldküste liegen, wie Sierra-Leone, am Meere selbst, das hier den südlichen Fuß des Berglandes von Hochsudan bespült. Klima und Gewächsreich sind in diesem Gouvernement durchaus tropisch. Die Niederlassung in Sierra-Leone wurde in der Absicht gegründet, um in den westindischen Gouvernements freigewordene Sklaven in ihrem heimathlichen Erdtheile selbst anzusiedeln. Dies ist mit vielem Erfolge geglückt. Die Zahl der europäischen Bewohner ist nur sehr gering, sie beträgt etwa 200. Sierra-Leone bildet daher gleichsam einen kleinen Neger-Staat für sich unter britischer Souverainetät. Für den Handel ist diese Kolonie nicht unwichtig, denn sie vermittelt den Absatz der europäischen, namentlich britischen Manufaktur-Waaren an die Völker des Innern von Afrika, was auch von den Niederlassungen an der Goldküste gilt. In finanzieller Beziehung beginnt die Kolonie keine Last mehr zu sein für den Staatsschatz, denn in neurer Zeit haben die Einnahmen die Ausgaben vollständig gedeckt. Die Verwaltung liegt in den Händen eines Gouverneurs, dem die Verwaltungsbehörden der Niederlassungen an der Goldküste untergeben sind; diese bestehen aus einem Conseil von Kaufleuten,

mit einem Präsidenten an der Spitze. Die Militairmacht besteht aus dem Königlichen afrikanischen Korps und einem westindischen Regimente.

Zu Sierra-Leone, dessen Hauptstadt Free Town (die freie Stadt) ist, gehören die Bannana-Inseln, zwei an der Zahl, und die, ungefähr 15 d. Mln. nördlich von Sierra-Leone gelegenen Inseln Los, deren fünf gezählt werden.

Die britischen Stationen und Forts an der Goldküste sind: Dix Cove, Succundi, Comenda; Cape Coast Castle, — vor der Vereinigung der Besitzungen an der Goldküste mit Sierra-Leone der Sitz des Gouvernements; — Annamaba, Tantum, Winnebah und Accra, mit dem James-Fort.

4. Das Gouvernement der Gambia.

Die britischen Besitzungen in Senegambien liegen am Gambia-Strom, und bestehen aus der Insel St. Mary, der Hauptniederlassung, mit der Stadt Bathurst, dem Sitz des Gouverneurs, aus Macarthys-Insel, einem Werder im Gambia, ungefähr 75 d. Mln. von der Mündung aufwärts, mit dem James-Fort, und einigen andern kleineren Niederlassungen in der Nachbarschaft der zuletzt genannten Insel. Dieses Gouvernement, welches in seinem Grundgebiete ganz dem Tieflande von Senegambien, dem tropischen Klima und Gewächsreiche angehört, hat dieselbe kommerzielle Bedeutung, wie Sierra-Leone ꝛc. Die Besatzung besteht aus einem Detaschement des Königlichen afrikanischen Korps von Sierra-Leone.

5. Das Gouvernement von Mauritius.

Der Portugiese Mascarenhas entdeckte die Insel Mauritius im Jahre 1507 und nannte sie Cerne. Neunzig Jahre später wurde sie von den Holländern in Besitz genommen und Mauritius genannt, zu Ehren des Prinzen Moriz von Oranien. Sie kolonisirten die Insel, verließen sie aber im Jahre 1712, da die begonnene Kolonie keinen Erfolg hatte, worauf die Franzosen sich hier festsetzten, und unter dem Namen Ile de France eine ihrer besten Niederlassungen in den Indischen Gewässern stifteten. In dem Kriege, welcher in Folge der französischen Revolution ausbrach, eroberten die Briten die Insel, denen sie im Pariser Frieden 1814 abgetreten wurde. Sie stellten den Namen Mauritius wieder her. Die Insel ist vulkanischen Ursprungs und steigt bis zu einer Höhe von 2600 Fuß über der Meeresfläche empor. Zwei vorzügliche Häfen, Port Louis, die Hauptstadt der Insel, liegt auf der Nordwest-, Mahebourg oder Grand Port auf der Südostseite. Innerhalb der Tropen gelegen, hat Mauritius das Klima und die Gewächse des heißen Erdgürtels. Die weiße Bevölkerung ist von französischer Abstammung, daher auch die französische Sprache die Volkssprache ist; doch bilden die Weißen nur etwa $^1/_{10}$ der Volksmenge, $^9/_{10}$ bestehen aus Schwarzen, die als Sklaven eingeführt worden sind, theils von der afrikanischen Ostküste, theils von Madacaskar, das letzte Zehntel besteht aus Chinesen, Arabern, Singhalesen, Hindus ꝛc. Die Verwaltung ist ganz nach derselben Weise eingerichtet, wie in den amerikanischen Gouvernements des britischen Reichs.

Die Besatzung besteht aus europäischer Infanterie, Artillerie und Pionniers, und wird durch eine Miliz oder Nationalgarde unterstützt. Die Einkünfte belaufen sich ungefähr auf 1 Million Thaler, vermögen aber nicht, die Ausgaben zu decken, welche jene fast um $^1/_2$ Million übersteigen. Die katholische Religion ist die herrschende, doch haben auch die anglikanische und schottische Kirche ihre Anhänger. Für den Volks- und höheren Unterricht ist viel geschehen.

Zum Gouvernement von Mauritius gehören:

Die Insel Rodriguez, in Lat. 19° 13′ S., ungefähr 75 d. Mln. östlich von Mauritius; sie ist hoch und wird von ein Paar französischen Kolonisten der Hauptinsel bewohnt, die besonders Schildkrötenfang betreiben.

Der Archipelagus der Seyschellen- oder Mahé-Inseln, bestehend aus mehr als 30 niedrigen und flachen Korallen-Inseln und Eilanden, mit Ausnahme der granitischen und zugleich größten Mahé-Insel, die 30,000 Acres groß ist. Die hauptsächlichsten heißen Proslin, Silhouette, La Digue, Curieuse, St. Anne, Cerf, Fregatte, Marianne, Conception, Felicité, Nord, Denis, Bache und Aride. Diese Gruppe ist, von Mauritius aus, durch Franzosen kolonisirt worden. Ihre Bewohner sind Nachkommen von Franzosen und Portugiesen, und Neger, als Sklaven hierher verpflanzt. Innerhalb der heißen Zone gelegen, finden sich hier die, diesem Erdgürtel eigenthümlichen Produkte. In Mahé residirt ein Unter-Gouverneur.

Die Insel Diego Garcia, die Hauptinsel des Tschegos Archipelagus, liegt weiter östlich, ungefähr 4° vom Äquator. Sie ist koralinisch und hat einige Bewohner, die sich hier von Mauritius aus angesiedelt haben.

Einen politischen und Handels-Agenten unterhält das Gouvernement von Mauritius auf Madagaskar.

Der Handel, welchen dieses Gouvernement betreibt, ist sehr ansehnlich; er übersteigt den des Vorgebirges der guten Hoffnung um das Doppelte, und beläuft sich auf fast 8 Millionen Thaler, wovon die größere Hälfte auf die Einfuhr fällt.

V. Die australischen Länder des Britischen Reichs.

Sie liegen auf dem Kontinent von Australien, dessen Besitzthum von England ausschließlich in Anspruch genommen wird, und den benachbarten Inseln. Seitdem die allgemeine Übersicht des Britischen Reiches (S. 252 bis 255) abgefaßt worden ist, hat sich sein australisches Grundgebiet vermehrt durch Wiederbegründung einer neuen Kolonie im nördlichen Theil des Festlandes von Australien, so wie durch Besitzergreifung von Neuseeland. Die australischen Länder zerfallen daher jetzt in sechs Gouvernements, die indessen ein General-Gouvernement ausmachen.

1. Das Gouvernement Neü-Süd-Wales.

Im südöstlichen Theil des australischen Festlandes gelegen, zeigt Neü-Süd-Wales einen manchfaltigen Wechsel von Höhe und Tiefe. Vom Meere 10 bis 12 d. Mln. landein erstreckt sich die Küstenterrasse, eine wellenförmige Fläche von zahlreichen Flüssen, dem Hawkesbury, Hunter, Manning, Hastings ꝛc., durchschnitten. Dann erhebt sich eine Gebirgskette, in der jene Flüsse entspringen. Man nennt sie die blauen Berge. Sie laufen parallel mit der Küste, erheben sich bis zu 3000 und 4000 Fuß, steigen von der Seeseite her steil auf und tragen auf ihrer Scheitelfläche ein weitgestrecktes Tafelland, das sich gegen Westen hin ganz allmälig senkt zu großen Niederungen mit so geringer Steigung des Bodens, daß hier während der Regenzeit weit ausgedehnte Überschwemmungen eintreten, periodische Seen bildend, deren Wasser größtentheils durch Verdampfung entweicht; nur wenige Flüsse finden auf dieser Seite ihren Abzug, der Macquarie, Darling, Lachlan, Morrumbidgi, die sämmtlich zu Einem Stromgebiet, dem des Murray, gehören. Das Gouvernement liegt außerhalb des Wendekreises des Steinbocks in der gemäßigten Zone. Das Klima stimmt nahe überein mit dem Klima des Vorgebirges der guten Hoffnung. In der Küstenterrasse beträgt die mittlere Temperatur des Jahres 18° ½, die der Wintermonate 12° bis 13°, die des Sommers 23° bis 24°. Die Regenzeit fällt auf den Winter und Herbst, der Niederschlag ist ziemlich reichlich, indessen leidet Neü-Süd-Wales an einer periodischen Dürre, die nach den bisher gemachten Erfahrungen alle 12 Jahre wiederzukehren pflegt, und wol drei Jahre hintereinander dauert.

Die Kolonie wurde im Jahre 1787 gestiftet, um als Aufenthaltsort zu dienen für Verbrecher, theils um in landwirthschaftlicher Beschäftigung Besserung und demnächstige Rückkehr in's Vaterland, theils in ewiger Verbannung Strafe zu finden. Die Kolonie begann mit 1030 Personen, von denen 717 Verbannte waren, darunter 525 männlichen und 192 weiblichen Geschlechts. Da der Erfolg sich bald als ein sehr günstiger herausstellte, kam die britische Regierung auf den Gedanken, der freien Auswanderung nach Neü-Süd-Wales kein Hinderniß in den Weg zu legen, diese vielmehr zu begünstigen. Und so ist es gekommen, daß die freie Bevölkerung gegenwärtig schon weit zahlreicher ist, als die unfreie, die Deportirten. Im Jahre 1833 war ihr gegenseitiges Verhältniß Folgendes: —

	Männl.	Weibl.	Beide Geschlechter.			
Freie	22,798	13,453	36,251	Religions-	Protestanten .	43,095
Sträflinge .	21,845	2698	24,543	Parteien	Katholiken . .	17,238
					Juden	345
	44,643	16,151	60,794		Heiden	56
					Ungewiß	60

Im Jahre 1836 war die Volksmenge auf 77,096 Seelen gestiegen, und dürfte als jetzt, im Jahre 1841, da der jährliche Zuwachs durch Überschuß der Geburten über die Sterbfälle, durch freie Einwanderung

und durch Deportation, im Durchschnitt 7000 Seelen beträgt, wol auf 112,000 Individuen angewachsen sein.

Die Regierung besteht aus einem Gouverneur, der zugleich General-Gouverneur über Van Diemens-Land und die übrigen australischen Länder ist, aus einem exekutiven Rathskollegium, zu welchem der Gouverneur, der Kolonial-Sekretair und Schatzmeister und der Archidiakonus gehören, und aus einem gesetzgebenden Raths-Kollegium, welches aus den so eben genannten Beamten, so wie aus dem Oberrichter, dem General-Anwalt, dem Oberzoll-Direktor, dem General-Auditeur und sieben von der Krone ernannten freien Kolonisten besteht. Die englischen Gesetze sind in Kraft, die Polizei findet, wie es unter so vielen Verbrechern nothwendig ist, strenge Handhabung. Die Episkopal-Kirche hat die meisten Anhänger, ihre Geistlichkeit steht unter dem Bisthum von Calcutta; minder zahlreich sind die Anhänger der Presbyterial-Kirche; die katholische Geistlichkeit hat einen General-Vikar an der Spitze. Wesleysche und die Missionare der herrschenden Kirche haben ihre Stationen. Die Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten sind gut eingerichtet, und es geschieht immer mehr sie zu erweitern; in Sydney besteht ein australisches Gymnasium, eine Gewerbeschule, und mehrere gemeinnützige Vereine bemühen sich zur Verbreitung allgemeiner Kenntnisse. Der Zustand der Finanzen ist von der Art, daß die öffentlichen Ausgaben von den Einnahmen nicht allein gedeckt werden, sondern auch ein Überschuß von mehr als $^1/_4$ Million Thlrn. erzielt wird, jene belaufen sich auf 910,000 Thlr., diese auf 1,390,000 Thlr. Die Stapelprodukte von Neü-Süd-Wales sind Wolle, Wallrath, Thran, Fischbein, Rindvieh und Korn, bestehend in Weitzen, Mais, Gerste. Den Viehstand haben wir schon früher angegeben (Bd. III., S. 502). Der Wallfischfang wird vom Hafen Sydney sehr lebhaft betrieben, schon im Jahre 1834 waren 40 Schiffe zu 9655 und mit 1179 Seeleüten besetzt, dabei beschäftigt. Der Handel ist außerordentlich lebhaft und bewegt sich um ein Kapital von 8 Millionen Thaler, wovon 5 Millionen auf die Einfuhr fallen, die hauptsächlich in britischen Produkten besteht. Der Hafen von Sydney besitzt über 100 eigene Schiffe, mit mehr als 15,000 Tonnen Tragfähigkeit. Mehrere Banken erleichtern den kommerziellen Verkehr. Die Militairmacht in Neü-Süd-Wales besteht aus zwei Infanterie-Regimentern und einem berittenen Polizei-Korps; eine Miliz giebt es nicht.

Das Gouvernement ist eingetheilt in die Grafschaften Argyle, Bathurst, Brisbane, Camden, Cook, Cumberland, Durham, Glouceſter, Macquarie, Murray, Northumberland, Saint Vincent, in welchen der Anbau schon große Fortschritte gemacht hat; gering oder noch nicht begonnen ist die Kolonisation in den Grafschaften Bligh, Wellington, Philipp, Hunter, Roxburgh, Westmoreland, Georgiana und King. Cumberland ist die am weitesten in der Kultur vorgeschrittene Grafschaft, sie zählt über die Hälfte der Volksmenge des ganzen Gouvernements.

Sydney, am Port Jackson, ist die wohlgebaute Hauptstadt des Gouvernements. Die anderen Städte desselben sind: Paramatta, Liverpool, Windsor, Richmond, Newcastle, Macquarie und Maitland. Botany Bai, nach welcher das Gouvernement anfangs genannt wurde, liegt

südlich von Port Jackson. Die östlich von Neü-Süd-Wales, unter 29°½ südlicher Breite gelegene kleine Insel Norfolk gehört zum Gouvernement, und dient als Verbannungsort rückfällig gewordener Verbrecher.

2. Das Gouvernement Van Diemens Land.

Die schöne, gebirgige Insel Van Diemens Land hat als europäische Kolonie noch schnellere Fortschritte gemacht, als Neü-Süd-Wales. Erst seit dem Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts (1803) begonnen, ist diese Ackerbau-Kolonie schnell aufgeblüht und schreitet rasch ihrer Entwicklung entgegen. Die Insel ist von zahlreichen Meeresarmen eingeschnitten, die vortreffliche Häfen bilden, und wasserreiche Flüsse verbreiten überall Nahrung und Leben der Pflanzenwelt. Das Klima erinnert an die begünstigtsten Gegenden Europa's, Wärme und Feuchtigkeit sind wie im südlichen England. Die Gebirge auf Van Diemens Land steigen bis zu einer Höhe von 4700 Fuß, bedeckt von immergrünen Wäldern und einer Flor, welche mit der von Neü-Süd-Wales gleichen Karakter hat. Die Kultur der europäischen Cerealien ist außerordentlich gediehen, sie und die Viehzucht (s. III. Bd. S. 503) bilden die Hauptnahrungszweige der Ansiedler, die aus freien Einwanderern und Deportirten bestehen. Jene sind weit zahlreicher als diese. Die bischöfliche Kirche hat die meisten Theilnehmer; ihre Geistlichkeit steht unter dem Bisthum Calcutta und dem Archidiakonat von Neü-Süd-Wales. Verhältnißmäßig gering sind die Anhänger der schottischen und der katholischen Kirche. Wie in allen britischen Kolonien, so ist auch hier das Unterrichtswesen nicht vernachlässigt, sondern wird eifrig gepflegt. Die Verwaltung ist nach derselben Weise eingerichtet, wie in Neü-Süd-Wales. Die militairische Besatzung besteht aus einem europäischen Infanterie-Regimente. Einnahmen und Ausgaben halten sich so ziemlich das Gleichgewicht; sie belaufen sich auf etwa 600,000 Thaler. Die Stapelprodukte sind dieselben wie in Neü-Süd-Wales. Der Ausfuhrhandel hat einen Werth von mehr als 1¾ Millionen Thaler, die Einfuhr 1½ Millionen. Die Woll-Ausfuhr wurde im Jahre 1837 aus Van Diemens Land auf 2,453,610 Pfd., aus Neü-Süd-Wales auf 4,606,913 Pfd., zusammen auf 7,060,525 Pfd. berechnet.

Das Gouvernement wurde ursprünglich nur in die zwei Grafschaften Buckinghamshire und Cornwall eingetheilt. Diese sind aber später in 9 Polizei-Distrikte zerlegt worden, welche als Grafschaften organisirt werden sollten. Die Distrikte heißen: Hobart Town, Richmond, Neü Norfolk, Clyde, Oatlands, Campbell Town, Norfolk Plains, Launceston und Oyster Bay. Dazu kommen noch, als Bestandtheile des Gouvernements, die Sträflings-Ansiedlungen auf Macquarie Insel und zu Port Arthur auf Tasmans Halbinsel, die zahlreichen Inseln in der Boss' Straße und das Gebiet der Van Diemens Land Kompagnie im nordwestlichen Theil der Hauptinsel.

Hobart Town, im südlichen Theil von Van Diemens Land, mit vorzüglichem Hafen, ist die Hauptstadt des Gouvernements. Launceston, am Tamor Flusse, ebenfalls ein Seehafen, ist die zweite Stadt. Die übrigen Städte sind: Richmond, Sorell, Brighton, Elisabeth Town oder

Neü Norfolk, Hamilton, Bothwell, Oathlands, Jericho, Campbell Town, Ross, Lincoln und Fingall, Latour, Westbury, Pesth und George Town.

3. Das Gouvernement von West-Australien.

Dieses Gouvernement umfaßt die, erst seit einem Jahrzehent begonnenen Kolonien am Schwanen Fluß (Swan River) und am König Georgs Sund, also den südwestlichen Theil des Kontinents von Australien, dessen Oberflächen-Gestaltung hier drei parallel laufende Gebirgsketten zeigt, deren Thäler von einigen Flüssen bewässert sind, darunter der Schwanen Fluß der beträchtlichste ist. Der beste Hafen ist König Georgs Sund, minder gut ist der Ankerplatz an der Mündung des Schwanen Flusses, die nicht eigentlich einen Hafen, sondern nur eine Rhede bildet. Das Klima ist wärmer als in Neü-Süd-Wales, die Vegetation aber mit der der Ostküste des Kontinentes gleich. Die Europäischen Getraidearten und Viehzucht haben auch hier Erfolg gehabt. Gegründet wurde die Kolonie durch freie Ansiedler, ihr erster Anfang ist schwer gewesen, und noch sind nicht alle Hindernisse überwältigt. Dennoch wird schon einiger Handel getrieben und Südseefischer pflegen schon in einem der Häfen der jungen Kolonie einzulaufen, um sich mit Mundvorrath zu versorgen. Perth und Freemantle sind städtische Niederlassungen am Schwanen Flusse. Erstere ist der Sitz des Gouverneurs.

4. Das Gouvernement von Süd-Australien.

Die Niederlassungen, welche seit dem Jahre 1837 an der südlichen Küste des Kontinents ihren Anfang genommen haben, liegen um die Meerbusen St. Vincent und Spencer, umspannen die Känguruh Insel und den weiter östlich Van Diemens Land gegenüber liegenden Port Philipp, und zeichnen sich dadurch aus, daß in diesem Gebiete der größte bis jetzt bekannte Strom von Australien mündet, nämlich der Murray, welcher aus der Vereinigung verschiedener von den Blauen Bergen in Neü-Süd-Wales herabkommenden Flüsse entsteht. Das Küstenland von Süd-Australien so wie das dortige Binnenland zeichnet sich eben sowol durch Mannichfaltigkeit der Landschaften als durch Fruchtbarkeit, wie durch gesundes Klima aus und es steht zu erwarten, daß diese, durch freie Ansiedler gegründete Kolonie rasche Fortschritte machen werde. Die Kolonisten sind Briten und Deütsche; ihre Zahl wächst rasch und mag im Jahre 1841 wol auf das Dreifache der Volksmenge gestiegen sein, welche in der allgemeinen Übersicht angegeben worden ist (s. oben S. 254). Als Hauptort von Süd-Australien ist die Stadt Adelaide angelegt worden; sie liegt am östlichen Ufer des St. Vincents Busens, und ist der Sitz des Gouverneurs. Eine andere in der Anlage begriffene Stadt führt den Namen Melbourne, sie liegt am Port Philipp.

5. Die Niederlassung in Nord-Australien

liegt auf der Halbinsel Coburg, am Port Essington, und führt den Namen Victoria. Sie ist von Regierungs wegen im Anfange des Jahres 1838 begonnen worden. Die Gegend um die Bucht ist dicht bewaldet mit üppigen Tropenbäumen und ringsumher gebirgig. Die Lage dieser

Kolonie in Beziehung auf den Asiatischen Archipelagus ist von großer Wichtigkeit und verspricht, sofern die Anlage gedeiht, große Handelsvortheile. Ein Gouverneur leitet die Ansiedlung.

6. Das Gouvernement von Neü-Seeland.

Die zunehmende Thätigkeit des Walfischfanges in den Gewässern um Neü-Seeland, sowol von britischen Schiffern aus dem Mutterlande und von Neü-Süd-Wales als von Amerikanern und Franzosen betrieben, der Handelsverkehr, den die Bewohner von Neü-Süd-Wales mit den Ingeborenen von Neü-Seeland begonnen haben, die Thätigkeit der Missionäre und ihr glücklicher Erfolg unter diesen Wilden, besonders aber der Versuch einiger französischer Abenteürer, sich auf diesem Inselpaare festzusetzen, — alle diese Umstände haben die Britische Regierung im Jahre 1840 veranlaßt, Neü-Seeland in Besitz zu nehmen und die Souverainetät, durch Verträge mit den inheimischen Häuptlingen, zu erlangen. Missionäre und Handelsleüte haben sich schon seit Jahren vornehmlich in der Insel Bai angesiedelt; diese Bai, von den Ingebornen Kororarica genannt, liegt an der Nordspitze der nördlichen Insel, in Lat. 35° 15′ S., 171° 51′ O. Hier wird auch wahrscheinlich der einstweilige Hauptsitz des Gouvernements aufgeschlagen, das eines der wichtigsten Bestandtheile des Britischen Reichs in Australien zu werden die Aussicht hat, denn Neü-Seeland gehört sowol durch Bodenbeschaffenheit als Klima und Produkte zu den begünstigtsten Ländern der Erde.

Das russische Reich.

1. Gränzen.

Das russische Reich nimmt das ganze Ost-Europa, ganz Vorder-Asien, so wie einen Theil der sogenannten Nordwestküste Amerika's ein, gränzt im N. an Norwegen, das weiße Meer und an das Eismeer, im O. an die Beringsstraße und den Ocean, im W. an Ost- und West-Preußen, an Schweden, den finnischen und bottnischen Meerbusen, an Galizien und die kirgis-kaisakische Steppe, und im S. an die Türkei, das schwarze Meer, Persien und China.

2. Größe und Bestandtheile.

Der Flächeninhalt des russischen Reiches wird verschieden angegeben, wir berechnen ihn annäherungsweise auf 401,536 Q.M.; hievon kommen auf

das europäische Rußland	98,587	Q.M.
das asiatische Rußland	284,449	„ „
das amerikanische Rußland . . .	17,500	„ „

Die Bestandtheile des russischen Reichs sind folgende:

1)	das eigentliche Rußland;		
2)	das Königreich Polen	2,267	Q.M.
3)	das Großfürstenthum Finnland	6,837	„ „
4)	Kaukasien	1,803	„ „
5)	Transkaukasien	163,565	„ „
6)	Sibirien = russisches Asien	250,018	„ „
und 7)	die russischen Besitzungen in Amerika mit Einschluß der Aleuten u. s. w.	17,500	„ „

3. Politische Eintheilung.

In administrativer Hinsicht ist das russische Reich: in Gouvernements, Statthalterschaften und Provinzen eingetheilt. Folgende Tabelle giebt eine Übersicht dieser Eintheilung und enthält zugleich die Lage und den Flächeninhalt der Gouvernements, Statthalterschaften und Provinzen.

Gouvernement	Archangel'sk	in Europa	16,225	Q.M.
„	Asst'rachan'	—	2,829	„ „
„	Augustów	— (Polen)	325	„ „

Provinz Bessarabien	in Europa		785	Q.M.
„ Bjelestock	—		162	„ „
„ Char'kow (slobodische Ukraine)	—		720	„ „
„ Cher'son	—		1,664	„ „
„ Curland	—		497	„ „
„ Esthland	—		322	„ „
„ Finnland	—		6,837	„ „
„ Grodno	—		755	„ „
„ Grusinien-Imeretien (mit Mingrelien, Swanetien u. Abchasien-Tscherkessenland	Asien		1,475	„ „
„ Jarosslawl'	Europa		596	„ „
„ Jekat'erinosslaw	—		1,526	„ „
„ Jenisseisk (mit Irkutsk, Jakutsk, Kamtschatka, Bezirke von Ochotsk und Jenisseisk)	Asien		162,000	„ „
„ Irkutsk (mit der Provinz Jakutsk) s. Jenisseisk.				
„ Kalisch	Europa	(Polen)	297	„ „
Kaspische Provinz	Asien		?	„ „
Land der donschen Kasaken	Europa		2,850	„ „
„ „ Kasaken des schwarzen Meeres (s. Kaukasien).				
Gouvernement Kaluga	Europa		540	„ „
„ Kasaw'	—		1,100	„ „
Provinz Kaukasien mit dem Lande der Kasaken des schwarzen Meeres	—		1,803	„ „
Gouvernement Kielce	—	(Polen)	193	„ „
„ Kiew	—		900	„ „
„ Kosstromá	—		1,441	„ „
„ Kursk	—		701	„ „
„ Livland	—		825	„ „
„ Leblin	—	(—)	304	„ „
„ Masowien	—	(—)	301	„ „
„ Minsk	—		1,983	„ „
„ Mogilew	—		746	„ „
„ Moskwá	—		575	„ „
„ Nishegorod (Nishnij' Nowgorod)	—		880	„ „
„ Nowgorod	—		2,282	„ „
„ Ochotsk (s. Jenisseisk).	Asien.			
„ Olonez	Europa		2,943	„ „
„ Orel	—		846	„ „
„ Orenburg	—		5,546	„ „
„ Pensa	—		708	„ „
„ Perm	—		5,997	„ „
„ St. Petersburg	—		880	„ „
„ Plock (spr. Plosk)	—	(—)		
„ Podlachien	—	(—)	252	„ „
„ Podolien	—		576	„ „
„ Poltawa	—		1,015	„ „
„ Pskow	—		799	„ „

Gouvernement Räsan'	Europa		723	Q.M.
» Sandomir	—	(Polen)	249	» »
» Ssarátow	—		3,620	» »
» Ssimbirck	—		1,298	» »
» Ssmolensk	—		1,063	» »
» Tambów	—		1,215	» »
» Taurien	—		1,646	» »
» Tschernígow	—		1,100	» »
» Tula	—		553	» »
» Twer'	—		1,135	» »
» Wätka	—		2,683	» »
» Wilna	—		1,162	» »
» Witepsk	—		765	» »
» Wladimir	—		870	» »
» Wolhynien	—		1,353	» »
» Wologda	—		6,880	» »
» Woróneſh	—		1,385	» »

Finnland wird eingetheilt in Läns, und zwar

1) in Nylands Län	254	Q.M.
2) Åbo und Björneborg mit Åland	502	» »
3) Tawaſtehus	336	» »
4) Wiborg	789	» »
5) St. Michel	438	» »
6) Kuopio	805	» »
7) Waha	753	» »
8) Uleåborg	2,996	» »

4. Physische Beschaffenheit.

Das europäische Rußland hat ungemein große Ebenen, ist flaches Tiefland und hat nur wenige aber sehr erzreiche Gebirge. Im Westen erblicken wir zuerst das russische-lappische und finnische Gebirge, von denen ersteres den niedrigsten Theil der scandinavischen Gebirgskette ausmacht, das russische Lappland von den Quellen des Tana- und Alten-Elfs durchstreicht und am weißen Meere mit dem Vorgebirge Ssjätoc endigt. Von ihm bildet ein Arm theils die Gränze zwischen Finnland und dem Gouv. Olonez, theils durchzieht es dieses Land und verflächt sich endlich in den Gouv. St. Petersburg, Olonez und Wologda. Der Hauptarm dieser finnischen Gebirge heißt Maanselkä, d. i. Landrücken. Das ganze Gebirge ist niedriges Felsgebirge und die Felsen bestehen aus Granit, von dem man unzählige Blöcke in Finnlands Ebenen, Niederungen und Meeresufern findet.

Im Südwesten befinden sich die Vorberge der Karpathen, die meist in östlicher Richtung streichen und sich vom Dnepr nach dem schwarzen Meere meistens als Felsengrund der Flächen und Höhen ausbreiten.

Der höchste Punkt des flachen Rußlands ist das Waldai-Plateau, welches der Wolga, dem Dnepr und der Düna ihre Quellen giebt. Von ihr dacht sich der Boden nach N. und S. hin zu völligem Tiefland ab. Es ist etwa 55 M. lang und 7 M. breit, hat zum Theil sanfte und bewaldete Höhen, und meistens nasse, mit Sümpfen und Seen versehene Thäler. Seine höchsten Punkte erheben sich 1000' über das Niveau der

Ostsee, und es besteht aus Versteinerungen führenden Felsschichten, die in ungestörter Horizontalität liegen. Wer das Waldai-Plateau (bemerkt Helmersen) nur auf der großen Straße zwischen den beiden Hauptstädten kennen lernt, sieht nur mächtige Ablagerungen aufgeschwemmten Bodens, in denen zahlreiche Geschiebe krystallinischer, mitunter aber auch Versteinerung führender Felsarten seine Aufmerksamkeit besonders fesseln; er findet, daß diese Massen sich in nichts von denjenigen unterscheiden, die weiter im Norden die große Niederung bedecken. Sobald man aber die Flußthäler aufsucht, die den Nordabhang des Plateau's tief durchschneiden, ehe sie in die vorliegende Niederung münden, so überzeugt man sich, daß der Diluvialboden von festeren Gesteinen getragen wird, welche zahlreiche organische Reste enthalten, in ungestörter Horizontalität liegen und aus Dolomit, Kalkstein, Thon, Kohlenflötzen, Mergel und Sandstein bestehen. Die lehrreichsten Punkte sind die Ufer des Flüßchens Prikscha, die Gegend der Stadt Borowitschi an der Msst'a und das Westufer des Ilmen-See's.

Im Osten erblickt man den erzreichen Ural (d. h. Gürtel), der sich zu beiden Seiten des 75. Meridians von Norden nach Süden zieht, nach älteren Naturforschern in der Felseninsel Nówaja Semlja erhebt, durch die Meerenge Waigatsch vom festen Lande getrennt wird und eine Länge von 300 Meilen hat. Er ist am breitesten von Westen nach Osten in seinem südlichen Theile (besonders unter 54° Br.), wo seine Ausdehnung 40 Meilen beträgt; dann nimmt die Breite allmählig nach N. ab. Man theilt ihn in den nördlichen, mittleren und südlichen, oder in den wüsten, erzreichen und waldreichen Ural ein. Ersterer reicht von 61 — 69° Br. bis zum Meere, ist ein Bergzug niederer Art, großentheils nackt und mit Moos oder Torf bedeckt; der andere reicht von 55 — 61° Br., und füllt das Gouv. Perm. Sein nördlicher Theil heißt der werchaturische Ural, bei den Russen Ssewernai pojass, d. i. der nördliche Gürtel, und wird fast immer von Schnee bedeckt. Der südliche Ural reicht von 50 — 55° Breite, füllt das Gouv. Orenburg und verflächt sich gegen W. in ein fruchtbares, bewaldetes Hügelland. Uebrigens erreicht dieses Gebirge nirgends Alpenhöhe und seine höchsten Gipfel sind nur etwas über 6000 Fuß hoch. Die höchsten Spitzen des mittleren oder werchaturischen Urals sind: der Pawdinskoi Kamen, der sich unter dem 59° nördl. Br. an 6400 par. Fuß über dem Meere erhebt, der Wosstroi, Kunschasowskoi, und Koswinskoi Kamen; die des südlichen oder orenburgischen (baskischen) Urals: der Jremel, Taganai und Tautossigali, die mit ewigem Schnee bedeckt sind, der Kalgak, Jrentik, Karatasch, Ascherdük, Taraptu und Dschigaelba. — Von den 3 Zweigen, in welche der Ural zerfällt, heißt der, welcher nach der Wolga hin sich verflächt, Obschtschei-Ssürt (Gemeingebirge), der zweite, sich am Uralflusse endigende, Ulutau oder guberlinskisches Gebirge, und der dritte, in die Kirgisensteppe auslaufende, Kitschik-Karatscha. Sein höchster Rücken besteht aus Granit von verschiedenem Korne und verschiedener Proportion seiner Gemengtheile. An diesen lehnen sich (nach Herrmann) auf der Westseite: Hornblendfels, Gneis, schwarzer Schiefer, stratificirtes und zerrissenes Kalkgebirge, Gyps, kupferhaltiger Sandschiefer, Mergel, Lehmhügel und Wellsand; auf der Ostseite: Hornblendfels, Gneis, Porphyr, Quarz, Serpentinsteinwacke, Jaspis, Thonschiefer und Schneidestein, körniger Sandstein und Mergelwacke, stratificirtes Kalkgebirge, schwarzer Schiefer und Sandstein, Mergel, Breschen, Lehmhügel und

Wellsand. Doch folgen sich die Gebirgsarten keineswegs überall in derselben Ordnung.

Wenden wir uns nach S., so finden wir das taurische Gebirge, welches im S. und W. am schwarzen Meere liegend, östlich gegen die Halbinsel Kertsch in eine wellige Fläche abfällt. Seine Berge sind am Meere jähe. Landwärts fällt es sanft in die taurischen Flächen und hat die Quellen des Saigirs und anderer Flüßchen des faulen Meeres. Für den höchsten Berg hält man den Tschatür-Dagh oder Zeltenberg bei Aluschta. Er streckt sich in O. und W., ist an beiden Seiten jähe, oben mit Gebüsch und unten mit Waldungen, und soll 4000 Fuß, nach Andern 790 Klafter über der Meeresfläche liegen. Der wildeste und höchste Theil des Gebirges zieht sich von Balaklawa bis zu den Umgebungen von Feodossia hin. Hier zeigen sich die Vorgebirge Aja Burún, Aju-Dagh und Taraktasch. Die Höhen des Gebirges nennt man Zaila (Alpe) *) Das Gebirge der Krüm und der Halbinsel Taman theilt de Verneuil ein in: 1) gegenwärtige Epoche, 2) Tertiärgebirge, 3) Nummuliten, 4) Kreide- und Oolithengebirg.

Wie wir bereits bemerkten, hat Rußland sehr große Ebenen; die bedeutendsten sind: 1) die wolgaisch-kalmükische Ebene, welche sich vom Flusse Ural bis zur untern Wolga, und vom kaspischen Meere bis zur Ssamara erstreckt; 2) die Ebenen von der untern Wolga bis zum Don; 3) die Ebenen Tauriens; 4) die mogayisch-taurische Steppe und 5) die wossnessenskischen und otschakówschen Ebenen. Endlich findet man noch Flächen im Norden von Rußland, welche sich vom Fluß Mesen' bis zur Petschóra und bis zum Uralgebirge erstrecken.

Gewäller.

Das europäische Rußland hat einen großen Reichthum an Gewässern und gränzt, wie wir gesehen, an mehrere Meere. Wir erwähnen 1) das Nordmeer, welches seine Ufer am Vorgebirge Kola und an der Meerenge Waigatsch, ungefähr unter dem 70° Br. hat. Sein größter Busen ist das weiße Meer, dessen Breite 50 bis 100 Werst beträgt. An der Ostseite dieses Meeres ist die Halbinsel Kanin. Das weiße Meer bildet die dwina'sche, onega'sche und kandalaskajische Bay. 2) Das Eismeer. Es bildet den östl. Theil des nördl. Oceans, reicht von der sibirischen Meerenge Waigatsch bis zur Beringsstraße, und an der Gränze Asiens die karische Bay, neben welcher das karische Meer liegt. 3) Die Ostsee oder das baltische Meer, welches den 150 Stunden langen bottnischen und den 80 Stunden langen finnischen, den reval'schen und riga'schen Meerbusen bildet. 4) Das schwarze Meer im S., mit dem asow'schen und faulen Meere. Das asow'sche Meer wird durch die Meerenge von Kertsch mit dem ersteren verbunden. 5) Die Kaspi-See oder das kaspische Meer, zum Theil zu Asien gehörend und 101,9 russ. = 94,9 par. F. tiefer als das schwarze Meer liegend, hat keine Ebbe und Fluth, ist gegen 1000 W. lang und 200 bis 450 W. breit.

Das Flußnetz des europäischen Rußlands spaltet sich in 4 Hauptmeerbecken, in das Bassin des Nord- und weißen Meeres, in das Bassin der Ostsee, in das Bassin des schwarzen und asow'schen Meeres und in das Bassin des kaspischen Meeres.

---

*) Die übrigen Gebirge werden nachgeliefert.

Zum Bassin des Nord- und weißen Meeres gehören:

1) Die Dwina, von den Russen die nördliche Dwina genannt. Sie entsteht durch die Vereinigung des Jug und der Ssuchona, macht viele Krümmungen, hat viele Inseln, durchfließt auf 679 Werst die Gouv. Wologda und Archangel und mündet durch 5 verschiedene Arme 35 W. von Archangel. Ihre bedeutendsten Nebenflüsse sind der Jug, mit der Lusa und Scharshengas, die Wütschegda, mit der nördlichen Kilt'ma, der Ssüssola, dem Wüm und der Ussť'juga; die Ssuchona und die Waga.

2) Der Onega, der unter dem Namen Wid oder Sswid aus dem woßher See kommt, den Latscha-See durchfließt, dann den Namen Onega annimmt und in das weiße Meer fließt. Seine bedeutendsten Nebenflüsse sind die Wolokssa und der Kem.

3) Der Mesen, der östlichste Fluß des weißen Meeres, welcher im Gouv. Wologda entspringt, und die Waschka und Pesa aufnimmt.

4) Die Peschóra, die am westl. Ural entspringt, gegen 1000 W. lang ist, wenig befahren wird und in's Eismeer fließt.

Zum Bassin der Ostsee gehören:

1) Der Torneå, der wie der Muonio zum Theil die Gränze zwischen Schweden und Rußland bildet und in den bottnischen Meerbusen fließt.

2) Der Kemi, finnisch Kemijoki (d. h. Kemifluß), der nach einem 40 M. langen Laufe sich ebenfalls in den bottnischen Meerbusen ergießt.

3) Der Kymmene, der sich nach einem 45 schwed. M. langen Laufe in den finnischen Meerbusen ergießt.

4) Die Newa, ein Abfluß des Ládoga-See's, 8½ M. lang, 12 bis 18 Fuß tief und 1200 F. breit, kann mit großen Schiffen befahren werden und mündet in den finnischen Meerbusen.

5) Die Narwa oder Nárowa, welche dem Peipus-See entfließt, bildet einige Werst über Narwa 2 Fälle und ergießt sich 12 Werst unterhalb der Stadt in's Meer.

6) Die livländische Aa, Treider Aa, auch Gauja genannt, entspringt im Wendenschen, ist gegen 225 W. lang und mündet in den riga'schen Meerbusen.

7) Die Dünaz von den Russen die nördl. Dwina, von den Letten Daugawa genannt, entspringt im Gouv. Twer', nicht weit vom Seligno-See, ist anfangs nur ein unbedeutender Bach, durchfließt den See Ochwat', wird, vom Einfluß der Toropa an, schiffbar, hat mehrere Fälle und Strömungen, und fließt bei Riga in den riga'schen Meerbusen. Sie nimmt zur Rechten u. a. die Toropa, Drissa und die Ewst, zur Linken die Obscha, Kasssplja, Ulla und mehrere andere Flüsse auf.

8) Die Windau oder Wenta, wird bei Taluzzi schiffbar, bildet mehrere Fälle, trägt 20 W. von Windau die größten Kriegsschiffe, nimmt mehrere Flüsse und Bäche auf und ergießt sich in die Ostsee.

9) Der Niemen oder die Memel entspringt im Gouv. Minsk, bildet mehrere Fälle und ergießt sich nach einem 730 W. langen Laufe in die Ostsee. Von ihren Nebenflüssen sind die Scharra, Wilija, Newäscha, Nowa und Dulissa bemerkenswerth.

10) Der Bug, auch westlicher Bug genannt, zum Unterschied von dem östlichen Fluß dieses Namens, entspringt in Galizien und bildet eine Strecke lang die Gränze zwischen Rußland und Polen, wo er in die Weichsel fließt.

Zum Bassin des schwarzen Meeres gehören:

1) Der Dniestr, der auf den Karpathen entspringt und durch ganz Neu-Rußland schiffbar ist, mehrere Fälle bildet und eine verschiedene Tiefe hat.

2) Der Dnepr, von den Alten Danapris oder Borysthenes genannt, entspringt im Gouv. Minsk, etwa unter 55½° Br. und 52° L., berührt auf einer Entfernung von mehr als 2000 W. die Gränzen der Gouv. Sſmolensk, Mogilew, Minsk, Kiew, Tſchernigow, Poltawa, Taurien und Cherſon, und ergießt ſich zwiſchen Otſchakow und Kilburn durch eine breite mit vielen Inſeln verſehene Mündung in's Meer. Er hat viele Untiefen und Fälle, welche die Schifffahrt erſchweren, wird ſeit dem J. 1838 auch mit Dampfböten befahren, und nimmt zur Rechten u. a. die Bereſina, den Pripet', die Druſa (Drutz), zur Linken bei Lojew die Sſoſha, in der Nähe von Kiew die Djoſſna (Deſſna), Sſula, Pſſjul (Pſſel), und mehrere andere Flüſſe auf.

3) Der Bug, von den Alten Hypanis genannt, welcher am Fuße der Karpathen in Podolien entſpringt, wird von ſeiner Mündung bis 150 W. weit ſelbſt mit Kriegsſchiffen befahren, hat viele Klippen und Steine und nimmt mehrere kleine Flüſſe auf.

In das aſow'ſche Meer fließen:

1) Der Don, von den Alten Tanais genannt, kommt aus dem See Iwanow, iſt gegen 1000 W. lang, hat ein veränderliches Fahrwaſſer, eine Breite von 50 bis 200 Faden und nimmt die Sſoſſna, den Woróneſh, Chopar, die Worma, die Medwediza, die Jlawlja, den Sſal, Menitſch, den 1025 W. langen Donez, und mehrere andere Flüſſe auf.

Kleinere Flüſſe, die in das aſow'ſche Meer fließen, ſind der Kalmius, Berda und die Molotſchnaja, oder der Milchfluß. In das faule Meer fließt der Shalgir.

Zum Baſſin des Kaſpi-See gehören:

1) Die Wolga, einer der größten Flüſſe Europa's. Sie entſpringt im Gouvernement Twer' aus geringen Quellen, auf der alaunischen Höhe, und hat auf der einen Seite ein Ufer von 5 — 10, auf der andern ein Ufer von 10, 20 und mehr Faden Höhe, von denen erſteres das Wieſenufer, letzteres das Bergufer genannt wird. Bei Rſhew erhält ſie eine Breite von 20, bei Twer' von 100, oberhalb der Rama von 200 und unterhalb derſelben von 400 Faden. Sie tritt aus dem Gouv. Twer', in das Gouv. Jaroſſlawl', durchfließt hierauf das Gouv. Koſſtromá, wendet ſich nach S.O. nach dem Gouv. Niſhnij-Nowgorod, in ſüdöſtl. Richtung nach dem Gouv. Kaſan', nimmt hier eine mehr ſüdliche Richtung nach dem Gouv. Aſſt'rachan', und ergießt ſich durch mehr als 70 Arme, deren größter die Achtuba iſt, bei Aſſt'rachan', nach einem Laufe von mehr als 3000 Werſt in's kaſpiſche Meer. Sie iſt der wichtigſte Fluß Rußlands, hat viele Untiefen und nimmt eine Menge ſchiffbarer Flüſſe auf, und zwar u. a. zur Rechten: unterhalb Twer' die Sſeſtra; die 500 Werſt lange Oka, die im Gouv. Niſhnij-Nowgorod mündet und ſich mit der Zna, dem Orel' (Arjell), der Shisdre, Moskwá, Kläsma, und mehreren anderen Flüſſen vereinigt; die Sſura, Sſwiaga, u. ſ. w. Zur Linken ſtrömen der Wolga zu: die Medwediza, Mologa, Schekſſna, Koſſtromá, Unſha, Wetluga, die 2000 Werſt lange Kama, die ſich mit der Wiatka, Tſchepza, Wüſchera, Tſchuſſowaja, Belaja mit der Ufer

und dem Ik, und mehreren andern Flüssen verbindet; die Ssamara, den Jerusslan und viele andere.

2) Der Ural, von den Alten Rhymnus, später Jaik genannt. Er entspringt im östlichen Theil des baskirischen Urals, und mündet nach einem Laufe von 12 bis 1500 Werst. Von seinen Zuflüssen sind bemerkenswerth: die Ssakmara mit dem Ik und Ssalair, und der Ilek' *).

Rußland hat, außer dem kaspischen Meere, eine Menge Binnenseen. Die bedeutendsten sind folgende:

1) Der Ládoga-See. Er hat 175 Werst Länge, 105½ W. Breite, gegen 292 □M. Flächenraum, mehrere Inseln, über 70 Zuflüsse und liegt zwischen den Gouvernements Finnland, St. Petersburg und Alonez. Er ist bei Stürmen gefährlich, fischreich und hat ein sehr reines Wasser. Sein einziger Zufluß ist die Newá.

2) Der Onega-See. Er liegt östlich vom Ládoga-See im Gouvernement Alonez, hat 180 bis 200 Werst in der Länge, 60—80 W. Breite, bildet viele Busen und nimmt mehrere Flüsse auf.

3) Der Peipuss-See, der aus zwei Theilen, aus dem nördlichen oder tschudischen, und aus dem südlichen oder pskow'schen See besteht. Ersterer hat gegen 80 Werst Länge und 60 W. Breite, letzterer — 50 Werst Länge und 40 Werst Breite. Von seinen Zuflüssen ist der Embach und von seinen Inseln Talapak bemerkenswerth.

4) Der Beloje Ósero, d. h. der weiße See, im Gouvernement Nowgorod, hat seinen Namen von seinem weißlich trüben Wasser, eine Ausdehnung von 50 bis 55 Werst, eine Breite von 40 Werst, und ebenfalls mehrere Flüsse aufnimmt. Sein einziger Abfluß ist die Schekssna.

5) Der Ilmen-See, im Gouv. Norogorod, ist 40 Werst lang, 30 W. breit, und nimmt u. a. den Lowat', den Schelon, die Msta, den Pelisß' und mehre andere Flüsse auf.

6) Der kubin'sche See, im Gouv. Wologda, an der Gränze des Gouv. Nowgorod, hat eine Länge von 50 Werst, eine Breite von 12 Werst, und nimmt mehrere Flüsse auf. Sein Abfluß ist die Schuchona.

Außer diesen findet man noch viele andere Seen. Wir erwähnen nur den Koroßoje O'sero, d. h. Kuhsee, im Gouv. Wladimir, den Ijalni, Karatabas, im Gouv. Orenburg u. s. w., die ihrer schwimmenden Inseln wegen merkwürdig sind.

Salzseen sind: der Elton, von den Kalmucken Altan-Nor, d. h. der goldene See, genannt, im Gouv. Ssarátow. Er hat eine ovale Gestalt, ein sehr flaches Bassin, und einen Umkreis von 47 Werst; der Bogdo oder Bassskunschatskoi, im Gouv. Asst'rachan', u. s. w.

Die größten Seen Finnlands sind: der Enara oder Indiager, 12 M. lang und 7 M. breit; der 12 M. lange Päijäne und der Saima **).

Kanäle.

Für diese ist viel geschehen; mehrere neüe hat man noch projektirt, und nächst England und Frankreich hat wohl kein Staat darauf so viel verwendet, als Rußland. Es bestehen Verbindungen zwischen der Ostsee und dem kaspischen, zwischen dem kaspischen und dem weißen Meere, und zwischen dem schwarzen Meere und der Ostsee. Die Kanäle, durch welche diese Verbindungen stattfinden, sind:

*) Die Flüsse des übrigen Rußlands werden nachgeliefert.
**) Die übrigen Seen folgen später.

1) Der Ládoga-Kanal, welcher von Wolchow mit der Newa vereinigt, zur Vermeidung des Ládoga-See's dient, 1718 angefangen und 1732 vollendet wurde.

2) Der nowgorod'sche oder siever'sche Kanal, der zur Umgehung des Ilmen-See's dient und den Wolchow mit der Msta verbindet, 1797 angefangen und 1803 vollendet wurde. Er hat 8½ Werst Länge und 12 bis 14½ Faden Breite.

3) Der Kanal, welcher die Msta mit der Wüschera verbindet. Er wurde 1825 angefangen, 1835 beendigt und ist 13 Werst lang.

4) Der Wischnei-Wolotschock-Kanal, welcher die Tierrza, die in die Wolga fällt, mit der Zna, die sich in den See Msstino ergießt, verbindet, 1708 angefangen und 1711 zum ersten Male für die Schifffahrt eröffnet wurde. Er ist 4 Werst lang und 10—12 Klafter breit.

5) Der tichwin'sche Kanal, der die Tichwinka mit der Ssomina verbindet, 1802 angefangen und 1814 vollendet wurde. Er ist 7 Werst lang und 6 Faden breit.

6) Der Marien-Kanal, welcher die Kowscha mit der Wütegra verbindet, wurde 1799 angefangen, 1803 vollendet und ist 7 Werst 250 Faden lang.

7) Mit dem Marien-Kanal steht der ssswir'sche Kanal in Verbindung, der den Fluß Ssswir mit dem Flusse Ssäss vereinigt und zur Umgehung des Ládoga-See's dient. Er ward im Jahre 1802 angefangen, 1810 vollendet und ist 38 Werst lang.

8) Der Ssässche-Kanal, der zur Vereinigung der Flüsse Ssäss und Wolchow dient, wurde 1769 angefangen, 1820 vollendet. Er dient als Fortsetzung des Marien-Kanals, und ist 10 Werst lang.

9) Der Onéga-Kanal, der ebenfalls als eine Fortsetzung des Marien-Kanals dient, 1818 angefangen und 1820 vollendet ward, ist 20 Werst lang.

10) Der Nord-Catharinen-Kanal, welcher die Flüsse Dschuritsch' und Kilt'ma, und durch diese die Kama mit der nördlichen Dwina verbindet, ward 1787 angefangen, 1821 vollendet, und ist 7½ W. lang.

11) Der Kanal des Herzogs Alexander von Würtemberg, der 1825 angefangen und 1828 vollendet ward, verbindet die Flüsse Schekssna und Ssuchona, durch welche letztere man in die Dwina gelangt.

12) Der Oginski-Kanal, der die Wassersysteme des Dnjepr mit dem Niemen, mittelst der Jasselde und Schara, verbindet, ward 1804 vollendet, 1828 umgeändert, und ist 45 Werst lang.

13) Der Beresina-Kanal, der die Beresina, die in den Dnjepr fließt, mit der Ulla verbindet, die in die westliche Dwina fließt, wurde 1799 angelegt und 1805 vollendet.

14) Der Königs- (muchawjez'sche) Kanal, der den Bug mit der Pina, und dadurch die Weichsel mit dem Pripet und Dnjepr verbindet, wurde unter der ehemaligen polnischen Regierung angelegt.

15) Der Jakobs-Kanal bei Mitau, der die Schwille mit der Drixe verbindet, ist zur Austrocknung der Sümpfe um Mitau angelegt worden, und ist 4 Werst lang.

16) Der Windau-Kanal, welcher die Windau mit der Dubissa verbindet.

17) Der Kanal, der den Niemen mit der Weichsel verbindet.

18) Der Kanal, der die Mosskwá mit der Wolga verbindet, wurde 1825 angefangen und ist noch nicht ganz vollendet.

Nach dem, was wir hier angegeben haben, bestehen 1) Verbindungen zwischen dem kaspischen Meere und der Ostsee: vermittelst der Wolga durch den Marien-Kanal und den Ládoga-See; durch den tichwin'schen Kanal und den Ládoga-Kanal, und durch den Kanal von Wüschni-Woloschok und den Ládoga-Kanal. 2) Zwischen dem kaspischen und dem weißen Meere: durch die Wolga, Kama, den Nord-Catharinen-Kanal und die Dwina. 3) Zwischen dem weißen Meere und der Ostsee: durch die Dwina, den Kanal des Herzogs Alexander von Würtemberg und den Ladoga-Kanal. 4) Zwischen dem schwarzen Meere und der Ostsee: durch den Dnjepr, den Beresina-Kanal und der Düna, durch den Dnjepr, den Königs-Kanal und die Weichsel, durch den Dnjepr, den Oginski-Kanal und den Niemen, und durch den Dnjepr, die Weichsel, den Niemen und den Windau-Kanal.

5. Klimatische Verhältnisse.

Das russische Reich hat bei seiner großen Ausdehnung auch ein sehr verschiedenes Klima. Gewöhnlich wird Rußland in vier Erdstriche eingetheilt, und zwar in den Polarerdstrich, dessen Gränze der 67° Lat., in den kalten, von 67 bis 57° Lat., in den gemäßigten, von 57 bis 50° Lat. und in den warmen, von 50 bis 38° Lat. Im Allgemeinen ist das russische Reich ein kaltes Land und das Klima je nach der Nähe des Meeres, nach der Bewässerung der Gegend, dem Umfang der Waldungen, der Richtung der Berge und Thäler, der Höhe über der Meeresfläche u. dergl. m. sehr verschieden, im Ganzen aber sehr gesund. Ein berühmter russischer Staatsmann theilt das Klima Rußlands sehr passend in folgende Erdstriche ein:

1) Den Erdstrich des Eises; 2) den Erdstrich der Tendern (Moossteppen); 3) den Erdstrich der Wälder und der Viehzucht; 4) den Erdstrich des beginnenden Ackerbaues und der Gerste; 5) den Erdstrich des Roggens und des Leins; 6) den Erdstrich des Weizens und der Baumfrüchte; 7) den Erdstrich des Mais und der Reben, und 8) des Oelbaums und des Zuckerrohrs.

Der Gesundheit am zuträglichsten ist das Klima der Mitte des russischen Reichs, der Ostsee-Provinzen, von Groß-Rußland, Klein- und West-Rußland. In den Gegenden am Don, zwischen dem Dnepr, der Dessna und dem Sfrim, um Tscherkask, in Bessarabien und in den Küstenländern des kaspischen Meeres sind verschiedene Fieber sehr häufig. Am Kaukasus sind die plötzlichen Uebergänge von der Wärme zur Kälte der Gesundheit nachtheilig; im Süden herrscht zuweilen die Pest, in der Krim die krim'sche Krankheit, in Sibirien und Orenburg die sibirische Pest, in Lithauen der Weichselzopf; an den Küsten des Eismeeres und des östlichen Oceans bringen die Dünste im Frühling Fieber und Scharbock hervor; ebenso sind Entzündungen, Ruhr und andere Krankheiten in manchen Gegenden gewöhnlich. Der gesündeste Ort im russischen Reiche ist wohl Windau in Curland.

Im Folgenden wollen wir eine Uebersicht der Temperaturverhältnisse verschiedener Orte geben.

Die mittlere Temperatur zu St. Petersburg ist + $3{,}_{58}$°, welche Zahl sich jedoch alljährlich verändert, das Maximum der mittleren Jahrestemperatur + $4{,}_{450}$°. Die größte Hitze findet im Juni und Juli statt, wo sie auf 23 — 28° steigt (im Jahre 1839 stieg sie sogar auf 30°). Die größte Kälte ist Mitte Januars und nicht selten Anfang Februars und

Ende Decembers. Im Jahre 1758 und 1767 stieg die Kälte auf — 33°, den 13. Decbr. 1813 auf — 31°, den 9. Febr. 1810 auf — 30°. Die mittlere höchste Temperatur ist = + 22°,77, die mittlere niedrige = 19°,75; der mittlere Unterschied = 42°,02; Morgen- und Abendtemperatur vom 1. Novbr. bis 1. Mai = 3°,39; die mittlere Jahrestemperatur vom 1. Mai bis 1. Novbr. + 11°,72. Vom April bis Oktbr. inclusive ist die mittlere Temperatur über 0. Die erste Kälte zeigt sich zwischen dem 9. Septbr. und 10. Oktbr. Der letzte Frost im Verlauf der Jahre 1823 bis 1832 fiel zwischen dem 23. März und 7. Mai; die mittlere Zeit ist der 14. April, die mittlere Winterdauer war 207 Tage, die mittlere Sommerdauer 158 Tage.

Nach 16jährigen Beobachtungen ergiebt sich, daß in Moskwá eine mittlere Temperatur von + 3°,5 als jährliche Normaltemperatur anzusehen ist. In diesen 16 Jahren waren nur 3 warme Jahre (1822, 1824 und 1826). Die größte Kälte war — 33°,8 und die größte Hitze + 28°.

In Kasan' beträgt die mittlere Wärme des Jahres + 1°,61, nämlich

Winter	— 10°,55
Frühling	+ 1,28
Sommer	+ 13,52
Herbst	+ 2,20

In Nishegorod ist die größte Hitze im Juni und Juli, wo sie bis auf 25 und 30° steigt, die mittlere Temperatur 10 bis 12°, in den waldigen Gegenden 6 bis 8°. Die Herbstfröste beginnen hier gewöhnlich in den ersten Tagen des Oktobers, der Frühling dagegen beginnt im Mai.

Im Gouv. Osst'rachas' steigt die Kälte nicht selten auf 30° und im Sommer finden nach drückender Hitze von 29 bis 30° im Schatten bei plötzlich entstehendem Nordwinde kalte Tage statt. Der Frühling beginnt oft schon im Februar, gewöhnlich aber im März, wo die Bäume Knospen treiben. Im Juni nimmt die Hitze zu und im Juli steigt sie bis auf 30° im Schatten. Nach dem Juli tritt der Herbst und Mitte Oktobers der Frost ein.

In Taurien ist die Hitze in den Steppen oft außerordentlich drückend und steigt bis auf 30°; und im Winter erreicht die Kälte 10° und mehr; in Winter von 1827 auf 1828 betrug sie sogar 26°; ebenso war sie in den Jahren 1825, 1826 und 1830 ziemlich streng. Der Winter beginnt hier gewöhnlich mit dem Oktober und dauert meistens bis Ende Februar. Die heißesten Monate sind Juni und Juli.

Das Gouv. Jekaterinosslaw, wo Melonen und Arbusen im freien Felde wachsen, hat ebenfalls mitunter sehr kalte Winter; so war z. B. in Taganrog am 10. April 1839 die Rhede von Eis bedeckt und die ganze Umgegend in Schnee gehüllt. Im Jahre 1840 fiel eine so große Masse Schnee, daß er in den Straßen Berge von 15 bis 20 Fuß Höhe bildete und 8 bis 10 Tage die Einwohner von allen Umgebungen abschnitt.

Regen fällt in St. Petersburg am meisten im Juli, August, September und Oktober. Die mittlere Zeit der Regenmonate ist etwa 93 Tage. Am stärksten sind die Regen im Juni, Juli und August, doch fallen sie mehr bei Tage als bei Nacht. Der erste Schnee fällt gegen den 6. Oktober, der letzte gegen den 17. April, demnach ist die mittlere Schneezeit 171 Tage. Den ersten Donner hört man gewöhnlich gegen den 5. Mai, mitunter auch Ende Aprils, den letzten gegen den 4. August. Die mittlere Zahl der Gewitter ist 9, doch sind sie nicht immer leicht,

wenn auch nicht anhaltend. In der Stadt fällt sehr selten Hagel, die mittlere Zahl im Jahre ist 3. Die mittlere Höhe des gefallenen Regens, Schnee's und Hagels beträgt gegen 17,206 engl. Zoll. Die Höhe des gefallenen Regens verhält sich zur Höhe des gefallenen Schnee's und Hagels wie 31 : 12. Lufterscheinungen, wie z. B. Nordlichter, bemerkt man alljährlich gegen zweimal, Regenbogen gegen sechsmal, Nebensonnen etwa dreimal und Nebenmonde gegen viermal. Die meisten Nebeltage sind im Februar, März, Juli und November. Das Verhältniß der klaren Tage zu den trüben ist wie 1 : 3 7/10. Nebel zählt man jährlich gegen 133 bis 200 (im J. 1810 sogar 230). Von den Winden herrscht der Nordwind gewöhnlich im September und Oktober, der Nordwestwind im Mai und Juni, der Südwind im November und Dezember, der Südwestwind im November, Dezember, Februar und März, der Westwind im Mai, Juni und Juli, der Nordwestwind im Dezember und Januar, der Ostwind im Juli und August und der Südostwind im Dezember und Januar. Windstille kommt selten vor; sie herrscht gewöhnlich im Mai, April, Juni und August, selten im Januar, Februar und November.

In Moskwá waren von 16 Jahren 7 ohne Gewitter und im Verlauf von 4 Jahren so selten, daß sie keine besondere wohltätige Wirkung hatten. Die meisten Gewitter kamen im Jahre 1823 vor, wo man deren 25 zählte. Die regenreichsten Monate sind der Juli und August. Die Regentage treten bei Südwind ein und hören bei Nordostwind auf. In den 16 Jahren kam nur 6mal Hagel vor. Nach den angestellten Beobachtungen ergiebt sich, daß 7 trockene, 6 feuchte und 3 Jahre waren, wo Regen und Sonnenschein in einem Verhältnisse standen. Im Jahre 1833 zählte man 65, im Jahre 1827 66 und im Jahre 1833 83 klare Tage.

Im Gouv. Nishegorod sind die herrschenden Winde vom Oktober bis März die nordöstl. und nordwestl., in den übrigen Monaten des Jahres aber die südöstlichen.

In den Ostsee-Provinzen Esthland, Livland und Curland sind schwere Gewitter und starke Stürme nicht selten, besonders an der Küste. Nach angestellten Beobachtungen gab es in den Jahren 1823 bis 1828 in Curland mindestens 86, höchstens 138 Regentage, 45 bis 71 Schneetage und 8 bis 23 Gewitter, dagegen kommen im Archangel'sk auf ein Jahr 6,5 Gewitter.

In Helsingfors zählt man alljährlich 93 klare Tage, 189 bewölkte und 83 zum Theil bewölkte; die größte Anzahl (11) völlig klarer Tage zählt man im Juni, die wenigsten im November, nur 3—4. In Åbo zählt man 103 klare, 109 zum Theil bewölkte und 153 völlig bewölkte Tage.

In den Steppen des südlichen und gemäßigten Landstrichs wüthen oft orkanartige Wirbelstürme.

Im N. Sibiriens ist das Klima dem Anbau hinderlich und sehr kalt.

6. Mineralreichthum.

Rußlands Mineral-Erzeugnisse, an denen es einen großen Reichthum hat, sind von Metallen: Eisen, Kupfer, Blei, Zinn, Zink, Silber, Platina und Gold. Eisen ist das häufigste Metall in Rußland und wird sowohl in allen Gebirgen als auch in vielen Sümpfen und Seen gefunden. Zu den bedeutendsten Privatbergwerken gehören die der Fa-

milien Jakowlew, Schepelew, Demidow, Wssewolowskü, Balaschew und Gabin. In Finnland ist Bergbau auf Eisen eine uralte Beschäftigung und im Jahre 1835 zählte man daselbst 25 Eisengruben, 15 Hochöfen und 21 Eisenhämmer. Die Eisenwerke in Polen liefern jährlich an 5000 Centner Gußeisen und an 280,000 Centner geschmiedetes Stangeneisen.

Kupfer liefert hauptsächlich das Ural- und Altai-Gebirge; zu den Kupfergruben im Altai gehören: Lasarewsk, Pichtowsk, Talowsk, Belousowsk, Butürsk, Mursinsk, Loktewsk und Solotuschensk. In Grusien sind die Kupferhütten von Allawerd und Schamlug bemerkenswerth, wo vom Jahre 1803 bis 1831 99,290 Pud gewonnen wurden. Außerdem liefern Kupfer: die Gouvernements Olonez, Wätka, Kasan', Wologda und Orenburg. Der Gewinn des in Rußland im Jahre 1833 gewonnenen Kupfers betrug 207,054 Pud 35 Pfund. In Finnland giebt es 3 Kupfergruben, wovon 2 in Nyland, in den Kirchspielen Kiske und Loje, und im Wiborg'schen, im Kirchspiele Imbilax; doch wurden auch Kupferadern in Karelien entdeckt. Die Produktion des Kupfers in Polen belief sich im Jahre 1830 auf 7156 Centner.

Blei wird nur aus den Kronsbergwerken des Altai und aus den nertschinskischen Bergen gewonnen. Der Gewinn betrug im Jahre 1833 43,871 Pud 30 Pfund. In Polen befinden sich Bleigruben in den Gouvernements Krakau und Sandomir; der jährliche Gewinn in ersterem beträgt gegen 1000 Centner.

Zink liefern ebenfalls nur die Kronsbergwerke des Altai und der nertschinskischen Berge, und die reichsten Gruben sind die ononskischen. In Finnland findet man Zinn im Kirchspiele Imbilax.

Zink liefert hauptsächlich das Gouvernement Krakau in Polen, so die Hütte im Dorfe Dábrown alljährlich 30,000 Centner, die in Niemce 10,000, die in Bobrek 5 bis 6000 und die in Milowice 4 bis 5000 Centner.

Silber wird hauptsächlich aus dem Altai, aus den nertschinskischen Bergen und in neuerer Zeit auch aus dem Ural gewonnen. Die bedeütendsten Bergwerke sind die von Kolüwanowosskressensk und Nertschinsk. Der jährliche Gewinn des nertschinskischen Bergdistrikts beträgt 16,500 köln. Mark.

Platina gewinnt man sowohl aus den Krons- als Privatbergwerken im Ural, unter den letztern sind die reichsten Gruben die Demidow'schen in Nishne Tagilsk. Der Krone gehören die Bergwerke

a) von Goroblagodat'. Ihr Ertrag war im

Jahre 1824	1	Pud	39	Pfund	29	Solotnik	—	Doli
1825	6	—	11	—	30	—	—	
1826	2	—	33	—	53	—	—	
1827	—	—	—	—	11	—	30	—

b) von Sslatoussk', im Jahre

1825	—	Pud	—	Pfund	27	Solotnik
1826	—	—	—	—	38	—
1827	—	—	16	—	18	—

c) von Bogosslow, im Jahre 1837 6 Solotnik 84 Doli.

In der ersten Hälfte des Jahres 1838 wurden aus den Kronsbergwerken gewonnen: 10 Pfund 21 Solotnik, aus den Privatbergwerken 59 Pud 38 Pfund 32 Solotnik 48 Theile; in der zweiten Hälfte genannten Jahres: aus den Kronsbergwerken 15 Pfund 41 Solotnik, aus den

Privatbergwerken 61 Pud, 18 Pfund, 94 Solotnik, 84 Theile, überhaupt 60 Pud, 8 Pfund, 73 Solotnik, 48 Theile.

Gold gewinnt man sowohl aus den Krons- als auch aus den Privatbergwerken im Ural. Goldwäschen sind in Jekaterinburg, Beresow, Uluss, Jelisawetinsk, Nishne-Issetsk und Püschmin. Goldsandlager sind meistentheils im Gouvernement Perm an den Flüssen Püschma, Schuran und Neiwa, ferner in Sibirien im salairskischen Bergrücken und im mimussinskischen Bezirk des Gouvernements Jenisseisk. Die Kronsbergwerke trugen im Ganzen vom Jahre 1823 bis 1839 folgenden Gewinn ein:

Im Jahre	1823	. . .	35	Pud,	36	Pfund,	42	Solotnik,	72	Doli.
	1824	. . .	52	—	4	—	58	—	—	—
	1825	. . .	60	—	30	—	42	—	—	—
	1826	. . .	69	—	21	—	12	—	—	—
	1827	. . .	89	—	20	—	25	—	—	—
	1828	. . .	86	—	38	—	53	—	48	—
	1829	. . .	100	—	1	—	73	—	—	—
	1830	. . .	147	—	21	—	67	—	—	—
	1831	. . .	153	—	37	—	53	—	—	—
	1832	. . .	169	—	12	—	30	—	20	—
	1833	. . .	162	—	7	—	30	—	30	—
	1834	. . .	138	—	11	—	2	—	48	—
	1835	. . .	132	—	8	—	58	—	—	—
	1836	. . .	129	—	17	—	35	—	—	—
	1837	. . .	131	—	—	—	14	—	48	—

Vom 1. Januar 1823 bis zum August von 1838 hat Rußland aus seinen Bergwerken an reinem Gold im Ganzen 5150 Pud (darunter auf Privatbergwerken über 3000 Pud), 12 Pfund, 47 Solotnik, 71 Theile erbeutet; an roher Platina: 1259 Pud, 4 Pfund, 48 Solotnik, 32 Theile; an goldhaltigem Blicksilber: 18,005 Pud, 37 Pfund, 58 Solotnik. In den kaiserlichen Münzhof zu St. Petersburg flossen während dieser Zeit (mit Einschluß der verschiedenen Münze, die gegen neue ausgewechselt wurde, der persischen und türkischen Kontribution und der aus dem Auslande verschriebenen Metalle) 7246 Pud, 11 Pfund, 91 Solotnik, 73 Theile Gold, und 50,751 Pud, 14 Pfund, 15 Solotnik, 76 Theile Silber. Gemünzt wurden während dieser 16 Jahre: 85,482,139 Goldrubel, grobe und kleine Silbermünze für 48,764,823 Silberrubel, Platinamünze für 2,458,009 Rubel. Silber- und Kupfermünze für 18 Mill. Rubel Silber.

Außer den eben genannten Metallen werden in Rußland noch gewonnen:

1) Queckſilber, in den nertschinskischen Gruben.
2) Alaun, besonders in der Nähe von Jelisawetpál'.
3) Schwefel, besonders auf dem Wege nach Baku.
4) Vitriol, an vielen Orten. Die Summe des im Jahre 1838 ausgesottenen Vitriols in Rußland betrug 14,661 Pud.
5) Salpeter, im Gouvernement Astrachan'.
6) Naphta, in der Provinz Baku. Der jährliche Gewinn beträgt an Werth gegen 500,000 Rubel B. A.

Torf findet man im Ueberfluß an vielen Orten und ist ein wichtiges Produkt da, wo Holzmangel eingetreten ist, wie z. B. im Gouvernement Tula, Bäsan', Kursk, Orel, Tschernigow, Tambow, Moskwá und in

einigen Gegenden Curlands. — Ein sehr ergiebiges Produkt sind auch die Steinkohlen, die besonders in Neü-Rußland, im Gouvernement Jekaterinoßlaw bei Dmitrijewka, Lissitsch-Bujerak, Saizowa, Alekssandrowka, Bjeloje, Sstilja, und im Lande der don'schen Kasaken gefunden werden.

Salz wird viel gewonnen und zwar: Steinsalz im Gouvernement Orenburg, nicht weit vom Flusse Ilek, wo sich die Solänaja Saschtschita befindet (diese Salzquellen liefern jährlich über 800,000 Pud Salz, im Jahre 1838 gewann man über 1 Mill. Pud und der reine Gewinn belief sich auf 800,000 Rbl.); im Gouvernement Asstrachan', 123 Werst von Jenotajewsk, im Gouvernement Irkutsk, an der Mündung des Kompendei, und in der Provinz Armenien. Seesalz gewinnt man: aus dem Elton-See im Gouv. Ssarátow, wo vom Jahre 1823 bis 1833 18,552,342 Pud gebrochen wurden; die Krone gewann während dieser Zeit 21,945,668 Rbl. 21 Kop.; aus dem krim'schen See, den Seen Bessarabiens, den Steppenseen zwischen Don, Wolga und Emba, den grusischen Seen und mehreren sibirischen Seen. — Ausgesottenes Salz gewinnt man aus den Salzquellen oder aus dem Meerwasser. Die bedeütenden Salzsiedereien sind im Gouv. Perm . . . . . Ertrag jährlich gegen 6,300,000 Pud.

—	—	Nowgorod	—	—	—	200,000 —
—	—	Wologda	—	—	—	225,000 —
—	—	Nishegorod	—	—	—	— —
—	Sibirien (Troitsk, Irkutsk, Selenginsk, Ussi'kutsk		—	—	—	200,000 —

Meersalz wird ausgesotten: im Gouv. Archangel'sk etwa 150,000 Pud, in Sibirien, auf der Salzsiederei zu Ochotsk. Der Ertrag der ganzen Quantität des in Rußland gewonnenen Salzes betrug im Jahre 1835 gegen 22½ Millionen Pud, davon wurden verkauft 20 Mill. Pud für 23,024,761 Rbl. 50 Kop., was eine Netto-Einnahme von 16 Mill. Rubel gab. Zur Niederlage des im innern Theile Rußlands gewonnenen Salzes sind Magazine errichtet, unter denen sich besonders die in Pokrówskaja, Nikolajewskaja und Kamüschin im Gouv. Ssarátow auszeichnen. In Polen ist das reichste Salzwerk das in Sochocyn im Gouv. Plock.

An guten Bausteinen hat Rußland keinen Mangel. Das beste Material liefern die Granitbrüche, besonders die im Kirchspiele Wederlax in Finnland, zwischen Wiborg und Fredrikshamn, und im Kirchspiele Imbilax. Finnischer Granit wurde zu der Alexandersäule, zu den Säulen der Kasan-Kathedrale, zur Einfassung der Quais an der Newá und der Kanäle in St. Petersburg, ebenso eine in's Blau fallende Steinart aus der Gegend von Sserdópol' zum Bau des Marmorpalastes gebraucht. Schiefer, Porphyr, Sandstein, Graphit, verschiedene Arten Gyps, Marmor, Alabaster, eine Menge Kieselarten, kostbare Edelsteine u. dergl. m. sind in Menge vorhanden. Der berühmteste Marmor ist der sibirische und finnländische; letzteren findet man von den verschiedensten Farben im Norden und Nordosten vom Ládoga-See, in den Kirchspielen Ruskiala und Sserdópol'; der vom ersteren Kirchspiele wird bei dem Bau der Isaakskirche verwendet. Schwarzer Marmor findet sich beim Hafen von Björneborg Räfsö, und in Kemi in Österbottnien. Diamanten liefert der Ural und im Jahre 1838 fand man im Gouv. Orenburg einen von ⅞ Karat.

Außerdem findet man in Rußland noch eine Menge erdiger und metallischer Fossilien.

Zu den Schätzen des Mineralreichthums gehören auch die Mineralquellen, deren es im russischen Reich sehr viele giebt. Den ersten Rang behaupten die kaukasischen, die im Jahre 1832 von 535 Badegästen besucht wurden und bei Rheumatismen, Hämorrhoiden, Scropheln, Ausschlägen u. dergl. m. sehr heilsam sind. Von den übrigen Mineralwassern sind bemerkenswerth:

a) Im Gouvernement St. Petersburg: das ochta'sche Eisenwasser.

b) Im Gouvernement Nowgorod: die Solquellen zu Ssáraja Russa, die sehr in Schwung gekommen sind, im Jahre 1837 von 362 und im Jahre 1838 von 1002 Gästen besucht wurden.

c) Im Gouvernement Livland: das Bitterwasser zu Pattenhof, und die Schwefelquellen zu Kemmern, welche im Jahre 1837 von 115 und im Jahre 1838 von 129 Personen besucht wurden.

d) Im Gouvernement Curland: das Eisenwasser zu Dondangen, das Schwefelwasser zu Baldohn, Barbern und das 6 Werst von Buschhof bei Jacobstadt im Jahre 1837 entdeckte, die Mineralquelle bei Tuchum, und das im Jahre 1836 entdeckte Schwefelwasser in Hasenpoth.

e) Im Gouvernement Grodno: die Mineralquellen zu Druskenik, welche im Jahre 1837 von 299 Personen besucht wurden.

f) Im Gouvernement Wilna: die Mineralquellen von Ssoklitschek (im lidáer Kreise).

g) Im Gouvernement Moskwá: das Eisenwasser bei Moskwá, Wereja u. s. w.

h) Im Gouvernement Twer': die beiden Eisenwasser bei Twer', die Mineralquelle bei Wuissoho und mehrere andere.

i) Im Gouvernement Tambow: die berühmte Heilquelle von Lipezh, die im Jahre 1832 von 60 und im Jahre 1837 von 46 Personen besucht wurde.

k) Im Gouvernement Orenburg: die Schwefelquellen von Ssergjewsk (im Kreise von Bugurusslán'), welche im Jahre 1832 von 870 und im Jahre 1837 von 379 Personen besucht wurden.

l) Im Gouvernement Ssarátow: das Bitterwasser bei Ssarepta.

m) In Bessarabien: die schwefelsauren Quellen im Dorfe Onizkanach.

n) Im Bezirk Achalzich: die heißen Schwefelquellen zu Abas-Tuman, die eisensaure Quelle von Urawel, und das Bitterwasser in Achalzich.

o) Im Gouvernement Irkutsk: die Quellen von Turkinsk, Darasunsk, Ulássutujewsk u. s. w.

p) In Kamtschatka: die heißen Quellen von Malkinsk und Paratunsk.

Außerdem giebt es Mineralwässer in Kiew, mehrere im Gouv. Olónez, in Taurien und in Amirete unweit Sitsche.

Anstalten zur Bereitung künstlicher Mineralwässer sind in St. Petersburg, Moskwá, Kiew, Odessa und Riga. Die Anstalten zu Kiew wurden im Jahre 1837 von 59 und die zu Riga im Jahre 1839 von 127 Gästen besucht.

In Finnland giebt es Mineralquellen eine kleine Meile von der Stadt Sserdópol', bei Borgo, Lowisa, Nádendal, Raumo, die im Kirchspiele Esbo bei Helsingfors, Willmanstrand und die schon in uralter Zeit

bekannte von Kuppis in der Nähe von Åbo. In Helsingfors ist ebenfalls eine Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwässer. — Die berühmtesten Quellen in Polen sind: die Eisenquellen in Ratxerow, drei Meilen von Lublin, in Gózdzihow im Gouv. Sandomir, und die in Myóliwczów und Kobiele unweit Petrikan, im Gouv. Kalisch.

Seebäder sind zu Reval, Hapsal, Odessa u. s. w. In den livländischen Seebädern badeten im Jahre 1838 1682 Personen. Heilsame Schlammbäder sind die zu Rotzikülll auf der Insel Ösel und die zu Sfak in der Krim.

7. Pflanzenreich; Kultur des Bodens.

Das russische Reich besitzt eine Menge phanerogamischer Gewächse, doch ist ihre Zahl noch nicht gehörig erforscht. Einen großen Theil des Landes nehmen die Wälder, nämlich gegen 156 Mill. Dessätinen, ein; der mittlere und südlichere Theil aber ist weniger holzreich und in manchen Gegenden herrscht so großer Holzmangel, daß man als Feuerungsmaterial gedörrten Kuhmist und Schilf benutzen muß. Zu den größten Waldungen gehören der Wolchonski-Wald, der sich 50 Meilen in die Länge bis zu den Waldaibergen zieht, der Wald von Bialowesha im Gouvernement Grodno, welcher einen Umfang von 160 Werst hat und außer den kaiserlichen Besitzlichkeiten etwa 88,000 Dessät. Land in sich hält; außerdem findet man bedeutende Wälder an den Küsten des schwarzen Meeres, in Gurien, Mingrelien, Abchasien, Imeretien, und in Sibirien an den Flüssen Obi, Irtüsch, Jenisséi und Lena, ja der sajanische Bergrücken ist ganz von Urwäldern bedeckt. Im europ. Rußland beträgt der Betrag aller der dem Reichsdomänen-Vermögen angehörenden Kronswälder 115,479,022 Dessätinen; die waldreichsten Gouvernements sind Wologda, Archangel'sk und Perm. Beide ersteren enthalten zusammen eine Waldfläche von über 25 Millionen Dessätinen, letzteres allein 10 Millionen Dessätinen. Am holzarmsten sind Bessarabien, Kaukasien, Astrachan', Jekaterinoslaw, Cherson und Esthland. In Polen nehmen die Waldungen den vierten Theil des ganzen Flächenraums ein. Alle diese Waldungen liefern viel treffliches Bauholz. Die Hauptbäume der Wälder sind die Fichten, Tannen, Kiefern, Lärchenbäume, Birken, Buchen, Eschen, Linden und Eichen. Die Fichte wächst von 50, vorzüglich aber von 55 bis 65, auch noch bis 67°, der Lärchenbaum bis zum 68°, die Eiche nicht über 62°; die Eiche kommt vom 61° blos als Seltenheit vor. Von den übrigen Bäumen sind zu erwähnen: die Weide, Pappel, der Ahorn, Wachholder, die Ebresche, Sperber und Vogelkirschbaum; im Süden findet sich die Platane, der Buchsbaum, die Feige, Mandel, Granate, Lorbeer, die Cipresse, Kastanie, Baumwollenstaude, der Ölbaum und Südfrüchte. Zu bemerken ist auch der Maulbeerbaum, der der Seidenzucht wegen sehr viel gepflanzt wird. Im Überfluß findet man ihn in Kaukasien, außerdem im Gouvernement Astrachan', Sfarátow, Kiew, Podolien, Charkow, Jekaterinoslaw, Cherson und Taurien. In letzterem Gouvernement machte man in den Jahren 1833 und 1834 Versuche, den chinesischen Maulbeerbaum anzupflanzen. — Die Obstkultur wird in manchen Gegenden sehr eifrig betrieben, wie z. B. in der Nogaiersteppe, Taurien, im Gouvernement Jekaterinoslaw, Cherson, Poltáwa, Kiew, Podolien, in Litthauen, im Gouv. Astrachan', Pensa, Sfaratow, Ssimbirsk, Wladimir und in Bessarabien; in Finnland in Åbo, Nyland und dem südlichen Theile von Wiborg's Län, und

in Polen besonders um Warschau. Zu den vorzüglichsten Obstarten gehört: die Kirsche, der Apfel (besonders der sogenannte Glasapfel, der oft 4 russische Pfund wiegt), die Birne, Pfirsiche, Aprikose, Quitte, Pflaume, Mispel. In Finnland reift der Apfelbaum in Åbo, Nyland und im südlichen Theile von Wiborg's Län, die Birne in Nyland, die Kirsche in den südlichen Provinzen und noch in Tawastland.

Die Kultur des Weinstocks wird sehr eifrig betrieben. In Transkaukasien gedeiht die Rebe ohne die geringste Pflege, liefert Trauben in Menge und der kachetinische Wein steht selbst dem französischen nicht nach. Zur Verbesserung des Weinbaues in dieser Gegend ward im Jahre 1808 in Kislär eine Weinbauschule gestiftet, bei der sich ein Kro-s-weinberg befindet und im Jahre 1836 entstand die grusinische Wein-Kompagnie, die ihr Comptoir in Tiflis hat. Der in Kachetine gewonnene Wein findet bereits einen immer größeren und beliebteren Absatz im Reich. Er wird von dort aus landeinwärts bis an die Karpaten und bis in die baltischen Seehäfen verführt. Bei diesem Transport unterliegt er aber den verschiedensten klimatischen Wechseln, den heißesten wie den kältesten, ohne daß diese plötzlichen Abwechselungen seiner Güte einen merklichen Abbruch thun. Er wird in großen hölzernen Fässern, die ein Gewicht von 60 Pud haben, von Tiflis aus auf den in ganz Asien gewöhnlichen zweirädrigen Wagen (Arben) bis Moskwá, von hier aber auf gewöhnlichen russ. Telegen (Bauerwagen) verführt. Die eben genannte Wein-Kompagnie hat mit der Hauptspedition in Moskwá das dort etablirte Handlungshaus Brandenburg beauftragt. — In Armenien hat man Weinberge mit Erfolg angelegt.

Große Aufmerksamkeit verdient der Weinbau in der Krim, besonders an der Südküste, der durch den Grafen Woronzow sehr befördert worden ist. Derselbe ließ aus allen Weingegenden Europa's, selbst aus Asien, von Madeira und vom Kap Reben und Schnittlinge kommen und bereits werden in der Krim im Ganzen über 600 verschiedene Weinarten gezogen. Von vorzüglicher Güte ist der Wein in den Thälern von Aluschta, Ssudak, Katscha, Taraktasch, Aissaw, Jalta u. s. w. In dem Distrikt Kopsel (2 Werst von Ssudak) zieht man die besten Sorten französischer Weintrauben. Die bedeutendsten Weinberge in der Krim sind: 1) die zu Aidanil, Marssanda und Alupka des Grafen Woronzow; 2) die zu Katscha der kasischen Erben, welche jährlich gegen 14,000 Wedro Wein liefern; 3) die zu Katscha des Majors Nowikow, welche jährlich gegen 11,000 Wedro Wein liefern; 4) der des Generals Narischkin in Mischora, welcher jährlich gegen 1200 Wedro abwirft; 5) der des Herrn Papalekssi zu Katscha, wo 7000 Wedro gewonnen werden; und 6) der der Fürstin Golizün in Kuréis, der 1200 Wedro erzeugt. Außer diesen giebt es noch mehrere andere große Weinberge, wie z. B. die des Generals Borossdin, des Grafen Will, Admirals Mordwinow, Generals Rewelioti, des Herrn Resaki u. dgl. m. Im Lande der don'schen Kasaken ist der Weinbau eine Hauptbeschäftigung der Einwohner und es wird hier besonders viel Champagner fabricirt. Der hiesige Wein wird viel gebraucht und ausgeführt, wie z. B. nach Nishegorod, Charkow, Moskwéi, Tula, Woronesh, Taganrog, St. Petersburg u. s. w. — Außerdem wird Wein gebaut: im Gouv. Chersson, z. B. bei Odessa, im Gouv. Jekaterinosslaw bei Taganrog und Mariupol, im Gouv. Kiew beim Höhlenkloster, im klowskischen Kionsgarten, im Flecken Taganka und Schpola, bei Astrachan' und in Bessarabien. In letzterer Provinz zählt man gegen

2,092,733 Weinstöcke und vor einigen Jahren nahm man an, daß jährlich 50,000 Wedro Wein gewonnen werden, der hinsichtlich der Qualität dem krim'schen noch vorgezogen wird. Bei Mitau in Curland hat man mit Erfolg die Rebe acclimatisirt.

Im Jahre 1768 betrug die Einfuhr in Rußland an Wein, Franzbranntwein, Essig, Rosinen und Korinthen im Ganzen nur 697,000 Rbl., im Jahre 1794 ward bloß durch das petersburgische Zollamt für 859,000 Rbl. eingeführt, ungeachtet dessen, daß die Einfuhr der französ. Weine damals verboten war. Im Jahre 1824 betrug die Einfuhr an Wein, Champagner nicht mitgerechnet, 6,381,019 Rbl., 1825 8,073,132 Rbl., 1826 7,522,634 Rbl., 1827 10,210,631 Rbl., 1828 8,670,926 Rbl., 1832 10,156,823 Rbl. An Champagner wurde in demselben Jahre eingeführt 1) 353,497 Bouteillen, für 2,108,914 Rbl.; 2) 326,071 Bouteillen, für 1,943,175 Rbl.; 3) 396,630 Bouteillen, für 2,412,522 Rbl.; 4) 345,656 Bouteillen für 1,948,056 Rbl.; 5) 470,188 Bouteillen für 2,826,017 Rbl. Gegenwärtig werden folgende Quantitäten Wein in Rußland jährlich gewonnen:

in Kaukasien	1,500,000	Wedro.
„ Grusien	1,000,000	„
„ den übrigen transkaukas. Provinzen .	1,000,000	„
im Gouv. Taurien	300,000	„
im Lande der don'schen Kasaken	150,000	„
im Gouv. Cherssón	55,000	„
in der Provinz Bessarabien	50,000	„
im Gouv. Astrachan'	40,000	„
„ „ Podolien	4,097,500	„

Die Anzahl der zu Weingärten benutzten Dessät. Land betrug im Gouv. Cherssón im Jahr 1835 500, geerntet wurden 20,000 Wedro und man fabricirte 211,744 Wedro Wein. An eßbaren Beeren ist ein großer Ueberfluß, namentlich an Heidelbeeren, Blaubeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Moosbeeren, Moltebeeren u. dgl. m. — Von Färbestoffen zieht man: Krapp, Indigo, Safran (der im S. wild wächst und einen jährlichen Ertrag von 1000 Pud, im Werthe von 360,000 Rbl. abwirft), Wurzelsumach, Sauerdorn, Maurelle u. s. w.; von Ölpflanzen: Raps, Senf, Sonnenblumen, Rübsamen, Sesam u. dgl. m. An Arzneipflanzen ist kein Mangel. Die Gartengewächse sind bekannt.

Rußland ist ein besonders ackerbautreibendes Reich und der Ackerbau würde bei weitem mehr blühen, wenn man überall den Boden gut zu bearbeiten verstände. Die Getreidegattungen, die man baut, sind: Roggen, sogar bis zum 67° n. Br., Sommerroggen bis 62° n. Br., Weizen, und zwar Sommerweizen bis zum 62° n. Br., chinesischer Weizen, kalmükischer Weizen und Arnautka; ferner Hafer, Gerste, Buchweizen, Heidekorn, Mais, Hirse, Kartoffeln und Reis. Die fruchtbarsten Provinzen sind: Kasan', Nishegorod, Pensa, Tambow, Kursk und Bessarabien; in den Gouv. Petersburg, Wologda, Olónez, Archangel'sk und Perm ist der Verbrauch größer als die jährliche Production; Petersburg wegen seiner Bevölkerung, Wologda, Olónez, Archangel'sk wegen der Strenge des Winters und Perm wegen seiner zahlreichen Bergwerke. In Finnland sind Sawolax und Karelien sehr fruchtbar, weniger dagegen Österbotten und Kajanien, Polen ist eine wahre Getreidekammer. Roggen, Weizen und Gerste werden vorzugsweise gebaut, und der Ertrag ist sehr verschie-

den. Hafer gedeiht hauptsächlich in den Gouv. Kasan', Nishegorod, Simbirsk, Orenburg, Tambow, Pensa, Saratow, Kostromá, Jaroslawl', Moskwá, Wladimir, Kaluga, Tula, Bäsan, Orel, Kursk und Woróneſh; Buchweizen oder Heidekorn besonders im südlichen Rußland; Erbsen, Hirse und Kartoffeln besonders in den Ostsee-Provinzen. In Finnland werden Gerste und Roggen in allen Provinzen gesäet, erstere jedoch mehr in den nördlichen Gegenden. Die meiste Gerste produciren Uleåborg, Wasa und Kuopio, und der nördlichste Anbau dieser Getreideart erstreckt sich bis in die Nähe des südlichen Ufers des Enare-Sees. Den wenigsten Hafer baut man in Finnland in Uleåborg, den meisten in Wiborg, Weizen am meisten in Åbo und Nyland; Buchweizen cultivirt man im eigentlichen Finnland Österbotten und Tamastland, am meisten in Karelien und Wiborg. In Polen liefert den meisten Roggen und Kartoffeln das Gouv. Kalisch, den besten Weizen die Gouv. Sandomir und Lublin.

Wieviel jährlich die Aussaat an Getreide in Rußland beträgt, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Von 1829 auf 1830 wurden ausgesäet:

Winterkorn	19,717,770	Tschetwert.
Im Frühjahr 1830 wurde ausgesäet:		
Sommerkorn	29,365,320	»
Summa	49,083,090	»

Von dem einen und dem andern erntete man etwas über das dritte Korn, d. h. etwa 155 Millionen Tschetwert.

Von 1832 auf 1833 wurde ausgesäet:

Winterkorn	19,480,170	Tschetwert.
Im Frühjahr 1833 wurde ausgesäet:		
Sommerkorn	28,951,080	»
Summa	48,431,250	»

Die Ernte war schlecht ausgefallen. Im Jahre 1834 ward die Getreideausfuhr wegen des Mißwachses verboten; im Jahre 1837 dagegen zeigte sie sich wiederum bedeutend. Im Jahre 1835 wurden 81,100 Tschetw. für mehr denn 14 Mill. Rbl., und im Jahre 1836 16,770,000 Tschetw. für den Betrag von 25½ Mill. Rbl. ausgeführt. Im Gouv. Olónez wird jährlich ausgesäet:

Winterkorn nahe bei . . .	40,000	Tschetwert.
Sommerkorn » » . . .	70,000	»
Summa	110,000	»

In den fruchtbarsten Jahren beträgt die Ernte von den im Gouv. Kursk besäeten 2 Mill. Dessätinen, jährlich 20 Mill. Tschetwert, also das 10te Korn; nimmt man nun an, daß man in ungünstigen Jahren nur das 4te Korn gewinnt, so beträgt die mittlere Zahl der Ernte gegen 14 Millionen Tschetwert. In den Kolonien des Gouv. Sarátow werden in guten Jahren gewonnen: 350,000 Tschetw. Sommerweizen, 300,000 Tschetw. Winterroggen, 1500 Tschetw. Sommerkorn, 250,000 Tschetw. Hafer, 70,000 Tschetw. Gerste, 20,000 Tschetw. Hirse. In Taurien ernteten die Mennoniten i. J. 1838 für mehr als 600,000 Rbl. Getreide.

In der Provinz Schirwan giebt die Ernte das Fünf-, Acht- und selbst das Zehnfache, doch kann man das Siebenfache als den Mittelertrag annehmen. Im Ganzen werden hier jährlich gegen 291,660 Tschetw. Weizen, und zwar auf etwa 69,200 Dessät. gewonnen; an Gerste gewinnt man gegen 80,000 Tschetwert, an Hirse 4000, und an Tschatyk (eine Art Reis) 58,000 Tschetw. So verschieden ist der Ertrag in den verschiedenen Gegenden. Was Finnland anbetrifft, so warf im Jahre 1839 in Åbo und Björneborgs Län der Weizen das sechste, und der Roggen etwa das vierte und fünfte Korn ab; in der Voigtei Öfre Satakunde Öfredels erhielt man aber nur das zweite Korn. Der Roggen, welcher in Nylands Län das fünfte, in Tawastehus theils das zweite, theils das dritte Korn abwirft, warf in Wiborgs Län etwa das fünfte und sechste, in den meisten Theilen des Läns blos das dritte und vierte Korn ab. In Kuopio, Uleåborgs, St. Michels und Kajana Län war die Ernte mittelmäßig, in Wasa noch geringer und in mehreren Gegenden des Läns fehlgeschlagen. Die Frühlingssaat war in Nylands Län vier- und fünffältig, in Åbo und Björneborgs Län vier- bis sechsfältig, in Tawastehus Län fünffältig, und in Wiborgs Län warf die Ernte das dritte bis fünfte Korn ab. Die jährliche Roggenaussaat in Finnland beträgt durchschnittlich 260,867 Tonnen und die Ernte 1,610,708 Tonnen.

Mais baut man viel in Bessarabien, wo ein besäetes Feld gewöhnlich das 60ste Korn gibt; man hat sogar Beispiele vom 100sten Korn, doch kann man nur in guten Jahren auf solchen Ertrag rechnen. Im Jahre 1838 machte man im Gouv. Jekaterinoslaw auch Versuche im Kleinen mit Aussäen kleinen, körnigen chinesischen Weizens, Mais-si genannt.

Der Kartoffelbau hat sehr zugenommen, besonders in den Ostsee-Provinzen, wo man aus den Kartoffeln Branntwein und Spiritus fabricirt, und in den Ländereien der Kolonisten. Im Gouv. Ssarátow werden in guten Jahren in den Kolonien 200,000 Tschetwert gewonnen. In Finnland ist die Kartoffel erst seit dem Jahre 1762 bekannt, und bildet einen wichtigen Nahrungszweig für die südwestlichen Provinzen; in Polen ist sie ebenfalls verbreitet und wird viel daselbst angebaut. Reis erntet man im südlichen Rußland und Kaukasien, wo der Ertrag gegen 118,000 Tschetwert beträgt.

Erzeugnisse für die Fabrikindustrie sind: 1) Hanf, der besonders in dem Erdstrich der Uralländer gebaut wird. 2) Flachs, besonders im Gouv. Olónez, wo im Kreise von Pudosh derselbe das Hauptgeschäft des Feldes ist und ein Handel mit wenigstens 10,000 Pud, neben dem Selbstbedarf, getrieben wird; im Gouv. Pskom, Wologda, Jaroslawl', Ssarátow, in Livland bei Riga, in Finnland im ganzen südlichen Theile. 3) Baumwolle gedeiht in Süd-Rußland, besonders in Transkaukasien, wo jährlich gegen 25,500 Pud gewonnen werden. 4) Taback gedeiht vorzüglich am Dnjepr, im Gouv. Tschernigow (bei Neshin), Cherssón, im Gouv. Ssarátow und auch in Sibirien. In den Kolonien Ssarátows erntet man in guten Jahren 250,000 Pud; von 1817 bis 1837 betrug der Ertrag 3,256,000 Pfd.; verkauft wurde i. J. 1835 für 310,000 Rbl., und i. J. 1836 für 320,000 Rbl. Der bedeutendste Tabacksbau im Ssarátow'schen ist in der Kolonie Katharinenstadt. In den Kolonien Resanowka, Luzern, Zug und Solothurn, so wie in den Gouv. Charkow, Orel' und Ssmolensk, in der Krim und in Karabag, wird besonders amerikanischer Taback gebaut. Der Kolonist Staff erhielt im Laufe von 5 Jahren

160,356 Pud, für den Betrag von 114,845 Rbl. In Mingrelien wird einheimischer und Havannataback gezogen, und die Kultur dieses Gewächses hat ungemein zugenommen. 5) Runkelrüben werden in neuerer Zeit mit gutem Erfolg gebaut, besonders in den mittleren Provinzen, im Gouv. Kaluga, Tula, Orel', Bäsan', Tambów, Ssarátow ꝛc. 6) Zuckerrohr gedeiht in der talyschinskischen Chanschaft, wo man im Jahre 1834 2000 Pud erntete. 7) Hopfen gedeiht in vielen Gegenden.

Zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse und Beispiele der Landwirthschaft tragen bei:

1) Die kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft in St. Petersburg.
2) Die kaiserliche moskwa'sche Gesellschaft für Landwirthschaft, im Jahr 1819 gestiftet.
3) Die landwirthschaftliche Gesellschaft für Süd-Rußland, i. J. 1828 gestiftet.
4) Die livländische ökonomische Societät, seit 1796.
5) Die esthländische ökonomische Gesellschaft.
6) Die gendilgen'sche Gesellschaft.
7) Die philotechnische Gesellschaft in Charkow.
8) Die weiß-russische freie ökonomische Societät in Witebsk, seit 1824.
9) Die ökonomische Gesellschaft zu Åbo.
10) Die ökonomische Gesellschaft zu Kasan', seit 1840.
11) Die weiß-russ. Gesellschaft zur Kultur und Verbreitung des Flachses und Hanfes, seit 1839.
12) Der Musterackerbau in Sibirien.
13) Die landwirthschaftliche Kompagnie in Kamtschatka.
14) Die transkaukasische Gesellschaft zur Ermunterung der landwirthschaftl. ꝛc. Industrie.
15) Die luganskische Mustermeierei im Gouv. Jekaterinoslaw.
16) Die Apanaken-Landbauschule in St. Petersburg u. s. w.

8. Thierreich, — Viehzucht.

Rußland besitzt eine ziemlich reichhaltige Fauna. Vor allem hat es sehr viele wilde Thiere, wie z. Hyänen (im S.), Eisbären, Bären, Vielfraße, Wölfe (im ganzen Reiche), von denen es mehrere Abarten giebt, z. B. der Steppenwolf, Luchse, Füchse, Steppenfüchse, Silberfüchse, Seehunde, Robben, Dachse, Marder, Iltis, Wiesel, Hermeline, Hyänen (in Transkaukasien), Seelöwen, Elennthiere u. s. w. Außerdem sind zu erwähnen: Igel, Biber, Hamster, Eichhörnchen, Zobel, Fischottern, Bisamratten, Spitzmäuse, und andere Mäuse, Ratten, Fledermäuse, Murmelthiere, Ziesel (besonders auf der Insel Unamona), Kaninchen, Siebenschläfer, Auerochsen (im Gouv. Grodno), Hirsche, Rehe, Antilopen und Gazellen (in den Steppen), Rennthiere, besonders im N. Finnlands, wie im Gouv. Arschangel'sk, Dromedare, Kameele, Wallfische u. dgl. m.

Zahlreich ist auch die gefiederte Welt, besonders an den Küsten, wo ein großer Reichthum an Seevögeln ist; man findet u. a. Auer-, Birk-, Schnee- und Haselhühner, Schnepfen, Brachvögel, Strandläufer, Wachtelkönige, Taucher, Kraniche, Störche, Trappen, Regenpfeifer, Kibitze, Seeschwalben, Möven, Eulen, Schuhus, Adler, Falken, Weiher, Habichte, Eisvögel, Bienenvögel, Kukuk, Baumläufer, viele Meisen, Raben, Krähen, Saatkrähen, Nebelkrähen, Dohlen, Elstern, Häher, Mandelkrähen, Pirole, Staare, Fasane (in Mingrelien wild), Schwäne (am kaspischen

Meere), Eidergänse, Gänse, Enten, und viele Singvögel, wie Nachtigallen, Grasmücken, Lerchen, Finken, Zeisige, Distelfinken, Hänflinge, Gimpel, Wachteln, Drosseln, Amseln und viele andere.

Von Kriechthieren sind mehrere Schlangen bemerkenswerth, z. B. die schwarze Otter, Ringelnatter, Kreuz- und Kupferotter und die Blindschleiche.

Die Küsten und Flüsse Rußlands sind sehr reich an Fischen. Das Meer liefert: Stockfische, Häringe, Stränlinge, Sardellen, Bandfische, Makrelen, Schollen, Thunfische, Lachse, Forellen, Hausen, Störe, Sewruga, Sterlate, Breitlinge, Kabliaus, Lampreten, Neunaugen; außerdem fängt man: Hechte, Karpfen, Barsche, Welse, Aale u. dgl. m. Der Fischfang beschäftigt sehr viele Menschen und wirft einen bedeutenden Gewinn ab, namentlich der Hausenfang (in der Wolga und dem kaspischen Meere), und der Häringfang an den Küsten der Krim, hauptsächlich bei Kertsch, Feodossia und Komusch-Burun. Bei letzterem Orte fängt man jährlich gegen 2 Mill. Häringe. Welse fängt man besonders in Finnland, oft gegen 300 Pfund schwer, in den Seen von Tawastland und Satakunde. Der Lachs findet sich fast in allen Gewässern Rußlands und Finnlands. Bedeutend ist auch die Fischerei in dem Ural.

Unter den nutzbaren Weichthieren sind die Schnecken, Austern, Krebse, und Hummern bemerkenswerth.

Von den Gewürmen verdient der Haarwurm Erwähnung, der sich im See Waldai, noch mehr aber in der Wolga und in Sibirien am Irtüsch findet, und den Menschen oft sehr beschwerlich wird.

Von den schädlichen Insekten sind besonders zu erwähnen: die Tarakane in ganz Rußland, außer in der Krim; Tarenteln und Scorpione im S.; in der Krim hauptsächlich Scorpio europaeus, Aranea Tarantala, Scolopendra morsitans und Phalangium araneoides; die Heuschrecke, die im S. oft große Verheerungen anrichtet, und mehrere Arten Fliegen (Muskito's). Zu den nützlichen Insekten gehören: die Cochenille und hauptsächlich die Biene. Die Bienenzucht wird noch stark betrieben, ist aber im Abnehmen. Sie macht eine Hauptbeschäftigung der Baschkiren, Tscheremissen, Mordwinen, Tschuwaschen, Meschtscheräken und Tataren aus. In den an der Wolga, Oka, dem Don und Dnjepr gelegenen Gouvernements, in Weiß- und Klein-Rußland, Lithauen und Polen ist die Bienenzucht ein wichtiger Zweig der landwirthschaftlichen Industrie; in Neu-Rußland, Bessarabien und im Lande der Kosaken des schwarzen Meeres wird sie ebenfalls mit Erfolg betrieben und in Abchasien, Mingrelien und Guria giebt sie einen wichtigen Theil des Handels ab. Zur Beförderung dieses Gegenstandes der Industrie giebt es eine besondere Schule.

Die Zucht des Seidenwurms hat in Rußland sehr zugenommen und verbreitet sich immermehr. Der meiste Seidenbau findet statt: in den Gouvernements Astrachan', Saratow, Cherson, Taurien, Jekaterinoslaw, Charkow, Kiew und Podolien und in den transkaukasischen Gegenden, namentlich in den Provinzen Scheki, Schirwan, Armenien, Grusien, Babu, Derbend, Kuba und Achalzich. Die ganze Quantität der in den angegebenen Gouvernements erzeugten Seide betrug:

Von 1800 bis 1808	1205	Pud, 38 1/8	Pfund.
„ 1809 — 1813	1838	„ 4 7/8	„
„ 1814 — 1818	2260	„ 5 1/4	„

Von 1819 — 1823	1756	Pud,	22 7/8	Pfund.
» 1823 — 1828	1907	»	27 1/2	»
» 1829	455	»	16 3/4	»
» 1830	378	»	19 3/4	»
» 1831	346	»	23 1/2	(n. a. Angab. nur 287 Pud, 4 Pfd.)
» 1833	302	»	21 1/8	»
» 1834	362	»	27	»
» 1835	264	»	7	»

Gehen wir nun zu den Hausthieren und der Viehzucht über. Rußland eignet sich seiner schönen Weiden wegen hauptsächlich zur Viehzucht, allein sie wird noch immer sehr vernachläßigt. Ausgebreitet ist sie nur in den Steppengegenden, wo sie auch einen Industriezweig abgiebt. Die Hausthiere, die hauptsächlich in Rußland gezogen werden, sind:

1) Pferde. Das russische Pferd ist von mittlerer Größe, starkem Körperbau, hat einen dünnen Hals und sehr lange Mähnen. Die Pferde auf Ösel, Klepper genannt, sind sehr klein aber gut, die polnisch-russischen, und krainischen, klein-russischen und die der don'schen Kasaken, klein, mager, meistens braun, munter und gelenkig, die finnischen nicht über 2 1/4 Ellen hoch, doch wohlgebaut und schnell, und die tatarischen von mittlerem Wuchse, mit sehr dünnen Füßen und sehr hartem Huf. Die Kirgisenpferde zeichnen sich durch ihre Leichtigkeit und Schnelligkeit aus und sind meist von heller Farbe; die besten Pferde der Bergvölker sind die Harnbergschen. Zur Veredelung dieser Thiere existiren Krons- und Privatstutereien, von denen erstere in Hof- und Militärstutereien zerfallen. Zu den letzteren gehören die skopin'sche, im Gouv. Bäsan', die derkul'sche, sstreletzkische, limarneskische und nowo-alekssandrowskische im Gouv. Charkow, und die potschinkowskische im Gouv. Nishegorod. In den Militärstutereien wurden im Jahre 1830 überhaupt 7025 Pferde gezählt, die Arbeits- und Tabunpferde nicht mitgerechnet. Die Zahl der Privatstutereien ist nicht bekannt; zu den vorzüglichsten gehören die des Herrn von Narischkin in Berefowka im Gouv. Ssarátow, die der Herren Kirssanow, Jlowaiski und des Grafen Platow im Lande der don'schen Kosaken, die des Fürsten Repnin und der Gräfin Rasumowski im Gouv. Poltáwa u. dgl. m. Bemerkenswerthe Gestüte giebt es auch in den Gouv. Woróneſh, Tambów und Ssimbirsk. Zur Beförderung der veredelten Pferdezucht existiren Gesellschaften für Wettrennen zu Moskwá, Lebedän, Odessa, Orenburg und Ural'sk, und in Moskwa, Ssimbirsk und mehreren andern Städten werden jährlich bedeutende Pferdemärkte gehalten. Im Königreich Polen zählte man im Jahre

1827	1829	1834	
400,000	441,886	415,307	Pferde.

In einem großen Theile Rußlands, besonders im Süden, wird statt des Pferdes der Ochse vor den Pflug gespannt. 2) Rindvieh giebt es mehrere Arten; das beste ist das in der Ukraine, im Gouv. Archangel'sk, das cholmogorüsche, mehen'sche und pinega'sche, und in Tscherkessien. Von Cholmogorü werden alljährlich nach St. Petersburg, Moskwá und andern Orten jährlich 500 Stück Hornvieh getrieben und im Werthe von 250 bis 400 Rbl. per Stück verkauft. Am Don trifft man kalmükische, holländische und ungarische Raçe, und bei den Kalmüken der Wolga und in Bessarabien (wo jährlich gegen 3 Mill. Stück Rindvieh abgesetzt

werden) ist die Rindviehzucht eine Hauptbeschäftigung. Die bedeutendsten Viehmärkte werden zu Bjeltssü in Bessarabien und in Wlodawka im Gouv. Grodno gehalten. In Sibirien weidet das Hornvieh das ganze Jahr unter freiem Himmel. In Livland wird in einigen Orten vorzüglicher Käse bereitet, der dem Schweizerkäse nicht nachsteht.

3) Schafe. Deren giebt es 3 verschiedene Raçen: das ursprünglich russische, das kirgisische und tscherkessische. Ersteres zieht man überall. Das kirgisische zeichnet sich durch seinen Fettschwanz aus, aus welchem 20 bis 30 Pfund Talg geschmolzen wird, ist groß und stark, meistens dunkelroth und hat langhaarige aber grobe Wolle. Diese Raçe kommt hauptsächlich in den Steppengegenden der Wolga vor. Das tscherkessische Schaf ist im europ. Rußland in der Krim, in Neu-Rußland, über Kaukasien die Länder der Kosaken des schwarzen Meeres und des Don verbreitet. In der Krim sind die besten Schafe in Taranchut. Die Schafzucht in Rußland ist außerordentlich verbessert und man findet treffliche Stammschäfereien. Man zählte

im Jahre	1832	in Livland	32	Schäfereien	und	15,308	Schafe.
» »	1833	» »	41	»	»	22,043	»
» »	1835	» »	57	»	»	34,205	»
» »	1836	» »	69	»	»	40,104	»
» »	1838	» »	120	»	»	70,000	»

Die bedeutendsten Schäfereien sind in Lipskaln und Trikaten. Noch besser als in Livland gedeiht die veredelte Schafzucht in Esthland; hier zählte man

im Jahre	1832	34	Schäfereien	und	13,807	Schafe.
» »	1833	53	»	»	18,748	»
» »	1835	67	»	»	33,244	»
» »	1836	100	»	»	44,765	»
» »	1838	112	»	»	62,443	»

Die ausgezeichnetste Schäferei ist zu Orrenhof. Im Laufe von 7 Jahren wurden aus derselben 1638 Merino's öffentlich versteigert und für dieselben die Summe von 49,161 Rbl. B. A. gelöst, was alljährlich eine Summe von 7060 Rbl. ausmacht. Im Durchschnitt kostete ein Widder circa 90 Rbl., für einige wurden sogar 500, ja 600 Rbl. bezahlt.

In Curland befanden sich i. J. 1834 in der pilten'schen Schäferei: 613 Schafe und 271 Widder.

Bedeutend ist auch die veredelte Schafzucht in folgenden Gouvernements: 1) in Taurien, Cherssón, Jekaterinosslaw, Charkow, Poltáwa, Woróneſh, Bäsan', Ssmolensk; Moskwá, Ssarátow, Tambow, Ssimbirsk, Grodno, Wolhynien, Mog'slew, Wilna, Bjelostok, im Königreich Polen und in West-Sibirien. Zur Förderung dieses wichtigen Industriezweiges wurde i. J. 1832 zu Moskwá eine Hauptgesellschaft für veredelte Schafzucht, in demselben Jahre eine Kompagnie zur Verbreitung der veredelten Schafzucht in West-Sibirien und eine Gesellschaft für Schafzucht in Süd-Rußland gestiftet, und in Zarckoje Ssoló giebt es eine Musteranstalt, die unter dem Namen der kaiserl. Schäferei bekannt ist. Zu Moskwa, Cherssón und mehreren andern Orten sind Anstalten zum Sortiren der Wolle, in Odessa, Cherssón u. s. w. Wollwäschen. Wollmärkte finden zu Riga, Poltawa, Romnü, Charkow, Woróneſh, Nishny-Lomow, Orel, Jekaterinosslaw, Kassimow und Krementschug statt.

Der Werth der ausgeführten Wolle betrug im Jahre 1834 281,450 Pud für den Betrag von 5 206,544 Rbl.

4) Ziegen zieht man in Süd-Rußland zur Saffianbereitung. In Podolien und Jekaterinoslaw halten Gutsbesitzer Angoraziegen, aus deren Wolle Angora-Shawls gefertigt werden.

5) Schweine hält man überall, und die Borsten und das Fett derselben geben einen guten Erwerbszweig ab.

6) Rennthiere ziehen die nördlichen Völker, z. B. die Lappen, Oestäken, Samojeden, Tungusen, die Finnen in Uleåborg u. s. w.

7) Kameele ziehen die Kalmüken, die Tataren in der Krim und die kaukasischen Völker.

Das Volk.

1. Allgemeine Bevölkerungs-Verhältnisse.

Die Bevölkerung Rußlands steht in keinem Verhältniß mit der außerordentlichen Größe des Reichs, ist aber im Fortschreiten begriffen. Als die Kaiserin Katharina II. den Thron bestieg, betrug die Bevölkerung Rußlands 25 Millionen Seelen, beim Tode dieser Kaiserin gegen 33 Millionen und nach den im Finanz-Ministerium gesammelten Nachrichten vom Jahre 1836 nahe an 59,000,000. Im Folgenden geben wir eine Uebersicht der Bevölkerung von genanntem Jahre.

		Männl.	Weibl.
Geistlichkeit:	griechisch-russische	254,057	249,748
	unirte	7823	7318
	katholische	2497	
	armenische	474	343
	lutherische	1003	955
	reformirte	51	37
	muhammedanische	7850	6071
	lamaische	150	
	Summa der Geistlichkeit	273,905	264,472
Adel:	erblicher	284,731	253,429
	persönlicher	54,468	51,123
	Ober-Offizierskinder	24,454	23,150
Personen, die in irgend einem Verhältnisse zum Militärdienste stehen		950,698	981,467
Kanzleidiener		24,666	17,194
Rasnotschinzen		73,675	64,981
Verabschiedete Soldaten		88,706	135,268
Ausländer		22,114	155,268

	Männl.	Weibl.
Städtebewohner: Ehrenbürger	193	144
Kaufleute 1ster Gilde	2344	
„ 2ter „	5484	118,520
„ 3ter „	121,026	
„ 4ter „ (Beisassen, Zunftgenossen und Bauern) . .	1,301,947	1,398,875
Bürger der westl. Gouvernements . . .	7,525	6,966
Städtebewohner in Bessarabien	58,508	56,176
Dorfbewohner (Bauern)	23,587,067	24,824,986
Kaukasien	689,157	689,159
Königreich Polen	2,077,311	2,110,911
Großfürstenthum Finnland	663,658	708,464
Kolonien der russ.-amerik. Kompagnie . .	30,761	30,292
	nahe an	59,000,000.

Im Ganzen mag sich die Bevölkerung des russischen Reiches auf weit über 60 Millionen belaufen *).

Das Verhältniß der Geborenen zu der Zahl der Einwohner (d. h. griechisch-russischer Religion) gestaltet sich wie 1 zu 24. Das Übergewicht der Geborenen im Verhältniß zu den Gestorbenen betrug:

im Jahre	1818	556,441	Seelen
— —	1819	603,025	—
— —	1820	662,719	—
— —	1821	600,591	—
— —	1822	562,735	—
— —	1823	663,345	—
— —	1824	713,285	—
— —	1825	633,405	—
— —	1826	450,386	—(?)
— —	1827	676,000	—
— —	1828	600,000	—(?)
— —	1829	705,025	—
— —	1830	507,025	(Cholera)
	Summa	18,007,025	Seelen.

In folgender Tabelle geben wir eine Übersicht der im Jahre 1835 Geborenen, Gestorbenen und der geschlossenen Ehen.

Griechisch-russischer Confession			Evangelischer Confession		
geboren	gestorben	copul.	geboren	gestorben	copul.
964,878 Männl.	748,234 Männl.	427,281	35,208 Männl.	29,819 Männl.	3501
904,964 Weibl.	734,349 Weibl.		33,033 Weibl.	28,692 Weibl.	
1,869,842	1,482,583		68,241	58,511	

*) Die Zählung des weibl. Geschlechts wird, da dasselbe keine Abgaben entrichtet, nicht mit der gehörigen Sorgfalt betrieben.

Römisch-katholischer Confession			Griechisch-unirter Confession		
geboren	gestorben	copul.	geboren	gestorben	copul.
53,574 Männl.	38,598 Männl.	20,174	33,991 Männl.	30,116 Männl.	13,012
50,180 Weibl.	37,570 Weibl.		29,274 Weibl.	31,974 Weibl.	
103,754	76,168		63,265	62,090	

Muhammedanischer Religion *)			Im Ganzen sind also im Jahr 1835		
geboren	gestorben	copul.	geboren	gestorben	copul.
35,082 Männl.	27,482 Männl.	19,346	1,122,733 Männl.	874,309 Männl.	493,314
32,871 Weibl.	24,940 Weibl.		1.050,322 Weibl.	857,525 Weibl.	
67,953	51,422		2,173,055	1,730,834	

Alter der Verstorbenen männlichen Geschlechts griechisch-russischer Confession.

Unter 5 Jahren	starben	374,709	Von 70 bis	80	Jahren	starben	16,219
Von 5 bis 10	Jahr. starben	34,063	— 80 —	85	»	»	7,801
— 10 — 15	» »	17,173	— 85 —	90	»	»	5,714
— 15 — 20	» »	21,114	— 90 —	95	»	»	2,272
— 20 — 25	» »	20,625	— 95 —	100	»	»	1,577
— 25 — 30	» »	21,955	— 100 —	105	»	»	291
— 30 — 35	» »	21,067	— 105 —	110	»	»	114
— 35 — 40	» »	25,041	— 110 —	115	»	»	52
— 40 — 45	» »	22,391	— 115 —	120	»	»	39
— 45 — 50	» »	26,915	— 120 —	125	»	»	10
— 50 — 55	» »	24,491	— 125 —	130	»	»	6
— 55 — 60	» »	32,565	— 130 —	135	»	»	3
— 60 — 65	» »	25,919	— 135 —	140	»	»	1
— 65 — 70	» »	27,717				Summa	748,234

Tabelle über die Zahl der im Jahre 1836 Geborenen, Gestorbenen und der geschlossenen Ehen.

Griechisch-russischer Confession			Evangelischer Confession		
geboren	gestorben	copul.	geboren	gestorben	copul.
1,047,030 Männl.	687,464 Männl.	429,473	34,413 Männl.	26,612 Männl.	16,251
999,578 Weibl.	677,336 Weibl.		32,786 Weibl.	25,917 Weibl.	
2,046,608	1,364,800		67,199	52,529	

Römisch-katholischer Confession			Hebräer		
geboren	gestorben	copul.	geboren	gestorben	copul.
55,084 Männl.	37,439 Männl.	24,174	20,340 Männl.	12,610 Männl.	4,927
49,067 Weibl.	35,566 Weibl.		17,097 Weibl.	11,527 Weibl.	
104,101	73,005		37,437	24,137	

*) Mit Ausnahme von Kaukasien und Transkaukasien.

Muhammedanischer Confession			Im Ganzen sind also im Jahre 1836		
geboren	gestorben	copul.	geboren	gestorben	copul.
40,470 Männl.	24,770 Männl.	17,599	1,197,287 Männl.	788,895 Männl.	492,424
38,177 Weibl.	24,492 Weibl.		1,136,705 Weibl.	774,828 Weibl.	
78,647	49,262		2,333,992	1,563,733	

Alter der Verstorbenen griechisch-russischer Confession.

Unter 5 Jahren starben			357,710	Von 80 bis 85 Jahren starben			10,608
Von 5 bis 10 Jahr. starben			42,052	— 85 — 90	»	»	4,713
— 10 — 15	»	»	17,942	— 90 — 95	»	»	2,855
— 15 — 20	»	»	16,526	— 95 — 100	»	»	1,467
— 20 — 25	»	»	17,595	— 100 — 105	»	»	558
— 25 — 30	»	»	17,299	— 105 — 110	»	»	100
— 30 — 35	»	»	17,505	— 110 — 115	»	»	73
— 35 — 40	»	»	18,994	— 115 — 120	»	»	30
— 40 — 45	»	»	20,108	— 120 — 125	»	»	31
— 45 — 50	»	»	20,533	— 125 — 130	»	»	5
— 50 — 55	»	»	22,631	— 130 — 135	»	»	5
— 55 — 60	»	»	22,002	— 135 — 140	»	»	1
— 60 — 65	»	»	25,815	— 140 — 145	»	»	3
— 65 — 70	»	»	19,700	— 150 — 155	»	»	1
— 70 — 75	»	»	19,044	— 160 — 165	»	»	1
— 75 — 80	»	»	12,159				687,464

Im Jahre 1839 starben in sämmtlichen Eparchien des russischen Reichs 742,489 Personen männlichen Geschlechts, welche zur herrschenden griechischen Kirche gehören, darunter 1 in dem Alter von 135 bis 140 und 8 in dem Alter von 125 bis 130 Jahren, im Ganzen aber 372 über 100 Jahr alt.

Im Jahre 1839 betrug in sämmtlichen evangelisch-lutherischen Consistorialbezirken die Anzahl der Geborenen 74,083 (worunter 38,050 Knaben), der Todesfälle 50,897; Überschuß 23,186. Kinder katholischer Confession wurden in genanntem Jahre 111,827 geboren, 58,116 Knaben und 53,717 Mädchen, und es starben 69,900 Personen; Überschuß 41,927.

Im Jahre 1838 betrug die Zahl der Geborenen 2,333,992, der Gestorbenen 1,563,733, der Copulirten 492,424. Unter den Gestorbenen befanden sich 858 von 100 bis 105 Jahren, 125 von 110 bis 115 Jahren, 130 von 116 bis 120 Jahren, 3 von 126 bis 155 Jahren, 1 von 160 Jahren und 1 von 165 Jahren. Kaukasien und Transkaukasien sind hier nicht mit inbegriffen.

Im Allgemeinen erreichen die Menschen in Rußland ein höheres Alter als früher; dagegen hat sich die Sterblichkeit der Heranwachsenden und vorzüglich der Kinder, die das zehnte Jahr nicht erreichen, bedeutend vermehrt. Früher zählte man auf 100 nach dem 15ten Lebensjahre Gestorbene — 110 Sterbefälle von Personen unter 15 Jahren und jetzt 151. Unter den Bewohnern griechischer Confession ist jedoch in dem Zeitraume von 30 Jahren kein Jahr, wo nicht der Überschuß der Geburten über die Sterbefälle, oder der reine Gewinn der Bevölkerung 200,000 Seelen beiderlei Geschlechts überstiegen hatte. Nur das Jahr 1813 macht, wegen des damaligen Kriegs, eine Ausnahme. In dem Jahre 1831, wo die

Cholera viele Opfer forderte, bestand der Überschuß aus 199,799 Menschen und dieß ohne Einschluß der minskischen Eparchie. Das Hungerjahr 1830 übertrifft das Kriegsjahr 1812 um 60 und das Cholerajahr 1831 um ganze 100,000 Seelen. In den Jahren 1811 und 1814 fiel der Überschuß der Geburten über die Sterbefälle nicht tiefer als auf 375 und 390,000 Seelen. Vom Jahre 1807 und 1811, desgleichen in den Jahren 1815 und 1826 blieb der reine Gewinn der Bevölkerung immer unter 500,000; dagegen hat er sich aber im Laufe von 15 Jahren immer zwischen $^1/_2$ Million und 700,000 Seelen gehalten, und in den Jahren 1824, 1829 und 1832 sogar diese Gränzen überschritten.

Was die verschiedenen Todesweisen betrifft, so verstarben plötzlich:

im Jahre 1825	13,363
1826	12,929
1827	14,825
1828	16,700
1829	18,796
1830	16,931
1831	16,035
1833	14,690

Darunter vom Gewitter Erschlagene	335
An Unenthaltsamkeit starben	808
Es ertranken	4087
Bei Feuersbrünsten kamen um	495
Im Jahre 1834:	
verunglückten bei Feuersbrünsten	377
vom Gewitter wurden erschlagen	234
Es starben durch verschiedene unglückliche Ereignisse	4700
Es ertranken	3587
Plötzlich starben:	
durch Unenthaltsamkeit	738
durch Krankheitszufälle	6765

Selbstmorde wurden 1441 verübt.

Die lutherische Bevölkerung Finnlands betrug im Jahre 1830 1,346,875, die griechische-russische 25,202, mithin 1,372,077 Seelen; im Jahre 1835 1,393,727 Seelen. Unter diesen letztern waren 35,396 Personen griech.-russischer Konfession, von Lutheranern 1,167,007 Finnen und Lappen, und 191,324 Schweden. Im Jahre 1837 betrug die Bevölkerung 1,410,394 Seelen, mithin 205 Bewohner auf die Q.-M. Das Königreich Polen zählte im Jahre 1836 4,251,344 J., und die ganze Bevölkerung vermehrte sich über $1^3/_{100}$ Procent, die jüdische aber etwas über $4^1/_{25}$ Procent. Im Jahre 1835 betrug die Bevölkerung auf die Q.-M. 1909 Menschen; am Ende des Jahres 1836 aber 1937,07. Dagegen zählte man im Jahre

1818	3,345,000	Seelen.
1823	3,702,300	—
1825	3,700,000	—
1826	3,972,211	—
1827	4,932,335	—
1828	4,088,289	—
1829	4,137,634	—
1832	3,914,666	—
1835	4,188,122	—

Mittelpunkte der Bevölkerung sind die Haupt- und Handelsstädte. Zu den vorzüglichsten gehören:

St. Petersburg, hatte eine Bevölkerung

im Jahre	1725	von	75,000 Seelen.
	1750	—	138,000 —
	1784	—	192,846 —
	1803	—	235,000 —
	1805	—	271,137 —
	1812	—	308,474 —
	1814	—	335,713 —
	1817	—	363,938 —
	1819	—	344,619 —
	1825	—	424,741 —
	1833	—	442,890 —
	1834	—	441,378 —
	1838	—	469,720 —
	1839	—	476,386 —

(138,874 weibl., folglich beinahe 200,000 Männer mehr als Frauen.)

Die Zahl der im Jahre 1838 Geborenen betrug 10,427, darunter 5589 Knaben und 4038 Mädchen, die Zahl der an gewöhnlichen Krankheiten Gestorbenen 7275, nämlich 4254 männl. und 3021 weibl. Geschechts. Eines schnellen Todes starben 317 Personen (272 männl. und 45 weibl.); durch Unglücksfälle kamen um 164 Personen (117 männl. und 47 weibl. Geschlechts). Gewaltsamer Weise verloren das Leben 5 Personen männl. Geschlechts; von diesen sind 4 ermordet und 1 erwürgt worden. Selbstmörder zählte man 34 (32 männl. und 2 weibl. Geschlechts). — Die Zahl der Geborenen verhält sich in St. Petersburg zur Einwohnerzahl wie 1 zu 50 bis 52. Zwillingsgeburten verhalten sich zu den gewöhnlichen wie 1 zu 68.

Moskwá, die alte Hauptstadt zählte

im Jahre	1811	265,000	Seelen.
	1823	246,545	—
	1830	305,631	—
	1833	311,463	—
	1834	315,853	—
	1838	348,562	—
Warschau zählte im Jahre	1823	117,284	Seelen.
	1832	121,868	—
	1833	129,705	—
	1834	136,062	—
	1835	133,884	—
	1836	129,705	—
	1838	136,724	—
Odessa zählte im Jahre	1826	32,995	Seelen.
	1834	55,000	—
	1838	73,023	—
Riga zählte im Jahre . .	1810	30,000	Seelen.
	1833	55,547	—
	1834	60,000	—
	1836	71,220	—
	1839	71,228	—

Hier und in Odessa begünstigt sehr der Handel die Zunahme der Bevölkerung.

Kasan' zählte im Jahre 1833 57,244, im Jahre 1839 45,343 Seelen.

Tula zählte im Jahre 1839 51,231 Seelen.

Kiew zählte im Jahre 1834 40,000, im Jahre 1839 44,683 Seelen.

Kronstadt zählte im Jahre 1834 40,382, im Jahre 1839 53,244 Seelen.

Astrachan' zählte im Jahre 1834 36,000, im Jahre 1839 45,700 Seelen.

Sarátow zählte vor einigen Jahren 35,000, im Jahre 1839 42,371 Seelen.

Helsingfors zählte im Jahre 1833 10,599 Seelen.

Åbo zählte im Jahre 1833 13,274 Seelen.

Zu den volkreichsten Städten gehören außerdem Archangel'sk, Kischinew, Twer', Jaroslawl', Kaluga, Orel', Kursk, Tambow, Nishegorod, Cherson, Wilna, Tiflis, Charkow, Shitonin, Taganrog, Woróneſh, Poltawa, Kamenez-Podolsk, Magilew, Minsk u. s. w.

Über das Verhältniß der unehelichen Geburten zu den legitimen läßt sich nichts Genaues bestimmen, weil hierüber zu wenig Nachrichten gesammelt sind.

2. Die Stamm-Verschiedenheit und Sprache.

Das russische Reich wird von einer Menge verschiedener Völker bewohnt, deren Stämme wir hier aufzählen wollen:

A. Slawen. Sie betragen mehr als 46 Millionen und zerfallen:

1) in Groß-Russen, gegen	32,000,000	Seelen.
2) in Klein-Russen, mit Russnäken und Kasaken	6,000,000	—
3) in Polen, mit Lithauern	6,000,000	—
4) in Serben, Bulgaren und andere Slawen	1,000,000	—

Anmerkung:

donsche Kasaken	390,000	Seelen.
Kasaken vom schwarzen Meer .	100,000	—
Kasaken am Bug	2000	—
Orenburgsche und uralsche Kasaken	100,000	—
Asstrachansche Kasaken . . .	2000	—
Sibirische Kasaken	200,000	—

B. Der lettische oder lithau'sche Stamm, am Niemen und der Düna stromabwärts, ist im S. mit Polen vermischt, und in den Ostsee-Provinzen Livland und Curland reiner erhalten. Er beläuft sich auf 2 Mill. Individuen und zerfällt

1) in Lithauer (wozu auch die Samogitier oder Schnuden gehören) . . .	1,300,000	Seelen.
2) Letten	400,000	—
3) Kuren	20 bis 30,000	—

C. Finnen, deren man etwa über 3 Millionen Seelen zählt; zu ihnen gehören:

1) die Finnen, im Großfürstenthum Finnland, im Gouv. St. Petersburg, Nowgorod, Olonez, Sibirien (in einer Kolonie), gegen 1,500,000 Seelen.

2) die Lappen, im Norden Finnlands, in einigen Gegenden des Gouv. Archangel'sk, gegen 38,000 Seelen.
3) die Esthen, in Esth- und Livland, gegen 500,000 Seelen.
4) die Liven, in Curland bei Dondangen, und in Livland im welmarschen Kreise und an der Salis, gegen 2300 Seelen.
5) die Besermänen, im Gouv. Wät'ka, gegen 1000 Seelen.
6) die Jeranen, im Gouv. Perm, im Kreise von Werchot'urie, ebenfalls gegen 1000 Seelen.
7) die Permäken, im Gouv. Perm, gegen 35,000 Seelen.
8) die Süränen, in den Gouvernements Wolodga, Archangel'sk, Wätka, Perm, Tobol'sk, gegen 40,000 Seelen.
9) die Wogulen, in den Gouvernements Perm, Tobol'sk und Tomsk, 100,000 Seelen.
10) die Wotäken, in den Gouv. Wät'ka und Kasan', gegen 100,000 Seelen.
11) die Tschuwaschen, im Gouv. Kasan', Nishegorod, Sfarátow, Ssimbirsk und Astrachan', gegen 400,000 Seelen.
12) die Tscheremissen, in den Gouv. Kasan', Astrachan', Ssimbirsk und Nishegorod, gegen 220,000 Seelen.
13) die Mordwinen, im Gouv. Nishegorod, Pensa, Tambów, Sfarátow, Ssimbirsk ꝛc., gegen 140,000 Seelen.
14) die Ostäken, am Obj' und Irtüsch, gegen 110,000 Seelen.
15) die Teptären, ein Mischvolk aus Finnen und Tataren, im Gouv. Orenburg, mit den Bobuilen 69,032 Seelen.

D. Deütsche. Seit dem XII. Jahrhundert in den Ostsee-Provinzen; leben außerdem im Gouv. St. Petersburg, Moskwa, in Taurien, im Gouv. Sfarátow, der Provinz Bessarabien, in Finnland, Polen, in der transkaukasischen Gegend, im Gouv. Cherssón und mehreren andern Provinzen. Ihre Zahl kann über 600,000 Seelen betragen.

E. Der tatarische Volksstamm; er zählt etwa über 2 Mill. Individuen. Zu ihm gehören:

1) die krimschen Tataren, etwa 250,000 Seelen.
2) die kasanschen Tataren, gegen 150,000 Seelen.
3) die Nogaier, am Kuban und Don, gegen 400,000 Seelen.
4) die Meschtscheräken, im Gouv. Orenburg, Perm, Sfarátow ꝛc., über 50,000 Seelen.
5) die Baschkiren, hauptsächlich im Gouv. Perm und Orenburg, über 130,000 Seelen.
6) die Kumüken, im Kaukasus, gegen 12,000 Seelen.
7) die Kirgisen, über 400,000 Seelen.
8) die Jakuten, an der Lena, in Sibirien, gegen 72,369 männl. Seelen.
9) die Barabiner oder Barabinzer, gegen 10,200 Seelen.
10) die Teleuten, im Gouv. Tomsk, gegen 10,000 Seelen.
11) die Kundrowen, } im Gouv. Astrachan'. } Zahl unbekannt.
12) die Taschkezer, }
13) die Obischen Tataren.
14) die Turaliner od. Turalinzer, im Gouv. Tobol'sk.
15) die Truchmenen, } am kaspischen Meere. } Zahl unbekannt.
16) die Chiwenzer, }
17) die Karakalpaken, }

18) die Kaibalen, im Gouv. Jenisséisk.
19) die Tschulümer oder Tschulümzer, im Gouv. Tobol'sk.
20) die Kaschiner oder Kaschinzer, im Gouv. Jenisséisk und Tomsk.
21) die Kisstimer od. Kisstimzer, } im Gouv. Tomsk.
22) die Tuliberten, }
23) die Abiner oder Abinzer, }
24) die Werchotomer oder Werchotomzer, }
25) die Beltirer, }
26) die Biriussen, im Gouv. Irkutsk.

} Zahl unbekannt.

F. Kaukasier, nach Subow gegen 2 Millionen Seelen. Zu denselben gehören:

1) die Armenier, in Armenien, Kaukasien, Astrachan', Jekaterinoslaw ꝛc., gegen 400,000 Seelen.
2) die Grusier der Georgier (die in Pschawen, Chewsuren und Suanen zerfallen), 500,000 Seelen.
3) die Tscherkessen (welche in Natuchaier, Schegaken, Schapsugen, Shane, Gatukai, Bsedugen, Abedsechen, Tschemirgoi, Mochoschen, Besslinei zerfallen), 300,000 Seelen.
4) die Abchesier 100,000 Seelen.
5) die Lesgier, 50,000 Seelen.
6) die Osseten, gegen 20,000 Seelen.
7) die Mindshegier, }
8) die Inguschier, }
9) die Tschetschenzer, }
10) die Kisten, } gegen 40,000 Seelen.
11) die Karabulaken, }
12) die Tuschier, }

G. Juden. In 17 Gouvernements, in welchen den Juden ein gesetzlicher Aufenthalt gestattet ist, zählt man ihrer jetzt 1,054,349 Individuen beider Geschlechter. Sie bilden in diesen 6½ Proc. der ganzen Bevölkerung. In 8 Gouvernements des Königreichs Polen und seiner Hauptstadt zählt man bei einer Bevölkerung von 4,358,509 Individuen nur 453,646 Juden. In beiden Reichen, im Kaiserstaat wie im Königreich, zählt kein Gouvernement eine stärkere jüdische Bevölkerung als Wolhynien; sie bilden hier den 15ten Theil der ganzen Volkszahl. Bei 1,314,100 Individuen zählt Wolhynien 195,030 Juden. In Polen befindet sich die stärkste jüdische Bevölkerung in Warschau, wo sie fast den 4ten Theil der ganzen Volkszahl bildet. In beiden Staaten, in Rußland wie in Polen, wohnen die meisten Juden in den Städten. Im Jahre 1837 gaben officielle Regierungstabellen die jüdische Volksmenge in Polen auf 411,307 Individuen an; von diesen wohnten 338,677 in den Städten, und 72,630 außerhalb denselben. Die Zahl der Landjuden verhält sich also zu den städtischen wie 4 zu 66.

H. Der mongolische Stamm. Derselbe zählt etwa 400,000 Seelen. Zu ihm gehören:

1) die eigentlichen Mongolen, an der Sselenga, etwa 20,000 Seelen.
2) die Kalmüken, die in 3 Stämme zerfallen: in Torgouten, Derbeten und Cheschouten. Ihre Zahl beträgt gegen 140,000

Seelen beiderlei Geschlechts. Im Gouv. Astrachan' nomadisiren 87,616 Kalmüken und 10,223 in den ciskaukasischen Provinzen. Das stawropolsche Kalmükenheer, im Gouv. Ssimbirsk stationirend, besteht aus 3530 Individuen beiderlei Geschlechts. Im Lande der donschen Kasaken zählt man 15,000 Kalmüken.

3) die Buräten, am Baikal-See, gegen 190,000 Seelen.
4) die Kubetschaner.

I. Der Mandschu-Stamm. Derselbe zählt gegen 40,000 Individuen. Zu ihm gehören:

1) die Tungusen, vom Jenisséi bis Amur.
2) die Lamuten, am ochotskischen Meere.
3) die Olenzen, im Gouv. Jrkutsk.

K. Der Ssamojeden-Stamm (ein Nebenzweig des finnischen), zählt gegen 70,000 Seelen. Zu ihm gehören:

1) die eigentlichen Ssamojeden, im Gouv. Archangel'sk und in Ssibirien.
2) die Narümschen Ossiäken.
3) die Asanen.
4) die Jenisséischen Ossiäken.
5) die Karagassen, im udinskischen Bezirke.
6) die Tscheuktschu oder Rennthier-Tschuktschen.
7) die Goraler, zwischen Obi und Jenisséi.
8) die Chotowzer.
9) die Arnizer, } am Jenisséi.
10) die Tubnizer, }
11) die Soioten,
12) die Mutoren, } im sajanischen Gebirge.
13) die Kamatschinzer,

L. Nordöstliche Völker, bestehend aus Kamtschadalen, Alutoren, Koräken, Jukatren, Namollonen, Aleuten, gegen 50,000 Seelen.

M. Eskimos und Kolotschen, in Nord-Amerika; gegen 40,000 Seelen. Außerdem leben in Rußland:

1) Griechen, in den Gouvernements Jekaterinoslaw, Taurien, Tschernigow, und mehreren großen Städten, etwa 70,000 Seelen.
2) Zigeuner, die sich jetzt ansiedeln müssen, besonders in Taurien, etwa 30,000 Seelen.
3) Tadschiken, Ssarts, Nachkommen der Perser, im Gouv. Orenburg und Astrachan', gegen 14,000 Seelen.
4) Franzosen, Engländer, Italiener und Schweden.

Die herrschende Sprache in Rußland ist die russische, von der es drei Mundarten giebt: 1) die groß-russische, oder die eigentliche Literatursprache der Russen, welche im ganzen mittleren Rußland herrscht; 2) die klein-russische, welche in ganz Süd-Rußland, von der Mitte Galiziens an bis zum Flusse Kuban gesprochen wird. Sie ist reich an Volksgesängen; 3) die weiß-russische Mundart, in ganz Lithauen und einem Theil von Weiß-Rußland. Im Ganzen ist die russische Sprache sehr schön und wohlklingend.

In Finnland ist die finnische und schwedische Sprache, in den Ostsee-Provinzen die deütsche, lettische und esthnische, und in Polen die polnische Sprache die herrschende.

Die Russen sind im Allgemeinen ein schöner, kräftiger Menschenschlag, gastfrei, dienstfertig, zuvorkommend gegen Fremde, heiter, thätig aber ohne Ausdauer, lernen alles mit Leichtigkeit, sind beredt, barmherzig gegen die Thiere, wohlthätig und tapfer im Kriege. Ungeachtet dieser Tugenden ist der gemeine Mann im höchsten Grade habsüchtig, geldgierig, lügt und trinkt gern, und macht sich nicht viel aus kleinen Diebstählen. Der Pole hat vieles mit dem Russen gemein, ist aber leicht zornig, neüerungssüchtig und im Rausche händelsüchtig.

Der Finne hat eine dunkele Farbe, ein düsteres Ansehen, starke Glieder, festen Gang, ist ehrlich, aber mißtrauisch, mäßig, fleißig und thätig.

3. Stände und allgemeine Rechts-Verhältnisse.

Hinsichtlich der Stände unterscheidet man in Rußland 4 Klassen mit mehreren Abstufungen: Adel, Bürger und Bauern. Ersterer ward früher in 2 Klassen, in Knäsen oder Fürsten und gemeine Edelleute (Dworiane) getheilt. Auch machte man einen Unterschied zwischen dem moskowschen Adel und dem der Provinzen oder Städte. Feudaltitel kannte man nicht. Peter der Große führte die gräfliche und freiherrliche Würde und noch einen zweiten Adel ein, zu welchem Verdienste und Staatsämter den Zugang gaben. Peter der III. stand dem russischen Dienstadel alle Rechte zu, welche der deutsche Adel in Finnland hat, und Katharina II. setzte die Rechte des Adels fest. Die Rangordnung des Adels ist folgende:

1. Der General-Feldmarschall.
   Der Reichskanzler.
2. Der General en Chef.
   Der wirkliche Geheime Rath.
3. Der General-Lieutenant.
   Der Geheime-Rath.
4. Der General-Major.
   Der wirkliche Staatsrath.
5. Der Brigadier.
   Der Staatsrath.
6. Der Obrist.
   Der Kollegienrath.
7. Der Obrist-Lieutenant.
   Der Hofrath.
8. Der Major.
   Der Kollegien-Assessor.
9. Der Kapitän (Rittmeister).
   Der Titularrath.
10. Der Stabs-Kapitän.
    Der Kollegien-Sekretär.
11. Der Schiffs-Sekretär.
12. Der Lieutenant.
    Der Gouvernements-Sekretär.
13. Der Second-Lieutenant.
    Der Provinzial-Sekretär.
14. Der Fähndrich (Cornet).
    Der Kollegien-Registrator.

Der 1sten und 2ten Klasse gebührt der Titel Ew. (hohe) Excellenz; der 3ten und 4ten Klasse: Ew. Excellenz; der 5ten Klasse: Ew. Hochgeboren; der 6ten, 7ten und 8ten Klasse: Ew. Hochwohlgeboren; der 9ten bis 14ten Klasse: Ew. Wohlgeboren. Die 8 ersten Klassen geben den erblichen, die 6 letzten nur den persönlichen Adel. Zum Adel kann jeder, der sich Verdienste erworben, gelangen. Der erbliche Adel ist von jeder persönlichen Abgabe, von gezwungenem Kriegsdienste, von Einquartungen und von allen körperlichen Strafen frei; kann Landgüter mit Bauern, desgleichen Leibeigene ohne Land besitzen, den Namen seines Landgutes dem Familiennamen zufügen, auf seinen Gütern Fabriken und Manufakturen anlegen, seine Produkte en gros verkaufen, sich unter die Kaufleute erster Gilde einschreiben und Jahrmärkte halten lassen, hat sichern Anspruch auf Ämter und Würden, darf Candidaten aus seiner Mitte für bürgerliche Stellen vorschlagen, nach Belieben über sein erworbenes Vermögen verfügen und ist nur rücksichtlich des ererbten an Gesetze gebunden. Der Adel darf ferner nur wegen Hochverrath am Leibe gestraft und bei schwerem Verbrechen seines Vermögens beraubt werden.

Der niedere Adel (Schlächta) in Polen, gegen 100,000 Köpfe stark, ward wegen seiner Theilnahme an dem Aufstande vom Jahre 1830 und 1831 abgeschafft und auf Besitzer wirklich adeliger Güter reducirt.

Der im europäischen Rußland befindliche Adel beträgt gegen 400,000 Seelen. Der deutsche Adel in den Ostsee-Provinzen ist minder zahlreich und besteht etwa aus 13,000 Personen. Im asiatischen Rußland, namentlich in der kaukasischen Provinz, beläuft sich der Adel auf etwa 18,000 Köpfe. Die nicht zum Adel gehörigen Beamten belaufen sich auf 200,000 Seelen.

Von dem Stande des griech.-russischen Clerus, der gegen 900,000 Seelen beiderlei Geschlechts zählt, werden wir weiter unten sprechen.

B. Der Bürgerstand. Nach der Stadtordnung der Kaiserin Katharina vom 24. April 1785, die Kaiser Alexander I. im Jahre 1801 als Reichsgrundgesetz anerkannte, bilden die Bürger einer Stadt eine besondere Gemeinde, deren Vorsteher ein sogenanntes Bürgerbuch halten, in welches alle Mitglieder eingetragen werden. Dieses Bürgerbuch ist in 6 Theile getheilt, die eben so viele Klassen des Bürgerstandes umfassen. In dem ersten Theile sind die Bürger, die ein Haus oder anderes unbewegliches Vermögen haben, mit Namen und Stand eingetragen. In den zweiten Theil gehören die Gildenbürger, d. h. solche, die ein gewisses Kapital aufweisen können. Zur ersten Gilde werden die gerechnet, welche 50,000 Rbl., zur zweiten die, welche 20,000, zur dritten die, welche 8000 Rbl. nachweisen können. Hierzu kommen noch die Patentirten. Die erste Gilde verleiht den Adel und hat noch 2 Klassen. Kaufleute erster Gilde dürfen im Innern des Reichs Großhandel treiben, im Innern der Städte mit 4 Pferden fahren, einen Degen tragen und bei Hofe erscheinen. Kaufleute der zweiten Gilde dürfen Großhandel treiben, Schiffe besitzen und sind, außer bei Hochverrath, von körperlichen Strafen frei. Kaufleute der dritten Gilde dürfen in den Städten und auf dem Lande Kleinhandel treiben, können Kähne, Wirthshäuser und Weberstühle besitzen, Messen und Märkte besuchen, und sind im Übrigen den andern Bürgern gleich.

Fremde, die nicht bleibende russische Unterthanen sind, können nicht in die Gilden aufgenommen werden, müssen aber, um ein Gewerbe zu betreiben, einen Kaufmannsschein erster Gilde lösen.

In den dritten Theil des Bürgerbuches gehören die Zunftpflichtigen, d. h. alle Meister und Gesellen der verschiedenen Handwerker, welche sich in die Zunft haben einschreiben lassen. In den vierten Theil gehören alle Fremden, aus andern russischen Städten und dem Auslande. In den fünften Theil gehören alle namhaften Bürger, d. h. vormalige höhere Stadtbeamten, Gelehrte, Künstler ꝛc. In den sechsten Theil gehören die Beisassen oder Rasnotschinzen, d. h. Städtebewohner, die nicht zu den andern Abtheilungen gehören, und sich durch irgend ein bürgerliches Gewerbe ernähren.

Nach der 7ten Revision zählte man 835,071, nach der 8ten 1,267,342 Bürger. Kaufleute nach der 8ten Revision 125,415.

C. Der Bauernstand zerfällt in drei Hauptabtheilungen:

1. Freie Bauern. Zu diesen gehören: a) die freien russischen Ackerbauern, b) die Kolonisten und c) die tributpflichtigen Bauern.

2. Bauern unter besonderer Verwaltung der Krone. Sie zerfallen a) in Einhöfner oder Odnodworzen; b) Militär-Kolonisten (die Familien der angesiedelten Soldaten); c) Kreisbauern; d) Manufaktur- und Fabrikbauern; e) die Verwiesenen in Sibirien.

3. Leibeigene. Diese sind entweder: a) Bauern der kaiserlichen Familie (Apanagebauern) oder b) gutsherrliche Bauern.

Die freien Bauern wurden nach Ukas vom Jahre 1803 begründet, leben zum Theil auf eigenen Ländereien, zum Theil auf gepachteten Grundstücken, dürfen Grundeigenthum erwerben, dasselbe verkaufen, in andere Stände übergehen und genießen gerichtlichen Schutz.

Kolonisten, welche von den Gutsbesitzern auf ihren eigenen Grundstücken angesiedelt sind, haben mit den von der Krone aufgenommenen Kolonisten gleiche Rechte, genießen freie Religionsübung, sind von Staats- und Kriegsdienst, ebenso für einen gewissen Zeitraum von Abgaben befreit und sind ziemlich zahlreich. Es befinden sich deren die meisten im Gouv. Taurien, Jekaterinoslaw, Cherson, Tschernigow, Saratow (102), in Bessarabien, ferner im Gouv. St. Petersburg 13, in Woroněsh 1, und in Livland 1 (zu Hirschenhof). Außerdem finden sich Kolonien in den Kaukasusländern und in Sibirien.

Zu den tributpflichtigen Bauern gehören hauptsächlich die tatarischen und die in Sibirien nomadisirenden Völkerschaften, die ihre Abgaben in Pelzwerk oder Geld entrichten.

Bauern unter besonderer Verwaltung der Krone, sind die, deren Ländereien als der Krone gehörig zu betrachten sind, und die unmittelbar von ihr abhängen. Die vorzüglichste Klasse sind die Einhöfner oder Odnodworzen, meistens Abkömmlinge alter Soldaten, denen man zur Belohnung ihrer Dienste Ländereien angewiesen hat. Sie können eigenes und Gemeindeland besitzen, zahlen gewisse Abgabe, stellen Rekruten oder wählen sie unter sich, dürfen Streitigkeiten unter sich durch Abgeordnete aus ihrer Mitte entscheiden lassen, sind zum Theil von Adel, dürfen ihren früheren Adelstand wieder annehmen, werden aber nicht eher aus dem Kopfsteuer-Register gestrichen, als bis ihr Adelstitel von den Kreis-Deputirten oder der Heroldin als gültig anerkannt ist. Ihre Güter können nicht confiscirt werden, gehen an ihre Erben über, und die ihnen von der Krone verliehenen Ländereien, dürfen sie auf ein Jahr verpachten, aber nicht verkaufen.

Die Familien der angesiedelten Soldaten sind am zahlreichsten im Gouv. Orenburg, Simbirsk, Kasan' und Tobol'sk, stehen

unter Militär-Gerichtsbarkeit, sind frei von Abgaben, aber gezwungen, Soldaten zu werden, mit Ausnahme eines einzigen Sohnes von vieren.

Die Kronsbauern haben gleiche Rechte und Verbindlichkeiten, haben verschiedene Namen, z. B. ökonomische Bauern, Bauern vom schwarzen Pflug u. s. w., dürfen höchstens 15, wenigstens 8 Dessät. Landes auf die Revisionsseele erhalten, und können, wenn weniger Land vorhanden ist, übergeführt werden; dürfen nur mit Einwilligung der Gemeinden ihr Land vertauschen, auch dasselbe nicht veräußern, und zahlen außer Kopfsteuer und Rekrutenpflicht, auch Abgaben in Silber oder in Papierrubel. Bisweilen treten auch persönliche Frohnen an die Stelle derselben. Die Kronsbauern werden zu Beisitzern des Kreisgerichts erwählt, welche in Sachen, die Kronsbauern angehen, entscheiden; auch bei dem Land- und Gewissensgerichte sind Kronsbauern Beisitzer.

Die Fabrik- und Manufakturbauern leisten statt des Obreks verschiedene persönliche Frohnen und stehen im Allgemeinen mit den Kronsbauern in demselben Rechtsverhältnisse.

Die nach Sibirien und dessen Bergwerken überwiesenen Kolonisten bilden ein buntes Gemisch aller Stände und üben auf die allmälige Kultur-Entfaltung der übrigen Bewohner Sibiriens einen unverkennbar wichtigen Einfluß. Sie zerfallen in 2 Hauptklassen: in Verwiesene auf Zwangsarbeiten (Katorschniki) und in Verwiesene zur Urbarmachung wüster Landstrecken. Erstere verwendet man zu Arbeiten in den Fabriken, in den Bergwerken und zum Festungsbau; letztere Klasse begreift die zur Ansiedelung in Sibirien bestimmten Individuen und zählt 5 Abtheilungen. Zur ersten gehören Individuen, welche wegen bedeutender Verbrechen mit der Peitsche zuvor gezüchtigt und dann deportirt werden. Sie werden (heißt es in einem officiellen Berichte) gleichen Strafarbeiten, wie die der ersten Klasse unterworfen, nur auf kürzere Dauer, auf ein Jahr und länger und zur Ergänzung der Ersteren gebraucht; man nennt sie darum die temporären Zwangsarbeiter. Zur zweiten Abtheilung gehören die jugendlichen, noch stark konstituirten Verbrecher, die eines Handwerks kundig sind. Sie werden auch in ihrer Verbannung zur Ausübung ihres Gewerbes gebraucht und heißen die Handwerker-Abtheilung. Alle zu den Arbeiten des Landbaues Unfähigen, wie herrschaftliche Bediente, Juden ꝛc., gehören zur dritten Abtheilung, werden zu allerlei Dienstverrichtungen gebraucht und heißen die Bedientenzucht. Die vierte, die bevorzugteste und zahlreichste unter den sibirischen Verbannten, begreift alle für den Landbau fähigen Individuen, die auch ausschließlich dafür, unter dem Namen der Ansiedler-Abtheilung gebraucht wird. In die Listen der fünften werden endlich die Schwachen und Alters-Gebrechlichen eingetragen. Sie müssen in den Dorfgemeinden leben, werden zu keinen Arbeiten angehalten, sondern sind hier zum Erwerb ihres eigenen freien Unterhalts angewiesen. Die Land-Ansiedler fassen zwei Drittheile von allen übrigen hier angegebenen Kategorien. Die Dienerzunft und die temporären Zwangsarbeiter sind die schwächsten Abtheilungen. — Die Straffrist für die verpönteste Verbrecher-Klasse (Katorschniks) darf, nach dem Reglement des Kaisers Alexander vom 3. August 1822, nicht länger als 20 Jahre dauern. Nach Verlauf dieser Frist ist das Individuum, wenn es kein neues Verbrechen begangen hat, frei von allen Zwangsarbeiten und kann sich an seinem bisherigen Straforte selbst ansiedeln, nur unter der gewöhnlichen polizeilichen Aufsicht stehend. In der Stadt Tobol'sk besteht die Centralbehörde für alle nach Sibirien

Verbannte. Unter ihrer Controle bestehen noch in jedem Gouvernement Sibiriens besondere Expeditionen über diejenigen Verwiesenen, welche als Ansiedler zur Urbarmachung und zum Anbau wüster Landstrecken verurtheilt sind; sie stehen während der Dauer der durch das Gesetz ihnen diktirten Strafzeit unter ihrer Gerichtsbarkeit. Die Aufsicht und Verwaltung über die Katorschniks führen diejenigen Lokalbehörden, unter deren Gerichtsbarkeit sie ihre Arbeiten zu verrichten haben. Die Zahl der Verbannten (Katorschniki) verhält sich zu der der übrigen Verwiesenen in ganz Sibirien wie 1 zu 9. Am 1. Januar 1837 zählte man ihrer dort überhaupt 9667. Die Mehrzahl derselben fand sich im Gouvernement Irkutsk placirt, und zwar in den Bergwerken von Nertschinsk, bei den Kronbranntweinbrennereien und Salzsiedereien und auf der telmin'schen Tuchfabrik unfern Irkutsk. Üben die Verwiesenen in Sibirien auf's Neue Verbrechen aus, so werden schärfere Strafen über sie verhängt. — Im Jahre 1837 begann die Regierung in mehreren Bezirken des Gouvernements Jenisséisk, namentlich zu Kansk, Atschinsk und Minussinsk, den Aufbau von 22 neuen Dörfern und kolonisirten darin an 6000 Verwiesene, wozu sie die Summe von 479,000 Rbl. verwendete. Auch in Ost-Sibirien hat man neu angelegte Dörfer mit Verwiesenen angesiedelt. Im Jahre 1835 fanden sich schon 58,026 Verwiesene in beiden Haupttheilen Sibiriens kolonisirt.

Wir gehen nun zu den Leibeigenen über. Die erste Klasse derselben bilden

a) die Bauern der kaiserl. Familie (Apanagebauern). Sie bilden das Privatvermögen des kaiserl. Hauses, stehen unter dem Ministerium der Apanagen, zahlen nach Verhältniß des Landes Steuern und Abgaben, stellen Rekruten, sind in der Regel der Jurisdiction der gewöhnlichen Behörden unterworfen, haben aber einen besondern Anwalt und Vertreter; dürfen die ihnen gegebenen Ländereien nicht theilen, außer wenn daraus ein Vortheil für die Gemeinde hervorgeht und dürfen sich ohne besondere Erlaubniß der vorgesetzten Behörde nicht von ihrem Wohnorte entfernen.

b) Die gutsherrlichen Bauern, d. h. alle zur Kopfsteuer angeschriebenen Bauern der Gutsbesitzer, sind ihrem Herrn zum unverbrüchlichen Gehorsam verpflichtet, dürfen jedoch nicht verbrecherischen Befehlen Folge leisten; müssen 3 Tage in der Woche Frohnen leisten, wovon nur die erwachsene unverheirathete Jugend ausgenommen ist, dürfen die Hälfte der Woche für sich arbeiten und können am Sonntage nicht zur Arbeit gezwungen werden. Der Herr hat das Recht, körperliche Strafen zu verfügen, darf aber den Leibeigenen weder verstümmeln, noch tödten oder zu Tode hungern lassen; er kann ihn aber, im Fall er tauglich ist, zum Rekruten abgeben, in's Zuchthaus schicken und zur Ansiedelung bestimmen; kann ferner den Leibeigenen freilassen, mit und ohne Land veräußern, doch nicht öffentlich an den Meistbietenden verkaufen, und muß die Kopfsteuer für ihn vorschußweise bezahlen. Der Leibeigene darf seinen Wohnort nicht verlassen, nicht gegen seinen Herrn klagen und muß, im Fall einer Hungersnoth, von jenem erhalten werden. Freigelassene können nicht wieder bei einem andern Herrn Leibeigene werden, und haben das Recht, ihre Frauen für 10 Rbl. S. aus der Leibeigenschaft loszukaufen. Im Jahre 1836 sind 352 und vom Jahre 1803 bis 1837 im Ganzen 49,136 Leibeigene von ihren Herren freiwillig freigelassen

worden. In den Ostsee-Provinzen wurde die Leibeigenschaft in Esthland 1817, in Curland 1818 und in Livland 1820 aufgehoben.

Nach der 8ten Revision betrug die Zahl

der freien Ackerbauern	67,756	Seelen.
der Reichsbauern	6,693,537	—
der Privatbauern	11,365,793	—
der Manufaktur- und Fabrikbauern	210,698	—
der Apanagebauern	691,880	—
der Einhöfner	1,251,697	—

In Polen zählt man Landbauern und Individuen des Mittelstandes überhaupt 3,730,364 Seelen.

Nach dem Berichte des Ministers des Innern vom Jahre 1838 zählte man zu Anfange genannten Jahres im Umfange des ganzen russischen Reichs 371 fremde Kolonisten, aus 37,271 Familien bestehend, und in diesen eine Bevölkerung von 296,382 Individuen, wovon 165,459 männl. und 130,923 weibl. Geschlechts. Die Zahl der Arbeitsfähigen beiderlei Geschlechts berechnet man auf 134,728 Seelen; Leute, die nicht zur Arbeit taugen, kein Land besitzen, keine Hauswirthschaft haben und keine Familien bilden, zählt man 18,272; davon kommen auf das Gouv. Cherssón 6600, auf Taurien 6000. In ersterem Gouv. sind auch 9 Juden-Kolonien, die aus 8000 Seelen beiderlei Geschlechts bestehen.

4. Religions-Verschiedenheit und allgemeine kirchliche Verhältnisse.

Im russischen Reiche ist jede christliche und geoffenbarte Religion, ja selbst der Fetischismus geduldet, doch ist die rechtgläubige griechisch-katholische Kirche die herrschende im Staate, deren Glaubensbekenntniß jedes Glied der kaiserlichen Familie folgen muß. Die Geistlichkeit der griechischen Kirche zerfällt in 2 Klassen: in Ordensgeistliche und Weltgeistliche. Erstere haben hinsichtlich ihrer Bildung und ihrer Leitung der gesammten kirchlichen Verhältnisse den hauptsächlichsten Vorzug, dürfen allein die obersten geistlichen Würden bekleiden, und unterscheiden sich äußerlich durch ihre Kleidung von den Weltgeistlichen. Die Ordensgeistlichen erhalten die Tonsur, tragen ihren Kopf, selbst bei dem Gottesdienste bedeckt und sind auf das Gelübde der Keuschheit und des beständigen Fastens verpflichtet. Sie zerfallen in Erzbischöfe und Bischöfe, in Kloster-Vorsteher, in zur Priesterwürde Geweihte und gemeine Mönchsbrüder. Die beiden ersten Klassen führen die oberste Kirchenaufsicht, und haben den Namen Archierei oder Erzpriester.

Bei den Bischöfen unterscheidet man wieder: a) die Metropoliten, deren es jetzt 7 giebt, nämlich zu Petersburg, Kiew, Nowgorod, Moskwa, Grusien, Imeretien und Mingrelien. Sie tragen als eigenthümliche Auszeichnung eine weiße Mütze und ihre Zahl ist nicht beschränkt. b) Die Erzbischöfe, deren es jetzt 19 giebt, nämlich zu Kasan', Astrachan', Pskow, Räsan, Twer', Jarosslawl', Jekaterinoslaw, Mogilew, Tschernigow, Minsk, Podolsk, Kischinew, Olonez, Woróneſh, Simbirsk, Tobols'k, Nowotscherkaſh, Irkutsk, Tomsk, in Imeretien und in Grusinien. Sie tragen auf der Erzbischofsmütze ein Kreuz. c) Die Bischöfe, deren es 20 giebt, nämlich zu Smolensk, Kaluga, Kursk, Kostromá, Wladimir, Tula, Wätka, Polotzsh, Perm, Orenburg, Archangel'sk, Nishegorod, Tambów, Orel', Shitomir, Poltáwa, Pensa, Saratów, Charkow, Mingrelien. Der Rang unter den Metropoliten, Erzbischöfen und Bischöfen selbst ist jedoch

nur Ehrenvorzug. Ihre Macht in ihren Sprengeln, Verwaltungsbezirken oder Eparchien ist unbeschränkt.

Die Weltgeistlichen dürfen heirathen, sind frei von der Kopfsteuer und andern Abgaben und bestimmen ihre Söhne gewöhnlich für den geistlichen Stand. Sie behalten immer ihren Tauf- und Familien-Namen unverändert, während die Ordensgeistlichen nie den letzteren, sondern blos ihren Kloster- oder Taufnamen führen. Die höchste Würde der Weltgeistlichen heißt Ober-Sswäschtschenik. In den Manifesten wird die griech. Geistlichkeit als eine besondere Kaste betrachtet. Sie ist frei von der Kopfsteuer, von Einquartierungen, körperlichen Züchtigungen, Schätzungen, und hat einen privilegirten Gerichtsstand. Die Klöster im russischen Reiche befolgen durchgängig die strenge Regel des heiligen Basilius. Im Jahre 1831 wurden 350 Mönchsklöster mit 5330 Mönchen und 98 Nonnenklöster mit 4162 Nonnen gezählt. Klöster vom ersten Range giebt es 22, vom zweiten 54, vom dritten 54, nicht etatmäßige Klöster 28, von denen sich 9 in Grusien und Imeretien befinden. Rücksichtlich der Verwaltung der griechisch-kirchlichen Angelegenheiten ist das russische Reich in 43 Eparchien eingetheilt, nämlich in 4 Eparchien erster, 16 Eparchien zweiter und 23 Eparchien dritter Klasse.

Die Klöster sind entweder dem heil. dirigirenden Synod untergeordnet oder stehen unter der Leitung der Archierei der Eparchien. Die Nonnenklöster dienen hauptsächlich als Zufluchtsort für weibliche Frömmigkeit und Armuth und als geistliche Institute. Die Vorsteher der Klöster heißen Archimandriten oder Igumen. Erstere haben die Aufsicht über größere Klöster, die nicht zugleich Bischofssitze sind, letztere über kleinere Klöster.

Zum Kirchendienst geweihte Mönche giebt es im Durchschnitt weniger als ungeweihte Ordensbrüder. Jene werden in Jeromonachen und Jerodiakonen eingetheilt. Erstere sind zum Priesterthume geweiht und dürfen bei dem öffentlichen Gottesdienste alle Funktionen versehen, dagegen letztere nur zum niederen Kirchendienste geweiht sind und keine Sacramente austheilen können. Die ungeweihten Ordensbrüder haben verschiedene Beschäftigungen, verrichten niedere Dienste im Kloster und sind auch nicht so streng an das Ordensgelübde gebunden.

Dem griechischen Glaubensbekenntnisse folgen auch die Armenier, die einen obersten Patriarchen im Kloster zu Etschmiadzin, 3 Eparchien: am Astrachan', von Nachitschewan und Bessarbien und Grusien, mit 2 Erzbischöfen, geistliche Consistorien in Astrachan und Kischinew, und subordinirte geistl. Directorien in Kislär und Mosdok, in St. Petersburg, Nachitschewan, Karassubasar und Grigoriopól' haben.

In Finnland bekennen sich 35,396 Personen zur griechisch-russischen Kirche.

Die römisch-katholische Kirche ist hauptsächlich in den ehemaligen polnischen Provinzen und in Polen ausgebreitet. Im russischen Reiche zählt sie 6 Eparchien (Mogilew, Wilna, Samogitien, Luzk, Kamenez, und Minsk). In diesen zählte man im Jahre 1836 109 Mönchsklöster, 37 Kloster-Filialkirchen, und 100 Klosterkirchen mit 1969 Mönchen von verschiedenen Orden, von denen 342 als Vicare bei Kirchen der Weltgeistlichkeit, 17 als Kapellane in Nonnenklöstern und 70 als Kapellane bei Gutsbesitzern angestellt waren. Außer den Klosterkirchen befanden sich in den 6 Eparchien 939 Pfarrkirchen, 292 Filialkirchen oder abgesonderte Altäre und 1035 Kapellen, bei welchen 1929 Weltgeistliche ange-

stellt waren, darunter 30 Prälaten, 60 Domherren, 31 Mensionäre, 720 Superioren, 182 Priester für die abgesonderten Altäre, 788 Vicare, 66 Kapellane bei Gutsbesitzern und 64 Geistliche ohne Ämter. — Die oberste Behörde der römisch-katholischen Kirche ist das römisch-katholische geistliche Kollegium, in dessen Departement der Erzbischof und Metropolit von Mogilew den Vorsitz hat. Derselbe darf aber ohne kaiserl. Genehmigung keine päpstliche Bulle oder ein päpstliches Breve bekannt machen. Ihm untergeordnet ist die armenisch-römisch-katholische Eparchie. Die Zahl der armenisch-katholischen Kirchen in den Gouv. Podolien, Taurien, Grusien und in den cis- und transkaukasischen Provinzen belief sich im Jahre 1836 auf 34 Pfarrkirchen und 3 Kapellen, bei denen 62 Geistliche angestellt waren.

Die unirten Griechen Rußlands, die ebenfalls zu den römischen Katholiken gehören, und 2 Eparchien: die von Weiß-Rußland und Lithauen, zählten, welche unter einem Metropoliten standen, haben sich im Jahre 1839 mit der rechtgläubigen griechischen Kirche wieder vereinigt. Die Gesammtzahl der röm. Katholiken Rußlands beträgt etwa 6,500,000.

In Finnland ist eine römisch-katholische Kirche zu Wiborg, deren Pater, ein Dominikaner, im Lande herum reisen muß, um die Bekenner dieser Lehre zu bedienen. — In Polen zählt man gegen 3,331,717 Bekenner des römisch-katholischen Glaubens, außerdem gegen 194 Klöster, 9 Kathedralkirchen, 6 Kollegiat-, 1925 Parochial- und 117 Filialkirchen. Die Griechisch-Unirten haben ihren besondern Bischof. Auch die sogenannten Philiponen besitzen hier 2 Kirchen.

Die evangelische Kirche zählt ihre meisten Anhänger in den Gouv. Esthland, Livland, Curland, St. Petersburg, Saratow, Taurien, Cherson, Finnland, in Sibirien und Polen. In letzterem Lande zählt sie 37 Kirchen.

Die Evangelisch-Lutherischen stehen unter der Aufsicht von Superintendenten und General-Superintendenten, und haben ein General-Konsistorium in St. Petersburg. Von ihm hängen ab: 1) das St. Petersburgische Konsistorium, 2) das livländische, 3) das esthländische Provinzial-Konsistorium, 4) das curländische Konsistorium, 5) das moskowsche Konsistorium, 6) das reselsche Konsistorium, 7) das riga'sche und 8) das revalsche Stadt-Konsistorium.

Die Evangelisch-Reformirten haben ein evangelisch-reformirtes Kollegium in Wilna. Die Bekenner des protestantischen Glaubensbekenntnisses belaufen sich auf etwa 1,514,670 Seelen.

In Finnland besteht die lutherische Kirche aus 2 Bisthümern, die unter der Verwaltung des Erzbischofs und des Domkapitels zu Abo und des Erzbischofs und des Domkapitels zu Borgä stehen. Jedes Bisthum wird in Probsteien oder Kontrakte, mit einem Kontraktsprobst an der Spitze, und in Haupt- und Filial- oder Kapellgemeinden eingetheilt. Das Bisthum Åbo besteht jetzt aus 21 Probsteien und 128 Hauptgemeinden oder Pastoraten; das Bisthum zu Borgä aus 16 Probsteien und 84 Pastoraten. Oberhaupt der Kirche ist der Monarch.

Sekten werden vom Staate geduldet, so in der griechischen Kirche die Raßkolniken, die sich streng an die alten Lehren der griechischen Kirche halten, unter sich aber in viele Theile zerfallen, z. B. in Duchoborzen, Malokanen ꝛc. Bei den Bekennern evangelischer Religion finden sich Mennoniten in Taurien, an der Wolga u. s. w., die Herrnhuter,

die Springer und viele andere. Im S. Rußlands giebt es viele separatistische Württemberger.

Der Islam oder Muhammedanismus hat die meisten Anhänger im S. und W. des asiatischen Rußlands, dann in Taurien, Kasan', Orenburg, Astrachan', und mehreren andern Gouvernements, desgl. in Polen. Für die Angelegenheiten der Muhammedaner befindet sich in Orenburg die geistliche Versammlung, in Taurien ein geistliches Direktorium, außerdem sind noch in den Kaukasusländern verschiedene Behörden. An der Spitze der Leitung der muhammed. Religionsangelegenheiten stehen 2 Mufti, unter denen die Ulemas und Iwans die Gemeinden verwalten.

Der Mosaismus hat in mehreren ehemals poln. Gouvernements so wie in Polen die meisten Anhänger, und zwar in Rußland gegen 650,000, in Polen gegen 414,813 Seelen.

Der Lamaismus und Schamanismus herrschen noch viel bei den östlichen sibirischen Völkern, bei den Samojeden, Eskimos und den Indianern der nordwestlichen Küste Amerika's. Ersterer zählt gegen 250,000, letzterer 500,000 Anhänger.

5. Kultur des russischen Volkes.

Von den verschiedenen Zweigen der physischen Kultur haben wir bereits weiter oben gesprochen, daher wir jetzt zur technischen Kultur übergehen, bei welcher wir die Industrie und den Handelsverkehr unterscheiden. Als Schöpfer der veredelnden Industrie in Rußland verdient Peter der Große genannt zu werden. Er war es, der in St. Petersburg, Moskwá, Kasan' und andern Städten Fabriken anlegen ließ, denselben Privilegien verlieh, der Landeskinder auf Reisen in's Ausland schickte, um dadurch den Grund zu den vaterländischen Manufakturen zu legen, und Fremde zu sich rief. Kurz vor seinem Tode zählte Rußland durch seine Bemühungen schon 213 Fabriken, von denen sich 38 in St. Petersburg, 39 in Moskwá, 30 in den Städten an der Wolga, 39 in denen der Oka befanden. Unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth stieg diese Zahl bis auf 500, unter Katharina II. auf 2008 und unter Kaiser Paul auf 2020. Seit dieser Zeit vermehrten sich die Fabriken und Manufakturen von Jahr zu Jahr und erreichen einen immer größeren Grad von Vollkommenheit. Die Verhältnisse der verschiedenen Fabriken und Manufakturen gewähren folgende Übersicht:

a) Die Wollmanufakturen erhielten ihre regelmäßige Entwickelung erst im Jahre 1822 durch Einführung der Maschinen. Bis zu dieser Zeit wurden die russischen Tücher hauptsächlich für die Armen gebraucht, zu sonstigem Gebrauche benutzte man ausländische. Im Jahre 1822 producirte man gegen 6½ Mill. Arschinen Tuch, deren ⅔ für die Armen. Im Jahre 1830 dagegen producirte man schon mehr als 8 Mill. Arschinen, worunter ⅖ ordinäres, 2 andere Fünftheile mittleres und das letzte Fünftheil feines Tuch. Der Absatz dieses Industriezweiges hat bereits Wege nach Mittel-Asien und nach China gefunden, und beschränkt sich somit nicht mehr auf das Innere des Reichs. Es wurde ausgeführt

im Jahre 1822 für	241,251	Rbl.
1823 —	357,388	—
1824 —	373,452	—
1825 —	548,165	—

im Jahre 1826 für	628,521	Rbl.	
1827 —	914,240	—	
1828 —	1,075,429	—	
1829 —	1,161,384	—	
1830 —	637,921	—	(wegen der Cholera.)
1831 —	584,647	—	

Eine Kaschemir-Wollenspinnerei wurde im Jahre 1838 vom General Papkow auf dem Landgute Krassnokuta im Gouvernement Jekaterinosslaw angelegt.

b) Die Baumwollenfabriken haben sich sehr gehoben und die Errichtung der alexandrow'schen Manufaktur bei St. Petersburg im Jahre 1822 hat einen bedeutenden Einfluß auf die Fortschritte der Baumwollenfabrikation gehabt. In dieser Anstalt werden ungefähr 740 Findelkinder beschäftigt, und die Zahl der daselbst befindlichen Arbeiter beträgt mit Einschluß der Kinder gegen 3000. Die Fortschritte dieses Industriezweiges sind aus der Quantität der von dem Jahre 1822 bis 1832 bereiteten Baumwolle ersichtlich. Es wurden gesponnen

im Jahre 1822	156,540	Pud.
1823	222,904	—
1824	335,794	—
1825	285,504	—
1826	390,003	—
1827	376,672	—
1828	420,429	—
1829	524,673	—
1830	449,549	—
1831	607,365	—

Gewebe, Zubereitung und Weiße der baumwollenen Zeuge sind sichtbar vervollkommnet, und mehrere Fabriken, welche gedruckte Zeuge liefern, wetteifern mit den besten Fabriken Englands und Frankreichs. Der Hauptabsatz findet in Asien statt. Es wurde ausgeführt

im Jahre 1822 für	972,524	Rbl.	
1823 —	1,850,912	—	
1824 —	1,708,804	—	
1825 —	1,732,863	—	
1826 —	2,264,880	—	
1827 —	2,869,962	—	
1828 —	4,734,061	—	
1829 —	4,959,676	—	
1830 —	4,371,012	—	
1831 —	4,840,653	—	

c) Die Seide-Manufakturen sind hauptsächlich in St. Petersburg und Moskwá koncentrirt. In letzterer Stadt werden jährlich 4 bis 6000 Pud ital. Seide, 8 bis 12,000 Pud asiatische, worunter 6 bis 10,000 Pud kaukasische verarbeitet. Die Zahl dieser Manufakturen ist bedeutend im Zunehmen begriffen, doch wird noch immer viel Seide eingeführt. Die Quantität der vom Jahre 1822 bis 1832 in den Fabriken verarbeiteten Seide war:

im Jahre 1822	12,573	Pud.
1823	13,455	—

im Jahre 1824 . . . . 13,459 Pud.
1825 . . . . 12,634 —
1826 . . . . 11,637 —
1827 . . . . 14,854 —
1828 . . . . 9,160 —
1829 . . . . 12,994 —
1830 . . . . 15,994 —
1831 . . . . 15,684 —

d) Die Lein- und Hanffabriken stehen noch auf keiner hohen Stufe, doch sind die Produkte mancher Fabriken, wie z. B. der von Alekssandrowsk, Jarosslawl' und Wladimir nicht mittelmäßig. Im Jahre 1822 wurden für 11,492,256 Rbl. Segeltuch, flandrische Leinwand, Tischzeug von mittelmäßiger Qualität fabricirt. Im Jahre 1831 belief sich diese Fabrikation auf 16,700,640 Rbl.

e) Die Leder-Manufaktur und die Fabrikation von Lederwaaren sind ein sehr wichtiger Zweig der russ. Industrie. Ihre Hauptsitze sind schon seit frühern Zeiten: die Gouvernements an der Wolga und Oka. Vor einigen Jahren zählte man im Gouv. Nishegorod 161, im Gouv. Kasan' 130, in Orel' 113, und im Gouv. Moskwá 93 Gerbereien. Auf die Fortschritte der Lederfabrikation hat die ausgebreitete Viehzucht in Neu-Rußland einen bedeutenden Einfluß gehabt; im Jahre 1822 producirten die russischen Gerbereien 2,618,730 Pud, und im Jahre 1831 2,945,870, d. h. 12 % mehr.

f) Die Papierfabriken producirten im Jahre 1822 735,926 Ries, und im Jahre 1831 808,621 Ries. Die Fabrik zu Peterhof wetteifert mit den besten englischen und französischen Fabriken und producirte im Jahre 1837 für 937,000 Rubel Papier von verschiedener Güte.

g) Die Kartenfabriken sind ebenfalls sehr bedeutend, und in der alekssandrowskischen Fabrik wurden im Jahre 1837 allein 2,080,065 Spiele producirt, die an Eleganz den besten französischen Karten nichts nachgeben.

h) Die Hutfabriken haben sich so vervollkommnet, daß sie nichts zu wünschen übrig lassen. Dieselben producirten im Jahre 1822 155,015, und im Jahre 1830 gegen 253,460 Hüte.

i) Färbereien existirten im Jahre 1822 nur 59, im Jahre 1830 dagegen etwa 91. Das durch die Färbereien in Umlauf gesetzte Kapital belauft sich auf etwa 3,000,000 Rbl.

k) Die Seilerfabriken producirten im Jahre 1822 gegen 416,575 Pud Seile, und im Jahre 1831: 591,530 Pud. Der Werth der Ausfuhr belief sich

im Jahre 1829 auf 2,630,058 Rubel.
1830 — 1,948,654 —
1831 — 2,524,469 —

l) Die Tabacksfabriken mehren sich bei dem starken Verbrauch des Tabacks in Rußland von Jahr zu Jahr, doch wird noch viel ausländischer eingeführt, und die Consumtion ist ungemein groß. Der Werth der Einfuhr betrug

im Jahre 1822 . . . . 1,374,345 Rubel.
1831 . . . . 1,803,642 —

Um die Kultur des inländischen Tabacks zu fördern und seinen Absatz mit dem aus dem Auslande eingeführten in gleichmäßiges Verhält-

niß zu bringen, wurde kraft Ukases vom 14. Decbr. 1838 der bisherige Einfuhrzoll auf verschiedene Sorten des letztern erhöht. Laut Angaben der Fabrikinhaber sind im Jahre 1839, mit Einschluß des vom Jahre 1838 nachgebliebenen Restes, in Rußland verfertigt und verkauft worden:

Rauchtaback	3,800,000	Pfund.
Schnupftaback	2,200,000	—
Cigarren	62,500,000	Stück.
In Rollen und Carotten . .	800	Pfund.

Ausländischer Taback, theils in Blättern, theils präparirter, ist angebracht worden: 84,111 Pud, 28 Pfund; dafür ist an Zollgebühren bezahlt worden: 1,423,812 Rbl. 41 Kop. — Ausgeführt worden sind theils in Blättern, theils präparirt: 50,646 Pud, 52 Pfund. An Ausfuhrzoll sind dafür eingegangen: 2001 Rbl. 36 Kop. Im Jahre 1839 sind Atteſtate ausgestellt worden: für Tabacksfabriken 205; für häusliche Etablissements 1109, für Buden 4543, für kleine Läden 3564.

Für verkaufte Banderolen zum Taback von inländischer Fabrikation sind im Jahr $18^{38}/_{39}$ an Accise gelöst worden:

für Rauchtaback	1,730,643	Rbl. 99	Kop.
— Schnupftaback	359,575	— 43	—
— Cigarren	485,105	— 27	—
— Rollen und Cigarren . .	395	— 25	—
	2,575,719	Rbl. 94	Kop.
Für die Banderolen um den ausländ. Taback	15,057	Rbl. 30	Kop.
Für Atteſtate an Fabriken, häusliche Etablissements, Buden und kleine Läden	78,364	— —	—
An Strafgeldern für konfiscirten Taback nach Abzug der Hälfte an die Pächter und Polizeien in 9 Gouv.	1,253	— 51	—
	2,670,374	Rbl. 75	Kop.

Nach Abzug von 300,000 Rbl. für die Anfertigung der Banderolen und für die Aufsicht bei dem Verkauf, bleibt reiner Gewinn:
2,374,374 Rbl. 75 Kop.

m) Die Zuckerfabriken haben sich bedeutend vermehrt und nächst der Baumwolle ist der Rohzucker der hauptsächlichste Gegenstand der ausländischen Einfuhr. Diese belief sich

im Jahre 1822 auf	1,086,604	Pud.
1826 —	1,067,388	—
1829 —	1,443,897	—
1830 —	1,347,400	—
1831 —	1,453,639	—

In neuerer Zeit sind auch viele Runkelrüben-Zuckerfabriken entstanden; im Jahre 1835 zählte man deren nur 2 im ganzen Reiche, jetzt zählt man ihrer schon eine Menge in den Gouvernements Tula, Kaluga, Orel', Kursk, Tambów, Räsan', Tschernigow, Pensa, Woróneſh, Twer', Ssmolensk, Kiew und Ssimbirsk. Die größte Runkelrübenzuckerfabrik ist die des Grafen Bobrinski.

n) Die Branntweinbrennereien gehören theils der Krone, theils Privaten und sind sehr bedeutend.

o) Die Bierbrauereien bedürfen noch mancher Verbesserung und es mangeln darüber nähere Angaben.

p) Pottaschenfabriken findet man vorzüglich in den Gouvernements Kasan', Orenburg, Wolhynien, Sfarátow, Wätka, Ssimbirsk, und Räsan'. Im Jahre 1822 zählte man deren 139, und im Jahre 1830 185, was in diesen 18 Jahren eine Vermehrung von 32 % giebt. Im Gouvernement Kasan' zählt man allein 39 Pottaschensiedereien mit 51 Meistern und 237 Arbeitern, und im Jahre 1835 wurden hier 42,332 Pud Pottasche gesotten. Im Jahre 1830 warf dieser Industriezweig ein Kapital von 6,000,000 Rbl. ab. Der Werth der Ausfuhr betrug

im Jahre	1822	4,894,420 Rbl.
	1827	3,180,875 —
	1830	5,144,710 —
	1831	3,714,709 —

q) Die Seifensiedereien haben sich in den letzten Jahren ebenfalls bedeutend vermehrt und lieferten im Jahre 1822 207,045 Pud, im Jahre 1830 dagegen 470,835 Pud Seife.

r) Die Wachs- und Talglichterfabriken haben noch nicht den gehörigen Grad von Vollkommenheit erreicht, sind aber im Zunehmen begriffen. Im Jahre 1822 producirten sie 242,248 Pud und im Jahre 1831 391,967 Pud. In Moskwá bildete sich im Jahre 1838 ein Aktien-Verein zur Fabrikation von Stearinlichtern aus Talg, und es existiren Stearinfabriken in Moskwá und St. Petersburg.

s) Wachstuch-, Papier-Maché- und Lackfabriken haben zugenommen. Das russ. Wachstuch wird hauptsächlich zur Verzierung der Zimmer gebraucht, und ist eine Nachahmung des persischen.

t) Chemische Fabriken zählte man im Jahre 1822 56, im Jahre 1830 dagegen 55.

u) Die Porzellan- und Fayencefabriken sind sehr vervollkommnet und liefern treffliche Arbeiten.

v) Die Krystall- und Glasfabriken wetteifern mit denen Englands und Frankreichs, und das russ. Fensterglas ist weit und breit berühmt. Im Jahre 1822 zählte man 155 und im Jahre 1833 172 Krystall- und Glasfabriken.

Außer diesen Fabriken und Manufakturen giebt es noch viele Metallwaarenfabriken, besonders zu Tula, wo noch jährlich gegen 7000 Arbeiter beschäftigt werden. Glockengießereien, Gold-, Silber- und Bijouteriefabriken liefern schöne Waaren und es giebt deren hinreichend.

Zur Förderung der Industrie existiren Kunstausstellungen, ein technologisch-praktisches Institut, ein Manufakturen-Conseil, Vereine für Gewerbe- und Handwerksindustrie u. dgl. m. Auch erscheint in St. Petersburg ein Manufaktur- und Handels-Journal.

Nach einem officiellen Berichte zählte man im Jahre 1830 dem Finanzminister untergeordnete Fabriken in Rußland:

Fabriken, die animalische Substanzen verarbeiten:	Zahl der Fabriken:	Zahl der Arbeiter:	Zahl der Maschinen u. s. w.
Tuchfabriken	390	65,241	11,000 Webestühle.
Seidenfabriken	213	12,452	7,732 Webestühle u. Maschinen.
Hutfabriken	87	1,256	560 Kessel.
Ledergerbereien	1,619	10,047	11,498 Kufen.

Fabriken, die animalische Substanzen verarbeiten:	Zahl der Fabriken:	Zahl der Arbeiter:	Zahl der Maschinen u. s. w.	
Seifensiedereien	223	653	398	Kessel.
Pomadenfabriken	7	34	8	—
Lichtgießereien	254	977	691	—
Talgsiedereien	505	4,289	1,458	—
Wachsschmelzen	49	17	82	—
Fabriken, die vegetabilische Substanzen verarbeiten:				
Fabriken für Baumwollenzeuge	538	74,228	56,071	Webestühle.
Leinfabriken	190	26,345	17,320	—
Papierfabriken	104	10,180	627	Maschinen.
Färbereien	91	1,214	433	Kessel.
Seilerbahnen	108	2,780	468	Räder.
Wachstuchfabriken	4	105	36	Kuf. u. Kess.
Pottaschefabriken	185	1,533	765	Kessel.
Tabacksfabriken	61	306	118	Maschinen.
Tabacksdosenfabriken	7	80	20	Stühle.
Firnißfabriken	7	29	14	Kuf. u. Kess.
Zuckerfabriken	57	1,687	353	Kessel.
Essigfabriken	22	331	131	—
Fabriken, die mineralische Substanzen verarbeiten:				
Tressenfabriken und Plattmühlen	21	567	177	Maschinen.
Stahl-, Eisen- und Gußeisenfabriken	198	19,889	1,128	Oefen.
Kupferfabriken	113	3,103	435	—
Krystall- und Glasfabriken	172	6,616	825	—
Porzellan- und Fayencefabriken	40	1,274	107	—
Salpeterfabriken	98	1,470	415	Kessel.
Fabriken für chemische Produkte	55	790	389	—
Farbenfabriken	26	238	119	—
Siegellackfabriken	7	46	33	—
Summa	5,450	248,737		

Nach dem Berichte des Departements der Manufakturen und des innern Handels befanden sich zum 1. Januar 1838 im ganzen Reiche 6450 Fabriken und Hüttenwerke mit 377,820 Meisterleuten und Arbeitern in Thätigkeit. Im Laufe des Jahres 1838 kamen hinzu: 405 Fabriken und Hüttenwerke mit 35,111 Meisterleuten und Arbeitern. Folglich waren zum 1. Januar 1839: 6855 Fabriken und Hüttenwerke mit 412,931 Meisterleuten und Arbeitern in Thätigkeit.

Die Industrie in Finnland steht noch auf einem niedrigen Standpunkte, obgleich das Volk Waaren nicht nur zum eigenen Bedürfnisse, sondern auch zum Verkaufe verfertigt. Von größeren Fabriken und Manufakturen verdienen Erwähnung: eine Zuckerraffinerie, 2 Tabacksfabriken, 3 Papiermühlen, 2 bis 3 Tuchfabriken, 1 Baumwollenmanufaktur, 1 Pulvermühle, 1 Fabrik für feinere Stahlarbeiten, 2 bis 3 Glashütten und mehrere Gerbereien, Licht- und Seifensiedereien. Ziegelbrennereien giebt es viele und die Sägemühlen liefern eine große Quantität Bretter. In der Umgegend von Raumo und Nystad werden viele hölzerne Geschirre und Geräthschaften verfertigt. Auch ist Raumo durch seine Spitzenklöppelei bekannt.

Um die Manufakturen zu befördern ward im Jahr 1821 die Stadt Tammerfors zur Freistadt erklärt, zu Åbo eine Spinn- und Weberschule angelegt, auch wurden viele Privilegien ertheilt.

Die Industrie in Polen steht auf einem hohen Standpunkte und die hiesigen Fabrikanstalten liefern ausgezeichnete Fabrikate von Wolle und Baumwolle; namentlich Tuch von der besten Qualität, Teppiche, Merino's, Boy, Fries, Flanell, Multon u. dgl. m. Leinwand-, Glas-, Fayence-, Tabacks- und Lederfabriken findet man viele und dieselben wetteifern mit den ausländischen. Auch an Seidenfabriken und Zuckerraffinerien ist kein Mangel, und die gräflich łubieńskische Fabrik Guzów bei Łowicz, so wie die in Hermanów liefern sehr guten Runkelrübenzucker. Berühmt ist außerdem die Seidenfabrik von Tilmes in Warschau und die im Jahre 1838 zu Lódż in Masowien von Gayer angelegte Baumwollenspinnerei. Die Papierfabriken haben sich vom Jahre 1833 bis 1834 um das Doppelte vermehrt, und die Fabrik zu Jeziorna, die der Bank angehört, so wie viele andere, versorgen das Land mit dem trefflichsten Papiere. Die bedeutendsten Tuchfabriken sind die zu Kalisch, Przeborze und bei Rawa, und die Maschinenfabrik von Steinkeller in Zarki liefert für das ganze Land bedeutende Maschinen, besonders Dampfmaschinen. Unter den Flachsspinnereien, die im ganzen Lande verbreitet sind, zeichnet sich die zu Żyrardów aus; vor einiger Zeit ward auch eine Dampfmühle und eine baierische Bierbrauerei angelegt. Stahl- und Eisenwaaren liefern die inländischen Fabriken in hinreichender Menge, und die Hauptstadt verfertigt die schönsten Teppiche, Fortepiano's, Staatswagen, so wie die besten Stahl- und Eisenwaaren. Nach einem Berichte vom Jahre 1830 lieferten die polnischen Fabriken:

Feine Leinwand	2,167,237	Ellen.
Mittlere Leinwand	2,365,132	—
Grobe Leinwand	1,919,069	—
Drillich	101,981	—
Zwillich	39,247	—
Feines Tuch	973,710	—
Mittleres Tuch	1,760,988	—
Grobes Tuch	3,789,965	—
Baumwollenzeüge	17,185	Stück.
Watte	50,991	Pfund.
Feines Papier	6,941	Ries.
Löschpapier	38,909	—
Ordinäres Schreibpapier	65,462	—
Mittelfeines Papier	37,252	—
Glasscheiben von verschied. Größe und Qualität	61,209	Centnr.
Feines Glas	19,215	—
Mittleres Glas	13,277	—
Gewöhnliches Glas	28,717	—
Glasgeschirr	138,344	—
davon von feinem Glase	19,470	—
— — mittlerem Glase	74,334	—
— — gewöhnlichem Glase	44,540	—

Zur Beförderung der Industrie tragen sehr viel die Nationalbank, das Prohibitiv-System, die Freiheitspatente und die öffentlichen Kunstausstellungen bei.

Rußlands Handel begann mit der Gründung St. Petersburgs, und Peter der Große vermehrte und unterstützte die Handelsgesellschaften, eröffnete die Häfen an der Ostsee und dem schwarzen Meere, und im Jahre 1733 begann die regelmäßige Schifffahrt nach St. Petersburg. Nach Peters des Großen Tode gerieth zwar der Handel in Verfall, doch erhob er sich wieder, und unter Katharina wurden Handelsverträge mit Dänemark, Österreich, Persien, Neapel und Sicilien, England, Portugal und der Türkei abgeschlossen. Seit dieser Zeit hat der Handel von Jahr zu Jahr zugenommen und wird durch die Menge schiffbarer Flüsse und Seen, der Kanäle, Häfen, Jahrmärkte u. dgl. m. befördert. Der Werth der Waaren, welche durch den auswärtigen Handel zum Umsatz kamen, betrug:

Jahre.	In ganz Rußland.	
	Einfuhr.	Ausfuhr.
1802	56,530,094 Rbl.	63,277,759 Rbl.
1803	55,557,675 —	67,148,643 —
1804	49,500,109 —	59,017,549 —
1805	55,529,118 —	72,430,185 —
1824	160,997,445 —	177,357,120 —
1825	182,706,853 —	234,731,448 —
1826	181,286,004 —	178,134,280 —
1827	194,770,397 —	229,199,338 —
1828	188,740,304 —	193,577,522 —
1829	201,102,217 —	210,396,009 —
1830	187,302,527 —	25,314,466 —
1831	155,049,635 —	227,265,119 —
1832	190,455,769 —	245,858,214 —
1834	214,324,630 —	217,322,446 —
1836	237,251,294 —	283,748,233 —
1837	247,376,733 —	250,763,750 —
1839	198,961,386 —	132,018,290 —

Aus dieser Tabelle ist zu ersehen, welchen Umschwung der Handel Rußlands seit dem Jahre 1802 gehabt hat.

Der innere Verkehr ist zwischen den verschiedenen Gouvernements Rußlands sehr lebhaft und wird theils zu Lande, theils zu Wasser betrieben. Im Jahre 1837 sind in allen Distanzen 52,563 Schiffe abgegangen und 38,696 Schiffe angekommen. Flöße kamen an 20,829, gingen ab 18,174, doch kann die Zahl der Flöße noch größer gewesen sein. In allen Distanzen sind im Jahre 1837 Waaren im Werthe von 618,990,306 Rubel abgesandt, und zugeführt für 490,505,940 Rubel. In demselben Jahre überwinterten an den verschiedenen Pristanen 1578 Schiffe und 778 Flöße mit Waaren für 16,378,720 Rubel. Schiffe wurden gebaut 8197, im Durchschnittspreise für etwa eine Summe von 12,519,575 Rubel. Als Hauptpunkte des innern Verkehrs sind anzusehen: St. Petersburg und Moskwá, demnächst Rubinsk, Morschansk, Kaluga, Tula, Kursk, Nishegorod, Kasan' und Astrachan'.

Für den auswärtigen Verkehr ist St. Petersburg der Haupt-

punkt, demnächst Riga, Odessa, Taganrog, Archangel'sk und Orenburg, durch welche letztere Stadt viele Karavanen gehen. In Beziehung auf die Ausfuhr ist zu bemerken, daß nur ein Achttheil der Waaren zu Lande und sieben Achttheile zur See ausgeführt werden. Die Zahl der aus sämmtlichen russischen Häfen, deren es mehrere 30 giebt, ausgelaufenen Schiffe in den Jahren 1814 bis 1823 beträgt 39,623, mithin durchschnittlich jährlich 3962, und in den Jahren 1824 bis 1833 stieg sie auf 45,577, mithin durchschnittlich jährlich 4557 Schiffe. Die Zahl der in den russischen Häfen angekommenen Schiffe belief sich vom Jahre 1814 bis 1823 auf 40,321 oder durchschnittlich jährlich auf 4032, vom Jahr 1824 bis 1833 auf 45,234 oder durchschnittlich jährlich auf 4524. Im Jahre 1837 kamen in russischen Häfen folgende Schiffe an:

Russische	1020	Oldenburgische	28
Englische	1561	Französische	71
Hannöver'sche	130	Spanische	7
Schwedische	309	Portugiesische	4
Dänische	189	Italienische	322
Holländische	310	Österreichische	315
Bremische	19	Türkische	177
Hamburgische	19	Griechische	258
Lübeck'sche	82	Jonische	77
Preußische	128	Persische	2
Mecklenburgische	189	Amerikanische	46
		Summa	5260

Aus den russischen Häfen gingen in demselben Jahre Schiffe ab:

Russische	1045	Oldenburgische	28
Englische	1571	Französische	71
Hannöver'sche	130	Spanische	7
Schwedische	307	Portugiesische	1
Dänische	189	Italienische	319
Holländische	306	Österreichische	310
Bremische	19	Türkische	174
Hamburgische	19	Griechische	258
Lübeck'sche	77	Jonische	77
Preußische	128	Persische	2
Mecklenburgische	189	Amerikanische	48
		Summa	5275

Im Jahre 1839 liefen in russische Häfen 6678 Kauffahrteischiffe ein:

Russische	1043	Mecklenburgische	293
Englische	2100	Oldenburgische	66
Hannöver'sche	229	Französische	102
Schwedische	359	Spanische	10
Dänische	201	Italienische	477
Holländische	354	Österreichische	315
Bremische	29	Türkische	388
Hamburgische	10	Griechische	388
Lübeck'sche	77	Jonische	74
Preußische	214	Amerikanische	58

Aus russischen Häfen liefen 6528 Kauffahrteischiffe aus.

Russische	1051	Mecklenburgische	293
Englische	2033	Oldenburgische	66
Hannöver'sche	234	Französische	100
Schwedische	275	Spanische	10
Dänische	291	Italienische	464
Holländische	355	Österreichische	292
Bremische	28	Türkische	283
Hamburgische	10	Griechische	364
Lübeck'sche	79	Jonische	73
Preußische	214	Amerikanische	61

Darunter liefen ein:		liefen aus:
im Hafen von Kronstadt	1378	1391
Narwa	78	79
Rewal	98	101
Kunda	36	36
Hapsal	7	8
Riga	1665	1679
Arensburg	17	18
Pernau	94	90
Libau	150	152
Windau	68	68
Archangel'sk	444	457
Onega	10	10
Odessa	1027	884
Feodossia	93	91
Taganrog	423	420
Kertsch	255	246
Mariupol'	163	163
E'wpatoria	127	127
Ismail	190	190
Reni	55	55
Redut-Kalé	15	14
Astrachan'	121	126
Baku	174	177

Aus dieser Übersicht ist zu ersehen, mit welchen Ländern Rußland Handel treibt. Außer mit Amerika ist der Handel mit Asien, und zwar mit China und Persien bedeutend; die Ausfuhr nach Asien beläuft sich jährlich auf etwa 19,000,000 Rubel; die Einfuhr betrug im Jahre 1827 im Werthe 24,500,000 Rubel; im Jahre 1829 und 1830 25,000,000.

Die Zölle, welche in Rußland eine Haupteinnahme bilden, beliefen sich vom Jahre 1814 bis 1823 . . . 396,126,285 Rubel.
1824 — 1833 . . . 673,339,401 —
im Jahre 1834 auf . . . 82,903,819 — (?)

Hauptgegenstände der Einfuhr sind: Kolonialwaaren, namentlich Rohzucker, Kaffee, Baumwolle, Baumwollenwaaren, Färbestoffe, rohe und gesponnene Seide, Seidewaaren, Thee, Wein, Früchte, Taback und Blei; die Hauptgegenstände der Ausfuhr: Flachs, Hanf, Leinsaat, Öl, Bauholz, Pelzwerk, Fische, besonders Häringe, Schweineborsten, Häute und Leder.

Die bedeutendsten Concentrationspunkte für den Seehandel sind die Häfen der Ostsee. An der Spitze steht St. Petersburg, welches gegen 160 Handlungshäuser besitzt, von denen einige für mehrere Millionen jährlich Geschäfte machen. Der Gesammtwerth aller Umsätze dieser 160 Häuser im Jahre 1838 belief sich auf nahe an 263 Millionen, wovon 188½ Mill. auf die Einfuhr und 137½ Mill. auf die Ausfuhr kommen. Im Folgenden geben wir eine Übersicht über die Ein- und Ausfuhr, so wie über die Zolleinnahme in den Häfen von St. Petersburg und Kronstadt:

Jahre.	Einfuhr.	Ausfuhr.	Zolleinnahme.
1802	24,735,783 Rbl.	30,695,561 Rbl.	6,312,509 Rbl.
1803	22,846,472 —	31,893,082 —	7,079,395 —
1804	21,008,478 —	29,565,661 —	6,972,520 —
1805	20,478,047 —	30,151,653 —	6,085,222 —
1824	120,423,890 —	97,729 518 —	27,012,661 —
1825	115,164,068 —	121,174,898 —	30,056,764 —
1826	120,188,634 —	91,591,514 —	31,633,413 —
1827	126,166,416 —	116,794,217 —	34,503,722 —
1828	131,480,572 —	107,207,647 —	36,699,767 —
1829	149,135,403 —	107,428,928 —	40,184,831 —
1830	131,943,176 —	111,255,171 —	37,597,566 —
1831	150,303,541 —	115,958,678 —	43,118,367 —
1832	156,976,657 —	113,543,825 —	48,267,378 —
1836	180,913,929 —	129,601,862 —	48,908,700 — 74 Kop.
1837	—	—	55,175,642 — 27 —

Nach St. Petersburg ist der erste Hafen im russischen Reiche Riga. Er ist aber unbequem, weil große Schiffe nicht näher als auf 7 Werst ausladen müssen. Der Handel hebt sich, wegen der Bedürfnisse des Auslandes an den Ausfuhrartikeln, welche die Einfuhr bei weitem übertreffen. Im Jahre 1835 begann die Schifffahrt am 24. März und schloß mit dem 20. Decbr. Im Laufe dieser Zeit kamen an mit voller Ladung 301, nicht voll beladen 62, mit Ballast 543, zusammen 906 Schiffe, abgesegelt sind 905 Schiffe. An eingeführten Waaren wurden im Jahre 1835 verzollt überhaupt für den Werth von 13,701,224 Rbl. 52 Kop., an ausgeführten für 38,204,991 Rbl. 50 Kop. Die Einfuhr von 1835 überstieg die vom Jahre 1834 um 329,525 Rbl. 64 Kop., die Ausfuhr um 4,396,866 Rbl. 10 Kop. Die Zolleinnahme betrug im Jahre 1835 6,858,075 Rbl. 91 Kop., im J. 1834 26,876,476 Rbl. 43 Kop. Im J. 1836 gingen mit Produkten beladen 1127 Schiffe ab. Der Werth der ausgeführten Waaren und Produkte betrug 47,725,684 Rbl. 15 Kop. B. A., der Werth der Einfuhr 13,899,139 Rbl. 79 Kop. B. A. Im J. 1837 betrug der Werth der Ausfuhr 42,519,620 Rbl. B., mithin 4,878,235 Rbl. 60 Kop. weniger als im J. 1836. Der im Verhältniß zum Jahre 1836 nur um 130,741 Rbl. geringere Werth der Einfuhr betrug 14,962,934 Rbl. B. Schiffe gingen ab 1243. Der Werth der Ausfuhr im J. 1838 überstieg den der Ausfuhr im J. 1837 um 11,391,257 Rbl. 50 Kop., während der Werth der Einfuhr im J. 1838 15,879,727 Rbl. betragend, um 916,793 Rbl. größer war, als der der Einfuhr im J. 1837. Schiffe

kamen im J. 1839 1732 an, und gingen ab 1739. Der Werth der Einfuhr betrug 15,183,736 Rbl. 44 Kop. (141,840 Rbl. 51 Kop. mehr als im Jahre 1838). Der Werth der verschifften Waaren belief sich auf 62,348,570 Rbl. 50 Kop. (8,098,626 Rbl. 50 Kop. mehr als im Jahre 1838). Die Zolleinnahmen betrugen 7,452,468 Rbl. — Von den übrigen Häfen der Ostsee sind zu nennen:

1) Rewal. Der Handel dieser Stadt hat in den zwei letzten Decennien sehr abgenommen und sich größtentheils nach St. Petersburg gezogen, weil letzteres dem Großhandel mehr Vortheile darbietet. — Schiffe kamen an im Jahre 1836 aus ausländ. Häfen 96, und gingen ab 104.

Im Jahre 1837 aus ausländ. Häfen 73, und aus russ. und finnl. Häfen 40 Fahrzeüge, nach dem Auslande gingen 67 Schiffe, nach russ. und finnl. Häfen 395 Fahrzeüge.

Im Jahre 1838 aus ausländ. Häfen 89, und aus verschiedenen russ. Häfen 392 Fahrzeüge.

Die Einfuhr betrug i. J. 1836 aus dem Auslande 2,008,670 Rbl.
— — — — 1837 — — — 1,185,716 —
— — — — 1838 — — — 1,593,182 — 55 Kop.

Die Ausfuhr dagegen betrug
im Jahre 1836 . . . 721,234 Rbl.
1837 . . . 579,042 —
1838 . . . 961,171 — 10 Kop.

2) Pernau. Der Werth der hier ausgeführten Waaren betrug
im Jahre 1835 . . . 2,380,211 Rbl. 11 Kop.
1836 . . . 2,703,411 — 77 —
1837 . . . 2,696,274 — 73 —
1838 . . . 2,461,592 — 82 —

Der Werth der Ausfuhr betrug
im Jahre 1835 . . . 330,348 Rbl. 12 Kop.
1837 . . . 651,966 —
1838 . . . —

3. Arensburg auf Ösel, ist ein unbedeütender Hafen. Der Werth der Ausfuhr betrug
im Jahre 1835 . . . 143,023 Rbl. 8 Kop.
1836 . . . 67,695 — — —
1837 . . . 453,767 — 57 —

Der Werth der Einfuhr betrug
im Jahre 1835 . . . 99,797 Rbl.
1836 . . . 9,630 —
1837 . . . 105,000 —

4) Windau, ein gut gelegener Hafen, der aber versandet. Hier kamen im Jahre 1836 36 Schiffe an, es gingen ab 35
1837 55 — — — — — 58

Der Werth der Einfuhr betrug im J. 1837 im Werthe 98,696 Rbl. 89 Kop., und der der Ausfuhr 467,318 Rbl. 89 Kop.

5) Libau, einer der vorzüglichsten Häfen, der selten zufriert. Im Jahre 1835 kamen an 115 Schiffe und gingen ab 103
1836 — — 142 — — — —
1837 — — 146 — — — — 130
1838 — — 192 — — — — 192

Der Werth der Ausfuhr belief sich
im Jahre 1835 . . . 1,475,137 Rbl. 50 Kop.
1836 . . . 2,494,419 — 82 —
1837 . . . 1,721,390 — 67 —
1838 . . . 3,266,206 — 96 —
Der Werth der Einfuhr dagegen betrug
im Jahre 1835 . . . 523,213 Rbl. 52 Kop.
1836 . . . 461,560 — 50 —
1837 . . . 498,902 — 97 —
1838 . . . 424,616 — 75 —

6) Narwa. Der Werth der Ausfuhr betrug hier im Jahre 1836 1,705,665 und im Jahre 1837 der Werth der Ausfuhr durch Schiffe 1,011,071 Rbl., durch Küstenfahrzeüge 195,085 Rbl. Dagegen betrug der Werth der Einfuhr im Jahre 1836 645,000 und im Jahre 1837 466,467 Rbl.

Unbedeütendere Häfen der Ostsee sind Hapsal und Kunda.

Am weißen Meere ist der Hafen von Archangel'sk von Bedeütung, obgleich hier der Handel jetzt abgenommen hat. Die hiesige Ein- und Ausfuhr betrug im Jahre 1837 41,500 Rbl. — Unter den Häfen des schwarzen Meeres steht der von Odessa oben an, wie folgende Tabelle zeigt:

Jahre.	Einfuhr.	Ausfuhr.
	Rbl.	Rbl.
1804	1,223,027	2,399,509
1805	2,156,298	3,399,291
1806	1,845,125	822,927
1807	490,330	336,022
1808	1,901,766	1,975,013
1809	2,259,004	1,776,299
1810	2,763,874	3,146,994
1811	7,940,080	747,544
1812	2,313,521	5,855,045
1813	3,169,895	861,956
1839	21,865,346	48,636,350

Von den Häfen des schwarzen Meeres sind noch bemerkenswerth Ismaïl, Akjerman ꝛc.

Am asow'schen Meere wird Taganrog mit jedem Jahre bedeütender. Im Jahre 1826 betrug hier die Einfuhr 8,350,000 Rbl., die Ausfuhr 13,756,000 Rbl.; 1833 betrug jene 3,500,000, diese 9,500,000 Rbl. Im Jahre 1838 belief sich die Einfuhr auf 7,347,507 Rbl., und die Ausfuhr auf 7,061,444 Rbl. Schiffe kamen 190 an.

Schifffahrt und Handel auf dem kaspischen Meere gehören mehr dem innern Handel an, zu dem wir jetzt übergehen. Hauptpunkt für denselben ist die Messe von Nishegorod, die ehemals zu Makar'jew gehalten wurde. Sie beginnt am 15. Juli und dauert bis zum 25. August, und ist der Centralpunkt des gesammten russischen und asiatischen Verkehrs. Den Werth der hier zu Markte gebrachten Waaren ersieht man aus folgender Tabelle:

Jahr		Russische	Ausländische	Asiatische	Zusammen
		Rubel.	Rubel.	Rubel.	Rubel.
1828	Zufuhr	72,313,349	13,800,125	21,270,200	107,383,674
1829	—	77,789,486	11,391,950	14,702,150	103,883,586
1830	—	76,438,590	11,643,900	16,897,150	104,979,640
1831	—	93,812,400	14,116,825	20,833,575	128,762,800
1832	—	106,309,989	15,044,892	16,852,737	138,207,618
1833	Zufuhr	112,435,008	15,361,152	17,629,150	146,135,681
	Absatz	88,432,024	10,893,722	17,174,650	117,210,676
1834	Zufuhr	105,603,665	14,145,200	20,725,325	140,474,190
	Absatz	79,318,965	8,208,700	17,731,325	105,258,990
1835	Zufuhr	105,119,080	14,130,160	2,294,480	142,591,640
	Absatz	83,372,780	10,815,560	22,777,400	116,965,740
1836	Zufuhr	107,750,589	16,597,156	24,607,850	148,895,595
	Absatz	88,456,039	13,450,156	24,607,850	126,514,045
1837	Zufuhr	104,094,578	16,890,927	2,565,267	146,638,181
	Absatz	86,185,778	13,729,427	25,652,676	125,567,881
1838	Zufuhr	115,682,500	17,310,000	23,200,000	156,192,500

Von den übrigen Messen und Jahrmärkten verdienen genannt zu werden:

1) Die zu Odessa. Hier wurden im Jahre 1837 im Ganzen Waaren angeführt im Werthe von 553,200 Rbl., verkauft für 84,625 Rbl.; im Jahre 1836 dagegen angeführt für 266,120 Rbl. und verkauft für 50,545 Rbl.

2) Zu Dorpat. Auf diesem Markte wurden im Jahre

1836	angeführt	russ. Waaren für	449,250	Rbl. B.	Zusammen für	
		ausländ., europ. und Colonialwaaren für	84,500	— —	533,750	Rbl. B.
1837	—	russ. Waaren für	400,150	— —		
		ausländ., europ. und Colonialwaaren für	99,900	— —	500,050	— —
1838	—	russ. Waaren für	111,900	— —		
		ausländ., europ. und Colonialwaaren für	465,700	— —	577,600	— —
1839	—	russ. Waaren für	399,400	— —		
		ausländ., europ. und Colonialwaaren für	110,000	— —	509,400	— —
1840	—	russ. Waaren für	138,900	Rbl. S.		
		ausländ., europ. und Colonialwaaren für	42,400	— —	181,300	Rbl. S.

Dagegen wurden Waaren angeführt im Jahre

1832	für	594,330	Rbl. B.	und	abgesetzt	für	173,260	Rbl. B.
1833	—	655,410	— —	—	—	—	237,325	— —
1834	—	651,700	— —	—	—	—	233,840	— —
1835	—	637,100	— —	—	—	—	253,000	— —

3) Die zwei, welche zu Rübinsk im Gouv. Jaroslawl' gehalten werden.

4) Die zu Rosstow im Gouv Jaroslawl'. Der approximative Werth der hieher angeführten Waaren beläuft sich auf 10,652,000 Rbl., der approximative Werth der verkauften Waaren auf 8,504,000 Rbl., die Zahl der zusammenströmenden Leute auf 45,000.

5) Zu Parskoje, im Gouv. Kostromá Der approximative Werth der hieher geführten Waaren beträgt 1,613,000 Rbl., der approximative Werth der verkauften Waaren 543,000 Rbl.

6) Zu Korennaja Pusstinja, im Gouv. Kursk. Der approximative Werth der angeführten Waaren beträgt 35,746,700 Rbl., der approximative Werth der verkauften Waaren 22,161,600 Rbl., die Zahl der zusammenströmenden Leute 70,000.

7) Zu Lebedän, im Gouv. Tambów, wo jährlich 4 Märkte gehalten werden. Der erste oder kreschtschenskische Markt dauert vom 1. bis 8. Januar; der approximative Werth der angeführten Waaren beträgt 1,621,000 Rbl., der approximative Werth der verkauften Waaren 1,053,000 Rbl., die Zahl der zusammenströmenden Leute 2000. Der zweite oder Pochwalnaja-Jahrmarkt dauert vom 5. März an ungefähr 5 Wochen; der approximative Werth der angeführten Waaren beträgt 2,502,800 Rbl. Der dritte oder troizkische Markt dauert von Pfingsten an während eines Monats; der approximative Werth der angeführten Waaren beträgt 2,838,000 Rbl., der approximative Werth der verkauften Waaren 1,681,000 Rbl. Der vierte oder pokrom'sche Markt dauert vom 10. Septbr. bis zum 1. Oktbr.; der approximative Werth der angeführten Waaren beträgt 3,511,000 Rbl., der approximative Werth der verkauften Waaren 1,913,000 Rbl., die Zahl der zusammenströmenden Leute 21,000.

8) Zu Nishnij-Lomow, im Gouv. Pensa, wo vom 1. bis 16. Juli ein Markt gehalten wird.

9) Zu Ssarátow, wo jährlich 3 Märkte gehalten werden.

10) Zu Ssimbirsk, wo jährlich 2 Märkte gehalten werden.

11) Im Gouv. Orenburg zu Birsk, Bugul'ma, Busuluk, Ssterlitamak, Tschelebá, Menselinsk ꝛc. Die Summe aller in letzterer Stadt im Januar 1839 angebrachten Waaren betrug 3,534,353 Rbl.; davon wurden verkauft für 2,330,130 Rbl.; unverkauft blieben für 1,145,725 Rbl.

12) Zu Urjupinskaja, ein Sstaniza im Lande der don'schen Kosaken. Der approximative Werth der angeführten Waaren beträgt etwa 2,883,000 Rbl., der approximative Werth der verkauften Waaren 1,573,000 Rbl., die Zahl der zusammenströmenden Leute 37,000.

13) Zu Charkow, wo jährlich 4 Jahrmärkte gehalten werden, nämlich

	Approximativer Werth der angeführten Waaren.	Approximativer Werth der verkauften Waaren.	Zahl der zusammenströmenden Leute.
1) Der kreschtschenskische vom 3. bis 15. Januar	24,238,000 Rbl.	14,299,600 Rbl.	70,000
2) Der ussPenskische vom 12. bis zum 25. August	11,044,500 —	2,627,500 —	35,000
3) Der pokrow'sche vom 25. Sept. bis zum 10. Oktober	8,482,500 —	3,604,000 —	30,000
4) Der troizkische	8,367,000 —	1,599,000 —	30,000

Im Jahre 1839 fanden sich auf ersterem Markte 39,560 Personen ein; der Werth der angeführten Waaren betrug 20,769,290 Rbl., wovon für 11,383,400 Rbl. verkauft wurden; unverkauft blieben also für 9,385,890 Rbl.

14) Zu Ssumü, im Gouv. Charkow, wo jährlich 2 Märkte gehalten werden, nämlich

	Approximativer Werth der angeführten Waaren.	Approximativer Werth der verkauften Waaren.	Zahl der zusammenströmenden Leüte.
1) Der von der 1. bis zur 6. Woche der großen Fasten	6,607,000 Rbl.	4,010,000 Rbl.	40,000
2) Der wwedenskische vom 16. Nov. bis zum 6. Decbr.	4,549,000 —	2,085,000 —	35,090

15) Der Wollmarkt zu Poltáwa und Krementschug, im Gouv. Poltáwa.

16) Zu Romnü, im Gouv. Poltáwa, wo alljährlich vom 15. bis 31. Mai ein Markt gehalten wird. Der approximative Werth der angeführten Waaren beträgt 7,566,000 Rbl., der approximative Werth der verkauften Waaren 1,985,290 Rbl., die Zahl der zusammenströmenden Leüte 8000.

17) Zu Kijew, der kreschtschenskische Markt. Der approximative Werth der angeführten Waaren beträgt 4,629,000 Rbl., der approximative Werth der verkauften Waaren 2,271,000 Rbl., die Zahl der zusammenstromenden Leüte 50,000. Im Jahre 1839 wurden hier Waaren im Werthe von 1,546,800 Rbl. angebracht.

18) Die Märkte zu Berditschew und Potschajew in Wolhynien. In ersterer Stadt wird der sogenannte ussjenskische Markt gehalten, der vom 15. August an, ungefähr 4 Wochen dauert. Der approximative Werth der angeführten Waaren beträgt 3,797,700 Rbl.

Der wichtigste Punkt für den Handel auf der Wolga und dem kaspischen Meere ist Asstrachan'. Der Transport zu Lande geschieht hauptsächlich von Moskwá nach St. Petersburg, und nach Sibirien, wo Tobol'sk und Irkutsk ein Versammlungspunkt für eine Menge Schlitten sind, die nach Westen oder Kjachta ziehen. Orenburg, welches wir bereits erwähnten, ist hier nicht zu übergehen. Im Jahre 1838 kamen hier 8 Karavanen, von denen eine mit 334 Kameelen auf geradem Wege, die andern aber über die orskische Festung mit 3206 Kameelen in den Tauschhaf. Von hier gingen 12 Karavanen ab: 4 nach der Bucharei mit 540 Kameelen, und 8 über die orskische Festung mit 347 Fuhren. Der Werth der eingeführten Waaren betrug 1,828,934 Rbl., der Werth der Ausfuhr 1,563,890 Rbl., darunter an klingender Münze 300,340 Rbl. — Hauptpunkte des Landhandels mit Preußen sind Polangen und Georgenburg, zwischen Rußland und Österreich Radsiwilow.

Der Handel zwischen Rußland und Finnland ist sehr schwankend. Finnlands Gegenstände der Ausfuhr sind: Bretter und andere Holzwaaren, Harz, Pech, Theer, Birkenrinde, Pottasche, Butter, Käse, Talg, Häute, Leder, Fische, Pelzwerk, Rennthierleder u. dergl. m. Die Hauptgegenstände der Einfuhr sind: Salz, Eisen, Stahl- und Eisen-

waaren, Kupfer und andere Metalle, Getreide, Kolonialwaaren u. s. w. Es wurden im Jahre

	Waaren ausgeführt für	eingeführt für
1826	6,436,901 Rbl. B.	5,681,431 Rbl.
1827	7,223,095 — —	4,280,776 —
1828	5,975,818 — —	5,052,560 —
1829	5,809,473 — —	5,409,366 —
1830	6,315,187 — —	6,180,738 —
1831	5,219,390 — —	5,019,981 —
1832	5,834,447 — —	7,209,725 —
1833	6,043,995 — —	7,369,577 —
1834	6,597,633 — —	8,144,299 —
1836	8,055,582 — 7 Kop.	8,612,952 — 77 Kop.
1837	7,735,109 — 43 —	11,744,737 — 77 —
1838	9,658,037 — 91 —	8,502,035 — 43 —

Polen führt seine Waaren auf der Weichsel und dem Niemen aus und ein und treibt bedeutenden Handel. Gegenstände der Ausfuhr sind: Getreide, Holz, Wolle, Schweinsborsten, Häute, Honig, Wachs, Pottasche, Pech, Theer, Talg, Schweine, Zink, Eisen u. dergl. m.; Gegenstände der Einfuhr: Seidenwaaren, Pelze, Wein, Porter, Arak, Salz, Zucker, Farben, Apothekerwaaren u. s. w. Der polnische Handel ist meistens in den Händen der Hebräer und nur die Bank oder sehr reiche Kaufleute führen ohne ihre Vermittelung die Waaren aus und ein. Von Rußland wurden nach Polen im Jahre

	ausgeführt für	eingeführt für
1834	2,798,803 Rbl.	10,656,441 Rbl.
1837	3,136,415 —	7,839,054 —
1838	2,570,142 —	9,593,577 —

Ferner wurden ausgeführt

	1835.		1836.	
Weizen für	2,344,569	poln. Gulden.	8,506,811	poln. Gulden.
Roggen —	311,706	— —	1,765,372	— —
Gerste —	148,155	— —	109,699	— —
Hafer —	99,227	— —	83,675	— —
Rübsamen für	1,039,658	— —	2,135,791	— —
Bauholz —	3,012,451	— —	2,601,816	— —
Zink —	1,994,150	— —	1,454,691	— —

Die allgemeine Einfuhr betrug
im Jahre 1835 . . . 58,605,176 poln. Gulden.
1836 . . . 54,600,418 — —

Zu den Verkehrs-Erleichterungen, besonders der Sicherheit der Schifffahrt zur See, gehören die Leuchtthürme und die regelmäßigen Packetfahrten mit Segel- und Dampfschiffen. Dampfschiffe gehen zwischen St. Petersburg und Lübeck, ferner nach Finnland und Schweden, Frankreich, Dänemark und England; auf dem Peipus-See und dem Dnjepr. Ein wichtiges Beförderungsmittel des Verkehrs sind auch die Bank zu St. Petersburg, die Leihanstalten, Sparkassen, Versicherungs-Gesellschaften gegen Seegefahr, Brand u. dergl. m., sowie die Lebensversicherungs-Gesellschaften.

Münzen, Maaß und Gewicht.

Jede Rechnung wird in Rußland durch Rubel und Kopeken ausgedrückt. Der ganze Silber-Rubel von 100 Kop. S. und der halbe Silberrubel bilden die Grundlage des russ. Münzsystems und heißen Bankmünze. Die Poltine (der halbe Rubel) enthält 50 Kopeken, die Griwna 10, der Altün 3 (eine Münze dieses Namens und Werthes existirt nicht, doch hat sich der Name unter dem Volke erhalten), der Groschen 2, die Deneshka ist die Hälfte, die Poluschka das Viertel eines Kopekens. Zu den klingenden Münzen in Rußland gehören: 1) goldene: der Imperial und halbe Imperial oder der 5rublige Dukaten; 2) silberne: der Rubel, halbe Rubel, der Viertel-Rubel, das 20 Kopekenstück, das 10 und 5 Kopekenstück; 3) kupferne: die laut Ukas vom 17. Juli 1832 neu eingeführte Kupfermünze besteht aus Griwenik (10 Kopekenstück), Piatak (5 Kopekenstück), Groschen und Kopeken. Durch eine vom 13. Juli 1839 datirte Verordnung ist die gesetzliche Reduction der Landes-Valuta auf Silbergeld zur Öffentlichkeit gekommen. Nach dieser Verordnung ist der jetzige Silber-Rubel mit seinen Unterabtheilungen die einzige als gesetzliches Maaß alles Werthes anerkannte Landes-Valuta; in ihr werden alle Abgaben an die Krone und alle Ausgaben des Schatzes berechnet, und die Banknoten dienen als Zeichen des Werthes und als Aushilfe zur Erleichterung des Verkehrs, und zwar zu dem ein für allemal festgesetzten Preise von 350 Kopeken. Papier für 100 Kopeken S. sowohl in ganzen Rubeln als kleinen Münzen. Seit 1780 waren die Bank-Assignationen dasjenige Geld, in welchem alle Ausgaben und Einnahmen des Staates gezahlt wurden. Auch im innern Handel bildeten sie das Hauptzahlungsmittel. Am 1. Januar 1833 betrug die Summe der Bank-Assignationen 595,776,310 Rbl. B.

Die im Königreich Polen gangbaren Münzen sind:

a) in Gold: Goldstücke zu 50 und zu 25 Gulden; früher auch Dukaten zu 20 Gulden; b) in Silber: 10, 5, 2 und einzelne Guldenstücke (1 Gulden = 2 Sgr. preuß. Courant); dann 10 und 5 Groschenstücke (1 Groschen = 2 Denar); c) in Kupfer: 3 Groschenstücke und Groschenstücke. Der Groschen wird in 3 Schillinge (eine fingirte Münze) eingetheilt.

Ist von Dukaten schlechtweg die Rede, ohne den Zusatz in Golde, so versteht man darunter eine fingirte Münze von 18 Gulden; sonst gilt der Dukaten 19 — 20 Gulden, je nachdem der Geldcours steigt oder fällt. Allgemein rechnet man aber in Polen durch Buch und Rechnung nach Gulden, von denen 6 auf einen Thaler gehen. Die Thaler sind nur eine fingirte Münze, dagegen existiren Rubel und halbe Rubel, wie in Rußland.

In St. Petersburg und Warschau wird auf Befehl vom 1. Mai 1834 eine russisch-polnische Geldmünze geprägt, welche den Nennwerth in russ. Sprache 3 Rbl., in polnischer 2 Slot führt, und 3 Rubel-Imperial oder russ. Dukaten heißt. — Außer den Münzen giebt es in Polen auch Bankzettel von 5, 25, 50 und 100 Gulden. Auch ist das russische und preußische Geld in Polen gangbar.

Längenmaaße. Der russ. Fuß besteht aus 12 Zoll und der Zoll aus 10 Linien. Er ist = dem engl. Fuß = $135_{,14}$ pariser Linien. Die reval'sche Elle = $0_{,9704}$ der riga'schen. Die Arschin oder russ. Elle, 16 Werschek = 28 engl. Zoll. Eine Sashe oder ein Faden, 3 Arschin

7 Fuß = 84 engl. Zoll. Ein Werschok, deren 16 eine Arschin ausmachen = 1,75 engl. Zoll. Eine geographische Meile wird gewöhnlich angenommen = 7 Werst. Sie ist = 3806,53 Toisen. Ein Werst = 3500 engl. Fuß = 500 Faden; hat gesetzlich 500 Sashew oder 1500 Arschin; die Meile in den Ostsee-Provinzen gesetzlich 7 Werst, die Meile in Polen gesetzlich 8 Werst und in Finnland 10 Werst.

Flächenmaaße: die Dessätine der Krone, das Maaß der Felder und Wälder bei amtlichen Bestimmungen ist 2400 □Faden; die Dessät. der Landgüter in den russ. Gouvernements ist 3200 □Faden. Eine Loofstelle = 10,000 schwed. □Ellen. Eine schwed. Elle = 272,35 pariser Linien. Außerdem hat man in Livland Tonnstellen und Kappen, 1 Tonnstelle = 35 Kappen, eine Loofstelle = 25 Kappen.

Hohlmaaße für flüssige Körper:

Eimer.	Riga'sche Strof.
1 =	9,3196
0,1075	=1=
8,1370	75,7575
0,3700	3,4469
5,5920	52,0833

Getreidemaaße sind:

Tschetwerik.	Riga'sche Loof.	Hektoliter.	Gallone.	Preuß. Scheffel.
1 =	0,3761	0,2622	5,7724	0,4770
2,6590	=1=	0,6972	15,3488	1,2683
3,8129	1,4345	=1=	22,0148	1,8191
0,1732	0,0651	0,0454	=1=	0,0826
2,0963	0,7881	0,5495	12,1065	=1

Gewichte. Die im Handel und Wandel üblichen sind:

Ein Pud enthält 40 Pfund, 3840 Solotnik, 368,640 Doli. 1 Solotnik enthält 96 Doli. 1 Barkowez oder Schiffpfund enthält 10 Pud oder 400 Pfund.

Apothekergewichte. Die Unze enthält 8 Drachmen, 24 Scrupel oder 480 Gran, die Drachme 3 Scrupel, 60 Gran, der Scrupel 20 Gran.

In Polen sind die Längenmaaße: 1 Elle enthält 4 Viertel, 1 Viertelelle 6 Zoll, 1 Zoll 12 Linien, 1 Linie 12 Punkte, 1 Klafter 3 Ellen, 1 Meßschnur 10 Ruthen, 1 Ruthe 10 Rüthchen, 1 Meile 14,816 Ellen, eine Ruthe 7½ Elle, 1 Schuh ½ Elle. — Flächenmaaße: 1 Hufe enthält 30 Morgen, 1 Morgen 300 Ruthen. Kubikmaaße: 1 Korez enthält 4 Viertel, 1 Viertel 8 Garnez, 1 Garnez 4 Quart, 1 Quart 4 Quartierel. — Gewichte: 1 Centner enthält 4 Stein, 1 Stein 25 Pfund, 1 Pfund 32 Loth. Eine Unze wiegt 2 Loth oder 8 Drachmen, 1 Drachme 3 Scrupel, 1 Scrupel 20 Gran.

Wir kommen nun zur geistigen Kultur, an die wir einige Betrachtungen über den sittlichen Zustand der Bewohner Rußlands anreihen. Den Grund zur geistigen Kultur Rußlands legte Peter der Große, welcher die neuen Schriftzeichen der russ. bürgerlichen Druckschrift erfand, im J. 1711 zu St. Petersburg Druckereien anlegen ließ, und verschiedene Lehranstalten gründete. Nach dieses großen Mannes Tode wurden ebenfalls Lehranstalten eröffnet, doch erst Katharina II. widmete dem Schulwesen wieder die eifrigste Aufmerksamkeit. Weit mehr noch geschah unter der Regierung des Kaisers Alexander, welcher sein Hauptaugen-

merk auf die Universitäten richtete, ein Ministerium des Unterrichts in's Leben rief, eine Menge Anstalten gründete und für das ganze Reich Schulbezirke anordnete. Sein Nachfolger Kaiser Nikolaus hat bisher ebenfalls viel für die Schulen gethan und es ist nicht zu verkennen, daß die geistige Kultur Rußlands sichtbar vorwärts schreitet. Blicken wir auf das Jahr 1804, so weist uns die Statistik des öffentlichen Unterrichts folgende Ziffern nach:

Schulen unter dem Ministerium des Innern	499 Schulen	33,481	Zöglinge.
Kriegsschulen	15 —	29,000	—
Geistliche Schulen	100 —	15,000	—
Special- und verschiedene andere Schulen	13 —	31,775	(ungefähr)
Summa	627 Schulen	109,256	Zöglinge.

Im Jahre 1824 dagegen zählte man:

Schulen unter dem Ministerium des Innern	1411 Schulen	69,629	Zöglinge.
Kriegsschulen	117 —	102,295	—
Geistliche Schulen	544 —	50,000	—
Special- und verschiedene andere Schulen	46 —	41,300	—
Summa	2118 Schulen	263,223	Zöglinge.

Demnach hat die Zahl der Schulen um 1491 zugenommen.

Im Jahre 1835 zählte man:

Von dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts abhängige Schulen	1681	Schulen.
Kriegsschulen	132	—
Geistliche Schulen	711	—
Special- und verschiedene andere Schulen	307	—
Summa	2851	Schulen.

Rechnet man hierzu die Schulen, deren Kosten ebenfalls der Staat bestreitet, und deren Zahl gegen 1316 beträgt, so giebt dies eine Summe von 3988 Schulen. Die vom Jahre 1826 bis 1836 gegründeten sind:

Von dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts abhängige Schulen	440	Schulen.
Kriegsschulen	35	—
Geistliche, Special- und verschiedene andere Schulen	216	—
Summa	691	Schulen.

Der Bestand der Universitäten, höheren und niederen Unterrichtsanstalten, war nach dem Berichte des Ministers des öffentlichen Unterrichts für das Jahr 1838 folgender:

1) Der petersburger Lehrbezirk zählte 1 Universität, 9 Gymnasien, 50 Kreisschulen, 104 Pfarr- und Domainen-Amtsschulen und 106 Privat-Pensionen und Schulen, zusammen 270. Die Zahl der Lehrer und übrigen Beamten betrug an der Universität 55, die der Lernenden 389, die Zahl der Lehrer und anderen Beamten an den Schulen 963, die der Lernenden 12,987.

2) Der moskowische Lehrbezirk zählte 1 Universität mit 100 Lehrern und Beamten und 677 Lernenden, 1 Lyceum, 11 Gymnasien, 83 Kreis-

schulen, 185 Pfarr- und Domainen-Amtsschulen, und 52 Privat-Pensionen, zusammen 333, mit 1034 Lehrern und Beamten und 18,484 Lernenden.

3) Der dörpt'sche Lehrbezirk zählte 1 Universität mit 78 Lehrern und Beamten und 530 Lernenden, 4 Gymnasien, 25 Kreisschulen, 85 Pfarr- und Domainen-Amtsschulen, und 161 Privat-Pensionen und Schulen, zusammen 276 Schulen mit 250 Lehrern und Beamten und 9389 Lernenden.

4) Der charkow'sche Lehrbezirk zählte 1 Universität mit 71 Lehrern und Beamten und 383 Lernenden, 8 Gymnasien, 82 Kreisschulen, 111 Pfarr- und Domainen-Amtschulen, und 53 Privat-Pensionen und Schulen, zusammen 255 Schulen mit 890 Lehrern und Beamten und 13,788 Lernenden.

5) Der kasan'sche Lehrbezirk zählte 1 Universität mit 79 Lehrern und Beamten und 208 Lernenden, 10 Gymnasien, 68 Kreisschulen, 108 Pfarr- und Domainen-Amtsschulen, und 3 Privat-Pensionen, zusammen 190 Schulen mit 724 Lehrern und Beamten und 9623 Lernenden.

6) Der weiß-russische Lehrbezirk zählte 11 Gymnasien, 31 Kreisschulen, 160 Pfarr- und Domainen-Amtsschulen, und 61 Privat-Pensionen und Schulen, zusammen 263 mit 880 Lehrern und Beamten und 12,904 Lernenden.

7) Der kiew'sche Lehrbezirk zählte 1 Universität mit 63 Lehrern und Beamten und 259 Lernenden, 1 Lyceum, 9 Gymnasien, 28 Kreisschulen, 48 Pfarr- und Domainen-Amtsschulen, und 20 Privat-Pensionen und Schulen, zusammen 107 mit 529 Lehrern und Beamten und 8462 Lernenden.

8) Der odessa'sche Lehrbezirk zählte 1 Lyceum, 6 Gymnasien, 27 Kreisschulen, 46 Pfarr- und Domainen-Amtsschulen, und 24 Privat-Pensionen und Schulen, zusammen 104 mit 324 Lehrern und Beamten und 5420 Lernenden.

In der transkaukasischen Verwaltung zählte man 1 Gymnasium, 15 Kreisschulen, 3 Privat-Pensionen und Schulen, zusammen 19 mit 85 Lehrern und Beamten und 1431 Lernenden.

In der sibirischen Verwaltung zählte man 3 Gymnasien, 21 Kreisschulen, 26 Pfarr- und Domainen-Amtsschulen, und 2 Privat-Pensionen und Schulen, zusammen 52 mit 172 Lehrern und Beamten und 2581 Lernenden.

Demnach beträgt die Zahl der Schulen 1860, die der Lernenden 95,069.

Im Folgenden geben wir noch eine Uebersicht des Zustandes der Special- und andern Schulen vom Jahre 1834.

	Zahl der Schulen.	Gesammtzahl der Zöglinge.
I. Schulen unter dem Ministerium der Finanzen:		
a) Bergwerksschulen	62	5613
b) Andere Schulen	10	608
II. Schulen unter dem Ministerium des Innern:		
1. Schulen unter unmittelbarer Leitung des Ministeriums:		
a) Medicinische Schulen	10	2220
b) Landschulen	22	—

	Zahl der Schulen.	Gesammtzahl der Zöglinge.
2. Schulen, die zu den Pflegschafts-Ämtern gehören:		
a) Schulen für Söhne subalterner Beamten	15	620
b) Waisenhäuser und Armenschulen	60	10,500
III. Schulen, die zum Ministerium des kaiserl. Hauses gehören	4	345
IV. Schulen unter dem Ministerium der Apanagen	68	1070
V. Schulen unter der General-Direktion der Straßen-Kommunikationen	3	665
VI. Schulen unter dem Justiz-Ministerium	2	350
VII. Orientalisches Institut des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten	1	6
VIII. Stiftungen der Kaiserin Marie:		
1. Findelhäuser	2	49,873
a) Anstalten unter der Administration der Findelhäuser	5	775
2. Institute zur Erziehung adeliger Fräuleins	11	2264
IX. Stiftungen unter unmittelbarer Leitung J. M. der regierenden Kaiserin	19	1122
X. Stiftungen unter Leitung J. K. H. der Großfürstin Helene	2	165
XI. Stiftungen für Fräuleins unter Leitung der Ortsbehörden	9	237
XII. Verschiedene andere Schulen:		
1. Deutsche Schulen:		
a) In St. Petersburg	4	1160
b) In den deutschen Kolonien	750	35,746
2. Tatarische Schulen	561	14,025
3. Jüdische Schulen	2	500
Summa	1662	127,864

Die Durchschnittszahl der des Lesens und Schreibens Kundigen in Rußland beläuft sich nach officiellen Angaben für das Jahr 1836 auf 4,167,995, und diese Zahl verhält sich zur Zahl der Bevölkerung wie 1 zu 12. Wenn man sich aber auch nur auf die Gesammtzahl der Lernenden beschränken will, welche man gewöhnlich als Maaßstab der Bildung in jedem Staate annimmt, so übersteigt auch diese schon beinahe um das Vierfache die Zahl der Zöglinge in den Lehranstalten allein, so daß sie sich zur Einwohnerzahl wie 1 zu 50 verhalten wird. Noch muß bemerkt werden, daß seit dem Jahre 1834 die Zahl der Lehranstalten, besonders die der Elementarschulen, bedeutend zugenommen hat, und daß die Zahl derjenigen, welche die allgemeine Bildung benutzen, sich so vermehrt hat, daß man fast in allen mittleren Lehranstalten die untern Klassen in Abtheilungen theilen mußte, und daher darf man wohl mit Zuversicht schließen, daß gegenwärtig die Zahl der Lernenden in Rußland sich zur Bevölkerung wie 1 zu 45 verhält.

Rußland zählt 6 Universitäten und zwar 1) St. Petersburg, im Jahre 1819 eröffnet; 2) Moskwá, im Jahre 1755 gestiftet; 3) Charkow, im Jahre 1804 gestiftet und 1805 eröffnet; 4) Kasan', den 5. Juli 1814 eröffnet; 5) Kiew, im Jahre 1813 gestiftet; 6) Dorpat, unter der schwedischen Regierung 1632 gestiftet, 1699 nach Pernau verlegt, unter Kaiser Paul in Dorpat neü gegründet, und von Alexander 1803 völlig neü organisirt, diese Universität ist unstreitig die beste im Reiche.

In St. Petersburg existiren eine Sängerschule, eine Theaterschule, ein praktisches Institut für Technologie, ein Forst-Institut, Schule für Jurisprudenz, eine Bergwerksschule, eine Schule für Medicin und Pharmacie, Ingenieur-Schule, eine Akademie der schönen Künste, Schule für Kondukteure der Straßen-Kommunikation, ein orientalisches Institut, ein Taubstummen-Institut u. dergl. m. Außerdem giebt es Bergwerksschulen zu Nertschinsk und Barnaul, Schulen für die Kultur des Weinstocks in Akjerman, für Gartenkultur zu Gatschina, Poltáwa, Pensa, Jekaterinosslaw, Cherssón ꝛc., für Bienenzucht in Klein-Rußland, für Schafzucht, eine Zeichnenschule zu Tschernigow, eine Schule für Architektur zu Moskwá, eine Landmesserschule ebendaselbst und viele andere. Militärschulen giebt es zu St. Petersburg, Moskwá, Zarskoje-Sselo, Orenburg, Omsk, Jelisawetgrad, Kiew, Kasan', Poltáwa, Woróneſh, Orel' u. s. w. Für den Unterricht der Seeleüte ist gesorgt durch die Marineschulen zu Kronstadt, St. Petersburg, Sewasstópol und Nikolajew; Schulen für die Handels-Marine giebt es zu St. Petersburg und Cherson, eine praktische Handelsschule zu Moskwá, eine Schule für Ackerbau zu Gorügorezk u. dergl. m.

Anstalten, die Förderung und Belebung der geistigen Kultur zum Zwecke haben, sind: 1) Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften, welche auf den Rath des berühmten Leibnitz von Peter dem Großen projektirt, und den 25. Decbr. 1725 eröffnet wurde. Ihr Zweck ist: allgemeine Aufklärung, Beförderung und Betreibung des Wissens im ganzen russ. Reiche durch gelehrte und gründliche Arbeiten und durch sorgfältige Aufmerksamkeit auf alle Fortschritte in andern Ländern. 2) Die kaiserlich russische Akademie. Sie wurde durch Ukas der Kaiserin Katharina II. vom 30. Septbr. 1783 gegründet und den 21. Oktbr. desselben Jahres eröffnet. Ihr Zweck ist Kultivirung der Landessprache und die Erleichterung des Studiums derselben. Außer diesen Akademien verdienen genannt zu werden:

1) Die pharmaceütische Gesellschaft zu St. Petersburg; 2) die Gesellschaft der Naturforscher; 3) die Gesellschaft für Geschichte und russische Alterthümer und 4) die Gesellschaft von Freünden der russ. Literatur zu Moskwá; 5) die Gesellschaft der Freünde für National-Literatur; 6) die Gesellschaft für Literatur und Praxis; 7) die lettische literarische Gesellschaft und 8) die Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer der Ostsee-Gouvernements; 9) die Gesellschaft für Freünde der Literatur und schönen Künste und 10) die Gesellschaft des Museums und der Athener in Mitau; 11) die Gesellschaft für esthnische Literatur zu Arensburg; 12) die gelehrte esthnische Gesellschaft zu Dorpat und 13) die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumsforschung der neü-russischen Provinzen.

Zu den Beförderungsanstalten der geistigen Kultur gehören auch die Bibliotheken, denen in neüerer Zeit sehr große Sorgfalt gewidmet wird. Die bedeütendsten sind:

	Bände im Jahre 1837.	1838.	
St. Petersburg, die kaiserliche öffentliche Bibliothek	441,591	442,857	(mit den Handschriften.)
der Akademie der Wissenschaften	93,331	94,886	
der russischen Akademie	4,599	4,959	
der Eremitage gegen	—	100,000	
des pädagogischen Haupt-Instituts	6,938	7,614	
der Universität	24,145	27,454	
des rumänzow. Museums	32,347	32,532	
Moskwá, Universitäts-Bibliothek	62,652	64,669	
Dorpat, Universitäts-Bibliothek (mit den kleinen Schriften)	62,042	63,624	
Kiew, Universitäts-Bibliothek	46,588	51,129	
Charkow, — —	33,294	31,579	*)
Kasan', — —	33,186	35,105	
Odessa, Bibliothek des Richelieu'schen Lyceums	6,657	6,949	
Jarosslowl', Bibliothek des Demidow'schen Lyceums	6,144	6,290	
Mitau, Bibliothek des Museums für Poesie ꝛc.	—	5,000	(im J. 1836)
Tschernigow (?), Bibliothek des Fürsten Besborodko	6,144	6,290	(im J. 1838)
Riga, Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer	—	5,620	(im J. 1839)

Außer diesen giebt es noch Gouvernements-Bibliotheken, wie z. B. in Archangel'sk, Wologda, Wladimir, Jekaterinosslaw, Shitomir, Kischinew, Kaluga, Kamenez, Podol'sk, Mogilew, Perm, Pskow, Ssarápul', Ssarátow, Ssmolensk, Charkow, Tambów, Tschernigow u. s. w. Unter den Privat-Bibliotheken zeichnen sich aus: die des Grafen Tolsstoi, des Herrn Welliaminow, S. Ssoltükow, Tschertkow, Gúdobaschew u. s. w. in St. Petersburg, und die Bibliothek der Gebrüder Lasarew in Moskwá. Für die Förderung der Astronomie sorgen die Sternwarten zu Pulkowa bei St. Petersburg, zu Dorpat, Riga, Odessa ꝛc. Andere wissenschaftliche Sammlungen, wie Museen, Kabinette u. dergl. m. besitzen Universitäten, die kaiserliche Akademie der Wissenschaften und mehrere gelehrte Gesellschaften. Sammlungen für die artistische Kultur befinden sich zu St. Petersburg in der Eremitage, in der Akademie der Künste, Moskwá u. s. w. Die Malerei hat mehrere Meister aufzuweisen, wie Brülow, Neff, Bruni, Kuchariowski, Lossenkow, Ssokolow, Ignatius, Schtschedrin, Alekssjew, Repiejew, Makrizi, Twánow, Schebujew, Egginк, Jewgorow, Matwejew, Martünow, Winberg, Kiprenski, Worobiow, Wenetsianow und Orlowski. In der Architektur zeichneten sich aus: Kakurinow, Ssarow, Woronichin, Michailow, Wolkow und Baschenow;

*) Alle doppelt vorräthigen Bücher wurden zu den Doubletten gerechnet und in ein besonderes Verzeichniß eingetragen, daher die Verringerung der Bücherzahl.

in der Skulptur: Koslowski, Martos, Schtschedrin und Schubin; in der Kupferstecherkunst: Berssenow, Utkin und Sfkorodunow; in der Musik: Glinka, Koslow, Grigor'jew, Koni, Karatügin, Barlow, Sfamoïlow, Alabiów, Werssstowski und Anton Rubinstein.

Wenden wir unsern Blick auf die Wissenschaften, so finden wir in manchen recht gediegene Arbeiten. Die Geschichte wird sehr eifrig betrieben und hat berühmte Forscher, wie Karamsin, A. Puschkin, Ussträlow, Murawiow, Polewoi, Sswinjin, Kaidánow, Hiakint, Sfachárow, Nefedjew, Iwánow und Bulgarin aufzuweisen. Geographie, Völkerkunde und Statistik beförderten: Subow, Lewschin, Bulgurin, Blassow, Maksimowitsch, Weidemeier, Brussilow, Debu, Bergsträsser, Arssenjew, Chopin, Fuchs, Puschkarjow, Iwánow, Korff u. a. m. In der orientalischen Philologie haben Frähn, Schmidt, Erdmann, Hiakint, Kowalewskij, Rhasis, Boldrüjew u. a. viel geleistet. Im Gebiete der Mathematik und der Naturwissenschaften sind die Arbeiten von Kupfer, Gur'jew, Protassow, Kutarga, Parrot und Gorjaniow bekannt.

Die Menge der jährlich in Rußland erscheinenden Bücher ist im Verhältniß zur Größe des Reichs unbedeütend, doch vermehrt sich deren Zahl von Jahr zu Jahr. Es wurden im Jahre

1826	in Rußland	gedruckt	576	Werke.				
1827	—	—	625	—				
1829	—	—	624	—				
1830	—	—	611	—				
1831	—	—	724	—				
1832	—	—	694	—	und	200,000	Werke	eingeführt.
1834	—	—	844	—	—	300,000	—	—
1835	—	—	708	—	—	300,000	—	—
1836	—	—	802	—	—	350,000	—	—
1837	—	—	866	—	—	400,000	—	—
1838	—	—	100	—	—	—	—	—

Unter den im J. 1836 gedruckten Werken waren 674 Originalwerke und 128 Übersetzungen; hiezu kamen noch 46 Zeitschriften im Bereiche der Ober-Censurbehörde; im J. 1837 erschienen 740 Originalwerke und 126 Übersetzungen, zusammen 6,977½ Druckbogen. An periodischen Schriften kamen unter Aufsicht der Censur des Ministeriums der Volksaufklärung 48 heraus, die zusammen gegen 4,359 Druckbogen bilden.

Die geistige Kultur Finnlands, für welche schon viel zur schwedischen Zeit gethan wurde, hat sich unter der russischen Regierung bedeütend gehoben. Alle niederen Schulen für allgemeine Bildung stehen in Finnland unter der Verwaltung der Bischöfe und Domkapitel zu Åbo und Borgå. Im Jahre 1838 zählte man im Erzbisthume Åbo:

Zu Åbo 1 Gymnasium, bei welchem angestellt waren: 6 Lektoren, 1 Adjunkt, 1 Lehrer der russischen Sprache und 1 Gesanglehrer. Die Zahl der Schüler betrug 82. Trivialschulen befanden sich zu

Åbo	mit	192	Schülern.
Björneborg	—	114	—
Tawasthus	—	147	—
Wasa	—	132	—
Uleåborg	—	109	—
Pädagogien oder Elementarschulen zu			
Nädendal	mit	11	—
Nystad	—	44	—

Raumo	mit	31	Schülern.
Tammerfors . . .	—	11	—
Ekenäs	—	34	—
Christinestad . . .	—	54	—
Kaskö	—	17	—
Ny Carleby . . .	—	29	—
Gamle Carleby . .	—	68	—
Jakobstad	—	66	—
Broihestad	—	47	—
Kajana	—	3	—
Torneå	—	11	—

Außerdem besteht zu Åbo eine Lankasterschule für Knaben mit 252 Schülern und eine für Mädchen mit 60 Schülerinnen, zusammen also in 21, unter dem Erzbischof und Domkapitel zu Åbo stehenden Schulen 1533 Schüler.

Im Bisthum Borgå zählt man 2 Gymnasien: 1 zu Borgå (das älteste im Lande), mit 6 Lektoren, 1 Lehrer der russ. Sprache und 1 Gesanglehrer. Die Zahl der Schüler betrug 85; und 1 zu Wiborg, welches während des nordischen Krieges aufhörte und 1805 vom Kaiser Alexander gestiftet wurde. Bei demselben waren angestellt 5 Oberlehrer, 1 Lektor der russ. Sprache, 3 Sprachlehrer und 1 Zeichnenlehrer. Die Zahl der Schüler betrug 15. Trivialschulen befinden sich zu

Helsingfors	mit	80	Schülern.
Lovisa	—	94	—
Kuopio	—	104	—
Kreisschulen zu			
Wiborg	—	40	—
Fredrikshamn . . .	—	32	—
Nyslott	—	37	—
Kesholm	—	20	—
Sserdópol'	—	3	—
Pädagogien zu			
Borgå	—	29	—
Heinola	—	39	—
Elementarschulen zu			
Wiborg	—	51	—
Fredrikshamn . . .	—	15	—
Nyslott	—	23	—
Kesholm	—	30	—
Sserdópol'	—	21	—
Willmanstrand . . .	—	7	—

Die Töchterschulen zu Wiborg, Fredrikshamn, Kesholm und Nyslott hatten zusammen 112 Schülerinnen. In den 22 im Bisthum Borgå befindlichen Schulen waren also überhaupt 843 Lernende, demnach in Allem 2386 Schüler. Die Studenten und die auf ungefähr 100 sich belaufenden Zöglinge des Kadetten-Korps zu Fredrikshamn mitgezählt, beträgt die Zahl der im ganzen Lande in den öffentlichen Unterrichts-Anstalten Lernenden etwa 3070 bis 3080.

Für die Bildung von Schiffern giebt es Navigationsschulen zu Helsingfors, Åbo und Wasa. Auch existirt in Åbo eine Handelsschule.

Die früher zu Åbo befindliche Universität ist seit dem Brande daselbst im Jahre 1828 nach Helsingfors verlegt und hat den Namen Ale-

xander-Universität. Im Jahre 1838 bestand das Lehrerpersonal aus 22 Professoren, 15 Adjunkten, 5 Lektoren und 7 Exercitienmeistern. Unter den Professoren sind 4 Theologen, 3 Juristen, 3 Mediciner und 12 Philosophen, unter den Adjunkten 2 Theologen, 2 Juristen, 4 Mediciner und 7 Philosophen. Lektoren giebt es für deutsche, französische, englische, finnische und russische Sprache. Die Anzahl der Studenten beträgt gewöhnlich etwas über 400, bisweilen gegen 600. Es waren im Jahre

1836	im Frühjahr-Semester	651	immatriculirt und	503	gegenwärtig.
	im Herbst-Semester	620	—	430	—
1837	im Frühjahr-Semester	607	—	451	—
	im Herbst-Semester	600	—	419	—

Anstalten in Finnland, die Förderung und Belebung der geistigen Kultur zum Zwecke haben, sind: 1) die am 16. März 1831 gestiftete finnische Literaturgesellschaft, welche Bearbeitung der finnischen Sprache, Geschichte und Literatur beabsichtigt; 2) die im Jahre 1838 gestiftete finnische Societät der Wissenschaften; und 3) die Gesellschaft pro Fauna et Flora Fennica. Hiezu kommen noch: die Bibliothek der Universität mit 40,000 Bänden, mit welcher die des theolog. Seminariums vereinigt ist, im J. 1835 aus 2000 bestehend; die Bibliothek des Kadetten-Korps zu Fredrikshamn mit etwa 7000 Bänden, die Gymnasien-Bibliotheken zu Åbo mit etwas über 1900, zu Borgå mit etwa 7000, und zu Wiborg mit etwa 4530 Bänden, und die Stadt-Bibliothek zu Wiborg mit 3080 Bänden. Privilegirte Lese- und Leihbibliotheken giebt es 12, und Buchhandlungen eben so viel. Im Jahre 1836 erschienen, die Universitäts-Schriften ausgenommen, im ganzen Lande 76 Schriften; Zeitschriften und Zeitungen 10, und zwar in Helsingfors 5, in Åbo 2, in Uleåborg 2, und 1 in Wiborg. Von diesen waren 6 in schwedischer und die übrigen in finnischer Sprache. Buchdruckereien zählt man 10, nämlich 3 in Helsingfors, 2 in Åbo, 1 in Wiborg, 1 in Borgå, 2 in Wasa und 1 in Uleåborg. In Helsingfors sind auch eine Lithographie und mehrere wissenschaftliche Sammlungen.

Wenden wir unsern Blick auf das Königreich Polen, so finden wir, daß hier die Zahl der Unterrichtsanstalten bedeutend zugenommen hat, wie aus Folgendem zu ersehen ist.

Zahl der Schulen:

	$183^3/_4$	$183^5/_6$	$183^6/_7$
I. Specialschulen:			
Geistliche Akademien	—	—	1
Central-Seminare	1	1	—
Diöcesan-Seminare	12	12	12
Pädagogische Supplementar-Cursus	—	—	1
Mädchenschulen	1	1	1
Ackerbauschulen	—	—	1
Schullehrer-Seminare (zu Łowicz)	1	1	1
Taubstummen-Institute	1	1	1
Entbindungsanstalten	1	1	1
Rabbinerschule	1	1	1
II. Allgemeine höhere Schulen:			
Gymnasien	5	39	51
Kreisschulen	22	22	22

	$183^3/_4$	$183^5/_6$	$183^6/_7$
Niedere Schulen:			
Sonntagsschulen	5	39	51
Elementarschulen	538	765	872
III. Privatschulen:			
Höhere Knabenschulen	9	6	7
Mädchen-Pensionen	57	62	60
Elementarschulen	69	72	84
Summa	727	995	1127

Zahl der Schüler:

	$183^3/_4$	$183^5/_6$	$183^6/_7$
I. Specialschulen:			
Geistliche Akademien	—	—	39
Central-Seminare	35	32	—
Diöcesan-Seminare	338	307	303
Pädagog. Supplementar-Cursus. .	—	—	22
Mädchenschulen	135	148	143
Ackerbauschulen	—	—	73
Schullehrer-Seminar	112	145	135
Taubstummen-Institut	66	72	67
Entbindungsanstalt	72	74	84
Rabbinerschule	156	184	162
II. Allgemeine höhere Schulen:			
Gymnasien	2199	3350	3743
Kreisschulen	2217	2553	2959
Niedere Schulen:			
Sonntagsschulen	1604	4779	5225
Elementarschulen	34108	45710	49167
III. Privatschulen:			
Höhere Knabenschulen	280	219	248
Mädchen-Pensionen	1728	2091	2029
Elementarschulen	1589	2015	2595
Summa	44559	61679	66994

Das Verhältniß der Zahl der jungen Leute, die in den öffentlichen Lehranstalten einen mehr oder weniger ausgedehnten Unterricht empfangen, ist in Warschau wie 1 : 13, im Gouv. Masowien wie 1 : 45, und im Gouv. Kalisch wie 1 : 50. In den Gouv. Augustów und Podlachien dagegen bildet die Zahl der die Schule besuchenden Kinder kaum $^1/_{138}$ der Bevölkerung. Vergleicht man das Verhältniß der Schüler zu der ganzen Bevölkerung hinsichtlich der verschiedenen Konfessionen, so ergeben sich folgende Resultate:

	Schüler.	Bewohner.	Verhältniß beider.
Katholiken	53,029	3,537,448	1 : 66
Orthodoxe Griechen	168	4,160	1 : 24
Protestanten u. s. w.	11,584	213,237	1 : 18
Juden	2,171	427,625	1 : 196
Muhammedaner	13	337	1 : 25

Das mittlere Verhältniß für ganz Polen und für alle Konfessionen ist 1 : 62.

Die alexandrinische Universität zu Warschau ist im Jahre 1831 aufgehoben und ihre aus 150,000 Bänden bestehende Bibliothek nebst

andern Sammlungen nach St. Petersburg gebracht worden. Von der Universität sind nur noch übrig: 16,000 meistens polnische Bücher, die Naturalien-Sammlungen, der botanische Garten und die Sternwarte. Im Jahre 1836 ward zu Warschau eine theolog. Akademie und im Jahre 1840 eine juristische Fakultät eröffnet. Die philomatische Gesellschaft in Warschau, Lublin und Plock sind im Jahre 1831 aufgehoben worden, dagegen existiren noch in ersterer Stadt die agronomische und medizinische Gesellschaft. Buchdruckereien und Lithographien zählte man in den Jahren 1831 und 1832:

	Druckereien.	Lithographien.
in Warschau	20	6
Kalisch	2	2
Lublin	2	—
Czenstochau	2	—
Kielce	1	1
Radom	1	—
Josefów	1	—
Plock	1	—
Lowicz	1	—
Sieldce	1	—
Suwalky	1	—
Summa	33	9

Jetzt geben wir noch einige statistische Nachweisungen über die sittliche Bildung Rußlands. Nach dem Berichte des Herrn Justiz-Ministers für die Jahre 1833, 1834 und 1835 standen in Kriminalsachen bei den Departements Eines dirigirenden Senats in Untersuchung zum 1. Jan.

	Jahr 1833	1834	1835
Männlichen Geschlechts	1543	1199	533
Weiblichen Geschlechts	50	69	46
Im Laufe des Jahres kamen hinzu	8310—674	8386—570	8695—619
Abgegangen	9309	9645	9107
Darunter: Freigesprochene	1622	1365	1359
Von der Instanz Absolvirte	578	885	460
Von der Unter-Inst.-Verw.	2117	1248	2140

Zum 1. Januar blieben in Untersuchung:	1833	1834	1835
männlichen Geschlechts	1199	573	727
weiblichen Geschlechts	69	46	59

Mit schwerern Strafen wurden in beiden erstern Jahren etwas über 100 Personen belegt, d. h. im Jahre 1833 $^1/_{40}$ von der ganzen Summe der Verbrecher, im Jahre 1834 aber $^1/_{60}$.

In Beziehung auf die Art des Verbrechens stellt sich das Verhältniß der in Untersuchung gestandenen Individuen also dar:

	1833	1834	1835
Für Mord	518	718	550
— Selbstmord	11	11	6
— Raub	42	11	111
— persönliche Beleidigung	422	393	383
— Prügelei	340	368	298
— Brandstiftung	33	66	71
— Kirchenraub	26	43	27

	1833	1834	1835
Wegen Ketzerei und Abtrünnigkeit von der Lehre der Kirche	362	115	28
— Diebstahl	907	1032	1071
— Betrug	64	83	129
— Vernichtung und Beschädigung fremden Eigenthums	268	275	114
— gewaltsame Aneignung des Besitzes	238	221	309
— eigenmächtiges Holzfällen	2031	2550	2487
— verbotenen Handel	316	191	270

Peinlich angeklagt wurden:

	im Jahre 1834	1835
Wegen Mordes	4888	491
— Selbstmordes	481	470
— Raubes	227	378
— Injurien	3683	2804
— Prügelei	4660	2952
— Brandstiftung	1880	1839
— Kirchenraubes	598	656
— Ketzerei und Abtrünnigkeit von der Lehre der Kirche	652	785
— Diebstahls	38686	748
— Betrugs	2165	1900
— Vernichtung u. Beschädigung fremden Eigenthums	917	718
— gewaltsamer Aneignung des Besitzes	1623	1092
— Waldfrevels	13770	9737
— verbotenen Handels	817	962

Vor den Gewissensgerichten standen:

	Im Jahre 1834		1835	
	Männer.	Weiber.	Männer.	Weiber.
Wegen Beleidigung der Ältern	199	29	227	40
— Übertreibung der älterlich. Gewalt	66	12	57	3
— Mordes	103	20	101	26
— Selbstmordes	16	10	29	12
— Räuberei	—	—	2	1
— Diebstahls	626	95	642	88
— Prügelei	50	3	47	5
— Brandstiftung	108	43	121	29
— Injurien	24	7	12	7
— Kirchenraubes	19	4	37	4
— Diebstahls und Spitzbüberei	33	8	63	3
— Ketzerei u. Abtrünnigkeit von der Lehre der Kirche	31	7	6	16
— Vernichtung und Beschädigung fremden Eigenthums	—	4	15	—
— gewaltsamer Aneignung des Besitzes	3	—	2	—
— Waldfrevels	3	—	2	—
— verbotenen Handels	—	—	4	—
Für falsche Wundererscheinungen	30	11	45	25

Weiber machten im Jahre 1834 im Verhältniß zu den Männern den siebenten Theil aller peinlich Angeklagten aus. Verurtheilt wurden im Jahre 1834 59,092, gerechtfertigt 34,210. Verurtheilt wurden:

zu schweren Strafen . . . . 1503 (d. h. $^1/_{40}$ aller Verurtheilten).
zur Versendung in die Kolonien,
zur Abgabe zum Festungsbau
und zum Militärdienst . . 9780 (d. h. $^1/_{18}$ aller Verurtheilten).
zu leichteren Strafen 47809

Die Zahl der rückfälligen Verbrecher ist nicht so groß, als wie die in Frankreich. Von den Personen, welche von den Departements des Senats im Jahre 1834 gerichtet wurden, hatten dasselbe Verbrechen, für welches sie verurtheilt wurden, begangen: zum zweitenmal 410; zum dritten 32; zum vierten 2 Individuen; im Jahre 1835: zum zweitenmal 207; zum dritten 49; zum vierten 4. Bei den Gouvernements-Behörden befanden sich zum 1. Januar

1834 kriminell angeklagte Personen 70,948
1835 — — — 72,775

1834 in den Gerichtshöfen peinl. Rechtsfälle 22,236
1835 — — — — 19,424

Von diesen befanden sich im Jahre 1834 unter Wache 976
— — 1835 — — 943

Nach einem Berichte hat sich im Jahre 1837 die Zahl der Kapitalverbrecher, im Vergleich zu den früheren Jahren bedeutend vermindert. Einbrüche in bewohnte Häuser kamen 67, Raübereien auf der Landstraße, an versteckten und überhaupt unbewohnten Orten aber 161 vor. Im Umfange des ganzen Reichs wurden 1199 Tödtungen verübt, und zwar mit Vorbedacht 370; der Mehrtheil der übrigen fiel im Jähzorn, bei Raufereien unabsichtlich vor. Im Jahre 1836 war die Zahl beider Gattungen von Verbrechern viel größer. Die Zahl der Selbstmorde betrug im J. 1836 1432, im J. 1837 aber 1498. In 8 Kirchen fielen für den Werth von 8000 Rbl. Beraubungen vor; Störungen kirchlicher Andacht nur 4; unbedeutende Brandstiftungen wurden in 11 Gouvernements entdeckt. — Die Zahl der in den verschiedenen Departements des in St. Petersburg und Moskwá dirigirenden Senats gerichteten Verbrecher belief sich am 1. Januar 1837 auf 11,885 Individuen, worunter 11,390 männliche und 495 weibliche Individuen waren. Von dieser Zahl wurden 1112 freigesprochen, 543 blieben unter Verdacht und 4368 wurden zu weiterer Untersuchung den Untergerichten überliefert. Zu Strafen wurden verurtheilt: zu Zwangsarbeiten 132 Individuen; zur Ansiedelung nach Sibirien, zu Festungsarbeiten und zum Militärdienst 700; zu leichten Körperstrafen 4427. Auffallend ist bei dieser Angabe die geringe Zahl weiblicher Übelthäter im Verhältnisse zu der der männlichen. Erstere ist um 21 Mal geringer als letztere. Die größte Zahl der Verbrechen betraf Mord, Diebstahl, gewaltsamen Einbruch, Straßenraub und Brandstiftung. In den Gouvernements-Gerichtshöfen belief sich die Zahl der gerichteten Verbrecher am 1. Januar 1837 auf 10,023 Individuen.

In Finnland hatte das Hofgericht zu Abo vom Anfange des Jahres 1826 bis zur Mitte von 1835 in 14,201 verschiedenen Sachen und Processen das Urtheil gefällt; unter diesen waren 3675 Kriminal-Processe. Von dem Hofgerichte zu Wasa wurden im Verlauf genannter Zeit 6167

Sachen schließlich abgemacht, darunter 2078 krimineller Art. Das Hofgericht zu Wiborg ist im Jahre 1839 erst in Wirksamkeit getreten. Was die besonderen Strafen betrifft, so waren von 1826 bis zur Mitte des Jahres 1835 zur Deportation nach Sibirien verurtheilt 174 Männer. Durch kaiserliche Gnade davon befreit und zur Festungsarbeit angewiesen . . . . . 11 —
Vor ihrer Absendung starben . . . . . 6 —
Wirklich abgeführt wurden . . . . . 157 —
Zur strengsten Zuchtarbeit wurden verurtheilt . . . . 7 Weiber.

Folglich hatten sich 181 Individuen während der Zeit von fast 10 Jahren die strengste Bestrafung zugezogen. Während dieser Zeit wurden außerdem
zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt . . . . . 144 Individ.
zu kürzerer Gefängnißstrafe . . . . . 791 —

Zu Zuchtarbeit auf kürzere Zeit waren verurtheilt:
wegen Diebstahls . . . . . 651 —
— Vagabundirens . . . . . 1910 u. s. w.

Die ganze Zahl der nach richterlichem Urtheil gefänglich Eingezogenen betrug 3873. — Im Jahre 1837 saßen in sämmtlichen Gefängnissen Finnlands 8440 Individuen, nämlich 6573 männliche und 1867 weibliche. Darunter waren 2977 wegen Landstreicherei u. s. w., und 3281 wegen geringerer Vergehungen eingezogen. Die Anzahl der für eigentliche Verbrechen theils zum Gefängniß Verurtheilten, theils in Untersuchung sich Befindenden, betrug also 2182, worunter
wegen Diebstahls 851
— Mordes und Todtschlag 124
— Raubes 65
— Mißhandlung von Ältern und Hausvätern . 46
— Kindermordes 39
— Meuterei 11
— Münzverfälschung 8

Zum Diebstahl trägt wahrscheinlich die große Armuth Finnlands bei.

Gehen wir nun zum Königreich Polen über. Hier sind die gewöhnlichsten Verbrechen Diebstahl und Brandstiftung; dagegen kommen Selbstmorde und Meuchelmorde äußerst selten vor. Nach einem amtlichen Berichte vom Jahre 1832 befanden sich zu Anfange des Jahres 1830 in den Zuchthäusern . . . . . 1607 Verurtheilte
987 Inquisiten
zusammen 2594

Im Laufe des Jahres kamen hinzu 1915 Verurtheilte
3735 Inquisiten
zusammen 3650

Die Gesammtzahl betrug also . . 3522 Verurtheilte
4722 Inquisiten
zusammen 8244

Davon gingen binnen dieses Jahres ab . . . . . 1602 Verurtheilte
1963 Inquisiten
zusammen 3565

Es verblieben daher für das Jahr

1831	1922	Verurtheilte
	1272	Inquisiten
zusammen	3194	

Von den Inquisiten starben 36, der Haft entlassen wurden 1883, entflohen sind 41. Von den vom Jahre 1829 übriggebliebenen und im Jahre 1830 hinzugekommenen Sträflingen wurden verurtheilt zum Tode 7, zur Festungsstrafe 264, zu schwerer Gefängnißstrafe 1621 und zu einer Besserungsstrafe 1630. Nach abgesessener Strafe wurden entlassen 1413, begnadigt 35, entflohen sind 24, gestorben 133. Von den Verbrechern wurden verurtheilt und zwar

im Jahre	1832	1833	1834	
zum Tode	8	8	1	Personen.
— Festungsarrest .	74	75	4	—
— Gefängniß . .	616	736	149	—
— Zuchthause . .	1304	1408	2361	—

Nach den Gouvernements waren im Jahre 1834 in Masovien 43 wegen Verbrechen und 574 wegen kleineren Vergehen Angeklagte; unter dieser Zahl

in der Stadt Warschau . . .	15	. . .	298
im Gouvern. Kielce	28	. . .	108
— Sandomir . .	11	. . .	133
— Płock	16	. . .	346
— Lublin	25	. . .	139
— Podlachien . . .	9	. . .	114
— Augustów . . .	8	. . .	483

In den Gefängnissen befanden sich im Jahre 1834 11,304 Individuen und zwar 10,264 männliche und 1040 weibliche. Die Zahl der Weiber betrug im Jahre 1833 den sechsten Theil aller Arrestanten, im Jahre 1834 dagegen nur den zehnten Theil.

Hinsichtlich des Alters ist die Zahl der Verbrecher zwischen 20 und 40 Jahren die größte, und verhält sich zu den älteren wie 3 : 1, zu den jüngeren wie 4 : 1. In Beziehung auf das Geschlecht beträgt die Zahl der Weiber gegen $^1/_9$ der Gesammtmasse. Die meisten Verbrecher liefern die Juden und Philiponen. Im Laufe der Jahre 1829 bis 1835 wurden durchschnittlich durch Friedensgerichte, mit Ausnahme der formellen Betreibungen der Processe, 1752 Rechtsfälle erledigt. Das Civilgericht erster Instanz machte im Verlauf genannter Jahre im Durchschnitt 23,795 Fälle anhängig. Bei allen Kriminalgerichten betrug die Zahl der im Jahre 1834 anhängig gemachten Sachen 52,537, die der aus früheren Jahren herübergekommenen 61,839, von denen 52,537 völlig abgethan wurden und 9302 auf das Jahr 1835 übergingen. Die Zahl der in den Jahren 1830 bis 1834 den Gerichten übergebenen Bittschriften um Begnadigungen betrug 4804, von denen 2406 berücksichtigt wurden.

6. Blicke auf die politische Geschichte Rußlands.

Um die Mitte des neunten Jahrhunderts landeten die aus Scandinavien kommenden Waräger an der russischen Ostseeküste, bekriegten dort mehrere Völkerschaften, wurden aber wieder besiegt und einer ihrer Anführer gab den Rath, sich ein Oberhaupt zu wählen, um den Kriegen ein Ende zu machen. Der Sage nach, wählte man drei Brüder, Rurik,

Sineus und Truwor. Diese, nebst ihren Brüdern Oskold und Dir, erhielten jeder ein Land, und die beiden letztern nahmen ihren Wohnsitz zu Kiew. Als Sineus und Truwor gestorben waren, vereinigte Rurik die Gebiete seiner Brüder mit dem seinigen, und zu dieser Zeit (864) kommt zuerst der Name Russen auf. Rurik ließ sich zu Nowgorod nieder und starb (879). Ihm folgte sein Vetter Oleg, der für dessen vierjährigen Sohn Igor regierte, Smolensk, Kiew und das ganze südliche Rußland eroberte, vor Konstantinopel erschien, die Griechen erschreckte und ihnen einen Tribut auflegte. Durch die Berührung mit diesem Volke fand das Christenthum hie und da Eingang. Als Oleg 912 gestorben war, trat Igor die Regierung an, der ebenfalls Kriegszüge nach Konstantinopel unternahm, aber bald sein Leben verlor. Ihm folgte seine Gemahlin Olga, welche, nachdem sie ihrem Sohne Swätosslaw die Regierung übergeben, 955 nach Konstantinopel reiste, sich daselbst taufen ließ und den Namen Helena annahm. Nach Hause zurückgekehrt, bewog sie ihren Sohn, seinen Unterthanen zu erlauben sich taufen zu lassen, starb 968 und ward von der griechischen Kirche heilig gesprochen. Swätosslaw, welcher sein Gebiet bis zum asow'schen Meere erweitert hatte, theilte selbiges unter seine Söhne Oleg, Jaropolk und Wladimir, büßte aber in einer Schlacht mit den Petschenagen 973 sein Leben ein; Oleg ward von Jaropolk erschlagen, Wladimir aber entfloh, sammelte ein Heer Waräger, tödtete seinen Bruder, eroberte Galizien, Lithauen und Livland, begab sich nach Konstantinopel, erhielt die Schwester des Kaisers Basilius zur Gemahlin und nahm das Christenthum an. Darauf stiftete er viele Kirchen und Schulen und suchte die Kultur seines Volkes zu befördern. Nachdem er sein Reich unter seine 12 Söhne getheilt, stand später sein Sohn Jarosslaw gegen ihn auf, doch starb er, bevor eine Schlacht zwischen Vater und Sohn entschieden hatte. Jarosslaw gelang es, nach einem Kampfe mit seinen Brüdern, das ganze Reich wieder zu vereinigen; er gab seinem Volke 1035 das erste Gesetzbuch, erhob sein Reich zum Wohlstande und zur Kultur, theilte dasselbe unter seine 4 Söhne und starb 1054. Nun entstanden die zwei Großfürstenthümer Kiew und Wladimir und die Fürstenthümer Nowgorod und Smolensk, welche nachher noch in kleinere Fürstenthümer zerfielen. Über 200 Jahre herrschten nur Bürgerkriege und Aufruhr, und es hielt daher schwer, die Angriffe der Polowzer abzuwehren. Hierzu kamen noch die Horden der Mongolen, deren Macht nichts widerstehen konnte. Unter Batu Chan verheerten sie mit Rohheit die Städte, und waren siegreich. Bald darauf ward Kiew verbrannt und Großfürst Jarosslaw II. mußte Batu's Vasall werden. Nach der Rückkehr der Mongolen aus Deutschland kamen das östliche und südliche Rußland unter die Herrschaft der goldenen Horde von Kaptschak, das Reich ward bedrängt, und das reiche Nowgorod, dessen Fürst Alexander Newskü 1240 die Schweden besiegte, mußte Zins zahlen, bis endlich die Horde in die drei Reiche Kasan', Asstrachan' und Krüm zerfiel. Die innere Zerrüttung des Reichs benutzten die Lithauer, welche Kiew eroberten, und als sich Nowgorod losgerissen, ward der großfürstliche Sitz von Wladimir nach Moskwá verlegt und dieses zur Hauptstadt erhoben. Aber auch dieses wurde von Timur bedrängt. Doch mit Iwan Wassil'jewitsch, der den Beinamen des Großen erhielt, ging Rußland eine neue Sonne auf. Er unterwarf sich mehrere benachbarte Fürsten, Kasan' und Nowgorod, und machte in letzterer Stadt eine große Beute, schlug den Chan, der in sein Gebiet einfiel, kündigte

demselben den Tribut auf, führte darauf noch mehrere Kriege, vergrößerte sein Reich, verschönerte Moskwá, stellte Künstler aus Deutschland, Italien ꝛc. an, und starb 1505. Sein Sohn Wassil'ij IV. erweiterte sein Reich gegen Norden bis über Archangel'sk hinaus, vereinigte Smolensk und Pskow mit Rußland, nannte sich Selbstherrscher aller Reußen und starb 1534. Ihm folgte sein Sohn Iwan II., der Schreckliche genannt, welcher im vierzehnten Jahre zu regieren begann, Kasan' zur Provinz machte und Astrachan' eroberte. In den neu erworbenen Ländern befestigte er seine Macht durch Einführung des Christenthums, suchte vergeblich Livland zu erobern, um welches er mit Schweden und Polen stritt, und ward genöthigt, mit Stephan Bathory Frieden zu schließen. Doch erwarb er im Osten Sibirien, welches um diese Zeit vollends entdeckt wurde. Zu seinem Schutze bildete Iwan ein 12,000 Mann starkes Korps von Schützen (Strelizen, Strelizi), welche mit Flinten bewaffnet waren, und durch die er den Grund zu einem stehenden Heere legte. In Moskwá legte er die erste Buchdruckerei an, gab Gesetze, zog Deutsche in sein Reich, trat mit England in Verbindung, dem er bedeutende Handelsfreiheiten gewährte, und starb 1584. Sein Sohn Feodor schloß einen Frieden mit Schweden, welches Esthland und Narwa behielt, und war der letzte Herrscher vom Stamm Ruriks. Zu seinem Nachfolger ward sein Schwager Boriss Godunow erwählt, der sich durch die Ermordung des Dimitrij, Feodors Bruder, den Weg zum Throne gebahnt hatte. Er war einer der besseren Regenten, konnte aber seine Macht nicht lange behaupten; denn als ein junger Mönch, von Polen unterstützt, sich für Feodors Bruder, Dimitrij, ausgab, ward er bei Nowgorod besiegt und starb plötzlich. Über ein Jahr stand der falsche Zar an der Spitze des Staats, ließ Boriss Sohn, Feodor, ermorden, erregte jedoch durch sein leichtsinniges Betragen Verdacht, wurde als Betrüger erkannt, 1606 auf seinem Schlosse überfallen, und nachdem er mehrmals versucht zu entkommen, nebst vielen Polen ermordet. Darauf ward Wassil'ij Schuiskoi zum Zaren erwählt. Aber auch dieser konnte sich nicht behaupten, Polen unterstützte einen zweiten Betrüger, welcher sogar Nowgorod eroberte, dann rief er die Schweden zu Hilfe, weil in dem Reiche Unruhen ausgebrochen waren und er sich von den Seinigen verlassen sah; allein die Schweden gingen zu den Polen über, weil sie keinen Sold erhielten; Moskwá wurde belagert und Schuiskoi genöthigt abzudanken. Nachdem die Bojaren König Sigismunds Sohne, Wladislaw, die Krone übertragen, und diese Wahl Unruhen im Reiche erregt hatte, mußte dieser wieder abdanken. Die vorher siegreichen Polen wurden geschlagen und 1612 aus dem Lande getrieben. Darauf wählten die Russen zu Moskwá einmüthig den jungen siebenjährigen Michail Fedorowitsch Románow, einen Verwandten des alten zarischen Hauses, zum Herrscher. Mit ihm ging, obwohl noch Polen, Schweden und Kasaken auf russischem Boden standen, für Rußland ein neuer Stern des Glücks auf. Er schloß vor allem Frieden mit Gustav Adolph zu Stolbowo (1617), mußte jedoch mehrere Länder (u. a. Karelien, Ingermanland, Iwangorod, Narwa u. s. w.) abtreten, dagegen er Nowgorod und die übrigen Eroberungen von Schweden zurückerhielt. Mehr Schwierigkeiten machte der Friede mit Polen, dessen Heere bis Moskwá vorgedrungen waren, doch gelang es dem Zaren, einen Waffenstillstand von 14½ Jahren zu erlangen, wogegen er aber den Polen Smolensk, Sewerien und Tschernigow überließ. Michail griff nach Verlauf dieser Zeit

wieder zu den Waffen und suchte die verlorenen Provinzen zu erobern, mußte aber auf's Neue zu Wässma, 1634, mit den Polen Frieden schließen. Nachdem er für die Wohlfahrt seines Landes väterlich gesorgt und dasselbe zu kräftigen gesucht hatte, starb er 1646, und sein Sohn — Alekssei Michailowitsch bestieg den Thron. Energischer und kriegerischer als sein Vater, war er siegreich im Kriege mit Polen, in den er durch die Unterwerfung der Kasaken in der Ukraine verwickelt ward, und ersetzte das wieder, was zu den Zeiten des falschen Dimitrij verloren gegangen, dagegen mußte der unglückliche Krieg mit Schweden durch den Frieden zu Kardis, auf Grund des Waffenstillstandes zu Stolbowo, beendigt werden. Alekssei richtete in den Friedenszeiten seine Aufmerksamkeit auf die Staatsverwaltung, rief Fabrikanten und Künstler in's Land, ließ sich später noch in einen Krieg mit den Türken ein, welche Ansprüche auf die Ukraine machten, starb aber schon 1676. Unter seiner Regierung entdeckte der Kasak Deshnew die Meerenge zwischen Asien und Amerika und die Halbinsel Kamtschatka. Alekssei's Sohn, Feodor III., nöthigte die Türken zum Frieden, griff stark die Aristokratie des Adels an, verbrannte auf einer Reichsversammlung die Rosrädbücher und starb allgemein betrauert 1682. Nun ward sein Halbbruder, Peter der Große, von den Großen des Reichs als Zar eingesetzt, weil der rechte Bruder, Iwan, blödsinnig war. Dieser Verordnung war Iwan's herrschsüchtige Schwester Sophie entgegen, welche es dahin brachte, daß Iwan und Peter gemeinschaftlich zu Zaren gekrönt wurden; für beide führte Sophie nun die Vormundschaft unter Mitwirkung ihres Lieblings Golüzin, doch nicht ohne Gefahr vor den Strelizen. Unterdessen bildete sich Peter geistig aus, erhielt von Franz Timmermann, einem Deutschen aus Straßburg, Unterricht in der Feldmesser- und Befestigungskunst, Lefort, ein Genfer, und Gordon, ein Schotte, wurden ebenfalls seine Freunde, und so vergingen 7 Jahre der Regentschaft Sophie's. Peter war herangewachsen und erregte bei seiner Halbschwester Sophie Besorgniß. Diese suchte eine Verschwörung gegen sein Leben anzuzetteln; sie wurde entdeckt, es kam zum Bruch, Sophie ward in's Kloster gesteckt und Peter nun Alleinherrscher, trotz dem, daß ihn Weibertücke und List zu stürzen suchten. Da er von dem Gedanken durchdrungen war, sein Reich zu civilisiren und es zu einer Macht des ersten Ranges zu erheben, so hatte er noch viele Hindernisse aus dem Wege zu raümen und mußte darauf bedacht sein, die Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande zu vergrößern und den Verkehr mit andern Staaten zu vermehren. Deshalb zog er viele Ausländer in sein Land, besonders Holländer und Engländer, ließ 1694 eine Escadre von Archangel'sk in's weiße Meer laufen, und eroberte mit Hilfe deutscher Ingenieurs Asow, welches er später im Frieden erhielt; dann beschloß er nach dem Auslande zu gehen, um daselbst die Kenntnisse zu sammeln, die er zur Ausführung seiner Pläne für nützlich hielt, und verließ, nachdem er durch die Hand der Vorsehung einer Verschwörung der Strelizen entgangen, sein Vaterland. Über Königsberg und Berlin begab er sich nach Holland, wo er sich zu Saardam in das Verzeichniß der Zimmerleüte schreiben ließ und sich allein einen Kahn zimmerte, ging dann nach England, wo er sich ebenfalls im Schiffbau übte, und Unterricht in der Schiffahrtskunde, Mathemathik und Chirurgie nahm. Im Frühjahr 1698 begab er sich nach Wien, beschäftigte sich hier mit dem Studium des deutschen Kriegswesens, wollte von hier aus Italien besuchen,

kehrte aber, nach einer Nachricht von einem neuen Aufstande der Strelizen, in seine Heimath zurück, und stellte durch ein schreckliches Strafgericht die Ruhe wieder her. Jetzt begann der geist- und kraftvolle Peter ein Reformiren in Sitten und Kleidung, Staat und Kirche, und er selbst erklärte sich, nach dem Tode des Patriarchen Hadrian, als Haupt der letztern, legte, bei der Eintheilung des Jahres, den julianischen Kalender zu Grunde, und suchte Seemacht und Handel Rußlands zu heben. Unterdessen war der Krieg mit den Türken fortgesetzt worden, 1699 ein Waffenstillstand auf zwei Jahre geschlossen, und 1700 auf 30 Jahre verlängert. Als Dänemark und Polen sich gegen Karl XII. von Schweden verbunden, trat auch Peter ihnen bei, belagerte Narwa, ward aber von dem kühnen und tapfern Schwedenkönig am 1. Decbr. 1700 angegriffen und geschlagen. Gleichwohl nahm Peter, während Karl XII. mit Polen beschäftigt war, ganz Ingermanland, einen Theil von Livland, nebst Kurland in Besitz. Darauf gründete er die Stadt Petersburg und als Schutzwehren für diese Stadt wurden Kronstadt und Kronslot (Kronschloß) erbaut. Während nun an den Gestaden des finnischen Meerbusens und der Newá eine Stadt aus den Sümpfen emporstieg, kamen deütsche Künstler und Handwerker in's Reich und bevölkerten zum Theil die Landstädte. Dabei hatte Peter fast fortwährend mit Widersachern zu kämpfen, denn seine Zeit begriff ihn nicht. Im Jahre 1709, wo Karl XII. von Mazeppa überredet, kühn gegen Rußland hervordrang, siegte Peter bei Poltawá. 9000 Schweden und Kasaken blieben auf dem Platze, und der verwundete Karl floh nach dem Dnjepr. Darauf eroberte Peter Riga nebst dem übrigen Livland, Wiborg ꝛc., und nahm den Titel eines Kaisers und Selbstherrschers an. Nachdem Karl XII. die Türken aufgereizt, 1711, den Waffenstillstand zu brechen, wurden die Russen am Pruth umzingelt, und fast wäre Peter verloren gewesen, hätte nicht seine kluge Gemahlin, Catharina, den Großvezier durch Bestechung mit ihren Juwelen zu einem Frieden zu stimmen gewußt, worin freilich Asow den Türken überlassen werden mußte. Im Frieden zu Nystadt, 1721, erhielt Peter Livland, Esthland, Ingermanland, Karelien, 2 Mill. Thaler u. s. w. Später unternahm Peter einen Feldzug gegen Persien, eroberte die Festung Derbent, und erhielt nach Abschluß des Friedens Daghestan, Schirwan, Gilan und Baku. 1724 stiftete Peter in St. Petersburg die Akademie der Wissenschaften und starb, nach rastloser Thätigkeit für das Wohl seines Landes, im Jahre 1725.

Unterstützt durch Peters Günstling, Menschikow, besiegt Peters Gemahlin, Catharina I., den Thron, nicht sein Sohn Alekséï, und starb nach einer weisen Regierung 1727. Nach ihrem Tode riß Menschikow die Vormundschaft für den jungen Peter II an sich, suchte seine Familie mit der kaiserlichen zu verknüpfen, wurde aber von den Dolgorukij's gestürzt, und mußte nach Sibiren wandern. Nun regierten diese für Peter, der schon im Jannar 1730 an den Pocken, 15 Jahr alt, starb. Darauf ward die jüngere Tochter Iwan's (des älteren Bruders Peters des Großen), die verwittwete Herzogin Anna von Kurland auf den Thron erhoben, mußte aber diejenigen Beschränkungen genehmigen, die der Staatsrath ihr abdrang. Allein Anna erwarb sich eine Partei im Staatsrathe selbst; Biron wurde ihr Vertrauter und erhielt die Leitung der Staatsgeschäfte, Graf Ostermann erhielt die auswärtigen Angelegenheiten und Münnich das Kriegswesen. Biron wurde auf Wunsch der Kaiserin von König August III. von Polen mit Kurland belohnt. Anna's

Regierung zeichnet sich durch einen siegreichen Krieg mit den Türken aus, in welchem Münnich Asow eroberte, Otschakow i. J. 1737 mit Sturm nahm und Chozim i. J. 1739. In dem Frieden von 1740 erhielt Anna alles Verlorene wieder, dagegen mußte Asow geschleift werden. Unter der Regierung dieser Kaiserin gelangte Kapitän Behring, der die Küsten von Sibirien untersuchte, durch die nach ihm benannte Straße nach Amerika und entdeckte die aleutischen Inseln. Anna starb 1740.

Nachdem Anna kurz vor ihrem Tode Biron zum Reichsregenten ernannt, übernahm er als solcher für den jungen Kaiser Iwan III. (Sohn der Nichte Anna's) die Regierung. Durch seinen Übermuth machte er sich Feinde, wurde von dem in seinen Hoffnungen getäuschten Münnich überfallen und nach Sibirien spedirt. Durch einige Anordnungen hatte Anna unter den Großen Mißvergnügen erweckt und bald mußte sie der Prinzessin Elisabeth, einer Tochter Peters des Großen, den Thron überlassen. Die Regentin Anna nebst ihrem Gemahl wurden auf eine Insel im weißen Meer verbannt. Elisabeth bestieg nun 1749 den Kaiserthron, schloß einen vortheilhaften Frieden mit Schweden zu Åbo, 1743, und Münnich nebst mehreren andern wurden nach Sibirien verwiesen. In den ersten sieben Jahren hatte Elisabeths Günstling, Lestocq, ein Wundarzt, die Zügel der Regierung in Händen, wurde aber 1748 gestürzt und durch Bestuschew ersetzt. Durch eine i. J. 1743 angestellte Verschwörung, in welche auch der österreichische Gesandte von Botta verwickelt war, kam Elisabeth mit der Kaiserin Maria Theresia in ein gespanntes Verhältniß, welches aber wieder beseitigt wurde, so daß Elisabeth sogar der deutschen Kaiserin ein Hilfsheer zur Behauptung der pragmatischen Sanktion schickte, wodurch hauptsächlich der Frieden zu Aachen herbeigeführt ward. Im siebenjährigen Kriege, wo ebenfalls beide Kaiserinnen gegen Friedrich den Großen sich vereinigten, verloren die Russen die Schlacht bei Zorndorf, siegten dagegen bei Kunersdorf. Elisabeth starb 1762 und es folgte ihr der Sohn ihrer Schwester Anna, Karl Peter Ulrich, Herzog von Holstein-Gottorp, den Elisabeth kurz nach ihrer Thronbesteigung zum Nachfolger erklärt hatte. Gegen Friedrich den Großen von Bewunderung erfüllt und für Preußen eine Vorliebe habend, schloß er mit demselben Frieden, schränkte den Adel ein, erregte Anstoß bei der Geistlichkeit, und wollte Alles in seinem Lande auf preußischen Fuß einrichten. Dadurch machte er sich viele Feinde. Seine Gemahlin wurde in St. Petersburg zur Kaiserin ausgerufen, er mußte der Krone entsagen, wurde nach Ropscha abgeführt und starb nach wenigen Tagen. Mit Catharina II., die den Thron bestiegen, beginnt ein neuer Zeitraum für die Geschichte des Nordens. Durch sie ward die todte Masse des russischen Reiches belebt, sie begünstigte die Ausländer, welche sie in's Land berief, vermehrte die wissenschaftlichen und gelehrten Anstalten, schickte Gelehrte und Künstler auf Reisen, gründete eine neue Städteordnung, entwarf die Grundzüge zu einem Gesetzbuche für Rußland und hat mit Einem Worte viel, unendlich viel für Rußland gethan. Sie selbst (bemerkt L. treffend) war eine wahrhaft große Fürstin, doch würde sie sich schwerlich auf einem so schwankenden Throne erhalten haben, hätte sie nicht verstanden, sich durch kraftvolle Männer, die sie zu ihren Günstlingen machte, zu schützen. Als ein Befreiungsversuch des jungen Iwan, der auf Schlüsselburg gefangen saß, diesem das Leben gekostet hatte, fühlte sie sich schon um Vieles freier. Da trat unter seinen Landsleuten Pugatschew, ein donischer Kasak, auf, der sich für den geretteten Kaiser,

Peter III., ausgab und unter den Unzufriedenen vielen Anhang fand; er lieferte den russischen Truppen mehrere Gefechte, nahm Kasan' ein und würde vielleicht noch länger zum Schaden des Landes gehaust haben, hätte nicht sein Übermuth ihn in das Verderben gestürzt und Verräther ihn zur Hinrichtung ausgeliefert (1775). Einen Spielraum für ihre auswärtige Thätigkeit fand Catharina zuerst in dem durch Adelsmacht und die Form seiner Reichstage zerrütteten Polen. Gleich bei ihrer Thronbesteigung forderte sie für den aus der Verbannung zurückgekehrten Biron das Herzogthum Curland zurück und erhielt es von August III., und als dieser bald nach Beendigung des 7jährigen Krieges starb, so setzte sie, die Erschöpfung der auswärtigen Mächte benutzend, ihren Günstling Poniatowsky zum König von Polen ein. Seit dieser Zeit behielt sie fortwährend ihre Hand in den polnischen Angelegenheiten. Die seit den schwedisch-polnischen Kriegen bedrückten Dissidenten, welche ihre alten Rechte in Anspruch nahmen, boten zu Catharina's Plänen die Hand, sie begehrten ihren Beistand und erlangten durch ihn, was sie wollten, nachdem die heftigsten Patrioten nach Sibirien abgeführt waren. König Stanislaus, der willenlose, spielte bei diesen Ereignissen eine Rolle, die ihn seinen Unterthanen verächtlich machte, er kämpfte mit den Russen gegen die Conföderation der Patrioten, die ihn vom Throne stürzen wollten; alle Greuel des Bürgerkrieges erlebte das unglückliche Land. Nur die Türken, von Frankreich aufgehetzt, traten zu Gunsten der Conföderation auf, wodurch diese Muth genug schöpften, um den König seiner Würde verlustig zu erklären, doch waren so kühne Entwürfe nicht von Dauer, der Türkenkrieg vernichtete sie alle wieder. Da die Türken ungeschickte Anführer hatten, so konnten die Russen das verlassene Chotzim einnehmen, und die Siege Rumänzow's am Pruth und Kagul sicherte ihnen die Moldau und Walachei, auch nahm Panin die Festung Bender mit Sturm. Durch ihren Günstling Orlow (sprich Arlow) hatte Catharina den Plan gefaßt, die Griechen zum Aufstande zu bewegen; daher erschien eine russische Flotte im Mittelmeere; aber die Griechen, nicht gehörig unterstützt, bezahlten ihre Empörung mit schmählichen Niederlagen, die ihnen die Rachsucht der Türken und die Mordwuth der Albaneser beibrachte. Die Russen vernichteten indeß alle Vortheile, welche bei der unglücklichen Landung errungen waren, durch den Seesieg bei Scio, und verbrannten die türkische Flotte bei Tschesmé. Seit dieser Zeit hörten aber die glücklichen Erfolge zur See auf; auch ein Bündniß mit den aufrührerischen Mameluken fruchtete wenig. Besser ging es den Russen zu Lande; Dolgorukij unterwarf ihnen die Krüm, Friedensunterhandlungen zerschlugen sich, und während die Russen mit den Oesterreichern und Preußen Polen theilten, sahe die Pforte sich zur Fortsetzung des Kampfes genöthigt. Rumänzow machte einen vergeblichen Angriff auf Silistria und mußte wieder über die Donau zurückziehen; dazu kam der damals ausbrechende Aufstand Pugatschew's, der die Pforte bestimmte, alle Friedensanträge Rußlands abzuweisen. Als aber Rumänzow den Großvezier in den Gebirgen der Bulgarei einschloß, so kam der Friede zu Kutschuk Kainardschi schnell zu Stande. Die Türken willigten in die Unabhängigkeit der Tataren in der Krüm und Kuban, dagegen gab Rußland die Moldau und Walachei an die von der Pforte ernannten Fürsten zurück. Rußland behielt einige Festungen und Schifffahrt in allen türkischen Gewässern. Was es in diesem Frieden nicht erhielt, gewann es auf der andern Seite durch die Theilung Polens und

sicherte sich seinen Einfluß auf dieses Land überdies durch die Errichtung des immerwährenden Rathes, der ganz in seinen Händen war. Mit Dänemark dagegen trat Catharina in ein sehr freundschaftliches Verhältniß, seit sie den gottorp'schen Antheil von Schleswig und Holstein gegen die zum Herzogthume erhobene Grafschaft Oldenburg jenem Staate überließ. Nach diesen entscheidenden Begebenheiten konnte Catharina ihre Sorge auf das Innere des Reiches wenden, dem sie eine zweckmäßige Organisation ertheilte. Sie theilte das Land in Gouvernements und begründete darauf die ganze Verwaltung. Um diese Zeit erhob sich an die Stelle der Orlow's ein neuer Günstling, dessen Einfluß die Schicksale des Nordens bestimmte. Dies war Potemkin (sprich Patiomkin). Mit ihm schmiedete Catharina ihre Pläne zur Vergrößerung Rußlands, auch wollte sie das byzantinische Reich wieder herstellen, und ihren Enkel Konstantin als Beherrscher desselben sehen. Auf einer Reise kam sie nach der von ihr gegründeten Stadt Cherssón, und schloß hier mit Kaiser Joseph ein geheimes Bündniß. Da die Türken aus dieser Zusammenkunft Unheil ahneten, so erschienen sie mit einer Flotte an der Mündung des Dnjepr und kündigten den Russen den Krieg an, die von Oesterreich unterstützt wurden. Die im Jahre 1787 und 1788 gelieferten Schlachten führten zu keiner Entscheidung, aber das Jahr 1789 war siegreich für die Russen, denn sie erkämpften den großen Sieg bei Fokschany und Martinestie unter Suwórow und dem Herzoge von Koburg; Laudon eroberte Belgrad und Potemkin drei Festungen. 1790 erstürmte Suwórow am 22. Decbr., unter ungeheurem Blutvergießen, Ismail, und beinahe wären die Türken vernichtet worden, wenn nicht England vermittelnd aufgetreten und die Schweden Finnland angegriffen hätten. Letztere waren genöthigt sich wieder zurückzuziehen, aber sehr tapfer, machten viel zu schaffen und vernichteten nach mehreren Verlusten die ganze russische Flotte. Die Umstände führten im Jahr 1792 den Frieden zu Jassy herbei und Rußland erhielt das Land zwischen dem Dnjepr und Dnjesstr, desgleichen Otschakow, auch ward die Abtretung der Krüm bestätigt Nach dem Türkenkriege ward Polen wieder der Schauplatz des Krieges und im Jahr 1793 kam es zu einer zweiten Theilung dieses Landes, wodurch Rußland über 4500 Q.=M. mit 410 Städten und über 10,000 Dörfer erhielt. Kosciusko stellte sich an die Spitze des Heeres, Madalinsky trat ihm zur Seite; ersterer ward verwundet und von den Russen gefangen, welche am 4. Novbr. 1794 Praga unter Suwórow erstürmten. Rußland, Preußen und Österreich unternahmen nun die dritte Theilung des Reichs, bei welcher ersteres wieder über 2000 Q.=M. gewann, und auch Curland wurde 1795 mit Rußland vereinigt. An dem Kriege der französischen Revolution nahm Catharina keinen Antheil, dagegen griff sie Persien an, und starb am 16. Novbr. 1796. Ihr Sohn, Paul I., bestieg nun den russischen Thron, der durch seine Zurückgezogenheit, in der er lebte, einen eigenthümlichen Charakter erhalten hatte. Er war von redlichem Willen beseelt, suchte manches zu verbessern, war ein Feind der französischen Revolution, schickte 1799 ein Heer unter Suwórow nach Italien, welcher bei Cassano und bei Novi glänzende Siege über die Franzosen erfocht, während dagegen Korsakow in der Schweiz unglücklich war. Wegen Verraths, welchen er witterte, ließ er seine Heere zurückziehen und starb in der Nacht vom 11. auf den 12. März 1801. Er war ein begeisterter Verehrer des Malteser=Orden. Ihm folge sein Sohn Alexander I., der eine sorgfältige

Erziehung genossen und viele gute Einrichtungen traf, einen milden Charakter besaß und mit Recht „der Gesegnete“ genannt wird. Mit den auswärtigen Mächten suchte er in freundschaftlichen Verhältnissen zu bleiben, und nur mit Persien dauerte der Krieg noch einige Jahre, jedoch mit glücklichem Erfolg. Als aber der übermüthige Napoleon 1803 Hannover besetzte, den Herzog von Enghien 1804 erschießen ließ, darauf den Kaisertitel annahm und in Italien sehr eigenmächtig handelte, da verband sich Alexander mit England, Schweden und Österreich und machte sich dadurch Frankreich zum Feinde. Bei Austerlitz in Mähren kam es zu einer Schlacht, wo das russisch-österreichische Heer von Napoleon geschlagen wurde, worauf der Friede zu Preßburg den 26. Decbr. erfolgte. Rußland setzte jedoch den Krieg fort und eroberte den 4. März 1806 Cattaro in Dalmatien. Als in demselben Jahre Frankreich mit Preußen in einen Krieg verwickelt wurde, verband sich Alexander mit Friedrich Wilhelm III. Allein schon ehe das russ. Heer an der Weichsel ankam, war Preußens Macht gebrochen. Im Februar 1807 ward mit unglaublicher Tapferkeit bei Eilau eine Schlacht geliefert, worauf sich der russ. Heerführer Benningsen zurückzog, Napoleon aber ebenfalls auf den Rückzug bedacht war. Nach der am 14. Juni 1807 gelieferten Schlacht bei Friedland, worin Napoleon abermals siegte, wurde im Juli der Friede zu Tilsit geschlossen, wodurch Rußland die preuß. Provinz Bialystok erhielt, dagegen es Jevern an Frankreich abtrat. Nun trat Rußland in ein Bündniß mit Frankreich und der Kontinentalsperre bei. Nachdem sich eine englische Flotte der dänischen Flotte bemächtigt, ward England und Schweden der Krieg erklärt. In dem Frieden mit letzterem zu Fredrikshamn, 1809, erhielt Rußland Finnland und Lappland bis zum Flusse Torneå, im Ganzen 5472 Q.-M. Dagegen war der Krieg mit England für Rußlands Handel sehr nachtheilig gewesen. Bei einer Zusammenkunft Alexanders mit Napoleon zu Erfurt ward Rußlands Bund mit Frankreich noch mehr befestigt, und es trat sogar mit diesem vereint, 1809, gegen Österreich auf, und gewann durch den Frieden zu Wien, 1809, einen Theil von Galizien, den es jedoch später, 1815, wieder abtrat. Nach dem Kriege mit Schweden war der Krieg mit der Pforte erneuert worden. Die Russen waren glücklich, eroberten Ismail, Silistria ꝛc., siegten bei Schumla, Gjurgewo u. s. w., wurden jedoch später bei Karkali Dere und Rustschuk geschlagen, und erhielten durch den Frieden zu Bucharest, 1812, Bessarabien und die Moldau bis zum Pruth. Die strenge Handelssperre fing immer nachtheiliger auf Rußland an zu wirken, und Alexander, dem Napoleons Übermuth mißfiel, gerieth mit diesem in Feindschaft. Über ½ Million Menschen ging Rußland entgegen, am 24. Juni überschritten sie den Niemen und drangen in das russische Gebiet ein, denn Napoleon wollte Rußland erobern, allein er hatte nicht an den kalten Winter gedacht. Das russische Heer zog sich zurück und vernichtete alle Vorräthe an Lebensmittel. Ssmolensk wurde den 17. August als ein Aschenhaufen den Feinden überliefert, welche den Russen nachsetzten. Endlich kam es am 7. Septbr. an den Ufern der Moskwá zu einer Schlacht, worin Napoleon den russ. Feldherrn Kutúsow besiegte, welcher letzterer jedoch die Stadt Moskwá erreichte. Am 14. Septbr. gelangten auch die Franzosen hieher, und fanden eine Todtenstille. Napoleon stieg im Kreml ab, und seine hungrigen Soldaten zerstreuten sich, um zu plündern. Da brach plötzlich an verschiedenen Orten der alten Kaiserstadt Feuer aus. Napoleon selbst ergriff

das Hasenpanier, und seine Krieger verübten die schnödesten Unthaten an den zurückgebliebenen Bewohnern der Stadt. Nach 7 Tagen war Moskwà fast ganz verwüstet, und Rußland war nun ohne dasselbe im Vortheil. Napoleon, bitter getäuscht, harrte vergeblich auf Friedensboten, und gab Befehle zum Rückzug, welcher auch am 19—20. Oktober erfolgte. Viele Tausende fielen durch die Russen, noch mehr aber durch Hunger und Kälte. Nach vielen Verlusten kam das französische Heer nach Smolensk, allein Kutúsow rückte heran, und Napoleon sowohl als Ney wurden geschlagen. Mit Mühe, mit unerhörten Beschwerden, unter furchtbaren Verlusten und grimmiger Kälte gingen die Franzosen am 26. und 27. Nov. über die Beresina, verfolgt von den russ. Generalen Tschitschagow, Plutow, Witgenstein und Miloradowitsch. In den ersten Tagen des Decembers stieg die Kälte auf 32° und ebenso das Elend in gleichem Grade. Auf dem Zuge nach Wilna zerstreuten sich die Franzosen in einzelnen Haufen, viele kamen um und nur einige Hundert gingen noch bewaffnet über den Niemen. Napoleon selbst war auf einem Schlitten nach Wilna vorausgeeilt, kam nach Waschau und ging über Dresden und Mainz nach Paris. Trotz dieses unglücklichen Zuges, sprachen die Franzosen von einem ruhmwürdigen Rückzuge. Am 27. und 28. Februar 1813 ward zwischen Preußen und Rußland ein Bündniß geschlossen und am 15. März kam Alexander mit dem König von Preußen in Breslau zusammen, worauf Preußen am 17. März Frankreich den Krieg erklärte. Am 4. März zogen die Russen in Berlin ein, am 2. Mai wurde zwischen den Franzosen und den vereinigten Heeren der Russen und Preußen die Schlacht bei Lützen geliefert, worin erstere siegten. Denselben Erfolg hatten die Schlachten am 19. und 21. Mai bei Bautzen und Wurschen. Nach mehreren andern Kämpfen kam es zur Völkerschlacht bei Leipzig (den 18. und 19. Oktbr.) und Napoleon mußte dem Rheine zueilen. Im Jahre 1814, den 31. März, zogen Alexander, Friedrich Wilhelm und Franz in Paris ein, und am 30. Mai ward Frankreich in die Gränzen vom 1. Januar 1792 zurückgebracht. Nach dem Kongresse zu Wien erhielt Rußland das Herzogthum Warschau. Alexander war es, der zuerst die Idee eines heil. Bundes aussprach und starb am 1. Decbr. 1825 zu Taganrog an den Folgen einer starken Erkältung. Er hat viel Gutes gestiftet, Universitäten und Schulen vermehrt, die Jesuiten aus seinem Staate vertrieben, die Landwirthschaft, Fabriken und Manufakturen befördert, Straßen und Kanäle vermehrt, den Handel begünstigt und sich ein unauslöschliches Denkmal in den Herzen seiner Unterthanen gesetzt. Nach seinem Tode wurde sein Bruder Konstantin, welcher auf die Thronfolge Verzicht geleistet, zum Nachfolger ausgerufen, er beharrte jedoch bei seiner Verzichtleistung auf die Krone, trotz dem, daß ihm sein Bruder Nikolaus gehuldigt und ihn den Eid der Treue hatte schwören lassen. Da fiel Nikolaus die Herrschaft zu. Aber einige Regimenter empörten sich, denn es war eine Verschwörung gegen die kaiserliche Familie angezettelt. Milde Maßregeln fruchteten nichts. Darauf ließ Nikolaus seine Getreuen angreifen; die Empörer zerstreuten sich, aber der General Miloradowitsch stürzte durch einen Pistolenschuß. So wurde die Empörung glücklich gedämpft und am 1. August 1826 fand in Moskwà die Krönung statt. Bald aber zogen die Perser heran, um Rußland die früher eroberten Provinzen zu entreißen; Abbas Mirza überschritt mit seinem Heere die russ. Gränze, wurde aber von Jermolow und später von Paskewitsch zurückgetrieben.

Letzterer erntete großen Ruhm, eroberte die Stadt Tauris, und nöthigte den persischen Schah Feth-Ali zum Frieden, wodurch Rußland Eriwan, die Gebiete diesseits und jenseits des Araxes, Nachitschewan nebst 80 Mill. Rbl. Geld gewann.

Während des griechischen Aufstandes hatte Sultan Mahmud den petersburger Hof beleidigt, dieser Umstand, so wie der von den Türken nicht erfüllte Vertrag von Akjerman gab dem Kaiser Nikolaus Veranlassung, den Griechen beizustehen und es ward der Pforte den 14. April 1828 der Krieg erklärt. Fürst Witgenstein besetzte die Moldau und Walachei und seine Heere überschritten die Donau. Nach der Eroberung mehrerer Festungen fiel auch Warna durch Sturm. Als das Hauptheer den Weg nach Konstantinopel einschlug, stieß man auf große Streitkräfte bei Schumla, und auch der Angriff auf Silistria mißlang, worauf 1829 der Oberbefehl an Diebitsch überging, welcher wegen des Übergangs über den Balkan den Namen Sabalkanskü erhielt. Nach mehreren blutigen Gefechten, wie bei Kulewtscha, und nach Eroberung von Silistria, nahm Diebitsch Adrianopel ein und bedrohte Konstantinopel. Da mahnte Preußen den Sultan zur Nachgiebigkeit und am 14. Sept. 1829 wurde der Friede zu Adrianopel geschlossen, wodurch Rußland die Inseln an der Mündung der Donau, die Festung Achalzik nebst einem Theile des dortigen Paschaliks, freie Schiffahrt für alle Nationen auf dem schwarzen Meere und 10 Mill. Ducaten als Entschädigung erhielt. Durch diesen Frieden gewann außerdem Rußland auch Einfluß auf die Moldau, Walachei und Servien.

Im Jahre 1830 wurde Rußland von der Cholera heimgesucht, welche viele Menschen wegraffte. Die in demselben Jahre im Juli ausgebrochene Revolution in Frankreich wirkte auch auf die Polen, welche sich von Rußland loszureißen wünschten. Am 29. Nov. 1830 begann der Aufstand in Warschau, aus welcher Stadt die Russen nach einem blutigen Kampfe verdrängt wurden. Großfürst Konstantin entfloh, starb an der Cholera und Chlopieki ward zum Diktator ernannt, legte aber diese Würde nach 6 Wochen (1831) wieder nieder. Am 25. Januar wurde der polnische Thron unter Czartoryski als erledigt und Polen für frei erklärt. Aber bald darauf rückte ein russisches Heer unter Diebitsch heran. Nun erfolgte der Kampf; mörderische Schlachten wurden bei Gróchow, Wawre, Nur, Lomza und Ostrolxka geliefert; Diebitsch starb an der Cholera, Paskéwitsch ersetzte ihn und am 6. und 7. Septr. ging Warschau durch Sturm und Kapitulation über. Die Revolution hatte ihr Grab gefunden. Polen war dem russischen Reiche wieder einverleibt, viele Polen wanderten aus, andere ergaben sich der Gnade des Kaisers.

Kaiser Nikolaus verordnete im Jahre 1837 eine neue Eintheilung Polens in Gouvernements; im Jahre 1839 ward der warschau'sche Lehrbezirk gegründet und 1841 dem Gouvernement Krakau der Name Gouvernement Kielce ertheilt. Nikolaus fährt fort, für die geistige und leibliche Wohlfahrt seines Volkes zu sorgen, und ist, wenn auch der mächtigste unter den Herrschern, doch wie ein Vater unter seinen Kindern, kräftig, ein Beschützer der Ordnung und als Mensch hoch zu ehren. Was England zu Wasser, das ist Rußland zu Lande.

7. Verfassung und Verwaltung.

Das russische Reich ist (mit Ausnahme Polens) eine erbliche, völlig uneingeschränkte Monarchie, deren Beherrscher Kaiser oder Selbstherrscher

(Ssamodershez) genannt wird. Die Thronfolge ist sowohl in männlicher als in weiblicher Linie erblich und es folgt bei Erledigung des Thrones nach dem Recht der Erstgeburt der älteste Prinz, und nach ihm dessen ganzer männlicher Stamm in absteigender Linie. Wenn der Stamm erlischt oder ausstirbt, so kommt der zweite Prinz und dessen Stamm an die Reihe, und sind keine männlichen Nachkommen vorhanden, so gelangt die weibliche Nachkommenschaft zur Regierung. Kinder aus einer Ehe mit einer Gemahlin, die nicht aus einem regierenden Hause ist, sind nach einem Manifest vom 20. März 1829 nicht thronfähig. Prinzen und Prinzessinen von Geblüt haben den Titel Großfürsten und Großfürstinnen von Rußland, mit dem Prädikat kaiserliche Hoheit. Der Thronerbe heißt Naßlednik oder Zesarewitsch. Ist der Thronfolger minderjährig, so hat der Kaiser das Recht, die Vormünder seines Sohnes zu ernennen und den zu bezeichnen, der während der Minderjährigkeit des Thronfolgers regieren soll. Krönung und Salbung finden zu Moskwá statt, wenn sie auch erst einige Jahre nach Antritt der Regierung geschieht. Früher fand sie auch in Warschau statt; allein nach dem neuen Statut von 1832 soll nur eine Deputation der Polen bei der Krönung in Moskwá anwesend seyn.

Der Kaiser von Rußland ist, sobald er den Thron besteigt, zugleich Großfürst von Finnland und König von Polen, und übt als solcher die höchste vollziehende und gesetzgebende Macht aus. Beide Länder sind aber abgesonderte Provinzen des russischen Reichs und haben eine eigenthümliche Verwaltung. — Der vollständige Titel des Kaisers begreift die namentliche Aufzählung aller zum russischen Reiche gehörigen größeren Länder in sich; der kleinere ist Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen und Großfürst von Finnland.

Das Reichswappen besteht in einem schwarzen, zweiköpfigen, dreifach gekrönten Adler mit rothen Füßen, rothem Schnabel und ausgebreiteten Flügeln; in der rechten Klaue das goldene Scepter und in der linken den Reichsapfel haltend. Auf der Brust des Adlers befindet sich in einem rothen Mittelschilde das ursprüngliche Wappen des Großfürstenthums Moskwá und ein silberner St. Georg zu Pferde, der den Lindwurm durchbohrt. Auf jedem Flügel sind 3 andere Schilde: drei rechts und drei links. Über die beiden gekrönten Köpfe des Adlers ist noch eine dritte Krone, die größer als die beiden andern ist. Das Wappen Finnlands ist ein von Rosen umgebener aufrecht stehender Löwe mit einer Krone in rothem Felde, in der rechten Vordertatze ein aufwärts gekehrtes blankes Schwert, in der linken einen niedergebeugten Säbel haltend, worauf er mit den Hinterfüßen tritt. Das Wappen des Zarthums Polen besteht in einem weißen gekrönten Adler im rothen Felde.

Der Centralpunkt der Staatsverwaltung ist der Kaiser selbst, dessen Entscheidung oder Sanction alle nur etwas wichtigen Angelegenheiten unterworfen werden, von dem Alles in erster Instanz ausgeht und der die oberste Leitung der Geschäfte hat. Die höchsten Reichs-Kollegien sind der Reichsrath, der dirigirende Senat und der heilige Synod. Der Reichsrath wurde im Jahre 1810 eingerichtet und untersucht und prüft alle Reichsangelegenheiten, wovon nur die ausgenommen sind, welche die auswärtige Politik betreffen. Ihm sind auch alle allgemeinen, administrativen richterlichen Anordnungen, oder die sich auf die Finanzen beziehen, und alle Gesetzentwürfe, bevor sie dem Kaiser vorgelegt werden, unterworfen. Der Reichsrath hat einen Präsidenten und theilt sich in

5 Departements, von denen jedes einen besondern Präsidenten und Sekretär hat. Diese Departements sind: das der Gesetze, der Kriegs- und Marine-Angelegenheiten, der Civil- und geistlichen Angelegenheiten, der Staats-Ökonomie und Finanzen und der Angelegenheiten des Zarthums Polen.

Der dirigirende Senat wurde den 22. Februar von Peter dem Großen eingerichtet und hat eine sehr ausgedehnte Macht. Er sorgt für die Vollziehung der Gesetze, urtheilt in letzter Instanz, macht die vom Kaiser gegebenen Gesetze und Edikte bekannt, hat die Mitaufsicht über die Staatseinnahmen und Staatsausgaben, besetzt die meisten Ämter und befördert im Range. Er ist in 12 Departements getheilt, von denen sich 8 allein zu St. Petersburg und 4 zu Moskwá befinden. Dem Senat gehört auch das Departement der Heroldin, welche vom Justiz-Ministerium abhängig ist. Er hat keinen andern Präsidenten als den Kaiser, der sich in jedem Departement durch einen Ober-Prokurator und im Plenum oder in der General-Versammlung aller vereinigten Sektionen durch den Justiz-Minister repräsentiren läßt.

Der heilige Synod ist die höchste geistliche Behörde der griechisch-russischen Kirche, hat alle geistlichen Angelegenheiten unter sich, wacht über die Reinheit der Lehre, sorgt für Handhabung der kirchl. Gesetze und ist zugleich das höchste geistliche Gericht, von welchem weiter es keine Instanz giebt. Die Zahl seiner Mitglieder ist unbestimmt. In seinen Versammlungen befinden sich gewöhnlich 2 Erzbischöfe und Archierei und der erste Prokureur.

Die eigentliche executive Gewalt, die sich in der Person des Kaisers koncentrirt, ist den Ministern und Staats-Sekretären anvertraut, die zusammen ein zweites Kollegium, unter dem Namen Minister-Kollegium bildet. Diese Ministerien sind folgende:

1) Das Ministerium des kaiserl. Hauses. Der Minister des kaiserl. Hauses ist Chef aller Angelegenheiten und hat unter sich: das Ministerium der Apanagen, das Kabinet S. M. des Kaisers und die davon abhängigen Fabriken, die Kanzlei des Ministers, das Hof-Comptoir, das Intendanten-Comptoir, das Comptoir des moskowitischen Hofes, das Comptoir der Hof-Leibställe, der Hof-Equipagen, die Direktion der kaiserl. Theater, die Akademie der schönen Künste, den kaiserl. botanischen Garten.

2) Das Ministerium der Reichs-Domainen, im Jahre 1837 errichtet, besteht aus 3 Departements. Zu ihm gehören der Rath, die Kanzlei des Ministers und das Lehr-Komité. Gegenstände der Fürsorge dieses Ministeriums sind: die kaiserlichen Bauern, die auswärtigen angesiedelten Kolonisten, Nomaden ꝛc.

3) Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Es wurde im Jahre 1832 neu organisirt und leitet den diplomatischen Verkehr mit den am russischen Hofe und in den verschiedenen Städten beglaubigten Gesandten, Agenten und Konsuln anderer Staaten, so wie mit den von Rußland nach dem Auslande abgeschickten diplomatischen Beamten, und begreift 5 Departements: das der auswärtigen Angelegenheiten, der Ceremonien, das der asiatischen Angelegenheiten, welches eine besondere Abtheilung bildet, wovon das Institut der oriental. Sprachen abhängt, das Departement der inneren Beziehungen und das der ökonomischen und Rechnungs-Angelegenheiten. Zu diesem Ministerium gehören auch die Archive, von denen sich zwei Bureaux zu St. Petersburg und eines in Moskwá befinden.

4) Das Kriegs-Ministerium leitet alle Geschäftszweige für die Verwaltung des Kriegswesens zu Lande, begreift den General-Stab des Kaisers, den Kriegsrath und das General-Auditoriat des Kaisers, und begreift zehn Departements: das des General-Stabs, der Inspektoren, der Artillerie, des Genies, des Kommissariats, der Militär-Kolonien, der Lebensmittel, der Medicin, des Auditoriats und der Kanzlei des Ministers.

5) Das Ministerium der Marine leitet das ganze Seewesen und die Flotte. Unter ihm stehen: das Departement der Inspektionen, das des Marine-Auditoriats, der Direktion der Häfen und Flotte des baltischen Meeres, das der Hauptdirektion der Flotte und der Häfen des schwarzen Meeres mit ihren hydrographischen Depots, das des Schiffbaues, der Direktion des General-Hydrographen, von welchen das hydrographische Depot mit der Bibliothek und dem Museum, die Zeichenkammer und Druckerei der Marine abhängen, des Departements des wissenschaftlichen Komités und endlich das Kommandement der Equipagen, die Korps und verschiedenen Unterrichts-Anstalten.

6) Das Ministerium des Innern hat die Fürsorge für die Erhaltung der Ordnung und Sicherheit im Innern, für den Bedarf der Magazine und Märkte, hat die Oberaufsicht über die nicht zu den Straßen, Kanälen und Brücken gehörigen Bauten, für Ackerbau, Gewerbsfleiß ꝛc., und besteht aus dem Departement der exekutiven Polizei, der fremden Religionen, der Ökonomie und öffentlichen Anstalten und aus dem Departement der Medicin.

7) Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts und der Volksaufklärung hat die Aufsicht über alle Erziehungs- und Unterrichtsanstalten, (mit Ausnahme der in den Händen des kathol. Klerus befindlichen), über alle Akademien, Universitäten, wissenschaftliche und Kunst-Institute, Bibliotheken, Buchhandel, Druckereien und Censur, und besteht aus dem Departement des öffentlichen Unterrichts, der Oberdirekton der Schulen, der Censur und der Kanzlei des Ministers.

8) Das Ministerium der Finanzen hat unter sich die Verwaltung der Staats-Revenüen, den Handel, die Manufakturen ꝛc., und zerfällt in 5 Departements: in das des Bergwesens und der Salinen (welches verschiedene Fabriken, das Berg-Korps zu St. Petersburg, den Münzhof u. dgl. m. unter sich hat), das des auswärtigen Handels, das der verschiedenen Abgaben, des kaiserl. Schatzes und die Direktion der Manufakturen und des innern Handels, von welcher das Manufakturen-Conseil, das ökonomische Komité des technologischen Instituts u. s. w. abhängen.

9) Das Ministerium der Justiz hat einen nicht genau zu bestimmenden Geschäftskreis und besteht aus dem Departement der Justiz, der kaiserl. Archive zu St. Petersburg und Moskwá, dem Güter-Departement und der Landmesser-Kanzlei.

Außer den Ministerien sind noch zu erwähnen:

1) Die Reichs-Kontrole. Sie führt die Revision sämmtlicher Einnahmen und Ausgaben für alle Staatsbehörden und besteht aus einem selbstständig dastehenden Chef, Reichs-Kontroleur genannt, mit einer Kanzlei und 3 Expeditionen.

2) Die Oberverwaltung des Postwesens. Dieses Departement steht unter einem Direktor en Chef, der ein Conseil und eine Kanzlei hat. Die Postverwaltung ist in 11 Arrondissements getheilt, denen die Inspek-

tion der verschiedenen Post-Direktoren anvertraut sind. Die Sektionen von St. Petersburg und Moskwá werden von einem General-Direktor verwaltet.

3) Die Oberverwaltung der Wege-Kommunikation und öffentlichen Bauten hat unter sich alle Kommunikationen Rußlands, Brücken, Chausseen u. s. w., und ist seit 1839 in 2 Departements getheilt und zerfällt in 7 Arrondissements. Die Unterrichtsanstalten dieser Verwaltung sind: das Institut der Wege-Kommunikation, das Civil-Ingenieur-Institut und die Kondukteur-Schule.

Im Königreich Polen ist, nach dem neuen Statut vom Jahre 1832, die Verwaltung dem Administrationsrathe übertragen, in welchem der königl. Statthalter den Vorsitz führt. Dieser Rath besteht aus dem Statthalter, den Hauptdirektoren, dem General-Kontroleur und andern Individuen. Er hat das Recht, Erzbischöfe, Bischöfe, Hauptdirektoren, Stadträthe u. s. w. zu wählen und stellt sie dem Könige zur Bestätigung vor. Alle wichtigen Angelegenheiten des Königreichs Polen werden in St. Petersburg von dem Departement der poln. Angelegenheiten geprüft und bedürfen einer Bestätigung desselben. Der Verwaltungsrath besteht aus 4 Oberdirektionen: für die innern Angelegenheiten, den Kultus und öffentlichen Unterricht, der Justiz, der Finanzen und für die General-Kontrole.

Finnlands Angelegenheiten werden in Rußland von einem Minister-Staats-Sekretär besorgt. Derselbe ist Chef der kaiserlichen Kanzlei für Finnland.

Die Local-Verwaltung ist in Rußland sowohl General- als Civil-Gouverneurs anvertraut. Der General-Gouverneur hat bedeutende Rechte und große Macht, und sanktionirt die von den Oberlandsgerichten gefällten Urtels und läßt sie vollziehen. Ihm sind alle Civil-Beamten untergeordnet, die an ihn berichten.

Der Civil-Gouverneur hat die ganze Civil-Verwaltung unter sich, bestätigt die Urtels der untern Tribunale, und hat auch eine kontrolirende Mitaufsicht über die Schulen. Im steht ein Vice-Gouverneur, der bei den Kameralhöfen den Vorsitz führt, zur Seite und ein Gouvernements-Rath, der aus 2 bis 3 Räthen und einem Sekretär gebildet ist. Außerdem sind noch in jedem Gouvernement 1 Gouvernements-Prokureur, 2 Gouvernements-Anwälte, 1 G. Landmesser, 1 G. Baumeister, 1 G. Physikus, 1 G. Chirurgus, 1 G. Geburtshelfer und 2 G. Hebammen. Die Medicinalbeamten bilden, in Verbindung mit dem Gouverneur, ein Medicinal-Kollegium für das Gouvernement oder die Provinz.

Von den Gouvernements hatten früher 37 eine auf gleichem Fuß organisirte Verfassung; in 13 andern, d. h. in den Ostsee- und poln. Provinzen, z. B. Wilna, Grodno, Kiew u. s. w. wich dieselbe in einiger Hinsicht, besonders in der Justizpflege ab; allein nach Ukas vom 25. Juni 1840 ward befohlen: fortan in den Gouvernements Kiew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Wilna und Grodno und in der Provinz Bjelostok jegliche Wirksamkeit des lithauischen Statuts und aller auf Grundlage dieses Statuts, oder zur Ergänzung desselben erlassenen Reichstags-Konstitutionen und andere Verordnungen aufzuheben, an deren Stelle die allgemeinen russischen Gesetze einzuführen und sowohl bei Entscheidung von Sachen nach deren Wesen, als auch in dem Geschäftsgange und den Formen derselben und der Vertheilung unter den Behörden, dieselbe Ordnung zu beobachten, welche für die übrigen innern Provinzen des Kaiser-

thums festgesetzt ist. — Jedes Gouvernement zerfällt in 8 bis 15 Kreise (die Mehrzahl in 12), nur Esthland und Livland zählen 4 und Curland 5 Kreise oder Oberhauptmannschaften, welche letztere wieder in Hauptmannschaften zerfallen. Jeder Kreis hat eine ähnliche Einrichtung der Verwaltung wie das Gouvernement, aber kein gemeinschaftliches Oberhaupt über die Kreisbehörden, von denen die Kreisgerichte die Civil- und Kriminalsachen in erster Instanz behandeln, das Vormundschafts-Amt die Administration der Güter adeliger Wittwen und Waisen unter sich hat, die niederen Landgerichte die Polizei-Angelegenheiten des ganzen Kreises zugleich mit verwaltet und die Kreis-Rentämter, welche die Kron-Revenüen und Steüern einziehen, die Ausgaben derselben entrichten und den Überschuß an die Kameralhöfe abgeben. Außerdem befinden sich noch in jedem Kreise verschiedene Beamte: In den Städten leiten die Bürger-Vorsteher die innere und finanzielle Verwaltung der Gemeinde, die Polizei dagegen wird in den größeren Städten durch besondere Polizeimeister ausgeübt. Die Feüer-Polizei ist in St. Petersburg, Moskwá, Riga und mehreren anderen großen Städten vortrefflich, im Übrigen aber noch sehr mangelhaft. Feüer-Versicherungen existiren nur in den Ostsee-Provinzen und in West-Rußland. Die Kasaken haben eine eigenthümliche bürgerliche und Militär-Verfassung. Die don'schen Kasaken stehen unter einem Heeres-Ataman; die ural'schen Kasaken unter einer eigenen Heeres-Kanzlei, und die Kasaken des schwarzen Meeres gehören eigentlich zur cis-kaukasischen Provinz. Bei den unkultivirten asiatischen Völkern ist die Leitung deren Oberhäuptern überlassen.

An der Spitze der Verwaltung in Finnland steht der General-Gouverneur, der zugleich Präsident des kaiserl. Senats zu Finnland ist. Dem Senate sind mehrere Centralbehörden untergeordnet. An der Spitze der 8 Läne oder Gouvernements Finnlands steht ein Landshöfding oder Gouverneur, der eine ziemlich ausgebreitete Macht hat, sich aber nicht in die Rechtspflege unmittelbar mischen darf, dagegen darüber zu wachen hat, daß zu den gesetzlichen Zeiten Gericht gehalten wird. Die Gouverneure stehen unmittelbar unter dem General-Gouverneur und dem Ökonomie-Departement des Senats. Dem Gouverneur beigegeben sind: ein Landes-Sekretär mit einer Kanzlei, 1 Landskämmerer mit einem Lands Kammer-Comptoir und ein Land-Rentmeister. Jedes Gouvernement zerfällt in kleinere Distrikte, welche Härader oder Voigteien genannt werden. Jeder Voigtei steht ein Kronvoigt vor. Letzterer hat die Aufsicht über die Polizei und Ordnung, Landes-Ökonomie, übt die executive Macht aus, kassirt die gewöhnlichen Abgaben für die Krone ein und giebt sie an den Land-Rentmeister ab. Unter dem Voigt steht der Länsmann, deren es gewöhnlich einen in jeder Gemeinde giebt. Das ganze Land ist in 219 Länsmanns-Distrikte eingetheilt. — Unter der obersten Leitung der Gouverneure stehen auch die Polizei- und Ökonomie-Verwaltung, doch wird diese Angelegenheit zunächst von den Bürgermeistern besorgt; in kleineren Städten von dem Bürgermeister, der auch die Rechtspflege über sich hat.

Das Königreich Polen wird hinsichtlich der innern Verwaltung seit dem Jahre 1837 in 8 Gubernire eingetheilt, jedes Gubernium zerfällt wieder in 4 bis 7 Kreise, jeder Kreis in seine Stadt und Dorfbezirke. An der Spitze jedes Guberniums steht eine doppelte Guberniums-Kommission, eine für die Civil- und eine für die Militär-Angelegenheiten,

welchen Gouverneure vorstehen. In den Städten sind Municipal-Behörden, und in jeder Gemeinde Kreis-Kommissariate unter der Leitung eines Woyts.

Was die Rechtspflege betrifft, so ist diese in Rußland, Finnland und Polen verschieden. Die Quelle der Gesetze ist der Monarch, der allein gesetzgebende Gewalt hat. Das älteste Gesetzbuch ist die Prawda Rasskaja oder Prawda Sslawian, welches den Nowgorodern von Jarosslaw Wladimirowitsch gegeben wurde. Diesem Gesetzbuche folgten unter Iwan Wassiljewitsch die geistlichen und weltlichen Gesetze, und ein Jahrhundert später wurde das neue Gesetzbuch Ulosheníje, der berühmte Kodex aller Gesetze, 1649 unter Alekssej Michailowitsch promulgirt. Ein neues Gesetzbuch beabsichtigte die Kaiserin Katharina II. und es ist im Jahre 1835 beendet worden. Es besteht aus 45 Theilen und 48 Bänden in 4. Aus allen diesen Gesetzen von 1692 bis 1832 entstand der Sswod oder das Corpus juris russici, welches als alleiniges Gesetzbuch in dem russischen Staate gilt.

Die erste Instanz wird in den Städten der eigentlich russ. Länder durch die Magistrate und Bürgerräthe, für das platte Land durch die Kreis- und Landgerichte in den Civilsachen gegeben, wobei bei Wittwen- und Waisen-Angelegenheiten noch das adelige Vormundschaftsgericht entscheidet. — In den deütschen Ostsee-Provinzen haben die freien Bauern Gemeindegerichte, deren es je eins in jedem Kirchspiele giebt. Außerdem giebt es statt des Landgerichts in Curland Oberhauptmannsgerichte und in Esthland sogenannte Manngerichte *). In den Städten bilden die erste Instanz die städtischen Gerichte.

Die zweite Instanz bilden für die bürgerlichen und peinlichen Rechtssachen in Rußland die Oberlandsgerichte in den Kreisstädten, von denen die Appellationen an den Gerichtshof des Gouvernements abgehen. In St. Petersburg und Moskwá bestehen statt der Gouvernements-Gerichtshöfe 2 besondere Hofgerichte, wo man appelliren kann. Die Kasaken haben ebenfalls ihre besonderen Tribunale zweiter Instanz. Für die deütschen Ostsee-Provinzen befindet sich in St. Petersburg ein besonderer Gerichtshof in dem Justiz-Kollegium zur weitern Appellation zweiter Instanz. Als letzte Instanz entscheiden die Departements des dirigirenden Senats in St. Petersburg und Moskwá.

Ein eigenthümliches Institut sind in Rußland die Gewissensgerichte, welche den Zweck haben, Prozesse durch Ausgleichung zu verhüten, Verbrechen und Vergehen Wahnsinniger abzuurtheilen, und daß Keiner unverhört im Gefängniß bleibe. — Die Strafen für Vergehen und Verbrechen bestehen, je nachdem sie sind, in Geldstrafen, Arbeit ohne Lohn, Kirchenbuße, Amtsentsetzung, Verlust der Standesrechte und Ehre, Leibesstrafen und Verbannung nach Sibirien. Die Tortür ward schon von der Kaiserin Katharina II. abgeschafft und die Todesstrafe beschränkt sich auf Verbrechen des größten Hochverraths. Bei den niederen Ständen ist statt der Todesstrafe die Knute eingeführt.

In Finnland giebt es 3 Hofgerichte, nämlich zu Åbo, Wasa und Wiborg. Unter ihnen stehen sämmtliche Untergerichte in den Städten und auf dem Lande. Auf dem Lande sind sogenannte Lagsagor, Oberlandrichters-Distrikte. Jeder Lagsagor steht ein Oberlandrichter vor. Das Lagmannsgericht behandelt blos Civilsachen und ist dem Hofgerichte

*) S. Possart: die russ. Ostsee-Provinzen.

am nächsten. Die unterste Instanz auf dem Lande ist das Härads- oder Voigteigericht, dem ein Häradshöfding vorsteht, in welcher Hinsicht eine Eintheilung in Dansagor oder Härader stattfindet. Jede Dansaga begreift eine Anzahl Gemeinden, und in jeder Gemeinde wird gewöhnlich 2mal jährlich Häradsgericht gehalten. Bei kleineren Gemeinden können auch 2 zu einem Gerichtsdistrikt vereinigt werden. In den Städten üben die Bürgermeister und Rathsmänner die Rechtspflege aus. In größeren Städten giebt es auch Unterstadtsgerichte, von welchen an das Rathhaus appellirt wird. In ganz Finnland giebt es 7 Lagmanns- und 47 Häradshöfdings-Distrikte, außerdem 27 Rathhäuser, 9 Unterstadtsgerichte und 4 Ordnungsmänner. Besondere Gerichtshöfe sind das Landgut-Vertheilungsgericht im Wiborg'schen und das Bergsgericht. Als Gesetzbuch besteht das im Jahre 1834 unter der Regierung König Friedrichs I. auf dem Reichstage angenommene schwed. Gesetzbuch.

Im Königreich Polen sind zur Entscheidung der Rechtssachen in jedem Gubernium Landgerichte erster Instanz und in jedem Bezirke Friedensgerichte, welche in Sachen bis 500 fl. als erste Instanz erkennen. Ferner giebt es Gerichte für Korrektions- und Kriminalsachen, Handelsgerichte, 2 Appellations-Tribunale und die höchste Instanz in Warschau. In Civilsachen wird nach dem französischen durch neue Verordnungen vervollständigten Kodex verfahren.

Was die Finanzverwaltung betrifft, so zieht Rußland seine Einnahmen aus den Steuern, Regalien und Krongüter-Einkünften. Eine Übersicht der Staatseinnahmen für die Jahre 1831—1833 geben wir in Folgendem:

Steuern	177,218,000	Rbl.	Papier.
Kopfgeld	75,000,000	—	—
Kapitalsteuer der Kaufleute	17,250,000	—	—
Dazu die Rekrutengelder der Kaufleute	200,000	—	—
Die See und Landzölle	84,768,000	—	—
II. Krongüter-Einkünfte u. Regalien	177,050,000	—	—
Obrok	22,500,000	—	—
Branntweinsregal	116,000,000	—	—
Stempelgefälle	200,000	—	—
Poschlina	3,500,000	—	—
Patent- und dipl.-Gebühren	2,800,000	—	—
Ertrag der Posten*)	5,000,000	—	—
Ertrag der Kronforsten und Fischereien	3,250,000	—	—
Ertrag der Kronfabriken gegen	3,500,000	—	—
Ertrag der Bergwerke und des Münz-Regals gegen	15,000,000	—	—
Pachtgelder von den Kronmühlen, Kronbadstuben, Buden in den Kaufläden	1,500,000	—	—
Kleinere bestimmte u. unbestimmte Einnahmen	2,000,000	—	—
Summa	354,268,000		

Hiezu kommen die Einnahmen von Polen, welche etwa 40,278,189 Rbl. betragen. — Die Chatulle des Kaisers bezieht außerdem die

*) Im Jahre 1839 betrug die Einnahme der Posten 12,760,872 Rbl., wovon 6,370,680 Rbl. zu Ausgaben verwendet, die übrigen 6,390,191 Rbl. als reiner Ueberschuß an die Reichskasse gezahlt wurden.

Einkünfte aus den Bergwerken von Kolüwan und Nertschinsk, desgleichen aus den Tapeten-, Porzellan-, Glas- und Spiegel-Kronfabriken, die jährlich einen Ertrag von etwa 5 bis 6,000,000 Rbl. Pap. abwerfen.

Über die Staatsausgaben herrscht noch manches Dunkel. Sie betrugen:

für die Civilliste und den Hofstaat gegen . . .	5,000,000	Rthlr.
— das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten etwa	2,000,000	—
— das Ministerium des Innern	33,000,000	—
— — — — Kultus	5,000,000	—
— die Landmacht	30,000,000	—
— — Flotte	12,000,000	—
— — Finanzverwaltung und Zinsen der Staatsschuld gegen	20,000,000	—
— kleinere Ausgaben, Bauten ꝛc.	3,000,000	—
Ausgaben für das Königreich Polen gegen. . .	12,091,518	—
Summa	122,091,518	—

Die Einkünfte Finnlands beliefen sich von 1826 bis 1834 zusammen auf 29,390,252 Rbl. 1 Kop. B. A., mithin jährlich auf 3,265,583 Rbl. 56 Kop., und die Ausgaben auf 29,473,553 Rbl. 43 Kop. zusammen, oder 3,274,839 Rbl. 27 Kop. jährlich. Dagegen betrugen die Einnahmen der Milizkasse von 1826 bis 1834 15,716,246 Rbl. 82 Kop., oder jährlich 1,746,249 Rbl. 65 Kop., und die Ausgaben 15,194,884 Rbl. 89 Kop., oder jährlich 1,688,320 Rbl. 55 Kop. Es betrugen nach dem Budget von

1835	die Staatseinnahmen	3,389,074	Rbl. 14	Kop.
1836	— —	3,419,392	— 53	—
1835	— Ausgaben . . .	3,384,009	— 6	—
1836	— — . . .	3,415,236	— 33	—

Mithin betrug der Überschuß im Jahre 1835 5,065 Rbl. 8 Kop.
— — 1836 4,156 — 20 —

Die Milizkasse hatte im Jahre
1835 eine Einnahme von 1,640,543 Rbl. 28 K.
eine Ausgabe von 1,588,872 — 56 — Überschuß 51,670 Rbl. 72 K.
1836 eine Einnahme von 1,552,543 — 28 —
eine Ausgabe von 1,530,627 — 80 — — 21,916 — 8 —

Nach dem Budget von 1837 berechnete man die Einnahme der Staatskasse auf 3,505,903 Rbl. 38 Kop. B. A. Darunter betrug:

Die Grundsteuer gegen	1,009,700	Rbl.
Der der Krone zufallende Antheil des Zehnten . .	147,000	—
Das Kopfgeld gegen	602,000	—
Die Zolleinnahme	660,000	—
Einnahme für Stempelpapier	106,500	—
Posteinnahme	150,000	—
Die Erlaubniß, Branntwein zu brennen	423,000	—
Lagmans- und Häradshöfdingssteuer von den Landgütern zur Unterhaltung der Rechtspflege bezahlt	100,000	—
Der Antheil der Krone an Strafgeldern	69,000	—

Dagegen berechnete man die Ausgaben der Staatskasse für das Jahr 1837 auf 3,499,978 Rbl. 65 Kop. Der Überschuß der Einnahmen über

die Ausgaben betrug also 5924 Rbl. 73 Kop. Für die Milizkasse war die Einnahme für das Jahr 1837 auf 1,702,808 Rbl. 7 Kop., und die Ausgabe auf 1,702,207 Rbl. 63 Kop. berechnet. Mithin betrug der Überschuß 207 Rbl. 34 Kop. Unter den Einnahme-Rubriken der Milizkasse betrug:

Die Vakanzabgabe oder Abgaben für die Befreiung, Soldaten zu stellen . .	837,604	Rbl.	80	Kop.	B. A.
Die Arende für Milizgüter	121,800	—	—	—	—
Andere von Milizgütern einfließende Einnahmen	570,575	—	70	—	—
Der dem Miliz-Fonds zufallende Antheil von Zehnten	87,239	—	31	—	—

Was das Königreich Polen betrifft, so wird, seitdem im Jahre 1831 die Landstände aufgehoben sind, kein Budget mehr öffentlich bekannt gemacht. Es betrugen im Jahre

1817	die Einkünfte	69,662,686	pln.	Guld.,	die	Ausgab.	52,803,955	pln.	Guld.
1820	—	—	52,843,619	—	—	—	—	58,150,585	—	—
1821	—	—	34,900,121	—	—	—	—	57,907,358	—	—
1822	—	—	68,481,773	—	—	—	—	60,630,978	—	—
1823	—	—	64,813,226	—	—	—	—	58,712,637	—	—
1824	—	—	66,845,239	—	—	—	—	60,995,285	—	—
1825	—	—	66,271,504	—	—	—	—	60,598,605	—	—
1826	—	—	65,995,111	—	—	—	—	60,027,481	—	—
1827	—	—	69,132,344	—	—	—	—	62,737,661	—	—
1828	—	—	70,786,429	—	—	—	—	63,316,297	—	—
1829	—	—	70,935,317	—	—	—	—	63,117,529	—	—

Das letzte Budget vom Jahre 1830 betrug 71,988,102 pln. Guld. oder 11,998,017 preuß. Thaler, und zwar:

Von den direkten Steuern	17,646,652	Guld.
Von den indirekten Steuern	40,685,630	—
Von Domainen und Wäldern	7,048,265	—
Von den Chaussee-Einnahmen, dem Brückenzoll, Schulabgaben ꝛc.	3,769,954	—
Von eingezogenen Kirchengütern, königl. Stutereien, Bergwerken u. s. w.	2,837,600	—

Die Consumtions-Steuern betrugen im Jahre 1829 8,954,000 und im Jahre 1834 10,340,000 poln. Gulden, ohne die noch bis zum Jahre 1835 rückständigen 519,000 Gulden. Die Stempel-Steuern überstiegen im Jahre 1834 die im Jahre 1829 eingenommenen 214,200 Gulden um eine Summe von 392,000 Gulden. Durch Salzverkauf wurden gewonnen im Jahre

1829	1,725,000	poln. Gulden.
1834	17,905,000	— —

Die Einnahmen für Tabackverkauf betrugen im Jahre

1829	1,834,000	poln. Gulden.
1834	2,467,000	— —

Die Zolleinnahmen betrugen im Jahre

1829 gegen	10,288,000	poln. Gulden.
1830 (für 4 Monate)	836,000	— —
Während der Revolution	3,156,000	— —

Vom 16. Sept. 1831 bis 1. Jan. 1832 gegen	2,284,000	poln.	Gulden.
Im Jahre 1832 gegen	9,227,000	—	—
1833 —	8,830,000	—	—
1834 —	9,049,000	—	—

Von der sogenannten Klassen-Lotterie und der Loterie Génoise gewann die Regierung im Jahre 1834 1,256,000 Gulden, welche Summe die vom Jahre 1829 um 342,000 Gulden übertrifft. Die kleine Lotterie hat seit dem Jahre 1840 aufgehört. — Die rückständigen Einkünfte von den Kreisdomainen und Forsten wuchsen während der letzten Revolution zu einer großen Summe an und betrugen nach Wiederherstellung der Ordnung 10,673,000 Gulden.

	Es sollten eingenommen werden.	Wurden erhalten.	Rest.
Im Jahre 1830 zu Ende Novemb.	11,645,000 Guld.	4,528,000 Guld.	7,117,000 Guld.
Während d. Revolution	12,101,000 —	1,776,000 —	10,325,000 —
Vom 16. Septbr. bis 1. Jan. 1832	10,763,000 —	1,642,000 —	9,121,000 —
Im Jahre 1832	13,235,000 —	6,661,000 —	6,573,000 —
1833	13,905,000 —	8,416,000 —	5,489,000 —
1834	13,281,000 —	8,258,000 —	5,023,000 —

Die russische Staatsschuld zerfällt in Termin- und Rentenschulden. Der Stand des Reichsschuldenbuchs war am 1. Januar 1838 folgender:

I. Terminschulden.

a) Die auswärtigen holländischen:

Erste: 79,600,000 holländ. Gulden, wovon auf Rußlands Antheil fallen	40,600,000	Gulden.	
Zweite	37,725,000	—	
b) Innere: In Silber . . .	1,878,873	Rbl.	5 Kop.
In Assignationen .	142,075,317	—	53 —

II. Rentenschulden.

6% in Gold	14,220	—	— —
in Silber	6,921,452	—	93¼ —
in Assignationen	230,267,871	—	— —
5% in Silber	105,594,720	—	— —

Alle diese Termin- und Rentenschulden betrugen bis zum 1. Januar 1838:

In Assignationen 940,867,257 Rbl. 7 Kop.

Die durch die Kommission eingelösten Rentenschulden betragen bis 1838:

6% in Gold	8,700 Rbl.
in Silber	2,974,700 —
in Assignationen	61,651,980 —
6% in Silber	17,511,280 —

Der Tilgungsfonds bestand im Jahre 1837, mit Inbegriff der Reste von früheren Jahren und der zum Behuf der Tilgung zugezählten Summen:

in Gold	5,283,977	Rbl.	9 Kop.
in Silber . . .	8,159,487	—	21¼ —
in Assignationen .	17,927,887	—	77¾ —

Tilgungsfonds des dritten 5% Anleihens

Dessen Kapital bestand im Jahre 1837:
in Silber . . . 325,266 Rbl. 22 Kop.
in Assignationen . 276,632 — 48 —
Tilgungsfonds des vierten 5% Anleihens:
in Silber . . . 280,950 Rbl. 47 Kop.

Die im Umlauf bestehende Masse von Assignationen blieb im Jahre 1837, sowie in den vorhergegangenen Jahren, unverändert dieselbe und betrug bis zum 1. Januar 1838: 595,776,310 Rbl.

Zu den Staats-Geldanstalten gehört die Reichs-Leihbank. Der Bestand der in diese Bank auf Zinsen eingelegten Summen betrug zum Jahre 1837:
Von verschiedenen öffentlichen Behörden:
in Silber . . . 1,452,108 Rbl. 40 Kop.
in Assignationen . 267,994,489 — 43 —
Im Jahre 1837 von Neuem eingetragen:
Von öffentlichen Behörden:
in Silber . . . 645,500 Rbl.
in Assignationen . 33,569,522 — 43 Kop.
Von Privaten:
in Assignationen . 34,767,830 — 84½ —
Zurückgezahlte Kapitalien:
An öffentliche Behörden:
in Assignationen . 27,392,296 — 84 —
An Privaten:
in Silber . . . — — 10 —
in Assignationen . 33,810,627 — 45¼ —

Die in die Kommerzbank und ihre Comptoire im Jahre 1837 eingetragenen Summen mit den Resten von 1836 betrugen: zur Verzinsung:
in Gold . . . . 751,630 Rbl.
in Silber . . . 11,542,533 — 79 Kop.
in Assignationen . 297,684,224 — 46 —
An zinstragenden Kapitalien zurückgezahlt:
in Gold . . . . 16,600 Rbl.
in Silber . . . 2,071,852 — 90 Kop.
in Assignationen . 67,965,130 — 82 —

Ein sehr wichtiges Institut in Polen ist die im Jahre 1828 errichtete Nationalbank, welche zunächst den Zweck hat, die Nationalschuld allmälig zu tilgen. Die Einlagen vom Jahre 1829 betrugen 118,000,000 poln. Gulden, und im Jahre 1830 151,000,000 poln. Gulden, Ausgegeben wurden im Jahre 1829 mehr als 261,000,000 und im Jahre 1830 mehr als 270,000,000 Gulden. Der ganze Verkehr der Bank belief sich im Jahre

1829 auf 370,000,000 Gulden.
1830 — 410,000,000 —
1832 — 538,000,000 —
1833 — 559,000,000 —
1834 — 738,000,000 —

Der Reichsschatzkammer wurden von dem Gewinn der Bank übergeben:
im Jahre 1829 . . . 3,392,000 poln. Gulden.
1830 . . . 2,594,000 — —
1831 . . . 256,000 — —

1832 . . . 2,447,000 poln. Gulden.
1833 . . . 2,806,000 — —
1834 . . . 3,220,000 — —

Folgende officielle Angaben werden die Wichtigkeit der National-Bank erweisen:

a) Der Rest vom Jahre 1835 betrug in Stangen, Münzen und Bankzetteln .	10,920,879	Guld. 24	Gr.
b) Die Einnahme vom Jahre 1836 betrug	228,289,873	— 6	—
Zusammen	239,210,753	— —	—
c) Die Ausgaben betrugen	233,093,257	— 29	—
d) Es blieb daher am Ende 1836 . . .	6,117,495	— 1	—

Die Bankoperationen brachten daher eine Summe von mehr als 460 Mill. poln. Gulden in Umlauf, 62 Mill. mehr als im Jahre 1835. Davon hatte die Bank folgende Vortheile:

e) Der Gewinn von Zinsen der Staats-Papiere, Discontos, Zinsen von Darlehen und Vorschüssen nach Abzug der von der Bank gezahlten Zinsen . .	4,212,154	— —	—
f) Der An- und Verkauf verschiedener Staatsschuldscheine, Wechsel und Münzen brachte ein	1,022,870	— 12	—
g) Verschiedene andere Operationen brachten ein	61,299	— 25	—
Zusammen	5,296,324	— 7	—
h) Davon gehen ab die jährlichen Verwaltungskosten . . . . 854,909 Gld. 1 Gr. u. die Handelskosten 374,839 — 16 —			
Zusammen 1,229,748 — 17 —	1,229,748	— 17	—
i) Mithin beträgt der reine Gewinn . . .	4,066,575	— 20	—

In diesem Jahre sind von der Staatsschuld 673,946 poln. Gulden abgezahlt worden.

Das Jahr 1837.				1838.			
a)	6,117,495 poln. Guld.		1 Gr.	a)	4,504,908 poln. Guld.		22 Gr.
b)	178,179,050 —	—	4 —	b)	155,362,320 —	—	17 —
	184,296,545 —	—	5 —		159,867,229 —	—	9 —
c)	179,791,636 —	—	13 —	c)	153,822,865 —	—	20 —
d)	4,504,908 —	—	22 —	d)	6,044,363 —	—	19 —

Der Geldumlauf betrug daher im Jahre 1837 gegen 360,000,000, mithin 10,000,000 weniger als im vorhergehenden; im Jahre 1838 blos 310,000,000, mithin an 50,000,000 weniger als im Jahre 1837.

e)	4,371,818 poln. Guld.		26 Gr.	e)	4,230,104 poln. Guld.		7 Gr.
f)	868,233 —	—	12 —	f)	838,213 —	—	29 —
g)	27,729 —	—	— —	g)	61,565 —	—	19 —
	5,267,781 —	—	8 —		5,129,883 —	—	25 —
h)	1,161,281 —	—	23 —	h)	1,121,703 —	—	17 —
i)	4,106,499 —	—	15 —	i)	4,008,180 —	—	8 —

Von der Staatsschuld wurden im Jahre 1837 abgezahlt 1,665,724 Gulden 5 Gr. und im Jahre 1838 1,394,267 Gulden 9 Gr.

Außer der National-Leihbank giebt es in Polen seit 1826 noch einen Landschafts-Creditverein, welcher auf die Hälfte der durch Abgeordnete der Landschaft abgeschätzte Güter gegen 6% Pfandbriefe ausstellt, die dem Inhaber 4% eintragen. Die von diesem Verein ausgetheilten Billets betrugen bis zum 1. Januar 1829 119,000,000 Gulden und die Masse aller Billets, welche von der Gründung des Vereins bis zum 1. Jan. 1835 ausgegeben wurden, belief sich im Werthe auf 241,000,000 poln. Gulden. Da sich aber die zurückgezahlten Kapitalien auf 43 Mill. beliefen, so blieb bis zum Jahre 1835 das Kapital der ausgeliehenen Billets auf 198 Mill. Gulden.

Die regelmäßige Kriegsmacht Rußlands besteht nach Schubert aus 612,332 Mann, und zwar beträgt

die Garde	41,200	Mann.
— Linien-Infanterie	435,843	—
— regelmäßige Kavallerie . .	84,000	—
— Artillerie	40,800	—
das Geniewesen	10,500	—

Nach einer neuen Organisation des Kaisers Nikolaus vom Jahre 1833 besteht eine aktive Operations-Armee aus 6 Infanterie- oder Armee-Korps; jedes Korps aus 3 Divisionen à 2 Brigaden, à 2 Regimentern, à 6 Bataillons, à 1000 Köpfe (von diesen 6 Bataillons rücken nur 4 in's Feld, 2 bleiben als Reserve zurück), demnach Stärke eines Regiments

der aktiven Armee	4,000	Mann.
einer Brigade	8,000	—
einer Division	16,000	—
eines Korps	48,000	—

Jedes Infanterie-Korps hat eine Division oder 3 Artillerie-Brigaden à 3 Batterien à 6 Pieçen, 1 Reserve-Batterie, 1 Park-Kolonne, 3 Sappeur-Bataillone, nebst Pontonier-, Train-, Arbeits-Kompagnien u. s. w., circa 6000 Mann, worunter 5000 Kombattanten. Ferner einer Division leichter Reiterei von 2 Brigaden, 1 Husaren-, 1 Uhlanen-Brigade à 2 Regimentern, à 9 Schwadronen, à 160 Pferden im Frieden, die Stärke eines Feldregiments von 8 Schwadronen beträgt à 160 Pferde, 1280 Pferde, einer Brigade 2560 Pferde und einer Division 5120 Pferde mit einer reitenden Artillerie-Brigade von 2 Batterien.

Die russische reguläre Reiterei besteht aus:

3 Garde-Divisionen	à 24	— 72	Schwadronen.
7 leichten Divisionen	à 32	— 224	—
2 Reserve-Kavallerie-Korps . . .	à 56	— 112	—
1 Dragoner-Korps		80	—
2 Dragoner-Regimenter v. Kaukasus		16	—
		Zusammen 504	Feldschwadronen.

Zu der Heeresmacht gehören noch 8 ural'sche Linien-Kasaken-Regimenter à 5 und 11 Schwadronen, 74 Depot-Schwadronen.

Das Heer wird durch Aushebung einer jedesmal durch einen Ukas bestimmten Anzahl Rekruten ergänzt. Dieselbe erfolgt zu verschiedenen Zeiten, je nachdem es die Umstände erfordern. Nur einige Völkerstämme sind von der Rekrutirung ausgenommen.

Das finnische Miliär (das polnische ist mit dem russischen vereinigt) besteht aus dem Scharfschützen-Bataillon der Leibgarde von 4 und der ersten finnischen See-Equipage von 8 Kompagnien. Das russische im Lande befindliche Militär steht unter den russischen Auctoritäten.

Ein ganz eigenthümliches Institut sind die Bezirke der ackerbauenden Soldaten, früher Militär-Kolonien genannt, welche nach dem Plane des Grafen Araktschejew unter Kaiser Alexander nach dem zweiten Pariser Frieden errichtet wurden. Sie bilden eine zweckmäßige Pflanzschule für das Heer, werden mit Nummern und dem Namen des ihnen angewiesenen Regiments bezeichnet. Die Verwaltung dieser Bezirke zerfällt in die nowgorod'sche Abtheilung mit 6 Bezirken und die mit keiner besondern Nummer versehene Abtheilung der Militär-Arbeiter, und in die groß-russische mit 8 Bezirken. Im Jahre 1841 hat sich noch die Zahl dieser Bezirke vermehrt. Jede dieser Hauptabtheilungen hat zum Vorgesetzten einen Brigade-Kommandeur und steht unter einem Generale, der das Recht eines Divisions-Chefs hat. Im Jahre 1838 zählte man ackerbauende Soldaten

im Gouvernement Cherssón	121,935	Mann.
— — Charkow	94,088	—
— — Kiew und Podolien .	55,039	—
— — Nowgorod	60,102	—
— — Mogilew	4,619	—
— — Witebsk	6,010	—
Das tschernomorische Heer	56,500	—
Das asow'sche Heer in Jekaterinosslaw .	2,972	—
Militär-Ansiedelung der ochta'schen Pulverfabrik	1,842	—

Unter dieser Zahl sind auch viele Kinder, Greise und sonst nicht wehrbare Männer begriffen.

Was die Dienstzeit betrifft, so ist dieselbe seit dem Jahre 1827 für die Garde auf 20 und für das Heer auf 22 Jahre festgesetzt.

Für die wissenschaftliche Ausbildung der Offiziere bestehen eine Menge Anstalten, von denen zu erwähnen sind: die Kadetten-Korps zu St. Petersburg, Nowgorod, Tula, Tambow, Polotzk, Poltáwa, Jelisawetgrad und Fredrikshamn.

Unter den Festungen Rußlands sind die bedeutendsten: Sweaborg, Friedrichshamn, Kronstadt, Narwa, Riga, Dünaburg, Smolensk, Bender, und in Polen die alexandrow'sche Citadelle in Warschau, Zamosk und Modlin, welches seit 1831 Neü-Georgiewsk heißt. Außerdem giebt es an der Gränze Asiens und in Asien selbst eine Menge unbedeütender hölzerner Krepossts oder Blockhäuser.

Die Seemacht Rußlands wird nach Nachrichten vom Februar 1839 auf folgende Weise angegeben:

	In wirkl. Dienst.	Abgetakelt.	Auf den Werften.	Ueberhaupt.
Linienschiffe:				
I. Klasse: von 100 Kanonen und mehr	5	—	2	1
II. Klasse: von 80—100 Kanonen .	16	2	5	23
III. Klasse: von 70—80 Kanonen .	19	1	—	30
	40	3	7*)	54

*) Ungewiß, wahrscheinlich nur 5.

	In wirkl. Dienst.	Abgetakelt.	Auf den Werften.	Ueberhaupt.
Fregatten:				
I. Klasse: von 60 Kanonen	4	—	—	4
II. Klasse: von 50—52 Kanonen . .	—	—	—	—
III. Klasse: von 36—50 Kanonen . .	20	—	1	21
	24	—	1	25
Dampfschiffe:				
Kriegsfahrzeuge	8	—	—	8
Auf auswärtigen Stationen	—	—	—	—
Postpackschiffe	—	—	—	—

Die Seeleute der baltischen Flotte betragen 30,800 Mann, die der Flotte des schwarzen Meeres 19,800, zusammen also über 50,000 Mann.

Nach der neuen Tabelle für die Generale, Stabs- und Ober-Offiziere des Marine-Ressorts bezieht jährlich:

ein General-Admiral	12,000	Rbl.
ein Admiral	5000	—
ein Vice-Admiral und General-Lieutenant	4000	—
ein Contre-Admiral u. Generalmajor	3000	—
Von der Garde-Equipage:		
ein Kapitän ersten Ranges . . .	2300	—
ein Kapitän zweiten Ranges . . .	1800	—
ein Kapitän-Lieutenant	1500	—
ein Lieutenant	1400	—
ein Mitschman	1250	—
Von der Artillerie-Kompagnie der Garde-Equipage:		
ein Obrist	2300	Rbl.
ein Obrist-Lieutenant	1800	—
ein Kapitän	1500	—
ein Stabskapitän	1400	—
ein Lieutenant	1350	—
ein Unterlieutenant	1200	—
ein Fähnrich	1050	—
Von der Last-Kompagnie der Garde-Equipage:		
ein Obrist-Lieutenant	1200	—
ein Major	1100	—
ein Kapitän	950	—
ein Stabs-Kapitän	900	—
ein Lieutenant	850	—
ein Unter-Lieutenant	750	—
ein Fähnrich	650	—
Von den Flotte- und Lehr-Equipagen der Marine und des Marine-Kadetten-Korps und von den sich zur Flotte zählenden:		
ein Kapitän ersten Ranges . . .	1800	Rbl.
ein Kapitän zweiten Ranges . . .	1500	—
ein Kapitän-Lieutenant	1200	—
ein Lieutenant	1100	—
ein Mitschman	850	—

Von dem Korps der Marine-Artillerie, der Ingenieure des Marine- und Schiffbauwesens, der Flotte-Steuerleute, der Artillerie-Kompagnien, von der ersten Steuermanns-Halbequipage und der tschernomor'schen

Steuermanns-Kompagnie, und von den sich zu den Korps der Marine-Artillerie, der Ingenieure und Flotte-Steuermänner zählenden:

ein Obrist	1800 Rbl.
ein Obrist-Lieutenant	1500 —
ein Kapitän	1200 —
ein Stabs-Kapitän	1100 —
ein Lieutenant	1000 —
ein Unter-Lieutenant	850 —
ein Fähnrich	800 —

Von den Arbeits-, Last- und Lehr-Equipagen der Marine-Arbeiter, von den Militär-Arbeits-Kompagnien, vom Korps der Ingenieure vom Marine-Baufache, von den Arsenal- und Arrestanten-Kompagnien, so wie von den sich zu den Arbeits- und Last-Equipagen zählenden:

ein Obrist	1300 Rbl.
ein Obrist-Lieutenant	1100 —
ein Major	1000 —
ein Kapitän	800 —
ein Stabs-Kapitän	750 —
ein Lieutenant	700 —
ein Unter-Lieutenant	600 —
ein Fähnrich	500 —

Von der Meß-Kompagnie der Topographen der Marine-Wälder:

ein Kapitän	1100 Rbl.
ein Lieutenant	950 —
ein Unter-Lieutenant	800 —

Bildungsschulen für die Seeleute sind die Steuermannsschulen zu Kronstadt, Nikolajew, Archangel'sk, Odessa, die Schiffbauschule zu St. Petersburg, das See-Kadetten-Korps zu Oranienbaum ꝛc. Die bedeutendsten Kriegshäfen sind: Kronstadt, Sweaborg, Reval, Baltischesport, Rothschensulm, Archangel'sk, Sewastópol', Nikolajew, Cherssón, Taganrog, Astrachan', Ochotsk und Petropawlowsk. Bedeutende Werfte sind zu St. Petersburg, Ochta, Kronstadt, Archangel'sk und Woróneſh.

Rußland zählt 5 Ritterorden, sie sind: 1) der des heil. Apostels Andreas, von Peter dem Großen am $\frac{\text{30. Novbr.}}{\text{10. Decbr.}}$ im Jahre 1698 gestiftet; 2) der Alexander-Newskü-Orden, ebenfalls von Peter dem Großen gestiftet, aber erst nach dessen Tode im Jahre 1725 ausgetheilt; 3) der Orden der heil. Anna, von Karl Friedrich, Herzog von Holstein-Gottorp zu Kiel am 3. Februar 1736 gestiftet, mit 4 Klassen; 4) der Orden des heil. Georgs, von der Kaiserin Katharina II. den 26. November 1769 gestiftet, mit 4 Klassen, und 5) der Orden des heil. Wladimir, am 22. September 1712 von der Kaiserin Katharina gestiftet, mit 4 Klassen. — Im Jahre 1798 ward auch der Orden des heil. Johannes von Jerusalem vom Kaiser Paul erneuert. Außer diesen Orden giebt es noch mehrere Ehrenzeichen und einen Damen-Orden, den sogenannten Katharinen-Orden, von Peter dem Großen im Jahre 1714 gestiftet. Im Jahre 1829 stiftete Kaiser Nicolaus auch ein Ehrenzeichen für Frauen: das Marienkreuz.

Die polnischen Ritterorden sind: der des weißen Adlers, im Jahre 1325 gestiftet und 1705 erneuert, der St. Stanislaus-Orden, der seit dem Jahre 1839 3 Klassen hat, und der 1791 gestiftete Militär-Orden.

Topographie.

1. Gouvernement Archangel'sk *)

nächst Finnland das nördlichste Gouv. Rußlands, gränzt im N. an das nördliche Eismeer und an das weiße Meer, im NW. an die Lappmark und Norwegen, im O. an den Ural und an Tobolsk, im W. an Finnland und im S. an die Gouv. Wologda und Alónez, wird in 8 Kreise, nämlich in die von Archangel'sk, Onega, Kola, Kem, Schenkursk, Cholmogorü, Pinega und Mesen eingetheilt, und hat mit den Inseln 16,225, nach Arssenjew 15,215 QM., und zählt gegen 230,000 Inwohner.

Archangel'sk, Hptstdt., nicht weit vom Ausfluß der Dwina, unter 64° 32' Br. und 58° 14' L., 10,544 J., ist wohlgebaut; 10 griech. Kirchen, 1 Kloster, 1 lutherische und 1 reform. Kirche; Seminar, Gymnasium und andere Unterrichtsanstalten; 198 Buden, Mühlen, bedeutender Handel, Werft, Hafen, Monument Lomonossow's. Onega, am Flusse gl. Namens, 1350 J.; kleiner Hafen. Cholmogorü, auf einer Insel der Dwina, 1326 J.; Schiffswerft. Kem, St., 1726 J.; Mesen, 1592 J. Kanin und Kalgujew, felsige Inseln. Nowaja Semlja, große Felseninsel, mit Bergen, und in geographischer Hinsicht merkwürdig.

2. Gouvernement Astrachan'.

Im SO. von Rußland, gränzt im N. an das Gouv. Sfarátow, im O. an das Gouv. Orenburg, im W. an das Land der don'schen Kasaken, im S. an das kaspische Meer, und im SW. an Kaukasien; wird in die 4 Kreise von Astrachan', Krásnoi-Jar, Jenotájewsk und Tschérnoi-Jar eingetheilt, hat ein Areal von 2829 QM., und zählt 285,500 Seelen beiderlei Geschlechts.

Astrachan', Hptstdt., am linken Ufer der Wolga, 50 W. von der Mündung dieses Flusses, unter 46° 21' Br. und 65° 45' L., hübsche von den Armen der Wolga durchschnittene Stadt, 45,700 J.; 3920 Häuser, 37 griech. Kirchen (worunter die schöne Kathedrale im Kreml' sich auszeichnet), 2 Klöster, 2 armen. Kirchen, Betsaal der Herrnhuter, kathol. Kloster mit 1 Kirche, 15 Medscheds, 1 indische Pagode; Gymnasium, Kreisschule, armenische Schule, Gouvernements-Bibliothek, Fabriken und Manufakturen, Apothekergarten, Fischkomptoir, Krankenhäuser, Zollamt, Werft, Kaufhöfe verschiedener Nationen, Quarantaine und Hafen. Krásnoi-Jar, 2953 J.; hübsche Kirche, Parochialkirche, Fischfang; in der Nähe Salpeterhügel. Jenotájewsk, am rechten Ufer der Wolga, unbedeutende Festung, 1417 J.; Adelsklub, Parochialschule. — Tschérnoi-Jar, 2989 J.; mehrere hübsche Kirchen, Viehzucht, Fischfang.

3. Provinz Bessarabien.

Vom Prut, der Donau, dem Dniesstr und dem schwarzen Meere umschlossen, gränzt Bessarabien im NW. an Galizien, im N., NO. und O. an den Dniesstr, der die Gränze zwischen den Gouv. Podolien und

*) Wer mehr über die Topographie lesen will, den verweisen wir auf Possart's ausführliches Werk über Rußland.

Cherſſon bildet, und im W. und S. an die Türkei, wird in 6 Kreiſe, nämlich in die von Kiſchenew, Bjelt'ſſü, Chotin, Bender, Akjerman und in die Statthalterſchaft Ismail eingetheilt, und hat nach Auſſenjew 500, nach Einigen 891, nach Andern 785 QM., und zählt 720,000 Seelen.

Kiſchenew oder Ziſchinew, Hptſtdt., am Bug, 42,636 J.; auf 3 Hügeln erbaut, 14 Kirchen, 10 Schulen (Gymnaſium, adelige Penſion), Bibliothek, 165 Fabriken. Bjelt'ſſü, am Reut, Kreisſchule, Viehmarkt. Chotin, ehemals eine große Stadt und Bollwerk gegen die Polen, ein nicht unwichtiger Waffenplatz, 11,068 J.; Kreisſchule. Benda, am Dniesſtr, 10,012 J.; Befeſtigungen und Schloß. In der Nähe liegt Warnitza, durch den Aufenthalt Karl's XII. berühmt. Ismail, an einem Arme der Donau, ſtarke Feſtung, 21,908 J.; 12 Kirchen, 16 Fabriken, blühender Handel, Hafen. Tutſchkow, eine neue Stadt, in der Nähe von Ismail, die mit dem Militär ſchon 20,000 J. zählt. Akjerman, an dem Liman des Dniesſtr, 25,339 J.; Schulen, mehrere Kirchen, Hafen, Weinbau, Fiſchfang; berühmt durch den hier am 25. Septbr. (7. Oktbr.) 1826 geſchloſſenen Traktat zwiſchen Rußland und der Türkei. Bjelt'ſſü, St., mit 6138 J.

4. Provinz Bjelosſtok oder Bialystok

Im niederen Erdſtrich, gränzt im N. an den Bobr, der das Land von Polen ſcheidet, im O. an das Gouv. Grodno, im W. und S. an das Königreich Polen; wird in 4 Kreiſe, nämlich in die von Bjelosſtok, Bjelsk, Drogitſchin und Sſokolka eingetheilt, hat nach Arſſenjew ein Areal von 160, nach Bulgarin von 136 und nach Slowaczynski von 162 QM., und eine Bevölkerung von 251,000 Seelen.

Bjelosſtok, Hptſtdt., unter 53° 8' Br. und 40° 55' L., 10,616 J.; Sitz mehrerer Behörden, 4 Kirchen, Markt, Schloß, Gymnaſium, 14 Fabriken, Handel. Bjelsk, an der Biala, 1565 J.; Treffen am 22. Mai 1831. Drogitſchin, am Bug, älteſte Stadt Podlachiens, und früher bedeutend, 1026 J.; Treffen am 20. Juli 1831. Goniond, am Bobr, 1550 J.; bedeutender Handel. Sſokolka, St., 2673 J.

5. Gouvernement Charkow oder ſlobodiſche Ukraine.

Dieſes zum ſogenannten Klein-Rußland gehörige Gouv. gränzt im N. an das Gouv. Kursk, im NO. an das Gouv. Woróneih, im O. an das Land der don'ſchen Kaſaken, im W. an das Gouv. Poltáwa und im S. an das Gouv. Jekaterinoſſlaw; wird in 11 Kreiſe, nämlich die von Charkow, Woltſchansk, Smijew, Isjum, Kupänsk, Sſtarobjel'sk, Walki, Bogoduchow, Achtürka, Lebedin und Sſumü eingetheilt, hat ein Areal von 712—720 QM., und eine Bevölkerung von 1,334,000 Seelen.

Charkow, Hptſtdt., am Zuſammenfluß des Lopan und der Charkowka, unter 49° 59' Br. und 53° 57' L., 25,000 J.; viele ſchöne Gebäude, 18 Kirchen, worunter 1 lutheriſche Kirche, 2 Klöſter, ein geiſtliches Seminar, Univerſität mit einer Bibliothek und mehreren wiſſenſchaftlichen Sammlungen, Gymnaſium, Kreisſchule, mehrere Penſionen, Kaufhof, 1 Fabrik, 4 berühmte Jahrmärkte. Woltſchansk, St. an der Wolt'ſchjer, 7090 J. Isjum, 4000 J; 4 Kirchen, Citadelle. Kupänsk, St., am rechten Ufer des Oſſkol, 3610 J.; Handel. Sſtarobjel'sk, am Aidar, 1142 J.; Kathedrale, mehrere andere Kirchen. Walki, St., 8937 J. Achtürka, in der Nähe der Wortskla, unter 50° 18' Br. und 52° 37' L., etwa 14,205 J.; 8 Kirchen, mit einem wunderthätigen Ma-

rienbilde, Handel; alter Hauptort eines slobodischen Regiments. Sumü, am Pssol, unter 46° 16′ Br., mit Graben und Wall, 13,223 J.; Kreisschule, 2 bedeutende Jahrmärkte. Lebedin, St., 10,571 J.

6. Gouvernement Cherlson.

Es liegt in Süd-Rußland, gränzt im N. an das Gouv. Kiew, im NW. an Podolien, im NO. an den Dnjepr, der die Gränze zwischen Poltawa bildet, im O. an das Gouv. Jekaterinosslaw, im W. an den Dniesstr, der die Gränze zwischen Bessarabien, im S. an den Dnjepr, der die Gränze zwischen Taurien bildet, und das schwarze Meer; und wird in 5 Kreise, nämlich in die von Cherson, Alekssandria, Jelissawetgrad, Ol'wiópol' und Tirasspol', wozu noch die Statthalterschaft Odessa kommt, eingetheilt. Sein Areal beträgt 1664 QM., die Bevölkerung 765,800 Seelen.

Cherssón, Hptstdt., etwa 20 Werst von der Mündung des Dnjepr, unter 46° 38′ Br. und 50° 17′ L., im Jahre 1778 von Petembin angelegt, 19,577 J.; 10 Kirchen, worunter 1 Kathedrale und eine römisch-katholische; Kasernen, Kronsgebäude, Festung, Magazine, 8 Schulen, Gymnasium, Kreisschule ꝛc., 11 Fabriken; Denkmal Petembin's aus Bronce und des Philantropen Howard; Holzhandel. Nicht weit von der Barriere befindet sich das Monument des Philantropen Howard. Nikolajew, am Liman des Bug und Einfluß des Ingal, unter 46° 58′ Br. und 49° 40′ L., 29,564 J.; Sitz der Admiralität der Flotte des schwarzen Meeres; viele schöne Gärten und Häuser, Rathhaus, Zollhaus, prächtige Kathedrale, Navigationsschule, Kreisschule ꝛc., Königshafen. Jelissawetgrad, am Ingul, unter 48° 30′ Br. und 49° 57′ L., regelmäßig gebaute St., 10,500 J.; mehrere Kirchen, Kreisschule. Wosnessensk, im Kreise von Ol'wiópol', unter 61° 1′ Br. und 53° L., Flecken und Hauptort der ackerbautreibenden Soldaten. Tirásspol, am linken Ufer des Dniesstr, gegenüber von Bender, unter 46° 50′ Br. und 47° 15′ L., 3596 J.; wohlgebaute und befestigte St. mit mehreren Kirchen und einer Kreisschule. Odessa, wichtigste St. des Gouv. und eine der größten des russ. Reichs, gegründet durch den Admiral Ribas im J. 1792; unter 46° 29′ Br. und 48° 25′ L.; am schwarzen Meere; 2 Vorstädte: Moldawanka und Peressüp, schöne, breite und regelmäßige Straßen (Strada Chersonesa, Ribas, Richelieu), zählte im Jahr 1837 53,803 und im Jahr 1838 73,023 J., worunter allerlei Nationen; 20 Kirchen, 8 Synagogen, 5173 Wohnhäuser, 563 Brunnen, 363 Getreidemagazine, 7 Kasernen, 4 Hospitäler, 34 Fabriken und Manufakturen, viele Unterrichtsanstalten, z. B. Gymnasium, Lyceum, Richelieu mit einer Bibliothek, 3 Druckereien, 3 Lithographien, 1 Museum für Alterthümer Neu-Rußlands, botanischen Garten u. s. w. Unter den Kirchen zeichnet sich die Kathedrale St. Nikolaus und die katholische, unter den Palästen der Palast des Grafen Woronzóws aus. Odessa hat 3 Marktplätze oder Bazare, viele schöne Gärten, ein Opernhaus und treibt sehr bedeutenden Handel.

7. Gouvernement Curland.

Es gehört zu den Ostsee-Provinzen, gränzt im N. an den riga'schen Meerbusen und an Livland, im O. an das Gouv. Witebsk und Minsk, im W. an das baltische Meer, im S. an das Gouv. Wilna und an das Königr. Preußen, und wird in die Oberhauptmannschaften Mitau,

Selburg, Tuchurn und Hasenpoth eingetheilt. Sein Areal beträgt 23,195 QWerst, nach Bulgarin 497 QM., und die Bevölkerung 503,000 Seelen.

Mitau, Hptstdt., an der Aa, in einer sandigen Ebene, unter 56° 39′ Br. und 41° 23′ L.; ehemals Residenz der Herzoge von Curland und mit Wällen umgeben, jetzt von allen Seiten offen; im Jahr 1838 mit 28,186 J.; 3 Armenhäuser, 1 Hospital, 1 griechische (mit einer schönen Thurmuhr), 1 reformirte, 1 katholische Kirche, 1 Bethaus der Raskolniken, 3 Synagogen, mehrere Fabriken, Schauspielhaus, Gymnasium illustris mit Bibliothek, Elementarschule ꝛc.; Sitz einer Gesellschaft für Kunst und Literatur, die mehrere schöne Sammlungen besitzt. Denkmal Edgeworth's auf dem kathol. Kirchhofe. In der Nähe der Stadt liegt die berühmte Villa Medem. Doblen, Flecken, in dessen Nähe eine Schloßruine. Bauske, St., an der Memel, im Jahr 1835 mit 2141 J.; steinerne Kirchspielskirche, 2 Synagogen, Stadtkrankenhaus, Armenhaus, Unterrichtsanstalten. Schönberg, Fl., mit 1 Synagoge und 1 kathol. Kloster. Barbern und Baldohn, Mineralquellen. Friedrichsstadt, St., an der Düna, in der Oberhauptmannschaft Selburg, unter 56° 37′ Br. und 42° 45′ L., 1303 J.; 1 luth., 1 kathol. Kirche und 1 Synagoge. Jacobstadt, an der Düna, unter 56° 30′ Br. und 102° 50′ L., im Jahr 1838 mit Inbegriff des Militärs 3534 J.; 7 Kirchen, Klöster und Bethäuser, 2 Synagogen, Lederfabrik, Kalkbrennereien, Handel mit Taback, Branntwein und Leder. Illupt, Kalkuhnen, Skrudelina, Alt-Subbath, Neu-Subbath, Kepelau, Fl. Tuckurn, St., an einem See, unter 56° 58′ Br. und 40° 49′ L., 3058 J.; 1 Kirche, Hospital, Schloßruine, Kronsgerichtshaus. Talsen, Fl., mit Schloß, Hauptmanns- und Kreisgericht. Candau und Zabeln, Fl. Goldingen, St an der Windau, unter 56° 58′ Br. und 39° 38′ L., 4639 J.; 1 kathol., 1 luther. Kirche, 1 Synagoge, Kreisrentei, Ruinen eines alten Schlosses. Windau, St. am Ausfluß der Windau, unter 57° 24′ Br. und 39° 32′ L., durch seine außerordentlich gesunde Luft berühmt, 1759 J., schöne Kirche, Schloß, trefflicher Hafen. Pilten, St. an der Windau, unter 57° 13′ Br. und 39° 20′ L., 1021 J.; einst Residenz der Bischöfe Curlands. Hasenpoth, an einem Bache, unter 56° 43′ Br. und 39° 16′ L., 2189 J.; 1 luther. und 1 kathol. Kirche, Schloß, Kronsgerichtshaus. Grobin, am Alands-Bach, unter 56° 32′ Br. und 38° 50′ L., 1168 J.; 1 luth. Kirche und 1 Synagoge, Kronsgerichtshaus, Schloßruine. Libau, zweite St. Curlands, wohl gebaut, 10,110 J.; 2 luther., 1 kathol. 1 reform. Kirche, 1 Synagoge, 2 Armenhäuser, 1 Hospital, Rathhaus, Schauspielhaus, Schiffsbake, Waisenhaus, Kreisrentei, Hafen mit verfallenen Batterien. Polangen, Fl. unweit der Ostsee, an der preußischen Gränze, 1 Kirche der Raskolniken, 1 Synagoge, Zollamt. Treffen 1831. Durben, Fl.

8. Gouvernement Esthland.

Es gehört zu den Ostsee-Provinzen, gränzt im N. an den finnischen Meerbusen, im O. an das Gouv. St. Petersburg, im W. an die Ostsee, im S. an Livland, und wird in die Kreise von Reval, Hapsal, Weissenstein und Wesenberg eingetheilt. Sein Areal beträgt nach Friebe 324, nach Bulgarin 322 QM., die Bevölkerung 282,200 Seelen.

Reval oder Revel, Gouv.-Stadt an einer Bucht des finnischen Meerbusens, unter 59° 27′ Br. und 42° 25′ L., 23,259 J.; enge und unregel-

mäßige Straßen, 12 Kirchen, worunter sich die Dom-, Nikolai- und Olaikirche, letztere durch ihren hohen Thurm und ihre Orgel auszeichnet; Schloß, Rathhaus, 46 Schulen, (Gymnasium, Domschule), mehrere Bibliotheken, mit Batterien vertheidigter Hafen, 2 Fabriken, Handel. Hapsal, an einer Bucht der Ostsee, unter 58° 53′ Br. und 41° 18′ L., 948 J.; Seebad, kleiner Hafen, einiger Handel. Weissenstein, in der Nähe mehrerer kleiner Flüsse, 3044 J.; Ruinen eines alten Schlosses. Wesenberg, unter 59° 23′ Br. und 44° 2′ L., 1276 J.; freundlich gebaut und früher bedeutende Stadt, Kreisschule. Worms, Rukö, Dagers oder Dagen, Inseln, letztere mit einem Leuchtthurme.

9. Gouvernement Grodno.

Es liegt in West-Rußland, gränzt im N. an das Gouv. Wilna, im O. an das Gouv. Minsk, im NW. an Polen, im W. an die Provinz Bjelosstok, und an den Bug, der es von Polen scheidet, im SO. an Minsk, im S. an Wolhynien, und ist in 8 Kreise, nämlich in die von Grodno, Lida, Nowogrudek, Solonim, Wolkowisk, Prushanü, Kobrin und Brest'-Litowskij eingetheilt. Sein Areal beträgt 570, nach Andern 755 QM., die Bevölkerung 791,700 Seelen.

Grodno, Gouvernementsstadt auf einer Anhöhe am rechten Ufer des Niemen, unter 53° 21′ Br. und 41° 30′ L., 15,526 J.; 11 Kirchen, worunter 1 luther., Synagogen, Schloß, Gymnasium, adelige Pension, Muster-Mädchenpension, Fabriken, Jahrmärkte, Handel. Am 25. Novbr. 1795 unterschrieb hier Stanislaus August seine eigene Abdankung. In der Nähe liegt: Druskenik, mit Mineralquellen. Lida, unter 53° 53′ Br. und 42° 58′ L.; Kreisschule für Adelige. Treffen im Mai 1831. Nowogrudek, auf einem Hügel mit Mauern umgeben, 3743 J.; mehrere Kirchen, Klöster, Synagogen, Kreisschule, altes Schloß. Slonim, an der Schara, unter 53° 5′ Br. und 42° 58′ L., 7560 J.; 6 Kirchen, 2 Synagogen, Kreisschule. Meretschowtschina, Geburtsort Kosciuzko's. Kruptschitü, im Kreise von Kobrin. Schlacht zwischen den Russen und Polen, den 16. Septbr. 1794. Brest'-Litowskij, am Einfluß des Muchawez in den Bug, unter 52° 5′ Br. und 41° 19′ L., einst Hauptstadt eines lithauischen Palatinats, 11,296 J.; viele Kirchen, 2 Synagogen, Schloß, Kreisschule, Stapelplatz.

10. Gouvernement Jaroslawl'.

Es gehört zu Groß-Rußland, gränzt im N. an das Gouv. Wologda, im O. an die Gouv. Wladimir und Kostroma, im W. an das Gouv. Twer', im NW. an das Gouv. Nowgorod, im S. an das Gouv. Wladimir, und wird in 10 Kreise, nämlich in die von Jaroslawl', Danilow, Ljubim, Poschechón', Mológa, Rübinsk, Romanow-Borissoglébsk, Müschkin, Uglitsch und Rostów eingetheilt. Sein Areal beträgt 835, nach Schnitzler 600, nach Andern 596 QM., die Bevölkerung 916,500 Seel.

Jaroslawl', Gouvernementsstadt an der Wolga, die hier den Kotorosl' aufnimmt, unter 57° 37′ 30″ Br. und 57° 50′ L., 33,197 J.; Sitz eines Militär-Gouverneurs und Erzbischofs, liegt auf einer erhöhten Fläche, ist wohlgebaut; 66 Kirchen, 3 Klöster, neuer steinerner Kaufhof, Hospital, Armenhäuser, geistliches Seminar, Lyceum mit einer adeligen Pension, Bibliothek mit mehreren Sammlungen, 16 Fabriken, schöner Quai, bedeutender Stapelplatz. Mologa, Stapelplatz. Rübinsk, am Einfluß der Schekssna und Tscheremcha in die Wolga, unter 58° 7′

Br. und 75° 44′ L., 7490 J.; Centralpunkt für den Handel des ganzen russ. Reichs; schön und wohl gebaut; 2 Kathedralen, 2 Pfarrkirchen, 2 Kirchen auf dem Stadtkirchhofe, 2 griechische Kapellen, Klostergebäude, Exercierhaus, das rumänzow'sche Haus, Kaufhaus mit 172 Buden, Zeughaus, Packhöfe, 7 Brücken, 4 Plätze, Krankenhäuser, Findel- und Erziehungshaus, Sommertheater, viele Unterrichtsanstalten, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, 4 Salzsiedereien, 1 Seifensiederei ꝛc., Mühlen u. s. w. Románow, St. an der Wolga, 7350 J.; malerische Lage, Gerbereien. Uglitsch, an der Mündung der Koroshitschna in die Wolga, mit Wällen umgeben, 8254 J.; 25 Kirchen, 2 Klöster, Stapelplatz, bedeutender Handel. Rosstów, am See Nero, eine der ältesten Städte des russ. Reichs, 7752 J.; 24 Kirchen, worunter eine Kathedrale, Nonnenkloster, Seminar, berühmte Märkte, Gärtnerei.

11. Gouvernement Jekaterinoslaw'.

Es gehört zu Neu-Rußland, gränzt im N. an die Gouv. Charkow und Poltáwa, im O. an das Land der don'schen Kasaken, im W. an das Gouv. Cherssón und im S. an Taurien. Zu diesem Gouv. gehört noch ein Stück Land im Osten, am asow'schen Meere, und vom Lande der don'schen Kasaken umgeben, worin Taganrog liegt. Es wird in 7 Kreise, in die von Jekaterinosslaw, Nowomosskowsk, Pawlograd, Bachmut, Sslawänosserbsk, Alekssandrowsk und Werchne-Djeprowsk eingetheilt, wozu noch die Statthalterschaft Taganrog kommt. Sein Areal beträgt 1526 QM., die Bevölkerung 700,000 Seelen.

Jekaterinosslaw, Gouvernementsstadt am rechten Ufer des Dnjepr, unter 48° 28′ Br. und 52° 45′ L., 12,414 J.; breite Straßen, 6 Kirchen, Seminar, Kreisschule, chirurgisches Institut, Gymnasium, Denkmal der Kaiserin Katharina, Hospitäler, 32 Fabriken. Nowomosskowsk, am rechten Ufer der Sjamára, einst ein Hauptort der Saporoger, 9382 J.; Kreisschule. Pawlograd, 5634 J.; und Bachmut, 6596 J.; mit Kreisschulen. Lugansk, Fl., bedeutende Kanonengießerei und Steinkohlenfabrik. Sslawänosserbsk, am rechten Ufer des Donez, unter 48° 36′ Br. und 57° 1′ L., Schiffahrt und Handel. Mariúpol, am rechten Ufer des Kalmiuß und in der Nähe des asow'schen Meeres, unter 47° 5′ Br. und 55° 15′ L., in dessen Nähe sich 17 Kolonien befinden. Taganrog, am asow'schen Meere, unter 47° 12′ Br. und 56° 37′ L., 12,565 J.; schöne steinerne Häuser, breite Straßen, 7 Kirchen, schönes Kloster (Warwaki), 121 Buden, Zollhaus, Kronsgarten, Statue des Kaisers Alexander von Bronce, das Haus, worin derselbe starb, 44 Fabriken, Handel, versandeter Hafen. Nachitschewan, am rechten Ufer des Don, 11,064 J., die meistens Armenier sind, 3 Kirchen, Handel. Rosstow oder St. Dimitria, 8609 J.; und Asow, am Don, Festungen.

12. Gouvernement Kalúga.

Es gränzt im N. an das Gouv. Moskwá, im O. ebenfalls an dasselbe und an Tula, im W. an das Gouv. Sſmolensk, im S. an das Gouv. Orel, und wird in 11 Kreise eingetheilt: Kalúga, Lichwiń, Kosel'sk, Shijdra, Mossal'sk, Méschtschowsk, Peremüschl', Medüń, Bórowsk, Malo-Jarosslawez und Tarussa. Sein Areal beträgt 540 QM., die Bevölkerung 914,900 Seelen.

Kaluga, Gouvernementsstadt, am linken Ufer der Oka, unter 34°

30′ 27″ Br. und 53° 56′ 57″ Länge, 35,274 J.; wird in 3 Viertel eingetheilt, 35 Kirchen, Nonnenkloster, Gymnasium, Erziehungshaus für arme adelige Kinder, Findelhaus, und andere Wohlthätigkeitsanstalten, 36 Fabriken, Handel mit Leder und Häuten. Kosel'sk, alte Stadt an der Shisdra, freundlich gebaut, 8794 J.; 7 Kirchen, Kaufhof, Handel. Shisdra, St. mit 8200 J. Peremüschl', St. in der Nähe der Oka, 2703 J.; Kreisschule, Holzhandel. Bórowsk, alte St. an der Protwa, 8109 J. Malo-Jarosslawez, d. h. Klein-Jaroslawez St. an der Lusha, berühmt durch die hier am 24. Okt. 1812 vorgefallene Schlacht, 2219 J. Tarússa, St. am Einfluß der Tarussa in die Oka, Kreisschule, 2386 J.

13. Land der don'schen Kasaken.

Es liegt in Süd-Rußland, gränzt im N. an die Gouv. Ssarátow und Woróneſh, im O. ebenfalls an Ssarátow und an Astrachan', im W. an die Gouv. Charkow, Jekaterinoslaw und Woróneſh, im S. an das Gouv. Jekaterinoslaw, das asow'sche Meer und Kaukasien, und wird in 119 Chanizen eingetheilt, die wieder in 7 Distrikte, nämlich in den von Akssai, des Minß, in die 2 des Don, in den der Medwédiza und den des Choper zerfallen. Sein Areal beträgt 2850 QM., die Bevölkerung 640,300 Seelen.

Nowo Tscherkask, d. h. Neu-Tscherkask, auf einem 360—400 Fuß hohen, länglichen Bergrücken gelegen, unter 47° 24′ Br. und 57° 48′ L., Sitz der Regierung und eines Bischofs, 17,846 J.; unter mehreren Kirchen eine schöne Kathedrale, 2 große schöne Thore an der Ost- und Westseite, Gymnasium mit einer Bibliothek, Kreisschule, Handel, 2 bedeutende Jahrmärkte. Stároi-Tscherkask, d. h. Alt-Tscherkask, am Don, in einer Überschwemmung ausgesetzten Gegend, meistens auf Pfählen gebaut und früher mit 6 Kirchen. Urjupinskaja, eine Sstaniza, wo jährlich ein berühmter Markt gehalten wird.

14. Gouvernement Kasán'.

Es gehört zu Groß-Rußland, gränzt im Norden an das Gouv Wiatka, im O. an das Gouv. Orenburg, im W. an das Gouv. Nishegorod, im S. an Ssimbirsk, und wird in 12 Kreise, in die von Kasán', Zarewokokschaisk, Kossmodem'jansk, Tscheborssarü, Jadrin, Züwil'sk, Tetjuschi, Sswiáshsk, Sspask, Laischew, Mamadüsch und Tschisstópol', eingetheilt. Sein Areal beträgt 1100 QM., die Bevölkerung 1,220,800 Seelen.

Kasán', Gouvernementsstadt, auf der Wiesenseite der Wolga, an der Kasanka, unter 55° 48′ Br. und 66° 48′ L., zählt 45,343 J.; ist tatarischen Ursprungs, groß und schön gebaut, wird in die Festung oder den Kreml, in die eigentliche Stadt und in die Vorstädte eingetheilt, und im S. von einem Walle und Graben umgeben. In der Festung liegen: die Kathedrale der Verkündigung Mariä mit vielen Sehenswürdigkeiten, die Kirche der Opferung Mariä, das Kloster der Verklärung Christi mit 4 Kirchen, Wohnung des Archierei, das geistl. Konsistorium, Arsenal der Artillerie ꝛc. Die eigentliche Stadt bildet das Centrum; in ihr befinden sich 3 Hauptkirchen, mehrere Klöster, 2 Gymnasien, die Normalschule, Soldatenschule, geistl. Akademie mit 1 Bibliothek, Universität mit 1 Bibliothek und andern wissenschaftlichen Sammlungen. Schöne Gebäude sind: die Wohnung des Gouverneurs und des Vicegouver-

neurs, Haus der Admiralität, Invalidenhaus, Kaufhof ꝛc. Kasán' zählt im Ganzen 66 Kirchen, 9 Kapellen, 3 Bethäuser der Altgläubigen, 10 tatarische Medscheds, 217 Fabriken, treibt bedeutenden Handel, hat ein Werft, ein Denkmal des Dichters Derschawin und ist seit 1840 Sitz einer ökonomischen Gesellschaft. — Kossmodem'jask, am rechten Ufer der Wolga, der Mündung der Wetluga gegenüber, unter 56° 21′ Br. und 64° 15′ L., mit 4254 J.; 6 Kirchen, Kreisschule, Pottaschensiederei ꝛc. Tschebokssarü, auf einer Anhöhe, am rechten Ufer der Wolga, unter 56° 8′ Br. und 64° 56′ L., 5129 J.; 10 Kirchen, 1 Kathedrale, Kloster, Kreisschule, Rathhaus, Salzmagazin, Fabriken, Getreide- und Mehlhandel. Tetjuschi, am rechten Ufer der Wolga, in dessen Nähe sich berühmte Höhlen befinden, 1751 J. Sswiäshsk, am Ufer der Ssswjaga, 1795 J.; 6 Kirchen, Kloster, Fischfang, Ackerbau ꝛc., Jahrmarkt. Sspask, St. mit 2153 J.; am linken Ufer der Besdna, in dessen Nähe sich die Ruinen der ehemaligen Hauptstadt des bulgarischen Reiches befinden. Tschistópol', St. am linken Ufer der Kama, 6805 J.; Kreisschule, Ackerbau, Fischfang.

15. Gouvernement Kijew.

Es gehört zu Klein-Rußland, gränzt im N. an Minsk, im O. an die Gouv. Poltáwa und Tschernigow, von welchen es durch den Dnjepr geschieden wird, im W. an Podolien und Wolhynien, im S. an Podolien und Cherssón, und wird in die Kreise von Kijew, Radomüssl', Machnowká, Sskwira, Wassil'kow, Bogusslaw, Lipowez, Taraschtscha, Uman', Swenigorodka, Tscherkassü und Tschigrin eingetheilt. Sein Areal beträgt 900 bis 936, nach Hassel 978, nach Plater 800 QM., die Bevölkerung 1,459,800 Seelen.

Kijew, Gouvernementsstadt am rechten Ufer des Dnjepr, unter 50° 27′ Br. und 48° 13′ L.; ist schon sehr alt, war einst bedeutender als jetzt und wird in 3 Theile (die hohe Stadt, Prtscherssk und Podel) eingetheilt, die mit Wällen umgeben sind; 44,683 J. Unter den 52 Kirchen (worunter 1 kathol. und 1 luther.) zeichnen sich aus: die Kathedrale zur Himmelfahrt Mariä mit einem prächtigen ungeheuren Glockenthurme (10 Glocken enthaltend), der noch höher als der Iwanthurm zu Moskau ist, schönen Malereien, Katakomben ꝛc.; die Kathedrale der heil. Sophie mit vielen Denkmälern russ. Kunst, Mosaikarbeiten, Malereien und einer Bibliothek; die Zehntkirche zu Mariä Geburt und des heil. Andreas des Erstberufenen, Höhlenkloster und das Michaeliskloster (nahe an der Citadelle mit vielen Kostbarkeiten). Zu den Merkwürdigkeiten der Stadt gehören ferner: die Regierungsgebäude, das Findelhaus, die Spitäler, Börse, Kasernen, das Arsenal, die geistliche Akademie, die Universität mit einer Bibliothek und vielen wissenschaftl. Sammlungen, die 2 Gymnasien mit Pensionen, die Kreisschule, Kadettenschule ꝛc., und die Sternwarte; Kijew hat 48 Fabriken, eine Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser, und treibt ziemlich viel Handel. Jährlich wird hier im Januar ein großer Markt gehalten. Radomüssl', St. am Teterew, 5154 J.; adelige Kreisschule. Bogusslaw, unter 49° 33′ Br. und 48° 33′ L., 6700 J. Traktomirow, am Dnjepr, einst Residenz der Atamans der Kasaken. Uman, an einem Flüßchen, unter 48° 45′ Br. und 47° 54′ L., 9743 J.; mehrere Kirchen, und von Wall und Graben umgeben. In der Nähe ist das der Familie Potocki gehörige Schloß Ssofiowka, mit herrlichem Garten. Targowiza, an der Ssinjucha, berühmt durch die

Conföderation im J. 1792. Swenigorodka, 5000 J.; Parochialschule. Tscherkassü, am Dnjepr, unter 49° 27′ Br. und 49° 45′ L., 9168 J.; ist alt und war erste Hauptstadt der Kasaken des Dnjeprs.

16. Gouvernement Kolltromá.

Es gehört zu Groß-Rußland, gränzt im N an das Gouvernement Wologda, im O. an Wiatka, im W. an Jarosslawl', im S. an Nishegorod und Wladimir, und wird in 12 Kreise, in die von Kosstramá, Bui, Ssol'galitsch, Tschuchloma, Kologriw, Wetluga, Galitsch, Makar'jew, Warnawin, Kinéschma, Jur'jewez, Powobsskoi und Nerechta eingetheilt. Sein Areal beträgt 1441, nach Andern 1428 QM., die Bevölkerung 958,700 Seelen.

Kosstromá, Gouvernementsstadt, am Einfluß der Kosstromá in die Wolga, unter 57° 45′ 52″ Br. und 58° 36′ 2″ L., ist sehr alt, 12,160 J.; 40 Kirchen, 1 Kathedrale, 2 Klöster, 1 Moschee, Gymnasium, Kreisschule, Säule mit der Büste des Zaren Michail Feodorowitsch, Kaufhof, 38 Fabriken, bedeutender Handel. Ssol'galitsch, Stapelplatz, mit Salzquellen. Wetluga, St. mit 1861 J.; Stapelplatz. Galitsch, alte St., 5119 J.; 13 Kirchen, Kloster, 2 alte Forts. Makar'jew, St. an der Unscha, 2901 J.; mit Industrie und Handel. Kineschma, 3641 J., und Jur'jewez Powolsskoi, 2325 J., an der Wolga; Handel.

17. Gouvernement Kursk.

Es gehört ebenfalls zu Groß-Rußland, gränzt im N. an das Gouv. Orel, im O. an das Gouv. Woróneſh, im W. an Poltáwa und Tschernigow, im S. an das Gouv. Charkow, und wird in 14 Kreise, in die von Kursk, L'gow, Bülsk, Putiwl', Dmitriew, Fateſh, Schtschigrü, Sstaroi-Osskol', Nowoi-Osskol', Korotscha, Obojáń, Shudsha, Chotmüshk und Bjélgorod eingetheilt. Sein Areal beträgt 701 QM., die Bevölkerung 1,527,300 Seelen.

Kursk, Gouvernementsstadt, am Ssem und an der Tusskara, unter 51° 43′ 4″ Br. und 53° 54′ 11″ L., auf einem Hügel gelegen, 24,279 J.; enge und krumme Straßen, viele hölzerne Häuser, 22 Kirchen, 2 Klöster, 1 Seminar, 9 Schulen, Gymnasium, Kreisschule, Denkmal des Dichters Bogdanowitsch, Hospital, 98 Fabriken, Handel und Gartenbau. Korennaja Passtinja, Ssłobode, Kloster, Wallfahrtsort, sehr berühmter Jahrmarkt. Rüls'k, St., am Ssem, 5821 J.; Kreisschule. Putiwl', 4483 J.; 19 Kirchen, Kreisschule, Handel, großer Markt. Gluchkowa, Kirchdorf, berühmte Tuchmanufaktur. Ssłaroi Osskol, St. am Osskol und der Mündung der Ossfolka, 6745 J. In der Umgegend viele Obstgärten. Korotscha, 10,000 J.; mehrere Kirchen, Kreisschule, Hospital, Ackerbau, Obstgärten. Obojáń, an der Mündung der Obojánko in den Pssol, unter 51° 13′ Br. und 53° 38′ L., 5331 J.; mehrere Kirchen, Kreisschule, Hospital, ziemlich bedeutender Handel. Bjélgorod, d. h. Weißstadt, am Durez, in einem Thale, unter 50° 36′ Br. und 54° 17′ L., hat seinen Namen von einem Kreideberge, in dessen Nähe die frühere Stadt stand; 11,100 J.

18. Gouvernement Livland.

Es gehört zu den Ostsee-Provinzen, gränzt im N. an Esthland, im W. an den Busen von Riga, im O. an den Peipus-See und dessen südl.

Verlängerung, den pskower See, im SO. an die Gouv. Pskow und Witebsk, im S. an die Düna, die es mit Ausnahme eines kleinen Theils von Curland trennt, und wird in 9 Kreise, in die von Riga, Wolmar, Wenden, Walk, Dorpat, Werro, Pernau und Fellin, wozu noch der Kreis von Arensburg oder die Provinz Ösel kommt, eingetheilt. Sein Areal beträgt nach Bienenstamm 825, nach Bulgarin 918 QM., die Bevölkerung nach der achten Revision 749,501 Seelen.

Riga, Gouvernementsstadt und Festung, am rechten Ufer der Düna, 1¼ M. von ihrer Mündung in's Meer, unter 56° 57′ Br. und 41° 46′ L., in einer sandigen Gegend; Sitz eines General-Gouverneurs, eines griech. Bischofs, eines luth. Konsistoriums, der lettisch-literärischen und der Gesellschaft für Geschichte und Alterthum der Ostsee-Provinzen; im J. 1836 mit 67,338 J., und 1839 mit 71,228 J.; 217 Haupt- und Nebengassen, 47 hölzerne Brücken, 12 Plätze, 19 Kirchen, worunter 1 Kathedrale, 7 Pfarr- und 1 Klosterkirche, 5 Begräbnißkirchen, 1 Kirche der Altgläubigen, 1 lettische Kirche, 1 Synagoge und mehrere artesische Brunnen. Riga hat hohe Häuser und enge Straßen; Schloß, jetzt Wohnung der Kanzleien, des General- und Civilgouverneurs, mit einem Thurme, auf welchem sich ein Observatorium befindet; Ritterschaftshaus, Haus der schwarzen Häupter, Rathhaus, Börse, Theater, Granitsäule, die dem Kaiser Alexander und der russ. Armee geweiht ist. Unter den Kirchen zeichnen sich aus: die Domkirche, Petrikirche (mit einem 440 Fuß hohen Thurme), Kronskirche oder Jakobikirche, Kirche des heil. Petrus und Paulus und die Alexander Newskükirche. Zu den Unterrichtsanstalten gehören: das Gymnasium, die Moritz- und Jakobischule, Kreisschule, Waisenschule ꝛc., (im Ganzen 83 Schulen); auch besitzt Riga mehrere schöne Bibliotheken, 6 Tabacksfabriken, 3 Licht- und Seifenfabriken, Ölmühle, 3 Baumwollenfabriken, mehrere Zuckerraffinerien u. s. w., eine Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser, viele wohlthätige Anstalten und treibt starken Handel. Jährlich werden hier mehrere Märkte, worunter ein Wollmarkt, gehalten. Dünamünde, Festung, welche den Eingang in die Düna vertheidigt. Schlock, Fl., 568 J. Kemmern, 14 W. von Schlock und 44 von Riga, berühmter Badeort. Wolmar, an der Aa, unter 57° 32′ Br. und 43° 5′ L., 2751 J.; schöne Kirche; war früher mit Wall und Graben umgeben. Lemsal, am riga'schen Meerbusen, unbedeutende Stadt. Wenden, in einer malerischen Gegend, 2641 J.; in der Nähe Ruinen eines Schlosses. Trikaten und Lipskaln, mit trefflichen Schäfereien, im malk'schen Kreise. Dorpat, an dem Embach, unter 58° 23′ Br. und 44° 24′ L., 6519 J.; von freundlichen Hügeln umgeben; 932 Häuser, 2 Brücken, mehrere Kirchen, worunter die esthnische Kirche mit ihrem hohen Thurme und der Dom bemerkenswerth ist; Universität mit einer schönen Bibliothek und mehrern wissenschaftlichen Sammlungen, berühmte Sternwarte, Gymnasium, Töchterschulen; Sitz einer Gesellschaft für esthnische Sprache und Literatur; Marktplatz, viele Wohlthätigkeitsanstalten, 4 Lederfabriken, 1 Tabacksfabrik, und 1 Tuchfabrik. Werro, 1024 J.; 2 Kirchen. Pernau, am Ausfluß der Pernau, unter 58° 23′ Br. und 42° 10′ L., regelmäßig gebaut, 4608 J.; 3 Kirchen, 7 Brücken, Töchterschule, Schloß, Hafen, Seehandel. Pattenhof, Bitterwasser. Fellin, in einer fruchtbaren Gegend, 1551 J.; Fräuleinstift, Schloßruinen. Arensburg, auf der Insel Ösel, unter 58° 15′ Br. und 39° 57′ L., 2572 J.; 2 Kirchen, worunter die St. Laurentiikirche sich auszeichnet, Schloß, Töchter- und Kreis-

schule, Gesellschaft für esthnische Literatur; 3 Jahrmärkte, Handel, seichter Hafen.

19. Gouvernement Minsk.

Es gehört zum niederen Erdstrich, gränzt im N. an die Dwina, welche die Gränze zwischen dem Gouv. Witebsk bildet, im O. an Witebsk, Mogilew und an den Dnjepr, der die Gränze zwischen Tschernigow bildet, im W. an die Gouv. Wilna und Grodno, im S. an die Gouv. Wolhynien, Kiew und Tschernigow und wird in 10 Kreise, nämlich in die von Minsk, Wileika, Dissna, Borissow, Igumen, Sslusk, Bobruisk, Rjetschiza, Mosür und Pinsk eingetheilt. Sein Areal beträgt nach Bulgarin 1887, nach Plater 1600, nach Slowaczynski 1983 QM., die Bevölkerung 1,034,800 Seelen.

Minsk, Gouvernementsstadt am Sswisslothsch, unter 53° 54′ Br. und 45° 14′ L., mit 22,489 J; 14 Kirchen, 1 Synagoge, Theater, 10 Schulen (Gymnasium, Kreisschule), Sitz eines griech. und kathol. Bischofs, 10 Fabriken, berühmte Kontrakte im März. Wileika, St., 1215 J.; Gefecht im J. 1831. Molodetschno, Fl.; Aufenthalt Napoleon's im J. 1812. Borissow, St. an der Beresina, 5681 J. In der Nähe beim Dorfe Sstudianka fand im J. 1812 der schreckliche Übergang über die Beresina statt. Sslusk, St. am Flüsse gl. Namens, 8246 J.; 2 kathol. und mehrere griech. Kirchen, Gymnasium; war früher sehr fest. Bobruisk, St., 20,710 J.; im J. 1810—1812 von den Russen befestigt. Sswisslotsch, Fl. mit Gymnasium. Mosür', St. am Pripet', 4111 J.; altes Schloß. Pinsk, St. an der Pina, 7342 J.; ehemals Hptstdt. von Polesien, Gymnasium, Industrie, Handel.

20. Gouvernement Mogilew, poln. Mohylew.

Es gehört ebenfalls zum niederen Erdstrich, gränzt im N. an das Gouv. Witebsk, im O. an das Gouv. Ssmolensk, im NO. und S. an das Gouv. Tschernigow, im W. an das Gouv. Minsk, und wird in 11 Kreise getheilt, nämlich in die von Mogilew, Kopüß, Ssenno, Orscha, Tschaussü, Mstislawl', Klimowitschi, Tscherikow, Sstaroi-Büchow, Rogatschew und Bjéliza. Sein Areal beträgt 746 QM., die Bevölkerung 846,600 Seelen.

Mogilew, Gouvernementsstadt am Dnjepr, unter 53° 44′ Br. und 48° L., mit 23,103 J.; 2099 Häuser, wird in 4 Theile eingetheilt, von denen den ersten der Kreml' einnimmt; 27 Kirchen, worunter sich die Kathedrale des heil. Josephs auszeichnet, und 5 katholische sind, 22 Synagogen, Sitz eines kathol. und griech. Bischofs, 14 Schulen, worunter eine Lankasterschule, Gymnasium, Kreisschule, 2 Seminare, 125 Fabriken, Industrie und Handel. Schklow, Fl., altes Schloß, 2 Kirchen, Markt, Ruinen eines schönen, von Napoleon zerstörten Gebäudes. Osstrowno, Fl. im Kreise von Ssenno; Schlacht am 25. Juli 1812. Orscha, St., unter 54° 30′ Br. und 48° 5′ L., 3018 J.; ist alt, 4 griech. Kirchen und 4 Klöster, Kreisschule für Adelige. 1812 verbrannte hier Napoleon, von Kutúsow und Miloradowitsch gedrängt, seine Papiere. Mstislawl', alte St. an der Ssossha, 5498 J.; 6 griechische Kirchen, 1 Kloster, 1 unirte Kirche, 2 kathol. Klöster, 1 Synagoge, adelige Kreisschule, Handel. Sstaroi-Büchow, St. am Dniepr, 5288 J.; alte Befestigungen. Daschkowka, Fl. im Kreise von Sstaroi-Büchow, Schlacht den 10. Juli 1812.

21. Gouvernement Moskwá.

Es gehört zum Centrum Rußlands und zwar zur westlichen Hälfte, gränzt im Norden an das Gouv. Twer', im O. an die Gouv. Wladímir und Rásan', im W. an die Gouv. Kalúga und Smolensk, im S. an das Gouv. Tula, und wird in 13 Kreise, nämlich in die von Moskwá, Bogorodsk, Bronnizü, Kolomna, Serpuchow, Podolsh, Swenigorod, Wereja, Rusa, Moshaïsk, Wolokamsk, Klin und Dmitrow eingetheilt. Sein Areal beträgt 575, nach Andern 474 QM., die Bevölkerung 1,249,700 Seelen.

Moskwá, Gouvernements- und zweite Residenzstadt des Reichs, in einer sehr malerischen Gegend an der Moskwá, unter 55° 45′ 13″ Br. und 55° 17′ 11″ L. Die Stadt wird von der Moskwá, welche im Innern derselben die Jausa, und durch einen unterirdischen Kanal die Neglinna aufnimmt, durchschnitten. Von den Sperlingshügeln, von wo aus die französische Armee im J. 1812 die Stadt zuerst erblickte, hat man eine herrliche Aussicht. Die Stadt nimmt einen ovaleckigen Flächenraum ein, der 64 QWerst und 120 Ssashen enthält, und wird in den Kreml, oder die Festung, in den Ritai-Gorod, Beloi-Gorod und Semljanoi-Gorod (Erdstadt) eingetheilt, zählte im J. 1838 348,562 J., 12,653 Kron- und Privathaüser, 400 Kirchen, worunter 381 griechisch-russische, 14 Mönchs- und 7 Nonnenklöster, und bei den Kirchen 637 Kapellen, 263 Straßen, 572 Quergassen, 79 freie Plätze, 3 Paradeplätze, 228 Küchengärten, 53 Brücken und 562 Fabriken. Unter den Kirchen zeichnen sich aus: die Kathedrale der Himmelfahrt mit vielen Merkwürdigkeiten und dem kostbaren Bilde der Jungfrau von Wladímir; die Kathedrale des Erzengels Michael mit 5 prächtigen Kuppeln und den Gräbern vieler Herrscher Rußlands; die Kathedrale der Verkündigung mit 9 reich vergoldeten Kuppeln und vielen Fresko-Gemälden; die Kirche des heil. Nikolaus mit dem berühmten Iwan Weliki-Thurm, der ohne die 37 Fuß hohe Kuppel und ohne das 28 Fuß hohe Kreuz eine Höhe von etwa 291 Fuß und 32 Glocken, worunter eine von 400 Pud an Gewicht hat; die Kathedrale des Schutzes der heil. Jungfrau, auch die Kirche des heil. Basilius genannt, mit 16 Kuppeln und Thürmen, nebst 19 ganz abgesonderten Kapellen; die Kirche Martins des Beichtigers und die große Kathedrale Christi des Erlösers, welche noch im Bau begriffen ist und einer der größten Tempel der ganzen Christenheit werden wird. Unter den Klöstern zeichnen sich aus: das Simeonskloster mit 5 Kirchen; das neue Kloster des Erlösers mit einem sehr schönen Thurme, Glockenspiel und einer 385 Centner schweren Glocke; das Kloster der Jungfrau des Don mit einer prächtigen Hauptkirche und mehreren Nebenkirchen; das Wunderkloster mit 5 Kirchen und vielen Kostbarkeiten; das Nowo-Dewitschei-Kloster u. dgl. m. — Die bedeutendsten Überreste des alten Zarenpalastes im Kreml sind der Terem und die Granonitaja-Palata, die beide zum Theil von den Franzosen im J. 1812 zerstört wurden. Außerdem sind noch das große Schloß oder der Alexander-Palast, das kleine Schloß und die Orusheinaja-Palata oder der Waffenpalast merkwürdig. Ersterer macht einen schönen Effekt und enthält mehrere schöne Gemälde und andere Sehenswürdigkeiten. Der Waffenpalast oder die Rüstkammer, im Norden des Kremls, ist 300 Fuß lang und hat mehrere große Säle, worin sich Kronen aller Zare des románow'schen Hauses, Throne, Waffen, Trophäen, allerlei Tischgeräthe, Pferdegeschirre, eine

Sammlung alter Wagen u. dgl. m. befinden. Endlich verdient auch der Patriarchenpalast Erwähnung, mit der großen Patriarchal- oder Synodalbibliothek, welche eine Menge slavischer Codices und andere seltene Manuscripte besitzt. Im Kreml ist auch das Arsenal, eines der größten Gebäude Moskwá's, und eine Menge fertiger Waffen enthaltend. Zu den Lehr- und Unterrichtsanstalten Moskwá's gehören: das Kadetten-Korps, die Universität mit einer großen Bibliothek und vielen andern wissenschaftlichen Sammlungen, die medico-chirurgische Akademie, die Kommerz-Akademie, das adelige Institut bei der Universität, das konstantinow'sche Meß-Institut, 2 Gymnasien, das Seminar, die Kommerzschule, Architekturschule, Theaterschule, die Schule des St. Katharinen-Ordens, Alexanderschule, 2 Waisenschulen, die Apanagenschule, Ackerbauschule, Gartenbauschule, armenische Schule, Postamtsschule, Kreisschulen, Pfarrschulen, Pensionsanstalten u. dgl. m. Moskwá ist der Sitz einer Gesellschaft für Geschichte und russische Alterthümer, einer physisch-medizinischen Gesellschaft, einer kaiserlichen naturforschenden Gesellschaft, einer Gesellschaft für Freunde der russ. Literatur, und einer landwirthschaftlichen Gesellschaft. Wohlthätigkeitsanstalten sind: das Findelhaus, Haus der Arbeitsamkeit, Wittwenhaus, Irrenhaus, das Militär-Hospital, die Anstalt für arme Waisen, die Armenhäuser, die vielen Kronhospitäler und die Hospitäler, welche von Gesellschaften oder Privatpersonen unterhalten werden. Die Stadt besitzt ferner: 1 Zuchthaus, 1 Arbeitshaus, 4 Gefängnisse, 1 Ordonanzhaus, 1 großes Exercierhaus, 1 Börse, einen großen Gosstinnoi-Dwor, 26 Marktplätze mit 244 Buden, 96 Handelsreihen mit 3640 Buden, 1503 Buden in Häusern und 602 Haberbuden. Öffentliche Denkmäler sind die von Minin und Posharskij, dem Kreml gegenüber, und das Grabmal Matwejews, nahe bei der Schule der Armenier. Unter den Vergnügungen sind das große kaiserliche Theater und das kleine Theater zu nennen, und unter den übrigen Vergnügungeörtern: der Alexander-Garten, die Spaziergänge um 2 durch die Pressnia gebildete große Teiche, der Garten am Bouleward der Twer'skaja, die große mit Bäumen bepflanzte Sadowaja-Straße, der große kaiserliche Park und das Lusthaus Nieskutschna, wo auch künstliche Mineralbäder errichtet sind. In der Nähe der Stadt ist auch ein erdiges Eisenwasser.

Petrowsk, ein kaiserliches Schloß auf dem Wege nach Twer', mit einem schönen Park, der viel besucht wird. Kolomenskoi-Sseló, Schloß und Dorf an den Ufern der Moskwá, wo viele Gurken gezogen werden. Zarizün, ebenfalls ein Schloß, auf dem Wege nach Sterpuchow, mit einem großen englischen Garten. Kusskowa und Asstanhina, Lustschlösser, welche der Familie Scheremetjew gehören; letzteres mit vielen Prachtgemächern. Archangel'sk, ein dem Fürsten Jussupow gehöriges Schloß, an der Moskwá, mit schönem Park und vielen Sehenswürdigkeiten. Bronnizü, St., unter 58° 27' Br. und 49° 19' L., 2776 J.; berühmte Stuterei. Kolómna, St., unter 55° 6' Br. und 56° 26' L., 12,830 J.; 16 Kirchen und ein Nonnenkloster, Pfarrschule, Lederfabrikation, Handel. Sserpúchow, alte St. nicht weit von der Mündung der Nara und Sserpeika in die Oka, unter 54° 55' Br. und 55° 6' L., 13,481 J.; 18 Kirchen, Trümmer der alten Festung. Ssemenowskaja, Dorf mit Eisenquellen. Podolsk, St. an der Pachra, 1765 J., wo im J. 1812 ein französisches Truppenkorps geschlagen wurde. Ssawin Sstorojewski in der Nähe von

Swenigorod, berühmtes Mönchskloster mit 4 Kirchen. Wosskressensk, ebenfalls ein berühmtes Kloster mit 2 Kathedralen und 2 andern Kirchen. Moshänsk, alte St. an einem Flüßchen, welches in die Moskwá fließt, unter 55° 31′ Br. und 53° 41′ L., 2527 J.; 8 Kirchen, worunter eine Kathedrale, Kreisschule, Salzmagazin. In der Nähe liegt das Dorf — Borodino, berühmt durch die Schlacht (Schlacht an der Moskwá genannt) am 25. und 26. August 1812, mit einem 91 Fuß hohen Denkmale. Wolskolamsk, St., 1513 J.; 8 Kirchen. Dmitrow, St. mit 1988 J.; 7 Kirchen, worunter eine Kathedrale, Industrie. Troïza-Lawra, berühmtes, durch den heil. Sergius gegründetes Kloster mit außerordentlichen Reichthümern; den Schatz berechnet man auf 600 Mill. Rubel S.

22. Gouvernement Nishegorod oder Nistmij-Nowgorod, d. h. Unterstadt.

Es gehört zur östlichen Hälfte des Centrums Rußlands, gränzt im N. an das Gouv. Kosstromá, im NO. an das Gouv. Wätka, im O. an die Gouv. Kasán und Ssimbirsk, im W. an das Gouv. Wladímir, im S. an die Gouv. Tambow und Pensa, und wird in 11 Kreise, nämlich in die von Nishegorod, Balachna, Ssemjónow (Ssemenow), Makar'jew, Knäginin, Gorbátow, Wassil', Arsamáss, Ardátow, Lukojanow und Ssergátsch' eingetheilt. Sein Areal beträgt nach Bulgarin 870, nach Arssenjew 880 QM., die Bevölkerung 1,071,100 Seelen.

Nishegorod, Gouvernementsstadt an der Mündung der Oka in die Wolga, unter 56° 19′ 40″ Br. und 61° 40′ 34″ L., in einer malerischen Gegend, mit 26,098 J.; 42 Kirchen, worunter sich die alte Kathedrale zum Erzengel Michael und die Kathedrale der Verkündigung sich auszeichnet, eine evangelische Kirche, 3 Klöster, 7 Krankenhäuser, Regierungsgebäude, Adelshaus, Theater, Kreml, 8 Erziehungsanstalten, Seminar, Wohnung des Archierei, Werft, 13 Seilspinnereien, 3 Bierbrauereien, 2 Lederfabriken, 5 Ziegelfabriken u. dgl. m., überhaupt 41 Fabriken. Gosstinoi-Dwor', höchst berühmte Messe vom Juli bis August, die von einer Menge von Völkern besucht wird, Denkmal Minin's und Possarsky's, Boulevard, neu angelegter Garten. Balachna, St. am rechten Ufer der Wolga, 3000 J.; 15 Kirchen, Kloster, Salzquellen. Makar'jew, St. am linken Ufer der Wolga, unter 56° 5′ Br. und 62° 45′ L., 1710 J.; Kirchen, Kloster, früher durch seine große, im. J. 1817 nach Nishegorod verlegte Messe berühmt. Arsamáss, St. 9309 J.; viele Kirchen.

23. Gouvernement Nowgorod (Neustadt.)

Es gehört zum nördlichen Erdstrich, gränzt im N. an das Gouv. Alonez, im O. an das Gouv. Wologda, im W. und NW. an das Gouv. St. Petersburg, im S. an die Gouv. Jarosslawl' und Twer', im SW. an das Gouv. Pskow, und wird in 10 Kreise, nämlich in die von Nowgorod, Waldai, Kresstzü, Demjansk, Borowitschi, Ussi'jushna, Tscherépowez, Kirilow, Bjelosersk und Tichwin eingetheilt. Nowgorod ist das größte Gouv. Rußlands, hat nach Arssenjew ein Areal von 2047, nach Bulgarin von 2282 QM., und eine Bevölkerung von 825,400 Seelen.

Nowgorod, früher Wéliki-Nowgorod, d. h. große Neustadt, im Norden des Il'men-See's am Wolchow, Gouvernementsstadt mit Wall und Graben, einst Hauptstadt und mächtig durch Handel und

Hause; unter 58° 31′ Br. und 48° 56′ L., 14,936 J.; wird in 2 Theile, in die Sophien- und Handelsseite getheilt; 35 Kirchen, worunter sich die uralte Kathedrale der heil. Sophia, mit den berühmten korssün'schen Thüren, vielen Kostbarkeiten der Vorzeit, und 10 harmonisch zusammenstimmenden Glocken auszeichnet; 3 Klöster, von denen das Nonnenkloster des heil. Geistes sehr schön ist, Kreml mit großen runden und viereckigen Thürmen; Gymnasium, mit einer adeligen Pension, Militärschule, Denkmal zum Andenken an das Jahr 1812, schöne Wolchowbrücke, 23 Fabriken, Handel, Stapelplatz. In der Nähe liegt: das Kloster des heil. Antonius am rechten Ufer des Wolchow, mit einer geistlichen Pflanzschule und einer Kathedrale, und am Ausfluß des Wolchow aus dem Il'men-See — das Kloster des heil. Georgs mit vielen Sehenswürdigkeiten und Reichthümern. Auf der Straße von Nowgorod nach St. Petersburg dehnen sich die Dörfer der ackerbautreibenden Soldaten aus. Sstáraja Russa, St. am Polisst', unter 57° 59′ Br. und 49° 1′ L., 8756 J.; Stapelplatz, berühmte Salzheilquellen, die denen zu Ischl gleichen. Marjina, D. im Kreise von Kresstzü, mit einer Ackerbauschule. Waldaï, St. in einer Ebene am See gl. Namens, 5086 J.; kaiserlicher Palast, 3 Kirchen, Kaufhaus; berühmt durch die Glocken und Baraschki (ein Backwerk), die hier verfertigt werden. Usst'jushna, St. an der Mológa, unter 51° 51′ Br. und 54° 6′ L., 4489 J.; Handel und merkwürdig, daß in der Umgegend viel Eisenstein gefunden wird, daher dieselbe auch Eisenfeld genannt wird. Tscherépowez, St. am Einfluß des Kop in die Schekssna, unter 59° 7′ Br. und 55° 36′ L., 1564 J.; Stapelplatz. Kirílow, St., 2498 J.; merkwürdig durch das Kloster des heil. Kirilow mit 6 großen Thürmen, 9 steinernen Kirchen und Kathedrale. Tichwin, St. und Hauptort des tichwin'schen Systems an der Tichwinka, 4874 J.; 3 Kirchen, schönes Kloster. In der Nähe liegt Sstolbowa, merkwürdig durch den hier im J. 1617 zwischen Rußland und Schweden geschlossenen Frieden.

24. Gouvernement Olónez (sprich Alónez).

Im nördlichen Theil des westlichen Rußlands, gränzt im N. und NO. an das Gouv. Archangel'sk, im O. an das Gouv. Wologda, im S. an das Gouv. Nowgorod, im SW. an das Gouv. St. Petersburg und im W. an Finnland. Es wird in 7 Kreise, in die Kreise von Petrosawodssk, Alónez, Lodeinoje-Pole, Wütegra, Kargópol', Pudosh und Powenez getheilt, hat ein Areal von 12,938,176 Dessät., 1078 Faden, nach Andern von 2943 QM., und zählt nach der 8. Revision 239,200 Inwohner.

Petrosawodssk, Hptstdt., unter 61° 47′ 24″ Br. und 52° 4′ 8″ L., an einer Bucht des Onega-See's, an den Mündungen der Lossossinka und Neglinka, 6652 J.; 5 Kirchen, Kanonenfabrik, Hafen. Alónez, an der Vereinigung der Alonka und Megrega, kleine, ganz von Dörfern umgebene Stadt, 555 J.; 5 Kirchen. Lodeinoje-Pole, am Flusse Sswir', 775 J.; 2 Kirchen, Werft, Monument zu Ehren Peters des Großen. Wütegra, am Flusse gl. Namens, 2500 J.; ziemlich bedeutender Handel. Kargópol', 470 J.; 17 Kirchen, 2 Klöster, Gerbereien.

25. Gouvernement Orel (sprich Arjol).

Es gränzt im N. an die Gouv. Kaluga und Tula, im O. an die Gouv. Tambow und Woróneſh, im W. an die Gouv. Ssmolensk und

Tschernigow, im S. an das Gouv. Kursk, und wird in 12 Kreise, nämlich in die von Orel, Mzensk, Bólchow, Karatschéw, Brjansk, Trubtschewsk, Sfiewsk, Dmitrowsk, Kromü, Malo-Archangel'sk, Liwnü und Jelez eingetheilt. Sein Areal beträgt 822 QM., die Bevölkerung 1,366,300 Seelen.

Orel, Gouvernementsstadt an der Mündung des Orlik in die Oka, unter 52° 57′ 58″ Br. und 53° 46′ 29″ Länge, 32,600 J.; wird in 3 Viertel eingetheilt, brannte im J. 1841 zum Theil ab, hat 24 Kirchen, 2 Klöster, Bazar mit Buden, Gefängniß-Komitè, Damen-Komité zum Besten armer Gefangenen, 11 Schulen, 47 Fabriken, Handel mit Getreide, Wein, Butter, Talg, Borsten, Leder ꝛc. Mzensk, St. in einer sehr fruchtbaren Gegend, an der Mündung der Metsena in die Susha, unter 53° 17′ Br. und 54° 16′ Länge, 2801 J.; gewährt durch ihre vielen Kirchen und Klöster einen schönen Anblick, Stapelplatz. Bólchow, St. an der Nugra, unter 53° 26′ Br. und 53° 43′ Länge, 12,332 J.; Gerbereien, Fabriken. Karatschew, alte St. an einem Flüßchen, unter 53° 7′ Br. und 52° 41′ Länge, 5725 J.; Reperbahnen und Manufakturen. Brjansk, St. auf beiden Ufern der Dessna, unter 53° 14′ Br. und 52° 4′ Länge, 8518 J.; Gerbereien, Kanonenfabrik, Handel. Trubtschewsk, St. an der Mündung der Nerussa in die Dessna, 5170 J.; Jahrmarkt, bedeutender Handel. Sfiewsk, St. an der Sfewa und dem See Moriza, unter 52° 9′ Br. und 52° 12′ Länge, 5170 J. Dmitrowsk, St. an der Nerussa, 3752 J.; früher Kirchdorf des grusinischen Fürsten Kantemir. Liwnü, St. an der Ssossna, 6837 J. Jelez, alte St. auf einer Anhöhe an der Ssossna, unter 52° 37′ Br. und 56° 12′ Länge, 25,880 J.; hatte im zwölften Jahrhundert Fürsten; 14 Kirchen, Handel.

26. Gouvernement Orenburg.

Es gehört zur östlichen Hälfte des Centrums Rußlands, gränzt im N. an die Gouv. Wätka und Perm, im O. an die Gouv. Omsk und Tobol'sk, im W. an das Gouv. Kasan', im S. an das Gouv. Astrachan', an die kirgis-kaisakische Steppe und an das kaspische Meer, und wird in 12 Kreise, nämlich in die von Ufa, Birsk, Menselinsk, Bugul'má, Buguruslán, Busuluk, Belebéi, Sterlitamak, Orenburg, Werchne-Ural'sk, Tróïzk und Tscheläbá eingetheilt. Seinen Umfang berechnet man auf 5546 QM., nach Andern 6000 Werst, die Bevölkerung auf 1,771,400 Seelen. Das Gouvernement hat viele reiche Bergwerke.

Ufa, Gouvernementsstadt am Ausfluß der Ufa in die Bélaja, unter 54° 42′ 34″ Br. und 73° 93′ 14″ L.; auf Felsen gelegen und von Bergen umgeben; 12,872 J.; 12 Kirchen, Moschee, Seminar, Gymnasium, Kaufhaus, Haus des Archierei, 33 Fabriken. Birsk, St. am rechten Ufer der Bélaja, an beiden Seiten der Ssolicha, unter 55° 17′ Br. und 72° 58′ L., ehemals mit Wall und Graben umgeben, 1542 J.; 3 Kirchen, Gerberei, Seifensiederei, Handel, 2 Jahrmärkte. Menselinsk, St. an mehreren Flüßchen, unter 55° 40′ Br. und 70° L., 5566 J.; schöne steinerne Kirche, Stadthospital, Kaufhaus, Jahrmarkt. Sfergiewsk, Städtchen im Kreise von Buguruslán, in dessen Nähe sich berühmte Schwefelquellen befinden. Busuluk, St. unter 53° 8′ Br. und 69° 40′ L., am linken Ufer des Busuluk, früher eine Festung, 2869 J.; Gerbereien, Jahrmarkt. Sterlitamák, St., unter 53° 41′ Br. und 73° 49′ L., 3496 J.; Kirche, Zuchthaus, 8 Gerbereien. Orenburg,

St. in einer Ebene, am rechten Ufer des Ural, unter 51° 45′ 31″ Br. und 72° 46′ 14″ L., hat 12,331 J.; Orenburg ist Sitz der Gouvernements-Behörden, 1019 hölzerne Wohnhäuser, etwa 100 hölzerne Buden, 3 hölzerne Kronsgebäude, 1 hölzerne evangelische Kirche, 16 steinerne Wohnhäuser, 19 steinerne Buden, 1 Gefängniß, 9 steinerne Kronsgebäude, 4 steinerne Kasernen, eine steinerne Hauptwache ꝛc., 2 Kathedralen, 3 Pfarrkirchen, 1 Moschee, Kaufhof, Zollhaus, Kreisschule, Schule für Kantonisten, Museum, Obelisk, 1 Gerberei, 1 Seifensiederei und 1 Lichtgießerei, treibt Handel und ist Sitz mehrerer Behörden. Werchne-Urál'sk, früher Jáik genannt, ehemals befestigte Stadt, 3837 J.; Gerberei, Seifensiederei. Tróïzk, St. am linken Ufer des Ui und Ausfluß des Kinel', unter 54° 4′ Br. und 79° 18′ L., mit Wällen und Gräben, 4147 J.; Militär-Kantonistenschule, Zollamt. Tscheläbá, St., unter 54° 53′ Br. und 79° 12′ L., 3568 J.; 3 Kirchen, Buden, Kreisschule. Endlich liegen auch im Gouv. Orenburg mehrere unbedeutende Festungen und die Ilezkaja Ssolanaja Saschtschita. Letztere hat ein Areal von 6509 QWerst oder 676,040 Dessätinen. — Zu Orenburg gehört auch: das Land der ural'schen Kasaken, welches an den Kreis von Orenburg und Busuluk, an die Ilezkaja Saschtschita, an die kirgis-kaisakische Steppe, an das kaspische Meer, an die Gouv. Ssarátow und Astrachan' gränzt, und 2 Städte, 7 Festungen, 42 Vorposten und 120 Vorwerke zählt. Gur'jew, St., unter 47° 7′ Br. und 69° 38′ L., am rechten Ufer des Ural, mit 320 Kasaken. Ural'sk, St. am Ural, unter 51° 11′ Br. und 69° 2′ L., 12,126 J.; 5 steinerne Kirchen, Kriegskanzlei, Wohnung des Atamans, Pferderennen. Ssaratschik, eine der ansehnlichsten Ural-Festungen, Magazine, Medsched, Handel.

27. Gouvernement Pensa.

Es gehört zur östlichen Hälfte des Centrums Rußlands, gränzt im N. an das Gouv. Nishegorod, im O. an das Gouv. Ssimbirsk, im W. und SW. an das Gouv. Tambow, im S. an das Gouv. Ssarátow, und wird in 10 Kreise, nämlich in die von Pensa, Tschembar, Kerensk, Nishnij-Lomow, Mokschansk, Gorodischtsch, Narowtschát, Inssara, Ssaransk und Krassnoslobodsk eingetheilt. Seine Ausdehnung beträgt nach Arssenjew 670, nach Bulgarin 708 QM., die Bevölkerung 988,400 Seelen.

Pensa, Gouvernementsstadt, an der Ssura und Mündung der Pensa, unter 53° 11′ Br. und 62° 42′ L., sehr reizend an einem Berge gelegen, 19,741 J.; 24 Kirchen, worunter 1 Kathedrale und 2 Klöster, Gymnasium, Industrie, 12 Fabriken, Handel, großer Jahrmarkt. Tschembar, St. am Flusse gl. Namens, unter 52° 58′ Br. und 61° 7′ L., 2729 J.; mehrere Kirchen, Kreisschule und Pensionsanstalt. Kerensk, St. an der Kerenga, 7644 J. Nishnij-Lomow, St. an einem Flüßchen, 6306 J.; berühmter Jahrmarkt. Mokschansk, St. an der Mokscha, 8442 J. Ssaransk, St. an der Ssaranja und Inssara, 10,131 J.; 11 Kirchen, worunter 2 Kathedralen, 1 Kloster, Industrie. Krassnoslobodsk, St. an der Mokscha, 7762 J.

28. Gouvernement Perm.

Es gehört zum nördlichen Erdstrich, gränzt im N. an die Gouv. Wologda und Tobol'sk, im O. ebenfalls an Tobol'sk, im W. an das Gouv. Wätka, im NW. an Wologda, im S. an das Gouv. Orenburg, und wird in 12 Kreise, in die von Perm, Kungur, Krassno-Ufimsk,

Ossa, Ochansk, Ssolikamsk, Tscherdün, Schadrinsk, Kamüschlow, Irbit, Jekaterinburg und Werchoturije eingetheilt. Sein Areal beträgt etwa 5996 bis 5997 QM., die Bevölkerung 1,488,800 Seelen. In diesen Gouv. giebt es viele reiche Bergwerke.

Perm, Gouvernementsstadt, am Einfluß der Jaguschicha in die Kama, unter 58° 1′ Br. und 74° 6′ L., in einer schönen und vortheilhaften Lage, 10,286 J.; Sitz mehrerer Behörden, 9 Kirchen, 1 Kloster, Gymnasium, großer Marktplatz, Kaufhaus, 16 Fabriken, bedeutender Handel und Stapelplatz für die Erzeügnisse des Urals. Kungur, St. im Winkel vom Einfluß des Iren in die Ssülwa, 8388 J.; 5 Kirchen, 1 Kloster, Kaufhof, Gerbereien, Seifensiedereien, lebhafter Handel. In der Nähe liegt die berühmte kungur'sche Höhle. Krassno-Ufimsk, befestigte St. am rechten Ufer der Ufa, 2079 J. Ssolikamsk, St. am Ausfluß der Ussolka in die Kama, 2984 J., die sich hauptsächlich mit Gerberei, Salz- und Seifensiederei abgeben, 5 Kirchen, 2 Klöster. Tscherdün, St. am linken Ufer der Kolwa, die hier die Wüschera aufnimmt, unter 60° 24′ Br. und 73° 44′ L., einst Hauptsitz biarmischer Fürsten, 3084 J.; 6 Kirchen, 2 Klöster, Gerbereien, Handel. Schadrinsk, St. zur Linken des Isset, unter 55° 53′ Br. und 81° 21′ L., 3446 J.; Gerbereien und Seifensiedereien. Dolmatow, Städtchen zwischen 2 Flüßchen, Handel mit Sibirien. Irbit, St. an der Néïwa, 4000 J.; 3 Kirchen, Schule, Hospital, sehr berühmte Messe. Jekaterinburg (Katherinenburg), bedeütende Bergstadt, am See und Flusse Isset, theils auf einem Hügel, theils in einer Ebene, unter 56° 50′ Br. und 78° 14′ L., schön und regelmäßig gebaut, 15,779 J.; Sitz eines eigenen Bergwerks, 5 Kirchen, 1 Kloster, Münzhof. Werchoturije, alte St. an der Tura, unter 58° 50′ Br., 2851 J.; 5 Kirchen, 2 Klöster, Kaufhof, Kornmagazin. In der Nähe — das berühmte Hüttenwerk Nishne-Tagilskoi, welches im J. 1826 17,000 J. zählte.

29. Gouvernement St. Petersburg.

Es gehört zum nördlichen Erdstrich und begreift von Finnland das ehemalige Ingermanland und einen Theil Kareliens, gränzt im N. an Finnland, an den Ládoga-See und an das Gouv. Alónez, im O. an das Gouv. Nowgorod, im W. an den finnischen Meerbusen, an Esthland und an den Peipus-See, im SW. an das Gouv. Nowgorod, im S. an das Gouv. Pskow, und wird in 9 Kreise, in die von St. Petersburg, Ssofia und Zárskoje-Sseló, Schlüsselburg, Nowo-Ládoga, Oranienbaum, Jamburg, Gdow und Luga eingetheilt. Sein Areal beträgt nach Arssenjew 784, nach Bulgarin 880 QM., die Bevölkerung 585,200 Seelen.

St. Petersburg, erste Hauptstadt des Reichs, und erste Residenz, an der Newá gelegen, die in der Nähe in den Busen von Kronstadt mündet, unter 58° 23′ Br. und 47° 59′ L., wurde im J. 1703 von Peter dem Großen auf einen lockeren und feüchten Boden gegründet. Beinahe die Hälfte der Stadt ist von der Newá und deren Hauptarmen, ein Viertheil vom finnischen Meerbusen, das Übrige von freiem Felde umgeben. Die Gestalt St. Petersburgs ist ein unregelmäßiges Viereck, welches, wenn es von 2 beinahe senkrecht auf einander stehenden Linien durchschnitten wird, von W. nach O. 12 Werst lang und über 11 Werst breit ist. Die Stadt wird in 12 große Stadtviertel ein-

getheilt, von denen 9 an der Linken der Newá und 3 an der Rechten liegen, nämlich in den petersburg'schen Stadttheil, in den von Wassilij-Ostrow, in die 4 Admiralitäts-Stadttheile, in den narwa'schen, in den Karétnaja-, Litéïnaja-, moskow'schen, rosdesstwenskoischen, wiborg'schen und ochta'schen, und zählte im Jahre 1838 10 Paläste, 487 der Regierung gehörende Häuser und Gebäude, 107 verschiedenen Gesellschaften gehörige, 8067 Privatpersonen gehörige, im Ganzen also 8661 Gebäude; 46 griechisch-russische Pfarrkirchen, 100 Hauskirchen und 1 Kloster, 165 Nebenkapellen in Kirchen, 43 Kapellen und 647 Glocken; 5 Kirchen der Altgläubigen, und 12 Pfarr- und 9 Hauskirchen anderer Konfessionen; 13 Marktplätze mit 2057 Buden, 147 Fabriken, 122 Manufakturen, 75 Privat-Pensionsanstalten und Schulen, 62 Druckereien und Lithographien, 1054 öffentliche und Privatgärten, und 15 Boulevards. Unter den Straßen zeichnen sich die Newskü-Perspektive (20 Sashen breit und 2600 lang), die große und kleine Million, die Litéïnaja, Morskaja und der große Perspekt auf Wassilij-Ostrow aus. Unter den griechisch-russischen Kirchen nimmt die noch nicht vollendete Isaaks-Kathedrale die erste Stelle ein; demnächst mögen bemerkt werden: die prächtige Kasankirche, mit vielen Kostbarkeiten und Trophäen, die Kathedrale des heil. Peter und Paul mit vielen Grabmälern und Trophäen, die Kathedrale der heil. Dreieinigkeit, die Wladimirkirche mit dem einzigen Gelaüte, dessen Glocken geschwungen werden, die preobrashenskische Kirche, und die Kathedrale aller Bildungsanstalten, das Alexander-Newskü-Kloster, mit den Überresten des heil. Alexander-Newskü und einer prächtigen Hauptkirche, welche eine Glocke von 32,000 Pfund und viele Grabmäler hat, und das Sergius-Kloster; unter den Kirchen anderer Konfession: die evangelisch-lutherische St. Peterkirche mit einer ausgezeichneten Orgel von Walker in Ludwigsburg und die St. Annenkirche. Unter den Palästen gebührt dem neü erbauten Winterpalast der erste Platz; demnächst folgen die Eremitage, anitschkow'sche Palast, der taurische Palast, der alte und neüe michaelow'sche Palast, der Marmorpalast, der Palast von Katharinenhof, und der Palast des Herzogs von Leüchtenberg. Zu andern Prachtgebaüden gehören: die Admiralität, das Gebäude des Generalstabs, die Börse, das Berg-Kadetten-Korps, See-Kadetten-Korps, das Senatsgebäude, das alte und neüe Arsenal u. dergl. m. Petersburg hat mehrere schöne öffentliche Denkmäler und Triumphpforten; dahin gehören: die Reiterstatue Peters des Großen, die 150 Fuß hohe Alexandersaüle, das Monument Ssuwórow's, die Saüle Rumänzow's, die Statue Kutúsow's und Barclay de Tolly's, die Triumphpforte auf dem Wege nach Peterhof, die Triumphpforte an der moskow'schen Barrière. Zu den öffentlichen Gärten und Promenaden gehören: der 450 Ssashen lange und 150 Ssashen breite Sommergarten, der botanische Garten auf der Apotheker-Insel, die Quais, die Inseln Jelágin, Kressstowskij und Kamennoi-Ostrow, und die Parke Ssstroganows. Von den 133 Brücken, die man im Jahre 1837 zählte, und von denen 12 über die Newa und deren Arme führen, zeichnen sich aus: die Penteleimow-, ägyptische, anitschkow'sche, rothe, Tschernitschew-, Ssemenowskü-, obuchow'sche, ismailow'sche und Kalinkin-Brücke; außer diesen giebt es noch viele Schiff- oder Kettenbrücken. Von den öffentlichen Plätzen sind bemerkenswerth: der Admiralitätsplatz, das Marsfeld, der Isaaksplatz, Preobrashenskíplatz, Alexandrowskü-, Ssemenowskíplatz u. a. m. Unter den Gottesäckern zeichnen sich besonders aus: der ssmolenskische auf

Wassilij-Osstrow und der wolkow'sche in der Karetnaja. An Wohlthätigkeitsanstalten ist kein Mangel, und es besitzt deren wohl keine Hauptstadt so viel als St. Petersburg. An ihrer Spitze steht das Erziehungs- oder Findelhaus, das Irrenhaus, das obuchow'sche Hospital, das Kalinkin-Hospital, das Marien-, das Marien-Magdalenen-Spital, das Taubstummen-Institut, das Verpflegungshaus für Nothleidende, die Militärspitäler, das Verpflegungshaus für Altersschwache, die weibliche patriotische Gesellschaft, der Gefängniß-Comité, die Hagelversicherungsanstalt, die Lebensversicherungs-Anstalt ꝛc. Petersburg, als Sitz der Gelehrsamkeit und des Kunstgeschmacks, besitzt außer der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek mehrere andere Büchersammlungen, so die Bibliothek des Generalstabs, der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, der russischen Akademie, der Universität, Eremitage, des rumänzow'schen Museums, des Berg-Korps, der Admiralität, der Sternwarte auf Pulkowa, und mehrere andere. Unter den Kunstsammlungen zeichnen sich aus: die der Eremitage, der Akademie der Wissenschaften, der Akademie der schönen Künste, des Berg-Korps, der Admiralität, des Generalstabs, des Winterpalastes, des alten und neüen michaelow'schen Palastes, der Arsenale, des rumänzow'schen Museums u. s. w. An der Spitze der Unterrichts- und Bildungs-Anstalten steht die Universität, dann kommen das orientalische Institut, die medicinisch-chirurgische Akademie, die Gymnasien, die Bergbauschule, die technologische Schule, das Forstinstitut, die Schule der Handelsmarine, die Kondukteurschule, das Institut der Ingenieurs der Wege-Kommunikation, die Civil-Ingenieurschule, das Smolnoi-Kloster, die geistliche Akademie, das Katharinen- und Marien-Institut und viele andere. Von den wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereinen nennen wir: die kaiserliche Akademie der Wissenschaften, die kaiserlich russische Akademie, die Akademie der Künste. — Andere Merkwürdigkeiten St. Petersburgs sind: die Festung, die Kasernen, der Kaufhof (Gosstinnoi Dwor'), das Häuschen Peters des Großen, die verschiedenen Magazine, die 12 Reichs-Kollegien, das Militär-Exercierhaus, die Gefängnisse, die ochta'sche Pulverfabrik u. s. w.; Vergnügungsörter: das große steinerne Theater, das Alexander- und das Michael-Theater. Petersburg treibt bedeütenden Handel und viel Industrie, wozu nicht wenig seine Lage beiträgt. Die Stadt zählte im Jahre 1750 80,000, im J. 1770 158,782, im J. 1780 174,778, im J. 1800 220,208, im J. 1834 441,378, im J. 1838 469,720 und im J. 1839 476,386 Inwohner. In letzterem Jahre wurden 10,035 Kinder geboren, es starben 8312 Personen, darunter 34 als Selbstmörder. In der Nähe liegt die alexandrowskische Manufaktur.

Kronstadt, regelmäßig gebaute St. und Festung, auf der Kesselinsel, unter 59° 59′ Br. und 47° 27′ L., 53,244 J., 3 griech. Kirchen mit 2 Kapellen, 1 lutherische, 1 englische und 1 katholische Kirche, Schulen, Arsenal, Werft, Docken, Kaufhof, Magazine, Zollgebäude, 2 Kriegs- und 1 Kauffahrteihafen. Der Hafen nimmt im Winter die baltische Flotte auf. Sseskarabek, großes Dorf in der Nähe des finnischen Meerbusens, große Gewehrfabrik. Schlüsselburg, St. an der Rechten der Newá, wo der Fluß den Ládoga-See verläßt, unter 79° 57′ Br. und 48° 43′ L., 1701 J.; berühmte Schleüsen, Handel, Festung. Pella, Schloß. Zárskoje-Sseló, St. mit Lyceum und kaiserlichem Schloß, nicht weit von den duderhof'schen Bergen, mit Park und vielen herrlichen Sammlungen, 10,233 J. Pawlowsk, ebenfalls eine kleine

Stadt, und kaiserliches Schloß, mit Park und vielen Sehenswürdigkeiten, 3170 J. Kráſſnoje-Sſelo, Städtchen, Apanageschule, Hospital, Schloß mit Gärten; in der Nähe die duderhof'schen Berge. Gátſchina, St. unter 59° 34′ Br. und 48° 48′ L., 5443 J.; Erziehungshaus, Gartenbauschule, Porzellan-Manufaktur, schönes kaiserl. Schloß. Liſſinsk, Försterschule. Friedenthal, deütsche Kolonie. Oranienbaum, St. unter 59° 56′ Br. und 47° 26′ L., am Golfe von Kronstadt, 2946 J.; Hospital, kaiserl. Schloß mit Park. Peterhof, kaiserl. Lustschloß am Meere, mit Papierfabrik, Park, berühmtes Fest im Monat Juli. Sſtrel'na, kaiserl. Schloß mit Park. In der Nähe die deütschen Kolonien Neüdorf und Neühauſen. Ropsſcha, ebenfalls kaiserliches Schloß mit Park; hier starb Peter III. Kipen, deütsche Kolonie. Jamburg, St. unter 59° 22′ Br. und 46° 17′ L., große Zitzfabrik. Narwa, St., 5019 J.; an der Narowa, die in der Nähe einen Wasserfall bildet, Schulen, Schlacht 1700.

30. Gouvernement Podolien.

Es gehört zum Erdstrich der Karpathen, gränzt im N. an Wolhynien, im NO. an Kiew, im O. und SO. an das Gouv. Cherſſon, im W. an Galizien, im S. an den Dnjeſtr, der es von Beſſarabien trennt; und wird in 12 Kreiſe, in die von Kamenez-Podolsk, Uſchiza, Mogilew, Jampol', Ol'gópol', Balta, Gaiſſin, Brazlaw, Winniza, Litin, Chmel'nik, Letitſchew und Proſſkurow eingetheilt. Sein Areal beträgt nach Mowaczynski 576, nach Bulgarin 739 QM., die Bevölkerung 1,548,200 Seelen.

Kamenez-Podolsk, Gouvernementsſtadt am Sſmetritſch, unter 48° 40′ Br. und 44° 14′ L., in der Tiefe einer Erdkluft, 15,352 J.; Sitz eines griech. und kathol. Biſchofs, 17 Kirchen, worunter mehrere kathol., 1 armen. Kirche, mehrere Klöſter, Bibliothek, Gymnaſium, Kreisſchule, 13 Fabriken; in der Nähe der Schloßberg. Mogilew, wohlgebaute St. am Dnjeſtr, unter 48° 27′ Br. und 45° 27′ L., in einer ſchönen bergigen Gegend, 9253 J.; Sitz eines armeniſchen Biſchofs In der Nähe viele verſteinerte Baumſtämme. Jampol, St. am Dnjeſtr, 2457 J.; Fabriken, Waſſerfälle. Balta, St. an der Gränze des Gouv. Cherſſon, am Abhange eines Hügels, an der Kodüma, welche durch die Stadt fließt, unter 47° 56′ Br. und 47° 18′ L., 9440 J.; Handel. Sſawran', Flecken mit Teppichmanufakturen. Brazlaw, alte St. am Bug, unter 68° 49′ Br. und 46° 37′ L., 3560 J.; mit Wall und Graben umgeben. Nemirow oder Nemerow, am Flüßchen Ruda, Flecken, mit 1 luth. Kirche, Gymnaſium, Fabriken und Gerbereien. Frieden zwiſchen Rußland, Oeſterreich und der Türkei 1737. Tul'tſchin, Flecken, Handel, prächtiges Schloß. Winniza, St. am Bug, unter 49° 14′ Br. und 46° 7′ L., 6724 J.; Gymnaſium. Fel'ſchtin, Flecken im Kreiſe von Proſſkurow, viel Handel.

31. Gouvernement Poltáwa.

Es gehört zum Erdſtrich der Karpaten, gränzt im N. an das Gouv. Tſchernigow, im O. an die Gouv. Kursk und und Charkow, im W. an das Gouv. Kiew, im S. an das Gouv. Jekaterinoſſlaw und zum Theil an Cherſſon, und wird in 15 Kreiſe, in die von Poltáwa, Konſtantinograd, Kobüläki, Kremenſchug, Chorol', Mirgorod, Sen'kow, Gadätſch, Romnü, Priluki, Perejaſſlawl', Purätin, Lochwiza, Lubnü und Solo-

tonoscha eingetheilt. Sein Areal beträgt 1015 QM., die Bevölkerung 1,621,600 Seelen.

Poltáwa, Gouvernementsstadt an der Poltawka, unter 49° 35′ Br. und 52° 16′ Länge, auf den Hügeln des rechten Ufers der Warskla, 15,521 J.; 13 Kirchen, worunter eine Kathedrale, Kloster, 1 luther. Kirche, Krankenhaus, Findelhaus, Gouvernementshaus, Gymnasium mit einer adeligen Pension, Kreisschule, Kadettenschule, Institut für adelige Fräulein, Alexanderplatz, Säule zum Andenken an die Schlacht bei Poltáwa, 14 Fabriken. Konstantinograd, St. an einem Flüßchen. Krementschug, St. am Dnejpr, unter 49° 4′ Br. und 51° 6′ L., 17,087 J.; bedeutende Manufakturen, mehrere Kirchen, worunter eine der Altgläubigen und 1 Kloster; großer Wollmarkt um Jahannis. Mirgorod, St. am Chorel', 7549 J.; großer Wollmarkt. Sen'kow, St. an der Gruna, 9889 J. Romnü oder Romen, St. an der Ssula, unter 50° 45′ Br. und 51° 11′ L., 4802 J.; mehrere Kirchen, Kreisschule, berühmter Jahrmarkt. Perejasslawl', St. am Trubesh, unter 50° 4′ Br. und 49° 9′ Länge, 7259 J.; mehrere Kirchen, Kreisschule, lange Zeit Sitz eines Erzbischofs. Jakotin, Flecken mit schönem Schloß und Park, im Kreise von Püratin. Lochwiza, St. am Flusse gl. Namens, Kreisschule. Labnü, St. an der Ssula, unter 50° 1′ Br. und 50° 42′ L., war früher befestigt, 2516 J.; botanischer Garten, Thierarzneischule.

32. Gouvernement Pskow (Pleskau).

Es gehört zum Erdstrich der Wolgahöhe, gränzt im N. an die Gouv. St. Petersburg und Nowgorod, im O. an die Gouv. Twer' und Ssmolensk, im W. an Livland und den Peipus-See, im S. an das Gouv. Witebsk; und wird in 8 Kreise, in die von Pskow, Porchow, Cholm, Tóropez, Welikije-Luki, Noworshéw, Opotschka und Osstrow eingetheilt. Sein Areal beträgt nach Arssenjew 768, nach Bulgarin 799 QM.; die Bevölkerung belaüft sich auf 705,300 Seelen.

Pskow, auch Pleskow, Pleskau genannt, Gouvernementsstadt an der Pskowa, unter 57° 49′ Br. und 46° 1′ Länge, 10,099 J.; Kreml', 42 Kirchen, 4 Klöster, 1 i. J. 1795 erbaute luth. Kirche, Gymnasium, geistl. Seminar, Kreisschule, Kaufhof, 42 Fabriken, großer Jahrmarkt, die Stadt ist alt, zählte früher 60,000 J. und war stark befestigt. Petschorü, kleine St., früher Festung zum Schutz gegen Livland, Höhlenkloster. Porchow, alte St. am Schalon, 4432 J.; 2 Kirchen, Markt, Kaufhof. Tóropez, St. an der Toropa, die hier aus 2 Seen kommt, unter 56° 30′ Br., 6276 J.; 13 Kirchen, darunter 1 Kathedrale, 2 Klöster, Handel. Auf einer Insel der Toropa ist die alte Veste mit den fast zerstörten Wällen. Welikije-Luki, St. am Lowat', 4361 J.; 7 Kirchen, mehrere Lederfabriken, Handel.

33. Gouvernement Käsan'.

Es gehört zur westlichen Hälfte des Centrums Rußlands, gränzt im N. an das Gouv. Wladimir, im O. und S. an das Gouv. Tambów, im W. an die Gouv. Moskwá und Tula; und wird in 12 Kreise, in die von Räsan, Saraisk, Jegór'jewsk, Kassimow, Michäilow, Pronsk, Sspask, Ssposhók, Räshk, Skopin, Dónkow und Ranenburg eingetheilt. Sein Areal beträgt 723 bis 730 QM., die Bevölkerung 1,241,700 Seelen.

Räsan', Gouvernementsstadt, an einem Arme der Oka, unter 54°

37′ 41″ Br. und 57° 25′ 39″ L., 19,949 J.; Sitz eines Erzbischofs, 26 Kirchen, mehrere Klöster, Seminar, Gymnasium, Zeichnenschule, 39 Fabriken. Saraisk, St. am Osseta, 6361 J; Kreml, Kreisschule, Messen, Märkte, Handel. Kassimow, St. am linken Ufer der Oka, die hier die Babinka aufnimmt, auf einer Anhöhe, 7333 J.; 11 Kirchen, 2 Kapellen, 2 Klöster, 2 Moscheen, Armenhaus, Gymnasium mit einer adeligen Pension. In der Nähe tatarische Ruinen. Stáraja-Räsan' (Alt-Räsan) im Kreise von Spask, großes Dorf, mit einer alten Citadelle. Skopin, St. an der Werda, 10,947 J. Rauenburg oder Oranienburg, St. an 2 Flüßchen, 4331 J.; Kreisschule.

34. Gouvernement Ssarátow.

Es gehört zur östlichen Hälfte des Centrums Rußlands, gränzt im N. an die Gouv. Ssimbirsk und Pensa, im O. an das Gouv. Orenburg, im W. an das Land der don'schen Kasaken und an das Gouv. Tambów, im SO. und S. an das Gouv. Astrachan', und wird in 10 Kreise, in die von Ssarátow, Wolgsk, Chwalünsk, Kusnézk, Petrówsk, Serdobsk, Balaschów, Askarsk, Kamüschin und Zarizün eingetheilt. In diesem Gouv. sind auf der Berg- und Wiesenseite der Wolga viele deutsche Kolonien. Das Areal beträgt nach Arssenjew 3620, nach Bulgarin 3752 QM., die Bevölkerung 1,564,400 Seelen. Die Bevölkerung der Kolonien betrug i. J. 1838 117,880 Seelen.

Ssarátow, Gouvernementsstadt, am rechten Ufer der Wolga, unter 51° 31′ 34″ Br. und 63° 44′ 15″ L., 42,371 J.; Sitz eines Civil-Gouverneurs und Bischofs, 12 griechisch-russische Kirchen, 2 Klöster, 1 evangelische Kirche, Seminar, Kreis- und Kirchspielschule, geistl. Konsistorium, Gebäude des Erzbischofs, Stadthospital, Kriegshospital, Irrenhaus, Hospital der Kasematten, 8 Baumwollenwebereien, 2 Färbereien, 2 Wachsbleichen, 5 Strick- und Tauwerkfabriken, 3 Tabacksfabriken, 7 Talgschmelzen, 2 Gerbereien, 3 Seifensiedereien, 4 Bierbrauereien u. s. w., im Ganzen 73 Fabriken. Pokrówskaja, Dorf mit Salzniederlagen, gegenüber von Ssarátow. Wolgsk, St. am rechten Ufer der Wolga, unter 52° 2′ Br. und 65° 5′ L., von Bergen eingeschlossen, 15,531 J.; 4 Kirchen, Kaufhof, Fabriken und Manufakturen. Chwalünsk, St. am rechten Ufer der Wolga, zwischen Hügeln gelegen, 7842 J. Kusnézk, St., die vom Flüßchen Trujew durchschnitten wird, 10,626 J.; mehrere Kirchen, Kreisschule, Gerbereien. Petrówsk, St. auf einer Anhöhe, an der Medwédiza, unter 52° 19′ Br. und 63° 4′ L., 6244 J.; 10 Kirchen, 1 Kloster, ländliche Gewerbe. Kamüschin, St. am rechten Ufer der Wolga, unter 50° 5′ Br. und 63° 4′ L., 7268 J.; 4 Kirchen, 15 Salzmagazine, Handel mit Mühlsteinen, Ackerbau. Nikolájewska, großes Dorf auf der Wiesenseite der Wolga, Salzmagazine, Hospital. Zarizün, St. am rechten Ufer der Wolga und Ausfluß der Zariza, unter 48° 42′ Br. und 62° 13′ L., 4605 J.; 7 Kirchen, Schule für Kirgisen, Viehzucht, Fischerei, Ackerbau. Ssarépta, schön gelegenes Städtchen an der Wolga, hübsch gebaut, Brüdergemeinde, Schulen, Fabriken, in der Nähe ein Gesundbrunnen. Dúbowka, Flecken am rechten Ufer der Wolga, Stapelplatz, 7079 J.

35. Gouvernement Ssimbirsk.

Es gehört ebenfalls zur östlichen Hälfte des Centrums Rußlands, gränzt im N. an das Gouv. Kasán, im O. an das Gouv. Orenburg,

im. W. an das Gouv. Nishegorod und Pensa, im S. an das Gouv. Ssarátow; und wird in 10 Kreise, in die von Ssimbirsk, Ssawrópol', Ssamára, Ssüssran, Ssingsléi, Kárssun', Ardátow, Kurmüsch, Alatür und Buinsk eingetheilt. Sein Areal beträgt gegen 1298 QM., die Bevölkerung nach der 8ten Revision 1,198,576, i. J. 1838 1,999,000 Seelen. Ssimbirsk, Gouvernementsstadt, auf dem hohen Ufer der Wolga, zwischen diesem Fluß und der Ssiwiaga, unter 55° 18' 49" Br. und 66° 5' 10" L., 17,739 J.; 19 Kirchen, worunter 2 Kathedralen, 2 Klöster mit 2 Kapellen, Kaufhaus, 3 öffentliche Plätze, 1 öffentlicher Garten, 45 Gassen und Straßen, mehrere Spitäler, Nikolausanstalt, Irrenhaus, Findelhaus und andere wohlthätige Anstalten; Rathhaus, Gymnasium, adelige Pension, 11 Fabriken, Handel. Ssawrópol' (Kreüzstadt), St. auf dem hohen Ufer eines Armes der Wolga, unter 45° 3' 54" L., 3381 J.; war früher befestigt, 2 Kirchen, worunter eine Kathedrale. Ssamára, St. an der Stelle, wo die Wolga mit der Ssamára einen Winkel bildet, unter 53° 10' 28" Br. und 67° 46' 14" L., 10,110 J.; Kathedrale, 2 Pfarrkirchen, 2 Kapellen, Handel mit Fischen und Kawiar. Ssüssran, St. auf einer Anhöhe der Wolga, zwischen der Krümsa und dem Ssüssran, unter 53° 9' 12" Br. und 66° 8' 41" L., 12,977 J.; 2 Kathedralen, 5 Pfarrkirchen, 1 Kloster, Viehmarkt, Obstbaumzucht. Kanadéi, an der Kanadéika und dem Ssüssran, Landstadt mit 2 Kirchen; in der Nähe Ruinen einer unbekannten Stadt. Karssun, St. am Barüsch und an der Karssunka, unter 54° 11' 45" Br. und 64° 39' 55" L., 4403 J.; Kathedrale, Pfarrkirche, Kapelle. In der Nähe Überreste alter Befestigungen. Ardátow, St. am Alatür, 4619 J.; 2 Kathedralen, 2 Pfarrkirchen. Alatür, St. an der Mündung des Alatür, in die Ssura, 4180 J.; Kathedrale, 5 Pfarr- und 7 Klosterkirchen, 1 Kapelle, Mönchs- und Nonnenkloster.

36. Gouvernement Smolensk.

Es gehört zum Erdstrich der Wolgahöhe, gränzt im N. an das Gouv. Twer', im NW. an Pskow, im W. an Witebsk und Wolhynien, im O. an die Gouv. Moskwá und Kaluga, im S. an die Gouv. Tschownigow und Arjol (Orel), und wird in 12 Kreise, in die von Ssmolensk, Krassnoi, Rosslawl', Jel'nia, Dorogobusch, Juchnow, Wäsma, Gshatsk, Ssütschewka, Bjeloi, Duchowschtschina und Poretschje eingetheilt. Sein Areal beträgt gegen 1063 QM., die Bevölkerung 1,064,200 Seelen.

Ssmolensk, Gouvernementsstadt, am linken Ufer des Dnjepr, unter 54° 47' Br. und 49° 43' L., ist schon alt, war früher stark befestigt und liegt in einer malerischen Gegend, 14,639 J.; 33 Kirchen, worunter mehrere Kathedralen mit großen Reichthümern und eine Kathedrale mit einer 1000 Pud schweren Glocke, 3 Klöster, 1 lutherisches Bethaus, 1 katholische Kirche, Seminar mit Bibliothek, Gymnasium, Kreisschule, wohlthätige Anstalten, Denkmal zur Erinnerung der Schlacht vom 17. August 1812, 56 Fabriken und Manufakturen, Pferdehandel. Erstürmung i. J. 1812. Walutina Gora, Schlacht im August 1812. Krássnoi, St. an der Sswinaja, 1488 J.; Schlacht am 14. August und 5. u. 6. Nov. 1812. Rosslawl, St. in der Nähe des Ossir und mehrerer Bäche, 4918 J.; Kreisschule. Dorogobusch, St. auf einem Hügel und auf beiden Seiten des Dnjepr, 5863 J.; Kreisschule, Schlacht am 27. Okt. 1812. Wäsma oder Wiaz'ma, alte Stadt am Flusse gleichen Namens, unter 55° 13' Br. und 51° 57' L., auf einem Hügel gelegen,

12,000 J; 20 Kirchen. Von dieser Stadt haben die Fürsten Wäsemskoi ihren Namen. Ghatsk, St., unter 55° 33′ Br. und 53° 40′ L., 4099 J.; Kreisschule, großer Markt im Juli, Stapelplatz. Bjeloi, St. an der Obschtscha, bedeutender Handel, 6990 J.

37. Gouvernement Tambów.

Es gehört zur östlichen Hälfte des Centrums Rußlands, gränzt im N. an die Gouv. Nishegorod und Wladimir, im O. an die Gouv. Ssarátow und Pensa, im W. an die Gouv. Räsan', Tula und Arjol (Orel), im S. an das Gouv. Woróneſh, und wird in 12 Kreise, in die von Tambów, Koslów, Lébedän (Lebedjan), Lipezk, Ussman', Borissoglebs, Kirssánow, Morschansk, Schazk, Ssspask, Temnikow und Jelátma eingetheilt. Sein Areal beträgt 1215 QM., die Bevölkerung 1,591,700 Seelen.

Tambów, Gouvernementsstadt an der Zna, unter 52° 43′ 12″ Br. und 59° 8′ 54″ L., wird vom Bache Ssudenez in 2 Theile getheilt, 12,986 J.; 18 Kirchen, Klöster, Adelskorps, Gymnasium, Fräuleinstift, Bürgerspital und andere wohlthätige Anstalten, 28 Fabriken, Handel. Koslów, St. am rechten Ufer des Léssnoi-Woróneſh, unter 52° 53′ Br. und 58° 12′ L., 20,403 J.; mehrere Kirchen, Handel mit Kram und Schlachtvieh. Lébedän, St., 3709 J.; Kreisschule, viel Handel, berühmte Jahrmärkte. Lipezk, St. am rechten Ufer des Woróneſh, unter 52° 37′ Br. und 57° 18′ L, 8482 J.; Kreisschule, Denkmal Peters des Großen, berühmte Mineralquellen. Morschansk, St. an der Zna, unter 53° 27′ Br. und 59° 30′ L., 10,525 J.; bedeutender Handel, Industrie, Hauptsammelplatz von Waaren. Schazk, St. an der Schatscha, unter 54° 1′ Br. und 59° 24′ L., 6025 J.; Kreisschule, mehrere Kirchen. Temnikow, St. am rechten Ufer der Mokscha, 6025 J., Kreisschule Industrie und Handel.

38. Gouvernement Taurien.

Es gehört zum Steppen-Erdstrich, gränzt im N. an die Gouvernements Jekaterinoſſlaw und Cherſſon, im O. ebenfalls an Jekaterinoſſlaw, an das asow'sche und faule Meer, im W. an den Busen von Odessa, an das faule und schwarze Meer, im S. ebenfalls an letzteres, und wird in 6 Kreise, nämlich a) in der Nogay: in die von Aleſſchki (ehemals Dnjeprowsk) und Arechow (ehemals Melitópol); b) in der Krüm: in die von Perekop, Ewpatoria, Feodoſſia und Ssimferópol', und in die Statthalterschaft Ketsch-Jenikalé eingetheilt Sein Areal beträgt gegen 1646 QM., die Bevölkerung 520,200 Seelen. Viele Kolonien und alte Befestigungen.

Kinburn und Genitschi, im Kreise von Aleschki, Forts. Orechow oder Orchjechow, an der Konskaja, Hauptstadt des Gebietes der Nogayen, schöner Kronsgarten, 5900 J. Berdjansk, ehemals ein Fischerdorf, jetzt eine Stadt mit 6000 J.; bedeutender Handelsplatz, zählte im J. 1839 14 fremde Handels-Comptoirs; ausgezeichneter Hafen am asow'schen Meere. Perekop, tatar. Orkapi, schlecht gebaute St. auf einer Landenge, unter 46° 9′ Br. und 51° 22′ L., 525 J.; ehemals Festung, Kreisschule. Ewpatoria oder Jewpatoria, ehemals Koslow oder Keslew, St. an der westl. Küste des Meeres, unter 45° 12′ Br. und 51° 2′ L., 12,841 J.; griechische Kirche, 15 Medscheds, 2 Synagogen, artesischer Brunnen, Kreisschule, Tatarenschule, Lazareth,

Zollhaus, Hafen. Ssak, D. in der Nähe des See's Tuslü, wo ein Schlammbad ist. Feodossia (Theodosia), tatar. Kefé, früher Kaffa, früher stark befestigt, unter 45° 1′ Br. und 53° 4′ L., im zwölften Jahrhundert von Genuesen gegründet, schön und wohl gebaut, 7003 J.; griechische und katholische Kirche, 2 Synagogen, 2 Moscheen, Quane und Quarantaine, Kreisschule, Hafen. Kertsch, St. auf der Stelle des alten Panticapäum, am Meere, unter 45° 21′ Br. und 54° 9′ L., an der Meerenge, die das schwarze und asow'sche Meer verbindet, am Mithridatesberge, woselbst sich ein schönes Monument befindet, schön gebaut, 9942 J.; mit Jenikalé, schöne muhammedanische Vorstadt, Museum, Quarantaine, beliebter Hafen, Handel. In der Nähe viele Alterthümer. Jenikalé, St. und Festung in der Nähe von Kertsch, unter 45° 23′ Br. und 54° 6′ L., nahe am asow'schen Meere, wo man Überreste der berühmten Orthmion steht; großentheils von Griechen bewohnt. Arabat, am Ufer des asow'schen Meeres, außer der südlichen Spitze der Landzunge, kleiner Ort mit einer alten türk. Festung. Ssudak, Fl. an der Meeresküste, im achten Jahrh. unter dem Namen Ssugdaja bekannt, ehemals Festung, großer Garten. Ssimferópol', türk. Akmedschid, tatar. Ak-Medsched, d. h. weiße Moschee, Gouvernementsstadt in einem Thale des Ssalgir, unter 44° 57′ Br. und 51° 46′ L., 8584 J.; schön gebaut, 2 griech.-russ., 1 griech., 1 kathol., 1 armenische, 1 evangel. Kirche, 4 Medscheds, 1 Synagoge, Basar, 15 Fabriken, Gymnasium mit einer Abtheilung zur Bildung tatarischer Lehrer, und von alten Mauern umgeben. In der Umgegend schöne Gärten. Ssewasstópol', ehemals Achtiar genannt, am Meere unter 44° 36′ Br. und 51° 11′ L., malerisch gelegen, bedeutende Seestation, 37,630 J.; Citadelle, Admiralität, Docken, Werft, trefflicher Hafen. Balaklawa, Fl. an der Meeresküste, 1000 J.; Hafen. In der Nähe das St. Georgskloster mit einer prächtigen Hauptkirche. Baidar, tatarisches D. in dem prächtigen Baidarthale. Kikinéis, großes tatar. D., in dessen Nähe sich die berühmte Felsentreppe — tatar. Merdwen genannt — befindet. Alupka, ein Felsendorf mit einem prächtigen Schlosse des Grafen Woronzów. Jalta, St. in einem Gebirgsthale, schön gebaut, Zollhaus, Kirche, Hafen mit einem Damm und kleinem Quai, Schifffahrt und Handel. Nikita, mit einem prächtigen kaiserlichen Garten. Gursuf, D. mit Schloß und Garten am Meere. Alúschta, ehemals eine Festung, jetzt Fl. auf einer Anhöhe, schöne Weingärten, prachtvolles Thal. Baktschissarái, eine fast nur von Tataren bewohnte Stadt, an einem Flüßchen, 12,659 J.; Moscheen, Palast der alten krüm'schen Chane, Pfarrschule mit tatarischen Schulklassen. Tschufút-Kalé, d. h. Judenfestung, in einer Bergschlucht, ein von Korniten bewohntes Städtchen. Karassu-Basar, d. h. Groß-Basar, St. von Kreidegebirgen umgeben, 4880 J.; 22 Moscheen, Synagoge, eine russ., griech., kathol. und armenisch-kathol. Kirche, Pfarrschule mit tatarischen Schulklassen.

39. Gouvernement Tschernigow.

Es gehört zum Erdstrich der Karpaten, gränzt im N. an das Gouv. Ssmolensk, im NO. an das Gouv. Arjol, im O. an das Gouv Kursk, im W. und NW. an die Gouv. Kiew, Minsk und Mogilew, im S. an das Gouv. Poltáwa und jenseits des Dnjepr an Kiew, und wird in 15 Kreise, in die von Tschernigow, Osster, Koselez, Njeshin, Borsna, Konotop, Gorodnä, Ssossniza, Korolewez, Gluchow, Nowgorod-Ssjewersk,

Nowosübkow, Sstarodub, Shurash und Mglin eingetheilt. Sein Areal beträgt 1100, nach Arssenjew 950 QM., die Bevölkerung 1,300,000 Seelen.

Tschernigow, Gouvernementsstadt, am linken Ufer der Dessna, auf einem Hügel, unter 51° 29′ 25″ Br. und 48° 59′ 23″ L., ist alt, hat 11,100 J.; 18 Kirchen, 2 Klöster, Bischofspalast, Waisenhaus, Seminar, Gymnasium, Kreisschule, Zeichnenschule, Gouvernements-Bibliothek, 2 Fabriken. Koselez, St. am rechten Ufer des Osster, unter 50° 55′ Br. und 48° 48′ L., 3749 J.; Kathedrale, mehrere andere Kirchen, Kreisschule. Njeshin, wohlgebaute St. am linken Ufer des Osster, unter 51° 3′ Br. und 49° 35′ L., mit Graben und Wall 18,312 J.; Kathedrale, mehrere andere Kirchen, Lyceum mit einer Bibliothek, Kreisschule, Alexander-Schule (der Griechen, deren es hier sehr viele giebt), berühmter Markt (vom 28. Januar bis 1. März) und bedeutender Handel mit Pelzwerk, Saffian, Juften, Leinwand, Taback ꝛc. Korolewez oder Krolewez, St. mit mehreren Kirchen, Kreisschule und berühmtem Markt, 6188 J. Gluchow, St. an einem Flüßchen, 8316 J., früher Sitz der Atamans und General-Gouverneure von Klein-Rußland. Nowgorod-Ssjewersk, St. an der Dessna, unter 52° 1′ Br. und 50° 56′ L., einst Hptstdt. der Statthalterschaft gl. Namens und in älterer Zeit des Fürstenthums Sseweiren, 4570 J.; Gymnasium, Kreisschule, ziemlich bedeutender Handel, Jahrmarkt. Sstarodub, mit Wall umgeben, St., unter 52° 35′ Br. und 50° 25′ L., 9481 J.; prächtige Kirche und Kloster der Raßkolniken, Jahrmärkte. Mglin, St., 6523 J.; Flachshandel.

40. Gouvernement Tula.

Es gehört zum mittleren Theile Rußlands und zwar zur westlichen Hälfte, gränzt im N. an das Gouv. Moskwá, im O. an Räsan', und eine Strecke lang an Tambów, im W. an das Gouv. Kaluga, im S. an das Gouv. Orel, und wird in 12 Kreise, in die von Tula, Alekssin, Wenew, Kaschira, Odojew, Krapiwna, Bogorodizh, Jepifan, Bjelew, Tschern', Jefremow und Nowossil' eingetheilt. Sein Areal beträgt 553 QM., die Bevölkerung 1,113,500 Seelen.

Tula, Gouvernements- und bedeutende Fabrikstadt auf dem linken und südlichen Ufer der Upa, unter 54° 11′ 25″ Br. und 55° 19′ 8″ L., ist alt, ward wahrscheinlich von den Baskaken gegründet, bestand früher aus 3 Städten, zerfällt noch jetzt in 3 Theile und besaß ehemals bedeutende Erdwälle, von denen noch mehrere erhalten sind. Tula hat 51,231 J., 27 steinerne Kirchen, 2 Klöster und 8687 Häuser. Unter den Kirchen zeichnet sich die Himmelfahrtskirche durch ihren prächtigen Thurm aus. Zu den Merkwürdigkeiten der Stadt gehören außerdem: das Seminar, Gymnasium, Kadetten-Korps, Theater, Exercierhaus, Regierungsgebäude, der Kaufhof mit 300 steinernen Buden, 17 Armenhäuser, Gefängniß-Komité und 56 Fabriken, unter welchen sich besonders die Gewehrfabrik auszeichnet, wo jährlich gewöhnlich gegen 70,000 Gewehre und 25,000 Stück blanker Waffen gefertigt werden. Alekssin, St. auf einem Hügel am rechten Ufer der Oka, mit 2318 J., die viel Industrie treiben; Bierbrauereien, Stapelplatz. Dubensk, Eisengießerei. Bjelew, St. am linken Ufer der Oka, unter 53° 40′ Br. und 53° 50′ L., nach Tula der wichtigste Ort im Gouv., 8818 J., die bedeutenden Handel

treiben; stand früher unter den Fürsten von Tschernigow. Jefremow, St. an der Metscha, 7366 J.

41. Gouvernement Twer'.

Es gehört zum Erdstrich der Wolgahöhe, gränzt im N. und NW. an das Gouv. Nowgorod, im O. an Jarosslawl' und Wladimir, im W. an Pskow, im S. an die Gouv. Moskwá und Smolensk, und wird in 12 Kreise, nämlich in die von Twer', Sstáriza, Subzów, Rshew, Ossiaschkow, Wüschni-Wolotschók, Torshók, Kortschéwa, Koläsin, Kaschin, Beshezk und Wess'jegonsk eingetheilt. Sein Areal beträgt 1134 QM., die Bevölkerung 1,297,900 Seelen.

Twer', Gouvernementsstadt und Festung an der Wolga, unter 54° 11' Br. und 55° 19' L., in einer Ebene gelegen, ist alt, wird in die eigentliche Stadt, Vorstadt und in die Festung eingetheilt, 17,325 J., worunter viele Kaufleute; 33 Kirchen, unter welchen sich eine prächtige Kathedrale in der Festung befindet, 2 Klöster, Seminar, Gymnasium mit einer adeligen Pension, Gouvernementsgebäude, kaiserlicher Palast mit einem schönen Garten, Kaufhof mit etwa 400 Buden, 44 Fabriken, Mineralquellen. Sstáriza, alte St., wo jährlich ein großer Markt gehalten wird, Handel, 3579 J. Rshew (=Wolodímirow), St. am linken Ufer der Wolga und am Bache Chalimta, in einer malerischen Lage, 15,197 J.; 12 Kirchen, Fabriken, Handel mit Getreide und Hanf. Ossaschkow, St. auf einer Halbinsel des Seliger-See, unter 57° 10' Br. und 50° 52' L., 10,954 J.; Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten, Salzmagazine, Gerbereien, Industrie. Wüschni-Wolotschók, St., unter 57° 35' Br. und 52° 20' L., nahe an der Zna gelegen, 9115 J.; bedeutender Stapelplatz, hübsche Kathedrale, Kaufhof. Torshók, St. am rechten Ufer der Twerzá, unter 57° 2' Br. und 52° 43' L., nach Twer' die vorzüglichste Stadt im Gouv., 13,373 J.; 21 Kirchen, worunter eine schöne Kathedrale und ein Kloster des heil. Boriß und Gljeb, bedeutende Industrie, treffliche Lederarbeiten. Kortschéwa, St. an der Wolga und am Bache gl. Namens, 1207 J.; Stapelplatz. Kaschin, alte St. an der Kaschinka, 1821 J.; Kirchen, 3 Klöster, Fabriken; lange Zeit Residenz der apanagirten Fürsten von Twer'. Wuissoko, D. mit Mineralquellen im Kreise von Kaschin. Beshezk, alte St. an der Mológa, 3853 J.; 13 Kirchen, 2 Klöster. Wess'jegonsk, St. an der Mológa, 2864 J.; Stapelplatz.

42. Gouvernement Wätka oder Wjatka.

Es gehört zum nördlichen Erdstrich, gränzt im N. und NW. an das Gouv. Wologda, im O. an Perm, im W. an Kosstromá, im SW. an Nishegorod, im SO. an Orenburg, und wird in 11 Kreise, nämlich in die von Wätka, Orlów, Kotel'nitsch, Jaransk, Urshum, Nolinsk, Mälmüsch, Glasow, Sslobódskoi und Sarápul eingetheilt. Sein Areal beträgt 2683 QM., die Bevölkerung 1,511,600 Seelen.

Wätka, Gouvernementsstadt am Ausfluß der Klinowka in die Wätka, unter 58° 24' Br. und 68° 22' L., 10,591 J.; 23 Kirchen, worunter 4 Kathedralen und 8 Pfarrkirchen, Seminar, Gymnasium und andere Unterrichtsanstalten, Fabriken. Orlow, St. an der linken Seite der Wätka, unter 58° 23' Br. und 66° 40' L., 3237 J., die ländliche Gewerbe treiben, 5 Kirchen. Nolinsk, St. an der Nolinka und Dubrowka, 1889 J.; Stapelplatz. Mälmüsch, St. mit 1514 J.; Kreis-

schule, Marktplatz, Sitz vieler Ackerbauern, Handwerker und Fuhrleute. In der Umgegend Goldsand, versteinerte Holzstämme, Reste von Mammuthsschädeln. Jelabuga, St. und Stapelplatz mit Kreisschule, 4635 J. Ssarápul, nach Wätka die größte Stadt im Gouv., auf den Trümmern einer alten Tatarenstadt erbaut, an der Kamow, unter 56° 27′ Br. und 70° 40′ L., 5025 J., die verschiedene Gewerbe treiben. Jshe, Ssamode, wo treffliche Gewehre verfertigt werden, im Kreise von Ssarápul. Ssloból'skoi, St. an der Wätka, unter 58° 30′ Br. und 67° 56′ L., 5588 J.; 7 Kirchen, Eisen- und Gußeisenfabriken.

43. Gouvernement Wilna.

Es gehört zum niederen Erdstrich, gränzt im N. und NO. an Curland, im O. an das Gouv. Minsk, im W. an das Königreich Preußen und an das Königreich Polen, im S. an das Gouv. Grodno, und wird in 11 Kreise, nämlich in die von Wilna, Oschmjan, Sswenzianü, Widsü, Wilkomir, Troki, Kowno, Rossienü, Tel'sch, Schawel' und Ponewesh eingetheilt. Sein Areal beträgt 1162 QM., die Bevölkerung 1,315,800 S.

Wilna, russ. Wilno, Gouvernementsstadt an der Wilija und Wileika, unter 54° 4′ 42″ Br. und 22° 33′ 15″ L., in einem schönen Thale und von Hügeln umgeben; 742 steinerne und 588 hölzerne Häuser, mehr als 40 Straßen, 14 Plätze und Märkte, 14 Brücken, 25 katholische Kirchen, worunter sich die Kathedrale des heil. Stanislaus mit dem 30 Centner schweren silbernen Sarge des heil. Kasimir auszeichnet, 7 Kapellen, 2 griechisch-unirte Kirchen, 4 Kirchen der Raßkolniken, 1 Moschee, 4 Synagogen, 11 katholische Mönchs- und 9 Nonnenklöster, 1 Mönchs- und 1 Nonnenkloster der Griechisch-Unirten, kaiserl. Palast, Rathhaus, Börse, Arsenal, Pulvermagazin, Regierungsgebäude, Gefängniß, Theater, St. Johannis-Kollegium, 2 Gymnasien, geistl. Seminar und andere Unterrichtsanstalten, Observatorium, 7 Bibliotheken, 10 Druckereien, botanischer Garten, Taubstummen-Institut, Findelhaus, 3 Stadthospitäler und andere wohlthätige Anstalten. Wilna zählte i. J. 1834 35,697 J., worunter 20,000 Hebräer, und i. J. 1839 53,538 J. Einzug der Franzosen im Jahre 1812, Schlacht am 19. Juni 1831, und Treffen am 16. Juni 1831. Oschmjan, St. an der Oschmjana, unter 54° 25′ Br. und 43° 36′ L., 1692 J.; Zuchthaus, Gefecht im Mai 1831. Ssmosgon, Fl. im Kreise von Oschmjan, mit einer hohen Schule für Bäre. Im J. 1812 übertrug hier Napoleon dem König von Neapel den Oberbefehl über die Armee. Widsü, St. mit 4000 J. Wilkomir, St. an der Ssweuta, 3000 J.; Kreisschule und geistliche Schule. Troki, St. an einem See, früher Hauptstadt des Herzogthums, dann des Palatinats; Aufenthalt des von Eugen Beauharnais befehligten italienischen Armee-Korps i. J. 1812; 1794 J. Sstoklitschek, D. mit Mineralquellen. Kowno, deutsch Kauen, bedeutende und alte St. am Niemen, der hier die Wilija aufnimmt, unter 54° 54′ Br. und 41° 34′ L., 7000 J.; mehrere Kirchen, worunter eine lutherische, Zollamt, bedeutender Handel, besonders mit Meth. Treffen am 26. Juni 1831. Rossienü, St. mit 6210 J. Tawrogi, deutsch Tauroggen, Fl. mit Zollamt, an der Jura. Keidanü, Fl. an der Newescha, reformirte Kirche, adelige Kreisschule, Collegium nobilium. Jurburg, Fl. am Niemen, altes Schloß, Zollamt, bedeutender Handel. Krosha, Fl. mit Gymnasium. Tel'sch, St. mit 4151 J. Krottingen, St. in der Nähe der preuß. Gränze, schöne Kirche. Schawel', St. mit 2000 J.;

Treffen am 16. und 19. Juni 1831. Ponewesh, St. an der Newesha, 5979 J.; Kreisschule für Adelige. Gefecht im Juli 1831.

44. Gouvernement Witebsk.

Es gehört zum niederen Erdstrich, gränzt im NW. an Livland, im NO. an Pskow, im O. an Ssmolensk, im W. an das Gouv. Minsk und Curland, im S. an das Gouv. Mogilew und wird in 12 Kreise, nämlich in die von Witebsk, Ssurash, Welish, Gorodok, Newel', Polozk, Lepel', Ssebesh, Drissa, Ljuzün, Reshiza und Dünaburg eingetheilt. Sein Areal beträgt 765 QM., die Bevölkerung 717,700 Seelen.

Witebsk, Gouvernementsstadt an der Düna, von Morästen und alten Befestigungen umgeben, unter 55° 12′ Br. und 47° 52′ L., 17,861 J.; 11 griechische, 3 römisch-katholische Kirchen, 10 Klöster, mehrere Synagogen, altes Schloß, Magazine, Spitäler, Gerbereien, Tuchmanufakturen, Handel, Gymnasium mit einer adeligen Pension, Privatpension, Kreisschule. 2 W. von der Stadt liegt das Dreifaltigkeitskloster. Im J. 1812 war die Stadt Kriegsschauplatz. Welish, St. an der Düna, 9456 J.; Kirchen, Synagoge, Citadelle, bedeütender Handel mit Getreide, Hanf und Lein. Newel', St., in der Nähe mehrerer Seen, 5770 J.; mit einer Bürgerschule. Polozk, St. am Einflusse der Poleta in die Düna, unter 55° 29′ Br. und 46° 25′ L., früher Hauptort des Gouv. Polozk, ist schon sehr alt, 10,283 J.; Kreml' mehrere Kirchen und Klöster, Kreisschule für Adelige. Lepel', früher befestigte St. an einem See, 1907 J; Kreisschule für Adelige. Drissa, St. an der Düna, 1193 J.; 1812 war hier ein befestigtes Lager der Russen. Kläsistizü, Dorf im Kreise von Drissa, Schlacht im Jahre 1812, wo Wittgenstein die Franzosen schlug. Dünaburg, St. und Festung an der Düna, unter 55° 53′ Br. und 44° 10′ L., 7080 J.; 2 katholische und eine griech. Kirche, Brückenkopf, der 360 Faden lang und ein wahres Riesengebäude ist. Kreuzburg, Flecken an der Düna, Schloß, eine lutherische Kirche. Kresslaw oder Kresslawl', Flecken an der Düna, Diocesan-Seminar, Bürger- und Kreisschule.

45. Gouvernement Wladimir.

Es gehört zum mittleren Theile Rußlands und zwar zur westlichen Hälfte, gränzt im N. an die Gouv. Jarosslawl' und Kosstromá, im O. an Nishegórod, im W. an Moskwá, im. S. an Räsan', im SW. an Twer, und wird in 13 Kreise, nämlich in die von Wladímir, Ssudogda, Pokrów, Melenki, Murom, Goróchowez, Wäsniki, Kowrow, Schuja, Ssusdál, Jur'jew-Pol'sky, Peressławl'-Salesky und Alekssandrow eingetheilt. Sein Areal beträgt 870 QM., die Bevölkerung 1,133,200 Seelen.

Wladímir oder Wolodímer, alte Gouvernementsstadt, auf einem steil gegen das linke Ufer der Kläsma abfallenden Hügel, unter 56° 8′ Br. und 58° 5′ L., gewährt einen freundlichen Anblick, früher Sitz eines Fürsten, 22,035 J.; viele Kirchen, worunter sich die Kathedrale zur Himmelfahrt auszeichnet, altes Kloster, Gymnasium, Kreisschule, Fabriken, Handel. In der Umgegend gute Kirschen. Ssudogda, St. am Flusse gleichen Namens, 1577 J.; lebhafter Verkehr. Murom, St. an der Oka, früher Hpstdt. eines heidnischen Volkes, später Sitz eines Bischofs, 9618 J.; 17 Kirchen, worunter eine alte Kathedrale, Kreml', gute Lederfabriken, Stapelplatz. Gorochowez, St. an der Kläsma, 2276 J.; Stapelplatz, Lederhandel. Kowrow, St. an der

Kläsma, 1509 J. Schuja, St. an der Tesa, 3183 J.; Industrie, Handel. Ssusdál, sehr alte St. an der Kamanka, 5183 J.; bischöfliches Palais, mehrere Kirchen und Klöster. Jur'jew-Polsky, alte Stadt, an der Kolokscha, 3717 J.; Kreml' mehrere Kirchen und Klöster. Pereßawl'-Saließky, St. in der Nähe des See's Pleschtscheswo und am Flüßchen Trutesch, ehemals mit einem Walle umgeben, 5334 J.; 25 Kirchen, worunter sich die der Verklärung auszeichnet. Nikitskoi, Gorizkov und Danilow, Klöster; im ersteren sind die Überreste des heil. Niketas Stilit und des heil. Kirill von Turow. Alekßandrow, St. an einem Flüßchen, 2150 J.; schönes Kloster mit 6 Kirchen, worunter 2 Kathedralen, Stuterei.

46. Gouvernement Wolhynien.

Es gehört zum Erdstrich der Karpaten, gränzt im N. an die Gouv. Minsk und Grodno, im O. an Kiew, im W. an Galizien und Polen, im S. an Kiew und Podolien, und wird in 12 Kreise, nämlich in die von Shitomir, Nowgrad-Wolünsk, Sstaro-Konstantinow, Sasslaw, Osstrog, Kremenez, Dubno, Owrutsch, Rowno, Kowel', Luzk und Wladimir eingetheilt. Sein Areal beträgt 1353 QM., die Bevölkerung 1,314,000 Seelen, worunter viele Juden, die 195,030 Individuen zählen.

Shitomir, Gouvernementsstadt, poln. Zytomierz, ehemals Kreisstadt der Woiwodschaft Kiew, am Teterew, unter 50° 15′ Br. und 46° 20′ L., 17,434 J.; 3 russ.-griech. Kirchen, 2 katholische Klöster, 1 lutherische Gemeinde, Kronsgebäude, Gymnasium, Seminar, Gouvernementsbibliothek, große Gerbereien, Fabriken, bedeutender Handel. Berditschew, poln. Berdyczew, Flecken an der Gränze des Gouv. Kiew, 34,052 J., worunter sehr viele Juden; Karmeliterkloster, berühmter Markt am 15. August, der gegen 4 Wochen dauert. Nowgrad-Wolünsk, St. am Sslutsch, 6138 J.; Überreste der ehemaligen Veste. Korez, hübscher Fl. mit Schloß und Thurm, Frauenkloster, Porzellanfabrik. Gorodniza, Fayencefabrik. Staw-Konstantinow, St., 11,081 J. Sasslaw, St. am Gorün, 9146 J. Schepetowka, im Kreise von Sasslaw, mit reichen Eisenquellen. Osstrog, St. am Gorün, unter 50° 20′ Br. und 440 19′ L., 9657 J., worunter viele Juden; hier wurde im Jahre 1581 die erste slawische Bibel gedruckt. Kremenez, St. an der Ikwa, unter 50° 6′ Br. und 43° 22′ L., am Fuße von Bergen gelegen, 10,290 J.; Überreste eines alten Schlosses. Radsiwilow, Fl. mit Zollamt. Dubno, St., 10,098 J.; ehemals durch die Kontrakte berühmt, die jetzt zu Kiew gehalten werden. Rowno, St., 5411 J. Luzk, poln. Luck, alte St. am Sstür, 7019 J.; Sitz eines katholischen Bischofs.

47. Gouvernement Wologda.

Es gränzt im N. an das Gouv. Archangel'sk, im NW. an Olónez, im O. an Tobol'sk, im S. an die Gouvernements Perm, Wätka, Kosstromá und Jarosslawl', im W. an das Gouv. Nowgorod und wird in 10 Kreise, nämlich in die von Wologda, Grjasowez, Kadnikow, Wel'sk, Totma, Nikolsk, Usstjug-Weliki, Ssolwütschegodsk, Jarensk und Usst'ssyssolsk eingetheilt. Sein Areal beträgt 6890 QM., die Bevölkerung 747,500 Seelen.

Wologda, Gouvernementsstadt, an beiden Ufern der Wologda, unter 59° 13′ 30″ Br. und 58° 38′ 36″ Länge, 16,324 J.; 50 Kirchen, 2 Klöster, Regierungsgebäude des Civil-Gouverneurs, Gefängniß, Kran-

kenhaus, Irrenhaus und andere wohlthätige Anstalten, Gymnasium, Kreisschule, Seminar, Fabriken, Jahrmarkt, Handel. Grasowez, St. am Flusse gleichen Namens, unter 58° 50′ Br. und 58° 27′ Länge, 2403 J.; 2 Kirchen, Kaufhaus, Kronsgebäude. Tot'ma, St. am linken Ufer der Sfuchona, beim Einfluß der Tot'ma in dieselbe, unter 60° 8′ Br. und 60° 21′ Länge, 2608 J.; 11 Kirchen, 1 Kloster, in welchem die Überreste des Theodosius bewahrt werden. Usst'jug-Weliki, oder richtiger Ussi'jug, Stadt an beiden Ufern der Sfuchona, welche sich unterhalb der Stadt mit dem Jug verbindet und die nördl. Dwina bildet, unter 63° 34′ Br. und 61° 18′ Länge, 8081 J.; 3 Kathedralen, 28 Pfarrkirchen, 1 hölzerne Kirche und 2 Klöster, Schule, Kaufhaus, Buden, Seifensiederei, Gerberei und Sägemühle, Handel mit Getreide, Schmalz, Matten und Latten, gute Schlosser, Jahrmarkt. Ssol'wütschdsk, St. am rechten Ufer der Wütschegda, unter 63° 44′ Br. und 61° 18′ Länge, 1261 J.; früher Mittelpunkt des Handels von Perm, 8 Kirchen, worunter sich die Kathedrale der Verkündigung auszeichnet, 1 Kloster, Kreisschule, Jahrmarkt, Weberei und Lederbereitung. Früher war hier eine Salzsiederei. Usst'-Ssüssol'sk, St. unter 61° 45′ Br. und 69° 4′ Länge, 3085 J., die meistens Sürjänen sind; 3 Kirchen, Handel mit Pelzwerk, Jahrmarkt.

48. Gouvernement Woróneſh.

Es gehört zur westlichen Hälfte des mittleren Theils von Rußland, gränzt im N. und NW. an die Gouv. Orel und Tambów, im O. an das Gouv. Ssarátow, und an das Land der don'schen Kasaken, im W. an Kursk, im S. an Charkow und eine Strecke lang an das Land der don'schen Kasaken, und wird in 12 Kreise, nämlich in die von Woróneſh, Semlánsk, Sadonsk, Nishnediewizk, Korotojak, Bobrow, Nowochopersk, Birjutsch, Osstrogoshsk, Pawlowsk, Waluiki und Bogutschar eingetheilt. Sein Areal beträgt 1385 QM., die Bevölkerung 1,507,200 Seelen.

Woróneſh, Gouvernementsstadt, am Flusse gleichen Namens, unter 51° 39′ 28″ Br. und 56° 54′ 24″ L., liegt auf einem Hügel, gehört zu den ältesten Städten des russischen Reichs, und soll von den Chasaren gegründet seyn. Woróneſh wird in 3 Theile getheilt, hat 43,800 J., 18 steinerne Kirchen und 2 Klöster; Regierungsgebäude, Bischofspalast, geistl. Seminar, Gymnasium, Militärschule, Volksschule für Bürgerkinder, Schule der Geistlichkeit ꝛc., Obelisk, Wohlthätigkeitsanstalten, Fabriken, Schiffswerft, sehr bedeutender Handel. Sadonsk, St. am Don, auf einem Hügel, 3807 J.; Stapelplatz. Korotojak, St. am rechten Ufer des Don, 7279 J. Nowochopersk, St. am Choper, 3503 J.; Handel, Stapelplatz. Osstrogoshsk, St. an der Sfossna, früher Rübna genannt, 6198 J.; Handel und Industrie. Fünf Werst von der Stadt liegt die deutsche Kolonie Riebendorf.

Das Königreich Polen.

Es gränzt im N. an das Königreich Preußen, im O. an die Gouv. Wilna, Grodno und Wolhynien, im W. an Schlesien und an das Großherzogthum Posen, im S. an den Freistaat Krakau und Galizien und wird seit dem Jahre 1837 in 8 Gouvernements, die wieder in Kreise

zerfallen, eingetheilt. Sein Areal beträgt 2,267 QM., die Bevölkerung nach der Zählung vom Jahre 1836 4,251,344 Seelen.

1. Gouvernement Augustów.

Es ist das nördlichste Gouvernement Polens, aus Theilen von Samogitien und den alten Woiwodschaften Masowien, Podlachien und Troki gebildet, gränzt im N. an das Königreich Preußen und an das Kaiserthum Rußland, im W. an Preußen und an das Gouv. Plock, im O. an Rußland, im S. an Plock, und wird in 4 Kreise: die von Augustów, Seyny, Kalwarya, Maryampol, und in 7 Distrikte, nämlich Tykocin, Łom'za, Dębrow, Biebrza, Seyny, Kalwarya und Maryampol eingetheilt. Sein Areal beträgt 325 QM., die Bevölkerung nach der Zählung vom Jahre 1833 537,691 Seelen.

Suwałki, Gouvernementsstadt, im augustówer Kreise, am Flüßchen Hancza, unweit des wigrischen Sees, 5000 J.; Alexanderkirche, Gebäude der Gubernial-Kommission, Civilgericht. Augustów, St. mit 3246 J., großer Marktplatz, Friedensgericht, Fabriken. Raygrod, St., berühmt durch das Treffen den 28. Mai 1831. Raczki, St. mit Fabriken. Szczuczyn, Hptstdt. des triebezaner Distrikts, an der Wysa, altes Schloß, Piaristen-Kollegium, Synagoge, Schule, Friedensgericht, Fabriken. Łom'za, ehemals eine sehr bedeutende St., jetzt Kreisstadt, 3300 J.; Piaristenkirche, Kapuzinerkloster, großes Zuchthaus. Piętnica, Städtchen mit Gubernialschule, mehreren Gerichten und Fabriken. Wizna, St. am Narew, 2013 J.; Ruinen eines alten Schlosses, Fabriken. Kołno und Sniadów, kleine Städte mit Fabriken. Tykocin, Distriktsstadt am Narew, 3516 J.; Friedens- und Polizeigericht, Distriktsschule, altes Schloß, Missionarien- und Bernhardinerkirche, geistl. Seminar, Fabriken, Bildsäule des Kronfeldherrn Stephan Czarnecki. Schlacht den 21. Mai 1831. Ciechanowiec, St. am Nurzec mit Tuchfabrik. Seyny, Kreisstadt an der Seyneczka, welche hier in die Memel fließt, 3100 J.; Kathedrale, Dominikaner- und Gubernialkirche, Friedensgericht. Kreis-Kommission, Leder- und Tuchfabriken. Sereie oder Serrey, St. am Flusse gleichen Namens, 2460 J.; 1 kathol. und 1 evangel. Kirche, bedeutende Fabriken. Filipowo, St., nicht weit von der preuß. Gränze, Geburtsort des gelehrten Arianers Andreas Wiszowati. Bakałarzewo, St. mit 936 J.; Leinwandwebereien. Kalwarya, Kreisstadt, an der Szeżupa, 5996 J., worunter viele Juden; Friedens- und Polizeigericht, Fabriken, starker Handel. Wysztynie, St. mit 16,000 J., die meistens Juden sind; Fabriken. Wilkowyszki, St. mit 3511 J., worunter blos $^1/_3$ Christen; schöne Kirche, Fabriken. Wierzbołów, St. mit 2060 J. ($^1/_3$ Juden); Fabriken und bedeutender Handel. Mariampol, Kreisstadt an der Szeżupa, 2375 J.; schöne Pfarrkirche, Leder- und Hutfabriken, Handel. Preny, St. an der Memel, 2500 J.; Fabriken, in der Nähe Glashütten und Papierfabriken. Władisławów, sonst Nowe Miasto (Neustadt) genannt, am Zusammenfluß der Szyrwinta und Szeżupa, 4506 J.; bedeutende Fabriken, Jahrmärkte.

2. Gouvernement Kalisch.

Es ist aus der ehemaligen Woiwodschaft Sieradz, Theilen der Woiwodschaft Kalisch und Krakau und einem Theile des Gebietes von Wieluń zusammengesetzt, gränzt im N. an Posen, im O. an die Gouv.

Sandomir und Masowien, im W. an preußisch Schlesien, im S. an Krakau, zerfällt in 5 Kreise: Kalisch, Konin, Wieluń, Sieradz und Piotrkow, und in 11 Distrikte: in den kalischen, warteskischen, konischen, pyzdrskischen, sieradzkischen, skadkowschen, wilunischen, ostrzeszowschen, czestochowschen, piotrkowschen und radowschen.

Kalisch, poln. Kalicz, Gouvernementsstadt an 3 Armen der Prosna, in einem fruchtbaren Thale, 11,000 J.; 2 Pfarrkirchen und mehrere andere Kirchen, worunter 1 lutherische und 1 griech.-russische, Hospital, Civil- und Polizeigericht, Gubernial- und Kreis-Kommission, Kreisschule, Zuchthaus, Theater, bedeutende Fabriken, schöne Spaziergänge. Warta, Distriktsstadt an der Warta, Friedensgericht, Distriktsschule, Bernhardiner- und Bernhardinerinkirche. Konin, Kreisstadt an der Weichsel, 4060 J.; Ruinen einer alten Burg, Kreis-Kommission, Friedensgericht, schöne Pfarrkirche, Reformatenkloster, Fabriken. Schlacht im Jahre 1794. Koło, St. auf einer Insel der Warta, 3400 J.; Bernhardinerkirche, Forstamt, Tuchfabrik. Pyzdry oder Peisern, Distriktsstadt an der Warta, 3111 J.; Franziskanerkirche, Zuchthaus, Friedens- und Polizeigericht, Industrie, Handel mit Schweinen. Slupca, 4 M. von Konin, Gränzzollamt zwischen Polen und Preußen. Sieradz, St. an der Warta in einer schönen Ebene, 3240 J.; Kreis-Kommission, Friedensgericht, Dominikanerkloster, Tuchfabrik. Widawka, St. am Flusse gl. Namens, 1510 J.; berühmte Pferdemärkte. In der Nähe große Sümpfe, die sich bis Peisern erstrecken. Łask, St. an der Grabowka, 2018 J.; Stammort der łaskischen Familie. Szadek, Städtchen mit Friedensgericht, ehemals Versammlungsort des Adels der sieradzer Woiwodschaft. Wielún, St. in einer sehr fruchtbaren Gegend, 3000 J.; Kreisbehörden, Friedensgericht, Piaristen-Kollegium, mehrere Klöster, Kreisschule, Tuchfabrik. Kłobucko, Städtchen, 1720 J, mit schönem Palais und Park. Wierusków, St. an der Prosna, 3400 J.; schöne Paulinerkirche. Praszka, St. an der Prosna, 2000 J.; in der Umgegend viel Eisenerz. Krzepice, früher Festung mit Burg; Forstamt, sehr besuchte Märkte. Częstochowa (Tschemstochau), auch Jasna Góra genannt, von dem hohen Berge, auf dem das befestigte Kloster des Eremiten St. Paul steht, an der Warta, ziemlich regelmäßig gebaute Stadt mit Bastionen und Mauern, 3500 J, worunter gegen 700 Juden; viel Industrie, Verfertigung von Rosenkränzen, Scapulieren, Bilder, Glaskorallen; berühmter Grütze. Kamienka, schönes Dorf mit 200 Webern. Piotrków (Petrikau), St. an der Strada, 5116 J.; Kreis-Kommission, Friedensgericht, Polizeigericht, Gubernialschule, Piaristen-Kollegium, 1 griech. Kirche, mehrere Klöster, Rathhaus, verödetes Schloß; Reichstage unter der jagellonischen Dynastie. Radomsko, St. an der Weichsel, 1816 J.; Bearbeitung der feinen Buchweizengrütze, Friedensgericht, Rathhaus, Franziskanerkloster, Kaserne. Wolbórz, St. an der Wolbórka, 1332 J.; mit schönem Palais und Garten. Bełchatów, St. mit 380 J.; schöne Franziskanerkirche. Brzesnica, St. an der Warta, früher Festung mit Burg, 3 Kirchen, Geburtsort des berühmten Geschichtsschreibers Johann Długosz (Longius), der auch hier starb. Paięczno, kleine St. mit 1500 J., und einer alten Kirche, worin die Gebeine der poln. Geschichtsschreiber Martin und Joachim Bielski ruhen.

3. Gouvernement Kielce.

Es ist aus den alten Woiwodschaften Krakau und Sandomir, und aus dem Herzogthum Siewierz gebildet, gränzt im N. an die Gouvern. Kalisch und Sandomir, im O. an Sandomir, im W. an preußisch Schlesien, im S. an Galizien und den Freistaat Krakau, wird in vier Kreise: Kielce, Miechów, Olkusz und Stopnica, und in 10 Distrikte: Kielce, Jędrzejów, Miechów, Skalmierz, Krakau, Olkusz, Pilica, Lelów, Stopnica und Szydłów eingetheilt. Sein Areal beträgt 193 QM., die Bevölkerung nach der Zählung von 1833 429,647 Seelen.

Kielce, Gouvernementsstadt, 5100 J.; bischöfliches Palais und Seminar, mehrere Kirchen, worunter die Kollegiatsstiftskirche sich auszeichnet, Nonnenkloster, Hospital, Bergwerksdirektion, Gubernialschule, Sitz der Regierungs- und Justizbehörden. In der Umgegend werden verschiedene Mineralien gegraben. In der Nähe liegt Karczowka, Kloster, mit einer uralten, aus Bleiglanz gearbeiteten Statue der heil. Barbara. Jędrzejów, St. mit 2500 J.; Sitz eines Friedensgerichts. In der hiesigen Cisterzienser-Abtei erlebte der berühmte Geschichtsschreiber Vincenz Kadłubek die letzten Jahre seines Lebens. Chęciny, St. an der Czarna, mit 3000 J.; großes Zuchthaus, Friedensgericht, Klöster; an einem 1135 Schuh hohen Berge bedeutende Ruinen einer alten Ritterburg. In der Umgegend schöner Marmor. Szczekociny, St. an der Pilica, 1830 J.; schöne alte Kirche, Palast, Wachslichterfabrik, Getreidehandel. Schacht am 24. Juni 1794, wo die Generale Wodzicki und Kasimir Grochowski fielen. Daleszyce, Städtchen mit schöner Kirche und reichen Erzgruben. Miedziana Góra (Kupferberg), Pfarrdorf, 1¼ M. von Kielce, wo früher viel Kupfer, jetzt viel Eisen gewonnen wird. Miechów, regelmäßige St., 1500 J.; schöne alte Kirche, die dem Miechomiter-Orden gehörte, Sitz einer Kreis-Kommission, Geburtsort des Matthias von Miechów, Hofarztes Sigismunds II. Racławice, Dorf, berühmt durch die Schlacht am 4. April 1794. Słomniki, Fl. mit Tuchfabrik. Ksiąz oder Xiąz, Städtchen mit 860 J.; altes Schloß; in der Umgegend Kalkgruben. In der Nähe liegt das Dorf Zarzyce, Geburtsort des berühmten Piaristen Stanislaus Konarski. Skalmierz oder Skalbimierz, St. mit 1100 J.; Kollegiatstiftskirche, Friedensgericht, Tuchfabrik. Hebdów, Hptstdt. im krakauer Distrikte, an der Weichsel, Sitz eines Friedensgerichts, schöne Norbertanerkirche. Olkusz, St. in einer sandigen Gegend, 1360 J.; Sitz eines Friedensgerichts, früher durch seine Silber-, Zinn- und Bleibergwerke berühmt. Pilica, St. am Flusse gl. Namens, 3000 J., meistens Juden; schönes Schloß, nebst prächtigem Garten, Sitz eines Friedensgerichts, Reformatenkloster, Getreidehandel. Olsztyn, Fl. mit 800 J., 1½ M. von Olkusz, in dessen Nähe Ruinen einer alten Burg, Höhlen, Eisenhütten und Eisenhammer. Siewierz, St. mit 1530 J.; altes Schloß, Tuchfabrik; in der Umgegend Eisenhütten. Piaskowa Kała (Sandfels), schönes Dorf, mit einem auf einem Felsen erbauten Schlosse, unter welchem sich eine Höhle befindet. Dyców, 2 M. von Krakau, mit einem sehr hohen Thurm aus den Zeiten Kasimirs des Großen, Ruinen einer alten Burg, Felsenhöhlen. Stopnica, St. in einer bergigen Gegend, 1578 J.; Sitz eines Friedensgerichts, schöne Reformatenkirche, alte Burg. Nowe Miasto, auch Korczyn genannt, an der Mündung der Nida in die Weichsel, früher reich und sehr befestigt. Stary

Korczyn, Dorf mit einer uralten Kirche und Überresten einer alten Burg. Wiślica, St. mit kaum 2000 J.; alte Kirche mit einem von Wappen umgebenen Glockenthurm. Busko, kleine St. mit berühmten Schwefel- und Salzquellen, die sehr besucht sind. Auf einem Berge erblickt man ein schönes Kloster. Szydłów, St. mit 1900 J., worunter viele Juden, Sitz eines Friedensgerichts, alte Burg; in der Umgegend viele Kalkgruben. Pińczów, St. mit 5000 J., worunter meistens Juden, von der nördl. Seite von Bergen umgeben; Reformaten- und Norbertanerinnenkirche, Palast mit Park, schöner Springbrunnen. In der Nähe wird viel Sand- und Kalkstein gegraben.

4. Gouvernement Lublin.

Es besteht aus Theilen der alten Woiwodschaft Lublin und Belz und des Landes Chelm, welche meist zu Ost- und West-Galizien gehörten und dann das Departement Lublin ausmachten, gränzt im N. an Podlachien, im O. an das Kaiserthum Rußland, im W. an das Gouvern. Sandomir, im S. an Galizien, wird in 4 Kreise: Lublin, Krasnystaw, Hrubieszów und Zamość, und in 10 Distrikte: in den von Lublin, Lubartów, Kazimierz, Krasnystaw, Chelm, Hrubieszów, Tomaszów, Zamość, Tarnogrod und Krasnicki eingetheilt. Sein Areal beträgt 305 QM., die Bevölkerung nach der Zählung vom Jahr 1833 475,473 Seelen.

Lublin, Gouvernementsstadt, in einer reizenden Gegend, von Anhöhen, Seen und Morästen umgeben, Sitz der Gubernial-Kommission, des Civil-, Kriminal-, Friedens- und Polizeigerichts, schöne Domkirche und mehrere andere Kirchen, u. a. eine evangelische und 1 griechisch-russische Kirche, schönes Rathhaus, 2 Hospitäler, großes Zuchthaus, Polizeigefängniß. 6 öffentliche Plätze, große Brücke von Quadersteinen, geistl. Seminar, Gubernialschule, 1 katholisches und 1 evangelisches Alumnat, Bell- und Lancasterschule, Gewerbeschule, Wohlthätigkeits- und Musik-Verein, Gesellschaft für Beförderung des Ackerbaues, Theater, Buchdruckerei, Wollenweberei, starker Wein- und Getreidehandel. Lublin hat ohne das Militär über 15,000 J., worunter gegen 7000 Juden, war ehemals befestigt und eine sehr bedeutende Stadt. Bełżyce, St. mit 1671 J. Schlacht am 16. April 1831. Lubartów, St. am Wieprz, 3200 J.; Sitz eines Friedensgerichts, prächtiges Palais mit schönem Garten. Schlacht am 10. Juni 1831. Kurów, St. mit 1800 J.; Lederfabrik, Park. Schlacht am 3. März und 12. Septbr. 1831. Kasimierz (Kasimir), St. mit 2560 J. (meistens Juden), in einem schönen Thale, an der Weichsel und von Bergen umgeben; Sitz eines Friedensgerichts, 3 Kirchen, worunter sich die von Kasimir dem Großen erbaute Pfarrkirche auszeichnet, verfallene Burg mit einem hohen runden Thurme. Schlacht am 10. April 1831. Puławy, Dorf mit prachtvollem Palais und Park, nebst Orangerie- und Treibhäusern, schöner künstlichen Grotte, kunstvoller hölzerner Brücke, Kapelle ꝛc. Scharmützel den 26. Febr. und Kampf am 2. März 1831. Opole, Städtchen mit 1907 J.; Schule, Tuch- und Leinwandweberei. Nałęzów, mit Palais und Mineralquellen. Józefów, St. mit 1240 J.; Leder- und Tuch-Fabriken. Treffen am 15. Septbr. 1831. Zamość, St. und starke Festung, ohne das Militär mit 5000 J.; 4 Kirchen, worunter sich die Kollegiatkirche mit Grabmälern auszeichnet, 2 Klöster, Sitz der Kreis-Kommission und eines Polizeigerichts, schönes Rathhaus, Zeughaus und mehrere Manufakturen. Zwierzyniec, 3 M. von Zamość, Dorf mit

400 J.; schöner Garten, großer Wald mit Thiergarten, Porterbrauerei. Szczebrzeszyn, St. am Wieprz, 3560 J.; alte Parochialkirche, Kloster der barmherzigen Schwestern, Gubernialschule, Fabriken. Krásnik, St. mit 4120 J.; Sitz eines Friedensgerichts, Familiengruft der Familie Tęzyński in der schönen Kirche der Canonici regulares. Tarnogród, St. mit 4118 J.; Leinwandwebereien. Adelsbund im Jahr 1715. Biłgoray, Städtchen mit 2080 J.; Hut- und Lederfabriken, berühmte Siebe. Hrubieszów, St. an der Huczwa, 4060 J.; Sitz einer Kreis-Kommission und eines Friedensgerichts, alte Kirche, Kreisschule, jüdische Buchdruckerei, Fabriken. Uchanie, St., 2½ M von Zamość, 920 J., Stammort der uchańskischen Familie, deren Gruft in der alten Pfarrkirche sich befindet. Tomaszów, St. mit 2900 J.; Sitz eines Friedensgerichts, schöne Pfarrkirche, Fabriken, Handel mit Meth, Himbeer- und Kirschwein. Tyszowce, St. mit 2431 J. Adelsbund im Jahr 1655. Rachanie, kleine St., schöner Palast und Garten. Krasnostaw oder Krasnystaw, St. am Wieprz, 3016 J.; Sitz einer Kreis-Kommission und eines Friedensgerichts. Spuren alter Festungsmauern und Gräben, Pfarrkirche, 2 russische Kirchen, Tuch- und Lederfabrik. Gorzków, St. an der Żółkiewka, 360 J.; Leinweberei. Chełm, St. mit 2900 J., an einem Kreideberg; Sitz des Bischofs der griechisch-unirten Kirche, der hier eine hübsche Kathedrale hat, nebst Seminar; Sitz eines Friedensgerichts, Piaristen-Kollegium, Reformatenkloster. Schlacht am 4. Juni 1794 Łęczna, St. am Zusammenfluß der Jagielnia und des Wieprz, 2266 J.; Fabriken und berühmte Jahrmärkte. Sawin, kleine St., 370 J.; Lederfabrik.

5. Gouvernement Malowien.

Es gränzt im N. an das Großherzogthum Posen und an das Gouv. Plock, im O. an Podlachien, im W. an Posen und das Gouv. Kalisch, im S. an die Gouv. Podlachien und Sandomir, wird in 7 Kreise: Warschau, Stanisławów, Rawa, Łęczyca, Sochaczew, Gostyń und Kujawien, und in 15 Distrikte: Warschau, Błonie, Czersk, Stanislawów, Siennica, Rawa, Brzeziny, Łęczyca, Zgierz, Sochaczew, Gostinin, Orłów, Brześć, Radziejewo und Kowal eingetheilt. Sein Areal beträgt 346 QM., die Bevölkerung nach der Zählung vom Jahre 1833 771,882 Seelen.

Warschau, poln. Warszawa, Hptstdt. des Königreichs, mit einer starken Citadelle, an der Weichsel auf einer Anhöhe, unter 38° 72′ 30″ Br. und 52° 24′ 8″ L., in einer angenehmen Gegend, mit etwa 132,000 J., worunter der 4te Theil Juden, besteht aus der Alt- und Neüstadt und mehreren Vorstädten, von denen das auf dem rechten Ufer der Weichsel gelegene, mit der Stadt durch eine Brücke verbundene, Praga eine besondere Stadt mit 4000 J. bildet. Unter den Straßen, deren es gegen 300 gibt, zeichnen sich aus: die Honigstraße (Miodowa), die lange Straße, Königsstraße, Kurfürstenstraße, Marschallsstraße, Senatorsstraße, die neüe Welt, Niederwallstraße ꝛc.; unter den öffentlichen Gebäuden: das königliche Schloß mit prächtigen Sälen, herrlichen Gemälden ꝛc., der sächsische Palast mit einem schönen Garten, der Palast des königl. Statthalters oder radziwilsche Palast, der vormals gräfliche krasińskische Palast, Belvedere, das königl. Lustschloß Belvedere auf einer Insel in der neüen Welt, mit einem künstlichen See, der brühlsche Palast, das Rathhaus, Zeughaus, die Münze, Observatorium, die

Gebäude der aufgehobenen Universität und der philomatischen Gesellschaft, das Findelhaus, Irrenhaus, Zuchthaus, Arbeitshaus und andere wohlthätige Anstalten, das Militärlazareth, die Kasernen u. s. w. Von den Kirchen sind bemerkenswerth: die Domkirche oder Kathedrale, die mit dem königl. Schlosse durch Corridors verbunden ist, mit einem Altar-Gemälde von Palma Nova, einer Fahne, die Sobieski den Türken abnahm, und Grabmälern; die von Aigner erbaute Alexanderkirche, die heil. Kreuzkirche in der neuen Welt, mit mehreren schönen Gemälden; die griech.-russische Kathedrale (früher Piaristenkirche), die lutherische Kirche und mehrere andere Kirchen. Warschau hat ferner 12 öffentliche Plätze, 1 Marsfeld, eine Statue König Sigismunds des III., eine Statue des Copernicus von Thorwaldsen, 2 schöne Theater, einen botanischen und mehrere andere prachtvolle Gärten, 1 theolog. Akademie, 1 Forstschule, 1 Gubernialschule von 8 und eine von 6 Klassen, 4 Kreisschulen, mehrere Elementarschulen, Sonntagsschulen für Handwerker, ein agronomisches, ein ophthalerisches und ein Taubstummen-Institut, Singschule, 30 Mädchenpensionen und Schulen, pädagogisches Institut, mehrere wissenschaftliche Sammlungen, Blindenanstalt, 10 Buchhandlungen, 15 Buchdruckereien, National-Leihbank, Landschafts-Kreditbank, 5 andere Banken, treffliche Fabriken, treibt bedeutenden Handel und wöchentlich Märkte. Warschau ist auch Sitz des königl. Statthalters, der höchsten Behörden des Reichs und eines Erzbischofs. In der Nähe liegen: Królikarnia, ¼ M. von Warschau, ein Thiergarten mit Palast. Mokotów, mit großem Garten, Teichen und schönen Sommergebäuden. Wilanów, Dorf, 1 M. von Warschau, schöner Palast und Garten, Bibliothek, Bildergallerie. Marymont, ein Wäldchen, mit Palast und Fabrik. Bielany, am linken Ufer der Weichsel, mit schönem Wald und Camaldulenserkloster. Wola, ¼ M. von Warschau, wo die Könige unter freiem Himmel gewählt wurden. Powązki, Dorf mit schönen Lusthäusern. Jabłonna, Dorf mit schönem Schlosse und Garten.

Czerniaków, Dorf mit Bernhardinerkloster. Błonie, kleine St., 980 J.; sehr alte von Konrad von Masovien erbaute Kirche. Raszyn, Dorf, 1½ M. von Warschau. Schlacht am 19. April 1809. Lonma, Dorf unweit der Weichsel, bedeutende Schafzucht. Grochów, Dorf mit Liqueurfabrik. Schlacht im Jahre 1809 und 1831. Czersk, St. mit 820 J.; Sitz eines Friedesgerichts, Ruinen eines alten Schlosses. Warka, kleine St. und ehemals durch seine Bierbrauerei berühmt. Groic, kleine St. mit 1500 J., Geburtsort des größten poln. Kanzelredners, Peter Skarga, Hofprediger Sigismunds III. Stanisławów, unbedeutende St. mit kaum 900 J. Jadów, an der Ossowica, bedeutende Papierfabrik. Dobre, Dorf, berühmt durch die Schlacht im Jahre 1831. Mińsk, St. an der Srebrna, 856 J.; Sitz der Kreisbehörden, Glasfabrik, Glasschleifmühle. Schlacht am 27. April 1831. Rawa, St. an der Rawka, ehemals Hauptstadt der masowischen Herzoge in Płock, später Hauptstadt der groß-polnischen Woiwodschaft, 3200 J.; Sitz einer Kreis-Kommission und eines Friedensgerichts, schöne Augustinerkirche, Ruinen eines alten Schlosses. Skierniewice, St. an der Skierniewka, welches hier in die Bzura mündet, 2300 J.; Kaserne, schöne Gärten, Tuchfabriken. Schlacht im Jahre 1809. Nowe Miasto, St. am linken Ufer der Pilica, 2100 J.; Schloß mit schönem Garten, Kapuzinerkloster. Brzeziny, St. mit 3167 J.; bedeutende

Tuchfabriken. Tomaszów, erst im Jahre 1822 von dem Woiwoden Ostrowski angelegt; Eisenhütte, Webereien, Tuchfabrik. Zu der Stadt gehört die Kolonie Antolin. Jeżów, früher Festung, 3036 J.; bedeutende Tuchfabriken. Łęczyca, St. an der Bzura, 3368 J., früher mit einer Mauer umgeben; Bernhardinerkirche, Kreisschule, Sitz einer Kreis-Kommission, eines Friedens- und Polizeigerichts. Kłodawa, St. mit 2300 J.; Carmeliterkirche, viele Tuchmacher und Kürschner. Dębie, am Ner, Tuchfabrik. Alexandrów, ansehnliche Tuchmacher-Kolonie. Ozorków, St. am linken Ufer der Bzura, 5060 J.; Tuchfabriken. Zgierz, sehr schöne Stadt, 5600 J.; hübsches Rathhaus, bedeutende Tuchfabriken. Łódź, schön gebaute Stadt, 4380 J.; große Leinwandwebereien. Konstantynów, bedeutende Tuchfabrik. Sochaczew, St. an der Bzura, 2600 J.; Dominikanerkloster, Sitz eines Friedensgerichts, Ruinen eines alten Schlosses. Łowicz, St. am rechten Ufer der Bzura, 7100 J.; Sitz einer Kreis-Kommission, prachtvolle Kollegiatstiftskirche, mehrere andere Kirchen, eine evangelische Kirche, Kreisschule, Schloß, Kavallerie-Kaserne, großer Exercierplatz, schöner englischer Garten. In der Nähe liegt das Dorf Nieborów, mit Palast, Bibliothek, Bildergallerie und schönem Garten. Eine halbe M. davon liegt – Arkadya, reizender Sommeraufenthalt, mit englischem Garten und einer Antiquitätensammlung. Kutno, Hptstdt. im gostyner Kreis, 4000 J.; Sitz eines Friedensgerichts, Leder- und Tuchfabrik. Krośniewice, kleine St. mit 726 J.; Leder- und Tuchfabrik. Gostynin, kleine St. mit kaum 1300 J.; Tuchfabrik, verfallenes Schloß. Włocławek, Hptstdt. des kujawischen Kreises, an der Weichsel, 4000 J.; Sitz einer Kreis-Kommission, Kathedrale der Diöcese von Kalisch, Missionarien-, Reformaten- und Piaristenkirche, geistliches Seminar, Kreisschule, Cichorienfabrik, Getreidehandel. Brześć oder Brześć-Kujawski, St. zwischen Moräste, 1290 J.; Sitz eines Friedensgerichts, bedeutende Tuch- und Leinwandwebereien. Kowal, St. mit 2350 J.; bedeutende Bierbrauereien und Branntweinbrennereien. Geburtsort Kasimirs des Großen, 30. April 1310.

6 Gouvernement Plock.

Es ist aus der ehemaligen Woiwodschaft Plock, dem Lande Dobrzyn und einem Theil der alten Woiwodschaft Masowien zusammengesetzt, gränzt im N. an Preußen, im O. an das Gouv. Augustów, und zum Theil an das Kaiserthum Rußland, im W. und S. an das Gouv. Masowien, besteht aus 6 Kreisen: Plock, Lipno, Pultusk, Mlawa, Przasnysz und Ostrołęka und in Distrikten gl. Namens.

Płock, gut gebaute Gouvernementsstadt am rechten Ufer der Weichsel, auf einem Hügel in fruchtbarer Gegend, 9800 J.; früher Hptstdt. der einen Dynastie der Herzoge von Masowien; Sitz einer Gubernial-Kommission, einer Kreis-Kommission, eines Civil-, Kriminal- und Polizeigerichts, Domkirche aus dem XVI. Jahrhundert, Missionarien-, Reformaten-, evangelische Kirche, bischöfl. Seminar, Kreisschule, Theater, bischöflicher Palast, Regierungsgebäude, Fabriken und Handel. Wyszogrod, St. am rechten Ufer der Weichsel, der Mündung der Bzura gegenüber, in einer fruchtbaren Gegend, 3600 J; schöne Synagoge, Leder-, Tuch- und Segeltuchfabriken. Modlin oder St. Georgiews, starke

Festung am Einfluß des Narew in die Weichsel. Płońsk, St. an der Płonna, 2500 J., meistens Juden, schöne Karmeliterkirche. Czerwińsk, alte aber kleine Stadt, großes Klostergebäude der Canonici regulares, welches ehemals Schloß der Herzoge von Masowien war, alte Kirche. Zakroczym, kl. St, an der Weichsel, 1200 J.; Kapuzinerkloster, früher mit bedeutenden Salzniederlagen. Aufenthalt der Anhänger der barschen Conföderation 1768, Schlacht 1794. In der Umgegend Fayenceerde, und auf einer Insel der Weichsel 3 Kolonien. Lipno, St. am Niemen, 3060 J.; Sitz einer Kreis-Kommission und eines Friedensgerichts; Hut- und Tuchfabriken. Dobrzyń, kl. St. an der Weichsel, 2000 J.; Fabriken; in der Umgegend Steinkohlengruben. Dobrzyń, St. an der Drwęca, 2200 J.; schönes Schloß, Leder- und Tuchfabriken, Eisenhammer, Zollamt. Rypin, früher befestigte St., 2080 J.; Kamm-, Leder- und Tuchfabriken. Skępe, kl. St., 950 J.; Bernhardinerkirche, wo Ablässe ertheilt werden, Distriktsschule, Tuchfabrik. Bobrowniki, mit 630 J., und Kikoł mit 495 J.; Fabrikorte. Przasnysz oder Przaśnysz, St. an der Węgierka, ist sehr alt, 3496 J.; Sitz einer Kreis-Kommission und eines Friedensgerichts, Fabriken, bedeutende Ochsenmärkte. Chorzele, St. an der preuß. Gränze, 1700 J.; Gerbereien und Tuchwebereien. Ciechanów, St. mit 2400 J.; 2 Kirchen, Augustinerkloster. In der Nähe Ruinen eines Schlosses. Mława, St. an der Mławka, 360 J.; Sitz einer Kreis-Kommission und eines Friedensgerichts, Missionarienkirche, Fabriken. Bieżuń, St. an der Wkra, 1580 J.; bedeutende Tuchfabrik. Racież, kl. St. mit 1310 J.; Schloß, Lederfabrik. Szereńsk oder Szreńsk, St. mit 1800 J.; verfallenes Schloß. Niederlage der barschen Conföderation 1771. Pułtusk, wohlgebaute St. am Narew, 3830 J.; Sitz einer Kreis-Kommission, eines Friedens- und Polizeigerichts, Gubernialschule, prachtvolle Kollegiatkirche mit Denkmälern und mehrere andere Kirchen, bischöfliches Palais, Getreidehandel. Schlacht den 26. Decbr. 1809. Maków, St. am Orzyg, 4000 J.; schöne, alte, gothische Kirche, schöne Synagoge, Marktplatz, Meth- und Kirschweinfabriken. In der Nähe der mit einer Mauer umgebene Berg Bazarna. Rożan, St. am rechten Ufer des Narew, 310 J.; Ruinen eines alten Schlosses, welches die Königin Bona bewohnte. Nowe Miasto, St. an der Sonna, 740 J.; Tuchweberei; früher mit Schloß der Herzoge von Masowien. Ostrołęka, St. am linken Ufer des Narew, 1698 J.; Sitz eines Friedensgerichts, Bernhardinerkirche, Tuchfabrik. Schlacht im Jahre 1807 und 1831. Młyszyniec, St. an der Rosoga, 1390 J.; in der Umgegend wird Bernstein gegraben.

7. Gouvernement Podlachien.

Es ist aus Theilen der alten Woiwodschaft Masowien, Podlachien, Brześć-litewski, Chełm und Lublin zusammengesetzt, gränzt im N. an das Gouv. Płock, im O. an das Kaiserthum Rußland, im W. an Masowien und Sandomir, im S. an das Gouv. Lublin, zerfällt in 4 Kreise: Siedlce, Łukow, Biał und Radzyń, und in 9 Distrikte: Siedlce, Węgrow, Łuków, Biała, Garwolin, Zelechów, Łosice, Radzyń und Włodawa. Sein Areal beträgt 252 QM., die Bevölkerung nach der Zählung vom Jahre 1833 348,412 Seelen.

Siedlce, Gouvernementsstadt, 5500 J.; Sitz einer Gubernial-Kommission, eines Civil-, Friedens- und Polizeigerichts, Kreisschule,

schönes Rathhaus, Palais, schöne Gärten. Die Stadt ist durch ihre guten Semmeln berühmt (siedleckie bułki). Węgrow, gut gebaute St., unweit des Liwiec, 3380 J.; Sitz eines Friedensgerichts, 2 Klöster, geistl. Seminar, Distriktsschule, großer und schöner Marktplatz, Tuch- und Boyfabrik. Liw, St. am Liwiec, mit 800 J.; Schlacht den 11. April und Scharmützel den 11. Febr. 1831. Sokołów, St. mit 3035 J.; 3 schöne Kirchen, Fabriken. Biała, St. in einer reizenden Gegend an der Krzna, früher Festung, 3800 J.; Sitz einer Kreis-Kommission, eines Friedens- und Polizeigerichts, altes Schloß, 3 Kirchen, 1 Nonnenkloster, welches eine Schul- und Erziehungsanstalt für verwaisete Mädchen ist, Kreisschule. Kodeń, St. am Bug, in einer schönen Gegend, 2506 J.; schöne im J. 1511 erbaute Kirche, Leder- und Tuchfabrik. Łomazy, St. an der Zielawa, 2000 J.; Leder- und Hutfabriken. Łosice, St. an der Toczna, 1396 J.; Sitz eines Friedensgerichts. Janów, St. mit 1500 J.; Wachsbleiche, Lichter- und Lederfabriken. Radzyń, alte St., 2000 J., worunter über $^{1}/_{3}$ Juden; Sitz einer Kreis-Kommission und eines Friedensgerichts, sehr alte Pfarrkirche, schöner Palast mit Park. Kock, kl. aber gut gebaute Stadt, schöne Pfarrkirche, worin die Gebeine des Kronmarschalls Johann Firley ruhen († 1574). Schlacht im Jahre 1809. Włodawa, St. am Bug, der hier die Włodawka aufnimmt, 3660 J.; schöne Paulinerkirche, große Hutfabrik, bedeutende Ochsenmärkte. Ostrów, St. an der Tyśmienica, 2700 J.; altes Schloß, Tuchfabrik. Parczew, St. an der Piworia, 2826 J.; Tuchfabrik. Łuków, St. mit 3586 J.; Sitz einer Kreis-Kommission, eines Friedens-, Civil- und Polizeigerichts, Piaristen-Kollegium, Bernhardinerkloster, Gubernialschule. Osiek, St. mit 1000 J.; hier starb Konrad, Herzog von Masowien, 1503. Garwolin, St. an der Wilga, 972 J.; Sitz eines Friedensgerichts. Stoczek, kl. St., Kampf den 14. Febr. 1831. Macieiowice, St. an der Weichsel, 900 J.; Gefangennehmung Kosciuszko's.

8. Gouvernement Sandomir.

Es ist aus dem größten Theil der alten polnischen Woiwodschaft Sandomir gebildet, gränzt im N. an Masowien und Podlachien, im O. an Lublin, im W. an das Gouv. Kalisch, im S. an das Gouv. Krakau und Galizien, zerfällt in 4 Kreise: Sandomir, Opatów, Radom und Opoczyn, und in 9 Distrikte: Sandomir, Staczow, Opatów, Solec, Radom, Kozien, Opoczyn, Koniec und Szydłowiec. Sein Areal beträgt 250 QM., die Bevölkerung nach der Zählung vom Jahre 1833 385,749 Seelen.

Sandomir, poln. Sandomierz, St. am Einflusse der San in die Weichsel, 4500 J.; Sitz eines Friedens- und Polizeigerichts, prachtvolle Kathedrale und mehrere andere Kirchen, geistl. Seminar, Kreisschule, Mädchenschule, ein Nonnenkloster, großes Zuchthaus. Schlacht im Jahre 1809. Zawichost, St. am linken Ufer der Weichsel, 3070 J.; Franciskanerkloster, altes Schloß. Jartów, St. unweit der Weichsel, 1531 J.; alte Kirche, Palais. Staszów, St. an der Czarna, 3983 J., worunter viele Juden; Sitz eines Friedensgerichts, Distriktsschule, große Papiermühle, Tuchfabrik und mehrere andere Fabriken, Eisen- und Kupferhammer. Połaniec, St. zwischen hohen Bergen, 1818 J.; Lager Kosciusko's 1794. Raków, St. mit 1520 J.; prachtvolle Pfarrkirche, bedeutende Papierfabrik. Im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert

Versammlungsort der Apostel des Socinianismus. Opatów, St. an der Opatówka, 2360 J.; Sitz einer Kreis-Kommission und eines Friedensgerichts, schöne Pfarrkirche, Bernhardinerkirche, griechische Kirche, Kreisschule, Fabriken. Schlacht i. J. 1794 den 29. März. Łagów, Fabrikstadt mit 1500 J. Niederlage eines poln. Korps 1831. Emielow, St. mit 1297 J.; Fayencefabrik. Denków, St. mit 760 J.; Hut-, Tuch- und Fayencefabriken. Ostrowiec, St. mit 2060 J.; schöne alte Kirche, Eisenwaarenfabrik. Kunów, kl. St., wo früher Marmor gegraben wurde; jetzt gräbt man Sandstein. Iłża, St. am Flusse gl. Namens, 1800 J.; Fabriken, Ruinen einer Burg, Sitz eines Forstamts. In der Nähe viele fischreiche Seen. Wierzbnik, kl. St. an der Kamienna, Eisenwerke. Solec, St. unweit des linken Ufers der Weichsel, 1800 J.; Sitz eines Friedensgerichts, Reformatenkirche, Ruinen eines Schlosses. Radom, Gouvernementsstadt am Flusse Mezna, 5700 J.; Sitz eines Civil-, Kriminal-, Polizei- und Friedensgerichts; Gubernial-Regierungs-Palais, Piaristen-Kollegium, Pfarr-, Bernhardiner- und Bernhardinerinnenkirche, Gubernialschule, Exercierplatz, Marktplatz, Fabriken. Jedlińsk, kl. St. mit 800 J.; schöne Pfarrkirche. Schlacht i. J. 1809. Kozienice, St. unweit des linken Ufers der Weichsel, 2590 J.; Sitz eines Friedensgerichts und eines Forstamts, Eisenhammer. Geburtsort Sigismunds I. Magnuszew, St. am linken Ufer der Weichsel, 1000 J.; schöne Pfarrkirche, Tuchfabrik. Janowiec, am linken Ufer der Weichsel, Ruinen einer alten Burg. Silciechów, Fl., früher Festung und eine reiche Benediktiner-Abtei. Zwoleń, St. mit 2026 J.; Pfarrkirche mit dem Grabmal des berühmten Dichters Johann Kochanowski. Czarnylas (Schwarzwald), ein Dorf, wo Kochanowski wohnte. Opoczno, St. an der Vereinigung der Drzewica und Węglanka, 4110 J.; Sitz eines Friedensgerichts, altes verfallenes Schloß, Webereien. Końskie, Hptstdt. des opocznoer Kreises, in einer bergigen Gegend, 4000 J.; Sitz einer Gubernial-Kommission und eines Friedensgerichts, alte Pfarrkirche, Palais der Familie Małachowski, Fabriken. Szydłów, St. mit 3090 J.; Sitz eines Friedensgerichts, altes Schloß. Szydłowiec, St. mit 4000 J.; Sitz eines Friedensgerichts, Distriktsschule, Schloß. In der Umgegend viel Eisenerz. Bożęcin oder Bodzantyn, alte St. mit 1000 J.; Ruinen eines großen Schlosses der Bischöfe von Krakau. In der Nähe ein platter Felsen, „königl. Tisch" genannt. Drzewica, kl. St. am Flusse gl. Namens, 500 J.; Eisenhütten und Eisenhammer, alte Kirche mit Denkmälern, Ruinen einer i. J. 1814 abgebrannten Burg. In der Nähe liegt das Dorf Goździków mit 317 J.; berühmt durch seine Eisenquellen. Przysucha, St. mit 3000 J.; prachtvolle Pfarrkirche, Fabriken. Samsonów, D. mit 340 J., wo der beste Stahl in Polen gewonnen wird und die besten Messer, Säbelklingen, Bajonette u. dgl. m. verfertigt werden. Bzin, großer Eisenschmelzofen, 2 Frischöfen.

Das Großfürstenthum Finnland.

Es gränzt im N. an Norwegen, im O. an den Ládoga-See und an die Gouvernements Archangel'sk und Olónez, im W. an Schweden und an den bottnischen Meerbusen, im S. an den finnischen Meerbusen, Ládoga-See und Gouv. St. Petersburg, und wird in 8 Läns oder Gouvernements eingetheilt: in Åbo und Björneborg, Kuopio, St. Michel, Nyland, Tawastehus, Uleåborg, Wasa und Wiborg. Sein Areal beträgt 6873 QM., die Bevölkerung auf 1,397,149 Seelen.

1. Åbo und Björneborgs Län mit Åland.

Es begreift das eigentliche Finnland, ganz Åland und den größten Theil von Satakunda, gränzt im N. an Wasa, im. O. an Tawastehus Län, im W. an den bottnischen, im S. an den finnischen Meerbusen, besteht aus 9 Härad oder Voigteien, hat ein Areal von 502 QM. und zählte i. J. 1835 eine Bevölkerung von 250,238 J.

Åbo, finnisch Turku, ehemals Hauptstadt von Finnland und bis zum Jahre 1819 Sitz der Regierung und bis 1827 einer Universität, unter 60° 27′ Br. und 39° 57′ Länge, am Aurajoki, in der Voigtei Pikis; i. J. 1833 mit 13,274 J., die meistens schwedischer Abkunft sind; Sitz eines Erzbischofs und eines Hofgerichts, Dom, Gymnasium mit Bibliothek, Trivialschule, Bell-Lancasterschule, Spinn- und Weberschule, ökonomische Gesellschaft, Handel und Schifffahrt. Vor der Stadt liegt Åbo Schloß, die älteste Festung des Landes mit Arsenal, Kirche und Kasernen. Kuppis oder Henriks Källa, d. h. Heinrichs-Quelle, trefflicher Gesundbrunnen. Nädendal, St. in der Voigtei Masko, ehemals ein Brigittenkloster, an einem Meerbusen, Elementarschule, Schifffahrt, Handel; in der Nähe ein guter Gesundbrunnen. Nystad, St. an einer Meeresbucht in der Voigtei Wemo, 1950 J.; Elementarschule, Hafen, Handel mit Holzwaaren, Talg, Häuten ꝛc. Hier wurde am 30. Aug. 1721 der nordische Friede geschlossen. Raumo, St. in der Voigtei Nodre oder Westra Satakunda, 1700 J.; Elementarschule, Holzhandel, Hafen. Björneborg, St. auf einem Berge am Kumo gelegen, der hier in einen Meerbusen mündet, 4570 J.; 2 Marktplätze, Trivialschule, Fabriken, Schifffahrt und Handel. Tammerfors, St. am Tammerkoski, einem Arme des Kumo, der einen Fall bildet; Handwerke, Ackerbau, Elementarschule. — Åland besteht aus einer Menge Schären-Inseln, deren größte 3 M. breit und über 3 M. lang ist. Seine Einwohner sprechen schwedisch und sind tüchtige Seeleute.

2. Kuopio Län.

Begreift den größeren oder nördl. Theil von Karelien, gränzt im N. an Uleåborgs Län, im O. an das eigentliche Rußland, im W. an Wasa Län, im SO. an Wiborgs, im S. an Wiborgs und St. Michels Län, besteht aus 4 Voigteien, hat ein Areal von 805 QM. und zählte im Jahre 1835 156,706 Seelen.

Kuopio, St. in der Voigtei Ofera Samolax, auf einer Landzunge am See Kalaweſi, Sitz des Landeshauptmanns; 4 Marktplätze, schöne Kreuzkirche, Trivialschule, Handel.

3. St. Michels Län.

Begreift einen Theil von Nyland, Tawastland und Satakunda und ist aus einem Theile des ehemaligen Kymmenegärds und aus dem südwestl. Theile von Kuopio Län gebildet, und umfaßt die Strecke Landes, welche im N. vom Kirchspiel Kuopio, im NW. vom Kirchspiele Rautalampi, im W. vom See Päijäne, im S. von den aus diesem See nach dem Kymmene fließenden Gewässern, dem Kymmene in seinem östlichen Laufe und den Gewässern des Saima, im O. zum Theil von dem Puruwesi und Oriwesi, im NO. von dem Kirchspiel Libelits begränzt wird, besteht aus 4 Voigteien, hat ein Areal von 438 QM. und zählte im J. 1835 135,231 Seelen.

St. Michel, eine erst seit Kurzem gegründete Stadt in der Voigtei gleichen Namens, in einer Bucht der Gewässer des Saima. Heinola, St. in der Voigtei gleichen Namens, auf einer Halbinsel am Flusse Jyrängi, 965 J., Trivialschule, und einstweilen Sitz des Landeshauptmanns. Nyslott, St. in der Voigtei Randasalmi, St. und Festung am See Haapawesi, 505 J.; Trivial- und Töchterschule.

4. Nylands Län.

Begreift einen Theil von Nyland und von Tawastland und aus dem alten Nylands Län und aus einem Theile von Kymmenegärds Län, gränzt im N. an St. Michels und Tawastehus, im O. an Wiborgs, im Westen an Åbo Län, im S. an den finnischen Meerbusen, besteht aus 5 Voigteien, hat ein Areal von 254 QM. und zählte im J. 1835 149,714 J.

Helsingfors, seit 1819 Hptstdt. von Finnland, am finnischen Meerbusen in der Voigtei Östra Nyland, unter 60° 11′ Br. und 42° 41′ Länge, ist schön gebaut, Sitz der Regierung, i. J. 1833 mit 10,599 J., die meistens Schweden sind, unter denen sich auch mehrere russ. Kaufleute und Soldaten befinden; Universität mit vielen wissenschaftlichen Sammlungen, u. a. einer Bibliothek, die i. J. 1835 40,000 B. zählte, Klinikum, theolog. Seminar mit einer Bibliothek von über 2000 B., Gesellschaft pro Fauna et Flora fennica, finnische Literaturgesellschaft, finnische Societät der Wissenschaften. Zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt gehören: der Senatsplatz mit dem prächtigen Senatsgebäude, Universitätsgebäude mit einer herrlichen Aula, Observatorium mit einem Refractor von Frauenhofer und einer Normaluhr von Hauth, die neüe Kaserne, Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser, der botanische Garten, die Promenaden, 2 Häfen, Handel und Schiffahrt. Sweaborg, starke auf 7, meistens mit einander verbundenen Inseln erbaute Festung, von Helsingfors, das nordische Gibraltar, mit dem Grabe Ehrensvärds. Ekenäs, St. in der Voigtei Westra Raseborg, auf einer Landzunge am Busen Pojo, freundliche Stadtkirche, Elementarschule, Schiffahrt, Fischerei. Hangö-Udd, eine Landzunge mit Hafen; Schlacht am 27. Juli 1714 zwischen den Schweden und Russen. Orijärwi, Kupferwerk. Esbo, in der Voigtei Östra Raseborg, Gesundbrunnen mit einer schönen Wasserkunst. Borgå, St. in der Voigtei Kymmene, am Borgå Å., 4000 J.; Sitz eines Erzbischofs, Dom, Gymnasium mit einer Bibliothek von 7500 B., und mehreren andern wissenschaftlichen Sammlungen, Elementarschule, Rathhaus, Handel, Hafen. In der Nähe ein Gesundbrunnen. Swartholm, auf der Insel gleichen Namens, kleine Festung.

5. Tawastehus Län.

Es gränzt im N. an Wasa, im O. an St. Michels, im W. an Åbo, im S. an Nylands Län, besteht aus 5 Voigteien, hat ein Areal von 336 QM. und zählte im Jahr 1835 132,586 Seelen.

Tawastehus, finnisch Hämun lina, St. in einer hübschen Gegend an einem See, Sitz eines Landeshauptmanns, 1800 J.; steinerne Kirche mit einer hübschen Orgel, Trivialschule, Jahrmarkt; lag früher auf einer andern Stelle, zunächst der alten Veste, die jetzt zu Magazinen dient.

6. Uleåborgs Län.

Begreift den nördlichen Theil von Österbotta und Kajana, gränzt im N. an die Lappmark, im O. an das eigentliche Rußland, im W. an den bottnischen Meerbusen und Schweden, im S. an Kuopio und Wasa Län, besteht aus 5 Voigteien, wozu noch Torneå und Kemi Lappmark kommen, und hat ein Areal von 2996 QM. Die Bevölkerung betrug i. J. 1835 125,114 Seelen.

Uleåborg, finnisch Oulu, St. in der Voigtei Uleå, auf einer Landzunge vom Ausflusse des Oulujoki in den bottnischen Meerbusen, Sitz eines Landeshauptmanns, 5000 J.; Trivialschule, Armenhaus, Arbeitshaus, lebhafter Handel, versandeter Hafen. Brahestad, Stadt in der Voigtei Salo, auf einer Landzunge am Ende einer Meeresbucht, 1160 J.; Kirche, Trivialschule, Hafen. Kajana, St. in der Voigtei gleichen Namens, am Oulujoki, 320 J.; Elementarschule. Das Schloß Kajaneborg lag mitten im Strom und wurde 1717 in die Luft gesprengt. Torneå, St. in der Voigtei gleichen Namens, auf einer kleinen Insel, und vom Torneå umflossen, 700 J.; Rathhaus, Wage- und Packhaus, Elementarschule. Gränzregulirungs-Traktat den 8. bis 20. Oktbr. 1810. Sodankylä, in Kemi Lappmark, das größte Kirchspiel in der lutherischen Christenheit, von 239 QM.

7. Wasa Län.

Begreift den südlichen Theil von Österbotta und einen kleinen Theil von Satakunda und Tawastland, gränzt im W. und NW. an den bottnischen Meerbusen, im NO. an Uleåborgs Län, im O. an Kuopio Län, im SO. an St. Michels Län, im S. an Åbo und Tawastehus Län, besteht aus 4 Voigteien und hat ein Areal von 753 QM. Die Bevölkerung betrug i. J. 1835 199,437 Seelen.

Wasa, St. in der Voigtei Södra Korsholm, am Leichela Å, nahe an einer Meeresbucht, 4000 J.; mehrere schöne Gebäude, Hofgericht, Armenhaus mit einer Elementarschule für arme Kinder, Kunstarbeitschule für Mädchen, Trivialschule, Gustavsplatz, versandeter Hafen. Kaskö, auf einer Insel gelegene Stadt mit 500 J. und einer Trivialschule. Kristinestad, St. an einer Meeresbucht auf einer Landzunge, 1700 J.; Trivialschule, Schiffswerft, bequemer Hafen. Ny-Carleby, St. in der Voigtei Medlersta Korsholm, am Lappajoki, 800 J.; Trivialschule, Kirche, Rathhaus, Hafen. Jakobstad, St. in Norra Korsholms Voigtei, theils auf dem festen Lande, theils auf der Insel Bockholm gelegen, 1450 J.; Kreuzkirche, Trivialschule, Fabriken, Handel, Hafen.

8. Wiborgs Län.

Begreift die in den Friedensschlüssen von Nystad 1721 und Åbo 1743 abgetretenen Theile Finnlands, mit Ausnahme der Gegend von Nyslott und des Kirchspiels Mändyharju. Zu dem Län gehört der südl. Theil des finnischen Kareliens, so wie ein kleiner Theil von Sawolax und Nyland. Er gränzt im N. an St. Michels und Kuopio Län, im O. an den Ládoga-See, im W. an den Kymmene, im S. an den finnischen Meerbusen, besteht aus 8 Voigteien und hat ein Areal von 789 QM. Die Bevölkerung betrug i. J. 1835 244,701 Seelen.

Wiborg, deütsch Wiburg, finnisch Wiipuri, St. in der Voigtei Stranda, an einer Bucht des finnischen Meerbusens, unter 60° 43′ Br. und 42° 11′ Länge, i. J. 1835 mit 6112 J.; Sitz eines Hofgerichts, hat eine abschüssige, bergige Lage, 2 Vorstädte, Festung, Schloß, 3 Kirchen, Stadtbibliothek von 3080 B., Gymnasium mit einer Bibliothek, Trivialschule, Töchterschule, Bibelgesellschaft, Lazareth, Korrektionshaus, Fabriken, Handel, Hafen. Berühmt sind die wiborger Kringel. In der Nähe der reizende Landsitz — Monrepos, von dem Volke Wanha Wiipuri, d. h. Alt-Wiborg genannt, mit einem prächtigen Park. Imatra, in der Voigtei Jäskis, in der Nähe des Dorfes Sitola, ein prächtiger Wasserfall, der größte wohl in Europa, des Wuoxa. Kexholm, finnisch Käkisalmi, d. h. Kukuksbucht, St. in der Voigtei Södra Kexholm; am Ausfluß des Wuoxa in den Ládoga-See, 1000 J.; befestigtes Schloß, 1 griech.-russ. Kirche, Trivialschule, Töchterschule. Hier saß die Familie des Rebellen Pugatschew gefangen. Konewils, russ. Konewez, am Ládoga-See, auf einer Insel, russ. Mönchskloster. Sordawala, russ. Sserdópol', in Norra Kexholms Voigtei, im Norden des Ládoga-Sees, 500 J.; Trivialschule; in der Nähe guter Marmor. Walamo, auf einer Insel des Ládoga-Sees, Kloster mit 5 Kirchen. Ruskiala, Dorf mit Marmorbruch. Pitkaranda mit einem neü eröffneten Bergbau auf Kupfer und Zinnerze. Willmanstrand, St. in der Voigtei Lappwesi, am südl. Ufer des Saima, 1000 J.; finnische Kirche, Rathhaus, Waarenmagazine, Korrektionsanstalt, Trivialschule. In der Nähe ein Gesundbrunnen. Davidstad, ehemals Festung, in deren Umgegend sich viele verwitternde Granitblöcke befinden. Frederikshamn, finnisch Hamina, St. in der Voigtei Kymmene, am finnischen Meerbusen, 4000 J.; 1 finnische und eine kleine griechische Militärkirche, (1 luth. und 1 russ. Kirche brannten i. J. 1840 ab), Trivialschule, Töchterschule, Kadettenschule mit mehreren wissenschaftlichen Sammlungen. Kotka, auch Ruotsinsalmi oder Swensk-Sund genannt, am Ausfluß des Kymmene; Seetreffen i. J. 1788 und 1790 zwischen den Russen und Schweden. Pitterlax, berühmter Steinbruch, von wo der Granit zur Alexandersäule in St. Petersburg geholt wurde. Kymmene, Festung.

Provinz Kaukasien.

Sie wird im N. durch mehrere Flüsse, wie vom Jegorlik, Manütsch, Kuma ꝛc. vom Lande der don'schen Kasaken und vom Gouv. Asstrachan' geschieden, im O. vom kaspischen Meere, im W. von den Kasaken des

schwarzen Meeres, im S. von dem Kaukasus umgeben, und wird in die Kreise von Stawrópol', Alekssandrow, Georgiewsk, Mosdok und Kisljär eingetheilt. Das Areal beträgt gegen 2600 QM., die Bevölkerung mit dem Lande der Kasaken am schwarzen Meere 112,800 Seelen.

Stawrópol', Hptstd. an einem Flüßchen, 6973 J.; Sitz der Regierung der Provinz, liegt im N. auf einer kahlen Anhöhe, ist aber im Übrigen mit reichen Obstgärten umgeben und ein unbedeutender Ort. Alekssandrow, St. und Festung an einem Flüßchen. Georgiewsk, Stadt und Festung am Podkumok, von wo man die ganze Gebirgskette des Kaukasus erblickt, ist ein trauriger Ort, der aus lauter schlecht gebauten Häusern besteht. Konstantinogorsk, Festung vom untersten Range. Zwischen dieser Festung und Georgiewsk liegen an den erhöhten Ufern des Podkumoks, in einem kalkigen Felsenthale, die berühmten Mineralquellen. Kisslowodsk, an einem Flüßchen, Flecken. Karas, am waldigen Fuße des Beschtur, eine deutsche Kolonie. Mosdok, St. und früher Gränzfestung in der Nähe des Terek, 5586 J., die meistens Armenier sind, unter denen sich jedoch auch Russen, Grusinier und getaufte Osseten befinden; mehrere russische und armenische und eine katholische Kirche, Sitz eines Ober-Gränz-Gerichtshofes, ungesundes Klima. Jekaterinograd, St. und Festung am Terek, meistens von Kasaken bewohnt. Wladikawkass, Festung am Terek, mit schönen Kasernen und einem großen Hospitale, hübsche Kirche. In der Nähe große Küchengärten. Kisljär, St. und Festung an einem Arme des Terek, 6127 J., die aus verschiedenen Nationen bestehen; bedeutender Gartenbau, Webereien, Fischerei, Seidenbau, bedeutender Handel mit Branntwein, Wein und Fischen; 3 Kirchen, ein ungesundes Klima.

Land der Kasaken des schwarzen Meeres.

Es gränzt im N. an das Gouv. Jekaterinosslaw und an das Land der don'schen Kasaken, im Osten an Kaukasien, im W. an das asow'sche Meer und die taurische Meerenge, im S. an den Fluß Kuban, durch welchen es von den Bergvölkern getrennt wird, und zerfällt in 40 ungleiche Gemeinden oder Kreise.

Jekaterinodar, Hptstd., sehr niedrig, am Flusse Kuban, mit Befestigungen, Sitz der Korps-Verwaltung, hölzerne Kathedrale, Hospital, Armenhaus, Gymnasium. Taman (Tmutarakan), St. auf einer Halbinsel an der Straße von Kertsch, wo im sechsten Jahrhundert vor Ch. die kleinasiatischen Griechen eine Kolonie gründeten; Kirche, Kaufläden, Ruinen der Erdfestung Phanagoria. In der Nähe sammelt man viel Naphtha. Bugass, d. h. Mündung, Vorposten, in dessen Nähe sich ein Zollhaus und eine Quarantaine befinden. Temrjuk, Fl. an der östl. Seite des Meerbusens gleichen Namens, in dessen Nähe Überreste des Alterthums sind. Kopuil, am Kuban, Gränzfestung.

Transkaukasien.

1. Grusino-Imeretisches Gouvernement.

Es wird im N. von dem Kuban, der es von den Kasaken des schwarzen Meeres scheidet, und von Kaukasien, im O. von der kaspischen Provinz, im W. vom schwarzen Meere und der asiatischen Türkei, im S. von Persien begränzt, begreift die Provinzen Grusien, Abchasien (Tscherkessenland), Mingrelien, Swanetien, Armenien, und wird in 11 Kreise: Tiflis, Gori, Thelawi, Sakatalu, Kutaiss, Jelissawetpol', Alexsandropol', Eriwan, Nachitschewan, Achalzich und Osurgeti eingetheilt, das Areal beträgt 2997 QM.

Tiflis, befestigte Hptst. in Grusien, am rechten Ufer des Kur, ist durch eine schöne Brücke mit der am andern Ufer liegenden Vorstadt Isni verbunden, in welcher man eine Kaserne, mehrere Kaufläden und viele unterirdische Tatarenwohnungen erblickt. Tiflis hat 29,744 J., mehrere Paläste, 4 griechisch-russische, 12 georgische, 8 griechische, 23 armenische und 1 katholische Kirche, Moscheen, mehrere Klöster, ein Gymnasium, Bazar, berühmte warme Bäder, schöne Gärten, ist der Sitz der Regierung, einer Gesellschaft für Ackerbau und von Bergen umgeben. Dicht an der Stadt liegt auf einem Hügel, am rechten Ufer des Kur, die alte Bergfestung, Naraklea, in Ruinen. Neütiflis, Marienfeld, Petersdorf, Alexanderdorf und Elisabeththal, deütsche Kolonien. Duschet, kleine, in einem schönen Thale gelegene Stadt, mit vielen Weinpflanzungen. Thelawi, reizend gelegene Stadt mit etwa 400 Häüsern, von Armeniern und Georgiern bewohnt, Bazar mit Buden. Ssignach, terrassenförmig gebaute Stadt mit einer auf einem Berge gelegenen Festung, die von einer Mauer umgeben ist. Darjal, eine Redoute in einer furchtbaren Schlucht, welche das Thor des Kaukasus bildet. Kasibek, oder Sstefan Zminda, Fl., wo der Gouverneur der Bergvölker residirt, am Fuße des Berges Kasbek. Jelissawetpol' oder Handscha, St. mit 8630 J., in deren Nähe die deütschen Kolonien Helenendorf und Annenfeld liegen.

Eriwan, Hptst. an der Sanga und dem Kirbulak, besteht aus der eigentlichen Stadt und Festung, die auf 3 Seiten von hohen Mauern umgeben ist, hat 8623 J.; Wasserleitungen, steinerne Brücke über die Sanga, Kaserne in dem ehemaligen Harem, 3 Moscheen, von denen eine 1827 in eine russ. Kirche verwandelt worden ist, Palast des Sardars, Bazar, Handel. Ssardar'-abat, Festung in einer Ebene, links an der großen Straße nach Gumrü, mit 700 Wohnhäüsern, Palast des Sardars, geraümiger Garten. Etschmiadsin (d. h. das Herabsteigen des eingebornen Sohnes), Kloster, welches aus 3 mit einer Steinmauer umgebenen Kirchen besteht, mit 2 Fabriken von Sesamöl, Ziegelbrennerei, Keller, Baum- und Küchengärten, armenischer Schule, Buchdruckerei, Bibliothek, Kornmagazinen, 2 Speisesälen, von denen einer 300 Personen faßt, und einem Hause für Reisende, von 3 Stockwerken, worin 1000 Menschen Raum haben. Bei demselben sind große Stallungen, Kaufhof u. dgl. m. Naschitschewan, (d. h. das erste Herabsteigen), St., welche im Jahre 1840 durch ein Erdbeben bis auf den Grund zerstört wurde.

Anni, alte Hauptstadt von Armenien, am Arpatschai, und von Felsen umgeben, mit Wällen und Thürmen, Moschee, christliche Kirchen, einige Buden, Palast, welcher die Wohnung der letzten Könige von Armenien gewesen seyn soll.

Achalzich, befestigte Stadt und früher Hptst. eines Paschaliks, am Posch o, von Bergen umgeben, 11,000 J., die meistens Kaufleute oder Handwerker sind; 8 Kirchen, Synagoge, Handel. Kutaiss, St. in Imeretien, am Rion, 3905 J. Osuegeti, ebenfalls eine St. in Guria, in einer Ebene zwischen 2 Bächen, früher Sitz der Herrscher von Guria, mit einem Palast, Kaserne, Bädern u. dgl. m. Wartsische, d. h. Rosenfestung, nach der Sage der Wohnort der Königin Thamar, St. mit Citadelle, Kirche. Nikolaja, ein Fort am schwarzen Meere. Martivili, ein Kloster in Mingrelien auf einem Berge. Poti, Festung am Ausfluß des Rions in's schwarze Meer, mit sehr ungesundem Klima. Suchum-kalé, Festung in Abchasien, am schwarzen Meere, mit sehr ungesundem Klima, Bazar. Pizunda, am Meere, ebenfalls Festung in Abchasien, in deren Innerem sich Überreste eines alten griechischen Tempels mit Inschriften befinden. Vor dem Thore befindet sich ein Feigenbaum von ungeheurer Größe. Anapa, St. und Festung in Tscherkessien, am schwarzen Meere. Sfudshuk-kalé, einer der besten Häfen Tscherkessiens. Gelindshik, Festung am schwarzen Meere, in einer fruchtbaren Gegend; Hafen.

2. Die kaspische Provinz.

Sie gränzt im N. an Kaukasien, im O. an das kaspische Meer, im W. an das gruſino-imeretische Gouvernement, im S. an Persien, besteht aus den Provinzen Daghestan, Derbend, Baku, Kuba, Schirwan, Talüsch, Karabagh und Scheki, und zerfällt in 7 Kreise: Derbend, Kuba, Baku, Schemacha, Schuscha, Nucha und Lenkoran.

Derbend, eine mit Graben umgebene Stadt, bildet ein unregelmäßiges Viereck, ist gegen N., W. und S. mit einer Mauer umgeben, stößt im O. an das kaspische Meer und zerfällt in 3 Theile. Der westl. und höchste Theil, Narüm-kalé, bildet die Citadelle und wird vom Kommandanten und der Localregierung bewohnt; der mittlere bildet die eigentliche Stadt, der östliche wird von Armeniern und Juden bewohnt und wurde früher von Weingärten eingenommen. Derbend hat eine griechisch-russische und eine armenische Kirche, 17 Moscheen und eine Synagoge. Die Bevölkerung beträgt gegen 10,000 Seelen. Kuba, von den Eingeborenen Kudial-Kalé genannt, St. auf dem rechten Ufer der Kubinka oder des Kudial-Tschai, stößt im N. an eine tief eingeschnittene Schlucht, worin die Kubinka fließt, liegt im Übrigen in einer Ebene, die gegen O. und W. von Bergen eingeschlossen wird, hat 8000 J.; eine griechisch-russische, eine armenische Kirche, 3 Moscheen, 150 Buden. Baku, St., welche auf dem Südostabhang einer Anhöhe liegt, besteht aus der Festung und der Vorstadt, von denen erstere 600 Klaftern im Umfang hat und von einer doppelten steinernen Mauer und einem Graben umgeben ist, 8000 J.; steinerne Häuser, unregelmäßige und enge Straßen, eine griechisch-russische und eine armenische Kirche, 27 Moscheen, Palast des Schah, Thurm an der Seemauer, von 19½ Klafter Höhe und 6 Klafter im Durchmesser; Hafen. Bulschana, 12 W. nordwärts von Baku, ein Dorf, in dessen Nähe das ewige Feüer zu sehen ist. Die Stätte selbst, wo das Feüer brennt, heißt Ateschgah, d. h. Feüerort,

und bildet ein viereckiges, aus Muschelkalk aufgeführtes Gebaüde. Alt-Schemacha, einst Hauptstadt der Schahs oder Khane, welche Schirwan beherrschten, ward durch ein Erdbeben zerstört; darauf entstand Neu-Schemacha, auf dessen Stelle sich jetzt das reiche Dorf Akssu befindet. Das jetzige Schemacha hat eine armenische Kirche, 9 Moscheen, 20 Kronsgebaüde, Palast des Khans, nebst Garten, Bazar, 500 Buden und 6248 J. Salian, Insel, welche früher eigene Herrscher hatte, und durch den Kur gebildet wird, mit dem Städtchen gleichen Namens und einigen kleinen Dörfern; bedeütender Fischfang. Schuhscha, in der Provinz Karabagh, Stadt und Festung auf einem hohen Felsen, der sich 4000 Fuß über die Oberfläche des kaspischen Meeres erhebt, steinerne Haüser, bergige Straßen, 10 Kreisgebaüde, 10 Schulen, worunter eine armenische, mehrere Kirchen, viel Industrie, Feldbau. Nucha, St. in der Provinz Scheki, mit einer kaiserlichen Anstalt zur Abhaspelung der Seide. Lenkoran, Stadt und Festung im Khanat Talüsch, am kaspischen Meere; Hafen, Handel.

Sibirien oder das russische Asien.

1. Gränzen.

Sibirien gränzt im N. an das Eismeer, im O. an den nördlichen Theil des östlichen Oceans, im W. an die Gouvernements Perm und Orenburg, und im S. an das chinesische Reich, die freie Tatarei und an das kaspische Meer.

2. Politische Eintheilung.

Sibirien wird in West- und Ost-Sibirien eingetheilt. Die Gränzlinie dieser beiden Theile zieht sich längs den Gebirgsrücken fort, die im S. durch das Stromgebiet des Ob' und Jenissei getrennt werden; im Norden längs dem Hochlande zwischen den Flüssen Tas und Pur.

West-Sibirien besteht aus den Gouvernements Tobolsk und Tomsk, Ost-Sibirien aus den Gouvernements Irkutsk und Jenisseisk, aus der Provinz Jakutsk und dem Gouvernement Ochotsk mit der Provinz Kamtschatka.

1. Provinz Jakutsk.

Sie gränzt im N. an das Eismeer, im O. an Ochotsk und das Land der Tschuktschen, im W. an das Gouv. Jenisseisk, im S. an das chinesische Reich und zerfällt in 5 Kreise: Jakutsk, Olekminsk, Wiljuisk oder Olensk, Werchojansk und Sfredne-Kolümsk. Die Bevölkerung beträgt 507,300 Seelen.

Jakutsk, Hauptstadt der Provinz, am linken Ufer der Lena, unter 62° 2' Br. und 147° 24' Länge, 2837 J., die theils Russen, theils Jakuten sind; 8 Kirchen, 1 Kloster, 5 Schulen, Überreste einer alten Festung, Krankenhaüser, Handelsplatz und ein Hauptkomptoir der russisch-amerikanischen Handelsgesellschaft. In der Nähe ist eine große Steppe. Die übrigen Orte, Olekminsk mit 108, Wiluisk mit 296 und Werchojansk mit 98 J. sind ohne Bedeütung.

2. Gouvernement Jenisseisk.

Es gränzt im Norden an das Eismeer, im O. an die Provinz Jakutsk, im W. an die Gouv. Tobolsk und Tomsk, im S. an das chinesische Reich, und zerfällt in 5 Kreise: Krasnojarsk, Atschinsk, Kansk und Minussinsk. Die Bevölkerung beträgt 205,800 Seelen.

Krasnojarsk, Gouvernementsstadt, am Jenissei, unter 56° 1′ Br. und 110° 28′ Länge, liegt niedrig, wird deßhalb oft unter Wasser gesetzt und hat 6888 J.; lebhaft durch die hier hindurchführende sibirische Landstraße. Jenisseisk, St. am Jenissei, in der Nähe der Mündung der obern Tunguska oder Angara, unter 58° 27′ Br. und 109° 38′ Länge, 5928 J.; Hauptstapelplatz, starker Handel mit Getreide, Fischen, Salz ꝛc. Atschinsk, St. am Schulgin, 2158 J., wo viele chinesische Waaren verladen werden. Kansk, St. am Kan, 1496 J., und Minussinsk am Jenissei, 1372 J., sind unbedeutende Örter.

3. Gouvernement Irkutsk.

Es gränzt im N. an das Gouv. Jenisseisk und an die Provinz Jakutsk, im O. ebenfalls an Jakutsk, im W. an Jenisseisk, im S. an das chinesische Reich und zerfällt in 5 Kreise: Irkutsk, Nishne-Udinsk, Sselenginsk, Werchne-Udinsk, Nertschinsk und Kirensk. Die Bevölkerung beträgt 507,300 Seelen.

Irkutsk, Gouvernementsstadt an der Angara, unter 52° 17′ Br. und 121° 15′ Länge, 14,175 J.; ist unregelmäßig gebaut, 19 Kirchen, Sitz eines Bischofs, Gymnasium, Kreisschule, Lancasterschule, mineralogisches Kabinet, Bibliothek, Gefängniß und Arbeitshaus, Findelhaus, Börse, Markt, Admiralität, 103 Fabriken, Handel und Mittelpunkt aller Wasserstraßen Sibiriens. Nishne-Udinsk, St. am rechten Ufer der Uda. Sselenginsk, St. an der Sselenga, unter 51° 6′ Br. und 124° 18′ Länge, 793 J.; gerade Straßen, Hauptmarkt zwischen Irkutsk und Kjächta, Handel mit Pelzwerk und Hornvieh. Kjächta, im Kreise von Sselinginsk, nahe an der chinesischen Gränze, schön gebaute Stadt unter 50° 20′ Br. und 124° 19′ Länge, am Bache gl. Namens, 350 J.; starker Verkehr mit China, Schule für chinesische Sprache. Werchne-Udinsk, St. an der Sselenga, unter 51° 49′ Br. und 125° 25′ Länge, ist groß und blühend, 3352 J.; Stapelplatz. Barguzinsk, St. am Barguzin, unter 53° 36′ Br. und 127° 6′ Länge, mit etwa. 230 J.; Stapelplatz. Nertschinsk, St. an der Schilka, die hier ein Flüßchen aufnimmt, unter 51° 56′ Br. und 134° 12′ Länge, 3331 J.; schlecht und weitläufig gebaut, in der Nähe viele Bergwerke. Aktinska, Festung. Kirensk, St. an der Lena, die hier schiffbar wird, 830 J.; 3 Kirchen, 1 Kloster, Handel.

4. Seedistrikt Kamtschatka.

Er bildet eine Halbinsel, die i. J. 1696 entdeckt wurde, gränzt im N. an das Land der Tschuktschen, im O. und S. an den Ocean und im W. an das ochotskische Meer. Sein Areal beträgt gegen 4000 QM., die Bevölkerung gegen 5000 J.

Petropawlowskij, (St. Peter-Pauls)-Hafen oder Awatscha, Hauptort, am Ausfluß der Awatscha, unter 53° 1′ Br. und 176° 28′ Länge, Landungsplatz mit mehreren der Regierung gehörigen Gebäuden. Nishnekamtschatsk, St. an der Kamtschatka, in einer

schönen Lage, 200 J. Werchnekamtschatsk, St. an der Kamtschatka. Tigliskaja, am Tigil, in einer gegen rauhe Winde geschützten Lage, Festung mit 270 J.; Kirche, Hospital. Milkowa, schönes D. an der Kamtschatka, mit einer hübschen Kirche. Malka, Schwefelbäder. Bol'scherezkoi, St. am Flusse Bol'schaja, 200 J., wo viele Fische getrocknet werden.

5. Seedistrikt Ochotsk.

Er gränzt im N. an das Land der Tschuktschen, welches zu diesem Distrikt gehört, im O. und SO. an das ochotskische Meer, im W. und S. an die Provinz Jakutsk, und zerfällt in 2 Kreise: Ochotsk und Gishiginsk. Die Bevölkerung beträgt 4500 Seelen.

Ochotsk, St. am Ausfluß der Ochota und des Kuchtui, unter 59° 20′ Br. und 160° 52′ Länge, 2000 J.; wohlgebaut, Regierungsgebäude, Schule, Krankenhaus, Schiffswerft, schlechter Hafen, Handel. Gishiginsk, St. am Meerbusen gl. Namens, unbedeutender Ort. — Das Land der Tschuktschen, welches vom Eismeere, dem Ocean, Ochotsk, Kamtschatka und Jakutsk umgeben wird, hat keine Stadt.

6. Gouvernement Tobolsk.

Es gränzt im N. an das Eismeer, karische Meer, im O. an Jenisseisk, im NW. an das Gouv. Archangel'sk, im W. an Perm und Orenburg, im NW. an das chinesische Reich, im S. an Tomsk, und zerfällt in 10 Kreise: Tobolsk, Tjumen, Turinsk, Berefow, Tara, Ischim, Jalutorowsk, Kurgan, Tjukalinsk und Omsk.

Tobolsk, Gouvernementsstadt am Irtüsch, der hier den Tobel aufnimmt, unter 58° 12′ Br. und 85° 46′ Länge, Residenz des Generalgouverneurs des westl. Sibiriens, zerfällt in 2 Theile, von denen der zweite von vielen Gewässern durchströmt wird. Unter den Gebäuden zeichnen sich aus: das Postgebäude mit seinen Höfen, Kranken- und Armenhaus, die Wohnung des General-Gouverneurs, Moscheen, 19 Kirchen, worunter eine Kathedrale mit 5 Kuppeln, 2 Klöster, 1 luther. Kirche und der Kaufhof mit Buden. Tobolsk hat ein Denkmal Jermaks, 32 Fabriken, worunter Zeugwebereien, Gerbereien, Seifensiedereien, und treibt viel Handel mit Thee. Die Zahl der Inwohner beträgt gegen 16,362; unter ihnen befinden sich hauptsächlich Russen, außerdem Tataren, Deütsche, Finnen u. s. w. Die Zahl der Verbannten ist hier ziemlich groß. Tjumen, die älteste russische Stadt in Sibirien, von den Tataren Tschingis-Torn, d. h. Stadt des Tschingis, genannt, am rechten Ufer der Tura und von Schluchten umgeben, 9632 J.; Gebäude der amerikanischen Kompagnie, Dreifaltigkeitskloster mit steinernen Zellen und Ringmauern, Seifensiedereien und Gerbereien, Fischfang, bedeütender Handel. Twinsk, St. am rechten hohen Ufer der Tura, da, wo die Lachamowka mündet, wird durch eine Schlucht in 2 Theile getheilt, 2203 J.; Kathedrale, Nikolaikloster, Seifensiedereien, Gerbereien, unbedeütender Handel. Pelümskoje, berühmt als Versammlungsort des Biron 1741 und Münnich 1742. Berefow, die nördlichste Stadt im Gouv. am Ob', Hauptsammelplatz der Nomaden zum Eintausch ihrer Bedürfnisse und härtester Verbannungsort der Verbrecher, in einer angenehmen Lage, 891 J.; 141 Privat- und 6 Kronsgebäude, 5 Buden, 2 schöne steinerne Kirchen, unbedeütender Handel. Ssurgut, St. am rechten Ufer des Ob', verdankt wahrscheinlich seinen Namen einem Arme des Ob', Ssurguta ge-

nannt, ist jetzt unbedeutend und mehr einem Dorfe ähnlich. Kondinskoje, D. mit einem Mönchskloster. Obdorsk, ein winziger Ort mit einer alten hölzernen Kirche, an einem See, dadurch merkwürdig, daß sich hier im Januar jeden Jahres die Eingeborenen versammeln, um den Jassak (die Steuer) zu entrichten. Tara, St. zum Theil auf einem Berge, zum Theil auf einer Wiese am Irtüsch gelegen, Handel mit Bucharen und Kalmüken, 3000 J. Tjukalinsk, seit 1821 eine Kreisstadt. Omsk, St. am rechten Ufer des Irtüsch, am Einflusse des Om, Festung, Wälle und Gräben, 11,116 J.; 3 Kirchen, Schule, Militärschule, Arbeitshaus, Tauschhof, Handel mit Kirgisen, Jahrmärkte. Unter den Inwohnern, deren Zahl gegen 5000 beträgt, sind viele Verwiesene. Ssemipalatinsk, St. und Festung am Irtüsch, hoch gelegen in einer öden Gegend, 4000 J.; mehrere Kirchen, Lankasterschule. Usst-Kamenogorsk, St. und Festung am Irtüsch, 1540 J.; Stapelplatz und äußerster Gränzposten gegen die chinesisch-soongarische Steppe. Petropawlowsk, St. und Festung am Ischim. Usst-Buchtarminskaja, Kabanja und Jamüschewskaja, Prjessnogorkowsk, Prjessnowsk, Sstanowaja, Poludennaja, Lebäshi, Pokrowsk, Festungen. Korakowsk, Vorposten.

7. Gouvernement Tomsk.

Es gränzt im N. an das Gouv. Tobolsk, im O. an Jenisséisk und Jakutsk, im W. an Omsk, im S. an das chinesische Reich, und zerfällt in 6 Kreise: Tomsk, Kolüwan, Kainsk, Barnaul, Kusnezk und Tscharüsch. Die Bevölkerung beträgt 478,400 Seelen.

Tomsk, Gouvernementsstadt am Tom, unter 56° 30′ Br. und 102° 50′ Länge, 11,728 J.; mehrere Kirchen, Kreis- und Militärschule, Handel. Kolüwan, St. am Ob', 4 M. vom Schlangenberge, älteste Bergstadt des Altai, 1144 J.; bedeutende Steinschleiferei, die in einem Thale liegt. Kainsk, St. am Om, 2209 J. Barnaul, in einer sandigen Ebene an der Mündung der Barnaulka in den Ob', 9927 J.; berühmte Bergstadt mit meistens hölzernen Häusern, prächtiges Museum, Unterrichtsanstalten; auf der Südseite Schmelzhütten. Bijsk, kl. St. am Ob'. Kusnezk, St. am Tom, 2395 J. Tscharüsch, St. am Flusse gleichen Namens.

Inseln um Sibirien.

a) Im Eismeere.

1) Vor der Mündung der Lena liegen: Nasstisstak, Kresstiak, Tuniakskoi und viele andere. Sie sind niedrig, kalt und unbewohnt.

2) Die Lächow'schen Inseln, welche im Jahre 1774 bekannt wurden, liegen gegen das Vorgebirge Sswjätoi, und sind wegen der Menge fossiler Knochen berühmt. In der Nähe liegen:

3) Die Inseln Nowo-Sibir (Neu Sibirien), Fadejew und Kotelnüj, die ebenfalls reich an Fossilien sind. Nowo-Sibir ist durch seine waldreichen Berge merkwürdig.

4) Die Bären- (Medwedij) und Kreuzinseln (Kresstowskoi) vor der Mündung der Kolüma.

b) Im östlichen Ocean.

1) Die Diomedesinseln, in der Beringsstraße, bewohnt.

2) Die Sindow- oder Lorenzinseln, im S. der Beringsstraße, werden von Tschuktschen bewohnt. Weiter südlich liegen

3) Die Matnej-Inseln, unbewohnt.

4) Die Pribülow-Inseln St. Paul und Georg.

5) Die aléutischen Inseln reichen von Kamtschatka bis zur Landzunge Alässka Amerika's. Sie sind alle felsig, haben steile, abgerissene Ufer, mitunter Höhlen und Klüfte und Spuren großer Zerrüttungen durch Feüer, Erdbeben, Vulkane u. dgl. m. Auf einigen sind noch periodische oder immer rauchende Vulkane. Das Klima ist strenge und mehrere Inseln haben blos Moose und kleines Gesträuch. Die Theile der Inselkette sind: a) die näheren Aléuten (Blüshnie Osstrow): Beringow (Bering) felsigt, mit mehreren Bergrücken und Klüften; Mednoi (Kupferinsel), südöstlich von der vorigen, felsigt und etwas bergig; Atta, Agattu und Semitsch', von denen Atta die größte ist; b) die Ratzeninseln (Krüssj'): Buldür', Küssska, Krüssij, Amtschitka, von denen letztere die größte ist; c) die adrianow'schen Inseln, von denen Tanaga, Kanaga, Adag, Atcha und Amlä die größten sind; d) Tschetüessopotschnüja, die meistens klein sind; e) die Fuchsinseln (Liss'j): Umnak, Unalaschka, Akun, Unimak ꝛc., gewähren Jagd und sind mitunter bewohnt.

6) Die kurilischen Inseln reichen von der südlichen Spitze Kamtschatka's (vom Kap Lopatka) bis Japan, von verschiedener Größe, sind zum Theil vulkanisch, Erdbeben ausgesetzt und haben heiße und Schwefelquellen. Zu ihnen gehören: Schumschtschu, felsigt und mit einem großen See; Poromuschir, mit Bergen, Bächen und Seen; Onekotan, felsigt und hoch, mit ausgebrannten Vulkanen; Ssimussir, flach, mit 4 Bergen; Uruss, mit nackten Bergen und viele andere.

Die Königreiche Schweden und Norwegen.

Diese beiden Reiche bilden die große scandinavische Halbinsel, die unter einem gemeinschaftlichen Könige steht und sich von 52° 22′ bis zum 71° 22′ nördl. Br. und von 23° 10′ bis zum 49° 10′ östl. Länge ausdehnt. Sie wird im N. vom Eismeere, im NO. von Rußland, im O. vom finnischen Meerbusen, im S. vom baltischen Meere, im W. von der Nordsee begränzt, enthält 6652 schwed. QM. und zählt gegen 4 Mill. Einwohner.

Die scandinavische Halbinsel ist sehr reich an Gebirgen, Wäldern und Gewässern und man rechnet, daß wenigstens 629 QM. aus Sümpfen, Strömen und Landseen bestehen. Von der Oberfläche der Halbinsel liegen 2315 QM. mehr als 2000 Fuß über dem Meere, 3814 QM. mehr als 800 und 4954 QM. mehr als 300 Fuß.

A. Das Königreich Schweden.

1. Lage, Gränzen, Größe.

Schweden, von den Eingeborenen Sverige oder Svea Rike genannt, breitet sich vom 28° 32′ bis 41° 30′ östl. L. und vom 55° 22′ bis 67° 1′ nördl. Br. aus; gränzt im N. und NW. an Norwegen, im NO. an Rußland, im O. an den bottnischen Meerbusen, im W. an den Kattegatt und die Nordsee, im SW. an den Sund, im S. an die Ostsee oder an das baltische Meer, und hat einen Flächenraum von etwa 3868 schwed. QM. Die beträchtlichste Ausdehnung hat das Land in der Richtung von Norden nach Süden, wo die Länge 212 geogr. QM. beträgt.

2. Politische Eintheilung.

In politischer Hinsicht wird Schweden in 25 Läns oder Statthalterschaften eingetheilt, von denen folgende Tabelle eine Übersicht giebt:

A. Südschweden.

	Flächeninhalt in QM.
Malmö Län	40,5
Christianstads	55,8
Carlskrona	25,8
Halmstads	43,2
Wexiö (Kronobergs)	86,1

	Flächeninhalt in QM.
Jönköpings	97,8
Calmar	96,8
Wisby	27,9
Linköpings	96,7
Mariestads (Skaraborgs)	75,4
Wenersborgs (Elfborgs)	114,5
Götheborgs	43,8

B. Mittelschweden.

Carlstads Län	157,8
Örebro	74,8
Westeräs	60,5
Nyköpings	57,0
Stockholms	—
Upsala	47,5

C. Nordschweden.

Falu Län	278,7
Gefle (Gefleborgs)	171,9
Gernösands	216,0
Österfunds (Jämtlands)	435,0
Umeå (Westerbottens)	668,0
Piteå (Norrbottens)	751,0

Oft hört man auch von Göthaland, Svealand und Norrland sprechen, allein diese Eintheilung kommt immer mehr ab. Göthaland begreift 10 Landschaften: Skåna (Schmen), Blekinge, Halland, Småland, Oland, Gottland, Östergöthland, Westergöthland, Bohusland und Dalsland (Thalland); Svealand 9 Landschaften: Westmanland, Södermanland, Upland, Nerike, Wermland, Dalerne (Dalekarlien), Gestrikland, Helsingland und Herjedalen; und Norrland 5 Landschaften: Medelpad, Angermanland, Jämtland, Westerbotten und Lappland.

3. Physische Beschaffenheit.

Schweden ist im Allgemeinen mehr gebirgig als eben und die Oberfläche des Landes wechselt mit Bergen, Hügeln, Erdrücken und Thälern ab. Die große nordische Alpenkette, durch welche Schweden von Norwegen geschieden wird, sendet eine Menge Zweige aus, welche die einzelnen Provinzen begränzen und sich an den Küsten nach und nach verflächen. An der schwed. Gränze vereinigt sich das Dreve-Fjeld in Norwegen mit dem Dal-Fjäll. Der große Gebirgszug, ehemals Kjölen genannt, breitet sich später nach NNO. aus, und erstreckt seine Seitenzweige nach den schwedischen Lappmarken und den übrigen nördlichen Landschaften hin, deren Thalöffnungen die großen, von dem Gebirge strömenden Elfen bewässern, die dem bottnischen Meerbusen zufließen. Trotz dieser Richtung der Gewässer wird jedoch Westerbotten von den Lappmarken, und Medelpad von Jämtland von einem mit dem bottnischen Meerbusen parallel laufenden Höhenzuge getrennt, welchen die nordländischen Flüsse durchbrechen. Die höchsten Gebirge findet man im westlichen Theile gegen Norwegen, welcher von Fjällbergen angefüllt ist. Die höchsten Spitzen sind: der Sulitelma, an der norwegischen

Gränze, dessen Höhe (nach Hagelstam) 6345 Fuß beträgt; Åreskutan 4844, der Westjaur 3197, und das Syll-Fjäll 5990 Fuß hoch. Die Gränze für den ewigen Schnee tritt auf dem Ovickjoks-Fjäll, in Lelea-Lappmark, bei einer Höhe von 4100 Fuß über dem Meere ein.

Ihren Hauptbestandtheilen nach besteht die schwedische Gebirgskette aus Granit und Gneis*).

4. Flüsse.

Die Zahl der Flüsse Schwedens, die meistens zu den Küstenflüssen gehören, ist sehr bedeutend, doch sind sie minder beträchtlich als die anderer Länder, und ihrer vielen Fälle wegen oft der Schifffahrt hinderlich. Die größeren Flüsse werden Elf (Elbe), die kleineren Å (altdeutsch Aa, d. h. Wasser) genannt. Die bedeutendsten sind folgende:

1) Der Götha-Elf. Er entspringt in Herjedalen, wendet sich nach Norwegen, geht daselbst durch den Fämund-See, durchfließt dann noch eine Strecke lang Norwegen, bis er nach Wermland sich wendet und den Namen Klara-Elf annimmt. Von Åkerström bis Kungelf macht er die Gränze zwischen Bohuslän aus; bei der nördlichen Spitze der Insel Hisingen theilt er sich in 2 Arme, von denen der eine seinen Lauf gegen Süden nach Götheborg nimmt, und der andere (Nordre-Elf) im Westen in die Nordsee fällt. Die Breite des Elfs beträgt im Allgemeinen 400 Ellen, an einigen Stellen 1 bis 2000 Ellen, bei Götheborg, wo der Hauptarm seinen Ausfluß hat, sogar 3000 Ellen. Seine Senkung vom Wener bis zur Nordsee beträgt 145 Fuß. Er bildet mehrere bedeutende Fälle, worunter der größte der bei Cilla Edet und Trollhättan, ist durch die Kanalleitungen den Fällen vorbei in seiner ganzen Ausstreckung schiffbar und kann gleichsam als die Pulsader des gothischen Reichs angesehen werden. Das Gebiet des Götha-Elfs beträgt etwa 340 QM.

2) Der Motala-Ström. Er kommt aus dem Wetter, dessen einziger Ausfluß er ist, durchfließt Östergöthland, bildet mehrere Fälle und ergießt sich, nach einem Laufe von 22 Meilen, in den Brävinen.

3) Der Dal-Elf, der größte Fluß des Reichs. Sein westlicher Arm entspringt zwischen dem Bratte-Fjäll und Dreve-Fjäll im Kirchspiele Särna, nahe an der norwegischen Gränze, fließt sodann nach mehreren Fällen, unter dem Namen Lör-Elf, innerhalb der Gränze Norwegens, geht dann wieder über die Gränze bei Valtudalen, und vereinigt sich beim Fall Fuluborn mit dem von Fulu-Fjäll kommenden Fulu-Elf, worauf er den Namen Westra Dal-Elf annimmt. Der östliche Dal-Elf kommt von dem Wä- und Gröfvel-See auf der Reichsgränze, nimmt eine Menge Flüsse auf, fließt (bei der Kirche Mora) in den Siljan und von da weiter (bei Lekhands Kirche). Beide Flußarme vereinigen sich bei Djurås (in Gagnefs Kirchspiel) nach einem Laufe von 25 Meilen, und fallen, nach noch einem Laufe von 14 Meilen, in den bottnischen Meerbusen.

4) Der Ljusne-Elf. Er hat ebenfalls seine Quelle am norwegischen Fjäll-Rücken in Herjedalen, durchfließt Helsingland und fällt, nach einem Laufe von etwa 36 Meilen, in den bottnischen Meerbusen.

5) Der Ångerman-Elf. Er entspringt an der norwegischen Gränze, durchfließt den südlichen Theil von Lappland und Angerman-

*) S. Posselt's Handbuch für Reisende durch Schweden. Pforzheim 1841.

land, hat sehr liebliche Ufer und fällt, nach einem Laufe von etwa 36 Meilen, in den bottnischen Meerbusen. Bei seinem Ausflusse ist er ¼ Meile breit.

6) Der Umeå-Elf. Er entspringt an dem norwegischen Fjäll-Rücken, bildet viele Fälle, ist reißend, kann nicht mit größeren Schiffen befahren werden, vereinigt sich mit dem Bindels-Elf und fällt ebenfalls in den bottnischen Meerbusen.

7) Der Sildut, schwed. Skellefte-Elf, kommt aus dem See Hornafvan, durchfließt Lappland und Westerbotten, und fällt, nach einem Laufe von etwa 33 Meilen, in den bottnischen Meerbusen.

8) Der Pite- (Piteå-)Elf, Lule- (Luleå-) und Kalix-Elf, die ebenfalls dem bottnischen Meerbusen zufließen. Die beiden letztern haben einen Lauf von etwa 36 Meilen.

9) Der Muonio, welcher mit seiner Fortsetzung, dem Torne-Elf, von Norden nach Süden fließt und die Gränze zwischen Rußland und Schweden bildet.

5. Kanäle.

Schweden hat eine Menge herrlicher Kanäle, die viel zur Beförderung des Handels beitragen. Die bedeutendsten sind folgende: 1) Der Götha-Kanal. Er beginnt am östlichen Ufer des Wener, wo er zuerst mit dem See Wiken verbunden wird, geht weiter durch den See Beken bei Rödesund in den Wetter, und setzt von Motala, am östlichen Ufer des Wetter, durch den Boren, Roxen und Asplängen nach dem Busen der Ostsee-Slätbeken fort, wo er (bei Mem) auslaüft. Man theilt ihn in die westliche und östliche Linie. Erstere ist 6 Meilen lang, 1748 Ellen, wovon 3 Meilen, 9628 Ellen den eigentlichen Kanal bilden, und die übrige Strecke von Binnenseen eingenommen wird; die östliche Linie beträgt 8 Meilen, 9082 Ellen, wovon 4 Meilen, 11,932 Ellen wirklicher Kanal sind. Der ganze Kanal nimmt also eine Strecke von 17 Meilen ein, 10,830 Ellen, wovon 8 Meilen, 3560 Ellen wirklicher Kanal. Die Seen Wiken (308 schwed. Fuß, 2 Zoll über dem Meere) und Unden bilden reiche Reservoirs für die Schleüsen. Mit Hinzurechnung der Fahrdurch den Wener und Götha-Elf macht das ganze Fahrwasser von Götheborg nach Söderköping 35 Meilen, 16,080 Ellen aus. Die Wassertiefe des Kanals beträgt 10, und die Breite 48 Fuß; jede Schleüse hat in der Länge 120, und in der Breite 24 Fuß.

2) Der Kanal von Södertelje, welcher den Mälar mit der Ostsee verbindet, hat eine Länge von 4550 Ellen, aber von dieser Strecke nimmt der kleine See Maren — der den Kanal in 2 Theile theilt — 1550 Ellen ein, so daß die durchgrabene Landstrecke nur 3050 Ellen ausmacht, allein hiervon ist etwas mehr als ein Viertheil durch eine Höhe von 100 Fuß gegraben, und ein Theil unter der Wasserfläche selbst. Der Kanal hat 12 Fuß Tiefe, die Breite im Grunde beträgt 30, und in der Wasserfläche 60 Fuß. Die Kanalarbeit ward im Jahr 1819 vollendet.

3) Der Strömsholms-Kanal durchfließt von den Seen Norra und Södra Barken (in Dalekarlien) aus mehrere Seen und Flüsse und geht bei Strömsholm in den Galten, einen Busen des Mälar. Der ganze Kanal, der den Mälar mit einem Theil von Westmanlands und Dalekarliens Bergwerksdistrikten verbindet, hat, mit Einrechnung der Seen, 10 Meilen Umfang. Die größte Höhe über dem Mälar beträgt 335½ Fuß, die Wassertiefe 4½ Fuß, die Zahl der Schleüsen 25.

4) Der Hjelmare-Kanal geht von Arboga-Å aus, verbindet den Mälar mit dem Hjelmar, ist der älteste Kanal Schwedens, etwas über eine Meile lang und hat 9 Schleüsen. — Von den übrigen Kanälen sind noch zu bemerken: 1) der Seffle-Kanal in Wermland, mit einer Schleüse. 2) Der Gagnefs- oder Gråda-Kanal in Dalekarlien, der 1824 angefangen wurde, ist seiner Vollendung nahe. 3) Der Carlstads-Kanal von 3000 Ellen Länge, wurde im August 1835 angefangen und im Jahre 1838 vollendet. Er hat im Grunde (botten) 26 Fuß Breite, bei gewöhnlichem Wasserstande eine Breite von 50 Fuß, d. h. 6 Fuß über dem Bette, und eine bestimmende Schleüse. 4) Der Ströms-Kanal. Er wurde 1826 angefangen und 1832 vollendet, hat 2 Schleüsen und enthält in der Länge ungefähr 2000 Ellen. Endlich sind noch zu erwähnen: der Wäddö-Kanal, zwischen dem Busen Ortala und dem Bagghus-Fjärd; Åkers-Kanal, Sätuna-Kanal zwischen dem Läng- und Mjölang-See u. s. w.

6. Seen.

An Seen ist Schweden unendlich reich; die bedeütendsten sind folgende: 1) Der Wener, mit einem Areal von ungefähr 48 QM., und liegt 134 par. Fuß höher als die Nordsee, womit er durch den Götha-Elf zusammenhängt. Dieser See hat die Eigenthümlichkeit, daß seine Wasserhöhe bis 10 Fuß variirt. In ihn fallen gegen 30 Flüsse, und er wird in den eigentlichen Wener- und Dalbo-See eingetheilt. 2) Der Wetter, mit einem Areal von über 17 QM., liegt 270 par. Fuß höher als die Ostsee, nimmt gegen 40 Flüsse auf und fällt in die Ostsee durch den Motala-Ström. Eigenthümlichkeiten dieses See's sind: das kalte, sehr klare Wasser, die starken Strömungen in ungleichen Richtungen und die ungeheüre Tiefe (die größte mit Sicherheit bekannte, 380 schwed. Fuß). 3) Der Mälar, mit einem Areal von über 18 QM., die 4 Inseln mit eingerechnet, die etwa 6 QM. einnehmen, liegt 6 Fuß über der Ostsee und enthält ungefähr 1260 Inseln. Er fällt bei Stockholm in die Ostsee, mit welcher er durch den Södertelje-Kanal verbunden ist, hat viele Buchten und zeichnet sich durch seine reizenden Ufer aus. 4) Der Hjelmar, mit einem Areal von 4¼ M., liegt 80 schwed. Fuß über der Ostsee und hat seinen Ausfluß in den Mälar durch den Hjelmare-Å. 5) Der Siljan, 4 Meilen lang und mit einem Areal von beinahe 3 QM., besonders wegen seiner Übergangsbildung merkwürdig, liegt 600 Fuß über dem Meere. 6) Der Stor- (große) See, in der Mitte von Jämtland, bei 938 par. Fuß Höhe.

Endlich verdienen noch folgende Seen, ihrer schwimmenden Inseln wegen, genannt zu werden, als 1) der Nimmern, im Kirchspiele Hägersta in Östergöthland. Er hat eine schwimmende Insel von 16 Ellen Länge und 7 Ellen Breite, die bald sichtbar ist (wie i. J. 1749 13 Wochen, und 1756 einige Tage), bald verschwindet, so daß man keine Spur davon bemerkt. Die Einwohner sehen ihr Erscheinen als einen Vorboten von Krieg an. 2) Der Ralangen im Marbäcks Kirchspiele, in Småland, wo bisweilen ebenfalls eine schwimmende Insel sich zeigt, die allemal vor Eintritt des Winters verschwindet. Sie zeigt sich gewöhnlich bei anhaltender Trockenheit und war zuletzt i. J. 1828 sichtbar. 3) Der Tunbyholm-See in Schonen, mit 2 schwimmenden Inseln, von denen eine einen Umfang von ungefähr 150 Ellen hat.

7. Klimatische Verhältnisse.

Im Allgemeinen hat Schweden ein kaltes Klima, doch herrscht hierbei eine große Verschiedenheit. Während z. B. in Schonen der Maulbeer-, Kastanien- und Wallnußbaum in freier Luft gedeihen, ist das Klima in Jämtland allem Anbau feindlich und so strenge als in Torneå. Die westl. Küste von Strömstad bis Schonen hat ein milderes und unbeständigeres Klima, als die in gleicher Linie liegende östliche von Stockholm bis Carlskrona. Bedeutenden Einfluß auf das Klima haben die westliche Lage gegen das Meer, die Nähe größerer Gewässer und die allgemeine Höhe des Landes. Die größte Wärme war in Stockholm den 3. Juli 1811 = 36° und die größte Kälte den 20. Jan. 1814 = 32°. Im J. 1831 und 1832 waren die Winter in Gothenburg sehr milde, und die Mitteltemperatur beider Jahre stieg auf + 9.033. Der Frühling ist die unangenehmste aller Jahreszeiten, der Herbst regnigt, schmutzig und windig, der Winter dagegen angenehm. Über die Temperaturverhältnisse gibt folgende Tabelle eine Übersicht.

Luft-Temperatur.

Umeå	+ 0 07.
Hernösand	+ 2.34.
Stockholm	+ 5.66.
Götheborg	+ 7.97.
Wexiö	+ 6.95.
Lund	+ 7.25.

Das aus der Luft auf die Erde fallende Wasser beträgt jährlich im Durchschnitte von 36 Jahren 17½ Decimalzoll. Von den Winden hat seit 1812 der Ostwind sehr zugenommen. Übrigens herrschen die südwestl. und westl. Winde mehr als die nördl. und östlichen. — Im Allgemeinen lassen sich in Schweden folgende Vegetationsstufen annehmen: Die Fichte hört auf zu wachsen 3200 Fuß unterhalb der ewigen Schneegränze. Die Tanne 2800, und die Birke 2000 Fuß. Die Eiche hört bei Gefle auf, wild zu wachsen; bis 63° reifen Kirschen, Erlen und Ahorne, bis 62° wachsen Weiden und Eschen, bis 61° Ulmen und Linden; dagegen wachsen Buchen über den 57° hinaus nicht wild; Hopfen wächst bis 62°, Weizen gedeiht vor dem 62° nicht mehr gut, und der Kohl bekommt über 64° nicht jedes Jahr Köpfe.

8. Bevölkerungsverhältnisse.

Die Volksmenge hat sich in Schweden seit dem vorigen Jahrhundert bedeutend vermehrt; dieselbe betrug i. J. 1751 = 1,785,727; 1760 = 1,893,246; 1772 = 2,012,772; 1780 = 2,128,281; 1785 = 2,142,273; 1790 = 2,150,493; 1795 = 2,280,441; 1800 = 2,347,303; 1805 = 2,412,772; 1810 = 2,377,851; 1815 = 2,465,066; 1820 = 2,584,690 Seelen. — Im J. 1825 wurden geboren 100,315, es starben 56,465, mithin übersteigt die Zahl der Geborenen die der Verstorbenen um 43,850, und die gesammte Volksmenge betrug 2,771,252 Seelen. Die größte Sterblichkeit ist im März, die geringste im Sept.; die meisten Kinder werden im Sept., die wenigsten im Juni geboren. Das Verhältniß der geborenen Knaben zu den Mädchen variirt zwischen 15 zu 14 und 25 zu 24. Das Verhältniß der unehelichen Kinder zu den ehelichen verhielt sich zwischen 1820 und 1825

wie 1 : $13^{3}/_{10}$. Zwillings-, Drillings- und Vierlingsgeburten sind nicht selten.

9. Religion.

Die herrschende Religion in Schweden ist die evangelisch-lutherische. In Stockholm giebt es auch Reformirte, Griechen, Anglikaner, Katholiken und Juden, letztere auch in Götheborg ꝛc., woselbst sich auch eine Herrnhuter-Gemeinde und englische Kirche befindet. Die lutherische Kirche hat 12 Bischöfe und etwa 3500 Geistliche. Der Bischof von Upsala hat den Titel „Erzbischof", und ist, nach dem Könige, Primas des Reichs.

10. Verschiedenheit der Stände.

Es giebt, wie in andern Ländern, Adelige, Bürgerliche und Bauern. Letzterer Stand hat in Schweden seiner Zahl nach, im Vergleich zu den übrigen Volksklassen, ein sehr großes Übergewicht, und macht von der ganzen Volksmenge des Reichs, 2,771,000, nicht weniger als 2,067,375 aus.

11. Physische Kultur.

Unter den landwirthschaftlichen Gewerben steht der Ackerbau oben an. Zum eigenen Bedarf bringen folgende 11 Läne hinlänglich Getreide hervor, nämlich: Malmö, Christianstad, Carlskrona, Calmar, Wisby, Linköping, Nyköping, Örebro, Westeräs, Stockholm und Upsala; die übrigen 12 Läne aber bedürfen der Zufuhr. Die Aussaat von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mengekorn und Erbsen beträgt jährlich zusammen 1,469,000 Tonnen, die Ernte, mit Abzug der Aussaat, 6,499,000. Der Weizen giebt $6^{1}/_{9}$, Roggen $5^{1}/_{4}$, Gerste nicht ganz 5, Hafer $3^{1}/_{4}$, Mengekorn 4, und Erbsen $4^{5}/_{6}$ Korn. Der Kartoffelbau wird sehr eifrig betrieben. Im Jahre 1828 wurden 460,000 Tonnen Kartoffeln gepflanzt und 3,248,000 Tonnen geerntet, oder die siebente Frucht. — Von Handelspflanzen baut man Hanf und Flachs, Taback, Hopfen. Der Obstbau blüht besonders im Süden, z. B. zu Wanäs in Schonen, Löberöd, Krageholm ꝛc. Der Gartenbau ist sehr bedeutend und in großem Flor. Die Forstzucht ist ein wichtiger Zweig der physischen Kultur, doch schont man nicht genug die Wälder, und im Ganzen ist die Holzproduktion gering, was von der schlechten Waldwirthschaft herkommt. Die Viehzucht wird in den Gebirgsgegenden mit gutem Erfolg betrieben und hie und da findet man sogenannte Alpenwirthschaft. Das Rindvieh ist theilweise ungehörnt und klein, liefert aber sehr gute Milch. Die Schaafe hat man in neüerer Zeit zu veredeln gesucht. Vor einigen Jahren zählte man im Reiche 380,538 Pferde, 261,347 Ochsen, 948,930 Kühe, 415,558 Stück junges Vieh, 1,464,870 Schaafe, 512,438 Schweine und 177,470 Ziegen. Schäfereien findet man zu Skillinge, Bollerup, in Schonen, Ottenby auf Öland, Johannishus in Blekinge, Lychäs in Smäland u. s. w. Zu Skillinge und Ottenby befinden sich auch Stutereien. Berühmt ist der sogenannte Kronkäse (Kronost), der in Herjedalen verfertigt wird. — Sehr einträglich ist die Fischerei. Man fängt besonders Häringe, Strömlinge, Lachse (in allen Flüssen), Alpenforellen, Kabeljau und Längfische, an der Küste auch Dorsche, Steinbuken, Rochen u. s. w. Die Jagd ist nicht unbedeütend; man schießt besonders viel Geflügel, Hasen, Wölfe, Seekälber u. dgl. m. Der vorzüglichste Erwerbszweig,

nächst dem Ackerbau, ist der Bergbau. Die vornehmsten Bergprodukte sind Eisen, Kupfer, Silber (bei Sala), etwas Gold, außerdem Blei, Kobalt, Alaun, Steinkohlen und Porphyr. Der bedeutendste Bergbau findet sich in Örebro, Falu und Karlstad Län. In ersterem beträgt jährlich die Produktion beinahe 2 Mill. Rthlr. B., und die Zahl der Schmelzöfen und Hütten im Reiche überhaupt 319. Mineralquellen findet man zu Stockholm, Loka, Tuna, Himmelstalund, Lannaskede, Södra Wi, Rönnelby, Ramlösa, Medevi u. s. w

12. Die technische Kultur

hat sich in neuerer Zeit in Schweden sehr gehoben. Im Jahre 1838 zählte man 108 Tuchfabriken (mit 3455 Arbeitern), 42 Baumwollen- und Leingewebefabriken, 9 mechanische Baumwollenspinnereien, 10 Segel- und Zeltleinwandfabriken, 16 Seiden- und 10 Bandfabriken, 11 Kattundruckereien, 304 Färbereien, 28 Zuckerraffinerien, 87 Tabacks- und Schnupftabacksfabriken, 255 Lederfabriken, Saffianfabriken, 15 Glasfabriken, 89 Papierfabriken, 47 Ölschlägereien, 145 Seifensiedereien, 16 Fabriken, worin mechanische Instrumente verfertigt wurden und 1 Porterbierbrauerei. Die in diesen Fabriken verfertigten Waaren beliefen sich im Werthe auf etwas über 13 Millionen Rthlr. B. Die bedeutendsten Fabrikstädte sind Stockholm und Götheborg; von den einzelnen Läns zeichnen sich hauptsächlich Norköpings, Linköpings, Gefle, Wenersborgs, Calmar, Jönköpings und Hernösands Län aus.

13. Handelsverkehr.

Der Handel Schwedens wird durch die Lage des Landes, so wie durch den Götha-Kanal sehr begünstigt. Die Ausfuhr besteht hauptsächlich in Holz und Eisenwaaren, die Einfuhr in Getreide und Materialwaaren. Im Folgenden geben wir eine Übersicht von dem Werthe der Aus- und Einfuhr im Verlauf mehrerer Jahre.

Jahr.	Ausfuhr.	Einfuhr.	
1824	11,397,058 Rthlr.	9,802,047 Rthlr.	
1825	12,228,382 —	13,587,138 —	
1826	10,275,961 —	14,863,115 —	
1827	12,186,909 —	14,294,542 —	
1828	12,892,598 —	15,085,273 —	
1829	11,310,947 —	17,001,636 —	(Unverzollte Güter auf Niederlage und Kredit nicht mitgerechnet.)
1830	11,344,992 —	15,484,763 —	
1831	13,564,618 —	13,302,682 —	

Von Finnland betrug im Jahre

1822	die Einfuhr	1,461,078 Rthlr.,	die Ausfuhr	1,307,900	Rthlr.
1823	—	1,244,659 —	—	722,52	—
1824	—	1,601,426 —	—	1,011,477	—
1825	—	1,694,813 —	—	1,175,456	—
1826	—	1,774,937 —	—	841,355	—
1827	—	2,363,000 —	—	934,000	—
1828	—	1,599,512 —	—	688,503	—
1829	—	1,643,627 —	—	679,993	—
1830	—	1,877,433 —	—	736,155	—
1831	—	304,995 —	—	304,995	—

Von Norwegen aus wurden nach Schweden

1827	ausgeführt für	593,708 Rthlr.,	eingeführt für	1,103,479	Rthlr.
1828	—	431,183 —	—	1,743,173	—

1829	ausgeführt für	427,572 Rthlr.,	eingeführt für	1,551,002 Rthlr.
1830	—	419,685 —	—	1,210,202 —
1831	—	524,372 —	—	1,547,170 —

Die Zahl der Fahrzeüge aller Städte belief sich im Jahre 1831 auf 1122 = 57,285 Lasten. Personen, die nicht in den Städten wohnen, besaßen außerdem 795 Fahrzeüge = 16,185 Lasten. Zu den Handelsgesellschaften und Vereinen für die Beförderung des Handels gehören: die Bank- und die Dampfschifffahrts-Gesellschaften.

14. Münzen, Maaße und Gewichte.

Seit dem Jahre 1777 wird in Schweden allgemein nach Reichsthalern Species zu 48 Schilling à 12 Rundstücke gerechnet; doch ist das Silbergeld durch das Papiergeld verdrängt, und außer Kupfermünze sieht man fast gar kein Metall mehr. Das Papiergeld besteht in Bankzetteln von 5, 8, 10, 12, 14 und 16 Schilling, 2 und 3 Reichsthalern, und in Banko-Transportzetteln von 10 Reichsthalern und mehr. Wirkliche seit 1777 geprägte Landesmünzen sind: a) in Gold: Dukaten zu 94 Schilling Species = 11 5/4 Thaler Silber oder 35 1/4 Thaler Münze; halbe dto. im Verhältnisse; b) in Silber: 2/3, 1/3, 1/6, 1/12, 1/24 Speciesthaler zu 48, 32, 16, 8, 4, 2 Schilling; c) in Kupfer: 1, 3, 6 und 12 Rundstücke.

Längenmaaß. Der schwedische Fuß wird in 10 Zoll à 12 Linien und beim königl. Landmesser-Comptoir in 10 Zoll à 12 Linien, à 10 Punkte eingetheilt und ist 1/2 Elle lang. Der Faden hat 6 Fuß. Die schwed. Meile ist = 36,000 schwed. Fuß, so daß 10 2/5 schwed. Meilen auf einen Grad des Äquators gehen. — Flächenmaaß. Eine Tonne Landes enthält 56,000 QF. oder 14,000 QEllen. 1 geogr. QM. = 0,4831 schwed. QM. 1 schwed. QM. = 23,142 6/7 Tonnen Landes. — Kubikmaaß. Der schwed. Kubikfuß enthält 10 schwed. Kannen. — Getreidemaaß. Die Tonne hat 2 Spann, 4 Halbspann, 8 Viertel, 32 Koppar oder 56 Kannen, welche letztere, wie beim Flüssigkeitsmaaß, noch in 2 Stop à 4 Quartier, à 4 Ort getheilt werden. — Flüssigkeitsmaaß. Die Tonne für Flüssigkeiten, womit aber auch Mehl, Fleisch und Fische gemessen werden, hat 48 Kannen à 172,8 schwed. Kubikzoll. Sie wird in 2 Stop à 4 Quartier, à 4 Jungfrue getheilt. Ein Oxhoft hat 1 1/2 Ohm, 3 Eimer, 6 Anker oder 90 Kannen.

15. Geistige Kultur.

Diese steht in Schweden auf einer hohen Stufe und an ausgezeichneten Gelehrten hat es dem Lande nie gefehlt. Zwei Universitäten, in Lund und Upsala, sind die Trägerinnen der Wissenschaften, und mehrere Gymnasien, an welche sich noch viele andere Unterrichtsanstalten anschließen, sind die Pflanzschulen für die Universität. Selbige haben vor einigen Jahren mehrere sehr nützliche Reformen erlitten. Die Wissenschaften werden gepflegt durch die königl. Akademie der Wissenschaften, die schwedische Akademie, die Akademie der schönen Wissenschaften, Geschichte und Alterthümer, und durch die Akademie der Kriegswissenschaften zu Stockholm, und durch die Societät der Naturwissenschaften zu Upsala.

Die bedeütendsten Bibliotheken sind die des königl. Schlosses von über 50,000, der Akademie der Wissenschaften von etwa 12,000, die der schwedischen Akademie von 10,000, die der engelströmschen Bibliothek von 16,000, die der Universität Upsala von 100,000 (mit 6000 Mscpt.),

und die der Universität Lund von etwa 60,000 Bänden. Außerdem besitzen mehrere Gymnasien und viele adelige Güter sehr schöne Bibliotheken. Der Hauptmarkt für den literarischen Verkehr ist in Stockholm, Upsala, Lund, Götheborg. Die Zahl der im Jahre 1838 erschienenen Zeitungen und Zeitschriften betrug 101, davon erschienen 23 zu Stockholm und 6 zu Götheborg. Die freien Künste werden durch die Akademie der freien Künste zu Stockholm, und die Musik durch die musikalische Akademie gepflegt.

Jetzt wollen wir noch einen Blick auf die sittliche Bildung des Volks werfen. Im Jahre 1831 kamen bei den Niedergerichten der Städte 4219 Verbrechen und andere Vergehungen vor; davon wurden 3180 bestraft, 19 blieben unentschieden und 1020 wurden niedergeschlagen. Bei den Magistratsgerichten waren in demselben Jahre 2164 angeklagt, davon wurden für schuldig erklärt 1819, ab instantia absolvirt 6, freigesprochen 339; verurtheilt und hingerichtet 21. Selbstmörder zählte man 140 und zwar 113 auf dem Lande und 27 in den Städten. An die Gerichte über das Mein und Dein waren im Jahre 1831 961 Gegenstände eingekommen; davon wurden 67 verglichen, 791 abgemacht und 303 aufgeschoben. An die Justiz-Revision waren 95 Streitigkeiten in Erbschaftsangelegenheiten gelangt; davon wurden 78 entschieden. An die Provinzial- oder Lagmansgerichte appellirten 4548; davon wurden vor Erscheinung vor Gericht 1767 verglichen, vor dem Gerichte 174, entschieden 2630, aufgeschoben 229, fortgesetzt 860. In 1918 Sachen waren die Parteien mit dem Ausspruche des Lagmangerichts zufrieden. An die Hofgerichte gingen weiter 969. Was die Civilprozesse betrifft, so waren diese im Jahre 1831 um 6150 bei den Bezirksgerichten, 1121 bei den Lagmansgerichten und 188 bei den Untergerichten in den Städten vermehrt. Im Allgemeinen belaüft sich die Zahl der Verbrechen jährlich auf 20,000. Doch muß man wissen, daß in Schweden vieles zum Verbrechen gerechnet wird, was in andern Ländern als Polizei-Angelegenheit angesehen wird.

16. Blicke auf die politische Geschichte Schwedens.

Die früheste Geschichte Schwedens kennen wir nur aus den fabelhaften, isländischen Sagen. Wahrscheinlich wurde der größte Theil des Landes ehemals von Lappen oder Finnen bewohnt; den südlichen Theil, nebst Dänemark, hatten die Gothen inne. Um die Zeit von Christi Geburt soll Odin, eine nordisch-mythologische Person, von Süden her, eingewandert sein. Derselbe ist es, von dem die alten Herrscher in Schweden, Norwegen und Dänemark ihre Abkunft ableiten. Sein Sohn, Yngun, soll über Schweden und Göthland, und seine Nachfolger, einige Jahrhunderte lang, über genannte Länder geherrscht haben. Die Suevonen (Schweden) und Gothen waren schon den Römern bekannt, und wahrscheinlich sind vor ihnen die Züge der Normannen hergegangen. Upsala war die Residenz ihrer Könige. Das Land wurde von einem Oberkönig beherrscht, dem viele kleinere Könige unterworfen waren. Olaf, aus dem Geschlechte der Yuglinger, ließ christliche Lehrer aus England kommen, sich 994 mit seiner ganzen Familie von Siegfried taufen, und wurde, weil, wie man sagt, er auf dem Schooße gekrönt worden, Schotkönig genannt. Er regierte bis 1024, und ihm folgte bis 1051 sein Sohn Anund, welcher mit Kanut dem Großen glücklich Krieg führte. Nach seinem Tode kam sein Bruder, Edmund Gamle (der

Alte), auf den Thron, der mit dem Erzbischof Adalbert von Bremen in Streit lebte, in einer Schlacht mit den Dänen fiel, und mit dem das Haus der Yuglinger, 1060, erlosch.

Mit Stenkil Jarl begann 1060 eine neue Herrscherlinie, die über 70 Jahre unter vielen Unruhen regierte, indem die dem Christenthume zugethanen Schweden und die heidnischen Gothen unter ihrem König Blot Sven mit einander in Zwietracht lebten. Im Jahre 1134 ging die Oberherrschaft an Kol, einem Gothländer, und von diesem die Krone auf seinen Sohn Swerker, 1137, über, der mit Dänemark kriegte und durch das Schwert eines seiner Diener fiel. Nach seinem Tode ward sein Sohn Karl von den Gothen, und Erich, aus dem Geschlechte der Bonde, von den Schweden zum König erwählt. Letzterer setzte die Verbreitung des Christenthums in Finnland fort, und erhielt den Beinamen des Heiligen. Beide Königshäuser führten einen langen Kampf unter sich, und Erich ward 1160 von dem dänischen Fürsten Magnus ermordet, der die Königskrone annahm, aber bald von den Schweden erschlagen wurde. In Folge der Unruhen in Schweden kamen die Finnen und Esthen, zerstörten die Hauptstadt Sigtuna und ermordeten den Erzbischof, worauf Stockholm gegründet ward. Unter Erich IX. († 1250) geschah die Eroberung des wieder zum Heidenthum zurückgekehrten Finnlands durch Birger Jarl 1249. Um diese Zeit vereinigten sich unter Birger die Schweden und Gothen zu einem Volke. Birger erhob Stockholm zu einer Stadt, gab mehrere gute Gesetze, hatte als Vormund für seinen Sohn Waldemar, Erichs Nachfolger, die Regierung übernommen, und starb 1266. Waldemar I. ward, von einer Wallfahrt nach Rom zurückgekehrt, von seinem Bruder Magnus gefangen, und starb in einem Gefängnisse 1302. Während dieser Zeit regierte nun Magnus I. Ladulás als König der Schweden und Gothen. Da nach seinem Tode, welcher 1290 erfolgte, sein Sohn Birger noch minderjährig war, so übernahm der Reichsvorsteher Thorkel die Regierung. Dieser eroberte Karelien, suchte die Macht der Geistlichkeit zu beschränken, und machte sich Feinde, die seinen Untergang herbeiführten. Birger, der 1301 die Regierung antrat, gerieth mit seinen Brüdern, die ebenfalls nach der Krone strebten, in Krieg. Die Brüder flohen nach Dänemark, wurden von dem norwegischen Könige Hako unterstützt, kehrten dann zurück, verloren jedoch den Muth und es wurde 1305 ein Vergleich abgeschlossen. Nachdem Birger durch die Geistlichkeit bewogen worden, über Thorkel das Todesurtheil zu fällen, überfielen ihn seine Brüder und er gerieth in Gefangenschaft. Doch bewirkte sein Schwager, der König Erich Menved, seine Befreiung. Allein wiederum kam es zu Unruhen. Birger ließ seine Brüder in einen Thurm werfen und den Hungertod sterben, mußte aber fliehen, und sein Sohn Magnus, der in die Hände der Empörer fiel, ward ermordet, worauf der Vater vor Schmerz starb. Jetzt wurde Magnus Ketilmund zum Reichsvorsteher und des unglücklichen Herzogs Erich, der im Gefängnisse starb, dreijähriger Sohn, Magnus, zum Könige gewählt. 1333 übernahm Magnus II. Smeek selber die Regierung, und da ihm, 1319, Norwegen als Erbschaft zugefallen, so war er Beherrscher eines großen Reichs. Längere Zeit regierte er im Geiste seines Vormunds, aber nachdem er 20 Jahre regiert hatte, unternahm er einen unglücklichen Feldzug gegen Rußland, beging viele Mißgriffe, machte sich verhaßt, und selbst sein eigener Sohn, der seinen Günstling hinrichten ließ, empörte sich gegen ihn. Die

Stände des Reichs setzten dem Könige seinen eigenen Sohn Erich als Mitregent zur Seite, allein dieser starb bald darauf, wie man sagt, durch Gift, und so war Magnus wieder allein Herr. Unterdessen waren die Dänen in's Land eingefallen und hatten glückliche Eroberungen gemacht. Um nun mit Dänemark in freundschaftlichere Verhältnisse zu kommen, verlobte er seinen Sohn Hakon, den König von Norwegen, mit der Prinzessin Margaretha von Dänemark, und trat Schonen und Halland an Dänemark ab. Dadurch ward der Unwille des Volks erregt, und Magnus genöthigt, mit Dänemark auf's Neüe den Krieg zu beginnen. Hakon dagegen mußte die Verbindung mit Margaretha auflösen, und sollte sich mit Elisabeth, der Tochter des Grafen von Holstein, verbinden. Allein diese Braut ward durch Sturm an die dänische Küste verschlagen, der dänische König hielt sie zurück, und während dessen fand die Vermählung Hakon's mit seiner Tochter statt. Dadurch wurden die Schweden noch mehr erbittert, und Magnus, nebst seinem Sohne, des Thrones verlustig erklärt. Albrecht II. von Mecklenburg rief man zum Könige aus. Damit war nun Gelegenheit zu einem Bürgerkriege gegeben. Magnus ward in der Schlacht bei Linköping geschlagen und gefangen, erhielt aber seine Freiheit wieder, ging zu seinem Sohne Hakon und starb 1374. Albrecht, der verschwenderisch war und die Ausländer begünstigte, verlor bald die Liebe des Volks. Als nach Hakon's Tode, 1380, seine Gemahlin Margaretha zur Regentin in Norwegen gewählt wurde, und sich auch in Schweden eine Partei für dieselbe bildete, machte sie nun auf die Krone Schwedens Anspruch. Albrecht nannte sie Königin Hosenlos und Pfaffenbuhlerin, und trat ihr mit höhnendem Spott entgegen. Da ward Margaretha erbittert und kündigte den Krieg an; 1389 kam es bei Falköping zu einer Schlacht; Albrecht wurde geschlagen und mit seinem Sohne Erich gefangen. Gleichwohl erhielt er Hülfe von den Deütschen, der Krieg dauerte fort, und 1394 kam ein Vergleich zu Stande. Albrecht erhielt seine Freiheit wieder, mußte alle Ansprüche auf die Krone Schwedens aufgeben, und ging nach Mecklenburg, woselbst er 1407 starb. Margaretha, als Regentin von Schweden anerkannt, erhielt zugleich das Recht ihren Nachfolger zu ernennen, brachte in Calmar die unheilvolle Vereinigung der drei Reiche, Dänemark, Schweden und Norwegen zu Stande, und ihr adoptirter Sohn Erich (Heinrich von Pommern) wurde von genannten Ländern als König erkannt. Nun wurden alle wichtigen Staatsämter mit Dänen besetzt und der Unwille des Volks nahm mehr und mehr zu. Da starb Margaretha 1412, und es folgte ihr ihr adoptirter Sohn Erich. Nachdem dieser kaum die Regierung angetreten, entstand in Schleswig Krieg, und Erhebung der Steüern, und darüber Erbitterung der Schweden, war die Folge davon. Nachdem Erich fortgefahren, durch vielerlei Mißgriffe, und durch grausame Strafen und harte Plagen, das Volk zu reizen, brach ein Aufruhr aus, an dessen Spitze sich Engelbrecht Engelbrechtson stellte. Ein anderer Aufstand fand in Upland statt. Stockholm ward von Engelbrecht mit Sturm eingenommen und Karl Knutson zum Reichsvorsteher ernannt. Es entstand aber auch unter den Empörern eine Zwietracht und Engelbrecht wurde ermordet. Unterdessen war auch dem König Erich die dänische Krone entrissen, und diese dem baierischen Prinzen Christoph, Erichs Schwestersohn, übertragen worden. Diesen erkannten Schweden und Norwegen ebenfalls bald als ihren König an. Er begünstigte die Ausländer, und hätte schwere Unruhen erlebt, wenn nicht der Tod

seinem Leben bei Zeiten ein Ende gemacht hätte. Kinder hinterließ er nicht. Gleich nach Christophs Tode entstanden in Schweden zwei Parteien, von denen die eine für die Aufrechthaltung, die andere dagegen für die Auflösung der calmarischen Union war. Letztere siegte, und der oben erwähnte Karl Knutson ward nun zum König von Schweden, 1448, erwählt. Graf Christian von Oldenburg regierte als König über Dänemark und Norwegen. Somit war die Union aufgehoben, aber 1450 setzte man gleichwohl durch einen Vertrag fest, daß, wenn der eine König sterbe, dem überlebenden die Herrschaft über alle drei Reiche wieder zufallen solle. Indessen währte der Friede nicht lange, und Dänemark und Schweden fielen einander in's Land. Da sich Karl Knutson durch seine Strenge mit dem Adel und den Geistlichen verfeindete, so machte sich dies König Christian zu Nutze, nährte die Unzufriedenheit, und 1457 kam es zu einem Aufstande. Karl VIII. wurde vertrieben, floh nach Danzig, und Christian gewann die Herrschaft über die drei Reiche, bewilligte große Freiheiten, und seinen Sohn Johann ernannten die Stände zum Nachfolger. Nachdem Christian die Schweden durch große Steuern gedrückt, und den Erzbischof Bengtson wegen Beleidigungen nach Dänemark gewiesen, entstand ein Aufstand. Christian verlor 1464 eine Schlacht und ward genöthigt, nach Dänemark zu fliehen. Jetzt rief man Karl VIII. auf Veranlassung Sten Sture's zurück. Christian versöhnte sich mit Bengtson, und dieser machte dem König Karl so viele Feinde, daß derselbe auf's Neüe der Krone entsagen und mit einem Theile von Finnland zufrieden sein mußte. Gleichwohl hatte Karl viele Anhänger und es kam dahin, daß er zum dritten Mal den Thron bestieg und sich gegen Christian behauptete, bis er 1470 starb. Kurz vor seinem Tode hatte er seiner Schwester Sohn, Sten Sture, zum Reichsvorsteher und Vormund seiner Kinder ernannt. Aber ein Theil des Adels war gegen ihn und trat auf die Seite des dänischen Königs Christian. Letzterer kam mit einer Flotte nach Stockholm, wurde in Upsala gekrönt und kehrte nach einer verlorenen Schlacht nach Dänemark zurück. Sten Sture war ein weiser und kräftiger Regent, vertrieb die Russen aus Finnland und gründete 1476 die Universität Upsala. Um diese Zeit kam auch die erste Druckerei nach Schweden. Nach Christians I. Tode, 1481, trugen die Dänen auf eine gemeinsame Wahl eines Königs an, aber Sten Sture war dagegen, und obgleich 1488 in dem Vertrage zu Calmar Christians Sohn, Johann, als König anerkannt wurde, so blieb doch die königl. Gewalt noch in den Händen Sture's. Im Jahre 1498 brach indessen zwischen dem König und Sture ein Krieg aus, in welchem ersterer von den Russen und mehreren Adeligen unterstützt wurde, letzterer aber unterliegen mußte und das Reichsverweseramt für verlustig erklärt ward. Nachdem Johann anfänglich zur Zufriedenheit regiert hatte, gerieth er mit den Ditmarsen in einen unglücklichen Krieg, entriß Sten Sture das ihm verliehene Finnland, machte sich durch mancherlei Mißgriffe verhaßt und wurde abgesetzt, dagegen Sten Sture von Neüem zum Reichsvorsteher ernannt. Johann war genöthigt, Schweden zu verlassen und seine Gemahlin, welche einige Zeit noch die Burg von Stockholm vertheidigte, gezwungen, sich zu ergeben. Darauf setzte der dänische Kronprinz den Krieg fort, doch ohne besondern Erfolg. Als Sten Sture gestorben, ward sein Vetter, Swante Sture, von Schweden zum Reichsvorsteher ernannt. Nach des letztern Tode 1512 suchte Johann wieder die schwedische Krone zu erlangen, aber vergeblich;

denn die Schweden wählten Sten Sture, den jüngeren, zum Reichsvorsteher und bald darauf wurde Johann vom Tode hinweggerafft. Sein Sohn, Christian II., wurde in Schweden nicht als König erkannt, wo Sten Sture ihm entgegenwirkte; aber der Erzbischof von Upsala, Gustav Trolle, suchte dem König Christian Anhang zu verschaffen, welcher letztere es auch bei dem Pabste bewirkte, daß Schweden mit dem Banne belegt wurde. 1516 kam Christian mit einem Heere nach Schweden, erlitt aber eine Niederlage, und Trolle ward abgesetzt. Darauf erschien Christian 1518 auf's Neüe mit einer Flotte vor Stockholm, machte mehrere unglückliche Unternehmungen, unterhandelte mit den Ständen und ließ sich Geißeln stellen, unter denen auch der berühmte Gustav Wasa war, welcher mit nach Dänemark segeln mußte. Sture, der 1520 in einer entscheidenden Schlacht verwundet wurde, starb an seinen Wunden, und durch Vermittelung des Erzbischofs Trolle kam es dahin, daß der Reichsrath dem Könige Christian huldigte. Christian versprach allen seinen Feinden Verzeihung, richtete aber in Stockholm ein schauderhaftes Blutbad an und 94 wackere Schweden fielen als Opfer seiner Rache. Selbst der Leichnam Sture's wurde aus dem Grabe gerissen und unter dem Galgen verscharrt und es kamen gegen 600 Menschen um's Leben. Durch solche Greüel verlor Christian alle drei Kronen wieder und die Schweden fanden einen Retter in dem trefflichen Gustav Wasa. Dieser von den Dänen verfolgt, begab sich zu den Dalekarliern, erregte bei diesen einen Aufstand und stellte sich an die Spitze der Aufrührer. Das Glück war ihm günstig, und nachdem seine Schaar zu 5000 angewachsen, trat er den Dänen muthvoll entgegen, schlug den Erzbischof Trolle, erschien in Stockholm und wurde, trotz mancher Feinde, 1521 zum Reichsverweser ernannt. Von Lübeck aus unterstützt, eroberte er mehrere Städte, fuhr fort, Stockholm zu belagern und ward, noch ehe Stockholm sich ergab, 1523 von den Ständen zum Könige ausgerufen. Nachdem er seinen Einzug in Stockholm gehalten, öffneten ihm die Festungen des Reichs freiwillig die Thore und zu Malmö wurde durch Vermittelung Lübecks ein ewiger Friede mit Dänemark geschlossen, der die calmarische Union gänzlich aufhob. Gustav war ein trefflicher Regent. In Lübeck hatte er die lutherische Lehre lieb gewonnen, gewährte den lutherischen Geistlichen, Olorf und Lorenz Petri, Lehrfreiheit und Schutz, verfuhr aber sehr bedächtig. Gleichwohl fand er Widerstand bei der Geistlichkeit und drohte, auf dem Reichstage zu Westeräs die Krone niederzulegen, wenn nicht die Einkünfte der Geistlichen durch die Kirchengüter erhöht würden. Seine Reden machten einen gewaltigen Eindruck; die geistliche Macht wurde gebrochen, aber auch der Adelsaristokratie eine freiere Bahn geöffnet. Die Dalekarlier, welche durch die Priester gereizt, sich empört hatten, brachte er wieder zur Ruhe und im J. 1528 erfolgte die Königskrönung. Ungeachtet des Ansehens, welches Gustav beim Volke genoß, hatte er doch fortwährend mit vielen Feinden zu kämpfen, allein sie alle besiegte er durch seinen Verstand und seine Kraft. Seinem Lande verschaffte er Handelsfreiheit, die er von den Lübeckern errang, außerdem vermehrte er die Wissenschaft, rief Künstler in sein Reich, schuf eine Seemacht und war ein Freünd der Musik. Sein Charakter war fest, sein Umgang liebenswürdig, seine Seele edel und groß. Er beschloß sein Leben 1560 und ihm folgte sein ältester Sohn, Erich XIV., welcher aus den livländischen Händeln Esthland davon trug, das ihm jedoch lange Dänemark streitig machte. Da sich bei ihm Spuren von

früherer Geistesabwesenheit wiederholten, so vereinigten sich seine Brüder Karl und Johann wider ihn; er mußte der Krone entsagen und wurde auf Befehl Johanns vergiftet. Nun ward Johann König. Dieser schloß mit Dänemark Frieden, gerieth aber mit Rußland in Streit und behauptete Esthland. Seine Unstätigkeit in Sachen der Religion machte ihm viele Feinde. Er hatte eine polnische Prinzessin katholischer Konfession zur Gemahlin und er selbst neigte sich immer mehr zu dieser Kirche. Jesuiten kamen in's Land und Johann schwur dem päbstlichen Nuntius seinen väterlichen Glauben ab. Als jedoch seine Gemahlin gestorben war, ward er wieder gleichgültig gegen den Katholicismus und überließ seinem lutherischen Sohne, Karl, sogar einen Theil der Regierung. Johann starb 1592 und ihm folgte sein Sohn Siegismund, welcher schon im Jahre 1587 durch Wahl König von Polen geworden war. Bei seiner Thronbesteigung in Polen hatte er das Versprechen geben müssen, die lutherische Religion in Polen aufrecht zu erhalten, und dieses mußte er jetzt wiederholen, worauf dann seine Krönung erfolgte. Allein in seinem Herzen beschloß er, die katholische Religion in ganz Schweden wieder einzuführen, und da ihm sein Plan nicht gelang, so verließ er Schweden und Herzog Karl von Södermanland ward von den Ständen zum Reichsvorsteher ernannt. Siegismund erbittert, kam darauf mit einem polnischen Heere in das Land, verlor eine Schlacht und begab sich wieder nach Polen. Karl wurde als König erkannt und 1604 als solcher gekrönt. Dieser war ein einsichtsvoller, unterrichteter Regent, war sehr strenge, führte viele Kriege, z. B. mit Rußland, von dem er Karelien, Ingermanland und Nowgorod errang. Er beförderte Künste, Wissenschaften und Gewerbe, begünstigte die Bauern und eroberte Calmar von den Dänen. Karl starb 1611 und sein Sohn Gustav Adolph folgte ihm in der Regierung. Erhaben war sein Antlitz und seine Gestalt, das Auge groß und feürig, das Haar goldgelb, sein Körper abgehärtet, sein Geist edel und kräftig. Vieler Sprachen mächtig, redete Gustav in jeder mit Klarheit und Leichtigkeit. Ihm zur Seite stand der Reichskanzler Axel Oxenstjerna. Gustav vollendete die Kriege seines Vaters und setzte im dreißigjährigen Kriege seinen Thaten die Krone auf. Schon seit 1618 hatte der Kampf der Protestanten mit dem Kaiser und katholischen Reichsfürsten gewährt und die Protestanten waren ihrem Untergange nahe. Da stellte der Heldenkönig seinen Ständen vor, wie nothwendig es sei, die Protestanten zu unterstützen. Die Stände willigten ein; England, Holland und Frankreich versprachen Hülfe, und am 25. Juni 1630 stand Gustav, nachdem er am 24. Juni mit 15,000 Mann in Pommern gelandet, auf deütschem Boden. Nun wurden die Kaiserlichen aus Pommern vertrieben und Gustav drang mit seinem Heere nach Magdeburg vor, welches jedoch schon gefallen und von Tilly zerstört worden war. Sein Sieg über Tilly bei Leipzig erhob den Muth der Protestanten. Gustav drang bis zum Rhein und bis zur Donau vor, und der in Wien spöttisch so genannte Schneekönig machte den Feinden viel zu schaffen. Sein Heer war siegreich, aber am 16. (oder 6. alten Styls) November starb er, von einer Kugel getroffen, den Heldentod in der Schlacht bei Lützen, wo er dem Feldherrn Wallenstein gegenüberstand. Sein Heer gewann den Sieg, aber es mußte den Verlust seines trefflichen Königs beklagen. Gustav gehörte zu den Männern, welche die Vorsehung alle Jahrhunderte nur einmal kommen läßt, und vor vielen andern dieses hohen Ranges erfreüte er sich des Glückes, mehrere große

Geister gezogen zu haben. Oxenstjerna war sein Freund, Horn, Torstenson, Wrangel und Bernhard von Weimar waren seine Zöglinge. Nach Gustavs Tode verwaltete Oxenstjerna die Hauptangelegenheiten, und fünf Reichsräthe führten die Vormundschaft über die sechsjährige Thronerbin Christine. Die genannten Feldherren behaupteten den Ruhm des schwedischen Heeres, und nur in der Schlacht bei Nördlingen 1634, wo sie vom Erzherzog Ferdinand geschlagen wurden, waren sie unglücklich. Dagegen besiegte Torstenson die Kaiserlichen 1642 bei Schweidnitz und Leipzig, eroberte 1643 Holstein, Schlesvig und Jütland und vernichtete gänzlich ein kaiserliches Heer unter Gallas. Seine Krieger drangen bis an die Ufer der Donau und seine Generale, Lilienstern und Königsmark, siegten ebenfalls über die Kaiserlichen. Von Leiden überwältigt, kehrte er nach Schweden zurück und starb hier 1651. Sein Nachfolger war Wrangel. Der Krieg nahte seinem Ende und während der Friedensunterhandlungen zu Osnabrück und Münster rückte noch Königsmark vor Prag, woselbst er reichliche Beüte machte. Der Friede kam zu Stande und Schweden erhielt Vorpommern, Rügen, Wismar, die Bisthümer Bremen und Verden nebst 5 Mill. Thaler Entschädigung. Unterdessen war Christine sehr sorgfältig erzogen worden, und sie übernahm 1644 die Regierung. Durch das Studium der alten und neüern Sprachen tief gebildet, gründete sie die Akademie der Wissenschaften zu Stockholm, die Universität zu Åbo und legte Sammlungen von Büchern und Kunstwerken an. Da sie sich jedoch zu viel mit den Wissenschaften beschäftigte, so vernachläßigte sie die Regierung, und die Liebe zum freien Leben und Neigung zum Katholicismus, veranlaßten sie 1654 die Krone niederzulegen. Nun wurde ihr Vetter, der Pfalzgraf von Zweibrücken, Karl Gustav, zum Thronfolger gewählt und sie trat zu Brüssel heimlich, dann in Innsbruck öffentlich zur kathol. Konfession über, worauf sie sich nach Rom und Frankreich begab. Allein sie kam später oft in Geldverlegenheit und starb zu Rom 1689. Karl X. Gustav war ein unternehmender und kriegerischer Mann, kämpfte nicht allein mit Dänemark, sondern auch mit Polen und Rußland, eroberte Holstein, Schleswig und Jütland, nahm Seeland, belagerte Kopenhagen und wurde, während mehrere Feinde sich gegen ihn rüsteten, 1660 von einem Fieber dahingerafft. Ihm folgte sein fünfjähriger Sohn Karl XI, der schon mit 17 Jahren die Regierung selbst vertrat; bis dahin führten seine Mutter und die fünf höchsten Kronbeamten für ihn die Vormundschaft. Er selbst erhielt eine schlechte Erziehung, die Staatsschuld stieg und Schweden wurde eine Adelsaristokratie. Durch den Sieg der französischen Partei ließ man sich zu Gunsten Ludwig XIV. in einen Krieg mit dem großen Churfürsten von Brandenburg ein, allein die Schweden erlitten 1675, bei Fehrbellin, eine schimpfliche Niederlage, und es traten auch Dänemark, Holland und Braunschweig als Feinde auf. Durch Hülfe Frankreichs ward aber das Verlorene beim Friedensschlusse wieder ersetzt; und obgleich das Land eine Schuldenlast von 50 Mill. Thlr. hatte, so konnte doch Karl, bei seiner Sparsamkeit, 9 Mill. abzahlen und viel auf Manufakturen und Handel wenden. Er hinterließ ein trefflich gerüstetes Heer und starb 1697. Sein Sohn und Nachfolger, Karl XII., war erst 15 Jahr alt, wurde aber von den Reichsständen sogleich als volljährig und als regierender König erkannt. Seine Jugend glaubten Schwedens Feinde benutzen zu können, um die früher an Schweden abgetretenen Besitzungen wieder zu gewinnen. Allein Karl rüstete sich und mit Hülfe

einer verbündeten englischen und holländischen Flotte landete er am 4. August 1700 auf Seeland, drang siegreich hervor, und König Friedrich IV. war genöthigt, um Frieden zu bitten. Der 14tägige Krieg ward durch den Frieden zu Travendahl am 18. August beendigt. Ein Feind war besiegt. Nun beschloß Karl, gegen seinen zweiten Feind, den König August von Polen zu ziehen, allein ihm stellten sich bei Narwa 60 oder 80,000 Russen seinen 8000 Schweden gegenüber. Das erste Feüer der Russen streckte Karls Pferd zu Boden; er bestieg ein anderes und verlor dies ebenfalls, aber der Sieg neigte sich auf die Seite der Schweden. Triumphirend zog Karl in Narwa ein, eilte von hier nach Riga, wo er ein sächsisch-russisches Heer schlug, begab sich dann nach Polen, zog in Warschau ein, siegte bei Klissow und eroberte Krakau und Thorn. König August wurde des Thrones verlustig erklärt und Stanislaus Lescinzky zum König erwählt. Allein während Karl die Stadt Lemberg nahm, hatte sich August schon wieder Warschau's bemächtigt. Schnell ging nun Karl auf die Hauptstadt zu und August ergriff die Flucht. Während nun Karl vier Jahre lang den polnischen König zu verfolgen suchte, eroberte Peter der Große Ingermanland, einen Theil von Livland und Esthland, nahm Röteborg und Nyenschanz und gründete St. Petersburg. 1706 drang Karl in Sachsen ein und nöthigte den Churfürsten August zum Frieden von Altranstädt, worin er der polnischen Krone und dem Bündnisse mit Rußland entsagen mußte. Nachdem sich Karl ein Jahr aufgehalten, verließ er Sachsen, eilte Peter dem Großen entgegen, setzte über die Weichsel und die Russen wichen zurück. Durch den ehrsüchtigen Mazeppa verleitet, nahm er nun seinen Weg nach der Ukraine und befahl dem General Löwenhaupt, der in Livland stand, sich mit ihm zu vereinigen. Allein dieser ward von den Russen geschlagen und gelangte mit kaum 6000 Mann zum Könige. Die Russen rückten heran, die schrecklichste Kälte trat hinzu, Mazeppa konnte sein Versprechen nicht lösen, allein nichts konnte Karl zur Rückkehr bewegen. Im April 1709 begann Karl die Belagerung von Poltáwa, wo er einen Schuß durch den Knöchel des linken Fußes erhielt. Endlich kam es am 8. Juli zur Schlacht. In einer Sänfte ließ sich der König auf den Kampfplatz tragen, erlitt aber hier eine furchtbare Niederlage und der Tag kostete 9000 Schweden das Leben. Karl floh nach dem Dnjepr und Löwenhaupt ergab sich mit dem Reste des Heeres auf ehrenvolle Bedingungen. Der gefürchtete König erreichte mit Noth die türkische Gränze, fand Aufnahme bei dem Pascha von Bender und gedachte, an der Spitze eines türkischen Heeres auf's Neüe in Rußland einzufallen. Allein die Niederlage Karls war von großen Folgen. Dänemark erklärte den Krieg, August kehrte nach Warschau zurück, Stanislaus mußte nach Schweden fliehen und Peter nahm bald Besitz von Livland und Esthland. In dieser mißlichen Lage ward der Prinzessin Ulrike Eleonore, einer Schwester Karls, von dem Reichsrathe die Regierung übertragen. Karl verweilte unterdessen in Bender und versuchte, die Pforte zu einem neüen Kriege gegen Rußland zu bewegen. Dies gelang ihm auch und Peter ward nur durch die Klugheit seiner Gemahlin, Katharina, gerettet. Karl war außer sich und kehrte nach Bender zurück, allein durch die Anschwellung des Dnjestr, der sein Lager unter Wasser gesetzt, ward er genöthigt, sich nach Warnitza zu begeben. Um diese Zeit deütete ihm der Sultan an, daß er die Türkei verlassen müsse. Karl ging aber nicht, obgleich ihm der Sultan ein großes Geschenk zur Abzahlung seiner

Schulden bewilligte. Wie ein Wahnsinniger wollte Karl mit einer kleinen Schaar Widerstand versuchen; tapfer vertheidigte er sein Haus, welches in Flammen stand; endlich ward er gefangen und am 12. Febr. nach Demotika bei Adrianopel gebracht. Als der Sultan von seiner Tapferkeit gehört, wurde er ihm wieder gewogen, ließ ihm Geld und Lebensmittel zukommen, und Karl blieb noch anderthalb Jahre in der Türkei, worauf er dann im Oktober 1714 seine Rückreise antrat. Von seinen Lieblingen, Döring und Rosen, begleitet, von welchen letzterer jedoch bald zurückbleiben mußte, ging es nun im schärfsten Ritte durch Ungarn und Deütschland und am 12. Nov. kamen beide an den Thoren Stralsunds an. Die Zahl seiner Feinde hatte sich bereits wieder vermehrt. Friedrich Wilhelm I. von Preußen hatte einen großen Theil von Schwedisch-Pommern besetzt und wollte nicht Stettin raümen. Die Dänen hatten Bremen und Verden genommen und Georg I. von England wollte Theil an dem Kriege gegen Schweden nehmen. Karl war genöthigt, sich nach Schweden zurückzuziehen und von Gustav Adolphs Eroberungen in Deütschland war für Schweden nichts mehr übrig. Kurz die Lage Karls war schrecklich, aber gleichwohl dachte er an Krieg, zumal er in dem Freiherrn von Görz einen Mann fand, der dem gesunkenen Staate Credit verschaffte. Trotz dem, daß er Stralsund verloren, ließ er sich nicht abschrecken und fiel in Norwegen ein. Eine Abtheilung des Heeres unter General Armfeldt ging fast ganz durch die strenge Kälte zu Grunde, mit dem Reste begann er, Fredrikshall zu belagern. Als er jedoch am 11. Decbr. 1718 in Begleitung zweier Franzosen die Laufgräben besichtigte, ward er durch eine Kugel getroffen. Karl war ein Mann von einer außerordentlichen Festigkeit des Charakters, von einer eisernen Willenskraft, unendlichem Muthe, der bisweilen in Tollkühnheit überging, und List und Trug waren ihm fremd. Sein Lieblingsstudium war Mathematik. Nach seinem Tode ward die Krone seiner Schwester Ulrike Eleonore und deren Gemahle, dem Erbprinzen Friedrich von Hessen übertragen; Görz aber schleppte man auf das Blutgerüst. Die Friedensunterhandlungen mit Rußland wurden abgebrochen, der Krieg fortgesetzt, die Russen drangen in Schweden ein und die Regierung sah sich genöthigt, den 10. Sept. 1721 zu Nystadt Frieden zu schließen. Peter blieb dadurch im Besitz von Livland, Esthland, Ingermanland, Kexholm und Wiborgs Län; Preüßen erhielt Stettin, Vorpommern bis an die Pene und die Inseln Usedom und Wollin. Friedrich war nur Repräsentant der königl. Würde und war nicht im Stande, den Adel in Schranken zu halten. Auf dem Reichstage 1723 entstand ein großer Streit zwischen dem Adel- und Bürgerstande, in Folge dessen die Glieder des Adels, deren Haupt Graf Gyllenborg war, sich Hüte, und die Bürger, an deren Spitze Graf Horn stand, sich Mützen nannten. Erstere Partei siegte über letztere. Die Hüte waren für den Krieg, die Mützen für den Frieden. Das Resultat dieser Spaltung war, daß i. J. 1741 ein Krieg mit Rußland veranlaßt wurde, der jedoch für Schweden so unglücklich ausfiel, daß die Dalekarlier einen Aufstand erregten und man genöthigt war, 1743 einen Frieden mit Rußland zu schließen. Die Feldherren Löwenhaupt und Buddenbrok, denen man die verschiedenen Unfälle zuschrieb, wurden zum Tode verurtheilt. Gleich beim Ausbruch des Krieges war die Königin Ulrike Eleonore gestorben, und da der König keine Nachkommen hatte, so ward, weil der Herzog Peter von Gottorp zum Kronerben Rußlands eingesetzt war, der Herzog von Hol-

stein-Eutin, Adolph Friedrich zum schwedischen Thronfolger ernannt. Durch diese Wahl erhielt Schweden das von den Russen eroberte Finnland größtentheils zurück. König Friedrich, der in seinen letzten 10 Regierungsjahren drei Orden gestiftet hatte, starb 1751, und Adolph Friedrich bestieg nun den Thron. Unter seiner Regierung behielt die französische Partei die Ruder des Staates, und die königl. Gewalt sank zu einem Schatten herab. Der Reichsrath vergab die Ämter und mischte sich sogar in die häuslichen und persönlichen Verhältnisse des Königs. Die Parteien triumphirten und wurden von den Franzosen veranlaßt, an dem siebenjährigen Kriege Theil zu nehmen. Aber der Kriegsruhm der Schweden wurde zum Spott und die Schuldenlast des Reiches vermehrt. Kaum war Friede geschlossen, so begann der Kampf der Parteien von Neuem, und die Mützen, welche auf einem Reichstage gesiegt hatten, beschränkten die königl. Macht immer mehr, thaten ihr jedoch durch Einführung der Preßfreiheit Vorschub. Der König, durch den Kronprinzen Gustav bewogen, berief einen neuen Reichstag, allein die beabsichtigten Änderungen der Verfassung gingen nicht durch. Nach Adolph Friedrichs Tode 1771 bestieg Gustav III. den schwedischen Thron. Sein einnehmendes Betragen und seine Beredtsamkeit gewannen ihm die Herzen der Schweden, hätte er es nur verstanden, die Wohlfahrt seines Landes so zu fördern, als er es wünschte! Durch seine Anhänger versicherte er sich der Truppen und bei einem Aufstande in Coristianstadt stellte er sich an die Spitze der Soldaten. Ohne Blutvergießen schworen ihm alle Staatsbeamten, so wie auch die Stände Treue, welchen letzteren er den Entwurf einer neuen Verfassung vorlegte, worin er sein Ansehen und seine Selbstständigkeit bewahrte. Darauf gab er die Verhafteten frei, machte viele gute Einrichtungen, beförderte den Bergbau und Handel, verbesserte die Schulanstalten, kaufte von den Franzosen die Insel Barthelemy und sorgte für Kranken- und Armenanstalten; dagegen gereichte ihm seine Prachtliebe, sein Aufwand für dramatische Kunst, sein Hang zum Reisen in's Ausland zum Vorwurf, und er machte sich dadurch viele Feinde. Auf dem Reichstage 1786 widersetzte sich der erbit erte Adel allen Vorschlägen des Königs und noch mehr stieg die Erbitterung, als Gustav 1788 einen Krieg mit Rußland begann. Er fiel in das russische Finnland ein und schickte sich zu einem Angriff auf Fredrikshamn an, während seine Flotte mit der feindlichen ein unentschiedenes Treffen bei der Insel Hogland bestand. Da erregten die adeligen Offiziere eine Meuterei in der Armee, und Dänemark ließ seine Armee in Schonen einrücken. Nun eilte Gustav nach Schweden zurück, fand Unterstützung bei den Dalekarliern, und Gothenburg wurde gerettet. Hierselbst berief er einen Reichstag, wo ihm die Stände, mit Ausnahme des Adels, völlige Unabhängkeit vom Reichsrathe bewilligten. Wer von den Adeligen hier dagegen war, wurde verhaftet. Nun ward der Krieg wider Rußland auf's Neue fortgesetzt; 1790 schlug Gustav die Russen in Finnland, griff die Schärenflotte an, wurde aber dann von der Übermacht im Sunde von Wiborg eingeschlossen. Mit wahrer Tollkühnheit und nach einem fürchterlichen Kampfe erzwang sich Gustav einen Durchzug und rettete sich nach Swenskasund. Hier siegte er wieder über die Russen und vernichtete ihre ganze Schärenflotte, wodurch der Friede zu Werelä 1790 herbeigeführt wurde. Nach diesem Frieden traf der König manche Verbesserung beim Heere und in der Staatsverwaltung. 1790 reiste er nach Spaa, um die französische Revolution in

der Nähe beobachten zu können, und im Jahre 1792 berief er einen Reichstag, auf welchem er um eine Anleihe von 10 Mill. Thaler antrug, die er wahrscheinlich für Ludwig XVI. verwenden wollte; allein die Stände schlugen dies ihm ab. Der Haß des Adels griff immer weiter um sich und mehrere Glieder desselben verschwuren sich gegen das Leben des Königs. Auf einem Maskenballe zu Stockholm sollte Gustav fallen und Ankarström war es, der ihn durch einen Pistolenschuß in den Rücken 1792 den 26. März tödtlich verwundete. 13 Tage nachher starb Gustav; Ankarström aber wurde verhaftet und hingerichtet. Gustavs Nachfolger war sein vierzehnjähriger Sohn, Gustav IV. Adolph, bis zu dessen Mündigkeit sein Oheim Karl, Herzog von Södermanland regierte. 1796 trat Gustav selbst die Regierung an. Als Jüngling zeigte er einen ganz eigenthümlichen Charakter, zugleich war er mit einem höchst rechtlichen Sinne begabt, aber abergläubisch, dem Mysticismus ergeben und von einem außerordentlichen Starrsinn. Gleich beim Antritte seiner Regierung bewies er, wie sehr ihm das Wohl seines Landes am Herzen lag. Gegen Napoleon trug er einen unversöhnlichen Haß, schloß sich deshalb England und Rußland an, widersetzte sich dem französischen Kontinentalsystem und erschien in dem Kriege Österreichs gegen Frankreich selbst in Deutschland, um an dem Kampfe Theil zu nehmen, mußte aber nach der Schlacht bei Austerlitz wieder nach Schweden zurückkehren. 1806 ging Pommern für Schweden verloren. Da Gustav seinem Bunde mit England getreu blieb, so verfeindete er sich dadurch mit Rußland, Dänemark und Preußen, wurde aber von England unterstützt, mit dem er jedoch ebenfalls durch seinen Starrsinn in Verdrüßlichkeiten gerieth. Die Russen eroberten Finnland und bedrohten Stockholm, allein er bot allen seinen Feinden Trotz und das zum Unglück seines Landes. An der Gränze von Norwegen entstand ein Aufruhr und gegen 6000 Schweden, welche mit den Dänen kämpfen sollten, rückten gegen Stockholm. Als Gustav Streitkräfte sammeln wollte, ward er plötzlich vom Feldmarschall Klingsporr und dem General Adlerkreuz verhaftet und gezwungen, die Krone niederzulegen. Darauf begab er sich nach Deutschland, der Schweiz, Frankreich ꝛc., wo er sich viel mit der Offenbarung Johannis beschäftigte. Er starb vor einigen Jahren in St. Gallen. Nach Gustav's Absetzung nahm der Herzog Karl von Södermanland, als Karl XIII. die Regierung an, bestimmte den Prinzen August von Holstein-Augustenburg zu seinem Nachfolger und schloß im Jahr 1809 mit Rußland und Dänemark Frieden. Bei einer Truppenmusterung den 28. März 1810 ward aber der Thronfolger vom Tode ereilt und man glaubte, daß er vergiftet worden sei, weshalb auch der Feldmarschall, Axel Fri-sen, den man im Verdacht hatte, vom Volke in Stockholm ermordet wurde. Seine Schuld ist jedoch nicht bewiesen. An die Stelle des Kronprinzen wurde ein Verwandter Napoleons, der französische Marschall Bernadotte erhoben, welcher die evangelische Religion annahm und 1818 als Karl XIV. den schwedischen Thron bestieg. Er hatte Antheil an dem deutschen Befreiungskriege genommen, sich in mehreren Schlachten ausgezeichnet und im Friedensschlusse zu Kiel 1814 die Abtretung Norwegens von Dänemark erzwungen. Allein die Norweger wollten den schwedischen König nicht als ihren Herrn anerkennen, wurden aber gezwungen, sich unter die Herrschaft von Karl XIV. zu fügen, der eine von ihnen selbst entworfene Verfassung genehmigte. Karl XIV. weiser Regierung verdankt Schweden manche gute Einrichtung. Er war es, der das Land

durch seine Sparsamkeit in eine blühende Lage versetzte und Schifffahrt beförderte, Künste und Wissenschaften begünstigte und Schweden die lang ersehnte Ruhe brachte.

17. Verfassung.

Die am 7. Juni 1809 gegebene Verfassung, wodurch alle früheren Grundsätze theils aufgehoben, theils verändert wurden, sichert den schwedischen Unterthanen Freiheit des Gewissens, Freiheit der Meinungen, Druckfreiheit, Genuß der Privilegien, Vorrechte, Gerechtsame, Gleichheit der Gesetze u. s. w. zu. Die Repräsentanten des Volks sind die Reichsstände, die sich jedes fünfte Jahr versammeln, und aus der Ritterschaft, dem Adel, Predigerstand, Bürger- und Bauernstand bestehen. Sprecher für den Priesterstand ist der Erzbischof. Der Verfassung zufolge ist Schweden ein souveräner, monarchischer Staat, der den König zum Oberhaupt hat und die Rechte der Staatsgewalt in sich vereinigt; die Krone ist erblich im Mannesstamme, nach dem Rechte der Erstgeburt. Geht das ganze königl. Haus von männlicher Seite aus, dann verwaltet der Staatsrath mit königl. Macht und Ansehen das Reich bis zur Zusammenkunft der Reichsstände. Der Sitz der höchsten Reichsbehörde ist zu Stockholm. Der Staatsrath besteht aus den beiden schwedischen Staatsministern, dem der Justiz und dem der auswärtigen Angelegenheiten und 6 Staatsräthen. Die Staatsminister sind zugleich die höchsten Würdenträger des Reichs.

Die Behörde für sämmtliche innere und äußere Administrativangelegenheiten ist die königl. Kanzleiverwaltung. Sie besteht unter Vorsitz des Staatsministers der auswärtigen Angelegenheiten, aus dem Hofkanzler, den 4 Reichssecretären und Kanzleiräthen; auch haben beim Reichsarchive der Ober-Postdirector, der Cabinetssecretär und der Secretär Sitz und Stimme. Der Geschäftskreis dieser Behörde ist unter mehrere Expeditionen und Departements vertheilt. — Von den verschiedenen Collegien sind zu erwähnen: das königl. Kammer-Collegium, das königl. Berg-Collegium, das konigl. Commerce-Collegium, das Kriegs-Collegium und die Marine-Verwaltung.

Die oberste Justizbehörde ist das höchste Gericht des Königs und die niedere Justiz-Revision des Königs. Letztere hat zum Chef den Justiz-Kanzler. Außer diesem giebt es noch einen Bevollmächtigten der Stände für die Justiz. Hofgerichte sind: das Svea-Hofgericht, das königl. Götha-Hofgericht, das königl. Hofgericht über Schonen und Blekinge und das königl. Kriegs-Hofgericht. Die unterste Instanz auf dem Lande ist das Häradsgericht oder Kreisgericht. In den Städten bildet das Kammergericht die unterste und das Rathhausgericht die oberste Instanz. Das Militär, die Geistlichen und das Bergwerks-Personal haben ihre besondern Gerichte. Handelssachen werden von den Hallgerichten entschieden. — Jedem Län ist ein Landshöfding oder Landeshauptmann vorgesetzt, der die Verwaltung zu besorgen hat. Ihm sind das Landes-Secretariat oder die Landeskanzlei und das Landes-Comptoir beigeordnet. In juridischer Hinsicht wird Schweden in Hofgerichte, Lagmannsbezirke, Häradsbezirke und Bergmeisterbezirke, und in kirchlicher Hinsicht in Stifte, Probsteien, Annexe und Stadtgemeinden eingetheilt.

Was die Finanzverwaltung betrifft, so zieht der Staat seine Haupt-Einnahmen aus den Domänen, Regalien und Staatsmonopolen, ferner aus den Stempel-Gebühren, so wie aus den direkten und indirekten

Steuern. Das Depot der Staatseinnahmen hat die Bank in ihren Händen, welche direkt unter der Controle einer durch die Städte ernannten Commission steht.

Das von den Ständen genehmigte Budget betrug im Jahre 1823: 8,121,357 Rthlr., und im Jahre 1829: 8,949,194 Rthlr.; die ganze Summe beläuft sich jedoch, sobald man indirekte und direkte Staatsbeiträge zusammenrechnet, auf mindestens 20 Millionen Rthlr. — Schweden hat keine auswärtigen Schulden.

Schwedens Kriegsmacht, welche in Militärdistrikte vertheilt ist, besteht aus 3 Theilen: aus der eingetheilten, geworbenen und Bevearing-Armee. Erstere besteht aus Regimentern, deren Soldaten von den Grundeigenthümern erhalten werden und deren Offiziere von den ihnen angewiesenen Domänen leben; die zweite umfaßt die stehenden und besoldeten Truppen, welche durch freiwillige Bewerbung sich ergänzen; die letztere macht die Landwehr aus, die durch eine Conscription entsteht, welche mit denen anderer Länder nichts gemein hat. Die gesammte Heeresmacht besteht (nach Forsell) aus 7940 Geworbenen, 33,600 Eingetheilten und 130,000 Mann Landwehr, Summa 171,540 Mann. Von den befestigten Plätzen sind zu nennen: Wanäs oder Carlsberg, Waxholm, Frederichsborg, Kungsholm, Carlsten, Elfsborg und Christianstad. Die Seemacht besteht aus 11 Linienschiffen, 8 schweren und 5 leichten Fregatten, 4 Hemmena (eine Art Linienschiffe), 10 Kutter-Brigs, 5 Kuttern, 24 Galeeren, 4 halben Galeeren, 25 gedeckten Kanonen-Schaluppen, 200 offenen Kanonen-Schaluppen, 8 Kanonen-Bajassen, 20 Kanonad-Espingen, 5 Schonern, 40 Chefsfahrzeügen, 28 Koch-Schaluppen und 7 Kranken-Fahrzeügen. Außerdem kann die Regierung in Kriegszeiten auf die ganze Kauffahrteiflotte, und auf ungefähr 1000 gedeckte Fahrzeüge mit 7 bis 8000 vortrefflichen Matrosen rechnen.

Schweden hat 5 Orden: den 1285 gestifteten und 1748 erneuerten Seraphinen-Orden, den 1523 gestifteten und von Friedrich I. erneuerten Schwert-Orden, den 1748 gestifteten Nordstern-Orden, den 1772 gestifteten Wasa-Orden, und den am 27. Mai 1811 gestifteten Orden Karls XIII. (eigentlich ein Freimauer-Orden). Außer diesen Orden hat man noch eine goldene Medaille für das bürgerliche und eine goldene, so wie eine silberne für militärische Verdienste.

Diplomatischen Verkehr unterhält Schweden mit allen Ländern Europas, ebenso mit Washington, Rio-Janeiro, Smyrna, Tanger, Tunis, Tripolis u. s. w.

A. Süd-Schweden.

1. Malmö Län, darin Malmö, Hptstdt., liegt in einer fruchtbaren Gegend und am Sunde, mit 8670 J.; Sitz des Landeshauptmanns, ehemals befestigt, Schloß, 2 Kirchen, schönes Rathhaus, Theater, schöne Promenaden und Gärten, Knutsgilde und Amaranther-Orden; Tabacksfabrik, Seifensiederei, Zuckerfabrik, Tuch-, Strumpffabrik, Ölschlägerei, Handel und Schifffahrt. Von den hiesigen alten Schloßwällen hat man bei klarem Wetter eine schöne Aussicht bis Kopenhagen. Auch werden von Malmö viele Lustfahrten, mittelst Dampfschiffen, nach den benachbarten Staaten gemacht. — Skanör und Falsterbo, kleine Städte, auf einer Landzunge, $^1/_4$ Meile von einander gelegen, sind alt und waren ehemals ansehnlich. Beide Städte stehen unter einem gemeinsamen

Magistrat und treiben Ackerbau und Fischfang. Bei Falsterbo ist eine Feuerbake zur Warnung vor dem Falsterbo-Ref. — Ystad, Stapelstadt, mit 4108 J., ist unregelmäßig gebaut, hat einen schönen Markt, 2 Kirchen, Kasernen, Rathhaus; Tabacks- und Schnupftabacksfabrik, Cichorienfabrik, Seifensiederei, Tuch-, Wagenfabrik, Gerbereien und Färbereien ꝛc. Die Stadt treibt Schifffahrt und Handel. Von hier geht 2mal in der Woche die Post nach Greifswalde. — Lund, in einer weiten Ebene, nahe am Wärpinge-Ä, war in den ältesten Zeiten Königssitz, im Mittelalter Sitz eines Erzbischofs, der für den Primas des Nordens angesehen wurde, und ist jetzt Sitz einer 1668 gestifteten Universität und eines Bischofs; hat 4238 J., ist unregelmäßig gebaut, aber im Laufe des letzten Jahrhunderts sehr verschönert worden. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: die Domkirche (sie soll 1012, nach Andern in der letzten Hälfte des XI. Jahrhunderts gegründet sein), welche die älteste Metropolitankirche des Nordens, und nächst den Domkirchen zu Upsala und Linköping, die größte in Schweden ist, mit einer Kanzel von Alabaster und schwarzem und weißem Marmor; einer im Jahre 1836 verfertigten Orgel, die die beste und schönste im Lande ist; vielen Merkwürdigkeiten aus katholischer Zeit u. dgl. m. Unter der Domkirche befindet sich die sogenannte Kraftskirche, in welcher mehrere Erzbischöfe und Bischöfe begraben liegen, und die 120 Fuß lang ist. Außerdem sind bemerkenswerth: das schöne Akademiegebäude, welches zu kathol. Zeiten ein Schloß war, im Jahre 1837—1838 bedeutende Reparaturen erlitt, und im Thurme ein Observatorium hat, an welchem man bei klarem Wetter bis Kopenhagen, Malmö und Landskrona sieht; das Haus des akadem. Konsistoriums, das Haus der Kathedralschule, das Stadthaus, das Nosocomium, das chemische Laboratorium, das Orangeriegebäude mit dem Saale der Anatomie, im botanischen Garten u. s. w. Die akademische Bibliothek besitzt viele seltene alte Drucke und Handschriften. Berühmt ist auch das hiesige historische und naturhistorische Museum. Nördlich vom Akademiegebäude liegt der schöne botanische Garten. Unter den öffentlichen Promenaden zeichnen sich aus: der Lundagård, zwischen der Domkirche und dem Akademiegebäude und Paradislyckan; überhaupt ist die Stadt durch viele Anpflanzungen verschönert. 1/8 Meile von Lund liegt der merkwürdige Hügel Flisparebacken, wo ehemals Dänemarks Könige gekrönt wurden. — Landskrona, befestigte Stapelstadt am Öresund, mit 3975 J., ist ursprünglich alt, aber erst 1772 an ihren gegenwärtigen Platz verlegt, wohlgebaut, hat eine hübsche Kirche, ein Assembléehaus, Kanäle und Wasserleitungen, sicheren Hafen, Schiffswerft, Gerbereien, Färbereien, eine Zuckerfabrik und Seifensiederei. — Helsingborg, alte, wohlgebaute Stapelstadt, am Fuße eines Bergrückens und an der schmalsten Stelle des Öresunds, mit 2854 J., schönem Rathhause und Markte, Hafen, mehreren Springbrunnen und Fabriken. In der Nähe liegt der Gesundbrunnen Ramlösa, mit einem Seebade. — Hven, eine Insel, eine Meile von Landskrona, wo der berühmte Tycho Brahe lebte. — Höganäs, Steinkohlengruben, 1/16 Meile vom Meere.

2. Christianstads Län, darin: Christianstad, Stapelstadt, mit 4220 J. und Festungswerken, am Sjöviken, Sitz des Hofgerichts von Schonen und Blekinge und des Landeshauptmanns, mit einer schönen Kirche, einem Freimaurer- und Rathhause, Färbereien und Gerbereien, treibt unbedeutenden Handel. — Andrarum, ein bedeutendes

Alaunwerk. — Cimbrishamn, unbedeutende Seestadt, mit 1032 J., Gerbereien, Färbereien, Essigbrauereien, einer Ziegelei und einem Hafen, treibt Handel mit Getreide und Fischen. In der Nähe liegt die alte berühmte St. Olofskirche. — Engelholm, kleine, wohlgebaute Seestadt, mit 1088 J., am Ausfluß des Rönne-Å in den Kullaviken, hat eine schöne Lage, einen versandeten Hafen, und ist durch die Handschuh, welche hier verfertigt werden, berühmt. — Båtstad, Marktflecken, Zollstation und Fischerlage, am Kattegat, nahe an der Gränze von Halland, treibt bedeutende Schifffahrt. — Torekow, Marktflecken und Fischerlage am Kattegat.

3. Carlskrona Län, darin: Carlskrona, wohlgebaute und auf der Seeseite befestigte Stapelstadt, mit 12,227 J., liegt auf Inseln und ist mit dem festen Lande durch Brücken verbunden, Sitz des Landeshauptmanns, mit 3 Kirchen, 1 Rathhaus, Freimaurerhause, Zuchthause, Lazareth, Schulen, Schiffswerft, prächtigen Docken, einem Modellsaale, Ankerschmieden, Tabacksfabriken, Zuckerfabriken ꝛc., und einem der besten Häfen Europa's, in welchem die sogenannte Schärenflotte ihre Station hat. — Carlshamn, d. h. Carlshafen, befestigte und regelmäßig gebaute Stapelstadt am Ausfluß des Min-Å, am Ende eines schönen Thals, mit 4041 J., schönem Marktplatze, 2 Kirchen, Stadthause, Segeltuch-, Karten-, Tabacks-, Hut- und mehreren andern Fabriken, Färbereien, Schiffswerft, Gesundbrunnen, gutem Hafen und lebhaftem Handel. — Sölvesborg oder Sölvitsborg, alte und ehemals bedeutende Seestadt an einem Meerbusen, mit 1051 J., schönem Marktplatze und einem ziemlich guten Hafen. — Rönneby, ein Marktflecken mit etwa 1600 J., sehr schön gelegen, hat eine hübsche Kirche, Zuckerfabrik, Gerbereien, Seifensiedereien, Färberei ꝛc, und ist eine Zollstation. In der Nähe befindet sich ein ziemlich besuchter Gesundbrunnen.

4. Halmstads Län, darin: Halmstad, Hptstdt., am Ausfluß des Nissa-Å, mit 1853 J., Sitz des Landeshauptmanns, hat ein Länslazareth, einen guten Hafen und treibt Handel und Lachsfischfang. — Warberg, schöne und regelmäßige Stapelstadt, mit 1691 J., einer hübschen Kirche, hat ein Seebad, Hafen, und treibt unbedeutenden Handel. Bei der Stadt liegt die Veste Warberg, mit einem Gefängniß und Korrektionshause. — Laholm, unbedeutende und unregelmäßige Seestadt, am Ausfluß des Laga-Å, mit 980 J., treibt einigen Handel und Fischfang, und hat einen versandeten Hafen. Bei der Stadt befinden sich Ruinen eines Schlosses. — Falkenberg, alte aber unbedeutende Seestadt, am Åthran, mit 819 J., einer schönen Brücke, und einem Hafen, treibt bedeutenden Lachsfischfang. — Kongsbacka, alte aber unbedeutende Stapelstadt, in einer Ebene zwischen 2 Flüssen gelegen, mit 491 E., und einem Hafen.

5. Wexiö oder Kronobergs Län, darin: Wexiö (spr. Weschiö), Hptstdt., am Södre-See, nicht weit vom Helga- (heiligen) See, mit 1844 J., Sitz eines Bischofs und Landeshauptmanns, wird von dem kleinen Flusse Guldsmedsbäcken durchflossen; schöne Domkirche, Gymnasium mit einer Bibliothek von etwa 10,000 Bänden und einem Münzkabinet. In der Nähe befinden sich die Ruinen von Kronobergs Schloß. — Ljungby, nicht weit vom Laga-Å, seit 1829 mit Marktflecken-Privilegien und Post-Comptoir.

6. Jönköpings Län, darin: Jönköping, wohlgebaute Hptstdt. und Stapelplatz, mit 4294 J., Sitz des gothischen Hofgerichts und des

Landeshauptmanns über Jönköpings Län, liegt auf einer Landzunge zwischen den Seen Wettern, Rock und Munk, in einem weiten Halbkessel; schöne Kirche, Rathhaus, Theater, Unterrichtsanstalten, Hafen, lebhafter Landhandel, Kartenfabrik ꝛc. — Grenna, alte Stadt mit 638 J., hat eine schöne Lage am Stång-Å, hübsche Kirche, und treibt Ackerbau. Etwa 1 M. von hier liegt die Insel Wisingsö im südl. Theile des Wettern, in der Geschichte merkwürdig, und mit vielen Ueberresten der Vorzeit; Schule und einer Kirche mit mancherlei Seltenheiten. — Ekjjö, Stadt mit 1497 J., auf einer Hochebene; Land- und bedeutender Viehhandel.

7. Kalmar Län, darin: Kalmar, alte, wohlgebaute Hptstdt., auf einer Insel der Ostsee, mit 5336 J., ist mit dem festen Lande durch eine Brücke verbunden, Sitz eines Bischofs und Landeshauptmanns; schöne von Nicod. Tessin erbaute Domkirche, Rathhaus, Gymnasium mit einer Bibliothek, naturhistor. Cabinet und Münzcabinet; guter Hafen, 2 Schiffswerfte, treibt bedeutenden Binnen- und auswärtigen Handel, Zucker-, Tabacks- und Schnupftabacksfabriken ꝛc. Bei der Vorstadt liegt das alte Schloß Kalmar, mit einem Arbeitshause. — Wimmerby, Stadt in einer hübschen Gegend am Stång-Å, der hier Stor-Å (großer Fluß) heißt, mit 1343 J., 1 M. N.O. von hier liegt der Gesundbrunnen Södra Wi-Döderhultsvik, Marktflecken und Lastadie mit etwa 450 J., an einem Busen der Ostsee und des Ölandshundes; schöne Kirche, und starker Handel. — Westervik, schön gelegene Stapelstadt an einem Busen der Ostsee, mit 3025 J., hübsch gebaut; schöne Kirche, guter Hafen, Schiffswerft; treibt nicht unbedeutenden Handel. — Zu Kalmar Län gehört noch die schmale aber lange Insel Öland, welche durch einen Sund (Ölands- oder Kalmarsund) von dem festen Lande getrennt wird und ein Areal von 12 □ M. hat. Die Insel besitzt das bedeutendste Alaunwerk Scandinaviens. Borgholm, im J. 1817 angelegte Stadt, aber noch ganz unbedeutend, mit etwa 320 J.; guter Hafen. In der Nähe liegen die Ruinen von Borgholms Schloß. — Mörbglänga, ein im J. 1820 angelegter Marktflecken mit vielen Privilegien.

8. Wisby Län, (Insel Gottland) mit vielen naturhistor. Merkwürdigkeiten und uralten Kirchen, Wisby, Hptstdt. und Stapelplatz auf der westl. Küste der Insel, mit 4260 J., war ehemals sehr bedeutend und mächtig; unregelmäßig aber trefflich gebaut; Sitz eines Bischofs und Landeshauptmanns, prächtige zuletzt im J. 1817 reparirte Domkirche, Gymnasium, Länshospital, Lazareth, Arbeitshaus, guter Hafen, ziemlich lebhafter Handel, Tabacksfabriken, Gerbereien u. s. w. — Klinte, Ljugarn, Rohne, Kalthammarsvik, Slite, Kapellshamn, Westergarn, Kyllei, Burgsvik u. s. w. Häfen.

9. Linköpings Län, darin: Linköping, Hptstdt., in einer fruchtbaren Gegend am Stång-Å, mit etwa 4000 J., Sitz eines Bischofs und des Landeshauptmanns; 3 Kirchen, worunter die gothisch gebaute Domkirche die schönste, und die längste nächst der zu Upsala in Schweden, mit vielen prächtigen Denkmälern und schöne Altartafel; Gymnasium mit einer Bibliothek von etwa 25,000 Bänden, worunter eine große Bibelsammlung, Münz- und Naturaliencabinet, Sammlung von Alterthümern ꝛc.; Schloß, Rathhaus, Freimaurerhaus, Assembléehaus und schöner Markt. — Norrköping, schön gelegene Stapelstadt am Ausfluß des Motala-Ströms in den Bräviken, mit 10,148 J., und schönen

Brücken, die über den Motala führen; Lazareth, Spinnhaus, Stadthaus, Wollmagazin, Rathhaus, Theater, 3 Kirchen, worunter sich die St. Olaikirche durch ihre prächtige Orgel und ihr Altargemälde auszeichnet; jüdische Synagoge; viele Tuchfabriken, 2 mechanische Werkstätten, 2 Zucker-, mehrere Stärke-, Tabacks-, Schnupftabacks-, Strumpf-, Lack-, Seifenfabriken, Oelstampfen, Schiffswerft, bedeutender Handel, und schöne Promenaden. Ganz nahe bei der Stadt liegt der berühmte Gesundbrunnen Himmelstalund. — Söderköping, uralte, ehemals sehr bedeutende Stadt, am Stor-Å, der in den Slätbaken fällt, mit 956 J.; 2 Kirchen, und Trivialschule. Durch den Götha-Canal, der nahe bei der Stadt vorbeiführt, unterhält Söderköping viel Communication mit dem Innern des Landes. — Wadstena, ebenfalls eine uralte und in der schwedischen Geschichte merkwürdige Stadt, an einem Busen des Wettern, mit 2188 J.; schöne Klosterkirche mit einer Kapelle, vielen Grabmälern; Hospitalkirche mit schönen Gemälden; Fräuleinstift, Hospital, Curhaus; Leimfabrik, Spitzenklöppelei ꝛc. Gerade vor der Stadt liegt das Schloß Wettersborg, welches jetzt ein Kreismagazin ist. — Skenninge, eine uralte Stadt auf der fruchtbaren ostgothischen Ebene, wurde früher Caput Gothiae genannt, hat 994 J., und ist jetzt nur durch seinen Ochsenmarkt berühmt. — Motala, Mktfl. am Ausfluß des Motala-Ströms in den Wettern, berühmt durch die treffliche mechanische Werkstätte, Hafen, Schiffswerft u. s. w. Bei Motala fließt der Götha-Canal in den Wettern aus. — Finspång, $2^3/_4$ M. von Norrköping, mit einem schönen Schlosse und einer Kanonengießerei. — Medevi, 3 M. von Wadstena, der älteste und bekannteste Gesundbrunnen im Reiche, gleicht mit seinen Gebäuden einer kleinen Stadt.

10. Mariestads oder Skaraborgs Län, darin: Mariestad, Hptstdt. am Ausfluß des Titans in den Wenern, mit 2500 J., in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend; Sitz des Landeshauptmanns, hübsche Kirche, Länslazareth und Gefängniß. Domkirche (1020 angefangen und 1150 vollendet) mit 2 Thürmen und prächtigem Gewölbe, vielen Grabmälern und Kostbarkeiten; Gymnasium mit einer Bibliothek (über 10,000 Bände). — Hjo, alte aber unbedeutende Stadt am Wettern, mit 571 J.; schöner Kirchhof. — Falköping, alte Stadt in einer fruchtbaren Ebene zwischen dem Mösse und Ålleberg, mit 532 J. — Sköfde, alte aber unbedeutende Stadt, hübsch gelegen am Fuße des Billingen, mit 680 J.; regelmäßige Straßen, schönes Rathhaus und schöner Kirchhof. — Lidköping, wohlgebaute Stadt am Ausfluß des Lidan in den Wenern, mit 1896 J.; großer Marktplatz, schönes Rathhaus. Ganz nahe bei der Stadt ist ein Gesundbrunnen. — Carlsborg, Festung, ehemals Wanäs, auf der Götha-Kanallinie am Wettern gelegen, auf einer Landzunge, hat Raum für 20,000 Mann, Exercierhaus.

11. Wenersborgs oder Elfsborgs Län, darin: Wenersborg, Hptstdt., am südlichen Ende des Wenern auf einer Landzunge, die vom Kanal Carls-Graf durchschnitten wird, und auf der einen Seite zwischen dem Wennern und dem kleinen See Wassbotten einen Sund hat; auf der andern Seite umfließt sie der Götha-Elf. Ueber den Sund beim Wassbotten geht eine etwa 1000 Ellen lange steinerne Brücke mit einer Zugbrücke. Nach der Feuersbrunst vom J. 1834 ist die Stadt nach einem neuen Plane aufgebaut. Wenersborg ist Sitz des Landeshauptmanns. — Alingsås, schön gelegene Stadt, am südl. Ende einer Thalebene nahe beim See Mjörn, wird im Norden vom Seve-Å und im Sü-

den vom Lill-Å durchflossen; 1221 J.; Tuch- und Strumpffabriken, Färbereien u. s. w.; Ackerbau, Handwerke. Hier wurde der berühmte J. Alströmer geb. — Borås, Stadt am Wiska-Elf, mit 2328 J., Centralpunkt des Landhandels, bedeutende Färbereien, ist nach der Feuersbrunst vom J. 1827 regelmäßig und wohlgebaut. In der Nähe befindet sich ein Gesundbrunnen. — Uleicehamn, das ehemalige Bogesund, Stadt am Asunda-See, nahe am Ausfluß des Athran, mit 1642 J., in einer bergigen Gegend; Kram- und Reisehandel. — Åmal, Stadt an einem Busen des Wenern, ist regelmäßig, wird von einem Fluß durchflossen, hat 1457 J. und eine schöne Kirche; treibt Schifffahrt, Kleinhandel, Ackerbau, Handwerke. — Trollhätta, Dorf mit etwa 800 J., am linken Ufer des Götha-Elfs, berühmt wegen seiner prächtigen Wasserfälle, die eine Strecke von etwa 2500 Ellen einnehmen.

12. Götheborgs Län, darin: Götheborg, sehr schön gebaute Hptstdt., am Götha-Elf, nicht weit von dessen Ausfluß in die Nordsee, mit 28,758 J.; Sitz eines Bischofs und Landeshauptmanns, hat mehrere Vorstädte und Festungswerke (Billingen und Rya Nabbe), gerade in rechten Winkeln einander durchschneidende Straßen, viele Kanäle, über welche gegen 19 steinerne Brücken führen, und die den inneren Waarentransport befördern; 3 Kirchen, worunter die Domkirche mit einer schönen Orgel, Kanzel, Altar u. dgl. m. sich auszeichnet; Brüder-Gemeinde, englische Gemeinde; viele Unterrichtsanstalten, z. B. ein Gymnasium mit einer Bibliothek; Sitz einer Gesellschaft der Wissenschaften und Künste; Handelsinstitut; Residenz des Landeshauptmanns, Gebäude des Bischofs, Rathhaus, Kronhaus, Freimaurerhaus, Packhaus, Stadthaus, das Sahlgrensche Krankenhaus, Theater, Artilleriekasernen; Magazine, mehrere Zucker-, Tabacks- und Schnupftabacksfabriken, Segeltuchfabrik, Gerbereien, Porterbierbrauereien, Essigfabriken, Baumwollenspinnereien, Kattundruckereien, Oelstampfen, Schiffswerfte u. s. w.; viel Handel und Schifffahrt, schöne Promenaden und hübscher Begräbnißplatz. Die Stadt vermißt noch einen guten Hafen. ½ M. von Götheborg liegt das Dorf Mölndal, mit 800 J., einer großen Baumwollenspinnerei, Färberei, Oelstampfen und vielen Mühlwerken. — Rya- (Neu-) Elfsborg, eine auf 2 Inseln am Ausfluß des Götha-Elfs in die Nordsee, von 1646—1654 erbaute Festung; mit ziemlich hohen Mauern und einer schönen Garnisonskirche in einem viereckigen Thurme. — Uddevalla, alte aber wohlgebaute Stapelstadt in einem von Felsen eingeschlossenen Thale, etwa 7 M. vom Meere entfernt, mit 3917 J.; Baumwollen-, Lein-, Schnupftabacks- und Zuckerfabriken, Gerbereien, Länslazareth und Curhaus, Handel und Schifffahrt. ¼ M. südl. von der Stadt liegt — Gustafsberg, mit einem Bad- und Brunneneinrichtung, Erziehungsanstalt und Porzellanfabrik. — Marstrand, alte Stapelstadt, auf einer Felseninsel im Meere gelegen, mit 1173 J.; alte Kirche, geräumiger und sicherer Hafen, mit 3 Zugängen, Handel und Schifffahrt. Oberhalb der Stadt liegt die bedeutende Festung Carlsten, mit 17 bombenfesten Gewölben und hohen Wällen. Der Eingang zum Hafen wird durch 2 Schanzen: Gustafsborg und Fredriksborg geschützt. — Strömstad, unregelmäßig gebaute Stapelstadt auf einer Landzunge, an einem Meerbusen, mit 1502 J., wird durch einen Fluß in 2 Theile getheilt; Brunnen- und Badeeinrichtungen. — Kungelf (Kongelf) oder Konghäll, eine alte, einst sehr mächtige Stadt am Götha-Elf, mit 889 J.; hübsche Kirche mit verschiedenen Gemälden,

Apologistenschule mit einer Bibliothek; Strumpfwebereien, Färbereien, Pfefferkuchenbäckereien. Bei der Stadt liegen die Ruinen der Veste Behus, wo der Landeshauptmann bis zum Anfange des XVIII. Jahrhund. seine Residenz hatte.

B. Mittel-Schweden.

13. Carlstads Län, darin: Carlstad, Hptstdt., an dem Wenerbusen Hammarö-See, auf der sogenannten Tingvella-Insel, beim Ausfluß des Klara-Elfs, der sich bei seinem Ausfluß in den Wener in 2 Arme theilt, mit 3034 J., Sitz eines Bischofs und Landeshauptmanns. Die Stadt ist mit dem festen Lande durch 2 Brücken verbunden, von denen die östliche eine der schönsten steinernen Brücken Schwedens ist; prächtige Domkirche, Gymnasium mit einem Observatorium und einer Bibliothek, Rathhaus, schöne Residenz des Landeshauptmanns, Haus des Bischofs, Freimaurerhaus, Theater, Haushaltungsgesellschaft, neu angelegter Hafen am östl. Ufer der Landzunge Kanikenäs, der i. J. 1838 vollendet wurde, 2 Tabacks- und Schnupftabacksfabriken, berühmte Messe (Permessa) und Handel. — Christinehamn (d. h. Christinehafen), regelmäßige Stadt, nahe an einem Busen des Venern, mit 1759 J., wird von 2 Flüssen durchströmt, die sich vereinigen und in den Venern fallen; schöner Markt, 2 steinerne Brücken, Rathhaus, Assembléehaus, Theater, berühmter Markt (Fastnings-Marked), Handel mit Eisen. In der Nähe der Stadt befindet sich eine Mineralquelle. — Filipstad, kleine, unregelmäßige aber treffliche Bergstadt, am See Daglösen, wird von einem Fluß durchströmt und hat 871 J.; schöne Kirche mit vortrefflicher Orgel, berühmter Markt, Handel mit Stangeneisen. $^3/_4$ M. von der Stadt liegen die berühmten Persbergsgruben. — Arvika, Marktflecken an einem Busen des Glafsfjolen, mit etwa 400 J., ist regelmäßig gebaut, kleine Tuchfabrik und Handel.

14. Örebro Län, darin: Örebro, Hptstdt., $^1/_4$ M. vom Hjelmar-See, wo der Svart-Elf mündet, mit 4317 J.; schöne Stadtkirche mit einer hübschen Altartafel und Grabmälern; altes aber schönes Schloß, Rathhaus, Assembléehaus, Lazareth, Schnupftabackfabrik, Strumpffabrik, Wachstuchfabrik ꝛc.; Handel mit Bergprodukten, Hafen am Hjelmar. — Askersund, Stadt am Wenerbusen Alsen, mit 871 J.; Kirche, Rathhaus, Schulhaus, guter Hafen. — Porla, ein sehr besuchter Gesundbrunnen. — Nora, regelmäßig angelegte Bergstadt, an einem See, mit 686 J.; in der Nähe ein Gesundbrunnen. — Linde, Bergstadt, zwischen 2 Seen, mit 743 J., schön gebaut.

15. Westeräs Län, darin, Westeräs, Hptstdt., am Ausfluß des Svart-Elfs in den Mälar, mit 3344 J.; Sitz eines Bischofs und des Landeshauptmanns; prächtige gothische Domkirche mit einem 164 Ellen hohen Thurme (1693 nach dem Plan Nic. Tessins gebaut), schöner Altartafel und verschiedenen andern Gemälden, Grabmälern ꝛc.; Hospitalkirche, Haus des Consistoriums, altes Schloß, Gymnasium mit einer Bibliothek von über 11,000 B., Rathhaus, botanischer Garten des Gymnasiums (der älteste in Schweden), Schiffswerft. — Sala, Bergstadt, in einer Ebene, wird von einem Fluß durchströmt; regelmäßig und wohlgebaut, mit 3003 J., Gesundbrunnen. $^1/_4$ M. von der Stadt liegen die berühmten Sala-Silbergruben, deren höchste Tiefe 150—170 Ellen beträgt. — Arboga, schön gelegene Stadt am Arboga-Å, der dieselbe durchfließt,

mit 1747 J.; Stadtkirche mit einer Altartafel von Rembrandt; Landkirche (St. Nicolai) mit mehreren guten Gemälden; Werft, gutes Bier. In der Nähe befindet sich ein Gesundbrunnen. — Köping, Stadt, welche von dem Köpings-Å durchflossen wird, der in den Mälar fällt, mit 1366 J.; schöne und große Kirche mit einem Denkmale des Apothekers Scheele nach dem Modell des Prof. Göthe; Baumwollenstrumpffabrik, geschickte Schreiner und Schatullmacher, die durch ihre Erlenwurzelarbeiten berühmt sind. Ganz in der Nähe ist ein Gesundbrunnen.

16. Nyköpings Län, darin: Nyköping, Hptstdt., an einem Busen der Ostsee, mit 2912 J., ausgezeichnet schön gelegen, wird vom Nyköpings-Å durchströmt; Sitz des Landeshauptmanns, hat, außer der Hospitalkirche, 2 Kirchen, ein altes verfallenes und ein neues Schloß, Messingfabrik, mehrere Tuchfabriken, Baumwollenfabrik, Tabacks-, Metall-, Strumpf- und mehrere andere Fabriken, Schiffswerft, Mühlenwerke, gute mechanische Werkstätte ꝛc. In der Nähe die Papierfabriken — Hary und Perioden. — Strengnäs, uralte Stadt am Mälar, mit 997 J.; Sitz eines Bischofs, schöne Domkirche von 150 Ellen Länge und 56 Ellen Breite, mit mehreren schönen Grabmälern; Gymnasium, Stiftsbibliothek, Haus des Consistoriums. In der Nähe befinden sich mehrere Mineralquellen. — Trosa, eine der ältesten und kleinsten Städte des Reichs, in einem Gebirgsthale an einem Busen der Ostsee, mit 542 J. — Eskilstuna, an dem aus dem Hjelmar kommenden Eskilstuna-Å, der mitten durch die Stadt fließt, mit 2486 J.; Stahlfabrik, Kupferhammer, Mühlen, mechanische Werkstätten, nebst mehreren Manufaktureinrichtungen; nahe dabei liegt die Gewehrfactorei; die hiesige Damascirungsfabrik ist weit und breit berühmt. — Thorshälla, uralte Stadt, ¼ M. vom Ausfluß des Eskilstuna-Å in den Mälar, mit 586 J.; Kirche mit einem spitzigen Thurm von 153 Ellen Höhe. — Mariefred, schön gelegene Stadt an einem Busen des Mälar, mit 804 J.; Kirche mit schönen Gemälden, Rathhaus. In der Nähe liegt das berühmte Schloß Gripsholm. — Malmköping, Mktfl. in einer schönen Waldgegend, mit 250 J., Postcomptoir, unbedeutender Handel.

17. Stockholms Län zerfällt in die Statthalterschaft Stockholm und Stockholms Län. Stockholm, Hptstdt. des Reichs, zwischen dem Mälar und der Ostsee, mit 81,000 J., gehört zu den schönsten Städten Europas und besteht aus 6 Haupttheilen: 1) aus der eigentlichen Stadt, die auf 3 Inseln (Gustafs-, Riddar- und Helgeandsholm) gebaut ist; 2) Norrmalm mit Blasiiholm; 3) Ladugärdsland; 4) Kungsholm (Königsinsel); 5) Saltsjö-Holmar; 6) Södermalm mit Långholm und Räfningeholm. Stockholm hat über 20 Kirchen (worunter 1 kathol., 1 reformirt-französ., 1 reformirt-holländ., 1 griech.-russ., 1 engl. Kapelle) und eine Synagoge. Unter den Kirchen zeichnen sich aus: die Storkyrka (große Kirche), St. Nicolai, mit einer prächtigen Orgel, und vielen Merkwürdigkeiten; die Riddarholmskyrka (ehemals ein Kloster), mit mehreren historischen Grabmälern; Klarakirche, Jakobs- und Kungsholmkirche, und Adolph Friedrichskirche. Das hiesige Schloß gehört zu den schönsten Europas. Es befinden sich darin eine Kapelle, große Bibliothek, Museum, Sammlung etrurischer Vasen, der Reichssaal, das Reichsarchiv, Münzkabinet, Gemälde und verschiedene wissenschaftliche Sammlungen. Dem Schlosse gegenüber liegt das schöne Haus des Oberstatthalters. Von den öffentl. Gebäuden sind zu nennen: das Ritterhaus, Freimaurerhaus, Rathhaus (mit einer Marmorbüste Gustav III.), das

Posthaus, die Münze, das Packhaus, die Börse, das Correctionshaus, das Opernhaus, die Bank, Prinz Carls Palast, der Artilleriehof, das Waisenhaus, das Seraphinenlazareth, das Garnisonskrankenhaus, das medico-chirurgische Institut, Friedrichshof, und das Haus der Akademie der Wissenschaften. Stockholm ist der Sitz der Regierung und der vornehmsten Reichsbehörden, der schwedischen Akademie, einer Akademie der Wissenschaften, Akademie der freien Künste, musikalischen Akademie, Akademie der Geschichte und Alterthümer, Akademie des Landbaues, der Kriegswissenschaften, einer Bibelgesellschaft und mehrerer anderer Vereine, die fast alle Bibliotheken besitzen. Für den Unterricht sorgen eine Menge öffentlicher Schulen und Lehranstalten, von denen das technologische Institut, das Carolinisch-medico-chirurgische Institut, die Artillerieschule, das gymnastische Central-Institut, die Navigationsschule u. dgl. m. sich auszeichnen. Außer vielen Kranken- und Armenanstalten sind in Stockholm auch ein orthopädisches, ein Taubstummen-Institut, und ein Haus für Geisteskranke (Fridhem). Auf öffentlichen Plätzen befinden sich die Statuen: Gustav Wasa's, Gustav Adolphs, Gustav III., und Carl XIII., letztere in Bronce nach dem Modell des Prof. Göthe. Öffentliche Promenaden sind: der Hopfengarten, Carl XIII. Markt, Norrbro und Strömparterre, Mosebake, Skepps- und Kastelholm, Belle Vue u. s. w., nebst mehreren besonderen Gärten. Stockholm treibt viel Handel und hat eine Menge Fabriken, worunter die Tuch-, Seiden-, Schnupftabacks- und Tabacks-, und Zuckerfabriken am bedeutendsten sind; auch zeichnen sich mehrere Gießereien, wie z. B. die von Owen und von Bergssund aus; von den Umgebungen Stockholms sind der viel besuchte Thiergarten mit seinen Grotten, Felspartien u. s. w., so wie die Lustschlösser Drottningholm (Königin-Insel), Carlberg, Haga und Ulriksdal bemerkenswerth. — In Stockholms Län liegen:

Sigtuna, kl. St. auf einer Landzunge an dem Mälarbusen Skarfven, 588 J., ehemals Hptstdt. des Reichs, hübsche Kirche, Ackerbau, Fischfang, Handwerke. — Norrtelje, Seestadt am Teljefjärd, 1036 J., Gewehrfactorei, Tuchfabrik, Landhandel, Ackerbau, Fischfang, Handwerke. — Waxholm, stark befestigte Stadt auf einer Insel, 3 M. von Stockholm, 982 J., Kirche. 1/2 M. von hier liegt die starke Befestigung Fredriksborg, die aus einem großen Thurme besteht. — Öregrund, Stdt. an der Ostsee, 671 J., kleiner aber guter Hafen, Schifffahrt. — Östhammar, unbedeutende Stdt. an einem Busen der Ostsee, 509 J. — Södertelje, alte unbedeutende Stadt, am Telje-Kanal, 1065 J., schönes Posthaus, worin ein Hospital und Stockholms Länslazareth.

18. Upsala Län, darin: Upsala, Hptstdt., früher Öster-Aros, in einer weiten Ebene, nicht weit vom Ausfluß des Fyris-Å, der die Stadt in 2 Theile theilt, 4517 J., Sitz eines Erzbischofs und Landeshauptmanns und der ältesten Universität des Reichs; 2 Kirchen, worunter sich die gothische Domkirche, die größte Schwedens, durch viele Grabmäler und Seltenheiten auszeichnet; altes Schloß, schönes neues Bibliothekgebäude, gustavianisches Haus der Akademie, Haus des Erzbischofs, Consistorii-Academici-Haus, Nosocomium, Observatorium, botanischer Garten, Orangeriegebäude, Rathhaus, Laboratorium, Exercitienhaus, viele kostbare wissenschaftliche Sammlungen, schöne Promenaden und reichste Bibliothek in Schweden. Nahe bei der Stadt liegt das Invaliden-, Arbeits- und Correctionshaus für Upsala Län und das Lazareth. 1/2 M. von hier liegt das berühmte Gamla (Alt-) Upsala. — Enkö-

ping, Stadt an einem Flusse, 1253 J., Acker- und Küchenbau. — Skokloster, 2 M. von Upsala, schönes und großes Schloß. — Dannemora, berühmte Eisengruben, wo jährlich 100,000 Schffpfd. Eisensteine aufgewunden werden. — Elfkarleby, Dorf und Marktplatz, berühmt durch seine Wasserfälle.

C. Nordschweden oder Nordland.

19. Falu Län, darin: Falu oder Fahlun, Hpt.- und Bergstadt, in einem Thale zwischen den Seen Warpen und Runn, 4379 J.; Sitz des Landeshauptmanns, 2 Kirchen, Berginstitut für praktische Bergwissenschaften, mit Laboratorium und verschiedenen Sammlungen, Baumwollenspinnerei. Westlich von der Stadt liegen die großen Kupfergruben, deren tiefste Schacht über 190 Klaftern lothrechte Tiefe hat. — Hedemora, Stadt in der Nähe des Häfran-Sees, 1033 J. — Säter oder Säther, kleine Stadt am See Ljustern, 572 J.; schöne Stadtkirche. — Smedjebacken und Wick, bedeutende Marktfl. mit Postcomptoir. — Elfdal, bedeutendes Porphyrwerk.

20. Gefle oder Gefleborgs Län, darin: Gefle, Hptst. (in Gästrikland) an einem Meerbusen, in welchem sich der Gefle-Å ergießt, der die Stadt in 2 Theile theilt; 8086 J.; Sitz des Landeshauptmanns, Rathhaus, Gymnasium mit Bibliothek, Lazareth, Hospital, guter Hafen, Schiffbau, Handel, Handwerke, Segeltuch- und Zuckerfabrik, Tabacksfabriken, Leingewebefabrik, Tuch- und Kartenfabrik, Gerbereien ꝛc. — Söderhamn, Stadt (in Helsingland), zwischen 2 Bergen an einem Meerbusen, 1629 J.; Handel, Schiffahrt, Ackerbau, Fischfang. — Hudikovall, regelmäßig gebaute Stapelstadt, am bottnischen Meerbusen, 1877 J.; Schnupftabacks- und Tabacksfabrik, Handel, Handwerke, Fischfang.

21. Hernösands oder Wester Norrlands Län, darin: Hernösand, Hptstdt. (in Ångermanland), auf Hernö am Ausfluß des Angerman-Elfs gelegen, 2114 J.; Sitz eines Bischofs und des Landeshauptmanns; alte Kirche, Gymnasium mit Bibliothek, Rathhaus, Arbeits- und Correctionshaus, Gesundbrunnen, 2 gute Häfen. — Sundsvall, Stapelstadt (in Medelpad) am Ausfluß des Selänger-Å, in einer schönen Lage; 1669 J.; schöne Kirche mit Thurm, Schiffswerft, Hafen, Handel, Schiffahrt, Ackerbau, Fischfang, Gesundbrunnen.

22. Östersunds oder Jemtlands Län, darin: Östersund, Hptstdt. am östl. Ufer des Stor-See's, 418 J., Sitz des Landeshauptmanns, regelmäßig gebaut.

23. Umeå oder Westerbottens Län, darin: Umeå, Hptstdt., in einer herrlichen Thalebene am Umeå-Elf; 1409 J.; Sitz des Landeshauptmanns, guter und bequemer Hafen, Gesundbrunnen, Handel mit Holz, Vögeln, Häuten, Eisen, Theer. — In diesem Län liegen auch Åsele-, Lycksele oder Umeå und Piteå Lappmark.

24. Piteå oder Norbotter Län, darin: Piteå, schön gelegene Stadt auf einer Insel im Piteå-Elf; 1201 J.; Sitz des Landeshauptmanns, Schiffswerft, Handel und Schifffahrt. — Luleå, Stapelstadt, auf einer Halbinsel am Ausfluß des Luleå-Elf; 1138 J.; guter Hafen, Schiffswerft. In der Nähe liegt Luleå Gammelstad (Altstadt), jetzt nur ein Marktplatz, mit einer hübschen Kirche. — Haparanda, Markt-

flecken nahe an der Gränze von Finnland, regelmäßig und wohlgebaut; 150 F.; guter Handel. — In diesem Län liegt auch Luleå-Lappmark.

Zu den auswärtigen Besitzungen Schwedens gehört:

die Insel Barthelemy.

Sie gehört zu den Antillen, ist hochgelegen und bergig. Ihre längste Erstreckung ist von N.W. etwa $1^1/_2$ schwed. Meile, die Breite etwa $^1/_2$ schwed. Meile. — Gustavia, Stadt.

B. Norwegen.

1. Lage, Gränzen, Größe.

Norwegen, von den Eingeborenen Norre, von den Schweden Norvige genannt, ist ein schmales Küstenland, und liegt zwischen 58° und 71° 36′ nördl. Br. und 22° 45′ und 49° 45′ östl. L. Es gränzt im N. an das nördl. Eismeer, im W. und S. an das Meer, dort die Westsee, hier die Nordsee genannt, im N.-O. und O. wird das Land durch majestätische Gletscher und Eisberge von Rußland und Schweden geschieden. — Der Flächeninhalt beträgt nach Pontoppidan 5640 geogr. oder etwas über 3914 schwed. □M.; nach Abzug der Meerbusen und Landseen, nach Hagelstamm 2828 schwed. □M., nach Forsells statistischen Tabellen 2779 schwed. oder 3970 geogr. □M., nach Andern 5860 □M. Die Länge vom äußersten südl. Punkte, dem Vorgebirge Lindesnaes und dem nördlichsten, dem Nordcap beträgt 145 schwed. Meilen; die größte Breite des Landes zwischen dem Faxe-Fjäll und den Inseln an der Küste des Stiftes Bergen $41^1/_3$ M., die geringste bei Salten $4^2/_5$ M.

2. Politische Eintheilung.

Norwegen wird in 5 Provinzen eingetheilt, nämlich in die Stifte Christiania, Christiansand, Bergen, Frondhjem und in die Aemter Nordland und Finnmarken.

3. Physische Beschaffenheit. — Gebirge.

Norwegen ist ein Gebirgsland und bietet die erhabensten Naturscenen dar. Die Gebirgsmasse nimmt den bei weitem größeren Theil des Landes ein, erstreckt sich in der Richtung von N.-O. nach S.-W. und zerfällt in 3 Haupttheile, wovon der nördlichste Kjölen, der mittlere Dowre und der südlichste Langfjeld genannt wird. Von dieser Hauptkette gehen eine Menge Nebenketten nach allen Richtungen aus. Der nördlichste Theil des Kjölen bildet eine Hochebene von 2000 Fuß über der Meeresfläche, welche die norweg. Finnmarks ausmacht. Davon bildet die Gränze zwischen den Stiften Trondhjem und Aggerhuus. Die eigentliche Hauptkette hat eine Länge von 30 geogr. Meilen. Da wo sich Kjölen und Dowre vereinigen, ist einer der höchsten Punkte der scandinavischen Halbinsel. Das Langfjeld (lange Berg) bildet die Gränze zwischen den Stiften Bergen und Aggerhuus, und verzweigt sich in Christiansands Stift in mehrere kleine Gebirgsketten. Die Länge der Hauptkette beträgt 60 geogr. Meilen. — Die höchsten Punkte des Kjölen ist der Sulitelma 5500 Fuß, nach Wahlenberg 5790 Fuß; des Dowre die Sneehätta 7500, nach Esmark 7620, nach Naumann 7295, nach Hisinger 7100, nach Andern 7714 Fuß; des Tronfjeld, dessen höchster Gipfel 3955 rheinl. Fuß. Von den gemessenen Höhen geben wir noch folgende an:

Hof Linderud	492	rheinl.	Fuß	über d.	Meere.
Poststation Grorud	554	—	—	—	—
Hof Skrimstad	455	—	—	—	—
— Oeisebroe	679	—	—	—	—
Eisenwerk Eidsvold	548	—	—	—	—
Station Korsödegaarden . . .	516	—	—	—	—
Nögleby	837	—	—	—	—
Kirche von Stange	577	—	—	—	—
Gill-Lund	515	—	—	—	—
Kirche von Rommedal	409	—	—	—	—
Pfarrhof von Leuthen	728	—	—	—	—
Station Sigstad	888	—	—	—	—
Wasserfall Intetfossen	749	—	—	—	—
Hof Aasät	725	—	—	—	—
Kirche Aamodt	757	—	—	—	—
Kirche Stor-Elvedal	947	—	—	—	—
Station Vestgaard	910	—	—	—	—
Agre	947	—	—	—	—
Poststation Bergsät	898	—	—	—	—
Näby	1644	—	—	—	—
Höchster Gipfel des Tronfjelds .	5585	—	—	—	—
Hof Harsoe	2530	—	—	—	—
Langen-See	3067	—	—	—	—
Poststation Hov	1650	—	—	—	—
Station Ydsät	1518	—	—	—	—
— Kirkevold	1384	—	—	—	—
— Bogen	1139	—	—	—	—
— Volland	268	—	—	—	—
Kirche Horrig	197	—	—	—	—
Ouft	487	—	—	—	—
Märeskals-Gebirge	5696	—	—	—	—
Kirche Hof	950	—	—	—	—
Birkager	1125	—	—	—	—
Anhöhe Kampen	1945	—	—	—	—
Sundsät	1548	—	—	—	—
Oevne	2117	—	—	—	—
Aas Backen	2199	—	—	—	—
Station Rise	2071	—	—	—	—
— Jerkin	3062	—	—	—	—
— Fogstuen	3121	—	—	—	—
Toftemoen	1817	—	—	—	—
Station Lanrgaard	1817	—	—	—	—
Kirche Zell	1137	—	—	—	—
— Qvam	959	—	—	—	—
Station Vig	902	—	—	—	—
Kirche Södorp	912	—	—	—	—
Station Hundorp	656	—	—	—	—
Lille Hammer	791	—	—	—	—
Station Moen	708	—	—	—	—
Berg Sletskreen	2358	—	—	—	—
Kirche Aas	1331	—	—	—	—
Randsfjord	477	—	—	—	—
Midtskoven	1343	—	—	—	—

Von den übrigen Höhen sind zu bemerken in Aggerhuus-Stift: Blaufjeld 4650, Jonskunden 2954, Skrimsfjeld 2651, Halling Skarven 3600, Eggedalsfjeld 4230, Skogshorn 5907 Fuß; Jettafjeld 3838, Comfjeld 6830, Mugnafjeld 7440, Suletind 5840, Skudshorn 4700, Bitihorn 5490, Gronsendknippen 4040, Salfjeld 4230, 4818 Fuß hoch; im Stifte Christiansand: Sadeund 4800, Grustafjeld 5688, Hammerfjeld 5285, Liefjeld 4600, Brokefjeld 4370 Fuß; im Stifte Bergen: Folgefonden 550, Codals-Kaabe 6798, Skavellen 5500 (?), Haarteigen 5700, Jökeln 5700, Sod-Nuten 5200, Saelhenfonden 4850, Sneebräen 7000 (?), Skagstäls-Tind 7877, Suletind 5840, Sognefjeld 6798; im Stifte Trondhjem: Viglenfjeld 4750, Fylfjellen 5590, Kelehögen 4308. — Viele dieser hier erwähnten Gebirgsmassen sind mit ewigen Eis- und Schneegletschern (Bräe) bedeckt. Der größte am letzteren hat eine Länge von 10 – 12 und eine Breite von 1 — 3 Meilen. Die ganze Gebirgskette des Landes unterscheidet sich von den übrigen europäischen Gebirgen durch ihre bedeutende Länge (von 71 — 58° Br.), durch ihre Breite und durch ihren flachen Rücken, worauf kein Kamm zu finden ist.

Das norwegische Gebirge besteht meistens aus Urformationen, besonders Gneis. Der Kalk ist nur untergeordnet; Petrefacten sind nicht häufig.

4. Landseen.

Diese gibt es in Menge; die bedeutendsten sind: der Mjösen, im Norden des Stiftes Aggerhuus, 9 M. lang und gegen 3 M. breit; der Fämund-See in demselben Stifte, 3 – 5 M. lang und etwa 1 M. breit, soll an einigen Stellen 2 — 300 Klafter Tiefe haben; Nysservand 2 M.; der Oresund-See, Sneeaasen-Vand, Bygdin 3655 Fuß über dem Meere; Tyen 3665 Fuß über dem Meere; Tyrifjord und Randsfjord.

5. Flüsse.

Die bedeutendsten sind: 1) Der Glommen-Elv, der größte aller nordischen Flüsse. Er bekommt seine ersten Quellen auf dem Dovrefjeld durch die Seen Riasten und Langen, fließt durch den See Oresund, und ergießt sich, nachdem er etwa 20 Wasserfälle gebildet, nach einem Laufe von 40 Meilen in den Christiania-Fjord. Er hat sehr malerische Ufer, verursacht aber oft große Ueberschwemmungen. Seine Nebenflüsse sind unbedeutend. 2) Der Drammen-Elv, ein Ausfluß des Tyrifjords, fällt in den Drammenfjord. 3) Der Bouven-Elv, entspringt aus einem See, durchfließt dann mehrere Seen, nimmt zuerst seine Richtung von W. nach O., dann nach S.-O. und endlich nach S., worauf er in die Laurvigs-Bucht fällt. Er nimmt viele kleine Flüsse auf. 4) Der Lougen-Elv, der in den Mjösen fällt. 5) Der Tann-Elv, der an den Gränzen der russ. Lappenacken entspringt und ins Eismeer fließt. — Die Flüsse Norwegens zeichnen sich durch ihren reißenden und schnellen Lauf, so wie durch ihre prächtigen Wasserfälle aus, woran überhaupt das Land sehr reich ist. Die bedeutendsten sind: der Leerfoß, welcher 48 Ellen senkrechte Höhe und 200 Ellen Breite hat; der etwa 900 Fuß hohe Börnigfoß, welchen die beiden Flüsse Biorni und Leiro bald nach ihrer Verbindung am Hardangerfjeld bilden; der Feigumfoß, der sich 700 Fuß herunter in den Lysterfjord stürzt; der Riukandsfoß, gebildet durch den Maando, im Hintergrunde des Thales Vestfjordal, Höneföß und Keelföß.

6. Klimatische Verhältnisse.

Das Klima Norwegens ist gesund, aber meistens rauh und kalt; an der Küste dagegen milder, als in dem mit hohen Gebirgen angefüllten Osten. In diesem ist die Luft hell und trocken, selten Regen, der Winter streng, der Sommer kurz, aber warm; während im W. die Luft feucht und neblicht, der Winter lau, der Sommer lang, aber kälter ist. Ein Mittelklima herrscht an den Fjorden im Stifte Bergen, wo auch eine üppige Vegetation sich findet. Die Mitteltemperatur Norwegens im Winter und Sommer hat sich, nach den in den letzten Jahren gemachten Beobachtungen, für die verschiedensten Punkte des Landes folgendermaßen herausgestellt:

Ort.	Grad der Br.	Sommer.	Winter.
Christiania	60°	+13° R.	3°
Ullensvang in Bergen . .	60°	+12½° —	1°
Trondhjem	63½°	+12° —	4°
Nordcap	71⅓°	+ 5° —	4°

Unter Winter sind die drei Monate: December, Januar, Februar, unter Sommer: Juni, Juli, August zu verstehen. Es möchte kaum irgend eine Gegend unter demselben Breitegrad geben, für welche sich die Temperatur so günstig herausstellte, wie für Norwegen. Mit diesem Klima würde dieses Land nicht Unbedeutendes an edleren Vegetabilien, auch an Obst produciren können, wenn nicht die Baumzucht und der Gartenbau im Allgemeinen sehr vernachlässigt worden wären. Doch gedeihen dergleichen Sachen auch so, wie es noch ist, vielmehr als man im Auslande glaubt. Außer einigen Gegenden im Stifte Aggerhuus, sind es besonders die Gegenden an den Fjorden der westl. Küste des Landes in den Stiften Christiansand und Bergen, wo das Klima und der Boden die Obstbaumzucht ganz besonders zu begünstigen scheint. Aus einigen dieser Districte werden alle Jahre viele 100 Tonnen Äpfel, Kirschen nach Bergen und den umliegenden Städten eingeführt und in allen gedeihen und reifen Äpfel, Pflaumen und Birnen sehr gut und scheinen an Vorzüglichkeit der Qualität mit jedem Jahre zuzunehmen. Kaum würde Deutschland glauben, daß es in dem Sprengel Lyster im Stifte Bergen ein einzelnes Gehöft gibt, wo man in guten Jahren über 100 Tonnen Äpfel gewinnt, daß in den westlichen Theilen des Stiftes Christiansand der Wallnußbaum alle Jahre reife Nüsse trägt, daß die Bauern in dem Sprengel Trosten (2 M. nördl. von Trondhjem) aus der Kirschbaumzucht sich einen vortheilhaften Nahrungszweig machen u. dgl. m. Während man so in den Thälern und an den Fjorden beinahe alle die Vortheile eines südlicheren Klima's genießt, bieten freilich die Berggegenden und die Hochebenen eine ganz andere Physiognomie dar.

Der kälteste Ort in Norwegen ist Tönset unter 62° 18′, wo schon die Kälte 37° erreichte. Hierzu trägt ohne Zweifel die Lage des Orts, dicht unter dem Trondfeld, aber noch mehr die Lage in einem Kreuzwege bei, wo sich das Thal von Indset in's Glommenthal aufschließt und die Winde von N. und N.-W. gebläseförmig vorzüglich auf das östl. Ufer ausströmen. Stürme sind, besonders im District von Bergen, ziemlich häufig; Erdbeben hat man öfters, besonders in Christiania, verspürt. Am Nordcap ist die Sonne von der Mitte Novembers bis zu Ende Januars nicht sichtbar; dagegen sinkt sie von der Mitte Mai's bis Ende Juli nicht unter den Horizont.

Die Gränze der Tanne ist im südl. Norwegen auf eine Höhe von

2860', die der Fichte auf eine Höhe von 3000' und die der Birke auf eine Höhe von 3600 Fuß über dem Meeresspiegel berechnet. Unter dem 70° Br. dagegen verschwindet die Birke schon bei einer Höhe von 750 Fuß. Wo letztere aufhört, findet man nur niedriges Gesträuch, besonders die Zwergbirke und mehrere Weidenarten.

7. Physische Kultur.

Unter den landwirthschaftlichen Gewerben hat der Ackerbau in neuerer Zeit bedeutende Fortschritte gemacht, und namentlich wurde dem Kartoffelbau größere Sorgfalt gewidmet. In mehreren Gegenden machte man auch Versuche mit dem Anbau der Himalayagerste. Nach officiellen Berichten (die jedoch der Vollständigkeit ermangeln) betrug die Aussaat von den verschiedenen Getreidearten in Norwegen i. J. 1834: 1322 Tonnen Weizen, 8600 T. Roggen, 82,248 T. Gerste, 53,285 T. Mischkorn (d. h. Gerste und Hafer vermischt), 265,195 T. Hafer, zusammen an Getreide 410,650 Tonnen, wozu noch 305,911 T. Kartoffeln und 7521 T. Erbsen kommen. Übrigens werden jährlich 20,000,000 Quart achtgradigen Branntweins producirt, wozu ein Quantum von etwa 500,000 T. Getreide oder ein Aequivalent dafür an Kartoffeln erfordert wird. Schöne Kornfelder findet man in Hedemarken am Mjösen-See, wo das Getreide reichliche Ernten gibt. Weizen und Buchweizen gedeihen nur an einigen Orten. Hopfen wird in den südlichen Gegenden gebaut. Kümmel wächst wild in bedeutender Menge, und an officinellen Pflanzen ist das Land ungemein reich: z. B. an Enzian, Löffelkraut, Angelica, Ehrenpreis, Moosen, Färbekräutern, Färbemoosen u. s. w. — Der Wiesenbau ist sehr bedeutend und veredelte Futtergewächse gibt es fast in jedem Amte, nur Nordland und Finnmarken machen hiervon eine Ausnahme.

Thierreich. — Viehzucht. Die Pferde sind klein, aber ausdauernd und überaus sicher auf den Füßen, doch widmet man ihnen nicht die gehörige Sorgfalt. Schafe gibt es überall, auf den Inseln sogar wilde, Ziegen und Schweine weniger, dagegen, besonders in den Finnmarken, viele Rennthiere, welche den Hauptreichthum der Lappen ausmachen, und bei ihnen die Stelle der Kühe vertreten. Von andern Thieren findet man Eichhörnchen, Wiesel, Marder, Hermeline, Füchse, Luchse, Polarfuchs, Dachs, Igel, Wölfe, Bären, Lemminge (Mus Lemmus), Erdmaus (Mus terrestris), Rehe, Hasen ꝛc. An Geflügel und Fischen ist großer Reichthum. — Die Viehzucht wird mit großer Sorgfalt betrieben. Nach statistischen Angaben zählte man im Jahre 1835: 113,098 Pferde, 646,315 Stück Rindvieh, 1,034,289 Schafe, 185,554 Ziegen, 79,873 Schweine und 93,321 Rennthiere. An Speck, Butter und Fleisch betrug die durchschnittliche Einfuhr für jedes der Jahre 1830 bis 1835 2926 Schiffpfund; in den zunächst drei vorhergehenden Jahren 2847.

Forstwesen. Die Waldungen beschäftigen viele Menschen und die Holzausfuhr (besonders nach Schottland und Frankreich) gibt eine gute Nahrungsquelle ab. Der jährliche Durchschnitt der Holzausfuhr in den Jahren 1830 bis 1835 betrug 198,680 Lasten, und in den drei vorhergehenden Jahren 193,954 Lasten. Dem Holzmangel in Nordland und der Finnmark helfen reiche Torflager ab. — Die Jagd ist ergiebig und keiner Beschränkung unterworfen. Für die Erlegung von Wölfen und Bären sind Prämien ausgesetzt.

Sehr einträglich ist auch der Fischfang, besonders an der Ostküste

der Loffoden. Die wichtigsten Fischarten sind der Skrey (eine Art großer Dorsche), der Häring, Lachs und der Anhios; außerdem fängt man viele Hummern und Austern. Die Zahl der zur Zeit des Fischfangs an den Loffoden zusammenströmenden Leute beträgt über 15,000, und man rechnet, daß hier jährlich gegen 20 Millionen Stück Skrey gefangen und außerdem 30 bis 40,000 Tonnen Leber, nebst einer Menge Laich gewonnen werden. Den Skrey trocknet man entweder an der Luft (Stockfisch), oder man salzt ihn erst ein und trocknet ihn dann auf den Klippen am Meere (Klippfisch), oder man salzt ihn lediglich ein und legt ihn in Gefäßen nieder. Die besten Häringe sind die Frühlingshäringe, von denen mehrere 100,000 Tonnen jährlich gewonnen werden. J. J. 1838 führte Bergen allein davon über 140,000 Tonnen aus, und zwar nach russischen, schwedischen und preußischen Häfen. Übrigens erscheint der Frühlingshäring periodisch und strömt im Allgemeinen 20 bis 25 Jahre hindurch der Küste zu. Der Sommerhäring ist wohlschmeckender, aber kleiner als der Frühlingshäring, und wird besonders an den nördlichen Küsten des Landes (Stifte Trondhjem) gefangen. In der Umgegend von Stavanger und Egersund schlägt man den Häringsfang zu 160,000 Tonnen an; bei Bergen stellt sich derselbe aber fortwährend ungünstig. Der Lachs ist fast überall zu finden, besonders in den Flüssen und Fjorden. Hummern und Austern wurden früher mehr als jetzt ausgeführt. An Fischwaaren und Hummern versendete man in jedem der Jahre 1830 bis 1835 durchschnittlich:

Getrocknete und gesalzene Fische . . .	102,102	Schiffpfd.
Klippfisch	41,618	—
Gesalzene Fische in Tonnen	517,578	—
Anhios (in kleinen Gefäßen)	12,519	—
Laich	21,742	—
Thran	27,468	—
Hummer	784,545	Stück.

Mineralreichthum. — Bergbau. Die vornehmsten Bergprodukte sind: Silber, Kupfer, Eisen, Magneteisenstein, Chromeisen, Kobalt, Zink, Blei, Schwefel, Mühlensteine, Marmor, Porphyr u. dergl. — Norwegen zählt im Ganzen 23 Bergwerke, und zwar: 1 Silberbergwerk (Kongsberg), 5 Kupferwerke, 16 Eisenwerke und 1 Kobaltwerk. Von diesen Bergwerken wird nur das von Kongsberg auf Rechnung des Staats betrieben, dasselbe lieferte

in Jahre 1829	2,861	Pfund	15	Loth	reines	Silber.
1830	8,200	—	10¾	—	—	—
1831	9,220	—	13	—	—	—
1832	21,565	—	4¼	—	—	—
1833	43,843	—	4¾	—	—	—
1834	27,215	—	5¼	—	—	—
1835	17,353	—	4¼	—	—	—
1836	28,202	—	7½	—	—	—
1837	24,974	—	8¾	—	—	—
1838	20,031	—	7	—	—	—

Die durchschnittliche Kupfer- und Eisenproduktion Norwegens in den Jahren 1831 bis 1838 betrug 2376 Schiffpfd. Kupfer, 4962 Schiffpfd. Kupfererz (aus Kaafjord), und 23,917 Schiffpfd. Stangeneisen. Die durchschnittliche Ausfuhr dieser Metalle für jedes der Jahre 1830 bis 1835 belief sich auf 2015 Schiffpfd. Garkupfer, 78 Schiffpfd. gewalztes Kupfer,

15,744 Schiffpfd. Stangeneisen und 54 Schiffpfd. Nägel. Von den Kupferwerken ist das zu Roeraas (in Söndre Trondhjemsamt) bedeutend. Das Kupferwerk Kaasjord wird von einer größtentheils englischen Interessenschaft betrieben. — Von den Steinbrüchen sind der Mühlensteinbruch in Saelboe (bei Trondhjem) und die Weichsteinsbrüche im Stifte Christiansand von Wichtigkeit.

II. Das Volk.

1. Allgemeine Bevölkerungsverhältnisse.

Nach der i. J. 1835 vorgenommenen Volkszählung betrug die Einwohnerzahl 1,194,498; i. J. 1833 dagegen 1,150,000 Seelen. Dieselben waren folgendermaßen vertheilt:

	In den Städten und Landungsplätzen.	Auf dem platten Lande.	Zusammen.
Amt Aggerhuus	25,005	69,872	94,832
— Smaalehnen	10,603	54,687	65,290
— Hedemarken	—	79,728	79,728
— Christian	245	94,923	95,117
— Buskerud	10,790	65,996	76,786
— Jarlsberg u. Laurvig . .	8,038	48,721	56,759
— Bradsberg	8,392	59,401	67,793
— Nedenäs u. Raabygdelaug	5,260	42,324	47,584
— Lister und Mandal . .	11,961	43,517	55,478
— Stavanger	6,291	61,383	67,674
die Stadt Bergen	22,893	—	22,839
Amt Söndre Bergenhuus . .	—	85,595	85,595
— Nordre — . . .	—	70,776	70,776
— Romsdal	3,602	69,140	72,742
— Söndre Trondhjem . .	12,385	67,282	79,640
— Nordre — . . .	—	59,852	59,852
— Nordland	239	58,524	58,763
— Finnmarken	1,844	35,346	37,190
Zusammen	127,476	1,067,022	1,194,498

Im Durchschnitt kommen 204 Seelen auf die QM. Am besten verhält sich die Bevölkerung im Amte Jarlsberg und Laurvig, wo gegen 1200 Menschen auf der QM. wohnen; am schlechtesten in Finnmarken, wo auf die QM. nur 25 bis 26 Seelen kommen.

2. Stammverschiedenheit, Volkscharakter und Sprache.

Der Abstammung nach zerfallen die Bewohner Norwegens in eigentliche Norweger, in finnische Ansiedler (Quänen) und in Lappen (hier gewöhnlich Finnen genannt). Die Norweger machen den größten Theil der Einwohner aus, sind (wie die Schweden und Dänen) germanischen Stammes, mäßig, arbeitsam, kühn, entschlossen, voll Liebe für Freiheit

und Vaterland, tapfer, religiös aber eigensinnig, geschickt in Handarbeiten und im Allgemeinen ein gutes Volk. Die Trachten sind verschieden.

Die norwegische Sprache ist beinahe gar nicht von der dänischen verschieden, doch sucht man sie seit einigen Jahren mehr auf die Stammsprache (die isländische) zurückzuführen und mehr auszubilden.

Die Lappen oder Finnen, welche den nördlichsten Theil des Landes bewohnen, sind rein mongolischer Rasse und zerfallen in Gebirgslappen (Fjällslappen) und Seelappen. Erstere leben in den Finnmarken als Nomaden, letztere an den Küsten und auf einigen Inseln der Finnmark. Ein Hauptcharakterzug der Lappen ist ihr Mißtrauen und der schreckliche Hang zum Branntweinsaufen; doch sind sie durch die Bemühungen des Probstes Stockfleth in neuerer Zeit mehr cultivirt worden. — Die Quänen gehören dem Zweige des finnischen Volksstammes an, der das Großherzogthum Finnland bewohnt, und sind ein ansehnlicher Menschenschlag. Ihr ursprünglicher Name scheint Kainulaisis gewesen und der Name Quänen oder Qvänen durch Verdrehung daraus entstanden zu sein. Sie leben vom Fischfang, von der Jagd und zum Theil vom Ackerbau; bewohnen den Theil der Gränzwaldungen zwischen dem Stift Aggerhuus und Schweden und im Innern der Ämter Nordland und Finnmarken, sind ein ansehnlicher Menschenschlag und sprechen eine besondere Sprache. Ihre Zahl kann gegen 4000 Seelen betragen.

Stände und allgem. Rechtsverhältnisse. Es gibt in Norwegen nur Bürger und Bauern, keinen Adel. Alle Norweger sind vor dem Gesetze gleich.

Religionsverschiedenheit und allgem. kirchliche Verhältnisse. Die Norweger bekennen sich alle zur evangelisch-lutherischen Confession. Auch gibt es Anhänger Hans Nilson Haugers, Norwegens Wesley. — In kirchlicher Hinsicht ist Norwegen in Stifte, d. h. Bisthümer eingetheilt. Jedem Stift ist ein Bischof vorgesetzt, und es gibt deren einen in Aggerhuus, Christiansand, Bergen, Trondhjem und einen für die Ämter Finnmark und Nordland. Ein Stift zerfällt in Probsteien und eine Probstei in Pastorate, welche letztere oft aus mehreren Gemeinden und Kirchen bestehen. Probsteien gibt es im ganzen Lande 53, und Kirchspiele 336.

3. Kultur.

Die verschiedenen Zweige der physischen Kultur sind bereits weiter oben besprochen worden, daher wir uns nun zur technischen Kultur wenden. In industrieller Beziehung steht Norwegen auf keiner hohen Stufe; doch fängt sich der Kunst- und Gewerbfleiß an zu heben. Die Einwohner eines jeden Bezirks verfertigen sich, mit wenigen Ausnahmen, das Nöthige von wollenen und leinenen Zeugen zur Bekleidung selbst, eben so die Geräthe zum Fischfang und zum Landbau; wie denn überhaupt der Norweger ein Talent für Mechanik und Technik hat. In einigen Gegenden des Stiftes Trondhjem werden sehr gute Taschenuhren und feine Instrumente, und längs der Küsten Fahrzeuge und Boote gemacht. In den Städten und Ladungsplätzen dagegen ist die Industrie sehr unbedeutend. — J. J. 1835 gab es in denselben 3034 Fabrikanten und Handwerker, welche Bürgerschaft genommen hatten, und 2543 ohne Bürgerschaft. Außer den oben erwähnten 23 Bergwerken zählte man am Ende des Jahres 1835: 4 Baumwollenspinnereien und Webereien, 366 Branntweinbrennereien, 2 Chocoladefabriken, 1 Chromfarbefabrik,

2 Cichorienfabriken, 61 Mälzereien, 5 Ölmühlen, 4 Zuckersiedereien, 9 Bierbrauereien, 8 Glasfabriken, 3 Wollkratzenfabriken, 1 Tuchmanufaktur, 3 Kupferwalzenwerke, 5 Pulvermühlen, 1 Vitriolfabrik, 2 Salpeterfabriken, 1 Ornamentfabrik, 3 Siegellackfabriken, 8 Papierfabriken, 11 Töpfereien, 29 Seilerbahnen, 1 Saline, 7 Nägelfabriken, 1 Spielkartenfabrik, 2 Stahldrahtfabriken, 3 Seifensiedereien, 193 Ziegelbrennereien, 4000 Sägemühlen, 4 Wagenfabriken, 1 Waffenfabrik und 79 Tabacksfabriken, zusammen 4221 Etablissements.

Handel und Schifffahrt sind ziemlich bedeutend, und der Seehandel ist des Norwegers Hauptbeschäftigung. Dazu laden ihn die schönen Küsten und Häfen ein. Die Ausfuhr besteht hauptsächlich in Metallen, Holz, Fischen, Hummern, Federn und Häuten, die Einfuhr dagegen in Getreide, Flachs, Hanf, Taback, Salz und Materialwaaren. Der Binnenhandel wird meistens durch Küstenfahrer betrieben und in der nördlichen Finnmark ist meistens der Tauschhandel gebräuchlich. Durch die Menge der Buchten, guten Häfen, Ladungsplätze, die Vortrefflichkeit der Wege, durch die leichte Communication im Winter zu Schlitten wird der Handel im Allgemeinen sehr begünstigt. Die bedeutendsten Handelsstädte sind Bergen, Trondhjem, Christiania, Drammen, Christiansand, Skeen, Tönsberg, Arendal und Oesterriisoer. J. J. 1833 hat der norwegische Handel für die Einfuhr 640,260 Tonnen, und für die Ausfuhr 645,940 Tonnen beschäftigt, wovon auf die Hansestädte, Hannover und Oldenburg in Einfuhr 33,240, in Ausfuhr 22,340 kommen. Es wurden aus Norwegen nach Schweden i. J.

1827	eingef. für	1,103,479	Rthlr.	Waaren,	ausgef. für	301,675	Rthlr.
1828	—	— 1,743,173	—	—	—	— 481,138	—
1829	—	— 1,551,002	—	—	—	— 437,572	—
1830	—	— 1,216,202	—	—	—	— 419,685	—
1831	—	— 1,547,170	—	—	—	— 524,372	—

Am Ende des Jahres 1834 zählte die norwegische Handelsflotte 2165 Schiffe mit einer Trächtigkeit von 71,527 Lasten; im Jahre 1829 dagegen betrug die Zahl der Schiffe 1964. Die durchschnittliche Zahl der norwegischen Schiffe, welche in jedem der Jahre 1830 bis 1834 auswärtige Häfen besucht haben, ist 3585 Schiffe von 140,073 Lasten Trächtigkeit gewesen; die der fremden Schiffe dagegen, welche norwegische Häfen besucht hatten, betrug 2347 Schiffe von 62,678 Lasten Trächtigkeit.

Münzen, Maß und Gewicht. In Folge des Gesetzes über Geldwesen vom 14. Juni 1816 hat

Speciesthaler.	Mark oder Ort.	Schilling.
1	5	120
	1	24

Nach dem oben angeführten Gesetz soll der nordische Speciesthaler die Einheit der Reichsmünze ausmachen. Meistens zirkulirt in Norwegen Papiergeld, welches Reichsbankzettel genannt wird. Die niedrigsten Bankzettel lauten auf 3, 6, 8, 16 und 48 Schillinge; dann von 1, 5, 10 bis 100 Reichsthalern.

Die Maße und Gewichte Norwegens sind denen Dänemarks gleich. S. dieses.

Wir wenden uns nun zur geistigen Kultur des norwegischen Volkes. Mit dieser steht es sehr gut und für Schulen ist trefflich gesorgt. Gegenwärtig zählt man 13 gelehrte Schulen mit 76 Lehrern und 540 Schülern. Auf dem Lande zählte man im Jahre 1837 200 feste

Dorf- und 59 Sonntagsschulen. Außerdem zogen Schullehrer überall im Lande herum. In den Städten sind 89 Gemeindeschulen und 37 Specialschulen. Zur Bildung der Schullehrer existiren 8 Seminarien und die Anzahl der Schullehrer im ganzen Reiche beträgt 2142. Bürger- und Realschulen gibt es 19 mit 57 Lehrern und 840 Schülern. — Die einzige Universität des Landes ist Christiania. Sie wurde am 2. September 1811 gestiftet, erhielt ihre jetzigen Statuten mittelst der Stiftungsakte vom 28. Juli 1824 und ist ganz wie die Universität zu Kopenhagen eingerichtet. Die Anzahl der an der Universität Studirenden war in den Jahren 1835, 1836 und 1837 jährlich 700, und im Jahre

1838 . . . 650
1839 . . . 630
1840 . . . 650

Zur Förderung der geistigen Kultur im Allgemeinen existirt in Bergen eine Gesellschaft der Wissenschaften. Auch ist hier die Bibliothek zu Christiania zu erwähnen, welche über 125,000 Bände zählt.

Mit der sittlichen Bildung steht es im Allgemeinen in Norwegen gut, doch hat in neuerer Zeit auch hier die Zahl der Verbrechen zugenommen. Die meisten Verurtheilungen finden wegen Diebstahl statt. Die Strafrechtspflege gibt folgende Thatsachen über den sittlich moralischen Zustand des norwegischen Volkes; es befanden sich in dem Zuchthause zu Trondhjem

1829	Männliche	38	Weibliche	32	Zusammen	70
1830	—	43	—	25	—	68
1831	—	41	—	22	—	63
1832	—	45	—	24	—	69

zu Christiania Ausgangs Juni

1829	Männliche	86	Weibliche	72	Zusammen	159
1830	—	92	—	100	—	192
1831	—	132	—	101	—	233
1832	—	126	—	120	—	246

In dem Zuchthause zu Christiansand betrug die Durchschnittszahl der Züchtlinge in den Jahren 1800 bis 1815 jährlich 56, und in den Jahren 1829 bis 1832 jährlich 52*).

4. Verfassung und Verwaltung.

Die Staatsverfassung Norwegens beruht 1) auf dem den 17. Mai 1814 gegebenen Grundgesetz, welches nach der Vereinigung mit Schweden modificirt und den 4. November desselben Jahres näher bestimmt wurde; 2) auf der zwischen dem norwegischen Storthing und den schwedischen Ständen gestifteten Reichsakte, vom König den 6. August 1815 bestätigt. Diesen Urkunden zufolge ist Norwegen ein freies, selbstständiges, untheilbares und unabhängiges Reich, unter einem gemeinsamen König mit Schweden vereinigt. Die Regierungsform ist eingeschränkt und erblich monarchisch. Die executive Macht steht dem König zu, die gesetzgebende wird vom Volke selbst durch den Storthing ausgeübt. Dieser tritt alle drei Jahre zu Anfange Februars in Christiania zusammen. Die Abgeordneten, deren Zahl auf der der stimmberechtigten Einwohner beruht, werden durch indirekte Wahl erkoren. Ihr Minimum ist 75 und ihr Maximum soll 100 sein. Findet es der König für nöthig, so beruft

*) Ueber die Geschichte Norwegens s. Schweden und Dänemark.

er einen außerordentlichen Storthing zusammen. Der Storthing zerfällt in den Lagthing und Odelsthing. Ersterer wird aus einem Viertheil der Gesammtheit der Abgeordneten durch Wahl aus eigener Mitte gebildet; die übrigen drei Viertheile machen den Odelsthing aus. Storthing, Lagthing und Odelsthing halten jeder seine besonderen Versammlungen, und haben das Recht, ihren eigenen Präsidenten und Sekretär zu ernennen. Der gesammte Storthing kann die Steuern und den Zoll für die betreffende dreijährige Budgetperiode bestimmen, Staatsanleihen auf Rechnung des Staates eröffnen, die Gehalts- und Pensionslisten revidiren u. s. w.; der Odelsthing dagegen die Staatsrechnungen und Amtsprotokolle der Staatsräthe revidiren und die Mitglieder des Staatsraths, des höchsten Gerichts und des Storthings in Anklagestand versetzen. In letzterem Falle bilden die Mitglieder des Lagthings und des höchsten Gerichts den Gerichtshof. Jeder Vorschlag eines Gesetzes wird entweder von den Abgeordneten selbst oder von der Regierung dem Odelsthing vorgelegt. Nimmt ihn der Odelsthing an, so geht er zum Lagthing über, der ihn entweder annimmt oder verwirft. Nimmt ihn das zweitemal der Odelsthing an, so geht er wiederum zum Lagthing mit oder ohne Veränderungen. Fällt er auch diesmal hier durch, so tritt das Plenum zusammen und wird mit einer Stimmenmehrheit von zwei Dritteln der Gesammtheit entschieden. Darauf wird der so angenommene Gesetzvorschlag dem König zur Bestätigung oder Verwerfung vorgelegt. Sein Veto ist aber nur suspensiv. Ein Vorschlag, der von drei nach einander folgenden Storthingen angenommen ist, hat auch ohne Beistimmung des Königs Gesetzeskraft.

Die Regierungsgeschäfte sind unter sechs Departements vertheilt, deren jedem ein Chef mit dem Titel Staatsrath vorgesetzt ist. Diese Departements sind: 1) das Departement für das Kirchen- und Unterrichtswesen, wozu auch die Medizinalangelegenheiten gehören; 2) das Departement für das Justiz- und Polizeiwesen; 3) für das Finanz-, Handels- und Zollwesen; 4) für die Armee; 5) für die Marine und 6) für die Revision der öffentlichen Rechnungen. Mit dem Statthalter als Präsidenten bilden genannte Departements die norwegische Regierung, deren Kanzlei einen Staats-Sekretär zum Vorstande hat. Die diplomatischen Angelegenheiten werden dem Könige von dem Minister des Auswärtigen, im Beisein des norwegischen Staatsministers, vorgetragen.

In civil-administrativer Hinsicht zerfällt Norwegen in achtzehn Ämter, deren Vorsteher oder Amtmänner die civile Administration der einzelnen Ämter ausüben und unmittelbar mit der Regierung korrespondiren. Alle ökonomischen Angelegenheiten sind seit dem Jahre 1837 durch die Einrichtung der Kommunal-Repräsentationen den mündig gesprochenen Kommunen selbst zugetheilt. Jedes Amt ist in mehrere Voigteien getheilt, deren es überhaupt 44 gibt. Der Voigt ist Polizeimeister seines Bezirks, Vollzieher der Urtheilssprüche ꝛc. und Steuereinnehmer. In den Städten bilden der Magistrat und der Polizeimeister die Unterobrigkeit. Die ökonomischen Angelegenheiten der Stadt-Kommunen aber, so wie auf dem platten Lande, werden durch Repräsentationen wahrgenommen. Die Voigteien zerfallen in Thingslag, deren jedem ein Schulze oder Länsmann vorgesetzt ist.

Das platte Land ist in gerichtlicher Beziehung in 64 Untergerichts-Bezirke eingetheilt, von denen jedes mehrere Thingslag begreift. In jedem Untergerichts-Bezirk ist ein Richter (Sovenskriver, d. h. geschworner

Schreiber) angestellt. Die Städte haben ihr eigenes Untergericht, dem der Stadtvoigt vorsteht. Die nächste Instanz bilden die 4 Obergerichte (zu Christiania, Bergen, Christiansund und Trondhjem). Die letzte Instanz ist das höchste Gericht zu Christiania.

Was das Finanzwesen betrifft, so zieht der Staat seine Haupteinnahmen aus den Zöllen, den Bergwerken, aus den Zinsen und Abtrage der Staatsforderungen, aus der Post, Staatskasse, Branntwein-, Stempelabgaben u. dgl. m. Vom Jahre 1839 bis 1842 beträgt das Budget 2,136,000 Species jährliche Einnahme und 2,415,286 Species jährliche Ausgabe. Das Deficit wird aus dem Reservefonds gedeckt. Die Staatsschulden des Reichs beliefen sich zu Ende des Jahres 1835 auf 1,712,000 Species Silber und 1,821,000 Species Zettel. Ein sehr wohlthätiges Institut für Norwegen ist die 1816 gestiftete Bank, deren Hauptsitz sich zu Trondhjem befindet, und die Filialabtheilungen in mehreren andern Städten hat. Ihr Silberfonds betrug zu Anfange des Jahres 1839 2,500,000 Species, wozu noch ein Reservefonds von 286,000 Species kommt.

Norwegens Kriegsmacht besteht aus den Linientruppen, der Küstenwehr, der Bürgermiliz und dem Landsturm. Die Linientruppen zählen 12,000 Mann mit 2000 Ober- und Unter-Offizieren. Von den Gemeinen sind 2000 geworbene Mannschaft. Die Linientruppen zerfallen in 1 Brigade Ingenieurs, 1 Brigade Artillerie mit 88 Feldkanonen, 1 Cavallerie- und 5 Infanterie-Brigaden. Die Seemacht besteht nur aus einer Fregatte, einer Corvette, zwei Bricks, 8 Schoonern nebst 88 Kanonenbooten und Kanonenjöllen, und ist in dem Seehafen Frederiksvaern stationirt. Ein neues Etablissement wird in Horten am Christiania-Fjord angelegt. Die Ruderflottille ist meistens in Christiansand, Bergen und Trondhjem stationirt. Die Seemacht zählt 77 Offiziere und 534 Matrosen. Die Zahl der Seepflichtigen beträgt 29,000.

Norwegen besitzt keine Orden.

Topographie.

1. Das Stift Aggerhuus oder Christiania.

Es begreift 17 Voigteien und die 7 Ämter: Aggerhuus, Smaalehnen, Jarlsberg und Laurvig, die zum Amte Bradsberg gehörige Voigtei Nieder-Tellemarken, die Ämter Buskerud, Christiansamt und Hedemarken. Darin im Amte Aggerhuus: Christiania, Hauptstadt des Landes, am Fuße des Egeberges, an einer von dem Christiania-Fjord gebildeten Bucht, unter 59° 55′ 20″ Br. und 28° 28′ 30″ L., mit 24,000 J.; Sitz des Reichsstatthalters und der Regierung von Norwegen, des höchsten Gerichts, des Stiftsobergerichts und des Stiftsamtmanns, wird von dem Flüßchen Agger durchschnitten und hat eine hübsche Lage. Von den Gebäuden sind zu erwähnen: die Erlöserkirche, das königl. Palais, der sogenannte Stifts-Obergerichtshof, das neue Exercierhaus, das Militär-Depotgebäude, die Börse und das Zuchthaus. Christiania besitzt auch eine Universität mit einer Bibliothek von über 112,000 Bänden und mehreren andern wissenschaftlichen Sammlungen, eine Kriegsschule, meh-

rere andere Schulen, einen Kunstverein, verschiedene wohlthätige Anstalten, eine Landhausgesellschaft und Bibelgesellschaft, viele Fabriken und treibt ziemlich bedeutenden Handel. Die Umgebungen der Stadt sind sehr reizend und angenehm. Baerum, eines der ältesten Eisenwerke Norwegens. Eidsvold, ein Hof, Versammlung der National-Deputirten vom 10. April bis zum 20. Mai 1814. Dröbak, St. am Christiania-Fjord, am Fuße eines Felsenberges, 1281 J.; Holzhandel. Blakier, ein Hof am Glommen, wo im Jahre 1809 die Schweden geschlagen wurden. — Im Amte Smaalehnen: Moß, St. an einer Bucht, 3132 J.; Kirche, 2 Spitäler, Krankenhaus, Fabriken und Handel. Friderikstad, St. am Ausflusse des Glommen, 2833 J.; Kirche, schönes Rathhaus, Hafen. Friderikshald, ursprünglich Halden genannt, St. mit 5045 J.; wird von dem Tistedals-Elf in zwei Theile getheilt; von Felsen eingeschlossener Hafen, Zuckerfabrik, Handel mit Eisen und Holzwaaren. An der östl. Seite der Stadt erhebt sich die Bergveste Friderikssteen, in deren Nähe Karl XII. am 11. Dec. 1718 erschossen wurde. — Im Amte Jarlsberg und Laurvig: Holmestrand, St. am Christiania-Fjord und von Bergen umgeben, 1600 J.; Fabriken und großer Holzhandel. Tönsberg, am Fjord gl. Namens, die älteste Stadt im Lande, 2100 J.; Bürgerschule, Tabacksfabriken, Branntweinbrennereien, Hafen und Handel. Aasgaardstrand, Städtchen mit 450 J.; Ladungsplatz und Ausfuhrhandel. Laurvig, St. an und zwischen Felsen, besteht aus drei Theilen, 3400 J.; 2 Kirchen, mehrere Schulen, Hospital, Tabacksfabriken und Branntweinbrennereien, Seefahrt, Fischerei, Holzhandel, Hafen. Laurvig gegenüber liegt am Eingang einer Bucht — Friderikswaern, eine zur Deckung dieser Stadt bestimmte Festung mit einem Schiffswerft. — In Nieder-Tellemarken: Skien oder Skeen, St. in einer malerischen Lage, schönes Rathhaus, mehrere Schulen, Tabacksspinnereien und Branntweinbrennereien, Holzhandel, Ausfuhr von Brettern, Theer, Pech und Mühlsteinen. In der Nähe das Eisenwerk Fossum. Porsgrund, St. am Skiens-Elf, 1750 J.; zerfällt in 2 Theile; 2 Kirchen, Zollhaus, Holzhandel und Hafen. Die Umgegend ist in geognostischer Hinsicht sehr interessant und zeigt den Wechsel des Übergangs- und Urgebirges. Brevig, St., nicht weit von Porsgrund, auf einer weit in den Langesunds-Fjord vorragenden Landspitze, 1180 J.; Ladeplatz und Handel mit Brettern und Eisen. Stathelle, Städtchen mit 280 J., die meist Fischer, Lothsen und Kaufleute sind; Ladeplatz, Holzhandel. Langesund, St. mit 600 J.; Hafen, Schiffswerft. In der Nähe liegt die durch ihre Eisengruben merkwürdige Insel Langöe. Krageroe, neben einer kleinen Insel, St., die wie ein Schwalbennest zwischen Felsen hängt, 1560 J.; Holzausfuhr und Fischerei. — Im Amte Buskerud: Drammen, bedeutende Handelsstadt am Drammen-Fjord, 7600 J.; besteht aus 3 kleinen Städten; 2 Bürgerschulen, 3 Armenschulen, 1 Gymnasium, viele Branntweinbrennereien, 1 Segeltuchfabrik, 1 Seilspinnerei, 1 Töpferei, 13 Tabacksfabriken, Handel mit Holz, Theer, Pech, Häuten, Eisen, Glas ꝛc. Kongsberg, Bergstadt, die vom Kanven-Elf durchflossen wird, 540 Fuß über der Meeresfläche, 4060 J.; Sitz des norwegischen Bergamts, königliche Münze, Mittelschule, Gewehrfabrik, Tuchfabrik, Branntweinbrennereien, großes Silberwerk. — Im Amte Gedemarken: Kongsvinger, eine Bergveste, nicht weit von der schwedischen Gränze. Tönsberg, der kälteste Ort in ganz Norwegen.

2. Stift Christiansand.

Es begreift 7 Voigteien und wird in die 3 Ämter Mandal, Nedenaes und Stavanger eingetheilt. Darin im Amte Mandal: Christiansand, St. an einem Meerbusen, unter 58° 7′ 38″ Br., 8200 J.; wird in 2 Theile getheilt, schnurgerade Straßen, steinerne Kirchen, Rathhaus, viele Schulanstalten, Bibliothek, Hospital und 3 andere wohlthätige Anstalten, Zuchthaus, Zollgebäude, Bank, Sparbank, Branntweinbrennereien, Tabacksfabriken, Seilerbahn und ein Schiffswerft nebst trefflichem Hafen und Quarantaine an der östl. Seite der Odder-Insel. Zur Vertheidigung der Stadt dient, außer mehreren Batterien, das Fort Christiansholm. Mandal, St. am Ausfluß des Mandals-Elfs, 2260 J.; Handel mit Fischen und Bauholz. Lindesnaes, ein Vorgebirge mit mehreren Höfen, wo die kühnsten Lothsen der Welt wohnen. Fahrsund, St. mit 1000 J.; Handel mit Klippfischen, Makrelen, Hummern und Steinmoos. Flekkefjord, St. mit 1000 J.; Handel mit Holz, Fischen, Fellen und Thran. — Im Amte Nedenaes: Arendal, St., die man ein kleines Venedig nennen könnte und die ganz eigen gebaut ist; schöne achteckige Kirche, Real- und Volksschule, Haus, woselbst der König Ludwig Philipp, als Herzog von Orleans, auf seiner Reise nach dem Nord-Kap gewohnt hat; Branntweinbrennereien, Tabacksspinnereien, Seehandel. In der Nähe Eisengruben. Oesteriisöer, St. zwischen 2 Seebuchten, 2000 J.; liegt auf 2 Seiten vom Wasser und auf der dritten von hohen Felsen eingeschlossen; Handel mit Holz und Eichenrinde, Hummern und Eisen. Grimstad, Städtchen, südwestl. von Arendal, 500 J., die Schifffahrt treiben. Lilesand, Ladeplatz, 400 J. — Im Amte Stavanger: eine der ältesten Städte im Lande, 4150 J.; Sitz eines Bischofs- und Stiftsamtmanns; alte Domkirche, Unterrichtsanstalten, gute Töpferwaaren, trefflicher Hafen. Häringsfang; Geburtsort des berühmten Steffen. Egersund, St. am Egersund, 900 J.; Hafen und Handelsplatz. Udsteen, eine Insel, ehemals Sitz alter Könige und darauf eines Klosters.

3. Stift Bergen.

Es begreift 7 Voigteien und die Ämter Söndre- und Nordre Bergenhuus. Darin in Söndre-Bergenhuus: Bergen, St., liegt in einem Halbkreise an einem Meerbusen und wird auf der Landseite von 7 hohen Bergen umgeben; 22,830 J.; Sitz eines Bischofs, altes Schloß, Bergenhuus genannt; 7 Nebenkirchen, worunter sich die Domkirche und die deutsche Kirche auszeichnet, welche letztere mehrere Sehenswürdigkeiten enthält; Kathedralschule, Bibliothek, Schauspielhaus, Hospital und andere wohlthätige Anstalten, Gerbereien, Seifensiedereien ꝛc.; bedeutender Handel, besonders mit getrockneten Fischen, eingesalzenen Häringen, Butter, Talglichtern, Thran, Fellen, Brettern und Balken, trefflicher Hafen. Bergen ist wegen seiner vielen Regentage in physischer Hinsicht merkwürdig. Im Jahre 1164 ward hier das erste Concil in Norwegen gehalten. Ullensvang, Kirche, wo gute Kirschen und andere Obstarten wachsen.

4. Stift Trondhjem.

Es begreift 7 Voigteien und die 3 Ämter Romsdal, Söndre- und Nordre-Trondhjem. Darin im Amte Romsdal: Molde, St. mit 1000 J.; Hospital, trefflicher Hafen, Handel. Christiansund, St. auf 3 ge-

gen einander gekehrte Inseln und von Felsen umgeben, 2360 J.; geräumiger Hafen, Handel. Aalesund, St. mit 350 J. Im Amte Söndre-Trondhjem: Röraas, St., die von Hitter-Elf durchströmt wird, 2091 Fuß über der Meeresfläche; das bedeutendste Kupferwerk in Norwegen; mehrere Schulen und wohlthätige Anstalten. Trondhjem *), ehemals Nidaros genannt, weil es an der Mündung des Nid-Elf liegt, St. mit 12,780 J.; hat regelmäßige 50 bis 60 Ellen breite Straßen und ist Sitz eines Bischofs und eines Stiftsamtmanns. Zu den Merkwürdigkeiten der Stadt gehören: das Gebäude des Stiftshofes, die Frauenkirche, die prächtige Dom- oder Olauskirche, welche letztere jedoch sehr schadhaft geworden ist und restaurirt werden soll; die Kathedralschule, Sonntagsschule, die Frei- und Arbeitsschule, nordische Gesellschaft der Wissenschaften, Bibliothek, Münzsammlung, Taubstummen-Institut, Museum, Hospital, Irrenhaus, Waisenhaus und andere wohlthätige Anstalten, Zuchthaus, Zuckerraffinerie, 9 Branntweinbrennereien, Börse, Bank, Hafen und bedeutender Handel, besonders mit Dänemark und Altona. Auf der Landseite liegen die drei Forts: Möllenberg, Christiansteen und Christiansfjeld. 1/4 Meile von der Stadt liegt die kleine Festung Munkholm, ehemals ein Mönchskloster, wie schon der Name zeigt. Sie dient zur Beschützung der Rhede und der Stadt selbst von der Seeseite. — Im Amte Nordre-Trondhjem: Stickleſtad, ein Pfarrhof, wo am 10. Juli 1030 Olaf der Heilige in einer Schlacht fiel.

5. Die Aemter Nordland und Finnmark.

A. Nordland. Es begreift die Voigteien Helgeland, Salten und Loffoden. Darin: Torget, eine Insel, mit dem Berge Torghatten, welcher die Gestalt eines Hutes hat; berühmte Grotten. Alstenöe, eine Insel, mit dem über 4000 Fuß hohen Gebirge Syv Systern (d. h. die 7 Schwestern) und der Kirche Alstahoug, Sitz eines Bischofs. Die Menschen dieser Gegend sind durch ihre Gesichtszüge auffallend. Tiotöen, eine Insel, wo gewöhnlich die Lehnsmänner der norwegischen Könige oder ihre Gouverneurs in diesen Provinzen wohnten. Ehemals soll hier ein nordischer Held und Fürst gewohnt haben. Lovunner, eine einzelne Klippe im Meere, die ein Sammelplatz unzähliger Vögel ist, denen man der Federn wegen sehr nachstellt. Bodöe, Städtchen am Salten-Fjord, und von Hügeln umgeben, 400 J.; Sitz eines Amtmanns, Kirche. Loffoden, eine Inselgruppe mit äußerst gefährlichen Strömungen des Meeres, unter denen sich besonders der zwischen den Inseln Röstöe, Mosköe und Moskenaes befindliche Malström auszeichnet, die größte Insel der Loffoden ist Hindöen, mit mehreren Fjorden und Bergen und der Kirche Lödingen.

B. Die Finnmark. Es begreift außer den eigentlichen Finnmarken die Voigteien Tromsöe und Senjen. Darin: Bollenöe, Insel mit 3000 Fuß hohen Bergen, mehreren Wasserfällen und der Kirche Ibestad. Senjen, große und felsige Insel mit Bergen, die weit über die Schneegränze hinausreichen. Zwischen Senjen und dem festen Lande ist der Gysund, die einzige Straße, durch welche Tromsöe und Finnmarken mit den südlichen Gegenden zusammenhängen. Tromsöe, seit 1787 eine Inselstadt auf Muschelgrunde, 900 J.; mit mehreren schönen Gebäuden, vielen Packboden und hölzernen Quais, Hafen. Altengaard,

*) Nicht Drontheim, wie Viele schreiben.

am Alten-Elf, früher Sitz eines Amtmanns, mitten im Walde gelegen und mit einer herrlichen Aussicht auf den Fjord und auf Sejlands- und Langfjords-Fjelde; hier wohnen viele Fischerei treibende Quänen. Hammerfest, Stdt., 400 J.; Hafen und Handel; im Winter von den furchtbarsten Stürmen heimgesucht, liegt auf der Felseninsel Qualöe (Wallfischinsel). Vardöe, Insel, die aus 2 Halbinseln besteht, mit Vardöehuus, der nördlichsten Festung Europa's. Mageröe, Insel, auf welcher das Nord-Kap und das Kirchspiel Kielvig liegt, Hafen.

Das Königreich Dänemark.

Das Land.

1. Lage und Gränzen.

Die zu einem Ganzen vereinigten Theile Dänemarks, oder das Hauptland im Verhältniß zu den ferneren Nebenländern, liegt zwischen 53° 22′ 42″ und 57° 44′ 52″ Br., vom südlichsten Punkte der Stadt Lauenburg, bis zu dem nördlichsten Punkte Jütlands bei Skagens Leuchtthurm gerechnet, und zwischen 25° 44′ 27″ und 30° 27′ 02″ Länge von Ferro, von Blaavandshuk auf der Westküste Jütlands bis zur östl. Küste Saltholms im Öresund gerechnet. Nach Kopenhagens Meridian gerechnet, liegt das Hauptland zwischen 4° 30′ 20″ westl. und 0° 12′ 15″ östl. von Kopenhagen. Dänemark wird fast überall vom Meere begränzt, im W., N. und O. von der Nordsee, dem Kattegat und der Ostsee, und hat gegen S. gegen das Festland nur eine geringe Ausstreckung. Somit wird Jütlands, Schleswigs Westseite von der Nordsee, in Dänemark Westmeer genannt, begränzt. Nördlich von Jütland zieht sich, unter dem Namen Skaggerak, ein Arm der Nordsee, zwischen Norwegen und dem cimbrischen Meere hin. Diese Ostseite, so wie Fühnens (Fyens) und Seelands (Sjönllands) nördl. Küsten, stoßen an den Kattegat, worin Loesöe, Anholt und Samsöe liegen. Letztgenannte Insel wird durch den Samsöe-Belt von Seeland und im O. durch den Öresund von Schweden geschieden, dessen östl. Küste die Ostsee bespült, worin Bornholm liegt. In der Ostsee liegen auch, bei Seelands südl. Küste, Lolland, Falster und Möen. Letztere Insel scheidet der Ulfe-Sund von Seeland, der Grönsund von Falster und der Guldborgsund von Lolland. Seelands Westküste scheidet der große Belt von der Ostküste Fühnens, dessen südl. Küste der Soendborg-Sund bespült, welcher Fühnen von Taasinge trennt. Die Westküste Fühnens und Aeröe's wird durch den kleinen Belt von Jütland und Schleswig, und die Insel Als von der Ostküste Schleswigs durch den Alssund geschieden. Der übrige südl. Theil von Schleswigs Ostküste wird von der Ostsee bespült, worin die Insel Femern liegt, welche der Femer-Sund von Holstein scheidet. Auf der Halbinsel bildet der Konge-Aar und Kolding-Fjord die Gränze zwischen Jütland und Schleswig, welches letztere die Eider und der holstein'sche Kanal von Holstein trennt.

2. Größe.

Das Hauptland, welches aus einer Menge größerer und kleinerer Inseln, worunter Seeland und Fühnen die größten, und Lolland, Bornholm, Falster, Mors, Als, Langeland, Möen und Femern die bedeutendsten unter den kleineren sind, und aus der Halbinsel Jütland und Schleswig besteht, hat einen Flächeninhalt von 1021 QM. (d. h. Holstein und Lauenburg mitgerechnet). Es haben:

1. die Insel-Stifte (Seeland, Fühnen und Lolland-Falster) 235¼ QM.
2. die Jütlands-Stifte (Aarhuus, Aalborg, Viborg und Ribe) 448½ „
3. das Herzogthum Schleswig (excl. das fremde Gebiet) . . 153¾ „

3. Politische Eintheilung.

In politischer Hinsicht wird Dänemark in 3 Provinzen eingetheilt *), nämlich in die obengenannten Insel-Stifte, Nord-Jütland (Nörre-Jylland) und in das Herzogthum Schleswig, die wieder in Ämter zerfallen.

Physische Beschaffenheit.

Dänemark trägt, mit Ausnahme Bornholms, den Charakter der nordeuropäischen Ebene, an welche es sich mit seinem Haupttheile unmittelbar anschließt. Betrachten wir die Landes-Formation und die natürliche Beschaffenheit der Oberfläche, so ergibt sich, daß das, was jetzt in Dänemark Land ist, früher vom Meere bedeckt war. Dies sieht man aus der Menge Muschelschalen, Bernsteinstücken u. s. w., die sich, selbst auf den am höchsten gelegenen Orten im Lande, vorfinden, und aus den großen Muschelschalen, die sich von den gegenwärtigen Seethieren der Nordsee nicht unterscheiden. Alle Gebirgsarten, die man im Lande (mit Ausnahme Bornholms) findet, sind vom Meere abgesetzt und bilden zusammenhängende Steinlager, oder lose Sand-, Thon- und Gerölllager. Von den entdeckten Lagern sind die verschiedenen Bildungen der Kreideformation die ältesten und an vielen Stellen zeichnen sie sich als Grundlager, worauf alle anderen ruhen. Da diese Lager von allen Seiten das Land umgeben, so kann man annehmen, daß sie sich überall in größerer oder geringerer Tiefe unter den neueren oder jüngeren Lagern finden, wovon man sich auch an mehreren Orten überzeugt hat. Das ältere dieser jüngern Lager wird tertiäres, im Gegensatz zu der secundären Bildung genannt, deren ältestes die Kohlenformation und deren letztes jüngstes Lager Kreide ist. Zu dieser tertiären Formation gehören die abwechselnden Lager von schiefrigem Thon, Sand- und Kalkstein; ferner kann man hierzu rechnen die Braunkohlen, den eisenhaltigen Thon, die Alaunerde und den sandhaltigen Lehm. Die Kalklager schließen gewöhnlich Lager von Flintenstein ein Die Gerölle und die damit verbundenen Lager von Sand, Thon und Mergel kommen zum Theil vermischt mit den älteren tertiären Lagern vor, aber noch viel häufiger bilden sie die neuesten Lager der Oberfläche des Landes; diese neuesten Lager enthalten sehr oft Schalen von sogenannten Seethieren, die sich noch in dem angränzenden Meere vorfinden. Die Geröll-Formation bedeckt im ganzen Lande alle andern Formationen. Ganz Seeland, Fühnen und die kleineren Inseln, der östl. Theil Jütlands und Schleswigs tragen überall

*) Da Holstein und Lauenburg zum deutschen Bunde gehören, so kommen sie hier nicht in Betracht.

das Gepräge dieser Formation, deren viele Thonmassen ein fruchtbares Land bedingen. Von vielen wird diese Formation aufgeschwemmtes Land genannt. Unter den Formationen, welche noch jünger als die Geröll-Formation sind, ist die wichtigste die Sandsteinbildung. Sie kommt strichweise in Seeland und dem östlichen Theile der Halbinsel, so wie in großen Strecken des westlichen Theils von Jütland vor.

Wenden wir uns nun zu Bornholm. Diese Insel liegt (nach Baggesen) auf einem Steingrunde, dessen höchstes Plateau sich gegen 250 Fuß über das Meer erhebt, und dessen Steinmassen im ganzen nördlichen, nordöstlichen und östlichen Theile aus einer Steinart bestehen, die zwischen Granit und Gneis schwebt. Westlich von diesem plutonischen Terrain findet man viele Kohlenflötze, die älter als die Kreide sind, und die zum Theil zum Lias und Jurakalk, theils zur älteren Grünsandbildung gehören. Sie streichen im Allgemeinen von NW. nach SO. Im südlichen Theile der Insel findet man Lager von Sandstein, Schiefer und Kalkstein, die zur Übergangsformation gehören. Außerdem findet man längs der ganzen westlichen und südlichen Küste Flugsand. Das höchste Plateau der Insel ist an vielen Stellen von langen, schmalen und tiefen Thälern durchschnitten, die häufig von lothrechten Klippenwänden begränzt sind und Klüfte von Granit-Gneis haben. Da, wo diese Klüfte fehlen, ist die Oberfläche wellig und äußerst leicht von Erde bedeckt, und bildet auf dem Höherücken eine große Heidemark, die Höilyngen genannt wird. Gegen die Küste hin senkt sich das Land in breiten und terrassenförmigen Absätzen, und selbst die Küste im Granit-Gneis-Terrain ist, mit wenig Ausnahmen, lothrecht, mit einem tiefen Hafen unmittelbar am Lande. Der Boden der Thäler in diesem plutonischen Terrain ist mit fruchtbarem Humus bedeckt. Die Urgebirgsmasse oder das angeführte plutonische Terrain nimmt etwa $6\frac{1}{2}$ QM. der Oberfläche der Insel ein. In den übrigen $3\frac{1}{2}$ QM. findet man Übergangsformation, wovon das Sandstein-Terrain, auf der Südseite, eine Fläche von $1\frac{1}{2}$ QM. einnimmt. Wichtig ist auch die Kohlenformation (etwa 1 QM. der Oberfläche einnehmend), die außer Kohlen sehr gute Thonarten und einen großen Reichthum an Eisenerz enthält. Von der Kreideformation findet man Grünsand und graue Kreide. In Folge dieser geognostischen Beschaffenheit ist Bornholm reich an verschiedenen Mineralien, namentlich an Sandstein, von ausgezeichneter Güte; Alaunschiefer, Kalkstein, der beim Brennen einen stark bindenden Kalk oder Cement giebt, und der, mit Schiefer vermengt, einen meist dunkelblauen Marmor liefert. In den Kalknieren, die im Thonschiefer vorkommen, findet man schöne Bergkrystalle, oder die sogenannten „bornholm'schen Diamanten". Außerdem findet man auf der Insel: Quarz, Glimmer, Feldspath, Kupfererz, Molybdänglanz, Titaneisen und viel Schwefelkies.

Durch die Halbinsel Jylland und Schleswig zieht sich ein Höherücken, dessen höchster Punkt 5 bis 600 Fuß über der Meeresfläche liegt, und der keine zusammenhängende Kette von Hügeln bildet; denn oft besteht er nur aus einem Plateau, dessen höhere Lage nur dadurch kenntlich ist, daß die auf demselben entspringenden und von demselben ablaufenden Gewässer ihre Richtung nach der entgegengesetzten Seite nehmen. Der hochliegende kleinere östliche Theil der Halbinsel hat viele große, zum Theil mit guten Häfen versehene Fjirde oder Buchten, und ist mitunter mit einer Menge tiefer Seen und ziemlich hohen Hügeln, die mit einer fruchtbaren, mit Sand vermischten Thonerde bedeckt sind, durch-

schnitten. Das höhere Plateau in der Mitte Jyllands und Schleswigs geht gegen W. in große Moor-, Thon- und Sandheiden aus, und man findet hier viele Gewässer, doch ohne bedeutende Tiefe. Die tiefe Ebene in Schleswig heißt Marsch (Marsk). Die in der Nordsee liegenden Inseln haben zum Theil Marsch-Charakter, und wo dies Zufall ist, wie z. B. auf Fanöe, Romöe Silt und Amrom, besteht der übrige Theil aus Flugsand, der eine Plage für die nördliche und westliche Küste Jyllands ist und sich dort in großen Haufen erhebt.

Aus dem Vorgehenden sieht man, daß, mit Ausnahme Bornholms, kein eigentliches Gebirge in Dänemark ist, und daß nur das Meer an der Küste steile Spitzen gebildet hat. An einzelnen Stellen in Jylland, Schleswig, Seeland (Sjöeland), Fühnen (Fyen) und Möen findet man zwar ziemlich hohe Hügel, aber im Ganzen ist Dänemark ein flaches und niedrig liegendes Land.

Dänemark ist reich mit Wasser versehen (obwohl man im Marschlande, auf der Heidestrecke und einzelnen Inseln Mangel daran leidet); doch sind die Flüsse nicht bedeutend. Die im Norden Jyllands befindlichen Flüsse, welche gegen O. fließen, haben, selbst im Sommer, eine bedeutende Wassermenge, während die westlich fließenden einen längeren Lauf, aber im Sommer sehr wenig Wasser haben, und den Einwirkungen der Ebbe und Fluth ausgesetzt sind. In Schleswig strömt kein bedeutender Fluß gegen O., weil sich der Höherücken nahe an der Küste hinzieht, dagegen fließen mehrere wasserreiche Flüsse gegen W. Von den Inseln besitzen nur Seeland (Sjöeland) und Fühnen (Fyen) einige Flüsse, die übrigen nur Bäche. Von diesen wird das Land in verschiedenen Richtungen und in großer Menge durchschnitten. Ihre Quellen haben meistens gesundes und reines Wasser; da sie jedoch im Allgemeinen durch eine flache Ebene fließen, so ist ihr Lauf langsam. Fast in allen Theilen Dänemarks findet man Moore, besonders Torfmoore, Sümpfe und Moräste, die mitunter von bedeutender Ausdehnung sind.

Der große Arm der Nordsee, der sich zwischen die norwegische, schwedische und dänische Küste hin erstreckt und durch den Sund und die Belte in Verbindung mit der Ostsee steht, heißt Kattegat. Sein nördlicher Theil wird von den Engländern Sleeve, von den übrigen nordischen Mächten aber Skagerrak, nach dem weit hervorragenden krummen Riff Skagens, genannt. Der südliche Theil oder der eigentliche Kattegat hat an der Küste Jyllands niedrigen und sandigen Grund und Riffe. Von den bedeutenden Buchten und Fjorden, die sich vom Kattegat in die dänische Küste erstrecken, sind bemerkenswerth:

1) Auf der Küste Seelands: der Ise-Fjord, mit seinen beiden Armen: Roeskilde- und Lamme-Fjord. 2) Auf der Nordküste Fühnens: der Odense-Fjord, dessen innerer Theil voll von Inseln ist, und der blos für kleine Schiffe zugänglich ist, dagegen der nördliche Theil große Schiffe aufnehmen kann. 3) Auf der Ostküste Jyllands: bei Skagens Landzunge die Aalbaek-Bucht und die Mündung des Liim-Fjords, der sich 20 M. in's Land erstreckt. Mehr gegen S. findet man Mariagers- und Randers-Fjord. Gegen die südliche Küste der großen Halbinsel bildet das Meer den Busen von Ebeltoft, Begtrup und Kalöe. Von letzterer strecken sich zwei kleinere Buchten: Knebel-Vig und Egens-Vig in's Meer. Von der großen Bucht des Kattegats zwischen Fühnen, Jylland und Samsöe ist endlich noch Horsens- und Veile-Fjord bemerkenswerth.

Der gewöhnliche Weg zwischen dem Kattegat und der Ostsee ist der Oresund oder Sund, und der mittelste Auslauf der Ostsee in den Kattegat, zwischen Seeland und Fühnen, der große, und der westliche Auslauf der Ostsee in den Kattegat der kleine Belt. Der große Belt ist gegen 8 Meilen lang; seine größte Breite beträgt 4, seine geringste kaum 2¼ M. Auf der Nordküste Fühnens (Fyens) finden wir gegen N. Kjerteminde-Bucht und 3 M. südlicher eine Bucht bei Knudshoved nach der Festung Nyborg. Der kleine Belt hat eine Länge von etwa 7 M. und eine Breite bis 2½ M. Sein nördlicher Theil, in einer Ausdehnung von etwa 2 M., bei der Mündung des Fjelding-Fjords, wird gewöhnlich Middelfart-Sund genannt. Mehr gegen S. theilt Brandsöe den kleinen Belt in zwei Fahrwasser, von denen das östliche das tiefste ist. Westlich von Aaröe finden wir den Einlauf nach Hadersleys-Fjord, auf Fühnens Westküste den Gamborg-Fjord, so wie den Föns- und Tybring-Vig.

Von den Busen der Ostsee sind zu bemerken: die Kjöge-Bucht, auf Seelands (Sjöelands) Ostseite, mehr gegen S. Praestöe-Bucht, zwischen Seelands südwestlicher Seite und Laalands und Falsters nördlicher Küste die Vordingborg-Bucht, zwischen Möen und Seeland den Grönsund, zwischen Falster und Laaland der Guldborgsund, auf der West- und Südseite Laalands die Buchten von Nakskov und Rödbye, südlich von Als die Bucht an der Ostseite Schleswigs, von welcher der innerste Theil den Flensburg-Fjord ausmacht, und nördlich von dieser Bucht der Als-Sund, welcher den Flensborg-Fjord mit dem Apenrade-Fjord verbindet, der schmale Slief- und Eckernförde-Fjort.

Die größten Binnenseen sind: in Seeland: der Arre-, Fure- und Esrom-See; in Nord-Jylland: der Koleisund-, Fiil- und Mos-See; in Laaland: der Mariboe, und in Schleswig: der Witten-See.

Der bedeutendste Fluß ist die zwischen Schleswig und Holstein befindliche Eider. Von den übrigen schiffbaren Flüssen verdienen bemerkt zu werden:

1) Der Suus- (Naesby-, Nisse-, Stor-) Aae, welcher zuerst eine nördliche und westliche Richtung nimmt, in den Tiustrup-See fließt, sich dann gegen S. wendet und in den Nestved-Fjord mündet. Er hat eine Länge von etwa 11 M.

2) Der Odense-Aa, welcher nicht weit von der südlichen Küste Jyllands entspringt, gegen 8 M. lang ist und in den Odense-Fjord fließt.

3) Der Guden-Aae, Jyllands wichtigster Fluß, nimmt auf seinem 19 M. langen Laufe viele kleine Flüsse und Bäche und den Abfluß mehrerer Seen auf, ist auf den letzten 11 M. schiffbar und fließt in den Randers-Fjord.

4) Der Stor- (oder Holstebro-) Aae, entspringt im SW. von der Kolonie Christiansheder, ist gegen 11 M. lang und heißt, bei seinem Ausfluß in den Nissum-Fjord, Skjaerum-Aae.

5) Der Konge- (oder Skodborg-) Aae, scheidet 6 M. lang Jylland von Schleswig und mündet im O. in's Meer.

Zu den künstlichen Wasserstraßen gehören die Kanäle, von denen folgende zu bemerken sind:

1) Der schleswig-holstein'sche Kanal, der von der Mündung in den Kieler-Fjord, bei Holtenau, bis Rendsburg, eine Länge von etwa 5¾ M. hat und mit der Eider verbunden ist.

2) Der danneskjoldsche Kanal, gebaut um den Lauf des Suus- oder Naesby-Aae's zu erweitern, ist 12 — 17 Ellen breit. — Unbedeutendere Kanäle sind: der Esrom- und Frederiksvaerks- (auf Seeland), Odense- (auf Fühnen) und Lindenborg-Kanal (auf Jylland).

5. Klima.

Trotz der nördlichen Lage des Landes wird Dänemark doch nicht von großer Kälte heimgesucht. Seine niedrige Lage und die Einwirkung der Seeluft vermindern nämlich die Kälte in dem Grade, daß sie in Kopenhagen (welches die Mittel-Temperatur des Landes hat), nach 39jährigen Beobachtungen, im Durchschnitt nur — $0°{,}_4$ R. beträgt. Die größte Winterkälte ist im December, Januar und Februar, und sie steigt, nach Beobachtungen von 52 Jahren, in Kopenhagen bis auf — $18°{,}_2$ R. (im Januar 1789). Die mittlere Temperatur in den Monaten März, April und Mai ist + $5°{,}_2$, die des Sommers + $13°{,}_8$, die der Monate September, Oktober und November + $7°{,}_6$. Der wärmste Monat ist der Juli, und der höchste Wärmegrad, den man in Kopenhagen beobachtete, war $27\frac{1}{2}°$. Die Mittel-Temperatur des ganzen Jahres ist + $6\frac{1}{2}°$.

Dänemarks Küsten-Klima hat einen günstigen Einfluß auf die Pflege der Hausthiere und auf eine Menge Arten von Gewächsen, namentlich auf die Kornproduktion. Mißwachs tritt nur selten ein.

Der kürzeste Tag dauert nur etwa $6\frac{1}{2}$, der längste aber $17\frac{1}{2}$ Stunde und die Sommernächte sind hier weit kürzer, als mehr gegen S. Starke Donnerwetter sind selten und währen nur kurze Zeit. Am häufigsten kommen Gewitter im Juli und August vor.

Die Luft ist neblicht feucht, der Himmel selten ganz wolkenfrei und die Witterung veränderlich. Die Westseite Nord-Jütlands leidet an den starken westlichen Winden und an Nebeln. Seeland, Fühnen, Möen und Bornholm haben eine gesunde und hohe Lage, dagegen Falster und Femern zum Theil Marschluft, und die niedrig gelegenen Gegenden werden, besonders im August und September, oft von Fiebern heimgesucht. Die Zahl der Nebeltage beträgt im Durchschnitt jährlich 40. Am häufigsten ist der Nebel im Winter, besonders im Januar, doch machen die eignen trüben Tage der Westküste Jyllands (Havguse genannt) eine Ausnahme hiervon; denn diese merkwürdige Erscheinung ist hier am häufigsten im Sommer. Nach einer Mittelzahl von 23 Jahren beträgt die Zahl der trüben Tage in Kopenhagen 156, der mit vermischter Luft 141 und der Tage mit ganz klarer Luft nur 68. Die jährliche Regen- und Schneemenge in Dänemark beträgt für Kopenhagen, nach 45jährigen Beobachtungen, ungefähr 21 dänische Zoll, die Zahl der Regentage im Durchschnitt 137, wovon etwa an 32 Schnee fällt. Der meiste Regen fällt in den Monaten Mai bis Oktober, die geringste Wassermenge im März und die größte im August. Hagel ist viel seltener als Regen und Schnee; denn die Zahl der Tage, wo Hagel fällt, beträgt im Durchschnitt nur 6 im Jahre. Man bemerkt ihn am häufigsten im April, Mai und November. Was die Winde betrifft, so sind die westlichen vorzüglich im Sommer herrschend. Ihre Übermacht über die östlichen ist in Dänemark, und besonders im Sommer, so bedeutend, daß man annehmen kann, daß sie von 100mal 19mal von W. und 17mal von SW. wehen.

Die herrschenden Winde sind:

im Winter	SW.	W.	O.
— Frühling	W.	O.	SW.
— Sommer	W.	NO.	S.
— Herbst	SW.	W.	S.

Im Winter gehen die westlichen Winde eher gegen S. als gegen N. — im Sommer umgekehrt. In den Sommermonaten verhalten sich die 3 westlichen zu den 3 östlichen Winden wie 25 : 10. Die Ostwinde bringen im Winter Kälte, die Westwinde dagegen Regen; und SW. und S. sind die Winde, welche im Verhältniß zu ihrer Häufigkeit am meisten Regen mit sich führen. Stürme und starke Winde sind am häufigsten mit NO., dagegen sehr selten mit S.Wind. Stille findet sich am öftersten mit S. und SW., am seltensten mit O.Wind ein, — und meistens im August; Stürme und heftige Winde dagegen sind am öftersten im December, November und Februar. — Der Mittelstand am Meeres-Niveau und bis auf 0° Temperatur reducirt ist 28″ 1‴ par. Zoll. Das tägliche Maximum des Barometers scheint um 11 Uhr und sein Minimum um 5 Uhr einzutreffen.

6. Pflanzenreich, Kultur des Bodens.

Die in Dänemark vorkommenden Gewächsarten sind meistens die des nördlichen Deütschlands oder des südlichen Schwedens. An Waldungen ist im Ganzen Mangel und es giebt Gegenden, die ganz waldlos sind. Dies gilt z. B. von der ganzen Westseite und Mitte Jyllands und Schleswigs, während die Ostseite, so wie alle größeren dänischen Inseln damit versehen sind. Die bedeütendsten königl. Waldungen liegen auf Seeland, und ihr Ureal wird auf etwa 40,000 □T. Land angeschlagen. Die königl. Waldungen auf Lolland und Falster sind minder bedeütend. Die übrigen, zum Theil großen Waldungen auf der Ostseite von Jütland und auf den Inseln gehören theils den Stiftern, theils Privaten, theils den Gemeinden. Alle Wälder, welche nicht gepflanzt sind, bestehen aus Laubholz, und unter diesem gedeiht hauptsächlich die Buche, besonders im südlichen Seeland und in Laaland, welche das wichtigste Brennmaterial liefert. Die Eichen, die man häufig unter den Buchen findet, bilden selten eigene Waldungen, doch machen sie theils für sich, theils mit den Buchen vermischt, einen nicht unwesentlichen Bestandtheil der Waldungen Dänemarks aus. Die Birke kommt gewöhnlich nur einzeln vor, besonders in dem nordöstl. Seeland und Jylland. Die Erle wächst gern in sumpfigen Waldgegenden. Die Rüster, Esche, Espe, den Vogelbeerbaum, Sperberbaum ꝛc. findet man nur in geringer Menge und nur vereinzelt. Nadelwaldungen trifft man vorzüglich in dem nördlichen Seeland und in Jylland. Sie bestehen aus Fichten, Tannen und Lärchenbäumen. Von den Gesträuchern sind bemerkenswerth: der Wasserhollunder, der Haselnußstrauch, die Schlee, der Weißdorn, verschiedene Weidenarten u. s. w. Die Bäume auf den Heiden sind meistens niedrig, krummstämmig und darniederliegend, was eine Folge der Westwinde ist. Die Fruchtbäume sind in einzelnen Theilen des Landes, besonders in Fühnen, Als ꝛc., sehr wichtig, und bestehen meistens in Äpfel-, Birnen-, Kirsch- und Pflaumbäumen. In geringerer Menge dagegen findet man die Aprikose, Pfirsiche, Mispel und Maulbeere.

Von den Produkten des Pflanzenreichs mögen noch das Heidekraut

und der Tang genannt werden. Ersteres ist eine der ausgebreitetsten Pflanzen über die Halbinsel, wird oft als Brennmaterial benutzt, und findet sich in Jyllands und Schleswigs Mitte. Der Tang ist eine Strandpflanze, welche das Meer auf die Küsten auswirft.

Dänemark ist hauptsächlich ein ackerbautreibendes Land, und in Folge der Lage und Beschaffenheit desselben macht der Ackerbau einen sehr wichtigen Gewerbszweig aus. Das meiste Korn liefern, nächst dem Marschlande, Schleswig, Laaland, einige Gegenden von Seeland und Fühnen und die am Liim-Fjord; dagegen ist die Kornernte in den sandigen und dürren Gegenden der Heide auf Jyllands Westseite und in der Mitte der Halbinsel gering. Die Getreidearten, welche im Lande gesäet werden, sind: Gerste, Roggen, Weizen, Hafer, Buchweizen, Raps und Kartoffeln. Gerste ist die wichtigste Aussaat in Dänemark und gedeiht vortrefflich in Seeland, Samsöe und Bornholm; Roggen wird hauptsächlich auf der ganzen Halbinsel, in Fühnen und Seeland, und Weizen in den Marschgegenden, an der Ostseite Schleswigs und in Laaland gesäet. Buchweizen findet man meistens in der Mitte Schleswigs und in Fühnen. Raps, dessen Aussaat im Zunehmen ist, gedeiht in den Marschgegenden, auf der Ostseite Schleswigs, und ist zwar ein unsicherer, aber oft viel einbringender Erwerbszweig des Landmanns. Der Kartoffelbau wird im Großen betrieben, theils zur Fütterung, theils zur Nahrung. Von den Gartengewächsen baut man besonders Kohl, Möhren und Rüben. Von Hülsenfrüchten gewinnt man: Wicken, Bohnen und Erbsen in großer Menge, weniger dagegen von Handelsgewächsen, wie z. B. Taback, Hanf, Hopfen, Flachs, Krapp, Kümmel und Senf.

Betrachtet man die Art des Bodens im Verhältniß zum Areal des Landes, so erhält man folgendes Resultat:

a) Auf den dänischen Inseln machen von 239½ QM. ungefähr aus: das Ackerland 196 QM., das Waldland 21 QM. (wovon auf Seeland, Möen, Laaland und Falster ungefähr 15 QM.), Wege, Gräben ꝛc. 10 QM., Moräste und Sümpfe 6 QM., das Seeland 3½ QM., das Heideland (auf Bornholm) und der Flugsand (auf Laesöe und Anholt) 3 QM. Das Ackerland verhält sich demnach zu dem übrigen Areal wie $4_{,7}$: 1.

b) In dem nördlichen und östlichen Theile Jütlands machen von 313½ QM. ungefähr aus: das Ackerland 196 QM., Heideland und der Flugsand (6 QM.) 62 QM., Moräste und Sümpfe 27 QM., Wege, Gräben ꝛc. 14 QM., Waldland 11 QM., und das Seeland 3½ QM. Das Ackerland verhält sich also zu dem übrigen Areal wie $1_{,6}$: 1.

c) In dem westl. Theile Jütlands (die Ämter Ribe und Ringkjöbing) machen von ungefähr 130 QM. aus: Heideland und Flugsand (4 QM.) 67 QM., Ackerland 51 QM., Moräste und Sümpfe 10 QM., Wege, Gräben ꝛc. 2 QM., das Seeland 1 QM., und das Waldland 1 QM. Das Heideland ist also hier vorherrschend, und das Ackerland oder Pflugland verhält sich zu dem übrigen Areal nur wie 1 : $1_{,6}$.

d) Im Herzogthum Schleswig machen von 162½ QM. aus: das Geestpflugland 86½ QM., Heide und Flugsand 28 QM., das Marschland 18 QM., Moräste und Sümpfe 15 QM., das Waldland 7 QM., Wege, Deiche, Gräben ꝛc. 6 QM., das Seeland 2 QM., das Pflug- und Marschland (104½ QM.) verhalten sich also zu dem übrigen Land wie $1_{,8}$: 1.

Thierreich. — Viehzucht.

Säugthiere im wilden Zustande sind in Dänemark nicht viele vorhanden. Hirsche findet man nur in den königl. Gehägen und in den Thiergärten, besonders bei Jaegersborg, und mitunter in Schleswig; Roth- und Schwarzwild dagegen fast überall, aber nicht in großer Anzahl, seltener wilde Schweine. Am ausgebreitetsten findet man den Hasen, ebenso Füchse in großer Menge. Von den gefiederten Thieren sind die wilden Gänse und Enten, Krammetsvögel und Auerhühner bemerkenswerth, und der Entenfang wird im Großen auf Silt und Föhr betrieben. — Fische giebt es in großer Menge an den Küsten, und ihr Fang ist ein wichtiger Nahrungszweig der Inwohner. Die Seefischerei liefert Häringe, Dorsche, Lachse u. s. w. Austerbänke findet man nördlich von Frederikshavn, bei Loesös und an der Westseite Schleswigs. Die Flußfischerei gehört zu den Gerechtigkeiten des Adels.

Die Bienenzucht ist im ganzen Lande verbreitet und wird mit ziemlichem Eifer betrieben, doch reicht sie für den Bedarf nicht aus.

Die Zucht der Hausthiere ist ziemlich bedeutend, besonders in einigen Gegenden Jyllands und Schleswigs, und einer der wichtigsten Nahrungszweige der Inwohner. Meiereien und Holländereien haben in letzter Zeit sehr zugenommen, und die jährliche Ausfuhr an Kühen, Kälbern, Häuten, Fellen, Fett und Käse ist sehr beträchtlich. Das Pferd ist stark, schön, gelehrig und schnell, und eignet sich besonders zum Dienst der Kavallerie. Die alte dänische Race trifft man vornehmlich in Jylland. Die auf den dänischen Inseln befindliche Race, die von der tatarischen Race herstammen soll, ist nicht groß, aber munter und stark; dagegen liefert das Marschland schöne und große Pferde. Stutereien giebt es sehr viele. Die Schafe sind zum Theil veredelt und die königl. Schäfereien haben viel zur Verbesserung der dänischen Race beigetragen. Die Schweinezucht ist von großer Wichtigkeit, sowohl für die eigene Consumtion, als auch für die Ausfuhr. In Jylland, besonders auf der Ostseite, werden Schweine in großer Menge gehalten, die zum Theil auf den Gütern in Schleswig erzogen und nach Hamburg ausgeführt werden.

Das Volk.

1. Allgemeine Bevölkerungsverhältnisse.

Dänemark gehört im Ganzen zu den schwach bevölkerten Staaten Europa's, doch nimmt die Bevölkerung mit jedem Jahre zu, besonders seit der Einführung der Vaccination und der Aufhebung der Frohndienste. Zu den bevölkertsten Theilen des Landes gehören: Aeröe und Amager mit etwa 6000, so wie das Amt Frederiksborg und die Grafschaft Ranzen mit etwa 3000 Menschen auf der QM. Am schwächsten bevölkert dagegen sind die Ämter Viborg mit etwa 1000, — Ribe mit etwa 1000 (wenn man die 5 QM. im Schleswig'schen abzieht, nur 800), und Ringkjöbing mit nur 700 Menschen auf der QM. — Was die Vertheilung der Bevölkerung betrifft, so geben wir in folgender Tabelle nach den Provinzen folgende Übersicht.

Provinzen.	Areal in QM.	Volksmenge bei der letzten Zählung.	Volksmenge ult. 1839 calculatorisch.	Menschen auf der QM. ungefähr.
I. Die dänischen Inseln Stifter (exclusive Island und die Faröer)				
a. Seeland mit Möen und Samsöe	133 1/2	1834: 320,670	340,000	ohne K. 2,550
Kopenhagen	—	— 119,292	123,000	mit K. 3,470
b. Bornholm	10 1/4	— 24,645	26,000	2,530
c. Fühnen und Langeland	61 1/4	— 167,062	178,000	2,910
d. Lolland und Falster	30 1/4	— 66,186	69,000	2,280
Die dänischen Inseln Stifter	235 1/4	1834: 697,855	736,000	3,130
II. Jylland (exclusive der Theil von Ribe Amt, der in Schleswig liegt.				
a. Die nördlichen und östlichen Aemter	315	1834: 419,231	446,000	1,420
b. Ringkjöbing und Ribe Aemter	133 3/4	— 106,711	112,000	840
Jylland	448 1/2	1834: 525,942	558,000	1,240
Königreich Dänemark	683 3/4	1,223,797	1,294,000	1,890
III. Herzogthum Schleswig.				
a. Das Festland	150 1/4	1835: 289,502	303,000	2,020
b. Die Inseln: Als, Aerbe, Femern, Pelvorm, Nordstrand, und der Antheil an Silt u. Föhr	14 1/4	— 48,690	50,000	3,510
Schleswig	164 1/2	1835: 338,192	353,000	2,150

Am 1. Februar 1840 betrug die Bevölkerung in Dänemark 1,283,027 Seelen, in Schleswig (und Holstein) 801,208 Seelen. — Betrachten wir die Volksmenge in den Städten und auf dem Lande, so ergiebt sich folgendes Verhältniß.

Provinzen.	Volksmenge in den Städten (ult. 1839 calcul.)	Volksmenge auf dem Lande (ult. 1839 calcul.)	Nächstes Verhältniß durchschnittlich.	Nächstes Verhältniß der Städtebevölkerung als Theil der Provinzen.
I. Die dänischen Inseln.				
a. Seeland mit Möen und Samsöe	159,000 (1834: 152,083)	304,000 (1834: 287,879)	1 : 2	0/34
(Davon Kopenhagen allein)	123,000 (1834: 119,292)	— —	—	0/26
b. Bornholm	8,500 (1834: 8,011)	17,500 (1834: 16,634)	1 : 2	0/45
c. Fühnen mit Langeland	28,000 (1834: 8,011)	150,000 (1834: 141,886)	1 : 5/36	0/15
d. Lolland und Falster	9,500 (1834: 8,667)	59,500 (1834: 57,519)	1 : 6/26	0/14
Die dänischen Inseln	205,000	531,000	1 : 2/60	0/28

Provinzen.	Volksmenge in den Städten (ult. 1839 calcul.)	Volksmenge auf dem Lande (ult. 1839 calcul.)	Nächstes Verhältniß: durchschnittlich.	Nächstes Verhältniß: der Städte bevölkerung als Theil der Provinzen.
II. Jylland.				
a. Die nördl. u. östl. Aemter	55,000 (1834: 50,757)	391,000 (1834: 368,474)	1 : 7	0,12
b. Ringkjöbing und Ribe-Aemter	7,000 (1834: 6,808	105,000 (1834: 99,903)	1 : 15	0,6
Jylland	62,000	496,000	1 : 8	0,11
Königreich Dänemark	267,000	1,027,000	1 : 3,85	0,206
III. Herzogthum Schleswig.				
a. Festland. Städte	52,500 (1835: 50,948)	242,000 (1835: 238,554)	1 : 4	0,20
Flecken	8,500 (1835: 7,775)			
b. Inseln. Städte	6,400 (1835: 6,362)	39,000 (1835: 38,224)	1 : 3	0,22
Flecken	4,600 (1835: 4,504)			
Schleswig	72,000	281,000	1 : 3,90	0,20

Betrachten wir die Vertheilung der Volksmenge im Königreiche und im Herzogthum Schleswig mit Hinsicht auf das Alter und Geschlecht, so ergiebt sich folgendes Resultat:

Altersklassen.	Volksmenge im Königreiche den 17. Februar 1834. Männliche.	Weibliche.	Summa.	Verhältniß zu 1000.
Von 1—10 Jahren	143,241	140,897	284,138	232,18
„ 11—20 „	130,169	127,456	257,625	210,51
„ 21—30 „	98,674	100,498	199,172	162,75
„ 31—40 „	81,998	81,896	163 894	133,92
„ 41—50 „	58,096	62,042	120,138	98,17
„ 51—60 „	46,903	50,574	97,477	79,65
„ 61—70 „	29,468	34.294	63,762	52,10
„ 71—80 „	13,385	16,299	29,684	24,26
„ 81—90 „	3,189	4,307	7,496	6,12
„ 91—100 „	153	248	401	0,33
Ueber 100 „	2	8	10	0,01
	605,278	618,519	1,223,797	1000

Altersklassen.	Volksmenge im Herzogthum Schleswig den 1. Februar 1835.		Summa.	Verhältniß zu 1000.
	Männliche.	Weibliche.		
Von 1—10 Jahren	40,084	39,110	79,194	234,17
„ 11—16 „	22,279	21,708	43,987	130,06
„ 17—20 „	13,196	12,862	26,058	77,05
„ 21—23 „	8,030	8,390	16,423	48,58
„ 24—30 „	17,373	19,184	36,527	108,00
„ 31—38 „	18.849	19,034	37,883	112,02
„ 39—40 „	4,396	4,284	8,680	25,67
„ 41—46 „	10,925	11,242	22,167	65,55
„ 47—50 „	6,379	6,816	13,195	39,02
„ 51—60 „	12,571	13,524	26,095	77,16
„ 61—70 „	8,254	9,670	17,924	53,00
„ 71—80 „	3,599	4,408	8,007	23,68
„ 81—90 „	829	1,119	1,948	5,76
„ 91—100 „	45	58	103	0,30
Ueber 100 „	1	—	1	—
	166,813	171,379	338,192	1000

Was die Bewegung der Bevölkerung anlangt, so kommen nach den bekannt gemachten Listen über die Ehen und Geborenen, im Durchschnitt, auf jede Ehe in Dänemark $3^2/_5$ lebende eheliche Geburten. Rechnet man die Todtgeborenen dazu, so steigt die Anzahl der Geborenen überhaupt bis 4 auf jede Ehe. Die Todtgeborenen verhalten sich zu den lebenden Geborenen in Dänemark ungefähr wie 1 : 24, in den Herzogthümern wie 1 : 20, und in Kopenhagen allein wie 1 : 16. Bei den Angaben der Todtgeborenen ist in den Listen kein Unterschied zwischen den ehelichen und unehelichen Geburten gemacht; doch ist bekanntlich die Zahl der Todtgeborenen unter den unehelichen Kindern weit größer, als unter den ehelichen Kindern. Die Zahl der unehelich Geborenen verhält sich zu den ehelich Geborenen in Dänemark, nach einer Mittelzahl von 30 Jahren (1801—1833), wie 1 : 11, und gegenwärtig wie 1 : 10. In Kopenhagen ist dieses Verhältniß, wie in allen großen Städten, sehr ungünstig, nämlich ungefähr wie 1 : $3^1/_2$. Noch verschiedener ist aber das Verhältniß in den verschiedenen Provinzen des Landes; in diesen variirt es zwischen 1 : $6^3/_4$ (Fühnens Stift) und 1 : $18^3/_4$ (Ribe Stift). Auf Als, Aeröe und Bornholm ist das Verhältniß nur wie 1 : 20. Die Geborenen verhalten sich im ganzen Reiche im Durchschnitt zu den Lebenden wie 1 : 31, und die Todten zu den Lebenden wie 1 : 41. Betrachten wir die geschlossenen Ehen, so betrug deren Anzahl im Verlauf von 18 Jahren (1813—1830) in Dänemark jährlich 9545, und in den Herzogthümern 5970. Nach dem jetzt bestehenden Verhältniß kann so-

wohl im Königreich als in den Herzogthümern auf 130 Personen jährlich eine Ehe kommen. Werfen wir nun einen Blick auf die Sterblichkeit, so ergiebt sich, daß sich diese seit dem vorigen Jahrhundert bedeutend vermindert hat. Vor einigen 60 Jahren verhielten sich nämlich die Todten zu den Lebenden wie 1 : 32 und jetzt wie 1 : 41.

2. Stammverschiedenheit, Sprache und Volkscharakter.

Die Bewohner Dänemarks bestehen aus Dänen, Deütschen (im größten Theil Schleswigs) und Friesen (im westlichen Schleswig und auf den nahen Inseln der Nordsee). Die in Dänemark und in Schleswig gebräuchlichen Hauptsprachen sind: die dänische und deütsche Sprache, beide aber haben verschiedene Dialekte. Hinsichtlich der dänischen Dialekte kann man 4 Hauptabtheilungen in dem gegenwärtigen Dänemark annehmen: 1) den seeländischen, 2) den fühnen'schen, 3) den jyd'schen und 4) den sönderjyd'schen (südjütländischen) Dialekt. Zu dem fühnenschen kann man noch rechnen die Sprache auf Langeland und mehreren kleinen Inseln; der jyd'sche Dialekt dagegen zerfällt in 2 Hauptarten, hat mancherlei Eigenthümlichkeiten und eine Menge besonderer Worte und Ausdrücke. Der sönderjyd'sche Dialekt hat ebenfalls viele eigenthümliche Worte und Ausdrücke, und ist mit altsächsischen und niederdeütschen Wörtern vermischt. Im Schleswig'schen leben gegen 110,000 Menschen, deren Kirchen- und tägliche Sprache die dänische, und ungefähr 90,000 Menschen, deren Kirchensprache zum Theil oder meistens die deütsche ist, die aber im gewöhnlichen Leben nur dänisch oder dänisch und deütsch gemischt reden. Die friesische Mundart wird in einem Theile der Ämter Husum, Bredstedt und Tender, so wie auf Silt, Amrom und Föhr gesprochen. Auf Nordstrand spricht man noch flandrisch und in Frederiksstad wird noch bisweilen holländisch gepredigt, aber die Rechtssprache ist sowohl auf Nordstrand, so wie in Frederiksstad, seit langer Zeit die hochdeütsche.

Der Däne ist im Allgemeinen phlegmatischen Temperaments, besonnen, ehrlich und redlich, bescheiden, das Vaterland liebend, tief in der Wissenschaft, ausdauernd, tapfer im Kriege und ein trefflicher Seefahrer. Die deütschen Inwohner des Staats dagegen haben einen vom Volke in Dänemark ziemlich verschiedenen Charakter. Sie sind lebhafter, arbeitsamer und minder phlegmatisch.

3. Stände und allgemeine Rechtsverhältnisse.

Es giebt in Dänemark Adelige, Bürger und Bauern; der Adel zerfällt in einen höheren und niederen. Die königl. Beamten der 3 ersten Rangklassen haben, wenn sie auch bürgerlich Geborene sind, adelige Gerechtigkeiten, ebenso Kopenhagens Bürger, die bürgerlich geborenen Offiziere des Landmilitär-Etats und die bürgerlichen Besitzer der adelich privilegirten Grundstücke zum Theil den adelich Geborenen gleiche Rechte.

4. Religions-Verschiedenheit und allgemeine kirchliche Verhältnisse.

Die herrschende Religion im dänischen Staate ist die evangelisch-lutherische, zu welcher sich, nach dem Reichsgrundgesetz, auch der Regent bekennen muß. Die Summe der übrigen Glaubensbekenner kann etwa 12,000 Seelen betragen, von denen sich etwa die Hälfte in den Herzogthümern Schleswig und Holstein befindet. Die verschiedenen Religionsbekenner, die sich im Lande befinden und auch verschiedene Freiheiten

besitzen, sind: Reformirte etwa 1500, die überall freie Religionsübung haben, doch mit der Beschränkung, daß ihre Kirchen keine Glocken besitzen dürfen; die mährischen Brüder oder die Herrnhuter, besonders in Chr stiansfeld, etwa 800 Seelen, mit bedeutenden bürgerlichen Freiheiten; Katholiken etwa 2000, die beschränkte Religionsausübung in Kopenhagen, Fredericia, Frederiksstad und auf Nordstrand (und in Holstein) haben, wo auch die Jansenisten öffentlich Gottesdienst halten können; die Arminianer und Mennoniten in Frederiksstad, und die Wiedertäufer, welche letztere jedoch nur in der Stille Gottesdienst halten dürfen. Die mosaischen Glaubensbekenner, etwa 7000, haben frei und öffentlich Gottesdienst in Kopenhagen, Fredericia, Friedrichstad und Holstein. Alle diese fremden Glaubensbekenner sind verpflichtet, den Glaubenseid zu schwören, sich der Bespottung und Feindseligkeit zu enthalten und andere Religionsbekenntnisse anzugreifen, und ihre religiösen Grundsätze nicht auszubreiten.

In geistlicher oder kirchlicher Hinsicht zerfällt das eigentliche Dänemark in 7 Stifte, an deren Spitze ein Bischof und Stiftsprobst steht. Schleswig steht unter einem Generalsuperintendenten und Als und Aeröe unter einem Bischof.

5. Kultur des dänischen Volkes.

Die verschiedenen Zweige der physischen Kultur sind bereits in dem vorhergehenden Abschnitt besprochen worden; wir wenden uns daher jetzt zur technischen Kultur, bei welcher wir die Industrie und den Handelsverkehr unterscheiden. Was zuerst die Bearbeitung der Wolle anlangt, so ist diese hinsichtlich des feineren Theils der Fabrikation noch zurück. Im Jahre 1835 zählte man in den dänischen Provinzen überhaupt 25 Tuchfabriken, davon 15 in Kopenhagen. Außerdem wird die Wolle in 8 großen Straf- und Arbeits-Anstalten verarbeitet. Die bedeutendsten Tuchfabriken befinden sich in Usseröd bei Hirschholm, Brede am Molle-Aae, Wiborg, Odense und bei Veile. Die Verarbeitung der Baumwolle ist unbedeutend, und man zählt nur 2 Spinnereien, von denen die größte sich zu Roeskilde befindet. Bedeutender ist die Fabrikation der baumwollenen Gewebe, namentlich die Fabrikation von Strümpfen in mehreren Etablissements, die recht gute Waaren liefern. Kattundruckereien sind nur in Kopenhagen. Die Fabrikation von Wachstuch, namentlich von Tapeten, lackirtem Leder, Häuten u. s. w. ist ein Industriezweig, der sich besonders in Kopenhagen verbreitet hat, und dessen Produkte in großer Menge nach Norwegen, Schweden und Westindien ausgeführt werden. Unbedeutender ist dagegen die Fabrikation in Leder, und von den Gerbereien verdienen nur die in Kopenhagen Erwähnung. Von den Handschuhmacher-Arbeiten verdient die Verfertigung der sogenannten Randers-Handschuhe, als ein nicht unwesentlicher Zweig der Industrie für viele Handschuhmacher, nicht blos in Randers, sondern auch in Horsens, Odense und Schleswig, erwähnt zu werden. Diese Handschuhe stehen im Auslande in großem Ansehen. Die Verfertigung der Hüte ist ebenfalls nicht unbedeutend, und in Kopenhagen wurden im Jahre 1835 von 25 Hutmachern im Ganzen 20,000 Hüte fabricirt. Die Verfertigung der Flachs- und Leingewebe ist zwar ein wichtiger und allgemein ausgebreiteter Zweig der Hausfleiß-Industrie, hat aber in Dänemark noch keine bedeutende Fortschritte gemacht, daher viele Gewebe aus dem Auslande eingeführt werden. Hauptsitz der Weberei ist Kopenhagen,

Dragöe und Christiansfeld. Hinsichtlich der Segeltuch-Fabrikation müssen wir bemerken, daß die Segeltücher zwar gut, aber die einfacheren Sorten kostbar sind und für den Bedarf nicht ausreichen. Die bedeutendsten Fabriken befinden sich zu Kopenhagen. Die Seifensiederei wird hauptsächlich in Kopenhagen und Flensborg betrieben und liefert gewöhnliche und feinere Seife. Die Fabrikation der Lichter ist in Christiansfeld und Flensborg bedeutend, und in Kopenhagen werden Stearin- und Spermaceti-Lichter verfertigt. Die Zahl der Papiermühlen ist nicht beträchtlich und die Papier-Fabrikation wird nur in kleinen Werkstätten betrieben. Die größten Papiermühlen sind in der Nähe von Kopenhagen. Die größten Tabacksfabriken haben Kopenhagen, Flensborg, Fredericia und Fönder. In mehreren Städten fabricirt man auch Cigarren, doch nicht hinreichend für den Bedarf. Unter den größeren Gewerben im Brauen, Brennen und Sieden steht die Branntweinbrennerei oben an. Salpeter-Raffinerien sind auf Frederiksvaerk und in Kopenhagen. Die Zucker-Raffinerien haben abgenommen und sind am bedeutendsten in Flensborg und Kopenhagen. Öl- und Essigbrauereien nebst Malzsiedereien giebt es nur für die inländische Consumtion; von größerer Wichtigkeit aber sind die Branntweinbrennereien, vermittelst des bedeutenden Quantums Korn, welches jährlich in diesen verbraucht wird. Aus dem Tabellenwerk über die Consumtion Dänemarks ersieht man unter anderem, daß der jährliche Verbrauch von Branntwein zu 18 Mill. Pott jährlich angeschlagen werden muß, was nicht weniger als 36 Pott (39 Hamburger Quart) jährlich für jedes Individuum ausmacht, wenn man nach der besten Zählung die Zahl der männlichen Einwohner zu 348,000 Männern über 20 Jahren annimmt und 150,000 Personen weiblichen Geschlechts dazu rechnet, die ebenfalls dieses Gift zu sich nehmen. Die Metallwaaren-Fabrikation ist nicht unbedeutend. Wir erwähnen die Kanonengießerei zu Frederiksvaerk, die Gewehrfabriken zu Kopenhagen und die Uhrenfabriken, welche bedeutende Fortschritte gemacht haben, ebendaselbst. Die Kupfer- und Messing-Arbeiten sind sehr vervollkommnet worden und haben Ruf erlangt, dagegen sind die Arbeiten in Gold und Silber gegen andere Länder noch zurück. Was die Fabrikation von Maschinen anlangt, so ist diese noch nicht genug ausgebildet, doch giebt es mehrere berühmte Mechaniker. Unter den Werkstätten für physische, mechanische und optische Instrumente zeichnet sich die von Schmidt und Hansen in Kopenhagen aus. Werkstätte für Ackergeräthe und Maschinen sind zu Frederiksvaerk und Asens. Die Buchdruckerkunst hat bedeutende Fortschritte gemacht; es giebt in Kopenhagen 26 Buchdruckereien, und die Berling'sche Offizin daselbst ist im ganzen nördlichen Europa die, welche die meisten und größten Arbeiten nach congreviſcher Manier liefert. Außerdem verdient auch die Offizin von Bianco Lunos in Kopenhagen Erwähnung.

Betrachten wir den inländischen Handel Dänemarks, so hat derselbe, trotz mancher Hindernisse, die er zu bekämpfen hat, seit dem letzten Kriege bedeutend zugenommen, und der ausländische Consumtionshandel wird durch die guten Häfen begünstigt. Die vorzüglichsten Ausfuhr-Artikel sind: Getreide, Fettwaaren, Vieh und verschiedene andere Artikel, wie Wolle, Häute, Branntwein, Torf, Wachs, Honig, Pferde u. dergl. m.

Betrachten wir die verschiedenen Artikel der Ausfuhr, so werden

1) Korn- und Samenarten sehr viel ausgeführt, und der Werth der-

selben betrug im Jahre 1836 über 7 Mill. Rbthlr. S. Laut der officiellen Tabellen über die Produkten-Ausfuhr des Königreichs Dänemark und den Herzogthümern Schleswig und Holstein wurden a) an Kornwaaren nach fremden Orten im Durchschnitt von 10 Jahren (1828—1837) 1,600,000 Tonnen ausgeführt. Die Ausfuhr variirte zwischen 1,170,000 Tonnen (im J. 1836) und 2,330,000 Tonnen (im J. 1834), und obgleich sie sonach im J. 1836 am unbedeutendsten war, betrug doch der Werth derselben gegen 5 Mill. Rbthlr. S.

b) Von Weizen werden jährlich ungemahlen 210,000 Tonnen und als Mehl 23,000 Tonnen ausgeführt, und der Werth von dieser Ausfuhr kann sich allein auf 1,300,000 Rbthlr. belaufen. Die Ausfuhr von Weizenmehl ist im Steigen begriffen, und betrug in den Jahren 1836 und 1837 134,000 Tonnen, im Werthe von 1 Mill. Rbthlr. Außerdem wurden noch in den beiden genannten Jahren über 30,000 Schffpfd. Weizenbrod ausgeführt.

c) Die Ausfuhr von Gerste belief sich jährlich, nach der Mittelzahl der oben angeführten 10 Jahre, in ungemahlenem Zustand auf 632,000 Tonnen, in Mehl auf 3000 Tonnen, in Graupen auf 26,000 Tonnen und in Malz auf 31,000 Tonnen. Der Werth dieses Ausfuhrartikels wurde im J. 1836 auf 1,600,000 Rbthlr. angeschlagen.

d) Von Roggen werden jährlich ungemahlen ausgeführt 210,000 Tonnen und als Mehl 16,000 Tonnen, und der Werth beträgt gegen 1 Mill. Rbthlr. Im Jahre 1834 betrug die Ausfuhr 436,000 Tonnen in ungemahlenem und 114,000 Tonnen in gemahlenem Zustande.

e) Von Hafer werden im Durchschnitt jährlich ungemahlen 330,000 Tonnen und als Grütze 2000 Tonnen ausgeführt.

f) Die Ausfuhr von Rapssaat und Rübsamen betrug im Durchschnitt der angeführten 10 Jahre jährlich 190,000 Tonnen, im Werthe von etwa 2 Mill. Rbthlr.

g) Von Buchweizen, Erbsen, Wicken, Bohnen, Flachs, Kleesamen u. s. w. ist die Ausfuhr minder bedeutend. — Das Korn wird am meisten nach Norwegen (im J. 1836: 550,000 Tonnen und im J. 1837: 725,000 Tonnen) ausgeführt; demnächst nach England (gegen 300,000 Tonnen), Hamburg (gegen 130,000 Tonnen), Holland und Belgien (gegen 100,000 Tonnen) und nach Altona (gegen 75,000 Tonnen).

2) Der Werth der Ausfuhr an Fettwaaren und Vieh betrug im J. 1836 an Werth gegen 8 Mill. Rbthlr. Der wichtigste Ausfuhrartikel der Fettwaaren ist Butter und Käse. Die Produktion der erstern hat sehr zugenommen und es wurden davon im Durchschnitt von 10 Jahren (1828—1837) jährlich über 55,000 Tonnen ausgeführt, im Werthe von 3 Mill. Rbthlr. S.

a) Vieh führt fast nur die Halbinsel aus, und diese beträgt jährlich gegen 27,000 Stück Ochsen, 6000 Stück Kühe, 6000 Stück Kälber, 12,000 Stück Schweine und 14,000 Stück Schafe, Lämmer ꝛc. Die Zunahme der Pferde-Ausfuhr aus dem Königreich Dänemark und den Herzogthümern Schleswig und Holstein zeigt folgende vergleichende Übersicht. Er wurden ausgeführt:

im Jahre	1836	7,566	Stück	im Werthe	von	757,800	Rbthlr.
	1837	9,520	„	„	„	952,000	„
	1838	10,951	„	„	„	1,095,100	„
	1839	11,674	„	„	„	1,167,400	„

b) Die Ausfuhr von frischem, gesalzenem oder geräuchertem Fleisch

ist nicht so bedeutend, als sie sein dürfte. Außerdem werden Fische, Austern, Talg und Talglichter ausgeführt.

3) Wolle, Häute, Felle, Kartoffeln, Branntwein, Thierknochen, Holz, Torf, Schreibfedern, Wachs und Honig wurden im J. 1836 im Werthe von etwa 2 Mill. Rbthlr. ausgeführt. Die Ausfuhr von Wolle scheint im Zunehmen zu sein, und die von Fellen und Häuten betrug vor Kurzem gegen 13,000 Schffpfd.

Die Waaren, welche eingeführt werden, sind: chinesische, ost- und westindische Waaren, Eisen, Holz, Flachs, Hanf, Segeltuch, Wein, Salz, nebst englischen, deutschen und französischen Manufaktur- und Fabrikwaaren.

Die Durchfuhr giebt den Fuhrleuten und Schiffern Beschäftigung, und die Trächtigkeit der Schiffe hat von 1814 bis 1820 zu- und darauf bis 1825 abgenommen, aber von dieser Zeit an bis 1829 sich gehoben. Im Jahre 1838 zählte die dänische Handelsflotte 1611 Schiffe von 30,866½ Comm. Last und Schleswig 1067 Schiffe von 17,385 Comm. Last. Die Schiffe gehen nach Lübeck, Mecklenburg, Preußen, Rußland, Schweden, Norwegen, England, Belgien, Holland, Bremen, Hamburg, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Österreich, Smyrna, Madeira, Malta, Cuba, New-York, Brasilien u. s. w.

Nächst Kopenhagen sind die wichtigsten Handelsplätze die verschiedenen Hafenstädte. Zu den Verkehrs-Erleichterungen des Binnenhandels von Dänemark gehören die Kanäle und Landstraßen, und zu den Verkehrs-Erleichterungen, besonders der Sicherheit der Seeschifffahrt, die Leüchtfeüer, z. B. auf Skagen, Anholt, Fornaes, Thunöe, Kronborg, Femern, Hammershuus und Christiansöe, Gjedserodde ꝛc., so wie ein gutes Lotsenwesen. Regelmäßige Packetfahrten, theils mit Segel-, theils mit Dampfschiffen finden statt: zwischen Kopenhagen und Christiania, anlaufend Gothenburg, Kopenhagen und Flensborg, zwischen Havre, Kopenhagen und St. Petersburg, zwischen Kopenhagen, Helsingör und Helsingborg, Kiel u. s. w.

Eines der wichtigsten Beförderungsmittel des Verkehrs bildet die Nationalbank zu Kopenhagen, die den 1. August 1818 in Wirksamkeit trat und alle Aktiva und Passiva der königl. Reichsbank übernahm. Die Menge des von ihr in Umlauf gesetzten Papiergeldes kann sich auf etwa 17 Mill. Thaler B. belaufen. Zu Ende des Jahres 1833 belief sich die Summe der in Circulation befindlichen Bankzettel und der Zinsen auf 17,211,918 Thlr. B. 89 Schilling; das Kapital der Bank bestand aus 4,429,519 Thlr. B. 46 Schilling; die sichernde Bankhaft betrug 26,809,001 Thlr. B. 14 Schill. Eine Filialbank ist zu Aarhuus. Außerdem giebt es Brandversicherungs-Anstalten, eine See-Assekuranz zu Kopenhagen u. dergl. m. — Gesellschaften und Vereine zur Beförderung des Ackerbaues, der Industrie und des Handels sind: die königl. Landhaushaltungs-Gesellschaft zu Kopenhagen, und der im J. 1839 gestiftete mercantilische Industrie-Verein.

6. Münzen, Maaße und Gewichte.

Die im ganzen dänischen Staat gebräuchlichen Münzen sind: 1 Speciesthaler = 2 Reichsbankthaler, ein Reichsbankthaler wird in 6 Mark getheilt, jede zu 16 Schilling = 32 halbe Schilling. Wirklich geprägte Münzen: in Golde: Species-Dukaten zu 4 Reichsbankthaler. Courant-Dukaten zu 3⅗ Reichsbankthaler. Pistolen, und zwar früher Chri-

stiand'or, seit 1826 aber Frederiksd'or zu 7 Reichsbankthlr. In Silber: durch die Münzverordnung vom 5. Januar 1833 sind von älteren Münzen zur Circulation autorisirt: ganze, $^1/_2$, $^2/_3$, $^1/_3$, $^1/_5$, $^1/_{16}$, $^1/_{12}$ und $^1/_{24}$ Speciesthlr.; ferner 24-Schillingsstücke dänisch Courant als gangbar zu 38 Reichsbankschillingen, 16-Schillingsstücke dänisch Courant zu 24 Reichsbankschill., 12-Schillingsstücke dänisch Courant zu 16 Reichsbankschill. Die in Folge obiger Verordnung seit 1814 ausgeprägten neuen Silbermünzen sind: Reichsbankthlr.; Stücke zu 32, 16 und 8 Schillingen; Speciesthlr. von 2 Reichsbankthlr. In Kupfer: Stücke zu 6, 2 und 1 Schilling. Das vorzüglichste Zahlungsmittel in Dänemark ist aber das Papiergeld der Nationalbank, welches aus Zetteln von 1, 5, 10, 50 und 100 Reichsbankthalern besteht.

Längenmaaße. Der dänische Fuß hat 12 Zoll zu 12 Linien und ist die Hälfte der Elle. Ein dänischer Faden ist = 3 Ellen = 6 Fuß. Eine dänische Ruthe = 5 Ellen = 10 Fuß. Der dänische Fuß enthält $139_{,09}$ par. Linien = $0_{,313763}$ Metres = $1_{,0294}$ engl. Fuß. Eine dänische Meile ist = 12,000 Ellen oder 24,000 Fuß. Von dergleichen Meilen gehen $14_{,751}$ auf einen Grad des Meridians = 15 geograph. Meilen. Etwas kleiner als die gewöhnliche dänische Meile ist die dänische Seemeile, wovon $14_{,974}$ die Länge eines Meridiangrads ausmachen.

Flächenmaaß. Eine Tonne Land = 14,000 Q.Ellen. — Eine Tonne Hartkorn = 8 Scheffeln = 32 Viertel = 96 Album.

Die Grundeinheit des Kubikmaaßes ist der Pott. Die Verordnung vom 10. Januar 1698 bestimmt, daß der Inhalt eines dänischen Potts $^1/_{32}$ Kubikfuß = 54 Kubiktonnen sein soll. Der Pott soll enthalten 4 Paele, und 2 Pott sollen eine Kanne ausmachen. Die dänische Kornmaaßtonne soll gestrichen $4^1/_2$ Kubikfuß oder 144 Pott enthalten. Mit dieser Tonne = 8 Scheffel = 32 Viertel = 64 Achtel werden zugleich die andern festen und trockenen Waaren gemessen. Eine Salztonne soll halten 176 Pott, eine Öltonne 136 Pott, ein Ohm 155 Pott, ein Anker 39 Pott und eine Theertonne 120 Pott. Mit der Salztonne werden auch Stein-, Holzkohlen und Rinde gemessen.

Die Einheit aller Waaren, die zu Schiffe versendet werden, ist die Commerze-Last. Man rechnet sie = $2_{,52}$ engl. Tonnen, und wo die Waaren vermischten oder unbekannten Inhalts sind, rechnet man sie, inclusive der Emballage, zu 80 Kubikfuß à 65 Pfd. Brutto = 5,200 dän. Pfd.

Was das Gewicht anlangt, so wird ein dänisches Pfund gerechnet = $1_{,0178}$ alt. franz. Livres = $0_{,4984}$ Kilogrammen = $1_{,0989}$ Pfd. engl. Handelsgewicht (Avoir du Poids) = $1_{,0286}$ hamburger Pfd. = $1_{,0369}$ holl. Aß = $1_{,1719}$ Pfd. schwed. Victualien-Gewicht. 16 dänische Pfund machen 1 Liespfund und 20 Liespfund 1 Schiffpfund aus. 1 Centner hat 100 Pfd, 1 Pfd. hat 32 Loth, 1 Loth 4 Quentchen und 1 Quentchen 4 Ort. Ein Pfund Medicinal-Gewicht ist = $0_{,718}$ Pfd. dän., oder ungefähr 23 Loth, und wird getheilt in 16 Unzen = 96 Drachmen = 288 Scrupel = 5760 Gran.

Der dritte Gesichtspunkt, von dem aus die Kultur eines Volkes betrachtet werden muß, ist die

7. Geistige Kultur.

Für das Schul- und Unterrichtswesen ist in Dänemark im Ganzen gut gesorgt und das Land hat viele große Männer hervorgebracht, die

sich im Gebiete der praktischen Wissenschaften, in der Naturkunde und Nautik bei ihren Zeitgenossen Ruhm und Ehre erworben haben. Anstalten zur Bildung für Schullehrer befinden sich auf Joenstrup, zu Skaarup, Snedsted und Lyngby, gelehrte oder lateinische Schulen in Kopenhagen, Roeskilde, Helsingoer, Frederiksborg, Slagelse, Herlufsholm, Vordingborg, Rönne (auf Bornholm), Odense, Nyborg, Naskov, Nykjöbing, Aalborg, Viborg, Aarhuus, Randers, Horsens, Ribe, Kolding, Schleswig, Hadersley, Husum, Flensborg und Besseftad (auf Island). Eine Universität befindet sich zu Kopenhagen, und eine Akademie zu Soröe, die i. J. 1827 neü fundirt wurde.

Von den Unterrichts- und Bildungsanstalten für besondere Berufszwecke, so wie von den Hülfsanstalten, welche die Förderung und Belebung der geistigen Kultur im Allgemeinen zum Gegenstand haben, sind zu nennen: 1) die i. J. 1743 gestiftete königl. dänische Gesellschaft der Wissenschaften; 2) die königl. dänische Gesellschaft für Geschichte und Sprache des Vaterlandes; 3) die königl. Akademie für die schönen Künste in Kopenhagen; 4) die i. J. 1772 errichtete königl. medicinische Gesellschaft in Kopenhagen; 5) die i. J. 1785 gestiftete chirurgische Gesellschaft; 6) die scandinavische Literatur-Gesellschaft, 1797 errichtet; 7) die königl. Gesellschaft zur Beförderung der Veterinär-Kenntniß; 8) die i. J. 1809 errichtete klassische Literatur-Gesellschaft in Kopenhagen; 9) die literärische Gesellschaft von Fyens Stift, gestiftet zu Odense 1815; 10) die im Jahr 1816 gestiftete isländische Literatur-Gesellschaft, von welcher sich die erste Abtheilung zu Reikevig, die andere zu Kopenhagen befindet; 11) die i. J. 1824 zu Kopenhagen errichtete Gesellschaft zur Ausbreitung der Naturlehre; 12) die i. J. 1825 zu Kopenhagen gestiftete Gesellschaft für nordische Alterthumskunde; 13) der i. J. 1827 gestiftete Verein zur Beförderung der dänischen Literatur; 14) der i. J. 1831 zu Kopenhagen gestiftete naturhistorische Verein; 15) die i. J. 1839 zu Kopenhagen gestiftete genealogisch-biographische Gesellschaft; 16) der i. J. 1839 zu Kopenhagen gestiftete dänisch-historische Verein.

Für den Unterricht des Militärs ist sehr gut gesorgt, und zwar durch die i. J. 1830 gegründete königl. Militär-Hochschule, die See-Kadetten-Akademie, errichtet 1701, und durch die Land-Kadetten-Akademie, gestiftet 1803. Außerdem befindet sich zu Kopenhagen auch eine polytechnische Schule.

Unter den Beförderungsanstalten der geistigen Kultur behaupten die Bibliotheken den ersten Rang. Wir bemerken die große königl. Bibliothek zu Kopenhagen von etwa 400,000 Bänden und mit bedeutenden Sammlungen von Manuscripten und Kupferstichen; die im 15ten Jahrhundert gestiftete Universitäts-Bibliothek von etwa 100,000 Bänden mit einer Sammlung wichtiger Manuscripte, und die klassische Bibliothek zu Kopenhagen von etwa 30,000 Bänden. Für die Beförderung der Astronomie sorgt die Sternwarte zu Kopenhagen. Unter den Museen, Kabinetten und Kunstsammlungen zeichnen sich aus: das königl. Museum, das königl. naturhistorische Kabinet, das königl. Münz- und Medaillen-Kabinet auf dem Schlosse Rosenborg, das Museum für nordische Alterthümer, die königl. Gemälde-Sammlung auf dem Schlosse Christiansborg, die zoologische und mineralogische Sammlung der Universität Kopenhagen, das anatomische Museum der chirurgischen Akademie, die Naturalien-Sammlung des Königs, das Museum des historischen Vereins und

die Moltkesche Sammlung von Gemälden zu Kopenhagen. Ein botanischer Garten mit etwa 10,000 Pflanzenarten befindet sich zu Kopenhagen.

Was die Künste betrifft, so zeichnet sich in der Sculptur Thorwaldsen aus. Malerei und Musik dagegen sind zurück, und in letzterer möchte nur Kuhlau eine Ausnahme machen. Zwar hat Dänemark im Reiche der schönen Künste stets einzelne, ausgezeichnete Talente hervorgebracht und gebildet, aber es kann bei seiner isolirten Lage und der geringen Ausdehnung seiner Gränzen dem Fluge des Genies nicht genügen. Die Poesie eines Volks drückt seinen Charakter aus, und da der Charakter der Dänen ernst, so ist auch ihre Poesie ernst. Das Heidenthum gab ihnen die Sage vom Odin und seinen Asen, das Christenthum lieferte Legenden, Island gab ihnen seine Kriegs- und Seeraüberfahrten, Deütschland seine Heldensagen und Minnelieder, später besang man die eigenen Ereignisse des Vaterlandes. Als Dichter sind vorzüglich Hellberg, Rahbek, Ewald, Jens Baggesen, Oehlenschläger, Ingemann, Andersen, Hertz und Heilberg zu nennen. In der Astronomie zeichnete sich Tycho de Brahe, in der Mineralogie Worm, in der Nautik Louis, in der Staatswissenschaft Bugge, in der Statistik A. Baggesen, in der Geschichte Guldberg, Schoening, Suhm, Rothe, Müller, Nyerup, Molbech, Falsen u. a. m., in der Kanzelberedtsamkeit Palluden, Pavels, Clausen, im Lehrstyle Seidelin, Bastholm, Münter, Schmidt-Phiseldeck u. s. w. aus. Im Gebiete der Philologie, so wie der Alterthumskunde hat Dänemark viele ausgezeichnete Männer hervorgebracht, z. B. Rask, Rafn, Finn Magnusen.

Mit der periodischen Presse steht es sehr gut und vor einigen Jahren traten Männer zur Bildung eines Preßvereins zusammen, dessen Tendenz ursprünglich dahin ging, die Rechte der Presse zu schützen, die Presse selbst aber zugleich vor dem Mißbrauche ihrer Rechte zu bewahren. Der Verein giebt mehrere Blätter heraus, von denen besonders die „Kopenhagener Post“ und das „Vaterland“ dazu beigetragen haben, Sinn für Oeffentlichkeit und Allgemeinheit zu wecken und zu nähren. Mit den eigentlichen politischen Zeitungen dagegen sieht es nicht besonders aus.

8. Blicke auf die politische Geschichte Dänemarks.

Die älteste Geschichte Dänemarks besteht aus Sagen und Muthmaßungen. Nachdem Odin die Reiche Schweden, Norwegen und Dänemark gegründet, soll er die Herrschaft über dieselben unter seine Söhne und Verwandte getheilt haben, und seinem Sohne Skiold damals Dänemark zugefallen sein. König Gottrit oder Gottfried verheerte das Land der Obotriten und unterwarf sich Friesland, gerieth mit Karl dem Großen in Krieg und fiel durch den Mordstahl der Seinigen. Darauf schloß sein Nachfolger Hemming mit Karl Frieden, nach welchem die Eider als Gränzfluß zwischen dem dänischen und fränkischen Reiche bestimmt wurde. Hemming starb 812 und sein Nachfolger, der tapfere Harald, sah sich wegen der Unruhe im Reiche genöthigt, Ludwig den Frommen um Beistand zu bitten, ließ sich mit seinem Bruder Erich taufen, und durch Ansgar oder Anschar, einen Mönch aus dem westphälischen Kloster Corvei, das Christenthum in Dänemark verbreiten. Als christlicher König heißt er Harald I., obwohl er in der Reihenfolge der dänischen Könige Harald der VI. war. Die Dänen waren jedoch dem Christenthume sehr abgeneigt, und es entstanden große Verwirrungen,

die Gorm der Alte benutzte, welcher sich 855 zum Alleinherrscher über Dänemark erhob. Unter seiner Regierung wurde das Land durch Raubzüge sehr entvölkert. Der deutsche Kaiser Heinrich gründete, der Einfälle wegen, eine Markgrafschaft in Schleswig, und ließ durch den Erzbischof von Hamburg in Dänemark christliche Kirchen gründen. Bald trat aber Gorm wieder als Feind auf, und als sein Sohn Kanut während des Krieges mit Heinrich gefallen war, nahm er sich aus Gram, 936, das Leben. Ihm folgte sein zweiter Sohn, Harald II., Blaatand d. h. Blauzahn (936 bis 985). Er führte mit Otto I. und II. Kriege, wurde durch ersteren bewogen, sich zum Christenthume zu bekennen, soll zur Sicherheit seines Reichs am nördl. Ufer der Eider einen Wall und Graben (Danvirk d. h. Dänenwerk genannt), so wie die Handelsstadt Vineta in der Nähe von Usedom angelegt, und in einem Aufstande sein Leben verloren haben. Unter seiner Regierung wurde 983 von Island aus Ost-Grönland entdeckt. Nun bestieg Suen (von 985 bis 1015) den Thron. Er war von einem wankelmüthigen Charakter, eroberte England, führte mit der Handelsstadt Julin unglückliche Kriege, wurde dreimal gefangen, aber durch reiche Frauen wieder befreit, weßhalb er aus Dankbarkeit verordnete, daß in Ermangelung männlicher Erben die Thronfolge auf die weibliche Linie übergehen sollte. Nach seinem Tode bestieg sein Sohn Harald den Thron, der aber bald starb, worauf dessen Bruder Kanut, der Große genannt, Dänemark erhielt. Dieser machte die christliche Religion zur herrschenden im Lande, befestigte seine Macht, erbaute Kirchen und Klöster, wallfahrtete nach Rom, verbesserte die Schulen, verlor kurz vor seinem Tode Norwegen, welches von ihm abfiel, und starb 1036. Von seinen Söhnen erhielt Harald England und Hardeknut (Kanut der Harte) Dänemark, welcher letztere, um Norwegen wieder zum Gehorsam zu bringen, dem König Magnus von Norwegen mit einem Heere entgegenzog. Allein er wurde zu einem Vergleiche gezwungen, nach welchem der Uberlebende von ihnen beide Reiche beherrschen solle, erhielt nach Haralds Tode (1039) die Herrschaft über England, machte sich aber verhaßt, starb 1041, und da er keine Nachkommen hinterließ, so hörte die dänische Herrschaft in England auf. Nun wurde Magnus von Norwegen auch König von Dänemark, der den Schwestersohn Kanuts des Großen, Suen Magnus Estritson, zum Statthalter über die dänischen Staaten einsetzte; dieser suchte sich aber unabhängig zu machen, und gelangte auch 1047 zur Selbstherrschaft. Mit ihm beginnt die neue Dynastie der Estritsiden. Er führte mit Harald III., Könige von Norwegen, einen vieljährigen Krieg, der viel Unglück über das Land verbreitete, und wodurch großentheils das Volk zum Heidenthume wieder überging. Nach diesem Kriege jedoch suchte er die Kultur und den Wohlstand zu befördern und das Christenthum wieder zu verbreiten, ließ deutsche Geistliche in's Land kommen und sich selbst vom Erzbischofe Adelbert in Bremen in der christlichen Religion unterrichten. Als ihm 1066 die englische Krone angetragen wurde, unternahm er einen Kriegszug nach England, doch ward er wieder durch Wilhelm den Eroberer zur Rückkehr bewogen und starb 1076. Da sein ältester Sohn Harald geistesschwach war, so hatte er seinen Sohn Kanut zum Nachfolger bestimmt, aber durch Intriguen Asbiörns, Estritsons Bruder, gelangte Harald wirklich zur Regierung. Es entstand ein Aufstand, und noch ehe dieser beigelegt war, starb Harald 1080, und Kanut, der Heilige genannt, bestieg nun den dänischen Thron. Dieser suchte der

eingerissenen Sittenlosigkeit zu steuern, gab nützliche Gesetze, hob die Leibeigenschaft auf, begünstigte die Geistlichkeit, erregte dadurch die Unzufriedenheit des Volkes, wollte 1085 gegen England ziehen, wurde aber durch eine Meuterei der Schiffsmannschaft daran verhindert. Darüber erbittert, verfügte er harte Strafen gegen die Widerspenstigen, aber er veranlaßte dadurch einen Aufstand, mußte nach Odense flüchten, und wurde von Asbiörn, 1086, in einer Kirche ermordet. Pabst Paschalis II. versetzte ihn 1101 unter die Heiligen. Auf Kanut folgten mehrere schwache Regenten, und nachdem innere Unruhen das Reich geschwächt, mehrere Könige durch Mord gefallen waren und die Wenden oftmals die Küsten verheert hatten, wurde durch Waldemar, Sohn Kanuts des Frommen, die dänische Macht von Neuem gehoben. Waldemar eroberte Mecklenburg und Pommern, nahm den Titel eines Königs der Wenden an, führte Kriege mit seinen Verwandten, Suen Petrus und Kanut, siegte aber, und erhielt den Beinamen „des Großen". Er zerstörte die Götzentempel auf Rügen, verheirathete seine Tochter Christine mit dem Herzog Konrad von Franken, wodurch die Prinzessin vom Kaiser die Länder Holstein und Lauenburg als ein Vermächtniß erhielt und starb 1182, von ganz Dänemark betrauert. Ihm folgte sein Sohn Kanut VI. in der Regierung. Dieser setzte die Eroberungen in Pommern, Mecklenburg und Rügen fort, nahm den Titel König der Wenden an, stiftete den Danebrog-Orden, und starb 1202, worauf sein Bruder Waldemar die Regierung antrat. Er suchte in Preußen, Livland, Kurland und Esthland Eroberungen zu machen, wurde aber 1223 von dem Grafen Heinrich von Schwerin gefangen, und sah sich genöthigt, die in der letztern Zeit eroberten Länder Holstein, Lauenburg, Hamburg und Lübeck wieder herauszugeben. Dies schmerzte ihn sehr, und er zog nun mit einem Kriegsheere heran; doch wurde er 1227 in der Nähe von Kiel geschlagen und zum Frieden gezwungen. Waldemar starb 1241 und hinterließ das Königreich seinem Sohne Erich IV., dem jüngern Sohne vermachte er Schleswig. Dadurch gerieth Erich mit seinem Bruder Abel und den andern Brüdern in Streit, wurde verfolgt, und auf Veranlassung Abels 1250 ermordet. Dieser gelangte nun durch Bestechungen auf den Thron, zwang seinen Bruder Christoph und seinen Halbbruder Kanut, ihre Besitzungen als Lehen von ihm anzunehmen, brachte es dahin, daß man seinen Sohn Waldemar zum Könige erwählte, wurde aber 1252 von den Friesen in Folge einer auferlegten Steuer erschlagen. Abels Bruder, Christoph, aufgebracht über jene Königswahl, ließ sich 1252 zum Könige krönen, regierte ruhmvoll, gerieth aber in Streit mit der übermüthigen Geistlichkeit, wurde vom Pabst in den Bann gethan, starb im Jahre 1259, wie man sagt, durch den Genuß einer vergifteten Hostie, und auch Christophs Sohn, Erich V., fand durch Meuchelmord 1286 seinen Untergang. Ihm folgte der zwölfjährige Erich VI., dessen Leben ebenfalls durch Unruhen aller Art, namentlich aber durch die Streitigkeiten mit der Geistlichkeit, getrübt wurde, und der 1319 ohne Thronerben starb. Nach seinem Tode gelangte durch List sein Bruder Christoph II. zur Regierung, doch wurde derselbe abgesetzt und Herzog Waldemar von Schleswig auf den Thron erhoben. Jetzt suchte Christoph bei den Lübeckern und Andern Hülfe, und es gelang ihm auch 1328 als König wieder eingesetzt zu werden. Doch sein Glück währte nicht lange. Holstein und Schweden bemächtigten sich 1332 fast seines ganzen Reichs, nur die Insel Laaland blieb ihm, worauf er starb. Nun

hatte die Monarchie gegen 8 Jahre hindurch keinen König; ein Theil des Reichs ging an Schweden, ein Theil an den Grafen von Holstein verloren, und Falster theilten sich einige Adelige. Endlich vereinigte man sich zu der Wahl Waldemars III., des jüngeren Sohnes Christophs, der die Ordnung im Reiche wieder herstellte, aber gleichwohl mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, und mit den Hanseſtädten in einen Krieg verwickelt wurde, aus dem er sich jedoch mit ziemlichem Glücke herauszog. Seine unter dem Namen der nordischen Semiramis bekannte, mit Geist und Schönheit begabte Tochter Margaretha vermählte er durch List mit dem Könige Hakon VIII. von Norwegen, dem Sohne des vertriebenen schwedischen Königs Magnus, welche Verbindung aber in Schweden große Unzufriedenheit erregte, so daß die Schweden sich den Herzog Albrecht von Mecklenburg zu ihrem Könige wählten. Waldemar starb 1375, und mit ihm erlosch der Stamm der bisherigen Könige. Die Dänen erhoben nun Hakons Sohn, Olaf IV. auf den Thron, der von seinem Vater die Krone Norwegens, so wie seinen Anspruch an Schweden erbte. Allein Olaf starb schon 1387 und Dänemark huldigte nun der Margaretha, die im Jahre 1388 auch den norwegischen Thron bestieg. Sie vereinigte Dänemark, Norwegen und Schweden, und wünschte diese drei zu einem Reiche zu vereinigen, gerieth deshalb mit Albrecht in Krieg, nahm selbigen gefangen und die Folge war, daß sie zum Besitze des schwedischen Thrones gelangte. Nun wurde 1397 die Vereinigung der genannten drei nordischen Reiche zu Kalmar zu Stande gebracht, und Margaretha nahm 1400 den jungen Herzog Erich von Pommern zum Mitregenten an. Nach ihrem Tode suchte Erich unklugerweise Schleswig den Herzogen von Holstein zu entreißen und verwickelte sich dadurch in einen 20jährigen nutzlosen Krieg, erregte Unzufriedenheit und einen Aufstand, und Schweden wählte sich einen eigenen Reichsstatthalter. Nun kam Erich in großes Gedränge, begab sich nach der Insel Gottland, ward von den drei Reichen des Thrones entsetzt, und die dänischen Reichsstände wählten Erichs Schwestersohn, Christoph III., den Baier, im Jahre 1440 zum Reichsvorsteher, der bald von allen drei Reichen als König anerkannt wurde, und 1448 ohne Thronerben starb. Darauf bestieg eine neüe Herrscherlinie den dänischen Thron, nämlich die oldenburgische durch Christian I., Grafen von Oldenburg und Delmenhorst. Diesem schloß sich 1450 auch Norwegen an, und als gegen Karl in Schweden eine Empörung ausbrach, benutzte sie Christian, um auch die schwedische Krone zu erlangen, was ihm auch gelang. Schleswig fiel durch Aussterben der herzoglichen Linie an ihn zurück, und Holstein gewann er durch Unterhandlung. Da er den Schweden viele neüe Steüern auflegte, zog er sich den Unwillen hier im Reiche zu, und die Einwohner nannten ihn eine bodenlose Tasche. riefen Karl Knutsson wieder auf den Thron, und als er sich nicht behaupten konnte, ein drittes Mal zurück. So verlor Christian den schwedischen Thron, nachdem er durch Sten Sture eine empfindliche Niederlage erlitten. Als er seine Tochter Margaretha mit Jakob III. von Schottland vermählte, verpfändete er für 58,000 Dukaten die orkadischen und schottländischen Inseln, die von dieser Zeit an bei Schottland verblieben. Christian gründete 1479 die Universität Kopenhagen und starb 1481. Christians Nachfolger und Sohn Johann I. gelangte zum ruhigen Besitze Dänemarks und Norwegens, theilte die Herzogthümer Schleswig und Holstein mit seinem Bruder Friedrich, und knüpfte Unterhandlungen

mit Schweden an, allein Sten Sture behauptete sich durch die Liebe des Volkes, indem er die Bauern zu Herren erhob, und selbst als ihn Johann besiegt hatte, mußte er ihm das Reichsvorsteheramt zugestehen, und gelangte, trotz der Huldigung, die er empfangen, nie zu völligem Ansehen. Eine Niederlage bei Meldorp, die Johann in dem Kriege der Dithmarschen erlitt, benutzte Sten Sture zu einem Aufstande, der erst 1503 mit seinem Tode ein Ende erreichte. Auch mit der Hanse hatte Johann viel zu kämpfen, die 1510 Dänemark den Krieg erklärte und zwischen den nordischen Reichen die Zwietracht zu beleben suchte. Nach seinem 1513 erfolgten Tode bestieg Christian II., der Tyrann genannt, der bereits in Norwegen eine blutige Regierung geführt, den Thron, allein die Schweden wollten ihn nicht als König anerkennen. Da erklärte er diesen den Krieg, erlitt aber durch Sten Sture bei Brännkyrka, 1518, eine Niederlage und gelangte erst, nach dessen Tode in der Schlacht bei Bogesund, 1520, zur Krönung in Stockholm, nach welcher er ein fürchterliches Blutbad anrichtete, wodurch gegen 600 Menschen um's Leben kamen. Bald darauf erstand in Gustav Wasa der Retter Schwedens, wurde 1523 zum König erwählt, und die kalmar'sche Union aufgehoben. Christians Grausamkeit vermehrte auch die Unzufriedenheit der Dänen, die in Jütland aufstanden und von Holstein und Lübeck unterstützt wurden, und der verlassene König sah sich genöthigt, im Jahre 1523 von Kopenhagen zu entfliehen. Nun wählten die Dänen den Herzog Friedrich von Holstein, Christians Oheim, zu ihrem Könige, Norwegen schloß sich an, und Schweden hatte an Gustav Wasa bereits einen neuen Regenten. Neun Jahre nach Friedrichs Thronbesteigung landete Christian mit einer Flotte an der norwegischen Küste, wo er sich einigen Anhang zu verschaffen wußte, aber sich nicht behaupten konnte. Darauf kam er nach Kopenhagen, wurde hier gefangen, in einen Thurm gesteckt, erst nach 17 Jahren von Friedrich befreit und starb 1559. Trotz seiner Grausamkeiten, hat er doch manche gute Einrichtung getroffen; er beförderte den Ackerbau, Handel und Schifffahrt, und ließ die Insel Omager durch Holländer mit Küchengewächsen bepflanzen. Auch verminderte Christian die Gewalt des Adels und der Geistlichkeit. Unter Friedrichs Regierung ward die Reformation schnell im Lande verbreitet, und eine neue Landmiliz stellte Friedrich auch gegen die Angriffe der Geistlichkeit sicher. Er starb 1533. Nach seinem Tode entstand zwischen Katholiken und Lutheranern ein Streit über die Besetzung des Thrones. Erstere waren gegen die Wahl von Friedrichs ältestem Sohne, Christian, als eines eifrigen Lutheraners, daher dieser anfänglich nur über die Herzogthümer regierte. Diese Zeit der Verwirrung benutzte Lübeck, welches in Jütland einrückte, unter dem Vorwande, den gefangenen König Christian II. wieder einzusetzen, und setzte sich in Besitz der meisten dänischen Inseln. Allein der Reichsrath wählte Christian III. zum Könige, der als Besitzer von Holstein ein großer Feind für Lübeck war. Er fand an Gustav Wasa von Schweden einen Bundesgenossen, gewann die verlorenen Länder wieder, zwang Kopenhagen zur Übergabe, unterwarf sich Norwegen und wurde von beiden Reichen als König anerkannt. Unter seiner Regierung wurde die Reformation mit Hülfe Dr. Bugenhagens gefördert, und auch in Holstein und Island verbreitete sich dieselbe immer mehr. Christian entwarf ein neues und kurzes Gesetzbuch, war gerecht, gottesfürchtig, ein Beförderer der Gelehrsamkeit und starb 1559. Unter seinem Nachfolger Friedrich II. stieg die Adels-Aristokratie, dagegen ward

die Macht der Hanse gebrochen, die Dithmarschen bezwungen, ein Versuch Livlands sich zu bemächtigen vereitelt, und ein Krieg mit Schweden im Jahre 1570 durch den Frieden zu Stettin beendigt. Zu Friedrichs Zeit lebte in Dänemark der berühmte Astronom Tycho de Brahe und der in vielfacher Hinsicht berühmte Heinrich von Ranzow, der die Wissenschaften und Künste beförderte. Auch der König ließ sich angelegen sein, die Kultur zu heben, stiftete bei der Universität Kopenhagen einen Freitisch für 100 arme Studenten, und zu Soröe eine Freischule für 60 Schüler. Friedrich II. starb 1588 und hinterließ das Reich seinem Sohne Christian IV., für den der Reichsrath, weil er erst 12 Jahr alt war, eine vormundschaftliche Regierung führte. Nachdem er aber volljährig geworden, regierte er, der sehr ausgebildet worden, mit Kraft und Nachdruck, führte einen glücklichen Krieg mit Schweden, errichtete die erste stehende Armee in Dänemark, bildete ein stehendes Heer von Matrosen, war aber unglücklich im 30jährigen Kriege, denn er wurde von Tilly am Barenberge in Braunschweig, 1626, geschlagen. Diese Niederlage führte den Frieden zu Lübeck, 1629, herbei, worin er die Herzogthümer Holstein und Schleswig vom Feinde wieder erhielt. Ein zweiter Krieg mit Schweden, 1643, fiel für Dänemark ebenfalls unglücklich aus, und im Frieden zu Brömsebro, 1645, mußte es Schweden die Provinzen Jemtland, Herjedalen, und die Inseln Gottland und Oesel auf immer, so wie Halland auf 30 Jahre abtreten, und ihm den Zoll im Sunde und auf der Elbe erlassen. In der Friedenszeit gründete Christian die Städte Christianstadt in Schonen, Christianopel, Christiania in Norwegen, Christianshavn auf Seeland u. s. w. Auch machten die Dänen unter Christians Regierung die ersten Versuche zu einer Niederlassung in Ostindien, gründeten Tranquebar, und es wurde eine grönländische und isländische Handels-Kompagnie gestiftet. Christian starb 1648, und ein Jahr vorher der Thronfolger Christian V., worauf der Thron nach einigen, von dem Grafen Korfiz von Uhlfeld erregten Unruhen, von Christians zweitem Sohne, Friedrich III., bestiegen wurde, jedoch unter einer harten Kapitulation, so daß eigentlich der Adel regierte. Als König Karl XII. den schwedischen Thron bestiegen und Uhlfeld, der nach Stockholm geflohen war, dessen Augenmerk auf Dänemark gerichtet hatte, gerieth Friedrich mit Karl Gustav in Zwist, und verlor in Eile Holstein, Schleswig, Jütland, Fünen, Laaland, Falster, und der schwedische König landete auf Seeland. Dieser Krieg, der durch den Frieden zu Roeskilde, 1658, beendigt wurde, ward jedoch von den Schweden bald wieder erneuert, welche Kronborg eroberten und Kopenhagen belagerten. Eine holländische Flotte, welche im Sunde die Schweden angriff, brachte nur geringe Erleichterung, und erst nachdem fremde Hülfstruppen siegreich gegen den Feind gekämpft hatten, und König Karl gestorben war, wurde ein für Dänemark nachtheiliger Frieden zu Kopenhagen, 1660, herbeigeführt. Den Grund aller dieser Unfälle sah das Volk in der Beschränkung der königl. Gewalt, und die Geistlichkeit und die Bürgerschaft trugen nun dem König das Erbfolgerecht für sich und seine Nachkommen an, wodurch der Adel genöthigt ward, in die Aufhebung des Wahlreichs zu billigen. Nach Friedrichs III. Tode, 1670, trat Christian V. die Regierung an, welcher eine Menge Veränderungen durchsetzte, die den Thron befestigten. Christian war ländersüchtig, gerieth in mehrfache Feindseligkeiten, erhielt jedoch nach einem langwierigen Successionsstreite durch einen Vergleich mit Holstein-Plön, die

Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst. Zu den nicht zu billigenden Handlungen Christians gehört auch die 23jährige Gefangenschaft, in der er seinen treuen Staatsdiener, Peter Schumacher, später Graf Greifenfeld genannt, schmachten ließ, und der bald nach seiner Befreiung starb. Christians Theilnahme an einem Kriege gegen Schweden blieb bei dem Friedensschlusse ohne Erfolg, und als er später mit Schweden wieder in Zwist gerieth, schloß er ein Bündniß mit dem König August von Polen, starb aber 1699 als er so eben den Kampf beginnen wollte. Sein Sohn und Nachfolger, Friedrich IV., setzte den Krieg mit Schweden fort, verlor das Herzogthum Schleswig und Holstein, gewann es jedoch wieder, und war durch König Karls XII. Tod aus einer gefahrvollen Lage errettet. Friedrich starb im Jahre 1730, und sein Sohn, Christian VI., übernahm die Regierung. Er war ein milder Regent, zerrüttete jedoch durch schlechte Oekonomie, so wie durch die Prachtliebe seiner Gemahlin, die Finanzen, und gründete zu Kopenhagen eine Akademie der Wissenschaften. Nach seinem Tode, 1746, bestieg sein Sohn, Friedrich V., den Thron. Er suchte auf Reisen in Dänemark und Schweden den Zustand und die Bedürfnisse seines Reiches mit eigenen Augen kennen zu lernen, hob 1702 die Leibeigenschaft auf, schickte, um die Geographie zu bereichern, 1761 eine Gesellschaft von Gelehrten nach Arabien und Ägypten, gründete mehrere wohlthätige Anstalten, eine Maler-, Bildhauer- und Bau-Akademie, vermehrte aber die Schuldenlast bis über 20 Millionen Thaler, und starb, von seinen Unterthanen geliebt, 1766. Ihm folgte sein Sohn Christian VII. Dieser bildete sich durch Reisen, auf denen ihn sein Leibarzt Struensee begleitete, der später einen sehr großen Einfluß gewann. Dieser Mann, der bis zum geheimen Kabinets-Minister emporstieg, machte sich durch mancherlei Verordnungen bei dem ganzen Volke verhaßt, und seine Gegner suchten ihn zu stürzen. An ihre Spitze traten Christians Stiefmutter, Juliane, und deren Sohn Friedrich. Sie veranlaßten den König, einen Verhaftsbefehl gegen Struensee und den Grafen Brandt zu unterzeichnen, und beide wurden in Ketten gelegt und zum Tode geführt. Eine niedergesetzte Kommission klagte Struensee freventlicher Absichten gegen den König, so wie ehebrecherischen Umgangs mit der Königin und schlechter Erziehung des Kronprinzen an. So ungegründet diese Beschuldigungen auch waren, so wurde die Königin mit ihrer Tochter und mehreren andern Personen auf die Festung Kronborg gebracht, worauf die Auflösung der Ehe Christians erfolgte. Christians Regierung ist in sofern wohlthätig zu nennen, als derselbe gleich in den ersten Jahren allen Bauern im Amte Kopenhagen die von ihnen bewohnten Höfe als Eigenthum gab. Da der König wegen Geistesschwäche nicht mehr vermögend war zu regieren, so wurde sein 16jähriger Sohn, Friedrich VI., 1784 zum Mitregenten ernannt. Er regierte rühmlich und weise, hob 1788 die Leibeigenschaft völlig auf, und verband sich 1801 mit Rußland und Schweden zu einer bewaffneten Neutralität wider England. Da erschien unter Nelson eine englische Flotte vor Kopenhagen, und bewirkte durch die Schlacht am 2ten April einen kurzen Waffenstillstand, auf welchen durch den bald darauf erfolgten Tod des Kaisers Paul von Rußland der Friede erfolgte. Einige Jahre nachher, als Frankreich Dänemark aufforderte Theil, an der Sperre gegen England zu nehmen, beschloß letzteres sich der dänischen Flotte zu bemächtigen, und forderte Dänemark zu einem Bündniß auf. Da sich nun Dänemark nicht dazu verstehen wollte, so wurde Kopenhagen am

7. September 1807 mit kongreveschen Raketen beschossen, und die Dänen sahen sich genöthigt, ihre Flotte den Engländern auszuliefern. Ungeachtet eines so großen Verlustes, trat Dänemark einem Bündnisse mit Frankreich bei, und erklärte an England den Krieg, worauf die Engländer die Inseln der Dänen in Westindien in Besitz nahmen. Nachdem im Jahre 1808 der König Christian VII. gestorben war, regierte Friedrich VI. nun als selbstständiger König. Er blieb dem Bunde mit Frankreich getreu bis zum Jahre 1814, mußte aber im Frieden zu Kiel Norwegen an Schweden und die Insel Helgoland an England abtreten, wogegen er schwedisch Pommern und Rügen erhielt, welche Länder er aber für Lauenburg an Preußen abtrat. 1815 trat Dänemark wegen Holstein und Lauenburg dem deütschen Bunde bei. Friedrich war nach dem Sturze Napoleons darauf bedacht, den gesunkenen Wohlstand seines Landes wieder zu heben, das Unterrichtswesen zu fördern, verordnete im Mai 1831 die Einrichtung der Provinzialstände, und starb am 3. December 1839. Nach seinem Tode bestieg Christian VIII., Sohn von Friedrichs VI. Stiefbruder, den Thron.

9. Verfassung und Verwaltung.

Dänemark ist eine uneingeschränkte Monarchie mit dem Titel Königreich. Der König, der sich König von Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzog von Schleswig, Holstein, Stormarn, Dithmarschen, Lauenburg und Oldenburg ꝛc. nennt, hat die vollziehende Gewalt, kann Gesetze geben und aufheben, Krieg erklären, Frieden schließen, Steüern ausschreiben, wenn er will, und besitzt die höchste Macht sowohl in kirchlichen als weltlichen Angelegenheiten, und ist sowohl Gesetzgeber als Richter und Vollzieher, ohne daß er Andern als Gott und seinem Gewissen verantwortlich ist. Der König, dessen ältester Sohn Kronprinz genannt, und dessen übrigen Söhne Erbprinzen genannt werden, kann die Verwaltung der Regierung nach seinem Tode bestimmen, wenn der Thronerbe unmündig ist, d. h. wenn er noch nicht das Alter von 14 Jahren erreicht hat, und die Thronfolge ist nicht nur in männlicher, sondern auch in weiblicher Linie erblich. Das Herzogthum Schleswig, welches zwar einen speciellen Theil von Dänemark ausmacht, hat andere Gesetze als das Königreich, und eine von diesem in mehrfacher Hinsicht abweichende Regierungsform.

Die im Jahre 1831 von König Friedrich VI. errichteten Provinzialstände sollen auf Befehl des Königs zusammentreten und auf Befehl aufgelöset werden. Die Einberufung soll jedes andere Jahr stattfinden, doch können auch außerordentliche Versammlungen außerdem veranstaltet werden. Alle Verhandlungen zwischen dem König und den Provinzialständen geschehen durch den königlichen Kommissarius, und alle Deputirte fungiren 6 Jahr.

Der König vereinigt zwar in seiner Person die gesetzgebende, richtende und vollziehende Gewalt, doch kann er die gesetzgebende nur unmittelbar ausüben, besonders nachdem er die Meinung seines Geheimen Staatsraths gehört hat. Die richtende und vollziehende Gewalt in den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung (mit Ausnahme von Gnadensachen, Besetzungen von Ämtern und Beförderungen, welche sich der König vorbehalten hat) ist dagegen den Regierungs-Kollegien übertragen. Als eine Folge hiervon, verwalten die königlichen Kollegien oder höchsten Verwaltungs-Kollegien die Regierungs-Angelegenheiten des Landes.

Vorschläge und Vorstellungen werden entweder direkt dem Könige von den königl. Kollegien oder Departements vorgelegt oder dem königl. Geheimen Rath referirt.

In dem königl. Geheimen Staatsrath präsidirt der König mit seiner unbeschränkten Gewalt, doch ertheilt er im Allgemeinen nicht eher seine Sanktion, bevor er nicht die Meinung seines Geheimen Staatsraths über den referirten Gegenstand vernommen hat. Nach dem Staatsrathe nehmen die königl. Kollegien, Direktionen und andere Departements, unter den zur Verwaltung des Landes eingesetzten Autoritäten, die erste Stelle ein. Sie stehen unmittelbar unter dem König und sind, mit Ausnahme der Kanzleien, für das ganze Reich geltend. Die allerhöchsten Beschlüsse werden für den Civil-Etat durch den Kabinets-Sekretär des Königs, und für den Militär-Etat durch den dienstverrichtenden General-Adjutanten des Königs ausgefertigt.

Da der König im Jahre 1840 ein Staats-Secretariat für Gnadensachen errichtet hat, so hat der Zugang zum König aufgehört, welchen die königl. Kollegien, Direktionen u. s. w. gehabt haben.

Die inneren Angelegenheiten des Staates werden von folgenden königl. Kollegien verwaltet: a) durch die königl. dänische Kanzlei, welche als das erste Regierungs-Kollegium Staats-Sekretariats-Funktionen hat, aus einem Präsidenten (der Justiz-Minister ist) und aus 5 Deputirten besteht, die Chefs der Departements sind. Einer von den Deputirten ist General-Procureur. Diese Behörde, welche 11 Komptoire hat, fertigt Adelsdiplome, Indigenatspatente u. dgl. m. aus, so wie alle Befehle und Expeditionen welche das Justizwesen und dessen Verwaltung, die Kirchenverfassung, das Unterrichtswesen (mit Ausnahme der Universität und der Gelehrten-Schulen, die eine eigene Direktion haben), das Medicinalwesen, Lehnssachen, das Stadt und Armenwesen, alle öffentlichen Stiftungen ꝛc. betreffen.

b) Die königl. schleswig-holstein-lauenburg'sche Kanzlei für die Herzogthümer hat 5 Komptoire. Unter ihr stehen: die Oberaufsicht über das Kirchenwesen, die Universität in Kiel und das ganze Schulwesen, die Justiz-Verwaltung, die öffentliche Sicherheit, das Polizeiwesen im Allgemeinen, das Rekrutierungs- und Einquartierungswesen, so wie alle Zweige der innern Verwaltung, welche nicht zum Kameral-, Steuer- und Finanzwesen ꝛc. gehören. An der Spitze dieses Kollegiums stehen ein Präsident und 5 Deputirte, von denen einer Ober-Procureur ist.

c) Die königl. Rentenkammer. Sie besteht aus einem Direktor, 3 Deputirten und 8 Kommittirten, und hat unter sich alle Steuer-Verordnungen und die Aufsicht über die Einnahmen des Land-, Forst- und Jagdwesens, das Wegwesen im Königreiche, das Deichwesen in Schleswig, die königl. Güter ꝛc. und das Lotteriewesen. Sie sorgt für die Ausschreibung und Ablieferung des Magazinkorns und der Fourage für die Armeepferde und Dienstfuhren, fertigt alle Ernennungen von Amtmännern, Hofleuten u. dgl. m. aus, und besorgt auch Islands Cameral-, Zoll- und Handesangelegenheiten.

d) Das königl General-Zollkammer- und das Kommerce-Kollegium, welche das Zoll- und Konsumtionswesen, das Hafen-, Kanal- und Feuerwesen, die Konsulate im Auslande, mit Ausnahme der Konsulate auf der afrikanischen Küste, die Verwaltung der Kolonieen in Ost- und Westindien und auf der Küste von Guinea, mit Ausnahme der Militär-Kommandosachen, das Justizwesen u. s. w. unter sich haben. Dieses

Kollegium hat einen Direktor, 3 Deputirte und 5 Kommittirte, eine Kammer-Kanzlei und 12 Komptoire. Unter seiner Verwaltung stehen: Öresunds Zollkammer, die königl. Porzellanfabrik in Kopenhagen, Kopenhagens Zollkammer u. s. w.

e) Das königl. Admiralitäts- und Kommissariats-Kollegium, welches die Verwaltung aller Sachen hat, die das See-Kriegswesen betreffen, inclusive das See-Etat-Justizwesen unter einem General-Auditoriat. Es besteht aus 5 Deputirten unter dem Präsidium des ältesten Admirals des See-Etats und hat außer 3 Departements-Komptoiren, noch 6 andere Komptoire. Unter die Admiralität gehören noch das Seekarten-Archiv, die Navigation, das Ober-Lotsenwesen, Holmens Kirche, die Defensions-Kommission u. dgl. m.

f) Das königl. General-Kommissariats-Kollegium hat 5 Deputirte, von denen das älteste Mitglied Präses ist und 6 Komptoire. Unter der Verwaltung dieser Behörde stehen: die Oekonomie des Landmilitär-Etats oder das Rechenschafts- und Versorgungswesen, mit Ausnahme des Brodes und der Fourage. Unter das Ressort dieses Kollegiums gehören: das Militär-Waarendepot, die Militär-Wollenmanufactur auf Usseröd, die Remonte-Kommission, die Kriegs-Hospitalklasse u. dgl. m.

Außerdem haben kollegialische Form und unmittelbare Vorstellung bei dem Könige: die Deputation für die Finanzen, die königl. Direction für das Staatsgeld und den sinkenden Fonds, die königl. Direktion für die allgemeine Pensionskasse, die königl. Direktion für den Fonds ad usus publicos (deren Mitglieder aus 2 Geheimen Staats-Ministern bestehen, von denen der eine der Finanz-Minister ist), die königl. General-Post-Direktion, die Direktion für die Universität und die Gelehrten-Schulen in Dänemark, die Direktion für die allgemeine Wittwenkasse, die Direktion für die Quarantäne-Anstalten, das Kollegium de cursu Evangelii promovendo oder Missions-Kollegium, welches die Bestimmung hat, für die Ausbreitung der christlichen Religion in Grönland, Ost- und Westindien zu sorgen, und endlich die Viehseuchen-Kommission.

Die Autorität, welche die äußeren Angelegenheiten und auswärtigen Verhältnisse verwaltet, ist: das königl. Departement für die ausländischen Sachen (vereinigt mit der schleswig-holstein-lauenburg'schen Kanzlei), dessen Chef ein geheimer Staats-Minister ist, der unter sich einen Departements-Sekretär und 4 andere Sekretäre nebst einem Expeditions-Komptoir hat. Er führt alle Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten und versieht alle die Verrichtungen, welche mit diesen in Verbindung stehen.

Die übrigen bedeutendsten Institutionen, Direktionen und Kommissionen sind: die Nationalbank, der königl. grönländische und färöerische Handel zu Kopenhagen, die General-Einquartierungs-Kommission, die Direktion für das Stutereiwesen und die Veterinärschule, die See-Assekurance-Kompagnien, Brand-Assekurance-Kompagnie für Waaren und Effecten u. a. m.

Was die weltliche und geistliche Verwaltung der einzelnen Provinzen, Ämter und Städte betrifft, so sind im Königreich Dänemark die höchsten obrigkeitlichen Personen sämmtlich Amtmänner. Sie haben zugleich die Ober-Verwaltung der in ihrem Amte liegenden Städte, mit Ausnahme Kopenhagens. Der Amtmann, welcher das Prädikat Stifts-Amtmann hat, hat keine Majorität über die übrigen Amtleute im Stifte, sondern besorgt in Verbindung mit dem Stifts-Bischof die geistlichen Angelegenheiten,

namentlich die, welche Kirchen, Schulen, das Armenwesen und die Verwaltung der öffentlichen Stiftungen betreffen.

In den dänischen Städten ist die erste Magistratsperson der Stadtvoigt (Byfoged), der bisweilen auch Burgemeister genannt wird, und mit dessen Dienst oft das Amt eines Polizeimeisters in der Stadt und der Dienst eines Harde*) und Birkvoigts**) in den zunächst liegenden Land-Distrikt verbunden ist. (Fühnen hat einen Gouverneur.)

In den geistlichen Sachen sind die höchsten Personen in Dänemark die Stifts-Bischöfe. Jedes Stift hat außerdem einen Stifts-Probst und jedes Amt ist in mehrere Probsteien eingetheilt.

In dem Herzogthume Schleswig, welches (mit Holstein) einen Statthalter hat, sind die höchsten weltlichen obrigkeitlichen Personen auf dem Lande: sämmtliche Amtmänner und die Personen, welche mit diesen in einer Kategorie stehen. In den Städten ist die höchste Obrigkeit der Magistrat, an dessen Spitze ein Bürgermeister oder Präsident steht, oder ein erster Bürgermeister, wo es deren mehrere giebt. Ueber Holstein und Lauenburg vgl. IV. B. 509.

Die oberste Justizbehörde ist das höchste Gericht, unter welchem das Ober- und das Untergericht steht. Alle Sachen, mit Ausnahme der Kriminal- und öffentlichen Sachen, werden zuerst in Dänemark vor die in jedem Jurisdictions-Distrikt angeordnete Vergleichungs-Kommission gebracht, welche den Streit zwischen den Parteien beizulegen sucht. In erster Instanz spricht das Untergericht, welches für Kopenhagen das Hof- und Stadtgericht, in den Städten außer Kopenhagen das Byting, für die adeligen Distrikte: das Birketing, und für die übrigen Land-Distrikte: das Herredsting ist. In zweiter Instanz spricht für sämmtliche dänische Inseln: das königl. Landes-Ober-Hof- und Stadtgericht in Kopenhagen; und für Jütland: das königl. Ober-Landsgericht zu Viborg. Die letzte oder dritte Instanz für alle bei den Unter- und Obergerichten ausgemachte Sachen, und die andere und dritte Instanz für Kriminalsachen ist das erste Gericht in Kopenhagen, in dessen erster jährlicher Versammlung der König selbst das Präsidium hat. Im Herzogthum Schleswig ist die erste Instanz das Magistratsgericht, in den adeligen Distrikten für jedes adelige Gut und adelige Kloster das Patrimonialgericht. In den Ämtern findet man auch noch zum Theil die alten Volksgerichte; Injuriensachen, Polizeisachen u. s. w. werden bei dem Amtmanne, Harden-Voigt ꝛc. ausgemacht, die übrigen Sachen entscheidet das Amts- oder Hardengericht. Für den Adel und die Besitzer adeliger Güter und die in denselben angestellten Geistlichen ist die erste Instanz: das schleswig'sche Landgericht zu Gottorf; für alle Civil-Beamten und überhaupt für alle Personen, die einen privilegirten Gerichtsgang haben, und die nicht unter das Landgericht gehören, dagegen das schleswig'sche Obergericht zu Gottorf; die zweite Instanz ist für alle Patrimonialgerichte: das Landesgericht zu Gottorf, und die letzte oder oberste Instanz: das schleswig-holstein-lauenburg'sche Ober-Appellationsgericht zu Kiel.

Die geistlichen Angelegenheiten in Schleswig verwaltet das Ober-Konsistorium zu Gottorf. Die höchste obrigkeitliche Behörde in geistlichen

*) Herred, d. h. Harde, heißen in Dänemark die Distrikte, worin die Amtmannschaften oder Aemter getheilt sind.

**) Birk ist die Benennung einiger Jurisdiktions-Distrikte in Dänemark.

Sachen ist in Schleswig der General-Superintendent, unter welchem die Kirchenpröbste stehen.

Die in Dänemark geltenden Gesetze sind: Christian V. dänisches Gesetz von 1683, und eine Menge Verordnungen, die das Hauptgesetz theils verändern, theils beibehalten, theils erweitern; und die in Schleswig geltenden: Waldemar II. jütländisches Gesetz, 1240, — die Landgerichts-Ordnung von 1636, die Kirchen-Verordnung von 1542, Kaiser Karl des V. Halsgerichts-Ordnung (Carolina) von 1532, — das nordstrandsche Landrecht von 1582 und das eiderstedtsche von 1591 u. dgl. m. Die Städte haben ihre eigenen Stadtgerichte (mit Ausnahme von Tönder).

Was die Polizei betrifft, so steht das Polizeiwesen in Kopenhagen unter einem Polizei-Chef, der zugleich Chef der Küsten-Polizei Seelands ist, und dem ein Polizei-Direktor, ein Polizeigericht und mehrere Polizei-Assistenten, so wie das Wächter-Corps untergeben ist. In den übrigen dänischen Städten verwaltet der By-Voigt, und auf dem Lande der Harde- und Birk-Voigt die Geschäfte eines Polizeimeisters.

In Schleswig wird die Polizei in den Ämtern von dem Hausvoigt, Amtsvoigt, Kirchspielvoigt oder Lehensvoigt, unter Aufsicht des Amtmanns, auf den adeligen Gütern von den Gutsbesitzern oder dessen Bevollmächtigten, in den Städten von dem Polizeimeister besorgt. Strafanstalten für Verbrecher sind in der Festung Kopenhagen, die Citatelle Friedrichshavn und in der Festung Kronborg, außerdem Zucht- und Verbesserungshäuser zu Kopenhagen, auf Möen, zu Odense, Viborg und Flensborg.

Das Gesundheits- und Medicinalwesen steht unter dem medicinisch-chirurgischen Gesundheits-Kollegium zu Kopenhagen und unter dem königl. schleswig-holstein'schen Sanitäts-Kollegium zu Kiel, das Forstwesen unter der Ober-Direktion der königl. Rentenkammer. Der königl. Wald auf Seeland ist in 2 Hauptdistrikte getheilt, von denen jeder einen Ober-Forstmeister und einen Distrikts-Jägermeister hat, der zugleich Ober-Förster bei seinem Distrikt ist. In Schleswig ist ebenfalls ein Distrikt, dem ein Oberförster vorsteht. Das Postwesen so wie das Telegraphenwesen ist unter der General-Post-Direktion. Für das Hafenwesen besteht eine Administration, dessen Präses der Polizei-Chef ist. Feuer-Inspektoren und Feuer-Aufseher sind bei den Baden auf Skagen, Anholt, Tornaes, Thunoe, Rakkehoved, Kronborg, Stevns, Gjedserodde, Fakkbjerg, Bülk, Frederiksort, Hammershuus, Christiansöe ꝛc.

Was die Finanzen betrifft, so zieht der Staat seine Einnahmen theils aus den sogenannten direkten Steuern, theils aus der sogenannten indirekten Auflage, theils aus den persönlichen Abgaben. Die wichtigsten direkten Steuern sind: die allgemeine Landsteuer und die damit in Verbindung stehende Gebäude-Abgabe und sogenannten Bankhaeftelse. Die wichtigsten indirekten Auflagen sind: die Zollabgaben, die Einnahmen der Stempelpapiere, die Kollateral-Steuer oder Abgabe von jedem Erben in der Seitenlinie, die Procent-Steuer, das Abzugsgeld der Mittel, die aus dem Lande geführt werden, und die persönlichen Abgaben. Die übrigen königl. Staats-Einnahmen sind: aus den Domänen und verschiedenen anderen vorbehaltenen Regalien und Gerechtigkeiten. Die Einnahmen von Steuern und Abgaben betrugen im Jahre 1838 von den dänischen Provinzen 6,982,000 und von den Herzogthümern Schleswig und Holstein 4,672,000 Rbthlr., zusammen 11,672,000 Rbthlr. und für

andere Einnahmen zusammen 16,151,000 Rbthlr. Im Jahre 1840 betrugen die Einnahmen

aus den dänischen Provinzen . .	7,115,857 Rbthlr.	—	Reichsbschill.
aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein	4,614,343 —	70	—
Überschuß des Herzogthum Lauenburg	232,000 —	—	—
der Sundzoll	2,140,359 —	81	—
Post-Intraden	221,565 —	69½	—
Im Ganzen	15,628,186 Rbthlr.	33½	Rbsch.
	474,000 —	weniger als im J. 1839.	

Die Ausgaben betrugen im Jahre 1838

für das königl. Haus und die Hofhaltung	1,370,000	Rbthlr.
für die Staats-Verwaltung	452,000	—
für die Civil-Verwaltung	1,025,000	—
für Land-Militär-Etat	2,762,000	—
für See-Militär-Etat	1,163,000	—
für die auswärtigen Besitzungen	143,000	—
für gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen	1,036,000	—
für Honorare, Gratifikationen, Pensionen u. Wartegelder	1,257,000	—
für Renten von Staatsgeldern (4,625,000) (Abzug auf diese . . . . . 696,000)	5,321,000	—
für die übrigen außergewöhnlichen Ausgaben	193,000	—
Zusammen	14,722,000	Rbthlr.

Im Jahre 1840 betrugen die Ausgaben 15,202,944 Rbthlr. 87 Rbsch., 1,246,000 Rbthlr. mehr als 1839. Der Überschuß beträgt also 425,241 Rbthlr. 42½ Rbschill. — Was die Staatsschuld nach der Finanzrechnung von 1840 betrifft, so bestand die inländische in: unaufkündbare 56,131,818, aufkündbare 5,861,045, Leibrente 1,394,849, zusammen 63,287,712 Rbthl. Davon wurden verzinset 728 mit 6 pCt., 614,250 mit 5, 791,440 mit 4½, 9634 mit 4¼, 57,155,908 mit 4, 382,182 mit 3¾, 986,243 mit 3½, 1,941,099 mit 3 pCt.; 1,394,849 sind gegen Leibrenten, und von 11,397 ward keine Rente gezahlt. Die ausländische Schuld belief sich auf 53,284,644 Rbthlr., davon wurden 10,940,108 mit 4 und 42,340,000 mit 3 pCt. verzinset. Abgetragen sind 7,380,231 Rbthlr. 48 Rbschill., so daß die Staatsschuld vom 1. Januar 1841 noch 116,572,357 Rbthlr. 43 Rbschill. betrug. Seit längerer Zeit geht man im Reiche damit um, die Staatsschuld durch freiwillige Beiträge zu tilgen und es bestehen zu diesem Zwecke Vereine in allen Theilen des Landes.

Dänemarks Kriegsmacht beläuft sich, nach dem Friedens-Etat auf 32,780 Mann; 1 Ingenieur- und ein Artillerie-Corps, die Reiterei aus der Leibgarde zu Pferde, 2 Regimentern Küraſſiere, 4 Regimentern leichte Dragoner, 2 Regimentern Lanciers, 1 Regiment Husaren; die Infanterie aus einer Leibgarde, 13 Regimentern Linie (jedes zu 2 Bataillonen und zu 1 Grenadier-, 1 Jäger- und 8 Musketier-Kompagnien), und 5 Jäger-Corps (jedes zu 9 Kompagnien in 2 Bataillonen), die westindischen Truppen nicht mitgerechnet. Man sagt, daß gegenwärtig die Stärke der Armee auf 25,000 Mann festgesetzt werden wird, die auf folgende Weise eingetheilt werden sollen: 15 Bataillone Musketiere, 4 Bat. Jäger, 1 Bat. Garde-Grenadiere, 1 Bat. Garde-Jäger,

1 Schwadron Garde-Küraſſiere, 2 Schwadronen Garde-Huſaren und 24 Schwadr. Linien-Kavallerie. Die Feſtungen und befeſtigten Plätze Dänemarks ſind: die Feſtung Kopenhagen mit der Citadelle Frederikshavn, das feſte Schloß Kronborg, die Feſtung Fredericia, Chriſtianſöe, Nyborg, die Citadelle Fladſtrand, das befeſtigte Schloß Korſöer und die Schanze Holm am Liim-Fjord. Die Seemacht zählt in activem Dienſt ſeiende Mannſchaft gegen 2500 Individuen, die in 2 Diviſionen getheilt ſind, und beſteht „nach dem Archiv für das Seeweſen," jetzt aus 6 Linienſchiffen (5 von 84, und 1 von 66 Kanonen außer 1 Blockſchiff), 8 Fregatten (2 von 48, 4 von 46 und 2 von 40 Kanonen), 4 Corvetten (1 von 26, 3 von 20 Kanonen), 6 Briggs (2 von 16, 4 von 12 Kanonen), 3 Schoonern (1 von 8, 2 von 6 Kanonen), 3 Kuttern, 18 Bombenſchaluppen, 15 Kanonenjollen, 48 gewöhnlichen Kanonenſchaluppen, ſammt 2 Dampfſchiffen, „Hekla" von 200 und „Aegir" von 80 Pferdekraft *). Für die Ausbildung der Land- und See-Offiziere ſorgen eine Land- und See-Kadetten-Akademie und eine Hochſchule für Offiziere.

Dänemark beſitzt zur Belohnung der Verdienſte folgende Orden: den Elephanten-Orden und den Dannebrog-Orden, welcher letztere 4 Klaſſen hat. Die Ritter der erſten Klaſſe heißen Groß-Kommandeure, die der zweiten Großkreüze, die der dritten Kommandeure des Dannebrog, die der vierten Ritter des Dannebrog. Außer dieſen 4 Klaſſen giebt es Dannebrogsmänner, welches ſolche Männer ſind, die der König mit dem Dannebrogskreüz in Silber beehrt.

Außer dieſen Orden giebt es noch mehrere Ehrenzeichen, wie: das Ehrenzeichen für das Militär vom Jahr 1801, die Medaille pro meritis, die Medaille für edle Thaten, für Rettung, für 8- und 16jährigen treüen Dienſt u. ſ. w.

Diplomatiſchen Verkehr unterhält Dänemark mit Belgien, Braſilien, Frankreich, den Hanſeſtädten, der Niederlande, Nord-Amerika, Portugal, Preüßen, Rußland, Spanien, Groß-Britannien, Schweden, Öſterreich, Griechenland, der Türkei, dem deütſchen Bund (zu Frankfurt a. M.), Italien u. ſ. w.

Topographie.

1. Die ſeeländiſchen Inſeln.

Sie begreifen die an Seelands Küſten liegenden kleineren Inſeln Möen, Falſter und Lolland und werden durch den Sund von Schweden, durch den großen Belt von Fühnen geſchieden.

A. Seeland.

Seeland (Sjölund, Sjaellandia), die wichtigſte und größte aller däniſchen Inſeln, liegt Lat. 54° 57′ 35″ und 56° 07′ 40″, Long. 0° 03′ und 1° 42′ 40″ von Kopenhagens Meridian. Die zunächſt und zu Seeland gehörenden, bewohnten Inſeln ſind Amager im Öreſund, Ouröe

*) Im Jahre 1807 zählte die Flotte 18 Linienſchiffe, 15 Fregatten, 6 Briggs und 25 Kanonenböten.

im Ise-Fjord, Seieröe im Samsöe-Belt, Nexelöe in der Seieröe-Bucht, Reersöe, Sprogöe, Aggersöe und Amöe im großen Belt, und Masnedöe, Täröe und Langöe an Seelands südl. Küste. Der Flächeninhalt mit den kleineren Inseln 127,$_{2409}$ QM.

I. Seeland-Stift.

Kopenhagens Amt, 25 QM. Kopenhagen (Köpinghavn, Hafnia), Lat. 55° 40′ 52″, Long. 0° 0′ 0″, Hptstdt. des Reichs, am Öresund, Residenz des Königs, Hauptsitz der Regierungs-Kollegien und der höchsten Behörden, Sitz eines Bischofs, bedeutendste Festung des Reichs, Centralpunkt der Armee und Flotte, des Handels und der Industrie, der Wissenschaft, Literatur und Kunst, gegen 123,000 J. Die Stadt zerfällt in 2 Haupttheile und die Verbindung findet durch 2 Brücken: Knippelbro und Langebro statt. In dem südlichen und ältesten Theile Kopenhagens nimmt das Schloß Christiansburg auf dem Schloßhügel, und in dem nördlichen und neüeren Theile nehmen die königlichen Paläste Amalienburg und Rosenburg ein ziemliches Areal ein. Die Christiansburg enthält die königl. Gemächer, die königl. Bibliothek, das höchste Gericht, die königl. Bildergallerie und das Museum für nordische Alterthümer. Die Rosenburg, am rosenburger Garten, hat einen prächtigen Thurm und ein Kunst- und Raritäten-Kabinet. Straßen zählt man circa 200, größere und kleinere Häuser gegen 5000, Märkte und öffentliche Plätze 14, worunter sich der Königs-Neümarkt, der alte Markt, Friedrichsplatz mit der Statue Königs Friedrich V. von Bronce, der Schloßplatz, St. Anna, Kohlenmarkt ꝛc. auszeichnen. 9 Kirchspielskirchen, von denen zu bemerken sind: die Erlöserkirche mit einem 144 Ellen hohen Thurme; die heil. Geistkirche, Trinitatiskirche; dabei der 155 Fuß hohe runde Thurm von 48 Fuß im Durchmesser; Frauenkirche ꝛc. Außerdem sind eine deütsche und französisch-reformirte Kirche, 1 katholische Kapelle, 1 Synagoge und 7 Hospital- und Gefängnißkirchen. Die merkwürdigsten öffentlichen Gebaüde sind: die 203 Ellen lange und 33 Ellen breite Börse, die Bank, Thorwaldsens Museum, das Rathhaus, Schauspielhaus, See-Arsenal, Zeüghaus (ein Theil der Christiansburg), Posthaus, Matrosenquartier, Gießhaus, Exercierhaus, Taubstummen-Institut, Gebär- und Findelhaus, das allgemeine Hospital, Friedrichs-Hospital, Assistenzhaus, die Münze, das Waisenhaus ꝛc. Zu den Anstalten für Wissenschaft, Literatur und Kunst gehören: die Metropolitanschule, polytechnische Schule, Veterinärschule, die Kadettenschulen, die Militär-Hochschule, die Universität mit einem schönen Gebaüde in Form eines ägyptischen Tempels und einer Bibliothek; die 1785 gestiftete chirurgische Akademie, die Gesellschaft für nordische Alterthumskunde mit dem Museum nordischer Alterthümer, die Akademie der schönen Künste mit der Zeichen- und Malerschule, die Gesellschaft der Wissenschaft für vaterländische Geschichte und Sprache, die Landhaushaltungs-Gesellschaft, königl. medicinische Gesellschaft, die scandinavische Literatur-Gesellschaft, classische Literatur-Gesellschaft, die Bibel-Gesellschaft, Missions-Gesellschaft, der dänisch-historische Verein, Kunstverein ꝛc., die verschiedenen Museen, der botanische Garten, das Observatorium u. dgl. m. Kopenhagen hat viele Fabriken und Manufakturen, einen Hafen für Kauffahrteischiffe und die Kriegsflotte, große Werfte und Docken und wird durch die Citadelle Friedrichshafen vertheidigt, die auf der nordwestl. Spitze der Insel Amager (107 QM.) liegt. — Dampfschifffahrt zwischen Kiel, Lübeck und Dob-

beran. Friede 1659. Seeschlacht 1801, 2. April. Bombardement 1807, 2. bis 5. Septbr. —

Jägersborg, kl. Drf., ehemals mit einem Schlosse. Charlottenlund (ehemals Gyldenlund), ½ M. von Kopenhagen; Lustschloß. Sorgenfri, beim Kirchdorfe Lyngby, königl. Lustschloß. Frederiksberg, ebenfalls königl. Lustschloß, im gothisch-byzantinischen Style, mit einer schönen Kirche, die einen Altar hat, wozu 300 Pfund Silber verbraucht sein sollen, liegt sehr hoch und ist der gewöhnlichste Belustigungsort der Kopenhagener.

Roeskilde (Roefontes), St. in einer sehr fruchtbaren Ebene, Lat. 55° 38′ 33″, Long. 0° 29′ 46″, gegen 1000 Ellen vom östl. Arm des Fjord gl. Namens, ehemals königl. Residenz und lange Zeit Dänemarks bedeutendste Stadt, 3000 J., 2 Kirchen, worunter sich die Domkirche durch ihre Bauart und prächtige Monumente der meisten dänischen Könige auszeichnet; Kathedralschule, adeliges Jungfrauenkloster. Kjöge, St. an der Mündung des Flusses gl. Namens, 2000 J., Häfen, Kirche mit kostbaren Gemälden, Hospital. 2) Frederiksborg, Amt, 21½ QM. Helsingör, See- und Handelsstadt, 7700 J., 2 Kirchen. Kronborg, Schloß und Festung, Lat. 56° 02′ 20″, Long. 0° 03′, auf der äußersten Spitze einer Landzunge gelegen, welche den Sund einzwängt. Hellebaek, Hof und Gewehrfabrik. Fredensborg, Fl. mit Schloß und Park am Esran-See. Marienlyst (Marienlust), ehemals Lundehave, ein königl. Lustschloß nahe bei Kronborg. Hilleröd, St., gewöhnlich nach dem dabeiliegenden Schlosse Frederiksborg genannt, 1800 J., lateinische Schule. Frederikssund, kleine St., 400 J., Ladeplatz. Frederiksvaerk, Fabriken, guter Ladeplatz. Jaegerspriis, Lustschloß, Fasanerie, Mausoleum. 3) Holbek, Amt, 27½ QM. und mit Samsöe 29½ QM. Nykjöbing, St. an einer Bucht, Lat. 55° 55′ 30″, Long. 0° 54′ 18″; Kirche, guter Ankerplatz, 11,000 J. Kallundborg, St., Lat. 55° 40′ 50″, Long. 1° 29′ 43″, am Fjord gl. Namens, 2100 J., schöne Kreuzkirche, Rathhaus, Schifffahrt, Kornhandel. Holbek, St. am Fjord gl. Namens, ehemals ansehnlich; festes Schloß, 2000 J. 4) Soröe, Amt, 26 QM. Soröe, St., hübsche Kirche mit Grabmälern, Akademie. Ringsted, St., Lat. 55° 26″ 43″, Long. 1° 47′ 20″, im XII. und XIII. Jahrhundert sehr bedeutender Ort, mit 6 Kirchen, jetzt nur mit einer Kirche, worin die Gebeine von 7 dänischen Königen, 1200 J. Gisselfeldt, von tiefen Gräben umgeben, seit 1701 ein adeliges Jungfrauenkloster. Skjelskör, in alten Documenten Skjelfiskföre, kl. St., etwa ½ M. vom großen Belt, 900 J. Hafen. Slagelse, St. in einer fruchtbaren Gegend, 3200 J., lateinische oder Gelehrten-Schule, 2 Kirchen, lebhafter Ort. Korsöer, St. auf einer Landzunge, Lat. 55° 20′ 02″, Long. 1° 26′ 20″; Winterhafen, 1500 J. 5) Prästöe, Amt, 27¼ QM. und mit Möen 31½ QM. Nestved, St. ¾ M. von der Mündung des Suus-Aa in den Fjord gl. Namens, 2300 J., 2 Kirchen. Vordingsborg (Orthunga), St., 1500 J., ehemals eine berühmte Stadt, besonders wegen der hier von Waldemar I. gebauten festen Burg; versandeter Hafen. Prästöe, kleine St. am Fjord gl. Namens, auf einer Halbinsel, 800 J.; Winterhafen, unbedeutender Handel, Kirche, Rathhaus. Vemmetofte, ¼ M. von der Küste, Schloß. Stege, St. auf der Insel Möen, auf einer Landzunge, Lat. 54° 59′ 03″, Long. 0° 17′ 32″; Hafen, Kornhandel, Zuchthaus, 1700 J.; im Mittelalter festes Schloß. 6) Bornholms Amt mit Christianföe 10¼ QM.

Dieses Amt begreift die Insel Bornholm, Lat. 55° 17′ 30″, Long. 54° 59′ 15″. Zu Bornholm gehört Ertholmene oder Christiansöe (mit mehreren kleineren Inseln) und der Flächeninhalt beträgt (mit Ertholmene) 10,3132 QM. Hasle, St., 600 J., Winterhafen; in der Nähe Steinkohlen. Rönne, größte St. Bornholms, Lat, 55° 05′ 50″, Long. 2° 08′, 4100 J.; Hafen mit 2 Batterien. Aakirke, kleine St., 500 J., die sich vorzüglich von Ackerbau nähren. Nexöe, die bedeutendste St. nächst Rönne, 1400 J.; Hafen mit einer ziemlich sicheren Rhede. Svanike, St., 900 J.; Hafen. Sandvig mit etwa 300 und Allinge mit 500 J., Orte mit Stadtgerechtigkeit am Fjord gl. Namens, Ankerplatz. Zwischen den steilen Klippen Christiansöe und Frederiksöe (Frederiksholm) ist ein Hafen, und auf ersterer Insel die Kirche und eine Festung.

II. Stift Falster-Lolland.

Es begreift die Insel Falster, mit den daneben liegenden kleineren Inseln und die Insel Lolland, ebenfalls mit den daneben liegenden kleinen Inseln, wie Faemöe, Faciöe, Asköe, Skalöe, Voeiröe, Raagöe, Langöe, Veilöe und Steensöe. Das Stift hat nur ein Amt: Maribo, 30′/4 QM.

1) Falster, zwischen Lat. 54° 34′ 26″ und 54° 58′ 40″, Long. 0° 24′ 20″ und 0° 52′ 16″. Flächeninhalt 8,4160 QM.

Nykjöbing, sehr alte St., Lat. 54° 46′ 48″, Long. 0° 42′, 18—1900 J.; Handel, Schiffbau, Hafen, lateinische Schule. Stubbekjöbing, St., Lat. 54° 54′ 03″, Long. 0° 32′ 06″; zu Anfange des XVI. Jahrhunderts eine recht ansehnliche Handelsstadt; Kirche, Rathhaus, Kornausfuhr, Hafen, Schiffbrücke, 900 J. Zur Vertheidigung der Küste sind angelegt: bei Grönsund eine Schanze, bei Hestehoved eine Redoute, auf Ourehoved eine Batterie und eine Batterie bei Sodse-Gab.

2) Lolland oder Laaland, Lavland (Lalandia), zwischen Lat. 54° 38′ 50″ und 54° 58′ 25″, Long. 0° 42′ 06″ und 1° 37′; Flächeninhalt mit den dabei liegenden kleinen Inseln 21,6423 QM.

Rödby, St. an einer Bucht des Rödby-Fjords, 1100 J.; Hafen. Nysted, St. an einem kleinen Fjord der Ostsee, Lat. 54° 40′ 40″, Long. 0° 50′ 40″; Kirche, die den Seefahrern zur Landkenntniß dient, Schifffahrt, Hafen. Maksköv, St., 2300 J.; Hafen, ziemlich bedeutender Handel mit Korn. Saxköbing, St. am Fjord gl. Namens, 900 J.; Hafen und eigentlicher Ladeplatz bei Oureby. Maribo, St. zwischen 2 Seen, Lat. 54° 47′, Long. 1° 4″; 1400 J. Bis 1623 ein Nonnenkloster; Kornhandel. Bandholm, D., Zollamt und Ladeplatz. Feiöe, 1/6 QM., 1300 J.; Faemöe, 1/7 QM., 700 J.; Asköe mit Lilleöe, Raagöe, Inseln an der nördlichen Küste.

B. Die fühnensche Inselgruppe.

Sie begreift die Insel Fühnen, die Inseln Thoröe, Taasinge, Aeröe und Langeland und mehrere kleinere Inseln.

III. Stift Fühnen (Fyen).

Die hierzu gehörigen Inseln sind: 1. Fyen (Fionia), nächst Seeland die größte dänische Insel, mit den Inseln Faenöe, Brandsöe und Baagöe im kleinen Belt, Lyöe, Björnöe, Avernaköe und

Svelmöe im S. der Küste, Romsöe im großen Belt, und Aebelöe im Kattegat, Lat. 55° 04′ 30″ und 55° 43′ 04″, Long. 2° 51′ 20″ und 1° 43′ 51″. Flächeninhalt mit genannten Inseln 55,0805 QM.

1. Odense, Amt, 32½ QM. Odense, die älteste Provinzialstadt Dänemarks, vom Flusse gl. Namens, Sitz eines Stiftamtmanns und Bischofs, 9000 J.; 3 Kirchen, 6 Märkte. Unter den Kirchen zeichnet sich die im XI. Jahrh. erbaute St. Knudskirche aus, worin Knud der Heilige begraben liegt; Schloß und Sitz des Gouverneurs des Stiftes Fyen; Kathedralschule, reiches Hospital, Fräuleinkloster, Bibliothek, Zuchthaus, Anstalten für Industrie und Fabriken. Kjerteminde, St. am Fjord gl. Namens, 1700 J.; Kornhandel, Fischfang, Hafen. Middelfart, sehr alte St. und Überfahrtsort nach Snoghoi und Fredericia, Lat. 55° 30′ 33″, Long. 2° 47′ 40″, 1400 J.; Hafen. Assens, sehr alte St. und ehemals Festung am kl. Belt, Lat. 55° 16′ 12″, Long. 2° 40′ 48″, 2400 J.; Kartenfabrik, Handel, Hafen. Bogense, Stadt am Meere, 1300 J.; Hafen, Überfahrtsort nach Klakring.

2. Svendborg, Amt, 23½ QM. und mit Langeland 28¾ QM. Svendborg, alte St. an dem kleinen Sunde, der Fühnen von Taasinge trennt, und in einem von Hügeln eingeschlossenen Thale, 3600 J., die vorzüglich Handel und Schiffahrt treiben; 2 Kirchen, von denen die Frauenkirche zu Waldemars II. Zeit erbaut wurde; Schiffbau, Hafen, Gerbereien, Bootfahrt nach der Insel Taasinge. Faaborg, alte St. an einem kleinen Fjord, 2100 J.; lebhafte Schiffahrt, Kornausfuhr, Hafen, Dampfschiffahrts-Verbindung mit Kiel und Überfahrt nach Fyenshav auf Als und nach Soby auf Aeröe. Nyborg, St. und Festung am Fjord gl. Namens, Lat. 55° 18′ 40″, Long. 1° 46′ 21″; lateinische Schule, Schiffswerft, Kornausfuhr, Schiffahrt, Überfahrt nach Korsöer.

II. Langeland, ehemals Lafvind, Flächeninhalt fast 5 QM., worunter die kleine Insel Siöe mitbegriffen ist. Rudkjöbing, ehemals Lafvindskjöbing, alte St., 1770 J., die von Ackerbau, Handel, Schiffahrt leben, Hafen, Überfahrt nach Svendborg, Aereskjöbing, Merstal und Strynöe. Tranekjaer, Schloß auf einem isolirten Hügel.

C. Halbinsel Jylland oder Jütland (Jutia, Jótland oder Gotland, Chersonesus Cimbrica).

Sie ist hinsichtlich der Verwaltung, natürlichen Beschaffenheit und des Nationalcharakters Dänemarks Hauptprovinz, und übertrifft an Größe zweimal alle übrigen dänischen Inseln. Jylland liegt zwischen Lat. 55° 23′ und 57° 44′ 52″, Long. 1° 37′ und 4° 30′ 20″. In dem Flächeninhalt von 445½ QM. sind die Insel Mors, mehrere kleine Inseln im Liim-Fjord, Fanöe im westlichen Meere, Endelave im Kattegat, und Lovered, Mögelsönder und Ballum Birk mitbegriffen. Mit den Inseln Loesnöe, Anholt, Amrum, dem südl. Theil von Romöe, dem nördl. von Silt und dem westlichen Theil von Föhr auf Alt beträgt der Flächeninhalt 448,4203 QM.

IV. Aalborg-Stift.

1. Aalborg, Amt, 51½ QM. Aalborg, alte St. am Liim-Fjord, 7200 J., hinsichtlich der Schiffahrt und des Handels Jütlands bedeutendster Ort; Sitz eines Stiftsamtmanns und Bischofs, 2 Kirchen, 1 Kapelle, 2 Märkte, Schloß, Hafen, lateinische Schule, Hospital,

Fabriken, Überfahrt nach Nörresundby. Nibe. St. am Liim-Fjord, Lat. 56° 58′ 59″, Long. 2° 56′ 20″; Häringfischerei, 1200 J. Løgstör, St. und Ladeplatz am Liim-Fjord, 500 J.; Fischerei.

2. Hjörring, Amt (das alte Vendsyssel), 49¾ QM. Hjörring, St., Lat. 57° 27′ 41″, Long. 2° 38′ 43″; 1000 J., die Industrie, Ackerbau und Seehandel treiben. Saeby, St. an der Mündung des Flusses gl. Namens, Lat. 57° 20′, Long. 2° 02′ 56; 750 J.; kleiner Hafen, Überfahrt nach Laesöe. Frederikshavn (Friedrichshafen), St. am Kattegat, Lat. 57° 27′ 01″, Long. 2° 02′ 35″, wurde, von der daneben-liegenden Citadelle, früher Fladstrand genannt; 1250 J., die Schiffahrt, Handel und Industrie treiben; Hafen, Leuchtthurm. ¼ M. nordöstl. von der Citadelle liegt auf einer unbewohnten Insel die Redoute Deget, zur Beschützung der Rhede von Frederikshavn. Skagen, St. auf der nördlichsten Spitze des Amtes, von der Nordsee und dem Kattegat bespült, 1100 J., die Schiffahrt und Fischfang treiben. Der Ort hat keine Straßen und die Häuser liegen zerstreut. Der Kirchthurm dient den Seefahrern zur Landeskenntniß, doch ist die Kirche von der Sandfluth zerstört und der Gottesdienst wird in einer hölzernen Kapelle gehalten. Der Hafen ist versandet. Feuerbake auf einem 67 Fuß hohen Thurme.

3. Thisted, Amt, 30 QM. Thisted, St. an einem Meerbusen, Lat. 56° 57′ 15″, Long. 3° 53′ 15″; Hafen, Handel, Schiffahrt; 1800 J. Mors, Insel im Liim-Fjord, 6½ QM., darauf Nykjöbing, St. am Liim-Fjord, Lat. 56° 47′ 40″, Long. 3° 43′; guter Hafen, 1200 J.

V. Viborg-Stift.

1. Viborg, Amt, 54½ QM. Viborg, älteste St. in Jütland, am Viborg-See, Lat. 56° 27′ 03″, Long. 3° 09′ 52″; Sitz eines Bischofs und für Jütlands Provinzialstände; 2 Kirchen, 3 Märkte, lateinische Schule, Zuchthaus und Fabriken. Das merkwürdigste Gebäude ist die Domkirche, unter deren Chor sich eine unterirdische Kirche (24 Ellen lang, 16 Ellen breit, mit 6 freistehenden und 12 halb eingemauerten Granitsäulen) befindet; Hafen und Ladeplatz der Stadt ist Hjarbek, an einem Arm des Liim-Fjords. Zu Anfange des XVI. Jahrh. waren in Viborg 12 Kirchen und 6 Klöster, auch war hier der Hauptsitz des Katholicismus im Reiche. Skive, St., etwa 2000 Ellen vom Ausfluß des Skive-Aa's in den Skive-Fjord, Lat. 56° 33′ 54″, Long. 3° 33′ 16″, 1000 J., die hauptsächlich Industrie treiben.

VI. Aarhuus-Stift.

1. Aarhuus, Amt, 14¾ QM. Aarhuus, St. an der Ostküste, am Ausflusse des Molle-Aa, Sitz eines Stiftsamtmanns und Bischofs, 7000 J., die Handel und Schiffahrt treiben; zwei Kirchen, unter denen sich die Domkirche auszeichnet, welche die größte und schönste im Lande ist; 2 Märkte, 36 größere und kleinere Straßen, 3 Brücken über den Molle-Aa, der die Stadt in 2 Theile theilt, Fabriken, Filialbank, Hafen, regelmäßige Dampfschiffahrt. Endelave, Insel von ¾ M. Länge, 500 J., die Ackerbau und Fischerei treiben.

2. Skanderborg, Amt, 2,32 QM. Skanderborg, St. in einer Ebene, auf einer Landzunge zwischen dem Skanderborg- und Henning-See, 900 J.; die Kirche ist ein Überrest des ehemaligen Schlosses Skanderborg. Horsen, alte St. am Horsen-Fjord und Ausfluß des Byb-

holm-Aa's, 5000 J., die meistens Handel und Schifffahrt treiben; Ausfuhr von Korn und Fettwaaren, Hafen, 2 Kirchen, 2 Märkte, lateinische Schule.

3. Randers, Amt, 44 QM. Randers, St., nicht weit vom Ausfluß des Gunde-Aa's in den Randers-Fjord, Lat. 56° 27′ 41″, Long. 2° 32′ 24″; 1 Kirche, 2 Märkte, Schiffbau, Schifffahrt, Handel, Fabriken, lateinische Schule, Hospital, Lachsfang, 6600 J. In der Nähe liegt — Stövringgaard, am Randers-Fjord, altes Gut, welches zur Stiftung eines adeligen Jungfrauenklosters 1735 geschenkt wurde. Mariager, St. am Mariager-Fjord, Lat. 56° 38′ 33″, Long. 2° 35′ 53″; Hafen, 500 J., die meistens Handwerker sind. Hobro, St. am Ausfluß des Onsild-Aa's in den Mariager Fjord, 800 J., die großentheils von Ackerbau leben; Hafen. Grenaae, St. am Gren-Aa, Lat. 56° 24′ 50″, Long. 1° 42′ 03″; Kornhandel nach Norwegen, 900 J. Ebeltoft, St. am Ebeltoft-Busen; hübsche Kirche, nicht unbedeutender Handel, Schifffahrt, Hafen, 900 J.

VII. Ribe-Stift.

1. Ribe, Amt, 54¾ QM. Varde, St. am Varde-Aa, Lat. 55° 37′ 22″, Long. 4° 05′ 40″, 1400 J.; Spuren von Verschanzungen. Franöe, Insel von etwa 2 M. Länge, 3000 J., die Schifffahrt und Fischfang treiben. Darin Fanöe oder Nordby, Kirchdorf mit einer Art Hafen. Ribe, St., vom Ribe oder Rips-Aa umflossen, eigentlich in Schleswig gelegen, 2500 J., die vornehmlich Industrie treiben; alte Domkirche, die zu Anfang des XII. Jahrh. gebaut wurde, mit hohem Thurm; lateinische Schule; ehemals mit festem Schlosse, Riberhuus, Sitz eines Stiftsamtmanns und Bischofs.

2. Veile, Amt, 38½ QM. Veile, St. am Ausfluß des Veile und Greismölle in den Veile-Fjord, in einem von Hügeln umgebenen Thal, Kirche mit Denkmälern, Hafen, 2700 J., die Ackerbau, Industrie, Handel und Schifffahrt treiben. Fredericia, St. und Festung am kleinen Belt, 4500 J., die hauptsächlich von Ackerbau und Industrie leben; 5 Kirchen, worunter 2 lutherische, 1 reformirte, 1 katholische und 1 Synagoge, 21 Straßen, die einander in rechte Winkel durchschneiden; Hafen. Kolding, St. am Fjord gl. Namens, und am Ausfluß des Kolding-Aa's; Gelehrten-Schule, Hospital, Ruinen eines Schlosses, verfallener Hafen, 2600 J., die hauptsächlich Industrie treiben.

3. Ringkjöbing, Amt, 78¾ QM. Ringkjöbing, regelmäßig gebaute St. in einer fruchtbaren Ebene, am Fjord gl. Namens, Lat. 56° 05′ 28″, Long. 4° 19′ 54″, 1300 J.; Schifffahrt, Handel. Holstebro, St. am Stor-Aa, Lat. 56° 21′ 34″, Long. 3° 37′ 36″, 1200 J., die hauptsächlich von Landhandel und Ackerbau leben. Lemvig, St. am Busen gl. Namens, 700 J.; Handelsplatz, Schiffswerft, guter Hafen.

2. Herzogthum Schleswig.

Es liegt zwischen 55° 29′ und 54° 12′ Lat., und 4° 17′ und 2° 22′ 30″ Long., hat im Durchschnitt 17½ M. Länge, 10 M. Breite und einen Flächeninhalt von 164½ QM.

1. Amt Hadersleben, 37½ QM. Hadersleben (Hadersley), St. an einem kleinen Busen, Lat. 55° 15′ 02″, Long. 3° 05′ 21″; die Stadt hat 3 Kirchen, unter denen sich die Marienkirche auszeichnet, Gelehrten-

Schule, Hafen, 6200 J., die Ackerbau, Industrie, Handel und Schifffahrt treiben. Aaröe, Insel im kleinen Belt, 1½ QM., mit einem Sommerhafen. Christiansfeld, fl. St., die von einer evangelischen Brüdergemeinde erbaut ist, Lat. 55° 21′ 23″, Long 3° 05′ 44″, in einer waldigen, hügeligen Ebene, 800 J., die sich durch viel Industrie auszeichnen und in staatsbürgerlicher Hinsicht eine eigene Stellung haben; große Gerberei und andere Fabriken.

2. Amt Apenrade, 6¾ QM. Apenrade (Apenraa), St. am Apenraan-Fjord, Lat. 55° 02′ 23″, Long. 3° 09′ 32″; guter und geräumiger Hafen, bedeutender Handelsplatz und bedeutende Schifffahrt, Schiffswerfte, 3800 J.

3. Amt Lygumkloster, 3 QM. Lygkumkloster, Fl. am Loebäkken, nach einem Kloster für Cistercienser-Mönche benannt, welches hier im J. 1173 gestiftet und 1548 aufgehoben wurde, 1200 J.

4. Amt Nordborg, 2½ und 5) Sönderborg 2¾ QM. Sie werden durch die Insel Als (Alsen) gebildet, unter Lat. 55° 05′ 15″ und 54° 51′ 20″, Long. 2° 56′ 15″ und 2° 30″. Der nördl. Theil (Amt Nordborg) und der südl. Theil ist königlich, der mittlere aber gehört dem Herzog von Augustenborg. Nordborg, St. oder Fl. an einem See, Lat. 55° 03′ 39″, Long. 2° 50′ 16″; Handel; früher mit Schloß, 1100 J. Augustenborg, herzogl. Residenzschloß und Flecken, schön am Fjord gl. Namens gelegen, Schloß mit eigener Schloßkirche, Palais, Stuterei, Hafen, 700 J. 5. Sönderborg (Sonderburg), St. am Alssund, Lat. 54° 54′ 44″, Long. 2° 47′ 24″, 3300 J., die nicht unbedeutenden Handel und Schifffahrt treiben; Hafen, bei welchem das alte Schloß liegt, welches dem Herzog von Augustenborg gehört, und in dessen schöner Kapelle derselbe sein Familienbegräbniß hat.

6. Insel Aeröe, 2 M. östlich von Als, südlich von Fühnen, 1¼ QM. Aeröeskjöbing, St., 1500 J., die hauptsächlich Schifffahrt treiben; Hafen. Marstal, Fl. auf der Ostküste der Insel, 2100 J., die Seefahrt und Rhederei treiben.

7. Amt Flensborg (Flensburg), 18½ QM. Flensborg, St. am Fjord gl. Namens, am Fuße einiger Hügel, welche den hiesigen Hafen gegen alle Winde schützen. Flensburg, welches in den nördlichen und südlichen Theil getheilt ist, und wovon St. Jorgens Stadt den auf der östlichen Seite des Fjords gelegenen Theil ausmacht, hat 4 Kirchen, 3 Märkte, eine Gelehrten-Schule, gute Schiffswerfte und unter den eigenen Schiffen mehrere große Westindienfahrer, 14,000 J., die Industrie, Handel und Schifffahrt treiben. Glücksburg, Schloß und Flecken am Flensborg-Fjord, 700 J.

8. Amt Tönder, 23¾ QM. Tönder (Tondere), am Wid-Aa, älteste Stadt nächst Schleswig im Herzogthume, Lat. 54° 56′ 16″, Long. 3° 42′ 23″, 2800 J., die sich großentheils von Landbau nähren; Schullehrer-Seminar, Fabrikation von Kanten, Ausfuhr von Korn und Fettwaaren, Hafen, Schifffahrt, 2800 J. Höier (Höther), Fl. am Seiersbacken und nicht weit von dessen Mündung in den Wid-Aa, oder in den sogenannten Ruttebäller-Kanal, 800 J.; Ladeplatz. Silt, eine Insel, 2 QM., 3000 J., die See-Schifffahrt und Austerfischerei treiben. Darauf: Keitum, Drf., 700 J.; die Kirche dient den Seefahrern zur Landkenntniß; Hafen; Überfahrt nach dem Höier-Kanal. Föhr, eine Insel, 1¼ QM., 4000 J., friesischen Stammes, die Fischerei, Seeschifffahrt, Ackerbau und Viehzucht treiben. Darauf: Wyck, Fl. mit 700 J.,

die hauptsächlich mit Seefahrt sich abgeben; Hafen, Schiffswerft; Überfahrt nach Dagebüll. Nieblum, D., zum Kirchspiel St. Johannes gehörend, mit der ältesten Kirche der Insel, und der größten und schönsten Landkirche im Schleswig'schen.

9. Amt oder Landschaft Bredstedt, $6^7/_8$ QM. Bredstedt (Brethastatb), ansehnlicher Flecken, 1800 J., die hauptsächlich Ackerbau treiben; Hafen bei Bongsiel.

10. Amt Husum, $5^7/_9$ QM. Husum, St. an einem kleinen Flusse, Lat. 54° 28′ 42″, Long. 3° 31′ 33″; lateinische Schule, Schiffbau, Kalkwerke, Schloß, 3850 J., die Handel und Schiffahrt treiben. Schwabstedt, Fl. am Treen-Flod, 700 J.

11. Insel und Landschaft Nordstrand, $^3/_4$ QM., 2800 J., worunter 300 Katholiken und Jansenisten; mit einer katholischen und jansenistischen Kapelle, und mehreren Halligen.

12. Insel und Landschaft Pellworm, $^5/_4$ QM., war der höchste Theil der alten überschwemmten Landschaft Nordstrand, und hat erst nach der Überschwemmung im J. 1792, 1793 und 1825 seine jetzige ovale Gestalt erhalten; 2500 J., die ihren Erwerb durch das treffliche Marschland haben; Hafen „am Siel", Ruinen eines alten Leüchthurms an der Westküste.

13. Landschaft Eiderstedt, 5 QM. Oldensworth, im XII. Jahrh. eine ansehnliche Stadt, Flecken; Convention zwischen Peter dem Großen und König Friedrich IV., 1713. Tating, auf einem Sandrücken, kleine St. Garding (ursprünglich Gaardesand), St. auf einem kleinen Sandrücken, Lat. 54° 19′ 50″, Long. 3° 47′ 30″, 1400 J., die hauptsächlich vom Ackerbau leben und die Produkte der Landschaft durch Hilfe eines Kanals ausführen.

14. Amt Gottorf, $14^1/_2$ QM. Schleswig (Slesvig), Hptst. des Herzogthums, vom westlichen Ende des Slien umschlossen, wird gewöhnlich in die Altstadt, den Holm, Lollfuß und den Friedrichsberg getheilt. Außer der Kirche im gottorfer Schloß, sind in Schleswig 3 Kirchen, unter denen sich die schöne, im gothischen Styl gebaute Domkirche und die Michaeliskirche (ursprünglich ein heidnischer Tempel) auszeichnet. Zwischen Lollfuß und Friedrichsberg liegt auf einer kleinen Insel das Schloß Gottorf, welches die Residenz des Statthalters der Herzogthümer Schleswig und Holstein und der schleswig-holstein'schen Regierung ist. Außerdem ist die Stadt Schleswig der Sitz der Provinzialstände des Herzogthums, des Ober-Consistoriums und Generalsuperintendenten, einer Gelehrten-Schule, hat ein Taubstummen-Institut, ein großes Irrenhaus, adeliges Fräuleinkloster (St. Johannis) und 11,000 J., die bürgerliche Nahrung, Handel und Schiffahrt treiben. Cappeln, Fl. am Slien, der hier Cappeler Sund heißt, 1 M. von dessen Mündung; 2000 J., die hauptsächlich Fischerei, Handel und Schiffahrt treiben; Hafen. Arnis, Fl., war bis 1666 eine mit Wald bewachsene Insel, die jetzt mit dem Lande verbunden ist; Hafen, 700 J., die vorzüglich Fischerei und Schiffahrt treiben; geräumige Fähre für Pferde und Wagen nach Sundsackers Fährhaus; Fähre für Fußgänger über Grödersby Noer, bei welchem das von der Königin Margaretha erbaute feste Schloß lag. Eckernförde (Eckernfjord), St. am Fjord gl. Namens, Lat. 54° 28′ 22″, Long. 2° 44′ 30″, 4100 J., die hauptsächlich Handel und Schiffahrt treiben; Hafen, günstige Lage hinsichtlich des Absatzes der Produkte aus den danebenliegenden, kornreichen Landschaf-

ten: „Schwamsen“ und „Dänisch Wald“; durch eine 146 Ellen lange Brücke ist die Stadt mit einer kleinen Vorstadt verbunden, die sich gegen das Dorf Borby hinzieht; Pflegehaus für Invaliden, Normalschule. Friederichsort, Festung an der Mündung des kieler Fjords, besteht aus 5 Bastionen, die mit Wassergraben und mit Ravelins gegen die Landseite umgeben sind; Zeughaus, Proviantbaus, Feuerbake, sichere Rhede, 200 J.

15. Amt Hütten, $7^1/_4$ QM. Frederiksfelde, Prinzenmoor und Friedrichsberg in der Ebene von Rendsborg, Glaswerke.

16. Landschaft Stapelholm, $2^1/_4$ QM. Syderskapel, kleine St. an der Eider; Fähre. Friedrichstadt, St. an der westlichen Spitze des nordwestl. Theils des stapelholmer Terrain-Abschnitts, an dem Treen-Flod, der sich hier in die Eider ergießt, ist in holländischem Styl unter Herzog Friedrich III., 1621, von niederländischen Remonstranten gebaut; 1 lutherische, 1 mennonitische, 1 remonstrantische Kirche, 1 katholisches Bethaus und 1 Synagoge, Schiffswerft, Hafen, 2300 J.

17. Landschaft und Insel Femern, $3^1/_4$ QM., zwischen 54° 32′ 30″ und 54° 24′ 30″ Lat., und 1° 34′ und 1° 16′ Long., durch einen kleinen Sund von Holstein getrennt. Burg, St., Lat. 54° 26′ 10″, Long. 1° 22′ 56″, 1800 J., die hauptsächlich Ackerbau treiben; auf einer sandigen, unfruchtbaren Landzunge findet man Ruinen des festen Schlosses Glambek. Petersdorf, großes Kirchdorf, welches als Flecken betrachtet wird, mit einem 200 Fuß hohen Kirchthurm, der zur Landkenntniß dient. Puttgarden, Dorf mit dem Leuchtthurm Marienleuchte.

Als deutscher Bundesfürst besitzt der König von Dänemark die Herzogthümer Holstein und Lauenburg. Vergl. IV. Band, S. 506 ff.

Dänemarks Kolonien.

Zu den Besitzungen Dänemarks gehören:

A. In Europa.

Die Faröer-Inseln.

Sie liegen in der Nordsee, etwa 40 M. nordwestl. von den Shetlands-Inseln, zwischen 62° 20′ und 61° 20′ Lat., und 20° 14′ und 18° 50′ Long. Die ganze Gruppe besteht aus 22 Inseln, von denen die größte Strömöe ist, die ein Areal von $6^1/_2$ QM. hat. Das Areal aller Inseln zusammen beträgt $23^1/_3$ QM. Außerordentlich steile Berge erheben sich auf diesen Inseln 1000 bis 2000 Fuß über das Meer und das Innere derselben erhebt sich in Absätzen und endigt mit hohen Spitzen (Tinder), von denen die höchsten sind: Slattaretind auf Österöe (2712′), Skjallingfjeld auf Strömöe (2347′), Beineswere auf Syderöe (1421′) und Lille Dimon (1234′). Das Meer bildet hier Fjorde und Buchten, in denen theils Winter-, theils Sommerhafen, theils Ankerplätze sind; doch wehen an den Küsten oft starke Stürme. Zwischen

der südlich von Suderöe gelegenen Klippe Munken (dem südlichsten Punkte der Faröer) und der dabei liegenden Schäre hat das Meer eine so starke Strömung, daß man in älteren Zeiten glaubte, hier sei ein sogenannter Malström. Der längste Sommertag dauert 20 und der kürzeste Wintertag 4 Stunden. Das Klima ist in hohem Grade ein Inselklima, und der Winter, im Verhältniß zur nördl. Lage der Inseln, sehr mild, der Sommer aber feucht und die Witterung unbeständig. An Holz haben die Inseln Mangel; von den Getreidearten gedeihen Gerste und Kartoffeln. Von Mineralien findet man sehr guten Torf, Steinkohlen auf (Suderöe) und Opale. Den Reichthum der Inwohner machen die Schafe aus und ein Bauer hat oft deren 2 bis 300 Stück; die Pferde sind klein, aber rasch, sicher und stark. An Vögeln, besonders Wasservögeln, ist hier großer Überfluß, vorzüglich an den Küsten der Klippen, doch ist ihr Fang, da diese Klippen sehr steil sind, nicht selten sehr gefährlich. Am ergiebigsten ist der Fang des Grindehval, einer Art kleinen Wallfisches, doch bleiben sie manchmal mehrere Jahre aus. Die Zahl der Inwohner beträgt gegen 7400. Sie sind stark und gesund und zeichnen sich durch Höflichkeit und Gastfreiheit aus. Ihre Sprache ist ein Dialekt des Altnordischen, die Schriftsprache aber die dänische. Die Inseln stehen in weltlicher Hinsicht unter einem Amtmann, der zugleich Kommandant ist, und unter einem Landvoigt, der zugleich Polizeimeister in Thorshavn ist.

Thorshavn, auf der Strömöe, der vornehmste und bedeutendste Handelsplatz der Faröer-Inseln, Hafen, Kirche, Hospital, Schule, 800 J. Vestmanshavn, der beste Hafen auf der Insel. Österöe, eine 5 M. lange und 2 M. breite Insel mit dem guten Hafen Kongshavn, am Skala-Fjord.

B. In Amerika.

1. Insel Island.

Sie liegt im nördlichen Ocean, etwa 120 M. westlich von Norwegen und 30 M. südl. von Grönland, zwischen 63° 23′ und 66° 33′ Lat., und 25° 56′ und 37° 66′ Long., und hat ein Areal von 1800 QM. Auf der Nord- und Westseite dringt das Meer mit bedeutenden Fjorden ins Land, von denen die größten sind: die Faxe-, Brede- und Skagestrands-Bucht, und der Öe-, Skaga- und Isefjord. Der größte Theil der Insel ist mit Bergen angefüllt und das Innere scheint eine zusammenhängende, ganz unfruchtbare Bergmasse auszumachen, die großentheils vulkanisch ist. In vielen Bergen war das Feuer wirksam, wie im Hekla, Krabla, Oraefe-Jökel *), Skaptaa-Jökel, Kötlugia-Jökel und Eyafjeld-Jökel. Aus ihrem Innern fließen geschmolzene Steinmassen (Lava) und sie werfen nicht blos Asche und Steine, sondern auch Wasser, Sand und Thon aus, die ganze Strecken Landes bedecken, und namentlich in den Jahren 1783 und 1784 bedeutendes Unglück verursachten. Die höchsten Punkte der Insel sind: Oraefe-Jökel gegen 6000′, Oranga-Jökel gegen 5800′, Snaefjäll gegen 5600′, Herdurubreid gegen 5100′, Tjufialla-Jökel und Myrdals-Jökel gegen 5000′, Hekla gegen 4800′ und Smörfjäll gegen

*) Alle Berge, welche über der Schneelinie liegen und deßhalb stets mit Schnee und Eis bedeckt sind, heißen in Island: Jökler. Die Eismassen, die sich in die Thäler erstrecken, heißen Skridjökler = Gletscher

3700′ über dem Meeresspiegel. Die größten Flüsse sind: der Blanda, Herads-Band, Skialfanda-Flod und Jökel-Aae gegen N., Fliotsdals-Aae gegen O., und Ölves-Aae, Thiors-Aae und Hvit-Aae gegen SW. Die bedeutendsten Seen sind: der Tringvalle, Hvitaae- und My-Vata. Island hat einen großen Reichthum an warmen Quellen, von denen viele Kieselerde enthalten. Die am meisten bekannten dieser warmen Quellen sind die Geyser, eine Art natürlicher Springwasser, wo das Wasser 100 bis 200 Fuß hoch mitunter herausgeworfen wird. Im Verhältniß zu seiner nördlichen Lage hat Island ein mildes Klima und ebenso milde Winter. Die mittlere Wärme in Reikevig (unter 64° n. Br.) ist $3\frac{1}{2}$°. Der Winter ist 3° milder als in Trondhjem, aber um so langwieriger; denn vom November bis März ist der Mittelstand des Thermometers unter dem Gefrierpunkt. Die mittlere Wärme des Sommers ist in Reikevig $10\frac{1}{2}$°. In Eya- oder Oefjord ist die mittlere Wärme = 0, die Sommerwärme + 6° und die Winterkälte — 5°, ungefähr wie am Nordkap (in Norwegen), obwohl Oefjord ungefähr 5° mehr gegen S. liegt. Der bedeutende Unterschied zwischen dem nördlichen und südlichen Klima Islands wird theils durch die Bergmassen, welche beide Theile scheiden, theils durch das Treibeis verursacht. Die Luft ist ziemlich feucht, starke Stürme und Organe sind häufig und die Witterung unbeständig. „Bei dem auffallend geringen atmosphärischen Drucke in Island herrschen — sagt Dove — das ganze Jahr hindurch nördliche Winde vor, so daß die mittlere Richtung derselben außer im Juni und Juli, wo sie NW. ist, das ganze Jahr hindurch auf NO. fällt.“ In dem südlichen Theile Islands währt der längste Tag 20 und der kürzeste 4 Stunden, in dem nördlichen Theile aber geht die Sonne am längsten Tage gar nicht unter. Die merkwürdigsten Naturerscheinungen sind: das Nordlicht, Schneelicht, Doppelsonnen u. s. w. Das wichtigste Hausthier ist das Schaf, deren Zahl gegen 350,000 Stück beträgt. Das Hornvieh ist klein und seine Zahl soll sich auf 25,000 Stück belaufen. Die Pferde (etwa 20,000 Stück) sind ebenfalls klein aber rasch und stark. Obgleich das Rennthier erst im Jahre 1770 nach Island gebracht wurde, so ist es doch in bedeutender Anzahl im Innern des Landes vorhanden. Eisbären kommen nicht selten auf dem Treibeise von Grönland; dagegen findet man Seehunde oft in tausendfacher Anzahl an der Küste. An wildem Geflügel, besonders Wasservögeln, ist großer Reichthum, und unter diesen liefert der Eidervogel die kostbaren Eiderdunen. Die wichtigsten Fische sind Häringe, Lachse und Dorsche. Von eigentlichen Bäumen hat Island nur den Sperberbaum und die Birke, und diese erreichen höchstens 10 Fuß. Der Mangel an Holz wird jedoch durch Treibholz ersetzt. Die meisten dieser Stämme sind von Fichten, Tannen und Birken, die, wie man sagt, theils von Sibirien, theils von dem mejicanischen Meerbusen mit Hilfe des Golfstromes kommen sollen. Von den allgemeinen Kornarten gedeiht hier nichts; dagegen gelingen Kohl, Kartoffeln, Rüben, Rettige u. s. w. Von Mineralien kommen vulkanische Produkte vor, besonders Schwefel (bei Husavig und Krisuvig) und Surturbrand (fossiles Holz), der statt Steinkohlen gebraucht wird. Die Isländer gehören zu dem scandinavischen Volksstamm und die Insel wurde zuerst im IX. Jahrh. von den Normännern bebaut. Von der Mitte des XI. bis zur Mitte des XIV. Jahrhunderts blühten hier die Wissenschaften und noch jetzt ist die Bildung hier weit verbreitet. Die Zahl der Inwohner beträgt gegen 56,000 Seelen, dagegen belief sie

sich am 1. Februr 1801 auf 47,207 Seelen. Merkwürdig ist es, daß während auf den Faröern das Verhältniß der ehelichen Geburten zu den unehelichen im Durchschnitt wie 22 : 1 ist, ja im Jahre 1830 wie 60 : 1 war, es in Island seit einer langen Reihe von Jahren im Durchschnitt wie 5 : 1 ist. Die Isländer zeichnen sich durch Liebe zum Vaterlande und durch Gastfreiheit gegen Fremde aus. Ihr Hauptvergnügen ist das Lesen der alten Sagen und Schach zu spielen, worin sie Meister sind. Sie hängen an alte Sitten und Gebräuchen und sind mißtrauisch. Ihre Sprache ist die älteste der alten nordischen Sprache. Das Erziehungswesen wird sehr systematisch betrieben und die Väter sind die Lehrer ihrer Kinder. Das Volk ist im Besitz vieler Kenntnisse und mechanischer Fertigkeiten. Unter den Inwohnern findet kein Unterschied der Stände statt; sie sind alle Freibauern. Ihre gewöhnliche Nahrung besteht in Schaffleisch und Fischen; denn Brod ist eine seltene Speise. Auch speisen sie isländisches Moos und einige Tangarten. Das Land steht unter einem Stiftsamtmann, der zugleich Amtmann des südlichen Amtes ist. Außerdem giebt es noch zwei Amtleute. In geistlicher Hinsicht bildet die Insel ein Bischofthum, mit einem eigenen Bischof. Das Land ist, nach Anweisung der Natur und der Richtung der Bergketten, in Viertel (Fjerdinger) eingetheilt, die wieder in Sysler zerfallen, — eine Eintheilung, die meist die allgemeine im Norden war und die sich in Island erhalten hat.

1. Sönder (südliches) Amt. Es besteht aus Sönder-Fjerdings (Sunnlendinga-Fjórdungr) 6 Sysler und 2 Sysler von Öster (Ost) Fjerding (Austfirdinga-F.), und enthält gegen 750 QM. mit etwa 20,300 J. Reikevig (Reykiavik), auf einer Landzunge der Faxe-Bucht, Lat. 64° 09′ 06″, Long. 34° 27′ 47″, Handelsplatz und bedeutendste Stadt Islands, Sitz der Landesobrigkeit, eines Stiftsamtmanns, Bischofs, Landvoigts und Landes-Physikus, Domkirche, Apotheke, Stiftsbibliothek und Sitz der 1sten Abtheilung der isländischen Literaturgesellschaft; 700 J; der Hafen oder Ankerplatz heißt Holmenshavn und ist recht gut und sicher. Bessastad (Bessastadir), auf einer Landzunge, Haf und Kirche, mit einer lateinischen Schule; auf der Kirche ist ein Observatorium. Skatholt, eine schön gelegene Domkirche, und ehemals Islands wichtigster Bischofssitz; 3 M. nördlich von hier sind die warmen Quellen Geyser und Strocken. Vidöe, nordöstlich von Reikevig, Haf, war ehemals ein Mönchskloster. Sammeln vieler Eiderdunen. Bestmannöe, Handelsplatz und Hafen für kleine Schiffe, auf Heyma, die eine von den 13 klippenvollen Inseln ist, die vor Islands südl. Küste liegen. Havnefjord, kleiner aber sicherer und der beste Hafen Islands. Keblevig und Orebakke, kleine Handelsplätze.

2. Vester (westliches) Amt. Es besteht aus Vester-Fjerdings 7 Sysler, hat gegen 300 QM. und etwa 14,500 J. Stappen, Fischerplatz und Wohnung des Amtmanns. Grönnefjord und Budenstad, Handelsplätze, von denen des letzteren Hafen zur Ebbezeit trocken liegt. Olafsvig und Stikkesholm, mit Apotheke. Flatöe, Patrixfjord und Isefjord, kleine Handelsplätze mit Stadtgerechtigkeiten.

3. Nordre (nördliches) Amt. Es besteht aus Norde-Fjerdings 6 Sysler und 2 Sysler von Öster-Fjerding, hat gegen 750 QM. und etwa 21,300 J. Oefjord, Lat. 65° 40′ 30″, Long. 30° 34′ 47″, nächst

Reikevig der bedeutende Handelsplatz Islands, guter und sicherer Hafen. Möduvalle, ehemals ein Kloster, jetzt Sitz eines Amtmanns. Eskefjord, kleiner Handelsplatz mit einem recht guten Hafen. Husevig, kleiner Handelsplatz an einer steilen Küste, Schwefelwerk. Skagestrand, kleiner Handelsplatz auf der Ostseite der Bucht gl. Namens. Holum, im Hialtethal, Domkirche; ehemals berühmter Bischofssitz.

2. Grönland.

a. Die Westküste. Diese erstreckt sich, so viel man weiß, vom Kap Farvel, unter 59° 48′ Lat. und 56° 35′ Long., mit der Davis-Straße oder Baffins-Bai bis ungefähr gegen 78° Lat. Durch dieses Fahrwasser, welches gewöhnlich mit Treibeis angefüllt ist, wird Grönland von Amerika geschieden, mit welchem Welttheil es im Übrigen wahrscheinlich wie eine große Insel oder wie mehrere große und kleine Inseln zusammenhängend ist. Auf der von Europäern kolonisirten und Dänemark gehörenden Küstenstrecke, welche gegen Norden bis zum 73° reicht, liegt unter 69° Lat. die große Disko-Bucht, wo die Sonne vom 30. Novbr. bis 12. Jan. nicht am Horizont erscheint; doch wird diese lange Winternacht durch klaren Mondschein, Sternen und Nordlicht erhellt. Im Sommer ist dagegen die Sonne lange Zeit stets zu sehen. In der südlichern Gegend Grönlands ist das Verhältniß ganz anders. Der Sommer ist zwar kurz und nur der Juli gewöhnlich frei von Schnee, aber bisweilen sehr warm, und geht dann plötzlich zu einem langen und strengen Winter über, dessen Kälte im Februar und März sehr groß ist. Das bekannte Verhältniß der Wärmegrade ist:

Julianehaab unter 60° Lat. Winter ÷ $4_{,9}$, Frühling ÷ $1_{,2}$, Sommer + $4_{,7}$, Herbst + $0_{,3}$; das ganze Jahr ÷ $0_{,3}$.

Godthaab unter 64° Lat. Winter ÷ $8_{,7}$, Frühling ÷ $1_{,5}$, Sommer + $4_{,8}$, Herbst ÷ $0_{,7}$; das ganze Jahr ÷ $1_{,5}$.

Godthavn auf Disko unter 68° Lat. Winter ÷ $8_{,9}$, Frühling ÷ $5_{,3}$, Sommer + $6_{,7}$, Herbst ÷ $0_{,3}$; das ganze Jahr ÷ 2.

Upernivik unter 73° Lat. Winter ÷ 16, Frühling ÷ $8_{,9}$, Sommer + $4_{,3}$, Herbst ÷ $2_{,7}$; das ganze Jahr ÷ $5_{,8}$.

Die Extreme sind + 12° und ÷ 32°.

Die Winde wehen öfter von S. als von N., und in Disko-Bucht weht oft ein außerordentlicher SO., der eine solche Wärme, selbst mitten im Winter, mitführt, daß der Schnee auf den Bergen schmilzt und die Temperatur bis 8—9° R. steigt. Frühling und Herbst sind meist stürmisch, und in dieser Zeit fällt der meiste Schnee. Regen und Hagel fallen nicht oft, und die Luft ist rein und gesund. Das Innere wird meistens von großen Eismassen bedeckt, und kaum das sogenannte Unterland und die Küste, die großentheils von einer Menge Fjorde und Inseln durchschnitten wird, ist im Sommer frei von Schnee, und bietet die einzigen bewohnbaren Stellen dar. Die Inwohner, deren Anzahl auf einer Küstenstrecke von etwa 300 Meilen, 7500 im Jahre 1838 betrug, lieben leidenschaftlich ihr Vaterland, wohnen im Sommer in Zelten von Häuten, und im Winter in über der Erde aufgeführten Hütten, die mit Moos und Steinen bekleidet sind. Ihre wichtigste Beschäftigung ist der Seehundsfang. In geistlicher Hinsicht gehört Grönland, so weit die Dänen das Land in Besitz haben, unter den Bischof von Seeland; doch ist ein Theil der Bewohner noch nicht getauft. Gegenwärtig existiren 10 Missionsplätze, von denen 4, nämlich Neu-

Herrnhut, Lichtenfels, Lichtenau und Friedrichsthal, der Brüdergemeine gehören, unter dem Direktorium zu Herrnhut. In Beziehung auf die weltliche Verwaltung ist die Küste in das nördliche und südliche Inspectorat eingetheilt. Beide Inspectorate werden durch einen langen Fjord von einander getrennt, der sich unter 67° Lat. in das Land erstreckt, und zählen 13 Kolonien und über 15 kleinere Handelsanlagen. Das nördliche Inspectorat besteht aus 6 Distrikten: Upernivik, Umanak, Ritenbenk, Jacobshavn, Christianshaab und Egedesminde, mit den Kolonien gl. Namens. Außerdem Godhavn auf Disko, mit Steinkohlenbruch. Der Inspector wohnt in Godhavn, und die Volksmenge in diesem Inspectorat betrug am Schlusse des Jahres 1838 2620 Seelen. — Das südliche Inspectorat besteht aus 6 Distrikten: Julianehaab, Frederikshaab, Fiskenaesset, Godthaab, Sukkertoppen und Holsteinsbork, mit den Kolonien gl. Namens, worunter Holsteinsborg der älteste und beste Fischerplatz ist, und Godthaab, gestiftet von Hans Egede, 1721. Die Volksmenge dieses Inspectorats betrug zu Ende des Jahres 1838 4860 Eingeborne.

Der nördlichste Ort ist die Kolonie Upernivik, unter 72° 48′ Lat. und 68° 29′ Long., der südlichste in Grönland der Missionsplatz Friedrichsthal, wo sich jetzt Europäer aufhalten, deren Anzahl im Jahre 1835 auf der ganzen Küste 196 betrug. Der gegenwärtige Handel Grönlands bezahlt regelmäßig an die Staatskasse 4 Proc. Renten von dem im Jahre 1789 bestimmten Kapitalfond 250,000 Rbd., und hatte in den letzteren Jahren einen Überschuß von 20 bis 30,000 Rbd. r. S.

b. Die Ostküste. Auf Befehl König Friedrichs VI. unternahm Kapitän Graah eine Entdeckungsreise nach der Ostküste Grönlands, und kam mit unendlichen Schwierigkeiten bis zum 65° Lat., wo er sich längere Zeit aufhielt. Unter 65° 15′ 36″ Lat. und 51° 4′ 47″ Long. gelangte er am 18. August 1829 auf eine Insel, die er Dannebrogsöe nannte. Nachdem er so das Land in Besitz im Namen des Königs genommen, und die Küste König Friedrich des VI. Küste genannt, brachte er die Nachricht, daß auf der ganzen Küstenstrecke, vom Kap Farvel bis zur Insel Aluik, unter 64° 19′ Lat., welches der am nördlichsten bewohnte Ort auf der Ostküste ist, im Sommer 1829 höchstens nur 600 Menschen sich befanden, und diese Zahl 1831 bis auf etwa 481 abgenommen haben mag, weil sich ein großer Theil um Friedrichsthal und Nennortalik niederließ; ferner, daß das Klima auf der Ostküste strenger als auf der Westküste sei u. s. w. Auch nimmt Graah nicht an, daß eine Verbindung unter 70° Lat. zwischen der Jacobs-Bucht und dem Scoresby-Sund sei.

3. Die dänisch-westindischen Inseln.

Zu diesen gehören die Inseln: St. Croix, St. Thomas und St. Jan, und die unbewohnte Insel Crabbe, nebst einer Menge kleinerer Inseln um St. Thomas und St. Jan. Sie liegen im karaibischen Meere und sind die nordwestlichsten der kleinen Antillen. Ihr Flächeninhalt beträgt 8′/₅ QM. Auf den Inseln liegen 3 Städte mit etwa 17,000 J. Die geographische Lage ist:

St. Thomas	Westspitze:	18°	21′	18″	Lat. und	77°	43′	24″ Long.
	Ostspitze:	18°	20′	22″	— —	77°	31′	33″ —
St. Jan . .	Westspitze:	18°	21′	04″	— —	77°	29′	27″ —
	Ostspitze:	18°	21′	23″	— —	77°	21′	36″ —
S. Croix . .	West-Ende:	17°	44′	00″	— —	77°	33′	43″ —
	Ost-Ende:	17°	55′	11″	— —	77°	14′	38″ —

Der längste Tag dauert 13¼ und der kürzeste 10¾ Stunden. Was das Verhältniß der Wärme betrifft, so wird es das nämliche wie auf Jamaica sein. Es ist also auf diesen Inseln stets Sommer, und der eigentliche Unterschied der Jahreszeiten hier, wie in den tropischen Ländern überhaupt, der zwischen der trockenen Jahreszeit und der Regenzeit. Orkane sind häufig, besonders vom August bis October, und Erdbeben ebenfalls nicht selten, doch richten letztere selten Schaden an. Das Klima ist gesund, aber die ungewöhnlich starke Hitze wirkt oft nachtheilig. St. Croix, welches großentheils flach, aber auf der Ost- und Nordseite von Klippen umgeben ist, die bis zu 1200 Fuß sich erheben, ist die fruchtbarste dieser Inseln. St. Thomas ist mehr, und St. Jan am meisten gebirgig und minder fruchtbar. Die vorzüglichsten Produkte liefert das Pflanzenreich, besonders Zuckerrohr. Der Kaffeebaum wächst zwar wild, doch nicht in solcher Menge, daß der Handel durch diesen Artikel gewinnen kann. Von Thieren giebt es zahme derselben Art wie in Europa, aber die Kühe geben nur wenig Milch und die Schafe haben keine Wolle. Zahmes Geflügel giebt es in Menge, aber keine Gänse; von wilden Vögeln findet man viele Papageien. Außer einer großen Menge Fische, fängt man auch Schildkröten, doch werden die meisten von Portorico gebracht. Mücken und Scorpione sind Plagen der Inwohner, doch verursachen sie selten gefährlichen Schaden. Das Mineralreich liefert Kalksteine, besonders auf St. Croix, wo man einen trefflichen Kalk aus Korallen und Konchylien brennt. Die Bewohner der Inseln heißen Kreolen, und die herrschende Sprache ist, mit Ausnahme der Sprache der Neger, die englische. Die Volksmenge betrug im Jahre 1835 zusammen 43,178 Seelen. Die Regierung, an deren Spitze ein General-Gouverneur steht, hat ihren Sitz zu Christiansted auf St. Croix. St. Thomas und St. Jan haben zusammen einen eigenen Gouverneur und einen besonderen Regierungsrath. Die westindischen regulären Truppen bestehen, zufolge Rescripts vom 23. April 1837, aus 2 Kompagnien Infanterie und einer Abtheilung Artillerie. Außerdem haben die Inseln eine wohl organisirte Miliz. In geistlicher Hinsicht gehören die Inseln unter das Stift Seeland.

a. Insel St. Croix. Diese fruchtbare Insel hat einen Flächeninhalt von etwa 4⅘ QM., zählte im Jahre 1835 6805 Freie (darunter 4913 Couleurte) und 19,876 Unfreie oder Sclaven, und im Jahre 1829 160 Zuckerplantagen. — Christiansted, hübsche Stadt am Fuße einer Bergkette, wird von dem Fort Christiansvaern beschützt und zählt 5,500 J., worunter 1100 Weiße und etwa 2300 Sclaven. Sitz der Regierung, guter, von einer Seebatterie geschützter Hafen, dänische und englische Kirche, Handel mit Kopenhagen. — Frederiksted, auf der Westküste, 3. M. von Christiansted, kleine Stadt, die durch das Kastell Frederiksfort beschützt wird; Rehde, gegen 2000 J., worunter 400 Weiße und gegen 950 Sclaven.

b. Insel St. Thomas. Diese bergige Insel mit einem Flächeninhalt von etwa 2 QM., zählte im Jahre 1835 8707 Freie (worunter 5665 Couleurte) und 5315 Sclaven, und hat nur eine Stadt — Caroline Amalie — amphitheatralisch im Hintergrunde einer Bucht, mit einem sicheren Hafen; gegen 12,000 J. Der Ort wird durch die Citadelle Christiansfort und der Einlauf in den Hafen durch Batterien geschützt. Die Brüdergemeinde hat auf dieser Insel die Missionsplätze Neü-Herrnhut und Niesky.

c. Insel St. Jan. Auf dieser kleinen und felsenreichen Insel von etwa 2 QM. und etwa 2500 E. liegt keine eigentliche Stadt, sondern nur der zur Anlage einer Stadt projektirte Bauplatz St. Jan (Christiansby), an der Cruizer-Bai, wo eine sichere Rhede ist. Auf einer Landzunge der Bucht ist ein Arresthaus, welches als Citadelle benutzt werden kann.

C. In Afrika.

Die Etablissements auf der Küste von Guinea.

Sie bestehen in Faktoreien, befinden sich auf dem Theile der afrikanischen Westküste, der an dem guinea'schen Meerbusen liegt, zwischen 5° 44′ und 6° 15′ Lat., und 10° 15′ und 11° 45′ Long., haben über 30 Mln. Länge und im Durchschnitt 5 Mln. Breite, und den Fluß Sakumofye zur westlichen Gränzlinie. Die Bewohner, verschiedene größere und kleinere Negerstämme, sehen sich als Bundesverwandte Dänemarks an und führen die dänische Flagge. Im nordwestlichen Theile dieses Gebietes, 4 bis 8 Mln. von der Küste, erhebt sich die akvapims'sche Bergkette, deren Luft weit gesünder, als unmittelbar an der Küste sein soll, die selbst für Eingeborene schädlich ist. Der östliche Theil wird von dem breiten Volta durchströmt. Was das Klima betrifft, so ist nur ein kleiner Unterschied zwischen dem Wärmegrad der Monate; denn der wärmste Monat hat 24° und der kälteste 19° 9′ Wärme im Durchschnitt. Die größte Mittelwärme ist im April und November (bis 31°) und die niedrigste im August (14° 9′). Der Gegensatz zwischen der Regen- und trockenen Zeit ist nicht so scharf, wie in andern tropischen Gegenden. Die sogenannte große Regenzeit ist im Mai, Juni und Juli, und die kleine im October. Die jährliche Regenmenge beträgt 18″ 13. Da frisches Wasser eine Seltenheit ist, so wird es in Cisternen gesammelt. Ostwind ist selten, häufiger aber Westwind, und nur im Juli kommt ein höchst unangenehmer Wind aus SO. (Harmatten) vor. Die Luft ist auf der ganzen Küstenstrecke sehr feucht, ausgenommen wenn der Harmatten weht; denn dieser bringt eine unerträglich trockene Luft und weht den Sand in solcher Menge, daß man oft nicht 100 Schritt vor sich sehen kann. Die wichtigsten Produkte des Pflanzenreichs sind: Bohnen, Yams und Mais und verschiedene Arten Kohl; ferner Pisang, Ananas, Citronen, Pomeranzen ꝛc. Weiter oben im Lande sind große Wälder von Palmen und Kokusbäumen, und Plantagen von Baumwolle, Indigo, Kaffee, Taback, Zucker u. dgl. m. Von den zahmen Hausthieren findet man: Hornvieh, Schweine, Schafe ꝛc.; von wilden Thieren: Antilopen, wilde Schweine, Büffel und Elephanten. Von Raubthieren ist die Küste im Allgemeinen frei, aber weiter hinauf sind Tiger und Buschhunde. Fische giebt es in großer Menge, und ebenso Insekten, zur großen Plage der Inwohner. Nächst der Fischerei ist die Salzbereitung der wichtigste Nahrungszweig der Strandneger. Ein großes Hinderniß für den Handel ist der Mangel an sicheren Häfen. Die jährlichen Ausgaben zur Unterhaltung dieses Etablissements sind in den Ausgaben für die Besitzungen in Ostindien mitbegriffen, und betrugen für die Jahre 1835 bis 1838 jährlich gegen 85,000 Rbd. Das Haupt-Kommando auf der Küste führt der Gouverneur. Die geistlichen Sachen besorgt der Probst. Die Zahl des Militärs ist unbedeutend. — Die von den Dänen angelegten Kolonien sind:

1) Das Fort Christiansborg in der Provinz Akra. Dieses nordwestlichste Etablissement der Dänen wurde 1659 angelegt, und zu demselben gehört das Negerdorf Ursu, welches an der Küste, zwischen dem Fort und der Schanze Prövesteen, liegt. Etwa ½ M. nördlich von dem Fort ist die Faktorei Frederiksberg angelegt, und weiter oben, zwischen den Bergen Akvapim, sind die Anlagen Frederikssted und Frederiksnopel.

2) Augustenborg, Faktorei mit dem Negerdorfe Tessing, welches dicht an der Küste und etwa 2 M. von Christiansborg liegt.

3) Fort Fredensborg, in der Provinz Adampi, angelegt in den Jahren 1735 bis 1741, gegen 8 M. östlich von Christiansborg. Hierzu gehört das Negerdorf Ningo.

4) Fort Kongensteen (Königsstein), in der Provinz Adda, am Flusse Volta, etwa 10 M. östlicher, angelegt 1783. Hierzu gehört das Negerdorf Adda und die Anlage Eibo, 1 M. südlich vom Fort, und Tuberreico, auf einer Insel im Volta.

5) Fort Prindsensteen, in der Provinz Popo, an der Meeresbucht Benin, etwa 8 M. östlich von Kongensteen, angelegt 1784. Zu diesem Etablissement gehört das Negerdorf Quitta.

D. In Asien.

Die dänischen Besitzungen in Ostindien.

1. Trankebar auf der Küste Coromandel.

Dieser Distrikt begreift ein Areal von etwa ⅞ QM., mit 23,200 E. Der größte Theil des Landes besteht aus Reisfeldern, oder ist mit Kokusbäumen, oder mit Palmen bepflanzt. Die Produktion besteht hauptsächlich in Reis und Baumwolle. Von Thieren giebt es: Büffel, Schildkröten, eine Menge Vögel, Bienen, Seidenwürmer u. s. w., ebenso Tiger, giftige Schlangen und viele beschwerliche Insekten. Tag und Nacht sind hier fast gleich lang, und die Abenddämmerung wird fast gar nicht bemerkt. Die Witterung ist von dem Winde abhängig. Im November, December und zu Anfange Januars herrscht Nord- oder Nordostwind, und da ist die Regen- oder Winterzeit. Im Mai, Juni und Juli weht ein heißer und ungesunder Ost- und West-Wind, oder der sogenannte Sirocco, und da ist die trockene Jahreszeit, wo der Thermometer bisweilen bis auf 100° Fahrenheit steigt. — Der Handel ist besonders auf das Küstenland mit anderen indischen Staaten beschränkt und mit dem Mutterlande in letzterer Zeit sehr unbedeutend. An der Spitze der Regierung steht ein Gouverneur und die Truppen bestehen aus einer Abtheilung Artillerie und Infanterie. Die Stadt Trankebar (Trangambädi im Tamulischen, was Seestadt bedeutet,) liegt unter 11° 01′ 20″ Lat. und 66° Long., ist auf der Landseite von einer Mauer und einem breiten und tiefen Graben umgeben, und auf der Seeseite von der Citadelle Dansborg geschützt. Die Stadt besteht aus ein Paar hundert Häusern und einer Menge indischer Hütten, hat 4 Kirchen (3 lutherische und 1 katholische), außerdem einige Pagoden und Moscheen, ist Sitz einer berühmten Missionsanstalt, besitzt eine Rhede, Baumwollenfabriken und Salzsiedereien und zählt 2000 E., worunter nur 235 Europäer. In den trankebar'schen Landdistrikte liegen 42 Dörfer und einzelne Landsitze mit 21,200 Menschen. Die bedeutendsten Dörfer sind: Porrear mit 5000, Tillaly mit

etwa 3000, Caltuchery mit etwa 2000, Itzengadu-Ohrugamangalam mit etwa 1500, und Eruchitancheri mit etwa 1000 J.

2. Serampore oder Frederiksnagor in Bengalen.

Dieses Etablissement liegt zur Linken des Flusses Hoogly, der ein Arm des großen Ganges ist, unter 22° 24′ Lat. und 75° 54′ Long., etwa 4 dänische Meilen von der Stadt Calcutta. Der Rath in Serampore besteht aus dem Etablissements-Direktor und Chef, dem Buchhalter und Byvoigt. Das Etablissement, dessen Areal gegen 1080 Tonnen Landes ausmacht, zählte im J. 1836 12,500 J., und besteht aus folgenden 4 Distrikten: Frederiksnagore, 73 Biggah, Serampore, 463 Biggah, und Ackua, 1144 Biggah. Von diesen 1680 Biggahs sind sind 380 Gartenland oder Reisfelder, und der übrige Theil bewohntes Land. Der vierte Distrikt ist Pearapore, der ⅓ M. von Serampore liegt und 2643 Biggahs ausmacht, von denen 210 bewohntes Land und der übrige Theil Reisfelder sind.

Serampore, St. mit 11,200 J., Chefshaus, Bazar, 1 lutherische und 1 katholische Kirche, 16 kleine Pagoden und 13 muhammedanische Gotteshäuser, berühmte Missionsanstalt, deren Wirksamkeit sehr ausgedehnt ist und die 17 Stationen unter sich hat, mit 30 Knaben- und 12 Mädchenschulen, worin über 2000 Kinder erzogen werden. Außerdem sind in derselben Kolonie ein Kollegium für werdende Missionärs, 13 Knaben- und 3 Mädchenschulen. Die Anstalt hat eine Buchdruckerei und Papiermühle angelegt. Botanischer Garten, 360 Weber, die 186 Webestühle im Gang haben. Pearapore, Landstädtchen, 1300 J., worunter 470 Fischer.

3. Die nikobarschen oder Friedrichs-Inseln.

Sie liegen im bengalischen Meerbusen, nahe bei der Malakkastraße, zwischen 9° 15′ und 6° 30′ Lat., und 81° 30′ und 80° Long., und bestehen aus 9 größeren und 9 kleineren Inseln, die in einer Ausdehnung von etwa 40 M. ein Areal von circa 12 QM. haben. Die Inseln sind bergig, haben viele Palmen- und Kokusbäume, sind sehr fruchtbar, aber hinsichtlich des Klima's äußerst ungesund, da sie von bösartigen Fiebern heimgesucht werden. Die Bewohner sind ein starker und großer Volksstamm und leben in rohem Zustande. Ihre braune Farbe fällt etwas in das Kupferrothe. Sie sollen zum Stamme der Malaien gehören, doch weichen sie in Sprache und Sitte von den Malaien ab. Zu den wichtigsten Produkten gehören die verschiedenen Arten von Bäumen, die gutes Holz zum Schiffbau liefern.

Kar-Nikobar (Pû) ist die nördlichste, und Stor-Nikobar (Loang) die größte und südlichste der Inseln. Kamorta (Nangcovri) ist die wichtigste. Auf dieser Insel ist nämlich der größte und beste Hafen dieser Inseln, und auf ihr machte der Gouverneur zu Trankebar im August 1831 unter dem Missionär Rosen einen neuen Kolonisationsversuch, doch ist selbiger wieder aufgegeben worden.

Das Königreich Belgien.

1. Lage und Gränzen.

Das Königreich Belgien liegt Lat. 49° 27′ und 51° 31′, und Long. 0° 14′ und 3° 42′. Seine Gränzen sind im N. Holland, im O. Rheinpreußen, im W. die Nordsee, und im S. Frankreich.

2. Größe.

Der Flächeninhalt Belgiens beträgt 2,942,574 Hectaren oder 1177 QM. Die Länge des Landes beträgt 64 und die Breite 42 Lieues.

3. Politische Eintheilung.

Belgien ist in politischer Hinsicht in 9 Provinzen eingetheilt, nämlich in die Provinzen:

Namen der Provinzen.	Oberfläche in Hectaren.	Oberfläche in QM.
Antwerpen	283,309	113 1/4
Brabant	328,323	131 1/4
Ostflandern	299,789	120
Westflandern	323,449	129 1/4
Hennegau	372,208	149
Lüttich	289,319	115 3/4
Limburg	240,000	96
Luxemburg	440,000	176
Namur	366,177	146 1/2

4. Physische Beschaffenheit.

Gebirge.

Betrachten wir die Bodenfläche Belgiens nach dem Unterschiede von Gebirge und Ebene, so finden wir, daß nur ein kleiner Theil des Gesammt-Areals das Gebirgsland ausmacht. Die drei südlichen Provinzen Hennegau, Namur und Lüttich werden von den Ardennen durchschnitten, die ihre Zweige hierher verbreiten. Sie liegen auf beiden Seiten der mittleren Maas und sind auf der Ostseite dieses Flusses höher als auf

der Westseite desselben, voll steilhängiger Thäler, werden von Gewässern durchschnitten und bilden eine gegen 2000 Fuß über dem Meere liegende Fläche. Die Bergmassen sind oben abgeflächt, oft bewaldet und moorig.

Die bedeutendste Ebene ist die Campine, zwischen der Schelde und Mosel, welche die holländische Gränze berührt.

Flüsse.

Belgien wird von zwei großen Flüssen, von der Maas und Schelde bewässert, die nebst mehreren andern kleinen Flüssen und Bächen einen Theil des Bassins der Nordsee bilden.

1) Die Maas (Meuse), welche in Frankreich entspringt, und ½ Meile von Givet in die Provinz Namur tritt. Sie nimmt an Flüssen auf: in Namur zur Linken den Hermeton oder das große Wasser, den Moignée, Burnot, die Sambre; zur Rechten die Lesse, den Bocq, Samson; in der Provinz Lüttich die Ourte, Berwinne; in Limburg den Geer, die Geule, Geleen, Roer und Neers, worauf sie nach Holland fließt. Ihr Lauf beträgt in Belgien 126,000 Metres.

2) Die Schelde (Escaut), ebenfalls in Frankreich entspringend, tritt nach ihrer Vereinigung mit der Scarpe in die Provinz Hennegau, theilt sich bei Bath in die zwei breiten Mündungsarme, von denen der linke Wester-, der rechte Oster-Schelde genannt wird, und ergießt sich in die Nordsee. Sie nimmt an schiffbaren Flüssen auf zur Linken: die Scarpe, Lys und Durme, und zur Rechten: die Dender und den Rupel. Die Schiffahrt der Schelde, von Cambrai bis zum Meer, beträgt 338,483 Metres, von denen 202,000 in Belgien, und sie trägt bei Antwerpen schon Seeschiffe.

Von den übrigen Flüssen, welche Belgien bewässern, wollen wir hier noch die wichtigsten nennen und in alphabetischer Ordnung folgen lassen.

1) Die Aa, bei Turnhout entspringend, vereinigt sich mit der kleinen Nethe bei Grobbendonck, nachdem sie zur Rechten die Cale und den Lange-Beck, und zur Linken den Sloot aufgenommen hat.

2) Der Amblève, der, in Preußen entspringend, in die Ourte mündet.

3) Die Demer, bei Tongres entspringend, nimmt die Geete und Dyle auf, hat einen Lauf von 75,000 Metres, von denen 31,000 schiffbar sind, und ergießt sich in die Schelde.

4) Die Durme, welche die Fortsetzung des Kanals von Moerwaert bildet, ergießt sich, nach einem Laufe von 22,000 Metres, in die Schelde.

5) Die Dyle, beim Berge Hontain entspringend, nimmt die Senne auf und vereinigt sich mit der Nethe, um den Rupel zu bilden. Sie hat einen Lauf von etwa 86,000 Metres, von denen 22,000 schiffbar sind. Ihr Wasser ernährt den Kanal von Löwen.

6) Der Geer oder Jaar, in der Provinz Lüttich entspringend, nimmt den Yerne und Mule auf und ergießt sich in die Maas.

7) Die große Geete, in Brabant entspringend, nimmt die kleine Geete auf und fließt in die Demer. — Die kleine Geete, in der Provinz Lüttich entspringend, nimmt zur Rechten mehrere kleine Flüsse auf und mündet in Brabant.

8) Die Haine, von welcher die Provinz Hennegau ihren Namen hat, entspinnt sich aus drei Bächen und ergießt sich, nach einem Laufe

von etwa 15 Meilen, in die Schelde. Zu ihren Nebenflüssen gehören: die Trouille und Honelle.

9) Der Homme, in Luxemburg entspringend, ergießt sich in die Lesse.

10) Der Hoyoux, in der Provinz Namur entspringend, nimmt mehrere kleine Bäche auf und ergießt sich in die Maas. Sein Wasser treibt viele Mühlen, Papierfabriken ꝛc.

11) Die Lesse, in Luxemburg entspringend, verliert sich bei Belvaux in einem Kalkberg, kommt dann ¼ M., nicht weit vom Ham-sur-Lesse, wieder zum Vorschein, nimmt den Bach Ave, den Homme, Wimbe, Wachet, Biron u. s. w. auf, und ergießt sich nach einem Laufe von etwa 14 Meilen in die Maas.

12) Die Lieve, die östliche Fortsetzung des Damme-Kanals bildend, entspringt im Arrondissement Brügge, und vereinigt sich mit dem Kanal von Brügge.

13) Die Lys, aus Frankreich kommend, mündet nach einem Laufe von 90,000 Metres in Belgien in die Schelde, und nimmt die Mandèle und den Kanal von Brügge auf.

14) Die Méhaigne, in der Provinz Namur entspringend, fließt in die Maas und nimmt mehrere Bäche auf.

15) Die große Nethe, in der Provinz Limburg entspringend, vereinigt sich mit der kleinen Nethe, ist etwa 14 Meilen lang und nur bis Westerloo schiffbar. — Die kleine Nethe, in der Proviz Antwerpen entspringend, ist 10 Meilen lang und nur bis Grobbendonck schiffbar. Ihre Nebenflüsse sind: der Wympe, die Aa u. s. w. — Beide Nethe bilden durch ihre Vereinigung einen neuen Fluß, Nethe genannt, dessen Lauf 3 Meilen beträgt, und der die Senne, Dyle und den Kanal von Löwen aufnimmt, worauf er den Namen Rupel annimmt. Die Nethe ist für ziemlich große Schiffe fahrbar.

16) Die Ourte entsteht durch die Vereinigung zweier Flüßchen, die in Luxemburg entspringen, und fließt durch drei Hauptmündungen in die Maas. Sie ist schiffbar und nimmt die Amblève und Vesdre auf.

17) Der Piéton, im Hennegau entspringend, fließt in die Sambre. Sein Wasser ernährt einen Theil des Kanals von Charleroi.

18) Der Rupel, welcher sich durch die Vereinigung der Nethe und Dyle bildet, nimmt den Kanal von Brüssel auf, ist schiffbar, und fließt nach einem Laufe von etwa 2½ M. in die Schelde.

19) Die Sambre, in Frankreich entspringend, hat in Belgien einen Lauf von 94,356 Metres, nimmt die Thure, Biemèle ꝛc. auf, kann große Schiffe tragen und fließt in die Maas.

20) Der Semoy oder Semois, in Luxemburg entspringend, fließt in Frankreich der Maas zu.

21) Die Senne, aus dem Hennegau kommend, ist etwa 25 Meilen lang und fließt in die Dyle. Ihre Wasser nähren den Kanal von Brüssel.

22) Die Trouille, im Hennegau entspringend, vereinigt sich mit der Haine und nimmt mehrere Flüsse auf.

23) Die Vesdre, in Rheinpreußen entspringend, ist schiffbar, etwa 6 M. lang und fließt in die Ourte. Sie nimmt mehrere Flüsse auf, wie die Gileppe, den Hockel, Mangonbroug, Dison, die Hoegne und den Ri-de-Mosbeux, und verliert sich zwischen Verviers und Limburg unter Kalkfelsen, um ½ M. weiter wieder zu erscheinen.

24) Der Yperlée, welcher der Stadt Ypres ihren Namen giebt, hat seinen Ursprung in Westflandern, welches er auf einer Strecke von etwa 15,000 Metres, von denen 2000 schiffbar sind, bewässert, und ergießt sich in den Yzer.

25) Der Yzer, einer der nützlichsten Flüsse Flanderns, kommt aus Frankreich, nimmt den Yperlée auf, und fließt bei Nieuport in's Meer.

Kanäle.

Für diese ist sehr viel geschehen und wir geben hier in folgender tabellarischer Nachweisung eine Übersicht davon.

Kanal.	Provinzen, die er durchschneidet.	Länge in belgischen Metres.
Bassin der Schelde.		
de Bois-le-Duc bei Maestricht	Holland und Limburg	22,800
von Brügge bis Ecluse od. de Damme	Holland und Westflandern	10,600
von Brügge nach Ostende	Westflandern	23,300
von Caraman	Hennegau	800
von Gent nach Brügge	Ost- und Westflandern	42,376
von Gent nach Terneusen	Ostflandern, Hennegau und Holland	21,000
von Lièye	Ost- und Westflandern	41,100
von Löwen	Brabant und Antwerpen	29,500
von Moerdyck	Westflandern	10,800
von Meerwaert	Ostflandern	21,171
von Mons nach Condé	Hennegau (und Frankreich)	17,888
von Paschendaele nach Nieuport	Westflandern	21,255
von Willebrock nach Brüssel	Antwerpen und Brabant	30 000
von Stekenen	Ostflandern	4,720
von Pomereul nach Antoing	Hennegau	23,051
Bassin der Maas u. Schelde.		
von Charleroi nach Brüssel	Hennegau und Brabant	74,529
Bassin der Aa.		
von Boësingbre	Westflandern	6,460
von Bergues nach Furnes	(Frankreich und) Westflandern	13,500
von Dixmude nach Handzaeme	Westflandern	11,500
von Dünkirchen nach Furnes	(Franken und) Westflandern	8,370
von Loo	Westflandern	14,920
von Furnes nach Nieuport	Westflandern	10,580

Mehrere andere projektirte Kanäle oder solche, die im Bau begriffen sind, werden das Schiffahrtssystem vollenden. Diese sind: der Kanal

	Metres.
von Chimai, durch die Sambre, mit dem von Charleroi nach Brüssel in Verbindung stehend	65,000
von d'Espierres oder der Verbindung der Schelde mit der Mark	8,550
du Nord, oder der Verbindung der Schelde mit der Maas durch den Rupel und die Nethe	103,000

	Metres.
Der Kanal von Diest aux Trois-Fontaines, um eine Kommunikation zwischen denen von Willebroek und Löwen zu haben, und von da bis Diest durch den Demer	46,000
Der Kanal zur Verbindung der Schelde mit der Lys .	35,944
der Maas und Mosel	279,712
von Lierre mittelst der Flüsse Nethe, um eine kleine Schiffahrt in der Campine zu eröffnen	28,700
von Zelzaete nach dem Meere	50,900
von Mons nach der Sambre	30,000

5. Geologischer Charakter; Mineral-Erzeügnisse.

Der Boden Belgiens, der aus Thon und Sand besteht, ist von großer Fruchtbarkeit. Das fruchtbarste Land findet man in dem nördlichen Theile und es ist im Allgemeinen sandig; der Thon herrscht hauptsächlich in den Polders (d. h. in den trockenen eingedämmten Küstenstrichen) vor, die in der Provinz Antwerpen eine Fläche von beinahe 12,000 Hectaren einnehmen. Die vorzüglichsten Polders genannter Provinz sind die von Rumpst, Battenbroek, Willebroek, Ruysbroek, Lillo, Stabroek, Zantlievet, Beerendrecht u. s. w., und sie eignen sich hauptsächlich für die Kultur der Färberröthe. Die am besten bebauten Theile Flanderns und der Gränzen der Schelde sind das angeschwemmte Land. Der südliche Theil Belgiens hat viel steiniges, aber fruchtbares Land.

Die Ardennen gehören zu dem Übergangs- oder Schiefergebirge, welches sich bis Sedan, Mont, Namur, Lüttich und Maestricht verbreitet. Dachschiefer findet sich an der Glan und Amblève, und scheint sich dort dem Urthonschiefer, Talkschiefer und überhaupt dem älteren Gebirge aufzulegen, erscheint oft in einer Mächtigkeit von 20 bis 55 F., liefert Platten von verschiedener Dicke und seine Schichten wechseln bisweilen mit Grauwackenschiefer von 2 bis 4 Zoll Mächtigkeit; ferner bei Fumai an der Maas, wo man Lager von 100 Fuß Mächtigkeit findet. Bei Fumai begleitet den Dachschiefer auch Wetzschiefer, und Alaunschiefer trifft man bei Spaa. Lager von Übergangskalk sind sehr verbreitet. Auf der Höhe von Charleroi, Philippeville und Convin gehen das Kohlengebilde und der Kalk zu Tage, und setzen zahlreiche Hügel und kleine Berge zusammen. Von Lüttich nach Chaudfontaine erscheint, nach Villeneuve, unterhalb der Kohlen der Kalk im Wechsel mit Sandstein. Der Kalk, blau, selten gelblich, ist im Allgemeinen dicht und fest. Crinoideen sind sehr häufig darin; auch Terebratula, Productus und Spirifer kommen vor. Im Kalk trifft man eingelagerte Breccien, aus kalkigen Rollstücken bestehend; ihre Festigkeit ist sehr beträchtlich. Auch sind sehr viele Sandsteine vorhanden, die in glimmerreichen Thon übergehen. In der oberen Abtheilung der Sandsteine und des Kalkes liegen die alaunartigen Schiefer, wie namentlich zu Huy u. a. a. O. In der Mitte des Kalkes finden sich die erzführenden Ablagerungen. Zu Andeleux bei Chaudfontaine kommt Eisenoxyd gemengt mit Galmei nesterweise und in kleinen Stücken im Kalke vor. Auch die Zinnberge von Limburg, Gemenge von Eisenoxyd, Galmei und Bleiglanz, werden unter solchen Verhältnissen getroffen. Alles deutet auf gleichzeitige Entstehung jener Erzniederlagen im Kalkgebiete Belgiens hin. Das Kohlengebilde besteht aus den bekannten Gliedern. Im Becken von Lüttich sind die Kohlenschichten sehr zahlreich; der Berg St. Gilles enthält deren 61 und die

Mächtigkeit wechselt von 2 Metres bis zu einigen Decimetres, Schichtenstörungen werden zumal um Mons wahrgenommen. Kalk- und Sandsteine, die Kohlen tragend, haben mit diesen gleichförmige Lagerung.

Belgien ist, außer an Steinkohlen, reich an Eisen, Marmor und andern Steinen, und seine Bergwerke nehmen einen ziemlich großen Theil des Landes ein. Unter den Mineralien behaupten jedoch die Steinkohlen den ersten Rang und es wird davon eine große Quantität nach Frankreich ausgeführt. Die Provinz Hennegau bringt allein mehr Steinkohlen als ganz Frankreich hervor, und die vier Steinkohlenmittelpunkte von Mons, Marimont, Lüttich und Charleroi werfen jährlich einen Gewinn von 3,200,000 Tonnen (von 1000 Kilogrammen) ab. Bedeutende Lager finden sich in den Provinzen Namur und Limburg. Im Jahre 1836 zählte man im Ganzen 250 Gruben, wo 31,190 Arbeiter waren, und die einen Ertrag von 32 Mill. Hectoliter lieferten.

Eisen findet man besonders zwischen der Maas und Sambre, in der Provinz Lüttich, Limburg und Luxemburg. Kupfer liefern die Provinzen Hennegau und Lüttich; Blei Lüttich, Namur und Luxemburg; Zink Lüttich (z. B. bei Moresnet) und Namur; Braunstein Lüttich; Feuersteine, Galmei, Schwefel und Alaun die Provinzen Namur und Lüttich.

Zahlreiche Marmorbrüche besitzen die Provinzen Hennegau, Namur, Lüttich und Luxemburg; besonders in den Bezirken von Beaumont, Chimai, bei Fontaine-L'Evêque, Bonvigne, Rochefort, Marche, Dinant, St. Médard, Lesves ꝛc., und die Umgegend von Philippeville bietet mehrere Abarten dar. Besonders geschätzt ist der schwarze Marmor von Dinant.

Schiefersteine liefern die Provinzen Namur und Luxemburg, und man findet deren besonders bei Fumai, Salm, Lagéripont, Laviot, Herbeumont, Cul de Sarts ꝛc. Der Gewinn bei Herbeumont beträgt jährlich gegen 8 Millionen Steine. — Sandstein findet man hauptsächlich in den Provinzen Lüttich, Limburg, und überall im Hennegau in der Umgegend von Péruwelz und Lessines; treffliche Bau- und Kalksteine in den Provinzen Luxemburg, Namur, Lüttich, Limburg und Hennegau, und die Steine der Umgegend von Dinant und Soignies sind sehr geschätzt.

Mühl-, Wetz- und Flintensteine, so wie Schleifsteine zu Rasirmessern trifft man in den Provinzen Lüttich und Luxemburg, und die Schleifsteine in den Brüchen von Vieil-Salm in Luxemburg suchen ihres Gleichen in Europa. Die jährliche Ausbeute derselben beträgt gegen 80,000 Stück.

Thonerde zur Verfertigung von Fayence, Geschirren und Pfeifen giebt die Provinz Namur.

Zu den Schätzen des Mineralreichthums Belgiens gehören auch die Mineralquellen. Die bedeutendsten sind:

1) Die zu Spaa, welche jährlich von 2 bis 3000 Fremden besucht werden. Ihre Quellen sind: le Pouhon, la Géronstère, la Sanvenière, la Groesbeck, le Watroz und die beiden Tonnelet. Ihr hundertgradiger Wärmemesser variirt von $9°,_{44}$ bis 10°.

2) Die warmen Quellen von Chaudfontaine sind ebenfalls sehr besucht und haben eine Temperatur von $32°,_{50}$.

3) Die Mineralquellen von Tongres, von denen die eine Quelle eine Temperatur von 10°, die andere von 13° hat.

4) Die Mineralquelle von Marimont im Hennegau hat eine Temperatur von 48° Fahrenheit.

6. Klima.

Belgiens Klima gehört zu den veränderlichen Klima's. Die Luft ist scharf und gesund in den Berggegenden, feucht und neblig in den Ebenen. In den Provinzen Antwerpen und Flandern verursachen im Winter die Meereswinde eine kalte und ungesunde Temperatur, und in den von Deichen umgebenen Gegenden herrschen alljährlich gefährliche Fieber. Folgende Tabelle stellt die allgemeinen Resultate der in mehreren Jahren gemachten meteorologischen Beobachtungen dar.

Jahre.	Mittlere Temperatur.	Höchste Temperatur.	Niedrigste Temperatur.	Feuchtigkeit.	
				Menge des jährlich gefallenen Regens.	Mittlere Höhe des Hygrometers von Saussure.
1833	+ $10^0/_3$	+ $28^0/_8$	— $9^0/_3$	$761/_{61}$ Millim.	$76^0/_1$
1834	+ $12^0/_1$	+ $33^0/_1$	— $3^0/_9$	$511/_{03}$ —	$78^0/_0$
1835	+ $10^0/_6$	+ $29^0/_8$	— $10^0/_4$	$617/_{99}$ —	$82^0/_0$
1836	+ $10^0/_9$	+ $30^0/_1$	— $11^0/_3$	$827/_{54}$ —	$75^0/_5$
1837	+ $9^0/_1$	+ $29^0/_0$	— $7^0/_0$	$740/_{33}$ —	$77^0/_0$
1838	+ $8^0/_5$	+ $30^0/_1$	— $19^0/_5$	$597/_{55}$ —	$72^0/_6$
1839	+ $10^0/_3$	+ $32^0/_6$	— $9^0/_6$	$778/_{17}$ —	(?)

Jahre.	Winde, welche geherrscht haben		Zahl der					
	die meisten Tage.	die wenigsten Tage.	Regen-	Hagel-	Schnee-	Frost-	Gewitter-	Nebeltage.
1833	224 S.O.	24 N.N.W.	180	5	11	39	7	25
1834	316 S.O.	7 W.S.W.	166	8	8	21	13	19
1835	267 S.O.	6 W.S.W.	161	12	12	46	5	25
1836	292 S.O.	11 W.	198	9	18	31	13	27
1837	205 N.W.	6 W.S.W.	178	7	36	62	7	50
1838	172 O.	22 N.N.O.	181	10	30	77	12	53
1839	(?)	(?)	181	(?)	(?)	(?)	(?)	(?)

Diese meteorologischen Beobachtungen wurden auf vier verschiedenen Punkten: zu Brüssel, Löwen, Alost und Gent gemacht.

7. Pflanzenreich, Kultur des Bodens.

Belgiens Gewächse gleichen in vielfacher Hinsicht denen im nördlichen Frankreich und in Holland vorkommenden, doch giebt es hier manche Verschiedenheiten.

Die Oberfläche der Gehölze und Waldungen beträgt 650,000 Hectaren, und man findet allerlei Gattungen von Bäumen, wie Eichen, Pappeln, Fichten, Tannen, Buchen, Eschen, Ahorn, Platanen, Linden, Kastanienbäume, Birken, Erlen, Rüstern u. dergl. m. Die meisten

Waldungen besitzen Luxemburg und Namur, und das Areal derselben beläuft sich im Ganzen auf 193,736 Hectaren. — Belgiens Obstkultur ist ausgezeichnet. Zu den vorzüglichsten Obstsorten gehört der Apfel und die Birne, deren es an den Ufern der Mosel im Ueberfluß giebt, und aus denen vorzügliche Liqueure bereitet werden. Die Kultur des Weinstocks ist etwas vernachlässigt, doch sind die Weine, welche die Ufer der Mosel und Sure in der Provinz Luxemburg (700 Hectaren), ebenso die, welche die Ufer der Meuse in der Umgegend von Lüttich und Huy liefern, ziemlich wohlschmeckend.

Die Wiesen sind von ausgezeichneter Güte und am besten in der Provinz Flandern, wo es sehr viele natürliche und künstliche Wiesen giebt, die von dem Wasser der Schelde und anderen Flüssen bespült werden.

Belgien ist vornehmlich ein ackerbautreibendes Land, welches einen sehr großen Theil seiner Oberfläche dem Getreidebau gewidmet hat, und der fruchtbare Boden des Landes bringt mehr Getreide hervor, als man bedarf. Die vorzüglichsten Getreidearten sind: Weizen, Mangkorn, Roggen, Buchweizen, Hafer, Gerste und Kartoffeln.

Hanf liefert hauptsächlich Flandern, Hennegau und Antwerpen in Menge und von ausgezeichneter Güte. Flachs, der jährlich für Millionen nach Frankreich und andern Ländern verführt wird, ist eines der Hauptprodukte Flanderns.

Taback, der früher sehr verbreitet war, trifft man nur in Flandern, und seine Kultur ist unbedeütend. — Die Gärtnerei ist in ganz Belgien verbreitet, hat außerordentliche Fortschritte gemacht, fast in allen Städten trifft man botanische Gesellschaften und außerdem hat jede Provinz noch eine Ackerbau-Kommission.

8. Thierreich, — Viehzucht.

Belgiens Fauna gleicht der des nördlichen Frankreichs und zum Theil der des nördlichen Deutschlands. Der Säugthiere im wilden Zustande sind nicht viele vorhanden. Unter den wilden Thieren, welche zum Vergnügen der Jagd, der Nahrung u. dergl. m. dienen, sind hauptsächlich das Schwein, der Wolf und der Fuchs bemerkenswerth, die sich besonders in Luxemburg, Namur, Lüttich, Limburg und Antwerpen finden. Außerdem giebt es noch anderes Wild und viel Geflügel.

Kriechthiere sind selten und man findet deren nur wenig Arten. Belgiens Küsten und Flüsse zeichnen sich durch Reichthum an Fischen aus. An ersteren fängt man besonders Häringe, Stockfische, Rochen, Schellfische, Steinbutten u. s. w., und der Härings- und Stockfischfang beschäftigt mehr als 200 Schiffe. Die Flüsse liefern Hechte, Karpfen, Forellen, Barsche, Aale, Lampreten, Störe, Lachse, Barben, Gründlinge, Weißfische, Krebse u. dergl. m. Die Gewässer der Küste liefern Merlane, Stinte, Makrelen, Else, und von Schalthieren: Hummer, Seekrebse, Steuerkrabben, von den Flamändern grenades oder garnaets genannt, Austern, Muscheln, Seeschnecken u. a. m.

Von den nutzbaren Insekten verdient die Biene genannt zu werden, deren Kultur jedoch vernachlässigt ist. Kantharіden sind gewöhnlich und bilden einen Handelsartikel, dagegen ist die Zucht der Blutegel unbedeütend. Die Zucht des Seidenwurms ist in großem Fortschreiten begriffen und der Maulbeerbaum hat sich vollkommen in Belgien akklimatisirt. Die Seide, die man jährlich gewinnt, ist eben so trefflich, als

die Piemonts und der Dauphiné. In den Provinzen Brabant, Hennegau, Flandern und Lüttich findet man mehrere Anstalten für Seidezucht, und das wichtigste Institut der Art ist das zu Meslin L'Evêque bei Ath, im Hennegau, mit einer Hilfsanstalt zu Uccle bei Brüssel. Die Produktion der Seidenwürmer im ganzen Lande betrug im Jahre

1835 609 Kilogramm Cocons.
1836 725 » »
1837 1991 » »

Schädliche Insekten hat Belgien nicht besonders viel. — Wir wenden uns nun zu den Hausthieren und zur Viehzucht.

Belgien eignet sich besonders zur Pferdezucht und bringt verschiedene Arten von Pferden hervor, unter denen besonders die flandrischen geschätzt sind. Gute Arbeitspferde liefern die Polders von Antwerpen, und Luxemburg zieht gute Wagen- und Postpferde. Gleichwohl ist die Zahl derer gering, die sich mit der Pferdezucht abgeben. Ein königl. Gestüt befindet sich zu Tervueren in der Nähe von Brüssel. Es besteht aber nur aus Zuchthengsten, welche die Regierung jedes Jahr in die verschiedenen Provinzen schickt, um die Stuten zu belegen, und die einheimische Race zu veredeln. Das in dem königlichen Gestüt von Hengsten gewonnene Resultat war folgendes:

			Produkte.	
	Zuchthengste.	Belegungen.	Füllen.	Mutterfüllen.
1834	13	458	71	54
1835	20	575	96	107
1836	41	1097	210	195
1837	51	1665	292	296
1838	61	2637	—	—

Unter den Privatgestüten zeichnen sich aus: die von Cambron, drei Lieues von Mons, von St. Pierre bei Thieu, das von Onkerzele (in Ost-Flandern), von Maison-Bois in der Nähe von Verviers u. a. m. Alljährlich bringt Belgien gegen 249,644 Pferde hervor, und im Jahre 1818 zählte man allein 202,509, im J. 1822 207,206, im J. 1826 202,427, und im Jahre 1830 213,512 Zugpferde.

Das Hornvieh ist am zahlreichsten in Flandern, Limburg und Luxemburg, und das Land bringt gewöhnlich im Jahre 898,076 Stück hervor. Gewöhnlich ist das Hornvieh sehr schön, besonders in der Campine, doch giebt es auch Gegenden, wo die Race der Ochsen manches zu wünschen übrig läßt, und die Regierung hat auch bereits für die Veredlung derselben Sorge getragen. Der Schafe giebt es zwei Racen: das flandrische und das ardenn'sche. Ersteres liefert eine gesuchte Wolle für geringere Tuchgewebe, letzteres eine feine, seidenartige, gelockte Wolle. Das flandrische Schaf ist eine der größten Arten Europa's, und hat gewöhnlich 4 bis 5 Fuß Länge. Außerdem giebt es noch mehrere Abarten von Schafen, wie z. B. in Brabant, Hennegau, in der Campine u. s. w. Von den übrigen Hausthieren findet man noch: Ziegen und Schweine, doch ist deren Zahl unbedeutend.

Zahmes Geflügel giebt es in Menge, wie: Gänse, Enten, Truthühner, das gewöhnliche Huhn u. dergl. m., und der Ertrag ist für den Bedarf hinreichend.

Das Volk.

1. Allgemeine Bevölkerungs-Verhältnisse.

Die Volksmenge von Belgien ist im Zunehmen begriffen, und betrug im Jahre

1834	. . .	4,154,922 Seelen.
1835	. . .	4,208,814 „
1836	. . .	4,242,600 „
1837	. . .	4,273,176 „
1838	. . .	4,317,944 „

Im Verlauf von 25 Jahren (1813—1838) hat sich die Bevölkerung um mehr als eine Million Menschen vermehrt, was ein jährliches Mittel von 40,889 ausmacht. Vergleicht man nun die Bevölkerung mit der ganzen Ausdehnung des Gebiets und mit der produktiven Ausdehnung, so gewinnt man folgendes Resultat: *)

Provinzen.	Bevölkerung im Jahre 1838.	Ausdehnung in Hectaren, ganze.	Ausdehnung in Hectaren, produktive.
Antwerpen	365,173	283,311	207,757
Brabant	604,950	328,323	327,061
Ost-Flandern	769,407	299,787	298,660
West-Flandern	636,890	323,449	318,842
Hennegau	643,410	372,206	368,544
Limburg	168,476	240,000	190,647
Lüttich	400,781	289,319	275,711
Luxemburg	170,328	440,000	301,030
Namur	232,825	366,180	317,839
Das Königreich	3,992,240	2,942,575	2,606,091

Hieraus sieht man, daß Ost-Flandern die am meisten bebaute und reichste Provinz, und rücksichtlich ihres Umfangs zweimal so bevölkert, als die Provinz Antwerpen oder Lüttich, viermal so viel als Namur, und siebenmal so viel als Luxemburg ist. Die Bevölkerung war am 1. Januar 1839 in den Städten und Landgemeinden auf folgende Weise vertheilt:

*) Die Ausdehnung in Hectaren und die Bevölkerung von 1838, auf welche diese Nachrichten gegründet sind, begreifen, in Betreff Limburgs und Luxemburgs, nur die Belgien übrig gebliebenen Gebiettheile.

Provinzen.	Zahl der Städte.	Zahl der Landgemeinden	Bevölkerung am 1. Januar 1839. der Städte.	der Landgemeinden.	Summa.	Bevölkerung am 1. Januar 1840. der Städte.	der Landgemeinden.	Summa.
Antwerpen	4	141	127,947	237,226	365 173	129,367	238,966	368,333
Brabant	8	326	168,187	436,763	604,950	169,539	444,148	613,687
Ost-Flandern	11	282	193,134	576,273	769,407	194,692	579,634	774,326
West-Flandern ...	15	233	172,047	464,843	636,890	173,299	467,828	641,127
Hennegau.....	21	404	124,512	518,898	643,410	124,915	524,168	649,083
Limburg	4	194	27,344	141,132	168,476	27,464	141,217	168,681
Lüttich	7	319	103,008	297,773	400,781	104,320	301,373	405,693
Luxemburg	11	181	19,513	150,815	170,328	19,513	152,960	172,473
Namur.....	5	338	34,693	198,132	232,825	35,269	200,005	235,274
Summa	86	2418	970,385	3,021,855	3,992,240	978,378	3,050,299	4,028,677

Was die Bewegung der Bevölkerung anbelangt, so wurden in den Jahren

	Geboren Männliche.	Weibliche.	Summa.	Es starben Männliche.	Weibliche.	Summa.	Ehen wurden geschlossen.	aufgelöst.
1834	72,302	67,460	139,762	58,196	58,377	116,573	30,541	12
1835	73,416	69,511	142,927	51,131	50,012	101,143	32,678	11
1836	74,286	70,122	144,408	51,976	51,258	103,234	31,624	15
1837	73,550	69,164	142,714	58,667	59,475	118,142	32,213	18
1838	78,068	74,102	152,170	55,308	54,642	109,950	32,214	20
Summa	371,622	350,359	721,981	275,278	273,764	549,042	159,270	76

Aus dieser Tabelle geht hervor, daß sich im Durchschnitt die Geburten zu der Bevölkerung verhalten wie 1 zu $28^{66}/_{100}$; die Todesfälle wie 1 zu $38^{61}/_{100}$, die geschlossenen Ehen wie 1 zu $133^{9}/_{100}$, und die aufgelösten wie 1 zu 282,633. Man hat berechnet, daß auf 31 Ehen in den Städten 100 in den Landgemeinden kommen.

Die geschlossenen Ehen verhalten sich zu den Geburten wie 1 zu $4^{538}/_{1000}$, die aufgelösten Ehen wie 1 zu 9,626; die Todesfälle zu den Geburten wie 1 zu $1^{315}/_{1000}$; die weiblich Geborenen zu den männlich Geborenen wie 1 zu $1^{6068}/_{100000}$, und die weiblich Gestorbenen zu den männlich Gestorbenen wie 1 zu $1^{551}/_{100000}$. Der Überschuß der Geburten über die Gestorbenen beträgt 34,588, oder beinahe 24% ($23^{95}/_{100}$).

Die meisten unehelichen Geburten kommen in Ost-Flandern und in Luxemburg vor, und im ganzen Königreiche zählt man ein uneheliches Kind auf 12 Geburten oder auf 400 Inwohner. Die Zahl der aufgefundenen und verlassenen Kinder betrug in den

Provinzen.	Im Jahre			
	1833.	1834.	1835.	1836.
Antwerpen	1464	1400	1500	1218
Brabant	2966	2941	2940	2961
Ost-Flandern	994	742	742	990
West-Flandern	499	394	387	388
Hennegau	2351	1959	1822	1548
Limburg	171	202	232	253
Lüttich	200	215	211	210
Luxemburg	38	46	48	52
Namur	622	597	596	607
Summa	9305	8496	8478	8207

Was die auf verschiedene Weise umgekommenen Personen betrifft, so

	1836.	1837.	1838.
Ertranken	312	318	320
Entleibten sich	164	157	148
Starben in Folge verschiedener Unglücksfälle	419	331	477

Außerdem verloren noch viele Personen in den Steinkohlenbergwerken, so wie auf den Eisenbahnen, das Leben.

2. Stammverschiedenheit, Sprache und Volkscharakter.

Die Bewohner Belgiens bestehen aus Flamändern, Deütschen, Wallonen und Juden. Die Flamänder sprechen einen Dialekt der holländischen Sprache, die Wallonen französisch oder einen Dialekt dieser Sprache, und die Deütschen ebenfalls einen besondern Dialekt. Hochdeütsch spricht man in einigen Gegenden Limburgs, flamändisch in Flandern, Antwerpen, Limburg und in einigen Bezirken Brüssels, Löwens in Brabant, französisch im Hennegau, im Bezirk von Nivelles in Brabant, in Namur, Lüttich und im westlichen Theile Luxemburgs.

Die Bewohner Belgiens sind gastfreündlich, arbeitsam, haben einen sehr fruchtbaren und erfinderischen Geist, sind hinsichtlich der Manufakturen eines der ersten Völker in der Welt, große Maler, lebhaft, tapfer, aber auch leicht unruhig und zu Veränderungen geneigt.

3. Stände und allgemeine Rechtsverhältnisse.

Es giebt in Belgien nur einen Stand und alle Belgier sind vor dem Gesetze gleich, jeder kann eine Beschäftigung ergreifen, welche er will, und jeder zu den höchsten Ehrenstufen hinaufsteigen. Politische Rechte sind nicht erblich, und kein politisches Recht ruht auf dem Grundeigenthume. Und wie alle Belgier gleiche Rechte haben, so haben auch alle gleiche Pflichten.

4. Religionsverschiedenheit und allgemeine kirchliche Verhältnisse.

Die Mehrzahl der Bewohner Belgiens bekennt sich zur katholischen Religion; Protestanten zählt man wenige und Juden noch weniger. Im Jahre 1837 betrugen nach einer Zählung die Zahl der

Provinzen.	Katholiken.	Protestanten.	Juden.	Derer unbekannten Kultus.
Antwerpen	257,217	696	126	—
Brabant	577,591	917	544	13,198
Ost-Flandern	757,940	691	112	163
West-Flandern	666,256	815	—	57
Hennegau	630,681	1016	42	84
Limburg	327,237	1115	783	5
Lüttich	389,996	609	63	47
Luxemburg	323,115	9	87	8
Namur	226,722	124	86	192

Belgiens Katholiken stehen unter einem Erzbischof und fünf Bischöfen. Der Erzbischof von Mecheln ist für Antwerpen und Brabant, der Bischof von Tournai für Hennegau, der von Gent für Ost-Flandern, der von Bruges für West-Flandern, der von Lüttich für Lüttich und Limburg, und der von Namur für Namur und Luxemburg. Das Kapitel des Erzbisthums zählt 3 General-Vikare und 12 Domherren oder Canonicis, und das Kapitel jedes Bisthums 2 General-Vikare und 8 Domherren.

Die Weltgeistlichkeit besteht aus 77 Pfarrern erster und 147 zweiter Klasse, 2179 stellvertretenden Pfarrern, 519 Kapelanen und 1499 Vikaren, zusammen 4421 Personen. Die Ordensgeistlichkeit begreift die Mönche und die Nonnen, welche sich dem betrachtenden Leben, der Unterstützung der Kranken und dem Unterrichte widmen; die Beguinen bilden eine besondere Kategorie. Um das Jahr 1837 betrug die Zahl der Klostergemeinden 42, mit 291 Mönchen und 333 Nonnen. Die Unterhaltung der hohen katholischen Geistlichkeit kostete dem Staate im Jahre 1839: 326,060 Fr.

Der protestantische Kultus zählt gegenwärtig in Belgien 7 Geistliche, und der anglikanische 5. Die Unterhaltungskosten des protestantischen Kultus betrugen im J. 1839: 66,527 Fr., die des anglikanischen 11,200 Fr.

Der israelitische Kultus besitzt in Brüssel ein Central-Consistorium, welches aus einem Ober-Rabbiner, 2 Officianten und 1 Sekretär besteht. Die Unterhaltungskosten dieses Kultus betrugen im J. 1839: 10,000 Fr.

5. Kultur des belgischen Volks.

Von den verschiedenen Zweigen der physischen Kultur haben wir bereits im vorhergehenden Abschnitt gesprochen, und wir gehen nun zur technischen Kultur über, wobei wir die Industrie und den Handelsverkehr unterscheiden. Die Industrie anlangend, so ist diese in Belgien sehr bedeutend, und man kann behaupten, daß sie mit der Englands wetteifert. Von großer Wichtigkeit sind die Wollenmanufakturen, welche für eine Summe von 12 bis 15 Mill. Fr. alljährlich Wolle aus Deutschland, Holland, England und Spanien verbrauchen. Einer der wichtigsten Zweige der belgischen Industrie ist die Tuchfabrikation. Die Tücher sind fein, haben noch vor den französischen den Vorzug, und der belgische Kaschmir läßt nichts zu wünschen übrig. Die bedeutendsten Fabriken befinden sich zu Verviers und Lüttich. Erstere Stadt und deren Umgegend beschäftigte allein im Jahre 1833 20,000 Arbeiter, die jährlich gegen 100,000 Stück Tuch liefern. Wollene Stoffe, wie Flanell, Decken, Sarsche, Zwillich, Kamelot ꝛc. werden in allen Provinzen verfertigt, hauptsächlich aber zu Hodimont, Firlemont, Stavelot, Thuin, Poperinghe und Ypres. Die Decken stehen den in Frankreich verfertigten an Solidität nach und werden in Brüssel, Lüttich, Mecheln und Verviers verfertigt. Dagegen produzirt man Wollenmousseline, Merinos z. B. in Lüttich und Verviers mit vielem Glück. Die bedeutendste Teppichfabrik ist zu Tournai. Sie verfertgit alle Arten von Fußteppichen und beschäftigt gegen 1600 Arbeiter. Fabriken zweiten Ranges dieser Art sind zu Brüssel, Antwerpen, Gent, Bruges und Courtrai.

Belgiens Industrie in der Leinwandfabrikation hat schon lange einen ausgezeichneten Ruf behauptet. Die beste Leinwand liefern Courtrai, dann Gent, St. Nicolas, Termonde, Alost, Lokeren, Brüssel, Bruges und Neuve-Eglise, und bedeutenden Handel damit treiben Ninove, Audenaerde, Renaix, Grammont, Thielt, Roulers, Journai, Ath, Enghien, Mecheln und Turnhout. Trotz der Vortrefflichkeit der Leinwand aber ist die belgische Industrie in ihrer Entwickelung durch die Konkurrenz englischer Fabrikate aufgehalten. Batist wird nur zu Saintes verfertigt. Nähzwirn, Linnen u. dgl. m. liefern mehrere Orte. Etablissements für Gewebe nach englischer Art befinden sich zu Gent, Lüttich, Brüssel und Mecheln. Das Bleichen der Leinwand hat in Belgien eine hohe Stufe der Vervollkommnung erlangt und man zählt eine Menge trefflicher Bleichen in beiden Flandern, in Brabant, Hennegau und Antwerpen, welche letztere Provinz eine Dampfbleiche besitzt.

In den Baumwollenmanufakturen werden gegen 122,000 Arbeiter beschäftigt und es gibt deren zu Gent, Lüttich, St. Nicolas, Antwerpen, Turnhout, Mecheln und Lierre. Sie liefern jährlich eine halbe Million Stück Calicots und 400,000 Stück Indiennes, im Werthe von beinahe 84 Mill. Fr. Der Verbrauch an Baumwolle betrug im Jahre 1837 und 1838: 300,000 Kilogr.

Der Mittelpunkt der Seidenmanufakturen ist Antwerpen, wo man 20 Fabriken mit 100 Webern zählt, in denen alle Gattungen von Zeugen verfertigt werden. Eine Fabrik zu Lierre liefert Atlas, Sammet und viele andere Stoffe, und die Fabrik zu Uccle zeichnet sich durch ihre schönen gefärbten und gedruckten Gewebe aus.

Die besten Spitzen liefern Brüssel, Mecheln, Antwerpen Lierre und Turnhout, und zu Mons befindet sich eine besondere Schule zur Verfer-

tigung feiner Spitzen; auch sind dergleichen Schulen zu Brüssel, Antwerpen, Courtrai ꝛc.

Die 7 Tüllfabriken zu Brüssel, Termonde, Bouillon und Mecheln beschäftigen 40 Stühle und 450 Arbeiter, und außerdem noch eine Menge Stickerinnen, deren Zahl sich jedoch von Jahr zu Jahr vermindert.

Die Bandwebereien, welche noch vor Kurzem jährlich 12,000 Arbeiter ernähren konnten, haben viel von ihrer Wichtigkeit verloren, indem Belgien in diesem Zweige der Industrie mit Frankreich und Deutschland hinsichtlich der Preise konkurrirt; gleichwohl beschäftigen die Bandwebereien noch gegen 1500 Individuen. Die bedeutendsten Fabriken sind zu Brüssel, Ypres, Commines, Hamme ꝛc.

Die sonst so blühenden Bortenwirkereien konkurriren mit den ausländischen, doch können die Artikel in Gold und Silber, welche man zu Brüssel und Gent verfertigt, mit den besseren parisern wetteifern. Der größte Theil der Gegenstände grober Bortenwirkerei für die Armee wird von den Gefangenen in den Centralgefängnissen verfertigt.

Die Fabrikation elastischer Stoffe wird durch eine Gesellschaft zu Brüssel befördert, die keine Kosten scheut, zu neuen Vervollkommnungen beizutragen, und wird zu Brüssel, Vilvordes ꝛc. betrieben.

Die Strumpfwirkerei beschäftigt gegen 50,000 Arbeiter und hat ihren Hauptsitz im Arrondissement Tournai, woselbst man gegen 2500 Stühle zählt.

Die Hutfabrikation ist sehr bedeutend, und es werden allerlei Gattungen von Hüten gefertigt. Strohhutfabriken befinden sich zu Brüssel, Gent, Antwerpen und in mehreren andern Städten, und in der Provinz Lüttich beschäftigt dieser Zweig der Industrie gegen 6000 Arbeiter.

Die Leder- und Wachsleinwandfabrikate behaupten ihren alten Ruf und die bedeutendsten Gerbereien befinden sich zu Stavelot und Lüttich; auch giebt es deren zu Brüssel, Namur, Antwerpen, Tournai, Ypres und Gent. Die Fabrikation der lackirten und gepreßten Leder haben eine große Vollkommenheit erreicht und werden sehr gesucht, und die Wachsleinwand wetteifert mit der englischen und französischen.

Die Papiermanufakturen sind im Fortschreiten begriffen, doch reicht ihre Zahl für die Bedürfnisse des Landes nicht aus.

Die Buchdruckerkunst, so wie die Lithographie und Buchbinderei haben sich in Belgien sehr vervollkommnet. Man druckt viel und sehr schön und im Jahre 1838 zählte man 429 Pressen, von denen sich allein etwa die Hälfte davon in Brüssel befand. Ebenso liefert die Lithographie sehr gute Produkte und Brüssel besitzt eine ausgezeichnete Anstalt für die Lithographie von Karten, welche zu den trefflichsten in Europa gehört. Die Kupferstecherkunst und Holzschneiderei wird noch wenig betrieben, obgleich dafür eine Schule in Brüssel errichtet worden ist.

Die Fabrikation von Holzwaaren läßt nichts zu wünschen übrig, und die belgischen Meubles werden nicht nur nach Deutschland und Holland, sondern auch nach England, Spanien und Amerika versandt.

Die Industrie in der Fabrikation der Metallwaaren hat einen großen Aufschwung erfahren. Man hat eine Menge Hochöfen, Schmieden, Plattmühlen, Frischherde, Hammer u. dgl. m. angelegt, besonders an den Ufern der Sambre und Maas, und man verfertigt nicht nur eiserne Haus- und Zimmergeräthe, sondern auch Fensterrahmen, Treppen u. dgl. m. Die bedeutendsten metallurgischen Etablissements sind zu Seraing, Ougrée, Hornu, Moncea-sur-Sambre, Conillet, Châtelineau ꝛc. Die besten Ka-

nonen, so wie andere Feuerwaffen, liefert die königl. Gießerei zu Lüttich, die 127 Arbeiter beschäftigt und deren Fabrikate von ganz ausgezeichneter Güte sind. Der Ertrag von Feuerwaffen betrug im Jahre 1836 gegen 7,000,000 Fr. Im Jahre 1839 wurden auf den lütticher Waffenfabriken 167,569 neu angefertigte Gewehre, im Jahre 1841 aber nur 156,647 geprüft. Der Bau von Maschinen wird mit großem Eifer betrieben und beschäftigt mehr als 4,000 Arbeiter; ein Beweis, wie einträglich dieser Zweig der Industrie ist. Vorzügliche Dampfmaschinen werden zu Seraing und Gent geliefert, und letztere Stadt zählte allein im Jahre 1839 600 Arbeiter und 250 Lehrlinge. Dampfmaschinen und Locomotive verfertigt Brüssel und dessen Umgegend, und außerdem giebt es noch verschiedene Maschinenfabriken zu Verviers, Charleroi, Hornu, Mons, Namur, Lüttich, Huy, Bruges, Tournai u. s. w. Im Jahre 1842 zählte man 1500 Dampfmaschinen mit einer Gesammtkraft von 33,100 Pferden. Nägel werden sehr viel in der Umgegend von Lüttich und Charleroi, Näh- und Stecknadeln in Lüttich und St. Nicolas gefertigt. Die Fabrikation von Ackerwerkzeugen ist sehr vervollkommnet und in großem Fortschreiten begriffen. Dasselbe gilt von der Fabrikation anderer Geräthe von Eisen, Kupfer oder Messing, z. B. von Feilen, Sicheln, Sensen, Schlössern ꝛc. Auch liefert Belgien treffliche Messer und chirurgische Instrumente. Bedeutende Messerschmieden sind in Namur, Gembloux und Lierre; doch kommt der Stahl aus Deutschland. Die zu Brüssel und Lüttich gefertigten chirurgischen Instrumente konkurriren mit den ausländischen. Dagegen ist die Fabrikation physikalischer und mathematischer Instrumente noch unbedeutend, weil man im Allgemeinen die Instrumente, welche aus Deutschland und Frankreich kommen, den einheimischen vorzieht. Die Arbeiten in Gold lassen hinsichtlich der Reinheit und Eleganz der Form, so wie der Ausführung noch manches zu wünschen übrig, doch sind die Bijouteriewaaren von Antwerpen, Brüssel und Lüttich geschätzt und gesucht.

Die Fabrikation gewöhnlicher Uhren, so wie von Chronometern ist bisher nur unbedeutend gewesen, und das Land wird von schweizerischen und französischen Produkten überschwemmt; doch existirt zu Lüttich seit dem Jahre 1833 eine ziemlich bedeutende Uhrenfabrik.

Hinsichtlich der Verfertigung musikalischer Instrumente ist zu bemerken, daß dieser Zweig der Industrie seit Kurzem gute Fortschritte gemacht hat. Gute und solide Pianos baut man zu Brüssel, Antwerpen, Gent, Bruges und Lüttich. Noch besser aber, als die Pianos sind die zu Brüssel gefertigten Windinstrumente, die in der That ihres Gleichen suchen.

Die Fabrikation von Töpfer-, Fayence- und Porzellangeschirren ist in Belgien nicht zurückgeblieben. Die besten Töpferwaaren macht man zu Tirlemont; auch findet man Fabriken zu Termonde, Löwen und Gent. Steingut liefert Bonvignes, Bouffioulx und Laroche; Fayence aus Thon Sept-Fontaines, Fayence aus Pfeifenthon Tournai, Nimy, Andennes und St. Servais. Porzellanfabriken haben Tournai, Brüssel, Andennes und Leeuw-St.-Pierre.

Glas- und Kristallwaaren werden viel gefertigt; die Fabrikation von Fenster- und Flaschenglas wird besonders im Arrondissement Charleroi betrieben, wo es gegen 50 Glashütten giebt, während man im Jahre 1823 nur 10, und im Jahre 1836 37 zählte. Das Fensterglas führt man in großer Menge nach Deutschland, Holland und der Levante aus. Zu Namur und Val-St.-Lambert verfertigt man ausgezeichnete Kristallwaaren.

Die Fabrikation von Rauch- und Schnupftaback ist sehr bedeutend, und im Jahre 1838 zählte man 1037 Fabrikanten, von denen drei über 50 Arbeiter beschäftigten. Die bedeutendsten Etablissements befinden sich zu Brüssel, Gent, Antwerpen, Lüttich und Menin. Man macht auch sehr gute Cigarren, und die Ausfuhr derselben vermehrt sich beträchtlich; im Jahre 1838 betrug sie 30,209 Kilogramme.

Chemische Produkte liefern die Fabriken zu Namur, Antwerpen, Mecheln, Courtrai, Brüssel, Gent u. s. w.; Talg- und Wachslichter die Fabriken in der Provinz Hennegau und Antwerpen, treffliche Lampen die Fabriken zu Brüssel und Lüttich; Seife die Provinzen Antwerpen, die beiden Flandern und Hennegau; treffliches Oel Flandern; Zucker, dessen Konsumtion im Lande jährlich 12 Mill. Kilogramme beträgt, Brüssel, Antwerpen, Gent u. s. w. Man zählt im Lande über 70 Raffinerien und 35 Runkelrüben-Zuckerfabriken; Bierbrauereien gegen 2800, und die besten Biere liefern Brüssel, Löwen, Gent, Tournai, Diest, Hoegaerde und Tirlemont. Die Produktion von Branntwein beträgt jährlich 260,000 Hectoliter und im Jahre 1836 zählte man 1065 Distillerien.

Zur Beförderung der Industrie finden alljährlich Ausstellungen statt und für nützliche Erfindungen werden Patente gegeben.

Der Handel Belgiens, der nach allen Welttheilen sich erstreckt, wird durch die glückliche Lage am Meere, durch die schiffbaren Flüsse und guten Landstraßen sehr befördert, und der mittlere Werth desselben beträgt alljährlich ungefähr 363 Mill. Francs; hievon kommen auf die Einfuhr 212 und auf die Ausfuhr 151 Millionen. Der Werth der Einfuhr an Lebensmitteln und fremden Waaren betrug

im Jahre	zu Lande. Francs.	zur See. Francs.
1835	65,787,390	133,182,284.
1836	76,446,612	132,531,120.
1837	86,005,261	137,074,539.
1838	87,598,551	150,454,108.

Die Listen geben für

im Jahre	den allgemeinen Handel. Francs.	den besonderen Handel. Francs.
1835	198,969,674	172,687,820.
1836	208,997,732	187,216,267.
1837	223 079,800	200,357,096.
1838	238,052,659	201,204,381.

Der Werth der Ausfuhr des allgemeinen Handels betrug:

im Jahre	zu Lande. Francs.	zur See. Francs.	Summe. Francs.
1835	105,670,570	55,034,877	160,705,447.
1836	105,344,324	60,198,531	165,542,855.
1837	103,452,222	51,822,131	155,274,353.
1838	133,642,507	59,937,013	193,579,520.

Der Werth der Ausfuhr des besonderen Handels betrug:

im Jahre	zu Lande. Francs.	zur See. Francs.	Summe. Francs.
1835	93,542,602	44,495,063	138,037,695.
1836	91,975,665	52,836,487	144,812,152.
1837	85,079,869	44,489,339	129,569,208.
1838	104,082,317	52,768,737	156,851,054.

Der Werth des Transito-Handels betrug:

im Jahre	zu Lande. Francs.	zur See. Francs.	Summe. Francs.
1835	12,127,938	10,539,814	22,667,752.
1836	13,368,659	7,362,044	20,730,703.
1837	18,372,353	7,332,792	25,705,145.
1838	29,560,190	7,168,276	36,728,466.

Der Werth der beim Zoll deklarirten eingeführten Waaren betrug im Jahre 1838 12,682,717 Francs, und der ausgeführten Waaren 12,623,645 Francs.

Im Jahre 1840 belief sich der allgemeine Handel Belgiens auf die Gesammtsumme von 430 Mill. Dieß ist ungefähr das Fünftheil des französischen Handels, eine Thatsache, die bei einem Lande, das nur ein Zehntheil der französischen Bevölkerung hat, sehr bemerkenswerth ist. Der besondere Handel Belgiens betrug im Ganzen 346 Mill., wovon 206 auf die Einfuhr und 140 auf die Ausfuhr kamen. Von 183 Mill. Waaren, welche Belgien im Jahre 1840 ausgeführt, hat Frankreich allein für 85 Mill., d. h. ungefähr die Hälfte bekommen, während die Ausfuhr in demselben Jahre nur für 52 Mill. Waaren betrug, von denen 45 Mill. französische Erzeugnisse waren. Zum Schlusse wollen wir den gegenwärtigen auswärtigen Handel Belgiens mit dem von 1832, einem der Jahre, das seiner Trennung von Holland am nächsten lag, vergleichen. Man wird auf diese Weise von den innerhalb acht Jahren gemachten Fortschritten urtheilen können.

Einfuhr	1832.		
	zum belgischen Verbrauch	200,292,000	Frcs.
	zum Transito	13,577,000	„
	zusammen	213,869,000	Frcs.
Ausfuhr	von belgischen Waaren . .	111,189,000	Frcs.
	fremder Waaren, Transito	13,577,000	„
	zusammen	124,766,000	Frcs.
Einfuhr	1840.		
	zum belgischen Verbrauch	205,627,000	Frcs.
	zum Transito	40,718,000	„
	zusammen	246,345,000	Frcs.
Ausfuhr	von belgischen Waaren . .	139,819,000	Frcs.
	fremder Waaren, Transito	43,654,000	„
	zusammen	183,473,000	Frcs.

Man sieht also, daß die ganze Steigerung der Handels-Angelegenheiten Belgiens seit der politischen Begründung des Landes, seinen Transito und seine Ausfuhr betroffen hat. Im Jahre 1841 belief sich die Einfuhr auf 271,600,000 Frcs. (50 Mill. mehr als früher); die Ausfuhr dagegen auf 208 Mill. (30 Mill. mehr als früher). Die direkte Durchfuhr betrug etwa 55 Millionen.

Die vorzüglichsten Gegenstände des Handels sind: Thiere, animalische, vegetabilische und mineralische Substanzen, Gewebe jeder Art, verschiedene Früchte, Colonialwaaren u. dgl. m.

Belgiens wichtigste Häfen sind Antwerpen, Nieuport und Ostende, und ersterer gehört zu den schönsten Europa's. Im Laufe des Jahres 1840 liefen in den Hafen von Antwerpen 1172 Schiffe von einem Gehalt

von 179,291 Tonnen ein; unter denselben befanden sich 45 preußische von 9515 Tonnen, 167 hannover'sche von 12,335 Tonnen, 83 mecklenburger von 16,329 Tonnen, 20 oldenburgische von 1029 Tonnen, 6 hamburger von 908 Tonnen, 11 bremer von 1502 Tonnen, und aus Knipbausen 5 von 584 Tonnen. Die Handelsmarine hat sich von Jahr zu Jahr vergrößert, und zählte zu Ende des Jahres

1837 . . . 137 Seeschiffe.
1838 . . . 152 „
1839 . . . 157 „

Diese 157 Schiffe von 36 bis 432 Tonnen haben zusammen eine Tragfähigkeit von 22,717 Tonnen; unter dieser Zahl sind aber die Fahrzeüge, welche zum Fischfang verwendet werden, so wie mehrere andere, nicht mitbegriffen; der Härings- und Stockfischfang beschäftigt allein mehr als 200 Fahrzeüge. Im Jahre 1841 zählte man 161 Handelsfahrzeüge mit einem Gehalte von 22,770 Tonnen.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit auf die Beförderungsmittel des Binnenhandels, so finden wir, daß Belgiens innerer Verkehr durch die vielen schiffbaren Flüsse, so wie durch die Kanäle außerordentlich erleichtert wird. Auch das Netz der Landstraßen ist vortrefflich geordnet und die gepflasterten Wege und Chausseen nehmen ungefähr 70,000 Hectaren oder 60,000 ein, die abgetretenen Gebiete nicht mitgerechnet. Nach einer Berechnung, die man für genau halten kann, sollen durchschnittlich im Reiche 4000 Metres Kommunikationswege zu Lande auf 100 Hectaren sein. Die Straßen werden trefflich unterhalten und gehören zu den schönsten Europa's. Dazu kommen noch die Schienenwege oder Eisenbahnen, deren es in Belgien eine Menge giebt und deren Zahl sich noch immer vermehrt. Im Jahre 1841 hatte Belgien 66 ½ Lieues Eisenbahnen in Betrieb und wird, wenn die gegenwärtig bewilligten Strecken ausgebaut sind, im Ganzen 110 Lieues Eisenbahnen besitzen. Der Betrieb der Bahn begann am 5. Mai 1835 und von da an, bis zum Schlusse des Jahres 1840, wurden 8,923,496 Reisende befördert. Die Gesammteinnahme in dieser Zeit betrug 15,193,938 Frcs. 78 Cent. Die Kosten des Baues für eine Lieue betragen durchschnittlich 973,000 Frcs. Die bereits ausgeführten oder im Bau begriffenen Eisenbahnen sind:

Von Brüssel nach Antwerpen, von Mecheln nach Ostende, von Mecheln nach Ans, von Ans bis zur preußischen Gränze, von Landen nach St. Trond, von Gent nach Courtrai, von Courtrai bis zur französischen Gränze, von Monscron nach Tournai, von Brüssel nach Quiévrain, von Braine nach Charleroi und Namur u. s. w. Die Gesammtkosten dieser 112 Lieues werden 125,664,000 Francs betragen; hierzu sind von der Regierung bis zum 31. December 1839 67,998,000 Francs zur Disposition gestellt.

Die wichtigsten Handelsplätze Belgiens sind Brüssel, Antwerpen, Gent, Mecheln, Lüttich, Courtrai, Namur u. s. w.

Zu den Verkehrs-Erleichterungen, besonders der Sicherheit der Seeschiffahrt, gehört ein gut organisirtes Leüchtfeüer-System, so wie ein gutes Lootsenwesen. Packetfahrten, theils mit Segel-, theils mit Dampfschiffen finden regelmäßig statt von Antwerpen nach London, von Antwerpen nach Hull, von Antwerpen nach Rotterdam, von Ostende nach London und von Ostende nach Douvres. Eines der wichtigsten Beförderungsmittel des Verkehrs bildet die belgische Bank zu Brüssel, die am 12. Februar 1835 mit einem Kapital von 20 Millionen Francs, in 20,000

Aktien bestehend, gegründet wurde. Sie ist eine Privatgesellschaft und hat nichts mit dem Staate zu thun. Außerdem giebt es Banken zu Antwerpen und Lüttich, mehrere andere Handelsgesellschaften, Versicherungsgesellschaften gegen Seegefahr, Brand, Lebens-Assekuranzen, Gesellschaften und Vereine zur Beförderung des Ackerbaues, der Industrie und des Handels, Sparkassen u. dgl. an mehreren Orten; sie alle zu nennen, würde hier zu weit führen.

Münzen, Maß und Gewicht. Die Einheit der Landesmünze ist der Francs, der 10 Centimes hat. Goldmünzen sind: 20 und 40 Francsstücke; Silbermünzen: ¼, ½, 1, 2 und 5 Francsstücke; Kupfermünzen: 1, 2, 5 und 10 Centimesstücke.

Über Maß und Gewicht s. Frankreich.

Wir kommen nun zum dritten und letzten Gesichtspunkte, von dem aus die Kultur eines Volkes betrachtet werden muß, — zur geistigen Kultur, an die sich einige Betrachtungen über den sittlichen Zustand der Belgier anreihen lassen.

Mit dem Schulwesen in Belgien steht es besser als in Frankreich, aber gleichwohl bleibt noch manches zu thun übrig, denn im Jahre 1841 hatten noch 1000 Gemeinden keine Schulhäuser. Nach einem neuen Gesetze vom Jahre 1842 muß jede Gemeinde mindestens eine Elementarschule haben. Zu Ende des Jahres 1839 zählte Belgien 4950 Primarschulen, die von 423,968 Zöglingen besucht wurden. Außerdem giebt es Normal- und Konkursschulen, Athenäen und Colleges. Universitäten zählt man 4: die Staats-Universitäten zu Gent und Lüttich, und die freien Universitäten Löwen und Brüssel, die im ersten Semester des Jahres 1839—1840 von 1570 Studenten besucht wurden. Der Zustand der beiden Staats-Universitäten Gent und Lüttich könnte blühender sein, und unter den Ursachen, welche am meisten dem höheren Unterricht schaden, ist wohl hauptsächlich die Schwäche des mittleren Unterrichts zu nennen. Theologische Seminarien existiren zu Mecheln, Bruges, Gent, Lüttich, Namur und Tournai; auch giebt es noch in jeder Diöcese ein kleines Seminar, welches mit einer Normalschule verbunden ist.

Belgien besitzt eine Menge Anstalten, welche die Förderung und Belebung der geistigen Kultur im Allgemeinen zum Gegenstande haben. Darunter steht oben an:

1) Die königliche Akademie der Wissenschaften zu Brüssel und 2) das von Vandermaelen zu Brüssel gegründete geographische Etablissement, welches zu den trefflichsten Anstalten dieser Art in Europa gehört und eine Menge kostbarer wissenschaftlicher Sammlungen besitzt. Ferner giebt es eine Menge Gesellschaften für Medizin und Naturwissenschaften, eine medizinische Veterinär- und Ackerbauschule zu Cureghem-lez-Bruxelles, 43 Akademien und Schulen für das Zeichnen und die Baukunst, die von 6—7000 Zöglingen besucht werden, Conservatorien für Musik zu Brüssel, Lüttich, Löwen und Namur, eine Militärschule zu Brüssel, um Offiziere für die Infanterie, Kavallerie, Artillerie und das Genie zu bilden, Schiffbauschulen zu Antwerpen und Ostende, ein ähnliches Institut zu Nieuport, und Industrieschulen zu Brüssel, Mons, Tournai, Lüttich, Verviers und Gent.

Unter den Beförderungs-Anstalten der geistigen Kultur behaupten die Bibliotheken den ersten Rang und die Regierung hat denselben stets eine große Aufmerksamkeit und Pflege angedeihen lassen. Im Folgenden geben wir eine Übersicht davon:

		Bände.	Handschriften.
Antwerpen:	Stadtbibliothek	14,000	26
Bruges:	"	10,000	536
	des Seminars	7,000	—
Brüssel:	königl. Bibliothek	70,000	25,000
	Stadtbibliothek	100,000	—
	Kirchspielbibliothek	10,000	—
	Bolandisten-Bibliothek	6,000	—
	Bibliothek des Senats	3,000	—
	Bibliothek der Repräsentanten	5,000	—
Courtrai:	Goethals-Bibliothek	12,000	300
Gent:	Universitäts-Bibliothek	55,922	576
	Seminar-Bibliothek	8,000	—
Lüttich:	Universitäts-Bibliothek	62,000	400
	Seminar-Bibliothek	14,000	—
Löwen:	Universitäts-Bibliothek	100,000	246
	Bibliothek der Jesuiten	22,000	—
Mecheln:	Bibliothek des erzbischöfl. Seminars	30,000	100
Mons:	Stadtbibliothek	12,500	310
Namur:	Stadtbibliothek	15,000	80
	Seminar-Bibliothek	11,000	—
Tournai:	Stadtbibliothek	27,000	127

Außer diesen giebt es noch mehrere unbedeutende Bibliotheken und eine Menge trefflicher Archive. — Für die Förderung der Astronomie sorgt das Observatorium zu Brüssel, welches durch seine trefflichen Instrumente sich auszeichnet. Museen und öffentliche Gemälde-Sammlungen sind zu Brüssel, Antwerpen, Gent und Lüttich. Die artistische Bildung hat die Belgier in mehreren Zweigen der schönen Künste, namentlich in der Malerei, Kupferstecherkunst und Lithographie excelliren lassen, und alljährlich finden große Kunstausstellungen statt. Minder bedeutend sind die Leistungen der Belgier in den plastischen Künsten.

Wenden wir uns zu den Wissenschaften, so finden wir in manchen derselben, namentlich im Fache der Statistik und Geschichte ganz vorzügliche Arbeiten. Die klassische Philologie dagegen ist in Belgien noch zurück. Im Jahre 1839 erschienen im Lande 300 und im Jahre 1840 320 verschiedene Originalwerke; darunter waren 52 Werke über belgische Geschichte, 63 literarische, 6 bibliographische Werke, 14 Grammatiken und lexikalische Werke, 15 über Medizin, Chirurgie, Wasserheilkunde und Anatomie, 15 statistische, national-ökonomische ꝛc. Werke, 10 juridische, 11 biographische Schriften u. s. w. Journale erscheinen, sogenannte Recueils périodiques nicht mitgerechnet, ungefähr 80, davon 18 in flamändischer, 1 in englischer, 1 in deutscher, die übrigen in französischer Sprache.

Nun noch einige statistische Nachweisungen über die sittliche Bildung des belgischen Volkes. Über das Verhältniß der unehelichen Geburten zu den ehelichen haben wir schon weiter oben gesprochen, jetzt wollen wir zu der Strafrechtspflege übergehen, die sehr wichtige Thatsachen über den sittlich-moralischen Zustand der Belgier giebt. Die Zahl der vor die Assisenhöfe gebrachten Anklagen betrug

im Jahre 1836 . . . . 458.
" " 1837 . . . . 415.

im Jahre 1838 . . . . 360.
» » 1839 . . . . 300.

Die Zahl der unter den Anklager mitbegriffenen Angeklagten betrug
im Jahre 1836 . . . . 587.
» » 1837 . . . . 540.
» » 1838 . . . . 491.
» » 1839 . . . . 404.

Hieraus ist zu ersehen, daß sowohl die Zahl der Anklager als der Angeklagten abgenommen hat. Nach den drei Jahren 1837, 1838 und 1839 beträgt die mittlere Zahl der Angeklagten, verglichen mit der Zahl der Bevölkerung, in den

Provinzen:	1 Angeklagter auf
Hennegau	18,209 Inwohner.
Namur	9,994 »
West-Flandern . . .	9,293 »
Ost-Flandern . . .	9,092 »
Brabant	8,089 »
Luxemburg	7,731 »
Lüttich.	7,602 »
Antwerpen	6,970 »
Limburg	6,812 »
Das Königreich . .	8,950 »

Hiernach bietet Hennegau das günstigste, Limburg und Antwerpen das ungünstigste Resultat dar. Die Zahl der Verurtheilten betrug
im Jahre 1836 . . . . 357.
» » 1837 . . . . 351.
» » 1838 . . . . 300.
» » 1839 . . . . 274.

Die Zahl der verschiedenen Verbrechen anlangend, so wurden begangen

	gegen Personen.	gegen das Eigenthum.
im Jahre 1836 . . .	175	283.
» » 1837 . . .	148	267.
» » 1838 . . .	135	225.
» » 1839 . . .	99	201.

Die Zahl der wegen Verbrechen gegen Personen Verurtheilten betrug in den Jahren 1836—1839

wegen Vergiftung	9
» Meuchelmordes	53
» Todtschlags	92
» Kindermordes	42
» Schläge und Verwundungen . .	156
» Aufruhrs.	45
» Drohungen	13
» Nothzüchtigung	92
» falscher Zeugnisse und Verführung	45
» anderer Verbrechen	28

Die Zahl der Verbrechen gegen das Eigenthum während genannten Zeitraums betrug

wegen Feuersbrunst	23
» Betruges	62
» Falschmünzerei	9
» betrügerischen Bankeruts . . .	66

wegen Erpressungen und Bestechungen . 7
» Contrebande 14
» Raubes 780
» anderer Verbrechen 18

Die Zahl der im Jahre 1839 verurtheilten Verbrecher betrug im Ganzen 18,357. Im Jahre 1841 wurden durch die Gendarmen 3493 Personen verhaftet, und außerdem 1651 polizeiliche Ereignisse gemeldet. Nach den Ergebnissen des Jahres 1835 zählte man auf 100 Angeklagte

6 unter 16 Jahren.
13 von 16—21 Jahren.
81 von 21 Jahren und darüber.

6. Blicke auf die politische Geschichte Belgiens.

Siehe Holland.

7. Verfassung und Verwaltung.

Das Königreich Belgien bildet eine konstitutionelle Monarchie, die durch den National-Kongreß vom 7. Febr. 1831 dekretirt und durch alle Behörden des Staates beschworen, in 139 Artikeln die Grundgesetze des Königreichs enthält. Die Souverainität liegt im belgischen Volke und in dem Repräsentativsystem. Die Verfassung sichert die Freiheit der Personen, die Gleichheit aller Belgier vor dem Gesetze, die Unverletzlichkeit der Wohnung und des Eigenthumes, Freiheit und Unabhängigkeit der Religion, Freiheit der Sprache und Presse, die Verantwortlichkeit der Minister und die Unabhängigkeit der richterlichen Gewalt. Die gesetzgebende Macht wird durch den König, den Senat und die Kammer der Repräsentanten ausgeübt. Die Initiative bei den Vorschlägen der Gesetze kommt jedem der drei Zweige dieser Macht zu. Der Thron ist nur erblich in der männlichen Linie und nach dem Rechte der Erstgeburt, und der Thronerbe wird nach Vollendung des achtzehnten Jahres mündig; wenn beim Tode des Königs der Nachfolger minderjährig ist, ebenso wenn der König sich in der Unmöglichkeit befindet, zu regieren, so vereinigen sich die beiden Kammern und sorgen für eine Regentschaft. Beim Tode des Königs üben die vereinigten Minister, unter Verantwortlichkeit, so lange die konstitutionelle Macht des Königs aus, bis der Nachfolger den Eid geleistet hat. Berathschlagende Stimme erlangt der präsumptive Thronerbe erst im 25sten Jahre. Der ältere Sohn des Königs hat den Titel „Herzog von Brabant," der jüngere „Graf von Flandern."

Der König, als höchster Chef des Staats, ist allein mit der exekutiven Macht bekleidet. Er macht die Beschlüsse der Sitzung der Kammern bekannt, ruft sie zusammen, vertagt sie oder löset sie auf, allein die Vertagung darf nicht die Zeit eines Monats überschreiten, auch nicht in derselben Sitzung ohne Beistimmung der Kammern erneuert werden; im Fall der Auflösung werden die Wähler in 40 Tagen und die Kammern nach Frist von zwei Monaten zusammenberufen; er sanktionirt die Gesetze und macht sie bekannt; befehligt die Land- und Seetruppen, erklärt Krieg, schließt Frieden und Handelsbündnisse, hat das Recht zu begnadigen, läßt die Beschlüsse der richterlichen Gewalt ausführen, kann Münzen schlagen, wählt und ruft die Minister zurück; er ertheilt die Würden in der Armee und die Ritterorden, ernennt zu Ämtern und giebt Verhaltungsregeln zur Vollziehung der Gesetze, ohne letztere aufheben zu können. Die Person des Königs ist unverletzlich.

Die Nation wird durch die beiden gesetzgebenden Kammern vertreten und die Senatoren und Repräsentanten sind der Wahl unterworfen, die durch die Bürger geschieht, welche Belgier von Geburt oder naturalisirt sind. Die Zahl der Repräsentanten wird nach der Zahl der Bevölkerung jeder Provinz bestimmt. Die Kammer der Repräsentanten zählt 95, und der Senat, der aus Deputirten der Repräsentantenkammer besteht, 47 Mitglieder. Die Repräsentanten werden auf vier Jahre und die Senatoren auf acht Jahre erwählt. Die Repräsentantenkammer wird zur Hälfte alle zwei Jahre, der Senat dagegen, ebenfalls zur Hälfte, alle vier Jahre erneuert.

Alle Jahre treten die Kammern zusammen und dürfen wenigstens 40 Tage lang berathschlagen; dagegen kann der Senat außer der Zeit der Session der Repräsentantenkammer keine Sitzung halten. Kann sich die Majorität der Mitglieder nicht vereinigen, so darf keine Berathschlagung stattfinden, und sind die Stimmen getheilt, so wird der zur Berathung gebrachte Vorschlag verworfen.

Die Centralverwaltung oder die höchste vollziehende Macht wird in jeder Provinz durch einen Gouverneur, und dieser wieder in jedem Arrondissement durch einen Kommissär repräsentirt. Die Rechtspflege wird von Tribunälen erster Instanz verwaltet, die in vier Klassen getheilt sind. In jedem Bezirk giebt es einen Gerichtshof dieser Art. Jeder Kanton hat seinen Friedensrichter, von dem aus an die Tribunäle appellirt werden kann, von denen dagegen an die königl. Gerichtshöfe appellirt wird. Polizeiverbrechen werden durch eine Sektion des Tribunals erster Instanz beurtheilt. Schwere, politische und Preßvergehen beurtheilen die Assisenhöfe, die in jeder Provinz vorhanden sind, und von denen aus an die höchste Gerichtsstelle, den Kassationshof, gegangen werden kann, der entweder das Urtheil bestätigt oder je nach Umständen verwirft und die Sache an ein anderes Tribunal verweist. Handelsstreitigkeiten werden durch die Handelstribunäle geschlichtet, deren es in fast jedem Arrondissement giebt, und die in letzter Instanz Sachen bis zum Werthe von 2000 Fr. urtheilen; in denjenigen Arrondissements, wo kein Handelstribunal existirt, ist es das Tribunal erster Instanz, welches dessen Funktionen versieht. Als Grundlage bei der Verwaltung der Rechtspflege dient das französische Gesetzbuch, bei dem man einige Modifikationen hat eintreten lassen.

Jede Provinz besitzt ein Conseil, welches ausschließlich die Provinzial-Interessen zu ordnen hat. Für die Gemeinde-Interessen sorgt ein Corps communal, welches aus einem Bürgermeister, Schöppen und Räthen besteht. Die Verwaltung der innern Angelegenheiten ist rein bureaukratisch.

Die Finanzverwaltung anlangend, so zieht der Staat seine Haupt-Einnahmen aus den Domänen und Forsten; aus den Regalien und Staatsmonopolen, ferner aus den Stempel- und Einschreibungsgebühren bei Kaufverträgen aller Art, so wie aus den direkten und indirekten Steuern. Der Ertrag der letztern belief sich im Jahre 1840 auf 31,248,178 Frcs. 24 Cent., im Jahre 1841 33,135,435 Frcs. 57 Cent. Im Jahre 1840 betrugen die Staatseinkünfte 76,759,069 Frcs. Nach dem Budget von 1841 betrug die belgische Staatsschuld 25,469,713 Frcs. 10 Cent.

Man unterscheidet in Belgien Departements- und Staatsminister; erstere vereinigen sich im Conseil, aber dieses Conseil bildet keinen Staats-

körper. Gegenwärtig giebt es sechs Ministerien, nämlich der Justiz, des Innern, der auswärtigen Angelegenheiten, der öffentlichen Bauten, des Krieges und der Finanzen. Der Justizminister hat neben den Zweigen der Justiz auch den Kultus, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten zugleich die Marine unter sich.

Belgiens Kriegsmacht zählt

	Mann.	
	gegenwärtig.	beurlaubt auf 1 Jahr.
Infanterie	21,147	36,523
Kavallerie	5,520	2,983
Artillerie	3,771	5,199
Genie	683	835
Gendarmerie . . .	1,268	—
Summa	32,389	45,540
	77,929	

Außerdem besteht noch eine Bürgergarde, wie die Nationalgarde in Frankreich, welche im Jahre 1837 590,910 Mann zählte und die in 257 Legionen eingetheilt ist. Festungen und befestigte Plätze giebt es in Belgien 22, nämlich in

Ost-Flandern: Gent, Termonde und Audenaerde.

West-Flandern: Ostende, Ypres, Nieuport, Furnes, Courtrai und Menin.

Hennegau: Mons, Ath, Charleroi und Tournai.

Namur: Namur, Mariembourg und Philippeville.

Lüttich: Lüttich und Huy.

Limburg: Hasselt.

Antwerpen: Antwerpen, mit den Forts St. Marie und Calloo auf beiden Ufern der Schelde, und Lierre.

Die Seemacht Belgiens besteht aus einer Flottille von 14 leichten Schiffen, welche zu Antwerpen und zu Ostende stationiren, nämlich: die Goelette La Louise-Marie, mit 10 Geschützen; 2 Brigantins, Le Congrès und Les quatre journées, jede mit 8 Geschützen; 4 Kanonier-Goeletten mit 7 und 8 Kanonen-Schaluppen mit 5 Geschützen bewaffnet.

Zur Belohnung des Verdienstes um den Staat besitzt Belgien nur einen Orden: den Civil- und Militärorden Leopolds, der fünf Klassen zählt. Außerdem wird als Auszeichnung das eiserne Kreuz verliehen.

Das Wappen des Königreichs bildet der belgische Löwe, mit der Umschrift: L'union fait la force. Die Nationalfarben sind roth, gelb und schwarz.

Diplomatischen Verkehr unterhält Belgien mit allen Staaten des europäischen und amerikanischen Staatensystems.

8. Topographie.

1. Provinz Anvers (Antwerpen).

Sie gränzt im Norden an Holland, im O. an die Provinz Limburg, im S. an die Provinz Brabant und im W. an die Schelde, welche die Gränze zwischen Ostflandern bildet.

Anvers (Antwerpen), große Handelsstadt und Festung, mit einer großen und starken Citadelle, an der Schelde, Lat. 2° 13′ 55″, Long. 51° 13′ 15″; 78,058 E. Auf der linken Seite der Schelde liegt,

der Stadt gegenüber, ein Festungswerk, das flandersche Haupt genannt, welches im J. 1832 von den Franzosen belagert und eingenommen wurde. Die Stadt hat breite, gut gepflasterte Straßen, 18 Thore, 26 öffentliche Plätze und viele schöne Gebäude, unter denen sich die 500 Fuß lange und 240 Fuß breite Hauptkirche auszeichnet. Sie hat einen 466 Fuß hohen Thurm mit einem Glockenspiel; auch ist in ihr Rubens begraben, von welchem sich hier zwei schöne Meisterstücke befinden; das Stadthaus, die Börse, das Arsenal, das Schauspielhaus u. s. w. Antwerpen ist der Sitz einer Maler-Akademie, einer Akademie der schönen Künste, einer Gesellschaft von Kunstfreunden, einer zoologischen Gesellschaft, einer Gesellschaft zum Nutzen des allgemeinen Besten, einer Schule für Ärzte und Wundärzte, einer Navigationsschule, und mehrerer anderer Unterrichtsanstalten, einer Bibliothek von 14,000 Bänden, eines Museums, eines Findelhauses u. dgl. m. Antwerpen besitzt auch viele Fabriken, eine vorzügliche Diamantenschleiferei und treibt sehr bedeutenden Handel. — Lierre, kl. St. am Zusammenflusse der großen und kleinen Nethe, 13,090 J., die Kattun, Bier und Öl fabriziren; Pferdemärkte. — Malines (Mecheln), St. in einer sehr fruchtbaren Ebene, auf beiden Seiten der Dyle, Lat. 51° 1′ 52″, Long. 2° 8′ 35″, ist wohlgebaut aber wenig belebt, 22,895 J. Hauptkirche mit einem 348 Fuß hohen Thurme, Kirche unserer lieben Frauen, die ehemalige Jesuitenkirche, das Zeughaus mit der Stückgießerei, Palast des Erzbischofs, Stadthaus; Kollegium, bischöfliches Seminar, Irrenhaus, Leinwand-, Baumwollen-, Spitzen- und andere Fabriken, Handel. — Turnhout, St., 12,909 J., ist wohlgebaut, Leinwand-, Baumwollen- und andere Fabriken. — Arendoch, Fl. an der Wympe, bedeutende Strumpffabriken. — Hoogstraeten, kl. St., links von der Mark, Schloß. — Herenthals, kl. St., Lat. 51° 10′ 30″, Long. 2° 30′ 2″, an der kleinen Nethe. Fabriken. — Gheel, Fl. mit einer schönen Kirche.

2. Provinz Brabant.

Sie gränzt im Norden an Antwerpen, im Osten an Namur, Liège und Limburg, im Süden an Hainaut und im Westen an Ost-Flandern.

Bruxelles (Brüssel), Haupt- und Residenzstadt, auf beiden Seiten der Senne, Lat. 50° 51′ 11″, Long. 2° 2′ 0″, ist auf mehreren Hügeln erbaut und mit Mauern, Wällen und Gräben umgeben, am 1. Januar 1840, ohne die Vorstädte, mit 106,144, im Januar 1841 107,000 J., während man am 1. Januar 1830 nur 98,279 zählte. Brüssel könnte man das kleine Paris nennen; eben so vieles Leben und Treiben, in den zum Theil sehr engen Straßen, eben so viele Fremden und namentlich Engländer, und eben so großer Hang, das Äußerliche geltend zu machen. Der Luxus, der sich in den Läden der rue de la Madelaine ausspricht, und der in jedem Augenblick an die rue Vivienne, und an die Läden der Boulevards erinnert, ist ganz von pariser Art, nur daß die vielen Messinggeländer vor den gewaltigen Spiegelscheiben die ersten Anlagen dieser Art in London zum Muster haben. Die Stadt hat sich seit dem Jahre 1839, hinsichtlich ihrer Ausdehnung, um mehr als ein Viertheil vergrößert; die herrliche rue royale, die von der place royale nach Westen auslaüft, ist gegenwärtig außerhalb der Barriere beinahe eben so lang, als innerhalb derselben, und wird daher in die rue royale intérieure und extérieure getheilt. Die Boulevards gehen gegenwärtig beinahe um die ganze Stadt und die Vorstädte Iselhes und St. Jos

ten Roode dürften nächstens mit Brüssel in Eins gezogen werden. Eine große Menge neuer und prächtiger Hotels ist seit dem Jahre 1829 entstanden und zwar meistens im untern Theile der Stadt. Dahin gehören das hôtel de Suède, hôtel de l'univers, hôtel royale ꝛc. Zu den Merkwürdigkeiten Brüssels gehören: das schöne, im deutschen Styl gebaute Stadthaus, mit einem 364 Fuß hohen Thurm, dessen hohe Spitze die 17 Fuß hohe Statue des heil. Michael als Wetterfahne trägt; die schöne Hauptkirche, die Spitäler, die Bank, die Börse, der Königsplatz, der große Platz in der Mitte der Stadt, der Münzplatz, der Salonsplatz, der Märtyrerplatz mit einem schönen Denkmal von Geef, der Platz de régence, wo Egmont und Hoorn hingerichtet wurden, das Haus Chappuis mit einer schönen Gemäldesammlung, u. dgl. m. Im unteren Theile der Stadt bildet das große Theater (das Théâtre royale), an dem Münzplatze, den Centralpunkt. Um dieses herum, an den drei Seiten des Platzes, befinden sich die glänzendsten Kaffeehäuser von Brüssel, die Stadt ist der Sitz vieler Kunst- und Unterrichtsanstalten; man findet hier ein musikalisches Konservatorium, eine Maler-Akademie, ein Museum mit einer Bildergallerie, die jedoch seit dem Jahre 1829 keine Stücke von Bedeutung zählt, ein Observatorium, eine Akademie der Wissenschaften und schönen Künste, ein berühmtes geographisches Institut (von van der Maelen gegründet), mit vielen schätzbaren Sammlungen, eine Kadettenschule, Veterinärschule, ein Athenäum, eine Kunstschule, eine freie Universität ꝛc. und mehrere Bibliotheken. Von den letzteren sind zu erwähnen: die Bibliothèque de Bourgogne (gegründet im Jahre 1560), die blos aus Manuscripten, an Zahl 1500, besteht, die Stadt-Bibliothek mit 140,000 Bänden, die im Jahre 1837 gegründete Bibliothèque nationale, mit 60,000 Bänden und 1100 Manuscripten, und die Bibliothèque royale, welche durch den Ankauf der ausgesuchten van Hulthem'schen Sammlung einen großen Zuwachs erhalten, so daß sie jetzt 70 bis 80,000 Bände stark ist. Die beträchtlichen Fabriken Brüssels liefern vorzügliche Zeuge von Tüll, Seide, Baumwolle, Leinwand, ferner Teppiche, Spitzen, Strümpfe, Hüte, Papier, Bronzewaaren, mathematische, chirurgische und musikalische Instrumente, Messer, Zucker, Bier, Seife u. dgl. m., kurz die Industrie steht auf einer sehr hohen Stufe und treibt bedeutenden Handel. — Louvain (Löwen), St. an der Dyle, Lat. 50° 53′ 26″, Long. 2° 21′ 31″, mit 24,342 E. Zu den Merkwürdigkeiten dieser Stadt gehören: das weltberühmte, im Jahre 1450 begonnene Rathhaus, dessen eigenthümliche, gothische Architektur, so wie der große Reichthum seiner Verzierungen es zu dem Gegenstande unzähliger Darstellungen von Künstlern aller Nationen gemacht hat, unter denen namentlich Dom. Quaglio's Bilder einen bedeutenden Platz einnehmen; doch ist nur die äußere Façade das Sehenswerthe an diesem Gebäude; die an der einen Seite des Rathhauses befindliche Hauptwache, das im byzantinischen Styl gebaute Gebäude der Musikgesellschaft, die Kathedrale mit einer sehr künstlichen steinernen Chorwand und einem alterthümlichen, großen, steinernen Sakramentshause; 2 Irrenhäuser, die Maler-Akademie, das Athenäum und die dogmatisch-katholische Universität mit einer Bibliothek von 160 bis 180,000 Bänden. Die Treppenflur der Bibliothek bildet ein prachtvolles Vestibul im altsächsischen Style, in welchem sich die breite Treppe erhebt, welches zu dem großen Lesezimmer hinaufführt. Der prachtvollste Theil der Bibliothek ist die sogenannte Bibliothèque générale; sie nimmt das erste Stockwerk des

Gebäudes, in dem sie sich befindet, ein, und wurde im Jahre 1723 erbaut. Das Lokal ist ein prachtvoller Saal von 185 Fuß Länge, 43 Fuß Breite und 35 Fuß Höhe, der dadurch ein eigenthümliches Ansehen erhält, daß die sämmtlichen Verzierungen der Schränke, der Lambris u. s. w. in der künstlichsten Holzschnitzarbeit ausgeführt sind. Endlich ist auch Löwen wegen seiner trefflichen Bierbrauereien berühmt. — Tirlemont (Tienen), St. an der großen Geete, Lat. 50° 51′ 0″, Long. 2° 45′ 0″, 7996 J.; in einer fruchtbaren Gegend, Irrenhaus, Dampfmaschinenfabrik. — Nivelles (Nyvel), St. an der Thiene, Lat. 50° 53′ 8″, Long. 1° 55′ 0″, 7814 J.; ist gut gebaut; Dampfmaschinen, Leinwand- und Spitzenfabriken. — Diest, St. auf beiden Seiten der Demer, Lat. 50° 59′, Long. 2° 25′, 6963 J.; 2 Kirchen, 2 Irrenhäuser, bedeutende Bierbrauereien. — Hal oder Halle, St. links an der Senne, 5943 J. die viele hübsche Arbeiten in Holz liefern. — Hoegaerde, Fl., ½ M. südwärts von Tienen, links an der großen Geete, große Bierbrauereien. — La belle Alliance, ein Vorwerk, bekannt durch den Sieg der Preußen über die Franzosen am 18. Juni 1815. Die Franzosen nennen diese Schlacht von Mont St. Jean, welches ¼ Meile von la belle Alliance liegt; die Engländer dagegen nennen diese Schlacht von Waterloo, nach dem ¾ M. von belle Alliance liegenden Dorfe, wo eine große Papierfabrik ist. — La Hulpe, Dorf, ebenfalls mit einer Papierfabrik und Runkelrübenzuckerfabrik. — Wavre, St. in einem Thale an der Dyle, 4995 J., die Getreide- und Viehhandel treiben. — Aerschot, St. links an der Demer, Lat. 50° 59′ 15″, Long. 2° 25′ 53″, 3722 J.; Spitzenklöppelei, Bierbrauerei, Holzhandel, Messerfabriken. — Uccle, Dorf mit einer Papierfabrik.

3. Provinz Ost-Flandern.

Sie gränzt im Norden an Holland, im Osten an Brabant und an die Schelde, im Westen an West-Flandern und im Süden an Hainaut.

Gand (Gent), St. an der Schelde, die hier die Lys aufnimmt, Lat. 51° 3′ 12″, Long. 1° 23′ 28″, ist in Form eines Dreiecks gebaut und war ehemals die Residenz der Grafen von Flandern und der Herzöge von Burgund, und kündigt sich schon aus der Ferne durch die Menge der dampfenden Schornsteine als eine Fabrikstadt ersten Ranges an. Es ist das Manchester von Belgien, jedoch nur ein Schatten des Gent des 15ten Jahrhunderts. Gent wird von mehreren Kanälen durchschnitten und durch eine Citadelle vertheidigt; hat breite Straßen, 18 Thore, 13 öffentliche Plätze, Kathedrale und Michaelskirche; mehrere andere Kirchen, Zuchthaus, Hospitäler, Waisen- und Krankenhäuser, Rathhaus, Schauspielhaus, Universität mit einer Bibliothek von 60,000 Bänden, Seminar, Athenäum, Maler-Akademie, musikalisches Konservatorium, altes Schloß, in welchem Kaiser Karl V. am 24. Februar 1500 geboren wurde, und das 1230 gestiftete Beguinenhaus. In der Kirche St. Bavon ist das berühmte Gemälde van Eyks, die Verehrung des Lammes, ein van Eyk'scher Adam und Eva u. s. w. Die 88,291 J. unterhalten viele Fabriken in Leinwand, Spitzen, Teppichen, Leder, Hüten, Zucker, Seife, Wachslichtern, chemischen Produkten u. s. w. Berühmt ist auch die hiesige Blumenkultur, welche eine Ausdehnung und eine Pracht erreicht, welche der Stadt wohl zu dem Namen Floraſtadt das beste Recht giebt. Gents Blumenausstellungen im Kassino erregen allgemeine Bewunderung und übertreffen an Schönheit, Verschiedenartigkeit der Sammlungen und

Zahl der Einzel-Exemplare Alles, was Europa Ähnliches aufweisen kann. Doch trägt diese Kultur nicht bloß zur Freude der Genter wesentlich bei, sondern sie ist zugleich ein bedeutender Industriezweig. Gent zählt 400 Gewächshäuser von Blumenliebhabern oder Handels-Blumengärtnern, die jährlich große Summen verdienen. Friede von 1814 zwischen Großbritannien und den vereinigten Staaten von Nordamerika. — Evergem, Fl., dessen J. sich von Öl- und Bierbereitung, Leinwand- und Holzhandel nähren. — Somergem, schön gebauter Flecken, dessen J. Handel mit Flachs, Öl, Senf und Holzschuhen treiben. — Waerschoot, Fl., dessen J. Handel mit Flachs, Leinwand und Baumwollenzeügen treiben. — Deynze, St. links an der Lys, 3640 J.; Bierbrauereien, Branntweinbrennereien. — Sleydinge und Nevele, Mktfl. — Audenarde (Audenaarden), St. und Festung auf beiden Seiten der Schelde, Lat. 50° 51′, Long. 1° 21′, 5539 J., die sich mit Verfertigung von Leinwand abgeben. — Benaix, St., 12,320 J.; schönes Schloß, Leinwandfabriken. — Cruyshantem, Fl. mit großen Bleichen, Leinwandfabriken ꝛc. — Berchem, Mktfl. rechts an der Schelde, Cichorienfabriken. — Eecloo, St. mit 8730 J.; Fabriken, Vieh- und Getreidemärkte. — Alost, St. an der Dender, Lat. 50° 56′ 15″, Long. 1° 41′ 58″, 14,774 J.; Pfarrkirche und mehrere andere Kirchen, Zuchthaus, Leinwand-, Spitzen- und Ölfabriken, bedeutende Kornmärkte. — Grammont (Geersbergen), Stadt an der Dender, Lat. 50° 46′, Long. 1° 31, 7243 J.; Leinwand- und andere Fabriken. — Ninove, St., links an der Dender, Lat. 50° 50′, Long. 1° 4′, 4446 J.; Leinwand- und Ölfabriken. — Lokeren, St., rechts an der Durme, 16,153 J.; Waisenhaus, viele Fabriken. — St. Nicolas, St. in einer fruchtbaren Gegend, 16,153 J.; 2 Kirchen, Seminar, schöner Marktplatz, Spitäler, große Messen, Honigkuchen, Leinwand-, Baumwollen-, Spitzen- und andere Fabriken. — Tamise (Tempsche), Fl. links an der Schelde, dessen J. Bier brauen, Baumwolle und Flachs spinnen ꝛc. — Termonde (Dendermonde), St. und Festung, Lat. 51° 36′, Long. 1° 30′, rechts an der Schelde auf beiden Seiten der hier sich mündenden Dender, 7652 J.; Schloß, Irrenhaus, Leinwand-, Tüll- und andere Fabriken. — Wetteren, Mktfl. rechts an der Schelde, Leinwand-, Spitzen- und andere Fabriken. — Zele, schön gebauter Fl., Pferde-, Flachs- und Getreidemärkte. — Hamme, Mktfl. rechts an der Durme; Flachs- und Tuchhandel, Schiffbau. — Calken, Fl., links an der Schelde; Bierbrauereien, Tau- und Seilfabriken. — Waesmunster, Dorf, rechts an der Durme, Vieh- und Flachsmärkte, Fabriken.

4. Provinz West-Flandern.

Sie gränzt im Norden und Nordwesten an die Nordsee, im Osten an Holland und Ost-Flandern, im Westen an Frankreich, im Süden an Frankreich und an die Provinz Hennegau.

Bruges (Brügge), Hauptst. der Provinz, Lat. 51° 12′ 31″, Long. 53′ 21″, $1^3/_4$ M. von der See, 42,979 J.; 8 Thore, 250 Straßen, 7 Kirchen, worunter sich die Kathedrale unserer lieben Frauen mit einem hohen Thurme auszeichnet; Rathhaus, Justizpalast und ehemaliger bischöflicher Palast, Seminar, Maler-Akademie, Athenäum, Bibliothek von 10,000 Bänden, 2 Irrenhäuser, Armenhaus; Spitzenfabriken, Schiffbau, großer Leinwandhandel. Brügge war im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert der Sitz des burgundischen Hofes; hier stiftete Philipp der

Gute den Orden des goldenen Vließes, und in der Hauptkirche hierselbst sind die Grabmäler Karls des Kühnen und seiner Tochter Maria, Geburtsort des Malers van Eyk. — Blankenberg, Mktfl. an der Nordsee mit einem kleinen Fischerhafen. — Ostende, St. und starke Festung an der Nordsee, Lat. 51° 13′ 48″, Long. 35′ 5″, 12,161 J., die bedeutende Seefischerei und starken Handel treiben; Seehafen, Seebad, Navigationsschule, Leuchtthurm, viele Fabriken, Schiffswerfte. Belagerung von 1601 bis 1604. — Ghittelles, Mktfl., Handel mit Blumen und Honig. — Thourout, St., 7807 J.; Fabriken. — Dixmude (Dixmuyden), St., rechts an der Yperle, in wiesenreicher Gegend, Lat. 51° 2′ 5″, Long. 31′ 43″, 3262 J., die viel Viehzucht treiben, Bier brauen und Käse und gute Butter liefern. — Beerst, Dorf mit einem Schlosse, Ziegelbrennerei, Essigfabrik. — Furnes (Veurne), St. und Festung, ¾ M. von der Nordsee, Lat. 51° 4′ 23″, Long. 19′ 36″, 4502 J., die Handel mit Getreide, Bauholz, Öl, Butter, Vieh, Leinwand, Bier u. s. w. treiben. Von hier aus mehrere Kanäle. — Nieuport (Nieumport), St. und Festung links an der Iser, Lat. 51° 7′ 46″, Long. 24′ 55″, 3002 J.; Hafen, Seefischerei, Speditionshandel. Kanäle nach Brügge, Veurne und Dixmuyden. — Alveringhen, Fl. an dem Kanale, der von Yperle durch Veurne nach Dixmuyden führt; Bierbrauereien, Färbereien, Tuchhandel ꝛc. — Pervyse, Dorf mit Schloß, Bierbrauereien. — Ypres (Yperen), St. und Festung, mit dem Meere durch einen Kanal in Verbindung, Lat. 50° 51′ 10″, Long. 32′ 49″, 15,064 J.; schöne Hauptkirche, Rathhaus, Börse, bedeutende Fabriken in Spitzen, Leder, Band ꝛc. — Poperinghe (Poperinghen), St. an der Scheyvaer, 10,182 J., die Hopfenbau und Hopfenhandel treiben. — Warneton, St. links an der Lys, 5852 J.; Fabriken, Handel mit Vieh, Bier, Taback, Salz, Öl und Flachs. — Haringhe, Dorf mit schönem Schlosse und Fabriken, links an der Ee. — Werwicg, St. links an der Lys, 5538 J., die Taback bauen und Handel mit Flachs treiben. — Commines, Städtchen, auf beiden Seiten der Lys, Fabriken, Handel mit Flachs, Getreide und Zwirn. — Passchendaele, Fl., Bierbrauerei, Ziegel- und Kalköfen. — Courtrai (Kortryk), St. und Festung auf beiden Seiten der Lys, Lat. 50° 49′ 43″, Long. 55′ 51″, 18,997 J.; breite Straßen, zum Theil schöne Häuser, Bibliothek von 9000 Bänden, berühmter Flachs, bedeutende Teppich-, Leinwand-, Spitzen- und andere Fabriken, große Jahrmärkte. — Menin (Meenen), St. und Festung an der Lys, Lat. 50° 49′, Long. 45′, 7394 J.; 2 Kirchen, Irrenhaus, Fabriken. — Avelghem, Fl. links an der Schelde, Handel mit Vieh, Leinwand und Tuch. — Harlebeke, Fl. rechts an der Lys; Fabriken, Bierbrauereien. — Thielt, freundlich gebaute St., Lat. 51° 0′ 2″, Long. 59′ 28″, 11,660 J.; Flachshandel, bedeutende Wochenmärkte, Leinwandfabriken. — Moorseele, Mktfl., dessen J. guten Flachs bauen. — Meulebeke, Mktfl. mit Fabriken. — Oost-Besebeke, Fl. rechts an der Mandel, Handel mit Flachs, Zwirn und Leinwand. — Roulers (Roussélaere), St. an der Mandelbeke; Seminar, Waisenhaus, Flachsbau, Leinwand- und Ölfabriken, Viehhandel. — Ingelmünster, Mktfl. an der Mandelbeke; Handel mit Kolonialwaaren. — Iseghem, St. rechts an der Mandel, 8612 J.; Fabriken, Leinwandhandel. — Ardoye, Mktfl.; Bierbrauereien, Wachs- und Talglichterfabriken.

5. Provinz (Hainaut Hennegau.)

Sie gränzt im Norden an die Provinzen Ost-Flandern und Brabant, im Osten an Namur, Lüttich und Limburg, im Süden und Westen an Frankreich.

Mons (Bergen), Hptst. und starke Festung, mit einem Schlosse, Lat. 50° 26′, Long. 1° 40″, 23,081 J.; schöne Hauptkirche St. Waudru, Marktplatz mit dem Stadthause, musikalisches Konservatorium, Bibliothek von 22,000 Bänden, Irrenhaus, Armenhaus, Bergwerksschule, Fabriken, bedeutender Handel. — St. Ghislain, St. mit 1695 J.; Steinkohlenniederlage. — Bonssu, Fl. links an der Haine, Schloß, Kirche mit mehreren Grabmälern, Steinkohlengruben. — Dour, Dorf mit schönem Schlosse, Steinkohlen- und Eisengruben. — Lens, Mktfl., Schloß, Stein- und Kalkbrüche. — Cipto, Dorf mit einem Schlosse, Kalksteinbrüche, sehenswerthe Höhle. — Herches, Dorf mit einem Schlosse und Ruinen. — Havré, Mktfl. mit Schloß, Kirche mit Grabmälern. — Ath, St. und Festung auf beiden Seiten der Dender, Lat. 50° 42′ 17″, Long. 1° 26′ 17″, 8817 J.; Kirche St. Julien mit hohem Thurme, Thurm Buzbant, der von Balduin 1150 erbaut worden sein soll; Arsenal, bedeutende Messer- und Leinwandfabriken und Jahrmärkte. — Belloeil, Dorf mit prachtvollem Schlosse des Prinzen von Ligny und großem Garten. — Quevaucamps, Dorf mit Stein- und Marmorbrüchen. — Chièvres, St. mit 3130 J.; Kirche mit mehreren Denkmälern, Flachsspinnerei, großer Viehmarkt. — Blicquy, Dorf mit Schloß und schönem Park. — Charleroi, St. und Festung auf beiden Seiten der Sambre, zum Theil auf einem Berge, zum Theil am Fuße desselben, Lat. 50° 26′, Long. 2° 10′, 5843 J.; viele Fabriken, Messen, Viehmärkte, Handel mit Eisenwaaren, Steinkohlenbrüche. — Fontaine l'Evèque, St. am Bache Bablone, 2809 J.; Fabriken, Marmorbrüche. — Châtelet, St. rechts an der Sambre und an einem Bache; Fabriken, Handel mit Eisenwaaren, Jahrmärkte, 2613 J. — Gosselies, St. mit 5310 J.; Fabriken, Gerbereien, Handel mit Eisenwaaren. — Seneffe, Mktfl. links an der Senne, in einer anmuthigen Gegend, Schloß mit Park. Schlacht am 11. August 1674 und am 2. Juli 1794. — Fleurus, Dorf an der Sambre, Schlachten 1622, 1690, 1794 und 1815. — Arquennes, Dorf mit einem alten Schlosse; Steinbrüche, Eisenwerke. — Trazegnies, Fl., altgothisches Schloß, wo 1170 und 1251 berühmte Turniere gehalten wurden, Kirche mit schönen Grabmälern. — Soignies, das alte Sunniacum, St. an der Senne, Lat. 50° 32′, Long. 1° 43′ 54″; Kirche St. Vincent, die das älteste Baumerk des Hennegaus ist; Jahrmärkte, Brauereien. — Enghien, St. in einem Thale, 3742 J., die Zwirn, Spitzen, Leinwand u. dgl. m. liefern, schöne Gärten. — Lessines, St. links an der Dender, Lat. 50° 41′, Long. 1° 28′; 3 Kirchen, worunter sich die Peterskirche auszeichnet, Rathhaus, schöner Marktplatz, 5568 J., die Handel mit Leinwand treiben. — Braine le Comte, St. an einem Bache, der von der rechten Seite in die Senne fließt, Schloß, 4226 J., die guten Flachs bauen. — Roculx, St., die eine der sechs ehemals bestandenen Pairieen des Hennegaus war, Schloß mit herrlichem Garten, 2564 J. — Steenkerke, Fl.; Schlacht am 3. August 1692. — St. Denis, Dorf an einem der Haine zufließenden Bache; Schlacht den 14. August 1678. — Naast, Dorf mit dem alten Schlosse Court-au-Bois. — Turnai (Doornik), St. und Festung auf

beiden Seiten der Schelde, mit einer im Süden liegenden Citadelle, Lat. 50° 36′ 20″, Long. 1° 3′ 2″; ist das alte Tornacum oder Turris Nerviorum der Römer, war im fünften und sechsten Jahrhundert Sitz der merovingischen Könige; Kathedrale unserer lieben Frauen, die Chlederich gebaut haben soll; Athenäum, Seminar, Bibliothek von 27,000 Bänden, Maler-Akademie, Irrenhaus; 29,188 J., die Wollenstoffe, Teppiche, Leinwand, Band, Seife, Fayence, Lichter ꝛc. verarbeiten; Handel mit Schiefer und Kalk. — Antoing, St. rechts an der Schelde, in getreidereicher Gegend, altes Schloß; 1951 J., die gutes Bier liefern. — Leuze, St. rechts an der Dender, Lat. 50° 34′, Long. 1° 17′, 5568 J., die Leinwandhandel treiben und Messer fabriziren. — Peruwelz, St. am Fuße des Berges de bon Secours, 6804 J., die Leinwandhandel und Gewerbe treiben, Steinkohlengruben. — Celles, Fl., dessen J. Flachsspinnerei und Leinwandweberei treiben. — Fontenay, Dorf, Schlacht am 11. Mai 1745. — Thuin, St. rechts an der Sambre, 3777 J. — Binche, St. links an einem Bache, der sich in die Hesne ergießt, 4967 J., die gute Messer fabriziren; Trümmer eines Schlosses. — Beaumont, St. am Abhange eines Berges, Lat. 50° 12′, Long. 1° 53′ 54″; Trümmer des im J. 1691 von den Alliirten zerstörten Schlosses; berühmte Makaronen, Marmorbrüche, 1912 J. — Chimai, St., Lat. 50° 30′ 28″, Long. 1° 57′, 2696 J.; Schloß mit Park, Marmorbrüche. — Barbençon, Dorf mit schönem Schlosse und Marmorbrüchen.

6. Provinz Limburg.

Sie gränzt im Norden und Osten an Holland, im Westen an Antwerpen und Brabant, und im Süden an Lüttich.

Saint-Trond, St., 8490 J.; Tabacksfabriken. Sieg der Österreicher über die Franzosen 1793. — Tongres (Tongern), St. links an der Jaar, Lat. 50° 46′ 52″, Long. 3° 7′ 47″, 5131 J., die sich mit Bierbrauerei, Gerberei u. dgl. m. beschäftigen; Mineralquelle, la Fontaine de Pline genannt. Friedensschluß im Jahre 1403. — Hasselt, Hptst. links an der Demer, Lat. 50° 25′, Long. 2° 54′, 7316 J., die Leinwand und Spitzen verfertigen, Bier brauen und Branntwein brennen. — Maeseyck, St., 3969 J.

7. Provinz Lüttich (Liège).

Sie gränzt im Norden an Limburg, im Osten an Rhein-Preußen, im Westen an die Provinzen Brabant und Namur, und im Süden an Luxemburg und Namur.

Liège (Lüttich), St. größtentheils links an der Maas, in die sich oberhalb der Stadt die Ourte mündet; Lat. 50° 39′ 22″, Long. 3° 11′ 27″, 58,008 J., hat unebene und enge Straßen, 10 Vorstädte, 12 öffentliche Plätze, 40 Kirchen, unter welchen sich die Kathedrale und die Paulskirche auszeichnen, der bischöfliche Palast, das Rathhaus, Schauspielhaus, Maler-Akademie, theologisches Seminar, Universität mit einer Bibliothek von 60,000 Bänden, Veterinärschule, altes musikalisches Konservatorium, 2 Irrenhäuser, Spitäler, Lampen-, Leinwand-, Dampfmaschinen-, Uhrenfabriken ꝛc., Steinkohlengruben. Lüttich ist eine freundliche, reinliche und thätige Fabrikstadt, in dem herrlichen fruchtbaren Thale der Maas, umschlossen von grünenden Bergen und beschützt durch die beiden, das Thal sperrenden Bergschlösser. — Seraing, Fl. und schöner räumlicher Landsitz des ehemaligen Fürsten, mit Alleen-Anlagen und

Seitengebäuden aller Art, Centralpunkt des Kontinental-Maschinenbaues, wo von Cockerill gegen 2200 Menschen beschäftigt worden. — Herstal, Fl., dessen J. Eisenwaaren verfertigen; alte Burg, Steinkohlengruben. — Verviers, St. theils im Thale, theils am Abhange eines Berges erbaut, 19,079 J.; Industrieschule, Armenhaus, Wollenfabriken. — Chaudfontaine, Dorf mit Mineralquellen. — Limburg, St. und ehemalige Residenz der Herzöge von Limburg, 1992 J., die feines Tuch liefern; Ruinen des alten Schlosses Limburg. — Spaa, Städtchen in waldigem Thale; berühmte Mineralquellen, die sehr stark besucht werden. — Stavelot, St. an der Ambleve, Lat. 50° 28′, Long. 3° 34′ 54″, 3784 J., die viel Leder verarbeiten. — Herve, St. mit 3018 J., welche die besten limburger Käse bereiten; Viehhandel, Jahrmärkte. — Theux, zur Zeit der Karolinger Tectis genannt, Mktfl., Schloß mit schönen Garten-Anlagen, Marmorbrüche, Eisenwerke. — Huy, St. rechts an der Maas, Lat. 50° 31′, Long. 2° 51′; Handel mit Eisen, Steinkohlen, Kalk, 7484 J., die Leder und Weißbleich fabriziren. — Anthait, Dorf mit einem von Albrecht von Mohn erbauten Schlosse. — Varemme, Fl. am Geer, mit schönem Marktplatz, gute Honigkuchen, Pferdemärkte. — Visé oder Weset, St. rechts an der Maas, 2060 J. In der Nähe Marmorbrüche. — Landen, Mktfl. an einem Bache, war ehemals fest; Aufenthaltsort Pipins von Landen, der hier 640 starb. — Neu-Winden, Dorf, berühmt durch die am 29. Juli 1693 und am 18. März 1793 vorgefallene Schlacht.

8. Provinz Luxemburg.

Sie gränzt im Norden an die Provinz Lüttich, im Osten an das Großherzogthum Luxemburg und an Rheinpreußen, im Westen an die Provinz Namur, im Süden und Südwesten an Frankreich.

Marche, St. an der Marchette, mitten im ardenner Wald, in einer öden und wilden Gegend, 1824 J., die mit Vieh handeln. — Durbuy, St. rechts an der Ourte, 311 J., altes Schloß. — Laroche, St. in den Ardennen, Felsenschloß, 1202 J. — Arlon, St., Lat. 49° 45′, Long. 3° 22′ 54″, mit 3653 J. — Clairfontaine, mit Eisengußwerken und Torfgräbereien. — Virton, St. an der Ton, 1646 J. — Chiny, St. links an der Semoy, 1063 J. — St. Hubert, St., einst eine berühmte Benediktiner-Abtei mit schönen Gebäuden, Wallfahrtsort, Blechwaaren, Uhren. — Neufchateau, St. in einer öden und rauhen Gegend, 1490 J., die Viehhandel treiben und Leder bearbeiten. — Bouillon, St. an der Semoy, Lat. 49° 48′, Long. 2° 44″, 2422 J. Auf einem steilen Felsen liegt das feste Schloß und Stammhaus des berühmten Kreuzfahrers Gottfried von Bouillon. — Bastogne, St. auf einer Hochebene in den Ardennen, 2081 J., die Viehhandel treiben; Seminar. — Houffalize, St. an der obern Ourte, 1028 J.; altes Schloß.

9. Provinz Namur.

Sie gränzt im Norden an Brabant, im Nordosten an Lüttich, im Osten an Luxemburg, im Westen an Hennegau, und im Süden an Frankreich.

Namur, St. und starke Festung links an der Maas und auf beiden Seiten der Mündung der Sambre, Lat. 50° 28′ 3″, Long. 2° 30′ 52″, ist sehr alt, ziemlich gut gebaut; Kathedrale auf den Trümmern der alten Hauptkirche St. Aubin, mit dem Grabmale Don Juans von Öster-

reich, des Siegers von Lepanto, die Kirche Notre Dame, die prachtvolle ehemalige Jesuiterkirche, Citadelle, Gouvernements-Palast, Stadthaus, Schauspielhaus, Irrenhaus, Gefängniß, Taubstummenanstalt, Athenäum, Seminar, Bibliothek von 12,000 Bänden, Maler-Akademie, musikalisches Konservatorium, Glas-, Lederfabriken ꝛc., 20,176 J., die Handel mit Leder und Eisenwaaren treiben. — Andennes, St. rechts an der Maas, 4314 J., die Fayence liefern. — Fosses, St. rechts an der Juette, 2722 J., die Handel mit Leder und Holz treiben. — Ligny, Dorf, berühmt durch die Schlacht am 16. Juni 1815. — Dinant, St. an der Maas, über welche eine Brücke führt, Lat. 50° 15′, Long. 2° 34′, am westlichen Fuße steiler Felsen, 5033 J., die Eisenwaaren und Leder liefern und Handel mit Bausteinen treiben. — Rochefort, Fl. am Homme, Marmorbrüche. — Han sur Lesse, Dorf mit einer berühmten und großen Höhle. — Philippeville, St., die ein regelmäßiges Fünfeck bildet, Lat. 50° 11′ 19″, Long. 2° 12′ 19″, 1127 J.; Marmorbrüche, Eisenwerke. — Yves oder Yve-Gomezée, Dorf an der Yves, großes Schloß, Eisenwerke.

Auswärtige Besitzungen hat Belgien nicht; doch hat sich zu Brüssel eine Kolonisations-Gesellschaft gebildet, die den Zweck hat: in den verschiedenen Staaten von Mittel-Amerika und an andern Orten Niederlassungen für Ackerbau, Gewerbe und Handel zu schaffen; Grund-Eigenthum anzukaufen, zu verkaufen und urbar zu machen; endlich zwischen diesen Ländern und Belgien Handelsverbindungen anzuknüpfen. Um dieses bewerkstelligen zu können, hat die Kompagnie am 30. Juni 1841 von der londoner Gesellschaft für Handel und Ackerbau auf der Ostküste des mittleren Amerika gegen eine Summe von 4000 L. einen Theil der Gerechtsame angekauft, welche dieser letztern im August 1734 von den verbündeten Republiken von Mittel-Amerika in dem Departement von Vera Paz (Staat Guatemala) durch förmliche Urkunden abgetreten waren. Die belgische Gesellschaft hat hiernach das Recht, in dem genannten Departement 404,666 Hektaren Grundeigenthum auszuwählen und anzukaufen, und erwirbt durch diesen Ankauf das ausschließliche Eigenthumsrecht auf die Bergwerke in diesem Bezirke, so wie auf die Waldungen, Jagd und Fischerei, nebst dem Miteigenthum des Privilegiums der Dampfschifffahrt, das bisher der englischen Gesellschaft allein zugehörte, welches Alles sich auch später auf den Bezirk und Hafen von St. Thomas ausdehnen soll. Daneben sind den Kolonisten auf 20 Jahre hin Befreiungen mancherlei Art von Steuern und öffentlichen Lasten zugesichert.

Die Niederlande oder Holland.

Das Land.

1. Lage und Gränzen.

Die Niederlande liegt zwischen 50° 45′ bis 53° 30′ Lat. und gränzt in NW. und N. an die Ostsee, im O. an Deutschland (Hannover, preuß. Rheinprovinzen), im S. und SW. an Belgien.

2. Größe.

Der Flächeninhalt der Niederlande wird, Luxemburg mitgerechnet, auf 620,45 geographische Geviertmeilen berechnet.

3. Politische Eintheilung.

Seit der Trennung von Belgien wird die Niederlande in 12 Provinzen eingetheilt, die wieder in Bezirke zerfallen. Folgende Tabelle gibt eine Übersicht davon und enthält zugleich den Flächenraum einer jeden Provinz.

Provinzen.	Flächenraum in QM.
Nord-Brabant	92,4
Drenthe	45
Friesland	48,9
Gelderland (Geldern)	94,2
Gröningen	42,6
Nord-Holland	42
Süd-Holland	52,4
Limburg	40,1
(Luxemburg	46,63)
Ober-Issel	60,8
Seeland	30,4
Utrecht	25
Summa	640,45 QM.
Mit den außereuropäischen Kolonien	4336 QM.

4. Physische Beschaffenheit.

Die ganze Niederlande ist eine Fortsetzung der norddeütschen Ebene; alles ist Tiefland, ohne Berge und Steine, ohne viele Quellen, und nur niedrige Hügel sind in den östlichen Heiden. Die höchsten Hügel sind in Ober-Jssel der Bariker- und Holterberg, in Utrecht die amersfoorter Berge, und in Gelderland die veluwischen Hügel. Die Küstenstriche haben fruchtbare Marschgegenden, sind außerordentlich flach, zum Theil niedriger als die Nordsee und können nur, mit großen Kosten, durch Dämme oder Deiche gegen Überschwemmungen, die schon oft großen Schaden anrichteten, geschützt werden.

Flüsse.

Die Abdachung der Niederlande ist überall nördlich und nordwestlich und die Nordsee nimmt unmittelbar oder mittelbar alle Flüsse des Landes auf. Die Lage der Niederlande bringt es mit sich, daß sie keinen europäischen Hauptfluß besitzt; doch ist gleichwohl die Bewässerung durch den Rhein und seine Nebenflüsse ziemlich glücklich. Der bedeütendste Fluß ist

1) der Rhein, der unweit Emmerich das Land betritt und sich dann in zwei Arme theilt, in den Rhein und in die Waal. Unweit Arnem (Arnheim) theilt sich der Rhein wieder in zwei Arme, von welchen der linke den Namen Rhein behält, und der rechte, die Jssel (sprich Eissel) $^{52}/_{1000}$ von der Wassermasse mit sich führt. Von Arnem nimmt der Rhein eine westliche Richtung und theilt sich dann bei Wijk aufs neue; der rechte Arm heißt dann krummer Rhein, fließt gegen Utrecht, theilt sich hier wieder, so daß der rechte Arm, die Vecht, in die zuider See, der linke, der alte Rhein, bei Katwijk van Zee in die Nordsee fließt, wo man ihm 1807 einen Abfluß gegraben hat. Der südliche Arm, der Leck, gibt gegen N. die Jssel ab, die sich aber bald wieder mit ihm vereinigt, die Merwede aufnimmt und unter dem Namen Maas in's Meer geht.

2) Die Maas tritt aus Belgien in die Niederlande ein, und ergießt sich von der linken Seite in den Arm des Rheins, welcher Waal heißt. Zu ihren Nebenflüssen gehören zur Linken die Neer und die aus einem Teiche entstehende Dommel, welche die Aa aufnimmt, und zur Rechten die Roer oder Ruhr und Niers.

3) Die Schelde. Sie kommt ebenfalls aus Belgien und theilt sich, sobald sie die Niederlande betreten, bei Bath in zwei große Mündungsarme, von denen der linke (südliche) Hond oder Wester-Schelde, der rechte (nördliche) Ooster-Schelde genannt wird. Sie ist 10 Meilen weit für Seeschiffe fahrbar.

Von den übrigen Flüssen sind noch zu nennen:

4) die aus Deütschland kommende Vecht, die sich in die zuider See ergießt, und vorher die Regge und havelter Aa aufnimmt.

5) Die Hunse, die in die lauwerzer See fließt. Die übrigen Flüsse sind unbedeütend.

Kanäle

finden sich in großer Menge und fast alle Niederungen in den Provinzen Holland, Seeland, Utrecht, Friesland und Gelderland, haben Abzugskanäle, die zum Theil kahnbar sind; doch gibt es auch solche, die zur Beförderung des Verkehrs angelegt sind. Der bedeütendste ist der

große holländische Kanal, der von Amsterdam nach Helder zu dem Hafen Nieuwdiep 12 Meilen weit geht, im Jahre 1826 erst mit großem Aufwande beendigt und für die größten Schiffe fahrbar ist. Zur Ebbezeit wird er im Helder durch eine große Dampfmaschine mit Wasser versehen.

Die See- und Meerbusen, meist durch Überströmungen der Deiche entstanden, sind:

1) die zuider See. Sie ist 50—60 Q.Meilen groß und von 1219 bis 1282 entstanden.

2) Das Ij, ein Meerbusen der zuider See, woran Amsterdam gebaut ist, ist 4 Stunden lang.

3) Der Biesbosch (Morast), der aus einer Anzahl kleiner Eilanden besteht, ist bei der Überschwemmung von 1421 entstanden, wobei 72 Dörfer verschwanden.

4) Der Dollart, zwischen Gröningen und Ost-Friesland, entstand im Jahre 1277, wobei 44 Dörfer zu Grunde gingen, vergrößerte sich, bis 1539 ein fester Deich dem Eindringen des Meeres Gränzen gesetzt hat. Seit jener Zeit hat man dem Meere wieder große Striche abgenommen, die in die fruchtbarsten Polder verwandelt worden sind.

5) Die lauwerzer See zwischen Gröningen und Friesland. In Gröningen findet man außerdem: das leekster, schildwolder und zuidlaarder Meer. Außerdem sind noch bemerkenswerth

1) in Friesland: das Tjienke-, Sloter-, Heegster-, Sneker- und Bergumermeer.

2) In Ober-Ijssel: das giethoornsche, duininger und blanke Meer.

3) In Holland: das harlemer Meer, welches 30,000 rheinl. Morgen groß ist, mit dem Ij in Verbindung steht und jetzt ausgetrocknet wird; um das ganze Meer legt man einen Ringgraben mit Deichen an, in welchem man die in das Meer mündenden Flüsse und Quellen einlenken und in die See abführen will; das Naardermeer, horster, braassemer, lange und Legmeer. Außer diesen Busen findet man noch mehrere kleine Binnenseen.

5. Geologischer Charakter; Mineral-Erzeugnisse.

Da die Niederlande, wie wir bereits bemerkten, eine Fortsetzung der norddeutschen Ebene ist, so bieten auch die Gebirgsarten wenig Mannigfaltigkeiten dar. Die vorherrschenden Gebilde machen das Diluvium und Alluvium. Ersteres besteht aus mächtigen und ausgedehnten Lagern von Gerölle und Sand, welche die Ebene bis an das Ufer des Meeres bedecken, und mit Lehm und Mergellagern abwechseln. Da, wo man den Sand durchsunken hat, bilden Lehm und Thon das Liegende. Merkwürdig sind die Felsblöcke und großen Geschiebe, die man hie und da findet. In der Haide von Amersfoort und in der Provinz Utrecht kommen Granit- und Porphyrblöcke, welche den in Schweden anstehenden gleichnamigen Gesteinen entsprechen, vor. Von den Alluvialgebilden erscheinen fast überall verbreitet: die Torf-, Moor- und Raseneisensteinbildungen. Die Torfmoore sind in ganz ebenen und wenig über den Meeresspiegel erhabenen Gegenden allgemein verbreitet. — Dem Tertiärgebirge gehört die Gegend um Maestricht an, wo man in den Höhlen des Petersberges eine Menge Versteinerungen gefunden hat, u. a. auch fossile Überreste eines großen urweltlichen Riesenthiers (einer Eidechsenart). Außer den genannten Mineralien hat die Niederlande nur noch Seesalz.

6. Klima.

Die Luft ist an der Seeküste minder gesund als weiter landeinwärts, doch gilt dieß im Allgemeinen nur von den Fremden, da diese Luft auf die Inwohner einen weniger nachtheiligen Einfluß hat. Betrachten wir die einzelnen Provinzen, so finden wir in Nord-Brabant, Drenthe und Limburg eine gesunde, in Friesland eine feuchte, doch gesunde, in Gelderland eine besonders gesunde, in Gröningen eine feuchte, doch gerade nicht ungesunde, in Holland eine feuchte, veränderliche und kalte, doch für die Inwohner nicht ungesunde, in Seeland eine für die Fremden ungesunde, in Utrecht eine reine und besonders an der Ostseite sehr gesunde und in Ober-Issel eine feuchte, doch für die Gesundheit gerade nicht nachtheilige Luft. Die ungesunde Luft in Seeland muß hauptsächlich der Lage, der unmittelbaren Nähe der See, den Sümpfen, Morästen und andern stillstehenden Gewässern, woraus für die Gesundheit nachtheilige Dünste aufsteigen, zugeschrieben werden. Die besonders in den Monaten Juli bis August hier herrschenden Fieber sind sehr gefährlich. In folgender Tabelle geben wir einen Überblick über die Temperatur an mehreren Orten der Niederlande.

	Mittlere Jahrestemperatur.	Vertheilung der Wärme in die Jahreszeiten				Mittlere Temperatur des kältesten | wärmsten Monats.	
		Winter.	Frühling.	Sommer.	Herbst.		
Zwanenborg ···	$10{,}26^0$	$2{,}46^0$	$9{,}38^0$	$17{,}95^0$	$11{,}26^0$	$1{,}0^0$	$18{,}6^0$
Amsterdam····	10,90	2,70	10,90	18,80	10,90	+ 1,9	19,4
Haag ·····	11,13	3,46	10,63	18,63	11,79	1,5	19,5

Wie die Menge des Niederschlags sich an verschiedenen Orten der Niederlande verhält, zeigt die nachstehende Übersicht:

	Regenmenge.	Regentage.
Franeker ·····	28,56	172
Haarlem ·····	23,20	—
Harderwijk ·····	26,10	—
Leijden ·····	49,88	107
Delft ·····	26,10	—
Utrecht·····	23,20	—
Haag ·····	26,60	—
Rotterdam·····	21,20	—
Dordrecht ··· ·····	36,60	—
Breda·····	24,63	—
Middelburg·····	25,40	163

7. Pflanzenreich, Kultur des Bodens.

Die Pflanzen, welche die Niederlande hervorbringt, gleichen in vieler Hinsicht denen der großen norddeutschen Ebene. Von Getreide liefern Holland und Ober-Issel besonders Roggen, Weizen besonders Limburg, Gröningen Hafer und die nördlichen Provinzen Buchweizen. Hanf

wird in Holland, Krapp in Seeland und Holland, Taback in Utrecht und Gelderland gebaut. Der Flachsbau ist unbedeutend.

Baumfrüchte und Gartengewächse sind, besonders in den wasserreichen Gegenden, im Überfluß vorhanden, und Gartensämereien, namentlich Hyacinthen- und Tulpenzwiebeln bilden einen bedeutenden Ausfuhrartikel nach Deutschland, Frankreich, England, Spanien u. s. w. Zu Haarlem ist die Blumenzucht seit der Zeit, wo man die Austrocknung der dortigen Gewässer eifrig betrieben hat, fortwährend im Steigen, und die Summen, welche für Blumenzwiebeln alljährlich aus dem Auslande kommen, werden ebenfalls immer ansehnlicher. — Waldungen gibt es nur in Luxemburg.

8. Thierreich, — Viehzucht.

Der Saügethiere im wilden Zustande sind nicht viele vorhanden. Unter den Thieren, die zum Vergnügen der Jagd dienen, verdienen die vielen wilden, schmackhaften Kaninchen genannt zu werden, die sich in den Seedünen aufhalten. Anderes vierfüßiges Wildbret ist im Ganzen sonst sehr sparsam, besonders in den nördlichen Provinzen; dagegen sind wildes und zahmes Geflügel, besonders Wasservögel, im Überfluß vorhanden. Viel Jagd wird auf die Falken gemacht. Kriechthiere sind selten, doch findet man in der Provinz Drenthe Schlangen, die aber unschädlich sind.

Die Küsten der Niederlande, so wie die Flüsse, zeichnen sich durch einen großen Reichthum an Fischen aus und der Fang derselben, namentlich der der Häringe, wirft einen bedeutenden Gewinn ab. Im Jahre 1842 bestand die Häringsflotte aus 123 Schiffen, darunter 79 aus Vlaardingen. Übrigens haben die Niederländer dreierlei Arten von Fischerei, die Häringe-, die Kabeljaufischerei (gewöhnlich Stockfisch genannt) und der Wallfischfang. Ehemals (heißt es in einem Berichte) war die erste dieser Fischereien die bedeutendste, und das Denkmal, welches man in Biervliet zu Ehren Wilhelm Brakelsons errichtet hat, der in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts die Kunst, den Häring einzusalzen, erfand, beweist, welches Gewicht man damals schon auf diesen Zweig der Industrie legte. Seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bis zur französischen Herrschaft ist derselbe immer mehr gesunken. In dieser Zeit war er gänzlich in Verfall gerathen und erst gegen die Periode der Restauration vermochte er sich ein wenig zu heben. Die meisten, zum Häringsfang bestimmten Schiffe kehren in den ersten Tagen des Juni oder am Ende Mai von der Kabeljaufischerei zurück. Alsbald schreitet man zu ihren Ausrüstungen und die ganze Bevölkerung von Vlaardingen ist auf das eifrigste damit beschäftigt, sie zu betheeren, anzustreichen, mit Mannschaft, Segeln, Tauwerk u. s. w. zu versehen. Den 10. oder 12. Juni begeben sich die Kapitäne und Offiziere auf das Stadthaus und schwören, alle Vorschriften der Fischerei zu beachten und beachten zu lassen. Sobald sie diese Pflicht erfüllt haben, ziehen die Schiffe ihre Flaggen auf. Am 14. Juni, den man den Flaggentag nennt, versammelt man sich in der Kirche, um Gottes Segen für das Unternehmen anzurufen. Dann begibt man sich zum Hafen, wo die Schiffe in besonderer Reihe aufgereiht liegen; alle haben das Vordertheil dem Kai zugewendet, dem sie so nahe gestellt sind, daß ihr Bugspriet fast an's Land stößt. Alle Flaggen wehen in der Luft und man gewahrt eine, welche bedeutend größer ist, als die andern. In der Mitte eines weißen

Streifen dieses Banners ist der Name des Schiffes mit goldenen oder schwarzen Buchstaben geschrieben. Die Menge der Schaulustigen, die aus der Umgegend herbeikommt und die Eröffnung des Marktes, der acht Tage dauert, geben dem Hafen von Vlaardingen einen sehr belebten Anblick. Der Flotte wird ein Begleitungsschiff beigegeben, an dessen Bord sich eine Reserve von Matrosen befindet, die dazu bestimmt ist, an die Stelle der Kranken und Verwundeten zu treten. Dieses Schiff, welches eigentlich eine Ambulanz ist, kreüzt 14 Tage, nimmt die Dienstunfähigen auf, ersetzt sie durch Hülfsmannschaft und begibt sich sofort in die Bai von Shetland zu der kleinen englischen Insel dieses Namens, die den Mittelpunkt der Expedition bildet. Auf dem Begleitungsschiffe ist ein Offizier mit dem speciellen Auftrage, über die Beobachtung der Vorschriften der Fischerei zu wachen und die Schmuggelei in der Bai von Shetland zu verhindern; dieser Offizier ist eine Art Regierungs-Kommissär. Der Fischfang dauert vom 24. Juni bis Ende October. Es läßt sich nicht leicht bestimmen, an welchem Orte sich die Häringe in größter Anzahl vorfinden, die Seeleute begeben sich in die mehr nördlichen oder mehr südlichen Gegenden, je nach ihren Kenntnissen vom Fischfange, nach ihren Erfahrungen oder häufig auch nach den Befehlen des Eigenthümers der Ausrüstung. Offenbar ist aber der Häring, den man auf der Nordseite fängt, dem von der Südseite vorzuziehen. Am 24. Juni wirft man die Netze in die See; eine bestimmte Ordnung verbietet, vor diesem Tage zu fischen, damit alle den Vortheil zu derselben Zeit anzufangen genießen. Den 24. Juni vergißt man in Vlaardingen nicht; die Familien der Fischer und Eigenthümer vereinigen sich zu einem gemeinsamen Frühstück oder Mittagsmahl und bringen manchen Toast auf das Gelingen der Expedition. Sobald der Fischfang beginnt, kreüzen die Jäger auf allen Seiten, um die ersten Häringstonnen zu empfangen; sie bringen sie an Bord dessen, der zuerst abfahren muß, bis dieser seine Ladung hat, dann an Bord des zweiten und so fort; hat ein Jäger mehr als seine Ladung, so bringt er das Surplus an Bord des Admiral-Jägers, welcher die Hauptniederlage bildet. Dieser entläßt die andern, indem er die Liste des Hoopmann unterzeichnet, je nachdem sie ihre Ladungen haben, oder er die Zeit zur Abfahrt geeignet hält. So verfährt er, bis die Reihe an ihn kommt und fährt zuletzt von den Zwölfen ab. Der Ertrag aller Verkäufe der Jäger fließt in eine gemeinschaftliche Kasse und wird sodann nach Maßgabe der von jedem Schiffe abgelieferten und in die Ladungsverzeichnisse eingetragenen Quantitäten unter die Mitglieder der Verbindung vertheilt.

Die Kabeljaufischerei ist für die Niederländer minder bedeütend, als der Häringsfang. Sie findet gewöhnlich im Winter statt. Die Schiffe, welche auf dem Häringsfang gewesen sind, werden am Anfange des Novembers ausgebessert und ausgerüstet, um am 6. December, dem St. Nikolaustage, abermals unter Segel zu gehen. Die Anzahl der Schiffe, welche auf den Kabeljaufang ausgehen, ist bei weitem nicht so beträchtlich, als die, welche man zur Häringsfischerei verwendet. Vlaardingen sendet in der Regel vierzig ab. — Die Fischerei, die man im Winter vornimmt, nennt man Beugwaart, wegen der sogenannten Beugs, einer besonderen Art von Netzen, die man dabei gebraucht. Sie bestehen aus einer Schnur, die gewöhnlich ¼ Meile lang ist; von dieser Schnur sind in einer gewissen Entfernung von einander Bogen angebracht, die sie auf der Oberfläche des Wassers halten, und von einem Ende zum

andern sind Bindfaden angebunden, die man je mit einer Angel versenkt, an der eine Lamprete oder in Ermangelung deren ein Gorg befestigt ist. Da die Lamprete vorgezogen werden muß, so gibt man sich alle Mühe, sich solche zu verschaffen, und vor der Ausrüstung schickt man ein mit einem Reservoir versehenes Schiff nach England, um sie zu holen, wo man sie viel häufiger findet, als in den Flüssen von Holland. Mit frischen und gesalzenen Kabeljauen beladen kehren die Schiffe bald zurück, denn die Fahrten dauern höchstens 5 Wochen; in der Regel machen sie drei. Dieser Fischfang findet in der Nordsee statt und hört im März auf. Im Monat April wechselt er mit Werkzeugen und mit dem Namen und heißt dann Kolreis. Diese zweite Art der Fischerei wird mit einer Leine vorgenommen; die Schiffe kehren am Ende des Mai zurück, um sich zum Häringsfang vorzubereiten. Man bringt hierbei keinen frischen Kabeljau zurück, weil der Fisch zu dieser Zeit zu fett ist und sein Fleisch zu ölig wird. Es gibt noch eine dritte Art von Kabeljaufischerei, die an den Küsten von Island getrieben und Island-Hevaart genannt wird. Man geht im Monat Mai ab und kehrt im August und September zurück. Sie ist häufig sehr lucrativ, aber mühsam und gefährlich wegen der kalten, stürmischen Temperatur auf den isländischen Gewässern, wo die Schiffe leicht zu Grunde gehen. Man wendet dabei die Schaluppen an, die wie Briggs bemastet und ausgerüstet sind; sie gehören gewöhnlich den Bewohnern des linken Ufers der Maas und werden von diesen ausgerüstet. Der Kabeljau, den man an den Küsten von Island fängt, ist von ausgezeichneter Qualität.

In früheren Zeiten war auch der Wallfischfang von Wichtigkeit, die Rheder von Rotterdam breiteten diese Quelle der Industrie aus. Ihre Schiffe waren sehr große Dreimaster mit beträchtlicher Mannschaft. Sie fuhren nach dem Südmeer oder in die Nähe der Küsten von Grönland, daher kommt es auch, daß man diese Fahrzeuge häufig Grönlandsvameden nannte.

Unter den nutzbaren Weichthieren führen wir die Austern und Muscheln an, welche letztere zu Kalk benutzt werden.

Von den nutzbaren Insekten verdient die Biene Erwähnung, deren Zucht auf den Haiden in Utrecht und Geldern nicht unbeträchtlich ist.

Nun noch einige Worte über die Hausthiere und Viehzucht. Unter den Hausthieren stehen die Kühe, die eine treffliche Milch geben, oben an. Im Jahre 1841 hatte das Land 1,070,704 Stück Rindvieh. Pferde, die groß, stark und ausdauernd sind, liefert vorzüglich Friesland. Die Schafzucht, die große Fortschritte gemacht hat, ist in den sandigen Gegenden, besonders auf der Insel Texel, bedeutend. Die Schweinezucht anlangend, so wird diese sehr eifrig betrieben, und der Speck bildet das Hauptnahrungsmittel der niederen Volksklassen. Blicken wir nun im Allgemeinen auf den Viehstand der Niederlande, so zählte dieselbe im Jahre 1842 1,121,131 Stück Rindvieh, 222,106 Pferde und 649,237 Schafe.

Das Volk.

1. Allgemeine Bevölkerungs-Verhältnisse.

Die Volksmenge der Niederlande belief sich am 1. Januar 1841 auf 2,893,716 Seelen. Dagegen zählte man am 1. Januar

1830 . . . 2,427,206 Seelen.
1835 . . . 2,503,624 „
1836 . . . 2,528,367 „
1837 . . . 2,557,522 „
1839 . . . 2,960,029 „
1840 . . . 2,615,029 „ (nach einer andern Angabe 2,662,489).

Diese Darstellung zeigt ein bedeutendes Wachsen der Bevölkerung, und vergleicht man damit die Vertheilung von letzterer, so gewinnt man folgendes Resultat:

Provinzen.	Bevölkerung am 1. Jan. 1836.	am 1. Jan. 1837.	am 1. Jan. 1841.	
Nord-Brabant . .	358,938	362,781	382,154	Seelen.
Drenthe	68,038	69,319	73,777	„
Friesland	221,273	224,615	231,137	„
Gelderland . . .	328,091	332,395	350,238	„
Gröningen	168,563	170,691	177,951	„
Nord-Holland . .	420,448	422,503	448,328	„
Süd-Holland . . .	497,311	503,354	532,394	„
Limburg	—	—	198,143	„
Ober-Yssel . . .	186,563	188,722	200,718	„
Seeland	141,987	144,220	152,847	„
Utrecht	137,372	138,922	146,029	„

Die Bevölkerung der Städte anlangend, so zählte Amsterdam am 1. Febr. 1840 mit Einschluß der Garnison 211,349, Haag am Schlusse des Jahres 1839 63,556 Inwohner, darunter 2196 Militärpersonen und 5471 Inwohner von Scheveningen; Rotterdam zu Anfange des Jahres 1840 78,098 Inwohner, darunter 34,809 männlichen und 43,289 weiblichen Geschlechts, und die Stadt Dortrecht am 1. Jan. 1840 20,991 Inw.

Vergleichen wir die Zahl der im Jahre 1840 Geborenen in den Städten und auf dem platten Lande, so ergibt sich folgendes Resultat:

Provinzen.	In den Städten.		Auf d. platten Lande.		In den Provinzen.		
	Ehelich Gebor.	Unehel. Gebor.	Ehelich Gebor.	Unehel. Gebor.	Summa der ehel. Gebor.	Summa der unehel. Geb.	Allg. Zahl der Gebor.
Nord-Brabant.	2,429	229	9,615	227	12,044	456	12,500
Drenthe . . .	392	11	1,814	49	2,206	60	2,266
Friesland . .	1,996	118	5,707	142	7,703	260	7,963
Gelderland . .	3,132	191	8,389	275	11,521	466	11,987
Gröningen . .	1,059	97	4,710	210	5,769	307	6,076
Nord-Holland .	9,964	971	6,506	167	16,470	1,138	17,608
Süd-Holland .	10,010	943	10,499	367	20,509	1,310	21,819
Limburg . . .	—	—	—	—	—	—	—
Ober-Yssel . .	1,495	86	5,419	128	6,915	214	7,129
Seeland . . .	1,735	129	4,641	232	6,376	361	6,737
Utrecht . . .	2,332	214	2,688	82	5,020	296	5,316
Summa	34,545	2989	59,988	1879	94,533	4,868	99,401
						Limburg	6,297
					Totalsumme des ganzen Reichs		105,698

Im Jahre 1840 starben 72,636. Vergleichen wir nun die Zahl der im Jahre 1840 Gestorbenen und der Todtgeborenen in den verschiedenen Provinzen.

Provinzen.	Es starben		Summa der Gestorb.	Todtgeborene begriffen unter der Zahl der Sterbefälle.	Unterschied zwischen den Geb. und Sterbefällen.
	in den Städten.	auf dem platten Lande.			
Nord-Brabant	1,811	6,811	8,622	607	3,873
Drenthe	243	1,402	1,645	57	621
Friesland	1,385	3,312	4,697	279	3,266
Gelderland	2,496	5,483	7,934	638	4,053
Gröningen	888	2,856	3,744	225	2,332
Nord-Holland	8,815	3,940	12,755	832	4,853
Süd-Holland	8,542	6,873	15,415	1159	6,404
(Limburg	1,116	3,281	4,297	—	1,900)
Ober-Issel	1,142	3,664	4,806	368	2,323
Seeland	1,396	2,979	4,375	348	2,362
Utrecht	2,312	1,934	4,246	264	1,070
Summa	29,030	39,209	68,239	4777	31,162
Totalsumme des ganzen Reiches	30,146	42,490	72,636		33,062

Ehen wurden im Jahre 1836 21,880 geschlossen und 50 aufgelöst.
1838 21,019 » » 60 »
1840 22,337 » » 48 »

Den Monaten nach kamen im Jahre 1840 auf den Monat

	Geburten.	Sterbefälle.
Januar	9,166	7031.
Februar	9,422	5993.
März	10,177	7616.
April	8,711	6866.
Mai	8,229	6414.
Juni	7,813	5564.
Juli	7,629	5116.
August	8,410	4990.
September	9,011	5347.
October	9,107	5262.
November	8,782	5170.
December	9,241	7267.

Die Bevölkerung des Reichs hat nach dieser Übersicht vom Jahre 1840 durch die größere Anzahl der Geborenen als der Gestorbenen um 33,062 Seelen zugenommen, was ungefähr $^1/_{37}$ der ganzen Bevölkerung ausmacht. Die Zahl der Geburten belief sich auf 105,698, darunter waren 54,588 männlichen und 51,110 weiblichen Geschlechts, das Verhältniß ist also wie 1 : 27,4. Unter den 72,636 Gestorbenen waren 37,327 männlichen und 35,310 weiblichen Geschlechts, das Verhältniß ist also zur Bevölkerung wie 1 zu $39,_8$. Die Zahl der unehelich Geborenen betrug 4868 oder $0,_{049}$ von der Zahl der Geborenen im Allgemeinen. Die Zahl der Todtgeborenen oder leblos angegebenen Kinder betrug 2755 männlichen und 2422 weiblichen Geschlechts, zusammen 4777 Kinder.

Bei den ehelich Geborenen war das allgemeine Verhältniß der Knaben zu den Mädchen wie 1000 zu 935, bei den unehelich Geborenen dagegen wie 1000 zu 966.

Die Zahl der Ehen betrug 22,337; das Verhältniß der Zahl der ehelich Geborenen zu der der Ehen war $4,_5$, und bei den Sterbefällen das Verhältniß des männlichen zu dem weiblichen Geschlecht wie 1000 zu 946.

Wir kehren noch einmal zur Bevölkerung zurück und bemerken, daß nach Bickes auf 100 Gestorbene kommen Geborene

	Städte.	Land.	Ueberhaupt.
in den Jahren 1804—1813 . . .	937	1161	1056
1815—1828 . . .	1185	1477	1349

Diese Angaben scheinen sehr deutlich darzuthun, wie viel größer noch jetzt die Sterblichkeit in den Städten ist und wie ungleich mehr das Land zur Vermehrung der Bevölkerung. Erlitt auch die Niederlande in der ersten Periode nicht (wie Bickes sich ausdrückt) eine jahrliche Einbuße von 7 auf 100 Inwohner, denn der Verlust beträgt $6,_3$ auf 100 Verstorbene und also auf 3000 Inwohner, so zeigt sich doch immerhin eine Verminderung. Viel günstiger ist ferner das Verhältniß auf dem Lande. Und besonders grell erscheint der verderbliche Einfluß der Städte, wenn wir aus den Listen einiger holländischen ersehen, daß Amsterdam in 115 Jahren an 175,000 mehr Todte als Geborene zählte und Middelburg über 1000. Im Jahre 1840 wurden 7585 Kinder geboren, darunter waren 750 uneheliche, nämlich 386 männlichen und 364 weiblichen Geschlechts, und 347 eheliche; es starben 6797 Menschen.

Betrachten wir die Zahl der Geborenen, Gestorbenen und Ehen während des Zeitraums 1830 bis 1839, so gewinnen wir folgendes Resultat:

	Geburten im Allgem.			Unehel. Geburten unter den vorhergeh. Begriffen.			Gestorbene.			
Jahre.	Männl.	Weibl.	Summa.	Männl.	Weibl.	Summa.	Männl.	Weibl.	Summa.	Ehen.
1830	44,213	42,408	86,621				33,884	31,917	65,801	18,253
1831	42,760	40,310	83,070				38,210	34,667	72,877	13,585
1832	40,110	37,988	78,098				37,540	33,726	71,266	14,909
1833	44,619	42,497	87,116				35,071	32,667	67,738	17,529
1834	44,664	42,729	87,393				35,055	33,369	68,424	21,281
1835	45,838	43,710	89,548	2606	2557	5163	34,235	32,238	66,473	22,607
1836	47,123	44,322	91,445	2409	2364	4773	32,912	30,975	63,887	21,880
1837	49,321	46,384	95,705	2377	2339	4715	36,338	34,942	71,280	21,536
1838	52,060	49,252	101,312	2623	2604	5227	35,850	33,818	69,668	21,019
1839	50,939	47,891	98,830	2610	2441	5051	34,553	32,401	66,954	20,860

2. Stamm-Verschiedenheit, Sprache und Volks-Charakter.

Die Bewohner der Niederlande sind fast alle germanischen Ursprungs. Sie bestehen aus Holländern, Flamändern, Friesen, Deütschen und Juden. Die Landessprache ist die holländische; in den nördlichsten Pro-

vinzen wird vom Volke noch das Friesische und im Süden das Flamändische, ein Dialekt der holländischen Sprache, geredet.

Der Holländer steht im Allgemeinen dem Deutschen nach, doch ist er unermüdet fleißig, ausdauernd, geduldig, ernst, vorsichtig, besorgt, bedächtig und überaus reinlich, und besitzt mehr gründlichen Verstand als glänzenden Witz. Die alte batavische Treue ist ihm kein leerer Schall, im Handel und Wandel ist er bieder, ehrlich und aufrichtig, und weder falsch noch heimtückisch; die schwächste Seite des Holländers ist, daß er gern am Alten hängt, oft seltsame Sitten und Gewohnheiten hat, und in Gesellschaften steif ist. Besonders achtungswerth ist der Bauerstand, der sich vor dem deutschen durch seine guten Kenntnisse in der Landwirthschaft auszeichnet. Dagegen sind die gemeinen Bürger, welche der niedrigen Klasse angehören, hinsichtlich ihrer Sitten und Bildung nicht besonders empfehlenswerth; denn sie sind mitunter sehr grob, faul, starrsinnig und besitzen viel Eigendünkel.

Der gemeine Mann, so wie die Schiffer und Matrosen lieben das Tabackskauen, so wie den Genuß des Wachholderbranntweins, deren Genuß des feuchten Klima's wegen einigermaßen zu entschuldigen ist. Die Winterabende bringt der Holländer am Kamine mit seiner Pfeife zu; auch liebt er Kartenspiele bei gesellschaftlichen Zusammenkünften. Von ganz besonderem Schlage sind die Stutzer, welche mit dem Spitznamen „Salonsrekel" belegt werden. Sie sind Engel gegen die sogenannten Ploerten (Buben), die sich durch große Rohheit und Sittenlosigkeit auszeichnen.

3. Stände und allgemeine Rechts-Verhältnisse.

Es gibt in der Niederlande Adelige, Bürger und Bauern. Ersterer Stand ist nicht gerade arm, doch nicht so wohlhabend als der Handelsstand, und darf in jeder Provinz einen ritterschaftlichen Verein bilden. Übrigens ist jeder Eingeborene oder Naturalisirte zu allen Ämtern fähig.

4. Religionsverschiedenheit und allgemeine kirchliche Verhältniß.

Die große Mehrzahl der Niederländer bekennt sich zur evangelisch-reformirten Kirche; doch gibt es auch viele Lutheraner, Anabaptisten, Remonstranten, Jansenisten, Griechen, Episcopalen, Presbyterianer, mährische Brüder ꝛc., Katholiken und Juden. Zu Anfange des vorigen Jahrhunderts zählte man bei einer Bevölkerung der vereinigten Provinzen von 2,162,000 Seelen: 1,300,000 Reformirte, 333,000 Katholiken, 160,000 Anabaptisten, 80,000 Lutheraner, 60,000 Remonstranten, 7000 Mitglieder kleinerer protestantischen Gemeinden und 25,000 Juden. Dagegen zählte man am 1. Januar 1837:

Reformirte	1,518,700	Seelen.
Lutheraner	55,400	»
Anabaptisten	32,700	»
Altgläubige Lutheraner	12,300	»
Remonstranten	5,000	»
Jansenisten	4,950	»
Griechen, Episcopalen, Presbyterianer, mährische Brüder ꝛc.	3,500	»
Katholiken	877,674	»
Juden	47,323	»
und zwar niederländische	43,700	»
portugiesische	3,650	»

Am 1. Januar 1840 zählte man 1,704,275 Evangelische, 3314 Sektirer, 1,100,616 Katholiken und 52,245 Juden. Die Freiheit der religiösen Meinungen, so wie gleicher Schutz, ist allen Konfessionen garantirt und alle genießen dieselben bürgerlichen und politischen Rechte. Die Verhältnisse der Katholiken anlangend, so hat jede Kirchen-Provinz einen Exprieſter, welcher von der Propaganda fide abhängt, und dieser steht mit der Regierung in fast gar keiner Berührung. Klöster, geistliche Seminare und kathol. Schulen stehen ebenfalls ganz unabhängig von der Regierung da. Es bestehen 3 apostolische Vikare in Limburg, Nord-Brabant und Luxemburg, welche den Geschäftsträger des heil. Stuhls im Haag zu ihrem Obern haben. In Zukunft soll ein Weihbischof in Amsterdam seinen Sitz haben, und die Sakramente und Firmung im ganzen Lande austheilen.

5. Kultur des niederländischen Volks.

Da wir weiter oben von der physischen Kultur gesprochen, so können wir nun zur technischen Kultur übergehen, bei welcher wir die Industrie und den Handelsverkehr zu unterscheiden haben.

Die Wollenmanufakturen, welche einst so blühend waren, haben viel von ihrer Bedeutsamkeit verloren und sind gesunken, doch werden die Wollenwaaren immer noch ausgezeichnet gut gemacht. Die Fabrikation der Baumwollenwaaren wird im Süden des Landes am meisten betrieben.

Die Industrie der Niederlande in der Leinwand-Fabrikation hat seit langer Zeit einen ausgezeichneten Ruf behauptet, besonders was die feineren Arbeiten, Spitzen u. dgl. m. betrifft. Ausgezeichnete Bleichen findet man zu Haarlem und Dordrecht. Segeltuch und Taue werden vorzüglich in Süd-Holland gemacht.

Auch die Färbereien sind nicht unbedeutend, und haben sich in neuerer Zeit sehr vervollkommnet. — Außerdem sind bemerkenswerth: die Tabacksfabriken zu Gouda, die Papier-, Holz- und Sägemühlen, die Rauch- und Schnupftabackfabriken, Zuckersiedereien, Bierbrauereien und Branntweinbrennereien. Die Zuckersiederei wird besonders in Amsterdam, Rotterdam und Dordrecht, und die Bierbrauerei in Ober-Issel betrieben. Die Brantweinbrennerei ist sehr bedeutend und liefert einen ansehnlichen Ertrag.

Die Seifen-Fabrikation ist besonders in den nördlichen, die Leder-Fabrikation in den südlichen Provinzen zu Hause.

Die Buchdruckerkunst hat große Fortschritte gemacht, steht jedoch noch auf einer geringeren Stufe der Vollkommenheit als die Buchdruckerkunst in Belgien. Dasselbe gilt von der Kupferstecherkunst und Lithographie.

Die Industrie in der Fabrikation der Metallwaaren hat zwar einen Aufschwung erfahren, ist aber unbedeutend.

Den niederländischen Handel anlangend, so begann dessen Blüthe im XIV. Jahrhundert zu Brügge in Flandern, zog sich jedoch zu Ende des XV. meistens nach Antwerpen und später vorzüglich nach Amsterdam, wo er zu Ende des XVI. und zu Anfange des XVII. Jahrhunderts auf eine nie gekannte Höhe stieg, von welcher er erst gegen das Ende des XVIII. etwas herabsank, bis die Staatsumwälzung von 1795 ihm den Todesstoß gab. Zwar hatte er sich im Jahre 1813 merklich wieder gehoben, doch ist er noch fern von seiner früheren Größe.

Obgleich nun die Kolonien einen ziemlich bedeutenden Gewinn abwerfen, so sind sie doch bei weitem nicht so ergiebig, als früher behauptet wurde. Nach den amtlichen Berichten war der Reinertrag derselben

im Jahre 1834	7,200,000	Gulden.
1835	10,283,896	»
1836	12,910,470	»
1837	13,000,000	»
1838	10,743,508	»
1839	13,449,584	»
1840	11½ Mill.	»

Im Ganzen mit Einrechnung der Bruchziffern 79 Mill. 87,531 Gulden 56½ Ct., wogegen die Budgetsanschläge 15 Mill. 842,366 Gulden mit berechnet hatten, die demnach der Staatsschatz hinzulegen mußte.

Im Jahre 1830 kamen in Amsterdam 1992 und während des Jahres 1841 zur See 2039 Schiffe an, worunter 105 aus Danzig, 3 aus Elbing, 3 aus Greifswalde, 23 aus Memel, 4 aus Pillau, 34 aus Stettin, 1 aus Stolpe, 2 aus Stolpemünde und 5 aus Stralsund an. In Rotterdam kamen im Jahre 1830 1212 Schiffe an, und im Laufe des Jahres 1840 sind in die Maas und Goerne 1968 Schiffe eingelaufen und 2054 ausgesegelt. Unter den eingelaufenen waren 13 von Danzig, 3 von Elbing, 6 von Greifswalde, 3 von Hamburg, 32 von Königsberg, 1 von Lübeck, 20 von Memel, 4 von Pillau, 13 von Stettin, 12 von Stralsund. Im Jahre 1839 waren 2255 ein- und 2257 Schiffe ausgelaufen.

Die Ausfuhrartikel der Niederlande sind: Käse und Butter, Vieh, Taback, Spitzen, Leinwand, Tuch, Leder, Papier, Spirituose, eingesalzene Fische, Thran, Fischbein, Seife u. dgl. m. Eingeführt werden: Getreide, Holz, Metalle, Metallwaaren, seidene und wollene Zeüge, Salz, Wein u. dgl. m. Noch immer sind die Niederländer die Kommissions-Händler Großbritanniens, für einen großen Theil Deütschlands und der Schweiz, hinsichtlich der großen Waarentransporte auf dem Rhein, und England erhält von ihnen über Rotterdam Butter und Käse, wenn die Einfuhr erlaubt ist. Nord-Amerika bezieht von der Niederlande Wachholderbranntwein und andere Fabrikate. Der Binnenhandel beschäftigt eine Menge Treckschuiten und Boote. Nächst Amsterdam sind die vorzüglichsten Handelsplätze: Rotterdam und Middelburg; die wichtigsten Handelshäfen: Brielle, Dordrecht, Enkhuizen, Delft, Medemblik und Zierikzee.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit auf die Beförderungsmittel des Binnenhandels, so finden wir, daß der innere Verkehr der Niederlande durch den Reichthum an Wasser sehr erleichtert wird. Auch die Landstraßen sind trefflich geordnet, zu denen noch die Schienenwege oder Eisenbahnen kommen, die man in neüerer Zeit angelegt hat. Wir bemerken die Eisenbahn von Haarlem nach Amsterdam und die von Maestricht nach der preüßischen Gränze. Nach der Rechnung der niederländischen Eisenbahngesellschaft für 1841 betrug der Überschuß 56,338 Gulden, welche auf das Anlage-Kapital von 2 Mill. 505,000 Gulden vertheilt wurden, und also nur 2¼ Proc. austragen. Die Zahl der Reisenden war im Jahre 1841 geringer als im Jahre vorher.

Eines der wichtigsten Beförderungsmittel des Verkehrs ist die niederländische Bank und die niederländische Handels-Gesellschaft. Erstere, die nach Auflösung der im Jahre 1609 entstandenen Girobank, mit

einem Privilegium auf 25 Jahre errichtet wurde, hatte ursprünglich ein Kapital von 5 Mill. Fl., die in 5000 Aktien vertheilt waren; allein das Kapital wurde bald darauf verdoppelt, und darf, zufolge der neuen Statuten, bis auf 20 Mill. Fl. erhöht werden. Hinsichtlich ihrer Einrichtung gleicht diese Bank der von England. Sie gibt Noten, discontirt Wechsel, leiht Gelder auf Staatspapiere und edle Metalle; münzt für Rechnung des Staats, und treibt Handel für eigene Rechnung mit fremden Geldarten so wie mit Gold- und Silberbarren, und ihr Freibrief ist im Jahre 1838 auf 25 Jahre erneuert worden. Die niederländische Handels-Gesellschaft, deren Hauptgeschäfte sich meist auf die auswärtigen niederländischen Kolonien erstrecken, hat sich zufolge eines königl. Dekrets vom März 1824 auf den Trümmern der ehemaligen ostindischen Kompagnie begründet. Ihr Fonds besteht in Aktien à 250, 500 und 1000 Fl., die, außer der Superdividende, $4^1/_2$ Proc. jährlicher Zinsen tragen. Außerdem gibt es Sparkassen und verschiedene Versicherungs-Gesellschaften, so wie Gesellschaften und Vereine zur Beförderung des Ackerbaues, der Industrie und des Handels.

Münzen, Maaß und Gewicht.

Holland rechnet nach Gulden zu 100 Cents. Von neuen Münzsorten gibt es in Golde: Stücke von 5 und 10 Gulden; in Silber: 1 und 3 Gulden, 5, 10, 25, 50 Centsstücke. Bis zu den 50 Centsstücken ist Gewicht und Gehalt nach Verhältniß des Guldens. In Kupfer: ganze und halbe Cents. Von den bisher gebräuchlichen Handelsmünzen verbleiben nach folgenden Sätzen: goldene geränderte Dukaten zu 5 Fl. 50 Cents, silberne Dukaten oder Reichsthaler zu 2 Fl. 50 Cents, Ruyders oder Dukatons zu 3 Fl. 15 Cents.

Längenmaaße sind: die Elle = 1 Metre = $443{,}_{295936}$ par. Linien. 1 Mijl (Meile) = 100 Roeden (Ruthen) = 1000 Ellen oder Metres. 1 Roede = 10 Ellen = 100 Palm = 1000 Duim (Zoll) = 10,000 Streep (Strich). 1 Elle = 10 Palm = 100 Duim = 1000 Streep. 1 Palm = 10 Duim = 100 Streep. 1 Duim = 10 Streep.

Flächenmaaße sind: 1 Q.Elle = 1 Q.Metre. 1 Q.Elle = 100 Q.Palm = 10,000 Duim = 1,000,000 Streep. 1 Q.Palm = 100 Q.Duim = 10,000 Q.Streep. 1 Q.Duim = 100 Q.Streep.

Körpermaaße sind: 1 Wisse (Holzmaaß) oder Kubikelle = $29{,}_{17385}$ par. Kubikfuß = $50412{,}_{416}$ par. Kubikzoll. 1 Vat, Mudde oder Zack = $5041{,}_{2416}$ par. Kubikzoll. 1 Schepel = $504{,}_{12416}$ par. Kubikzoll. 1 Kan oder Schop = 1 Litre = $50{,}_{412416}$ par. Kubikzoll. 1 Kubik-Elle = 1000 Kub.-Palm à 1000 Kub.-Duim à 1000 Kub.-Streep. — Für Flüssigkeiten: 1 Vat = 100 Kannen = 1000 Maatjes = 10,000 Vingerhoeds. 1 Kanne = 10 Maatjes = 100 Vingerhoeds. 1 Maatjes = 10 Vingerhoeds. — Für Getreide ꝛc.: 1 Mudde = 10 Schepel = 100 Koppen = 1000 Maatjes. 1 Schepel = 10 Koppen = 100 Maatjes. 1 Koppen = 10 Maatjes. 1 Last = 30 Mudden = 3000 Koppen.

Gewichte sind: 1 Pond = 1000 Gramme. 1 Pond = 10 Oncen = 100 Looden = 1000 Wigtjes = 10,000 Korrels. 1 Once = 10 Looden = 100 Wigtjes = 1000 Korrels. 1 Looden = 10 Wigtjes = 100 Korrels. 1 Wigtjes = 10 Korrels. (Das Korrel wird weiter in Zehntel und Hundertel getheilt.) — 1 Medicinal-Pfund = 375 Gramme. 1 Med.-Pfund = 12 Oncen = 96 Drachmen = 288 Scrup. = 5760

Greinen. 1 Uncen = 8 Drachm. = 24 Scrup. = 480 Greinen. 1 Drachm. = 3 Scrup. = 60 Greinen. 1 Scrup. = 20 Greinen.

Wir kommen nun zur geistigen Kultur der Niederländer und bemerken, daß die Niederlande mit Deutschland im System des öffentlichen Unterrichts wetteifert; vortrefflich sind die Grundlagen desselben, vortrefflich ist seine Leitung. Der Volksunterricht beginnt mit der Bewahranstalt für kleine Kinder; er wird fortgesetzt in den Armenschulen für die bedürftige Klasse, dann kommt die Mittelschule, Zwischenschule genannt, weil sie in der Mitte zwischen jener Frei-Elementarschule, wo nichts bezahlt wird, und der obern Elementarschule steht, wo der Unterricht oft sehr theuer bezahlt wird, während in der Mittelschule das Schulgeld nur sehr gering ist. Die Mittelschule heißt auch französische Schule, weil die französische Sprache in ihr gelehrt wird; man findet ihrer, wenigstens eine, in allen etwas beträchtlichen Städten. Dann kommt die lateinische Schule, die in der Hauptsache mit den deutschen Gymnasien korrespondirt und zuletzt die Universität. Aber außer dieser höchsten Lehranstalt, gibt es in Holland noch sogenannte Athenäen, die über dem Gymnasium, und unter der Universität stehen, wie diese aber organisirt sind und fünf Fakultäten haben. Die Studien auf diesen Athenäen gelten denen gleich, welche auf der Universität gemacht werden können, und der Unterschied liegt darin, daß der Universität allein das Recht zusteht, die verschiedenen akademischen Würden zu ertheilen. Für die Bildung von Volksschullehrern sorgen Seminarien. Im Jahre 1835 gab es in den 10 Provinzen der Niederlande (mit Ausnahme Limburgs) 2190 öffentliche und 642 Privat-Elementarschulen, die von 304,459 Kindern (173,578 Knaben und 130,881 Mädchen) besucht wurden. Von der Gesammtzahl der Elementarschulen (2832) befanden sich die meisten in der Provinz Nord-Holland, nämlich 459; die meisten dieser höheren Lehranstalten waren in Gelderland, 14, die wenigsten in Seeland, Utrecht, Gröningen und Drenthe; jede dieser Provinzen besitzt 2 lateinische Schulen.

So viel es die Zeitverhältnisse erlauben, hat die Regierung auch im Jahre 1839 (nach einem Berichte) auf dem eingeschlagenen Wege fortgefahren, die Verbesserung und Ausdehnung des Elementarunterrichts kräftig zu befördern. Betrachten wir die einzelnen Provinzen, so hat z. B. in Nord-Brabant das Verlangen der Lehrer sich zu üben und ihre Kenntnisse und Geschicklichkeit zu vermehren, sehr zugenommen, welches besonders daraus hervorgeht, daß sie an den Arbeiten der Schullehrer-Gesellschaften fleißig Antheil nahmen. Es werden in dieser Provinz 26 solcher Schullehrer-Vereine gezählt, zu denen zusammen 377 Mitglieder gehören; außerdem bestehen jetzt 299 öffentliche, 7 Schulen der ersten und 41 der zweiten Klasse, also zusammen 347 Schulen. In diesen sämmtlichen Schulen haben im Jahre 1839 auf kürzere oder längere Zeit 22,217 Knaben und 16,782 Mädchen, zusammen 38,999 Schüler Unterricht erhalten. In Gelderland ist das Schulwesen auch wieder in mancher Hinsicht verbessert worden; die Zahl der Schulen ward im Jahre 1839 mit 8 vermehrt und man zählte 370 Schulen, unter denen 13 besondere Schulen der ersten und 32 der zweiten Klasse. Zu jenen 370 Schulen gehören 2 Kostschulen für Knaben und 4 für Mädchen, 20 Tag- und Kostschulen für Knaben und 11 für Mädchen, 8 gut eingerichtete Kleinkinderschulen und 61 Mädchenschulen. Die gewöhnlichen niederen Schulen sind 1839 von 46,321 Schülern (26,181 Knaben und 20,140

Mädchen) besucht worden. Hinsichtlich des niederen Unterrichts in der Provinz Holland ist wenig Besonderes zu erwähnen. Im Ganzen hat die Zahl der Schulgänger sich vermehrt. In Nord-Holland wurden die Schulen von 52,056, in Süd-Holland von 56,952 Schülern besucht. In Süd-Holland bestehen 243 öffentliche, 32 besondere Schulen der ersten und 160 der zweiten Klasse. In der Hauptstadt wurden die Stadt-Armenschulen (Tag- und Abendschulen), ungefähr berechnet, von 8000 Kindern besucht, und dennoch hat man, wegen Mangel an Raum, 1100 Kinder abweisen müssen. Die 3 wohleingerichteten Bewahrschulen sind im Jahre 1839 noch mit einer vierten vermehrt worden, und ein Verein wohlthätiger Personen hat überdem noch ein Gebaüde für die Gründung einer fünften Bewahrschule bestimmt. In der Provinz Drenthe wurden 1839 zwei neüe Schulen erbaut, und in der Stadt Meppel ist ein französisches Institut für Mädchen errichtet. In der ganzen Provinz sind jetzt 127 öffentliche Schulen, 4 französische, 2 für Knaben und 2 für Mädchen. Diese Schulen sind von 10,573 Schülern besucht worden, nämlich 5594 Knaben und 4979 Mädchen. In den Schulen der Kolonien von der Gesellschaft zur Beförderung der Wohlthätigkeit (Maatschappy van weldadigheid) wurden überdem noch an 2796 Schüler, 1412 Knaben und 1384 Mädchen Unterricht ertheilt. Die Zahl der Kinder, welche in der Stadt Gröningen und in den Landgemeinden im Jahre 1838 zusammen 20,821 betrug, ist im Jahre 1839 auf 30,086 gestiegen, nämlich 16,755 Knaben und 13,331 Mädchen. Diese Schüler haben in den folgenden, jetzt in der Provinz bestehenden Schulen Unterricht erhalten, nämlich 194 öffentliche, 22 besondere der ersten, 37 der zweiten Klasse, 3 Tag- und Kostschulen für Knaben, 2 dergl. Schulen für Mädchen, zusammen 258. In der Provinz Ober-Jissel macht der Unterricht ebenfalls regelmäßig Fortschritte. Die Verbesserungen in materieller Hinsicht waren im Jahre 1839 nicht bedeütend. Bei der Demesvaart ist eine neüe Schule gestiftet worden. Die Provinz zählt jetzt 208 öffentliche, 9 besondere Schulen der ersten, 13 der zweiten Klasse und 4 zweckmäßig eingerichtete Kleinkinderschulen. Die Zahl der Schüler auf den gewöhnlichen niederen Schulen betrug 31,747, nämlich 16,924 Knaben und 14,823 Mädchen. In den Kleinkinderschulen zu Zwolle und zu Deventer waren 252 Knaben und 321 Mädchen, so wie auf den Bewahrschulen in jenen Städten, wie auch zu Kampen, Genemuiden, Steewijk und Vollenhove 970 Kinder gezählt worden. In der Provinz Friesland ist der Zustand des Unterrichts im Allgemeinen sehr erfreülich, und es wird für den regelmäßigen und unentgeldlichen Unterricht der Armen und Dürftigen gehörig gesorgt, indem in dieser Hinsicht im Jahre 1839 wieder neüe Maßregeln genommen sind. Friesland zählt jetzt 329 öffentliche, 3 besondere Schulen der ersten, 5 der zweiten Klasse, und also im Ganzen 340 Schulen. Diese gewöhnlichen Schulen sind 1839 von 35,087 Schülern, nämlich 19,900 Knaben und 15,187 Mädchen besucht worden. Der Zustand des Unterrichts in der Provinz Utrecht ist auf die Dauer erwünscht. Zu Maarssen und Maarssenven sind 2 besondere Schulen für Knaben gestiftet, und zu Amerongen eine besondere Schule, wie auch eine Erziehungsanstalt für Knaben aus dem gebildeten Stande. In dieser Provinz gibt es jetzt 78 öffentliche Schulen, 23 besondere Schulen der ersten, 39 der zweiten Klasse, 1 Kostschule für Knaben, 3 Kostschulen für Mädchen, 11 Tag- und Kostschulen für Knaben, 8 für Mädchen und 7 wohleingerichtete Kleinkinderschulen. In

den gewöhnlichen Schulen haben für kürzere oder längere Zeit 16,752 Schüler, nämlich 9322 Knaben und 7430 Mädchen Unterricht erhalten. Die in der Provinz Seeland dem andern Unterricht gewidmeten Sorgen und Unkosten tragen immerhin gute Früchte, da derselbe sowohl durch die zunehmende Geschicklichkeit der Lehrer, als auch durch die mehr zweckmäßige Einrichtung und Vergrößerung der Schulen sichtbar verbessert wird. In den 155 Schulen dieser Provinz, nämlich 142 öffentlichen und 13 besonderen Schulen, haben im Jahre 1839 17,937 Schüler (10,663 Knaben und 7274 Mädchen) an dem Unterrichte Theil genommen, und es übertrifft diese Zahl jene vom Jahre 1838 mit 1693. Von jenen Schülern haben 4277 unentgeldlich Unterricht erhalten. In den Sonntagsschulen zu Middelburg, Zierikzee, Vliessingen, Goes und Groede ist der Unterricht an 360 erwachsene Personen ertheilt worden.

Universitäten sind 3: zu Leiden, Utrecht und Gröningen; erstere zählte im Jahre 1835 771 und zu Ende des Jahres 1841 511, die andere 1835 491 und zu Ende des Jahres 1841 402, und die letztere 1835 265, zu Ende des Jahres 1841 dagegen 303 Studirende. Im Jahre 1839 dagegen zählte man in Leiden 634, Utrecht 484 und Gröningen 279 Studirende. Es studirten Theologie 323, Jurisprudenz 502, Medicin 366, Naturwissenschaften 65 und Philosophie 141. Athenäen gab es bis 1843 ebenfalls 3, nämlich ein königliches Athenäum zu Franeker mit 44 Studirenden, und die städtischen Athenäen zu Amsterdam und Deventer. Das Athenäum zu Franeker ist im Jahre 1843 aufgehoben worden. Der Schullehrer-Seminarien sind 2 vorhanden, eins in Harlem, das andere in Gröningen.

Die Kosten des öffentlichen Unterrichts anlangend, so weiset das Staats-Budget für das Jahr 1837 Folgendes darüber nach:

		Gulden.
Central-Organisation des öffentl. Unterrichts		5700
Die Universität Leiden	118,000	
» » Utrecht	70,000	199,250
» » Gröninigen	71,250	
Das Athenäum zu Franeker		20,000
Theologische Seminarien für verschiedene Sekten (bei der Union)		7200
Kosten der lateinischen Schulen		36,300
Subsidien der Kommission des Elementar-Unterrichts	28,200	
Gehalte und Zuschüsse für Elementar-Lehrer . . .	120,000	
Die Schul-Seminarien	13,150	172,630
Unterstützung und Aufmunterung des Elementar-Unterrichts	11,280	
Summa des Staat-Budgets für den öffentl. Unterricht . . .		441,080

Um die Kosten des Elementar-Unterrichts vollständig übersehen zu können, schalten wir hier den Etat für das Jahr 1830 ein; darnach betrugen

die Ausgaben, welche aus Staatskassen geleistet wurden	201,451	Gld. 58	Cent.
Leistungen aus Provinzial-Fonds	47,618	» 75	»
Leistungen der Gemeinden	666,685	» 90	»
Gesammtkosten des Element.-Unterr. i. J. 1830	915,756	Gld.	

Unter den Anstalten, welche die Förderung und Belebung der geistigen Kultur im Allgemeinen zum Gegenstand haben, sind bemerkenswerth: zu Leiden: anatomische, cyirurgische, mathematische und physikalische Sammlungen; zu Haarlem: die 1752 gestiftete Gesellschaft der Wissenschaften, Teijlers Stiftung zur Beförderung der Gottesgelahrtheit und eine ökonomische Gesellschaft; zu Gröningen: die Gesellschaft pro escolendo jure patriae, eine physikalisch-chemische, eine naturforschende Gesellschaft und die Akademie der Zeichen-, Bau- und Schifffahrtskunst; zu Arnhem: eine physikalisch-literarische Societät und eine Gesellschaft der Zeichen- und Baukunst; zu Zutphen: eine physikalische Gesellschaft; zu Bergen op Zoom: ein Zeichen- und Architektur-Institut; zu Utrecht: eine Gesellschaft der Künste und Wissenschaften, und ein Maler-Kollegium; zu Amsterdam: das Museum, das niederländische Institut für Wissenschaften und Künste, die Gesellschaft Concordia et libertate, eine Stadt-Zeichenakademie, eine Gesellschaft der Zeichenkunst, eine andere zur Beförderung der Landwirthschaft, die große wissenschaftliche mit dem Wahlspruch: Felix meritis, Maatschappij tot nun van't Algemeen (Gesellschaft für das allgemeine Beste), die Gesellschaft zur Beförderung der Chirurgie, die unter dem Namen doctrina amicitia, die zur Beförderung der Kuhpockenimpfung, die der freien Künste und Wissenschaften (auch in Leiden und Rotterdam vertheilt), die Gesellschaft Eene onvermoeide Arbeit komt alles te boven, die zum Nutzen und zur Bildung und die mathematische Gesellschaft; zu Rotterdam: die Gesellschaft Verscheidenheid en Overeenstemming, die Gesellschaft Proefondervindelijke Wisbegerte, die Zeichengesellschaft, Gesellschaft zur Vertheidigung der christl. Religion und die für Naturkunde und Literatur; zu Dordrecht: die Gesellschaft Pictura; zu Leiden: die Gesellschaft der freien Künste und Wissenschaften, die Gesellschaft der niederländischen Literatur, die Akademie zur Beförderung der Zeichen-, Maler-, Bildhauer- und Kupferstecherkunst, die der theoretischen und praktischen Geometrie, Bau-, Natur-, Rechnen- und Zeichenkunde; zu Middelburg: die seeländische Gesellschaft der Wissenschaften, die zur Beförderung der Maler-, Bildhauer- und Baukunst und die naturforschende Gesellschaft; zu Zierikzee: das physikalische Kollegium; zu Breda: die Zeichenakademie; zu Haag: die Gesellschaft der Naturkunde und Literatur, die poetische Gesellschaft, und die Gesellschaft für Physik, Zeichenkunst und Literatur; zu Utrecht: die Gesellschaft zur Ausbreitung römisch-katholischer Grundsätze und guter Sitten u. dgl. m.

Außerdem gibt es noch verschiedene Specialschulen, Anstalten für den Unterricht der Seeleute, Schifffahrtsschulen, Anstalten für Blinde zu Amsterdam und Taubstumme zu Gröningen.

Unter den Beförderungs-Anstalten der geistigen Kultur behaupten die Bibliotheken den ersten Rang, und die Niederlande hat diesem Zweige der Volksbildung stets eine große Pflege angedeihen lassen. Die bedeutendsten Bibliotheken sind

zu Haag mit mehr als 70,000 Bänden.
» Leiden » » » 65,000 »
» Utrecht, Gröningen, Haarlem und in mehrern andern

Städten. Auch an Privatbibliotheken ist die Niederlande nicht arm. An der Spitze des Anbaus der Astronomie stehen die Observatorien. Die artistische Bildung hat die Niederländer in einzelnen Zweigen, namentlich in der Malerei excelliren lassen, doch scheint sie ziemlich verwaiset,

und weder Maler, noch Bildhauer, noch Musiker haben jetzt einigen Ruhm. Dieß gilt auch von der Kupferstecherkunst. Bedeutender dagegen ist die Gartenbaukunst.

Wenden wir uns zu den Wissenschaften, so finden wir in manchen derselben, namentlich in der Philologie, treffliche Arbeiten, mit denen die Niederlande das Gebiet der menschlichen Kenntnisse bereichert hat. In der Philologie zeichneten sich aus: Desiderius Erasmus, † 1536; Marq. Gude, † 1689; Canter, † 1575; Jan. Dousa, † 1604; Metkerche, † 1591; Lipsius, † 1606; Merula, Butgers, Meursius; Emmius, † 1625; Hugo Grotius, † 1645; Drackenborch, † 1748; Hemsterhuis, † 1766; Oudendorp, † 1761; Valckenaer, Lennep, Scheid, Ruhnken, Luzac und viele Andere. Auch in der Theologie, Philosophie, Mechanik, Geometrie, Optik, so wie in den Naturwissenschaften haben die Niederländer treffliche Arbeiten aufzuweisen, weniger dagegen in der Jurisprudenz. Für Geographie und Statistik ist noch wenig gethan, mehr dagegen in der Geschichte.

Die Zahl der Buchhandlungen, so wie der in der Niederlande erscheinenden Zeitschriften ist nicht unbedeutend, doch ist dieselbe wohl nicht so groß als in dem benachbarten Belgien.

Nun noch einige statistische Nachweisungen über die sittliche Bildung der Niederländer. Im Jahre 1840 betrug die größte Anzahl der Gefangenen in den Strafgefängnissen zu s'Herzogenbosch, Hoorn, Amsterdam, Leiden, Woerden, Gouda, Rotterdam und Leeuwarden 2905 (2569 männl. und 336 weibl.), die kleinste 2551 (2248 männl. und 303 weibl.); davon waren während des Jahres abwechselnd anwesend 3693; dem Herkommen nach: 3315 Inländer und 378 Fremde, zusammen 3693; dem ehelichen Stande nach: 948 verheirathete und 2745 unverheirathete, zusammen 3693; der Religion nach: 1397 Katholiken, 2174 von verschiedenen protestant. Konfessionen, 122 Israeliten; bestraft wurden 782, ungestraft 2911. Die Zeit der Dauer der Kriminal-Verurtheilungen anlangend, so wurden in den genannten Gefängnissen verurtheilt zu weniger als 1 Jahre 2, zu 1 bis 2 Jahren 129, zu 2 bis 5 Jahren 610, zu 5 bis 10 Jahren 733, zu 10 bis 15 Jahren 143, zu 15 bis 20 Jahren 46, zu mehr als 20 Jahren 11, zusammen 1674 Personen; zum Tode Verurtheilte, deren Strafe in Gefängniß verwandelt wurde, zählte man 63. Wegen Wiederholung des Verbrechens wurden 387 verurtheilt. Die Zahl derer, welche sich nach ihrer Verhaftung noch einer korrektionellen Strafe unterziehen mußten, betrug 51. Blicken wir auf die korrektionellen Verurtheilungen, so wurden zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt zu weniger als 1 Jahre 2, zu 1 bis 6 Monaten 17, zu 6 bis 12 Monaten 42, zu 1 bis 2 Jahren 329, zu 2 bis 3 Jahren 170, zu 3 bis 4 Jahren 71, zu 4 bis 5 Jahren 174, zu 5 bis 10 Jahren 138, zu 10 bis 20 Jahren 9, zusammen 952 Personen. Wegen Wiederholung des Verbrechens wurden 171 verurtheilt. Die Zahl derer, welche bereits sich einem Kriminal-Urtheil unterziehen mußten, betrug 122.

Was die verschiedenen Arten der Verbrechen betrifft, so wurden verurtheilt

a) wegen allgemeiner Sachen, und zwar:

wegen Anschläge gegen die auswärtige Sicherheit des Staats	4	Personen.
» Falschmünzerei u. dgl.	22	»
» Fälschung von Schriften	69	»

wegen falscher Päſſe u. ſ. w.	1	Perſonen.
„ Geld- und Güter-Unterdrückung	4	„
„ gewaltthätiger Widerſpenſtigkeit	21	„
„ Verbergung von Miſſethätern ꝛc.	3	„
„ Bettelei, Landſtreicherei und Ruheſtörung . .	11	„
„ Übertretung verſchiedener Geſetze.	1	„
Summa . .	136	„

b) Wegen Verbrechen gegen Perſonen, und zwar:

wegen Mordes, Todtſchlag oder Trachten darnach . .	66	Perſonen.
„ Kindermordes	11	„
„ Drohungen	2	„
„ muthwilliger Verwundung und Mißhandlung .	243	„
„ unvorſätzlichen Mordes und Verwundung ꝛc. .	6	„
„ Angriffe der Sitten und Nothzüchtigung . . .	56	„
„ Kinderabtreibens	1	„
„ Hintergehung Minderjähriger.	2	„
„ falſcher Zeugen und Meineid	15	„
„ Hohnes, Laſter und Mißhandlung	6	„
Summa . .	308	„

c) Wegen Verbrechens gegen das Eigenthum, und zwar:

wegen Diebſtahls ꝛc.	2313	Perſonen.
„ Bankerottes und Betruges	82	„
„ Mißbrauchs von Vertrauen	42	„
„ Brandſtiftung	23	„
Summa . .	2460	„

d) Von dem Militär wurden verurtheilt:

wegen Deſertirens	648	„
„ Seelenverkaufens	3	„
„ Ungehorſams	118	„
Summa . .	769	„
oder im Ganzen . .	2693	Perſonen.

Dem Alter nach waren von den Verurtheilten in den Strafgefängniſſen:

jünger als	10	Jahre . . .	4	Perſonen.
von 10 bis	13	Jahren . . .	26	„
„ 13 „	16	„ . . .	102	„
„ 16 „	18	„ . . .	152	„
„ 18 „	20	„ . . .	238	„
„ 20 „	25	„ . . .	914	„
„ 25 „	30	„ . . .	700	„
„ 30 „	35	„ . . .	473	„
„ 35 „	40	„ . . .	395	„
„ 40 „	50	„ . . .	452	„
„ 50 „	60	„ . . .	184	„
Unter 60		„ . . .	53	„
		Summa . .	3693	„

Aus dieſer Überſicht ergibt ſich, daß die meiſten Verbrechen vom 20—25ſten Jahre begangen werden. Unter den zu den Strafgefängniſſen Verurtheilten waren: 582, die keinen Beruf kannten, 759 Taglöhner,

Holzsäger, Schubkärner, Lastträger, 212 Taglöhnerinnen, Näherinnen u. dgl. m., 207 Dienstboten, 195 Kaufleute, Krämer, Ladendiener, Trödler ꝛc., 193 Schiffer, Matrosen u. dgl. m., 189 Schuhmacher und Lohgerber und 165 Schneider, die unter den Angeklagten die Mehrzahl bildeten.

In den Bürger- und Militär-Sicherheitshäusern zu 's Hertogenbosch, Arnhem, Amsterdam, Haarlem, Haag, Middelburg, Utrecht, Leeuwarden, Zwolle, Gröningen und Assen waren während des Jahres 1840 5045 Gefangene abwechselnd anwesend gewesen. Angeklagt wurden 974 männl. und 234 weibl., unter 16 Jahren 86 Knaben und 12 Mädchen, zusammen 1306; für schuldig erklärt 544 männl. und 112 weibl., unter 16 Jahren 27 Knaben und 1 Mädchen, zusammen 684; verurtheilt wegen Übertretungen der Polizei 122, wegen korrektionellen Vergehens 2090, wegen Kriminal-Vergehen 361, zusammen 2573. Von den Verurtheilten erlitten ihre Strafe im Gefängnisse 1906, durch Absonderung in dem Gefängniß 41, nach andern Gefängnissen wurden übergebracht 626, zusammen 2573. Durch die Polizei-Beamten wurden in Verwahrung gebracht 884, wegen schlechter Aufführung eingesperrt 1, wegen Schulden verhaftet 53. Die Zahl der Militär-Gefangenen betrug 956. Unter den Verbrechen der Verurtheilten waren 449 wegen allgemeiner Sachen, 657 gegen verschiedene Personen und 878 gegen das Eigenthum begangen worden. Militär-Verbrechen kamen 506 vor. — In den Arresthäusern zu Eindhoven, Breda, Nijmegen, Zutphen, Tiel, Alkmaar, Hoorn, Leiden, Rotterdam, Dordrecht, Gorinchem, Brielle, Goes, Zierikzee, Amersfoort, Heerenveen, Sneek, Deventer, Almelo, Oldenzaal, Winschoten und Appingadam betrug die größte Zahl der Gefangenen, die zugleich anwesend gewesen, 525 männl. und 107 weibl., zusammen 632; die kleinste 129 männl. und 15 weibl., zusammen 145; während des Jahres waren abwechselnd anwesend 4169, und zwar 3688 Inländer und 358 Ausländer, zusammen mit den 123 Militär-Sträflingen, die wegen Disciplinar-Vergehen verhaftet wurden, 4169. Von den in den Arresthäusern befindlichen bürgerlichen Gefangenen waren angeklagt 848 männl. und 158 weibl., unter 16 Jahren 70 Knaben und 18 Mädchen, zusammen 1094; als schuldig befunden, wurden 170 männl. und 44 weibl., unter 16 Jahren 13 Knaben und 1 Mädchen, zusammen 228. Wegen Übertretungen der Polizei wurden 96, wegen korrektionellen 96 und wegen Kriminal-Vergehen 2029 verurtheilt. Vom Militär wurden 2 Personen verurtheilt. Ferner waren in den Arresthäusern wegen Verbrechen gegen allgemeine Sachen 441, gegen verschiedene Personen 737 und wegen Verbrechen gegen das Eigenthum 658 Personen.

Aus diesen Berichten ist zu ersehen, daß mehr Verbrechen von männlichen als von weiblichen Personen begangen worden sind. Unter den Verbrechen wird der Diebstahl am häufigsten begangen, und in den Arresthäusern waren im Jahre 1840 allein deßhalb 611 Personen verhaftet.

6. Blicke auf die politische Geschichte der Niederlande.

Ungefähr 100 Jahr v. Chr. war die gegenwärtige Niederlande von den Bataviern und Friesen bevölkert. Die Batavier ließen sich zuerst zwischen der Maas und Waal nieder, doch überschritten sie später diese Gränzen; die Friesen bewohnten mehr die nördliche Gegend. Beide Völker lernen wir besonders aus dem Kampfe kennen, den sie unter

Civil's Anführung sehr ehrenvoll bestanden. In der Folge kamen sie theils als handelnde, theils als seefahrende Nationen oder Seeräuber vor, die endlich sich den Römern unterwerfen mußten. Im V. Jahrhundert kamen die Bataver und im VI. die Belgier unter die Herrschaft der Franken, die Friesen dagegen wurden erst im VII. Jahrhundert von den Franken besiegt. Nach dem Vertrage zu Verdun, 843, kamen Batavien und Friesland zu Deütschland und wurden von Statthaltern regiert, die sich in der Folge unabhängig und ihre Provinzen erblich machten. So entstanden die Grafen von Holland, Seeland, Utrecht, Ober-Jssel, Friesland, Gröningen, Geldern, Drenthe, Brabant, Limburg, Namur, Hennegau, Flandern, Artois, Lüttich und Luxemburg, deßgleichen Brabant, welches 1076 Gottfried von Bouillon erhielt, und Utrecht wurde ein Bisthum. Unter allen diesen Herrschern waren die Grafen von Flandern die mächtigsten, und nachdem diese Grafschaft 1383 an das Haus Burgund gefallen, setzte sich dieses in den Besitz der meisten Gebiete der Niederlande. Der letzte Herzog von Burgund, Karl der Kühne, verlor sein Leben in einer Schlacht mit den Schweizern. Karls Tochter Maria brachte durch ihre Vermählung mit dem Erzherzoge Maximilian die Niederlande an Östreich, und Karl der V., Maximilians Großsohn, vereinigte 1548 auf dem Reichstage zu Augsburg die Niederlande in so weit mit dem deütschen Reiche, daß er sie den burgundischen Kreis, den zehnten Theil Deütschlands nannte. Unter seiner Regierung verbreitete sich in den batavischen und belgischen Provinzen, wiewohl hart verfolgt, der Protestantismus. Karls Nachfolger, Philipp II. (als Herr der Niederlande der III.), in Spanien geboren, begann die Protestanten auf eine grausame Weise zu verfolgen, und durch die Jnquisition sollte jede freie Religionsübung ausgerottet werden. Auch seine Halbschwester, Margaretha von Parma, die er zur Oberstatthalterin über die Niederlande eingesetzt hatte, und der schlaue Granvella machten sich verhaßt. Da erwachte der Grimm des Volkes, und als Philipp seine Bestrebungen verunglücken sah, sandte er den blutgierigen Alba, unter dessen Henkerbeile die edelsten Häupter des Landes, Egmont und Horn, ihr Leben aushauchten; nur Prinz Wilhelm von Oranien entkam mit verschiedenen Edlen nach Deütschland, um mit bewaffneter Hand wieder zu erscheinen, während Alba viele Tausende von Menschen hinrichtete. Doch gestaltete sich der Krieg für die Niederländer endlich auf eine glücklichere Weise. Viele der Geflüchteten und der umherirrenden Krieger verschafften sich kleine Barken und trieben nun Kaperei. Diese sogenannten Meergeusen thaten den Spaniern vielen Schaden, eroberten viele Städte, und gegen das Ende des Jahres 1572 hatten die meisten nördlichen Provinzen das Joch, welches sie in Knechtschaft hielt, abgeworfen, und waren zu Wilhelm von Oranien übergegangen. Von dieser Zeit an kannten die Graüel des Krieges keine Gränzen. Nicht Kind, nicht Greis wurde geschont, und Alba rühmte sich der Hinrichtung von 10,000 Niederländern durch den Scharfrichter, 100,000 durch die Soldaten, und zwar innerhalb 6 Jahren. Harlem, der fürchterlichsten Hungersnoth preisgegeben, fiel endlich den 17. Juli 1573 in die Hände des Feindes. Doch aller dieser Schreckniſſe zum Trotz, gelang es Philipp nicht, die Niederländer zu unterjochen, da vielmehr die Freiheit mächtiger um sich griff. Er fand es daher für rathsam, Alba abzurufen und Ludwig von Zuñiga und Requesens zu seinen Nachfolgern zu erwählen. Die Schlacht auf der Mooker Haide fiel nicht

ohne schmerzlichen Verlust für die Niederländer aus, denn 2 Brüder des Prinzen von Oranien, Ludwig und Heinrich, wie auch der Pfalzgraf Christoph fanden in dieser unglücklichen Schlacht den Tod. Die Spanier belagerten nun Leiden, welche Stadt trotz aller Schreckniſſe und Gräuel der fürchterlichſten Hungersnoth, welche in ihr wüthete, von den Bürgern mit einem ſeltenen Heldenmuth und der ſtandhafteſten Ausdauer ſo lange glücklich vertheidigt wurde, bis der Prinz von Oranien dieſen ſchon auf's Äußerſte bedrängten Ort entſetzte. Die Treüe und Tapferkeit Leidens für die gerechte Sache wurde durch Gründung einer Hochſchule, die noch jetzt berühmt iſt, nach dem Wunſche der Bürger belohnt. Ludwig von Requeſens ſtarb, und an ſeine Stelle trat als Oberfeldherr und General-Gouverneur Johann von Auſtria. Da dieſer die Bedingungen des Vertrages zu Gent verletzte, ſo erregte er allgemeine Unzufriedenheit. Englands Königin Eliſabeth nahm ſich jetzt der Sache der Niederländer an, und bewilligte ihnen eine Anleihe von 100,000 Pfund Sterling und 6000 Mann Hilfstruppen. 1609 kam endlich ein für die Niederlande günſtiger Waffenſtillſtand zu Stande, und die Spanier erkannten für dieſe Zeit die Unabhängig derſelben an. Als ſich dieſer Waffenſtillſtand ſeinem Ende nahte, ſtarb Philipp III. 1621. Graf Ernſt von Mansfeld und Herzog Chriſtian von Braunſchweig kamen aus Deütſchland, wo ſie mit Glück für ihre Sache geſtritten hatten, den Niederländern zu Hilfe, und unterſtützten Moritz wider Spinola. Doch dem Prinzen, der in den religiöſen Streitigkeiten der Gomariſten und Arminianer ſeinen früheren Lehrer, den ehrwürdigen Oldenbarneveldt, einen Arminianer, hatte hinrichten laſſen, wollte es vorher nicht glücken. Er ſtarb 1625, und nach ſeinem Tode folgte ſein Bruder Friedrich Heinrich von Naſſau-Oranien als Statthalter von Holland, Seeland, Utrecht, Geldern und Ober-Iſſel; in Gröningen und Drenthe aber der Statthalter von Friesland, Ernſt Kaſimir von Naſſau. Der Krieg ward mit abwechſelndem Glücke geführt. Im Ganzen aber waren die Niederländer, deren Admiral Martin Tromp unter Anderem über die ſpaniſche Flotte einen glänzenden Seeſieg 1639 erfocht, im Vortheil, beſonders durch das 1635 mit Frankreich abgeſchloſſene Schutz- und Trutzbündniß. 1647 ſtarb Prinz Friedrich Heinrich, und im folgenden Jahre wurden in dem zu Münſter und Osnabrück abgeſchloſſenen weſtphäliſchen Frieden die 7 vereinigten Provinzen nicht nur von Spanien, ſondern auch von ganz Europa als ein völlig unabhängiger Freiſtaat anerkannt. Dem Prinzen Friedrich Heinrich folgte als Statthalter der vereinigten Niederlande ſein Sohn Wilhelm II., ein herrſchſüchtiger, junger Mann, der ſich nicht in den Willen des Landes, in der Friedenszeit das Heer und die Abgaben zu vermindern, gütlich fügen wollte, indem er 6 Abgeordnete, unter welchen ſich der berühmte Jakob de Witt, Bürgermeiſter von Dordrecht, befand, verhaften und Truppen gegen Amſterdam marſchiren ließ. Doch die Bürger Amſterdams öffneten die Schleuſe der Stadt, und der Prinz ſah ſich genöthigt abzuziehen. Hierauf kam ein Vertrag zu Stande, dem zufolge die 6 Verhafteten ihrer Haft entlaſſen wurden, aber unter der Bedingung, daß ſie ihren Stellen entſagten. 1650 ſtarb Wilhelm. Acht Tage nach ſeinem Tode gebar ſeine Gemahlin einen Sohn, den die Niederländer jedoch nicht als den Nachfolger ſeines Vaters anerkennen wollten; denn die Oranier hatten ſich bei den Republikaniſchgeſinnten verhaßt gemacht. So wurde die Statthalterſchaft aufgehoben, und Jakob de Witt, Stadt-Syndicus von Holland, mit der

höchsten Gewalt bekleidet. Durch ihn erreichte die niederländische Seemacht eine solche Höhe, daß sie selbst den Engländern gefährlich erschien. In England herrschte um diese Zeit der gefürchtete Cromwell, dessen Streben darauf hinausging, die Niederländer zu demüthigen. Daher entstand zwischen den Niederländern und den Engländern ein Seekrieg, der von beiden Seiten mit abwechselndem Glücke geführt wurde. Niederländischer Seite zeichneten sich die Admirale Tromp († 1653 in der Seeschlacht bei Scheveningen), Ruyter und de Witt rühmlichst aus. Beide Theile endlich geschwächt, schlossen im Frühjahr 1654 Frieden. Als aber in England Karl III. (Stuart), der den Niederländern nicht sehr gewogen war, auf den Thron gelangte, so kam es 1664 zwischen beiden Staaten wiederum zu einem Kriege, in welchem die Niederländer erst unglücklich, nach Ankunft des Admirals Ruyten von der Westküste Afrika's aber so glücklich fochten, daß die niederländische Flotte selbst London in Schrecken setzte, da sie bis in die Themse unter jenen tapfern Seehelden siegreich vorgedrungen war. Hierauf erfolgte der Friede zu Breda. Kurz nach dem Abschlusse desselben wußten die Stände Hollands unter der Leitung des de Witt die Provinzen Holland und West-Friesland zur Abschaffung der Statthalterschaft auf immer zu bewegen. Man nannte dieß das ewige Edikt.

Der ruhmsüchtige Ludwig XIV. von Frankreich richtete sein Auge auch auf die Niederlande, deren Untergang er bald beschloß. Entschlossen traten die Niederländer der drohenden Gefahr entgegen; Ruyter erhielt den Oberbefehl über die Flotte, und behauptete zu Wasser mit dieser immer seine Überlegenheit gegen die Franzosen, bis er in einem Seetreffen bei Messina den 27. April 1676 fiel. Um im Innern die Ruhe zu erhalten, wurde Wilhelm III. von Oranien (Sohn Wilhelms II.) zum General-Kapitän und Ober-Admiral ernannt, und das ewige Edikt dadurch schon zum Theil aufgehoben. Als aber ein 200,000 Mann starkes französisches Heer in die Niederlande einrückte, und mehrere Provinzen sich bemächtigend, siegreich vordrang, da benutzte die oranische Partei diesen Umstand für ihre Zwecke, verlangte und erhielt die völlige Aufhebung des ewigen Edikts, und die Ernennung des Prinzen von Oranien zum Statthalter, welche Würde zugleich zu Gunsten des Hauses Oranien für erblich erklärt ward. Johann de Witt und sein Bruder Cornelius, Bürgermeister von Dordrecht, wurden, da man sie mit Frankreich einverstanden glaubte, zu Haag vom Pöbel auf unmenschliche Weise ermordet.

Unter dem neuen Statthalter kämpften die Niederländer mit ziemlichem Glück, und als ihnen Brandenburg, der Kaiser, das deutsche Reich und selbst Spanien beistanden, mußten sich die Franzosen nothgedrungen wieder über den Rhein zurückziehen und zum Frieden entschließen, der auch zu Nimwegen 1678 zu Stande kam. Kurz vor diesem Friedensschlusse vermählte sich der Statthalter Wilhelm III. mit einer englischen Prinzessin, der Tochter des Herzogs Jakob von York. Diese Vermählung wurde die Veranlassung zu einem neuen Kriege, indem sich Wilhelm durch die Macht der Gewalt, ohne seine Herrschaft über die Niederlande aufzugeben, auf den englischen Thron setzte, und den seinem Volke gehaßten König Jakob II., dessen sich Frankreich nun annahm, davon entfernte. Mit Großbritannien und der Niederlande verbanden sich Östreich und einige deutsche Fürsten, so wie auch Spanien; doch kämpften die Franzosen zu Lande nicht ohne Glück, erlitten aber 1692

bei la Hogue von der vereinigten englisch-niederländischen Flotte eine so bedeutende Niederlage, daß Jakob seine Ansprüche auf den englischen Thron aufgab. Endlich wurde dieser Krieg, der noch mit abwechselndem Glücke fortdauerte, durch den Frieden zu Rijswijk 1697 beendet. Frankreich mußte alle in den spanischen Niederlanden gemachten Eroberungen an Östreich zurückgeben, behielt aber Straßburg im Elsaß. Doch der Friede war nur von kurzer Dauer. Der spanische Erbfolgekrieg zog auch die Niederlande und England in das Kriegsgewühl hinein; aber mitten in den Vorbereitungen dazu starb 1702 König Wilhelm am 19. März, und hinterließ als Thronerbin seine Schwägerin, die Königin Anna. In den Niederlanden erlosch mit Wilhelms Tode die oranische Linie von Nassau, und damit auch die Erbstatthalterwürde der Provinzen Holland, Seeland, Utrecht, Geldern und Ober-Ijssel. Die Lenkung des Staatsruders ward dem berühmten Heinsius als Groß- und Raths-Pensionär anvertraut.

Wilhelm III. hatte den Fürsten Wilhelm Friedrich von Nassau-Dietz in seinem Testamente zum Nachfolger eingesetzt. Dieser war aber auf einer Reise bei Moerdijk ertrunken. Daher erwählte die oranische Partei 1718 dessen siebenjährigen Sohn Wilhelm zum Statthalter von Gröningen; dasselbe thaten Drenthe und Geldern. Durch den Frieden zu Utrecht, der den spanischen Erfolgekrieg beendete, fiel die spanisch (katholische) Niederlande Östreich anheim. Nach einer achtzehnjährigen, weisen und ruhmwürdigen Staatsverwaltung starb 1720 der Groß-Pensionär Heinsius, und an seine Stelle trat Hornbach, der ihn aber nicht zu ersetzen vermochte. An dem 1740 ausgebrochenen östreichischen Erbfolgekriege nahm auch die Niederlande auf Betrieb der oranischen Partei für Maria Theresia Theil und unterstützte diese Kaiserin, und in dem Frieden von Aachen, 1748, erhielt die Niederlande die von Frankreich gemachten Eroberungen zurück. Die Macht dieses Staates aber fing um diese Zeit an merklich zu sinken.

Wilhelm IV., der 1751 gestorben, hinterließ einen dreijährigen Sohn, Wilhelm V., über welchen seine Mutter Anna und nach deren Tode die Generalstaaten die Vormundschaft übernahmen, bis er nach vollendetem achtzehnten Jahre 1766 die Regierung antrat. Da er durch seine unkluge Art zu regieren die Unzufriedenheit des Landes in hohem Grade erregte, so kam es zwischen ihm und den Patrioten zum offenen Kampfe, und Holland und Utrecht entsetzten ihn aller seiner Würden. Doch Preußens König, Friedrich Wilhelm II., sein Schwager, schickte ihm ein Heer von 30,000 Mann zu Hilfe; diese drangen siegreich in das holländische Gebiet ein und bekleideten Wilhelm im Haag wieder mit allen seinen früheren Würden und Rechten. Als aber in Frankreich die Revolution ausbrach, erklärte der National-Konvent dem Erbstatthalter den Krieg; der französische General Dumouriez rückte gegen die Niederlande los und eroberte mehrere Städte; allein die Franzosen wurden von den Östreichern 1793 bei Neerwinden geschlagen und zurückgetrieben. Nach dem Abmarsche der Östreicher jedoch marschirten die Franzosen wieder gegen die Niederlande; da wollten die Holländer ihre Provinz durch eine selbst herbeigeführte Überschwemmung schützen; allein es gefror plötzlich und nun drangen die Feinde auf der Eisfläche bis Amsterdam, welches sich übergab. Der Erbstatthalter floh mit seiner Familie nach England, und starb hier bald nach seiner Ankunft. Die Patrioten erhoben sich zu Gunsten Frankreichs, die Statthalterwürde wurde abgeschafft

und die oranische Partei nach und nach völlig besiegt. Darauf traten 1795 die Stände der vereinigten Provinzen zusammen und ernannten ihren Staat zu einer batavischen Republik, die sogleich ein Bündniß mit Frankreich schloß, demselben aber das linke Ufer der Schelde, Maestricht, Venlo, Staats-Flandern und Staats-Limburg abtreten und 100 Millionen Gulden zahlen mußte. Die Engländer, welche Holland als ein feindliches Land ansahen, nahmen von dessen Kolonien am Kap und in Ostindien Besitz, sowie auch von der Insel Ceylon. Die batavische Republik ward immermehr von Frankreich abhängig; ihre Staatsausgaben überstiegen die Einnahmen bei Weitem; 23,000 Franzosen besetzten unter dem Vorwande der Beschützung die Niederlande, die dieselben gänzlich unterhalten mußte, und es fiel die große Handelsflotte der Holländer, so wie die noch übrigen Besitzungen in Ost- und Westindien in die Hände der Engländer. Nach und nach rückten auch 31,000 Mann verbündeter Britten und Russen in Nord-Holland ein und nahmen die Texel-Flotte weg; aber durch den Sieg des französischen Generals Brüne bei Bergen wurden Britten und Russen aus Holland wieder vertrieben.

Durch das von Napoleon angeordnete Kontinental-System sank der Handel Hollands vollends darnieder; dagegen stieg die Nationalschuld bis auf 1200 Millionen Gulden. Napoleon, seit 1804 französischer Kaiser, gab im Jahre 1805 der batavischen Republik eine neue Verfassung, nach welcher ein Raths-Pensionär an die Spitze der Regierung gestellt wurde; dieser war Schimmelpenning, ein durchaus rechtlicher Mann. Wider Willen der holländischen Nation gab Napoleon der Republik seinen Bruder Louis Bonaparte zum König, der jedoch, da der Kaiser eine Vereinigung Hollands mit Frankreich im Plane hatte, den 2. Juli 1810 zu Gunsten seines Sohnes die Krone wieder niederlegte. Er hatte es mit dem Wohle des ihm anvertrauten Landes stets redlich und gut gemeint, war aber zu schwach, um sich von der Obergewalt seines Bruders loszumachen, und das kostete der Niederlande große Opfer und viele Kriegsgefahren. Den 9. Juli 1810 erklärte denn auch Napoleon Holland mit Frankreich für vereinigt, organisirte jenes ganz übereinstimmend mit diesem, die Land- und Seemacht traten gleich in französische Dienste, die Conscription wurde eingeführt, jeder Handelsverkehr mit England auf's strengste beseitigt, der in Holland vorgefundene englische Waarenvorrath verbrannt und die ganze Verwaltung auf französischen Fuß gestellt. Dies Alles ertrugen die Holländer mit verhaltenem Ingrimm; als aber nach der Schlacht bei Leipzig (1813) Preußen und Russen auf holländischem Gebiet erschienen, erhoben sich mit diesen alle Niederländer gegen die Franzosen, ihre Unterdrücker. Am 30. November 1813 landete Wilhelm, der Sohn Wilhems V., der mit Jubel empfangen wurde, und auf dem Kongreß zu Wien ward Belgien mit Holland vereinigt, welches letztere fast alle seine verlorenen Besitzungen, so wie auch das Fürstenthum Lüttich und das Großherzogthum Luxemburg, letzteres für die an Deutschland abgetretenen nassauischen Länder erhielt. Wilhelm ward König von der Niederlande und das Land bekam eine neue Verfassung.

Obgleich nun Wilhelm darauf bedacht war, des Landes gesunkenem Wohlstande so viel als möglich aufzuhelfen und allen seinen Unterthanen gleiche Gerechtigkeit zu gewähren, so waren doch die Belgier unzufrieden. Sie beschuldigten nämlich die holländische Regierung, daß sie die Holländer offenbar begünstige, die französische Sprache verdränge und dagegen die holländische zur Nationalsprache machen wolle. Als nun 1830

die französische Juli-Revolution ausbrach, so wirkte diese auch auf die Belgier. Den 25. August erhob sich das Volk in Brüssel und bald war ganz Belgien im Aufstand begriffen. Es wurde eine provisorische Regierung eingesetzt und Belgien nebst Luxemburg für unabhängig erklärt. König Wilhelm übergab die Sache den großen europäischen Mächten zur Entscheidung. Diese bildeten am 1. Nov. in London einen Minister-Kongreß, welcher in der holländisch-belgischen Frage schiedsrichterlich auftrat und am 18. Nov. die Unabhängigkeit Belgiens und die Ausschließung des Hauses Nassau vom belgischen Throne erklärte. Nun schritten die Belgier zur Wahl eines neuen Königs und entschieden sich zuletzt für den Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg, der die Krone auch annahm.

In London bemühte sich der Kongreß vergeblich, eine Ausgleichung zwischen Holland und Belgien zu veranlassen, aber bald war der eine, bald der andere Theil mit den gemachten Vorschlägen unzufrieden. Da kündigten die Holländer, durch die Belgier gereizt, den bisher bestandenen Waffenstillstand auf, drangen unter Anführung des Prinzen von Oranien siegreich bis Brüssel vor und demüthigten in einem 12tägigen Feldzuge die prahlerischen Belgier. Mit Begeisterung vernahm Deutschland, ja fast ganz Europa die Siege der heldenmüthigen Holländer, denen sich schon längst die allgemeine Theilnahme zugewandt hatte; aber ein vom König Leopold herbeigerufenes französisches Heer nöthigte leider die Holländer zum Rückzuge. Nun kam es wieder zu einem Waffenstillstande und auf's Neue zu Unterhandlungen. Als König Wilhelm fortwährend sich weigerte, in die aufgestellten Bedingungen einzugehen und auf die von England und Frankreich verlangte Räumung der Citadelle von Antwerpen eine abschlägige Antwort erhielt, so erschien an Hollands Küste ein englisch-französisches Geschwader, welches Beschlag auf alle holländischen Schiffe legte und am 15. Nov. 1832 erschien ein französisches Heer unter dem Befehl des Marschalls Gerard, um die Übergabe der Citadelle von Antwerpen zu erzwingen. Der 67jährige Chassé vertheidigte diese Feste wie ein Held und übergab sie erst, als durch das furchtbare Bombardement der Franzosen Alles zerstört worden war, und auf ausdrücklichem Befehl seines Königs. Gegen weitere gewaltsame Maßregeln der Engländer und Franzosen wider Holland erklärten sich Rußland, Östreich und Preußen, und König Wilhelm ließ sich endlich 1838 zur Annahme der von der Minister-Konferenz zu London niedergesetzten 24 Ausgleichungsartikel bereit finden.

7. Verfassung und Verwaltung.

Die Niederlande ist eine beschränkte Monarchie mit dem Titel Königreich. Die Souveränetät liegt im Volke. Der König hat die vollziehende Gewalt, ertheilt Ämter und Würden, erklärt Krieg, schließt Frieden und setzt davon die Generalstaaten in Kenntniß, kann alle anderen Verträge und Konventionen abschließen, verfügt über die Land- und Seemacht, hat die oberste Leitung der Finanzen, ordnet und bestimmt die Besoldungen der Kollegien und Staatsbeamten, welche aus dem öffentlichen Schatze bezahlt werden, übt das Begnadigungsrecht, legt den Generalstaaten die Gesetzesentwürfe vor, bestätigt oder verwirft die ihm von den Generalstaaten gemachten Vorschläge und hat im Staatsrathe den Vorsitz.

Die Krone ist erblich in der männlichen Linie, nach dem Rechte der

Erstgeburt. Stirbt die männliche Linie aus, so sind die Töchter des Königs, nach dem Rechte der Erstgeburt, zur Thronfolge berufen. Hat aber ein Weib die Krone auf ein anderes Haus übergetragen, so erhält dieses Haus alle Rechte des jetzt regierenden Hauses. Der älteste Sohn des Königs oder sein männlicher Descendent, als präsumtiver Kronerbe, ist der erste Unterthan des Königs und hat den Titel „Prinz von Oranien". Mit zurückgelegtem achtzehnten Jahre ist der König mündig. Ist derselbe minderjährig oder nicht im Stande zu regieren, so wird die königliche Macht von einem Regenten geübt. Ist in letzterem Falle der Prinz von Oranien volle achtzehn Jahre alt, so ist er Regent von Rechts wegen.

Die Nation wird durch die Generalstaaten repräsentirt, die aus zwei Kammern gebildet werden. Die eine Kammer besteht aus Mitgliedern, welche von den Staaten der Provinz ernannt werden. Die Mitglieder der andern oder ersten Kammer werden vom Könige auf Lebenszeit ernannt, müssen volle 40 Jahre alt sein und sich durch dem Staate geleistete Dienste, durch Geburt oder Vermögen auszeichnen. Wählbar in die zweite Kammer sind Personen, die volle 30 Jahre alt sind und in der Provinz wohnen, von welcher sie ernannt werden. Die Mitglieder der Kammer, die jährlich zum dritten Theil erneuert wird, werden auf drei Jahre erwählt, und den Präsident der Kammer ernennt, für die Dauer einer Sitzung, der König. Die Generalstaaten versammeln sich jährlich einmal und der König kann sie außer der Zeit auch zusammenberufen.

Die Staaten der Provinzen bestehen aus den von den drei Ständen erwählten Mitgliedern: der Ritterschaft oder des Adels, der Städte und der Landschaft. Die Zahl der Mitglieder der Provinzialstaaten wird vom Könige bestimmt. Die Provinzialstaaten, welche sich auf Befehl des Königs ebenfalls jährlich einmal versammeln, ernennen in und außerhalb ihrer Mitte die Mitglieder der zweiten Kammer der Generalstaaten und zwar so weit es möglich ist, aus den verschiedenen Theilen der Provinz, und sind mit der Vollziehung der Gesetze, welche den Kultus der verschiedenen Konfessionen, den öffentlichen Unterricht, die Wohlthätigkeitsanstalten, die Aufmunterung des Ackerbaues, Handels und der Gewerbe betreffen, beauftragt. Ihre Verordnungen müssen jedoch, bevor sie vollzogen werden können, des Königs Genehmigung erhalten haben. Die Provinzialstaaten ernennen ferner aus ihrer Mitte eine Deputation, die im Allgemeinen mit Allem beauftragt ist, was zur täglichen Verwaltung und zur Vollziehung der Gesetze gehört.

Die Lokalverwaltungen sorgen für die Leitung ihrer besondern und häuslichen Interessen, wie diese durch Verordnungen bestimmt sind, welche die Provinzialstaaten verfertigen lassen und der König bestätigt.

Die Rechtspflege anlangend, so gibt es für das ganze Königreich einen Obergerichtshof als oberstes Tribunal. Außerdem gibt es einen Gerichtshof für eine oder mehrere Provinzen. Die Verwaltung der Civiljustiz ist den Provinzialgerichtshöfen übertragen. Über Vergehungen der Land- und Seesoldaten erkennen die Kriegsräthe und ein Oberkriegsgerichtshof.

Was die Finanzverwaltung betrifft, so zieht der Staat seine Haupt-Einnahmen aus den Domänen und Forsten, aus den Regalien und Staatsmonopolen, aus den direkten und indirekten Steuern u. dgl. m. Der Finanzbericht vom November 1841 gibt eine allgemeine Übersicht

des vermuthlichen Zustandes des Reichsschatzes vom 1. Jan. 1841 mit Inbegriff der Einnahmen und Ausgaben des Amortisations-Syndikats in demselben Zeitraum. Die Einkünfte werden auf 107,150,976 Gulden 31 Cents und die Ausgaben auf 50,474,349 Gulden 11½ Cents angeschlagen; zu der ersteren Abtheilung gehören aber nicht weniger als 90,683,092 Gulden 4½ Cents ungewisse Einnahme. Folgendes ist die den Kammern im November 1841 vorgelegte Übersicht der niederländischen Nationalschuld:

Aktive Rente 2½ Proc. 768,858,300 Gulden Kapital, 19,221,457 Gld. Zinsen; aufgeschobene Schuld 896,398,600 Gld. Kap.; desgleichen 5 Proc. 203,257,900 Gld. Kap., 19,221,457 Gld. Zinsen; Schatzkammerscheine, 4 Proc., 9,799,950 Gld. Kap., 391,998 Gld. Zinsen; Syndikats-Obligationen, 4½ Proc., 100,500,000 Gld. Kap., 4,522,500 Gld. Zinsen; desgleichen 3½ Proc., 25,700,000 Gld. Kap., 899,500 Gld. Zinsen; Domänen-Renten, 5 Proc., 17,400,000 Gld. Kap., 40,440 Gld. Zinsen; Leibrenten 212,115 Gld. Zinsen; Tontine 9,500 Gld. Zinsen; Einschreibungen in das große Buch von Ostindien, 4 Proc., 165,000,000 Gld. Kap., 6,600,000 Gld. Zinsen; für Zinsen der aufgeschobenen Schuld nach dem letzten Gesetz 1,750,000 Gld. Zinsen, zusammen 43,280,405 Gld. Zinsen. Belgien zahlt dazu 5,000,000 Gld. — Die wirkliche Schuld betrug am 10. Juni 1841 in 2½ Proc. Renten 768,862,000 Gld. Hierzu kommt nun die neuerdings kapitalisirte ausgestellte Schuld, so daß die Gesammtschuld 840,258,032 Gld. beträgt, welche 21,006,450 Gld. jährliche Zinsen erfordern.

Die Central-Verwaltung vereinigt sich in dem Minister-Conseil, und zerfällt in das Departement der Justiz, des Innern, der Finanzen, der Marine und Kolonien, und des Kultus. Andere Behörden sind: der Staatsrath und die Rechnungskammer.

Die Kriegsmacht der Niederlande besteht jetzt aus 1 Regimente Grenadiere, 1 Regiment Jäger, 10 Regimentern Infanterie, jedes von 3 Bataillonen und 1 Garnison-Bataillon; die Kavallerie aus 2 Regimentern Lanciers, 2 dergl. leichte und 2 dergl. schwere Dragoner, jedes aus 4 Schwadronen bestehend; die Artillerie aus 2 Regimentern Feld- und Festungs-Artillerie, bestehend aus 14 Kompagnien, darunter 4 Batterien Feld- und 10 Kompagnien Festungs-Artillerie, 1 Regiment Festungs-Artillerie und Train, aus 15 Kompagnien bestehend, und 1 Regiment reitender Artillerie mit 7 Kompagnien oder Batterien, dem Pontonnier-Korps und der Handwerker-Kompagnie. Die Seemacht bestand am 1. Januar 1841 aus 2 Schiffen von 84 Kanonen, 6 von 74, 2 von 60, 1 von 54, 12 von 44, 5 von 32, 11 von 28, 1 von 26, 2 von 22, 1 von 20, 12 von 18, 5 von 14, 1 von 12, 1 Instruktionsschiff von 12, 9 Dampfbooten (1 von 8, die übrigen von 7), 3 Transportschiffen, 10 Kanonierbooten zu 1 Mörser und 3 Kanonen, 34 Kanonierbooten großen Modells, wovon 17 im Dienst, 46 Kanonierbooten kleinen Modells, wovon 16 im Dienst, und aus 15 Ruder-Kanonierbooten. Im Bau begriffen waren: in Amsterdam 2 von 74, 1 von 60, 2 von 44, 1 von 26 und 1 von 14 Kanonen; in Rotterdam 1 von 22, 1 von 18, 3 Dampfboote von 7 Kanonen; in Vliessingen 1 von 74, 1 von 22, 2 von 18 und ein Dampfboot von 7 Kanonen. Die Militär-Kolonialflotte in Ostindien besteht aus dem Wachtschiff (van Speijk) von 18, 2 Brigs von 16, 11 Schoonern, davon 8 von 14, 1 von 10, 1 von 5, 1 von 4, 2 eisernen Dampfbooten, jedem von 11, 5 Ruder-Kanonierbooten

(3 von 7 und 2 von 6 Kanonen). Die Flotte hatte im Jahre 1841 5337 Personen im Dienst.

Zur Belohnung des Verdienstes um den Staat besitzt die Niederlande 2 Orden: 1) den Militär-Wilhelmsorden und 2) den Orden des niederländischen Löwen. Als Unterscheidungszeichen für das Militär wurden außerdem ertheilt: das metallene Kreuz für die, welche am Kriege 1831 Theil genommen, eine Medaille für das Beiwohnen an der Belagerung von Antwerpen 1831, eine Medaille für die Theilnahme an dem Kriege auf Java von 1825—1830, und bronzene und silberne Medaillen für 12- und 24jährigen treuen Dienst.

Diplomatischen Verkehr unterhält die Niederlande mit den meisten Staaten Europa's, mit Amerika ꝛc.

8. Topographie.

1. Provinz Nord-Brabant.

Es gränzt im N. an Gelderland und Süd-Holland, im O. an Limburg, im W. an Süd-Holland, im Süden an Belgien, und wird in 3 Bezirke: 'sHertogenbosch, Eindhoven und Breda eingetheilt. Die beiden erstern Bezirke hatten früher den Namen Meijerij van 'sHertogenbosch, dagegen der letztere, die vormalige Baronie von Breda, die Markgrafschaft Bergen-op-Zoom.

'sHertogenbosch oder 'sBosch, deutsch Herzogenbusch, an der Dommel, welche hier, von der rechten Seite, die Aa empfängt, Lat. 51° 41′ 18″, Long. 0° 25′ 28″, bedeutende, in Form eines Dreiecks gebaute Festung, mit dem kleinen aber doch starken Fort Papenbril, ist nach und nach aus einem Jagdhause der brabantischen Herzöge zu einem Weiler und einem Flecken angewachsen, 1184 mit Mauern versehen und durch Herzog Gottfried III. zu einer Stadt erhoben worden. 19,000 J.; hat verschiedene wohlthätige und wissenschaftliche Anstalten, eine lateinische Schule und viele ansehnliche Gebäude, worunter sich die 383 Fuß lange und 172 Fuß breite St. Johannis- oder große Kirche, die auf 150 Pfeilern ruhet, mit 2 großen Orgeln, einem marmornen Altar, das Stadthaus, das Zucht- und Arbeitshaus auszeichnet. Die Stadt ist ganz von Morästen umgeben, die ganz unter Wasser gesetzt werden können, hat einen schönen Paradeplatz, Fabriken, und treibt Schifffahrt und Handel. Nordwärts von 'sBosch, an der Maas, liegt das Fort Crevecoeur. Tilburg, St. ¼ M. links von der Lij, Lat. 51° 35′, Long. 8′ 30″. 13,000 J. 3 Kirchen, eine Kapelle, Tuchfabriken. Grave, kleine, doch nicht unbedeutende Festung an der Maas, 2600 J. Wohlthätige Anstalten und militärische Gebäude. 1794 Belagerung durch die Franzosen. Heusden, St., Lat. 51° 44′, Long. 15′ 14″, 2000 J. Boxtel, südlich von Herzogenbusch, gut gebautes Dorf, dem Einfluß der Beers in die Dommel gegenüberliegend. 1794 Niederlage der Engländer und Holländer durch die Franzosen. Loon op Zand, bedeutender Mktfl. an der Lij. 4 Kirchen, 1 Synagoge. St. Michielsgestel, Fl. an der Dommel; schönes Rathhaus, Landhäuser. Oisterwijk, Fl. an der Lij. 2000 J. Fabriken. Waalwijk, Fl., Getreidehandel. Woudrichem, Festung, am Zusammenflusse der Maas und Waal. 2000 J. Eindhoven, St. an der Vereinigung der Geeder und Dommel, Lat. 51° 26′ 14″, Long. 35′ 46″. 2 Kirchen, lateinische Schule, schönes Stadthaus, Fabriken und Handel. 4000 J. Gemert, großes Df. mit einer lateinischen Schule, Leinwandwebereien. Boxmeer, in

der Nähe der Maas, Fl., latein. Schule. 4000 J. Geldrop, Df. zwischen dem Zusammenfluß zweier Flüßchen. Schloß, Tuchwebereien. Helmond, St. rechts am Süd-Wilhelmskanale und an der Aa, Lat. 51° 28′ 44″, Long. 1° 46′ 22″. 4000 J. Schloß, 2 Kirchen, Damast- und Zeugwebereien, Handel mit Leinwand. Hilvarenbeek, Fl. am Flüßchen Hilvar, Lat. 51° 29′ 8″, Long. 15′ 10″; mit dem Schlosse Groenendal. 3000 J. Oirschot, größter Fl. der Provinz. 5000 J. Schloß, schöne Kirche, Viehmärkte, Leinwandwebereien. Schijndel, großer und schöner Fl. Hübsches Rathhaus, Handel mit Hopfen und gesalzenem Fleische. 4300 J. Veghel, Fl. an der Aa, 4000 J. Buttermärkte, Handel mit Leinwand und Torf. Breda, starke Festung an der Merk, Lat. 51° 35′ 22″, Long. 6′ 31″. Militär-Akademie, lateinische Schule, nützliche und wohlthätige Stiftungen; große Hauptkirche mit hohem Thurm und verschiedenen Grabmälern, das Stadthaus, Justizpalast. Berühmte Belagerung durch Moritz 1590; Einnahme durch Spinola 1625, durch Herzog Heinrich 1637, durch Dumouriez 1793. Bergen op Zoom, starke und berühmte Festung, an der Zoom, Lat. 51° 29′ 41″, Long. 35′, 45″. Guter Hafen, schönes Stadthaus, 3 Kirchen, latein. Schule, mehrere gute Einrichtungen, Fischfang, Töpfereien, Ziegelbrennereien. 7000 J. Belagerung durch Parma 1558, durch Spinola 1622, Eroberung durch die Engländer 1814. Oosterhout, St., Lat. 51° 39′, Long. 1′ 54″. Latein. Schule, Märkte, Handel mit Leinwand und Tuch. 7600 J. Geertruidenberg, kleine, doch einigermaßen starke Festung, Lat. 51° 42′ 16″, Long. 1, 14″, links an der hier sich mündenden Donge. Lachsfang. 2000 J. Eroberung durch Parma 1589, durch Moritz 1593. Willemstad, links am Hollands-Diep, Lat. 51° 41′ 32″, Long. 26′ 45″, kleine doch starke Festung mit militärischen Gebäuden, Hafen. 2000 J. Tapfere Vertheidung durch Boetzelaar 1793, gegen Dumouriez. Klundert, ¼ M. südlich vom Hollands-Diep; Lat. 51° 39′ 55″, Long. 20′ 58″; verfallene Festung. 2900 J. Moerdijk, Überfahrt von Brabant nach Holland. Roosendal, Mktfl. am Wassermühlenbach. Schloß, Getreidehandel. 3000 J.

2. Provinz Drenthe.

Sie gränzt im N. an Gröningen, im O. an Hannover und Gröningen, im S. an Overijssel, im W. an Friesland und Gröningen, ist 45 Q.M. groß, hat 72,484 J., und besteht nur aus dem Bezirke von Assen.

Assen, Hptst. der Provinz, Lat. 53° 4′ 55,7″, Long. 24° 14′ 38,5″, ist angenehm gelegen am Ende des Smildervaart, wodurch die Stadt Verbindung mit Meppel und Overijssel hat. 2600 J. Schönes Gouvernementshaus, lateinische Schule, mehrere schöne Gebäude. Unmittelbar bei der Stadt liegt Sterreboſch, mit schönen Spaziergängen, Teichen ꝛc. Meppel, St. an der Reest und Havelter Aa, Lat. 52° 39′ 40,2″, Long. 23° 51′ 19,6″. 6000 J. Sehr lebhafter Ort mit mehr als 60 Fabriken. Koeverden, bedeutende Festung, Lat. 52° 39′ 40,2″, Long. 24° 24′ 20,5″, von allen Seiten von Heide und Moräſten umgeben, Arsenal, 2 Pulvermagazine, Fabriken, Waisenhaus. 2500 J. Hoogeveen, ansehnlicher Fl., in der Mitte einer großen Moorgegend gelegen. Smilde, wohlhabendes Dorf mit Fabriken. Willemsoord, Frederiksoord und Veenhuizen, Kolonien. Zuidlaren, Dorf nicht weit vom See gl. Namens, großer Jahrmarkt.

3. Provinz Friesland.

Sie gränzt im N. an die Nordsee, im O. an Gröningen und Drenthe, im W. an den Zuider See, im S. an den Zuider See und Overijssel, ist 48,9 Q.M. groß, hat 227,859 J. und ist in die 3 Bezirke Leeuwarden, Heerenveen und Sneek getheilt.

Leeuwarden, Hptst. in der Mitte eines schönen Wiesenlandes und am Zusammenfluß verschiedener Kanäle gelegen, Lat. 53° 12′ 13,6″, Long. 23° 27′ 18,2″. Palais des Königs, schöne Kirchen, worunter die St. Jakobskirche mit dem Grabmal des berühmten Nieuwold sich auszeichnet, Stadthaus, Landhaus, Zuchthaus, in dessen Mauern 800 Sträflinge aufgenommen werden können; lateinische Schule, viele Fabriken, großer Markt, die Wälle der Stadt sind meistens in angenehme Spaziergänge umgewandelt. 21,000 J. Berühmte Männer: Vitringa, Hemsterhuis, Nieuwold. Harlingen, bedeutendste See- und Handelsstadt Frieslands, an der Nordsee, Lat. 53° 10′ 29,6″, Long. 23° 4′ 37,8″, guter Hafen, Handel mit Flachs, Hanf, Pech, Theer ꝛc.; Backstein- und Ziegelbrennerei, lateinische Schule. 8000 J. Franeker, hübsche, von Kanälen durchschnittene St., Lat. 53° 11′ 30″, Long. 23° 4′ 37,8″, Athenäum, bewegbares Planetarium, ehemals eine Universität. Dokkum, St., 1 Meile von der Nordsee, Lat. 55° 19′ 39,8″, Long. 23° 39′ 47″, am Dokkumer Diep. Lateinische Schule. 3600 J., die Schiffbau, Butter- und Käsehandel treiben. Ameland und Schiermonnikoog, Inseln. Erstere hat gegen 3000, letztere gegen 2000 J., die vorzüglich Schifffarth und Fischerei treiben. Sneek, in der Volkssprache Snits, wohlhabende St., 1/2 M. westlich vom fischreichen Sneeker Meere, Lat. 53° 1′ 57,4″, Long. 23° 9′ 25,7″. Großer Butter- und Käsemarkt, schönes Stadthaus, lateinische Schule, große Kirche, worin der berüchtigte Seeräuber Lange Spier ruht. 7000 J. Bolsward, alte St. 1¼ M. von der Zuider See, Lat. 53° 4′ 5″, Long. 23° 11′ 40″. Lateinische Schule, schöne Kirche, worin der berühmte friesische Dichter Gijsbert Japiks ruht. 3800 J. Hindelopen, kl. St. auf einer von der Zuider See umflossenen Landzunge, Lat. 52° 52′ 57,4″, Long. 23° 3′ 45″, deren J. sich durch ihre seltsame Kleidung auszeichnen. Lateinische Schule. Stavoren, kl. St. an der Zuider See, Lat. 52° 52′ 57,4″, Long. 23° 1′ 31,7″, 2300 J. Workum, kl. St. an der Zuider See. 3400 J. Hafen, Muschelkalkbrennerei, Schifffahrt, Fischfang. Lemer, lebhaftes Dorf an der Zuider See und an einem Kanale. 1180 J. Sloten, St. an der Ee, einem Kanal, Lat. 52° 53′ 45″, Long. 23° 18′ 36″. 2000 J. Heerenveen, Mktfl. von Torfmooren umgeben, Lat. 52° 57′ 41″, Long. 23° 34′ 54″. 1800 J., die starken Torfhandel treiben.

4. Provinz Gelderland.

Sie gränzt im N. an die Zuider See und Overijssel, im O. an Rheinpreußen, im W. an Holland, Utrecht und die Zuider See, im S. an Limburg und Nord-Brabant, ist 94,4 Q.M. groß, hat 345,762 J., und ist in 4 Bezirke Arnhem, Zutphen, Tiel und Nijmegen getheilt.

Arnhem, Hptst. rechts am Rheine, über welchem eine Schiffbrücke führt, und am südl. Fuße der veluwischen Hügel, Lat. 51° 58′ 46,5″, Long. 23° 34′ 30,1″. Schön gebaut und von zahlreichen, prächtigen Landhäusern des Geldern'schen Adels umgeben; Gesellschaft für Zeichen- und Baukunst, lateinische Schule, verschiedene gelehrte Gesellschaften, alte

Hauptkirche mit schönem Thurme und den Gräbern der Grafen Karel van Egmond, Grafen von Geldern, das sogenannte Teufelshaus, Gouvernementshaus, Zucht- und Besserungshaus, schöne Spaziergänge, Fabriken. 14,000 J. In der Umgegend viele Papiermühlen. Harderwijk, St. an der Zuider See, Lat. 52° 20′ 58,4″, Long. 23° 16′ 54,4″; Hafen, besaß früher eine Universität, darauf ein Athenäum, dann ein Gymnasium, und jetzt eine lateinische Schule; Handel mit Holz, geräucherten Häringen ꝛc. 5000 J. Nijkerk, St. ¼ M. südlich von der Zuider See, hübsch gebaut. 6600 J. Wageningen, durch einen Hafen mit dem Rheine verbundene St., Lat. 51° 57′ 56″, Long. 23° 19′ 39″. Lateinische Schule. 4000 J., die Obst- und Tabacksbau und Speditionshandel treiben. Elburg, wohlgebaute St. an der Zuider See, Lat. 52° 26′ 56,9″, Long. 23° 44′ 4,8″. Hafen, lateinische Schule. 2200 J. Hattem, kl. St. links an der Grift, Lat. 52° 28′ 49,2″, Long. 23° 44′ 8,2″. 2600 J., die Tabacksbau treiben. Lo (oder Het Lo), königliches Lustschloß, in der Nähe des schönen Dorfes Appeldorn. Barneveld, Fl., bekannt durch Johann (Jan) von Schaffelaar's Heldentod 1482. Zutphen, schöne St. an der Ijssel und Berkel, Lat. 51° 8′ 24,2″, Long. 23° 51′ 39,3″. Eine 330 Fuß lange Schiffbrücke über die Ijssel, und 9900 J.; verschiedene Gesellschaften, lateinische Schulen, in der großen Kirche das schöne Grabgewölbe der Familie van Heeckeren, künstlicher Thurm mit einem hübschen Glockenspiel. Doesburg, alte und starke Festung an der Ijssel, Lat. 52° 0′ 55,6″, Long. 23° 47′ 55,3″. Lateinische Schule. 3000 J. Groenlo, St. an der Slink, Lat. 52° 2′ 34″, Long. 24° 17′ 1,2″; mit 2300 J. Deutichem oder Doetichem, St. an der Ijssel, Lat. 51° 57′ 57,2″. Lateinische Schule, Kugelgießerei. 2000 J. Lochum, wohlhabende St. an der Berkel, Lat. 52° 9′ 49″, Long. 24° 5′ 9″, am nördlichen Fuße einer Hügelreihe. Lateinische Schule. 2000 J. Bredevoort, St. in morastiger Umgebung, rechts an der Ijssel. 1900 J. Borculo, St. links an der Berkel, mit königlicher Stuterei. 1400 J. Winterswijk, größtes Dorf in Gelderland. Tiel, alte St. an der Waal, Lat. 51° 53′ 46,9″, Long. 23° 5′ 55,8″. Lateinische Schule. 5000 J. Geburtsort Chassé's. Kuilenburg, St. an der Leek, Lat. 51° 57′ 30″, Long. 22° 53′ 55″. Lateinische Schule, große Kirche mit verschiedenen Grabmälern der Herren und Grafen von Kuilenburg. 5000 J. Bommel, St. an der Waal, Lat. 51° 48′ 46,9″, Long. 22° 55′ 1,2″. Lateinische Schule. 3600 J. Geburtsort Martens van Rossums. Loevestein, Festung an der Vereinigung der Maas und Waal, bekannt als Gefängniß des Hugo Grotius, Hoogerbeets und Jacob de Witt's Heldentod Ruyters 1569. Rossum, mit dem prächtigen Grabmale Maartens van Rossum. Nijmegen, alte Festung römischen Ursprungs, am linken Ufer der Waal, Lat. 51° 50′ 54″, Long. 23° 31′ 39,9″. Lateinische Schule, Fabriken, schönes Stadthaus von hohem Alter, Stephanskirche mit dem Grabmale der Katharina von Bourbon, die sogenannte Heiden'sche Kapelle, schöne Spaziergänge. 18,000 J., die gutes Bier brauen und hübsche Rauchtabacksdosen verfertigen. Friede 1678. Geburtsort des unter dem Namen Gerardus Neomagnus bekannten Reformators Gerard Geldenbauer. Wijchen, Dorf ½ M. rechts von der Maas, mit Schloß.

5. Provinz Gröningen.

Sie gränzt im N. an die Nordsee, im O. an Hannover, im W. an Friesland, im S. an Drenthe, ist 42,6 Q.M. groß, hat 175,651 J.,

und ist in die Bezirke Gröningen, Appingedam und Winschoten getheilt.

Gröningen, wohlgebaute Hptst. an der Hunse und Aa, Lat. 53° 13′ 12,,″, Long. 24° 14′ 2,,″. Hochschule, schöner botanischer Garten, naturhistorisches Kabinet, lateinische Schule, Taubstummenanstalt, Akademie der bildenden Künste, verschiedene gelehrte Gesellschaften, St. Martinskirche mit einem 333 Fuß hohen Thurm, schönes Stadthaus auf dem 420 Fuß breiten und 700 Fuß langen Markte. 31,200 J., die Leinwand, Strümpfe, Tuch, lederne Dosen und Papier liefern. Appingedam, wohlhabender Fl. an der Fivel, Lat. 53° 19′ 40″, Long. 24° 32′ 20″. Lateinische Schule, berühmter Pferdemarkt. 3400 J. Delfzijl, kleine, aber stark befestigte St., und Schlüssel der Provinz, am Einflusse der Fivel in den Dollart, Lat. 53° 21′ 20″, Long. 24° 34′ 50″. 3000 J. Belagerung 1813—1814. Winschoten, bedeutender Fl., durch die Westerwalder Aa mit dem Dollart verbunden, Lat. 53° 9′, Long. 24° 42′. Lateinische Schule, schöne Promenaden. 3800 J. Sieg über die Spanier 1586. Nieuw-Schans, an der ostfriesischen Gränze, Festung mit 1000 J. Oude und Nieuwe Pekela, 2 große Dörfer, die in einer Strecke an einander liegen; in dem ersteren findet man ein Monument des berühmten H. Wester. Wildervank, bedeutendes Dorf mit vielen Schiffswerften. Bourtange, im Burtanger Moore, ein Fort an der ostfriesischen Gränze.

6. Provinz Nord-Holland.

Sie gränzt im N. an die Meerenge von Texel oder das Marsding, im O. an die Zuider See, im W. an die Nordsee, im S. an Süd-Holland und Utrecht, ist 42 Q.M. groß, hat 443,334 J. und ist in die 4 Bezirke Amsterdam, Haarlem, Hoorn und Alkmar getheilt.

Amsterdam, latein. Amstelodamum und Amstelaedanum, in Form eines Halbkreises gebaut, Hptst. des Reichs, an der Amstel und am Ij gelegen, Lat. 52° 22′ 30,,″, Long. 22° 32′ 54,,″, ist eine der bedeutendsten Hauptstädte Europa's. Die Amstel, so wie die Kanäle theilen die Stadt in 90 kleine Inseln, die durch 290 Brücken mit einander verbunden sind. Der ganze Ort ist auf einem sehr morastigen Grund gebaut, weshalb die meisten Häuser auf eingerammelten Pfählen ruhen. Die gut gepflasterten Straßen sind reinlich und an den Seiten mit Wegen für die Fußgänger versehen. Zu den Merkwürdigkeiten der Stadt gehören: das gegenwärtige Palais (ehemals das Stadthaus), welches auf 13,659 Pfählen ruht, 282 Fuß lang, 235 breit und 116 Fuß hoch ist, und 1655 vollendet wurde; die im Jahre 1613 vollendete große Börse, der Justizpalast, 3 Theater, die Kaserne Oranje-Nassau, das Schiffswerft und die Entrepot-Docke; das Athenäum, die öffentliche Bibliothek, lateinische Schule, Gesellschaft der Wissenschaften und freien Künste, Institut der Künste und Wissenschaften und mehrere andere gelehrte Gesellschaften. Amsterdam hat 45 Kirchen, unter denen sich die schöne neue Kirche mit dem Grabe des großen Seehelden de Ruijter († 1676), des Kapitäns Bentinck († 1681), van Galen's († 1635), Kinsbergens, des Dichters Vondel († 1679) und das des jungen Heldens van Speyk († 1831) auszeichnet; ferner: die alte Kirche, mit Glasmalereien und Grabmälern des Admirals Heemskerken († 1607), und Sweer's († 1673), die Westkirche mit einem 299 Fuß hohen Thurme aus Granit, die portugiesische Synagoge u. s. w. Amsterdam hat viele wohlthätige Anstalten, z. B.

ein Waisen- und Findelhaus, Irrenhaus, Bürgerwaisenhaus. 211,349 J., darunter 143,123 Evangelische, 44,858 Katholiken und 23,132 Juden, die Garnison mitgerechnet, die viele Gewerbe und bedeutenden Handel treiben, welcher letztere durch den Hafen sehr begünstigt wird. Viele Fabriken. Weesp, St. an der Vecht, Lat. 52° 18′ 29,1″, Long. 22° 52′ 25″. 3000 J., die viel Wachholderbranntwein liefern. Amstelveen, Fl. ½ M. links von der Amstel. 4000 J. Kirche mit einem Denksteine des Dichters Broekhuizen. Muiden, St. an der Zuider See, Lat. 52° 19′ 46″, Long. 22° 44′ 1,4″. 1700 J., die Fischerei treiben und Salz sieden. Die Stadt ist befestigt und hat ein altes Schloß. Naarden, kleine, aber starke Festung, an der Zuider See, Lat. 52° 17′ 46,3″, Long. 22° 49′ 38,4″, im O. des Landsee's, welcher das Naardener Meer genannt wird. 2800 J., die Seidenzeug liefern. Hilversum, Fl., 3400 J., die Industrie treiben. Aalsmeer, Dorf am Harlemer Meere. 2000 J., welche in ihren Gärten viele Erdbeeren pflanzen. Haarlem, wohlgebaute St. nahe bei dem Harlemer Meere, Lat. 52° 22′ 53,8″, Long. 22° 18′ 7,0″. Sitz des Gouverneurs von Nord-Holland. Zu den Merkwürdigkeiten der Stadt gehören: die große Kirche mit einer weltberühmten Orgel und dem Grabmale des Wasserbaumeisters Bruining, das mit Bildwerk verzierte alte Stadthaus, die Akademie der Wissenschaften mit einem reichen Naturalienkabinette, das Teyler'sche Museum mit schöner Bibliothek, das königl. Institut für Lehrer, Arznei- und lateinische Schule, das marmorne Standbild Laurens Kosters, der im Jahre 1423 die Buchdruckerkunst hier erfunden haben soll, großer Blumenmarkt, und verschiedene Fabriken. 22,800 J. Bemerkenswerth ist auch der schöne Park, „der Busch," mit zierlichen Spaziergängen und einem königl. Pavillon, den der Bankier Hope baute. Außer diesem angenehmen Promenadeort hat Haarlem noch mehrere andere, wie z. B. der Quardenhout, Brouwerskolk ꝛc. Zaandam, Zaanredam oder Saardam, von der Zaane durchflossener Fl., an der nördl. Küste der Zj. 11,000 J., unter denen viele reiche Kaufleute sind, die sich mit Holzhandel, Schifffahrt, Schiffbau und Fabriken beschäftigen. Noch zeigt man das Haus, in welchem hier Peter der Große 1698 die Schiffbaukunst erlernte. Beverwijk, Mktfl. am Wijker Meere, Lat. 52° 29′ 11,1″, Long. 22° 19′ 23,2″. Melkerei, bedeutender Gartenbau. 2000 J. Bloemendaal, Dorf, wo die berühmten Haarlemer Bleichen sind. Heemstede, Dorf mit altem Schlosse. Blumenzucht. Hoorn, St. an einem Busen der Zuider See, Lat. 52° 38′ 27,6″, Long. 22° 43′ 29,2″. Guter Hafen, lateinische Schule, schönes Stadthaus, große Kirche mit dem Grabmale des berühmten Schout-bij-nacht Florisze, Geburtsort von Willem Schouten und Jan Pz. Koen. 8000 J., die Schiffe bauen. Enkhuizen, große, verfallene St. an der Zuider See, Lat. 52° 42′ 15,7″, Long. 22° 57′ 27,7″. Lateinische Schule, Stadthaus. 5600 J. Edam, St., ¼ M. von der Zuider See, Lat. 52° 30′ 46,4″, Long. 22° 42′ 42,9″. Bedeutender Käsehandel. 4400 J. Medemblik, St. an der Zuider See, Lat. 52° 46′ 25,6″, Long. 22° 46′ 6,2″. Königl. Marine-Institut, Hafen, Handel mit Holz, Getreide und Käse. Purmerend, St. am südl. Ende des Beemsters, Lat. 52° 30′ 39,2″, Long. 22° 36′ 37,8″. 3000 J., die Vieh- und Käsehandel treiben. Monnikendam, St. an einem Busen der Zuider See, Lat. 52° 27′ 27,2″, Long. 22° 41′ 49,1″. Versandeter Hafen, Gedenkstein zu Ehren des berühmten J. Nieuwenhuisen. 2800 J., die Seide und Seife liefern und Fischerei

treiben. Broek, Dorf südwestlich von Edam, mit 1000 J., die wegen ihrer übertriebenen Reinlichkeit und sonstigen Sonderbarkeiten berühmt sind. Buikslot, Dorf, welches des Vergnügens wegen viel besucht wird und viele Gärten hat. Marken, Insel in der Zuider See, von ½ M. Länge und ¼ M. Breite, mit einem Dorfe und 600 J., die hauptsächlich Fischerei treiben. Urk, Insel, Lat. 52° 40', Long. 23° 15' 48", hat nur 1 Stunde im Umfange, 1 Dorf und 600 J.. Alkmaar, St. an dem nordholländischen Kanal, Lat. 52° 37' 54,9", Long. 22° 24° 53,7". Gesellschaft für Naturkunde, lateinische Schule, große St. Lorenzkirche mit der Grabstätte van Teylingens und Foreest's; Handel mit Getreide, Butter und Käse. 9600 J. Geburtsort von Metius und C. Drebbel. Egmond aan Zee, Dorf an der Nordsee mit den Überresten des Stammschlosses der Grafen von Egmond. De Helder, großes Dorf an der äußersten Spitze der Provinz, an der Nordsee, mit verschiedenen großen und militärischen Gebäuden. 2000 J. Schagen, offene St. mit einer großen Kirche, worin das Grabmal der Familie von Schagen. Texel, Insel, vom Festlande durch das Mars Diep geschieden, hat fast 3 M. Länge, beinahe 1¼ M. Breite, 7 Dörfer, ein Fort und 5600 J., die Austernfischerei und Schafzucht treiben. Der nördliche Theil der Insel wird Eierland genannt, weil hier die See- und Strandvögel viele Eier in den Sand legen. Vlieland, Insel, mit dem Dorfe gl. Namens. 800 J. Terschelling, nordöstl. von Vlieland, Insel, 3⅝ M. lang und über ⅝ M. breit, mit 4 Dörfern und 2500 J. Wieringen, Insel, hat von S.W. nach N.O. 1⅝ M. Länge und von S.O. nach N.W. über ⅜ M. Breite, mehrere Dörfer und 2000 J., die Schafzucht, Fischerei und Flachsbau treiben.

7. Provinz Süd-Holland.

Sie gränzt im N. an Nord-Holland, im O. an Gelderland und Utrecht, im W. an die Nordsee, im S. an die Merwe, den Biesbosch, das holländische Diep und den Krammer, ist 52,4 Q.M. groß, hat 526,020 J. und ist in die 6 Bezirke 'sGravenhage, Leiden, Rotterdam, Dordrecht, Gorinchem und Brielle getheilt.

'sGravenhage, oder der Haag, franz. La Haye, große, angenehm gelegene, schöne und offene St. und Residenz des Königs, Lat. 52° 4' 20,0", Long. 21° 48' 12,2", ½ M. von der Nordsee entfernt, nahm seinen Anfang von einem Jagdschloß der Grafen von Holland. 63,556 J., darunter 2196 Militärpersonen und 5471 J. von Scheveningen; unter der Gesammtzahl befinden sich 18,951 Katholiken. Palais des Königs und verschiedene andere Paläste, mehrere nützliche Anstalten und gelehrte Gesellschaften, Bibelanstalt, königliche Musikschule, lateinische Schule, mehrere andere gute Schulen, Wilhelmsspital, 6 öffentliche Plätze, 14 Kirchen, königl. Bibliothek mit Münzkabinet und einer trefflichen Sammlung geschnittener Steine, das königl. Museum mit prächtiger Sammlung von Gemälden, Kuriositäten-Kabinet, der chinesischen Sammlung u. s. w., großes Schauspielhaus, Stadthaus, großer Lotteriesaal, Metall-Geschützgießerei, Eisengießerei, Fabriken. Unmittelbar an die Stadt schließt sich der Busch, ein angenehmer Spaziergang, mit dem Maison de bois, einem Landhause des Königs, welches zwar klein, aber niedlich und im Innern ganz chinesisch ist. Der Glanzpunkt dieses Häuschens ist der Oraniensaal, ein Oktogon von 8 berühmten Malern gemalt, worunter sich Rubens befand. Der Haag ist der Geburtsort verschiedener Glieder

der königl. Familie, ferner der von Huygens, von der Hagen und von van Os, und der Wohnplatz vieler berühmten Männer gewesen. Über $^3/_8$ M. westlich vom Haag liegt, zwischen Dünen an der Nordsee, das Dorf — Scheveningen, mit 3300 J. und berühmten Seebädern, und einem schönen Pavillon. Alphen, Dorf an dem alten Rheine und dem Kanal von Gonda. 2000 J., die Muschelkalk und thönerne Pfeifen liefern. Rijswijk, $^3/_4$ M. südöstl. vom Haag, berühmt durch den im Jahre 1647 hier geschlossenen Frieden. Leiden, latein. Lugdunum Batavorum, große und hübsche St., wenig über eine Meile von der Nordsee, an 2 Armen des Rheins, Lat. 52° 9′ 23,$_5$″, Long. 22° 9′ 22,$_7$″, zählte im J. 1640 beinahe 100,000, jetzt gegen 35,800 J., und ist nach Amsterdam Hollands größte Stadt. Leiden hat gegen 18 Kirchen, worunter sich die St. Peterskirche mit den Grabmälern Werf's, Boerhave's, Camper's, Luzac's u. a. auszeichnet; ein schönes Rathhaus mit Gemälden, eine Hochschule mit schönem Garten, einer köstlichen Bibliothek, eine lateinische Schule und ein Museum, welches zu den grandiosesten Anstalten in Europa gehört; in demselben befindet sich die reichste und bestgeordnetste naturhistorische Sammlung der Welt und besonders ist die japanische Sammlung des Herrn von Siebold interessant, die größere Reichthümer als die im Haag aufzuweisen hat. Fabriken und Handel mit Getreide, Butter und Käse. In Leiden ward der Schneider Johann Bockhow, der ehemalige König des neuen Jerusalems der Wiedertaufer zu Münster, desgleichen der Maler Rembrandt und Lucas von Leiden geboren. Woerden, hübsche St. am alten Rhein, Lat. 52° 5′ 11,$_9$″, Long. 22° 32′ 52,$_8$″. 3400 J. Noordwijk aan Zee, Fischerdorf an der Nordsee. Leuchtthurm. Noordwijkbinnen, schöner Fl. 2300 J. Viele Gärten, worin Arzneikräuter gezogen werden. Rotterdam, bedeutende Handelsstadt an der Maas, die hier die Rotte aufnimmt, Lat. 51° 55′ 18,$_7$″, Long. 22° 8′ 58,$_7$″, wird von Kanälen durchschnitten, hat viele breite Häfen, und ist die zweite Handelsstadt des Königreichs. 78,098 J., worunter 22,295 Katholiken. 15 Kirchen, unter denen sich die St. Lorenzkirche durch Grabmäler verschiedener Seehelden, wie z. B. de Witte's, Kortenaar's, van Brakel's, van Nes, de Liefde's, Matelief's und Lambrecht's, auszeichnet; schönes Stadthaus, hübsche Börse, prächtiger Justizpalast, Akademie der Wissenschaften, naturhistorische Gesellschaft, mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, Fabriken, bedeutender Handel, Standbild des berühmten Gelehrten Desiderius Erasmus auf der Maasbrücke. Delft, hübsche, von Kanälen durchschnittene St., Lat. 52° 0′ 47,$_9$″, Long. 22° 1′ 31,$_5$″. Lateinische Schule, verschiedene militärische Gebäude und Anstalten, die neue Kirche mit dem Grabmale des 1584 ermordeten Wilhelms von Oranien und des Hugo Grotius; die alte Kirche mit den Gräbern des Seehelden Piet Hein († 1629) und M. H. Tromp's († 1653) ꝛc.; schönes Stadthaus, der Prinzenhof, wo Prinz Wilhelm von Oranien ermordet ward, Fayencefabriken, einiger Handel, der durch den Hafen von Delfshaven erleichtert wird. 15,800 J. Gouda, hübsche St. an der Gouwe und Ijssel, Lat. 52° 0′ 40,$_1$″, Long. 22° 22′ 31′$_5$″. Lateinische Schule, Stadthaus, Johanniskirche mit großer Orgel, Käsemärkte, Handel, berühmte Pfeifenfabriken, die gegen 3000 Menschen beschäftigen. 13,400 J. Schiedam, St. an der Schie, Lat. 51° 54′ 7,$_6$″, Long. 22° 3′ 46,$_9$″. Lateinische Schule. 11,900 J., die so viele Wachholderbranntweinbrennereien unterhalten, daß die Stadt in steten Kohlendampf gehüllt ist. Vlaardingen, St. rechts von der

Maas, Lat. 51° 54′ 31,8″, Long. 22° 0′ 25,3″. Hafen und ehemals eine der bedeutendsten Städte Hollands. Kirche mit Denkmal zu Ehren des General-Lieutenants Callenberg und des Dichters Hoogvliet. 7600 J. Maassluis, Mktfl. nahe bei der Mündung des t'Scheuer in die Nordsee. 5000 J., die Fischerei treiben, Hafen.

Dordrecht, lateinisch Dordracum, St. links an der Merwe, Lat. 51° 48′ 52,5″, Long. 22° 19′ 28,9″, auf einem durch die große Überschwemmung von 1421 entstandenen Werder, 20,500 J. Börse, mehrere wissenschaftliche Anstalten, eine lateinische Schule, unter 8 Kirchen eine schöne große Kirche, die auf 56 Pfeilern von Quaderstein ruht, und die Augustinerkirche mit mehreren schönen Grabmälern, hübsches Stadthaus, Fabriken, früher bedeutenderer Handel als jetzt, Schiffswerfte. Berühmte Kirchenversammlung 1618, die unter dem Namen der Dordrechter Synode bekannt ist. Ijsselmonde, Insel, mit mehreren kleinen Ortschaften und dem Dorfe Ridderkerk, mit schönen Landhäusern und Gartenanlagen. Beijerland, Insel, mit mehreren Dörfern. Gorinchem, gewöhnlich Gorkum genannt, St. und Festung an der Linge und Merwe, Lat. 51° 49′ 47,8″, Long. 22° 38′ 15,3″. Mehrere militärische Gebaüde, gelehrte Gesellschaft, eine lateinische Schule, sehenswerthe große Kirche mit dem Grabmale der Herren van Arkel, Stadthaus. 7800 J. Geburtsort des berühmten Erpenius. 1787 Eroberung durch die Preußen, und 1795 und 1813 durch die Franzosen. Schoonhoven, befestigte St. an der Lek, Lat. 51° 56′ 49″, Long. 22° 30′ 54,7″. Schönes Stadthaus, in der Kirche das Grabmal des Reisenden Olivier van Nord. 3000 J., die Papier, Tabackspfeifen, Kupfergeschirre ꝛc. liefern. Lachsfang. Vianen, St. an der Lek, Lat. 51° 59′ 31,8″, Long. 22° 45′ 29,1″. In der Kirche das Grabmal Reinort's van Brederode. 2800 J., welche Pflaumen und Kirschen bauen. Asperen, kleine St., südlich von der Linge. Leerdam, kl. St. an der Linge, Lat. 51° 53′ 29,8″, Long. 22° 45′ 27,7″. 2000 J. Oudewater, St. an der Ijssel, Lat. 52° 1′ 23,1″, Long. 22° 32′ 4,3″. Grabmal des berühmten Rudolph Snellius. 1575 Eroberung durch die Spanier. Geburtsort des Jacob Arminius, des Stifters der Remonstratenser. Brielle, befestigte St. auf der Insel Voorne, links an der Maas, Lat. 51° 54′ 10,8″, Long. 21° 49′ 36,9″. Viele militärische Gebaüde, eine lateinische Schule, Peterskirche mit hohem Thurme und Glockenspiele. 4500 J. Die J. waren die ersten, die 1572 die Fahne der holländischen Freiheit aufsteckten, und die Festung die erste, welche am 1. Decbr. 1813 das französische Joch abschüttelte. Hellevoetsluis, feste, hübsch gebaute St. und Festung mit Hafen, Lat. 51° 49′ 25,8″, Long. 21° 47′ 39,1″. Große Docke, militärische Gebaüde. 2400 J. Overflakkée, Insel, 5 M. lang und bis 1½ M. breit, nordwärts von der Insel Schouwen. Sie enthält mehrere Dörfer und den Flecken Sommelsdijk.

8. Provinz Limburg.

Sie gränzt im W. und S. an Belgien, im O. an Rheinpreußen, im N. an Nord-Brabant, ist 40,1 Q.M. groß, hat 196,719 J., und hat nur den Bezirk Maastricht.

Maastricht, Hptst. und Festung links an der Maas, welche die Jnar aufnimmt, Lat. 50° 51′ 7″, Long. 23° 20′ 46″. Breite reinliche Straßen, hübsche Haüser, Unterrichtsanstalten, mehrere Kirchen, Stadthaus mit Bibliothek, Gouvernementshaus, Zeughaus. 30,000 J., die

Sohlenleder, Zeuge, Laternen, Bier, Branntwein, Waaren in Gold und Silber, Papier u. dergl. m. liefern. Auf der Südseite der Stadt liegt die Citadelle Petersberg. Sittard, St. an der Geleen, Lat. 51° 0′ 20″, Long. 23° 35′ 40″. 3907 J., die mit Vieh und Getreide handeln, Chokolade, Bier, Taback und Cichorien liefern. Venloo, Festung rechts an der Maas, über welche eine fliegende Brücke führt, Lat. 51° 22′ 17″, Long. 23° 50′ 16″. Fabriken, lateinische Schule. 6445 J. Links an der Maas die Michaelisschanze. Gennep, St. links an der Niers, Lat. 51° 42′ 7″, Long. 23° 37′ 55″. 1300 J., die Wollenzeug weben. Roermond, franz. Ruremonde, mit Wällen und Gräben umgebene St., Lat. 51° 11′ 48″, Long. 23° 39′ 59″, rechts an der Maas und Ruhr. 5678 J., die Tuch und wollene Zeuge liefern, Handel und Schiffahrt treiben. Geburtsort des Geographen Mercator († 1594). Thorn, kl. St. am Itterenbache, Lat. 51° 9′ 20″, Long. 23° 31′. 2000 J., die Bier, Wachslichter, Holzschuhe ꝛc. liefern. Susteren, kl. St. an der Geleen. 1000 J. Weert, St. an der Bree. 7000 J. Bierbrauereien, Viehhandel, verschiedene Fabriken.

9. Provinz Overijssel.

Sie gränzt im N. an die Provinz Drenthe und Friesland, im O. an Hannover und Westphalen, im W. an die Zuider See, im S. an Gelderland, ist 60,8 Q.M. groß, hat 197,694 J., und ist in die 3 Bezirke Zwolle, Deventer und Almelo getheilt.

Zwolle, befestigte Hptst. am schwarzen Wasser, zwischen der Ijssel und Vecht, mit denen die Stadt durch Kanäle verbunden ist, Lat. 52° 30′ 46″, Long. 23° 45′ 19,5″. Viele Fabriken, Brauereien, Branntweinbrennereien, Färbereien, Lohgerbereien, Seilerbahnen, Webereien, Bleichen, worunter eine Wachsbleiche ꝛc., große St. Michaeliskirche mit einer großen und schönen Orgel, Gouvernementshaus, schönes Bürger- und Militärhaus, Denkmal des Dichters R. Feith, hübsches Stadthaus, eine lateinische Schule, verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten, Handel. Die Stadt hat 3 große Vorstädte, schöne Straßen und angenehme Spaziergänge. 16,500 J. Kampen, St. links an der Ijssel, über welche eine schöne Brücke führt, Lat. 52° 33′ 34,8″, Long. 23° 34′ 53,8″. Lateinische Schule, Schiffswerft, Kalkbrennereien, Stadthaus. 9100 J. Hasselt, St., früher eine gute Festung, rechts am schwarzen Wasser, Lat. 52° 35′ 23,5″, Long. 33° 45′ 33,5″. 2900 J. Vollenhove, kleine St. an der Zuider See. Trümmer der Burg Toutenbourg in der Nähe. 2000 J., die Fischfang und Viehzucht treiben. Schokland, kl. Insel, wenig über 3/4 M. lang und nur bis 1/8 M. breit, mit Leuchtthurm, einigen Dörfern und 800 J., die Fischerei treiben und durch Sitte und Kleidung sich auszeichnen. Deventer, Festung an der Schipbeek und Ijssel, Lat. 52° 15′ 9,2″, Long. 23° 49′ 12,2″. Athenäum, eine lateinische Schule, einige gelehrte Gesellschaften, Fabriken, Handel. 14,000 J. Berühmt ist der hiesige Kuchen. Dalfsen, St. an der Vecht, mit schöner Kirche, in welcher das Grabmal der Grafen van Rechteren. Hardenberg, St. an der Vecht, Lat. 52° 34′ 35″, Long. 24° 16′ 50″, von großen Morästen umgeben. 2800 J. Ommen, St. an der Vecht, in der Nähe der Ammerschans. 1000 J. Almelo, wohlhabende St. an einem Bache, Lat. 52° 21′ 40″, Long. 24° 19′ 35″. Lateinische Schule, einige Fabriken. 3000 J. Delden, St. links von einem Bache, Lat. 52° 15′ 52″, Long. 24° 22′ 46″, im Norden eines großen Moraste, am

östl. Fuße eines Hügels. 3000 J. Oldenzaal, St. auf einer Anhöhe, Lat. 52° 18′ 46,4″, Long. 24° 35′ 40,1″. Leinwandfabriken. 4500 J. Dotmaarsum, St. am östl. Fuße von Hügeln, Lat. 52° 18′ 46,4″, Long. 24° 34′. Lateinische Schule. 4000 J. Rijsen, St. links von der Regge, auf einer Anhöhe. Schöne Kirche mit hübschem Grabmale. 3890 J. Enschede, wohlhabende St. in Haidegegend, Lat. 52° 13′ 28″, Long. 24° 33′ 45″. Fabriken. 3600 J. Diepenheim, Fl. nahe an der Gränze von Gelderland. Schloß.

10. Provinz Utrecht.

Sie gränzt im N. an die Provinz Holland und die Zuider See, im O. an Gelderland, im W. an Holland, im S. an Gelderland und Holland, ist 25 Q.M. groß, hat 145,132 J., und ist in die 2 Bezirke Utrecht und Amersfoort getheilt.

Utrecht, alte Hptst. am krummen Rhein, der die Stadt als Graben umfließt, Lat. 52° 5′ 27,9″, Long. 22° 47′ 10,8″. Lateinische Schule, Vieharzneischule, Hochschule mit einer schönen Bibliothek, Sternwarte, Zeichnenschule, verschiedene gelehrte Gesellschaften, Irrenanstalt, mehrere andere nützliche Anstalten, worunter die Gesellschaft Tabitha den ersten Platz verdient; Münze, der alte Dom mit dem Grabmale des Admirals van Gend († 1672) und einem 388 Fuß hohen Thurme, Palais, welches König Ludewig gebaut hat, großes Reichshospital, Stadt-Ammunitionshaus, viele Fabriken und Handel. 20,991 J. Union im Jahre 1579, Friede 1713. Geburtsort des Pabstes Hadrian VI. Ijsselstein, St. an der Ijssel, Hafen und Handel. 2000 J. Montfoort, St. an der Ijssel, Lat. 52° 2′ 44,9″, Long. 22° 36′ 45,8″. Gerbereien. 2000 J. Amersfoort, angenehm gelegene St. an der Eem, Lat. 52° 9′ 20″, Long. 23° 3′ 8,6″. Lateinische Schule, Erziehungsanstalt der Jansenisten, Kirche zu unsern lieben Frauen mit einem 354 Fuß hohen Thurme und einem Glockenspiele, bedeutender Handel, besonders mit Taback, mehrere Fabriken, verfallene Festungswerke. 12,600 J. Rhenen, St. am Rhein, am Abhange einer Hügelreihe, Lat. 51° 57′ 26,5″, Long. 23° 13′ 46″. Alte Kirche mit hohem Thurme und schöner Orgel. Wijk bij Duurstede, St. rechts am Rheine, Lat. 51° 58′ 23,7″, Long. 23° 0′ 38,6″, ehemals ein bedeutender Ort. 2800 J. Jenseits des Rheins Trümmer der Burg Duurstede, die Drusus erbaut haben soll. Soestdijk, in der Nähe des Dorfes Baarn, königl. Lustschloß, welches 1674 von Wilhelm III. angelegt ward. Zeist, Fl. mit einer Kolonie und einem Bruder- und Schwesterhause der Herrnhuter. Schloß. Veenendaal, Dorf an der Eem, dessen J. hauptsächlich Wollenspinnerei und Torfstecherei treiben.

11. Provinz Zeeland (Seeland).

Sie gränzt im N. an Süd-Holland, im O. an Nord-Brabant, im W. an die Nordsee, im S. an Belgien, ist 30,4 Q.M. groß, hat 151,358 J., und ist in die 3 Bezirke Middelburg, Zierikzee und Goes getheilt.

Middelburg, feste Hptst., auf der Insel Walcheren, welche $2^5/_8$ M. lang und fast 2 M. breit ist, Lat. 51° 29′ 59,4″, Long. 21° 16′ 44,5″. Die Stadt ist mit breiten Gräben und Wällen umgeben, steht durch Kanäle mit der See in Verbindung und hat einen Hafen. 14,600 J. Lateinische Schule, Akademie für Maler-, Zeichnen- und Baukunst, Ge-

sellschaft für Naturkunde, Gesellschaft der Wissenschaften, Stadthaus mit 25 kolossalen Bildnissen der holländischen Grafen und einem schönen Thurme, die schöne neue Kirche mit Grabmälern, mehrere Fabriken, Handel, Schifffahrt. Vlissingen, berühmte St. und Festung an der Südküste von Walcheren, Lat. 51° 26′ 40″, Long. 21° 14′ 43,2′, mit 2 bedeutenden Häfen, berühmten Marine-Etablissements und andern militärischen Gebäuden. Vlissingen hat außerdem eine 700 Ellen lange und 100 Ellen breite Docke, und ein schönes Stadthaus, Fabriken. 8000 J. Geburtsort des Seehelden Michael de Ruyter (dem zu Ehren ein Standbild hier aufgerichtet ist), Jan und Cornelis Eversten's und des Dichters Bellang. Vere, an der Nordküste von Walcheren, verfallene Festung, Lat. 51° 32′ 55″, Long. 21° 19′ 48″. 1300 J. Rathhaus, Hauptkirche mit hohem Thurme, Rhede, Fischerei und Handel. Sluis (d. h. Schleüse), 1 M. von der Nordsee, Lat. 51° 18′ 34″, Long. 21° 3′, früher eine bedeütende Handelsstadt, jetzt verfallen. 2000 J. Kleiner Hafen. Arnemuiden, im östl. Theile der Insel Walcheren, ehemals große Handelsstadt, Lat. 51° 30″, Long. 21° 20′ 8″, ist durch einen Kanal mit der See verbunden. 1600 J. Biervliet, war vor dem Jahre 1688 eine Stadt an der Schelde und ist jetzt ein Dorf mit 2000 J. Geburtsort Willem Beukelsz, der das Einsalzen und Einpökeln der Häringe erfand. Breskens, großes Dorf mit 1800 J. Westwärts liegen die Forts Frederik Hendrik, Nassau und Willem I. Ijzendijke, 2 M. östl. von Sluis, befestigte St., Lat. 51° 19′ 18″, Long. 21° 16′ 40″. 2800 J. Domburg, nicht weit von Middelburg, kl. St. an der Nordsee, wo man viele Alterthümer gefunden. Westkapelle, kl. St. auf der Westküste der Insel Walcheren, Lat. 51° 31′ 49″, Long. 21° 6′ 35″. Hier stand die Bildsäule des altdeütschen Kriegsgottes Wodan. 1800 J. Auf der Insel Schouwen, die im N. der Oester-Schelde, nördlich von St. Beveland sich befindet, und fast 4¼ M. lang und 1½ M. breit ist, liegen — Zierikzee, St. im südl. Theile der Insel, Lat. 51° 39′ 2,1″. Hauptpfarrkirche mit vielen Kapellen und Denkmälern, Fabriken, Hafen, Handel mit Krapp, Fischfang. 7000 J. Brouwershaven, St., Lat. 51° 43′ 35″, Long. 21° 34′ 28,5″. Hafen, Handel mit Bier und Austern. 1000 J. Geburtsort des Dichters Jacob Cat's, dem ein Standbild im J. 1829 errichtet worden ist. Bruinisse, großes Dorf auf der Insel Duiveland, die durch den Dijkwater von der Insel Schouwen und durch den Scheldearm Keeten von der Insel Tholen geschieden wird. Auf letzterer Insel, welche durch die Eendragt vom festen Lande geschieden, 2⅝ M. lang und über 1¼ M. breit ist, liegen — Tholen, verfallene Festung an der Eendragt, Lat. 51° 31′ 56,6″, Long. 21° 53′ 1,4″. Schönes Stadthaus, Kreüzkirche mit herrlichem Gewölbe, Hafen. 2800 J. Sint Maartensdijk, alte Freiherrschaft des Hauses von Oranien. Stavenisse, Dorf an der Keeten. Hafen. Philipsland, Insel, etwas über ¼ M. nördl. von Tholen, ist ½ M. lang und ¼ M. breit, und enthält nur das Dorf gl. Namens. Auf der Insel Zuid-Beveland, von welcher im Jahre 1532 fast der vierte Theil vom Meere überschwemmt wurde, liegt — Goes, St., welche vom Wasser umgeben ist, Lat. 51° 30′ 13,8″, Long. 21° 33′ 17,5″. Schöne Kreüzkirche, worin eine berühmte Orgel und das Grabmal Frans Noerebout's, lateinische Schule, Hafen, Handel. 5000 J. Noord-Beveland, Insel, die wenig über 2 M. lang und ⅞ M. breit, und sehr fruchtbar ist, zählt außer dem Städtchen Kortgene, 3 Dörfer und 3 Vorwerke. Wolfersdijk, Insel,

nördlich von Zuid-Beveland, 1½ M. lang und ½ M. breit, hat nur ein Dorf. Oost-Beveland, Insel, mit einigen zerstreut liegenden Weilern. Im östl. Theile von Staats-Flandern liegt — Halst, verfallene Festung, Lat. 51° 16′ 50,8″ Long. 21° 43′ 6,7″. Hafen. 2800 J. Axel, früher befestigte St., Lat. 51° 16′ 4″, Long. 21° 34′ 15″. Handel mit Muscheln. 2600 J. Bath, Lillo und Liefkenshoek, Forts, an der Schelde. Neuzen oder Ter Neuze, befestigte St. 2000 J. Philippine, kleines Fort. Sas van Gent, St. mit verfallenen Festungswerken, Lat. 51° 13′ 43″, Long. 21° 28′ 16″. 1000 J.

Der Niederlande Kolonien.

Die außereuropäischen Bestandtheile des Grundgebiets der Niederlande haben wir bereits weiter oben genannt und ihre Größe nachgewiesen. Jetzt wollen wir die geographisch-statistischen Verhältnisse dieser Bestandtheile näher in's Auge fassen. In Amerika besitzt die Niederlande: erstlich in Westindien, Surinam (oder das niederländische Guinea) und die Inseln St. Eustatz, Curacão, Saba und Martin.

I. Kolonien in Amerika.

a. Surinam.

Diese Kolonie begreift den mittleren Theil von Guajana, zwischen den Flüssen Corantin und Maroni, ist 491 Q.M. groß, hat 57,040 Inwohner, ist gebirgig, sehr angebaut, von vielen Kanälen durchschnitten, hat große Waldungen und ist reich an Zucker, Kaffee, Baumwolle, Kakao, Pfeffer, Reis, Taback, Palmen, Bataten u. dgl. m. Die Einnahmen dieser Kolonie betrugen im Jahre 1841 1,000,000 Gulden, die Ausgaben 1,090,000 Gulden. Die Hauptstadt Paramaribo, am Flusse Surinam, hat etwa 20,000 J., ist schön gebaut und wird durch drei Forts geschützt.

b. Die niederländischen Antillen.

1. St. Eustaz oder Eustachius. Diese Insel hat einen Flächenraum von 9 Q.M., 13,710 Inwohner, wurde um das Jahr 1632 von den Niederländern besetzt, ist gebirgig, hat einen erloschenen Vulkan mit tiefem Krater, der das einzige Wasser der Insel liefert, und einen Freihafen. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1841 13,510 Gulden, die Ausgaben 25,693 Gulden.

2. Curacão, an der Küste von Venezuela, wurde 1529 von den Spaniern besetzt und 1634 von den Niederländern erobert, ist 6 Q.M. groß, hat 12,350 Inwohner (worunter 7000 Sclaven), und besteht aus bloßen Felsen, denen man nur mit Mühe etwas abgewinnt. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1841 157,847 Gulden, die Ausgaben 408,903 Gulden. Die Hauptstadt der Insel ist — Willemstad. St. Anna Hafen und Bai an der Küste. Daneben die unbedeutenden kleinen Felseninseln Aruba, wo man 1824 Gold entdeckt hat, Buen Aire, und die Aves-Gruppe.

3. St. Martin. Diese Kolonie liegt östlich von den Jungferninseln, wurde 1638 zuerst von den Franzosen und Niederländern angebaut, welche 1648 die Insel theilten, ist etwa 4 Q.M. groß, hat gegen 4000 Inwohner, ist reich an Zucker, Baumwolle und Seesalz. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1841 16,881 Gulden, die Ausgaben 22,840 Gulden. Vgl. S. 236.

II. Kolonien in Afrika.

Die Forts auf Guinea.

Sie haben einen Flächenraum von 131 Q.M. mit 15,000 Inwohnern, und sind Crevecoeur bei Akkra, Barraku, Cormantine (Fort Amsterdam) jetzt aufgegeben, Fort Nassau, St. Georg della Mina (Elmina), die bedeutendste Besitzung der Niederländer, Comenda, St. Sebastian, Hollandia vom großen Kurfürsten von Brandenburg gestiftet und Friedrichsburg genannt, allein 1720 an die Niederländer abgetreten, späterhin wieder aufgegeben, Takkoray, Badenstein und Axim mit dem Fort St. Antonio. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1841 700 Gulden, die Ausgaben 55,380 Gulden.

III. Kolonien in Asien.

1. Die Insel Java.

Von dieser Insel, die im W. durch die Sundastraße von der Insel Sumatra getrennt wird, besitzen die Niederländer 2354 Q.M. und nur $^1/_4$ der Insel steht unter 2 einheimischen Fürsten. In der Mitte des Landes ist eine vulkanische Gebirgskette, deren höchste Gipfel 13,000 Fuß hoch sind. Man zählt über 30 noch thätige oder erloschene Vulkane, von denen folgende bemerkenswerth sind: der Taschem im Osten 6000 F. hoch, der Gede 10,000, der Arjuka 10,000 F. hoch, der Guntur und der Kawa Domas, der aus zahllosen Spalten fortwährend raucht u. dgl. m. Auch findet man heiße Quellen und Schwefelseen, z. B. auf dem Vulkan Patuha. Merkwürdig ist auch das an der Straße nach Djiang liegende Todtenthal, von den Eingebornen Guwo Upas, d. h. vergiftetes Thal genannt, in dessen Nähe man einen eckelhaften, erstickend starken Geruch wahrnimmt. Es hat wohl über $^1/_2$ M. im Umfang, ist oval 30—35′ tief, hat einen ganz flachen Boden von anscheinend harter, sandiger Beschaffenheit, ohne Vegetation, und ist ganz mit Skeletten von menschlichen Wesen, Tigern, Schweinen, Hirschen, Pfauen und allen Arten von Vögeln bedeckt. Nirgends eine Ausdünstung oder Öffnung. Die Thalseiten jedoch sind von unten bis oben mit Bäumen und Sträuchern bedeckt. Dieses Thal, in welchem jedes Geschöpf binnen wenigen Minuten stirbt, erinnert an die Hundsgrotte bei Neapel, doch hat es einen größeren Umfang und läßt nirgends einen Schwefelgeruch wahrnehmen.

Die Südküste Java's ist steil und unzugänglich, die Nordküste flach, der Boden gut bewässert und meistens überall außerordentlich fruchtbar; im N. dagegen Moraſt. Java bietet (nach Hardie) nur zweierlei Gebirgsarten dar: vulkanische und sehr junge tertiäre. Erstere sind fast lauter Feldspath-Gesteine, oder aus deren Zerstörung hervorgegangene Trümmergesteine, so wie Tuffe und smektische Thone von großer Erstreckung, welche Erzeugnisse von Staubauswürfen zu sein scheinen. Die jungen neptunischen Bildungen erscheint als eine Art Einfassung um die

Insel, bestehen aus Thon, kalkhaltigen Sand- und Kalkstein, in Wechsellagerung mit vulkanischen Thonen und Tuffen. An der Westseite der Insel folgen die Tertiär-Gebilde. Bei seinen Mineralquellen enthält Java sehr ansehnliche Massen von Kalktuff oder Travertin, zuweilen von 19' Mächtigkeit. Das Mineralreich liefert Gold, Silber, Salz, Schwefel ꝛc. Von den Flüssen sind bemerkenswerth: der Ikatra, Surabaya, Lara und der Sireiju oder Progo. Die Luft anlangend, so ist dieselbe im Innern mild und gesund, an der heißfeuchten Küste dagegen ungesund; doch hat sich seit einiger Zeit das Klima bedeutend gebessert, so daß Cholera, Fieber und Ruhr seltener vorkommen, und die neu ankommenden Europäer (Paru) nicht mehr so leicht sterben. Man schreibt diesen Umstand dem Niederbrennen zahlreicher Wälder und Alangalang- (Rohrschilf) Gebüsche, der Umwandelung vieler Reisfelder in Zuckerplantagen und namentlich auch der Anpflanzung des Thees zu. Die Regenzeit dauert vom November bis Mai. — Die Bewohner der Insel sind malaiischen Stammes und bestehen, außer in Javanesen, in Hindus, Chinesen, Araberu, Mauren, Aschanten, Negersclaven und Niederländern, und die ganze Bevölkerung beläuft sich auf 7,200,000 Seelen, worunter 4000 Katholiken.

Java ist sehr angebaut und der fruchtbare Boden liefert vorzüglich Bambus, Kaffee, Kokos, Zucker, Thee, Kochenille, Pisang, Pompelnuß, Baumwolle, Pfeffer, Indigo, Reis, Taback, Salanganen u. dgl. m. Der Kaffee Java's ist vortrefflich und es ist ergötzlich, in den großen Plantagen zur Zeit der Ernte so viele Tausende von Menschen, meist Frauen und Kinder, mit dem Kaffee-Pflücken, welches mit der Weinlese in Deutschland Ähnlichkeit hat, beschäftigt zu sehen. Da die Kaffeebohnen, selbst von einem und demselben Gesträuche, nicht alle zu gleicher Zeit reif werden, so dauert die Kaffee-Ernte hier gegen 4 Monate, und während dieser Zeit sind auf Java fortwährend wenigstens 100,000 Menschen in den Kaffeeplantagen mit Abpflücken, Trocknen und Tampoken (Dreschen) des Kaffee's beschäftigt. Die Zeit der Kaffee-Ernte ist namentlich bei den Kindern der Javanesen sehr beliebt, indem denselben während dieser Zeit die Gelegenheit gegeben wird, Geld zu verdienen. Der Mangel an Maschinen ist auf Java sehr fühlbar, denn es müssen sehr viele Arbeiter, welche man in Europa mit Dampf- oder Wasserkraft betreibt, hier noch durch Menschenhände verrichtet werden. So z. B. werden, wegen gänzlichen Mangels an Ölmühlen, die Kokosnüsse auf Raspeln von Menschenhänden gerafpelt, mit Wasser vermischt und alsdann mit den Händen das darin enthaltene Öl herausgepreßt. Daß bei einer solchen Ölfabrikation viel Ölstoff in der gerafpelten Kokosnuß zurückbleibt, kann man sich leicht denken. Der Thee aus Java hatte bisher, in Folge des üppigen Klimas, da die Theepflanze eigentlich der gemäßigteren Zone angehört, manche ungünstige Eigenschaften; man hat daher den Versuch gemacht, die Theepflanzungen nach dem Hochlande der Insel zu verlegen, um dadurch eine Annäherung an das gemäßigtere Klima zu erzielen, und die Versuche sind geglückt. Die National-Chinesen, welche diese Pflanzungen beaufsichtigen, meinen, daß jetzt der schwarze Thee von Java eben so gut sei, als der ächte chinesische. Im Jahre 1825 pflanzte ein Kolonist den ersten Zimmtbaum auf Java und im Jahre 1842 bezog die holländische Kompagnie von dort bereits 117,000 Pfund Zimmt. Auch nach mehreren andern Inseln, selbst nach Westindien ist der Zimmtbaum gebracht worden und überall gedeiht er vortrefflich. Die Cochenille

wird von Privatleuten mit Vortheil gezogen; der Taback aber will nicht recht gedeihen, besser dagegen der Indigo. Von andern Pflanzen findet man den Karetbaum, dessen Saft ein sehr zähes, elastisches Gummi liefert, und den berüchtigten Antjar oder Bonupas, aus dessen Safte ein starkes Gift bereitet wird. Von den Thieren sind bemerkenswerth: der Babirussa, Tiger, Nashorn, wilde Büffel, Kaimane und der Kasuar. An den Mündungen der Flüsse in die Südsee und in das indische Meer machen sich die so eben genannten, zahlreichen Kaimane (Alligatoren) den eingebornen Fischern und Seeleuten furchtbar, denn es vergeht fast keine Woche, in welcher nicht Menschen von Kaimans zerrissen und verzehrt werden. Die Eingebornen waren deshalb schon seit vielen Jahren von Seiten der Regierung zur Vertilgung der Kaimans aufgefordert und Prämien von 12 Gulden für Ablieferung eines jeden Kaiman-Kopfes ausgesetzt worden. Allein alle angewendeten Vertilgungsmittel waren bisher keineswegs hinreichend, und das Gouvernement fand sich daher veranlaßt, eine Prämie von 500 Gulden demjenigen zuzusichern, welcher das bewährteste Kaiman-Vertilgungsmittel auffinde. Seit Kurzem ist nun ein solches Mittel entdeckt und deshalb den Behörden der Seeplätze auf Java aufgegeben worden, dieses Mittel in Anwendung bringen zu lassen. Zu dem Ende werden gegenwärtig in den Leib todter Hunde oder Katzen mit ungelöschtem Kalk angefüllte, verkittete Glasflaschen eingenäht und die todten Thiere alsdann in die Flußmündungen geworfen, wo sie gar bald von den Kaimans aufgesucht, in deren Rachen gedrückt und so schnell verschluckt werden, daß der Kalk erst in dem Leibe des Kaimans zu löschen anfängt und so denselben von innen verbrennt.

Das niederländische Gebiet auf Java ist in 15 Residentschaften vertheilt. Die Hauptstadt heißt:

Batavia, Hauptstadt, auf der Nordküste gelegen, unter 6° 12′ s. Br. und 106° 54′ 30″ Länge, hat jetzt nur verfallene Häuser, eingestürzte Gräben, ist nur am Tage belebt und durchaus nach einem der Stadt Amsterdam ähnlichen Plane erbaut. Die eigentliche Bevölkerung der Stadt wohnt, des ungesunden Klimas wegen, auf dem höher gelegenen Molenoliet, Rijswijk, Weltevreden, Koningsplaid ꝛc. Nur wenige Gebäude zeigen noch, was Batavia war. Zu diesen gehört das Stadthaus, wo früher der hohe Gerichtshof, das Tribunal, die Waisenanstalt und Wechselbank ihren Sitz hatten; der Ungesundheit Batavias wegen sind jedoch diese Institute nach Weltevreden verlegt. Auch findet man noch die lutherische Kirche und Buitenkerk, welche letztere für die reformirte Konfession bestimmt ist. Zu Weltevrede ist ein Hospital und Schloß. Die Stadt Batavia mit allen den Ansiedelungen, welche zu ihr gehören, hat etwa 3000 europäische Inwohner (das Militär abgerechnet) und Abstämmlinge von ihnen, 23,000 Javanesen oder Malayen, 14,700 Chinesen, 600 Araber und ungefähr 900 Sclaven. Gegenwärtig soll die Regierung mit der Absicht umgehen, im Innern der Insel an einem schiffbar zu machenden oder durch einen Kanal mit einem schiffbaren Strome verbundenen Flusse eine neue Stadt anzulegen, welche die Hauptstadt der Insel und der Regierung werden soll. Man ist nämlich zu der Einsicht gekommen, daß Batavia einem feindlichen Angriff zu sehr ausgesetzt ist. Die Stadt hat eine große und sichere Rhede und wird durch zahlreiche Inseln geschützt, darunter Onrust, mit dem Hauptarsenale, Magazinen und Zuchthäusern. Die Gesammteinfuhr

in Batavia betrug im Jahre 1840 19,000,000 und die Ausfuhr 20,000,000 Gulden. Unter diesen Posten nehmen das Mutterland und China die größten Beträge ein. Der Handel mit China war noch nie so bedeutend und wird immer blühender werden. In der Nähe liegt Rijswijk, mit dem schönen Palaste des General-Gouverneurs und der Regierung über alle niederländischen Gebiete. Buitenzorg (d. h. Vorsorge), in einer reizenden Gegend, am Fuße der blauen Berge. Bantam, westlich von Batavia, schmutziger Ort, eine ungesunde Gegend, schlechter Hafen, alter Palast des 1808 abgesetzten Sultans. Samarang, bedeutende und wohlgebaute Handelsstadt und Festung, mit 2 artesischen Brunnen, von denen der in der Stadt 72 niederl. Ellen tief ist und in 24 Stunden 51,800 Kannen Wasser fast 3 Ellen (9 Fuß) hoch über dem Boden liefert. Zwischen Samarang und Kedu und den sogenannten Fürstenlanden ist die Anlegung einer Eisenbahn verordnet, welche mit eisernen Wagen durch Lastthiere befahren werden soll. 40,000 J. Cheribon, St. mit 11,000 J., seit 1841 mit einer christlichen Kirche. In der Nähe das große Grabmal des ersten Verbreiters des Islam auf Java. In der Regentschaft Damak liegt Wierosarie, ein Ort, in dessen Nähe drei Schlammvulkane, die Modderwellen genannt, sich befinden. Sourabaya, St. mit dem besten Hafen der Insel; Schiffswerfte, Schule für Marine-Offiziere, und große Entrepots, von denen vor einiger Zeit ein Theil ein Raub der Flammen geworden ist. Von Regierungs-Eigenthum sollen 2000 Kranj. Zucker, desgl. von der Handels-Gesellschaft für etwa 600,000 Gld. Manufakturwaaren, und an Privat-Eigenthum für etwa 100,000 Gld. verbrannt sein. Im Ganzen beträgt der Verlust etwa 1,500,000 Gld.

An der nördl. Küste liegt die 20 Meilen lange Insel Madura, die zum Theil unter 2 von den Niederländern abhängigen Fürsten steht. Darauf die Stadt Pamakassan.

Die Bevölkerung Java's, Madura's, Stusa Kombanjan's und der andern in Java's Nähe gelegenen kleinen Inseln betrug im Jahre 1841 7,500,000 Seelen.

2. Die Sunda-Inseln.

Von diesen besitzen die Niederländer: 1) auf Sumatra 922 Q.M. Die Insel ist zum Theil vulkanisch, hohe Berge, unter denen sich der 13,000 Fuß hohe Ophir auszeichnet; im Innern gesundes, an den Küsten feuchtes und ungesundes Klima, ist sehr fruchtbar, reich an Südfrüchten, desgleichen an Gold, Salz und Schwefel und vielen Thieren, und hat etwa 3,000,000 Inwohner, darunter 35,000 Chinesen und 7500 Europäer und Lipplappen, d. h. Nachkommen der Europäer mit Eingebornen. Sumatra ist theils unabhängig, theils den Niederländern unterworfen, und scheint die wichtigste der niederländischen Besitzungen werden zu wollen, ungeachtet die Niederländer oft von den benachbarten Fürsten angegriffen wurden; allein ihre Herrschaft hat sich in den bis jetzt eroberten Gegenden ziemlich festgesetzt und die malayischen Eingebornen werden den Niederländern immer geneigter, wozu die dem Gouvernement ergebenen Radschas von Sinkel, Barus und Tappanuli viel beitragen, und die beiden kleinen in der Südsee liegenden Inseln St. Paul und Amsterdam (beide sehr flach und den größten Theil des Jahres unbewohnt) sollen dem Vernehmen nach von der Niederlande ebenfalls bald möglichst in Besitz genommen werden. Da man nämlich eine regelmä-

ßige Dampfschifffahrt zwischen Batavia und dem Mutterlande einzurichten gedenkt, so sollen auf einer von jenen beiden Inseln Steinkohlen-Niederlagen eingerichtet werden. Den Niederländern gehören auf Sumatra: a) das Gouvernement Padang an der Westküste mit der gleichnamigen Hauptstadt; 25,000 J. Reformirte Kirche, wichtiger Handel; und der Stadt Benkalen, mit einer anglikanischen Kirche. b) Der Staat Palembang mit der Handelsstadt gleichen Namens, und c) der westliche Theil des Reiches Atschin, nebst den beiden Handelsstädten Sinkel und Barûs.

2. Auf der Insel Celebes oder Budschis: die Statthalterschaft Makassar, 231 Q.M. und 360,000 Inwohner, darin Fort Rotterdam mit der Stadt Vlaardingen, früher Makassar genannt. 1000 J. Gute Rhede. Priggi, Hafen, am Busen Tomini.

3. Auf der Insel Timor (s. Portugal) ein Gebiet von 5 Q.M. mit 85,000 Inwohnern. Kupang, Hauptstadt. Hafen, den die Holländer frei erklärt haben.

4. Auf der Insel Solor; 5. auf der Insel Sobrão; 6. auf der Insel Rotty Poelo; 7. auf der Insel Semão und 8. auf der Insel Mao ein Gebiet.

3. Von den molukkischen oder Gewürz-Inseln

besitzen die Niederländer: 1) Amboina mit einem Flächenraum von 27 Q.M. und 45,000 Inwohnern, wichtig durch die Gewürznägelein, die hier in großer Menge gefunden werden; auch Sagopalmen findet man, wenig reißende Thiere, aber giftige Schlangen, wilde Schweine, Babirussa, Hirsche, Kasuar, Schildkröten und Molusken. Hauptstadt ist Amboina oder Ambon, 7000 J.; Sitz eines Statthalters; Kirche der christlichen Malaien.

2. Ternate, eine vulkanische Insel, deren Sultane früher sehr mächtig waren, hat einen Flächenraum von 130 Q.M. und 170,000 Inwohner. Hauptstadt Ternate, kathol. und protestant. Kirche. Fort Oranien. Sitz eines Statthalters.

3. Banda mit einem Flächenraum von 30 Q.M. und 44 000 J., ist vulkanisch und reich an Muskatnüssen. Fort Nassau. Sitz eines Statthalters.

4. In Ostindien

besitzen die Niederländer das Etablissement Chinsurah in Bengalen, die einzige Kolonie auf dem festen Lande von Indien. Die Einnahmen der ostindischen Besitzungen betrugen im Jahre 1841 93,160,148 und die Ausgaben 76,506,733 Gulden. Den Handel von Niederländisch-Indien anlangend, so ist derselbe in einem steten Wachsthum begriffen. Es betrug nämlich der Werth der

	Einfuhr	Ausfuhr
1826 . . .	14,232,997 Gld.	15,273,502 Gld.
1836 . . .	18,524,898 „	41,216,487 „
1840 . . .	26,434,624 „	74,230,553 „

Mithin ist die Einfuhr in 14 Jahren fast um das Doppelte und die Ausfuhr fast um das Fünffache gestiegen. Unter der Einfuhr des Jahres 1840 befanden sich für 15,225,586 Gulden aus dem Mutterlande und für 10,550,588 niederländische Waaren mit Ursprungs-Schei-

nen. Unter der Ausfuhr befanden sich für 56,904,877 Gulden Waaren, die nach den Niederlanden expedirt wurden. Gegen das Jahr 1839 hatte die Einfuhr um 5,646,635 Gulden, und die Ausfuhr um 10,671,264 Gulden zugenommen.

IV. In Australien

besitzen die Niederländer in Neu-Guinea, der größten Insel nach Neuholland in diesem Welttheile, eine Kolonie an der Tritons-Bai beim Kap Walsh an der Südwestküste und haben auch hier ein Fort angelegt.

Das Königreich Portugal.

Das Land.

1. Lage und Gränzen.

Es nimmt den westlichen Theil von Europa ein, wird im W. und S. vom atlantischen Meere bespült und im O. und N. von Spanien begränzt. Es erstreckt sich von S. gegen N. fast dreimal so weit als von O. nach W., und liegt in der südlichen Hälfte der gemäßigten Zone, zwischen 8 ¹⁰/₄° bis etwa 12° Long. und 36° 55′ Lat.

2. Größe.

Diese beträgt mit den Inseln und den Besitzungen in Asien und Afrika 30,528,₅ geogr. Q.M.

3. Politische Eintheilung.

Diese fällt mit den natürlichen Gränzen zusammen, indem theils Gebirge, theils Flüsse die Gränzscheiden bilden. Bis zum Jahre 1835 zerfiel das Land in 6 Provinzen und in 44 Comarcas oder Gerichtsbezirke, und die neüe Eintheilung in 7 Provinzen und Concelhos, weicht nur darin von der alten ab, daß die Provinz Beira in zwei zerlegt wurde. Folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Provinzen und deren Concelhos, und enthält zugleich den Flächeninhalt derselben.

Provinzen.	Concelhos.	Größe.
Alem-Tejo	99 . . .	483,₇₅ geogr. Q.M.
Algarve	16 . . .	99
Ober-Beira	298 . . .	405
Unter-Beira	27 . . .	
Entre Douro e Minho	143 . . .	126
Estremadura	136 . . .	416,₆₈
Tras os Montes . .	80 . . .	191,₇₅
Zusammen	799 . . .	1722,₁₈

In Beziehung auf die Kolonien wurden, in den Dekreten der Königin Maria vom Juli 1835, die Inseln des atlantischen Meeres in die politische Verwaltung der europäischen Besitzungen hineingezogen. Diese

Inseln bilden 4 Distrikte, in denen die Inseln selbst die Stellen der einzelnen Concelhos vertreten. Seit dem Jahre 1835 sind:

Distrikte.	Q.M.	Inseln.
1. Der Azoren östlicher Distrikt	18	2
2. Der Azoren westlicher Distrikt	38,32 . . .	7
3. Distrikt Madeira und Porto Santo . .	18,50 . . .	2
4. Distrikt der Inseln des grünen Vorgebirges	149	12
Zusammen	220,32 . . .	23

Zu dem Distrikte der Inseln des grünen Vorgebirges gehören die senegambischen Besitzungen, die Stadt Cachaõ, die Inseln Bissaõ und die Niederlassungen zu Geba, Zeguichor und Farim. Die übrigen Besitzungen verdienen nur als Handels-Stationen angeführt zu werden und bilden 6 besondere Kolonial-Verwaltungen. Sie sind folgende:

	In Afrika:	
1.	Das Gouv. Angola	14,750 Q.M.
2.	Das Gouv. der Niederlassungen auf der Küste Guinea . . .	19,5
3.	Das Gouv. Mozambique . .	13,500
	In Asien:	
1.	Das Gouv. Goa	223
2.	Das Gouv. Macaõ	4,5
3.	Das Gouv. Dilli auf Timor .	85
	Zusammen	28,582

4. Physische Beschaffenheit. Gebirge.

Portugal ist als ein Küstenland anzusehen, und ist von N.O. nach S.W. terrassirt, so daß die großen Gebirge von Nord- und Mittel-Spanien, mit Ausnahme der Sierra Nevada, in Nebenästen nach Portugal auslaufen, hier gerissene Küsten bilden und einzelne Vorgebirge zu Endpunkten haben. Nur die Gebirge Alem-Tejo's ziehen sich mehr von N. nach S. und nach der Guadiana hin. In Algarve zieht sich die Serra Monchique als Gränzgebirge fast in gerader Richtung von O. nach W. hin, und läßt dadurch eine dreifache Abdachung entstehen. Der größte Theil des Landes bildet jedoch ein Hochland, dessen Gebirge kahl sind. Die dicht auf einander gedrängtesten Gebirge sind die nördlich vom Douro hinziehenden Kämme, welche, neben der Serra Estrella, die größte Höhe für das Land haben. Südlich vom Minho zieht sich die Serra de Suazo hin, die in dem Gaviarra 7400' Höhe erreicht, darauf bis zum Flusse Lima zieht, und dann in die Serra da Estrica zum Meere ausläuft. Südlich von Lima streift durch die beiden Nord-Provinzen des Landes die waldige Serra de Gerez, die bei dem Bergpasse Portela de Homem in dem Murro de Burrageiro gegen 7000' erreicht, und hierauf im S. vom Flusse Cavado den Namen Serra de Santa Caterina erhält. Der Provinz Tras os Montes gehört, die nach S. zu am höchsten werdende, Serro do Maraõ zu, die, im N.O. nach Spanien zu, von der noch höheren Serra de Montezinho umkränzt wird. Alle diese Gebirge bestehen hauptsächlich aus Granit, und nur die Vorgebirge werden von Glimmerschiefer, Sandsteinschiefer oder Grauwacke gebildet. Die Gebirge in Tras os Montes sind voll tiefer Thäler und haben ebene Oberflächen mit aufgethürmten Felsmassen.

Eine Fortsetzung der spanischen Sierra de Gata und das höchste Gebirge ganz Portugals ist die Serra de Estrella, welches nach N. und

W. zu einen sanften Abhang hat, nach S. und S.W. aber in schroffe Felsmassen auslaüft, und sich zwischen den Küstenflüssen Mondego und Zezerre von N.O. nach S.W. zieht. Die höchste Hochebene wird von den steilen Felsengipfeln Cimadouro dos Cães, Cantaro grande und dem kaum ersteigbaren, steilen Cantaro delegado umschlossen, und wird Malhão da Serra genannt. Dieses Gebirge hat in seiner nördlichen und westlichen Abdachung sehr fruchtbare Thäler und besteht ebenfalls aus Granit. Nördlich vom Flusse Mondego erblickt man in gleicher Richtung bis nach Coimbra den rauhen Felsenrücken Val de Besteiros (ehemals Monte de Alcoba), von welchem als Nebenzweig im W. die hohe Serra de Bussaco auslaüft. In Unter-Beira zieht sich das niedrige Sandsteingebirge Serra da Guardunha hin, mit welchem sich um Idanha noch niedrigere Schieferberge verbinden.

Die fruchtbare Provinz Estremadura, welche das meiste Flachland und die meisten Hochebenen Portugals hat, wird in gleicher Richtung hauptsächlich von einem Kalksteingebirge durchschnitten, dessen Mittelpunkt in Louão ist. In dieser Provinz erhebt sich noch an der westlichen Spitze, zwischen Cintra und der Mündung des Tejo, die Serra da Cintra, deren Gipfel eine Höhe von 1500 bis 1800′ haben, und die in dem Cabo de Roca in's Meer auslaüft. Der grobmassig abgesonderte Granit dieses Gebirges enthält nur wenig Glimmer mit etwas Hornblende; an der Nordseite ist Kalk, an der Ostseite Schiefer, beide mit starkem Schichtenfalle daran angelagert. Lissabon selbst steht (nach Sharpe) auf einer, durch eine tiefe Schlucht getheilten Hügelreihe, deren östl. Abschnitt aus Tertiär-Schichten, der westliche aus Belemniten-Kalk besteht. Unter diesen erscheinen im N. und O. von Lissabon und zu Villa franca Sand und Sandstein ohne organische Reste. Auch Basalt kommt, in großer Ausdehnung, in Berührung mit den sekundären und tertiären Schichten vor, doch ohne an den Berührungsflächen irgend eine Einwirkung zu zeigen. Südlich von der Mündung des Tejo erhebt sich das auf Sandstein liegende Kalkgebirge Serra de Arabida bis zu 1000′ Höhe, und laüft im Cabo de Espichel nach dem Meere zu aus.

In dem Hochlande der Provinz Alem-Tejo steigt die Serra de Ossa bis zu 2030′ Höhe an, dagegen die übrigen Spitzen des Gebirges nur 1000 bis 2000′ Höhe ansteigen. Sie bestehen zum Theil aus, mit schiefrigem Kalkstein bedeckten, Granit, theils aus reinem Kalkstein oder aus schiefrigem Sandstein, und werden nach der Meeresküste zu schroffer.

Zwischen Alem-Tejo und Algarve erhebt sich das hohe Gebirge Serra de Monchique, dessen höchste Kuppe, Serra de Foya, 3830′ erreicht. Es besteht im Hauptkamme aus Granit, der mit schiefrigem Sandstein bedeckt ist. Die niedrigeren Vorgebirge sind aus Kalkstein gebildet, ziehen sich bis zur Seeküste hin und haben viele fruchtbare Thäler.

Flüsse.

Die Hauptflüsse Portugals, welche zugleich Spanien angehören, sind:

1) Der Minho (spr. Minjo), der nur 5 geogr. Meilen vor seiner Mündung für kleine Fahrzeüge schiffbar ist, berührt das Land nur im Norden.

2) Der Douro wird 16 geogr. M. vor seiner Mündung bei der Villa St. João de Pesqueira fahrbar, wo ein Strudel und Fall die Schiffahrt fortzusetzen hindert; doch können ihn Barken noch drei Meilen weiter bis Torre de Moncorvo befahren. Zu seinen Nebenflüssen

gehören: der Sabor, Tua und die Tamega, die aber nicht schiffbar sind.

3) Der Tejo, der wichtigste Fluß des Landes in Beziehung auf den inneren Verkehr, ist 21 Meilen bis Abrantes herauf für größere Fahrzeuge schiffbar, hat eine weite Mündung und bildet einen der sichersten, tiefsten und geräumigsten Hafen der Erde. An einigen Stellen in sein Lauf reißend und durch Felsen erschwert. Zu seinen Nebenflüssen gehört der reißende Zezere, der von der Esstrella herabstürzt; der Zatas und der Almansor.

4) Die Guadiana wird 10 Meilen vor ihrer Mündung bei Mertola für kleine Fahrzeüge schiffbar, hat aber auch dann sehr viele Stromschnellen, Strudel und Untiefen, daß sie wenig zu benutzen ist. Sie nimmt viele Bergströme auf, z. B. die aus Spanien kommende Ordilla, die bei Moura mündet.

Von den vielen Küstenflüssen sind zu bemerken:

1) Der Lima, der, aus Spanien kommend, die Provinz Entre Minho e Douro durchfließt, bei Vianna mündet, und etwa 4 Meilen bis Ponta de Lima herauf mit kleinen Fahrzeügen befahren werden kann.

2) Der auf der Serra de Gerez in Tras os Montes entspringende Cavado, der ebenfalls die Provinz Entre Minho e Douro durchströmt, bei Espospende in's Meer fließt und nur für kleine Fahrzeüge schiffbar ist.

3) Der auf der Serra Arada entspringende Vonga, der nach einem 14 M. langen Laufe bei Aveiro in's Meer fließt, und nach seiner Vereinigung mit dem Ovar den Busen von Aveiro bildet. Er hat viele Sandbänke, die die Schifffahrt erschweren.

4) Der Mondego, an der Südseite der Serra de Estrella entspringend, bildet einen Bogen, fließt dann in südwestlicher Richtung dem Meere zu, und zwar durch die Provinz Beira. Er ist 22 geogr. Meilen lang, von denen 15 Meilen bei hohem Wasserstande schiffbar bleiben.

5) Der Sado, aus einem Abhange der Serra de Monchique kommend, fließt von S.O. nach N.W., nimmt viele Bergströme auf, und erhält bei seinem Eintritte in die Provinz Estremadura den Namen Caldaõ, worauf er in den Busen von Setuval fließt. Er ist über 4 Meilen bis Porto de Rey schiffbar.

Die Landseen Portugals sind unbedeütend, und am zahlreichsten in dem südlich vom Tejo liegenden kleinen Theile der Prvinz Estremadura (Lagoa de Paço, Lagua Lya, die Bergseen in den Montes Azulos). Zu den merkwürdigsten Seen gehören:

1) Die Lagoa de Sapellos, bei Chaves, in der Provinz Tras os Montes. Dieser See ist sehr tief, und soll aus einem Bergschachte entstanden sein.

2) Die 4 Seen der Serra de Estrella, die ihr Wasser aus dem geschmolzenen Schnee erhalten, klares, lauwarmes Wasser und ihren Hauptabfluß in den kleinen Bergstrom Alva haben. Der größte dieser Seen ist der Lagoa escura (dunkele See); die übrigen sind: Lagoa ronda, redonda und Lagoa de Pachaõ.

.5 Klima.

Dieses ist im Ganzen milder als das Spaniens, gleicht im S. dem des nördlichen Afrika, und ist unstreitig eines der gesündesten und lieb-

lichsten auf der Erde. Die größte Kälte fällt auf den Januar, in welchem sie jedoch nach angestellten Beobachtungen nie unter 27° Fahrenh. (— 2° R.) im Jahre 1820 zu Lissabon sank, aber in der Regel zwischen 40° und 60° Fahrenh. (+ 4° R.) variirte. Eis wird selten auf den Bächen und Flüssen bemerkt. Die kältesten Winter waren 1799, 1805, 1820 und 1823. Die größte Hitze fällt auf den Juli, steht gewöhnlich zwischen 70° und 95° Fahrenh. (+ 17 bis 28° R.), und erreicht im Jahre 1819 ein Maximum von 102° Fahrenh. (+ 31° R.). Die Hitze ist nur dann empfindlich, wenn die Seewinde ausbleiben, was jedoch selten geschieht. Hagelwetter sind äußerst selten; Gewitter kommen zuerst in der Äquinoctialzeit im März und September und sind im Winter am häufigsten und stärksten. In derselben Jahreszeit und im Herbste wird man auch fast nur die Erdbeben gewahr, die am häufigsten nach einer großen Dürre und schwüler Witterung beim ersten Regen beobachtet wurden. Die heftigsten Erdbeben ereigneten sich in den Jahren 1356, 1597 und 1755.

6. Pflanzenreich, Kultur des Bodens.

Die in Portugal wachsenden Pflanzen gleichen denen Spaniens, und das Land ist reich an Südfrüchten. An nützlichen Holzarten ist großer Mangel. Bemerkenswerth ist die Eiche mit eßbaren Früchten (Quercus Bellota), die Korkeiche (Quercus Suber) und die Kermeseiche; ferner die portugiesische Cypresse (Cyprus Lusitanica), die man über ganz Beira und das nördliche Estremadura ausgebreitet findet, Pinus pinea, die Seetanne, und der Weihrauch-Wachholder. Sinn für Baum- und Wald-Kultur hat der Portugiese nicht, und er hält einen Wald nicht höher wie eine unfruchtbare Wüste. Das Brennmaterial liefert ihm das niedere Strauchwerk. Bei dieser Sorglosigkeit sind denn auch fast alle Wälder zu Grunde gegangen, und sowohl Berge als Thäler sind baumlos, die Quellen vertrocknen im Sommer, in den kleineren Flüssen verschwindet das Wasser und dem Boden fehlt die Feuchtigkeit. Der größte Wald in Portugal ist der von Leira, welcher gegen 20 Millionen ausgewachsener Bäume, lauter südliches Nadelholz, enthalten soll. Er läuft 3 Leguas an der Seeküste hin und hat 2 Leguas Breite. Seine Benutzung ist aber sehr eingeschränkt. Ein anderer Wald ist der von Azambujo; man schätzt ihn zu 60,000 50jährigen Stämmen; eine andere jüngere Abtheilung desselben zu 150,000, lauter Nadelholz und 3000 Korkeichen; den von Medos, jenseits des Tejo an der Seeküste, zu 20,000. Der Kastanienbaum kommt in allen Provinzen Portugals vor. Der Olivenbaum ist am meisten im S. angepflanzt, doch ist seine Kultur sehr vernachlässigt. Citronen, Pomeranzen, Limonien, Granatäpfel, Quitten und Apfelsinen, welche letztere im Jahre 1650 aus China hierher verpflanzt wurden, findet man besonders in Estremadura, in einigen Bezirken Alem-Tejos, in der Umgegend von Coimbra und in Algarve, welches auch treffliche Feigen und Mandeln liefert. Die Ausfuhr an getrockneten Früchten betrug im Jahre 1819 498,519,146 Reis (gegen 825,000 Thlr.).

Die Pflege des Weinstocks gehört zu den wichtigsten Zweigen der landwirthschaftlichen Kultur Portugals. Rothe (Porto-) Weine liefern die Provinzen Minho, Tras os Montes und das nördliche Beira, doch hat der Weinhandel, seit Aufhebung der Wein-Kompagnie, abgenommen. Vorzügliche Weingegenden sind auch die Gegenden um Lissabon, Torres, Vedras, Ourem und Setúval, bei welchem letzteren Orte ein süßer Wein

wächst, der unter dem Namen St. Ubes-Wein bekannt ist. Aus der Provinz Algarve erhält man meistens weiße, süße Weine, besonders den von Alvor; dagegen werden die schlechtesten Weine in Alem-Tejo und im N. der Provinz Minho gezogen.

Obgleich der Getreidehandel Portugals früher sehr bekannt war, so ist doch jetzt der Ackerbau ungemein vernachlässigt, und das Land steht hierin auf einer sehr niedrigen Stufe der Kultur. Zwei Drittheile der Oberfläche bieten hinsichtlich ihrer Benutzung einen höchst traurigen Anblick dar, und es ist nicht zu begreifen, warum der so fruchtbare Boden nicht besser bearbeitet wird.

Die Ernte beginnt in der Mitte Mai's, dauert bis in die Mitte Juni's, und ist ungünstig, wenn im März und April der Regen zu lange ausbleibt. Von den Getreidearten wird am meisten Weizen und Gerste und noch mehr Mais gebaut. Roggen gebraucht man nur als Viehfutter, und Hafer wird wenig gesäet. Selten ist auch der Anbau von Erbsen, häufiger aber der mehrerer Gattungen von Bohnen. Reis kommt nur an den Ufern des Mondego und des Vouga, so wie in den sumpfigen Gegenden von Alem-Tejo vor. Die Kartoffel ist noch wenig verbreitet, mehr dagegen sind es die Batatas vermelhas.

Flachs und Hanf wird hauptsächlich in den an dem Douro gelegenen Landschaften gezogen; doch reicht der Ertrag für die Bedürfnisse des Landes nicht aus. Das Spartogras wird in der Gegend des Vorgebirges St. Vincente angebaut. Die Fasern der Agave Americana, die im S. des Landes zu lebenden Hecken dient, werden zu feinen Geweben und Geflechten benutzt. Von den Färbekräutern verdient der Sumach Erwähnung, den man aus dem Hafen von Oporto nach England und dem Norden ausführt.

7. Thierreich, Viehzucht.

Säugethiere im wilden Zustande sind nicht viele vorhanden; wir erwähnen nur Wölfe, Damhirsche, wilde Schweine und die hier allein vorkommende wilde Ziege auf der Serra de Gerez; Hasen sind selten, dagegen giebt es viele Kaninchen. Unter dem Geflügel findet man die rothen Rebhühner am reichlichsten. Treibjagden auf Wölfe werden gewöhnlich in den Gebirgsgegenden auf Befehl der Municipal-Kammern oder eines Jägermeisters übernommen, wenn die Wölfe in die Dörfer kommen. Wilde Schweine kommen nur noch in Gegenden vor, wo ausgedehnte Tannenwaldungen sind, besonders aber in dem Walde von Coiria, und da jeder schießen kann, wo und wann es ihm beliebt, so ist von der rechten Jägerei in Portugal keine Spur zu finden, und die ganze Jagd ist nur auf Rebhühner und Kaninchen beschränkt. — Von giftigen Thieren findet man Vipern und Scorpione.

Portugals Küsten, besonders die von Beira und Algarve, und die Flüsse zeichnen sich durch großen Reichthum an Fischen aus, die zu den Lieblingsspeisen des Volkes gehören. Die Sardinia (Clupea Sprattus), eine Art Sprotte, wird in unglaublicher Menge gefangen, und ist ein Hauptnahrungsmittel der Armen. Ebenso war früher auch die Thunfischerei bedeutend; doch hat sie jetzt sehr abgenommen. Im Jahre 1819 waren mit der Seefischerei (mit Ausnahme Lissabons) 17,614 Personen in 2159 Barken beschäftigt. Die ehemals sehr bedeutende Korallenfischerei hat gänzlich aufgehört.

Von nutzbaren Insekten hat Portugal nicht viel aufzuweisen. Was

die Biene betrifft, so ist deren Zucht nur von einigem Belang in der Provinz Alem-Tejo und Beira, und sie reicht für den Bedarf an Honig und Wachs aus. — Der Seidenbau ist sehr herunter gekommen, und ist nur in der Provinz Tras os Montes von einigem Belang.

Die Hausthiere Portugals sind trefflich; doch wird ihre Kultur mit wenig Vortheil betrieben. Die Pferde sind nicht schlecht, jedoch weniger als die Maulthiere im Gebrauch, die hauptsächlich in der Provinz Tras os Montes gezogen und zum Transport der Waaren und Reisenden gebraucht werden. Die Zahl der Esel ist viel geringer. — Das beste Rindvieh findet man auf der Serra de Estrella, in der Provinz Estremadura und in der Provinz Minho. Es dient zur Verrichtung aller landwirthschaftlichen Arbeiten, wo Menschenhände nicht ausreichen, wie z. B. zum Pflügen und Dreschen, ist aber zum Bedarf als Schlachtvieh nicht hinreichend, so daß jährlich noch viel aus Spanien eingeführt werden muß.

Die Schafzucht wird ebenso wie in Spanien betrieben, und macht den bedeutendsten Theil der Viehzucht aus. Die feinsten Schafe werden in der Provinz Beira gezogen, dagegen sind die grobwolligen Schafe in Tras os Montes weniger beliebt. Die Ausfuhr der Wolle hat in neuerer Zeit aber sehr abgenommen, findet fast nur nach England statt, und die ganze Schafzucht geräth immermehr in Verfall, weil man in der Bearbeitung der Wolle zurückgeblieben ist. Ziegen werden in großer Menge gehalten, als Milchvieh benutzt und die Ziegenböcke dienen am häufigsten als Fleischnahrung. Die hiesigen Schweine zeichnen sich durch kurze Beine und breiten Rücken aus, die statt der Borsten dünnstehende schwarze Haare haben, und zum Theil mit Kastanien und Johannisbrod gemästet werden.

8. Mineralreichthum.

Portugal ist nicht arm an Erzadern, aber der Bergbau ist schrecklich vernachlässigt, ungeachtet im Mittelalter alle portugiesischen Könige mit der Hervorbringung edler Metalle beschäftigt waren. Gold findet man bei Adiça, zwischen Almada und Cezimbra, südlich von der Mündung des Tejo. In den Jahren 1816—1821 war jährlich die Ausbeute im Durchschnitt 30 Mark reines Gold. Verfallene Goldminen sind am Abhange der Estrella und in Alem-Tejo. Goldhaltig sind auch mehrere Flüsse, wie z. B. der Tejo und seine Nebenflüsse. Auf Silbererz wird gegenwärtig nicht gebaut; doch gab es 1628 ergibige Silbergruben in Tras os Montes, bei Bragança und Monforte. Bleiglanz gibt es bei Lamego, Marvaõ, Murça und Touça in Beira; Quecksilberadern bei Azeytaõ und Coina in der Nähe von Lissabon; Kupfererze und Malachit im südl. Estremadura, in Alem-Tejo und Algarve; Zinnerze bei Monforte de Rio-Livre in Tras os Montes, und Bleigruben bei Mogadouro, die i. J. 1819 600 Ctr. Erze lieferten. Am reichsten sind die Eisenerzlager, doch liegen sie meistens unbenutzt, bis auf das bei Pedrogaõ Grande in Estremadura. Es lieferte in den Jahren 1816—1821 durchschnittlich 1200 Ctr. reines Eisen. Von Halbmetallen findet man Wismuth in Beira, Spießglanzerz in Murça, Arsenikkies in der Serra de Estrella. Steinkohlen gibt es an mehreren Orten, z. B. bei St. Pedro de Cova bei Porto, ebenso Braunkohlenlager. Marmor liefern Beira, Estremadura und Alem-Tejo; und an Kalkstein, Gips, Schiefer, Sandstein, Flintensteinen und Granit ist kein Mangel. Amethiste liefert die

Serra de Gerez; Hyacinthe, Aquamarine und Türkisse die Serra de Estrella; Rauchtopase und Bergkrystalle die Provinz Minho. Salz gewinnt man aus der Quelle in Rio Mayore in Estremadura, bei Setuval, in der Umgegend von Lissabon, Aveiro, Figueira, und bei Faro und Tavira in Algarve.

Das Volk.

1. Allgemeine Bevölkerungs-Verhältnisse.

Die bisherigen Zählungen in Portugal sind bisher großen Schwierigkeiten unterworfen gewesen und mit der größten Nachlässigkeit ausgeführt worden, daher die Angaben darüber wohl viele Mängel und Unrichtigkeiten haben. Im Jahre

1527	betrug	die	Bevölkerung	1,550,000	Seelen.
1732	»	»	»	2,143,368	»
1768	»	»	»	2,409,698	»
1801	»	»	»	2,931,930	»
1807	»	»	»	3,199,000	»
1814	»	»	»	2,959 000	»
1819	»	»	»	2,951,930	» (Lissabon nicht mit-
1836	»	»	»	3,061,684	» gerechnet.)

Nach der im Jahre 1836 in den Cortes vorgelegten Übersicht der Bevölkerung nach den Verwaltungs-Distrikten stellt sich folgende Tabelle heraus:

Distrikte.	Concelhos.	Kirchspiele.	Feuerstellen.	Bevölkerung.
Aveiro	54	181	57,222	214,610
Beja	32	109	27,883	98,519
Bragança	44	438	32,114	114,501
Braga	60	598	79,130	308,576
Castello Branco	27	142	24,063	91,444
Coimbra	72	218	58,864	227,080
Evora	26	113	22,796	77,593
Faro	16	64	29,562	105,406
Guarda	77	381	43,983	165,461
Lisboa	42	228	102,067	438,106
Lamego	95	312	58,783	233,866
Leiria	33	120	29,602	117,144
Portalegre	41	104	23,009	82,410
Porto	53	321	76,010	299,055
Santarem	44	180	46,347	174,480
Villa Real	35	247	40,954	161,430
Vianna	29	278	39,103	152,003
Summe	780	4034	791,492	3,061,684

Nach einem Berichte ist die Bevölkerung folgendermaßen auf die Provinzen vertheilt: die Provinzen Minho und Douro enthalten auf die □ Legua 2920 Seelen, Tras os Montes 816, die beiden Beira 1000, Estremadura 506, Alem-Tejo 332, Algarve 628. Im Durchschnitt für jede Legua folglich 890 Seelen.

Nach obgenannter Zählung würden im Durchschnitt nur auf jede Feuerstelle $3^{7}/_{10}$ Bewohner kommen, und selbst in dem so sehr bevölkerten Lissabon und seinem Distrikte würde man nur $4^{2}/_{10}$ Bewohner rechnen können, was durchaus unrichtig erscheint. Die Schwierigkeiten der Entwerfung der Häuserzahl und der Volkstabellen liegt sowohl in dem schlechten System der Numerirung der Häuser, als auch vorzüglich in der schlechten Führung der Kirchenbücher, in den selten die Sterbefälle der ärmern Klasse und der unmündigen Kinder angegeben werden.

Die Kommission, welche die Zählung vom Jahre 1838 zusammenzustellen hatte, und an deren Spitze Oberst Franzini steht, gibt für die Bevölkerung von Portugal und Algarve 3,224,174 Seelen und 827,947 Feuerstellen oder Familien in 3692 Kirchspielen, in 382 Concelhos an. Geboren sollen sein 99,097, gestorben 67,541, Ehen geschlossen 23,598, Kinder unter 7 Jahren 513,017. Aber auch diese Angaben sind schwankend.

Mit Ausnahme der Stadt Lissabon, stellen sich die Verhältnisse der ehelichen Geburten zu den unehelichen nach der mittleren Zahl von 5 Jahren wie 54,264 legitime Geburten zu 5740 unehelichen, oder wie 13 : 1 heraus, mithin um 2 Zahlen ungünstiger für die Moralität wie in Frankreich. Würden alle Kinder in Lissabon lebend zur Welt gebracht, so würde sich wahrscheinlich das Verhältniß der legitimen zu den unehelichen wie 3 : 1 verhalten. Die Ehen in Portugal stellen sich zur Bevölkerung wie 1 : 136 heraus, welches hauptsächlich der Unmoralität der Menschen zugeschrieben werden kann. Den nachtheiligsten Einfluß auf die Bevölkerung Portugals übten in früherer Zeit Kriege, Intoleranz, Erdbeben, Pest und böse Seüchen, ferner die Zunahme der Unfruchtbarkeit des Bodens, die Armuth, das liederliche Leben und die Mißverhältnisse der vielen Staatsdiener, Dinge, die zum Theil noch auf das Land verderblich einwirken. Hierzu kommen noch: der Hang der Portugiesen zu einem ehelosen Leben, zu einer gewissen Ungebundenheit, und die vielen heimlichen Laster, die in Dörfern und Städten zu Hause sind.

2. Stammverschiedenheit, Sprache und Volkscharakter.

Die Portugiesen sind ein Mischvolk, zum Theil jüdischer, zum Theil maurischer Abkunft, und bilden die gesammte Volksmasse des Landes, bis auf die Fremden in den großen Städten, die aus Engländern, Franzosen, Spaniern und einigen Deütschen bestehen.

Außer den Portugiesen findet man Juden, die eine eigene Raçe bilden und mancherlei heftige Verfolgungen litten, so daß sie aus dem Lande fliehen mußten und jetzt nur in geringer Anzahl vorhanden sind.

Die in den Handelsstädten Lissabon, Porto, Setuval u. s. w. befindlichen Kreolen und Neger sind selten seßhaft, und haben deßhalb keinen Einfluß auf die Bevölkerung.

Die Sprache der Portugiesen gehört zu den romanischen, ist aber viel mit arabischen Wörtern vermischt, mit dem Castilischen verwandt, hat viele Nasenlaute und eine entschiedene Beimischung der französischen und englischen Sprache.

Die Portugiesen sind mehr klein als mittelgroß, und haben unter

den Bewohnern Europa's die dunkelste Gesichtsfarbe. Die Haare sind schwarz, die Augen feurig, der Bart ist stark. Die Frauenzimmer haben schöne schmale Hände, kleine Füße, mitunter einen magern Hals und schwache Schnurrbärtchen. Im Übrigen sind die Portugiesen reizbar, rachsüchtig, eitel, sehr sinnlich, am Alten hängend, träge, Freund von langem Schlafen, abergläubisch, aber geduldig, mäßig und höflich. Gesellschaften, große und kleine, Theater und Bälle beginnen gewöhnlich um 8 Uhr und enden um Mitternacht; die Dienerschaft ist zahlreich und wie mit der Herrschaft verwachsen; die Heirathen werden selten aus Liebe geschlossen, die Erziehung der Kinder wird total vernachlässigt und die Jugend ist meistens in den tiefsten Lastern versunken.

3. Stände und allgemeine Rechtsverhältnisse.

Die Ständeverhältnisse gleichen denen Spaniens, der Adel zerfällt in die Titulados oder in die höher betitelten Familien, und in die Fidalgos oder den Ritterstand. Erstere haben für ihre Familien 5 Abstufungen, d. h. Herzöge, Marquis, Grafen, Vicegrafen und Barone, und sind, als Granden des Reichs, berechtigt, das Prädicat Dom vor ihrem Taufnamen zu setzen. Söhne von Herzogen gelten bei Lebenszeiten ihrer Väter für Grandes; dagegen besitzen die Töchter den Rang der Gemahlinnen der Marquis. — Die Fidalgos, aus deren Mitte sich die Cavalleiros und Escudeiros erheben, sind seit der Mitte des XVIII. Jahrhunderts sehr heruntergekommen. Fidalgos waren früher Minister, verwalteten die höchsten Staatsstellen, umgaben den König, bildeten eine festgeschlossene Korporation, durch die man Alles erlangen konnte, und der alle Geldkisten offen standen; allein dieses goldene Zeitalter ist jetzt vorüber, dem Adel ist aller Einfluß entrissen, und das Spiel, was vordem die Adels-Aristokratie mit Begünstigungen trieb, treibt jetzt die liberale Partei. Die Bürger, welche gegenwärtig in politischer Hinsicht von den Fidalgos nicht unterschieden sind, zeichnen sich durch ihre Betriebsamkeit, Sparsamkeit und durch ihr sittliches Leben aus, und bilden zum Theil Beamte des Staats und der Kirche. Der Bauer lebt in Armuth, unterliegt den vielen Abgaben und steht auf einer sehr niedrigen Stufe der Kultur. Die Dienerschaft wird hauptsächlich aus dem Stande dieser Leute gewählt, und die Zahl der männlichen Diener schlug Balbi für das Jahr 1822 auf 47,000 Individuen an. Durch eine solche Dienerschaft wird die Zahl der Bettler unendlich vermehrt, und man findet deren wohl auch nirgends so viele als in Portugal. Jeder Portugiese ist vor dem Gesetze gleich.

4. Religions-Verschiedenheit und allgemeine kirchl. Verhältnisse.

Die herrschende Kirche in Portugal ist die römisch-katholische, doch ist den Ausländern der Privatgottesdienst nach ihrem besonderen Kultus erlaubt. Die Inquisition ist aufgehoben.

Die Oberaufsicht über die katholische Kirche führt der Patriarch von Lissabon, der eine besondere erzbischöfliche Diöcese über die 5 Suffragan-Bischöfe von Castello Branco, Guarda, Lamega, Leiria und Portalegre hat. Ihm sind auch die Bischöfe der Kolonien speciell untergeordnet. Der General-Vikar des Patriarchen hat ebenfalls den Titel Erzbischof. Außer den Patriarchen gibt es noch zwei erzbischöfliche Diöcesen. Die nördlichste ist die des Erzbischofs von Braga, der den Titel eines Primas des Reichs besitzt, und 6 Suffragan-Bischöfe zu Porto, Viseu,

Coimbra, Bragança nebst Miranda, Aveiro und Pinhel hat. Die südliche, erzbischöfliche Diöcese für die Provinzen Alem-Tejo und Algarve steht unter dem Erzbischof von Evora, dessen drei Suffragan-Bischöfe die von Elvas, Beja und Algarve sind. Die Erzbischöfe haben Marquis- und die Bischöfe Grafen-Rang. Mit letzteren stehen in gleichem Range die 13 Principales (deren Titel Excellenz ist) und die 13 Monsenhores mitrados, Prälaten mit der Bischofsmütze, an der Patriarchalkirche zu Lissabon. Die bischöflichen Sprengel und deren Comarcas sind aber von den für die politische Verwaltung gebildeten Eintheilungen gänzlich verschieden, und nur die kirchlichen Verwaltungsverhältnisse sind gegenwärtig dieselben.

Die Zahl der Klöster und geistlichen Stiftungen war früher ungemein groß; doch hat dieselbe sehr abgenommen. Nach einer Zählung vom Jahr 1821 gab es 360 Mönchsklöster mit 5760 Mönchen; darunter waren noch 167 Klöster der Bettelmönche mit 2350 Mönchen. Die Zahl der Nonnenklöster betrug 126 mit 2725 Nonnen und 12 Commendadeiros und Recolhimentos, worin 162 barmherzige Schwestern Arme und Kranke verpflegten. Ein königliches Dekret vom 28. Mai 1834 befahl sämmtliche Mönchsorden für Portugal aufzuheben.

5. Kultur des portugiesischen Volkes.

Von den verschiedenen Zweigen der physischen Kultur ist bereits in dem vorhergehenden Abschnitt gesprochen worden, daher wir jetzt zu der technischen Kultur übergehen. Diese steht noch auf einer sehr niedrigen Stufe, und Portugal muß vieles vom Auslande beziehen. Was zuerst die Leinen-Manufakturen und die gröberen Gewebe in Flachs und Hanf betrifft, so ist deren Hauptsitz in Lissabon, Porto und in der Provinz Minho; außerdem findet man einige Fabriken in Coimbra, Guimarães, Amarante, Braga u. s. w. Zu besseren Geweben bezieht man den Flachs aus den Nordsee-Häfen und die Einfuhr an fertiger Leinwand, Battist, Segeltuch, Taumerk aus England, Holland und Deutschland ist sehr bedeutend.

Die Woll-Manufakturen liefern gewöhnlich leichte Zeüge oder wollene, halb mit Baumwolle gemischte Stoffe, so wie Tücher geringerer Sorte, und sind am bedeutendsten zu Cascães bei Lissabon, Braga, Porto, Fundão, Portalegre, Covilhão. Die besseren Fabrikate werden aus England bezogen.

Die Fabrikate in Baumwolle werden fast nur ausschließlich in der Umgegend von Lissabon, Porto und Coimbra geliefert und sind sehr hinter den Fortschritten der Zeit zurückgeblieben; doch gibt es noch mehrere Baumwollenspinnereien. Der größere Bedarf in diesem Zweige der Industrie wird ebenfalls aus England bezogen.

Die Seiden-Manufakturen beschäftigten um das Jahr 1804 gegen 27,000 Personen, und waren über alle Provinzen des Landes ausgebreitet; aber auch sie sind gesunken. Die bedeutendsten Seidenstühle sind zu Lissabon und in dessen Umgebungen, zu Bragança, Porto, Beja u. s. w., und rohe Seide, so wie seidene Stoffe werden vom Auslande viel bezogen.

Die Industrie in der Fabrikation der Metallwaaren befriedigt hauptsächlich nur das rohere Bedürfniß. Waffen- und Messerfabriken befinden sich zu Lissabon, Braga, Beja, Guimäraes und Porto, eine königl. Gewehrfabrik zu Elvora. Feinere Arbeiten, so wie das noch fehlende rohe Kupfer, Zinn und Blei bezieht man von England, grobe Eisenwaa-

ren für den Schiffbau und Roheisen hauptsächlich aus Schweden. Glasfabriken, die zuerst von den Engländern angelegt wurden, sind zu Marinha grande in Estremadura, zu Lissabon und Porto. Eine königl. Porcellanfabrik befindet sich zu Lissabon, und eine Privat-Manufaktur zu Porto. Unter den Fayencefabriken sind die zu Lissabon, Porto, Coimbra, Caldas, Estremoz ꝛc. am bedeutendsten. Die Fabrikation in Leder war früher ziemlich bedeutend, und ein großer Theil der Fabrikate wurde nach England und den nordamerikanischen Freistaaten geschickt. Die bedeutenden Fabriken sind zu Lissabon, Setuval, Porto, Coimbra, Povos, Beja, Guimaräes, Vianna, Evora und Thomar. Die Fabrikation in Taback ist am bedeutendsten zu Lissabon und Porto, und ein königliches Monopol, dessen Pächter oft Millionäre geworden sind. Die Unterpächter bezahlen gegenwärtig an die Regierung nach Vertrag mit Graf Farroba 12,000 Contos, für die Abtretung des Pachts an den Grafen Farroba 100 und an die Regierung, welcher durch die Cortes eine Erhöhung des Tabackpreises zugestanden, von dieser Erhöhung 200, Summa 1500 Contos. Folgende Tabelle gibt einige Aufschlüsse über die Preise und die Consumtion des Tabacks im Jahre 1838.

Namen der Qualität des Tabacks.	Preis per Pfund. Reis.	Verbrauch jährlich an Pfd. Pfd.
Amostrinha	2000	30
Cidade (im Einzelnen) . .	1920	8,500
Cidade (im Großen) . .	1600	12,500
Simonte (im Einzelnen) .	1330	183,000
Simonte (im Großen) . .	1200	380,000
Rauchtaback	800	450,000
Cigarren	800	400,000
Ordinärer Schnupftaback .	800	500,000
	Summa . .	1,934,630

Die Wachsfabriken reichen für den Bedarf aus und sind in ziemlicher Menge vorhanden. Die Seifefabriken, die ebenfalls unter königlicher Pacht stehen, sind am bedeutendsten zu Lissabon und Porto. Die Fabrikation in Papier, die hauptsächlich zu Alemquor, Lissabon, Porto und in mehreren andern Orten betrieben wird, ist nicht einmal für den geringen Bedarf ausreichend, und es wird deßhalb jährlich eine Masse Papier aus Frankreich, England und Holland bezogen. Oelmühlen von geringem Umfange findet man in den Gegenden, wo Oelbau hauptsächlich getrieben wird. Windmühlen sind zahlreich aber nicht gut eingerichtet.

Zuckerraffinerien findet man zu Lissabon, Porto ꝛc. Die Fabrikation in Branntwein wird nur wegen der Beimischung zum Wein, den man in's Ausland verführt, betrieben.

Wenden wir nun unsere Blicke auf den Handel. Portugal ist durch seine Lage auf den Handel gewiesen, und im sechszehnten Jahrhundert waren die Portugiesen die Hauptvermittler zwischen Europa, Asien und Afrika; allein auch dieser ist im Laufe der Zeit sehr herunter gekommen, und der Verlust in der Handels-Bilance erreichte sein Maximum in den Jahren 1810 bis 1815, wo er sich von 11,324,000 Cruzados im Jahre 1810, bis auf 79,475,000 Cruzados im Jahre 1811 belief, und dann wieder in den Jahren 1814 bis 1815 auf den Betrag vom Jahre 1810 sank.

Der innere Handel ist wegen des Mangels an guten Landstraßen

und der geringen Schiffbarkeit der Flüsse von keinem Belange, doch gehört bei dem Seehandel der Küstenverkehr dem innern Verkehre noch zu. Die wichtigsten Gegenstände der Seeausfuhr sind: Südfrüchte, Wein, Sumach, Korkholz, Oel, Wolle und Seesalz. Die Seeeinfuhr bestand vorzüglich in Getreide, Mehl, Reis, Pöckelfleisch, Stockfisch, Manufakturwaaren, rohen Metallen, Flachs, Hanf, Schiffbauholz ꝛc.; aus den Kolonien in Kolonialwaaren, Lebensmitteln, Baumwolle, edlen Metallen, Edelsteinen, Taback ꝛc. Hierunter sind aber nicht die der Krone zufallenden Metalle und Edelsteine mitbegriffen. Die Ausfuhr nach den Kolonien betrug

im Jahre 1806 11,314,313,554 Reis = 18,857,189 Thlr.
" " 1819 8,156,400,789 " = 13,596,000 "

Die Einfuhr aus den Kolonien dagegen betrug

im Jahre 1806 16,103,966,250 Reis = 26,839,944 Thlr.
" " 1819 9,413,093,583 " = 15,688,489 "

Die Ausfuhr Portugals nach anderen europäischen und außereuropäischen Staaten betrug

	im Jahre 1806:	im Jahre 1819:	
an portugiesischen Produkten . .	6,080,209 710	4,587,055,155	Reis.
an brasilianischen " . .	14,506,024,046	4,469,111,971	"
an afrikan. Kolonial-Produkten	34,073,600	27,345,000	"
an asiatischen " "	624,932,100	871,411,596	"
an wieder ausgeführten fremden Produkten und Fabrikaten . .	2,010,265,685	1,336,405,295	"
Summa . .	23,255,505,141	11,291,405,295	Reis.
oder	38,759,176	18,819,009	Thlr.

Die Einfuhr aus andern Staaten dagegen betrug

	im Jahre 1806:	1819:	
Für Lebensmittel	7,393,970,184	6,427,038,867	Reis.
" Holz	299,289,401	212,548,490	"
" Farben, Medicamente und Specereien	395,249,400	290,555,033	"
" Manufakturwaaren und Metalle	8,352,412,796	7,953,597,627	"
Summa . .	16,440,921,781	14,883,740,017	Reis.
oder	27,401,537	24,789,667	Thlr.

Die portugiesischen Schiffe verkehren jetzt meistens nur mit den benachbarten Küsten Spaniens, Afrika's und mit den Kolonien, und sind auf außereuropäischen Handel angewiesen.

Die Ausfuhr der azorischen Inseln betrug nach einer Angabe vom Jahre 1834:

Orangen	150,000 Kisten.
Getreide, Weizen, Mais, Bohnen, Kartoffeln und Gemüse von Terceira und St. Miguel	20,000 Moyos.
Wein und Branntwein von Pico, Fayal, St. Jorge und Graciosa	20,000 Pipen.

In den azorischen Häfen laufen im Durchschnitt jährlich 700 Schiffe ein. Die bedeutendsten Hafenplätze Portugals sind: Lissabon, Porto und Setuval, außerdem verdient auch Faro in Algarve als Seehandelsplatz mit Feigen Erwähnung. Tavira, Villa nova de Portimão, Vianna und

Villa de Conde sind unbedeutende Häfen, bedeutender ist jedoch Aveiro in Beira.

In den Hafen zu Lissabon liefen ein

im Jahre	1811	392 portug.	1751	ausländ.	Schiffe.
	1816	424 „	1010	„	„
	1820	293 „	907	„	„

In den Hafen zu Porto, der beim Ein- und Auslaufen der Schiffe sehr gefährlich ist, liefen ein

im Jahre	1811	388 portug.	585	ausländ.	Schiffe.
	1816	423 „	339	„	„
	1820	352 „	313	„	„

In den Hafen zu Setuval liefen ein

im Jahre	1811	421 portug.	256	ausländ.	Schiffe.
	1816	278 „	306	„	„
	1820	279 „	198	„	„

Die meisten ausländischen Schiffe zu Setuval sind dänische, schwedische, hanseatische und preußische, und dann englische und amerikanische.

Eine Hilfsanstalt für den allgemeinen Handel und zugleich zur Unterstützung finanzieller Operationen des Staats ist die im Jahre 1822 zu Lissabon errichtete Nationalbank, welche mit einem Stamm-Kapital von 5,000,000,000 Reis = 8,251,400 Thlr. gegründet wurde.

Münzen, Maals und Gewicht.

Portugal rechnet nach Reis. 1 Milrea oder Milrei hat $2^1/_{12}$ neue oder $2^1/_2$ alte Cruzados, 10 Testones, 25 Reales, 50 Vintems oder 1000 Reis à 6 Ceitis. Eine Million Reis heißt ein Conto de Reis. Der alte (velho) Cruzado von 400 Reis wird in Rechnungen und Wechseln gebraucht, bei Frachtgeldern aber der neue (novo) Cruzado von 480 Reis. Wirkliche portugiesische Münzsorten sind in Golde:

Alte Pistolensorten vor 1772, als:

Dobräos,	ausgeprägt	zu	20,000,	erhöht	auf 24,000 Reis.
$^1/_2$ dergleichen	—		10,000	—	12,000 —
$^1/_5$ oder Lisbonin	—		4,000	—	4,800 —
$^1/_{10}$ oder Moedor	—		2,000	—	2,400 —
$^1/_{12}$ oder Milreis	—		1,000	—	1,200 —
Cruzados novos	—		400	—	480 —

Nach dem Jahre 1722 ausgeprägte neue Pistolen, oder ganze, $^1/_2$ (Joanese), $^1/_4$ ($^1/_2$ Joanese), $^1/_8$ (Escudos), und $^1/_{16}$ ($^1/_2$ Escudos), und $^1/_{32}$ Dobräos, zu 12,800, 6400, 2200, 1600, 800, 400 Reis; letztere heißen Cruzados velhos. — In Silber: Ganze, $^1/_2$, $^1/_4$, $^1/_8$ Cruzados novos zu 480, 240, 120 und 60 Reis. Ganze und halbe Testones, zu 100 und 50 Reis, Vintems und von 20 Reis sind selten. — In Kupfer: 10, 5, 3 und $1^1/_2$ Reisstücke. Für Goa in Ostindien hat man besonders geprägt in Silber: Xerafin und Perdas, jede zu 5 Tangas oder 300 Reis, Larins zu 100 Reis und Tangas zu 3 Vintems oder 60 Reis. In Kupfer: Bazarucos oder 4 Reisstücke. Für die afrikanischen Kolonien sind besonders geprägt in Silber: Stücke von 12, 10, 8, 6, 4, 2 und 1 Macutas, oder zu 600, 500, 400, 300, 200, 100 und 50 Reis. In Kupfer: doppelte, einfache und halbe Macutas, zu 100, 50 und 25 Reis, nebst 5 Reis-Stücken. — Das portugiesische Papiergeld besteht in Scheinen von 20,000 bis 1000 Reis, und verliert gegen Silbergeld oft

30 und noch mehr Proc. Am 10. Dec. 1836 betrug die ganze Summe des courstrenden Papiergeldes 2800 Contos oder 2800 Mill. Reis.

Längenmaaße gibt es zweierlei, die Vara im Großhandel und den Covado im Kleinhandel. Die Vara hat $1^2/_3$ Covados, 5 Palmos, 40 portugiesische oder $43,_2$ engl. Zoll, oder $486,_{35}$ pariser Linien, und der kleine Palmo $97,_{27}$ pariser Linien. Der Covado hat 3 Palmos craveiros, oder große Palmos = $24^3/_4$ portug. oder $26,_7$ engl. Zoll. Bei englischen Fabrikaten ist auch die Yard gebräuchlich. Man rechnet gewöhnlich 6 Yards = 5 Varas, und 20 Yards = 27 Covados. Beim Flächenmaß bedient man sich der Vara und rechnet 4840 Q.Varas = 1 Geira oder Acker von 58,258 Aren, oder $1,_{44}$ engl. Acres, oder $2,_{581_7}$ preuß. Morgen. In den Provinzen wird die Größe der Länder auch nach der Aussaat, die sie bedürfen, bestimmt. Die Milha (kleine Meile) hat 8 Estudios oder $9389^1/_2$ Palmos, die Legoa (große Meile) 3 Milhas, oder 24 Estudios oder 28,168 Palmos. 16 Legoas machen einen Grad des Äquators aus. 1 Legoa = $^5/_6$ geogr. oder deutschen Meilen.

Körpermaaße. 1 Moyo (Getreide und Salz) à 15 Fanegas, 60 Alqueires, 120 Meyos, 240 Quartos, 480 Ontavas oder 1920 Selamines. Das Kohlenmaß besteht in einem Sack, 1 Vara 3 Zoll lang, und 1 Covado 3 Zoll, oder 27 Zoll im Umfang.

Flüssigkeitsmaaße. Die Almuda à 2 Alqueires oder Potas à 6 Canadas à 4 Quartilhos. Beim Wein machen 18 Almudas einen Barril, 26 Almudas eine Pipa und 2 Pipas oder 52 Almudas eine Tonelada aus. Die Größe der Almuda ist nicht in allen portug. Städten gleich, z. B. sind 81 Almudas Wein in Porto = 100 Almudas in Lissabon.

Handelsgewicht. Der Quintal (Centner) hat 4 Arrobas à 32 Libras à 2 Marcas. Das Pfund oder die Libra wiegt nach Kruse $9,_{552}$ holl. Aß = $229,_{55}$ Grammen. Das Apothekergewicht hat von vorstehendem $1^1/_2$ Mark oder 12 Unzen, und enthält also 12 Onças, 96 Oitavas, 288 Escrupulos oder 6912 Gräos. Die Einheit des Gold- und Silbergewichts ist das halbe Handelspfund Marco oder Mark genannt, und wird in 8 Onças zu 8 Oitavas à 3 Escrupulos à 24 Gräos eingetheilt.

Wir kommen nun zur geistigen Kultur des portugiesischen Volks. Diese war nun von jeher sehr zurück, und wenn auch dann und wann einzelne Männer in intellektueller Hinsicht aufstanden, so wurden sie doch von dem Volke verkannt oder wohl gar verlassen, und konnten nicht auf ihre Nachkommen einwirken. Zwar fehlt es dem Portugiesen nicht an geistigen Anlagen, aber in seinem Vaterland kann er sich nicht entwickeln; denn die Schulen sind in einem höchst beklagenswerthen Zustande und die früheren schlechten Regierungen haben eine wahre Sündenschuld auf sich geladen. Die Zahl der Schulen können wir aus Mangel an sicheren Quellen nicht genau bestimmen. Man hat Elementar-, lateinische, griechische und rhetorische Schulen und Lyceen oder philosophische Schulen. Eine Universität ist zu Coimbra. Sie befand sich zuerst in Lissabon und wurde im Jahre 1308 nach Coimbra verlegt, und zählte im Jahre 1820 1604 Studenten. Zur Belebung der geistigen Kultur ward im Jahre 1779 zu Lissabon die allgemeine Akademie der Wissenschaften, im Jahre 1799 eine besondere Akademie der Geographie, namentlich für Portugal und seine Kolonien, 1782 die Academia real das guardas marinhas (Seekadetten) und 1790 die Academia real de Fortificação gestiftet. Außerdem gibt es Handels- und Schiffahrts-Schulen, ein allgemeines Kadettenhaus u. dgl. m. Von der Königin Maria rüh-

ren her die Unterrichtsanstalten für die bildenden Künste und die Musik, so wie die Aula regia do desenho e architectura civil für die Zeichen- und Baukunst und die Aula regia de escultura für die Kupferstecherkunst, die jedoch ohne Bedeutung geblieben sind.

Die bedeutendsten Bibliotheken sind die königl. Bibliothek zu Lissabon mit etwa 90,000, die Universitätsbibliothek zu Coimbra mit etwa 45,000 und die zu Evora mit 20,000 Bänden. Aus den Klöstern hat man außerdem im Jahre 1835 eine Centralbibliothek von etwa 30,000 Bänden zusammengebracht, die in dem ehemaligen Kloster S. Francisco zu Lissabon aufgestellt ist. Unter den naturhistorischen Museen ist das königl. Museum zu Ajuda und das der Universität zu Coimbra das bedeutendste. An diesen beiden Orten sind auch die einzigen botanischen Gärten Portugals. Sternwarten gibt es zu Coimbra und 4 zu Lissabon.

In artistischer Hinsicht haben sich die Portugiesen in der Ton-, Tanz- und theatralischen Kunst, weniger in der Bau- und Malerkunst ausgezeichnet. Die Dichtkunst hat mehrere treffliche Muster aufzuweisen, wie z. B. Francisco Saa de Miranda, † 1558, den unsterblichen Luis de Camoës, † 1579, Antonio Fereira, † 1569, Lobo und Manoel de Faria e Souza*) u. s. w., und in der Geschichte ist João de Barros, † 1570, berühmt.

Der Buchhandel, dieser Hebel der geistigen Kultur, liegt darnieder und die Zahl der jährlich gedruckten Bücher übersteigt im Durchschnitt wohl nicht 100. Politische Zeitungen gab es im Jahre 1835 10 und außerdem 6 Zeitschriften andern Inhalts.

6. Blicke auf die politische Geschichte Portugals.

Portugal theilte bis zum eilften Jahrhundert gleiches Schicksal mit Spanien. Graf Heinrich von Burgund hatte den christlichen Spaniern im Kriege gegen die Araber geholfen und erhielt als Belohnung, vom König Alfons VI. von Castilien, das zwischen dem Minho und Douro eroberte Land als eigene Grafschaft 1094, vom Hafen Cale — Porto Cale — Portugal genannt. Durch Eroberungen dehnte er das Land weiter aus und sein Nachfolger Alfons I. wurde nach einem Siege über 5 maurische Könige zum König ausgerufen, gab im Jahre 1181 auf dem Reichstage zu Lamego eine Verfassung und ordnete die Thronfolge. Nach Ferdinand VI. Tode (1383) kam mit Johann I. das neu-burgundische Haus auf den Thron. Dieser Fürst gab dem Volke ein neues Gesetzbuch, führte die christliche Zeitrechnung ein, begünstigte Schifffahrt und Wissenschaften, machte Lissabon zu seiner beständigen Residenz und eroberte Ceuta. Sein zweiter Sohn, Heinrich der Seefahrer, entdeckte 1418 Puerto Panto, 1419 Madeira, und später die azorischen Inseln; 1438 schiffte Gilianez über das Kap Non hinaus und entdeckte die Küste von Guinea. Im Jahre 1444 und 1445 fand man die Flüsse Senegal und Gambia, das grüne Vorgebirge nebst den dabei befindlichen Inseln. Unter Alfons V. kamen zum erstenmale portugiesische Schiffe über die Linie und zu Johann II. Zeit ward 1480 von Diaz die Südspitze Afrikas entdeckt. Unter Emanuel fand 1498 Vasco de Gama den Seeweg nach Ostindien. Cabral entdeckte Brasilien, dessen Eroberung dem Florentiner Amerigo Vespucci anheimfiel, und durch Gama, Almeida und besonders Albuquerque wurden große Eroberungen in Ostindien gemacht, die Insel Ceilon, die moluckischen und malediwischen Inseln entdeckt, Goa 1510 und

*) Vergl. Il Parnaso Lusitano. Paris 1826, V. Bände. I. S.

Malacca gewonnen und Portugal der große Marktplatz indischer Produkte für Europa. Inquisition und Jesuiten wirkten aber verderblich auf das Land. Diese erzogen den jungen König Sebastian, der auf ihren Rath zwei Feldzüge nach Afrika unternahm und, man weiß nicht wie, verschwand. Mit König Heinrich erlosch der burgundische Stamm, die Spanier traten in den Besitz des Landes und die Niederländer wurden Handelsnebenbuhler der Portugiesen, welche ihre schönsten Besitzungen in Ostindien verloren. Dieser Verlust und die spanische Tyrannei erregten endlich in Lissabon einen Aufruhr, welcher glückte und wodurch die Portugiesen ihre Freiheit wieder erlangten. Herzog Johann von Bragança ward zum Könige ausgerufen, Brasilien den Holländern größtentheils wieder entrissen, aber schwache Regenten ließen das Land immer ohnmächtiger werden und der kräftige Minister Pombal, der für die Wohlfahrt Portugals zu sorgen suchte, hatte mächtige Neider und Feinde unter dem Adel und den Jesuiten. Zwar wurde der ganze Orden dieses Teufels-Gelichters aufgehoben, aber mit dem Tode des Königs Joseph erlosch auch die Herrschaft Pombals. Unter der schwachen Königin Maria ward Pombal verbannt und alle guten Einrichtungen, die er getroffen, wurden aufgehoben. So sank denn der Stand immer tiefer. Von Kaiser Napoleon angegriffen, flüchtete die königliche Familie nach Brasilien, Johann VI. kehrte nicht wieder, Portugal schien eine Provinz Brasiliens zu werden und stand unter dem Einflusse Englands. Da kam es in Porto (1820) zu einem Aufstande, wobei erklärt wurde, daß das Reich zwar dem Hause Bragança verbleiben, aber in eine konstitutionelle Monarchie verwandelt werden sollte. Endlich kehrte der König nach Europa zurück und nahm die Verfassung an, allein seine Gemahlin verweigerte die Beschwörung derselben, weshalb sie die Weisung erhielt das Land zu verlassen. Von seiner Mutter, der Königin, ermuntert, stellte sich Dom Miguel an die Spitze eines Heeres, rief die Nation gegen die Cortes auf und verkündete, der König wolle eine bessere Konstitution geben; seine Umtriebe glückten und der König sah sich genöthigt, auf ein englisches Schiff zu flüchten. Nachdem Miguel vom Könige begnadigt war, begab er sich nach Wien, und König Johann stellte die alte Verfassung wieder her. In Brasilien bestand man aber auf eine Trennung vom Mutterlande und der Kronprinz Dom Pedro wurde zum Kaiser ausgerufen. Johann starb 1826 und Dom Pedro bestimmte für seine Tochter Maria da Gloria seinen Bruder Dom Miguel zum Gemahle, gab Portugal eine Verfassung und verlieh eine Amnestie. Im Jahre 1827 ward Miguel zum Mitregenten der Tochter Johanns, Isabella, ernannt, und nachdem dies geschehen, begab er sich nach Lissabon, beschwur die Verfassung, stürzte sie aber nach 9 Wochen, ließ sich zum König erklären, regierte mit heillos despotischer Gewalt, und Tausende von Menschen mußten ihr Leben einbüßen. Nun kehrte Pedro, durch die Revolution in Brasilien bewogen, nach Europa zurück und entsagte zu Gunsten seines Sohnes, Dom Pedro II., der Kaiserkrone. Seine Tochter Maria da Gloria war im Jahre 1828 auch von Brasilien nach Europa gekommen, landete in Gibraltar, sah sich, der Unruhen wegen, genöthigt nach England zu flüchten, und kehrte nach Brasilien zurück; Dom Pedro aber warb ein Heer, landete in Porto, und suchte die Rechte seiner Tochter mit dem Schwerte zu behaupten. Der Engländer Napier griff Miguels Flotte an, siegte, Maria da Gloria ward sogleich von England als Königin anerkannt, Dom Pedro erkämpfte ebenfalls einen

glänzenden Sieg vor Porto und erschien 1833 in Lissabon; doch starb er bald nachher. Maria regiert seit dieser Zeit unter dem Namen Maria II. und ist seit 1836 schon zum zweiten Male mit dem Prinzen Friedrich von Sachsen-Koburg vermählt. Auch unter ihrer Regierung gibt es viele Parteien und erst am 7. Februar 1841 fand eine Revolution Statt.

7. Verfassung und Verwaltung.

Portugal ist eine konstitutionelle Monarchie mit dem Titel Königreich und die Thronfolge ist sowohl in männlicher als in weiblicher Linie erblich. Die konstitutionelle Charte Dom Pedro's vom Jahre 1826 ist seit dem Jahre 1841 wieder das Grundgesetz Portugals. Die September-Revolution mit allen ihren Folgen, die Konstitution von 1838 und die Macht der Septembristen, ja ihre Namen selbst sind von der Erdoberfläche hinweggekehrt worden. Das mit der königl. Gewalt bekleidete Individuum erhält durch genannte Charte das Recht, die Gesetze, im Fall drohender Gefahr und wenn ein Aufruhr stattgefunden hat, oder der Feind in das Land eingedrungen ist, zu suspendiren. Die regierende Dynastie ist die der Königin Maria II. Stirbt ihre Nachkommenschaft aus, so geht die Krone auf die nächste Seitenlinie über, doch darf nie ein fremder Fürst König von Portugal werden. Der Gemahl der Königin erhält erst dann den königl. Titel, wenn die Königin ihm einen Sohn oder eine Tochter geboren hat. Der König ist bis zum zurückgelegten 18ten Jahre minderjährig, doch wurde hievon bei der jetzigen Königin eine Ausnahme gemacht. Bei der Minderjährigkeit des Königs fällt die Regentschaft dem nächsten Verwandten desselben zu, der aber 25 Jahr alt seyn muß. Ist kein Verwandter vorhanden, so soll das Land durch eine bleibende Regentschaft aus 3 von den allgemeinen Cortes erwählten Mitgliedern regiert werden, von denen das älteste Präsident ist. Ist der König aus irgend einer Ursache zur Regierung unfähig, so wird die Regierung von dem Thronfolger übernommen, wenn er das 18te Jahr zurückgelegt hat.

Der präsumtive Thronfolger führt den Titel Kronprinz und der älteste Sohn desselben den eines Prinzen von Beira. Die übrigen Prinzen und Prinzessinnen vom königl. Geblüt heißen Infanten und Infantinnen und haben nur das Prädikat Hoheit.

Die gesetzgebende Macht der Cortes ist überaus beschränkt und es steht dem König frei, einen Gesetzesentwurf, zu welchem die Cortes die Initiative ergriffen haben, durch die Erklärung gänzlich zurückzunehmen, „daß er den Entwurf in Erwägung ziehen wolle, um seiner Zeit seine darauf bezüglichen Anträge den Cortes kund zu geben", worauf die Cortes vorschriftsmäßig zu antworten haben: „daß sie dem Souverän für das Interesse dankten, welches er an der Nation nehme". In Art. 90 wird angeordnet, daß die Königin niemals einen Fremden heirathen dürfe, welche Bestimmung zunächst den Zweck hatte, sie ihrem Oheim Dom Miguel in die Arme zu führen. Die Charte ertheilt dem Souverän sowohl in Bezug auf die inneren wie die äußeren Verhältnisse die ausgedehntesten Rechte, nämlich den unbeschränkten Oberbefehl über die Land- und Seemacht (den die Königin also ihrem Gemahl übertragen kann), das ausschließliche Recht zu diplomatischen Verhandlungen, Kriegs- und Friedensschlüssen, ohne Zustimmung der Cortes, so wie die willkürliche Verwerdung der von den Cortes notirten Geldsummen auf die verschiedenen Dienstzweige, endlich eine glänzende Civilliste. Die Wahl der Deputirten zu den Cortes erfolgt in 2 Abstufungen. Das Wahlrecht ist

auf diejenigen beschränkt, welche eine Einnahme von 600 Frs. jährlich besitzen, das Recht der Wählbarkeit auf diejenigen, welche jährlich 2400 Frs. einnehmen. Die Rechte und Privilegien der alten Cortes (von Lamego) wurden durch die Charte gänzlich aufgehoben.

Die Rechtspflege hat seit Dom Miguels Vertreibung viele Veränderungen erfahren, Veränderungen, in welche sich das Volk immer noch nicht finden kann, und die selbst manchem Justizbeamten den Kopf verdrehen. Vor der gegenwärtigen Umgestaltung wurde die Justiz in den Provinzen von Corregidores, Provedores, Juizes de Fora, Juizes ordinarios und Juizes de Vintena gehandhabt und viele von den obersten Gerichten sind gegenwärtig aufgehoben worden. Die Untergerichte sind dahin umgestaltet, daß man 130 Justizrichter mit eben so vielen Unter-Staats-Anwälten ernannte. Diesen beiden Beamten sind noch Gerichtsschreiber und Gerichtsdiener beigegeben, Menschen, die sich früher allerlei Schändlichkeiten erlaubten. Die geistliche Gerichtsbarkeit hat ebenfalls viele Abänderungen erlitten und es besteht nur noch die Curia patriarcal und die Junta da bulla da S. Cruzada, welche letztere die Ablaßkrämerei besorgt.

Jeder Distrikt hat für Alles, was zur Verwaltung gehört, einen Distrikts-Gouverneur, der den Titel eines General-Administrators führt, und die Distrikte sind wieder in 130 Julgados oder Justizämter getheilt, deren jedes einen Justizbeamten und einen Staatsanwalt hat. Die Julgados zerfallen in Concelhos und die Concelhos in Kirchspiele. Den Concelhos stehen Administratoren und die Municipalkammer, den Kirchspielen die Parochial-Juntas vor.

Was die Finanzverwaltung betrifft, so zieht der Staat seine Haupteinnahmen aus den Zöllen, den Zehenten, der Tabackspacht, Domänen und Ländereien u. dgl. m. Das Budget auf das Jahr vom 1. Juli 1841 bis 1842, den Cortes vorgelegt im Juli 1841, beträgt: 11,091,279,210 Reis Einnahme und 11,083,666,603 Reis Ausgabe, als:

Königl. Haus	820,905,661	Reis.
Ministerium des Innern	1,213,206,280	„
Finanz-Departement	704,912,643	„
Justiz und Kultus	430,224,540	„
Kriegswesen	2,580,617,724	„
Marine und Kolonien	903,162,672	„
Departement des Auswärtigen . . .	186,784,516	„
Dividende der Staatsschuld und Verwaltungskosten	4,243,852,567	„

Portugals Finanzen waren fast immer sehr zerrüttet und die gesammte konsolidirte Staatsschuld betrug im März 1836:

54,087,000,000 Reis = 90,145,000 Thlr., darunter
ausländische 40,682,000,000 „ = 67,803,333 „
inländische 13,405,000,000 „ = 22,341,667 „

Die Zinsen beliefen sich auf 2,106,000,000 Reis = 3,510,000 Thlr., und die Einnahme des Amortisationsfonds ist jährlich 578,000,000 Reis = 963,333 Thlr. Die Masse der erblichen Renten, die auf die Staatskasse angewiesen sind, betrug im März überdieß noch 219,000,000 Reis = 765,000 Thlr. jährlich. Von dem eingenommenen und außer Kurs gesetzten Papiergelde wurden am 15. Mai 1836 verbrannt 1,574,000,000 Reis = 2,623,333 Thlr. und am 20. Juli 1836 738,337,533 Reis = 1,230,565 Thlr.

Seit Sept. 1836 ist ein strenges Sparsystem eingeführt, und die Folge muß zeigen, was es für Früchte bringen wird. Nach einem Dekret vom 2. Nov. 1840 soll durch Creirung neuer 5procentiger Obligationen die ganze fremde Schuld nebst den rückständigen Dividenden konvertirt werden.

Die Central-Verwaltung vereinigt sich in dem Minister-Conseil, welches in oben genannte 6 Ministerien zerfällt, denen ein Präsident vorgesetzt ist.

Portugals Kriegsmacht soll 21,560 Mann Infanterie, 3680 Mann Kavallerie und 2232 Mann Artillerie; die Flotte 2 Linienschiffe, 4 Fregatten, 6 Briggs ꝛc. stark sein.

Festungen gibt es viele, doch sind die meisten verfallen. Festungen ersten Ranges sind: Elvas, St. Juliaõ bei Lissabon, Cascaës, Peniche in Estremadura, Almeida in Beira und Valença in Minho; Festungen zweiten Ranges: Jurumenha, Campo Mayor, Marrão und Forte la Graça in Alem-Tejo und Monsanto in Beira. Zeughäuser befinden sich zu Lissabon, Porto und Elvas. Als sicherer Kriegshafen für alle Arten von Kriegsschiffen besitzt Portugal in Europa nur einen einzigen in Lissabon, wo sich auch das Seearsenal, die Docken, Schiffswerfte und mehrere Hilfsanstalten befinden.

An Ritterorden ist Portugal sehr reich, sie sind: der Militär-Verdienst-Orden des heil. Benedikts von Avis, der Verdienst-Orden des heil. Jakobs vom Schwert, der Christus-Orden, der Thurm- und Schwert-Orden, der Orden der unbefleckten Empfängniß von Villa Viçosa, der Orden der heil. Isabella und der Ritterorden Dom Pedros.

Diplomatischen Verkehr unterhält gegenwärtig Portugal mit Frankreich, Belgien (Koburg-Gotha), England, Preußen, Italien, Brasilien u. s. w.

S. Topographie.

1. Provinz Alem-Tejo.

Sie gränzt im N. an Beira, im O. an Spanien, im W. an Estremadura und an das Meer und im S. an Algarve.

Evora, St. auf einer Anhöhe in einer von Gebirgen umgebenen Ebene; 10,500 J., latein., rhetor. Schule und Schule für griech. Sprache, römische Alterthümer, Fabriken. — Elvas, St. und Festung mit 2 starken Citadellen, philosophische Schule. 16,000 J. Fruchtbare Umgegend. Kupfererze. — Beja, früher Pax Julia, darauf Augusta, St. auf einem Hügel, mit Mauern und Thürmen umgeben, Kastell. 9000 J. — Estremoz, St. mit verfallenen Festungswerken, Schloß. 7000 J. — Portalegre, einst Portus Acer, St. nicht weit von der spanischen Gränze, auf einem Hügel und durch Befestigungen gedeckt, philosoph. Schule, Tuchfabriken, Kupfererze. 6700 J. — Ourique, St. mit 3000 J. Schlacht im J. 1139, wo Alfons I. die Araber schlug. — Campo Mayor, Festung 2000 J. — Montemor o Novo, St. mit verfallenem Schlosse. 4200 J. — Villa Viçosa, befestigte St. mit geraden Straßen; großer Palast, wo früher die Herzöge von Bragança residirten. 5400 J., die Waaren aus Marmor und Thongeschirr liefern. — Mertola, St. an der Guadiana, auf hohem Berge. 4000 J. — Serpa, St. links an der Guadiana; Handel mit Spanien. 4600 J. — Avis, St. am Flusse gleichen Namens, mit verfallenen Mauern und Thürmen umgeben. 2000 J. — Crato, St. auf einer Anhöhe,

Trümmer eines Kastells. 3400 J. — Mourão, St. nicht weit von der Guadiana, in weiter Ebene. 4000 J.

2. Provinz Algarve.

Sie gränzt im N. an Alem-Tejo, im O. an die Guadiana, welche die Gränze zwischen Spanien bildet, im W. und S. an das Meer.

Tavira, früher Balsa, von Karthagern erbaute St., an der Sequa, 9000 J. Schöne Brücke über den Fluß, altes Kastell, Palast, Fischerei. — Lagos, einst Leucobriga, an einem Busen, in welchen das Flüßchen Lagos mündet, St. mit unregelmäßigen Festungswerken, Wasserleitung. 7800 J. — Faro, früher Ossobona, am Flüßchen Fermoso, regelmäßig gebaute St., rhetorische, griechische und philosophische Schule, Fischfang. 9400 J. In der Nähe Salinen. — Villa real de S. Antonio, kleine St. an der Mündung der Guadiana, durch den Minister Pombal angelegt, Fischerei. 2800 J. — Castromarin, kleine St. nicht weit von der Mündung der Guadiana, Kastell. 1600 J. — Silves, St. am Gebirge. 2000 J. — Sagres, St. unweit des Kaps Vincent, Rhede, von wo aus Heinrich der Seefahrer, der hier 1460 starb, seine Entdeckungsreisen leitete. Seesieg Napiers den 5. Juli 1833. — Monchique (spr. Monschige), Fl. am Gebirge gleichen Namens, warme Bäder, Kastanienwälder. — Loulé, St. in weitem Thale, Kastell, alte Mauern. 8000 J. — Albufeira (d. h. Wasserbehälter, Teich), kl. St. mit Hafen, Fischerei. 2000 J. — Alvor, nicht weit von Lagos, Weinbau.

3. und 4. Provinz Ober- und Unter-Beira.

Sie gränzt im N. an den Douro, der die Gränze zwischen Minho und Tras os Montes bildet, im O. an Spanien, im W. an das Meer und im S. an Estremadura und Alem-Tejo.

Coimbra, früher Conimbriga, von den Römern 1 Meile von der gegenwärtigen gegründeten St., rechts am Mondego, Lat. 40° 12′ 30″, Long. 9° 14′ 39″; mit verfallenen Mauern und Thürmen umgeben. 15,200 J. Universität mit Sternwarte, botanischem Garten, chemischem Kabinette, Bibliothek; latein. Schule, Kathedrale, Fabriken. An den reizenden Ufern des Mondego liegt das schöne Kloster S. Clara, ein langgezogenes, großes, massives Gebäude, und etwas tiefer das Kloster S. Francisco. In ersterem Kloster sind die Überreste der Königin Isabella, Prinzessin von Aragonien und Gemahlin des Königs Diniz, welche im J. 1336 starb und hier in einem silbernen Sarge ruht. Auf dem großen Vorplatze des Klosters S. Clara wird jährlich ein dreitägiger Markt gehalten. — Figueira, Fl. an der Mündung des Mondego, Hafen. In der Nähe Salinen. — Aveiro, St. an der Mündung des Vouga, in ungesunder Gegend, versandeter Hafen, rhetorische und griechische Schule. 7000 J. — Ovar, St. an einem Nebenflusse des Vouga, Fischerei, Speditionshandel. 10,000 J. In der Nähe Salinen. — Viseu, St., fast in der Mitte der Provinz, Messe, rhetorische und griechische Schule. 6400 J. — Almeida, in fruchtbarer Gegend, in der Nähe der span. Gränze, St. und Festung, festes Schloß. 3000 J. — Pinhel, ummauerte St. am Flusse gl. Namens und am Fuße eines Berges, philosoph. Schule. 2400 J. — Lamego, St. am Fuße eines Berges, Kastell, rhetor. und philosoph. Schule. 7000 J. Reichstag und Grundgesetz 1143. Silberhaltiger Bleiglanz. — Castello Branco,

St. auf einer Anhöhe, Schloß, rhetorische und philoph. Schule. 5000 J. — Guarda, St., einst Lancia Transcudana, auf einer Anhöhe, rhetorische Schule, Kastell, Fabriken. 3000 J. — Covilhão, St. am südl. Abhange der Estrella, latein. Schule, Kastell, Fabriken. 5000 J.

5. Provinz Entre Douro e Minho.

Sie gränzt im N. an Spanien, im O. an Tras os Montes, im W. an das Meer und im S. an den Douro.

Porto oder Oporto, St. auf Anhöhen am Douro; über 80,000 J. Die Stadt wird in die Alt- und Neüstadt getheilt, die durch eine Schiffbrücke mit einander verbunden sind; meistens unregelmäßige Straßen, viele Plätze und Kirchen, lateinische, griechische, rhetorische und philosophische Schule, Schifffahrtsschule, Zeughaus, Kriegshafen, viele Fabriken, Weinhandel. Landung Dom Pedro's im Juli 1832. In der Nähe liegt St. Pedro de Cova, Steinkohlengruben. — Braga, St. unweit des Flusses Cavado, in angenehmer Gegend, Sitz eines Erzbischofs, philoph. Schule, viele Fabriken. 30,000 J. — Vianna, St. am Lima, der einen Hafen bildet, einst Nobriga Nomentonarum. 9000 J. Schön gebaut, mit Mauern und Bollwerken versehen, Kastell, Fischerei. — Guimaräes, St., welche von den Griechen 300 Jahr v. Ch. angelegt wurde, altes Schloß. Stahlwasserquellen. 5000 J. — Penafiel, St. am Douro, rhetor. und philoph. Schule. 5000 J. — Barcelos, St. am Cavado, über welchen hier eine steinerne Brücke führt; mit Mauern und Thürmen umgeben. 4000 J. — Amarante, ummauerte St. am Tamega, Stahlwasserquellen. 3000 J. — Caldas de Gerez, warme Bäder. — Valença, St. und Gränzfestung am Minho. 2000 J.

6. Provinz Estremadura.

Sie gränzt im N. an Beira, im O. an Alem-Tejo, im W. an das Meer und im S. an Alem-Tejo.

Lisboa, deutsch Lissabon, zur Zeit der Römer Felicitas Julia, Lat. 38° 42′ 24″, Long. 8° 31′ 15″, auf der rechten Seite des Tejo, schön und majestätisch gelegen und vom Flusse gegen den Berg hinaufgebaut. Hauptstadt des Landes, Sitz der Regierung und eines Patriarchen, wurde im J. 1755 durch ein furchtbares Erdbeben zerstört und durch den Minister Pombal aus dem Schutte schöner wieder hergestellt. 275,286 J. — Die Stadt ist ohne Thore und mit Linien umgeben, hat weder große noch hohe Häuser, zum Theil schmutzige Straßen, in denen viele herrenlose Hunde herumlaufen, viele Kirchen und überaus schöne Umgebungen. Zu den Merkwürdigkeiten Lissabons gehören: der Handelsmarkt mit der Bildsäule König Josephs I. und schönen Quais, welcher an drei Seiten von der Börse, der Bibliothek, dem Zollamte, Regierungsgebäude, Arsenal und andern prächtigen Gebäuden umgeben wird; der Platz do Comercio, der größte und schönste Lissabons, der Platz Rocio, wo der Inquisitions-Palast steht, der Praça da Figueira, der mit Buden und Bäumen besetzt ist, und wo Früchte und Gemüse verkauft werden, und der Praça do Polerim, wo das Rathhaus, mehrere schöne Kirchen und Gebäude sind. Unter den gottesdienstlichen Gebäuden zeichnen sich aus: die auf einer Anhöhe erbaute Patriarchalkirche mit schöner Kuppel; die Kirche des heil. Rochus, welche durch die von Johann V. erbaute, prächtige Kapelle merkwürdig ist; die Kirche des heil. Hieronymus in Belem, welche von dem großen Emanuel, zum Danke für die gelungene Ent-

deckungsreise Vasco de Gama's nach Indien, im J. 1498 erbaut wurde, und ein Denkmal gothischer und arabischer Baukunst ist, mit den Monumenten Emanuels und Johann III. von kastilianischem Marmor; die Kirche des heil. Vincenz und Antonius; die im italienischen Geschmacke erbaute Lorettokirche; das Kloster und die Kirche zum Herzen Jesu, so wie das Kloster und Schloß Necessidades. Dieses ist jetzt die Residenz der Königin Maria, eher klein als groß, hat nur 2 Höfe, und diese wimmeln von herrenlosen Hunden, Bettlern, Maulthieren, Eseln, Wagen, Hofbedienten und Soldaten. Hinter dem Glockenthurm erhebt sich das Kloster, worin jetzt die Dienerschaft der Königin und ihres Gemahls wohnt. Andere bemerkenswerthe Gebäude sind: das Opernhaus, Zeughaus, die Kornhalle, Stückgießerei, Josephisches Findelhaus u. s. w. Lissabon hat Hauptgefängnisse für jede Art von Verbrechen, wovon das eine o Limoeiro (Citronenbaum), das andere A l j u b a (maurischer Reitrock) heißt. Beide liegen nahe beisammen, gleichen mehr Kornmagazinen als Wohnungen und haben auch ein eigenes Hospital. Für geistige Bildung existiren Elementarschulen, mehrere latein., rhetor. und griechische, Handels- und Schifffahrtsschulen, mehrere Akademien, eine Centralbibliothek, Buchdruckereien u. s. w. Lissabon hat wenig Fabriken, Schiffswerfte, einen Hafen, der durch mehrere Forts geschützt ist, und ist der Mittelpunkt des portugiesischen Handels, so wie des Verkehrs mit den Kolonien in Asien und Afrika Im Westen der Stadt, am nördlichen Ufer des Tejo, ist der feste Thurm von Belem. Ein Meisterstück der Baukunst ist die große Wasserleitung, welche König Johann V. erbaute und die über 2 Stunden weit der Stadt Wasser zuführt, das große Wasserbassin, der Mai d'Agoa, an dem Platze das Amoreiras kann 200,000 Kubikfuß Wasser enthalten. — S e t u v a l, von den Niederländern St. Ubes genannt, St. an einem Busen, Lat. 38° 28′ 54″, Long. 8° 46′ 13″; 15,000 J. Setuval liegt an der Mündung des Sado, ist fest, hat breite Quais, enge Straßen und hübsche Häuser, und besteht eigentlich aus 2 Ortschaften, die blos durch eine Brücke von einander getrennt sind; offenes Fort oder vielmehr eine bloße Wasserschanze, schönes Rathhaus, ehemalige Klöster, Schulen, Salinen, Weinbau, Fischfang, schöne Umgebungen und Hafen. — P a l m e l l a, eine Villa, über welche sich die alte Burg Palmella und ein ehemaliges Kloster erhebt. 2700 J. — A l c a c e r d o S o l (d. h. feste Burg des Salzes) am Sado, ein Überrest maurischer Herrschaft und kleines Städtchen; verfallenes Schloß. Fischerei. 2000 J. — C i n t r a, St. in einer romantischen Gegend; Schloß mit schönen Springbrunnen, Korkkloster, welches seinen Namen davon hat, daß die Wände der in Felsen gehauenen Zellen mit Kork belegt sind; Ruinen eines maurischen Kastells. Landhaus und Grab des Castro, † 1548. Waffenstillstand den 22. August 1808. — M a f r a, etwa 6 Stunden von Cintra, kleine St. und einst eine Festung der Mauren, in einer unfreundlichen Gegend. 2000 J. Prächtiges Kloster, von König Johann V. gegründet, bestehend aus einer herrlichen Basilica, einer Kirche mit gewölbtem Dom und 2 Glockenthürmen von weißem Marmor, Pavillons und langgestreckten Palästen, welche viele innere Höfe bilden. Das Kloster faßt 866 Gemächer in sich und zählt 5200 Fenster. — S a n t a r e m, St. am Tejo und zum Theil auf einem Berge; latein. Schule, alte Citadelle, Kirchen und Klöster. 9000 J. — T o r r e s V e d r a s, St. an einem Küstenbache, über welchen 5 Brücken führen. 4300 J. Weinbau. — A l c o b a ç a, St. in einem Thale. In der hiesigen großen Kirche

die Gebeine Dom Pedro's I., Sancho's I., Alfons I. und II. — Peniche, feste St. mit Citadelle und Hafen. 4000 J. — Leiria, St. am Bache Liz, verfallenes Kastell, altes Schloß, rhetor. Schule. 2000 J. In dem nahen Dorfe Merinha grande ist Portugals größte Glasfabrik. — Thomar, St. am Nabão, in olivenreicher Gegend; Baumwollenspinnereien. 5000 J. — Pombal, St. an einem Nebenbach des Mondego, Schloß und eine Kirche, in welcher die Gebeine des Ministers Pombal ruhen. 3000 J. — Abrantes, St. am Tejo, auf einer Anhöhe, altes Kastell, von Weinbergen und Olivenpflanzungen umgeben. 4000 J. — Alemquer, nordwärts von Lissabon, auf einer Anhöhe, verfallenes Kastell, Papiermühlen. 2000 J.

7. Provinz Tras os Montes.

Sie gränzt im N. und O. an Spanien, im W. an die Provinz Entre Douro e Minho und im S. an Beira.

Bragança, St. in weiter Ebene, an einem Flüßchen, welches sich in den Sabor ergießt, altes Kastell, Seidenfabriken, rhetor. und philosoph. Schule; früher ergiebige Silbergruben. 5000 J. — Chaves, befestigte St. am linken Ufer der Tamega, nicht weit von der spanischen Gränze, prächtige Brücke, 1200 J. — Miranda, Gränzfestung am Douro. 2000 J. — Torre de Moncorvo, einst Forum Narbassorum, verfallene Festung am Sabor. Eisengruben. 4000 J. — Villa Real, St. am Corgo, der sich in den Douro ergießt. Weinbau. 5000 J.

Portugals Kolonien.

Die außereuropäischen Bestandtheile des Grundgebiets von Portugal haben wir bereits früher genannt und ihre Größe bemerkt. Jetzt kommt es darauf an, die geographisch-statistischen Verhältnisse dieser Bestandtheile in's Auge zu fassen.

1. Kolonien in Afrika.

a. Die azorischen Inseln.

Sie wurden im J. 1432 vom Admiral Cabral entdeckt, sind an Zahl 9 und bilden 3 Gruppen. Erste Gruppe: S. Maria und S. Miguel; zweite: Terceira, S. Jorge, Pico, Fayal und Graciosa; dritte: Flores und Corvo. Ihre Bevölkerung soll 330,000 Seelen betragen. Die Inseln liegen zwischen 7½ und 13½° W. und 40° N., 180 Meilen von Portugal entfernt, sind gebirgig, vulkanischen Ursprungs, haben steile Küsten, fruchtbare Thäler, milde Luft, sind nur im Winter großen Stürmen ausgesetzt, und besitzen Cedern, Pisang, Weizen, Gerste und Wein. Pferde gibt es nicht viel, dagegen Fische, Schildkröten und Austern.

1) Insel S. Maria, 4 Stunden lang und 4 Stunden breit, mit 8000 J. — Porto, St., 2300 J.

2) Insel S. Miguel, 16 Q.M., 100,000 J. Hauptstadt ist Ponta Delgada, 18,000 J.; unsichere Rhede, Seehandel. — Ribeira Grande, St.; 12,000 J.

3) Insel Terceira, gegen 10 Q.M. groß; 4000 J. Sie ist sehr vulkanisch, fast überall von steilen Felsen umschlossen, hat herrliche Weiden, baut Weizen, Mais und Wein und treibt Rindviehzucht. Angra, Hptst., guter Hafen, Fort, Leuchtthurm, Sitz des Gouverneurs aller Inseln. — Praya, St. mit Hafen.

4) Insel St. Jorge, 6 M. lang, 1 M. breit; 23,000 J. Viehzucht und Weinbau. — Velas, St. 4000 J.

5) Insel Pico, 9 M. lang, 2½ M. breit. 36,000 J. Hat im W. einen 6500 Fuß hohen Vulkan, zum Theil steinigen Boden. Weinbau. Städte sind: Lages, Magdalena und St. Rocco.

6) Insel Fayal, 2½ M. lang und 2 M. breit, ist fast ganz rund, hat ein liebliches Klima, fruchtbaren Boden; Tannen, Palmen, Südfrüchte. Horta, Hauptort, Hafen und Seehandel.

7) Insel Graciosa, 2 M. lang, 1½ M. breit; 12,000 J. Reich an Wein und Getreide. S. Cruz, St.

8) Insel Flores, 2½ M. lang, 1½ M. breit; 9000 J. Ist hügelreich, hat Cedern, Getreide, heiße Quellen. St. Cruz und Lages St.

9) Insel Corvo, ½ Q.M.; 1000 J. Starke Viehzucht.

b. Insel Madeira und Porto Santo.

1) Madeira wurde im J. 1419 durch João Gonçalo Zargo entdeckt, hat 16 Q.M., mildes Klima, und ist gebirgig. Haupterzeugnisse sind Wein und Südfrüchte. Im Innern Kaninchen. Handel mit England. Funchal, Haupthafen.

2) Porto Santo, reich an Rebhühnern. Beide Inseln sollen eine Bevölkerung von 110,000 J. haben. Wein ist der vorzüglichste Ausfuhrartikel, den man durchschnittlich jährlich zu 15,000 Pipen annimmt. In neuerer Zeit machen jedoch die verbesserten spanischen Weine den portugiesischen den Rang streitig.

c. Die caboverdischen oder Inseln des grünen Vorgebirges.

Diese Inseln haben 149 Q.M. und bilden eine Gruppe von 9 Inseln, deren Namen folgende sind: Sol, Boavista, Mayo, St. Thiago, Togo, Brava, St. Nicolao, Baza, St. Luzia, St. Antonio, St. Vicente. Sie liegen zwischen 14° und 17° N., sind sehr gebirgig (Togo's Kegelberg soll über 8000 Fuß hoch sein) und fruchtbar, wenn nicht die Regenzeit ausbleibt, was aber oft der Fall ist, und wo dann viele Menschen den Hungertod sterben müssen. Die Luft ist heiß und ungesund, besonders auf Thiago, wo fast alle Europäer ihren Tod finden. Die vorzüglichste Ausfuhr dieser Inseln besteht in der Orseille, die Monopol des Gouvernements ist, und woraus dasselbe jährlich 90 Contos bezieht, wovon jedoch die Kosten des Einsammelns abgezogen werden müssen. Die Inseln werden durch einen einzigen Gouverneur regiert, der jetzt seinen Sitz zu St. Vicente hat. Auf St. Jago liegt die Hptst. Porto da Praia; Hafen.

d. Distrikt der Küste von Guinea.

Er steht unter dem Gouvernement der Inseln des grünen Vorgebirges, hat 19,5 Q.M., und erstreckt sich mehr denn 100 Leguas in das Innere des Landes. Seine vorzüglichsten, aber von Negern bewohnten Ortschaften sind: Geba, Zinguichor, Farim und Conconda am Rio Grande. An dieser Küste wird abscheulicher Sclavenhandel getrieben, ebenso

auch auf den guineischen Inseln. Diese sind 4, stehen unter dem Gouverneur von Thome, und sind voller Gebirge, aber fruchtbar. Die Inseln Thome und Principe, die größten, welche einigen Kaffee hervorbringen, haben sehr gute Häfen. Erstere liegt gerade unter dem Äquator und hat einen Berg, dessen Höhe 6000 Fuß betragen soll. Die Inseln Rolas und Anno Bom sind unbedeutend.

e. Gouvernement Angola.

Das Königreich Angola mit dem Unter-Gouvernement von Benguela hat 14,750 Q.M., ist die wichtigste Besitzung der Portugiesen in West-Afrika, die, wenn man rechtliche Gouverneure hieher setzte und die Kolonisation einer weißen Bevölkerung beförderte, mit der Zeit den Verlust Brasiliens ersetzen könnte; denn dieses Land ist sehr fruchtbar und mit allen Erzeügnissen des Naturreichs gesegnet. — Paulo de Assumpção de Loanda, oder auch Loanda blos genannt, Hptst. und Sitz des Gouvernements, in einer ungesunden Gegend, wo vom Monat Mai bis in den October die Sonne stets von einem Nebel, Cassimba genannt, verdüstert wird.

2. Kolonien in Ost-Afrika.

Mozambique.

Dieses Land erstreckt sich bis zu den Kaffern, hat 13,500 Q.M., und ist die vorzüglichste und reichste Besitzung der Portugiesen, deren Reichthümer aber, besonders an Gold und Elfenbein, wenig benutzt werden.

Mozambique, Hptst. auf einer gut befestigten Insel, ist ebenso ungesund, wie die andern Küstenstrecken, z. B. die Bassa, de Lorenzo, Marques, Inhambane, Sofala, Quilimane und Sena. Tete, Zumbo, Manica und Zimbaöe haben besseres Klima. — Inhambane, nach der Hptst. die beste Kolonie in der Provinz, hat über 1000 Häuser, der nahe Hafen am Cabo dos Correntes ist sicher und geschützt, das Klima der Gegend das gesündeste auf der ganzen Küste, und der Boden sehr fruchtbar. Unter den hiesigen Pflanzen verdient hier eine Schlingpflanze Erwähnung, deren Frucht einer Kastanie gleicht und die ein vortreffliches Öl liefert.

3. Kolonien in Asien.

Die ostindischen Besitzungen, die unter dem General-Gouverneur von Goa stehen, der früher den Titel eines Vice-Königs von Indien führte, sind Diu, Damão, Goa und Macao, die zusammen ein großes, von einander gerissenes Land bilden, und die für Portugal in jeder Hinsicht eine schwere Last sind, wo die Portugiesen, außer in den Hauptstädten, sehr wenig zu sagen haben.

Diu, befestigte St. auf einer Insel zwischen dem Golf von Persien und dem rothen Meer; trefflicher Hafen. — Damão, St. am Festlande, Hafen, Etablissement für Schiffbau. — Goa, Hptst. auf einer befestigten Insel, Sitz des Gouverneurs und vieler öffentlichen Anstalten, einst Schauplatz portugiesischer Heldenthaten und von Camoës besungen. — Macao, St. der Halbinsel auf chinesischer Küste, wo die Portugiesen nur die Erlaubniß besitzen, Handel zu treiben und sich innerhalb eines gewissen Bezirks niederzulassen; Sitz eines Unter-Gouverneurs.

Endlich gehören noch zu Portugal die Inseln Timor und Solor mit ihren Umgebungen. In dem 8° und 11° S. B. gelegen, in der Nähe der Molucken, bringen sie Alles hervor, was auf dem ganzen indischen Archipelagus wächst.

1. Insel Timor.

Sie hat eine Richtung von N.O. nach S.W. mit einer Ausdehnung von 60 Legoas und 18 Legoas Breite, besitzt verschiedene Häfen und zerfällt in die Provinzen Servião und Bellos, die durch einen Gebirgszug von einander getrennt sind. Jahreszeiten gibt es zwei, eine nasse und eine trockene, und diese sind zu gleicher Zeit anzutreffen. Flüsse durchströmen das Land; der Boden ist sehr fruchtbar und bringt Getreide und Gemüse im Überfluß hervor. Der Weinstock trägt zweimal und die Südfrüchte sind von ausgezeichneter Güte. Zu den vorzüglichsten Produkten gehören das weiße, rothe und gelbe Sandelholz, Zimmt, Gewürznelken, Baumwolle, Taback, eine Art Niaça, und das Wachs. Gold und Tombak, gediegenes Kupfer, Eisensteine, Schwefel, Salpeter, Perlen, Salz, Naphta (in dem Distrikte von Sammero Grande), heiße Quellen sind ebenfalls zu finden. In den Wäldern trifft man viele Büffel, wilde Schafe, Schweine und besonders Pferde. Die Menschen sind ohne alle Bildung, wollüstig, kriegerisch aber furchtsam, essen und trinken gern, und sind sehr lasterhaft.

Lifão, St. und Sitz des Gouverneurs und eines Bischofs; mit einfachen Pallisaden, kleinem Graben und einer Steinmauer umgeben, wird meistens nur von den Abgaben der Timorianer, so wie von den Einnahmen in den Zollhäusern erhalten. — Dilli, in der Provinz Bellos, befestigter Platz, wie Manaturo, Batugada, Motorrafa und Lautem.

2. Insel Solor,

auch Oende oder Flores genannt, hat eine Richtung von O. nach W., mit einer Erstreckung von 75 Legoas Länge und 13 Breite, und liegt 23 von Timor. Zunächst dieser Insel liegen die Inseln Solor Velho, Adorna und Oende Menor. Auf den 2 äußersten Ostspitzen von Neu-Solor sind 2 Vulkane. Der südliche heißt Labatove und der nördliche Larantuca. Die Temperatur ist feucht, Erdbeben sind nicht selten und mitunter trifft man sehr ungesunde Gegenden. Viele Flüsse durchströmen das Land und auf Adornara gibt es heiße Quellen neben denen von kalten. Die Inseln bringen, wie Timor, Allerlei hervor, liefern aber mehr Baumwolle, Zimmt und Perlen; außerdem findet man hier die berühmten indianischen Vogelnester, Schildkröten und Hirsche.

Larantuca, Fl., der beinahe ganz verlassen ist aus Mangel an Portugiesen und Missionarien, namentlich seitdem man die Fahrzeuge der letzteren, womit sie von einer Insel zur andern fuhren, unter Sequester gelegt.

Auch diese Besitzungen nützen Portugal wenig und stehen auf dem Punkte verloren zu gehen.

Das Königreich Spanien.

1. Lage und Gränzen.

Spanien wird meistens vom Meere umschlossen, und gränzt im N. an das atlantische und biscayische Meer, im N.O. an Frankreich, im W. an das atlantische Meer und an Portugal, im S.W. an das mittelländische und im S. ebenfalls an das mittelländische Meer und an die Meerenge von Gibraltar.

2. Größe.

Der Flächeninhalt Spaniens wird, mit Einschluß der balearischen und canarischen Inseln, auf 8598,$_{27}$, und mit Einschluß der Kolonien auf 5036,$_{1}$ Q.M. berechnet.

3. Politische Eintheilung.

Spanien ist in 49 Provinzen getheilt. Folgende Tabelle gibt eine Übersicht davon, so auch von der alten Provinzial-Eintheilung, und enthält zugleich den Flächeninhalt der verschiedenen Provinzen.

Alte Provinzial-Eintheilung.	Neüe Provinzial-Eintheilung.	Flächeninhalt in Q.M.
	1. Cordova	195,$_{75}$
	2. Jaen	209,$_{25}$
Andalusia. (Andalusien.)	3. Granada 4. Almeria 5. Malaga	452,$_{81}$
	6. Sevilla 7. Cadiz 8. Huelva	423
Aragon. (Aragonien.)	9. Zaragoza 10. Huesca 11. Teruel	693
	12. Madrid	61,$_{88}$
	13. Toledo	412,$_{86}$
Castilla la nueva. (Neü-Castilien.)	14. Ciudad Real	354,$_{96}$
	15. Cuenza	531,$_{51}$
	16. Guadalajara	91,$_{6}$

Alte Provinzial-Eintheilung.	Neue Provinzial-Eintheilung.	Flächeninhalt in Q.M.
Castilla la vieja. (Alt-Castilien.)	17. Burgos 18. Logroño 19. Santander	361,13
	20. Avila	120,93
	21. Segovia	163,12
	22. Soria	191,81
	23. Valladolid	152,44
	24. Palencia	81,56
Estremadura.	25. Badajoz 26. Cazeres	674,35
Cataluña.	27. Barcelona 28. Tarragona 29. Lerida 30. Gerona	473,2
Galicia.	31. Coruña 32. Lugo 33. Orense 34. Pontevedra	748,10
	35. Leon	277,38
Leon.	36. Salamanca	264,94
	37. Zamora	167,63
	38. Oviedo	
Murcia.	39. Murcia 40. Albacete	370,69
Valencia.	41. Valencia 42. Alicante 43. Castellon de la Plana	361,59
Navarra.	44. Pamplona	115,31
Alava.	45. Vittoria	50,91
	46. Bilbao	59,63
	47. St. Sebastian	29,25
	48. Balearische Inseln	82,69
	49. Canarische Inseln	151,56
		8598,27 Q.M.

Die übrigen außer-europäischen Besitzungen Spaniens gewähren für die politische Eintheilung folgende Übersicht:

		Q.M.
A.	In Amerika das General-Kapitanat Havaña	2504,6
	a) Die Insel Cuba	2309
	b) Die Insel Puerto Rico	188,85
	c) Die spanischen Jungfern-Inseln	6,75
B.	In Asien und Australien das General-Kapitanat der Philippinen	2507
	a) Der Antheil an der Insel Mañila	1450
	b) Die Bissayer-Inseln	879
	c) Die Babuyanen- und Baschi-Inseln	60 (?)
	d) Der Antheil an Magindanão	61
	e) Die Marianen-Gruppe	57

C. Die übrigen Besitzungen in Afrika:

	D.M.
a) Die Presidios von Granada aus verwaltet . .	1,50
b) Die Guinea-Inseln	23
In Summa ohne die canarischen Inseln	5,036,40 Q.M.
Mithin besitzt Spanien in allen Erdtheilen . . .	13,634,58 »

4. Physische Beschaffenheit. Gebirge.

Spanien nimmt über fünf Sechstheile des Flächeninhalts der ganzen pyrenäischen Halbinsel ein, und hängt auch in seiner natürlichen Beschaffenheit von dem großen Einflusse der Pyrenäen ab, welche in ihrem Hauptkamme die Gränzscheide zwischen Spanien und Frankreich bilden. Über die Eigenthümlichkeiten dieses Gebirges ist bereits bei der Beschreibung Frankreichs gesprochen worden, daher wir uns hier um so kürzer fassen können. Von dem Hauptkamme laufen drei Hauptzüge der Pyrenäen durch das nördliche, mittlere und südliche Spanien, besonders in östlicher und westlicher Richtung, so daß sie das Land durchschneiden und nur nach der östlichen Küste des Landes eine größere Abflachung gestatten. Die Oberfläche Spaniens ist daher mehr gebirgig als eben, und bietet bedeutende Hochebenen dar. Auf dem Hauptkamme des Hauptstocks der Pyrenäen erreichen der Pic de Nethou (der östliche Gipfel der Maladetta) 10,722 par. Fuß, der benachbarte Pic Posets 10,584 par. F., und der Mont Perdu 10,482 par. F. Mit ihm steht zunächst der nördlichste Zug der Pyrenäen, das cantabrische Gebirge, in Verbindung. Dieses durchzieht in westlicher Richtung die baskischen Provinzen (Alava, St. Sebastian und Bilbao), und Alt-Castilien entsendet hier die im S. liegenden niedrigen Nebenäste der Occa-, Urbion- und Moncays-Berge (deren bedeutendsten Spitzen zwischen 5000 und 9000 par. F. hoch sind), scheidet dann als Peña de Europa *) Asturien von Leon, und läuft endlich in mehreren Zweigen in Galicia nach den Vorgebirgen Finisterre, Ortegal und als Gränzscheide gegen Portugal aus. Die höchsten Berge dieser Verzweigung sind die Peña de Peñaranda, 10,320 par. F., die Sierra de Peñamarella, 8880 par. F. und die Peña Trevinca gegen 9000 par. F. hoch.

Das Hauptgebirge des Innern ist dasjenige, welches sich als Wasserscheide zwischen dem Duero und Tajo auf dem Hochlande selbst erhebt, und unter dem Namen Somo-Sierra, Sierra Guadarama (mit der Peñalara von 7716 par. F.), Sierro de Gredos (höchste Spitze 9900 par. F.), Sierra de Gata und Sierra de Francia sich bis nach Portugal hinzieht.

Minder hochgebirgig (Sierra de Toledo und Sierra de Guadelupe, deren höchster Gipfel nur 4800 par. F. erreicht) ist das Land zwischen der Guadiana und dem Tajo, besonders Estremadura. Etwas mehr erhebt sich zwischen der Guadiana und dem Guadalquivir die Sierra Alcaraz und die Sierra Morena. An diese schließen sich nach dem atlantischen Meere hin die Sierras Aracena und Albaleyra an; doch erreichen sie selbst in der Sierra Sagra und in der Cumbre d'Aracena nicht über 5588 und 5460 par. Fuß.

Den südlichsten Gebirgszug, südlich vom Guadalquivir das Königreich Granada durchschneidend, bilden die Sierra Nevada (Schneegebirge),

*) Peña bedeutet im Spanischen Felsen und Sierra Gebirge.

Sierra de Loja und de Ronda, die sich durch ihre hohen Gipfel auszeichnen (der Cerro de Mulhacen 10,938 par. F. und der Pico de Veleta 10,680 par. F. hoch), und somit nach dem Meere zu abfallen. Von den beiden letzten Gebirgen laufen viele Nebenzweige nach dem mittelländischen Meere zu, die bisweilen vereinzelte Berge bilden; die Endpunkte sind im W. das Kap Trafalgar und die Spitze von Tarifa, im O. die Spitze St. Helena, Gata und Palos. Unter den Bergen, die zum Theil die Gestalt der östlichen Küste (in Murcia und Valencia) und den Lauf der östlichen Flüsse bestimmen, sind die Gebirge Molina mit dem Bergpasse von Molina nach Teruel, die Peñagolosa, die Muela de Ares ꝛc. bemerkenswerth.

Flüsse.

Nach dem so eben beschriebenen Charakter der Gebirgszüge verstatten die Wasserstraßen nur eine dürftige Verbindung für den inneren Verkehr. Die Flüsse, von denen Spanien durchströmt wird, gehören dem Bassin des atlantischen und mittelländischen Meeres an, und haben verhältnißmäßig nur geringe Wichtigkeit für das Land. Die bedeutendsten sind:

1) Der Duero. Er entsteht nördlich von Soria beim Engpasse von Urbion aus Lachen, durchfließt in westlicher Hauptrichtung großentheils öde Gegenden, z. B. die Hochebene von Burgos, und tritt nach Portugal über, wo er bei Oporto in's Meer sich ergießt. Er ist reißend, und nimmt u. a. die aus dem asturischen Gebirge kommenden Flüsse Pisuerga und Esla auf.

2) Der Tajo (sprich: Tacho *). Er entspringt an der Sierra de Albarracin, hat beinahe westliche Richtung, durchfließt den größten Theil des mittleren Spaniens und geht nach Portugal über, wo er in's Meer sich ergießt. Er ist ebenfalls sehr reißend, hat hohe Ufer und morastiges gelbes Wasser. Von seinen Nebenflüssen sind bemerkenswerth: der Henares, der bei Aranjuez, die Guadarrama, die vom Gebirge gl. Namens kommt und oberhalb Albala, die Mayasca, die bei Barcas, der Salor, der unterhalb Alcantara und der Zezere, der bei Punchete mündet.

3) Die Guadiana. Dieser Fluß kommt aus den Lagunas (Teichen) de Ruidera, in der Nähe von Alcaraz, versteckt sich bald nach seinem Entstehen hinter Schilf und Binsen, sprudelt an der Stelle, die los ojos (die Augen) heißt, wieder hervor, hat bis Badajoz eine westliche, dann eine südliche Richtung, und ergießt sich zwischen Apamonte und Castro Marin in's Meer. Von den Nebenflüssen sind bemerkenswerth: die Zancara, Goquela, Guadasira und Ardila.

4) Der Guadalquivir. Er entspringt an der Ostseite der Sierra Cazorla, macht einen Bogen, nimmt bis nahe bei Sevilla eine fast westliche, dann eine südliche Richtung, ist gegen 11 Meilen lang, in seinem Unterlaufe kahnbar und ergießt sich bei San Lucar in's Meer. Zu seinen Nebenflüssen gehören: die kleine Guadiana, der Guadalimar und der Genil.

Außer diesen Flüssen gehören noch dem Bassin des atlantischen Meeres an:

---

*) G vor e und i, und j lauten immer wie ch, ll wie lj und ñ wie nj.

5) Der Miño. Er kommt aus einem See bei Fuente Miño, ist 23 Meilen lang, hat eine südwestliche Hauptrichtung, nimmt den Sil auf, und geht nach Portugal über.

6) der Tinto (Gefärbte), wegen seines gelben, kupferhaltigen Wassers so genannt, kommt von der Sierra Morena, hat eine südliche Richtung und ergießt sich sehr breit bei Moguar in's Meer. In seinem Wasser kann kein Thier leben.

Dem Bassin des mittelländischen Meeres gehören an:

7) Der Ebro, welcher im Thale Reinosa entspringt, hat östsüdöstl. Richtung, mündet unterhalb Tortosa in zwei Armen, und steht durch einen Kanal mit dem Hafen de los Alfaques in Verbindung. Seine bedeutendsten Nebenflüsse sind: der Arragon, Jalon, Gallego und Segre.

Kanäle

hat Spanien nicht viele; bemerkenswerth sind:

1) Der Kaiser-Kanal in Aragonien, längs dem Ebro von Tudela in Navarra bis Zaragoza und von hier bis nach Sastago in den Ebro, zur Vermeidung der gefährlichen Schifffahrt auf diesem Flusse fortgeführt, ist noch immer nicht vollendet.

2) Der Kanal von Castilien. Er sollte die inneren Landschaften der Provinz und den Duero mit dem Hafen von Santander verbinden, ist aber ebenfalls nach vielen Unterbrechungen nicht ganz vollendet worden. Jetzt gedenkt jedoch der Marquis von Casa Irujo das große Werk mit Hilfe eines sehr bedeutenden Aktien-Kapitals zu vollenden. Als westlicher Nebenast dieser Wasserstraße ist

3) Der Kanal de Campos anzuführen.

4) Der Kanal von Olmedo, der von Segovia nach dem Duero hinführen sollte, ist nur zu einem geringen Theile ausgeführt.

5) Der Kanal des Manzares, zur Verbindung dieses Flusses mit dem Tajo, ist unbedeutend.

6) Der Kanal von Murcia ist bis auf eine Strecke bei Huescar unausgeführt geblieben.

7) Der Kanal de los Alfaques ist bei der Mündung des Ebro zur Erweiterung der Stromfahrt gebaut worden.

Landseen

von größerem Umfange sind in Spanien gar nicht anzutreffen, zwar gibt es einige Bergseen, doch sind diese nur unbedeutend. Von den Strandseen, welche durch eine schmale Landzunge vom Meere getrennt sind, verdienen der Albufera in Valencia (2½ geogr. M. lang) und der Mar menor bei Cartagena genannt zu werden.

Geologischer Charakter, Mineral-Erzeugnisse.

Spaniens Boden nimmt an mehreren geologischen Formationen Theil. Fassen wir das primitive oder Urgebirge mit den Übergangsformationen zusammen, so finden sich diese Felsarten in den Pyrenäen, so wie überhaupt in den meisten Gebirgen des Landes. Von sogenannten Urgesteinen treten auf Granit, Glimmer- und Thonschiefer, hin und wieder mit Lagen von Kalk, Talk- und Chloritschiefer, wie auch Serpentin. Aus diesen Bildungen sind die Gebirgszüge der Sierra Morena, Sierra Nevada, Sierra Filabres, des Lomo de Vaca und andere niedrigere Berge

um Velez de Malaga am Flusse Almazora und im Thale Almazarron zusammengesetzt. Die sekundären Ablagerungen bestehen (nach Cock) beinahe ganz aus dolomitischem Kalk, auf primitiven Schiefern gelagert. Den Kalk findet man besonders in den Bergzügen zwischen der Ebene von la Mancha und dem mittelländischen Meere, der Sierra de Segura, der Sierra de Gador verbreitet. Tertiäre Bildungen sind: Conglomerate, Sand, Mergel mit Gyps und Salz und ein rauher, zerreiblicher Kalk mit organischen Resten. Sie machen die niedrigen Berge aus, nehmen die Ebene ein und erfüllen die Thäler, von sekundären Kalkrücken umzogen, so z. B. die Ebenen von Valenzia, Alicante, Murcia, Cartagena, Aguilas und Granada, die Flußthäler von Segura, Lorca, Almeira und dem Guadalquivir.

Vulkanische Gebirge sind die von Almazarron und von Cabo de Gata u. s. w.

An Mineral-Erzeügnissen ist Spanien sehr reich, und der Bergbau wurde hier bereits im Alterthume in sehr bedeutendem Umfange getrieben. Von edlen Metallen wurde Gold besonders in Asturien und Galicien und ebenso Silber in mehreren Gegenden gewonnen, doch werden die Arbeiten darauf erst jetzt wieder eifrig betrieben. Vor Kurzem entdeckte man bei Alcalà de la Selva eine Silberader, welche die Einwohner bereits, jedoch ohne bergmännische Kunst, bearbeiten. In Mazarron hat man vor Kurzem binnen 8 Tagen 3550 Unzen Silber gewonnen. Unter den unedlen Metallen steht das Blei obenan. Man findet es in Granada, z. B. bei Adra und in dem Gebirgsaste der Alpujarras, die im Jahre 1823 einen Ertrag von 500,000 Centnern lieferten. In der Sierra de Lujar, in der Controviesa und besonders in der Sierra de Gador wird ebenfalls bedeutender Bergbau auf Bleiglanz getrieben, und in der Sierra de Gador entdeckt man jeden Tag neue Lagerstätten. Nächstdem ist für Spaniens Bergbau das Quecksilber von großer Wichtigkeit. Das reichste Bergwerk ist zu Almaden, war schon seit ältester Zeit in Betrieb, und liefert eine jährliche Ausbeute von 20,000 Centnern, die im Ganzen 21,600,000 Realen eintragen, von denen 15 Millionen als reiner Ertrag in die Staatskasse fließen. Jetzt sind die Quecksilbergruben verpachtet, und die Dauer der Benutzung dauert bis zum 19. Septbr. 1847. Im ersten Jahre muß der Pächter in 10 Raten 50 Mill. Realen (etwa 3,333,000 Rthlr.) entrichten. Außerdem werden auch zwischen Almaden und Almadenejor viele Quecksilber-Erze gewonnen. Eisen findet man fast überall, besonders in den baskischen Provinzen, in Aragonien bei Dios Negros, in Granada auf der Sierra Nevada und in den Alpujarras, und Magneteisen unfern Marabella, in ziemlich bedeutender Höhe, auf dem südlichen Gehänge der Sierra de Ronda. Kupfer ist reichlich vorhanden, doch nur in Granada, Aragonien und in den baskischen Provinzen, und liefert jährlich im Durchschnitt gegen 1000 Centner. Die Zinngruben sind wie die Kupfergruben, die bei größerer Bemühung weit mehr liefern würden, vernachlässigt. Galmei, Kobalt und Wismuth werden in la Mancha, Aragonien und Granada gewonnen und sind in reichlicher Masse vorhanden; deßgleichen Vitriol (jährlich etwa 2500 Centner), Schwefel (750 Centner) und Salpeter, z. B. bei Lorca und Murcia. Steinkohlen gewinnt man fast in allen Provinzen Spaniens, wo Bergbau gebräuchlich ist, besonders in der Sierra Morena, in den Gebirgen von Alcaraz, in Navarra und in Asturien, welche letztere Provinz ganz aus sogenannten Übergangs-Gebilden und

aus Gliedern der Steinkohlen-Formation besteht. Die Steinkohlenschichten sind mitunter hier sehr zahlreich, und ihre Mächtigkeit wechselt zwischen 0,85 und 2 Metern; manche zeigen sich sogar 6 M. stark. Braunkohlen kommen ebenfalls vor, doch ist der Anbau noch nicht vorgenommen. Von den nutzbaren Steinbrüchen sind bemerkenswerth: die Marmorbrüche Aragoniens und Cataloniens, und die Alabaster- und Jaspis-Brüche. Die Smaragd-, Topas- und Saphir-Brüche liegen gänzlich unbenutzt. Salz wird als Quell-, Stein- und See-Salz sehr reichlich gewonnen. Die reichlichsten Salinen finden sich zu Anaña in Alva, zu Salinas in Guipuzcoa, in der Provinz la Mancha und Burgos; die berühmtesten Steinsalzwerke zu Cordova und Valtierra. Das meiste Salz kommt jedoch aus dem See- oder Baisalz, besonders aus der Bai von Cadix, und der Gesammtertrag an Salz beläuft sich jährlich auf 8,000,000 Centner. — Mineralquellen gibt es in Menge, und zwar Stahl- und Schwefelwasser.

5. Klima.

Das Klima Spaniens ist, in Folge seiner physischen Beschaffenheit, dem mannigfaltigsten Wechsel unterworfen. Auf den Hochebenen ist es trocken, im Winter 2° kälter und im Sommer 6° wärmer als in Marseille, und die mittlere Wärme beträgt 15°. Im Winter ist der mittlere Stand des Thermometers zu Madrid + 6,5°, im Frühlinge 14,5°, im Sommer 24,5° und im Herbste 14,9°. Im heißesten Monate steigt die Wärme im Mittel zu Madrid auf 24 bis 25°, und im kältesten Monate bis 5,9°. Die mittlere Jahreswärme zu Madrid ist + 14,9°. Der Himmel über der Hochebene ist im Sommer meistens klar, selten bewölkt und es fällt kein Regen; im Winter jedoch regnet es häufig. An der nördlichen Küste ist das Klima feucht, und in Bilbao soll der jährliche Niederschlag 16, zu Vittoria und Pampelona jährlich 14 bis 15 Zoll betragen. Der Olivenbaum und die Südfrüchte gedeihen in dieser Gegend nicht mehr, und Galicien leidet oft durch den schneidend kalten Nordwestwind, der von den Castiliern Gallego genannt wird. In kühlen und regnichten Wintern fällt in diesen Gegenden der Thermometer bis 4, ja bis 8° Null. In den südöstlichen Gegenden herrscht ein fast ununterbrochener Frühling, besonders in den Provinzen Murcia und Valencia. Dagegen wird die Hitze in Granada und Andalusien oft zu einer wahren afrikanischen, und führt den gewöhnlich 2 Wochen anhaltenden Wind Solano, der Alles ausdörrt und fast erstickt, so wie zahllose Schwärme Musquito's mit sich, die Menschen schwindelig, oft ohnmächtig macht, und die Ausbreitung epidemischer Krankheiten begünstigt, namentlich das gelbe Fieber. Im westlichen Theile des Landes ist das Klima mild, aber abwechselnder als in dem nördlichen Theile, die Wärme erreicht einen hohen Grad, und in Estremadura bleibt der Regen nicht selten ein halbes Jahr und noch länger aus. Die östlichen Gegenden gleichen hinsichtlich ihres Klima's Kleinasien und Syrien. — Den Schnee kennt man fast nur in den Gebirgen, Gewitter gehören zu den Seltenheiten, aber Erderschütterungen richten, bei dem vulkanischen Charakter der Halbinsel, im S. mitunter furchtbare Verheerungen an.

6. Pflanzenreich und Kultur des Bodens.

Die Flora Spaniens hat eine Menge Pflanzen aufzuweisen, unter denen die zapfentragenden Gewächse (Coniferae) den geringsten Antheil

an der Flora des Landes haben. Wälder gibt es nur wenige, und die vorhandenen sind so gelichtet, daß das Land alljährlich beträchtliche Zufuhr an Holz bedarf. Von den Bäumen, die man in Spanien findet, sind bemerkenswerth: die Korkeiche und die Eiche mit eßbarer Frucht, die im Norden, der Ölbaum, die Dattelpalme, der Johannisbrodbaum, der Mandelbaum, die Feige, Orange, Citrone, Granate, Kastanie, die im S. gedeihen; ferner die Quitte, Aprikose, Pfirsiche, Kirsche, Pflaume, Birne, der Maulbeerbaum, Mastixbaum, Lorbeerbaum u. s. w. In den niedrigen Strichen gedeihen Ananas, Bananen, Aloe, und Cactus grünen im Freien. Der Obstbau wird durch das Klima sehr begünstigt und liefert im W. und S., so wie auf den balearischen Inseln treffliche Erzeugnisse, von denen aber nur die Feigen von Malaga und Valencia, die Orangen, Kapern und Mandeln ausgeführt werden.

Der Weinbau ist außerordentlich verbreitet, wird mit ausgezeichnetem Erfolge in Andalusien, Granada, Valencia, la Mancha und Catalonien betrieben und durch das Klima begünstigt. Der jährliche Ertrag des in ganz Spanien gekelterten Weines wird im Durchschnitt auf 36,000,000 Arrobas berechnet, wovon etwa 568,000 Eimer jährlich nach dem Auslande ausgeführt werden. Sehr bedeutend ist auch der Ertrag von den zu Rosinen getrockneten Weintrauben, die theils im Inlande verzehrt, theils durch den Handel in das Ausland, namentlich nach England, gehen. Beide Produkte machten bereits im 18ten Jahrhundert den dritten Theil der gesammten Ausfuhr aus. Den bedeutendsten Weinbau treibt Malaga, welches in seinen 7000 Weingärten jährlich über 250,000 Eimer baut. Diese Stadt treibt auch vorzüglichen Ölbau, der überhaupt über ganz Spanien südlich vom Duero und Ebro verbreitet ist. Am bedeutendsten ist er außerdem zu Sevilla, Valencia und auf den balearischen Inseln.

Der Ackerbau ist in Spanien sehr vernachlässigt; am bedeutendsten ist er in Valencia, welches durch seinen trefflichen Boden sehr begünstigt wird, und im Überfluß Reis, Getreide, Öl und Südfrüchte erzeugt. Nach Valencia sind zu nennen Catalonien und Murcia, und die nördlichen Provinzen; die inneren Provinzen dagegen sind mehr auf die Viehzucht hingewiesen und gewähren nur eine unbedeutende Ernte. Am meisten ist der Ackerbau in Galicien zurück. Die hauptsächlichsten Getreidearten Spaniens sind: Weizen, Reis, Mais, Moorhirse (Panizo) und Gerste, Erbsen und Bohnen; Roggen findet man nur im nördlichen Spanien und Hafer fast nur in den Küstenländern des mittelländischen Meeres. In der letzten Zeit ist der Ackerbau mit der vermehrten Bevölkerung gestiegen.

Der Gemüsebau ist gegen andere Länder sehr zurückgeblieben, denn der Spanier begnügt sich mit Hülsenfrüchten und Zwiebeln.

Hanf und Flachs gedeihen vorzüglich in Aragonien und Galicien, doch reicht der Ertrag für den Bedarf nicht hin. — Die Esparto-Binsen benutzt man in Valencia und Murcia zu allerlei Geflechten, selbst zu Stricken und Tauen und werden stark gebraucht.

Safran und Färbekräuter baut man über den Bedarf in den inneren Provinzen. Mit dem Anbau der Baumwollenstaude hat man glückliche Versuche in den Provinzen Sevilla und Granada gemacht, und der jährliche Ertrag ist bereits auf 10,000 Centner gestiegen. Als ein eigenthümlicher Produktengewinn erscheint die Benutzung der Sodapflanze an

den Meeresufern der östlichen Küste, aus deren Asche ein treffliches Laugensalz gewonnen wird.

7. Thierreich, — Viehzucht.

Spanien besitzt unter dem Einflusse seines milden Klima's eine mannigfaltige Fauna. Von den Säugethieren im wilden Zustande sind zu nennen: in den Gebirgen Wölfe in großer Menge, auf den Pyrenäen Bären und Gemsen, in Biscaya schöne Marder, im S. Füchse, ferner wilde Katzen und Genettkatzen, Wiesel, Iltiß, Dachse, verschiedene Mäuse und Ratten, Eichhörnchen; Affen in den Felsenhöhlen bei Gibraltar, und bei Cadix das Chamäleon; Wild gibt es sonst wenig.

Zahlreicher als die Klasse der Säugethiere ist die gefiederte Welt ausgestattet, und es werden viele seltene Vögel gefunden; auch Seevögel gibt es in Menge. Kriechthiere sind selten, doch findet man mehrere giftige Gattungen. Frösche, Kröten und Salamander zählen mehrere Varietäten.

Die Küsten Spaniens zeichnen sich durch Reichthum an Fischen aus, doch reicht die Seefischerei bei dem starken Verbrauch an Fastenspeisen für den gewöhnlichen Bedarf nicht aus, daher viele getrocknete Seefische durch den Handel eingeführt werden.

Unter den nutzbaren Weichthieren wollen wir die Auster und Schnecke, die Krebse u. s. w. anführen.

Von den nutzbaren Insekten sind die spanischen Fliegen, die Biene und der Seidenwurm zu nennen. Die Zucht der Bienen ist am ausgebreitetsten in Castilien, Estremadura und Leon, doch reicht der Gewinn an Wachs bei dem großen Bedarf Spaniens nicht aus, so daß jährlich mehrere Tausend Centner noch eingeführt werden müssen. Der Seidenbau steht auf einer viel niedrigeren Stufe als das Klima des Landes es erwarten läßt, und ist am bedeutendsten in den Provinzen, die am längsten die Araber besaßen, wie in Granada, Valencia, Murcia, Andalusien und endlich in Aragonien. Da die spanische Seide schlecht bearbeitet wird, so nimmt sie nur einen sehr untergeordneten Rang ein.

An schädlichen Insekten ist Spanien nicht arm; wir wollen nur die Scorpione, Heuschrecken und die Musquito's nennen, von denen die beiden letzteren oft sehr lästig sind.

Jetzt wollen wir noch Einiges über die Viehzucht Spaniens bemerken. Sie ist eben so, oder noch mehr als der Ackerbau vernachlässigt. Die einst so bedeutende Pferdezucht hat durch den Krieg mit Napoleon sehr gelitten, wird durch den Gebrauch der Maulthiere immer mehr beschränkt, und ist nur noch in Andalusien von einiger Bedeutung, daher auch der Bedarf fast ausschließlich aus dieser Provinz bezogen wird. Für die Kriegsmacht bedient man sich nur der Hengste, wie im Mittelalter, und die früheren Stutereien sind in Folge der Kriege fast sämmtlich eingegangen. Das Maulthier, welches dem gebirgigen Boden des Landes sehr angemessen ist, wird hauptsächlich in den Provinzen Mancha, Cuenza und Toledo gezogen, doch reicht dessen Zucht für den Bedarf nicht aus. Den Esel anlangend, so wird dieser zu sehr vielen häuslichen Diensten gebraucht, und ist im ganzen Lande verbreitet.

Die Rindviehzucht steht auf einer besonders niedrigen Stufe der Kultur, und wird noch am meisten in Asturien, Galicien, Alt-Castilien und Estremadura betrieben, wo man auch hier und da eine regelmäßige Milchwirthschaft antrifft.

Die Schafzucht, welche früher so sehr bedeutend in Spanien war und dem Lande einen bedeutenden Gewinn abwarf, hat durch die Kriege mit Napoleon und durch England außerordentlich gelitten, und die Zahl der Merinoheerden ist jetzt furchtbar gesunken.

Die Zucht der Ziegen ist sehr stark verbreitet, weil der Spanier das Fleisch dieser Thiere am meisten liebt, und Ziegenmilch nebst Käse ihm ein unentbehrliches Bedürfniß sind. Die meisten Ziegen werden in Estremadura, Aragonien, Catalonien und in den baskischen Provinzen gehalten.

Die Schweinezucht ist nur in den nördlichen Küstenländern und in Estremadura von einiger Bedeutung.

Das Volk.

1. Allgemeine Bevölkerungs-Verhältnisse.

Die Volksmenge Spaniens belief sich im Jahre 1768 auf 9,307,803 und im Jahre 1787 auf 10,268,150 Seelen; nach der letzten Zählung von 1833 dagegen auf 12,087,991 und mit den Kolonien 15,995,584 Seelen. Forschen wir nach der Vertheilung der Bevölkerung in den verschiedenen Provinzen, so gibt uns darüber die nachstehende Tabelle, worin zugleich angegeben ist, wie viel Seelen auf eine Q.M. kommen, Auskunft. Bei ihrer Zusammenstellung ist die Zählung von 1833 zu Grunde gelegt.

Provinzen.	Bevölkerung.	Bevölkerung auf 1 Q.M.
Cordova	327,256	1671
Jaen	276,905	1324
Granada	370,974	
Almeria	234,789	
Malaga	390,515	2201
Sevilla	367,303	
Cadiz	324,703	
Huelva	133,470	1951
Zaragoza	301,408	
Huesca	214,874	
Teruel	218,403	1060
Madrid	220,000	3555
Toledo	382,197	924
Ciudad Real	277,688	782
Cuenza	334,582	629
Guadalajara	159,375	1750
Burgos	224,407	
Logroño	147,718	
Santander	169,057	1496
Avila	137,903	1139
Segovia	134,854	821
Soria	215,619	1124

Provinzen.	Bevölkerung.	Bevölkerung auf 1 Q.-M.
Valladolid	184,647	1214
Palencia	148,491	1828
Badajoz	306,092	
Caceres	241,328	811
Barcelona	442,273	
Tarragona	233,477	
Lerida	151,322	
Gerona	214,150	
Coruña	435,670	
Lugo	357,272	
Orosa	319,038	
Pontevedra	360,002	1968
Leon	267,438	
Salamanca	210,314	793
Zamora	159,425	951
Oviedo	434,635	2505
Murcia	283,540	
Albacete	190,766	1281
Valencia	388,961	
Alicante	368,961	
Castellon de la Plana	199,220	2647
Pamplona	230,925	2008
Vittoria	67,523	1326
Bilbao	111,433	1879
St. Sebastian	108,599	3720
Die balearischen Inseln	229,197	2774
Summa	12,087,991	1431
Die canarischen Inseln	199,950	1323
Die Kolonien ohne die canarischen Inseln	3,707,643	736

Mithin besitzt Spanien in allen Erdtheilen 15,995,584 Seelen, und es kommen auf eine Q.M. 1173 Seelen. Diese Zahl der Bevölkerung ist aber in Folge der inneren Kriege Spaniens wieder gesunken. Zur Zeit der Mauren und Römer zählte Spanien auf der Q.M. über 9000 Inwohner, wie Belgien und die Lombardei. Ferdinand der Katholische vertrieb Millionen fleißiger Inwohner, so daß zu der guten alten Zeit vor Napoleons Einmischung in die spanischen Angelegenheiten die Volksmenge auf 1100 Seelen auf die Q.M. herabgesunken war. Damals waren $^3/_4$ der Dörfer Cataloniens nur noch dem Namen nach vorhanden. 1000 Dörfer bei Cordova waren unbewohnt; von den 127 Städten des Bisthums Salamanca waren nur noch 13 übrig geblieben. Granada hatte über 400,000 Inwohner innerhalb seiner mit 1030 Thürmen versehenen Mauern, davon waren nur 80,000 übrig geblieben. Verhältnißmäßig leben jetzt sehr wenige Spanier in den Städten, und in Madrid kommen auf ein Haus nur 18 Inwohner, während in Berlin 28, in Paris, Wien und Prag 36 kommen. Nur London zählt die geringe Zahl von 10 Inwohnern auf ein Haus. In dieser guten letzten Zeit Spaniens war der fünfte Mensch Ackerbauer, der fünfte Tagelöhner,

der zwölfte Handwerker, der neunzigste Fabrikant, der hundertste Kaufmann, dagegen war der achte Mensch ein Edelmann und der dreißigste Geistlicher. Im Ganzen war nur die Hälfte der Inwohner producirend, 3126 Klöster waren mit 61,300 Mönchen und 31,000 Nonnen bevölkert. Mit den Stadtgeistlichen betrug die Anzahl der von allen Abgaben befreiten Körperschaft über 250,000 Köpfe. Nur in Rom sind mehr Geistliche.

2. Stammverschiedenheit, Sprache und Volks-Charakter.

Die Bewohner Spaniens bestehen aus Spaniern, einem Mischvolke, welches von den alten eingeborenen spanischen Völkerschaften, den Römern, Westgothen, Vandalen, und Sueven herstammt; — aus Vasken oder Basken, die etwa ein Vierundzwanzigtheil der Bevölkerung ausmachen; — aus Modejares, einem unvermischt gebliebenen Reste der Moriscos, die sich nach Eroberung des Reiches Granada unter Philipp II. und III. in einzelne Thäler der Reiche Granada und Castilien geflüchtet hatten, und kaum 60,000 Seelen zählen; — und endlich aus Zigeünern, Gitanos genannt, die seit den ersten Jahrzehnten des 15ten Jahrhunderts über die ganze pyrenäische Halbinsel bekannt sind. Ihre Zahl beträgt gegen 45,000 Seelen. Die Juden haben keinen gesetzlich anerkannten Eingang im Lande gefunden.

Hauptsprache ist die spanische, eine Tochter der römischen, aber mit fremden, besonders arabischen Wörtern vermischt.

Der Spanier ist mehr klein als mittelgroß, am kleinsten in Castilien, hager, von braünlicher oder olivenartiger Hautfarbe, hat regelmäßige Gesichtszüge, sehr lebhafte Augen, und wo er maurischer Abkunft ist, eine stumpfe Nase. Seine Zähne sind gut, sein Gesicht erscheint voll Geist, und seine Geberden sind ausdrucksvoll. Im Essen und Trinken sind die Spanier mäßig und nüchtern; außerdem lieben sie Pracht, Feinheit, Prahlerei, den Müssigang und besitzen viel Nationalstolz. Sie sind ernst, wenig gesprächig, zurückhaltend, nicht zuvorkommend, und der Kultus zieht sie mehr an, als die Religion. Das Wort „Protestant“ war früher ein geringeres Schimpfwort als das Wort „Jude“, jetzt hat sich aber vieles geändert. Kochkunst und Essen der Spanier sind sehr einfach, die Mittagsschläfchen gewöhnlich und der Tanz allgemein verbreitet.

3. Stände und allgemeine Rechtsverhältnisse.

Es gibt in Spanien Adelige, Bürger und Bauern. Der Adel zerfällt in den hohen (titulado) und niedrigen (hidalgos) oder in hombres de pareja, Männer von gleichem Range. Die Titulados oder Titulos können weltlichen oder geistlichen Standes sein, hatten früher die Ehre ricos hombres genannt zu werden, und bildeten die Grandes de España, theils die Titulos de Castilla. Letzteres sind Titelwürden eines Marques, Conde, Visconde oder Baron, die für ausgezeichnete dem Staate geleistete Dienste, ohne Rücksicht auf Grundbesitzungen, ertheilt werden. Der niedere Adel ist sehr zahlreich, meistens verarmt, ohne besondere Vorrechte, und bedient sich im gemeinen Leben des Titels Caballero oder Escudero. In Castilien und einigen andern Provinzen werden gesellschaftlich noch die Hidalgos de sangre und die Hidalgos de privilegio unterschieden. Früher war in Spanien der siebente Mann ein Edelmann. Asturien und Biscaya besteht beinahe ganz aus Edel-

leuten, alle Nachkommen der Westgothen wurden dazu gerechnet. In Alt-Castilien ist der dritte Mensch ein Edelmann. Der Bürgerstand hat seine an gewisse Städte früher geknüpfte Rechte verloren und sich dem Bauernstand genähert, welcher letztere persönlich frei ist und theils aus Eigenthümern kleinerer Grundstücke, theils aus Erbpächtern besteht, deren Grundherren der Adel, Klerus oder die Krone ist.

4. Religionsverschiedenheit und allgemeine kirchliche Verhältnisse.

Die Spanier bekennen sich alle zur römisch-katholischen Religion, welche als die allein herrschende immer anerkannt worden ist, und keiner andern Konfession ist nur eine Kapelle verstattet.

Die kirchliche Aufsicht führen 8 Erzbischöfe und 51 Bischöfe, von denen die Bischöfe zu Leon und Oviedo, nach einem alten Rechte, unmittelbar unter dem Pabst stehen, nicht unter dem Erzbischofe. Den ausgedehntesten Sprengel hat der Erzbischof von Toledo (der Primas des Reichs ist) mit Suffraganbischöfen zu Cordova, Cartagena, Jaen, Osma, Cuenza, Valladolid, Segovia und Siguenza. Der Erzbischof von San Jago de Compostella hat 12 bischöfliche Sprengel, die zu Lugo, Orense, Tuy, Astorga, Mondoñedo, Avila, Salamanca, Zamora, Coria, Plasencia, Ciudad Rodrigo und Badajoz ihren Sitz haben. Der Erzbischof von Burgos hat Suffraganbischöfe zu Calahorra, Tudela, Palencia, Santander und Pamplona; der Erzbischof zu Zaragoza Suffraganbischöfe zu Huesca, Jaca, Tarazona, Barbastro, Teruel und Albaracin; der Erzbischof Cataloniens, zu Tarragona, 8 Suffraganbischöfe zu Barcelona, Lerida, Gerona, Solsona, Tortosa, Urgel, Vique und zu Iviza; dagegen beaufsichtigt der Erzbischof von Valencia die Bisthümer zu Segorbe und Orihuela, so wie die beiden auf den Inseln Malorca und Minorca, der Erzbischof zu Sevilla den Suffraganbischof zu Cadiz und Malaga, und der Erzbischof zu Granada den Suffraganbischof zu Almeria und Guadix. Außerdem gibt es zwei Bischöfe vom Orden San Jago in dem Kloster San Marcos in Leon und zu Urles in Toledo.

Die sehr reichlich ausgestatteten Domstifter waren im Jahre 1830 mit 2393 ordentlichen Domherrnstellen besetzt, zu denen 1869 Razioneros oder Vice-Domherren kommen. Die Zahl der Pfarrer betrug im Jahre 1830 16,481, die der Pfarrvikare 4929; ferner zählte man bei dem Sekular-Klerus 17,411 Beneficiaten, 18,669 Weltgeistliche und 15,015 Sakristane.

Wie groß die Zahl der Klöster und Mönche gegenwärtig ist, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, zumal sie durch ein Dekret, nebst den Jesuiten, aufgehoben worden sind. Im August 1842 wurden allein 34 Klöster verkauft, die 5,348,646 Realen eingebracht haben.

Der spanischen Geistlichkeit gehörte sonst der vierte Theil des Grunds und Bodens, dazu hatte sie, außer dem Zehnten, Genuß von täglich mehr als 60,000 Messen, die über 4 Millionen Thlr. einbrachten. Im Ganzen hatten die geistlichen Herren jährlich 70,000,000 Thlr. zu verzehren, mithin weit mehr, als der preußische Staat Einkünfte hat.

5. Kultur des spanischen Volkes.

Die technische Kultur Spaniens war im Mittelalter in den Küstenländern am mittelländischen Meere in einem blühenden Zustande und vorzugsweise orientalisch; allein nach der Verfolgung der Mauren gerie-

then viele Manufaktur-Städte in Verfall; zwar hob sich wieder die Industrie in den folgenden Jahrhunderten, doch die Kriege haben sehr nachtheilig auf sie eingewirkt.

Die Wollenmanufakturen stehen in keinem Verhältniß mit der Masse und Güte der im Lande gewonnenen Wolle und es wird zur Bearbeitung viel davon in's Ausland verschickt. Die meisten feineren Wollarbeiten werden in der Provinz Guadalajara, Valencia und Aragonien gemacht, doch befriedigen sie nicht den Bedarf.

Die Baumwollen-Manufakturen sind am meisten in Catalonien verbreitet, befriedigen aber ebenfalls nicht den Bedarf. Die meisten Fabriken dieses Zweiges der Industrie hatte vor einigen Jahren Barcelona.

Die Leinen-Manufakturen haben ihren Hauptsitz in Galicien und Catalonien, doch befriedigen auch sie nicht den Bedarf. Seile und Taue bezieht man in großer Menge aus den russischen Ostsee-Provinzen. Geflechte aus Espartograse und aus Junco werden viel verfertigt und ausgeführt.

Bedeutender als die eben genannten Manufakturen sind die Seiden-Manufakturen, besonders in Catalonien, Valencia ꝛc.; doch bezieht man auch viele Waaren aus Frankreich, weil sie daselbst besser verfertigt werden.

Die Fabrikation der Metallwaaren ist noch sehr zurück und das treffliche Eisen, welches im Lande gewonnen wird, versteht man nicht gehörig zu verarbeiten. Grobe Waaren, wie Anker, Küchengeschirre u. dgl. m. liefert Nord-Spanien; Stahl- und Waffenfabriken sind zu Toledo, Sevilla, Mondragon, Segura, Onate, Oviedo, Placencia u. s. w.; Messerfabriken zu Albacete, Guadix ꝛc.; Kanonengießereien zu Sevilla, Barcelona, Lierganes und Trubia. Von Kupfer werden nur gewöhnliche Waaren geliefert und Messingwaaren erhält man besonders von la Mancha und Asturien. Bijouterie und dergleichen andere Waaren werden nur in den großen Städten gemacht, und die Einfuhr vom Auslande ist sehr bedeutend, namentlich von Frankreich und England.

Thon- und Glaswaaren werden in großer Menge gefertigt, besonders thönerne Krüge (Alcazarras). Zu Madrid befindet sich eine große Porcellanfabrik und eine kleinere bei dem Schlosse Buen Retiro. Fayencefabriken gibt es mehrere. Die Glaswaaren sind von keiner besondern Güte. Eine Spiegelfabrik besteht zu San Ildefonso, kann jedoch nicht die Konkurrenz mit dem Auslande aushalten. Weißes Tafelglas liefert nur Barcelona, und der Hauptbedarf wird aus Böhmen eingeführt.

Die einst so berühmten Leder-Manufakturen, die noch jetzt in ganz Spanien verbreitet sind, sind sehr in Abnahme, weil die Viehzucht die Bedürfnisse nicht befriedigt und die Konkurrenz mit andern Ländern sehr bedeutend ist.

Seife, Talg und Wachs werden nur für den inneren Verbrauch gefertigt und können diesen nicht einmal befriedigen. Die Ausfuhr der Seife in's Ausland hat fast ganz aufgehört.

Die Papiermühlen reichen für den Bedarf aus, sind in gutem Zustande, gewähren eine ziemlich lebhafte Ausfuhr und es ging noch im Jahre 1826 für 262,000 Thlr. aus den Häfen. Die meisten und trefflichsten Mühlen sind in Valencia und Catalonien. Auch die Buchdruckerkunst ist nicht zurückgeblieben, wohl aber die Lithographie.

Ölmühlen findet man auf der ganzen südöstlichen Küste; und die Pulvermühlen stehen ebenfalls in lebhaftem Betriebe. Die meisten befinden sich in Catalonien und Granada.

Sehr wichtig ist die Fabrikation des Tabacks, besonders des Schnupftabacks und der Cigarren, welche letzteren in großer Menge konsumirt werden. Die bedeutendsten Cigarren-Manufakturen sind zu Malaga und Sevilla. Erstere beschäftigt 600 Personen, Weiber und Kinder, letztere 1000 Männer und 1600 Weiber. Diese 2600 Menschen liefern ungefähr 250 Stück jede des Tages, zusammen also 650,000. Die besten Cigarren werden ganz aus Havaña-Taback gemacht und die zweite Sorte wird aus gemischtem Taback fabricirt, innen aus Havaña-Blättern, außen aus virginischen.

Die Zucker-Raffinerien sind in Spanien von unbedeutendem Umfange, weil nicht so viel Zucker als in andern Ländern gebraucht wird. Das Hauptgetränk ist nämlich die Chocolade; Kaffee trinkt man nur in den größeren Städten und Thee nur ausnahmsweise. Die Raffinerien zu Madrid, Malaga, Barcelona, Santander und Cadiz liefern auch nicht vollständig den Bedarf. Große Branntweinbrennereien befinden sich in den Handelsstädten von Catalonien, Valencia, Murcia, Aragonien und den balearischen Inseln. Cyderwein wird nur in den baskischen Provinzen bereitet und Bierbrauereien trifft man als Seltenheit in Nord-Spanien an.

Ungeachtet der günstigen Lage, welche Spanien von der Natur hat, ist der Handel doch sehr beschränkt, indem derselbe immer mehr in die Hände der Ausländer geräth; hiezu kommt noch, daß dem innern Verkehr durch die innere Natur des Landes in mehreren Provinzen Hindernisse in den Weg gelegt sind, an deren Wegraümung bisher noch wenig gedacht worden ist. Doch gestalten sich die Handelsverhältnisse jetzt vortheilhafter, als man auf den ersten Blick glauben sollte. Allerdings wurden sonst jährlich gegen 50 Mill. Thlr. in baarem Gelde nach Spanien eingeführt; aber das Meiste ging für fremde Waaren für die Kolonien wieder außer Landes. Dagegen beträgt jetzt schon der Einfuhrhandel über 29 Mill. Thlr. und der Ausfuhrhandel gegen 17 Mill. Thlr., so daß auf jeden Spanier beinahe 2 Thlr. von der Einfuhr und $1^1/_3$ Thlr. von der Ausfuhr kommt. Von dem gesammten Handel kommt auf jeden Spanier wenigstens 5 Thlr.

Der Seehandel hat sehr abgenommen. Die Einfuhr besteht in Baumwollenwaaren, Lein-, Seiden-, Glaswaaren, Steingut, Manufaktur-Waaren, ferner in roher Baumwolle, Hanf, Flachs, Holz, rohe Häute, Zucker, Kakao, Kaffee, Gewürzen, Reis, Weizen, Olivenöl, Butter, Käse und eingesalzenen Fischen. Die Ausfuhr besteht in Manufakturwaaren, besonders in Seiden-, wollenen Waaren, Papier, Tapeten, Darmsaiten, Eisenwaaren, Zwirnspitzen, Blei, Queckſilber, rohe Wolle und Seide, Korkholz, Wein, Branntwein, Südfrüchte, Rosinen, Mandeln, Lambertsnüsse, Bohnen, Kichererbsen, Mehl u. dgl. m. Am bedeutendsten ist jetzt der Handel Spaniens mit Frankreich, jährlich über 13 Mill., mit England 9 Mill., Sardinien 2 Mill., Portugal $2^1/_2$ Mill., Nord-Amerika $1^1/_2$ Mill., so wie mit den Hanseestädten. Der Landhandel macht nur $^1/_6$ des ganzen Handels aus.

Die wichtigsten Koncentrationspunkte des spanischen Seehandels sind: Cadiz, in dessen Hafen 1827 überhaupt 1147 Schiffe eingelaufen waren. Barcelona, dessen Handelsverkehr sich jedoch mehr auf die vaterländischen Küsten beschränkt und in dessen Hafen 1826 3844 Schiffe einliefen; Malaga, in dessen Hafen 1827 1836 Schiffe einliefen; Almeria; Alicante, in dessen Hafen 1831 157 fremde Schiffe einliefen; Cartagena, Puerto

de S. Maria, Puerto Real, Palos, Huelva, Conil, Tarifa, Algesiras, Coruña, S. Jago de Compostella, Redondela, Vigo, Viverro, Ribadeo, Bayona, Ferrol, Gyon, Aviles, Mures, Navia, Cudillero, Luanjo, Santander, Santoña, Vincente de la Barquera, Cumillas Suances, Bilbao, San Sebastian, Los Pasages, Fuenterabia, Guetaria, Deva, Palma, Mahon, Iviza, Cabrera, Alcudia und Soller.

Die Landstraßen anlangend, so gibt es deren nur sehr wenig kunstgemäß gebaute. Nach einem Berichte vom Jahre 1834 befanden sich im ganzen Reiche überhaupt 740½ Leguas oder 416¼ geogr. Meilen im Bau vollendet. Eisenbahnen existiren in Spanien noch nicht.

Zu den Verkehrs-Erleichterungen, besonders der Seeschifffahrt, gehören die Leüchtfeüer, welche an der Küste errichtet sind, so wie das Lootsenwesen und die regelmäßigen Packetfahrten.

Eines der wichtigsten Beförderungsmittel des Verkehrs bildet die Bank von San Fernando, die Diskonto-, Depositen- und Leihbank ist, mit der Regierung in mancherlei Verbindungen steht und mit einem Privilegium auf 30 Jahre gegründet wurde. Außerdem sind zu bemerken: die Kompagnie der Havanna, der Philippinen, die Aktien-Gesellschaft der Gremios oder der fünf vornehmsten Kollegien der Kaufleüte und Handelszünfte; die Versicherungs-Gesellschaften, Sparkassen u. dgl. m.

Münzen, Maals und Gewicht.

Man rechnet in Spanien nach 8 verschiedenen Münzwährungen, nämlich der castilianischen, mejikanischen, catalonischen, majorcanischen, valencianischen, aragonischen, navarrischen und canarischen; hievon ist die castilianische, als die Hauptwährung, die gangbarste. Sie enthält die gewöhnlichsten castilianischen Rechnungsmünzen, wonach allgemein in Spanien gerechnet wird, nämlich Reales de Vellon zu 34 Maravedis de Vellon und Reales de Plata antigua zu 34 Maravedis de Plata antigua. Kaufleüte führen auch Buch und Rechnung allein nach Maravedis, die sie in Tausende und Millionen abtheilen. Nach der mejikanischen Währung, nach welcher die spanischen wirklichen Münzsorten ausgeprägt und gestempelt werden, ist 1 Peso = 8 Reales = 128 Cuartos = 372 mejikanische Maravedis, 1 Real = 16 Cuartos = 32 mejik. Maravedis, 1 Cuarto = 2⅛ mejik. Maravedis. Nach der catalonischen Währung rechnet man Libras zu 20 Sueldos à 12 Dineros; nach der majorcanischen Libras zu 10 Reales oder 20 Sueldos à 12 Dineros; nach der valencianischen Pesos oder Libras zu 20 Sueldos à 12 Dineros oder nach Reales de Plata nueva zu 24 Dineros und es gilt 1 Peso 512 und 1 Real de Plata 51⅕ Maravedis de Vellon; nach der aragonischen Libras à 10 Reales oder 20 Sueldos à 16 Dineros de Plata; nach der navarrischen Libras zu 10 Gruesos à 6 Maravedis, oder Libras zu 20 Sueldos à 12 Dineros, oder Reales zu 6 Gruesos oder 36 Maravedis, und es sind 6⅝ Libras oder 10⅝ Reales = 1 Ducado; 1 Grueso = 3 Ochavos, 6 Maravedis oder 12 Cornados. Die canarische, welche auf den Inseln Canaria, Tenerifa, Ferro, Fortaventura, Gomera, Lancerota und Palma gebräuchlich ist, besteht in 1 Peso corr. = 8 Reales de Plata = 10 Reales corr. = 80 Cuartos corr., 1 Real de Plata = 1¼ Real corr. = 10 Cuartos corr., Real corr. = 8 Cuartos corr. Wirklich geprägte spanische Münzen mit ihrem Werth in castilianischen alten Silber-Realesund Reales de Vellon sind folgende:

	de Plata		de Vellon	
	Real.	Cuart.	Real.	Marav.
In Golde:				
Der Doblon de a ocho, Onza de Oro, Quadrupel oder vierfache Piſtole von 8 Escudos de Oro oder 16 Piaſtern	170	—	320	—
Der Doblon de a Cuarto (1/2 Unze), Doppelpiſtole von 4 Escudos, oder 8 Piaſtern	85	—	160	—
Der Doblon de oro oder einfache Piſtole von 2 Escudos oder 4 Piaſtern	42	8	80	—
Der Escudo de oro oder die halbe Piſtole von 2 Piaſtern	21	4	40	—
Der Escudillo de oro oder Peſo duro de oro von 1 Piaſter	10	10	20	—
In Silber:				
Der Peſo duro, fuerte, Escudo de Plata, Piaſter oder ſpan. Thaler	10	10	20	—
Der 1/2 oder Escudo de Vellon	5	5	10	—
Der 1/4 oder die Pezeta columnaria	2	10 1/2	5	—
Der 1/8 oder die 1/2 Pezeta „	1	5 1/4	2	17
Der 1/16 oder die 1/4 Pezeta „	—	10 5/8	1	8 1/2
Die Pezeta provincial	2	2	4	—
Die 1/2 Pezeta „	1	1	2	—
Der Real oder die 1/4 Pezeta	—	8 1/2	1	—

In Kupfer: der doppelte Cuarto zu 8, einfache dergl. zu 4, der Ochavo (1/2 Cuarto) zu 2 Maravedis de Vellon zu 10 caſtilian. Dineros.

Maaße und Gewichte weichen ebenfalls großentheils in den einzelnen Provinzen von einander ab. Am meiſten ſind die caſtilianiſchen Maaße und Gewichte verbreitet. Längenmaaße ſind: der Fuß, Pies = 11,128 engl. Zoll = 125,2959 par. Linien. 1 Eſtado (Braza) = 1 1/5 Paſos = 2 Varas = 6 Pies = 8 Palmos = 72 Pulgados = 96 Dedos = 1152 Lineas. 1 Reiſemeile, Legua = 4800 Paſos. 1 gemeine Meile = 4000 Paſos. 1 geſetzmäßige Meile = 3000 Paſos.

Flächenmaaße. Die Fanegada, die in den verſchiedenen Gegenden ſehr abweichend iſt, iſt im Allgemeinen = 400 □Eſtados. Die Arranzada (Maaß für Weinland) iſt = 48,400 □Pies.

Körpermaaße. Der Getreide-Cahiz hat 12 Fanegas, 144 Celemines oder Almudes und 576 Cuartillos; die Fanega hält 2881 par. Zoll. 1 Cantaro oder Arroba mayor, zu Flüſſigkeiten, iſt = 794 par. Kubikzoll. 1 Arroba mayor = 8 Azumbres = 32 Cuartillos. 1 Moyo = 16 Cantaros. 1 Pipa = 27 und 1 Bota = 30 Cantaros. Die Arroba menor zu Öl, = 620 par. Kubikzoll.

Gewichte. Die caſtilianiſche Mark iſt = 230,07114 Gramme. 1 Mark = 8 Onzas = 64 Ochavas = 128 Adarmes = 384 Taminos = 4608 Granos. 1 Onza = 8 Ochavas = 16 Adarmes = 48 Taminos = 576 Granos. 1 Ochava = 2 Adarmes = 6 Taminos = 72 Granos. 1 Adarme = 3 Taminos = 36 Granos. 1 Tamino = 12 Granos. 1 Quintal macho = 6 Arrobas = 150 Libras à 2 Marcos. 1 Quintal = 4 Arrobas = 100 Libras à 2 Marcos.

Das Medicinal- und Apothekergewicht iſt die caſtil. Mark von 8 Onzas, 64 Dracmas, 192 Escrupulos, 384 Obolos, 1152 Caracteres, 4608 Granos.

Was die geistige Kultur Spaniens betrifft, so war diese früher eine eigenthümlich gemischte und die Bildung stand in großer Blüthe, doch nahm sie später sehr ab und die schwachen Regierungen, die Kriege und die Geistlichkeit haben sehr zum Nachtheil darauf eingewirkt. Elementarschulen für Knaben zählte man im Jahre 1832 9558 mit 410,946 Schülern und Elementarschulen für Mädchen 3070 mit 110,202 Schülerinnen. Außerdem gab es bei den meisten Klöstern besondere Klosterschulen, die jedoch, mit Ausnahme einiger Nonnenklöster, als Erziehungsanstalten für Mädchen nicht sehr besucht wurden. Für den höheren Unterricht hat man lateinische Schulen, deren es im Jahre 1827 736 und 1832 774 gab, und die in den größeren Städten mehrfach angetroffen werden. Am vorzüglichsten unter diesen Schulen sind die 8 königlichen Gymnasien (estudios reales). Die aus diesen Schulen und Gymnasien nach Vollendung des streng vorgeschriebenen Lehrkursus entlassenen Zöglinge werden in den königl. Kollegien oder Seminarien theils zu niederen Geistlichen und Lehrern gebildet, theils beziehen sie die Universitäten und beendigen ihre Studien, nachdem sie einen akademischen Grad erlangt haben. Kollegien und Seminarien zählt man 56 und mehrere derselben sind mit den Universitäten verbunden.

Von den Universitäten genießen nur 15 alle denselben eingeräumte Privilegien, und nur 8 sind zum Unterricht in allen Fakultäten berechtigt. Von diesen 8 Hochschulen wurde im Jahre 1827 Valencia von 1569, Valladolid von 1247, Zaragoza von 1175, San Jago de Compostella von 1054, Sevilla von 870, Granada von 812, Cervera von 573, und die älteste Universität Salamanca von 418 Studirenden besucht. Am geringsten unter der Zahl der Studirenden war die der Theologen, weil erstere meistens nur auf den Seminarien ihre Studien machen. Von den übrigen 7 Universitäten wurde Huesca von 537, Oviedo von 420, Alcalá de Henares (im 17ten Jahrhundert die berühmteste Hochschule Spaniens) von 364, Ognate oder Oñate von 270, Toledo von 257, Palma von 177 und Orihuela von 124 Studirenden besucht. Auf keiner dieser hier genannten 7 Universitäten darf Medicin, auf Palma kanonisches Recht und auf Ognate Theologie gelehrt werden, und es bleiben nur die Fakultäten des Civilrechts und der philosophischen und physischen Wissenschaften jeder spanischen Universität eigenthümlich. Übrigens sind die Studirenden mit andern Ländern, namentlich mit Deutschland verglichen, in ihrer Bildung sehr zurück. Die Universität zu Oñate ist jetzt aufgehoben.

Von den übrigen Unterrichtsanstalten Spaniens sind noch bemerkenswerth: die Erziehungsanstalten für den jungen Adel, wie das Real Seminario de Nobles zu Madrid, Barcelona, Segovia und Bergara; die königl. Ingenieur-Akademien zu Madrid und Barcelona, die Artillerieschulen zu Talavera de la Reyna, Segovia und Barcelona; die Schiffahrtsschulen zu Cadiz, Barcelona, Cartagena und Ferrol; das Land- und Marine-Kadettenhaus zu Cadiz, in Verbindung mit San Fernando, das Marine-Kadettenhaus zu Ferrol, das mit dem Provincial- und Flotten-Spital zu Cadiz verbundene chirurgische Institut, das chirurgische und pharmaceutische Institut zu Madrid, die Bergwerksschulen zu Bergaria und Segovia, die Handels-Akademien zu Cadiz und Alicante, die Landwirthschaft- und Ackerbauschule zu Madrid, die topographische Lehranstalt daselbst, die Zeichenschulen zu Madrid und Cadiz und das Musik-Konservatorium zu Madrid. Nach einem amtlichen Berichte soll in

Madrid eine Specialschule zur Heranbildung tüchtiger Verwaltungs-Beamten errichtet werden. Staatsrecht, Völkerrecht, National-Ökonomie und Verwaltungs-Wissenschaft sind die darin zu behandelnden Lehrgegenstände. Vom 1. Januar 1845 an soll Niemand mehr zu einem Amte in der Verwaltung zugelassen werden, der sich nicht über tüchtige Studien und Kenntnisse in diesen Lehrfächern ausweisen kann. Besondere Beförderungsmittel der geistigen Kultur sind die Akademien mit den Bibliotheken und anderen wissenschaftlichen Sammlungen. Die wissenschaftliche Thätigkeit der Akademien ist von geringem Umfange, zumal sie zu wenig unterstützt wurden, und am meisten haben noch die Akademie für die spanische Sprache und National-Literatur und die königliche Akademie der Geschichte zu Madrid geleistet. Dagegen haben sich die Akademie des spanischen und des Staatsrechts, die Akademie des kanonischen und Civilrechts, die Akademie der Arzneikunde, die lateinische Akademie, die Akademie der scholastisch-dogmatischen Theologie zu Madrid, die Akademie der Wissenschaften zu Sevilla, und die Akademien der schönen Künste und Wissenschaften zu Valencia, Cadiz und Barcelona keinen wissenschaftlichen Ruf erworben. Für die Ausübung der Malerei, Bildhauer- und Baukunst hat die Academia de las tres nobles artes eine nicht unbedeutende Thätigkeit gezeigt.

Außer den, bei den Universitäten befindlichen, naturwissenschaftlichen und mathematischen Sammlungen verdienen die botanischen Gärten zu Madrid und Cadiz, welche beide Städte auch Sternwarten besitzen, einer Erwähnung.

Die Bibliotheken, die mitunter viele sehr schätzbare Werke enthielten, haben außerordentlich in dem Kriege mit den Franzosen (1808 bis 1813) und in dem jetzigen Bürgerkriege gelitten und sind theilweise ganz zu Grunde gegangen. Die bedeutendsten sind: die königl. Bibliothek zu Madrid, die im Jahre 1822 125,000 und im J. 1836 150,000 Bände und 2000 Handschriften zählte; die Bibliothek im Kloster Escurial mit 20,000 Bänden und 3700 Handschriften, die Biblioteca columbina zu Sevilla mit 20,000 Bänden und 700 Handschriften, die erzbischöfliche Bibliothek zu Toledo mit 30,000 Bänden und 125 Handschriften, die Bibliothek zu Valencia mit 20,000 Bänden und 211 Handschriften und die zu Valladolid mit 20,000 Bänden und 300 Handschriften. Die übrigen Bibliotheken sind unter 20,000 Bänden, ja manche Universitäts-Bibliotheken besitzen kaum 8000 Bände.

Größere Gemälde-Sammlungen befinden sich nur in den königlichen Schlössern, allein auch sie haben, so wie die Antiken-Sammlungen, durch die Kriege außerordentlich gelitten.

Die artistische Bildung hat die Spanier in mehreren Zweigen der schönen Künste, besonders in der Malerei, excelliren lassen, und das Land hatte früher einen außerordentlichen Reichthum an Gemälden aus seinen eigenen Schulen, und was sich davon im Auslande vorfindet, steht damit im unbedeutenden Verhältnisse: denn fast jede Kirche und Kapelle, jedes Kloster, Hospital, Stadthaus, jeder Justizpalast ꝛc. hat deren aufzuweisen. In Andalusien allein dürfte man, nach einem Berichte, eine Gemälde-Sammlung aufbringen, ein Museum blos aus den Schätzen bilden können, die in den jetzt aufgehobenen Klöstern begraben lagen, und viele fremde Emissäre überschwemmen auch das Land in höherem Auftrage und suchen die kostbarsten Werke spottwohlfeil an sich zu ziehen. Die Hauptsitze der alten spanischen Malerei waren im Mittelpunkte des

Landes, in Madrid, ferner in Valencia und der glänzendste in Andalusien zu Sevilla. Zu den berühmtesten Malern gehören: J. F. G. Navaretto Mudo, † 1579, Morales, † 1586, Velasquez, † 1594, Zurbaran, † 1662, Murillo, † 1685, und Muñoz, † 1690. Im 18. Jahrhundert zeichneten sich aus: F. Goya, Bayen y Subiar, Maella, J. Aparicio, J. Patrazo, und in neuerer Zeit Rafael Tejeo, Carderera, Esquival, Madrazo und Alenza. In den plastischen Künsten stehen die Spanier auf einer untergeordneteren Stufe. In der Dichtkunst gab es für Spanien eine Glanzperiode und vorzügliche Talente haben sich in derselben ausgezeichnet, wir nennen nur die Namen eines Lope de Vega, † 1635, Calderon de la Barca, Garcilaso de la Vega, Hurtado de Mendoza, Cervantes Saavedra, Quevedo Villegas u. s. w.

Wenden wir uns zu den Wissenschaften, so haben sich nur die Spanier in der Geschichte, in den statistisch-politischen und staatswirthschaftlichen Wissenschaften, so wie in dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde ausgezeichnet.

Auf die literärische Produktion haben die politischen Verhältnisse schon seit 1814 sehr verderblich eingewirkt. Zeitungen erschienen im Jahre 1834 98, von denen 21 in demselben Jahre wieder eingingen. Die wichtigsten periodischen Blätter sind die Gaceta, der Diario, Boletin oficial, Correo nacional, Corresponsal, Eco del commercio, Mensagero, Castellano, Huracan und El Profeta. Von wissenschaftlichen Journalen sind zu nennen: der Semanario pintoresco, Panorama, Revista de Madrid, la Esperanza, Entreacto, Mariposa, España maritima, Ramillete literario, Galeria pintoresca española, Ladron literario, La prensa, Labriego, Boletin de Medicina, Boletin de Jurisprudencia, Galeria dramatica, Semanario industrial, Fastos españoles, Album filarmonico, el Catolico, el Veterano, Revista militar u. s. w.

Über die sittliche Bildung des spanischen Volks können wir nur wenig statistische Nachrichten geben und bemerken nur, daß nach den statistischen Mittheilungen der General-Direktion der Gefängnisse in Spanien 1 Gefangener auf ungefähr 1000 Inwohner kommt, darunter 1 auf 78,212 für Empörung, 1 auf 8506 für Mord und Todschlag, 1 auf 8408 für Beraubung auf offener Straße und 1 auf 3104 für Diebstahl — merkwürdige Zahlenverhältnisse, die, wenn sie genau sind, sich in keinem andern gebildeten Lande wieder finden dürften. Doch mögen wohl die Gerichte mindere Thätigkeit bei Verfolgung der Verbrechen und Verbrecher beweisen.

6. Blicke auf die politische Geschichte Spaniens.

Nach dem Kampfe bei Jerez de la Frontera 711, der dem Westgothen-Reiche ein Ende machte, war Spanien, mit Ausnahme der nördlichen Gebirgsgegend, bis 714 den Arabern oder Mauren unterworfen, und der letzte Sprößling der Ommajaden, Abderahman, gelangte 756 zur Regierung. Spanien wurde ein Khalifat, Abderahman der erste Khalif und Cordova seine Residenz. Abderahmans Sohn, Hescham I., ein würdiger Regent, suchte Künste und Wissenschaften zu fördern, und Abderahman III., ebenfalls ein trefflicher Herrscher, beendete die aufrührerischen Bewegungen der Statthalter, erhob den Wohlstand des Landes, und rief eine glückliche Zeit für Spanien herbei, die unter seinem Nachfolger Abbas-Al-Hakem, dem großen Freunde der Wissenschaften, fortdauerte. Seine Regierung war die Glanzperiode des arabischen Spaniens.

Es entstanden blühende Städte und Dörfer, Ackerbau, Handel und Gewerbe hoben sich, und Cordova wurde der Sitz der griechisch-arabischen Literatur, der aristotelischen Philosophie, einer großen Bibliothek und Universität, die viele Männer aus allen Theilen Europa's anzog. Allein mit dem Ende des zehnten Jahrhunderts nahm diese schöne Blüthe sichtbar ab, die Anarchie nahm zu und steigerte sich auf's Höchste, als das Haus der Ommajaden erlosch, so daß die Statthalter und die Khalifen auf den Besitz von Cordova beschränkt wurden.

Neben der Herrschaft der Mauren hatten sich in Spanien aus Abkömmlingen flüchtiger Gothen, die unter Pelajo in die nördlichen Gebirge geflohen waren, eigene fränkische Reiche gebildet, und als die Araber einiges Land wieder erobert, erhielten sich dennoch die christlichen Staaten, dehnten sich in Nord-Spanien in den Provinzen Galicien, Asturien, Vizcaya und Navarra bis an den Duero aus, und es entstanden die Königreiche Castilien und Aragonien. Außer Pelajo sind von den asturischen Königen bemerkenswerth: Alfons I., der in 34 Schlachten heldenmüthig gegen die Araber kämpfte; Alfons II. von 791—842, ein kräftiger Fürst, und Alfons III., der Große, von 866—910, der sich Verdienste um die Ausbreitung der christlichen Religion erwarb. Seit 918 war Leon die Residenz der asturischen Könige und Asturien ward das Königreich Leon genannt. Nachdem 1037 der letzte König desselben, Bermudo, gestorben, ward es mit Castilien vereinigt, welcher Staat sich zu den mächtigsten der christlichen Staaten in Spanien erhob. Der erste König dieses vereinigten Königreichs war Ferdinand I. von 1037—1065, unter dessen Regierung sich Don Rodrigo Diaz de Vivar, unter dem Namen Cid bekannt, durch seine Heldenthaten auszeichnete und dessen Tapferkeit durch nationale Romanzen gefeiert ist. Ferdinand, der sich die arabischen Könige von Sevilla und Toledo zinsbar machte, vertheilte sein Reich unter seine 3 Söhne, wodurch die Königreiche Castilien, Leon und Galicien entstanden. Ferdinand III. (1231—1252), der größte aller castilischen Könige, der vom Pabste unter die Heiligen der spanischen Kirche gesetzt wurde, vereinigte Castilien und Leon wieder, unterwarf sich den arabischen König von Valencia und eroberte sowohl Cordova als auch die Provinz Estremadura. Sein Sohn Alfons X., wegen seiner astronomischen Kenntnisse der Weise genannt, verrieth wenig Weisheit in seinen Unternehmungen. Unter Alfons XI. (1312—1320) wüthete ein Bürgerkrieg, dem jedoch kräftig gesteuert wurde, aber nach dem Tode dieses Regenten herrschte in Castilien 124 Jahre hindurch eine furchtbare, dem Wohlstande des Landes höchst nachtheilige Anarchie. Im Jahre 1474 bestieg Isabella, die 1469 bereits heimlich mit Ferdinand, dem Erbprinzen von Aragonien, vermählt war, den Thron.

Aragonien, welches 1035 durch Ramiro ein Königreich geworden, hatte mehrere berühmte Herrscher. Ramiro's Sohn, Sancho, besiegte mehrmals die Mauren, wurde aber bei der Belagerung von Huesca tödtlich verwundet. Sein Sohn Peter, der die Belagerung fortsetzte, besiegte 1096 die Mauren in der Ebene von Alcaraz, verlor aber in der Schlacht seinen Sohn. Peters Bruder, Alfons I., der Streiter genannt, vollendete zwar die Eroberung Aragoniens 1118, wurde jedoch von den Mauren geschlagen und starb 1134. Jayme I. von 1213—1276 eroberte die balearischen Inseln und Valencia. Alfons V., der von 1416—1458 regierte und Neapel eroberte, starb ohne männliche Erben und ihm folgte sein Bruder, Johann II., dessen Regierung großentheils unter Unruhen

verfloß, die ihm sein Sohn erster Ehe, Karl, wegen der Erbfolge erweckte. Johanns Sohn zweiter Ehe, Ferdinand, der sich, wie wir oben bemerkten, mit Isabella von Castilien vermählte, vereinigte 1474 Castilien mit Aragonien, doch so, daß beide Staaten gemeinschaftlich regiert wurden. Ferdinands Name ist durch die Inquisition, deren Einführung Isabella genehmigen mußte, und ihre blutigen Schrecken geschändet, glänzender tritt derselbe in der Eroberung Granadas auf. In dem Jahre, da Granada erobert wurde, entdeckte auch der Genueser Colombo, durch Isabella unterstützt, 1492 Amerika für Spanien, welches Ereigniß später aber zur Verarmung des Landes viel beitrug. In Europa gewann das Mutterland das Königreich beider Sicilien und Navarra. Nach Isabella's Tode (1504) wählten die castilischen Stände den Gemahl von Ferdinands Tochter, den Erzherzog Philipp von Östreich zum Könige. Dieser starb jedoch in der Blüthe seiner Jahre, und Ferdinand hatte den Triumph einer vormundschaftlichen Regierung für seinen Enkel, Don Carlos, Philipps Sohn. Ferdinand selbst starb 1516 ohne Erben. Don Carlos, in Spanien Karl I., als deutscher Kaiser Karl V., war der erste König von Spanien und zugleich der größte Monarch seines Zeitalters, dessen Reich zu den größten gehörte, deren die Geschichte erwähnt, denn er war Herr in drei Welttheilen. Während der Zeit seiner Minderjährigkeit führte der weise Kardinal Jimenez die Regierung, der aber mit Undank belohnt wurde. Der Antritt der Regierung Karls in Spanien war mit bedenklichen Unruhen begleitet, zu denen er selber Veranlassung gegeben hatte. Große Geldsummen flossen aus Spanien nach den Niederlanden, die höchsten Staatsämter erhielten die Niederländer, und von Karls 39 Regierungsjahren sind 35 mit Krieg angefüllt. In seine Zeit fallen die Heldenthaten des Cortez, der Mejico der spanischen Herrschaft unterwarf und Kalifornien entdeckte; ferner ward durch Pizarro das Goldland Peru gefunden, aber trotz aller Zuflüsse verarmte das Land immermehr. Seinem Sohne Philipp gab Karl 1556 die Niederlande und, der Regierung überdrüssig, legte er noch in demselben Jahre die Kaiserkrone nieder, begab sich nach Spanien, beschäftigte sich in dem Kloster St. Just mit Gartenarbeit und Andachtsübungen und starb 1558. Sein Sohn, Philipp II., der die Grundsätze eines Despoten hatte, grausam war, die Religion als Deckmantel seiner Herrschaft gebrauchte, die Niederlande zum Aufstande brachte (s. dieselbe), brachte viele Menschen um's Leben, ließ das Land außerordentlich verarmen und die Eroberung Portugals durch Alba ist weder für dieses Land noch für Spanien von Vortheil gewesen. Philipp starb 1598, hinterließ 140 Millionen Dukaten Schulden und hat Spanien seinen bestimmten Karakter gegeben. Nach seinem Tode bestieg der talentlose Philipp III. den Thron, der die Regierung dem Herzog von Lerma überließ. Dieser aber, dem König an Unthätigkeit gleich, nahm seinen Bedienten Calderon zu Hülfe, durch den 600,000 Moriscos, die fleißigsten Bewohner Spaniens, vertrieben wurden. Der Ackerbau sank, Gewerbe und Handel geriethen in fremde Hände und Spanien wurde ein wahres Mönchsland. Nach Philipps Tode 1621 übernahm Philipp IV. die Regierung, der ebenfalls ein willenloses Werkzeug seiner Minister, wie sein Vater war. Auswärtige Kriege und Unruhen im Innern schwächten das Land immermehr. Die Niederländer eroberten eine Kolonie nach der andern, nahmen 1628 auch die Insel Cuba, erbeuteten die reiche Silberflotte, und ein Theil der südlichen Niederlande ging an Frankreich verloren. Philipp starb 1665 und

unter seinem Nachfolger, Karl II., bietet Spanien das Bild des Verfalles dar. Für den vierjährigen Knaben führte die von dem Jesuiten Neidhard geleitete Mutter, Anna Maria von Östreich, die Vormundschaft zum großen Mißvergnügen der Spanier. Als Karl volljährig war, ließ seine Schwäche für das Land keine besseren Zeiten erwarten. Ein achtjähriger Krieg mit Frankreich zerrüttete Spanien von Neuem, und Ludwig XIV. gab im Frieden zu Rijswijk nur deshalb alle in Spanien gemachten Eroberungen zurück, weil er auf die spanische Erbschaft für seine Familie rechnete. Karl war ohne Kinder und männliche Anverwandte und die spanische Succession beschäftigte schon seit dem rijswijker Frieden die Kabinette. Unter den Regentenhäusern stand Östreich obenan; außerdem noch der Kurprinz von Baiern und König Ludwig XIV. von Frankreich. Karl bestimmte den Kurprinzen von Baiern zu seinem Nachfolger, der aber leider kurze Zeit darauf vom Tode dahingerafft wurde. Karl II. starb 1700 und mit ihm erlosch der östreichische Mannsstamm. In dem vorgefundenen Testamente fand man den Herzog Philipp von Anjou, Enkel Ludwig XIV., zum Thronfolger ernannt und dieses Testament war die Veranlassung zum spanischen Erbfolgekrieg. Philipp bestieg nun den Thron und damit war der Fehdehandschuh geworfen. Es verbanden sich Östreich, England, Holland und Savoyen einerseits, Baiern und Frankreich andrerseits, und ein Krieg entstand, der von 1701—1713 dauerte. Durch den Prinzen Eugen von Savoyen und den Herzog von Marlborough gerieth Ludwig XIV. an den Rand des Verderbens und die siegreichen Schlachten bei Hochstädt, Ramillies, Turin, Oudenarde und Malplaquet brachten ihn beinah zur Verzweiflung. In Spanien hatten die Engländer Barcelona und Gibraltar genommen, waren bis Madrid vorgedrungen und der Erzherzog Karl als König von Spanien ausgerufen worden, der aber das Land wieder verließ. Als nach dem Tode Josephs I. 1711 sein Bruder Karl die deutsche Kaiserkrone erbte und die andern kriegführenden Mächte Östreichs Übermacht fürchteten, so ward ohne Schwierigkeit 1712 ein Frieden zu Utrecht unterzeichnet, kraft dessen man Philipp von Anjou Spanien überließ, doch so, daß die Kronen von Frankreich und Spanien getrennt bleiben sollten. Östreich, welches am spätesten dem Frieden beitrat, erhielt Neapel, Sardinien und die spanischen Niederlande; Savoyen erhielt Sicilien; England Gibraltar, Minorca und von Frankreich mehrere Gebiete in Nord-Amerika; Preußen Geldern und Neufchatel; bald nachher jedoch vertauschten der Kaiser und der Herzog von Savoyen ihre genommenen Inseln; Östreich erhielt nämlich Sicilien und Savoyen Sardinien. Nachdem nun der Krieg beendigt worden, entwarf Philipps V. zweite Gemahlin, die den Cardinal Alberoni an die Spitze der Verwaltung brachte, neue Pläne, um die in dem Frieden zu Utrecht verlorenen Besitzungen in Italien wieder zu erobern. Eine spanische Flotte nahm 1717 Sardinien und Sicilien weg; darauf gerieth Spanien mit Frankreich und England in Streit; die Franzosen waren siegreich, die Engländer ebenfalls, welche letzteren auch die spanische Flotte beim Vorgebirge Passaro schlugen, und nur Alberonis Sturz, so wie die Aussicht der Königin, ihre Tochter künftig mit Ludwig XV. zu vermählen, löschte das Kriegsfeuer wieder. Philipp hatte in einem Anfalle von Melancholie die Regierung seinem Sohne Ludwig übergeben, mußte sie aber, da dieser starb, auf's Neue übernehmen. 1731 eroberte Philipp für den Infanten Carlos das Großherzogthum Toscana, und im Jahre darauf die Festungen

Oran und Ceuta. Auch war der Plan entworfen, den Infanten Carlos mit Maria Theresia, der Thronerbin Östreichs, zu vermählen, und beide Länder wieder mit einander zu verbinden. Da jedoch dieses Projekt dem Kaiser Karl VI. nicht gefiel, so schloß sich Spanien wieder an Frankreich an. Durch diese Verbindung erhielt Don Carlos Neapel und Sicilien, dagegen Östreich Parma und Piacenza; Toscana ward dem Herzog von Lothringen zugesprochen. In dem Kriege mit England verlor Spanien mehrere ansehnliche Besitzungen in Amerika und erlitt auch bei Piacenza 1744 von den Östreichern eine Niederlage; bevor jedoch der Krieg beendet war, starb 1746 Philipp und sein ältester Sohn, Ferdinand VI., bestieg den Thron. Bald darauf ward 1748 der Friede zu Aachen geschlossen, der dem Infanten Parma, Piacenza und Guastalla bestimmte, doch bis zu der Zeit, wo sich ihm die spanische oder neapolitanische Succession eröffnen würde. Ferdinand traf manche gute Einrichtung, wurde aber blödsinnig und starb 1759 ohne leibliche Erben. Darauf übernahm sein Halbbruder, Karl III., bisheriger König von Neapel und Sicilien, die Regierung, der die Krone dieser Länder an seinen Sohn Ferdinand abtrat. Unter Karl geschahen in Spanien manche gute Neuerungen; er suchte den Zustand der Finanzen zu verbessern, machte sich aber durch die Begünstigung der Ausländer verhaßt. Durch das Bündniß, welches Karl mit Frankreich gegen England 1763 schloß, verlor Spanien viele Kolonien in Amerika und Asien, und mehrere reichbeladene Schiffe; und wenn es auch im Freiheitskriege der Nordamerikaner glücklich war und im Frieden zu Versailles mehrere Landstriche wieder erhielt, so hatte es doch keinen Ersatz für die großen Anstrengungen, die der Krieg gekostet hatte. Übrigens war Karl ein guter Regent, fand aber viele Hindernisse zu besiegen, die ihm zum Theil die Jesuiten in den Weg legten, welche auf Vorstellung des Grafen von Aranda in einer Nacht aufgehoben wurden. Karl starb 1788 und hinterließ seinem Sohne Karl IV. das Reich. Dieser regierte aber nicht, sondern vielmehr sein Günstling Emanuel Godoy, der unter dem Namen des Friedensfürsten bekannt ist. Unter ihm spielte Spanien als Bundesgenosse Frankreichs eine schmachvolle Rolle; und durch die Mißverhältnisse mit England verlor Spanien Trinidad und Minorca 1798, ebenso die übrigen Kolonien und in der Seeschlacht bei Trafalgar 1808 zerstörte der Admiral Nelson seine ganze Seemacht. Als 1806 der Krieg zwischen Frankreich und Preußen losbrach, rüstete sich auch Spanien zum Kriege, und der Friedensfürst rief das spanische Volk zu den Waffen. Napoleon jedoch schloß 1807 zu Tilsit einen für Frankreich günstigen Frieden und rückte in Spanien ein, nachdem er zuvor mit Godoy über die Theilung Portugals unterhandelt hatte. Unterdessen schmiedete der spanische Thronerbe Pläne zum Sturze des Günstlings; dieser aber kam ihm zuvor, ließ ihn verhaften und zur Untersuchung ziehen, indem er einer Verschwörung gegen den Thron und das Leben seines Vaters beschuldigt wurde. Der König glaubte an das Verbrechen seines Sohnes, sprach ihn aber später frei. Unter dem Vorwande eines Krieges gegen Portugal faßten jedoch die französischen Truppen festen Fuß in Spanien und Napoleon forderte die Abtretung des Landes zwischen dem Ebro und den Pyrenäen. Das spanische Kabinet willigte ein; aber Murat, Napoleons Schwager, rückte gegen Madrid und der König entschloß sich, auf Godoys Anrathen, nach Amerika zu flüchten; damit war aber das Volk nicht zufrieden, ein wilder Aufruhr brach los, der Friedensfürst entkam

nur mit genauer Noth und wäre leicht ein Opfer der Volkswuth geworden. Karl in Furcht, ohne seinen Günstling nicht regieren zu können, resignirte zu Gunsten seines Sohnes Ferdinand, dessen Thronbesteigung mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Ehe jedoch Ferdinand seinen Einzug in Madrid gehalten, waren auch schon die französischen Truppen daselbst eingerückt. Durch Murat beredet, entschloß sich Karl seine Abdankung für erzwungen zu erklären, und sandte seine Protestation Napoleon zu. Da ward Ferdinand auf französischen Boden gelockt und ihm angedeütet, er möge in seinem und seiner Angehörigen Namen zu Gunsten der Familie Napoleons auf den Thron Spaniens verzichten, und bald sah er sich als einen Gefangenen behandelt. Der alte König mußte als Werkzeüg der Pläne Godoy's dienen und von seinem Sohne unbedingte Entsagung des Thrones fordern; dieser aber konnte sich nicht dazu verstehen. Karl nur für des Friedensfürsten Eingebungen empfänglich, trat seine Rechte auf Spanien und Indien an Napoleon ab, erhielt einen Jahresgehalt, hielt sich bis 1811 unter strenger Aufsicht in Frankreich auf, begab sich dann nach Rom und starb hier 1819. Napoleon berief nun Abgeordnete nach Bayonne, ließ die nun verworfene Verfassung für Spanien durch dieselben beschwören, und übergab dem bisherigen König von Neapel, Joseph, Spanien und Indien. Allein unterdessen war es schon zu blutigen Auftritten in der Hauptstadt gekommen, und der Krieg entbrannte nun fast auf allen Punkten. Joseph hielt indeß am 20. Juli 1808 seinen Einzug in Madrid, aber kaum war er hier, so mußte er schon seine Residenz wieder verlassen, denn es entstand in ganz Spanien ein furchtbarer Rachekrieg, mit dem nur wenige in der Geschichte verglichen werden können. Die bedeütendsten Feldherren der Spanier waren Palafox und Castaños, und die Engländer schickten, außer Geld, Waffen und andern Kriegsbedürfnissen, ein Hilfsheer von 50,000 Mann nach Spanien. Bald fiel der Sieg auf diese, bald auf jene Seite; doch behielten die Franzosen meistens in offener Feldschlacht die Oberhand, und 1809 schien Spanien Frankreich unterworfen zu sein. Zaragoza war nach einer tapfern Vertheidigung gefallen, und der Krieg schien zu enden. 1810 kam noch das südliche Spanien in die Gewalt der Franzosen und Joseph hielt seinen Einzug in Malaga und Sevilla. General Massena, der nach Portugal marschirte, ward von dem Engländer Arthur Wellesley (Wellington) geschlagen, und obgleich die Franzosen auf andern Punkten siegreich waren, so wendete sich doch das Kriegsglück wieder auf die Seite der Engländer. Wellesley erfocht bei Vittoria 1813 einen glänzenden Sieg über Joseph und Jourdan, und gegen das Ende des Jahres 1813 standen die Engländer und Spanier auf französischem Boden. Während des Kampfes mit den Franzosen hatte die Central-Junta am 19. März 1812 eine Cortes-Verfassung gegeben, allein der 1814 zurückkehrende Ferdinand nahm diese nicht an und versprach seinem Volke eine andere zu geben. Aber vergeblich hoffte dieses auf die Erfüllung seiner gerechten Wünsche. Ferdinand stellte Mönchsorden, Klöster, Jesuiten und Inquisition wieder her, und Handel, Finanzen und Kredit sanken immer tiefer. Da entstand eine Verschwörung, an deren Spitze Mina und Porlier standen; beide wurden jedoch unterdrückt. Mina rettete sich nach Frankreich und Porlier ward hingerichtet. Doch die Verschwörungen erneüerten sich. Als man 1819 eine Armee zusammengebracht, welche in Cadiz eingeschifft werden sollte, um die in Aufruhr

begriffenen amerikanischen Provinzen zu bezwingen, empörten sich die Soldaten und verlangten die Cortes-Verfassung von 1812. An der Spitze dieses Aufruhrs standen der Obrist Riego und Quiroga, und der König sah sich genöthigt die Verfassung anzunehmen und 1820 zu beschwören. Nun wurden Jesuiten und Inquisition wieder abgeschafft und die Zahl der Klöster beschränkt; allein die Neuerung fand auch ihre Feinde; Adel und Geistlichkeit waren erbittert, und bald bildete sich eine Gegenpartei, die apostolische oder Glaubenspartei genannt, so daß die Sicherheit des Königs selbst gefährdet schien. Der zu Verona gehaltene Fürsten-Kongreß verlangte nun von den Cortes eine Abänderung der Verfassung, welcher Antrag aber 1823 zurückgewiesen wurde. Darauf rückten die Franzosen unter Anführung des Herzogs von Angouleme, Ludwigs Bruderssohn, am 7. April über Bidassoa in Spanien ein, und obgleich sich die Royalisten nun freier erhoben, so erlitt doch das Glaubensheer unter Mina, Milans u. A. in Catalonien furchtbare Niederlagen, und am 25. besetzten die Franzosen Madrid, während die Cortes den König zuerst nach Sevilla, dann nach Cadiz abführten, welches aber auch eingeschlossen wurde. Der König wieder frei, ward am 1. Oct. in das französische Lager gebracht und erklärte, er habe bisher nicht so handeln können als er gewollt, und deßhalb seien alle konstitutionellen Beschlüsse von 1820 ungültig. Damit war die Sache nun zu Ende, und die Herrschaft der Cortes stürzte zusammen. Ferdinand restituirte abermals Inquisition, Mönche und Jesuiten, ließ die Urheber der Revolution bestrafen, und erst 1824 zog ein Theil der französischen Truppen nach Frankreich zurück. Ferdinand wollte unumschränkt regieren, und die hierarchische Partei erklärte sich für seinen Bruder Don Carlos; als aber dem König seine dritte Gemahlin gestorben und er seinem Bruder die Hoffnung auf die Krone benehmen wollte, vermählte er sich zum viertenmale mit der neapolitanischen Prinzessin Maria Christine; und als diese ihm 1830 eine Tochter gebar, hob er das salische Gesetz auf und erklärte diese zur Thronerbin. Diese Maßregel erregte große Erbitterung unter den Karlisten, und bald entstand eine Verschwörung gegen das Leben des Königs und der Königin. An mehreren Punkten brachen Empörungen los, doch waren sie nicht von Bedeutung. 1832 ward Ferdinand krank, übergab die Regierung der Königin und starb im September 1833. Als Thronerbin wurde die älteste Tochter Maria Isabella Luise erkannt, über welche die Mutter die Vormundschaft führte. Doch die Veränderungen, die der Minister Zea Bermudez ankündigte, waren nicht geeignet, das Volk zu gewinnen, und in den baskischen Provinzen, die sich für Don Carlos erklärten, brach der Aufruhr los. Der Kronprätendent Don Carlos war nach Portugal gegangen, um dort seine Rechte auf die spanische Krone geltend zu machen. Allein obgleich das unter Sarsfield herbeigerufene Armeekorps die Karlisten schlug und in Bilbao einzog, so neigte sich doch das Landvolk, welches unter Zumalacarregui einen kleinen Krieg führte, auf die Seite des Don Carlos. Hierzu kam, daß die Königin den Cataloniern eine repräsentative Verfassung versprach, den damit unzufriedenen Minister Zea entließ und ein leichtsinniges Leben führte, wodurch sie sich herabsetzte. Hierzu kam noch große Geldnoth. Doch bestimmte eine Quadrupel-Alliance zwischen Frankreich, England, Spanien und Portugal die Ausschließung des Don Carlos und Don Miguel vom Throne. Ersterer erschien, von England zurückgekehrt, in der Mitte seiner Anhänger, die mehrmals siegreich

waren. Der Krieg wüthete mit allen Greueln, besonders als die Cholera in Madrid herrschte, und als der Minister der Königin, Torreno, strengere Maßregeln ergriff, entstand neuer Aufruhr, und die Königin traf bereits Anstalten zur Flucht, als Mendizabal den Sturm beschwor und der Königin nicht nur zur Nachgibigkeit, sondern auch zu Torreno's Entlassung rieth. Die Königin nahm die Vorschläge an, und Mendizabal, der seine Finanzprojekte nicht realisiren konnte, nahm seinen Abschied. Bald entstanden wieder aufrührerische Parteien, die die Konstitution vom Jahre 1812 ausriefen, gegen welche sich jedoch die Königin erklärte. Da empörte sich eins der zu Ildefonso liegenden Provinzial-Milizregimenter, und die Königin sah sich genöthigt, die Konstitution von 1812 anzunehmen. Aber bei allen Reformen der Verfassung blieben doch die Finanzen in Unordnung. Als Zumalacarregui gestorben, verwüsteten die Karlisten-Anführer Cabrera und Gomez das Land, und obgleich die Cristinos in England eine Hilfslegion erwarben, so war doch Don Carlos aus Navarra nicht zu vertreiben, und in mehreren Schlachten, wie z. B. bei Huesca, siegreich; endlich ward er aber über den Ebro getrieben, und Espartero übte strenge Strafgerichte über die Regimenter aus, die während des Vordringens des Don Carlos an ihren Führern sich vergriffen hatten. Er stellte die kriegerische Disciplin wieder her, konnte jedoch die Finanzen nicht verbessern, und es mußten 1837 die Kirchenschätze dem Minister zur Deckung der Kriegskosten überwiesen werden. Dagegen wurde der Krieg für die Königin günstig, und Don Carlos sah sich genöthigt nach Frankreich zu flüchten. Espartero steht an der Spitze der Regierung, aber noch immer ist die Ruhe im Lande nicht ganz hergestellt, und die Zukunft muß zeigen, wie sich Spanien gestalten wird.

7. Verfassung und Verwaltung.

Spanien ist eine erbliche, durch repräsentative Gewalt des Volks in 2 Kammern beschränkte, Monarchie, die jedoch den baskischen Provinzen und Navarra mehrere alte Privilegien gelassen und den Kolonien von den europäischen Besitzungen verschiedene Rechte eingeräumt hat. Der Monarch hat die vollziehende Gewalt, ist heilig und unverantwortlich, ertheilt Ämter und Würden, kann Krieg erklären, Frieden schließen und begnadigen; die gesetzgebende Gewalt, das Recht Auflagen zu erheben und die Verwaltung aller öffentlichen Einkünfte, theilt das Staatsoberhaupt mit den 2 Kammern der Cortes, die dasselbe zusammenberufen, suspendiren, vertagen und auflösen kann.

Die Königskrone ist nach der pragmatischen Sanction vom 29. März 1830 in männlicher und weiblicher Linie erblich, doch ist es nothwendig, daß beim Tode des Königs die Cortes zusammenberufen werden, damit der Nachfolger die Aufrechthaltung der Gesetze beschwöre. Ist der Nachfolger minderjährig, so sollen ebenfalls die Cortes zusammenberufen werden, damit die Vormünder des minorennen Königs oder Königin schwören, die Staatsgesetze nicht zu verletzen. Der erstgeborene Prinz oder Thronfolger führt den Titel eines Prinzen von Asturien, und geht die Thronfolge auf eine Prinzessin über, so führt auch diese den Titel einer Prinzessin von Asturien. Alle übrigen Prinzen und Prinzessinnen von königlichem Geblüte werden Infanten oder Infantin von Spanien genannt und erlangen selten noch andere Titel.

Die 2 Kammern der Cortes bestehen aus der Kammer der Proceres

und der der Procuradores. Erstere besteht theils aus erblichen, theils durch königl. Gunst, theils durch ihr Amt berufenen Mitgliedern. Zu den erblichen Mitgliedern gehören ausschließlich die spanischen Grandes. Die Mitglieder der Kammer der Procuradores werden vom Volke in den Provinzen gewählt.

Die Rechtspflege anlangend, so werden Bagatellsachen von den Alcalden, die zugleich Friedensrichter sind, geschlichtet. Für Madrid entscheidet statt eines einzelnen Richters in denselben Rechtsfällen der Gerichtshof der Alcaldes de Corte. In den Bezirken (Partidos) der Provinzen steht in der Kreisstadt an der Spitze der bürgerlichen und peinlichen Rechtspflege ein Corregidor, dem Regidores beigesellt sind. Derselbe hat das Recht, in wichtigeren Rechtsfällen in erster Instanz zu urtheilen. In zweiter und dritter Instanz entscheiden die königl. Gerichtshöfe, doch zerfallen die sogenannten Audiencias reales in 2 Abtheilungen, und die Richter, welche an der Entscheidung zweiter Instanz Antheil genommen, sind von dem Spruche dritter Instanz ausgeschlossen. Von den Gerichtshöfen findet, mit Ausnahme des königl. Raths für Navarra, eine noch weitere Appellation an das Ober-Tribunal für Spanien und beide Indien statt. In letzter Instanz entscheidet jedoch der Gerichtshof für Navarra. Für die baskischen Provinzen existirt bis jetzt noch kein oberster Gerichtshof.

Was die Finanzverwaltung betrifft, so zieht der Staat seine Haupt-Einnahmen aus den Regalien und Staatsmonopolen, so wie aus den direkten und indirekten Steuern. Das Budget der Einnahmen war für 1839 auf 715,096,838 Realen veranschlagt, für das zweite Halbjahr 1841 verlangte das Ministerium im Ganzen 687,909,129 Realen Die Kommission schlug dagegen eine Verminderung um 100,904,010 Realen vor. Da aber die Einnahme auf die 6 letzten Monate nur auf 412,593,273 Realen angenommen ward, so blieb noch ein Ausfall von 174,421,826 Realen zu decken. Das Budget der Ausgaben war auf 1,650,301,974 Realen veranschlagt. Leider ist die Regierung stets in Geldverlegenheiten und kaum im Stande die Armee zu bezahlen. Die Pensionisten sind bereits seit mehreren Jahren ohne Gehalt, und die Noth führt zu den schauderhaftesten Erscheinungen. Den Belauf der Staatsschuld im Jahre 1840 gab der Bericht eines Ausschusses spanischer Staatsgläubiger zu London folgendermaßen an:

Fremde akt. Schuld	39,208,206	Pf. St. mit Zinsen zu 5%	1,960,410	Pf.
Fernere „ „	11,873,752	„ „ „ „ „	593,678	„
Innere „ „	6,502,865	„ „ „ „ „ 4%	260,410	„
Im Ganzen	57,584,823	„ „ „ „	2,814,498	Pf.
Die innere unverzinsliche Staatsschuld . . .			9,533,884,347	Realen.
Passive innere unverzinsliche Schuld			461,604,974	„
Fremde ausgesetzte Staatsschuld ohne Zins . .			1,139,384,000	„
Passive fremde unverzinsliche Schuld			1,294,960,000	„
			12,429,833,321	„
Die zinsgebende Schuld in Realen			5,419,748,583	„
		Summa	17,849,581,904	Realen.

Übrigens hat kein Staat zur Tilgung der Staatsschulden solche Hilfsmittel wie Spanien, nämlich für 600 Mill. geistliche Güter. Auf jeden Spanier rechnet man 40 Thlr. von der Nationalschuld, während

auf jeden Holländer 135 Thlr. und auf jeden Engländer 225 Thlr. kommen. Ist erst Spanien beruhigt, so werden sich die Staatsausgaben sehr ermäßigen, da es höchstens eine Armee von 83,000 Mann bedarf, indem der Spanier sehr schnell für den Krieg ausgebildet ist, so daß nur der 500ste Mensch besoldet wird.

Die Central-Verwaltung vereinigt sich in dem Minister-Conseil, und ist in die Departements der auswärtigen Angelegenheiten, des Kriegs, des Innern, der Justiz, des Seewesens und der Finanzen eingetheilt. An der Spitze der Provinzial- und Kolonial-Verwaltung, sowohl für Civil- als Militär-Angelegenheiten, stehen unter dem gesammten Staatsministerium die General-Kapitäne.

Andere Central-Behörden sind: der bereits erwähnte königl. Rath von Spanien und Indien, das Ober-Kriegs- und Marine-Tribunal, Ober-Finanz-Tribunal u. s. w.

Spaniens Kriegsmacht, die sehr demoralisirt ist, läßt sich jetzt wohl nicht mit Sicherheit angeben. Die Zahl der Vaterlands-Vertheidiger kann im Fall eines Krieges schnell vermehrt werden, dieß ergibt sich daraus, daß auf 7,200,000 männliche Spanier 2,400,000 Mann kommen, welche sich im Alter von 18 bis 42 Jahren befinden ($^1/_3$), davon muß $^1/_{15}$ als körperlich untauglich abgezogen werden, gibt: 184,000. Es bleiben daher noch 2,200,000. Sollen nur die unverheiratheten ($^2/_5$) marschiren, so werden dieselben doch noch eine Masse von 1,400,000 Mann bilden.

Zur Belohnung des Verdienstes besitzt Spanien den Orden des goldenen Vließes, den Orden Karls III., den Orden des heil. Ferdinands, den Orden der heil. Hermenegilde, den Orden der Königin Isabella oder Elisabeth der Katholischen, den Marine-Orden und den Damen-Orden der Königin Marie Luise. Temporäre Ehrenzeichen sind: der Orden der Treüe zu Valençay, das Ehrenzeichen für die Vertheidigung von Ciudad Rodrigo, die Ehren-Medaille für Soldaten und der Orden für die Vertheidigung des Throns und der Legitimität. Außerdem bestehen noch mehrere geistliche Ritterorden.

Diplomatischen Verkehr unterhält Spanien mit fast allen Höfen Europa's und mit mehreren Amerika's.

8. Topographie.

1. Provinz Albacete.

Sie gränzt im N. an Cuenza, im O. an Alicante, im W. an Ciudad Real und Jaen, und im S. an Almeria und Murcia.

Albacete, Hptstdt., 10,000 E. Messen. Chinchilla, St. auf einem Berge. 10,000 E. Handel.

2. Provinz Alicante.

Sie gränzt im N. an Valencia, im O. und S. an das mittelländische Meer, und im W. an Albacete und Murcia.

Alicante, Hptstdt. in fruchtbarem Thale und an einem Meerbusen gelegen. Starke Citadelle, Kathedrale, Handel, besonders mit Wein; Hafen und Rhede. Elche, St. mit einem Kastell; 18,000 E. Mehrere Kirchen, Hospital, Armenhäuser und Fabriken. St. Felipe, St. mit 16,000 E. Alcoy, St. am Flusse gl. Namens; 15,000 E. Papier-, Seifen-, Tuch-Fabriken. Alcira, St. am Jucar. 12,000 E. Gandia,

St. unweit der Mündung des Alcoy. 8000 J. Zuckerrohrbau. Orihuela, St. an der Segura, in einer schönen (der Garten von Spanien genannten) Gegend. Sitz eines Bischofs, Universität, Bibliothek und Akademie; 25,000 J. Jijona, St. mit Kastell; 6000 J.

3. Provinz Almeria.

Sie gränzt im N. an Albacete, im N.O. und O. an Murcia und das mittelländische Meer, im W. an Jaen und Granada und im S. an das mittelländische Meer.

Almeria, ummauerte Hptstdt., am Flusse gl. Namens; 9000 J. Kastell, Bischofssitz, Handel mit Wein, Terpentin, Theer und einer Art Soda; ziemlich schlechter Hafen. In der Nähe Silberbergwerke von erstaunlicher Ergiebigkeit. Baza, St. in fruchtbarem Thale mit mehrern Kirchen, Klöstern und Hospitale. Hanf- und Flachsbau; 8900 J. Huescar, alte St., die von den Karthagern gegründet sein soll. Velez el Rubio, St. an einem Flüßchen, Fabriken; 12,000 J. Velez el Blanco, St. mit 7000 J. Maurische Alterthümer.

4. Provinz Avila.

Sie gränzt im N. an Valladolid, im N.O. und O. an Segovia, im W. an Salamanca und im S. an Toledo.

Avila, ummauerte Hptstdt. am Adaja; 13,000 J. Sitz eines Bischofs, Kathedrale, mehrere andere Kirchen, Klöster und Hospitäler.

5. Provinz Badajoz.

Sie gränzt im N. an Cazeres, im N.O. an Toledo, im O. an Ciudad Real, im W. an Portugal, im S.O. an Cordova und im S. an Huelva und Sevilla.

Badajoz, Festung und Hptstdt. in einer Ebene an der Guadiana. Sitz eines Bischofs, enge Straßen, Kathedrale, Klöster, 5 Hospitäler, Arsenal, Brücke von 28 Bogen, Schleichhandel, 18,000 J. Geburtsort des Friedensfürsten Godoy. Einnahme durch die Franzosen 1810 und durch die Engländer 1812. Mérida, alte ummauerte St. an der Guadiana, über welche eine Römerbrücke mit 50 Bogen führt. Maurisches Schloß; 9000 J. Medellin, St. an der Guadiana, über welche eine Brücke von 20 Bogen führt; 4000 J. Geburtsort des Ferdinand Cortez. Zafra, schöne St. auf einer Anhöhe, an einem Flüßchen. Fabriken; 8000 J. Llerena, in einer Ebene gelegene St. Seidenwebereien, Schafzucht; 8000 J. Früher wurden durch das Inquisitions-Tribunal Auto-da-fés gehalten. Olivenza, befestigte, in einer an Wein und Oliven reicher Ebene gelegene St.; 7000 J. 2 Kirchen, 2 Klöster, Hospital, Handel, Wein- und Olivenbau. Durch den Vertrag, wodurch diese Stadt von Portugal an Spanien abgetreten wurde, erhielt Don Godoy den Titel Friedensfürst.

6. Die balearischen Inseln.

Sie liegen im mittelländischen Meere, haben fast durchgehends gebirgigen Boden und mildes Klima.

a) Insel Mallorca, mit der 4506 Fuß hohen Silla de Torellas. Hptstdt. Palma, an der Südküste; 36,000 J. Sitz eines Bischofs und der Audiencia real, großer Dom mit dem Denkmale des Marquis de la Romana; schöne Börse, Universität, Zeichenakademie, lebhafter Han-

del, Hafen, Leuchtthurm. Felaniche, St., 10,000 J. Soller, St., 6000 J.

b) Insel Menorca, Hptstdt. Mahon, 17,000 J. Trefflicher Hafen, der durch 3 Forts vertheidigt wird; Domkirche, Arsenal, Hospital, Quarantainehaus. Cindadella, St., 4000 J. Sitz eines Bischofs, schlechter, durch ein Kastell geschützter Hafen. In der Nähe eine Stalaktitenhöhle. Mercadal, am Fuße des Monte del Tora, auf dessen Spitze ein Kloster steht; 1000 J.

c) Insel Cabrera, Verbannungsort mit kleinem Fort.

d) Insel Iviza, mit der gut befestigten Hptstdt. gl. Namens, Sitz eines Bischofs, Salzhandel, Hafen; 12,000 J.

e) Insel Formentera; sie hat nur einzelne Meierhöfe. Beide letzteren Inseln werden die pithiusischen Inseln genannt.

7. Provinz Barcelona.

Sie gränzt im N. an die Pyrenäen, im O. an Gerona, im W. an Lerida, im S.W. an Tortosa und im S. an das mittelländische Meer.

Barcelona, befestigte Hptstdt. am mittelländischen Meere, Lat. 41° 21′ 44″, Long. 19° 49′ 42″. Enge und krumme und neue, schöne Straßen, viele Paläste, mit herrlichen Eingängen, Kirchen und Klöster, reiche Kaufläden, 30 öffentliche Plätze, Sitz eines Bischofs und der Audiencia Real von Catalonien, feste Citadelle an der Nordseite, Bibliotheken, Kollegien, Taubstummen-Institut, Schule für Seefahrer, Akademie der praktischen Medicin und andere wissenschaftliche Institute; der Handel hat durch das Bombardement vom Jahre 1842 außerordentlich gelitten, und es ist Vieles verloren gegangen, wie z. B. das Archiv von Catalonien. Dieses war überaus reichhaltig und enthielt unter Anderm Aktenstücke aus Barcelona bis zum Jahre 844 hinauf, außerdem viele wichtige Sachen für die Geschichte des Roussillon, der Cerdagne, der Königreiche Aragon, Valencia, Mallorca, Sardinien, Sicilien und Neapel. An päbstlichen Originalbullen bis zum Jahre 1024 hinaufreichend, enthielt das Archiv 856, und im Ganzen nicht weniger als 17,640 Dokumente auf Papyrus, Pergament und Baumwollenpapier. Die Zahl der Aktenstücke auf jetzigem Papier war sehr groß; die Abschriften von dergleichen Dokumenten zählten 6070 Bände, und ein jeder Band enthielt etwa 400 Folioseiten. Es war vielleicht das merkwürdigste, reichste, älteste, besterhaltene, mannigfaltigste und wichtigste Archiv in Europa. Berühmt war auch die hiesige Cigarrenfabrik, die jüngst geschlossen worden ist; 118,000 J., die sich viel mit Goldarbeiten beschäftigen. Igualada, St. an der Noya; 12,000 J. Gewehrfabrik. Mataro, St. in einer fruchtbaren Gegend am Meere. Hafen, Handel, Manufakturen; 12,000 J. Manresa, St. am Llobregat; 10,000 J. Schloß, Pulvermühlen, Manufakturen. Vique, St. in fruchtbarer Gegend; 13,000 J. Sitz eines Bischofs, Leinwandfabriken, Baumwollenspinnereien, Kupfer- und Steinkohlen-Bergwerke. Puicerda, Festung am Segre; 2000 J.

8. Provinz Bilbao.

Sie gränzt im N. an den Meerbusen von Biscaya, im O. an San Sebastian, im W. an Santander und im S. an Vittoria.

Bilbao, Hptstdt. am Bilbao. Schöner Dom, Wasserleitung, Handel; 18,000 J. In der Umgegend Kupfer- und Eisenhämmer. Portu-

galete, St. am Ausfluß des Bilbao; 4000 J. Hafen, Handel und Fischfang. Bermeo, kl. St. an der Seeküste; Hafen; 5000 J.

9. Provinz Burgos.

Sie gränzt im N. an Santander, im O. an Logroño und Soria, im W. an Palencia und Valladolid und im S. an Segovia.

Burgos, bei den Römern Aura genannt, Hptstdt. auf einem Hügel am Arlanzon, Lat. 42° 20′ 28″, Long. 13° 57′ 11″. Sitz eines Erzbischofs, 400 Fuß lange und 250 Fuß breite Kathedrale, Palast Velasca, Rathhaus, Hospitäler, Armenhäuser, Findelhaus, Waisenhäuser, Seminar, chirurgische Schule und andere Unterrichts-Anstalten. Geburtsort des Cid und Denkmal an der Stelle seines Hauses; 15,000 J. Espinosa de los Monteros, St. an der Trueba; 4000 J. Schlacht am 11. und 12. Novbr. 1808. Lerma, St. an der Arlanza; 5000 J. Schönes Schloß.

10. Provinz Cadiz.

Sie gränzt im N. an Sevilla, im O. an Malaga, und im W. und S. an das Meer.

Cadiz, einst Gadir, von den Römern Gades genannt, befestigte Hptstdt., Lat. 36° 32′, Long. 11° 22′ 23″, auf einer schmalen Landzunge der Insel Leon, größter Hafen und Seehandelsplatz Spaniens; 70,000 J. Bischofssitz, Hauptort der drei spanischen See-Departements, Börse, Zollhaus, Theater, Arsenal, Kasernen, Kasematten, Amphitheater, verschiedene Unterrichtsanstalten, botanischer Garten, starke Forts und Batterien. San Fernando, früher Isla de Leon, auch San Carlos genannt, hübsche, durch eine Brücke mit dem festen Lande verbundene St. auf der Insel Leon, südöstlich von Cadiz, Lat. 36° 27′ 45″, Long. 11° 27′ 45″. Seekadettenschule, Sternwarte; 20,000 J. Arcos (de la Frontera), St. am Guadalete; 12,000 J. Schloß, mehrere Klöster, ein Hospital, Acker- und Ölbau. Algesiras, St. am Golfe gl. Namens, der Festung Gibraltar gegenüber; Hafen; 6000 J. Jerez de la Frontera, St. in einer herrlichen Ebene, unweit des Guadalete. Altes Schloß, mehrere Kirchen, viele Klöster, gerade und reinliche Straßen; 35,000 J. Die Stadt ist durch ihre großen Weinvorrathshäuser berühmt, von denen einige so groß sind, daß sie 4000 Stückfaß (butts) enthalten. S. Lucar de Barameda, alte, auf der linken Seite des Guadalquivir gelegene St; 18,000 J. Molo, Baumwollenspinnereien, Gerbereien ꝛc. San Roque, auf einem Berge vor Gibraltar befestigte St. Medina Sidonia, St. auf einer Anhöhe; Paläste, Klöster, römische Alterthümer, Töpferwaaren; 10,000 J. Südlich von dieser St. liegt das Vorgebirge Trafalgar, berühmt durch den Sieg Nelsons den 21. Octbr. 1805. Puerto Real, schöne, am Busen von Cadiz gelegene St.; 20,000 J. Guter Hafen, große Salzsiedereien. Puerto S. Maria, hübsche St. gegenüber von Cadiz; 15,000 J. Gerbereien, Seifen- und Hut-Fabriken, versieht Cadiz mit Trinkwasser. Rota, kl. St. mit Hafen, am Eingange des Busens von Cadiz; 7000 J. Weinbau.

11. Provinz Castellon de la Plana.

Sie gränzt im N. an Zaragoza, im N.O. an Tarragona, im O. an das mittelländische Meer, im W. an Teruel und im S. an Valencia.

Castellon de la Plana, hübsche mit Mauern und Thürmen um-

gebene Hptstdt., nicht weit vom Meere; 16,000 J. Künstliche Wasserleitung, Flachsbau und Handel damit. Der Stadt gegenüber liegen die Columbretes, kleine Inseln, auf denen sich viele Schlangen finden.

12. Provinz Cazeres.

Sie gränzt im N. an Salamanca, im O. an Toledo, im W. an Portugal und im S. an Badajoz.

Cazeres oder Casar de Cazeres, Hptstdt. am Flusse gl. Namens; 10,000 J. 4 Kirchen, mehrere Klöster, Hospital, Lederfabriken, Wollhandel. Alcantara, St. und Festung am Tajo, über welchen eine 670 Fuß lange Römerbrücke führt, in deren Mitte sich ein granitner Triumphbogen befindet; Wollhandel; 6000 J. Coria, St. am Alagon. Altes Schloß, Wein- und Citronenbau, Hospitäler; 3000 J. Trujillo, Felsenstadt an der Magasca. Festes Schloß, 6 Kirchen, mehrere Klöster. Plasencia, gut gebaute, befestigte, in fruchtbarer Gegend gelegene St. am Jerze. Sitz eines Bischofs, schöne Hauptkirche, mehrere Klöster, Hospitäler, Armenhäuser, Kollegien, Wasserleitung, Töpferei, Handel und Bienenzucht.

13. Provinz Ciudad Real.

Sie gränzt im N. an Toledo und Cuenza, im O. an Albacete, im W. an Badajoz und im S. an Cordova, Jaen und Albacete.

Ciudad Real, ummauerte, regelmäßig gebaute Hptstdt. 3 Kirchen, mehrere Klöster und Hospitäler, Kollegium, Esel- und Mauleselmarkt; 8000 J. Almaden, Fl. mit reichen Queckstlbergruben. Kirche, Hospital, Krankenhaus, Gefängniß; 7000 J. Almágro, St. mit Fabriken. 2 Kirchen, mehrere Klöster, Esel- und Mauleselmärkte; 9000 J. Alcaraz, St. in der Nähe eines Flüßchens. Bergschloß, mehrere Kirchen und Klöster, maurische Wasserleitung, Tuchweberei; 4000 J. Manzanares, St. am Azuer; 10,000 J. Kaserne, bedeutender Weinbau, Töpferei.

14. Provinz Cordova.

Sie gränzt im N. an Ciudad Real und Badajoz, im O. an Jaen und Granada, im W. an Sevilla und im S. an Malaga.

Cordova, Hptstdt. am Guadalquivir, über welchen eine steinerne Brücke führt; Lat. 37° 52′ 15″, Long. 12° 50′ 0″. Bischofssitz, viele Kirchen, worunter eine Kathedrale, die 500 Fuß lang und gegen 400 Fuß breit ist, Klöster, Schulen, maurisches Schloß, schöner Orangenplatz; Seidenfabriken. Corduan, welchen die Araber ehemals hier bereiteten und der der Stadt ihren Namen gab, wird nicht mehr verfertigt. Cordova war einst der Sitz des mächtigen Khalifats der spanischen Ommajaden. Ovejuña, St. an einem Flüßchen; 5000 J. Wollenweberei. Lucena, St. am Bache Cascajar, 2 Kirchen, mehrere Klöster, Hospitäler und Armenanstalten, Findelhaus, Wollenwebereien und Seifensiedereien; 12,000 J. Montilla, St. am Bache Salado; 2 Kirchen, mehrere Klöster, Hospitäler, Armenanstalten, theologisches Kollegium, Weinbau, Messe; 7000 J. Priego, St. in reizender Gegend; 4000 J. Seidenbau.

15. Provinz Coruña.

Sie gränzt im N. und W. an das atlantische Meer, im O. an Lugo und im S. an Pontevedra.

Coruña, befestigte auf einer Landenge gelegene St; 25,000 J. Citadelle, 6 Pfarrkirchen, mehrere Klöster, Hospitäler, Lazarethe, Sitz eines Handelsgerichts und mehrerer anderer Behörden, Handels- und Schifffahrtsschule, Fabriken, sicherer Hafen, bedeutender Handel. In der Nähe ein Leuchtthurm. Angriff der Franzosen und Einschiffung der Engländer 1809 den 16. und 17. Januar. Raümung der Franzosen den 22. Juni. Ferrol, schön gelegene mit weitläufigen Linien umgebene St., mit einem Kriegshafen, dessen Eingang durch Batterien vertheidigt wird; Lat. 43° 29′ 30″, Long. 9° 26′ 49″. Großes Seearsenal, Schifffahrtsschule, Hospitäler, Manufakturen; 14,000 J. Compostela oder S. Jago de Compostela, gut gebaute St.; 27,000 J. Universität, Wallfahrtsort, schöne Hauptkirche, 12 Pfarrkirchen, Klöster und Hospitäler. El Padron, ummauerte St. an der Ulla. Mehrere Kirchen, Hospital; 2000 J. Betanzos, St. am Mandro. Wichtiger Hafen, Fischfang, Weinbau; 3000 J.

16. Provinz Cuenza.

Sie gränzt im N. an Guadalajara, im O. an Teruel und Valencia, im W. an Madrid und Toledo, und im S. an Ciudad Real und Albacete.

Cuenza, ummauerte Hptstdt. auf einem hohen Felsen gelegen, an dessen Fuße sich ein schönes Thal befindet, in welchem der Huecar in den Jucar mündet. Bischofssitz, Kathedrale, mehrere Klöster, Spitäler, Seminar, Erziehungshaüser, mehrere Brücken, worunter eine 160 Fuß hohe und 300 Fuß lange, die 2 Felsen verbindet; 10,000 J. Requena, St. auf einer Anhöhe in einer vom Magro bewässerten Ebene; 7000 J. Seidenfabriken und Ackerbau.

17. Provinz Gerona.

Sie gränzt im N. an die Pyrenäen, im W. an Barcelona, und im W. und S. an das mittelländische Meer.

Gerona, Hptstdt. am Zusammenflusse des Ter und Onhar, Lat. 41° 59′ 11″, Long. 20° 29′ 20″, theilweise am Abhange eines Felsens gelegen; 8000 J. Sitz eines Bischofs, Kathedrale. Figueras, hübsche St. mit der Festung Castello de S. Fernando, die eine der stärksten in Europa ist. Bombenfeste Kasematten, die 10,000 Mann fassen. Ampurias, durch die Ausdünstung der Sümpfe fast entvölkerte St. Alterthümer. Olot, St. am rechten Ufer der Fluvia; 14,000 J. Fabriken, Transitohandel. Ripoll, St. am Ter; 4000 J. Gewehrfabrik.

18. Provinz Granada.

Sie gränzt im N. an Jaen, im O. an Almeria, im W. an Cordova und Malaga, und im S. an das mittelländische Meer.

Granada, Hptstdt. am Genil und Darro, einst sehr mächtig, von Bergen umschlossen und von verfallenen Mauern umgeben; 70,000 J. Sitz eines Erzbischofs, große Plätze, viele öffentliche Brunnen, viele Gebaüde mit Spuren maurischer Bauart; 425 Fuß lange und 249 Fuß breite, prachtvolle Kathedrale, prächtiges, ehemaliges Karthaüserkloster; der Alhambra, Palast und Festung der maurischen Könige, das schönste Denkmal maurischer Baukunst, mit weiten Gallerien, mit Verzierungen überladenen Sälen, Bädern, herrlichem Echo des Saales, welcher der des Geheimnisses genannt wird, und dem Löwenhofe. Am Ende der

dazu gehörigen Gärten liegt ein anderer maurischer Palast, Generalife, auf einer Anhöhe; Fabriken, merkwürdige Höhlenwohnungen auf dem Hügel der St. Michaelskapelle. Eroberung den 3. Septbr. 1492. In der Nähe Trümmer der Römerstadt Eliberis oder Illiberis. Alhama, St. in einer bergigen Gegend, am Flusse gl. Namens, mit verfallenen maurischen Mauern; 5000 J. In der Nähe warme Bäder. Loja, von Felsen umgebene St. am Genil, mit Überresten von Mauern; 10,000 J. Bischofssitz, Manufakturen, Saline, Ölbau. Motril, 1/2 M. vom mittelländischen Meere, St. mit 13,000 J. Salzsiedereien, Zuckerrohrbau, Rumfabrikation. In der Nähe Bleibergwerke. Guadix, mit Mauern umgebene St. am Flusse gl. Namens und an der Sierra Nevada. Kastell, Bischofssitz, Fabriken; 12,000 J. Ugijar, St. in den Alpujaras; 4000 J., die von den Mauren abstammen.

19. Provinz Guadalajara.

Sie gränzt im N. an Segovia und Soria, im N.O. und O. an Teruel, im W. an Madrid, und im S. an Madrid und Cuenza.

Guadalajara, Hptstdt., alter, häßlicher, schmutziger Ort, mit zum Theil in Ruinen liegenden Wänden von Klöstern, Gärten und sonstigen Gebäuden. Erbbegräbniß der Herzöge von Infantado, Hospitäler, Tuchmanufakturen; 12,000 J. Siguenza, ummauerte St., links am Henares auf einer Anhöhe, 3 Kirchen, mehrere Klöster, Hospitäler, Kollegium, bischöfliches Seminar, Tuchwebereien; 5000 J. Trillo, Drf. mit einem Schwefelwasser.

20. Provinz Huelva.

Sie gränzt im N. an Badajoz, im O. an Sevilla, im W. an Portugal und im S. an das atlantische Meer.

Huelva, St. mit Hafen am Meere; 7000 J. Ayamonte, St. in der Nähe der Mündung der Guadiana; 8000 J. Hafen, Fischfang. Moguer, St., 7000 J. Niebla, St. am rechten Ufer des Tinto. Schloß, mehrere Kirchen, Klöster, Wein- und Ölbau; 11,000 J. Palos, kleine Hafenstadt, wo Colombo 1492 zuerst auslief.

21. Provinz Huesca.

Sie gränzt im N. an die Pyrenäen, im O. und S.O. an Lerida, im W. an Pamplona und Zaragoza, und im S. ebenfalls an Zaragoza.

Huesca, Hptstdt., das alte Osca, an der Isuala. Bischofssitz, Universität, Fabriken; 10,000 J. Barbastro, St., 8000 J. Bischofssitz, Gerbereien. Jaca, St. am Aragon; 4500 J. Citadelle.

22. Provinz Jaen.

Sie gränzt im N. an Ciudad Real, im O. an Albacete und Almeria, im W. an Cordova und im S. an Granada.

Jaen, Hptstdt. am Flusse gl. Namens und am Fuße des Gebirgs; 19,000 J. Bischofssitz, prächtiger Dom, Klöster, festes Schloß, Hospitäler, Armenhäuser, Seiden- und Ölbau. Alcala la Real oder Alcala Real, hübsche St. in der Mitte einer Ebene; Abtei, festes Schloß, 2 Kirchen, mehrere Klöster, Hospital, Weinbau, Schafzucht; 10,000 J. Cazorla, zwischen Bergen gelegene St.; 3000 J. Baeza, in schönem Thale gelegene St.; 12,000 J. Bischofssitz, Hauptkirche, mehrere andere Kirchen und Klöster, Hospital, mehrere Plätze, breite Straßen,

Lederbereitung. Andujár, St. am Guadalquivir, über welchen eine schöne Brücke führt; Citadelle, Töpfereien, Seifen- und Fayencefabriken; 15,000 J. Linares, St., 6000 J. Silber- und Bleigruben. Carolina, kleine und hübsche St. mit geraden Straßen und Springbrunnen. Hauptort der durch den Grafen Olavides in der Sierra Morena im Jahre 1767 angelegten deutschen Kolonien, die später sehr in Verfall gekommen sind. Martos, schlecht gebaute St. Ruinen eines Felsenschlosses, 4 Kirchen, 4 Klöster, Armenhäuser, Spitzenmacherei, Öl- und Flachsbau; 7000 J. Ubeda, St. in einer Ebene; viele Kirchen und Klöster, Hospital, Wein-, Öl- und Getreidebau; 16,800 J.

23. Provinz León.

Sie gränzt im N. an Oviedo und Santander, im O. an Palencia, im W. an Lugo und Orense, und im S. an Zamora und Valladolid.

León, Hptstdt. zwischen den Flüssen Bernesga und Torio; 8000 J. Sitz eines Bischofs, schöne Domkirche, mehrere andere Kirchen, Klöster, Hospitäler, bischöfliches Seminar, Rathhaus, Palast der Familie Luna. Astorga, mit Mauern und Thürmen umgebene St. am Tuerto; 4000 J. Schöne Domkirche, Klöster, Hospitäler, Garnspinnereien, Leinweberei und Landbau. Sahagun, St. auf einem Hügel an der Cea. Schöne und reiche Benediktiner-Abtei; 5000 J. Ponferrada, St. am Einflusse der Boeza in den Sil; 3000 J. Eisenwerke.

24. Provinz Lerida.

Sie gränzt im N. an die Pyrenäen, im O. an Gerona, im W. an Huesca und Zaragoza, und im S. an Tarragona.

Lerida, befestigte Hptstdt. mit einer Citadelle, am rechten Ufer des Segre. Sitz eines Bischofs, Alterthümer; 10,000 J. Solsona, St. an der Ayguadora; 5000 J. Baumwollen- und Eisen-Fabriken. Balaguer, St. am Segre; 4000 J. Cervera, St. am Flusse gl. Namens; Universität; 6000 J. Cardona, St. am rechten Ufer des Llobregat, mit altem Kastell; 4000 J. In der Nähe ein großes Steinsalzlager. Urgel oder Seu Urgel, St. am Segre. Festes Schloß, Sitz eines Bischofs; 4000 J. Am südlichen Abhange der Pyrenäen liegt die Republik Andorra, die 9 Q.M. groß ist, von der Balira bewässert wird und gegen 14,000 J. hat. Sie wird von einem Syndicus und 2 Landvögten, welche die Justiz handhaben, regiert. Der eine der Landvögte wird vom Könige von Frankreich, der andere von dem Bischofe von Urgel ernannt, unter deren Schutz die Republik steht. Darin: Andorra, St. an der Balira; 3000 J.

25. Provinz Logroño.

Sie gränzt im N. an Vittoria, im N.O. und O. an Pamplona, im W. an Burgos und im S. an Soria.

Logroña, ummauerte Hptstdt.; 9000 J. Mehrere Kirchen, Klöster und Hospitäler.

26. Provinz Lugo.

Sie gränzt im N. an das atlantische Meer, im O. an Oviedo und León, im W. an Coruña und im S. an Orense.

Lugo, alte, mit Mauern und Thürmen versehene Hptstdt. am Miño; 4800 J. Sitz eines Bischofs, sehr schöne Hauptkirche, Klöster,

Hospitäler, theologisches Seminar. Mondoñedo, St. in einem Thale und an der Miasma; 6000 J. Sitz eines Bischofs, Handel und Manufakturen. Monforte de Lemos, kleine St. mit einem auf einem Berge gelegenen festen Schlosse. Vivero, kleine Seestadt; 3000 J.

27. Provinz Madrid.

Sie gränzt im N. und N.O. an Guadalajara, im O. an Cuenzo, im W. an Avila, und im S. an Toledo.

Madrid, Haupt- und Residenzstadt und Sitz der höchsten Behörden, Lat. 40° 24′ 57″, Long. 13° 57′ 45″, am linken Ufer des Manzanares, ungefähr 2000 Fuß über dem Meeresspiegel, in einer wasser- und baumlosen Hochebene, verdient die hunderthügelige Stadt genannt zu werden; denn es ist kein ebener Platz, keine ebene Straße hier zu sehen. Schöne und äußerst belebte Straßen, Toledo-Brücke mit thurmähnlichen, runden Pfeilern, der Prado, die Plaza mayor und del Sol, welcher letzterer Platz den Mittelpunkt der Stadt bildet; hohe mit Balkons versehene Häuser, der königl. Palast mit der Kapelle, Regierungs-Palast, viele Kirchen, worunter sich die St. Isidorskirche, die Kirche der Salesianerinnen, die zur heil. Isabella, und die Kirche von Antiochia auszeichnen; viele ehemalige Klöster, das Posthaus, Zollhaus, Zeughaus, die Münze, das Hofgefängniß, das Theater, Opernhaus, große Hospital, die Sternwarte, die königl. Bibliothek, das Adels-Kollegium, die spanische Akademie, Akademie der Geschichte, das hydrographische Kabinet, das Athenäum, d. h. eine wissenschaftliche Gesellschaft, an welcher alle Personen der Stadt Theil nehmen, die durch Kenntnisse, literarisches Bedürfniß oder höhere Bildung hervorragen; das spanische Institut, welches sich dem Fortschritt der Kunst und des Handels weiht; die philharmonische Gesellschaft, polytechnische Schule, Naturalien-Kabinet, die Ingenieurschule, Schule der Pharmacie, und viele andere wissenschaftliche und Schulanstalten; das königl. Museum, welches die reichste und vorzüglichste Gemälde-Sammlung der Welt, und dessen oberer Theil vier große Säle enthält; das Lyceum, d. h. eine Art Künstlerverein, in dem Palaste Villa hermosa; Fabriken und Handel; 203,000 J. Hauptstadt seit 1560. Aufstand des Volks gegen die Franzosen den 2. Mai 1808. Casa del Campo, königl. Lustschloß. Florida, königl. Lustschloß mit schönen Gärten und Alleen. El Pardo, am Manzanares, Lustschloß mit Thiergarten. Zarzuela, Lustschloß in einem Eichenwalde.

28. Provinz Malaga.

Sie gränzt im N. an Cordova, im N.O. und O. an Granada, im W. an Cadiz und Sevilla, und im S. an das mittelländische Meer.

Malaga, einst Malaca, hübsche und befestigte Hptstdt. am Fuß eines Berges in schöner Ebene, am mittelländischen Meere gelegen. Bischofssitz, bischöflicher Palast, Kathedrale, Hospitäler, Findelhaus, Kollegium, Schiffahrtsschule, Wasserleitung, wichtiger Handelshafen, der durch ein Kastell geschützt ist, Wein-, Öl-, Mandel-, Feigen-, Cochenillen- und Seidenbau; 6000 J. Antequera, St. am Abhange eines Berges; 20,000 J. Fabriken. Marbella, am Meere gelegene St. Hafen, Fabriken, Fischerei; 6000 J. Ronda, in 2 Theile durch einen schauderhaften Abgrund getheilte St., in dessen Tiefe der Guadaira fließt. Gewehr-Fabriken; 20,000 J. In der Umgegend Trümmer der Stadt

Acinipo. Velez Malaga, östlich von Malaga, St. in fruchtbarer Gegend. Citadelle, Rhede, Wein-, Zucker-, Rosinen- und Öl-Handel.

29. Provinz Murcia.

Sie gränzt im N. an Albacete, im O. an Alicante, im W. an Almeria und im S. an das mittelländische Meer.

Murcia, schlechte und eng gebaute Hptstdt. an der Segura; 39,000 J. Sitz eines Bischofs, 5 Kollegien, botanischer Garten, Kathedrale, bischöflicher Palast, Rathhaus, Seidenweberei, Pulvermühle, Salpetersiederei und Handel. Archena, Drf. mit warmen Mineralquellen. Cartagena, schöne und alte St. am mittelländischen Meere, mit sehr sicherem Hafen; 37,000 J. Sitz eines Bischofs, Kathedrale, Seekadettenschule, Schule der Mathematik, Schifffahrts- und Steuermannsschule, Sternwarte, botanischer Garten, großes Seearsenal, Schiffswerfte, Fischfang, Seehandel, warme Quellen. Die Stadt liegt in und über Felsen gezogen, tief in einem Felsenkessel eingesenkt. Lorca, St. an der Sangonera; 30,000 J. Sitz eines Bischofs, mehrere Kollegien, Salpeter- und Sodabereitung, Kupfer- und Bleigruben. Caravaca oder Santa Cruz de Caravaca, kleine St.; 5000 J. Mula, Drf. warme Quellen.

30. Provinz Oviedo.

Sie gränzt im N. an das atlantische Meer, im O. an Santander, im W. an Lugo und im S. an Leon.

Oviedo, St. in einer schönen Ebene zwischen den Flüssen Nalon und Nora; 8000 J. Sitz eines Bischofs, Kathedrale mit mancherlei Merkwürdigkeiten, 4 Pfarrkirchen, mehrere Kapellen, Klöster, Spitäler, Armen- und Findelhaus, Wasserleitung; 8000 J. Avilés, St. an der Pravia in der Bai von Las Peñas, Hafen, Hospitäler, Handel mit Steinkohlen, Fabriken; 4000 J. Gijon, schöne am Meere gelegene St.; 4500 J. Kastell und ziemlich enger Hafen. Cangas de Onis, hübsche St., in deren Nähe sich die Abtei Unsrer lieben Frauen von Cavadonga befindet, wo Pelayo zuerst die Kreüzesfahne aufsteckte.

31. Provinz Orense.

Sie gränzt im N. an Lugo, im O. an León und Zamora, im W. an Pontevedra und im S. an Portugal.

Orense, ummauerte Hptstdt. am Miño; 5000 J. Sitz eines Bischofs, schöne Hauptkirche, Klöster, Hospital, sehr hohe Brücke über den Miño, warme Bäder, gute Chokolade, Weinbau.

32. Provinz Palencia.

Sie gränzt im N. an Santander, im O. an Burgos, im W. an León und Valladolid, und im S. ebenfalls an Valladolid.

Palencia, ummauerte Hptstdt. am Carrion, der hier durch den castilischen Kanal mit der Pisuerga an der Gränze von Burgos verbunden wird; 10,000 J. Sitz eines Bischofs, prachtvolle Domkirche, Klöster, Hospitäler, viele Armenhäuser, Kollegium, bischöfliches Seminar, Manufakturen und Handel.

33. Provinz Pamplona.

Sie gränzt im N. an Frankreich, im O. an Jaen und Zaragoza, im W. an Bilbao und Vittoria, im S.W. an Logroño und im S. an Zaragoza.

Pamplona, Hptstdt. und Festung an der Arga, in einer Ebene am Fuße der Pyrenäen. Sitz eines Bischofs und der Audiencia real von Navarra. Tudela, hübsche St. am Ebro, über den eine schöne Brücke von 17 Bogen führt. Sitz eines Bischofs, Kollegium, Gewerbe und Handel, Anfang des Kaiser-Kanals; 9000 J. Schlacht den 22. Novbr. 1808. Estella, St. in fruchtbarer Gegend. Altes Schloß an der Ega; 5000 J. Corella, St. am Ebro; 5000 J. Wein-, Hanf- und Ölbau. Viaña, St. mit altem Schlosse; 4000 J.

34. Provinz Pontevedra.

Sie gränzt im N. an Coruña, im W. an Lugo und Orense, im O. an das atlantische Meer und im S. an Portugal.

Pontevedra, Hptstdt. in einer schönen und fruchtbaren Gegend, am Flusse gl. Namens; 3000 J. Mehrere Kirchen, Hospital, Hafen für kleine Schiffe. Tuy, steil gelegene, feste St. am Miño; 4800 J. Citadelle, mehrere Kirchen und Klöster, Hospital; Schleichhandel, Wein- und Orangenbau. Vigo, St. an einem Meerbusen; 3000 J. Kastell, 3 Kirchen, Klöster, Hospital, Weinbau. Redondela, St. am Meerbusen von Vigo; 3000 J. Fischfang. Caldas del Rey, warme Bäder. Bayona, St. am Meere mit Hafen; 4000 J. Fischerei, wichtiger Handel mit Zwirnstrümpfen.

35. Provinz Salamanca.

Sie gränzt im N. an Zamora, im O. an Avila und Valladolid, im W. an Portugal und im S. an Cazeres.

Salamanca, alte am Abhange eines Hügels am Tormes gelegene Hptstdt.; 15,000 J. Universität mit Bibliothek, schöne Hauptkirche, 25 Pfarrkirchen, viele Klöster und Kapellen, Hospitäler, Armenhäuser, Leinen- und Wollenweberei. Sieg Wellingtons den 22. Juni 1812. Ciudad Rodrigo, alte an der Agueda gelegene St. und Festung; 5000 J. Sitz eines Bischofs, 8 Pfarrkirchen, Klöster, 3 Hospitäler, ökonomische Gesellschaften, Seifensiederei, Leinen- und Wollenweberei. Sieg Wellingtons 1808. Bejar, feste St.; 5000 J. Tuchwebereien, Handel. Alba de Tormes, St. auf einer Anhöhe am Tormes. Altes Schloß mit Rüstungen und Waffen der Herzöge von Alba.

36. Provinz Santander.

Sie gränzt im N. an das atlantische Meer, im O. an Bilbao, im W. an Oviedo und León, und im S. an Palencia und Burgos.

Santander, St. auf einer Anhöhe am biscayischen Meer und durch Forts geschützt. Lat. 43° 27′ 52″, Long. 13° 51′ 57″,. Sitz eines Erzbischofs, besuchter Hafen, Handel; 20,000 J. Santillana, St. unweit der Küste; 3000 J.

37. Provinz San Sebastian.

Sie gränzt im N. an den Meerbusen von Biscaya, im O. an Frankreich, im W. an Bilbao, und im S. an Vittoria und Pamplona.

San Sebastian, feste und schön gebaute Hptstdt. am Meere; 15,000 J. Lat. 43° 19′ 17″, Long. 15° 39′ 8″. Handel mit Leder, Wolle, Stahl und Eisen. Der Hafen ist schlecht, dagegen der in dem benachbarten Los Pasages vortrefflich. Tolosa, St., 6000 J. Gewehrfabrik, Archiv von Biscaya. Fuenterrabia, ehemals regelmäßig befestigte Hafenstadt an der Mündung der Bidassoa; 6000 J. 1659 wurde zwischen Spanien und Portugal der pyrenäische Friede auf der in der Nähe liegenden Fasanen-Insel abgeschlossen. Mondragon, St., 4000 J. Gewehrfabrik und Eisengruben. Oñate, St., 4000 J. Universität. In der Nähe Eisenwerke. Bergara, St., 5000 J. Bergwerkschule.

38. Provinz Segovia.

Sie gränzt im N. an Burgos, im N.O. an Soria und Guadalajara, im O. an Madrid, im W. an Salamanca, im N.W. an Valladolid und im S. an Avila und Toledo.

Segovia, alte ummauerte celtiberische Hptstdt. auf 2 Bergen gelegen, zwischen denen die Eresma fließt. Sitz eines Bischofs, 460 Schritte lange und 230 Schritte breite Kathedrale, maurischer Residenzpalast, Münze, römische Wasserleitung, Militärschule, Tuchmanufakturen; 15,000 J. El Escorial, in öder Gegend am Guadarrama-Gebirge, Lat. 40° 35′ 50″, Long. 13° 31′ 55″, ist von 3 Seiten von Bergen eingeschlossen und ein von Philipp II. erbautes, prachtvolles Kloster und Schloß mit der königl. Gruft. Merkwürdig sind die Seidentapeten in den meisten Zimmern, der Schlachtensaal und die prächtige Kirche mit schöner Kuppel und Glockenthürmen. S. Ildefonso, königl. von Philipp V. erbaute Residenz mit Glasfabrik; 5000 J.

39. Provinz Sevilla.

Sie gränzt im N. an Badajoz, im O. an Cordova, im W. an Huelva und im S. an Cadiz.

Sevilla, Hptstdt. mit doppelten Mauern, am Guadalquivir, über den eine Schiffbrücke führt. Lat. 37° 22′ 45″, Long. 11° 38′ 37″. Sitz der Audiencia real und eines Erzbischofs, und einst die Wiege der schönen Künste und ihrer größten Meister in Spanien; enge Straßen, im Innern sehr reinliche Häuser, hinter denen sich Höfe mit Säulengängen, Blumenbeeten und Springbrunnen befinden; erzbischöflicher Palast, Palast der maurischen Könige mit Gärten, alte Börse, in welcher jetzt Archive, eine Bibliothek und indische Bureaux einquartirt sind; das Haus des Pilatus, die maurische Halle, Universität und andere wissenschaftliche Anstalten; die Kathedrale mit 82 Altären, eine Orgel von 5000 Pfeifen, dem Kapitelsaal, der Vorhalle, der Kapelle der Könige, wo man die Grabmäler Alphons X. und Ferdinand II., des Eroberers der Stadt, sieht, den Holzschnitzereien im Chor u. dgl. m. Diese Kirche ist ein wahres Museum, dem alle Künste ihren Tribut dargebracht haben, doch ist sie nur schön von innen; denn das Äußere wird durch eine Menge Kapellen und Nebengebäude von jedem Styl verunziert; der schönste Schmuck ist jedoch der 370 Fuß hohe Thurm, Giralda genannt, den man überall auf 6 bis 7 Stunden in der Runde erblickt, und der bis auf 2 Dritttheile seiner Höhe arabisch ist. Ferner sind bemerkenswerth: das Hospital, die Münze, die alte römische Wasserleitung von 400 Bogen, das Amphitheater, das Rathhaus, die Tabacksfabrik, welche

eine ungeheuere Menge von Cigarren und Spaniol liefert, mit Vorhof, innern Fontainen und Säulenpatio, so wie mit prächtigem Portale und Treppen reich geschmückt ist, und in welcher 6 Regimenter bequem logiren können; und die große Kanonengießerei. Handel mit Wolle, Wein, Pomeranzen und Quecksilber; 93,000 J. Carmona, alte auf einer Anhöhe liegende St., Lat. 37° 28′, Long. 11° 52′ 45″. Altes zertrümmertes Schloß, viele Kirchen, Klöster und Hospitäler, Ölbau; 13,000 J. Ossuna, hübsche ummauerte St., Schloß, mehrere Klöster, Hospitäler, Seidenweberei, Schaf- und Bienenzucht; 14,000 J. Ecija, ummauerte St. am Genil, Lat. 37° 32′, Long. 12° 28′ 45″; viele halb gothisch, halb arabische Thürme; 6 Kirchen und 16 Klöster, so wie mehrere Hospitäler; Schuhmacherarbeiten; 30,000 J. Da Ecija außerordentlich warm ist, so wird es der Bratofen Spaniens genannt. Moron, hübsche St. mit maurischem Schlosse, Olivenbau; 6000 J. Utrera, St. in einer großen Ebene; 8900 J. Saline, Olivenbau.

40. Provinz Soria.

Sie gränzt im N. an Logroño, im O. an Teruel, im W. an Burgos, im S.W. an Segovia und im S. an Guadalajara.

Soria, hübsche ummauerte Hptstdt. am Duero; 7000 J. Sitz eines Bischofs, 13 Kirchen, Klöster, Denkmal zu Ehren der alten Vertheidigung von Numantia (zur Römerzeit), Hospitäler, Wollhandel. Osma, ummauerte St. am Ucero, Kathedrale, bischöflicher Palast, Landwirthschaft; 5000 J.

41. Provinz Tarragona.

Sie gränzt im N. an Lerida und Barcelona, im S. und O. an das mittelländische Meer, und im W. an Zaragoza und Castellon de la Plana.

Tarragona, befestigte Hptstdt. auf einer Anhöhe, an der Mündung des Francoli in's Meer. Sitz eines Erzbischofs, prachtvolle Kathedrale aus dem Mittelalter, und die älteste gothische Kirche Spaniens. Erziehungshaus, Seminar, Zeichenschule, ökonomische Gesellschaft, Ruinen eines Amphitheaters, Circus, alte Wasserleitung, Steinkohlenbergwerk, unsicherer Hafen; 12,000 J. Reüs, regelmäßig gebaute St. Fabriken und Manufakturen; 28,000 J. Tortosa, alte befestigte St. am Ebro; 16,000 J. Sitz eines Bischofs, Hafen, Alterthümer, Handel.

42. Provinz Teruel.

Sie gränzt im N. und N.O. an Zaragoza, im O. an Castellon de la Plana, im W. an Guadalajara und Cuenza, und im S. an Valencia.

Teruel, Hptstdt. an der Mündung des Alhambra in den Guadalquivir. Bischofssitz, Fabriken, Alterthümer; 10,000 J. Albaracin, St. am linken Ufer des Guadalviar, unweit der Quellen des Tajo und Jucar; 3000 J. Bischofssitz. Catalayud, St. in fruchtbarer Gegend, am Einflusse des Giloca in den Jalon; 10,000 J. Seifensiedereien, Handel mit Hanf. Daroca, St. in einer schönen Gegend am rechten Ufer des Giloca; 5000 J. Sieg Alphons I. über die Mauern 1121.

43. Provinz Toledo.

Sie gränzt im N. an Madrid und Avila, im O. an Cuenza, im W. an Cazeres und Badajoz, und im S. an Ciudad Real.

Toledo, Hptstdt. am linken Ufer des Tajo, auf einem Berge gelegen, im Mittelalter viel wichtiger als jetzt; 20,000 J. Sitz eines Erzbischofs, krumme und enge Straßen, 400 Fuß lange Kathedrale, Alkazar, Universität, Irrenhaus, Hospital, Klingenfabrik, Kollegien. Alcalá de Henares, ziemlich schöne, mit Mauern umgebene St. am Henares; mehrere Vorstädte, prächtiger Palast, viele Klöster, mehrere Hospitäler, von Jimenez gestiftete Universität, Bibliotheken; 6000 J. Geburtsort des Cervantes Saavedra 1547. Aránjuez, kleine und schöne St. am Tajo unweit der Einmündung der Jarama, Lat. 40° 2′ 30″, Long. 14° 3′ 45″, ist gleich Mannheim in Quadrate getheilt und berühmt durch ein Schloß mit prächtigen Sälen, Gärten, Alleen, Wasserfällen. Consuegra, kl. St. am Amarguilla Altes Schloß, Maulthiermärkte; 4000 J. Guadalupe, St., 3400 J. Wallfahrtskirche. Ocaña, ummauerte St.; 5000 J. Mehrere Kirchen und Klöster, Mineralquellen, Fabriken, Weizenbau. Talavera de la Reyna, St. am Tajo; 9000 J. Mehrere Kirchen, Klöster, Hospitäler, Artillerie-Schule, Manufakturen und Fabriken. Sieg der Engländer und Spanier über die Franzosen den 28. Juli 1809. La Guardia, kleine St.; 4000 J.

44. Provinz Valladolid.

Sie gränzt im N. an León und Palencia, im O. an Burgos und Segovia, im W. am Zamora und Salamanca, und im S. an Segovia.

Valladolid, Hptstdt. in schöner Ebene am Einflusse der Esgueva in die Pisuerga. Lat. 41° 39′ 14″, Long. 12° 57′ 11″. 20,000 J. Sitz eines Bischofs, königl. Schloß, worin Philipp II. geboren, Kathedrale, Universität, Schule der schönen Künste, Bibliothek. Medina del Campo, St. am Zapardiel; 4000 J. Früher sehr berühmt und Residenz mehrerer Könige. 14 Pfarrkirchen, mehrere Klöster und Hospitäler, besuchte Messen, Krapp- und Weinbau. Medina de Rio Seco, ummauerte in fruchtbarer Gegend gelegene St., am Flusse gl. Namens; 10,000 J. Schöne Marienkirche mit einem 100 Pfund Silber wiegenden Hostienbehältniß, mehrere Klöster, 2 Hospitäler und Manufakturen. Simancas, Fl., wo das Hauptarchiv von Castilien sich befindet. Weinbau. Tordesillas, St. am Duero; 5000 J.

45. Provinz Valencia.

Sie gränzt im N. an Teruel und Castellon de la Plana, im W. an Cuenza, im O. an das mittelländische Meer und im S. an Alicante.

Valencia, befestigte Hptstdt. mit dem Beinamen la hermosa, d. h. die Schöne, in einer fruchtbaren Ebene, ½ Stunde vom Meere entfernt, Lat. 39° 28′ 45″, Long. 17° 15′ 14″, am Guadalaviar, über welchen 5 schöne steinerne Brücken führen. Sitz eines Erzbischofs, einer Audiencia, besuchte Universität, 7 Kollegien, königliche Akademie der schönen Künste, Gesellschaft der Landwirthschaft und des Ackerbaues, klinische Schule, 2 öffentliche Bibliotheken, botanischer Garten, Kathedrale mit einem Hochaltar von massivem Silber, Zollhaus, Theater, Börse, schöne Spaziergänge, Fabriken und Handel; 65,000 J. In der

Nähe der Flecken Grao mit einer Rhede, die den Hafen von Valencia bildet. Liria, St., 13,000 J., die Gewerbe treiben. Segorbe, St. am rechten Ufer der Palancia; 7000 J. Sitz eines Bischofs, römische Alterthümer. Murviedro, das alte Sagunt, ummauerte St. an der Palancia, 1 Meile vom Meere und auf einem hohen steilen und schmalen Bergrücken; 8000 J. Redoute, 7 feste Schlösser, Ruinen und römische Denkmäler.

46. Provinz Vittoria.

Sie gränzt im N. an S. Sebastian und Bilbao, im O. an Pamplona, im W. an Burgos und im S. an Logroño.

Vittoria, ummauerte Hptstdt. auf einer Anhöhe an der Zadorra. Handel mit Stahl und Eisen. Sieg Wellingtons den 21. Juni 1813. Orduña, St. am Fuße des cantabrischen Gebirges; 5000 J.

47. Provinz Zamora.

Sie gränzt im N. an León, im O. an Valladolid, im W. an Orense und Portugal, und im S. an Salamanca.

Zamora, alte Hptstdt. mit Wällen, am Duero, über welchen eine Brücke von 16 Bogen führt; 6000 J. Sitz eines Bischofs, Kathedrale, 23 Pfarrkirchen, Klöster, Seminar, Kriegsschule. Toro, ummauerte, in einer fruchtbaren Ebene gelegene St.; 5000 J. 22 Pfarrkirchen, Klöster, mehrere Hospitäler, Obst- und Weinbau. Schlacht 1476.

48. Provinz Zaragoza.

Sie gränzt im N. an Pamplona, im N.O. an Huesca, im O. an Lerida und Tarragona, im W. an Soria und Teruel, und im S. an Castellon de la Plana.

Zaragoza, Hptstdt. am Ebro in einer Ebene, enge und krumme Straßen, die Casa de la Infanta mit schönem Porticus, Haus des Palafox, Palast des Marquis von Ayerbe, Palast des Herzogs von Medina Celi, Kirche Nuestra Señora del Pilar von 500 Fuß Länge, die Kathedrale oder La Seu im gothischen Style; Sitz eines Erzbischofs, Seminar, Universität, Bibliothek, ökonomische Gesellschaft, Akademie der schönen Künste, Seidenweberei. Aufstand gegen die Franzosen den 28. Mai 1808. Belagerung und blutiger Kampf bis 15. August. Belagerung den 20. Decbr. Kampf in den Straßen, Häusern und Kellern der Stadt 1809. Mequinenza, St. am Einflusse des Segre in den Ebro; Citadelle; 5000 J. Tarazona, St. an der Gränze von Navara, am Abhange des Moncayo-Gebirges. Bischofssitz, Fabriken; 11,000 J.

Spaniens Kolonien.

Die außereuropäischen Bestandtheile des Grundgebiets von Spanien haben wir bereits früher genannt und ihre Größe nachgewiesen. Jetzt ist es nöthig, die geographisch-statistischen Bestandtheile näher in's Auge zu fassen.

1. Kolonien in Afrika.

a) Die canarischen Inseln.

Sie liegen zwischen 27° 39′ und 29° 26′ Lat. ½° W. bis 4½° O. und sind gebirgig und vulkanisch. Vier große und scharf von einander abgeschiedene Formationen sollen diese Inseln zusammensetzen: augitische Gesteine, feldspathische Gesteine, tertiäre Gebilde, neüe Lapen und Produkte der letzten Eruptionen. Die augitischen Gesteine nehmen das Küstenland und die mittleren Höhen ein. Die inneren Berge der Inseln und die Abhänge ihrer großen primitiven Krater bestehen aus feldspathigen Krystallen. In dem untern Theile der Kalktuffe trifft man große Blöcke und Bruchstücke von Basalten. Die Kalkablagerung ist nicht sehr mächtig. Das Mineralreich bietet wenig Ausbeüte, doch sind die vulkanischen Erzeügnisse auf allen diesen Inseln im Überfluß vorhanden. Das Klima ist mehr trocken als feücht, der Himmel am Tage unbewölkt, der Regen im Sommer selten und die hohen Berge auf Tenerife und Palma sind im Winter mit Schnee bedeckt. Auch herrschen zu letzterer Zeit heftige Orkane, es fallen Wolkenbrüche, und zuweilen weht der Alles ausdörrende Harmattan von Afrika her.

Durch ihre geographische Lage vereinigen die Inseln in ihrem Bezirke eine große Anzahl von Pflanzen beider Halbkugeln der Erde; z. B. Südfrüchte aller Art, Zucker, Wein, Bataten, Datteln, Getreide, Baumwolle, Orseille, Drachenblut, viele Farrenkräuter, Moose und Lichenen. Die Klasse der Saügethiere ist sehr beschränkt. Einheimische Thiere sind die Ziegen, Schafe, Schweine und der Hund. Andere Thiergattungen sind: die Kaninchen, von denen man hier eine Varietät, die ganz schwarzen, bemerkt, und die Fledermaüse aus der Gattung der Blattnase. Alle übrigen Saügethiere, die man auf diesen Inseln findet, wie Kameele, Pferde, Ochsen, Ratten u. s. w., sind zu verschiedenen Zeiten daselbst eingebrocht worden. Einheimische Vögel sind die Raubvögel mit dem Federhals, darunter 2 Arten von Habichten, 2 Arten von Sperbern und zweierlei Falken, ferner 2 Arten von Nachteülen, wovon die eine ganz weiß ist; zur zweiten Ordnung gehören die Keilschnäbel; dann folgen die schwimmfüßigen, die hühnerartigen Vögel, z. B. die Familie der Tauben, das Rebhuhn, eine Art Wachteln, die Trappen und die Stelzenfüßler. Zu den Singvögeln gehören: eine Art Amseln, die Finken, Grasmücken, Kanarienvögel, Stieglitze, Lerchen u. s. w. Auch findet man Baumspechte, Wiedehopfe, 2 Arten von Kukuk, Enten, mehrere Arten von Störchen, Bachstelzen, 2 Arten von Hausschwalben, eine Art Eisvogel, Drosseln u. dgl. m. Von kriechenden Thieren sind die Eidechsen bemerkenswerth, deren es eine Menge gibt. Von der Familie der Frösche gibt es den grünen und grauen Frosch. Fische findet man an den Küsten in Menge, ebenso Schalthiere, z. B. Krabben, Krebse u. dgl. m. Unter den zahlreichen Insekten verdienen die Spinnen, Bienen, die Tausendfüße, Mücken, die Kameel-Laus, Wanze ꝛc. Erwähnung. Käfer finden sich mehrere merkwürdige, z. B. 5 Arten Kornwürmer, 5 Arten von Holzböcken, 10—12 Arten von Scarabäen, mehrere Arten von Laufkäfern u. s. w. Von Thierpflanzen gibt es einige schöne Madreporen, 2 Arten von sehr interressanten See-Igeln und eine Menge Seesterne. — Die Zahl der Inwohner beträgt etwa 200,000 Seelen.

1. Insel Allegranza,

die nördlichste der Canarien, besteht aus Lava und Asche, das Erzeugniß eines jetzt erloschenen Vulkans. Sie erhebt sich 959 Fuß über den Meeresspiegel. Der Rand des Kraters ist noch vollkommen zu erkennen und auf dem Grund wird die Sodapflanze gebaut. Im Westen sind die Klippen steil und 700 Fuß hoch. Die 40 Personen, die auf der Insel wohnen, beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Einsammeln von Orseille. Der einzige Landungsplatz ist an der Südseite, woselbst eine Höhle vom Meere aus in schiefer Richtung sich gegen 500 Schritte weit fortzieht und in eine kleine, sandige Bucht auslaüft. Der einzige Ankerplatz ist eine halbe Meile vom Ufer entfernt.

2. Insel Lancerota.

Sie dehnt sich in nordöstlicher und südwestlicher Richtung aus, ist etwa 31 Meilen lang und 5—10 Meilen breit, gebirgig, vulkanischen Ursprungs und hat mehrere erloschene Vulkane. Der höchste Punkt ist Montaña Blanca, etwa 2000 Fuß über dem Meeresspiegel und fast in der Mitte der Insel gelegen. Am nördlichen Ende zieht sich eine Wand von steilen Klippen in südwestlicher Richtung bis etwa 7 Meilen fort und endet in einer großen, sandigen Ebene, wo im Jahre 1825 ein vulkanischer Ausbruch stattfand und 2 nicht unbedeütende Hügel emporstiegen. Minder steil als die westlichen sind die östlichen Ufer. Im Mittelpunkte der östlichen Seite befindet sich der Hafen von Naõs, eine kleine, aber sichere Bay mit 2 Einfahrten, die durch bombenfeste Forts vertheidigt werden. Der Boden ist zersetzte Lava, und der hier wachsende Wein weit besser als der der übrigen Inseln. Die Bevölkerung der Insel beträgt gegen 17,500 Seelen. Arecife, St. südlich vom Hafen, zählt viele große Häuser und gegen 2500 J., die sich meistens mit Fischfang beschäftigen. Die Fahrstraße zwischen dieser und der folgenden Insel wird Bocayna genannt, ist 4—6 Meilen breit und hat eine Wassertiefe von 15—20 Faden. Man findet gute gegen die Nordostwinde geschützte Ankerplätze.

3. Insel Fuerteventura.

Sie ist eine von Nordnordost nach Südsüdwest lange und im Durchschnitt 12 Meilen breite Insel, und im Ganzen weniger gebirgig als die übrigen, obgleich die Anhöhen am nördlichen und südlichen Ende sich 2500 Fuß über dem Meeresspiegel erheben. Gegen Norden erblickt man eine Gruppe erloschener Vulkane, von denen einige, z. B. der Monte Mudo, 2160 Fuß hoch sind, und die sich, südlich vom Hafen Cabras, östlich und westlich nach dem Meere hin ausbreiten, zu beiden Seiten der Richtung der Küste etwa 30 Meilen weit folgen, sich dann wieder vereinen und so eine große, unfruchtbare Ebene einschließen. Die Insel hat nur 2 Ströme reinen Wassers, die auf dem Gebirge Atalaya (Wachtthurm) entspringen und das Thal Oliva bewässern, welches außerordentlich fruchtbar ist. Die einzigen Bäume der Insel sind Dattelpalmen und Feigenbäume. Die Ausfuhr besteht in Soda, Orseille, Korn, Kameelen, Honig und Ziegenfellen. Die einzige gepflasterte Straße, ungefähr 10 Meilen von Cabras, führt gegen Bentacuria oder La Villa. Die übrigen Wege folgen nur der Richtung des Thals. Bentacuria, Hptstdt. Cabras, an der Ostseite der Insel,

Haupthafen und unbedeutender Ort mit 1000 J., wo die Ausfuhrartikel verladen werden.

4. Insel Canaria.

Sie ist die fruchtbarste unter allen canarischen Inseln, etwa 51 Q.M. groß, an der Küste felsig, aber mit sicheren Häfen und Ankerplätzen versehen. In der Mitte erhebt sich ein hohes Gebirge, welches fast ganz unangebaut ist. Die Mineralquellen sind zahlreich und die Inwohner beschäftigen sich mit Seesalzbereitung, Fischfang, Viehzucht, Wein-, Öl- und Getreidebau. Die Hauptstadt ist Palmas und deren Hafen Puerto de la Luz.

5. Insel Gomera.

Sie gleicht den vorigen Inseln und ist etwa 7 Q.M. groß. Hauptstadt ist San Sebastian.

6. Insel Palma.

Sie liegt unter 28° 40′ 20″ Lat. und 20° 15′ Long. von Paris, hat ebenfalls hohe Gebirge, ansehnliche Waldungen und liefert schlechten Wein, Zuckerrohr und Mandeln. Zu bemerken ist der Vulkan Tagalate, der im Jahre 1646 einen schrecklichen Ausbruch verursachte und dessen Gipfel noch jetzt raucht. Das Merkwürdigste dieser Insel ist die außerordentliche Höhe im Vergleich mit ihrer geringen Ausdehnung, denn die Küsten umfassen mit allen Conturen nur 28 Lieues, und der höchste Punkt des Landes hat eine Höhe vom 7234 Fuß über dem Meere. Diese Höhe erscheint noch viel bedeutender, wenn man auf dem Gipfel des Pico de los Muchachos steht, und auf der einen Seite die Uferfelsen, auf der andern den unermeßlichen Krater La Caldera betrachtet, dessen Tiefe 5000 Fuß beträgt. Gegen die Südwestküste hin öffnet sich die Schlucht Las Angustias, welche die große Masse der Insel vom Mittelpunkt bis an's Ufer in 2 Theile theilt. Die ursprünglichen Inwohner von Palma, die Guanchen, nannten die Insel Benahoave, was, nach Abreu Galindo, „mein Land“ bedeutet. Hauptstadt ist Santa Crrz.

7. Insel Ferro oder Hierro.

Sie ist etwa 5 Q.M. groß, hat Mangel an Wasser, über 5000 J. und wenig Anbau. Der von dieser Insel benannte erste Meridian geht fast ½° östlich neben ihr vorbei. Hauptstadt ist Val verde.

8. Insel Tenerife.

Sie ist die größte der canarischen Inseln, 12 Meilen lang und sehr gebirgig. In der Mitte erhebt sich der Vulkan, der Pico de Teyde, der nach den barometrischen Messungen von L. v. Buch 12,131 Fuß hoch sein soll. Nach Alison zeigen sich auf Tenerife die augenfälligsten Spuren von großen Umwälzungen, welche durch vulkanische Aktion bewirkt worden: Kratere von ungeheurer Ausdehnung und Tiefe; durch Eruptionen erzeugte Kegelberge; Lavaströme, nach allen Richtungen verbreitet; Ablagerung weißer und schwarzer Lapilli und Tufe, und schwefelige Dämpfe aus dem Pico aufsteigend. Die Laven sind höchst verschieden, und die meisten dichten derselben wirken sehr auf die Magnetnadel, weil sie reich an Titan-haltigen Magneteisen sind. An der Meeresküste, etwa 5 Mln. westwärts von Orotava, kommen Basalte

von regelrechter hexagonaler Gestalt vor. Säulenförmige Laven findet man auch in verschiedenen Schluchten auf beträchtlicher Höhe, ja selbst in den Cañadas del Pico, die 8000 Fuß höher sind als das Meer. Im S.W. des Orotava-Thales, an einer Stelle, genannt los Organos, findet sich der Krater eines erloschenen Vulkans, welcher, nach Alison, augenfällig zusammengebrochen ist und nur ein kleines Thal, Agua Mansa, bildet. Die eine Seite des Schlundes ist noch vorhanden. Auf der Westseite der Insel, im Thale von Vilna, trifft man hoch emporragende Trapp-Gänge, und auf einigen kleinen Vulkanen (Montañetas genannt), welche mit Schlackenstücken überdeckt sind, sieht man hohle, halbrunde Massen, welche Alison als vulkanische Bomben bezeichnet. Die Insel ist im Ganzen sehr fruchtbar. Hauptstadt ist Santa Cruz an einer sicheren Bucht, Sitz des Gouverneurs und Haupthafen aller Inseln; 10,000 J. Guiamar, St. in deren Nähe sich schöner Bimsteim und Guanchengräber befinden; 3000 J. Orotava, St., 5000 J. Botanischer Garten und in schönem Thale gelegen, dessen Ostgränze die Berge Pedrogil, La Florida und La Resbala ausmachen. Laguna, St. auf einer hohen Ebene; 9000 J. Icod, im Thale gl. Namens; 3000 J.

b) Die Presidios von Granada aus verwaltet.

Sie liegen in Marokko und sind: 1) Ceuta, stark befestigte St., Gibraltar gegenüber; Hafen; 10,000 J. 2) Peñon de Velez, befestigte St.; 1000 J. 3) Alhucemas, ebenfalls befestigte St.; 8000 J. 4) Melilla, St., 3800 J. Berühmter Honig.

c) Die Guinea-Inseln.

Sie liegen 15—20 Mln. von der Küste Guinea's, in dem großen Busen dieses Landes, zwischen 3° 30′ N. und 1° 30′ S., sind klein, sehr gebirgig, aber fruchtbar, gesund und von allen Seiten den Seewinden ausgesetzt.

1. Insel Fernando del Po.

Sie ist die nördlichste, gegen 12 Mln. groß, von vulkanischer Bildung, liegt nahe an der Küste und wird von etwa 5000 Negern bewohnt, die etwas portugiesisches Blut in den Adern von der Mannschaft eines portugiesischen Schiffes haben, welches in den ersten Zeiten der Entdeckung an dieser Insel scheiterte. Sie bauen Yams in großer Menge, sind gute Fischer und lieben die Eingeweide von Vögeln und Schafen sehr. Kleines Rothwild gibt es in Menge auf der Insel. Im Jahre 1827 legten die Engländer, die von hier aus ihre Entdeckungsreisen nach dem Inneren Afrika's unternahmen, hier eine Niederlassung an. Der Platz der Niederlassung heißt Clarence Cove mit der befestigten Landzunge Point William.

2. Die Prinzen-Insel,

südlich von der vorigen, seit 1778 span. Besitzung, ist etwa 15 Mln. groß, hat 3000 J. und eine kleine St. mit gutem Hafen.

3. Insel St. Thomas.

Sie ist etwa 25 Mln. groß, hat Reichthum an Zucker und Baumwolle, und hat etwa 12,000 J. Hptstdt. gl. Namens, 2000 J.

4. Insel Ano bon.

Sie hat steile Küsten, etwa 600 J. und einen einzigen Landungsplatz, bei welchem sich ein Städtchen befindet.

2. Kolonien in Amerika.

1. Insel Cuba.

Sie ist die größte aller Antillen und besteht meistens aus Hügelland, dessen höchste Gipfel im N. der Pan de Guaijabon 1900 Fuß und der Pan de Matanzas nicht ganz 1300 Fuß erreicht. Bedeutender dagegen ist die im S. hinstreichende Gebirgskette, wo der Pico von Tarquino und der von Pedrillo 7700 Fuß hoch sind; im S.O. heißt das Gebirge Schlangengebirge. Der Boden ist nicht überall gleich fruchtbar, am ergiebigsten aber im W. Die Temperatur, obwohl das Jahr hindurch von 0 bis 27° R. wechselnd, ist doch dem Gesundheitszustand im Allgemeinen zuträglich, die Regenzeit ausgenommen, wo das gelbe Fieber und andere schwere Krankheiten vorkommen. Im Innern der Insel herrscht jedoch das Fieber niemals. Die Nervenempfindlichkeit ist in diesem Klima sehr groß: die Morgen sind warm, die Abende und die Nächte kalt und feucht. Die Haupterzeugnisse der Insel sind: Taback, Zucker, Kaffee, Baumwolle, Indigo, Wachs u. dgl. Orangen und Ananas sind groß und süß, andere Früchte wenig oder gar nicht angebaut, und nicht so gut wie in Europa. Im Jahre 1836 wurden 108 Mill. Pfund Zucker und 60 Mill. Pfund Kaffee ausgeführt. Die Menge des ausgeführten Tabacks läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, weil die hohen, auf den Taback gelegten Abgaben, einen bedeutenden Contrebandhandel veranlassen. Jährlich kommen 2000 fremde Schiffe mit 325,000 Tonnen nach Cuba, dessen bedeutendster Hafen nächst Havaña der von Mantanzas ist. Die Zahl der Inwohner, unter denen viele Neger sind, beträgt etwa 400,000 Seelen. Die Insel ward durch Colombo 1493 entdeckt, aber erst 1511 erobert, bildet ein General-Kapitanat, ist in 2 Gouvernements und 3 Intendanzas eingetheilt. La Havaña, stark befestigte St. an einem Busen der nördl. Küste, dessen Eingang durch 2 Forts vertheidigt wird; 138,000 J. Großer und sicherer Hafen, nach New-York die größte Handelsstadt der neuen Welt, prachtvolle Kirchen, Universität, Admiralität, Arsenal, Tabacksfabriken, theol. Seminar, Sitz eines Bischofs, botanischer Garten u. s. w. In der Nähe prachtvolle Landhäuser, Wohnungen, Kaffee-Pflanzungen und Alleen von Palmen. Santiago de Cuba, St. an der südl. Küste; 13,000 J; Handel, Sitz eines Erzbischofs. S. Carlos de Mantanzas St., 13,000 J.; Hafen, Handel, Tropfsteinhöhlen in der Nähe. Baracoa, St. nach der Ostspitze zu; 20,000 J. Espiritu Santo, St., 10,000 J.; Hafen. Villa del Principe, St., 20,000 J. Sitz des obersten Gerichtshofes, Hafen. San Salvador del Bayamo, St., 9000 J.

2. Insel Puerto Rico.

Sie liegt neben den nördlichsten kleinen Antillen, ist gebirgig, an den Küsten ungesund, aber sehr fruchtbar, besonders an Taback, Reis, Kaffee und Zucker; liefert etwas Gold und treibt Maulthier- und Rindviehzucht. Die Zahl der Inwohner beträgt etwa 225,000 J. Hptstdt. San Juan de Puerto Rico, auf einer Insel, die durch einen Damm

mit der nördlichen Küste verbunden ist; 20,000 J. Sitz eines General-Kapitäns und eines Bischofs; Hafen.

3. Die Palage- und Schlangen-Insel,

die zu den Jungfern-Inseln gehören und über 3800 J. haben. Die Daneben liegende unbewohnte Krabben-Insel oder Bieque wird von Spanien in Anspruch genommen, doch auch von Dänen und Engländern zur Fischerei benutzt.

3. Kolonien in Asien und Australien.

1. Insel Mañila oder Luzon.

Sie gehört zu den Philippinen, ist von vulkanischer Bildung, gebirgig, liefert Baumwolle, Kakao, Sago, Zimmet, Kaffee, Zucker, Wachs, Ebenholz, Indigo ꝛc., Waschgold, Perlmutter und Wild, wird von Negern, Malaien, Chinesen und Spaniern bewohnt, und ist im Innern noch ziemlich unbekannt. Mañila, Hptstdt. an der westlichen Küste, ist schön gebaut und hat weitläufige Vorstädte; 160—170,000 J. Sitz des General-Kapitäns, eines Erzbischofs, Kollegium, Manufakturen, schöner Hafen, bedeutender Handel und Forts. Bidondo, Handelsstadt mit schönen Häusern und breiten Straßen.

2. Die Billayer-Inseln.

Sie liegen zwischen Mañila und Magindanão und heißen: Mindoro, Negros, Zebu und Panai.

3. Die Babuyanen- und Baschi-Inseln.

Sie liegen im N. von Mañila, sind klein und noch sehr unbekannt.

4. Der Antheil an der Insel Magindanão.

Den Spaniern gehört nur die Stadt Sambuangam im Westen.

5. Die Marianen-Gruppe, Ladronen- (Diebs-Inseln), Lazarus-Inseln.

Sie liegen im N. des Äquators, sind die nördlichsten Inseln Australiens, meistens vulkanisch, haben noch Feuerberge, sind großentheils fruchtbar, gesund, reich an Baumwolle, Reis, Mais, Indigo, europäischen Hausthieren und sind nur wenig bewohnt. Die bedeutendste Insel ist Guam oder Guaham mit der Stadt San Ignacio de Agaña; 4000 J.; ferner Rota, Tinian und Saypan.

Die Schweiz.

Das Land.

1. Lage und Gränzen.

Die Schweiz enthält den größten Theil des rheinischen Hochlandes, das Hochgebiet der Rhone, einen Theil von jenem des Doubs, Inn und Tessin, gleicht der Gestalt nach einem Kreise, liegt zwischen $45^3/_4$ und $47^3/_4°$ Lat. und $23^1/_2$ und $28°$ Long., gränzt gegen O. und N. an Deutschland, nämlich an das Kaiserthum Österreich (Tirol und Voralberg), das Fürstenthum Lichtenstein, die Königreiche Baiern und Würtemberg und an das Großherzogthum Baden; gegen S. an das Königreich Sardinien (Piemont und Savoyen) und an das Kaiserthum Österreich (das lombardisch-venetianische Königreich), und gegen W. an das Königreich Frankreich.

2. Größe.

Der Flächenraum der Schweiz wird verschieden angegeben, nach Einigen beträgt er 875, nach Andern 718,40 Q.Meilen.

3. Politische Eintheilung.

Nach der Organisation von 1814 und 1815 wird die Schweiz in 22 Kantons eingetheilt, die 25 Staaten bilden (denn die Kantons Appenzell, Basel und Unterwalden enthalten jeder zwei unabhängige Theile). Folgende Tabelle gibt eine Übersicht dieser Eintheilung, bei der die alphabetische Ordnung zum Grunde gelegt ist; zugleich enthält sie den Flächenraum eines jeden Kantons in Q.Meilen.

	Flächeninhalt in Q M.
Aargau	23,7
Appenzell, Außer-Rhoden Appenzell, Inner-Rhoden	7,21
Basel, Stadttheil Basel, Landschaft	8,71
Bern	120,85
Freiburg	26,6
St. Gallen	35,27
Genf	4,31
Glarus	13,2

	Flächeninhalt in Q.M.
Graubünden	140
Luzern	27,91
Neuenburg	13,22
Schaffhausen	5,46
Schwyz	15,95
Solothurn	12,01
Tessin	48,81
Thurgau	12,66
Unterwalden ob dem Walde } Unterwalden nid dem Walde }	12,4
Uri	19,85
Waadt	55,75
Wallis	78,88
Zürich	32,53
Zug	4,03

Die größten Kantons sind demnach Graubünden, Bern, Wallis, Waadt, Tessin, St. Gallen und Zürich.

4. Physische Beschaffenheit.

Gebirge.

Die Schweiz ist ein Gebirgsland und zwar das höchste in Europa, und wird von den Ketten der sogenannten Central-Alpen und der Jura durchzogen. Erstere beginnen mit dem Montblanc, dem höchsten Berge der gesammten Alpenkette (14,700 Fuß Höhe über dem Meere), und erstrecken sich in ihrem Hauptzuge bis zum Groß-Glockner (11,980 F.). Die Central-Alpen zerfallen in drei Theile: in die penninischen, lepontinischen und rhätischen Alpen. Die penninischen Alpen, welche Piemont von Wallis scheiden — bemerkt Lutz — ziehen sich vom Montblanc über den Col de Ferret und Col de Fenetres zum großen St. Bernhard, zwischen seinen beiden Gebirgsstöcken, Point de Dronatz nnd Velan (10,240 F.), führt der höchste, auch im Winter gebrauchte (7670 Fuß hohe) Alpenpaß durch. Das Gebirge verfolgt ferner seinen Lauf über den Combin (13,250 F.), Col d'Oron, die Dent d'Herrens (12,670 F.) zum Cervin oder Matterhorn (Jochhorn, 13,850 F.) mit der St. Theodulsschanze zur Rosa, dem höchsten Berge der Schweiz (14,220 F.). Mit diesem endigten die Alten den Zug der penninischen Alpen; wir setzen aber denselben noch fort über den Moro und das Fletschhorn zum Simplon, der bequemsten, aber für den Handel am wenigsten benutzten unter den vier Hauptstraßen der Schweiz; ihr höchster Punkt ist 6170 Fuß, und sie verbindet Ober-Wallis mit der Lombardei.

Die lepontinischen oder Schweizer-Alpen ziehen sich vom Simplon bis zu dem Bernhardin, über das Mäderhorn, Gries, Rufenen zu dem gewaltigen Gebirgsstock St. Gotthard, mit seinen Hörnern Fieudo, Fibia und Proza. Auf seiner Höhe verbindet er das Urserenmit dem Livinenthal. Östlich setzt er den Hauptzug fort über den Berg Kanaro, Lukmanier, Greina, Vogelberg (Rheinwaldhorn) und Ramithorn; diese letztern tragen auch den allgemeinen Namen Adula.

Die rhätischen Alpen gehen vom Bernhardin (6580 F.), der dritten Hauptstraße, über das Tambohorn zum Splügen (6510 F.), der

vierten und ältesten Hauptstraße des Centralgebirges, und dann zum Septimer; hier gabelt sich das Gebirge und bildet das Engadin; der eine Zug geht über den Maloja zum Mont del Oro, die Berninakette zum Umbrail und Wormserjoch; hier geht der Zug durch die Schweizergränze in's Tirol zum Stilfserjoch und den Ortler u. s. w.

Von dem gewaltigen Gebirgsknoten, dem St. Gotthard, dem Hauptgebirgsstock des westlichen Europa's, dem Mittelpunkte der gesammten Alpenkette und der Wasserscheide dreier Meere: des atlantischen, mittelländischen und adriatischen Meeres, gehen Strahlen nach allen Richtungen (fährt L. fort); wir bezeichnen aber hier zunächst die den oben beschriebenen Hauptgebirgszug begleitende nördliche Kette. Ein Hauptast derselben läuft über die Furka, Quelle der Rhone, S.W. unter dem Namen Berner Alpen bis St. Moritz an die Rhone, und bildet mit dem ihm gegenüber stehenden Hauptgebirgskamm das Thal von Wallis; in demselben Zug befinden sich der Galenstock (11,330 F.), der höchste Berg des Urnerlandes, der Grimsel (5570 F.), ein Gebirgspaß aus dem Hasli nach Ober-Wallis, mit dem Seidelhorn, das Finsteraarhorn (12,234 F.), dem höchsten Berg in den Berner Alpen, die Vischerhörner, der äußere Eiger und der innere Eiger oder Mönch (12,270 F.), das Jungfrauhorn (12,870 F.), das Mittaghorn (11,270 F.), das Breithorn, das Tschingelhorn (11,690 F.), das Rinderhorn (10,960 F.). Die Gemmi (ein stark besuchter Paß aus dem Kanderthal nach den Bädern zu Leuk) mit dem Daubenhorn, Schneehorn, Wildstrubel (10,300 F.), Rorbachstein und Rawyl, Schneescheide, Wildhorn, Arbelhorn und Sanetsch, ferner über das Odenhorn, die Diablerets und die Dent de Morcles; diesem gegenüber, jenseits der Rhone, steht die Dent de Midi, mit welchem die Linie mit den West-Alpen zusammentrifft.

Ein anderer Hauptast geht von dem sich an den Gotthard anlehnenden Berg Kanaro N.O. über die Berge Sixmadun, Baduz, Christillino und Crispalt (10,240 F.) zum Kreuzlipaß, dann über die Rupletenalpen zum Dödj, dem höchsten Berg des Landes Glarus (12,890 F.), ferner über den Kistenberg, Hausstock, Jätzschlund (Panixerpaß), Falzhaber (Segnespaß) und Tschingel zur Scheibe, dem Gränzstock der Kantone Glarus, St. Gallen und Graubünden; weiter über das Ringelhorn und den Galanda bis an den Rheindurchbruch, wo dieser Zug jenseits desselben sich mit dem Rhätikon, der nördlichen Gebirgskette Bündens gegen Voralberg, fortsetzt. In demselben liegen: Sessaplana, Gafalljoch, Schweizerthor, Rothhubel, Litznerspitz, wo sie mit dem Janithalerfenner mit der östlichen Hauptkette wieder zusammentreten.

Eine dritte Gebirgskette wird noch angenommen, die sich durch die Mitte der Schweiz zieht; sie beginnt mit dem Tour d'Ay östlich vom Genfersee, zieht sich über den Dent de Jaman zu dem Brancläire an der Südseite des Kantons Freiburg, zum Stockhorn, am Eingang in's Berner Oberland, geht dann zwischen den Kantonen Unterwalden und Luzern zum Pilatus, von da über den Vierwaldstätter See zum Rigi, dann hinaus in's Appenzellerland zum Sentis. Da aber diese Kette nicht, wie die erste und zweite, zusammenhängend, sondern durch mehrere Flüsse und Bäche durchbrochen ist, so verfolgen und erweitern wir diese durch die Ausläufer und Verzweigungen, die aus der zweiten Hauptkette nördlich hervortreten.

Von Tour d'Ay geht ein Zweig über den Dent de Jaman und der

Sane-Durchbruch zum Brauclaire und der Quelle der Senſe, wodurch der Kanton Bern vom Kanton Freiburg geſchieden wird.

Aus den Berner Alpen laufen von Sanetſch bis zum Grimſel mehrere Äſte nördlich in das Berner Oberland aus.

Vom Galenſtock geht ein Hauptzug über das Suſtenhorn (10,910 F.) und den Suſtenpaß (6980 F.) zum höchſten Berg des Landes Unterwalden, dem Titlis, deſſen höchſter Gipfel die Stolle (10,820 F.), hier theilt ſich dieſer Zug und verlängert ſich nordwärts über die Surenen-Alpen (Spannörter) zum Urirothſtock, und trennt das Engelberger-Thal vom Reuß-Thal, dann zum Briſten und trennt Nidwalden von Uri. Der vom Titlis weſtlich laufende Zug geht über das Joch und den Brünig, ein für Reiter ſogar brauchbarer Pfad, nach dem Brienzergrath und ſcheidet das Hasliland von Obwalden. Verſchiedene Zweige laufen noch in den Kanton Unterwalden.

Vom Brienzergrath zieht ſich nördlich ein Zweig zwiſchen den Kantonen Luzern und Unterwalden über den Neſſel- und Glaubenſtock zum Pilatus mit ſeinem Gipfel, Tomlishorn (7130 F.). Dem Pilatus ſteht gegenüber der Rigi mit ſeinem Culm (5550 F.), ein freiſtehender Berg, der ſeine drei Füße in den Vierwaldſtätter-, Zuger- und Lauwerzer-See einſenkt. Von Brienzergrath zieht ſich ein anderer Zweig nördlich über die Scheiben- und Schrattenflue zum Napf, dem höchſten Berg des Emmenthals und ſcheidet dieſes Thal vom Entlibuch.

Vom Tödi zieht ſich ein Äſt zwiſchen Uri und Glarus hin, über das Scheerhorn, die Klariden-Alpen mit dem Klauſenpaß, den Kammerſtock zum Scheyen und Reiſeltſtock zum Glärniſch; dann über Bragel in Bogenform durch den Kanton Schwyz über die Mythen und Hacken und über die Höhen von Biberegg, zum hohen Schonen- oder Dreiländerſtein, und ſetzt mit dem Albis im Kanton Zürich fort. — Von der Scheibe zieht ſich ein Äſt zwiſchen den Kantonen Glarus und St. Gallen hin über den Berg Spitzmeilen, zum Fäspis, dann über den Schilt zum Fronalpſtock und Mürtſchenſtock, und fällt mit dem Kerenzenberg zum Wallenſtädter-See ab; gegenüber erhebt ſich der Berg Ammon zum Speer, dem höchſten Berg im Kanton St. Gallen (Toggenburg), öſtlich von da zieht ſich die Kette über die Felſenhörner der ſieben Kurfürſten zum hohen Säntis, dem höchſten Berg des Landes Appenzell (7760 F.), und zieht ſich endlich als Gränzgebirge zwiſchen den Kantonen Appenzell und St. Gallen zum Kamor, deſſen höchſter Theil der hohe Kaſten heißt.

Ein Zweig zieht ſich vom Speer über den Hummelwald zum Schnebelhorn, dem höchſten Berg des Kantons Zürich, von da über die Hulfteck zum Hörnli, wo die Gränzen der Kantone Zürich, St. Gallen und Thurgau zuſammentreffen. An den Kämmen der hohen Alpen oder in ihren höchſten Felsthälern befinden ſich die Gletſcher oder die Eisfelder, die oft 6—10 Stunden lang, 1—2 Stunden breit ſind und einen erhebenden Anblick gewähren. Die größten und merkwürdigſten ſind im Kanton Bern, Bünden, Wallis, Uri und Glarus. Außer durch dieſe Gletſcher ſind die Hochalpen auch durch die Bergſeen merkwürdig, die in vielen Vertiefungen der Gebirge liegen; ferner die Waſſerfälle, z. B. der Gießbach, der in den Brienzer-See fällt, der Staubbachfall im Thal Lauterbrunnen u. ſ. w.; und endlich die ſchönen Kryſtallhöhlen, beſonders in den Kantonen Bern, Uri, Bünden und Wallis.

Ein anderes Gebirge der Schweiz iſt der Jura, der bei Genf in

dieselbe eintritt und sich von S.W. nach N.O. in mehreren neben einander fortlaufenden Ketten, die meist Längenthäler bilden, bis zum Lägernberg im Kanton Zürich fortzieht. Seine höchsten Spitzen sind: die Dole (5174 F.), der Mont-Tendre (5180 F.), der Dent de Vaulion (4532 F.), die Arguille de Baume, der Chasseron (4980 F.), alle im Kanton Waadt; der Chaumont, nördlich über Neuenburg; der Chasseral oder Gestler, auf der Westseite des Bieler-Sees (4970 F.); die Hasenmatt (4476 F.), westwärts von Solothurn, der Weißenstein (3966 F.), nordwestlich über Solothurn; der Paßwang, ebenfalls in Solothurn; der obere und untere Hauenstein und die Schafmatt, zwischen den Kantonen Solothurn und Basel, die Wasser- und Gysulaflue im Kanton Aargau, und der Lägernberg im Kanton Zürich. Über den Jura führen sechs Straßen.

Zwischen dem Jura und den Alpen befindet sich ein jedoch nicht hoher Gebirgszug, der Jurten oder Jorat. Er erhebt sich im O. des Neuenburger-See's, zieht sich südlich durch die Kantone Freiburg und Waadt, und senkt sich zwischen Lausanne und Vivis steil in den Genfer-See.

Die Thäler anlangend, so sind die größten des Alpengebirges Längenthäler; die bedeutendsten derselben sind im Kanton Bern: das Haslithal, Grindelwald-, Lauterbrunnen-, Kander-, Simmen- und Saanethal; in Schwyz: das Muotta-, Sihl-, Einsiedler- und Wäggithal, und in Graubünden: das Rheinthal und das Junthal.

Geologischer Charakter, Mineral-Erzeugnisse.

Der Kern des Central-Alpengebirges besteht seiner ganzen Ausdehnung in der Länge nach aus den Ur- oder Grundgebirgsarten, nämlich aus Granit-, Gneis- und Glimmerschiefergebilden. Der Granit läßt sich von Genf nach Ivrea verfolgen und ist besonders im westlichen Theile der Alpen verbreitet. Gneis tritt fast überall auf, wo sich Granit findet, und kommt mit dem Glimmerschiefer von Montblanc, Bernhard, Gotthard, Faulhorn u. s. w. vor. Der Glimmerschiefer geht am Montblanc und mehreren anderen Orten in Thonschiefer über. In ihm finden sich viele schöne Mineralien, z. B. Granaten und Staurolithen. Talk- und Chloritschiefer bilden mehr untergeordnete Lager im Gneis- und Glimmerschiefer. Ersteren trifft man in den Hochthälern des Montblanc, am Gotthard; letzteren mit Titanit oberhalb Disentis. Hornblendeschiefer findet sich im Livinerthale, am Montblanc und an andern Orten. Sienit ist im Allgemeinen in den Alpen wenig verbreitet, doch findet er sich an der Südseite des Gotthards, am Finsteraarhorn ꝛc. Gabbro steht bei Saas in Ober-Wallis in großen Felsen zu Tage und macht ganze Berge aus, wie die Cimultkette in Graubünden. Serpentin ist in den Bündener Bergen verbreitet, wo er zum Theil ausgedehnte Lager, zum Theil ganze Berge zusammensetzt. Der körnige Kalk steht am großen und kleinen Bernhard, an der Südseite des Gotthards und am Luckmanier in sehr beträchtlichen Lagern und ist überhaupt in den Alpen sehr verbreitet. Meistens liegt er auf Glimmerschiefer und wechselt mitunter mit Thonschiefer und Urgyps.

In das Gebiet der Kalkalpen fallen der Dent du Midi, die Diablerets, die Gemmi, die Wetterhörner, der Döbi u. s. w. Eine andere Kette dieser Alpen zieht sich am linken und rechten Ufer der Isere, über les Echelles, die östliche Küste des Genfer-See's, den Molesson, Stock-

horn, Pilatus und Säntis. In den Bergen von Sargans in St. Gallen bildet die Grauwacke sehr beträchtliche Felsen und wechselt meist mit Thonschiefer, der ebenso in den Kalkalpen verbreitet ist, als der Kalk selbst. Nicht selten wechselt er auch mit dem Kalk. An mehreren Stellen bildet der Thonschiefer die Einsattelungen im Kalkgebirge, z. B. die Scheideck im Grindelwald, lagert auch nicht selten auf Hornblende-, Chlorit- und Grauwackenschiefer oder auf Serpentin, und schließt bisweilen Lager von Kieselschiefer ein oder ist von Quarzadern durchzogen. Der Thonschiefer schließt Terebratuliten, Nummuliten, Ammoniten und zum Theil wohl erhaltene Fische ein, z. B. bei Glarus, doch scheint er jünger zu sein als die Liasformation. Das Kalkgebilde selbst zeigt viele Spaltungen, Klüfte und Höhlen, und wir nennen hier u. a. die Beatenhöhle und das Schafloch am Thuner-See. Über die Verbreitung der verschiedenen Kalkformationen in den Alpen hat man noch sehr verschiedene Ansichten, doch scheint so viel gewiß zu sein, daß die Lias-, Jura- und Kreidebildungen weit ausgedehnter sind, als man früher annahm. Der Eisenrogenstein tritt in den Berner Hochalpen, im Lauterbrunnenthale an der Kriegsmatte, im Rotthale an der Jungfrau auf, theils von Lias-, theils von Jurakalk begleitet. Liaskalk und Mergelschiefer finden sich zwischen dem Montblanc, Rosa ꝛc. in großer Mächtigkeit, und ganz in der Nähe des Urgebirges; desgleichen in Wallis, in den Berner Hochalpen, am Gotthard und mehreren andern Orten. Die dem Übergangskalke eingelagerten Thonlager schließen Lager von Eisenerzen ein, und an den Diablerets und in dem Engelberger-Thale findet sich darin Kohlenblende. Gyps und Steinsalz scheinen in der nördlichen Kalkkette ziemlich allgemein verbreitet zu sein. Steinkohlenlager finden sich zwischen schwarzen Mergeln und Thonschichten, die viele Pflanzenabdrücke, Reste von Schalthieren und Hornsteinkugeln enthalten. Solche Steinkohlenflötze streichen im Simmenthale, am südlichen Ufer des Thuner-See's, im Kanderthale u. s. w.

Unmittelbar den Kalkgebilden an- und meistens aufgelagert erscheint das Gebilde der Molasse oder des tertiären Gebirges, aus mächtigen Lagern von Sandstein, Nagelfluh, Grob- und Süßwasserkalk und Geröllen bestehend, und füllt die großen Becken, worin der Genfer-, Thuner-, Vierwaldstätter-, Lowerzer-, theilweise der Neuenburger-, Bieler-, Murtener-, Zuger-, Boden- und mehrere andere Seen sich ihr Bette gegraben. Diese Formation beginnt am Einflusse der Isere in die Rhone, setzt sich im S. des Genfer-Sees fort, zieht über den Jorat, durch das Entlibuch, Emmenthal bis an den Thuner-See, über den Ruffi- und Rigiberg, den Rothenberg, durch Appenzell und Toggenburg und bildet häufig sehr schroffe Felsenwände. Die Molasse schließt nicht selten Lager von Mergel, Gyps und Braunkohlen ein; bisweilen wechselt sie auch mit Nagelfluh. Das ganze Gebilde ist reich an Versteinerungen. Gyps findet man am Neuenburger- und Genfer-See; Braunkohlen bei Küßnacht und mehreren andern Orten. — Erwähnung verdienen noch die großen Felsblöcke und Geschiebe, die sich vom Genfer-See bis über den Bodensee hinaus finden, und die meistens der Gebirgsart angehören, welche die Höhen der Hauptthäler ausmachen, an deren Ausgang sie vorkommen.

Basaltische Gebilde gehören zu den Seltenheiten in den Alpen. Die Hauptmasse des Jura macht die Formation des Jurakalkes aus. Unter den Schichten des Lias- und Jurakalkes tritt in Solothurn, Basel und

Aargau der Muschelkalk hervor. Von unten wird der Jurakalk großentheils von den Gebilden der Molasse bis auf eine ziemliche Höhe bedeckt und die Höhen der Jura, namentlich die Quer- und Längenthäler enthalten viele Gerölle und Trümmer von Urfels- und Übergangsgesteinen.

An edlen Metallen ist das Schweizergebirge übrigens arm; doch führen einige Flüsse Goldsand, z. B. der Rhein in Graubünden, die Reuß, die beiden Emmen und die Luttern, doch wird eigentlicher Bergbau auf Gold gegenwärtig nicht betrieben. Silberhaltige Blei- und Kupfererze brechen in Bünden und werden ausgebeutet. Quecksilber fehlt fast ganz. Lasur, Fahlerz, Malachit mit Kupferkies bricht bei Schams, Obersax und Tiefenkasten in Bünden, in Wallis bei Joux, bei Remis und Schleins in Unter-Engadin; silberhaltige Bleierze findet man im Antremontthale, Bagnes- und Löschthale, im Lauterbrunnenthale, im Thale von Davos und Schams in Graubünden; Eisenglimmer führen die Urgebirge in Graubünden und Uri. Eisenerz führen die Kalkalpen in Uri; Zink die Kalkalpen im Löschthale in Wallis; Braunsteinerz trifft man reichlich im Aostathale; Spießglanzerz in Graubünden; Kobalt, Arsenik als Rauschgelb bei Brieg in Wallis; Uranblende am Gotthard; Wolfram im Urserenthale; Wasserblei bei Brieg in Wallis; Titan als Anatas auf dem Gotthard und an mehreren andern Orten in Graubünden. Von den nichtmetallischen Mineralien kommen vor: Schwefel am Thuner-See; in den Gypslagern Freiburgs; Asphalt im Val de Travers, in Wallis; Kohlenblende bei Chandoline in Wallis; krystallisirter Quarz allgemein verbreitet in Spalten, Klüften und Höhlen des Granit und Gneises. Außerdem liefert das Mineralreich Marmor, Alabaster, Steinkohlen, Torf, Gyps u. s. w. Salz gewinnt man im Kanton Waadt, doch reicht es kaum für den eigenen Bedarf hin.

Zu den Schätzen des Mineralreichthums, über welche die Schweiz verfügt, gehören auch seine mineralischen Quellen, deren es eine sehr große Menge gibt. Die berühmtesten sind:

1) Die Leuckerbäder, 5000 F. über dem Meere.

2) Das Gurnigelbad im Kanton Bern, 3600 F. über dem Meere.

3) Die Bäder zu Baden im Aargau, die schon den Römern bekannt waren.

4) Das Bad Schinznach, ebenfalls in Aargau.

5) Das Bad Pfäffers im Kanton St. Gallen, 2128 Fuß über dem Meere, in einer schauerlichen Schlucht, und

6) der Heilbrunnen St. Moritz in Graubünden, 5500 F. über dem Meere. Diese Bäder werden nicht nur von Einheimischen, sondern auch von Ausländern stark besucht.

Flüsse.

Die Schweiz wird von einer Menge Flüssen bewässert, von denen jedoch die wenigsten schiffbar sind. Die Hauptflüsse sind: der Rhein, die Aare, Limmat, Rhone, der Tessin und Inn, deren Richtungen nach dem atlantischen, dem mittelländischen, dem adriatischen und dem schwarzen Meere gehen.

1) Der Rhein, der prächtigste Fluß Europa's, nimmt seinen Ursprung in drei Armen, die bis zu ihrer Vereinigung einen Theil Graubündens durchfließen. Diese Arme sind: der Vorder-Rhein, Mittel-Rhein und Hinter-Rhein. Ersterer schöpft sein Wasser ursprünglich aus drei Quellen; die erste kommt aus den Seen von Toma und Palidulca

am Fuße des Mainthalerstocks, die zweite ist am Monte de la Sceina de la Reveca, die dritte am Fuße der Cresta alta und die Vereinigung dieser drei Quellen bei Camot (Chiamut). Der zweite Quellarm durchströmt das Val Cornera, der dritte das Kämerthal, und der erste wird noch durch die Abflüsse der Badusgletscher verstärkt. Die Quelle des Mittel-Rheins ist im Skursee im Dimthale, westlich von Lukmanier. Er durchströmt das Medelserthal und vereinigt sich bei Disentis mit dem Vorder-Rhein. Von Disentis an werden die vereinigten Arme des Vorder- und Mittel-Rheins Vorder-Rhein genannt, der nun in östlich-nord-östlicher Richtung, 60 Bäche aufnehmend, auf Reichenau zuströmt und von dort an mit dem Hinter-Rhein nur Einen Arm bildet. Von hier wird der Fluß breiter und für Flöße brauchbar, verläßt darauf Graubünden, macht die östliche Gränze zwischen der Schweiz und Deutschland aus, bildet mit mehreren kleinen Flüssen von Rheineck bis Konstanz den Bodensee, verläßt bei letzterer Stadt diesen See, bildet gleich darauf den Zeller- oder Untersee, tritt unterhalb des Dorfes Mamern aus dem Untersee heraus und fließt, mit westlicher Hauptrichtung, nach Schaffhausen, wo er unterhalb dieser Stadt, beim Schlosse Laufen, über eine quer durch das Flußbett liegende Felswand, 60 bis 65 Fuß hoch, stürzt. Von Schaffhausen bis zur Mündung der Töß nimmt der Rhein eine südliche, von hier bis nach Basel, im Allgemeinen, eine westliche, und von Basel an eine nördliche Richtung, worauf er die Schweiz verläßt und die Gränze zwischen Deutschland und Frankreich bildet. Die bedeutendsten Nebenflüsse des Rheins sind: die Plessur, Landquart, Tamina, die mehrere Fälle bildet, die aus dem Kanton Appenzell kommende Goldach, die Thur, von welcher der Thurgau seinen Namen hat und in welche der Necker, die Sitter und Murg münden; die Thöß, Glatt und die Aare.

2) Die Aare entspringt aus zwei Gletschern am Grimsel, fließt durch das Haslithal, bildet den Brienzer-See, dann den Thuner-See, fließt dann bei Bern vorbei und mündet zwischen dem Dorfe Koblenz und Waldshut. Sie gibt dem Aargau seinen Namen, bildet mehrere Fälle und Krümmungen und ist $40^1/_8$ Meilen lang. Zu ihren Nebenflüssen gehören: die beiden Lütschine oder Lütschene, die 16 Meilen lange Saane (franz. Sarine), die Emme, Suren, die Aa, Bünz und Reüß.

3) Die Reüß entspinnt sich aus drei Quellen; diese sind: der Ausfluß der auf der Höhe des Gotthards liegenden Luzendrosensee, der Oberalpsee, und die letzte und stärkste, welche vom nördlichen Abhange der Furka kommt. Sie vereinigen sich alle drei im Urserenthale. Bis dahin, auf einer Strecke von 2 Stunden, hat die Reüß einen Fall von 2000 Fuß, und bis Amsteg, auf einer Strecke von 4 Stunden, noch 2500 Fuß. Sie bildet mehrere Fälle, fließt bei Seedorf in den Vierwaldstätter See, verläßt diesen bei Luzern und wird schiffbar, bildet nachher die Gränze zwischen den Kantonen Zug, Aargau und Zürich, bis sie ganz in den zweiten eintritt und sich bei Windisch mit der Aare vereinigt. Sie nimmt ebenfalls mehrere kleine Flüsse auf.

4) Die Limmat, heißt als Quellfluß Linth, entsteht aus der Vereinigung dreier Bäche am Fuße des Tödi im Linththale, nimmt auf ihrem Wege alle Wasser des Kantons Glarus auf, mündete ehemals $^1/_2$ Stunde unterhalb Wesen, jetzt aber durch einen künstlichen Kanal in den Wallenstädter See. Ihre Zuflüsse sind unbedeutend.

5) Die Rhone entspringt dem Rhonegletscher im obersten Theile

von Wallis, nimmt sämmtliche Gewässer dieses Kantons auf, geht bei le Boveret in den Genfer-See, verläßt bei Genf diesen See und nimmt dann ihre Richtung nach Frankreich. Ihre Zuflüsse sind unbedeutend.

6) Der Tessin, ital. il Ticino, gibt dem Kanton den Namen, den er der Länge nach auf eine Strecke von 18 Stunden durchfließt, hat seine drei Quellen am südlichen Abhange des St. Gotthards aus kleinen Seen, ein felsiges Bett und ist deshalb bis zu seiner Mündung nicht schiffbar. Er bildet mehrere Fälle und mündet, nachdem er mehrere kleine Flüsse aufgenommen, in den Langensee.

7) Der Inn verdankt seinen Ursprung dem Eismeere zwischen dem Veltlin, Bergell und dem Engadin, fließt in vier Thalseen des Engadins und geht nach Tirol über.

Die Schweiz besitzt eine Menge Landseen, die eine Masse von den von hohen Alpenthälern herabkommenden Gewässern aufnehmen und die entweder an den Gränzen oder im Innern liegen. Zu den erstern gehören:

1) Der Bodensee. Er liegt zwischen Baiern, Würtemberg, Baden und den Kantonen St. Gallen und Thurgau, 1250 F. über dem Meere, ist mit Einschluß des Unter- oder Zellersee's 17 bis 18 Stunden lang, 3 Stunden breit, zwischen Rorschach und Friedrichshafen 846 Fuß tief, reich an Sumpfvögeln, Fischen und Conchilien, und hat mehrere Inseln.

2) Der Genfer-See, im S.W. zwischen dem Kanton Waadt und dem Herzogthum Savoyen, liegt 1150 F. über dem Meere, ist 15—16 Stunden lang, bis 5½ Stunden breit und sehr fischreich.

3) Der Luganer-See, zwischen dem Kanton Tessin und der Lombardei, liegt 832 Fuß hoch, ist von Porlezzo bis Agno 8 St. lang, höchstens 1 St. breit und sehr fischreich.

4) Der lange See (Lago Maggiore) zwischen dem Kanton Tessin und der Lombardei, 636 Fuß über dem Meere, ist 14—16 St. lang, 2½ St. breit und 1100—1800 Fuß tief.

Zu den inneren Seen gehören

5) Der Züricher-See in den Kantonen Zürich, Schwyz und St. Gallen, 1280 Fuß über dem Meere, ist 10 St. lang, 1 St. breit, 600 Fuß tief und nimmt gegen 63 Bäche auf.

6) Der Zuger-See in den Kantonen Schwyz und Zug, 1310 Fuß über dem Meere, ist 4 St. lang, 1 St. breit, 900 Fuß tief und hat sehr schöne Gestade.

7) Der Vierwaldstätter-See zwischen den Kantonen Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden wird durch die Reuß gebildet, liegt 1320 Fuß über dem Meere, ist von hohen Bergen umgeben, hat in seiner größten Länge 9 und in seiner größten Breite 3 Stunden, und ist an manchen Stellen 600 Fuß tief.

8) Der Thuner-See im Kanton Bern, 1760 Fuß über dem mittelländischen Meere, ist 5 St. lang, 1 St. breit, 720 Fuß tief, sehr fischreich, erhält seinen Abfluß durch die Thun und steht durch die Aar in Verbindung

9) mit dem Brienzer-See im Kanton Bern, der wie der vorige von der Aar gebildet wird, 1790 Fuß über dem Meere liegt, 3½ St. lang, ¾ St. breit und 500—1000 Fuß tief ist.

10) Der Bieler-See im Kanton Bern, 1334 Fuß über dem Meere, ist 3 St. lang, gegen ¾ St. breit, 387 Fuß tief, hat in seiner Mitte

eine reizende Insel (die Petersinsel) und steht durch die Zihl mit dem Neuenburger-See in Verbindung.

11) Der Wallen- oder wallenstädter See zwischen den Kantonen Glarus und St. Gallen, 1330 Fuß über dem Meere, wird im N. und S. von hohen Felsen umgeben, ist 4 St. lang, $^3/_4$ St. breit und 400—500 Fuß tief.

12) Der Lac de Joux im Kanton Waadt, 3004 Fuß über dem Meere, ist $2^1/_2$ St. lang, 25 Minuten breit, bis 150 Fuß tief und reich an Hechten. Die aus diesem See abfließende Orbe verliert sich in die Erde und hat ihren Abfluß durch unterirdische Ausgänge.

13) Der Murten-See zwischen den Kantonen Freiburg und Waadt, 1344 Fuß über dem Meere, ist 2 St. lang, 40 Min. breit, 162 Fuß tief und steht durch die Broie mit dem Neuenburger-See in Verbindung.

Von den übrigen Seen sind noch bemerkenswerth: der Greifen- und der Pfeffiker-See im Kanton Zürich, der Sempacher- und Baldegger-See im Kanton Luzern und der Hallwyler-See im Kanton Aargau. Über den Neuenburger-See s. Band IV. S. 688.

5. Klima.

Das Klima ist in der Schweiz sehr verschieden und in den meisten Gegenden des Hochlandes rauh; je mehr sich aber die Berge nach Norden senken, desto milder wird es, und die Hitze steigt dann in der Sonne oft auf 33 und 38°. Im Allgemeinen ist die Luft sehr rein und gesund, und nur, wo sich Sümpfe bilden, der Gesundheit nachtheilig. Wie in allen Bergländern ist die Witterung schnell veränderlich. Heiße Tage werden in der Regel von kühlen Morgen und Abenden begleitet, und diese plötzlichen Luftveränderungen führen oft entzündliche Krankheiten herbei. Die Winde sind großentheils Westwinde, welche gewöhnlich Wärme, Feuchtigkeit, Regen und Sturm bringen, oder trocknende Ostwinde, die im Sommer schöne Tage, im Winter dagegen strenge Kälte herbeiführen. Die Gewitter sind in der Regel sehr stark und heftig und große Stürme nicht selten. Im Kanton Tessin, Wallis und Waadt geht das Klima in's italienische über.

Temperatur-Beobachtungen hat man zwar gemacht, doch sind sie nicht überall fortgesetzt worden.

6. Pflanzenreich, Kultur des Bodens.

Die große Verschiedenheit des Klima's, die Lage und Beschaffenheit der Gebirge und Thäler und die Mannigfaltigkeit der Pflanzen machen die Schweiz zu einem der merkwürdigsten Länder Europa's. In den Thälern der südlichen Kantone werden die trefflichsten Weine gezogen, und Feigen, Melonen, Mandeln, Granaten und andere Südfrüchte gedeihen im Freien. Da wo die Kette der Alpen sich zu verflächen beginnt und eine Menge Thäler gegen N. und W. auslaufen, bringt der Boden vielfältige Getreidearten hervor und Felder und Wiesen werden vortheilhaft bestellt, trotz dem daß fast überall Menschenhand nachhelfen muß; denn besonders in den Berggegenden tritt dem Anbau Vieles hindernd entgegen. In den Gegenden der nördlichen und westlichen, mitunter auch der östlichen Schweiz ist der Boden fruchtbarer als in den felsigen Gegenden des Hochlandes, und reich an Getreide, trefflichen Wiesen, Arzneipflanzen, schönen Waldungen, Obst- und Weingärten. Die Wiesenbewässerung wird durch die Menge der Quellen begünstigt

und der Futterbau findet sich in einem so guten Zustande, wie kaum anderswo in Europa, namentlich im Kanton Zürich, wo von jeher tüchtige Ökonomen gefunden wurden. Der Weinbau blüht und steht im Kanton Waadt auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit; auch findet man bedeutende Weinberge in den Kantonen Thurgau, Zürich, Aargau und am Bieler-See. Der Kanton Tessin liefert hauptsächlich Feigen, Mandeln und Oliven, und die Obstbaumzucht wird in vielen Gegenden sehr sorgfältig betrieben. Auch gedeiht an manchem Orte der Taback, von dem die getrockneten Blätter mit Vortheil an auswärtige Fabriken verkauft werden. Da wo Klima und Boden es gestatten, wird Getreidebau überall getrieben; doch reicht der Ertrag für den Bedarf nicht hin, so daß die Einfuhr des Getreides ungemein stark ist. Die hauptsächlichsten Getreidearten sind: Spelt, Ammerkorn, Weizen, Gerste, Roggen, Hafer, türkisches Korn, Buchweizen. Kartoffeln, Gemüse, Gartenfrüchte, Hanf, Flachs- und Ölpflanzen werden fleißig gebaut.

7. Thierreich, Viehzucht.

Der Saügethiere im wilden Zustande gibt es in der Schweiz nur wenige, wie Rehe, doch nur selten Hasen, (nur wenige) Füchse, Dachse, Eichhörnchen (die hier grau sind), Marder, Wiesel, Iltis, Haus-, Feld-, Wald- und Wiesenmäuse, Hausratten, Wanderratten und mehrere Arten Fledermäuse. Bären sind selten. In den Alpen gibt es auch Gemsen, auf welche von den Alpenjägern Jagd gemacht wird; noch vor einigen 50 Jahren traf man nicht selten auf Gemsenheerden von 40—50 Stück, jetzt aber hat sich die Zahl dieser Thiere um mindestens zwei Drittheile vermindert. Die meisten Gemsen findet man noch in den Kantonen Bern, Uri, Unterwalden, Glarus, Graubünden, Tessin und Wallis.

Zahlreicher als die Klasse der Saügethiere ist in der Schweiz die geflügelte Welt; wir erwähnen den Adler, Seeadler, Lämmergeier, Auerhahn, Birkhahn, das Haselhuhn, den Kranich, Nachtreiher, Silberreiher, Purpurreiher, die Möwe, Trappe, Enten, Taucher u. dgl. m. Die Zahl der Störche und Singvögel hat sich durch die schrankenlose Verfolgung in manchen Gegenden sehr vermindert.

Kriechthiere gibt es wenige und nur zwei giftige Gattungen kommen vor, die österreichische Natter und die Viper. In manchen Gegenden ist der Frosch eine beliebte Speise, und von Salamandern und Kröten zählt man mehrere Gattungen. Mehrere Seen und Flüsse der Schweiz zeichnen sich durch ihren Reichthum an Fischen aus, namentlich durch die Lachsforellen, gemeine Forellen, Quappen, Hechte, Karpfen, Barsche, Aale u. s. w. Der Wels kommt jedoch nur im Murtener-See vor.

Unter den Weichthieren verdienen die Schnecken Erwähnung, von denen es sehr viele Gattungen gibt. Von nutzbaren Insekten hat die Schweiz keine große Menge aufzuweisen, doch wird die Biene sehr gepflegt, die einen trefflichen Honig liefert und deren Zucht sehr einträglich ist; dagegen ist die Seidenkultur diesseits des Gotthards noch von geringer Bedeutung.

Jetzt müssen wir noch einige Worte über die Viehzucht sagen. Die Schweiz ist eines der Länder Europa's, welches sich ganz vorzüglich zur Rindviehzucht eignet, die auch außerordentlich eifrig betrieben wird und über das ganze Land verbreitet ist. Für die Hirtenkantone Uri, Schwyz, Zug und Unterwalden, für das Entlibuch, Berner'sche Oberland, Grau-

bünden, Ober-Wallis, Freiburg und Appenzell J. R. ist die Rindviehzucht der einzige und ausschließliche Gewerbszweig, da in diesen damit die Alp- und Sennenwirthschaft verbunden wird. In den minder bergigen Gegenden, z. B. im Thurgau, werden Ackerbau und Viehzucht zugleich gepflegt. In dem größten Theil der Schweiz — sagt ein bekannter Schriftsteller — wird die Alpenwirthschaft nur von Männern betrieben. Im Emmenthale, dem westlichen Theile des Berner'schen Oberlandes, in den angränzenden Alpen des Waadtlandes, im untern Wallis und im Kanton Appenzell findet man auch Frauen und die Familie des Sennen auf den Alpen. Die Sennhütten sind meistentheils aus über einander gelegten Balken gebaut und mit einem Schindeldache bedeckt, das zu seiner Befestigung mit schweren Steinen belegt ist. Auf den höchsten Staffeln, wo das Holz selten ist, bestehen sie aus aufgeschichteten Steinen. Weil der Rauch nur durch die Thüre und die Ritzen der leicht gebauten, nicht einmal mit Fenstern versehenen Hütten seinen Ausweg finden kann, so wird das Innere derselben rußig. Die Sennen haben daher kein reinliches Aussehen. Der große kupferne Käsekessel ist in solchen Sennhütten das einzige wichtige Mobiliarstück. Im Emmen-, Simmenthale und am Jura findet man weit bessere, selbst gemauerte Sennhütten. An einigen Orten sind auch gedeckte Verschläge für die Aufnahme des Viehes bei schlechtem Wetter, oder wenigstens für das Melken einzelner Stücke angebracht. Wo einige Hundert Stücke Vieh sich auf einer Senne beisammen finden, sind mehrere Hütten, die einen Alpenweiler bilden. Die nahe stehenden so geheißenen Käsegaden oder Speicher sind fester gebaut und besser verschlossen als die Hütten. Da, wo man Butter verfertigt, muß die Milchkammer einen kalten Luftzug oder ein Quellwasser haben, um die Milch vor dem Sauerwerden zu bewahren. Wo dies nicht möglich ist, pflegt man in der Nähe an kühlen Orten Milchkeller anzulegen. Die wichtigsten Erzeugnisse der Alpenwirthschaft sind Käse und Butter. Die fetten Käse aus unabgerahmter Milch werden den magern, die man aus halb oder ganz abgerahmter Milch und bei Winterfutter zubereitet, weit vorgezogen und sind auch kostbarer. Die berühmtesten unter ihnen sind die greyerzer, saanen, brienzer, emmenthaler, urserer und münsterthaler. Die um Bern, Freiburg und am Jura verfertigten Bacherinkäse sind so weich, daß sie sich streichen lassen. In verschiedenen Gegenden werden auch Geiß- (Ziegen-) Käse, in der italienischen Schweiz Schafkäse gemacht. Aus der abgerahmten Milch wird durch ein aus mehreren zusammengesetzten Verrichtungen bestehendes Verfahren der Zieger oder Schabzieger gewonnen, welcher durch Beimischung von Kleepulver seine grüne Farbe erhält. Endlich kann noch der Schotten- oder Milchzucker hier angeführt werden, der durch das Einsieden der Nachmolken hervorgebracht wird.

Das Rindvieh des westlichen Berner Oberlandes ist klein und hat ein mageres Aussehen; dagegen ist das Vieh des Grindelwaldthales runder und schöner geformt. Die Rinder des westlichen Berner Oberlandes sind groß und wohlbeleibt und die in den Simmenthälern noch größer und schöner. Auch das Saanenland hat einen schönen Schlag. Zweimal im Jahre wandert das Vieh; im Frühlinge zieht es zu Berg und im Herbste kehrt es von da zurück. Jede Heerde hat auch eine Anführerin, welche vorangeht und der die übrigen Kühe folgen.

Die Pferde sind von keinem schönen Schlage, plump aber stark und groß; doch wird ihre Zucht durch gute Stutereien verbessert. Die Schafe

sind grobwollig und wenig veredelt. Ziegen werden hauptsächlich auf den Alpen gehalten. Schweine zieht man in Menge, allein ihre Zahl reicht in manchen Gegenden für den Bedarf nicht aus. Esel und Maulesel werden am häufigsten im Kanton Tessin und Wallis angetroffen. Im Ganzen zählt man in der Schweiz gegen 100,000 Pferde, 2500 Maulthiere, 10,000 Esel, 950,000 Stück Rindvieh, 350,000 Ziegen und 250,000 Schweine.

Das Volk.

1. Allgemeine Bevölkerungs-Verhältnisse.

Die Volksmenge der Schweiz belief sich im Jahre 1837, wo in Folge eines Beschlusses der Tagsatzung zum ersten Male eine allgemeine Bevölkerungsaufnahme stattfand, (mit Einschluß von Neuenburg) auf 2,188,009 Seelen. Da jedoch in Zürich, Tessin und Freiburg die Aufnahme schon im Jahre 1836 stattgefunden und in manchen das Resultat zu niedrig ausgefallen sein mag; so kann man die wirkliche Bevölkerung der Schweiz im Jahre 1837 wohl zu $2^1/_5$ Millionen annehmen, und mithin auf einen Kanton im Mittel 100,000 Inwohner.

Nach dem Ergebniß der Aufnahme und der Volksmenge nach geordnet, zählte man zu Ende des Jahres 1837

	Kantonsbürger und Angehörige.	Bürger anderer Kantone.	Ausländer.	Im Ganzen.	Einwohner auf 1 Q.M.
Bern	386,681	16,029	5,203	407,913	2,312
Zürich	217,219	7,991	6,366	231,576	7,236
Waadt	164,686	14,931	3,965	183,582	2,662
Aargau	174,992	5,965	1,798	182,755	4,809
St. Gallen	144,359	11,139	3,355	158,853	3,970
Luzern	120,512	3,383	626	124,521	3,431
Tessin	110.445	299	3,179	113,923	2,190
Freiburg	83,234	6,010	1,901	91,145	3,439
Graubünden	79.601	2,967	1,938	84,506	632
Thurgau	78,160	4,463	1,501	84,124	5,409
Wallis	73,673	778	1,347	75,798	815
Basel, Stadttheil	10,611	8,481	5,229	24,321	7,269
„ Landschaft	35,990	3,952	1,161	41,103	
Solothurn	59,214	3,274	708	63,196	4,410
Genf	38,156	8,677	11,833	58,666	13,036
Neuenburg	40.868	14,534	3,214	58,616	3,663)
Appenzell, A Rh.	38,701	1,898	481	41,080	7,271
„ J. Rh.	9,671	89	36	9,796	
Schwyz	39,326	1,128	196	40,650	2.463
Schaffhausen	29,462	1,409	254	31,125	3,895
Glarus	28,217	821	310	29,348	1,375
Unterwalden ob dem Walde	11,857	500	11	12,368	1,805
„ nid dem Walde	9,804	388	11	10,203	
Zug	14,193	1,019	110	15,322	2.727
Uri	12,948	537	34	13,519	866
Summa	2,012,580	120,662	54,767	2,188,009	2.575

Die Einheimischen machen hiernach 92 %, die außer ihrer Heimath wohnenden Schweizer 5½ % und die Ausländer 2½ % der Bevölkerung aus. Der Fremden gibt es im Kanton Neuenburg 5½ %, Basel 9¾ % und Genf 20⅙ %. Das Verhältniß der männlichen zur weiblichen Bevölkerung ist wie 1 : 1,022. Über die Zahl der Geburten, Ehen und Gestorbenen in der Schweiz können wir nichts Näheres angeben, da nur in wenigen Kantonen genaue Listen darüber geführt worden sind.

2. Stamm-Verschiedenheit, Sprache und Volks-Charakter.

So verschieden der Boden und das Klima der Schweiz ist, so verschieden sind auch die Bewohner hinsichtlich ihrer Abkunft, Sprache und ihres Charakters. Sie bestehen der größeren Zahl nach aus Deutschen, der Minderzahl nach aus Franzosen und Italienern, und jeder dieser drei Volksstämme hat seine besondere Sprache, Kleidung, Gewohnheiten und Lebensart. In dem nördlichen und östlichen Theile des Landes wird deutsch, im S.W. französisch, jenseits der Alpenkette und in einem Theile Graubündens italienisch gesprochen. Das sogenannte Romanische herrscht in einem Theile der Bünde Rhätiens. Von Natur sind die Schweizer im Allgemeinen thätig und sehr freiheitsliebend und ihrem Lande außerordentlich zugethan, daher sie in fremden Ländern leicht vom Heimweh befallen werden. Sonst ist der Schweizer im Ganzen gesund, stark und wohlgewachsen, von ausdauernder Kraft, gewandt, im Bergsteigen und Ringen geschickt und geübt. Das Haar ist häufiger dunkelbraun und schwarz, als blond und hellbraun. Im Ganzen sind die Schweizer recht ordentliche Leute, aber etwas schwerfällig und wenig gastfrei; sie nennen den ausländischen Deutschen einen Tütschländer und Wälschen, sprechen viel von ihrer Freiheit, trinken, namentlich in den französischen Kantonen, außerordentlich viel Kaffee und haben einen etwas unruhigen Geist; daher die vielen Parteien. Auch findet man mitunter eine große Geldaristokratie. Es ist nicht zu verkennen, daß man noch viele Schweizer alten Schlages findet, doch würde sich der sehr irren, welcher in der Schweiz überall Biederkeit und eine Unschuldswelt suchen wollte.

Die Kleidung der Schweizer hat manches Ausgezeichnete, ist aber, namentlich beim weiblichen Geschlechte, sehr verschieden.

3. Stände und allgemeine Rechts-Verhältnisse.

In der Schweiz gibt es nur Einen Stand; alle Inwohner sind vor dem Gesetze gleich; Jeder kann eine Beschäftigung ergreifen, welche er will, und Jeder zu den höchsten Ehrenstufen emporsteigen, wenn er dazu Talent besitzt. Die alten adeligen Famlien, die man in der Schweiz noch findet, sind ohne Gewicht.

4. Religions-Verschiedenheit und allgemeine kirchliche Verhältnisse.

Der Religion nach bekennen sich ⅜ der Bevölkerung zur katholischen, ⅝ zur evangelisch-reformirten und gegen 2000 zur mosaischen Konfession. Die Katholiken sind unter sechs Bisthümer vertheilt, welche heißen: Lausanne und Genf, die die Kantone Freiburg, Waadt, Bern bis zur Aare, Neuenburg und Genf; Basel, welches die Kantone Bern, Luzern, Solothurn, Basel, Aargau und Zug; Chur, welches die Kantone Graubünden, Schwyz, St. Gallen, Uri, Unterwalden, Glarus, Schaffhausen, Appenzell, Thurgau und Zürich, und Sion,

welches den Kanton begreift. Der Kanton Tessin steht unter der Jurisdiktion des Bisthums Como und des Erzbisthums Mailand. Sämmtliche Katholiken, deren Zahl vor einigen Jahren in den sechs Bisthümern 805,700 betrug, stehen unter der Leitung von vier schweizerischen Bischöfen, unter einem auswärtigen Bischofe und einem auswärtigen Erzbischofe. Jesuiten gibt es hauptsächlich in den Kantonen Freiburg und Schwyz. Unter den Protestanten, deren Kirchenwesen in den einzelnen Kantonen unter einem Kirchenrath steht, gibt es viele Wiedertäufer und andere Sekten.

5. Kultur des Schweizer-Volkes.

Über die physische Kultur haben wir bereits weiter oben gesprochen, daher wir hier zur technischen Kultur nunmehr übergehen. Nächst der Viehzucht beschäftigen und nähren die Gewerbe einen beträchtlichen Theil der Inwohner im N. und W. der Schweiz. Die Baumwollenspinnerei wird hauptsächlich in den Kantonen Zürich, Thurgau, St. Gallen und Glarus, in geringerer Ausdehnung in den Kantonen Aargau, Schaffhausen, Luzern, Zug, Graubünden und Genf betrieben. Die Industrie in der Baumwollenweberei und das Sticken baumwollener Zeuge blüht am meisten in den Kantonen Appenzell A. R., St. Gallen, Zürich, Aargau und Glarus, weniger im Kanton Solothurn. Leinewand liefern die Kantone St. Gallen, Aargau, Thurgau, Bern, Luzern, Appenzell A. R., Glarus, Tessin, Waadt und Wallis. Die Spitzenklöppelei (die besonders in Neuenburg zu Hause ist) wird in geringem Umfange in den Kantonen Thurgau, Bern und Waadt betrieben. Wolle wird in beträchtlicher Menge, doch nicht für den Bedarf hinreichend, in den Kantonen Glarus, Tessin, Wallis, Waadt, Graubünden, Basel, Thurgau und Schaffhausen verarbeitet. Seidenwaaren liefern hauptsächlich Basel, Zürich und Schwyz, weniger die Kantone Bern und Schaffhausen. In den Kantonen Tessin und Zug wird auch etwas Seide gehaspelt. Die Gerbereien sind am bedeutendsten in den Kantonen Aargau, Schaffhausen, Zürich und Basel, minder bedeutend dagegen in den Kantonen Freiburg, Tessin und Waadt. Die Buchdruckerkunst anlangend, so ist dieselbe in der Schweiz nicht zurückgeblieben; dasselbe gilt von der Lithographie und Kupferstecherkunst. Die Papierfabrikation ist bedeutend und man liefert ein sehr gutes Papier, das auch im Auslande gesucht wird. Strohflechterei, Bereitung des Tabacks und Schießpulvers beschäftigen ebenfalls viele Hände. Die Industrie in der Fabrikation der Metallwaaren hat seit dem letzten Frieden einen großen Aufschwung erhalten. Eisen- und Gußstahlwaaren liefern Bern, Solothurn, Schaffhausen, Tessin, Waadt und Wallis, und Uhren hauptsächlich Genf (und Neuenburg). Ersterer Kanton verfertigt allein jährlich gegen 70,000 Uhren.

Die bedeutendsten Handelsplätze der Schweiz sind Basel, Genf, St. Gallen, Zürich, Winterthur, (Neuenburg) und Aarau. Die drei ersteren Städte zählen viele reiche Handelshäuser und besitzen bedeutende Manufakturen. Der Handel besteht hauptsächlich in Hauptprodukten des Kunstfleißes und in den Naturprodukten. Aus dem Auslande dagegen holt die Schweiz Schafe, Schweine, Getreide, französische und deutsche Weine, Specereien, Salz, Gewürze, Manufakturstoffe und verschiedene Gegenstände des Luxus u. s. w.

Der innere Handel und Verkehr wird durch die Seen und Flüsse, so wie durch die sehr gut unterhaltenen Landstraßen, welche die Schweiz

in allen Richtungen durchschneiden, begünstigt. Die vorzüglichsten Alpenstraßen sind: die über den Simplon, die über den St. Gotthard, die über den Bernhardin und die über den Splügen. Durch die drei letzteren Alpenstraßen gelangt man aus der nördlichen und nordwestlichen Schweiz, aus Deutschland und aus den nordischen Ländern auf den kürzesten Wegen nach Italien.

Eine Eisenbahn soll zwischen Basel und Straßburg angelegt werden.

Ein sehr wichtiges Beförderungsmittel des Verkehrs bilden die Banken, deren es zu Genf, Zürich und Bern gibt. Die zu Genf ist eine Girobank unter dem Namen Caisse de depots et virements, dient zur Vereinfachung des Geldverkehrs für Jeden, der gegen Vergütigung von ¼ p. Mille p. Incasso Provision sie als seine Kasse benutzen will, gibt keine Zettel aus und macht auch keine Scontogeschäfte. Zürich hat seit 1837 eine Bank, die Sconto-, Anleihungs- und Giro-Geschäfte betreibt, und auf Aktien mit 1 Mill. Zürich. Gulden Kapital gegründet ist. In Bern besteht seit 1834 eine Kantonalbank, die ein Comptoir der Regierung ist.

Münzen, Maals und Gewicht.

Die Schweiz bedient sich folgender Rechnungsmünzen in nachstehender Eintheilung:

Neüer Louisd'or	Schweizerfranken oder Livres	Batzen	Kreüzer	Rappen
1	16	160	640	1600
	1	10	40	100
		1	4	10
			1	2½

Die Verwirrung im Münzwesen in der Schweiz ist außerordentlich groß und es ist vor der Hand an keine Vereinbarung zu denken. Seit 1803 prägte die helvetische Regierung keine andern Münzen, als nach dem Batzensysteme, nämlich 40, 20, 10, 8, 5, 4, 3, 2½, 1½ Batzen und 1 Rappenstücke; allein seit 1816 haben alle Kantone ihre Münzstätten geschlossen.

Maaße und Gewichte waren früher sehr verschieden, und es bestanden in der Schweiz 20 verschiedene Fußmaaße. Um die Nachtheile zu beseitigen, welche aus dieser Maaßverschiedenheit entstanden, schlossen 12 der bedeütendsten Kantone (Zürich, Bern, Luzern, Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau und Thurgau) im Jahre 1835 ein Konkordat, betreffend eine gemeinsame Maaß- und Gewichtsordnung, und jetzt sind die schweizerischen Maaße und Gewichte mit den großherzoglich badischen übereinstimmend. Die im Kanton Waadt und Wallis gebräuchlichen Maaße und Gewichte sind der neüeren schweizerischen beinahe gleich. Genf hat theilweise das französische System. Die übrigen 7 Kantone haben noch ihre besondern Maaße und Gewichte beibehalten.

Wir kommen nun zur geistigen Kultur des schweizerischen Volkes und müssen bekennen, daß bereits seit der Reformation die Wissenschaften und Künste in der Schweiz blühen; allein die Stufe der Vollkommenheit, auf welcher sie in Deütschland stehen, haben sie noch nicht erreicht. Für Schulen und Unterricht wurde in mehreren Kantonen in letzterer Zeit viel gethan und das Schulwesen hat einen erhebenden Schwung genommen. Unter den einzelnen Kantonen haben sich die

Kantone Luzern, Schaffhausen, Aargau, St. Gallen, Thurgau, Zürich und Basel besonders dadurch ausgezeichnet, daß in ihnen für zweckmäßige Bildung der Schullehrer einige Fürsorge getroffen wurde. Dagegen ist in den Bergkantonen das Schulwesen noch weit zurück. Unter den katholischen zeichnet sich Zug und unter den Reformirten Appenzell A. R. noch am meisten aus, und auch in Glarus macht das Schulwesen schöne Fortschritte, wozu ein Schullehrerverein viel beiträgt. Wißbegierigkeit ist der schweizerischen Jugend nicht abzusprechen und es könnte bei dem gesunden Sinne derselben mitunter recht viel geleistet werden, wenn man hier und da eifriger für die Schulen sorgen wollte und die Erziehungsräthe nicht so häufig aus Männern beständen, die keine Kenntniß vom Schulwesen haben. Höchst verdient um die Schulen der Schweiz machten sich Männer, wie Heidegger, Breitinger, Usteri, der unsterbliche Pestalozzi, Iselin, Glutz, Balthasar, Keller, Theod. Müller, L. Salzmann, der Abt Beda, Rusterholz, Fellenberg, Wehrli, Girard, Zellweger, Wyß, Hirzel, Fetscherin, Hottinger, Scherr und mehrere andere.

Ein großes Hinderniß der Verbesserung der Schulen ist die Niedrigkeit der Lehrergehalte in den meisten Kantonen. Im Kanton Bern haben z. B. manche Lehrer kaum ein Einkommen von 60 Gulden.

Universitäten gibt es zu Basel, Zürich und Bern, und sogenannte Akademien zu Genf und Lausanne. Außerdem gibt es für die Ausbildung der Schullehrer Seminare, z. B. zu Beüggen, St. Gallen u. s. w., Schulen für Gewerbe, namentlich zu Zürich und Aarau, für Handel, wie in St. Gallen, für den Ackerbau eine berühmte und ausgezeichnete Schule zu Hofwyl, für das Militär zu Thun u. dgl. m.

Unter den Beförderungsmitteln der geistigen Kultur behaupten die Bibliotheken den ersten Rang. Die bedeütendsten sind die zu Basel, die Stiftsbibliothek zu St. Gallen, die Bibliotheken zu Zürich und Bern. Außerdem findet man noch an vielen andern Orten, wie in Trogen u. s. w. hübsche Bibliotheken, so wie litterarische Institute und kostbare Sammlungen.

Die schönen Künste anlangend, so machten diese schon längst in der Schweiz bedeütende Fortschritte und das Land hat viele bedeütende Künstler hervorgebracht. Zürich, Bern, Genf und Basel besitzen Bildungsanstalten für dieselben. Eine allgemeine schweizerische Künstlergesellschaft hält jährlich zu Zofingen ihre Versammlung; und die schweizerischen Musikfreünde und Naturforscher halten bald hier bald dort ihre Zusammenkünfte. Andere wissenschaftliche Vereine sorgen ebenfalls für die Beförderung der Wissenschaften. Zu den Schweizern, welche sich in einzelnen Fächern derselben auszeichneten, nennen wir: Albrecht Haller, Iselin, Bodmer, d'Ivernois, Rousseau, Salomon Geßner, Bernoulli, Eüler, Sulzer, Lambert, Zimmermann, Zurlauben, Füßli, Heß, Lavater, Salis, Mallet, Pestalozzi, Johannes von Müller, Bonstetten, Saussure, Usteri, Candolle, Neckers, Hugi, Agassiz, Orelli, Zellweger, Henne, Tobler, Bernet und viele andere.

Zahlreiche Buchdruckereien und Buchhandlungen unterstützen den Fleiß der Gelehrten und fördern die Verbreitung der Wissenschaften fast unter allen Ständen. Als ein wirksamer Hebel für die Verbreitung der geistigen Kultur sind die Zeitungen und Zeitschriften anzusehen, wenn sie das Interesse des Landes und das Wohl desselben befördern, und mehrere derselben, welche im Lande erscheinen, erreichen diesen Zweck.

Über die sittliche Bildung des Schweizervolks können wir nichts Specielles mittheilen, da darüber die statistischen Nachrichten fehlen.

6. Blicke auf die politische Geschichte der Schweiz.

Die Schweiz, früher römische Provinz, wurde nach dem Sturze des westgothischen Reichs von Franken, Burgundern und Ostgothen beherrscht und kam um das Jahr 500 unter fränkische Herrschaft. Nach dem Tode Karls des Großen machten sich eine Menge Grafen und Ritter unabhängig und ein Theil des Landes gehörte zum burgundischen Reiche. Seit dem 11ten Jahrhundert wurden die Grafen von Zähringen Herzöge von Alemannien, zu dem nun die ganze Schweiz gerechnet wurde. Unter der Herrschaft der Zähringer, die mit Berthold V. erlosch, gelangten viele Städte der Schweiz zu einem blühenden Wohlstande. Der Bauernstand war bisher in der Schweiz leibeigen, und nur die Kantone Schwyz, Uri und Unterwalden hatten ein freies Land- und Hirtenvolk. Als nachher die alemannische Schweiz unter Hoheit und Schutz des deutschen Reiches kam, nahmen die Schwyzer freiwillig den deutschen Kaiser zu ihrem Schutzherrn an, durften jedoch keine Abgaben geben und nahmen auch keinen Reichsvogt auf. Erst als die Bevölkerung zunahm, theilte sich Schwyz in die drei Ortschaften Schwyz, Uri und Unterwalden, die sich als ein Volk betrachteten. Die Streitigkeiten unter ihnen wurden im Namen des Kaisers durch den Grafen von Lenzburg geschlichtet. Als der Stamm der Lenzburger erloschen, erbten die Grafen von Habsburg die Reichsvogtei über die drei Waldstädte. Graf Rudolph, der zum deutschen Kaiser erwählt wurde, verlieh den Schweizern große Begünstigungen. Als er 1291 gestorben, erneuerten die drei Waldstädte Schwyz, Uri und Unterwalden ihre alte Eidgenossenschaft und verweigerten Rudolphs Sohne Albrecht den Gehorsam, weil ihnen dessen Herrschsucht und Ungerechtigkeiten bekannt waren. Da wandte Albrecht allerlei Drohungen an und gab ihnen zwei strenge Reichsvögte, Geßler von Brunneck und Beringer von Landenberg, die sich im Lande unter den freiheitsliebenden Hirten niederließen und sie durch allerlei Gewaltthätigkeiten reizten. Drei Männer, Werner Stauffacher aus Schwyz, Walther Fürst von Attinghausen und Arnold von Melchthal aus Unterwalden, traten zusammen und schworen mit noch dreißig Männern auf der Rütliwiese am Vierwaldstätter-See im November 1307, ihre alten Rechte gegen die Anmaßungen Österreichs zu schützen und zu vertheidigen. Wilhelm Tell, Walther Fürst's Schwiegersohn, ein wackerer Landmann, kam nach Altorf und unterließ es, den von Geßler aufgesteckten Hut zu grüßen. Da ward Geßler ergrimmt, Tell ergriffen und ihm befohlen, seinem Knaben einen Apfel vom Kopfe zu schießen. Tell, ein guter Schütze, traf den Apfel. Geßler bemerkte noch einen zweiten Pfeil, den Tell sich zurecht gelegt, und fragte ihn, wozu er diesen habe brauchen wollen, worauf er erwiederte: er war für Dich bestimmt, wenn ich mein Kind getroffen hätte. Darauf ließ Geßler den Tell fesseln und wollte ihn nach Küßnacht bringen. Als nun Tell bei einem Sturme auf dem Vierwaldstätter-See sich durch einen kühnen Sprung aus dem Schiffe befreit hatte, erschoß er Geßler in einem Hohlwege bei Küßnacht, entflammte dadurch den Muth seiner Landsleute, und der von den Verbündeten geschworene Plan ward 1308 ausgeführt. Landenberg, so wie andere Zwingherren, wurde aus seiner Burg vertrieben, Alles geschah ohne Blutvergießen, und Albrechts Tod vergönnte den Eidgenossen die Früchte

ihres wohlberechneten Widerstandes. Leopold von Österreich beschloß seinen Vater an den Bewohnern der Waldstädte zu rächen, kam mit einem glänzenden Heereszuge heran, dem sich 1300 Hirten entgegenstellten, wurde aber in dem Engpasse von Morgarten 1315 geschlagen und in wenig Stunden ein ganzes Heer vernichtet. Österreichs Fremdherrschaft ging durch den Sieg bei Morgarten zu Grunde, die Waldstädte erneuerten zu Brunnen den ewigen Bund, dem 1332 Luzern, 1351 Zürich, 1352 Glarus und Zug, und 1353 Bern beitraten; später schlossen sich noch an: Freiburg und Solothurn 1481, Basel und Schaffhausen 1501 und Appenzell 1513. Um die erlittene Schmach abzuwaschen, zog Herzog Leopold von Österreich, der Sohn Albrechts, mit einem ausgesuchten Heere auf's Neüe den Eidgenossen entgegen, welche am 9. Juli 1386 bei Sempach wiederum einen glänzenden Sieg über den Feind erfochten. Der kühne Arnold von Winkelried öffnete durch seinen Tod den Schweizern eine Gasse und Leopold nebst 4000 von dem niedern Adel und den Reisigen deckten das Schlachtfeld. Wenige Jahre darauf siegten die Eidgenossen von Glarus nochmals bei Näfels, dann folgte ein siebenjähriger Frieden, während dessen die Eidgenossenschaft durch den Beitritt von Appenzell erstarkte. So bestand der Freistaat 1513 aus dreizehn Kantonen, denen sich als Schutzverwandte St. Gallen, Wallis und Graubünden angeschlossen hatten. Seit dem 1499 zu Basel geschlossenen Frieden wurden die Schweizer nicht mehr im eigenen Lande angegriffen; dagegen kämpften sie rühmlich in andern Ländern, standen bald in österreichischem, bald in französischem oder päbstlichem Solde, erlitten aber mehrmals große Niederlagen. In Deütschland hatte 1517 durch Luther das Werk der Reformation begonnen und 1519 trat Ulrich Zwingli, Prediger in Zürich, zu einem gleichen Unternehmen auf. Die Predigten dieses ausgezeichneten Mannes machten großen Eindruck; die Reformation wurde bald in einem großen Theile der Schweiz verbreitet, aber im Innern entstanden Religionsstreitigkeiten und Kriege, so daß sich die reformirten und katholischen Kantone feindlich gegen einander rüsteten. Bei Kappel kam es am 12. Oct. 1531 zu einer Schlacht, in welcher die Katholiken siegten, und der Reformator Zwingli nebst 600 Zürchern auf dem Platze blieb; auf diese Weise wurden der ferneren Ausbreitung der Reformation Gränzen gesetzt. Genf trat 1533 der neüeren Lehre bei und gerieth dadurch in einen Krieg mit dem Herzog von Savoyen, der jedoch glücklich beendet wurde. 1558 schloß sich Genf auf immer den Eidgenossen von Bern und Freiburg an und obgleich die Stadt selbst wieder erobert werden sollte, so mißlang doch der Versuch und Genf erkämpfte seine Freiheit. Aus seiner Mitte trat Johann Calvin hervor, durch den das Reformationswerk seine Vollendung erhielt. Nach manchen betrübenden Auftritten der Schweizer unter sich und Eingriffen von Seiten Frankreichs, Deütschlands und Schwedens, welche die Schweiz nicht als einen selbstständigen, freien Staat ansehen wollten, wurde endlich im westphälischen Frieden 1648 ihre Selbstständigkeit und gänzliche Unabhängigkeit von Deütschland anerkannt. Seit dieser Zeit hatte das Land von außenher Ruhe; allein die Religionsverschiedenheiten gaben Veranlassungen zu mancherlei Zwistigkeiten und Verfolgungen. So kam es z. B. zwischen dem Kanton St. Gallen und der Landschaft Toggenburg 1712 zu einem Kriege und obgleich derselbe nicht lange dauerte, so wurde doch das Land schrecklich verwüstet, bis endlich nach einem blutigen Treffen am 11. August 1712 der Friede zu

Stande kam, worin sowohl den Katholiken als den Reformirten gleiche Rechte bewilligt wurden. Im Jahre 1707 erlosch in Neuenburg die regierende Linie und Friedrich I., König von Preußen, ward als nächster Erbe des Hauses Oranien zum Oberherrn erwählt.

Seitdem die Schweiz nun von Außen nicht mehr von Feindseligkeiten zu leiden hatte und es auch im Innern größtentheils ruhig blieb, schwand die eigentliche Freiheit immer mehr. Die schweizerischen Regierungen schalteten und walteten nach Belieben und bereicherten ihre Familien und Anhänger auf Kosten des Volkes. Da entstand 1781 ein Aufstand, an dessen Spitze sich ein muthiger Mann, Namens Chenaux, stellte. Durch Versprechungen bewogen, legte das Landvolk die Waffen nieder; aber die reichen Patricier herrschten nach Willkür und die Beschwerden des Volkes wurden stolz zurückgewiesen. Nun begann die französische Revolution, die auch auf die Schweiz wirkte, und die Patricier versuchten es, von Frankreich Anerkennung der Neutralität der Schweiz zu erhalten. Napoleon aber vereinigte drei Landschaften der Schweiz mit der cisalpinischen Republik. Als endlich das Volk sich erhob und der Aufstand sich bald durch das ganze Land erstreckte, drangen die Franzosen von zwei Seiten in die Schweiz ein; die bisherige Eidgenossenschaft ward aufgelöst und in eine neue helvetische Republik mit 18 Kantonen verwandelt. Allein Schwyz, Uri, Glarus und Unterwalden wollten von der neuen Verfassung nichts wissen und bei Morgarten erlitten die Franzosen durch Aloys Reding eine empfindliche Niederlage. Da jedoch die wackern Kämpfer von den übrigen Eidgenossen nicht unterstützt wurden, so sahen sie sich genöthigt, Frieden zu schließen, und traten der neuen Verfassung bei, die aber den Erwartungen der Schweizer sehr wenig entsprach. Wiederum kam es zu einem Aufstande und viele Franzosen verloren ihr Leben. Die Überzahl der Franzosen siegte aber und es wurden nun von ihnen unmenschliche Grausamkeiten verübt. 1799 ward die Schweiz der Schauplatz des Kriegs. Russen, Österreicher und Franzosen kämpften in blutigen Schlachten mit einander. Der französische General Massena ward von den Österreichern besiegt; dagegen Korsakow von Massena bei Zürich geschlagen, worauf Russen und Österreicher die Schweiz verlassen mußten. Auch der russische Feldherr Suworow mußte unter diesen Verhältnissen Graubünden räumen, welches nicht lange darauf mit der helvetischen Republik vereinigt wurde. Nachdem nun Frankreich den Schweizern mehrere Verfassungen angeboten, die dem Volke nicht zusagten, wurde ihnen am 19. Juni 1802 von Paris abermals eine Verfassung zugesandt, welche nicht ohne Widerspruch angenommen wurde. Wiederum entstanden nun Parteien und Zwietracht. Aloys Reding versuchte die frühere Verfassung wieder herzustellen, Napoleon jedoch trat als Vermittler auf und gebot endlich Ruhe. Ein neues französisches Heer unter Rapp und Ney drang in die Schweiz ein und Reding sowohl als Hirzel geriethen in Gefangenschaft. 1803 erschien die Vermittelungsakte, worin bestimmt wurde, daß die 19 Kantone einen Bundesstaat bildeten, dessen Angelegenheiten die Tagsatzung besorgen sollte. Dessen ungeachtet aber mußte die Schweiz ihre Abhängigkeit von Frankreich schmerzlich fühlen. Neuenburg erhielt 1806 der französische General Berthier; Wallis ward 1808 mit Frankreich vereinigt und Schweizer waren genöthigt, in Napoleons Schlachten mitzufechten. Während des deutschen Befreiungskrieges wollte die Schweiz neutral bleiben, allein die Verbündeten erkannten die Neutralität nicht

an, und sowohl Österreicher als Russen rückten in die Schweiz ein. Als nach dem ersten Pariser Frieden die Verbündeten eine neue Verfassung bewirkten, entstanden neue Reibungen und fast wäre ein Bürgerkrieg ausgebrochen, wenn nicht eine ernste Drohung vom Wiener Kongresse denselben zurückgehalten hätte. Endlich wurde 1815 eine neue Bundesverfassung entworfen, kraft deren die Tagsatzung abwechselnd von Jahr zu Jahr zu Zürich, Bern und Luzern gehalten werden sollte. Diese Verfassung ward zu Zürich beschworen und von den fünf europäischen Großmächten dafür garantirt. Zu den früheren 19 Kantonen kamen nun noch Genf, Wallis und Neuenburg, welches letztere wieder unter preußische Hoheit gekommen war.

So war nun zwar der Friede, aber nicht die Zufriedenheit des Volkes hergestellt. Die Aristokraten suchten wieder zu ihrer früheren Herrschaft zu gelangen, alle Vorrechte wurden wieder hervorgerufen und manche gute Einrichtungen wieder abgeschafft. Die Juli-Revolution in Frankreich brachte auch in der Schweiz manche Gemüther in Aufregung; das Volk stellte sich den Aristokraten gegenüber und erhielt, was es forderte. Dies war aber nicht in Basel der Fall, wo die Aristokraten nicht von ihren alten Einrichtungen abgehen wollten, aber doch endlich gezwungen wurden, eine Verfassung zu geben. Damit war das Landvolk nicht zufrieden und man suchte Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Endlich kam es zum Blutvergießen und bei Liestal sahen sich die Basel-Städter genöthigt nachzugeben. Basel-Landschaft verlangte nur völlige Trennung von Basel-Stadt, welchem Verlangen auch 1833 Genüge geleistet wurde. Doch nicht blos in Basel, sondern auch im Kanton Schwyz loderte die Flamme der Zwietracht auf, ebenso 1838 im Kanton Glarus, 1838 wiederum im Kanton Schwyz und 1839 im Kanton Zürich. Noch jetzt scheinen in der Schweiz hin und wieder Gährungen zu herrschen, und es wäre deshalb zu wünschen, daß die Schweizer einsehen lernten, daß nicht Leidenschaft, sondern Eintracht, Besonnenheit und Friede zum Ziele führen und das Wohl des Landes fördern.

7. Verfassung und Verwaltung.

Die 22 Kantone oder 24 Staaten der Schweiz bilden durch den im Jahre 1815 zu Zürich beschworenen Bundesvertrag die schweizerische Eidgenossenschaft und haben sich zur Behauptung ihrer Freiheit, Unabhängigkeit und Sicherheit gegen die Angriffe auswärtiger Mächte und zur Handhabung der Ruhe und Ordnung im Innern vereinigt und für ihre Verfassungen gegenseitig Gewähr geleistet. Die Kantone sind von einander unabhängig und in Beziehung auf ihre innere Regierung und Verwaltung selbstständig; ausgenommen sind die Verpflichtungen, welche sie zur Besorgung der die Gesammtheit des eidgenössischen Staatskörpers betreffenden Gegenstände eingegangen sind. Letztere werden von der Tagsatzung, die zu Zürich, Bern oder Luzern abwechselnd gehalten wird, berathen. Jeder dieser drei genannten Kantone bildet zwei Jahre lang den Vorort, wozu jeder Kanton seine Gesandten schickt, von welchen der erste unter persönlicher Verantwortung die Stimme seines Kantons ausspricht. Das regierende Standeshaupt der drei Kantone hat in der Versammlung, die mit jedem ersten Montag des Juli beginnt, den Vorsitz und entscheidet durch drei Viertel Stimmen über Krieg, Frieden, Bündnisse und andere Verträge mit fremden Staaten, hat das Recht Gesandte zu erwählen, mit fremden Botschaftern zu unterhandeln

für Maßregeln der innern und äußern Sicherheit zu sorgen und die Anführer des Bundesheeres zu ernennen. Der Vorstand oder der jeweilige präsidirende Schultheiß oder Bürgermeister, der zugleich Präsident ist, führt das Siegel der Republik, bestätigt die Gültigkeit der Akten, welche von einem durch die Tagsatzung ernannten Kanzler ausgefertigt werden. Die eidgenössische Kanzlei besteht aus einem Kanzler und Staatsschreiber, die aus zwei verschiedenen Kantonen gewählt sind. Die einzelnen Kantone dürfen mit auswärtigen Staaten Militär-Kapitulationen und Verträge über polizeiliche und ökonomische Gegenstände schließen, nur müssen sie nicht dem gesammten Bunde oder den Verträgen und Rechten anderer Kantone zuwider sein. Streitigkeiten zwischen den Kantonen werden durch Schiedsrichter entschieden. Zu Staatsgrundsätzen sind erhoben: der Fortbestand der Klöster, die Vernichtung aller Familienvorzüge, Aufhebung aller Abzugsrechte, das nur der Tagsatzung zukommende Recht, Zölle und Brückengelder zu bewilligen.

Jeder Kanton hat übrigens seine besondere Verfassung; doch ist keine der Verfassungen in ihren Grundzügen von der andern abweichend. In allen ist die Aufhebung der Lebenslänglichkeit der Regierungsstellen festgesetzt, die Freiheit der Presse und der Meinungsäußerung, Öffentlichkeit der Sitzung des großen Raths u. dgl. m. anerkannt. Da die Schweiz kein Civil-, Kriminal- und Polizeigesetzbuch hat, so folgt jeder Kanton seinen eigenen Gesetzen. In denjenigen Kantonen, wo keine Kriminalgesetzbücher existiren, entscheidet die Ansicht des Richters, der mitunter ein Fleischer ist.

Als Gesammtstaat betrachtet, hat die Schweiz weder Schatz noch Einkünfte, als Grundmasse hat man nur die Summe von 544,075 Fr. angenommen, nach welcher der Betrag der einzelnen Kantone beim Kriegswesen und andern Ausgaben berechnet wird. Die Einkünfte fließen aus dem Ertrag der Staatsgüter, Zehnten, Bodenzinse, Zölle, Posten, Waldungen, des Salzhandels, der Stempelgebühren, Jagden, Erbschaftssteuern, Gewerbsgebühren u. s. w.

Jeder Schweizer ist militärpflichtig. Ein stehendes Heer hat die Schweiz nicht. Für den Polizeidienst stellen die meisten Kantone Landjäger. Ist eine Kriegsmacht nothwendig, so stellen zu einer Armee von 33,758 Mann: Zürich 3700, Bern 5824, Luzern 1734, Uri 236, Schwyz 602, Unterwalden 382, Glarus 482, Zug 250, Freiburg 1240, Solothurn 904, Basel 918, Schaffhausen 466, Appenzell 972, St. Gallen, 2630 Graubünden 1600, Aargau 2410, Thurgau 1520, Tessin 1804, Waadt 2964, Wallis 1280, Genf 880 (und Neuenburg 960). Nach dem allgemeinen Militär-Reglement vom 15. Febr. 1841 zählt das Bundesheer 700 Mann Genietruppen; 500 Mann Sappeure in 5 Komp., und 200 Mann Pontonniere; 5751 Mann Artillerie, nämlich 3600 Mann an 4 Komp. 12Pfünder-Kanonen-Batterien und 25 Komp. 5Pfünder-Kanonen- und 12pfündigen Haubiz-Batterien; 730 Mann zur Bedienung des Positions- und Reservegeschützes, so wie der Gebirgs-Batterien, 625 Mann 5 Park-Kompagnien, 796 Mann Train für die Sappeurwagen, die Gebirgs-Batterien, die Linien-Caisons, so wie für die Reserveparks; 1504 Mann Kavallerie, an 23½ Komp. reitender Jäger; 4200 Mann in 42 Komp. Scharfschützen; 51,864 Mann Linien-Infanterie, als 1415 Mann bei den Bataillonsstäben, 50,499 Mann in 443 Kompagnien, Summa 64,019 Mann mit 3426 Trainpferden. Das Kriegswesen der Kantone steht unter einer von der Tagsatzung ernannten Aufsichts-Kommission.

In allen künftig entstehenden Kriegen versprechen nach dem Traktat vom 20. Nov. 1815 die Mächte von Österreich, Frankreich, Großbritannien, Portugal, Preußen und Rußland der Schweiz eine immerwährende Neütralität.

Zur Belohnung des Verdienstes um den Staat besitzt die Schweiz keine Orden.

Diplomatischen Verkehr unterhält die Schweiz mit allen europäischen und mehreren amerikanischen Staaten.

8. Topographie.

1. Kanton Aargau.

Er liegt im S. von Baden, von welchem er durch den Rhein geschieden wird, gränzt im W. an den Kanton Bern, Solothurn und Basel, im O. an den Kanton Zürich und Zug und im S. an Luzern, ist 23,7 Q.M. groß, hat 182,755 J., und enthält 10 Bezirke.

Aarau, Hptst., rechts an der Aar, über welche eine bedeckte, 500 Fuß lange Brücke führt, Lat. 47° 23′ 31″, Long. 25° 42′ 20″, 1140 Fuß über dem Meere; ist freündlich gebaut; Regierungsgebaüde, Rathhaus, Kantonsschule, Kantonsbibliothek, verschiedene Privatsammlungen von Kunst- und Naturgegenständen, Kanonengießerei. 4000 J., die mathematische und physikalische Instrumente, gute Messer, Kattun und Seidenband liefern. Küttingen, Drf. mit Eisenminen. Biberstein, Schloß mit Taubstummeninstitut. Brugg oder Bruck, St. an der Aar, Lat. 47° 28′ 55″, Long. 25° 52′ 20″, alte Brücke. 800 J. Geburtsort des 1795 gestorbenen Arztes Zimmermann. Königsfelden, Kloster, jetzt Kranken- und Irrenhaus. Schinznach, Drf. und berühmter Badeort, rechts an der Aar, am westl. Fuße des Wülpelsberges. Hier hält die aargauische Kulturgesellschaft ihre allgemeine jährliche Sitzung. In der Nähe das alte Schloß Habsburg, die Wiege des habsburgischen Kaiserhauses. Wildegg, Schloß mit alten Waffen- und Waffenrüstungen. Quellen von Jodwasser. Bremgarten, Fl. rechts an der Reüs, über welche eine Brücke führt. Geburtsort des Reformators Bullinger und des Historikers Schodeler. Während der französ. Revolution lebte hier der jetzige König Ludwig Philipp von Frankreich. Wohlen, Drf., bedeütende Strohflechtfabriken. Villmergen, Drf., röm. Alterthümer. Treffen 1656 und 1712. Muri, prächtige Benediktiner-Abtei. Baden, kl. St., zur Zeit der Römer Castellum Thermarum; in dem Durchbruche der Limmath durch den Lägerberg, Lat. 47° 28′ 30″, Long. 25° 58′ 10″; 1700 J. Im W. über der Stadt liegen auf dem Berge die Trümmer des Schlosses. Baden ist durch seine Bäder berühmt. Friedensschluß im Jahre 1714. Wettingen, Drf., ehemals eine Abtei, mit schöner Kirche und einer interessanten Bibliothek. Lenzburg, kl. St., rechts an der Aar, Lat. 47° 22′ 55″, Long. 25° 50′ 40″, am westl. Fuße eines Hügels, Kirche mit schönen Glasmalereien, Schulanstalten. 1000 J., die sehr gewerbsam sind. Laufenburg, eigentlich eine durch den Rhein getrennte Stadt, gewöhnlich aber als 2 Städte gerechnet, die durch eine Brücke mit einander verbunden sind. Der Fall, den hier der Rhein bildet, wird der Laufen genannt. Frick, großer Fl. im gleichnamigen Thale. Rheinfelden, kl. St., Lat. 47° 33′ 15″, Long. 25° 27′, links am Rhein, über welchen eine Brücke führt. 1400 J. Rheinstrudel, der Höllenhaken genannt;

Trümmer der Burg Stein; Salzlager. Zofingen, das Tobinum der Römer, kl. St., rechts von der Wigger, am Fuße bewaldeter Höhen, in fruchtbarer Gegend. Lat. 47° 16′ 30″, Long. 25° 36′ 25″; reiche Bibliothek, schöne Münzsammlung, Gemälde von Schweizerkünstlern, Schützenhaus, Rathhaus, römische Alterthümer. 2400 J., die sehr gewerbsam sind. Aarburg, kl. St. an der Aar, Lat. 48° 18′ 25″, Long. 25° 33′ 45″. 1000 J., die Ackerbau und Gewerbe treiben. Auf einer Anhöhe neben dem Städtchen liegt die gleichnamige Festung, die einzige der Schweiz. Zurzach, Fl. am linken Rheinufer, Lat. 47° 35′ 40″, Long. 25° 57′ 18″; 1 protest und 1 kathol. Kirche, in welcher letzteren die Gebeine der heil. Verena ruhen, wohin früher gewallfahrtet wurde. Jährlich 2 Messen. 700 J.

2. Kanton Appenzell.

Er wird von allen Seiten vom Kanton St. Gallen umgeben, ist $7_{,21}$ Q.M. groß, und zerfällt in Appenzell Außer-Rhoden und Appenzell Inner-Rhoden.

a. Außer-Rhoden mit 41,080 protestant. J. Darin: vor der Sitter: Trogen, schöner und großer Fl., auf einem Bergrücken, links von der Goldach, Lat. 47° 23′ 55″, Long. 27° 7′ 40″; mit mehreren großen steinernen Gebäuden, schöne Kirche mit marmornem Taufsteine, Rathhaus mit Archiv, Gefängnissen und Bildnissen der Landammänner, das Zellweger'sche Haus und das Pfarrhaus mit schönen Bibliotheken, Zeughaus, Schwefelwasser. Teufen, Drf., wo viel Industrie herrscht, romantische Wasserstürze des Rothbaches, bekannt unter dem Namen hoher Fall. Gais, Drf., 3490 F. über dem Meere, am Abhange des Gäbris, berühmter Molkenkurort. In der Nähe Bäder und Heilquellen. Speicher, schönes Drf. mit reichen Stiftungen. In der Nähe Vöglisegg, ein Bergrücken, berühmt durch die Schlacht am 15. Mai 1403 gegen den Abt von St. Gallen. — Hinter der Sitter: Herisau, hübscher Fl. in einem Thale, Lat. 47° 22′ 42″, Long. 26° 56′ 10″; am Einflusse des Brühlbachs in die Glatt. 2200 J., die sehr viel Industrie treiben. Schöne Kirche, antiker Thurm mit einer Glocke von 170 Centnern, Pfarr- und Rathhaus, Zeughaus. In der Nähe Ritterburgen. Hundwyl, Drf., wo die Landsgemeinde, abwechselnd mit Trogen, gehalten wird.

b. Inner-Rhoden mit Appenzell, Fl. links an der Sitter, über welche eine Brücke führt, Lat. 47° 19′ 33″, Long. 27° 3′ 30″, 2140 Fuß über dem Meere, liegt in einer wunderschönen Gegend; Pfarrkirche, Todtenkapelle bei der Kirche, Kreuzkapelle, Frauenkloster, Kapuzinerkloster, Rathhaus, Archiv mit den eroberten Fahnen, Zeughaus, Armenhaus, Bad, ansehnliche Bleiche, Handel mit Leinwand. Hier kommt die Landgemeinde von Inner-Rhoden zusammen. In der Nähe die Bäder Gonten und Weißbach.

3. Kanton Basel.

Er gränzt im N. und W. an Frankreich, im W. an Baden und an den Kanton Aargau, im S. an Bern und Solothurn, ist $8_{,71}$ Q.M. groß und hat 46,601 J. Seit der Revolution ist der Kanton Basel in 2 Theile, in Basel-Stadt und Basel-Landschaft eingetheilt.

a. Basel-Stadt. Darin: Basel, einst Basilea, Lat. 47° 33′ 34″, Long. 25° 15′ 12″, auf beiden Seiten des Rheins, die größte und reichste

Stadt der Schweiz, wird in die mehre Stadt oder Groß-Basel und in die mindere Stadt oder Klein-Basel getheilt. Erstere ist mit letzterer durch eine 600 Fuß lange hölzerne Brücke verbunden. Der größere Stadttheil wird von der Birsig durchflossen. Basel wird von Mauern und Wällen umgeben, hat meistens enge und krumme Straßen, 6 öffentliche Plätze, 46 öffentliche Brunnen und viele interessante Gebäude, worunter bemerkenswerth sind: das Rathhaus, Zeughaus mit dem Panzerhemd Karls des Kühnen, Posthaus, das Münster mit vielen Grabmälern und mit einem alten Saal, worin die Kirchenväter sich versammelten, die St. Peterskirche mit prächtiger Orgel und den Gräbern vieler berühmten Baseler, das Kasino, Theater, Stadtspital, Waisenhaus u. dgl. m. Basel ist auch der Sitz vieler wissenschaftlichen und anderer Anstalten, hat eine Universität mit einer schönen Bibliothek, worin eine Sammlung Holbeinischer Gemälde und viele andere Gemälde, Handzeichnungen, Kupferstiche, Statuen, Münzen, und vielen andern wissenschaftlichen Sammlungen; botanischer Garten, botanische Gesellschaft, berühmtes Missions-Institut, Gymnasium und andere Anstalten. 18,500 J., die großen Handel mit seidenen Bändern, baumwollenen Zeugen, Kattun, Lichtern, Leder, Papier u. dgl. m. treiben. Basel ist der Geburtsort des Philologen Iselin († 1782), der Mathematiker Bernoulli, Euler und Fueß. Große Kirchenversammlung von 1431 bis 1448. Friede zwischen Preußen und Frankreich 1795. ¼ Meile südlich von Basel liegt St. Jacob, wo am 26. August 1444 1600 Schweizer gegen 30,000 Mann Franzosen kämpften. Obelisk auf dieser Stelle. Der Wein, der hier wächst, wird Schweizerblut genannt. Eltingen und Arlesheim Badeörter.

b. Basel-Landschaft. Darin Liestall, Hauptort, kleine und ziemlich wohlgebaute St., Lat. 47° 29′ 5″, Long. 25° 23′ 45″; Regierungsgebäude, in welchem eine Trinkschale des Herzogs Karl des Kühnen aufbewahrt wird. Malerischer Fall der Ergolz in der Nähe. 2070 J., die Handschuhe, Papier, Seidenband, wollene Strümpfe u. s. w. liefern. Oltingen, Schauenburg und Bubendorf, Badeörter. Sissach, Fl. und Hauptsitz der Seidenbandstuhlbauer.

4. Kanton Bern.

Er gränzt im N. an den Kanton Solothurn, Unterwalden und an Frankreich, im O. an die Kantone Uri, Luzern, Aargau und Solothurn, im W. an Frankreich und an die Kantone Freiburg und Waadt, ist 120,82 Q.M. groß, hat 407,913 J., und ist in 28 Amtsbezirke getheilt.

Bern, Hptstdt. auf der linken Seite der Aar, über welche eine steinerne Brücke führt, Lat. 46° 57′ 9″, Long. 25° 5′ 55″, in Bezug auf Regelmäßigkeit der Straßen und Gebäude die schönste Stadt der Schweiz, hat ziemlich breite und reinliche Hauptstraßen, die von beiden Seiten von Arkaden (Lauben) eingefaßt sind, unter welchen sich Kaufläden, Werkstätten ꝛc. befinden. Zu den Merkwürdigkeiten Berns gehören: der im deutschen Styl gebaute Münster, mit Schnitzwerken in Holz, Grabmälern, Denkmälern, Kleidern und Mänteln von Kaiser Rudolph und Karl dem Kühnen; das Rathhaus, mit einem schönen Gemälde von Steiner, das Zeughaus, Stiftgebäude, die Münze, das Kornhaus mit dem großen Keller, Kaufhaus, die Kaserne, das Schauspielhaus, Kasino, Tagsatzungsgebäude, die Spitäler, Taubstummenanstalt, das Irrenhaus,

das neüe Straf- und Besserungshaus, Waisenhaus, der Zeitglockenthurm mit einem künstlichen Figurenspiele, und das Murten- und Aarbergthor mit den Hirschen und Bärengräben. Zu den wissenschaftlichen Anstalten gehören: die Universität, die Akademie mit mehreren Kabinetten, die Sternwarte (1792 F. über dem Meere), das Museum mit einer Sammlung fast aller Thiere der Schweiz, einer ägyptischen Mumie, japanischen Malereien, Sehenswürdigkeiten von Otaheiti, der Antikensaal, der botanische Garten mit Hallers Büste, die Stadtbibliothek mit Handschriften, Münzen, Bildnissen ꝛc. Zu den Spaziergängen benutzt man die Plattform beim Münster, die Spital-Promenade, die kleine Anlage beim Kasino u. s. w. Bern hat gegen 20,000 J., die sich sehr fleißig mit Gewerben beschäftigen, und treibt bedeütenden Handel. In der Umgegend liegt die Kirche Bremgarten mit der Gruft Rudolphs von Erlach. Aarberg, kl. St. rechts an der Aar, Lat. 47° 2′ 40″, Long. 24° 56′ 50″, auf einem Sandsteinfelsen, der durch eine Brücke mit dem linken Aarufer verbunden ist; 1400 J. Aarwangen, großes Drf. in fruchtbarer Gegend an der Aar, über welche eine Brücke führt; 2090 J. Langenthal, hübscher Fl.; Markt, Überreste röm. Wasserleitungen; ¾ M. von hier das Langenthaler Bad, welches ziemlich stark besucht wird. Büren, kl. St., Lat. 47° 8′ 30″, Long. 25° 1′ 40″, rechts an der Aar; 1190 J., die Feldbau, Weinhandel u. s. w. treiben. Burgdorf, schönes Städtchen auf einer Anhöhe, an der Emme und einem kleinen Bache; Schloß, in welchem Pestalozzi einst seine Erziehungsanstalt gründete; Waisenhaus mit der Stadtbibliothek, Spital, neüe Brücke; 2000 J., die Handel mit Leinwand und Käse treiben. In der Nähe Sandsteinbrüche mit vielen Versteinerungen und das Sommerhausbad. Hindelbank, Drf., in dessen Kirche Grabmäler der Familie von Erlach. Erlach (franz. Cerlier), kl. St., Lat. 47° 2′ 20″, Long. 24° 45′ 30″, am Bieler-See, Schloß; 1060 J. Neuville (Neüstadt), St. am Bieler-See, am südöstl. Fuße des Geßlers, in weinreicher Gegend; 2000 französisch sprechende J. In der Nähe die Petersinsel im Bieler-See. Fraubrunnen, Drf. mit Schloß. Schlacht im J. 1375 und 1798, in welcher letztern die Berner von den Franzosen geschlagen wurden. München-Buchsee, Drf. mit Schullehrer-Seminar. Hofwyl (Wylhof), auf einem Hügel, Landgut, auf welchem Herr von Fellenberg seine Armenschulen, Erziehungs- und landwirthschaftlichen Anstalten hat. Frutigen, hübscher Fl.; 2127 Fuß über dem Meeere; 4150 J. Kandersteg, Drf., 3543 Fuß über dem Meere, wo sich von der rechten Seite in das Thal der Kander das kleine Öschinenthal mündet, in welchem hübsche Wasserfälle, ein unterirdisch abfließender See, glänzende Eisfirste, ein vielfach sich wiederholendes Echo ꝛc. sind. Unterseen, Mktfl. an der Aar, zwischen dem Brienzer- und Thuner-See, 1803 Fuß über dem Meere, wird stark von Reisenden besucht; 1150 J. In der Nähe, auf der linken Seite der Aar, Interlachen oder Interlaken, Schloß und Centralpunkt der Reisenden, welche das Oberland besuchen. Lauterbrunnen, großes Drf., 2502 Fuß über dem Meere, im Gebirge, in dessen Thale der Staubbach sich befindet, der über eine 800 Fuß hohe senkrechte Felswand hinabstürzt. Laupen, kl. St., unterhalb der Mündung der Sense in die Saane, Lat. 46° 53′ 50″, Long. 24° 54′ 40″; Schloß; 800 J. Schlacht am 21. Juni 1339, wo die Berner den Adel besiegten. Niedau oder Nydau, am Bieler-See, an der aus dem See kommenden Zihl, über welche eine Brücke

führt; 2000 J. Meirngen, Fl. im Amte Ober-Hasli, rechts an der Aar, über welche eine Brücke führt; 650 J. Ganz in der Nähe der Reichenbach, dessen 5 Fälle mit brausendem Getöse in fürchterliche Schlünde hinabstürzen. Saanen, Fl. in einer lieblichen Ebene, zwischen fruchtbaren Bergabhängen, im sogenannten Saanenlande, wo vorzügliches Rindvieh gezogen wird. Bereitung des Fätscherie- (Schmier-) Käses; 3000 J. Lauenen, 3860 Fuß über dem Meere, Drf. in einem reizenden und romantischen Thale. Guggisberg, Drf. im Amte Schwarzenberg, rechts an der Sense, dessen Inwohner eine eigenthümliche Kleidertracht haben. Gurnigel, im Amte Seftingen, am nördl. Fuße des Gurnigelberges, besuchtes Bad, dessen Quellen die stärksten im Kanton Bern sind. Langnau, Fl. im Amte Signau, 2120 Fuß über dem Meere, an der Ilfis, hübsch gebaut, großes Armenhaus. Weissenburg, im Amte Simmenthal. Bad in einer tiefen Schlucht, welches viel besucht wird. Lenk, 3340 Fuß über dem Meere, Drf. in einem wunderschönen Thale, in dessen Nähe die Simme mehrere Wasserfälle bildet. Thun, St. auf beiden Seiten der Aar, ¼ M. vom gleichnamigen See, Lat. 46° 45′ 36″, Long. 25° 17′ 27″, 1780 Fuß über dem Meere, in einer sehr reizenden Gegend, ist alt und hat gegen 5000 J.; Schloß. In der Nähe: Blumenstein, besuchter Badeort. Wangen, kl. St. am rechten Ufer der Aar, über welche eine Brücke führt; Schloß; 1440 J. Herzogenbuchsee, Drf. mit Jahrmärkten; Spuren römischer Alterthümer. Münster oder Moutier, Fl. links an der Birs, im gleichnamigen Thale; Schloß. Delsberg oder Delemont, kl. aber hübsche St. auf einer Anhöhe links der Sorne, über welche 2 Brücken führen, Lat. 47° 22′, Long. 25°, 1370 Fuß über dem Meere; Schloß; 1500 J. Pruntrut oder Porrentruy, kl. St., 1490 Fuß über dem Meere; 1890 J., die Leder liefern. S. Ursanne, kl. St. rechts am Doubs, altes Schloß; 900 J. Biel oder Bienne, kl. St. am See gl. Namens, Lat. 47° 8′ 46″, Long. 24° 54′, an einem Arme der Süß, hat eine sehr schöne Lage, Gymnasium; 3950 J. Berühmte noch unergründete Quelle, welche die Stadtbrunnen mit Wasser versorgt. In der Umgegend Spuren röm. Alterthümer und viele Versteinerungen.

5. Kanton Freiburg oder Frybourg.

Er gränzt im N. und O. an den Kanton Bern, im W. an den Neuenburger-See und an den Kanton Waadt, und im S. ebenfalls an Waadt, ist 26,6 O.M. groß, hat 91,145 J. und ist in 13 Bezirke getheilt.

Freiburg oder Frybourg, Hauptort des Kantons, Lat. 46° 48′ 27″, Long. 24° 49′ 19″, in einer wilden, von hohen, steilen Felsen zerrissenen Gegend, zum Theil im engen Thale, zum Theil an einem hin und wieder senkrechten Sandsteinfelsen, links an der Saane, über welche 2 steinerne, 1 hölzerne und eine 270 Metres lange Drahtbrücke führen; 7964 J. in der Stadt und 520 im Weichbilde. Die Stadt wird von Ringmauern mit Thürmen umgeben und hat 5 Thore. Merkwürdig sind: die gothische Stifts- und Pfarrkirche zu St. Nikolas, mit dem 260 Fuß hohen Thurme und einer Orgel von Aloys Mooser; die Jesuitenkirche, neben welcher sich ihr Kloster oder Kollegium, das Gymnasium, die neue Akademie, das Pensionat der Jesuiten und das Priester-Seminar befinden; die Lorettokapelle, das Rathhaus mit einer im J. 1480

zum Andenken der Schlacht bei Murten gepflanzten Linde; das neüe Schulhaus, die Stadtbibliothek, Wohlthätigkeits-Fabrik. Bulle, kl. St. an der Saane, Lat. 46° 37′ 30″, Long. 24° 43′; 1472 J. Großes altes Schloß, schöne Kirche, Spital, gute Schulanstalten, Strohgeflechte, Handel mit Käse; Messen. Bonn, Bad am rechten Ufer der Saane. Châtel St. Denys, Mktfl., 800 J.; Jahrmärkte. Estavayé oder Stäfis, artiges Städtchen am Neüenburger-See; 1381 J. Alterthümliches Schloß, Schifffahrt, Fischerei, Speditionshandel. Gruyères oder Greyers, altes, auf einem steilen Hügel erbautes und mit Ringmauern umgebenes Städtchen; Pfarrkirche, Kapelle der Burg, altes Schloß. Hauterive, Altenryf, am linken Ufer der Saane, Cistercienserkloster, schöne alte Kirche, Archiv, Schullehrer-Seminar. Kerzerz oder Chiètres, großes Drf., zu den Zeiten der Römer unter dem Namen ad Carceres bekannt; 1057 J., die wegen ihrer ehemaligen alten Kleidung Hüppen genannt werden. Magdalena-Einsiedelei, 2 kl. St. von Freiburg, wurde zu Ende des 17ten Jahrh. in Sandstein ausgehauen, und enthält mancherlei Merkwürdiges. Montharri, in einem schönen Alpengelände, Schwefelbad. Murten oder Morat, St. am See gl. Namens, Lat. 46° 56′, Long. 24° 46′ 25″, mit ihrer Umgebung 1586 J. Spital, Seebäder, Waisenhaus, Schulen, Bibliothek, Schloß, Gewerbe und Handel. Berühmte Schlacht am 22. Juni 1476. Romont, St. auf einem Hügel an der Glane, Lat. 46° 41′ 40″, Long. 24° 37′ 10″, mit Ringmauern umgeben, schöne Kirche, Schloß, Spital, Kollegium, mit dem Weichbilde 1310 J. In der Umgegend das Nonnenkloster La-Fille-Dieu und eine Badeanstalt an der Glane.

6. Kanton St. Gallen.

Er wird im N.O. vom Bodensee bespült, liegt südlich vom Kanton Thurgau, im W. des Rheines, der ihn von Voralberg, dem Fürstenthume Lichtenstein und dem Kanton Graubünden scheidet, und nördlich und östlich von den Kantonen Graubünden, Glarus, Zürich und Schwyz, ist $35_{,27}$ Q.M. groß, hat 153,853 J. und ist in 15 Bezirke getheilt.

St. Gallen, lat. S. Galli-oppidum, ummauerte St., Lat. 47° 25′ 39″, Long. 27° 2′ 18″, 2020 Fuß über dem Meere, links an der Steinach, $1^1/_2$ M. vom Bodensee, in einem schönen Thale; 10,350 J. Schöne Domkirche und an derselben das ehemalige Kloster, worin das Seminarium, die Kantonsschule und die ausgezeichnete Stiftsbibliothek; 5 protest. Kirchen, protest. Gymnasium, Handelslehranstalt des Dr. Gutbier, Zeughaus, Irrenhaus, Bürgerspital, Waisenhaus, schönes neües Zuchthaus, Gemeindehaus, Kasino, padianische oder Bürgerbibliothek mit mehreren kostbaren Sammlungen, Gewerbe und Handel. Vom Freüdenberge und Tannenberge schöne Aussichten. Auf der Straße nach Gossau die schöne Kräzernbrücke, die 600 Fuß lang ist. Rorschach oder Roschach, St. in anmuthiger Lage am Bodensee, Lat. 47° 28′ 23″, Long. 27° 9′ 20″; 1649 J. Salz- und Kornhaus, Hafen, berühmter Getreidemarkt, Speditionshandel, Bleichen. Rheinegg, St. in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend, am Fuße der Gebirge St. Gallens, links am Rheine, Lat. 47° 27′ 6″, Long. 27° 15′ 6″; 900 J. Rathhaus, lebhafter Handel, Fabriken, Schifffahrt, Acker- und Weinbau, besuchte Märkte. Altstätten oder Altstetten, kl. St., Lat. 47° 21′ 44″, Long. 27° 12′ 15″, in fruchtbarer und schöner Gegend und am Fuße sehr hoher Gebirge, Handel, Fabriken, Jahrmärkte. In

der Nähe das Nonnenkloster Maria Hilf. Kobelwies, Drf. und Badeanstalt, viele Höhlen. Werdenberg, kl. St. links am Rheine, schlecht gebaut. Altes Schloß, die Stammburg der Grafen von Werdenberg; 250 J. Uznach, kl. St. rechts an der untern Linth, am untern Hange des Uznaberges, in fruchtbarer Gegend, Schieferkohlengruben, in welchen man ganz unversehrte Baumstämme und Versteinerungen findet. Rapperschwyl oder Rapperswyl, St. am nördl. Ufer des Züricher-See's, über welchen eine 1800 Schritt lange Brücke führt, Lat. 47° 13′ 5″, Long. 26° 27′ 30″; Hafen, Schloß; 2000 J. Wildhaus, Drf., 3430 Fuß über dem Meere, in Toggenburg. Geburtsort von Ulrich Zwingli. Lichtensteig oder Lichtensteg, kl. St. rechts an der Thur, Lat. 47° 20′ 24″, Long. 26° 44′, 2040 Fuß über dem Meere; 700 J., die baumwollene Waaren liefern. Wyl oder Weil, kl. St. links an der Thur, Lat. 47° 27′ 42″, Long. 26° 43′ 10″, Weinbau; 2000 J., die Leinwand und baumwollene Zeuge liefern. Sargans, kl. St. auf dem Fuße des Schollberges, links am Rheine, rechts am Seezbach, Lat. 47° 2′ 50″, Long. 27° 5′ 45″, 1580 Fuß über dem Meere, auf der Wasserscheide zwischen dem Rheine und der Limmath, altes Schloß; 600 J. Mels, Fl., Glashütte, Bearbeitung des Erzes, welches aus dem Berge Gonzen bezogen wird. Ragaz, Fl., links an der Tamina. Sieg der Schweizer über die Österreicher 1446. Pfävers oder Pfeffers, Lat. 46° 59′ 50″, Long. 27° 7′ 20″, 2128 Fuß über dem Meere, in einer tiefen, engen und entsetzlichen Felsenschlucht, wo man die Sonne nur wenige Stunden des Tages sieht, ein berühmter Badeort, der äußerst merkwürdig ist. Schöner Wasserfall in der Nähe. Wallenstaad oder Wallerstatt, kl. St. rechts am Seezbache und am See gl. Namens, Lat. 47° 7′ 15″, Long. 26° 58′ 50″, Durchgangshandel; 700 J.

7. Kanton Genf.

Er gränzt im N. an den Kanton Waadt und den Genfer-See, im O. und S. an Savoyen und im W. an Frankreich, ist $4_{,34}$ Q.M. groß, hat 58,666 J. und ist in 6 Bezirke getheilt.

Genf oder Génève, St. am südwestlichsten Ende des Genfer-See's, auf beiden Seiten der Rhone, Lat. 46° 12′, Long. 23° 48′ 41″, mit engen und winkligen Straßen und vielen hohen Häusern; verschönert sich von Jahr zu Jahr und ist ein ungemein angenehmer Aufenthaltsort. Bemerkenswerth sind: die St. Peterskirche mit mehreren Grabmälern, das Rathhaus, in welchem man bis zu oberst hinauffahren kann, das Schauspielhaus, Kornhaus, Spital, Zucht- und Besserungshaus, Irren-Haus, die Taubstummenanstalt, das Observatorium, der botanische Garten, die Akademie, die Stadtbibliothek mit Alterthümern, Porträts ꝛc., Bibliothek der Lesegesellschaft, das alte Museum mit mehreren Sammlungen, das Basrelief Gaudin, Statue Rousseau's, die hydraulische Maschine, welche die Brunnen der Stadt mit Wasser versorgt, der prachtvolle Quai vor dem Hafen, schöne Umgebungen, Uhrmacherei, Gold- und Silberarbeiten, mehrere Fabriken, großer Aus- und Durchfuhrhandel; 27,000 J. Carouge, kl. St. an der Arve, über welche eine steinerne Brücke führt; 3500 J., die sehr gewerbsam sind. Der Ort hat eine reizende Lage, und ist von Landhäusern, Gärten und Wiesen umgeben.

8. Kanton Glarus.

Er gränzt im N. und O. an den Kanton St. Gallen, im W. an den Kanton Schwyz und Uri, im S. an Graubünden, ist 13,, Q.M. groß, hat 29,348 J. und ist in 15 Bezirke getheilt.

Glarus, Fl. links an der Linth, in einem interessanten Bergkessel, im Angesicht prächtiger Berge, Lat. 47° 2′ 15″, Long. 26° 42′ 50″, viele schöne Häuser, hübsches Regierungsgebäude, Schulhaus; 4000 J., die Tuch, Kattun und Schabzieger liefern. Näfels, Drf., in dessen Nähe 1388 die Glarner die Österreicher besiegten. Mollis, großes Drf. an der Linth, Lat. 47° 5′ 15″, Long. 26° 43′ 20″; 2000 J., die sich mit Viehzucht und Schabziegerbereitung beschäftigen. Schwanden, Fl. links an der Linth, bedeutende Manufakturgewerbe. Stachelberg, vielbesuchtes Bad, welches ein außerordentlich starkes Schwefelwasser hat. Matt, Drf. gegenüber dem Plattenberg, wo vortrefflicher Schieferstein gebrochen wird. Elm, Drf. im Sernftthal, welches den größten Theil des Jahres nicht von der Sonne beschienen wird.

9. Kanton Graubünden.

Er gränzt im N. an den Kanton St. Gallen und an Tyrol und Voralberg, im O. an Tyrol und an die Lombardei, im W. an den Kanton Glarus und Uri, im S. an Tessin und an die Lombardei, ist 140 Q.M. groß, hat 84,506 J.

Chur, romanisch Coira, Hptstdt. in einem fruchtbaren, weiten, von hohen Bergen begränzten Thale, Lat. 46° 51′ 15″, Long. 27° 11′ 40″, 1840 Fuß über dem Meere, ¼ M. rechts vom Rheine, rechts an der Plessur, über welche hier 2 Brücken führen. Fürstbischöfl. Hof, an demselben der Thurm Marsol, die Kathedrale auf dem Hofe, ein Baudenkmal aus dem Mittelalter, 2 protest. Kirchen, Regierungsgebäude, reformirte Kantonsschule mit Bibliothek und verschiedenen Kunstgegenständen, Stadtbibliothek, botanischer Garten, Zeughaus; 4600 J., die Viehzucht, Landbau und Durchgangshandel treiben. Reichenau, Schloß, Bildergallerie, botanischer Garten. Hier befand sich die Erziehungsanstalt, in welcher Ludwig Philipp von Frankreich Unterricht gab. Haldenstein, Drf., alte Burg. Davos, roman. Tavau, Mktfl. im Thale gl. Namens, 4546 Fuß über dem Meere, Kirche, Rathhaus interessante Umgegend. Fideris und Jenatz, besuchte Badeörter. Seevis, Drf. mit dem Stammhause des Dichters Salis-Seevis. In der Nähe ein Wasserfall. Schmelziboden, Hüttenwerk in schauerlicher Tiefe. Alvenen, Badeort in einer malerischen Lage. Poschiavo oder Puschlav, Fl. im Thale gl. Namens und an einem kl. See. St. Moritz, Drf., berühmter Sauerbrunnen, in angenehmer Gegend. Zuz, mit einem alten Thurme. Cernetz, Drf. mit Mineralquelle, Schloßtrümmer. Splügen, romanisch Splüja, Drf., 4640 Fuß über dem Meere, im Rheinthale. Marmorbrüche, Straße über den Splügen, die sich an schrecklichen Abgründen vorbeizieht und durch Felsengallerien von 200 bis 800 Fuß Länge. Ilanz, die einzige St. in der Welt, wo romanisch gesprochen wird, 2280 Fuß über dem Meere, am Fuße eines Berges; 500 J. Unter den hiesigen Weibern trifft man hier viele mit Kröpfen. Truns, Drf. in einer angenehmen Gegend links am Vorder-Rheine, der hier 2654 Fuß über dem Meere liegt; Beneficiatgebäude, St. Annenkapelle, bei welcher ein alter Ahorn, unter welchem sich 1424

die Stifter des grauen Bundes versammelten. Thal Ponteglias, so wie Hochöfen und Hammerwerke in der Nähe. Disentis oder Dissentis, Drf., Lat. 56° 42′ 10″, Long. 26° 31′; links vom Rheine, der hier den Medelser-Rhein empfängt; älteste Benediktinerabtei der Schweiz, worin die Kantonsschule und eine interessante Bibliothek; Getreidebau. Obersaxen, Drf. rechts vom Vorder-Rheine, Lat. 46° 44′ 55″, Long. 26° 46′ 20″, hoch oben in einer herrlichen Berggegend. In der Nähe ein Wasserfall, 4 Schlösser und mächtige Eisengruben. Thusis, reicher Fl. links am Hinter-Rheine, im Domleschg-Thale, in einer sehr fruchtbaren Gegend, wo die ersten Weinberge am Rheine vorkommen, Messen, großer Waarendurchzug.

10. Kanton Luzern.

Er gränzt im N. an den Kanton Aargau, im O. an den Kanton Zug und Schwyz, im W. an den Kanton Bern, im S. an Unterwalden, ist $27_{,1}$ Q.M. groß, hat 124,521 E. und ist in 5 Ämter getheilt.

Luzern, einst Luceria oder Lucerna, St. und Hauptort, Lat. 47° 3′ 27″, Long. 25° 58′ 20″, 1350 Fuß über dem Meere, am westlichsten Busen des Vierwaldstätter-See's, auf beiden Seiten der Reüs, über welche 3 Brücken führen, und fast in der Mitte der Schweiz; 6800 E. Hofkirche, mit einer der größten Orgeln, die 2860 Pfeifen hat, von denen die größte 1100 Pfund schwer ist, Jesuitenkirche, das ehemalige Jesuiten-Kollegium, Rathhaus mit 2 Sälen voll künstlicher Holzarbeit und schöner Gemälde; alter Thurm am Rathhause mit kostbaren Urkunden und Stücken aus alten Zeiten, Zeüghaus mit schönen Glasgemälden, der Sturmhaube und Schlachtschwert Ulrich Zwingli's und andere Sehenswürdigkeiten, Zuchthaus, Stadtspital, Waisenhaus, Theater, Kasino, Kantonsbibliothek mit röm. Alterthümern, Stadtbibliothek mit vielen Handschriften, Bibliothek der Franciskaner und Kapuziner, das vom General Pfyffer verfertigte Bas-relief der schweizerischen Hochgebirge, Durchgangshandel. Ganz nahe bei der Stadt Denkmal zum Andenken der am 10. August 1792 in Paris gefallenen Schweizergarde, bestehend in einem sterbenden Löwen, der nach Thorwaldsens Modell von Lukas Ahorn in einen senkrechten Felsen ausgehauen worden ist. Sursee kl. St. rechts an der Suren, in ausgezeichnet schönem Gelände, Lat. 47° 10′ 30″, Long. 25° 47′; 2000 E., die sich von Ackerbau und Durchfuhr nähren. Sempach, kl. St. am See gl. Namens, Lat. 47° 8′, Long. 25° 51′ 50″, 1590 Fuß über dem Meere; 1380 E. Berühmte Schlacht am 9. Juli 1386, wo die Österreicher geschlagen wurden. Knutwyl, Drf. und hübsch eingerichteter Badeort. Münster, Fl., 1850 E.; Stiftsbibliothek. Hier wurde 1470 die erste Buchdruckerei in der Schweiz errichtet. Willisau, kl. St. links von der Wigger, an einem kleinem Bache, Lat. 47° 7′ 20″, Long. 25° 39′ 30″; eine der schönsten Kirchen des Kantons, hübsches Rathhaus, Jahrmärkte; 1250 E. Luthern, Drf. und Badeanstalt, von wo aus man leicht den Napf besteigen kann. St. Urban, prächtiges Kloster mit reicher Bibliothek; Münz- und Naturaliensammlung. Wertenstein, Drf. an der kleinen Emme, Kloster mit einer Taubstummenanstalt; hübscher Wasserfall. Schüpfheim, Drf., 2270 Fuß über dem Meere. Viehmärkte.

11. Kanton Neüenburg (Neufchatel). Preußen, Bd. IV. S. 687.

12. Kanton Schaffhausen.

Er gränzt im N. und W. an Baden, im O. ebenfalls an Baden und an den Kanton Thurgau, im S. an den Kanton Zürich, ist $5_{,46}$ Q.M. groß, hat 31,125 J. und ist in 6 Bezirke getheilt.

Schaffhausen, ummauerte St. in einer angenehmen Lage am Rheine, der hier 340 Fuß breit ist, Lat. 47° 41′ 52″, Long. 26° 17′ 6″, 1210 Fuß über dem Meere, verdankt ihren Namen den Schiffleuten, welche sich an dem Orte niederließen, wo der Rhein aufhört schiffbar zu sein; 6000 J. Hauptkirche St. Johann, die größte in der Schweiz, Münster, Rathhaus, Zeughaus, Waisenhaus, Spital, Blindenanstalt, Gymnasium, Stadtbibliothek mit vielen interessanten Sachen, der Salzhof, das Bollwerk Unnoth mit einem sehr großen bombenfesten Gewölbe, Gewerbe, Handel, Geburtsort des Geschichtschreibers Johannes von Müller. In der Nähe der berühmte Rheinfall. Stein, kl. St. an der rechten Seite des Rheins, über welchen eine Brücke führt. Lat. 47° 39′ 30″, Long. 26° 31′ 10″; 1400 J. Weinhandel. Schleitheim, Fl. 2000 J. Gipsmühlen und starke Ausfuhr des Gipses; besuchte Jahrmärkte.

13. Kanton Schwyz.

Er gränzt im N. an den Züricher-See, der ihn von St. Gallen trennt, im O. an den Kanton St. Gallen und Glarus, im W. an Zug und Luzern, im S. an Unterwalden, ist $15_{,96}$ Q.M. groß, hat 40,650 J. und besteht aus 6 Bezirken.

Schwyz, großer Fl. rechts vom Muottabache, am südwestl. Fuße der Berge Haken und Mythen, Lat. 47° 1′ 45″, Long. 26° 18′ 45″, in ausgezeichneter Lage; 2000 J. Schöne Pfarrkirche, Rathhaus mit schönen Gemälden, lateinische Schule, Gewerbsfleiß. Brunnen, schön gelegenes Drf. am Vierwaldstätter-See, Lat. 46° 59′ 55″, Long. 26° 15′ 35″; 1350 Fuß über dem Meere, Hafen, Stapelplatz für die Waaren Italiens, Seidenspinnerei. Arth oder Art, Fl. am südlichsten Ende des Zuger-See's, Lat. 47° 4′, Long. 26° 11′ 15″, in einer fruchtbaren Gegend; Kirche mit mehrern Sehenswürdigkeiten alter Zeit, Kapuziner-Kloster mit Bibliothek. In der Nähe Überreste der in frühern Jahrhunderten gegen feindliche Einfälle errichteten sogenannten Lezemauer. Seewen, besuchte Bäder. Steinen, Drf. am Lowerzer-See; Geburtsort von Werner Stauffacher, dessen Haus durch eine Kapelle bezeichnet wird. Gersau, Fl. am Vierwaldstätter-See; 1350 J., die Seide verarbeiten und sich mit Handel beschäftigen. Vor 1798 der kleinste Staat Europa's. Einsiedeln, Fl. und berühmter Wallfahrtsort im Sihlthale, Lat. 47° 7′ 10″, Long. 26° 23′ 30″, 2975 Fuß über dem Meere. Das hiesige Kloster, welches über 1000 Jahr alt ist, hat das Ansehen eines Palastes, enthält große Säle, eine Bibliothek und ein Naturalien-Kabinet; in der Mitte des Klosters eine prächtige und reiche Kirche und in einer marmornen Kapelle ein wunderthätiges Marienbild; Krämerbuden und ein Brunnen mit 14 Röhren, dessen Wasser für Gläubige besondern Werth hat, geistl. Schule; 2450 J. Lachen, Fl. in einer herrlichen Lage am Züricher-See; 1470 J. Hübsche Kirche, schönes Schulhaus, Hafen, Stapelplatz für die durch Graubünden nach Italien gehenden Waaren. Nuolen, Badeort in einsamer Gegend, im Wäggithale. Küßnacht, Fl. am nordwestlichsten Fuße des Rigi, Lat. 47° 5′,

Long. 26° 5′ 45″, am Vierwaldstätter-See. In der Nähe Trümmer von Tells Kapelle, die hohle Gasse mit Tells Kapelle. Kaltbad, Badeort, in dessen Nähe zwischen Felsen sich eine Wallfahrtskapelle befindet, wo jährlich am 10. August eine Sennenkirchweih gehalten wird.

14. Kanton Solothurn.

Er gränzt im N. an den Kanton Basel, im O. ebenfalls an Basel und an Aargau, im W. und S. an den Kanton Bern, ist $12_{,01}$ Q.M. groß, hat 63,196 J. und ist in 9 Ämter getheilt.

Solothurn (Solodurum), franz. Soleure, feste St. am südlichen Fuße des Jura, auf beiden Seiten der Aar, Lat. 47° 12′ 35″, Long. 25° 11′ 57″, 1310 Fuß über dem Meere; 4200 J. Prachtvolle Stiftskirche mit einigen Überresten von Zelten Karls des Kühnen, Jesuitenkirche, Kirche der Franciskaner, Rathhaus mit mancherlei Merkwürdigkeiten, Zeughaus mit einer großen Sammlung von Rüstungen, Kaserne, Haus, worin Kosciusko starb, Theater, Armen-, Waisen- und Irren-Haus, Zuchthaus, der Zeitglockenthurm, worin ein Uhrwerk mit beweglichen Figuren, Schützenhaus mit Glasmalereien, Stadtbibliothek mit einem Bas-relief des St. Gotthardt, und mit römischen Alterthümern und Münzen, Bibliothek der Chorherren, Museum, welches reich an Thieren und Versteinerungen ist, treffliches Naturalienkabinet, botanischer Garten, Kantonsschule, Indiennefabrikation, Hauptstapelort der Waaren, welche von Frankreich kommen und durch die Schweiz gehen. Eine halbe St. von der Stadt die Einsiedelei. St. Verena, die in einer romantischen Felsschlucht liegt. Zuchwyl, Drf., auf dessen Gottesacker dem Polen Kosciusko ein Denkmal errichtet ist. Attisholz, Badeort, wo man röm. Alterthümer findet. Kriegstetten, Badeort mit schönen Gartenanlagen. Grenchen, Drf. und Badeort in einer lieblichen Gegend, mit schönen Gartenanlagen und prachtvoller Kirche. Balsthal, großes und gewerbsames Drf. am Dünnerenbache, in einem Thale des Juragebirges, Jahrmärkte. In der Nähe das kühn gebaute Schloß Falkenstein mit einer Sammlung alterthümlicher Geräthschaften. Matzendorf, Drf., in dessen Nähe Eisenwerke und Schmelzöfen. Mariastein, Abtei und nach Einsiedeln der berühmteste Wallfahrtsort der Schweiz, in einer imposanten Lage und unter der Kirche eine natürliche Höhle, worin ein wunderthätiges Marienbild. Olten, Fl. an der Aar, über welche eine Brücke führt; 1300 J. Römische Ruinen, Fabriken, Handel, äußerst gewerbsamer Ort.

15. Kanton Tessin.

Er gränzt im N. an die Kantone Uri und Graubünden, im W. an das Königreich Sardinien, im O. an die Lombardei und Graubünden, im S. ebenfalls an die Lombardei, ist $48_{,81}$ Q.M. groß, hat 113,923 J. und wird in 9 Bezirke getheilt.

Bellinzona, deutsch Bellenz, St. in einer der reizendsten Gegenden, links am Tessin, schließt mit seinen Schlössern und Mauern, die von Julius Cäsar erbaut sein sollen, gänzlich das Revierathal, wenn die Stadtthore zugemacht sind; 1500 J. Hauptkirche mit schönen Gemälden, Regierungsgebäude, Brücke über den Tessin. Arbedo, Drf., in dessen Nähe 1422 etwa 3000 Schweizer gegen 24,000 Mailänder fochten. Bernhardin, Drf. in einer wildschönen Lage, mit stark besuchtem Sauerbrunnen. Giornico, Fl. im Livinenthale, mit mehreren sehr

alten Gebäuden, Ruinen, die aus der Römerzeit herrühren sollen, Reste eines alten Thurmes. Airolo, Drf., 3600 Fuß über dem Meere, in einer sehr freundlichen Gegend, in dessen Nähe die Schlucht Stalvedro. Locarno, Fl. am Lago Maggiore, in einer lieblichen aber ungesunden Lage; 1760 J. Kirche St. Anton, St. Viktor, alte Kirche Muralto, Regierungsgebäude, großer Platz mit öffentlichem Garten, altes Schloß, Haus der heil. Übungen; alle 14 Tage großer Markttag. Stabio, Drf. mit einem stark besuchten Bade. Marmorbrüche in der Umgegend. Mendrisio, großer Fl.; 1840 J.

16. Kanton Thurgau.

Er liegt im S. des Bodensee's, des Rheines und des Untersee's, gränzt im W. an den Kanton Schaffhausen und Zürich, im S. an St. Gallen, ist $12_{,66}$ Q.M. groß, hat 84,124 J., ist in 8 Bezirke, und diese in 32 Kreise getheilt.

Frauenfeld, Hptstdt. auf einer Anhöhe, rechts an der Murg, Lat. 47° 33′ 12″, Long. 26° 34′ 33″, in fruchtbarer Gegend; 2000 J. Kirche, Rathhaus, Staatskanzlei-Gebäude, Zeughaus, altes Schloß, Schützenhaus, Gartenanlagen mit Stalaktitenhöhlen. An der Straße nach Matzingen Denkmal des Generals Weber, der am 25. Mai 1799 in einem Gefechte mit den Österreichern fiel. Ittingen, reichste Karthause in der Schweiz. Fischingen, am äußersten Ende des Murgthales, berühmtes Kloster und Abtei. Pfyn, Drf., wo die Römer ein festes Schloß hatten. Bischofszell, kl. St. auf dem untern Abhange eines Berges, bei der Vereinigung der Thur und der Sitter, Lat. 47° 29′ 52″, Long. 26° 54′ 20″; Kirche, Rathhaus, Schloß, dessen Thurm schon um 910 erbaut worden sein soll, Fabriken; 2350 J. In der Nähe Bäder. Liebenfels, alte Burg, die über 1000 Jahr alt sein soll, und die unterirdische Gemächer enthält. Arenaberg, Schloß, wo die Herzogin von St. Leu und ihr Sohn Ludwig Napoleon wohnten. Gottlieben, Fl. links am Rheine, der hier den Untersee bildet, Schloß, in welchem Huß und später Hieronymus von Prag und Hämmerlin von Zürich gefangen saßen. Ermatingen, Fl. am Untersee, der Reichenau gegenüber, 4 Schulen, große Fischerei und Handel mit Fischen; 3100 J. Steckborn, kl. St. am Untersee, auf einer breiten, hügeligen Landzunge, Lat. 47° 40′ 12″, Long. 26° 38′ 48″; 1640 evangel. und 270 kathol. J. (die Gemeinde Salen-Rentenen mit inbegriffen). Stadthaus, Armenhaus, Kirche, Schulen, Wein-, Hanfbau, Schifffahrt, Fischerei, Gerbereien, Spitzenklöppeln. Ganz in der Nähe das Cistercienser-Frauenstift Feldbach mit einer Kapelle. Diessenhofen, kl. St. links am Rheine, über welchen eine Brücke führt, Lat. 47° 41′ 40″, Long. 26° 24′ 40″, zeichnen sich in verschiedenen Zweigen der Fabrikation aus; 1400 J. Kreüzlingen, Abtei regulirter Chorherren, am Bodensee, schöne Kirche mit mancherlei Sehenswürdigkeiten. Münsterlingen, am Bodensee, Abtei der Benediktinerinnen. Romanshorn oder Romishorn, früher Cornu Romanorum, Fl. am Bodensee auf einer Landspitze, Spedition. In der Nähe Mineralbäder. Arbon, kl. St. am Bodensee, auf der Stelle, wo das Arbor Felix der Römer war, Lat. 47° 30′ 55″, Long. 27° 5′ 41″, Hafen, Leinweberei, Kirche. Auf einem Hügel liegt das Schloß mit einem großen Thurme und schönen Garten; 500 evang. und 160 kathol. J. Mammertshofen, merkwürdige alte Burg mit weiter Aussicht.

17. Kanton Unterwalden.

Er wird im N. vom Vierwaldstätter-See bespült, im O. von dem Kanton Uri, im W. von dem Kanton Luzern, im S. von Bern begränzt, ist $12,_{41}$ Q.M. groß, hat 22,571 J. und besteht aus den beiden Theilen Obwalden und Nidwalden, von welchen jeder einen besondern Freistaat bildet.

In Obwalden mit 12,368 J. liegen: Sarnen, Fl. am See gl. Namens und rechts an der Aa, Lat. 46° 53′ 30″, Long. 25° 54′ 5″, Rathhaus mit Gemälden und einem Bas-relief der Schweizeralpen, Zeughaus, latein. Schule; 3000 J. Sachseln, Drf. am Sarner-See, Kirche, in welcher die Gebeine des Bruders Klaus (Niklaus Vonflüh) ruhen. Melch, Drf. im Melchthale, wo Arnold von Melchthal wohnte. Schöner Marmorbruch in der Nähe. Kerns, Fl. rechts an der Aa, Lat. 46° 54′ 15″, Long. 25° 55′ 55″; 2800 J. Schwingfest am 10. August auf der Tannenalp. Engelberg, in gleichnamigem Thale, Drf. und Kloster mit schöner Kirche, Bibliothek mit seltenen Manuscripten und Incunabeln. Periodische Quelle ¼ St. hinter dem Dorfe. In Nidwalden mit 10,203 J. liegen: Stanz, gutgebauter Fl., Lat. 46° 57′ 25″, Long. 26° 1′ 30″, in einer romantischen Gegend auf dem nördl. Fuße des Stanzer Horns; 3200 J. Stattliche Kirche, hübsches Rathhaus mit Gemälden. In der Nähe auf einer Wiese das Haus Arnolds von Winkelried.

18. Kanton Uri.

Er gränzt im N. an den Kanton Schwyz, im O. an Glarus, im W. an den Kanton Unterwalden, Bern und Wallis, im S. an den Kanton Tessin und Graubünden, ist $19,_{85}$ Q.M. groß, hat 13,519 J. und ist in die 2 Bezirke Uri und Urseren getheilt, von denen jener den nördlichen, dieser den südlichen, höher liegenden Theil umfaßt.

Altorf oder Altdorf, hübscher Fl., ¼ St. von dem wilden Schächen, etwas weiter von der Reüs und eine starke halbe Stunde von dem Vierwaldstätter-See, am Fuße des Grauberges. Schöne Pfarrkirche mit trefflicher Orgel und Gemälden, ein Nonnen- und Kapuziner-Kloster, welches letztere das älteste in der Schweiz ist, Spital mit einer Armenanstalt und einem Krankenhause, Schulhaus, Rathhaus, steinerner Brunnen mit Tells Bildsäule, viele Trümmer aus alter Zeit; 1650 J. Bürglen, großes Drf. am Schächenbach; 1030 J., die Viehzucht treiben. Schöne, geräumige Kirche, mit einer unterirdischen Kapelle. Außerhalb dem Gottesacker ist eine mit Tells Geschichte bemalte Kapelle, welche 1522 an die Stelle oder in deren Nähe gebaut wurde, wo Wilh. Tell gewohnt hat. Attinghausen (auch Ettighausen), Drf. am Fuße der Gubelstöcke, am linken Ufer der Reüs, ½ St. von Altorf, in einer malerischen Lage; 429 J. Ruinen der Burg Attinghausen und daneben die Ruinen der Burg Schweinsberg; zwischen diesen Burgen ein Haus, wo Walther Fürst gewohnt haben soll. Am-Stäg, Drf. an der St. Gotthardsstraße, an der Vereinigung des Kärstellenbaches mit der Reüs, am Fuße des Bristenstocks und der Windgälle; 260 J. In der Nähe Überreste einer Burg, die man für Überbleibsel des Zwing-Uri hält. Andermatt, Drf., 4446 F. über dem Meere, am Fuße des Gurschens oder St. Annaberges; 600 J., die sich von Transit und Viehzucht nähren. Schöne Kirche, Kapelle, Spital. Hospithal oder

Ospithal, Drf. am Fuße der Hühnereck, am Zusammenflusse zweier Reüsquellen, am Eingange des Gotthardthales. Hübsche Kirche, Mineralienhandel. In der Nähe Ruine einer Burg. Flühlen, Drf., ½ St. von Altorf, vom See gelegen; 518 J., die Viehzucht und Schifffahrt treiben; Kalkbrennerei, Ziegelhütte. Viele blasse Gesichter und krüppelhafte Menschen. Rüttli oder Grüttli, eine am Vierwaldstätter-See und am Fuße des Seelisberges gelegene Wiese, wo 1307 33 Verbündete schwuren, das Vaterland und dessen Freiheit zu retten. Wasen, großes Drf. links an der Reüs; 550 J., die sich von der Viehzucht nähren. Hier vereint sich die Sustenstraße mit der Gotthardsstraße. Tellskapelle auf der Tellenplatte, am Vierwaldstätter-See, am Fuße des Axenberges oder Rophayenstockes. Hier soll Tell aus dem Schiffe gesprungen sein. Unterschächen, letztes Drf. gegen die Glarner Gränze, am Zusammenfluß der beiden Hauptquellen des Schächens; 461 J. In der Nähe eine heilsame Mineralquelle. Realp, kl. Drf. am Eingange in das lange Sittlialpthal, welches sich bis auf die Furka erstreckt, sehr hoch gelegen.

19. Kanton Waadt, franz. Vaud.

Er gränzt im N. an den Kanton Neüenburg und an den Neüenburger-See, im O. an den Kanton Freiburg, im W. an Frankreich, im S. an den Kanton Genf, Wallis und den Lemanschen-See, ist $55{,}_{75}$ Q.M. groß, hat 183,582 J. und ist in 19 Distrikte getheilt, welche in 60 Kreise gesondert sind.

Lausanne, Hptstdt. auf 3 Hügeln in einer sehr angenehmen Gegend, am Lemanschen-See gelegen; 12,000 J. Hauptkirche mit interessanten Grabmälern, Rathhaus, Schloß mit Alterthümern, Zeügbaus, Straf- und Besserungshaus, Irrenhaus, Taubstummenanstalt, Kantonsspital, Schauspielhaus, Kasino, neüe Brücke, Akademie mit Bibliothek, Museum mit Alterthümern, Mineralien und Gemälden, Fabriken, Weinhandel und Durchfuhr, Hafen Ouchi. In der Umgegend schöne Landhaüser mit Gartenlagen. Nyon, St. am Lemanschen-See, älteste röm. Niederlassung in der Schweiz; 1400 J. Schloß, Fayence- und Porzellanfabriken, Handel. In der Nähe das Schloß Prangis, welches 1754 von Voltaire bewohnt wurde und späterhin Joseph Bonaparte gehörte. Coppet, Fl. am Lemanschen-See, hübsches Schloß, wo Bayle, Necker, Frau von Stael-Holstein u. s. w. wohnten. Rolle, Fl. am Lemanschen-See; angenehme Spaziergänge, gut eingerichtetes Bad. In der Nähe das Schloß Rosey, wo 1527 der berüchtigte Löffelbund entstand. Aubonne, Fl. am Flusse gl. Namens, auf einer Anhöhe; 2000 J. Morges oder Morsee, kl. St. am Lemanschen-See; 2000 J. Hafen, hübsche Kirche, weitläufiges Schloß, Kanonengießerei. Vevay oder Vivis, St. am Lemanschen-See; 4240 J. St. Martinskirche mit den Gräbern der Engländer Ludlow und Broughton, Stadthaus, Schloß, Spital, Stadtbrunnen in ägyptischem Style, Kollegium, Bibliothek, Handel und Gewerbefleiß. Villeneuve, St. am östl. Ende des Lemanschen-See's, schön gelegen. Chillon, Schloß auf einem ungeheüeren Felsen im See, dessen entsetzliche Kerker, 80 Fuß unter der Wasserfläche, Lord Byron besungen hat. Alliaz, viel besuchtes Bad. Montreux, Drf., unter dessen Kirche eine Stalaktitenhöhle. Aigle, Fl., 1260 F. über dem Meere. In der Nähe wird rother und schwarzer Marmor gebrochen, auch sind daselbst Steinkohlenflötze und verfallene

Salzminen. Yvorne, Drf., Weinbau. Bex, Fl. an einem Flüßchen, berühmte, stark besuchte Bäder. Devin, Drf., Salzwerke. Orbe, kl. St., zur Zeit der Römer Urbigenum, Lat. 46° 43′, Long. 24° 10′, auf einem Hügel an der Orbe, über welche eine Brücke führt; 1800 F. Schloß, Vaterstadt des Reformators Viret; beträchtliche Höhlen. Lasarraz, Fl. an der Venoge, mit schöner Kirche, Maschinenpapierfabrik. In der Nähe ein Bad. Vallorbe, Drf. im Thale gl. Namens, Eisenwerke und Schmelzöfen. In der Nähe die Höhle Cava di Faie, die viele Stalaktiten enthält. Iferten, franz. Yverdon und Yverdun, zur Zeit der Römer Ebrodunum, Lat. 46° 46′ 10″, Long. 24° 18′ 10″, an der Orbe und dem Neuenburger-See; 3250 F. Schloß, in welchem Pestalozzi's Erziehungsanstalt war, Hafen, Bäder. Granson oder Grandson, St. am Neuenburger-See, soll schon zu den Zeiten der Römer existirt haben, Lat. 47° 48′, Long. 24° 19′ 20″, in weinreicher Gegend, Hafen, Schloß. Schacht am 3. März 1476. Moudon oder Milden, St. an der Broye, Lat. 46° 40′ 50″, Long. 24° 29′ 10″, Rathhaus, Märkte, Trümmer eines Schlosses; 1400 F. Echallens, kl. St. links am Talent, Lat. 46° 38′, Long. 24° 16′ 30″, in fruchtbarer Gegend; 500 F. Peterlingen, franz. Payerine, alte St. an der Broye, Lat. 46° 49′ 20″, Long. 24° 36′ 10″. Kirche des ehemaligen Klosters mit dem Grabe der Königin Bertha; Waarendurchfuhr; 2300 F. Avenches oder Wiflisburg, wo das röm. Aventicum stand, von welchem noch viele Überreste gefunden werden, kl. St., südlich vom Murtener-See; 1800 F. Cossonay, St., 1000 F. Oron, Drf. mit Schloß. Romainmontier, Drf., früher eine Abtei, Uhrmacherei.

20. Kanton Wallis.

Er bildet die italienische Schweiz, gränzt im N. an den Kanton Waadt und Bern, im O. an die Kantone Uri und Tessin und an die Lombardei, im W. an Savoyen, im S. an Piemont, ist $78_{,38}$ Q.M. groß, hat 75,798 F. und ist in 13 Zehnten getheilt.

Sitten oder Sion, Hptstdt. an der Sionne, rechts von der Rhone, 1746 F. über dem Meere, in einer malerischen Lage; 2800 F. Düstere, enge Straßen, Hauptkirche mit vielen Grabmälern und röm. Inschriften, Rathhaus. Bei den alten Schlössern Tourbillon, Valeria und Majoria schöne Aussichten. Siders oder Sierres, Fl. im Rhonethale; 850 F.; Weinberge. In der hiesigen Umgegend scheidet sich die deutsche und französische Sprache. Südlich von Siders ist das Einfischthal. Savièse, Drf., oberhalb dessen sich eine mehrere Stunden lange Wasserleitung befindet, die oft 8 bis 900 F. hoch über Abgründe schwebt. Iserabloz, Drf. an einem fast unzugänglichen Berge, hoch oben hängend und von aller Welt abgeschnitten, dessen Inwohner mit allen ihren Bedürfnissen versehen sind. Fonly, Drf. in äußerst fruchtbarer Gegend, wo man die seltensten Gewächse der Schweiz sammeln kann. Martinach, kl. St., das röm. Octodurum, 1480 F. über dem Meere, an der Dranse; großer öffentlicher Platz, alte Kirche, ursprünglicher Sitz des Bisthums Sitten, Waarendurchzug, heißester Theil des Kanton Wallis; Kretinen. In der Nähe der Wasserfall Pissevache, der sich an Felsen zerschellt. Evionaz, Weiler, wo einst die Stadt Epaunum stand, in welcher 547 ein großes Concilium gehalten wurde. St. Moritz, franz. St. Maurice, kl. St., 1410 F. über dem Meere, links an der Rhone, hat eine merkwürdige Lage am Fuße hoher Felswände, zur Zeit der

Römer Ternaja oder Agaunum; 1300 J. Alte Abtei, die sich aus dem 5ten Jahrhundert datirt, Klosterkirche mit einem originellen Gemälde, Waarendurchfuhr. Südlich von dem Städtchen schwebt auf einem unzugänglich scheinenden Vorsprunge die Einsiedelei N. D. du Sex. Gegenüber St. Moritz eine warme Quelle. Monthey, Fl. im Illierthale, Glashütte. Troistorrens, Drf. in einer malerischen Gegend, Mineralbad. Bryg, der schönste Fl. im Kanton an der Rhone, im Ganterthale, in einer sehr warmen und fruchtbaren Gegend; Schwefelquelle, Jesuitenkirche, Jesuitenkollegium, Weinbau. Hier beginnt die Simplonstraße. Visp oder Vispach, Fl. an der Visp, links von der Rhone, im Vispthale; 400 J. Martinskirche. In der Umgebung dieses Ortes hatte der größte Theil des Walliser Adels seinen Sitz. Simpeln, Sempione oder Simplon, Drf. auf dem Simplon; 4548 Fuß über dem Meere. Von hier nach Crevola hinunter wird die Straße über den Simplon viel interessanter als auf der Nordseite. Grächen, Drf. hoch im Gebirge. Geburtsort des Reformators Platter. Saas, Drf. mit einer eisenhaltigen Quelle, im Saasthale. St. Theodolsschanze, das höchstgelegene Festungswerk auf der Erde, im Matterjoch. Orsières, Drf. im Entremontthale, in einer lieblichen Gegend, an der Dranse. Starke Durchfuhr zum St. Bernhard. St. Pierre, Drf. im Entremontthale, alte Kirche mit Inschrift, röm. Meilenzeiger aus den Zeiten Kaisers Konstantin. Gombs, Drf. in Ober-Wallis, mit Spuren einer alten Verschanzung. Leük, Fl., 4410 F. über dem Meere, mit alten Schlössern und Thürmen, in einer imposanten Lage. Baden, Drf. hoch oben im Gebirge, mit den berühmten Leüker-Bädern. In der Nähe ein Wasserfall der Dala und Stalaktitengrotten. Gemmi, in der Nähe von Baden, sehr interessante Gegend in geologischer Hinsicht.

21. Kanton Zug.

Er gränzt im N. und O. an den Kanton Zürich, im O. an Zürich und Schwyz, im W. an Aargau und Luzern, im S. an Schwyz, ist 4,03 Q.M. groß, hat 15,322 J. und ist in 2 Ämter eingetheilt.

Zug (vielleicht das alte Tugium), St. am Zuger-See, Lat. 47° 10', Long. 26° 10' 45'', hübsch gelegen; 2900 J. Pfarrkirche St. Oswald und die Kirche St. Michael, Rathhaus, Zeughaus mit vielen eroberten Fahnen, Armenhaus, Gymnasium mit der Stadtbibliothek, Bibliothek der Kapuziner. Cham, Drf. am Zuger-See, in einer sehr schönen Gegend; hübsche Kirche, prächtige Aussicht, Eisenhammerwerk. Buonas, Schloß, in dessen Hof ein 40 Fuß tiefer Sodbrunnen ist. Morgarten, Berg, berühmt durch die Schlacht am 16. Novbr. 1315 und 1799. Egeri, Drf. im Thale gl. Namens und am See gl. Namens, ausgezeichnet durch seine Lage.

22. Kanton Zürich.

Er gränzt im N. an Baden und an den Kanton Schaffhausen, im O. an St. Gallen und Thurgau, im W. an Aargau, im S. an Zug und Schwyz, ist 32 1/5 Q.M. groß, hat 231,576 J. und ist in 11 Bezirke getheilt.

Zürich, zur Zeit der Römer Thuricum, in einer ungemein reizenden Lage am Züricher-See und an den Ufern der Limmat, welche die Stadt in 2 Theile theilt, Lat. 47° 22' 13'', Long. 26° 12' 24'', zum Theil noch mit alten Festungswerken umgeben, Hptstdt. des Kantons

und einer der drei Vororte der Eidgenossenschaft. Münster, St. Peterskirche, Rathhaus, Posthaus, Zeughäuser mit alten Waffen, Kornhaus, Zuchthaus, Spital, Blinden- und Taubstummeninstitut, Waisenhaus, Kasino, Theater, Universität mit Museum, Kantonsschule mit Gymnasium und Industrieschule, Stadtbibliothek mit vielen Manuscripten, Naturalienkabinet, Münz- und Antiquitätenkabinet, Bas-reliefs u. s. w.; Stiftsbibliothek, mit seltenen alten Druckschriften, Antikensaal der Kunstgesellschaft, verschiedene Sammlungen von Privaten. Spaziergänge sind der Hirschen- und Fröschengraben. Schützenplatz mit Geßners Denkmale, das Sihlhölzli, Lindenhof, Bastion Katze, wo der botanische Garten. Fabriken und Manufakturen; 12,000 J. Geburtsort Konrad Geßners, des Orientalisten Hottinger, des Theologen Lavater, des Mineralogen J. E. Escher, des Pädagogen Pestalozzi, des Dichters Salomon Geßner u. s. w. Dietikon, Drf. an der Hauptstraße von Zürich nach Baden, auf der Gränze des Kantons; 520 J. Übergang der Franzosen über die Limmat und Angriff auf die Russen 1799. Wädenschwyl, schönes Drf. am Züricher-See, geschmackvolle Kirche, Armenhaus, Badehaus; größte Gerbereien der Schweiz, Glashütte. Horgen, Drf. am Züricher-See und am östl. Fuße einer Höhenreihe; 3600 J. Schöne Kirche, Baumwollen- und Seidenweberei, Unterrichtsanstalt. Richterswyl oder Richtensweil, Drf. am Züricher-See, in sehr schöner Lage; 3026 J. Altes Schloß und Thurmruine, Kurort. Rüschlikon, Drf. am Züricher-See, Seiden- und Geschirrfabrikation; 760 J. In der Nähe das Nydelbad, mit angenehmen Spaziergängen. Kappel, Drf. auf einem erhabenen Erdrücken. Schlacht am 16. Nobr. 1531, wo Ulrich Zwingli fiel; 550 J. Küßnacht, Drf. am Züricher-See, in schöner Lage, Verarbeitung seidener Stoffe, Schullehrerseminar; 2120 J. Meilen, Drf., zum Theil am Züricher-See, zum Theil an einem Bergabhange gelegen; 3070 J. Kirche mit ungemein schönem Geläute, Weinbau. Grüningen, kl. St. auf einer Anhöhe; 1460 J. Manufakturen. Stäfa, bedeutendes Drf. am Züricher-See; Kirche, Buchdruckerei, Hafen in Ötikon. Greifensee, kl. St. am See gl. Namens, in freundlicher Gegend, altes Schloß; 400 J. Belagerung 1444. Winterthur, schön gebaute St. rechts am Bache Eülach, Lat. 47° 30′ 3″, Long. 26° 22′ 30″, Rathhaus, neues Schulhaus, Waisenhaus, Spital, Stadtbibliothek mit Alterthümern aus der Umgegend. Weinbau, Manufakturen, Mineralwasser-Fabrik, beträchtlicher Handel; 4000 J. Neftenbach, Drf. zur rechten Seite der Töß, Weinbau und Manufakturen, große Türkrothfärberei. Bülach, kl. St. rechts an der Glatt, in einer fruchtbaren Gegend; 1800 J. Eglisau, St. am Rheine und an dem Passe aus Schwaben in die Schweiz, ist häufigen Erdstößen ausgesetzt; 2000 J. Gefechte in der Umgegend 1799 zwischen den Russen, Franzosen und Österreichern. Elgg, ehemals eine St., jetzt ein Drf.; 2800 J.; große Kirche. In der Nähe ein Steinkohlenwerk und eine Glashütte. Regensperg, kl. St. auf einem Vorhügel der Lägern; 380 J. Alter, runder Thurm, Schloß, tiefer Brunnen. Andelfingen, Drf. an der Thur. Schloß, Gefechte 1799. Rheinau, kl. St. und Kloster, letzteres auf einer Insel, Bibliothek, Naturalienssammlung, Münzkabinet, Kunstkammer; 700 J. Laufen, Drf. auf einem beinahe senkrecht abgeschnittenen Kalkfelsen, gerade über dem Rheinfall.

Italien.

Das Land.

1. Lage und Gränzen.

Im Süden von Europa liegt Italien. Es wird im N. von dem Halbzirkel des Alpengebirges, im O. von der Lombardei und dem adriatischen Meere, im W. von Frankreich und dem mittelländischen Meere und im S. ebenfalls von letzterem umgeben. Die äußersten Punkte des festen Landes sind Capo di Spartivento 37° 46′ Lat., Capo di Leuca 46° 42′, der südlichste Punkt in Sicilien = 36° 36′ Lat.

2. Größe.

Italien hat einen Flächeninhalt von 4787,$_{445}$ Q.M. und gleicht hinsichtlich seiner Gestalt einem Stiefel.

3. Gestalt der Oberfläche; geognostischer Charakter; Mineral-Erzeugnisse.

Italien wird im N. von der Gebirgskette der Alpen umschlossen und von einer andern, den Apenninen, von N. nach S. durchzogen. Die bedeutendsten unter den Hauptkämmen der Alpen sind die penninischen Alpen, deren höchster Gipfel, der Montblanc, sich bis auf 14,764 par. Fuß erhebt, rings von Gletschern umlagert ist und im S. des Chamouny-Thales liegt. Nächst diesem Berge zeichnen sich unter den penninischen Alpen durch ihre Höhe aus: der Monte Rosa 14,222 par. F., der Monte Cervino oder das Matterhorn 13,854 par. F. (zwischen Wallis und Italien), der kleine Monte Cervino oder das Breithorn 12,012 par. F., und mehrere andere. Durch diese Alpen führen zwei Hauptpässe als Übergangspunkte aus Frankreich und der Schweiz nach Italien, von denen der eine über den großen St. Bernhard (7668 Fuß hoch), der andere über den 6174 Fuß hohen Simplon geht. Letztere Straße wurde von Napoleon vom Jahre 1801 bis zum Herbste des Jahres 1805 angelegt, ist gegen 14 Stunden lang, 25 Fuß breit und führt über Abgründe und durch Felsen. Sie beginnt bei Glyß in Wallis und hat 22 große Brücken.

An die penninischen Alpen stoßen westlich die grajischen oder grauen Alpen, die südlich vom Montblanc in nach S. abfallender Richtung bis zum Mont Cenis ziehen und Savoyen von Piemont

scheiden. Zu den höchsten Gipfeln gehören: der Mont Iseran 12,456 par. Fuß, der Roche S. Michael (die höchste Spitze des Mont Cenis) 11,058 par. F., der Roche Melun 10,752 par. F. und der Glacier d'Ambin 10,380 par. F. In diesen Alpen liegt der Paß über dem kleinen St. Bernhard 6750 Fuß, über welchen wahrscheinlich einst Hannibal zog.

Südlich an die grajischen Alpen reihen sich die cottischen Alpen, welche vom Mont Cenis bis zum Monte Viso ziehen und die Gränze gegen Frankreich bilden. Die höchsten Gipfel sind: der Monte Viso 11,808 par. F., Glacier de Chardon 10,200 par. F. und Mont Genèvre 11,058 par. F. Über letzteren führt ein Paß von Briançon, im Thale der Durance, nach Susa, an der Dura, ebenso ein Saumweg über den Viso von Barcellonette nach Coni, und ein zweiter unterhalb des Visulo von Briançon nach Saluzzo. Den südlichsten Zweig der Alpen bilden die Meeralpen. Er bietet in seiner Abflachung nach dem Meere zu die niedrigsten Gipfel dar, fällt aber nach Piemont zu viel schroffer als nach Frankreich ab und scheidet Piemont von der Provence. Die höchsten Gipfel dieser Alpen sind: der Col de Fenetre 8500 par. F. und der Col di Tenda 5600 par. F., der südlichste Alpenpaß in den westlichen Alpen. Hier trennt sich auch bei der Quelle des Tanaro ein zuerst östlich, dann südlich durch Italien hinunter laufender Zug, der den allgemeinen Namen des Apennin führt, auf den wir bald wieder zurückkommen werden.

Eine Fortsetzung der Meeralpen sind die sardinischen Gebirge, die unter dem Meere fortläuft und dann auf den Inseln Korsika und Sardinien zu neuen Gebirgszügen sich erhebt. Der östlichste und längste Zug dehnt sich vom Vorgebirge Longo Sardo von N. nach S. bis zum Vorgebirge Carbonaro aus und erreicht seine höchste Spitze im Genargento (5600 par. Fuß) und im nordöstlichen Zweige, dem Limbara-Gebirge, dessen höchster Gipfel, der Gigantino, 3700 par. Fuß erreicht. Somit bleiben die sardinischen Berge weit unter der Gränze des ewigen Schnee's. Die Berge von Nurra (oder der nordwestlichste Gebirgszug) reichen von dem nordwestlichen Vorgebirge Falcone, in der Richtung von W. nach O., bis an den Fluß Sedile, verändern dann ihren Zug, flachen sich von N.O. nach S.W. gegen den Meerbusen von Oristano ab und zeigen in den Bergen von S. Lussurgio, dem südwestlichsten Zweige, mehrere ehemalige Vulkane. Ihre höchsten Gipfel sind nicht über 2500 Fuß hoch. Der dritte Gebirgszug, südlich vom Sedile und Oristano, zieht von N.O. nach S.W. gegen das Vorgebirge Frasca und bildet am südwestl. Abhange die bedeutende Ebene Oristano. Die beiden letzten Züge sind reichlich mit Waldungen bedeckt und befinden sich nördlich und südwestlich von Cagliari.

Der Apennin oder das apenninische Gebirge, welches im N. das ganze Herzogthum Genua umgürtet und ganz Italien in seiner Länge durchzieht, erstreckt vom dürren, felsigen, waldlosen, von N.W. nach S.O. hauptsächlich ziehenden Hauptrücken nach beiden Seiten Zweige, von denen fruchtbare Thäler eingeschlossen werden, die durch ihren üppigen Pflanzenwuchs den Bewohner des nördlichen und mittleren Europa's überraschen. Das Gebirge, welches einen Theil des Festlandes von Sardinien, ferner Modena, Lucca, Toscana, den Kirchenstaat und Neapel durchzieht, bietet abgerundetere und sanftere Formen als die Alpen, hat im N. das Gebiet des Po, und üppiges Hügelland zu den Seiten

des Hauptstammes. Die Mittelhöhe des ganzen Gebirges beträgt selten mehr als 4000 Fuß, und die höchsten Punkte enthält die südliche Hälfte in den Abbruzzen. Hier lagert sich die Hauptkette in großen Massen und bildet gleichsam in der Mitte zwischen dem tyrrhenischen und adriatischen Meere das weite Becken, dessen Tiefe der Lago Fucino einnimmt. In ihrem weitern Zuge von der Gränze Neapels bis zur Küste der Provinz Basilicata sendet sie (heißt es in einem Berichte) gleichförmig gegen das adriatische Meer viele Zweige aus, welche in allmähliger Abdachung beinahe in perpendikulärer Linie auf die Küste stoßen. Dieselbe Richtung nehmen die Thäler der Flüsse, welche von den Apenninen ihr Wasser erhalten und sich in das adriatische Meer ergießen. Gegen das tyrrhenische Meer trennen sich von der Kette in schiefer Richtung viele Verzweigungen, doch erreichen im nördlichen Theil nur die zwei das Meer, welche mit der Punta di Gaeta und mit dem Capo della Campanella sich endigen. Ein anderes Vorgebirge, aus vulkanischen Hügeln gebildet und völlig getrennt von der Hauptkette, zieht sich bis in das Meer hinein in der Richtung der Inseln Procida, Vivara und Ischia, welche eine Verlängerung dieses Zuges zu sein scheinen. Die Wasser dieses Distrikts, welche zwischen der Punta di Gaeta und der della Campanella von dem Apennin herabfließen, vereinigen sich im Garigliano und Volturno. Die Kette des Apennin lagert sich bei ihrem Übergang aus der Provinz Principato ulteriore in die Basilicata wieder in der Nähe von Muro, Avigliano und Potenza, und von da an nähert sie sich in der Calabria citeriore dem tyrrhenischen Meere. Von Muro, Avigliano und von der Gegend von Potenza fließen die Wasser in den Tanagro, der sich in den Sele (Silaris) ergießt. Zudem trennt das Thal des Tanagro, welches eine Länge von ungefähr 40 Miglien hat, von dem Hauptgebirge die Berge, welche zwischen dem genannten Thal und dem tyrrhenischen Ufer liegen, in ihrer ganzen Ausdehnung vom Ausflusse des Sele bis Maratea. Dasselbe bietet zwei leichte Verbindungen mit dem tyrrhenischen Meere dar, die eine längs dem Laufe des Sele in den Golf von Salerno, die andere in der Richtung von Sapri oder Maratea in den Golf von Policastro. Aus der Gegend von Avigliano bis Lauria sendet das Hauptgebirge fast in perpendikulärer Richtung gegen das jonische Meer einige große Verzweigungen, deren Wasser sich sammeln in den Flüssen Bradano, Basento, Salandrella, Agri und Sinno. Von Seiten des adriatischen Meeres flacht sich die erste der genannten Verzweigungen, deren südliche Traufe gegen den Bradano gerichtet ist, gegen die Küste hin allmählig in niedere Hügel ab, so daß von der Mündung des Ofanto bis zum Capo di Leuca nicht Ein Fluß sich findet, der das ganze Jahr hindurch flöße. Die genannten Hügel erheben sich auch wieder und bilden eine zusammenhängende Kette bei Altamura, Gioja und Martina; von da senken sie sich und erheben sich erst wieder am Ende, dem Capo di Leuca, welches das adriatische vom jonischen Meere trennt. In der Provinz Calabria citeriore nähert sich die Hauptkette immermehr dem tyrrhenischen Meere, und bis zum Laufe des Sanuto bildet sie an der Küste einen hohen Gürtel ohne irgend eine Verbindung gegen das Innere hin. Ehe sie an den Sanuto gelangt, tritt sie in das Innere des Landes zurück und lagert sich in großen Gebirgsmassen, deren höchste Punkte unter dem Namen Sila bekannt sind. Vom Gebirge Sila trennen sich mehrere Zweige in verschiedenen Richtungen. Die Hauptkette zieht sich in der Mitte des Landes fort und endigt zuletzt

mit einer scharfen Kante gegen das Meer, in einer Länge von 20 Miglien vom Capo Spartivento bis zum Capo dell' Armi. Südlich von Neapel erhebt sich majestätisch der feuerspeiende Berg Vesuv, dessen südwestlicher Abhang bis an's Meer reicht und einzeln dasteht. Die höchsten Spitzen des Apennin sind: der Monte Corno (Gran Sasso d'Italia) 11,400 Fuß hoch, Monte Amaro 8800, Monte Velino 7700 und Monte Terminello 6600 Fuß hoch.

Eine Fortsetzung des Apennin sind die Gebirge Siciliens, unter denen der Vulkan Ätna oder Monte Gibello abgesondert dasteht. Der nördliche Bergkamm erreicht seine höchste Erhebung in den Monti Nebrodi mit dem Monte Sori, westlich in der Kette der Madonia, außer denen noch der Monte Caltabellota 3463 Fuß hoch, Monte Cuccio 3236, Monte Busambre 4839 und Monte Cammarata 4756 Fuß hoch, bemerkenswerth sind.

Was die geognostische Beschaffenheit der Alpen betrifft, so haben wir bereits oben bei der Schweiz davon gesprochen; die Meeralpen gehören der Tertiärformation an. Die Massen sind sehr verschieden und enthalten die größte Anhäufung von Versteinerungen. An mehreren Punkten scheint der Thon und das Geröll mit einander abzuwechseln. Die sardinischen Gebirge bestehen fast durchweg aus Granit. Der Apennin besteht aus Jura und Kreidekalk. Auf der Insel Sicilien ist die Apennin-Formation aus sehr verschiedenen Schichten von Kalkstein, Konglomerat, Sandstein, Mergelschiefer, Mergelthon, aus Dolomit, Gipsmassen mit Schwefel und Steinsalz zusammengesetzt. Von Mineralien liefert Italien Silber, etwas Gold, Kupfer, Blei, Eisen, Quecksilber, Alaun, Schwefel, Salpeter, Vitriol, Salz u. dgl. m.

Hauptflüsse.

Italiens Flüsse gehören dem Becken des mittelländischen und adriatischen Meeres an und die größten sind der Po, Arno und die Tiber.

Der Po hat seine Quelle am Ostabhange des Monte Viso, 6000 Fuß über dem Meere, hat bis Saluzzo östliche, von da an bis Turin nordnordöstliche, dann bis zu seiner Mündung östliche Richtung, hat einen schnellen Lauf, nimmt viele Flüsse von den Alpen auf und ergießt sich in mehreren Armen, von denen die beträchtlichsten der Po di Primaro, di Volano, di Goro, di Maestra ꝛc. sind, in das adriatische Meer. Seine bedeutendsten Nebenflüsse sind: die Dora Ripera, Dora Baltea, Sesia, der Tanaro und die Secchia.

Der Arno, der am Fuße des Monte Falterone entspringt, hat im Ganzen westliche Richtung, ist von Florenz an fahrbar und mündet unterhalb Pisa in das mittelländische Meer.

Die Tiber, ital. Tevere, kommt nicht weit von der Quelle des Arno aus dem Apennin, hat südöstliche Hauptrichtung, wird von Orvieto an mit kleinen Kähnen befahren, durchfließt Rom und mündet bei Ostia in 2 Armen, die Isola sacra bildend, in's mittelländische Meer. Nebenflüsse sind die Nera und der Teverone.

Von den übrigen Flüssen sind noch bemerkenswerth: der Garigliano, der aus den Abbruzzen kommt, in seinem Oberlaufe Sacco oder Tolero heißt, südöstliche Hauptrichtung hat, einige Meilen schiffbar ist und in den Busen von Gaeta sich mündet.

Der Volturno, der vom Apennin kommt, südöstliche, von Cam-

pagnano an aber westliche Richtung hat und ebenfalls in den Busen von Gaeta sich mündet.

Seen.

Italiens größte Seen sind: der Genfer-See, Lago d'Orta, Lago di Viverone, Lac d'Annecy, Lac de Bourget und Lago Maggiore; im Süden: der Lago di Perugia, Lago di Bolsena, Lago di Bracciano und Celano oder Lago d'Avezzano oder Capistrano.

Kanäle.

Italiens Kanäle sind unbedeutend, doch verdienen die von Bologna, Cento und Imola im Kirchenstaate Erwähnung.

Heilquellen.

An Mineralquellen hat Italien keinen Mangel. Warme Schwefelwasser sind: auf Sardinien zu Benetutti; salinische Thermen: zu Sardana, Fordingianu und Dorgali u. s. w. Auf Sicilien werden die Schwefelquellen zu Termini und die Sorgente di Sacha sehr gerühmt, und überaus reich an heilkräftigen Quellen ist die Insel Ischia; wir nennen die Bagni di Casamiccia, die Quellen des Cappone, Spennapollastro, Fontana, Aqua delle petrelle, Capillo, die Dunst- oder Dampfbäder Stufa di Gurgitello, di Castiglione u. dgl. m. Schwefelthermen im Königreiche Neapel sind: Pozzuoli, Pisciarelli, Pizzofalcone, Sujo; Dunstbäder: Stufa di Nerone und S. Germano; Säuerlinge: die Quellen zu Catafari; salinische Quellen: Aqua del Maraglione und Aqua di Riardo; im Kirchenstaate sind warme Schwefelwasser zu: Viterbo und Poretta; warmes Kochsalzwasser hat: Cività Vecchia; in Toscana ist ein Eisenwasser zu: Chitignano del Rio; Schwefelquellen sind zu: Volterra, S. Cassiano, Montalceto; Glaubersalzwasser zu: Pisa und Montecatini. Außerdem gibt es noch viele andere Quellen in Italien.

4. Klima.

Italien hat im Ganzen in Folge seiner Lage ein sehr warmes Klima, doch ist es natürlich, daß in den Gebirgsgegenden die Temperatur verschieden ist.

5. Pflanzenreich.

Italiens Boden eignet sich zum Anbau einer Menge von Nutzungspflanzen; ganz besonders gedeihen Weizen, Gerste, Hirse, Hafer, Reis und Gemüse. Unter den Gewerbs- und Handelsgewächsen stehen die Ölpflanzen, Baumwollenstaude, Safran, Krapp und Sumach obenan. Von den Obstsorten verdienen Südfrüchte, besonders Orangen, Oliven, Kastanien, Maulbeeren, Mandeln, Feigen, Datteln, Johannisbrod u. dgl. m. bemerkt zu werden. Auch die Rebe gedeiht fast im ganzen Lande, sie rankt aber an Bäume und Gebäude hinauf und die Weine halten sich meist nicht lange. Das übrige Obst ist bei weitem nicht so gut als das in Frankreich und im nördlichen Deutschland. An Wäldern ist das Land nicht reich, doch trifft man nicht selten kleinere Gehölze und Gebüsche.

6. Thierreich.

Im sechsten Buche der physikalischen Erdbeschreibung, welches von der Verbreitung der Thiere handelt, sind numerische Angaben über den

Viehstand Europa's gegeben worden und der Leser hat gesehen, daß der Hauptviehstand Italiens in Rindvieh, Maulthieren, Eseln, Ziegen und Schafen besteht. Veredelte Schafe trifft man aber fast nur in dem nördlichen Theile des Landes. Schweine von einer besonderen Rasse trifft man fast überall und die Ziegen sind in der gebirgigen Gegend häufig. Viele und gute Esel trifft man in Toscana und Piemont.

Wild findet sich wenig und namentlich ist Hochwild selten; dagegen gibt es in manchen Gegenden viel wildes Geflügel, z. B. Schnepfen, die sich auf der Insel Ponza versammeln und im Herbste in großer Menge geschossen werden. Wachteln findet man auf ihren Zügen sehr viele auf den Inseln im Westen von Neapel.

An Fischen ist in den Flüssen weniger Reichthum als in andern Ländern, doch werden viele Fische im Meere gefangen.

Von schädlichen Thieren findet man in Italien Skorpione, Taranteln, Schlangen und anderes Ungeziefer, besonders Flöhe, in Menge.

Das Volk.

1. Stammverschiedenheit.

Italien wird von Italienern bewohnt, die aus der Vermischung verschiedener Völker hervorgegangen sind. Außerdem findet man Juden, mehrere Arnauten, Armenier, Griechen, Deütsche und Franzosen.

2. Volks-Charakter.

Der Italiener hat großen Hang zur Fröhlichkeit, schnelle Auffassungsgabe, treffliches Gedächtniß, liebt das süße Nichtsthun (il dolce far niente), ist zur Sinnlichkeit sehr geneigt, rachsüchtig, mitunter sehr feig, verkehrt mit Jedem auf das Lebhafteste, spricht, schreit, figurirt beständig und führt, so zu sagen, sein ganzes Leben hindurch eine Komödie auf. Der wahre Schauplatz italienischer Eigenthümlichkeit sind die Märkte, Straßen, Corsi und Theater. Bei dem Italiener fließen die widersprechendsten Gegensätze zusammen und er steht beinahe in jeder Hinsicht dem Deütschen als Antipode gegenüber.

3. Sprache.

Die herrschende Sprache in Italien ist die italienische, die aus der lateinischen entstanden ist, und in folgende Mundarten zerfällt:

a) Die toscanische, deren Zweige das Florentinische, Sienische, Pistojesische, Pisanische, Lucchesische und Aretinische sind; b) die römische Mundart; c) die Mundart von Neapel; d) die Mundart von Calabrien; e) die Mundart von Sicilien; f) die Mundart von Sardinien, deren Zweige das Cagliarische und Lugadorosche sind; g) die Mundart von Genua; h) die Mundart von Piemont; i) und die lombardische, deren Zweige der Dialekt von Parma und Ferrara sind. Als Schriftsprache hat die toscanische den Vorzug.

4. Stände.

Adel, Bürger, Geistliche und Bauer sind die Stände, aus denen die Bevölkerung Italiens zusammengesetzt ist. Der Adel ist sehr zahl-

reich und zerfällt in den hohen und niedern Adel, der Bürgerstand, je nachdem seine Beschäftigung ist, in mehrere Zweige, der Bauernstand in noch mehrere.

5. Religions-Verschiedenheit und allgemeine kirchl. Verhältnisse.

Die herrschende Kirche in Italien ist die römisch-katholische. Außerdem hat auch die lutherische Kirche und die griechisch-unirte in einigen Ländern ihre Angehörige. Die mosaische Religion zählt ihre meisten Bekenner im Königreiche Sardinien und im Großherzogthum Toscana. Die gesammte katholische Kirche steht unter dem Pabste, dessen Stellvertreter die Erzbischöfe und Bischöfe sind.

6. Kultur des italienischen Volkes.

Die technische Kultur ist im Vergleich mit andern Ländern mitunter in manchen Zweigen noch zurück. Die Leinen- und Baumwollen-Manufakturen sind am bedeutendsten im Königreich Neapel. Die Wollen-Manufakturen erfreüen sich der größten Pflege in Neapel, Sardinien und im Kirchenstaate. Seidenwaaren liefern fast alle italienische Staaten und die Seiden-Manufakturen sind die ältesten im Lande. Die Fabrikation von Metallwaaren ist noch sehr zurück, dasselbe gilt auch von der Fabrikation der Thon- und Glaswaaren. Im Kirchenstaate werden jedoch hübsche Schmucksachen geliefert. Die Lederwaaren sind meistens nur von mittelmäßiger Beschaffenheit. Die Papierfabrikation hat am meisten in Sardinien und im Kirchenstaate Fortschritte gemacht. Größere Gewerbe im Sieden, Brauen und Brennen werden in Neapel betrieben. Wachs- und Seifenfabriken sind für den innern Bedarf vorhanden. Der Schiffbau ist unbedeütend.

Den Handelsverkehr anlangend, so exportirt Italien: Seide, Reis, Südfrüchte, Öl, Gold- und Silberstoffe, Sammt, Strohgeflechte, Korkrinde, Darmsaiten, Marmor, Borax, Schwefel, Vitriol und andere Stoffe. Gegenstände der Einfuhr sind: Kolonial- und Materialwaaren, Leinwand, Bauholz und allerlei Erzeügnisse der französischen, englischen und deütschen Industrie.

Der Verkehr im Innern ist nicht besonders durch treffliche Landstraßen erleichtert. Die wichtigsten Handelsplätze für den Binnenverkehr sind: Genua, Turin, Alessandria, Livorno, Florenz, Pisa, Siena, Arezzo, Reggio, Benevento, Rieti, Ascoli und Recanati. Große Messen werden jährlich zu Alessandria, Reggio, Sinigaglia u. s. w. gehalten. Die wichtigsten See-, Handelsplätze und Hafenörter Italiens sind: in Sardinien: Genua, Savona, Chiavari, Spezia, Nizza und Oneglia; in Toscana: Livorno; im Kirchenstaate: Ancona, Sinigaglia, Fano, Pesaro, Magnavacca und Cività Vecchia; in Neapel: Neapel, Salerno, Gaeta, Brindisi, Otranto, Barletta, Gallipoli, Taranto, Cotrone und Pizzo; und auf der Insel Sicilien: Palermo, Messina, Aci-Reale, Girgenti, Trapani, Termini, Cefalù, Marsala, Sciacca und Siragossa.

Münzen, Maaß und Gewicht sind in den verschiedenen Ländern Italiens nicht gleich und weichen oft sogar in einzelnen Provinzen von einander ab.

In der geistigen Kultur steht das italienische Volk im Allgemeinen noch auf einer sehr niederen Stufe und für die geistige Bildung ist in manchen Ländern noch sehr wenig gethan. Zwar gibt es mancherlei Unterrichtsanstalten, aber ein großer Theil von Menschen lernt weder

lesen noch schreiben. In wissenschaftlicher Hinsicht stehen demnach die Bewohner Italiens gegen mehrere andere Völker sehr zurück, wenn gleich einzelne Männer in manchen Zweigen der Wissenschaften Ausgezeichnetes geleistet haben. Das höhere Studium wird auf den Universitäten betrieben. Diese sind im Königreich Neapel und Sicilien: Neapel, Salerno, Altamura und Palermo; im Königreich Sardinien: Turin und Genua; im Kirchenstaat: Rom, Bologna, Ferrara, Camerino, Macerata, Fermo und Perugia; im Großherzogthum Toscana: Siena und Pisa; im Herzogthum Modena: Modena; und im Herzogthum Lucca: Lucca.

Das Fortschreiten des gelehrten Standes findet eine Stütze in den öffentlichen Bibliotheken, von denen die bedeutendsten in Rom, Neapel, Turin, Genua, Florenz, Siena, Pisa, Parma, Piacenza, Modena und Reggio sind. Außerdem wird die Gelehrsamkeit durch Gesellschaften und Vereine gepflegt.

Die schönen Künste, besonders die Malerei, Bildhauerei und Baukunst erfreuen sich einer großen Pflege. Pfleger des Kunstgeschmacks sind die öffentlichen Museen, die zahlreichen Gemälde-Sammlungen und Antiken-Kabinette, und die Malerei, Bildhauerei und Baukunst hat die größten Meister aufzuweisen.

Der italienische Buchhandel ist nur mit Ausnahme weniger Städte von Belang; doch hat sich die Buchdruckerkunst bedeutend verbessert. Die periodische Presse dagegen ist ziemlich beschränkt.

In der Ausbildung ihrer Sprache sind die Italiener nicht zurückgeblieben und die Literatur ist sehr fleißig angebaut worden. In der Poesie sind die Namen eines Dante, Petrarca, Tasso, Ariosto, Algarotti, Pulciano, Berni, Pignotti, Guarini, Manzoni u. a. unsterblich geworden. Im Fache der Novelle nennen wir: Boccacio, der in neuerer Zeit viele Federn in Bewegung gesetzt hat; im Fache des Romans: Bertolotti, Verri, Manzoni, Bazzoni, Azeglio, Cantù; im Fache der Geschichte: Machiavelli, Guicciardini, Muratori, Denina, Davila, Sarpi, Botta; im Fache der Philosophie: Bruno, Beccaria, Muratori, Tiraboschi, Melchiorre Gioja, Galuppi und viele andere. Als Dramatiker verdient: Metastasio, als Lustspieldichter: Macchiavelli, Goldoni, Federici, Nota, als Trauerspieldichter: Maffei, Alfieri, Gozzi, Manzoni und Pellico genannt zu werden.

7. Blicke auf die politische Geschichte Italiens.

Romulus hieß der Erbauer der weltbeherrschenden Stadt Rom; Augustus gründete darin die Universalmonarchie, und Romulus Augustulus hieß ihr letzter ohnmächtiger Kaiser, dem seine deutsche Leibwache das fernere Herrschen untersagte; Odoaker, ihr Hauptmann, der sich an seine Stelle setzte, nannte sich König von Italien. Dietrich, König der Ostgothen, warf 493 das Reich Odoaker's um und gewann ganz Italien sich zum Königreiche. Des Belisar Kriegskunst aber brachte Italien wieder unter die Herrschaft des oström. Kaiserreichs nach dem Jahre 553. Es wurde von einem Statthalter (Exarch) regiert. Der erste Exarch, der Feldherr Narses, ein Eünuch, ward durch die Ränke des byzantinischen Hofes verdrängt und sein Nachfolger versäumte den Schutz der Alpenpässe. Da fielen die Longobarden in's Land und eroberten unter König Alboin die nach ihnen genannte Lombardei. Die geringe Abhängigkeit von dem Hofe zu Byzanz verschwand fast ganz. Die Päbste, in

ihren Bemühungen, die Freiheit Roms gegen die Longobarden zu schützen, vom byzantinischen Hofe verlassen, wandten sich deßhalb gewöhnlich an die fränkischen Könige. So bekriegte Karl der Große, der römischen Kirche zum Beistand, den longobardischen König Desiderius, nahm ihn gefangen und vereinigte dessen Reich mit der fränkischen Monarchie (774). In der Folge gab er Italien einen eignen König in seinem Sohne Pipin. Das Exarchat hatte schon der vom Pabste Zacharias zum Frankenkönige erhobene und vom Pabste Stephan III. gesalbte Pipin diesem Pabste 756 geschenkt und Karl der Große bestätigte die Schenkung, doch vollendete erst Innocenz III. um 1200 die weltliche Hoheit der Päbste. Leo III. belohnte den Frankenkönig Karl den Großen am Weihnachtstage 800 mit der abendländischen Kaiserkrone. Der Vertrag von Verdun (843) theilte die fränkische Monarchie und Italien fiel dem ältesten Sohne Ludwigs, Lothar I., zu. Dieser überließ die Regierung seinem Sohne Ludwig II. Nach seinem Tode (875) ward Italien der Zankapfel des ganzen Hauses. Zuerst nahm Karl der Kahle von Frankreich es in Besitz, als er gestorben (877), Karlmann, König von Baiern, welchem (880) sein Bruder, Karl der Dicke, König von Schwaben, folgte. Dieser vereinigte die ganze fränkische Monarchie zum letzten Male. Seine Absetzung (887) war die Epoche der Gesetzlosigkeit und der bürgerlichen Kriege in Italien, bis Otto der Große Ruhe und Ordnung wieder herstellte. Er war 961 mit der eisernen Krone in Mailand zum König von Italien gekrönt worden und vereinigte diese Krone mit der deütschen. Ihm folgte Otto II. (seit 973) und diesem Otto III. (seit 983). Nach Otto III. ward Heinrich II. (in Italien I.) von Deütschland als König der Lombardei anerkannt und nach seinem Ableben Konrad II. (in Italien I.).

Konrads Nachfolger (1039) war sein Sohn Heinrich III. (in Italien II.). Von jetzt an kam die päbstliche Macht in Kampf mit der kaiserlichen, und während im südlichen Italien die kleinen Staaten zu einem großen zusammenwuchsen, löste sich im Norden das Königreich in kleinere Staaten auf. Die lombardischen Städte gründeten ihre spätere Macht. Pabst Gregor VII. demüthigte Kaiser Heinrich IV. 1077. Urban VI. wiegelte die eigenen Söhne gegen den Kaiser auf. Konrad, der älteste, wurde 1093 zum Könige von Italien gekrönt, nach seinem Tode (1101) gelang es dem zweiten, Heinrich, den Vater vom Kaiserthrone zu verdrängen. Heinrich V., das Geschöpf des Pabstes, trat bald als dessen Widersacher auf, schloß aber nach harten Kämpfen mit ihm das Wormser Konkordat 1122. Ein Hauptpunkt, der unverglichen blieb, erregte das 12te und 13te Jahrhundert hindurch neüe Zwiste, die Erbschaft Mathildens, Markgräfin von Toscana (st. 1115), die alle ihre Güter mittelst Testaments, dessen Gültigkeit die Kaiser anfochten, dem päbstlichen Stuhle vermacht hatte. Unterdessen bildete sich im Süden aus den Trümmern republikanischer Freiheit und Griechen- und Lombardenherrschaft der normännische Staat zum Königreich, unter Roger I. (1130). Friedrich I. von Hohenstaufen (genannt Rothbart) zog sechsmal über die Alpen, um sein Königthum in Italien gegen den Republikanismus der lombardischen Städte zu behaupten. 1183 schloß er mit diesen Städten zu Konstanz einen Frieden, der ihnen die Freiheit sicherte. Während der Minderjährigkeit Friedrichs II. gelang es Innocenz III., Friedrichs Vormund, die weltliche Herrschaft des heiligen Stuhls in Rom und in der Umgegend neü zu begründen und die Ansprüche auf Karls des Großen und Mathildens Schenkungen geltend zu machen. In

dem zwischen der päbstlichen und kaiserlichen Macht bestehenden Kampfe theilten sich jetzt fast alle Städte Italiens in die Partei der Guelfen (Anhänger des Pabstes) und der Gibellinen (Anhänger des Kaisers). Innocenz IV. setzte auf dem Concilium zu Lyon (1245) Friedrich ab. Dies schwächte gänzlich die Gibellinenpartei, welche durch die Ränke der Bettelorden schon sehr untergraben war. Seit Karl I. von Anjou, durch des Pabstes Gunst König von Neapel, Senator von Rom, päbstlicher Vicarius in Toscana, auf Italiens Königskrone seinen Ehrgeiz richtete, bekamen die Namen der Guelfen und Gibellinen eine neue Bedeutung. Jener bezeichnete die Freunde, dieser die Feinde der Franzosen. Zu diesen Parteien kamen in den Republiken noch die des Adels und des Volks, von denen fast überall die des letztern siegte. Heinrich VII., der erste Kaiser, der nach 60 Jahren wieder (1310) in Italien erschien, führte die vertriebenen Fürsten in ihre Städte zurück und fand bei seinen Forderungen: Friede unter den Parteien und Huldigung dem Reiche, überall Gehorsam. Ludwig der Baier, der nach Italien kam (1327), die Anjou und die Guelfen zu unterdrücken, hatte selbst zu thun mit den Gibellinen. In dem von Aristokraten zerrissenen Rom suchte Cola Rienzi (1347) Ordnung und Ruhe einzuführen. Um diese Zeit litt Italien durch eine entsetzliche Hungersnoth und eine noch gräßlichere Pest, welche zwei Drittheile der Bevölkerung hinraffte. Nicht weniger furchtbar war die Geißel der Söldnerbanden, die nach jedem Frieden den Krieg auf eigene Hand fortsetzten und überall plünderten und brandschatzten (Graf Werner; Ritter Montreal). Johann Visconti, Erzbischof und Herr zu Mailand, und seine Nachfolger wurden in ihren gefährlichen Anschlägen zur Ausbreitung ihrer Herrschaft nicht durch Karls IV. Durchzüge durch Italien, nicht durch die Bemühungen unzähliger päbstlicher Legaten so wirksam gestört als durch der Republiken, besonders der Florentiner, Weisheit und Unerschrockenheit. Dem Franz Sforza gelang es, nach dem Aussterben der Visconti (1447), sich zum Herrn des mailändischen Staats zu machen. In Florenz erhob sich um diese Zeit durch Reichthum und Klugheit das Haus Medici. 1494 eroberte Karl VIII. von Frankreich Neapel, mußte aber dieses und ganz Italien bald wieder raümen; auch sein Nachfolger, Ludwig XII., wurde von Ferdinand dem Katholischen aus dem mit ihm eroberten Neapel verdrängt (1504). Der kriegerische Pabst Julius II. vollendete die von ihm begonnene Unterwerfung des Kirchenstaats für den heiligen Stuhl. Er schloß mit Maximilian I., Ferdinand dem Katholischen und Ludwig XII. die Ligue von Cambray 1508 gegen die Vergrößerungsabsichten der Venetianer. Sodann verbanden sie sich nach Trennung dieses Bundes mit eben diesen Venetianern, Spaniern und den Schweizern zu Vertreibung der Franzosen aus Italien; diese heilige Ligue (1509) erreichte aber damals ihren Zweck noch nicht, so wenig auch Julius durch das französisch-deütsche Concilium zu Pisa, das ihn absetzen wollte, sich schrecken ließ. Kaiser Karl V. schlug 1525 bei Pavia Franz I., der Anspruch auf Mailand machte. Mit dieser Schlacht beügte sich ganz Italien unter Karl V. Die Seele der italienischen Politik war damals Florenz. Genua, seit 1499 den Franzosen unterworfen, fand in Andreas Doria (1528) seinen Befreier. Er begründete die Aristokratie, und der Verschwörung Fiesco's (1547) gelang es nicht, ihn zu stürzen. Karl V. überließ schon 1553, außer Mailand, auch Neapel seinem Sohne Philipp II. Im Frieden zu Chateau-Cambresis (1559) entsagten Philipp II.

und Heinrich II. von Frankreich ihren Ansprüchen auf Piemont, das seinem rechtmäßigen Herrn, Herzog Emanuel Filibert von Savoyen, zurückgegeben wurde. In der 2ten Hälfte des 16ten Jahrhunderts hob sich der Flor Italiens, so viel bei dem Verluste des Welthandels möglich war, durch den Frieden. Des 30jährigen Krieges Noth kam zum Theil auch über Italien. Der Friede Italiens wurde, außer einigen Unternehmungen Ludwigs XIV. auf Savoyen und Piemont, in der 2ten Hälfte des 17ten Jahrhunders nicht gestört, und schien durch den Turiner Neütralitätsvertrag (1696) auf lange Zeit gesichert zu sein, als der spanische Erbfolgekrieg ausbrach. Östreich eroberte 1706 Mailand, Mantua, und Montferrat behielt die ersten beiden für sich und gab letzteres an Savoyen. Im Utrechter Frieden (1714) bekam Östreich noch Sardinien und Neapel, Savoyen aber Sicilien, und vertauschte diese Insel an Östreich, Sicilien gegen Sardinien, wovon das Haus Savoyen den Königstitel annahm. In dem polnischen Thronfolgekriege von 1733 eroberte Karl Emanuel von Savoyen, mit Frankreich und Spanien verbunden, Mailand, und behielt davon im Wiener Frieden (1738) Novara und Tortona. Der Infant Karl von Spanien ward König beider Sicilien, und trat dafür Parma und Piacenza an Östreich ab. Auch die Mediceer zu Florenz, seit 1575 Großherzoge von Toscana betitelt, starben 1737 aus. Franz Stephan, Herzog von Lothringen, erhielt nun, nach der Bestimmung des Wiener Präliminarfriedens, Toscana, und machte, als er 1745 Kaiser wurde, daraus eine Secundogenitur des östreichisch-lothringischen Hauses. Im östreich. Erbfolgekriege eroberten die Spanier Mailand (1745), wurden aber durch Karl Emanuel daraus vertrieben. Parma und Piacenza eroberte der spanische Infant Don Philipp für sich, verlor es zwar wieder, erhielt es aber als erbliches Herzogthum im Aachner Frieden (1748) zurück. So theilten im 18ten Jahrhundert die Häuser Lothringen, Bourbon und Savoyen ganz Italien, bis auf den Kirchenstaat, Modena und die Republiken, welche, für die Gegenwart nicht mehr tauglich, ihrem Untergange entgegen gingen.

Nach dem Ausbruch der französischen Revolution (1792) drangen französische Truppen nach Italien ein und errichteten Freiheitsbäume. 1796 erhielt Napoleon Bonaparte den Oberbefehl des französischen Heeres in Italien. Er errichtete die Cisalpinische Republik, rückte gen Rom, stürzte das geistliche Regiment und errichtete eine Römische Republik 1798. In Neapel errichtete er eine Parthenopeische Republik. Als nach Zerschlagung des Rastadter Kongresses Östreich und das Reich, unter russischer Unterstützung, den Krieg gegen die Franzosen erneüerten, wurden diese von den Engländern, Russen und Türken wieder aus Neapel und Rom vertrieben; der König von Neapel und der Pabst kehrten in ihre Hauptstädte zurück. Als aber Napoleon nach seiner Rückkehr aus Ägypten zum ersten Konsul ernannt worden war, zog er mit einem neüen Heere nach Italien, schlug die Östreicher bei Marengo (1800) und zwang sie zu einer Kapitulation, wodurch ihm alle ital. Festungen wieder eingeraümt wurden. 1802 erfolgte die Umschmelzung der cisalpinischen Republik in eine italienische, nach dem Muster der neüen französischen Verfassung, und Bonaparte ward Präsident derselben. Nachdem Bonaparte 1803 und 1804 Italien auf's Willkürlichste benutzt hatte, fügte er (17. März 1805) zu seiner neüen Kaiserkrone auch die ital. Königskrone hinzu; doch versprach er, das neüe Reich nie mit Frankreich zu vereinigen, ja sogar ihm bald einen eigenen König zu geben,

Diese Verfassung glich der des französischen Kaiserreichs. Seinen Stiefsohn Eugen Beauharnois ernannte er zum Vicekönig von Italien. Der Friede zu Preßburg (26. Decbr. 1805) vollendete die französische Allgewalt in Italien. Am 31. März ernannte Napoleon seinen Bruder Joseph zum König von Neapel. Als er ihn aber von diesem Throne auf den spanischen verpflanzte, besetzte er jenen wieder mit seinem Schwager, Joachim Murat (1808). Den 17. Mai proklamirte Napoleon von Wien aus die Vernichtung der weltlichen Herrschaft der Päbste und die Vereinigung des Kirchenstaats mit Frankreich. Rom ward eine kaiserliche freie Stadt und dem Pabste wurden 2 Mill. Fr. Jahrgeld bewilligt. Nach dem verderblichen Rückzuge aus Rußland verließ Murat, den Napoleon persönlich beleidigt hatte, die Sache Frankreichs, und verband sich den 11. Jan. 1814 mit Östreich, dessen Heer in Italien eindrang, gegen Napoleon. Der Vicekönig Eugen blieb Napoleon und seinem Charakter treu und leistete den Feinden seiner Dynastie tapfern Widerstand, welchen aber die Niederlagen Napoleons in Frankreich vereitelten. Nach dem Waffenstillstande vom 21. April 1814 räumten die französischen Truppen ganz Italien; hierauf wurden die meisten Provinzen ihren rechtmäßigen Beherrschern zurückgegeben. Doch erhielt Napoleons Gemahlin, die Kaiserin Marie Luise, die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla, welche auf ihren Sohn übergehen sollten, und Napoleon selbst wurde Souverain von Elba, wovon er den 4. Mai Besitz nahm. Allein, noch ehe der Kongreß in Wien die Staatsverhältnisse Europa's wieder geordnet hatte, unternahm er den Einfall in Frankreich (1. März 1815). Zugleich trat der König von Neapel (Murat) aus seiner bisher zweideutigen Stellung und griff für Italiens Unabhängigkeit, wie er vorgab, zu den Waffen. Von den Östreichern geschlagen, verlor er sein Königreich, und Ferdinand IV. gelangte wieder zu seinem rechtmäßigen Thron. Murat machte einen Versuch, das verlorene Königreich wieder zu gewinnen; er wurde aber gefangen und den 13. Octbr. 1815 nach Kriegsrecht erschossen. Unterdessen hatte die Wiener Kongreßakte vom 9. Juni 1815 Italiens Verhältnisse geordnet, und in Italien wurde das östreichische Übergewicht fester als jemals gegründet. Auf der See und an den Küsten aber gebietet der britische Dreizack. Indeß war unter den Völkern Italiens der Wunsch nach Einheit und Unabhängigkeit, der sich schon immer geregt hatte, nicht unterdrückt worden. Fast allgemein spürte man das Verlangen nach einer repräsentativen Verfassung, und vergebens suchten sich mehrere Regierungen, vorzüglich Neapel, Rom und Turin, gegen geheime politische Gesellschaften (Unitarier, Carbonari), selbst gegen die Freimaurer, durch Ketzergerichte, Jesuiten und geheime Polizei zu schützen. Auf dem Kongreß zu Verona (vom Octbr. bis zum 14. Decbr. 1822) ward die europäische Frage der bewaffneten Zwischenkunft in den innern Angelegenheiten eines Staates hinsichtlich Italiens und Spaniens verhandelt, und gegen die Anmaßungen der Volkspartei entschieden. Jene politische Gährung, besonders das Streben, sich von östreichischer Oberherrschaft unabhängig zu machen, dauert noch immer unter den Völkern Italiens unter vielen geheimen Gesellschaften fort, und wirkt störend auf die Ruhe, Sicherheit und den Wohlstand des schönen Landes. Das Leben Italiens beruht jetzt fast allein noch auf der Landwirthschaft, während jene Organe, durch die es früher athmete und sich ernährte: Künste, Gewerbe und Handel, so gut als abgestorben sind.

Das Königreich Neapel und Sicilien oder beider Sicilien.

Lage, Gränzen, Größe.

Das Königreich beider Sicilien erstreckt sich in seinen beiden Hauptmassen von 29° 58′ bis 36° 12′ Lat. und von 35° 30′ bis 42° 27′ Long., nimmt die südliche Hälfte Italiens ein und besteht aus zwei Haupttheilen, die durch die Meerenge von Messina von einander getrennt werden. Das Festland gränzt im N.W. an den Kirchenstaat, im S.O. an das ionische Meer, im N.O. an das adriatische Meer und gegen S.W. an das tyrrhenische Meer. Der Flächeninhalt des ganzen Landes beträgt 1987,20 geogr. Q.M.

Politische Eintheilung.

Das Königreich beider Sicilien zerfällt, wie wir bereits gesehen haben, in 2 Haupttheile, nämlich: in die Dominij al di qua del Faro (die Besitzungen diesseits der Meerenge) und in die Dominij al di là del Faro (die Besitzungen jenseits der Meerenge). Erstere zerfallen wieder in 15, letztere in 7 Provinzen oder Intendanturen. In folgender Tabelle geben wir eine Übersicht dieser Provinzen mit Angabe des Flächeninhalts und der Anzahl der Städte, Flecken und Dörfer einer jeden.

I. Dominij al di qua del Faro.

Provinzen.	Geograph. Q.M.	Italienische Q.M.	Städte.	Flecken.	Dörfer.
1. Abruzzo citeriore	70,56	1,240	12	24	103
2. Abruzzo ulteriore I.	103,57	1,708	27	14	93
3. Abruzzo ulteriore II.	53,25	876	17	21	61
4. Basilicata	153,04	3,134	31	20	109
5. Capitanata nebst den Tremiti-Inseln	175,18	2,459	16	25	101
6. Calabria citeriore	166,12	2,660	37	29	108
7. Calabria ulteriore I.	70,08	1,152	22	28	107
8. Calabria ulteriore II.	84,28	1,354	17	32	88
9. Molise	57,37	1,022	9	16	77
10. Napoli nebst den Inseln Ischia und Capri	8,75	136	8	5	77
11. Principato citeriore	123,50	1,960	31	18	332
12. Principato ulteriore	88,88	1,464	30	22	114
13. Terra di Bari	80,69	1,343	24	27	175
14. Terra di Lavoro nebst den pontinischen Inseln	110,45	1,859	30	22	389
15. Terra di Otranto	125,88	2,504	21	32	112
Zusammen	1491,50	24,971	332	345	2,046

Die Provinzen Napoli, Terra di Lavoro und die beiden Principato bilden die Landschaft Terra di Lavoro, die Provinzen 6, 9, 13 und 15 Apulien, die 1, 2 und 3 Abruzzo und die 4 bis 7 Calabria. Die 15 Provinzen zerfallen wieder in 44 Distrikte oder Bezirke, 466 Kantone (Circondari) und 2520 Gemeinden (Università).

II. Dominij al di là del Faro.

Provinzen.	Geograph. Q.M.	Italienische Q.M.	Städte.	Flecken.	Dörfer.
1. Caltanisetta	72,30	1,157	31	8	4
2. Catania	84,20	1,347	53	11	35
3. Girgenti	76,50	1,224	66	9	8
4. Messina nebst den äolischen oder liparischen Inseln	69,50	1,112	54	9	19
5. Palermo	81,50	1,304	61	6	16
6. Siracusa	62,50	997	47	7	21
7. Trapani nebst den ägadischen Inseln	49,40	790	40	4	7
Zusammen	495,70	7,931	352	54	110

Diese 7 Provinzen Siciliens (die einzelnen in je 3 und 4) zerfallen in 23 Bezirke und in 150 Kantone, und das ganze Reich zählt in seinen 1987,20 geogr. Q.M. 684 Städte, 399 Flecken und 2156 Dörfer.

Physische Beschaffenheit.

Das Königreich beider Sicilien ist im Allgemeinen ein Bergland, und das Festland wird seiner Länge nach von N.W. nach S.O. von dem Apennin durchzogen, von dem wir bereits in der Einleitung zu Italien ausführlicher gesprochen haben. Die höchsten Gipfel, die sich in den Abruzzen befinden, sind der Monte Corno 11,400 Fuß hoch, der außer dem Aina allein über die Schneegränze in Neapel hinausreicht, der Monte Amaro 8800 Fuß, Monte Velino 7700 und Monte Terminello 6600 Fuß hoch. In der Landschaft Apulien, die ihre rauhesten und höchsten Waldgebirge in dem unmittelbaren Zusammenhange mit den Abruzzen hat, erreicht das Gebirge Gargano im Monte Calvo 4800 Fuß. Da wo das Land zur apulischen Ebene (Tavoliere di Puglia) sich abflacht, behält es auch längs dem adriatischen Meere in der Terra di Bari und Terra di Otranto diesen Charakter, indem die Bergrücken Monte S. Agostino, Monte Lupolo, Monte Scofano, Focara und Hidro mehr von der östlichen Küste zurücktreten. Im Westen des Landes trifft man die fruchtbarste Ebene (la Campagna felice) in der Terra di Lavoro von Capua bis Neapel, die schon im Alterthume bekannt war. Südlich von Neapel, wo sich der abgesonderte Vulkan Vesuv (3636 F.) findet, steigt das Gränzgebirge wieder zwischen den Provinzen Principato citeriore und ulteriore schroffer an, und erreicht seine höchsten Spitzen im Monte Paflagone und Monte Serino. Wilder werden die Gebirge mit dem Monte di Spina in Calabrien, und erreichen ihre höchsten Spitzen im Monte d'Oro, Monte Campizzo, den Gipfeln des Waldes Sila, dem Monte Arenoso, Monte Coppari und Aspro.

Auf der Insel Sicilien erhebt sich, wie der Vesuv, abgesondert von den übrigen Bergkämmen, der Vulkan Ätna oder Monte Gibello. Er ist ein abgeschnittener Kegel, und besteht aus angehäufter Lava, aus Schlacken und Asche. Merkwürdig auf diesem Berge ist der unter dem Namen Castagno di cento cavalli bekannte große Kastanienbaum, der als Gruppe fünf großer Bäume erscheint, von denen jedoch nur einer noch gesund und ganz mit Rinde überzogen ist. Südlich vom Ätna dehnt sich die fruchtbare Ebene von Catania aus. Die höchsten Spitzen des nördlichen Bergkamms haben wir bereits weiter oben genannt. Der südliche Bergkamm spaltet sich beim Monte Laura und läuft theils südlich mit dem Vorgebirge Passaro in's Meer aus, theils in westlicher Richtung nach Caltanisetta und Girgenti hin.

Der Boden verräth fast überall vulkanische Natur, wie die feuerspeienden Berge, ausgebrannten Vulkane, rauchende Berge, die heißen Schwefelgegenden, heißen Quellen, häufigen Erdbeben u. dgl. m. beweisen.

Die Flüsse sind nur unbedeutende Küstenflüsse, die einen sehr starken Fall haben und zum Theil in heißen Sommern versiegen. Bemerkenswerth sind:

1) Der Liris oder Garigliano, der in den Abruzzen am Fuße des Camicciola entspringt, einige Meilen schiffbar ist und in den Busen von Gaeta sich ergießt.

2) Der Volturno. Sein späterer Lauf besteht aus dem eigentlichen Volturno und Calore. Ersterer entspringt auf dem Apennin der Terra di Lavoro, läuft von N. gegen S. und hat viele Zuflüsse. Der Calore entspringt in der Provinz Principato ulteriore, fließt von S. nach N. und wendet sich gegen W. Beide Flüsse fließen unter dem Namen Volturno, in der Richtung von S.W. an Capua vorbeischleichend, 30 Meilen nach ihrem Zusammenfluß in das Meer. Sein Gebiet ist das ausgedehnteste unter allen, sehr fruchtbar und bevölkert.

3) Der Sele erhält sein Wasser von einer ausgedehnten, zum größern Theil in der Provinz Principato citeriore und zum kleinern Theil in Basilicata gelegenen Gebirgskette und mündet in den Busen von Salerno.

Die Flüsse in Sicilien sind viel kürzer als die des Festlandes und nicht schiffbar. — Kanäle bestehen blos zur Abführung des Wassers, und bemerkenswerth sind die Regj Laguni, die in der Nähe von Nola beginnen, in einer Länge von 30 Miglien den angenehmsten und fruchtbarsten Theil der Campagna felice durchschneiden und sich bis in's Meer erstrecken, wo sie sich beinahe in der Mitte zwischen dem Lago di Patria und der Mündung des Volturno entleeren. Sie haben die Bestimmung, mehr als 60,000 Moggia Felder in ihrer Fruchtbarkeit zu erhalten.

An Landseen ist kein Mangel, doch ihr Umfang bis auf den Celano oder Lago Fucino, auch Lago di Avezzano oder Capistrano genannt, unbedeutend. Dieser See, der, ohne irgend eine Ausmündung zu haben, die Regen- und Schneewasser einer Gebirgsgegend von mehr als 400 Q.Miglien sammelt, ist längeren Perioden des Steigens und Fallens unterworfen und hat einen Umfang von 12 geograph. Q.M.

Klima.

Dieses ist warm, und Agrumen, so wie selbst Gewächse des heißen Erdgürtels kommen im Freien fort. Der Wärmemesser fällt selten unter Null, so daß Schnee und Eis nur auf den höchsten Bergspitzen gefunden

werden. Die Winterzeit, die fast ausschließlich von Gewittern begleitet ist, fällt in die Regenmonate November, December und Januar. Stark fallender Schnee ist selten. In Sicilien sind die Wintermonate noch milder, nur im März wehen mitunter kalte Winde, die von starkem Regen und Hagelschauer begleitet sind. Die größte Hitze herrscht im Juli und August, besonders wann der Scirocco auf den Wüsten Afrika's herüberweht, oder der volle Südwind oder Südwestwind geht. Die mittlere Temperatur des Jahres zu Neapel beträgt + 16,$_8$° R., zu Palermo + 17,$_3$° R.

Physische Kultur.

Von den Zweigen der physischen Kultur ist kein einziger in blühendem Zustande, ungeachtet das Land durch Boden, Klima u. dgl. m. außerordentlich begünstigt ist. Viel treffliches Land liegt noch unkultivirt da, und viele Sümpfe würden, wenn man sie austrocknete, ebenfalls recht gut angebaut werden können. Im Flußgebiete des Volturno befinden sich gegen 450,000 Moggia Landes, welche wegen der verpesteten Luft blos nicht bebaut werden können, und doch des ergiebigsten Anbaues fähig werden. Davon kommen etwa 200,000 auf das obere Flußgebiet bis zu dem Engpaß beim Monte Tifata, und die andern 250,000 Moggia liegen von der Umgegend bei Cumä bis zur Rocca di Mondragone. Von Getreide baut man hauptsächlich Weizen, Mais, Gerste, Hafer und Reis an, doch ist der Anbau des letztern auf die wasserreichen Gegenden der Provinzen Calabrien, der Abruzzen und Principato citeriore beschränkt. Hülsenfrüchte gewinnt man hauptsächlich in Apulien. In Sicilien baut man trefflichen Weizen und verhältnißmäßig viel Gerste und Hülsenfrüchte. In den fruchtbarsten Bezirken der Terra di Lavoro, Calabriens und der Terra di Bari ist die Ernte in den gewöhnlichen Getreidearten zehn- bis zwanzigfältig und in den Hülsenfrüchten vierzig- bis sechszigfältig.

Der Anbau von Gemüsen ist nicht minder als der Anbau von Getreide vernachlässigt und reicht für die Bedürfnisse nicht hin; namentlich ist der Kartoffelbau noch sehr wenig betrieben. Flachs und Hanf wurden früher reichlicher gebaut als jetzt und in bedeutender Quantität ausgeführt. Die Baumwollenstaude gedeiht hauptsächlich in der Ebene von Catania, und die jährliche Produktion derselben betrug in den letzten Jahren auf der Insel gegen 6—8000 Cantari, die in der Hauptmasse nach Neapel und England abgeht. Die Baumwolle von Altavilla und Biancavilla wird ebenso wie die kurze Baumwolle von Louisiana geschätzt. Auch in Neapel wird der Anbau der Baumwollenstaude betrieben, und sie liefert den neapolitanischen Manufakturen jährlich im Durchschnitt gegen 20,000 Ballen, nebst einer geringen Ausfuhr nach andern Staaten Italiens und England. Die auf Sicilien und in mehrern Gegenden Neapels wildwachsende vegetabilische Seide hat in neuerer Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen und verspricht ein Gegenstand der Ausfuhr zu werden. Von Färbestoffen gewann man früher viel Safran, besonders in Calabrien und den Abruzzen, doch hat die Ausfuhr desselben abgenommen; auf Sicilien dagegen beschäftigt man sich jetzt sehr eifrig gewerbsartig mit diesem Produkt. Krapp gewinnt man in größerer Masse in der Terra di Lavoro, und im Jahre 1833 wurde aus dem Hafen von Neapel für 50,000 Ducati nach Frankreich ausge-

führt. Sumach ist ein einträgliches Produkt der Insel Sardinien, und im Jahre 1833 wurden 86,000 Cantari ausgeführt.

Der Weinbau ist zwar im ganzen Lande verbreitet, wird aber nicht mit gehöriger Sorgfalt betrieben. Die Konsumtion von Weintrauben als Nahrungsmittel ist in keinem Lande so groß als hier. Die feurigsten und gesuchtesten Weine sind die apulischen und calabrischen; leichte und angenehme Weine sind die der Terra di Lavoro, doch halten sie sich nicht lange. In großem Rufe stehen die Weine, die am Fuße des Vesuvs gewonnen werden, und unter dem Namen Lacrymae Christi und Vino greco bekannt sind, ferner die Weine von Pozzuoli, Posilippo, Capri und Trani. In Sicilien wird der Weinbau sorgfältiger gepflegt, aber das Keltern läßt auch hier Vieles zu wünschen übrig; nur auf der englischen Niederlassung bei Marsala wird ein dem Madeira-Wein ähnlicher gewonnen, der auch viel ausgeführt wird. Die Ausfuhr der sicilischen Weine, die großentheils aber nach dem Reiche diesseits der Meerenge bestimmt ist, betrug im Jahre 1833 43,000 Botti im Werthe von 400,000 Oncie = 1,200,000 Ducati (1,372,800 Thlr.).

Der Gartenbau auf Südfrüchte ist so allgemein wie der Weinbau, und Calabrien, Terra di Lavoro und der Osten Siciliens liefern die trefflichsten Orangen, Citronen, Feigen, Pistacien und Mandeln und einen bedeutenden Ertrag der Ausfuhr. Die Hafenplätze Messina und Palermo versenden allein über 300,000 Kisten Apfelsinen und Citronen nach fast allen Ländern Europa's und den nordamerikanischen Freistaaten; Messina und Siragossa verschickt jährlich über 12,000 Fässer Citronensaft nach Triest, und aus Neapel gehen jährlich mehr als 25 Schiffsladungen getrockneter Feigen. Früchte vom Johannisbrodbaum liefern hauptsächlich die Terra di Lavoro, Terra di Bari und Sicilien, und sie sind eine gewöhnliche Nahrung aller Volksklassen, auch der Pferde und werden in Menge ausgeführt. Sehr einträglich ist ferner der Gewinn an Manna, Lakritzensaft und getrocknetem Süßholz, von denen ersteres besonders aus der Gegend von Palermo, Cinnisi, Capari und dem südlichen Calabrien kommt. Palermo verschickt allein jährlich 4000 Kisten. Süßholz wird überall angebaut; den besten Saft bereitet man in Corigliano, Salazzi und Cassano, so wie im Val di Mazzara auf Sicilien, und die Ausfuhr dieses Artikels ist sehr bedeutend. Eine geringere Art von Saft bereitet man in den Abruzzen, der meistens in Deutschland und dem nördlichen Europa abgesetzt wird.

Einer der ergiebigsten Zweige des Acker- und Gartenbau's ist der Ölbau. Der Ölbaum wird überall im Staate angetroffen und gedeiht außerordentlich gut. Das beste Öl liefern die Provinzen Terra die Bari, Calabria ulteriore I. und II.; das meiste Olivenöl wird von Gallipoli und Gioja ausgeführt. Brindisi, Bari, Monopoli und Otranto versorgen das östliche Ober-Italien, so wie das südliche und mittlere Deutschland. Das neapolitanische Öl eignet sich besonders für den Gebrauch in den Fabriken und wird besonders in England gesucht; das sicilianische Öl dagegen ist zu dünn und findet weniger Absatz, doch wird das von Cefalù, Tusa und Termini im Handel gesucht. Der Anbau des Zuckerrohrs wird jetzt nur sparsam in Calabrien und auf Sicilien betrieben. Der Tabacksbau ist zwar sehr verbreitet, liefert aber ein schlechtes Produkt, welches nur in der Terra di Otranto besser gedeiht.

Das Thierreich anlangend, so findet man von Säugethieren in wildem Zustande alle Arten des im südlichen Europa gewöhnlichen

Wildprets; auch das Stachelschwein ist nicht selten. — Die Viehzucht ist noch vernachlässigter als der Ackerbau, und sowohl künstliche Weiden als Stallfütterung sind nur in wenigen Gegenden bekannt. Die neapolitanischen, besonders die apulischen, Pferde standen früher in großem Ruf, allein die großen Stutereien geriethen in Verfall und es wurden Pferde aus allen Ländern Europa's eingeführt, wodurch die Zucht dieser Thiere sehr viel eingebüßt hat. Auf Sicilien ist die Pferdezucht noch mehr vernachlässigt. Das Maulthier wird als Last- und Zugthier benutzt und am besten in der Terra di Otranto, den Abruzzen und der Provinz Siragossa gezogen. Der Esel, die überall im Lande verbreitet sind, bedienen sich besonders die ärmeren Einwohner als Lastthier. Das Rindvieh wird in stärkster Zahl in der Terra di Otranto, Terra di Lavoro und in der Capitanata gezogen und zur Beackerung sehr viel gebraucht. In Sicilien, wo es nur wenig geeignete Weiden gibt, ist die Zahl des Rindviehs verhältnißmäßig sehr gering. Büffel werden ebenfalls zu landwirthschaftlichen Arbeiten benutzt, und besonders in der Terra di Lavoro und Capitanata gehalten. Schafe gibt es sehr viele, aber sie haben keine feine Wolle; die beste Wolle ist die apulische, von der Tavoliere di Puglia, und die heerdenweise gehaltenen Schafe berechnet man für das ganze Reich Neapel auf 2,500,000, wobei das Nutzungsvieh wohl noch nicht mitgerechnet ist. In Sicilien liefern die Schafe nur grobe Wolle und diese ist schlecht gereinigt. Nächst den Schafen werden die Ziegen in großer Anzahl gehalten, weil sie weniger Pflege erfordern, und ihre Milch wird, so wie die der Schafe, vorzugsweise zur Bereitung der Käse benutzt. Außerdem ist auch die Schweinezucht bedeutend, die in Calabrien und in den Abruzzen, den beiden Principati und in der Basilicata einen ausreichenden Vorrath an lebendem, gemästetem Vieh gewährt.

Die Kultur des Seidenwurms, die früher in Sicilien so bedeutend war, hat hier sehr abgenommen, und der Seidebau wird nur noch eifrig auf der Insel in der Gegend von Messina, Palli und Catania gepflegt. Die jährliche Ausfuhr steigt jetzt im Durchschnitt nicht mehr über 300 Ballen im Werth von 1000 Ducati. Auf dem Festlande dagegen ist der Seidenbau bedeutend im Zunehmen begriffen, und der Ertrag der Seidenernte erreichte im Jahre 1830 6500 Cantari (1,235,000 Pfund); davon geht etwa der dritte Theil in's Ausland, und im Jahre 1833 betrug die Ausfuhr an roher, gesponnener und Nähseide zusammen 2,359,013 Pfund.

Die Bienenzucht wird auf Sicilien in größerem Umfange als in den übrigen Staaten Italiens betrieben und der Honig wird ausgeführt, dagegen der Bedarf an Wachs durch die inländische Bienenzucht keineswegs befriedigt. Das Königreich Neapel ist gegen Sicilien sehr im Nachtheil, besitzt keine sorgfältig gepflegte Bienenzucht und muß ein bedeutendes Quantum an Honig und Wachs vom Auslande beziehen. — Von den nutzbaren Insekten verdienen auch die Gallwespen und Canthariden Erwähnung, die einen einträglichen Ausfuhrartikel abgeben. — Die Waldungen, die aus Fichten, Eichen und Kastanien bestehen, liefern Terpentinöl, Pech, Faßdauben u. dgl., und sind an Wild sehr ergiebig.

Eine reiche Nahrungsquelle gewährt die Fischerei der Flüsse, des Celano-See's und des Meeres. Die besten Fische liefert die Provinz Terra di Otranto, Neapel und Sicilien, und besonders fängt man Sardellen, Thunnfische und Schwertfische; Stockfische dagegen werden noch

eingeführt. Der Korallenfang an der sicilischen und calabrischen Küste und die Austernfischerei, früher in dem Busen von Tarento, waren von Bedeutung, sind aber jetzt herabgekommen.

Die Gebirge enthalten viele Erze, allein der Bergbau ist sehr vernachlässigt, und die in Calabrien befindlichen Bergwerke auf Graphit, Silber, Blei und Kupfer, welche in früheren Jahrhunderten reiche Ausbeute gegeben haben, sind größtentheils seit einem halben Jahrhundert verlassen. Auf Sicilien, wo sich auch Quecksilber befindet, ist ebenfalls der Bergbau vernachlässigt, und der Staat bedarf alljährlich einer bedeutenden Einfuhr an Eisen und Zinn. Einen schönen Brauneisenstein bricht man in Menge bei Pazzano, welches das einzige Bergwerk jetzt im Königreich ist, und von dem Kriegsministerium durch das Artillerie-Korps verwaltet wird. Die Schmelzwerke sind in Mongiana, wohin alles Erz auf Maulthieren von den Gruben von Pazzano 4 Stunden weit gebracht wird. Der jährliche Ertrag an Erz beträgt etwa 20,000 Cantari oder 3,360,000 Pfund. Das Eisen wird übrigens fast nur zu Gußwaaren, eisernen Kanonen, Kanonenkugeln u. s. w. benutzt, fast nie zu Schmiedeeisen.

Die Ausbeute an Schwefel hat in neuerer Zeit sehr zugenommen. Er findet sich hauptsächlich im südlichen Theile der Insel Sicilien in reicher Menge, und seine Ausfuhr betrug im Jahre 1833 500,000 Cantari (863,650 berl. Ctr.) zum Werthe von 1,750,000 Ducati (2,002,000 Thlr.). Außerdem gewinnt man viel Schwefel auf den liparischen Inseln, Alaun aus den Solfatara-Quellen, Salpeter, Vitriol und Zinnober im südlichen Calabrien und Sicilien. Steinkohlen liefert die Grube von Agnano bei Garace in Calabrien. Das Salz, welches an vielen Orten gewonnen wird, befriedigt den Bedarf und wird auch ausgeführt. Steinsalzlager befinden sich besonders in Calabrien bei Cotrone und in der Nähe von Castro Giovanni auf Sicilien. Die Regierung verkauft meist sicilianisches Seesalz und läßt nur das Steinsalzwerk von Lungro und Altomonte (südwestlich von Castrovillari und 26 Miglien nördlich von Cosenza) verarbeiten. Seesalz wird hauptsächlich bei Barletta und Avetrana, in Sicilien bei Agosta, Marsala und Trapani gewonnen. Nutzbare Steine, wie Marmor, Alabaster, Porphyr, Lava (zusammen mit Bimstein und Traß), Halbedelsteine, besonders Jaspis, kommen in allen Provinzen vor, und in der Gegend von Catania findet man auch mehrere Arten Bernstein. Unter den Thonarten verdient die Puzzolanerde in der Gegend von Neapel Erwähnung.

Bevölkerungsverhältnisse.

Die Bevölkerung des Königreichs Neapel und Sicilien mag sich auf etwa 7,975,850 Seelen belaufen. Nach den angestellten Zählungen betrug in den hier folgenden Jahren im Königreich Neapel die Zahl der

	Volksmenge	Geburten	Todesfälle	neuen Ehen
1828 . . .	5,733,430 J.	211,080	173,482	36,895
1829 . . .	5,732,114 —	202,432	185,372	33,134
1831 . . .	5,754,010 —	219,261	192,235	38,191
1832 . . .	5,818,136 —	206,522	165,261	42,396
1833 . . .	5,919,821 —	215,132	153,447	43,865

Dagegen zählte man am 1. Januar 1835 5,946,320, im Jahre 1836 6,111,642, im Jahre 1837 6,089,288, im Jahre 1838 6,021,284, am 1. Januar 1839 6,071,065, am 1. Januar 1840 6,113,259, und im Jahre

1842 6,145,492 Seelen. In Sicilien betrug die Bevölkerung im Jahre 1834 1,680,720 und im Jahre 1837 1,943,366 Seelen, darunter 959,632 männlichen und 983,734 weiblichen Geschlechts.

Die Fruchtbarkeit der Ehen anlangend, so kommen nach officiellen Angaben seit dem Jahre 1816 im Durchschnitt 11 Kinder auf 2 Ehen. Uneheliche Geburten wurden im Jahre 1829 auf 202,432 Geburten 8335 und im Jahre 1831 auf 219,261 Geburten 9588 gezählt; also war in jenem Jahre unter den Neugeborenen das vierundzwanzigste, in diesem das dreiundzwanzigste ein uneheliches Kind. Im Jahre 1841 wurden 228,415 Kinder geboren, worunter 10,440 Findelkinder.

Was die Städte betrifft, so nimmt die Bevölkerung in den größeren ab und in den kleineren und offenen Ortschaften verhältnißmäßig zu. Unter den großen Städten nimmt Neapel die erste Stelle ein; die Bevölkerung derselben

betrug im Jahre	1822	. . .	344,716	Seelen.	
— —	1823	. . .	346,676	—	
— —	1824	. . .	349,190	—	
— —	1825	. . .	351,754	—	
— —	1830	. . .	357,403	—	
— —	1831	. . .	358,555	—	
— —	1834	. . .	358,994	—	
— —	1835	. . .	357,283	—	
— —	1836	. . .	351,719	—	
— —	1837	. . .	336,302	—	
— —	1840	. . .	337,865	—	Darunter 1960 Mönche und 717 Nonnen.

Zur Verminderung der Bevölkerung im Jahre 1836 und 1837 trug die Cholera bei. Die zweite Stadt des Reichs ist Palermo, welches im December 1835 173,666 Seelen zählte, dann folgen Messina, Catania, Trapani, Marsala, Modica und Foggia. Die mittleren Städte haben eine Bevölkerung zwischen 20,000 und 10,000 Seelen.

Stammverschiedenheit der Bevölkerung.

Die Bewohner des Königreichs Neapel und Sicilien sind ein italienisches Mischvolk, welches sich in sprachlicher Hinsicht nur durch Lokal-Dialekte unterscheidet. Der gemeine Neapolitaner ist von dem Sicilianer in mancher Beziehung verschieden, wie es gewöhnlich bei einem und demselben Volksstamm in entfernten Provinzen der Fall ist. Außer den Italienern gibt es noch über 70,000 Arnauten oder Albanesen, die in der Terra di Otranto, in den Umgebungen von Altamura in der Terra di Bari und in einigen Dörfern der Provinz Caltanisetta leben, und Juden, die vom Staate in der Hauptstadt Neapel geduldet werden.

Der Neapolitaner ist träge, allen Arten von Sinnesgenuß ergeben, abergläubisch, sehr leidenschaftlich, feig, aber zum Revolutioniren geneigt, händelsüchtig, rach-, raub- und mordsüchtig, aufgeweckt, spiel- und gesangliebend und formell sehr religiös. Das weibliche Geschlecht der mittleren und niedrigern Stände ist häßlich und hat nicht viel Einnehmendes.

Verschiedenheit der Stände und allgemeine Rechtsverhältnisse.

Der Adel zerfällt in den hohen und niedern Adel, und besitzt den größten Theil des Grundeigenthums. Die Zahl der adeligen Familien

im ganzen Reiche beträgt 8900 (darunter 6441 in Sicilien diesseits der Meerenge). Die politischen Rechte des Adels sind jetzt nur unbedeutend. Der Bürgerstand bildet den eigenthümlichsten Bestandtheil der Bevölkerung, und der Bauerstand besteht aus Ackerbauern und Tagelöhnern. Jeder Staatsbürger soll zwar auf alle Staatsämter gleiches Anrecht besitzen, doch gilt dieser politische Grundsatz nur in beschränktem Sinne als Wahrheit, und es ist nicht einmal jeder vor dem Gesetze gleich.

Religionsverschiedenheit und allgemeine kirchliche Verhältnisse.

Die herrschende und alleinige Kirche im Staate ist die römisch-katholische, welcher auch die Arnauten angehören, und außer den Juden in der Hauptstadt Neapel, findet man seit einigen Jahren nur in einigen Hotels Gesandtschafts-Kapellen, wo andere Konfessionen ihre Andacht verrichten können.

Die sehr zahlreiche Geistlichkeit ist reich dotirt, besitzt viel Grundeigenthum und ist reich mit Bisthümern ausgestattet. Der gesammte Klerus bestand im Jahre 1824 aus 20 Erzbischöfen, 73 Bischöfen, 368 Prälaten, 3700 Pfarrern, 27,612 niederen Geistlichen, 8455 Mönchen und 8155 Nonnen. Im Jahre 1834 zählte man 26,806 Weltpriester, 11,733 Mönche und 9521 Nonnen; im Jahre 1842 dagegen 32,280 Geistliche, 12,751 Mönche und 10,156 Nonnen.

Die Leitung der gesammten Geistlichkeit auf der Insel Sicilien besorgen die 3 Erzbischöfe, von denen der zu Palermo Primas des Reichs ist; unter denselben stehen 7 Bischöfe. Klöster zählt man 117 mit etwa 18,000 Mönchen und 12,000 Nonnen.

Die technische Kultur

hat im Allgemeinen mehr Fortschritte jetzt gemacht, als in früherer Zeit, doch bleibt immer noch vieles zu wünschen übrig. Die Leinen-Manufakturen, die zu den ältesten des Landes gehören, liefern nur die gemeinsten Erzeugnisse dieser Industrie und befriedigen nicht einmal den Bedarf, so daß z. B. feinere Leinwand aus dem Auslande bezogen werden muß. Die Wolle-Manufakturen haben schon in früherer Zeit die Aufmerksamkeit des neapolitanischen Volks auf sich gezogen, liefern aber nicht feine Waaren. Die meisten Webstühle sind im westlichen Theile des diesseitigen Siciliens, die ältesten zu Amalfi und die geachtetsten in Terra di Lavoro zu Arpino, Cerreto, Cusano, Chieti und in den Abruzzen. Die Tuchwebereien aus dem Gebiete von Taranto, aus dem Salernitanischen, aus Capitanata und Principato ulteriore liefern nur sehr grobe Waaren, die zugleich sehr unhaltbar sind. Auf Sicilien existirt nur eine von einem Franzosen zu Palermo gegründete Tuchfabrik, und auf der Insel selbst wird nur ein ganz grobes, wollenes Zeug gemacht. Der Bedarf an feinen Tüchern wird durch das Ausland befriedigt. Die Baumwollenwaaren sind sehr vervollkommt worden, und dehnen sich mehr und mehr aus. Die Manufakturen dieses Zweiges der Industrie haben vornehmlich ihren Sitz in der Terra di Bari, Terra di Otranto, Terra di Lavoro und Principato citeriore. Sicilien, welches ebenfalls mehrere Baumwollen-Manufakturen besitzt, bezieht einen großen Theil seines Bedarfs aus Neapel. Eine große Seide-Manufaktur ist die königliche zu San Leucio bei Caserta. Die besten Seidenspinnereien sind zu Caserta, Portici, Sorrento und Bari. Auf Sicilien gibt es Seidenwebereien zu Catania und Palermo, von denen erstere viele seidene

Stoffe und Bänder nach Neapel ausführt. Die Fabrikation der Metallwaaren steht noch auf einer sehr niedrigen Stufe der Kultur. Eisengießereien befinden sich bei der neuen Straße von Capo di Monte und zu Cardinale in Calabrien. Eine Gewehrfabrik besteht zu Torre dell' Annunciata, südlich von der Stadt Neapel, wo auch eine Pulvermühle ist. Messer-, Stahlarbeiten u. dgl. m. werden fast ausschließlich zu Campobasso in der Provinz Molise gefertigt, doch wird der Bedarf nicht befriedigt. Eisenhochöfen sind hauptsächlich in den Provinzen Principati. Kupferhämmer gibt es zu Vietri, Torre dell' Annunciata und zu Bottaro. Kupfergeschirre liefert Agnone in Abruzzo citeriore. Glasfabriken existiren nur wenige, und zwar in der Nähe von Neapel. Porzellan liefert die königl. Manufaktur zu Neapel. Die Arbeiten in Thon und Fayence sind nur gewöhnliche, doch werden viele nach anderen Provinzen und nach dem Kirchenstaate ausgeführt. Die Schmuckarbeiten in Korallen und Lava sind berühmt und werfen einen ziemlichen Gewinn ab. Die Gerbereien zur Bereitung der Häute großer Hausthiere sind unbedeutend und befriedigen durchaus nicht die Bedürfnisse des Landes. Große Werkstätten für Lederwaaren gibt es zu Neapel, Castellamare, Capua, Aversa, Messina und Palermo. Die Fabrikation der Handschuhe ist sehr bedeutend und es werden viele in das Ausland ausgeführt. Ein eigenthümlicher Zweig der Industrie ist die Verfertigung der Violinsaiten, die in ganz Europa Ruf haben. Die Seife- und Wachsfabriken sind meistens nur auf die Hauptstädte beschränkt und befriedigen in den feinern Fabrikaten nicht den Bedarf. Die Papierfabrikation steht noch sehr zurück und feinere Sorten müssen von Frankreich, der Lombardei und dem Kirchenstaate bezogen werden. Die Ölbereitung geschieht auf eine wenig kunstgemäße Weise. Die Tabacksfabriken sind ohne Bedeutsamkeit, dagegen verdienen die Zuckerraffinerien und die Fabrikation des Branntweins aus Wein angeführt zu werden. Eigenthümlich in Neapel und den Umgebungen dieser Stadt sind die Maccaronibäckereien. Der Schiffbau ist unbedeutend.

Den Handel anlangend, so ist dieser jetzt vielseitiger als früher und wird durch die vielen Häfen begünstigt, doch ist der Seeverkehr entweder bloßer Küstenhandel oder ganz passiv. Die Handelsflotte zählte im Jahre 1833 in den 10 Bezirken der Marine-Kommissionen, in welche die Hafenplätze vertheilt sind, 4668 größere Schiffe und Fahrzeuge von 131,709 Tonnen und außerdem 2590 Barken unter 26 Palmi Länge mit einer Tragbarkeit von 3119 Tonnen. Davon besaß Neapel allein gegen die Hälfte der Schiffe und Barken. Entferntere Schiffahrts-Expeditionen finden jetzt mehr als in früherer Zeit statt und man findet die neapolitanische Flagge gegenwärtig auch in der Levante, in Konstantinopel, Odessa, an den Küsten Afrika's, in Lissabon, den englischen Häfen, in den nordamerikanischen Freistaaten und in Brasilien. — Siciliens Handel ist vom Festlande abhängig und seine ganze Handelsflotte zählt jetzt gegen 2000 Schiffe und 600 Barken. Für den Handel auf der Insel ist durch die Vollendung des Hafens von Catania in neuerer Zeit gesorgt worden und die Blüthe dieser Stadt wird gewiß dadurch rasch steigen.

Die Gesammt-Einfuhr des Reichs diesseits der Menge beträgt im Durchschnitt jährlich gegen 15,000,000 Ducati (17,160,000 Thlr.), wovon 5 Sechstheile auf die Hauptstadt Neapel kommen; ein gleiches Verhältniß gilt für die Ausfuhr. Sämmtliche Zollgefälle des Festlandes

betrugen im Jahre 1822 2,863,657 Ducati (3,276,023 Thlr.) und im Jahre 1832 3,742,078 Ducati (4,280,938 Thlr.), wovon auf Neapel 2,853,477 Ducati (3,264,378 Thlr.) kommen. Die Einfuhr Siciliens ist von Neapel abhängiger als früher und der Schleichhandel nimmt hier sehr überhand, da die Zölle sehr drückend sind. Die Länder, mit denen das Reich hauptsächlich in Handelsverkehr steht, sind, außer den übrigen italienischen Staaten, besonders Sardinien und Toscana, Frankreich und Großbritannien, die Niederlande, Belgien, Östreich, Rußland und Preußen. Der Handel mit Spanien und Portugal ist unbedeutend, und der mit Griechenland, der Türkei und der Küste Afrika's hängt von augenblicklichen Ereignissen ab. Der durch Prämien hervorgerufene direkte Handel der Schiffe Neapels nach Brasilien und Westindien kostete der Regierung im Jahre 1831 15,500 Ducati (17,732 Thlr.). Der bedeutendste Hafenplatz ist Neapel, von wo aus auch regelmäßig Dampfboote längs der westlichen Küste, so wie nach Palermo und Marseille gehen; dann folgen Salerno, Gaeta und Barletta. Der Hafen von Brindisi und Otranto ist versandet, und die Häfen Bari, Bisceglia, Molfetta, Trani, Mola, Villanuova und Manfredonia bieten nur einen unsichern Aufenthaltsort dar. Am tarentinischen Meerbusen sind die besuchteren Hafenplätze Gallipoli und Taranto. Im Zwischenhandel treiben den stärksten Verkehr Cotrone und Pizzo in Calabrien.

Unter den Häfen Siciliens nimmt der von Palermo die erste Stelle ein; dann folgen Messina, Catania, Aci-Reale, Girgenti, Trapani, Termini (mit einer Navigationsschule), Cefalù, Marsala, Sciacca und Siragossa.

Die Landstraßen sind im Allgemeinen sehr in Verfall und werden für den gewöhnlichen Verkehr durch die Küstenfahrten, durch den Gebrauch von Pferden und Maulthieren zu Reisen und den Transport ersetzt.

Ein allgemeines Erleichterungsmittel für den Geldverkehr ist die königliche Bank des Königreichs Neapel und Sicilien in Neapel, die im Jahre 1810 mit einem Fonds von 1 Million Ducati, in 4000 Aktien à 250 Ducati errichtet wurde. Sie diskontirt Wechsel, leiht Gelder auf Staatspapiere und Waaren, betreibt Geschäfte auf eigene Rechnung, und gibt Zettel gegen Depositalgelder aus. Außerdem existirt seit 1827 eine Hypotheken- und Leihbank, die den Zweck hat, den Ackerbau und die Industrie zu unterstützen; auch mehrere Assekuranz- und eine Lebensversicherungsanstalt sind vorhanden.

Münzen, Maals und Gewicht.

In Neapel rechnet man nach Ducati di regno zu 10 Carlini à 10 Grani oder nach Ducati zu 100 Grani. Die gangbarste Silbermünze ist der Carlino à 10 Grani. Wirkliche Münzsorten sind in Golde: 6, 4, 2 und einfache Ducati zu 60, 40, 20 und 10 neapolitanische Carlini. Seit 1818 prägt man auch Once zu 3 Ducati, auch Stücke zu 2, 5 und 10 Once; die Oncia wiegt 85 Acini oder 78,$_{8}$ holländ. As. In Silber: Stücke zu 12, 10, 6, 5, 4, 3, 2 und 1 Carlino, und Stücke zu 66, 61, 26, 24, 13 und 12 Grani. Neü ausgeprägte Stücke sind Stücke von 12 Carlini, 6 Carlini und einfache und doppelte Carlini. Der Ducato in Silber von 10 Carlini wiegt 477,$_{4}$ holländ. As. In Kupfer: ganze und halbe Publica zu 18 und 9 Cavalli, ganze und halbe Grani oder Torneſi zu 12 und 6 Cavalli, und Quattrini zu 4, Stücke zu 3 Cavalli

und 1 Cavallo-Stücke. Gegenwärtig werden nur ½, 1, 2½ und 5 Grani-Stücke ausgeprägt.

Längenmaaße in Neapel. 1 Palmo = 116,884 par. Linien. 1 Palmo = 12 Zoll = 120 Punkten. 1 Zoll = 5 Minuten = 10 Punkten. 1 Minute = 2 Punkten. 1 Canna = 8 Palmi = 935,072 par. Linien. Die Canna von Palermo = 861 par. Linien; von Messina = 936,5 par. Linien.

Flächenmaaß. 1 Moggia = 900 Q.Passi à 7½ Palmi. (In Apulien rechnet man 1 Caro = 20 Versure = 120 Catane = 1200 Passi = 8400 Palmi.

Körpermaaß. Der Getreide-Carro hat 36 Tondi à 24 Maaß. Der Tomolo von 2 Mezzeti, 4 Quarti, 8 Stopelli à 3 Misure, hält 55,234 Litres. Der Wein-Carro hat in Neapel 2 Botti, 24 Barili, 1440 Caraffe, auf dem Lande 1584 Caraffe. Die Öl-Salma rechnet man zu 16 Staja, 256 Quarti, 1536 Misurelle. Auf Sicilien wird die Salma grossa für Hülsenfrüchte zu 16 Tomoli à 4 Quarti, die Salma generale zu 16 Tomoli à 4 Mondelli gerechnet. Die Tonna hat 3 Botti oder 12 Salmi à 8 Quartari oder 12 Quartucci.

Vom Handelsgewicht hat der Cantaro 100 Rotoli, der Rotolo 33⅓ Once. Der Rotolo ist verschieden. Die Libbra für Gold, Silber, Seide, Baumwolle und mehrere andere Waaren hat 12 Once, 360 Trapessi, 7200 Acini oder 320,76 Gramme. Die Oncia hat bei kostbaren Metallen 30 Trapessi à 20 Acini, bei Edelsteinen Centi und Grani, in den Apotheken 20 Drachmen à 3 Scrupel à 20 Acini.

Die geistige Kultur ist noch sehr vernachlässigt, der Volksunterricht bedeutend zurück und auf dem Festlande gibt es nicht viel über 2130 Elementarschulen. Außerdem findet man Mittelschulen, Lyceen und königliche Kollegien. Specialschulen sind: das Collegio dei Nobili zu Catania, die Marine-Akademie zu Neapel, die medicinisch-chirurgische Akademie zu Messina, das Taubstummen-Institut zu Neapel, die polytechnische Schule zu Neapel und die Militärschule zu Neapel und Capua. Universitäten sind zu Neapel, Catania und Palermo, für die Bildung künftiger Theologen sorgen die bischöflichen Seminarien. Von den Bibliotheken sind zu nennen: die Bibliothek bei der Kirche dei Padri dell' Oratorio di S. Filippo neri mit über 100,000 Bänden, und die Bibliothek des Klosters Monte Cassino mit ausgezeichneten Handschriften und Urkunden. Die Bibliotheken Siciliens sind unbedeutend. Gelehrte Vereine sind die 1465 gestiftete Academia Pontiana und das Instituto d'incorragiamento alle scienze naturali. Als wissenschaftliche Sammlungen und Institute erwähnen wir noch: die botanischen Gärten zu Neapel und Palermo, das mineralogische Kabinet der Universität Neapel, die Sternwarten zu Neapel und Palermo und das Real Museo Borbonico. Für die Förderung der Künste sorgen das musikalische Konservatorium und die königl. Akademie der zeichnenden Künste mit einer Schule für Zeichnenkunst zu Neapel. Die Bildhauer- und Baukunst hat nur wenige einheimische Meister aufzuweisen, desto mehr die Steinschneide- und Tonkunst.

Buchhandel und Druckereien sind in einem traurigen Zustande und am 1. Januar 1836 betrug die Zahl der erschienenen ephemeren Produkte 47.

Verfassung und Verwaltung.

Das Königreich beider Sicilien ist eine erbliche unbeschränkte Monarchie. Die gesetzgebende und vollziehende Gewalt geht allein vom Kö-

nige aus, der Thron ist in gerader männlicher Linie nach dem Rechte der Erstgeburt erblich und erst nach gänzlichem Aussterben des Mannesstammes tritt die weibliche Linie ein. Der König ist nach zurückgelegtem 16ten Jahre volljährig. Die übrigen Prinzen und Prinzessinnen sind es nach zurückgelegtem 18ten Jahre.

Die höchsten Staatsbehörden sind der Staatsrath und der Ministerrath oder das Staatsministerium, welches letztere aus einem Präsidenten des Ministerraths, einem Minister-Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, einem Minister-Staatssekretär der innern Angelegenheiten, einem Minister-Staatssekretär der allgemeinen Polizei, einem Minister-Staatssekretär der Rechtspflege und Gnadensachen, einem Minister-Staatssekretär der kirchlichen Angelegenheiten, einem Minister-Staatssekretär der Finanzen, einem Minister-Staatssekretär des Kriegswesens und der Marine und einem Minister-Staatssekretär für die sicilianischen Angelegenheiten besteht.

Die Centralbehörde Siciliens ist übereinstimmend mit dem Staatsministerium für Neapel eingerichtet, zählt aber 6 Verwaltungs-Abtheilungen und der Statthalter vertritt die Stelle des Königs in allen Zweigen der Verwaltung für die Insel.

Die Civil-Rechtspflege geschieht durch 11 Tribunäle erster Instanz, 4 Gran Corti Civili und die Corte suprema in Neapel als höchste Instanz; die peinliche Rechtspflege durch 15 Gran Corti Criminali. Für Sicilien besteht eine Corte suprema zu Palermo. Handelsstreitigkeiten entscheiden die Handelsgerichte zu Palermo und Trapani.

Die innere Provinzial- und Polizei-Verwaltung anlangend, so steht an der Spitze jeder Provinz ein Gouverneur und an der jedes Bezirks ein Unter-Gouverneur.

Die Civil-Verwaltung der Gemeinden geschieht durch einen Decurionato, 1 Syndikus, 2 Gewählte; sie sind unter 53 Capiluoghi vertheilt, jede mit 1 Intendanten, 1 Rathe und 1 Provinzial-Conseil. Für die Polizei-Verwaltung der Hauptstadt Neapel ist eine besondere Behörde vorhanden. Für die Gesundheitspflege sorgen die Sanitätsämter und viele Spitäler und für das Armenwesen milde Stiftungen.

Die innere und Polizei-Verwaltung Siciliens stimmt mit der des Festlandes meistens überein, nur heißt der Gouverneur der Provinz Intendant und der Unter-Gouverneur Unter-Intendant.

Die Finanzen anlangend, so betrugen die Einnahmen im Jahre 1835 26,089,000 Ducati und die Ausgaben 21,100,000 Ducati.

Die Kriegsmacht des Königreichs beider Sicilien betrug im Jahre 1838 44,948 Mann und zwar 29,381 Mann Infanterie, 2100 Mann Artillerie, 4473 Mann Kavallerie und 750 Mann vom Geniekorps. Die Marine zählte im Jahre 1828 18 Kriegsschiffe mit 568 Kanonen und im Jahre 1835 16 Kriegsschiffe mit 530 Kanonen. Kriegshafen ist Neapel; auf der Insel Sicilien können die Hafenplätze Palermo, Messina und Trapani größere Kriegsschiffe aufnehmen. Die Festungswerke des Landes befinden sich meistens in vernachlässigtem Zustande und es machen nur Ausnahmen Neapel, geschützt durch die Forts S. Elmo, del Ovo, Pizzo-Falcone, Castello Nuovo und Torrione del Carmine, dann Gaeta mit den Forts Castello und Torre d'Orlando, Bari, Barletta, Brindisi, Capua, Amantea, Manfredonia, Pescara, Scilla und Reggio. Auf Sicilien sind bemerkenswerth: die Citadellen von Palermo, die 6 Citadellen von Messina und die Citadellen von Siragossa und Trapani.

Die Ritterorden des Königreichs beider Sicilien sind der Konstantin-Orden, der Orden des heiligen Januarius, der Verdienstorden des heiligen Ferdinand, der Orden des heiligen Georg der Wiedervereinigung und der Orden Franz des Ersten.

Diplomatischen Verkehr unterhält das Königreich Neapel und Sicilien fast mit allen Ländern Europa's, so wie mit Brasilien und den nordamerikanischen Staaten.

Topographie.

A. Königreich Neapel.

1. Provinz Abruzzo citeriore.

Gränzt im N. und N.O. an das adriatische Meer, im O. an Capitanata, im S. an Molise und im W. an Abruzzo ulteriore.

Darin: Chieti, das alte Theate, 2 M. vom Meere, unweit dem rechten Ufer der Pescara auf dem Kamm eines Berges; 10,000 J. Sitz eines Erzbischofs, hat den Theatinern den Namen gegeben. 2 Messen, Wein-, Öl- und Getreidebau. Ortona a Mare, St. auf einem Berge am Meere. Hafen, Weinbau; 6000 J. Lanciano, St. am rechten Ufer des Feltrino; 9000 J. Altes Schloß, gothische Hauptkirche, Sitz eines Bischofs. Seiden-, Öl- und Weinbau. Pescara, stark befestigte St. an der Mündung des Flusses gl. Namens; 600 J. Kleine einförmig gebaute Häuser und regelmäßige Straßen.

2. Provinz Abruzzo ulteriore I.

Gränzt im N. an den Kirchenstaat und an das adriat. Meer, im O. ebenfalls an dasselbe, im S.O. an Abruzzo citeriore, im W. und S.W. an Abruzzo ulteriore II.

Teramo, Hptst. der Provinz, an der Vereinigung der Flüsse Tordino und Vezzola, woher es im Alterthum den Namen Interamnium führte, ist von verfallenen Mauern und Einsturz drohenden Thürmen umgeben, hat enge Gäßchen und schlechte Häuser; 5—6000 J. Sitz der Civil- und Kriminaltribunale. Manufakturen, Frescomalereien. Civita di Penna, im Alterthume Pinna, schlecht gebaute St. mit einem Bischofe; 4000 J. Atri, St. auf einem Hügel; 4000 J. Bischofssitz. Campli, St. mit einem Bischofe. Civitella del Fronte, St. mit Kastell. Weberei, Gerberei; 2000 J.

3. Provinz Abruzzo ulteriore II.

Gränzt im N. und W. an den Kirchenstaat, im O. an Abruzzo ulteriore I. und Abruzzo citeriore und im S. an Terra di Lavoro.

Aquila, Hptst. am linken Ufer des Aterno, vom Kaiser Friedrich II. gegründet, erinnert vielfach an Rom; 11,000 J. Sitz eines Tribunals, Appellationsgerichts und eines Bischofs; viele Kirchen, wohlgebaute Paläste, Citadelle, Hospital, Findelhaus, Leinweberei, Safranbau. Civita ducale, St. am rechten Ufer des Velino, in einem wilden Thale. Bischofssitz; 8000 J. Sulmona, ummauerte St. Bischofssitz; 10,000 J. Geburtsort Ovids; war früher bedeutender als jetzt und hat viel durch Erdbeben gelitten. Alba, alte St. auf steilem Felsen mit Überresten cyklopischer Stadtmauern, eines Amphitheaters und eines Tempels.

4. Provinz Bari.

Gränzt im N., N.O. und O. an das adriat. Meer, im W. an Capitanata und Basilicata, und im S. an Otranto.

Bari, befestigte Hptst. auf einer Halbinsel im adriatischen Meere; 21,000 J. Festes Schloß, Sitz eines Bischofs und der Obergerichte, Theater, Lyceum, Leinwandfabriken, guter Hafen, Handel mit Landesprodukten. Barletta, St. auf einer Felseninsel des adriat. Meeres und durch eine Brücke mit dem Festlande verbunden, wird von alten Mauern und Thürmen umgeben. Kastell, schöne Kathedrale und hübscher Marktplatz. Handel mit Öl, Wein, Mandeln und Salz; 18,000 J. Trani, St. am adriat. Meere; 14,000 J. Sitz eines Erzbischofs und Appellationsgerichts; gothische Kathedrale, altes, festes Schloß, Hafen, Produktenhandel. Bitonto, St. in einer fruchtbaren Ebene; 15,000 J. Schlacht 1734. In der Nähe trefflicher Weinbau. Altamura, St. in einer wein- und ölreichen Gegend; Messen; 16,000 J. Gravina, St. mit Bergschloß; 9000 J. Canosa, St. am rechten Ufer des Ofanto. Reste eines Amphitheaters und eines Thores; in der Hauptkirche das Grabmal des Ritters Boemund; 3900 J. Molfetta, St. am adriat. Meere, Bischofssitz, Hafen, Salpetergrube; 12,000 J. Canna, das alte Cannä, Fl. am Ofanto. Sieg Hannibals über die Römer im J. 216 Roms. Monopoli, St.; 15,000 J. Ölhandel, merkwürdige Felsenwohnungen. Terlizzi, St. in einem Walde von Mandelbäumen und Weinreben; lebhafte Industrie; 10,000 J. Bisceglia, St. am adriat. Meere; 10,000 J. Wein- und Safranbau.

5. Provinz Basilicata.

Gränzt im N. an Capitanata, im O. an Bari, im W. an Principato citeriore und ulteriore und im S. an Calabria citeriore.

Potenza, Hptst. am Basiento in den Apenninen; 9000 J. Sitz eines Bischofs und Obergerichts. Matera, St., Sitz eines Erzbischofs, königl. Kollegium; 10,000 J. Venosa, einst Venusium, St. in einem fruchtbaren Thale; 4000 J. Geburtsort des Horaz. Melfi, St., deren Inwohner sehr guten Wein bauen. Tursi, St. an einem Flüßchen, Sitz eines Bischofs; 6000 J., die meistens Griechen und Albanesen sind. Francavilla, freundliche und regelmäßig gebaute St. am Sinno. Baumwollenwebereien und Färbereien; 12,000 J. Lagonegro, freundlich gebaute St. Altes Schloß, Bischofssitz, schöne Hauptkirche; 5000 J. Maratea, St.; 6000 J.

6. Provinz Calabria citeriore.

Gränzt im N. an Basilicata, im O. an das adriat., im W. an das mittelländ. Meer und im S. an Calabria ulteriore.

Cosenza, Hptst. in einer fruchtbaren Gegend. Sitz eines Erzbischofs und der Obergerichte; königl. Kollegium, schöne Domkirche, Justizpalast, Findelhaus, Handel mit Seide, Öl, Wein, Eisen- und Stahlwaaren; 19,000 J. Cetraro, St. am tyrrhenischen Meere; 5000 J. Fischfang. Castrovillari, St. am Abhange eines Berges, am Coscile; 6000 J. Baumwollenpflanzungen, Maulbeerbäume. Corrigliano, St. an einem Flüßchen. Schönes Schloß, Ölbau; 6700 J. Die Stadt erhält ihr Wasser durch eine sehenswerthe Wasserleitung. Diamante, St. an der Mündung des Flusses gl. Namens. Wein- und Rosinenhandel. Rossano, St. auf einem Felsen, in der Nähe des

Busens von Tarento; Sitz eines Erzbischofs. Kaper- und Safranhandel. Paolo, St. am tyrrhenischen Meere; 5600 J. Fischerei. Geburtsort des heil. Franz von Paula.

7. Provinz Calabria ulteriore I.

Gränzt im N. an Calabria citeriore, im O. an den Busen von Tarento und Squillace und an das jonische Meer, im W. an das mittelländische Meer und im S. an Calabria ulteriore II.

Catanzaro, Hptst. im Gebirge; 12,000 J. Sitz eines Bischofs und der Provinzialgerichte. Schloß, 10 Kirchen, Lyceum, adeliges Kollegium, Spitäler, Findelhaus, Seidenspinnerei, Produktenhandel. Cotrone, das alte Croton, St. am Busen von Tarento, mit Festungswerken. Sitz eines Bischofs, kleiner aber guter Hafen, Handel; 5800 J. In der Nähe Steinsalzgruben. Monte leone, bei den Griechen Hyponium, bei den Römern Vibona oder Valentia, St. in einer fruchtbaren Gegend. Sitz eines Bischofs, Gymnasium, Öl- und Seidenbau; 7000 J. Nicastro, ummauerte St., Sitz eines Bischofs, Ölbau, warme Bäder, altes Schloß; 17,000 J. Pizzo, St. mit festem Schlosse, am Meerbusen von Eufemia; 5600 J. Fischerei und Handel. Landung des abgesetzten Königs Murat 1815.

8. Provinz Calabria ulteriore II.

Gränzt im N. an Calabria ulteriore I., im O. und S. an das jonische Meer und im W. an den Busen von Gioja und an die Meerenge von Messina.

Reggio, Hptst. an der Meerenge von Messina, Sitz eines Bischofs und der Obergerichte der Provinz; 12 Kirchen, worunter die schöne Stiftskirche sich auszeichnet, Kollegium mit Bibliothek, Spital, Findelhaus, Hafen, Quai, Seiden- und Leinwandweberei, Ölhandel. Bova, St. auf einem Hügel; 10,000 J. Gerace, St. zwischen den Flüssen Merico und Novito. Sitz eines Erzbischofs, Weinbau; 6000 J. In der Nähe die Trümmer von Locri und eine Mineralquelle. Palmi, St. am Meerbusen von Gioja; 6500 J. Manufakturen, Ölhandel. Sciglio, St. nordöstlich von der Meerenge von Messina; 5000 J. Weinbau und Thunnfischfang. Schloß auf einem Felsen. Seminara, freundliche, von Orangenwäldern umgebene Stadt; 8000 J. Ölhandel.

9. Provinz Capitanata.

Sie gränzt im N. und O. an das adriatische Meer, im W. an Molise und Abruzzo citeriore, im S.W. an Principato ulteriore, im S. an Basilicata und im S.O. an Bari.

Foggia, gut und regelmäßig gebaute und ummauerte Hptst. Sitz eines Tribunals und eines Handelsgerichts, schönes Zollhaus, Messen, große Kornmagazine, Handel mit Vieh und Produkten; 21,000 J. Ascoli di Satriano, St. am Abhange des Apennin. Sitz eines Bischofs; 8600 J. Bovino, St. am Fuße der Apenninen; 4000 J. Sieg der Österreicher über die Spanier 1734. Manfredonia, St. am Meerbusen gl. Namens. Sitz eines Erzbischofs, altes Schloß, erzbischöfliche Kathedrale, von einem künstlichen Molo gebildeter Hafen. Seehandel und Seesalzbereitung; 5000 J. Viesti, St. auf einer Insel im adriatischen Meere; 5000 J. Seehafen. Lucera, St., Kastell, schöne Kathedrale. Troja,

St. auf einer Anhöhe; 4000 J. — Zu dieser Provinz gehören die tremitischen Inseln: St. Nicola, mit Fort und Kastell. St. Domino, mit Kloster. Capraro und Cretaccio, beide letztere unbewohnt.

10. Provinz Molise.

Gränzt im N. und S.O an Abruzzo citeriore, im O. an Capitanata, im W. und S.W. an Terra di Lavoro und im S. an Principato ulteriore.

Campo basso, schlecht gebaute Hptst. der Provinz, im Gebirge. Sitz eines Tribunal- und Kriminalgerichts. Verfertigung guter Stahl- und Eisenwaaren, Kornhandel; 8000 J. Iserna, St. am Fuße der Apenninen, unweit der Quelle des Volturno; 6000 J. Tuchfabriken, Handel. Molese, kleine St., welche Safranbau treibt. Sepino, St., Sitz eines Bischofs. Papiermühlen; 4800 J. In der Nähe Ruinen der alten Sabinerstadt Sepinum.

11. Provinz Napoli.

Gränzt im N. an Terra die Lavoro, im O. an Principato citeriore, im W. an das tyrrhenische Meer, im S.W. an den Busen von Neapel und im S. an Principato citeriore.

Napoli, deütsch Neapel, Lat. 40° 51′ 55″, Long. 31° 55′ 30″, ungeachtet der 40 Empörungen den Beinamen Fidelissima führend, Haupt- und Residenzstadt des Königreichs und Italiens schönste und größte Stadt, südlich und östlich am Abhang einer Hügelkette, prachtvoll und höchst malerisch an dem nach ihr genannten Golf gelegen; im Jahre 1840 337,865 J., darunter 1960 Mönche und 717 Nonnen. Neapel hat gegen 12 Miglien im Umfang, weder Thore noch Mauern, 3 feste Schlösser: St. Elmo, Castell dell' Ovo und Castell nuovo, einen befestigten Hafen, und ist in 12 Quartiere eingetheilt. Die Straßen, unter denen sich die Strada di Toledo auszeichnet, sind mit Lava vom Vesuv gepflastert und weder sehr breit noch sehr gerade, und die Häuser 5—6 Stockwerke hoch. Königl. Palast mit einer Façade von 420 Fuß Länge und schönen Kunstwerken, der Palast des Prinzen von Salerno, der Palast des Prinzen Doria-Angri, Palast Maddaloni, Finanzpalast, erzbischöflicher Palast und der Palast der Vicaria oder Castello Capuano; unter den 300 Kirchen sind bemerkenswerth: die Kathedrale des heil. Januar mit 110 Säulen, schönen Grabmälern und mehreren Kapellen; Kirche des heil. Jakob, Kirche St. Chiara, Kirche St. Martin ebenfalls mit Kapellen u. dgl. m. Unter den übrigen Merkwürdigkeiten zeichnen sich aus: das Schloß auf Capo di Monte, die königl. Akademie degli studj. mit ausgezeichneten Sammlungen von Kunstwerken, vielen Sälen und einer kostbaren Bibliothek; die Bibliothek Brancacciana aus mehr denn 50,000 Bänden bestehend und reich an Manuscripten, die Ministerialbibliothek, Stadtbibliothek, die Universität ebenfalls mit einer Bibliothek; die königl. Buchdruckerei, die Observatorien, der Pflanzengarten, das chinesische Kollegium, Offiziersanstalt, die Marineschule, die Musikschulen, Museum, die Kunst- und Naturalienkabinette, Zeichnenakademie, Akademie der Wissenschaften, das Findelhaus, Armenhaus, vom Volke Recluforio oder Serraglio genannt, mit einer 1072 Fuß langen äußeren Façade, das Theater S. Carlo, das prächtigste in Italien und vielleicht in Europa, Theater del Fondo, S. Ferdinando, de' Fiorentini und mehrere andere; der Platz Largo del Castello, Piazza Me-

dina mit schönem Springbrunnen, della Vittoria; die Villa reale, ebenfalls mit schöner Fontäne; der Platz des heil. Geistes, der alte und neue Hafen, wo man Stundenlang mit Vergnügen zubringen kann, und die Katakomben des heil. Januar, Fabriken und Manufakturen. Westlich von Neapel ist die Grotte des Pausilipp oder auch Grotte von Puzzoli genannt. Jenseits liegt die kleine Vorstadt Fuori Grotta. Auf dem Hügel, wo die alte Straße war, sieht man Ruinen einer Wasserleitung; auch pflegt man auf diesem Hügel das Grab Virgils zu besuchen. Ostwärts von Neapel ist der Vesuv, den man von der Stadt aus deutlich sieht und die wieder ausgegrabenen, vom Vesuv verschütteten Städte Herculanum, Pompeji, Stabiä (jetzt Castel a Mare) sind sehenswerth. Auf der westl. Küste liegt die bekannte Hundsgrotte, der See d'Agnano, die Solfatara und die Kirche der Kapuciner. Puzzoli, alte St., am Busen gl. Namens, reizend gelegen; 8000 J. Tempel des August, jetzt die Kirche des heil. Proculus, Ruinen des Tempels des Serapis und andere Alterthümer; Amphitheater, Colosseum genannt, Labyrinth des Dädalus, Hafen. Zwischen Puzzoli und Bajä liegt der Lucriner-See und der Avernus, in einem Thal. Ruinen mehrerer Tempel; südlich vom Avernus die Bäder des Nero. Bajä, westlich von Neapel, nahe beim Vorgebirge Misenum, einst Aufenthalt der röm. Großen, jetzt ein elender, ganz verödeter Ort mit sicherer Rhede und ziemlich gutem Hafen. Schloß auf einer Anhöhe, Grab des Agrippina. In der Nähe die Piscina mirabilis. Portici, königl. Lustschloß, dessen Façade auf das Meer geht, am Fuße des Vesuvs, 4 Miglien von Neapel; am Meere kleines Fort. Das Schloß ist durch eine Reihe von Villen und Häusern mit Resina, das Plinius Retina nannte, verbunden. In Resina liegt das schöne Schloß des Prinzen von Salerno. Unter Portici und Resina ruht die alte Stadt Herculanum, wo man viele Alterthümer findet. Torre della Anunciata, wo Pulver-, Gewehr- und Papierfabriken sind. Castellamare (Castrum Maris Stabiä), auf den Ruinen von Stabiä erbaut; Lieblingsaufenthalt der Neapolitaner im Sommer; 15,000 J. Mineralquellen. Alterthümer. In der Nähe der Monte S. Angelo, auf welchem das königl. Lustschloß Quisisana liegt. Sorrento, St. am Busen von Neapel, mitten unter Orangenbüschen; 5000 J., die sich besonders durch Reinlichkeit auszeichnen. Geburtsort Torquato Tasso's, der hier 1544 geboren wurde. Ischia, von Fremden wegen ihrer Mineralquellen sehr besuchte und größte Insel des Busens von Neapel, von 18 Q.M. mit 20,000 J., dem Vulkan Monte Epomeno, jetzt S. Nicolo genannt, herrlichen Weiden und Weine. Ischia, St. auf einem 600 Fuß hohen Basaltfelsen, Sitz eines Bischofs; 3000 J. Foria, St. an der Westküste. Procida, eine Insel zwischen dem Kap Miseno und Ischia, ist 5 Q.M. groß und hat fruchtbaren Boden. In dem verfallenen Schlosse hauste einst Johann von Procida, Haupturheber der sicilianischen Vesper. Die 12,000 J. der Insel sind zum Theil gute Schiffer. Die Frauen tragen an Sonn- und Festtagen ein den Antiken gleichkommendes Kostüm. Capri, ebenfalls 1 Insel, eine Q.M. groß, mit 4000 J. Wachtelfang, Überreste von dem Palaste des Tiber; schöne Aussicht von Monte Solaro, die Grotte azurea oder blaue Grotte, die von Engländern beim Schwimmen entdeckt wurde und in welcher Alles sanft himmelblau ist. In der Mitte zweier hohen Felsenberge liegt der Ort Capri und Anacapri, zu welchem letztern eine Treppe von 536 Stufen führt.

12. Provinz Otranto.

Sie gränzt im N. an Bari, im N.O. und O. an das adriatische Meer, im W. an Basilicata, im S.W. an den Meerbusen von Tarento und im S. an das mittelländische Meer.

Lecce (Aletium), ummauerte, schöne, in einer fruchtbaren Ebene am Abhange der Apenninen gelegene Hptstdt.; 20,000 J. Sitz eines Bischofs, des Civil- und Kriminalgerichts der Provinz; festes Schloß, 12 Kirchen, 8 Klöster, Gymnasium, adeliges Kollegium, Findelhaus, Baumwollenwebereien und Produktenhandel. Alessano, St., Sitz eines Bischofs; 7800 J. Brindisi (Brundusium), einst eine bedeutende und bevölkerte St., am adriatischen Meere, in ungesunder Gegend. | Sitz eines Erzbischofs, versandeter Hafen; 6000 J. Castellaneta, St. mit 5600 J. Gallipoli, St. auf einem Felsen gelegen, am Meerbusen von Tarento; gesündere Luft als in Brindisi, Otranto und Taranto, Sitz eines Bischofs, festes Schloß, Fabriken, Hafen, Handel mit Öl und Südfrüchten; 8000 J. Otranto, einst bedeutende und bevölkerte St. am adriat. Meere, ist befestigt. Sitz eines Erzbischofs, alter Dom, Hafen, Ölhandel; 2000 J. Von hier bis Brindisi, 45 Miglien in der Länge, findet sich nicht ein Ort an der Küste. Taranto, auf der kleinen Insel erbaute Stadt, wo ehemals das Fort der alten Stadt stand, die durch ihre Größe, Betriebsamkeit und durch ihren Handel berühmt war. Sitz eines Erzbischofs, festes Schloß, Seehospital, Lazareth, Findelhaus, versunkener Hafen, Handel; 14,600 J. Südlich von Taranto bildet sich im Winter eine Lagune, Salinella genannt, die im Sommer großentheils austrocknet und auf dem Boden eine Lage von Salz zurückläßt. Nardo, St.; 4000 J.

13. Provinz Principato citeriore.

Sie gränzt im N. an Principato ulteriore und Terra di Lavoro, im O. und S.O. an Basilicata, im W. an Napoli, an den Busen von Salerno und an das mittelländische Meer und im S. an den Busen von Policastro.

Salerno, am Busen gl. Namens, befestigte Hptstdt., die im Alterthum hochberühmt war, rund von Palmen und Orangen umgeben. Sitz eines Erzbischofs und der obersten Behörden der Provinz; gothische Kathedrale, worin Gregor VII. begraben liegt, Lyceum, Hafen, Handel; 10,000 J. Amalfi, kl. St. am Meere, einst eine reiche und berühmte Republik. Kathedrale, Papierfabriken. Erfindung des Kompasses im Jahre 1300 durch Flavio Gioja. Hier wurde die erste Handschrift der Pandekten gefunden; 3000 J. Dicht vor den Thoren der Stadt liegt das Fischerdorf Atrani, welches die ältesten Bronzethüren in Italien, vom Jahre 1087, besitzt und wo Masaniello lebte. Eboli, kleine St. auf einem Berge und in fruchtbarer Gegend; 5000 J. Karthause la Padula. Pästum (Posidonia oder Neptunia), sehr alte St., mit cyklopischen Mauern aus 24 Fuß langen Quadern und vielen Alterthümern. La Cava, schön gelegene St., von den Thälern des Monte Metelliano umgeben. Sitz eines Bischofs; 2000 J. In der Nähe das berühmte Benediktinerkloster Trinità della Cava, mit Archiven voll interessanter Urkunden. Hier schrieb Filangieri sein berühmtes Werk über die Gesetzgebung. Nocera (Nuceria Alphaterna), auf einem Hügel gelegene St.; 6800 J. Sitz eines Bischofs. Solimena's Geburtsort. Kirche

S. Maria maggiore. Sarno, St.; 12,000 J. Sitz eines Bischofs. Hier entspringt der Sarno. Policastro, ehemals wichtige St. am Meerbusen gl. Namens. Sitz eines Bischofs.

14. Provinz Principato ulteriore.

Sie gränzt im N. an Molise und Capitanata, im O. und S.O. ebenfalls an Capitanata, im W. an Terra di Lavoro, und im S. an Principato citeriore und Basilicata.

Avellino, schlecht gebaute Hptstdt., am Fuße des Monte Virgine; 13,800 J. Sitz eines Bischofs und der Provinzialbehörden. Tuchmacherei und Getreidehandel, Kastanienbau. Atribaldo, St. am Sabato, Eisenfabriken; 4000 J. Arpaja, kleine St., in deren Nähe die alten caudinischen Pässe.

15. Provinz Terra di Lavoro.

Sie gränzt im N. an Abruzzo ulteriore II., im O. an Principato citeriore, Molise und Principato ulteriore, im W. an den Kirchenstaat und an das tyrrhenische Meer, und im S. an Napoli und Principato citeriore.

Capua, in der ältesten Zeit Volturnum, mit Befestigungen umgebene St., die 1½ Miglie von dem alten Capua liegt. Sitz eines Erzbischofs, Kathedrale; 8000 J. In der Umgegend Dörfer mit Tempelruinen. Marmorbruch. Caserta oder Caserta nuova, St., die nebst den dazu gehörigen umliegenden Dörfern 22,000 J. zählt. Prachtvolles königl. Lustschloß von 746 Fuß Länge, 576 Breite und 113 Höhe, und mit einem großen Portikus von 507 Fuß Länge und 98 Säulen aus sicilianischem Marmor; prächtige Kapelle, schönes Theater, ungeheure Gärten und Spaziergänge, bewundernswerthe Wasserleitung von 27 Miglien Länge. In der Nähe die königl. Seidenfabriken von S. Leucio. Aversa, St., die 1030 von den Normannen erbaut wurde. Sitz eines Bischofs, Findelhaus, treffliches Irrenhaus. Fondi, kleine St., dessen Hauptstraße die alte appische bildet. Sitz eines Bischofs, sehr unreine Luft; 4000 J. In der Nähe ein See, an dessen Ufern einst Amycla lag. Die Gegend bringt guten Wein. Itri, auf einem Felsen gelegene, kleine St., mit steilen Straßen und cyklopischem Mauerwerk, und von Wein, Myrthen, Feigen und Lorbeer umgeben; 4—500 J. Gaeta, auf einer felsigen Erdzunge, alte St. und starke Festung; 10,000 J. Kathedrale, Kirche der heil. Dreieinigkeit, schöner und geräumiger Hafen, der Torre d'Orlando und Latratina. Belagerung 1806 durch die Franzosen und 1815 durch die Österreicher. S. Germano, kleine St. am Rapido; 5000 J. Vertrag zwischen Kaiser Friedrich II. und Gregor IX. 1230. Sieg Karls von Anjou 1268. Niederlage Murats durch die Österreicher am 15. und 16. März 1815. In der Nähe auf steilem Berge die Abtei Monte Cassino mit prächtigen Gebäuden, gestiftet 528. Arpino, St. am Fibreno; 10,000 J. Geburtsort des Cicero und Marius. Maddaloni, St.; 10,600 J. Teano, St. nordwestl. von Capua; 3000 J. Nola, St.; 8000 J. Sitz eines Bischofs. Alterthümer. Hier starb Kaiser Augustus. Sora, St. am Gebirge und am Garigliano; 7800 J. — Zu dieser Provinz gehören auch die Ponza-Inseln, die vulkanischen Ursprungs sind. Die beträchtlichsten sind: Ponza, aus Lava, Tuff, Basalt, Bimstein und Asche bestehend; mit einigen Flecken und etwa 1000 J. Vandusena, gegen 2 Miglien

lang und 500 Schritte breit, scheint ein ungeheürer Krater gewesen zu sein. Sie wird von einigen Hundert Menschen bewohnt. S. Stefano, ein Kegel aus Lava von 2 Miglien Umfang. Zanone, eine Miglie im Viereck, mit Trümmern eines alten Klosters.

B. Die Insel Sicilien.

1. Provinz Catania.

Sie gränzt im N. an Messina, im O. an das jonische Meer, im W. an Palermo und Calta nisetta, und im S. an Siracusa.

Catania, am südl. Abhange des Ätna und am Meere, die bedeütendste und volkreichste St. der Insel nach Palermo, hat oft durch Erdbeben gelitten, ist aber immer wieder neü erstanden; 60,000 J. Breite und gerade Straßen, geraümige Plätze, die mit Springbrunnen verziert sind, Sitz eines Bischofs, Handels- und Appellationsgerichts; Kathedrale, Kloster des heil. Nicolo mit schätzbaren Sammlungen, Bibliothek; Universität, Museum des Prinzen von Biscari, Überreste eines Amphitheaters und anderer Alterthümer. Handel mit Seife und Getreide. Aci reale, regelmäßig gebaute und befestigte St., am südöstl. Abhange des Ätna auf einem Lavaberge; 15,000 J. Leinweberei, Messerfabriken, berühmte Mineralquellen. In der Nähe die Höhle des Polyphem, die Grotte der Galathea und des Felsens, unter welchem Acis zerschmettert wurde. Calatagirone, auf einem Berge gelegene St., an dessen Fuße der Terrenova fließt; 2300 J. Dom, alter normännischer Thurm, altgriechische Gräber. Agosta, St., wurde durch Erdbeben zu einer Insel gemacht, die durch Zugbrücken mit dem Lande wieder verbunden ward; 9000 J. Hafen, Handel mit Öl, Wein, Salz und Fischen. Nicosia, schlecht gebaute St.; 12,800 J. Altes Schloß, Steinölquellen, schwefelhaltige Mineralquellen, Steinsalzgruben. Paterno, St. am linken Ufer des Giaretta; 10,000 J. Mineralquellen. Traina, auf einem Berge gelegene St. Schloß; 7000 J.

2. Provinz Caltanisetta.

Sie gränzt im N. an Palermo, im O. an Catania, im W. an Girgenti und im S. an das mittelländische Meer.

Caltanisetta, Hptst. mit regelmäßigen Straßen, festem Schlosse, in sehr fruchtbarer Gegend. Öl- und Olivenbau, Schwefelgruben; 17,000 J. Alicata, St. am Ausflusse des Salso. Felsenschloß, Handel; 11,800 J. Castro Giovanni, St. in fruchtbarer Gegend. Gymnasium, Steinsalzbrüche; 12,000 J. Terranuova, St. an der Mündung des Flusses gl. Namens. Seichter Hafen, Baumwollen- und Getreidebau, Soda; 10,200 J.

3. Provinz Girgenti.

Sie gränzt im N. an Palermo, im O. und S.O. an Caltanisetta, im S.W. an Trapani, und im S. an das mittelländische Meer.

Girgenti (Agrigentum), Hptst. zwischen den Flüssen Drago und Naro, Lat. 37° 15′ 39″, Long. 31° 12′ 25″, auf einem Berge gelegen. Sitz eines Bischofs, Domkirche mit merkwürdigem Echo, Bibliothek, Münzkabinet, Alterthümer, Grabmäler, Wasserleitungen; 14,000 J. Geburtsort des Empedokles, Kreon und Xenokrates. Hinter dieser Stadt beginnt der unwirthlichste Theil Siciliens. Sciacca, St. auf steilem Felsen am Meere; 12,000 J. Kathedrale, altes Kastell, großer Getreide-

handel. Geburtsort des Agathokles und des Historikers Fazzello. Siculiana, St. am Ausfluß eines Flüßchens; 6000 J. Bivona, St.; 6000 J. Kirchen, Klöster, Geburtsort der heil. Rosalie. In der Nähe eine Steinölquelle. Patalaria, eine Insel, 36 Miglien groß; 4000 J. Merkwürdige Höhlen, Citadelle, die als Staatsgefängniß dient.

4. Provinz Mellina.

Sie gränzt im N. an das tyrrhenische Meer, im O. an die Meerenge von Messina, im W. an Palermo und im S. an Catania.

Messina, ehemals Zante, dann Messana genannt, Lat. 38° 11′ 3″, Long. 33° 14′ 30″, an der Meerenge gl. Namens, von einem Gürtel unregelmäßiger Felsen umgebene, große, schöne und befestigte Hptst., Sitz eines Bischofs, eines Handels- oder Oberappellationsgerichts, 7 Thore, 5 öffentliche Plätze, 6 große Springbrunnen, festes Schloß, Zeughaus, Kirchen und Paläste, unter welchen letztern sich der königliche, der des Senats und der der Udienza auszeichnen; 4 Bibliotheken, königl. Kollegium, Seminar, Hospital, Börse, 2 Theater, Handel mit Südfrüchten, Hafen, der zu den besten Europa's gehört; 70,000 J. Castro reale, St. in einem fruchtbaren Thale. Lieblingsaufenthalt Kaiser Friedrich II.; 10,000 J. Hier soll die italienische Verskunst ihren Ursprung genommen haben. Milazzo, befestigte St. an der Bucht gl. Namens; 8000 J. Guter Hafen, Thunnfischfang, Handel mit Öl, Wein und Fischen. Patti, St. am Meere; 3000 J. Abtei, Sitz eines Bischofs, Thunnfischfang. Auf einem Hügel hinter der Stadt die Ruinen eines alten Schlosses, welches auf den Trümmern der alten Stadt Tindari erbaut wurde. Taormina, auf einem steilen Felsen, in der Nähe des jonischen Meeres, herrlich gelegene St., die von den schönsten saracenischen Mauern umgeben wird; 4000 J. Pankratiuskirche, Alterthümer, altgriechische Inschriften, Kastell. Caronia, St.; 2900 J. Sardellenfischerei. Pozzo di Goto, St.; 4000 J. Randazzo, St. am nördl. Fuße des Ätna; 12,000 J. — Zu dieser Provinz gehören die liparischen Inseln: Lipari, 5 Q.M. groß, mit der St. gl. Namens, Kastell, Hafen, Handel mit Südfrüchten. Volcano, mit 2 Vulkanen, ist unbewohnt. Stromboli, mit brennendem Vulkan, an dessen Abhange einige Familien wohnen. Panaria, Lisca bianca, Basiluzzo, Saline, Datoli, Alicudi, Felicudi und Escanara.

5. Provinz Palermo.

Sie gränzt im N. an das mittelländische Meer, im O. an Messina, im W. an Trapani und im S. an Girgenti und Caltanisetta.

Palermo, Hptst. der Insel, herrlich am Meere gelegen, Lat. 38° 6′ 44″, Long. 31° 1′ 0″; 190,000 J. Großentheils breite und lange Straßen, unter denen sich die Contrada nuova oder di Toledo auszeichnet; schöne Promenade La Marina, Sitz des Statthalters, eines Erzbischofs, Handels-, Appellations- und Kassationsgerichts für ganz Sicilien, die Plätze Marina, Prätoriana, des heil. Dominicus und von Bologni, beide letztere mit Statuen, Fontänen, Kathedrale, deren Gewölbe von 18 Granitsäulen getragen wird, und mit Mausoleen von weißem Marmor oder Porphyr, welche die Asche des Kaisers Heinrich VII., Friedrich II. und König Rogers enthalten, Kirche S. Giu-

seppe de' Teatini und del Gesù, Kirche des heil. Dominicus mit ungeheurer Orgel, der königl. Palast, der als Sternwarte dient; Senatorial-Palast und mehrere andere Paläste, 5 Hospitäler, Universität, 3 öffentliche Bibliotheken, Theater, Kasernen, Rathhaus, Pinakothek, archäologisches Museum, Citadelle, Fabriken, Handel und Hafen. In den Umgebungen Palermo's sind bemerkenswerth: der königl. Park La Favorita mit Palast, am Fuße des Monte Peregrino, und die maurischen Schlösser la Ziza im Flecken Olivuzza und la Cura auf dem Wege nach Monreale. S. Martino, Kloster, vom Gebirge umgeben, mit Bibliothek, numismatischem und naturhistorischem Kabinet. Auf der östl. Seite Palermo's liegt das berühmte Kloster S. Maria di Gesù, in malerischer Gegend. Bagaria, Mktfl. mit Villa's des hohen sicilian. Adels. Monreale, wohlgebaute St. Sitz eines Erzbischofs, Kathedrale S. Maria nuova, eines der schönsten Gebäude Siciliens, mit einem Hochaltar aus Silber, Benediktiner-Abtei, Bibliothek, Gymnasium; 12,000 J. Termini, befestigte St. an der Mündung des Flusses gl. Namens, Sitz eines Bischofs, schöne Kirchen, königl. Kollegium, Schifffahrtsschule, warme Bäder; 14,000 J. In der Nähe der Calogero, der höchste Berg, nach dem Ätna, in Sicilien. Cefalù (Cephalodium), kleine St. am Meere; 10,000 J. Sitz eines Bischofs, Kathedrale mit Mosaiken, Hafen, Handel, Fischfang. Polizzi, kleine St. auf dem Gipfel der Madonieberge; 6000 J. Corleone, St.; 13,000 J. Königl. Kollegium, Aufbewahrung für Verbrecher. Carini, St.; 6000 J.

6. Provinz Siragosa.

Sie gränzt im N. an Catania, im O. an das jonische Meer, im W. an Caltanisetta und an das mittelländische Meer und im S. ebenfalls an dasselbe.

Siragosa, einst Siracusä oder Siracusa, auf einer Insel durch Brücken und Dämme mit Sicilien verbunden, Lat. 37° 2′ 58″, Long. 32° 57′ 35″, stark befestigte Hptst.; 15,000 J. Sitz eines Bischofs, Kathedrale, Citadelle, königl. Kollegium, Seminare, Museum, Bibliothek, Fabriken, Weinbau, Hafen. Die Stadt wurde früher von 1½ Mill. Menschen bewohnt und war in 5 große Theile getheilt, von denen nur Überreste Ortigias noch vorhanden sind. Wasserleitungen, Spuren des Amphitheaters, alte Bäder, Ohr des Dionysius mit merkwürdigem Echo. Grab des Archimedes. Die Stadt soll in eine Festung umgewandelt werden, welche eine Garnison von 16,000 Mann zu fassen im Stande ist. Avola, regelmäßig gebaute St. in der Nähe des Meeres. Zuckersiederei, Handel mit Wein, Öl, Mandeln, Honig; 8000 J. Modica, schöne und große St.; 23,000 J. Schloß, Gouvernements-Palast, Rathhaus, Kathedrale St. Peter, S. Maria von Bethlehem, Seminar. Noto (Nectum), St.; 12,000 J. Palazzo pubblico, Kathedrale, Lyceum, Seminar, archäologisches Museum, Überreste eines antiken Gymnasiums. Vittoria, auf einem Hügel gelegene St.; 10,000 J., die meistens mit Seide und Honig handeln. Ragusa, St.; 16,000 J. Wollenwebereien. Spaccaforno, St. unweit des Meeres; 8600 J. Seesalzbereitung. Pachino, St. unweit des Kap Passaro; 2000 J. Hafen, Thunnfischfang. Floridia, St. an einem Flüßchen; 4300 J.

7. Provinz Trapani.

Sie gränzt im N., W. und S. an das Meer, im O. an Palermo, und im S.O. an Girgenti.

Trapani, auf einem Felsen am Meere gelegene Hptst.; 17,000 J. Senats-Palast, Handelsgericht, Gymnasium, bequemer Hafen, Thunfischfang, Arbeiten in Elfenbein und Korallen, schöne Frauen. Calatafini, St. auf einem Berge; 10,000 J. Schloß, Hauptkirche mit herrlicher Mosaik, Viehzucht. Castelvetrano, St. auf einer Anhöhe; 14,000 J. Breite aber ungepflasterte Straßen, große, doch schon halb verfallene Gebäude. Korallenfabriken, Alabasterarbeiten, besondere Nationaltracht der Frauen. In der Nähe die Ruinen des alten Selinunt. Alcamo, St. mit verfallenem Kastelle, maurischen Thürmen und Gebäuden; 13,000 J. In der Nähe guter Wein und die Ruinen von Segeste. Mazzara, St. am Meer und befestigt. Schloß, Sitz eines Bischofs, Kathedrale, Baumwollenbau und Seehandel; 9000 J. Die Stadt gibt einem der 3 Thäler, die Sicilien durchschneiden, seinen Namen. Marsala (Lilibäum), St., die ihre jetzige Gestalt den Saracenen und Normännern verdankt; 10,000 J. Überbleibsel von Wasserleitungen, Gräbern und Statuen, Hafen am Kap Boco, bedeutender Handel mit Getreide, Öl und vortrefflichem Wein. Salemi, St.; 15,000 J. Getreide, Öl- und Weinhandel. — Zu dieser Provinz gehören noch: die ägadischen Inseln. Tafagnana, südwestl. von Trapani gelegen, Bucht, Kastell; 5000 J. Wein, Feigen, Granatäpfel. Levanzo, mit Viehweiden; 5800 J. Maretino, sehr felsig, mit Schloß, welches für Staatsverbrecher ist; Kaperbau, Bienenzucht.

Das Königreich Sardinien.

Lage, Gränzen und Größe.

Das Festland der sardinischen Staaten liegt zwischen Lat. 43° 40′ und 46° 40′ und Long. von 23° 30′ bis 27° 50′ und gränzt im N. an die Schweiz, im O. an das lombardisch-venetianische Königreich und an das Herzogthum Parma, im W. an Frankreich und im S. an den Meerbusen von Genua. Die Insel Sardinien liegt zwischen 38° 55′ und 41° 17′ Lat. und von 25° 36′ bis 27° 30′ Long. und zwar im mittelländischen Meere. Der Flächeninhalt des Festlandes beträgt $925_{,01}$ Q.M., der der Insel Sardinien $438_{,40}$ Q.M.

Politische Eintheilung.

Das Königreich Sardinien ist in 18 Provinzen eingetheilt, die wieder in Distrikte zerfallen. In folgender Tabelle folgt eine Übersicht der ersteren nebst ihrem Flächeninhalt, und wir geben hierbei zugleich die Zahl der Distrikte an.

A. Festland.

Provinzen.	Flächeninhalt in Q.M.	Distrikte.
1. Alessandria	110,12	6
2. Aosta	64,13	1
3. Cuneo oder Coni	122,36	4
4. Genua	104	6
nebst der Insel Capraja	2,25	
5. Nizza	68,30	3
6. Novara	118,12	6
7. Savoyen oder Chambery	186,43	8
8. Turin	149,30	5
Zusammen:	925,01	39
B. Insel Sardinien	438,40	52
1. Alghero		3
2. Busachi		8
3. Cagliari		9
4. Euglieri		3
5. Iglesias		3
6. Isili		7
7. Lanusei		4
8. Nuoro		7
9. Ozieri		4
10. Sassari		3
Zusammen für den ganzen Staat:	1363,41	91

Physische Beschaffenheit.

Das Festland wird bis auf einen Theil der Provinz Turin und die ganze Provinz Novara von großen und hohen Gebirgen durchschnitten. Die nördlichen Gebirge des Festlandes bestehen aus mehreren Hauptkämmen der Alpen, die ihre Richtung von Südwesten nach Nordosten nehmen und deren bedeutendster Hochkamm die penninischen Alpen sind. Die höchsten Gipfel derselben sind der Montblanc, der sich bis auf 14,764 par. Fuß erhebt und allein mit den ihm zugehörigen Alpenstöcken für sich etwa 10 Q.M. Flächeninhalt einnimmt; der Monte Rosa 14,222, der Monte Cervino (das Mutterhorn) 13,854, der kleine Monte Cervino oder das Breithorn und noch mehrere andere Gipfel zwischen 10,000 und 12,000 Fuß. Die Hauptpässe, die durch diese Alpen führen, sind der über den 7668 Fuß hohen großen St. Bernhard und der über den 6174 hohen Simplon.

An die penninischen Alpen reihen sich westlich die grajischen oder grauen Alpen, die die südwestliche Gränze zwischen Savoyen und Piemont (Alessandria, Aosta, Coni, Novara und Turin umfassend) bilden. Die höchsten Gipfel derselben sind: der Iseran 12,456, Roche S. Michel, die höchste Spitze des Mont Cenis 11,058, Roche Melun 10,752 und der Glacia d'Ambin 10,380 par. Fuß. Die Pässe, die über dieses Gebirge führen, sind der schon oben erwähnte, 6750 Fuß hohe, kleine Bernhard und der über den Mont Cenis. An die penninischen Alpen reihen sich im Süden die cottischen Alpen, welche die Gränze gegen Frankreich bilden, deren Abhänge reichere Waldungen als die des vorigen Gebirgszuges darbieten und deren höchste Gipfel der Monte Viso 11,808, Glacier de Chardon 10,200 und der Mont Genevre 11,058 par. Fuß hoch

sind. Über letzteren führt, wie schon oben erwähnt, eine Kunststraße. Den südlichsten Zweig der Alpen bilden die Meer- oder Seealpen, deren höchste Gipfel nicht mehr 10,000 Fuß erreichen. So erreicht z. B. der Col de Fenetre nur 8500 und die östl. Abzweigung im Monte Cornio 5700 par. Fuß. Sie durchziehen die ganze Grafschaft Nizza und gewähren in Verbindung mit dem Apennin großen Schutz gegen die Nordwinde. Über den Col di Tenda führt ein Hauptpaß zu dem alten Saumwege von Coni nach Ventimiglia an der Küste.

Außer den Alpen sind das apenninische Gebirge, welches im Norden das Herzogthum Genua umgürtet und hier nirgends zu einer bedeutenden Höhe ansteigt, und die sardinischen Gebirge bemerkenswerth. Die höchsten Spitzen des letzteren sind der Genargento 5600 und der Gigantino 3700 par. Fuß.

Der bedeutendste Fluß ist der Po, der zwischen den Alpen und den apenninischen Gebirgen fließt, bei Turin schiffbar wird, viele kleine Flüsse aufnimmt, und zwar zur Rechten: den Tanaro vom Col di Tenda, und die Scrivia und Staffora von den Apenninen herkommend; zur Linken: die Dora Ripera, Occa, Dora Baltea, Sesia, den Agogno, Terdoppio und den Ticino. Dem Gebiete der Rhone gehören an: die Arve, der Fier, Guier und die Isère mit dem Arc. Durch die Provinz Novara fließen die südlich vom St. Gotthard kommende Tosa, die viele Alpengewässer vom St. Gotthard, Simplon, Monte Rosa und andern Bergen aufnimmt und in den Lago maggiore fällt. Als Gränzfluß gegen Frankreich ist der Var zu nennen, der auf den Meeralpen entspringt und nicht weit von Nizza in das mittelländische Meer sich ergießt. Unbedeutendere Flüsse sind der Paglione in der Provinz Nizza und die Magra und Fulminaria in der Provinz Genua.

Die Insel Sardinien hat ebenfalls viele Flüsse, doch sind sie, nach der natürlichen Beschaffenheit des Landes, nur klein und nicht schiffbar. Die wichtigsten sind der Fiumendoso oder Fiuminado, auf dem Genargento entspringend und bei Muravera in's Meer mündend, der Olieno und der auf der Westseite der Insel befindliche, auf dem Monte Acuto entspringende und unter den Namen Benetutti, Sedilo und Oristano bekannte Fluß, der 16 geogr. Meilen lang ist und in den Meerbusen von Oristano fließt. Nördlich von letzterem Fluß fließt in gleicher Richtung des Bosa (Temo bei den Alten), der eine sehr breite Ausmündung hat und die Schiffahrt verstattet. Die größten Küstenflüsse im Norden der Insel sind der Fiume Santo bei Sassari und der Coghinas, der nicht weit von seiner Ausmündung bei dem Capo Sardo den Namen Rio grande führt.

Kanäle zur Erweiterung der Schifffahrt gibt es nicht, wohl aber zum Zwecke der Abwässerung und Beförderung der landwirthschaftlichen Kultur. Der bedeutendste Abzugskanal ist der zwischen der Sesia und der Dora Baltea von Vercelli bis Ivrea befindliche, der 12 geogr. Meilen lang ist.

Unter den Landseen sind der Genfer-See in dem größeren Theile seiner südlichen Hälfte gegen die Schweiz und der Lago maggiore auf dem größeren Theile seiner westlichen Hälfte gegen die Lombardei, und unter den größeren Bergseen der Lago d'Orta, westlich vom Lago maggiore, der Lago di Viverone südöstlich von Ivrea, der Lac d'Annecy und der Lac de Bourget in Savoyen bemerkenswerth. Die auf der Insel Sardinien befindlichen Binnenseen, die meistens an der Meeresküste befind-

lich sind, erhalten ihren Wasservorrath großentheils durch eine unterirdische Verbindung mit dem Meere, trocknen aber in heißen Sommern fast ganz aus. Die bedeutendsten sind die 3 bei Oristano, die von Santa Giusta, Cabras und Sassu, der Scafa, der bei Palmas und der Platamona.

Das Klima gleicht in den südlichen Küstenstrichen von Nizza bis Genua, Spezzia und Sarzana dem zu Neapel. Im gebirgigen Theile des Festlandes dagegen ist das Klima wenig milder als das der Schweiz, und im ebenen Theile dem Klima der Lombardei gleich. Die Insel Sardinien weicht hinsichtlich des Klima's wenig von Genua ab, besonders in den fruchtbaren Ebenen von Cagliari und Oristano. Die mittlere Temperatur zu Nizza ist + 15° 5, zu Genua sogar + 16° 4, mithin nur $0,_4$ niedriger als zu Neapel, und die mittlere Temperatur zu Turin + 11° 7. Am kältesten sind die Thäler von Chamouny, Maurienne und Tarantaise. Regen ist auf der Insel Sardinien eine Seltenheit und vom gesammten Quantum des jährlich niedergefallenen Regens liefert der Sommer nur 9 Procent. In Turin beträgt dagegen die jährliche Regenmenge $24,_1$ Zoll, davon $14,_9$ Procent im Winter, $29,_9$ Procent im Sommer, $35,_1$ Procent im Frühjahr und $25,_2$ Procent im Herbste.

Physische Kultur.

Der Ackerbau befriedigt den Bedarf an Getreide, von welchem den bedeutendsten Ertrag die Provinz Turin, den geringsten die Provinzen Savoyen und Aosta liefern. Außer dem Getreide werden auch viele Gemüse, Knollengewächse, Wein, Öl, Hanf und Reis gewonnen. Letzterer gedeiht in der Provinz Novara und in einigen derselben benachbarten Strichen der Provinzen Turin und Alessandria. Genua und Nizza liefern Öl und Südfrüchte, und Savoyen und Aosta Gemüse und Kartoffeln. Auf der Insel Sardinien ist der Ackerbau vernachlässigter als auf dem Festlande, und es liegen daselbst noch große Landstrecken, die in Ackerland verwandelt werden könnten. Hanfbau wird besonders in Piemont und Tabacksbau in derselben Provinz und auf der Insel Sardinien betrieben. Jener gewährte außer der Bestreitung des eigenen Bedarfs noch eine jährliche Ausfuhr von 300,000 Lire (81,000 Thlr.). Der Weinbau hat sowohl auf dem Festlande, als auf der Insel große Fortschritte gemacht, die Weinausfuhr hat in neüerer Zeit bedeütend zugenommen, und der gesammte jährliche Weinertrag auf dem Festlande betrug in mehrjährigem Durchschnitt 6,820,771 Brente (296,703,538 berliner Quart). Einen noch bedeütenderen Ertrag gewährt der Ölbau, der in Genua, Nizza und einigen Gegenden der Insel Sardinien betrieben wird. Bedeütende Kastanien- und Eichenwälder findet man auf der Insel Sardinien, wo man auch die immergrüne Eiche mit eßbaren Eicheln antrifft. An Bauholz wird von der Insel jährlich für 185,000 bis 200,000 Lire (54,000 Thlr.) ausgeführt.

Die Viehzucht anlangend, so ist in den Alpengegenden die Rindvieh- und Ziegenzucht sehr ausgebreitet und gewährt den größten Ertrag in der Käsebereitung, die besonders in Savoyen, Piemont und auf der Insel Sardinien betrieben wird. Von den übrigen Hausthieren hält man für den innern Bedarf noch Schafe, Schweine, Pferde und Maulthiere, doch wird für die Pflege derselben zu wenig gesorgt. Von wilden Thieren findet man wilde Schweine, Damhirsche, Hasen, Kaninchen,

auf den Alpen Gemsen, Wölfe, Füchse, Bären, Luchse, wilde Katzen und Murmelthiere. Die Steinböcke sind fast ganz ausgerottet, dagegen gibt es auf der Insel Sardinien Mufflons.

Seide wird in den Provinzen Turin, Alessandria und Novara viel und gut gewonnen und die piemontesische wird gleich der lombardischen geschätzt, ja die in manchen Gegenden Piemonts erzeugte nicht selten für die beste in Europa gehalten. Die Ernte der Seide beläuft sich im Durchschnitt jährlich auf 20,000 Centner, und die Ausfuhr derselben ist sehr bedeutend. Auf der Insel Sardinien ist dagegen der Seidenbau von geringer Wichtigkeit. Geringfügiger als der Seidenbau ist die Bienenzucht, die nur auf Sardinien den innern Bedarf an Honig und Wachs befriedigt.

Die Fischerei ist ein ansehnlicher Gewerbszweig für die Insel Sardinien, so wie für die Provinzen Genua und Nizza. Man fängt Thunnfische, Sardellen, Anschovies und außerdem Korallen. Der Werth der Ausfuhr von eingesalzenen und geräucherten Fischen beträgt im Durchschnitt jährlich 700,000 Lire.

Von Mineralerzeugnissen gewinnt man etwas Silber in den Minen Savoyens zu Herminon, Pesey und Macot, und zwar jährlich gegen 1800 Mark; Blei in der Provinz Coni zu Vinadio jährlich gegen 2630 Centner, und auf der Insel Sardinien bei Iglesias, und Montefero jährlich gegen 3000 Centner, wovon gegen 1000 Centner ausgeführt werden; Eisen in der Provinz Aosta zu Gressan jährlich gegen 23,000 Centner, ferner in mehreren Bergwerken Savoyens und Piemonts, die zusammen einen Ertrag von 30,000 Centnern gewähren, wegen Holzmangels aber nicht weiter ausgedehnt werden können. Da dieser Ertrag die Bedürfnisse des Festlandes jedoch nicht befriedigt, so wird noch eine Masse Eisen (gegen 40,000 bis 50,000 Centner) über Genua eingeführt; dasselbe gilt von der Insel Sardinien, die zwar in mehreren Gegenden reichhaltigen Eisenstein bei Teulada, Oristano, Arsana, Bosa und im Thale Orida besitzt, allein den größten Theil des Bedarfs an Stahl und Eisen aus Schweden und England bezieht. Kupfer wird in unbedeutender Menge in Savoyen gewonnen. Auf Sicilien gibt es auch Spuren von Gold und Silber, doch werden sie nicht recht verfolgt. Außer den genannten Mineralien werden angetroffen: Steinkohlen in der Provinz Savoyen, Genua (in der Nähe von Savona) (und auch auf Sardinien bei Perdigliana, nebst Braunkohlen, die aber einen unerträglichen Schwefelgeruch haben); Schwefel in Savoyen in der Landschaft Tarantaise; Vitriol in der Provinz Aosta, Alaun, Salpeter und Antimonium auf Sardinien, ferner gute Bausteine; Alabaster und Schiefer; Marmor in den Provinzen Savoyen, Aosta, Genua und Turin; schwarzer, weißer und gelber Marmor auf Sardinien bei Teulada, zu Bonaria bei Cagliari, zu Casteldoria bei Bosa, zu Fiume Santo bei Sassari u. s. w. Ein guter Schieferfeinbruch befindet sich bei Altagiarra in der Nähe von Sassari; Steinsalz wird zu Moutiers, wo zugleich eine Saline ist, die jährlich über 20,000 Centner liefert, und Seesalz in den Salzlachen auf der Seeküste der Insel Sardinien, besonders auf der Rhede von Cagliari, in dem Busen von Palmas bei Oristano, Terra-Nuova, Spari und beiden Inseln S. Pietra und S. Antrioco gewonnen, und der Gewinn ist sehr bedeutend, indem noch viel in's Ausland, besonders nach Schweden ausgeführt wird. Der jährliche Ertrag steigt bis auf 900,000 Centner.

Die Bevölkerung des Königreichs Sardinien betrug im Jahre 1823 4,138,804 Seelen, davon kommen auf das Festland 3,676,828 und auf 1 Q.M. 3036 Individuen. Im Jahre 1842 berechnete man die Volksmenge auf 4,650,368 Seelen. Die Koncentrationspunkte der Bevölkerung sind Turin, Genua, Alessandria, Nizza, Asti, Coni und Savigliano.

Dem Stamme nach sind die Inwohner Sardiniens ein Gemisch von Galliern, Römern, Gothen, Longobarden und Franzosen, werden aber Italiener genannt. Am eigenthümlichsten hat sich der Bewohner der Alpen, der Savoyarde, in dem Charakter der alten Gallier erhalten, indem er an dieselben durch Sitten, Charakter und Sprache erinnert. Der Piemontese mahnt an die Longobarden, doch ist in ihm das französische Element vorherrschend. Die Waldenser sind bis auf sehr wenige ganz desselben Ursprungs. Die Küstenbewohner von Nizza bis Genua haben gleichen Ursprung mit den Piemontesen, aber sowohl in ihren Sitten als in ihrer Sprache einen eigenthümlichen Charakter angenommen. Die Sarden, welche die Insel Sardinien bewohnen, sind aus der Vermischung verschiedener Völker, wie der Griechen, Araber und Spanier hervorgegangen, was sich unverkennbar aus ihrer Sprache ergibt.

Die Juden werden auf der Meeresküste des Festlandes und in Piemont geduldet, dürfen sich in Savoyen und auf Sardinien nicht fest ansiedeln, sind am zahlreichsten zu Turin, Casale, Alessandria, Aqui, Vercelli und Genua und zählten im Jahre 1834 6774 Individuen.

Die Stände-Verschiedenheit anlangend, so gibt es Adelige, Geistliche, Bürgerliche und Bauern. Erstere sind sehr zahlreich und in Genua und auf der Insel Sardinien noch bedeutend begütert. Die Geistlichen besitzen besondere politische Rechte hinsichtlich ihrer Verhältnisse zur Landesverfassung, sind aber im übrigen in liegenden Gründen nicht reichlich dotirt. Der Bürger ist in den Provinzen des Festlandes von dem Bauer nicht verschieden; auf der Insel Sardinien dagegen ist der Bauer sehr schlecht gestellt und besitzt nirgends Eigenthum.

Die herrschende Religion ist die römisch-katholische; doch gibt es auch einige Waldenser (in den piemontesischen Thälern Luserna, Perosa oder Perugia und S. Martino, in der Nähe von Pignerolo, und sie beliefen sich im Jahre 1835 auf 20,523 Seelen) und, wie wir bereits gesehen, auf einige Tausend Juden. Die römisch-katholische Kirche hat auf dem Festlande 4 Erzbisthümer (zu Chambery, Vercelli, Turin und Genua) und auf der Insel Sardinien 3 (zu Cagliari, Sassari und Oristano), 24 bischöfliche Diöcesen auf dem Festlande, 8 auf der Insel, und außerdem 74 Kollegiatkirchen auf dem Festlande. Auf der Insel Sardinien hat jeder bischöfliche Diöcesansprengel nur eine Kathedralkirche. Geistliche Seminare gibt es 63, davon 54 auf dem Festlande, 9 auf der Insel Sardinien, und eine geistliche Akademie bei der Stiftskirche zu Superga in der Nähe von Turin. Regulirte Abteien zählt man 13, Mönchsklöster 334 und Nonnenklöster 95; von beiden letztern befinden sich 243 Mönchs- und Nonnenklöster auf dem Festlande und 93 Mönchs- und Nonnenklöster auf der Insel Sardinien.

Die Waldenser sind im Ganzen sehr beengt worden und ihr Zustand ist sehr drückend. Von andern christlichen Religions-Parteien leben einige 20 Bekenner der griechisch-katholischen Kirche zu Genua.

Die Juden stehen unter 7 Ober-Rabbinern und besitzen Synagogen zu Turin, Vercelli, Savigliano, Alessandria, Casale, Aqui, Genua,

Chieri, Trino, Ivrea, Biella, Asti, Coni, Carmagnola, Chierasco, Saluzzo, Fossano, Mondovi, Nizza del Paglia und Nizza an der Meeresküste.

Die technische Kultur ist auf dem Festlande hinsichtlich der gewöhnlichen Manufakturen im Fortschreiten begriffen und befriedigt die Bedürfnisse der Inwohner. Auf der Insel Sardinien dagegen nimmt die technische Kultur noch eine sehr untergeordnete Stufe ein und befriedigt keineswegs die Ansprüche, die man an sie machen könnte. Unter den Gegenständen der Industrie ist die Leinenfabrikation am meisten zurück, so daß die gewöhnlichste Leinwand nicht einmal den Bedarf des Landes befriedigt. Die meiste Leinwand wird noch in Savoyen und zu Chiavari bei Genua verfertigt. Was von der Leinenfabrikation so eben gesagt wurde, gilt auch von der Verfertigung des Segeltuchs und Tauwerks, welches vom Auslande großentheils bezogen werden muß. Mehr Aufmerksamkeit wird auf die Verfertigung wollener Waaren verwendet, die auch ausgeführt werden, und es sind gegen 100 Wollenmanufakturen in Thätigkeit, wie in Piemont, Savoyen, Nizza und besonders in der Provinz Genua. Die Manufakturen in Baumwolle sind noch sehr zurück und die größten derselben befinden sich in der Provinz Genua, besonders in der Hauptstadt derselben, so wie zu Rapallo, Santa Margherita, Novi, Intra und Chambery. Die Manufakturen in Seide gehören zu den ältesten des Staats und behaupteten in Europa eine der ersten Stellen; auch jetzt noch bestehen beträchtliche Fabriken, deren Absatz aber auf das Festland und auf Sardinien beschränkt ist. Die bedeutendsten Fabriken sind zu Genua, Nizza, Turin, Chambery und mehreren andern Städten. Die Fabrikation der Metallwaaren ist ziemlich unbeträchtlich; die meisten Hütten- und Hammerwerke befinden sich in Savoyen und Piemont. Eine Waffenfabrik besteht zu Turin. Feinere Metallwaaren werden aus dem Auslande eingeführt. Die Fabrikation von Thon- und Glaswaaren ist am bedeutendsten zu Genua, Domo d'Ossola und Intra; Glashütten und Fayencefabriken sind in Savoyen und Korallenfabriken zu Genua. Die Ledermanufakturen decken zwar den innern Bedarf, doch sind ihre Fabrikate nur mittelmäßig. Die meisten Gerbereien befinden sich in Savoyen und Piemont; gute Handschuhe werden in Genua und die besten Lederarbeiten für Pferdegeschirr und Luxuswagen in den Fabriken zu Turin gefertigt. Bedeutend sind die Seife- und Wachsfabriken, die fast ausschließlich in Savoyen, Genua und Turin ihren Sitz haben und ihre Waaren auch ausführen. Gutes und treffliches Papier liefern Savoyen, Piemont und Genua, treffliches Pergament Genua und Turin und eine große Pulvermühle befindet sich in der Nähe letzterer Stadt. Die Tabacksfabriken stehen unter dem Drucke des Staats-Monopols. Zuckerraffinerien sind zu Turin, Carignano und Genua und Chocoladenfabriken ebenfalls zu Turin und Genua. Schiffbau wird zu Genua, Nizza, Rapallo, Cagliari und Oristano getrieben; doch ist derselbe unbedeutend.

Der Handelsverkehr könnte durch die Küstenstreifen von Nizza bis Genua und Spezia sehr befördert werden und die Provinzen des Festlandes bilden den Übergang aus Italien nach Frankreich und der Schweiz, aber die Regierung des Hauses Savoyen hat für die Emporhebung desselben bisher nur wenig gethan. Mittelpunkte des innern Verkehrs sind für das Festland, außer Genua, Turin und Alessandria, ferner Chambery, Susa und Novara. Der auswärtige Handel wird

vorzugsweise durch den Seehandel betrieben, und Genua bildet hier den Haupthafen. Andere Häfen sind Savona, Chiavari, Spezia, Nizza und Oneglia. Aus sämmtlichen Häfen des sardinischen Festlandes waren im Jahre 1830 Schiffe abgegangen 13,524 und eingelaufen 13,467 Schiffe
„ 1831 „ „ 13,345 „ „ 13,678 „

Die bedeutendsten Häfen für den auswärtigen Seeverkehr auf der Insel Sardinien sind Cagliari und Porto Torres für Sassari. Aus ersterem Hafen gingen im Jahre 1830 ab 235 und im Jahre 1831 210 Schiffe, und aus letzterem 1830 37 und 1831 34 Schiffe. Hauptgegenstände der Ausfuhr bilden Getreide, Zucker, Kaffee, Kakao, Gewürze, Cochenille, Indigo, Blei, Häute, Fische u. dgl. m. Im Jahre 1822 soll die Einfuhr der vorzüglichsten Handelsgegenstände aus dem Auslande im Werthe 36,486,000 Lire (9,851,220 Thlr.) und die Ausfuhr 47,177,000 Lire (12,737,790 Thlr.) betragen haben.

Unter den Landstraßen haben die Bergkunststraßen ihre Koncentrationspunkte in Turin und Genua; die übrigen Straßen aber sind in keinem besonderen Zustande, besonders die auf der Insel Sardinien. Zu den Beförderungsmitteln des Handels gehört die berühmte Staats-, Deposital- und Leihbank zu Genua (unter dem Namen „St. Georgenhaus“ bekannt), zu der ein Zollhaus gehört, worin alle zu Wasser und zu Lande kommenden Waaren deponirt werden müssen.

Münzen, Maals und Gewicht.

Seit dem Jahre 1827 werden in den auf dem Festlande gelegenen sardinischen Staaten Buch und Rechnung in Lire nuove de Piemonte zu 100 Centesimi geführt. Die Lira nuova entspricht dem französischen Franc. Früher rechnete man nach Lire zu 20 Soldi à 12 Denari. Die neuen wirklich geprägten sardinischen Münzen sind in Golde: Doppie d'oro zu 80, 40 und 20 Lire nuove; in Silber: Scudi d'Argento zu 5 Lire nuove; Stücke zu 2 und 1 Lira nuova, zu 50 und 25 Centesimi. Von älteren Landesmünzen sind auch noch einige im Umlauf.

Der Palmo ist $110^3/_4$ französ. Linien lang = $0{,}_{2498}$ Meter = $0{,}_{3746}$ preuß. Ellen. Außerdem hat man noch von Ellenmaaßen: die Zollhaus-Canna von 10 Palmi; die Canna der Kaufleute von 12 Palmi und die Canna der Fabrikanten von 9 Palmi.

Längenmaaße sind: der Piede manuale oder gewöhnliche Fuß = 8 Once á 12 Punti à 12 Atomi. Der Piede liprando hat 12 Once. 1 Piede liprando = $1^1/_2$ Piedi manuali. Der turiner Raso oder die turiner Elle ist 14 Once lang. Die Klafter oder Tesa hat 5 Piedi manuali, der Trabucco hat 6 Piedi liprandi und die Pertica oder Ruthe 2 Trabucchi.

Getreidemaaße sind: die Mina zu 8 Quart à 12 Gambette, enthält 5885 franz. Kubikzoll. Der turiner Sacco hat 5 Emine à 8 Coppi à 24 Cucchiari und enthält $5798{,}_{83}$ franz. Kubikzoll.

Genuesische Getränkemaaße sind: die Mezzarola à 2 Barli zu 50 Pinte, turinische der Carro zu 10 Brente à 36 Pinte à 2 Boccali à 2 Quartini. Ölmaaße sind zu Turin der Rubro à 25 Pfund, und zu Genua: der Barile zu 4 Quart à 32 Quarteroni.

Von den Handelsgewichten hat zu Turin der Rubbo 25 Libre. Die Libbra oder das Pfund hat 12 Once à 8 Ottavi à 3 Denari à 24 Grani und wiegt $368{,}_{8445}$ franz. Gramm.; zu Genua ist: 1 Peso = 5 Cantari = 30 Rubbia = 500 Rotoli = 750 Libbre = 900 Once.

Das Medicinalgewichtspfund hält 12 Once, 96 Dramme, 288 Scrupoli, 5760 Grani und ist = 307,37 Gramme.

Mit der geistigen Kultur der Bewohner des Königreichs Sardinien steht es mitunter noch sehr traurig, obgleich in neuerer Zeit manches dafür gethan worden ist. Man hat in Sardinien Scuole communali, die den deutschen Elementar- und niederen Bürgerschulen beinahe gleich stehen, Scuole publiche (öffentliche Schulen) und Scuole regie, welche beide letztern für eine höhere Ausbildung bestimmt sind und als solche auch Collegij genannt werden. Unter der Aufsicht der höchsten Schulbehörde stehen 39 Lehrbezirke, in denen sich im Jahre 1835 34 königl. Kollegien, 38 geistliche Konvikte und 21 öffentliche Pensionsanstalten befanden. Die Zahl der öffentlichen Schulen betrug 56 und auf dem Festlande Sardiniens gab es insgesammt 286 Lehranstalten für den vorbereitenden wissenschaftlichen Unterricht, darunter 23 Unterrichtsanstalten, die von geistlichen Orden abhängen. Auf der Insel Sardinien gibt es in jeder Hauptstadt einer der 11 bischöflichen Diöcesen eine Scuola di latinità inferiore; ferner haben die Jesuiten 2 Lehranstalten und 6 Schulen werden durch den Orden der Scolopii unterhalten.

Für die höhere Bildung der weiblichen Jugend gibt es nur auf dem Festlande 42 Kloster-Erziehungsanstalten, auf der Insel Sardinien dagegen findet man gar keine. Elementarschulen gibt es in jeder größeren Gemeinde, doch ist ihre Zahl unbekannt.

Universitäten besitzen Turin, Genua, Cagliari und Sassari, davon zählte erstere im Jahre 1835 1250 und Genua 500 Studirende. Cagliari und Sassari auf Sardinien sind bedeutungslos.

Anstalten für eine besondere Berufsbildung sind: die 4 Institute für Chirurgie und Medicin zu Chambery, Vercelli, Mondovi und Nizza, das Institut für Veterinärärzte zu Turin, die Bildungsanstalt für das Bergbauwesen zu Moutiers, die Militär-Akademie zu Turin, die Marineschule zu Genua und die 3 nautischen Schulen zu Genua, Villafranca und Savona. Für die Ausbildung in den höheren Künsten sorgen die beiden Academie delle belle arti zu Turin und Genua. Für Taubstumme gibt es 2 Institute zu Turin und Genua und für Blinde ein Institut zu Turin.

Unter den Bibliotheken zeichnet sich die königl. zu Turin mit mehr als 112,000 Bänden und die zu Genua mit 45,000 Bänden aus; unbedeutendere sind die zu Cagliari mit 16,000, die zu Sassari mit 5000 Bänden und die zu Nizza und Chambery. Von den übrigen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft sind noch bemerkenswerth: das antiquarische Museum, das königl. Münz-Kabinet, die Akademie der Wissenschaften mit der Sternwarte und der botanische Garten zu Turin. Gute und wohl eingerichtete Buchdruckereien besitzen Turin, Genua und Chambery, und größere Buchhandlungen ebenfalls die beiden ersteren Städte. Druckschriften erschienen 1836 454 und periodische Schriften 21.

Verfassung und Verwaltung.

Das Königreich Sardinien ist eine unumschränkte erbliche Monarchie, welche nur in Genua und auf der Insel Sardinien in einigen Beziehungen beschränkt ist, und deren oberste vollziehende und gesetzgebende Gewalt vom Könige ausgeht. Die Thronfolge ist nach dem Rechte der Erstgeburt in gerader männlicher Linie des regierenden Hauses erblich. Ist jedoch kein männlicher Erbe vorhanden, so tritt die Linie von Savoyen-Carignan ein. Wie es bei deren Aussterben mit der Vererbung

der Provinzen des Festlandes gehalten wird, ist noch nicht bestimmt; nur die Insel Sardinien fällt an Spanien zurück. Der König wird mit zurückgelegtem vierzehnten Jahre volljährig, und hat der Thronfolger dieses Alter nicht erreicht, so führt die Mutter, und in deren Ermangelung oder mit deren Zustimmung der nächste Agnat die Vormundschaft und Regentschaft.

Die Centralbehörden sind das Staatsministerium und der Staatsrath. Ersteres besteht aus den 6 Staatsministerien der auswärtigen Angelegenheiten, der Justiz (zugleich für die kirchl. Angelegenheiten und Gnadensachen), des Innern, der Finanzen, des Kriegswesens und der Marine und für die sardinischen Angelegenheiten (mit Ausnahme der Rechtspflege und der kirchlichen Sachen). Der Staatsrath zerfällt in 3 Abtheilungen: für die inneren Angelegenheiten, die kirchlichen, Gnaden- und Justiz-Angelegenheiten und für die Finanzen.

Die Rechtspflege geht vom Könige aus und sie wird unter seiner Oberaufsicht und unter Leitung des Justizministeriums verwaltet. Justizbehörden sind für das Festland: die obersten Gerichtshöfe für Civil- und Kriminalsachen, nämlich der Senat oder königl. Rath von Savoyen zu Chambery, der Senat von Piemont zu Turin, der Senat von Nizza, der Senat von Genua und der von Casal-Montferrat. Für alle Untersuchungen in Steuer-Angelegenheiten und Domänensachen besteht außerdem als oberster Gerichtshof die Finanz- oder Rechnungskammer zu Turin. Specialgerichte sind: die Consolati als Handelsgerichte zu Turin, Nizza und Chambery, die Tribunali di commercio (Handelstribunale) zu Genua, Chiavari, Novi, Savona und S. Remo, die Uditoriati generali di guerra als Kriegsgerichte, das Admiralitätsgericht zu Genua und die Delegazione apostolica zu Turin. Die unteren Rechtsinstanzen gehören auf dem Festlande bei den bedeutsameren Rechtsfällen, mit wenigen Ausnahmen, vor die 40 Tribunale erster Instanz oder die Präfekturtribunale. Die unbedeutendsten Rechtsfälle entscheiden die Bezirksrichter. Auf der Insel Sardinien entscheidet als oberster Gerichtshof und Appellations-Instanz der Magistrato delle Reale Udienze zu Cagliari, unter welchem der Magistrato della Reale Governazione zu Sassari steht. Außerdem bestehen als niedere Gerichte 11 Präfekturen. In Handelsstreitigkeiten entscheiden die Magistrati del consolato zu Cagliari und Sassari. Fiskal-, Domänen-Angelegenheiten u. dgl. m. stehen unter den Tribunali del Reale Patrimonio zu Cagliari und Sassari, und Angelegenheiten der Marine entscheidet das General-Kapitanat zu Cagliari.

Chefs der innern Verwaltung für die Provinzen oder General-Intendanturen sind die General-Intendanten, von denen mehrere nur Vice-Intendanten haben. Die Intendanturen zerfallen in einzelne Kommunen, deren Verwaltungshaupt der Syndikus (in einigen Städten auch Podestà genannt) ist.

Auf der Insel Sardinien hat ebenfalls jede Provinz als obersten Verwaltungsvorstand einen Intendanten, von denen der zu Cagliari General-Intendant und der zu Sassari Vice-General-Intendant genannt wird. Kommunen gibt es auf der Insel nicht. Die oberste Verwaltung der Insel Sardinien steht unter einem Statthalter und Generalkapitän als Vicekönig.

Für die niedere Sicherheits-Polizei auf dem Festlande sorgen die Carabinieri, die unter verschiedenen Behörden stehen.

Die Finanzverwaltung geht von dem Ministerium der Finanzen aus. Seine Haupteinnahmen bezieht der Staat aus den Zöllen, den direkten und indirekten Steuern, aus den Salinen und verschiedenen Monopolen. Sämmtliche Staatseinnahmen des Festlandes sollen vor einigen Jahren 69,000,000 Lire (18,630,000 Thlr.), die der Insel Sardinien 1835 2,800,000 Lire (756,000 Thlr.) betragen haben. Die gesammte Staatsschuld betrug in genanntem Jahre 87,000,000 Lire (23,490,000 Thlr.).

Die Kriegsmacht des sardinischen Staats beträgt etwa 80,000 Mann, von denen gegen 36,000 Mann bei den Fahnen sich befinden, und die Seemacht zählte nach dem Etat von 1834 25 Schiffe mit 3630 Mann. Feste Plätze gibt es auf dem Festlande 10, nämlich Exilles, Fenestrelles, Esseillon, Nizza, Genua, Gavi, Savona, S. Remo, Alessandria und Turin; und auf der Insel Sardinien Cagliari, Alghero und Castel Sardo.

Zur Belohnung der Verdienste um den Staat hat Sardinien Orden: den der Ordine supremo dell' Annunciata, den geistlichen Orden des heil. Moritz und Lazarus, den für ausgezeichneten Kriegsdienst und den Civilverdienst-Orden von Savoyen. Außerdem bestehen noch goldene und silberne Militär-Medaillen.

Diplomatischen Verkehr unterhält Sardinien fast mit allen Mächten Europa's und mit Brasilien.

Topographie.

A. Das Festland.

1. Provinz Aosta.

Sie gränzt im N. an die Schweiz, im O. und S. an Turin und im W. an Savoyen.

Aosta, Hptst., die alte Stadt der Salassen, zwischen hohen Bergen, schmutzig und schlecht gebaut; 7000 E. Römische Ruinen. Courmajeur, am südlichen Fuße der Kette des Montblanc, großes Drf. Warme Heilquellen und Sauerwasser.

2. Provinz Alessandria.

Sie gränzt im N. an Novara, im O. an die Lombardei und an Parma, im W. an Turin und im S. an Genua.

Alessandria, Hptstdt. mit dem Beinamen della Paglia (von Stroh), einst Cesaria, erste und bedeutendste Festung des Königreichs, am Tanaro, in sandiger Ebene; 38,000 E. Sitz eines Bischofs. Palast des Gouverneurs, Zeughaus, bombenfeste Kasernen, viele Kirchen und Klöster, bedeutende Messen, Fabriken und viel Obstbau in der Umgegend. Ostwärts von der Stadt liegt, auf der rechten Seite des Bormida, das Schlachtfeld von Marengo. Casale, St. am Po und mit Mauern und Gräben umgeben. Schloß, mehrere Kirchen und Klöster; 19,000 E. Moncalvo, kl. St.; 3000 E. Vercelli, einst Vercellä, ummauerte und wohlgebaute St. an der Sesia; 17,000 E. Schöner Marktplatz, schöne Kathedrale, Sitz eines Erzbischofs, Reisbau. Die Umgegend hat ungesunde Luft. Trino, gut gebaute St. 1 Meile links vom Po; 6000 E., die Viehhandel treiben. Berühmt sind die hiesigen Schinken. Tortona, einst Derthon und Dertone, arme und öde St. an Scrivia, über welche eine Brücke führt. Mehrere Kirchen, Klöster, Sitz eines Bischofs,

Trümmer der Burg, welche Friedrich Barbaroſſa bewohnte; 11,000 J. Voghera, einſt Iria, ummauerte St. in ſchöner Ebene, an der Staffora, Abtei, viele Klöſter, ſchöne Hauptkirche, Marktplatz; 10,000 J. Bobbio, kl. St. an der Trebbia. Sitz eines Biſchofs.

3. Provinz Cuneo oder Coni.

Sie gränzt im N. an Turin, im O. an Aleſſandria, im W. an Savoyen und im S. an Nizza.

Coni, befeſtigte Hptſt. Hauptſtraßen mit Bogengängen, mehrere Paläſte, Kirchen und Klöſter, Sitz eines Biſchofs; 21,000 J. Foſſano, mit Mauern umgebene, lebhafte Handelsſtadt an der Stura, mit Heilquellen. Sitz eines Biſchofs, altes Schloß, Gerbereien, Seidenwebereien, Handel mit Getreide, Hanf, Vieh und Seide; 15,600 J. Dronero, St. an der Maira, über welche eine Brücke führt; 7000 J. Chiuſa, St. am Peſio; 6800 J., die Seidenſpinnerei treiben. In der Nähe Trümmer des Schloſſes Mirabella. Mondovi, ummauerte St. am Ellero; 18,000 J. Sitz eines Biſchofs, feſtes Schloß, mehrere Klöſter, Handel mit Tuch, Hüten, Seidewaaren, Getreide, Wolle und Vieh. Ceva, ummauerte St. am Tanaro; 7000 J., die Käſe bereiten und Seide ſpinnen. Cherasco, mit Mauern und Thürmen umgebene St., links an der Stura, rechts am Tanaro, Schloß, Seidenbau; 10,000 J. In der Umgegend viele Trüffeln. Bene, gut gebaute St.; 6000 J., die Obſt- und Gartenbau treiben. Alba, St. mit dem Beinamen Pompeja, am Tanaro, über welchen eine Schiffbrücke führt. Jahrmärkte, Viehhandel; 8000 J. Bra, gut gebaute St., links von der Stura; 12,000 J., die Leinwand und grobe Tücher liefern. In der Nähe liegen die Trümmer von Bollenza, einſt eine mächtige St., jetzt ein armes Dorf mit einem Schloſſe. Aqui, ummauerte St.; 8000 J. Schloß, warme Bäder, einſt Aquä Statiellä genannt. Nizza della Paglia, kl. St. Seidenbau; 4000 J. In der Nähe wächst guter Wein. Saluzzo, St. am Abhange eines Hügels, rechts vom Po, auf der Straße von Pinerolo nach Coni; 13,000 J. Altes Schloß, Sitz eines Biſchofs, Handel mit Wein, Vieh, Seide, Leder, Hüten und Leinwand. Geburtsort Silvio Pellico's. In der Nähe mehrere Eiſenhämmer und viele Kaſtanienwälder. Savigliano, mit Mauern und Thürmen umgebene St.; 20,800 J. Breite und regelmäßige Straßen, großer Marktplatz, 4 Vorſtädte, Fabriken, Handel mit Vieh und Getreide. Schlacht im Jahre 1799. Bacconigi, St. 12,000 J., die große Seidengeſchäfte machen. Schönes Schloß, Garten-ähnliche Umgegend. Barga, St.; 8000 J., die Gewehre machen. Beſuchte Jahrmärkte. In der Nähe Schieferbrüche.

4. Provinz Genua.

Sie gränzt im N. an Aleſſandria, Turin und Coni, im O. an das Herzogthum Parma, Toskana und an das Fürſtenthum Carrara, im W. an Nizza und im S. an den Meerbuſen von Genua.

Genua, das prächtige genannt, berühmte Hpt.- und Handelsſtadt, Lat. 44° 24′ 18″, Long. 26° 34′, auf dem Abhange kahler Höhen, dicht am Geſtade des Meeres gelegen; 95,000 J. Die Stadt bietet vom Golf aus geſehen einen herrlichen Anblick dar, hat eine amphitheatraliſche Lage, wird von Mauern umgeben, hat im Innern enge, bergige und finſtere Straßen und zählt viele merkwürdige Gebäude. Der herzogliche Palaſt, der Palaſt der Väter der Commune, königliche Palaſt mit ſchö-

nem Hofe, prächtigen Treppen, Terrassen, die mit Springbrunnen und Orangenbaümen geziert sind, und herrlichen Gemälden; der Palast Philipp Durazzo mit trefflicher Treppe von weißem Marmor, Palast des Andreas Doria am St. Thomasthor, Palast Pallavicini, Giulio Brignole und Serra, Palast der Universität, der Douane, Palast Grimaldi und viele andere; Kathedrale des heil. Lorenz mit Fresken, Statuen u. dgl., Kirche S. Siro, S. Stefano und die Kirche S. Maria di Carignano, zu welcher die 80—90 Fuß hohe, 15 Fuß breite und 160—170 Schritt lange Brücke Carignano führt; Universität, Fabriken, bester Hafen des mittelländischen Meeres, der einen Halbkreis von 1800 Toisen im Durchmesser hat, mit 2 Molo's, von denen der neüe mit einer riesenhohen Lanterna auf einem Felsen versehen ist, die Nachts als Leüchthurm dient; an der einen Seite des Hafen die Darsena, die als Schiffswerft und zum Ausbessern der Fahrzeüge dient; das Nonnenkloster Conservatore de' Fieschine, wo die berühmten künstlichen Blumen gemacht werden, die in ganz Europa beliebt sind; das Albergo de' Poveri und das andere Spital „il Panunatore" mit Marmortreppen und Portal, wie sie kaum ein königl. Palast aufweisen kann; mehrere Theater, Wasserleitung, reizende Promenaden, schöne Landhaüser und Gärten. Chiavari, St. an der Ostseite des Meerbusens von Rapallo; 8600 J. Seidenspinnereien, Spitzenfabriken, Jahrmärkte, Fischfang, kleiner Hafen. Rapallo, St. am Meerbusen gl. Namens und an einem Berge mit 3 Gipfeln, ganz von Gärten umgeben; 11,000 J. Spezia, freündliche St. mit dem größten und sichersten Hafen Italiens, der durch 2 Felsen mit festen Schlössern vertheidigt wird; 4000 J. Napoleon wollte, daß ihm dieser Ort ein Antwerpen des Mittelmeeres würde. Sarzana, ehe Livorno existirte, ein bedeütender Handelsplatz, St. Sehenswerthe Kathedrale mit Gemälden von Solimena; Palazzo publico, Citadelle auf einer Anhöhe, von wo man die Ruinen von Luni, das Fort Lavenza, Viareggio, Pisa, den Hafen von Livorno und die Inseln Capraja und Gorgona erblickt; 4500 J. Lerici, St. und Schloß in reizender Lage am Golf von Spezia und von Ölpflanzungen umgeben; 3000 J. Sestri di Levante, kl. St. am Meere, berühmt durch sein Wachs, seine Suppenteige und Muschelarbeiten; Hafen, Fischfang; 2800 J. Porto Venere, einst Portus Veneris, ganz nahe vor Spezia, an der Spitze der kleinen Halbinsel, die den Golf vom Meere trennt, ein zur Römerzeit berühmter Ort, wo schwarzer Marmor mit goldfarbigen Adern gebrochen wird. Recco, Fl. am Meere; 2000 J., die mit Leinwand, Öl und Früchten Handel treiben. Auch baut man hier kleine Küstenfahrer. Nervi, kleine von Landhaüsern umgebene St.; 1800 J., die meistens Fischfang und Seidezucht treiben. Voltri, kl. St., durch ihr Papier berühmt. Savona, befestigte St. an der Meeresküste; 14,000 J. Schöner Dom, einst blühender Handel, Hafen. Geburtsort des Kaisers Pertinax und der berühmten Päbste Gregor VII., Sixtus IV. und Julius II. In der Umgegend treffliches Obst. Vado, kl. St. mit Befestigungen. Noli, ehemals eine kleine Fischerkolonie, St. zwischen 2 schroffen Felsen am Meere, deren einer ein Schloß trägt, Hafen; 1800 J., die nur Fischerei treiben. Finale, hübsch gebaute St. am Meere; 7000 J. Zerfällt in 2 Theile und hat 3 Forts. Kathedrale, Orangenbau. Loano, Fischerort am Meere; 3000 J. Albenga, einst Albingaunum, kl. St. am Meere; 4000 J. Alterthümer, nicht gesunde Lage, aber angenehme und fruchtbare Umgegend. In der Nähe die Insel Gallinaria, die

von armen Fischern bewohnt wird. Alassio, schlecht gebauter Fl. Guter Hafen, belebter Handel, besonders mit Thunnfischen, Käse, Suppenteigen, Wein und Leder. Porto Maurizio, St. am Meere; 6500 J. Hafen, bedeutender Handel mit Öl, welches für das beste Europa's gehalten wird. Auch die hier in der Gegend gefundenen Steine zum Lithographiren sind sehr geschätzt. S. Remo, kl. Hafenstadt, deren Schiffleute für die besten der ganzen Küste gelten; 14,000 J. Hübsche amphitheatralische Lage.

Zu dieser Provinz gehört noch die Insel Capraja, nordwestwärts von der Insel Elba, auf welcher viele Ziegen gezogen werden und deren J. viel Fischfang treiben.

5. Provinz Nizza.

Sie gränzt im N. an Coni, im O. an Genua, im W. an Frankreich und im S. an das Meer.

Nizza, Hptstdt. in einer überaus lieblichen Lage, an einer Reihe amphitheatralisch sich erhebender Hügel, von Citronen- und Orangenhainen umgeben, am Meere, Lat. 43° 41′ 53″, Long. 24° 56′ 32″; besteht aus der Alt- und Neüstadt, von denen erstere schmutzig und enge, letztere das Gegentheil davon ist; 30,000 J. Sitz eines Bischofs, Palast des Gouverneurs, Jesuiten-Kollegium, vormaliges Dominikanerkloster, Kathedrale, 19 Klöster, 2 Spitäler, Bäder, Bibliothek, Theater, kleiner aber sicherer Hafen, wegen seiner milden Luft von den Fremden sehr besucht. In der Umgegend Alterthümer, Höhle von Montecalvo, viele Öl-, Feigen-, Orangen-, Citronen-, Mandel-, Lorbeerbaüme und Weinbau. Ventimiglia, kl. St. auf einem Felsen am Meere; 2000 J. Hafen. Mentone, schöne am Meere gelegene St.; 3000 J. Sehr mildes und gesundes Klima. Fischfang, Küstenhandel. Villa franca, St.; 3800 J. Hafen, der durch den Felsen von Montaban von dem Hafen Nizza's geschieden ist. Monaco, Hptstdt. des Fürstenthums gl. Namens. Schloß, schöner Platz, Hafen; 1800 J. Oneglia, hübsche kl. St. am Ausfluß des Nupero in's Meer; 5000 J. Hübsche Kirchen, Befestigungswerke, guter Hafen. 1796 übernahm hier Napoleon das Oberkommando über die italienische Armee.

6. Provinz Novara.

Sie gränzt im N. an die Schweiz, im O. an die Lombardei, im W. an Turin und im S. an Alessandria.

Novara, Hptstdt. zwischen der Agogna und dem Terdopio, auf einer Anhöhe, mit verfallenen Festungswerken und Kastell; 17,000 J. Mehrere Kirchen und Klöster, Sitz eines Bischofs, Verfertigung von Hüten, Leinwandweberei, Handel mit Reis und Seide. Mortara, ummauerte St. in ungesunder Gegend; 4000 J. Biella, St. am Abhange eines Hügels, links am Cervo; 10,000 J., die Leinwand und wollene Zeüge liefern. Sitz eines Bischofs. Vigevano, ummauerte St. in der Nähe des Ticino; 15,000 J. Altes Schloß, viel Industrie und Sitz eines Bischofs. Domo d'Ossola, St. auf der südöstl. Seite des Simplon, rechts an der Tosa, im Thale; 4000 J. Palanza, St. auf einer kleinen Halbinsel am Lago maggiore, gegenüber von den schönen borromäischen Inseln; 2000 J. Arrona, kl. St. am Lago maggiore, Lehen der Familie Borromeo, Hafen, Kollegium, Hospital, 4 Kirchen, Trümmer eines alten Schlosses; 6000 J. Intra, St. an der

Westseite des Lago maggiore, die früher bedeutenden Handel trieb; zwischen den Flüssen S. Giovanni und S. Bernardino. Holz- und Käsehandel, Glas- und andere Fabriken; 5800 J. Canobio, schön liegender Fl. am Lago maggiore, Kirche mit werthvollen Gemälden, Handel mit Eichenrinde. Orta, Fl. am See gl. Namens, in schöner Gegend. Schöne Kirche. Varallo, kl. St. im schönen Thale der Sesia; 4000 J. Borgo Sesia, Fl. an der Sesia; 4800 J.

7. Provinz Savoyen oder Chambery.

Sie gränzt im N. an Frankreich, den Genfer-See und die Schweiz, im N.O. ebenfalls an die Schweiz, im O. Turin und Coni, im W. an Frankreich und im S. ebenfalls an Frankreich und Coni.

Chambery, von Bergen umgebene Hptstdt. an den Bächen Ayssе und Albano; 12,000 J. Sitz eines Erzbischofs, breite Straßen, viele Brunnen, schöne Plätze, Metropolitankirche, Schloß, Fabriken, Handel. In der Umgegend der Berg Dent du Nivolet, der Fall des Albano, der Fall der Dorea und die Schwefelquelle von Boisse. Aix, St. am Fuße des Berges Rival und am östl. Ufer des See's Bourget; 3000 J. Besuchte Schwefelquellen. Aiguebelle, gutgebaute St. im Thale der Arve, wo seltsame Gebräuche herrschen; 2000 J. Montmeillan, kl. St. am Abhange eines von der Isere bespülten Berges, in reizender Gegend; 2800 J. Weinbau. St. Pierre d'Albigny, kl. St. an der Isere und am Col du Frene; 3800 J., die ansehnlichen Verkehr treiben. Conflans, hübsche St. an der Mündung des Doron in die Isere; 2000 J. Beaufort, Mktfl.; 3000 J., die guten Käse bereiten. Besuchter Markt. Annecy, St. am See gl. Namens, Lat. 45° 53′, Long. 23° 44′. Sitz eines Bischofs, Hauptkirche mit der Familiengruft der Herzöge von Genevois, Marienkirche mit den Reliquien des heil. Franz von Sales, wohin man viel wallfahrt, große Glashütte, viel Gewerbsamkeit; 7000 J. Thones, St. am Fier; 4000 J., die viel Kirschwasser bereiten. Chaumont, Fl., dessen Bewohner trefflichen Wein bauen. Faverges, St. am Fau morte; 3000 J. Baumwollenspinnereien. Thonon, St. auf einem Hügel am Genfer-See, der hier am breitesten ist; 4000 J. Evian, St. am Genfer-See, gegenüber von Lausanne; 3000 J., die bedeutenden Handel mit Kastanien treiben. In der Nähe das viel besuchte eisenhaltige Mineralwasser Amfion. Notre Dame d'Abondance, Fl. in wilder Gebirgsgegend; 2000 J. Reiche Abtei.

8. Provinz Turin.

Sie gränzt im N. an die Schweiz, im O. an Novara und Alessandria, im W. an Savoyen und an Frankreich und im S. an Coni.

Turin, Hptstdt., einst Augusta Taurinorum und Colonia Taurina, Taurinum und Taurasia, Lat. 45° 4′ 8″, Long. 25° 21′ 12″, links am Po, der hier die Dora aufnimmt, in einer schönen Ebene, überaus regelmäßig gebaut, aber ohne im Ganzen großartig zu sein, mit geraden, sich in rechten Winkeln durchschneidenden Straßen, unter denen die Contrada nuova, Dora grossa und del Po am schönsten sind. Zu den Merkwürdigkeiten Turins gehören: der Platz Emanuel Philibert, Victor Emanuel und S. Carlo; königl. Residenzpalast, ein ungeheures Gebäude mit großen und reichen Gemächern; Palast des Herzogs von Aosta, das schönste Bauwerk der Stadt; der Palast Madama mit dem Observato-

rium und Palast Carlo Alberto; Palast der Universität, ein weitläufiges Gebäude mit Porticus, der viele Alterthümer enthält, Bibliothek, ägyptisches Museum und Medaillen-Kabinet. Andere schöne Gebäude sind: Palast des Civil-Tribunals, des Senats und des neuen Provinzial-Kollegiums; das Gebäude der Artillerieschule, Militär-Akademie, Arsenals, Citadelle, des neuen Schlachthauses, Jesuiten-Kollegiums, des Hospitals S. Giovanni, der Charité und des Militär-Spitals, der Ritter des h. Mauritius und h. Lazarus. Von den Kirchen sind bemerkenswerth: die Kathedrale des h. Johannes, mit der Kapelle des h. Schweißtuches, die Kirche Corpus Domini und die Kirche della Consolata. Auch findet man hier Akademien für den Ackerbau, die schönen Künste, eine philodramatische Gesellschaft und eine philharmonische Akademie, ein großes Opernhaus und mehrere Theater. Im Jahre 1837 120,408 J. Rivoli, schlecht gebaute St. auf einer Anhöhe, links von der Dora. Schloß, enge Straßen; 6000 J., die Leinwand, Band, Wollenzeüge und gute Maccaroni liefern. Chieri, gut gebaute St., einst Carea, Carium, Cherium und Chierium; 14,000 J., welche Seide, Flachs und Baumwolle verarbeiten. Mehrere Kirchen, Klöster, Höspitäler und Paläste. In der Umgegend werden viele Gemüse und Früchte gebaut. Superga, Kloster in der Nähe von Turin, mit schöner Aussicht. Begräbnisse der sardinischen Fürsten. Stuppinigi, Jagdschloß, eines der schönsten Gebäude Europa's. Carignano, St. mit verfallenen Mauern, links am Po. Altes Schloß, schöne Hauptkirche, Hospitäler; 8000 J. Carmagnola, St. an einem Nebenflusse des Po; 13,800 J., die viel Seidenbau treiben. Chivasso, gewöhnlich Civasso genannt, St., früher der Sitz des Marchesen von Montferrat, links am Po; 7000 J., die mit Getreide und Vieh handeln. Caselle, Mktfl., 3 Kirchen, Kloster; 3000 J., die Seide spinnen und Papier liefern. Ivrea, ehemals Hptstdt. der Salassen, ummauerte St. an der Dora, Sitz eines Bischofs, Trümmer eines Schlosses, mehrere Kirchen und Klöster; 8000 J. Castellamonte, St. auf einem Hügel. Von Bogengängen umgebener Marktplatz, großes Schloß; 6000 J., die Ackerbau und Viehzucht treiben und Töpferwaaren liefern. Pinerolo oder Pignerolo, früher befestigte St.; 9000 J. Mehrere Kirchen und Klöster, Sitz eines Bischofs, bedeütende Manufakturen, Handel mit Wein, Getreide, Seide, Tuch und Leder. Berühmter Käse. Westlich von hier sind die von den Waldensern bewohnten Thäler. Asti, einst Asta Pompeja, gut gebaute St. am Tanaro; 25,000 J. Altes Schloß, 10 Kirchen, 20 Klöster, Sitz eines Bischofs, Handel mit wollenen Waaren, Leder und Hüten und Geburtsort Alfieri's. In der Umgegend Weinbau. Susa, St. am Fuße des Mont Cenis, an der Dora Ripera. Enge, mit Bogengängen eingefaßte Straßen; 3000 J. Sitz eines Bischofs. Bussolino, Drf. Gute Marmorbrüche. Avigliana, Fl. östlich von Susa. Seidenzucht und Trümmer eines alten Schlosses.

B. Die Insel Sardinien.

Die wichtigsten Örter dieser Insel sind: Cagliari, Hptstdt. auf der südlichen Küste, am Abhange eines Hügels, Lat. 39° 12′ 52″, Long. 26° 46′ 26″. Altes Schloß, welches durch mehrere Thürme und Werke vertheidigt wird, Residenz des Vicekönigs und Sitz des Landes-Kollegiums; Paläste, viele Kirchen und Klöster, Universität, Bibliothek, Krankenhaus, Kornmagazin, Theater, Hafen, Salzlagunen; 20,000 J.

Sassari, St. im N.W. der Insel, auf einem Hügel. Kastell, viele Kirchen, Universität; 19,000 J. Oristano, St. am Flüßchen gl. Namens, das hier in das Meer fließt. Hafen, bebaute Umgegend; 6000 J. Algheri, St. am Busen gl. Namens; 5000 J. Kleiner Hafen, 4 Kirchen und Klöster, Korallenfischerei. Bosa, St. am Bache gl. Namens. Kleiner Hafen; 5000 J. Iglesias, St. an der Westküste; 8000 J. Castel Sardo, fester Platz auf hohem Felsen. An der Küste liegen noch: die Insel Antioco mit etwa 1000 J.; Insel Asinara, mit guten Viehweiden und Wild. Die Bewohner treiben Fischfang. Insel S. Pietro, an der südwestl. Küste Sardiniens, ist bewohnt. Insel Tavolara, an der nordöstl. Küste, von Fischern bewohnt. Wilde Ziegen.

Der Kirchenstaat.

Lage, Gränzen und Größe.

Der Kirchenstaat, als der Hauptbestandtheil Mittel-Italiens, gränzt im N. an die Lombardei, im N.O. an das adriatische Meer, im O. an Neapel, im W. an Modena und Toscana und im S.W. und S. an das tyrrhenische Meer. Der gesammte Flächeninhalt beträgt 811⁴/₅ Q.M. oder 12,989 italienische Q.M.

Politische Eintheilung.

Der Kirchenstaat zerfällt in 18 Provinzen, von denen die 4 größeren Legationen, die 14 kleineren Delegationen genannt werden; beide zerfallen wieder zusammen in 37 Distrikte. Zu den Legationen und Delegationen kommt noch das unmittelbare Gebiet von Rom, in der Verwaltung Comarca genannt, im bürgerlichen Verkehr unter der alten Benennung Campagna di Roma genannt. In folgender Tabelle geben wir eine Übersicht der verschiedenen Provinzen und führen zugleich die Größe ihres Flächeninhalts, so wie die Zahl der Städte, Flecken und Dörfer in denselben an.

Provinzen.	Flächeninhalt in Q.M.	Städte.	Flecken.	Dörfer.
A. Die Comarca di Roma	30,50	6	5	200
B. Die Legationi.				
1. Bologna	67,25	2	21	371
2. Ferrara	50,25	2	13	254
3. Forli	56	6	9	332
4. Ravenna	42,51	4	8	138
C. Die Delegationi.				
1. Ancona	30,25	3	17	140
2. Ascoli	22,50	2	7	39
3. Benevento	4,20	1	—	8
4. Camerino	18,50	1	2	108

Provinzen.	Flächeninhalt in Q.M.	Städte.	Flecken.	Dörfer.
5. Civitá Vecchia	8,25	2	3	33
6. Fermo	26,75	2	8	43
7. Frosinone mit dem Fürstenthum Pontecorvo	42,25	4	3	121
8. Macerata	48,75	8	15	296
9. Perugia	81,50	7	19	361
10. Rieti	29,50	3	2	79
11. Spoleto	64,25	6	14	204
12. Urbino und Pesaro	79,50	12	16	410
13. Velletri	30,50	6	7	124
14. Viterbo und Orvieto	78,60	11	21	243
Zusammen	811,80	90	206	3,729

Physische Beschaffenheit.

Der Kirchenstaat wird von dem mitten durch das Land ziehenden Apennin, welcher bei San Sepolcro die Gränze betritt, in zwei Theile getheilt. Das ganze Gebirge nimmt seine Richtung von N.O. nach S.W., zieht sich bei Norcia in die Abruzzen über und hat gut bewaldete Gipfel und Bergkämme. Nur im Monte della Sibilla von 7038 Fuß Höhe und dem Sasso di Simone von 6000 Fuß sind sie wild und kahl, bleiben aber noch mehr als 1500 Fuß unterhalb der Schneegränze. Nach dem Po zu flacht sich im N.O. das Land ab und man findet hier die fruchtbare, doch mit Sümpfen versehene Romagna. Am adriatischen Meere in den Küstenstrecken, die die Mark von Ancona bilden, gibt es ebenfalls sehr fruchtbare Gegenden. Die Vorgebirge auf dem westlichen Abhange des Apennin haben einen vulkanischen Charakter, erreichen nur eine Höhe zwischen 2000 bis 4000 Fuß, wie der Monte S. Gennaro östlich von Rom (3924 Fuß), das Albaner-Gebirge südlich von Rom im Monte Caro (2928 Fuß) und der Monte S. Oreste (2300 Fuß), und flachen sich dann nach den Ufern der Tiber und dem Meere in die Campagna di Roma ab, die eine Länge von 10 geographischen Meilen hat. Diese Ebene ist aber nicht so fruchtbar als die auf dem östlichen Abhange befindliche, denn die natürliche Bewässerung fehlt, und wo sie vorhanden ist, findet sie keinen Abfluß und bildet die schädlichen pontinischen Sümpfe.

Die Bewässerung des Landes ist von der Seeseite für den Handel sehr vortheilhaft, doch sind die meisten Flüsse unbedeutend. Der Po berührt nur auf 12 Meilen die nördliche Gränze und die Tiber, die aus Toscana kommt, meistens in der Richtung von N. nach S. fließt und bis Rom einen Lauf von 30 Meilen hat, ist nur bei Perugia für kleinere, bei Rom erst für größere Fahrzeüge schiffbar und fließt dann bei Ostia in's Meer. Ihre Nebenflüsse, die sie auf dem linken dem Apennin zugewandten Ufern empfängt, sind nur klein und wir bemerken nur den Topino unterhalb Perugia, der den Chiascio aufnimmt, die Chiana mit der Paglia, die Nera und den Teverone oder Onio. Küstenflüsse sind die in Toscana entspringende Friora, die Marta, ein Abfluß

des Lago di Bolsena, der Mignone, Arrone, ein Abfluß des Lago di Bracciano, und die Astura und Armiseno, die beide zur Entwässerung der pontinischen Sümpfe dienen. Bedeutender sind die Küstenflüsse auf der östlichen Seite des Kirchenstaats, weil sie durch Kanäle mit dem Po in Verbindung stehen und für den Schiffsverkehr Wichtigkeit haben; wir nennen den in Toscana entspringenden Panaro, der eine Strecke lang die Gränze bildet, mit dem Po in Verbindung steht, den Reno aufnimmt und als Po di Volano in's adriatische Meer fließt. Die kleineren Flüsse Savena, Idice, Silaro, Santerno, Senio und Lamone ergießen sich in den Po di Primaro, doch hat der Lamone außerdem noch eine Mündung in das adriatische Meer. Von Wichtigkeit für den inneren Verkehr des Hauptpunktes der Romagna sind der Montone, Ronco und Savio, die auch reicheren Wasserzufluß haben. Außerdem verdienen noch angeführt zu werden die Marecchia, Foglia, der Metauro, die Misa, der Musone, die Potenza, Tenna, der Asone und Tronto, die südlicher sich in's adriatische Meer ergießen.

Die bedeutendsten Landseen sind der Lago di Perugia (ehemals der trasimenische See) mit 3 Inseln, gegen 3 Meilen lang und 2½ Meilen breit, der Lago di Bolsena, 2½ geographische Meilen lang und 2 Meilen breit; der Lago di Ronciglione und der Lago di Nemi bei dem Monte Caro.

Kanäle sind die von Bologna, Cento und Imola.

Klima.

Das Klima des nördlichen Theils gleicht dem der Lombardei, das des südlichen Theils dem Klima des südlichen Italiens. Die mittlere Temperatur Roms ist 15°,5 R., die Bologna's 13°,7. Die Vegetation beginnt sehr früh im Jahre und schreitet allmählig fort, so daß man das Wiedererwachen der Natur kaum bemerkt. Auf dem westlichen Abhange des Apennin macht sich der Sirocco bemerkbar, doch ist er nicht von so austrocknender Dürre als in Neapel und Sicilien.

Physische Kultur.

Diese steht im Allgemeinen auf einer sehr untergeordneten Stufe der Industrie und der Getreidebau ist vernachlässigt. Außer Getreide baut man mit einiger Vorliebe Hanf, besonders in der Romagna; dagegen ist der Flachsbau minder bedeutend, ebenso der Anbau des Tabaks und der Färbekräuter. Der Weinbau ist im ganzen Lande verbreitet, wird aber nicht sorgsam genug gepflegt, gedeiht noch am besten bei Montefiascone und Orvieto und befriedigt nicht ganz den innern Bedarf, weshalb auch viel Wein von Neapel und Spanien eingeführt wird. Der Ölbau ist am bedeutendsten bei Velletri, Terni und in der Romagna, allein das gewonnene Öl ist von keiner besonderen Güte. Südfrüchte, wie Citronen, Pomeranzen und Granatäpfel, kommen südlich von Rom im Freien fort. Große Eichenwaldungen und Pinien finden sich mehrere und bei Terracina gibt es auch Korkeichen. Mehr als der Ackerbau wird im Kirchenstaat die Viehzucht betrieben, die jedoch ebenfalls noch sehr zurück ist. Die Pferde sind nicht besonders und zum Reiten und Fahren weniger gebräuchlich als die Maulthiere, Esel und Ochsen, welche letzteren zur Arbeit auf dem Felde verwendet werden. Rindviehheerden werden ziemlich zahlreich, besonders in der Campagna, gehalten, ebenso auch Büffel, die zu den gewöhnlichen Nutzthieren gehören. Schafe sind im ganzen Lande verbreitet, liefern aber nur eine geringe und mittlere

Wolle, doch steht die der schwarzbraunen (Negretti) im Rufe. Schweine sind am häufigsten in der Campagna und werden, wie die Ziegen, vorzüglich als Schlachtvieh zum ausreichenden Bedarfe gehalten. Der Seidenbau ist sehr verbreitet und wird am sorgfältigsten in der Romagna und in der Mark von Ancona betrieben. Für die beste Seide gilt die von Fossombrone und Foligno. Die Bienenzucht ist beträchtlich, am ausgebreitetsten in der Umgegend von Macerata und Forli und für den Bedarf ausreichend. Die Jagd ist im Kirchenstaate ergiebig. Die Fischerei wird lebhaft an den Meeresküsten betrieben und liefert auch in den Landseen und Flüssen einen guten Ertrag; bei dem starken Verbrauch dieser Nahrung reicht sie jedoch für den Bedarf nicht ganz aus. Der Aalfang, ein Regal für die päbstliche Kammer, ist in der Sumpfebene von Comacchio gebräuchlich.

Eigentlicher Bergbau auf Metallerze findet im Kirchenstaate nicht statt, doch gewinnt man Vitriol reichlich bei Viterbo; Alaunsteinbrüche gibt es bei Tolfa in der Nähe von Cività Vecchia, Schwefelkies im südlichen Theile des Landes und Salz wird an den Küsten gewonnen. An verschiedenen Marmorarten ist kein Mangel, doch gibt es keine feineren; dagegen ist die Puzzolanerde ein einträglicher Artikel der Ausfuhr.

Bevölkerungs-Verhältnisse.

Die Bevölkerung des Kirchenstaats betrug im Jahre 1827 2,592,329 Seelen und mag sich jetzt auf 2,732,436 Seelen belaufen.

Die bevölkertsten Städte sind Rom, Bologna, Perugia, Ancona, Ravenna und Ferrara. Erstere Stadt zählte

im Jahre	1814	120,505	Seelen.	
— —	1817	131,356	—	
— —	1824	138,510	—	
— —	1827	140,673	—	
— —	1832	148,459	—	
— —	1835	152,457	—	
— —	1836	153,678	—	
— —	1837	156,552	—	
— —	1838	148,903	—	(in Folge der Cholera 1837)
— —	1839	153,720	—	
— —	1840	154,682	—	
— —	1841	158,868	—	

Die Geborenen verhalten sich in Rom zur Gesammtbevölkerung wie 1 zu 38, und die Gestorbenen wie 1 zu 28 annähernd berechnet. Im Jahre 1840 wurden 4932 Kinder und im Jahre 1841 4152 Kinder geboren; es starben 1840 4140 und 1841 5583 Menschen. Den verschiedenen Individuen nach zählte Rom im Jahre 1824 32 Erzbischöfe und Bischöfe, 1456 Priester, 1662 Mönche und 1502 Nonnen; im Jahre 1835 36 Bischöfe, 1465 Priester, 2083 Mönche und 1423 Nonnen; im Jahre 1840 32 Bischöfe, 1524 Weltgeistliche, 2133 Mönche, 1497 Nonnen, 441 Seminaristen und 415 Ketzer, Türken ꝛc. (ohne die Juden, deren Zahl nicht angegeben ist), und im Jahre 1841 32 Bischöfe, 1478 Priester, 2208 Mönche, 1581 Nonnen, 672 Seminaristen.

Stammverschiedenheit der Bevölkerung, Volkscharakter.

Die Bewohner des Kirchenstaats sind meistens Italiener. Außerdem gibt es Juden in Rom, Ancona, Ferrara, Bologna, Sinigaglia und mehreren andern Städten, Griechen u. s. w.

Die Römer sind geistreich, witzig, heiter und fröhlich, leidenschaftlich und hitzig, mäßig, genügsam und Freunde der Spiele, der Musik, Malerei und Bildhauerkunst. Ihr schwarzes Auge ist voll Feuer, ihr Körper beweglich und das Spiel ihrer Geberden vortrefflich.

Verschiedenheit der Stände und allgemeine Rechtsverhältnisse.

Der Adel zerfällt in den hochbetitelten, der meistens mit der herzoglichen und fürstlichen Würde begabt ist, den hohen oder senatorischen und den niedern Adel. Der senatorische Adel bildet die eigentliche römische Aristokratie, und der niedere Adel verliert seines geringen Vermögens wegen jährlich immer mehr an Ansehen. Im Allgemeinen ist der Adel sehr wohlhabend, im Besitz des größten Theils alles Grundeigenthums und hat Privilegien. Der geistliche Stand ist sehr bevorzugt, und steht mit den bedeutendsten adeligen Häusern in Verbindung; dagegen ist der niedere Säkular-Klerus von dem anderer Länder nicht verschieden. Der Bürgerstand besitzt viele eigenthümliche Privilegien und Korporationsrechte, ist aber nicht sehr wohlhabend, und der Bauernstand lebt in sehr beschränkten Verhältnissen, ist meistens ungebildet und ohne Grundbesitz.

Allgemeine kirchliche Verhältnisse.

Die herrschende Kirche ist die römisch-katholische, doch werden auch die Anhänger der evangelischen, griechisch-katholischen und die Anhänger der mosaischen Religion geduldet, obgleich sie als Ketzer und Ungläubige gelten. Die höchsten Geistlichen der römisch-katholischen Kirche sind, nächst dem Pabst, die Kardinäle. Ihre Zahl betrug im Juni 1836 60 und im Juni 1837 57. Als vorsitzendes Haupt des Kardinal-Kollegiums gilt der Dekan, welcher der älteste Kardinal-Bischof ist. Die Kardinäle bilden, unter dem Vorsitze des Pabstes, regelmäßige Versammlungen oder Consistoria, worin die wichtigern Angelegenheiten der Kirche und des Staats besprochen werden. Die Konsistorien sind geheime, halbgeheime und öffentliche, und erstere werden monatlich zweimal gehalten. Der Kirchenstaat zählt 8 Erzbisthümer und 79 Bisthümer, von denen 12 unmittelbar als Suffraganate zu Rom gehören, und 44 ohne vermittelnden Metropolitanverband neben den Erzbisthümern bestehen. Erzbischöfe gibt es überhaupt 8 und Bischöfe 58. Abteien zählt man 13, Kirchspiele oder Pfarreien 2090, Mönchsklöster 1824 und Nonnenklöster 612. Die Mönche gehören zu 50 verschiedenen geistlichen Orden und die Nonnen zu 21 Nonnen-Orden.

Die andern christlichen Konfessionen haben nur in Rom kirchliche Gemeinen-Verbände, und stehen unter dem Schutze der dort angestellten Diplomaten evangelischer Staaten. Die Juden besitzen Synagogen und zwar zu Rom, Ancona, Pesaro, Sinigaglia, Urbino, Ferrara, Lugo und Cento.

Die technische Kultur

ist im Kirchenstaate von keiner besondern Bedeutung, und besonders sind die Leinen-Manufakturen zurückgeblieben, die nur ein ganz gewöhnliches Fabrikat liefern. Grobe Flachs- und Hanfarbeiten, besonders Segeltuch und Tauwerk, liefern hauptsächlich Ancona und Bologna, und es findet von diesen Gegenständen auch einige Ausfuhr nach andern Häfen des adriatischen Meeres statt. Die Wollen-Manufakturen lassen noch vieles zu wünschen übrig und befriedigen nicht den Bedarf. Die Manufakturen in Baumwolle sind ganz unbedeutend, und nur Perugia liefert Gewebe

aus Baumwolle, daher der Staat die meisten Waaren vom Auslande beziehen muß. Unter allen Manufakturen sind die Seiden-Manufakturen die verbreitetsten; Seidenwebereien findet man besonders zu Rom, Bologna, Ancona, Ravenna, Perugia, Pesaro, Jesi, Rimini und Forli. Die Seide wird auch zur Tapetenbereitung benutzt. Schmucksachen in edlen Metallen liefern Rom und Bologna und werden ausgeführt; auch macht man Schmucksachen in Muscheln, Korallen, Lava, Perlen u. dgl. m. Thon- und Glasfabriken existirten schon in den ältesten Zeiten im Kirchenstaate, und Rom nebst Bologna liefern besonders schöne Glaspasten und Faenza treffliches Steingut. Leder-Manufakturen und Gerbereien sind in Menge vorhanden und haben ihren Hauptsitz zu Rom, Bologna, Ancona, Rieti und Benevento. Erstere Stadt liefert auch treffliche Darmsaiten, womit Europa und Amerika versehen werden. Die Wachs- und Seifefabriken befriedigen den Bedarf, doch bedürfen erstere viel Wachs aus dem Auslande; die ausgedehntesten Wachsbleichen sind zu Rom, Bologna und Ancona, wo auch die meiste Seife verfertigt wird. Gute Papiermühlen besitzen Ancona, Ronciglione, Foligno und Fabriano, und Gold-, Silberpapier und Pergament liefern, außer Fabriano, die Fabriken zu Benevento. Die Ölmühlen liefern nur ein mittelmäßiges Produkt, welches aber ausgeführt wird.

Der Handel des Kirchenstaats ist wenig bedeutend, die Einfuhr übersteigt die Ausfuhr beträchtlich, und die Regierung thut zu wenig, um den Verkehr zu befördern. Die bedeutendsten Hafenplätze sind Ancona, Sinigaglia, Fano, Pesaro, Rimini, Magnavacca, Ponte di Lago Scuro und Civitä Vecchia. Hiervon steht Ancona auf der ersten Stufe und ist mit dem Rechte eines Freihafens ausgestattet. Die Einfuhr betrug hier im Jahre 1834 2,100,000 Scudi (= 3,049,000 Thlr.), und bestand in gewebten Manufakturwaaren, Häuten und Fellen, Kolonial-Waaren, gesalzenen Fischen, Eisen, Stahl u. s. w. Die Ausfuhr betrug im Werthe nur 1,600,000 Scudi (= 2,320,000 Thlr.), und bestand in Weizen, Mais, Hülsenfrüchten, Seide, Taback, Hanf, Tauwerk und Safran. Fano und Rimini handeln vorzüglich mit Getreide und Seide, Sinigaglia hält jährlich noch bedeutende Messen, und Ponte di Lago Scuro ist seit 1817 mit dem Rechte eines Freihafens ausgestattet und für den Transitohandel aus der Lombardei von Bedeutung. Civitä Vecchia steht mit Rom in lebhafter Verbindung. In sämmtlichen Häfen des Kirchenstaats liefen im Jahre 1829 6772 Schiffe von 303,796 Tonnen Gehalt ein und 6789 Schiffe von 306,555 Tonnen liefen aus, die mit Fischfang beschäftigten Schiffe nicht mitgerechnet. Im Jahre

1832 liefen 7195 Schiffe von 338,879 Tonnen Gehalt ein und
1833 — 7347 — ein und liefen aus 7189 Schiffe.

In den Häfen am mittelländischen Meere waren im letztgenannten Jahre 2251 Schiffe und in den Häfen am adriatischen Meere 5096 Schiffe eingelaufen, dagegen in jenen 2190 und in diesen 4999 Schiffe ausgelaufen. — Bei Fiumicino wird ein fliegender Hafen jetzt angelegt.

Für den Landhandel mit Neapel sind Benevento, dann auch Rieti, Ascoli und Recanati von Bedeutung. — Als Geldinstitute für den Handel bestanden bisher in Rom zwei Banken: die Heiligegeist-Bank (Banco del Spirito Santo), eine Giro- und Zettelbank und das Leihhaus (Monte di Pietà). Im November 1834 ist, meist von Ausländern, eine neue Bank, unter dem Namen Banco romano, mit einem Aktien-Kapital von 2,000,000 Scudi (= 2,900,000 Thlr.) errichtet worden, die haupt-

sächlich Disconto-Geschäfte treibt und mitunter die Geldangelegenheiten des Staats besorgt.

Münzen, Maaße und Gewichte.

Man rechnet im Kirchenstaate nach Scudi romani oder Moneta zu 100 Bajocchi. Von päbstlichen Nationalmünzen gibt es in Golde: Pistolen von Rom und Bologna, von $111^2/_5$ Grani zu 315, Zecchini von $69^4/_5$ Grani zu 215 und Leonine zu 440 Bajocchi; in Silber: Scudi von Rom und Bologna zu 100, und $^1/_2$ Scudi zu 50 Bajocchi; Testoni zu 30, Papeti zu 20, Paoli zu 10 Bajocchi; $^1/_2$ und $^1/_4$ Paoli oder Grossi, 2 und einfache Carlini romani zu 15 und $7^1/_2$ Bajocchi; 4, 2 und einfache Bajocchi-Stücke; und in Kupfer: 2, einfache und halbe Bajocchi zu 10, 5 und $2^1/_2$ Quattrini; Quattrino-Stücke. Das von den Banken ausgegebene Papiergeld besteht in Zetteln.

Die Canna oder Elle, von 8 Palmi, hält 882 pariſ. Linien oder $78,_{54}$ engl. Zoll. Die Bau-Canna hält 10 Palmi, à 99 pariſ. Linien; der Palmo 12 Once, 60 Minuti oder 120 Decimi. Der Fuß ist = 132 pariſ. Linien. Von den neüen römiſchen Meilen, à 764 pariſ. Toiſen, gehen $74,_7$ auf 1 Grad des Äquators; 5 dergleichen auf eine geographiſche Meile.

Vom Land- und Feldmaaß hat 1 Rubbio 4 Quarte, 7 Pezze, 16 Scorzi, 32 Quartucci oder 112 Q. Catene; die Pezza = 3158 engl. Yards. Vom Getreidemaaß hat der Rubbio 4 Quarte, 22 Scorzi oder 88 Quartucci, oder 12 oder 16 Stari. Der Salz-Rubbio hat 2 Quarte, 12 Scorzi oder 48 Quartucci. Vom Weinmaaß wird 1 Botta zu 16 Barili gerechnet. Der Barile hält 32 Boccali oder 128 Fogliette; der Öl-Barile 28 Boccali, 112 Fogliette oder 448 Quartucci. Die in großem Verkehr gebräuchliche Öl-Soma hat 2 Pelli oder Mastelli, oder 80 Boccali.

Vom Handelsgewicht gibt es Cantari (Centner) von 100, 160 und 250 Pfund; auch wiegt man nach dem Migliajo zu 100 Pfund. Die Libbra oder das Pfund (zugleich Gold-, Silber-, Münz- und Medicinal-Gewicht) hat 12 Once, 288 Denari, 6912 Grani und ist = $339,_{16}$ Gramme. Beim Medicinalgewicht hat die Oncia 8 Dramme, 24 Scrupoli oder 576 Grani.

Für die geistige Kultur ist in mancher Hinsicht noch schlecht gesorgt, und der Elementarunterricht in großer Vernachlässigung geblieben; am besten steht es noch damit in Rom, woselbst im Jahre 1833 372 Elementarschulen mit 482 Lehrern und Lehrerinnen und 14,099 Schülern und Schülerinnen, und außerdem 55 Regionärschulen mit 82 Lehrern gezählt wurden. Im Jahre 1841 zählte Rom 372 Volksschulen mit 482 Lehrern und 14,000 Schülern und Schülerinnen, 55 Regionärschulen, 6 Parochialschulen und mehrere sogenannte abusive (d. h. ohne Genehmigung errichtete Schulen) mit 20 Lehrern und 300 Schülern. Für die höhere geistige Bildung des weiblichen Geschlechts sorgen nur einige Nonnenklöster. Als Vorbereitungsanstalten für die Universitäten dienen 21 Kollegien, die sich zu Rom, Ancona, Ascoli, Benevento, Civitä Vecchia, Civitä-Castellana, Forli, Ferrara, Frosinone, Pesaro, Pontecorvo, Ravenna, Rieti, Rimini, Spoleto, Tivoli, Urbino und Viterbo. Universitäten gibt es zu Rom und Bologna, und außerdem 5 Hochschulen zweiten Ranges: zu Ferrara, Camerino, Macerata, Fermo und Perugia; ein Collegium de propaganda fide, als allgemeine

Missionarienschule, ein Kollegium zur Bildung der englischen Weltgeistlichkeit zu Rom, Akademien der Maler-, Bildhauer- und Baukunst zu Rom und Bologna, eine Academia filarmonica, besonders zur Ausbildung im Gesange zu Rom, und ein ähnliches Institut zu Bologna, ein Taubstummen-Institut ebenfalls zu Rom, 3 Artillerie- und Ingenieurschulen zu Rom, Ferrara und Bologna, und eine Thierarzneischule zu Rom. Gelehrte Vereine sind die Academia archaeologica und das archäologische Institut zu Rom, die Academia degl' Arcadj zur Beförderung der italienischen Dicht- und Redekunst ebendaselbst, und der Verein zur Beförderung wissenschaftlicher Untersuchungen in den Naturwissenschaften zu Bologna. Unter den Sammlungen stehen die Bibliothek des Vaticans mit über 700,000 Bänden und 22,924 Handschriften, die der Dominikaner zu S. Maria sopra Minerva, die Angelica und Barberina zu Rom; die Bibliothek der Universität zu Bologna mit 200,000 Bänden, die zu Ferrara mit 80,000, die zu Perugia mit 30,000 und die zu Macerata mit 20,000 Bänden obenan. Sternwarten findet man zu Rom und Bologna, botanische Gärten ebenfalls in beiden Städten und zu Perugia, medicinische und chirurgische Clinica zu Rom und Bologna und ein reiches pathologisches Kabinet ebenfalls zu Bologna. Die bedeutendsten Buchdruckereien sind zu Rom, der Buchhandel aber ist unbedeutend und beschränkt.

Verfassung und Verwaltung.

Der Kirchenstaat ist eine beschränkte Wahlmonarchie, und die monarchische Beschränkung, die dem Kardinals-Kollegium zusteht, ist jetzt immermehr verringert worden; die gesetzgebende und vollziehende Gewalt hängt fast unmittelbar vom Pabst ab. Die Wahl eines Nachfolgers bei Erledigung des päbstlichen Stuhls geht von dem Kardinals-Kollegium aus, wobei dasselbe Rücksicht auf die mächtigsten Regenten der benachbarten Staaten zu nehmen hat; die Wahl selbst geschieht in verschlossenem Conclave, welches bisher gewöhnlich im Vatican zu Rom gehalten wurde. Hat der Erwählte, der über 50 Jahr alt sein muß, zwei Drittheile der Stimmen, so ist die Wahl kanonisch, und besitzt der neüe Pabst nicht die bischöfliche Würde, so wird er durch den Kardinal-Bischof zuerst zum Bischof geweiht: darauf muß er seinen künftigen Namen als Oberhaupt der römischen Kirche angeben, wird mit dem päbstlichen Ornate geschmückt, und empfängt die erste Huldigung in der Wahlkapelle von den anwesenden Kardinälen. Die Provinzial-Verfassung anlangend, so ist dafür ein Provinzialrath angeordnet, der zum dritten Theil alle zwei Jahre erneüert wird. Er untersucht die Rechnungen über die Provinzial-Verwaltung im vorhergegangenen Jahre, erkennt sie an, genehmigt die Ausgaben für das nächstfolgende Jahr u. dgl. m. Neben den Räthen üben in den Kommunen die Magistrate die ausübende Gewalt, die aus 3—9 Mitgliedern bestehen, in den Städten Gonfaloniere und in den andern Ortschaften Priore heißen.

Die Centralbehörde des Staats bildet das Ministerium, welches aus sechs Departements besteht, nämlich aus dem Departement des Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten, dem Departement der kirchlichen Angelegenheiten und der Breven (zwei Abtheilungen bildend und unter der Leitung von Unter-Staatssekretären stehend), dem Departement der innern Angelegenheiten, der Finanzen, dem Departement der Bitten, Beschwerden und Gnadensachen (auch Segretaria de' Me-

moriali genannt) und dem Justiz-Departement (auch Segretaria di Monsignore Uditore Santissimo genannt). Neben diesem Staatsministerium sind noch als fortbestehende Centralbehörden zu betrachten, weil sie unmittelbar dem Pabste und dem Kardinals-Kollegium untergeordnet sind: die Segnatura di grazia, die Penitenziaria, Dataria und die Cancellaria apostolica. Für allgemeine kirchliche Angelegenheiten bestehen 15 Kardinal-Kongregationen, und als berathende und begutachtende Behörden 7 dergleichen.

Rücksichtlich der inneren Verwaltung ist der Kirchenstaat, wie wir bereits gesehen haben, in 18 Delegationen eingetheilt, von welchen jedoch die Comarca di Roma ausgeschlossen ist. Bei den Delegationen erster Klasse steht ein Kardinal-Legat an der Spitze. Die Delegationen zweiter und dritter Klasse sind durch ihren Umfang und ihre Bevölkerung unterschieden. Jedem Delegaten stehen ein Assessor, ein Generalsekretär, die regierende Kongregation und vier Räthe zur Seite. An der Spitze der einzelnen Delegationsbezirke stehen die Governatori, die der Pabst erwählt, und die in zwei Klassen einander untergeordnet sind. Außerdem gibt es Governatori baronali oder feudali, welche die Verwaltung in den unmittelbaren Ortschaften und Städten besorgen. Die Verwaltung der Polizei ist meistens den Anordnungen der Delegaten und Governatori überlassen. Für die Schlichtung in Handelsstreitigkeiten und für die obere Leitung des innern und auswärtigen Handelsverkehrs ist zu Rom eine Handelskammer errichtet; auch existiren ein Handelstribunal und 8 Handelsgerichte. Niedere Polizeidienste besorgen die päbstlichen Carabinieri. Milde Anstalten zur Unterstützung der Armen, Kranken u. dgl. finden sich in Menge.

Rechtspflege.

In erster Instanz entscheiden bei allen Civilrechtsfällen, deren Objekt mehr als 200 Scudi werth ist, die Civil-Tribunäle; in zweiter Instanz urtheilen 4 Gerichtshöfe, wie die beiden Appellationsgerichte zu Bologna und Macerata, die Sacra Ruota Romana und das Tribunale della Segnatura zu Rom; in letzter Instanz entscheidet der Uditore Santissimo.

Die Finanzverwaltung geht vom Departement der Finanzen aus. Die Staatsausgaben betrugen im December 1837 10,159,000 Scudi (= 14,730,000 Thlr.) und die Staatseinnahmen 9,300,000 Scudi (= 13,485,000 Thlr.). Im Jahre 1839 betrugen die Staatseinnahmen 9,091,215 und die Staatsausgaben 9,799,265 Scudi.

Die Kriegsmacht des Kirchenstaats beträgt überhaupt 15,400 Mann, wozu noch 2500 Carabinieri kommen, also zusammen 17,900 Mann. Festungen sind Ferrara, Comacchio und die Citadelle zu Ancona. Unbedeutend sind die Citadellen von Civitä Vecchia, Urbino, Bologna, das Kastell von Terracina und die Engelsburg von Rom, die, mit Ausnahme von Civitä Vecchia, mehr zu den Staatsgefängnissen gehören. Eine Seemacht im eigentlichen Sinne des Worts gibt es im Kirchenstaate nicht. Als Kriegshafen dient Civitä Vecchia.

Zur Belohnung des Verdienstes um den Staat oder um die Kirche existiren: der Christus-Orden, der Orden vom goldenen Sporn, der des heiligen Johannes von Lateran (der jedoch fast erloschen ist) und der Orden des heiligen Gregors. Außerdem werden auch goldene und silberne Militär-Verdienst-Medaillen ausgetheilt.

Der diplomatische Verkehr des Kirchenstaats mit andern Staaten ist sehr unbedeutend, und der unmittelbare Verkehr nur in kirchlicher Hinsicht vorherrschend.

Topographie.

A. 1. Die Comarca di Roma.

Sie gränzt im N. an die Delegation Spoleto, im N.O. an das Königreich beider Sicilien, im O. an die Delegation Frosinone, im W. an die Delegation Viterbo und im S.W. und S. an das tyrrhenische Meer.

Roma, deutsch Rom, Haupt- und Residenzstadt, Lat. 41° 54′ 8″, Long. 30° 6′ 41″, 3 Meilen vom mittelländischen Meere, an der Tiber, in ziemlich ebener, baumloser Gegend, einst auf 7, jetzt auf 12 Hügel gebaut, einst die mächtigste Hauptstadt der gebildeten Welt, jetzt Sitz des Oberhauptes der katholischen Christenheit, ist reich an Kunstschätzen alter Zeit, mit Mauern umgeben, und zählte im Jahre 1840 154,632 J. Am Schlusse des Jahres 1842 betrug die Bevölkerung Roms 167,121 Seelen in 34,449 Familien; sie hat sich in diesem Jahre um 16,396 Seelen vermehrt, doch ist dieß hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß dießmal zuerst die Bewohner der päbstlichen Paläste, der großen Anstalt von Santo Spirito, so wie der Campagna suburbana mitgerechnet worden sind. Die Mehrzahl der Geburten über die Todesfälle beträgt nur 455. Die Zahl der geistlichen Würdeträger belief sich auf 176, darunter 30 Kardinäle, 21 Erzbischöfe und Bischöfe, 125 Prälaten; die Zahl der Weltgeistlichen war 1654, der Mönche 2479 und der Nonnen 1550. Am bedeutendsten hat die Zahl der Tagelöhner (von 7272 auf 15,158) zugenommen. Rom hat eine Menge prächtiger Gebäude, unter denen sich namentlich die Paläste und Kirchen befinden. Zu den erstern gehören: der Vatican mit 10,000 Sälen, 20 großen Höfen, 8 großen Treppen und etwa 200 kleineren, den Gemächern des Pabstes, mehrern Museums und großer Bibliothek mit 25,000 Handschriften und 100,000 Bänden; der Palast des Quirinal, welcher die Sommer-Residenz des Pabstes ist und mancherlei Merkwürdigkeiten enthält; das neue Kapitol mit der Reiter-Statue Marc Aurels und mehreren Palästen, Gemälde-Gallerien, Museen u. dgl. m.; der Palast Borghese, Farnese u. a. m. Unter den Villen zeichnet sich die Villa Albani, unweit der Porta Salara, mit schönem Palaste und vielen Sehenswürdigkeiten, und die Villa Pamfili aus, welche letztere 6 Miglien im Umfang hat. Von den etwa 311 Kirchen Roms sind zu nennen: die Basilica des heil. Johann von Lateran mit der größten Orgel der Stadt; die Peterskirche, die ohne den Platz und die Säulengänge 111,122,000 Kubik-Palmen und 44,280 Q.-Palmen umfaßt, mit vielen Verzierungen, 3 Schiffen, einer Kuppel von 320 Palmen im Umfang, Kapellen, 46 prächtigen Altären, einer Kanzel aus Bronze, die 219,161 römische Pfund wiegt, 758 Säulen, 290 Fenstern und 387 Statuen; die Basilica Liberiana mit dem höchsten Glockenthurme Roms, 3 schönen und prächtigen Schiffen, welche durch 56 Marmorsaulen getragen werden, mehreren Kapellen und Denkmälern; die konstantinische Basilica der heil. 12 Apostel, deren Hauptschiff 380 Palmen lang und 80 breit ist, und die Kirche S. Maria, genannt die Rotunde, die als das erste Denkmal Roms betrachtet werden kann, und die das berühmte Pantheon des Agrippa ist. Von den Alterthümern Roms sind bemerkenswerth: der Circus maximus, das Kapitol,

die alten Tempel, Wasserleitungen, das Mausoleum des Hadrian, die Säule des Marc Aurels, die Bögen, Thermen, der Obelisk des Lateran, 99 Fuß hoch und 1,310,494 Pfund wiegend, und der auf der Piazza del Popolo, des Monte Citorio und mehrere andere. Unter den Brücken Roms zeichnen sich die Ponte Mollo, die 100 Meter lange Engelsbrücke aus. Von den wissenschaftlichen und andern Anstalten sind zu nennen: das römische Archi-Gymnasium oder die Universität della Sapienza mit Bibliothek, einem mineralogischen und zoologischen Museum; die gregorianische Universität mit Bibliothek, Sternwarte und dem Museum Kirchners; die archäologische Akademie, die Arcadia, die Academia de' Lincei, Tiberiana, philharmonische Akademie, philo-dramatische Akademie, die Akademie der schönen Künste und Gesellschaft der Kunstfreunde. Unter den Theatern ist das größte: das Apollo-Theater. Fabriken und Manufakturen Roms sind unbedeutend. Ostia, kl. Drf. an der Mündung der Tiber. Palast eines Bischofs, kleine Kathedrale, verlassenes Fort. In der Nähe Reste von Grabmälern. Albano, kl. St., 5000 J. St. Peterskirche und Kirche St. Maria. Sommersitze römischer Familien. In der Nähe der See gl. Namens und der von Nemi. Civita Lavinia, kl. Fl., das Lanuvium der Alten. Alterthümer. Frascati, kl. St., 5000 J. In der Nähe Trümmer des alten Tusculums und die Grotta Ferrata, eine Abtei, die ganz wie ein Schloß gebaut ist. Palestrina, das alte Präneste, kl. St.; Tempel der Fortuna praenestina oder Primigenia, Schloß; 3000 J. Tivoli, einst Tibur, am Tevrone, St. auf einer Anhöhe am Abhange der Apenninen; 7000 J. Fabriken, Gewerbsfleiß, Trümmer aus alter Zeit.

B. Legationi.

2. Legation Bologna.

Sie gränzt im N.O. an die Legation Ferrara, im O. an Ravenna, im N.W. an Modena und im S. an das Großherzogthum Toscana.

Bologna, Hptstdt. am nördlichen Fuße der Apenninen, Lat. 44° 29′ 54″, Long. 29° 0′ 36″, in fruchtbarer und gut angebauter Ebene, mit dem Zunamen La Grassa, d. h. die Fette, ist regelmäßig gebaut und mit sehr geraden und breiten Straßen versehen; 72,000 J. Universität (die älteste in Italien), Bibliothek, Museum der Antiken, botanischer Garten, Noviziat der Jesuiten, wo sich die Gemälde-Gallerie befindet, alte Kathedrale, Kirche S. Petronio, Kirche des heil. Dominikus mit dem Grabmale des Königs Enzius und andern Denkmälern, prächtiger Springbrunnen des Neptun, Palazzo del Publico, Palast Hercolani, Grassi, Ranuzzi und andere; Operntheater, Theater Contavalli und des Corso; 2 berühmte viereckige Thürme bei der Porta Ravegnana: Asinelli und Garisendi. Ersterer ist 307 Fuß hoch und neigt sich um 5 Fuß nach Osten; letzterer, nur 144 Fuß hoch, neigt sich viel bedeutender gegen Osten als der andere. Berühmte Würste, Konfitüren, Parfümerien, Liqueurs, Handel und Gewerbsfleiß. In der Nähe von Bologna, auf dem Berge Paterno, wird der bononische Stein gefunden.

3. Legation Ferrara.

Sie gränzt im N. an Venedig und die Lombardei, im O. an das adriatische Meer, im W. an Modena und Bologna und im S. an Ravenna.

Ferrara, Hptstdt. in einer fruchtbaren Ebene am Po, in sumpfiger Gegend, Lat. 44° 50′ 18″, Long. 29° 16′ 29″; 30,000 J., worunter viele Juden, die ein Ghetto bewohnen, welches das schönste Stadtviertel ist. Gerade und breite Straßen, Citadelle, Schloß, Palast del Magistrato, jetzt die Residenz des Gonfaloniere; 100 Kirchen, unter denen sich die Kathedrale, Kirche S. Francesco mit 16maligem Echo, Kirche und das Kloster der Benediktiner und die der heil. Maria del Vado auszeichnen; große Bibliothek, in deren Nähe das Haus Arioſts und Guarinis, Garten des St. Annenspitals mit dem kleinen Mauerloche, in welchem Tasso 7 Jahre gefangen gesessen haben soll; Fabriken und Handel.

4. Legation Forli.

Sie gränzt im N. an Ravenna und Faenza, im O. an das adriatische Meer, im W. an Toscana und im S. an Urbino.

Forli, gut gebaute Hptstdt. am Abhange der Apenninen, zwischen den Flüssen Ronco und Montove, einst Forum Livii, wodurch durch Abkürzung sein jetziger Name entstanden ist; 14,000 J. Viele schöne Gebäude, mehrere Paläste, Kathedrale la Vergine del fuoco mit schöner Kuppel, Seidenspinnerei, Wachsbleichen und schöne Spaziergänge. In der Nähe Schwefelgruben. Forlimpopoli (Forum Pompilii), kl. St., 4000 J. Schluß des Cäsar Borgia. Bertinovo, kl. St. inmitten trefflicher Weinberge; 3800 J. Sitz eines Bischofs. Cesena, St. am Fuße eines hohen Berges; 10,000 J. Schönes Stadthaus, Bibliothek. Geburtsort Pius des VI. und VII. Rimini, St. in fruchtbarer Gegend, an den Abhängen der Apenninen und in der Nähe der Mündung der Marecchia; 17,000 J. Marktplatz, Gerichtspalast, vor dem sich ein Springbrunnen befindet, Kirche des heil. Franciscus, Bibliothek, Antiken-Kabinet, Alterthümer, versandeter Hafen, Seidenweberei, Fischfang und Schifffahrt. S. Arcangelo, Fl., Geburtsort des Pabstes Clemens XIV. Cattolica, unbedeutender Fl. in anmuthiger Gegend, der seinen Namen daher hat, daß er während des Concils von Rimini die orthodoxen Bischöfe in seine Mauern aufnahm.

5. Legation Ravenna.

Sie gränzt im N. an Ferrara, im O. an das adriatische Meer, im W. an Bologna und im S. an Forli.

Ravenna, alte ummauerte Hptstdt., einst blühender Handelsort, Lat. 44° 24′ 50″, Long. 29° 51′ 39″, in niedriger, sumpfiger Gegend, 1 Meile vom Meere; 22,000 J. Kathedrale, Basilica des heil. Vitalis, Mausoleum Theodorichs, Kirche des heil. Franciscus mit den Grabmälern der Familie Polenta, deren Tochter die unglückliche Francesca von Rimini war; Bibliothek, Museum der Antiken, Bibliothek des Erzbischofs, Grabmal des Dante, Seidenweberei, Weinbau, kleiner Hafen. Faenza, St. am Lamone, in sehr angebauter Gegend, Lat. 44° 16′ 47″, Long. 29° 32′ 48″, bildet ein rechtwinkeliges Dreieck und wird von 4 Straßen durchschnitten, die alle auf den Hauptplatz auslaufen; 18,000 J. Schöner Springbrunnen, Rathhaus, neues Theater, Kathedrale, Lyceum mit Gemälde-Gallerie, Seidenweberei und Weinbau. Berühmt ist Faenza durch das Steingut, welches in Frankreich den Namen Fayence erhalten hat, und in Italien Majolica genannt wird. 4 Miglien von der Stadt liegen die warmen Bäder S. Christoforo. Imola, das alte Forum Cornelii, St. am Santerno, Lat. 44° 20′ 55″, Long.

29° 22′ 19″, in fruchtbarer Ebene; 8800 J. Alte Kathedrale, Theater, Hospital, Weinsteinbereitung. Castel Bolognese, ein ehemaliges Fort, welches die Bologneser 1388 erbauten.

6. Legation Urbino und Pesaro.

Sie gränzt im N. an Forli, im N.O. an das adriatische Meer, im W. an Toscana, im S.W. und S. an die Delegation Perugia und im S.O. an die Delegation Ancona.

Urbino, Hptstdt., 5000 J. Schönes Schloß, sehr alte Akademie, mehrere Kirchen und Klöster, Seidenspinnereien, Seiden- und Kornhandel. In der Nähe das Grabmal Hasdrubals. Pesaro, sehr alte St. an der Mündung des Foglio; 12,000 J. Hauptplatz mit der Marmor-Statue Urbans VIII., breite und gerade Straßen, Kirche des heil. Sakraments, kleiner, aber sicherer Hafen, Verfertigung von Fayence-, Krystall- und Seidenwaaren, Handel mit Seide und Feigen. Fano, einst Fanum Fortunä, später Colonia Julia Fanestris, kleine, gutgebaute Hafenstadt an der Mündung des Metauro; 10,000 J. Kathedrale, großes und prächtiges Theater, Handel mit Seidenwaaren und Korn, Ruinen eines alten Triumphbogens. Sinigaglia, regelmäßig gebaute St. in schöner Gegend, an der Mündung der Misa, am adriatischen Meere; 7000 J. Kathedrale, Franciskanerkirche, kleiner Hafen, berühmte Messe, Geburtsort der berühmten Sängerin Catalani. Fossombrone, St., wahrscheinlich an der Stelle des alten Forum Sempronii, am Metauro; 5000 J. Citadelle, sehenswerthe Ruinen. Die hier, unter dem Namen Seta della Manca bekannte, gewonnene Seide, gilt für die Beste in Europa. Cagli, kl. von den Römern erbaute St., in deren Nähe der Passo delle Scalette.

7. Legation Velletri.

Sie gränzt im N. und W. an die Camarca di Roma, im O. an die Delegation Frosinone, und im S. an das mittelländische Meer.

Velletri, ehemals Hauptstadt der Volsker und Vaterstadt der Familie des Octavian Augustus; 10,000 J. Paläste Lancelloti und Borgia. Weinbau.

C. Delegationen.

1. Delegation Ancona.

Sie gränzt im N. an die Legation Urbino und Pesaro, im W. an die Delegation Perugia, im O. an das adriatische Meer, und im S. an die Delegation Macerata.

Ancona, befestigte Hptstdt. in einer malerischen, amphitheatralischen Lage, auf einem Hügel, am adriatischen Meere, einst berühmt durch die Kunst den Purpur zu bereiten. 30,000 J., worunter über 5000 Juden. Krumme und winkelige Straßen, schöne Kathedrale, deren Kuppel eine der ältesten Italiens sein soll, mit unterirdischer Kapelle, große Börse, großes Lazareth, Gouvernements-Palast und mehrere andere Paläste, Schloß auf dem Vorgebirge Ostagno, Loggia der Kaufleute, Fabriken, trefflicher Hafen mit Molo. Osimo, St. auf einem hohen, steilen Berge, der mit Reben, Feigen-, Öl- und Mandelbäumen bepflanzt ist; 6000 J.

2. Delegation Ascoli.

Sie gränzt im N. an Fermo, im O. an das adriatische Meer, im W. an Spoleto und im S. an das Königreich beider Sicilien.

Ascoli, ummauerte Hptstdt. auf einem Hügel am Tronto, der hier den Castellaro aufnimmt. Citadelle, mehrere Kirchen und Klöster; 9000 J.

3. Delegation Benevento.

Sie wird vom Königreiche beider Sicilien umgeben.

Benevento, Hptstdt. am Sabato und Calore; 14,000 J. Ehrenpforte Trajan's, Dom, vor dem ein ägyptischer Obelisk steht, Erzbisthum.

4. Delegation Camerino.

Sie gränzt im N.W. und N.O. an die Delegation Camerata, im O. ebenfalls an dieselbe und an Fermo, im W. an Perugia und im S. an Spoleto.

Camerino (Camarinum), Hptstdt., deren Bewohner einst dem Scipio 600 Mann zur Expedition nach Afrika stellten; auf einer Anhöhe der Apenninen; 6000 J. Universität, Seidenspinnerei. Serravalle, stark befestigter Fl. zwischen Bergen. Trümmer eines Schlosses. Hier scheidet sich die Mark Ancona von Umbrien.

5. Delegation Cività Vecchia.

Sie gränzt im N. und O. an Viterbo, und im W. und S. an das tyrrhenische Meer.

Cività Vecchia, gut gebaute und befestigte Hptstdt. in ungesunder Gegend, am Meere; 9000 J. Hafen und unbeträchtlicher Handel.

6. Delegation Fermo.

Sie gränzt im N. an Macerata, im O. an das adriatische Meer, im W. an Macerata und Camerino und im S. an Ascoli.

Fermo, freundliche Hptstdt. am Fuße einer Anhöhe; 7800 J. Mehrere Kirchen und Klöster und 5 Thore. Ripa Transone, kl. St., 2000 J.

7. Delegation Frosinone.

Sie gränzt im N. und O. an das Königreich beider Sicilien, im W. an die Legation Velletri und an die Comarca di Roma, und im S. an das mittelländische Meer.

Frosinone, Hptstdt. am Bache Cosa, auf einer Anhöhe, schmutziger Ort, mehrere Kirchen und Klöster; 7000 J. Terracina, St. am Meere und am südlichen Ende der pontinischen Sümpfe; 8000 J. Kathedrale, Ruine der Burg des Gothen-Königs Theodorich, Façade des Jupiter Anxurris, antike Gräber, Ställe der Domherren, Hafen und Handel. Ponte Corvo, St. am Guarigliano, in einem vom Kirchenstaate abgeschlossenen, von Neapel umgebenen Landstücke. Festes Schloß; 5800 J., die Ackerbau treiben.

8. Delegation Macerata.

Sie gränzt im N. an Ancona, im O. an Fermo, im W. an Perugia, und im S. an Camerino und Fermo.

Macerata, gut gebaute Hptstdt. auf einem hohen Berge; 19,000 J. Mehrere Kirchen, Klöster, schöne Sammlungen. Loreto, moderne St. in der Nähe des Musone, auf einer bedeutenden Erhöhung, ¾ St. vom Meere und mit starker Mauer umgeben; 6000 J. Berühmter Wallfahrtsort, Kirche mit dem heil. Hause unter der Kuppel. Recanati, ziemlich gut gebaute St. in fruchtbarer Gegend; 5000 J. In der Nähe Ruinen. Hübsches Rathhaus, mehrere Kirchen und Klöster. Fabriano, St. am Esino. Papierfabriken, Wollhandel; 6000 J. Tolentino, altmodisch gebaute St. am Chienti. Friede am 19. Febr. 1797 zwischen Frankreich und dem Pabste. Schlacht am 3. Mai 1815.

9. Delegation Orvieto.

Sie gränzt im N. an Perugia, im O. an Spoleto, im W. an Viterbo und im S. an Rieti.

Orvieto, Hptstdt. an der Paglia, auf hohem Tuffsteinfelsen; 8000 J., die guten Wein bauen. Schöner Dom, mit prächtiger Façade und trefflichen Gemälden, Stadthaus, großer und tiefer Brunnen, in dem man auf Wendeltreppen hinabsteigen kann.

10. Delegation Perugia.

Sie gränzt im N. an Urbino und Pesaro, im O. an Ancona, Macerata und Camerino, im W. an Viterbo und an das Großherzogthum Toscana, und im S. an Orvieto und Spoleto.

Perugia, Hptstdt. auf einem hohen und steilen Berge mit festem Schlosse; Lat. 43° 6′ 46″, Long. 30° 1′ 58″,; 14,000 J., 103 Kirchen, 30 reguläre Mönchs- und Nonnenklöster, worunter sich das Benediktiner-Kloster auszeichnet, schöner Corso und Spaziergang del Sopramuro, großer Palast della magistratura, Collegio del Cambio, schöner Springbrunnen, unbedeutende Universität, archäologisches Kabinet, Akademie und Bibliothek mit merkwürdigen Manuscripten. Città della Pieve, St., Geburtsort Pietro Vanucci's, genannt il Perugino. Assisi, St. und Geburtsort der Dichter Properz und Metastasio; 4500 J., die meistens Franciskaner sind. Kirche und Kloster der Clarisserinnen, Kirche la Chiesa nuova mit dem Kerker, worin der heil. Franciskus eingesperrt wurde und Grab desselben; Messe. Foligno, St. am Topino; 7800 J. Gerade Straßen mit schönen Gebäuden, Kathedrale, Palast Barnabo, Seidenbau, Industrie und Handel. Es wird hier viel Papier verfertigt, und auch die hiesigen Confituren sind beliebt. Palo, Drf. in der Nähe von Foligno, mit sehenswerther Stalaktiten-Grotte. Spello, kl. St., 4000 J. Kathedrale und Alterthümer. Trevi, großer Fl., amphitheatralisch auf dem Abhange eines Felsens gebaut. Nocera, St. am Fuße der Apenninen. Heilbad und leichte Mineralquelle. Città di Castello.

11. Delegation Rieti.

Sie gränzt im N. an Spoleto, im O. an Neapel, im W. an Viterbo und im S. an die Comarca di Roma.

Rieti, Hptstdt. am Velino und am Abhange eines Hügels; 10,000 J. Festes Schloß, mehrere Kirchen und Klöster, Seidenspinnereien und Gerbereien. Magliano, St. in der Nähe der Tiber; 5000 J., die Ackerbau treiben. Otricoli, Fl. auf einem Hügel. In der Nähe Ruinen.

12. Delegation Spoleto.

Sie gränzt im N. an Perugia und Camerino, im O. an Fermo und Ascoli, im W. an Orvieto und Viterbo und im S. an Rieti und Neapel.

Spoleto, uralte Hptstdt. auf mehreren bedeutenden Anhöhen, an der Maraggia Lat. 42° 44′ 50″, Long. 31° 15′ 31″. Kathedrale mit schönem Porticus, Palast Ancajani, Verfertigung von Hüten, Ruinen eines alten Theaters, eines Palastes Theodorichs, Thor Hannibals, alte Brücke; 8000 J. Terni, bei den Römern Interamnia genannt, St. südwestlich von Spoleto, in schönem Thale; 7800 J. Geburtsort des Geschichtsschreibers und des Kaisers Tacitus. Ruinen eines Amphi-Theaters, Spuren eines Sonnentempels, alte Bäder; in der Nähe der Wasserfall des Velino, der zu den schönsten in Europa gehört. Narni, alte St. an der Nera, das alte Niquinum, später Narnia genannt, ist auf einem sehr steilen Hügel gebaut; 5000 J. In der Umgebung eine Wasserleitung und die Ruinen einer Brücke. Amelia, kl. St.; 4000 J., die mit Rosinen handeln. Todi, St. auf einer Anhöhe; 3800 J. Mehrere Kirchen, Klöster und Ruinen.

13. Delegation Viterbo.

Sie gränzt im N. an Perugia, im N.O. an Orvieto und Spoleto, im O. an Rieti, im S.O. an die Camarca di Roma, im N.W. an das Großherzogthum Toscana, im W. an das tyrrhenische Meer und im S. an Cività Vecchia und ebenfalls an das tyrrhenische Meer.

Viterbo, Hptstdt. mit Mauern und Thürmen, am Fuße des Berges Cimino; 13,800 J. Gerade Straßen, schöne Springbrunnen, ansehnlicher Hauptplatz, Kathedrale, worin mehrere Päbste begraben liegen. Ronciglione, freundliche und betriebsame St. in unfruchtbarer Gegend, deren 3800 J. hauptsächlich Industrie treiben. Civitá Castellana, sehr malerisch auf einem isolirten Berge gelegene, aber schlecht gebaute St.; 4000 J. Kathedrale mit antiken Resten, Palast Alexanders VI., in welchem jetzt Staatsgefangene verwahrt werden. In der Nähe Ruinen der alten St. Falerii. Montefiascone, St. auf hohem Hügel östl. vom Lago di Bolsena. Kathedrale; 3900 J., die guten Muskatwein bauen, der nur in Flaschen verkauft wird, weßhalb die St. ihren Namen erhalten hat. Aquapendente, kl. St., die ihren Namen von einem Wasserfall hat, an der Paglia, auf einem Basaltberge. Steinerne Brücke, mehrere Kirchen und Klöster, Regierungsgebäude; 2800 J.

Das Großherzogthum Toscana.

Lage, Gränzen und Größe.

Das Großherzogthum Toscana erstreckt sich von 27° 17′ 30″ bis 29° 49′ 40″ Long. und unter 42° 5′ 20″ bis 44° 31′ 10″ Lat., gränzt

im N. an den Kirchenstaat und an das Herzogthum Modena, im O. ebenfalls an den Kirchenstaat, im W. an Lucca und an das tyrrhenische Meer, im S. gleichfalls an letzteres, hat einen Flächeninhalt von 8060 toscanischen oder 398,02 geographischen Q.M. und besitzt, bis auf einige Enclaven zwischen Genua, Parma und Modena, die Hauptmassen seines Landes in Form eines gleichschenklichen Dreiecks.

Politische Eintheilung.

Das Großherzogthum ist in 5 Provinzen getheilt. Jede Provinz zerfällt in Distrikte (auch Cancellerie genannt), die wiederum in Gemeinden bestehen. Folgendes gibt eine Übersicht über diese Eintheilung und von der Größe der einzelnen Provinzen.

Provinzen.	Bezirke.	Gemeinden.	Flächeninhalt in Q.M.
Arezzo	17	49	84,50
Florenz	28	90	115,80
Grosseto	9	21	62,22
Pisa	15	53	65,23
Siena	10	34	70,27
Zusammen	79	247	398,02

Von den zu Pisa gehörenden Inseln hat Elba 79 toscan. oder 3,89 Q.M., und von den vier Gemeindenverbänden Portoferrajo 12, Rio 15, Lungone 16 und Marciana 36 toscan. Q.M. Von den zu Grosseto gehörenden Inseln hat Giglio 6 toscan. Q.M., Pianosa 3½ toscan. und Gorgona ½ toscan. Q.M. Die Insel Monte Cristo und die zunächst benachbarten 15 sehr kleinen Inseln sind unbewohnt. Alle Inseln zusammen betragen 93 toscan. Q.M. = 4,59 geograph. Q.M. Zu der Provinz Pisa gehören außerdem die Enclaven Fivizzano, Pontremoli und Pietra Santa.

Physische Beschaffenheit.

Toscana ist im Allgemeinen ein gebirgiges Land und bietet eine große Verschiedenheit der Bodenverhältnisse dar. Eine Ebene ist das Thal des Arno und das Thal Chiana bei Arezzo. Der Apennin, dessen Zweige auch die meisten Küstengegenden bis an's Meer durchziehen, hat hier einen mildern Charakter, ist mit Wald bewachsen und bildet fruchtbare Thäler. Die höchsten Spitzen des Gebirges sind: der Boscolengo, der 4178, die im Norden liegende Cima del Sasso Cimone, die 3798, die im Osten liegende Cima di Vernina, die 3914, der im Süden befindliche Radicofani, der 2515 und der Monte Raticosa, der 2719 Fuß erreicht. Der Boden ist vulkanisch, wie mehrere ausgebrannte Vulkane und einzelne auflodernde Flammen, z. B. bei dem Monte Fo bei Pietra mala, so wie von Schwefel dampfenden Sümpfe bei Monte Cervoli, zeigen, aus welchen letztern künstliche Borax-Lagunen geleitet werden. Gegen die Küste hin befindet sich die luftverpestende sogenannte Ma-

remma, die sich auf einer Länge von 20 Meilen oft $1\frac{1}{2}$ bis 4 Meilen weit in das Land hinein erstreckt und schwefelhaltiges Wasser hat.

Von den Flüssen ist der auf dem Monte Falterona entspringende Arno zu bemerken, der in den von dem Apennin kommenden Gewässern der Sieve, Pesa, Elsa, Chiana und des kleinen Ombrone seine Zuflüsse erhält, bei Florenz schiffbar wird, durch viele Kanäle das fruchtbarste Thal des Landes gut bewässert und in das tyrrhenische Meer fließt. Die Tiber, die hier entspringt, geht nach einem kurzen Laufe über die Gränze nach dem Kirchenstaate. Küstenflüsse sind: der Serchio, die Cecina, Cornia, Pecora, der größere Ombrone und die Albenga. — Unter den Landseen zeichnen sich nur der Lago di Fucecchio und Lago di Bientina aus.

Klimatische Beschaffenheit.

Das Klima gleicht dem des Kirchenstaats. Die mittlere Temperatur in Florenz beträgt 15°,2 R. und die jährliche Regenmenge 38″ 09‴,5. Der Scirocco ist hier weniger gefürchtet als der unter dem Namen Libeccio bekannte sehr heftige Südwestwind. Im Übrigen ist das Klima sehr gesund und nur in den Maremmen und dem Chiana-Thal der Gesundheit nicht zuträglich.

Physische Kultur.

Der Ackerbau wird mit Eifer betrieben, doch nur so, daß die Arbeitsthätigkeit sich darin auszeichnet, und das Getreide, welches man gewinnt, reicht für die starke Bevölkerung nicht aus. Ganz anders dagegen steht es mit den Früchten, Küchen- und Gartengewächsen, die nicht nur den Bedarf decken, sondern auch ausgeführt werden, z. B. Feigen, Anis, Senf, Krapp, Safran u. s. w. Der Hanf- und Flachsbau ist für die Bedürfnisse des Landes nicht ausreichend. Den besten Wein gewinnt man bei Montepulciano, Cajano und Florenz. Weiße Trauben sieht man wenige in Toscana. Der Ölbau wird in großer Ausdehnung betrieben, doch ist das gewonnene Öl bei weitem nicht so gut als das von Genua und Lucca. Das beste gewinnt man bei Pisa, und der jährliche Ertrag dieses Produkts betrug in den Jahren 1826 bis 1837 durchschnittlich jährlich 5,000,000 Lire (= 1,125,000 Thlr.).

Die Waldungen liefern viel Bauholz, welches meistens nach England und auch nach Ägypten ausgeführt wird. Eigenthümlich für Toscana ist der Gewinn der Korkrinde und der Wachholderbeeren, die einen ziemlich bedeutenden Gewinn abwerfen.

Die Viehzucht steht dem Ackerbau im Allgemeinen nach und auf keiner hohen Stufe, da es an Wiesen und Futter fehlt; am stärksten ist sie noch im nördlichen und östlichen Theile des Landes. Die Rinder sind silbergrau und mit Büffeln vermischt. Schafe werden besonders auf dem Apennin gehalten, sind zum dritten Theil veredelt, decken aber nicht den Bedarf der Manufakturen. Die Pferde sind klein, schwach und nicht schön. Ziegen, Schweine und Esel hält man so viel als der Landesbedarf es anräthlich macht. Von zahmem Geflügel findet man viele Tauben, und auch wildes Geflügel ist sehr häufig. Die Seidenzucht ist vernachlässigt und könnte viel bedeutender sein. Die beste Seide wird im Thale des Arno erzielt. Die Bienenzucht genügt für den Bedarf des Landes.

Die Jagd ist reichlich, aber nie ein besonderer Nahrungszweig gewesen. Fische werden viel an der Seeküste bei Elba und den benachbarten

Inseln gefangen, und auch die Korallenfischerei ist sehr ergiebig, so daß sie nächst dem Olivenöl den werthvollsten Gegenstand der Ausfuhr liefert.

Aus dem Mineralreich gewinnt man Eisen bei Rio auf der Insel Elba, woselbst der jährliche Ertrag gegen 1600 Centner Erz beträgt; Kupfer bei Montecatini, Sasso Colombino, Castella, Monte Vaso und Rocca Federighi; Blei bei Montieri, Serravezza und Terrinca, welches zugleich silberhaltig ist; etwas Queckstlber und Zinnober in den Bleibergwerken von Montieri; Schwefel bei Orbitello, Pereta und Ajola jährlich gegen 400—450,000 Pfund; Alaun bei Montioni und Borax in den Werken zu Monte Cerboli, Monte Rotondo, Sasso, Serrazzano und Castelnuovo. Der Salzgewinn ist bedeutend und die Saline bei Volterra liefert allein jährlich 18—20,000,000 toscan. Pfund. Unter den benutzten Steinbrüchen sind die Marmorbrüche von Serravezza bemerkenswerth, die denen von Carrara an Reinheit fast gleich kommen. Weißen und grünen Marmor liefern die Brüche von Campiglia, weißen Monte Altissimo und Castagneto im Chianathale, schwarzen mit gelben und weißen Adern die Brüche von Portovenere, rothen die Gegend von Val di Nievole und Val d'Ema und gelben Marmor die Brüche bei Siena. Alabaster liefern die Brüche zu Castella Maritima. Zu Bauten und Geräthen benutzt man basaltische Lava, Peperin, Granit und Serpentin.

Bevölkerungsverhältnisse.

Die Bevölkerung Toscana's betrug im Jahre 1830 1,348,000 Seelen in 249,655 Familien. Dagegen zählte man

im Jahre	1832	1,378,795	Seelen.
— —	1833	1,393,341	—
— —	1834	1,401,336	—
— —	1835	1,421,927	—
am 1. Juli	1836	1,436,785	—

Gegenwärtig mag sich die Bevölkerung auf 1,481,079 Seelen belaufen. Das Verhältniß der jährlich Geborenen und Gestorbenen zu der gesammten Bevölkerung gewährt in dem zehnjährigen Zeitraume von 1827 bis 1836 im Durchschnitt bei den Geborenen = 1 : 24, bei den Gestorbenen = 1 : 35. Die Zahl der unehelichen Kinder betrug in demselben Zeitraume im Durchschnitt = 2593 oder auf 19 eheliche Geburten eine uneheliche. Koncentrationspunkte der Bevölkerung sind Florenz, Livorno, Pisa und Siena, dann folgen Pistoja und Arezzo.

Stammverschiedenheit, Volkscharakter und Sprache.

Die Bewohner Toscana's stammen von den alten Etruskern her, sind aber hinsichtlich ihres Körpers und Charakters, so wie ihrer Lebensweise wenig von den andern Italienern verschieden. Sie sind arbeitsam, höflich, Freunde von Essen und Trinken, Scherz, Satire, Dichtkunst und Musik. Die Mundart Toscana's gilt für die schönste Italiens, wenn sie auch, ausgesprochen, nicht die wohlklingendste ist, was schon das alte Sprichwort: La lingua toscana in bocca romana (die toscanische Sprache in römischem Munde) bezeichnet. Außer den Italienern findet man in Toscana auch Engländer, einige Deutsche, Griechen und einige Tausend Juden, welche letztere zwar gegen jede Willkür geschützt sind, aber mit wenigen Ausnahmen in den ihnen angewiesenen Judenbezirken (Ghetti) wohnen müssen.

Stände und Rechtsverhältnisse.

Der Adel besitzt den größten Theil des Grundeigenthums, lebt aber meistens in den Städten, genießt keine besondern Vorrechte und entbehrt des Unterschiedes in hohen und niederen Adel; doch gibt es Titelabstufungen. Der Bürger befindet sich meistens in einem erfreulichen Wohlstande. Der Bauer ist nicht erblicher Grundbesitzer des Landes, welches er bebaut, sondern Bearbeiter kleiner Stücke, die der Kirche, milden Stiftungen, größeren Grundbesitzern ꝛc. angehören, aber er betreibt auch nebenbei noch irgend ein anderes Gewerbe und ist ziemlich wohlhabend.

Religions-Verschiedenheit und allgemeine kirchliche Verhältnisse.

Die herrschende Kirche in Toscana ist die römisch-katholische, welche 3 Erzbisthümer (Florenz, Siena und Pisa) und 17 Bisthümer. Florenz hat außer seiner eigenthümlichen Diöcese Suffraganbischöfe zu Fiesole, Pistoja, S. Miniato, Borgo S. Sepolcro und Colle; Siena zu Arezzo, Volterra, Massa Maritima, Chiusi, Cortona, Montalcino, Sovana, Montepulciano und Grosseto; Pisa zu Livorno, Pescia und Pontremoli. Alle drei Erzbisthümer umfassen 2340 Kirchspiele. Außerdem gibt es noch 114 Kirchspiele, welche unter der Aufsicht einer auswärtigen Diöcese stehen. Mit Ausnahme der Bisthümer von Pistoja und Chiusi hat jedes Bisthum eine Kathedrale. Kollegiatkirchen zählt man 54, obgleich die Bisthümer Massa Maritima, Grosseto, Cortona, Livorno und Pontremoli gar keine haben.

Zur Bildung junger Geistlicher existiren 22 Priester-Seminare. Weltgeistliche gab es im Jahre 1835 8901, ferner 133 Mönchsklöster und 69 Nonnenklöster. Die Einkünfte des Klerus sind bedeutend.

Außer den Bekennern der römisch-katholischen Kirche zählte die evangelische Kirche im Jahre 1836 1153 Seelen zu Florenz und Livorno. Die Lutheraner besitzen eine Kirche zu Florenz, deren Prediger bei der preußischen Gesandtschaft ist, und einen Betsaal zu Livorno. In beiden Städten hat auch die anglikanische Kirche 2 Andachtshäuser. Die griechische nicht unirte Kirche besitzt eine Kapelle zu Livorno. Die kleine Gemeinde der unirten Armenier zählt kaum 100 Seelen, deren Gottesdienst Mönche von der Kongregation des Berges Libanon versehen. Was die Juden betrifft, so haben diese Synagogen zu Livorno, Florenz, Pisa, Siena, Arezzo und Pitigliano. In ersterer Stadt ist auch eine höhere Lehranstalt für rabbinische Studien. Die Gesammtzahl aller nicht katholischen Bewohner Toscana's belief sich am 1. Januar 1836 auf 10,243 Seelen.

Wir gehen nun zur technischen Kultur und zum Handel Toscana's über. Die erstere anlangend, so sind manche Zweige der Industrie noch sehr zurück, die Leinweberei beschränkt sich nur auf das gewöhnliche Bedürfniß und wird nur als Nebengeschäft betrieben. Ein besonderer in Toscana ganz eigenthümlicher und einträglicher Zweig der Industrie ist die Verfertigung von Strohgeflechten zu Hüten, die besonders im Thale des Arno und in den Umgebungen von Florenz bis nach Siena verbreitet und, wie die Leinweberei, eine Nebenschäftigung der Landleute ist. Die Manufakturen in Wolle liefern meistens gröbere und mittlere Tücher, und nur in Prato, Sezzo, Arezzo und Stia werden feinere Arbeiten gemacht, doch wird der Bedarf des Landes nicht befriedigt. Die Manufakturen in Baumwolle, deren es nur wenige gibt,

stehen noch auf einer niedrigen Stufe, weshalb der fehlende Bedarf aus dem Auslande bezogen werden muß. Am bedeutendsten sind die Manufakturen in Seide, von denen die größten sich zu Florenz, Siena und Prato befinden. Metallwaaren werden nur für den inneren Verkehr bearbeitet und sind von keiner besonderen Güte. Kupferne Waaren liefern hauptsächlich Prato und Pistoja und Gewehre Livorno und Pistoja. Thon- und Glasfabriken gibt es sehr viele und sie liefern ein ausgezeichnetes Fabrikat. Gute Porzellanwaaren liefert Doccia bei Florenz, Fayence die Gegend von Empoli, Steingut Livorno, Krystallwaaren Monticelli und Colle; Kunstarbeiten in Alabaster und Korallen finden sich besonders zu Livorno, Florenz und Volterra, und auch die Arbeiten in Marmor und Lava sind von großer Güte. Vorzügliche Werkstätten für Lederarbeiten finden sich zu Livorno, Florenz, Prato und Pescia. Die Fabrikate in Seife und Wachs decken den innern Bedarf. Bedeutend ist die Papierfabrikation, welche einen ziemlich guten Gewinn abwirft und ein treffliches Produkt liefert. Die meisten Papierfabriken befinden sich an der Pescia und zu S. Marcello, Colle, Pistoja, Stia, Papiano, Pontremoli und Fivizzano. Der Schiffbau ist unbedeutend.

Der bedeutendste Koncentrationspunkt des Handels ist Livorno und für den inneren Verkehr ist, außer Livorno, Florenz, Pisa, Siena und Arezzo von Bedeutung. Livorno besitzt einen der größten Häfen Italiens und die Ausfuhr aus demselben beträgt im Durchschnitt gegen $^3/_4$ des Werths der Einfuhr. Letztere besteht hauptsächlich in Kolonialwaaren, Manufakturwaaren in Seide, Baumwolle, Wolle, Quincaillerie, Hanf und rohen Produkten; erstere in Öl, Strohhüten, Borax, Alabaster, Marmorarbeiten, Lammfellen, Korkrinde, Pottasche, Korallen, Papier, Droguerien, Getreide, Eisen u. dgl. m. Im Jahre 1835 betrug der Werth der Einfuhr 85,525,270 Lire (= 19,243,328 Thlr.) und der Werth der Ausfuhr 63,500,000 Lire (= 14,287,500 Thlr.). Schiffe und Barken kamen in genanntem Jahre 3008 an und die meisten Geschäfte machten die brittischen. Die ganze toscanische Handelsflotte zählte im Jahre 1835 793 eigene Schiffe, die zusammen eine Tragbarkeit von 41,891 Tonnenlast hatten.

Der Speditions- und Transitohandel wird ebenfalls fast nur von Livorno aus betrieben, ist aber seinem Betrage nach unbedeutend.

Münzen, Maaß und Gewicht.

Man rechnet nach Lire zu 20 Soldi à 12 Denari, welches seit 1827 die gesetzliche Rechnungsweise ist; ferner nach Pezze da otto Reali zu 20 Soldi à 12 Denari di Pezza und nach Ducati zu 20 Soldi à 12 Denari di duc. 1 Pezza da otto Reali ist = $5^3/_4$ Lire und ein Ducato = 7 Lire. Buch und Rechnung werden in Lire à 100 Centesimi und in Lire zu 20 Soldi à 12 Denari geführt. Wirkliche toscanische Münzen sind in Gold: Rusponi von 3 Zecchini im Werth = 40 Lire, Zecchini gigliati = $13^1/_2$ Lire und halbe Zecchini = $6^2/_3$ Lire; in Gold: Francesconi und Leopoldini im Werth = $6^2/_3$ Lire, dergleichen halbe, Franceschini genannt, = $3^1/_3$ Lire, Tallari = 6 Lire, Testoni = 2 Lire, Lire von 12 Crazie = 1 Lire, dergl. $^1/_2$ und $^1/_4$ nach Verhältniß, doppelte Paoli = $1^1/_3$ Lire, dergl. 1, $^1/_2$ und $^1/_4$ nach Verhältniß. Von den Scheidemünzen in Silber existiren doppelte, einfache und halbe Crazie, zu 10, 5 und $2^1/_2$ Quattrini; Kupfermünzen: Soldi zu 3, Duetti zu 2 und einfache Quattrini nebst Pizzioli zu 1 Denaro.

Längenmaaße sind der Braccio = 258,73 pariſ. Linien. 1 Parcetto = 2 Braccia. 1 Canna (Pertica) = 5 Braccia. 1 Braccio = 20 Soldi à 12 Denari. 1 Florentiner Meile = 2833 Braccia, 2 Meilen = 1 Poſt.

Flächenmaaße. 1 Stioro = 12 Panori = 48 Q.Canne. 1 Saccata = 10 Stajole à 66 Q.Pertiche.

Körpermaaße. 1 Sacco = 3 Staja. Der Stajo hat 2 Mine, 4 Quarti, 16 Mezzette, 32 Quartucci. 1 Stajo Salz wiegt gegen 72 Pfund. 1 Barile da vino hält 20 Fiaſchi, 80 Mezzette, 160 Quartucci. 1 Barile da olio = 16 Fiaſchi = 64 Mezzette = 128 Quartucci.

Gewichte. Das Pfund hält 12 Unzen, 288 Denari, 6912 Grani. Apothekergewicht iſt ebenfalls das Pfund, wobei der Denaro für 1 Scrupel und 3 Denari für 1 Drachma gerechnet werden.

Für die geiſtige Kultur Toscana's wurde früher ſehr eifrig geſorgt, doch iſt ſie jetzt ſehr zurück. Trägerinnen der Wiſſenſchaft ſind die Univerſitäten zu Piſa und Siena, die 4 Fakultäten haben. Außerdem beſtehen zu Florenz 2 juridiſche und 9 mediciniſche Lehrſtühle. Pflanzſchulen für die Univerſität ſind die mit den biſchöflichen Seminarien verbundenen 21 lateiniſchen Schulen, in denen von den Padri Scolopj Unterricht ertheilt wird. Dieſe Anſtalten zählten im Jahre 1835 2525 Schüler. Konviktorien mit Schulen genannter Padri gibt es zu Siena, Volterra, Arezzo, Prato und Piſtoja, die im Jahre 1835 von 172 Konviktoriſten und 982 auswärtigen Schülern beſucht wurden. Was den Elementarunterricht anlangt, ſo zählte man im Jahre 1842 in 247 Gemeinden 230 Schulen, in denen etwa 2/3 der ſchulfähigen Kinder Unterricht erhalten. Die weibliche Jugend wird in den 44 Conſervatorj unterrichtet, auch exiſtiren für Mädchen Normalſchulen; außerdem einige Armenſchulen und Kleinkinderſchulen. Die Juden beſitzen ihre beſonderen Armen-Elementar-, mehrere Religions-, Normalſchulen, eine Handelsſchule, und 3 höhere Lehranſtalten für Theologie zu Florenz, Piſa und Livorno.

Beſondere Schulen ſind die 3 Schulen für Medicin und Chirurgie zu Florenz, Piſtoja und Arezzo, das Entbindungs-Inſtitut zu Florenz, das Muſeum der Naturwiſſenſchaften, ebendaſelbſt mit Profeſſuren für Phyſik, Mineralogie, Zoologie, vergleichende Anatomie und Aſtronomie, die Schifffahrtsſchule zu Livorno und das Taubſtummen-Inſtitut zu Piſa und Siena. Zur Beförderung der Landwirtſchaft beſtand zu Meleto eine Muſtermeierei, die aber leider im Jahre 1843 eingegangen iſt. Bedeutende Bibliotheken ſind die großherzoglichen zu Florenz, von denen die Laurentana 600 werthvolle Handſchriften und gegen 150,000 Bände und die maglibecchianiſche im Palazzo degli Studj 8000 Handſchriften und über 100,000 Bände zählt; ferner die Bibliothek zu Siena, im Jahre 1836 mit 500 Handſchriften und gegen 50,000 Bänden, und die Bibliothek zu Piſa mit etwa 55,000 Bänden. In Toscana gibt es auch viele Buchdruckereien, doch iſt der Buchhandel nur auf Florenz, Piſa und Siena beſchränkt. Politiſche und wiſſenſchaftliche Zeitſchriften und Tageblätter erſchienen 1836 im Großherzogthum 14. Gelehrte Vereine finden zu Florenz und Piſa ſtatt. Für die Beförderung der ſchönen Künſte ſorgen die Akademie derſelben zu Florenz und die Akademien zu Piſa und Siena. Sammlungen von Antiken, Bildhauerarbeiten, Gemälden und Kupferſtichen finden ſich zu Florenz.

Verfassung und Verwaltung.

Das Großherzogthum Toscana ist eine völlig unumschränkte erbliche Monarchie und das Herrscherhaus an die Befolgung der Hausgesetze der österreichischen Dynastie gebunden. Der Großherzog ist mit zurückgelegtem 18ten Jahre volljährig und die Krone ist erblich im Mannsstamme nach dem Rechte der Erstgeburt in gerade absteigender Linie. Stirbt der Mannsstamm aus, so wird der nächste Prinz des österreichischen Hauses Thronfolger.

Centralbehörde ist der Staats-, Finanz- und Kriegsrath, der als ein vereinigtes Ministerium in 4 Departements getheilt ist; diese sind das Departement für die auswärtigen Angelegenheiten, für die gesammte innere Polizeiverwaltung mit Inbegriff der Rechtspflege, für die Finanzverwaltung, für den Militäretat, die Vertheidigung der Küsten und der Marine.

Rechtspflege.

Die oberste Aufsicht über die gesammte Rechtspflege des Staates führt die Imperiale e Reale Consultà di Grazia e Giustizia zu Florenz. In allen Civil-Rechtsfällen entscheidet in erster Instanz, mit Ausnahme von fünf kollegialischen Behörden, ein einzelner Richter, der je nach der Lokalität und nach dem Umfang seines Geschäftskreises verschiedene Titel führt. In zweiter Instanz entscheiden die vier Civil-Tribunäle zu Florenz, Pisa, Siena und Arezzo, und in dritter und letzter Instanz entscheidet der oberste Gerichtshof zu Florenz. In Handelsstreitigkeiten entscheidet in erster Instanz zu Florenz das Handels-Tribunal, und zu Livorno der Magistrato consolare, in den andern Städten das Civilgericht. Die weitere Appellation geht in zweiter Instanz an die zustehende Ruota civile und in dritter an den obersten Gerichtshof zu Florenz. Die Kriminal-Rechtspflege wird in zweiter Instanz und in wichtigen Fällen auch in erster Instanz in den Provinzen Florenz, Pisa, Siena und Arezzo von dem Kriminal-Gerichtshof zu Florenz ausgeübt; in der Provinz Grosseto mit Inbegriff der Insel Elba urtheilt das Tribunale collegiale civile e criminale zu Grosseto. In erster Instanz entscheiden als Kriminalrichter die 4 Auditori del Governo, in Pisa, Siena, Livorno und Portoferrajo, der erste Auditor des Tribunals zu Pistoja und alle Commissarj und Vicarj regj in den ihnen zugehörigen Amtsbezirken.

Die allgemeine innere Provinzial- und Polizei-Verwaltung wird durch Proveditori, Cancellieri und Gonfalonieri besorgt. Die Polizei im engern Sinne steht unter dem Polizei-Präsidium zu Florenz. Für die Gesundheitspflege wachen die Sanitätsämter, deren es 17 gibt, und die Quarantäneanstalten. Die Kranken- und Armenpflege erfreut sich einer sehr großen Unterstützung und man zählt überhaupt 52 Spitäler, 15 Findelhäuser und 9 Waisenhäuser. Auch bestehen 3 milde Arbeitshäuser, 121 öffentliche Leihbanken und außerdem Sparkassen.

Die Finanzverwaltung geht von dem Departement der Finanzen aus. Die Staats-Einnahmen betrugen im Jahre 1836 25,104,898 Lire (= 5,648,602 Thlr.) und die Staats-Ausgaben 23,078,029 Lire (= 5,192,557 Thlr.).

Die Kriegsmacht Toscana's besteht aus 2 Regimentern Infanterie, jedes aus 3 Bataillonen und 6 Kompagnien, einem Bataillon Grenadiere und einem Bataillon Invaliden und Veteranen. Außerdem existirt auch eine Leibgarde. Die Kavallerie besteht aus einem Regiment

reitender Jäger. Die Artillerie bildet ein Feldbataillon und 4 Kompagnien Garnison-Artillerie. Die Küste des Festlandes wird durch 3 Bataillone freiwilliger Jäger geschützt. Feste Plätze und Forts sind: Orbitello, St. Stefano, das Fort auf der Insel Giglio und 3 Forts auf Elba, Portoferrajo, Forte del Falcone und Porto Longone. Die Küste ist durch 74 Thürme und kleine Forts geschützt, die in Militärbezirke getheilt sind. Die Marine zählt 5 bewaffnete Fahrzeuge.

Zur Belohnung ausgezeichneter Leistungen im Dienste des Staats oder treuer Anhänglichkeit an das großherzogliche Haus existiren 2 Ritterorden: der des heiligen Stephan und der Orden del merito sotto il titolo di S. Giuseppe (Josephs). Außerdem gibt es eine silberne Verdienstmedaille und die Militär-Anciennitäts-Medaille.

Diplomatischen Verkehr unterhält Toscana fast mit allen europäischen Höfen, mit New-York und Rio Janeiro, doch werden die Staatsangelegenheiten durch die österreichischen und französischen Gesandten besorgt. An den Pabst sendet der Staat 2 Geschäftsträger.

Topographie.

1. Provinz Arezzo.

Sie gränzt im N. an Florenz, im O. an den Kirchenstaat, im W. an Siena und im S. an Grosseto und an den Kirchenstaat.

Arezzo, gut gebaute Hptst., eine der ältesten Städte Etruriens, zur Römerzeit Aretium; 10,000 E. Breite Straßen, Loggia auf dem Hauptplatz, das Theater, die Dogana und einen Portikus enthaltend; gothische Kathedrale, Abtei der Mönche von Montecasino. Geburtsort des Erfinders der Musiknoten, Guido, des Mäcen, Petrarca's und mehrerer anderer berühmter Männer. Cortona, St auf einer Anhöhe, hieß früher Corytum und war eine der 12 Municipien der Etrusker. Etruskische Akademie mit Bibliothek und Museum, Kathedrale, Ruinen eines Bachustempels und antike Bäder; 5600 E. Montepulciano, St.; 6000 E. Hier wird trefflicher Muskatwein gewonnen.

2. Provinz Florenz.

Sie gränzt im N. an Modena und an den Kirchenstaat, im O. ebenfalls an denselben, im W. an Pisa und im S. an Arezzo, Siena und Grosseto.

Florenz, ital. Firenze, mit dem Zunamen la bella, d. h. die schöne, einst Florentia, ummauerte Hpt.- und Residenzstadt und Sitz der höchsten Behörden, an beiden Seiten des hier schiffbar werdenden Arno, über welchen 4 steinerne Brücken führen, in schöner Gegend. Lat. 43° 46' 41", Long. 28° 55'. Die Stadt wird durch 2 feste Schlösser, S. Giambattista und S. Giorgio, vertheidigt, zählte im J. 1836 97,648 E., hat 17 Plätze mit 170 Statuen, 20 Springbrunnen, 6 Kolonnen, 2 Obelisken und wird in 3 Quartiere eingetheilt. Zu den Merkwürdigkeiten der Stadt gehören: die schöne Kathedrale S. Maria del Fiore, mit dem freistehenden Thurme Campanile, die Johanniskirche, die alte Lorenzokirche und die Kirche S. Croce mit den Denkmälern der größten Männer Italiens, z. B. Michel Angelo's, Macchiavelli's, Alfieri's, Galilei's und Dante's, dessen Asche jedoch in Ravenna ruht; Kirche S. Maria Novella, eine der schönsten der Stadt, Kirche dell' Anunziata, S. Michele und viele andere; Palast Pitti mit schöner Gemälde-Samm-

lung, Bibliothek, Palast degli Uffizi mit vielen Sehenswürdigkeiten und Sammlungen, der alte Palast und viele schöne Privatpaläste; Akademie der schönen Künste, Hospital S. Maria Nuova, das älteste in Italien, Armenhaus, schöne Theater, prächtige Thore, Marmorsäule in der Via Romana und die Säule auf dem Domplatze, Fabriken und Handel. Fiesole, uralte St., der Florenz das Dasein gab. Kathedrale mit berühmten Skulpturen und die Kirche S. Alessandro, die älteste in Toscana, mit 15 schönen Säulen; 6000 J. Aus der Porta Romana führt eine prächtige Allee nach der Villa del Poggio Imperiale, welches die schönste Villa des Großherzogs ist. Prato, ummauerte St. in schöner fruchtbarer Gegend, am Bisenzio. Viele Kirchen, mehrere Klöster; 11,000 J., die wollene, baumwollene und leinene Zeüge, Hüte, Papier und Kupferwaaren liefern. Pistoja, einst Pistoria, schön gebaute St. am Ombrone; 12,000 J., die wollene Zeüge weben, Orgeln bauen und Flinten machen. Schwache Citadelle, mehrere Kirchen, viel Gärtnerei. Hier sollen die Pistolen erfunden sein. In der Umgegend findet man schöne Krystalle, die geschliffen Diamanti di Pistoja heißen. Pescia, freündliche St. nicht weit von der Gränze Lucca's; 4000 J., die Seide spinnen und weben, Papier machen und gute Töpferarbeiten liefern. Empoli, kl. St. am Arno, westlich von Florenz; 4000 J. Hutfabriken, gute Majolica-Arbeiten.

3. Provinz Grosseto.

Sie gränzt im N. an Siena, im O. an den Kirchenstaat und im W. und S. an das Meer.

Grosseto, Hptst. rechts vom Ombrone; 4000 J., die sich meistens mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigen. Westlich von hier, an der Küste, sind bedeütende Salzlagunen. Orbetello oder Orbitello, mit Bastionen und Wällen umgebene St.; 3000 J. Geräumiger aber seichter Hafen. Zu dieser Provinz gehört noch die an Marmor und Wein reiche Insel Giglio, deren J. meistens vom Fischfang leben.

4. Provinz Pisa.

Sie gränzt im N. an Lucca, im O. an Florenz und an Siena, im W. an das Meer und im S. an Siena.

Pisa, Hptst. in einer fruchtbaren Ebene, $^5/_4$ Meilen vom Meere, Lat. 43° 43′ 12″, Long. 28° 3′ 34″, gehört zu den prachtvollsten Städten Italiens mit vielen Marmor-Palästen und schönen Kirchen und liegt am Arno, der die Stadt in 2 Hälften theilt und über welchen 3 Brücken führen. Meistens breite und gut gepflasterte Straßen, doch ohne alles Leben; Domplatz mit dem prachtvollen Dom, dessen Gewölbe von 74 Säulen getragen wird, von denen 62 aus orientalischem Granit sind, und der 100 gemalte Fenster und viele herrliche Gemälde hat; das Battistero oder die Kirche des heil. Johannes mit ungemein starkem Echo und einer Kanzel, die eines der größten Meisterwerke Nicola's von Pisa ist; der schiefe Thurm von 142 Fuß Höhe, der in 7 Stockwerke getheilt ist, eines der seltsamsten und merkwürdigsten Gebaüde, mit 7 Glocken und denkwürdig dadurch, daß hier Galilei seine Untersuchungen über den Fall der schweren Körper anstellte; der 450 Fuß lange und 140 Fuß breite Campo Santo, ein Kirchhof, der seit dem 13ten Jahrhundert zum Begräbniß großer und verdienter Bürger der Republik diente, mit schönen Malereien, Büsten u. dgl. m.; Palast des Großherzogs, des Erz-

bischofs, Palast Lanfranchi, wo eine Zeit lang Lord Byron wohnte, Palast der Ritter des heil. Stephan mit der Kirche, deren Orgel eine der größten in Italien ist; Universität, Bibliothek, botanischer Garten, Börse; 21,000 J. 4 Miglien von der Stadt liegen am Berge S. Giuliano die berühmten Bäder und zwischen Pisa und dem Meere befindet sich die Meierei S. Rossore, die auch Bandita reale genannt wird. Livorno, einst Labro, wichtigste Handelsstadt Italiens am Meere, Lat. 43° 32′ 41″, Long. 27° 57′ 25″; 80,000 J. 3 Vorstädte, eine Citadelle, gerade und gut gepflasterte Straßen, worunter sich die Ferdinandsstraße auszeichnet; in dem nördlichen Theile der Stadt Kanäle, gleich denen zu Venedig. 11 katholische Kirchen, von denen die Kathedrale zu nennen ist, mit reichem Plafond, 2 griechische Kirchen, 1 armenische Kirche, 1 jüdische Synagoge; 2 Theater, Marmorstatue Ferdinand I., Quarantäne-Lazareth-, wo auch die Ladungen der Schiffe untergebracht werden; ungeheures Ölmagazin, sicherer und bequemer Hafen mit 600 Schritt langem Molo, der durch 3 Forts geschützt wird; Leuchtthurm, zu dem 230 Stufen führen, Wasserleitung, Fabriken aller Art und Seebäder. Volterra, St. auf hohem Berge, mitten in den Sümpfen von Siena, einst Velathri und von den Römern Volaterra genannt; 4000 J. Weitläufige Paläste, Gärten und Klöster, die menschenleer dastehen, cyklopische Mauern, Rathhaus mit etruskischen Alterthümern, große Kathedrale und Kirche des heil. Johannes. — Zu der Provinz Pisa gehören noch die nördlichen Enclaven zwischen den Herzogthümern Genua, Parma, Modena und den Fürstenthümern Massa und Carrara, wie die Cancellerie Fivizzano; Pontremoli, St. an der Magra, mit Citadelle, mehreren Kirchen und Klöstern und 4000 J., und Pietra Santa, St.; 3000 J.; und außerdem noch folgende Inseln:

a) Die Insel Elba mit tief in das Land eindringendem Meerbusen, Gebirgen, Thälern, Bergen, deren höchster sich bis auf 3600 Fuß erhebt, und mildem Klima. Porto Ferrajo, stark befestigte Hptst. auf einer Landzunge an der Nordküste. Festes Schloß, großer und sicherer Hafen; 5000 J. Aufenthalt Napoleons vom 4. Mai 1814 bis 26. Februar 1815. Porto Longone, St. an der Südküste. Kleiner Hafen; 3000 J. Marciana, kl. St.; 3000 J. — b) Insel Pianosa, südsüdwestlich von Elba, fruchtbar aber wenig bewohnt. — c) Insel Montechristo, westlich von der Insel Giglio. — d) Insel Gorgona, westsüdwestlich von Livorno, besteht aus einem bewaldeten Berge und wird nur von wenig Menschen bewohnt. — e) Insel Palmajola und f) Cerboli, sind unbewohnt.

5. Provinz Siena.

Sie gränzt im N. und N.O. an Florenz, im O. an den Kirchenstaat, im N.W. an Pisa, im W. an das Meer und im S. an Orbetello und an den Kirchenstaat.

Siena, einst Sena Julia, große Hptst. am Abhange eines Hügels, auf sehr unebenem Boden, Lat. 43° 19′ 16″, Long. 28° 59′ 56″. Springbrunnen auf dem Platze del Campo, Stadthaus mit Portikus und schönen Gemälden, 330 Fuß langer und prächtiger Dom mit reichen Glasmalereien und andern Verzierungen, prächtige Kirche des heil. Martin, Hospital della Scala, Universität, Bibliothek, Geburtsort des Pabstes Gregor VII. und Alexander III. und mehrerer anderer Päbste. Die hiesige Sprache des Volks gilt für die reinste Italiens; 19,000 J. Unweit

der Stadt wird Marmor gebrochen, auch sind in der Umgegend die warmen Mineralquellen Bagni Avignoni und die Überreste der alten Städte Vetulonia, Populonia ꝛc. Buonconvento, Drf. am Fuße eines Berges, wo Kaiser Heinrich VII. an Gift starb. Montalcino, kl. St. auf einem Felsen; 3000 J. Guter Muskatwein.

Das Herzogthum Parma nebst Piacenza und Guastalla.

Lage, Gränzen und Größe.

Das Herzogthum liegt zwischen 44° 19′ 40″ und 45° 7′ 45″ Lat. und zwischen 26° 58′ 50″ und 28° 38′ 50″ Long., und gränzt im N. an die Lombardei, im O. an Modena, im W. an Sardinien, und im S. an eine Enclave Toscana's und an Massa. Guastalla wird von Modena und der Lombardei umschlossen. Der Flächeninhalt aller drei Herzogthümer beträgt 1712 ital. oder 107 geogr. Q.M.

Politische Eintheilung.

Das Herzogthum Parma ist in 5 Distrikte, Parma, Borgo S. Donnino, Piacenza, Borgotaro und Guastalla eingetheilt.

Physisch-klimatische Beschaffenheit.

Das Land wird im S. von den Apenninen durchzogen, die in ihrer Erstreckung von N.O. nach S.W. den größten Theil von Borgotaro einnehmen und mitunter zu wilden und rauhen Berggruppen ansteigen. Die höchsten Spitzen sind: der Monte Alpe di Succisio, 6390 Fuß, Monte Orsaro 5702, Monte Penna 5502, Monte Ragola 5418, Monte Gotra 5208, Monte Molinadigo 4914, Monte Caramento 4182 und Monte Sporno 3354 Fuß hoch. Nach dem Po zu flacht sich der nördliche Theil des Landes zur lombardischen Ebene ab, die mittleren Vorgebirge jedoch sind mit Waldungen und Kastanienwäldern bedeckt.

Der bedeutendste Fluß ist der Po, der die nördliche Gränze des Herzogthums bildet und hier schon schiffbar ist. Die übrigen Flüsse des Landes haben ein starkes Gefälle, kurzen Lauf und sind im Ganzen sehr seicht. Die wichtigsten sind in der Richtung von W. nach O. die Bardinezza an der Gränze Piemonts, und die in Piemont entspringenden Tidone und Trebbia, die in der Nähe von Piacenza in den Po münden. Ferner sind zu bemerken: der Taro, der den längsten und schnellsten Lauf unter allen Flüssen des Herzogthums hat, dasselbe in 2 Hälften theilt, in Piemont entspringt und den Zeno und Stirone aufnimmt; die Parma, in welche die Braganza mündet; die an der Gränze Modena's befindliche Enza und die Nura, Chiavenna und der Lardi, die auf dem östlichen Abhange der Apenninen innerhalb der Gränzen Parma's entspringen. Die Landseen sind unbedeutend.

Das Klima ist von dem Toscana's merklich verschieden, wie dies überall in den Ländern Italiens nördlich von den Apenninen der Fall ist, doch sehr gesund.

Physische Kultur.

Landbau und Viehzucht bilden die vornehmsten Zweige der physischen Kultur und die Fruchtbarkeit des Bodens wird durch das günstige Klima, so wie durch die vortheilhafte natürliche Bewässerung sehr unterstützt, so daß alle Getreidearten, Hülsenfrüchte, Hanf, Taback, Obst u. s. w. in großer Menge gewonnen werden und ein bedeutender Theil ein Gegenstand der Ausfuhr ist. Die Ausfuhr von Getreide beträgt jährlich im Durchschnitte 120,000 Staje (d. h. etwa 112,000 berliner Scheffel). Reis, der jedoch nur im Inlande verbraucht wird, baut man in der Umgegend von Parma und Guastalla, und Olivenpflanzungen trifft man ebenfalls nur in der nächsten Umgegend von Parma. Beträchtlicher ist der Weinbau und von dem Vino santo wird viel nach Genua und Mailand ausgeführt.

Von den Hausthieren wird viel Rindvieh gezogen; auch zieht man viele Schweine, weniger dagegen Schafe und Ziegen. Die Käsebereitung, welche in Schweizereien vorgenommen wird, genießt eines großen Ruhmes und macht einen bedeutenden Gegenstand der Ausfuhr aus. Die Schafe sind noch wenig veredelt und Pferdezucht findet gar nicht statt. Der Seidenbau gewährt im Durchschnitt jedoch einen Ertrag von 100,000 bis 110,000 Pfund, von denen jährlich über 50,000 in das Ausland gehen. Die Bienenzucht reicht für den Bedarf des Landes aus. Von Mineralien gewinnt man Eisen und Kupfer in dem Bergwerke von Caneto; von ersterem beträgt die jährliche Ausbeute 25,000 und von letzterem 500 Centner. Der Gewinn von Schwefel ist unbedeutend; Bergöl wird durch Abschöpfen zu Fornuovo, Miano, Sasso, Ozzano und Vizzole gewonnen, und Salz liefern die Salinen zu Salso maggiore jährlich gegen 60 bis 70,000 Centner. Von den Steinbrüchen sind die für Alabaster und Marmor bemerkenswerth; auch gibt es zu Langhirano und Pugnetolo ausgezeichnete Steine für lithographische Arbeiten.

Die Bevölkerung betrug im Jahre 1833 465,673 Seelen und zwar zählte

Parma	143,228
Borgo S. Donnino	124,299
Piacenza	133,146
Borgotaro	44,457
Guastalla	20,543 Seelen,

mithin kommen auf die 107 geogr. Q.M. des Herzogthums im Durchschnitt auf eine Q.M. 4352 Seelen. Die Inwohner bestehen aus Italienern und Juden, von welchen letztern man 1833 630 Köpfe zählte und die in kleinen Gemeinden zerstreut leben. — Unter den Wohnplätzen zählt man 5 Städte, 32 Marktflecken, 763 Dörfer und 52 Weiler und Meierhöfe.

Die Inwohner bekennen sich, außer den Juden, zur römisch-katholischen Kirche, und stehen unter der Leitung von den 4 inländischen Bisthümern zu Parma, Piacenza und Borgo di S. Donnino, und unter 3 ausländischen zu Bobbio, Brugnato und Sarzana, die Sardinien angehören. Das jüngste Bisthum ist das zu Guastalla. Die Gesammtzahl der Kirchspiele beträgt 763 und die des Säkular-Klerus

besteht aus 2473 Geistlichen. Außerdem gibt es 656 Mönche und Nonnen, von denen erstere 14, letztere 7 Klöster besitzen.

Die technische Kultur ist, da sich die Inwohner hauptsächlich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigen, unbedeutend, und die wenigen Manufakturen sind fast nur auf die Städte Parma und Piacenza beschränkt. Glashütten sind zu Borgo S. Donnino, Fabriken für Spahn-Hüte zu Luzzara und Rotta bei Guastalla, Papiermühlen in der Umgegend von Parma und Piacenza und eine Pulvermühle zu Montechiarugolo.

Da das Herzogthum von dem Seeverkehr ganz ausgeschlossen ist und keinen Handelsplatz besitzt, so ist der Handelsverkehr nur unbedeutend und seine bedeutendsten Einnahmen gewinnt der Staat durch die Zölle.

Münzen, Maals und Gewicht.

Man rechnet nach Lire zu 20 Soldi à 12 Denari. 1 Braccio für Seide = 263,5 par. Linien. 1 Braccio für Wolle, Baumwolle und Leinen = 285,4 par. Linien. 1 Braccio di legno = 12 Once = 144 Punti. 1 Pertica = 6 Bracc. di legno. 1 Biolca = 288 Pertiche. 1 Biolca = 6 Stari = 72 Tavole à 4 Q.-Pertiche. Der Getreide-Stajo von 16 Quartaruole = 2592 par. Kubikzoll. Das Pfund Libbra = 328 Gramme. 1 Libbra = 12 Once = 288 Denari = 6912 Grani. 1 Rubbo = 25 Libbre. In Piacenza hält der Braccio $303^2/_5$ par. Linien und der Cavezzo, ein Feldmaaß von 6 Fuß, $1249^4/_5$ par. Linien. Die Pertica rechnet man zu 24 Tavole.

Die geistige Kultur hat sich zwar in letzter Zeit gehoben, ist aber dennoch sehr zurück. Der Elementar-Unterricht für Knaben wird in 110 öffentlichen und 70 Privat-Elementarschulen ertheilt, von denen erstere im Jahre 1833 von 3930 Schülern besucht wurden. Elementarschulen für Mädchen gibt es 184, die im J. 1833 4056 Schülerinnen zählten. Einen höheren Unterricht erhält das weibliche Geschlecht in 6 Erziehungshäusern. Höhere Schulen, in denen besonders lateinische Sprache, Mathematik und Naturwissenschaften gelehrt werden, zählt man 8. Außerdem gibt es 2 Specialschulen für den höheren wissenschaftlichen Unterricht zu Parma und Piacenza; in ersterer Stadt werden Theologie, Medicin und Chirurgie, und Philosophie, in letzterer Rechtswissenschaft gelehrt. Für die Bildung von Offizieren sorgt das Collegio militare zu Parma. Anstalten für die Ausbildung in der Kunst sind die Akademie der schönen Künste mit einer Bildungsanstalt für 150 Zöglinge in der Malerei, Bildhauer-, Bau- und Kupferstecherkunst zu Parma; das Institut Gazzola für 10 Zöglinge in der Malerei und Bildhauerkunst zu Piacenza, das Ospizio delle arti (für Gesang) zu Parma, und die kleineren Anstalten für Gesang und Instrumentalmusik zu Piacenza, Borgo S. Donnino und Guastalla. Unter den öffentlichen Sammlungen für Wissenschaften und Künste verdienen die Bibliothek zu Parma mit 90,000 Bänden, die Bibliothek zu Piacenza mit 34,000 Bänden, das antiquarische Museum und die Gemäldegallerie der Akademie der schönen Künste zu Parma genannt zu werden.

Verfassung.

Die Staatsform des Herzogthums ist eine absolute Monarchie, deren Form aber erst unter der nächst folgenden Dynastie des Hauses Bourbon-Lucca festgehalten werden soll. (S. Lucca.)

Verwaltung.

Die Centralbehörden sind der Geheimerath und der Staatsrath. Jenem steht die Berathung in allen bedeutenden Angelegenheiten des Staates zu; er prüft die eingegangenen Beschwerden gegen höhere Staatsbehörden, und die wichtigen Bittschriften der Unterthanen. Der Staatsrath vertritt die Stelle des Staats-Ministeriums und zerfällt in die Abtheilung für die inneren Angelegenheiten und die Justiz, in die Abtheilung für die Finanzen, für das Militärwesen und für die auswärtigen Angelegenheiten.

Die Rechtspflege anlangend, so führt der Gang in erster Instanz vor die Präturen, deren es 38 gibt und die von einem einzigen Richter verwaltet werden. In zweiter Instanz urtheilen die Civil- und Kriminal-Tribunäle zu Parma und Piacenza. Von diesen geht die weitere Appellations-Instanz an das oberste Revisions-Tribunal zu Parma und das Appellations-Gericht zu Piacenza. In Handelsstreitigkeiten entscheiden die beiden Handelskammern in den beiden genannten Hauptstädten.

Die Finanzen des Herzogthums sind in den letzten Jahren in größere Ordnung gekommen und die Staatsschuld, die sich auf etwa 7½ Mill. Franken belaüft, ist durch unveraüßerliche Domänen gesichert. Die Staats-Einkünfte betragen gegen 7 Mill. Franken.

Das Militär besteht aus einer Kompagnie Hellebardirer, 2 Kompagnien Dragoner, 2 Kompagnien Grenadiere und 2 Bataillonen Linie. Außer der Festung Piacenza, in welcher die Österreicher nach einem Vertrage das Besatzungsrecht ausüben, hat Parma noch ein Kastell in seiner Hauptstadt, und die beiden Forts Bardi und Castello di Compiano.

Zur Belohnung im Hof- und Staatsdienste besitzt Parma nur den Orden des Constantin, der jetzt 5 Klassen zählt.

Diplomatischer Verkehr wird von Parma durch direkte Gesandtschaften mit andern Staaten nicht unterhalten, indem die österreichischen Gesandten an allen Höfen die Geschäfte Parma's besorgen.

Die vorzüglichsten Ortschaften in den 5 Bezirken Parma's sind:

Parma, einst Julia Augusta, ummauerte und von der Parma durchströmte Hpt.- und Residenzstadt. Lat. 44° 48′ 15″, Long. 27° 59′ 44″. Gerade und breite Straßen, angenehme Promenaden, wenig große Plätze, Kastell, uralte Kathedrale mit schöner Kuppel, Büsten und guten Gemälden; Johanniskirche mit dem höchsten Thurm in Parma, die Kirche Steccata, neben der Kirche S. Luigi, im ehemaligen Kloster St. Paul, das berühmte Zimmer des Correggio; Akademie mit Bildergallerie; ehemalige Universität, Adels-Kollegium, Bibliothek, Museum, Buchdruckerei Bodoni's, herzogl. Palast, Palast des Marchese Filippe della Rosa Prati, Palast S. Vitale, Palast del Commune, Palast del Giardino, neües Theater, Theater Farnese, Wollenmanufakturen und Seidenmanufaktur; 32,000 J. Colorno, ehemaliges Lustschloß mit englischen Anlagen und schönen Treibhäusern, am Wildbache Lurno, der hier in die Parma fällt. Borgo S. Donnino, ummauerte St.; 4000 J., die Hanf und Seide spinnen. Fruchtbare Umgegend. Piacenza, ummauerte St. in einer weiten fruchtbaren Ebene, nahe dem linken Ufer des Po; 22,000 J. 4 Thore, schön gebaut, Citadelle oder der Palast Farnese, 3 öffentliche Plätze, Reiterstatue Alexander Farnese's und seines Sohnes Ranuccio, alte gothische Kathedrale mit werth-

vollen Gemälden, Kirche S. Sisto mit dem Mausoleum Margaretha's von Österreich, Bibliothek, Unterrichtsanstalten, Manufakturen und reizende Umgebungen. Guastalla, kl. St. am Crostolo; 6000 J. Altes Schloß, Dom, Bibliothek.

Das Herzogthum Modena.

Lage, Gränzen und Größe.

Das Herzogthum Modena liegt zwischen 43° 56′ 10″ und 44° 57′ 30″ Lat. und zwischen 28° 5′ 30″ und 29° 2′ Long., gränzt im N. an die Lombardei, im O. an den Kirchenstaat, im W. an Parma und einen Theil von Toscana, im S. ebenfalls an Toscana, Lucca und an das Meer, und hat einen Flächeninhalt von $78,_{875}$ Q.M.

Politische Eintheilung.

Das Land ist in 5 Provinzen, Garfagnana, Lunigiana Estense, Massa, Modena und Reggio eingetheilt.

Physisch-klimatische Beschaffenheit.

Die Provinzen Modena und Reggio sind ebener als Parma, im übrigen aber findet man kahle, rauhe, felsige, fruchtbare und unfruchtbare, bewaldete und unbewaldete Theile der Apenninen, deren höchste Spitzen sich an der südlichen Gränze befinden, z. B. der Monte Cimone 6778 Fuß hoch und zu den höchsten Gipfeln der Apenninen gehörend, der Doccia 4140, Monte Cenere 3891 und der Fiorino 3674 Fuß hoch. Auf der südlichen Abdachung des Gebirges liegt das Garfagnana-Thal.

Seine Bewässerung erhält das Land meistens von den Nebenflüssen des Po, welcher den Staat jedoch nur bei Brescello berührt. Die Flüsse, welche der Po aufnimmt, sind die Secchia und der Panaro, von denen erstere sich mit dem Bergstrome Dolo und Dragone vereinigt und von Pontebasso ab, in der Nähe von Modena, mit kleinen Barken befahren wird. Die Secchia ist auch durch einen Kanal, der am Sassuola beginnt und über Modena nach dem Panaro geht, mit letzterem Fluß verbunden, dessen Schiffbarkeit bei der Einmündung des Kanals anfängt. Gränzfluß ist die Enza. Von den übrigen Flüssen sind bemerkenswerth: der Crostolo, der mit dem Kanale Tassoni verbunden ist, welcher bei Mancasale, 2 Miglien von Reggio, bereits Fahrzeuge trägt. Die übrigen Kanäle des Landes dienen nur zur Ent- oder Bewässerung des Bodens. Küstenflüsse des mittelländischen Meeres sind die Magra im Herzogthum Massa und der Serchio in der Garfagnana. Landseen von bedeutendem Umfange gibt es nicht. Von den Heilquellen verdienen die warmen Bäder von Aquaria nur Erwähnung.

Das Klima gleicht dem Parma's und ist der Gesundheit zuträglich.

Physische Kultur.

Die landwirtschaftliche Kultur ist mit der Parma's in jeder Hinsicht gleichzustellen, doch ist die Ausfuhr an Getreide beträchtlicher, denn sie

übersteigt im Durchschnitt jährlich 200,000 berliner Scheffel. Der Reisbau ist am bedeutendsten zwischen der Secchia und dem Panaro, so daß ein großer Theil des Ertrags nach der Lombardei ausgeführt wird. Die Oliven kommen besser als in Parma fort und ihr Ertrag ist verhältnißmäßig bedeutender. Wein, von dem man vorzugsweise rothen zieht, findet viel Absatz nach Toscana und Lucca.

Die Viehzucht anlangend, so ist diese ziemlich ausgedehnt, besonders die Rindvieh- und Schweinezucht, und eine Menge Schlachtvieh wird nach Toscana und Lucca ausgeführt. Schafe und Ziegen halten nur die Bewohner der Gebirgsgegenden. Pferde sind selten, dagegen Esel ungemein häufig. Der Seidenbau, welcher im Durchschnitt jährlich über 80,000 Pfund rohe Seide liefert, wird besonders in der Gegend von Mirandola betrieben, doch ist die Seide nicht so gut wie die lombardische.

Von Mineralien wird etwas Eisen im Garfagnana-Thale gewonnen, und Steinöl in Menge bei Castello di Monte Baranzone und bei Castello di Monte Gibbio. Sehr geschätzt ist der Marmor von Massa und Carrara, besonders der, der bei den Dörfern Torrano, Polvaccio und Serravezza gebrochen wird, und wobei ununterbrochen 1200 Arbeiter beschäftigt sind. Der Ertrag, den jährlich die Marmorbrüche liefern, beläuft sich auf 750,000 Lire (202,500 Thlr.).

Die Bevölkerung kann sich etwa auf 380,000 Inwohner belaufen, worunter auch Juden sind, deren Zahl im Jahr 1831 2628 Seelen betrug.

Die herrschende Kirche ist die römisch-katholische und keine andere christliche Konfession war bis jetzt öffentlich anerkannt. Die Katholiken bilden 649 Kirchspiele, von denen 17 in der Provinz Reggio unter der Aufsicht des Bischofs von Parma stehen, und 48 in der Provinz Garfagnana der Diöcese des Bischofs von Lucca untergeordnet sind; die übrigen Kirchspiele stehen unter der Leitung der Bisthümer Modena, Reggio, Carpi und Massa. Außerdem führt noch die Abtei Nonantola die Aufsicht über 31 Kirchspiele. Geistliche Seminare zählt man 10. Klöster gab es im Jahre 1833 23, darunter 14 für Mönche und 9 für Nonnen.

Die technische Kultur Modena's ist sehr unbedeutend und reicht zur Befriedigung des eigenen Bedarfs nicht aus, so daß viele Waaren aus England, Frankreich, Deutschland, der Schweiz, Lombardei und Toscana bezogen werden müssen. Für den inneren Verkehr ist Reggio der bedeutsamste Punkt, welches eine viel besuchte Messe hat, und auch für den auswärtigen Handel bedeutendere Geschäfte als Modena macht. Außer Getreide, Früchten, Seide, Schlachtvieh, Wein, Weinessig, Branntwein und Steinöl, sind Marmor und Marmorarbeiten Handelsgegenstände. Der Transitohandel ist geringfügig.

Münzen, Maaße und Gewichte.

Man rechnet nach Lire italiane zu 100 Centesimi, deren Zahlwerth seit 1807 dem französischen Franc gleichgestellt ist, oder nach der früheren Landesmünze, nach Lire zu 20 Soldi à 12 Denari. Von neuen Ausprägungen sind in Golde: 40 und 20 Lire, und in Silber: 5, 2, 1, ½ und ¼ Lire italiane in Umlauf gesetzt. Von älteren Münzsorten existiren in Golde: Doppie zu 51, Scudini zu 9, in Silber: Ducatoni

zu $17^2/_3$, Scudi zu $15,_5$ und $3^3/_4$, Ducati zu 8 Lire di Modena ꝛc. — Maaße und Gewichte sind wie in Mailand.

Geistige Kultur.

Der Elementarunterricht ist im Allgemeinen noch sehr vernachlässigt. Normalschulen für Knaben bestehen 5 zu Modena und ebendaselbst 2 Anstalten von der Kongregazion des heil. Philipp Neri; diese Kongregazion hält auch 2 Schulen zu Mirandola und Finale. Die Mädchen-Schulen sind, mit Ausnahme einer, alle milde Anstalten unter der Leitung des geistl. Vereins der Töchter Jesu. Größere Erziehungshäuser für die weibliche Jugend gibt es 4 zu Modena und eine zu Carpi. Außerdem existiren 2 große Kollegien der Jesuiten zu Modena und Reggio, 3 philosophische Schulen zu Carpi, Correggio und Castell nuovo in Garfagnana, 2 geistliche Erziehungshäuser zu Correggio und Massa, ein Erziehungshaus für Adelige zu Modena, ein Lyceum zu Reggio, welches für juristische, medicinische und chirurgische Studien geöffnet ist, und eine sogenannte Universität zu Modena, auf welcher juristische, medicinische und philosophische Studien betrieben werden; doch ist diese Universität wenig besucht und sehr unbedeutend. Specialanstalten sind: die mit der Akademie der schönen Künste zu Modena verbundenen Kunstschulen und die Bildhauerschule zu Carrara, die Militärschulen und die Veterinär-Akademie zu Modena. Für Taubstumme gibt es ein Institut unter der Leitung der Töchter Jesu. Unter den Sammlungen für Künste und Wissenschaften zeichnet sich die herzogliche Bibliothek zu Modena mit 100,000 Bänden und 3000 Handschriften aus, ferner das numismatische Kabinet mit 26,000 Münzen, die herzogliche Sternwarte mit trefflichen Instrumenten, die Bibliothek zu Reggio mit 30,000 Bänden und das naturwissenschaftliche Kabinet von Spallanzani.

Verfassung.

Die Staatsform des Herzogthums ist eine absolute Monarchie, deren Erbfolge nach dem Rechte der Erstgeburt in gerade absteigender Linie fortgeht. Der Thronfolger heißt Erbprinz, die Söhne Herzoge und die Töchter Herzoginnen.

Verwaltung.

Die Centralbehörden sind der Staatsrath und das Staats-Ministerium, von denen ersterer die höchste berathende und kontrollirende Behörde ist. Das Staats-Ministerium zerfällt in 4 besondere Verwaltungszweige, Ministerien genannt, nämlich in das Ministerium für die auswärtigen Angelegenheiten, für die National-Ökonomie und den öffentlichen Unterricht, für die Finanzen und für die Polizei-Verwaltung und das Gouvernement Modena. Die innere Verwaltung und Polizeipflege besorgen die Governatori, von denen nur der für die kleinere Provinz Lunigiana den Titel eines Delegato hat.

Die Rechtspflege anlangend, so sind hinsichtlich der Verwaltung derselben die Fürstenthümer Massa und Carrara von den übrigen Provinzen getrennt. Die letzteren stehen unter den Tribunälen von Modena und Parma, von denen jenes für die Provinzen Modena und Garfagnana, dieses für Reggio und Lunigiana bestimmt ist. In Civil- und Kriminalsachen entscheiden in erster Instanz die Gerichtsämter. In Modena und Reggio bestehen auch 2 Friedensgerichtsämter. Die zweite

Instanz geht an die Tribunäle nach den Gerichtsbezirken, und in letzter Instanz entscheidet der obere Gerichtshof zu Modena. In den Fürstenthümern Massa und Carrara entscheiden in erster Instanz die Gerichte der beiden Kommunen Massa und Carrara, in zweiter Instanz der Appellationsgerichtshof zu Massa, und in dritter Instanz das obere Gerichts-Tribunal zu Massa.

Über die Finanzen des Herzogthums haben wir nur ungenügende Nachrichten. Die gesammten Staats-Einkünfte berechnet man jährlich im Durchschnitt auf 3,000,000 Lire.

Das Militär besteht, außer der Nobelgarde, aus 1 Bataillon Infanterie, 1 Bataillon Jäger, 1 Kompagnie Artillerie und 1 Abtheilung Küsten-Artillerie, 1 Kompagnie Pionniere und 1 Kompagnie Veteranen. Dazu kommt das Korps der Landdragoner. Die gesammte Stärke der bewaffneten Macht beträgt auf dem Friedensfuße 1860 Mann.

Diplomatischen Verkehr mit andern Staaten hält Modena durch einen Geschäftsträger zu Rom.

In der nun folgenden Topographie sind die Namen der Provinzen durch einen * bezeichnet.

*Castell nuovo di Garfagnana, am Serchio. *Massa, St. am Frigido, auf einer von bewaldeten Höhen umgebenen Ebene; 10,000 E. Breite, gut gepflasterte Straßen, zum Theil schöne Häuser, Sitz eines Bischofs, herzogliches Schloß, Palazzo pubblico, nebst Garten, Kathedrale mit guten Bildern. Carrara, St. im Gebirge, an der Lavenza; 10,000 E., die viel Marmor brechen. In der Nähe die Marmorhöhle, mit herrlichen Stalaktiten, la Grotta del Tanone, die Dante besungen hat, und die Höhle la Salla Mattana. Lavenza, Mktfl. am Flusse gl. Namens, hart am Meere; 1800 E., die Fischfang treiben. *Modena, Haupt- und Residenzstadt, Sitz der höchsten Behörden und eines Bischofs, am linken Ufer der Secchia und am rechten des Panaro, in schöner und fruchtbarer Ebene, Lat. 44° 38′ 50″, Long. 28° 35′ 18″, gehört zu den schönsten Städten Italiens; 30,000 E. Breite mit Arkaden und guten Trottoirs versehene Straßen, herzoglicher Palast, ein weitläufiges, prächtiges Gebäude mit großen Schätzen, herzogliche Bibliothek, die zu den ersten Italiens gehört, mit Medaillen-Kabinet und guter Sternwarte, Kollegium, Akademie, 25 Kirchen, worunter die alte Kathedrale S. Geminiano bemerkenswerth ist, mit Muratori's Grabe, Klöster, 2 Theater, schöne Promenaden, wöchentlicher Viehmarkt und Manufakturen. Mirandola, St. mit alten Festungswerken; 11,000 E., die Reis und Seide bauen. Finale, St. am Panaro; 8000 E. Carpi, kl. St., die einst eigene Fürsten hatte; 4000 E. Sitz eines Bischofs, Schloß, Domkirche, Seidenwebereien. *Reggio, freundliche St. am Kanal Tassone und dem Wildbache Crostolo. Sitz eines Bischofs, Kirche Madonna della Ghiara, Kirche S. Prospero, Bibliothek, Manufakturen, Messe; 22,000 E. In der Nähe Trümmer des festen Schlosses Canossa. Correggio, St., 4000 E. Schloß, Geburtsort des Malers Antonio Allegri, bekannt unter dem Namen Correggio. Die St. war einst Hauptstadt eines eigenen Fürstenthums.

Das Herzogthum Lucca.

Lage, Gränzen, Größe und Volksmenge.

Dieses Ländchen liegt zwischen 43° 46′ und 44° 14′ Lat. und zwischen 27° 48′ und 28° 29′ Long., gränzt im W. an das mittelländische Meer, im N. und N.W. an Modena, im O. und S. an Toscana, hat einen Umfang von $20^{48}/_{100}$ Q.M. und zählt gegen 168,198 J.

Die physische und klimatische Beschaffenheit anlangend, liegt das Herzogthum auf der südlichen Abdachung des Apennin, welches in der höchsten Spitze, dem Monte S. Guiliano, nicht über 4000 Fuß ansteigt, und sich darauf nach dem Meere zu in mäßige Vorgebirge abflacht, und gleicht hinsichtlich des Klima's Toscana. Das Land wird von dem Serchio durchströmt und fast in zwei gleiche Theile getheilt. Dieser Fluß, so wie sein Nebenfluß, die Lima, ist zwar nicht fahrbar, wird aber zur Bewässerung des Landes benutzt und hat ein sehr fruchtbares Thal. Außerdem wird der Wasserreichthum durch den Lago (See) di Bientina an der südöstlichen Gränze von Toscana und dem Lago di Maciuccoli auf der rechten Seite des Serchio vermehrt. Unter den Wasserbauwerken ist der Aquädukt von Lucca zu bemerken, welcher den Verno bis nach Lucca hinleitet. Die produktive Beschaffenheit des Bodens ist dem Landbau sehr vortheilhaft, und es werden Getreide, Gemüse, mannigfache Früchte, besonders Kastanien und Feigen, im Überfluß gewonnen. Reis wird wenig, dagegen viel Wein gebaut, der sehr wohl gedeiht und eine gute Revenue jährlich abwirft. Am vortheilhaftesten für das Land sind die schönen Oliven-Anpflanzungen, welche über das ganze Land verbreitet sind, und die zur Verfertigung eines sehr wohlschmeckenden Öls benutzt werden, worunter sich besonders das von Lucca auszeichnet, welches dem provençalischen am nächsten kommt. Die Ausfuhr an Öl beträgt jährlich im Durchschnitt die Summe von 2,000,000 Lire. Die Viehzucht, namentlich die Rindviehzucht, wird durch die guten Wiesen sehr begünstigt. Der Seidenbau ist ebenfalls ein beliebtes Gewerbe des Landes, und die Maulbeerbäume werden sorgfältig angepflanzt. Die Fischerei an der Meeresküste reicht nur für den Bedarf aus, und von mineralischen Produkten werden nur verschiedene Marmorarten in den Steinbrüchen gewonnen. Von Wichtigkeit sind jedoch die Bäder von Lucca zu Bagno alla Villa und zu Bagno caldo, die sehr stark von In- und Ausländern besucht werden. Von geringer Bedeutung ist die technische Kultur; von einiger Bedeutung sind nur die Seidenmanufakturen und die große Wollenmanufaktur zu Lucca. Die übrigen Fabriken in Metall, Filz, Stroh, Thon und Fayence reichen nicht einmal für die Bedürfnisse des Landes aus. Die Ausfuhr besteht in oben genannten landwirthschaftlichen Produkten, und die Einfuhr in Fabrikstoffen, Fabrikaten, Kolonialwaaren und eingesalzenen Fischen. Als Hafenplatz ist nur Viareggio von Bedeutung, woselbst im Jahre 1832 588 Fahrzeüge (meistens Barken) ein- und 638 Fahrzeüge ausliefen. Man rechnet in Lucca nach Lire zu 20 Soldi à 12 Denari di Lira und auch nach Scudi d'oro zu 20 Soldi à 12 Denari d'oro. Wirkliche Nationalmünzen sind in Golde: Pistolen oder Doppien zu 22

Lire, und Zecchinen zu 15 Lire. Silber: ganze, $^1/_2$, $^1/_3$, $^1/_5$ Scudi, zu $7^1/_2$, $3^3/_4$, $2^1/_2$, $1^1/_2$ Lire; ganze $^1/_2$ und $^1/_4$ Barboni oder Grossi zu 12, 6 und 3 Soldi. Kupfer: Bolognini zu 6, Soldi zu 3, Decetti zu 2, halbe Soldi zu $1^1/_2$ Quatrini und ein Quatrino-Stück. Maaße und Gewichte sind: die Elle (Braccio) hält $263^4/_5$ par. Linien, Seidenwaaren werden gewöhnlich nach dem Gewichte verkauft. Der Getreide Stajo hält 1236 par. Kubikzoll. Das Ölgewicht (Coppo) hält 24 Pfund Peso grosso, zu 11 gewöhnlichen Pfunden. Das Handelsgewicht zu allen andern Waaren hat 12 Once, 288 Denari, 6912 Grani. —

Die Bewohner des Herzogthums Lucca bekennen sich zur römisch-katholischen Religion; für ihre geistige Kultur ist noch ziemlich schlecht gesorgt; denn obgleich in jeder Kommune mindestens eine öffentliche Schule auf Staats- oder gemeinschaftliche Kosten gehalten werden soll, so ist doch dieser Befehl noch nicht vollständig erfüllt. Für Knaben gab es im Jahre 1835 41 Schulen, die von 1398 Schülern besucht wurden; Privatschulen zählte man 163 für Knaben mit 2752 Schülern und 64 für Mädchen mit 1163 Schülerinnen, doch sind diese größtentheils in einem jämmerlichen Zustande. Für höheren Unterricht der weiblichen Jugend sorgt nur das Konservatorium zu Lucca, welches ihm Jahre 1833 21 Zöglinge zählte. Das Ospizio feminile zu Lucca für 450 Zöglinge ist mehr als eine Verpflegungs- als Lehranstalt anzusehen. Im Jahre 1833 belief sich die Zahl sämmtlicher Schüler und Schülerinnen auf 6300. Als Specialschule ist nur die Singanstalt zu Viareggio anzuführen. Von den Instituten zur Beförderung der Wissenschaft bemerken wir die bereits im Jahre 1584 gestiftete und 1805 erneuerte Academia degli Oscuri (deren Wirksamkeit aber äußerst beschränkt geblieben ist), und die öffentliche Bibliothek zu Lucca mit 16,000 Bänden. In der Kunst zeichnete sich der Maler Giovanni Coli († 1681), in den Wissenschaften Jacopo degli Amanati († 1479), G. V. Lucchesini († 1744), P. G. C. Buonamici, G. L. Lucchesini u. a. m. aus.

Die Verfassung ist monarchisch-konstitutionell, so lange die gegenwärtige Dynastie Bourbon regiert. Der Herzog, das Oberhaupt des Staates, unterhält einen zahlreichen Hofstaat, welcher in 6 Stäbe zerfällt. Zur Belohnung derer, welche sich durch militärische Tugenden ausgezeichnet haben, existirt seit dem Jahre 1833 das Croce di S. Giorgio in 2 Klassen. — Der Herzog bestimmt jährlich das Budget der Ausgaben, nebst den Mitteln zu ihrer Deckung und legt sie dem Senate vor; ernennt allein zu allen Ämtern, so weit er dieses Recht für die niederen Stände nicht seinem Ministerium überläßt, und hält eine Nobelgarde aus Eingeborenen des Landes, die, sobald sie 5 Jahre gedient haben, ein Anrecht auf Offizierstellen in der Nationalgarden-Miliz erlangen. Bevor der Fürst bei seinem Regierungsantritt die Verwaltung übernimmt, leistet er einen Eid, daß er die Integrität und Unabhängigkeit des Staates, so wie die römisch-katholische und apostolische Kirche in demselben aufrecht erhalten, nur in Folge vorausgegangener Gesetze Steuern fordern werde, und überhaupt während seiner Regierung das Wohl des Landes vor Augen zu haben, sich verpflichte. Die Mündigkeit des Fürsten ist auf das zurückgelegte zwanzigste Jahr festgesetzt, ist er minderjährig, so wird die Art der Verwaltung durch ein besonderes Gesetz bestimmt. Die Repräsentation des Volkes geschieht durch den Senat, der aus 36 Mitgliedern zusammengesetzt wird. Zwei Drittheile davon werden aus den Landeigenthümern und ein Drittheil aus den

Gelehrten und angesehensten Handelsleuten des Staates vom Senate erwählt; doch dürfen nicht gleichzeitig zu nahe Verwandte im Senate sitzen. Selbiger wird alle 4 Jahre zum dritten Theile erneuert. Der nur ein Jahr im Amte bleibende Präsident, so wie dessen Sekretär, wird durch den Herzog aus der Mitte des Senates erwählt. Der Senat bestätigt die Jahresrechnungen über die Einnahmen und Ausgaben des Staats, so wie alle von der Regierung ausgehenden Gesetze, alle wichtigen Akte der Regierung, wählt die Richter u. dgl. m. Jedes Jahr bleibt der Senat wenigstens 2 Monate versammelt, und wird vom Herzog sowohl einberufen als aufgelöst.

Verwaltung. Die beiden höchsten Landesbehörden sind der Staatsrath und Staatsministerium. Ersterer wird aus den Ministern, den Chefs der Ministerial-Departements und dem Präsidenten des Ober-Tribunals, so wie aus 6 einberufenen Staatsräthen, letzteres aus 2 dirigirenden Staats-Ministern, aus dem Chef des Departements der Gnade und Gerechtigkeit, dem General-Direktor des Departements der Finanzen und dem Direktor des Kriegs-Sekretariats gebildet. Beide Ministerstellen, so wie andere Direktionen des Departements, kann aber ein und dieselbe Person bekleiden. Die innere Verwaltung und Polizeipflege anlangend, ist jede Kommune dem Verwaltungs-Departement im Staats-Ministerium untergeordnet. Jede Kommune für sich bestehend, wird außerdem von einem Gonfaloniere und 4 Anziani (mit Ausnahme von Lucca, wo deren 6 sind) verwaltet. Die Unterabtheilungen der Kommunen heißen Sektionen, von denen jede unter einem Präsidenten steht. Vereinigung der Präsidenten der Sektionen in einer Kommune bilden den Gemeinderath. Zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit dient das Gensdarmerie-Korps, aus 150 Mann in 2 Kompagnien bestehend, von denen eine Abtheilung beritten ist. Die Gesundheitspflege steht unter einer zweckmäßigen Kontrolle. Die Rechtspflege für unbedeutendere Civil- und Kriminal-Rechtshändel wird nach 10 abgesonderten Bezirken verwaltet. Ein Richter, der bisweilen auch noch das Amt eines Gonfaloniere hat, entscheidet in jedem Bezirke; doch ist in Lucca statt des Richters ein Tribunale di prima istanza civile, und in Handelsangelegenheiten entscheidet der Tribunale di commercio. Die Appellations-Instanz geht von allen diesen Gerichten an die Ruota civile und an die Ruota criminale zu Lucca. In letzter Instanz entscheidet das Ober-Tribunal in Lucca. Im Jahre 1833 wurden bei der Civil-Gerichtspflege von den Bezirken 2584 Sachen, von dem Tribunal erster Instanz zu Lucca 957, von dem Handelsgericht 762, von den beiden Appellations-Gerichtshöfen 164 Sachen richterlich entschieden. Bei der Kriminalrechtspflege waren 122 Polizeivergehen abgeurtheilt, bei der korrektionellen Justiz 310 Fälle, bei größeren Kriminalvergehen 56 Urtheile gefällt, und nur 8 Rechtssachen waren in der Appellations-Instanz entschieden. Ferner war in 12 Contrebande-Processen abgeurtheilt. Wegen geringerer Vergehen standen überhaupt 721 Personen, wegen gröberer Verbrechen 106 vor Gericht; davon wurden wegen geringerer Vergehen 537, wegen gröberer Vergehen 101 Personen verurtheilt.

Die Finanzen des Herzogthums sind gut geordnet, die Staatsschuld haftet nur auf nicht kundbaren Renten und kann sich auf etwa 400,000 Lire (77,778 Rthlr.) belaufen. Die jährlichen Einkünfte betragen gegen 3,700,000 Lire.

Das Militär zählt gegenwärtig 713 Mann Linientruppen und 498 Mann uniformirte Bürgergarde.

Diplomatischen Verkehr unterhält Lucca nur mit wenigen Höfen Europa's.

Topographie.

Lucca, Haupt- und Residenzstadt, Lat. 43° 50′ 49″, Long. 28° 10′ 25″, am Serchio, 3 Stunden vom Meere, ist alt, von Wällen, die mit Bäumen bepflanzt sind, umgeben, und liegt in einer herrlich angebauten Gegend. Zu den Merkwürdigkeiten Lucca's gehören: der herzogliche Palast mit schönen Gemälden und Bibliothek; die alte gothische Kathedrale S. Martino, nebst dem Kapitelarchive und dem Archive des Erzbisthums, die Kirche S. Giovanni, S. Frediano, S. Francesco mit schönen Gräbern, S. Paolino u. s. w.; das Theater, Überreste des alten Amphitheaters; Pferderennen, Mineralbäder, Handel mit Öl, Seide; 24,092 E. 2 Posten von Lucca liegen die Mineralbäder, Bäder von Lucca genannt, die sehr besucht werden. Viareggio, Mktfl. am Meere, in sumpfiger Gegend; 5854 E.; kleiner Hafen. —

Die Republik San Marino.

Sie liegt in der Legazion Urbino im Kirchenstaate, am Fuße der Apenninen, auf der östlichen steileren Abflachung nach der Meeresküste unter 43° 56′ Lat. und 13° 17′ Long. zwischen den Flüssen Marecchia und Conca, hat einen Umfang von $1_{,15}$ geogr. Q.M. und zählte im Jahre 1836 gegen 7800 Inwohner, die sich mit Landwirthschaft beschäftigen; bei der schlechten Beschaffenheit des Bodens aber nicht das für den Bedarf Nöthige gewinnen. Getreide wird aus der nächsten Umgebung bezogen, doch hat man Wein- und Olivenpflanzungen. Die Viehzucht reicht für die Bedürfnisse hin und es wird viel Käse bereitet, den man, so wie die Seide, gegen andere Produkte austauscht. Die Gewerbe sind sehr mangelhaft und unbedeutend und es müssen viele rohe Produkte abgegeben werden, um den Bedarf an Fabrikaten zu befriedigen. Die geistige Kultur anlangend, so bestehen für den Elementar-Unterricht 2 öffentliche Schulen für Knaben, einige Privat-Elementarschulen für Knaben und Mädchen, ein Erziehungshaus für Mädchen im Kloster der Klarissen und ein Kollegium. Die Verfassung S. Marino's ist die älteste in Europa. Der gesetzgebende Körper oder der große Rath wird von der allgemeinen Volksversammlung erwählt und besteht aus adeligen und bürgerlichen Mitgliedern. Ein Ausschuß des großen Rathes bildet den kleinen Rath, der jedes Jahr zu $^2/_3$ aus dem großen Rath erneuert wird. Die ausübende Gewalt ist den beiden Capitani regenti übertragen, deren Wahl jährlich in der Mitte der März und des Septembers stattfindet, die gleiches Ansehen genießen, 6 Monate ihr Amt behalten können und an der Spitze jedes Zweiges der Verwaltung stehen.

Die Rechtspflege, von der höchst selten die Capitani Gebrauch machen, verwaltet ein Cancelliere, der mit einem auf 3 Jahre gewählten Richter ein Tribunal bildet; doch sind die Rechtsgeschäfte sehr unbedeutend. Schulden hat die Republik nicht und die Einnahmen für den Staatsfonds betragen alljährlich gegen 6000 Scudi (8700 Thlr.), die durch die Grundsteuer, das Schutzgeld und ein Kopfgeld, Pachtgefälle und einige Renten u. dgl. aufgebracht werden. Das Militär besteht nur aus einer Wache von 24 Mann zum Dienste der Capitani und Räthe. Zur Vertheidigung des Landes im Nothfalle ist jedoch jeder waffenfähige Mann verpflichtet. Die diplomatischen Verhältnisse anlangend, so hat die Republik nur in Rom einen Bevollmächtigten. Die Ortschaften der Republik sind die Stadt San Marino und die 3 Ortschaften mit den Kastellen Serravalle, Faetano und Monte Giardino, wozu noch Aquariva und Feglio gehören.

San Marino, St. auf dem höchsten Punkte eines Berges gelegen. Theater, großer viereckiger Platz, von wo man eine schöne Aussicht hat. Es gibt nur einen Weg, um zur Stadt zu gelangen, und es ist streng verboten, auf irgend einer andern Seite das Ersteigen des Berges zu versuchen.

Das Königreich Griechenland.

Lage, Gränzen und Größe.

Das Königreich Griechenland bildet die südöstliche Spitze von Europa; erstreckt sich tief in das mittelländische Meer hinein und gränzt im N. an die Türkei, im O., W. und S. an das mittelländische Meer und hat nach den neuesten Ermittelungen einen Flächenraum von $898^{5}/_{4}$ Q.M.

Politische Eintheilung.

Griechenland ward, nachdem es schon früher mehrfachen und schnellen Wechsel von Eintheilungen erfahren, von der Regentschaft durch eine Verordnung vom 3. April 1833 in 10 Kreise oder Nomi eingetheilt. Diese bestanden aus Bezirken, Eparchien, und diese aus Gemeinden; allein genannte Eintheilung ward später aufgehoben und das Land in 30 Gouvernements und Unter-Gouvernements eingetheilt; im Jahre 1838 jedoch wurden diese 30 Gouvernements auf 24 und die Unter-Gouvernements auf 7 herabgesetzt. In folgender Tabelle geben wir eine Übersicht dieser Gouvernements und Unter-Gouvernements, und zugleich die Zahl der in jedem sich befindenden Gemeinden an.

Gouvernement und Unter-Gouvernement*).	Zahl der Gemeinden.
1. Achaja (und Aegion)	11
2. Aetolien (und Nawpaktos)	9
a) Trichonia	6
3. Akarnanien (und Wallos und Xeromeros)	13
4. Argolis	23
b) Hermioni — sonst Troisene — (und Spezzia)	6
5. Attika	9
c) Aegina (und Megara	5
6. Boeotien (mit Theben)	17
7. Elis	21
8. Euboea	18
d) Nachbarinseln	3
9. Eurytania	4
10. Gortynia (und Megalopolis)	27
11. Hydra	1
12. Korinth	32
13. Kynäthe (oder Kylleni)	18
14. Lakedämon (und Epidauros)	30
15. Lakonien oder die Maina (und Gythion. — Marathonisi)	27
16. Mantinea (und Kynuriw)	29
17. Messenien	18
e) Pylos	11
18. Naxos	9
19 Phokis (und Doris)	11
20. Phthiosis	14
f) Lokris	5
21. Syros mit den übrigen Kykladen	6
22. Tinos (und Andros)	8
23. Thera	7
24. Triphylia (und Olympia)	21

Physische Beschaffenheit.

Griechenland wird von steilen oft alpenhohen Gebirgen durchzogen und der Hauptgebirgsstock, der mit den Alpen durch Illyrien und Kärnthen zusammenhängt, der südliche Theil des Pindos, betritt bei Agrafa die Gränze des Landes, entsendet die lange Kette des Othrys, bildet mit diesem vereinigt die Gränze gegen Thessalien, erhebt sich dann bei den Quellen des Sperchios zu dem hohen Weluchi und entsendet bei dem Gebirgsknoten Oxias seine Zweige nach Osten, Westen und Süden. Im Osten finden wir die Kette des Oeta, die mit ihren Verzweigungen bis Negroponti reicht, im Süden das wandussische und Guionasgebirge, zwischen Aetolien, Lokris, Phokis und Doris, das höchste Gebirge im Lande. An diese reihen sich der Parnaß, Helikon, Kithäron, und östlich von letzterem der Nosia, in Attika; südwestlich von Kithäron erblickt man den sich bis zur Landenge von Korinth hinziehenden Makriplagi (ehemals Gerania). Jenseits desselben erhebt sich dieser Gebirgszug zur hohen Siria oder Kylleni, der als Hauptgebirgsstock mit seinen Zweigen, unter denen der Taygetos der bedeutendste ist, dem Peloponnis seine

*) Die eingezogenen Gouvernements sind denen, mit welchen sie vereinigt sind, beigesetzt.

Gestalt gibt, indem von ihm die steilen Vorgebirge auslaufen, die sich an der Küste Morea's befinden. Die zahlreichen Inseln um Griechenland kann man als Fortsetzungen dieser Gebirge ansehen. Im Westen ist das wilde Arapokephala und Plokopari und das Zygosgebirge bei Missolunghi.

Die südliche Fortsetzung einer Gebirgskette, welche sich weit oberhalb der griechischen Gränze von dem Mezzowo oder Pindosgebirge ablöst, sind die Berge Akarnaniens.

Von den Vorgebirgen sind folgende bemerkenswerth: das Kap Stawro (Posidium) beim Eingange des Golfes von Wolo, Kap Lithada, am Golf von Molea oder Zeituni, Kap Mantello (Gerastos), Kap Colonna (früher Sunium), die Südspitze Attika's und Rumeliens überhaupt, Kap Manajera oder Malangara, Korinth gegenüber; die Landspitze Skrophis beim Ausflusse des Aspropotamos, die Spitze Punta, Prewesa gegenüber (doch zum türkischen Gebiete gehörig); im Peloponnis: die Landspitze Rhion; Papas am Eingange des Busens von Patras, Kap Tornesi (Chelonitis), der westlichste Punkt des Peloponnis; Kap Gallo (Akritas), die Südspitze von Messenien; Kap Matapan, die südlichste Spitze von Griechenland und von Europa u. a. m.

Zwischen den Gebirgen erblickt man eine Menge größerer und kleinerer Thäler, die meistens ungemein fruchtbar sind und die im Winter nicht selten von Ueberschwemmungen mächtiger Bergströme heimgesucht werden. Durch besondere Fruchtbarkeit zeichnen sich aus: das Thal des Kephissos in Boeotien und in Attika, des Eurotas in Sparta, des Alpheos in Arkadien und Elis, des Pamisos in Messenien, des Sperchios zwischen dem Oeta und Othrys, des Inachos bei Argos und Nawplia, die Thäler Arkadiens u. a. m. An gefährlichen Engpässen fehlt es ebenfalls nicht; wir nennen: den Paß der Thermopylen, die Pässe in den Gebirgen des Parnaß und Helikon, bei Salona oder Amphissa, Paß Langadia, die Pässe in der Maina, der Paß von Akrata, der Paß Derweni beim Berge Treptos, auf der Insel Negroponti u. s. w.

Die Höhenmessungen anlangend, so sind folgende zu bemerken:

1)	der Guiona bei Lidoriki erhebt sich 8088 Fuß 6 Zoll 4 Linien oder 2512 Meter über das mittelländische Meer;	
2)	der St. Elias de Wanduissia	2495 Meter.
3)	der zum Parnaß gehörige Likheri	2456 »
4)	desgleichen der Gerondo Warko	2434 »
5)	der Taygetos 7756 Fuß 9 Zoll 8 Linien oder . .	2409 »
6)	der Ziria	2374 »
7)	der Khelmos	2355 »
8)	der Olonos	2224 »
9)	der St. Elias de Lewidi bei Mantinea	1981 »
10)	der Malweo des heil. Petrus	1937 »
11)	der Woida in Achaja	1927 »
12)	der Pteri ebendaselbst	1780 »
13)	der Malweo bei Mantinea	1772 »
14)	der Mawron im Gouvernement Korinth	1759 »
15)	der Apanokrepa bei Mantinea	1559 »
16)	der Kalywia von Kastri	1579 »

Geognostische Verhältnisse und Mineral-Erzeugnisse.

Der Hauptbestandtheil der griechischen Gebirge ist fast überall Kalkstein; aus Glimmerschiefer und krystallinisch-körnigem Kalk bestehen der Osten von Attika, die südöstlichen Spitzen des Peloponnis auf beiden Seiten des Eurotas bis zu den Vorgebirgen Matapan und St. Angela, so wie der Norden des Killeni und der Olenos. Dieselbe Gebirgsart findet sich auf Negroponte und auf der Mehrzahl der Kykladen und nur im Osten erscheint Granit mit Gneis. Die Insel Amorgo, so wie die höchsten Spitzen Euboeas bestehen aus Thonschiefer, Santorin und die Gruppe von Milo dagegen sind vulkanische Produkte. Tertiär-Formationen finden sich im Nordosten des Peloponnis und Alluvionen an der nordwestlichen Küste von Elis, in den Ebenen von Tripolizza u. dgl. m.

Das Mineralreich liefert an brennbaren Fossilien: Braunkohlen, die besonders in Euboea vorkommen; an metallischen Körpern: Eisenerze, in Attika, wie Brauneisenstein, Rotheisenstein, Chromeisenstein u. s. w.; etwas Gold wird in feinen Blättchen bei Skyro bemerkt; Silber findet sich im Bleiglanz des lawrischen Bergbaues; Bleiglanz in den lawrischen Gebirgen; und Kupfer an mehreren Orten. An nützlichen Steinarten ist kein Mangel, wir nennen z. B. den Marmor zu Paros, auf dem Pentelikon, Hymettos, zu Skiathos, Andros und an vielen andern Stellen; Ophiolit, Gyps, weiße Bausteine, Schieferplatten, lithographische Steinplatten, Porphyr, Serpentin, Mühlsteine, Bimsstein, Schleifsteine, Asbest, Talk; von nützlichen erdigen Körpern verdienen der Meerschaum (bei Theben), Porzellanerde (auf Milo), Thon; Puzzolanerde (zu Santorin); die Farbenerden, der Kalkmergel u. s. w. Erwähnung. Schwefel ist reichlich auf Milo und bei Susaki; Kochsalz liefert das Salzwasser von Milo, Eisenvitriol und Alaun Milo; und Salpeter wird in hinreichender Menge gefunden. — Warme salzig-schwefelige Heilquellen finden sich zu Lipsoewdipso (Negroponte), bei den Thermopylen, Methana (Morea) und zu Patradsik; salzig-schwefelige und eisenhaltige zu Thermiae, lauwarme Salzquellen auf Milo; süßes warmes Wasser bei Lutraki am Meerbusen von Korinth; außerdem sind mineralhaltige Quellen zu Santorin und am Oeta bei den Thermopylen.

Flüsse.

Diese sind in Griechenland unbedeutend, denn die natürliche Gestalt des Landes so wie seine geringe Ausdehnung in der Breite machen es unmöglich, daß sich ein großer Fluß darin bilden kann; der größte ist der Aspropotamos (Achelous), welcher aus den Gebirgen von Mezzowo in Epidawros kommt, unter 39° 9′ Lat. die griechische Gränze betritt, Akarnanien von den übrigen griechischen Provinzen trennt, viele Nebenbäche aufnimmt, in der Nähe von Lepeny (Stratos) einen Fall, und bald darauf mehrere kleine Arme bildet und sich beim Dorfe Trigardon, der Insel Ithaka gegenüber, in's jonische Meer ergießt. Die übrigen Flüsse, wie der Mawro Nero oder Mawro Potamos (der boeotische Kephissos), Ellada (Sperchios), Kephissos und Ilyssos in Attika, der Eurotas, welcher aus dem südlichen Arkadien kommt, der Tanos, Panizza (Inachos), die Pirnazza, der Iglia (Peneus) und viele andere sind meistens wilde Bergströme, die im Sommer trocken sind und von keiner Bedeutung.

Auch die Seen sind von keiner großen Bedeutung, doch bemerkenswerth: der Topolias oder Kopaissee in Boeotien, mit unterirdischen

Abflüssen; die wasserreichen Seen Trychonia und Lysimachia, in Aetolien; die Seen Ambrakia und Ozeros in Akarnanien; der Zaraka, im nördlichen Arkadien; und die fischreichen Seen von Agolinizza, Kaïapha und Muria, an der Westküste Morea's. — An die Seen schließen sich die Sümpfe an, deren man, besonders in der Hochebene Arkadiens, in Menge zählt. Die bedeutendsten sind: der Sumpf von Kalpaki, Kapsa, in der Hochebene von Tripolizza, bei den Thermopylen in der Ebene von Marathon, um den Ausfluß des Aspropotamos u. dgl. m.

Klima.

Dieses ist mild aber wandelbar. Ewiger Schnee bleibt nirgends liegen; der erste Schnee fällt gewöhnlich im October, der letzte im April. Im Juli und August ist die Hitze außerordentlich groß und sie wäre unerträglich, wenn nicht in der Mitte des Tages Seewinde wehten. Regen fällt im Sommer fast gar keiner, am Ende des Herbstes und im Anfang des Winters dagegen sehr reichlich, doch hängt die Menge des fallenden Regens viel von der Nachbarschaft der Berge ab. Stürme kommen im Sommer nur auf hohen Bergen vor; auch Hagel ist selten, und oft ist der Himmel einen ganzen Monat lang von Wolken frei. An der Küste wehen leichte und den Küstenfahrzeügen vortheilhafte Seewinde. In manchen Busen sind die Winde periodisch und mitunter stark; der Nordwind ist im Sommer oft ungemein heiß. Die gewöhnlichsten Krankheiten in Griechenland sind die Wechselfieber; doch kommen auch anhaltende und bösartige Fieber, Typhus, Ruhr u. dgl. m. vor. Viele schreiben diese Krankheiten den Ausdünstungen der vielen hie und da wachsenden Wolfsmilch, Andere den Morästen, oder den von den Gebirgen kommenden Winden zu, die Inseln sind gesund.

Pflanzenreich, Kultur des Bodens.

Von Nadelhölzern trifft man in Griechenland: die Weißtanne (Pinus abies), besonders auf Euboea, die gutes Bauholz liefert; die italienische Kiefer (Pinus maritina); die Cypresse (Cupressus sempervirens), den Wachholder (Juniperus communis), den Cederwachholder (Juniperus oxycedrus) und den Eibenbaum (Taxus baccata); von Laubhölzern sind bemerkenswerth: die Knoppereiche (Quercus aegilops), einzeln hie und da auf Feldern und in der Nähe der Ortschaften; die levantische Eiche (Quercus esculus); die weichhaarige Eiche (Quercus pubescens), Kermeseiche (Quercus coccifera), Graseiche (Quercus grammuntia), Stecheiche (Quercus ilex), die morgenländische Plantane (Plantanus orientalis), besonders in der Nähe von Bächen; die zahme Kastanie (Castania vesca), die ganze Wälder bildet, u. s. w. Einzeln kommen folgende Bäume und Sträucher vor: die Esche; Hopfenhainbuche (Carpinus ostrya); die Buche; schwarze Erle (Alnus glutinosa); die griechische Pappel (Populus graeca); der Birnbaum (Pyrus pyraster); wilde Johannisbrodbaum (Ceratonia siliqua); wilde Apfelbaum; Granatapfelbaum; Judasbaum (Cercis siliquastrum); der Lorbeerbaum; die wilde Mandel, besonders auf den Inseln; die Wallnuß; der Kirschbaum; Pflaumenbaum; die Moschuspappel; weiße Weide; dreilappiger Ahorn (Acer monspessulanum); der Maulbeerbaum; die Ebresche; der Oleander; Perückensumach (Rhus cotinus); Gerbersumach (Rhus coriaria); Erdbeerbaum (Arbutus unedo), von dem bei Epidauros mehrere Quadratmeilen bedeckt sind; die erdbeerartige Sandbeere

(Arbutus andrachne); der Feigenbaum, besonders in Messenien; der Haselstrauch; die Steinlinde; Winterlinde; der Wegdorn; die Waldrebe; der Weißdorn; die Ulme; der schwarze Hollunder; der gemeine Buchsbaum; der gelbaderige Zirbelbaum; wilde Mastixbaum u. s. w. — Unter den Erzeugnissen des Pflanzenreichs steht der Oelbaum oben an, der bedeutende Waldungen bei Salona, Athen und Megara bildet. Die beste Art findet sich an den Abhängen der hohen Gebirge, z. B. am Fuße des Pentelikon bei Athen. Nächstdem kommt der Weinstock, von dem eine Abart die Korinthen liefert und die sich auf der ganzen Nordküste von Morea, von Korinth bis Patras, findet. Die Uva passa minima oder Passula corinthiaca wird jetzt am meisten bei Wostizza und Patras angepflanzt, kommt aber auch überall auf der Küste von Achaja fort. Die Korinthen bringen jährlich in der Provinz Korinth drei Millionen Pfund ein. Die besten Weine sind der Malwasier, der Vino santo von Santorin und der Bachuswein von Naxos. Alten Wein findet man selten, denn er wird alle Jahre consumirt. Wichtig ist auch die Baumwollenpflanze, deren Kultur jedoch noch mancher Pflege bedarf. Unter den Gewerbspflanzen verdienen Erwähnung: der Taback, der vortrefflich gedeiht und sehr angenehm zum Rauchen ist; die Färberröthe, deren Kultur in Boeotien besonders betrieben wird und die einen bedeutenden Ertrag liefert; und die Gummipflanze (Astragalus, Tragacantha). Außerdem finden sich folgende medizinische und ökonomische Pflanzen in Griechenland: die Mannaesche (Fraxinus ornus); der Rosmarin; Salbei; Valeriana tuberosa auf allen höheren Bergen; Safran (Crocus sativus); Plantago psyllium; Alraunswurzel; die Judenkirsche; mehrere Arten von Solanum; Stechapfel; Bilsenkraut; Judendorn; viele Salzkräuter; Kümmel; Anis; Fenchel; Dill; Sellerie; Petersilie; Pastinake; Pastinaca opopanax; die Dattelpalme; Zwergpalme; viele Lauchcarten; Cactus opuntia, der ganze Bergabhänge bedeckt; Flachs; Bohnen; Wicken; Linsen; Artischocken, Meerrettig, Rettig; Brombeeren; Portulak; Raute; Diptam; Rhabarber; Zeitlose; Meerzwiebel; die Kermesbeere; Waid; Kresse; Brassica oleracea; Kapern; Mohn; Schwarzkümmel; Nießwurz; Anemonen; Lavendel; Myrte; Thymian; Majoran; Melissen; Malven; Eibisch; Süßholz in erstaunlicher Menge; Cichorien; Wermuth; Salepp; Gurken; Melonen u. dgl. m. Der Pfirsich-, Quitten-, Birn- und Apfelbaum liefert nur schlechtes Obst. Die Himbeere fehlt ganz und die Erdbeere findet man nur in den Wäldern der höheren Gebirge. Hanf und Kleearten werden beinahe noch gar nicht gebaut, dagegen hat der Anbau der Kartoffeln begonnen. Die meisten Hände beschäftigt in Griechenland der Ackerbau, und nur die Inseln machen hiervon eine Ausnahme. Zum Bau des Landes bedient man sich zweier Paar Ochsen, die gewechselt werden, und gewöhnlich wird das Land zweimal über Kreüz gepflügt; das Eggen kennt man nicht. Die Saatzeit ist Anfangs November und dauert bis Ende December. Die Aussaat besteht in Gerste, Weizen, Hirse, Mais, Roggen und Reis; von ersterer säet man 15—20 Okka, von Weizen 12—18 Okka auf die Stremma, und die Ernte, die Anfangs Mai und Anfangs Juni stattfindet, ist je nach der Güte des Bodens von 2 bis 15 Korn. Fruchtwechsel, Feldersystem kennt man nicht und auch das Düngen war bisher unbekannt. Das Getreide wird durch Ochsen und Pferde ausgetreten. Der Futterkräuterbau ist sehr beschränkt, denn die heiße Sonne versengt im Sommer alles Gras und es ist Mangel an gehöriger Be-

wässerung. Der Gartenbau ist noch zurück und der Grieche kultivirt nur solche Pflanzen, die er am nothwendigsten bedarf, wie Zwiebeln, Knoblauch, Sellerie, Kohl, Rüben, Melonen, Gurken ꝛc.

Thierreich und Viehzucht.

Saügethiere im wilden Zustande sind nicht viele vorhanden; doch trifft man den Wolf, Fuchs, Schakal, Goldwolf, die wilde Katze, Wiesel, Marder, Seehunde, Meerottern, Fischottern; Hirsche auf den bewaldeten Gebirgen Nord-Griechenlands; wilde Schweine in großer Anzahl in Sumpfgegenden und auf den bewaldeten Bergen; ferner Maüse, Ratten, Eichhörnchen (nur im Norden), Goldmaulwürfe, Feldigel und mehrere Arten Fledermaüse.

Von den Hausthieren gedeihen alle Arten in Griechenland vorzüglich, und das milde Klima, so wie die vielen nützlichen Pflanzen begünstigen deren Kultur außerordentlich. Am zahlreichsten sind die Schafe, welche der besseren Rasse angehören und gegen 30 bis 36 Zoll lang, 15 bis 18 Zoll hoch sind und 30 bis 50 Pfund wiegen. Das hiesige Schaf gleicht dem Schafe der Berberei, ist am schönsten und größten in Livadien, bleibt immer im Freien und liefert eine sehr feine und seidenartige Wolle. Am schlechtesten sind die Schafe in Attika, dagegen zeichnen sich die Arkadiens durch ihre weiße Wolle aus. Mit Merinoschafe hat man Versuche gemacht. Nächst den Schafen sind die Ziegen sehr zahlreich, besonders in den Gegenden von Attika, am Ewrotas und in Argolis. Die hiesigen Ziegen sind von schönem Körperbau, haben gerade aufstehende 1 bis 1½ Fuß lange Hörner und haben ein schmackhaftes Fleisch. Sie werden häufig wie die Schafe geschoren und aus den Haaren Stricke gefertigt, so wie Decken und Tuch gewebt. Das Rindvieh ist nicht sehr groß, aber stark und schön, doch sind die Kühe nur zur Zucht bestimmt, weil man die Milch hier ungesund findet. Die Esel sind sehr groß, wohlgebaut und munter, und die Pferde von seltener Schönheit und dauerhaft. Kameele gibt es nur wenige. Von den Hausthieren erwähnen wir noch die Hunde, unter denen die Nachkommen der berühmten latonischen und molossischen Hunde oft den Reisenden lästig sind. Der griechische Windhund ist sehr gut. Unter den schädlichen Insekten verdienen die vielen Wanzen, Flöhe, die Muskitos und die Scorpionen Erwähnung, und unter den nutzbaren Insekten behaupten die Kermeswanze und die Biene einen hohen Rang. Letztere bereitet den klassischen Honig auf dem Hymettos und ihre Zucht ist ein nicht unwichtiger Gewerbszweig der Griechen. Auch die Seidenraupe gedeiht vorzüglich und machte im Mittelalter eine Hauptquelle des Reichthums Griechenlands aus. Unter den Kriechthieren ist die Schildkröte sehr häufig, doch wird sie nicht gegessen; auch gibt es mehrere giftige Schlangenarten.

Geflügel ist in Menge vorhanden, und unter den Vögeln, die entweder als Standvögel hier sind, oder als Zugvögel sich hier fortpflanzen, sind folgende bemerkenswerth: der fahle Geier (Vultur fulvus) in großer Anzahl; der graue Geier (weniger häufig); der Aasvogel (Cathartis percnopterus); Geieradler (Gypaetos barbatus), in großer Anzahl in den Schluchten des Parnaß; der Gold- oder Steinadler, sehr selten, auf Santorin; der große Fischadler (Aquila ossifraga) ziemlich häufig; von den Falken finden sich fast alle hier; von den Eulen sind der Uhu, Strix otus, brachyotus, scops, Strix passerina und die ge-

meine Nachteule einheimisch. Unter den Würgern findet sich der Lanius capensis, der hier nistet; von den Fliegenfängern Muscicapa grisola und albicola; unter den Drosseln die Blauamsel (Turdus cyanus), und die Felsenamsel (Turdus saxatilis) einheimisch; von den Bachstelzen hier eigenthümlich Motacilla melanocephala und cinerocapilla. Unter den Nachtigallen trifft man Sylvia galactodes, Sylvia leuropogon und Sylvia melanocephala; neben den gewöhnlichen Schwalben die große Thurmschwalbe und den großen Ziegenmelker; Lerchen zu allen Jahreszeiten, im Sommer aber eigenthümlich Alauda calandra und brachydactyla; unter den Meisen ist Parus lugubris eigenthümlich. Auch die Ammerarten sind sehr zahlreich, dagegen gibt es nur wenige Finkenarten. Unter den rabenartigen Vögeln sind eigenthümlich: Pyrrhocoras graculus; Merops apiaster; Alcedo rudis; Cuculus canorus und rufus. Häufig trifft man auch den Fasan, das Steinhuhn, die Feldtaube, Turteltaube, so wie Otis tarda, tetrax und Otis hubara. Unter den Sumpfvögeln, die sehr zahlreich sind, sind bemerkenswerth: der Steinwälzer, dumme Regenpfeifer, der Strandläufer, die Seelerche (Charadrius hiaticula minor), der Kranich, Austernfischer, der Vanellus menalogaster, der große Silberreiher, schwarze und weiße Storch, Ibis, Löffelreiher u. s. w. Unter den Wasservögeln sind zu nennen: die Möven, der Sturmvogel, der Puffinus cinereus, der wilde Schwan, Pelikan, die Sterna leucoptera, Sterna caspia et anglica, der Carbo cormoranus, pygmaeus und cristatus.

Fische gibt es in Menge und die Fischereien des Staats sollen allein jährlich über 124,000 Drachmen eintragen.

Bevölkerungs-Verhältnisse.

Die Volkszählung vom Jahre 1837 ergab 202,953 Männer, 214,439 Weiber, 176,888 Männliche unter 18 Jahren, 169,079 Weibliche unter 18 Jahren, 41,004 über 18 Jahr Unverheirathete, Familien 169,626, Summa 804,863 Seelen. Davon gehörten zu einem andern Dimos 8632; in den Gemeinden waren nicht eingeschrieben 3943, Ausländer waren 2531, dem Stande nach: Landleute 92,157, Schäfer 25,695, Handwerker 15,539, große Kaufleute 182, kleine Kaufleute 4620, andere Arbeiter 12,207, große Rentner 2622, kleine Rentner 44,271, Soldaten 3914, Seeleute 12,951, Angestellte 1711, Lehrer 44, Gelehrte 27, Advokaten 127, Doktoren 251, Geistliche 3687, Arbeitsunfähige 306, Schüler 21,903, solche, die schreiben können 43,881. Gegenwärtig kann man die Zahl der Bewohner Griechenlands auf 850,000 Seelen berechnen, wobei etwa 1000 auf eine Quadratmeile kommen.

Stamm-Verschiedenheit, Sprache und Volkscharakter.

Die Bewohner Griechenlands sind Nachkommen der alten Hellenen, die aber zum Theil mit albanesischem, lakonischem, slawischem, arabischem, türkischem und jüdischem Blute vermischt sind; doch findet man unter den heutigen Griechen noch die schönsten Formen des menschlichen Körpers. Nächst den Griechen sind die Albanesen am zahlreichsten. Sie leben in Arkadien, Attika, bei Korinth, so wie auf den Inseln Hydra, Spezzia, Salamis und Paros. Außerdem findet man Franken (wie alle Europäer im Orient genannt werden), die sich in Menge in Griechenland angesiedelt haben, und zwar Deutsche, Franzosen, Italiener und Engländer. Hebräer gibt es nur wenige in den See- und Handels-

städten, und Türken ebenfalls nur wenige, obwohl sie ungehindert im Lande bleiben können.

Die Sprache der jetzigen Griechen hat sich nur wenig von der Sprache der klassischen Zeit entfernt, und der Unterschied ist nicht so groß, als zwischen der lateinischen und griechischen Sprache. Sie umschreibt den Dativ mit εἰς, hat keinen Dualis, setzt nach den Präpositionen meistens den Accusativ, hat nicht so viel Verbalformen wie das Altgriechische, ist wohllautend, deutlich, reich an Worten, eignet sich zu Zusammensetzungen, ist aber mitunter viel mit türkischen, dann mit einzelnen slawischen und albanesischen Wörtern vermischt. Den Spiritus asper spricht der Neugrieche nicht aus, β lautet wie w und das deutsche b wird durch μπ ausgedrückt; ντ lautet wie d, τζ wie dsch, τσ wie z oder tz, αι wie ä, οι, ει, υι und η wie i, υ vor allen Vokalen wie w, δ wie dh, γ wie gh, ζ wie ein weiches, σ wie ein scharfes s. Die Sprache hat einen bedeutenden Grad von Ausbildung erhalten.

Außer der neugriechischen Sprache wird auch albanesisch, lakonisch oder tzakonisch, viel italienisch und französisch gesprochen.

Die Griechen sind schön von Gestalt und Körperbau, von der Natur reich begabt, gewandt, tief empfindend, witzig, munter, ruhmbegierig, religiös, abergläubisch, gastfrei, thätig, geschickt zu Handwerken, tapfer, geschickte Seeleute und lieben als ein kindliches Volk Vergnügungen, Feste, Musik und Tanz mit Leidenschaftlichkeit. Allein man beschuldigt sie der Leichtfertigkeit, Verschmitztheit und Heuchelei. Allerdings haben sie manchen Fehler, allein man muß auch bedenken, wie lange dieses Volk unter dem Joche der Knechtschaft seufzte und einen Unterschied zwischen den in patriarchalischer Entfernung von der Welt lebenden Griechen und denen machen, die europäische Bildung genossen. Art und Grad der Bildung in Griechenland sind ungemein verschieden und es brausen die heterogensten Elemente durcheinander.

Stände und allgemeine Rechtsverhältnisse.

In Griechenland gibt es keinen solchen Adel wie in Deutschland, der eine geschlossene Kaste bildet und es existirt eigentlich nur ein Bürger- und ein Bauerstand. Alle Griechen haben gleiche Rechte und gleiche Pflichten.

Religions-Verschiedenheit und allgemeine kirchliche Verhältnisse.

Die herrschende Religion ist die griechisch-orthodoxe, doch werden auch andere Konfessionen geduldet. Die griechisch-orthodoxe Kirche steht unter zehn Bischöfen, welche letztere von den Klostergeistlichen erwählt werden. Die Weltgeistlichen sind Vorleser, Sänger, Hypodiakonen, Diakonen, Priester oder Popen, Protopopen oder Erzpriester. An der Spitze der Mönchsklöster stehen Archimandriten, Abt oder Hegumen genannt; die Mönche heißen Kaloger. An der Spitze der Frauenklöster stehen Aebtissinnen. Mönchsklöster gibt es jetzt 82, Nonnenklöster 3. Jedes Frauenkloster, an dessen Spitze ein Klosterkonomos steht, soll aus wenigstens 30 Nonnen bestehen, sind deren weniger, so wird das Kloster aufgehoben. Die Mönche gehören dem Orden des Basilius, Elias oder Marcell an, folgen derselben Ordensregel und tragen dasselbe Ordenskleid. Übrigens befinden sich die Geistlichen noch im Besitz eines bedeutenden Grundvermögens. Die römisch-katholische Kirche zählt drei Bisthümer in Griechenland, zu Syra, Santorin und Tinos, nebst dem Erz-

bisthum Naxos. An Klöstern fehlt es der römischen Kirche ebenfalls nicht.

Protestanten, Hebräer und Muhammedaner finden sich hier und da zerstreut. Erstere besitzen zu Athen eine Kapelle.

Kultur des griechischen Volks.

Von der physischen Kultur haben wir bereits weiter oben gesprochen, jetzt haben wir es mit der technischen Kultur zu thun. Die Industrie Griechenlands ist zwar noch sehr von dem Auslande abhängig, weil es an Handwerkern fehlt, allein es darf nicht verkannt werden, daß das Land in kurzer Zeit bedeutende Fortschritte gemacht hat. Die vorzüglichsten Gewerbe sind die Verarbeitung der Seide, die Fabrikation des Maroquins und die des Runkelrübenzuckers. Gestrickte seidene und dauerhafte Handschuhe liefert die Insel Tinos, und Hemden von Seide werden überall sehr gut gefertigt; auch seidene Schnüre und Stickereien werden viel gebraucht und viel fabrizirt. Die Fabrikation des Maroquins haben die Griechen von den Türken gelernt. Man fertigt ihn aus Ziegen- und Bockhäuten. Eine große Runkelrübenzuckerfabrik befindet sich zu Kenurio. Sie ist auf ein Aktienkapital von drei Millionen Francs durch Roberti und Villeroi in Paris in's Leben gerufen worden, und die Regierung hat dazu 2000 Hektaren oder 20,000 Stremmen früher unbenutzten Sumpflandes angewiesen.

Auch die Buchdruckerkunst und Lithographie haben Fortschritte gemacht, und es werden zu Athen bereits die schönsten Drucke geliefert.

Der Handelsverkehr Griechenlands ist im Fortschreiten begriffen, und Syra, Nawplia, Korinth, Patras und der Piraeus sind neue bedeutende Handelsplätze geworden, während auf den Inseln reiche Handelsfamilien bestehen. Nach einem Berichte des Ministeriums der Marine waren in den fünf Hafen-Departements am 1. Januar 1838 vorhanden:

im 1.	Depart	1,400	Schiffe	mit	28,000	Tonnen	und	3,380	Seeleüten.
„ 2.	„	999	„	„	43,672	„	„	7,801	„
„ 3.	„	467	„	„	9,150	„	„	1,800	„
„ 4.	„	298	„	„	6,750	„	„	1,600	„
„ 5.	„	105	„	„	930	„	„	320	„
Summa		3,269	Schiffe	mit	88,502	Tonnen	und	14,901	Seeleüten.

Am Ende desselben Jahres waren bereits

im 1.	Depart.	1,420	Schiffe	mit	28,300	Tonnen	und	3,480	Seeleüten.
„ 2.	„	1,035	„	„	44,212	„	„	7,981	„
„ 3.	„	467	„	„	9,150	„	„	1,800	„
„ 4.	„	313	„	„	6,975	„	„	1,675	„
„ 5.	„	110	„	„	1,005	„	„	345	„
Summa		3,345	Schiffe	mit	89,642	Tonnen	und	15,281	Seeleüten.

Außerdem befanden sich noch 16 Schiffe auf den Werften zu Syra, 8 zu Galaxidis, mehrere zu Spezzia und in andern Häfen des Landes. Im Jahre 1842 besaß der Staat 3184 Kauffahrer, welche mit 30,598 Matrosen bemannt waren.

Über die Ein- und Ausfuhr des griechischen Handels im Jahre 1838 gibt folgende Tabelle eine Übersicht.

Gegenstände.	Einfuhr für Drachmen.	Lepta.	Ausfuhr für Drachmen.	Lepta.
Anis	13,992	70	678	34
Backwerk und Mehlwaaren	44,522	40	131	—
Bauholz	743,547	43	39,955	8
Baumwolle	42,627	10	10,129	15
Baumwollen-Waaren	3,997,251	71	34,332	—
Besen und Bürsten	560	50	—	—
Boutargue (Kaviar)	5,024	—	—	—
Brennholz	56,650	39	—	—
Butter	26,783	—	11,160	33
Chokolade	1,947	—	—	—
Citronen und Cedrat	—	—	12,103	99
Cochenille	—	—	85,212	58
Confitüren	11,405	98	—	—
Datteln	1,990	40	—	—
Erdarten	58,238	66	21,638	25
Eßwaaren	3,883	65	—	—
Farbehölzer	23,010	80	—	—
Farbewaaren	16,908	3	—	—
Feigen	4,330	46	255,487	65
Felle und Leder	1,012,223	48	28,040	50
Flachs	160	—	4,863	70
Flechtwerk und Seilerarbeit	44,583	19	—	—
Früchte	—	—	89,173	74
Galläpfel	6,822	50	2,388	28
Gemüse	161,721	94	10,317	22
Getränke	431,623	64	940,833	80
Getreide	3,701,586	29	362,476	88
Gewebe von Gold und Silber	38,010	10	—	—
Gewürze	60,717	60	—	—
Glaswaaren	113,893	64	—	—
Graupe	3,901	50	—	—
Hanf	55,836	—	30	—
Haselnüsse	16,919	44	—	—
Holzwaaren	191,745	80	338	80
Honig	4,752	—	33,339	54
Honigkuchen	184,226	70	—	—
Horn- und Knochenarbeiten	35,712	—	—	—
Hüte	19,430	90	—	—
Indigo	185,549	25	—	—
Johannisbrod	950	60	—	—
Käse	71,127	50	162,304	60
Kaffee	434,722	25	—	—
Kartoffeln	20,676	62	637	45
Kastanien	48,061	78	6,863	14
Knopperneicheln	—	—	540,460	40
Lauch und Knoblauch	11,383	26	27,729	73
Lederwaaren	57,407	95	9,526	—
Leinenwaaren	98,701	64	—	—
Lichter	18,439	15	—	—
Limonien	3,309	90	184,274	2
Mandeln	38,658	35	660	—
Medeüne	46,318	58	—	—
Messing	2,829	—	—	—
Metalle	664,749	—	—	—

Gegenstände.	Einfuhr für Drachmen.	Lepta.	Ausfuhr für Drachmen.	Lepta.
Metallwaaren	620,132	99	1,450	—
Milchwaaren	727	90	—	—
Nüsse	191,911	80	1,548	80
Nutzvieh	124,621	—	190,887	—
Oel	479,858	5	8,152	—
Oliven	79,120	—	6,656	76
Orangen	19,873	50	3,603	50
Papier	209,949	20	—	—
Pech	12,916	—	55	—
Pfropfen	1,608	90	—	—
Rauchtaback	259,362	7	56,644	93
Reis	266,969	—	50	—
Rosinen und Korinthen	125,328	56	2,273,180	7
Salep	272	—	—	—
Salz	—	—	15,895	—
Salzfleisch	581,732	55	—	—
Schießpulver	72,303	—	—	—
Schiffsbauholz	285,595	25	—	—
Schinken	7,280	50	—	—
Schlachtvieh	762,534	50	638,091	66
Schwämme	—	—	93,521	—
Schwefel	7,034	25	—	—
Seeprodukte	20,347	83	—	—
Seide	13,332	—	716,529	50
Seidenwaaren	215,483	80	30,578	—
Seife	361,834	39	—	—
Sesam	4,698	90	10,785	37
Tachion	2,669	85	—	—
Talg	10,534	70	—	—
Theer	608	80	27,729	90
Töpferwaaren	89,595	21	—	—
Tragant	—	—	6,486	—
Verschiedenes	544,683	61	—	—
Wachs	80,707	—	—	—
Weihrauch	31,299	40	—	—
Weizenmehl	44,918	94	7,031	50
Wolle	4,045	—	214,931	17
Wollenwaaren	1,463,436	80	—	—
Zucker	418,251	18	—	—
Zuckerbäckereiwaaren	8,398	95	421	—
Zwiebeln	13,736	35	11,717	91
Summa	20,335,835	69	7,237,896	65

Der Binnenhandel wird durch Anlegung guter Landstraßen gefördert. Zu Athen wird vom 1. bis 8. Juni alljährlich eine große Messe gehalten. Zu den Verkehrs-Erleichterungen, besonders der Sicherheit der Seeschifffahrt, gehört ein wohl eingerichtetes Leuchtfeuer-System, so wie ein gutes Lootsenwesen. Regelmäßige Packetfahrten mit Dampfschiffen werden von der Regierung für die Kykladen und Konstantinopel über Smyrna unterhalten.

Ein sehr wichtiges Beförderungsmittel des Verkehrs bildet die Bank

zu Athen, deren Einrichtung am 6. Februar 1836 anbefohlen wurde. Das Aktien-Kapital beträgt 5 Millionen Drachmen; die Größe der Aktien 1000 Drachmen. Außerdem gibt es seit dem Jahre 1836 Handelskammern zu Syra, Nawplia und Patras, welche den Zweck haben, die Regierung mit den Bedürfnissen des Handels bekannt zu machen und über die öffentlichen Anstalten für denselben zu wachen; und seit 1837 eine Assekuranz-Gesellschaft.

Die oberste Handelsbehörde ist das General-Handelskomité zu Athen, zu welcher jede Handelskammer einen Abgeordneten schicken darf.

Münzen, Maaß und Gewicht.

Man rechnet seit dem Jahre 1833 nach Drachmen zu 100 Lepta, früher (1828) Phönix zu 100 Lepta. Eine Drachme besteht aus neun Theilen feinen Silbers und einem Theile Kupfer. Sie hält $4{,}_{029}$ Grammen feinen Silbers, $0{,}_{448}$ Grammen Kupfer und zusammen $4{,}_{477}$ Grammen metrischen Gewichtes. Außer der einfachen Drachme werden Stücke zu fünf Drachmen, zu einer halben und zu einer Vierteldrachme ausgeprägt. Goldmünzen prägt man im Werthe von 20 und 40 Drachmen aus. Sie bestehen aus neun Theilen feinen Goldes und einem Theile Kupfer. Münzen von reinem Kupfer werden in Stücken zu 1, 2, 5 und 10 Lepta ausgeprägt.

Längenmaaße. Die Piki ist = einem Metre französischen Maaßes. Die Palme ist = $^1/_{10}$ Piki = 1 Decimetre. Der Zoll = $^1/_{100}$ Piki = 1 Centimetre. Die Linie = $^1/_{1000}$ Piki = 1 Millimetre.

Wegemaaße. Das Stadion ist = 1000 Pikis = 1 Kilometre. Die Meile = 10,000 Pikis = 1 Myriametre.

Flächenmaaße. Die Quadrat-Piki = 1 Quadrametre. Das Strema = 1000 Quadrat-Piki = 1 Dekare.

Körper- und Flüssigkeitsmaaße. Die Litre = $^1/_{1000}$ einer kubischen Piki oder 1 kubischer Decimetre. $1^1/_3$ Litre ist = einer Okka oder 1 Litre = $^3/_4$ Okka. Die Kotyli = $^1/_{10}$ Litre = 1 Decilitre. Das Mystron = $^1/_{100}$ Litre = 1 Centilitre. Der Kubos = $^1/_{100}$ Litre = 1 Millilitre. — Das Maaß für Getreide ist der Kilo = 100 Litre oder $^1/_{10}$ kubische Piki = Hectolitre.

Gewichte. a) Für kostbare Gegenstände. Die Drachme ist = dem specifischen Gewichte eines Kubos oder $^1/_{1000}$ Litre reinen Wassers. Die alte Drachme hatte 1 Avent. 7 Gr. oder 4196 Grammen. Der Obolos = $^1/_{10}$ Drachme = 1 Decigramme. Der Gran = $^1/_{100}$ Drachme = 1 Centigramme. — b) Für die gewöhnlichen Waaren. Die Mine, 15,000 Drachmen oder $468^3/_4$ alte Grammen. — c) Für die großen Maaße. Das Talent = 100 Minen (Centner). Die Tonne = 1000 Minen.

Die geistige Kultur anlangend, so hat diese schon recht gute Fortschritte gemacht, und es herrscht unter dem Volke eine große Wißbegierde. Nach einem Gesetze vom 18. Februar 1834 sollte jede Gemeinde eine Schule haben und zur Förderung des Volksschulwesens beschloß man ein Seminar zur Bildung von Volksschullehrern zu errichten, wo im Juni 1834 bereits die ersten Prüfungen erfolgten. Das Streben der Regierung, die geistige Kultur zu befördern, ward durch den guten Willen der Griechen, sich höhere Bildung zu erwerben, mächtig unterstützt, und viele edle Männer gaben zur Förderung des öffentlichen Unterrichts bedeutende Summen her, wie z. B. Konstantinos, Gerasimos, Pamtikis Joannis u. a. m. Von Schulanstalten bestehen jetzt Volks-

schulen, höhere Bürger- oder Stadtschulen, Gymnasien und eine Universität. Volksschulen zählt Griechenland jetzt bereits 535, von denen 350 noch auf alte Art, 185 aber nach dem neuen System eingerichtet sind; diese werden von 26,995 Schülern besucht; die Theilnahme daran steigt jährlich um 2000, wozu noch die 20,000 Schulkinder kommen, welche die nach alter Art eingerichteten Schulen besuchen. Unter den regelmäßigen Schulen finden sich 17 Mädchenschulen. Die höheren Bürger- oder Stadtschulen (auch hellenische Schulen genannt,) sind für die bestimmt, die zwischen der arbeitenden und gelehrten Klasse stehen bleiben wollen, und zählen drei Klassen. Es existiren 26 solcher Schulen, die von 3500 Schülern besucht werden sollen. Gymnasien zählt man vier, nämlich zu Athen, Nawplia, Syra und Patras, mit 600 Zöglingen. Eine Universität befindet sich zu Athen, „Otto-Universität" genannt. Sie besteht aus den vier Fakultäten der Theologie, der Rechte, der Medizin und der Philosophie, welche letztere die philosophischen, historischen und physisch-mathematischen Wissenschaften in sich begreift. Im ersten Jahre zählte die Universität 52 wirklich immatrikulirte Studenten, außer andern Zuhörern, im December 1838 dagegen schon 150, und jetzt über 300. Im Jahre 1840 betrug die Zahl der Theologie-Studirenden 10, die der Rechte 38, (andere ordentliche Zuhörer waren 99), der Medizin 28, (andere ordentliche Zuhörer 2), und die der Philosophie 40, (andere ordentliche Zuhörer waren 15).

Außer diesen Unterrichts-Anstalten gibt es noch welche für besondere Berufszwecke, wie z. B. eine polytechnische Schule, Schifffahrtsschulen zu Syra und Nawplia, eine Militärschule u. s. w. Von den übrigen Anstalten, welche die Förderung und Belebung der geistigen Kultur im Allgemeinen zum Gegenstand haben, sind zu nennen: die königliche archaeologische Gesellschaft, der botanische Garten und die Bibliothek zu Athen, die zwar noch im Werden begriffen, aber doch ein rühmliches Zeichen von dem Streben nach geistiger Bildung sind.

Die artistische Bildung der Neügriechen ist noch zurück, läßt aber ebenfalls Fortschritte erwarten. Wenden wir uns zu den Wissenschaften, so finden wir in manchen derselben schon recht tüchtige Arbeiten, namentlich in der Geschichte, Philologie, Poesie und schönen Literatur, und wir brauchen nur die Namen folgender Männer zu nennen: Ewgenios Bulgaris, Korais, Kumas, Gasis, Vamwas, Rhiso Nerulos, Sutzo, Christopulos, Sakellarios, Darwaris, Kokonis, Theotokis, Patusas, Kaisis, Ikonomos (ein ausgezeichneter Philolog und Redner), Mustoxidis, Athanasios, Polyzoides, Skarlatos, Byzantios, Konstantin Schinas, Churmusis, Panagiotis Sutzo, Ambrosios Phrantzis, Kastorchis, ferner Philippidis, Spyridion Waletas, Perdikaris, Rangkawi, Trikupis und viele andere.

Von gelehrten Zeitschriften erscheinen: eine theologische, eine juridische, eine medizinische und eine archaeologische. Politische Zeitschriften gibt es mehrere.

Blicke auf die politische Geschichte.

Da die Geschichte des alten Griechenlands bekannt ist, so können wir uns hier kurz fassen. In der letzten Zeit der römischen Herrschaft hatte Griechenland mehrmals Einfälle roher Völker zu erleiden; so im dritten Jahrhundert von den Gothen und Herulen. Als Theodosius das römische Reich in das morgenländische und abendländische theilte, kam

Griechenland unter Arkadios zu ersterem. Nach den verheerenden Zügen der Hunnen und anderer Völker, fielen die Bulgaren und Slawen, und vor Kaiser Justinians Tode die Awaren ein, welche die Slawen 578 bis nach Hellas verdrängten, wodurch viele slawische Orte entstanden, die slawische Namen erhielten. Später fielen die Bulgaren über die Slawen her, drangen in Hellas ebenfalls ein bis endlich 1019 ihrem Reiche durch Basilius ein Ende gemacht wurde. Nach eingetretenem Frieden gewann Hellas wieder an Wohlstand, und obgleich die Bulgaren wieder aufstanden und bei Theben siegten, so wurden sie doch unterworfen, und auch die Pazinaken und Uzen, die bis Hellas vorgedrungen waren, durch Hunger und Pest aufgerieben. Dagegen erhob sich im Westen ein neuer Feind: die Normannen, die unter Roger I. von Sicilien in Griechenland landeten und Korinth eroberten, von welcher Zeit an das Land das Monopol der Seidenweberei in Europa verlor. Zur Zeit der Kreuzzüge, 1204, fiel Konstantinopel den fränkischen Kreuzfahrern in die Hände, und Graf Balduin von Flandern ward auf den griechischen Kaiserthron erhoben, indeß Theodor Laskaris in Nikäa die Herrschaft über den asiatischen Theil Griechenlands fortsetzte und der Sultan in Ikonium herrschte. Der Markgraf von Montferrat erhielt den größten Theil Thessaliens, und der Graf von Blois ward Herzog von Nikäa und Bithynien. 1205 landete Wilhelm von Champlitte, aus einer Nebenlinie der Grafen der Champagne, und bemächtigte sich eines Theils von Morea, und Villehardouin erweiterte diesen Besitz. Nach dessen Tode ward Villehardouin II. zum Fürsten von Morea und Achaja und Groß-Domestikus des Reichs ernannt und unter seinem Nachfolger Wilhelm von Villehardouin erhielt ganz Morea das Ansehen des Frankenlandes. Von jetzt an war Griechenland stets der Schauplatz zerstörender Kriege, die von Eroberungssüchtigen geführt wurden, und die griechischen Kaiser waren zu schwach, als daß sie den Verfall des Landes hemmen konnten. Albanesen, Venetianer, Genueser ꝛc. waren die Herren von Griechenland. 1453 ward Konstantinopel von den Türken erobert und die Griechen im Peloponnis spalteten sich in Partheien. 1463 traten die Venetianer gegen die Türken auf, ebenso die Griechen in Sparta, Epidauros und Arkadien, und obgleich erstere mit abwechselndem Glücke kämpften, so währte doch der Kampf fort, bis endlich 1718 der Friede zu Passarowitz geschlossen wurde, in welchem die Venetianer, außer den sieben ionischen Inseln, nur einige Besitzungen in Albanien behielten. Von dieser Zeit an kamen die Griechen ganz unter türkische Oberherrschaft.

Im Jahre 1770 ging den Griechen auf kurze Zeit ein Hoffnungsstern auf, indem die Kaiserin Katharina II. von Rußland Griechenland von der Herrschaft der Türken zu befreien beschloß. Allein die Uneinigkeit der Griechen, so wie fehlgeschlagene Pläne vereitelten alle Entwürfe und in Folge der Kongresse von Fokschan und Bukarest kam 1774 der Friede von Kjutschuk-Kainardschi zu Stande, wodurch die Griechen ihrem Schicksale überlassen wurden. Später rechneten die Griechen auf Befreiung durch Hilfe Frankreichs. Eine geheime Verbindung wird jedoch entdeckt und mit dem Abgesandten des Bundes, dem Dichter Rhigas, wurden 1798 zu Belgrad die meisten Verschworenen hingerichtet. Napoleons Zug nach Aegypten machte den Griechen neue Hoffnungen, allein die Politik Englands war mehrmals der Befreiung Griechenlands entgegen. Indessen hatten die Griechen einen Theil des Handels der Levante an sich gezogen und es ward ein griechischer Freistaat, die ioni-

schen Inseln, gebildet. Diese Inseln, welche Napoleon von den Venetianern genommen, wurden von den Russen und Türken erobert und vom Kaiser Paul 1800 als selbstständiger Staat unter den Schutz der Pforte gestellt, bis sie Napoleon 1807 nach dem Frieden von Tilsit sich zueignete. Seinen Plänen mit Griechenland ward aber durch den Krieg mit Rußland 1812 ein Ziel gesetzt und am 15. November 1815 kamen die ionischen Inseln unter den Schutz Großbritanniens. In Wien bildete sich während dieser Zeit eine Hetäria oder ein Verein für Musenfreunde, der aber bald ein militärischer wurde, und am 30. Januar erhob ein vormals russischer Offizier, der Walache Theodor Wladimiresko die Fahne des Aufruhrs; ihm folgte Alexander Ypsilantis am 6. März 1821 in der Moldau, und obgleich sich der Kongreß zu Laibach gegen diese Bewegung erklärte, so fanden doch auch im eigentlichen Griechenland Bewegungen statt. Am 21. März 1821 machten die Bewohner von Kalawrita in Achaja mehrere Türken zu Gefangenen, am 4. April ward die Citadelle von Patras belagert, Petros Mawromichalis, Bey der Maina, zog nach Kalamata, woselbst sich ein Senat von Messeniern gebildet und am 9. April erklärte er die Befreiung des Peloponnis. Nun rückten auch Kolokotronis und Konstantin Zacharias vor und am 18. Mai erließ die provisorische Regierung für den Archipelagos einen Aufruf an die Inselgriechen zur Befreiung des Vaterlandes. Während dieser Zeit hatte der Sultan den 83jährigen Patriarchen Gregorios am 12. April zu Konstantinopel aufhängen und viele andere Griechen hinmorden lassen, und am 19. Juni kam es bei Dragoschan zu einer entscheidenden Schlacht, wodurch der Aufstand unter Ypsilantis vernichtet wurde. Dagegen trafen Alex. Mawkorodatos und Konstantin Karadscha, so wie der württembergische General von Normann mit mehreren Philhellenen in Missolunghi ein und der Erzbischof Germanot von Patras, Odyssews, der Mönch Gregorios Dikäos, der Archimandrit Pyrrhos erhoben sich ebenfalls. Hydra erklärte sich auch für unabhängig und selbst Frauen griffen nun zu den Waffen. Demetrios Ypsilantis ward als Oberfeldherr anerkannt und die Türken erlitten bei den Thermopylen, Nawplia u. s. w. furchtbare Niederlagen. Der Erzbischof Germanos nahm Tripolitza und Tipaldos Nawarin. Allein bald schien das Glück die Griechen zu verlassen. Es entstand Zwietracht unter den Heerführern, Kolokotronis und Nikitas waren unglücklich bei dem Angriffe auf Nawplia und es bildeten sich Volksversammlungen zu Missolunghi, Salona und zu Argos. Endlich ward eine Nationalversammlung zu Epidawros gehalten, am 13. Januar 1822 eine provisorische Verfassung Griechenlands bekannt gemacht und am 27. Januar durch ein Manifest die Unabhängigkeit Griechenlands erklärt. In diesem Jahre machten sich Kanaris und Miaulis zur See, und außerdem Mawkorodatos, Botzaris, Odyssews und Kolokotronis berühmt, welcher letztere mit 2000 Arkadiern das Heer des Tschan Hadschi Pascha bei Tritäa ganz vernichtete und dessen Trümmer aus Morea vertrieb. Schrecklich war aber das Schicksal der Insel Chios, wo die Türken mit einer Barbarenwuth hausten und die Griechen zu Tausenden hingeopfert wurden. Im Jahre 1823, wo eine zweite Nationalversammlung zu Astroo, unweit Nawplia gehalten, die Central-Regierung nach Tripolitza, dann nach Salamis und zuletzt nach Nawplia verlegt wurde, entstanden im Innern mancherlei Partheiungen, welche alle Unternehmungen lähmten, doch siegte Markos Botzaris über das Heer des Jussuf Pascha, vernichtete bei Karpenisi die Macht des Mu-

stapha, mußte aber den Heldentod für das Vaterland sterben. Im Jahre 1824 entstand durch Kolokotronis ein Bürgerkrieg gegen Koletis, Guras trat gegen Odyssews auf und dem Sultan kam 1825 ein Heer unter Ibrahim zu Hilfe, der bei Modon landete, sich Navarins bemächtigte, von Tripolitza aus Morea verwüstete und viele Tausende von Griechen als Sclaven verkaufte. Im Jahre 1826 war die Hoffnung der Griechen auf Befreiung fast ganz verschwunden, denn ein großer Theil des Landes war verwüstet und verloren gegangen. Durch einen Traktat (am 6. Juli 1827) zwischen England, Frankreich und Rußland, sollte ein Waffenstillstand herbeigeführt werden, allein der Reis-Effendi erklärte, daß der Sultan jede Einmischung ablehne. Endlich erfolgte die Katastrophe von Navarin und neben der Wirksamkeit der vermittelnden Mächte suchten sich die Griechen nach Kräften gegen ihre Unterdrücker zu vertheidigen; leider dauerten jedoch die Partheiungen fort. In dieser mißlichen Lage beriefen die Griechen den Grafen Kapodistrias zum Präsidenten ihres Freistaats, den englischen Lord Cochrane ernannten sie zu ihrem Groß-Admiral, und den General Church zum Oberbefehlshaber zu Lande, und am 30. August 1828 kamen auch französische Truppen zu Hilfe, worauf im October 1828 Morea vom Feinde geräumt wurde. Durch ein Konferenz-Protokoll zu London vom 16. November 1828 ward bestimmt, daß die drei genannten Mächte Morea und die Kykladen unter ihre Garantie stellten, indessen dauerte der Kampf im Jahre 1829 noch im nördlichen Griechenland fort. Die Generale Church und Ypsilantis nahmen Wonitza und Missolunghi, während die Türken mit Rußland beschäftigt waren und durch den Frieden zu Adrianopel vom 14. September 1829 wurden endlich die Türken vermocht, dem Traktate vom Jahre 1827, so wie dem Akte vom März 1829, wonach Griechenland einen christlichen Fürsten unter türkischer Oberherrlichkeit erhalten sollte, beizutreten, und Griechenland ward durch das Konferenz-Protokoll vom 3. Februar 1830 als unabhängiger Staat anerkannt. Die Konferenz vom 3. Februar 1830 hatte den Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg zum Erbfürsten von Griechenland bestimmt, der aber die Annahme der griechischen Krone verweigerte. Durch diese Zögerung wurden im Jahre 1831 neüe unglückliche Bewegungen hervorgerufen. In der Maina brach unter Anton Mawromichalis ein Aufstand aus, doch verhinderte die Anwesenheit der Franzosen weiteres Blutvergießen. Allein in Hydra und auf den Inseln bildete sich eine Gegen-Regierung und am 4. October desselben Jahres ward zu Nawplia der Präsident Kapodistrias von den Gebrüdern Konstantin und Georgios Mawromichalis ermordet. Ueberall brach nun der Sturm der Leidenschaften los und es kam endlich eine Zwischen-Regierung zu Stande. Unterdessen hatte Prinz Otto von Baiern in Folge des Staatsvertrags vom 2. Mai 1832 die Krone Griechenlands angenommen und dieß erregte große Freüde im Volke, denn im Lande herrschte Anarchie und Bürgerkrieg. Kolokotronis hatte sogar am 15. Januar 1833 die französische Besatzung in Argos überfallen, wurde jedoch zurechtgewiesen und die Ankunft des Königs am 25. Januar (6. Februar) 1833 machte dem Unheil ein Ende. Zur Aufrechthaltung der Ordnung lieferte Baiern ein Truppenkorps und die erforderlichen Geldmittel besorgten die drei Schutzmächte. Bei der Minderjährigkeit des Königs ward eine Regentschaft ernannt; gegen diese entstand aber eine Verschwörung und das Schwert mußte dem Lande wieder Ruhe verschaffen. Nachdem König Otto am 1. Juni 1835 voll-

jährig geworden, trat er die Verwaltung des Landes an und es sind bereits von ihm viele treffliche Einrichtungen getroffen worden.

Verfassung und Verwaltung.

Das Königreich Griechenland ist eine Monarchie, die absolut nach dem Willen des Fürsten regiert wird. Eine Verfassungsurkunde existirt nicht. Die Ordnung der Thronfolge ist die in Europa gewöhnliche und durch den Staatsvertrag vom 7. Mai 1832 und den Zusatzartikel vom 30. April 1838 bestimmt. Stirbt der König Otto ohne Zurücklassung eines legitimen direkten Nachkommen, so würde ihm sein nächstgeborener jüngerer Bruder nachfolgen; doch darf die Krone Baierns und Griechenlands nie mit einander vereinigt werden. Der König bekennt sich zur katholischen Religion, seine Gattin zur lutherischen; etwaige Nachkommen sollen aber in der griechischen erzogen werden.

Die erste Centralbehörde des Königreichs ist der Staatsrath, in welchem der König in Person den Vorsitz führt. Die zweite Centralbehörde ist das Ministerium. Es zählt sieben Departements, das der auswärtigen Angelegenheiten und des königlichen Hauses, das der innern Angelegenheiten, das Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts, das der Justiz, der Finanzen, des Krieges und das der Marine. Die dritte Centralbehörde der Staatsverwaltung ist die geistliche Synode.

Unter den Ministerien, jedoch unter keinem derselben allein, stehen: der Rechnungshof, das General-Schatzamt und das General-Postamt.

Die Rechtspflege anlangend, so dient das französische Gerichtswesen dabei entschieden zum Vorbilde. Man hat Friedensgerichte, Gerichte erster Instanz, Appellationshöfe und einen Kassationshof. Das Verfahren ist öffentlich und mündlich. Die Rechtsvollstreckung wird der Partei selbst überlassen, die dazu einen der Gerichtsboten beauftragt; doch kann man sich auch an den Friedensrichter oder Tribunal-Präsidenten wenden. Für Strafsachen gibt es Polizei-, Zuchtpolizei- (mit Appellations-) und Assisengerichte. Für Handelssachen bestehen Handelsgerichte. Jedes Departement hat ein Bezirksgericht und fünf derselben bilden den Bereich eines Appellationsgerichts, mit dem zugleich das Kriminalgericht verbunden ist.

Die Organe der innern Verwaltung sind die Gouverneurs und Gemeindevorsteher. Wichtige Gegenstände der Verwaltung des Ministeriums des Innern sind: das Gemeindewesen, die Sicherheitspolizei, die Gesundheitspolizei, zu welcher letzteren die Quarantaine-Anstalten gehören, und das Civilbauwesen. Die Aufsicht über das Gemeindewesen führen die Gouverneurs der Provinzen, und in letzter Instanz das Ministerium des Innern. Die Sicherheitspolizei wird durch eine gute Gensdarmerie gehandhabt. Die Organe der Gesundheitspolizei sind die Kreisärzte, deren es zehn gibt.

Was die Finanzverwaltung betrifft, so zieht der Staat seine Haupt-Einnahmen aus den Staatsdomänen und Forsten, direkten und indirekten Abgaben, mehreren öffentlichen Anstalten, dem Verkaufe der Domänen u. dgl. m. Der Stand der Einnahmen vom 30. November 1839 war folgender:

I. Direkte Steuern.

Zehnten	6,800,000	Drachmen.
Grundsteuer 30 Proc. auf die Dotationsgüter .	12,000	»
Viehsteuer	2,000,020	»

Gewerbsteuer	236,000	Drachmen.
Gebäudesteuer	118,000	»
II. Indirekte Steuern.		
Zölle	3,000,000	»
Stempel	820,000	»
Verschiedene Gerechtsame	315,000	»
III. Öffentliche Anstalten.		
Münze	106,000	»
Post	187,000	»
Druckerei	138,000	»
IV. Öffentliches Staatseigenthum.		
Bergwerke und Gruben	147,000	»
Mineralwasser	1,000	»
Salz	470,000	»
Fischereien	100,000	»
Wälder, Forsten	200,000	»
Ölwälder	450,000	»
Wein- und Korinthengärten	54,000	»
Gärten und andere angebaute Besitzthümer	121,000	»
Öffentliche Gebäude	55,000	»
V. Verwerthung von Nationaleigenthümern.		
Schuldenablösung und Zinsen der Dotationsgüter	292,000	»
» » » auf 10jährigen Kredit verkaufter Güter	368,000	»
» » » dem Verderben ausgesetzt	37,000	»
Dotation der Phalangiten	—	»
Vorschüsse auf die Dotationsgüter	10,000	»
» » » dem Verderben ausgesetzt	5,000	»
VI. Verschiedene Einnahmen.		
Aktiv-Kapitale und Zinsen	70,000	»
Zufällige Einnahmen ꝛc.	6,000	»
Summa	16,118,020	»

Der Stand der Ausgaben am 30. November 1839 war:

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten	403,664	»
» der Justiz	707,350	»
» des Innern	1,176,283	»
» des Kultus	45,098	»
» des Kriegs	5,314,510	»
» der Marine	1,570,787	»
» der Finanzen	—	»
A. Staatsschuld.		
1) Äußere Schuld.		
Anleihe Rothschilds	3,411,377	»
» Baierns	186,110	»
2) Innere Schuld.		
Zinsen der Gewährleistung der Zeitung	1,010	»
3) Pensionen	401,745	»

B. Civilliste	1,000,000	Drachmen.
Staatsrath	220,464	»
C. Allgemeine Dienste.		
Centralverwaltung	101,820	»
Oberrechnungshof	121,010	»
Staatskasse	134,140	»
Finanz-Kommission	91,680	»
Unterstützungen und Geschenke	10,000	»
D. Ausgaben der Verwaltung und Aufsicht.		
Zehnten	31,944	»
Viehsteuer	25,000	»
Gewerbsteuer	47,500	»
Häuser	23,900	»
Zölle	375,584	»
Stempel	260,000	»
Verschiedene Gebühren	2,450	»
Münze	64,352	»
Druckerei	85,240	»
Post	187,002	»
Forsten	85,860	»
Bergwerke und Gruben	70,000	»
Mineralwasser	1,000	»
Salz	104,346	»
Verwaltung der Staatsgüter	20,700	»
Kirchliche Ausgaben	424,938	»
Summa	16,736,964	Drachmen.

Für das Jahr 1841 war die Einnahme auf 17,800,000 Drachmen festgestellt; davon waren zu bestreiten: die Ausgabe nach dem Budget mit 16,700,000 Dr.; dazu kamen noch die außerordentlichen Ausgaben von 1,089,600 Dr., nämlich die Rückzahlung an Baiern 558,000, an Frankreich 420,000, und an Rußland 111,600 Drachmen.

Im Jahre 1833 beliefen sich die Gesammt-Einnahmen des Staates auf 7,474,956 Drachmen und stiegen im Jahre 1842, ungeachtet der außerordentlichen Unglücksfälle dieses Jahres, auf 14,421,236 Drachmen. Die Ausgaben betrugen im Jahre 1837 16,593,000 Drachmen, im Jahre 1842 dagegen nur 13,451,755 Drachmen. Durch die kürzlich eingeführten Reduktionen ist bereits eine jährliche Ersparniß von 1 Mill. 20,000 Drachmen erlangt worden, und man hofft, noch weitere Ersparungen zu Stande zu bringen.

Die griechische Landarmee zählt an verschiedenen Militärbranchen 442, an regulären Truppen 6052, an irregulären Truppen 2250, an Gensdarmerie 1445, an dotirten Phalanx 770, an Invaliden-Kompagnie 59 und an Arbeitsdivision 200, Summa 11,218 Mann. Die Seemacht zählt 2,075 Köpfe und über 34 Schiffe.

Zur Belohnung des Verdienstes existirt der Orden des Erlösers und außerdem ein allgemeines Ehrenzeichen für die Befreiung Griechenlands.

Diplomatischen Verkehr unterhält Griechenland durch Gesandte mit mehreren Höfen Europa's; doch scheint der Staat mehr Vortheil von Handels-Consuln als von diplomatischen Agenten erwarten zu dürfen.

Topographie.

1. Gouvernement Achaja.

Darin: Patras, befestigte Hptstdt. in einer sehr fruchtbaren Gegend, am Hafen unterhalb der alten Stadt erbaut. Bedeutender Handel, altes Bergschloß; 20,000 J. Die Stadt spielte in der früheren Geschichte Griechenlands eine bedeutende Rolle. Wostitza, freundliche St. am Golf von Korinth, Hafen; 2000 J., die Handel mit Korinthen treiben. Am 23. August 1817 ward die Stadt durch ein Erdbeben verwüstet.

2. Gouvernement Aetolien.

Darin: Missolunghi, kleines von Fischern bewohntes Städtchen, in breiter Ebene am flachen Strande des Meeres gelegen. Stadtgraben mit Wall, Kastell Wasilides in der Nähe, Haus, in welchem Lord Byron starb. — Im Unter-Gouvernement Trichonion ist die Hauptstadt: Wrachori, auch Agrinion genannt. In der Nähe schädliche Sümpfe und die beiden Landseen Lysimachia und Trichonis. Ausbrechung des Aufstandes im Jahre 1836. Anatoliko, kleine St. auf einer Insel in dem verschlammten Meerbusen, an welchem Missolunghi liegt. Salinen, Lagunen, Alterthümer. Lepanto, mit Mauern umgebene St. am Busen gleichen Namens, am Abhange eines Hügels; 2000 J.; 2 Vorstädte, seichter Hafen. Berühmte Seeschlacht am 8. Oktober 1571.

3. Gouvernement Akarnanien.

Darin: Wonitza, früher Anaktorion genannt, kleine Hafenstadt am Meerbusen von Arta. Durch die Stadt, über welcher sich eine kleine Festung auf einem Berge erhebt, ist ein starker Gebirgsbach geleitet. Sümpfe und ungesunde Luft. Ambrakia, gewöhnlich Karawasaro genannt, kleine St. am Busen gleichen Namens.

4. Gouvernement Argolis.

Darin: Nawplia, auch Napoli di Romania oder Anapli genannt, Hptstdt. am südlichen Ende der Ebene von Argos, stärkste Festung Griechenlands, besonders der Palamidi mit der Citadelle; Fort Itschkali, Fort Miltiades mit Gefängniß; enge und schmale Straßen, Grotten an einer Wasserleitung, geräumiger Hafen. Landung des Königs Otto am 6. Februar 1833. Epidawros, kleine St. am saronischen Meerbusen, die sich zu heben anfängt. Lebhafte Schifffahrt zwischen hier und dem Pyräos und Hauptverbindungsstraße von Athen, Negreponte und Theben nach dem Peloponnis. Tirynth, in dessen Nähe das schöne gleichnamige Staatsgut. Kolonie deutscher ausgedienter Soldaten. Reste der alten Stadt Tirynth, wie die Akropolis. Argos, St. 1 Stunde vom Meere, in schöner Ebene des Inachos; 8000 J. Enge, ungepflasterte Straßen, kleine Häuser, Überreste des Alterthums. Hermione, auf einer Landzunge, Alterthümer. Saline. Kastri, Dorf auf den Trümmern des delphischen Heiligthums.

5. Gouvernement Attika.

Darin: Athen, in der Nähe des Meeres und in schöner Gegend gelegen; alte Hauptstadt, seit 1834 Residenz des Königs und der höch-

sten Staatsbehörden. Hübsche und gerade Straßen, unter denen sich die Hermesstraße auszeichnet; königliches Palais, welches in der Fronte 94 Metres enthält, 74 Metres tief ist, 2 Höfe und 3 Etagen mit 26 Fenstern und 3 Balkonthüren in der Fronte hat, schön mit Säulen verziert und noch nicht ganz fertig ist; königliche Ställe, Münzgebäude, 2 Kasernen, Militärhospital, Gymnasium, polytechnische Schule u. s. w., Universität mit prächtigem, 60 Metres (191 preuß. Fuß) langem Gebäude, Sternwarte, physikalischem und naturhistorischem Kabinet, Institut zur Bildung von Hebammen; archäologische Gesellschaft, medicinische Gesellschaft, botanischer Garten, königliche Druckerei, 10 andere Buchdruckereien, 2 Lithographien; Theater; 12 griechische Kirchen (außerdem noch 70 verfallene griechische Kirchen), eine katholische Kirche, protestantischer Betsaal, 2 türkische Bäder, antike Wasserleitung, viele Alterthümer, wie die Akropolis, das Parthenon, Tempel des Theseus, Grotte des Pan, der Portikus des Hadrian, die Stoa, Tempel des Aeolus, Bogen Hadrians, Tempel des olympischen Jupiters u. a. m. Athen zählt gegen 21,000 J., von fast allen Konfessionen und verschiedenen Ländern. Marathon (in dessen Nähe das Kloster Wrana sich befindet), berühmt durch das Schlachtfeld, welches von genanntem Kloster am besten übersehen wird. Lepsina, Dorf, einst Elewsis genannt, am Meere, in einer anmuthigen Lage. Piräos, neue Hafenstadt zwischen den Vorgebirgen Munychia und den Abhängen des Aigaleus. Regelmäßige Straßen, mehrere schöne öffentliche Gebäude, Militärschule, Handel, Alterthümer. In der Nähe ein Denkmal, wo Karaiskakis fiel. Megara, einst bedeutende St., jetzt mit 4000 J.; war früher durch seine Buhlerinnen und Kämpfer berühmt. Trümmer von Alterthümern. Aegina, eine 1½ Q.M. große Insel im saronischen Meere, die aus gelblich grauem Kalkstein und Karkmergel besteht, von Hügeln und Thälern unterbrochen wird, und deren höchster Punkt der Berg des heiligen Elias ist, und sehr gesundes Klima und fruchtbaren Boden hat, der Wein, Oliven, Baumwolle, Feigen, Melonen u. dgl. m. hervorbringt. Aegina, St. auf einer Anhöhe, war zur Zeit des Grafen Capodistrias Sitz der Regierung. Schulen, Quarantäne und Hafen. Auf der Insel befinden sich viele Alterthümer, wie der Tempel des Jupiter Panhellenios, Gräber u. dgl. m. Makronisi, eine Insel, zwischen der Insel Zea und dem Hafen Mandri. Theben, alte St., die sich wieder erhoben hat, in herrlicher Lage; 2000 J. Alterthümer, Bäder.

6. Gouvernement Böotien.

Darin: Liwadia, St. in einer engen Felsenschlucht unter einem zerstörten Schlosse des Mittelalters, von dem man eine herrliche Aussicht hat, ward von den Türken im Freiheitskriege ganz verwüstet, erholt sich aber nach und nach. Bedeutender Vieh- und Pferdemarkt am 15. August. Alterthümer. Die Bewohner der Umgegend gehören zum albanesischen Stamme. Skripu, ärmliches Dorf, am Einflusse des Kephissos in den Kopaissee, wo sonst das reiche Orchomenos lag, zu dessen Resten eine hohe Brücke führt. Arachowa, großes, wohlhabendes Dorf, welches durch seine gesunde Luft berühmt ist. Chäronea, berühmt durch die Schlacht 338 v. Chr. Vaterstadt Plutarchs. Alterthümer. Dawlis oder Dawlia, ärmliches Dorf im Thale der Platania. Viele Nachtigallen. Alterthümer. Kokla, ein kleines Dorf, in dessen Nähe das alte Platäa lag, woselbst 479 v. Chr. eine große

Schlacht vorfiel. Welitra, das alte Tithoräa, freundliche St. in einer romantischen Lage. Reste des Forums mit kyklopischen Mauern, gute Quellen, antike Citadelle mit mittelalterigem Thurme.

7. Gouvernement Elis.

Darin: Letrini, Letrinis (Pyrgos), Hptstdt. in einer fruchtbaren Gegend, wo man angefangen hat, Champagner zu machen. Feigen- und Maulbeerbäume mit reichen Feldern von einer Art türkischen Weizens. Liegt am rechten Ufer des Alpheos, nicht weit von seinem Ausflusse in den Meerbusen von Kyparissia; 3000 J. In der Nähe schädliche Sümpfe. Paläopolis, sonst Elis, unfern Gastuni bei dem Dorfe Kaliwia, in einem Felsenthale, einst eine bedeutende St. Alterthümer. Fruchtbare Gegend. Bartholomion, sonst Kylleni, St. nicht weit vom Ausfluß des Penews in den Golf von Gastuni, zwischen der St. Elis und dem Kastell Torneſi. In der Nähe Andrawida, Hauptschauplatz von Champlitte's Thaten von 1205 an. Lala, St., die unbedeutend ist.

8. Gouvernement Ewböa.

Dieses Gouvernement ist eine mittelst einer Brücke mit Böotien zusammenhängende Insel, wird von einem Gebirgsrücken durchzogen und zieht sich in einer Länge von 24 Meilen von S.O nach N.W. Den südlichen Theil bildet der Gebirgsstock des St. Elias oder Ochi, und der nördlichste Gebirgsstock ist der Telethios (Plakorvuno). Die Insel ist reich an Weizen, Obst, Limonien, Baumwolle und Wein, Hasen, Kaninchen, Rebhühnern, Wachteln, und liefert guten Honig. Man findet hier Glimmerschiefer, mit Schichten von Marmorlagen, Thonschiefer, Kalkmergelschiefer und Braunkohlenflöze, fruchtbare Thäler und sehr gesunde Luft. Chalkis, eng gebaute Hptstdt. am Ewripos, hat den Namen von den Kupferbergwerken, die sonst hier waren; 5000 J. Moscheen, griechische Kirche, Kasernen, Wasserleitung, Schulen, Handel. Östlich von der Stadt erhebt sich eine große Kuppe Serpentin. Chalkis wird von den Türken Egribos und von den Franken Negroponti genannt. Eretria, bisher Paläo Kastro genannt, alte St., die wieder erstehen soll; Kirche, Schule, Gemeindehaus, Mangel an gutem Trinkwasser, und Kastell der Venetianer in der Nähe. Kumi, St. auf der Ostküste, wohlhabend durch Handel und Wein, Braunkohlenlager, wird von einem schönen Menschenschlage bewohnt. Karystos, im Süden der Insel, St., Ruinen eines alten Forts. Über die Stadt erhebt sich die venetianische Burg Castel Rosso, deren Erstürmung 1821 Modena Mawrogenia befehligte. Sotiros, Kloster an der N.O.-Küste, am Abhang des steilen Felsenufers, mit schöner Aussicht. Zu diesem Gouvernement gehören noch folgende Nachbarinseln:

a) Skiathos, eine der nördlichen Sporaden. Ihr Grundgebirge ist Glimmerschiefer und Thonschiefer, mit Übergangskalk bedeckt. Im östlichen Theile ist ein Lager von Urkalk. Man findet hier immergrüne Laubhölzer und Pinus maritima und einen guten Hafen. Die Bewohner sind arm. Skiathos, Hptstdt. — b) Skopelos, besteht aus Thonschiefer und ist mit Übergangskalk bedeckt. Wein, der meist nach Rußland geht. Skopelos, St. mit leidlichem Hafen. Klima, Dorf, in dessen Nähe Reste eines alten Schlosses. c) Chiliodromia, in der Nähe von Skopelos, mit dem Dorfe gl. Namens auf der höchsten Spitze

der Insel. Braunkohlenlager, 2 antike Brunnen; Reste einer alten Akropole bei Paläokastron. d) Juranisi oder Gerontia, auch Teufelsinsel genannt, gehört zur Kreideformation. Stalaktitenhöhle, gutes Wasser, verwilderte Ziegen, mehrere kleine Klöster.

9. Gouvernement Ewrytania.

Darin: Öchalia (Kallidromi) oder Karpenisi, Hptstdt. in dem unwirthbarsten Theile Rumeliens, unter dem Weluchi, erhebt sich aus ihren Trümmern. In der Nähe, nach dem Dorfe Agios Andreas zu, fiel Markos Botzaris.

10. Gouvernement Gortynia.

Darin: Karytheni, Hptstdt. am Abhange des westlichen Gebirgszuges, nördlich vom Alpheos, in einer schauerlich wilden Gegend; 1000 J. Tsuka, kleines Dorf am rechten Ufer des Alpheos. Alterthümer. Leondari oder Londari, kleiner Ort in der Mitte des Peloponnis, wo das alte Phalesiä gelegen haben soll. Schöne Eichenwaldungen.

11. Gouvernement Hydra oder Ydra.

Dieses Gouvernement bildet eine unfern der Küste von Argolis liegende Insel. Sie ist von schwarzem öden Ansehen, gegen 4 Stunden lang, eine Stunde breit, hat steile Ufer, einen undankbaren Boden und oft vertrocknen die Cisternen. Man findet hier schöne Frauen, auch ward hier der berühmte Miaulis geboren. Ydra, Hptstdt. mit sicherem Hafen; 12,563 J. Poros, eine aus Trachyt bestehende Insel, am Eingange in das saronische Meer. Citronenwald, der durch eine Wasserleitung befeuchtet wird.

12. Gouvernement Korinth.

Darin: Korinth, Hptstdt., die sich jetzt wieder erhebt, auf einem Kalkfelsen, am Busen gl. Namens. Säulen eines dorischen Tempels, Quelle der Pireni (jetzt Drakonero), Festungswerke, altes in Felsen gehauenes Theater, Palast des ehemaligen Bey mit seinem Serail und der Moschee, Bäder und Grundmauern antiker und römischer Ziegelbauwerke; 2000 J. Agira, alte St., von der man noch die hellenischen Mauern und die Akropolis erkennt, Säulen, Wasserleitung.

13. Gouvernement Kynäthi oder Kylleni.

Darin: Kalawrita, Hptstdt. in dem Chelmosgebirge, südlich von Wostitza. In der Umgegend Ruinen eines alten Schlosses. Rauhe und ungesunde Luft. Wiege der griechischen Freiheit bei der letzten Revolution.

14. Gouvernement Lakedämon.

Darin: Mistra (Sparta), Hptstdt. am Abhange des Taygetos, wird vom Bache Pantilimonia durchflossen; reizende Umgegend. Tripia oder Trupia, Dorf mit Orangengärten. Größte Cypresse des Peloponnis, unter welcher für 100 Personen Raum ist. Kokinio, St. auf den Resten des alten Akriä. Alterthümer. Monemwasia oder Napoli di Malvasia, feste St. auf einem Felsenkegel, der sich aus dem Meere erhebt und mit dem Lande durch eine Brücke von 536 Fuß Länge mit gemauerten Pfeilern in Verbindung steht. Ungleiche und krumme Straßen, ausgezeichnete Cisternen, größte Kirche Griechenlands. Kyparissi, auf der Ostküste, kleiner Hafen.

15. Gouvernement Lakonien.

Darin: Ariopolis oder Tzimowa, Hptstdt., Residenz des früheren Fürsten der Maina, Mawromichalis, an der Ostküste des Meerbusens von Kalamata oder Messeni. Porto Quaglio, auf der östlichen Seite des Kap Matapan, unter steilen Felswänden, kleiner Hafen. Kisternis, Fort. Wathi, kleiner Hafen, zwischen dem Fort Kisternis und Porto Quaglio.

16. Gouvernement Mantinea.

Darin: Tripolitza, Hptstdt., erwuchs aus den alten Städten Tegea, Mantinea und Megalopolis, liegt in einer der größten Ebenen Griechenlands und verspricht schnelles Wachsthum; 7000 J. in 1200 Häusern. Belagerung durch Kolokotronis 1821. Einnahme mit Sturm den 15. Oktbr. 1821. Zerstörung durch Ibrahim 1828. Parnon oder Agios Petros, ziemlich bedeutende St. 6 Stunden vom Meere, am Fuße des Berges Malweo oder Paenon. Astros, am argolischen Meerbusen, neuerbaute Stadt auf einem dreizackigen Felsenberge. In der Nähe wachsen die größten und besten Melonen. 1823 ward hier der zweite National-Kongreß der Neugriechen gehalten.

17. Gouvernement Messenien.

Darin: Kalamata, St. in der messenischen Ebene, ½ Stunde von dem messenischen Golf, da wo das alte Kalamä stand, von einer alten Burg überragt, an welcher der Nedon oder Aris der Alten, wenn er Wasser hat, hervorströmt. Schöne Gärten, Tabacks- und Seidenbau. Lebhafter Verkehr; 2000 J. Nisi, St. in einer Ebene, in der Nähe des Pamisos und des Golfs von Kalamata, das alte Limnä; fruchtbare Gegend, Weinbau, viele Cactus. Andrussa, in einer fruchtbaren Gegend; 300 J. Ruinen eines alten Schlosses. In der Nähe liegt Samari, ein berühmtes Kloster. Navarin, feste St. unter dem Berge St. Nikolo, schöner Seehafen von eirunder Gestalt, schöne Aussicht, Cisternen, ein einziger Brunnen. Große Seeschlacht 1827. Modon, Festung auf einem hohen Vorgebirge, zwischen dem Kap Gallo und Navarin. 1770 Belagerung durch Dolgoruki. Petalidi, kleiner Ort, an einem alten und guten Hafen; Kolonie von Spartanern, denen Land ausgetheilt wird. Landung der französischen Expedition im August 1828. Koron, Festung im Meerbusen von Messenien; 5000 J. Bauwerke der Venetianer, Spuren alter Bauwerke und eines Molo. Sapienza, eine Insel, auf welcher es viele kleine Schlangen, Schildkröten und Rebhühner gibt. Ziemlich gute Rhede, Hafen unter dem Felsen Spalmados, wo Spuren eines Dorfes sind. Kawrera, Insel und steiler Kalkfelsen mit Mergel, wo sich wilde Ziegen aufhalten. Spuren eines verlassenen Fischerdorfes. Wenetiko, Insel, an deren Südspitze gefährliche Klippen sind. Die Insel bildet einen meist steilen Felsen, von einer Stunde im Umfang, und ist nur mit etwas Strauchwerk bewachsen. Spuren von Gräbern und einem Bade. Amariani, Santa Maria, auch die grüne Insel genannt, zwischen der Insel Kawrera und Sapienza, ist klein und weniger hoch als die vorigen.

18. Gouvernement Naxos und Paros.

Naxos, eine Insel, 6¼ Q.M. groß; erhebt sich aus dem Archipel und ist auf Granit gegründet, fruchtbar und hat schöne Thäler mit

herrlichen Orangenpflanzungen. Der Berg des Zews, auch Dia genannt, erhebt sich über 3000 Fuß über das Meer, und an seinem westlichen Abhange ist die berühmte Stalaktitenhöhle. Im Norden erhebt sich der Berg Koronis, auch ist der Berg Aphani bemerkenswerth. Schafe, Rindvieh, Esel, Ziegen, Wälder, die gutes Brennholz liefern; Bachuswein, Baumwollen-, Getreide-, Zwiebel- und Ölbau. Kleiner Hafen und schlechte Rhede. Nachkommen venetianischer Familien; 18,000 J. Naxos, Hptstdt. auf einem Felsenkegel; weiße Häuser, die statt der Dächer mit Terrassen versehen sind; Kathedrale mit Granitsäulen. Über der Stadt Reste der Burg Sanudo's. In der Nähe alte Bauwerke. Paros oder Paro, Insel, westlich von Naxos, bildet ein Marmorgebirge, hat einen Umfang von etwa 4 1/5 Q.M., Spuren vulkanischen Ursprungs und ziemlich fruchtbaren Boden, aber Mangel an Wasser; einst berühmt durch den hiesigen Marmor. Weizen-, Gersten-, Roggen-, Bohnen-, Zwiebel-, Wein- und Ölbau; Bienenzucht. Die Bevölkerung, von etwa über 6000 Seelen, treibt meistens Ackerbau und ist in 6 Dörfer und einen Marktflecken vertheilt. Paros oder Parchia, Mktfl. mit Hafen; ungesunde Luft; ansehnliche Kirche, die von der heiligen Helena erbaut worden sein soll. Alterthümer. Naussa, im Norden der Insel; Hafen. Trios, auf der südöstlichen Küste, ebenfalls ein Hafen, wo große Schiffe sicheren Ankerplatz finden. Antiparos oder Olearos, Insel zwischen Paros und Siphno, von 1/2 Q.M. im Umfang, ist im Norden flach, hebt sich stufenweise gegen Süden, besteht meistens aus Kalkfelsen, liefert Weizen und Gerste, Wein, Baumwolle und Käse. Die 500 Bewohner beschäftigen sich viel mit Fischfang. Stalaktitengrotte in Übergangskalk. Spotiko, eine aus Kalkstein bestehende Insel, die klein und wüst ist. Überreste eines alten Bauwerkes. Die übrigen Inseln, wie Zephyra, Wanderonisi, Strongylo, Heraklia oder Donysa, Schinusa, Phakusa, Kuphonisia, Lelandros oder Stenosa und Akarios, sind unbedeutend.

19. Gouvernement Phokis.

Darin: Amphissa, auch Salona genannt, Hptstdt., 2 Stunden vom Meere; 4000 J. Citadelle auf den Ruinen der alten Akropolis, von der die Stadt im Norden beherrscht wird. Ruinen hellenischer Mauern, Gräber, Wasserleitung; Sitz eines Bischofs. In der Nähe Ölwaldungen. Lidoriki, das alte Aegitium, kleine St. Sitz eines Friedensgerichts. Galaxidi, am Busen von Salona, St. auf einer Halbinsel, welche 2 Häfen bildet, von denen der südliche durch das Vorgebirge Andromachi geschützt wird; ziemlich lebhafter Verkehr.

20. Gouvernement Phthiotis.

Darin: Lamia, Hptstdt. auf der linken Seite des Sperchios, ein Paar Stunden von dem Meerbusen von Zeitun oder dem Golf Maliakos, hieß unter den Türken Zeituni; Serail des ehemaligen Pascha, jetzt eine Kaserne; Seitenmauern eines alten Thurms. Ypate oder Patratsik, St. am rechten Ufer des Sperchios, auf dem Wege von Lamia, warme Quellen. Thermopylä, ein besonders durch Leonidas berühmter Engpaß; Spuren alter Quadermauern, berühmte warme Quellen.

21. Gouvernement Syra.

Es wird von mehreren Kykladen gebildet. Syra oder Syros, eine Insel, die der Mittelpunkt des griechischen Handels und jetzt die bedeutendste der Kykladengruppe geworden ist, besteht aus Glimmerschiefer, der mit Kalk bedeckt ist und in dem sich Granaten finden. Ihre größte Höhe beträgt 4000 Fuß. Die Insel hat wenig Vegetation, doch baut man Getreide und Wein, und in den Schluchten wachsen Feigen- und Johannisbrodbäume; der Wein ist nicht besonders, dagegen der hier gewonnene Honig ausgezeichnet. Bedeutende Jagd auf Turteltauben und Wiedehopfe. Hermupolis, Hptstdt. mit 2708 Familien, die Handel und Seefahrt treiben. Museum, sicherer Hafen, der einen großen Halbzirkel bildet und einen herrlichen Anblick gewährt; mehrere Kirchen, Hospital, eine hellenische Schule, Theater, Quarantäne, Sitz des Gouvernements und der Konsuln mehrerer Nationen; 12,300 J. Östlich von der Stadt sieht man auf einem Felsen mehrere Windmühlen mit 12 Flügeln. Zea, eine Insel, früher Kos genannt, gehört zur Schieferformation und ist mit krystallinischem Kalk bedeckt. Ihr höchster Gipfel erhebt sich mehr als 1600 Fuß über das Mittelmeer, und sie liegt von den Kykladen dem festen Lande am nächsten. Ihr Flächenraum beträgt 5½ Q.M. Die Erzeugnisse dieser Insel sind: Gerste, Wein, Baumwolle, Mandeln, Citronen, Apfelsinen und Rosinen. Die Zahl der Inwohner beträgt nur 3500. Zea, Hptstdt. auf den Trümmern der alten Stadt Julis; Reste alter Mauern aus großen Quadern von Thonschiefer. ¼ Stunde von der Stadt liegt ein aus dem Fels ausgehauener großer Löwe von 20 Fuß Länge und 5 Fuß Höhe. Maina, Kloster, in dessen Nähe sich ein antiker Thurm befindet. Mykonos, bedeutende Insel, südöstlich von Tinos, von 2 Q.M. Umfang, ist ein großer Granitfels, der nicht sehr angebaut ist. Das Klima ist sehr gesund. Der Ackerbau hat hier noch wenig Fortschritte gemacht, doch baut man Gerste, Weizen, Mengkorn und Wein. Von Thieren findet man Rindvieh, Schafe, die eine ziemlich gute Wolle liefern und aus deren Milch man Käse macht, Pferde, Maulesel, Esel und Ziegen. Die Sitten der Inwohner sind sehr roh, auch verlieren sie zeitig die Haare und Zähne. Mykoni, St. an einer Bucht der Westseite; 5000 J., die Seefahrt treiben. Offene Rhede, die für kleine Schiffe gegen die Nordwinde ziemlich geschützt ist. Gyaros oder Giura, eine aus Glimmerschiefer bestehende Insel, die während des Winters einige Ziegenheerden ernährt, liegt zwischen Zea und Tinos, erhebt ihre schroffen Felsen bis 600 Fuß über das Meer und ist unbewohnt. Thermia, sonst Kythnos genannt, westlich von Syra, eine Insel von 2 Q.M. Umfang; das vorherrschende Gestein ist Glimmerschiefer, und in Kalkstein streichen Eisengänge. Man findet hier heiße Quellen. Erzeugnisse sind: Gerste, Wein, Öl, Baumwolle, Seide, Honig, Wachs, Rindvieh, Schafe und Ziegen. Die Bevölkerung besteht aus 3000 J. Thermia, unfern des Hafens St. Irene, und Syllaka oder Driopis, am Hafen St. Stephanos, die einzigen Ortschaften der Insel. In der Nähe des letzteren Dorfes ist der Eingang in eine der merkwürdigsten Höhlen Griechenlands. Seriphos, auch Serphanto oder Serpho genannt, zwischen Kythnos und Siphnos, eine Insel, die reich an Metallen, besonders an Eisenerzen, aber sonst sehr arm ist, und einen Umfang von 1 Q.M. hat. Die Luft ist gesund. Die Insel liefert Gerste,

etwas Weizen, viel Zwiebeln, Wein, und von Thieren: Schafe und Ziegen. Die Bevölkerung beträgt 3000 Seelen. Seriphos, St., ½ Stunde vom Hafen, auf einem steilen Felsen. Außer dieser Stadt sind auf dieser Insel noch 2 kleine Dörfer und ein Kloster. Rhenia, Rhenä oder Groß-Delos, eine aus Granit und Gneis bestehende kleine Insel, fast ohne Vegetation. Mastix- und Terpentinbäume. Auf der nördlichen Seite ist der Hafen Skinos. Delos, in der Nähe von Rhenä und Mykonos, eine kleine Felseninsel, die unfruchtbar ist und deren kahler Felsen nur von Tamarisken bedeckt wird. Viele Kaninchen und Jagd auf Zugvögel. Trümmer alter Pracht, Reste mehrerer Tempel. Kimolos, auch Kimoli oder Argentiere genannt, eine 1¼ M. große Insel, vulkanischen Ursprungs, ist meistens öde; Porzellanerde und Schwefelkies, Seifenthon. Die nackten Berge sind nur durch wenige fruchtbare Thäler unterbrochen, wo Gerste, Wein und Baumwolle wächst. Heiße Quellen. Die Bevölkerung beträgt 1165 Seelen. Kimolos, ein elender Fl. auf einem Felsen von rothem Porphyr. Polino oder Lagusa, südwestlich von Kimolos, eine Insel vulkanischen Ursprungs, die aus weißem zersetztem Feldspathgestein besteht, nur geringes Strauchwerk trägt, arm an Wasser und nur von wilden Ziegen und Schlangen bewohnt ist. Im Frühjahr halten sich hier einige Hirten mit ihren Ziegen auf. Milos, eine Insel vulkanischen Ursprungs, die ein Hufeisen vorstellt, und den größten Hafen Griechenlands bildet. Der höchste Punkt der Insel, der St. Eliasberg, besteht aus Kalkstein auf Glimmerschiefer; auch findet man Schwefel, Kochsalz, Vitriol, Alaun, Gyps, Porzellan- und Walkerde, Schwefelkies u. dgl. m., desgleichen natürliche Schwitzbäder. Die Luft ist schlecht. Das Pflanzenreich liefert etwas Weizen, Gerste, etwas Öl und schlechten Wein, dagegen treffliche Melonen. Von Thieren hält man Pferde, Esel, Maulthiere, Schafe, Ziegen und Rindvieh. Die Bevölkerung beträgt gegen 3000 J., die Honig und Wachs ausführen, arm sind und nur kleine Schiffe zum Lootsendienst besitzen. Newmilos oder Kastron, St. mit einer alten Burg, romantisch auf einem Hügel gelegen, Sitz der Behörden, steinerne Häuser und freundliche Gärten. St. Nikolo, Hafen und der der Panagia. Die Insel hat viele Alterthümer. Antimilos, eine Insel, welche der vulkanischen Formation angehört, einen schroffen Felsen bildet, ohne Wasser, unbewohnt und die nordwestlichste der Kykladen ist. Sikinos oder Sikino, eine 1 Q.M. große Insel und eine der südlichsten der Kykladen, ein Felsen von Glimmerschiefer und Granit, doch mit hinreichend fruchtbarem Boden, der Baumwolle, Oliven, Öl und Wein hervorbringt. Guter Honig; 900 J. Sikinos, St., die unbedeutend ist. Alterthümer in der Umgegend. Die übrigen Inseln des Gouvernements sind unbedeutend.

22. Gouvernement Tinos mit Andros.

Es besteht aus mehreren Kykladen. Tinos, eine Insel, südlich von Andros, hat einen Flächenraum von 4 Q.M. und die höchste Spitze Xoburgo, ein Granitfelsen erhebt sich gegen 173 Fuß über das Meer. Das Glimmerschiefergebirge liefert gute Marmorplatten, die die Türken zu Leichensteinplatten benutzen. Die Luft ist gesund. Die Insel liefert Wein und Seide und hat 18,000 J., die in Künsten und Handwerken geschickt sind und viel Schiffbau treiben. Dromeria, St. in einem tiefen Thale, von Bergen eingeschlossen, wo sich Chromeisenstein findet;

2000 E. In der Nähe die berühmte Aeolusgrotte in einem Kalkfelsen. Panormos, der einzige ganz sichere Hafen der Insel mit Sanitätsgebäude und 2500 E. S. Nikolo, Hauptort und Haupthafen an einer offenen Rhede; enge Straßen, aber gut gebaute Häuser; 4000 E. Tinos, St., Reste einer alten Stadtmauer, 2 katholische Kirchen, ein Franciskanerkloster; Kirche des Panagia in freundlicher Lage in geringer Entfernung von der Stadt, Wallfahrtsort. Xynara, Dorf und Sitz des katholischen Bischofs, woselbst sich auch ein geistliches Seminar befindet. Im Ganzen sind auf der Insel 27 katholische Dörfer mit 8000 Katholiken. Andros, die nördlichste und größte Insel der Kykladen, 4½ Q.M. groß, besteht aus Glimmerschiefer, hat Kalklager, Serpentinkuppen und kahle Bergrücken, auf deren Abhängen jedoch guter Wein wächst. Die hohe Bergkette theilt die Insel in zwei Theile; die Thäler sind fruchtbar, reichlich mit Wasser versehen, und das Klima ist im Ganzen gesund. Der Boden liefert Gerste, Wein, Öl, Citronen, Birnen, Äpfel, Pfirsiche, Mandeln, Wallnüsse, Maulbeeren, Feigen u. s. w. Von nützlichen Hausthieren hält man Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine, Im September und Oktober gibt es reiche Jagd von Wachteln und Tauben. Rebhühner sind in großer Menge vorhanden. Die giftige Viper Commodytes ist hier sehr häufig. Die Bevölkerung zählt über 15,200 Seelen und besteht aus Bauern, Seefahrern, Dienstboten und Handelsleüten. Andros, Hptstdt. auf der Ostküste, mit ziemlich geräumigem Hafen, Sitz des Gouverneurs und eines griechischen Bischofs. Arna, Dorf mit 7 Kirchen, im Norden der Insel. Agios Nikolas, Kloster mit reicher Kirche. Panaju, sehr reiches Kloster mit schöner Kirche, schönen Gärten vortrefflichem Wasser ꝛc. Kato Kastron, westlich von Andros, bedeütendes Dorf.

23. Gouvernement Thera.

Es besteht ebenfalls aus mehreren Inseln. Thera oder Santorin, eine 3½ Q.M. große Insel, die ganz aus vulkanischen Produkten besteht, bis auf die Südostseite, wo weißer Kalk die höchste Kuppe bildet. Der höchste Punkt ist der sich mehr als 1800 Fuß über das Meer erhebende St. Eliasberg, von welchem die Vorgebirge Stephanos und Exomytis ausgehen. Der Boden bringt trefflichen Wein, Gerste und Gemüse hervor, und von Hausthieren findet man Pferde, Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine. Die 14,500 E. treiben viel Weinbau, Fischfang und Wachtelfang. Viele Alterthümer. Thera oder Thira, Hptstdt., Sitz der Behörden, Hospital. Apanomeria, mit schlechtem Hafen. Neo-Kaimeni, eine Insel, die noch nackter Basalt und Schlacke ist, ohne vegetabilische Erde. Eisenhaltige Quelle. Paläskaimeni, eine Insel, die schon verschiedene Pflanzen trägt. Aspronisi, eine Insel, die ein Überrest eines alten großen Kraters zu sein scheint. Therasia, eine Insel, die Getreide, Wein, Baumwolle und Feigen hervorbringt, und die von 445 Menschen bewohnt wird. Anaphi, die südöstlichste der Kykladen, 1 Q.M. groß, ist im Ganzen kahl, hat aber fruchtbare Thäler und liefert Weizen, Gerste, Zwiebeln, Feigen und Honig. Auf dem Gipfel eines Berges, um ein venetianisches Schloß, leben in einem einzigen Flecken 500 Menschen. Die Insel hat Alterthümer. In der Nähe liegen die unbewohnten Inseln Pbtina, Pachia und Makria. Nio, sonst Jos genannt, zwischen Sikino und Amorgo, nördlich von Santorin, eine 1½ Meile große Insel, die

im Südosten aus Granit und Gneis, gegen Norden aus Glimmerschiefer und Kalk besteht, und 2500 J. hat, liefert Getreide, Wein, Öl, Baumwolle, Feigen, Holz und viele Rebhühner. Rio, St., über welcher sich ein Schloß der Herzoge von Naxos erhebt; Reste der alten Stadtmauer. Agios Nikolo, ein guter Hafen, der reich an Fischen ist. Amorgos, südöstlich von Naxos, eine 5 Q.M. große Insel von sehr unregelmäßiger Form, und wird von einem hohen Bergrücken durchzogen. Die Insel hat ein gemäßigtes Klima, ist stark bewaldet, aber nicht vollständig angebaut, und liefert nicht immer genug Getreide für den eigenen Bedarf. Das hiesige Öl ist sehr gut und wird ausgeführt. Die Bevölkerung, welche 2800 Seelen beträgt, ist abergläubisch und arm. Man findet hier einen größeren Flecken und 4 unbedeutende Dörfer. Kastron, Hauptort auf einem Berge, eine Stunde von dem Hafen Hekatondapilo oder Ta Katapola. Nikuria, ebenfalls ein Hafen, der aber untief und unsicher ist. Die übrigen Inseln sind unbedeutend.

24. Gouvernement Triphylia.

Darin: Kyparissia oder Arkadia, an einem steilen Felsenabhange, am Busen von Arkadia; enge und winkliche Straßen, Kirche; 2500 J. Vor der Stadt viele türkische Gräber und die Quellen, die Bachus mit seinem Thyrsusstabe hervorgerufen haben soll. Die Bewohner der Umgegend sind meistens Albanesen. Andritzena, ziemlich gut gebaute St., in dem schönsten Punkte Arkadiens, mit herrlicher Aussicht. In der Nähe liegt der Apollotempel zu Bassä, auch findet man Ruinen der mittelalterlichen Burg Phanari. Sidero Kastron, auf dem Wege von Kyparissia, altes Schloß. Philiatra, freundliche St., die von Korinthenpflanzungen, Öl- und Feigenbäumen umgeben wird.

Zusätze.

Zu Seite 488.

Im Süden erhebt sich zwischen dem schwarzen Meere und dem Kaspi-See der Kaukasus, ein Gebirge, welches sich in einer Länge von 150 Meilen ausdehnt. Es besteht aus drei parallelen Bergreihen; die nördliche, etwa 6 Meilen breit, aus Sandstein bestehend, geht in die weiten Steppen über und ist gut bewaldet; die mittlere oder höchste Kette ist ein Alpengebirge und besteht aus Granit, Gneis, Porphyr und Kalk; die Südseite fällt minder steil als die nördliche Seite ab und geht in ein fruchtbares Hügelland über. Die höchsten Spitzen sind der Elborus, ein anonymer Berg, Kasbek und der Beschtau, und zwar beträgt:

	Polhöhe.	Östliche Lage von Stawropol.	Absolute Höhe über d. asow'sche Meer. Par. Fuß.
Die westliche Kuppe des Elborus	43° 21′ 21,6″	0° 27′ 4″	17,352
Die östliche Kuppe des Elborus	43 21 0	0 27 44	17,284
Anonymer Berg	43 3 13,8	1 13 32	15,870
Kasbek	42 42 3,0	2 31 52	15,512
Berg Beschtau	44 6 5,4	1 2 8	4,311

Somit überragen alle drei Spitzen noch die Gipfelerhebung des Alpengebirges. Das fruchtbare Hügelland des Kaukasus erhebt sich an der südlichen Gränze zu einem Hochlande, dem armenischen Hochlande, in welchem der Ararat hervorragt. Der Ararat, von den Arabern Agridagh, d. h. steiler Berg, genannt, besteht aus 2 Bergen, dem großen und kleinen Ararat, jener nordwestlich, dieser südöstlich; ihre Gipfel sind in 10½ Werst geradlinigter Entfernung von einander. Der Gipfel des großen Ararat erhebt sich in senkrechter Richtung gemessen 16,254 par. Fuß über dem Meere und 13,530 par. Fuß. über der Ebene des Araxes. Der Gipfel des kleinen Ararat dagegen erhebt sich 12,284 par. Fuß über der Meeresfläche und 9,561 par. Fuß über die Ebene des Araxes. Der nordöstliche Abhang des großen Ararats hat eine Länge von 20, der nordwestliche von 30 Werst. Die Abhänge des kleinen Ararats sind steiler als die des großen Ararats. Ersterer ist immer mit Schnee bedeckt, letzterer dagegen nicht. Das Gestein dieses Gebirges ist von vulkanischer Beschaffenheit. Die vielen hier vorkommenden Massen lassen sich unter folgende Hauptarten zusammenstellen: schwärzliche Porphyr-Lava, schwärzliche schlackenartige Lava, schwarze pechsteinartige Lava, Pechstein-Porphyr und dunkelstahlgraue, dichte, steinartige Porphyr-Lava, ein schönes mittelgraues vulkanisches Gestein, stahlgrauer Thon-Porphyr, Traß, schwarze, sehr leichte bimssteinartige Lava, Obsidian-Porphyr, wirklicher Obsidian und eine Masse Salz. Die Schneegränze ist bei 13,300 par. Fuß über der Meeresfläche anzunehmen.

Die Gebirge des südlichen Sibiriens, die je weiter nach Osten, desto mehr nach Norden sich ausdehnen, führen keinen allgemeinen Namen und bilden steppenartige Stufen, die von Bergketten begränzt werden. Wir bemerken zuvörderst das Gebirge Altai. Dieses Bergsystem umgiebt die Quellen des Irtütsch und Jenissei; östlicher heißt es — nach A. von Humboldt — Tangnu; sayanskisches Gebirge zwischen den Seen Kossogol und dem kleinen Binnenmeere Baikal; weiterhin das hohe Kentai und das daurische Gebirge; endlich nordöstlich sich an den Jablonoi Chrebet, an Khingkan Tugurik und das aldanische Gebirge nach dem ochotskischen Meere. Für den höchsten Berg des ganzen Altai wird die Bjelucha gehalten, die aber bis jetzt noch unerstiegen ist. Gebler gibt ihre Höhe auf 11,000 Fuß an. Der Altai ist reich an Erzen und zeichnet sich durch seine heißen Quellen aus, deren Dasein mit den Erdbeben in Verbindung steht, die am Altai nicht selten verspürt werden. Die Hauptmasse des höheren Altai ist aus Thonschiefer, Porphyr und Granit zusammengesetzt. Diese Gesteine, im

Verein und einzeln, bilden mehrere parallele Ketten, die durch großartige Längenthäler von einander getrennt sind und sich häufig in die Region des ewigen Schnee's erheben, deren Gränze hier auf einer Höhe von 7 bis 8000 Fuß liegt. Grünstein tritt (nach einem Berichte) in sehr untergeordneten Verhältnissen auf, bedingt daher auch nicht die Hauptformen. Am mächtigsten scheint er sich in der Gegend der Hochebene des Korgon entwickelt zu haben, welche im Verein mit einigen sehr breiten, steppenartigen Hochthälern dem Gebirge schon ganz den Charakter eines innerasiatischen giebt, obwohl diese Formen sich erst weiter im Süden in ihrem ganzen Umfang ausbilden. Nach Westen sinkt das Hochgebirg allmählig ab, verliert nach und nach seine Waldbekleidung und verschwindet endlich unter dem Meridian von Asst'-Kamenogorsk im Steppenboden des Flachlandes. Eines jener großen Längenthäler, die den Altai durchziehen, das Thal der oberen Buchtarma, scheidet den nördlichen, russischen Antheil des Gebirges von dem südlichen, chinesischen. Dieser südliche Theil wird oft von den Geographen als ein besonderes Gebirge mit dem Namen des großen Altai angeführt. Abgesehen von dem Unpassenden dieser Benennungen, die weder in der Natur begründet scheinen, noch von den Bewohnern angenommen sind, dienen sie nur, um einen Irrthum zu erhalten, den ein Kartenzeichner von dem andern erbt. Der chinesische Altai bildet mit dem russischen nur ein und dasselbe Ganze, und es ist kein Grund vorhanden, sie als zwei sogar in ihrer Richtung verschiedene Gebirgszüge auftreten zu lassen. Der Metallreichthum des Altai besteht in goldhaltigem Silber, das sich gediegen und vererzt an solchen Stellen vorzüglich rein entwickelt zu haben scheint, wo Porphyr und Thonschiefer einander berühren. Die jährliche Ausbeute beträgt 1000 Pud.

Sibirien zeigt das seltsame Phänomen, daß der Boden selbst in der heißesten Jahreszeit bis in eine gewisse Tiefe gefroren bleibt, doch freilich verschieden. Im Jahre 1830 fing man in der Nähe von Irkutsk einen Brunnen an zu graben, und man fand 78 Fuß unter der Oberfläche kein Wasser; im Jahre 1831 kam man bis auf 90 Fuß, und immer noch war der Boden gefroren.

Zu Seite 490.

Dem Bassin des schwarzen Meeres gehören noch an:

Der Kuban, der von den kaukasischen Gebirgen kommt, ist über 600 Werst lang, sehr reißend, hat zwischen 50 bis 100 Faden Breite und mündet durch 2 Arme in 2 Meere, in das schwarze und asow'sche. Seine Zuflüsse sind unbedeutend.

Der Rion kommt von einer Bergkette Imiretiens und mündet oberhalb Peti in's schwarze Meer. Er nimmt u. a. die Kapota auf.

Die Sjupssa in Gurien ist 16 Werst weit schiffbar und nimmt mehrere Flüsse auf.

Zu Seite 491.

Dem Bassin des Kaspi-See's gehört auch die Emba, Jemba oder Dschem, auch Diata genannt, an. Sie entspringt in der kirgiskaisakischen Steppe aus dem Berge Mugalschar und mündet nach einem Laufe von fast 600 Werst. Ihre Zuflüsse sind: die Buga, der Temir und der Ssaigis.

Der Terek kommt vom Kaukasus aus den Bergen, die Tscherk ge-

nannt werden, durchströmt 500 Werst, ist sehr reißend und bildet bei seinem Ausflusse im Frühjahr 4 Arme. Er hat viele Zuflüsse.

Der Kur entspringt im Paschalik Achalzik, ist bis Tiflis ein reißender Bergstrom, dann wird sein Lauf langsamer und vor seiner Mündung lagern sich viele Sandbänke. Er nimmt u. a. den Alasan und Araxes auf.

Der Kuma entspringt am Bergrücken Elbrus und besteht aus dem Gum und Gumitsch, die erst nach ihrer Vereinigung Kuma heißen; er fließt zuerst nördlich, dann nordöstlich und zuletzt östlich, und verliert sich nach einem Laufe von fast 500 Werst vor seinem Ausfluß fast gänzlich im Sande.

Dem Bassin des Eismeeres gehören an:

1) Der Ob oder Obü, er entspringt in der soongarischen Tatarei, auf dem Altai, an dessen Fuße sich der talmutische See befindet. Diesem entfließt der Fluß Bija, der, nachdem er sich mit der Katun'ja vereinigt hat, 200 Werste von seinen Quellen den Obü bildet. Dieser durchströmt die Gouvernements Tomsk, Jenisseisk und Tobolsk, bildet mehrere Inseln, ist 2 bis 7 Faden breit und dehnt sich an mehreren Stellen bis auf 30 Werste aus. Er mündet in den obü'schen Meerbusen, der gegen 100 Werste breit ist. Unter den Flüssen, die ihn speisen, ist a) der

Irtütsch der bedeutendste. Er entspringt außerhalb der Gränzen Rußlands, hat einen Lauf von etwa 1800 Werst, eine Breite von 100 bis 200 Faden, sehr verschiedene Strömung und macht große Krümmungen. Der Irtütsch nimmt eine Menge Flüsse auf, unter denen folgende zu bemerken sind:

α) Der etwa 130 Werst lange Narüm; β) der 200 Werst lange Buchtarma; γ) der Tobol'. Dieser kommt aus der kirgisischen Steppe vom Ural, hat eine Länge von etwa 600 Werst und ist von der Festung Sswerinogolowsk an 250 Werst weit schiffbar. Zu seinen Armen gehören:

a) Die Towda, die aus der Vereinigung des nördlichen Pelim und der südlichen Sossiwa entsteht, schiffbar ist, aber wenig befahren wird.

b) Der vom Berge Karatasch am Ural kommende Ui, der 3 Werst von der Ussi'-Uischen Festung in den Tobol' mündet.

c) Der Isset, der aus dem Gouvernement Perm kommt, den Ssissert, Ssniaz, Tetsch' und Mijass aufnimmt, gegen 500 Werst durchläuft, einige Fälle bildet und für beladene Fahrzeüge schiffbar ist.

δ) Die Tura. Sie entspringt im Ural, ist bis Twinsk schiffbar, hat einen Lauf von 300 Werst, und empfängt u. a. die Ssadka, den Tagul, die Püschma und Niza und den Irbit.

ε) Der Om. Er entspringt im Gebirge Urman, und mündet nach einem Laufe von 350 Werst bei Omsk in den Irtütsch.

ς) Die Tara, fast gleichen Ursprungs wie der Om, ergießt sich 170 Werst von ihren Quellen in den Irtütsch.

η) Der Wagai. Er durchfließt die wagaische Steppe, ist gegen 200 Werst lang und mündet unter Ischim in die linke Seite des Irtütsch.

ϑ) Der Ischim. Er entspringt aus dem Berge Ereimen in der kirgisischen Steppe, ist 15 bis 50 Faden breit und nimmt mehrere Flüsse auf.

ι) Der Konda kommt aus dem Gouvernement Tobolsk und durchströmt eine Strecke von 320 Werst.

κ) Der Tom. Er kommt aus dem Gouvernement Tomsk, durchströmt eine Strecke von fast 600 Werst, hat einen raschen Lauf, nimmt mehrere Flüsse auf und trägt Fahrzeuge mit Ladungen von etwa 20,000 Pud.

λ) Der Tschulüm. Er entsteht im Gouvernement Tomsk aus der Vereinigung mehrerer Flüsse, durchfließt eine Strecke von 1100 Werst, hat 50 bis 100 Faden Breite, bildet gegen 93 Uferseen, ist für die sibirischen Bergwerke von Wichtigkeit und nimmt den Uirup, die 250 Werst lange Kija, Jaja, Kemtschuk und Ulai auf.

d) Der Alei, der 200 Werste durchläuft.

e) Der große Ket (Bolschoi Ket), der von der makow'schen Landenge herabkommt und sich nach einem 300 Werst langen Laufe durch 3 Arme bei Narüm in den Obü ergießt. Er ist das ganze Jahr hindurch schiffbar und nimmt mehrere Flüsse auf.

f) Der Wach, durchfließt 700 Werst.

g) Die Bardakowka, die im Frühjahr oberhalb Sfurgut schiffbar ist.

h) Der Bassjutan, der 5 bis 800 Werst lang ist und von Booten befahren wird.

i) Der Sfob, unter 66°, wo die Waldungen aufhören.

2) Der Jenissei. Er entsteht durch den Zusammenfluß des Ulu-Kem und des Boi-Kem, hat einen Lauf von etwa 4000 Werst, ist 570 bis 800 Faden breit, bildet einen großen Meerbusen und fließt in's Eismeer. Er ist sehr reißend, friert zu Ende Novembers zu und geht im April schon wieder auf; bei seinem Ausflusse aber geht das Eis kaum von der Mitte des Juni bis zum Ende Augusts weg. Unter seinen Zuflüssen sind bemerkenswerth:

a) Der Kan, im Tomskischen. Er ist gegen 500 Werst lang, wird den ganzen Sommer über mit Booten befahren und nimmt mehrere Flüsse auf.

b) Die aus dem Baikal kommende Angara, auch untere Angara genannt, hat einen schnellen Lauf, bildet 22 Fälle und ist schiffbar. Sie nimmt den 300 Werst langen Jlim auf, gewinnt dadurch eine Breite von 800 Faden und heißt von da an Tunguska, und zwar die obere, zum Unterschiede von den beiden andern.

c) Die mittlere oder steinige Tunguska, hat 800 Werst Länge.

d) Die untere Tunguska (Nishnaja Tunguska), ist gegen 1500 Werst lang, hat bedeutende Strudel und ergießt sich durch 3 Arme in den Jenissei.

Von der linken Seite empfängt der Jenissei:

a) Den Abakan, der aus dem Altai kommt und 300 Werst durchfließt.

b) Den Kem. Er gleicht der oberen Tunguska und fließt 150 Werst von Jenisseisk in den Jenissei.

c) Den Jelogui, der 250 Werst lang ist und zum Handel benützt wird.

d) Der Turuchan. Er entsteht aus 2 kleinen Flüssen, ist schiffbar für Boote eine Werst von Turuchansk und fließt etwa 300 Werst, bis er sich in den Jenissei ergießt.

3) Die Lena, von den Jakuten Ulachan-Oyjus, d. h. großer Fluß, genannt, kommt aus den Moräſten am Rande des Baikals, hat von ihren Quellen bis zum kotſchug'ſchen Priſton 231 und von da bis an's Eismeer 4002 Werſt Länge. Sie iſt von Kirenge an ſchiffbar, bildet bei Irkutzk drei Arme, die mit den Inſeln gegen 13 Werſt breit ſind, und nimmt im Ganzen 523 Flüſſe und Bäche auf. Ihre bedeütendſten Nebenflüſſe ſind:

a) Der Kirenga, der eine Strecke von 480 Werſt durchläuft und mehrere Flüſſe aufnimmt.

b) Der Witim, der von den Bergen im Barguſinskiſchen kommt, gegen 1000 Werſt durchſtrömt und mehrere Flüſſe aufnimmt.

c) Die Olekma, die gegen 2000 Werſt lang iſt.

d) Der Aldan, der im Gouvernement Irkutzk entſpringt, gegen 2500 Werſt durchläuft, den 700 Werſt langen Amga und mehrere andere Flüſſe aufnimmt, und deſſen Ufer ſchöne Waldungen haben.

e) Der Wilni, der gegen 300 Werſt lang iſt und an deſſen Ufer einzelne Felſen ſtehen, u. ſ. w.

4) Die Chatanga, ergießt ſich in den chatangiſchen Meerbuſen und iſt 700 Werſt lang.

5) Die Indigirka bildet ſich aus mehreren Flüſſen und iſt gegen 1200 Werſt lang.

6) Die Jana entſpringt unfern des Aldan, durchfließt faſt 800 Werſt und mündet durch mehrere Arme in's Eismeer.

7) Der Alaſeja, 500 Werſt lang und an ſeinen Ufern unbewohnt.

8) Die Kolüma, der öſtlichſte aller Flüſſe Sſibiriens, die in's Eismeer fallen und gegen 1500 Werſt lang.

9) Die Anabara kommt aus dem Tomskiſchen und iſt gegen 500 Werſt lang.

Dem Baſſin des ſtillen Meeres gehören an:

1) Der Anadür. Er kommt aus dem Joanko-See, unweit des Kolüma, iſt ſehr verſandet und ergießt ſich in den anadür'ſchen Meerbuſen.

2) Die Kamtſchatka entſpringt in einem Sumpfe der Halbinſel, nimmt den Bach Powitſcha auf und iſt von da zu Waſſer zu befahren. Sie durchſtrömt über 500 Werſt.

3) Die Bolſchaja fließt auf der Weſtküſte Kamtſchatka's in's ochotskiſche Meer.

4) Die Ochota kommt aus dem Jakutzkiſchen und bildet bei Ochotsk einen Buſen, der als Hafen dient. Sie iſt für kleinere Fahrzeüge zum Theil ſchiffbar.

5) Der Urak mündet 24 Werſt von Ochotsk und iſt ſchiffbar.

6) Der Amur bildet ſich aus den Flüſſen Schilka und Argunja, fließt nach China und hat im Ganzen einen Lauf von 2800 Werſt.

Dem Binnenſee Baikal fließen zu:

1) Die obere Angara. Sie kommt aus dem Gouvernement Irkutzk, durchſtrömt eine Strecke von 500 Werſt, bildet gegen 460 Inſeln, hat mehrere Strudel, mündet in 3 Armen und nimmt mehrere Flüſſe auf.

2) Der Barguſinsk oder Bergufin, fließt nach einem 400 Werſt langen Laufe dem Baikal zu, bildet einen Buſen und nimmt mehrere Flüſſe auf.

3) Die gegen 200 Werſt lange Turka.

4) Die aus der Mongolei kommende Sselenga, durchströmt 330 Werste und fällt durch 3 Arme in den Baikal. Sie nimmt mehrere Flüsse auf.

Zu den Seen Seite 491.

In Asien befinden sich:

1) Der Aral-See, von den Tataren Aral-Dingis (Inselmeer) genannt, hat ungefähr 809 Werste Umfang, eine Menge Inseln, nimmt mehrere Flüsse auf und hat salziges aber brauchbares Wasser.

2) Der Baikal-See hat eine Länge von 550 Werst, süßes und klares Wasser, und ist reich an Fischen und ist von Stürmen heimgesucht.

3) Der Ssaisan-See oder Dsaisang Nor, nach mongolischer Orthographie, d. h. der See der Edlen, von den Kalmüken und Tataren Kisalp genannt, ist 200 Werst lang und 50 Werst breit.

Zu Seite 502.

Kaukasien, Asstrachan, Cherssón, Jekaterinosslaw, Kiew, Podolien und die Krüm erzeügten im Jahre 1838 nach officiellen Berichten 1,437,845 Eimer Wein, wovon die größere Hälfte der rothen, die mindere der weißen Gattung gehörten.

Zu Seite 507.

Der Kaiser hat zu Anfange des Jahres 1843 vorläufig jährlich 15,000 Rbl. S. für die Verbesserung der Pferdezucht in Rußland, zur Anlage von Central-Pferdeställen, Gestüten u. s. w. angewiesen.

Zu Seite 512.

Im Jahre 1840 wurden in der orthodoxen griechisch-russischen Kirche in Rußland 2,000,082 Kinder geboren, während 1,691,732 Personen starben und 415,116 Paare getraut wurden.

Zu Seite 513.

Die Bevölkerung Finnlands belief sich im Januar 1841 auf 1,430,600 Seelen beiderlei Geschlechts. Die lutherische Bevölkerung davon zählte 1,392,616, die russische 36,698 Bekenner. Der jährliche Zuwachs in Finnlands Bevölkerung beträgt 1168%, das Verhältniß der lutherischen zur griechischen Bevölkerung ist wie 100 : 2668. Die Bevölkerung Polens belief sich im Jahre 1839 auf 4,428,546 Seelen, in welcher man 469,930 Juden zählte. Die Volksmenge hat sich gegen das Jahr 1834 um 325,350 Seelen vermehrt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 206,706, die der Gestorbenen auf 136,688. Die Geborenen übertrafen die Gestorbenen um 70,018. Von allen Confessionen wurden 41,532 Paare getraut.

Zu Seite 514.

Im Jahre 1840 zählte Warschau 67,721 männliche und 71,871 weibliche Seelen, zusammen 139,592, d. h. 3488 mehr als 1839. Unter dieser Bevölkerung befanden sich 17,852 männliche und 19,187 weibliche, zusammen 37,039 israelitische Inwohner. 1829 bestand die Bevölkerung Warschau's aus 139,205 Seelen, Ende 1840 also aus 387 Köpfen mehr. Aber gegen 1829 zählt die Stadt 123 Christen weniger und 508 Juden mehr.

Zu Seite 526.

Im Jahre 1839 hatte die katholische Kirche in Polen 2598 Welt- und 1768 Klostergeistliche mit 1873 Kirchen und Bethäusern, 150 Mönchs- und 32 Nonnenklöster. Die griechische Geistlichkeit in Polen zählte im Jahre 1839: 330 Weltgeistliche und 37 Mönche mit 365 Kirchen und 4 Klöstern; die evangelische 51 lutherische und 10 reformirte Kirchen, nebst einem anglikanischen Bethause in Warschau. In Rußland gab es im Jahre 1840 an katholischen Kirchen 7 Kathedralen, 960 Pfarrkirchen, 280 Familienkirchen, 1100 Kapellen, 109 Mönchs- und 51 Nonnenklöster. Die katholische Geistlichkeit bestand aus 1 Metropoliten, 6 Bischöfen, 36 Prälaten, 46 Canonicis, 844 Kirchen-Administratoren, 1211 Vikaren und 1665 Klostergeistlichen.

Zu Seite 526.

Die meisten religiösen Sekten sind in der Provinz Kaukasien, wo man bei einer Bevölkerung von etwa 180,000 Menschen über 25,000 Sektirer findet. Die Zahl der Subbotniks beträgt gegen 1500.

Zu Seite 531.

Im Jahre 1839 gab es in Rußland 550 Talgschmelzereien, welche 3,994,296 Pud Talg, im Werth von 53,572,621 Rbl. B. für die Ausfuhr lieferten.

Zu Seite 533.

Im Jahre 1839 zählte man in den Wollmanufakturen 3405 beschäftigte Arbeiter, im Jahre 1840 aber 9515. Im Jahre 1839 wurden in ihnen 3,419,920 Ellen verschiedenartiger Wollfabrikate erzeugt, von welchen 158,000 Ellen ihren Absatz in Rußland fanden. Auf dem jährlich in Warschau abgehaltenen Wollmarkt mehrt sich seit 1835 die zum Kauf hingebrachte Wolle mit jedem Jahre sichtlich, im Jahre 1839 erwies sich ihre Quantität schon auf 16,000 Centner. Die in Baumwollen-, Linnen- und Hanfmaterial arbeitenden Manufakturen haben sich seit dem Jahre 1830 ungemein verbessert. Im Jahre 1839 zählte man der an ihnen betheiligten Arbeiter 26,000, 15,000 mehr, als im Jahre 1830. Es wurden an 16 Mill. Ellen Baumwollen- und Linnenwaaren verarbeitet, nächstdem eine große Menge anderer Erzeugnisse dieser Gattung. Von andern Fabriken, die in Warschau im Schwung sind, nennen wir: die für Verfertigung chemischer Apparate, die Zuckersiedereien, auf welchen 1839 an 130,000 Pfund Runkelrübenzucker erzeugt wurde, die Fabrik für Zuckerraffinirung, die für gummi-elastische Erzeugnisse im Jahre 1837 angelegte, mehrerer anderer nicht zu gedenken. Die Regierung hat die Volks-Industrie durch alle ihr zu Gebote stehende Mittel aufzumuntern gesucht. Die von ihr für diesen Gegenstand in den Jahren 1835 und 1836 Privaten vorgestreckten Darlehen beliefen sich auf 1 Mill. Gulden; zum Theil, um ihre Unternehmungen möglichst zu fördern, verlängerte sie ihnen die Zahlungstermine, zum Theil erließ sie ihnen solche ganz. Den Fabrikanten ist die Ausfuhr roher Materialien für herabgesetzten Zoll erlaubt. Warschau besitzt eine Ausstellung für Manufaktur- und Fabrik-Erzeugnisse. Die Ausfuhr von Industrie-Erzeugnissen aus Warschau nach Rußland betrug im Jahre 1840 zusammen 1,192,613 Gulden. Die Hauptartikel waren darunter: Neusilber für 137,800 Gulden, plattirte Waaren für 97,200 Gulden, Papiertapeten für 119,765 Gulden, Blase-Instrumente für 87,120 Gulden, Teppiche für 119,756 Gulden, chemische Waaren für 51,400 Gulden, Wagen für

125,850 Gulden, Fortepianos für 64,000 Gulden, Frauenhalstücher von verschiedenen Stoffen für 224,200 Gulden.

Zu Seite 542.

In Asien unterhält Rußland gegenwärtig Handelsverbindungen mit Persien, der asiatischen Türkei und den in Mittelasien belegenen kleineren Staaten, Khiwa, der Bucharei und Kokand. Von diesen aus finden Rußlands Erzeugnisse aber durch den Speditionshandel Eingang bis nach Vorder-Indien. Zwar findet dieser Handel immer noch große Beschränkungen durch die fortdauernd starke Waaren-Konkurrenz aus dem übrigen Europa, vornehmlich aus England; seit den letzten Jahren aber, bei der sichtlichen Verbesserung der russischen Waaren-Erzeugung, zu welcher die unermüdete Fürsorge der Regierung den stärksten Impuls gibt, bemerkt man ein stärkeres Begehr der Asiaten nach russischen Fabrikaten, die in der Qualität den fremden wenig nachzustehen beginnen, in den Preisen aber viel niedriger stehen. Als Hauptpunkte des russischen Handels mit Asien gelten: die Zollämter in den transkaukasischen Provinzen, Astrachan am kaspischen Meere, die orenburgische und sibirische Gränzlinie. Im Jahre 1840 war Rußlands Ausfuhr nach Asien bedeutender, denn je zuvor, sie belief sich im Werthe auf 12,652,955 Rbl. B.; die Einfuhr von dort aber auf 24,125,332 Rbl. B. Haupt-Erzeugnisse der erstern sind Tücher, baumwollene, seidene und wollene Erzeugnisse, Lederwaaren, vornehmlich aus Juften bereitete, Metall und metallene Fabrikate; der letztern dagegen rohe und gesponnene Baumwolle, Seidenzeuge, Shawls und Tücher, die alle großen Absatz im innern europäischen Rußland, unter den asiatischen Russen und unter den asiatischen Gränzvölkern finden, die Sibirien und die transkaukasischen Provinzen bewohnen.

Zu Seite 548.

Die Volks-Civilisation hat in den letzten zehn Jahren fast unglaubliche Fortschritte gemacht; sie hat sich bereits schon in ihren fernsten Theilen begründet, die noch kürzlich jeder Kultur ganz entbehrten. Dies ist namentlich der Fall mit dem ausgedehnten sibirischen Sandstrich. In West- wie in Ost-Sibirien bestanden im Jahre 1842 bereits und werden noch Lehranstalten für die Jugendbildung beider Geschlechter begründet. Irkutsk besitzt jetzt ein Gymnasium, ganz nach dem neuen Lehr-Reglement, für diese höheren Schulen organisirt; die meisten dortigen Kreisstädte besitzen Schulen der mittleren Gattung. In vielen Dorfgemeinden der Gouvernements Irkutsk und Jenisseisk bestehen Parochialschulen, in den Dörfern der Burjäten besondere Schulen zur Erlernung der russischen Sprache. In den zum Gouvernement Irkutsk gehörigen Kreisstädten Troitzkosawodsk bestehen zwei besondere Schulen, eine zur Erlernung der russisch-mongolischen, eine zweite zur Erlernung der chinesischen Sprache. Beide werden von der örtlichen Bevölkerung stark besucht. Ihre Zöglinge genießen bei dem Eintritte in den Staatsdienst einige besondere Vorrechte. Die Schule für Kinder der untern Kanzlei-Beamten in Irkutsk bereitet junge Leute für den Civildienst vor. Ein Seminar in Irkutsk bildet junge Geistliche. Außerdem findet man auch mehrere weibliche Erziehungsanstalten.

Zu Seite 549.

Die ehemalige russische Akademie ist durch ein Rescript vom 19. October 1841 mit der Akademie der Wissenschaften vereinigt wor-

den und bildet als besondere Section für russische Sprache und Literatur einen integrirenden Theil der letztern. Der Etat der neuen Abtheilung ist vorläufig auf 15,272 Rbl. 70 Kop. S. festgesetzt.

Zu Seite 549 fehlt:

14) Die esthmische Gesellschaft zu Reval.

Zu Seite 557.

Im Jahre 1840 fielen im Umfange des Kaiserstaats, mit Ausnahme der von den kaukasischen Bergvölkern verübten, überhaupt 205 Raubthaten vor, von ihnen wurden 70 im Innern der Wohnungen, 135 außerhalb derselben und auf Landstraßen verübt. An diesen Verbrechen waren größtentheils aus Asien gebürtige Tataren und Kalmüken betheiligt. Die meisten von ihnen wurden in den Gouvernements Astrachan, Kasan', Nishegorod und der Provinz Bessarabien verübt. Bemerkenswerth ist es, daß in den Gouvernements, die wesentlich von den letzten Mißwachsjahren heimgesucht waren, in welchen mithin die Subsistenzmittel am meisten erschwert wurden, Räubereien, im Verhältniß zu anderen Gouvernements, nur in geringer Zahl vorkamen. Dieß beweist, daß man in Rußland nicht aus Noth stiehlt und raubt, sondern dazu zufällig durch Eingebungen der Unwissenheit und Sitten-Verwilderung verlockt wird. Auf der Wolga, wo vormals räuberische Angriffe alle Schiffer in Furcht setzten, fiel im Jahre 1840 keine einzige dieser Unthaten vor. Größtentheils wurden sie von zwei bis vier Individuen eines Orts, oft auch von herumstreichenden Vagabunden, selten von bewaffneten Rotten verübt. Wie vormals, so auch jetzt, waren diese Räubereien mit Abnahme des Geldes, der Sachen, der Pferde und körperlicher Mißhandlungen begleitet. Einige im Gouvernement Char'kow, unter der Anführung eines aus Sibirien entwichenen Bauers Ssopta, vollzogene Raubthaten, welche eine ganze Bande von acht Vagabunden beging, zeichnete sich durch vorzügliche Gewaltthaten aus. Jene wurden sämmtlich eingefangen. Gewaltsame Mordthaten fielen 1162, Selbstmorde 1718 vor. Absichtlich angelegte Feuersbrünste wurden durch Untersuchungen 135, beargwohnte 87 ermittelt, überhaupt wurden aber nur bei 65 durch Ansteckung veranlaßten Feuersbrünsten die Urheber bekannt. Veranlaßt wurden sie durch Rach- und Raubsucht, um im Augenblick der größten Unruhe und Verwirrung zu stehlen. Wie Berichte darthun, waren dabei nicht nur Erwachsene, sondern auch minderjährige Kinder betheiligt. Dem Vagabundiren wie dem Hehlen der Deserteure kann immer noch nicht Einhalt gethan werden. Die Zahl der in den Kerkern inhaftirten Personen belief sich im Jahre 1840 auf 176,543. Für ihre Bekleidung und Unterhalt wurden überhaupt 1,946,652 Rbl. B. verwandt, die Regierung trug dazu 1,335,992 Rbl. bei.

Zu Seite 573.

Im Jahre 1840 beliefen sich die Gesammt-Einkünfte des Postwesens auf 3,888,080 Rbl. S.; verausgabt wurden von dieser Summe 1,695,214 Rubel, en réserve verblieb ein Überschuß von 2,192,866 Rbl. Die dem Postwesen im Jahre 1840 zur Übermachung anvertrauten Baarfonds betrugen über 272,000,000 Rbl. Die Zahl der Privatbriefe und Pakete, die vom 1. Juli 1840 bis zum 1. Juli 1841 von gesammten Postämtern des Kaiserstaats zur Versendung angenommen wurden, betrug 8 Mill. Es bestehen im Kaiserstaat zwei Ober-Postämter, 53 Gouvernements-

und Provinzial-Postcomptoire, 625 Kreis- und Sections-Expeditionen, 7 Gränz-Postämter, nächstdem 163 Poststationen. Überhaupt zählt man im Umfange des ganzen Kaiserstaats Postanlagen auf 850 Punkten. Die Einführung einer neüen Reform in der Civil-Verwaltung des transkaukasischen Landstrichs erheischte für denselben auch die Umbildung des Postwesens. Das darauf bezügliche Reglement erhielt am 6. Januar 1841 die höchste Genehmigung. Mit dem dadurch für die cis- und transkaukasischen Provinzen neü entstandenen Post-Verwaltungsbezirk, zählt man dieser jetzt im Umfange des ganzen Reichs zwölf. Für den vorgedachten zwölften bestehen jetzt 26 Post-Anlagen statt der früheren 18, der neüen Organisation der Gouvernements- und Kreis-Verwaltung des Kaukasus entsprechend. Die eingeführte Postkaleschen-Verbindung, welche zugleich auch die Correspondenz befördert, besteht gegenwärtig auf drei Hauptpunkten des Reichs: a) zwischen St. Petersburg und Moskwá, b) zwischen St. Petersburg und Kowno, c) zwischen Riga und Taurogggen. Die besetzteste ist bisher immer die zwischen beiden Hauptstädten des Reichs gewesen. Seit dem Tage ihrer Eröffnung (am 26. Mai 1840) bis zum 15. December 1841 wurde sie von 7425 Passagieren befahren.

Zu Seite 580.

Am 1. Jan. 1843 betrugen alle äußeren und inneren Termin- und Rentenschulden des Reichs 290,434,154 Rbl. S. Die durch die Schulden-Tilgungs-Kommission eingelösten Rentenschulden betragen 41,090,764 Rbl., die Einnahme der Kommission belief sich auf 22,991,965 Rbl., die Ausgabe 19,794,480 Rbl. Bestand zum Jahre 1843: 3,196,585 Rbl. Die im Umlauf stehende Masse von Assignationen blieb im Jahre 1842, so wie in den vorhergegangenen Jahren unveränderlich dieselbe und beträgt zum 1. Januar 1843: 595,776,310 Rbl. Assignationen. Das Grundkapital der Reichsleihbank bestand zum Jahre 1843 in 8,916,765 Rbl. Das Kapital der Reichskommerzbank beträgt 8,571,428 Rbl. Zum Jahre 1842 war der Betrag der zum Umwechseln vorhandenen Depositen-Billete (mit Einschluß der für eingelegte Goldbarren ausgegebenen) 36,949,544 Rbl. Im Jahre 1842 wurden gegen Einlage von Silbermünzen und Gold in Barren Depositen-Billete herausgegeben im Betrag von 9,141,831 Rbl. Dagegen wurde auf Rückgabe von Depositen-Billete zurückgestellt 2,299,476 Rbl. Es blieb somit zur Umwechslung vorhanden 43,791,899 Rbl. Die bis 1843 in die Verwahrungskassen eingetragenen Kapitale betrugen 336,736,229 Rbl.

Zu Seite 580.

Nach dem Berichte über die Geschäftsführung der polnischen Bank im Jahre 1841 hat dieselbe von der Landesschuld 1) aus der Epoche des Herzogthums Warschau 40,920 Gulden 13 Gr., 2) aus der Epoche des Königreichs 15,627,602 Gulden 24 Gr. abbezahlt. Das Dotations-Kapital der Bank wurde vom Kaiser bis zu dem Betrage von 8 Millionen Rbl. S. oder 53,333,333 Gulden erhöht und für eine gleiche Summe sind gegenwärtig Bankbillets im Umlauf.

Zu Seite 593.

Die Stadt Kasań ward am 5. und 6. September 1842 des Morgens von einer furchtbaren Feüersbrunst heimgesucht, wodurch 26 steinerne und 2 hölzerne Kron- und öffentliche Gebäude, 9 Kirchen, 228 stei-

nerne und 841 hölzerne Wohnhäuser in Asche verwandelt wurden. Die Gesammtzahl der durch die Feuersbrunst eingeäscherten öffentlichen und Privatgebäude wird auf 1317, die Zahl der isolirten Kleinbuden auf 183, der öffentlichen Schenken und Trinkhäuser auf 7 angegeben.

Zu Seite 638 fehlt Zeile 6 die Ueberschrift:

Die russischen Kolonien in Amerika.

Die Gränzlinie der Besitzungen Rußlands in Amerika läuft (nach Wrangell) von der Südspitze der Prince of Wales-Insel, die unter 54° 40′ nördlicher Breite und zwischen 131° und 133° westlicher Länge von Greenwich liegt, gegen Norden längs des Portland-Sundes bis zu dem Punkte des Festlandes, wo sie den 56° nördlicher Breite berührt; geht dann weiter längs des Gebirgskammes, der sich parallel mit dem Ufer des Meeres nach Norden zieht, bis an den St. Eliasberg (16,760 Fuß hoch), und von hier bildet die Fortsetzung des Meridians bis an das Eismeer die Gränze zwischen den britischen und russischen Besitzungen. Alle westlich von dieser Linie gelegenen Länder und Inseln gehören Rußland und werden von der russisch-amerikanischen Handelskompagnie verwaltet. Es gehören dazu die ganze Inselkette der Aleuten, die Commodore- und kurilischen Inseln bis an die Südspitze der Insel Urups. Demnach gränzen die russischen Besitzungen im Osten an die Länder der englischen Hudsonsbay-Gesellschaft, im Westen berühren sie Kamtschatka und Japan, und im Norden verlieren sie sich in den Eismassen des Pols. An den Küsten von Neü-Albion hielt seit 1812 die Kompagnie einen Landstrich am Meerbusen Bodega in Besitz und wurde dadurch Nachbarin der mejicanischen Staaten.

Die Besitzungen sind in mehrere Bezirke getheilt, die von Westen nach Osten aufgezählt folgende sind: 1) der Bezirk der Kurilen, 2) der Bezirk von Alcha, 3) der Bezirk von Unalaschka, 4) der Bezirk von Kadjak, 5) der nördliche Bezirk, und 6) der Bezirk von Soitka, die Kolonie Roß auf der Küste von Neü-Albion ist im Jahre 1839 wieder aufgegeben worden, weil sie den Zwecken der Kompagnie nicht entsprach.

Auf den verschiedenen Inseln hatte die Kompagnie vor einigen Jahren 220 Stück Hornvieh. In der Kolonie Roß aber zählte man 719 Stück Hornvieh, 605 Schafe, 415 Pferde und außerdem eine nicht unbedeütende Zahl von Schweinen, Hühnern, Enten, Gänsen, Truthühnern. In Kadjak und Roß sind Gerbereien und Zügelhütten; in Roß wird auch aus Schafwolle Filz bereitet, und man macht Unterlagen zu Sätteln. Ferner lieferte Roß vom Jahre 1816 bis 1824 vier Briggs aus Eichenholz von 160 bis 200 Tonnen. Jetzt baut man nur Schiffe in Neü-Archangel'sk, dagegen früher auch auf Kadjak, im Hafen Woßkressensk und in Jakusat welche gebaut wurden. Im Ganzen ließ die Kompagnie bis zum Jahre 1834 aus ihren eigenen Mitteln 41 Fahrzeüge erbauen. Sie sind mit Kupfer beschlagen, bewaffnet, equipirt und elegant. Aus Neü-Archangel'sk laufen zu jeder Jahreszeit Schiffe nach den verschiedenen Bezirken, so wie nach Ochotsk, Kalifornien, den Sandwich-Inseln und den Küstenländern Nord- und Süd-Amerika's.

Die Kompagnie besitzt eine hübsche Bibliothek mit über 1700 Bänden und einigen Hundert Heften periodischer russischer Schriften; in Neü-Archangel'sk beschäftigt man sich auch mit magnetischen Beobachtungen in einem eigens dazu errichteten Pavillon. In Kadjak, Unalaschka,

Alcha und Neü-Archangel'sk errichtet; in Kadjak und Unalaschka sind zugleich Waisenhäuser für elternlose Kinder, deren 30 auf Kosten der Kompagnie in allen weiblichen Arbeiten geübt werden.

Die Bevölkerung von Neü-Archangel'sk belief sich im Jahre 1834 auf 847 Seelen, darunter waren 406 Europäer, 307 Kreolen und 134 kadjakische Aleüten und Kaljuschen, Summa 847, worunter 591 Männer und 256 Weiber. In den übrigen Bezirken der Kolonie, die von der Kompagnie abhängen, mit Ausschluß von Neü-Archangel'sk, zählte man in demselben Jahre 246 Europäer, 684 Kreolen, 8882 Aleüten und Kadjaker, in Allem 9812, worunter 4918 Männer und 4804 Weiber. In dieser Zahl sind weder die Kaljuschen noch die Völkerschaften im Innern der russischen Besitzungen, noch auch die Stämme, welche westlich vom kenaisbischen Meerbusen und nördlich von der Halbinsel Alaschka(?) leben, mitgerechnet. Das Hauptnahrungsmittel der Einwohner machen, außer dem Getreide, gesalzenem Fleisch und Butter, welches in Kalifornien eingekauft wird, frische und gesalzene Fische aus. Die Beamten versorgen sich durch Gemüsegärten mit Kartoffeln, Rüben, Kohl und anderem Gemüse. Die Kaljuschen, die sich an die Russen gewöhnt haben, versorgen den Markt mit Rehen, Fischen, Schalthieren, Wild, und im Sommer mit Wurzeln und Beeren. In jeder Jahreszeit angelt man Schellen, und zwar etwa 900 Pud im Jahre. Die arbeitende Klasse nährt sich vier Monate lang im Jahre von gesalzenen, die übrigen acht Monate von frischen Fischen.

Die russischen Kolonien haben in ihrem ganzen Zuschnitte wenig mit andern Niederlassungen der Europäer in Amerika gemein. Das Klima, die Gegend, die mit Wald und Sümpfen bedeckt oder völlig waldlos, mit hohen Bergen und Felsen besetzt ist, setzen dem Ackerbau und der Viehzucht unüberwindliche Hindernisse entgegen, und die Russen haben deßhalb ihre Besitzungen nur auf einen schmalen Küstenstrich beschränkt und leben in völliger Abhängigkeit.

Die Kreolen (bemerkt W.) bilden in der Kolonie einen besondern Stand und genießen alle dem Bürgerstande in Rußland eingeräumte Vorrechte, doch sind sie von der Regierung weder mit Steüern noch sonst einer Verbindlichkeit belegt; der Kompagnie aber müssen sie nur alsdann zehn Jahre dienen, wenn sie auf Kosten derselben erzogen worden sind; einige haben in St. Petersburg in höheren Schulanstalten ihren Unterricht genossen, viele erhielten ihre Erziehung in der Kolonie. Mehrere von ihnen bekleiden bedeütende Ämter, wie z. B. Buchhalter, Schiffsbefehlshaber, und der beste Geistliche in der Kolonie ist ein Kreole. Ihre geistigen Fähigkeiten sind sehr gut und sie zeigen besondern Hang zu mechanischen Arbeiten.

Die Russen unterscheiden sich als Staatsbürger von den Kreolen besonders dadurch, daß sie in derselben Klasse bleiben, zu welcher sie in Rußland gerechnet werden, und alle Abgaben und Steüern eben so zahlen, als hätten sie ihr Vaterland nie gegen ein anderes Erbtheil vertauscht, nur sind sie von der Rekrutirung und den Gemeindewahlen befreit. Der Arbeiter verpflichtet sich zu einem Aufenthalt von sieben Jahren, die Beamten der Kolonialverwaltung und die Offiziere der kaiserlichen Marine dienen fünf Jahre. In der Kolonie gibt es weder Leibeigene noch Sträflinge. Nur sehr wenige Europäer bleiben ganz in den Kolonien.

Sämmtliche Ausgaben der Kompagnie in den Kolonien betrugen in

den Jahren 1826 bis 1833 6,608,777 Rbl. Der Gehalt der Beamten und Arbeiter in der Kolonie betrug im Jahre 1832 442,877 Rbl.; unter diesem Personal, bestehend aus 1025 Personen, waren 156 Russen, 152 Kreolen, 317 Aleüten. Um die Ausgaben der Kompagnie zu decken, ist im Verlauf genannter sieben Jahre an Pelzwerk und andern in der Kolonie gewonnenen Gegenständen nach Rußland ausgeführt worden: 9853 Stück Seeottern, 39,981 Flußbiber, 8751 Seeotterschwänze, 6242 Stück Flußotter, 5243 Stück schwarze Füchse, 16,336 Stück rothe Füchse, 24,189 Stück Polarfüchse, 7759 Stück schwarzbauchige Füchse, 1093 Stück Luchse, 559 Stück Vielfraße, 2976 Stück Zobel, 4335 Stück Sumpfottern, 69 Stück Wölfe, 1261 Stück Bären, 505 Bisamratten, 132,160 Stück Seebären, 1490 Pud Wallroßzähne, 830 Pud Fischbein, 7121 Paar Bibergeil. Das Kapital der Kompagnie in der Kolonie, bestehend in Waaren (die Waaren, welche zum Umsatz nach Rußland kommen, kommen hiebei nicht in Betracht), Vorräthen, Schiffen, Ammunition, Gebäuden und Kredit belief sich

im Jahre 1826 auf 2,961,516 Rbl. S. 2 Kopeken.
» » 1833 » 3,658,577 » » 42 »

Wir haben bereits S. 639 die aleütischen und kurilischen Inseln genannt, doch mögen hier noch einige Zusätze folgen:

Das Gebiet Unalaschka dehnt sich von 53° bis 56° nördlicher Breite und 158° bis 170° westlicher Länge von Greenwich, d. h. von der Insel Achmuta bis zur Hälfte von Aljaksa aus. Die ganze Region ist sehr gebirgig und Ebenen gibt es gar keine, und wenn man auch die Nordgestade von Unimak und Aljaksa beinahe Thäler nennen könnte, so sind sie doch sehr uneben und von kleinen Flüssen und Seen durchbrochen. Auf Aljaksa, welches trefflichen Boden und ziemlich warmes Klima hat, gibt es doch keine anderen Bäume als Tannen, Erlen und Bachweiden. Die vornehmsten Einkünfte aus Unalaschka bestehen in Pelzwaaren, doch ist durch den eifrigen Jagdbetrieb die Zahl des Wildes sehr verringert. Auf der Insel Unga z. B., wo man früher bis an 200 Hirsche erlegte, erlegt man jetzt nicht über zehn, und auch die Füchse, Seelöwen und Wölfe haben sehr abgenommen. Selbst Fische gibt es in den Gewässern nicht mehr so viele wie sonst, was den Wirkungen des unterirdischen Feüers zugeschrieben wird. Was das Klima von Unalaschka betrifft, so ist dessen mittlere Temperatur nicht höher als die von St. Petersburg. Wechsel der Temperatur sind sehr häufig und schnell, und Alles ist vom Winde abhängig. Manchmal gibt es im Jahre nur vier ganz heitere Tage. Alle Inseln des russischen Amerika's sind durch unterirdisches Feüer entstanden und nur auf wenigen gibt es Berge von Granit.

Das Gebiet Unalaschka zählt in Allem 60 Inseln, von denen Unimak, Unalaschka und Umnak die vornehmsten sind. Erstere Insel mißt 170 Werst in der Länge und 60 Werst in der Breite. Ihre sehr hohen Berge sind wegen vulkanischer Erscheinungen merkwürdig. Der einzige Wohnort in Unimak ist Schischdalinsk, mit 70 Seelen.

Unalaschka ist 150 Werst lang und 50 Werst breit. Hier gibt es ebenfalls Berge, aber die Extremiten der Insel sind abgeplattet. Sie hat zehn bevölkerte Ortschaften und die Zahl der Bewohner beträgt über 470. Hauptort ist Gawansk, mit hölzerner Kirche, Glockenthurm, 5 Häusern und 3 Magazinen. Die 1825 gebaute Kirche enthält ein zierliches Ikonostas, das Aleüten gearbeitet haben. Hier gibt es ein Komp-

toir der Kompagnie. Unalaschka hat eine Elementarschule, ein Krankenhaus für acht Personen und ein Erziehungshaus für verwaiste Kinder.

Die Insel Umnak ist 120 Werst lang und 30 breit, wurde 1759 von den Russen entdeckt, hat zwei Wohnorte und über 109 Bewohner.

Die Halbinsel Aljaksa, ein Theil des nordwestlichen Amerika's, hat eine Länge von 750 und eine Breite von 5 bis 150 Werst, 3 Wohnorte und eine Bevölkerung von 200 Seelen. Südlich von Aljaksa liegt die schumaginsche Inselgruppe, die aus 20 Inseln besteht. Sie sind alle felsig, mit Gras bedeckt und reich an Vögeln und Robben.

Die Insel Sitcha ist von hohen Bergen umgeben, von denen der Werstowaja die Höhe von 4000 Fuß erreicht. Die Berge selbst sind fast bis an das Ufer des Meeres mit dichten Waldungen besetzt und die Luft ist sehr feucht und unangenehm, und im Jahre 1828 zählte man in Neü-Archangel'sk 120 Tage, an denen es ununterbrochen, und 180 Tage, an denen es unterbrochen regnete oder schneite, und nur 66 Tage konnte man heiter nennen. Die herrschenden Winde hierselbst sind die S.O.- und S.W.-Winde. Geht der Wind von S. nach S.W. und W. über, so ist er von heftigen Windstößen begleitet und die Atmosphäre ist zu Gewittern geneigt, die oft im November und im Winter erfolgen, im Sommer aber fehlen. Geht der Wind von W. nach N.W. über, so heitert sich das Wetter auf. Die mittlere Temperatur von Neü-Archangel'sk ist + 7°,39 C. oder + 5°,91 R. Der Hauptort Neü-Archangel'sk hat eine Bibliothek, ein Hospital, Kasernen, ein Arsenal, eine Schule und eine griechische Kirche und eine lutherische.

Die beiden pribülowschen Inseln sind ohne Waldung, und haben nur kleine Sandweiden. Auf St. Paul findet man Spuren des Kraters eines sehr großen Vulkans. Auf St. Georg gibt es viele Seevögel, deren Eier von den Eingeborenen fleißig gesammelt werden.

Zu Seite 651 fehlt:

Eine ältere Eintheilung Schwedens in Landschaften, die bisweilen noch jetzt gebräuchlich ist, ist folgende:

1) Norrland, wozu Wester-Botten, Lappland, Ångermanland, Medelpad und Jemtland gehören.
2) Svealand, wozu Helsingland, Gestrikland, Herjeådalen, Dalarne (Dalekarlien), Wermland, Nerike, Westmanland, Upland und Södermanland gehören.
3) Göthaland, wozu Öster-Göthland, Småland, Blekinge, Wester-Göthland, Dalsland, Bohuslän, Halland, Skåne (Schonen), Öland und Gottland gehören.

Seite 661. Schweden Art. Bank.

Der Netto-Gewinn der schwedischen Bank belief sich vom 1. Januar 1836 bis dahin 1840 auf 3,311,216 Rthlr., der des Tilgungs-Komptoirs in demselben Zeitraum auf 3,414,000 Thlr., nachdem eine schwebende Schuld von 1,850,850 Thlr. getilgt worden war. Im Jahre 1841 besaß die Bank ein Silberkapital von 6,301,000 Thlr.; ihre Einkünfte betrugen im Jahre 1840 nach Abzug der Unkosten 800,000 Thlr.

Seite 661. Norwegen Art. Bank.

Die norwegische Bank besaß im Jahre 1842 im Ganzen 8,665,000 Species, schuldete dagegen 8,458,900. Der Gewinn war nach Abzug der Kosten 202,800 Species.

Seite 675. Art. Ackerbau.

Nach den statistischen Tabellen für das Königreich Norwegen betrug die Ernte im Jahre 1835 nach Abzug der Aussaat 8547 Tonnen Weizen, 67,049 Tonnen Roggen, 407,504 Tonnen Buchweizen, 1,017,175 Tonnen Hafer, 26,793 Tonnen Erbsen und 2,024,941 Tonnen Kartoffeln.

Der Viehbestand in Norwegen belief sich im Jahre 1835 auf 131,163 Stück Pferde, 644,414 Stück großes Hornvieh, 1,028,945 Schafe, 184,518 Ziegen, 79,874 Schweine und 82,225 Rennthiere.

Seite 676. Art. Bergbau.

Nach einer Berechnung über den Bergbau zu Kongsberg im Jahre 1840 betrug die Ausbeute ungefähr 30,407 Mark feines Silber oder 290,000 Species-Zettel; da die Ausgaben sich zu 91,620 Species beliefen, war der eigentliche Überschuß ungefähr 198,000 Species. Der Grubenbau beschränkte sich auf 3 Gruben; die Arbeiterzahl betrug gegen 250 Mann. In den 13 sogenannten Bergmonaten des Jahres 1841 betrug die Silberausbeute zu Kongsberg 25,075 Mark feines Silber oder 235,000 Species, ungefähr 60,000 weniger als im Jahre 1840.

Zu Seite 682 fehlt: Art. Finanzen.

Der norwegischen Finanz-Rechnungsablage für 1841 zufolge betrugen die Staats-Einnahmen 3 Mill. 85,024 Species, und die Ausgaben 3,511,224 Species. Die Ursachen dieses Deficits sind: Minder-Einnahme in den Zöllen (234,000 Sp. weniger als 1840), Mangel an Überschuß in den Post-Intraden, Minder-Ertrag des Silberbergwerks (71,000 Sp. weniger als 1840), den Anschlag mit 81,300 Sp. übersteigende Ausgaben des Polizeiwesens und der Strafanstalten ꝛc. Die Staatsschuld betrug nur noch 1,892,500 Spec. Die Staats-Aktiva sind übrigens um 309,860 Spec. vermindert worden.

Zu Seite 700. Dänemark Art. Handel.

Die Handelsflotte Dänemarks zählte am Schlusse des Jahres 1839 3854 Schiffe von 68,704 Kommerzlasten Trächtigkeit, nämlich

Kopenhagen	281	Schiffe	von	15,105	Lasten.
Seeland	178	»	»	2,542	»
Laland und Falster . .	96	»	»	1,362	»
Bornholm	110	»	»	1,096	»
Fühnen	369	»	»	5,976	»
Jütland	524	»	»	6,635	»
Schleswig	965	»	»	17,905	»
(Holstein	1331	»	»	18,083	»)

Diese Anzahl ist im Jahre 1840 durch verschiedene neugebaute vermehrt worden, und es scheint Hoffnung zu sein, daß die dänische Handelsmarine eben so zahlreich werden wird, als im Jahre 1806. Die meisten Schiffe besitzt Blankenese. Ihre Zahl betrug im Jahre 1839 291 von 5469 Kommerzlasten Trächtigkeit, während der Ort im Jahre 1832 nur 247 Schiffe von 3594 Lasten besaß. Die Zahl der Schiffe hat sich also in acht Jahren um nicht weniger als 44, und ihre Trächtigkeit um 1875 Kommerzlasten vermehrt

Seite 704. Art. geistige Kultur.

Die einzige allgemein wissenschaftliche Zeitschrift in Dänemark ist: Tidsskrift for Litteratur und Kritik, udgiv. af F. C. Petersen (seit

1839 in monatlichen Heften); von den für einzelne Wissenschaften erscheinenden Zeitschriften sind zu erwähnen: Bibliothek for Läger (Ärzte), Naturhistorisk Tidsskrift, Historisk Tidsskrift, Archiv för Söväsenet ꝛc.

Seite 719. Art Orden.

Im Jahre 1843 hat der König einen offenen Brief erlassen, wodurch eine von Christian VII. im Jahre 1801 gestiftete Ordens-Dekoration wieder erneuert werden soll.

Seite 776. Holland Art. Viehzucht.

Holland zählte

im Jahre 1841	1,130,164	Rinder,	225,406	Pferde und	728,373	Schafe.
» » 1842	1,121,131	»	222,106	» »	649,237	»

Zu Seite 784. Art. Handel.

Die Stadt Amsterdam besaß im Januar 1843 195 Kauffahrteischiffe, Zaardam 8, Rotterdam 106, Dordrecht 24, Schiedam 12, Ablasserdam 7, Kinderdijk 2, Middelburg 11, 's Gravenhage 4, Tiel 1, Krommeeie 1, Maaslius 1 und Zierikzee 3. Zu diesen Schiffen kommen noch 621 Galiot-, Kof-, Tjalk- und Smakschiffe.

Die Zahl der zu Amsterdam angekommenen Schiffe betrug

im Jahre	1832 . . .	2246.
» »	1833 . . .	2374.
» »	1834 . . .	2158.
» »	1835 . . .	1956.
» »	1836 . . .	1694.
» »	1837 . . .	1933.
» »	1838 . . .	2074.
» »	1839 . . .	2375.
» »	1840 . . .	2198.

Im Jahre 1840 wurden in den verschiedenen Häfen des Reichs 6645 Schiffe von zusammen 940,723 Tonnen Trächtigkeit inklarirt; darunter waren 6179 Schiffe mit Ladung und 466 in Ballast. Ausklarirt wurden 6707 Schiffe, darunter 3984 von 596,040 Tonnen mit Ladung und 2723 von 404,649 Tonnen in Ballast.

Zu Seite 786. Art. geistige Kultur.

Die Schülerzahl in den Gymnasien betrug

im Jahre	1831	1315.
» »	1832	1295.
» »	1833	1225.
» »	1834	1245.
» »	1835	1255.
» »	1836	1241.
» »	1837	1178.
» »	1838	1193.
» »	1839	1186.
» »	1840	1155.

Von allgemein wissenschaftlichen Zeitschriften erschienen im Jahre 1842: Algemeene vaderlandsche Letteroefeningen (Amsterdam), De Recensent ook de Recensenten (Amsterdam), Algemeen letterlievend Maandschrift (Rotterdam), und Algem. Kunst- en Letterbode (Haarlem). Der Medizin sind gewidmet: Archief voor geneeskunde, Tijdschrift vor genees-, heel-, verlos- en artsenijmenkunde; der Natur-

geschichte: Tijdschrift voor naturlijke geschiedenis; der Münzkunde: Tijdschrift voor algem. munten penningkunde; der Kriegskunst: De militaire Spectator (Breda), und dem Seewesen: Tijdschrift, toegewijd an het zeewesen (Medemblik).

Seite 800. Art. Flotte.

Am 1. Mai 1843 zählte die holländische Kriegsflotte, mit Einschluß der Werfte, 82 Schiffe mit 2173 Kanonen, darunter 2 Schiffe von 84, 5 von 74, 2 von 60 und 11 von 44 Kanonen.

Seite 824. Portugal Art. Weinbau.

Die Ausfuhr portugiesischer Weine im Jahre 1839 betrug 33,172 Pipen; davon gingen 26,329½ Pipen nach Großbritannien, 197½ nach Quebek (die erste Sendung); 5132 nach auswärtigen portugiesischen Besitzungen: den Azoren, den Inseln des grünen Vorgebirges und Angola, 1913½ nach Brasilien, 3471 nach den vereinigten Staaten, 8½ nach Frankreich, 99¼ nach Holland, 464¾ nach Hamburg, Schweden und Norwegen, 2 nach Genua und Spanien, 147 nach Rußland und Dänemark, und 6½ nach Österreich und Preußen.

Seite 917. Schweiz Art. Einkünfte.

Die eidgenössischen Zölle, welche an der Gränze der Schweiz jährlich erhoben werden, betragen etwa 250,000, und die Kantonszölle 1,628,000 Franken.

Seite 917. Art. Kriegsmacht.

Am 31. December 1842 belief sich der eigenössische Kriegsfonds auf 4,930,188 Franken.

Seite 959. Königreich beider Sicilien Art. Rechtspflege.

Die Kriminalpflege anlangend so waren im Jahre 1832 in öffentlicher Audienz 4500 eigentliche Kriminalsachen gegen 5300 Angeklagte entschieden worden; sodann von der korrektionellen Polizei 88,358 Polizeisachen, und zwar letztere theils in öffentlicher Sitzung, theils auf schriftliche Instruktion. Was die eigentlichen Kriminalklagen betrifft, so waren von je 100 Angeklagten 5 freigesprochen worden, 22 provisorisch entlassen, 36 zu peinlichen und 37 zu korrektionellen Strafen verurtheilt. Auf je 100 Angeklagte fanden sich 6 Weiber. Im Ganzen kam nur ein peinlich Angeklagter auf je 1000 Seelen. Das Verhältniß der Anklagen zur Bevölkerung war in der Provinz Neapel wie 1 : 836, in Catania ulteriore 1 : 1005, in den Abruzzen aber nur wie 1 : 1930 : 1304 : 2280.

Seite 976. Königreich Sardinien Art. Handel.

In Livorno sind im Jahre 1838 1695 größere Schiffe von weiten Reisen 4693 Küstenfahrzeüge, zusammen 6334 Schiffe jeder Art eingelaufen. Im Jahre 1837 waren es nur 1541 ersterer und 4356 letzterer Art. Folglich sind 1838 437 Schiffe mehr in Livorno angekommen.

In demselben Verlage sind erschienen:

Das Buch der Welt,

ein Inbegriff des Wissenswürdigsten und Unterhaltendsten aus den Gebieten der Naturgeschichte, Naturlehre, Länder- und Völkerkunde, Weltgeschichte, Götterlehre 2c.

Jährlich zwölf Lieferungen in 4., mit 36 Tafeln prachtvoll colorirter, 12 Tafeln schwarzer Abbildungen und vielen Original-Holzschnitten.

1843.

Preis für jede Lieferung von 4 Bogen mit 4 Tafeln 36 kr. — 9 gr.

Die Wunder des Himmels

oder

gemeinfaßliche Darstellung

des

Weltsystems.

Von

J. J. v. Littrow,

Direktor der kaiserl. königl. Sternwarte in Wien.

Dritte Auflage in Einem Bande, mit Portrait des Verfassers und 117 Figuren. Preis, brosch., 5 fl. 24 kr. — 3 Thlr.

Atlas des gestirnten Himmels.

Für

Freunde der Astronomie

herausgegeben

von

J. J. v. Littrow,

Direktor der kaiserl. königl. Sternwarte in Wien.

36 Blätter in 4. (oder 18 Doppelblätter in quer Folio) nebst dazu gehörendem Texte.

Preis des ganzen Werkes 3 fl. 36 kr. — 2 Thlr.

Ausführliche Volks-Gewerbslehre

oder

allgemeine und besondere Technologie

zur

Belehrung und zum Nutzen für alle Stände.

Nach dem neuesten Zustande der technischen Gewerbe und deren Hilfswissenschaften bearbeitet

von

J. H. M. v. Poppe,

Ritter des Ordens der Württembergischen Krone, der Philosophie und der Staatswirthschaft Doktor, ordentlichem Professor der Technologie auf der Universität zu Tübingen, Hofrath und vieler gelehrten Gesellschaften theils ordentlichem, theils correspondirendem, theils Ehren-Mitgliede.

Fünfte Auflage mit vielen Holzschnitten.

Subscriptions-Preis 5 fl. 24 kr. — 3 Thlr.

Die

Königlich Württembergische Lehranstalt

für

Land- und Forstwirthschaft

in

Hohenheim.

Mit 15 Tafeln.

Preis, brosch., 2 fl. 42 kr. — 1 Thlr. 12 gr.

Schmetterlingsbuch

oder

allgemeine und besondere Naturgeschichte der Schmetterlinge, mit besonderer Rücksicht auf die europäischen Gattungen.

Nebst einer vollständigen Anweisung, sie zu fangen, zu erziehen, zuzubereiten und aufzubewahren.

Von

Fr. Berge.

Mit 1100 colorirten Abbildungen. 4.

Preis, in englische Leinwand solid gebunden, 10 fl. 48 kr. — 6 Thlr.

G
115
B45
Bd.5

Berghaus, Heinrich Karl
Wilhelm
Allgemeine Länder- und
Völkerkunde

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 12 12 25 01 004 9